UNIVERSITY OF ILLINOIS
LIBRARY

Class 634.605 Book RO Volume 6-10

OAK ST LIBRARY

Je 05-10M

The person charging this material is responsible for its return to the library from which it was withdrawn on or before the **Latest Date** stamped below.

Theft, mutilation, and underlining of books are reasons for disciplinary action and may result in dismissal from the University.

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY AT URBANA-CHAMPAIGN

SEP 2 1977

SEP 15 1977

L161—O-1096

810
3
4/D

Rosen-Zeitung.

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert**,

Trier.

VI. Jahrgang. — 1891.

Co.-Verlag der Jaeger'schen Buch- und Landkarten-Handlung.
Frankfurt a. M.

Druck von Fr. Lintz, Trier.

LEIPZIG

E. SCHRÖTER X.A.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von P. Lambert,

Trier.

VI. Jahrgang. — 1891.

Verlag der Jaeger'schen Buch- und Landkarten-Handlung.
Frankfurt a. M.

Druck von Fr. Lintz, Trier.

634.605
RO
N. 6-10

Inhalts-Verzeichniss zum Jahrgang 1891 der Rosen-Zeitung.

I. Seite.

Alte und neue Rosen.

„Sultan of Zanzibar". Mit Abbildung. Von P. L. 2
Die Alpenrose. Von Rudolf Geschwind . . . 5
Erinnerung an zwei alte schöne Rosen (Aimé Vibert und Lamarque). Von R. H. Glatz 8
Unter 1889er und 1890er Rosen. Von P. L. 11, 95
Neue und neuste Rosen 12, 45, 64
„Kaiserin Auguste Viktoria" Thee Hybride. Mit Abbildung. Von Lambert & Reiter 17
Die Banks-Rose. Von Prof. Dr. Wilhelm Seelig 19
Einige alte, halbvergessene gute Rosen. Von G. Hennicke 25
Zwei Schnittrosensorten (Mlle. Laurette Messimy und Marie Lambert) Von N. Rosenkränzer . 27
„Comtesse Anna Thun". Mit Abbildung . . . 34
Die Bankrose 46
Neue Rosa rugosa von Bruant 47
„Alphonse Soupert". Mit Abbild. Von A. Soupert 50
Einige Worte über Oelrosen. Von Dr. G. Dieck 51
„Reine Nathalie de Serbie". Mit Abbildung . . 65
Rosen-Kritik (Mad. Hoste. La France de 1889. Marquise de Salisbury. Gustav Regis). Von P. L. 71
Einige Rosenneuheiten. Von Paul Bernard . . 73
Neueste Rosen auf der Lyoner Rosen-Ausstellung 74
Gestreifte Rosen. Von P. L. 75
Neueste Rosen für 1892 . . . . . 76, 95
Duchesse Marie Salviati. Von A. K. 77
„Duke of Teck". Mit Abbildung. Von P. L. . 85
Kapuziner-Rosen 96
„Schöne Pfälzerin" 98
„Grand-Duc Adolphe de Luxemburg" 98
„Rosa rugosa germanica" 98
Botanische Rosen-Neuheiten 98

II.

Rosen-Anzucht und -Neuzucht

Rosa polyantha grandiflora. Von H. Stegmann . 6
Geheimnisse. Von Dr. Müller 6
Ueber das Erziehen der Rosa canina Hochstämme. Von Paul Gaertig 9
Behandlung der Sämlinge von Edelrosen . . . 15
Rosen-Edelreiser. Von Wilhelm Mühle 28
Ist Rosa polyantha grandiflora winterhart? Von H. Stegmann 30
Zum Kapitel: „Rosen-Edelreiser". Von Franz Jost 40
Sportrosen 48
Deutsche Rosen-Neuzüchtungen 78
Waldrosenstämme 92
Rosen-Veredlungen 97
Aussaat der Samen 98

II.

Rosenpflege und Rosenschutz.

Eine Rosendeckung und deren Wert. Von Otto Jungk 14
Die Rose am Blumenfenster. Von Max Hesdörffer 34
Widerstandsfähigkeit der Rosen. Von B. Hoffmann 36
Vom Ueberwintern der weniger widerstandsfähigen Rosensorten. Von Paul Gaertig 41
Der letzte Winter und die Rosen 42
Das Schneiden der Rose 46
Winterschutz der Rose. Von Emil Weinhold . 54
Abfallen der Maréchal Niel-Knospen 64
Eine Stimme aus dem Norden. Von W. von Güldenstubbe 66
Rosen-Liebhaberei und -Handel. Von Otto Schultze 67
Brief eines Rosenfreundes aus Thüringen. Von A. K. 77
Rosentreiberei im Zimmer v. H. St. 88
Einsenken der Topf-Treibrosen 97
Rosenbezug und Pflanzung 98

IV.

Rosenkrankheiten und Rosenfeinde.

Ist der Asphalt den Rosen, überhaupt dem Pflanzenreich schädlich? Von C. P. Strassheim . . 9
Nochmals der Rosenrost. Von Heinr. Drögemüller 2
Gegen den Meltau der Rosen. Von H. Stegmann 29

Seite.
Der Meltau der Rosen. Von Gebr. Ketten . 44, 53
Die rote Made. Von G. Hennicke 69
Eine Schädigung von Rosenblättern durch Asphaltdämpfe. Von H. Alten und W. Jännicke . . 71
Zur Bekämpfung des Meltaues. Von L. Knönagel 77
Die Okuliermade der Rosen 91
Zwei Rosenschädlinge oder nur einer von H. St. 92
Vernichtung des Maikäfers 96

V.

Allgemeines.

Etiquetten Von C. P. Strassheim 13
Eine seltsame Rosenneuheit 14
Mad. Lombart? Lombard? Lambert oder Lambart? Von C. P. Strassheim 15
Die Toten des Rosenjahres 1890 (Henry Bennett, Alphonse Karr. Karl Wilhelm Mietzsch. Shirley Hibberd). Von Gebr. Ketten 19
Rechtschreibung der fremden Rosennamen. Von Tepelmann 21
Zur Rechtschreibung der Rosennamen. Von Otto Schultze 22
Die Rosen von Ohio. Neujahr 1891. Von Geo Bock 23
Winterharte Rosen. Von P. Lambert 27
Hybridrose oder Remontantrose? Von Gebr. Ketten 27
Ein Prachtstück von Rosa canina. Von H. St. . 30
Rosa canina uralensis 30
Der tausendjährige Rosenstock zu Hildesheim . 31
Oelrosen 31
„Kronprinzessin Viktoria" in französ. Uebersetzung 31
Einige Bemerkungen zu Tepelmanns Rosennamen-Dolmetscher. Von Dr. O. Neumann 38
Die Wirkungen des Winters 90/91 an der Riviera. Von Paul Bräuer 53
Etwas über Rosenbeschreibungen. Von Karl Huber 56
Ausscheidung älterer Rosensorten. V. Gebr. Ketten 70
Rechtschreibung fremder Rosen-Namen. V. P. L. 73
Nochmals Hybridrose oder Remontantrose. . . 76
Souvenir d'Élise Vardon 78
Maman Cochet 78
Rosenflor an der Riviera. V. P. Bräuer . . . 86
Zum Wechsel der Geschäftsführung. Gedicht von Axthelm (S. 2). Die Kaiserin von Oesterreich und die Rose (S. 14). Hochwasserschaden (S. 14). Bowlen-Rosen (S. 46). Rosenknospen-Gelee (S. 47). Rosengrüsse. Gedicht von Paul Bernard (S. 46). Rosen-Syrup (S. 77). Die Jericho-Rose (S. 78). Huldigungszug der Rosen. Gedicht von Franz Binsfeld (S. 84). Die Rose im klassischen Altertum (S. 78). Mittel gegen Maikäfer und Engerlinge (S. 78). Italienische Rosen (S. 97.) Färbung von Rosenblumen (S. 97.)

VI.

Ausstellungswesen.

Unsere diesjähr. Rosenausstellung. Von P. Lambert 5
Ausstellung des badischen Landes-Gartenbauvereins 1892 . . . . . 14, 78
Rosenausstellung Trier 1891. Von P. L. . . . 29
Acker- und Gartenbau-Ausstellung zu Luxemburg 39
Chrysanthemum-Ausstellung in Berlin 1891 30, 47
Zur Rosenausstellung in Trier. Von P. L. . . 42
Die I. Rosenausstellung des Vereins deutsch. Rosenfreunde vom 27.—30. Juni 1891. Bericht v. P. L. 58, 80
Rosenausstellung zu Luxemburg. Von Gebr. Ketten 70
Die Abteilung „Rosen auf der Jubiläums-Ausstellung" Karlsruhe 1892 94
Weltausstellung zu Chicago 97
Wertzeugnis des Ver. zur Bef. des Gartenbaues 98

VII.

Fragen und Antworten . S. 14, 31, 47, 64, 80. 100
Litteratur . . . . . S. 16, 31, 47, 79, 99
Personal-Nachrichten . . . S. 16, 32, 48, 80, 100
Mitgliederverzeichnis . . . . S. 16, 32, 48, 101
Vereinsangelegenheiten . . S. 15, 32, 63, 64, 101

79456

Inhalts-Verzeichniss zum Jahrgang 1891 der Rosen-Zeitung.

I.

Seite.

Alte und neue Rosen.

„Sultan of Zanzibar". Mit Abbildung. Von P. L. . 2
Die Alpenrose. Von Rudolf Geschwind . . . 5
Erinnerung an zwei alte schöne Rosen (Alma Viberti und Leamington). Von R. H. Grant 8
Unser 1890er und 1890er Rosen. Von P. L. . . 11, 65
Neue und neueste Rosen 12, 45, 64
„Actorin Augusta Victoria". Thee Hybride. Mit Abbildung. Von Lambert & Reiter 17
Die Banks-Rose. Von Prof. Dr. Wilhelm Scelig . 19
Einige alte, lohnenswerthe gute Rosen. Von G. Heucke 25
Zwei Schnittrosensorten (Mlle. Laurette Messimy und Marie Lambert). Von Z. Rosenfreund . . 27
„Comtesse Anna Thun". Mit Abbildung . . . 34
Die Banksrose 41
Neue Rosen regnen von Bryant 47
„Alphonse Soupert". Mit Abbild. Von A. Soupert 50
Einige Worte über Oelrosen. Von Dr. G. Thiele 61
„Reine Nathalie de Serbie". Mit Abbildung . . 65
Rosen-Kritik (Mad. Diesse. La France de 1889. Marquise de Salisbury. Cheiry. Regis). Von P. L. 71
Kleine Rosenneuheiten. Von Paul Lédeard . . 73
Neueste Rosen auf der Lyoner Rosen-Ausstellung 74
Centifolie Rosen. Von P. L. 77
Neueste Rosen für 1892 . . . . . 78, 93
Duchesse Maria Salviati. Von A. K. 77
„Duke of Teck". Mit Abbildung. Von P. L. . . 85
Rapunzel-Rosen 90
„Schöne Pilgerin" 98
„Grand-Duc Adolphe de Luxemburg" 98
„Rosa rugosa germanica" 98
Botanische Rosen-Novitäten 98

II.

Rosen-Anzucht und -Verkauf.

Rosa polyantha grandiflora. Von H. Siegmund . 6
Geheimniss. Von Dr. Müller 6
Ueber das Erziehen der Rose canina Hochstamme. Von Paul Cantor 9
Behandlung der Samlinge von Edelrosen . . . 15
Rosen-Edelreiser. Von Wilhelm Mühle . . . 25
Ist Rosa polyantha grandiflora winterhart? Von H. Siegmund 80
Zum Kapitel: „Rosen-Edelreiser". Von Franz Jost 40
Sportrosen 48
Deutsche Rosen-Neuzüchtungen 78
Waldrosenstämme 92
Rosen-Veredlungen 97
Ausgang der Saison 98

III.

Rosenfeinde und Rosenschutz.

Eine Rosendeckung und deren Wert. Von Otto Jung 14
Die Rose am Blumentische. Von Max Hesdörffer 34
Winterstandhaftigkeit der Rosen. Von R. Hoffmann 36
Von Ueberwintern der weniger winterstandhaften Rosensorten. Von Paul Cantor 41
Der letzte Winter und die Rosen 42
Das Schneiden der Rose 46
Winterschutz der Rose. Von Emil Weinhold . 54
Abbildung der Marschall Niel-Knospen . . . 61
Eine Stimme aus dem Norden. Von W. von Gillenbube 66
Rosen-Liebhaberei und -Handel. Von Otto Schultze 67
Brief eines Rosenfreundes aus Thüringen. Von A. K. 77
Rosentreiberei im Zimmer v. H. St. 88
Feinsenken der Topf-Treibrosen 97
Rosenboxen und Pflanzung 98

IV.

Rosenkrankheiten und Rosenfeinde.

Ist der Asphalt den Rosen, überhaupt dem Pflanzenreich schädlich? Von C. P. Strassheim . . 9
Vorkommnis der Rosenrose. Von Heinr. Degenmaller 2
Gegen den Meltau der Rosen. Von H. Siegmund 29
Der Meltau der Rosen. Von Gebr. Ketten . 14, 38
Die Rose Nikade. Von G. Heucke 89
Reine Bekämpfung von Rosenblattern durch Asphaltdampfe. Von H. Alten und W. Jaenicke . . 71
Zur Bekämpfung des Meltaues. Von L. Rönnagel 77
Die Ohnlichmacht der Rosen 91
Zwei Rosenbeschädigungen oder nur einer von H. St. 92
Verleichtung des Maikäfers 80

V.

Allgemeines.

Prämietten. Von C. P. Strassheim 13
Neue seltsame Rosenneuheit 14
Med. Lombart? Lombard? Lambert oder Lambart? Von C. P. Strassheim 15
Die Taten des Rosenjahres 1890 (Henry Bennett. Alphonse Karr. Karl Wilhelm Nietzsch. Shirley Hibberd). Von Gebr. Ketten 19
Rechtsverhältnisse der fremden Rosenzweigen. Von Tepelmann 21
Zur Rechtsverhältnisse der Rosenzweigen. Von Otto Schultze 22
Die Rosen von Ohio. Septbr. 1891. Von Geo. Beck 23
Winterharte Rosen. Von P. Lambert 27
Hybridisirte oder Remontantrose? Von Gebr. Ketten 27
Ein Prachtstock von Rosa canina. Von H. St. . 30
Rosa canina praecox 30
Der tausendjährige Rosenstock zu Hildesheim . 31
Oelrosen 31
„Kreuzpinzessin Viktoria" in französ. Uebersetzung 34
Einige Bemerkungen zu Tepelmanns Rosenzweigen. Von Dr. O. Neumann 35
Die Wirkungen des Winters 90/91 an der Riviera. Von Paul Bruno 38
Etwas über Rosenbeschreibungen. Von Karl Huber 66
Ausschreibung älterer Rosensorten. V. Gebr. Ketten 70
Rechtsverleihung fremder Rosen-Namen. V. P. L. 74
Noisettes Hybridrosen oder Remontantrose. . . 76
Souvenir d'Elise Vardon 78
Marian Dreher 78
Rosenflor an der Riviera. V. P. Bruno . . . 80
Zum Wechsel der Geschäftsführung. Gedicht von Aristeln (S. 3). Die Kaiserin von Oesterreich und die Rose (S. 14). Hochwasserschaden (S. 14). Blauen Rosen (S. 46). Rosenlinospen-Krise (S. 47). Rosenpresse. Gedicht von Paul Bernard (S. 46). Rosen-Syrup (S. 77). Die Jericho-Rose (S. 78). Tinktinungsexp der Rosen. Gedicht von Franz Dienstleid (S. 84). Die Rose im klassischen Altertum (S. 78). Mittel gegen Maikäfer und Engerlinge (S. 78). Italienische Rosen (S. 97). Parfum von Rosenblumen (S. 97).

VI.

Ausstellungswesen.

Unsere diesjährige Rosenausstellung. Von P. Lambert 5
Ausstellung des badischen Landes-Gartenbauvereins 1892 . . . . . 14, 78
Rosenausstellung Trier 1891. Von P. L. . . . 29
Acker- und Gartenbau-Ausstellung zu Luxemburg 30
Chrysanthemum-Ausstellung in Berlin 1891 30, 47
Nur Rosenausstellung in Trier. Von P. L. . . 42
Die I. Rosenausstellung des Vereins deutsch. Rosenfreunde vom 27.—30. Juni 1891. Bericht v. P. L. 58, 80
Rosenausstellung zu Luxemburg. Von Gebr. Ketten 70
Die Abhaltung „Rosen auf der Jubiläums-Ausstellung" Karlsruhe 1892 94
Weltausstellung zu Chicago 97
Verzeichnis des Ver. zur Bef. des Gartenbaues 95

VII.

Fragen und Antworten . S. 14, 31, 47, 64, 80, 100
Litteratur . . . . . S. 16, 31, 47, 79, 98
Personal-Nachrichten . . . S. 16, 32, 48, 80, 100
Mitgliederverzeichnis . . . S. 16, 32, 48, 101
Vereinsangelegenheiten . . S. 15, 32, 63, 81, 101

Sultan of Zanzibar.
W. Paul & Son. 1876.

Druck von Moritz Schauenburg, Frankfurt a. M.

No. 1. 6. Jahrgang. 1891.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **P. Lambert,** Trier.

An die werten Mitglieder des Vereins und die Abonnenten der Rosen-Zeitung.

Mit dem Beginne des neuen Jahres habe ich die Geschäftsführung des Vereins und damit auch die Redaktion der Rosen-Zeitung übernommen.

Es sei mir gestattet, an dieser Stelle allen Mitgliedern, allen Abonnenten die aufrichtigsten Glückwünsche zum Jahreswechsel darzubringen; möge das neue Jahr für alle Rosenfreunde ein glückliches sein, möge es ihnen in Erfolgen volle Befriedigung gewähren, möge es ein Jahr werden, in welchem wir an unsern Rosen und ihrer Pflege den möglichst höchsten Genuss und frohe Ueberraschungen erleben; möge es aber auch dem Verein Segen bringen, damit er seinem Ziele sicher entgegengeführt werden kann, und die Rosenzeitung, das bindende Glied unter den Mitgliedern, mehr und mehr das werde, was sie sein soll: eine Zeitschrift, die auf der Höhe der Wissenschaft steht, und allen Lesern ein liebgewonnenes Organ.

Mit dem festen Vorsatze, dem Verein und seiner Zeitung mit voller Hingabe zu dienen, habe ich die Geschäftsführung übernommen und bitte ich die verehrten Mitglieder und Gönner des Vereins, nach bestem Können mitzuhelfen und zu raten und für die Ausbreitung des Vereins zu wirken. Das meinem hochgeschätzten Vorgänger mit Recht so reich entgegengebrachte Vertrauen bitte ich auch auf mich übertragen zu wollen und mir dieselbe reichliche Unterstützung zu gewähren. Für Ratschläge inbezug auf die Geschäftsführung, auf die Ausstattung der Zeitung, sowie für die in diesem Jahre in Trier zu veranstaltende I. Deutsche Rosenausstellung, bin ich stets dankbar, wie ich denn überhaupt im Interesse der vom Vereine gepflegten guten Sache einen freien Meinungsaustausch der Mitglieder wünsche.

Unserm bisherigen, allseits hochgeachteten und erprobten Geschäftsführer Herrn C. P. Strassheim, der in schweren, stürmischen Tagen die Führung des Vereins übernommen und ihn durch zielbewusste Leitung nicht nur erhalten, sondern auch zur heutigen Bedeutung und Blüte emporgeführt hat, sei an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. Wenn auch dessen offizielle Thätigkeit von Neujahr ab aufgehört hat, so haben wir doch die Genugthuung, dass er auch fernerhin dem Vorstand, dem ganzen Verein und besonders dem Unterzeichneten mit seinen reichen Erfahrungen und seinem Rat zur Seite stehen und er mit ganzem Herzen und aller Liebe dem von ihm mit seltener Ausdauer und unter persönlichen Opfern grossgezogenen Vereine treu bleiben wird.

P. Lambert.

Zum Wechsel der Geschäftsführung.

Zum sechsten Mal beginnt die Rosenzeitung
Aufs neue die gewohnte Wanderfahrt,
Es hoffend, dass beim Wechsel ihrer Leitung
Der Freunde Treue bleibe fest gewahrt,
Und mehr noch, dass in wachsender Verbreitung
Manch neuer Freund sich zu den alten schaart,
Damit sie dann in immer reichern Gaben
Die Glieder der Gemeinde könne laben.

Es schweifen dankerfüllt die Blicke heute
Auf Strassheims rege Thätigkeit zurück;
Nicht immer kränzte sein Bemühn die Freude
Und manche Wolke trübte Lust und Glück;
Mit Unzufriedenheit und blassem Neide
Zu kämpfen war oft leider sein Geschick;
Und doch, trotz aller Hemmniss, hat viel Gutes
Er unbeirrt geboten frohen Mutes.

Und heute steht ein andrer auf der Zinne,
Bereit auf diesem Grunde fortzubau'n;
Er greift die Arbeit an mit ernstem Sinne,
Er bebet nicht zurück, er kennt kein Grau'n,
Und sie wird uns zum sicheren Gewinne,
Kommt ihm entgegen allerseits Vertrau'n;
Denn wenn sich Haupt und Glieder treu umschlingen,
Dann wird das schöne Werk gewiss gelingen.

Noch hat das Wort des Abschieds nicht gesprochen
Der rauhe Winter, unsrer Rosen Feind,
Doch seine Kraft, sie ist bereits gebrochen,
Wie sehr er uns zu schrecken noch vermeint!
Geduld, Geduld! In wenig kurzen Wochen
Allüberall die Frühlingssonne scheint.
Schon zeigen sich in Wäldern und auf Fluren
Geheimen Lebens erste Schaffensspuren.

Auch unsre trauten Freundinnen, die Rosen,
Sie harren still auf ihren Ostertag,
Und wenn oft noch gewalt'ger Stürme Tosen
Zur Erde sendet eis'gen Wetterschlag —
Getrost! Da hilft kein Brausen, kein Erbosen,
Der Himmel blaut, den dunkeln Sarkophag
Der duft'gen Blumenkönigin zu sprengen
Und jeden Keim empor zum Licht zu drängen.

Dann, Freunde, nützet jede freie Stunde
Und pflegt und prüft und schaut, ob's Euch gelingt;
O wisst, wir merken auf, wenn Ihr uns Kunde
Von dem, was Ihr erfahren, fleissig bringt.
Drum reichet Euch die Hand zu innigem Bunde,
Der mächtig jedes Hinderniss bezwingt!
Lasst reich befrachtet hier die Schiffe landen,
Erfreut, dass sie den sicheren Hafen fanden!

So ziehe hin, mein Blatt, auf Segenspfaden
Entfalte weithin wallend Dein Panier,
Mit voller Hand streu' aus des Guten Saaten,
Dass reiche Frucht erstehe für und für,
Ermüde nie im Lehren und Beraten,
Sei immer des Vereines schönste Zier;
Und magst Du selbst in fernste Lande kommen,
So werde dort auch freundlich aufgenommen!

Eisenach. Axthelm.

Zu unserer Abbildung „Sultan of Zanzibar“ (G. Paul & Son, Cheshunt 1876).

In dieser Rose erkennen wir eine der besten G. Paul'schen Züchtungen; die schwärzlich kastanienbraune Farbe der Blume, deren einzelne Petalen leuchtend scharlachrot berandet sind, ist eine der gesuchtesten und brauchbarsten unter den dunklen Rosen. Die ziemlich grosse Blume ist kugelförmig, schön gebaut, gut gefüllt und steht in der Farbe zwischen den schönen, gleichfalls G. Paul's Sämlingen: Duke of Edinburgh und Reynolds Hole; im übrigen hat sie dieselben guten Eigenschaften dieser letztern. Um Irrtümer zu vermeiden, sei gleich hier bemerkt, dass nicht W. Paul & Son der Züchter ist, wie in einem letzt erschienenen Rosenwerke angegeben wird, sondern G. P. Die dankbare Rose steht in der deutschen Rosenabstimmung von 1887/88 zwar erst an 13. Stelle unter den schönsten dunkelroten Remontanten, dürfte aber mindestens mit Monsieur Boncenne und Empereur de Maroc gleichstehen; eine jede einzelne Blume ist eine Ausstellungsrose. Der Wuchs ist mässig stark, das Holz hellgrün und glatt. Nach Schneiders Rosen-Jahrbuch hat Herr Rektor Droegemüller verschiedene Kreuzungen mit Sultan of Z. und mehreren Thee- und Bourbonrosen versucht, doch scheinen bis jetzt noch keine bestimmten charakteristischen Nachkommen dieser Versuche vorhanden zu sein. Die Sorte eignet sich sowohl als niedere Buschrose, als auch ganz besonders sehr für Hochstämme.

P. L.

Die Alpenrose.

Die in unseren Gärten kultivirten Seltenheiten und Hybriden obiger Rosen bilden eine wertvolle Gruppe der sogenannten Kletterrosen; doch ist die wildwachsende Alpenrose, an ihrem heimischen Standorte, den Gebirgen Europas, namentlich in den Alpengegenden Oesterreichs, Baierns und der Schweiz, nichts weniger als kletternd, bildet vielmehr an exponirten Stellen, auf Felsen, in Schutthalden, nahe der Vegetationsgrenze, nur mässig hohe Sträucher. Es wäre wohl auch ein Missgriff der Natur und ebenso mit lokalen wie mit klimatischen Verhältnissen unvereinbar, Kletterrosen an die eisigen, sturmumtobten Höhenzüge zu bannen. Mir wenigstens ist keine Rosenspezies mit ausgeprägtem kletterndem Wuchse bekannt, welche so wie die Alpenrose, an Oertlichkeiten wächst, wo sie fast ununterbrochen mit Kälte, Sturm und anderen Elementarereignissen zu kämpfen hat. Inzwischen kommt die Alpenrose wild auch an den Orten vor, wo man sie gar nicht suchen würde, ohne ihren spezifischen Charakter einzubüssen; so fand ich sie hier, in der Umgegend von Karpfen, in Thälern, am Bachufer, auch auf Waldwiesen, stets aber nur zwischen Steinen wachsend, kaum meterhoch vom Boden sich erhebend. Nur durch die Kultur in unsern Gärten, wohl fast nur durch Einwirkung der Hybridisation wurde der Wuchs der Alpenrose modifizirt, kräftig, kletternd. Ich habe irgendwo gelesen, dass die Alpenrose unserer Gärten ihr Dasein einer Kreuzung der ursprünglichen Form mit der Monatsrose (R. indica) verdanke. Dem Laien muss dies auffallen, wenn er sich den kraftvollen Wuchs aller hierher gehörenden Varietäten vergegenwärtigt, da doch unsere Monatsrose nichts weniger als kletternd ist; mir aber, der ich 40 Jahre an der Rose herumhantirt habe, ist dies durchaus nicht befremdend. Nur ein Beispiel: die Microphyllavarietät: „Premier essai" gewann ich durch Befruchtung der Rosa microphylla mit Pollen der Monatsrose Reine de Lombardie. Da die Eltern mässig im Wuchse sind, so entsteht die Frage: woher der kraftvolle Wuchs dieser Hybride? Antwort: durch Vorgänge in der geheimen Werkstätte der Natur, die bis zur Stunde noch nicht enträtselt sind und uns Menschen wohl auch immer ein tiefes Geheimniss bleiben werden. Zurücklangend zu den Varietäten der Alpenrose muss ich bemerken, dass sie für hochgelegen exponirte Gärten, wie überhaupt für den deutschen Norden, als Kletterrosen sehr erwünscht sind, da sie unbeschadet und unbedeckt hohe Kältegrade, sogar eisigen Zugwind, dem nicht jede Rose gewachsen ist, ohne Nachteil vertragen. Sie können daher umsomehr an ungünstige Stellen, an die Ost- und Nordseite der Gebäude, in minder guten Boden, wenn er nur nicht zu feucht und bindend ist, gepflanzt werden, da auch die früh im Jahre erscheinenden Blüten (obwohl nicht immer schön im Bau und meistens nur schwach gefüllt) in dunklen Farben auftauchen, während andere Kletterrosen meist hellgefärbte Blumen entwickeln. Die schlanken Triebe sind gewöhnlich hechtgrau bereift, oft purpurrot gefärbt, was sich recht hübsch ausnimmt; auch entbehren sie bei einzelnen Varietäten der Stacheln, was gewiss für jene, die das Biegen und Anheften besorgen müssen, recht erwünscht ist. Wie grimmig wird die Hand gestochen, die z. B. eine Thoresbiana behandeln muss; kein Wunder, dass die sanften Alpenrosen Lieblinge der Gartenarbeiter sind! Wären sie vollkommener in Bau und Füllung, mannigfaltiger gefärbt und reichdoldiger, bald würden alle andern Kletterrosenspezies aus unseren Gärten verschwinden. Nachstehende Sorten werden am meisten bei uns gezogen:

1. Amadis (Crimson). Kräftiger Wuchs mit Trieben, die bis 8 Meter hoch heraufgezogen werden können. Aeste und Zweige vollkommen stachellos. Eine Perle in dieser Gruppe, deren Blüten, gross, halbgefüllt, schalenförmig, schon im Mai massenhaft am Strauche erscheinen. Die Färbung der Blume ist purpurkarmoisin mit lebhaft karmoisin schattirt, deshalb eignet sich diese Varietät vorteilhaft zur Unterpflanzung zwischen hell- besser weissblühende Kletterrosen.

2. Barthe. Wuchs, Belaubung, Blütenreichthum, Füllung und Bau wenig von Amadis verschieden. Farbe dunkelkarmin mit sammtig purpurviolett. Gleiche Brauchbarkeit für nördliche Lagen.

3. Belle de Lille. Wuchs kräftig, Blüten fleischfarbig, mittelgross. Nicht so hart wie die beiden vorhergehenden.

4. Blush Boursault (Calypso, De l'Isle, Floride, White). Kräftiger Wuchs, fast immergrüner Strauch. Blumen blassrosa oder fleischfarbig, gross bis sehr gross, dicht gefüllt, schön. Eine sehr reichblühende Hybride, die schon zweimal im Laufe von 20 Jahren hier bis zur Wurzel erfror. Eine im Blattwerk u. s. w. ganz gleiche Rose, jedoch mit weisser Blüte, inwendig mit rosa gefärbt erhielt ich unter dem Namen Flora.

5. Drummont Thornless. Blüten gross, halbgefüllt, schalenförmig, karminrosa in blassrot übergehend.

6. Elegans. Ein kräftiger Strauch mit rotbraunen Zweigen, frosthart; Blüten in Büscheln, mittelgross halbgefüllt, karmoisinpurpur, oft weiss gestreift. War früher häufig unter dem Namen Noisette purpurea verbreitet. Eine brauchbare, glattholzige Varietät, die mit jedem Standorte vorlieb nimmt.

7. Gracilis. Wuchs kräftig, Habitus ästig. Die auffallend langen geraden Stacheln sind ein

sicheres Kennzeichen dieser Varietät. Eine Hybride mit dunkelgrünen, glänzenden Blättern; fast immergrün. Blumen mittelgross, voll, schalenförmig, kirschrot mit lila-blassrot schattirt. Ungeachtet ihrer vollkommenen Blüte nicht so schön wie Nr. 1, 2, 4 u. 6.

8. Inermis. Kräftige, ganz stachellose Triebe, Blüte halbgefüllt, schalenförmig, in Flachform übergehend, blassrosa, mittelgross bis gross.

„Die gefüllte Alpenrose", sagt der verstorbene Hofgärtner Wilhelm Döll in seinem „Rosengarten", „ist unstreitig unter allen die härteste, denn die andern Sorten leiden doch zuweilen in unserm nördlichen Deutschland von starker Kälte, wie sich leider in diesem Winter von 1854—1855 gezeigt hat. Die Inermis verblüht in südlicher Lage sehr bald und wird unansehnlich; in nördlicher und östlicher Lage dagegen, an einem Gebäude oder einer Mauer, bietet sie einen grossartigen Anblick durch die Masse ihrer schönen rosafarbenen Blüten dar, die hier mehr einzeln als bei den andern Boursault-Rosen stehen, welche ihre Blüten in Büscheln bringen. Sie kann zu einer bedeutenden Höhe erzogen werden, wie eine an dem herzogl. Schlosse zu Eisenborg stehende beweist, die in einer Höhe von 24 Fuss gezogen ist und einen grossen Teil des Gebäudes bedeckt. Vorzüglich interessant und angenehm macht sie ihr so zeitiges Blühen, denn sie ist unter allen Rosen die erste, die uns mit Rosen im Freien erfreut."

Ich habe diese Andeutungen Döll's wortgetreu deshalb wiedergegeben, weil die Inermis in letzter Zeit Gegenstand eines Streites geworden ist, indem man in der Varietät Madame de Sancy de Parabère (Züchter Bonnet, Verbreiter Ferd. Jamin 1873), welche Wesselhöft mit Unrecht zur Rosa arvensis gezogen hat, die alte Inermis zu erblicken glaubt.

9. Die von mir gezüchtete Varietät „Lios-Alfa", ein Bastard zwischen der Alpen- und Sempervirens-Rose, hat weisse, fleischfarben angehauchte, volle, mittelgrosse, kurz gestielte Blumen und sehr schöne dunkelgrüne Belaubung.

10. Maheka, hat mittelgrosse gefüllte, purpurrote Blumen.

11. Madame de Sancy de Parabère (gezüchtet von Bonnet in Vauves, Verbreiter Jamin, Baumzüchter zu Bourg-la-R. 73), ist vollkommen gleich mit der „Inermis Morleti" (Morlet 83), welch letztere folgender Weise beschrieben wird: „Blume zartrosa halbgefüllt, Pflanze überkräftig, stachellos. Nur alte Pflanzen blühen öfter. Eignet sich als Veredlungsunterlage und ist mehr ein Typus denn eine Varietät". Die Herren Gebrüder Ketten in Luxemburg charakterisiren die M. S. d. Parabère folgendermasen:

„Blüte rosa, mittelgross, duftig, Pflanze stark. Ayreshire-Rose (?), wahrscheinlich sehr alte Rose, die verloren gegangen und 1873 im Garten Bonnets und 1883 bei Morlet wiedergefunden. Eine der schönsten Rankrosen."

Der in Rede stehenden Varietät wurde von C. P. Strassheim in Nr. 1, Seite 5, Jahrgang 1888 der Rosenzeitung, das ihr gebührende Loblied gesungen, auch eine kolorirte Abbildung dort beigefügt Einer kritischen Beleuchtung dieses Aufsatzes begegnen wir in der Metz'schen Rosenzeitung desselben Jahres, ebenfalls auf Seite 5, unter der Ueberschrift: An den Verein Deutscher Rosenfreunde", verfasst von Franz Kurz.

Es ist durchaus nicht meine Absicht, tiefer in den Geist beider Artikel hier einzudringen; der freundliche Leser wolle selbst nachlesen und sich bei ruhigem Blute sein Urteil bilden; es sei mir demungeachtet vergönnt, einige Worte hinzuzufügen. Ich habe sowohl die Madame Sancy de Parabère, wie auch die Inermis Morleti sogleich nach ihrer Ausgabe angekauft, nebeneinander gepflanzt, beobachtet und kann heute mich dahin aussprechen, dass zwischen diesen beiden Varietäten gar kein Unterschied besteht; dass sie aber auch mit der alten „Inermis" nicht identisch sind; letztere Rose war schon im Jahre 1852 in meinem Besitze. Ob ich sie bei James Booth Söhne, Flottbeck bei Hamburg, oder bei W. Döll in Eisenborg gekauft, ist mir heute nicht mehr erinnerlich, nur so viel weiss ich mit Bestimmtheit, dass meine damalige Inermis bloss zwei Reihen Blumenblätter hatte und blassrosa, fast fleischfarbig erblühte, auch kein so glänzendes Laub hatte, wie die meisten aller Alpenrosenvarietäten. Ich befruchtete sie mit diversen Pollen (viel mit der Manetti-Rose) und habe einige schöne Varietäten erhalten, die heute noch in meinem Garten stehen, wogegen es mir noch nicht gelungen ist, die M. S. d. Parabère zum Samentragen zu bewegen. Die Inermis, welche ich an einem Felsen des Schlossberges bei Teplitz, Böhmen gepflanzt hatte, wurde später beim Neubau des Schlosses daselbst zertrümmert; als ich sie nach dem Erscheinen der Inermis Morleti behufs Aufklärung suchte, war sie nicht mehr da.

12. rosea (Alpina rosea), eine Hybride mit viel Ayreshirerosenblut, glänzenden Blättern, zart rosafleischfarbenen, hübsch gebauten und gut gefüllten Blumen. Weniger kräftig als andere Varietäten, aber frosthart.

In Parks und alten Gräben findet man oft unverhofft so manche der früher kultivirten Alpenrosen, mit einfachen, halb- oder auch seltener mit ganz gefüllten Blüten. Als solche Antiquitäten nenne ich folgende: Rosa rubrispina, (die Blüten bestehen aus kleinen Büscheln von grünen Blättern mit Blumenkronenblättern durchwachsen.) Rose with Dropping Buds (halbgefüllt, rosenrot, mittelgross mit vielblumigen Büscheln); Full Boursault Rose (ganz gefüllt, lebhaft rosenrot an langen Stielen); Full-flowering Boursault-Rose (Gross aufrechtstehend, zahlreich, sehr voll, lebhaft rosenrot); Reversa (mittelgross, halbgefüllt, blassviolett, in vielblu-

migen Büscheln); Dutch Bengal (Blumen zahlreich an den Büscheln, karmoisinpurpur, nach dem Aufblühen mit blassviolett schattirt, später in purpur oder amarant übergehend, so dass der ganze Strauch mit verschiedenfarbigen Blumen bedeckt ist); Alpine rose (halbgefüllt rosa-lila); Copper coloured Alpine Rose (aussen schwefelgelb, an der Spitze feuerrot, an der Basis gelblichrot schattirt. Einzeln, seltener in Büscheln von 2—3 an der Spitze der Zweige, blühend im Mai und Juni); Rosa Pyrenaica hortensis (einfach, lebhaft rosa, in Büscheln, im Mai erblühend); Rosa Pyrenaica hirsuta (die Zweige ganz mit Stacheln, Borsten und Wolle bedeckt, Blumen mittelgross, einfach in Büscheln, purpurfarbig oder blassviolett); Old red Boursault (kirschrot, später verblassend, gross, halbgefüllt; die ursprüngliche Boursault-Rose), und noch manche Andere.

Der geehrte Leser möge ersehen, welch eine weite Fundgrube sich hier noch für Neuheiten — Züchter darbietet und sich nicht mehr verwundern, wenn vielleicht abermals eine Alpina unter neuem Namen auftaucht. Material zu diesem Kunststücke ist noch genug vorhanden!

Auch in meinem Garten steht so mancher Sämling der Alpenrose und harrt der Wanderung in die Fremde.

Folgerichtig wäre es am Platze, jetzt auch die Rosa Manetti, als nächste Verwandte der Alpenrose, zu besprechen; ich verschiebe jedoch meine Plauderei über letztgenannte auf ein andermal.

Forstmeister Rudolf Geschwind.

Karpfen, 25. Dezember 1890.

Unsere diesjährige Rosenausstellung.

Zum ersten Male wird in Deutschland seit Bestehen des Vereins Deutscher Rosenfreunde eine Rosenausstellung vorbereitet, welche unabhängig von einer Gartenbau-Ausstellung und ohne sich an eine solche anzulehnen, uns ein grosses in sich abgeschlossenes Bild der Rosenzucht Deutschlands und seiner Nachbarländer geben soll. Der Verein hat zwar keine Mittel um eine solche Ausstellung zu einer grossen und glanzvollen zu machen, aber er hat zahlreiche Mitglieder, welche sicherlich gerade für diesen Zweck Preise und Ehrenpreise stiften, oder Mittel zur Verfügung stellen können, um notwendige Ausgaben zu bestreiten. Es besteht hier in Trier leider keine reiche Gartenbau-Gesellschaft, ferner kein grosses mit reichen Mitteln ausgestattetes Komité, welches eine grössere Anzahl nennenswerter Geldpreise spenden könnte, und so wird der Verein wohl nicht vergebens an die Mitglieder mit der Bitte herantreten, eine Anzahl Ehren- oder Geldpreise zu stiften; auch der kleinste Beitrag wird willkommen sein.

Der in Trier gebildete Orts-Ausschuss, der die vorbereitenden Schritte für die Ausstellung thut, wird die Interessen des Vereins zu wahren wissen und alles versuchen, das Vertrauen, das der Vorstand in ihn gesetzt, zu rechtfertigen. Es ist alle Aussicht vorhanden, dass die hohen Behörden Triers dem Unternehmen eine möglichst weite Unterstützung angedeihen lassen werden und wird Triers Bürgerschaft gewiss auch durch zahlreichen Besuch den Erfolg fördern helfen. Trier ist als sehenswerteste grösste Moselstadt, sowie als eine der ältesten Städte Deutschlands bekannt und hat in Bezug auf Sehenswürdigkeiten in römischen und heidnischen Denkmälern bekanntlich einen grossen Ruf, und so wird denn auch der Besuch von Auswärts kein geringer sein.

Diese Spezial-Rosenausstellung soll möglichst nach den in Berlin vorgeschlagenen Grundsätzen und nach dem Vorbilde der grossen englischen Rosenschauen der Kgl. Rosen-Gesellschaft Englands durchgeführt werden. Es wird also ein reichhaltiges Programm aufzustellen sein, wodurch es sozusagen jedem Mitgliede möglich sein wird, sich durch Einsendungen an den Konkurrenzen zu beteiligen. Liebhaber werden getrennt von den Fachleuten die Aufgaben des Programms zu erfüllen wetteifern. Da die Ausstellung der Jahreszeit halber fast ausschliesslich abgeschnittene Blumen enthalten wird, so ist es wünschenswert, dass wenigstens einzelne Aussteller sich bereit finden, einige Gruppen Topfrosen oder auch einzelne Schaupflanzen einzusenden. Aller Voraussicht nach erscheint eine stattliche Zahl Kisten mit Blumen, denn nicht nur Rheinland und andere Provinzen, sondern auch unsere Luxemburger Nachbarn werden zahlreich mit reichen Einsendungen vertreten sein, und so müssen wir für Unterbrechungen der langen Tafeln durch Topfrosen sorgen.

Reichhaltig dürfte gerade dieses Jahr die Abteilung der noch nicht im Handel befindlichen deutschen Neuzüchtungen werden, da hierin sehr viel auch von Liebhabern versucht worden ist.

Ferner wäre zu versuchen, ob nicht eine Sammlung aller Rosenwerke, Rosenschriften, Abbildungen und dergl. ausgestellt werden könnte, schwierig ist das wohl, aber es gibt so mancher Rosenfreund, welcher seltene Rosen-Werke von hohem Werte besitzt, die teilweise aus dem Buchhandel verschwunden sein dürften, aber für viele von grossem Interesse sind. Auch die neuere Rosenliteratur würde viele Besucher veranlassen, sich dieses oder jenes Buch anzusehen und anzuschaffen.

Es wird auf unserer Ausstellung, wo die verschiedensten Methoden der Aufstellung von Blumen zur Anschauung gebracht werden, möglich

sein, für die spätern Rosenschauen eine einheitliche Vorschrift über Maass und Einrichtung der Kisten zu erlassen, denn eine gleichmässige Aufstellung der Konkurrenzen erleichtert auch eine bessere Uebersicht und Beurteilung seitens der Preisrichter sowohl als seitens des besuchenden Publikums. Diese erste ausschliessliche Rosenausstellung wird, wie wir zuversichtlich erwarten, eine bedeutende Anziehungskraft auf die Rosenliebhaber und -Gärtner ausüben, sind wir dann doch einmal frei von den vielen andern Ausstellungsangelegenheiten und Abhaltungen und können unsere Aufmerksamkeit ganz und gar unsern Rosen, ihren Züchtern und Freunden widmen. Die in Aussicht genommene Besichtigung der Rosenzüchtereien Trier's und des nahen Luxemburg's dürfte gleichfalls anziehend wirken, und so gehen wir frohen Mutes ans Werk, und erlauben uns nur noch die Bitte auszusprechen, dass jeder, der es nur irgend vermag, sich durch Einsendungen und durch persönliches Mitraten an der Ausstellung beteiligen möge, und so in wesentlicher Weise den Erfolg sichern helfe.

Das Programm erscheint in der nächsten Nummer, lehnt sich aber im wesentlichen an den in Nr. 4 vorigen Jahrgangs veröffentlichten Entwurf an. P. Lambert.

Rosa polyantha grandiflora.

Um diese bei dem französischen Rosisten A. Bernaix in Villeurbanne entstandene grossblumige Abart der japanischen Wildrose Polyantha auf ihren Wert als Samenträgerin für die Anzucht von Unterlagen zu prüfen, wurde ein im vergangenen Herbst bezogenes, anscheinend auf Rosa canina veredeltes Exemplar in diesem Frühjahr ausgepflanzt.

Die Rose zeigte bis zum Juni wenig Leben, dann war offenbar Neubewurzelung eingetreten und es entwickelte dieselbe nun eine Anzahl kräftiger Schosse, die indess nicht annähernd die Massigkeit von Rosa canina Trieben haben, so dass ich kaum glaubte, die Rose werde sich zur Anzucht von Hochstamm-Unterlagen eignen.

Zum Blühen kam die Rose nicht, aber zu Anfang August wurde ihr ein Teil des reifen Holzes abgenommen und dieses zu Stecklingen von zwei Augen Länge verschnitten, die in Schalen mit sandiger Erde gesteckt und unter Glas gestellt wurden. Ich verreiste alsdann auf drei Wochen, während welcher Zeit die Stecklinge wohl nicht besonders gepflegt wurden. Bei meiner Rückkehr fand ich dieselben zwar frisch, aber die Augen waren kaum ausgetrieben, wie erstaunte ich aber als bei der Probe auf Bewurzelung die Stecklinge fest im Boden sassen! Sie wurden nun in kleine Töpfe mit nahrhafter Erde gesetzt, mehrere Tage in einem kalten Kasten unter Glas gehalten und dann an die Luft gewöhnt. Nach etwa acht Tagen begannen die Stecklinge auf das üppigste zu treiben und heute, nach vier Wochen, hat das über der Erde befindliche Auge bei fast allen Exemplaren handlang ausgetrieben, und zwar so kräftig, dass ich die Pflanzen für Winterveredelung werde verwenden können. Von den sämmtlichen Stecklingen ist nicht einer faul geworden.

Zieht man die sichere und schnelle Bewurzelung in Betracht und den Umstand, dass das Holz der Polyantha grandiflora wie geschaffen ist zur Herstellung von Stecklingen (die Augen am schwächeren Holze sitzen verhältnissmässig nahe beieinander), so glaube ich nicht fehl zu gehen, wenn ich diese Wildrose als gradezu vorzüglich zur Anzucht von Stecklingsunterlagen für Wurzelhalsveredelungen bezeichne. Einige mehrjährige Standpflanzen können tausende von Stecklingen liefern und diese Art der Vermehrung führt jedenfalls viel schneller zum Ziele als die Anzucht durch Samen, wenngleich, wie bekannt, die Samen der Polyantha-Rosen nach vier bis sechs Wochen aufgehen.

H. Stegmann.

Geheimnisse.

Wer sich etwas eingehender mit Erzeugung und Anzucht neuer Rosen beschäftigt, sei es durch wechselseitige Befruchtung der Glieder einer Art oder verschiedener Arten, wird staunen und überrascht sein über das, was er zu Tage fördert.

Zur Beleuchtung und Bestätigung des Gesagten will ich heute aus der Reihe meiner Versuche einen solchen auswählen, dessen Ergebnisse zugleich auch befriedigend ausfielen. Was erwarten wir von einer Befruchtung von „Pierre Notting“ mit „Gloire de Dijon“? Nun, die einen denken vielleicht ganz geringschätzig von dieser Kreuzung, die andern erwarten sich noch Nachkommen mit grosser, voller Blüte, in der Farbe ungefähr von Cheshunt hybrid, in der Grundfarbe vielleicht etwas gelblicher. In Wirklichkeit ist das Ergebniss folgendes:

Sämlinge im Wuchs ungemein verschieden, zum Teil schwachwüchsig, dabei unausgesetzt und so vollblühend, dass die Blüte sich nicht oder nur sehr schwer und unvollkommen öffnet, also unbrauchbar, zum Teil kräftig und starkwüchsig mit schöner Belaubung. Was die Farbe der Blumen der Sämlinge im allgemeinen betrifft, so haben diejenigen recht, die eine gelbliche Grundfarbe, durch mehr oder weniger Rot verdeckt, vermuteten. Von allen diesen Sämlingen war nur einer es wert, vermehrt und beibehalten zu werden und besitzt dieser folgende Eigenschaften:

Wuchs stark, kräftig, etwas rankend, Zweige glatt, wenig bestachelt, rötlich-grün; Belaubung anfangs hellrot, später rotbraun, älter dunkelgrün; Fiederblätter fünf, gross, länglich oval, fest, etwas glänzend. Blume gut gestielt, aufrecht, gross, gut gefüllt, wohlriechend, teils einzeln, teils zu 2 bis 3 beisammen stehend; Kelch und Kelchblätter schön entwickelt.

In der Farbe erinnert die offene Blume an Grace Darling, bei der sich erschliessenden gestreckten Knospe ist dieselbe zart rosa mit gelblichem Wiederschein, sehr schön.

Diese Hybride remontirt bis in den Herbst und setzt grosse, gelbe, zeitig reifende Früchte an. Durch das bis jetzt Mitgeteilte wird der Leser sich wohl nicht veranlasst fühlen, erstaunt oder überrascht zu sein, es wird dies aber der Fall sein, nach Beantwortung der Frage: **Wie verhalten sich die Zufallssämlinge, die Spielarten dieser Hybride?**

Von einer Aussaat ihres Samens erhielt ich im Sommer 1888 acht und 1889 vier Sämlinge; davon ist nur bei einem der Wuchs schlecht, bei den übrigen teils gut, teils sehr gut; in ihrem Habitus nähern sich die einen mehr den Theerosen, die andern und zwar die meisten den remontirenden Hybriden.

Von diesen Sämlingen, die alle gegen Ende der betreffenden Sommer auf den Wurzelhals von Canina-Sämlingen veredelt wurden, blühten von den ersteren (1888) im Sommer 1889 drei; davon zwei sehr, einer halbgefüllt; alle drei rotweisslichgelb; die übrigen haben bis jetzt nicht geblüht.

Etwas näher will ich von diesen drei Sämlingen den beschreiben, der bisher am reichlichsten geblüt hat und den ich in grösserer Anzahl vermehrt habe.

Sein Wuchs ist gut, aufrecht, dem Rosenfreunde weder durch zu starkes noch zu schwaches Wachsen unangenehm; er blüht, so lange die Witterung es gestattet, bei schön grüner Belaubung. Die Blumen, meist einzeln stehend, sind gross, sehr gefüllt, duftend, leicht öffnend, sogar unter ungünstigen Verhältnissen, von Farbe matt weissgelb, im Zentrum kaum merklich rötlich angehaucht; die innersten Blumenblätter, nicht verkümmert, erreichen schon bei der sich erschliessenden Knospe die Höhe der übrigen, mit ihnen zu schön gestreckter Becherform sich vereinigend.

Besonders schön ist die Farbe der Blumen unter Glas und erinnere ich mich nicht, ein so zartes weissliches Gelb bei einer Rose gesehen zu haben.

Dieselbe Farbe, das Gelb kaum merklich ausgesprochen, hat der andere gefüllte Sämling, der auch als einziger unter allen bei stärkerem Wuchse einen etwas rankenden Habitus besitzt.

Der Leser wird nun der Ueberschrift und dem Eingange dieser kurzen Mitteilung beistimmen und sich überzeugt haben, dass die Ergebnisse einer Kreuzung, zumal bei den Spielarten ihrer Bastarde, nicht einmal annähernd im voraus sich vermuten lassen und darüber noch ein dichter Schleier gedeckt ist.

Ueber eine weitere Frage: ob die Spielarten einer Hybride, die Grundfarbe in ihren Blumen im allgemeinen beizubehalten streben, wird uns der nächste Sommer nähern Aufschluss geben, da bis dahin Sämlinge verschiedener Hybriden zur Blüte gelangen werden.

Dr. Müller, Weingarten.

Erinnerung an zwei alte schöne Rosen.

Wir haben heute Anfang Oktober*). Zwar ist die Witterung durch den fortwährenden Regen den Rosenblumen sehr nachteilig gewesen, doch da wir seit etwa drei Wochen wieder anhaltend schönes Wetter haben, so entfalten die Herbstblüher, die unter dem Druck des Unwetters gehemmt waren früher zu blühen, jetzt ihre ganze Pracht. Unter diesen verdienen die altbekannten, so dankbaren Rosen Aimée Vibert und Lamarque hervorgehoben zu werden

Aimée Vibert, die schon 1828 durch Vibert in den Handel gebracht wurde, hat als Herbstblüher einen unschätzbaren Wert. Trotzdem die Blumen durch ungünstige Witterung leicht schadhaft werden, was nur dem zarten Weiss und der starken Füllung dieser Sorte zuzuschreiben ist, blüht sie in Hülle und Fülle bis in den spätesten Herbst. Vorzüglich eignet sich Aimée Vibert als Stammrose, wo sie unter den vielen anderen, die ihren Flor beenden wollen, Ersatz bietet. So lieblich und zart die Blumen sind, ebenso schön ist auch die Belaubung; einen herrlichen Gegensatz bilden die reinweissen Blumen zu den dunkelgrünen, glänzenden Blättern. Obschon das Holz durch die Bedeckung den Winter über sehr schadhaft wird, oftmals im Frühjahr nur noch einige gesunde Augen an jedem Trieb übrig bleiben, entwickelt sie dennoch den Sommer über einen sehr kräftigen Wuchs. Es ist daher ratsam, Deckmaterial zu nehmen, wovon die Nässe leichter abzieht. Die Herren Gebrüder Schultheis bemerken in ihrem Kataloge, dass es von Aimée Vibert eine Varietät mit gelbgerandeten Blättern gibt, von Schwartz in Lyon 1878 als Aimée Vibert à feuilles marginées eingeführt, die mir aber unbekannt ist. **)

Der andere Herbstblüher ist Lamarque, zwei Jahre später (1830) in den Handel gebracht,

*) Wegen Raummangel verspätet.
**) Dürfte wohl auch nicht allzuschön aussehen.

an welcher ich heute ebenfalls die prächtigsten Knospen und Blumen bemerkte.

Diese Sorte, welche in Italien vielfach zur Topfkultur verwandt, und besonders in Cannes von den Blumengärtnern in Masse als Spalierrose kultivirt wird, bevorzugt man dort wegen ihrer schön geformten, langen weissen und dauerhaften Knospen. Als Stammrose macht sie sich durch ihren starken wagerechten Wuchs im Verein mit andern etwas unbequem und ist einzelnstehend empfehlenswerter; aber auch niedrig veredelt oder als Stecklingspflanze zeigt sich selbige als dankbarer Blüher. Auch bei dieser Sorte ist vorsichtshalber ein besseres, trockenes Deckmaterial zu verwenden. So mancher Rosenliebhaber, der im Besitz einer grösseren Rosensammlung ist und nur nach dem Neuen hascht, sollte nicht verfehlen, diese beiden alten und doch so schönen Noisette-Rosen mit aufzunehmen. Das altbekannte Lied: „Der Sommer flieht, mit ihm die Blumenpracht", verliert durch diese beiden Rosen seine traurige Wahrheit.

R. H. Glatz, Sibyllenort.

Ueber das Erziehen der Rosa canina-Hochstämme.

Recht viel ist nun schon hierüber geschrieben worden und mögte man sagen „das Thema ist erschöpft", es ist nichts mehr daran zu verbesseren oder etwas Neues vorzubringen. Und doch kann ich nicht umhin, auch einige von meinen Erfahrungen beim Erziehen der Rosa canina Hochstämme mitzuteilen. Ich bin hier darauf angewiesen, mir dieselben selbst zu ziehen, da in unsern Wäldern dergleichen nicht wächst, die Waare aus dem Ausland zu beziehen, ist unmöglich, das Kalischa-Gouvernement hat keinen Kilometer Bahn, die Stämme kämen vertrocknet oder erfroren an, denn wer würde sich die Mühe geben und gewöhnliche Rosenwildlinge gut verpacken, die Händler oder Gräber thun es nicht. Auch ist die Steuer jetzt so hoch, dass Transport und Grenzkosten den Wert der Wildlinge übersteigen würde. Da ich nun aber zur Anzucht von Rosenwildlingen kein freies Land übrig habe und, was das Schlimmste, dieselben im Garten ziehen muss, so ist die Sache ziemlich mühsam.

Es vergeht wohl kein Sommer, dass nicht im Garten unter den Rosa canina-Pflanzen der Schimmelpilz (Mehltau) mehr oder weniger stark auftritt, die Pflanzen stark im Wachstum hindert oder sogar das Gedeihen derselben in Frage stellt. Der hiesige Garten zählt zu den kältesten in der Umgegend, was besonders der Canina nicht zusagt. Zur Anzucht nehme ich die stärksten einjährigen oder auch 2jährige Pflanzen und nachdem dieselben gut zurückgeschnitten sind, werden sie mit 40 cm Abstand zu 2 Reihen auf Beete, welche vorher 60 cm tief rigolt und gut gedüngt wurden, gepflanzt. Zur bequemern Bearbeitung sind die Furchen oder Abstände der Reihen 80 cm von einander entfernt. Nach der Pflanzung lasse ich, wenn es notwendig wird, stark angiessen und die ganze Fläche mit Moos oder altem Mistbeetdünger überdecken. Das erste sowie auch das folgende Jahr ist darauf zu sehen, dass die Pflanzung hübsch rein von Unkraut und locker gehalten wird. Im zweiten Jahre werden schon sehr schöne Triebe, oft bis 2 m Höhe kommen, welche für spätere Hochstämme stehen bleiben können. Die Stämme werden nun der ersten Durchsicht unterworfen; von denjenigen, welche zur nächstjährigen Herbstverpflanzung für gut befunden worden, wird das Unterholz resp. das dünne Gezweig Anfangs September entfernt, damit dem Schössling die ganze Kraft des Strauches zu gute kommt und bei den Herbstwinden der Stamm von seinen eigenen Trieben nicht zu sehr zerkrazt wird. Die Stämme sind nun von recht verschiedener Stärke und Höhe, einige sind gehörig stark, andere schwach. Ein Stamm ist stark genug zum verschulen, wenn er 1 cm Durchmesser hat, ein anderer ist erst kräftig genug, wenn er $1^1/_2$ bis 2 cm stark ist. Die Hauptsache ist, dass der Stamm stärker ist, als der Wurzelstock, oder wenigstens so stark wie derselbe, damit er die ganze Kraft der vorhandenen Wurzeln für sich in Anspruch nehmen kann. Hat eine Pflanze im 2. oder 3. Jahre noch keinen dementsprechenden Trieb gemacht, so soll man sie noch unberührt stehen lassen und abwarten; wer das aber nicht will und über entsprechende Arbeitskräfte verfügt, der thut sehr gut, die Pflanzen umzubiegen und dadurch dieselben zum Austreiben eines guten Triebes zu veranlassen; freilich ist dies etwas umständlich, es lohnt sich aber auch. Ein summarisches Verfahren beim Umbiegen bringt nicht viel Gutes, da eine Pflanze höher, die andere tiefer gebogen sein will, wenn sie nur einen Trieb machen soll. Wird die Pflanze über der Erde gebogen, so macht sie etliche Triebe, und nicht an jeder ist dann ein Schoss, welcher nach Entfernung der andern die ganze Kraft der Pflanze in Anspruch nimmt; wird aber die Pflanze im Wurzelhalse gebogen, dann treibt der Stock meist nur einen Trieb unter der Biegung hervor, welcher sämmtliche Säfte für sich gebrauchen kann und aus welchem ein dem Wurzelstock entsprechend stärkerer Stamm, ob nun niedrig oder hoch, emporwächst.

Gewöhnlich sind die letztgenannten immer so stark und reif, dass sie schon Ende Oktober verschult werden können; diejenigen aber, welche ohne Umbiegen ausgetrieben, stark genug und von dem übrigen Gezweig gereinigt sind, lasse

ich noch den nächsten Sommer stehen, um sie dann als gut verholzte Wildlinge in die Rosenschule zu bringen. Einjährig verpflanzte Hochstämme, den folgenden Sommer schon okulirt, bleiben lange markig und brechen sehr leicht. Nachdem die zweijährigen Hochstämme im Herbst ausgehoben sind, werden dieselben einer Hauptdurchsicht unterzogen und gar mancher wird 1 Jahr zurück, d. h. über der Wurzel weggeschnitten und wieder unter die einjährigen verpflanzt. Den ausgewählten aber werden nun $^1/_6$, $^1/_5$ auch manchmal $^1/_3$ der Länge der überflüssigen Wurzeln genommen, die Stämme werden entdornt und in die Winterquartiere gebracht um im zeitigsten Frühjahre zum Auspflanzen fertig zu sein. Ich bin bei Durchsicht der Wildlinge immer gerne selbst zugegen und womöglich behülflich, denn alles andere lässt sich, was Rosen anbetrifft, den Arbeitern eher einpauken, aber nur untadelhafte Rosenwildlinge haben mir meine Leute selten vorgelegt, immer musste ich einen starken Prozentsatz, wenn auch aus der eigenen Schule, zurückweisen.*)

Paul Gaertig, Malinice,
Kunst- u. Handelsgärtner (Gouvern. Kalischa).

Ist der Asphalt den Rosen, überhaupt dem Pflanzenreich schädlich?

Zur Beantwortung dieser Frage wurde dem Unterzeichneten im Laufe der letzten Jahre genügend Gelegenheit gegeben, die umfangreichsten Beobachtungen zu machen. Ich habe nämlich auf einem von der Stadt ziemlich entfernten Grundstück ausser Rosen auch alle möglichen Kulturpflanzen als Obstbäume, Beerenobst, Gemüse etc. angepflanzt; auch auf den Nachbargrundstücken wird vorwiegend Gemüsekultur betrieben. Inmitten dieser Kulturen (auf einer Anhöhe) wird schon seit mehreren Jahren, und zwar zu jeder Jahreszeit, fast unausgesetzt Asphalt, Goudron, Holzcement u. dgl. mehr gekocht, aber noch nie konnte irgend welche Beschädigung durch Rauch, Dunst oder Niederschläge, Dämpfe etc. weder an den Rosen noch an den übrigen genannten Pflanzen beobachtet werden. In Folge dessen ist das Kochen von reinem Asphalt, gleichviel aus welcher Grube, Goudron, Theer, Holzcement, Pech, für die Pflanzen vollständig unschädlich.

Dem entgegen hatte ich im vergangenen Frühjahr (Mai), Gelegenheit, eine sehr traurige und empfindliche Beobachtung in meinem Rosarium zu machen. Es wurde nämlich durch die hiesige Stadt eine Strasse (Darmstädter Landstrasse) zum Teil mit Granitpflaster auf Betonunterlage ausgeführt und die Fugen dieses Pflasters wurden mit Asphalt ausgegossen; man nannte wenigstens das Zeug so. Es bestand aber, soviel ich feststellen konnte aus, Theer, Pech, Creosotoel und Chausseestaub. Ob letzteres richtig, kann ich nicht behaupten, es wurde mir aber so gesagt. Diese Masse wurde nun in einem sog. grossen Asphaltkessel auf der Strasse selbst gekocht und verbreitete beim Kochen und Verarbeiten einen fast erstickenden Geruch und Qualm. Er wirkte so brennend auf die Augen, dass man dieselben kaum offen zu halten vermochte, wesshalb auch die Klagen des Publikums der angrenzenden Wohnungen allgemein waren. Dabei ahnte aber immer noch Niemand die schädliche Wirkung auf die Pflanzen, bis ich am ersten Pfingstfeiertag mein Rosarium betrat und mir eine eigentümliche Farbe der Blätter auffiel. In demselben Augenblick kam auch ein Nachbar zu mir und hatte einige Blätter seiner Kletterrosen, Weinstöcke, Erdbeeren etc. mitgebracht, um mir zu zeigen, was die Stadt durch ihr Asphaltkochen angerichtet habe. Ich musste ihm erwidern: „Gehen Sie mit mir in den Garten, hier haben Sie dasselbe in noch grösserem Umfange.“ Das ganze Laub der Rosen, der Erdbeeren, Himbeeren war braun gefärbt. Anfänglich glaubte ich, es sei nur ein Niederschlag des Rauches, aber leider musste ich zu früh bemerken, dass nicht allein die Oberfläche, sondern auch die untere Seite der Blätter zum Teil braun, also vollständig durchgefressen war. Ich untersuchte nun die Sache genau und fand, dass alle weicheren, krautartigen Pflanzen des Gartens gelitten hatten. Die Blätter der letzteren waren alle zusammengerollt, als sei heisses Wasser darüber geschüttet, hatten sich aber an Farbe nur zum Teil verändert. Ich untersuchte nun wie weit sich der schädliche Einfluss verbreitet hatte und konnte folgendes feststellen. Mein Garten liegt direkt in südwestlicher Richtung, wo die Kessel gestanden. Die Luftströmung war Nord-Ost, mithin wurden die ganzen Dünste und Niederschläge durch die Luft in der Richtung meines Gartens getragen, und konnte eine Entfernung von den Kesseln bis an die äusserste Grenze, wo sich der Einfluss bemerkbar machte, von 120 Meter festgestellt werden. Auf 100 Meter war noch alles vollständig braun. Auf der andern Seite, wo der Wind herkam, Nord-Ost, machten sich die Niederschläge 20 Meter bemerkbar. Was nun zwischen meinem Garten und den Kesseln an Pflanzen vorhanden, also den Kesseln näher stand (Strassenbäumen, Ahorn), war das Laub zusammengerollt, ähnlich als wenn man einen Baum im Safte fällt und die Sonne die Blätter austrocknet. Die Blätter fielen nach kurzer Zeit

*) Anmerkung der Redaktion. Würde letzterem Punkte, der gehörigen Prüfung der Wildlinge vor dem Auspflanzen, in den Rosenschulen allerseits mehr Sorgfalt zugewendet, so hätten die kaufenden Liebhaber auch höchst selten Anlass zu berechtigten Klagen, und dem Verkäufer wäre viel unnütze Arbeit, Auslagen und Aerger erspart.

ab, es bildeten sich dann wieder neue junge Blätter. Ein Baum erhielt keine Blätter wieder, sondern ging vollständig zu Grunde. An einer Trauerbirke fielen die Blätter unmittelbar nach der Zerstörung ab, so dass es unter dem Baume aussah, wie im Herbst. An den Rosen blieben die Blätter noch einige Zeit, wurden jedoch, da sie vollständig tot, durch neue nach und nach abgestossen. Die vorgebildeten Knospen blüten auf, dagegen an den noch nicht sehr entwickelten bogen sich die Stiele unter der Knospe um, wurden gelb und fielen ab. Ich benachrichtigte hierauf sofort die hiesigen städtischen Behörden um der Weiterverwendung dieses schädlichen Materials Einhalt zu thun, was auch geschehen. Desgleichen sandte ich an nachstehende botanische Gärten eine Anzahl Blätter mit der nötigen Aufklärung um festzustellen, was eigentlich die Ursache dieser schädlichen Einwirkungen sei. Daraufhin antwortete der botanische Garten zu Berlin, wie folgt:

Berlin W., den 2. Juni 1890.

Auf Ihre an die Administration des hiesigen Gartens gerichtete Anfrage vom 27. v. M., erwidere ich im Auftrage des Herrn Professor Dr. Engler, Direktor des bot. Gartens, dass es weder ihm, noch einem der anderen am Garten angestellten Herren möglich ist, nach den eingesandten Rosenblättern den Grund der Krankheit festzustellen. Es würde hierzu eine genaue Besichtigung Ihrer Kulturen an Ort und Stelle nötig sein. Da sich von den an dem hiesigen Garten und botanischen Museum angestellten Botanikern keiner speziell mit Pflanzenkrankheiten beschäftigt, so empfehle ich Ihnen meinerseits sich in Ihrer Angelegenheit an Herrn Dr. Sorauer an dem Kgl. pomologischen Institut in Proskau bei Oppeln zu wenden. Dieser Herr beschäftigt sich speciell mit allen Krankheiten der Kulturpflanzen und würde Ihnen desshalb am besten ein Urtheil abgeben und Rat erteilen können.

Auch Professor Wittmack an der landwirtschaftlichen Hochschule hierselbst beschäftigt sich etwas mit Pflanzenkrankheiten.

W. Perring, Inspektor d. bot Gartens.

Darmstadt, 29. 5. 1890.

Die krankhafte Erscheinung an den Rosenblättern, welche auf Zerstörung des Chlorophylls beruht, ist sicher durch äussere Einflüsse hervorgerufen und ist es höchst wahrscheinlich, dass die aus den Asphaltkesseln ausströmenden Dämpfe die Ursache davon sind.

Grossh. Direktion d. bot. Gartens,
Dr. Leopold Dippel.

Frankfurt a. M., 6. Juni 1890.

Auf Grund der Untersuchung der von Ihnen eingesandten Rosenblätter, sowie der von mir an Ort und Stelle gesammelten Erfahrungen kann ich in Bezug auf Ihre Zuschrift Folgendes berichten:

Die Schädigung der betreffenden Pflanzen stellt sich in Erwägung aller in Betracht kommenden Verhältnisse dar als Folge eines in den Asphaltdämpfen enthaltenen Stoffes, der vom Regen gelöst und so von den benetzten Blattoberflächen aufgenommen wurde. Diesen Stoff genauer festzustellen, ist Sache des Chemikers; bei der complizirten Zusammensetzung des Asphalts können selbst Vermutungen nicht geäussert werden. Indessen mag zugefügt werden, dass — wie ich von sachverständiger Seite höre — Petroleumdämpfe auf Rebenblätter eine ähnlich schädigende Wirkung ausüben. Keinenfalls (?) kommt schweflige Säure, wie in einer Mitteilung der Kleinen Presse vom 4. 6. 90 zu lesen war, als schädigender Stoff in Betracht, da der Asphalt keinen Schwefel enthält und als Brennmaterial Holz verwandt wurde.

Die Veränderungen, welche die Rosenblätter durch die Einwirkung des fraglichen Stoffs erlitten haben, erstrecken sich wesentlich nur auf den Inhalt der Oberhautzellen, der sehr reich an Gerbstoff ist. Der fragliche Stoff bildete mit diesem gelösten Gerbstoff eine feste Verbindung, die sich in rotbraunen Körnern abschied. Dadurch wurden die Blätter oberseits mit einer undurchsichtigen Schicht bekleidet; in Folge davon wurde die Thätigkeit der in den tiefern Zellschichten befindlichen Chlorophyllkörner, die unverändert blieben, aufgehoben: die Blätter konnten nicht mehr assimiliren und starben ab.

Es ergibt sich daraus ferner, dass Blätter, deren Oberhautzellen nur wenig oder keinen Gerbstoff enthalten, in geringerem Maass geschädigt werden, wie es ja thatsächlich mit andern Pflanzen der Fall war. Immerhin zeigte sich aber auch bei diesen ein mehr oder minder schädlicher Einfluss, so dass daraus entnommen werden kann, dass fraglicher, in den Asphaltdämpfen enthaltener Stoff an und für sich schädlich auf Pflanzen einwirken kann.

Dr. phil. Wilh. Jännicke,
Dozent für Botanik an der Dr. Senkenbergischen Stiftung.

Heidelberg, 12. Juni 1890.

Auf Ihr gefl. Schreiben vom 27. vor. Mts. erlaube ich mir ganz ergebenst zu erwidern, dass es mir, selbst ohne die betr. Verwüstungen gesehen zu haben, unzweifelhaft erscheint, dass das Absterben der Rosenblätter etc. ausschliesslich der Einwirkung der Asphaltdämpfe zuzuschreiben ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Massias, Universitätsgärtner.

München, 28. Mai 1890.

Im Besitze Ihrer Zusendung teile ich Ihnen mit, dass die fraglichen Pflanzen ohne Zweifel durch den Rauch gelitten haben, wie wir über-

haupt wissen, dass unsere Haus-Gewächse — durch zu starkes Räuchern — nicht selten mehr oder minder Schaden erleiden.

Wäre es nicht angezeigt, „über diese Sache" der städtisehen Behörde Mitteilung u. s. w. zu machen? Achtungsvoll M. Kolb.

Imgleichen nahm von dem Vorkommnis der botanische Garten in Frankfurt durch einige Herren persönlich durch Augenschein Kenntniss, ebenso eine Kommission der hiesigen Gartenbau-Gesellschaft, was dann später Veranlassung zu Mitteilungen in der Gartenbau-Gesellschaft und in dem naturwissenschaftlichen Verein gab. Spätere Ausgiessungen von Pflaster am hiesigen Platze, wo das Creosotoel nicht in Anwendung kam, hatten auf die Vegetation in der Umgebung keinen Einfluss. Folglich kann als festgestellt angenommen werden, dass Creosotoel, wenn es in der Nähe von Pflanzen gekocht wird, gleichviel auf welche Weise für das Leben der Pflanzen absolut schädlich ist.*) C. P. Strassheim.

Unter 1889r und 1890r neuen Rosen.

Von P. L.

Wenngleich schon zu wiederholten malen über die eine oder andere der Neuheiten einige kürzere und grössere Notizen in diesen Blättern veröffentlicht wurden, will ich dennoch versuchen, ohne fürchten zu müssen damit langweilig zu erscheinen, die beiden letzten Jahrgänge einer kurzen Kritik zu unterziehen und beschränke mich dabei hauptsächlich auf die Thee-Noisette- u. Polyantha-Rosen. Ueber einige wie Mad. Moreau, Sappho, Duchesse Marie Salviati, Jaune Guillaumez, Bona Weilschott, Augustine Guinoisseau, The Queen, White Lady, Clothilde Soupeit, wurden im letzten Heft zutreffende Beschreibungen gebracht, weshalb diese jetzt nur kurz erwähnt werden sollen. Die Bemerkungen sind an Ort und Stelle in den Rosenfeldern niedergeschrieben und dürfen als unparteiisches Urteil aufgenommen werden; sollten aber dennoch bei einzelnen Rosen andere Erfahrungen vorliegen, so wird eine weitere Besprechung deren Wert zweifellos feststellen.

Oillet panachée, von Ch. Verdier 1889, ist schön gestreift und reich bemoost, und unter den Moosrosen eine neue gute Erscheinung.

Die Gruppe der niedrigen Polyantha vergrössert sich in den letzten Jahren verhältnissmässig sehr schnell. Diese Gattung liefert zur Blumenbinderei, zu Einfassungen von Rosengruppen u. dergl. unschätzbares und unentbehrliches Material, ich erinnere nur an Mlle. Cécile Brunner, Perle d'or, Anne Marie de Montravel, Mignonette u. Paquerette.

Unter den Neueren haben wir zuerst:

Marie Pavic, von Alégatière, ein ausgezeichneter Blüher, höchst wertvoll für Bouquetbinderei, Der Strauch ist unter den niedrigen Polyantha der kräftigste. Die zart lachsrosa Knospen erscheinen sehr zahlreich in Trauben auf langen Stielen mit kräftigen Trieben.

Blanche Rebatel (Bernaix), ist die dunkelste der kleinen Poly., zu niederen Einfassungen s. geeignet, der weisse Grund hebt sich von dem dunklen purpur des obern Teiles der Petalen scharf ab.

Little Dot, von Bennett, wird nur für Sammler dieser Gruppe Wert haben, da an der Blume an und für sich nichts besonderes zu sehen ist; dasselbe muss man von der andern Bennett'chen Polyantha

Golden Fairy, sagen. Gute Knospen, die schön gelb sind, findet man selten, meistens sind die Blumen und Knospen verkrüppelt mit käsigem Herz.

Etoile d'or von Dubreuil ist nur als Knospe goldig, sobald sie weiter aufblüht, wird die Farbe schmutzig weiss.

Die ungarischen Herzblättchen und Rotkäppchen haben als Gruppenrosen für grosse Gärten bleibenden Wert, sie sind reichblühend, ziemlich niedrig im Wuchs, winterhart, und wenn in Massen zusammenstehend von weitleuchtender Wirkung.

Die schon viel erwähnte beste Polyantha ist Clotilde Soupert: Wir stehen vor ihr und wissen kaum wie ihre reizenden Vorzüge einigermasen niederzuschreiben sind. In jedem Stadium des Erblühens, in jeder Färbung ist das Blümchen eine Perle; man sollte glauben, eine Künstlerhand hätte sie aus Glas, Wachs, Porzellan oder dergl. Material so regelmässig schön geformt und ein mit zartesten Tönen arbeitender, den höchsten Effekt erzielender Maler sie kolorirt; Aber nein, es ist die reine Wirklichkeit; stets neue, immer schönere Knospen und Blumen fallen uns in der Masse der wüchsigen Pflanzen auf und ein köstlicher Wohlgeruch veranlasst uns nach und nach einen ganzen Strauss dieses reizendsten Soupert & Notting'schen Lieblings zu pflücken. Jedem Rosenliebhaber sei sie warm empfohlen als Topfpflanze, zu Einfassungen und zu ganzen Gruppen; besonders zur Binderei ist diese leicht zu treibende Rose wertvoll.

Eine neue reichblühende Monatsrose Red Pet, ist als Gruppenrose, — weniger für Schnittzwecke — gut, da die Knospe sich schnell öffnet und die Blume dann infolge der kleinen Petalen keinen schönen Bau mehr zeigt. Die meist schöne dunkelrote Farbe ist reich hell marbrirt. Der Wuchs ist mittelstark, Laub dunkelgrün, Blüten aufrecht zu 3—4.

Dass Dubreuil's Maria Sage schöner als Hermosa wäre, wird man nicht finden können, letztere ist besonders in der Füllung besser, die neue Abart ist auch etwas blasser.

Die Theerosen lieferten in diesen 2 Jahren besonders viel an Hervorragendem.

Spanien führt sich durch Herrn Pries allmählig unter die Liste der Neuheiten liefernden Länder ein, wenn auch einstweilen noch mit weniger bedeutenden Erscheinungen.

Francisca Pries ist eine brauchbare Schnittblume; die gut gebaute, halboffene, lange Knospe ist schön rahmgelb mit rosa berandet, oft auch weisslich rosa, im Innern carminrosa mit leichtgelblich grün.

G. Nabonnand, Nabonnand steigt von Jahr zu Jahr mehr und mehr in der Achtung, wenn man den Wert der Rose hauptsächlich von dem Gesichtspunkte der Schnittblumenkultur betrachtet; als Knospe

*) Anmerkung. Dieselben Erscheinungen zeigen sich auch bei Pflanzen in geschlossenen Räumen, welche durch Zerstäubung von Karbolwasser desinfizirt werden, weshalb man vorsichtshalber zuvor sämtliche Pflanzen aus solchen Räumen entfernen sollte. Allgemein bekannt sind ja die schädlichen Einwirkungen des Carbolineums auf den Pflanzenwuchs.
Die Redaktion.

kann man sich kaum eine schönere, lieblichere, brauchbarere Farbe und Form denken, wie eine solche von G. Nabonnand. Der Wuchs ist gut, das Laub schön, die Blumen aufrecht auf festen Stielen; duftend, reichblühend. Leider, wenn ganz erblüht, ist es so schnell mit der Schönheit vorbei, wie eben mit den meisten Nabonnand'schen Züchtungen.

Baronne Henriette de Loew hat dieselben guten Eigenschaften wie die vorige, nur in der Farbe verschieden und noch reichblühender; zur Schnittkultur extra, die lange weissliche Knospe geht beim Oeffnen in geblich weiss über; Blüten erscheinen einzeln, oft zu 4—5 auf langen Stielen über dem schön dunkelgrünen Laub.

Comtesse Julie Hunyadi. Die ungarische Gräfin entzückt zuweilen durch die reine, goldgelbe, von leicht rosa umsäumte Färbung, zuweilen jedoch artet diese neue ansprechende Farbe an derselben Pflanze in ein gewöhnliches weissgelb aus, mitunter findet man ganz rote und auch weissgelbe Blumen auf einer Pflanze; in halboffenem Zustande ist der Bau schön kelchförmig, später flach; der Wuchs ist mittelmässig, die Zweige ziemlich dünn.

Edmond de Sableyrolles verrät ihre Abstammung von Souv. de Victor Hugo durch die Färbung, wennschon die Blume nicht so gross ist, sie ist aber gefüllter; der Wuchs ist kräftiger und aufrecht. Die beste des Jahrganges ist vielleicht

Ernst Metz; was Bau, Form, Haltung, Farbe und Blühbarkeit anbelangt, wetteifert sie mit unsern bekanntesten Musterblumen, und wurde von Guillot dem in letzter Zeit der Rosenkultur entfremdeten Redakteur und Rosenzüchter gleichen Namens gewidmet. Die mächtige Rose ist eine Ausstellungsblume allerersten Ranges und für alle Zwecke wertvoll.

Herrn Droegemüllers Fürst Bismark könnte man kurz folgendermassen schildern: eine reicher blühende, weniger rankende Belle Lyonnaise.

Die sonst sehr verehrte Fürstin Bismark möchte aber keinem Liebhaber als Freilandrose anraten. Durch die starke Füllung der Blume, die nur den stärksten andauernden Sonnenstrahlen ihren Bau erschliesst, kann sie keine trüben regnerischen Tage vertragen, hat sie auch schon noch so grosse, eidicke Knospen, ihr Inneres wird nicht sichtbar. Unter Glas möchten die riesengrossen Blumen den Besitzer wohl erfreuen; der Wuchs ist etwas zu üppig.

Eine sehr reichblühende, dunkelrote Theerose ist Joseph Metral, die aber weiter keine hervorragenden Eigenschaften besitzt.

Kaiser Wilhelm ist wieder eine gute, leider stärker gefüllte, stets reichblühende Mme. Bérard-Art.

Desselben Züchters Kaiser Friedrich stellen wir gerne als die beste seiner Züchtungen hin; in der Gl. de Dijon-Rasse ist sie eine neue Erscheinung. In Bau und Farbe erinnert sie an die schöne Grace Darling, obwohl der zarte gelbe Ton der letztern fehlt. Kais. Fr. ist schön centifolienförmig gebaut, leuchtend seidenartig chinesisch rosa, im Innern etwas gelbschimmernd, wohlriechend, gut gefüllt, Wuchs mittelstark.

Von Kaiserin Friedrich, auch von Droegemüller, lässt sich sagen, dass sie eine oft von Gloire de Dijon in der Abtönung der Färbung verschiedene, durch bessern Bau ausgezeichnete gute Rose ist. Die meist fleischfarbig rosa Umrahmung der innern Petal. verleiht der Blume einen eigenen Reiz.

Lady Castlereagh, von A. Dickson u. Sons, ist oft von schönem Bau, zuweilen, besonders im Herbst etwas käsig im Innern, in Farbe, Bau und Blühbarkeit kann sie befriedigen.

Soupert und Notting's Mme. Magonette empfiehlt sich durch eine liebliche Färbung sehr, ist reichblühend und wohlriechend, dürfte jedoch zuweilen etwas besser gebaut sein.

Wenn Guillot eine Rose nach seiner Gemahlin benennt, so kann der Liebhaber, ohne lange Prüfung, diese Sorte ruhig kaufen, denn:

Mme. Pierre Guillot ist einzig schön in Bau und Farbe.

Mit Mlle. Adèle de Bellabre hat J. Ducher fils eine Rose nur 2. Ranges eingeführt. Dasselbe möchten wir von Nabonnands Mme. Charles de Thezillat bemerken. Ihre guten Eigenschaften sind reiches Blühen und eine neuere rötlich rahmgelbe Farbe. Der Bau der Knospe ist gut, in offenem Zustande zu flach und 3teilig.

Ueber Rheingold (L. & R.) lässt sich von uns nur das sagen, dass wir ihr ein besseres Wachstum wünschen. In Bezug auf Blühbarkeit, Seltenheit der Farbe, Wohlgeruch und Treibfähigkeit ist sie hervorragend.

An ein anderes Spanierkind (Souvenir d'Espagne), von Pries, könnte der Rosenfreund stets gerne denken, wenn es ausser der herrlichen reinen Farbe und dem Dufte, weitere, einer guten Rose notwendige Eigenschaften hätte. Die Blume ist aber klein, der Wuchs sparrig und das Laub sehr klein.

Ueber die Züchtung Schöne von Hohenburg wollen wir stillschweigend weggehen; sie ist nicht empfehlenswert. (Forts. folgt.)

Neue Rosen.

(Beschreibungen genau nach Angabe der Züchter.)

Züchter: **Charles Verdier.**

Souvenir de Lady Ashburton. (Thee.) Strauch kräftig, stark verzweigt; Blume gross, gutgefüllt, spielt in den prachtvollsten Farben; zuweilen gelb lachsfarbig kupferrot, dann sogar glänzend rot. Diese Schattirungen zeigen sich bald getrennt, bald vermengt mit lackrosa, kupfergelb oder weinrot. Sehr reichblühend. Feiner und angenehmer Aprikosen- und Pfirsichgeruch. Wertvolle Neuheit; wurde verschiedene Mal prämiirt.

Züchter: **Eug. Verdier fils.**

Souvenir de Clairvaux. (Thee.) Starkwüchsiger Strauch, feste und aufrechtstehende Zweige; einige starke, schwärzliche, gebogene Stacheln; Blume mittelgross, bisweilen gross, gut gefüllt, schön gebaut, auf festem und steifem Blumenstiel. Färbung: leuchtend chinesisch rosa, Grundfarbe aprikosengelb mit nankin und karmin gefärbt. Sehr reichblühende und wohlriechende Sorte.

Züchter: **Vigneron.**

Madame Forgeot. (Hybr. Remont.) Strauch sehr kräftig, gerade und festästig, hellgrüne Belaubung, fester Blumenstiel; prachtvolle Knospe; Blume gross, zuweilen mittelgross, gefüllt, nette Form; Farbe sehr hell leuchtend kirschrot. Neue Färbung, welche noch nicht in der Serie der öfterblühenden Hybrid-Rosen besteht. Sehr reichblühend, wird für Topfkultur und Binderei aufgesucht werden. Stammt von Jules Margottin × Elisabeth Vigneron.

Monsieur Jules Lemaitre. (Hybrid - Remontant.) Strauch sehr stark, aufrechtästig, dunkelgrüne Belaubung; Blume sehr gross, gefüllt, gut gebaut, kugelförmig; Farbe schön hell karminrot, remontirend, reichblühend und duftend. Die Sorte wird eine der schönsten in der Hybrid - Remontant - Serie werden. Stammt von Madame Isaac Pereire, von welcher sie den Wuchs und den Blütenreichtum beibehalten.

Madame Eugène Sybille. (Hybrid - Remontant) Strauch kräftig, hellgrüne Belaubung; Blume gross, gefüllt, schöne Form, fester Blumenstiel; Farbe schön kirschrot, inwendig dunkle Schattirungen. Wertvolle und reichblühende Sorte. Stammt von Mad. Charles Crapelet, von welcher sie die Haltung, Form und den Blütenreichtum besitzt.

Diese 3 Sorten erhielten einen I. Preis von der „Société d'Horticulture d'Orléans".

Züchter: **Dr. Müller**, Weingarten, Pfalz.

Neue Rose **„Thusnelda"**, Hybride von Gloire de Dijon und Rugosa alba, näher besprochen in No. 2 dieser Zeitung vom Jahre 1890, Seite 28 als Sämling „a". Preis einer kräftigen niedern Veredlung: 1,50 Mk.

Neue amerikanische Sämlingsrosen, abgebbar im Mai 1891:

Züchter: **Dingée & Conard Co.**
Henry M. Stanley,
Mrs. Jessie Fremont,
Maud Sittle,
Pearl Rivers,
Golden Gate.

Die Beschreibungen dieser Rosen lässt der Züchter im Januar 1891 erscheinen.

Etiketten II. (Berichtigung.)

Im Heft V. Seite 75—77 der Rosenzeitung werden die einzelnen Sorten der Pflanzen-Etiketten sehr eingehend und richtig beschrieben, nur den Porzellanetiketten wird wenig Rühmenswertes nachgesagt. Aber mit Unrecht. Wenn bemerkt wird, dass in einem Frankfurter Garten (Metzlerschen) an den vor 3 Jahren angeschafften Porz.-Etik. zum grössten Teil die Namen nicht mehr leserlich seien, so ist dies eine seltene Ausnahme und die Schrift wurde eben schlecht eingebrannt. Ich habe bei der Stuttgarter Jubiläums-Ausstellung Sept. 1889, sowie bei der grosen allgemeinen Gartenbau-Ausstellung Berlin, April 1890, neben neuen Porzellan- u. Zinketiketten mit Schrift, auch eine Collektion gebrauchter Porzellan-Schildchen ausgestellt, die ich vor 10, 9, 8, 6, 5 und 4 Jahren an verschiedene Schlossgärten und auch an viele Privatgärten geliefert habe, die seither an den Bäumen hingen und allen Witterungs - Einflüssen ausgesetzt waren. Ich liess mir einige dieser Schilder geben, die Schrift war, ohne Ausnahme, noch ganz frisch. Bei Zinketiketten, die ich im November 1880, also vor 10 Jahren, in einen Obstgarten liefe:te, war die Schrift gleichfalls noch schwarz und gut leserlich. Bei beiden Ausstellungen wurde mir der I. Preis zuerkannt, nicht allein für meine neuen, sondern hauptsächlich für die gebrauchten älteren Etiketten, denn die Preisrichter mussten sich sagen: Neu sieht alles schön und frisch aus, was aber nach längerem Gebrauch sich erprobt hat, das ist von grösserem Wert!

Dass die Porz.-Etikett. zu den teuersten zählen, ist nicht ganz zutreffend, denn bekanntlich sind die aus emaillirtem Eisenblech die allerteuersten. Für den Preis einer Emaille-Etikette liefere ich zwei Porzellanetiketten, die die blendend weisse Farbe nie verlieren, mit schöner deutlicher Schrift, die gut eingebrannt, stets gut lesbar ist, während die emaillirten bald vom Rost angegriffen und zerstört werden. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass derjenige, welcher einmal Porz.-Etik. gekauft hat, auch dabei bleibt, denn er hat nur ein einziges Mal die Anschaffungskosten. Alle sonstigen Etiketten müssen oft sehr bald durch andere ersetzt werden. Nächst den Porzellanetiketten sind die von chem.-präp. Zink die haltbarsten und dabei sehr billig. Nur gehört einige Uebung dazu, mit der dazu gehörigen Tinte eine deutliche reine Schrift herzustellen. Dass sie mit der Zeit eine dunkelgraue Farbe annehmen, liegt eben in der Oxydation des Zinks, ein Uebelstand, den er mit allen andern Metallen, die der Witterung im Freien ausgesetzt sind, teilt.

Cannstadt, im September 1890.

Carl Fausel.

Ich will an dem Vorstehenden durchaus nicht zweifeln, jedoch was die Augen sehen, glaubt das Herz. Die Thatsachen in dem zitirten Garten beweisen Jedermann das mitgeteilte. Es ist keine Adresse des Lieferanten genannt, sondern es ist im allgemeinen über die mangelhaft erhaltene Schrift jener Etiketten berichtet.

Was den Preis betrifft, so kann man auch hierüber verschiedener Ansicht sein. Der eine findet einen derartigen Gegenstand teuer, derjenige, der auf das Geld nicht zu sehen braucht, findet ihn billig. Nach meiner Ansicht zählen sie nicht zu den billigsten, indem das 100 der am Schlusse genannten Zinketiketten nur Mk. 4.— kostet und Porzellan-Etiketten sich auf Mk. 20.— und mehr das Hundert stellen wird. Es ist jedoch trotzdem Jedem unbenommen, sich ein Etikett zu wählen wie er will, nur habe ich mit diesem Artikel eine Menge Anfragen und Mustersendungen von Etiketten zu erledigen gesucht und bin in der Lage, heute über ein weiteres Etikett zu berichten, nämlich das **Excelsior-Etikett.** Dasselbe wird von Herrn M. Köhler, chemische Fabrik, Schweidnitz, hergestellt. Auch hiervon liegen mir eine Anzahl Muster in verschiedener Grösse und Stärke vor.

Das Etikett ist aus einer Masse, die mir unbekannt, hergestellt. Die Farbe ist weiss, ziemlich durchsichtig, in Folge dessen tritt die schwarze Schrift sehr deutlich hervor. Ich bin heute noch völlig ausser Stande, über die Haltbarkeit der Etikette zu berichten, dagegen wurden mir aber eine Anzahl Anerkennungsschreiben von massgebenden Persönlichkeiten übersandt, welche sich durchweg lobend über diese Etiketten äussern. Auch im hiesigen Palmengarten sind sie schon seit einiger Zeit in Verwendung und ist man dort ebenfalls sehr zufrieden

Ich werde nicht verfehlen, auch hier einen praktischen Versuch zu machen und später an dieser Stelle unumwunden äussern, wie das Ergebnis ausgefallen.

Ferner erhielt ich von F. Wyss Sohn, Zürich (Schweiz), einige Etikettenmuster, dabei befinden sich einige, welche sehr grosse Aehnlichkeit mit dem Excelsior-Etikette haben, nur sind dieselben glatter und glänzender als dieses und werden unter dem Namen Celluloid - Etiketten angeboten, und heisst es auf dem beigefügten Preiscourant: „Diese Etiketten, die von anderer Seite unter dem Namen Excelsior oder Universal-Etiketten in den Handel gebracht werden etc.", mithin scheint die Masse von beiden Etiketten etwas verwandt zu sein, nur ist die Herstellungsweise scheinbar eine andere. Ob nun der Eine das Glänzende, der Andere das Matte vorziehen wird, ist Geschmacksache. Ueber die Preise wolle man sich an die betr. Firmen selbst wenden, deren Namen hier mitgeteilt sind; siehe auch Annoncen.

Gleichzeitig erhalte ich von Herrn Brandes in Hannover, wohl das älteste Geschäft in Zinketiketten, die Mitteilung, dass die meisten hier in Deutschland zum Verkauf angebotenen Etiketten aus seiner Fabrik stammen und das seinige das erste Geschäft gewesen wäre, welches die Zinketiketten durchgreifend eingeführt habe.

C. P. Strassheim.

Eine Rosendeckung und deren Wert.

Seit mehreren Jahren lasse ich das Rosarium des Hrn Carl Köhler hier gegen Frost mit Schutzbrettern folgendermassen decken. Das Rosarium besteht aus circa 1500 meist hochstämmigen Rosen; die Einfassung desselben bilden auf den Wurzelhals veredelte Pflanzen, in den Sorten wie Gloire de Dijon Mistress Bosanquet, La France, Général Jacqueminot, Souv. de Marie Detrey u. dergl. Rosen mit rankendem Wuchs wie Stéphanie et Rudolphe, Maréchal Niel u. a. m. sind an ein 70 cm hohes Spalier gebunden und bilden so einen dichten Rosenzaun, hinter welchem die 1,25 m hohen Hochstämme stehen. Das ganze macht dadurch in der Blütezeit einen grossartigen Eindruck.

Von den Rosen wird im Herbst nur das unnütze Holz aus der Krone herausgeschnitten, die Kronen zusammengebunden, der Stamm umgebogen und auf die Erde niedergehakt, oder ein Stamm an den Fuss des andern niedergebunden. Stehen die Hochstämme auf Rabatten in ein oder 2 Reihen, so genügen zur Deckung 2 mit Scharnier verbundene je 20 cm breite Bretter, welche an beiden Endseiten mit Stroh, Laub oder Erde zugesetzt werden. Bei runden oder ovalen Gruppen sind die Wandungen nach vorn 30 cm, nach hinten 36 cm hoch, damit bei eintretendem Tau- oder Regenwetter das Wasser ablaufen kann. Um bequem lüften zu können, ist der Deckel aus 2 Teilen herzustellen. Tritt nun starker Frost, etwa über 12° Reaum. ein, so wird das Ganze noch mit Reisig, Gartenabraum, Lohe oder dergl. überdeckt; bei rasch eintretendem Frost ist diese Deckung sehr schnell gemacht. Die zartesten Theerosen halten sich unter diesem Schutz ausgezeichnet; man hat dadurch den grossen Vorteil und die Freude, dass man wenigstens 14 Tage früher blühende Rosen hat, als bei einer andern Winterschutzdecke. Es kommt dies daher, dass man die Rosen 14 Tage früher schneiden kann, als solche, welche in der Erde lagen; die Augen schwellen schneller an und treiben früher aus, weil die Krone den Winter über trocken lag. Sollte nach dem Schneiden wirklich wieder Kälte eintreten, so ist die Deckung wieder sehr rasch aufgelegt. Zum Schutz gegen Fäulnis habe ich die Bretter mit dem bestbekannten Linoleum gestrichen. Diese mehrere Jahre geprüfte Methode kann ich jedem Rosenbesitzer aufs wärmste empfehlen.

Otto Jungk,
Rosen- und Baumschulenbesitzer, Jena.

Kleinere Mitteilungen.

Es freut uns, berichten zu können, dass, wie wir aus Wiener Blättern ersehen, unsere Rosen, welche durch die wechselnde Mode eine kurze Zeit durch andere Blumen verdrängt waren, an den europäischen Höfen wieder zu Ehren kommen. Die Kaiserin von Oesterreich bekundet ein lebhaftes Interesse für die „Königin der Blumen“, so dass die Säle im Linzer Lustschlosse, so lange die Kaiserin in ihnen weilt, fortwährend in frischem Rosenschmucke prangen müssen. Dieser edlen Liebhaberei Rechnung zu tragen, wurde das früher schon sehr ansehnliche Rosensortiment Schönbrunns, namentlich durch Ankauf der gräfl. Thun-Hohenheim'schen Sammlung, auf die Zahl von etwa 800 verschiedene Sorten gebracht. Auch an unserm Berliner Hofe erschien die Rose bei den letzten festlichen Anlässen vielfach vertreten.

Ausstellung 1892.

Aus Anlass des 25jährigen Bestehens des badischen Landesgartenbauvereins beabsichtigt derselbe im Frühjahr 1892 in Karlsruhe eine Jubiläums-Pflanzenausstellung zu veranstalten. Kaum wird sich eine Stadt finden, in der die hierzu geeigneten Räumlichkeiten schöner und zweckentsprechender vorhanden sind als hier, indem die Stadtverwaltung zu diesem Zweck in grösster Zuvorkommenheit die grosse Ausstellungshalle, die Festhalle, den dazwischen liegenden grossen Platz und den Stadtgarten zur Verfügung gestellt hat. Dieser Umstand und die Thatsache, dass in Deutschland südlich des Mains seit langen Jahren keine grosse Ausstellung mehr stattfand, treiben dazu, über den Rahmen des Lokalen hinauszugehen und die Gärtnereien und die Pflanzenfreunde des In- und Auslandes zu einem Wettbewerb einzuladen, mit der Bitte, diesem Unternehmen Wohlwollen entgegenzubringen. Das Programm kommt noch im Laufe dieses Winters zum Versandt. Alle diesbezüglichen Anfragen bittet man zu richten an

L. Graebener,
Grossherzogl. Hofgärtner,
I. Vorstand d. Karlsruher Gartenb.-Ver.

Eine seltsame Rosenneuheit.

Dr. Bonelli in Turin will nach jahrelangen Versuchen und Aufwendung grosser Kosten (?) eine stahlgrüne Rose gezüchtet haben, die den Namen des amerikanischen Elektrotechnikers Edison führen soll. Was ist stahlgrün? In der Technik kennt man eine solche Farbe nicht und was dieselbe mit dem Kostenpunkt zu thun hat, ist auch nicht einleuchtend. „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“

Hochwasserschaden.

Die starken Regengüsse und rasch einbrechender Frost gegen Ende November vor. Jahres haben allenthalben in Deutschland schreckliche Verheerungen in den Gärten angerichtet. Unser Vereinsmitglied, Herr Otto Jungk in Jena, schreibt uns: „In der Nacht vom 24. zum 25. November haben die Hochfluten mein Wohnhaus, meine Gewächshäuser und Mistbeete mit fortgerissen; was nicht weggeschwemmt worden, das ist erfroren. Ich habe einen Schaden von 15 bis 18000 Mark. Wir haben unserer neun Personen von 4 Uhr nachts bis ½11 Uhr morgens auf einem Eisendach halbgekleidet aushalten müssen, bis wir gerettet wurden; wir haben nur das nackte Leben gerettet und meine 19jährige mühevolle Arbeit ist mit einem male dahin.“ Er bittet uns herzlich, für ihn wirken zu wollen, um ihm einigermassen zu ermöglichen, seine Verluste ersetzen zu können. Wir bitten daher wohlwollende Menschenfreunde event. Spenden freundlichst an Herrn Jungk in Jena gelangen lassen zu wollen.

Die Redaktion.

Frage No. 34. Heft 5. 1890. Welche remontirenden Hybriden, in den letzten 8 Jahren in den Handel gebracht, eignen sich gut z. Treiben u. s. w.

Antwort: Bewährt haben sich Alphonse Soupert (Lacharme 83), Clara Cochet (Lacharme 86), Le Loiret (Ribault 83), Mme Charlotte Wolter (Mor.-Robert) 89), Mrs. John Laing (Bennett 88), Mrs. Georges Dickson (Bennett 85), unter den Theehybriden: Duchess of Albany (W. Paul & Son 89), Mme. Ernest Piard (Bonnaire 88), Mme. Joseph Desbois (Guillot et fils 87).

Frage No. 35: Wie behandelt man Rosensämlinge von Edelrosen u. s. w.

Antwort: Sie lassen die Pflänzchen am besten in diesem Stadium (3—4 Blättchen) auf einen kalten Kasten in gewöhnliche Gartenerde mit etwas Lehm und Sand vermischt auspflanzen (piquiren), zuerst mit einem Fenster decken, einige Tage schattiren und öfters leicht spritzen; später das Fenster ganz abnehmen, die Erde immer locker halten und mit kurzem Mist leicht bedecken; auch können sie die Pflänzchen direkt in's Freie weiter verpflanzen und dort die erste Zeit etwas schattiren; die Pflänzchen werden dann schnell stark, liefern bald einige Augen zum oculiren. In Töpfe verpflanzt, geht das Wachstum nicht so schnell und sicher voran.

Antwort auf Frage No. 36: (Welkwerden der verpflanzten Stämme.) Unter 60 verpflanzten Rosenstämmen kommt es sehr oft vor, dass einige später welk werden und nicht austreiben; der Dünger war jedenfalls nicht Schuld daran; vielleicht Engerlinge, welche diese Erscheinungen oft hervorbringen und die sich gerne in solchem alten trockenen Dünger aufhalten und im Sommer die Wurzeln abnagen; auch alte Stämme welken leicht u. treiben nicht gerne aus.

Antwort auf Frage No. 37. Sorten für den Untergrund der hochstämmigen Rosengruppe sind La France (Theehybride), Mlle. Laurette de Messimy (Bengal), Duke of Edinburgh, Fisher & Holmes, Van Houtte, Général Appert, Captain Christy, Alexis Lépère (Hybr.-Remont.)

Frage No. 38. Antwort ergibt sich aus obiger No. 35. (Forts. folgt.)

Antwort auf Frage No. 33.

„Welches ist die richtige Schreibweise der 1877 von Lacharme in den Handel gebrachten Rose Madame Lombart? Lombard? Lambert? Lambart?“

Bei meiner letzten Anwesenheit in Luxemburg hatte ich Gelegenheit, in einem wertvollen Buche zu blättern, welches sich Herr Notting selbst verfertigt hat. Dasselbe besteht aus einem umfangreichen, dickleibigen Band, in welchem seit Anfang der 60er Jahre sämmtliche erschienenen Prospekte über neue Rosen im Original eingeklebt sind. Ob dieselben aus Frankreich, England, Amerika oder Deutschland stammen, ganz gleich, die Beschreibungen sind, wie sie der Züchter verfasst hat, in dem Buche enthalten. Dass dieses Buch von unbezahlbarem Wert für ein solches Geschäft ist, liegt auf der Hand. Hierin habe ich nun nachgeschlagen und gefunden, dass Lacharme die fragliche Rose unter folgendem Namen in den Handel gegeben hat: Madame Lombard (Lacharme 1877).

Gleichzeitig fand ich bei dem Durchblättern eine weitere Anzahl Rosen vor, deren Namen alle unrichtig geschrieben werden. Hat sie der Züchter s. Z. schon unrichtig geschrieben, was wohl nicht vorauszusetzen ist, dann lässt sich heute eine Richtigstellung schwer bewerkstelligen. Ich fand z. B. die heute allgemein bekannte Paul Neyron, welche von Levet 1869 in Handel gegeben und eine Abstammung von Victor Verdier sein soll, auf folgende Weise geschrieben: Monsieur Paul Néron. Es dürfte doch wohl angenommen werden, dass Levet genau wusste, wie der Name geschrieben wird, welchen er der Rose gewidmet hat.

Es heisst nicht:	**sondern:**
Madame Devoucoux oder de Vaucoux,	Madame Devoucout;
Mad. Bonnet Aymard,	Mad. Bonnet Eymard;
Anna Olivier,	Anna Ollivier;
Hermance Louise de la Rive,	Hermance Louisa de La Rive;
Mad. Chedane Guinoisseau,	Mad. Chedanne Guinoisseau;
Mad. Henri Vilmorin,	Mad. Henri de Vilmorin;
Abel Grant,	Abel, Grand;
Curé de Charantay,	Cure de Charentay;
Duchesse de Medina Coeli	Duchesse de Médinacéli;
Joachim de Bellay,	Joachim du Bellay;
Mad. Hunnebelle,	Madame Hunnebel;
Baronne de Meynard,	Baronne de Maynard;
Mad. Bellenden Ker,	Mad. Bellender Ker;
Gonsoli Gaëtano,	Gonsoli Gaelano.
etc. etc.	

C. P. Strassheim.

Vereinsangelegenheiten.

Wie in früheren Jahren, so ist es auch diesmal wieder der Fall, dass sich eine Anzahl Mitglieder noch nach dem 1. Dezember abmelden, obgleich zu wiederholten Malen auf den Artikel 10 unserer Statuten, den Austritt aus dem Verein betreffend hingewiesen ist. Dieser Artikel 10 wurde auf dem IV. Kongress am 16. Juni 1888 zu Frankfurt a/M. (siehe S. 66, No. 5 III. Jahrgang) einstimmig beschlossen und das ganze Statut auf der III. Innenseite genannter No. veröffentlicht, worauf ganz speziell auf Seite 79 derselben Nummer unter Vereinsnachrichten nochmals ausdrücklich hingewiesen ist. Desgleichen sind genannte Statuten im V. Jahrgang auf No. 1 abermals veröffentlicht und desgl. auch wieder in dieser No., was in Zukunft stets in der ersten No. geschehen wird.

Wir können nicht umhin, hier nochmals zu wiederholen, dass der Vereinsgeschäftsführer schwere Verpflichtungen eingehen muss und hier ist die erste die Besstellung der Abbildungen, die stets ein Vierteljahr voraus geschehen muss, wenn sie rechtzeitig zu No. 1 fertig sein sollen.

Um nun der Anstalt die Auflagen zu bestimmen, was auf Grund der Mitgliederzahl geschieht, ist der äusserste Termin der erste Dezember, und muss in Folge dessen jede Abmeldung, welche nach dem 1. Dezember erfolgt, gleichviel von wem sie kommt, durchaus abgewiesen werden und ist diesen Mitgliedern jetzt wieder durch Karte mitgetheilt, dass ihre Namen zum Austritt für das Jahr 1892 vorgemerkt sind. Auf diese Karte kommen nun die Bemerkungen: „bedauerlich — kleinlich — so vermehre ich die Liste

der Remitenten um einen — ich habe meinen Austritt erklärt und nehme keine Zeitung mehr an“ u. ähnliche. Ein Urteil über solche Aeusserungen wird man uns hoffentlich ersparen, sondern wir wollen nur kurz hinzufügen, dass gleichviel, ob die Nummer zurückgesandt wird, oder nicht, der Betreffende welcher seinen Austritt nach dem 1. Dezember angezeigt hat, für das laufende Jahr verbindlich bleibt. Es wäre sehr im Interesse des Vereins, sowie auch der Geschäftsführung, wenn die verehrlichen Mitglieder den Statuten, insbesondere Artikel 9 und 10, etwas mehr Beachtung schenken würden. Der Vorstand.

(Bitte die Rückseite d. Umschl. zu beachten! D. Red.)

PERSONAL-NACHRICHTEN

Dem Herrn Gartendirektor Fr. Dreher zu Sigmaringen wurde von Sr. Majestät dem König von Rumänien das Ritterkreuz des rumänischen Kronenordens verliehen.

Herr Otto Jungk in Jena wurde von Sr. Hoheit dem regierenden Herzog von Sachsen-Altenburg zum Hoflieferanten ernannt.

Neu angemeldete Mitglieder.

Alscher, Ant., Kunst- u. Handelsgärtn., Holleschau.
Bauer, Martin, Mechanik., Grafenberg b. Nürnberg.
Bettingen, Julius, Referendar, Trier.
Bolz III., Joh., Speyerdorf b. Neustadt a/H.
Eichmann, A., Hndlsgärt., Stadtg. Danzig (Post Ohra).
Erbe, O., Obergärtner, Düsseldorf-Mörsenbroich.
Frings, A., Dülken.
Gärtner-Verein „Billthal“ zu Bergedorf.
v. Güldenstubbe, W., in Teehefer, ü. Dorpat (Livl.).
Jorgers, C., Eidelstedt b. Hamburg.
Kieselbach, H., Proviantamtsrend., Namslau (Schles.)
Müller, K., Bürgermeister, St. Wendel.
Rosenkränzer, Nicola, Handelsgärtn., Mannheim.
Wahl, J., Sparkassenrechner, Lauterbach, Oberhess.

Literatur.

Katechismus der Zimmergärtnerei. Nebst einem Anhang über die Anlegung und Ausschmückung kleiner Gärtchen an Wohngebäuden. Von Höfgärtner M. Lebl. Mit 56 in den Text gedruckten Abbildungen, XII und 192 Seiten In Original-Leinenband. Preis 2 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

In diesem Werkchen sind Mittel und Wege angegeben, wie man sich durch die Zucht und Pflege der Zimmergewächse eine angenehme Beschäftigung verschaffen kann. Es gibt Anhaltspunkte, Pflanzen aus Samen etc. selbst zu erziehen, Kulturangabe der beliebtesten Zimmerpflanzen, sowie Andeutungen über die Pflege einer Anzahl weiterer, zur Zucht im Zimmer geeigneter Gewächse. Auch der künstlichen Befruchtung der Blumen, um neue Spielarten zu erzielen, ist darin gedacht. Dem Aquarium ist ebenfalls Rechnung getragen worden.

— **Durch des Gartens kleine Wunderwelt.** Naturfreundliche Streifzüge von Heinrich Freiherr Schilling von Canstatt. So betitelt sich ein Buch, welches im Verlage der königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O. erscheint und dessen 1. Lieferung soeben zur Ausgabe gelangt ist. Durch des trauten Gartens freundliches Reich will uns das Buch führen, es will uns die Wege weisen in seine kleine Wunderwelt, es will, indem es den verborgensten Gängen der Natur im kleinen, deren Tier- und Pflanzenwelt nachspürt, Nahrung für Herz und Geist bieten. Das Buch ist das Produkt jahrelangen frohen Forschens und Beobachtens, es will kein blosses streng naturwissenschaftliches Werk, aber auch keine Unterhaltungslektüre sein. Aus jeder Seite spricht die Begeisterung für die Schönheiten und Wunder der Natur und die Begabung des Verfassers, auf das Gemüt des Lesers einzuwirken und ihm das Verständniss dieser Wunder zu erschliessen, wie dies z. B. gleich im ersten Abschnitt der Fall ist, in dem „Unsere Gartenerde; ihre Bestandteile u. Bewohner“ besprochen werden. Die weiteren Abschnitte behandeln: Das Wasser im Garten; organisches Leben in demselben, das Pflanzenleben, Blumen- und Früchteleben, Gartengäste aus dem Insektenreich, kleine und kleinste Gartenbewohner, Beendigung des Jahreskreislaufs im Garten. Beigegeben sind 418 Originalzeichnungen in ca. 1000 Einzelzdarstellungen u. s. w. Das Buch, welches sicherlich sehr viele Freunde finden wird, erscheint in 10 Lieferungen à 2 Mark und soll in Jahresfrist vollständig sein.

Lambert's Gartenfreund, II. Aufl. Von J. Lambert & Söhne in Trier, Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei. Preis: broch. 1 M., gebund. 1,25 M.

Lamberts Gartenfreund ist innerhalb Jahresfrist in zweiter Auflage erschienen. Das Buch verdankt diesen Erfolg seiner Vielseitigkeit und der anregenden Form, in welche die sachlichen Schilderungen gekleidet sind. Fand schon in der ersten Auflage das Gesamtgebiet des Gemüsebaues, der Blumenzucht und Zimmergärtnerei, die Anlage der Rasenplätze, die Spargel- und Champignonzucht eingehende Besprechung, so sind in der 2 Aufl. die Kapitel über Stauden, Blumentreiberei und -Binderei noch bedeutend erweitert worden und ausserdem eingehende Abhandlungen über Erdbeer- und Rosenzucht neu hinzugekommen. Der Rosenfreund findet ausreichende Mitteilungen über die Kultur der Rose im Garten und Blumentopf, sodann aber auch über Rosentreiberei im Zimmer. Gute Abbildungen unterstützen den Text.

Der Gärtner und Gartenliebhaber hat vielfach nicht die Zeit und häufig auch keine so grosse Bibliothek, um durch Nachlesen in Spezialwerken Belehrung zu suchen; für ihn handelt es sich meist darum, sofort und ohne vieles Suchen eine Auskunft zu finden. Diesem Bedürfnis entspricht nur ein trotz möglichster Vollständigkeit kurz gefasstes, mit den nötigen Abbildungen versehenes Gartenbau-Lexikon, und der grosse Erfolg, welchen das im Verlage von Paul Parey in Berlin erschienene **Illustrirte Gartenbau-Lexikon** gefunden hat, bestätigt diese Wahrnehmung vollauf. Soeben beginnt eine zweite, durchgearbeitete Auflage des vortrefflichen Buches zu erscheinen und zwar geschieht die Ausgabe in 20 Lieferungen à 1 Mk. Der Preis ist in Anbetracht des Gebotenen ein äusserst niedriger, und in der That sollte das Gartenbau-Lexikon in jeder Gärtnerei als Hausbuch zu finden sein, denn — aufgeschlagen an der betreffenden Stelle des Alphabets — gibt es augenblicklich klare und bündige Antwort auf alle Fragen, wie sie sich täglich im gärtnerischen Betriebe aufwerfen.

3/4. d. nat. Grösse

Kaiserin Auguste Victoria.

Lambert & Reiter.

Druck von Morstatt, Schrodt & Co. Frankfurt a/M.

No. 2. 6. Jahrgang. 1891.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung.

Die neueste Thee-Hybride „Kaiserin Auguste Viktoria".

Wegen des Formates unserer Rosenzeitung konnte das, uns zur Verfügung gestandene Aquarell, welches die Rose in ihrer wahren Pracht und Grösse naturgetreu veranschaulicht, nicht benutzt werden und musste die lithogr. Anstalt das Chromo in verkleinertem Maasstabe herstellen. **„Kaiserin Auguste Viktoria"** wird sich infolge ihrer hervorragenden Eigenschaften rasch und dauernd in unsere Gärten einbürgern. Die Pflanze ist sehr wüchsig, die kräftigen, mit nur wenigen Stacheln besetzten Triebe streben gerade in die Höhe, sodass die Krone eine schön geschlossene Form zur Schau trägt. Die Blätter sind in der Entwickelung bräunlich-rot, ausgewachsen dagegen glänzend grün. Jeder Trieb endigt mit einer, zuweilen auch mit zwei bis drei, auf langen Stielen getragenen Knospen. Die Blume ist gross bis sehr gross, sehr gut gefüllt, von prachtvollem, edlem Bau, öffnet sich stets vollkommen und wird trotz ihrer Schwere meist stolz, aufrecht getragen. In der Mitte ist sie orangegelb, die mittleren Blumenblätter sind neapelgelb und die äusseren zart rahmweiss; eine zu Schnittzwecken hochgeschätzte Färbung; in der Form ähnelt sie der La France oder The Bride.

„Kaiserin Auguste Viktoria" ist einerseits durch ihr reiches Blühen und ihren guten Wuchs wertvoll als Garten- und Ausstellungs-Rose, andererseits auch eine Treibrose ersten Ranges. In 3 aufeinanderfolgenden Jahren haben wir diese, jetzt dem Handel übergebene, Neuheit getrieben und es gelangten die Blüten stets nach 4—5 Wochen zur Ausbildung.

Die Mutterpflanze hat 3 Winter trefflich im Freien ausgehalten, und ein Hochstamm, der im vergangenen Winter bis Mitte Dezember aus Versehen ganz unbedeckt geblieben war, und erst dann leicht in Stroh eingebunden wurde, ist völlig gesund geblieben.

Wir wollen unserer Züchtung nicht selbst ein Loblied singen, aber wir können versichern, dass dieser Sämling schnell Eingang in die Rosengärten und in die Treibereien finden wird.

Lambert & Reiter, Trier.

Die Banks-Rose.

Eine Aufforderung an die Züchter von Rosen-Neuheiten

Ein jeder Rosenfreund, der einmal in den Frühlingsmonaten Italien oder benachbarte südeuropäische Länder bereist hat, wird sich mit Freude der wundervollen Vegetationsbilder erinnern, welche durch die in jenen Gegenden häufig angepflanzten, dort im April-Mai blühenden Banksrosen hervorgerufen werden.

Das durch Scheffel in weitesten Kreisen bekannt gewordene Haus Pagano auf Capri ist an allen seinen freistehenden Wänden mit Banksrosen bekleidet, die bis zu dem First hinaufklettern, an den die einzelnen Stockwerke umgebenden, offenen Gallerien sich von Bogen zu Bogen schwingen, überall die oft mehrere Meter langen, jungen Ranken frei in die Luft sendend, an denen sich ihrer ganzen Länge nach die in dichten Dolden vereinigten, kleinen, schön gefüllten gelben und weissen Blüten zwischen den immergrünen, zierlichen Blättern entwickeln. Im vorigen Frühjahre standen schon in den Ostertagen, zu Anfang April, die das ganze Haus umspinnenden Rosenranken in voller Blüte und gewährten einen bezaubernden Anblick.

In Rom finden sich in den Vatikan-Gärten mächtige Cypressen, an Höhe und Wuchs mit Pyramiden-Pappeln wetteifernd. Am Fusse derselben sind häufig Banksrosen ausgepflanzt, welche ihre üppigen Schosse im Innern des Gezweiges der Cypressenbäume oft bis zur Höhe von 10 Meter emporschieben. Die jungen Triebe durchbrechen dann das Blätterwerk ihrer Schutzbäume und schicken ihre langen mit Blüten bedeckten Ranken frei in die Luft. Das dunkle Gewand der Cypressen ist dann oft an allen Seiten hier und da mit hell hervorleuchtenden Blumengewinden dieser Rosen geschmückt. Anderwärts wird leichtes Gitterwerk mit Banksrosen bekleidet, das zur Blütezeit ganz mit den zierlichen Röschen überdeckt ist, aber auch sonst durch das immergrüne, glänzende Laubwerk derselben schön überkleidet wird.

Wer die Banksrosen in solcher und ähnlicher Verwendung gesehen hat, wird gewiss den Wunsch hegen, diese herrliche Rosenart in seinem Garten zu gleichen Zwecken anpflanzen zu können.

Leider ist das in unserm deutschen Klima nicht möglich. Die Banksrose hält bei uns im Freien nicht aus. Zwar gelingt es wohl an günstigen Orten ein an einer geschützten Hauswand ausgepflanztes Exemplar unter sorgfältiger Bedeckung durch den Winter zu bringen, bis ihm dann doch einmal ein besonders harter Winter den Tot bringt. Meist leiden auch in günstigen Fällen die jungen Triebe derart, dass die Blüte unvollkommen ausfällt. Die Topfkultur bringt selten zufriedenstellende Ergebnisse. Nur im freien Grunde des Glashauses ausgepflanzt, lässt die Banksrose sich kultivieren und einigermassen zu genügender Blüte bringen. Wer eigene Rosenhäuser hat, möge sie also da ziehen. Doch auch für Wein- und Obsthäuser bietet sie eine bis jetzt allerdings noch nicht genügend benutzte Gelegenheit, diesen in erster Linie dem Nutzen gewidmeten Räumen einen auch das Auge erfreuenden Schmuck zu verleihen. Was wir aber immer wünschen müssen, ist das, eine Rose zu erhalten von der Schönheit der Banksrose, insbesondere der gelben Varietät, welche sich zur Kultur im Freien eignet.

Hier wäre nun, unserer Meinung nach, den Züchtern von Rosen-Neuheiten ein weites und dankbares Feld ihrer Thätigkeit eröffnet.

Die Ziele, welche sich die Züchter für ihre Arbeiten gesteckt haben, waren in der letzten Zeit vorzugsweise auf die Erzielung neuer Thee-, Remontant-, Polyantha- und ähnliche öfterblühenden Rosen gerichtet. Nur vereinzelt sind auch die Rankrosen in das Auge gefasst; insbesondere hat ja der durch verschiedene glückliche Erfolge berühmte ungarische Züchter H. Geschwind mit einer Anzahl guter, neuer Rankrosen die Rosenfreunde beschenkt Auch einzelne deutsche und französische Züchter haben sich mit Erfolg auf gleicher Bahn bewegt. Aber eine Rose, welche die Banksrose, insbesondere die gelbe Spielart, auch nur halbwegs ersetzen könnte, ist noch nicht vorhanden.

Sollte es denn so schwer oder gar unmöglich sein, eine solche zu erzielen?

Es käme wohl nur darauf an, zu den in dieser Richtung anzustellenden Versuchen die richtige Art zur Befruchtung mit der Banksrose zu erwählen. Denn anders als auf dem Wege der Bastard-Erzeugung dürfte wohl schwerlich ein Erfolg zu erlangen sein. Wir möchten nun meinen, dass hiezu die Rosa polyantha vorzugsweise geeignet sein dürfte. Diese Rose, wir meinen die alte Stamm-Art mit kleinen einfachen, weissen, nach innen zu gelblich gefärbten Blüten (nicht Polyantha grandiflora), welche ebenso wie bei der Banksrose am vorjährigen Holz unmittelbar aus den Blattwinkeln erscheinen. Diese gleicht auch im Habitus einigermassen der Banksrose, macht eben solche lange, kräftige Sommertriebe, nur ist sie in allen Teilen gröber gebaut. Sie unterscheidet sich aber für unsern Zweck sehr vorteilhaft dadurch von der Banksrose, dass sie hart ist und im freien Lande gut aushält.

Bekanntlich hat man durch Befruchtung dieser Rosen mit Thee- und Noisette-Rosen schon eine Reihe sehr zierlicher und wertvoller Bastarde erzielt. Manche derselben, wie die schöne Pâquerette, Miniature u. s w. haben in ihrer Blütenbildung sogar eine gewisse Aehnlichkeit mit den Banksrosen. Aber diese kleinblumige Sippe der Polyantha-Bastarde ist von sehr zierlichem, schwa-

chem Wuchse und blüht an dem dünnen Holze so ohne Unterbrechung, dass es oft schwer hält, von ihnen geeignete Augen zur Veredelung zu erhalten. Es käme also darauf an, einen Bastard zu erzielen, welcher diese Blütenbildung mit der Hervorbringung von langen, kräftigen, dicht mit Blumen besetzten rankenartigen Trieben verbände. Sollte das nun nicht bei einer Kreuzung von Banksrosen mit Polyantha-Rosen sich ermöglichen? Man würde wohl die letztere als Samenträgerin wählen müssen, einmal, weil sie bei uns leicht und sicher zur Blüte und Samenreife zu bringen ist, selbst bei Topfkultur, dann aber auch aus dem Grunde, weil im ganzen dann wohl am ersten darauf zu rechnen sein dürfte, dass die erzielten Bastarde bei uns wenigstens einigermassen winterhart sein werden. Bei den Kreuzungsversuchen, welche der Unterzeichnete früher, zwar nicht mit Rosen, aber doch mit vielen anderen Pflanzen gemacht hat, ergab sich in den meisten Fällen, dass die Bastarde im allgemeinen Habitus den Mutterpflanzen, in den Blüten und Früchten dagegen mehr den Vaterpflanzen glichen.

Andere Fälle schienen allerdings dafür zu sprechen, dass die Bastard-Pflanzen mehr dem Typus der stärkern ihrer Elternpflanzen folgen, einerlei, ob diese als Samenträger oder als Pollenspender gedient hat.

Wir erinnern uns nicht, davon vernommen zu haben, dass die Banksrose bereits zu künstlichen Kreuzungsversuchen benutzt worden ist. Vielleicht wissen erfahrene Rosenzüchter darüber Auskunft zu geben.

Ausser der Polyantha-Rose könnten ja auch andere Rankrosen, wie die Prairie-Rose, die R. multiflora, R. sempervirens u. s. w. als Samenträger benutzt werden. Wir möchten aber glauben, dass die erstgenannte Art am ehesten zum gewünschten Ziele führen wird.

Dass eine der Banksrose ähnliche, dabei einigermassen winterharte Rose für unsere Gärten eine Bereicherung sein, mit lebhafter Freude begrüsst werden und ihrem glücklichen Züchter wohl auch einen lohnenden Gewinn abwerfen dürfte, möchte wohl nicht zu bezweifeln sein.

Darum, ihr Züchter von Rosen-Neuheiten, versucht einmal euer Heil nach dieser Richtung hin.

Prof Dr. Wilh. Seelig — Kiel.

Die Toten des Rosenjahres 1890.

Es war bisher bei der „Rosen-Zeitung“ nicht Brauch, die eigentlichen Grössen der Rosenwelt zu feiern; doch verdienen gewisse Männer, dass wir ihrer wenigstens gedenken, nachdem sie dahin gegangen sind, von woher niemand wiederkehrt. Was wäre die Rosenzucht ohne diejenigen, welche eigentlich deren Träger sind? Den treuen Wärtern, welche während ihres Erdenwandels die Rose, die schönste der Blumen, gehegt und gepflegt haben, wollen wir wenigstens nach ihrem Tode eine Rose der Erinnerung weihen! Kann es kein Denkmal aus Stein oder Erz sein, so sei es doch ein Wort der Anerkennung aus dankbarem Herzen.

Das Jahr 1890 sah unsers Wissens mehrere von denjenigen Männern scheiden, welche sich um die Rose besonders verdient gemacht haben.

* * *

Henry Bennett.

Im September 1890 starb zu Shepperton, in der Grafschaft Middlesex in England, Henry Bennett, der allbekannte Rosen-Neuzüchter, der eigentliche Begründer der Klasse der Thee-Hybriden.

Als er zuerst im Jahre 1879 mit seinen „Stammbaum-Rosen“ „pedigree seedling roses“ an die Oeffentlichkeit trat, schauten die Rosenzüchter anfänglich etwas überrascht drein; bald aber erhob sich die Kritik und während die einen seine Rosen einfach für wertlos hielten, waren die andern nüchtern genug, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten.

Die Wogen gingen damals mitunter sehr hoch in der alten wie in der neuen Welt. Hat er uns auch einige geringwertige Rosen gegeben, so verdanken wir ihm doch auch mindestens ebensoviele andere, welche Prachtrosen ersten Ranges sind und voraussichtlich auch bleiben werden. Wir nennen nur: „Lady Mary Fitzwilliam“, „Princess Beatrice“ (Theerose), „Distinction“, „Mistress John Laing“, „Grace Darling“, „Viscountess Folkestone“, „Her Majesty“. Und sollen wir auch seine vielgeschmähte und vielgerühmte „5000-Dollar-Rose“, die „W. F. Bennett“, erwähnen? Ist sie auch als Freilandblume zu schwach gefüllt, so ist sie doch eine ausgezeichnete Treibrose und sucht im Duft wohl ihresgleichen. Frankreich, das Rosenland, besuchte H. Bennett in früheren Jahren und lernte die dortige Betriebsweise nach allen Seiten kennen. In seiner Zucht betrat er neue, ungewohnte Wege; man kann ihn daher mit Fug als einen Pfadfinder in der Rosenkultur ansehen.

Da ihm sein früherer Wohnort Stapleford in Middlesex nicht zusagte, siedelte er Anfang der achtziger Jahre nach Shepperton in derselben Grafschaft über, das bald das Reiseziel vieler Rosenfreunde des europäischen Festlandes wie das unternehmungslustiger und dollargieriger Yankees wurde Den englischen Vereinen für Gartenkunst und Rosenzucht stand er ziemlich ferne; er verschmähte es sogar der tüchtigen englischen „National rose society“ als Mitglied anzugehören. Ueber seine weiteren Lebensverhältnisse konnten wir leider nichts Näheres erfahren; doch genügt uns das

Gesagte, um in ihm einen der grössten Rosenzüchter aller Zeiten zu finden und — zu ehren*).

* * *

Alphonse Karr.

„Wie kommt denn Alphonse Karr unter die Rosenzüchter?“ So fragt vielleicht mancher Leser, der vor mehreren Jahrzehnten etwas in die damalige französische Litteratur geschaut und dort unsern Karr unter den beliebtesten Tagesschriftstellern gefunden hat. Nun, das Rätsel werden wir sogleich lösen.

Alphonse Karr, der am 22. September 1890 zu St Raphaël im Var-Departement in Frankreich starb, wurde 1808 zu Paris geboren. Sein Vater war ein Deutscher, ein tüchtiger Musikus, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts nach Frankreich gegangen war, um dort sein Glück zu machen. Noch sehr jung, lehrte Alphonse Karr als Professor am Lyceum Bourbon in Paris, vertauschte aber bald den Lehrstuhl mit der Schriftstellerei. 1832 begann er mit „Unter den Linden“ — „Sous les tilleuls“ — einer reizenden Liebesgeschichte aus der eigenen Jugend, die gleich seinen späteren satirischen „Wespen“ — „Guêpes“ grosses Aufsehen erregten. Die glattspiegelige Politik behagte ihm weniger und so zog er sich nach dem Staatsstreiche 1852 nach Nizza zurück, und, um dem Getümmel des dortigen vielbesuchten Meeresstrandes zu entgehen, flüchtete er sich bald nach dem ruhigern St Raphaël, wo er sich seine Einsiedelei „Maison close“ erbaute und — Gärtner wurde.

Schon in Nizza hatte er eines schönen Tages an seiner Thüre die Aufschrift angebracht: „Alphonse Karr, Gärtner“, und Gärtner zu sein, war sein grösster Stolz. Den Blumen zulieb griff er zum Spaten. Ein ländliches Bild: der berühmte Karr mit langem, grauem Barte, unter dem breitkrämpigen Strohhut, auf seinen Spaten gestützt, den Schweiss mit dem Aermel abwischend!

Wie sehr er die Blumen und vor allen die Rosen liebte, das bewies sein Garten, wo Floras schönste Kinder eine Heimstätte fanden; das bewiesen die Schriften, die er in seiner Einsiedelei verfasste: „Reise um meinen Garten“, „Briefe aus meinem Garten“, „Spaziergänge ausserhalb meines Gartens“, „Schwarze und weisse Rosen“ u. s. w. („Voyage autour de mon jardin“, „Lettres écrites de mon jardin“, „Promenades hors de mon jardin“, „Roses noires et roses blanches“ etc.), und die zahlreichen Artikel, welche er aus seinem idyllischen „Geschlossenen Hause“ den verschiedensten Zeitschriften zusandte, namentlich aber der französischen Rosenzeitung. Das „Journal des Roses“ verdankte ihm seine originellsten und besten Aufsätze; es sind zumeist geistreiche Plaudereien, die, ob sie auch der Feder eines Greises entstammten, doch eines Jünglings Geistesfrische atmen. Seine Lieblinge sammelte er aus den fernsten Erdstrichen; von uns bezog er u. a seit vielen Jahren Rosen, mitunter die seltsamsten Sorten.

Eigenartig wie sein Kopf, war auch seine Schreibweise. Seine Briefe waren lakonisch, meist nur ein paar Worte, auf die innere Seite eines Briefumschlages geworfen. Die Rosengärtner waren seine „lieben Freunde“, seine „chers amis“, denen er seine „herzlichen Grüsse“, seinen „salut cordial“ entbot. Der „berühmte Gärtner“, „der Sänger der Rose“, sandte von Nizza und St. Raphaël aus seinen Pariser Freunden Blumensträusse zu, die bald einen grossen Ruf erhielten und so gab Alphonse Karr den Anstoss zu dem grossartigen und gewinnreichen Versande von Rosen und anderen Blumen, welche dort unten an der sonnigen Riviera blühen, während hier bei uns im kalten Norden Eiszapfen an den Dächern prangen.

Somit werden daher auch die Freunde der Rose und anderer Blumen jetzt und künftig des „Gärtners“ von St. Raphaël, des berühmten Blumensängers mit Stolz und Dankbarkeit gedenken. Nabonnand hat 1887 eine Theerose nach ihm benannt.

* * *

Karl Wilhelm Mietzsch.

Am 30. April 1890 starb zu Dresden am Speiseröhrenkrebs der Handelsgärtnerei-Besitzer Karl Wilh. Mietzsch, in dessen Kulturen die Rosenschulen eine der ersten Stellen einnahmen. Geboren am 31. Oktober 1830 widmete er sich anfänglich dem Kaufmannsstande. Aus Liebhaberei gründete er 1869 eine Gärtnerei, die sich anfänglich nur mit Rosenzucht befasste, später aber auch auf alle anderen Zweige des Gartenbaues ausdehnte. Sie wird auch jetzt noch von seinem Sohne weitergeführt. Er war einer der Haupt-Anhänger der Sämlingswildstämme; ob er darin einen glücklichen Wurf gethan, dies zu untersuchen kommt uns hier nicht zu. Im Herbste 1881 brachte er eine karmesinfarbige neue Rose in den Handel, welcher er den Namen des grossen deutschen Dichterfürsten „Friedrich von Schiller“ beilegte

Der Dahingeschiedene war einer jener Auserwählten, die nicht nur Rosengärtner, sondern auch Rosenkenner und Rosenverehrer sind; ihm war die Rose nicht blos Geschäftsware, er schätzte sie auch ihrer selbstwegen, ihrer Schönheit, ihrer vielen Vorzüge halber und pflegte sie demgemäss.

* * *

Shirley Hibberd.

Der Engländer Shirley Hibberd schliesst die Reihe der im Jahre 1890 verstorbenen hervorragenden Rosenfreunde. Er war der Haupt-

*) Bennett war ursprünglich kein Gärtner von Beruf, sondern lebte als Rentner und betrieb die Gärtnerei aus Liebhaberei; später widmete er sich ausschliesslich der Rosenzucht. D. R.

schriftsteller der bekannten englischen Gartenzeitschrift „Gardeners Magazine“ und seit langen Jahren leistete er, wie wenig andere, den Fortschritten im Gartenbau unschätzbare Dienste, nicht nur durch seine Schriften, sondern auch durch seine erfolgreichen Versuche und seine interessanten Vorträge. Obenan stand ihm die Rose, und sie vergass er nimmer. Das beweisen seine zahlreichen Aufsätze und namentlich seine 1881 erschienene Schrift über die Rosen des XIX. Jahrhunderts, eine Arbeit, auf die er gewiss viel Mühe, Zeit und Liebe zur Sache verwendet hat. Nach ihm benannte Levet 1874 eine Thee-Rose. Durch die Rosen-Namen werden die Namen der Männer, von denen jene entlehnt wurden, für immer dem Gedächtnis der Rosenfreunde erhalten bleiben.

Möge heute und allezeit die Rose schmücken die Grabstätten der vier grossen entschlafenen Rosenfreunde des Rosenjahres 1890!

Gebr. Ketten,
Rosengärtner zu Luxemburg.

Rechtschreibung der fremden Rosennamen.

I.

Mit grosser Spannung sah ich der Antwort auf die gestellte Anfrage in Beziehung auf die richtige Schreibung des Rosennamens Madame Lombard (Lambard? Lambart? Lombart? Lambert?) entgegen. Gewiss werden viele Rosenfreunde mit mir dem Herrn Strassheim dankbar sein, dass er uns in der ersten Nummer des neuen Jahrgangs zum besten giebt, was er in der fraglichen Angelegenheit als Beweismittel bei Herrn Notting in Luxemburg aufgefunden hat, so dass wir hoffentlich in Zukunft wenigstens bei diesem vielumstrittenen Rosennamen wohl keinerlei Zweifel mehr zu haben brauchen. Steht es wirklich fest, dass der Züchter Lacharme im Jahre 1877 diese Rose mit der Bezeichnung Madame Lombard in den Handel gebracht hat, so werden wir wolthun, diese Schreibweise festzuhalten, wie ich diese Form übrigens auch im Kataloge des Herrn Guillot in Lyon gefunden und in meinem „Rosennamen-Dolmetscher“ aufgeführt habe. Ganz erklärlich ist es mir dabei freilich nicht, dass der so tüchtige und gründliche Forscher auf dem Gebiet der Rosennamen-Kunde, Schneider II. in Wittstock, in seiner „Rosen-Rangliste“ die Form Lambard bringt, und dass ich die gleiche abweichende Form auch in der französischen Rosenzeitung „Journal des Roses“, die von dem tüchtigen Rosisten Scipion Cochet herausgegeben wird, gefunden habe.*) Jedenfalls hat die im Besitz des Herrn Notting befindliche Original-Ankündigung der betr. Rosensorte eine gewisse Beweiskraft, wie denn auch Schneider II. seinerzeit mit Recht stets auf die ältesten Kataloge bei Feststellung einer fraglichen Schreibweise zurückgegriffen hat. Herr Notting in Luxemburg würde sich daher unstreitig ein Verdienst erwerben, wenn er den Schatz, welchen er in der Sammlung solcher Original-Ankündigungen ohne Zweifel besitzt, im Interesse einer gewissenhaften Forschung noch weiter zur Verfügung stellen möchte. Wenn dann ausserdem die verehrliche Redaktion die Spalten unserer Rosenzeitung zu weiteren Erörterungen offen halten wollte, so könnte bald Klarheit in die Sache kommen, soweit solche überhaupt noch beschafft werden kann. Es müsste dabei natürlich auch abweichenden Ansichten, sobald sie nur durch beweiskräftige Gründe gestützt werden können, Aufnahme gewährt werden, um die Sache spruchreif zu machen. Wer sich etwas eingehender mit dieser Sache beschäftigt, dem erscheinen nämlich, wie leicht nachzuweisen wäre, auch die französischen Rosenzüchter mit der Orthographie ihrer Rosennamen nicht ganz unfehlbar, von möglichen Druckfehlern in ihren Veröffentlichungen ganz abgesehen; hierin wären gerade manche Lyoner Züchter zu tadeln, welche ihren Rosen Namen gaben, ohne selbst genau zu wissen, wie sie zu schreiben sind. In der Annahme nun, dass die verehrliche Redaktion dieser meiner Bitte inbetreff der Berücksichtigung auch abweichender Ansichten entsprechen wird, erlaube ich mir heute gleich eine Bemerkung zu dem Rosennamen Curé de Charentay. Dass dieser Name nach der Original-Ankündigung im Besitz des H. Notting Charentay und nicht Charantay geschrieben werden soll, ist bereits in vielen Rosenwerken berücksichtigt; doch bin ich von der Schreibung Cure (statt Curé) durchaus nicht erbaut, trotz meines sonstigen Respekts vor den alten Originalankündigungen und Katalogen*). Meiner Meinung nach muss der Accent über dem Schluss-é durchaus stehen bleiben. Das französische Wort cure bedeutet nämlich Pfarre, Pfarrhaus; curé dagegen Pfarrer, Prediger. Es wäre unnatürlich, einer Rose den Namen einer Pfarre zu geben, wohl aber wäre es sehr erklärlich, dieselbe nach einem Pfarrer, der etwa ein grosser Rosenfreund gewesen sein kann, zu benennen, wie es in ganz ähnlicher Weise mit den Rosennamen Abbé Bramerel, Abbé Rouston und vielen anderen der Fall ist. Ich bleibe also vorläufig bei Curé de Charentay, hoffentlich andere Rosenfreunde auch. Ausserdem fehlt das Tonzeichen auf dem e in der Original-Ankündigung vermutlich aus dem ganz besonderen Grunde, dass das betr. Wort, um es augenfälliger zu machen, mit grossen Lettern gedruckt worden ist, wobei das französiche E bekanntlich niemals ein Tonzeichen erhält. — Soviel für diesmal, um nicht zu viel Platz auf einmal in

*) Das „Journal des Roses“ ist bekanntlich ziemlich unzuverlässig hinsichtlich der Rosen-Namen. D. Red.

*) Die richtige Schreibweise ist Curé. D. Red.

Anspruch nehmen zu müssen. Ich habe aber für später noch recht viel auf dem Herzen. Gespannt bin ich nur darauf, ob nicht die bisher gebräuchliche Schreibweise von „Paul Neyron“ und „Souvenir de Paul Neyron“ (statt Néron) doch von irgend einer kundigen Seite verteidigt werden wird.

Ratzeburg bei Lübeck.

Rektor Tepelmann.

Zur Rechtschreibung der Rosennamen.

II.

In No. 1 des laufenden Jahrgangs der Rosen-Ztg. S. 15 spricht Herr C. P. Strassheim in einem und demselben Satze eine unfehlbar richtige Wahrheit und einen kleinen Irrtum aus. Der kleine Irrtum ehrt ihn, denn er beruht auf einem freundlichen Wohlwollen. Nur fragt es sich, ob derjenige, welchem dieses Wohlwollen gilt, dessen auch wert ist.

Herr Strassheim sagt: „Hat der Züchter die Namen seiner Zeit schon unrichtig geschrieben, dann lässt sich heute eine Richtigstellung schwer bewerkstelligen“. Das ist die unfehlbar richtige Wahrheit. Er fügt hinzu: „Was wohl nicht vorauszusetzen ist“, das ist der kleine, freundliche Irrtum; denn nicht bloss vorauszusetzen ist die fehlerhafte Schreibung, sondern sie ist Thatsache, augenfällige, in zahllosen Fällen nachweisbare Thatsache. Ja, ich behaupte, es ist unglaublich, wie lotterig die Franzosen — und sie haben doch die meisten Rosen benannt — mit der Rechtschreibung der Namen vom Akt der Namengebung an bis auf diese Stunde umgehen. Ich werde das beweisen.

Ich habe ebenso wie Herr Strassheim die französischen Kataloge der Züchter, und zwar alte und neue, auf die Schreibung der Namen genau durchgesehen und werde hier eine Reihe von Beispielen anführen, die jedem den Beweis liefern werden, dass gerade die Züchter selber es sind, die oft überhaupt nicht gewusst haben und heute noch nicht wissen, wie ihre Rosen richtig geschrieben werden.

Man stellt den Grundsatz auf, der Züchter, der eine neue Rose in den Handel bringt, habe das Recht, sie zu benennen. Gut. Aber

1. Hat er auch das Recht, den gewählten Namen mit orthographischen Fehlern zu schreiben?
2. Müssen solche für alle Zeiten bleiben?
3. Und wie, wenn der Züchter selbst die Namen der von ihm benannten Rosen dies Jahr so, jenes Jahr anders schreibt?
4. Man wird sagen: Das erste Jahr ist massgebend. Wohl; aber ist es auch dann massgebend, wenn gerade beim ersten Druck des Namens ein Sach- oder Druckfehler mit unterlief?

Vigneron fils, eine Firma, die es im allgemeinen mit der Schreibung noch ungleich genauer nimmt, als die meisten anderen Franzosen, schreibt:

Mad. Appoline Foulon. Apolline ist ein Vorname, herkommend von dem Namen des Gottes Apollo, und ist korrekt nie anders geschrieben worden als Apolline. Was soll nun Appoline? Charles Verdier schreibt Appolline. Gewiss denkt er: Doppelt reisst nicht.

Derselbe schreibt ein Jahr La Motte sanguin, zu deutsch „der blutrote Ballen“, etwa „Blutball“, ähnlich gebildet wie das Wort „Schneeball“, ein bezeichnender Name. Im nächstjährigen Katalog steht La Motte Sanguin, mit S., als wäre es ein Eigenname. Was ist richtig?

Derselbe schreibt 1886: Baron de Holley, 1888: Baron du Holley — bei seiner eigenen Züchtung. Weiss der Mann die Rechtschreibung des Namens, oder weiss er sie nicht?

Derselbe schreibt sonst Lefebvre, bei seiner eigenen Züchtung aber schreibt er Lefèbure de St.-Quen. Kann ein Vorname beliebig geschrieben werden?

Derselbe 1886: Marguerite Chatelain, 1888: Marguerite Chatelin. Sind das Druckfehler, oder weiss der Namengeber selbst nicht die Rechtschreibung?

Herrn Ernst Metz zu Ehren wird eine Rose benannt Ernest Metz. Ist die Schreibung französisch? Nein; im Französischen muss geschrieben werden Erneste. Ist sie deutsch? Auch das nicht. Was denn? Falsch ist sie, und das so wie so. Die Folge ist: Die Deutschen schreiben Ernst Metz, die Franzosen bleiben bei Ernest Metz.

Paul Neyron findet man heute noch in fast allen franz. Katalogen Néron geschrieben. Woher der Name Neyron, das hat F. Schneider II längst berichtet.

Honorable Edith Gifford, so schreiben alle Franzosen. Das englische Wort kann aber nur Honourable heissen und bedeutet etwa Hochgeboren

Für Moosrose schreiben sie alle rosier mousseux; mousser heisst schäumen, davon vin mousseux, moussierender Wein; Moos heisst mousse, moosig moussu; davon rosier moussu, Moosrosenstrauch, rose moussue, Moosrose. So lehrt jedes französische Lexikon, aber kein französischer Rosenzüchter weiss das, auch nicht einer.

Dass Soupert & Notting einstmals durch die fehlerhafte Schreibung Duchesse de Valembrosa statt Vallombrosa, wie der Züchter richtig geschrieben hatte, auf viele Jahre den Fehler stereotypiert haben, ist bekannt. Dieselben schreiben eine ihrer Neuheiten von 1889 Clotilde Soupert. Dieser weibliche Vorname wird aber in aller Welt nur Clothilde geschrieben. Mache ich nun die fehlerhafte Orthographie mit, oder nicht?

Nett ist die Schreibung Pupur von Veilburg im Katalog von Pernet fils-Ducher 1888.

Mancher Fehler scheint eingebürgert bis zur Unausrottbarkeit; so Comte de Sembuy (so in fast allen deutschen Katalogen); in den Katalogen der Züchterin (Vve. Ducher) steht niemals anders als Sembui.

Die Firma Lévêque et Fils schreibt ihren Namen, so oft er in dem Katalog vorkommt stets évê. In welchem deutschen oder französischen Katalog fände sich dieser Name wohl durchweg genau geschrieben? Nicht in einem.

Alle Kataloge schreiben Félicité perpétue. Ein Wort perpétu, ue giebt es aber gar nicht; wohl aber perpétuer = verewigen; félicité perpétuée würde „ewige Seligkeit“ bedeuten. Das hätte wenigstens einen Sinn. Die richtige Schreibung aber ist Félicité Perpétue. Felicitas und Perpetua sind zwei bekannte Märtyrerinnen der altchristlichen Kirche.

Captain Christy ist eine englische Züchtung mit einem englischen Namen. Die Schreibung Capitaine ist unmöglich; trotzdem schreiben fast alle französischen Kataloge so (nur Bruant hat Captain) und die meisten deutschen ebenfalls.

Woher die Schreibung Montplaisir mit t, die doch rein unsinnig ist? Der Züchter beliebte sie. (Monplaisir ist ein Vorort Lyon's, wo die meisten Rosenzüchter der Gegend wohnen. D. Red.) Soll das Prinzip des Rechts der Namengebung durchaus gelten, so ist der Unsinn verewigt.

Reiner Druckfehler z. B. ist William Allen Hichardson statt Richardson; so — mit H — schreiben Pernet-Ducher ihre eigene Züchtung in ihrem Katalog von 1887.

Pernet-Ducher benannten eine Rose nach der

österreichischen Kaiserin Maria Theresia. Zweierlei wäre möglich gewesen, entweder Maria Theresia, wie sie selbst sich schrieb, so am besten; oder Marie-Thérèse, wie sie im Französischen heisst. Ein drittes giebt's nicht. Aber wie nannten sie die Rose? Maria Thérésa. Das ist der reine Jargon. Soll er bestehen bleiben, muss er? Er wird nur in Pernets eigenem Katalog fortexistieren. Die Deutschen werden schreiben Maria Theresia, ohne Accente, die gebildeten Franzosen Marie-Thérèse. Die Rose bleibt dabei dieselbe; sie taugt nicht viel.

Dieselben Pernet-Ducher schreiben eine andere ihrer eigenen Züchtungen bald so bald so; einmal Mlle. Cécile Brunner, das andere Mal bloss Cécile Brunner. Es wäre unwesentlich, ob so ob so, wenn es nicht für die alphabetische Reihenfolge in Haupt-Katalogen Unordnung gäbe.

Fast alle Franzosen schreiben Belle Mâconnaise, mit â, einige Maçonnaise. Letzteres würde „die schöne Freimaurerin" oder „die schöne Maurerfrau" bedeuten. Mâcon ist die Hauptstadt des französischen Departements Saône-Loire; also ist Mâconnaise „schöne Maconnerin" das einzig Richtige. Macon — ohne Accent — Stadt in Nordamerika, in Georgia. Unmöglich, dass nach letzterer die Rose benannt sei.

Vallée de Chamonix, Th. Das Chamonix-Thal in Savoyen an der Nordseite des Montblanc ist weltbekannt. Die Schreibung Chamounix — mit o statt ou — ist berechtigt. Die Bewohner des Thales selbst wissen nicht, was richtig ist. Aehnliche Fälle von zweifelhaften Schreibungen bei Namen giebt es überall. Auch Chamouny ist eine von französischen Behörden gebrauchte, also officielle Schreibart. Die besten Kataloge bevorzugen Chamonix.

Bénoît Comte. Bénoît ist Vorname, vom lateinischen Benedictus abgeleitet, bedeutet „gesegnet". Die Accente é u. î sind unerlässlich. Der Züchter Joseph Schwartz hat die Mode, die Rosen-Namen mit lauter grossen Buchstaben zu drucken, also BENOIT COMTE. Da fehlen natürlich die Accente.

L'Idéal. Die Schreibung L'Idéale ist unrichtig. L'Idéal heisst das Ideal; so wollte der Züchter seine Rose benennen.

Ueber Madame Lombard, mit o u. d, sind wohl nun endlich „die Gelehrten einig". Nicht aber einig sind wir über

Baronne de Meynard, und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil der Züchter selbst nicht weiss, wie der Name geschrieben wird. Hat Lacharme bei der ersten Schreibung wirklich Maynard geschrieben, wie Herr Strassheim nachweist, — ich habe das Gegenteil notiert — warum schreibt er in allen folgenden Jahrgängen Meynard, wie er thatsächlich thut?

Auf Seite 15 kämpft die Rosen-Ztg. für richtige Schreibung der Rosen-Namen, und was thut sie auf S. 12? Da schreibt sie Fürst und Fürstin Bismark mit k. Ja, lieber Leser, der Reichskanzler schreibt sich aber mit ck und die Weltgeschichte schreibt ihn mit ck. Wollen wir dagegen opponieren? wozu das? wozu dem Reichskanzler ein Recht verkümmern, das wir alle beanspruchen. Auch Schultheis mit s und Schultze mit tze sind absonderliche Schreibungen, darum aber sind sie doch korrekt.

Der Gonsoli Gaelano (statt Gaëtano) ist mir äusserst verdächtig.

Camoëns T. H. = (wird kamohns ausgesprochen; die Franzosen sprechen ka-mo-eng); trägt den Namen eines bekannten portugisischen Dichters, des Schöpfers von ‚Os Lusiados' „die Lusiaden." Vgl. den Namen der Rose Lusiadas.*) Im Portugisischen geschrieben wie oben.

*) Von Pedro da Costa noch keine Nachricht!

Niphetos. Rangliste: Niphétos und Nyphétos; mit é schreiben die französischen Kataloge alle. Das Wort ist griechisch, heisst Schneegestöber und bedarf keines é statt e.

Le Montblanc. Rangliste: Le Mont-Blanc. Was ist korrekt? Beides ist nach der französischen Schreibung möglich, also wird wohl auch beides korrekt sein.

Genug der Beispiele. Ich könnte noch einige Dutzende aufführen. Soviel glaube ich gezeigt zu haben: Die Sache hat ihre Haken. Nur das will ich noch erwähnen: Grössere Verdienste um die Rechtschreibung der Rosennamen hat sich keiner erworben, als R. Tepelmann durch seinen „Rosennamen-Dolmetscher", dieses Musterwerk deutschen Fleisses in seiner Art. Dieser Herr weiss besser, als die Züchter, wie die Namen richtig geschrieben werden.

Libbenichen u. Dolgelin (Mark).

Otto Schultze, P.

Die Rosen von Ohio, Neujahr 1891.

Während das vorverflossene Jahr 1889 bezüglich der Witterung in grossen Zügen europäisches Gepräge trug und die Rose als Königin auftrat, trug das verflossene Jahr 1890 so recht den Karakter der eingebornen Indianer — bald träumerisch und lässig, dann plötzlich wild, ungebärdig, tückisch. Die Königin wurde zur Kokette, die nur hin und wieder uns Menschenkinder eines Blickes würdigte, als Anerkennung für dargebrachte Huldigungen.

Freilich, Fragen wie diese: „Sämling oder Waldstamm?" „ist Niphetos oder Maréchal Niel nur Treibrose?" gelten bei unserm Klima als wertlos; aber Rosensträucher tragen hier ebenso schöne Blumen wie anderswo, und ein schön gezogener Strauch genügt uns. Denn wie der 24. Januar uns 10^0 R. Kälte brachte, hatten wir Anfang Februar 18^0 R. Wärme, und frühtreibende Pflanzen wie Pfirsiche, japanische Quitten, Spiräen etc. blühten. Auch die leicht erregbaren Rosen wurden aus der Winterruhe aufgeschreckt; und dann folgte am 6. März wieder 11^0 R. Kälte.

Vom 7. Juni bis 4. August fiel kein Regen, dabei gab es bis 32^0 R. Wärme im Schatten. Am 4. November blühten Dahlien im Freien, am 30. November Lonicera Halleana; Weihnachten waren 6^0 R. Kälte bei heftigem Schneesturm, der 8 Zoll Schneelage brachte, und heute sind 12^0 R. Wärme; der Schnee ist vergangen und Gewitterregen fällt.

Im Jahre 1889 hatten wir am Neujahrstage 21^0 R. Kälte und dazu einen wütenden Blizzard; (so nennen wir die heftigen Weststürme, welche das Erdreich, das sie bestreichen, fast augenblicklich erstarren machen). Diese Blizzards dauern in der Regel 3 Tage. Zarte Rosen in durchaus geschützter, warmer Lage durchwintern ungedeckt im Freien, und dieser Umstand spornt zu neuen Versuchen, zumal bei dem riesigen Verbrauch junger Rosenpflanzen auf eigenen Wurzeln. Denn bei unseren extremen klimatischen Verhältnissen har-

monieren Wurzel- und Stammbildung selten gut, und wir müssen, wo wir veredelte Rosen verwenden, um schneller Blumen zu gewinnen, Sorge tragen, sie im Freien auf eigene Wurzeln zu bringen.

Polyantha und andere derartige Röschen sind hier fast wertlos, obwohl sie unsere Winter ertragen, weil sie nach den Frühlingstagen vor dem Erblühen zu oft versengen; allein das niedliche Ding Clothilde Soupert genügt uns. Wir lieben grosse Blumen, ausgeprägte Farbe, gesunden Wuchs, dicke, nicht weiche Blumenblätter; Sorten wie Pierre Notting haben hier nur ausnahmsweise schöne Farben.

Um einige anzuführen, die im Jahre 1890 hervorragten, nenne ich: Jean Liabaud, Louis van Houtte, Baron Bonstetten, Glory of Cheshunt, Charles Darwin, Fisher Holmes, Horace Vernet, Earl of Pembroke, Charles Lefèbvre, Charles Margottin, Gloire de Margottin, Maréchal Wilder, Duke of Teck, Duchess d'Ossuna, Marie Rady (mein Liebling), Annie Wood, Marie Baumann, Mad. Gabrielle Luizet, Baronne de Rothschild, Julius Finger, White Baroness. Abel Grant brachte so herrliche, tulpenartig gestreifte Blumen, von vollendeter Form, wie ich sie vorher nicht gesehen hatte.

In den Treibereien haben natürlich die klimatischen Gegensätze nicht die Tragweite wie im Freien, doch möchte ich den deutschen Rosentreibern unsere sonnigen Februar-Tage gönnen. Reine Marie Henriette, wiewohl alt geworden, bewährte sich wieder, brachte viele schöne, duftende Blumen, und blühte von Weihnachten bis Ostern beständig; für Freizucht ist sie nicht winterhart genug.

Zu Weihnachten brachten die Rosen gute Preise; so brachte das Hundert Blumen von Duchess of Albany 35 Dollar. American Beauty, die ja durch einen Kniff zur Schönheit gestempelt wurde, und die im Freien gering ist, sich aber durch Willigkeit zum Treiben unter Glas, angenehmen Duft, und grosse Blumen auf langen Stielen auszeichnet, brachte 75 Cent per Blume, Catherine Mermet und La France 3 Dollar das Dutzend, (beiläufig Nelken 75 Cent das Dutzend), Niphetos, Perle des Jardins 2 Dollar das Dutzend; letzterer ist der Preis für weisse und gelbe Rosen überhaupt, unter welchen besonders beliebt sind Comtesse de Frigneuse, The Bride und die famose Madame Hoste.

Geo Bock,
Hamilton (Ohio) 45 N. 6th. str. 21. U. St. A.

Einige alte, halbvergessene gute Rosen!

Ein früherer Jahrgang der Rosenzeitung enthielt die Frage: Wer besitzt die Moosrose „Zoe“? Bis jetzt habe ich vergeblich auf Antwort gewartet und sehe mich nunmehr veranlasst, eine solche zu geben. Ausserdem möchte ich noch Mitteilung über einige andere wenig bekannte, oder wieder verschwundene, aber empfehlenswerte Rosen machen, und schliesslich meinerseits nach einer Rosenrarität Nachfrage halten.

In den sechziger Jahren fand ich in dem Rosenverzeichniss von Carl Cörs in Lünen eine Moosrose „Zoe“ aufgeführt, bei der selbst die Blätter bemoost wären. Kurz darauf sah ich diese Moosrose im Garten eines Rosenliebhabers. Name und Beschreibung stimmten, deshalb entnahm ich einige Reiser um die Zoe durch Okulation zu vermehren. Als im nachfolgenden Frühjahr die gewachsenen Augen austrieben, war ich von der an's Wunderbare grenzenden Färbung und Nüancierung der jungen Triebe entzückt. Diese selbst, die Blattstiele, die Blätter waren dicht mit Moos bewachsen. Die untersten Blätter waren dunkelgrün und braun behaart, darüber kamen hellgrünere Blätter mit carmoisinroter Bemoosung, dann folgte gelbgrün mit rot, die Spitze war fast weiss mit fleischfarbenem Moos. Es ist schwer, die Farbenabstufung zu beschreiben. Die Zoe ist eine einmal blühende Centifolienmoosrose. Blütenstengel, Fruchtknoten, Kelchblätter, sind ebenfalls schön bemoost und die Blume hat Form, Farbe und Fülle der Centifolie. Zoe ist wert, der Nachwelt erhalten zu werden und bin ich bereit, auf Verlangen, Rosenfreunden Okulierreiser und Stämmchen zu den gewöhnlichen Preisen abzugeben.

Eine andere, in hiesiger Gegend durch mich ziemlich verbreitete Rose, erhielt ich von Herrn Rudolph Lauche in Abtnaundorf unter dem Namen: „Epineux de la Chine“. Diese Rose gehört zu den Banksrosen, welche aus China bei uns eingeführt sind. Der Wuchs ist ziemlich üppig. Die Zweige sind statt der Stacheln mit verhältnismäsig langen, wagerecht abstehenden Haaren besetzt. Die Blätter sind immergrün, meist gefiedert; die Blättchen lanzettförmig zugespitzt, gesägt. Die Blüten sind weiss, gleichen mehr einer gefüllten Kirschblüte, als einer Rosenblume, stehen in Dolden und entwickeln einen schwachen Theerosengeruch. Unsere norddeutschen Winter hält dieselbe unter einer Decke von Erde sehr gut aus, was mit anderen Banksrosen nicht der Fall sein soll.

Ebenfalls in den sechziger Jahren erhielt ich von irgendwo eine Theerose ohne Namen. Der Wuchs ist ziemlich üppig, aber doch schwachholzig, so dass die fast purpurroten Blumen hängen. Daher veredele ich diese Rose wie Maréchal Niel, Niphetos, recht hoch. Was aber diese Rose vor allen Theerosen auszeichnet, ist ihr intensiver, kostbarer, dem Veilchenduft ähnlicher Geruch. Will ich Jemand in meinem Garten einen Genuss bereiten, so opfere ich eine von diesen Blumen. Ein Rosenfreund nannte diese Rose „Madame Brémond“. Um mich zu vergewissern, liess ich mir dieselbe aus Luxemburg kommen. Aber diese „Madame Brémond“ stimmt nicht mit meiner Theerose überein.

In den siebenziger Jahren erhielt ich unter den Neuheiten eine schön gebaute, rosalachsfarbene Remontantrose „Madame Victor Wibeaud“.(?) Diese Rose ist aus den Preisverzeichnissen wieder verschwunden, und doch wäre sie meines Erachtens wert, weiter vermehrt zu werden.

Auch die Theerose „Comtesse de Woronzow“ ist in keinem Verzeichnis mehr zu entdecken.

Nach einer Curiositätrose möchte ich noch Umfrage halten. Von Herrn Lauche, Abtnaundorf, bekam ich einst eine Centifolienrose unter dem Namen „Centifolia pipimatividа*)“. Dieselbe unterschied sich in der Blüte wenig oder gar nicht von einer gewöhnlichen Centifolie, aber ihre Belaubung war eine ganz eigentümliche. Die Afterblättchen umschlossen den Stengel und die Blattstiele waren mit eigentümlich, unregelmässig gefranzten Lappen beiderseits besetzt; dann war aber die Stellung der fast rundlichen, stumpfgekerbten Blätter eine so eigenartig gekrauste, wie ein Jabot des achtzehnten Jahrhunderts Bei keiner andern Rose, ja bei keiner Pflanze, habe ich eine so bizarre Stellung der Belaubung gefunden. Sollte noch Jemand im Besitze dieser Rose sein, so bitte ich um Nachricht.

Vielleicht besitzt noch mancher Rosenfreund diese oder jene alte, von der Bildfläche verschwundene Rose, die wert ist, der Vergessenheit entrissen zu werden, und möchte ich nach dieser Richtung hin hiermit Anregung gegeben haben

Nordhausen a Harz, den 27. Febr. 1891.

G. Hennicke.

Nochmals der Rosenrost.

Bereits in einem frühern Jahrgange unseres Vereinsorgans (Jahrgang 1887, Heft 3, 4, 5) habe ich des Rosenrosts eingehender gedacht, möchte aber jetzt auf Grund weiterer Beobachtungen nochmals auf denselben zurückkommen.

Soweit ich Umschau in der mykologischen Litteratur nach diesem Parasiten gehalten habe, steht nichts darin vermerkt, von welcher, bezw. von welchen Pflanzen derselbe auf die Rose übersiedelt, noch auf welche Pflanzen derselbe als Rosenrost übertragbar ist. Trotz vielfacher Versuche ist es mir bis jetzt nicht gelungen, den Rost anderer Pflanzen auf die Rose künstlich zu übertragen, selbst wenn diese durch den Rosenrost angesteckt waren.

Aus dieser eigenartigen Erscheinung ist vielleicht der nicht unberechtigte Schluss zu ziehen, dass das Woher des Rosenrostes nur in südlicheren Breitegraden zu erforschen ist. Hierzu kommt noch der Umstand, dass, soweit mir bekannt, an Rosa canina-Pflanzen, welche an entlegenen Standorten stehen, sich kein Rost findet. An den Blättern der nicht kultivierten Rosa canina dürfte der Rosenrost überhaupt nur sehr vereinzelt vorkommen, dagegen häufiger an den Blattstielen und besonders an der Rinde, als sogenanntes Rinden-Aecidium, welches die gefährlichsten Herde der Krankheit sind. Anders gestaltet sich jedoch die Sache, wenn man Rosa canina in Kultur nimmt, namentlich Sämlinge zieht. Stehen derartige Sämlinge nicht frei genug, so verrosten sie oftmals dergestalt, dass man unter tausenden keine rostfreie Pflanze mehr finden kann. Je dichter und geschützter die Sämlinge stehen, desto ärger wird die Sache, weil dadurch das Blatt der Rose weichlicher und so den Angriffen des Schmarotzers leichter zugänglich wird. Ist das Uebel erst allgemein eingerissen, so vermag nichts der weiteren Verbreitung desselben innerhalb der Wachstumsperiode Einhalt zu thun, denn alle in Vorschlag gebrachten Mittel werden sich gegen den endophyten Pilz mehr oder weniger erfolglos erweisen.

Die eigentlichen Brutstätten des Rosenrostes sind die in geschützter Lage liegenden Rosenpflanzungen, und das Uebel greift von Jahr zu Jahr immer mehr um sich. Als ich 1875 nach Neuhaus kam, war dort noch nichts von dieser Krankheit bemerkbar, aber bei meinem Fortzuge im Sommer 1890 waren alle dortigen Rosenpflanzungen verpestet. Mitte der sechziger Jahre bemerkte ich den Rosenrost zuerst in einer Gärtnerei an Rosenpflanzen, welche direkt aus Frankreich bezogen waren. In älteren Rosenwerken habe ich überhaupt keine Notiz über den Rosenrost zu finden vermocht, auch anderweitig keine Anhaltspunkte darüber gewinnen können, ob zu Anfang dieses Jahrhunderts und in den ersten Jahrzehnten sich das Uebel in den Rosengärten Deutschlands bereits hier und da zeigte. Soviel steht wohl fest, dass der Rosenrost, soweit wenigstens Norddeutschland dabei in Frage kommt, ein Eindringling ist und sich erst mit den kultivierten Rosen eingeschlichen hat. Unter diesen sind es besonders die Pimpinellen, die Centifolien, die Abkömmlinge der Rosa alba und gallica und die sogen. Hybridrosen. Einer der allerschlimmsten Träger des Rostes ist die Pimpinellrose. An ihr findet sich die Krankheit nur an den Blattstielen und Zweigen. Man sollte daher diese Spezies grundsätzlich nicht mehr kultivieren, sondern überall austilgen, weil durch ihre massenhaften Rinden-Aecidien die Krankheit in jedem Frühlinge aufs neue ausbricht. Hier und da wird auch über Persian yellow als Trägerin des Rostes Klage geführt, jedoch habe ich selbst in sehr stark heimgesuchten Rosenpflanzungen an dieser Sorte noch niemals Rost bemerkt, namentlich auch keine Rinden-Aecidien. Bei den Centifolien ist es besonders die untere Seite der Blätter, welche von der Krankheit ergriffen wird; bei den übrigen genannten Arten kommen auch Rinden-Aecidien

*) Vielleicht bipinnatifida? (Die Red.).

vor, bei Rosa alba und ihren Abarten zeigen sich daneben auch Roststellen an den Früchten. Unter den Hybridrosen sind manche Sippen derartig dem Roste unterworfen, dass deren Kultur in stark verrosteten Bezirken bereits sehr fraglich ist, indem diese Sorten einerseits infolge des Rostes vor der Zeit altern und zu Grunde gehen, andererseits den Herbstflor versagen. Leider sind unter diesen Sorten sehr wertvolle, wie z. B. die herrliche van Houtte, das bis heute noch unübertroffene Meisterstück Lacharme's. Wer Gelegenheit hatte, diese Rose eine Reihe von Jahren in völlig pilzfreiem Zustande zu beobachten, wo Flor auf Flor im herrlichsten Farbenschmelz und üppigsten Wuchs erfolgt, der weiss, worin die gewöhnliche Jammergestalt dieser Rose und das vorzeitige Abwerfen des Laubes ihren Grund haben. Trotzdem aber giebt es noch immer solche unter den Rosenfreunden, welche behaupten, dass der Rost die Kultur der Rose in Deutschland nicht sonderlich beeinträchtige, sondern nur im mittlern und südlichen Frankreich wirkliche Verheerungen anrichte. Es sind das eben dieselben Leute, welche über gute Herbstblüher klagen und behaupten, dass die meisten der als „Herbstblüher" von den Züchtern in den Handel gegebenen Neuheiten den Herbstflor nur auf den Rosenfeldern der Rosengärtner zeigen. Allerdings trägt auch das zeitige Einstutzen der Veredlungen und das Fortnehmen der ersten Knospen sein Teil zu dieser Erscheinung bei, aber die Hauptsache liegt doch noch anderswo. Die Kulturen der Rosisten werden nach zweijährigem Betriebe meistens völlig abgeräumt und innerhalb der fünfmonatlichen Vegetations- und Entwickelungszeit der Kronen kann der Rost nur sporadisch zur Entwickelung gelangen, weil die Verbreitung dieser Krankheit bei weitem langsamer vor sich geht als diejenige des Schimmels. Liegt eine solche Rosenpflanzung ausserdem recht frei, so wird dadurch einerseits der Blattwuchs widerstandsfähiger, andererseits werden die Sporen vom Winde fortgeführt, bleiben also nur in verhältnismässig geringer Zahl an den nächsten Pflanzen haften. Die Hauptvorbedingung eines guten Herbstflores ist also die, dass die Pflanzen pilzfrei sind.

Glücklicherweise giebt es aber unter den Rosen neben den sogenannten Rostträgern auch solche, die völlig rostfrei sind. Es gehört vor allem dahin die mehr und mehr zur Herrschaft gelangende Theerose. In fieberhaftem Ringen wetteifern die Züchter hüben und drüben, immer schönere Gestalten in neuen und herrlicheren Farben hervorzuzaubern, und früher oder später wird die Theerose zur ausschliesslichen Herrschaft gelangen, je nachdem es früher oder später gelingen wird, die Vorzüge der übrigen Arten mit dieser Art zu vereinigen und ausserdem eine grössere Anzahl wetterfester Sorten zu erziehen. Unter den sogenannten Theehybriden sind freilich manche, welche nicht rostbeständig sind, wie z. B. Grace Darling, aber eine grössere Anzahl derselben ist rostfrei.

Da man nun in den Gegenden, wo der Rosenrost das ganze Jahr hindurch nicht zur Ruhe gelangt, sich vorzugsweise auf die Kultur rostfreier Arten beschränkt, so liegt es recht nahe, dass auch wir nur dann auf Vertilgung des Rosenrostes sichere Aussicht haben, wenn wir eine Reihe von Jahren grundsätzlich nur rostfreie Sorten kultivieren und alle Rostträger erbarmungslos vernichten. Natürlich ist zu diesem Vorgehen, wenn der Erfolg ein durchschlagender sein soll volle Einhelligkeit unter allen Rosenliebhabern in einem verseuchten Bezirke zu erstreben. Ist dann nach einigen Jahren das Uebel gänzlich verschwunden, so kann man mit der Kultur der Rostträger wieder beginnen, muss dann aber vor neuem Einschleppen der Krankheit auf der Hut sein*).

Was nun die Uebersiedelung des Rosenrostes auf andere Pflanzen betrifft, so ist es mir gelungen, denselben auf Wolfsmilcharten**) (Euphorbia) und die Saudistel (Sonchus arvensis) zu übertragen. Von diesen Pflanzen siedelte derselbe dann noch auf verschiedene andere Pflanzen über, z. B. auf Senecio vulgaris. Auch geht aus den Mitteilungen anderer Beobachter hervor, dass nach Einschleppung des Rosenrostes sich besonders in nassen Jahren Rost an verschiedenen krautartigen Pflanzen und Gehölzen zeigte, so u. a. an Cornus sanguinea. Anscheinend wird durch die Uebersiedelung des Rosenrostes auf andere Pflanzen eine Schwächung des Pilzes bewirkt, daher denn die schon oben angedeutete eigenartige Erscheinung, dass nämlich der Rost von den infizierten Pflanzen auf die Rose nicht wieder übertragbar ist, ihre Erklärung gefunden haben würde.

Heinrich Drögemüller,
Rektor zu Winsen a. d. Luhe.

Zwei Schnittrosensorten.

Wenn ich mir erlaube, an dieser Stelle auf zwei sehr zu empfehlende Rosen aufmerksam zu machen, so bin ich weit entfernt zu glauben, dem Liebhaber sowohl als dem Handelsgärtner etwas Neues zu verraten; nur möchte ich die Aufmerksamkeit auf zwei Sorten lenken, welche ich mehrere Jahre vorzugsweise kultiviert habe und welche so schöne Erfolge lieferten. Es sind dies Mlle. Laurette Messimy und Marie Lambert.

Obgleich wir unter den Neuheiten der letzten Jahrgänge Sorten von ganz hervorragender Schön-

*) ist nicht durchzuführen! D. Red.
**) Die Euphorbien und Sonchus sind meist mit eigenem Rost behaftet! D. Red.

heit bekamen, welche diese beiden inbezug auf den Bau der Blumen und den Farbenreichtum übertreffen, so möchte ich dennoch letztere nicht bevorzugt wissen, ohne dass man mit ersteren eingehende Versuche gemacht hätte.

Mlle. Laurette Messimy, eine im Jahre 1888 von den Rosenzüchtern Guillot & fils in den Handel gebrachte **Bengal-Rose,** entwickelt an veredelten, mehr aber noch an aus Stecklingen gezogenen Pflanzen einen wirklich reichen Flor ihrer länglichen schönen Knospen, welche anfangs glänzend chinesischrosa, wenn mehr aufgeblüht, kupferigrosa erscheinen. Da sie mit dieser Eigenschaft einen kräftigen Wuchs verbindet, darf sie mit Recht unter den Bengal-Sorten einen bevorzugten Platz beanspruchen. Der Klage vieler Rosenfreunde, dass die Blume nur halbgefüllt sei, muss ich allerdings beipflichten, doch dies beeinträchtigt ihre Verwendbarkeit in der Blumenbinderei und als Gruppenpflanze durchaus nicht. Ein Versuch, diese Rose in Töpfen zu kultivieren, hat zu dem Ergebnis geführt, dass dieselbe für den Handelsgärtner insofern von grossem Werte ist, als sie im Spätherbst in kalte Kästen oder Häuser gebracht, in einer blumenarmen Zeit noch sehr lange fortblüht, lässt sich auch sehr gut treiben, nur sind dann die Blumen nicht von so lebhafter Farbe.

Eine zweite mir so wertvoll gewordene Sorte ist **Marie Lambert.** 1887, von der Firma Lambert-Lyon, in den Handel gebracht, die erstere beinahe noch an Blütenreichtum übertrifft; sie ist eine Theerose von herrlichem Bau, kräftigem Wuchs und leicht sich öffnenden, reinweissen, mittelgrossen Blumen. Ein Beet, mit ca. 50 Stück bepflanzt, lieferte während des Sommers ununterbrochen eine ganz erstaunliche Menge Blüten. Im Verhältnis zu obiger Sorte ist sie sehr frühblühend, und die Blumen bleiben auch im schlechtesten Wetter schön; Herbstblüher dagegen ist sie nicht, doch lässt sie sich willig treiben. Aus Stecklingen gezogene Pflanzen zeigen einen weniger kräftigen Wuchs, aber einen ebenso reichen Blumenflor.

Die Farbe dieser beiden zierlichen Rosen ist von den Blumengärtnereien sehr bevorzugt.

N. Rosenkränzer.

Winterharte Rosen.

Der verflossene Winter, dessen vernichtende Wirkung wir noch lange nachfühlen werden, bot den zahlreichen, geschädigten Rosenfreunden, die allerdings wenig erwünschte Gelegenheit, die verschiedenen Rosensorten auf ihre Unempfindlichkeit gegen strenge Kälte zu prüfen.

Wir hatten freilich in manchen Jahren schon strengere Kälte, sie traf aber dann fast ohne Ausnahme nur die geschützten Rosen. Der nun endlich überstandene Winter aber brachte schon Ende November — ganz unerwartet — heftigen Frost und dieser hat sich lange Zeit hindurch erhalten, sodass nicht wenigen Rosenfreunden die nachträgliche Eindeckung ihrer Lieblinge zur Unmöglichkeit wurde.

Tausende von Rosen waren ungeschützt der Einwirkung der Kälte preisgegeben und es ist deshalb nun ein leichtes, festzustellen, welche Sorten mehr oder weniger gut einem strengen, deutschen Winter standhalten.

Rosenfreunde! jetzt ist es an der Zeit, die Pflanzungen zu mustern und wenn sich dann auch nur 20—30 Sorten*) finden sollten, die bei freiem Standort unbedeckt sich volle Lebensfähigkeit bewahrt, so haben wir eine Beobachtung von bedeutendem Wert gemacht. Wem von uns ist wohl nicht die Kenntnis winterharter Rosen willkommen? Diese Kenntnis ist nur zu erlangen, wenn sich jeder Rosenfreund im eigenen Interesse und im Interesse der Allgemeinheit einer kleinen Mühewaltung gewissenhaft unterzieht. Dem nächsten Hefte soll eine Fragekarte beigelegt werden, um deren Ausfüllung wir die berufenen Mitglieder dringend bitten. Zu diesem Zweck wollen sich die freundlichen Leser schon jetzt in ihren Gärten umsehen und jene Rosensorten notieren, die nicht geschützt waren, aber lebensfähig geblieben sind.

Heute lässt es sich noch nicht völlig übersehen, welche Opfer der Winter gefordert, aber soviel wissen wir leider, dass viele Tausende schöner Rosen, auf die wir noch im verflossenen Sommer mit berechtigtem Stolz blicken durften, vernichtet sind. Jene Rosengärtner, die grosse Bestände verkaufsfähiger Hochstämme besitzen und in frostfreien Räumen gut durch den Winter bringen konnten, dürften ein gutes Geschäft machen, während andererseits viele Liebhaber und vielleicht ebensoviele Berufsgärtner schwer geschädigt worden sind und deshalb noch lange mit gemischten Gefühlen an den Winter 90/91 zurückdenken werden.

P. Lambert.

Hybridrose oder Remontantrose?

Häufig begegnet man seit einigen Jahren in der deutschen Sprache dem Wort **„Remontant"**-Rosen anstatt **öfterblühende Hybrid**-Rosen. Der erstere der beiden Ausdrücke ist auf gutem Wege, sich in irrtümlichem Sinne in die Gärtner-Sprache einzunisten. Der Irrtum liegt auf der Hand und kann in gewissen Fällen nur allzuleicht zu Missverständnissen führen. Diejenigen, welche sich des Ausdrucks zuerst bedienten, verstanden offenbar dessen wahren Sinn nicht.

Das Wort „Remontant" ist der französischen Sprache entlehnt und bedeutet dort eine Rose, die nach der ersten Blüte in demselben Jahre **wieder** oder noch einmal blüht. Dieser einzig richtigen Bedeutung nach gehören also zu den Remontantrosen nicht nur die öfterblühenden Hybridrosen, sondern auch die Theerosen, die Bengalrosen etc., kurz alle Rosen, welche in einem und demselben Jahre mehr als eine Blüte-Periode haben. Der Ausdruck „Remontantrose", im Sinne von „öfterblühende Hybridrose" angewandt, kann also leicht zu Missverständnissen und Verwechselungen führen. Und wozu diese andere doppelsinnige Bezeichnung, da schon eine erstere

*) Mit Ausnahme der Centifolien, Provinz- und Moosrosen.

und ältere, unzweideutige vorliegt? Jedenfalls ist sie überflüssig, und darum fort damit!

Die deutsche Sprache ist ohnehin schon allzureich an fremden Wörtern, von welchen manche längst Bürgerrecht erlangt haben, so dass es Unsinn wäre, ohne dringendes Bedürfnis neue einzuführen. Wenn man deutsch spricht oder schreibt, so soll man sich möglichst auch nur deutscher Wörter bedienen, und spricht oder schreibt man französisch oder englisch, so bleibe man auch hübsch bei den Wörtern dieser Sprachen. Sonderbar, dass gerade manche Deutschen sogar in der Schriftsprache sogerne mit fremdländischen Brocken um sich werfen; in anderen Ländern macht man doch nicht auf gleiche Weise in „Deutschtümlei". Rein sei jede Sprache, je reiner, desto schöner.

Gebr. Ketten,
Rosengärtner in Luxemburg.

Anmerkung. Es ist recht erfreulich, dass unsere deutsche Sprache so nachdrücklich von unseren Nachbarn in Schutz genommen wird; wir wollen hoffen, dass die nächstjährigen Verzeichnisse in dieser Hinsicht eine Umwandlung erfahren. Leider ist aber auch „Hybrid" ein Fremdwort, und der Begriff „Remontant" durch den Gebrauch so begrenzt, dass Missverständnisse beinahe ausgeschlossen sind. Die Red.

Rosen-Edelreiser.

Einen wunden Fleck in der Rosen-Winterveredlung bilden seit jeher die Edelreiser. In vielen Fällen, die beständig eintreten und wiederkehren, leidet alljährlich der grössere Teil der Edelreiser, und wenn die Veredlungszeit da ist, fehlen vielen Gärtnern gesunde Reiser, besonders solchen, welche wegen Raummangel erst im Februar veredeln können. Werden die Edelreiser zu früh geschnitten, so schrumpfen sie ein oder halten sich nur bis Anfang Jänner gut; werden sie spät geschnitten, so überrascht uns oftmals ein zu harter Frost, und es ist besonders von den weichen Arten kein gutes, gesundes Reis mehr zu schneiden. Werden die Reiser an einen luftigen Ort gesteckt, so schrumpfen sie ein; an einem abgeschlossenen werden sie schimmelig und schwarz; ganz in Sand oder Erde eingegraben und etwas zu lange dort behalten, werden sie oft schwarz, oder sie werden weich und sehr empfindlich; als Edelreis dem Wildlinge aufgesetzt, wachsen sie dann infolgedessen stets schlecht, sobald sie in die feuchtwarme Luft kommen. Ich halte eingeschlagene Reiser für die wenigst brauchbaren. Es bringt manchen Gärtner zur Verzweiflung, wenn er den Misserfolg seiner Veredlungen trotz geübter Hand und aufmerksamer Pflege alljährlich vor sich sieht.

Viel Unheil ist auch dem Gebrauch des kaltflüssigen Baumwachses zuzuschreiben, welches soviele noch mit Vorliebe in grossen Massen ihren Veredlungen auftragen, was durchweg mehr schadet als nützt. Eine gut veredelte Rose bedarf nicht des Verschmierens; sie wächst in gespannter Luft ohne Wachs schneller und besser an; Wachs sei nur dort angewandt, wo Wassertropfen eindringen können, sonst aber nirgends, am wenigsten um die Bindestelle herum.

Ein Erfolg ist nur von gesunden, frischen Edelreisern zu erwarten. Selbst der kleinste, braune Fleck über oder unter dem Auge, der als Krankheit am Edelreis auftritt, macht das ganze Reis schlecht und verwerflich.

Die besten Edelreiser sind die, welche kurz vor der Veredlung frisch vom Stocke geschnitten werden, und jeder, der es thun kann, soll im Herbste keine Reiser vorrätig schneiden, sondern sein Rosen-Sortiment auch in Töpfen stets vorrätig halten, das er eigens für Edelreiser über Sommer cultivieren sollte.

Ich habe durch vielfache und langjährige Erfahrungen in meinen Rosenhäuser, welche erst von Februar ab zum langsamen Antreiben bestimmt sind und in denen die Rosen im Boden ausgepflanzt stehen, nicht nur Treibsorten allein angepflanzt, sondern auch ganze Sortimente zum Reiserschnitt. Ich habe dadurch vielfache Erfolge, stets gute Reiser für mich und meine Kunden und sodann genügend Rosenblumen von April bis Ende Mai, weil mir die weniger guten Treibsorten immerhin schöne Blumen, wenn auch später, bringen.

Es giebt Rosensorten wie Niphetos, The Bride, Ye Primrose Dame, Mad. Jos. Mühle und andere derartige von zartem Holz und leichtem Bau, welche niemals von altgeschnittenen Edelreisern gut wachsen, auf obige Weise aber gerade so gut, wie jede harte Sorte.

Es liesse sich noch vieles über die Edelreiser sagen, doch überlasse ich weiteres mehr Berufenen.

Temesvar im Februar 1891.

Wilhelm Mühle.

Gegen den Rosenmehltau.

Wenn vom Mehltau die Rede ist, hat man in der Regel auch gleich die Mittel zur Bekämpfung desselben bei der Hand: Schwefel, Naphtalin und verschiedene andere Stoffe aus der Apotheke. Leider habe ich aus vieljähriger Erfahrung die Ueberzeugung gewinnen müssen, dass dies keine Mittel zur Ausrottung dieses schlimmsten aller Rosenparasiten sind. Ganz natürlich auch, denn diese Mittel werden immer erst dann angewendet, wenn der Pilz sich schon dem Auge kundgegeben hat, dann ist aber ganz sicherlich an der Rose schon viel mehr verpilzt, als es den Anschein hat; denn das blosse Auge sieht den Pilz nur in dem Stadium seiner Entwickelung, das mit einer ausgeprägten Erkrankung des Blattwerks u. s. w. zusammenfällt, nicht aber sieht es den Pilz in seinen mikroskopischen Anfängen. Mag es daher auch

gelingen, durch Behandlung mit Schwefel u. s. w. den Pilz an den erkrankten Blättern zu zerstören, er kommt doch an bis dahin scheinbar gesund gewesenen Blättern immer wieder auf, bis man schliesslich den Kampf aufgiebt und dem Pilz das Feld überlässt.

Ich halte deshalb auch alle diejenigen Mittel gegen Mehltau für ungeeignet, selbst wenn sie an und für sich wirksam wären, welche in Staub- oder Pulverform angewendet werden müssen, denn es ist unmöglich den Staub mit dem Pilz in diejenige innige Berührung zu bringen, welche zur Abtötung desselben unerlässlich ist. Dass dieser Bedingung nur mit Flüssigkeiten genügt werden kann, liegt auf der Hand, denn nur diese lassen sich so fein zerstäuben, dass der Pilz in seinen geheimsten Verstecken und auch in seinen mikroskopischen Anfängen getroffen wird.

Meine Beschäftigungen mit dem Rosenmehltau haben mich zu der Ansicht geführt, dass der Zeitpunkt, mit welchem wir in die Bekämpfung dieses Pilzes eintreten, überhaupt nicht der rechte ist. Der Rosenmehltau überwintert*), und zwar an der Rose selbst, nicht aber allein oder vorzugsweise am Laube, sondern auch an dem jungen Holze und an den Blattknospen; wenn wir also vorsorglich das Laub im Herbste entfernen, haben wir noch lange nicht auch den Mehltau mitbeseitigt. Auch der Pilz weiss ganz gut, ebenso wie die Rosenschädlinge aus dem Tierreiche, dass er an den festen Teilen der Rose besser aufgehoben ist als an den vergänglichen Blättern.

Mein Vorschlag geht nun dahin, schon bald nach Beginn der Vegetation, wenn die Rosen etwa 5 cm ausgetrieben haben und die überwinterten Sporen des Pilzes zu keimen beginnen, gegen den Parasiten vorzugehen. Zu diesem Zwecke empfehle ich das nach folgendem Recepte hergestellte Mittel, dessen ich mich seit zwei Jahren bediene:

Recept: 250 Gramm Schwefelblume und ein gleiches Volumen frisch gelöschter Kalk werden in einem eisernen Topfe unter stetem Umrühren 10 Minuten lang gekocht. Sobald die Flüssigkeit erkaltet und abgeklärt ist, giesse man sie auf Flaschen, in welchen sie sich, gut verkorkt, jahrelang hält. Beim Gebrauche schütte man unter Umrühren 1 Teil dieser Flüssigkeit in 100 Teile Wasser, welches dadurch eine schöne, grünlich schillernde Farbe annimmt, woran man erkennt, dass Zubereitung und Mischung richtig vorgenommen wurden. Zum Bespritzen der Rosen bedient man sich einer feinstrahligen Handspritze**).

Wendet man das Mittel im Sommer an, so geschehe es abends. Frühmorgens müssen die Rosen mit klarem Wasser gründlich abgebraust werden, da sonst der in der Flüssigkeit gelöste Kalk als weisser Belag auf den Blättern verbleibt. Zwei- bis dreimaliges Bespritzen der vom Mehltau befallenen Rosen ist erforderlich, um den Pilz zu töten.

Ich kann nicht sagen, dass dies Mittel mich völlig befriedigt, es ist aber besser als Schwefel allein und hat den Vorzug, der Rose nicht zu schaden, was man wiederum nicht von andern Mitteln behaupten kann, die den Pilz ganz sicher zerstören. Meine Versuche mit solchen Mitteln sind noch nicht abgeschlossen, ich komme aber darauf zurück.

Empfehlen möchte ich, dass auch andere mit dem angegebenen Mittel Versuche anstellen möchten, damit dasselbe auf seinen Wert weiter erprobt wird. H. Stegmann.

Anmerk. der Red. In der folgenden No. wird ein grösserer Aufsatz über die verschiedenen, erprobtesten Mehltau-Zerstörungsmittel folgen!

*) Der Rosen-Mehltau an und für sich ist recht empfindlich gegen Frost und überwintert im Freien in unsern Breitegraden nicht. Der Pilz entsteht in jedem Frühling aufs neue aus sogenannten Teleuto- oder Wintersporen, die allerdings an Zweigen und Knospen überwintern. Die Redaktion.

**) Ich fand dieses Mittel in einer Tageszeitung angegeben Sollte es nicht übereinstimmend sein mit dem, welches Rosenzeitung I. S. 37 empfohlen worden ist?

Rosen-Ausstellung
Trier 1891.

Am Sonntag den 15. d. M. hat sich das Local-Comité für die diesjährige Spezial-Rosenausstellung zu Trier endgültig constituiert und einen Geschäftsausschuss gewählt, dessen Vorsitz der Oberbürgermeister von Trier, Herr de Nys freundlichst übernommen hat. In der Versammlung des Gesammt-Comités wurde ein bedeutender Garantiefonds für eine würdige Einrichtung und Ausschmückung der Ausstellung, Festlichkeit u. dergl. gezeichnet, und ist somit das Unternehmen ohne die Hilfe eines Gartenbau-Vereins, oder unserer Vereinsmittel gesichert.

Wir richten nun an alle werten Mitglieder und Freunde des Vereins die ergebenste Bitte, soviel wie möglich für eine reiche Beschickung und zahlreichen Besuch der ohne Zweifel grossartig werdenden Rosenausstellung zu wirken. Auch möchten wir um reichliche Zuwendung von Ehrenpreisen, seien es Kunstgegenstände, Medaillen oder Geldpreisen freundlichst bitten, denn das Programm ist sehr reichhaltig und jedem Rosenbesitzer die Beteiligung möglich!

In dankenswerter Weise hat der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Preuss. Staaten zu Berlin unserm Verein **3 Ehrenpreise** zur Verfügung gestellt, andere Vereine und einige Private haben gleichfalls Ehrenpreise in Aussicht gestellt; die Stadt Trier wird ebenfalls einen würdigen Ehrenpreis stiften. Es ist sehr zu wünschen, dass die Zuwendung von Mitteln in grösserem Maasse geschehe, es gilt die Liebhaberei und Kultur unserer Rosen in Deutschland immer mehr zu fördern; auch die kleinste Gabe ist uns willkommen.

Da die Verheerungen des Winters und seine Folgen noch nicht genau zu übersehen sind, die Ausstellung sich aber doch nach der Blütezeit richten muss, so wird die Zeit der Ausstellung erst später genau angegeben werden können, doch ist sie einstweilen für Ende Juni festgesetzt .**P. L.**

Kleinere Mitteilungen.

Ist Rosa polyantha grandiflora winterhart?

Am 24. November v. J. setzte hier nach voraufgegangener milder und feuchter Witterung der Winter ein, um ohne Unterbrechung bis zum 24. Januar anzudauern. Die Temperaturdifferenz der Luft zwischen dem 23. und 26. November betrug 17,1° C. Das Monatsmittel des Dezember war — 8,9° C., während hier der Dezember der letzten vierzig Jahre eine mittlere Temperatur von + 1,48° C. hatte. Die Kälte des Januar war gewiss nicht geringer als die des Dezember.

Vielen Rosenfreunden wird dieser Winter argen Schaden zugefügt haben, denn bei dem voraufgegangenen warmen Wetter hatten nur wenige daran gedacht, ihre Rosen zu decken, als dann aber über Nacht der Winter einfiel, war es zu spät, das Versäumte nachzuholen.

Wie alljährlich, hatte ich auch diesmal die in meinem Hausgarten stehenden, meist feinen Hochstamm-Theerosen zu Anfang November entblättert und niedergehakt, und da ich diese Rosen nur mit Tannenreisig und Bastmatten decke, so konnte ihnen noch im letzten Augenblick Schutz gegeben werden. Schlimm aber erging es mir mit den meist niedrigen Rosen, welche ich in einem Garten vor dem Thore habe, denn diese konnten nicht einmal mehr mit Erde behäufelt werden. Der Zustand, in welchem diese Rosen sich heute befinden, ist ein solcher, dass nur wenige davon aufkommen werden. Alle feineren Theerosen und selbst die härteren Hybrid-Remontantrosen sind bis auf den Erdboden erfroren.

Das war in der That ein Winter, um Rosen auf ihre Frosthärte prüfen zu können.

In dem ausserhalb der Stadt belegenen Garten standen unter ganz gleichen Verhältnissen ein Busch von Rosa canina, niedrige Gloire de Dijon nebst anderen feineren Theerosen und ein Exemplar der Rosa polyantha grandiflora unbedeckt nahe bei einander. Was dieser Winter von diesen Rosen übrig gelassen hat, ist allein Rosa canina und Gloire de Dijon, während das kräftige, einjährige und der gröste Teil des vorjährigen Holzes der Polyantha grandiflora vom Frost so vollständig zerstört ist, dass diese Rose voraussichtlich zu Grunde gehen wird und doch war die Temperatur an keinem Tage unter 18° C. gegangen.

Nach allem, was über die Härte der Polyantha grandiflora geschrieben worden ist, hätte man ganz das Gegenteil erwarten dürfen*). Ich beziehe mich hier namentlich auf einen Prospekt von Schmidt-Erfurt (Rosenzeitung V. 26), welcher behauptet, dass 200 Stück dieser Rose unbedeckt und in wenig geschützter Lage bei 17° R. nicht nur ihre grüne Belaubung behielten, sondern auch den Winter über weiter gewachsen waren. Auch Olbrich (Rosenzeitung V. 28) sagt von der nahe verwandten Rosa multiflora, dass sie eine Kälte von 18° R., ohne Schaden zu nehmen, durchgemacht habe. Dagegen hat Drögemüller (Rosenzeitung V. 53) an der Urform Rosa polyantha die Beobachtung gemacht, dass sie schon bei 12° R. leidet und nicht so hart ist wie Mad. Bérard.

Jedenfalls möchte ich, gestützt auf die heurigen Erfahrungen, davon abraten, die Polyantha grandiflora als Hochstamm-Unterlage zu verwenden, denn ich glaube, dass diese Rose unsere strengeren Winter nicht erträgt.

Braunschweig, Anfang Februar 1891.

Heinrich Stegmann.

*) Ist auch in Trier alljährlich erfroren.

Ein Prachtstück von Rosa canina.

Im Frühling des vorigen Jahres wurde mir ein Waldwildling gebracht, der hinsichtlich der Ueppigkeit des Wuchses und der Gesundheit und Schönheit des Holzes alles überbot, was mir seit mehr als zwanzig Jahren von Pflanzen der Rosa canina vorgekommen ist. Auf einer und derselben Wurzel hatten sich drei Stämme befunden, ein älterer und zwei einjährige. Der Finder hatte den ältern Stamm und einen der einjährigen abgeschnitten, den erstern liegen lassen, den letzteren aber mitgebracht. Die kerzengeraden und kräftigen, dabei aber doch sehr biegsamen einjährigen Stämme waren beide über 4 Meter lang Der alte Stamm war nach Aussage des Finders nicht kürzer und ebenso schlank gewesen

Dieser Wildstamm wurde auf 3,5 Meter eingekürzt und entwickelte an der Spitze, aber auch nur hier, sehr bald eine Anzahl über 1 Meter langer, herabhangender Triebe.

Ich glaube in diesem Prachtstück eine jener selten gewordenen Spielarten der Hundsrose erhalten zu haben, die sich durch schnellen und aufrechten Wuchs aus der grossen Abartenreihe von Rosa canina hervorheben. Ob die Eigenschaften dieses Wildlings nur Zufall sind, oder ob sie sich in Okulanden, in Stecklingen und Sämlingen fortpflanzen lassen, soll festgestellt und Weiteres darüber gelegentlich mitgeteilt werden.

H. St.

Allgemeine Acker- und Gartenbau-Ausstellung zu Luxemburg.

Gelegentlich der Jahresfeier des Geburtstages des Grossherzogs von Luxemburg wird der Acker- und Gartenbauverein des Grossherzogtums während der zweiten Hälfte des Monats Juli nächsthin zu Luxemburg eine grosse allgemeine Acker- und Gartenbau-Ausstellung veranstalten, deren Reglement und Programm in Kürze bekannt gemacht werden. Die Gärtner und Gartenfreunde aller Länder können daran teilnehmen. Gesuche um Zulassung und um Programme sind zu richten an Herrn K. Siegen, Schriftführer des Acker- und Gartenbauvereins zu Luxemburg.

Chrysanthemum-Ausstellung in Berlin 1891.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Preussischen Staaten veranstaltet in der 2. Hälfte des Monats November eine Chrysanthemum-Ausstellung, zu der auch andere Florblumen zugelassen sind. Das Programm wird in etwa 4 Wochen ausgegeben.

Alle Interessenten werden zur regen Beteiligung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Vorsicht!

Rosa canina uralensis.

So wertvoll die von Wagner-Gohlis eingeführte uralensis als Rosenunterlage ist, so wertlos und schädlich ist eine andere von Russland aus verbreitete, auch ächte uralensis. Der Samen wurde am Ural gesammelt. Eine solche Menge Ausläufer, wie sich diese schon an den jungen einjährigen Pflänzchen bilden, kommt selbst bei Manetti nicht vor! Verbreitet ist die Sorte leider schon sehr, da der von St. Peters-

burg aus angebotene Samen gerne Abnehmer fand, um die ächte uralensis bald in Massen verwenden zu können. Eine starke Enttäuschung für die Besitzer. Näheres hierüber später.

In dem eben erhaltenen „Journal des Roses“ fordert der bekannte Rosenzüchter Eugène Verdier bei Besprechung der deutschen Rose „Kronprinzessin Victoria“ seine Collegen und Landsleute auf, sich über die französische Benennung dieser Rose zu einigen und sie allgemein „Princesse impériale Victoria“ zu nennen, da Kronprinzessin ihm wirklich zu hart für die französischen Ohren und Sprache erscheine! Hindern wollen und können wir unsere Nachbarn nicht, Rosennamen umzuändern, aber ihrem Beispiele brauchen wir glücklicherweise nicht zu folgen!

Möllers D. G. Z. brachte in Nr. 38 1890 eine interessante Mitteilung über den 1000jährigen Rosenstock zu Hildesheim. Hiernach ist die von Ludwig dem Frommen an der Apsis des Domchores zu Hildesheim gepflanzte Rose nach der, durch den Realschullehrer G. Lutze in Sondershausen erfolgten botanischen Bestimmung eine **Rosa canina var. Lutetiana**, Lehm! Nach der Gestalt der Scheinfrüchte gehöre sie zu R. piriformis (Grenier), nach der Zähnung der Blätter könne man sie aber auch zu der R. fiscidens (Bortsas) rechnen.

Oelrosen. Herr Dr. Dieck in Zöschen veröffentlicht in Möller's D. G.-Zeit. eine längere Abhandlung über einige Oelrosenarten, welche etwas Klarheit in den beginnenden Wirrwarr dieser „Kassanlik“ und Süssrosen-Sorten bringen dürfte. Wir kommen später gelegentlich darauf zurück; da die Kultur der Oelrosen in Deutschland in rascher Zunahme begriffen ist, so ist es von grosser Wichtigkeit, dass bei Neuanlagen keine Missgriffe in Bezug auf Sorten gemacht werden.

Literatur.

Dem Herrn W. P. Ingenegeren, Leidsche Straatweg 1, Utrecht, verdanken wir folgende Fortsetzung der Rosen-Bibliographie:

Rosarium, eerste Nederlandsche Moondschrift gewyd aan Rosencultuur onder Redactie van: F. F. van Walsem te Vucht (Holland).

E. Burnat et A. Gremli, Supplément à la monographie des roses des alpes maritimes, additions diverses, observations sur la fascicule VI des primitiae de M. Crépin. Genève 1883.

E. Burnat et A. Gremli. — Genre rosa, révision du groupe des orientales, étude sur les cinq espèces, qui composent ce groupe dans le „flora orientalis“ de Boissier. Genève 1887.

E. Burnat. — Le genre rosa, résultats généraux des travaux de botanique systématique, concernant ce genre par le Dr. H. Christ traduit de l'allemand. Lyon 1885.

François Crépin. — Primitive monographiae rosarum. Matériaux pour servir à l'histoire des Roses. Fascicule V Gand 1880. Fascicule VI Gand 1882.

P. J. V. Dercus. — Dissertatio inauguralis medico — botanica de Rosa. Wirceburgensis MDCCII.

Jacob Esselborn. — Die Rose. Der Blumenkönigin Ursprung, Sagen, Legenden, Volksglauben, Poesie, Geschichte &c. Kaiserslautern 1890.

Mistress Gore. — The rose fancies manual. London 1838.

Ch. Malo. — Histoire des roses, ornée de 12 planches en couleur, dessinées par P. Pressa. Paris 1830.

C. A. Meyer. — Ueber die Zimmtrosen, insbesondere über die in Russland wachsenden Arten derselben. St. Petersburg 1847.

Ph. Pfau. — Cultur der Rosen mit besonderer Rücksicht auf das Ueberwintern. Heilbronn 1847.

H. Honeywood d'Ombrain. — Roses for amateurs; a practical guide to the selection and cultivation of the best roses for exhibition or mere pleasure by that large section of the gardening world the amateur lovers of roses. — Illustrated London 1890.

Der **Ungarischen Rosenzeitung** nach erscheint ein neues Werk über „Rosenzucht“ (Rozsetenyészfés), bearbeitet v. Albert Czapory; das Werk soll 16 illustrierte Hefte enthalten, welche 3wöchentlich erscheinen. Preis 8 Mark.

Neue Rosenzeitung. Seit Januar d. J. erscheint eine holländische Rosenzeitung unter der Redaktion von Herrn F. F. van Walsem, Rosenzüchter in Vucht, monatlich 12 Nrn., Abonnement Frc. 1,25. In der Vorrede tritt der Herausgeber kräftig für die Hebung der Rosenkultur in Holland ein und sagt, dass durch die Tulpenmanie im 17. und 18. Jahrhundert die Rosenliebhaberei nicht hätte aufkommen können, dass aber von Holland aus, dem Vaterland der Centifolien, die Moosrosen ihre Verbreitung zuerst nach England und von dort nach Frankreich gefunden hätten. Der Umfang der Zeitschrift ist 8 Seiten Octav.

Nach diesem „Rosarium“ hat die russische Regierung in der kaukasischen Provinz Kutais die Fabrikation von Rosenöl begonnen, und nach den in dem Gouvernement Baku gemachten Erfahrungen werden die in Kutais zu erwartenden Resultate nicht geringer sein.

Empfehlenswerte Haselnüsse. Kurze Anleitung zur erfolgreichen Kultur der Haselnüsse, nebst Abbildung und Beschreibung von 18 hervorragenden Sorten, von Frz. Goeschke, kgl. Garteninspektor in Proskau. Verlag von Bodo Grundmann in Berlin. Preis 60 Pfg. Enthält wertvolle Winke, um der Haselnusskultur immer mehr Eingang zu verschaffen und die Einfuhr der Nüsse aus dem Auslande zugunsten der inländischen Produktion einzuschränken. Die beschriebenen Sorten haben sich als ertragreich bewährt und sind für Massenanpflanzung am geeignetsten.

Der Spargelbau. Neue praktische Winke zur Erhöhung des Ertrages grösserer und kleinerer Spargelkulturen, von F. C. Bintz, Durlach. Verlag von Bodo Grundmann, Berlin. Der Verfasser ist selbst Praktiker und müssen die angegebenen Vorschriften für die Kulturmethoden unter den gleichen Verhältnissen bestens empfohlen werden. Da gerade hierin vielerlei entgegengesetzte Ansichten verbreitet sind, dürfte das billige Büchelchen wesentlich zur Klärung beitragen.

FRAGE-KASTEN.

Frage No. 44. Welches sind die 6 besten dunkelroten Schnitt-Rosen*) fürs freie Land, mit langen Knospen, einzeln stehend?

Weitere Anfragen über die richtige Schreibung von Rosennamen:

Frage No. 45.

1. Schreibt man richtiger Aimé oder Aimée Vibert?
2. Amélie Halphen, Halfen, Alphen oder Alphand? vergl. den Namen „Directeur Alphand“.
3. Casimir Perier, Périer, oder Perrier?
4. Cornelia Kock, Koch, Kook, oder Cook?
5. Deuil du docteur Reymond, Raymond, oder Reynaud?

*) (Rosa hybrida).

6. Duc de Grillon, oder Crillon?
7. Souvenir de Malmaison oder de la Malmaison?

Frage No. 46. Was versteht man unter Sportrosen?

Frage No. 47. Kann wohl Kalkdunst in einem neuen Rosenhause beim treiben im Winter auf die Belaubung verderblich wirken, namentlich auf Theerosen, oder ist der Anstrich des Eisengerüstes mit Diamantfarbe die Ursache?

PERSONAL-NACHRICHTEN

Gestorben:

Paul Nabonnand, Mitinhaber der bekannten Rosenfirma J. Nabonnand & fils in Golfe Jouan.

Heinrich Schmidt (Inhaber der Firma J. C. Schmidt (Blumenschmidt), Erfurt, starb auf einer Reise, welche er behufs Erforschung der Flora Nord- und Westafrikas unternommen hatte zu St. Cruz auf Teneriffa.

Joh. Liebig, Handelsgärtner, Dresden.

Jean Sisley, Lyon, † 12. Januar 1891, berühmter franz. Rosenliebhaber; war die Haupttriebfeder zur Gründung des „Journal des Roses", woran er bis zuletzt reger Mitarbeiter blieb.

Vereinsangelegenheiten.

Ueber nachstehende Adressen von Mitgliedern unseres Vereins, von welchen die letzten Schriftstücke und Zeitungen mit dem Postvermerk „Adressat abgereist, unbekannt wohin; Adressat hier unbekannt," u. s. w. zurückkamen, trotzdem die Zeitungen früher regelmässig dahin abgegangen und nicht zurückgekommen sind, bitten wir unsere verehrlichen Mitglieder, wenn solches möglich ist, um gefällige Auskunft über deren neue Adressen oder Aufenthaltsorte.

Becker August, Handelsgärtner, Dürkheim a/Haard, (soll nach Amerika abgereist sein?)

Birkner F. W., Handelsgärtner, Hünern bei Ohlau in Schlesien.

Gaebler Hugo, pr. Adresse Bäckermeister Ziegler, Dresden, Wettinstr. 9.

Metzner R., früher Obergärtner Villa Monrepos bei Geisenheim, dann im botanischen Garten in Jena.

Schönberg Max, bei der 6. Comp. 2. Brandenburg. Grenad.-Regiment in Frankfurt a. d. Oder, (soll schon 2 Jahre zur Reserve entlassen sein, ohne uns davon etwas mitgeteilt zu haben. Letzte Nummer kam mit diesem Vermerk zurück).

Unterm 29. Januar 1891 ging eine Postanweisung über 4 Mark hier ein mit dem Poststempel: Bartenstein (Ostpr.). Wer ist der Absender?

Neu angemeldete Mitglieder.

Aug. Soldmann, Villa Einem, Simpheropol (Krim).
Robert Türke, Cölln a/Elbe, kgl. Porzellanfabr.
F. A. Gading, Bahnmeister a. D., Elsterwerda.
K. Wahldieck, Postverwalter, Stralau b. Berlin.
B. Wedekind, Gärtner, Fegetasche b. Ploen.
Karl Hering, Kunstgärtner, Potsdam a/Wildpark.
T. Boehm, Obergärtner, Godesberg a/Rhein.
Ziertmann, Greifenhagen.
Nic. Caspary, Bierbrauereibesitzer, Trier.
A. Krämer, Kaufmann, Trier.
C. Mensing, Hamburg, Grindelhof IIa.
A. Krüger, Rosenschulen, Lodz (Russ. Polen).
Paul Jonas, Giesekenhagen p. Budderhagen.
Paul Oswald, Breslau.
C. Weiss, Obergärtner, Berlin, Kreuzberg-Park.
G. Monslinger, Oppenheim a/Rh.
Hermann Engler, Gärtner, Leipzig-Plagwitz.
Hch. Schildge, Christiania, Drammensveien.
Rob. Hähnel, Nikolajew (Russland).
Direktion der Gartenbauschule, Dir. Maciaszek, Tarnow.
Leopold Westermayer, Korneuburg, Oesterr.
G. Trinkaus, Horst i/Holstein.
W. Dau, Handelsgärtner, Trier (Erdorf),
Jac. Lintz, Buchdruckerei und Verlag, Trier.
J. B. Pies, Gerbereibesitzer, Trier.
Biss, Hauptmann im 69. Inf.-Regt., Trier.
Frz. Streit, Trier.

Patent-Liste

aufgestellt von dem Patentbüreau von H. & W. Pataky
Berlin, N. W. Louisenstrasse 25.
Prag, Heinrichgasse 7.

Auskunft erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos; Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigst berechnet.

a. Anmeldungen.

Carl Schneemann in Bremen. „Verfahren zur mechanischen Herstellung von trockenem Dünger aus städtischen Abfuhrstoffen in Blöcken oder Pulverform."

Julius Liebl in Grosswardein. „Mittel zum Vertilgen der Reblaus."

Société Genoste Herscher & Cie. in Paris. „Apparat zur Harz-Sterilisierung von Wasser."

Graf Henckel von Donnersmarck auf Poln. Krawarn. „Verteiler für Flüssigkeiten."

Ignaz Ungar in Budapest. „Anlage zum Trocknen von Holz, Brettern und anderen organischen Stoffen."

A. Knorre in Wandsbeck. „Verfahren zur Gewinnung eines pulverförmigen Düngermittels aus Dünger und Gerbereiabfällen."

Karl Kellner in Wien. „Verfahren und Vorrichtung zum Bleichen pflanzlicher Faserstoffe."

Richard Hornsby & Sons in England. „Neuerung an Garbenbindern."

b. Erteilungen.

56251. Gebr. Sternheimer in Mannheim. „Maschine zum Entrippen von Rohtabak." Vom 26. August 1890.

56267. R. Bergreen in Roitzsch. „Zuführungsvorrichtung für Zuckerrohr-Schneidemaschinen." Vom 31. Mai 1890.

55893. G. Wiese in Solingen. „Taschenmesser mit ausschiebbarer und auswechselbarer Klinge." Vom 7. September 1890 ab.

55936. C. Bock in Scheibe. „Conservebüchse mit einem federnden innern Deckel." Vom 18. August 1890.

55720. R. Kirsch in Zarnikau-Riga. „Dosenverschluss." Vom 17. Mai 1890 ab.

55754. Th. Bauer in Pakosch. „Abnehmbare Deckel für oben offene Kanäle." Vom 10. Mai 1890 ab.

56025. M. Liesegang in Hammersdorf. „Neuerung an Kartoffelerntemaschinen." Vom 13. April 1890.

Comtesse Anna Thun

Soupert & Notting. 1888.

Druck von Morstatt Schrodt & Co. Frankfurt a. M.

No. 3. 6. Jahrgang. 1891.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **P. Lambert,** Trier.

Allgemeine Rosen-Ausstellung

und

VII. Congreß des Vereins Deutscher Rosenfreunde

zu

TRIER a. d. Mosel, vom 27. bis 30. Juni 1891.

Alle Freunde der Rose laden wir freundlichst zur Besichtigung der vielversprechenden Ausstellung, sowie zur Teilnahme an den Congress-Verhandlungen ein.

Wir verweisen auf das nebenstehende Programm, und auf den Artikel „Unsere Rosenausstellung“ in dieser No.

Zu unserer Abbildung.

Comtesse Anna Thun. (Soupert & Notting 1887.)

Mit einer sehr kurzen Beschreibung sandten die Züchter im Jahre 1887 die Ankündigung dieser Rose in die Welt; sie lautete: „Diese schöne Varietät stammt aus einer Kreuzung von Sylphide mit Madame Camille. Blume gross, gefüllt, äussere Blumenblätter breit, kelchförmig. Färbung gold-orangegelb mit safrangelb schattiert, sehr wohlriechend; Strauch wüchsig."

Um über die weitern Eigenschaften genaue Angaben von der dazu berufensten Seite geben zu können, hatte die Redaktion sich an die Züchter gewandt, ist aber leider ohne Antwort geblieben. Wir können aber von einer weitern eingehenden Beschreibung absehen, indem unser Bild die Schönheit der Rose in Bezug auf Bau und Farbe der Blume und Knospe naturgetreu wiedergiebt. Gerne hätten wir gesehen, wenn die deutsche Gräfin Thun auch statt Comtesse mit der deutschen Bezeichnung Gräfin Anna Thun von den Luxemburger Rosenzüchtern beehrt worden wäre! In dieser Beziehung ist noch wenig Hoffnung, dass eine Änderung eintritt. Werden doch dem deutschen Herzog Adolf von Nassau, jetzigem Grossherzog von Luxemburg, seiner Gemahlin und seinem Sohne (Thronfolger) Rosen mit ganz französischer Bezeichnung gewidmet! Wesshalb?

Die Redaktion.

Die Rose am Blumenfenster.

Wenn diese Zeilen den freundlichen Lesern in die Hände kommen, hält der Sommer seinen Einzug und mit ihm nimmt die Rosenblüte ihren Anfang. Was der harte Winter von unseren Lieblingen übrig gelassen, hat sich trotz des ungünstigen Lenzes zwar langsam aber stetig entwickelt und jetzt, wo die freundliche Sonne von Tag zu Tag kraftvoller herniederscheint, kommen auch die Knospen der königlichsten Blume zum Schwellen.

Mit Wohlgefallen betritt der Rosenfreund nun seinen Garten, sich an den ersten jungfräulichen Blüten, ihrem köstlichen Duft zu erfreuen, und wenn er dann das Auge über all' die knospenbedeckten, saftig-grün belaubten Sträucher und Bäumchen schweifen lässt, da kommt es ihm immer und immer wieder zum Bewusstsein, dass die Rose in der That die Königin des Gartens und der Blumen ist, wie sie zuerst Sappho treffend nannte.

Die Blumenliebhaberei hat in den letzten Jahrzehnten einen bedeutenden Aufschwung genommen, einen Aufschwung, an dem die Rose in ihrer heutigen Vollkommenheit hervorragendsten Anteil hat. Während alle anderen Pflanzen, so schön und dankbar sie auch immer sein mögen, der Tyrannin „Mode" unterworfen sind, heute begehrt, morgen nur noch wenig beachtet werden, ja nicht selten ganz aus den Gärten verschwinden, hat sich die Rose seit Jahrtausenden besonderer Bevorzugung zu erfreuen und sie wird ihren Rang behaupten, so lange noch Menschen den Erdball bevölkern.

Den grössten Wert hat die Rose natürlich als Gartenpflanze und dass dieser Wert richtig erkannt und gewürdigt wird, bedarf wohl keines Beweises, giebt es doch im weiten deutschen Reich kaum noch ein Fleckchen Erde, das auf die Bezeichnung Garten Anspruch erheben darf, auf dem man nach Rosen vergeblich Umschau hält! Aber die Rose ist nicht nur Garten-, sie ist auch Zimmerblume und wenn wir sie in dieser letzten Eigenschaft erst richtig erkannt haben, so wird sie auch überall da zu finden sein, wo immer von liebevoller Hand gepflegte Pflanzen die Fenster schmücken.

Die Blumenzucht ist eine Liebhaberei, deren Ausübung nicht auf den Garten beschränkt, sondern in fast jeder Häuslichkeit möglich ist; diesem Umstand hat sie ja ihren heutigen Umfang zum guten Teil zu verdanken, sind doch namentlich in den Grossstädten die meisten Pflanzenfreunde auf den Blumentisch oder das Fensterbrett angewiesen und für sie bildet nicht selten der Blumenstock am Fenster und der gefiederte Sänger im Bauer das einzige Band, das ihre Beziehungen zur Natur aufrecht erhält.

Unter den modernen Blumen im Zimmer oder am Blumenbrett vor dem Fenster ist die Rose leider eine seltene Erscheinung, weil einerseits ihr Wert als Zimmerpflanze oft angezweifelt wird und weil sie andererseits eine verständnisvolle Pflege erfordert. Dem wahren Blumenfreund bietet eine Pflanze, die ohne sorgsame Behandlung üppig gedeiht, wenig Befriedigung, er will nach Sorge und Bemühung erst Erfolg sehen, darum ist ihm auch der Rosenstock lieb und teuer, dem Durchschnitts-

pflanzenfreund, der nur Blumen pflegt weil es „modern“, dem die Pflanzenzucht nicht Vergnügen, sondern lästige Arbeit verursacht, erscheint aber die Rose als Fensterblume wenig begehrenswert.

Mancher Rosenfreund wird wohl die Frage aufwerfen: ist denn die Rose wirklich eine Zimmerpflanze?

Diese Frage muss verneint werden, wenn wir unter der Bezeichnung Zimmerpflanze ein Gewächs verstehen, das Jahr aus — Jahr ein — Behandlung in geschlossenem Wohnraume erträgt, sie ist aber zu bejahen, wenn wir auch jene Pflanze zu den Zimmergewächsen rechnen, die nicht in geschlossenem Raum, wohl aber auf dem Blumenbrett vor dem Fenster gedeihen.

Es dürfte wohl nicht erfolgreich zu bestreiten sein, dass diese letztern Pflanzen, zu denen ja alle jene volkstümlichen Topfgewächse zu rechnen sind, die uns durch ihre Blumen erfreuen, Zimmerpflanzen sind und somit sind es die Rosen auch. Freilich, die verschiedenen Rosensorten eignen sich nicht für jede Verwendungsart, wie z. B. nicht jede Sorte zur Treiberei geeignet erscheint, so ist auch nicht jede Rose eine Zimmerblume. An rankenden-, an starktriebigen-, einmal- oder sonst undankbarblühenden Sorten wird man am Blumenfenster wenig Freude erleben. Die Rose kann sich neben andern Blütenpflanzen nur dann ebenbürtig am Fenster zeigen, wenn sie mit Blüten geschmückt, denn nur diese, nicht Dornen und Blätter verleihen ihr Schmuckwert. Die Rose am Fenster muss sich immer mit Knospen und Blüten zeigen, darum werden ja die Monatsrosen zur Topfkultur so sehr geschätzt. Ist auch die einzelne Blüte der Monatsrose rasch vergänglich, kann sie auch nicht an Schönheit den Thee- und Remontantrosen ebenbürtig an die Seite gestellt werden, so wird sie uns doch begehrenswert durch grosse Blütenfülle:

Hoffnung ist die Monatsrose,
Deren Knospe viel verspricht,
Doch die kurze, dauerlose
Flatterblüte hält es nicht.
Aber dass dich nicht gereue
Monatsrosenlebenslauf,
Hoffnung zieht doch eine neue
Knospe jeden Morgen auf.

Fr. Rückert.

Im Zimmer lässt sich die Rose eigentlich nur von Ende Februar ab bis zum Eintritt beständiger Witterung erfolgreich pflegen; diese Zimmerkultur dürfen wir wohl Zimmertreiberei nennen, bezweckt sie doch, das Wachstum vorzeitig anzuregen, zu beschleunigen und in weiterer Folge den Eintritt der Blüte schon zu einer Zeit zu veranlassen, in der die Gartenrose erst aus ihrem langen Winterschlaf zu erwachen beginnt. Bei diesem Verfahren muss die Rose nahe am Fenster eines sehr sonnigen Zimmers stehen, das, so oft es nur die Witterung gestattet, reichlich gelüftet, bei Kälte aber so geheizt oder besser noch durch ein Nebenzimmer so erwärmt wird, dass es eben frostfrei bleibt.

Ein gut besetztes Blumenbrett vor dem Fenster ist gewiss ein schönes Aushängeschild, die Zierde eines jeden Hauses, besonders schön aber dann, wenn es auch mit Rosen geschmückt wird. Die Topfrose wird immer an einem Fenster mit voller Morgensonne am üppigsten gedeihen, vorausgesetzt natürlich, dass die erforderliche Pflege nicht mangelt. Unsere besondere Fürsorge nimmt hier in erster Linie der Blumentopf in Anspruch. Das Misslingen der Fensterkulturen liegt gar zu oft besonders auch bei der Rose im Mangel des Topfschutzes. Unsere modernen, mit zierlichem Gitterwerk eingefassten Blumenbretter gestatten der Sonne ungehinderte Einwirkung auf die Töpfe, ein Umstand, den traurige Folgen bekleiden. Im Sommer erhitzen sich nämlich die Töpfe auf der Sonnenseite derart, dass nicht nur die Erde nach jedesmaligem Giessen rasch und übermässig austrocknet, sondern auch die netzartig um die Topfwandungen liegenden Saugwurzeln verbrennen und damit ist die Lebenskraft der kräftigsten Pflanze rasch vernichtet. Rat- und thatlos steht in solchen Fällen die liebenswürdige Blumenfreundin ihren bevorzugten Lieblingen gegenüber, weil sie vermeintlich ihre Schuldigkeit gethan zu haben glaubt und die Ursache des Uebels nicht zu ergründen vermag. Die beste Abhülfe bietet ein Blumenbrett von kastenartiger Gestalt, das wir mit Sägemehl, Torfmull oder sonstigem porösem Material füllen. Solche Füllung, in die wir die Töpfe einlassen, zeigt sich doppelt nützlich, indem sie einerseits den erwünschten Topfschutz bietet, andererseits aber auch das nach jedesmaligem Giessen aus den Töpfen ablaufende Wasser aufsaugt und langsam verdunsten lässt. Das Wasser also, das sonst in der Regel vom Blumenbrett auf die Strasse bezw. auf die Köpfe der Passanten läuft und dadurch die sonst harmlose Blumenfreundin nicht selten in unliebsame Berührung mit der Polizei bringt, wird von den Füllstoffen aufgesaugt und erzeugt dann im Verdunsten um die Pflanzen eine feuchte Luft, die dem Gedeihen ausserordentlich förderlich wird. Wollen wir ganzen Erfolg sehen, so genügt diese feuchte Luft nicht, die Rosen müssen dann an warmen Tagen auch tüchtig überbraust werden. Vernünftiges Ueberbrausen an warmen Tagen verhindert oder erschwert doch das Auftreten von Ungeziefer und erfrischt die Pflanzen indem es die Blätter von Staub und Schmutz reinigt, also die Poren offen hält. Brausen bei feuchtem, kaltem Wetter ist thöricht, unzulässig ist es auch bei voller Sonne, weil es dann ein Verbrennen des gesamten Blattwerkes verursacht, nützlich und wohlthätig aber an jenen hellen Abenden, die heissen Tagen zu folgen pflegen. Dem

Brausen am Abend soll das Giessen vorangehen. Das Giessen ist naturgemäss eine Verrichtung von hoher Wichtigkeit, eine Verrichtung, die namentlich bei Topfrosen Verständnis erfordert. Wir müssen giessen, bevor die Erde völlig austrocknet und immer so, dass das Wasser den ganzen Topfballen durchzieht und sättigt. Bei grosser Hitze reicht das Giessen am Abend nicht aus, es muss in solchen Zeiten auch morgens gegossen werden, aber immer schon zu einer Stunde, in der die Sonne noch nicht ihre volle Kraft entfaltet hat.

Von Bedeutung ist auch bei der Rosenkultur im Topf die Wahl des Erdreichs. Inbetreff dieses Punktes gehen ja die Meinungen auseinander, unter den verständigen Gärtnern finden wir aber keinen, der behaupten würde, dass üppiges Gedeihen der Rose im Topfe in leichtem Erdreich oder in gewöhnlicher Gartenerde möglich sei. Die Rose fühlt sich in verhältnismässig kleinen Töpfen besonders wohl, aber gerade deshalb verlangt sie fette Erde und wird ihr eine aus 2 Teilen Mistbeeterde, 2 Teilen verrottetem Lehm und 1 Teil Sand zusammengesetzte Mischung, der etwas Hornspähne oder Taubendung zugesetzt, immer trefflich behagen.

Die beste Zeit zum Verpflanzen ist, falls mit Schonung vorgegangen wird, im August, die Rosen wurzeln dann vor Winter noch fest und treiben dann im kommenden Jahr sofort üppig, was nicht der Fall sein wird, wenn wir erst vor Beginn des Wachstums im Frühling verpflanzen.

Wir sehen, die Pflege der Rose am Blumenbrett erfordert nicht wenig Mühe, dagegen bietet sie uns aber manchen Vorteil, der uns die Gartenkultur nicht zu bieten vermag. Die Topfrose haben wir eben immer in der Hand, können sie in allen Teilen überschauen und infolge dessen auch schädlichen Einflüssen leicht entziehen.

Tritt Mehltau oder Ungeziefer auf, dann können wir bei der Rose im Topfe diesen Uebeln besonders leicht und erfolgreich entgegentreten und während der erste kräftige Frost die Blüten im Garten vernichtet, haben wir nur nötig unsere Topfrosen hinter die schützenden Zimmerfenster zu bringen und dann können wir uns nicht selten noch an ihren Blumen erfreuen, wenn die Rosenstöcke des Gartens schon entblättert, unter Bedeckung schlummernd ruhen. Dass die Ruhe der Gartenrose, selbst unter guter Decke nicht immer gesichert ist, hat uns wieder der verflossene Winter in wenig erfreulicher Weise vor Augen geführt, die Topfrose aber kann sicher und gut, unabhängig von den Launen des Wettergottes, im luftigen Keller oder Nebenzimmer überwintert werden und es liegt ganz in unserer Hand, sie früher oder später zu neuem Leben erwachen zu lassen.

So kann denn die Rosenzucht am Zimmerfenster nicht nur jenen zahlreichen Blumenfreunden, die kein Fleckchen Erde besitzen, in mancher Hinsicht den Garten ersetzen, sondern selbst dem Gartenbesitzer angenehme Beschäftigung und eine Fülle reiner Freuden bieten und dies auch zu Zeiten, in denen der Garten wenig Reiz ausübt.

Mögen also alle Pflanzenfreunde auch der Rose am Fenster eine sorgsame Pflegstätte bereiten, sie werden es, dessen bin ich sicher, nicht bereuen. Max Hesdörffer, Trier.

Widerstandsfähigkeit der Rosen.

Von Archidiakonus B. Hoffmann in Pirna a. d. Elbe.

Das war ein Leidensjahr für den Rosenfreund im Elbthale, das vergangene Jahr 1890! Die Blütezeit verregnet und dann Anfang September eine Hochflut, wie sie glücklicherweise nur sechsmal im Jahrhundert vorkommt! Wer von den lieben Rosenfreunden jemals das Elbthal besucht hat, der wird ja wohl auch dessen mildes Klima und die dem entsprechende Flora bewundert haben, vom böhmischen Obstparadies an, an dem prächtigen Rosengarten des gräflich Thunjschen Schlosses in Tetschen vorüber bis zu den gärtenumgebenen Villen und Häuschen in der Umgebung Dresdens, von der grossartigen Rosenanlage Mietzsch und ihrem unbetrüglichen Rosenkenner Hrn. Obergärtner Hempel bis zu den kleinen Hausgärtchen in den Dörfern der „Lössnitz“ mit ihren „namenlosen“ Rosen Gern haben sie die Rosen, die Elbanwohner, die Rosenkunde aber ist nicht gerade ihre starke Seite. Wurde mir doch von glücklichen Rosenbesitzern eine „Perle von Sardinien“ statt Perle des jardins, eine „Portulak“ statt Reine du Portugal, eine „Madam Bouillon“ statt Madame Pulliat genannt, ebenso eine „Madam Rüber“ statt Me. Rivers und gar von einer gesagt: „die hat so einen närrischen Namen, den ich nicht behalten kann, die ist also sehr kenntlich.“ Dann und wann sieht man auch Souvenir d'un ami mit Empereur du Maroc, Sénateur Vaïsse mit Reine de l'Ile-Bourbon u. dgl. mehr verwechselt, weil die guten Leute ihre Rosenstämmchen aus den billigsten Quellen, z. B. von einem Bahnwärter, einem Dorfpolizisten, einem Salatgärtner zu beziehen die traurige Gewohnheit haben.

In diesem Elbparadies, 121 Meter über der Ostsee, am Fusse des Schlosses Sonnenstein, habe ich alter Rosenonkel seit 4 Jahren ein kleines Gärtchen inne, so klein, dass man es mit ein paar ausgespannten Regenschirmen vor Sonne und Regen decken könnte, wenn es nicht gerade an der Nordseite des Hauses und unter hohen Bäumen gelegen wäre. Der Boden ist „grossstädtisch“: etwas Bauschutt, Asche, Sandsteinporzeln, Kehricht, darüber ein Spatenstich „gute“ Erde fraglicher Güte; ausser verschiedenen Fudern Steinen von Faustgrösse entnahm ich dem Boden etliche zer-

brochene Kannen, Teller, Messer, ja auch eine Mausefalle und einen Vogelbauer, Krinolinenreifen und Korsettstäbe. Nach grossstädtischer Ansicht soll auf solchem Grunde sich ein wunderbarer Flor entwickeln.

Vom 4. bis 12. September 1890 kam die Flut in den Garten und was für eine! 627 cm stand die Elbe über Null, 2 Meter stand sie in meinem sonst ihr nicht zugänglichen Gärtchen. Was alles darin schwamm! Als sie sich verlaufen hatte, war auf allen Pflanzen ein dicker Niederschlag bemerkbar, den kein Spritzen und Waschen ganz entfernen konnte; die verspätet eintretende Hitze brütete schreckliche Gerüche aus Schlamm und Pflanzenleichen.

Der im Elbthal angerichtete Schaden wurde auf mehrere Millionen geschätzt; mancher Gärtner ist um Jahre zurückgebracht und manchem Gartenfreund die Lust, etwas an den Garten zu wenden, ausgetrieben.

Vorüber wars mit meiner jungen Brut! Zuerst zog die trübe Flut über die Sommerblumen, die Pelargonien und Fuchsien kamen dann ins nasse Bett. Lebt wohl, Cyclamen und Cacteen, ihr stolzen Lilien und Gladiolen, Camelien und Azaleen! Jetzt wirbelte es schon über die meterhohen Rosen, dann stieg die entsetzliche Jauche in die Kronen der Hochstämme; noch ein Niel ragte heraus: endlich war auch er unter dem trüben Spiegel verschwunden.

Welch ein Anblick, als endlich ein Betreten des Gartens möglich war! Jahrelange Arbeit, hunderte von Marken dahin! Ein echter Gartenfreund jammert, aber nicht lange, sondern geht bald an neues Schaffen. Zu retten waren nur noch wenige gut verholzte Fuchsien — und alle Rosen, wie ich meinte. Nun komm her, wohlbeladner Wagen mit Fichtenreisig aus den Gründen der sächsischen Schweiz und hilf die lieben Rosen schützen gegen Kälte, Nässe und unzeitige Wintersonne! Eine Handbreite hoch aufgelegt wird ja erfahrungsmässig genügen.

Der Winter kam. Wochenlang lag wiederholt der Schnee, von zeitweiligem Tauwetter zusammengewulztet, einen halben Meter hoch über der Reisigdecke; dann kamen Barfröste von 10° R. und darüber, in mehreren Nächten sank das Thermometer auf 15° Kälte (in ganz freien Lagen noch tiefer), bis am 25. März 1891 die Kälte Abschied nahm. Bei der Musterung stellte sich heraus, dass starke Exemplare von Hedera rhombacea und H. Cavendichi mit kleinfingerstarken Strängen eingegangen, Caprifolium und Clematis weit zurückgegangen waren. Wie mögen da die Rosen durchgekommen sein?

Die Beantwortung dieser Frage wird gewiss allen Lesern unserer Zeitung interessant sein. Ich gebe sie in Nachstehendem ausführlich und hoffe, dass dadurch andere Liebhaber, die mehr Rosen haben als ich Miniaturgarten-Nutzniesser, sie auf Grund ihrer Erfahrungen ergänzen.

Von im Herbste angepflanzten und mit Erde gedeckten Waldwildlingen ist über die Hälfte eingegangen.

Sämtliche im Jahre 1889 okulirten Rosen, sowie die 1890 okulirten sind teils von oben abgestorben, teils von unten wurzelfaul geworden, sowohl Sämlinge als Wildlinge.

Die älteren Stämme und Büsche von Remontanten sind gut durchgekommen *). Es sind:

*) Mit S sind die auf Sämling, mit W die auf Wildling veredelten hochstämmigen Rosen bezeichnet. Wo kein Zeichen steht, ist die Rose auf Wurzelhals veredelt.

Alfred Colomb.
Alfred K. Williams. S.
Captain Christy. W.
Charles Darwin. S.
Charles Lefèbre. S u. W.
Colonel Félix Breton. S.
Cesse Cécile de Chabrillant.
„ de Camondo.
Countess of Oxford.
Docteur Andry. W.
Duchess of Connaught (Noble 82). W.
„ of Bedford. W.
Duke of Edinburgh.
Earl of Pembroke. W.
Eclair. S.
Ferdinand Chaffolte.
Geoffroy de St. Hilaire. W.
Grandeur of Cheshunt. W.
Harrison Weir.
Horace Vernet.
Jean Liabaud. S.
Jean Soupert. S
John Bright. S.
„ Hopper. W.
Lord Beaconsfield.
Mme. Joseph Desbois. S.
Mme. Massicault. S.
Mme. Victor Verdier. W.
Mlle. Eugénie Verdier (Guillot f. 69. W).
Marguérite de Roman.
Marie Baumann.
Marquise de Castellane.
Merveille de Lyon.
Mrs. John Laing. S.
Pierre Carot. W.
„ Notting. W. u. S.
Prince Humbert. W.
Puebla. S,
Queen of queens.
Reynolds Hole. W.
Le Rhône. S.
Sir. de Spa. S.
Sultan of Zanzibar. W.
Van Houtte. S.
Vicomte Vigier. S.
Violette Bouyer.
Xavier Olibo. S.

Von Bourbonrosen sind ebenfalls alle gut durchgekommen:

Louise Odier. S
Mme Pierre Oger. S.
Mrs. Bosanquet.
Sir. de la Malmaison. W.

Gut durchgekommen sind auch die wurzelechten Polyantharosen:

Mignonette.
Miniature.
Miss Käthe Schultheis.

Von Theerosen und Theehybridrosen sind durchgekommen, wenn auch etwas mehr als gewöhnlich zurückgegangen:

Archiduchesse Marie Immaculata. S.

Cathérine Mermet. S.
Ctesse. Riza du Parc. S.
Claudius Levet.
Coquette de Lyon.
Duke of Connaught.
Etendart de Jeanne d'Arc. W.
Etoile de Lyon. S.
La France. S. u. W.
Gloire de Dijon. S. u. W.
Grace Darling. W.
Homère. W.
Honourable Edith Gifford. S.
„ Georges Bancroft.
Kaiser Wilhelm (Drögemüller). W. Fast gar nicht gedeckt.
Lady Mary Fitzwilliam. S.
Me. Barthélemy Levet. W.
Mme. Bravy.
Mme. Falcot. S.
Mme. Julie Weidmann. W.
Mme. Remond. W.
Mme. de Wattewille. S.
Mme. Welche.
Maréchal Niel. S. u. W.
Marie van Houtte. S.
Niphetos. S. u. W.
Perle des jardins. S.
Princesse impériale du Brésil.
Rubens.
Sir. de Victor Hugo. S. u. W.
Sir. d'un ami. S.
Sunset. S.
W. Francis Bennett. S.

Eingegangen sind folgende Theerosen, sämtlich mit zweijährigen und älteren Kronen:

Belle Lyonnaise. W.
Belle Marie, eine alte Rose, die wohl von niemand mehr geführt wird.
Boule d'or. S.
Ctesse. de Frigneuse. S.
Franziska Krüger. S. u. W.
Jean Ducher. W.
Mme. Alexandre Bernaix. W.
Mme. Eugène Verdier (Levet 82). S. u. W.
Marie Gagnière. S.
Maréchal Niel. S. u. W.
Marquise de Vivens. S.
Perle des jardins. W.
Princesse Véra. S.

Ich bemerke noch, dass ich bereits im Vorjahre kränkelnde Rosen in diesen Uebersichten nicht aufgenommen habe und dass meine Rosen, soweit ich sie nicht selbst okuliert habe, aus den verschiedensten Bodenlagen stammen, von Franz Deegen jun. in Köstritz, C. W. Mietzsch in Dresden, H Raue in Dresden, Gebrüder Ketten in Luxemburg. Die Unterlagen der Okulanten stammten aus Köstritz, Pirna, Böhmen.

Welch ein Ergebnis! Das hatte ich nicht erwartet, weder das Durchkommen der Rosen unter diesen oben näher geschilderten Verhältnissen, noch das Ausbleiben so mancher Sorte, die auf anderem Standorte für härter als Niphetos und Maréchal Niel gilt. Viel grösser noch scheinen überall im Elbthal die Verluste bei Gärtnern und Liebhabern gewesen zu sein; zur Frühjahrspflanzung, die ich auf meinem Boden vorziehe, bekam ich selbst in Dresden und wohin ich mich nur wandte, keine hochstämmige Rose.

Jetzt steht der Rest voll Knospen. Der Maikäfer und die Maifröste haben keinen Schaden gethan! Mögen auch die schlimmsten Rosenfeinde, die ich kenne, der vicinus oculophilus (der augenliebende Nachbar), der hortulanus rusticus vagans (der ländliche Gartenpumpel), die virgo festivalis rapax (die räuberische Festjungfrau) und die schlimmste von allen, die domina thea-coronaria benefica vastatrix (die verwüstende wolthätige Theekränzchendame), die meist schaarenweise verheerend einfallen, in diesem Jahre den Blumen aller Rosenfreunde fernbleiben!

Einige Bemerkungen zu Tepelmanns Rosennamen-Dolmetscher.

Unter den mannigfachen Verdiensten, welche sich der Verein deutscher Rosenfreunde um die „Königin der Blumen“ in der kurzen Zeit seines Bestehens erworben hat, ist unstreitig eins der grössten die Feststellung der richtigen Schreibweise der Rosennamen. Hierin war schon viel, jedoch noch nicht genug erreicht, bezw. erstrebt worden; denn es handelt sich ferner darum, den richtig geschriebenen Namen auch richtig aussprechen zu lehren. Diese fühlbare Lücke in der Rosen-Literatur hat Herr Rektor Tepelmann ausgefüllt durch sein kleines, ungemeinen Fleiss und Liebe zur Sache bekundendes Werk, den „Rosennamen-Dolmetscher“, welcher ausser der berichtigten Schreibung auch die fehlerfreie Sprechweise der fremden Namen lehrt. Ich habe das kleine Buch mit grosser Freude begrüsst und mit Interesse von dem Inhalte Kenntnis genommen. Vieles, ja das meiste darin hat meinen vollen Beifall gefunden; indessen ist mir doch auch manches aufgestossen, was mir einer verbessernden Aenderung wert erscheinen möchte.

Dass ich meine Wünsche hier gewissermassen in einem offenen Briefe an Herrn Tepelmann niederschreibe, hat nicht etwa den Zweck, sein fleissiges Werk irgendwie zu verkleinern, sondern ich möchte lediglich auch meine Ansichten dem Urteile des ganzen Vereins unterbreiten, damit „alles geprüft und das Gute behalten“ werden möge.

Bei der Beurteilung eines Werkes, welches fremde Wörter richtig schreiben und sprechen lehren will, muss man sich auf den Standpunkt eines Lesers stellen, welcher nur seine Muttersprache kennt, aber in dieser doch gar manches geographische, geschichtliche, biblische Fremdwort erlernt hat. Nehmen wir einen ländlichen Rosenfreund oder noch besser einen eben der Elementarschule entwachsenen Gärtnerlehrling als Leser des Buches an, so werden wir einen solchen in erster Linie nicht irre leiten dürfen; wir werden also von ihm nicht fordern, dass er bekannte Wörter, wie Amerika, Amazone, Bacchus, Diana, Regulus u. dgl. plötzlich ganz anders ausspreche,

als er in der Schule gelernt hat (ämmerrikä, ammasone, bäkkös oder bakkühs, deiähnä, rehgülühs). Es wird meiner Ansicht nach bei solchen Wörtern jede Erläuterung fremdländischer Aussprache wegbleiben müssen. Sodann wird es geboten erscheinen, alle Namen, welche der Mythologie oder der Geschichte entlehnt sind, und die naturgemäss der französische Züchter in der Schreibweise seines Landes wiedergegeben hat, in der bei uns gebräuchlichen Form zu schreiben, oder doch wenigstens der fremdländischen Schreibweise die deutsche Schreib- und Sprechart anzufügen, also z. B. statt Artémise — Artemis, statt Hérodiade — Herodias, statt Télémaque — Telemach, für Homère und Virgile — Homer und Virgil, für Héliogabale und Néron — Heliogabalus und Nero.

Meine Wünsche gehen aber noch weiter. Im Jahrgange 1888 unserer Zeitung hatte ich für Befreiung der Rosennamen von unnötigem Ballast ein Wort eingelegt und am Schlusse meines kleinen Aufsatzes die Bitte ausgesprochen, dass deutsche Namen nur ganz deutsch vor unsere Augen kommen möchten. Leider ist dies noch lange nicht genügend und auch in Tepelmanns Rosen-Dolmetscher nicht vollständig genug durchgeführt. Denn wir finden augenfällig deutsche Namen, deren französische Aussprache kaum möglich erscheint, mit französischen Verunstaltungen oder auch in ganz französierter Form. Wie wollen wir Anna de Diesbach, Baronne de Blochhausen, Comte Frédéric de Thun-Hohenstein, Comtesse Julie de Schulenburg durchaus richtig französisch aussprechen? Mir würde das schwer fallen, denn halb deutsch und halb französisch spricht man doch wohl heute nicht mehr. „Rein sei jede Sprache, je reiner desto schöner“ rufen uns warnend und berechtigt unsere Mitglieder, Gebrüder Ketten, in No. 2 dieses Jahrgangs zu. Warum also nicht: Anna von Diesbach, Freifrau (ev. auch Baronin) von Blochhausen, Graf Friedrich von Thun-Hohenstein, Gräfin Julie von Schulenburg? Und was sollen wir erst zu den französierten Namen: Eugène Fürst, François Göschké, Guillaume Köllé u. s. w. sagen? Deutsche sind diese Männer, deutsch ihre Namen, also fort mit der französischen Schreibweise!

Auch für die deutschen Frauen müssen wir endlich erkämpfen, dass das entstellende Madame vor ihren Namen wegfällt. Madame de Loeben-Sels, Madame Francis Buchner, Madame Grawitz, Madame Hermann, Madame Kuppenheim, Madame Schultz und viele andere werden es unschwer ertragen, mit dem ehrenden deutschen Namen „Frau“ bezeichnet zu werden. *)

Ebenso wünschenswert und berechtigt ist selbstverständlich, dass Princesse de Hohenzollern, Princesse de Sagan, de Nassau, de Radziwill der deutschen „Prinzessin“ Platz macht, dass an Stelle der Reine de Danemark, de Portugal die Königin von Dänemark, von Portugal gesetzt werde, dass Roi Oscar II. de Suède dem König Oskar II. von Schweden weiche u. s. w.

Manch einer wird in dem letztern Vorschlage eine Vergewaltigung des Rechtes der Züchter, welche ihren Neuzüchtungen gerade diese französischen Namen gegeben haben, erblicken wollen. Es könnte sich vielleicht auch darüber streiten lassen. Indes sehen wir doch einmal auf unsere westlichen Nachbarn hin. Dieselben haben der Rose „Grossherzogin Mathilde von Hessen“ (der einzigen deutschen Rose, welche bei der 1887er Rosenabstimmung unter den Ausländern einen Platz fand) die Duchesse aufgedrängt, welche sie nunmehr dauernd in Rosenverzeichnissen fortschleppt. Doch damit nicht genug. Aus der „Namenlosen Schönen“ machen sie eine Belle sans nom, „Erinnerung an Brod“ wird Souvenir de Brod, (man hätte beinahe „de pain“ erwarten sollen). Und endlich die Wiedergabe der „Erlkönig“ und „Rotkäppchen“ mit Roi des aunes und Chaperon rouge erinnert lebhaft an die Sextaner-Uebersetzung des Wortes „Posamentier“ ins Lateinische: „Padus semen animal.“ Solche französische Künsteleien und Unduldsamkeiten deutschen Namen gegenüber müssen aus deutschen Rosenverzeichnissen für alle Zeit verbannt bleiben.

Ich habe mit Vorstehendem meine Wünsche genannt, welche schliesslich in dem einen gipfeln, dass der Rosennamen-Dolmetscher da, wo es geboten erscheint, auch ein Vorkämpfer für Einführung bezw. Erhaltung deutscher Schreibweise werde. Wir wollen Boule de neige, Perle des jardins, Bouquet d'or und wie sie alle, alle heissen mögen, nicht verdeutschen, aber unsere berechtigten Forderungen wollen wir uns doch nicht verkürzen lassen.

Zum Schlusse wünsche ich Herrn Tepelmanns Büchlein die weiteste Verbreitung, denn dasselbe ist berufen, uns von vielen jetzt üblichen Verderbnissen der Schreibweise der Rosennamen zu befreien und jedermann Gelegenheit zu geben, die fremden Wörter richtig aussprechen zu lernen, wodurch auch dem gebildeten aber wenig sprachkundigen Mann gar manche peinliche Verlegenheit erspart werden kann. Dürfte ich mir für eine hoffentlich recht bald kommende 2. Auflage noch einen kleinen Vorschlag hinsichtlich der äussern Form erlauben, so wäre es der, das Büchlein in Taschen-Format herauszugeben und nur je eine Seite bedrucken zu lassen; so dass immer die nebenstehende Seite zum Einschreiben von Bemerkungen über Farbe, Form, Blütendauer u. dgl. benutzt werden könnte. Ausmerzung der Namen wertloser Sorten und dafür

*) Aber wo bleibt die alphabetische Ordnung der Rosen-Kataloge? Die Red.

eintretende Vermehrung der Mitteilungen über Ursprung und Züchtungsjahr, sowie Notizen über Personen nach welchen gute Rosen benannt sind, das würde eine schätzenswerte Bereicherung des Inhaltes sein.

Leobschütz. O. Neumann.

Zum Kapitel „Rosen-Edelreiser".

In der letzten Nummer der Rosen-Zeitung fand ich aus der Feder meines alten Freundes, W. Mühle in Temesvar, einen Aufsatz über Rosen-Edelreiser für Winterveredlungen.

Im grossen Ganzen pflichte ich den sachlichen Ausführungen des Autors vollständig bei, doch sehe ich mich gezwungen, der Ansicht, dass die im Einschlag aufbewahrten Reiser die weniger brauchbaren seien, in etwas entgegenzutreten.

In jeder grössern Rosengärtnerei, wo die im Herbste nicht verkauften Vorräte in passenden luftigen und — was die Hauptsache ist — bei jeder Witterung zugänglichen Lokalen wohl sortiert aufbewahrt werden, giebt es wohl Gelegenheit genug, stets frische Reiser zum eigenen Bedarfe oder zum Verkaufe zu schneiden.

Rosenhäuser, die erst später zum Antreiben kommen, bieten mit ihren Beständen, seien es Topf- oder Freiland-Exemplare, die gleiche Gelegenheit.

Bei sehr reichen Sortimenten jedoch, wo es gilt, nicht allein viele Reiser, sondern auch in möglichst vielen Sorten zur Hand zu haben, oder bei Neuheiten, da wird wohl jeder Rosengärtner trachten müssen, von Freiland-Exemplaren sich eine tüchtige Partie Reiser vor dem Eintritt der Herbstfröste zu sichern, also rechtzeitig zu schneiden.

Die Hauptsache bleibt es dann, nur gut ausgereiftes Holz zu schneiden und so aufzubewahren, dass die Reiser sich vollkommen gesund erhalten. Ein kühles, luftiges Lokal, wo 1—2° R. über Null herrschen, eignet sich zu diesem Zwecke sehr gut; nur müssen die Reiser nicht in Büscheln, sondern einzeln in feuchte, sandige Erde gesteckt werden. Wenn in grösseren Büscheln gesteckt, schrumpfen die Reiser in der Mitte leicht ein.

Nimmt man gut gereiftes Holz und bewahrt die Reiser richtig auf, so hat man zur Veredlungszeit ein sehr gutes Material zur Hand.

Das Reis muss frisch aussehen, vollständig im Ruhezustand sein, also keine angetriebenen oder geschwellten Augen besitzen.

Jene Reiser, die im Einschlag bis Mitte Februar sich nicht gut halten, sind von vornherein nicht viel wert gewesen. Beim Anschnitt dürfen dieselben weder im Holze noch in der Rinde krankhafte Stellen zeigen, sonst ist das Veredeln vergeblich, das Resultat schlecht. Wir trachten die Unterlagen stets so zuzubereiten, dass das Veredeln nach Weihnachten beginnen und längstens bis Ende Januar vollendet werden kann.

Nimmt man die Wildlinge gegen Ende November zum langsamen Antreiben, so ist man bestimmt in der Lage, gegen Ende Dezember veredeln zu können.

Ich habe stets gefunden, dass in der sonnenärmeren Zeit des Januar die Veredlungen besser anwachsen, als im Februar, wo die Sonne bereits höher steht. *)

Die frühere Veredlung ermöglicht es auch, bereits Mitte März neues, junges und vollständig ausgereiftes Veredlungsholz von den im Januar gemachten Veredlungen behufs krautartiger Veredlung auf den Wurzelhals zu schneiden und auf diese Weise zweifachen Nutzen zu haben.

Die krautartige Veredlung auf den Wurzelhals wenden wir seit Jahren mit bestem Erfolge an, da mit altem, harten Holze die Resultate nie so sicher sind.

Auf diese Weise kann man seine aus Wurzelhalsveredlungen heranwachsenden Bestände prächtig vervollständigen. Dass letztere immer kräftiger sein werden, ist ganz natürlich, da ein schlafendes Edelauge, welches den ganzen Winter geruht, mit anderer Kraft emportreibt, als eine Veredlung, die schon einen Trieb durchgemacht hat.

Die besten Erfolge erzielt man bei hochstämmigen Winterveredlungen mit dem Anplatten einzelner Edelaugen, die ähnlich wie bei der Sommer-Okulation geschnitten, einfach an den Wildstamm angeplattet werden und ohne Verschmieren mit Baumwachs besser anwachsen als ganze Reiser. Man spart hierdurch an Edelreisern, ein Vorteil, der insbesondere bei Neuheiten nicht zu unterschätzen ist. Auch habe ich bemerkt, dass bei dieser Veredlungsart selbst Augen von solchen Reisern gut anwachsen, die nicht völlig ausgereift waren.

Kaltflüssiges Baumwachs wende ich bei Winterveredlungen fast garnicht mehr an, nur bei Sommer-Okulationen seit 3 Jahren, weil das Verschmieren der Veredlungsstelle mit Baumwachs das einzige Mittel ist, den Verheerungen der „roten Made" wirksam entgegenzutreten.

Kaltflüssiges Baumwachs, das viele fettige Bestandteile enthält, ist nicht anzuraten, da letztere in die Schnittfläche eindringen. Sehr gut ist das von Aug. Gaspar in Maros-Vasarhely in Ungarn in den Handel gebrachte kaltflüssige, welches ich auf Grund 3-jähriger Verwendung bestens empfehlen kann.

Tetschen in Böhmen, im Mai 1891.

Franz Josst,
gräfl. Thun'scher Obergärtner.

*) Noch besser im Dezember. Die Red.

Vom Ueberwintern der weniger widerstandsfähigen Rosensorten.

Nach meinen Erfahrungen.

Der verflossene Winter hat wieder ziemlichen Schaden unter den Rosen angerichtet, denn der vorhergehende Herbst war dem des Jahres 1888 recht ähnlich; er brachte Regenwetter ohne Ende, bei welchem das Holz nicht gehörig ausreift, besonders das der Thee- und Noisette-Rosen. Ist dann der Spätherbst warm, so wollen diese nicht aufhören zu wachsen und zu schiessen, das Holz wird nicht reif, nicht fest, und dieser Umstand wird die Ursache ihres Todes.

Der Winter von 1888 und der von 1890 hat die meisten Theerosen getötet, auch die, welche gut gedeckt waren. Maréchal Niel namentlich ist immer unter den Toten oder wenigstens bis ans alte Holz schwarz.

Seit etlichen Jahren schütze ich meine Stammrosen, Thea und weichere Noisetten, auf folgende Weise. Zu Ende Oktober lasse ich dieselben ausheben und an derselben Stelle, wo sie gestanden, wieder frisch einpflanzen. Dadurch unterbreche ich ihr Wachstum und zwinge das Holz zum Abreifen. Bei weniger als 3—4° R. bedecke ich sie dann, wie alle anderen Rosen, 35 cm hoch mit Erde. Bei Eintritt härtern Frostes, etwa nach — 12° R., gebe ich noch eine Decke von Laub oder Tannennadeln. Auf diese Weise behandelte Rosen sind mir noch nicht erfroren.

Importierte Neuheiten, von welchen ich den Sommer über wenig oder gar keine Vermehrung gemacht habe, niedrig auf den Wurzelhals veredelte, lasse ich um Mitte Oktober ausgraben und in einem trockenen Keller einschlagen.

Die Erde muss ziemlich trocken sein, doch so, dass die Rinde der Zweige nicht schrumpft. Kommt es dennoch vor, dass die Zweige etwas einschrumpfen, so werden solche Pflanzen in feuchten Sand eingeschlagen oder, wenn es nötig ist, ganz eingegraben, worauf sie sich nach einiger Zeit erholen. Die Temperatur in dem Ueberwinterungs-Raume muss so niedrig sein, dass die Rosen nicht vorzeitig treiben. Sollte dies doch der Fall sein, so hebt man die Rosen aus ihrem Einschlage aus, lässt sie einige Zeit uneingeschlagen liegen und schlägt sie nachher in trockenern Sand ein. Im Frühjahre zeitig, wenn keine stärkeren Fröste mehr zu erwarten sind, pflanzt man sie wieder an ihren Standort, wo sie dann sehr leicht anwachsen. Sind es Stammrosen, so beugt man sie zur Erde, deckt den Stamm mit Erde zu und lässt die Krone frei. Die niedrigen häufelt man an und deckt sie allmählich ab, je nachdem sie wachsen. Die Stammrosen richtet man auf, wenn sie 6—8 cm lange Triebe gemacht haben, und zwar bei regnerischer Witterung. Sämtliche Blütenknospen werden bei beiden, hohen und niedrigen, entfernt; erst von Mitte Juli ab lässt man die ersten Knospen stehen. So kräftigen sich die Pflanzen und der einzige Nachteil ist der, dass man erst 3—4 Wochen später die Rosen in der Blüte hat. Dafür blühen sie nun aber reichlich bis zum Frost.

Dass ausgegrabene Rosen widerstandsfähiger gegen Frost beziehungsweise gegen Ersticken sind, habe ich im Herbst 1888 auch auf folgende Weise erfahren. Es hatte den ganzen Herbst mit wenigen Unterbrechungen geregnet. Die Rosentriebe waren weich und wenig reif und brachten, obgleich es schon Ende Oktober war, noch immer schöne Blüten. Es war mir einesteils leid, jetzt schon die Rosen aus der Schule ausheben zu lassen, andernteils fehlte es auch an Arbeitskräften, da der Traubenversand noch nicht beendigt war.

Am 3. November traten die ersten Anzeichen von Frost ein. Ich liess nun bei den niedrigen Rosen anfangen, auszugraben. Doch bald regnete es aus Osten bei starkem Winde so sehr, dass die Arbeit eingestellt werden musste; nur 500 Stück ausgehobene Rosen wurden auf derselben Stelle eingeschlagen. Am andern Tage früh waren schon 3 Grad Frost und keine Aussicht auf Tauwetter. Damit nun die Erde nicht zufrieren sollte, liess ich einige Fuhren Laub heranfahren und zwischen die Reihen streuen, damit, wenn in ein paar Tagen der Frost nachliesse, bald weiter ausgehoben werden könnte. Der Frost aber dauerte 14 Tage lang und hielt sich zwischen 3—6° R. Die Erde zwischen den Rosenreihen gefror nicht. Als nun der Frost nachliess, ging es sofort ans Rosenausheben. Aber es zeigte sich, dass hier nichts mehr auszuheben war, denn die ganze Schule, 3000 Stück Thea, Noisetten, Remontants, alles war bis an die aufgeschüttete Laubdecke erfroren.

Auch die ausgehobenen und eingeschlagenen 500 Stück hatte ich während des Frostes leicht mit Laub bedecken lassen. Von diesen war auch nicht eine einzige erfroren, obgleich es zur Hälfte Maréchal Niel waren.

Die Stammrosenschule war total erfroren, ebenso die okulierten Stämme, mit Ausnahme von La France, Gloire de Dijon und Viscountess Folkestone, welche letztere eine sehr widerstandsfähige Sorte ist; ebenso Victor Hugo und noch einige Sorten, von denen ich nicht erwartet hatte, dass sie dem Froste widerstehen würden.

Nun folgte ein recht milder Winter, der erst anfangs Februar 1889 wieder härter wurde und bei 15—18° R. Kälte bei sehr hohem Schnee bis zum 20. März dauerte. Diejenigen Rosen, welche vor dem Novemberfroste gedeckt waren, waren ebenfalls tot, erfroren oder erstickt, wie dieses Jahr. Ich hatte meine Rosen um Mitte November 1890 nach Entfernung des Laubes halb gedeckt. Das übrige Deckmaterial lag zur Hand. Die Erde an den Rosenreihen lasse ich im Herbste mit Laub

eindecken, damit sie bei plötzlich eintretendem Froste leicht zu heben ist. Die okulierten hochstämmigen Rosen wurden gedeckt, die niedrig okulierten wie immer, gleich nach der Revision Ende August angehäufelt. Von den Standrosen oder Mutterrosen sind viele Sorten zu Grunde gegangen. Von den okulierten Stämmen 50 %, von den niedrigen, auf Wurzelhals okulierten, 80 %.

Bemerken muss ich jedoch, dass die meisten Verluste bei den vorjährigen pikierten oder Mitte August okulierten zu verzeichnen sind. Eine Abteilung, welche zu Anfang September veredelt und ziemlich gut angewachsen war, ist fast total zu Grunde gegangen. Wir hatten hier am 24. November vorigen Jahres 5° Wärme, am 25. November früh um 3 Uhr 4° Kälte, zu Mittag 7° und gegen Abend 10° bei starkem Winde; darauf bis Anfang Januar leichten und stärkern Frost ohne Schnee; von da an reichlich Schnee bis 1 Meter hoch. Die Erde, welche während des trockenen Frostes stark gefroren war, wurde unter der starken Schnee- und Eisdecke ganz mürbe. Der Frost war nie stärker als 15—18° R. Was hat nun den verschiedenen Sorten, besonders aber den okulierten Rosen, so sehr geschadet? Gewiss nichts Anderes als der schroffe Uebergang von Wärme zu Kälte — binnen 24 Stunden ein Unterschied von 14 Grad.

Dagegen ist der Mensch ohnmächtig.

Paul Gaertig,
Gärtner in Malinice, Gouv. Kalisch (Polen).

Der letzte Winter und die Rose.

(Aus der Wetterau.)

So mancher prächtig entwickelte Rosenstamm, der im vorigen Herbst in die Mutter-Erde gebettet wurde, zeigte sich in diesem Frühjahr als Leiche, und vor allem sind es die weicheren Rosenarten, die total vernichtet sind. So manche umfangreiche Krone von Maréchal Niel, Gloire de Dijon, Rêve d'or u. a. haben dem Winter nicht widerstehen können. Nur der andauernden Kälte, die bei dem Schneemangel die Erde bis 1 Meter tief gefrieren machte, ist dies zuzuschreiben, weniger besonders harten Kältegraden, da solche hier nicht zu verzeichnen waren.

In hiesiger Gegend sind von Theerosen, Noisetten, Polyanthen nur gut geblieben, die einmal recht stark mit Erde bedeckt waren und zum andern in recht geschützter, warmer Lage gepflanzt waren. So ist Maréchal Niel meist gut an den gegen Süden gelegenen Wänden unter Erddecke; einfache Fichtenreisigdecke schützte nicht genügend. Von den Hybridrosen (den Remontant- oder öfterblühenden Hybridrosen) haben nur jene gelitten, die gewissermassen Theerosenblut in sich führen, die meisten andern Sorten sind jedoch selbst ohne Bedeckung (gar mancher Rosenfreund wurde vom Frost überrascht und konnte nicht schützen) gut geblieben.

Die oft wegen ihrer Härte von manchem Rosisten hochbelobte Gloire de Dijon hat sich als durchaus nicht widerstandsfähig erwiesen, ebenso wenig die Glieder der ganzen Dijon-Rasse.

Zur Rosen-Ausstellung in Trier
vom 27. bis 30. Juni 1891.

Nur noch wenige Tage trennen uns von der **I. allgemeinen deutschen Rosen-Ausstellung zu Trier.** Die Besucher werden überrascht sein, nach einem unseren Rosen so verderblichen Winter so viele Aussteller mit Sortimenten der prächtigsten, ausgewähltesten Blumen ihrer Sammlungen bestrebt zu sehen, uns die Höhe der Stufe ihrer Rosenkultur vor Augen zu führen. Wir freuen uns, mitteilen zu können, dass ausser Berufsgärtnern eine hohe Zahl grösserer Herrschaftsgärten des Bezirks, in denen die Rose einen bevorzugten Platz einnimmt, ihre Beteiligung an der Ausstellung zugesagt haben. Hierdurch wird, davon sind wir überzeugt, die Verehrung für die Rose und die Verbreitung der besten Sorten am schnellsten und sichersten gefördert; gerade die Mitbewerbung der Laien und die Aussicht, ihre Kulturerzeugnisse durch die hervorragendsten Rosenkenner des Vaterlandes anerkannt und event. preisgekrönt zu sehen, sowie die Aussicht, die Namen der einen oder andern dem Besitzer wertvollen, aber unbekannten Rose, zu erhalten u. dergl. wird viel zur Erreichung des Zweckes der Ausstellung beitragen.

Gewiss würde mancher entfernt wohnende Rosenfreund ebenfalls gern die schönsten seiner Lieblinge zur Rosenschau nach Trier senden, wenn er nur wüsste, wie seine Blumen einzupacken, zu versenden und aufzustellen wären. Es seien daher, um auch den im Versenden von Blumen unerfahrenen Rosenbesitzern die Beschickung zu ermöglichen, folgende Winke gegeben.

Das Aufstellen der ankommenden Blumen wird vom hiesigen Ausstellungs-Comité bestens besorgt werden. Jede Blume kommt in ein mit Wasser gefülltes Gläschen; die Gläschen werden, verdeckt in Moos, auf langen Tischen aufgestellt.

Der Einsender wolle nur für deutliche Bezeichnung der Konkurrenz-Nummer, um die er sich event. bewirbt, Sorge tragen, damit bei der Aufstellung in Trier kein Versehen vorkommen kann; am besten ist es, wenn jede Bewerbung für sich verpackt wird.

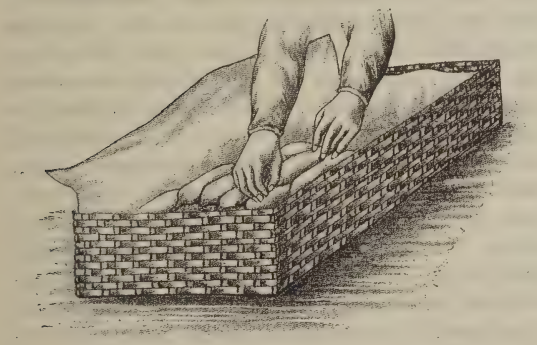
Die Rosen werden in aller Frühe zwischen 4 u. 6 Uhr des Morgens, oder wenn es so zum Versenden zu spät werden sollte, auch des Abends nach Sonnenuntergang geschnitten. Vorteilhaft ist es, die Rosenpflanzen die letzten Tage vor der

Ausstellung des Abends leicht zu überspritzen, um den Blumen mehr Frische und Stärke zu verschaffen. Man schneide die zur Ausstellung bestimmten Blumen in halb offenem Zustande möglichst lang, d. h. mit 2—3 Blättern, hänge an jeden Stiel einen Papierstreifen mit Namen oder No. und bringe die geschnittenen Blumen möglichst schnell, ohne sie im geringsten anzufeuchten, in ein kühlen geschlossenen Raum (Keller), mache sich dann eine Liste und schreibe die Namen deutlich z. B.

Marie van Houtte
(Thee.)

auf Kartonstreifen und befestige diese an den betreffenden Blumen auf dünne Stäbchen. Hierauf rolle man jede einzelne Blüte oder, wenn sie klein sind, je 2 bis 3 nebeneinander gelegt, wie die Abbildung (2) zeigt, in Seidenpapier ziemlich fest ein.

Zur Versendung eignen sich sowohl Kistchen als flache Spankörbchen u. dergl. Die einzeln eingerollten Rosen lege man auf frisch geschnittenes Gras in die Kistchen oder Körbchen fest nebeneinander



Zwischenräume müssen mit Gras ausgefüllt werden. Der Deckel muss gleichfalls fest aufliegen, da der Inhalt sonst zu sehr auf dem Transport durcheinander geschüttelt werden würde. Auf diese Art behandelt, werden die Blumen frisch nnd schön eintreffen.

Auf der Aufschrift der frankirten Post-Pakete sind die Worte: Sofort zu bestellen (oder durch Eilboten) anzubringen.

Wie im Programm angegeben ist, müssen die um Preise sich bewerbenden Einsendungen morgens 8 Uhr aufgestellt sein.

Grössere Rosengärtnereien haben zu Ausstellungszwecken eigens eingerichtete Rosen-Ausstellungskasten von 1 m Länge und 70 cm Breite mit einem abhebbaren Deckel; in diesen Kasten werden die Blumen am Orte des Absenders fertig in mit Wasser gefüllte Blech- oder Glascylinder eingesetzt und befestigt, am Ausstellungsplatze werden die Deckel abgehoben und an der für die betreffende Konkurrenz bestimmten Stelle aufgestellt.

Wir fordern nun nochmals zum letzten mal die verehrten Mitglieder, sowie alle Rosenbesitzer freundlichst und höflichst auf, sich an der Ausstellung, wenn nur irgend möglich, durch Einsendungen zu beteiligen und durch zahlreiches Erscheinen in Trier zu zeigen, dass ihnen auch wirklich an dem Fortschritte der Rosen-Zucht und der Rosen-Liebhaberei in Deutschland gelegen ist, und dadurch uns zu helfen, einen regern Austausch der Erfahrungen unter den Mitgliedern anzubahnen.

Den vielen Rosen-Neuzüchtern empfehlen wir ganz besonders an, ihre Produkte einzusenden, sie durch Kenner auf ihren Wert prüfen zu lassen. Haben sie hier Anerkennung gefunden, so wird die Verbreitung leicht sein.

Den Besuchern der Ausstellung und den Teilnehmern des Kongresses wird neben den Rosenblumen, seltenen Rosenbüchern, Apparaten und Verhandlungen über wichtige, die Rosenkultur berührende Fragen, die Zeit des Aufenthaltes in Trier und seinen Umgebungen Gelegenheit bieten, in angenehmer Weise die Schönheiten des Moselthales, seine römischen Altertümer, die lebenslustigen Bewohner und auch seine edlen Weine, kennen zu lernen. Darum rufen wir Ihnen allen zu: „Auf nach Trier!“

In hochherziger, dankenswerter Weise sind uns bis jetzt folgende schöne Ehrenpreise zur Verfügung gestellt worden, doch hoffen wir, dass im Laufe der wenigen Tage bis zur Ausstellung die Liste noch bedeutend vergrössert werden wird. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Ehrenpreise

für die I. Allgemeine Rosen-Ausstellung zu Trier vom 27. bis 30. Juni 1891.

Von **Sr. Kgl. Hoheit dem Grossherzog von Baden** 1 silberne, innen vergoldete Obstschale.

1) **Stadt Trier**: Eine silberne Obstschale.
2) Herr **Ed. von Lade Monrepos**. 1 Kunstwerk: Portrait des Fürsten Bismarck.
3) **Verein zur Beförderung des Gartenbaues** in den Kgl. Preussischen Staaten zu **Berlin**
   1 grosse silberne Vereins-Medaille,
   1 kleine „ „
   1 broncene „ „
4) **Rosen-Verein zu Zwickau**. 1 Porzellan-Jardinière (Schwan) mit Amoretten.
5) **Gartenbau-Verein für das Grossherzogtum Baden** zu **Karlsruhe**: 50 Mark.
6) **Gartenbau Verein** zu **Mainz**: 1 Ehrenpreis.

7) **Gartenbau-Verein** zu **Aachen**: 2 Vereins-Medaillen mit Diplomen.
8) **Gartenbau-Verein „Flora“** zu **Coblenz**: 1 Vereins-Medaille mit Diplom.
9) Herr **T. R. Baedecker, Bremen**: 50 Mark.
10) Herr **H. F. Eilers, St. Petersburg**: Ein silberner Gegenstand in russischem Styl.
11) Herr **Rob. Baessler, Ottweiler**: 1 Pokal.
12) Herr **Max Hesdörffer, Trier**: 1 Prachtwerk „Vom Nordpol zum Aequator.“
13) Herr **W. P. Ingenegeren, Utrecht**: 1 Geldpreis
14) Herr **Wilh. Rautenstrauch, Trier**: 1 Kunst-Gegenstand.
15) Herr **Franz Binsfeld, Trier**: 1 Kunstgegenst.
16) Herr **H. Steffen**, „ 1 „
17) Herr **J. Brems-Varain**, „ 1 „
18) Herr **Paul Parey, Berlin** S.-W.:
1 Prachtwerk: „Die Rose“, Th. Nietner,
1 „Otto's Rosenbuch“, II. Auflage.
1 „Rosenjahrbuch.“
19) Herren **Soupert & Notting, Luxemburg**: 1 Kunstgegenstand.
20) „ **Lambert & Reiter**, Trier: 1 Kunstgegenst.
21) „ **Müller, Langsur**, bei Trier; 1 „
22) Verein **Deutscher Rosenfreunde**: 10—15 kunstvolle Ehrendiplome, als höchste Preise.
23) **Gartenbau-Gesellschaft** Offenbach a/Main: 25 Mk. für die beste deutsche Neuzüchtung.
24) **Gartenbau-Verein** zu Darmstadt: Ein silberner Tafelaufsatz.

In Aussicht stehen noch:

Ehrenpreis der Damen Triers.

„ **Gartenbau-Verein** zu Frankfurt a Main. sowie silberne u. bronzene Medaillen nebst Diplomen.

Allen freundlichen Gebern sei hier der wärmste Dank des Vereins ausgesprochen. Mögen sie alle die Genugthuung haben, ihre gestifteten Ehrenpreise als Belohnung für hervorragendste Leistungen der Laien und Berufsgärtner zuerkannt zu sehen, und dadurch einen mächtigen Antrieb für diejenigen gegeben zu haben, welche diesmal der Ausstellung ferngeblieben sind, sich bei spätern Gelegenheiten mit ihren Erzeugnissen ebenfalls um Ehrenpreise zu bewerben.

Das reichhaltige Programm für die Ausstellung wird auf Wunsch gern zugesandt.

Die Annahme des Preisrichter-Amtes haben bis jetzt freundlichst folgende Herren zugesagt:

Herr Karl Druschki, Kaufmann, Görlitz.
„ H. F. Eilers, Kunst- und Handelsgärtner, St. Petersberg.
„ O. Görms, Rosenzüchter, Potsdam.
„ A. Hoss, Kunst- u. Handelsgärtner, Frankfurt a. M.
„ N. Mertes, Kaufmann, St. Johann.
„ R. Kiesewetter, Rosenzüchter, Genthin.
Herr Herm. Raue, Rosenzüchter, Strehlen-Dresd.
„ Siebert, Direktor d. Palmengartens zu Frankfurt a. M.
„ W. Schröder, Stadtgärtner, Mainz.
„ H. Schultheis, Rosenzüchter, Steinfurth u. Nauheim.
„ Aug. Wilhelm, Baumschulenbesitzer, Luxemb.

Die Zusage einiger Herren steht noch aus.

P. L.

Der Mehltau der Rosen.

II.

Die Pflanzen sind, wie die Tiere, ansteckenden Krankheiten unterworfen, welche alle einen gleichen Ursprung haben; sie werden nämlich von Schmarotzern befallen, welche sich auf Kosten der Stoffe oder Säfte, die sie für sich selbst verarbeitet hatten, ernähren; solche sind z. B. der Mehltau*) (mildew, Oïdium), der Rost, die Schwarzfäulnis (black-rot), die Sprenkelflecken etc. Diese Schmarotzergebilde (Mycelium) erzeugen gewöhnlich kleine Kapseln, die sich öffnen und Sporen freilassen, welche sich alsdann auf die Nachbarpflanzen zerstreuen und dieselben ihrerseits anstecken. Der gewöhnlichste kryptogamische Schädling der Rose ist unstreitig der „Schimmelpilz“, auch „Mehltau“, „Rosenpilz“ oder „Müller“ genannt.

Das Heilmittel muss naturgemäss von der Erkenntnis der Ursache ausgehen. Leider kennen wir die erste Ursache, den eigentlichen Ursprung des Schimmelpilzes selbst nur unvollkommen; aber auch ohne den mehr oder weniger angenommenen Theorien nachzugehen, genügt es für jetzt zu wissen, dass der Rosenpilz eines jener ansteckenden kleinen Lebewesen ist, die wir vorhin erwähnt haben. Das Heilmittel besteht also in der Anwendung von antiseptischen (= fäulniswidrigen) Substanzen, welche das Schmarotzerwesen töten, ohne die davon befallene Pflanze zu töten oder doch nachhaltig zu schädigen. Erst seit einigen Jahren ist es gelungen, die kryptogamischen Krankheiten der Gesträuche und Pflanzen siegreich zu bekämpfen. Bis dahin war man darauf angewiesen, den Rosenpilz durch mehr oder weniger empirische Gegenmittel zu bekämpfen und so verfiel man denn auf eine Menge Mittel, welche unglücklicher Weise nicht oder wenig unter allen Verhältnissen wirksam sind. Einige derselben wurden, wenn wir nicht irren, schon in der „Rosenzeitung“ aufgeführt, aber unsers Wissens nur zerstreut, es wird daher den Rosenfreunden nicht unlieb sein, wenn wir die verschiedenen Gegenmittel nachstehend ziemlich kurz zusammen-

*) Die Einen schreiben Mehltau und geben dem Worte einen deutschen Ursprung, im Gegensatz zu den Andern, welche Meltau schreiben und das Wort vom lateinischen „mel“ (= Honig) ableiten.

stellen und nur bei dem neuesten und unserer Ansicht nach wirksamsten länger verweilen.

Soviel wir wissen, hat man den Mehltau zuerst bekämpft, indem man **Schwefelmehl** (= Schwefelblumen, Schwefelpulver) [Schwefel, chemisches Zeichen S] *) über die Blätter der mehltaukranken Pflanzen streute. Im Treibhause hat der Schwefel bei uns einen ziemlich befriedigenden Erfolg ergeben, aber im Freien ist seine Wirkung nicht immer sicher; das Schwefeln ist nur dann mehr oder weniger wirksam, wenn es sofort beim Auftreten der ersten Schimmelspuren angewandt wird.

Das **Salz** (Clornatrium: Na Cl.) hat die Eigenschaft, die Pilzgebilde zu zerstören; dies führte auf den Gedanken, dasselbe gleichfalls gegen den Rosenpilz zu versuchen. In Belgien und Frankreich empfahl man, die kranken Rosen zwei Tage nacheinander mit Salzwasser im Verhältnis von 3 Kilogramm auf 100 Liter Wasser zu bespritzen; solche Lösung scheint aber zu stark gegriffen zu sein, da jene, welche sie auf das Wort gewisser Zeitschriften hin versuchten, ihre Rosen zu Grunde richteten: alle Blätter, alle Knospen und sogar die noch zarten Stengel versengten. Andere nahmen nur 2—3 Gramm Salz auf 10 Liter Wasser und behaupteten, damit ein befriedigendes Ergebnis erzielt zu haben.

Ein anderes Gegenmittel: 15 Gramm ungelöschten **Kalk** (Calciumoxyd: Ca O) in 10 Gramm Wasser aufgelöst, dazu 30 Gramm Schwefelblumen gemischt und allmählich 60 Gramm Wasser unter fortwährendem Umrühren hinzugeschüttet und endlich die ganze Mischung bis auf 30 Gramm eingekocht. Man giesst alsdann 1—$1^1/_2$ Löffel der Lösung in 1 Liter Wasser oder 12—15 Löffel in eine grosse Giesskanne und überbraust damit die befallenen Pflanzen. Am darauffolgenden Tage begiesst man mit frischem Wasser. Oft heilen zwei Güsse die verpilzten Rosen.

Ferner riet man, 500 Gramm **Schwefelblumen** und 500 Gramm **Kalk** in 6 Liter Wasser 10 Minuten lang unter öfterm Umrühren zu kochen. Die Mischung lässt man hierauf sich setzen und verwahrt sie sodann in gut verkorkten Flaschen. Bei der Verwendung giesst man 1 Liter davon in 100 Liter Wasser und bespritzt damit die Pflanzen **).

Seit etlichen Jahren versuchte man Kupfer-Zusammensetzungen in Form von schwefelsaurem Salz als Vorbeugungs- uud Heilmittel gegen die verschiedenen kryptogamischen Krankheiten der Pflanzen. Zahlreiche Versuche haben ergeben, dass **Kupfervitriol** (Cu O. S O_3) das beste Gegenmittel dagegen ist. Daher verwendet man es auch heute vorzugsweise gegen den Mehltau der Weinreben (Peronospera viticola) und auf Grund der bis jetzt im Grossherzogtum Luxemburg, in Deutschland, Frankreich und andern weinbautreibenden Ländern Europas erzielten Erfolge darf man es als ein sehr wirksames Heilmittel ansehen. Die Anwendung geschieht im allgemeinen durch flüssige Bespritzungen oder seltener durch Aufstreuen in Pulverform. Die einfache Lösung von Kupfervitriol ohne Hinzufügung anderer Substanzen ruft Brandflecken auf den Blättern hervor, sobald die Lösung mehr als 200 Gramm Kupfervitriol per Hektoliter Wasser enthält. Das veranlasste die Versucher andere Bestandteile hinzuzufügen und verschiedenartige Kupfervitriolpräparate zu versuchen. Die Winzer blieben bei der untenstehenden Zusammensetzung, **„Bordelaiser Brühe"** genannt, welche die meisten als das beste Verfahren betrachten und deren allgemeine Formel folgende ist: 2—3 Kilogramm **Kupfervitriol** (schwefelsaures Kupferoxyd, blauer Vitriol, Blaustein) auf 100 Liter reines Wasser und entweder 2—$2^1/_2$ Kilogramm **Soda** (= kohlensaures Natron: (Na O C O_2) in warmem Wasser aufgelöst oder 1 bis 3 Kilogramm **Kalk** in reinem Wasser aufgelöst. Man zieht im allgemeinen Soda dem Kalke vor und zwar hauptsächlich aus zwei Ursachen; Soda verstopft die Spritzen weniger und verhütet infolge ihrer Fettigkeit das Weiterschwärmen der Pilzsporen, welches erstaunlich schnell vor sich geht, mehr als Kalk, besonders bei feuchtwarmer und schwüler Witterung Desgleichen kann und soll auch das eben erwähnte Verhältnis der Substanzen der Bordelaiser Brühe schwanken oder verschieden sein, je nach der Zeit, in der sie angewandt wird, und je nach dem Klima, der Beschaffenheit der Pflanzen etc.; in Frankreich nimmt man z B. stärkere Gaben als in Luxemburg.

(Schluss folgt.)

*) Da die landläufigen Bezeichnungen mehrerer in diesem Artikel erwähnten Substanzen nicht überall dieselben sind und nicht in allen Ländern verstanden werden, so glaubten wir auch die chemischen Namen und Zeichen hinzufügen zu sollen, wodurch jede Unsicherheit behoben wird.

**) Man vergleiche dasselbe Recept in No. 2 d. J., wobei noch nachzutragen ist, dass das Quantum von je 250 Gramm Schwefelblume und frisch gelöschten Kalk in 5 Liter Wasser gekocht werden sollen. D. Red.

Neueste Rosen.

Beschreibungen nach Angabe der Züchter.

William Paul, Waltham Cross: bei London.

Medea. (Theerose). Blume blass gelb mit canariengelber Mitte; klare, helle Färbung, gross, sehr gefüllt, Knospen hochkugelig, erblühte Blumen kugelig, sehr wüchsig.

Salamander. (Hybr.-Rem.) Blume glänzend scharlachzinnober, sehr lebhaft im Sommer, im Herbst dunkler, gross und gut gefüllt, äussere Blumenblätter leicht zurückgebogen, die mittlern schön aufrecht, fest; ausserordentlich reichblühend, schön belaubt, starkwüchsig; eine allererste Rose für Garten- und Ausstellungszwecke.

Gold-Medaille der Kgl. National-Rose Society.

Waban. (Thee). [Züchter: E. M. Wood & Cie. zu Waban Conservatorium, Massachusettes, N.-America. Verkäufer W. Paul & Son.]

Sport von Catherine Mermet. In Laub und Wuchs

ähnelt sie der Stammform, Blume auf langem, kräftigem Stiele. Farbe rein carminrot zart rot schattiert, gegen das Ende der Petalen kräftiger gefärbt, in der Mitte zarter.

Mit vielen ersten Preisen prämiiert.

C. Paul & Son, Cheshunt.

Mrs. Paul. (Bourbon). Die offene Blume gleicht einer Camellia. Blumenblätter dick, schön, zart, weiss mit pfirsichrosa schattiert, verschieden von jeder andern Rose, kräftig. Strauch s. wüchsig bis zu 1 M, guter Herbstblüher: gehört zu der neuen, starken Bourbonrasse. Gold-Medaille der Nat.-Rose Soc. und mehrere andere I. Pr.

Bruce Findlay. (Hybr.-Remont.) Blume intensiv glänzend zinnober, gross und schön gebaut; reich- und besonders willig im Herbst blühend, schöne Ausstellungsrose.

Alex Dickson & Sons. Newtownards.

Margaret Dickson. (Hybr.-Rem.) Bl. weiss mit zart fleischfarbiger Mitte, Blumenblätter sehr breit, glockenförmig gebogen, von grosser Festigkeit, herrlicher Bau, Strauch sehr wüchsig, s. stachelig; Laub breit und dunkelgrün.

Gold-Medaille der Nat.-Rose Society.

Marchioness of Dufferin. (Hybr.-Rem.) Ein würdiges Gegenstück der schnell beliebt gewordenen Earl of Dufferin; diese wahrhaft enorme Blume, ist schön nelkenrosa, der Grund gelb schattiert. Strauch wüchsig; Rose allerersten Ranges.

Rosengrüsse.

Von der Sonne Flammenküssen
Wachgeküsst, erblühn die Rosen;
Schatten werden weichen müssen
Vor dem Glanz der makellosen.
Dieses Blühen, dieses Glühen,
Diese Pracht mit Himmelsdüften
Süsst der Tage hartes Mühen,
Grüsst das Leid in Herzensklüften.

Um mein Dasein wuchernd schlingen
Passifloren ihre Ranken;
Wollt die schlimmen ihr bezwingen,
Streitet, Rosen, will's euch danken.
Ja, sie wehren sich vergebens
Gegen euer holdes Grüssen;
Weicht, ihr Sorgen meines Lebens,
Gebt den Rosen Raum, den süssen!

Paul Bernard.

Kleinere Mitteilungen.

Die No 3, 4, 5 und 6 des **„Rheinischen Gartenfreund"** enthält einen längern, sehr wertvollen Aufsatz des Herrn G. Wesselhöft über **das Schneiden der Rosen.** Der Verfasser tritt mit Recht für den Herbstschnitt ein, da meistens im Frühjahr erst geschnitten wird, wenn der Saft die obern Augen schon ausgetrieben hat und dadurch der Flor erstens verspätet und dann auch der Trieb weniger kräftig wird. Der Artikel verdiente weiter veröffentlicht zu werden.

In der **Frankfurter Gärtnerzeitung** bespricht Herr C. Sprenger in einem längern Aufsatze die Vorzüge der Banksrose, welche in No. 2 unseres Organs durch Herrn Prof. Dr. W. Seelig so warm zu Befruchtungsversuchen empfohlen ist. Am Schlusse der beherzigenswerten Ausführungen sagt Herr Sprenger Folgendes: Alle Rosen ohne Ausnahme wachsen gut, leicht und sehr kräftig auf Banksiana, aber diese ist nicht winterhart, wo das Thermometer oft und andauernd unter 6° R. fällt. Es sind nicht alle Rosen geeignet, auf Banksiana gepfropft zu werden, weil sie buschig wachsen. Alle Rosen, die Neigung haben zu ranken oder lange Zweige resp. Ruten bilden, sind sehr geeignet, auf Banksiana gepfropft zu werden. Banksiana gibt die besten, dauerhaftesten, gesündesten und kraftvollsten Unterlagen für Treibhauskulturen und sie allein sollte deshalb dazu verwendet werden. Es ist gleichviel, welche der Formen von den in Europa kultivierten man zur Verfügung hat, alle wachsen sie gleich kraftvoll, auch die gefüllt blühenden. Sie wachsen in jedem, selbst steinharten Erdreich, ziehen aber nicht zu schweren gelockerten Boden jedem andern vor. Sie liebt wie alle Rosen viel frische Luft und wird, so viel ich weiss, niemals von Ungeziefer und Pilzen sonderlich heimgesucht! und ist überaus leicht und massenhaft zu vermehren Sie macht niemals Ausläufer. Was will man also mehr? Ist eine solche Unterlage nicht für sehr viele etwas wert?

D. Red.

Aus Russland wird von unserm Mitgliede Hrn. C. Brenner geschrieben, dass dort eine Rose fast in jedem Garten zu finden sei, die angeblich aus Persien stamme, deren Blütenblätter eingemacht und als Dessert, oder 2—3 Theelöffel in 1 Glas Thee gethan, genossen werden; letzteres soll besonders prächtig schmecken. Die Rose selbst wird 2 m hoch und ähnelt den Centifolien. Die Blütezeit ist 14 Tage früher als bei den Thee- und Hybridrosen; die Blüte ist dunkelrot und leicht gefüllt. Wer kennt den Namen?

So hätten wir eine Dessertrose und da möchten wir gleich auch etwas über eine Bowlenrose sagen:

Vor einigen Jahren bei Gelegenheit eines Congresses in Trier wurde unter mehrern Gartenfreunden eine Bowle angesetzt. Einige Maréchal Niel-Blüten von grosser Pracht dufteten im Zimmer und einer der Herren meinte, dass die Niel dem Weine doch auch ihr Aroma mitteilen könnte; Alle waren einig und die sofort angesetzte 2. Maréchal Niel-Bowle bestätigte die Behauptung und nach nicht langer Zeit machte das Recept in der ganzen alten und neuen Welt die Runde durch alle Blätter. Dieses Jahr wurde das Mittel wieder versucht und zwar mit schönen Niel aus dem Gewächshause; es hat seinen Ruf glänzend bewährt; drum sei das Verfahren zur Herstellung nochmals hier mitgeteilt.

Man setze 3—4 schön duftende Nielblüten mit etwas Wein, oder Wasser mit Wein in ein Gefäss, setze den Deckel auf und lasse das Niel-Aroma sich dem Weine mitteilen. Nach 6—8 Stunden giese man auf obiges Quantum Rosenbl. 2—3 Flaschen Wein mit dem nöthigen Zuckerzusatz und die Bowle ist fertig. Probatum est.

Rosenknospen-Gelee bildete den Schluss eines Essens, welches der Kaiser von China den fremden Gesandten und Würdenträgern seines Landes kürzlich gab. Dies zeigt gewiss von der vielseitigen Verwendung, die unsere Rose in der Küche finden kann!

Die vortrefflich redigierte, stets reichhaltige Wiener Illustrirte Gartenzeitung berichtet von einer neuen Form der Rosa rugosa. Es ist eine Züchtung von Bruant, der uns schon durch die sehr wertvolle, weisse niphetosähnliche R. rugosa „Mme Bruant" überraschte, welche er durch Kreuzung von Sombreuil mit R. rugosa gewann. Aus derselben Kreuzung erhielt er einen von dieser ganz verschiedenen Sämling, dem der bekannte E. André in Paris den Namen R. rugosa calocarpa gab. Die Blumen sinfd einfach, kleiner als die der Mutter, regelmässig gerormt, von frisch rosaer Färbung, welche den ganzen Stauch den Sommer über bedecken und im Herbst durch die corallroten Früchte ersetzt werden. Die Belaubung ist kleiner, elegant und fast immer grün, soll sich sehr für Veredlung auf Hochstämme eignen.

Unterm 26/3 1891 ging eine Post-Anweisung über 4 Mk. Jahresbeitrag aus Frankfurt a. Main hier ein, ohne Angabe des Absenders. Um gefl. Nachricht des Absenders bittet die Redaktion.

Chrysanthemum-Ausstellung in Berlin, November 1891.

Le Cercle des rosiéristes d'Anvers **(Antwerpener Rosen-Verein)** veranstaltet vom 5. bis 6. Juli 1891 die 14. Internationale Rosen-Ausstellung in Antwerpen. Die Gärtner und Liebhaber aller Länder können daran teilnehmen. Auch andere Florblumen sind zugelassen. Gesuche um Programme und um Zulassung sind zu richten an Herrn J. B. Lenaerts, Vorsitzenden des Rosen-Vereins, rue des fortifications, no. 60, Antwerpen.

Literatur.

Düngerlehre des Gärtners. Von Jos. Jettmar Direktor der Kunstdüngerfabrik in Budweis. Im Verlage von A. Hartleben, Wien, Pest und Leipzig. Eine Anleitung für die Züchter von Blumen, Gemüsen, Obst, Zierbäumen und Sträuchern, wie verschiedene Düngemittel zubereitet und verwendet werden sollen. Die sehr eingehend über Düngung der Pflanzen durch verschiedene natürliche und künstliche Mittel handelnde umfangreiche Schrift schildert in gemeinverständlicher Sprache in dem 1. allgemeinen Teile (das Wachstum der Pflanzen) die der Pflanze zunächst nötigen Nährstoffe (Wasser, mineralische und atmosphärische), dann die Düngemittel, ihre Eigenschaften, Behandlung und Anwendung; im 2. Teile: Die Düngung der Zierpflanzen, wovon die allbekannten Gewächse, die jedermann hegt und pflegt, einzeln behandelt sind, so die Alpenveilchen, Azaleen, Begonien, Cacteen, Nadelhölzer, Orchideen, Pelargonien, Rosen, Primeln etc. etc.; Düngung der Gemüse, Obstbäume, des Beerenobstes, der Weinrebe u. dergl.

Das Buch dürfte jedem Pflanzenbesitzer sehr gelegen kommen, zumal jetzt mit künstl. Düngemitteln viel versucht und oft verkehrte Anwendungen damit gemacht werden. — Preis 3 Mrk.

Rosen-Hauptverzeichnis des Excellenz Frz. Graf von Thun-Hohenstein'schen Schlossgartens zu Tetschen a/Elbe.

Unter diesem Titel empfingen wir dieser Tage einen für viele Rosen-Preisverzeichnisse der Jetztzeit nachahmungswürdigen Katalog. Die Sammlung ist in 19 Klassen eingeteilt, deren jede die einzelnen Sorten in alphabetischer Reihenfolge aufzählt, mit Angabe des Züchters, des Jahres der Einführung und der sonst üblichen kurzen Beschreibung und Angabe über Wuchs, Verwendung der betreffenden Sorte und dergl. Am Schlusse befindet sich ein Nummer-Register, welches das Auffinden der Namen im Hauptverzeichnis ermöglicht. Ausserdem sind wieder sämtliche Klassen nach Farben geordnet und ein diesbezügliches Nummer-Verzeichnis beigefügt, also z. B.: I. Classe. R. hybrida bifera: a. weiss

Nr. 22. 75. 95. etc.

Im Nummer-Verzeichnis findet man den Namen dazu, und dadurch im alphabetischen Hauptverzeichnisse die Beschreibung. Das Ganze ist mit sehr viel Fleiss und Geschick zusammengestellt und macht dem Verfasser Herrn Obergärtner Josst alle Ehre. D. Red.

FRAGE-KASTEN

Frage Nr. 48. Woran erkennt man, dass die Samenkörner keimfähig sind? Giebt es ein sicheres Mittel, die Samen schnell und sicher zum Keimen zu bringen? Meine Früchte vom Maréchal Niel haben 6 Monate gestanden, werden selbige genügend ausgereift sein? R. T., Cölln a/Elbe.

Frage No. 49. Was ist die Ursache, dass beim Treiben von Rosen, welche im freien Grunde eines Gewächshauses ausgepflanzt, und zwar meistens Maréchal Niel, schon seit einigen Jahren, nachdem die Knospen sich halb entwickelt haben, sie plötzlich am Blütenstiel gelb werden und abfallen? Ich bemerke, dass die Niel mit anderen Sorten in einem Hause stehen und es bei diesen nicht vorkommt, dieselben auch gleichmässig feucht und warm gehalten werden. Das Abfallen tritt so plötzlich und schnell ein, dass wenn heute die Knospen noch schön, gesund und kräftig sind, in einigen Tagen hunderte schöner Knospen auf der Erde liegen. H. L. in A.

Frage No. 50. Wo könnte man folgende 2 alte gelben Rosen-Sorten noch bekommen:

1) **„Globe Jellow."** (Nach W. Dolls Rosengarten, Weber-Leipzig) Klasse I. Gruppe 15, Rosa lutea Wild. (Abstammung Deutschland, gezogen in England).

2) **Sulphurea plena** (Double jellow) Klasse I. Gruppe 2. — Rosa sulphurea (Aix). (Abstammung Persien, eingeführt von Konstantinopel). E. Gr. T.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage No. 45. Es heisst Aimé nicht Aimée Vibert. (Amatus der Geliebte = Aimé, Amata die Geliebte = Aimée; die Rose ist nach einem Herrn Vibert benannt).

Es heisst Souvenir de la Malmaison. La Malmaison ist der Name des Schlosses, welches Josephine, die Gemahlin Napoleons I. bewohnte. Zum Andenken an sie und ihre Rosengärten hat Beluze die Rose benannt. Es ist im Französischen unmöglich, dass in dieser Verbindung der Artikel la fehlen könnte.

O. S. in L.

Antwort auf Frage 46. Einst ging William Paul, der bekannte englische Rosenzüchter, in Waltham, seinem Wohnort, an dem Vorgärtchen eines Schuhmachers vorüber und sah da auf einer Baronne de Rothschild

eine weisse Blüte. Sofort ward er mit dem Besitzer des Rosenstocks handelseinig, und er veredelte nun und vermehrte massenhaft die Augen des weissblühenden Zweiges. Das Naturspiel erwies sich als beständig, alle Blüten waren weiss. Die so gewonnene Neuheit gab er als Mabel Morrison in den Handel. Jeder kennt sie; wenige wissen die Anekdote, die W. Paul selbst berichtet.*)

Ein so gewonnenes, ohne Zuthun der kreuzenden Menschenhand entstandenes Naturspiel heist ein Sport-Spiel; Sport-Rosen sind Cristata, Kronprinzessin Viktoria (Vollert) und viele andere. O. S. in L.

Sportrosen.

Antwort auf Frage No. 46.

Im Gegensatz zu Sämlingen entstehen Sportrosen durch abweichende Erscheinungen eines Triebes an veredelten Rosen. Unsere meisten Rosen sind ohne menschliches Zuthun entstandene Zufallssämlinge. In neuerer Zeit geht man mit bestimmten Absichten an die Neuheitenzucht heran, indem man Befruchtungsversuche zur Erziehung von mit ganz bestimmten Eigenschaften versehenen Rosen, sei es inbezug auf Farbe, Bau, Geruch, Widerstandsfähigkeit etc. macht. Zuweilen findet ein aufmerksamer Beobachter nun an irgend einer Rose seines Sortiments eine anders geartete Blüte, z. B. auf einer kräftigen Baronne de Rothschild eine schön weisse Blume; diese nennt man Sport. Diese neue, von der Stammpflanze abweichende Erscheinung lässt sich fixieren und auf künstlichem Wege durch pfropfen, okulieren, Stecklinge resp. Ableger, vermehren. Wo ganze Massen einer Sorte in Kulturen bei einander stehen, treten solche Sportbildungen einzelner Sorten häufiger auf. So entstanden: Merveille de Lyon, Mabel Morrisson White Baronness von Baronne de Rothschild; Kronprinzessin Viktoria von Souv. de la Malmaison, Duchess of Albani, Augustine Guinoisseau von La France; The Queen von Souvenir d'un ami; The Bride von Catherine Mermet und dieses Jahr wieder die neue Waban, ebenfalls von letzterer. D. Red.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Herr Oberhofgärtner Th. Nietner, Herausgeber des „Buch der Rose" feierte am 1. März sein fünfzigjähriges Gärtnerjubiläum.

Herr Hofgärtner Vetter von Wilhelmshöhe (Cassel) wurde als Nachfolger des in Ruhestand tretenden Herrn Hofgarten-Direktor Jühlke nach Sanssouci b. Potsdam versetzt.

Bekanntmachung.

Diejenigen geehrten Mitglieder, die ihren Mitglieds-Beitrag noch nicht eingesandt haben, sind dringend gebeten, dies baldigst thun zu wollen.

Die Geschäftsführung.

*) Soviel uns bekannt, war Bennett der glückliche Entdecker und bezahlte dem Besitzer Broughton den Sport mit 50 L. Bennett brachte die Sorte in den Handel; es wird wohl G. Paul's White Baroness gewesen sein! Die Red.

Neu angemeldete Mitglieder.

Durchlaucht Prinzessin Egon von Ratibor, zu Ratibor.
Charles Bruff, Brooklyn, Portland-Ave. N.-Am.
Thomas Meeman & Son, Germantown, Philadelphia (Po)
G. Brech, Handelsgärtner, Saraton, Gouv. Saraton (Russld.)
Frau Notar Jul. Tesch, Messancy (Belgien).
Paul Bräuer, Rosengärtner, San-Remo.
Aug. Dietrich, Chaussee-Aufseher, Pöpelwitz-Bresl.
Aug. Lemke, Handelsgärtner, Pöpelwitz-Breslau.
Müller-Vanvolxem, Gerbereibesitzer, Trier.
Carl Weissebach, Kaufmann, Trier.
Heinr. Schmidt, Weinhandlung, Coblenz.
F. Gudopp, Gartz a/Oder.
Köppe, Bürgermeister, Fürstenwalde a/Spree.
Aug. Overmeyer, Lehrer, Laggenbeck, Westf.
Chr. Pietschker, Gärtnereibes., Eberswalde.
Rich. Schröter, Kunstg., Hamburg-Eimsbüttel.
Carl Schröter, Gärtner, Taucha-Leipzig.
C Wattermann, Kunstg., Erfurt, Leipzigerstr. 34.
H. Stoffregen, „ „ „
A. Mittmann, „ „ „
R. Mildner, „ „ „
Herm. Ruth, Klütz, Mecklbg.
C. van Dawen, Postassistent, Geldern (Rhld.)
C. M. Gössel, Anatom, Strehlen-Dresden.
Max Ad. Herrmann, Kaufmann, Dresden, Pragerstr. 42.
Ernst Horkenbach, Eigenerfeld b. Wald (Rhld.).
Heinr. Bode, Pfarrer, Hintersteinau b/Steinau.
Gartenbau-Verein zu Apolda.
A. Klett, Grossherzogl Gartenverwaltung, Ludwigslust M.
F. Hegner, Landau 42 bei Pölitz (Böhmen).
Carl Rautenstrauch, Kaufmann, Trier, Ost-Allee.
Wilh. Rautenstrauch, Kaufmann, belg. Vice-Consul, Trier.
R. Metzner, Mainz, Stadtgärtnerei.
Verein der Gärtner und Gartenfreunde Töplitz, Böhmen.
Bruno Rendenbach, Kaufmann, Trier.
Mayer, Stadt-Baumeister, Trier, Olkstr.
Heinr. Kallenberg, Hastedt-Bremen.
Gartenbau-Verein für das Grossherzogtum Baden, zu Karlsruhe i. B.
Frau Wwe J. Ritter, Erpel a/Rh.
H. A. Verschuren, Rosengärtner, Haps, Holland.
H Bronner, Grünberg i/Schlesien.
Heinr. Hörmüller, München IX, Wirtstr. 4.
B. Kirsch, Gärtner, Biewer.
P. Schäfer, Tottenham-Lond. No. 8 Melrose Terrace.
H. Steffgen, Kunstmaler, Trier.
Dr. Reischauer, Oberstabsarzt, Eisenach.

Alphonse Soupert (Lacharme 1884).
Remontant.

No. 4. 6. Jahrgang. 1891.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung.

Alphonse Soupert.

Die Rose, welche die beiliegend colorierte Tafel naturgetreu wiedergiebt, ist eine Hybr. Rem. von Jules Margottin abstammend und von dem Rosenzüchter Fr. Lacharme 1883 in den Handel gebracht. Durch die jährlich wachsende Anzahl der in den Handel gegebenen neuen Rosen, werden mit Recht oder Unrecht ältere ausgezeichnete Sorten weniger besprochen und die Begierde nach Neuheiten, welche immer mehr an steigender Tendenz gewinnt, drängt die besseren, früheren Sorten teilweise in den Hintergrund. Wir wollen nicht sagen, dass „Alphonse Soupert“ gerade zu diesen Opfern gehört, aber wir glauben, dass der Wert dieser Rose doch noch nicht genügend bekannt ist.

Der sehr kräftige, reichlich mit Dornen besetzte Strauch, von anmutigem Wuchs ist mit dunkelgrünem prächtigem Laube dicht geziert, was bei vielen sonst guten Varietäten nicht der Fall zu sein pflegt. Die Knospen sind von länglicher Form, die Blumen sehr gross und gefüllt, deren Farbe vom reinsten rosa. Im Freien erscheinen dieselben meistens in Büschel und dauert der Flor vom Frühling bis tief in den Spätherbst; Liebhabern würden wir rathen, die Knospen bis auf eine einzige an jedem Zweige zu entfernen, wodurch prachtvolle Resultate erzielt werden. Nicht selten werden dadurch Exemplare gewonnen, welche Paul Néron an Umfang und Pracht durchaus nicht nachstehen. Wer einigermassen darauf bedacht ist, sich gut remontirende und wohlriechende Rosen anzuschaffen, darf „Alphonse Soupert“ in seinem Garten nicht fehlen lassen.

Seit 1883 ist uns Gelegenheit geboten, diese Rose eingehend zu studieren; wir haben während diesem Zeitraume die Wahrnehmung gemacht, dass dieselbe als Treibrose Jules Margottin übertrifft, also auch dieser Eigenschaft halber auf's wärmste empfohlen werden darf.

Im Treibhause erscheinen die Blumen nicht mehr in Büschel sondern meistens vereinzelt, erzeugen dagegen selten knospenlose Triebe.

Alphonse Soupert ist eine der besten rosa Treib- und Garten-Rosen und wir machen es uns deshalb zu besonderem Vergnügen, die Aufmerksamkeit aller Rosenfreunde speziell auf diese Sorte zu lenken.

A. Soupert.

Anmerkung der Redaktion. Durch ein unliebsames Missverständnis, welches Herr Strassheim s. Z. bekannt gegeben hatte, ist es nicht zu ändern, dass diese Original-Abbildung, welche aus Gefälligkeit an die Redaktion des „Journal des Roses“, gesandt worden war, in unserer Rosenzeitung erst erscheinen kann, nachdem dieselbe voriges Jahr in der franz. Rosenzeitung durch Vervielfältigung des überlassenen Exemplares ohne unser Einverständniss veröffentlicht wurde.

Einige Worte über Oelrosen.

Die erste Anregung zu einer deutschen Oelrosenkultur und Rosenölproduktion gab die Firma Schimmel & Co. in Leipzig, die schon vor einer langen Reihe von Jahren sich bemühte, Oel aus deutschen Kulturrosen zu gewinnen. Da die Versuche wenig befriedigten, entschloss sich die Firma den Handelsgärtner Schmalfuss aus Nichtritz nach Bulgarien zu entsenden, um durch ihn die echten Kasanlikrosen einzuführen. Herr Schmalfuss hielt nun zunächst eine Anzahl Vorträge, um Bestellungen auf das von ihm zu importierende Material zu sammeln. Er hatte mit seinen Werbungen einen grossen Erfolg, einen um so geringeren aber mit seiner Rosenbeschaffung, denn die rechtzeitig gewarnte bulgarische Regierung erliess plötzlich ein Rosenausfuhrverbot, so dass er thatsächlich nicht eine einzige Pflanze über die Grenze brachte. Er half sich in der Folge damit, dass er in hiesigen Bauerngärten allerlei Gartenrosen aufkaufte und seine Auftraggeber mit diesen beglückte.

Aehnlich ging es den Rosenzüchtern Gebr. Schultheiss, welche durch Vermittlung eines bulgarischen Hofgärtners zwar einen Transport bulgarischer Rosen erhielten, die aber tot ankamen. Auch diese Herren halfen sich mit einer Surrogatpflanze, indem sie einer Damascenerbastardrose eines Frankfurter Gartens zu der Ehre einer Ölrose verhalfen. Dieselbe Rose scheint in andere Baumschulen, z. B. in eine Luxemburgische Rosengärtnerei und in eine Rixdorfer übergegangen zu sein, um dort „optima fide“ als Kasanlikrose längere Zeit hindurch kultiviert zu werden.

Inzwischen hatte Herr Schmalfuss auf einer seiner Vortragsreisen in dem Gutsgarten von Machern bei Leipzig eine Rose gefunden, von der man ihm sagte, dass dieselbe schon in den zwanziger Jahren von einem, in türkischen Diensten stehenden Arzte aus Rumelien dorthin importiert sei. Herr Schmalfuss hielt diese Rose für mit der Kasanlikrose identisch und veranlasste dadurch, dass dieselbe fieberhaft vermehrt, von den Herren Schimmel & Co. patronisiert und bald en gros angebaut wurde. Es ist das dieselbe Rose, welche mir später von einem der ersten bulgarischen Ölrosenkenner hier in Zöschen als „Rose de Constantinople“ bezeichnet und in Folge dessen von mir in der Gartenflora als „Rosa byzantina“ gekennzeichnet wurde, trotzdem dieselbe sich äusserlich so gut wie gar nicht von der Rosa multiflora de la Grifferaie der Franzosen unterscheidet.

Um diesem Wirrwar und der Ausbeutung der Leichtgläubigkeit ein Ende zu machen, schickte ich im Frühjahr 1887 im Verein mit zwei Gutsnachbarn einen akademisch gebildeten Naturforscher nach Bulgarien mit dem Auftrage uns um jeden Preis die echte Kasanlikrose zu beschaffen. Dieses Ziel wurde erreicht, aber in Folge des dortigen Ausfuhrverbots und der diesseitigen Reblaus- d. h. Pflanzensperre, nur so unvollkommen, dass derselbe Reisende im nächsten Jahre nochmals nach Bulgarien sich begeben musste, wo er aber leider kontraktbrüchig wurde. Ich entsandte in Folge dessen einen andern Reisenden und zwar dieses Mal nach Brussa, wohin die Türken vor Jahren schon die Kasanlikrosen gebracht hatten und von dort erst gelang es, grössere Mengen von Vermehrungsmaterial der eigentlichen, von mir als Rosa damascena f. trigintipetala in Regels Gartenflora beschriebene Kasanlikrose, sowie aller anderen, dort zur Oel- oder Rosenwassergewinnung angebauten Rosensorten zu erhalten. Ich unterlasse hier die kolossalen Schwierigkeiten dieser Unternehmung anzudeuten und die Kosten derselben vorzurechnen und bemerke nur, dass ich die gebrachten Opfer nicht zum zweiten Male bringen würde.

Im vorigen Jahre habe ich mich nun selbst 4 Monate lang im Oriente aufgehalten und Gelegenheit gehabt, mein Urteil in der Oelrosensache auf Grund eigner Anschauung zu klären.

Das Resultat ist Folgendes:

1. Nirgends im asiatischen und europäischen Oriente wird zur Massenproduktion von Rosenöl eine andere Rose gebraucht als die rosafarbene Kasanlik- oder Trindafilrose,*) welche ich als Rosa **damascena** f. **trigintipetalan** der Gartenflora beschrieben und abgebildet habe. Die Kasanlikrose ist identisch mit der Schirasrose und identisch mit der Oelrose von Cypern und der des Himalaia. Sie fand sich bisher weder in Russland noch in den europäischen Ländern westlich vom Balkan.

2. Die R. **conditorum** m. (beschrieben in der Gartenflora) dient im ganzen Oriente zur Fabrikation von Rosenwasser und werden Blätter und Blüten gern durch Kandieren zu Harems-Confituren verarbeitet. Diese Rose findet sich in verschiedenen Formen auch in der Krim, in Bessarabien und anderen russischen Provinzen, ist die einzige Ölrose des Kaukasus und Armeniens und ist mir selbst noch von Wiernoie in Sibirien bekannt geworden. Es sind in Russland wiederholt Versuche gemacht worden, diese, gegen Kälte sehr unempfindliche Rose zur Ölgewinnung zu benützen, aber die Erfolge scheinen wenig ermutigend gewesen zu sein. Diese Rose hat Beziehungen zu Rosa gallica, zu der sie auch François Crepin stellen zu müssen glaubt, wächst aber bis 4 Meter hoch und zeigt Blüten von krüppelhaftem Bau, so dass ich in ihr einen Bastard vermuthe. Samen derselben, den ich vom Hochplateau von Iran (Sultanabad) und von Wiernoie in Sibirien erhielt und solcher, welchen

*) Trindafil = triandra phyllos, d. h. die dreissigblättrige.

ich voriges Jahr in Armenien selbst sammelte, hat noch nicht gekeimt.

3. Von den übrigen orientalischen Ölrosen kann ich bisher nur noch eine als sehr vielversprechend empfehlen, die ich zunächst als Ölrose von Brussa Nr. IV. u. Nr. X kultiviere. Es ist dieses eine unzweifelhafte Rosa gallica mit sehr schönen, grossen, dunkelroten, reichlich gefüllten Blumen, die in zahlloser Menge sich entwickeln und in Brussa von den griechischen Ölbauern besonders geschätzt werden. Diese Rose ist stachellos und hat nur kurze weiche Borsten, welche nicht zu verletzen vermögen.

4. Die Rosa **byzantina** m., die orientalische Grifferaie, welche ich früher als einstweiligen Lückenbüsser anzupflanzen empfahl, bis die schwieriger zu vermehrende Rosa damascena f. trigintipetala in genügender Masse vorhanden sei, vermehre ich nicht mehr, weil sich herausgestellt hat, dass dieselbe durchaus unergiebig ist. Mein Gutsnachbar, Oberamtmann Scheele, welcher ca. 30 Morgen dieser Rose in herrlichster Kultur stehen hat, bringt mit derselben zwar den Morgen auf fast 1000 Mark Reinertrag, aber der Fabrikant, welcher ihm auf eine längere Reihe von Jahren pro Kilo 50 Pfennig garantirte, macht dabei ein sehr schlechtes Geschäft, so dass sich nie wieder ein Fabrikant finden würde, welcher die Blüten dieser Rosensorte zu für den Züchter rentablen Sätzen abnehmen würde. (Nach Angabe des Züchters beträgt der Fabrikations-Wert des Kilos nur 15 Pfg.)

5. Die grosse Centifolie, welche ein überaus feines und ausgiebiges Öl liefert und von den Fabrikanten lebhaft empfohlen wird, ist hier bei einem Satze von 50 Pfennig pro Kilo Blumen absolut ertraglos und dürfte ihr Anbau erst zu empfehlen sein, wenn der Fabrikant das doppelte dieses Satzes zu bieten vermöchte. Die Centifolien leiden viel zu sehr an Wurzelpilz (Dermatophthora), vom Rindenrost (Phragmidium subcorticeum) und andern Schmarotzern, sie sind viel zu wählerisch in Bezug auf Boden und Pflege und entwickeln sich viel zu langsam um zu einer Kultur im Grossen ermutigen zu können, trotzdem ihr Öl jetzt etwa doppelt so viel als das der Kasanlikrosen kostet, nämlich über 1200 Mark pro Kilo. Mein Rat geht also dahin, dass alle Unternehmer, welche sich mit Ölrosenkultur befassen wollen, in erster Linie danach zu streben haben, sich echte Rosa damascena f. trigintipetala zu verschaffen und diese in erster Linie zu vermehren, da dieselbe wie im ganzen Oriente, so auch bei uns die rentabelste Sorte darstellen dürfte.

Unternehmer des östlichen und nördlichen Europa und vielleicht auch denen des Süssigkeiten liebenden Nordamerika, sei die Rosa conditorum m. lebhaft empfohlen, da dieselbe selbst ausserordentliche Winter ohne Schaden erträgt, und den Zuckerbäckern des Orients so unentbehrlich geworden ist, wie nur irgend eine andere Pflanze.

Schliesslich sei auch die sub 3 aufgeführte stachellose Rosa gallica zu Versuchen dringend empfohlen, da in dieser Stachellosigkeit ein grosser Vorzug insofern liegen könnte, als die Pflückerlöhne sich bedeutend billiger stellen würden als bei allen übrigen Sorten. Die Winterhärte dieser Form scheint derjenigen der Rosa conditorum gleich zu kommen, während Rosa trigintipetala sich darin etwa wie die Rose multiflora de la Grifferaie oder R. byzantina verhält, d. h. in sehr schweren Wintern am jungen Holze leidet.

Die Rose Perse de Schiras, die in einigen Zeitungen spukte, ist eine Form der Rosa conditorum m. aus der Krim. Die beigegebenen gepressten Zweige überheben mich der Mühe auf die äusseren Merkmale der verschiedenen Ölrosen oder Pseudo-Ölrosen zurückkommen zu müssen*) Alles Uebrige Wissenswerte können Interessenten in Regels Gartenflora nachlesen, während die Herren Amerikaner die Uebersetzungen dieser Aufsätze, welche das Landdepartement zu Washington herstellen liess, in Anspruch nehmen können.

National-Arboret. Zöschen b. Merseburg.

Dr. G. Dieck.

Postscriptum. Ich lege auch einige Zweige der echten Rose laxa Retz und einige andere von einer Rosa coriifolia-Form aus Turkestan bei, welche die Herren Fröbel u. Cie. um jeden Preis und unter Nichtbeachtung aller Proteste der Botaniker zu einer Rosa laxa stempeln zu wollen scheinen. Ich besitze von dieser Rose coriifolia einen Busch von ca. $2^1/_2$ Meter Höhe und Breite, der in der That kaum Wurzelbrut macht, aber bisher wenig durch Triebkraft auffiel. Rosa coriifolia findet sich in verschiedenen Formen auch im deutschen Florengebiete.

Die Wirkungen des Winters 90/91 an der Riviera.

Mit zwar grossem Interesse, jedoch auch mit leiderfüllten Gefühlen, las ich die in den letzten Nummern dieser Zeitung erschienenen Berichte über die Schädigungen des letzten grausamen Winters an unseren Lieblingen.

Arme Rosen, ihr sollt viel ertragen und bei dem Anscheine der grossen Zunahme ungünstiger Sommer und ebensolcher Winter ist euch wenig Hoffnung auf Erholung und Stärkung beschieden!

*) Der Herr Verfasser hatte auf Ersuchen der Redaktion diese Abhandlung nebst abgeschnittenen Zweigen mit Blüten zur Besprechung während des Kongresses eingesandt, doch traf die Sendung leider einen Tag zu spät ein und konnte dieses interessante Thema zu unserm lebhaften Bedauern nicht zur Diskussion gestellt werden.

In diesem Jahre resp. Winter sind aber nicht nur die Pfleglinge des Nordens sondern auch die „Rosen des Südens“ arg mitgenommen worden.

Wenn nämlich der gestrenge Mann so energisch auftritt, wie in diesem Jahre, so pflegt er sich selten auf den nördlichen Teil Europas zu beschränken, sondern lässt wenngleich in gelinderer Form, seine Gewalt auch dem Süden fühlen.

Ist nun diese Wirkung auch eine ganz andere als im Norden und auffälligerweise im Verhältniss zur Kälte eine zwar viel geringere, als man in der Regel erwarten sollte, so ist dieselbe trotzdem im Süden nicht weniger nachteilig, als im Norden.

Es ist ja bekannt, dass in hiesiger Gegend, namentlich aber an dem Teile der französischen Riviera, Rosen nur zur Schnittblumengewinnung gezüchtet werden, und dass zu diesem Zwecke ganze Hügel, Berge und Felder mit meistenteils hellfarbigen Theerosen bepflanzt sind, die also vor eintretenden Witterungsunbilden schwer zu schützen sind.

In diesem Felde kann der Winter hier ja eigentlich viel eher Schaden verursachen als im Norden, da es zum Erfrieren der Rosenblumen keiner allzugrossen Kälte bedarf und man hier daher immer von der Witterung abhängig ist.

Anders ist es dagegen mit der Widerstandsfähigkeit der Pflanzen in hiesiger Gegend beschaffen. Es ist eine ganz eigentümliche und dabei doch leicht erklärliche Erscheinung, dass Rosen und andere zarte Pflanzen im Süden stärkere Kältegrade als im Norden gut überstehen. Die Haupterklärung hierfür deutete auch schon in v. Nummer Herr Paul Gärtig in Malinice an, indem er betonte, dass die Rosenpflanzen durch zu feuchte Herbstwitterung zu lange in Vegetation bleiben und infolgedessen bei eintretender Kälte wegen plötzlichen Mangels an Saftverarbeitung ersticken oder auch bei höheren Kältegraden wegen nicht zur Genüge ausgereiften Holzes einfach abfrieren.

Im Süden ist das selten der Fall, obgleich wir hier den Herbst als die schönste Jahreszeit kennen und derselbe fast nie ohne sehr starken Rosenflor ist. Was wir aber hier unter Herbst verstehen, ist eigentlich nur ein dem Frühjahr voraufgehender Frühling, welcher aber zuweilen durch starken Witterungswechsel einen Teil seines Reizes einbüsst.

Bezüglich der Widerstandsfähigkeit der Riviera-Rosen gegen grössere Kälte, als sie hier gewöhnlich auftritt, ist wohl nicht allein die durch den langen fast 4—5 Monate regenlosen Sommer, erfolgte Ausreifung des Holzes anzuführen, sondern auch speziell der eigenartige Charakter hiesiger, meist trockener Fröste, welche nicht nur den Rosenpflanzen bis — $6^1/_2{}^0$ R. nicht schaden, sondern auch an härteren Palmen, wie Phoenix, Pritschardien, Braheen etc., sowie an Camellien, Azaleen und Mimosenarten keinen Schaden verursachen. Es ist dies ziemlich auffallend im Vergleich mit der Empfindlichkeit derselben Pflanzen im Norden.

Heute möchte ich mir noch gestatten, um nicht zu weitläufig zu werden einige Zahlen meiner Beobachtungen des Thermometerstandes im Monat Januar wiederzugeben und zwar von hiesiger, als bester Rosenkulturstätte bekannter Gegend bei Bordighera, zwei Stunden westlich von San Remo entfernt

Die Kälte begann schon am 1. Januar mit 1—2^0 R. welche nur eine Stunde nach Sonnenaufgang herrschte, auch waren hiervon nur die tiefsten und dem Meere am nächsten gelegenen Plätze berührt worden. Der Schaden, welchen ich darauf an den Rosenblüten beobachtete, war ganz gering; nur einige wenige der schweren Marie van Houtte hatten ihre Häupter geneigt, um sich bei dem darauf folgenden, milder gestaltenden Wetter, wieder zu erheben.

Diese Naturerscheinung hat mich wehmütig gestimmt und es bedurfte dazu nur weniger Empfindung und eines, für die so schnell wieder versöhnende Natur leicht empfänglichen Gemütes. Die Blumen selbst waren bis auf das obere äussere, schön rote Deckblatt unbehelligt geblieben, und nur der zarte Kelchstiel war geknickt, so dass schwerere Blumen nur noch so wie an Fäden hingen. Ich nahm an, dass nun jedwede Saftzirkulation der Pflanze und den Blumen abgeschnitten sein würde und die Blumen eintrocknen müssten.

Aber nein, im Gegenteil, die Blumen blieben frisch, trotz der am Tage 15—18^0 Wärme erzeugenden Sonnenstrahlen. In den darauf folgenden Nächten reifte es nur ganz schwach an feuchten Stellen, und siehe da, bei der Milde des Tages erhoben sich die meisten nicht allzuschweren Knospen und wurden wieder lebendig, das heisst versandfähig, um scheinbar nach durchgemachter Prüfung und empfangenem Vorgeschmack ihrer, noch bevorstehenden Vereisung an der Riviera schleunigst aus dem Wege zu gehen und ihre Reise nach dem Norden anzutreten.

Leider war dies nur den wenigen beschert, die in den ersten Tagen des Januars sich im Versandstadium befanden, denn plötzlich wendete der böse Winter seine Laune und hüllte die sonst von ihm so begünstigte Riviera in einen förmlichen Eismantel, dem nur die Schneeverbrämung fehlte. Das Thermometer sank in den kältesten Tagen am 15. und 16. Januar bis $6^1/_2{}^0$ R. unter Null = 8^0 C. Die Wasserbassins waren mit handhohen Eisdecken überzogen, der dem Eindringen des Frostes schwer zugängliche Boden so steif gefroren, dass eine Hacke hiesigen Modells nicht einmal mit Kraftanstrengung hineindrang, auf den

Strassen gab es Schlidderbahnen, welche von der Jugend gleich als etwas ihnen längst Bekanntes benutzt wurden, selbst die Wasserpumpen versagten ihren Dienst.

An den Tagen der weniger starken Kälte herrschte Mittags 12 Uhr eine Temperatur von nur $^1/_2{}^0$ Wärme, während vor zehn Tagen um dieselbe Zeit cr. $20-22^0$ gewesen waren. Welch eine Differenz! Dass nach diesem Frostwetter, welches volle 15 Tage anhielt, von Rosenflor kaum mehr die Rede sein konnte, leuchtet wohl jedem Rosenzüchter ein; jedoch wunderbar genug war es zu beobachten, dass doch trotzdem noch an vielen, natürlich sehr geschützten Stellen den ganzen Winter hindurch die Rosen blühten. Eigentümlich waren die oft auf gleichen Grundstücken sich ergebenden Abgrenzungen des Flores. Hier in San Remo besuchte ich einen Garten in der Lage von San Martino, wo der Flor der einen, tiefer gelegenen Seite ganz vernichtet war, während in der Höhe die jungen Knöspchen kaum gelitten hatten. Dagegen waren in den viel wärmeren Lagen von Hospedaletti wieder fast alle Rosen erfroren, wohingegen die ganz jungen Triebchen spät geschnittener, für den Flor im Monat Februar und März bestimmter Rosen, ganz verschont geblieben waren.

Ueberhaupt muss ich behaupten, dass die Rose nur in der Knospe und Blume leicht empfindlich gegen Frost ist, die jungen Blattriebe dagegen bei welchen noch keine Knospen sichtbar sind, dem Froste leichter widerstehen. Betreffs des Widerstandes der Blumen gegen Frost habe ich die Erfahrung gemacht, dass viel auf die Kultur, mehr aber noch auf die Sorte ankommt. So wie z. B. Niel meistens im Winter in Deutschland resp. im Norden stark im Holz zurückfriert, so gehen auch hier bei der geringsten Kälte von $1-2^0$ R. die Blumen zu Grunde; sie werden schlaff und färben sich, daher man hier nur in ganz geschützten Lagen und an Mauern Niel ziehen sollte. Marie van Houtte, die gefeiertste der Rosen des Südens erwies sich wieder als sehr hart und ausgezeichnet für die hiesigen Kulturen, so dass sie ihren jungen Ruhm dadurch noch mehr befestigte. Safrano ist bei weitem empfindlicher, hat aber wieder die gute Eigenschaft, dass sie in feuchten und niedrigen Lagen, wenn solche nur nicht vom Froste heimgesucht werden, gut aufblüht, was bei Marie van Houtte nicht der Fall ist. Letztere verlangt zur schönen Entfaltung vor allem taufreie Lagen, womöglich hügeliges, terassenartiges Terrain. Aus diesem Grunde findet man auch diese schöne Rose weniger in der Gegend von Nizza und Cannes, weil dort flache Lagen, welche feuchter als die hiesigen sind, vorherrschen. Um sich vor Frost zu schützen, bedeckt man die dortige fast einzige Marktsorte Safrano von Mitte Dezember an des Nachts mit Rohrmatten, was in nicht zu kalten Wintern einen guten Schutz gewährt, in solchem aber, wie der letzte, vergeblich ist, was zur Genüge die wirklich grenzenlos schlechte Qualität der Nizzaer Safrano-Rosen des letzten Winters bewiesen haben. Aber trotz aller Mängel haben diese doch noch gut zahlende Käufer gefunden. Ohne einen andauernden Rosenflor den Winter über geht es nicht gut, wünschen wir also, dass im Interesse aller Züchter des Norden sowohl als des Südens uns ein ähnlicher Winter, wie der verflossene auf recht lange Zeit verschonen möge.

Paul Bräuer, Rosengärtner.
San Remo, Italien.

Der Mehltau der Rosen.

II.

(Schluss.)

Neuere Versuche haben ergeben, dass die Einwirkung der Bordelaiser Brühe verlängert und mithin wirksamer gemacht werden kann durch Beigabe von **Melasse.** Diese neue Zusammensetzung wurde **Kupfer-Saccharat** oder **milchsaures Kupfer** genannt. Die Zubereitung für die Weinreben geschieht ähnlich derjenigen der Bordelaiser Brühe; man löst 2 Kilogramm Kupfervitriol in 15 Liter Wasser; dazu fügt man zuerst 3 Kilogramm Soda und hierauf 250—300 Gramm Melasse. Die Mischung wird von Zeit zu Zeit umgerührt und nach 12 Stunden verdünnt man sie mit 100 Liter Wasser. Ausser den eben erwähnten Vorteilen hat das Kupfer-Saccharat auch noch den vor der Bordelaiser Brühe, dass es keine Brandstellen auf den jungen Blättern erzeugt.

In den letzten Jahren hat man das Kupfervitriol auch als Pilztöter gegen den Mehltau der Rosen verwandt, indem man sie in achttägigen Zwischenräumen 2 Mal oder unter Umständen auch öfter mit einer Lösung von reinem Kupfervitriol im Verhältnis von 2 Gramm auf 1 Liter Wasser bespritzte. Obgleich solch eine Dosis schwach ist, so würden wir doch lieber statt des einfachen Kupfervitriols die Bordelaiser Brühe bei den Rosen anwenden, weil ihre Blätter meist sehr zart sind, wobei wir jedoch die Kupfervitriol- und Sodamenge der Winzer etwa um die Hälfte, wenn nicht noch mehr, verringerten. Uebrigens möchten wir bei dieser Gelegenheit die Rosenfreunde und Rosengärtner veranlassen, alle drei Gegenmittel zu versuchen, nämlich das Kupfervitriol allein, die Bordelaiser Brühe allein und das Kupfer-Saccharat allein und zu diesem Behufe wollen wir hier die Zubereitung und Gebrauchsanweisung folgen lassen.

Zubereitung. a) Reines Kupfervitriol wird in der erforderlichen Menge vollständig in reinem Wasser und in einem hölzernen Gefässe

aufgelöst; wenn es sich um ein gewisses Quantum handelt, z. B. um einige Kilogramm, so thut man das Kupfervitriol am besten in ein Körbchen oder Säckchen und taucht dasselbe so in das dazu bestimmte Wasser.

b) Bordelaiser Brühe: man löst 1—2 Kilogramm Kupfervitriol in 100 Liter Wasser auf die eben angegebene Weise und 1—2 Kilogramm Soda in warmem Wasser auf und schüttet unter tüchtigem Umrühren letztere Lösung zu der ersteren.

c) Kupfer-Saccharat: in dieser Hinsicht in längere Einzelheiten einzugehen, ist wohl überflüssig, da die Zubereitung deutlich genug aus obigen Angaben ersichtlich ist.

Gebrauchsanweisung: Die Anwendung aller drei Mittel geschieht vermittels eines Bestäubers,*) indem man damit einen feinen Regen über die verschimmelten Pflanzen sprüht und zwar so, dass Unter- und Oberfläche der Blätter leicht begossen werden. Wollte man eine Giesskanne anwenden, so könnte man des Guten leicht zu viel thun und die Pflanzen schädigen. Am besten erfolgt die Bestäubung morgens früh von 8—9 Uhr oder in den Abendstunden nach 4—5 Uhr. Bestäubt man blos zur Verhütung des Schimmels, so genügt eine einmalige Anwendung; gilt es aber eine ernstliche Verschimmelung zu bekämpfen, so muss die Bestäubung in Zwischenräumen von 7—8 Tagen bis zum gänzlichen Verschwinden der Krankheit fortgesetzt oder die Kupferdosis etwas vergrössert werden. Erweisen sich in einzelnen Fällen Rosenpflanzen widerspenstig gegen das Mittel, so rührt das meistens daher, dass man es fehlerhaft gebraucht oder bei voller Sonne angewendet hat, ein Verfahren, das gerade das Wachstum des Schimmelpilzes begünstigt.

Die vorstehend beschriebenen Heilmittel sind wohl zahlreich genug, und die Leser der „Rosenzeitung" werden nur um die Wahl verlegen sein. Obgleich wir sie noch nicht alle versucht haben, so glauben wir dennoch die öffentliche Aufmerksamkeit besonders auf die verschiedenen Kupfervitriolbehandlungen lenken zu müssen. Zunächst gilt es, die Maassverhältnisse jeder Substanz den verschiedenen klimatischen und Temperaturverhältnissen anzupassen, d. h. genau zu bestimmen, und die Ergebnisse zu veröffentlichen in der „Rosenzeitung", welche zweifelsohne allen jenen gastliche Aufnahme gewähren wird, die durch ihre praktischen Versuche der Rosenzucht einen grossen Dienst leisten wollen.

Gebr. Ketten, Rosengärtner zu Luxemburg.

Winterschutz der Rose.

II.

Das Vaterland der Rose, d. h. die ursprüngliche Heimat unserer heutigen Gartenrosen, ist Indien, Persien, Kleinasien. Es haben aber, nebenbei gesagt, auch Mittel- und Nord-Europa, Nord-Asien und Nord-Amerika ihre Rosen. Nur einige nenne ich, z. B.: R. canina, R. alpina, R. laxa u. R. rugosa.

Dieser Wildrosen, die keines Winterschutzes bedürfen, will ich nur vorübergehend erwähnt haben, denn sie haben als Blumen nur für Dichter Reiz. Dennoch spielen einige davon immerhin eine bedeutende Rolle in unserer heutigen Rosenzucht und haben dabei zweierlei Bedeutung erlangt.

Erstens geben sie, wie bekannt als Unterlage einen Stamm und machen dadurch die Rose ansehnlicher und gefälliger, und zweitens, was die Hauptsache ist, übt diese Unterlage auch einen bedeutenden Einfluss auf die Widerstandsfähigkeit der Edelkrone aus.

Wenn wir uns also jetzt die Urheimat der gefüllten Rosen nach den Beobachtungen der Naturforscher vergegenwärtigen, z. B. die Hochebenen von Persien und Kleinasien, welche eine Blütenpracht und Duftfülle der Rose aufweisen, die für uns undenkbar ist, so liegt dies hauptsächlich in den dortigen klimatischen Verhältnissen, in dem ewigen und regelmässigen Wechsel zwischen Wärme und Feuchtigkeit. Wärme und Feuchtigkeit sind die Grundbedingungen für ein erfreuliches, naturwüchsiges Gedeihen und für eine duftende Blütenfülle ohne Ende.

Wenn wir weiter darauf eingehen und die dortigen Wärmegrade in Betracht ziehen, so beträgt die gewöhnliche Tageswärme 25—36° R. und sinkt nie unter + 12° R. zurück.

Diese Verhältnisse treten in Indien, von woher alle ursprünglichen Theerosen stammen, selbstverständlich noch mehr hervor als in Persien und Kleinasien.

Hieraus folgt, dass, wie ich später erläutere, die Rosen mit Rücksicht auf ihre Gattung und Heimat zu pflegen und im Winter zu schützen sind.

Zur Zeit der Völkerwanderung, durch welche die von Indien ausgehende Civilisation sich nunmehr nach Nordwesten ausdehnte, war es auch der Rose beschieden, mitzuwandern, um in neuer Erde und unter verändertem Klima sich weiterer Pflege zu erfreuen.

So kam denn die Rose nach Europa und fand in der Türkei, Italien, Spanien, und Südfrankreich bereits eine zweite Heimat und bedurfte auch hier des Winterschutzes nicht. Erst seit ungefähr 70 Jahren wurden die indischen Rosen auch in Deutschland bekannt, wenn auch in neuerer Zeit erst allgemein.

Wie sollte es nun möglich sein, dass auch die Rose in unserm Norden im Freien überwintert, da sie ursprünglich in einem so begünstigten Klima wuchs und hier bei uns nur während ungefähr drei Monate die Temperatur-Verhältnisse findet, die der Urheimat einigermassen gleichkommen.

*) Sind in Trier in bester Konstruktion erhältlich. (D. Red.)

Ich glaube, wenn hier nicht Kunst und Wissenschaft geholfen hätten, so würden wir nicht im Stande sein jene Rosen lebend durch den Winter zu bringen.

Jeder Baum und Strauch selbst südeuropäischer oder sogar noch wärmerer Herkunft hat die Neigung, das überjährige Laub abzustossen, und wenn dies auch bei allen hartlaubigen, z. B. bei Camellien, Laurus tinus, nicht auffällig geschieht, so ist dieser Naturvorgang doch vorhanden. Ganz anders ist es bei allen weichlaubigen Gehölzen, wozu auch die Rose gehört; hier treten im Norden zwei Lebensperioden einander schroff gegenüber, eine Periode der Saft-Zirkulation, des Grünens und Blühens, und eine andere, welche sich durch Verdichtung des Saftes und der dadurch hervorgerufenen Reife des Holzes beim Eintritt der Ruhe des Winterschlafes auszeichnet.

Ob bei unserer Rose dies durch Hybridisierung mit unseren nordischen Rosen allein oder durch allmähliche Abhärtung erreicht worden ist, mag dahin gestellt bleiben. Das letztere ist kaum anzunehmen.

Wir wissen, dass unsere Rosen nicht freistehend durch den Winter gebracht werden können; wir müssen daher überlegen, wie wir sie lebend im Freien erhalten.

Schon im Herbst eines jeden Jahres, ehe wir an die Arbeit des Eindeckens gehen, können wir uns ein ziemlich genaues Urteil über die Widerstandsfähigkeit unserer Rosen bilden, denn diese ist nicht jedes Jahr gleich.

Vergegenwärtigen wir uns einmal einen Normal-Sommer, in dem Feuchtigkeit und Wärme abwechseln, und einen darauf folgenden Herbst, der keine übermässige Nässe, sondern eher Mangel an Feuchtigkeit hat. Das Holz der Rose wird gut abreifen, der Laubfall wird zeitiger eintreten und die Rose wird gegen Kälte und Nässe im Winter unempfindlich sein.

Das gerade Gegenteil von einem Normal-Sommer und -Herbst war das verflossene Jahr. Nässe mit niedriger Temperatur von Anfang bis Ende ohne Aufhören, so waren die Sommertage von 1890, und mit Bangen gedachte jeder der Ueberwinterung seiner Lieblinge.

Versetzen wir uns in die Zeit des Herbstes. Die Zeit des Einwinterns unserer Rosen ist gekommen, ungefähr Ende Oktober oder Anfang November. Wir beginnen mit Rücksicht auf die zu überwinternden verschiedenen Klassen mit denjenigen, die im Allgemeinen auch jetzt noch die Hauptrolle spielen, ich meine die öfterblühenden Hybrid-Rosen.

Diese Gattung, welche durch künstliche Befruchtung edlerer Sorten mit einheimischen zu stande kam, hat durch letztere eine grosse Widerstandsfähigkeit erlangt und ist in den meisten Fällen gut durch den Winter zu bringen.

Dass man alle Rosen auf die Erde biegt, setze ich voraus, denn sie freistehend einzupacken, ist meist verwerflich. Bei dieser Rosengattung, welche gegen Nässe nicht empfindlich ist, genügt ein Bedecken des Strauches mit Staudenabfällen, Nadelholzzweigen oder Erde; ich halte Erde für das beste Schutzmittel.

Eine andere Behandlung der Durchwinterung erfordern mit einigen Ausnahmen der grösste Teil der Bourbon, Thee-Hybriden, Noisetten und Thea. Diese haben zum Teil ihre ursprüngliche Empfindlichkeit noch nicht verloren und verlangen darum sorgsamer und vorsichtiger geschützt zu werden, als die der vorhergenannten Klasse.

Hier bin ich ein entschiedener Gegner der Erdbedeckung, weil durch Mangel an Luftzutritt ein Ersticken und Abstocken der Zweige die gewöhnliche Folge ist.

Bei jeder Rose dieser Gruppe, wenigstens bei den Noisette- und Theerosen, sollen vor dem Niederlegen die noch vorhandenen Blätter durch Abschneiden entfernt werden.

Die Kronen derselben dürfen niemals vertieft in eine Grube, sondern nur glatt, eher erhöht zur Erde gelegt werden

Alsdann bindet man die Zweige der Krone mit Bast zusammen und füttert diese mit womöglich trockenen Tannennadeln, was vorzuziehen ist, oder mit frischen Sägespänen aus; nach dieser Vorbereitung giebt man eine dichte Lage von Fichten- oder Tannenzweigen auf Krone und Stamm und deckt bei weiterem Fortschreiten des Winters eine gute Lage von langstrohigem Pferdedünger darüber. Werden die bezeichneten Rosen nach dieser Methode verwahrt, so wird nur ausnahmsweise ein Verlust eintreten und zwar nur dann, wenn sich Sorten darunter befanden, denen auch diese erwähnten Schutzmittel nicht genügten.

Um nun die empfindlichsten von den empfindlichen zu trennen, muss auch hier die Kenntnis der ehemaligen Abstammung in Betracht kommen, denn wir begegnen hier, wenn auch nicht mehr den Ursprungssorten aus China, so doch solchen Sämlingen, in denen noch unvermischtes Theerosenblut fliesst.

Auch diese Empfindlichsten wollen wir der Strenge des Winters nicht preisgeben, wenn wir auch behaupten können, dass sie niemals Allgemeingut werden. Aber wer Sorten gesehen hat, wie z. B. eine Marquise de Vivens oder Princess Beatrix, Comtesse Julie Hunyadi oder auch Rheingold, der wird mir recht geben, denn es sind bestrickende Schönheiten neuer und neuster Zucht.

Um nun diese zartesten Rosen erfolgreich zu schützen, giebt es eine sehr einfache Methode, die mehr Beachtung verdiente.

Man hebe diese Rosen im Herbst aus der

Erde, entferne auch bei ihnen das vorhandene Laub durch Abschneiden, schlage sie dann in eine dazu vorbereitete Grube auf trockenem Terrain oder in einen ausgeräumten Mistbeetkasten ein, decke auch hier gut mit Tannenreisern und schütte darauf eine Schicht von trockenem Laub; zum Schluss decke man diesen Aufbewahrungsort gut mit Brettern ab, damit keine Nässe nach unten dringe und überlasse sie dann den kommenden Wintertagen.

Dass auch andere Hilfsmittel und Methoden zu dem gewünschten Ziele führen, ist sicher, empfiehlt man doch in allerneuster Zeit Cellulose-Papier, aber die einfachsten und billigsten Methoden, wenn sie zweckentsprechend sind, werden die gangbarsten bleiben.

Emil Weinhold, Hirschberg i. Schl.

Etwas über Rosenbeschreibungen.*)

Eine unausbleibliche Folge der sehr grossen Sortenmenge unserer Rosen, die sich jährlich durch eine ziemliche Anzahl wertvoller oder wertloser Neuheiten vergrössert, ist, dass es bei den geringen Unterscheidungsmerkmalen zwischen einzelnen Sorten immer schwieriger wird, dieselben von einander zu unterscheiden. Ganz besonders erschwert wird das Studium unserer Rosensorten durch den Mangel einer einheitlichen Rosenbeschreibung. Weniger die Art und Abfassung der Beschreibungen, in den Katalogen sowohl als auch in Fachzeitschriften, ist es, welche uns viele derselben nicht recht verständlich erscheinen lässt, als vielmehr der Mangel einer richtigen, fest bestimmten Ausdrucksweise für Gestalt, Form und Farbe der Rosenblume sowohl als auch der anderen Organe und Eigenschaften der Rosenpflanze. Bei Sonderbeschreibungen von Sorten einer Art kann uns die Ausdrucksweise der beschreibenden Botanik in vielen Fällen nicht genügen. Angesichts dieser Thatsache scheint es uns für die deutsche Rosenkunde nahezu geboten, in die Beschreibung der Rosensorten, wie solche von den Züchtern und Rosenverkäufern ausgeführt wird, eine bestimmte Reglung zu bringen, welche uns gestattet nach genauer Beschreibung einer Sorte, uns eine Vorstellung von derselben zu machen und dieselbe in etwas von anderen Sorten zu unterscheiden. Dies können wir jedoch nur dadurch erreichen, dass wir uns hierbei solcher bedienen, die fest und so gewählt sind, dass sie zu keinen Zweifeln Veranlassung geben können. Da nun aber in vielen Fällen das Wort nicht ausreicht, um ähnliche Formen fest von einander zu unterscheiden, oder vielmehr die Begriffsdeutung eines Wortes oft mehrerlei sein kann, so ist es das Beste, zur Sicherstellung aller schwer zu beschreibenden Ausdrücke, sich genauer Abbildungen zu bedienen. Ganz besonders gilt das hier Gesagte auch von der Farbe. Die Begriffsverschiedenheit ist bei den Farben eine so verwirrte, dass es fast unmöglich ist, durch Beschreibung Farben, besonders Mischfarben, auch nur einigermassen verständlich zu machen. Unsere Rosenkatalog-Herausgeber haben nun diesem Übelstande dadurch abzuhelfen versucht, dass sie eine Menge von Wörtern zu Hilfe nahmen, welche grösstenteils fremden Sprachen entlehnt, den meisten Lesern und Käufern also unverständlich sind. Um einige Beispiele zu geben, nennen wir: virginalrosa; lachsaurora, amarant-carmoisin, leuchtend glaciertes Rosa, krapplackrosa etc. Statt dadurch dem Übel zu steuern, hat man es nur vermehrt. Einigermassen helfen kann man sich hierbei dadurch, dass man Farbenbezeichnungen wählt, deren Beinamen bekannten Gegenständen entlehnt sind, welche eine ziemlich stets sich gleichbleibende Farbe besitzen. So werden z. B. Ausdrücke wie rahmweiss, canariengelb, aprikosenfarbig, schwefelgelb, blutrot, orangegelb etc. recht wohl verständlich sein. Am sichersten ist jedoch die Farbenbestimmung nach einer gut ausgeführten Farbentafel *).

In der Art und Weise der Ausführung von Rosenbeschreibungen würde es unsers Erachtens nach vorteilhaft sein, sich den allgemein üblichen Obstbeschreibungen, wenigstens in Bezug auf den beschreibenden Inhalt anzuschliessen. Die einzelen in diesem Falle zu betrachtenden und zu beschreibenden Punkte dürften etwa kurz folgende sein:

1) Name der Rosengattung zu welcher die Sorte gehört.
2) Name der Sorte.
3) Züchter, Namengeber und Einführungsjahr.
4) Herkommen, Abstammung, Synonyme und Litteratur.
5) Beschreibung der Sorte.
6) Besondere Eigenschaften und Merkmale derselben.

Es ist innerhalb dieses kurzen Aufsatzes natürlicher Weise kein tieferes Eingehen auf die einzelen Punkte möglich und wir müssen uns daher mit einer oberflächlichen Uebersicht begnügen. Aus diesem Grunde können wir auch den verschiedenen Classifications-Versuchen keine nähere Betrachtung schenken und wollen uns daher gleich den Rosennamen und ihrer Schreibweise zuwenden. Hierher gehört nun auch die schon viel umstrittene Frage: Empfiehlt es sich, fremde Rosennamen ins Deutsche zu übersetzen? Haben wir ein Recht, fremde Namen in unsere Muttersprache oder eine andere umzusetzen? Die Benennung der Rosen ist ein Recht, welches in erster Linie nur dem Züchter zusteht und nur mit Be-

*) Auszug aus einer grösseren Abhandlung des Verfassers über Rosen-Terminologie.

*) War seiner Zeit der Rosenzeitung beigegeben und ist einzeln durch die Redaction zu beziehen.

willigung desselben ist es erlaubt, eine Namenveränderung zu vollziehen. Warum man aber übersetzbare Rosennamen, deren Sinn ja durch die Uebersetzung nicht geändert, sondern im Gegenteil nur einer grösseren Menschenmenge verständlich gemacht wird, nicht in die jeweilige Landessprache übertragen soll, ist unverständlich. Warum sollte man z. B. statt des engl. Ausdrucks The Bride, nicht den schönen deutschen Namen Braut gebrauchen oder statt Souvenir d'un ami Andenken an einen Freund sagen? Und solcher Namen giebt es Hunderte und abermals Hunderte unter unseren Rosennamen. Dass die Ausländer unsere deutsche Namen, deren bei den Rosen zwar nur sehr wenige sind, gern in ihre Muttersprache übersetzen, ist ein Zeugnis, dass sie den Wert der deutschen Worte schätzen. Um die Namen derselben ihren Landsleuten mundgerecht zu machen, übersetzen sie dieselben in ihre Sprache. Der Name der Sorte spielt übrigens bei ihrer Verbreitung eine mindestens ebenso grosse Rolle wie ihr Wert. Viele Züchter — im Auslande mehr denn bei uns, nehmen nur Sorten in ihre Verzeichnisse auf, die ihren Käufern, wie man sagt, mundgerecht sind, und dies mit Recht, denn sie wissen recht wohl, dass die Unaussprechlichen nur schwer gekauft werden. In dieser Beziehung kann man auch den deutschen Rosenpaten nicht verdenken, wenn sie, in ausländischen oder für das Ausland bestimmten Katalogen, ihren deutschen Namen ein Rosieriste oder Monsieur, eine Madame oder englische Miss vortanzen lassen, denn auch der Pate oder die Patin wünscht nicht, dass ihr Name einer Sorte zugewandt werde, die kaum bekannt wird. Den deutschen Leser und deutschen Käufer jedoch verschone man mit diesem fremdsprachlichen Kauderwelsch. Da man seit einiger Zeit nun glücklicher Weise in Deutschland angefangen hat, die fremdsprachliche Namengebung an den Nagel zu hängen, glauben wir, dass — zur Zeit mehr denn früher — auch den deutschbenannten Rosen in Deutschland ein genügend weites Absatzgebiet geöffnet ist. Jene Ausländer, denen die deutschen Namen unaussprechlich sind, können es ja gerade so machen wie wir es mit den fremden zu thun vorschlagen. Alle Eigennamen, deren Uebersetzung fast stets eine Verkatzerung mit sich führen würde, sind ganz selbstverständlich von der Uebersetzung ausgeschlossen. *)

Die Angabe des Autor-Namens nach dem Namen der Rose ist eine unumgängliche Notwendigkeit geworden, da wir eine ganze Anzahl von Sorten haben, welche, in ihrem Namen gleichlautend, nur durch Namhaftmachung der Rosenart und des Züchters unterschieden werden können. Der Name des Züchters lässt in vielen Fällen auch schon auf den grösseren oder geringeren Wert der Sorte schliessen, denn während einige Neuheitenverkäufer in der Auswahl ihrer Neuzüchtungen sehr heikel und peinlich sind, sind andere wieder um so gewissenloser. Auch die Angabe des Einführungsjahres ist von Wichtigkeit. Eine aus alter Zeit stammende Rose, welche noch jetzt verehrt und beliebt ist, trägt in ihrem hohen Alter die beste Garantie für ihren Wert und ihre Güte und ebenso dürfen wir von einer neuen Sorte sagen, sie ist gut, wenn sie es versteht, in der erst kurzen Zeit ihres Daseins sich viele Verehrer zu erringen. Bezüglich der Abstammung der Sorten können wir Sports und Kreuzungen unterscheiden. In beiden Fällen ist die Angabe der Stammpflanzen von hohem Interesse. Ist die zu beschreibende Sorte eine Kreuzung, so führe man zuerst den Namen der Mutter an, hinter welcher man den des Vaters folgen lasse. Das Herkommen einer Sorte ist meistens schon durch den Namen des Züchters gekennzeichnet (? Die Red.) Ueber Rosen-Synonyme, d. h. über die Benennung einer und derselben Sorte mit verschiedenen Namen, wurde in den letzten Jahren so viel geschrieben und geredet, dass wir dieses Kapitel hier stillschweigend übergehen können. Wir wollen uns nur noch die Frage beantworten: „Wenn eine Rose zwei oder mehr Namen hat, welcher davon ist dann der richtige? Der älteste Name hat auf alle Fälle die grösste Berechtigung, wo jedoch das Alter von Sorte und Stamm nicht zu ermitteln ist, nehme man den verbreitesten als massgebend an.

Wir kämen nun an den Hauptteil, an die eigentliche Beschreibung der Sorte. Wie blüht die Rose? Wie ist sie gefüllt? Welche Farbe hat sie? Wie ist die Knospe? Hat sie Duft? Dies sind die ersten Fragen, welche der Rosenliebhaber und Käufer bei Empfehlungen von Rosenneuheiten an den Züchter resp. Verkäufer stellt. Es ist deshalb bei Rosenbeschreibungen empfehlenswert, der Beschreibung des Baues und Wuchses der Rosenpflanze jene der Blüten und Knospen vorhergehen zu lassen, ebenso wie dies ähnlich bei Obstbeschreibungen ausgeführt wird. Ohne weiter auf die Beschreibung der einzelnen Organe eingehen zu wollen, möchten wir hier nur der zu beschreibenden Punkte Erwähnung thun. Bei der Blüte selbst haben wir unsere Aufmerksamkeit dem Blütenstand, der Haltung, Form und Füllung der Blüte, der Grösse der Blumen und der Farbe derselben zu widmen. Die Knospenbeschreibung hat zu enthalten: Haltung, Form, Oeffnung und Farbe der Knospe, den Kelch mit seinem Anhängsel. Als Drittes sind die Blätter in ihrer Gestalt und Farbe zu beschreiben. Unter die Abteilung Aeste und Bewehrung fällt die Beschreibung von Wuchs,

*) Wenn auf diese Art gehandelt werden sollte, müsste neben der deutschen Uebersetzung auch der ursprüngliche Name angegeben werden. (Die Red.)

Bestachelung, Rinde, Farbe der Aeste und dergl. Für Bezeichnung der Gestalt und Form der einzelnen Organe und ihrer Teile sollen wir uns, wie oben erwähnt, fest bestimmter Ausdrucksweisen bedienen. Hier eine nähere Feststellung derselben vorzunehmen ist unmöglich, dieselbe muss an anderer Stelle geschehen. Hier mag es genügen, darauf hingewiesen zu haben. Nicht unterlassen wollen wir, zu erwähnen, wie wünschenswert es wäre, dass vor allem hierbei die nur allzu häufig angewandten fremdsprachlichen Bezeichnungen wegfielen. Wozu dies Herumstolzieren auf fremden Stelzen! Unsere deutsche Sprache ist edel und ausdrucksreich genug, dass wir die Fremdwörter entbehren können. Ausdrücke wie: Die nüancierte, imbrikierte Blume, die mit Foliolen verzierten Kelchzipfel, der compacte Bau, der Reflex der glaciert rosafarbigen Petalen u. s. f. lauten ebenso unschön wie sie unnütz und vielfach unverständlich sind. Unter das Schlusskapitel „besondere Eigenschaften" der Sorte fallen alle die Aufzeichnungen über Geruch, Blütenentwicklung, Blütenreichtum, Triebfähigkeit, Herbstblüher u. s. w. Auch hierüber gilt das an anderer Stelle schon Gesagte. Diese Aufzeichnung ist nicht zu unterlassen, weil der grösste Teil des Wertes einer Sorte eben von diesen Eigenschaften abhängig ist. Soweit in Kürze die Grundgedanken die bei der Abfassung von Rosenbeschreibungen Züchter oder Verkäufer leiten sollen. Zum Schlusse möchte ich nun noch erwähnen, dass die Feststellung einer geregelten Rosenbeschreibung durchaus kein Grund sein muss, unsere Beschreibungen nun in einem trockenen langweiligen Stile abzufassen. Mit nichten, denn — es gilt dies besonders auch für Fachzeitschriften — eine etwas unterhaltende Form, in der wir die Schönheit und den Wert einer Rose vorzuführen wissen, wird sicherlich mehr Leser finden und deshalb auch grössere Wirkung erreichen, als eine trockene, nüchterne Aufzählung einzelner Eigenschaften.

Karl Huber, Frankfurt a. M.

Die I. Rosen-Ausstellung des Vereins Deutscher Rosenfreunde in Trier vom 27—30. Juni 1891.

Nicht ohne ein gewisses Bangen sahen wir den letzten Tagen vor der Eröffnung entgegen; hing doch von diesen Stunden der ganze Erfolg und das Gelingen der mit unverdrossenem Mute und mit Hingabe geförderten Vorbereitungen zu der ersten seitens des Vereins ins Leben gerufenen Rosen-Ausstellung ab. Das Wetter wollte und wollte nicht rosenfreundlich werden, kalte Regenschauer, trübe Tage und kühle Nächte liessen den Gedanken einer Verschiebung des Eröffnungstages aufkommen. Die Knospen standen prachtvoll und harrten in voller Kraft nur der erschliessenden Sonnenstrahlen; Nachrichten vom Ober-Rhein her, sagten dass die Rosen in voller Blüte ständen, und es höchste Zeit sei, dass die Rosenschau stattfände, der Unter-Rhein war noch zurück, ebenso Luxemburg. Die Rosenliebhaber hiesiger Gegend erfreuten sich schon eines herrlichen Flors infolge ihrer gut gepflegten Standpflanzen. Die letzten 8 Tage endlich waren sonnenhell und warm und wie durch Zauber standen auf einmal die Rosenfelder des Trierschen Thales in voller Blüte. Jetzt zumal war an ein Verschieben nicht mehr zu denken, als man erstens riskiert hätte dass den Privaten und Herrschaftsgärtnern durch einen späteren Termin die Möglichkeit ihrer Beteiligung abgeschnitten gewesen wäre, zweitens waren die Herren Preisrichter meist aus grosser Ferne teils auf der Reise, teils hatten sie ihre geschäftl. Massnahmen für Ende Juni getroffen. In erfreulicher Weise mehrten sich nun in diesen allerletzten Tagen die Anmeldungen in solcher Zahl, dass der Erfolg des Unternehmens ausser Zweifel sein musste. Wir hatten in Trier das Glück ein Lokal-Comité gehabt zu haben, welches mit bestem Geschick und Wohlwollen die Interessen des Vereins d. Rosenfreunde wahrnahm. Dem Herrn Oberbürgermeister de Nys, dem Herrn Ober-Postdirektor Theusner, Herrn Baurat Brauweiler, den Herren Müller-Vanvolxem, Franz Streit, Franz Binsfeld, J. Lambert sowie dem Entgegenkommen der Trierer Casino-Direktion ist der Erfolg ganz besonders zu verdanken. Ein Erfolg war es, darüber kann nur eine Stimme herrschen, wir haben den Beweis erbracht, dass der Verein imstande ist selbständig Rosenschauen zu veranstalten, und uns überzeugt, dass bei zukünftigen Wiederholungen, in weniger ungünstigen Jahren durch die hier gesammelten Erfahrungen die Vereins-Rosen-Ausstellungen sich der weitesten Teilnahme und allgemeinster Beachtung besonders zu erfreuen haben werden. Wir wollen an dieser Stelle ganz besonders betonen, im Gegensatze zu den Berichterstattern des Handelsblattes und des Prakt. Ratgebers, dass es entschieden und leicht möglich ist, Rosenausstellungen zu veranstalten, welche von allen Teilen Deutschlands mit Erfolg beschickt werden können und diese Ausstellungen durchaus nicht lokaler Natur zu sein brauchen. Der Grund, weshalb man bisher in Deutschland an keine allgemeine deutsche Rosen-Ausstellung glauben mochte, liegt hauptsächlich an dem Mangel an Kenntnis der Einrichtungen zum Versand und der praktischen Art der Aufstellung. Was die Firmen in Trier, Luxemburg, Hamburg seit Jahren leisten, welche mit ihren abgeschnittenen Blumen mit Erfolg in Hamburg, Frankfurt, Antwerpen, Köln, Darmstadt, Mainz, Dresden mit den dort Einheimischen konkurrieren konnten, und was besonders die grossen engl. Rosenfirmen, welche

die National-Rosen-Ausstellungen in ganz England regelmässig durch ihre wohlerhaltenen Kollektionen zu stets hervorragenden Schauen machen, das muss auch in Deutschland möglich sein. Die zahlreichen Besucher der Trierer Ausstellung haben die einfachen, praktischen Kisten der Trierer und Luxemburger Firmen sicher mit Interesse in Augenschein genommen. Doch darüber später einmal.

Grossen Dank schulden wir den Allerhöchsten und hohen Gebern der prachtvollen, der Rose würdigen Ehrenpreise. Wir erinnern uns keiner Gartenbau- noch sonstigen Ausstellung, welcher man so freudig wahrhaft königliche Preise aus Privatmitteln zur Verfügung gestellt hat, ein Beweis, dass man in weiten Kreisen bestrebt ist, die deutsche Rosenzucht und die Bemühungen des Vereins kräftig zu unterstützen.

Auf Grund des zweckdienlichen Ausstellungs-Programms, welches seine Probe gut bestanden, hatten wir eine so reiche Beteiligung von Ausstellern zu verzeichnen, dass der schöne und passende Raum kaum ausreichte, um alle Konkurrenzen schön und gefällig aufzustellen. Freilich, die Gärtner allein hätten uns diese Ausstellung nicht so bieten können, aber in ungeahnter Zahl wetteiferten Privat-Rosenfreunde, uns möglichst viele der ihnen reservirten Konkurrenz-Nummern vorzuführen. Diese Beteiligung seitens der Laien möchten wir jeder spätern Rosenschau wünschen. Auffällig genug, es waren in dieser Klasse Einsendungen von weiteren Entfernungen eingetroffen als in der Klasse der Gärtner, aus Homburg, St. Johann, Cochem, Ottweiler, Belgien waren wirklich schöne, frische Blumen in grosser Anzahl ausgestellt. Sehr bewährt hat sich die seitens des Local-Comités getroffene Einrichtung, allen Ausstellern eine gleichmässige Aufstellung der Blumen zu ermöglichen, indem die Tische mit Moos belegt und in dieses kleine mit Wasser gefüllte Weinfläschchen in Reihen eingestellt waren, sodass die Aussteller bei Ankunft einfach ihre Rosen in die für sie reservirten Gefässe einsetzen konnten. Leichter kann es nicht gemacht werden. Jeder Konkurrent erhielt seinen für die betreffende No. angemeldeten Platz zugewiesen und dadurch war wieder eine schnelle und richtige Vergleichung der Einsendungen ermöglicht. Einzelne Private und die meisten Gärtner hatten ihre bewährten Rosenausstellungskästen zu Hause fertig eingerichtet, an ihre Plätze gestellt. So war es möglich, dass die Ausstellung programmmässig durchgeführt und eröffnet werden konnte.

Der Eindruck, den die Ausschmückung des Lokales und die Aufstellung der Blumen auf den Besucher machte war sehr günstig. Die Tische hatten eine schiefe, nach vorn geneigte Lage erhalten, was die Uebersichtlichkeit der Sammlungen erhöhte. Leichte und gefällige Guirlanden, Fahnen und Wappen boten in Verbindung mit mächtigen, dunklen Tannen, Lorbeeren und Palmen ein ansprechendes Bild. In der Mitte der langen Wandfläche prangte in schönem Lorbeer- und Palmenschmuck, unter einem reichen Baldachin stand die Kaiserbüste; rechts und links zogen sich die Tische der Gärtner hin, die Mitte der Halle war den Privaten zur Verfügung gestellt. In einer Seitenhalle waren die prächtigen Rosenbücher- und Bildersammlungen, Instrumente, und in einem angrenzenden Musikpavillon die herrlichen Ehrenpreise, von dem Bilde der hohen Protektorin überragt, aufgestellt. In demselben Raume richteten sich 3 hiesige Firmen mit ihrer Rosenbinderei ein. Im Freien fanden nahe bei einander verschiedene Gruppen hochstämmige und niedere Topfrosen, in Lohe oder Sägemehl eingefüttert, Aufstellung; die Rosenwildlinge auf dem Rasen.

An Ehrenpreisen wurden weiter noch bewilligt:

Von unserer Allerhöchsten Protektorin, der **Kaiserin Friedrich**: eine prachtvolle Porzellan-Fruchtschale.

Von den **Damen der Stadt Trier**: eine Pracht-Blumen-Vase im Werte von über 200 Mk.

Von Herrn Geh. Kommerzienrat Boch, Mettlach: eine reizende Blumen-Vase.

Gartenbau-Gesellschaft zu Gelnhausen und Umgegend: ein silbernes Tafel-Service.

Gartenbau-Gesellschaft Offenbach a. M.: 25 Mark.

" " Frankfurt a. M.: zwei silberne und eine broncene Medaille.

Vom hohen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: zwei grosse silberne und drei grosse bronzene Staatsmedaillen.

Herrn Oscar Butter, Bautzen: ein Sortiment Gartenwerkzeuge.

Herrn Bürgermeister K. Müller, St. Wendel: zwei Majolika-Vasen.

Handelsgärtner-Verbindung Frankfurt a. M.: 25 Mk.

Das **Preisrichter-Kollegium** setzte sich zusammen wie folgt: **Andr. Arnold**, Pomologe **Bitburg**; **Max Buntzel**, Rosenschulenbesitzer **Niederschönweide** b. **Berlin**; **H. F. Eilers**, Handelsgärtner **St Petersburg**; **C. Görms**, Rosenschulenbesitzer **Potsdam**; **Andr. Hoss**, Handelsgärtner **Frankfurt a. M.**; **Rud. Kiesewetter**, Rosenschulenbesitzer **Genthin**; **K. Müller**, Bürgermeister **St. Wendel**; **H. Mertes**, Kaufmann **St. Johann**; **H. Raue**, Rosenschulenbes. **Dresden**; **A. Singer**, Hofgärtner **Bad Kissingen**; **Frz. Streit**, Handelsgärtner **Trier**. Die Uebrigen Herren waren am Erscheinen verhindert.

Wir wollen zuerst die Rosensammlungen besprechen und die sonstigen Festlichkeiten und Kongressverhandlungen folgen lassen. Die Einsendungen waren ausnahmslos frisch, meist in guten ausstellungsfähigen Blumen eingeliefert und boten ein schönes abwechsel-

ungsreiches Bild, obschondie einzelnen gleichartigen Nr. des Programms meist neben einander standen. Die einzeln Nr. waren nicht nach Farben getrennt, welche Einrichtung auch jedenfalls beizuhalten sein wird.

Beginnen wir daher mit den Liebhabern und Herrschaftsgärtnern, Klasse A des Programmes.

An Nr. I., schönste Sammlung abgeschnittener Rosen mit 50 — 75 Sorten aller Klassen beteiligten sich	9	Aussteller.
„ II., dito in 25 Sorten	8	„
„ III., „ „ 15 „	3	„
„ IV., 25 schönste Sorten Thee-Noisette-Rosen	4	„
„ V., VI, VII, 25 Hybrid-Remontant, 10 Thee, 10 Thee & Noisette und Thee-Hybriden je	1	„
„ VIII., 5 schönste Rosen in Bezug auf Farbe, Grösse, Bau und Blühbarkeit	3	„
„ X., 10 schönste Rosen 1 Sorte	4	„
„ XI., Neuheiten aus Samen gezogen	1	„
„ XVI., XVII., XVIII., (Moos, Schling und Polyantha)	2	„

Verschiedene Anmeldungen von Geisenheim, Erfurt, Mettlach, Winsen, Bitburg, Bonn etc. wurden Tags vor der Ausstellung infolge von Hagel und Regenwetter telegraphisch zurückgezogen.

Cl. A. I. Das grösste Sortiment und auch ziemlich viele neuere Sorten hatte **Mme Jules Tesch aus Messancy** (Belgien); die Blumen waren schön lang geschnitten und hielten sich gut. Die neue Noisette-Rose l'Idéal leuchtete unter dem ganzen Sortimente hervor; Die Namen waren durchgängig richtig und wurde diesem Sortimente der Ehrenpreis der Herren **Soupert u. Notting** (schönes Thee-Service) zu Teil. **Freiherr v. Gremp** aus **Homburg v. d. H.**, hatte unstreitig unter allen Privat-Ausstellern die schönste und gefälligste Aufstellung seines Sortimentes bewirkt, lange Stiele, schönes Laub und kräftige Blumen, welche frei über dem Moos hervorragten uud in schöner Farbenwirkung aufgestellt waren, trugen ihm den Ehrenpreis des **Gartenbau-Vereins zu Mainz**, einen prächtigen Humpen, ein.

Das Sortiment der Frau Kommerzien-Rat V. **Rautenstrauch-Trier** war in eigens angefertigten Ausstellungskästen fertig an Ort und Stelle aufgestellt und wirkte durch reichliche Beimengung von Theerosen; auch die Benennung liess nichts zu wünschen übrig. Der Ehrenpreis des **Rosen-Vereins zu Zwickau**, ein allerliebster Schwan mit Amoretten erfreute die Ausstellerin.

Herr **Karl Kirchner, St. Johann** a. d. Saar erhielt den Ehrenpreis des Herrn **Rob. Baessler, Ottweiler**. Auch diese einen u. 1/2 Tag vorher geschnittenen Rosen zeigten sich vorteilhaft, und die Blumen waren meist sehr vollkommen.

Herr **Fr. Val. Lintz-Trier** glänzte besonders durch prachtvolle Catherine Mermet, Souvenir d'un ami, Adrienne Christophle, Jean Pernet, M. Niel, Mme. Bérard etc., Blumen von ganz untadelhafter Beschaffenheit. Der Ehrenpreis des Herrn **Kunstmalers Steffgen aus Trier**, ein herrliches Rosenbild in Öl gemalt, war sein Preis.

Die Herren **C. Walther und J. B. Pies** hatten grosse Sortimente mit s. guten Blumen ausgestellt, doch war die Benennung nicht ganz korrekt, beide erhielten ein Ehrendiplom.

Diese Ehrendiplome wurden für die Trierer **Ausstellung** eigens angefertigt und sind mit dem Ehrendiplom des Vereins nicht zu verwechseln.

Ein Sortiment aus Ottweiler, welches nur wertvolle und tadellos richtig benannte Rangsorten enthielt, wurde jedenfalls durch die Menge der Konkurrenten übersehen, was wir sehr bedauern.

In Cl. II. 25 Sorten aller Klassen, ragte das **Offizier-Casino** in **Trier** hervor, welches unter seiner vorigen und jetzigen Leitung der Rose den besten Platz seines Gartens einräumte und ein schönes Rosarium besitzt; meist ältere dankbare Sorten, in grossen, gut gefärbten Blumen wie La France, Baronne de Rothschild, Merveille de Lyon, Gl. de Dijon, Jacqueminot, Marie Baumann waren auffallend schön. Der Ehrenpreis des Herrn **E. v. Lade Monrepos** wird bewirken, dass die Rose in diesem hübschen Casino-Garten sich stets der sorgsamsten Pflege erfreuen wird.

Frau **Ed. Laeis in Trier**, schon seit langen Jahren Mitglied des Vereins, hatte durch ihren Gärtner ein gut gewähltes Sortiment in 25 Sorten aus ihrer reichen Sammlung gebracht; Nietners Prachtwerk „Die Rose", Ehrengeschenk des Herrn **Paul Parey**, wurde ihr zugesprochen.

Die Sammlung des Herrn **Bruno Rendenbach** in **Trier** glänzte durch einige neue Sorten, z. B. Viscountess Folkestone, W. Allen Richardson, Princess Beatrix, Augustine Guinoisseau, Clotilde Soupert, Baronne Henriette de Loew, Therese Lambert, Luciole, Marie Lambert, sowie die besten alten Hybriden. Die grosse Rosenliebhaberei des Ausstellers wurde durch ein 2tes Ehrengeschenk des Hrn. **P. Parey, Berlin**, ausgezeichnet.

Das Sortiment des Herrn **Rudolf Laeis** zeichnete sich besonders durch schöne Sortenwahl und gute Etikettierung aus. Preis: 1 Ehren-Diplom.

Herr **Karl Rautenstrauch**, Steuer-Inspektor **Schneider** und Frau **Adrian Reverchon** hatten gleichfalls gute Blumen in vorgeschriebener Sortenzahl, doch liess die Etikettierung zu wünschen übrig; hoffentlich wird von jetzt ab bei diesen wie bei allen Privat-Rosenfreunden mehr Gewicht auf die Namensbezeichnung ihrer Sortimente gelegt. Denselben wurde je ein Diplom zu gesprochen.

In Nr. III. erhielt der Bahngärtner **Weber aus Conz** für 15 ausgesucht schöne Sorten die silberne Medaille des **Gartenbau-Vereins Flora** zu **Coblenz**.

Herr Hauptmann **Biss** aus **Trier** erhielt für seine 15 Sorten, worunter la France, Malmaison, Jacqueminot, Dijon schön waren, 1 Ehrendiplom.

Unter Nr. IV. waren anfangs 5—6 Anmeldungen eingelaufen, wurden aber später zurückgezogen und die Theesorten unter die grossen Sortimente eingestellt. Schön waren die 25 Theesorten in allen 3 Sortimenten, und 25 Theesorten mit richtigen Namen ist für Liebhaber schon immer eine sehr lobenswerte Leistung. Frau **Ed. Laeis** erhielt den Ehrenpreis der Firma **Lambert u. Reiter** in **Trier**, 2 geschmackvolle Blumenständer in Bronze.

Die Blumen des Herrn **A. Melzenbach** aus **Cochem** sollten durch einen schweren Gewitterregen Tags vorher gelitten haben, sahen aber so frisch und rein in der Farbe aus, und enthielten selbst gegen Regen empfindliche Sorten, dass man sehen musste, dass dort die Theerosen einen günstigen Boden und sorgsame Pflege haben. Die Blumen waren durchweg gross und schön, die Sorten empfehlenswert. Dieser Sammlung wurde ein **Vereins-Ehrendiplom** zuerkannt.

Der Sammlung des Herrn **Leonard Wolf**, Herrschaftsgärtner der Frau Kommerzien-Rt. Wwe Rautenstrauch wurde der Ehrenpreis des Herrn Glasmalers **Frz. Binsfeld aus Trier** zu Teil; vertreten waren einige neuere gute Sorten.

Die Nr. V. und VI., hatten durch zurückziehen einiger Anmeldungen nur je einen Aussteller, welche Sammlungen je ein Diplom erhielten. Desgleichen VII. ein Diplom.

VIII. 5 schönste Rosen in Bezug auf Farbe, Grösse, Bau, Blühbarkeit. Herr **Fried. Valentin Lintz** errang leicht mit seinen Catherine Mermet, M. Niel, Souvenir d'un ami, Innocent Pirola und Grossherzogin Mathilde den Sieg, sie waren wirklich tadellos; die Pflanzen erfreuen sich auch einer Üppigkeit sondergleichen, wie wir zu sehen Gelegenheit hatten Herr Herrschaftsgärtner **Leonh. Wolf in Trier** erhielt für seine Sammlung gleichfalls ein Diplom.

Die 10 schönsten Rosen einer Sorte Nr. X hatten 3 Aussteller in guten und sehr guten Blumen, in je 1—3 Sorten gebracht; der **Offizier-Casinogarten,** schöne Général Jacqueminot und La France, Herrschaftsgärtner **P. Weibler** (b. Frau Ed. Laeis) **in Trier,** Malmaison und Frau **Notar Jules Tesch in Messancy.** Die 3 Bewerbungen erhielten je 1 Diplom.

Die Nr. XI. **Neuheiten,** hatte nur 1 Bewerber, da 3 andere Anmeldungen nicht eintrafen. Wir kommen später auf diese Nr. noch besonders zurück, da diese Einsendung sehr verschieden beurteilt wurde und speziell nach Prämiierung Anlass zu Erörterungen gab. **Dr. Müller—Weingarten,** ist entschieden auf einer Bahn, deren Verfolgung wir ganz besonders im Interesse der deutschen Rosenzucht eifrigst unterstützen möchten. In Würdigung seines **eifrigen Strebens** auf diesem Gebiete, weniger den **Produkten selbst,** haben die Preisrichter diesen Sämlingen einen I. Preis, die grosse bronzene Staatsmedaille zuerkannt, welche aber wohl nur durch ungenügende Kenntnis des Wertes eines **Staatspreises** dankend abgelehnt wurde. Wir wollen heute nur sagen, dass 1 Sämling dabei war, der durch **Färbung und Knospenbildung auffallend schön** war, leider aber an Füllung noch hinter den meisten halbgefüllten Nabonnand'schen Züchtungen steht. Wir glauben aber behaupten zu können, dass es Herrn Dr. Müller bald gelingen wird, dieser in ihren obigen Eigenschaften vielversprechenden Rose auch eine bessere Füllung beizubringen. Der Sämling entstand aus einer Kreuzung von Safrano mit Van Houtte. Die anderen Sämlinge waren teilweise schön in Farbe und Bau, aber von einer besonderen Neuheit konnte man an den leider nur in je 1 Blume ausgestellten Sorten nichts sehen. Wir hoffen sehr bald Gelegenheit zu haben diese Züchtungen im Heimatsorte des Ausstellers infolge seiner freundlichen Einladung sehen zu können. Ein nicht ausgestellt gewesener Zweig mit Knospen, aus einer Kreuzung von Rugosa mit Thee entstanden, welcher zu einer angemeldeten Besprechung als Material dienen sollte, scheint interessant zu werden.

Die Nr. XVI. XVII u. XVIII. trugen **Mme. Jules Tesch** eine lobende Erwähnung ein, die Einsendung bestand aus 5 Moosrosen, 5 Schlingrosen und 5 Polyantha-Sorten.

Wird eine Rosenausstellung, mit Einrichtung einer Klasse für Rosenliebhaber und Privat-Gärtner in Zukunft wieder abgehalten, so werden wir nach den Erfolgen und der Ermutigung, die die Trierer Rosen-Ausstellung den Privaten geboten hat, eine ganz gewaltige Beteiligung in dieser Klasse zu verzeichnen haben, besonders auch dann, wenn die Aussteller sich die Kosten machen wollen, zum Versand geeignete Einrichtungen zu treffen. Wir glauben, dass die Zulassung der Privaten zu Rosen-Ausstellungen mindestens so fördernd auf die Hebung und Verbreitung der Rosenzucht und Auswahl der besten Sorten wirken wird, wie es die Sammlungen der Handelsgärtner zu thun vermögen. Im nächsten Jahre wird nun leider in Karlsruhe keine Gelegenheit sein, eine grosse Liebhaberbeteiligung zu erzielen, da es nicht viele geben dürfte, welche Treibräume haben, um zu der Zeit schöne Topfrosen zu zeigen, ausserdem würde die Trennung von solchen Pflanzen dem Liebhaber auch kaum zuzumuten sein. Aber desto besser Zeit haben dieselben nun während 1½ Jahren ihre Sammlungen zu vervollständigen und bei der Sommer-Ausstellung 1893 ruhmvoll zu erscheinen.

Die Ausstellung in **Cl. B. I., Pflanzen,** war durch 6 Einsendungen vertreten, die, obschon schön in Blüte, keine Kulturpflanzen darstellten. Es mag daran gelegen haben, dass infolge des Winters die ältern, gut durchwurzelten Topfpflanzen im Frühjahr flotten Absatz fanden, und etwa noch reservierte Topfhochstämme zu hohen Preisen nach und nach verkauft worden sind.

12 schöne **Hochstämme** in Blüte, mit starker Krone, hatte Herr **Bernard Haas** aus **Trier,** vor einer freundlichen Evonymus- und Lorbeer-Gruppe als Hintergrund aufgestellt; besonders schön waren 2 Niphetoskronen. Der Ehrenpreis der **Gartenbau-Gesellschaft Gelnhausen und Umgegend,** eine Theeservice wurde diesen Pflanzen zuerkannt.

Joh. Reiter jr. aus **Trier** hatte eine grössere Anzahl Stämme in Töpfen in einem Halbkreis ausgestellt; die Pflanzen waren in der Entwickelung noch etwas zurück, da sie erst seit Frühjahr eingepflanzt waren. Preis: 1 Diplom.

Lambert & Reiter aus **Trier** hatten eine grosse Gruppe von circa 250 Sorten **niedere Theerosen** in Töpfen in schöner Sortenwahl und voller Blüte in diesjährigen Winterveredlungen ausgestellt. Beim Eintritt in die Ausstellung erfreute diese Gruppe den Besucher durch die mannigfaltige Farbenpracht dieser beliebten und wohlduftenden Rosengattung. Papa Gontier, Coquette de Lyon, Mme Jos. Schwartz, Honourable Edith Gifford, Mme Bravy, Mme Welche, André Schwartz, Catherine Mermet, Comtesse de Frigneuse, Souv. de Victor Hugo, Luciole, Marie Lambert, Dr. Grill, Princesse de Sagan und viele andere zeigten sich als ausserordentlich geeignet zur Topfkultur; einige Neuheiten J. B. Varrone, Madeleine d' Aoust, Sappho, Souvenir d'Auguste Legros und besonders The Queen und Rheingold fielen als hervorragend schön in dieser Gruppe auf. Die Einfassung bestand aus den reizendsten Sorten der niedlichen **Polyantha-Röschen** in Töpfen. Wo nur irgend möglich, möchten wir die Sorten **Gloire des Polyantha, Mignonnette, Pacquerette, Anna Marie de Montravel, Marie Pavic, Blanche Rebatel, Perle d'or** zu Einfassungen oder zu Parterre-Pflanzungen verwendet sehen. Die Vorzüge dieser Gattung sind trotz aller Empfehlung noch nicht genügend bekannt.

Der **Theerosen-Gruppe** wurde der Ehrenpreis des Herrn **Müller** aus **Langsur** bei Trier und der **Polyantha-Einfassung** als besondere Konkurrenz eine **silberne Vereins-Medaille** zuerkannt.

Niedere Rosen aller Klassen hatten die Herren **Welter u. Rath in Trier-Pallien** und Herr **J. Reiter jr. in Trier** ausgestellt.

Die Gruppe der ersteren enthielt mehr Hybrid-Remontant in buschigen, reichblühenden, zum Treiben geeigneten Sorten, letztere mehr Theesorten.

Welter und Rath erhielten den **Ehrenpreis des Gartenbau-Vereins für das Grossherzogthum Baden** zu Karlsruhe (50 Mk.), J. Reiter jr. eine **silberne Medaille.**

Lambert u. Reiter hatte ferner ausser Konkurrenz zwei kleinere Gruppen: 1. eine kleine **Monatsrosen-Sammlung** und 2. die ganz besondere Aufmerksamkeit eines jeden Besuchers erregende Gruppe der Theehybride **Kaiserin Auguste Viktoria.** Gerade an diesen jungen Pflänzchen (Winterveredlungen) konnte man den hohen Wert dieser Züchtung erkennen. Die Leser unseres Blattes werden die Beschreibung und Abbildung derselben in Nr. 2 gesehen haben, in Wirklichkeit **übertrifft** sie das von ihr Gesagte bedeutend.

Die **2. Abteilung** der Classe B, **abgeschnittene Blumen,** war mannigfaltig und höchst lehrreich durch die verschiedenen Konkurrenz-Nummern. Für heute würde es zu weit führen auf die nähere Besprechung der einzeln Nummern einzugehen. Da verschiedene derselben eine besondere Abhandlung nötig machen, so möge für jetzt die Bekanntgabe der weitern Prämiirungsliste genügen.

Die **Preisverteilung** hatte folgendes Ergebniss:

Kl. B. 2. Nr. 7. Für die schönste, grösste und hervorragendste Sammlung aller Gattungen nach Klassen geordnet, in höchstens 2 Blumen einer Sorte, den höchsten Preis: **Lambert u Reiter in Trier. Ehrenpreis Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich** unserer allerhöchsten Protektorin.

Soupert u. Notting, Luxemburg für dieselbe Nr, den **Ehrenpreis** Sr. Kgl. Hoheit **des Grossherzogs von Baden.**

Kl. 9. Für die schönste Sammlung von **100 Sorten aller Gattungen,** nach Klassen geordnet:

Welter u. Rath, Trier, Ehrenpreis. Die Medaille des Vereins Deutscher Rosenfreunde mit dem Bilde der allerhöchsten Protektorin.

Jos. Mock, Trier. Grosse silberne Medaille des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Pr. St. zu Berlin.

J. B. Lamesch, Dommeldingen (Luxemburg). Kleine silberne Medaille der Gartenbau-Gesellschaft Frankfurt a M.

Gebr. Scheuer, Walferdingen (Luxemburg). Ein Diplom.

10. Für die schönste Sammlung von **50 Sorten aller Gattungen,** nach Klassen geordnet:

J. Reiter jr., Trier. Grosse silb. Staatsmedaille

J. Lambert u. Söhne, Trier. Ehrenpreis des Herrn Bürgermeister Karl Müller, St. Wendel.

Gebr. Jungblut, Beggen (Luxemburg). Silberne Medaille des Gartenbau-Vereins zu Aachen u. Burscheid.

11. Für die schönste und grösste Sammlung **Theerosen** in höchstens zwei Blumen einer Sorte:

Lambert und Reiter, Trier. Ehrenpreis der Damen Triers.

Jos. Mock, Trier. Gr. bronzene Medaille des Gartenbau-Vereins zu Aachen u. Burscheid.

13. Für die schönste Sammlung von **50 Sorten Theerosen** à 1—2 Stück:

J. B. Lamesch, Dommeldingen. Grosse bronzene Staatsmedaille.

14. Für die **schönste Sammlung von 25 Sorten Theerosen:**

Gebr Jungblut, Beggen. Ehrenpreis des Herrn Wilh. Rautenstrauch, Trier. Ein Pracht-Album von Trier mit kunstvollem Leder-Einband.

J. Mock, Trier. Ehrenpreis der Handelsgärtner-Vereinigung zu Frankfurt a. M. (25 Mk.)

H. Rottmann, Trier. Ein Ehrendiplom. (Der Aussteller hatte vorzügliche Blumen und extra Sorten, doch nicht die genügende Anzahl Sorten, wesshalb ihm kein höherer Preis zuerkannt werden konnte).

15. Für die schönste Sammlung aus je 5 **Moos, Polyantha, Monats, Centifolien, Provinz** etc. **Rosen,** nach Klassen geordnet:

Lambert u Reiter, Trier. Grosse bronzene Staatsmedaille.

16. Für das schönste und beste Sortiment **Neuheiten** von 1888/89:

Lambert u. Reiter, Trier. Ehrenpreis des Herrn Hofjuweliers Brems-Varain, Trier.

17. Für das schönste und beste Sortiment **Neuheiten** von 1890—91:

Soupert & Notting, Luxemburg. Ehrenpreis des Gartenbau-Vereins zu Darmstadt.

Classe C. Gärtner und Liebhaber.

Vorgeschriebene Sortimente.

20a. Für die 5 schönsten **weiss mit rosa nüancierten Theerosen** eigener Wahl à 3 Blumen:

Jos. Mock, Trier. Ehrenpreis des Herrn Oscar Butter in Bautzen.

23. Für die 30 besten **Treibrosen** in 10 **Thee-,** 15 **Hybriden-,** und 5 Sorten anderer Klassen à 2 Blumen:

Jos. Mock, Trier. Ein Diplom.

24. Für die 20 besten Sorten **zur Massenkultur für Schnittzwecke:** Boule de neige, Baronne de Rothschild, Captain Christy, Catherine Mermet, Hermosa, Grossherzogin Mathilde, Gloire de Dijon, La France, Marie Baumann. Marie van Houtte, Mme Falcot, Maréchal Niel, Mistress Bosanquet, Niphetos, Pierre Notting, Général Jaqueminot, Prince Camille de Rohan, Perle des Jardins, Souvenir de Malmaison, van Houtte (Lacharme) à 1 Blume und 1 Knospe:

Lambert & Reiter, Trier. Bronzene Medaille des Vereins zur Bef. des Gartenb. in den kgl. Preuss. Staaten zu Berlin.

24a. Für die 20 besten Sorten für **Schnittzwecke** nach **freier Sorten-Wahl** à 1 Blume und 1 Knospe:

Welter & Rath, Pallien - Trier. Ein Diplom.

Jos. Mock, Trier. Ein Diplom.

31. Für die schönsten Sorten **Moos** und **Centifolien** à 1 Blume uud 1 Knospe
32. Für die 5 schönsten Sorten **panachierte Rosen** à 2 Blumen
33. Für die 10 besten nnd schönsten Sorten **Kletterrosen** mit Laubwerk
34. Für die 10 schönsten **niederen Polyanthasorten**

} **Lambert u. Reiter.** Ein Diplom.

40. Für die 50 besten Sorten **Rosen seit 1885 im Handel:**

Lambert & Reiter. Ehrenpreis des Herrn F. R. Baedeker, Bremen. (50 Mk.)

41. Für die 20 schön. Blumen von **Maréchal Niel:**

J. Lambert & Söhne, Trier. Ein Diplom.

Jos. Mock, Trier. Ein Diplom.

43. Für die 20 schönsten Blumen von **La France:**

J. Lambert & Söhne, Trier. Ein Diplom.

Karl Rautenstrauch, „ „ „

Jos. Mock, „ „ „

44. Für die 20 schönsten Blumen von **Souvenir de la Malmaison,**

und 45. Für die 20 schönst. Blumen von **Captain Christy:**

Jos. Schömen, Cochem. Ein Diplom.

51. Für die 20 schönsten Blumen, einer Sorte, nach **eigener Wahl.**

J. Reiter jr. 1 silberne Vereinsmedaille.

52. Für die 20 **grössten** und **schönsten** Rosen überhaupt:

Lambert & Reiter, Trier. Ehrenpreis des Herrn W. P. Ingenegeren, Utrecht.

Klasse D. Neuheiten.

55. Für die wertvollste **Deutsche Rosen-Neuheit** aus Samen gezogen:

Lambert & Reiter, Trier Ehrenpreis der Stadt Trier, für Kaiserin Auguste Viktoria.

56. Für die wertvollste Neuheit **gleichviel welcher** Klasse in 3 Blumen mit Laub und Knospen:

Soupert u. Notting, Luxemburg. Grosse silb. Staats-Medaille, für Clotilde Soupert.

Klasse E. Verschiedenes.

57. Für die besten **Unterlagen:**

1. Canina, Wald- oder Feldstämme . .
2. „ Sämlingsstämme . . .
3. andere Arten . . . . . .
   a) für Hochstämme . . . . .
   b) „ niedere Freilandrosen .
   c) „ Treibrosen . . . . .

} **H. Vrede, Lüneburg.** Grosse bronz. Staats-medaille.

57a. Canina uralensis:

Lambert u. Reiter, Trier. Kleine silb. Medaille des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin.

59. Für die schönsten Arrangements aus **Rosen** wie Bouquets, Tafelschmuck, Kopfputz-Ansteckbouquets, Kränze etc.

I. Preis. **J. Lambert u. Söhne, Trier.** Ehrenpreis des Herrn H F. Eilers, St. Petersburg.

II. „ **Bernard Haas, Trier.** Gr. silb. Medaille der Gartenbau-Gesellschaft Frankfurt a. M.

III. „ **Heinr. Zimmer, Trier.** Silberne Medaille **Frau Regierungsrat Dr. Firnhaber, Trier.**

Ehrenpreis des Herrn Max Hesdörffer.

60. Für die **vollständigste Sammlung der Rosen-Literatur:**

C. P. Strassheim, Sachsenhausen. Ein Ehrendiplom des Vereins Deutscher Rosenfreunde.

W. P. Ingenegeren, Utrecht. Ein Ehrenpiplom des Vereins Deutscher Rosenfreunde.

62. Für die beste Sammlung von **Apparaten u. Geräten für Rosenkultur:**

Oscar Butter, Bautzen. Eine silb. Vereins-Medaille.

Für eine Gruppe **Polyantha-Rosen in Töpfen,** (Clotilde Soupert):

J. Lambert u. Söhne, Trier. Ehrenpreis der Gartenbau-Gesellschaft Offenbach a. M. (25 Mk.)

Für 10 unbenannte Rosensämlinge:

Soupert u. Notting, Luxemburg. Bronz. Medaille der Gartenbau-Gesellschaft Frankfurt a. M.

Für das Arrangement der Ausstellung:

P. Lambert. Ehrenpreis des Herrn Geh. Kommerzienrat Boch, Mettlach.

Die Rosen-Festtage in Trier, werden jedem der Besucher dauernd in angenehmer Erinnerung bleiben. Ueber den Verlauf derselben und den VII. Kongress folgt mit nächster Nummer ebenfalls ausführlicher Bericht.

Wie wir aus dem Kassenbericht ersehen, ist die Finanzlage des Vereins eine günstige, vorausgesetzt, dass die meisten Ausstände noch eingehen. Die nächste Versammlung findet, der freundl. Einladung des Vorstandes der Karlsruher Jubiläums-Ausstellung folgend, im nächsten **Frühjahr** in **Karlsruhe** statt. Beschlossen wurde ferner, dass das **Vereins-Ehrendiplom** in Zukunft nur für **Neuzüchtungen** verausgabt werden solle, dass solche Neuheiten von einer **Kommission** geprüft und auf der **nächsten Ausstellung** oder **General-Versammlung** des Vereins vorgezeigt werden sollen, worauf erst die Zuerkennung ausgesprochen werden könne. Eine mit diesem Ehrendiplom des Vereins bedachte Rose, kann alsdann ohne Zagen dem grossen Publikum als wertvoll empfohlen werden. Es ist hierdurch dem Vereins-Diplom eine Bedeutung von allergrösstem Werte beigelegt worden.

Der **Vorstand** des Vereins **für 1892** besteht nach der Neuwahl aus den Herren K. Müller, Bürgermeister St. Wendel, Vorsitzender, J. Jbach, Frankfurt I. und Max Buntzel, Niederschönweide II. Stellvertreter; P. Lambert Geschäftsführer, Droegemüller und Rühl I. resp. II Stellvertreter. Die Herren Baron von Erlanger und Dr. A. Nies hatten um anderweitige Besetzung ihrer Aemter gebeten. Der Kongress war von ca. 50 Mitgliedern besucht.

Im Allgemeinen erfreute sich die Ausstellung eines sehr regen Besuches und sah man fortwährend eifrige Rosenfreunde, an den Sammlungen abgeschnittener Rosen, zahlreiche Aufzeichnungen machen.

Jahres-Bericht

erstattet von C. P. Strassheim auf dem VII. Kongress des Vereins Deutscher Rosenfreunde zu Trier.

Auf dem letzten Kongress in Berlin wurden sämmtliche Vorstandsmitglieder wieder gewählt, mit Ausnahme des Präsidenten Herrn von Lade, der dringend um Enthebung seines Postens gebeten hatte. An dessen Stelle wurde Herr Baron Dr. von Erlanger in Ingelheim neu in den Vorstand gewählt, während das Geschäftsführeramt, um dessen Abnahme ich ebenfalls dringend bat, noch solange in meinen Händen bleiben sollte, bis ich einen geeigneten Stellvertreter gefunden hätte, der bereit sei dieses Amt anzunehmen. Herr Pet. Lambert in Trier war so liebenswürdig die Leitung des Vereins zu übernehmen, er hat Lust und Liebe zur Sache und ist am meisten befähigt das Amt eines Geschäftsführers zu verwalten. Er hat das Amt seit 1. Januar 1891 angetreten uud sowohl durch die Vereinsschrift, als auch durch die Veranstaltung und Arrangement der heutigen Ausstellung hat er Zeugnis seines Können an den Tag gelegt und darf ich deshalb wohl hoffen, dass die geehrte Versammlung meine resp. die Wahl ihres Vorstandes gut heissen wird.

Der Vorstand besteht nun seit 1. Januar 1891 aus folgenden Herrn: Präsident Herr Baron Dr. W. von Erlanger, Vicepräsident Herr H. L. Ibach, Stellvertreter Herr Dr. Nies, Geschäftsführer Herrn Peter Lambert, I. Stellvertreter Herr Droegemüller, II. Stellvertreter Louis Rühl, während mir heute nur noch obliegt den Bericht über das verflossene Geschäftsjahr bis 1. Januar 1891 zu erstatten.

Der Vorstand hatte im vorigen Jahre 6 Sitzungen abgehalten.

Die Mitgliederzahl hat zwar etwas abgenommen; indem wir im Jahre 1889 noch mit 1800 Mitgliedern rechneten, hat sich die Zahl der Mitglieder 1890 auf 1641 reduziert und wird sich für das Jahr 1891 vielleicht noch um weitere 100—150 erniedrigen. Das auffallende Abnehmen kommt aber lediglich nur daher, weil eine grosse Anzahl Mitglieder behaupteten keine Mitglieder zu sein und die Zahlung verweigerten, trotzdem sie sich die Vereinsschrift regelmässig zusenden liessen. Leider ist durch die ungeheuere Entfernung der einzelnen Mitglieder das Einziehen der rückständigen Beträge ungemein erschwert. Trotzdem ist es mir gelungen im verflossenen Jahre von den alten Beiträgen eine namhafte Anzahl derselben einzubringen. Es sind nämlich eingegangen vom Jahre 1889 Mk. 1300,89, vom Jahre 1886/88 Mk. 380,— und wird es mir hoffentlich gelingen den letzten Rest, wovon die grösste Anzahl jetzt Ausländer sind, ebenfalls noch einzubringen oder sie definitiv aus der Liste zu streichen. Die erste gerichtliche Klage wegen Annoncen und Mitgliedbeiträgen hier in Frankfurt a. M. hat mit Verurteilung des Beklagten geendigt; mithin ist der Nachweis erbracht, dass die Mitgliedbeiträge gerichtlich eingebracht werden können. Jch habe damit nur den Beweis für letzteres erbringen wollen, während ich die jetzt noch Restirenden versuche soviel als möglich auf gütlichem Wege an ihre Verpflichtungen zu ermahnen. Obschon ich heute dem Vorstande nicht mehr angehöre, halte ich die Einbringung durch mich, da ich die ganzen Verhältnisse kenne, für den Verein am praktischsten, obgleich ich in der jüngsten Versammlung in Berlin schon dazu autorisirt wurde, bitte ich die heutige Versammlung doch nochmals mir ihre ausdrückliche Zustimmung dazu zu erteilen. (geschah. Die Red.)

Der jetzt noch verbliebene Mitgliederstand wird aber auch ein konstanter sein, auf welchen man rechnen kann, denn von 1641 Mitgliedern haben 1470 ihren Beitrag pro 1890 bezahlt. (Forts. folgt.)

Kassen-Bericht.

Einnahme			Ausgabe		
I.	Cassenbestand am 1. Jan. 1890	775,07	I.	Rückständige Rechnungen bez.	4442,51
II.	Ausstände von früheren Jahren		II.	Ausgaben vom laufenden Jahre	
	Annoncen	374,74		für Herstellung von color. Bilder	461,30
	Mitgliedbeiträge 1886—89	1680,89		„ Drucksachen	310,—
	compl. Jahrg. Decken etc.	59,90		„ Bureau-Utensilien u. Schreibmat.	91,40
	Jaegersche Buchhandlung	408,—		„ Porti und Frachtauslagen	848,91
	Rosen-Abstimmung	17,20		„ Schreibaushülfe	530,—
III.	vom laufenden Jahre 1890			„ Einbanddecken	103,—
	Annoncen	62,30		„ Ehrenpreise	100,—
	Mitgliederbeiträge	5879,83	III.	Kassenbestand am 31. Dez. 1890	2641,51
	Verkauf der Rosenzeitung				*M.* 9528,63
	Decken und Bilder	242,20			
	Rosen-Abstimmung	28,50			
		M. 9528,63			
Kassenbestand am 1. Januar 1891		*M.* 2641,51			

Neueste Rosen.

Züchter: **Dingée, Conard & Co.** (Theerosen). (Beschreibung des Züchters!) **Henri M. Stanley.** Bl. extra gross, s. gefüllt, fein geformt. Farbe rein rosa mit lachsfarben, wohlriechend. Knospen prachtvoll und von edler Form, ausserordentlich reicher Blüher. (Mme Lombard × Comtesse Riza du Parc).

Golden Gate. Blume s. gross und gefüllt, Farbe tief rahmweiss, Mitte und Grund der Petalen zart goldgelb, zuweilen hellrosa schattirt, Knospen lang und spitz, Form wie Niphetos, einzelnblühend, reicher Blüher und gute Treibrose. (Safrano × Cornelia Cooke).

Maud Little, Bl. gross, sehr gefüllt, feine Form, Farbe chinesischrosa, sehr schöne und zarte Färbung. Wuchs mässig, Haltung gut.

Mrs Jessie Fremont, Bl. gross, gefüllt, weiss, beim Aufblühen tief fleischfarbig rosa, zuweilen kupferrot nüancirt, zarte Färbung, Knospen einzeln, schön, Wuchs stark. (Sämling von Duchesse de Brabant).

Pearl Rivers, Bl. gross, gefüllt, elfenbeinweiss, zart schattirt und mit hellleuchtend rosa berandet, s. wohlriechend. (Devoniensis × Mme de Watteville).

Dieser Tage wurde der Redaktion ein sehr schön **weiss gestreifter, konstanter Sport** der bekannten **La France** zugesandt. In nächster Nr. näheres hierüber.

Vereinsangelegenheiten.

Einzahlung rückständiger Beiträge.

Nach § 9 unserer Statuten werden wir die bis zum 20. August d. J. noch nicht eingezahlten Beiträge durch Post-Auftrag einziehen müssen. Wir haben wiederholt um Einsendung der 4 Mark gebeten und haben eine 3 Monat längere Frist gewährt, wesshalb wir etwaige Beschwerden über Post-Aufträge nicht berücksichtigen können. Gerade diese mangelhafte Einzahlung des geringen Vereinsbeitrages erschwert die Geschäftsführung sehr und sind wir nicht gewillt, eine weitere Rücksichtnahme den Nichtzahlern gegenüber walten zu lassen. Die geehrten Mitglieder im Auslande, wohin Post-Aufträge nicht zulässig sind, bitten wir dringend, entweder durch Post-Anweisung oder durch Einlage von Briefmarken resp. Gelder in eingeschriebenen Briefen den Betrag von 4 Mark umgehend einzusenden. Wir ersuchen daher nochmals um gefl. Beachtung dieser Mahnung.

Der vorigen Nr. war ein Fragebogen, **winterharte Rosen** betreffend beigelegt. Die baldgefällige Rücksendung der ausgefüllten Zettel wäre, um die baldige Aufstellung einer Liste solcher Rosen zu ermöglichen, sehr erwünscht.

Desgleichen wird behufs Vergrösserung des Leserkreises um Einsendung von Namen bekannter Rosenfreunde gebeten, um denselben Probehefte zugehen lassen zu können. Formulare waren der Nr. 2 beigelegt. Die Geschäftsführung.

FRAGE-KASTEN

Frage Nr. 51. Wie hat sich im vergangenen Winter die Deckung der Rosenbäumchen in Beeten mit Brettern bewährt und wie ist dieselbe auszuführen? F. R. Ellgen.

Frage Nr. 52. Welche von den besten Rosen Nabonnands sind für den Schnitt (als Knospe) am meisten empfehlenswert. F. de W. H. u. N.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage Nr. 50. **Rosa lutea** (die einfache gelbe Rose und Stammform der Rosa bicolor = [Fuchsrose], sowie auch jedenfalls der Persian yellow) ist in starken Pflanzen zu 50 Pfg. per Stück bei Joh. Wesselhöft in Langensalza zu haben.

Antwort auf Frage Nr. 49. (**Abfallen der Nielknospen**). Maréchal Niel lässt sich nicht gut mit anderen Sorten zusammen treiben und gedeiht am besten in ausschliesslich mit ihr bepflanzten Treibhäusern. Haupterfordernis ist, dass man dieser Rose genügend frische Luft zuführen kann, die Triebe nicht zu nahe am Glase hinzieht und der Pflanze zuweilen einen durchdringenden Dungguss giebt. Ein Verjüngen der alten Stöcke, Ausschneiden alles dünnen Gezweiges, Wegbringen der alten und Auffüllen von frischer, lehmiger, nahrhafter Erde dürfte dem Uebel abhelfen. Zuviel Feuchtigkeit bei starkem Heizen und bei wenig Sonnenschein in Verbindung mit Mangel an Lüftung ist gewöhnlich die Ursache des Kospenabfalles.

Reine Natalie de Serbie.

Soupert & Notting, 1886.

Druck von Morstatt Schrodt & Co. Frankfurt a. M.

No. 5. 6. Jahrgang. 1891.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung

Reine Nathalie de Serbie.

(Theerose.)

Die Züchter dieser dankbaren Rose, die Herren Soupert & Notting in Luxemburg, haben die Serie der Thee-Rosen schon durch mehrere gute, wertvolle Sorten bereichert, und hierunter mit in erster Linie durch die Sorte, welche unser Bild ziemlich naturgetreu wiedergiebt. Sie entstand aus einer Befruchtung von „Mme. Lombard“ mit „Sulfureux“ und wurde im Herbst 1885 in den Handel gebracht. Sie ist eine derjenigen seltenen Sorten, welche sich rühmen dürfen, die drei Haupteigenschaften (Bau, Haltung und Duft) einer Rose ersten Ranges zu besitzen. Vor allem ist der schöne Bau, die gute Haltung und der gute kräftige Wuchs zu loben, sodann zeichnet sie sich durch den vorzüglichen Duft aus. Die Blumen sind gross, zuweilen sehr gross, gut gefüllt, incarnatrosa auf rahmweissem Grunde, leicht gelb nüancirt. Im Blühen sehr dankbar, brauchbar zur Topftreiberei und gesund als Freilandrose, empfiehlt sich diese Züchtung zur allgemeinen Verbreitung sehr. Wir erinnern uns auf der vorigen Berliner grossen Gartenbau-Ausstellung ein hochstämmiges, getriebenes Topfexemplar dieser Sorte gesehen zu haben, welches tadellos in jeder Beziehung war, und durch den herrlichen Farbenschmelz der Blumen einen der Maler veranlasste, gerade diese Sorte zu seinem Bilde auszuwählen.

Die Redaktion.

Eine Stimme aus dem Norden

über den Winterschutz der Rose.

Die letzten Nummern der Rosen-Zeitung haben wiederholt Artikel über die Widerstandsfähigkeit und den Winterschutz der Rosen gebracht, die namentlich für uns Nordländer von höchstem Interesse sind, denn wir haben hier im nördlichen Livland den schwersten Kampf mit den Unbillen des Wetters zu bestehen, wenn wir unsere Lieblinge unter den zarteren Thee- und Theehybrid-Rosen im Freien überwintern wollen. Es dürfte vielleicht von einigem Interesse sein, über diese Fragen eine Stimme aus unserm rauhen Klima zu hören. Deshalb wage ich es, auch meine Erfahrungen mitzuteilen, obgleich schon aus viel sachkundigerer Feder dieses Thema mehrfach behandelt ist, denn ich bin nicht Fachmann in der Rosenkultur, sondern pflege nur aus Liebhaberei seit bald 10 Jahren meinen kleinen Rosengarten, der nicht mehr als 200 verschiedene Sorten enthält.

Wenn man bedenkt, dass hier bei Dorpat wohl ziemlich die äusserte Grenze für die Freilandkultur der Rose ist, dass ich von Thee-, Theehybrid- und Noisette-Rosen gegen 100 verschiedene Sorten habe und diese mit sehr wenigen Ausnahmen auch den letzten strengen Winter im freien Lande gut überstanden haben, so dürfte der von mir angewandte Winterschutz doch einige Beachtung verdienen.

Veranlasst bin ich zu einer Meinungsäusserung durch den in Nr. 4 der Rosen-Zeitung abgedruckten Aufsatz vom Herrn Emil Weinhold: „Winterschutz der Rose.“ In demselben heisst es (Seite 55) inbezug auf „Bourbon, Thee-Hybriden, Noisetten und Thee:“ „Hier bin ich ein entschiedener Gegner der Erdbedeckung, weil durch Mangel an Luftzutritt ein Ersticken und Absterben der Zweige die gewöhnliche Folge ist.“

Dieser Ansicht muss ich, wenigstens für unser nordisches Klima, mit aller Entschiedenheit entgegentreten. Ob sie für wärmere Gegenden ihre Berechtigung hat, darüber will ich nicht urteilen. Bei uns ist die Erdbedeckung gerade für zartere Rosen die einzige, die uns einige Sicherheit bietet.

Den Beweis hat mir namentlich der letzte Winter geliefert, der auch für unsere Verhältnisse ungewöhnlich streng war.

Nachdem wir im September noch recht mildes Wetter hatten, trat in den ersten Tagen des Oktober*), als noch sehr viele Rosen blühten, plötzlich ohne jeden Übergang eine Kälte von —4° R. ein, und nun galt es so schnell als möglich alle Rosen niederzubeugen und zu bedecken. Ich hatte nicht einmal Zeit, die Blätter der Theerosen vorher abzuschneiden, was ich auch für sehr empfehlenswert halte. Ich bedeckte sämtliche auf den Wurzelhals veredelte Rosen, die ich auch stets niederbiege, sowie die Kronen der Stammrosen zuerst mit 25—35 cm Erde, wozu ich immer lockere und nicht zu feuchte Gartenerde verwende. Starke lehmhaltige oder gar moorige Erde halte ich für völlig verwerflich, weil sie im Frühjahr zu spät auftaut, und man die Rosen nicht zeitig genug lüften kann, aber auch Sand halte ich in unserm Klima nicht für ratsam, weil er weniger gegen das Eindringen des Frostes schützt. Auf die Erdbedeckung legte ich sodann eine stärkere oder schwächere Schicht dürren Laubes, je nach der Empfindlichkeit der Rosen, und auf das Laub decke ich schliesslich noch grössere Tannenzweige dachförmig, teils um das Eindringen des Regens zu verhindern und teils auch, damit das dürre Laub nicht vom Winde fortgeweht werde.

Als ob das Wetter es darauf abgesehen hätte, in jeder Hinsicht die Widerstandsfähigkeit der Deckung zu prüfen, trat bald darauf anhaltendes Regenwetter ein, so dass der Erdboden vollständig aufgeweicht war, und erst Mitte November begann es wieder zu frieren. Da ich damals verreist war, konnte ich die Rosen in der frostfreien Zeit nicht lüften, was ich sonst wohl gethan hätte. Bevor noch Schnee gefallen war, hatten wir endlich am 24. November bei einem orkanartigen Sturm —20° R. (= —25° C.) Dass wir später wochenlang über —20° R. gehabt haben, war für die Rosen nicht so gefährlich, da damals die Erde mit ziemlich reichlichem Schnee bedeckt war.

Obgleich sich die eben besprochene Bedeckung bei mir jahrelang gut bewährt hatte, fürchtete ich doch, dass sie diesen abnormen Verhältnissen nicht gewachsen wäre, und hoffte auf einen frühen Eintritt milder Witterung, um die Rosen zeitig lüften zu können. Doch auch darin sollte ich getäuscht werden, denn ungewöhnlich spät trat in diesem Jahre der Frühling ein, so dass ich erst nach Mitte April (ich glaube den 18. April) die Rosen zum erstenmale lüften konnte. Die Rosen hatten also über ein halbes Jahr unter dieser Bedeckung gelegen, ohne auch nur ein einziges Mal gelüftet worden zu sein.

Man kann sich denken, mit welcher Aufregung ich meine Rosen aufdeckte, denn ich fürchtete, dass das Ruhebett, das ich ihnen bereitet hatte, für sämtliche Theerosen und auch für meine besonderen Lieblinge, die Theehybriden, zum Grabe geworden sei. Doch man kann sich auch meine Freude vorstellen, als sie fast ausnahmslos frisch und gesund ans Tageslicht kamen.

Eingegangen waren nur von den Theerosen:

*) Das Datum gebe ich hier stets nicht nach dem in Russland gebräuchlichen Julianischen, sondern nach dem Gregorianischen Kalender an.

Jeanne d'Arc (n) und Perle des jardins (h)*); sehr gelitten hatte Beauté de l'Europe, die jedoch auch nachträglich nicht eingegangen ist. Alle meine übrigen Theerosen (n und h) waren frisch und haben in diesem Jahre gut geblüht, wie z. B. Claudine Perreau, Etendart de Jeanne d'Arc, Mme Barthélemy Levet, Mme Falcot, Mme Francisque Morel, Maréchal Niel, Luciole, Perle de Lyon, Perle des jardins, The Bride, Stéphanie et Rudolphe, und viele andere härtere Theerosen.

Von den Theehybriden besitze ich 40 verschiedene Sorten, die ich auch alle im Freien gelassen hatte, und nur Esmeralda (n) und Mme de Loeben Sels (n) sind mir eingegangen; die übrigen sind ohne Ausnahme gesund und frisch geblieben und nur bei wenigen sind die Spitzen der Zweige abgefroren.

Von den öfterblühenden Hybriden und Bourbon-Rosen ist nicht ein einziges Exemplar eingegangen.

Von den Noisette-, Bengal-, Moos- und Rankrosen habe ich nur eine Sorte verloren und zwar Soupert et Notting (n), von der jedoch beide Exemplare bereits im Herbst kränklich waren. Sonst sind mir nur noch eingegangen: je eine Pflanze (n) von Bouquet d'or, Rêve d'or und Viridiflora.

Unter den oben erwähnten Rosen habe ich die von mir im Sommer 1890 oculierten, die ich ebenso gedeckt hatte, nicht mitgerechnet. Von diesen ist mir in diesem Winter nicht ein einziges Exemplar eingegangen, obgleich sich darunter die zartesten Sorten befanden, wie z. B. Marquise de Vivens, Marie Van Houtte, Jeanne d'Arc und Esmeralda.

Ich glaube nun hierdurch den vollen Beweis erbracht zu haben, dass für ein nördliches Klima die Erdbedeckung jedenfalls sehr empfehlenswert ist, ja ich möchte behaupten, dass sie die einzig sichere Decke sei, denn bei allen meinen Bekannten, die trotz meines Zuredens für diesen Winter eine andere Bedeckung vorgezogen hatten, sind fast alle zarteren Rosen und auch ein sehr grosser Teil der öfterblühenden Hybriden eingegangen.

Noch in einem anderen Punkte widersprechen meine Erfahrungen denen des Herrn Weinhold. Er meint nämlich, die Kronen der Thee- und Noisette-Rosen „dürfen niemals vertieft in eine Grube, sondern nur glatt, eher erhöht, zur Erde gelegt werden.“ Leider hat er für diese Ansicht keine Gründe angeführt.

Ich behaupte im Gegenteil, dass unter den sehr grossen Kronen die Erde soweit ausgeschaufelt werden muss, dass die Veredlungsstelle unmittelbar über den Erdboden zu liegen kommt. Wenn dieselbe nämlich, was sonst bei grossen Kronen leicht geschieht, bis 2 Fuss über dem Erdboden bleibt, so ist es äusserst schwierig, für diesen Lebensquell der Edelrose genügenden Winterschutz bei unserm Klima zu schaffen

Ich habe in dieser Beziehung reiche Erfahrungen gesammelt und möchte nur ein Beispiel anführen: Ich hatte viele Jahre hindurch einen Maréchal Niel mit einer mächtigen Krone, die ich stets in die Erde eingrub, glücklich überwintert. Im Herbste 1889 hatte ich aber das Eingraben der Krone versäumt, die Veredelungsstelle kam deshalb so hoch zu liegen, dass auch die starke Bedeckung, die ich gegeben hatte, den eisigen Winden nicht widerstehen konnte, und das Resultat im Frühjahr bestand darin, dass die Rose an der Veredlungsstelle erfroren war, während die Zweige noch grün waren. So verlor ich, obgleich der Winter durchaus nicht ungünstig war, diesen herrlichen Stamm, der jahrelang mein Stolz gewesen war, unzweifelhaft nur dadurch, dass ich die Krone nicht eingegraben hatte. Jetzt thue ich es immer mit dem besten Erfolg.

Da der Nr. 3 der Rosen-Zeitung, die ich als Mitglied des Vereins erhalten habe, zu meinem grossen Bedauern der „Fragebogen, winterharte Rosen betreffend“, nicht beigefügt war, ich somit nicht Gelegenheit hatte, auf diesem Wege meine Erfahrungen über die Widerstandsfähigkeit der Rosen mitzuteilen, so wollte ich eigentlich in diesem Artikel auch hierüber meine Ansicht äussern. Doch fürchte ich, durch die Länge dieses Aufsatzes die Geduld des Lesers schon ohnehin zu sehr in Anspruch genommen zu haben, und will nur kurz — leider wieder im Gegensatz zu Herrn Weinhold — erwähnen, dass ich die Bourbonrosen für recht widerstandsfähig halte, da mir noch niemals eine solche Rose im Winter im Freien eingegangen ist, obgleich ich sie nur wie die öfterblühenden Hybriden bedecke.

Teehelfer bei Dorpat in Livland, Russland.
W. von Güldenstubbe.

*) Mit (n) bezeichne ich die auf den Wurzelhals und mit (h) die auf den Stamm veredelten Exemplare.

Rosen-Liebhaberei und -Handel.

Eine Plauderei von Otto Schultze.

Unter den Rosengärten von Frankfurt am Main giebt es einen, der trotz seiner Kleinheit einen Jahresertrag von über 1000 Mark abwirft. Der Garten ist nur ein halbes Hektar gross, aber mit Rosen eng bepflanzt, und nur mit Rosen; Reihe bei Reihe stehen die Sträucher; er enthält nur Buschrosen, aber lauter kräftige Pflanzen; es giebt da nur zwei Sorten, Souvenir de la Malmaison und La France, aber gerade diese Sorten sind absichtlich gewählt, denn sie sind bekanntlich sehr willig zum Blühen. So kommt es, dass fast den ganzen Sommer hindurch Tag für Tag die Knospen korbweise geschnitten und an die dortigen Blumenhandlungen geliefert werden können. Die

Menge bringt den hohen Ertrag. Der diesen Garten eingerichtet hat und ausnutzt, ist im Reiche der Rose der vollkommene Praktikus.

In Liebenthal sah ich das Rosar eines Liebhabers. Wie ganz anders ist in einem solchen der Zweck und der Zuschnitt! Unser Liebhaber hat ein Viertel-Hektar (einen Morgen) Rosenschule; aber er hat nicht eher Ruhe gehabt, als bis er ein Sortiment von 1000 Sorten gesammelt hatte. Er besitzt von jeder Sorte zwei Pflanzen, nur von den etwa 40 Sorten ersten Ranges hat er deren fünf oder sechs, am liebsten hat er Mittelstämme. Wenn nun im April ein guter Freund kommt und ihm 40 Stück abkaufen will, so heisst es: Ja, eigentlich kann ich gar nichts weggeben, aber aus Gefälligkeit will ich dir das Gewünschte ablassen. Darauf erhält der Freund seine 40 Rosenstöcke als Freund, und das ist nicht mehr als billig, und er zahlt dafür 50 Mark, und das ist mehr als billig. Er selber aber, der Liebhaber, kauft sich sechs Wochen später je ein Edelreischen von den vierzig besten Neuheiten des letzten Jahres — denn die muss er haben, es koste, was es wolle — und was zahlt er dafür? Nun, von jener Einnahme wird nicht viel übrig bleiben. Dieser zweite ist im Reiche der Rose der vollkommene Liebhaber. Jenem ist das Nützliche, diesem das Angenehme der Massstab.

Allein es liesse sich doch wohl leicht ein Weg finden, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Seien wir nicht auf Gleichmacherei bedacht. Eines schickt sich nicht für alle. Rosenblüten zu verwerten, das ist nur in der Nähe sehr grosser Städte möglich; aber Rosenpflanzen lassen sich in alle Welt verschicken. Wer nun so viel Zeit, Fleiss, Mühe und Kosten aufwendet, dass er ein Rosar von über 2000 Stämmen pflegt, der kann unschwer soviel daran verdienen, dass er nicht nur die Zinsen der Anlage und die Jahresunkosten deckt, sondern auch noch einen Ueberschuss erzielt. Er braucht nur einiges Wenige zu beherzigen; er muss nur praktisch verfahren.

Lohnend ist nur der Massen-Verkauf ganz weniger Sorten. Der Liebhaber, welcher aus seinem Rosar zugleich Nutzen ziehen will, muss einen Teil seines Grundstücks zur Handelsschule einrichten. Denken wir uns, er bestimme dazu nur 6 Ar (einen Viertel-Morgen), das Grundstück sei 10 m breit und 60 m lang; es werde im April 1891 mit einjährigen Sämlingen bepflanzt. Es erhält 10 Reihen Pflanzen, in jeder Reihe 300, giebt 3000 Pflanzen; diese kosten 25 Mark. Vom Juni an, sobald es reifes Edelholz giebt, veredelt er diese Pflänzchen an die Wurzel. Er vermehrt nur ganz wenige ausgezeichnete Sorten, höchstens soviele, wie Reihen vorhanden sind; er bevorzugt La France, Maréchal Niel, Lady Mary Fitzwilliam, Fisher and Holmes, Souvenir de la Malmaison, Mistress Bosanquet, Hermosa, Niphetos oder andere, die als Treibrosen gesucht und geschätzt sind. Er veredelt nur auf das schlafende Auge; was nicht annimmt, wird nachveredelt; im Herbst muss jede Pflanze ihr echtes Auge haben. Den ganzen Sommer hindurch muss freilich jedes Unkräutchen vertilgt, das Quartier stets unter der Hacke, also locker gehalten und in dürren Zeiten auch kräftig gegossen werden — in tiefe Gräben, die neben den Reihen gezogen werden — damit die Wildbüsche aufs üppigste wachsen; kein Reis, kein Blatt darf diesen Wildlingsbüschen genommen werden. Im Frühjahr 1892 wird der Wildbusch abgeschnitten, zuerst mit der Rosenscheere über dem Wurzelstock, später, wenn das Edelauge im Wuchs ist, unter dem Wurzelstock, über der Edelstelle. Der Edeltrieb wird über dem vierten Auge eingestutzt, dann bildet sich in kurzer Zeit ein buschiges Krönchen aus, und vom August an — bis dahin wird jede Knospe unterdrückt — ist das kleine Feld in ein Blumen-Meer verwandelt — vorausgesetzt eins, dass der Boden an sich kraftvoll, und die Pflanzen auf tief rigolte und durch Kompost gekräftigte Gräben gepflanzt wurden. In hungrigen Boden Rosen zu pflanzen, das wäre vergebliche Liebesmühe, wäre der von vornherein ausgesprochene Verzicht auf Erfolg.

Im Herbst 1892 wird jede Reihe von jedem Grosshändler mit 90 Mark bezahlt, giebt für 10 Reihen 900 Mark bar. Das Vergnügen an dem Blühen seiner Pfleglinge hat der Liebhaber obenein. Daneben aber konnte er nach Gefallen sein Sortiment pflegen und bewundern.

Aber diese Arbeit! So wird der Liebhaber ausrufen. 3000 Stück Veredelungen in einem Sommer? woher die Hunderte von Edelaugen von einer Sorte nehmen und nicht stehlen? Und dann — an die Wurzel veredeln! Wer kann das Bücken aushalten?

Nun, beide Fragen beantwortet ein guter Rat. Veredele im Jahre 1891 von jeder derjenigen Sorten, deren du zur Massen-Veredelung bedarfst, 50 Stück hochstämmige Wildlinge; dabei brauchst du dich nicht zu bücken; dann lass jene angepflanzten einjährigen Sämlinge zwei Jahre frei wachsen. Nun liefert jeder der letzteren einen solchen Wildling, der zu einem Hochstamm, mindestens aber zu einem angehenden Mittelstämmchen geeignet ist. Um diese Wildlinge zu veredeln, brauchst du dich wieder nur wenig zu bücken, und das Edelholz dazu findest du reichlich auf jenen 50 Stammrosen, die du zur Massen-Veredelung bestimmtest.

Gut Ding will Weile haben. Auf dem letztern Wege kommst du freilich erst im Sommer 1893 zum Veredeln und im Herbst 1894 ans Ziel, hast aber dann in jedem einzelnen verkäuflichen Stämmchen einen Wert von 1 Mark vor dir.

Ich behaupte nicht, dass in der beschriebenen Schule 3000 Stämmchen wie Soldaten in Reihe und Glied stehen werden; aber gesetzt, es wären auch nur 1000, wäre das nicht ein angenehmer Ertrag aus einer Liebhaberei?

Wer etwas versteht und fleissig ist, für den liegt noch immer der Schatz nicht bloss im Acker, wie das biblische Gleichnis sagt, und nicht bloss im Weinberg, wie die Gellertsche Fabel lehrt, sondern selbst in der Luft fliegt das Geld buchstäblich herum. Ich habe es einmal erlebt, dass noch andere Leute, als Taschenspieler, die Thaler aus der Luft fingen. Es war im schlesischen Gebirge, wohin ein Herr aus Chemnitz mit seinen beiden Söhnen gereist war, um seiner dort lebenden Mutter einen Besuch zu machen. Der Herr war von Beruf Kaufmann und aus Liebhaberei Schmetterlingsammler. Er hatte eine reichhaltige Sammlung von Schmetterlingen aller Länder, kannte alle bei ihren entomologischen Namen, stand in Tausch und Handel mit den ersten zoologischen Kabinetten Deutschlands und beobachtete, wo er irgend spazieren ging, die Schmetterlinge und Raupen, und seine munteren Jungen fingen sie. Gar nicht lange währte es, so erzählte er uns eines Tages, er habe jetzt das Reisegeld von Chemnitz bis daher für sich und seine Söhne „herausgeschlagen," und zwar aus einer einzigen sonst seltenen, hier aber an allen Wegen herumfliegenden Art des grossen Schillerfalters. Er hatte von dieser Art eine ziemlich grosse Anzahl gesammelt und wusste genau, wieviel der Naturalien-Händler für das Stück zahlte.

Flog für diesen Kenner nicht das Geld buchstäblich in der Luft herum? Den meisten fliegt es bekanntlich sehr eilig aus der Tasche heraus. Wie mancher aber hat wohl in ähnlicher Weise wie jener

Entomologe einen Schatz in seinem Acker, nur hebt er ihn nicht. Wer ihn haben will, der muss ihn eben „graben."

Anmerk. d. Red. So angenehm wie der Artikel sich auch liesst, so möchten wir dennoch — nicht aus Furcht vor Geschäftsbeeinträchtigung der Gärtner durch die Liebhaber — vor häufigen und grössern Versuchen derart warnen! Das wird damit gehen, wie es mit der, nach dem kalten Winter 79/80 eingetretenen Obstbaumanzucht gegangen hat. Der schön ausgerechnete Gewinn brachte für 99% der Liebhaber von Baumschulen nur Aerger, Ausgaben und schliesslich einen grossartigen Wirrwarr unter den vermehrten Sorten. Zum Glück stiftete dies noch wenig Schaden, da die Ware meist unverkauft bleibt und zuguterletzt ausgerodet wird. Der Laie betreibe Rosenzucht für seine Liebhaberei, bereite sich aber keine Geschäftssorgen dadurch.

Die rote Made.

Mein im vorigen Jahrgange der Rosenzeitung ausgesprochener Wunsch, durch einen Insektenkundigen des Vereins die Eltern der roten Made beschrieben zu sehen, hat sich nicht erfüllt. Herr Rector Drögemüller hält den zu den Rüsselkäfern gehörenden blauen Sprossenbohrer (Rynchidis allearia conicus) (? d. R.) für den Erzeuger. Es ist dies aber nicht richtig. Das Weibchen des blauen Sprossenbohrers legt, wie Herr Drögemüller ganz richtig sagt, seine Eier einzeln in das Mark eines an der Spitze angenagten jungen Schosses. Die Larve ist eine einzelne, ziemlich grosse weisse Made mit schwarzbraunem Kopfe, welche dafür sorgt, dass die jungen Schossen der Rosensämlinge nicht in den Himmel wachsen. Diese Larve findet sich auch in den weichen Sprossen des Edelholzes. Dagegen tritt die rote Made zu mehreren (drei bis zehn Stück und mehr) auf, und nur im Mark der verholzten einjährigen Wildlinge der Rosa canina und zwar im Herbst und Frühjahr; im Sommer dagegen in den Oculier- und anderen Wunden der Unterlagen. An irgend welchem Edelholze habe ich nie eine rote Made entdeckt. In der Oculierwunde beschädigt sie auch nicht das eingesetzte Edelauge, sondern sie nährt sich vom Splint des Wildlinges. Daraus ergiebt sich, dass die Eltern der roten Made Specialfeinde der Hundsrose sind, und wahrscheinlich nur von Ende Mai bis Ende August als fliegende Insekten existieren. Nun sagt ein Herr im Böhmerlande: „Auf den Himbeeren leben viele Feinde der Rosen". Das hat etwas für sich; denn früher, wo ich keine Himbeeren hatte, habe ich nie eine rote Made zu Gesicht bekommen, seitdem ich aber Himbeeranlagen gemacht, habe ich auch unter den Verheerungen des kleinen Ungetüms zu leiden. Also, fort mit dem Himbeeren aus dem Rosengarten! Aber in den jungen Waldwildlingen finden sich doch auch rote Maden und wo jene gerodet werden, giebt es meines Wissens keine Himbeeren? Ich werde nunmehr meine Himbeerpflanzungen beseitigen und bin gespannt, ob ich von dem roten Teufel befreit werde. Damit wäre freilich das Ziel der Frage: „Welches Insekt ist der Erzeuger der roten Made", noch nicht erreicht. Es wäre aber zu wünschen, dass dieses Thema so lange im Fluss bliebe, bis das Problem gelöst ist.

G. Hennicke.

Ausscheidung älterer Rosensorten.

Von den 6—7000 Rosensorten, welche im Laufe der Zeit entstanden, sind heute noch etwa 2500 im Handel; dazu treten jährlich 70—100 Neuheiten und so wächst denn die Zahl der Sorten von Jahr zu Jahr. Dies beweisen am besten die Kataloge der Rosengärtner, deren Sorten, die minder- wie die vielwertigen, ihre Reise in die Gärten aller Länder antreten.

Dass unter den jetzt vorhandenen Sorten manche, wenn auch nicht ganz wertlose, doch allenfalls entbehrliche, überflüssige sind, ist wohl für keinen Sachkundigen zweifelhaft. Viele gleichen sich allzusehr, ohne gerade Synonyme zu sein, und andere haben einzelne schlechte Eigenschaften; sie blühen z. B. schwer auf, blühen wenig, die Knospen spalten sich, der Bau ist unregelmässig etc., lauter Eigenschaften, welche den kaufenden Rosenfreund bald veranlassen, sie aus seinem Rosarium zu verbannen.

Auch den Rosengärtnern ist die Ueberfülle nicht minder hinderlich und unlieb. So lange die minderwertigen Sorten in den Katalogen stehen, muss er sie wohl oder übel vermehren und Zeit, Mühe und Kosten darauf verwenden, die er anderen bessern Sorten zuwenden könnte.

Alle also haben Interesse daran, dass nur gute Sorten eine grössere und dauernde Verbreitung finden; denn nur gute Sorten finden allgemeinen Anklang; nur wirklich schöne Sorten vermögen Liebe zur Blumenkönigin zu erwerben. Eine Einschränkung der Sortenzahl wäre daher sehr empfehlenswert. Bisher hat man versucht, die minderwertigen Neuheiten hintanzuhalten; allein das ist bis jetzt weder den Deutschen, noch den Franzosen, noch den Engländern gelungen*). Dabei fiel es unsers Wissens noch keinem ein, öffentlich gegen die wenigwertigen älteren Sorten aufzutreten. Einfacher und leichter wäre aber allenfalls hier das Ziel zu erreichen, weil hier nicht mehr dieselben Hindernisse wie bei den Neuheiten bestehen, und bis man das längst ersehnte Abwehrmittel gegen die wenigwertigen Neuheiten gefunden hat, wollen wir uns begnügen, die wenigwertigen „Alten" in die Acht zu erklären.

Abhilfe kann aber auch hier nur durch gemeinschaftliches Vorgehen erfolgen; der einzelne ist machtlos. Unsere Firma hat z. B. vor einigen Jahren fast 300 Sorten den Laufpass ge-

*) Aber doch schon zum Teil, und wäre vollständiger gelungen, wenn einige Rosengärtnereien das Vorgehen einzelner deutschen Firmen nicht durchkreuzt hätten. (D Red.).

geben. Was half's? Nach wie vor werden noch immer einzelne davon bestellt, weil sie noch in den Katalogen anderer Rosisten stehen. Also der einzelne vermag hier nichts; nur die allgemeine Bannerklärung hilft. Auch die Firma Lambert u. Reiter hat vor 6 bis 7 Jahren ungefähr 200 Sorten fallen lassen und scheidet jährlich eine Anzahl weiter aus. Die Firma Carl Görms, welche soeben ihren neuen Katalog herausgiebt, hat 500 Namen ausgeschieden. Freilich zählt der Katalog immer noch fast 1500 Sorten.

Zu diesem Zwecke erlaubten wir uns daher der Vereinsversammlung in Trier folgenden Vorschlag zu unterbreiten:

Die 7. Vereins-Versammlung deutscher Rosenfreunde wolle beschliessen, alle 5 oder 6 Jahre sämtliche vorhandenen Rosensorten mit Ausnahme derjenigen der 2 letzten Jahrgänge, welche noch nicht genügend geprüft werden konnten, einer Durchsicht zu unterwerfen und zu diesem Behufe einen Ausschuss von 5 Mitgliedern zu ernennen, welche der nächstjährigen Versammlung eine Liste der auszumerzenden Sorten zu unterbreiten hat.

Gebr. Ketten.

Eine Rosenausstellung zu Luxemburg.

Am 24. Juni d. J. feierte das Grossherzogtum Luxemburg zum erstenmal den Geburtstag seines neuen Grossherzogs Adolph, frühern Herzogs von Nassau, und bei dieser Gelegenheit veranstaltete der Landes-, Acker- und Gartenbauverein vom 23. bis 29. Juli eine Ausstellung, welche nach dem Urteile der anwesenden Ausländer eines weit grössern Landes würdig war. Schade, dass es aus dem Rahmen der „Rosenzeitung" heraustreten hiesse, wollten wir über die Gesamtausstellung berichten. Wir begnügen uns daher mit einigen Worten über denjenigen Teil, welcher die Leser dieser Zeitschrift vorwiegend interessirt, nämlich über die Rosen-Ausstellung.

Die Rose nahm einen bedeutenden Teil der grossen Gartenhalle ein, und wir glauben kaum, dass schon eine Gartenbau-Ausstellung irgend eines Landes, Rosenblumen in grösserer Zahl und reicherer Auswahl aufzuweisen hatte, als es hier der Fall war, ausser der grossen Rosen-Ausstellung in Trier d. J. Die Luxemburger Rosenzüchter wollten zeigen, dass die Rose bei ihnen in Ehren steht. Den Luxemburgern hatten sich in anerkennenswerter Weise zur Förderung des Rosenkultus zwei Deutsche beigesellt, nämlich Lambert und Reiter, Baum- und Rosenschulenbesitzer in Trier und C. P. Strassheim aus Frankfurt a. M. Erstere hatten ihre Neuzüchtung „Kaiserin Auguste Viktoria" und letzterer eine Sammlung von Rosenwildlingsstämmen nebst einer reichen Kollektion von Früchten der verschiedensten botanischen Wildrosen ausgestellt. Die 6 luxemburgischen Aussteller waren: R. Gemen, Gebr. Jungblut, Gebr. Ketten, J. B. Lamesch, Gebr. Scheuer und Soupert und Notting.

Auf die ausgestellten Rosensorten eines jeden Ausstellers näher einzugehen, würde wohl zu weit führen. Ein annäherndes Bild über die Bedeutung der verschiedenen Ausstellungslose gibt schon die kurze Liste der zuerkannten Preise. Es erhielten nämlich:

Lambert & Reiter: Eine goldne Denkmünze;

Strassheim: Eine goldne Denkmünze in Einfassung mit Ehren-Diplom;

K. Gemen: 1. Einen Ehrenpreis der Stadt Luxemburg; 2. Eine goldne Denkmünze in Einfassung mit Ehrendiplom für 400 Sorten Rosen aller Gattungen;

Gebr. Jungblut: 1. Einen Ehrenpreis der Stadt Luxemburg; 2. Eine goldne Denkmünze für 200 Rosensorten; 3. Eine goldne Denkmünze für 28 Rosensorten (ausser Wettbewerb);

Gebr. Ketten: 1. Den Ehrenpreis Sr. Excellenz des Staatsministers, Präsidenten der Regierung, für schöne Gesamt-Ausstellung; 2. Eine goldne Denkmünze in Einfassung mit Ehrendiplom für die zahlreichste und bestbenannte Rosensammlung; 3. Eine goldne Denkmünze in Einfassung mit Ehrendiplom für die zahlreichste und bestbenannte Sammlung von Thee- und Noisette-Rosen; 4. Eine goldne Denkmünze für neue Rosen von 1888—1891; 5. Eine goldne Denkmünze für Winterveredlungen von Theerosen-Neuheiten von 1891; 6. Eine silberne Denkmünze für Topf-Theerosen;

J. B. Lamesch: 1. Einen Ehrenpreis der Stadt Luxemburg; 2. Eine goldne Denkmünze für 300 Rosensorten; 3. Eine goldene Denkmünze für 28 Rosensorten (ausser Wettbewerb);

Gebr. Scheuer: 1. Einen Ehrenpreis der Stadt Luxemburg; 2. Eine goldne Denkmünze für ihre Rosensammlung;

Soupert & Notting: 1. Den Ehrenpreis J. H. der Grossherzogin für schöne Gesamt-Ausstellung; 2. Eine goldne Denkmünze in Einfassung mit Ehren-Diplom für die zahlreichste und bestbenannte Rosensammlung; 3. Eine goldne Denkmünze in Einfassung mit Ehren-Diplom für die zahlreichste und bestbenannte Theerosen-Sammlung; 4. Eine goldne Denkmünze für Rosen-Neuheiten von 1890—1891; 5. Eine goldne Denkmünze für Topf-Thee-Rosen; 6. Eine goldne Denkmünze für die neue Theehybrid-Rose „Grand-Duc Adolphe"; 7. Eine silberne Denkmünze für 8 vielblumige Rosen (Polyantasorten.)

Hoch lebe die Rose!

Gebr. Ketten, Rosisten zu Luxemburg.

Rosen-Kritik.

Von P. L.

Mme. Hoste (Guillot 1887). Nachdem diese Thee-Rose in diesem Jahre in Trier auf der Rosen- und ganz besonders auf der Luxemburger Acker- und Gartenbau-Ausstellung fasst in jeder Kollektion der Handelsgärtner vertreten war, und durch ihren Reiz allgemein auffiel, wird sie sich schnell bei den Rosenliebhabern Eingang verschaffen. Reiche Blühbarkeit, reine Farbe, guter Bau und gute Haltung, gesundes Laub und befriedigender Wuchs und ein angenehmer Theeduft machen diese Rose zu einer ersten Rangsorte.

Im ersten Jahre nach dem Erscheinen fiel sie weniger auf, aber im zweiten Jahre überraschte sie durch ihre Schönheit an Freilandpflanzen und wird bald mit zu den meist vermehrten Theerosen zählen. Die Farbe ist ein helles strohgelb, im Innern etwas mehr canariengelb; die Knospe ist lang, aufrecht auf kräftigem Stiele.

La France de 89 (Moreau Robert). Schade, dass diese Rose keinen andern Namen erhalten; schade wegen der leichten Namensverwechselung mit unserer alten La France! Denn in der Sprache des Rosenfreundes und des Rosenzüchters wird der Nachsatz meist fortbleiben und dadurch häufig zu Irrtümern Anlass geben. Auch der schnellen Verbreitung dieser Sorte wird das Anhängsel Eintrag thun. Der Züchter schrieb, dass der Wuchs etwas stark und noch zu mässigen sei; nach den hier gemachten Erfahrungen, können wir diese Rose nur empfehlen. Der Trieb ist kräftig, doch regelmässig mit einer oder mehreren Knospen endigend; Laub und Holz erinnert an die Guillot'sche La France. Der Bau und die Farbe sind eigenartig schön, die Blume öffnet gut und behält stets eine angenehme Form und schöne aufrechte Haltung. Die Blumenblätter sind am Grunde canariengelb genagelt, im übrigen ist die Farbe rein dunkel carmin. Die Pflanze dürfte sich gut zu Pyramiden und besonders zu Hochstämmen eignen; wird die Blühbarkeit später noch besser, so wäre sie zur Massenkultur für Schnittzwecke brauchbar.

Marquise de Salisbury (Pernet père 1890). Diese Rose ähnelt in Bezug auf Wuchs, Blühbarkeit, Knospenbildung, Laub und Bestachelung der herrlichen Gruppen- und Schnittrose Camoëns. Diese beiden letztern Eigenschaften hat diese Neuheit in höchstem Grade. Seit Mai, als die Winterveredlungen ins Freie angepflanzt wurden, hat sich keine Sorte so dankbar im hervorbringen neuer Triebe und Blüten gezeigt, als diese Thee-Hybride. Die Farbe der mittelgrossen, ziemlich gefüllten Blumen ist ein samtiges leuchtend purpurrot, im Grunde etwas gelblich weiss. Der Wuchs ist rund, buschig und erreicht die passendste Höhe zur Bildung ganzer Gruppen. Sie ersetzt W. Fr. Bennett vollkommen. In den letzten Jahren haben wir schon mehrere hervorragende Züchtungen für diesen Zweck zu verzeichnen; z. B. Herzblättchen und Rotkäppchen, Dr. Reymond und Mme. Alegatière.

Gustav Régis (J. Pernet-Ducher) hat den grossen Fehler, dass sie gar zu schwach gefüllt ist, aber dies ist auch der einzige Fehler. 24 Blumenblätter ist bei einer grossen Blüte doch zu wenig. Die Knospe ist das Ideal einer Rosenknospe, sehr lang und spitz zulaufend, auf kräftigem Stiel und noch im halboffenen Zustande reizend in Bau und Farbe. Aber, leider eine Stunde heller Sonnenschein und mit der Knospe Herrlichkeit ist's vorbei. In abgeschnittenem Zustande ist sie von etwas längerer Dauer und als Knopflochrose, sowie zur Bouquetbinderei brauchbar. Die Farbe ist hartgelb, wie William Allen Richardson oder Rheingold, am Rande weisslich. Der Wuchs ist kräftig, etwas langtriebig.

Eine Schädigung von Rosenblättern durch Asphaltdämpfe.

Von H. Alten und W. Jännicke.

Ist der Asphalt den Rosen, überhaupt dem Pflanzenreiche, schädlich.

Unter obiger Anfrage fand sich in Nr. 1 S. 9 dieses Jahrgangs eine Mitteilung über welche jetzt von fachmännischer Seite ein weiteres Gutachten in der botanischen Zeitung Nr. 12, Jahrg. 49, veröffentlicht wurde. Der Verleger Herr Arthur Felix in Leipzig sowie die Verfasser Herren H. Alten und W. Jännicke haben in der bereitwilligsten Weise gestattet, den Artikel in der Rosenzeitung zu veröffentlichen. Derlautet selbe nachstehend wörtlich:

Am 1. Juni v. J. sandte der rühmlichst bekannte Rosenzüchter, Herr C. P. Strassheim dahier, zwei Rosenblätter an den hiesigen botanischen Garten, deren Oberfläche intensiv gebräunt war. Es war dabei bemerkt, der grösste Teil der im Garten befindlichen, nach Tausenden zählenden Rosen, sei in dieser Weise geschädigt worden, und zwar waren als Ursache Asphaltdämpfe genannt, deren Auftreten durch die Neuherstellung einer benachbarten Strasse bedingt war. Die gleichzeitig erbetene nähere Auskunft über die Schädigung veranlasste uns, den Thatbestand an Ort und Stelle einzusehen.

Zunächst war auffällig, dass die Schädigung auf einen Strich beschränkt war, der von dem Aufstellungsort der Asphaltkessel sich etwa 150 - 200 m nach Südwesten erstreckte; von Wichtigkeit war ferner die Mitteilung, dass die Schädigung erst nach bei Nordostwind niedergegangenem Regen eingetreten war; während Tage hindurch, an denen heiteres Wetter herrschte, keine Veränderung an der Vegetation zu bemerken war. Die Erscheinungen, welche die geschädigten Pflanzen darboten, waren: Intensive Bräunung der frei nach oben gerichteten Blattflächen, Verschrumpfen und schliesslicher Fall der Blätter. Dabei starb in vielen Fällen der mit solchen Blättern besetzte Zweig ab; in anderen Fällen trieb er weiter oder entwickelte selbst in den Achseln der kranken Blätter Seitenzweige: eine schöne Bethätigung des Widerstands, den die Pflanze schädigenden Einflüssen entgegensetzt. Die verschiedenen Rosensorten hatten

übrigens in ungleichem Maasse gelitten; während manche Stöcke unversehrt geblieben waren, zeigten bei anderen alle Blattoberflächen die Bräunung. Nächst den Rosen waren besonders Erdbeeren beschädigt; zartblättrige Begonien dagegen waren merkwürdigerweise ganz verschont geblieben.

Alle diese Verhältnisse, die Bräunung lediglich der frei nach oben gerichteten Blattflächen, das Auftreten der Schädigung nach Regen, die Erstreckung derselben von den Asphaltkesseln nach Südwest, während an den fraglichen Tagen Nordostwind herrschte, legten in der That die Vermutung nahe, die Asphaltdämpfe als Ursache anzunehmen, derart, dass entweder durch den Regen aus diesen mechanisch niedergerissene oder von ihm gelöste Stoffe die Schädigung veranlassten. Die Einwirkung eines gasförmigen Körpers als solchen — Zeitungsmitteilungen sprachen von schwefliger Säure — war auszuschliessen in Anbetracht der Thatsache, dass eben nur nach oben gerichtete und unbedeckte Blattflächen, gleichgültig ob Ober- und Unterseite, die Bräunung zeigten. Besonders auffallend war dies an Blättern, die zum Teil von anderen bedeckt waren. Nur der unbedeckte Teil war gebräunt — oder an solchen, die zufällig umgeschlagen waren: die Bräunung griff entsprechend weit auf die Unterseite über.

Die weitere Verfolgung des Gegenstandes hatte wesentlich folgende Punkte im Auge:

1. In welcher Weise sind die einzelnen Teile des Blattes von der Einwirkung des schädlichen Körpers betroffen?

2. Stammt der einwirkende Körper thatsächlich aus den Asphaltdämpfen und welches ist mutmasslich seine Natur?

Die Beantwortung der ersten Frage ergab sich aus der Untersuchung von Blattquerschnitten. Diese zeigten, dass einerseits die Oberfläche frei war von einem Ueberzug — mechanisch niedergerissene Stoffe waren demnach als Ursache der Schädigung auszuschliessen —, dass andererseits das Chlorophyll vollständig unversehrt war. Allein verändert war der Inhalt der Epidermis-Zellen, der aus einer braunen, körnigen Masse bestand. Die Schädigung war danach hervorgerufen durch einen in Regenwasser gelösten und mit diesem vom Blatte aufgenommenen Stoff. Die Beschaffenheit der äusseren Epidermis-Wände bez. der Cuticula übte dabei keinen Einfluss auf den Grad der Schädigung aus, wie die Vergleichung der einzelnen, dem gleichen Einfluss unterworfenen Pflanzenspecies zeigte; derbe Rosenblätter hatten gelitten, zarte Begonienblätter nicht.

Von wesentlichem Einfluss muss nach Gesagtem aber der Epidermis-Inhalt sein, indem das Auftreten des beobachteten Niederschlags von einem bestimmten, im Zellsaft gelösten Stoffe abhängig erscheint, dessen Menge das verschiedene Auftreten der Bräunung nicht nur an verschiedenen Species, sondern auch an den verschiedenen Rosensorten erklärt, und zwar ergaben dahingehende Untersuchungen, dass der Grad der Schädigung dem Gehalt der Epidermis-Zellen an Gerbstoff entspricht. Die Rosenblätter enthalten reichlich Gerbstoff in der Epidermis, während solcher dem Mesophyll fehlt. Bei Behandlung eines Blattquerschnitts mit Kaliumbichromat entsteht in der Epidermis ein Niederschlag, der mit dem braunen Zellinhalt der beschädigten Blätter derart Aehnlichkeit hat, dass unter dem Mikroskop wesentlich die gleichen Bilder erscheinen. Da auch Erdbeerblätter Gerbstoff in der Epidermis enthalten, die unbeschädigt gebliebenen Begonienblätter dagegen nicht, so scheint in der That hier der Stoff vorzuliegen, von dessen Anwesenheit und Menge das Auftreten der in Rede stehenden Schädigung abhängig ist.

Woher rührte nun der eindringende Stoff? was war seine Natur? Um zunächst über die erste Frage zu entscheiden, musste versucht werden, die an den Rosenblättern hervorgerufene Bräunung experimentell hervorzurufen. Nur auf diesem Wege konnte entschieden werden, ob der schädigende Stoff thatsächlich den Asphaltdämpfen entstammte; denn wenn auch die Annahme eines andern Ursprungs nach dem Gesagten nicht wahrscheinlich ist, so war sie doch nicht ohne Weiteres abzuweisen im Hinblick darauf, dass nördlich an den Strassheim'schen Garten eine chemische Fabrik stösst. Zur experimentellen Prüfung der Frage wurde Asphalt, wie er bei der Strassenherstellung zur Verwendung kam, der trockenen Destillation unterworfen und diese nur bis zum beginnenden Uebergang gefärbter öliger Producte fortgesetzt. Entsprechend den Bedingungen, unter denen die Schädigung in natura entstanden war, wurden die Dämpfe in Wasser geleitet und auf diese Weise als „Destillat" eine farblose Flüssigkeit von fast neutraler Reaction — Spuren von Säure? — und benzolartigem Geruch gewonnen.

Mit diesem Destillat wurden einige Rosenblätter am Stock bestrichen. Augenblicklich zeigte sich keine Veränderung; nach zwei Tagen jedoch war die benetzte Oberfläche mehr oder weniger gebräunt und zwar in derselben Weise, wie es die beschädigten Blätter waren. Die mikroskopische Untersuchung ergab gleichfalls völlige Uebereinstimmung der beiderseitigen Verhältnisse, d. h. eine braune Fällung in der Epidermis. Der bei Bildung des Niederschlags beteiligte Körper war also im Destillat enthalten, und die Asphaltdämpfe thatsächlich Ursache der Schädigung.

Auf die näheren Umstände, unter denen die braune Fällung eintritt, werfen noch folgende Versuche einiges Licht:

Rosenblätter oder Schnitte, in das Destillat gelegt, waren noch nach mehreren Tagen unverändert.

Ein wässeriger Auszug von Rosenblättern, in dem mittelst Eisenchlorid leicht Gerbstoff nachzuweisen war, gab mit dem Destillat versetzt anfangs keine Färbung oder Fällung; erst beim Stehen färbte sich die Flüssigkeit braun und zwar von der Oberfläche ausgehend — es war also der Niederschlag nur unter Einwirkung der atmosphärischen Luft entstanden.

Die nächste und letzte Frage ist nun die: Welcher im Asphaltdestillat enthaltene Stoff giebt mit dem Gerbstoff der Epidermis eine braune Fällung? Das Destillat enthielt ausser zweifelhaften Spuren von Säuren nur aromatische Kohlenwasserstoffe und Eisen, dieses als einzigen Stoff, der mit Gerbstoff eine Fällung giebt. Es konnte nach längerem Stehen der Flüssigkeit im Bodensatz leicht nachgewiesen werden und war also bereits zu Anfang der trockenen Destillation mit den Asphaltdämpfen übergegangen bezw. von diesen mitgerissen worden — eine Erscheinung, die sich beim Kochen des stark eisenhaltigen Asphalts im Grossen jedenfalls in bedeutend verstärktem Maasse vollzogen hatte. Während das Eisen schliesslich im Bodensatz als Oxyd vorhanden war, enthielt es das Destillat anfangs offenbar in anderer Form, als gelöstes Oxydulsalz oder vielleicht auch in sehr fein verteiltem, metallischem Zustand. In beiden Fällen, dort direct, hier nach Ueberführung in die Oxydulform, konnte es in die Pflanze gelangen. Der experimentelle Nachweis wurde versucht, indem mit einer Lösung von kohlensaurem Eisenoxydul in kohlensäurehaltigem Wasser*) in ähnlicher Weise wie früher

*) Wir sind Herrn Dr. Lepsius für Herstellung des Präparats, sowie für sonstige gütige Beihilfe zu verbindlichem Dank verpflichtet.

mit dem Destillat vorgegangen wurde. Die Versuche erlitten jedoch durch äussere Verhältnisse allzu grosse Störungen, als dass aus ihnen giltige Schlüsse gezogen werden konnten. Als einer der Umstände, die störend in Betracht kamen, mag nur erwähnt werden, dass es uns Ende August nicht gelang, Gerbstoff mit irgend einem Reagens in der Epidermis der Rosenblätter nachzuweisen.

Wenn auch somit der experimentelle Nachweis des Eindringens von Eisen in das Pflanzenblatt unter den gegebenen Umständen nicht geführt ist, so scheint doch keine der Thatsachen dagegen zu sprechen, das Eisen als Ursache des in der Epidermis entstandenen Niederschlags, mithin als Ursache der Schädigung der Blätter seitens der Asphaltdämpfe anzusprechen.

Von theoretischem Interesse erscheint die vorliegende Betrachtung insofern, als wir es hier mit einer Schädigung zu thun haben, bei der das Chlorophyll direct unbeteiligt ist. Indirect erst kommt es inbetracht, indem durch die dunkle Decke, welche der in der Epidermis entstandene Niederschlag im ganzen darstellt, seine Thätigkeit gehemmt wird. Auch die Rolle, welche das Eisen bei dem ganzen Vorgang spielt, erscheint immerhin bemerkenswert.

Frankfurt a. M., Botanischer Garten.

Kassenbericht.

(Schluss aus Nr. 4, Seite 63.)

Das Vereinsvermögen stellt sich laut vorliegender Rechnung auf	M.	838,70
Hierzu kommen:		
Bibliothek	„	250,—
Büreau-Utensilien	„	60,—
Verschiedene Zeitungen, teils gebunden, teils broschirt, teils in einzelnen Heften, teils in ganzen Jahrgängen, Vorräte von Abbildungen, Clichés, Decken, Drucksachen, Aquarellen etc., welche einen reellen Wert von bei weitem übersteigen.	„	2000,—
In Summa . . .	M.	3148,70

Die als Revisoren erwählten Herren: Freiherr von Gremp und Gartendirektor Siebert haben die Rechnung geprüft und richtig befunden und bitte ich die Versammlung, nach Anhörung der von der Prüfungskommission aufgenommenen Protokolle mir Decharge zu erteilen. C. P. Strassheim.

Rechtschreibung fremder Rosennamen.

In der Juli-Nr. des „Journal des Roses“ finden wir eine Erwiderung auf den Artikel: Rechtschreibung der fremden Rosennamen von Rektor Tepelmann. Der Verfasser oder die Verfasserin Marie de Clos Jollet wird etwas ungemütlich und ruft uns Deutschen höhnisch zu, wir sollten es einmal besser machen und anfangen so schöne Rosen in den Handel zu bringen wie die Franzosen. Nur Geduld, freundliche Nachbarin, Sie werden den Deutschen auch noch neue Rosen abkaufen und thun es jetzt schon! Dann werden wir sehen, ob Sie es besser machen und unsere richtig geschriebenen Namen fehlerfrei erhalten und nicht in Ihre Sprache zu übersetzen versuchen werden.

Es ist anzuerkennen, dass die Redaktion des „Journ. des Roses“ für die Erhaltung des Namens, welchen jeder Züchter seiner Rose gab, kräftig eintritt, aber wir sehen keine Notwendigkeit, Schreib- oder Druckfehler des Züchters als richtig anzuerkennen. Weshalb ändert denn das „J. d. R.“ Mme. Lombard, wie Lacharme diese seine Rose 1877 laut seiner eigenen Ankündigung in den Handel gab, in Mme. Lambard? doch wohl nur weil es ein Druckfehler im Prospekt war, oder wer hatte damals recht, Lacharme oder das „Journal des Roses“? Wir bemerken nochmals, dass es Monplaisir und nicht Montplaisir heisst, wie im „J. d. R.“ angegeben ist.

Wenn der Verfasser sagt, dass eine schöne Rose mit einem Buchstaben zu wenig doch noch eine schöne Rose sei, so geben wir das zu, doch haben wir Deutsche, welche alles ganz und gründlich haben wollen, auch gern den ganzen und richtigen Namen. Der Verfasser spricht sicher nicht aus Erfahrung, wenn er schreibt, dass wir Deutsche jährlich den französischen Züchtern ihre neuen Rosen abkaufen, um sie sofort als aus unseren Kulturen stammend zu verkaufen, nachdem sie mit einem barbarischen Namen belegt seien, welcher die Kehle des den Namen Sprechenden würge und das Ohr des Hörenden beleidige*). Schliesslich weist der Verfasser nach, dass die Schreibweise Curé de Charentay, einer nach dem Freunde des Züchters M. Ducher benannten Rose, richtig ist, was übrigens auch in der Rosen-Zeitung behauptet wird, und dass es heisst Paul Neyron und Souvenir de Paul Neyron (nicht Neron).

Mr. Levet nannte beide Rosen nach seinem Freunde Paul Neyron, welcher Medizin studierte. Während des deutsch-französischen Krieges erkrankte P. Neyron und starb für die Verteidigung seines Vaterlandes, worauf Levet seine Souvenir de Paul Neyron in den Handel gab.

Im August-Heft desselben Journals lässt jedoch ein anderer Autor (Mr. Larozeraie) Herrn Rektor Tepelmann alle Ehre widerfahren und wünscht, dass seine Erfahrungen und Feststellungen auch in der französischen Rosenzeitung veröffentlicht würden.

P. Lambert.

Einige Rosen-Neuheiten.

Die Krone der Neuheiten dieses Jahrganges ist unstreitig „Kaiserin Auguste Viktoria.“ Ich will keine Schmeicheleien sagen, jedoch der Wahrheit die Ehre geben. Es ist dies eine stolze, eine königliche und des hohen Namens würdige Blume. Ich las Zeitschriften, welche an dieser Sorte nichts Besonderes fanden. Mir ist diese Geringschätzung unverständlich. Entweder mangelt den Beurteilern der Schönheitssinn, oder sie sind bösen Willens. Krankhafte Exemplare dürfen doch nicht beurteilt werden. Sofort nach Empfang der Pflanzen im Mai habe ich von denselben, soweit dies angängig war, Hochstämme veredelt. Von „Kaiserin Auguste Viktoria“ waren 7 Augen brauchbar, mit welchen ich 7 Stämme veredelte. Jedes Auge wuchs. Anfang August waren die Triebe bis 75 cm lang und teilten sich in 4—6 kräftige Knospentriebe mit je einer Knospe. Die Entwickelung der Blumen war, trotz des nassen Wetters, tadellos. Sie erreichten die Grösse von La France, bei nicht geringerer Füllung. Die Form ist jedoch noch zierlicher und anmutiger

*) In jedem bessern Verzeichnisse wird man hinter den Rosennamen, besonders bei den Neuheiten auch stets den Namen des Züchters angegeben finden.

als bei dieser, auch öffnen sich die Blüten mehr. Dabei ist der Blumenstiel so kräftig, dass er die schweren Blumen aufrecht hält, was der Pflanze den stolzen Charakter verleiht. Die Farbe entsprach zwar nicht ganz der Angabe, denn orangegelb ist in der Blüte nicht zu entdecken, doch vermeine ich, dass dieser Mangel den Wert der Rose nur erhöht und das vornehme matte, leicht gelb abgetönte, gleichmässige Weiss voll wirken lässt. Da die Pflanzen mit dem neuen Triebe warten, bis die letzte Knospe sich erschlossen hat, ein Umstand, der eben die Vollkommenheit der Blumen erreichen lässt, so wird „Kaiserin Auguste Viktoria“ wahrscheinlich längere Pausen im Blühen zeigen.*) Der wundervolle Duft ist ein solcher, der den Rosen sonst fremd ist; er erinnert an tropische Düfte, an Orchideen-Hauch.

Ebenfalls eine Rose ersten Ranges ist Madmoiselle Christine de Nouë. Prächtiges, lange Zeit dunkelrotes, straffes Laubwerk, kräftiger Wuchs ohne Pausen, langgestielte, aufrecht getragene Blumen, neue, weinrote Färbung, Blume von seltener Grösse und Dauerhaftigkeit, unaufhörliches Blühen — dies alles verheisset der Rose eine Zukunft.

Ihr reiht sich Elisa Fugier an, die reizende Tochter der Niphetos. An ihr ist alles zierlicher und feiner, doch kann sie die Mutter nicht verleugnen. Stiel und Knospe erscheinen noch gestreckter, das Laub im allgemeinen kleiner und dunkler. Die Blumen sind etwas kleiner und leichter gefüllt als bei Niphetos, strömen jedoch einen kostbaren Duft aus und sind gegen Nässe, trotz der blendenden Weisse, fast unempfindlich. Ihre sonstigen Eigenschaften hat sie mit der Mutter gemein, doch ist der Habitus weniger hangend und die Pflanze wüchsiger. Elisa Fugier wird von Liebhabern viel umworben werden.

Weiterhin muss als hervorragend unter den diesjährigen Neuheiten „Beauté de Grange de Héby“ genannt werden. Der Wuchs ähnelt Captain Christy, ist also etwas steif. Das Wachstum ist stark und pausenlos. Die Seitentriebe überwachsen manchmal sogar die Knospe des Haupttriebes und lassen dieselbe dann nicht zur vollkommnen Entwickelung gelangen. Die Belaubung ist reich und frisch. Wenn auch nicht so reichblühend, wie die vorgenannten Neuheiten, so remontiert diese Rose doch fortwährend. Die aufrechtstehenden, unbeugsamen Blumen zeigen eine prachtvolle, atlasweisse Färbung und eine dichte Füllung. Die langen Kelchzipfel sind häufig zu vollkommenen Blättern ausgebildet. Duft fehlt.

Damit dem Lichte der Schatten nicht fehle, muss auf eine Sorte aufmerksam gemacht werden, welche die gehegten Erwartungen nicht recht-

*) Blüht mit nur kurzen Unterbrechungen bis zum Frost.

fertigte. Es ist dies die Thee-Hybride „Henri Brichard.“ Diese Rose besitze ich in ca. einem Dutzend kräftiger Stammveredlungen, die sämtlich reichlich Knospen brachten. Doch nicht eine derselben hat sich tadellos entfaltet. Es muss der Blume der Vorwurf zu grosser Empfindlichkeit gemacht werden. Dazu sind Staubgefässe und innere kümmerliche Blätter zu einem festen grünen Gehäuse von beträchtlicher Grösse verfilzt, was der Blume allen Wert benimmt. Zeigt sich diese Rose in den nächsten Jahren nicht von anderer Seite, so wird sie sang- und klanglos begraben werden. Paul Bernard, Lehrer.

Neuste Rosen

auf der Lyoner Rosen-Ausstellung am 11. Juni 1891.

Die Lyoner Rosen-Ausstellung vom 11. Juni erscheint nach dem Bericht des „J. d. R.“ als ein glänzender Erfolg der Gartenbaugesellschaft des Rhone-Gebietes, welche, ähnlich wie unser Verein, eine selbständige Rosen-Ausstellung veranstaltete. Wie bekannt, erhalten wir jährlich seit langer Zeit die grösste Anzahl der besten Neuheiten aus Lyon und seiner Umgebung, und wir möchten hiermit unseren Lesern ein kurzes Bild über die dort zum erstenmal gezeigten Neuheiten geben.

Den Hauptpreis, 1. Ehrenpreis des Präsidenten der Republik, errang Mr. A. Bernaix.

Die erste Konkurrenz-Nummer: „Rosen-Neuheiten, noch nicht im Handel,“ war sehr stark besetzt.

Unter den prämiierten Neuheiten ist erwähnt:

Souvenir de Mme. Levet, Thee; (Levet-Monplaisir-Lyon); sie soll eine wahre Perle sein und erhielt die goldne Medaille.

La Fraîcheur, Thee-Hybride; (Pernet-Ducher) erhielt ebenfalls eine goldne Medaille. Die Blume ist sehr gross, schön lebhaft rosa mit karmin.

Mme. Josef Bonnaire, Thee; (Bonnaire), erhielt die vergoldete Silber-Medaille der Damen.

Mme. Pernet-Ducher, Thee-Hybride; (Pernet-Ducher), grosse vergoldete Silber-Medaille. Die Blume ist canariengelb, in rahmweiss übergehend.

Souv. de Mme. Jordan (Bertrand) erhielt denselben Preis.

Für 600 Sorten aller Klassen erhielt Alex. Bernaix die grosse goldne Medaille; 600 Sorten — das ist selbst für Lyon nach dem verflossenen Winter eine sehr grosse Leistung.

In der No. „die 50 schönsten Rosen für 1889 und 1890“ finden wir in der Kollektion von Pernet-Ducher unsere deutschen Züchtungen

Rheingold (als Or du Rhin) und sogar die neueste 91-er Kaiserin Auguste Viktoria unter den als besonders hervorgehobenen Sorten erwähnt.

Eine sehr interessante Konkurrenz-Nummer konnte dort vorgeführt und beschickt werden, auf welche auch keine andere Stadt Anspruch machen könnte, und zwar die „Vorführung der in Lyon und seiner Umgebung gezüchteten besten 100 Sorten."

A. Bernaix erhielt für seine Kollektion, welche das Beste, schön geordnet, vorführte, die grosse vergoldete Silber-Medaille. Wir erwähnen von den bezeichneten 100: Souvenir de la Malmaison, Adrienne Christophle, Anna Olivier, Mme. Pierre Guillot, Jean Ducher, Catherine Mermet, Belle Lyonnaise, Comtesse de Frigneuse, Mme. Eugène Verdier, Mme. Scipion Cochet, Perle des Jardins, Mme. Moreau, La France, Mme. Alex. Bernaix, Rêve d'or, Bouquet d'or, Mme. Alfred Carrière, Boule de neige, Van Houtte, Captain Christy, Paul Neyron, Baronne de Rothschild, Jean Liabaud, Perle d'or, Gloire des Polyantha etc.

Mme. J. Schwartz stellte 500 Sorten ausser Konkurrenz aus.

Die grösste Sammlung 7—800 Sorten stellte die Verwaltung des Parkes von la Tête-d'or aus. Dies Rosarium, welches sich in einem öffentlichen Parke Lyons befindet, wurde gemeinsam von den Lyoner Gärtnern geschaffen und wird wohl die grösste Sammlung sein, welche in öffentlichen Gärten vorkommt.

Topfpflanzen waren nur wenige ausgestellt und zwar nur niedere.

Auf einer Gartenbau-Ausstellung zu Grénoble am 13. Juni fanden wir weitere Neuheiten aus Lyon vertreten, und zwar: Beauté de Lyon und Bertha Ludi beide von Pernet-Ducher. Alex Bernaix sandte ein: Frère-Marie-Pierre und Mme. Aug. Nolte, deren Beschreibungen wir in der nächsten Nummer bringen werden.

Der Züchter der Neuheit Président Carnot (Degressy) sandte verflossenen Monat 50 Blüten davon an den Präsidenten der Republik und erhielt nach dem „J. d. R." von den anwesenden Gästen zahlreiche Aufträge auf seine Züchtung.

P. L.

Gestreifte Rosen.

Mit Ausnahme der gestreiften Rosen der Abteilung R. gallica ist unsere grosse Kollektion der Thee-, Theehybriden u. Hybriden arm an merklich gestreiften oder panachierten Rosen. Es scheint, als ob man seit der famosen Reklame von Pedro da Costa (Lusiadas) etwas mehr in dieser Richtung thun wollte. In neuerer Zeit hört und liest man vielfach über gestreifte Sports und Sämlinge. Inwieweit diese kulturwürdig sein werden, lässt sich heute noch nicht bestimmt sagen. Eine wird jedoch ganz sicher weite Verbreitung finden und zwar die gestreifte La France.

Bei Gelegenheit eines Besuches des Herrn Scipion Cochet hier in Trier, erzählte derselbe von einer solchen und empfahl sie als hervorragend schön; obschon man mündlichen Empfehlungen stets mehr Glauben schenkt, als den besten Neuheitenbeschreibungen, notierten wir uns die Bezugsquelle nicht sogleich, mussten also nochmals anfragen. Kürzlich erhielten wir aber von Herrn Lehnartz in Dellbrück bei Köln eine Blume mittlerer Grösse zugesandt, welche in Form und Farbe unserer alten La France entspricht, aber wirklich schön weiss gestreift ist. Die Blume war zwar etwas klein, wird aber bei besserer Kultur noch vollkommener werden; der Züchter schreibt, dass die Streifung ganz beständig sei.

Die schön gestreifte Thee American Banner hat nur als Knospe Reiz, ausserdem ist die Pflanze zu schwachwüchsig.

Neuerdings teilt Mr. Duprat fils aus Bordeaux im Journal des Roses mit, dass er eine schöne, breit weiss gestreifte Paul Neyron durch Befruchtung zweier Blumen eines schon durch einen weissen Mittelstrich sich auszeichnenden Sämlings von Paul Neyron (Mme. Paul Desse) gezüchtet habe. Die Rose gleiche in Wuchs, Blühbarkeit, Holz und Belaubung der Stammrose und dufte auch stark.

Im Jahre 1889 resp. 1888 wurden wir mit der ersten schön gestreiften Moosrose, Oeillet panachée, durch Charles Verdier beglückt.

Dieses Röschen ist zierlichschön bemoost, gut geformt und ähnelt einer gestreiften Nelke; sie ist empfehlenswert.

Der Herbst 1890 brachte uns 2 gestreifte öfterbl. Hybrid-Rosen, Mme. Josef Linossier (Liabaud) und Roger Lambelin (Schwartz). Erstere ist gross, zart rosa, dunkler berandet und sehr reich marmoriert. Sie ist ein Sport von Mme. Montet und, wie wir beobachten, zl. remontierend. Die letztere ist mittelgross, in der Farbe samtig dunkelrot, rein weiss berandet und gefleckt, die Form ist etwas bizarr, indem alle inneren Blumenblätter scharf zugespitzt sind und aufrecht stehen; die Spitzen erscheinen ausnahmslos weiss.

Auch die s. Z. einmal hart mitgenommene deutsche Rosenzüchtung von J. Radig Prinzessin Wilhelm von Preussen möchten wir bei dieser Gelegenheit erwähnen, indem sie, wie wir heute behaupten können, doch besser ist als ihr damaliger Ruf. Wenn sie auch oft an G. Jacqueminot erinnert, so ist sie trotzdem leicht erkennbar an den reichlich hellrosa geflammten Blumenblättern, hat ausserdem eine schöne, hochgewölbte Form und ist eine dankbare Blüherin. Vor einigen Jahren waren wir in Lyon, und damals teilte uns der leider kürzlich verstorbene Rosen-

liebhaber Jean Sisley mit, dass er auf dem besten Wege sei eine dreifarbige Bengal zu erhalten; es werde eine Tricolor, meinte er. Schade, dass er sein Vorhaben nicht zum guten Ende führen konnte. P. L.

Nochmals Hybrid-Rose oder Remontant-Rose?

Unser Artikel in Nr. 2 dieser Zeitschrift über die Frage, ob Hybrid-Rose oder Remontant-Rose? hat seitens eines italienischen Botanikers und Rosenfreundes in der „ungarischen Rosenzeitung“ eine Besprechung gefunden, welche unser Vorgehen „freudenvollst begrüsst“, zugleich aber auch die Sachlage von einem allgemeinern Standpunkte aus auffasst. Zur Vermeidung von Missverständnissen sehen wir uns daher veranlasst, der Frage noch etwas näher zu treten.

Der hochgeschätzte italienische Botaniker hält alle unsere heutigen Gartenrosen für Hybriden, mögen sie nun Theerosen, Bourbon-Rosen oder was immer für Sorten sein. Nach unserer Ansicht kommt es hier vor allem darauf an, ein für allemal festzustellen, was man eigentlich unter einer „Hybride“ versteht. Leider stossen wir da schon sogleich auf die von dem italienischen Rosenfreunde bedauerte Begriffsverwirrung „Konfusion“ in der Gärtnersprache. Die deutsche Gärtnersprache hat mehrere Ausdrücke: „Hybride, Mischling, Bastard und Blendling“, die der eine alle für gleichbedeutend ansieht, während der andere sie auseinanderhält und unter Blendlingen die Abkömmlinge aus einer Kreuzbefruchtung zweier Abarten oder Spielarten (Varietäten) einer und derselben Art, dagegen unter Mischlingen oder Hybriden (Bastarden) die Nachkommen zweier verwandter Arten versteht. So lange man sich also nicht zuerst über diese Grundbegriffe geeinigt hat, ist es auch schwer, wenn nicht unmöglich, sich über die Tragweite oder Berechtigung des Ausdrucks „Hybrid-Rose“ ganz zu verständigen.

Als wir unsern ersten Artikel über die Bezeichnung „Hybrid- oder Remontantrose“ niederschrieben, war es uns wohl bewusst, dass auch der Ausdruck „Hybrid-Rose“ in einem gewissen Sinne anfechtbar sei, je nach dem Standpunkte, auf den man sich stellt. Allein damals lag es uns fern zu untersuchen, ob dieser gärtnerische Ausdruck auch botanisch gerechtfertigt und richtig sei, und dies möchten wir auch heute noch nicht. Der Name „öfterblühende Hybrid-Rose“ zur Bezeichnung der allbekannten grössten Gruppe unserer heutigen, mehrmals blühenden Rosensorten hat seit langer Zeit Bürgerrecht erlangt in allen Sprachen der alten und neuen Welt und unsers Wissens besteht in keiner Sprache ein andrer Ausdruck. Man gebe uns eine andere zutreffendere Bezeichnung und niemand wird Einspruch dagegen erheben. So lange wir eine solche aber nicht haben, müssen wir wohl oder übel den vorhandenen, wenn auch nicht ganz passenden Namen beibehalten, Malum est, sed malum necessarium; es ist allerdings ein Uebel, aber bis auf weiteres ein notwendiges Uebel. Vor allem aber vergrössere man nicht die schon vorhandene Verwirrung unnötigerweise durch Einbürgerung des Wortes „Remontant-Rose“ im Sinne von „mehrmals blühende Hybrid-Rose“, jenes ist ebensowenig bezeichnend, ebensowenig zutreffend als dieses und ausserdem führt es noch leichter zu Verwechslungen. Es ist unnütz, überflüssig und sinnverwirrend; deshalb nochmals — fort damit! Der gesunde Fortschrittsgeist wird dann hoffentlich auch bald mit den anderen Zöpfen der Gärtnersprache aufräumen.

Gebr. Ketten, Rosisten zu Luxemburg.

Neuste Rosen für 1892.

(Beschreibungen der Züchter.)

Züchter: **Soupert & Notting—Luxemburg.**

1. **Grand-Duc Adolphe de Luxembourg.** Strauch mässig, zuweilen stark; Knospe lang, schön geformt; Blume sehr gross, leicht gefüllt, im Spätsommer stärker gefüllt. Umfangsblumenblätter breit, inwendig tonfarbenrosa, Rückseite leuchtend geraniumlack; reichblühend. (Welche Farbenbezeichnung! D. Red.) (Triomphe de la Terre des Roses X Mme de Loeben Sels.)

2. **Grande-Duchesse Adelaide de Luxembourg.** Strauch kräftig, mit schöner Belaubung; Blume sehr gross, dachziegelig; äussere Blumenblätter breit, apfelförmig; Farbe leuchtend gelb, Mitte heller; lässt sich im Winter gut treiben; reichblühend. (Sylphide X Marie van Houtte.)

3. **Grand-Duc Héritier Guillaume de Luxembourg.** Strauch kräftig; Blume gross, gefüllt, flache Form; äussere Blumenblätter breit, dachziegelig, in der Mitte schmäler; versilberte Lachsfarbe mit zart rosa nüanciert, Zentrum gelblich schattirt. Gute Treib- und Gartenrose. (Cathérine Mermet X Général Schablikine.)

4. **Grande-Duchesse Héritière Hilda de Bade.** Strauch kräftig; Blume gross, gut gefüllt, von schöner Farbe; blüht einzeln auf jedem Zweige; Umfassungsblumenblätter breit und schön abgerundet; Farbe hell nankingelb, Mitte prächtig chromocker.

5. **Léon XIII.** Strauch kräftig, hellgrüne Belaubung; Blume gross, gefüllt, in Büscheln blühend, 5 bis 6 Blumen auf jedem Zweige, schalenförmig; Farbe glänzend porzellanweiss, sehr zart gelb nüanciert im Zentrum. Varietät extra. (Alba rosea X Sylphide.)

Züchter: **C. P. Strassheim.**

Elise Heymann. Strauch kräftig, Blume sehr gross, gefüllt, breite Blumenblätter, sehr schöne Form, Farbe ledergelb mit nankingelb nüanciert, Zentrum pfirsichrosa, Kehrseite der Blumenblätter chromgelb mit fleischfarbig abgetönt. (Mme Lombard X Mont rosa.)

Züchter: **Dr. Müller-Weingarten.**

Stolze Pfälzerin. Sämling entstanden durch Kreuzung von Pierre Notting mit Gloire de Dijon. Dieselbe ähnelt letzterer etwas, sie ist länglicher und im Verblühen kupfrigrosa; dicht gefüllt und schön gebaut.

Anmerk. der Redaktion. Wir drücken nochmals unser Bedauern aus, dass der Züchter obiger 4 Rosen seinen Sämlingen Namen von solcher Länge gab. Wenn wir auch den Herren Züchtern keine Vorschriften über ihre Namen zu machen haben, so wäre doch etwas mehr Rücksicht auf die Liebhaber und Gärtner angebracht, denen man nicht zumuten kann, meterlange Namen unverkürzt auszusprechen oder gar zu schreiben. Der Wunsch nach kurzen und wenn möglich deutschen Namen ist nun schon so oft von den verschiedensten Seiten geäussert worden und wiederholen wir dies hier nochmals. Erbgrossherzogin Hilda statt Grande-Duchesse Héritière Hilda de Bade, wäre wohl deutlich genug gewesen.

Brief eines Rosenfreundes aus Thüringen.

Erlaube mir, Ihnen anbei eine kleine Liste derjenigen Rosen zu behändigen, welche ohne Bedeckung im Freien im letzten Winter ausgehalten haben.

Was den Ausfall der übrigen gedeckten Hybriden und Thee-Rosen anbetrifft, so darf ich mich in Rücksicht auf die grossen Verluste meiner Nachbarn kaum beklagen. Mein kleines Rosarium enthält 350 Hybriden und Thee-Rosen auf Hochstamm und etwa 100 niedere Hybriden und Thee-Rosen.

Von allen diesen habe ich 32 hohe und niedere verloren, darunter 20 Thee-Rosen.

Von diesen 32 durch den Frost Vernichteten waren 20 Stück im vorigen Herbst bezogen und gepflanzt; diese also haben sich besonders empfindlich gezeigt.

Ich habe meine eigene Weise, die Rosen zu decken; ich grabe kein Loch neben den Wurzeln der übrigen Rosen, um die anderen darin zu betten, da sich gerade in dieser Vertiefung während des Winters die Feuchtigkeit erhält, ich decke auch nicht mit Erde, nachdem die Stämme niedergeheftet sind, sondern ich lege Anfang November die Stämme nieder mit Tannenreisig darunter und halte das übrige Tannenreisig zur Deckung bereit. Ich warte mit der Deckung bis 4—5 Grad Frost eintreten, für Thee sowohl als Hybriden, damit sie alle abgehärtet werden, dann gebe ich allen eine Decke Tannenreisig und ausserdem allen Thee und Thee-Hybriden, hohen und niedrigen, eine Decke von Dachpappe. Diese lege ich entweder in grossen Stücken oder in kleineren auf die zarten Rosen. Die kleineren Stücke der Dachpappe, etwa 1 Fuss im Geviert, lege ich auf die Veredlungen, deren eine oder zwei zusammen liegen; wo mehrere zusammen liegen, bedecke ich sie mit einem grossen Stück.

Auf diese Weise gewähre ich Schutz gegen Kälte und vor allem gegen das durchtropfende Schneewasser, das nach plötzlich eintretender Kälte vor allem die Verluste unserer Lieblinge veranlasst. Auf die Dachpappe lege ich dann noch etwas Reisig, um den Einfluss der Sonne von der Decke abzuhalten. Dies Verfahren habe ich nun die letzten drei Winter erprobt und, ich darf sagen, mit gutem Erfolge.

Wenn ich noch etwas weiter plaudern darf, so möchte ich allen denjenigen, deren Rosen am Rost leiden noch ein Mittel empfehlen, durch welches dieser Rosenfeind mit Erfolg bekämpft werden kann. Mit Ende Juli stellte sich bei uns anhaltende regnerische Witterung ein, und infolge dessen erschien bei schwüler Luft der Rost strichweise in meinem Rosarium. Nachdem ich von Herren Gebr. Ketten in Luxemburg mir deren Rat über Anwendung des Mittels erbeten hatte, nahm ich 1½ Gr. zerstossenes Kupfervitriol auf 1 Liter Wasser und bespritzte damit die vom Rost angefallenen Rosen, hohe und niedrige, zweimal.

Ich bemerkte darauf ein langsames Vertrocknen des Schimmels und heute sind meine Rosen frei von ihm.

Dann noch schliesslich wenige Worte zur erfolgreichen Bekämpfung eines andern Feindes. Ich las vor längerer Zeit, ich glaube in Ihrer Rosen-Zeitung, von einer Bürste, um die Rosen-Aphis (Blattlaus) damit von den Büschen zu streifen. Ich benutze diese Bürste seit zwei Jahren und möchte dieselbe nicht entbehren. Ich liess hier ein paar lange Bürsten, wie Kleiderbürsten vom weichsten Ziegenhaar anfertigen, zwischen beide nehme nun den befallenen Zweig oder die Knospe und bürste behutsam wiederholt von unten nach oben, und schüttele dann die Bürsten, durcheinander reibend, auf den Erdboden ab. Es ist nicht so mühsam, wenn man morgens oder abends mit diesen Bürsten arbeitet, aber man sieht auch Erfolge. Statt dass die vielen schönen Knospen, besonders bei den Thee-Rosen im voraus durch die Parasiten entnervt und ausgesogen werden, kommt alles zu einer normalen und erfreulichen Entwickelung.

A. K.

Zur Bekämpfung des Meltaues.

Angeregt durch den Artikel der Herren Gebr. Ketten möchte ich auch meine, mit der Bordelaiser Brühe gemachten Erfahrungen zur Bekämpfung des Meltaues auf Rosen kurz mitteilen.

Der Meltau zeigte sich bei mir in diesem Jahre zuerst auf den in kalten Kästen getriebenen Rosen und zwar hauptsächlich auf Etoile de Lyon und Gloire de Dijon. Der Befall war schon ziemlich weit vorgeschritten, als ich die Rosen mit der Bordelaiser Brühe (2 Kilo Kupfervitriol, 3 Kilo Kalk auf 100 Lt. Wasser) bespritzte. Der Erfolg war überraschend, da der Meltau von den benetzten Blättern nach am Abend erfolgter Bespritzung am andern Morgen verschwunden war.

Nur an jungen Trieben und Blättern fanden sich noch Spuren von Pilzbildungen vor, weil die Flüssigkeit nicht an denselben hängen blieb. Ein dreimaliges Uebespritzen genügt indessen, um die Krankheit vollkommen zu beseitigen.

Nachdem ich mich so von der Vorzüglichkeit dieses Mittels überzeugt hatte, ging ich bei den inzwischen schon ziemlich vorgeschrittenen Freilandrosen vor, um hier einer Pilzbildung von Anfang an vorzubeugen. Die Rosen zeigten noch keine Spur von Meltau. Hier war der Erfolg noch besser. Sorten, die erfahrungsmässig leicht befallen werden, und die deshalb hier in früheren Jahren fast niemals zum zweitenmale blüten, sind heute noch vollkommen rein, z. B. Marie Baumann, Fisher u. Holmes, Mlle. Annie Wood u. s. w. Es wurde allerdings vier bis fünf mal gespritzt, und ich lege den Hauptwert darauf, dass das Mittel angewendet wird, ehe sich die Pilzbildung verbreitet hat. Es ist also ein Vorbeugungsmittel.

Zum Bespritzen habe ich eine gewöhnliche Giesskanne angewendet. Ein Verbrennen der Blätter habe ich nicht beobachtet, auch nicht der jungen. Hingegen ist es notwendig, dass die Flüssigkeit auf den Blättern vollkommen eintrocknet, bevor es regnet oder stark taut, sonst ist der Erfolg zweifelhaft. Einmal getrocknet, wäscht selbst ein starker Regen dieselbe nicht ab.

L. Knönagel, Magdeburg.

Duchesse Marie Salviati

(Soupert u. Notting 1890).

Diese Rose auf Hochstamm bezog ich im vorigen Herbst, indem sie mir besonders empfohlen wurde; sie trägt jetzt 18 schön entwickelte Knospen, von denen 3 sich seit gestern völlig geöffnet haben.

Sie steht neben den herrlichen Theerosen Cath. Mermet, Franziska Krüger, Emilie Dupuy, Mad. Welche Sunset, Dr. Grill, Souv. du rosiériste Rambeaux und Marquise de Vivens und hält dabei einen Vergleich mit denselben sehr wohl aus; sie ist noch grösser als die meisten der Genannten und trägt sich schön, so dass heute meine Familie ihr im Vergleich zu den Genannten den Preis zuerteilt hat.

Die Salviati ist unter meiner Bedeckung trotz letzter Herbstpflanzung, unversehrt durch den Winter gekommen.

A. K.

Kleinere Mitteilungen.

Rosen-Syrup. In der Illustr. Flora (Wien) finden wir einen weitern Beitrag zur Verwertung der Rose in der Küche. Die Zubereitungsweise ist hiernach folgende: „Eine grosse weithalsige Flasche wird abwechselnd mit gleich hohen Schichten frischer Rosenblätter am besten von Centifolien-Rosen und feingepulvertem Zucker gefüllt, luftdicht verschlossen und 3—4 Tage den heissen Sonnenstrahlen ausgesetzt. Nach tüchtigem Umrühren lässt man die Flasche noch einige Tage im Schatten stehen, bringt dann den Inhalt der Flasche auf ein feines Sieb, presst die Blätter leicht aus und bewahrt den fertigen Syrup in festverkorkten Flaschen kühl auf. Dieser Syrup, für alle Zwecke, welchem andere Fruchtsyrupe auch dienen, verwendbar, wird recht bald der ausgesprochene Liebling der Damenwelt werden."

Maman Cochet erscheint auch dieses Jahr noch nicht im Handel; wir so nach Neuheiten begierige Käufer müssen noch 1—2 Jahre warten, ehe wir diese so oft angekündigte und vielversprechende Rose erhalten können. Der Züchter, Herr Scipion Cochet, teilte uns die Leidensgeschichte dieser Rose kürzlich persönlich mit. Danach war dieselbe mit ihrer ganzen Vermehrung für einen hohen Preis nach Amerika verkauft worden, nachdem Herr Cochet sie schon vorher für den Herbst 1890 oder noch früher angekündigt hatte. Der ganze Vorrat wurde also im Herbst 1890 bestens verpackt und abgesandt, kam aber leider erfroren und total verdorben an. Trotz des Verbotes des Züchters ein Auge dieser Sorte in seiner Rosenschule zu oculiren, bekannte dieses Frühjahr dessen Obergärtner, dass er doch einige schwache Augen eingesetzt hatte und dass diese am Austreiben seien. Obschon das eine gefährliche Uebertretung des Befehles war, ist Herr S. Cochet jetzt doch infolge jener Umgehung seines Befehls so glücklich, seine herrliche Züchtung vor dem gänzlichen Untergang gerettet zu haben. Demnach wird sie jetzt wieder stark vermehrt und später verkauft werden. P. L.

In dem kürzlich veröffentlichten Jahres-Bericht des „Münster'schen Gartenbau-Verein" ist ein Vortrag des I. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Karsch, zum Abdruck gebracht, der für die Leser dieser Zeitung höchst interessant und lehrreich ist. Er behandelt die Rose und ihre Bedeutung im klassischen Altertum. Ueber die Verwendung, welche die Rose im praktischen Leben fand, werden wir in nächster Nummer einige Mitteilungen bringen, z. B. über Rosenöl, Rosenpastillen, Rosensalben, Rosenhonig und Rosenwein, Die Rose in der Arzneikunde, u. dergl.

Nach dem „Journal des Roses" hätte man in Russland ein Vertilgungsmittel, — ein kryptogamisches Gewächs, — einen Pilz gegen den Maikäfer und damit auch gegen die Engerlinge gefunden, welche seit einigen Jahren in manchen deutschen und ausländischen Rosenschulen enormen Schaden durch Abnagen der Wurzeln verursachten. Auf dem letzten Pariser Gartenbau-Kongress wurde der Pilz als ein Botrytis tenella bestimmt und als starkes Gift für Engerlinge erkannt. Mögen bald weitere und grössere Versuche gemacht werden, um sich dieser Schädlinge auf die schnellste und sicherste Weise zu erwehren.

In der engl. Zeitschrift „The-Garden" macht ein Herr Ridgeswood auf den Unterschied der beiden Rosen Souvenir d'Elise und Souvenir d'Elise Vardon aufmerksam, zwischen denen sehr oft, besonders in England Verwechselungen vorkommen, indem man dort für die schöne Ausstellungsrose Souv. d'Elise Vardon häufig nur Souv. d'Elise sagt und schreibt. Letztere ist eine grossbl. Art der Devonshire Rose und ausserordentlich starkwüchsig, sehr früh blühend, doch selten mit gut ausgebildeten Blumen. Erstere jedoch eine ziemlich schwachwüchsige, aber eine der schönsten und grössten sehr zartfarbigen Theerosen.

Die Red.

Die Jericho-Rose.

Bei Gelegenheit der Ausstellung des hl. Rockes in Trier in diesem Jahre werden in den Läden und auf den Strassen neben 100000den von Rosenkränzen u. dgl. Massen der sogenannten Jericho-Rosen als Auferstehungs-Rose verkauft. Wenn auch der grösste Teil des pilgernden Publikums, meistens Landleute, beim Anblick der Jericho-Rose erstaunt fragen, ob das denn eine Rose sei, und diese Frage mehr wie berechtigt ist, so wird doch eine Menge gekauft, da Jeder wohl schon von dieser Wunderrose gehört hatte. Es ist der Glaube verbreitet, dass sie nur zu Weihnachten blühe und sind daher sehr erstaunt, wenn man ihnen jetzt eine geöffnete Pflanze zeigt.

Die Wiener „Illustr. Garten-Ztg." schreibt im Juniheft über die Rose folgendermassen:

Zur Zeit des Osterfestes sehen wir in den Strassen Wiens, hauptsächlich in der Nähe der Kirchen, Orientalen in ihrem Kostüm verschiedene Produkte und Erzeugnisse des gelobten Landes den Passanten anbieten. Meist sind es Kreuze, Rosenkränze und andere mehr oder weniger kunstvoll gearbeitete Gegenstände, ausserdem aber stets die bekannte Rose von Jericho, die berühmte Wüstenpflanze, deren hygroskopische Eigenschaften allgemeines Interesse erregen. Jene seltsame Pflanze, welche zu der grossen Pflanzenfamilie der Kreuzblütler gehört und den botanischen Namen Anastatica hierochemica führt und bei den Arabern Marienhand oder Hand der Fathma heisst. Eine ähnliche Pflanze mit nahezu der gleichen hygroskopischen Eigenschaft ist Astericus pygmaeus, eine Composite, die weit weniger bekannt ist, obwohl schon vieles darüber geschrieben wurde, und welche gleichfalls der ägyptisch-arabischen Wüste angehört. Nach der Ansicht des berühmten Reisenden G. Schweinfurth ist diese letztere Pflanze ihrer Form wegen die echte Jericho-Rose, da sie viel mehr der Rose gleicht, als die Anastatica.

Im Laufe des Sommers wurden an die Redaktion Blumen verschiedener Rosen-Neuzüchtungen seitens einiger Rosenfreunde eingesandt. Einzelne darunter scheinen recht schöne Sämlinge zu sein. Aus Monte Carlo erhielten wir drei verschiedene gute Blumen, deren eine den Namen Princesse Alice de Monaco erhalten soll. Der Bau der Blüte ist edel und fest, die Farbe zart weisslich mit etwas rosa; Herr Rektor Tepelmann aus Ratzeburg sandte eine Blüte eines Sämlings von General Jaqueminot. Der Erstlingsblüte nach kann sich diese Züchtung bei einiger Kultur wohl zu einer sehr brauchbaren Rose entwickeln; der Geruch war auffallend stark, die Farbe sammtig dunkelrot. Von Herrn H. Stegmann in Braunschweig ist im Laufe des Sommers in der Rosenschule von L. u. R. eine Polyantha-Züchtung vermehrt und kultivirt worden, welche wenn auch keine hervorragende Neuheit, so doch eine brauchbare Sorte sein kann; es giebt zwar schon ziemlich viele, aber wenig wertvollere dieser Art im Handel; die Farbe ist reinweiss, der Bau schön und fest. In der Klasse der kleinbl. Polyantha können nur noch solche Sorten Anklang finden, welche in Bezug auf Farbe, Bau und Wuchs ersten Ranges sind.

Jubiläums-Gartenbauausstellung

in Verbindung mit einer landw. Maschinenausstellung Karlsruhe i. B., April 1892.

Die Vorarbeiten für die grosse Gartenbau-Ausstellung im April nächsten Jahres in Karlsruhe sind nun soweit gediehen, dass die Programme in einigen Tausend Exemplaren in Deutschland und im Ausland zur Versendung gelangt sind. Den allgemeinen Bestimmungen über die Beteiligung an der Ausstellung sind die bei grossen internationalen Ausstellungen üblichen zu Grunde gelegt. Das Programm zerfällt in 16 Abteilungen mit 243 fortlaufenden Nummern und umfasst: Gesamtleistung, Neuheiten, Gewächshaus-

pflanzen, Freilandpflanzen, getriebene Blütensträucher, abgeschnittene Blumen, Binderei, Pflanzen- u. Früchte-Anordnungen, Baumschulerzeugnisse, Obstzucht, Obst-, Beerobst- und Branntwein, Gemüsezucht, Gartenpläne, gewerbliche Abteilung, Blumenpflege im Haus und in der Familie, wissenschaftliche Abteilung.

Für Preise sind vorläufig ausgesetzt 3650 Mk. in Geld, ferner 37 goldene, 181 silberne, 263 Vermeille- und 223 broncene Medaillen. Ehrenpreise und Zusatzpreise, ebenso die Preise für die Weine und die Ausstellungsgegenstände der letzten zwei Abteilungen werden in einem, im Spätjahr erscheinenden Nachtragsprogramm bekannt gegeben werden. Es besteht der Wunsch, dass in Verbindung mit der Ausstellung der eine oder andere gärtnerische und botanische Kongress hier abgehalten wird und sind die einleitenden Schritte bereits gethan. Die Teilnahme, welche das Unternehmen bis jetzt in Fachkreisen gefunden hat, lässt eine reiche Beschickung derselben mit Sicherheit erwarten.

Die Versendung der Programme für die Karlsruher Jubiläumsausstellung im April 1892 wurde in einigen Tausend Exemplaren durch die Firma Thalacker in Leipzig ausgeführt; da aber noch nicht alle Fachleute und Interessenten in den Besitz eines solchen gekommen sind, so bittet der Hauptausschuss höflichst, in solchem Falle die Adresse dem 2. Vorsitzenden, Grossh. Hofgärtner Gräbener in Karlsruhe, angeben zu wollen, worauf ungesäumt ein Programm zugeschickt werden wird. Auch die Situationspläne für die Gartenpläne kommen in den nächsten Tagen auf Anfragen zum Versandt.

Literatur.

Rosenliteratur.

La nouvelle classification des Roses par H. Crépin 1891.

Die Rose, Darstellung einer Anzahl der schönsten Rosen in vollendeter Naturtreue nach Aquarellen von Birkinger. Verlag von Gerlach u. Schenk. Wien 1891.

Flora von Deutschland. Illustrirtes Pflanzenbuch. Anleitung zur Kenntnis der Pflanzen nebst Anweisung zur praktischen Anlage von Herbarien, von **Dr. Wilh. Medicus.** 73 Farbendrucktafeln mit über 300 fein kolorirten, nach der Natur gezeichneten Abbildungen. 10 monatliche Lieferungen à 1 Mark. Verlag der **Aug. Gotthold's Verlags-Buchhandlung, Kaiserslautern.** Durch die Beigabe der gut ausgeführten Abbildungen und die der botanischen Bezeichnung beigefügte deutsche, volkstümliche Benennung, ist dieses billige Werkchen, welches sich durch Kürze und Klarheit der Sprache auszeichnet, teuern, streng wissenschaftlichen Werken gegenüber, für den Laien, der die Flora seines Landes gerne studieren und kennen lernen, oder sich ein Herbar anlegen will, sehr zu empfehlen.

Der falsche Melthau der Rebe, sein Auftreten und seine Bekämpfung — von Julius Jablanzy, Wien, Verlag des n.-öst. Landesausschusses 1891.

Das vorliegende im Auftrage des niederösterreichischen Landesausschusses durch den Landeswanderlehrer verfasste Schriftchen verdient in allen Weinbautreibenden Gegenden allgemeinste Verbreitung. In demselben wird die Natur der in den letzten Jahren sich immer weiter verbreitenden und jetzt schon in vielen Gebieten zu einer wahren Calamität gewordenen Art der Blattfall-Krankheit, die durch das massenhafte Auftreten eines Schimmelpilzes — Peronospora viticola — verursacht wird, mit Hilfe von guten Zeichnungen und Erklärungen auch dem Laien verständlich dargestellt. Die bedeutende Schädigung an Blätter, Trauben, Holz und die Verminderung des Ertrages in Quantität und Qualität wird überzeugend nachgewiesen und dann die Art der Bekämpfung vermittelst der allgemein als wirksam befundenen Lösung von Kupfervitriol und Kalk empfohlen (2 Kg. Kupfervitriol, 3—3½ Kg. gelöschter Kalk in 100 L. Wasser genügen für 14 htr.) Die Angaben über Anfertigen der Lösung und Zeit und Art des Bespritzens, Behandlung der Spritzen und Beschreibung der verschiedenen Arten derselben sind durchaus praktisch und für jeden Weinbauer sicherlich sehr erwünscht.

Die Korkveredlung der amerikanischen Rebe, im Auftrage des nied.-österr. Landesausschusses, verfasst von Julius Jablanzy, 2. verm. Auflage. Verlag von C. Gerold's Sohn, Wien.

Jeder, der sich mit der Rebenveredlung befasste, hat die Wichtigkeit des Bindmaterials erkannt, und hat jedenfalls dem Misslingen seiner Arbeit die meisste Schuld dem ungeeigneten Verband zuzuschreiben gehabt. Auf Grund der in Ungarn und anderswo gemachten Erfahrungen hat der Verfasser obigen Werkchens in ansprechender und leicht verständlicher Form das Wesen der Kork-Veredlung eingehend geschildert und an der Hand guter Illustrationen erläutert. Desgleichen sind die geeigneten Unterlagen, welche unsere edlen Weinsorten am besten annehmen, aufgeführt. Der Methode des Sattelschnittes (englisches copulieren) ist ein weiterer Abschnitt gewidmet. Die Red.

Im Druck (Verlag: R. de Terra, Berlin W.) befindet sich und wird Ende September erscheinen: **Allgemeines Gartenbau-Adressbuch** für das Jahr 1892, enthaltend alle (ca. 20 000) Baumschulen, Blumen-, Pflanzen- und Samenzüchtereien (Kunst- und Handelsgärtnereien) und Handlungen, Bouquet- und Kranzbindereien, Makartbouquetfabriken, Rosenschulen u. s. w. Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Luxemburgs und der Schweiz nach Originalangaben, ca. 600—700 Seiten in Lexikonformat, gebunden. Subscriptionspreis vor Erscheinen 4 Mk. (Nach Erscheinen wird der Preis auf 6 Mark erhöht werden.)

Bei Berechnung des Beitrages in österreichischer Währung sind 2½ Gulden = 4 Mark anzunehmen.

Für Russland ist 1 Rubel = 2 Mark, also 2 Rubel = 4 Mark.

Für Spanien 5 Pesetas = 4 Mark.

Für die verehrten Abonnenten in den nachstehenden Ländern sind **Postanweisungen** zulässig und beträgt das Abonnement:

Für Grossbritannien und Irrland, Gibraltar, Malta und die britischen Besitzungen, bezw. brit. Postanstalten in aussereuropäischen Ländern (ausgenommen Kanada) 4 Schilling = 4 Mark.

Für Belgien, Bulgarien, Egypten, Frankreich, Japan, Italien, Rumänien und die Schweiz 5 Fr. = 4 Mark.

Für Niederland und die niederländischen Besitzungen in Ostindien 2½ Fl. = 4 Mark.

Für die Vereinigten Staaten von Amerika, für Kanada und Hawaii 1 Doll. = 4 Mark.

---

*) Berlin N., Invalidenstrasse 42.

**) Die Monatsversammlungen finden am letzten Donnerstag, die Ausschusssitzungen am ersten und zweiten Donnerstag im Monat statt.

Rosen-Bibliographie.

A. M. B. . . . . The tree rose. Practical instructions for its formation and culture. London 1845.
J. Sabine. Notice respecting a native British rose first described by Ray. London 1836.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Frage Nr. 44: Welches sind die 6 besten dunkelroten Schnitt-Rosen (Hybrid-Remont.) fürs freie Land, mit langen Knospen, einzeln stehend?

Antwort: Crown Prince (W. Paul), Duke of Connought (Noble), Eugène Fürst (Soup. u. Notting), Fisher & Holmes (E. Verdier), Jean Liabaud (Liabaud), Van Houtte (Lacharme).

Antwort auf Frage Nr. 45: Die richtige Schreibweise ist Cornelia Coock. (Coock ist der Name eines amerikanischen Züchters).

Alter Abonnent aus Ungarn! In einem der nächsten Hefte wird die Frage der Kapuziner-Rosen behandelt werden. Freundl. Dank. D. Red.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Gestorben:

A. Levet, Rosenzüchter in Lyon.

Theod. Rümpler, General-Secretair des Gartenbau-Vereins zu Erfurt.

E. Petzold, Prinzl. Gartendirektor, Blasewitz.

Die Liste neu eingetretener Mitglieder wird in nächster Nr. veröffentlicht werden.

Die I. Rosen-Ausstellung des Vereins Deutscher Rosenfreunde in Trier.

II.

Das mit dem allerhöchsten Preise ausgezeichnete grösste Sortiment (Aussteller: Lambert & Reiter in Trier) erfüllte in anerkennenswerter Weise die Bedingungen des Programms. Beinahe 700 Sorten in allen Gattungen waren richtig nach Klassen geordnet und nur wenige Sorten waren doppelt vertreten. Zudem waren die Blumen vollkommen und in geschmackvoller Weise aufgestellt, wenn auch noch etwas mehr sichtbares Laub nichts geschadet hätte. Eine abgeschnittene Rose mit Stiel und Laub lässt erst ihren Wert genügend erkennen, und sollte es deshalb Vorschrift sein, bei Rosen-Ausstellungen streng an einer freien Aufstellung festzuhalten. Das Sortiment der Herren Soupert & Notting sowohl, als das des Herrn J. B. Lamesch und der Herrn Gebr. Jungblut liessen in dieser Hinsicht sehr zu wünschen übrig. Die Blumen lagen alle flach auf dem Moose und ist eine solche Aufstellung der Rose nicht würdig, wennschon es bequemer und für den Transport leichter ist; es müsste aber dann eine leichtere und gefällige Aufstellung am Orte der Ausstellung eintreten. Das Sortiment der Herren Soupert & Notting war sehr reichhaltig und enthielt durchweg gute Blumen, aber leider nicht nach Klassen geordnet. Es möge uns hier kurz gestattet sein zu erwähnen, dass der Ehrenpreis der allerhöchsten Protektorin, unserer allergnädigsten Kaiserin Friedrich mit keinem andern Ehrenpreise gleichgestellt wurde, und beruht die Behauptung der Herren S. & N. in ihrem Kataloge wohl auf Irrtum. Das Sortiment der 50 besten Neuheiten, seit 1885 im Handel, sowie die Sortimente der besten Neuheiten von 1888/89 und 1890/91 werden später noch näher besprochen werden.

20 schönste Blumen einer Sorte nach eigner Wahl, ausgestellt von J. Reiter jun., umfasste mehrere Sorten und war von keiner Sorte die genügende Anzahl vorhanden, aber die 10—12 Blumen jeder Sorte waren ausserordentlich schön; besonders schön war Grace Darling, Lady Mary Fitzwilliam und Paul Neyron.

Unter den vorgeschriebenen Sorten von je 20 Stück einer Blume waren am häufigsten vertreten: Maréchal Niel (s. schön), La France, Souvenir de la Malmaison, Captain Christy, Général Jacqueminot, Souvenir de William Wood. Der Vergleich dieser einzelnen Einsendungen war sehr geeignet, sich ein Bild von der höchst möglichen Schönheit zu vergegenwärtigen, zu welcher die Kultur eine Sorte zu bringen vermag.

Eine weitere sehr interessante Nr. waren die 20 schönsten und grössten Rosen überhaupt, ausgestellt von L. & R.: Paul Neyron, Niphetos, Captain Christy, Viscountess of Folkestone, Gloire de Ducher, La France, Bona Weill-Schott, Souvenir of Wootton, Archiduchesse Marie Immaculata, Mme Gabriele Luizet, Mrs Georges Dickson, Lady Mary Fitzwilliam, Merveille de Lyon, Maréchal Niel, Catherine Mermet und andere mehr waren unerreicht in ihrer Aufgabe.

Das schönste und wertvollste unter allen Rosen auf der Trierer Ausstellung war, — darüber herrschte nur eine Stimme, — die Neuzüchtung Kaiserin Auguste Viktoria, eine Rose von Zukunft, welche in die Reihe der best bewährtesten alten, stets in höchster Gunst stehenden Matadoren einrückt. Rückhaltlos kann sie jedem Rosentreibgärtner, jedem Liebhaber, sowohl zur Topf- als zur Freilandkultur, und ganz besonders den Blumenbindegeschäften empfohlen werden. Es ist diese nicht nur die beste deutsche Rose, sondern die wertvollste Rose überhaupt, welche seit Jahren in Handel kam und ist der Ehrenpreis der Stadt Trier somit einer Rose zuerteilt, auf welche jeder Deutsche stolz sein darf. Eine weitere hohe Leistung fanden wir in der Ausstellung des Herrn H. Wrede-Lüneburg.

Freilich, hätte man die Gewissheit, durchschnittlich solche Sämlingsstämme in 2 Jahren zu erzielen, so wäre das Urteil über die Waldstämme endgültig gesprochen; aber ehe eine so vorzügliche Kultur allgemeiner wird, muss sich der grössere Teil der Rosengärtner noch eine Zeit lang mit den stets grössere Verluste mit sich bringenden Waldstämmen begnügen. Von den krautartigen Sämlingen an bis zum fertigen veredlungsfähigen Hochstamm waren alle Entwickelungsstadien vertreten. Wer die ausgestellten Waldstämme neben den schlanken Sämlingen sah, musste letztern den Vorzug geben. Die gewöhnliche Canina war der kräftigen Canina uralensis gegenübergestellt und konnte man bei diesem Aussteller als bei den auf uralensis veredelten Hochstammrosen von Lambert & Reiter den schönen geraden Wuchs der Sämlinge bewundern. Letztere Firma hatte neben der guten auch einige Pflanzen der zweifelhaften, viele Ausläufer treibenden uralensis zur Anschauung gebracht.

Die Rosenbinderei-Abteilung war höchst anschau-

lich in dem Pavillon der Ehrenpreise eingerichtet. Das Hervorragendste leistete J. Lambert & Söhne und fielen einige ungemein zierlich und leicht arrangierte Körbe und Bouquets auf. Den Glanzpunkt bildete eine hauptsächlich aus unserer für Binde Zwecke sehr dankbaren Hundsrose (canina) hergestellte Staffelei. So einfach das Material, so anziehend und reizend war das damit geschaffene Bild. Weiter wurde ein flaches Bouquet mit der neuen **Kaiserin Aug. Viktoria** und Asparagus plumosus gebunden, allgemein bewundert.

B. Haas entzückte durch einen mächtigen Tafel-Aufsatz und schöne Bouquets, Herr H. Zimmer durch schön gebundene Kränze, Kreuz u. dgl. m. Man sah, dass mit Rosen jede Art der Binderei geschmackvoll herzustellen ist.

Einen anderen Glanzpunkt der Ausstellung bildeten die beiden grossartigen Sammlungen der Rosen-Litteratur der Herren C. P. Strassheim und W. P. Ingenegeren zu Utrecht. Dass diesen beiden mit grosser Ausdauer und mit schweren Geldopfern gesammelten Werken und Abbildungen, von denen einige über 300 Jahre alt sein mögen, je ein Vereins-Ehrendiplom zuerkannt wurde, ist durchaus keine Verschleuderung. Solche vollständigen Sammlungen existieren unseres Wissens nirgends mehr in der Welt und möchten wir gerne behaupten, dass der zu unterstützende Fortschritt in der Rosenkultur nicht nur in einer glücklichen Züchtung einer neuen Rose liegt, sondern der Wissenschaft und der grössten Rosenliebhaberei auch ein gut Teil zuzuschreiben ist. Wir sind stolz darauf, dass es Männer giebt, welche die Liebe und Verehrung zur Rose in solcher Weise unterstützen und die Ausstellung in Trier mit ihren wertvollen unersetzbaren Sammlungen auszeichneten.

Von Herrn Dr. Phil. M. Kronfeld aus Wien war ein Kistchen mit Präparaten von Rosen-Abnormitäten eingetroffen, welche die Rosenform im Sinne der Metamorphosenlehre Göthes erläuterten; sie zeigten unter andern die vollständige und teilweise Verlaubung des Kelches, ferner wie der Rosenkelch aus der Metamorphose eines Laubblattquirls hervorgegangen ist, wie der Rosen-Fruchtknoten in eine deutliche Stengelbildung auswachsen kann u. dergl. mehr.

Baumwachs zur Rosenveredlung hatte Herr Joh. Bärtchi aus Waldhaus bei Lutzelflüh (Schweiz), Zinketiquetten in reicher Auswahl Herr C. Brandes aus Hannover ausgestellt.

Die Instrumente des Hrn. Osc. Butter aus Bautzen fanden viele Anerkennung. P. L.

Die Festveranstaltungen und der VII. Kongress.

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung fand durch eine sehr beifällig aufgenommene, begeisterte Festrede des Herrn Oberbürgermeister de Nys vor einer grossen, glänzenden Versammlung von Ehrengästen und einem zahlreichen Publikum statt. Unter den Ehrengästen bemerkten wir Se. Excellenz von Seebeck, Herrn Regierungspräsident v. Heppe, Herrn Oberbürgermeister de Nys, Herrn Oberpostdirektor Theusner, Herrn Regierungsrat Dr. Firnhaber, die Regierungsräte und die ersten Bürger der Stadt nebst Damen. Ein Trompeten-Signal verkündete, dass der Augenblick der Eröffnung gekommen sei. In der grossen Halle, unter der von Palmen und Lorbeer umgebenen Büste des deutschen Kaisers, hatte sich die Gesellschaft gruppiert, an welche Herr Oberbürgermeister de Nys folgende Ansprache hielt: Meine hochgeehrten Herrschaften! Die Rose ist unstreitig die schönste der Blumen, sowohl was ihre Form als auch ihren Wohlgeruch und ihre Anmut betrifft. Sie ist deshalb schon in den frühesten Zeiten und von jeher ein Gegenstand der Poesie und ich möchte fast sagen der Verehrung gewesen. Schon in frühesten Zeiten sagte man, die Rose stamme eigentlich aus dem Paradiese, und wie das Menschenpaar sich im Laufe der Zeiten über die ganze Welt verbreitet habe, so habe auch die Rose mit dem Menschenpaar ihren Gang gemacht. Wir hätten deshalb die abessynische Rose in Afrika, die Rosa Montezuma in Amerika und die Rosa Blanda bis zum 75. Grad nördlicher Breite. Sei dem wie ihm wolle, die schönste unserer Rosen, die Centifolie, hat jedenfalls ihr Vaterland da, wo früher das Paradies gestanden hat. Anfänglich hatte man eigentlich nur weisse Rosen und es giebt in der Poesie eine Menge von Dingen, von Erzählungen, die sich damit beschäftigen, wie aus den weissen Rosen die roten geworden sind. Ich möchte nur des Beispiels halber eine solche anführen. Man erzählt sich, als bei einem Göttermahl im Himmel auch Rosen gewesen wären, habe ein Engel Nektar auf eine weisse Rose verschüttet, und so seien die roten Rosen entstanden. So giebt es sehr viele Erzählungen und man sieht aus allen, in welch grosser Verehrung die Rose gestanden hat, weil sie sowohl im Palast wie in der Hütte mit Gedichten gefeiert wurde. Es konnte nicht ausbleiben, dass unter diesen Umständen auch die Kultur der Rosen schon in früher Zeit gepflegt wurde. Schon 300 Jahre vor Christus pflegte man in Griechenland eine grosse Menge Rosen, um daraus das köstliche Rosenöl zu fertigen. Späterhin, nachdem die Römer die Griechen überwunden hatten, kamen auch die Rosen nach Italien, aber nicht der feine Geschmack der Griechen kehrte mit ihnen dahin. In Rom wurde die Rose zur Zeit der Cäsaren in ganz furchtbarer Weise zu abscheulichen Gelagen benutzt. Sie stieg von Ihrer Erhabenheit, in der sie gestanden hatte, vollständig herab, und es ist bekannt, dass sogar ein römischer Kaiser seine Gäste mit Rosen zu ersticken pflegte. Dass unter diesen Umständen man sich in der christlichen Zeit anfänglich nicht so sehr mit den Rosen befreunden konnte, liegt auf der Hand. Diese furchtbaren Gastmahle mussten natürlich das Christentum vollständig von der Rose abwenden, und erst späterhin sehen wir auch im Christentum die Rose zu Ehren gelangen. Karl der Grosse war es, der grosse Mengen von Rosen anpflanzen liess, und bei den Mönchen und Nonnen der christlichen Zeit wurde auch die Rose gepflegt und alles Mögliche gethan, um sie zu schönen Blumen zu erziehen. Wie weit nun im Christentum die Rose zu Ehren gelangt ist, das beweist ja die katholische Kirche. Da haben wir die rosa mystica, den Rosenkranz, die Rose des heiligen Dominicus, und die 3 Kränze, die der Engel Gabriel für Maria flicht, einen von weissen Rosen, die ihre Freude, einen von roten, die ihre Schmerzen, und einen von goldenen Rosen, die ihre ewige Glorie im Himmel bedeutet. Das ist ein Zeichen, wie man in christlicher Zeit die Rosen in Ehren gehalten hat.

Wenn wir uns nun heute hier versammelt haben, um auch dasjenige zu sehen, was sich aus der Rose machen lässt, so ist dieses geschehen, nachdem man sich auch schon lange Zeit vorher mit der näheren Kultur der Rosen befasst hat. In Thüringen haben sich schon im 16. Jahrhundert die Riedesel'schen Rosengärten ausgezeichnet. Thüringen und Hessen war das Land, wo man am meisten die Rosen gepflegt hat. Späterhin ist Frankreich lange Zeit an der Spitze der Rosenkultur gegangen, wo sich die Benediktiner vorzugsweise mit Rosenzucht befassten, während wir Deutsche uns erst in neuster Zeit so recht inniglich

damit beschäftigt haben. Namentlich jetzt sind wir in Deutschland und insbesondere auch in Luxemburg in der Lage, nicht nur mit dem Ausland würdig konkurrieren, sondern auch etwas ganz besonderes leisten zu können. Es hat dabei sehr viel beigetragen, dass der Verein „deutscher Rosenfreunde", welcher im Jahre 1883 in Aussicht genommen, 1885 gegründet wurde und 1886 seine erste Versammlung hielt, sich gebildet hat. Dieser Verein deutscher Rosenfreunde hat bisher nur in der Weise seine Ausstellungen abgehalten, dass er sich anderen Vereinen, Gartenbauvereinen, die ihm nahe standen, u. dergl. angeschlossen hat. Hier in Trier, wohin vielleicht auch schon die Rose in römischen Zeiten gekommen ist, hier ist es das erste Mal, dass der Verein deutscher Rosenfreunde, ohne sich an einen andern Verein anzuschliessen, auftritt. Als dieser Gedanke zuerst an uns herantrat, sind wir nicht ohne Furcht und nicht ohne Bedenken ihm näher getreten. Wir hatten namentlich hinter uns diesen furchtbar schweren Winter, wo die Rosen ausserordentlich gelitten haben. Wir sahen auch wohl, dass sich im Frühjahr die Witterung noch immer nicht günstig gestalten wollte und wir waren wirklich oft zweifelhaft, ob wir nicht ganz mit unserm Unternehmen Fiasko machen würden Unter solchen Umständen haben wir, hat das Lokalkomitee gearbeitet, und es war natürlich, dass wir darauf Bedacht nehmen mussten, alles Mögliche zu thun, um die Ausstellung zu einer solchen zu gestalten, die sich zeigen konnte. Wenn dies nun auch nicht vollständig gelungen ist, so möchte ich die verehrten Anwesenden sehr um Entschuldigung bitten — es hat nicht an dem Komitee gelegen. Wir haben gethan, was wir thun konnten und wir hoffen, dass diese paar Tage, in denen Sie hier weilen, sowohl im Interesse der Rosenkultur, als auch in Ihrem eigenen Interesse Sie zur Fröhlichkeit stimmen werden. Es bleibt mir noch übrig, jetzt vor allen Dingen den Dank auszusprechen denjenigen, die überhaupt hier ausgestellt haben und dadurch zum Gelingen des Festes beitragen, es bleibt mir übrig, den Dank auszusprechen denjenigen, welche Preise gestiftet haben und so die Ausstellung verherrlichen, es bleibt mir übrig, zu danken, was ich heute Morgen schon ausgesprochen habe, den Preisrichtern, die weite Wege nicht gescheut haben, um ihr sachverständiges Urteil abzugeben, und danken endlich allen den verehrten Damen und Herren, die sich überhaupt um die Ausstellung bemüht und zu ihrem Gelingen beigetragen haben. Und mit diesem Wort des Dankes erkläre ich die Ausstellung für eröffnet.

Unter den Klängen eines fröhlichen Marsches begann der Rundgang durch die Ausstellung, über deren Gesamt-Eindruck und Resultat in voriger Nr. berichtet wurde. Am selben Abend fand die Preisverteilung während eines sehr stark besuchten Konzertes im Garten des Kathol. Bürgervereins statt. Am Sonntag Morgen 10 Uhr begann der VII. Kongress.

Trotz verschiedenen dringenden Aufforderungen an die einzelnen Vorstandsmitglieder des Vereins, dem Kongress beizuwohnen, glänzte derselbe leider durch gänzliche Abwesenheit, und war dem in seinem Amte neuen Geschäftsführer alles überlassen, welcher ohnehin mit den vielerlei Ausstellungsangelegenheiten bis zur letzten Stunde sehr in Anspruch genommen war. Erfreulich war es, dass wir in Herrn Oberbürgermeister de Nys einen so vortrefflichen Vorsitzenden fanden. Der Besuch der Versammlung war sehr stark und zeichneten sich ca. 50 Vereinsmitglieder in die Liste, welche später bekannt gegeben wird, ein; ausser diesen nahmen viele Freunde der Rose an den Beratungen teil. Einige Begrüssungs-Telegramme so von Herrn Bank in Jalta (Krim), Herrn C. Druschki, Görlitz, trafen während den Verhandlungen zur Freude Aller ein.

Der VII. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde wurde im Saale des Kasinos abgehalten. Herr Oberbürgermeister de Nys begrüsste zunächst die Anwesenden mit folgenden Worten: Meine hochgeehrten Herren! Wenn ich mir gestatte, heute hier den VII. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde zu eröffnen, so geschieht das nicht in dem Gedanken, als ob ich mich würdig und fähig dazu fühlte, die Verhandlungen zu leiten. Ich glaube es wäre richtiger und besser gewesen, wenn einer von denjenigen Herren, die der Sache näher stehen, sich mit diesem Amte hätte betrauen lassen. Da es mir nun einmal obliegt, wenigstens am Anfang an die Sache heranzutreten, so möchte ich Sie bitten, mit mir die Nachsicht zu haben, dass Sie meine Worte freundlich aufnehmen und den herzlichen Willkommensgruss, den ich hiermit sage, im Namen des Lokalkomitees und der Stadt Trier entgegennehmen. Sie sind meist von weiten Gegenden hierhergekommen um dem Kongress beizuwohnen und ich kann nur sagen, dass ich mit grosser Freude Sie hier so zahlreich versammelt sehe. Am meisten würde ich wünschen, wenn Sie jetzt einen andern Vorsitzenden wählen.

Auf Vorschlag der Herren Strassheim und des Geschäftsführers behält Herr Oberbürgermeister de Nys den Vorsitz weiter.

Herr Strassheim erstattete nun den Geschäftsbericht für das verflossene Jahr. Die Rechnung ist von den Revisoren für richtig befunden worden, sodass dem Berichterstatter Decharge erteilt und der Dank für die umsichtige und das Interesse des Vereins wahrende Geschäftsführung ausgesprochen wurde.

Als Rechnungsrevisoren für 1891 wurden gewählt die Herren Soupert-Luxemburg, Mertes St. Johann und Rautenstrauch-Trier.

Die Wahl des Vorstandes erfolgte durch Stimmzettel. Der Vorsitzende Herr Baron Dr. v. Erlanger-Ingelheim hat erklärt, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können. An seine Stelle wird Herr Bürgermeister Müller-St. Wendel mit 38 von 41 Stimmen gewählt, der die Wahl mit Dank annimmt. Der bisherige Vicepräsident Herr Ibach-Frankfurt wird mit 43 Stimmen wiedergewählt, an Stelle des Herrn Dr. Nies, welcher gebeten hat, ihn von seinem Amt zu entbinden, wird Herr Max Buntzel-Niederschönweide mit 40 Stimmen gewählt. Als Geschäftsführer, bezw. dessen 1. u. 2. Stellvertreter wurden die Herren P. Lambert mit 46, Rektor Drögemüller mit 45 und L. Rühl mit 40 Stimmen wiedergewählt. Als Versammlungsort für den nächsten Kongress wird auf die Bitte des Herrn Hofgärtners Gräbener aus Karlsruhe die Stadt Karlsruhe gewählt, wo im nächsten Jahre eine Gartenbauausstellung stattfinden wird, welche gross geplant ist und gross ausfallen wird, da der Grossherzog von Baden das Protektorat übernommen hat und der 1. Staatsminister das Ehrenpräsidium führen wird und vom Staat ein bedeutender Zuschuss gewährt worden ist. Die Bedenken, dass der in Aussicht genommene Termin (April) ein zu früher sei, wurde zurückgewiesen und beschlossen, die Rosen-Ausstellung und den 8. Kongress im Anschluss an die Gartenbauausstellung in Karlsruhe abzuhalten.

Herr Hofgärtner Gräbener bittet die nicht zur Erledigung gekommenen Anträge in Karlsruhe zur Entscheidung zu bringen.

Eine längere Diskussion entspann sich über die Zuerkennung des neugestifteten Vereins-Ehrendiploms, welches in einigen, äusserst gelungenen Abdrücken ausgestellt war. Während ein Teil der Mitglieder der Meinung war, dass man damit auch höchste Kulturleistungen und sonstige hochwertvolle Leistungen prämiiren solle, vertrat ein anderer

Teil die Meinung, dass nur deutsche Rosen-Neuheiten diese Auszeichnung erhalten sollten.

Herr L. Möller bittet, bei der Verleihung der künstlerisch hergestellten Ehrenurkunde bei allen Ausstellungen nur wirklich vorzügliche Leistungen zu berücksichtigen, damit der hohe Wert des Kunstblattes keine Einbusse erleidet. Herr Strassheim erwidert darauf, dass Bestimmungen über die Verleihung aufgestellt seien, nach denen die bei der Stiftung dieses Diploms ausgesprochenen Grundsätze befolgt werden müssten. Es sei natürlich, dass nur nach eingehendster Prüfung und zwar blos bei Neuheiten, dieser wertvolle Preis verliehen werde. Schliesslich erklärte Herr Möller, dass er dies nur für die Befolgung in der Zukunft angeregt habe. Die Versammlung erklärt ihr Einverständnis damit, dass in Zukunft in der gewünschten Weise verfahren wird. Herr L. Möller erklärt sich gegen die Verwendung des Diploms blos für Neuheiten und will dasselbe „für hervorragende Leistungen in der Rosenzucht" verliehen haben. Der Antrag der Herren Hofgärtner Fisser und L. Möller, das Diplom nur für Neuheiten und zwar durch eine Kommission verleihen zu lassen, ohne sich an Ausstellungen zu binden, wird angenommen mit dem Zusatzantrag des Herrn J. Lambert, dass die so ausgezeichneten Rosen in der jedesmal folgenden Ausstellung vorgeführt werden sollen.

Der Antrag der Herren Gebr. Ketten in Luxemburg, alle 5—6 Jahre die neuen Rosensorten zu prüfen und dazu eine Kommission von 5 Mitgliedern zu wählen, wurde abgelehnt.

Herr Hofgärtner Fiesser glaubt, dass die Rosengärtner selbst am besten in der Lage seien, jene minderwertigen Neuheiten auszuscheiden, wodurch sie auf die schnellste Weise dem Handel entzogen seien und eine Kommission hierin doch sehr wahrscheinlich nichts thun würde.

Da die in frühern Versammlungen unerledigt gebliebenen Anträge:

1. Welche Erfahrungen liegen über die verschiedenen Unterlagen vor?
2. Sollen die ausländischen Rosennamen verdeutscht werden?
3. Beschlussfassung über die Aufstellung einer Liste
   a. der einander gleichen und ähnlichen Rosen;
   b. über die Rechtschreibung schwieriger und zweifelhafter Rosennamen;
   c. Beschlussfassung über die bei Rosen-Ausstellungen zu befolgenden Grundsätze;

seitens der s. Z. dazu bestimmten Referenten auch jetzt noch keine Erledigung gefunden hatten, so wurden diese Fragen wieder verschoben, da Niemand in der Lage war, hierüber sich eingehend auszusprechen; desgl. 2 Anträge des Rosen-Vereins zu Zwickau.

Der Vortrag des Herrn Dr. Müller-Weingarten wurde durch denselben, aus den in voriger Nummer erwähnten Gründen, zurückgezogen. Dass Herr L. Möller-Erfurt infolgedessen seinen Vortrag über einheitliche Benennung der Rosen-Farben mit Demonstrationen ebenfalls fallen liess, musste uns sehr wundern, da sein Vortrag doch durchaus nicht mit ersterm in Zusammenhang stehen konnte, da Herr Möller lange vor Herrn Dr. Müller seinen Vortrag angemeldet hatte.

Wir bedauern das sehr, da den Verein sowohl, als den Geschäftsführer in dieser Beziehung eine Schuld nicht treffen kann und die Versammlung gänzlich ohne einen wissenschaftlichen Vortrag, worauf mancher Teilnehmer sich freute, verlief.

Der Antrag, noch ein Diplom II. Cl. zu stiften, blieb unerledigt.

Mit nochmaligem Dank an die Versammelten für das zahlreiche Erscheinen und mit Ausdrücken der Freude über die gelungene Ausstellung schloss der Herr Ober-Bürgermeister den Kongress.

Am Nachmittag vereinigte ein Festmahl ca. 75 Mitglieder und Gönner des Vereins der Rosenfreunde im grossen Kasinosaal. Die Tafelmusik stellte die Kapelle des 29. Infanterieregiments und erfreute mit ihren übermütig-fröhlichen Weisen die Schmausenden. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Oberbürgermeister de Nys mit folgendem Trinkspruch: Sehr geehrte Festversammlung! Nenn' mir die Blume, die lacht und weint, die mit den Schmerzen die Lust vereint, so singt ein persischer Dichter, und er meint natürlich damit die Rose, die bei ihrer Pracht zugleich die Dornen hat. Aber nicht blos für Lust und Schmerz ist die Rose ein Symbol gewesen, sondern sie war auch ein Zeichen, ein Schmuck, eine Anerkennung des Mutes und der Tapferkeit. Als Scipio der Aeltere über Hannibal den Sieg erfochten hatte, da zog die 8. Legion ein mit rosenumkränzten Schildern und rosenumkränzten Helmen. Sie war die erste Legion, die in Karthago eingezogen war und deshalb wurde ihr dieser besondere Vorzug.

Meine Herren! Was ist Mut, was ist Tapferkeit? Manche von uns sind vielleicht schon in der Lage gewesen, dass sie einmal einer blanken Waffe oder der Mündung einer Schusswaffe gegenüberstanden. Die das gethan haben, wissen recht wohl, dass das Momente sind, sie kommen, sie gehen, sie sind vorüber. Da zeigt sich meines Erachtens nicht der richtige Mut. Wo Mut sich zeigen soll, das ist in der Durchführung, in dem kräftigen Festhalten von Gedanken, von Empfindungen, von Ueberzeugungen, von denen man die Gewissheit hat in seinem eigenen Ich, dass sie durchgeführt werden müssen zum Heile der Menschheit, zum Heile des Staates, zum Heile derjenigen Körperschaften, für die man sie durchführen will. Wenn ältere Leute zu einer solchen Ueberzeugung kommen, dann ist das immer höchst anerkennenswert. Wenn aber jemand in der ersten Kraft seiner Jugend, wo andere noch zu lernen haben, wo andere noch daran denken müssen, wie sie eigentlich zu dieser Ueberzeugung kommen können, schon in der Lage ist, mit dieser Festigkeit und mit dieser Kraft zu sagen: Ich weiss, was ich will, dann ist das eine That und mehr Mut und Tapferkeit, als sich vor dem Feinde zeigen kann. Die Persönlichkeit, die hohe Persönlichkeit, die ich eben zu feiern im Begriffe bin, Se. Majestät der Kaiser hat uns gezeigt, dass er weiss, was er will, dass er den Mut und die Kraft hat, es durchzuführen. Er hat aber auch gezeigt, dass die Gedanken, die Ideeen und Empfindungen nur zum Wohle des deutschen Volkes und Vaterlandes da sind, dass ihm nichts mehr am Herzen liegt als eben dieses Wohl, die Sorge für die Durchführung dieser seiner Gedanken. Lassen Sie uns deshalb heute hier seiner gedenken, der nur für uns denkt und wacht. Se. Majestät der Kaiser, er lebe hoch, hoch, hoch!

Dem begeisterten Hoch folgte die stehend gesungene Nationalhymne.

Herr Oberpostdirektor Theusner gedachte der hohen Protektorin des Vereins mit folgenden warmen Worten: Der Verein der deutschen Rosenfreunde feiert heute einen grossen Ehrentag, denn als einen solchen dürfen wir ihn nach dem herrlichen Gelingen der Ausstellung wohl bezeichnen. An einem solchen Tage ziemt es sich vor allem der hohen Protektorin des Vereins, Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich in Dankbarkeit und Verehrung zu gedenken. Wo immer es galt, edle und gemeinnützige Bestrebungen, sei es auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, sei es auf dem Felde der werkthätigen Nächstenliebe,

zu unterstützen, sehen wir sie bereit, helfend und fördernd einzugreifen. So hat Allerhöchstdieselbe auch in richtiger Würdigung der schönen Ziele unseres Vereins geruht, das Protektorat über denselben zu übernehmen und dadurch dem Verein eine Weihe zu geben, welche seine Bestrebungen in hohem Grade fördert. Fortdauernd bewahrt die hochherzige Kaiserin seitdem ihr Interesse. Einen Beweis dafür hat sie neuerdings wieder durch die Stiftung eines Ehrenpreises gegeben. Bringen wir der hohen Gönnerin dafür und für all die Huld, welche sie dem Verein erwiesen hat, unsern tiefgefühlten Dank und den Ausdruck der innigen Verehrung dar, indem wir rufen: Ihre Majestät, unsere allergnädigste Protektorin, die Kaiserin Friedrich, sie lebe hoch, hoch, hoch! Herr Regierungsrat Dr. Firnhaber toastete auf den Verein, der mit der so herrlich gelungenen Ausstellung einen nicht geahnten Erfolg erreicht habe und dessen Trierer Mitglieder ganz besonders nicht nur sich beteiligt, sondern mit Ruhm bedeckt hätten. Der Verein verdiene, dass man ihm Gedeihen wünscht, und das thue er von ganzem Herzen. In launiger Rede gedachte Herr Baurat Brauweiler aller derer, denen das Gelingen der Ausstellung zu danken ist. Das Lob der Rose sei ein so allgemeines, dass im Bremer Ratskeller die beste Weinsorte „Die Rose“ hiesse. Alle Rosen seien hier vertreten, bloss die Rose von Jerichow vermisse er, die man nur ins Wasser zu stecken brauche, um sie zum Blühen zu bringen. Er freue sich, unter den Ausstellern so viele Damen zu finden, die auch einen Preis erhalten hätten und so doppelt preisgekrönte Rosen seien. Sein Hoch gelte den Ausstellern, den Ausstellerinnen, den Preisgekrönten, den preisgekrönten Damen und den Preisrichtern. Herzliche Dankesworte sprach Herr Bürgermeister Müller-St. Wendel aus für den freundlichen Empfang, den die Fremden in Trier gefunden. Der Verein sei ein ganz hervorragender. Die Kunst und die Natur sind hier in Trier gar schön vertreten. Alles ist Poesie und wir brauchen uns daher gar nicht zu wundern, dass wir so liebenswürdig empfangen worden sind. Aber dankbar sind wir, und bringen diesen Dank zum Ausdruck durch ein Hoch auf das Lokalkomitee und seinen Vorsitzenden und auf die ganze Stadt Trier. Auch der Damen, der anwesenden und der abwesenden, wurde von Hrn. Direktor Dr. Dronke, gedacht, welch letztere gewiss fragen würden, wie es gewesen und ob auch an sie gedacht worden sei. Zwischen den Reden erklangen fröhliche Lieder, von denen eins, „Huldigungszug der Rose“ besonders gefiel.

An die Protektorin wurde darauf folgendes Telegramm abgesandt:

„Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich. Homburg (Höhe). Eurer Majestät bringen die zu einem Festmahl anlässlich der Rosenausstellung hier versammelten Mitglieder des Vereins deutscher Rosenfreunde für die dem Verein bisher bewiesene Huld und die Förderung seiner Bestrebungen durch die Stiftung eines Ehrenpreises in tiefster Ehrfurcht Dank und Huldigung dar. de Nys. Lambert.“

Darauf ist folgendes Antwort-Telegramm eingelaufen:

„Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich danken dem Verein deutscher Rosenfreunde für den dargebrachten Ausdruck anhänglicher Gesinnung und wären glücklich zu erfahren, wer den allerhöchsten Ehrenpreis gewonnen hat. Graf von Seckendorf.“

Die Besichtigung der grossartigen Römerdenkmäler unter sachkundigster Führung, der Besuch der hiesigen Baumschulen von Müller-Langsur und Lambert & Reiter, sowie der Ausflug nach Luxemburg erfreuten sich regster Teilnahme und gestalteten sich zu wahren Familienfesten. P. L.

Huldigungszug der Rosen

vor der

„Jungfrau Treviris“. *)

Gesungen auf dem Festessen bei Gelegenheit des Rosen-Kongresses in Trier.

(Melodie: Deutschland, Deutschland über alles.)

Königlich auf hohem Throne
Sitzt die „Rose Treviris“ —
Ewig jung und immer blühend —
Farbenprächtig — duftend süss.
Drunten zieht ein Heer von Rosen
Sonnig licht vorbei im Tanz —
:,: Huldigend der ält'sten Rose
In dem deutschen Städtekranz. :,:

Stolz voran die **Centifolie**,
Deren Duft zur Liebe zwingt —
Und die **Kapuzinerrose**
Frühlingsgrüsse jedem bringt.
Belle des Jardins trägt das Banner
Mit der Farbenstreifen Pracht —
:,: **Polyantha: Clotilde Soupert**
Bilden seine Ehrenwacht. :,:

Um die trotzige **Rugosa**
Eisesros' aus Russenland —
Springen neckend schlanke Pagen
Moosröschen auch sonst genannt.
Die so lust'gen **Bengalrosen** —
Mädchen sind für Alles sie —
:,: Blasen tapfer die Posaunen
Doch in schönster Harmonie. :,:

Hoch zu Ross in zartem Kleide
Nahn die Gräfinnen von **Thee**
Milde neiget sich — **Mathilde** —
Unsere deutsche Rosenfee.
Hinter ihr wiegt kühn im Sattel
Sich die stolze **Mar'schal Niel** —
:,: Rundum treiben **Papa Gontier**
Und **Marie van Houtte** ihr Spiel. :,:

Noisette ziehen einen Wagen
Des Triumphes froh einher —
Mit **Schlingrosen** reich umkettet
Rings von Rosen eine Wehr.
Zaubergleich in Farb' und Formen
Duftberauschend — stehet da —
:,: **Kaiserin der Theehybriden,**
Auguste Victoria. :,:

Im Gefolge **Lady Mary**
Die **La France** und **Dollar-Ros'**
Unter ihnen die **Bourbonen**
Jubelnd — singend — fessellos.
Würdevoll den Schluss dann bilden
Der **Hybriden** Liebespaar:
:,: **Marie Baumann — Ulrich Brunner**
Und des Volkes bunte Schar. :,:

Treviris entzückt — bewältigt
Von dem Schauspiel herrlich schön —
Streuet ihre reichsten Gaben
Mitten in das Lustgetön:
Treue Herzen — goldnen Frohsinn —
Deutschen Fleiss und deutschen Mut,
:,: **Dass sie Gott uns stets erhalte,**
Hoch das Glas mit Weinesglut! :,:

Franz Binsfeld.

*) Name der Stadt Trier bei den Römern.

Duke of York. W. Paul & Son, 1881.

Druck von Morstatt Schrodt & C2, Frankfurt a. M.

No. 6. 6. Jahrgang. 1891.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **P. Lambert,** Trier.

Unsere Abbildung:

Duke of Teck (Oefterblühende Hybridrose)

G. Paul & Son 1880.

Die Rose Duke of Teck, welche unser Bild heute zeigt, wurde 1878 von George Paul „Old nurseries“ in Cheshunt aus Samen gezogen und im Frühjahr 1880 in den Handel gebracht. Sie stammt von Duke of Edinburgh, welche in demselben Geschäfte von dem Vater des jetzigen Inhabers gezogen wurde. Nach einer Mitteilung des Herrn G. P. erblühte Duke of Teck nur einige Fuss von der Stelle entfernt, wo auch die Mutterpflanze ihre Blüte zuerst zeigte. Als sie 1879 auf der grossen Rosen-Ausstellung im Alexandra-Palast ausgestellt war, wurde ihr das Zeugnis I. Classe der Kgl. Gartenbau-Gesellschaft zuteil, ferner der I. Preis für die beste neue, noch nicht im Handel befindliche Rose auf der Ausstellung des engl. Rosen-Vereins zu Manchester und viele andere I. Preise. Sie hat seither ihren Platz als leuchtendste, glänzend scharlachrote, gegen Sonnenhitze widerstandsfähigste Rose fest behauptet.

Der Bau der Blume ist schön kugelförmig, die Petalen gross, rund und fest, die Füllung gut; die Blumen erscheinen einzeln auf kräftigen, leicht und elegant gebogenen Trieben. Das Laubwerk ist schön, gesund, glänzend grün, das Holz ziemlich glatt. Der Wuchs ist kräftig. Als Ausstellungs-, Schnitt- und Gruppenrose können wir diese Rose besonders empfehlen; die Sorte ist in dieser Farbe die beste und sollte in die kleinste Sammlung vorerst aufgenommen werden.

Rosenflor an der Riviera.

von **Paul Bräuer**, Obergärtner in San Remo.

Motto:
Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen.
Eine kurze Spanne Zeit
Ist uns zugemessen.

San Remo, den 21. November 1891.

In meiner Heimat haben längst Schnee und Eis ihr unerbittliches Regiment angetreten, die ersten kalten Tage im Monat Oktober hatten bereits alle unsere Hoffnungen für dieses Jahr begraben, und man muss nur froh sein, dass noch alle Lieblinge rechtzeitig zur Ruh gebettet werden konnten.

Der uns sonst aus unserm Garten entgegenstrahlende Glanz ist verschwunden, die zarten, süssen Düfte sind längst verweht, wir wandeln durch unsern Rosengarten wie über einen Friedhof, aus welchem uns überall der geheimnisvolle Schauer des Todes und das grossartige Rätsel der Auferstehung entgegentritt.

Noch sind wir voll der trüben Erinnerungen an die Folgen des vergangenen Winters und sehen mit um so berechtigterem Bangen dem kommenden entgegen. Wie glücklich sind dagegen jene Länder, wo eine solche verheerende Wirkung des Winters wie im Norden, ausser Acht kommt und ganz unmöglich ist!

Ich gestatte mir, den geehrten Leser einmal nach dem sonnigen Süden zu geleiten dort geniessen wir den schon jetzt beginnenden und sich üppig entfaltenden Theerosenflor, hoffend, dass derselbe nicht wieder wie im vergangenen Winter einer so schnellen Unterbrechung entgegengehe.

Mit dem Monat October — zu gleicher Zeit, wenn die grössern Schwärme unserer heimatlichen Waldsänger im Süden ankommen — beginnt an der Riviera der Rosenflor und dauert bis Monat Juni.

In Gärten und städtischen Anlagen, wo im regenlosen Sommer reichlich für Bewässerung Sorge getragen wird, finden wir auch in der heissen Jahreszeit blühende Theerosen, doch sind diese Blumen nur von kurzer Dauer und nicht im geringsten mit denen des Winters zu vergleichen. Derjenige, welcher noch nie den grossartigen Eindruck der schönen, sommerlichen November- und Dezembertage an der Riviera di Ponente, speciell der Gegend von San Remo bis Cannes, empfunden hat, wird sich nur sehr schwer eine Vorstellung von dem Reize dieses Genusses machen können.

Nehmen wir also heute unsern Weg direkt über die Alpen, um so den denkbar wirkungsvollsten Effekt zwischen Norden und Süden geniessen zu können.

Wir setzen am Lago Maggiore unsern Fuss auf italienisches Gebiet und bewundern die herrlichen Ufer jenes Gebirgssees, welche beweisen, dass wir uns in einem andern Klima befinden; allein der Blütenflor, speziell der Rosen, ist auch hier um diese Zeit nur noch einer Nachlese gleichzustellen und hinterlässt darum auf uns keinen bleibenden Eindruck. Es ist dies auch eine sehr natürliche Wirkung der in allernächster Nähe befindlichen Hochalpen, welche überhaupt schon einen gewaltigen Kontrast zur immergrünen Vegetation der Seeufer bilden.

Wir verlassen dieses Gebiet mit dem sehnlichsten Verlangen nach dem herrlichen Gestade, der Riviera; wir durchfahren die kalte lombardische Tiefebene und lenken unsern Weg bei Alessandria über den schützenden Kamm der Apeninen nach Savonna, unserer ersten Haltestelle, an der Riviera.

Schon hier sind wir geblendet von der üppigen Hülle und dem frühlingsartigen Karakter der Vegetation, wir gewahren die ersten Orangenbäume (Apfelsinen) im freien Grunde und teilweise sogar als Alleebäume verwendet; dagegen fällt uns immer noch der Mangel an Rosen auf und wir eilen deshalb unserm nahen Ziele, dem schönen San Remo, entgegen.

Schon auf der Fahrt dorthin beobachten wir die Zunahme der Rosenanpflanzungen und indem wir zur Stadt einfahren und am Bahnhof die Treppe zur palmengeschmückten schönsten Promenade der Riviera emporsteigen, begrüssen uns von allen Seiten aus den Gebüschen und gegenüberliegenden Gärten die in ihrem typischen südländischen Colorit prangenden Safrano-Rosen.

Wir lenken zunächst unsere Schritte durch die Ostseite der Stadt und besuchen den Garten der Villa Zirio und sind überzeugt, dass dieser Boden historisch genug ist, um ihn unsererseits eines Besuches zu würdigen.

Wir betrachten die hier im tiefsten Rot prangenden Monatsrosen (Cramoisi supérieur) gleichsam als stumme Zeugen der Schmerzen, welche hier vor einigen Jahren der hochselige Kaiser Friedrich erduldet hat, und begreifen sehr wohl, dass fast alle nach San Remo kommenden Fremden, gleich welcher Nation, diesen schönen von Palmen und Rosen geschmückten Garten aufsuchen.

Wir verlassen diese Stätte mit Betrachtungen über das Bild, welches die jetzt wie verwaist dastehende Villa Zirio vor Jahren, zur Zeit des Kaiserbesuches, mit ihrem schönen Park und den Olivenhainen geboten haben muss, und besuchen von hier aus, beim deutschen Hospital vorbeigehend, den Garten der Signora de Grossi.

Wir sind sehr überrascht von dem sich uns darbietenden Anblick dieser Anlage. Ganze Felder und Terrassen voll von Theerosen, speziell aber nur in den Sorten: Marie van Houtte, Safrano, Gloire de Dijon und Maréchal Niel, bieten sich unsern Blicken dar.

Diese auf ausgedehnten, übereinander liegen-

den Terrassen befindliche, mehrere Tausend Rosenpflanzen in sich schliessende Anlage, gewährt einen hochinteressanten Eindruck, zumal wenn man die grossen Theerosenbüsche zur Hauptblütezeit — im November—Mai — besichtigt. Wir sehen hier besonders viele Marie van Houtte-Rosen, deren herrliches Kolorit prächtig von dem dunklen Laubwerk und den fast braunroten jungen Trieben absticht. Es ist dies auch eine wirklich schöne Rose und eine uns schon längst Bekannte, obgleich sie noch nicht so alt ist; sie hat sich aber schnell bewährt, auch schnell viele Liebhaber und Freunde gefunden. Besonders hier im Süden sind ihre guten Eigenschaften einer Schnittrosenkultur sehr angepasst, es sind vor allem ihre Haltbarkeit für den Versand, sowie die Widerstandsfähigkeit der Blumen gegen mehrere Grad Kälte von ganz besonderm Werte.

Wir sind hier sehr befriedigt über das üppigste Gedeihen unserer Lieblinge und lassen nochmals das Auge über die im schönsten Schmucke prangenden Terrassen, deren Mauerflächen meistenteils mit Maréchal Niel berankt sind, schweifen und nehmen dann, noch einen Blick auf das herrliche Meer mit dem Cap Verde werfend, von diesem schönen Punkte Abschied.

Unser Weg führt uns jetzt an das andre Ende der Stadt; wir besichtigen zunächst die schöne, sich am Meer entlang ziehende Promenade, welche mit ihren riesigen Dattel- und Fächerpalmen (Phoenix dactylifera und Pritschardia filifera) einen ganz tropischen Eindruck auf uns macht.

Im Weitergehen kommen wir an die sich sanft hinziehenden Berglehnen, welche grösstenteils mit Citronengärten und Olivenhainen geschmückt sind, und befinden uns auf einmal wieder inmitten des reizendsten Villenviertels. Ganz wunderbare Aussichten auf Meer und Küste mit der Stadt und ihrem Villenkranze lassen uns öfters auf der schönen Berigo-Strasse rasten und die herrlichen sich uns darbietenden Bilder geniessen.

Wir sehen überall Leben und Blüten und erfreuen uns besonders der herrlichen Theerosen und Palmen. So liegt z. B. wieder ein prächtiger Garten, welcher hauptsächlich eine grosse Anzahl von Palmen verschiedener Arten birgt, zu unsern Füssen und wir bedauern nur, dass der Schöpfer desselben, der verstorbene Baron von Hüttner, so früh abgerufen wurde und die Früchte seiner Arbeit nicht mehr geniesen konnte.

Jetzt wenden wir, von Westen kommend, unsere Schritte rechts von der Berigo-Strasse durch einen Olivenhain, gehen dem Plätschern eines kleinen mit Ricinus und Cactus bewachsenen Gebirgsbaches nach und befinden uns, an romantischen Punkten vorbeikommend, gleich wieder in einem offenen Rosengarten, dessen Blumen uns schon von weitem entgegenleuchten. Wir erkennen sofort, auch hier unsern Lieblingen eine besondere Kulturstätte bereitet ist und freuen uns, in dem Besitzer einen uns überaus freundlich entgegenkommenden Landsmann kennen zu lernen.

Wir befinden uns nämlich im Garten der berühmten Villa Flora, deren Name schon besagt, dass hier eine Blumenkulturstätte sein muss, und wir sind auch ebenso entzückt von dem reizenden die Villa umgebenden Ziergarten.

Derselbe ist ganz den Anforderungen der sich hier im Winter aufhaltenden Kurgäste gemäss angelegt und zerfällt ausser den Kulturplätzen für Rosen und andre Blumen in einen Park und einen Schmuckgarten.

Gerade, weil uns die Rosen hier in San Remo schon als etwas Allgemeines vorkommen, berührt es uns um so angenehmer, dass trotzdem hier in diesem schönen Garten unsern Lieblingen eine grosse Bevorzugung und Pflege zuteil wird. Besonders sind es hier viele der rosa und lachsfarbigen Sorten, ebenso wie wir viele Hauptvertreter der roten Theerosen antreffen.

Wir begrüssen alte Bekannte wie Paul Nabonnand, Madame Lombard, Général Schablikine, Comtesse de Choiseul, Isabella und Madame Nabonnand, la Grandeur, Louis Richard, Papa Gontier, l'Idéal Camoëns und schliesslich noch unsre gute Freundin Clotilde Soupert nebst der herrlichen für den Süden vielversprechenden Kaiserin Auguste Viktoria, welch letztere beide erst in diesem Sommer die Reise von Trier nach dem Süden angetreten haben.

Nächst den Rosen sind es nun hauptsächlich die Palmen, welche auf saftig grünen Rasenplätzen sich ausbreitend, unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken und wir bewundern besonders einige Prachtexemplare der Dattel- und der Fächerpalmen.

Wir sehen hier die erste grosse ca. 1 Meter Stammdurchmesser habende und auf den canarischen Inseln heimische Dattelpalme (Phoenix canariensis), und gleichfalls eine ca. 6 Meter hohe Fächerpalme (Pritschardia filifera), deren herrliche Wedelkronen sich bis über den Weg ausbreiten, während unter dem Schatten derselben noch andere kleinere Exemplare von Corypha australis, sowie Chamaerops humilis und Dracaena congesta sich prächtig entwickeln.

Das ganze Tropenbild ist überwältigend schön, und der Reiz wird durch die Fülle der sich dazwischen drängenden mit Knospen und Blumen überfüllten Rosensträucher (Hochstämme sind hier des starken Wachstums wegen ungebräuchlich) erhöht.

An einzelnen Stellen sind prächtige, im vollsten Flor stehende Nelkengruppen, teils ganz aus gelben oder roten Sorten, angebracht. Überall sehen wir Blumen und verspüren vornehmlich die Düfte der Reseden, Veilchen und Heliotrop, welche sich an-

genehm mit dem zarten Dufte der Theerosen vermischen.

An den Balkons und Veranden ranken die leichtfüssigen Banksia-Rosen und die zarten, weiss mit gelben Blüten blicken gar lieblich aus dem dunklen Grün hervor.

An den Seiten der Villa sehen wir förmliche Teppiche der glutfarbigen, aus dem heissen Indien stammenden Bougainvillia spectabilis, welche durch ihr Blütenmeer das Auge eines jeden Besuchers dieses Gartens in Entzücken bringt. Das Wunderbare an dieser schönen Schlingpflanze ist die Seltenheit eines oft bis in den Juni hinein dauernden Flors und der mehr als monatelange Haltbarkeit der einzelnen Blütentrauben.

In diesen Farbenglanz mischen sich noch die hellblauen, hortensienartigen Blumen des bekannten Plumbago capensis, während die schönen an langen Ranken sich hinaufwindenden Niel-Rosen im Verein mit der zarten Marie van Houtte die wunderbarste Harmonie hervorrufen.

Vor uns auf dem Rasen gewahren wir noch einen hochinteressanten, vielleicht mehrere Jahrhunderte zählenden Olivenbaum, und es freut uns, dass man diesen alten Zeugen einer bis zur Römerzeit zurückreichenden Kultur, bei der vor 12 Jahren erfolgten Anlage dieses Gartens, geschont und ihn mit neuem Leben, durch Bekleidung seiner vielverzweigten Krone mit der schon oben erwähnten Banksia-Rose, geschmückt hat.

An seinem Fusse wachsen Farrnkräuter und aus einem seiner gespaltenen Äste spriesst freudig eine Orchis, das schöne Cypripedium insigne, dessen Blumen zu uns in üppigster Frische herüberblicken.

Im Hintergrund der Palmen gewahren wir noch eine Prachtgruppe der auserlesensten Chrysanthemum und bedauern beim erstmaligen Anblick dieser Verwendungsart, dass sich diese Zierde als Gruppenpflanze wohl niemals im Norden wird anwenden lassen können.

Die Farben der einzelnen Sorten sind wunderbar und ebenso ist der reichliche Flor der Pflanzen auffallend, trotzdem dieselben erst im Juni als ganz winzige Stecklinge von Deutschland gekommen waren.

Wir sind hier so überwältigt von dem grossartigen Schaffen der wunderbaren Natur, dass wir nicht unterlassen können, auch an dieser Stelle lobend der Mühen zu gedenken, die eine solche Anlage, zumal in einem vollständig regenlosen Sommer (von Juni bis Ende September keinen Regen) kostet. Wir wandeln noch ein wenig in den schattigen Gängen des meist aus Mimosen und sonstigen Vertretern Australiens gebildeten Parkes auf und ab, geniessen noch den sich vom buschigen Plätzchen aus darbietenden Fernblick auf die schöne blaue See, scheiden hochbefriedigt von der uns dargebotenen Pracht aus diesem reizenden Garten und gestatten uns nochmals an dieser Stelle, dem Besitzer desselben sowie seinem Obergärtner, unsern verehrten Landsmännern, für die überaus freundliche Führung unsern herzlichsten Dank auszusprechen. (Forts. folgt.)

Ueber Rosentreiberei im Zimmer.

In den ersten Monaten des Jahres der Rose köstliche Blüten zu entlocken und die Fenster mit duftigen Rosen schmücken zu können, das gilt noch immer für ein Kunststück des berufsmässigen Gärtners, während der eigentliche Rosenfreund sich damit begnügen soll, dass der Sommer ihm Rosen im Garten bringt. Mit wie vielen Feinden aber kämpft der Rosenfreund um die Rosenpracht des Gartens, und wie oft erliegt er nicht in dem fortwährenden Kampfe mit grossen und kleinen Feinden, und wie oft ist die Rose im Freien nur ein Schatten von dem, was sie sein könnte und sein sollte, die Königin der Blumen! Wie ganz anders liegt doch die Sache, wenn die Rose hinter dem schützenden Glase steht, geborgen vor Wind und Wetter, von sorgsamer Hand gehegt und gepflegt! Zu welcher Vollkommenheit und Farbenpracht entfalten sich gerade hier solche Rosen, die im Freien bei ungünstiger Witterung am meisten leiden! Kein unzeitiger Regen, kein Sonnenbrand, keiner der zahlreichen Feinde der Rose verdirbt oder zerstört hier die Blüten. Wahrlich, wer die Rose in ihrer ganzen Schönheit haben will, der muss sie in Töpfen hinter Glas ziehen, denn erst hier findet bei guter Pflege und naturgemässer Behandlung die Rose in vollem Masse das, was zu ihrem Gedeihen gehört.

Das mag wohl sehr übertrieben klingen, wer aber, wie ich, viele Jahre hindurch sich mit der Rosentreiberei im Wohnzimmer befasst und damit Erfolge erreicht hat, die selbst von geschickten Rosengärtnern bewundert worden sind, der darf sich wohl für berechtigt halten zu sagen, dass mit der Rosentreiberei im Zimmer viel Schöneres erreicht wird als mit der Gewächshaustreiberei. Allerdings „Ohn' Fleiss kein Preis", und Erfahrung, Aufmerksamkeit und liebevolle Hingabe an die Sache erfordert die Topfkultur der Rose im Zimmer, eigentlich aber nicht in höherm Masse, als alle besseren Zimmerpflanzen.

Mein Kulturverfahren ist so einfach und sicher, dass es in der Hand eines jeden andern Rosen- und Blumenfreundes, der am Werdenden sich nicht minder erfreuen kann wie am Gewordenen, nicht weniger schöne Resultate geben wird als die sind, die ich Jahr für Jahr ohne einen Misserfolg erzielt habe.

Um Mitte Oktober werden kräftige, zweijährige Wurzelhalsveredelungen in möglichst hohe und der Bewurzelung angemessen breite, aber ja

nicht zu grosse Töpfe gepflanzt, nachdem die Wurzeln geputzt und alle schwächlichen Triebe entfernt, die kräftigen aber bis auf 7—8 Augen eingekürzt worden sind.

Die Beschaffenheit der Erde ist von der allergrössten Wichtigkeit. Ich lasse jeden Herbst reine Kuhfladen in einen gegen das Eindringen von Regen und Schnee geschützten Kasten bringen, die nach öfterm Durcharbeiten im folgenden Herbste zu einer dunkeln, erdigen Masse geworden sind. Von dieser nehme ich zu der Rosenerde einen Teil, gebe dazu soviel alten Lehm, (wie er beim Abbruch alter Häuser vorkommt), und anderthalb mal soviel von guter Gartenerde dazu scharfen, reingewaschenen Sand und, wenn ich's haben kann, eine reichliche Menge Holzkohlenklein, alles aufs beste gemischt und nötigenfalls durch ein Sieb von 6—7 mm Maschenweite geworfen. Beim Pflanzen wird der Topfboden mit einer dünnen Schicht Holzkohlenklein oder Koaksstückchen belegt, darauf kommt eine zwei Fingerbreite starke Schicht des reinen Kuhdungs, worauf die Rose mit der eigentlichen Pflanzerde eingesetzt wird. Sind die Rosen sämtlich eingetopft, so werden sie tüchtig angegossen und einige Zeit in einen kalten, mit Fenstern gedeckten, etwa 0,5 m tiefen Kasten gestellt, damit sie sich noch vor dem Winter bewurzeln. Nach 8—14 Tagen werden die Fenster abgenommen und erst dann wieder aufgelegt, wenn Frost eintritt. Bei Frostwetter wird der Kasten mit Matten, Stroh-Dünger oder dergleichen bedeckt, bei mildem Wetter aber muss gelüftet werden, da die Rosen sonst sehr bald lebendig werden, was verhütet werden muss. Mit dem Schutz gegen den Frost braucht man es nicht allzu sorgsam zu nehmen, er schadet den Rosen weniger als die Verweichlichung. Gegossen werden die Rosen nur im Notfalle und immer nur bei mildem Wetter.

Gegen den Frühling hin müssen die Rosen mehr und mehr an die Luft gewöhnt, dann aber auch sorglicher gegen den Frost geschützt werden. Sobald die Nachtfröste vorüber sind, also in der zweiten Hälfte des Mai werden die Töpfe mit den Rosen aus dem Kasten genommen und auf eine luftige, sonnige Rabatte bis an den Topfrand in die Erde gesenkt, nachdem vorher alle Triebe bis auf 2—3 Augen gekürzt worden sind, wobei man darauf achten muss, dass das oberste Auge immer nach aussen gerichtet ist. Mehr Augen stehen zu lassen, lohnt nicht, da die unteren entweder gar nicht oder doch nur kümmerlich austreiben würden. Auch genügen 3—4 Zweige vollkommen; was darüber ist, beeinträchtigt nur den spätern Erfolg, und Künsteleien, wie z. B. das Hinarbeiten auf gewisse Formen, lasse man ganz beiseite.

Die ins Freie gebrachten Töpfe überdeckt man am besten mit einer Schicht von kurzem Mist und dann mit grober Torfstreu, wie sie in der Landwirtschaft als Stallstreu verwendet wird. Dadurch wird beim Giessen und Regnen den Rosen Nahrung zugeführt, und es werden die im obern Teile der Töpfe reichlich sich bildenden feinen Wurzeln gegen den ausdörrenden Einfluss der Sonne geschützt.

Die Rosen entwickeln sich nun bald, namentlich wenn ab und zu Dungwasser — in Wasser aufgelöster Kuhdung — gegeben wird, zu kräftigen Büschen und bringen zur Zeit des Flors reichlich Blüten. Es wird von anderer Seite empfohlen, die zum Treiben bestimmten Rosen nicht blühen zu lassen, ich habe aber nicht gefunden, dass der Winterflor darunter leidet, nur sollen die Rosen nicht bis in den Herbst hinein blühen, es muss vielmehr schon im Juli durch Trockenhaltung der Töpfe, nötigenfalls durch Umlegen derselben, darauf hingearbeitet werden, dass die Ruhezeit früher als bei den Freilandrosen eintritt.

Ende Juli, spätestens aber in der ersten Hälfte des August, muss man die Rosen umpflanzen. Die Ballen müssen alsdann von der anhaftenden und erschöpften Erde vollständig gereinigt und die Wurzeln nach Bedarf mässig beschnitten werden, auch sind Wildschosse oder die Ansätze zu solchen sorgfältig zu entfernen. Edeltriebe, die über die Länge eines Fusses hinausgewachsen sind, werden auf dieses Mass zurückgeschnitten, schwache Triebe aber ganz abgenommen. Nun werden die Rosen wieder in die gewaschenen oder in neue Töpfe gesetzt, ganz wie im Vorjahre, reichlich angegossen und in den Kasten gebracht, in welchem ihnen einige Zeit hindurch die freie Luft entzogen wird. Oefteres Ueberbrausen mit Wasser, das an der Sonne erwärmt ist, ist nötig, damit die Rosen sich neu bewurzeln.

Nach etwa acht Tagen setzt man die Rosen ins Freie, und zwar auf einen luftigen Platz auf eine Unterlage von Brettern oder von Asche, damit die Regenwürmer nicht in die Töpfe kommen. Da die Erde von jetzt an nur mässig feucht gehalten werden darf, damit die Rosen nicht aufs neue zu treiben anfangen, müssen die Töpfe bei Regenwetter umgelegt werden. Nachdem die Rosen von einigen Nachtfrösten, 4 bis 5° C., getroffen worden sind, was zur Einschläferung der Vegetation von grossem Vorteil ist, bringt man die Töpfe wieder in den Kasten zurück.

Die Wartung der Rosen beschränkt sich von jetzt ab lediglich darauf, bei mildem Wetter Luft zu geben und strengen Frost abzuhalten.

In der ersten Woche des neuen Jahres entnehme ich dem Kasten die Töpfe mit den als den eigentlichen Frühblühern bekannten Rosen und bringe sie in ein nur mässig erwärmtes, jedenfalls aber frostfreies Zimmer, wo sie nahe dem Fenster aufgestellt werden. Geschnitten wird an den Rosen einstweilen noch nichts, das geschieht erst 8—14

Tage später, und zwar in der Weise, dass den vorhandenen Trieben alle Augen bis auf die 3—4 unteren abgenommen werden, nur die Triebe der langwachsenden Theerosen werden bloss entspitzt und nach unten gebogen festgebunden, was den Erfolg hat, dass die meisten der Augen austreiben. Die zurückgeschnittenen Triebe werden nun mit einem in ein Gemisch von Wasser und Seife getauchten, halbstumpfen Pinsel, natürlich mit grösster Schonung der Augen, gereinigt und die am Wurzelhalse etwa losgewordene Rinde wird entfernt, um die unter derselben oft in grosser Menge beieinander lebende rote Milbe, den gefährlichsten Feind der Topfrosenkultur, töten zu können. Nachdem die Rosen dann mit einer feinstrahligen Blumenspritze abgebraust sind, kommen sie in dasjenige Zimmer, wo sie die Bedingungen zu ihrer weitern Entwickelung, Luft, Licht und angemessene Wärme vorfinden. Von 14 zu 14 Tagen kann man einen Satz anderer Rosen nachschieben, so dass der Rosenflor viele Wochen hindurch andauert.

Ist der Raum, in welchem die Rosen von nun ab bis zur Beendigung des Flores verbleiben sollen, eine „gute Stube“ (bis zum eigentlichen Blumenzimmer brauchen wir uns nicht zu versteigen), die täglich einige Stunden Sonne hat, und deren Temperatur man von anfangs etwa 10^0 bis hinauf zu $17—18^0$ C. steigern kann, so wird man an den Rosen bald Wunderdinge erleben. Aber auch in einer sauber gehaltenen bürgerlichen Wohnstube gelingt die Rosentreiberei, nur muss hier sehr viel mehr Fleiss aufgewendet werden, um den üblen Folgen des Staubes, der grössern Lufttrockenheit und der meist zu hohen Temperatur, dem Tabaksrauche u. s. w. vorzubeugen.

Die Aufgabe des Rosenfreundes besteht jetzt vornehmlich darin, die Rosen sich kräftig und gesund entwickeln zu lassen, und das erreicht man, wenn Holz und Laubwerk täglich mehrmals mit einem Tauspender durchdringend befeuchtet und bei milder, sonniger Witterung die Fenster etwas geöffnet werden, nur muss man dabei die Rosen vor starkem Luftzug und vor Erkältung bewahren, wie sie denn auch vor heissen Sonnenstrahlen geschützt werden müssen. Sollte während der Treibzeit heftiger Frost kommen, so thut man gut, die Rosen vom Abend bis zum Morgen aus den Fenstern zu nehmen, es sei denn, dass diese mit Schutzladen versehen sind.

In der ersten Zeit giesst man die Rosen nur wenig, aber in dem Masse, wie sie sich weiter entwickeln, erfordern sie auch reichlichere Bewässerung und wöchentlich einmal einen milden Dungguss. Selbstverständlich muss das Giesswasser immer auf die Temperatur des Zimmers oder besser noch um einige Grade höher erwärmt sein, weil dies das Wachstum sehr befördert.

Manche Rosen haben die Eigentümlichkeit, in Dolden zu blühen, wie Louise Odier, Coquette des Blanches und die niedrigen Polyantha-Rosen. Ist es nun schon bei der Freilandkultur vorteilhaft, diesen Rosen einen Teil der Knospen abzunehmen, um schönere und vollkommnere Blumen zu erzielen, so wird dies geradezu zur Notwendigkeit bei der Topfkultur, denn bei dieser kommen die vielen Knospen noch weniger zur Vollkommenheit als im freien Lande.

Wenn die Rosen abgeblüht haben, ist es gewöhnlich noch zu kalt, um sie ins Freie bringen zu können, man stelle sie daher einstweilen in einen hellen, luftigen und kühlen Raum oder in einen kalten Kasten und gebe ihnen nur soviel Wasser, dass sie nicht welk werden. Ist die Zeit der Nachtfröste vorüber, dann sollen die Rosen ins Freie gebracht und entweder in den Töpfen weiter gezogen oder in den freien Grund ausgepflanzt werden. Vor dem Umtopfen oder dem Auspflanzen werden die Wintertriebe, die geblüht haben, bis auf die untersten 2—3 Augen, oder, wenn am vorjährigen Holze Augen schlafend geblieben sind, bis auf das oberste von diesen zurück geschnitten. Haben die Rosen aber aus der Veredelungsstelle heraus neue Triebe gemacht, so werden diese nur entspitzt, dafür aber von den alten Trieben die schlechtesten bis auf den Grund entfernt.

Wird das Umpflanzen ganz so wie früher vorgenommen, und behandelt man die Rosen von von nun ab wieder ganz wie im Sommer und Herbst zuvor, dann können sie mit nahezu gleich gutem Erfolge nochmals getrieben werden; pflanzen wir sie aber in den freien Grund aus, um sie im Herbst oder Frühjahr wieder einzutopfen, so darf man sie erst im zweitnächsten Jahre wieder treiben. Uebrigens werden die Rosen im freien Lande meist so stark, dass sie zur Topfkultur dann nicht mehr viel taugen.

—

In den meisten Rosenverzeichnissen werden die Treibrosen jetzt als solche besonders kenntlich gemacht, doch darf man sich auf diese Angaben, soweit es auf Rosen für die Zimmertreiberei ankommt, nicht zu sehr verlassen. Die sonst sehr edlen Rosen Monsieur Boncenne, Charles Léfèbvre, Baron Gonella, Belle Lyonnaise und viele andere sind für die Zimmerkultur ganz unbrauchbar, während z. B. die alte Aurore du matin, die nirgends als Treibrose benannt ist, sich ganz vorzüglich für das Zimmer eignet. Ueberhaupt sollte man die starkwüchsigen Sorten, die schöne Gloire de Dijon ausgenommen, ganz vermeiden. Maréchal Niel ist gewiss eine köstliche Rose, auch für das Treibhaus, aber für die Treiberei im Zimmer taugt sie nicht viel. Ich gebe hier eine Liste von

25 Rosen*), die unbedingt zuverlässige Zimmerblüher sind, doch giebt es deren viel mehr. Diese Reihe durch eigene Versuche mit anderen Rosen zu vergrössern, ist eine interessante Aufgabe für den Rosenfreund, nur darf er sich durch die dabei unausbleiblichen Misserfolge die Freude an der Sache nicst verderben lassen. H. Stegmann.

Die Okulier-Made der Rosen.

Die Magdeburgische Zeitung bringt aus der Feder ihres naturwissenschaftlichen Mitarbeiters Herrn Ebeling folgenden Beitrag zu obiger Frage.

Dieser winzige, aber gefährliche Feind der eben eingesetzten Edelaugen, welcher dieselben zu Tausenden verdirbt, ist uns von auswärtigen und hiesigen Rosenzüchtern zur Bestimmung wiederholt vorgelegt werden. Erwähnung geschieht unseres Wissens bereits des Schädlings im Jahre 1866, als eben der Raffiabast als Verbandmittel in Deutschland Eingang gefunden. Der eine oder andere Rosenzüchter warnte vor dem Gebrauch der Raffia bei Veredelungen, da nicht nur die Augen selbst, sondern auch die ganze Partie ringsum und darunter schwarz werde. Der Raffiabast müsste wohl eine scharfe, für das Schildchen mit seinem Auge nachteilige Beize enthalten. Erst im Jahre 1885 wurden uns Okuliermaden samt den Okulanten in grosser Anzahl aus der Rosenzüchterei von C. Grube in Quedlinburg, im Jahre darauf von den Gebrüdern Krebs in Blankenburg, 1889 von L. Knönagel hier am Platze, in derselben Zeit von dem als Rosenzüchter rühmlichst bekannten Stadtgärtner F. Hermsdorff in Nordhausen übersandt. — In diesen Tagen übermittelten nun die Handelsgärtnereien von O. Heyneck und Th. Lippelt in der Gemarkung Cracau wieder eine Anzahl der an den jüngsten eingegangenen Rosenaugen gefundenen Maden. Längere oder kürzere Berichte über die Verwüstungen des Schädlings brachten in den letzten Jahren verschiedene gärtnerische Zeitungen, namentlich die „Rosenzeitung“, der treffliche „Praktische Ratgeber für Gartenbau“ in Nr. 45 1889 von Pastor Seippel-Ostingersleben; in Nr. 49 desselben Jahrgangs weitere Bemerkungen dazu die Gärtner Runge, Olbrich, Schär u. s. w. Aufgrund nun unserer eigenen Wahrnehmungen in hiesigen Gärten und Rosenzüchtereien und unter Benutzung der uns vorliegenden Berichte bieten wir hiermit den vielen Rosenfreunden in Kürze die Naturgeschichte der Okuliermade. Wenn der Züchter in seinen Rosenbeständen Ausschau hält, so findet er als unliebsames Ergebnis bald hier bald dort Misserfolg, trotz der aufgewandten Sorgfalt bei der Okulation, trotz der Wüchsigkeit des Wildlings oder der Unterlage, trotz des gut ausgereiften Edelauges. Nach Ablösung des Verbandmittels, der Linden- oder Raffiabänder, findet er einen grösseren oder geringeren Prozentsatz der Okulanten eingegangen und schwarz geworden. Unter dem Schildchen des Auges und beiderseits an den Rindenflügeln des T-Schnittes entdeckt er 7—8, wohl auch 10—15 $1^1/_2$—2 mm lange Lärvchen — die Okuliermaden. Während der ersten Entwicklungsstufe sind die Maden nur mit der Lupe erkennbar, von kurz ovaler Form und von gelblicher Farbe; nach und nach strecken sie sich mehr, nehmen eine spindelförmige Gestalt und gesättigtere, orange- oder zinnoberrote Farbe an. Bei einer Prüfung mittels einer scharfen Doppellupe lässt die Made zwölf im Bau nicht wesentlich verschiedene Ringel und auf denselben feine, vereinzelt auf den etwas gerippten Segmenten stehende Borsten erkennen. Als Mundwerkzeug findet man einen feinen röhrenförmigen Rüssel, der zum Einsaugen der Flüssigkeit aus dem Bildungsgewebe (Cambium) wohl geeignet ist. Die Verwandlung der Made scheint nicht an der Wohn- und Frassstätte, sondern vielmehr in der Erde stattzufinden. Alle Bemühungen, die Puppen an dem Okulanten aufzufinden, waren vergeblich. Ebenso sind die Versuche, in Zwingern aus den Larven das vollkommene Insekt zu erzielen, uns und anderen bisher nicht geglückt. Die bedeutendsten Spezialisten auf dem Gebiete der Insektenkunde kennen das Bild der Okuliermade nicht. Nach der Ansicht Taschenbergs ist es eine winzige Fliege; nach unserer Meinung eine den Gallmücken (Cecidomyien) ähnliche Mücke, da die rötlichen Maden recht viel Aehnlichkeit haben mit den Larven in den grossen Blattrosetten an den Zweigspitzen der Weissweide, den Langtrieben des Weissdorns, in den Blattschöpfen und fleischigen, saftigen Gallen verschiedener Kräuter. Das Insect sucht, wie die Beobachtungen lehren, seine Vermehrung sicher nicht allein an den beim Veredeln entstandenen Wundstellen, sondern überall da, wo durch flottes Wachstum der Gehölze Risse im Stamm und Geäst entstanden sind und der Saft aussickert. Herr Stadtgärtner Hermsdorff-Nordhausen sagt in seiner Zuschrift: Wo Maden einmal hausen, braucht man im Sommer nur auf irgend eine Weise einen Rosentrieb zu verletzen, die Rinde oder Schale etwas zu heben und schon nach einigen Tagen wird man die roten Maden finden. In neuerer Zeit hat man die rote Made auch in manchen anderen Okulationen gefunden. Ausser Rosen auch auf den meisten Stein- und Kernobstarten, insbesondere an Weissdorn-, Apfel-, Ahorn-, Eschen-Veredlungen, die sie ebenfalls zugrunde richtet. Die Hauptfrage für den Praktiker ist nun aber

*) Anna Alexieff, Aurore du matin, Baronne Ad. de Rothschild, Captain Christy, Coquette des Blanches, Countess of Oxford, Fisher & Holmes, Gloire de Dijon, Horace Vernet, Jean Liabaud, John Hopper, Jules Margottin, La France, Lady Mary Fitzwilliam, Louis Odier, Mad. Eugène Verdier (Verdier), Marie Baumann, Mistress Bosanquet, Niphetos, Perle des Jardins, Souvenir de la Malmaison, Sunset, Triomphe de l'Exposition und Victor Verdier.

die: Wie schützt man die Okulanten vor den Zerstörungen der Maden? Wahrscheinlich besitzt das Weibchen wie viele Fliegen und die ähnlichen Pflanzenmücken eine pfriemförmige, lang vorstreckbare Legeröhre, mit der es seine Eier unter die frei gebliebenen Ränder des Auges und die dasselbe einschliessenden Rindenflügel schiebt. Ein flüchtiger Verband lässt, wie wir aus oft gemachten Wahrnehmungen wissen, hinlänglich Lücken für die Absetzung der Eier auf die Wundstellen. Die Gelegenheit des Durchstechens dieses Verbandes muss den Tieren genommen werden. Zu dem Ende bestreiche man die veredelte, mit Bast geschlossene Fläche noch mit flüssigem Baumwachs, so dass nur das mit Blattstück versehene Auge noch frei bleibt. Oder man verwende starke wollene oder baumwollene Fäden, mit denen man sorgfältig die Okulation fest umschliesst. Bei diesem Verfahren ist noch immer das eingesetzte Edelauge vor der Zerstörung bewahrt geblieben.

Zwei Rosenschädlinge oder nur einer?

Im Spätfrühlinge 1889 machte ich an hochstämmigen Theerosen die Entdeckung, dass viele junge Triebe welk nach unten hingen. Anfangs vermutete ich eine unabsichtliche Beschädigung durch Kinder, die vielleicht nach den Rosen geschlagen haben mochten, ich musste mich aber doch bald überzeugen, dass ein Schädling aus dem Tierreiche hier sein Unwesen trieb. Die welken Rosenzweige waren an einer Seite oft auf die Länge von mehreren Centimetern abgenagt, und dadurch so geschwächt, dass sie einbrachen, auch fanden sich zu gleicher Zeit viele der verspätet hervorbrechenden Rosenaugen benagt, oft auch bis auf den Grund weggefressen. Das musste ich tagelang ansehen, ohne mir Gewissheit darüber verschaffen zu können, mit welchem der vielen Rosenschädlinge ich es zu thun hatte, und wo er sich aufhielt. Es wurde viel danach gesucht, aber gefunden wurde er erst dann, als ich auf den Gedanken gekommen war, ihn in der Dunkelheit mit der Laterne zu belauern. Anfangs war auch diese Mühe vergeblich, endlich aber fand ich ihn bei der Arbeit. Der Schädling war ein Käfer und nun wurde es mir auch begreiflich, wie er sich meiner Nachstellung so lange hatte entziehen können. Seine Färbung glich genau der der Rinde des mehrjährigen Rosenholzes und sein Schlupfwinkel war am Tage entweder die Stelle, wo der Hochstamm an den Pfahl gebunden war oder wo die Krone anfängt, wo er sich aber auch aufhalten mochte, immer fand ich ihn am Tage bewegungslos. Merkwürdigerweise fand ich nie oder nur höchst selten an niedrigen Rosen Beschädigungen, selten auch solche an hochstämmigen Remontantrosen, deren Bewehrung den Schädling wohl abgehaltenhaben mochte.

Ich habe von da ab den Käfer in der Gefangenschaft beobachtet. Am Tage verhielt er sich ganz ruhig in seinem Versteck, aber bei einbrechender Dunkelheit wurde er lebendig und ging dann mit grosser Lebhaftigkeit daran, die jungen Rosenzweige zu benagen, die ihm in den Käfig gestellt waren. Da ich den Namen des Käfers hier mit Sicherheit nicht erkunden konnte und man sich in solchen Dingen auf Bücher nicht verlassen soll, sandte ich zwei der Käfer an den berühmten Insektenkundigen Professor Dr. Taschenberg in Halle a. S., von dem ich sehr bald die mich überraschende Nachricht erhielt, dass ich ihm nicht eine Käferart sondern deren zwei gesandt hätte, dass der eine der gefurchte Lappenrüssler, Otiorhynchus sulcatus, und der andere der grosse braune Kiefernrüssler der Forstleute, Hylobius abietis, sei. Vom Lappenrüssler schrieb mir Taschenberg, dass dieser Käfer, den er in seiner praktischen Insektenkunde, Teil II. S. 119 beschrieben und abgebildet habe, im Frühjahre die jungen Triebe des Weinstocks und die verschiedensten anderen Pflanzen annage, und dass er auch die Verwüstungen an meinen Rosen angerichtet haben werde, während ihm der Kiefernrüssler bisher nur als Schädling der Nadelholzbäume bekannt sei.

Für mich, den Laien auf dem Gebiete der Insektenkunde, hatten die Käfer keine sonderlichen Unterscheidungsmerkmale aufzuweisen gehabt, nur war der eine etwas grösser als der andere, beide aber waren an den Rosen gefangen. Auch im darauf folgenden Jahre habe ich beide Arten wieder an den Rosen angetroffen, es dann aber leider versäumt, den Kiefernrüssler in der Gefangenschaft darauf zu beobachten, wie er sich zum jungen Rosenholze verhält, in diesem Jahre aber blieben beide Käfer aus und so muss ich es unentschieden lassen, ob der Kiefernrüssler wirklich ein Rosenschädling ist oder nicht. Einstweilen glaube ich das erstere.

Dass die Käfer in diesem Jahre ganz ausblieben, verdanke ich dem Umstande, dass sie im vorigen Jahre mit der grössten Sorgfalt abgesucht wurden, noch bevor die Weibchen ihre Eier ablegen konnten, denn da beide Arten flügellos sind, bleiben diese Käfer an ihre Geburtsstätte gebunden und es gelingt somit in kleinen Gärten verhältnismässig leicht, sich ihrer zu entledigen.

H. Stegmann.

Waldrosenwildlinge.

Die Frage der Rosenwildlinge als Hochstamm-Unterlage ist immer noch ein Schmerzenskind, welches den Gärtner wie den Liebhaber im Herbst beschäftigt. Viel ist schon über die Anzucht aus Samen geschrieben worden, die Vorzüge dieser Wildlinge nach jeder Richtung hin hervorgehoben und dennoch sind die meisten Rosenzüchter auf die so sehr in Verruf ge-

ratenen Waldstämme angewiesen. In der Mosel-, Nahe- und Rheingegend sind förmliche Raubzüge auf Waldstämme organisiert. Grössere Unternehmer ziehen mit einem Trupp Landleuten, mit Hauen bewaffnet aus, durchstreifen wochenlang Wälder, Hecken und Thäler und lassen auf Eisenbahnstationen ganze Waggonladungen an die grössern Rosengärtnereien der Gegend abgehen; andere ziehen einzeln oder zu 2—3en aus, bleiben mehr in der Nähe und bringen entweder täglich oder alle 2—3 Tage ihre Bündel auf dem Rücken oder per Karren in die Schulen oder hausieren damit bei Rosenliebhabern.

Wie diese armen Wildlinge meist geschunden werden, ist kaum glaublich. Die Gräber sagen sich „es sind ja nur Dörner, Spackeldörner“ u. dergl. und haben die Überzeugung, dass die schlechteste Behandlung diesen Stöcken nichts schaden könne; „die Wurzeln müssen ja doch abgeschnitten werden“, daher ist es auch nicht nötig, viel dran zu lassen.

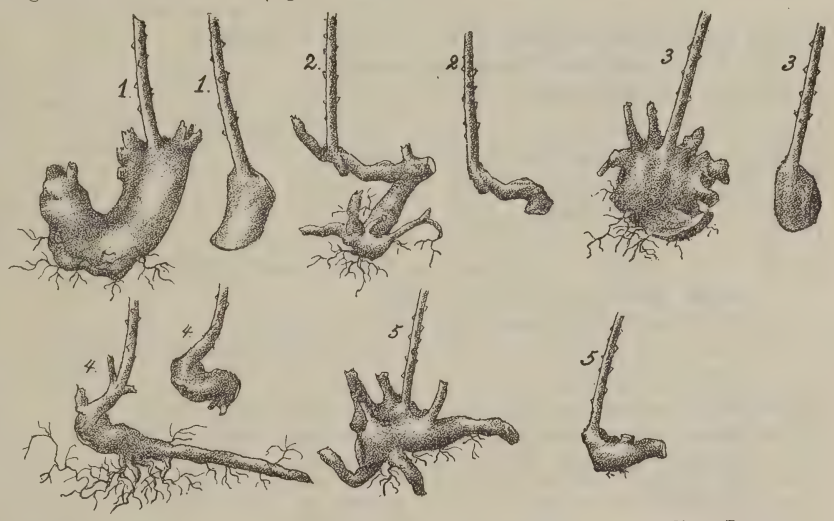
Morgens ziehen diese Waldgärtner aus, graben und hauen 2—5jährige Stämme und auch 1jährige Ruten, schleppen sie den Tag über nach, unbekümmert ob's friert, oder ob im September die Sonne stark herniederbrennt, es wird weiter gegraben und getragen. Abends werden die Bürden, wenn einer für seine mühsam erbeutete Ware doch noch besorgt ist, etwas unter Laub gescharrt oder sogar, wenn der Gräber vorsichtig ist, mit in das nächste Dorf gebracht und in einer luftigen Scheune niedergeworfen. Das Unterbringen in einen Keller, oder das Einschlagen in Erde bis zur Ablieferung, wird nur von einigen erfahrenen oder durch Schaden klug gewordenen Lieferanten angewandt.

Wie sehen die Wurzeln nun meistens aus? Dicke verhauene Klumpen, oder abgerissene gespaltene Wurzelausläufer, von Faserwurzeln meist keine Spur (hätten auch bei der ausserordentlich sachverständigen Schonung durch die Gräber keinen Zweck). Der Transport per Wagen thut ebenfalls das seinige, dass sonst brauchbare Stämme mit geschundener, zerquetschter Rinde abgeliefert werden. Mit Ketten und Stricken, ohne dass etwas Stroh und Moos oder Gras zwischengelegt würde, werden die Bürden zusammengeschnürt, auf Hand-, Hunde- oder Pferdekarren transportiert, bei der Ankunft in vielen Fällen unter einem wohlthuenden Seufzer mit kräftigem Wurf zur Erde, sogar aufs Pflaster niedergeworfen und dann kann der Empfänger sich mit diesen abgehärteten Wildlingen plagen. Gute Geschäfte, denen es nicht auf die Masse ankommt, sortieren die Lieferungen und scheiden alles fehlerhafte Zeug gänzlich aus, machen wohl auch noch von den brauchbaren I. u. II. Wahl, überlassen aber dem Lieferanten gerne die letztere Sorte, mit welchen dann oft noch der Privat-Rosenfreund heimgesucht wird. Solche von Gärtnern ausgeworfenen, knorrige, krumme, mit Brandstellen behaftete und grindige Stämme sahen wir des öftern bei Privaten, auf sauber gepflegten Quartieren jahrelang der Okulation harren.

Es ist also Hauptsache, dass die Wildlinge frisch gegraben, während des Transportes gut versorgt, vor Frost und Sonne geschützt und wenn sie nicht sofort eingepflanzt werden können, in einen guten Einschlag kommen. Wir haben versucht, dem mit der Arbeit des Wurzelputzens Unkundigen durch Beigabe der Abbildungen einige Anleitung in dieser wichtigen Verrichtung zu geben.

Fig. 1.

Kann man mit einer guten, glatt schneidenden Gartenschere Fig. 1 die überflüssigen Wurzelstücke abschneiden, so bedarf er weiter keines Instrumentes, doch muss die Säge meistens kräftig gehandhabt werden, in welchem Falle dann die wunden Schnittränder mit dem scharfen Messer glatt nachgeschnitten werden müssen; man achte ja darauf, dass die Schnittflächen von keinen zerrissenen und gequetschten Rindenstücken umgeben sind. An dem Wurzelknoten ist ferner mit Sorgfalt jeder wilde Schoss dicht an der Basis wegzuschneiden, da die von dort austreibenden Ausläufer später kaum mehr zu entfernen sind. Etwa vorhandene gute Faserwurzeln schone man und schneide sie nur bis auf das unverletzte, eine weisse Schnittfläche zeigendes Ende zurück.



Werden die Waldstämme von kundigen Leuten gegraben und während des Transportes gut versorgt, bei der Ablieferung ausgewählt und richtig behandelt, so ist trotz allen Vorzügen des Sämlingsstammes der erstere immer noch eine Ware die neben letzterm bestehen kann. Wir haben dieses Jahr in Frankreich Quartiere hochstämmiger Rosen auf Waldstämme okuliert, desgl. Wildstämme welche zur Veredlung kommen sollten gesehen, wie es ein Quartier mit Sämlingsstämmen kaum sein könnte. Jedes Stück prachtvoll gewachsen in gleicher Höhe, gleicher Stammstärke, ohne Stacheln am Stamm, glatte grüne Rinde; es war ein herrlicher Anblick. Wem also keine schönen Sämlingsstämme zur Verfügung stehen, der achte darauf, dass die Waldstämme gesund in seinen Besitz kommen und wähle nur das Beste aus der Masse zur Anpflanzung aus, vernichte lieber noch die II. Wahl, und er hat dann auch mit Waldstämmen guten Erfolg.

P. L.

Die Abteilung Rosen

auf der nächstjährigen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung zu **Karlsruhe** (16—25. April 1892).

№		Ehrenpreise	Geldpreise	Medaillen			
				Silber vergold.	Silber	vernickelte	Bronce
	D. II. Rosen:						
119.	Mindestens 100 blühende Rosen, hoch- und halbstämmig in 50 Sorten		200	1	1		
120.	40—50 blühende Rosen, hoch- und halbstämmig in mindestens 20 Sorten		75	1	2	2	
121.	Mindestens 50 blühende Rosen, niedrig, beste Treibsorten		75	1	1	1	
122.	25—50 blühende Theerosen in mindestens 10 Sorten		50	1	1	1	
123.	Für eine Gruppe Maréchal Niel-Rosen			1	1	1	
124.	25—50 blühende Monats-Rosen				1	1	
125.	Eine blühende Rose als Schaupflanze				1	1	
126.	25 blühende Rosen, Neuheiten der letzten 5 Jahre			1	1	1	
	Zur Verfügung der Preisrichter		200	1	2	3	6
	H. I. Baumschul-Erzeugnisse:						
168.	25 hochstämmige Rosen			1	1	1	2
169.	Rosen-Unterlagen				1	1	
170.	25 niedrig veredelte oder wurzelechte Rosen				1	1	2
	Im **Nachtrags-Programm** wird auf unsern Vorschlag weiter aufgenommen werden:						
a.	10 beste Treib-Thee-Rosen in Blüte						
b.	10 „ Sorten „ „ „ „ für Frühjahrstreiben						
c.	10 „ „ öfterblühende Hybrid-Rosen „						
d.	10 schönste Niphetos in Töpfen						
e.	10 „ La France „						
f.	10 „ Souvenir de la Malmaison in Töpfen						
g.	10 „ Fisher & Holmes in Töpfen oder andere dunkle Sorten						
h.	5 beste neuere Treibsorten, seit 1885 im Handel						
i.	Die beste und schönste deutsche Rosen-Neuheit, noch nicht im Handel						
k.	Die beste und schönste deutsche Rosen-Neuheit seit 1880						
l.	Die hervorragendste Neuheit, gleichviel welcher Herkunft, entweder im Topf oder in 3 abgeschnittenen Blumen mit Laub						

Wie wir hören, sollen den Preisrichtern eine schöne Anzahl Ehrenpreise zur Verfügung gestellt werden können, namentlich hat Sr. Königl. Hoheit der Grossherzog wiederum die Gnade gehabt, sein Wohlwollen und seine Freude an der Förderung der Rosenkultur durch Stiftung eines Allerhöchsten Ehrenpreises zu bekunden. Wir glauben daher mit Recht annehmen zu können, dass die Abteilung Rosen in Karlsruhe einer der anziehendsten Glanzpunkte werden wird; mögen insbesondere die Rosen-Treibgärtner von nah und fern sich an der Ausstellung beteiligen, auch hoffen wir, dass es unsern Privat-Rosenfreunden möglich sein wird, das eine oder andere Produkt ihrer bevorzugten Blumenkultur auszustellen.

Im Anschluss hieran möchten wir die gesamte Mitgliedschaft höflichst ersuchen, Anträge zur Verhandlung auf dem Kongress vorzuschlagen; wir werden es uns angelegen sein lassen, dass die bisher unerledigten Fragen sachgemäss verhandelt und erledigt werden. Letztere sind in No. 5 Seite 83 angegeben. Herr Dr. Karl Rauschke stellte im Namen des dortigen Rosen-Vereins folgende Frage an den Verein:

Welche seit dem Jahre 1880 von französischen, luxemburgischen, amerikanischen, englischen und deutschen Rosenzüchtern in den Handel gebrachten Neuheiten haben sich durch nennenswerte Vorzüge, namentlich aber durch ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Unbilden eines rauhen Klimas, die allgemeinste Anerkennung sowohl der Fachleute als auch der Liebhaber erworben?

Eine weitere Frage genannten Vereins lautet: Welche Neuheiten empfehlen sich zur Anpflanzung in Gegenden, wo dieselben den Russ-Niederschlägen industriereicher Ortschaften ausgesetzt sind?

Der Vorschlag wurde ferner gemacht, dass seitens des Vereins die Herausgabe eines populär geschriebenen und doch auf wissenschaftlicher Unterlage ausgearbeiteten kleinen Werkes über die zahlreichen Schädlinge der Rose, mit Ratschlägen zur Verteidigung und zum Schutz gegen die feindlichen Tiere und Schmarotzer, veranlasst werde. Diesem Projekte kann man nur die eifrigste Befürwortung angedeihen lassen, und wir werden in einer demnächstigen Vorstands-Sitzung das Nähere hierüber besprechen und dem nächsten Karlsruher Kongress zur Verhandlung vorlegen.

Die Geschäftsführung.

Neuste Rosen für 1892.

(Beschreibungen der Züchter.)

Züchter: **M. P. Perny.**

Docteur Grandvilliers. (Thee), entstanden aus Isabelle Nabonnand, befruchtet mit Aureus. Strauch wüchsig, aufrechte Zweige, schön belaubt; zahlreiche, gebogene Stacheln. Blume mittelgross, gefüllt, edel gebaut, breite Petalen; Farbe sehr dunkel chamois gelb; Rückseite zuweilen breit carmoisin gefleckt; Knospen meist einzeln, s. lang gestreckt, aufrecht; zu Bouquets sehr schön. Wird im Frühjahr 92 verkauft.

Züchter: **M. Veysset,** (Royal-les-Bains).

Bijou de Royat-les-Bains. (Bengal), stammt von Hermosa; Blume mittelgross, silberig rosa, die innere und äussere Seite der Petalen lebhaft rot und carminrot gestreift. Strauch wüchsig, buschig, sehr reichblühend.

Züchter: **Tesnier fils.**

Etoile polaire. (Thee), entstanden durch Befruchtung einer nicht im Handel befindlichen Rose mit Jaune de Fortune (Fortunés yellow), Blume gross bis mittelgross, gefüllt, gut gebaut, kelchförmig; äussere Blumenblätter pfirsichrosa mit gelb umsäumt, Mitte lachsaurora, glänzend kupfrig, Grund korallrot; Knospe rund. Strauch wüchsig, Holz wenig bestachelt, schönes glänzendes Laub; sehr reichblühend, ausserordentlich wohlriechend; ganz neue effektvolle Färbung.

Mme. Louis Patry (Thee) entstanden aus einer Befruchtung einer Samenpflanze mit Souv. de David d'Angers. Blumen s. gross, s. gefüllt, kugelig, einzeln auf festem Stiele; Farbe der äusseren Blumenblätter rosa, etwas purpurn, Mitte glänzend chinesisch rosa, oder lebhaft dunkelweinrot; sehr blühbar. Strauch wüchsig, buschig, wenig bestachelt, Laub dunkelgrün.

H. Plantagenet, Comte d'Anjou. (Thee), Kreuzung zwischen einer Samenpflanze mit einer noch nicht im Handel befindlichen Rose. Blume einzeln, sehr gross, s. gefüllt, zuweilen 10—12 Cm. Durchmesser, auf sehr langem, festem Stiele; Knospe sehr dick, oval; Färbung chinesisch-rosa, mit zart purpur, Grund glänzender, mit zart weinrosa Widerschein, eine der zartesten Farben, extra, Strauch kurz buschig, fast stachellos; sehr blühbar.

Züchter: **Liabaud.**

Souvenir de Mme. Dor. (Oefterblühende Hybride). Blume gross, gefüllt, kelchförmig, schön bläulich purpur, samtig, mit carmoisin schattiert; Strauch sehr wüchsig, etwas wankend, Triebe glatt, rötlich, starke Stacheln; verlangt langen Schnitt.

Mademoiselle Jeanne Masson, (öfterbl. Hybride). Blume mittelgross, kugelig, oft kelchförmig, weiss mit carmin Widerschein, neue Färbung. Strauch wüchsig, aufrecht, ziemlich reich bestachelt; gerne öfterblühend. Ausgezeichnet zur Treiberei.

Mme. Edouard Michel, (öfterbl. Hybride). Blume sehr gross, gefüllt, grosse Blumenblätter, schön lebhaft rosa; Strauch sehr wüchsig, aufrecht, schön dunkellaubig. Ist der Mme. Gabriel Luizet ähnlich, von der sie stammt, nur ist sie dunkler gefärbt und regelmässiger geformt. Treibrose.

Mme. Benoît Rivière, (Thee). Blume sehr gross, gefüllt, aufrecht, apricosengelb, Mitte lachsrosa, neue Färbung, Strauch wüchsig.

Züchter: **Dubreuil.**

Le Soleil, (Thee). Blume sehr gross, sehr gefüllt, aufrecht, kugelig kelchförmig, Blumenblätter breit, fest, mit seidenartigem Glanz, Farbe zwischen chrom- und canariengelb; neue Färbung; Strauch kräftig, im Wuchs zwischen Belle Lyonnaise & Mme. Eugène Verdier. Erhielt 3 erste Preise.

Souvenir de Jean Sisley, (öfterblühende Hybride). Blume gipfelständig, vollkommene Form, Petalen dick, zahlreich, aufrecht, sehr breit, dunkel purpurcarmin, magenta- und amarantrot schattiert; Strauch schön, fest belaubt, wenig bestachelt, sehr blühbar und sehr wohlriechend.

Verkäufer: **Gebr. Ketten, Luxemburg.**

Rosario Castel (Pries): Blume perlmutterartig rosa mit aurorafarbiger Mitte, mittelgross, gefüllt, wohlriechend. Pflanze mässig, sehr reichblühend, sehr remontierend.

Lydia (Geschwind): Blume weiss, Centrum fleischfarbigrosa, mittelgross bis gross, gefüllt, schalenförmig, wohlriechend. Pflanze stark, glattholzig, blüht in Büscheln, sehr reichblühend, sehr remontierend.

(Fortsetzung folgt)

Neue Thee-Rosen von 1890.

Von P. L.

(Fortsetzung).

Eine der letzten Züchtungen Bennetts — Cleopatra — wird dem bewährten, leider für die Rosenwelt zu früh verstorbenen Züchter noch besondere Anerkennung bringen. Wir hatten dieses Jahr einige hochfeine Blumen, doch hoffen wir in nächster Saison an stärkern Pflanzen einen reichen, vollbefriedigenden Flor zu sehen.

Duchesse Marie Salviati von Soupert & Notting ist in voriger Nr. schon warm empfohlen.

Georg Farber von Bernaix bewährt sich besser als dessen letztjährige Jos. Metral; die Blume ist leuchtend rot, brauchbar für Binderei, die Pflanze geeignet zu Gruppen und wohl auch zur Topfkultur; der Bau der offenen Blüte lässt zu wünschen übrig.

Gloire des Cuivrées. Welche Vorstellung erweckt dieser Name? Ruhm der Kupferfarbigen" müsste also die begehrenswerteste dieser Färbung sein; unser Urteil über die Rose ist noch nicht endgiltig gebildet; die Blühbarkeit, Füllung der Blume und die Farbe ist gut, letztere auch neu, aber es hapert mit dem Aufblühen. Tesnier fils ist noch Neuling auf dem Gebiete der Neuheiten-Zucht, bringt aber schöne, eigenartige Färbungen auf den Markt.

Guillot hat wieder eine der schönsten Neuheiten für das Jahr 1890 mit J. B. Varonne gebracht. Sie ist sehr gut für Topf- und Schnittkultur, vorzüg-

lich für Gruppen, durch die in Fülle hervorbringenden grossen, kelchförmigen, im Innern leuchtend kupfrigroten, dunkelrot schattierten Blumen und das grosse, glänzend grüne Laubwerk.

Moreau, welcher bisher meist mit öfterblühenden Hybrid- und Moos-Rosen gearbeitet hat, beglückte uns mit seiner Madame Moreau, welche eine tief kupfrig aprikosengelbe Blume ist und viel Aehnlichkeit mit Mme. Bérard inbezug auf Bau der Blume und Wuchs hat.

Mme. Philippe Kuntz (Bernaix), ist heller als George Farber, schöner gebaut und scheint mit letzterer und Jos. Metral aus einer und derselben Befruchtung zu stammen. Zur Schnittkultur ist sie gut, zeichnet sich auch durch ein schönes, blaugrünes, glänzendes Laubwerk aus.

Madeleine d'Aoust, von demselben Züchter, wäre eine Rose erster Güte, wenn Wuchs und Bau besser wären, durch die zwei scharf abgegrenzten, abstechenden Farben eines jeden Blumenblattes, ist die Wirkung schön. Die untere Hälfte der Petalen ist nankingelb, der obere Teil und der Rand ist weiss bis fleischfarbigrosa, beim Verblühen gehen die Farben mehr in einander über.

Mlle. Jeanne Guillaumez (Bonnaire), ist wertvoll sowohl was Farbe als Bau und Haltung der Blume betrifft; halb offen ist sie lachsfarbig ziegelrot, in dunkelstrohgelb beim Verblühen übergehend, Wuchs mittelmässig.

Mlle. Marguérite de Thezillat wird wahrscheinlich ebenso bald verschwinden, wie sie kam; Nabonnand muss doch zuweilen noch pfuschen. Ein Wunder ist es beinahe, dass er dieses Jahr keine Neuheit in Handel bringt! Hoffentlich sind seine nächstjährigen Sämlinge tadellos.

Mme. Adolphe de Tarlé (Tesnier), zeichnet sich durch grosses Laubwerk, grosse Knospen und Blumen aus. Die Farbe ist hellgelb, eine Rose II. Ranges; öffnet sich schwer.

Marquise de Forton wird auch nicht lange im Handel bleiben. Das Laub ist sehr klein, der Wuchs mässig, die Blumen haben keinen besondern Wert. Die alte Mme. Jules Margottin ist bei weitem besser.

Über Mistress James Wilson von A. Dickson & Son wird man erst nächstes Jahr sicher urteilen können, denn die Lobpreisungen, mit melchen sie in den Handel kam, treffen bis jetzt noch nicht zu.

Sappho, Züchtung von W. Paul & Son, ist jener bedeutend überlegen und wird ziemlich vermehrt werden, wennschon zuweilen ein grünes Herz erscheint. Die Haltung der Knospe und Blume, Farbe und Füllung derselben ist gut, der Strauch aber etwas dünnholzig.

Souvenir d'Auguste Legros ist eine sehr brauchbare rote Schnittrose; sie soll eine verbesserte Souv. de Therese Levet sein, inbezug auf Wuchs und aufrechte Haltung trifft dies zu, nicht aber auf die grosse, dunkle Blume der letztern.

Guillot hätte Souv. de F. Goulain besser nicht in den Handel gebracht, da man von ihm Besseres gewohnt ist. Blühbarkeit und Wuchs ist gut, aber die rote Farbe geht zu schnell in violett über.

Der Sport The Queen, (die weisse Souvenir d'un ami), und der Sport White Perle (weissliche Perle des Jardins), haben sich glücklicherweise nicht als amerikanischer Schwindel erwiesen. Die Rosen sind schön und haben alle guten Eigenschaften ihrer Mutterpflanzen. Besonders The Queen sei den Schnittblumenhändlern empfohlen, sie ist vorzüglich als Gruppen- und Topfrose.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Vernichtung des Maikäfers, welcher im nächsten Jahre voraussichtlich wieder in grossen Mengen auftreten wird, hat Le Moalt den Pilz (Botrytis tenella), welcher das Insekt tötet, in grössern Mengen kultiviert; bis jetzt hat er dadurch 600 Röhren mit Sporen erzeugt und hofft binnen kurzem gegen 2000 herzustellen, mit denen die Landwirte dann die Versuche zur Vertilgung des Maikäfers machen können. Auch die Firma J. Fribourg & Hesse zu Paris beschäftigt sich mit der Herstellung des Pilzes, eine Kapsel genügt für 100 Tiere.

Nach Angabe des Chemikers ist die Anwendung des Mittels folgenderweise:

Man sucht etwa hundert Engerlinge in dem angegriffenen Felde zu fangen, legt sie in eine grosse Ton- oder Porzellanschüssel, auf deren Boden man etwa 1 cm Erde oder Sand streut; man feuchtet die Erde etwas an und gräbt das Gefäss an einem kühlen schattigen Orte ein. Hierauf zerreibt man das Pulver zwischen den Fingern recht fein und streut es auf die in der Schüssel befindlichen Engerlinge; hart gewordene Körnchen mische man mit etwas feuchter Erde; jeder Engerling muss von dem Pulver berührt werden. Dann bedecke man die Schüssel mit Brettchen, auf die man feuchtes Moos legt. Nach Verlauf von circa 6 Stunden werden die Larven von der Krankheit befallen sein. Man nimmt dann einen nach dem andern und gräbt sie über das Feld hin ungefähr 20 cm tief ein, ohne sie zu verletzen. Auf von Engerlingen angegriffenen Stellen grabe man die kranken Tiere zahlreicher ein. Versetzt man einige dieser infizierten Larven behufs Kontrolle in einen Blumentopf mit feuchter Erde, so müssen sie nach 15 Tagen tot, aufgedunsen und hellrosa gefärbt sein.

Ist dieses Mittel, welches wir gerne irgendwo in Deutschland versucht sehen möchten, wirklich probat, so können die Rosenschulen sich leicht vor ganz enormen Schaden schützen. Es sind uns Fälle bekannt, wo in einem Jahre über 10 000 niedere Rosen durch Engerlinge zugrunde gingen und ausserdem die zur Veredlung bestimmten Wildlinge grossenteils angegriffen und verdorben wurden, so dass der Ertrag der Kulturen für 2 Jahre bedeutend geschmälert war.

Ein Mitglied schreibt uns: Obwohl es wenig gelbe Kapuziner-Rosensorten giebt, herrscht in dieser Klasse grosse Konfusion. Es finden sich in deutschen Katalogen unter verschiedenen Namen 9 Kapuziner-Rosen. Kommt nicht eine und dieselbe Rose unter verschiedenen Namen vor? Ein Katalog (Kübler-Heilbronn) zählt folgende 7 Sorten auf:

1. Afghan yellow,
2. Double jaune,
3. Harrissoni,
4. Jaune bicolor,
5. Lutea bicolor,
6. Lutea,
7. Persian yellow.

Ein anderer Katalog führt noch: 8. Jaune simple, 9. Lutea plena.

In wissenschaftlichen Rosenbüchern finden sich folgende gelbe Rosen: 1. Sulphurea plena = Double yellow = Hoggs-strow coloured.

Koch Gruppe I. No. 1 lutea Mill.
Crepin „ X. „ 1 „ „

2. Globe yellow = jaune double.

Koch Gruppe I. No. 2 sulphurea.
Crépin „ X. „ 2 „

In William Paul's **„The Rose Garden"**, übersetzt von W. Döll, finden wir folgende gelbe Rosen:

1. Rosa sulphurea (Aud.), 2. Minois oder Pompon jaune, 3. Sulphurea plena, oder Double yellow, 4. Jaune double des Anglais, (true yellow), 5. Yellow, 6.

Bicolor, 7. Double yellow — lutea plena — Hoggsstrow coloured, 8. Globe yellow, 9. Harrisonii, 10. Persian yellow.

In dem schönen Rosenbilder-Album von Franz Komling sind 3 verschiedene gelbe Rosen abgebildet: Persian yellow, Globe yellow, Sulphurea plena; die Rosen-Zeitung brachte Jaune bicolor.

Wir möchten diesem augenscheinlichen Durcheinander der Sorten gerne durch eine eingehende Besprechung und Klarstellung ein Ende machen und richten die Bitte an unsere Kenner, ihre Mitteilungen baldigst an die Redaktion gelangen lassen.

Die **italienischen Rosen** aus Nizza, Cannes, San Remo beginnen die Blumenläden der Nordeuropäischen Städte zu schmücken. Die Sendungen bestehen meist aus nur 3—4 Sorten, worunter Safrano die Hauptrolle spielt; Marie van Houtte, Souv. de la Malmaison und Niel, sowie die weisse Lamarque, bilden die übrigen; auch Papa Gontier wird viel versandt. Bei Beginn der Versandperiode, Anfang November, sind die Blumen noch unvollkommen, werden aber gegen Ende Nov. bis Ende März immer besser, besonders aus den Geschäften, welche grosse Flächen unter Glas besitzen. Zur Weihnachtszeit und Neujahr steigt der Versand zu einer riesenhaften Grösse. In wunderbarer Frische treffen eie Sendungen ein, trotz etwa eingetretener stärkster Kälte. Wir gedenken in nächster No. über diesen eigenartigen Geschäftszweig einen längern Bericht zu bringen, welcher für viele Rosenfreunde und Geschäfte von gewiss grossem Interesse sein dürfte. Von dem guten Eintreffen der italienischen Rosen kann sich jeder leicht überzeugen; wir verweisen z. B. auf die Annonce aus San Remo.

Eine neue und sehr schöne Rose wurde in Boston durch das Arnold-Arboretum im Juli 1891 ausgestellt. Es soll Rosa Wichuriana sein. Ihre Blumen sind einfach, weiss und gleichen ausserordentlich der Cherokea, sie bilden lange Rispen, welche die Zweige fast auf den Boden hinunterdrücken; das Laub ist schön glänzend. (Wiener Ill. Gart.-Ztg.)

Gardener's Chronicle berichtet über eine neue Rosenhybride, welche durch Lord Penzance aus einer Kreuzung der Rosa rubiginosa mit R. lutea var. punicea gezogen wurde; Professor Crépin schlägt den Namen R. Penzance für dieselbe vor. Weniger von blumistischem Wert, wird sie doch durch den eigentümlichen Geruch, den sie von der Mutterpflanze (der Zaunrose) besitzt, durch die grössern Blumenblätter und deren schöne hochrote mit gelb vermischte Färbung den Rosenfreund interessieren. Die Blüten stehen einzeln oder zu vieren, die Blütenstiele sind lang und weniger borstig-drüsig als bei R. lutea.

(Wien.Ill. G.-Z.)

Die vielversprechende neue Rose „**Beauté de Lyon**“ wird infolge geringer Vermehrung erst 1892 dem Handel übergeben werden.

Nach einer Mitteilung des „Moniteur d'horticulture“ hat ein Gärtner in Buenos Ayres in einem dortigen Journal sein Verfahren, den Rosenblumen eine beliebige Farbe (blau, grün, violett) beizubringen, veröffentlicht. Es besteht einfach darin, rein weiss blühende Sorten zu wählen, und sie den Winter über entweder mit einer Auflösung von preussisch Blau, Kupfervitriol oder einem andern Farbstoffe zu begiessen. Im Frühjahr erblühen die Rosen in den blauen, grünen oder sonst gewünschten Farben. (?) Das Verfahren wird bekanntlich bei der Kultur der Hydrangea Otaksa (Hortensia) angewandt, indem durch Kupfer-Vitriol die blaue Farbe der sonst hellrosa Blüte hervorgerufen wird.

In der „Allgem. Deutschen G.-Z.“ (Berlin) wurde vor einiger Zeit die Frage aufgeworfen, ob es vorteilhaft sei, Treibrosen mit oder ohne Lochpfahl einzusenken. Diese Frage ist nicht nur für Treibgärtner von Wichtigkeit, sondern berührt den Rosenfreund, welcher seine Rosen meistens in Töpfen kultiviert, ebenfalls sehr.

Die Beantwortung geht dahin, dass das Einsenken mit Lochpfahl unbedingt empfohlen wird. Wir schliessen uns dieser Ansicht an, indem wir dies zum öftern erprobt haben. Man hat es dadurch in der Hand, die Topfrose vor grossem Nahrungs- und Wasserzufluss zu bewahren; auch kann man die Wurzeln, welche etwa in den unter dem Topfe befindlichen hohlen Raum durchgetrieben haben, ohne abzuschneiden, was auf den Trieb sehr störend wirken würde, leicht durch Abheben des Topfes in denselben zurückbringen. Bei jungen Pflanzen, welche noch nicht getrieben und später ja doch umgepflanzt werden, schadet es daher nichts, wenn die Wurzel in die freie Erde durchwächst, wesshalb es bei diesen nicht unbedingt notwendig ist. Gesunder bleibt aber fast jede Pflanze, welche mit einem sogenannten Lochpfahl (einem dicken, längern Setzholz) eingesenkt wird; ausserdem geht die Arbeit auch flotter von statten.

Die Blumenabteilung auf der Weltausstellung zu Chicago soll, wie wir hören und wie zu erwarten ist, besonders reich ausgestattet werden. Bestimmt zur Anpflanzung sind bis jetzt 100 000 Rosen, 500 000 Stiefmütterchen und 1 000 000 andere verschiedene Blumen. Die Ausstattung des Gebäudes für Blumenkultur ist auf 350 000 Dollar geschätzt und bewilligt, für die gesamte Blumen-Ausstellung sind 750 000 Dollar nötig. Im Innern des Ausstellungs-Parkes befindet sich eine Insel, welche 16 Acres gross ist, 10 Acres davon sollen mit Blumen bepflanzt werden. Um die scenische Wirkung nicht abzuschwächen, sollen die Ufer der Insel wild bleiben, sollen aber mit Wasser-Lilien und anderen Wasserpflanzen geschmückt werden. Im Innern der Insel wird der übrige Platz mit Rosen, Lilien, Rhododendren und anderen ähnlichen Pflanzen besetzt.

Wer jetzt im Winter Rosen-Veredlungen machen will, verschaffe sich gutes reifes Veredlungsholz und fange mit der Vermehrung bald an. Die frühzeitig austreibenden Veredlungen liefern das beste Material zur schnellsten Weiter-Vermehrung mit krautartigem Holze.

Den vielen Rosenfreunden, welche im Laufe des Sommers ihre Rosenwildstämme selbst veredelt haben, und noch keine genügende Erfahrung im Schutz der Veredlungen gegen die Unbilden des Winters haben, sei folgendes Verfahren empfohlen. Man biege die Wildstämme, nachdem die veredelten Triebe etwas eingestutzt und beigebunden sind, flach zur Erde nieder, befestige sie mittels eines hölzernen Hakens auf derselben und decke sie bei eintretendem stärkerm Frost mit Erde leicht zu. Hierüber breite man etwas trocknes Laub, Tannenzweige oder trockne Tannennadeln aus.

Versäume niemand für den Winterschutz seiner Rosen zu sorgen!

Die „Rosen-Zeitung“ brachte die verschiedensten bewährten Methoden, je nach Lage und Empfindlichkeit der Sorten.

Rosen können den ganzen Winter hindurch bei offenem Wetter gepflanzt werden; es ist dem Rosenfreund deshalb angelegentlichst empfohlen, seine Bestellungen so schnell wie möglich zu machen, selbst wenn er erst im Frühjahr zu pflanzen gesonnen ist. Nur in dem Falle, wenn kein Raum zum guten Einschlag vorhanden ist, verschiebe man den Bezug bis zum Frühjahre. Die meist begehrten Sorten sind im März-April oft ausverkauft oder nur noch in schwächeren Exemplaren erhältlich. Der Rosen-Liebhaber hat jedenfalls im Laufe des Sommers seine Notizen gemacht, lasse sich also die zum Ersatz oder zur Neupflanzung ausgewählten Sorten durch seinen Lieferanten reservieren, wenn die Jahreszeit einer sofortigen Sendung entgegensteht.

Es ist auch an der Zeit, die Aussaat der Samen von R. Canina sowie etwaigen Edel-Rosen-Samens vorzunehmen. Jetzt geernteter und gereinigter Canina-Samen, welcher, ohne trocken zu werden, ausgesät wird, keimt leicht im kommenden Frühjahre, während der im Herbst stratifizierte und im Frühjahr ausgesäte Samen, besonders wenn er spät in die Erde kommt, zum grössten Teile im 2. Jahre keimt.

Von **Grand-Duc Adolphe** [de L.....] (S. & N.) wurden mir am 6./10. einige Blumen und Knospen von Luxemburg mitgebracht. Ich freue mich, diese Rose für höchst wertvoll als Gruppenrose sowie als Schnittrose im Knospen-Zustande bezeichnen zu können. Der Farben-Unterschied zwischen der innern und der Rück-Seite der Blumenblätter ist auffallend u. eigenartig schön; ohne Zweifel reichblühend, — Blütenbildung wie bei La France, — auch leicht aufblühend, da die Füllung nicht sehr stark ist, im Wuchs mittelmässig, zum Treiben geeignet; die sehr grosse, offene Blume geht schnell in violettrosa über, übt aber auch dann noch durch das Farbenspiel der Ober- und Unterseite der Blumenblätter einen angenehmen Reiz aus.

In No. 5 Seite 76 ist eine Neu-Züchtung des Herrn Dr. Müller-Weingarten besprochen, welche nach Mitteilung des Züchters einige Unrichtigkeiten enthielt; so bringen wir hiermit die näheren Erläuterungen. Die erste Beschreibung war der die Pfälzische Ausstellung beschreibenden Zeitung entnommen. Herr Dr. Müller sandte uns Blumen seiner **„Schönen Pfälzerin“**, welche in Heft I. d. J. Seite 7 angedeutet wurde. Die heute am 6./10. eingetroffenen Blumen sind ausserordentlich gross, von schöner Becherform, Farbe zart gelblich, im Innern leicht rötlich angehaucht, wohlriechend. Das Laub ist fest und glänzend gross. Wir können der „Schönen Pfälzerin“ einen grossen Freundeskreis in sichere Aussicht stellen.

Die 2. **Rugosa germanica** (Dr. Müller) ist überraschend schön rot gefärbt; das leuchtende, dunkle Rot erinnert an die neue Treibsorte Souv. of Wootton. Die Blumen sind gut gefüllt, und nach den eingesandten Trieben äusserst reichblühend. Das Laub ist bedeutend fester, lederartiger als bei der rugosa rosea fl. pl.

Wir freuen uns sehr, diese Wahrnehmung machen zu können, umsomehr, als diese Blumen auf der Trierer Rosen-Ausstellung nicht, oder doch nur unvollkommen vorgeführt wurden.

Zu dem Kapitel „Winterharte Rosen“ (Ros.-Ztg. No. 2 S. 27) liefere ich folgenden Beitrag.

Ich habe eine Partie Buschrosen wegen Mangel an Zeit ungedeckt überwintern lassen, einige andere Sorten absichtlich nicht gedeckt, weil ich sie für winterhart hielt. Da habe ich folgendes erfahren:

A. **Erfroren sind** trotz des besten, stärksten, gesundesten Holzes vor allen Robusta (Bourb.). Ferner Ornement des bosquets und einige Baltimore Belle; sehr stark gelitten hat Venusta pendula (alias Ruga).

B. **Winterhart haben** sich gezeigt: vor allen Louise Odier (!!); an einer Reihe starker Pyramiden ist auch nicht ein Frostfleck zu finden.

Ferner winterfest: J. A. Escarpit (!) Crimson Bedder (!!) L'Intendant Perrier (!) Madame Nachury. Perle des Panachées und andere der Gruppe „Rosa gallica“. Alcindor. Jean Cherpin (!!)

Selbstverständlich alle Centifolien und Abarten davon, wie Muscosa communis, à long pedoncule, centifolia unica (weisse Moos-Centifolie), sowie die Rugosa-Arten und Persian yellow.

Alles andere war mit Erde gedeckt und ist vorzüglich überwintert. O. Schultze.

Aus der Neuheiten-Offerte des National-Arboretums zu Zöschen entnehmen wir:

Rosa laxa Retz var. microphylla. Eine Form jener Rose, deren Name jetzt im Munde aller Gärtner sich befindet. Ich biete dieselbe hiermit in zuverlässig echter Qualität, damit Jeder sich überzeugen kann, dass die echte Rosa laxa zur Wildstammunterlage absolut untauglich ist.

Rosa foliolosa Nutt. Eine sehr merkwürdige, amerikanische Zwergrose, welche ich der Güte des grossen Rhodologen, meines verehrten Gönners, Prof. Crépin verdanke. Obwohl gut verholzend macht die Rose den Eindruck einer Staude, denn sie blüht an frischen Sommertrieben. Die kleinen zierlichen Blätter sind glänzend grün und die Blüte rosa. Sie bildet eine Abteilung für sich.

Rosa campicola H. Br.
„ Saultheri H. Br.
„ Solandri H. Br.
„ Kotschyana H. Br.
„ inodora Fr. v. rubiginella H. Br.
„ Franica H. Br.

Neuere Rosenformen für Wildrosenkollektionen. Die Exemplare sind typische.

Rosa chlorocarpa H. Br. dürfte von der Rosa phoenicea nicht zu trennen sein, bildet aber eine bemerkenswerte Abänderung dieser so schönen und interessanten Art.

Rosa glabrifolia C. A. M.
„ surculosa Wierzb. var. edita.

Zwei Rosen aus dem Wiener bot. Garten, die mir als interessant empfohlen wurden.

Rosa gallica var. conditorum m. Von dieser formenreichen Süss-Rose erhielt ich durch die Güte des Herrn J. Grossen in Simferopol zwei neue Formen, welche in dortigen Gärten sich vorfanden und aus den auch schon Rosenöl und Rosenwasser bereitet wurde. Für Letzteres sind sie sicher sehr brauchbar, während nirgends im Orient, wo die Rosa trigintipetala m, die echte Kazanlik-Rose vorhanden ist, die Süssrose als Oelrose d h. zur Oelfabrikation zur Geltung gelangte. Die beiden Formen blühen heller und dunkler rosa. (Vergl. R.-Ztg. No. 4. Die Red.)

Reglement

über die Erteilung von Wertzeugnissen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues.

§ 1. Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Preuss Staaten hat beschlossen, Wertzeugnisse zu erteilen für neue Züchtungen oder direkte neue Einführungen von Pflanzen, Früchten und Gemüsen, die einen ganz hervorragenden Wert haben, anderweitig noch nicht prämiiert und noch nicht im Handel sind.

§ 2. Bewerber um das Wertzeugnis können die auszustellenden Gegenstände jederzeit vorführen, müssen sie aber mindestens 5 Tage vorher dem Bureau des V. z. B. d. G.*) anmelden. Wünschenswert ist es, dass die Vorführung in den Monatsversammlungen oder in den Ausschusssitzungen stattfindet**).

§ 3. Zur Beurteilung der vorzuführenden Gegenstände ernennt der Vorstand 7 Sachverständige (möglichst Spezialitäten), von denen mindestens 5 anwesend sein müssen. Dieselben sind jedoch nicht gebunden, schon an demselbem Tage Beschluss zu fassen.

§ 4. Die Abstimmung ist eine öffentliche, und ist das Urteil in einem Protokoll kurz zu motivieren.

§ 5. Die Namen der Aussteller der prämiierten Gegenstände werden nebst der Motivierung des Urteils im Vereins-Organ bekannt gemacht.

Bemerkung: Auch Ausländer können sich um das Wertzeugnis bewerben.

Literatur.

Rosen-Literatur.

La Rose. Histoire et culture de 500 variétés de Rosiers par J. Bel avec 41 figures intercalées dans le texte. Paris 1892.

Monographie des Rosiers du Tarn, 1 brochure in 8. par J. Bel.

Die neue Klassifikation der Rosen. Der berühmte Direktor des botanischen Gartens zu Brüssel, François Crépin, hat seine 1889 neu aufgestellte botanische Einteilung der Klasse „Rosa“ mit mehreren Änderungen und Vervollständigungen soeben in einer kleinen Broschüre veröffentlicht. Der Autor hatte die Liebenswürdigkeit uns sein Werkchen zur Verfügung zu stellen; wir bringen in nächster No. einen Auszug daraus. Es wäre eine schöne Aufgabe des Vereins, auf Grund dieser streng wissenschaftlichen Einteilung, unsere in Kultur befindlichen, willkürlich, in allen möglichen Klassen und oft fälschlich untergebrachten Varietäten einer Prüfung zu unterziehen und sie in das neue System einzureihen! Für die Klasse der Hybriden ist jedoch keine Abteilung zu entdecken.

Das **Nordamerikanische Ackerbau-Ministerium** zu Washington veranlasste die Herausgabe eines 6. Bandes, No. 4 des Journals der Pilzkunde. Das über 200 Seiten starke Buch ist gänzlich dem Studium der Pilze in ihren Beziehungen zu den Pflanzenkrankheiten gewidmet. Der Rost, der Meltau, die Blatt-Bleichkrankheit, die schwarze Fleckenkrankheit des Rosenblattes, sind eingehend behandelt. Das Werk ist eine ganz hervorragende Arbeit der amerikanischen Gelehrten. Wir können die Herren B. C. Galloway und seine Assistenten A. Sauthworth, D. E. Fairghild und Erw. Smith aufrichtig beglückwünschen.

Das Unkraut und die Mittel zu seiner Vertilgung, von Dr. C. T. Eisbein. Verlag von Bodo Grundmann, Berlin W. 57. Fein geb. 2.50 Mk.

Wenn wir dieses Buch in unserer Rosen-Zeitung empfehlend besprechen, so thun wir es doppelt gerne, weil in unsern Rosen-Gruppen, Rabatten, auf den zu Rosen-Gärten gehörenden Rasen-Partieen und Wegen nichts so störend wirkt, als gerade das Unkraut. Wenn auch die dem Landwirt schädlichsten und verbreitetsten, auf Feldern und Wiesen wild wachsenden Pflanzen hauptsächlich behandelt sind, so finden wir doch hinreichend Belehrung auch inbetreff der Kenntnis und Vertilgung der Garten-Unkräuter.

Das Kapitel über die Beurteilung des Bodens nach den auf ihm wachsenden Unkräutern ist für Gärtner und Gutsbesitzer sehr wertvoll, die Beachtung dieser macht manche Boden-Analyse überflüssig.

Im Anhange sind die verschiedenen Polizei-Verordnungen, welche zur Vertilgung einzelner Unkräuter von Behörden erlassen wurden angegeben, desgl. ein Register der besprochenen Unkräuter mit ihren deutschen und lateinischen Namen.

Allgemeines Gartenbau-Adressbuch für 1892. Verlag von R. de Terra, Berlin.

Dies Werk, welches in No. 5 Seite 79 angekündigt wurde, ist erschienen und ein Exemplar liegt uns vor. Es zerfällt in 4 Teile. Der I. Teil umfasst alle bekannten Gärtnereien Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Luxemburgs und der Schweiz alphabetisch geordnet, sowie die Gartenbau-Vereine etc. Der II. Teil führt die einzelnen Branchen: Baumschulen, Blumen- und Pflanzenhandlungen, Blumentreibereien, Bindereien-Geschäfte, Rosenschulen, Landschaftsgärtner, Samenhandlungen, Spezialkulturen, Geräte etc. getrennt auf. Der III. Teil enthält die Firmen nach Ländern, Provinzen und Städten geordnet. Den IV. Teil bilden Annoncen. Es ist ziemlich selbstverständlich, dass das Buch nach und nach in den Besitz eines jeden grössern, auf vermehrten Kundenkreis bedachten Geschäftes gelangen wird. Für den Fall einer neuen Auflage möchten wir jedoch jetzt schon bitten, auch den Verein Deutscher Rosenfreunde unter den Gartenbau- und sonstigen Vereinen aufzuführen; es ist zwar ein Verein deutscher Rosenzüchter in Wittstock aufgeführt, doch hat dieser mit dem unsrigen wohl keine Gemeinschaft. Auch würde es sich empfehlen, die Liste der Gärtner einer Stadt einer oder zwei Hauptfirmen vor dem Druck zur Kontrolle einzusenden, da zu leicht Namen und Firmen unterlaufen, welche überhaupt keine Gärtner sind, oder die auf den Namen Kunst- und Handelsgärtner absolut keinen Anspruch machen oder machen können.

Der Preis von 4 resp. 6 Mk. ist billig und halten wir dieses Allgemeine Adressbuch für das vollständigste der bis jetzt erschienenen, welche den Gartenbau betreffen. Die Red.

Des Landmanns Hausgarten, von Karl Huber Obstbau-Techniker, Kassel.

Das Werkchen giebt uns klare, verständliche Antwort auf die vielen in der Bewirtschaftung der Hausgärten auftretenden Fragen. Die Hausgärten des Landes trifft man wirklich in meistens ganz trostlosem Zustande, und nur vereinzelt erregt hin und wieder ein gut gepflegter Bauerngarten die Verwunderung der Umwohner und die Bewunderung der Durchwanderer. Die richtige Ausnutzung des Hausgärtchens ist von Wichtigkeit und der Verfasser giebt die Grundzüge, welche bei der Anlage und Unterhaltung zur Richtschnur dienen sollen an; Einteilung der Kulturen, Herbstarbeiten, Blumenkultur, Obstkultur, Obststräucher, Gemüsebau, Hausgarten, Angabe der besten Sorten, Düngung, Pflanzung, Schnitt sind kurz und gemeinverständlich behandelt. Den Schluss bildet ein gut ausgearbeiteter Arbeitskalender.

Unter dem Titel: **„Die Rose“ „Darstellung einer Anzahl der schönsten Rosen“ in vollendeter Naturtreue, nach Aquarellen**, von Birkinger, erscheint

*) Berlin N., Invalidenstrasse 42.

**) Die Monatsversammlungen finden am letzten Donnerstag, die Ausschusssitzungen am ersten und zweiten Donnerstag im Monat statt.

soeben ein Werk, von welchem wir nach der uns vorliegenden 1. Serie das, was in nachfolgendem Prospect gesagt wird, mit Freuden bestätigen. Einen kleinen Fehler hat das Werk, welcher bei den folgenden Serien wohl noch zu vermeiden sein wird, nämlich dass die Farben der Blumen etwas zu kräftig gewählt sind; ist dies geändert, so haben wir ein bisher unerreicht schönes Rosenwerk und übersenden der Verlagshandlung unsern herzlichsten Glückwunsch zu diesem Unternehmen. Wir werden später Gelegenheit haben, noch näher auf den Inhalt einzugehen. Die Red.

Prospekt.

Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten.

Rückert.

Fast möchte es als ein überflüssiges Beginnen erscheinen, die Rose wieder einmal zum Gegenstand einer künstlerischen Publikation zu machen. Allein ein Blick auf die bereits vorhandenen zahllosen Darstellungen der Rose genügt ja wohl, um zur Erkenntnis zu gelangen, dass es hier noch manches Gute, manches Schöne und Nützliche zu schaffen giebt und nicht etwa nur als eine Ergänzung des Vorhandenen, sondern geradehin als etwas Neues, das noch fehlt und dessen Mangel als eine fühlbare Lücke empfunden wird. Gewiss, an Bildern verschiedenster Art fehlt es nicht, aber ein wahres, der Natur abgelauschtes, von allen Launen der Stilisierung, allen Fesseln des Herkommens befreites, ein völlig unbefangen geschautes, künstlerisch empfangenes und wiedergegebenes Bild, das uns die Rose zeigt, wie sie lebt, das uns sozusagen das Gepräge ihrer ureigensten Individualität wiedergiebt, kurz ein Porträt der Rose (wenn anders dieses Wort gestattet ist), das besitzen wir noch nicht.

Und ein solches soll hier geboten werden. Um es zu schaffen, musste der Künstler die Rose in all ihrer Eigenart beobachten, musste sich ganz in ihren Zauber versenken, ja selbst ihre Launen studieren. Denn die Königin der Blumen hat Launen, wie jede schöne Königin. Blickt ihr am Morgen in das taubenetzte Antlitz, bringt ihr zur Mittagsstunde, wenn die Sonne im Zenith steht, eure Huldigung dar, nähert euch ihr in der Abenddämmerung, — ihr werdet finden, dass ihre zarte Schönheit gar veränderlicher Art ist, dass die Rose nur dem völlig ungeübten, teilnahmlosen Auge immerzu als dieselbe erscheinen kann. Der Künstler hat sie stets als eine andere, wenn auch immer bezaubernd, gefunden und erst nach langer reiflicher Erwägung hat er sich entschlossen, welchen Ausdruck von allen den lieblichen er für sein Porträt wählen solle. Und so wie der Künstler nun jede Art in ihrer Besonderheit erfasste, wie er heitere und ernste, neckisch lachende und wehmütig trauernde Rosen fand, so hat er sie conterfeit.

Das ist es, was unser Werk bringt. Wer ein Bild der Rose will, so wie sie in Wahrheit ist, aber doch mit künstlerischen Augen geschaut nnd von künstlerischer Meisterhand dargestellt, der wird diese Blätter willkommen heissen. Wir hoffen darum auch, dass sie allen Freunden der Rose — und wer wäre nicht ein Freund der schönsten aller Blumen? — eine langersehnte Freude, einen vielentbehrten Genuss bieten und in der Rosenlitteratur aller Völker und Länder ihren besonderen Platz einnehmen und mit Ehren behaupten werden.

„Die Rose“ soll vorläufig in 6 Serien à 4 Blatt im Formate 35/43 cm erscheinen, welche inbezug auf Ausstattung, reichen Farbendruck und künstlerischen Wert alle auf gleicher Höhe stehen werden, jedoch ist die Ausgabe weiterer Serien, der überaus kostspieligen Herstellung wegen, lediglich von der Beteiligung, resp. der genügenden Zahl von Abonnements auf die weiteren Serien abhängig.

Das Werk ist durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen.

Wien, im August 1891.

Gerlach & Schenk,
Verlag für Kunst und Gewerbe.

FRAGE-KASTEN

Frage No. 53. Was eignet sich gut als Unterpflanzung für hochstämmige Rosengruppen?

1. einjährige Sommerpflanzen, od. Knollengewächse,
2. Perennen.

Frage No. 54. Kann man in einem Zimmer im Winter Rosen veredeln? L. L. O.

Frage No. 55. Welches ist das Urteil der deutschen Rosen Züchter über die von Keynes in Handel gebrachte Climbing Niphetos? Ist diese Sorte wirklich der alten Niphetos vorzuziehen?

Frage No. 56. Für welche Rosensorten (Varietäten) ist die Manetti-Unterlage empfehlenswert?

Frage No. 56. Man sagt, dass Marie Baumann auf Hochstamm besser gedeiht, als niedrig veredelt. Ist dies wahr und giebt es dergleichen Sorten mehr? Rosophile.

Frage No. 57. Was schützt Rosen gegen Abnagen der Rinde durch Kaninchen? W. V. Detroit.

(N. B.) Antworten aus dem Leserkreise werden freundlichst erbeten; eine rege Benutzung des Fragekastens ist sehr erwünscht. Die Red.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Frage No. 52. Welche von den besten Rosen Nabonnands sind für den Schnitt (als Knospe) am meisten empfehlenswert?

Antwort: In erster Linie: Baronne Henriette de Loew (89), Dr. Antoine Carles (85), Elise Stschegoleff (81), Francisca Krüger (82), G. Nabonnand (89), L'Idéal (88), Mme. Agathe Nabonnand (87), Papa Gontier (82), Princesse Vera (77).

In zweiter Linie: Alphonse Karr (78), Baronne M. Werner (85), Comtesse de Panisse (77), Hermance-Louise de la Rive (83), La Chanson (91), La Lune (74), Mme. Jeanne Cuvier (88), Marie Gagnière (78), Mr. Charles de Thézillat (89), Reine Emma des Pays-Bas (79).

PERSONAL-NACHRICHTEN

J. Reiter (i. Firma Lambert & Reiter) in Trier erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser den Kronenorden IV. Klasse.

Unser Mitglied Herr Karl Huber, Obstbau-Techniker, hat die Leitung des pomologischen Gartens in Kassel übernommen.

Professor Dr. Wittmack zu Berlin, (Herausgeber der Gartenflora) wurde von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser durch Verleihung des Titels und Charakters als Geheimer Regierungsrat ausgezeichnet.

Franz Böhme, bisher Obergärtner der Rosenfirma Gebrüder Schultheis in Steinfurth bei Bad Nauheim, hat die Leitung der Freiherrlich von Palm'schen Gärtnerei und Rosenschule in Hohenkreuz bei Esslingen übernommen.

Um gütige Verbreitung der Rosenzeitung in Freundeskreisen erlauben wir uns wiederholt unsere verehrl. Mitglieder zu bitten. Auf Wunsch übersenden wir gerne eine Anzahl Probe-Nummern zur Verteilung

Die Red.

Vereinsangelegenheiten.

Sollte Jemand irgend eine Rosen-Neuheit oder hervorragende neuere Rosen-Sorte im Laufe des Sommers haben malen lassen, welche zur Abbildung in der Rosen-Zeitung geeignet wäre, so möchten wir um gefl. Mitteilung bitten, da die Bilder frühzeitig in Auftrag gegeben werden müssen.

Wer auch nächstes Jahr die Abbildungen ungebrochen zu erhalten wünscht, ist um gefl. Einsendung des Mitgliedbeitrages incl. 20 Pf. Porto bis zum 15. Januar 92 freundlichst gebeten. Ueberhaupt ersuchen wir wiederholt unsere verehrlichen Mitglieder den Beitrag doch möglichst frühzeitig einzusenden. Erfolgt dies nicht sogleich mit dem der Nr. 1 beigelegten Post-Anweisungsformular, so wird die Einsendung immer weiter hinausgeschoben, es muss gemahnt, wiederholt gemahnt, schliesslich Post-Aufträge abgesandt werden (diesen Herbst circa 250), was uns erstens eine riesige, unangenehme Arbeit, und dem Empfänger in vielen Fällen Verdruss bereitet; hierdurch wird derselbe leicht veranlasst seinen Austritt aus dem Vereine zu erklären. Solcher Schreiben sind uns mehrere zugegangen, doch ist es uns nicht möglich, die Restanten brieflich zur Zahlung aufzufordern.

Die Geschäftsführung.

Anträge für den nächsten Kongress in Karlsruhe im April 1892 bitten wir baldigst einzusenden.

Es wäre sehr erwünscht, wenn aus dem Mitgliederkreise der Redaktion häufiger Mitteilungen über Wahrnehmungen und Beobachtungen auf dem Gebiete der Rosenkultur, Mängel im Rosen-Ankauf, der Verpackungsweise, Berichte über die Rosen-Konkurrenzen auf Gartenbau-Ausstellungen u. dgl. mehr, zugingen.

Die Red.

Um freundliche Angabe nachfolgender nicht mehr auffindlicher Adressen wird ergebenst gebeten.

Theod. Happach, Handelsgärtner, früher Dessau.

Otto Meyer, früher in Bünde (jetzt Rumänien).

Jacob Siem, Landschaftsgärtner, früher Homburg v. d. H. und Hamburg.

A. Mittmann, Kunstgärtner, früher Erfurt.

H. Stoffregen, früher Erfurt.

B. Roese, Obergärtner, früher Perecop-Preobrazenka (Russland).

Schumacher, Handelsgärtner, Stettin-Grünhof.

Gust. Zschockel, früher Trebchen bei Friedrichsfeld.

Gestorben sind:

E. Pietschmann, Bildhauer, Stettin.
C. Lüder, Pfarrer, Burgwaden.
Petzold, Herausgeber der Börse, Dresden.
Rud. Lohmann, Rosenschule in Stolp.
Franz Lorenz, Handelsgärtner, Benzlau.
P. C. Schirmer, Bremen.
C. Kramer, Flottbeck.

Aus der Mitglieder-Liste sind gestrichen:

Frz. Prikryl, Budapest.
Jul. Schnittker, Handelsgärtner, Osnabrück.
C. Schultze, Handelsgärtner, Charlottenburg.
E Krug, Rechnungs-Rat, Steglitz.
Jul. Kwizda, Apotheker, Korneuburg.
Gustav Kornau, Brysmeck, Tworog.
W. Löschbrand, Görlitz.
W. Richter, Handelsgärtner, Charlottenburg.
Andreas Ronacher, Müller, Velden.
Jos J. Rausch, Schuls (Schweiz).
Deegen, Roseng., Pohlitz-Köstritz.
Werth, Amtsvorsteher, Boock-Köcknitz.
Moritz Weist, Rosenzüchter, Liegnitz.
Gartenbau-Verein für Steglitz und Umgebung.
Frau von Zschinska, Rittergut Usarzewo.
Rob. Zimmermann, Schlottenhof b. Arzberg.
R. Zersch, Baumschulen, Köstritz.
R. Egli, Gärtner, Sursee (Schweiz).
Simon Paulus, Saaz (Böhmen).
Stefan Peterffy, Nograd-Verôcze (Ungarn).

(Fortsetzung folgt.)

Den verehrten Mitarbeitern sagen wir am Schluss des VI. Jahrgangs der Rosen-Ztg. unsern herzlichen Dank, vor allem den Herren Pastor O. Schultze in Libbenichen, H. Stegmann in Braunschweig und Rektor Droegemüller in Winsen, welche uns so liebenswürdig bei der Redaktion unterstützt haben. Möge sich die Zahl der Mitarbeiter immer mehr vergrössern, und dem Verein stets neue, eifrige Mitglieder zugeführt werden.

Die Geschäftsführung.

Neu angemeldete Mitglieder.

Abel, Waisenvorsteher, Ottweiler.
A. Arnold, Pomologe, Bitburg.
von Bottka, Viktor, Nabrad, Post Faher-Gyarmat.
Banholzer, Otto, Hdlsgr., Saarburg in Lothr.
Butter, Oscar, Gartenwerkzeugfabr., Bautzen.
Böttger, Hugo, F. R. Fritsch Nachf., Ostheim (Rhön).

Brugger, Bernard, Rosenschulen, Württemberg.
Bliersbach, Rud., Hdlsgr., Deutz b. Cöln.
Bretz, Stefan, Buchhalter, Trier.
Bernard, Paul, Lehrer, Schweinsdorf b. Steinau.
Cronemeyer, C. K., Gut Tannenburg b. Leopoldshöhe (Lippe).
Ding, Aug., Kaufmann, Edingen (Heidelberg).
Ehlers, Hch., aus Celle, z. Z. in Orléans.
Eller, Lehrer, Bedenkirchen, Post Reichenbach (Odenwald).
v. Güldenstubbe, Arthur, Carmelhof, Ritterhaus Arensburg (Insel Oesel) Livland.
Genner, Karl, Kaiserslautern.
Glaser, E., Kaufmann, Karlsruhe i. B., Zirkel 27.
Haas, Bernard, Handelsgärtner, Trier.
Herbing, Hugo, Nieder-Schönweide b. Berlin.
Hatzschka, Otto, Kunstgärtner, Cotta-Dresden.
Hoch, Herm., Gärtner, Wien V, Mohngasse.
van Hoytema, W. J. D., Culemborg (Holland).
Jaeger, E., Elberfeld, Platzhofstr. 55.
Kessler, Wilh., Rosenschule, Dettighofen, Post Briedern (Baden).
Kramp, E. Rich., Hamburg, Hufnerstr. 15.
Karasiewicz, Gärtner, Brodowo b. Schroda (Posen).
Lintz, Fritz Val., Trier, Dampfschiffstr.
Mallman, Jos. Theod., Boppard a. Rh.
Meiksch, Rud., Rosenzüchter, Sandau b. Böhm.-Leipa.
von Nell, Dr. A., erster Beigeordneter, Trier.
Momsen, Fritz, Obergärtner, Trier, Nordallee.
von zur Mühlen, Max, Dorpat, Jacobstr. 25.
Naudor, Reinisch, Handelsgärtner, Budapest VII., Gizellastr. 33.
de Nys, Oberbürgermeister, Trier.
von Nell, J. P., Rittergutsbesitzer, Trier.
Ries, F., Stadtgärtner, Karlsruhe, Baden.
Redaktion der Frankfurter Gärtner-Zeitung (Tausch).
„ „ Erfurter Illustr. Garten-Ztg. (Tausch).
Rudolph, Karl, Wurm'sche Gärtnerei, Bad Ems.
Schicke, Rich., Handlsgr, Lankwitz-Südend-Berlin.
Schnemann, H., Rosenschulen, Röbel i. Mecklbrg.
Schrader, Max, Handelsgärtner, Bautzen.
Schiller, Th., Stations-Vorsteher, Nitzgal (Riga-Dunaburger Bahn).
Schömen, Joh., Handelsgärtner, Cochem,
Sonnleiterer, J. P., Pfarrer, Oberfiessbach, Post Ober-München.
Tewes, Chr., Handelsgärtner, Hamm (Westf.)
Voll, Jos., Kunstgärtner, v. d. Heydt b. Saarbrücken.
Watzek, C., Handelsgärtner, Teplitz, Böhmen.
Weigang, Gebrüder, Fabrikbesitzer, Bautzen.
Wersuhn, A., Kunstgärtner, Dom. Cadinen u. Tolkemit (West-Pr.).
Wilh. Well Wwe, Gastwirtin, Bitburg.
Weyrich, Oberförster, Serbigal pr. Smilmen (Russld.)
Witte, C. A., Ruhla i. Th.
Zimmer, Hch., Blumenhandlung, Trier.

Patent-Liste

aufgestellt von dem Patentbureau von H. & W. Pataky
Berlin, N. W. Louisenstrasse 25.
Prag, Heinrichsgasse 7.

a. Anmeldungen.

Georg Müller in Kaufbeuren. — „Seil zum Garbenbinden."

Vereinigte Pommersche Eisengiesserei u. Hallesche Maschinenbauanstalt vorm. Vaass & Littmann in Barth. — „Kartoffelerntemaschine."

Ernst Hofmann in Anzing, — „Vorrichtung zur Herstellung von Leimringen an Bäumen."

Rich. Nürnberger in Leipzig. — „Gemüseschneidmaschine."

Oskar Setz in Düren. — „Querschneidmaschine für endloses Papier."

Leop. Löwenthal in Elberfeld. — „Schälmaschine für Obst, Kartoffeln und dergl."

Stephan Balkay in Eger. — „Reben-Copulirscheere."

H. Rippke & Comp. in Breslau. — „Selbstthätige Vieh-Entkuppelungsvorrichtung."

W. Hugo Fuchs in Brotterode. — „Vieh-Entkuppelungs-Zangenschloss"

E. R. Hermann in Radegast — „Furchenzieher."

R. Weber in Haynau. — „Vorrichtung zum Fangen von Raubvögeln."

Fritz Müller I. in Solingen und Reinh. Steeh in Barmen. — Strahlrohre, welche beim Abwärtsrichten des Y-Strahles durch ein Kugelventil geschlossen wird".

Dr. phil. Franz Weithmann, Berlin. — Tierfalle mit durch eine Nase gehaltenem drehbaren Fallbrett."

H. A. Aner, Meinersdorf. — „Maschine zum Auflockern und Entgrasen von Kieswegen."

b. Erteilungen.

56784. I. Sauer in Elberfeld. — „Verfahren. frischen Pflanzenteilen deren ursprüngliche Geschmeidigkeit und Form dauernd zu erhalten." Vom 17. April 1890.

56659. I. W. Lodge in Yorkshire. — „Apparat zum Zerkleinern, Mischen und Mahlen von städtischen Abgängen behufs Verarbeitung derselben auf Dünger." Vom 25. Mai 1890.

66595. P. Albertini in Rom. — „Verfahren zur Herstellung von Abdrücken natürlicher Blumen und Blätter." Vom 6. Juli 1890.

56416. Ph. F. Weitz in Posen. — „Ausziehbarer Stiel für Spaten u. dergl." Vom 12. August 1890.

56607. L. Müller in Wernigerode. — „Futtergefäss für Tierkäfige, das die Käfigöffnung selbstthätig schliesst und öffnet." Vom 9. Septemer 1890.

56385. R. Gottschalk in Chemnitz. — „Skattisch für Jäger und Touristen." Vom 10. September 1890.

56715. Dr. A. Stelzner in Wiesbaden. — „Verschluss für Einmachegläser." Vom 14. Oktober 1890.

57038. L. J. Tirard in Vaen. — „Einrichtung, um die Deckel von Treibkästen u. dergl. selbstthätig zu heben und zu senken." Vom 29. Oktober 1890.

56554. C. Richter in Mildenau. — „Luftbefeuchter." Zusatz zum Patent No. 51216. Vom 2. November 1890.

57425. A. Knorre in Wandsbeck. — „Verfahren zur Gewinnung eines pulverförmigen Düngermittels aus Gerbereiabfällen." Vom 20. November 1890.

57630. Dr. E. Pfitzer in Heidelberg. — „Verfahren zur Konservierung von Blüten und anderen zarten Pflanzenteilen. Zusatz zum Patent Nr. 48755." Vom 4. Oktober 1890.

57748. I. S. Erdmann in Arnstadt. — „Neuerung an Hyacintengläsern." Vom 5. Juni 1890.

57889. Dr. A. Mitscherlich in Freiburg. — „Verfahren zur Verwandlung von Holz und holzigen Pflanzenteilen in zerpulverte Masse."

57990. P. E. Manteau in Reims. — „Flüssigkeitszerstäuber."

58433. A. W. Richter in Prag, Brenntegasse 42. — „Verfahren zur Herstellung plastischer künstlicher Blumen und Blätter mit porzellanartigem Aussehen." Vom 8. Februar 1891 ab.

58375. G. Paci, G. Cella und L. Friedmann in New-York. V. St. A. — „Maschine zum Enthülsen grüner Erbsen." Vom 29. Juli 1890 ab.

59325. Prof. Dr. E. Pfitzer, Heidelberg. — „Verfahren zur Conservierung von Blüten und anderen zarten Pflanzenteilen; 2. Zusatz zum Patente Nr. 48755." Vom 16. Januar 1891.

Rosen-Zeitung.

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,**

Trier.

VII. Jahrgang. — 1892.

Co.-Verlag der Jaeger'schen Buch- und Landkarten-Handlung.
Frankfurt a. M.

Druck von Fr. Lintz, Trier.

LEIPZIG

E. SCHRÖTER

Inhalts-Verzeichnis zum Jahrgang 1892 der Rosen-Zeitung.

I. Seite

Alte und neue Rosen, Neuzüchtungen.

„Florent Pauwels“ (mit Abbild.). Von A. Soupert 1
Neuste Rosen für 1892 . . 11, 30, 47, 63, 86, 98
Banksia-Rosen. Von R. Erbe 13
Waban-Rose 14
„The Bride“ (mit Abbildung). Von P. Lambert 17
„Prinzessin Luisa von Sachsen.“ Von A. Friedrich 24, 77
„Erinnerung an Schloss Scharfenstein.“ Von J. C. Schmidt 24
Neuste amerikanische Rosen für 1892 . . . 49, 87
„Erzherzogin Maria Dorothea.“ Von P. L. . . 32
„Comte de Carnaval“ 32
„Oeillet flamand“ (mit Abbildung). Von P. Lambert 37
Einige ältere Rosen. Von A. Friedrich . . . 37
„Mary Washington.“ Von P. L. 51
Deutsche Rosen-Neuheiten. Von P. L. . 51, 61, 87
„Mlle. Rachel.“ Von P. L. 51
„Elise Heymann“ (mit Abbildung). Von C. P. Strassheim 55
„Reine Mary Henriette.“ Von Jablanczy . . . 63
„Alfred K. Williams“ (mit Abbild.). Von P. Lambert 71
Die besten Rosen der letzten 10 Jahre. Von A. Friedrich 76, 99
„Duchess of Albany.“ Von Jablanczy 77
„Climbing Niphetos.“ Von H. Kiese 77
„Christine de Nouë.“ Von H. Kiese 77
„Herzog Friedrich von Anhalt“ (Kettenbeil) . . 78
„Gustav Regis“ und „Mme. Caroline Testout“, Geschwind 78
„Grace Darling.“ Von C. W. Uhink 78
„Maréchal Niel.“ 87
„Kaiserin Auguste Viktoria“ 88
„Mme. Agathe Nabonnand“ (P. L.) 91
Sports und Sämlinge von „La France“ 95
Louis Viewegs neue Theehybride 97
Amerikanische Kritik der besten Rosen. Von J. B. Heiss 95
„Mme. Chauvry.“ Von W. Bauer 95
Weisse „Maréchal Niel.“ Von Trautmann . . 97

II.

Anzucht, Pflege und Rosenschutz.

Düngung der Rosen. Von A. Arnold 2
Wer ist der Erfinder der krautartigen Veredlung der Rosen? Von Gebr. Ketten 7
Trauer- und Kletterrosen und ihre Verwendung. Von H. Glatz 8
Wovon nährt sich die Rosenpflanze. Von Gebr. Ketten . . . . . .
Anzucht von Rosensämlingen. Von O. Jungk . 10
Anheften von Rosen und Schlingpflanzen. Von R. Erbe 13
Dung für Rosen. Von Gebr. Ketten 13
Zur Rosen-Düngung. Von Dr. Jütte 18
Verwendung von Kletterrosen. Von Fr. Josst . 22
Beitrag zur Frage: „Wovon nährt sich die Rosenpflanze“. Von C. Weber 22
Ein luxemburgisches Rosenhaus (mit Abbildung). Von Gebr. Ketten 23
Arbeiten im Rosengarten im Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Von Gebr. Ketten 32, 49, 63, 81
Düngung der Rosen. Von A. Arnold 40
Einwirkung von Asphaltdämpfen. Von W. Jannicke 46
Die Rosenpflanzung 1892. Von P. Lambert . . 51
Rosa laxa 52
Rosentreiberei in Amerika. Von C. Neuner. 56, 94
„ „ „ „ J. B. Heiss 73, 95
„ „ „ „ E. Metz . . . 75
Oelrosenkultur. (Scharr.) 57
Umpflanzen von Rosen im Hochsommer . . . 60
Okulation 66
Verpackung abgeschnittener Rosen 66
Waldstämme 66, 103
Rosenstecklinge 67

Seite

Zur Oelrosen-Frage. Von R. Lauche 82
Einschlagen der Rosen-Edelreiser 83
Der Winter 1891/92 und die Rosen. Von Dr. G. Herrmann 83
Eine Hundsrosen-Spielart. Von H. Stegmann . 97

III.

Rosenkrankheiten und Rosenfeinde.

Gegen die rote Made. Von Janorschke . . . 7
Ein Rosenschädling. Von P. Lambert 9
Die rote Larve. Von E. 25
Die Rosenschabe. Von O. Münzner 29
Die Futteral-Motte. Von A. Klebe, E., Wilkens 30
Die rote Made. Von P. L. 51
Rosenfeinde 64, 87
Ein Rosenfreund 65
Bemerkungen über die Freunde und Feinde der Rosen. Von Dr. von Schlechtendal 92
Pflanzenkrankheiten 98

IV.

Ausstellungen 53, 65, 69, 90, 102
Karlsruhe 14, 33
Chicago 14, 53
Haarlem 33
Antwerpen 34, 53
London 34, 60
Der Kongress in Karlsruhe. Von P. L. . . 41, 59
München 53
Biebrich, Neustadt, Antwerpen 65

V.

Fragen und Antworten 15, 34, 43, 67, 88, 104, 105

VI.

Litteratur 15, 16, 33, 54, 70, 89, 105

VII.

Personal-Nachrichten 15, 33, 36, 54, 70, 90, 106

VIII.

Mitglieder-Verzeichnis . . . 16, 36, 70, 106

IX.

Vereinsangelegenheiten . . 1, 14, 15, 33, 69

X.

Patentliste 54

XI.

Allgemeines.

Berliner Rosenplaudereien. Von Max Hesdörffer 3
Rosen-Liebhaberei und -Handel. Von H. R. Glatz 5
Spätes Treiben von Rankrosen. Von R. Tepelmann 13
Rosenflor an der Riviera. Von P. Bräuer . . 19
Die Rose und ihre Bedeutung im klassischen Altertum 26, 47
Sollen die ausländischen Rosennamen verdeutscht werden. Von W. von Güldenstubbe 28
Rosenplauderei aus Nizza. Von A. Weber . . 38
Deutsche Rosenpaten im Fremdlandsschmuck. Von Karl Huber 59
Rosenliebhaber. Von P. L. 63
Lieblingsrosen. Von Gebr. Ketten 79
Rosennamen. Von E. 81
Die Rose in Heinrich Heine's Gedichten. Von Paul Bernard 84, 100
Pflanzen-Namenschilder 88

XII.

Kurze Mitteilungen.

Gelbe Bon Silene (S. 14), Rosenschule von Ellwanger (S. 14), Knospen und Blumen zu öffnen (S. 14). Rosenstrauch in der Kirche (S. 32). Tafelschmuck (S. 32). Verbrauch von Rosenblumen (S. 51). Tausendjähriger Rosenstock (S. 52). Wert der Rosenblumen (S. 52). Goldne Rose (S. 66). Rosenfelder von Oelrosen (S. 66). Rosengarten (S. 66). Rosen für rauchige Gegenden (S. 87). Rosa glutinosa (S. 87). Nummerierapparate etc. (S. 87). Rosa sericea (S. 88). Verkauf einer deutschen Neuzüchtung (S. 103). Verlosung (S. 104).

Florent Pauwels.

Soupert & Notting 1880.

Lith. Anst. v. Fr. Lintz, Trier a/Mosel

No. 1. 7. Jahrgang. 1892.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

An die verehrten Mitglieder des Vereins und Abonnenten dieser Zeitung.

Mit dem Erscheinen der ersten Nummer des VII. Jahrgangs gestatte ich mir, allen Empfängern derselben zugleich mit dem herzlichen **Prosit Neujahr** meinen verbindlichsten Dank für die mir im Laufe des ersten Jahres meiner Geschäftsführung zuteil gewordene Unterstützung auszusprechen. Ich hege den Wunsch, dass letzteres in diesem Jahre in noch höherem Grade der Fall sein möge, und gebe die Versicherung, dass ich auch fernerhin soviel wie möglich, dem Verein meine Kräfte widmen werde.

P. Lambert.

Zu unserer Abbildung

Florent Pauwels. (Öfterblühende Hybride.)

Soupert & Notting 1880.

Florent Pauwels, welche unsere Abbildung naturgetreu wiedergiebt, wurde 1880 von den Rosenzüchtern Soupert & Notting aus Luxemburg in den Handel gebracht. Von der Victor Verdier-Rasse stammend, ist dieselbe wegen ihrer sehr aufrecht stehenden Haltung, besonders für Nieder- und Halbstammform, zu empfehlen. Der Strauch ist kräftig, das Holz ist jedoch stärker wie bei Victor Verdier, das Laub gross und dunkelgrün, die Blumen sehr gross, gefüllt, von prachtvoller Form; die äussern Blumenblätter von zarter rosa Färbung, das Innere der Blumen leuchtend carminrot. Durch ihr reiches Blühen ist F. P. besonders zu Gruppen geeignet.

A. Soupert.

Die Düngung der Rosen.

Von A. Arnold-Bitburg.

Wohl mancher Leser der Rosenzeitung hat sich die Frage allen Ernstes vorgelegt: „Womit dünge ich meine Rosen am besten, um einen reichen Flor zu erzielen?“ Dass die Rose kräftig gedüngt werden muss, wenn sie uns durch zahlreiche und schöne Blüten erfreuen soll, leuchtet wohl jedem ein und bedarf nicht erst des Beweises. Die tägliche Erfahrung zeigt ja, dass Rosenbeete, welche einige Jahre hindurch nicht gedüngt worden sind, nicht nur in der Massenproduktion nachlassen, sondern es zeigt sich auch, dass die Blumen ihre Füllung verlieren und statt der anfänglich ganz gefüllten Exemplare im Laufe der Zeit sich nur halbgefüllte entwickeln. Den Grund hierfür finden wir darin, dass die im Boden vorhandenen Nährstoffe nicht mehr zur vollen Entwickelung ausreichen.

Ist nun diese Erschöpfung eingetreten, dann werden alle möglichen Düngerrecepte hervorgesucht, die übrigens darin einander ähnlich sind, dass jedes einzelne nach Angabe des Receptschreibers in seinen Wirkungen unübertrefflich ist. Also frisch mit demjenigen den Versuch gemacht, welches nach unserer Anschauung den meisten Erfolg in Aussicht stellt! Jeden Tag besucht der hoffnungsfreudige Rosenliebhaber seine Beete, um sich von der Vortrefflichkeit des angewendeten Mittels zu überzeugen. Aber das Ding hat seine Haken; die Blüten wollen nicht vollkommen werden.

Jetzt wird über den Schwindel geschimpft und dann rasch ein neues Recept probiert. Doch auch dieses will nicht ziehen. Wieder Verdruss. In diesem Tone geht es weiter, und bin ich fest davon überzeugt, dass ein grosser Teil der Leser mit ähnlichen Erfahrungen dienen könnte, wenn ihn nicht eben falsche Scham abhielte.

Ich will ganz offen meine Versuche zum Nutzen und Frommen der Rosenverehrer mitteilen nebst Angabe, wie ich endlich zu vorzüglichen Düngungs-Resultaten gelangt bin.

Vor ungefähr 12 Jahren hatten viele Rosisten die Ueberzeugung, dass Chilisalpeter das allein heilbringende Mittel sei; auch ich beschloss im Vereine mit drei Freunden die Wirksamkeit desselben zu erproben. Flugs bestellte ich für uns einen Sack des Wunderdüngers zum Preise von 13 Mark, und nun ging es an das Probieren. Ich zerkleinerte den Chilisalpeter und streute ihn reichlich zwischen den Rosenstöcken vorsichtig aus, worauf ich einen Zoll hoch Lohe darüber ausbreitete, um die Krustenbildung zu verhindern. Die Wirkung dieser forcierten Stickstoffdüngung blieb auch nicht aus; schon nach 14 Tagen entwickelte sich ein mächtiger Trieb, der sich derart steigerte, dass Mad. Bérard Sommertriebe von $1^1/_2$ Meter Länge bildete, aber — der gehoffte Blütenreichtum blieb aus. Die verhältnismässig wenigen Blüten, welche zum Vorschein kamen, waren tadellose Exemplare, allein eine wirklich reiche Blütenbildung wollte sich nicht zeigen. Bei Eintritt des Winters waren die mit Chilisalpeter gedüngten Stöcke noch kräftig am Treiben, weshalb ich sie stark beschnitt, um die Holzreife zu beschleunigen. Es mochte wohl aber etwas spät gewesen sein; kurz und gut, alle die vollsaftigen Stöcke fielen der Kälte zum Opfer, wogegen die nicht gedüngten Stöcke mit kernigem Holze den Winter glücklich überstanden. Aehnlich erging es meinen Freunden. Der eine wollte seine Sache sehr gut machen und streute den Chilisalpeter dicht um die Stämme, resp. um den Wurzelhals, nach drei Tagen fingen die Blätter aber an zu welken, und die Pflanzen starben ab Die Untersuchung ergab, dass die Cambiumschicht an der Stelle, wo der Chilisalpeter lag, total zerstört war. Ein zweiter ging in der Morgenfrühe — es war in den ersten Tagen des Monats Juni — hin und streute den Chilisalpeter breitwürfig über seine Rosenbeete, wo noch alles mit Tau bedeckt war. Selbstredend blieb ein grosser Teil des Salzes auf den feuchten Laub- und Blumenblättern haften; kaum hatten die Sonnenstrahlen zwei Stunden geschienen, da waren Laub- und Blumenblätter verbrannt, resp. mit zahlreichen braunen Flecken und Löchern versehen. Von allen Seiten bekam ich armer Unglücksrabe die bittersten Vorwürfe, dass auf meine Veranlassung das giftige Zeug bezogen worden und ich indirekt der „Rosenmörder“ sei. Ich habe damals bei allen Heiligen hoch und teuer gelobt, niemals mehr ein Düngemittel zu empfehlen, bevor ich es selbst genau probiert hätte. Aber das Eine stand fest: „Einmal mit Chilisalpeter und nicht wieder.“

Der Zufall wollte, dass ich bald darauf in Bonn einen jungen, befreundeten Chemiker traf, dem ich mein Missgeschick klagte. Derselbe lachte herzlich und sagte: Lieber Freund, nicht der Stickstoff ist es, der in erster Linie auf die Blütenbildung wirkt, sondern die Phosphorsäure. Wohlan, jetzt war der Stein der Weisen gefunden. Also Phosphorsäure. Gleich nach meiner Rückkehr ging ich zu einem Gutsbesitzer, der einen Waggon Superphosphat bestellt hatte, und bat ihn um Ueberlassung eines Sackes, was mir auch freundlichst gewährt wurde. Zu meiner nicht geringen Freude zeigte mir der betreffende Herr eine Reklame der Düngerfabrik, dass die Firma X., deren Namen ich verschweigen will, weil der Inhaber vor einigen Jahren gestorben ist, attestierte, dass das Superphosphat ganz vorzügliche Wirkungen bei Rosen hervorgerufen habe. Niemand war glücklicher als ich. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewger Bund zu flechten. Ich brachte den Dünger im Herbste vorschriftsmässig unter und freute mich

schon im voraus darauf, meine Bekannten im nächsten Sommer mit zahlreichen Rosenbouquets — selbstredend nur von Musterblumen — beglücken zu können. Doch das Unglück schreitet schnell. Einige Wochen später erhielt ich von dem Herrn, der mir aus Gefälligkeit einen Sack Dünger abgelassen hatte, die Mitteilung, dass bei der chemischen Analyse der Versuchsstation sich die traurige Thatsache ergeben hätte, dass der bezogene Dünger viel minderwertiger sei, als die Fabrik angegeben. Allerdings zahlte die Fabrik, welche es auf einen Prozess nicht ankommen lassen konnte, das Manco zurück, und ich bekam 98 Pfg Rückvergütung, allein ich wusste nun, dass ich meinen Lieblingsblumen einen minderwertigen Dünger gegeben hatte.

Der Sommer kam endlich und mit ihm auch die Rosen, aber der geträumte reiche Blütenflor stellte sich nicht ein, wogegen zu meinem grossen Leidwesen mein Nachbar, der vor Winter seine Rosenbeete hoch mit gutem Stalldünger bedeckt hatte, Rosen in Fülle hatte. Dass aber selbst hochprozentiges, gutes Superphosphat als einseitiger Dünger auf dem ausgesogenen Boden nicht gerade viel hätte wirken können, ist ja selbstredend, doch darüber später.

Wieder wollte der Zufall, dass ich in der heiligen Stadt Köln beinahe ein neues unfehlbares Mittel zur üppigen Entfaltung meiner Rosen kennen gelernt hätte. Bei einem Besuche in der Flora machte mich der leider zu früh verstorbene Garten-Direktor Niepraschk auf die vorzüglichen Wirkungen einer Düngung mit aufgelöstem Blut bei frisch verpflanzten Bäumen aufmerksam. Die Resultate waren in Wirklichkeit sehr gut, wie der Augenschein zeigte. Ich dachte mir sofort: „Was gut für junge Bäume ist, muss auch den Rosen zusagen.“ Gedacht, gethan Es wurde zum Metzger geschickt und für mehrere Wochen das Blut erbeten. Dasselbe wurde nach der Anweisung des Herrn Niepraschk mit 4 Teilen Wasser gemengt, und die Mischung blieb etwa 8 Tage stehen, bis die stürmische Gärung vorüber war. Rings um die Rosenstöcke wurde ein Graben 30 cm tief gezogen und die Blutmischung hineingegossen. Der Erfolg war sichtbar; Wuchs und Blütenbildung entwickelten sich zufriedenstellend, und wären dies wohl auch geblieben, wenn ich es bei der einen kräftigen Düngung hätte bewenden lassen. Allein kaum war der erste Flor vorüber, da gab ich eine nochmalige und zwar viel stärkere Blutdüngung als das erste Mal in der Hoffnung, alle hiesigen Rosenliebhaber bei dem Herbstflor aus dem Felde zu schlagen. Doch es sollte ganz anders kommen; durch die übermässig stickstoffreiche Düngung wurde der Holztrieb mächtig angeregt, und es erging mir just wie bei der Düngung mit Chilisalpeter. Ich hatte nun mit Frakturschrift die Bestätigung des bekannten Eifeler Sprichwortes: „X ist ein vorzügliches Getränke, aber es will mit Vorsicht genossen sein.“ Ich könnte diese unglückselige Düngungs-Versuchsliste noch viel weiter ausdehnen, verzichte aber darauf und will lieber in der nächsten No. dafür eine Zusammenstellung von vorzüglich gelungenen Versuchen geben zum Nutzen und Frommen derjenigen Rosenliebhaber, die nicht über beliebige Mengen von Stalldünger verfügen.

Berliner Rosenplaudereien.

Von Max Hesdörffer.

I.

Berlin, Ende Januar 1892.

O dass so kurz die schöne Zeit,
Da die Nachtigallen schlagen!
O dass so kurz die schöne Zeit,
Da die Hage Rosen tragen!

Wenn nun die Nachtigall still und stumm,
Wer soll uns Lieder singen?
Und wenn die Rosenzeit herum,
Wer soll uns Rosen bringen?

Alex Kaufmann.

Nach der ersten milden Januarwoche hat der gestrenge Winter sein schneidiges Regiment angetreten. Da sind denn auch die sorglosen Rosenfreunde, die mit jeder Arbeit bis zum letzten Augenblick zu warten pflegen, endlich in die Gärten geeilt und haben ihren Lieblingen die schützenden Mäntel umgelegt. Im Bereich der öffentlichen Gärten, im ausgedehnten kgl. Tiergarten, in den Stadtparks und auf den parkartig bepflanzten Plätzen gab es freilich nicht viel zu schützen, denn da kann man wohl im Sommer die Nachtigallen schlagen hören, die Rosen wird man aber vergebens suchen. Das Fehlen der Rosen in den öffentlichen Anlagen darf aber nicht falsch gedeutet werden, es scheint nicht ein Beweis dafür zu sein, dass der Berliner die Königin der Blumen nicht zu schätzen weiss, sondern dass gewisse Rosenfreunde, die von der Kriminalbehörde zur Ordnung der „Langfinger“ gerechnet werden — und ihre Zahl soll hier nicht gering sein — sich gar zu sehr zu den in der Freiheit, d. h. in nicht umgitterten Gärten blühenden Rosen hingezogen fühlen. Mit der prosaischen Rosenliebe unserer Langfinger wollen wir uns heute nicht weiter befassen, dazu bietet sich vielleicht einmal Gelegenheit, wenn diese Liebe durch eine interessante Gerichtsverhandlung aktuelles Interesse gewinnt, wir wollen vielmehr sehen, welche Rolle die Blumenkönigin im winterlichen Gesellschaftsleben der Reichshauptstadt spielt.

Wenn der Winter den fruchtbaren und blütenreichen Herbst abgelöst hat, wenn dann die alte Frau Holle ihr eisiges Bett gründlich ausschüttet und die grossen Schneeflocken toll aber langsam zur Erde herniedertanzen lässt, wo sie jene weisse Decke bilden, die der Dichter das Bahrtuch der Natur nennt, das Bahrtuch, das alle

Pflanzen ohne Unterschied, die edlen und die ordinären, schützend zu umhüllen pflegt, wenn des Sommers letzte Rose verblüht, dann, erst dann scheint es der liebenswürdigen Berlinerin klar zu werden, dass die Rose wohl schön an dornigen Sträuchern, schöner aber noch am jungfräulichen Busen sei.

Es ist gut, dass die Rose, die in Floras buntem, duftigem Reich jene Stelle erfolgreich behauptet und immer behaupten wird, die die göttliche Philomele oder Nachtigall im Reich der gefiederten Sänger einnimmt, heute zu den Blumen der vier Jahreszeiten gehört, zu jenen wenigen Blumen, die wenigstens für die begüterten Liebhaber immer blühen und duften.

Nach dem Eintritt des ersten ernsthaften Frostes sieht es in den Berliner Blumenhandlungen gewöhnlich eine Zeit lang recht traurig aus, von allen Volksblumen, die wir lieben und schätzen, hat dann die Gartenkunst nur zwei vielbesungene und vielverehrte Blumenarten gerettet, die stolze Rose und das bescheidene, blaue Veilchen. Um diese Zeit kommen die Veilchen teilweise, die Rosen alle aus dem Süden, bei uns trotzen die Rosenstöcke dann noch der Kunst des Treibgärtners, dem sie erst vom Februar ab ihr schönes Gesicht zu zeigen beginnen.

Im Dezember beherrschen die Rosen und Veilchen in Gemeinschaft mit einer dem himmlischen Reich entstammenden Blüte, der schönen aber duftlosen Chrysanthemum, die wir Deutsche Goldaster und weniger poetisch auch Wucherblume nennen, den Blumenmarkt.

Jetzt im Januar bergen die Schaufenster der Blumenläden wieder eine bunte Blütengesellschaft, bizarre Orchideen, flatterige Tulpen, starkduftende Hyazinthen und Narzissen, zarten Flieder, liebreizende Maiglöckchen u. a., aber den bevorzugten Platz nimmt — wie immer im Winter — die Rose ein. Wir mögen Umschau halten, wo wir wollen, in keiner der 300 hiesigen Blumenhandlungen dürfen auch nur auf Stunden die Rosen fehlen, zu Hunderten sehen wir sie in einzelnen Schaufenstern und wo ein Meisterwerk der Blumenbindekunst glänzt, da ist es fast stets durch Mitverwendung von Rosen geschaffen worden.

Die Rosen, deren sich nun die Berlinerin freut, sie stammen alle aus dem Süden und während ich diese Zeilen aufs Papier bringe, sind es noch fast ausnahmslos Blüten der Safrano, die den Blumenmarkt beherrschen, wenn aber meine Plauderei in die Hände der Leser kommt, so hat sich das Bild wesentlich verändert, dann erfüllt bereits Rosenduft die Glashäuser hiesiger Treibgärtner, durch die ich die Rosenfreunde späterhin im Geiste zu führen gedenke.

Welchen Umfang der Blumenluxus angenommen und welche Rolle der Rose dabei zufällt, dies illustriert schon die Thatsache trefflich, dass in Berlin jährlich innerhalb eines Zeitraums von etwa 4 Monaten (Anfang November bis Ende Februar) 16—20 000 Körbe mit je 20 Dutzend Rosenblüten, also zusammen 3—400 000 Dutzend Rosenblumen ankommen, die, wenn auch nicht ausschliesslich, so doch zum grössten Teil von hiesigen Blumenbindereien verarbeitet werden.

Wie überall, so spielen auch hier die Rosen — und mehr noch als sonstwo — eine grosse, oder sagen wir die grösste Rolle in der Blumenbindekunst. Im Kranz begleitet die Rosenblüte den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte, im Strauss begleitet sie die Jungfrau zum Balle, die Braut zum Traualtar, sie fehlt nicht bei Anlässen ernster und nicht bei Anlässen heiterer Natur.

Wer nun glauben möchte, dass die Berlinerinnen mit der Rose ganz zufrieden sind, dass sie das Ideal einer vollendeten Blüte in ihr verehren, der irrt sich, sie suchen die blaue Farbe an ihr. Der Redakteur eines Witzblattes, des Kladderadatsch, J. Trojan, der sich jüngst zur Abwechselung einmal als Gartenschriftsteller versuchte, die Leser der „National-Ztg.“ in launiger Plauderei durch die Rosenkataloge führte und dabei u. a. die Ansicht vertrat, dass das Moselblümchen eigentlich nicht dunkelrot, sondern hellgelb sein müsste, gab dem Verlangen nach der blauen Rose in folgenden hübschen Versen Ausdruck:

„Schöne Rosen, zahme und wilde,
Blühn im Garten und im Gefilde
Rot, weiss und gelb und auch sonst verschieden,
Aber die Menschen sind nie zufrieden,
Fragen, indem sie um sich schauen:
Warum nur giebt es keine blauen?
Damit mag trösten sich ein Poet,
Dem's ähnlich beim Publikum ergeht.“

Nun, vorläufig werden wir auch hier mit den roten, weissen und gelben Rosen fertig. Wer Geld hat, die glücklichen Jungfrauen mit freigiebigen Verehrern, die bewunderten Künstlerinnen, sie können sich alle ihrer freuen, dabei ist es natürlich nicht zu umgehen, dass die Blumenkönigin oft — vielleicht sehr oft — in unwürdige Hände gerät. Stolze Berlinerinnen, die gern den Anschein erwecken mögen, dass sie bescheiden sind, lieben es, sich den Busen mit Veilchen zu schmücken, und so tritt denn das Veilchen, das jene Farbe besitzt, die man jetzt und vielleicht immer an der Rose vergebens sucht, dieser als Rivale entgegen. In den Körben der Strassenhändlerinnen, die von früh bis spät zähneklappernd auf dem hartgefrorenen Pflaster mit ihrer duftigen Ware umherlaufen, oder sie am Abend von einer raucherfüllten Wirtsstube in die andere tragen, pflegen stets die Veilchen vertreten zu sein, in zweiter Linie kommen dann aber die Rosen, und auch sie finden Käufer, trotz der keineswegs königlichen Beschaffenheit, in welcher man sie uns bietet.

Alles, was wir jetzt an Rosen bewundern können, sind abgeschnittene, an Draht aufgezogene Blumen, deren Schönheit oft schon nach Stunden dahin ist, Blumen, die die lebenslustige Jungfrau in den schwülen Ballsaal begleiten und da unter fröhlichen Menschen verwelken und verblättern. — Ob solches Loos schön ist? — Ich möchte es nicht behaupten und lieber der Gräfin Louise von Stolberg-Stolberg beipflichten, die schon vor Jahrzehnten in schwungvollen Versen die Rose als Symbol des Schmerzes besang. Diese Verse sollen meine heutige Plauderei beschliessen.

„Man sagt, du seist das Bild der Freude,
Holdsel'ge Ros', ich glaub' es nicht —
Vielleicht ist es von Schmerz und Leide,
Dass schöner glüht dein Angesicht?
Mir scheinet tief in deinem Herzen
Ein unaussprechlich Weh zu sein —
Dein Kelch scheint mir ein Kelch der Schmerzen,
Und Deine Röte ist nur Schein.
Was magst du alles fühlen, sinnen,
Gebrochen, welk, wie du da bist —
Ihr süssen Rosen blüht nach innen,
Die Welt bewundert und — vergisst."

Rosen-Liebhaberei und -Handel.

In No. 5 des vorigen Jahrganges druckte die Rosen-Ztg. einen Artikel von Otto Schultze aus dem „Quellwasser fürs deutsche Haus" nach, betitelt „Rosenliebhaberei und -Handel". Mit Recht warnte die Redaktion die Rosenliebhaber vor dem ihnen angeratenen Handel, obgleich nicht zu leugnen ist, dass sich die in dem Artikel in Aussicht gestellten verlockenden Erträge angenehm lesen. Ich stimme der Redaktion der Rosen-Ztg. bei. Wenn ich mir so einen rechten Rosenliebhaber denke, so ist es gewiss eine schöne Passion, der er huldigt. Verbindet er aber die Leidenschaft mit dem Handel, dann ist er, anstatt Liebhaber zu sein, Händler.

Eine Ausnahme bilden die Rosenliebhaber, die sich gleichzeitig mit Neuzüchtungen befassen. Werden solche dann von kundigen Fachmännern als gut verkaufsfähig erkannt, dann ist es nicht mehr wie billig, dass dem Züchter seine Bemühungen entsprechend gelohnt werden.

Schade, dass in der oben erwähnten Plauderei nicht gesagt ist, wie hoch sich die Arbeitslöhne und die Kosten der Düngung in den drei Jahren also bis zur Verkaufsfähigkeit belaufen. Wenn sich aber ein Liebhaber noch mit Versand befassen will, nachdem er vorerst doch wenigstens in seiner Provinz Reklame für seine Ware gemacht hatte, und dann noch den vielen Aerger rechnet, den der Handel einträgt, wahrlich karg wird der Lohn sein, und der Gewinn wird die Liebhaberei für Rosen nicht erhöhen. Gewiss wird eine derartige „Rosenfirma" nur vorübergehend bestehen und bald „verkracht" sein.

Die Vergleichung jenes Schmetterlingsammlers mit einem Rosenliebhaber trifft nicht ganz zu. Beide arbeiten doch mit sehr verschiedenem Material. Der Entomologe hat beim Fange der Insekten eine spielende Arbeit und sein Vergnügen, und ist nur der einen Gefahr ausgesetzt, dass die in den Glasschränken aufbewahrten Insekten von Motten zerfressen werden können. Er verdient, sozusagen „im Fluge" sein Geld. Der Rosenzüchter ist von den Witterungsverhältnissen mehrerer Jahre abhängig; er muss anders rechnen. Ist auch die Rosenzucht eine wirklich schöne, so ist sie doch auch eine dornenvolle Beschäftigung.

Ich rate also den Liebhabern, sich nur allenfalls ihren eigenen Bedarf heranzuziehen, sich aber auf den Handel nicht einzulassen*).

H. R. Glatz, Sibyllenort.

Zur Rechtschreibung der Rosennamen.

Die Polemik, die zwischen der deutschen und französischen Rosenzeitung über die Rechtschreibung der Rosennamen entstanden war, leitet unwillkürlich auf eine strengere und genauere Beobachtung der Schreibweise derjenigen Namen hin, die nicht gang und gäbe und nicht jedermann geläufig sind. Ohne Ueberhebung kann man sagen, dass wir Deutsche mehr instructive Rechtschreibung für ausländische Namen haben, als unsere Nachbarn jenseits der Vogesen und jenseits des Kanals, und dass wir die Namen ohne grosse Schwierigkeiten und meist auch richtig aussprechen. Dass unsere guten Freunde unsere Sprache als barbarisch und deren Klang als das Ohr beleidigend bezeichnen, ist so ihre Art, um mit einem mässig guten Witz, die Lacher auf ihre Seite bringend, ihre eigene Unfähigkeit, fremde Idiome zu erlernen, zu decken. Dies darf uns jedoch nicht hindern, unserer Gründlichkeit nachgehend, da wo wir Fehler merken, dieselben abzustellen, unbekümmert darum, ob die Korrektur im Auslande angenommen wird oder nicht.

Seit einigen Jahren stehen in den verschiedensten Katalogen zwei Namen zu lesen, die positiv falsch geschrieben sein müssen, weil sie im Widerspruch mit den Sprachlauten der der betreffenden Nationalität angehörenden Namen stehen. Da ist die von Nabonnand gezüchtete Noisette-Rose (1889) Prince Cretwertinsky. In ganz Polen wird es keinen Cretwertinsky, wohl aber einen Czetwertinsky geben, und ein Blick in den Gothaschen Hofkalender der Fürstenhäuser belehrt uns hierüber.

*) Jener Artikel ist übrigens doch wohl nur eine Anregung für Liebhaber zu einem Versuch, bei dem freilich der Gewinn problematisch sein kann, mindestens aber soviel gewonnen wird, dass ein Liebhaber aus Erfahrung kennen lernt, wie „dornenvoll" — um mit Herrn G. zu reden — der Beruf des Rosengärtners ist.

Eine andere Rose ist die gleichfalls 1889 gezüchtete Schlingrose Baro Majlhenyi von Geschwind. Verwandle man das l in ein t und man hat einen wohlklingenden Namen eines alten ungarischen Geschlechtes. Mit dieser kleinen Abhandlung soll weder dem Züchter, der die Rose getauft hat, noch demjenigen, der sie in den Handel gebracht hat, ein Vorwurf gemacht sein, sondern bloss hingewiesen werden, dass Fehler in der Orthographie von Eigennamen von neuen Rosen durch undeutliches Schreiben nur zu leicht entstehen können, die an geeignetem Ort zu signalisieren das Bestreben jedes Rosenfreundes sein sollte. Dass aber Rosennamen wie Duke of Connaught, die seit 15 Jahren bekannt sind, noch falsch geschrieben werden, (Seite 80 No. 5) sollte nicht vorkommen*). v. P.

Anm. der Red. Wir sprechen dem Verfasser obiger Zeilen gerne unsern Dank für seine Beihülfe zur Richtigstellung falscher Schreibweisen von Rosen-Namen aus; wir finden aber auch wirklich keinen Katalog, der die beiden Namen in der korrigierten Weise aufführte; es wundert uns nur, dass wenn solche Fehler von dem Züchter oder Verkäufer im ersten Jahre gemacht wurden, die betreffende Persönlichkeit, deren Namen die Rose erhalten hat, den Irrtum, der ihr auch durch die Anzeige des Züchters oder sonstige Kataloge bekannt wird, nicht richtig stellt. So ist es mit dem Namen **Bona Weill-Schott**. Dieser Name wurde selbst von den Züchtern dieser schönen Rose in ihrem Prospekte fälschlich B. Weillschott geschrieben. Bei Gelegenheit eines Besuches in Luxemburg belehrte mich indess meine Freundin Clotilde, dass die Rosen-Zeitung den Namen doch forthin in obiger Weise bringen sollte, da dies die richtige Schreibweise sei. Die Red.

Gegen die rote Made.

Seit einiger Zeit häufen sich in den Fachblättern Abhandlungen und Klagen über das allgemein lästig werdende Auftreten der roten Made bei den Okulationen verschiedener Baumsorten, insbesondere der Rosen. Es ist nicht zu leugnen, dass das bisher unbeobachtete, anscheinend sehr behende fliegende Insekt seit etwa reichlich einem Jahrzehnt in Rosenschulen bedeutenden Schaden verursacht, indem es durch Aufsaugen des Nahrungssaftes bezw. Ausfressen des Cambiums das Anwachsen des eingesetzten Edelauges verhindert, es tritt aber ebenso lästig bei Okulationen von Aepfeln, verschiedenen Ahornsorten, Mispeln, Crataegus und dergl. auf.

Das Vorkommen der jungen Larven, der roten Maden, lässt sich auch in Beschädigungen der genannten Pflanzen im Splint, namentlich bei der Gattung Acer und Rosa verfolgen; es kennzeichnen sich die beschädigten Stellen durch einen schwach dunkler erscheinenden Fleck und den infolge der Nahrungsentziehung abgeflachten Teil des Stengels. Bei dem Aufschneiden solcher Stellen sind 20—60 dieser Maden zu sehen und derartige Stämme gewöhnlich unheilbar; sie können zumeist nur dadurch weitere Verwendung finden, dass sie bis unter die vernichtete Stelle zurückgeschnitten und so gezwungen werden, frisch auszutreiben.

*) Druckfehler o statt a.)

Nicht in allen Teilen Deutschlands treibt dieses unheilvolle Insekt sein Wesen, und, soweit mir bekannt, ist es in Holstein und Westfalen weniger zu finden. Die Larven leben nur unter gut schliessender Rinde der Wundstellen oder der Okulationen, treten erst im ausgewachsenen Zustande an die luftigeren Oeffnungen derselben und sind nicht befähigt zu leben, wenn die Luft ungehindert Zutritt zu der Frassstelle hat. Viele Versuche, die Larven in Gefässen oder dergl. zur vollkommenen Verwandlung zu bringen, sind aus diesem Grunde gescheitert.

Es sind nun überall Versuche gemacht worden, das Eindringen der eierlegenden Insekten an die Veredlungsstelle zu hindern. Man wickelte dicke Bastfäden um die Veredlungsstellen, legte Papierstreifen dicht darum oder bestrich sie mit Baumwachs u. dergl. Schutzmittel, die bei sorgfältiger Ausführung mehr oder weniger ihren Zweck erfüllten. Und doch als ein erfahrener Rosenzüchter ein unfehlbares Mittel gegen das Auftreten der Maden an seinen Veredlungen in dem recht sorgfältigen Aufbringen gut schliessender Papierdüten erfunden zu haben glaubte, bemerkte er nach kurzer Zeit, dass ganze Reihen seiner Schützlinge den Mordgesellen zum Opfer gefallen waren. Nach einem Hin- und Hersinnen fand er aber, dass ihm der unerklärliche Besuch der Insekten schneller kam, als er erwartet hatte, indem das Weibchen die Eier an die Okulationen kurze Zeit nach der Operation legte, während das Einhüllen der Wundstellen in Düten erst dann erfolgte, wenn eine halbe oder ganze Reihe Stämme seiner Schule veredelt war.

Es kann nach den hierorts gewonnenen Erfahrungen ferner konstatiert werden, dass das Insekt zumeist im Hochsommer verheerend auftritt und sich in der Zeit von Ende Mai bis Ende Juli am meisten bemerkbar macht; man hat es daher an der Hand, die Veredlung von Rosen, Ahorn etc in die Zeit vor und nach dem Massenauftreten des Schädlings zu verlegen und auf die Monate Mai, Ende Juli, August und September zu beschränken. Ein leichter Verband, d. h. das Umwinden eines schwachen Bastfadens in 4—6 Windungen um die ganze Okulation ist vollauf genügend, das Anwachsen des Auges zu sichern und ein Hindernis für die gute Entwicklung der Maden, denn deren Gedeihen wird, wie oben bemerkt, durch dichtgelegte, feste Verbände und festes Anlegen der Rindenlagen begünstigt. Mehrere nahe bei einander wohnende Rosenzüchter suchten ihre bedeutenden Bestände gegen die Vernichtung dadurch zu schützen, dass der erste flüssiges Baumwachs, der zweite sehr dichten Bast- oder Wollverband, der dritte Papierdüten und der vierte einen nur ganz losen, wie vorstehend empfohlenen Verband in Anwendung brachte, und ich selbst

bin Augenzeuge, dass der letztere Anfang August tadellos entwickelte Okulationen aufweisen konnte.

Die in hiesiger Gegend am meisten verheerend auftretenden Rosenfeinde sind der Stengelbohrer und die rote Made; fleissiges Durchsehen der Kulturen und sorgfältiges Entfernen und Vernichten der befallenen Stengelteile, öfteres Umgraben und Kalken der Bodenflächen im Herbst sind geeignet, grösseres Umsichgreifen der Schädlinge zu verhindern. Die Vornahme der Okulation in den Früh- und Spätsommermonaten unter Anwendung nicht fester Verbände und falls die Ausführung im Hochsommer erfolgen muss, sofortiges sorgfältiges Einhüllen der Veredlungsstellen in Papierdüten oder Bestreichen mit flüssigem Baumwachs sofort nach der Operation, sind die einzigen bis jetzt mit Erfolg angewendeten Verhinderungsmittel gegen das verheerende Auftreten der roten Made. Janorschke.

Anmerkung. In diesem Artikel ist überaus wichtig für die Entdeckung der Herkunft des furchtbaren Schädlings die Mitteilung, dass das eierlegende Insekt so schnell bei der Hand ist, die verwundeten Stellen der Okulanten mit seiner Brut zu besetzen. Aufgrund dieses Wissens darf mit Bestimmtheit darauf gerechnet werden, dass der Sommer 1892 uns die ersehnte Lösung der Frage bringt: Welches Insekt legt die Eier, aus denen die rote Made entsteht? Kennt man nur erst den Feind, dann wird man auch zuverlässige Mittel zu finden wissen, ihn zu bekämpfen. Ich habe schon im Sommer 1891 eine Anzahl Blattwespen als äusserst verdächtig beobachtet, sie trotz ihrer Blitzesgeschwindigkeit eingefangen und mit Hilfe des Mikroskopes gezeichnet. Dies geschah zu Anfang Juli und zwar zu der Zeit, als die alljährliche Plage die massenhafte Vernichtung meiner Okulationen durch die rote Made sich wieder, wenn auch nicht so arg wie in früheren Jahren, einstellte. Ich zweifele nicht, dass das von mir beobachtete Insekt der Schädling ist, kann aber den untrüglichen Beweis nicht führen. Mit Hilfe des von Herrn Janorschke erhaltenen Fingerzeiges wird es jedoch nunmehr eine geringe Aufgabe sein, das kleine Scheusal in flagranti zu ertappen. O. S. in L.

Wer ist der Erfinder der krautartigen Veredlung der Rosen?

Die Veredlung der Rosen während des Winters kann bekanntlich nach zwei verschiedenen Methoden erfolgen, mit sogenanntem altem d. h. ausgereiftem Holze des letzten Sommers oder mit dem jungen, krautartigen Holze der noch zarten und beblätterten Triebe, die erst im Treibhause gewachsen sind. Angesichts obiger Frage kann es hier nicht unsere Aufgabe sein, näher auf die Vor- und Nachteile der beiden Verfahren einzugehen, sondern wir müssen uns an unsern engbegrenzten Gegenstand halten. Nur nebenbei sei kurz bemerkt, dass nach unseren bisherigen Erfahrungen die Veredlung mit altem Holze durchgängig ein mangelhaftes Ergebnis aufweist, während junge Augen meist alle wachsen, so dass wir dem Erfinder der krautartigen Veredlung jedenfalls zu grossem Danke verpflichtet sind.

Die Frage nach dem Erfinder wird verschieden beantwortet: die Franzosen nehmen einerseits die Erfindung für sich in Anspruch und anderseits wurden auch Stimmen in deutschen Zeitschriften laut, welche deutschen oder luxemburgischen Rosengärtnern das Verdienst zurechnen. Eine sichere Auskunft vermögen wir selbst nicht zu geben, wir sind nur auf Vermutungen angewiesen. So gern wir auch für ein deutsches Land die Ehre beanspruchen möchten, so scheinen uns doch hier die Franzosen ein grösseres Anrecht zu haben. Es steht nämlich fest, dass die krautartige Veredlung schon vor etwa 35—40 Jahren in der allbekannten Gärtnerei Wilhelm von Luxemburg angewandt wurde, die es den damaligen Pariser Kulturen entlehnt hatte. Da die jetzigen eigentlichen Rosengärtnereien Deutschlands und Luxemburgs jüngern Datums sind, oder doch höchstens an jene Zeit hinaufreichen, so ist es nicht wahrscheinlich, dass sie eine solche Erfindung gemacht haben *).

Um etwas Sicheres zu erfahren, warfen wir vor mehr denn Jahresfrist dieselbe Frage in der französischen Rosenzeitung „Journal des Roses“ auf. Unsere Erwartungen wurden leider nicht erfüllt; eine Antwort erfolgte nicht. Die Redaktion des „Journal des Roses“ antwortete damals (September 1890), dass schon gegen das Jahr 1798 Christoph Cochet „die Moosrose“ im Winter vermehrte und stellte nähere Aufklärung für ihr nächstes Oktober-Heft in Aussicht. Bis heute blieb es aber beim Versprechen. Nach unserer Ansicht wäre es jetzt vielleicht noch möglich, die Sache aufzuklären, da wohl noch Zeitgenossen des eigentlichen Erfinders leben werden, oder doch solche, die vom Hörensagen nähern Bescheid wissen. Wer von den Lesern der „Rosenzeitung“ kann Antwort geben?

Gebr. Ketten, Rosisten zu Luxemburg.

Nachschrift. Um möglichst genaue Auskunft zu erhalten, wandten wir uns nach Niederschrift vorstehenden Aufsatzes an einige der ältesten Rosengärtner von Paris; hier, was uns Eugen Verdier mitteilte: „Die Wintervermehrung der neuen Rosen im Treibhause wurde schon von meinem Vater Victor Verdier im Jahre 1840, wahrscheinlich auch schon früher ausgeübt; meine persönlichen Erinnerungen reichen mit Bestimmtheit nur soweit hinauf. Er bediente sich damals als Unterlage der Damascener Rose, welche man in grossem Massstabe zu Puteaux bei Paris zur Gewinnung von Rosenöl anbaute und welche daher den Namen „Rose von Puteaux“ trug. Er veredelte im Dezember in den Spalt — Veredlung à la pontoise — und zwar vermittels des alten Holzes der Rosenneuheiten, wobei viele Veredlungen misslangen*); von denjenigen, die gediehen, entnahm er im Februar-März das junge Holz im

*) Ueber die Einführung der krautartigen Rosen-Veredlung in Deutschland in nächster Nummer Ausführliches. Die Red.

*) Gerade wie noch heute in den meisten Fällen! Gebr. K

krautartigen Zustande zur Vermehrung und von diesen jungen Augen blieb kein einziges zurück.*)

Das will aber nicht sagen, dass mein Vater der Erfinder der krautartigen Vermehrung war; denn um jene Zeit und vielleicht auch schon früher wurde sie gleichfalls angewandt von Paillet Vater, von J. Sisley, damals in Versailles, von Frau Sylvain Péan in Paris, und wahrscheinlich auch von Modeste Guérin in Paris etc. Da ich 1827 geboren wurde, meinen Vater nie verliess und mich von Jugend an mit Rosen beschäftigte, so erinnere ich mich genau des eben Gesagten, kann aber darüber hinaus nichts bestimmtes behaupten."

So weit Eugen Verdier von Paris. Seine Angaben bestätigen vollauf unsere erste Annahme. Die krautartige Rosenvermehrung war schon vor mehr denn einem halben Jahrhundert in Paris und Umgegend allgemein bekannt und von dort brachten sie junge Gärtner nach Luxemburg und nach Deutschland**).

Gebr. Ketten,
Rosengärtner zu Luxemburg.

Trauer- und Kletterrosen und ihre Verwendung.

Die Namen „Trauerrose" und „Kletterrose" bezeichnen genügend, welchen Zwecken gewisse Rosenarten dienen. Jene Zwecke sind aber nicht die einzigen. Es lassen sich mit Hilfe dieser Arten grossartige Effekte in unsern Gärten erzielen, nämlich dann, wenn ihnen die richtigen Plätze angewiesen werden.

Am besten erfüllen ihren Zweck gewiss diejenigen Sorten der Rankrosen, welche den stärksten Blütenreichtum entfalten. Für Fachmänner bedarf es eigentlich einer Erinnerung wohl nicht, dass man die Vorzüge der Rankrosen weit besser zur Geltung bringen kann als dadurch, dass man sie in althergebrachter Weise zu Trauerrosen verwendet oder an Wandspalieren emporzieht. Man kann das zu Gebote stehende Material besser verwenden und schöner gestalten. In vielen Beziehungen sind ja ältere Einrichtungen nicht zu verwerfen, aber es gilt auch, mit der Zeit fortzuschreiten; manches Alte veraltet, man will Abwechselung haben und die veraltete Mode verliert in dem fortwährenden Wechsel der Zeit ihre Bedeutung.

Die Kletterrose, auf Hochstamm veredelt, stellt sich dar in Gestalt einer Trauerrose und dass dieselbe zu dem üblichen Zwecke als Schmuck der Gräber ihre Verwendung findet, ist bekannt. In den Gärten ist das Verwenden einer solchen Rose im Verein mit unsern sonst üblichen Rosen fast immer verfehlt. Eine Rosenpartie verliert durch eine Trauerrose ihren einheitlichen Charakter; es mischt sich bei ihrem Anblick der Gedanke der Trauer ein, es kontrastiert der hangende Wuchs mit dem übrigen, das emporwächst Aber auch als Solitair-Baum taugt die Trauerrose oft nicht, wenigstens nicht in der Näheder Wohnhäuser oder an stark besuchten Plätzen der Garten- und Parkanlagen; nur in manchen alten Gärten ist sie auf solchen ungeeigneten Standorten noch anzutreffen.

Doch ist die Trauerrose nicht etwa ganz und gar aus den Gärten zu verbannen. An Stellen grösserer Anlagen, dort, wo das Ganze nichts Gekünsteltes zeigt, oder nahe bei traumverlorenen Sitzplätzen, ferner in der Nähe der gewöhnlich grösseren Coniferen-Partieen, da ist ein Anbringen solcher Rosen einzeln oder in Gruppen vorzüglich angepasst, und dort werden sie an ihrer Schönheit nichts einbüssen.

Auf vereinzelten Ausstellungen sind Trauerrosen blühend unter den Treibrosen vorgeführt worden; doch wird wohl noch eine geraume Zeit vergehen, ehe sie in dieser Form beliebt werden.

Am besten findet die Kletterrose ihre Verwendung da, wo sie die ihr von Natur innewohnenden Eigenschaften frei entfalten kann. Dies geschieht in den schon bekannten Formen, z. B. am Spalier, zur Bekleidung von Wänden an Wohnhäusern und Lauben, bei Verbindungen in Bogenform vor hochstämmigen Rosen, die ein Ganzes abschliessen, bei Laubengängen, als Säulen am Pfahl, als Kordon und — für ovale Gruppen — in Halbkreisform gezogen. Derartige Verwendungen sind in den schönsten Teilen der Gärten angebracht.

Einen grossartigen Effekt bieten die Kletterrosen als Verbindungen in Bogenform — auch Festons genannt — von hoch- und halbstämmigen Rosen je nach der Anlage, und zwar ist Setina (die kletternde Hermosa) hier die geeignetste Sorte; dieselbe Sorte kann auch auf ein ovales Beet gepflanzt, so gezogen werden, dass die einzelnen Triebe von den in der Mitte stehenden Rosen in einer entsprechenden Höhe nach allen Seiten des Beetes in guter Abrundung weitertreiben. Ein solches Beet bietet, wenn es völlig mit Trieben bedeckt ist, beim eintretenden Flor gegen das Grün der Rasenfläche einen wunderbaren Kontrast.

Die Kordons eignen sich speziell für Rosenliebhaber, denen daran gelegen ist, in ihren Rosengärtchen an den Fusswegen eine schöne Abgrenzung zu haben. Hier sind die Kordons farbenreich herzustellen und zwar ganz und gar aus Kletterrosen.

H. R. Glatz, Sibyllenort i. Schles.

---

*) Merkwürdig, dass über das Verfahren s. Z. nirgends etwas geschrieben wurde, weder in einem Buche, noch in einem der zahlreichen Rosenwerke unserer Zeit!

**) Ueber letztere Behauptung im nächsten Hefte näheres. (Die Red.)

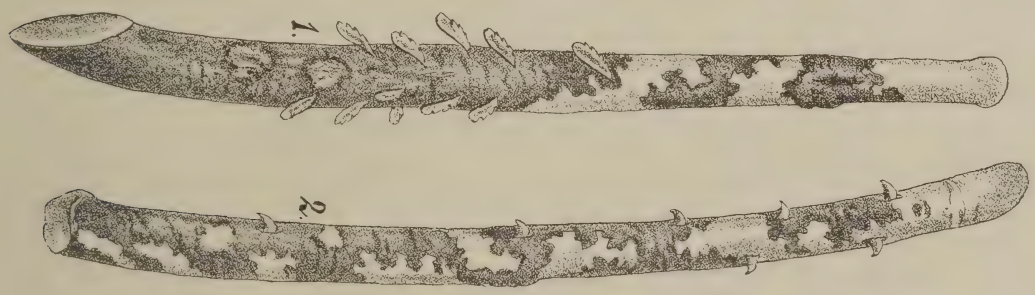
Wovon nährt sich die Rosenpflanze?

Die Pflanzen nähren sich, gleich den Tieren, nicht alle von denselben Stoffen; sie haben verschiedene Bedürfnisse und sie bedürfen daher auch verschiedener Nahrungsmittel. Alle nehmen aus ihrer Umgebung diejenigen Stoffe auf (assimilieren sie), die ihnen zusagen und verzichten auf solche, die sie nicht brauchen, die aber wohl noch zur Entwickelung anderer Pflanzen zu dienen vermögen. So kann es geschehen, dass eine Pflanze noch üppig in einem Boden leben kann, wo eine andere nicht mehr zu bestehen vermag, weil ihr bereits alle ihr zusagenden Nährstoffe entzogen sind. Daraus erhellt auch noch, dass eine und dieselbe Pflanze in einem und demselben Boden nur während einer gewissen Zeitdauer gedeihen kann, weil sie ihn allmählich erschöpft.

Dies gilt besonders von der Rosenpflanze, welche in einem Boden, der noch nie oder seit vielen Jahren nicht mehr mit Rosen bestanden war, vorzüglich gedeiht, welche aber in einem rosenmüden Boden dahinsiecht, es sei denn, dass man ihm die entzogenen geeigneten Nährstoffe reichlich ersetzt. Zu diesem Zwecke werden ja Kuhdung, Pferdemist etc. je nach der Natur des Bodens, mitunter auch andere Kunstdünger empfohlen. Welches sind denn nun die Stoffe, aus welchen die Nahrung der Rosenpflanze eigentlich besteht? Von dieser Frage hängt vor allem die richtige Wahl der der Rose am besten zusagenden Düngerart ab. Es genügt nicht, die Zusammensetzung des Bodens zu kennen, es ist auch die Kenntnis der Bestandteile der Rosenpflanze selbst erforderlich. Zweifelsohne zählt die „Rosenzeitung“ in der Reihe ihrer zahlreichen Leser auch den einen oder andern Physiologen, welcher obige Frage zu lösen vermag. Ein solcher wird sich um die Rosenzucht für alle Zeit verdient machen.

Gebr. Ketten, Rosisten zu Luxemburg.

Ein Rosenschädling.



Das Graben der Wald-Rosenstämme begann verflossenen Herbst ausnahmsweise früh im Gebiet der Mosel-, Nahe- und Rheingegend. Der Grund mag darin gelegen haben, dass die Sammler dieses Jahr eine Menge neuer Abnehmer fanden, welche, durch die erhöhten Preise und die starke Nachfrage nach Rosen-Hochstämmen veranlasst, Rosenschulen gründen wollten, und denen es natürlich darum zu thun war, nur recht viele Unterlagen zu erhalten, unbekümmert darum, dass das frühe Ausgraben (Ende August bis Anfang September) von vornherein der Ruin ihres erträumten, gewinnbringenden neuen Geschäftes sein würde.

Vor allem ist es auch die Sucht jedes Rosengräbers, seinen Kollegen zuvorzukommen. Besonders dann, wenn einer einen günstigen Standort entdeckt hat, auf dem viele und schöne Wildlinge stehen, beeilt er sich, diese möglichst früh und vollständig für sich zu nehmen.

Ein solcher Lieferant brachte auch mir eine Ladung um jene Zeit; es war jammerschade, dass man ihn abweisen musste, denn der Mann hatte sich Mühe gegeben und schöne Stämme gegraben. Ich bestellte ihn wegen der schönen Ware für den Oktober.

Die Wildlinge, die er dann brachte, stammten von der Mosel; in der Nähe des Flusses befinden sich Weinberge, in den höhern Lagen Eichenlohhecken. Den Wurzeln nach zu urteilen wurden noch nie Wildlinge dort gegraben, denn es waren meist dicke Klumpen mit wenigen Faserwurzeln.

Beim Sortieren dieser Lieferungen fiel mir zu verschiedenen Malen eine pockennarbige, angefressene Rinde einzelner Stämme auf. (Fig. 2.) Bei einer spätern Lieferung war ein bedeutender Prozentsatz solcher verdorbener Wildlinge darunter, sowie einzelne Stämme, welche aussahen, als wären sie in nassem Zustande in Haferspreu eingeschlagen gewesen. Anfangs glaubte ich das auch, aber bei näherm Zusehen und Anfassen — man denke sich mein Erstaunen — ergab sich, dass die Spreublättchen festsassen und zwar regelrecht nach einer Richtung hin, mit dem einen Ende in der Rinde befestigt, nicht um den ganzen Stamm herum, sondern meist nur auf einer Seite. (Fig. 1.)

Nun wurde mir natürlich klar, dass dies ein Insekt verursacht haben musste. Eine genaue Untersuchung ergab dann, dass in der Mitte der abstehenden, fahlgelben, gezähnten blattartigen Gebilde eine langgestreckte, kleine Made schlummerte, welche beim Zerdrücken einen gelben Saft von sich gab. Die einzelnen blattartigen Gehäuse lassen sich nur durch festes Ziehen aus der Rinde, unter Mitnahme einiger fadenförmiger Wucherungen entfernen. Das eingekapselte Tierchen ist, wie ich annehme, die Larve der Blattwespe — eine solche wird es wohl sein —, welche die Beschädigung der Rinde verursacht hatte. Auffallend ist, dass die Verwüstung sich nur bis zu einer gewissen Höhe des Stammes erstreckte, ungefähr 40 bis 50 cm hoch, vom Boden aufwärts. Die Larven sitzen in gleicher Höhe.

Vor einigen Jahren richteten wir im Frühjahr für die Kruppsche Verwaltung zu Duisburg-Hochfeld eine Anzahl Obstgärtchen zu Arbeiter- und Beamtenwohn-

ungen ein. Im Herbste desselben Jahres wurde uns von dort ein Bündel einjähriger Triebe von den gepflanzten Obstbäumen gesandt, welche genau dieselben Erscheinungen aufwiesen. Man vermutete dort, dass es eine Käferart des nahen Kiefernwaldes sei, oder auch vielleicht die Wirkung einer Säure, welche aus den nahen Fabriken durch die Luft dorthin geführt sei. Auf verschiedene Anfragen wurde uns keine sichere Antwort zuteil. Vielleicht kann ein Leser unserer Zeitung Auskunft geben. P. Lambert.

Zur Anzucht von Rosensämlingen.

Um Rosa canina heranzuziehen, verfahre ich schon seit acht Jahren wie folgt:

Ich kaufe im Herbst frischen gut gereinigten und lufttrockenen Rosensamen, welchen ich bis zum Frühjahr in einem luftigen und trockenen Raum aufbewahre. Im Mai werden die zur Aussaat bestimmten Beete gedüngt und gegraben. Auf jedem Beete werden fünf Furchen 6 cm tief gezogen, in welche der Samen ziemlich dünn gesät wird. Nun werden auf diese Beete vier Reihen Sommerblumen gepflanzt oder Buschbohnen gelegt, damit das mit Rosensamen besäte Land vollständig ausgenutzt wird.

Von dem Samen, der bis zum Mai nächsten Jahres liegen bleibt, gehen 95 Prozent auf, weil infolge des Bepflanzens mit Sommerblumen die Saatbeete immer Schatten haben. Sät man frisch geernteten Samen sofort nachdem er abgenommen ist, so gehen unter Umständen schon im nächsten Jahre 20 bis 25 Prozent auf Von stratizifiertem Rosensamen gehen, wenn alles nicht ganz gut besorgt wird, meistens nur 60 Prozent auf, ein so ungünstiges Ergebnis tritt bei meiner Methode nie ein.

Ich sähe jedes Jahr 4 bis 5 Centner aus, und habe mit der beschriebenen Methode die besten Erfolge erzielt.

O. Jungk, Hoflieferant. Jena.

Anm. der Red. Das Beschatten des Rosensamens im ganzen Verlauf desjenigen Sommers, während dessen er im Saatbeete ruht, ist unerlässlich. In denjenigen Rosenschulen, wo die Sämlinge der Rosa canina zu Millionen erzogen werden, wie z. B. in Steinfurth wird der Same im Frühjahr mit der Drill-Maschine zwischen die Furchen des Winterweizens ausgesät. Der Weizen beschattet den Boden und hält ihn feucht. Nach der Ernte werden die Stoppeln gewalzt, damit der Boden auch für die Herbstzeit gewissermassen eine dichte, feuchthaltende Strohdecke behält. So behandelt geht die Rosensaat im nächsten Frühjahr vorzüglich auf; die Pflänzchen stehen in ihren Reihen dicht wie die irgend einer andern, leicht keimenden Saat.

Die Rose und ihre Bedeutung im klassischen Altertum.

Von Prof. Geh. Med.-Rat Dr. Karsch, Münster.*)

Dass die Rose bereits im klassischen Altertum bekannt war, darüber kann kein Zweifel bestehen. Wenn auch nicht schon die allerdings oft unsichere und zuweilen selbst irre führende Tradition dafür spräche, nach welcher im griechischen Worte *ῥόδον* wie im lateinischen *rosa* von Alters her bis heute stets die Rose gefunden wurde, wie denn das Wort in alle europäische Sprachen in gleichem Sinne übergegangen ist, so wäre es leicht, es aus den Beschreibungen zu erweisen, welche die Schriftsteller der Alten, soweit sie sich eingehend mit der Sache beschäftigten, von *ῥόδον* und *rosa* geben. Theophrast (hist. plant. 6. 6. 4.), Plinius und Palladius beschreiben nämlich *ῥόδον* und *rosa* als einen dornigen Strauch, dessen mit meist 5, doch auch weit mehreren bis über 100 Kronblättern verschene Blüten ihre mit Wolle umgebenen Samen (d. h. Früchte) in einem unten an der Blüte befindlichen grünen, später rot werdenden, apfel- oder birnenförmigen Behälter (d. i. der becherförmig vertiefte Fruchtboden) zeitigen. Es giebt keine andere Pflanze, auf welche alle diese Merkmale passen, als die Rose.

Man unterschied verschiedene Arten der Rose nach Farbe, Geruch, Zahl der Kronblätter, nach Rauhigkeit und Glätte; es ist indes schwer und meist ganz unmöglich, diese verschiedenen Arten zu bestimmen und mit den bekannten und unterschiedenen botanischen Arten zu identifizieren.

Es wurden zunächst wilde Rosen, rosae silvestres, unterschieden. Nach Theophrast haben sie rauhere Zweige und Blätter, minder gefärbte und kleinere, weniger duftende Blüten Plinius (8. 63.; 24. 74.) nennt eine Art derselben mit der griechischen Bezeichnung *cynorrhodon,* (verdeutscht Hundsrose). Die Art selbst wird zwar nirgends genauer beschrieben, allein die Bemerkung des Plinius, dass sich zwischen ihren Stacheln Schwämmchen erzeugen (deren Asche mit Honig gemengt als Mittel gegen Kahlköpfigkeit diente), lässt mit Grund darauf schliessen, dass damit die bekannte, überall, auch in Griechenland und Italien, häufige Hundsrose *(rosa canina L.)* gemeint sei. Diese entwickelt nämlich in ihren Zweigen infolge der Stiche einer Gallwespe (Rhoditis rosae L.). die unter dem Namen Bedeguare oder Schlafäpfel (fungi Cynosbati der Apotheken) bekannten, wie mit Moos bewachsenen, schwammig vielkammerigen Wucherungen (Gallen), in deren Hohlräumen sich die junge Gallwespenbrut zur Wespe entwickelt. An anderen Rosenarten kommen aber diese schwammigen Auswüchse nicht vor.

Von dieser Art verschieden, wenigstens nie mit ihr zusammengeworfen, erscheint eine zweite Art unter dem ebenfalls griechischen Namen *cynosbatos,* verdeutscht Hundsdornstrauch. Die Angaben der damaligen Schriftsteller genügen schwerlich, in ihm eine bestimmte Rosenart zu ermitteln, doch passen sie noch am besten auf *Rosa sempervirens L.,* welche auch in Griechenland die häufigste wildwachsende Rose ist.

Es giebt indes noch andere wilde Rosen in Griechenland und Italien, allein est ist nicht zu erweisen, dass die Alten irgendwie dieselben unterschieden; jedenfalls lässt sich aus ihren Mitteilungen keine fernere Art mit Bestimmtheit ausschälen. Die Rose, welche durch grosse, wohlriechende, unten rauhe Blüten charakterisiert wird, wollte Kurt Sprengel für *Rosa villosa L.* erklären; Fraas dagegen möchte sie für *Rosa pinpinellifolia* var. *myriacantha Ldl.* ansprechen, welche und weil sie auf den nördlichen Gebirgen Griechenlands die häufigste sei und von der ebenfalls vorkommenden *Rosa pulverulenta MB.* wohl nicht unterschieden wurde Allein Theophrast behandelt diese Rose mit der rauhen Hagebutte unter den zahmen (*ἥμερα*) Rosen und es giebt in Griechenland auch noch andere wilde Rosen, auf welche das genannte Merkmal passt, z. B. *Rosa rubiginosa L.* Die Bestimmung bleibt daher illusorisch.

Den wilden Rosen sind die gezogenen, zahmen *(rosae urbanae Plin.)* gegenüberzustellen, wenngleich ein Unterschied beider nicht besteht, da viele Rosen beiden Gruppen gemeinsam angehören. Man hat sich zwar bemüht, in den Angaben der Alten über ver-

*) Vortrag, gehalten im Münster'schen Gartenbau-Verein.

schiedene zahme Rosen bestimmte Rosenarten zu entdecken, doch mit geringem Erfolge. Allerdings unterschieden die Alten eine Reihe von Rosenarten oder -Sorten teils nach ihrem Vorkommen an bestimmten Orten (z. B. Praenestina, Campana etc. Plin.), teils nach der Zahl ihrer Kronblätter, teils nach Geruch und Farbe der Blüten. Plinius führt eine stattliche Reihe derselben auf (Praenestina, Campana, Milesia, Trachinia, Alabandica, spineola, Graeca, Graecula, coroneola), doch ist keine einzige derselben so charakterisiert, dass sie sich erkennen liesse, und alle diesbezüglichen Bemühungen sind vergeblich. So sind z. B. das ἑκατόνφυλλον des Theophrast, die centifolia des Plinius frischweg für *Rosa centifolia L.* ausgegeben. Allein was beide Autoren über ἑκατόνφυλλον und centifolia mitteilen, dass nämlich die meisten dieser Rosen bei Philippi (in Macedonien) wuchsen, wohin sie vom Berge Pangaeus (in Thrazien) verpflanzt wurden, dass sie auch in Kampanien in Italien wuchsen, dass ihre zahlreichen Kronblätter klein und nicht besonders wohlriechend seien, ist gewiss nicht dazu angethan, darin *Rosa centifolia L.* zu erkennen. Nicht einmal die Tradition liefert Anhaltspunkte. *Rosa centifolia L.*, besonders aber *Rosa gallica L.*, die gegenwärtig am häufigsten in Griechenland kultivierten Rosen, heissen beide jetzt in Griechenland τριαντοφυλλιὰ, letzletztere mit dem Zusatze τοῦ γλυκοῦ, weil deren Kronblätter mit Zucker oder Honig eingekocht ein beliebtes Lecker (Glyko) liefern; in Italien, wo letztere gleichfalls vielfach kultiviert sind, heisst sie rosa d'orto (Gartenrose). Dass die *Rosa centifolia L.* jetzt in Italien rosa di cente foglie, und bei uns *Centifolie* heisst, kann gegenüber den vorhin erwähnten Mitteilungen der Alten über diese Sache nicht ins Gewichtfallen.

Noch misslicher steht es um die Bestimmungen der übrigen wilden und zahmen Rosen; hier herrscht die absolute Willkür und nicht einmal die Tradition liefert irgend einen Anhaltspunkt. Den besten Wohlgeruch hatten nach Theophrasts Angabe die Rosen von Cyrene; er weiss auch den Grund davon anzugeben; die dortige Gegend sei nämlich mager und dürre und nicht sehr warm bei einer reinen und wasserfreien Luft; für die Entwicklung des Wohlgeruchs seien eben solche Verhältnisse günstig. Nach Plinius' Mitteilung bezeichnete man in Rom die Rosen von Praeneste, die am spätesten blühten, sowie die von Kampanien, das sich überhaupt durch seine Rosenfülle auszeichnete, (die Rose Kampaniens war eine Frührose) die berühmtesten; diesen schlossen sich die von Milet an, welche die brennendsten Farben hatten, spät blühten und nicht über 12 Kronblätter entwickelten; an diese reihten sich die trachinischen (von der Stadt Heraclea Trachin) mit minder roten Blüten, dann die Alabandica (von Alabana in Karien) mit weisslichen Blüten, die spineola mit den meisten aber kleinen Kronblättern, die coroneola, eine Herbstrose, welche zwischen der grossen und kleinen die Mitte hielt, und die graecula, welche nicht von selbst aufblühte, sondern stets im Aufblühen begriffen schien und sehr breite Blätter hatte. Die Rosen von Samos und Paestum waren berühmt, weil sie zweimal im Jahre blühten. Von den Rosen Mazedoniens galten die von Nisaea bei Megara am meisten. Nikander gedenkt auch der Rosen von Phaselis; nach Herodot hatte der König Midas in Mazedonien Gärten mit wohlriechenden 60blättrigen Rosen angelegt, und Nikander erwähnt im 2. Buche seiner Georgica, Midas habe aus Odonia die ersten Rosen mit 60blättrigen Blüten nach Emathien gebracht, als er von Asis in Phrygien nach Mazedonien übersiedelte. Virgil erwähnt eine weisse Rose, Scribonius wie Dioscorides eine gelbe Rose; Achilles Tatius sogar eine schwarze. Theophrast erwähnt unter den Pflanzen mit Doppelblüten auch die Rose; somit kann es sich nur um eine rosa prolifica, einen sogen. Rosenkönig handeln, wie er sich bei Gartenrosen nicht selten zeigt. Wahrscheinlich wird man wohl unter den durch besondern Wohlgeruch ausgezeichneten Rosen Rosa centifolia, damascena oder gallica zu verstehen haben, allein aus den vorstehend gemachten Angaben der Alten — und weitere finden sich nicht — irgend eine bestimmte Art oder Varietät deducieren zu wollen, wäre geradezu Vermessenheit.

Auch den Alten galt die Rose als die herrlichste der Blumen. Achilles Tatius, ein Alexandriner des 4. Jahrhunderts, sagt: Wenn Zeus den Blumen eine Königin hätte geben wollen, so würde er gewiss die Rose dazu erkoren haben; sie ist der Schmuck der Erde, der Stolz der Gewächse, das Auge der Blüten, der Purpur der Wiesen, der Abglanz der Wonne; sie atmet Liebe, ist die Gefährtin der Aphrodite, sie prangt mit duftenden Blüten, wiegt sich auf beweglichem Laube und freut sich des Zephyrs. Anacreon, der Sänger von Teos, preist das Lob der Rose in zwei besonderen Liedern.

Insbesondere liebte man die Rose wegen ihres Wohlgeruches, der das Besondere hat, dass er auch an der trocknen Rose erst spät verschwindet, jedenfalls lange bemerkbar bleibt. Man benutzte daher die Blumenblätter wohl zum Ausstopfen von Polstern und Kissen. Nach Cicero liess sich Verres, als er seinen Wohnsitz in Syracus aufschlug, zur Rosenzeit in einer Sänfte umhertragen, mit Rosen bekränzt, auf einem mit Rosenblättern gefüllten Polster ruhend und ein mit Rosen gefülltes Netzchen vor der Nase. Der Kaiser Heliogabalus speiste oft auf mit Rosenblättern gefüllten Kissen, hatte mit Rosenblättern gepolsterte Betten und erging sich in Säulenhallen, deren Boden mit Rosen bedeckt war. Der Konsul Aelius Verus hatte ein Bett, das mit (entnagelten) Rosenblättern gefüllt war und liess auch die Tische und Polster für seine Tischgenossen mit Rosenblättern ausstopfen. Der Tyrann Dionys zu Syracus liess den Boden seines Palastes mit Feldthymian und Rosenblättern bedecken und wälzte sich darauf umher. Besonders bei Gastereien und Trinkgelagen spielten die Rosen eine Rolle, am meisten bei den Griechen. Sie war die Blume des Bacchos. Nach Ovid war, bevor man den Wein mit Wasser verdünnt zu trinken begann, die Verwendung der Rose zu Kränzen noch nicht beliebt. Später bekränzten, wie die Griechen, so auch die Römer bei frohen Festgelagen sich selbst und ebenso Tische und Becher mit Rosen, man glaubte, dass dies vor Kopfschmerz bewahre. Diese Kränze waren den Musen und überhaupt den Himmlischen geweiht. In Cilizien liess die Königin Cleopatra, als sie dem römischen Feldherrn Marcus Antonius entgegenging, die Speisesäle eine Elle hoch mit Rosen bedecken und diese mit feinem Netzwerk überziehen, woraus ihr eine Ausgabe von 1 Talent (über 4000 Mark erwuchs). Bei Gastereien durften überhaupt die Rosen nicht fehlen, (non desint epulis rosae); man wusste sie sogar im Winter zu beschaffen und bezog sie vom Nil oder noch schönere von Paestum. Die Rose bedeutete deshalb auch Lust und Freude; in rosis jacere, foliis rosae duplicatis incumbere (Senec. de ir. 2. 25. 2.) bedeutet daher soviel als in Lust und Freude leben; Martial erklärt seinen Freund Liber für würdig in aeterna vivere rosa. (Schluss folgt).

Neuste Rosen für 1892.

(Fortsetzung.)

Züchter: **Brosse-Lyon.**

Mme. Pelissen, ausgezeichnet durch reiches, fortwährendes Blühen; Strauch kräftig, kompakt.

Farbe der Blume hell zitrongelb, Rückseite der äussern Blätter weiss, gefüllt, blüht sehr früh und dauert bis zu den Frösten an; Blüten zu 6—12, mittel gross, wohl riechend.

Archiduchesse Marie Dorothée. (Gillemot Villmos). Nach der ungarischen „Kertészeti Lapok", welche diese Rose in Buntdruck brachte, ist die Züchtung aus Mme. Falcot mit Général Jaqueminot entstanden. Dem Bilde nach, scheint die neue ungarische Thee sehr schön zu sein.

Züchter: **Guillot & fils.**

Germaine de Mareste. (Thee), Pflanze sehr wüchsig und reichblühend; Blume gross, gefüllt, sehr schön gebaut, von schöner Haltung, schön rahmweis, in der Mitte zart lachfarbig. Sämling der Mad. Bérard.

Augustine Halem. (Thee-Hybr.), Strauch starkwachsend, robust, sehr blühbar. Blume gross, kugelig, gefüllt, sehr gut gebaut, von guter Haltung, rosa mit purpur-carmin, wohlriechend.

Züchter: **Moreau-Robert.**

Mad. Bessoneau. (Thee), Strauch kräftig, die schöne Belaubung hellgrün, aus 5—7 Blättern bestehend. Holz mässig stark, mit einigen Stacheln bewaffnet. Blume gross, gefüllt, öffnet sich leicht, sehr schön kugelig, hellgelb, in weiss übergehend, Blüte doldenständig.

Souvenir du Lieutenant Bujon. (Bourbon), Strauch sehr kräftig, Belaubung dunkelgrün, Triebe sehr stark, die enorm grossen Knospen stets gerade tragend. Blume ausserordentlich gross, gefüllt, gut öffnend, becherförmig, mit guter Haltung, lebhaft rot, in carmin übergehend. sehr blühbar und wohlriechend.

Mad. Benoist. (Oefterbl. Hybr.), Pflanze sehr starkwachsend, Triebe mässig dick, mit hackigen Stacheln; die schöne Belaubung ist lichtgrün. Blume sehr gross, sehr gefüllt, von flachem Baue, hell seidigrosa, sehr frische, beständige Farbe; reichblühend u. wohlriechend.

Souvenir de Louis Moreau. (Oefterbl. Hybr.) Sehr starker Strauch mit starken, nur sehr wenig bestachelten Trieben; Belaubung tief dunkelgrün, Knospen sehr lang gestreckt, Blume gross, gefüllt, gut gebaut, kugelig; beständige Färbung, reichblühend.

Züchter: **A. Bernaix.**

Mad. Victor Caillet. (Thee), Strauch sehr blühbar, von guter Entwicklung; Blume mehr gross bis mittelgross, von guter Füllung, die äuseren Petalen hohl, becherförmig, fest, in der Mitte gefaltet, von schön pfirsischrosa Färbung mit carmin Reflexen und lachsfarbiger Schattierung.

Mons. Aimé Colcombet. (Thee), mittelstark, Blume mittelgross oder klein, Knospe leuchtend carminrot; bei der aufgeblühten Blume sind die äusseren Blumenblätter lebhaft carmin, die inneren mit rosa verwaschen, die übrigen fleischfarben-weiss, flach gebaut.

Mons. Edouard Littaye. (Thee), langwüchsiger aber nicht kletternder Strauch, Blüte ungemein reich, von schöner Haltung. Knospe von wunderbarer kegeleiförmiger Gestalt. Blume beim Eröffnen carminrosa mit amarantrot, später blasser, in der Mitte lilarot.

Monsieur Tillier. (Thee). Strauch sehr blühbar, mässigwachsend, nicht kletternd; Belaubung glänzend grün, gebräunt. Blume gut gefüllt, dachziegelig, carminrot, mit ziegelrot erhellt, später in lilarot übergehend.

Frère Marie-Pierre. (Oefterbl. Hybr.), Sämling von Baronne A. de Rothschild, deren Stärke sie beibehielt; mit breiter Belaubung. Blüte einzeln, stets von grader, aufrechter Haltung auf steifem Blumenstiel. Blume sehr gross, bis 12 cm im Durchmesser, sehr gefüllt, mit breiten Petalen, sehr schön becherförmig, chinesischrosa, später fleischfarbig, wohlriechend.

Züchter: **Vve. Schwartz.**

Mlle. Geneviève Goujon. (Thee), Pflanze starkwachsend, kletternd, Belaubung rötlich gefärbt. Blume gross, rahmfarbig, mit hellrosa verwaschen, in der Mitte mit carmin und lachsrosa schattiert, Rückseite der Petalen lebhaft rosa, mit weiss durchzogen. Stammt von Beauté de l'Europe.

Mad. veuve Menier. (Thee-Hybr.), Starkwachsender Strauch mit rötlichen Zweigen; Belaubung graugrün, Blume gross, sehr gefüllt, von vollendeter Form, Petalen gefaltet, blassrosa, im Grunde weisslichrosa, mit aurora und carmin, sehr zart nüanciert, Grund gelblich. Stammt von Camoëns

Monsieur de Morand. (Oefterbl. Hybr.), starkwachsender Strauch mit prächtiger Belaubung. Blume gross, gefüllt, von guter Haltung, sich leicht öffnend, Färbung lebhaft carmin-kirschrot, mit bläulichpurpur überlaufen, die äussern Ränder der Petalen weisslichrosa. Sämling von Général Jacqueminot.

Züchter: **J. Pernet-Ducher.**

La Fraicheur. (Thee-Hybr.), Strauch von kräftigem Wuchs; Blume sehr gross, becherförmig, weisslichrosa, Mitte lebhaft carmin. Knospe länglich, von sehr niedlicher Form, sehr reichblühend, Victor Verdier×Mad. Falcot.

Mad. Pernet-Ducher. (Thee-Hybr.), Pflanze starkwachsend, einen aufrechten dichten Strauch bildend; Blume mittelgross oder gross, fast gefüllt, Knospe rundlich, schön canariengelb, die äussern Blumenblätter mit carmin verwaschen, später rahmweiss. Stammt von einer nicht veröffentlichten Rose, befruchtet mit Victor Verdier.

Mlle. Bertha Ludi. (Multiflora-Hybr.), Starkwachsender Strauch von 30—40 cm Höhe, mit grader aufrechter Haltung und dichter Belaubung. Blume gross, bis 10 cm im Durchmesser, gefüllt, schön geformt, ganz weiss, völlig aufgeblüht etwas rosacarmin verwaschen. Blüht reich und unaufhörlich. Mignonette × Jules Margottin.

Züchter: **Bonnaire.**

Mad. Joseph Bonnaire. (Thee-Hybr.), ausserordentlich starkwachsender Strauch, ähnlich der Riesenrose Paul Neyron; Blume äusserst gross, blüht willig auf, völlig eröffnet kann sie einen Durchmesser von 18 cm erreichen; schön chinesischrosa gefärbt, Rückseite der Blumenblätter etwas silberig. Die grosse Belaubung ist sehr dekorativ und ihre starken Triebe sind kaum bestachelt. Adam×Paul Neyron.

Züchter: **Allegatière.**

Joséphine Morel. (Multiflora-Hybr.), Strauch nur 35—40 cm hoch, ununterbrochen blühend. Blumen klein, sehr gefüllt, lebhaft glänzendrosa.

Züchter: **Vigneron fils.**

Mlle. Alice Marchand. (Bourbon), Pflanze sehr stark und sehr blühbar, Blume mittelgross oder gross, gefüllt, kugelig, mit guter Haltung, schön zartrosa, die Spitzen der Blumenblätter in weisslichrosa übergehend. Stammt von Reine Victoria.

Président de la Rocheterie. (Bourbon), Pflanze wüchsig, sehr reichblühend, Blume sehr gross, gefüllt, becherförmig, von guter Haltung, schön lebhaftrosa, in der Mitte zart purpur schattiert, wohlriechend. Sport von Baron Gonella.

L'Étincelante. (Oefterbl. Hybr.). Der sehr blühbare Strauch ist starkwachsend; Blume gross gefüllt, becherförmig, von guter Haltung, sehr lebhaft rosa, innen schwach sammtig. Stammt von Bijou de Couasnon. — Nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Hybridrose von E. Verdier, 1876.

Mon Rêve. (Oefterbl. Hybr.), Strauch wüchsig, sehr blühbar. Blume gross, gefüllt, kugelig, eigentümlich lilaciert rosa an den Petalenspitzen, in der Mitte dunkler.

Züchter: **Degressy.**

Président Carnot. (Oefterbl Hybr.). Der fast ganz unbewehrte Strauch ist von kräftigem Wuchs; prächtig dunkelgrüne Bolaubung; Blume gross, gefüllt, vorzüglich gebaut, von schöner Haltung, lebhaft rosa mit karmin nüanciert. Vielfach ausgezeichnete Neuheit.

Nach einer Notiz in Möllers D. G.-Z. hat Herr L. Vieweg - Quedlinburg eine Neuzüchtung, aus einer Befruchtung von Niphetos mit Mme. Pierson entstanden, welcher eine grosse Zukunft versprochen wird; sie sei eine rote Theehybride und sozusagen immerblühend.

In der New-Yorker Chrysanthemum - Ausstellung im November wurde der Eyermann-Preis, ein Silberbecher, für die **schönste neue Rose** amerikanischen Ursprungs, dem Herrn John Burton zugesprochen für einen Sport der **„American Beauty“**, welcher in der Färbung viel heller, als diese ist und neben derselben hervorragend absticht. Wiener Ill. G.-Z.

Kleinere Mitteilungen.

Das Anheften von Rosen und Schlingpflanzen an Wänden.

Pflanzen, welche vermöge natürlicher Eigenschaft sich selbst anklammern und an Wänden „hinauflaufen“, giebt es sehr wenige, die meisten verlangen hierzu besonderer Hülfe, um die man aber, wenigstens um das herauszufinden, was am geeignetsten erscheint, manchmal verlegen ist. Drähte, Latten, Geflechte u. s. w. sind gut, nur oft nicht das Richtige hierzu, sowie aus verschiedenen Gründen nicht zu empfehlen. „Drahtstifte“ einzuschlagen und mittels Fäden die Ranken der Pflanzen daran zu befestigen, ist langweilig und bei Cement-Wänden wird erst recht die „Ratlosigkeit Trumpf“, denn da ist's mit dem Einschlagen nicht weit her.

Ein Verfahren, welches hier grösstenteils angewandt wird, ist das Befestigen der Ranken mit Tuchläppchen und „gegossenen Eisennägeln“, die man auch in die letztgenannten cementierten Wände „hineinzwingen“ kann, wenigstens soviel, dass sie dem angestrebten Zwecke entsprechen. Die beigegebene Abbildung giebt ohne weiteren Hinweis genügende Erläuterung. Bei kaltem Wetter ist diese Arbeit nicht besonders angenehm, um sich aber dabei nicht „auf die Finger zu klopfen“ was bei dem Abspringen der Nägel leicht vorkommt, so sei zum Voraus der Beachtung empfohlen, nicht gleich zu heftig darauf zu pochen. „Nun das kenn' ich schon von meines Grossvaters Zeiten her, dass man Schlingpflanzen so annageln kann“, wird vielleicht mancher sagen; dem erwidere ich: „Ja dann, lieber Alter, um so besser!“ Immerhin wird es manchem Rosenliebhaber und manchem jüngeren Gärtner wenig oder gar nicht bekannt sein und diesen mögen diese Zeilen zur Belehrung dienen.

R. Erbe in London.

Die Banksia-Rosen.

Diese hübschen Kletterrosen findet man in Deutschland schon seltener angepflanzt, wo ja im allgemeinen den harten Schlingpflanzen nicht so viel Aufmerksamkeit zuteil wird, als hier in England und meist nur der wilde Wein die „Jungfernrebe“ der einzige Gegenstand besonderer Zuneigung ist, wenn es sich um Bekleidung von Mauern oder Wänden handelt. Zwar ist sie zur Bekleidung grosser Flächen wohl geeignet, für kleinere dagegen wie Mauern dürften andere rankende Pflanzen vorteilhafter verwendet werden, von welchen ich besonders der „R. Banksiana alba“ und „R. Banksiana lutea“ das Wort reden möchte.

Die Belaubung, ein schönes frisches Grün, unterscheidet sich von derjenigen anderer Rosenarten nur dadurch, dass die Blätter kleiner sind. Die Blüten erscheinen in Büscheln und sind, besonders die der weissen (B. alba). von einem so köstlichen Geruch, dass manche andere Sorte der „Königin der Blumen“, von ihnen übertroffen wird. Die einzelnen Blüten sind je nach der Sorte von gelber oder weisser Farbe (letztere bevorzugt), gefüllt und gleichen sozusagen „Miniatur-Röschen“.

Die Banksia - Rosen sind sehr dankbare Blüher, besonders wenn ihnen gute Pflege zuteil wird. Sie lieben eine tiefgründige sandig-lehmige Erde, welcher man alljährig einen durchdringenden Dungguss giebt und bedeckt die Erde mit verrottetem Dünger. Sie verlangen wie alle Rosen sonnige Lage und obgleich sie sehr hart sind, ist es doch ratsam, sie durch Bedeckung vor den Strahlen der Wintersonne zu schützen.

R. Erbe in London.

Ein Dung für Rosen.

Einer unserer Kunden, ein sehr erfahrener Mann und grosser Rosenfreund, macht uns auf den Russ als auf ein vorzügliches Dungmittel für Rosenpflanzen aufmerksam. Er behauptet damit schon seit mehrern Jahren einen ausgezeichneten Erfolg erzielt zu haben. Hier das Verfahren, das er empfiehlt:

Man bringe Russ in einen alten Sack und lege letztern alsdann während einiger Tage in einen Kübel Wasser. Nachdem das Wasser die Farbe des Portweines angenommen haben wird — es wird das ein wahrer Porto für die Rosen sein — behackt man den Boden um die Rosen etwas, macht eine kleine Vertiefung um jede Pflanze und giesst nach Belieben von dem vorhin erwähnten Russwasser hinein. Man befürchte nur nicht dessen zuviel zu giessen, so lange die Erde es nur aufnimmt. Wendet man das Mittel beim Beginnen des Wachstums an, so werden die Blätter der Rosenpflanzen schön dunkelgrün, die Triebe stark und kräftig und die Blumen besonders prachtvoll. Der Russ ist also ein billiger Rosendünger, den auch wir unsererseits empfehlen können.

Gebr. Ketten, Rosisten zu Luxemburg.

Anmerkung. Die Anwendung des Russes ist hierorts und sonst in Deutschland längst als sehr vorteilhaft bekannt. In einigen Gärtnereien kann man während des Sommers, im Winter in den Gewächshäusern Russäcke in den Wasserbehältern hängen sehen, welche, wenn ausgelaugt, stets wieder mit frischem Russ gefüllt werden. In den grossen englischen Rosen-Treibgärtnereien z. B. W. Paul & Son, wird Russ sehr viel angewandt, — auch gegen Ungeziefer, — indem derselbe auf die Tablette und den Fussboden gleichmässig verteilt wird; er soll namentlich die Blattläuse abhalten. Wir raten sehr zu Versuchen damit. Die Red.

Spätes Treiben von Blüten bei einmalblühenden Rankrosen.

Diesen Herbst war ich genötigt, eine Rankrose, als Trauerrose gezogen, zu verpflanzen. Nach einiger Zeit verlor sie die Blätter und ich fand nichts Auffallendes darin, da es spät in der Zeit war und die Zweige im übrigen gesund und frisch aussahen. Neulich sehe ich nun zufällig an 2 Zweigen des hohen Stammes (die Krone ist beiläufig bemerkt, gut 3½ m hoch) einen weissen Schimmer, sodass ich schon glaubte, es sei ein Flöckchen Watte aus dem Fenster geweht und an den Zweigen hängen geblieben. Bei näherer Betrachtung stellte es sich nun heraus, dass 2 voll aufgeblühte Rosen sich an den im übrigen ganz kahlen Zweigen befanden, die beim Abpflücken (am 6. Dezember!)

prachtvoll dufteten. Ausserdem waren noch andere Knospen in der Entwicklung, die natürlich nicht mehr zur Entfaltung kommen können. Jedenfalls hat die überaus milde Witterung, deren wir uns diesen Herbst zu erfreuen hatten, zu dieser aussergewöhnlichen Erscheinung Anlass gegeben. Es wäre mir nun sehr interessant, zu erfahren, ob auch sonst wohl ein zweites Blühen von gewöhnlichen Rankrosen beobachtet worden ist.

Ratzeburg b. Lübeck. Rektor R. Tepelmann.

Eine **gelbe Bon Silene** wurde von Herrn S. W. Crowell, Huntsville (Ala.) in Amerika, als Sporttrieb auf der schönen, alten, Bon Silene gefunden und weiter vermehrt. Diese dürfte vielleicht der guten Safrano starke Konkurrenz machen.

Die „**Rochester Post Express**“ vom 3. Juli 1891 enthält einen langen Artikel überschrieben: Die Königin der Blumen — 12 Acres der gewähltesten Rosen in Blüte; — über 100 000 Pflanzen, jede wertvolle Sorte enthaltend, die grösste Pflanzung dieser Art in Amerika. Dieser lange Bericht des amerik. Reporters enthält eine eingehende Schilderung des bekannten Geschäftes Ellwanger & Barry in Rochester. Er giebt am Schlusse eine Liste der Rosen, die am schönsten in der Blüte standen und verrät, dass die Firma eine Menge Rosen-Sämlinge besitzt, welche geprüft und 1892 dem Handel übergeben werden sollen. Unsere Tagesblätter bringen ebenfalls zuweilen, wenn auch sehr vereinzelt, eingehende Beschreibungen hervorragender Gärtnereien, und man kann dies nur loben.

Um noch **unentwickelte Knospen** zum Oeffnen zu bringen, schneidet man sie ab und stellt sie in ein Gefäss mit Wasser, dem man etwas Salpeter zugefügt hat; auch ein Stückchen ungelöschten Kalk befördert das Aufblühen sehr.

Verwelkte Blumen frisch machen. Sind Blumen etwas welk geworden, so schneidet man die Stengel frisch an, bringt sie in ein Gefäss mit lauwarmen Wasser und giest einige Tropfen Salmiakgeist zu. Die Blumen werden dann meist wieder so frisch, wie eben abgeschnittene. Zerriebene Holzkohle, dem Wasser zugesetzt, bewirkt, dass die Blumen sich lange frisch erhalten. Deutscher Gartenbau-Kalender.

Waban-Rose. In dem „America florist“ bietet die Good and Riese Comp. Springfield, jetzt 1 Million Rosenpflanzen an, darunter schon 25 000 Wabanrosen in 2½zölligen Töpfen, per 1000 zu 75 Dollars, 12 Stück zu 1 Dollar, eine andere Firma 12 Stück zu 2 Dollars, eine dritte zu 20 Dollars das Hundert in kräftigen Pflanzen zum Auspflanzen.

Seit einigen Jahren werden durch Vereine oder Schulvorstände an Schulkinder Pflanzen zur Weiterkultur verteilt, um Lust und Liebe zur Pflanzenwelt zu erwecken. Bis jetzt haben wir immer nur gesehen und gehört, dass denselben Heliotrop, Geranien, Balsaminen u. dergl. Gewächse gegeben werden; es wäre sehr zu wünschen, dass auch die Rose, wenn auch nur die Bengal Hermosa, an die Reihe käme!

Ausstellungen.

Karlsruhe: Jubiläums-Ausstellung 23. April bis 3. Mai 1892, in Verbindung mit dem VIII. Kongress des Vereins Deutscher Rosenfreunde.

Es ist sehr zu wünschen, dass seitens des Vereins eine grosse Beteiligung dort erzielt wird, um inmitten der grossen Allgemeinen Ausstellung dort würdig vertreten zu sein.

Wien: 21.—25. April. Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft.

Düsseldorf: Gartenbau-Ausstellung, 16.—20. April.

Seitens des Reichs-Commissars für die **deutsche Ausstellung in Chicago** sind an hervorragende Firmen Fragebogen und Einladungen zur Beteiligung versandt worden. Der Rosen-Export sowie die Pflanzenausfuhr nach Amerika ist für Deutschland von grosser Bedeutung und eine reiche Entfaltung deutscher Gärtnerei ist in Chicago sicher lohnend.

Anmeldungen und Auskunft werden von dem Reichs-Commissar Herrn Prof. Dr. Wermuth in Berlin Wilhelmstr. bereitwilligst erteilt.

Mitteilung.

Die im vorigen Jahre zur Ermittelung winterharter Rosensorten der No. 3 d. Z. beigefügten Fragebogen sind nur in etwa 35 ausgefüllten Exemplaren zurückgekommen.

Die verehrten Mitglieder mögen hieraus ersehen, dass es bei der Mehrzahl entweder gar keine winterharten Rosen giebt, oder, was eher anzunehmen ist, dass bei denselben eine grosse Gleichgiltigkeit inbezug auf Fragen herrscht, die geeignet sind, durch sachgemässe Erledigung der Allgemeinheit zu dienen. So klein aber auch die Zahl der Berichterstatter ist, so wertvoll und interessant ist das Ergebnis, und es ist deshalb doppelt zu bedauern, dass unsere Bemühungen so wenig Unterstützung fanden.

Wir stellen jetzt eine Liste der Sorten auf, die überall unter gleichen Verhältnissen unbeschützt den vorigen Winter im Freien ausgehalten haben, deren Bekanntgabe im nächsten Hefte erfolgen wird.

Bei dieser Gelegenheit sei es uns gestattet eines andern Punktes zu erwähnen; wir meinen die Mitarbeiterschaft seitens der eigenlichen Berufs- und Rosengärtner. Auf vielfache, teils wiederholte Anfragen und Aufforderungen zur Einsendung von Beiträgen, Bitten um Ratschläge und Anträge für Kongresse und dergl. erfolgt seitens der Herren Kollegen meist keine Antwort. Eine Firma schrieb: „Das Schreiben überlassen wir den anderen, wir verkaufen dann doch“; ein anderer schreibt: „das müsste einen schlechten Eindruck auf mein Geschäft machen, wenn ich Zeit fände, Artikel zu schreiben“; andere entschuldigen sich, ihre höheren Vorgesetzten hätten ihnen jede literarische Thätigkeit untersagt; einige glauben auch durch das viele Schreiben mache man die Laien zu klug und erschwere sich das Geschäft nur dadurch.

Wir behaupten dagegen, je mehr und je anregender dem Laien die Kultur, Verwendbarkeit, besondere Eigenschaften der Rose von tüchtigen Berufsgärtnern und Gartenfreunden mitgeteilt wird, um so sicherer gelangen wir zum Ziele, unsere herrliche Rose in jedem Garten, an jedem Fenster in der Vollkommenheit zu sehen, welche neben

richtiger Behandlung nur durch Liebe und Verehrung zu derselben zu erzielen ist.

Wir geben uns gerne der Hoffnung hin, dass in diesem Jahrgang dem Kreise unserer Mitarbeiter sich noch manche tüchtige Kraft zugesellen wird.

Die Geschäftsführung.

Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand des Vereins D. Rosenfreunde für das Jahr 1892 besteht nach der Neuwahl vom 28. Juni 1891 wie bekannt, aus folgenden Herren:

Ehren-Präsident: Herr Ed. von Lade — Monrepos b. Geisenheim.
Präsident: Herr Bürgermeister C. Müller — St. Wendel.
I. Vicepräsident: Herr J. Ibach, Handelsgärtner — Frankfurt a. M.
II. Vicepräsident: Herr Max Buntzel, Rosenschulbes. — Niederschönweide b. Berlin.
Geschäftsführer: Herr P. Lambert, Garten-Architekt — Trier.
I. Stellvertreter: Herr Rektor Droegemüller — Winsen a. d. Luhe.
II. Stellvertreter: Herr Louis Rühl jr., Handelsgärtner — Frankfurt a. M.

Der Vorstand bittet, die **Rückseite des Umschlages** gefl beachten zu wollen, da es immer noch vorkommt, dass Einzelne sich darauf berufen, es seien ihnen keine **Statuten** zugegangen. Die jedesmalige No. 1 eines Jahrganges veröffentlicht dieselben regelmässig.

Anträge für die nächste General-Versammlung zu Karlsruhe sind baldigst erbeten.

Die Geschäftsführung.

Wir wiederholen unsere Bitte auf Seite 101 letzter No. unter „Vereinsangelegenheiten".

Die Red.

Frage-Kasten.

Frage No. 58. Sind im vergangenen Jahre grössere Versuche in Deutschland mit der Froebel'schen Rosa laxa gemacht worden, und welche Resultate haben sie event. ergeben?

Frage No. 59. Welche deutsche Rosenfreunde (Gärtner und Liebhaber) befassen sich mit Rosen-Neuzüchtungen?

Frage No. 60. Wesshalb ergab die holzartige Winterveredlung der Rosen in frühern Jahren ein befriedigerndes Resultat, als es heute in den grossen Rosengärtnereien dsr Fall zu sein scheint?

Frage No. 61. Wo befinden sich die schönsten öffentlichen und hervorragenden Privat-Rosarien in Deutschland?

Frage No. 62. Kann man wilde Rosensämlingsstämme, im Herbst gepflanzt, ohne Nachteil frei stehen lassen? E. S.

Frage No. 63. Welche Ansprüche kann man an ein gutes Rosen-Okulierreis machen, sowohl von Thee-Rosen als von allen übrigen Gattungen?

Frage No. 64. Wie kann man die mit chemischer Stempel-Tinte mittelst eines Gummistempels auf Holzetiketten gedruckte Schrift gegen Wind und Wetter dauerhaft machen? G. G. & C. H.

Frage-Beantwortungen

Antwort auf Frage 55. Ich habe im Juli 1891 eine lange Reihe von Climbing-Niphetos im Rosar meines Freundes, des Herrn Carl Görms in Potsdam, zur Zeit der Blüte gesehen. Unser beider Urteil stimmte überein, und niemand, der die Pflanzen gesehen hätte, hätte anders urteilen können. Sie hat nicht den geringsten Ansatz von kletterndem Wuchs. Vielleicht bekundet sie solchen künftig an zweijährigem Kronenholze. Otto Schultze.

Antwort auf Frage 56. Für alle die, mit welchen man sich und die Käufer zu schädigen beabsichtigt. Die Manetti ist unter allen Unterlagen am meisten geneigt, Wurzelräuberei zu treiben, die Edelkrone aber „verhungern" zu lassen. Das ist meine Erfahrung an gekauften Pflanzen (niedrigen Veredlungen). Nie wieder! Otto Schultze.

Antwort auf Frage 57. Ein fester Drahtzaun um das ganze Rosar. Vernichtende Jagd auf die — von wilden ist doch wohl die Rede — Kaninchen mit Frettchen. Es giebt Frettchen-Jäger in Deutschland. Der Unterzeichnete ist bereit, Adresse zu nennen. Otto Schultze.

Antwort auf Frage 62: Nein! es müsste denn ein ganz gelinder Winter sein. Die Stämme treiben nur gut bis oben hin aus, wenn sie umgebogen und mit Erde oder Tannenreisig gut gedeckt werden.

Personal-Nachrichten

Unser langjähriges Mitglied und Mitarbeiter Herr Wilh. Mühle, Gartenbau-Etablissement in Temesvar, erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn das goldene Verdienstkreuz mit der Krone (höchster Klasse) für hervorragende Verdienste um den Gartenbau.

Es ist dies in Oesterreich-Ungarn eine seltene Auszeichnung und senden wir Herrn Mühle unsere aufrichtigsten Glückwünsche.

Literatur.

Der Schweizerische Gartenbau. Praktischer Führer für Gärtner und Blumenfreunde. Organ der deutschschweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Waidensweil, sowie verschiedener Gartenbau-Rereine der Schweiz. Redigiert von Prof. Dr. Müller-Thurgau und Th. Echtermeyer.

Der Rückgang der Kirschenerträge des Dresdener Elbthals und seine Ursachen. Vortrag von Fritz Arndt, Oberwartha; Verlag von Bodo Grundmann, Berlin. Preis 50 Pf.

Der Verfasser, ein Klostergutsbesitzer in Oberwartha, gelangt zu dem Schlusse aufgrund vielfacher Untersuchungen durch Gelehrte und Professoren, dass die Kirschen an mangelnden Ernährungsverhältnissen leiden. Das Werkchen ist sehr anregend, und auf gründlicher Kenntnis der Verhältnisse beruhend geschrieben.

Führer durch die Gartenbau-Literatur. Von Ludwig Möller, Gartentechnisches Geschäft und Buchhandlung für Gartenbau, Erfurt. Verzeichnis einer Auswahl der empfehlenswertesten Werke aus allen Fächern der Gartenbau-Literatur. Sehr übersichtlich geordnet nach den einzelnen Fächern, besonders reich ist die Auswahl der Werke über Rosenkultur.

Deutscher Gartenbau-Kalender 1892. Verlag von D. W. Callwey, München. Preis 1.20 Mk.

In bekannter Weise ausgezeichnet durch handliche Form und einen Anhang mit Arbeitskalender. Praktische Winke für Gärtner, Taglöhnertabellen, Berechnungen u. s. w.

Durch des Gartens kleine Wunderwelt. Naturfreundliche Streifzüge. von Heinrich Freiherr Schilling von Cannstatt. Mit 418 Originalzeichnungen des Verfassers, in ca. 1000 Einzeldarstellungen. Verlag der königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn**, Frankfurt a. Oder. Preis gebunden 20 Mark.

Rückhaltlos und mit Freuden empfehlen wir dieses stolze deutsche Werk; Herz und Geist erfreuen sich an diesen so anmuthig geschriebenen, von wahrer Liebe zur Natur zeugenden Forschungen. Es ist ein Buch, das sich durch die elegante Sprache, schöne Ausstattung und eigenartigen Reiz des Inhalts auszeichnet für jeden Naturfreund ein hoch wertvolles Erbauungs- und Studienbuch ist.

Für die langen Winterabende giebt es für den Gärtner und Gartenfreund keine genussreichere Unterhaltung, als das Lesen dieses Werkes; es führt ihn in eine eigene Welt, — die kleine Wunderwelt des Gartens — hat sie der Herr Verfasser genannt und wenn der Leser das Buch beendet und er in den erwärmenden Strahlen der Frühlingssonne hinaus in den Garten tritt, dann wird er und muss er die Welt um sich mit andern, offneren Augen sehen, ihm und den Geschöpfen um ihn zum Segen, und er wird dankbar des Herrn Verfassers gedenken, der die Vorrede zu seinem Werke bescheiden schliesst:

Alle empfinden es wohl nicht, vielleicht aber Viele, die mein Buch des Lesens würdigen, was ich bei dessen Niederschreiben, beim Forschen und Beobachten in der Gottesnatur fröhlich in mir getragen und mir stets zu bewahren hoffe; ja sind es selbst Wenige, so bin ich doch reichlich belohnt. Ihnen rufe ich die Uhland'schen Worte freundlich zu:

Was ich für Herrlichkeit geschaut
Mit still anbetendem Erstaunen,
Was ich gehört für seligen Laut,
Als Orgel mehr und als Posaunen:
Das steht nicht in der Worte Macht,
Doch wer darnach sich treulich sehnet,
Der nehme des Geläutes Acht,
Das in den Blättern leise tönet.

Rosen-Bibliographie.

August Theunen, Handleiding voor Rozen liefhebbers. Antwerpen 1891.

J. C Schmidt. Die Rose, Erziehung und Pflege — dem Laien gewidmet und seinen Verhältnissen entsprechend dargestellt. Erfurt 1891.

H. Witte, De Roos, noor het Duitsch von C. J. Petzold. Leiden 1877.

Neu angemeldete Mitglieder.

1. Dezember 1891 bis 20 Januar 1892.

Chr. O. Berg jr., Baumschulen, Offenbach a M.
Carl Coers & Sohn, Rosenschulen, Dortmund.
Sixt Finckh, Kaufmann, Reutlingen.
Edm. Gellert, Rosenkultur, Imnitz bei Zwenkau, Kr. Leipzig.
A. E. Gellerstedt, Professor, Stockholm.
Grim, Rentner, Jena.
Hans Gross, Riga, Russland.
Jos. Hässig, Rosenschule, Kadelburg in Baden.
Albert Hoffmann, Sangerhausen, Wilhelmstr. 12.
John Stuart Home, London, Customhouse E. C.
P. M. Ingenegeren, Candidat-Notar, Beesd b. Geldermalsem (Holland).
Oluf Jacobsen, Randers, Dänemark.
D. Keuchenius, Rosengärtnerei „Drenthe" Hoogeveen.
Joh. Georg Kopp, Wagnermeister, Gundramsdorf b. Mödling (N.-Oestr.)
W. Kordes, Handelsgärtner, Elmshorn i. Holstein.
Otto Landgraf, Gärtner, Hünfeld-Leimbachshof.
R. Lobeck, Riga, Russland.
H. Mohnsam, Rosengärtnerei, Bad Kissingen.
Jos. Müller, Kunstgärtner, Hamburg XIII., Gartenstrasse 116.
Karl Ruge, Gärtner, Thesdorf b. Pinneberg.
Karl Schaefer, Kunstgärtner, Hamburg XIII., Gartenstrasse 116.
Schilling, Regierungsrat, Landshut, B. Altstadt.
Joh. Siem, St. Petersburg, Karawannaja 14.
F. Wegner, Handelsgärtner, Pöpelwitz-Breslau.
Jul. Werner, Bäckermeister, Gross-Schönau (Sachs.)
Hans Wilckens, p. Adr. Herrn Lienau, Handelsgärtner, Blankenese.
Carl Weiser, Rosengärtner, Kleinzerbst b. Elsnigk (Anhalt).
Verein für Naturkunde, Gartenbau und Obstkultur, Neuwied.
Obst- und Gartenbau-Verein für Neuwied und Umgegend, Heddesdorf-Neuwied.
Gartenbau-Verein zu Guben.

Folgende Adresse war in letzter No. nicht vollständig angegeben, wesshalb hier wiederholt:
Bernard Brugger, Rosenschulen-Ravensburg (Württemberg).

Kataloge unserer Mitglieder sind erschienen:

Illustr. Preisverzeichnis der Prakt. Gartenbau-Gesellschaft in Bayern (W. Fürst) zu Frauendorf, Post Vilshofen.

J. Lambert & Söhne — Trier. Illustr. Haupt-Preisverzeichnis über Sämereien aller Art und Pflanzen.

E. H. Krelage & Zoon — Haarlem, Holland, Beschreibender Katalog über 500 Sorten Paeonien.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Rosenzeitung.
Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.
The Bride.
May 1887.

No. 2. 7. Jahrgang. 1892.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung

The Bride

J. May 1886.

Dieser herrliche **Sport** unserer allgemein bekannten und geschätzten **Catherine Mermet** hat sich in den wenigen Jahren seit seiner Einführung als eine Neuheit erwiesen, welcher man bei ihrem Erscheinen keine unverdiente Reklame gemacht hatte, obschon sie aus Amerika, wo man in dieser Beziehung eben nicht sehr zurückhaltend ist, stammt. Dort wird sie jetzt zu Tausenden zu Schnittzwecken in den Gewächshäusern gezogen und es erzielen die Blumen der „Brides“ hohe Preise.

Es ist eine herrliche, weisse Rose mit durchscheinendem, gelblichen Grunde; die Blumen und Knospen sind aussergewöhnlich lang, schön geformt, sehr gefüllt und köstlich duftend. Der Strauch ist kräftig und gesund, blüht willig und reichlich sowohl im Freien als ganz besonders im Treibhause. Die Blumen haben für Bindezwecke eine sehr brauchbare Form und Farbe, und werden zu diesem Zwecke im Grossen herangezogen; selbst der Name (auf deutsch: Die Braut) ist anziehend und ist es daher leicht erklärlich, dass Jeder, welcher nur wenige Rosen bestellt, eine oder zwei The Bride verlangt. Im Winter ist sie gut gegen Frost und Feuchtigkeit zu schützen.

P. Lambert.

Zur Rosen-Düngung.

In der ersten Nummer des diesjährigen Jahrgangs dieser Zeitschrift ist die Frage aufgeworfen: Durch welche Dungstoffe ist das Gedeihen der Rosen zu fördern? Wenn ich eine Beantwortung dieser Frage versuche, bin ich mir wohl bewusst, dass ich damit kaum allseitig befriedigen werde, denn die Ausführung meines Vorschlages ist etwas ungewöhnlich und umständlich, scheint mir aber nach pflanzenphysiologischen Grundsätzen das Richtige zu sein.

Zur Würdigung und Begründung des Folgenden muss vorweg der Lehrsatz ins Gedächtnis gerufen und festgehalten werden: Die Pflanzenwurzel nimmt als Nährstoffe aus dem Boden nichts Anderes auf, als bestimmte Mineralsalze und Wasser. Dies ist den Pflanzen-Physiologen ein Axiom, eine feststehende, unbestreitbare Thatsache. Den übrigen erforderlichen Bildungsstoff liefert der Pflanze bekanntlich die Kohlensäure der Luft und etwas Stickstoff. Wenn nun die Notwendigkeit des hinreichenden Sichvorfindens von gewissen Mineralsalzen für das Wachstum und den Aufbau der Pflanzen als unleugbar erkannt ist, so folgt daraus auch umgekehrt und ist durch praktische Erfahrung genugsam erwiesen, dass bei mangelhaftem Gehalt des Bodens an diesen Nährstoffen kein freudiges Gedeihen möglich ist. Will man also den Boden düngen, so muss man ihm die entsprechenden Mineralsalze beimischen, nur diese, alles Andere ist völlig unnütz; er enthält zwar von Natur mehr oder weniger diese Nährstoffe, allein zumeist zu wenig von ihnen für die erwünschte üppigere Kultur.

Die Landwirtschaft beginnt endlich hie und da von diesen Entdeckungen und Lehren des unsterblichen Liebig nach vielen Jahrzehnten mit überraschendem Erfolge Gebrauch zu machen, aber ihre Schwester, die Gärtnerei, denkt noch kaum daran, sich die Anwendung dieser Forschungen für eine sichere Mehrproduktion anzueignen. Die Gärtner scheinen eben sehr bescheidene Leute zu sein, die mit dem Wenigen zufrieden sind, was die Wirkung des Stalldungs mit seinem kümmerlichen Gehalt an Salzen ihnen beschert.

Es ist richtig, dass jede Pflanzenart, um ihrer specifischen Eigentümlichkeit gerecht zu werden, sich besondere, entsprechende Stoffe in bestimmten Verhältnissen zu ihrem Aufbau auswählt. Wir wissen, dass das Steinobst, die Orchideen, Gurken, Nelken, Klee etc. insbesondere den Kalk lieben, dass die Kohlarten, Rüben, Erdbeeren etc. Kali, die Pflanzen mit mehligen Samen (Cerealien) Phosphorsäure zu ihrem Wachstum bedürfen. Für den rationellen und produktiven Anbau sollten den Gärtnern die ausgiebigsten Kenntnisse der Agrikultur-Chemie nicht fehlen.

Wenn wir nun untersuchen und erfahren wollen, welche Nährstoffe eine gewisse Pflanze aufnimmt resp. enthält, so geschieht dies in der Weise, dass wir die ganze Pflanze in einem Tiegel einäschern, verbrennen und den Aschenrückstand, der den unverbrennlichen, mineralischen Gehalt darstellt, mittels der chemischen Analyse in seine Bestandteile zerlegen. Die Asche eines ganzen Rosenstocks besteht ihrer chemischen Zusammensetzung nach an Basen: aus Kalk, Kali und ein wenig Magnesia; an Säuren aus Phosphorsäure, Schwefelsäure und Kieselsäure. Diese Stoffe muss nun die Wurzel des Rosenstocks in der Erde in hinreichender Menge vorfinden, wenn eben die ganze Ausgiebigkeit und Fülle der Entwicklung erreicht und eine üppige Kulturpflanze erzogen werden soll. Da die Natur, wie gesagt, nicht so viel gewährt, müssen wir für den erwähnten Zweck nachhelfen und zwar derart, dass die Wirkung der Nährstoffe jahrelang dauernd bleibt Das müsste so geschehen, dass man die Erde, in der die Wurzel beim Einpflanzen zu stehen kommt und mit welcher man das Pflanzloch ausfüllt, vorher sehr sorgfältig mit den entsprechenden Mineralstoffen gemischt wird.

Es ist ersichtlich, dass sich dies Verfahren nur auf die Fälle bezieht, in denen man Rosen neu pflanzt; bereits stehende mit mineralischen Nährstoffen — selbst im Wasser löslichen — im oberflächlichen Umkreise zu bestreuen oder mit Lösungen zu begiessen, ist um deswillen unnütz und wirkungslos, weil die meisten in Frage kommenden Salze, zumal das Kali — ausgenommen vielleicht der Chilisalpeter und einige Chloride — von der obersten Erdschicht festgehalten werden und nicht in die Tiefe an die unteren Wurzeln dringen. Sehr ähnlich verhält sich der Vorgang bei der Düngung mit Blut, Jauche etc.

Es erübrigt nun noch nach Massgabe der ermittelten chemischen Bestandteile der Rosenasche das Verhältnis anzugeben, in dem die mineralischen Nährstoffe als Düngung dem Boden beizumischen wären. Nehmen wir an, wir hätten einen Scheffel Erde (ich weiss eine gewisse proportionale Quantität eben nicht anders zu bezeichnen) also einen Scheffel Erde — es kommt auf eine Handvoll mehr oder weniger nicht an — etwa gemischt aus 2 Teilen Laub- oder Mistbeet-Erde, 1 Teil gewöhnlicher Gartenerde und etwas Lehm, dem man 1 Kilo feine Thomasschlacke (phosphorsauren Kalk mit etwas Eisen und Kieselsäure), $^1/_4$ Kilo salpetersaures Kali und $^1/_4$ Kilo Kaïnit (schwefelsaures Kali, Chlormagnesium etc.) hinzufügt und genau vermischt. Der phosphorsaure Kalk ist in der Thomasschlacke schwer löslich, aber die Pflanzenwurzel vermag im Gegensatz zum tierischen Organismus binäre Verbindungen zu zersetzen.

Man kann sich auch der Nährsalzgemenge

von Knopp oder Nobbe bedienen, allein der Preis derselben wird unangemessen hoch gehalten. Pflanzt man Beete voll junger Wildlinge, so darf man nur von der oben angegebenen Mischung auf die Oberfläche streuen und tief umgraben. Aeltere Rosenstämme sollte man nach einigen Jahren in die besprochene Erdmischung zur Neubelebung und Verjüngung umpflanzen. Das Verfahren ist, wie bereits oben gesagt, etwas umständlich, und ich weiss nicht, ob für grössere Bestände ausführbar, aber schon der alte Sokrates sagte vor dritthalbtausend Jahren: Die unsterblichen Götter geben den Menschen nichts ohne Mühe.

Dr. med. Jütte, Stettin.

Rosenflor an der Riviera.

Von **Paul Bräuer**, Obergärtner in San Remo.

(Fortsetzung.)

Wir setzen heute, von der Villa Flora kommend, unsere Wanderung durch San Remos Gärten fort und gelangen zunächst, an blühenden Hecken von stark duftenden Monatsrosen vorbeigehend, zur Villa Angora. Leider gewahren wir, dass uns die Gartenpforte verschlossen ist.

Wir begnügen uns also mit dem Anblick dieses schön gepflegten und wegen seiner seltenen Palmen sehenswerten Gartens von der Strasse aus und bewundern die in üppigster Fülle emporstrebenden Cocos-Palmen (Cocos Romanzossiana), welche in ihrer bedeutenden Höhe von mehr denn 12 m als einzigartige Exemplare in San Remo und Umgegend dastehen.

Zwischen diesen und anderen gewahren wir noch mehrere seltene Cycadeen sowie ein stattliches Exemplar von Cocos Bonneti und Cocos campestris.

Eine nicht weniger seltene Brahaea Roezli fällt uns schon von weitem durch den silberartigen Schmelz ihrer Wedel auf, und unter dem leichten Schatten einer Dattelpalmengruppe spriessen in freudigem Wachstum die Vertreter der aus Australien stammenden Baumfarne, zumeist beobachten wir die schönen Exemplare der Alsophila australis.

In Hintergrunde des Gartens gewahren wir einen sich längs des Gartens hinziehenden Laubgang, welcher mit seltenen Lianen aller Arten und zur Zeit im vollen Flor stehenden Theerosen berankt ist.

Wir begrüssen unter diesen wieder unsere schöne, gute, alte Gloire de Dijon und müssen ihr wiederum an dieser Stelle ihre Unersetzlichkeit als dankbarste Garten- und Schlingrose zugestehen; denn man sieht sie hier den ganzen Winter hindurch mit vielen Blüten besetzt und im Frühling, speziell April-Mai, förmlich mit Blumen übersät. Doch lassen wir unsere Betrachtungen nicht zu zeitraubend werden, denn wir wollen ja unsere Wanderung noch bis Nizza und Cannes fortsetzen, um uns auch einmal von dem Rosenflor unserer südlichen Grenznachbarn zu überzeugen.

So überschauen wir nochmals, soweit uns dies von aussen möglich ist, den schönen vor uns liegenden Garten mit seinen saftig grünen Rasenplätzen und herrlichen Palmengruppen, wir betrachten mit Interesse die wirklich natürlich und glücklich ausgeführte Arbeit einer künstlichen Grotte, doch finden die geschmacklos mit Tropfsteinen und Cement umgrenzten Rasenkanten nicht unsern Beifall.

Auf den Rasenflächen selbst vermissen wir die sogenannten Blumengruppen; es sind nur einige Nelken und Rosen, welche unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken und dem Ganzen einen lebhaften Anstrich geben.

So hätten wir jetzt nur noch einige Gärten, welche des Besuches besonders wert erscheinen, übrig und lenken unsere Schritte, zunächst der Via Berigo entlang gehend, zur Villa Evelina, der Besitzung der Frau Baronin von Löwenstein aus Wien.

Wir betreten diesen wirklich schönen, auf übereinander liegenden Terrassen angelegten Garten mit den Gefühlen der Anerkennung für die so glücklich getroffene Wahl des Punktes, der unstreitig zu den schönsten San Remos zählt.

Das schönste Panorama, ein wirkliches Bild des Südens, liegt hier zu unseren Füssen und um uns herum eine Blumenfülle, wie bei uns in Deutschland im Juni. In dieser ziemlich hohen etwa 150 m über dem Meere befindlichen Lage sind es wieder unsere Lieblinge, welche prächtig gedeihen, und denen auch in diesem Garten zu ihrem Rechte verholfen ist.

Ueberall spriessen Rosen hervor; es sind Terrassen, Mauern sowie Ballustraden von solchen umkränzt, sodass es für den Rosenfreund eine Genugthuung ist, seine Lieblinge so in mannigfacher Verwendung anzutreffen. Selbst prächtige Maréchal Niel stehen hier im Flor und erfüllen die Luft mit ihrem zarten Dufte.

Auch sehen wir wieder die reizenden Banksian-Rosen, die sich hoch hinauf winden in die Spitzen der Oliven- und Mimosen-Bäume, um so ein herrliches Bild üppigster Fülle des Südens zu verschönern.

Wir verlassen diesen schönen Garten und lenken unsere Schritte, an einer neuen Rosen-Plantage des Comte de Talavici vorbeikommend, wieder nach der Stadt zurück.

Im Vorübergehen bemerken wir in genanntem Grundstück am 14. Januar einige ganz besonders schöne Exemplare von Maréchal Niel, La France, Paul Neyron und Papa Gontier, sowie prächtige Blumen der schönen van Houtte, wie man solche in Deutschland kaum im Sommer zu sehen bekommt.

Nachdem wir den sich durch Olivenhaine hinschlängelnden Weg etwa 10 Minuten verfolgt und das schöne, uns umgebende Panorama mit Meer und Bergen nebst Küstenbildern in uns aufgenommen haben, sind wir wieder in der Stadt angelangt und lassen es uns zunächst beim üblichen Landgewächs, dem sogenannten „Nostrale“ (Unsrigen) wohl sein. Nachdem wir nun auch, nächst der Kehle unserm Magen zu Rechte verholfen und ihn mit den kulinarischen Genüssen einer italienischen Trattoria bekannt gemacht haben, beschliessen wir, unsere Wanderung mit dem Omnibus fortzusetzen und verlassen San Remo, um zunächst über Ospedaletti nach Bordighera, der eigentlichen Palmen- und Rosenstadt Italiens, zu gelangen.

Auf der schon an und für sich hochinteressanten, am Meer in vielen Windungen sich hinziehenden Landstrasse bieten uns einzelne Punkte herrliche Ausblicke auf Küste nebst Meer und das im Hintergrunde sich unseren Blicken entziehende San Remo, dar.

Schnell haben wir das Cap Nero erreicht, und wie durch ein Felsthor führt uns plötzlich unser Weg nach Nordwesten, und ein anderes effektvolles Bild, der Golf von Ospedaletti, liegt wie ein Gebirgssee vor uns. Im Halbmond gruppieren sich die Häuser des ärmlichen Dorfes um denselben, und gekrönt wird das Ganze durch den Palastbau einer ehemals projektierten Spielbank, welche jedoch von der italienischen Regierung keine Konzession erhielt und deshalb nicht eröffnet werden konnte.

Die verwahrlosten, jedoch prächtige Palmen aufweisenden Anlagen und Promenaden stehen in grösstem Kontrast zu dem herrlichen, im schönsten Renaissancestil erbauten Spielpalaste.

Wir sehen hier auch unter Olivenhainen viele Rosenfelder, welche als Eigentum einer Gesellschaft der Schnittblumengewinnung dienen und gegenwärtig in vollem Flor stehen.

Wir verlassen jetzt wieder Ospedaletti und gehen zu Fuss an dem Golf entlang, unserm Ziele, Bordighera entgegen. Unterwegs sehen wir vielerorts Rosenanpflanzungen, welche sich oft an ganz steilen aber sehr sonnigen Berglehnen hinaufziehen. Die Anlagen solcher Plantagen bieten oft die grössten Schwierigkeiten und verursachen stets nicht nur bedeutende Kosten, da das Erdreich oft erst den Felsen abgerungen werden muss und Terrassenbauten sowie Mauern unerlässlich sind.

Wir können diese Stellen in der Umgebung von Ospedaletti auch zu den wärmsten Plätzen der Riviera zählen, das beweisen zur Genüge die vielfachen Neuanpflanzungen von Rosen und Nelken. Wir sehen auch hier in unmittelbarer Umgebung der sogenannten Scheffel - Palmen — so genannt, weil Victor Scheffel hier unter ihren Kronen gerastet hat — eine grosse Kulturstätte der berühmten Rosen- und Palmen - Exportfirma von L. Winter, Bordighera, entstehen, und die in grossartigem Stile ausgeführten Terrain-Arbeiten nebst den Bewässerungseinrichtungen bieten uns einen Ueberblick, welche immensen Summen auch im Süden ohne die Anschaffung von Treibhäusern zur Anlage von gärtnerischen Unternehmungen erforderlich sind.

Wir bewundern dann auch die sich von dem Lieblingsplatze Scheffels aus uns darbietende Aussicht auf den schönen, vorhin von der Ostseite gesehenen Golf von Ospedaletti. Wir verlassen nach kurzer Rast dies lauschige Plätzchen und kommen jetzt zu einer sehenswerten Rosen-Plantage, deren Schöpfer der kürzlich verstorbene — ursprünglich dem edlen Handwerk der Schuhmacher angehörige — Signor Giribaldi gewesen ist. Bei allen diesen Anlagen ist deutlich erkennbar, dass Kosten aufgewendet sind, welche unserer Ansicht nach zu den jetzigen Blumenpreisen und der Ueberhäufung sämtlicher Märkte mit südlichen Blumen in keinem Verhältnis stehen.

Endlich erreichen wir Bordighera und begrüssen zunächst das Vorörtchen „Valona“ mit dem sich ziemlich ausbreitenden und von sehr mildem Klima begünstigten Flussthal gleichen Namens. Hier liegt auch der sehenswerte und wirkliche Schätze an Palmen beherbergende Garten der Firma L. Winter, und wir versäumen nicht, uns auch eine bleibende Erinnerung von dieser Pflanzen-Kulturstätte mitzunehmen.

Prächtige Phœnix (Phœnix dactilifera) bilden hier ganze Haine. Sie dienen teils dem Wedelschnitt, teils werden sie in naturgebleichtem Zustande zur Osterzeit nach Rom versandt oder auch in andere Orte.

Unter ihrem Schatten gedeihen viele Arten feiner Palmen als Areca Sapida und Baueri sowie prächtige Cocos-Palmen in diversen Sorten. Ein Pracht - Exemplar einer Pritschardia filifera, welche als schönste Fächerpalme gelten dürfte, erregt unsere Aufmerksamkeit durch gewaltigen Umfang und bedeutende Höhe. Ebenso sehen wir eine mehr als 8 Meter Höhe messende Schaupflanze von Corypha australis.

Inmitten aller dieser parkartig untergebrachten Pflanzen sind es wieder die Rosen, welche sich hervorthun, leider aber hier ihren Hauptflor schon beendet haben.

Wir sind hoch erfreut über das üppige Wachstum aller uns umgebenden Pflanzen und erfahren zu unserm Erstaunen, dass sich in der Umgebung Bordigheras noch mehrere solcher Palmengärten, der Firma L. Winter gehörig, befinden.

Alles sehen zu wollen ist auf Reisen nicht möglich; man kann immer nur dem Wichtigsten und Sehenswertesten nachkommen.

Wir begnügen uns nun damit, noch einen Rundgang durch Bordighera selbst anzutreten und sehen uns dabei auch satt an den ewig wiederkehrenden Marie van Houtte- und Safrano-Feldern.

Wir versäumen es nicht, auch den die schönste Aussicht an der ganzen Riviera darbietenden vom Meer umtosten San Ampelio-Felsen zu besteigen und sind entzückt von dem sich unseren Augen darbietenden Rundgemälde.

Zu unseren Füssen liegt im silbern schimmernden Laub der Oliven die neue Stadt Bordighera mit ihren vielen einzeln zerstreut liegenden Villen und Hotels, rechts das sogenannte „paese“ (Dorf) mit seinem schmucken Kirchturm, dagegen hinter uns im Osten Ospedaletti mit seinem schönen Golf der Rosen, wie man diesen wohl nennen könnte.

Nach Süden zu begrenzt das Meer den weiten Horizont, während vor uns im Westen sich das herrlichste Panorama, die ganze französische Küste von Mentone bis nach Cannes mit dem ebenso schön gelegenen Montecarlo und den gewaltigen Gebirgsmauern der See-Alpen im Hintergrunde vor unseren Blicken aufrollt.

Es ist dies der schönste Punkt, welcher allein unsere Wanderung an der italienischen Riviera verlohnt haben würde, und mit grösster Befriedigung geniessen wir noch lange dies herrliche Bild, um dann unsere Wanderung auf italienischem Gebiet würdig zu beschliessen und die nächste auf Frankreichs Boden bis Mentone anzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen über Verwendung von Kletterrosen.

In der letzten Nummer der Rosenzeitung bringt Herr Glatz aus Sibyllenort Mitteilungen über Verwendung von Rankrosen, die mich sehr interessierten, hauptsächlich darum, weil die herrliche Kletterrose „Setina“ zur Bildung von Guirlanden empfohlen wird.

Fast 10 Jahre dürften verflossen sein, seitdem die rankende „Hermosa“ unter dem Namen „Setina“ im Handel erschien. Was damals zu ihrem Lobe gesagt wurde und auch mich zum sofortigen Ankaufe von 100—120 Stück veranlasste, hat „Setina“ im Laufe der Jahre vollauf bestätigt. Zu jener Zeit fasste ich die Idee, die ungefähr 140 hochstämmigen Rosen, welche in unserm Blumengarten (Schlosshof) als Umfassung der beiden grossen Parterres in Entfernung von 3 zu 3 m inmitten von Blumenrabatten stehen, durch Guirlanden von Rosen zu verbinden.

Die nur einmal blühenden Kletterrosen waren zu dem genannten Zweck wohl tauglich, doch genügte mir die kurze Blütezeit nicht; auch fürchtete ich den allzukräftigen Wuchs und die dadurch bedingte Schwere der Guirlanden.

Ich machte daher den Versuch mit „Setina“ gleich im grossen, und hatte ihn nicht zu bereuen.

Von der „Setina“ wurden je 2 kräftige Buschrosen in der Mitte zwischen den Hochstämmen so gepflanzt, dass sie circa 30 cm von einander an einen kurzen, starken Pflock, von dem starker verzinnter Eisendraht aufwärts unter die Kronen der Hochstämme führt, gepflanzt wurden.

Ich gab kräftigen, humusreichen Boden, heftete alle Triebe fleissig an, und hatte das Vergnügen sämtliche Guirlanden geschlossen zu sehen.

Der Vorzug der „Setina“ besteht hauptsächlich darin, dass sie bei genügend kräftigem Wuchs doch keine schwerfälligen Guirlanden bildet, und 2- oder 3mal während des Sommers und Herbstes Blumen in grossen Mengen hervorbringt. Sie hat also das reiche Blühen von ihrer Stammmutter der „Hermosa“ geerbt.

Zur Zeit der Rosenblüte gewähren die in üppigem Flor stehenden Setina-Guirlanden und die Hochstämme einen reizenden Anblick.

Vor einigen Jahren besuchte mich Herr Ludwig Möller aus Erfurt in Gesellschaft einiger Herren, deren Namen mir leider entfallen sind. Alle waren voll Lobes über unsere Setina-Guirlanden, und ich musste Herrn Möller eine photographische Aufnahme einsenden, die auch in No. 32 der deutschen Gärtner-Zeitung Jahrgang 1887 erschien.

Ich selbst verfasste einige kurze Mitteilungen über den Wert der „Setina“ zur Bildung von Guirlanden. Sie fanden in derselben No. Aufnahme.

Für diejenigen meiner Herren Collegen, welche einen Versuch mit dieser überaus dankbaren Rose machen wollen, will ich einige Winke anschliessen.

Im ersten Jahre der Pflanzung hat man darauf gut zu achten, dass alle Triebe ordentlich angeheftet werden, damit der Sturm nichts abbricht.

Beim Rosenschnitt im nächsten Frühjahre nehme man den Ranken nur die Spitze, und binde die kräftigen vorjährigen Triebe an den Draht, schwächliche Zweige werden an der Ursprungsstelle glatt abgeschnitten, 2 höchstens 3 Ranken genügen vollkommen. Nun trachte man den Draht vollständig bis unter die Krone des Hochstammes zu garnieren; wachsen alle Triebe gut weiter, dann dürfen keine neue Schosse, die in der Nähe der Veredlungsstelle infolge der Biegung gerne hervorbrechen, geduldet werden, denn diese würden allzuviel Nahrung wegnehmen.

Nach der Blüte werden die Seitentriebe eingekürzt und bringen in kurzer Zeit wieder neue Triebe mit Blumen. Sollten die Hauptranken späterhin altersschwach werden und im Wuchse nachlassen oder sonstwie einen Schaden erlitten haben, dann benütze man neue, unten bei der

Veredlungsstelle hervorbrechende Triebe zur Bildung neuer Ranken.

Die Setina ist nicht besonders hart, verlangt also guten Winterschutz, da die langen Ranken durch strengen Frost oder Glatteis leicht Frostst stellen bekommen.

Dass man stets bedacht sein muss, eine Partie kräftiger Reserve-Pflanzen, am besten in Töpfen, fortzukultivieren, um Verluste auch während des Sommers auszubessern, ist wohl selbstverständlich. Bei uns werden die Setina-Guirlanden mit Eintritt des Winters von den Drähten abgebunden, flach auf die Erde gelegt, und mit Tannen- oder Fichtenreisig eingedeckt.

Das Belassen derselben an den Drähten und Einbinden mit Stroh oder Reisig frei in der Luft ist sehr gewagt.

In letzter Zeit habe ich die prachtvolle weisse Noisette - Hybride „Madame Alfred Carrière" (Schwartz), welche stark rankt, und bei uns ganz gut remontiert, als Rankrose zur Bildung von Guirlanden verwendet.

Der Erfolg war sehr gut. Die genannte Rose klettert lebhaft und eignet sich sehr gut zur Bekleidung von Mauern, Säulen u. s. w.

Die grossen, weissen Blumen heben sich prachtvoll aus dem dunkeln, saftig grünen Laube ab. Madame Alfred Carrière verdient zu solchen Zwecken bestens empfohlen zu werden.

Tetschen a. d. Elbe in Böhmen.

Franz Josst,

Exc. gräfl. Thun'scher Obergärtner.

Ein Beitrag zu der Frage: Wovon nährt sich die Rosenpflanze.

Gehen wir einmal hinaus in Feld und Wald, und sehen wir uns um, wo es der wilden Rose am besten gefällt, so haben wir einen Massstab, wovon sich die Rose nährt Denn wer behaupten wollte, dass Grund und Boden, wohin man sie pflanzt, ziemlich gleichgiltig sei, wenn nur der zusagende Dünger ausreichend vorhanden ist, der würde in starkem Irrtum sein.

Man findet die Rose allenthalben an Stellen, die erhöht liegen, ja oft ganz trocken sind. Oft sammelte ich an und um Felsen, besonders Schieferfelsen, die schönsten Wildstämme. Auf reinem Kalkboden findet sich die Rose nur als kümmerliches Gestrüpp, ebenso ist schwerer, lehmiger, oder gar nasser Boden ein gar abgesagter Feind der Rose, doch siedelt sie sich überall gern an, wo in irgend welcher Art Humus von Laub etc. sich vorfindet, und wo der Boden mildlehmig und mit Steinen durchsetzt ist.

Wer in einer Gebirgsgegend wohnt, wo die Bestandteile des Bodens auf dem kleinsten Terrain oft mehrmals wechseln, wird, wenn er viel mit Rosen umgeht, eigene Erfahrungen machen. Ich rede hier nicht von alten Gärten, wo der Boden infolge der langen Bearbeitung und starken Düngung gegen seine ursprüngliche Art bedeutend verändert ist und, wenn er tief bearbeitet wurde, immer fähig ist, Rosen zu ernähren, sondern von Rosenpflanzungen auf einer Neuanlage; denn nur hier tritt der Unterschied der verschiedenen Erdbestandteile, der Rose gegenüber, auf. Leider ist ein Gärtner kein Chemiker, der untersuchen könnte, warum das Verhalten verschiedener Erdarten zu einer Pflanze so verschieden ist. Ich will hier einige Erfahrungen aus meiner Praxis aufführen, die jedenfalls bemerkenswert sind und einen Fingerzeig geben.

In meinem frühern Wirkungskreise sollten in einem kleinen Garten am Hause verschiedene grössere Rosenpflanzungen angelegt werden, der Boden war durchgängig ein tiefgründiger, milder Lehm ohne Eisen — dieses scheuen die Rosen sehr, Gehölze und Coniferen wuchsen üppig darin und Rosen — gar nicht; sie wuchsen nicht einmal an, und was nicht einging trieb in 1—2 Jahren kaum ein paar Blätter. Zuerst wollte ich dies nicht glauben und gab irgend einem Zufall schuld; ich pflanzte andere Rosen in Töpfe und im Mai des folgenden Jahres aus. Derselbe Erfolg. Es blieb mir nichts übrig, als den Boden der Gruppen 0,5 m tief auszuschachten und kultivierten Boden aus einem Gemüsegarten einzufahren. Dies war im Anfang der 80er Jahre, wo gerade der Rosenrost so massenhaft auftrat. Ich hatte 100 Schritte von obigem Garten meine Rosenschule liegen, wo der Boden zumeist aus verwittertem, mit gröberen Teilen gemengtem Gestein bestand. Hier gediehen die Rosen ausgezeichnet, doch zeigte sich allenthalben Rost. Ich halte das Gedeihen des Rostes auf Rosen ebenfalls für gebunden an gewisse Bodenbestandteile, da ich verschiedene auswärtige Pflanzungen beobachtet habe, die, trotzdem befallene Rosen dorthin gepflanzt waren, doch keinen Rost zeigten. Ich schrieb deshalb an Herrn Dr. Tschaplowitz in Proskau und sandte Erdproben von den verschiedenen Geländen ein, hier musste sich durch Fehlen oder Vorhandensein von bestimmten animalischen Bestandteilen nachweisen lassen, worin das Schädigende bestehe, leider zerschlug sich diese Untersuchung wegen zu grosser Arbeitslast des genannten Herrn; so suchte und fand ich denn allein gegen den Rost ein Schutzmittel im Kalk.

Vor etwa 3 Jahren legte ich meine hiesige Rosengärtnerei an. Zwei Drittel des hiesigen Bodens sind im Grunde angeschwemmter Flusskies, oben auf liegt eine massige, steingemengte Ackerkrume. Auf diesem 0,50 m tief rigolten Boden gedeihen die Rosen ausgezeichnet, und es geben 2jährige gepflanzte Wildlinge schöne, starke,

gut gereifte Stämme, die bis zu 2 m Höhe veredlungsstark sind. Ein Drittel ist wieder milder Lehmboden. Gedüngt ist gleichmässig, aber man sieht es den Rosenpflanzen auf diesem Boden an, welche Mühe es ihnen kostet, die passende Kost zu finden, doch hoffe ich, wird es mit der Zeit besser werden. Nun will ich aber nicht sagen, der milde Lehmboden tauge nicht für Rosen Nein, im Gegenteil, wenn er mit Sand durchsetzt ist, ist er das Beste, doch hat er im Urzustande oft schädliche Beimischungen, die den Rosen direkt widerstehen.

Ich will auch gleich der Russdüngung gedenken. Ich hatte im vergangenen Winter (90/91) eine grosse Menge Russ zusammengekauft, mit Erde vermengt und im März ausstreuen lassen, ich habe jedoch, obgleich der Russ nur immer auf eine Hälfte der Quartiere, der Probe wegen, gestreut war, keinen Unterschied im Wachstum gefunden. Vielleicht mag es in lange nicht gedüngtem Boden anders sein. Ebenso erging es mir mit flüssigem Abortdünger. Es wuchsen riesig hohe Disteln und Melden, wo ich diesen hingebracht hatte, doch die Rosen blieben sich gleich. Mir ist der liebste Dünger immer Stalldünger, Pferdedung braucht man ja etwas mehr als Rinderdünger, doch frage ich nichts danach, ob frisch oder alt, ich lasse denselben beim Rigolen in eine solche Tiefe bringen, dass die Wurzeln beim Einschulen direkt hineinkommen und habe von einem Zuviel oder Schaden noch nichts bemerkt. Von vielem Dünger wird die Rose nicht krank, wenn sie nur nicht nass steht. Russ ist ein ausgezeichneter Dünger für Levkojen und Speisezwiebeln, vielleicht auch für manches Andere, doch hat diese Düngung auch Schattenseiten, die Jäter sehen den ganzen Sommer aus wie Schornsteinfeger.

Mit Chili-Salpeter ging es mir ebenso wie dem Freunde von Herrn Arnold, die Rosa canina wurde dadurch verbrannt.

C. Weber i. Bolkenhain i. Schl.

Ein luxemburgisches Rosenhaus am 17. Februar 1892.

Ja, ja, so sieht der Winter aus,
So leichenblass und weiss,
Hat einen Besen wild und kraus,
Und eine Hand von Eis.

Mit seinem Besen kehret er
Die Felder alle rein,
Und keine Blümchen dürfen mehr
In seiner Nähe sein.

Und hat gekehrt er weit und breit
Das ganze grosse Land,
Wird alles sauber überstreut
Mit silberweissem Sand.

Dann ladet Wind und Sturm er ein
In seinen weissen Saal,
Die müssen Musikanten sein,
Und spielen allzumal.

„Doch wenn Herr Winter tanzen will,
So tanz' er nur allein";
So denkt die Ros' und schliesst sich still
Ins warme Stübchen ein.

Dort blüht sie dann die ganze Zeit
Und träumet von dem Mai,
Und kommt des Lenzes Herrlichkeit,
So ist sie auch dabei.

Das ist die Sprache des beifolgendes Bildes, welches die photographische Aufnahme eines Rosenhauses zu Luxemburg am letztverflossenen 17. Februar naturgetreu darstellt. Zur vollständigen Aufklärung des Lesers sei hier gleich bemerkt, dass es keine eigentliche Rosentreiberei ist, sondern ein Warmhaus, angefüllt mit jungen Pflanzen der neusten Sorten der Rosenneuheiten für 1892, welche erst im Herbst 1891 in den Handel kamen, und deren Vermehrung in der ersten Hälfte Dezember letzhin begonnen wurde.

Die photographische Aufnahme erfolgte auf Wunsch des jetzigen wackern Redakteurs der Rosenzeitung, welcher das Vereinsorgan möglichst reichhaltig, lehrreich und anziehend machen möchte. Die Leser können daraus ein annäherndes Bild der Veredlung und Vermehrung der Rose im Winter gewinnen, wie solche heute in einigen grösseren Rosengärtnereien Europas und Amerikas üblich ist. Es fehlt dem Bilde nur der Farbenschmelz der lebenden Natur. Wie in reicher Lenzesfülle grünt und blüht es drinnen auf des Rosenhauses langen Beeten in bezaubernder Farbenpracht: weiss, gelb, rosa und rot, bald rein und bald gemischt, hier in Knospe, dort in voller Entfaltung. Und draussen? Dort deckt fusshoher Schnee die Landschaft, und Eiszapfen hangen von den Dächern herunter. Welch ein Gegensatz! Hier unter einem rauhen Himmel, auf Luxemburgs felsigen Höhen, an der Mosel im Trierer Lande und noch weiter hinauf nach Norden zaubern Kunst und Fleiss Rosen hervor — im eisigen Winter.

Nicht mehr nach Italien musst du reisen,
Nach dem ewig sonn'gen Blumenland,
Wenn im tiefen Winter wir ver - eisen,
Schlingt sich hier wie dort ein Blütenband.

Hier wie dorten unter duft'gen Rosen
Wandelnd, lebt und liebt man allezeit,
Und der Blumenkön'gin süsses Kosen
Sieht man hier wie dort zur Winterzeit.

Gebr. Ketten,
Rosengärtner zu Luxemburg.

Prinzessin Louisa von Sachsen, eine neue deutsche Theerose.

Im Laufe des vergangenen Sommers sandte mir Herr Rosengärtner Robert Zöhmisch aus Weischlitz in Sachsen (Voigtland) Knospen und Blumen einer prachtvollen, tief orangegelben, stark duftenden Theerose von wunderschönem, schalenförmigem Bau zur Beurteilung zu. Der mir bis dahin unbekannte Züchter teilte mir mit, dass er die Rose 1887 an einer Perle de Lyon vorgefunden, deren einer Zweig wie gewöhnlich blühte, deren anderer aber diese weniger gefüllten, tief rotgelben Blumen getragen habe. Er habe den Sport fixiert und auf eine Anzahl niedere rosa canina okuliert; die Rose sei in den folgenden Jahren stets constant in Bau und Farbe geblieben und habe sich gleich der Madame Falcot als äusserst williger und leichter Blüher gezeigt.

Mir gefiel die Rose ungemein, und ich schrieb Herrn Zöhmisch, dass, wenn diese Thea wirklich constant in Bau und Farbe sei, dieselbe eine Neuheit ersten Ranges werden würde, die entschieden verdiene, in den Handel gegeben zu werden.

Da ich nun aber in bezug auf Rosenneuheiten etwas misstrauisch angelegt bin, — es muss dies auch jeder Rosenliebhaber, bei der Art und Weise, wie jetzt neue Rosen in den Handel kommen, werden — so überzeugte ich mich an Ort und Stelle, und zwar bei regnerischem Wetter, von der Wahrheit der mir gewordenen Angaben.

Ich war geradezu überracht von der Pracht und Blühbarkeit der Rose. Ich setzte daher dem allzu bescheidenen Herrn, dem dasselbe Urteil von verschiedenen Rosenkennern (Harms, Deegen und anderen) geworden war, tüchtig zu, dass er diese gleich der Falcot leicht und dankbar blühende, wirklich neue Theerose, die einzig in Farbe und Duft alle Vorzüge einer guten Schnitt- und Gartenrose in sich vereinigt, den Rosenfreunden nicht länger vorenthalte.

Sie ist wieder einmal eine gute, neue deutsche Rose, die ihrem Züchter Ehre bringen wird und ihren Namen, den der lieblichen Prinzessin Louisa, der jugendlichen Gemahlin unsers einstigen Thronfolgers, des Prinzen Friedrich August von Sachsen, verdient.

Deutschlands Rosenzüchtern, Rosengärtnern und Rosenliebhabern möge aber die Theerose

Prinzessin Louisa von Sachsen

bestens empfohlen sein.

Weissenborn (Sachsen), den 1. Febr. 1892.

A. Friedrich.

Neuste deutsche Edelrose.

Am 7. März erhielt ich von Herrn Zöhmisch-Weischlitz eine Blume der oben beschriebenen Rosen-Neuheit zugesandt. Mit grosser Ueberraschung musste ich diese durchaus neue Rose lange betrachten. Die einzige Blüte stammte von einer Pflanze, welche ein Jahr im Topf stand und wegen Mangels eines Glashauses im Zimmer getrieben wurde.

Um so höher muss ich ihren Wert anschlagen. Die Farbe ist unerreicht schön, sie kommt der Stephanie et Rodolphe, Rheingold & William Allen Richardson nahe, doch ist sie tiefer gefärbt als diese alle drei. Man könnte sie rötlich orange ockergelb nennen. Die Form ist schön kelchförmig, die Füllung gut, die Haltung edel, der Stiel lang und fest.

Der Züchter beabsichtigt, diese Rose im Frühjahr 1893 dem Handel zu übergeben. Soviel wir bis jetzt beurteilen können, dürfen wir stolz auf diese neue deutsche Rose sein, und es freut uns ausserordentlich, dem Auslande zeigen zu können, dass das deutsche Reich auch im Stande ist, erfolgreich auf diesem Gebiete vorwärts zu streben. Die ersten Züchtungen unserer Rosengärtner und Liebhaber haben zwar manche Enttäuschungen gebracht, aber unter vielen sind es doch einige, welche volle Anerkennung auch im Auslande, finden und zu diesen wird auch die besprochene Neuste sicher zählen. P. L.

Neue Rose.

„Erinnerung an Schloss Scharfenstein".

Ueber diese Rose schreibt uns die Firma J. C. Schmidt auf eine diesbezügl. Anfrage folgendes:

Die Rose „Erinnerung an Schloss Scharfenstein" habe ich jetzt 2 Sommer hindurch erprobt und kann ich sie mit gutem Gewissen als eine der besten dunklen Theehybriden empfehlen. Die Blume ist gross, dicht gefüllt, regelmässig gebaut, glänzend dunkelpurpurrot, in der Färbung hat sie Aehnlichkeit mit Mons. Boncenne. Die Knospe blüht willig auf und ist der Flor sehr anhaltend bis tief in den Herbst hinein und überaus reichlich. Die Blumen stehen meist einzeln auf steifen Stielen und verbreiten einen köstlichen Wohlgeruch! Der Wuchs ist kräftig und die Belaubung frisch dunkelgrün. Als Treibrose besitzt diese Rose ganz besonders willige Eigenschaften und wird entschieden gerne gekauft werden.

Diese Neuheit stammt von Forstmeister Geschwind aus Karpfen, (Ungarn), und übergebe ich sie in diesemJahre zum ersten Male der Oeffentlichkeit.

J. C. Schmidt.

Die rote Larve,

die so oft hinter den okulierten Augen zu finden ist, zieht sich schon seit langen Jahren wie ein „roter" Faden durch die Rosenlitteratur und es

ist merkwürdig, dass keiner der Naturforscher und Entomologen Klarheit über das ausgebildete Insekt schaffen kann. Wir haben diese Larve nicht erst in der Neuzeit, sondern schon in den 50er Jahren gefunden, oft recht zahlreich. Unsere Ansicht stimmt auch nicht ganz mit jenen überein, die in den letzten Artikeln darüber ausgesprochen worden ist. Wir suchen die Larve bereits schon in den Augen, die eingesetzt werden. Nach unseren Beobachtungen erscheint sie auch viel häufiger da, wo mit Holz okuliert wird, seltener, wo das Holz ausgelöst wird. Das Auslösen des Holzes muss eben erlernt werden. Manchem Laien und Rosenfreund will es nicht gut gelingen, es ist aber doch anzuraten. Auch soll man nie zu früh mit der Okulation beginnen. Jedes ausgelöste Auge sehe man auf der Innenseite genau an; man wird da manchmal kleine, dunkle Flecken sehen, unmittelbar am Auge oder seitlich desselben und die Zuhülfenahme einer guten Loupe wird dann manchem Rosenfreunde klar machen, wo die Anfänge der roten Larve zu suchen sind E.

Wir glauben, dass diese Ansicht eine grössere Wahrscheinlichkeit für sich hat, als dass das Insekt in der Luft herumschwirrt und wartet bis man okuliert. Hoffentlich bringt uns der Sommer auch hierin Klarheit. Jedenfalls ist die Notiz des Herrn E. äusserst beachtenswert. Die Red.

Die Rose und ihre Bedeutung im klassischen Altertum.

(Fortsetzung aus No. 1.)

Die Rose war der Aphrodite, der Göttin der Liebe, geweiht, hiess daher auch flos Veneris. Der Sage nach war sie anfangs weiss und duftlos; als aber einst Aphrodite ihren Fuss am Stachel einer Rose ritzte, nahm sie vom hervorquellenden Blute der Göttin Duft und Farbe an. Nach einer andern Version waren einmal die himmlischen Götter bei einem Gastmahl versammelt und es war dabei eine Fülle von Nektar vorhanden; Eros, welcher den Tanzreigen führte, stiess mit dem Fusse den Nektarkrug um; der Nektar floss zur Erde hinab und von ihm erhielt die Rose ihre rote Färbung. Als der Venus geweiht, war die Rose auch die Blume der Liebe, und die eben aufbrechende Knospe das Symbol der Jungfräulichkeit, Unschuld und Sittsamkeit. Um Rosenknospen lange frisch zu erhalten, empfiehlt Palladius in einem stehenden Sumpfrohr (Arundo donax) einen Spalt zu machen, die Knospe hineinzuschieben und den Spalt sich schliessen zu lassen. Zur Zeit des Gebrauches schneide man dann das Rohr ab. Andere legten die Knospen auch wohl in einen rohgebildeten Topf und gruben diesen wohl verschlossen unter freiem Himmel ein. Liebende schmückten am Verlobungstage Haupt und Brust mit Rosen. Auch Gräber wurden als Liebeszeichen mit Rosen geschmückt; in der Nähe der Kenotaphien wohnten in kleinen Häusern Wärter, welche von Zeit zu Zeit die Grabstätten mit Rosen zu schmücken hatten, und ein Grabstein forderte wohl den Wanderer zur Rosenspende auf: sparge, precor, rosas super mea busta, viator. Das Wort rosa wurde auch Kosewort; rosa, mea rosa, mein Röschen, findet sich wiederholt bei Plautus. Da Liebende wie fröhliche Zechbrüder, welch letzteren leicht der Wein die Zunge löst, manche Geheimnisse zu hüten haben, so wurde die Rose auch Symbol der Schweigsamkeit; Venus überreichte dem Harpocrates, dem Gotte der Schweigsamkeit, eine Rose. Daher stammt auch der Ausdruck: sub rosa (unter dem Siegel der Verschwiegenheit) einem etwas vertrauen. Ein an der Decke des Saales eingegrabenes Bild der Rose soll an die Pflicht der Verschwiegenheit mahnen.

Es ist natürlich, dass die Rose auch in der Dichtung nicht unbeachtet blieb. Doch tritt sie im ganzen verhältnismässig selten auf; bei Homer z. B. nur im Hymnus ad Demet, wo Persephone Rosen und wundervolle Rosenknospen pflückt, was zum Raube der Götterjungfrau Anlass gab. Insbesondere ist es die eigentümliche rote Färbung der Rose, die sonst wohl auch als purpurea bezeichnet wird (Verg. Cul. 398.), das Rosenfarbne, was die Dichter ansprach. Rosenfingrig ist bei Homer die Morgenröte, ebenso bei Hesiod., bei Lucretius leuchtet Sol mit rosiger Fackel; rosig ist bei Vergil der Nacken der Venus, bei Anacreon ist Aphrodite rosig und sind die Nymphen rosenarmig. Horatius nennt den Nacken der Lydia rosig, Catull die Lippen der Geliebten, Vergil die Wangen der Lavinia und den Mund der Venus; Propertius vergleicht zur Zeit, wo sie ihm noch nicht untreu war, den Teint der Cynthia mit der Farbe der rosigen Eos. Auch im Sprichwort erscheint die Rose. Während wir pessimistisch sagen: Keine Rose ohne Dornen, sagte der Römer optimistisch: am Dornstrauch erblühen Rosen, inter vepres rosae nascuntur.

Im praktischen Leben fand die Rose mancherlei Verwertung; ihre Verwendung zu Kränzen war nach Plinius noch das wenigste. Zunächst wurden die Blumenblätter zur Bereitung des Rosenöls verwandt. Dieses sogenannte Rosenöl war indes nur ein mit Rosenduft parfümiertes Olivenöl. Seine Bereitung war verschieden und beruhte nach Palladius, Plinius, Dioscorides, Paul Aegineta in der Hauptsache darauf, dass meist gereinigte, d. h. der Nägel entledigte Blumenblätter, oft mit verschiedenen Zusätzen, z. B. juncus odoratus, d. i. Andropogon Schoenus L. (von welchen auch ein besonderes dem Rosenöl nahestehendes oleum junceum bereitet wurde, calamus, d. i. Acorus Calamus L., Genista horrida L.) in Olivenöl mazerierte und man zuweilen, der Haltbarkeit wegen, Kochsalz und als Färbemittel Anchusa tinctoria L. zufügte. Heutzutage wird das Rosenöl (oleum rosarum) durch Destillation der Kronblätter von Rosa centifolia u. provincialis im Orient, besonders in der Türkei, im Süden des Balkans, gewonnen und ist, da 8000 Rosen zur Herstellung eines Lots Rosenöl gehören, sehr teuer (die Unze 600 Mk., 1 Tropfen 10 Pfg.) und wird daher betrügerischer Weise oft mit dem billigeren, aus den Laubblättern des Rosengeraniums (Pelargonium odoratissimum) hergestellten Geraniumöl (oleum palmarosae) gefälscht in den Handel gebracht. Als das beste Rosenöl galt bei den Alten das von Phaselis, woselbst auch die besten Rosen wuchsen. Es diente besonders zu Einreibungen mit Mohnsamen gegen Kopfschmerz, wurde auch zu andern Arzneien zugesetzt gegen Magenleiden, bei Schädelverletzungen; als Zusatz zu andern Arzneien zum Kopfpflaster des Philotus; zu einem Pflaster zur Erregung von Eiterung; zum schmerzstillenden Pflaster; einer flüssigen Salbe zur Reinigung und Erzeugung von Granulationsbildung in Geschwüren. Man kannte das Rosenöl bereits zur Zeit des trojanischen Krieges, nach Homer salbte Aphrodite die Leiche des gefallenen Hektor mit Rosenöl.

Rosenzeltchen, Rosenpastillen. Sie wurden aus Rosenblättern mit Zusatz von verschiedenen wohlriechenden Substanzen (Myrrhe, Kostwurz, Veichenwurz, Safran, Schönanthus) zu Pastillen von

3 Obolen (2 Gramm) Gewicht verarbeitet. Ihre Bereitung lehrt Dioscorides und noch Democritus Galen. Diese Pastillen wurden von den Frauen als Halsketten zum Verdecken übelriechenden Schweisses getragen, dienten auch gepulvert zum Bestreuen und Einreiben nach dem Bade und wurden, wenn sie angetrocknet, mit kaltem Wasser abgewaschen. Man gab sie auch als universales Gegengift bei Vergiftungen.

Rosensalbe, Rosenbalsam war eine Art von mit Rosenduft imprägnierter Pomade. Nach Plinius kannte man zur Zeit Iliums solche Pomaden überhaupt nicht. Die Perser, denen man, wie Plinius sagt, die Einführung der Pomaden verdankte, trieften förmlich davon und verdeckten damit den durch ihre Völlerei entstehenden üblen Geruch; das älteste, was Plinius darüber ermitteln konnte, war, dass Alexander im Lager des geschlagenen Königs Darius auch ein Schränkchen mit Salben erbeutete. Die vollständigste Anweisung zur Bereitung aromatischer Pomaden giebt Dioscorides. Von den Pomaden hatte die Rosenpomade die grösste Verbreitung, weil die Rosen sich überall vorfanden. Anfangs war sie einfach, wurde aber bald durch Zusätze komplizierter. Man salbte sich damit bei Gastereien u. dergl. und brauchte sie besonders als cosmeticum, doch auch als schmerzstillendes Mittel. Als die beste galt die von Cyrene. Plinius gedenkt auch der Rosenpomade von Phaselis, welche später durch die von Neapel, Capua und Praeneste verdrängt wurde. Nach Pausanias bereitete man auch auf einem Berge bei Chaeronea Rosensalbe; wenn man mit dieser hölzerne Bildsäulen bestrich, so schützte sie diese gegen Verwitterung.

Rosenhonig wurde hergestellt, indem man den Saft von Rosenblättern mit Honig mischte und die Mischung 40 Tage lang der Sonne aussetzte.

Rosenwein wurde aus Wein und Rosenblättern hergestellt. Am genausten giebt Apicius die Bereitung desselben an. Die entnagelten Kronblätter wurden in einem leinenen Beutelchen 7 Tage in Wein gelegt, dann durch frische ersetzt und dies nach 7 Tagen zum drittenmale wiederholt, dann das Beutelchen weggenommen, der Wein koloriert und, wenn er genossen werden sollte, mit Honig temperiert. Apicius kennt auch ein rosatum sine rosa, in welchem statt der Rosenblätter Citrusblätter in einem Palmenkörbchen in Most extrahiert wurden.

(Schluss folgt.)

Sollen die ausländischen Rosennamen verdeutscht werden?

„Sollen die ausländischen Rosennamen verdeutscht werden?“ so lautet der zweite Antrag, welcher auf dem letzten Congress unerledigt geblieben ist (Nr. 5 d. R.-Z. v. J. 1891 Seite 83). Da nun diese Frage auch auf dem im April d. J. stattfindenden Congresse sachgemäss verhandelt werden soll, wie die Geschäftsführung unsers Vereins in der Nr. 6 des vorigen Jahrganges der Rosen-Zeitung freundlichst zugesagt hat, so wäre es wohl im höchsten Grade wünschenswert, wenn die so sehr wichtige Frage zuvor eingehend besprochen würde.*) Ich selbst wollte eigentlich gleich in dieser Angelegenheit meine Meinung äussern; ich habe aber mit meiner Ansicht bis jetzt zurückgehalten, weil ich von sachverständigerer Seite eine Besprechung dieses Antrages erwartete, denn ich bin nur Rosenliebhaber und weder Rosengärtner noch auch Rosenzüchter. Die letzteren aber, denen die Entscheidung dieser Frage von besonderer Wichtigkeit ist, sind auch unstreitig die kundigsten Beurteiler derselben.

Da aber auch von dieser Seite leider völliges Schweigen beobachtet ist, so erlaube ich mir, obgleich ich Laie bin, meine Meinung hierüber offen auszusprechen. Vielleicht trägt sie doch etwas dazu bei, eine der deutschen Rosenzucht drohende Gefahr abzuwenden.

Die Gefahr scheint mir drohend zu sein, weil die von Herrn Karl Huber in der Nr. 4 (Seite 57) des vorigen Jahrganges der Rosen-Zeitung vertretene Ansicht keine Entgegnung gefunden hat. Weshalb ich aber glaube, dass der deutschen Rosenzucht eine Gefahr drohe, falls die ausländischen Rosennamen verdeutscht werden sollten, will ich im Nachstehenden darzulegen versuchen.

Um eine klare Antwort geben zu können auf die eine Frage, um die es sich hier handelt, muss dieselbe, glaube ich, vor allen Dingen in zwei Fragen zerlegt werden, von denen die eine die theoretische Rechtsfrage, die andere aber die praktischen Folgen der Uebersetzung der Namen betrifft.

Selbstverständlich ist die Voraussetzung zu diesen Fragen, dass die Rosen mit den verdeutschten Namen in den für die Oeffentlichkeit bestimmten Abhandlungen und Katalogen genannt und so in den Handel gebracht werden sollen. Nur in diesem Sinne bitte ich meine nachstehenden Ausführungen zu verstehen. Dass es aber sonst jedem Rosenbesitzer freisteht, seine Rosen, falls es ihm Vergnügen macht, privatim beliebig zu nennen, ist zweifellos und kann der Rosenzucht wohl auch kaum Nutzen oder Schaden bringen.

Ich will nun meine Fragen so stellen:

1. **Steht dritten Personen das Recht zu, die vom Züchter gegebenen Rosennamen zu übersetzen?** und falls diese Frage zu bejahen sein sollte,
2. **Ist durch die Uebersetzung ausländischer Rosennamen für die deutsche Rosenzucht ein Vorteil zu erwarten oder ein Nachteil zu befürchten?**

1. Die erste Frage beantwortet schon Herr Karl Huber selbst, indem er sagt: „Die Benennung der Rose ist ein Recht, welches in erster Linie nur dem Züchter zusteht, und nur mit Bewilligung desselben ist es erlaubt, eine Namensveränderung zu vollziehen.“

Um so überraschender wirkt es, wenn Herr Huber unmittelbar darauf, — trotz der obigen Erkenntnis, und ohne überhaupt noch einer einzuholenden Einwilligung zu erwähnen, — es für „unverständlich“ erklärt, warum „übersetzbare Rosennamen, deren Sinn ja durch die Uebersetzung nicht geändert“ wird, nicht in jede beliebige Landessprache übertragen werden sollen.

Die beiden sich direkt widersprechenden Ansichten könnte man nur dadurch in Einklang zu bringen versuchen, dass man annimmt, Herr Huber habe entweder stillschweigend die erlangte Einwilligung von Seiten des Züchters vorausgesetzt, oder unter einer „Namensveränderung“ nur eine Veränderung des Sinnes oder der Bedeutung des Namens gemeint.

Die erstere Annahme scheint mir, nach dem Inhalte des Artikels zu urteilen, völlig ausgeschlossen, denn sonst hätte doch auch der Herr Verfasser irgendwie angedeutet, auf welche Weise diese Einwilligung von den verschiedenen Züchtern, oder, falls dieselben verstorben sind, von ihren Erben eingeholt werden sollte.

Es bleibt also nur die zweite Annahme übrig Dabei ist es mir wiederum „unverständlich“, wie un-

*) Ist bereits durch ein Rundschreiben in Bearbeitung. Die Red.

ter einer „Namensveränderung“ nur eine Aenderung dem Sinn nach verstanden werden kann. Ich behaupte im Gegenteil, dass eine „Namenveränderung“ auch dann stattfindet, wenn nur die äussere Form des Namens verändert wird, der Inhalt oder der Sinn aber derselbe bleibt. Wird jedoch der Sinn auch geändert, so liegt der Ausdruck eines neuen Gedankens, somit eine völlig neue Benennung der Rose vor, und das ist ein Recht, welches unstreitig nur dem Züchter zukommt.

Der oben erwähnte Widerspruch in den Behauptungen des Herrn Huber bleibt somit ungelöst, denn es wird ihm wohl auch selbst bei einiger Ueberlegung nicht mehr „unverständlich“ bleiben, dass eine „Namenveränderung“ auch dann vorliegt, wenn der Name überhaupt auf irgend eine Weise, wenn auch nur der äussern Form nach, verändert wird, wie solches bei der Fortlassung, Hinzufügnng oder Veränderung einzelner Buchstaben, namentlich aber bei der völligen Veränderung des ganzen Wortlautes, durch die Uebersetzung eines Namens der Fall ist.

Also müsste auch Herr Huber folgerichtig aus seinem ersten Ausspruche den Schluss ziehen, dass ohne Einwilligung des Züchters keine Uebersetzung eines Rosennamens erfolgen darf, da dieselbe auch eine „Namenveränderung“ in sich schliesst.

Es liegt ja auch auf der Hand, dass, wenn jemandem das ausschliessliche Recht zusteht, einen Namen zu geben, er auch das unbestreitbare Recht hat, zu beanspruchen, dass dieser Name vor willkürlicher Aenderung durch dritte Personen geschützt werde. Dieses musste Herrn Huber besonders einleuchten, da er dem Namen sogar eine wohl zu grosse Bedeutung zuschreibt, indem er sagt: „Der Name der Sorte spielt übrigens bei ihrer Verbreitung eine mindestens ebenso grosse Rolle, wie ihr Wert“.

Dieses Recht des Züchters besteht übrigens und wird geachtet in allen ähnlichen Fällen. Ich will dafür nur ein Beispiel anführen:

Das englische Vollblut-Pferd wird, — wie die Edelrasse, — in den meisten Kulturländern gezogen. Auch hier steht nur dem Züchter das Recht zu, seinem Züchtungsprodukte einen Namen zu geben, und niemand darf willkürlich denselben übersetzen oder überhaupt ändern, wenn auch das Pferd durch Verkauf in fremde Hände gelangt. So ist der berühmte Vollbluthengst „Waisenknabe“ nur unter diesem seinem deutschen Namen in den Sportkreisen aller Völker bekannt: so kann man ferner in den russischen Rennlisten neben russischen, englischen und französischen auch die deutschen Pferdenamen: „Lieber Freund“, „Wetterfahne“, „Donnerwetter“ u. s. w. unverändert lesen, und niemand ist auch nur auf den Gedanken gekommen, irgend einen dieser ausländischen Namen in die russische Sprache zu übersetzen.

Warum soll dem Rosenzüchter nicht dasselbe Recht zustehen?

Demnach ist die erste von mir aufgeworfene Frage unbedingt folgendermassen zu beantworten:

Niemand ist berechtigt, den vom Züchter gegebenen Rosennamen ohne dessen Einwilligung in eine andere Sprache zu übersetzen.

2. Da nun aber, — was ich allerdings nicht voraussetze, — der Kongress doch beschliessen könnte, in jedem einzelnen Falle den Züchter oder dessen Erben um die Einwilligung zur Uebersetzung zu bitten, so muss ich noch meine zweite Frage genau prüfen und beantworten. Dieselbe lautet:

„Ist durch die Uebersetzung ausländischer Rosennamen für die deutsche Rosenzucht ein Vorteil zu erwarten oder ein Nachteil zu befürchten“.

Vor allen Dingen ist die Ausführung der Uebersetzung keineswegs ganz so einfach, wie sich Herr Huber vorstellt.

Es giebt, wie er sagt, „Hunderte und abermals Hunderte unter unseren Rosennamen“, die ohne Veränderung des Sinnes leicht zu übersetzen sind, und aus dieser sehr grossen Menge wählt er nun zwei ihm besonders geeignet erscheinende Beispiele: „The Bride“ und „Souvenir d'un ami“. Der erste Name wäre nun allerdings zweifellos durch: „Die Braut“ (und nicht „Braut“) zu übersetzen. Beim zweiten Beispiel ist die Sache aber schon gar nicht so einfach, denn „Souvenir d'un ami“ lässt durchaus nicht nur die eine Uebersetzung zu: „Andenken an einen Freund“. Der Name kann ebensogut in deutscher Sprache lauten: „Erinnerung an einen Freund“ oder auch „Andenken von einem Freunde.“ Der grosse Unterschied dieser Uebersetzungen springt sogleich in die Augen. Die beiden ersteren sind dem Sinne nach allerdings gleich, doch in der äussern Form verschieden, und die Rose müsste daher, je nach der Uebersetzung, in den alphabetischen Verzeichnissen der Kataloge unter verschiedenen Buchstaben (A oder E) angeführt werden, wodurch eine Unbequemlichkeit entsteht, auf die ich später noch zurückkommen werde. Die dritte Uebersetzung unterscheidet sich aber von den beiden ersteren nicht nur der Form, sondern auch dem Sinne nach. Wo aber der Sinn auch geändert wird, liegt, wie ich ausgeführt habe, keine Uebersetzung, sondern eine neue Benennung vor, was ja nicht beabsichtigt werden soll. Welcher Sinn ist aber der richtige? Diese Frage kann nur der Züchter, oder falls derselbe verstorben ist, wohl niemand beantworten. Jede Sprache hat eben Ausdrücke und Wendungen, die in derselben Form eine verschiedene Bedeutung haben können.

Ich will mich mit den von Herrn Huber selbst angeführten Beispielen begnügen, da sich ja jeder Rosenfreund selbst davon überzeugen kann, dass wenige Rosennamen nur eine Uebersetzung zulassen. Ich möchte nur noch empfehlen, dass einige Herren, um das Resultat zu prüfen, verschiedene Namen unabhängig von einander verdeutschen wie z. B. Coquette des Alpes, Coquette des blanches, Distinction u. s. w. versetzt.

Wenn es nun beschlossen würde, dass die Herren Rosenhändler, — selbstverständlich soweit eine Einwilligung des Züchters erlangt ist, — die ausländischen Rosennamen übersetzen sollten, so wären in erster Linie die Käufer in eine sehr unbequeme Lage

Man stelle sich vor, dass ein Deutscher sich eine Anzahl Rosen verschreiben möchte, die ihm nur unter ihrem ursprünglichen englischen und französischen Namen bekannt sind. Vergeblich wird er nach denselben in dem ihm zugesandten Kataloge suchen. Nun wird er entweder voraussetzen, dass der betreffende Rosist diese Sorten nicht besitzt und sich daher an einen andern wenden, oder er wird — falls ihm die in Rede stehende Neuerung bekannt ist — alle möglichen Uebersetzungen ausdenken, und dementsprechend immer wieder aufs neue nach jeder Rose suchen müssen. Das Resultat bliebe immer noch fraglich. Jedenfalls würde er sich in Zukunft wohl die Mühe ersparen und sich an einen ausländischen Rosenhändler wenden, dessen Katalog die ursprünglichen Namen aufweist. — Ich wenigstens würde wahrscheinlich so handeln, obgleich ich auch deutscher Nationalität bin und deutsch meine Muttersprache ist. — In viel schlimmerer Lage sind aber noch diejenigen Käufer, denen jede fremde Sprache thatsächlich „Kauderwelsch“ ist, denn diese haben überhaupt nicht die Möglichkeit, erraten zu können, wie der ursprüngliche Name, dessen Bedeutung sie ja nicht kennen, in der Uebersetzung

lauten sollte. Diese werden gewiss keine Kataloge benutzen, in welchem die Rosennamen verdeutscht sind.

So erwüchse nun durch die den Käufern verursachte Unbequemlichkeit auch ein bedeutender Verlust für die deutschen Rosenhändler, denn es würde eben infolge der Uebersetzung auch viel weniger von ihnen gekauft werden. Dass dadurch nun wiederum die deutsche Rosenzucht geschädigt werden würde, ist doch zweifellos.

Wie ich oben ausgeführt habe, wäre es ferner noch unvermeidlich, dass in den verschiedenen Katalogen die Uebersetzungen auch vielfach verschieden lauten. In einem Katalog heisst z. B. die Rose: „Erinnerung an einen Freund", und im andern „Andenken von einem Freunde". Hat man die Rose nun unter dem ersten Namen kennen gelernt, so wird man wohl nicht so leicht auf den Gedanken kommen, dieselbe unter „A" zu suchen, falls man sie unter „E" nicht gefunden hat, sondern voraussetzen, dass diese Sorte nicht vorhanden sei und sich anderswohin wenden. Selbst der Umstand, dass manche Rosennamen in deutscher Sprache ganz gleich lauten müssten, ist ein nicht völlig zu übersehender Uebelstand. Dies wäre z. B. der Fall bei „La Reine" und „The Queen".

Ja ich fürchte, dass durch das Uebersetzen eine solche Verwirrung unter den Rosen-Sorten entstehen würde, dass besonders der Laie häufig gar nicht mehr wüsste, ob eine Rose, die in den verschiedenen Katalogen unter verschiedenen Namen vorkommt, dieselbe sei, oder ob es sich nicht thatsächlich um ähnliche, doch verschiedene Sorten handelt. Dass aber eine Ungewissheit über die Identität der Sorten in den verschiedenen deutschen Katalogen in hohem Grade die deutsche Rosenzucht schädigen müsste, ist doch unstreitig.

Der letzte Uebelstand liesse sich vielleicht dadurch vermeiden, dass der Kongress eine aus geeigneten und sprachkundigen Gliedern bestehende Kommission ernennt, welche die nötigen Einwilligungen einholen, sodann einheitlich alle ausländischen Rosennamen übersetzen und ihre Beschlüsse veröffentlichen müsste. Die Kommission müsste aber eine beständige sein, denn alle neuen ausländischen Rosennamen müssten so schnell als möglich fortlaufend übersetzt werden. Ich brauche aber wohl nicht darzuthun, welche Mühen, Geschäftsversäumnisse und Kosten den Herren Kommissionsmitgliedern daraus erwachsen würden, und ich zweifle daher an der Ausführbarkeit eines solchen Projektes.

Der von der Redaktion der Rosen-Zeitung gemachte Vermittlungsvorschlag, neben der deutschen Uebersetzung auch den ursprünglichen Namen anzugeben, könnte auch nur teilweise dem Uebel abhelfen, denn dadurch wäre doch weder die Einheitlichkeit der deutschen Kataloge erzielt, noch auch die Mühe des Aufsuchens den Käufern erspart worden. Letztere hätten allerdings den grossen Vorteil, schliesslich sicher zu wissen, dass sie die gewünschte Sorte thatsächlich gefunden hätten. Auch könnte die Identität einer unter verschiedenen Namen vorkommenden Sorte wieder festgestellt werden. — Wenn dagegen der ursprüngliche Name als erster und massgebender stehen bleibt und die deutsche Uebersetzung gewissermassen nur als Erläuterung daneben gesetzt wird, so kann wohl niemand dagegen etwas einzuwenden haben, da solches zur Erleichterung des Verständnisses häufig vielleicht ganz praktisch wäre. Doch dazu ist kein Beschluss des Kongresses erforderlich, denn jedem Rosenhändler steht das Recht zu, eine solche Erläuterung hinzuzufügen, und in manchen Fällen wird es ja auch schon jetzt gethan. Jedenfalls ist aber der Antrag: „Sollen die ausländischen Rosennamen verdeutscht werden?" nicht in diesem Sinne gestellt worden.

Daher sehe ich mich aus allen von mir angeführten Gründen veranlasst, **mich mit voller Entschiedenheit gegen die Uebersetzung ausländischer Rosennamen auszusprechen** und aus Interesse für die deutsche Rosenzucht meine Stimme warnend gegen diese drohende Gefahr zu erheben.

Wollen wir es beanspruchen, dass unser Recht und unsere Sprache von den anderen Nationen geachtet wird, so müssen wir auch dasselbe ihnen gegenüber thun. Daher wollen wir die ausländischen Rosennamen unverändert lassen.

Es ist aber die Pflicht aller deutschen Rosenzüchter ihren Rosen niemals einen andern als einen deutschen Namen zu geben, und entschieden überall dem Uebersetzen der deutschen Namen in andere Sprachen entgegenzutreten, denn auch dadurch wird der Bedeutung der deutschen Rosenzucht im Auslande geschadet. Die wenigsten Rosenliebhaber werden nämlich beim Anblick einer schönen Rose ausser nach dem Namen auch gleich nach dem Züchter fragen. Ist der Name deutsch, so wird jeder auch im Auslande wissen, dass sie eine deutsche Rose sei, ist der Name aber übersetzt, so wird das grosse Publikum leicht zur Annahme verleitet, sie sei ein Produkt der Nation, in deren Sprache das angekündigte Neue lautet.

Der Name soll der Heimatschein der Rose sein.

W. von Güldenstubbe,
Tehelfer bei Dorpat, Livland, Russland.

Anmerk. Wir sprechen dem Verfasser für seine energische Ansprache unseren besten Dank aus. Die Red.

Die Rosenschabe.

I.

3 mal vergrössert.

N. d. N. gez.

Zu den Feinden, die unsere Rosen schon im zeitigsten Frühjahre schwer schädigen, gehört die Rosenschabe. Sie tritt überall, namentlich auch in der Umgegend Zwickaus, zahlreich auf, wird aber — und das ist eben das Unglück — aus Unkenntnis unbeachtet gelassen. Der Rosenfreund bemerkt zwar ihre furchtbaren Wirkungen: Totale Vernichtung der Blatt- und Blütenknospen (Augen), aber ihre Ursache bleibt ihm ein Rätsel, das beweisen viele Anfragen und Auseinandersetzungen im Organ Deutscher Rosenfreunde, in der „Rosenzeitung". Die armen Spatzen, nie gesehene und doch beschriebene Käfer etc. etc. macht man für die wahrgenommenen Verwüstungen verantwortlich; den wirklichen Feind aber lässt man unbehelligt.

Ich will daher in Folgendem versuchen, zu Nutz und Frommen unserer Lieblinge Gelesenes und Selbstbeobachtetes über diesen geheimnisvollen Rosenschädling mitzuteilen,

Die Rosenschabe, auch geierfederige Schabe (wegen der eigentümlich gebildeten und gefärbten Hinterflügel so benannt), Tinea (Coleophora) gryphipennella gehört zu den Kleinschmetterlingen und zwar zu der artenreichen Familie der Motten, ist also eine nahe Verwandte der von allen Pelzbesitzern so gefürchteten Kleidermotte.

Sie ist ein winziges Schmetterlingchen, das bei 3,5 mm Länge eine Flügelspannung von etwa 12 mm hat. Der ungemein zart gebaute Körper ist gelbbraun oder aschgrau gefärbt. An demselben fallen namentlich die körperlangen, haarfeinen, dunkelgeringelten Fühler auf. Er wird getragen von schmalen, zugespitzten Flügeln, die bei aschgrauer Färbung wunderschön metallisch glänzen, besonders bei schwacher Vergrösserung durch die Lupe. Die Hinterflügel bilden mit ihren federartigen Fransen ein wahres Kunststückchen der Mutter Natur. In der Ruhe liegen Vorder- wie Hinterflügel wie ein Mantel um den zarten Leib.

In solcher Stellung findet man die Schaben tagüber an der Unterseite der Rosenblätter. Sie lassen sich dann durch Erschüttern der Rosenstöcke aufscheuchen und können von sehr flinken Händen getötet werden. Bei ihrer Kleinheit gelingt ein Fang unbeschädigter Tiere behufs Beobachtung fast niemals.

Ueberhaupt ist eine genaue Beobachtung unseres Kleinschmetterlings sehr schwierig, denn er fliegt, wie fast alle seine Brüder, nur zur Nachtzeit resp. während der Dämmerung. In den letzten Nächten eines warmen Mai oder auch zu Anfang Juni erscheinen Männchen und Weibchen von Tinea gryphipennella. Nach kurzer nächtlicher Kosezeit fällt das Männchen dem Tode anheim, das Weibchen aber legt seine winzigen Eierchen an die noch nicht ausgetriebenen Augen der Rosenzweige, um dann ebenfalls zu sterben. Aus diesen Eierchen schlüpfen nach etwa 4 Wochen lichtbraune, 14-füssige, niedliche Räupchen mit schwarzem Kopfe und Afterabschnitt. Diese mit dem Auge kaum wahrzunehmenden Tierlein setzen sofort ihre Fresswerkzeuge in Thätigkeit, benagen die Rinde und Blätter der Rosen und fertigen sich aus diesen Abnagseln ein kleines, graues, sehr festes Säckchen, das sie vor allen Anfechtungen schützt und vor den Augen des nachstellenden Rosenfreundes verbirgt.

In diesem Säckchen vermag sich das Räupchen vermittels seines beborsteten Aftersegmentes sehr fest zu halten. Unter der Lupe sieht nämlich ein dem Säckchen entnommenes Räupchen einem Cylinderputzer aus Borsten gar nicht unähnlich. In diesem Säckchen treibt nun die junge Raupe, stets nagend und grösser werdend, bis in den Herbst hinein ihr Wesen. Bei seiner Kleinheit entgeht der Schädling dem Auge des Rosenfreundes meist, denn er sitzt stets senkrecht am Stamme oder Zweige und sieht so trockenen Fichtennadeln oder angeflogenem Distelsamen täuschend ähnlich. Während dieser Entwicklungszeit fällt aber der Schaden der Rosenschabe gar nicht ins Gewicht, da sich ihre Fresslust nur auf die Unterseite der Blätter oder die Rinde der Zweige erstreckt.

Mit dem Eintritt der ersten Herbstfröste beginnen die Räupchen mit ihren Säckchen, die sie, wie die Schnecke ihr Haus mit umhertragen, von der Krone der Rosen nach dem Boden zu wandern. Auf dieser Wanderung kann man sie mit gutem Erfolge selbst dann noch aufsuchen und vernichten, wenn die Rosenstämmchen schon niedergehackt, aber noch nicht gedeckt sind. Nur immer hübsch Acht: Die Feinde gleichen aufs Haar getrockneten Fichtennadeln, die sich senkrecht in den Stamm gespiesst haben. Am Boden spinnen sich dann die Räupchen zwischen Laub und lockerer Erde ein und überwintern in ihren lederartigen Schutzhäuschen ganz vortrefflich.

Sobald aber die ersten warmen Sonnenstrahlen lachen, sobald der Frost zu weichen beginnt, erwachen auch unsere Tinea-Räupchen aus ihrem Winterschlafe, wandern vom Erdboden am Rosenstocke empor und verrichten auf diesem Wege ihr Zerstörungswerk, welches darin besteht, dass sie von unten herauf sämtliche Augen, auch wenn diese sich noch gar nicht geregt haben, ausfressen. Sie verstehen dieses ihr Werk so gründlich, dass sie selbst die Nebenaugen, die doch von Wicklerraupen und Wespenlarven verschont bleiben, vernichten. Moosrosen, Bourbon- und einige Kletterrosen scheinen der Rosenschabe besonders gut zu schmecken.

Die Schädigung ist namentlich an niederen Rosen furchtbar. Ein von diesem Rosenfeinde heimgesuchter Rosenstrauch ist dann den ganzen Sommer über von unten herauf so kahl wie Besenreisig. Nur die äussersten Spitzen der Zweige bringen einige Blätter und Blüten. Gerade dieser Rosenfeind raubt dem Rosenliebhaber manchmal auf Jahre hinaus die Möglichkeit, seinen Lieblingen irgendwelche dem Auge gefällige Form zu geben.

Wie aber ist diesem Ungeziefer beizukommen? Einzig und allein durch sorgfältiges und öfteres Absuchen der Rosenstöcke im späten Herbste oder im zeitigen Frühjahre.

Man zupfe dann die gefundenen Missethäter ab (sie sitzen ziemlich fest) und verbrenne sie. Dass diese Durchsicht der niederen Hybrid-Rosen, die ja sowieso nicht gedeckt werden, sehr zeitig geschehen kann, wurde in diesem Jahre bewiesen. Durch die warmen Tage im Januar waren die Räupchen schon zur Wanderung verlockt worden. Bei einer Suche, die ich in den Tagen vom 29. Januar bis 2. Februar unternahm, fand ich an einer sehr starken, sechsjährigen Kaiserin des Nordens ca. 140 lebende Räupchen in ihren Säckchen. Sie starben natürlich eines gewaltsamen Todes.

Wie erfolgreich übrigens eine solche Ablese sein kann, wie nützlich für einen ganzen Rosengarten, möge daraus erhellen, dass ein Rosenfreund und ich in den mittleren Tagen des April 1889 an einer 5-jährigen Blanche Moreau über 600 Raupen der Tinea gryphipennella ertappten.

Um die Entwickelungsgeschichte der Rosenschabe zu vervollständigen, bleibt noch übrig zu erwähnen, dass sich aus den gutgenährten Räupchen, nachdem sie sich in ihren Säckchen anfangs Mai verpuppt haben, oben erwähnte Schmetterlinge entwickeln.

Mögen diese Zeilen zugleich als Antwort auf den Artikel in voriger No dienen. O. Münzner.

II.
Die Futteral-Motte.

In No. 1 der diesjährigen Rosen-Zeitung fand ich auf Seite 9 die Abbildung eines Rosenschädlings, über welchen näherer Aufschluss gewünscht wird. Soweit ich es vermag, will ich hiermit Ihren Wunsch gern erfüllen.

Das abgebildete an einem Rosenzweig festsitzende Insekt ist das Räupchen eines den Namen Sackträger, Futteral-Motte (Coleophora) tragenden, winzigen Kleinschmetterlings. Die Räupchen dieser artenreichen Gattung der Motten leben an den verschiedensten Pflanzen in Gärten, Wald, Heide und Wiese. Sie minieren an Blättern und andern Pflanzenteilen und wissen von ausgeschnittenen Blattstückchen sich ein Futteral zu fertigen, in welchem sie sich zu ihrem Schutz verbergen. Die meisten Arten tragen dasselbe Futteral stets mit sich umher und ziehen sich in dasselbe zurück, wenn man sie stört. Durch leichten Druck kann man die Tierchen heraustreiben. Einige Arten verlassen auch ihr Futteral, um Futter zu suchen, kehren jedoch in dasselbe stets wieder zurück. Die gefundenen haferspreuähnlichen Gebilde sind die aus Blattstückchen von Rosenblättern gebildeten Futterale. Auf der Rose findet man Coleophora lusciniæpennella. Auf Weissdorn und Obstbäumen werden

gefunden: C. tilicella, nigricella, hemerobiella, siccifolia. Die Futterale der verschiedenen Arten sind verschieden gestaltet. Man findet sie röhrenförmig, blattartig breit, gewunden, oft an der Oeffnung schief u. s. w. Auch die Farbe ist nicht bei allen gleich. Lederfarbig und gerade ist der Sack von C. lutipenella, schwarz, pistolenartig gekrümmt mit zwei Seitenflügeln C. cucurripenella. Wenn die Räupchen nur vereinzelt auftreten, ist ja der Schade nicht bedeutend, doch kann derselbe bei massenhaftem Auftreten empfindlich werden. Uebrigens frisst die obenbezeichnete Col. lusciniæpenella auch die jungen Blattknospen der Rosen an. A. Klebe, Lehrer.

Seit geraumer Zeit sahen wir an unseren Treibrosen (Stämmen, Halbstämmchen sowie niederen) ganz dieselben Gebilde mit den kleinen Maden. Wir beobachteten sie näher und sahen schliesslich zu unserer Verwunderung, dass sich aus den Maden kleine Raupen von ganz verschiedener Färbung entpuppten. Sie wurden sehr schädlich, indem sie die ihr erreichbaren jungen Triebe abfrassen. Wir nannten sie „Wickler“. Wir suchten diese nun fleissig ab und haben dieses Jahr fast gar keine mehr gesehen. Unsere Beobachtungen gingen nicht weiter; wir werden aber dieses Frühjahr das Leben dieses Rosenschädlings weiter verfolgen und Weiteres hierüber berichten.
H. Wilckens, Blankenese.

Der Rosenschädling (Seite 9 No. 1) ist die Rosenschabe oder Rosenfedermotte. In manchen Gegenden ist sie sehr häufig auch in den Gärten zu finden und sitzt im Herbst und im Winter oft zu hunderten tief an Rosentrieben, namentlich auch an ausdauernden Gartenrosen. Ob das in dem Gehäuse lebende und mit demselben wandernde Räupchen den Grind an den Stämmen hervorruft, ist ungewiss, aber gewiss ist, dass im zeitigen Frühjahr das Räupchen wandert, sich nachts an die noch schlafenden Augen wagt und diese ausfrisst, und dass diese dann nicht oder nur unvollkommen austreiben. Wo sie sich an Treibrosen einnisten, ist es meist um ein sicheres Treiben geschehen; im Treibhause wird das Tierchen zu vorzeitiger Thätigkeit angeregt. Absuchen ist das beste Mittel zur Vertilgung. Das ausgebildete Insekt ist eine sehr kleine graue Motte, deren kleine Hinterflügel gefranzt erscheinen, daher der Name Federmotte. E.

Neue Rosen für 1892.

(Schluss).

Züchter: **Reboul.**

Mme. Bonnet des Claustres, (Thee). Blume sehr gross, gut gefüllt, rahmweiss, nach der Mitte zu hellgelb, sehr wohlriechend. Pflanze niedrig, kräftig.

Mme. Rosine Cavène, (Thee). Blume gross, gut gefüllt, reinweiss, Mitte zartrosa, lachsfarbig schattiert, wohlduftend, Pflanze niedrig, aufrechtstehend.

Sénateur Loubet, (Thee). Blume zartrosa, nach dem Centrum in metallischgelb verlaufend und beim vollen Erblühen in hochrot übergehend, gr., s. gef., mittlere Petalen fein gefranst. Pfl. niedrig, s. reichblühend. Einem Senator des Rhône-Dep. gewidmet.

Vicomtesse du Chaffaud, (Thee). Blume ziegelfarbigrosa oder gemsfarbig, gr., gef, willig öffnend, schalenf. Pfl. niedrig, kräftig, s. reichblühend.

Züchter: **Soupert & Notting.**

Mme. la Général Gurko, (Thee). Blume glänzend silberig atlasrosa, Centrum lachsgelblich, Umfassungsblätter lachsrosa, gr. gef., Petalen breit, Knospe länglich. Pfl. kräftig. „Général Schablikine“ × „Monte Rosa“. Der Gattin eines russischen Generals gewidmet.

Züchter: **J. Puyraveaud,** (Verkäufer Chauvry).

Mlle. Thirion Montauban, (Thee). Blume weiss, Mitte hellgelb, grünherzig, Petalenrand rosig und zuw. rot punktiert, gr., gef., schalenf., rundknospig, willig öffnend. Pfl. s. kräftig, hart, stammt von „Shirley Hibberd“. Der Tochter des Schlossherrn von Montaigne (Dordogne) gewidmet.

Souvenir de Pierre Magne. Blume dunkel chinesischrosa auf kupferig gelbem Grunde, in hellrosa übergehend.

Züchter: **Perrier.**

Marie Page, (Thee). Blume blassrosa, Centrum gelb, äussere Petalen karminrosa, s. lebhaft am Rand, gr., gef., feststielig. Pfl. mässig reichbl. Bl. gleicht „Comtesse Riza du Parc“, doch dunkler.

Züchter: **Nanz & Neuner.**

Pink Perle des jardins, (Thee). Blume rosa, gr., gef, duftend. Pfl. stark, reichbl. Sport von „Perle des Jardins“.

Züchter: **J. O'Connor.**

Ruby Gold, (Thee). Blume hat eine Mischfarbe vom Goldgelben der „Maréchal Niel“, mit dem zarten Rosa der „Cath. Mermet“, gr., gef. Pfl. kräftig, Sport von „Cath. Mermet“.

Züchter: **Et. Levet.**

Souvenir de Mme. Levet, (Thee). Blume dunkel, orangegelb, gr., gef., schön gebaut, willig öffnend, s. duftend, feststielig. Pfl. kräftig, „Mme Caro“×„Mme Eugène Verdier“.

Züchter: **Scipion Cochet.**

Baronne G. de Noirmont, (Theehybride). Blume fleischfarbigrosa mit leicht salmfarbigem Anflug, in rosigweiss übergehend, gr., gef., kugelf., rundknospig, willig öffnend, feststielig, s. duftend. Pfl. kräftig, aufrecht. s. blühbar.

Züchter: **Godard.**

Mme. Charles Genoud, (Noisette). Blume dunkelgelb in hellgelb übergehend, Knospe nankingelb, Umfang schattiert karminrot umsäumt, mittelgr., gef., duftig. Pfl. s. kräftig, in Dolden oder einzelständig blühend.

Züchter: **Scipion Cochet.**

Mme. Pierre Cochet, (Noisette). Blume goldgelb in gelblich weiss übergeh., mittelgr., gef., duftend. Pfl. kräftig, rankend, starkästig. Vervollkommnete „William Allen Richardson“.

Züchter: **Chauvry.**

Mlle. Bertha Clavel, (Bourbon). Blume gross, weiss, auf gelblichem Grunde, Mitte rosa, Rückseite marmoriert und gestreift mit violett- und leuchtendrosa, sehr reichbl. Pfl. wüchsig. Sport von Souv. de la Malmaison.

Oefterblühende Hybriden.

Züchter: **Pernet père.**

Général Baron Berge. Blume granatrot, erste Petalenreihe violett schimmernd, gr., fast gef., s. duftig, gute Haltung. Pfl. kräftig, reichblühend. Dem Militärgouverneur Lyons gewidmet.

Züchter: **Renaud-Guépet.**

L'Ami Maubrey. Blume hellrot mit zartvioletter Schattierung, gr., gef., s. duftig. Pfl. kräftig, stammt von „Xavier Olibo“.

Züchter: **Anat. Leroy.**

Mme. Anatole Leroy. Blume zartrosa, C. dunkler, gr., gef. Pfl. kräftig. Des Züchters Frau gewidmet.

Züchter: **Pernet père.**

Mlle. Dubost. Blume saftig fleischfarbigrosa, Centrum dunkler, mittelgr. bis gr., fast gef., feststielig. Pfl. kräftig, geradästig, stammt von Victor Verdier.

Züchter: **Cochet.**

Prince A. de Wagram. Blume saftig purpurrot, in saftig karminrot übergehend, gross, s. gefüllt, rundknospig, Pflanze kräftig, s. reichblühend.

Die **Neuheiten-Offerte** des National-Arboretums zu Zöschen bei Merseburg pr. 1892 bringt eine farbige Abbildung der echten Oelrose von Schiras & Kazanlik, **Rosa damascena L. f. trigintipetala Dieck.** Die Oelrosenzucht ist eine Spezialität dieses um die Dendrologie hochverdienten Geschäftes.

Arbeiten im Rosengarten.

Der Rosenfreund im Frühling.

Indem wir es unternehmen, im Laufe des heurigen Jahres den Rosenfreund bei seinen Arbeiten im Rosengarten zu begleiten, kann es nicht in unserer Absicht liegen, in alle Einzelheiten einzugehen, sondern wir müssen uns dabei auf die notwendigsten Winke beschränken und besonders das hervorheben, was manche Rosenliebhaber häufig übersehen oder vernachlässigen. Es mögen unsere Zuschriften vielleicht manchem überflüssig erscheinen; aber der Leserkreis der „Rosenzeitung“ ist eben gemischt; er zählt Meister, Gesellen und Anfänger zu den Seinen, und wem unsere Zeilen nicht mehr zur Lehre dienen können, der mag sie immerhin doch noch als Erinnerungstafel eines Blickes würdigen. Bei unserer Arbeit werden wir uns von den Bedürfnissen der Jahreszeit leiten lassen und dabei das Durchschnittsklima Deutschlands besonders im Auge haben. Die „Rosenzeitung“ wandert zwar auch nach anderen Ländern, und auch in den deutschen Landen sind die klimatischen und örtlichen Verhältnisse nicht überall dieselben; sogar die jeweilige Witterung bedingt mitunter Abweichungen. Nun, zuverlässige Wetterpropheten sind nicht einmal Falb und sein welscher Kollege Fortin, wie sollten wir es sein können? Doch der sorgsame Rosenfreund wird schon von der „Schablone“ abzuweichen wissen.

* * *

Auswinterung der Rosen.

Mit Sehnsucht sieht der Rosenzüchter, der seinen Garten möglichst bald mit den schönsten Blumen geschmückt sehen möchte, dem Tage entgegen, wo die Lerche zu trillern und ein milderer Lenzeshauch zu wehen beginnt. Er möchte je eher je lieber seine Rosen „auswintern“, d. h. den Winterschutz davon entfernen und sie beschneiden. Nun, nicht zu voreilig, lieber Rosenfreund! Hier gilt in manchen Jahren das „Eile mit Weile“. Man lasse sich nicht gleich von den ersten schönen Tagen verführen; der Eismann hinkt oft nach, und wehe dann den aufsprossenden zarten Augen! Allzuspät auszuwintern ist ebensowenig zu empfehlen, weil sonst die Rosen im Boden oder unter der Winterdecke zu lang austreiben und dann durch etwaige Nachtfröste viel leiden. Aus dem gleichen Grunde entblössen sogar manche ihre Lieblinge nicht auf einmal ganz von Erde, und Unrecht haben sie dabei nicht.

Wenn man die Rosen, besonders die im letztvergangenen Herbst gepflanzten, aufdeckt und im allgemeinen nach starkem Frost, ist es praktisch, die Erde mit der Hand oder mit dem Fusse um die Stämme anzudrücken, falls das Niederlegen oder der Frost den Boden von den Wurzeln gelockert haben sollte.

* * *

Frühjahrs-Pflanzung der Rosen.

Bei der Pflanzung werden zwei Schnitzer besonders häufig gemacht. Man packt die aus der Rosenschule empfangenen Pflanzen aus und lässt sie stundenlang, oft während eines halben Tages ungeschützt an der austrocknenden Luft und in der Sonne liegen; das thut den empfindlichen Wurzeln weh, besonders, wenn man auch noch die Giesskanne bei der Pflanzung spart. Ein anderer meint es zu gut und bringt Dünger unmittelbar an die Wurzeln der zu pflanzenden Rosen. Die Wurzeln wollen mit dem Boden in unmittelbarer Berührung sein und mit dem Dung erst mittelbar d. h. vermittels des Bodens.

Ohne weiter auf das „Wie“ der Pflanzung näher einzugehen, halten wir hier einen guten Rat für angebracht. Im März und häufig noch im April weht fast alljährlich ein austrocknender Nord- oder Ostwind, im Volksmund „Märzwind“ genannt. Er ist der Mörder der frisch gepflanzten Rosen, besonders der Stammrosen, falls sie nicht geschützt sind. Er treibt den Saft zurück, trocknet die Zweige und Stämme aus, und wie viele zu so kritischer Zeit gepflanzte Rosen leiden den Rest ihrer Lebenstage an den Folgen oder gehen auch bald daran zu Grunde! Die Schuld misst man dann allzu leicht den Rosenlieferanten zu, der „kränkliche“ Pflanzen geschickt haben soll. Und wie leicht wäre doch dem Verluste vorzubeugen!

Es genügt, die niedrigen Rosen sofort nach der Pflanzung etwa 8—10 Tage etwas anzuhäufeln, bis sie „Wurzel gefasst“ haben, Stämme aber entweder umzulegen und mit Erde zu bedecken, oder doch mindestens Krone und Stamm mit feuchtem Moos oder dergl. oder auch nur die Krone mit Moos und die Stämme mit Stroh für einige Zeit zu umhüllen.

* * *

Frühjahrsschnitt der Rosen.

Wollten wir eine einigermassen vollständige Belehrung über den Schnitt der Rosen, namentlich über die Grundsätze, nach denen beschnitten werden soll, bringen, so ginge das weit über den Rahmen unserer kleinen Arbeit; das gäbe einen dankbaren Gegenstand für eine eigene theoretische Abhandlung, und ob eine solche den Lesern der „Rosenzeitung“ angenehm wäre, ist eine andere Frage. Wir wollen auch hier aphoristisch und praktisch bleiben

Wann soll man die Rosen beschneiden? Beschneidet man die Rose zu einer Zeit, wo sie schon im Safte ist, so beginnen die übrig gelassenen Augen zu schwellen und auszutreiben. Um daher keinen Saft und keine Kraft unnützerweise zu verlieren und den Saft nicht in seinem Streben nach oben zu stören, nimmt man den Haupt- oder Frühjahrsschnitt jedes Jahr vor, bevor der Saft in die Aeste gestiegen und wenn keine strenge Kälte mehr zu befürchten ist.

Müssen alle Rosen beschnitten werden? Im ersten Frühling nach der Pflanzung, ja; in den folgenden Jahren, nein. Doch ist dieses „Nein“ ganz beschränkt; denn die meisten Rosen müssen beschnitten werden, um reich und vollkommen zu blühen. Im allgemeinen sind nur die ganz langwüchsigen Sorten, namentlich die sogenannten Kletter- oder Rankrosen ausgenommen; an ihnen schneidet man nur das alte, schwache Holz aus, sowie die Zweige, welche die gewünschte Form verunstalten.

Frisch gepflanzte Rosen schneidet man, wie eben erwähnt, meist alle und zwar stark, so dass etwa $^1/_3$ ihrer Länge stehen bleibt. An den Wurzeln ist dagegen nur wenig oder nichts zu schneiden; nur etwa beschädigte Teile sind zu entfernen. Die Rose hat überhaupt kein starkes Wurzelvermögen.

In früheren Jahren gepflanzte, also ältere Rosen werden gemäss den allgemeinen Grundsätzen des Schnittes, die man in jedem guten „Rosenbuche“ findet und unter Berücksichtigung des Zweckes, den man

erstrebt, besonders hinsichtlich der Formbildung beschnitten.

Gleichzeitig erfolgt auch das Umgraben und Düngen der alten Rosenbeete.

Gebr. Ketten, Luxemburg.

Baumwachs.

Die Qualität des Baumwachses ist für das Gelingen der Rosen-Winterveredlungen von grosser Bedeutung, aber auch der Preis spielt beim Massenverbrauch eine Rolle. Die Selbstfabrikation ist wohl oft nur scheinbar die billigste, wie wir uns des öftern zu überzeugen Gelegenheit hatten.

Von dem Baumwachs nach dem einen Rezept verbraucht man mehrere Kilo-Büchsen pro 10 000 Winter-Veredlungen, von einem andern genügt eine Büchse für dasselbe Quantum, im Preise (Herstellung) stellen sie sich gleich, folglich ist ersteres das teurere Material.

Ich habe dieses Jahr z. B. das von Herrn Bärtschi, Lützelflüh auf der Rosen-Ausstellung in Trier ausgestellt gewesene Baumwachs, das derselbe mir gütigst zur Verfügung stellte, versucht. Mit einer Büchse Wachs, welche 1 Mark im Ankauf kostet, habe ich für circa 6000 Veredlungen genug gehabt, ich muss ausserdem die gute, stets leicht verwendbare Beschaffenheit desselben hervorheben, so dass ich dasselbe unbedingt empfehlen kann. Eine nachteilige Wirkung ist nicht im geringsten zu entdecken. P. L.

Kleinere Mitteilungen.

Ein grosser Rosenstrauch in der Kirche ist gewiss etwas ebenso Seltenes wie Eigenartiges. Dem Rost. Anz. zufolge befindet sich ein solcher kräftig entwickelter Strauch in dem zur Parochie Altkalen gehörigen Dorfe Finkenthal in Mecklenburg. Er hat sich von einem im Freien neben dem Gotteshause stehenden Rosenstrauch abgezweigt, ist durch das Fundament hindurchgedrungen und in der Kirche bereits mehrere Meter weit verzweigt. Der Rosenstrauch bedeckt mit seinen Zweigen den Predigerstuhl und einen Teil des Kirchenvorsteherstuhles und würde auch schon die Kanzel umrankt haben, wenn er nicht häufig zurückgeschnitten würde. Diese Zierde birgt das Gotteshaus in Finkenthal schon mindestens 70 Jahre und die Bewohner freuen sich ihrer besonders im Sommer, wenn der Strauch zahlreiche, schön entwickelte Blüten zu zeitigen pflegt. Während dieser Zeit kommen dann auch häufig Bewohner der weiteren Umgegend des Rosenstrauches wegen in das sonst einfache Kirchengebäude zu Finkenthal.

Kann vielleicht ein Leser der Rosenzeitung Auskunft darüber geben, welcher Art diese Rose angehört?

Als Tafelschmuck wurden während der Kaisertage vergangenen Jahres zu Erfurt für die Kaiserl. Tafel am ersten Tage an Stelle von Bindereien natürliche Anordnungen aus Maréchal Niel mit den blauen Agapanthus-Blumen verwandt; am 2. Tage bildete La France mit schönen Blutbuchenblättern die ausschliessliche Zierde der Tafel, und diese Zusammenstellung hat die Allerhöchste Anerkennung gefunden.

Nach „Meehan's Monthly“ werden in Amerika jährlich von 125 000 000 Pflanzen 49 000 000 Rosen gezogen; sie nehmen die erste Stelle in der Produktion ein; es folgen hiernach Veilchen, Chrysanthemum, Lilien etc. Was den Gewinn betrifft, so sind die Rosen wieder als die einträglichsten bezeichnet, dann folgen die Nelken.

Wie viele Rosenveredlungen kann man an einem Tage machen? Gelegentlich meines kürzlichen Besuches einiger Rosentreibgärtnereien kam diese Frage zufällig zur Sprache; einer der Cronberger Herren behauptete, dass er 2000 Okulationen an einem Tage fertigstellen könne und bot, da dies bezweifelt wurde, eine Wette an. Allerdings, so teilte er uns mit, müssten die Reiser entdornt sein und ihm 2 Zubinder zur Verfügung stehen. Er sagte, dass er einmal so eine Wette gewonnen habe. Wer will eine solche Parforcejagd mit dem betreffenden Herrn eingehen? Der Herr fügte jedoch beiläufig hinzu, dass er sie nicht oft mitmachen wolle. Es sind niedere Canina als Unterlagen zu nehmen. L.

Eine gute dunkle Treibrose ist die alte **Comte (Prince) de Carnaval** von Margottin; dieselbe wird in den berühmten Cronberger Treibereien sehr geschätzt und der Prince Camille de Rohan in mancher Beziehung vorgezogen L.

Ueber die Rose **Erzherzogin Maria Dorothea**, welche im vorigen Hefte unter den Neuheiten aufgeführt wurde, teilt uns Herr Gillemot Vilmos mit, dass nicht er, sondern Herr Stefan Balog in Szegedin der Züchter sei. Er schreibt weiter: Mich ersuchte der Herr 1888, über seinen Sämling ein Urteil abzugeben, und sandte mir im August desselben Jahres Blumen, die zwar schlecht angekommen sind, doch noch einen bezaubernden Geruch hatten, auch die abgefallenen Blumenblätter zeigten, dass die Rose neu ist.

Im Dezember 1888 sandte mir Herr Balog Zweige, die aber bis auf einen erfroren ankamen, so dass ich nur 5 Exemplare hochstämmig veredeln konnte. Die Rose trieb sehr stark und im nächsten Sommer sah ich sie blühen.

Im Winter von 89—90 stellte ich alle 5 Exemplare in ein kaltes Haus, 2 wurden beschnitten, die anderen nicht.

Die unbeschnittenen Pflanzen blühten sehr reich, dagegen die beschnittenen gar nicht. Ein Exemplar hatte noch Ende April Blumen, und dies stellte ich in der Frühjahrs-Ausstellung zu Budapest 1890 aus, aber im Namen und zugunsten des Züchters Stefan Balog, dem auch einstimmig die verdiente silberne Medaille zuerkannt wurde.

Wäre die Abbildung für die Kerlészeti lapok nach einer Blume unter Glas im Frühjahr verfertigt worden, so hätten sich viele Liebhaber dafür gefunden, da die Knospen unter Glas sehr lang und ausgezeichnet geformt sind.

Zu der mehrfach neuerdings besprochenen Rechtschreibung der Rosennamen ist zu bemerken, dass die von Levet 1873 gezüchtete rotgelbe Theerose von ihm: **Frau Dr. Jütte**, nach einer deutschen Frau, nach meiner Frau benannt ist, nicht Mme. Dr. Jutté wie in den Katalogen steht.

Dr. med. Jütte, Arzt in Stettin.

Anmerk. Wer hat denn den Namen zuerst französiert? Die Red.

Künstliche Färbung natürlicher Blumen. Es scheint, als ob ein Teil der vornehmern Modemenschen sich an den bisher bekannten Blumenfarben satt ge-

sehen und nach bis dahin an Blumen ungewöhnten Farben Verlangen hätte.

In Paris tauchte seit einiger Zeit in den dortigen Blumenläden diese seltsame Mode auf. Man findet grüne Nelken, rosa Narzissen und Flieder, violette Rosen u. dergl. mehr. Diese Blumen, welche sehr frisch und lebhaft aussehen, sind künstlich gefärbt. Die Färbemittel werden in veränderlicher Menge, je nach der gewünschten Nüance, aufgelöst, entweder in filtriertem Wasser allein, oder welchen man etwas Alkohol zugesetzt hat. Um die Blumen zu färben, genügt es, die frisch angeschnittenen Blumenstiele in die Lösung zu stecken und vermöge der Capillarität steigt das gefärbte Wasser in denselben hoch. Nach einigen Stunden beginnen sich die Ränder der Blüten zu färben und nach und nach verbreitet sich die neue Farbe über alle der Luft ausgesetzten Teile der Blume. Ein Begiessen der Pflanze, oder ein Eintauchen der ganzen Blume in diese Lösung hilft nicht, es ist unerlässlich, dass dieselbe durch eine Wunde vermittels der Capillarwirkung in dem Stengel hochsteigt.

Die rosa Farbe erhält man mit Fuchsine oder rosanilin Chlorhydrat; violett aus Méthyleviolett= pentaméthyl = parasosaniline chlorhydrat; grün aus brillantgrün oder tetræthyldiamido triphenylcarbinol.

„Nos jungunt Rosae"

lautet der Titel des neu gegründeten **Holländischen Rosen-Vereins.**

Die „Rosen vereinigen uns" ist ein sehr gut gewählter Ausdruck für den jungen Verein. Der Sitz desselben ist Utrecht. Der Vorsitzende ist unser eifriger Mitarbeiter Herr W. P. Ingenegeren, Schriftführer Herr F. F. van Walsem, Rosenzüchter in Vucht. Als Vereinsorgan wurde die seit 2 Jahren bestehende Holländische Rosen-Zeitung „Rosarium" gewählt Die Statuten sind den unsern ähnlich. Wir wünschen dem neuen Bruder-Vereine das beste Gedeihen. Die Red.

Mitteilung.

Unser allverehrter Ehren-Präsident Herr **Ed. von Lade zu Monrepos** bei Geisenheim, der eifrige Förderer der Obst- und Rosenkultur Deutschlands, feierte am 24. Februar d. J. seinen 75. Geburtstag. Wir übersenden dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche des Vereins D. Rosenfreunde und wünschen unserm hochgeschätzten Gönner, dass er noch lange Jahre an seinem herrlichen Rosengarten, sowie überhaupt in der Rosenkultur seine grösste Befriedigung finden möge.

Der Deutsche Pomologen-Verein übersandte anlässlich dieses Festes dem Jubilar folgende Adresse:

Rixdorf-Berlin und Reutlingen, 23. Febr. 1892.

Hochverehrter Herr von Lade!

Sie feiern am 24. Februar Ihren 75. Geburtstag und haben die Genugthuung auf einen an Erfolgen ungemein reichen Lebenslauf zurückblicken zu können.

Unter den vielen gemeinnützigen Bestrebungen, die Sie gefördert haben, ist es ganz besonders auch der deutsche Obstbau, der Ihnen zu grossem Danke verpflichtet ist, indem Sie nicht nur durch die Errichtung eines der besten Formobstgärten eine Musteranlage geschaffen haben, die vielfache Anregung zur Nachahmung gegeben hat, sondern auch durch sorgfältige Beobachtung der Sorten die für Deutschland geeignetsten ermittelt und nach Möglichkeit zu verbreiten gesucht haben.

Der Deutsche Pomologen-Verein kann es daher nicht unterlassen, an diesem Tage für Ihr segensreiches Wirken und für die kräftige Unterstützung und Förderung seiner Ziele, Ihnen, unserem hochverehrten Ehrenmitgliede, den tiefempfundenen und ergebensten Dank des Vereins zum Ausdrucke zu bringen.

Wir wünschen Ihnen von Herzen, dass es Ihnen noch recht lange vergönnt sein möge, in ungebrochener Kraft und Rüstigkeit an den schönen gemeinnützigen Aufgaben, denen Sie Ihr Leben gewidmet haben, weiter zu arbeiten, zu Ihrer Freude und zum Wohle Deutschlands.

In Verehrung und Dankbarkeit

Der Deutsche Pomologenverein.

gez.: Späth, Königl. Oekonomierath, Vorsitzender.
Lucas, Dir. des Pomolog. Instituts, Geschäftsführer.

Mitteilung!

Wir richten an die Herren **Rosen-Treibgärtner, Rosen-Neuheiten-Züchter** und **Liebhaber** die ebenso höfliche als dringende Bitte, doch möglichst für eine reiche Beschickung der Karlsruher Ausstellung in der **Abteilung Rosen** wirken zu wollen. Es sind bis jetzt nur sehr wenig Anmeldungen dieser Art in Karlsruhe eingetroffen; den Preisrichtern stehen viele und höchst wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung und ist es doch für diese Zeit sicherlich nicht schwierig, eine des Vereins würdige Rosen-Ausstellung zustande zu bringen. Des weitgehendsten Entgegenkommens seitens des Komite's können wir die Interessenten versichern.

Die Geschäftsführung.

Die **Liste der winterharten Rosen** sowie Bemerkungen über die Einführung der krautartigen Rosen-Veredlung in Deutschland erscheint wegen Raummangel in nächster No.

Die Red.

Ausstellungen.

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Karlsruhe i. B. Das Nachtrags-Programm ist erschienen und versandt worden. Der Anmeldetermin ist bis zum 10. April verlängert, da auch die Ausstellung um 8 Tage verschoben wurde. Der Beginn ist auf den 23. April festgesetzt. Die Zahl der Ehrenpreise beträgt bis jetzt 64, darunter höchst wertvolle, von mehreren deutschen Fürsten gestiftet, noch sind einige angesagt. In Verbindung mit der Ausstellung findet der 8. deutsche Rosenkongress und der Kongress für Gehölzkunde statt. In die Ausstellungstage fällt auch das 40-jährige Regierungs-Jubiläum des Grossherzogs, des hohen Protektors der Ausstellung; es sind grosse Festlichkeiten für diese Tage geplant. Die Anmeldungen laufen zahlreich ein. Alle Korrespondenz ist an den Hauptausschuss zu richten.

Hyacinthen- und Tulpen-Ausstellung in Haarlem, April 1892. In dem Garten-Etablissement von E. H. Krelage & Sohn in Haarlem sind diesen Herbst wieder zwei Paradebeete mit Hyacinthen bepflanzt. Jedes dieser Beete enthält 600 Zwiebeln, aus den schönsten, neusten und seltensten Sorten gewählt, deren Gesamtheit ein sehr vollkommenes Bild von der Entwicklung der Kultur dieser so sehr beliebten Pflanzenart giebt. Wahrscheinlich werden die Beete in den Osterferien in Blüte stehen. Derartige Paradebeete fand man in allen grösseren Haarlemer Gärtnereien des achtzehnten Jahrhunderts. Es werden Vorkehrungen getroffen, um womöglich die Blütezeit der Tulpen zugleich mit der der Hyacinthen eintreten zu lassen.

Der Vorstand des **Antwerpener Rosen-Vereins** macht bekannt, dass gegen Ende Juni d. J. in Antwerpen, wie alljährlich, eine Rosen-Ausstellung stattfinden wird. Es wird gewünscht, dass die Anmeldungen

1. den nötigen Raum für jede Konkurrenz angeben.
2. Angabe der Zahl, der Länge und Breite der Kisten für jede No. und dafür zu sorgen, dass keine verschiedenen Konkurrenzen in einer Kiste vereinigt werden.
3. Angabe der Zahl und der Dimension der Kisten ausser Konkurrenz.
4. Angabe, ob der Aussteller seine Kollektionen in Kisten sendet, oder ob der Verein die Aufstellung besorgen soll.

Werden diese Bedingungen erfüllt, so wird der Aussteller bei seinem Eintreffen seinen Platz und No. finden. Das Programm wird später versandt.

Internationale Gartenbau-Ausstellung in London. Am 14. Mai 1892 wird in London in Earl's Curt eine grosse internationale Ausstellung eröffnet werden, die nicht allein die Schaustellung von Pflanzen und Früchten, sondern auch die Entwickelung der Gartenkunst seit ihrem Beginn vom grauen Altertum bis zum heutigen Tage, und ausserdem alle jene Fächer umfassen soll, welche den Gartenbau in seiner Ausbildung fördern. Gleichzeitig sollen Blumenfeste veranstaltet werden. Besprechungen mit praktischen Demonstrationen sollen zu bestimmten Zeiten stattfinden. Eine Ausstellung von Gemälden und Büchern sowie von allen verwendbaren Gartengeräten und Werkzeugen soll das Gesamtbild dieser Ausstellung vervollständigen. Für den Kontinent wird der Direktor der Agentie Reuter in Paris, Rue du Vigneron 14, alle gewünschten Auskünfte erteilen. W. Ill. G.-Ztg.

FRAGE-KASTEN

Frage Nr. 65. Ich nehme im Herbste stets einige Exemplare der zartesten Rosen-Sorten aus dem Garten und bringe sie für den Winter in einen frostfreien Keller, wo ich sie in einen mit Erde gefüllten Kasten pflanze. Im Frühjahre werden dann diese Rosen wieder in das freie Land gepflanzt. In diesem Winter haben nun namentlich Franciska Krüger und Niphetos im Keller viele lange Triebe gemacht. — Wie soll ich dieselben im Frühjahre vor und nach dem Auspflanzen ins freie Land behandeln.

Frage No. 66. Welche löslichen Salze sagen der Rose (canina), denn von ihr hängt das ab, was ihr aufgepfropft ist, am besten zu, a. in Sand-, b. in Lehmboden?

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage 54. Ich liess die zur Veredlung bestimmten Wildlinge ungefähr anfangs Februar in's Zimmer bringen, dort gehörig antreiben und pfropfte sie dann in die Rinde oder plattete sie, wenn nötig, an, setzte ein zerbrochenes Lampenglas auf, das an beiden Enden mit Watte fest verstopft wurde, und erhielt gute Resultate.

Antwort auf Frage 57. Als Schutz gegen das Abnagen der Rinde von Rosen habe ich nur das Mittel probat gefunden, dass ich die Stämme mit Wachholder- oder Tannenreisern einbinden liess.

J. Lantzky, Narva.

Antwort auf Frage 58. Im Sommer des Jahres 1890 lernte ich in Neumünster, Zürich, also an Ort und Stelle im Etablissement Otto Froebel die Rosa laxa kennen und war über ihren kräftigen, schönen Wuchs sehr erfreut. Schon früher hatte ich mir 12 Stück kommen lassen, die auf gut rigoltes, gedüngtes Land in die Rosenschule ausgepflanzt wurden, um als Samenträger ausgenutzt zu werden.

Obwohl ich mir heute noch kein endgiltiges Urteil erlauben will, muss ich doch mitteilen, dass die Pflanzen wohl kräftig wuchsen, aber bis heute die sehnlichst erwarteten, starken Schösslinge zu hochstämmigen Unterlagen noch nicht gemacht haben.

Auf demselben Grundstücke stehende Rosa canina überragten die R. laxa bei weitem an Kraft und Stärke der Triebe. Möglicherweise liefert die vor einem Jahre hier gemachte Aussaat von 500 Gramm Früchten bessere Resultate.

Die Rosa laxa ist ganz winterhart, denn der letzte böse Winter von 1890 auf 1891 vermochte auch nicht einmal die obersten weichen Spitzen zu schädigen.

Nebenbei bemerke ich, dass auch die zur Bildung hochstämmiger Unterlagen angepriesene Rosa canina uralensis bei uns nur in die Breite geht, ohne starke, hochgehende Schosse zu bilden.*) Franz Josst.

Antwort auf Frage 60. Weshalb ergab die holzartige Winterveredlung in früheren Jahren ein befriedigenderes Resultat, als es heute in den grossen Rosengärtnereien der Fall zu sein scheint?

Wer in den 1870er Jahren die florierende Rosengärtnerei von Paul Ruschpler in Dresden zur Winterzeit besuchte, war gewiss erfreut über die guten Erfolge mit der holzartigen Wurzelhalsveredlung. Die Veredlungshäuser waren niedrige, recht primitive Holzhäuser mit Rauchkanalheizung.

Die Klage, dass dieselbe Veredlung heute nicht mehr so gut gelingt, habe ich schon öfters gehört, und auch selbst praktisch erfahren. Da doch die Bedingungen gleich geblieben sind, so vermute ich, dass die heutige Art der Beheizung der Häuser durch Wasser- oder Dampfheizung gerade für die Rosenveredlung auf Wurzelhals weniger günstig ist.

Sollen doch die Moskauer und Petersburger Rosengärtner ihre Häuser mittelst Rauchkanal erwärmen, und diese Heizungsart mit Rücksicht auf die dortigen klimatischen Verhältnisse ganz besonders bevorzugen.

Franz Josst.

II.

Diese Frage giebt zu vielerlei Gedanken und Erwägungen Anlass. Der Fragesteller scheint Pech damit zu haben, und dies kommt oft vom Pech — dem kaltflüssigen Baumwachs her, wo es verwendet wird. Ehe man dies kannte, verwendete man ein warmflüssiges Material; dies wäre schliesslich heute noch anzuwenden. Dass nun jetzt die Resultate weniger befriedigen sollen als früher, liegt lediglich daran, dass man das alte Verfahren nicht mehr anwendet und jetzt mit elektrischer Eile arbeitet. Wie arbeiteten vor 50 Jahren die Gärtner? wie schaffen sie jetzt? welches Material wurde früher als Unterlage verwendet und welches jetzt? Noch heute sind die Resultate die gleichen, wie vor 50 und 60 Jahren, wenn es gerade so gemacht wird wie früher bei oft sehr simpler Kanalheizung. Man forciere nicht zu sehr und gehe nur immer langsam voran. Bevor die Rosensämlinge als fast ausschliessliches Material verwendet wurden, kannte man als Unterlage nichts Anderes, als die schwachen Wildlinge aus dem Walde und von dem Rain im Felde, oder man zog sich — wie früher in Frankreich — die Wildlinge aus Steck-

*) Dem Boden, auf welchem die Wildstämme gezogen werden sollten, dürfte vielleicht etwas kräftiger Dünger fehlen? (Die Red.)

lingen heran. Jetzt wird hauptsächlich auf die Wurzel des Sämlings veredelt, früher auf Stämmchen. Es ist Thatsache, dass auf Holz veredelte Reiser im Winter besser wachsen, als auf Wurzeln veredelte. Wer heute noch mitunter die Gewächshäuserchen kleiner Handelsgärtner in Landstädtchen durchkriecht und dort oft 100 bis 200 Rosenveredlungen findet und sieht, wie sie ohne grosse und besondere Aufmerksamkeit behandelt werden, dem wird es klar, dass noch heute die Rosen-Winterveredlungen ebenso gut wachsen, wie vor 50 Jahren; wer aber die neuen Rosen „mit Hurra“ vermehren und hinsichtlich der Wahl der Unterlagen sich nur auf die Sämlingswurzeln beschränken will, der muss es mit in den Kauf nehmen, dass die Resultate nicht nur ungünstig scheinen, sondern es in Wirklichkeit auch sind.

Liegt es denn im Interesse der Rosenkultur, dass man die Rosenvermehrung, namentlich die der Neuheiten, allzu sehr forciert? Wie viel Rosen-Neuheiten, die aus zweiter und dritter Hand an die Rosenliebhaber abgegeben werden, segnen das Zeitliche nur zu bald, oft sehr zur Enttäuschung derselben? Eine jede grosse Rosenzüchterei will konkurrenzfähig bleiben; daher das Hasten, zuerst und zumeist die neuen Rosenschwächlinge anbieten zu können. Ob dies richtig ist? Nun, es ist der Zug der Zeit. Ziehen wir dem entgegen inbetracht, ob es selbst für grössere Rosenfirmen nicht zweckmässiger sei, die Rosen-Neuheiten, die gewöhnlich Anfang November ausgegeben werden — französische Manier — erst nur langsam zu vermehren, immer auf die alte Art, so scheint uns gewiss, dass der Rosenzüchter mehr Vorteile erntet. Er würde seine erste langsame Vermehrung selbst auspflanzen und bekäme ein reiches Material an Reisern. Würde er dann die Sommervermehrung zu Hilfe nehmen, so könnte er im zweiten Jahre über einen reichen Vorrat gebieten, die alten Pflanzen, die im freien Grunde erstarkt sind, verkaufen und hätte für die nächste Periode wieder schöne Vorräte.

Die Sommervermehrung ist ja eigentlich die leichteste und billigste, sie erfordert nichts weiter, als ein abgetragenes Mistbeet und als Heizmaterial dient die natürliche Sommerwärme. Wie machen wir das? Hier bieten die Rosensämlingswurzeln das beste Material als Unterlage, und ein einziger starker Sämling giebt uns 3—5 Teile um darauf zu veredeln. Von Anfang August an werden die Sämlinge aus der Erde gehoben, in geeignete Stücke geschnitten und darauf veredelt; je nachdem es passt, wird kopuliert, die beste Art, oder in Geisfuss oder hinter die Rinde veredelt. Die so veredelten Wurzelstücke werden in Rosentöpfe gepflanzt und dicht an einander in ein Mistbeet so tief eingesenkt, dass bloss die Spitze des Reises hervorragt. Ein Verstreichen der Wunden mit Baumwachs ist unnötig. Nachdem tüchtig angegossen worden ist, werden die Fenster aufgelegt, bei Sonnenschein leicht beschattet und täglich je nach dem Wetter wird ein bis 2mal gespritzt. Schon nach 14 Tagen regen sich die Augen und treiben bald zur Freude des Rosenfreundes aus. Man kann jedes Reis benutzen, das zum Okulieren nicht taugt.

Die Reiser müssen, wie bei Stecklingen, einen Teil der Blätter verlieren oder man kann diese auch ganz abschneiden, wie bei den zum Okulieren vorgerichteten. Mit der Entwickelung der Triebe giebt man mehr und mehr Luft und nach 3 bis 4 Wochen werden nachts die Fenster ganz abgenommen,

Bis zum Herbst haben die meisten Rosen bis fusslang getrieben und sind vorzüglich bewurzelt. Man kann sie auch in den Mistbeeten gleich durchwintern, vorausgesetzt, dass sie gut geschützt werden können, nur müssen sie im Winter, so oft es gelinde Witterung zulässt, fleissig gelüftet und von etwa faulenden Blättern befreit werden. Man kann sicher sein, dass mindestens 90 % sich vollkommen entwickeln. Das ist eine naturgemässe Anzucht. Sie ist den kleinern Gärtnern, nicht minder aber auch den grössten Rosisten zu empfehlen, auch der Liebhaber darf sich getrost damit befassen. E.

Antwort auf Frage 62. Seit einer Reihe von Jahren pflanze ich Sämlings- wie Waldstämme nicht mehr im Herbst, sondern im Frühjahr Im Herbst werden die Wurzeln beschnitten, möglichst kurz, alle alten Stammstumpen glatt abgeschnitten sowie am Stamme selbst alle Seitenzweige, gut eingeschlagen und dicht mit Fichtenreisig bedeckt. So zeitig wie möglich im Frühjahr geht man an das Pflanzen. Kultivierte Sämlingsstämme können hoch, d. h. bis zum Wurzelhals eingepflanzt und müssen tüchtig eingeschlemmt werden. Waldwildlinge hingegen werden tief gepflanzt, sonst hat man viele Verluste, ausser man könnte fleissig und stark giessen. Bei der Pflanzung im Frühjahr erspart man das lästige Umbiegen der Stämme und die Wildlinge stehen auch hübsch gerade aufrecht, man braucht sie das erste Jahr auch nicht, kaum im zweiten Jahre anzubinden, sie tragen sich dann meist selbst. Bei gut bearbeitetem Boden wachsen sie so ganz vorzüglich. E.

Antwort auf Frage 62. Mit der Ansicht der Redaktion stimme ich ganz überein. Es ist unbedingt notwendig, hochstämmige Rosenunterlagen, wenn im Herbste gepflanzt, niederzubiegen und mit Erde oder Reisig zu decken.

Aufrecht stehende Wildstämme frieren in strengen Wintern gerne herunter oder schrumpfen von der Spitze aus ein, auch ist das Umbiegen und Decken derselben das einzige Mittel, damit der Wildling gleichmässig austreibe.

Wir veredeln nur Sämlingsstämme, die über Winter im Einschlag geputzt wurden und pflanzen dann im Frühjahre.

Das Umbiegen und Decken mit Reisig — letzteres wird um diese Zeit von Pfirsichspalieren und Standrosen meist schon entbehrlich — ist notwendig um die Wildstämme vor dem schädlichen Einfluss trockener Frühjahrswinde zu schützen. Franz Josst.

Antwort auf Frage 63. Ein gutes Rosen-Okulierreis muss neben der unerlässlichen Frische und Vollsaftigkeit gut ausgereift sein. Das Auge sei gut ausgebildet, ohne einen Austrieb zu zeigen.

Die Holzreife schliesst einen grossen Markkörper aus; beim Durchschnitt des Reises muss das Holz gut ausgebildet, der Markring klein sein.

Sofort nach der Blüte geschnitten, dürfte das Reis in den meisten Fällen obgenannte Eigenschaften zeigen. Dass die Augen von Blütenzweigen besser sind, als jene von nicht blühenden Trieben, ist allbekannt.

Im allgemeinen sind die Augen von dem mittlern Teile des Reises besser als die an der Spitze oder der Basis; Augen von allzukräftigen Schossen, oder gar von Wasserschossen, sind von der Veredlung auszuschliessen. Franz Josst.

Antwort auf Frage 63. Von einem guten Okulierreis beansprucht man:

1. Vollständiges Ausgereiftsein des Holzes. Erkennungszeichen: Werden die Stacheln abgedrückt, so dürfen sie keine Rinde mehr mitnehmen.

2. Die Augen müssen ausgebildet, aber dürfen nicht ausgetrieben sein.

Theerosen, mit Ausnahme der starktriebigen, robusten Sorten, geben nur kurze Reiser, bei manchen Sorten giebt es am Reis kaum 3 brauchbare Augen. Zum Okulieren selbst gehört scharfes Werkzeug, gutes Messer und sonst noch gutes Auge, ruhig Blut. Wer

das hat, okuliert auch gut, sowohl mit als besser noch ohne Holz. E.

Antwort auf Frage 65. Die zart geschossenen Triebe sind nahe der Basis abzuschneiden, die Pflanzen aus dem Einschlag zu nehmen und neu an kühlem, etwas luftigem Orte wieder einzuschlagen, oder auch jetzt flach ins Freie und mit Tannenreisig gut zuzudecken. Nach dem Auspflanzen ist es gut, die Krone vor starkem Zug und austrocknender Sonne durch Umbinden entweder von Reisig oder feuchtem Moos zu schützen. L.

Ohne Adresse!

Die Namen der Absender der Vereinsbeiträge fehlten auf den Post-Abschnitten aus folgenden Städten und bitten wir um gefl. Angabe derselben um spätere Irrtümer zu vermeiden.

Es gingen ein am 4. Februar abgesandt aus Freiberg in Sachsen M. 4,—.
8/2 abgesandt aus Marburg Bz. Kassel „ 4,—.
13/2 „ „ Assmannshausen „ 4,—.
23/2 „ „ Hamburg (63) „ 4,—.
24/2 „ „ St. Johann, Saar „ 4,—.
26/2 „ „ Frankfurt a/M. (3) „ 4.—.

Wir bitten die Absender dieser Einzahlungen um gefl. Angabe ihrer Adressen, damit ihnen die Mitgliedkarte zugesandt werden kann.

Die Geschäftsführung.

Es ist Zeit die Aussaat der Rosensamen vorzunehmen, auch verschiebe man das **Pflanzen** der niedern **Canina-Sämlinge für Sommerokulation nicht mehr zu lange!** Desgleichen das der Wildstämme, wenn **nicht** im Herbst gepflanzt wurde.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Gestorben:

Alphand, der Schöpfer der schönsten Pariser Anlagen, (Bois du Boulogne, Buttes Chaumont, die Parks „Monceau", Bois de Vincennes, Montsouri, die Champs-Elisées, etc. verdanken ihm ihre heutige Schönheit. Die Einrichtung der öffentlichen Rasen- und Baumplätze in Paris, die Bepflanzung der Strassen und Boulevards mit Bäumen war sein Werk, auch war er der eigentliche Leiter der grossartigen Arbeiten der letzten Pariser Weltausstellung. Er starb im Alter von 75 Jahren am 6. Dezember 1891.

C. Solignac, Cannes. Mit dem Tode dieses Mannes hat die Gärtnerwelt Cannes und auch die Stadt selbst einen grossen Verlust erlitten Der noch junge Mann (46 Jahre) war der eigentliche Schöpfer des heutigen, grossartig dastehenden Weltgeschäftes, des Blumen-Versandtes der südlichen Städte an der Riviera. Mit ungeheurem Fleiss und grösster Sachkenntnis verstand Solignac auf einem öden Felsberge ein Geschäft aufzurichten, welches wegen seiner Grossartigkeit und Schönheit von jedem Fremden, welcher Cannes besucht hat, gekannt und gesehen wurde. Der Raum gestattet uns nicht, näher auf die Verdienste dieses schöpferigen Geistes einzugehen, und sei nur noch hier erwähnt, dass er der Mehrzahl der bessern Blumengeschäfte Deutschlands auch persönlich bekannt wurde und durch seine Biederkeit und streng rechtliche Geschäftspraxis allgemein geachtet wurde. Wir drücken den Hinterbliebenen des uns persönlich gut bekannten Verstorbenen unser aufrichtiges Beileid aus.

Die franz. Zeitungen brachten anlässlich seines Todes spaltenlange Artikel und kannten seine Verdienste um die Entwickelung des franz. Schnittblumen-Versandtes rückhaltlos an. Die Schilderungen der Riviera-Rosenkulturen werden uns Gelegenheit geben, näher auf diese Kulturen einzugehen. Die Red.

Dr. Anton Karsch, Professor, Geh. Medizinalrat, Vorsitzender des M. Gartenbau-Vereins Münster i. W., starb am 16. März 1892.

F. R. Jacobs, Rosengärtner, Weilburg a/d. Lahn, starb im Alter von 62 Jahren am 7. März.

Sr. Königl. Hoheit der **Grossherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach** hat den Herrn **O. Jungk,** Herzogl. Altenburgischer Hoflieferant in Jena zum Hoflieferanten Ihrer Königl. Hoheit **der Frau Frbgrossherzogin von Sachsen** ernannt.

Neu angemeldete Mitglieder.

(Vom 20. Januar bis 20. März 1892.)

Baum, J., Boppard a/Rh., Sauerlingstr. 28.
Bandenek, Chr., Kunstgärtner, Taliza, Permsche Gouv. (Russland).
Bailey, L. H., Professor, Ithaca N.-Y. (Nord-Amer.)
Baudet, P. L., rosiériste, Utrecht, Holland.
Blasche, G., Sommerfeld, Markt 86, Regie.-Bezirk Frankfurt a. O.
Blum, J., Vallendar.
Cook. John, Florist, Baltimore (U.-St. Amerika).
Duesberg, Walter, Rosenschule, Nieder-Walluf.
Engelhardt, Ernst, Baron, Rittergut Hallock, via Dorpat, Livland.
Flasshof, Ernst, Baumschulen, Blankenese, Elbe.
Grolmann von, Kreisrat, Alsfeld (Hessen).
Grossherzogl. Schlossverwaltung Eberstein b. Gernsbach in Baden.
Holland, G., Altefelde an der Ostbahn.
Jörgensen, L., Apenrade, Bez. Kiel.
Klyzynski, Telesfar, Oberförster, Wabol per Lixna (Russland).
Kirsten, Carl Carlowitsch, Kaufmann, Charkow (Russl.)
Krause, A, Kunstgärtner, Grambschütz b. Namslau (Schlesien).
Keil, Georg Fr., Winterkasten, Post Lindenf[illegible] (Hessen).
Kühnel, Max, Gehälfe, Langsur b. Trier (Hügel).
Lorenz, R., Kunstgärtner, Roebel, Meckl.-Schwerin.
Lantzky, J., Kaufmann, Narva (Russland).
Müller, Julius, Handelsgärtner, Wedenskoje b. Golitzin (Russland).
Mehlem, Wilh., Handelsgärtner, Düsseldorf, Uferstrasse 14.
Mendel, Ernst, Handelsgärtner, Saarbrücken.
Munn, Friedr., Pinneberg.
Neuner, Chr., St. Mathews, Ky. Jefferson, C.-Amer.
Schulze, Fr., Hofgärtner, Schwerin (Mecklenburg).
Schulz, Leop., (Miram & Smolian) Riga (Russl.).
Schlechtendal, Dr. von, Halle a/Saale.
Schütz, Ludwig, Budapest, I. St. Johannistr. 3.
Tiesenhausen, Baron, Adlehn (Livland).
Vieweg, Louis, Handelsgärtner, Quedlinburg.
Wagner, W., Boppard a/Rh., Sauerlingstr. 28.
Zöhmisch, Rob., Rosengärtner, Weischlitz i. S.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Oeillet flamand.

Hibert 1845.

Lith. Anst. v. Fr. Lintz Trier

No. 3. 7. Jahrgang. 1892.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Oeillet flammand*) Vibert 1845.

(Rosa gallica).

Die Gruppe der französischen Provinzrosen ist heute in den Rosen-Katalogen nur noch eine kleine. Die Vertreter derselben findet man vornehmlich in alten Privatgärten und werden dort ebenso wie die Centifolien, als durchaus winterharte, früh und reichblühende, (wenn auch nicht öfterblühende), wohlduftende Rosen geschätzt. Die heute noch kultivierten Sorten sind meist Züchtungen der 20—30er und 40er Jahre und besonders durch Vibert & Moreau gezogen und verbreitet worden. Es ist ein unter den heutigen Rosen-Züchtungen noch nicht erreichtes Farbenspiel, was diese Provinzrosen auszeichnet; 2—3 verschiedene scharf abgegrenzte Farben in weiss, verschieden rosa bis rot und violett bilden eine Eigentümlichkeit dieser Klasse.

Oeillet flammand ist unter denselben eine der besten, welche sich durch reine, helle Farben auszeichnet. Seltsam, dass man noch nicht dazu gekommen ist, durch Befruchtungen mit dieser Klasse wertvolle, öfterblühende Neuheiten zu erzielen. Darauf hin vorgenommene Versuche gaben hier stets ein negatives Resultat. Einige Sämlinge bringen seit 2 Jahren noch keine Knospen.

*) Die Abbildung war voriger No. beigelegt.

P. Lambert.

Einige ältere Rosen.

Die lieben Freunde unserer Rosen-Zeitung wollen mir gestatten, auch einmal eine Lanze zu brechen für einige ältere unserer Lieblinge, die in Gefahr kommen, vergessen zu werden. Wir finden manche schöne ältere Rose nur noch in den Katalogen der Rosen-Firmen, aber nicht mehr in den Gärten der Rosenfreunde. Unter der Fülle der Neuheiten, mit denen die Rosen-Firmen jetzt förmlich überschüttet werden, wird manche ältere gute Rose erdrückt und muss oft einer minderwertigen, mit vielen Lobpreisungen eingeführten Sorte Platz machen. Jene wird in den Katalogen nicht mehr ausgezeichnet, schliesslich gar gestrichen und endlich vergessen, bis dass sie im günstigsten Falle von einem unternehmungslustigen Züchter sozusagen aus der Rumpelkammer hervorgesucht und noch einmal unter neuem Namen in die Welt geschickt wird.

So habe ich in den mir zugesandten Verzeichnissen die schöne, gelbe, leicht und dankbar blühende Theerose Amazone (Ducher 1873) vielfach vermisst, ebenso auch Général Schablikine von Nabonnand. Letztere ist eine der besten Züchtungen des vielgeschmähten Züchters, eine ausgezeichnete Schnittrose von schönster Form und reizender Färbung. Auch Mélanie Willermoz (Lacharme 1849), Devoniensis (Forster 1838) und Mad.

Jules Margottin (Levet 1871) sind nicht so verbreitet, wie man ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen mit Recht annehmen sollte.

Von den Remontanten möchte ich Duc d'Harcourt (Robert-Moreau 1864), Princess of Wales (Laxton 1871), Jacques Pereire (Moreau-Robert 1871), Mlle. Thérèse Levet (Levet 1864) und Mad. Oswald de Kerchove (Schwartz 1880) in Erinnerung bringen. Letztere ist eine Rose von ungewöhnlichem Liebreiz in Haltung und Färbung, und es ist nicht zu begreifen, dass man ihr in den Rosengärten so selten begegnet. Duc d'Harcourt blüht so dankbar, wie nur wenige unserer Prachtsorten, und eignet sich besonders als Gartenrose; ebenso auch Jacques Pereire. Princess of Wales muss wegen ihrer eigenartigen lila weissen Farbe erhalten bleiben und von Mlle. Thérèse Levet wünsche ich, sie möchte, anstatt vergessen zu werden, immer bekannter werden.

Ganz dasselbe gilt auch von der schön gebauten, sehr grossen Effektrose Mad. Montet (Liabaud 1880) die ja, wie auch Mad. Oswald de Kerchove eigentlich nicht zu den älteren gehört. Bei uns in Sachsen achtet man sie als Treibrose, sie ist aber auch eine ganz vorzügliche Gartenrose, die sich immer mehr einbürgern sollte.

Auch die früher so beliebte Theerose Narcisse (Maurais 1845) oder Enfant de Lyon sucht man in vielen Katalogen vergebens, und doch ist sie eine der dankbarsten Schnittrosen, die vor allem reizende Knospen liefert.

Bei dieser Gelegenheit kommen mir auch in den Sinn unsere guten alten Kletter-Rosen Baltimore Belle (Feast 1843), Beauty of the Prairie (Feast 1843) und Félicité Perpétue (Jacques de Neuilly 1827). Welch ein reizendes Bild gewähren sie im vollen Blütenschmuck! Jedes ihrer Aestchen ist im Juli ein Bouquet herrlicher Blumen. Tausende von Blüten bedecken ihre kräftigen Triebe, und doppelt und dreifach entschädigen sie uns dafür, dass sie nur einmal blühen.

Auch einige neuere Rosen werden nicht genügend beachtet, so die leuchtend scharlachrote Rose Lady Helen Stewart (Dickson 1887), Regierungsrat Stockert*) (Soupert & Notting 1887), hellrosa, schön gebaut, äusserst dankbar blühend, und die prächtige Bourbon-Rose Mad. Chevrier (Vigneron 1888).

Vor allem aber haben wir Rosenliebhaber in der Jetztzeit alle Ursache, darauf zu halten, dass unsere guten, alten Sorten — ich denke dabei auch an eine unserer besten Noisetten, an unsere geschätzte Céline Forestier (Trouillard 1842) — nicht von der Flut der oft sehr mittelmässigen Neuheiten mitgenommen und ins Meer der Vergessenheit hinweggespült werden. Es wäre daher wünschenswert, wenn der oder jener Rosenkenner aus dem weiten Leserkreise der Rosen-Zeitung auf die oder jene wirklich gute ältere Rose aufmerksam machte; denn um ein Sortiment von 5000 Sorten, wie es Nietner schon vor 10 Jahren aufführte, oder von 2027, wie es der Katalog von Soupert & Notting enthält, anzuschaffen, dazu dürfte es doch wohl bei vielen Rosenfreunden am besten, dem genügend gefüllten Geldbeutel, fehlen.

A. Friedrich, Weissenborn, Sachsen.

*) Zur Bildung von Gruppen besonders zu empfehlen. (Die Red.).

Rosenplaudereien aus Nizza.

Schon öfters liessen sich in der Rosen-Zeitung Stimmen hören, welche der Königin der Blumen an der Riviera erwähnten; so enthielt z. B. No. 6 des vorigen Jahrganges einen längern Artikel aus San Remo.

Da aber viele der geehrten Leser, selbst solche, welche Blumenhandel treiben, sich oft ein ganz trügerisches Rosenbild vom Süden vorstellen, so gestatten sie auch mir altem Gärtner, den das Geschick schon über 10 Jahre hier unten an der Riviera festhält, einige Pinselstriche an dem erwähnten Rosenbilde zu thun.

Obwohl schon vor 20 selbst 25 Jahren grössere Blumen-Geschäfte des Nordens während der Wintermonate ihren Bedarf vom Süden, speziell aus Nizza bezogen, so findet der Kenner und Rosenfreund heutzutage verhältnismässig nur wenige seiner Lieblingskinder aus der doch so erstaunlich grossen Rosenfamilie wieder, wenn er die schönen Blumenläden des Südens betritt. Bis vor wenigen Jahren waren es die hiesigen Züchter und Händler, welchen die Schuld zuzuschreiben war, denn es kamen immer nur Blumen von reichblühenden Sorten, wie Safrano (gelb), Lamarque (weiss), Comte Bobrinsky*) (rot), auf den Markt. Die schöne Maréchal Niel war und ist auch heute noch selten, da dieselbe, an Mauern oder Spaliere gepflanzt, mehr Mühe und grössere Kosten veranlasst, als obige Sorten. Bei Nizza, Cannes, Antibes, Beaulieu, Bordighera und San Remo befinden sich ungeheure Pflanzungen obiger Sorten, ganze Karrenladungen abgeschnittener Blumen treffen zur Zeit der Rosenblüte (November bis Januar und später Ende April bis Mitte Mai) täglich frühmorgens in Nizza auf dem Markte ein und gehen wenige Stunden später, in leichte Spankörbe verpackt, in Bahnwagenladungen dem Norden entgegen. Zu Spottpreisen, oft für nur 3—4 Sous = 12—16 Pfennig das Dutzend, muss der arme Züchter seine Ware losgeben.

Dass auch hierin schon längst Ueberproduktion besteht, ist leicht erklärlich, da die Kultur der Rose im Freien ja keine grosse Kunst er-

*) Herrliche Schnittrose, die verdiente bei uns mehr kultiviert zu werden. (Die Red.)

fordert. Fast jeder Bauer pflanzt heutzutage seine Safrano.

Seit einigen Jahren geben sich einige Gärtnereien, welche in den Städten ihr Ladengeschäft betreiben, sowie ein paar Rosenfreunde, grosse Mühe, auch andere Sorten einzuführen. So kommen denn endlich auch Marie van Houtte, Papa Gontier, La France, Souvenir de la Malmaison etc. in den Blumenläden, weniger aber auf dem Markte zum Vorschein; sie erzielen aber selten die ihnen gebührenden Preise; denn da ihre Versendung sorgfältigere Verpackung verlangt, so ziehen die grossen Herren Spediteure immer noch die leicht reisende Safrano vor.

Für den Marktgärtner sind somit die schöneren Rosen-Sorten weniger einträglich. Daher kommt es auch, dass man hier unten im Süden so selten ein grösseres Rosen-Sortiment antrifft; giebt es doch unter den Tausenden von Gartenbesitzern in Cannes, Nizza, Mentone, San Remo keine drei, welche ein Sortiment von nur 20 Rosen besitzen. Unglaublich mag das manchem unserer werten Rosenfreunde im Norden klingen, zumal wenn man bedenkt, welche Mühe und Geldopfer es dort kostet, um während weniger Monate des Jahres seinen Lieblingen ins Angesicht sehen zu können, während wir hier unten im Süden 10 Monate des Jahres fast ununterbrochen unsere Freude daran haben können.

Recht schlimm sieht es mit der Königin der Blumen auch in den öffentlichen Gärten aus, wo man ausser der allbekannten Safrano nur noch einige Bengal- und Banksia-Rosen antrifft, letztere hauptsächlich zum Bekleiden von hohen Mauern oder Bäumen, die, sich selbst überlassen, zur Zeit der Blüte einen imposanten Anblick darbieten. (Man vergleiche No. 2 Seite 18 des 6. Jahrgangs unserer Rosen-Zeitung).

Nachdem Schreiber dieser Zeilen leider ein paar recht dunkle Pinselstriche auf das Rosenbild der Riviera gebracht hat, sei es ihm gegönnt, auch eine hellere Farbe aufzutragen.

Hat sich doch der Rosen-Export in den letzten 10 Jahren zu einer früher ungeahnten Höhe aufgeschwungen, er giebt tausenden und abertausenden von Menschen nicht nur das tägliche Brot, vielen sogar Reichtum und Wohlhabenheit. Und sicher ist man noch nicht auf der höchsten Stufe angelangt, zumal wenn man bedenkt, dass nicht der vierte Teil der Forderungen des Nordens vom Süden ausgeführt werden kann. Giebt es doch Tage, wo in Nizza, dem Mittelpunkte des Blumenhandels, keine 100 Dutzend von Rosenblumen auf dem Markte erscheinen, wo die hiesigen Blumenläden alles Vorhandene aufkaufen lassen, um die hier weilenden Fremden zu befriedigen. Dass dann ganz erstaunliche Preise für schöne Rosenblumen bezahlt werden, lässt sich leicht erklären. Ich gebe hier den Marktpreis des vorigen Jahres von Niel-Blumen:

vom	2.— 5.	Januar	4	Francs	das	Dutzend.
„	5.—11.	„	3	„	„	„
„	1.— 8.	Febr.	3.50	„	„	„
„	9.—16.	„	5	„	„	„
„	17.—28.	„	5.50	„	„	„
„	1.— 8.	März	5	„	„	„
„	9.—15.	„	5	„	„	„

Schöne unter Glas gezogene Blumen erzielen leicht den doppelten Preis. La France aus dem Freien wurden mit 10—12 Francs gern gekauft.

Ferner sei an dieser Stelle noch erwähnt, dass seit der Regentschaft des für Kunst und Wissenschaft hoch begabten Fürsten Albert I. von Monaco der Rosengärtnerei bessere Zeiten bevorstehen, da die Fürstin Alice eine lebhafte Vorliebe für Rosen zeigt und bereits seit dem vorigen Jahre an einem Rosarium arbeiten lässt. Auch in den weltberühmten hiesigen Casino-Gärten wird unserm Lieblinge seitens des in der Rosenwelt bekannten General-Direktors Charles de Thezillat grosse Aufmerksamkeit geschenkt, was sicher bei den vielen im Winter hier weilenden, reichbegüterten Herrschaften nicht nur Anklang sondern auch Nachahmung finden und somit auch unserer Blumenkönigin zur Ehre gereichen wird.

Monte Carlo, den 30. März 1892.

A. Weber.

Düngung der Rosen.

Im Anschlusse an den Artikel in No. 1 der Rosen-Zeitung und als teilweise Ergänzung der Mitteilungen der Herren Dr. Jütte und Weber in No. 2 über Düngung der Rosen gestatte ich mir, aus der Praxis nachstehende Beobachtungen mitzuteilen.

Die Ausführungen des Herrn Dr. Jütte über die richtige Zusammensetzung der nötigen Nährstoffe sind vom pflanzenphysiologischen Standpunkte aus betrachtet durchaus zutreffend. Die vielen Misserfolge, welche bei der Rosendüngung zutage getreten sind, beruhen zum grossen Teile darauf, dass der eine oder andere Bestandteil des Düngers, mag es nun Stickstoff, Phosphorsäure oder Kalk sein, im Uebermass gegeben wird, wogegen die anderen entweder fehlen oder nur in minimalem Masse vorhanden sind. Ein unseren Anforderungen entsprechender Dünger muss die nötigen Stoffe in der richtigen Zusammensetzung enthalten, denn nur in diesem Falle ist der Erfolg sicher. Vor allen Dingen aber müssen wir wissen, welche Stoffe resp. Verbindungen zur Blütenbildung in erster Linie in Frage kommen.

Aufgrund zahlreicher Versuche stehe ich nicht an zu behaupten, dass der Blütenreichtum bei Rosen vorzugsweise von dem Vorhandensein von

Stickstoff- und Phosphorsäure - Verbindungen abhängig ist. Herr Weber hat darin recht, wenn er sagt, dass ihm guter Stalldünger der liebste sei; denn in gut konserviertem Stalldünger haben wir ja diese Verbindungen. Allerdings schwankt der Gehalt an Phosphorsäure wesentlich infolge der Fütterung. Die besten Resultate wird man immer haben, wenn es möglich ist, Dünger aus einem Stalle zu erhalten, in welchem Vieh gemästet wird, welches eine reichliche Gabe von Getreideschrot, Kleie etc. erhält, wogegen Dünger aus Ställen, in denen vorzugsweise Schlempe gefüttert wird, nicht annähernd so gute Erfolge aufweist.

Ich habe sowohl in meinen Gärten wie auch in denen meiner Rosenfreunde vergleichende Versuche angestellt mit einer kräftigen Düngung von Stalidung und solche, bei welcher dem Dünger noch eine Beigabe von 20 % Superphosphat gegeben wurde. Der Erfolg bei letzterer war stets überraschend; der Blütenansatz war nicht nur reicher, sondern auch die Entwickelung der einzelnen Blumen die denkbar vollkommenste. Allerdings muss ich hierbei ausdrücklich davor warnen, das Superphosphat obenauf zu streuen, dasselbe gelangt nur dann zur Wirkung, wenn es mit dem Stalldünger untergegraben wird. Mit Vorliebe habe ich diese Art der Düngung bei älteren Rosenbeeten angewendet, welche sowohl inbezug auf Blütenreichtum wie namentlich in der Ausbildung der einzelnen Blumen nachlassen. Ich kann diese Methode getrost jedem Rosenliebhaber empfehlen; die Erfolge werden ihm den Beweis liefern.

Seit zwei Jahren wende ich nun eine andere Düngungsweise an, welche ich auch bei meinen Obstbäumen als die beste kennen gelernt habe. Es ist dieses der Latrinendünger, welchen ich zur Compostbereitung benutze. Ich setze jedes Jahr einen Haufen an, bestehend aus verrotteter Erde, Torfmull und Thomasschlacke. Wöchentlich einmal wird der Haufen gründlich mit dem Inhalte der Aborte getränkt und dann einen Zoll hoch mit Torfmull bedeckt, welcher bekanntlich die Eigenschaft besitzt, den Stickstoff zu binden; auf den Torfmull streue ich eine Schicht Thomasschlacke, welche durch ihren Gehalt an Phosphorsäure den Compost wertvoller macht. Die Thomasschlacke wird wieder mit Erde 1 Zoll hoch bedeckt und der so entstehende Haufen alle zwei Monate umgesetzt. Es ist selbstredend, dass ein so zubereiteter Compost alle Nährstoffverbindungen in reichem Masse enthält, und ich kann auf das Bestimmteste versichern, dass ich mir keine besseren Dungstoffe wünsche. Jedenfalls lohnt sich die Zugabe von Phosphorsäure, sei es nun in Form von Thomasschlacke, Superphosphat oder Knochenmehl.

Unser verehrter Geschäftsführer hatte im vorigen Herbste Gelegenheit, bei mir die Früchte einer Anzahl Obstsorten zu sehen von Bäumen, welche mit dem erwähnten Compost im Gegensatze zu Stalldünger gedüngt worden waren. Es war weniger die Grösse der Früchte, welche hierbei in die Wagschale fiel, als vielmehr das zarte Colorit *). Bei einzelnen Birnensorten war der Unterschied so stark, dass selbst erfahrene Obstzüchter allen Ernstes die Idendität der Früchte bestritten, bis sie sich davon an der Vegetation und dem Holze meiner Formbäume überzeugen konnten. Damit hängt auch jedenfalls die hier in der Stadt so oft ausgesprochene Behauptung zusammen, dass bei gleichen Sorten die Rosen aus meinen Gärten sich durch ihren zarten Schmelz auszeichneten. Hoffentlich geben diese Zeilen dem einen oder andern Leser Veranlassung, in der angedeuteten Weise Versuche anzustellen.

A. Arnold,, Bitburg.

Der VIII. Kongress des Vereins Deutscher Rosenfreunde
und die Jubiläums-Ausstellung zu Karlsruhe i. B.

I.

Wenn wir über die Ausstellung in Karlsruhe nur in kurzen Zügen berichten, so möge man nicht denken, dass sie eines ausführlichen Berichtes nicht wert wäre; im Gegenteil es war eine recht gut arrangierte Ausstellung. Dass sie auch als gelungen zu betrachten ist, ist einerseits wohl das Verdienst zweier Herren des Komites, andererseits muss man — wir sagen leider — zugeben, dass der äussere Glanz und die für den Besucher ins Auge fallende Grossartigkeit der Ausstellung das Verdienst der Ausländer, besonders zweier belgischer Firmen, de Smet frères und Ad. d'Haene aus Gent, sowie des Herrn L. Winter aus Bordighera war, welche man wohl etwas zu stark durch persönliche Einladungen und Versprechungen herangezogen haben mag. Einer dieser Herren hat denn auch circa 46 Preise, darunter die höchsten, sowie ein Jeder noch einen Orden davongetragen.

Die Bekanntmachung jener besondern Einladungen an die Ausländer durch die deutsche Fachpresse, ist hauptsächlich Ursache gewesen, dass der deutsche Handelsgärtnerstand in einer auffallenden Weise der Ausstellung fern geblieben ist.

Hervorragend waren an der Beschickung der Ausstellung ausser den vorgenannten beteiligt: Gebr. Neubronner in Ulm, Hausenstein in Karlsruhe, Weygandt-Wiesbaden, Weisse-Kamenz, Jurrissen-Naarden, Aldringer-Stuttgart, Pomologisches Institut Reutlingen, Thalacker-Leipzig, Henkel-Darmstadt, Prestinari-Mannheim, Froebel-Zürich, Schildbach & Peters-Strassburg, Haage & Schmidt-Erfurt, Goos & Koenemann-Nieder-Walluf, die verschiedenen badischen Hofgärtnereien, der Stadtgarten Karlsruhe und eine grosse Zahl kleinerer und grösserer Einsendungen von Nah' und Fern.

Schön waren die blühenden gemischten Gruppen, die Staudengewächse, Nelken, Anthurien, Azaleen, Hortensien, Pelargonien, Cacteen etc. In Binderei hätte man Besseres erwarten können. Jeder Aussteller wollte durch die Masse der verschiedenen Gegenstände Aufmerksamkeit erregen. Schade um manches schöne

*) Im Geschmack konnten wir keinen Unterschied finden, doch war das Aussehen um so bestechender. (Die Red.)

Material das verwendet worden ist. Die lebende Binderei war durchweg nicht schön, mit Ausnahme einiger Stücke von Schildbach & Peters, Strassburg, und Hausenstein, Karlsruhe. Unglaubliche Zusammenstellungen in möglichst fester Pressung liessen vermuten, dass der Geschmack für feine Binderei in vielen Orten Süddeutschlands nicht künstlerisch so entwickelt ist, wie in Hamburg, Berlin, Frankfurt und Trier. In Freilandgehölzen waren schöne Baumschul-Erzeugnisse aus Stuttgart, Ladenburg und mehreren badischen Hof- und Staats-Baumschulen ausgestellt, die Coniferen-Abteilung war ziemlich reich vertreten, schöne Zier- und Alleebäume, Stachel- und Johannisbeeren-Hochstämme aus Niederschönweide und Zürich etc. Früchte waren für die Jahreszeit hervorragend schön und in reichhaltigen Sortimenten aufgestellt; selbst der vielbegehrte Bismarck-Apfel war in tadellosen Exemplaren neben schönen, blühenden einjährigen Topfpflanzen dieser Sorte vorhanden. Auch war die Abteilung Gartenpläne reich und schön beschickt, desgleichen die Sammlungen von Beerenweinen.

Um die Rosen zuletzt zu erwähnen, so sahen wir noch auf keiner Frühjahrs-Ausstellung so wenig getriebene Rosen und noch nie in so bedauerlicher Auswahl. Ende April ist es leicht und wäre auch dieses Jahr möglich gewesen, eine schöne Sortenwahl und schön kultivierte Rosen zu haben. Wenn nun in Karlsruhe trotz der Beteiligung unsers Vereins nur eine so armselige Rosen-Ausstellung zustande gebracht worden ist, dass eine allgemeine Enttäuschung der Besucher stattgefunden hat, so muss dies doch verschiedene Gründe gehabt haben. Die grossen Rosentreibereien von Darmstadt, Mannheim, Frankfurt und Mainz haben sich nicht beteiligt. Die Nachfrage nach Rosen in Töpfen und in abgeschnittenen Blumen war ja in jener Zeit gewiss gross und an Absatz fehlt es jenen Gärtnereien nie; es mag denselben daher auch zwecklos erschienen sein, auszustellen. Betrachten wir die wenigen, einzelnen Einsendungen etwas genauer.

Von getriebenen Rosen waren im ganzen 8 Einsendungen vorhanden. Die Programm-No. 121: „50 blühende Rosen, niedrig, beste Treibsorten", hatte Herr J. G. Ulrich, Handelsgärtner, Stuttgart, gesandt. Der Kulturstand der Pflanzen war gut und dies ist auch alles Lobenswerte, was davon zu sagen ist. Vor allem verlangt man bei solchen Ausstellungen neben guter Kultur Sortenechtheit und hervorragende Sorten. Die Gruppe erhielt den ersten Preis = 75 Mk. (laut Programm), trotzdem das Sortiment den heutigen Anforderungen an gute Treibsorten nicht entsprach; auch waren der Jahreszeit entsprechend viele Blumen zu klein und mehrere Sorten falsch bezeichnet. Wir betonen dies, weil in einer Frankfurter Fachpresse ein anonymer Sprechsaal-Artikel erschien, welcher aus Unkenntnis oder in böswilliger Absicht, einen die Sachlage verkennenden Bericht über diese und andere Preisverteilungen enthielt und dem Einsender jener Gruppe den Ehrenpreis des Grossherzogs von Baden zugesprochen haben wollte.

Die No. 122: „50 blühende Theerosen in 10 Sorten" hatte 2 Bewerbungen. Den ersten Preis erhielt C. Henkel, Heddernheim, obschon auch hier die Sortenauswahl zu wünschen übrig liess. Hervorragend war Papa Gontier, nach amerikanischer Methode wurzelecht herangezogen und getrieben. Diese Sorte war in mindestens 35 sehr starken Exemplaren vertreten, hatte aber leider vom Meltau gelitten. Auffallend war, dass keine schönen Niel, Niphetos, Marie van Houtte, Souvenir d'un ami, Catherine Mermet u. dergl. vertreten waren.

Der 2. Preis wurde Herrn J. G. Ulrich, Stuttgart, zugesprochen.

Schön waren dabei besonders mehrere starke weisse Lamarque. Auch hier wird in obenerwähnter Sprechsaal-Notiz gesagt, dass diese Gruppe den ersten Preis verdient habe Es lässt sich darauf nur erwidern, dass der Schreiber mit voreingenommenem Gefühl geurteilt hat. Erstens waren andere Rosenklassen (Bourbon, Noisette und Noisette-Hybriden) unter den Sorten — Thee waren verlangt; — zweitens waren auch hier falsche Namenbezeichnungen zu finden; drittens waren Pflanzen darunter, die kaum ausstellungsfähig waren.

No. 125a: „10 beste blühende Remontant-Rosen" erhielt einen zweiten Preis. Das Preisgericht beschloss von der Verteilung des ersten Preises Abstand zu nehmen, da die Sorten-Auswahl den Anforderungen des Programms nicht genügte, weil von guten resp. besten Sorten nur eine und zwar Captain Christy vertreten war.

No. 125e. „10 schönste blühende Souvenir de la Malmaison" von Herrn Neurohr, Landau, schön gedrungen und in voller, gut entwickelter Blüte, erhielt die Silberne Medaille.

No. 126a. Die beste und schönste deutsche Rosen-Neuheit noch nicht im Handel, hatte wieder Erwarten nur 1 Bewerber, obschon mehrere Züchter Anmeldungen gemacht hatten. Dr. Müller, Weingarten, führte seine Kreuzungen in getriebenen Topfexemplaren vor und diese Gruppe erhielt den höchsten für Rosen zur Verfügung stehenden Preis: den Ehrenpreis Sr. kgl. Hoheit des Grossherzogs von Baden. Die für diesen Preis bestimmte Programm-No., 100 blühende Rosen, hoch- und halbstämmig in 50 Sorten, hat keine Bewerbung gefunden. In Trier hatte jener Aussteller nur abgeschnittene Blumen, beinahe ohne Laub, ausgestellt, und so war eine Beurteilung seiner Neuheiten auf ihren Wert leider unmöglich. Es konnte ihm dort mit vollstem Recht keine höhere Auszeichnung zu Teil werden, als eine broncene Staats-Medaille. Hier in Karlsruhe waren die Pflanzen in Töpfen, in lobenswertem Kulturzustande, gesund und in üppiger Erscheinung vorgeführt. Wohl waren die Blumen noch nicht alle geöffnet, aber ein aufmerksamer, sachkundiger Beobachter musste nach nur einigermassen vorurteilsfreien Prüfung einsehen, dass dieses kleine unscheinbare Grüppchen mehr enthielt, als alle oben besprochenen Gruppen.

Thusnelda, ist für die Landschaftsgärtnerei ebenso wertvoll wie Rugosa rosea oder Mme. Georges Bruant. Sie ist schön, zart rosa u. ziemlich gefüllt.

Ein anderer Sämling von Pierre Notting × Safrano zeigte sich in Knospe, Laub und Wuchs sehr gut; die Füllung ist allerdings mangelhaft, doch solcher Rosen haben wir viele, z. B. Mme, Chedane Guinoisseau, Safrano, Mme. Falcot, Papa Gontier u. s. w. Die Farbe ist aber sehr schön glänzend rot; das Laub ist das der Hybride und die Blume lässt die Thee-Abstammung deutlich erkennen. Die Kreuzung aus Mme. Bérard mit Maréchal Niel verspricht eine recht schöne, eigenartige Züchtung zu werden. Die „schöne Pfälzerin" zeichnet sich durch gedrungenen Wuchs und Blühbarkeit aus; ebenso ein Sämling aus Mme. de Vatry × Louis XIV. sowie der Sämling, welcher das Persian yellow Blut so auffallend zeigt, sind Erscheinungen, die gewiss später mehr als heute erkannt werden.

Der Aussteller liefert den Beweis, dass er auf dem Gebiete der Neuheitenzucht einen Weg eingeschlagen hat, welcher schon jetzt überraschende Ergebnisse zeigt und einen sichern Fortschritt in der Rosenzucht verbürgt, wenn auch für den Nichtfachmann dies noch nicht erkennbar ist. Der Fortschritt

ist für die deutsche Rosenzucht mit Freuden zu begrüssen. Auch Bennetts Rosen waren anfangs noch nicht das, was man später in ihnen erkannt hat, heute weiss jeder, dass er eine Bahn gebrochen hat, auf der jetzt jeder wandeln möchte.

Um No. 126b. „Beste und schönste deutsche Rosen-Neuheit, seit 1880," konkurrierten 2 Rosen: Kaiserin Auguste Viktoria (Lambert & Reiter) ausgestellt von J. Lambert & Söhne in Trier und Carmen Sylva von Heydecker-Frankfurt. Beide erhielten einen höhern als programmmässigen Preis, erstere den I. Preis eine goldene, letztere eine silberne Medaille. Erstere war etwas zu sehr getrieben.

Bei den deutschen Rosen-Neuheiten hielt sich Ihre Königl. Hoheit, die Frau Grossherzogin mit Gefolge längere Zeit auf, liess sich durch den Geschäftsführer unsers Vereins über die Bestrebungen und Züchtungen der deutschen Rosenfreunde huldvollst Bericht erstatten und gab ihrer Freude über den Allerhöchst dem Grossherzog übersandten Jahrgang 1891 der Rosen-Zeitung allergnädigst Ausdruck.

Eine kleine Gruppe in voller Blüte befindlicher Winterveredlungen von Mauck & Koelle—Heilbronn, aus Polyantha-, Monats- und Theerosen bestehend, sah recht nett aus und erhielt eine silberne Medaille; (als ausser Programm ausgestellt).

Im Freien waren unter den Baumschul-Artikeln mehrere Gruppen hochstämmiger und niederer Rosen, welche durchweg schön bewurzelt und gut in der Krone waren; ferner fand eine ziemlich lebhafte Konkurrenz unter Rosen-Unterlagen statt, was schon bei den veredelten Rosen-Hochstämmen in Erscheinung trat. So konkurrierten z B. Lambert & Reiter, Otto Froebel und Welter & Rath mit hochstämmigen Rosen. Das Preisrichter-Kollegium sah sich veranlasst, den beiden erstbenannten Einsendungen je einen ersten Preis, da beide gleichwertig und sehr gut und nur in der Unterlage verschieden waren, zuzuerkennen und zwar der von Lambert & Reiter auf Canina-Sämlings- und Canina-Waldstämme, der von Froebel auf R. canina var. Froebeli (laxa Frb.). Die Preisrichter bemerkten betreffs der Unterlage, dass die botanisch noch nicht richtig benannte, mit der Bezeichnung Rosa laxa hort. oder R. canina var. Froebeli ausgestellte Varietät dem äussern Anschein nach als gute, fast stachellose Stämme bildende, zu empfehlende Sorte erscheint, dass die von einigen behaupteten Vorzüge und von andern bezeichneten Mängel sich erst bei genügenden Kulturversuchen in Deutschland feststellen lassen würden. In niedern Rosen erhielten Lambert & Reiter—Trier den ersten, Welter & Rath—Trier den zweiten Preis, die Wurzelbildung und Sortenwahl war ausschlaggebend. Eine dritte Einsendung war zu schwach in der Qualität, eine vierte aus Holland war auf Manetti-Unterlage veredelt.

Die Konkurrenz in Rosen-Unterlagen war am stärksten und wies 6 Bewerbungen anf.

Lambert & Reiter, Trier, ragten mit einer kleinen Gruppe von 10 Sämlingsstämmen bedeutend über die anderen hervor; Wurzelvermögen, kräftige, schlanke Stämme, Wuchs, waren tadellos. O. Froebel—Zürich und H. Wrede—Lüneburg erhielten je einen II. Preis, versilberte Medaille, G. Schnepper in Unna, sowie A. Lucke, Quedlinburg, eine broncene Medaille.

W. Schultheis, Balzhofen b. Bühl, hatte ein interessantes Grüppchen Unterlagen für niedere Topf-Treibrosen, aus Steckholz gezogene Canina mit 15 bis 20 cm hohem, glattem Wurzelhals und reicher Bewurzelung, ein Verfahren, wie es Herr Fr. Harms—Hamburg seit längerer Zeit in seinen Kulturen eingeführt hat. Ein silberne Medaille war der zuerkannte Preis.

P. L.

II.

Durch das Zusammenlegen der verschiedenen Vereins-Versammlungen auf den Sonntag den 24. Mai wurde einige Tage vorher nochmals eine Lokaländerung für den Rosen-Kongress getroffen, was den Vereinsmitgliedern nicht mehr vorher bekannt gemacht werden konnte. Herr Ministerialrat Buchenberger aus Karlsruhe, I. Vorsitzender des Hauptausschusses der Ausstellung, hielt eine sehr beifällig aufgenommene Begrüssungsrede, worauf unser II. Vicepräsident Herr Max Buntzel aus Niederschönweide-Berlin, das Präsidium übernahm und den Kongress eröffnete. An der Versammlung nahmen ausser mehreren Herren aus Karlsruhe folgende Mitglieder teil:

Altmann, Kgl. Hofgärtner, Ansbach,
Berchelmann, Apotheker, Pfungstadt,
Buntzel Max, Niederschönweide,
Böhm Fr., Hohenkreuz-Esslingen,
Frœbel O., Zürich,
Glaser E., Karlsruhe,
Grossherzgl. Schlossverwaltung Eberstein, (Verwalter Würtenberger),
Harms Fr., Hamburg,
Henkel C., Heddernheim,
Hering K., Potsdam,
Hoheisen A., Pforzheim,
Hessdörffer Max, Berlin,
Ketten Gebr., Luxemburg,
Kellen J. B., Luxemburg,
Lambert P., Trier,
Möller L., Erfurt,
Müller H., Darmstadt,
„ Dr., Weingarten,
„ H. jr., Langsur-Trier,
Ohlmer W., Gernsbach,
Olbrich St., Zürich-Hirslanden,
Ries Fr. Karlsruhe,
Singer A., Kissingen,
Strassheim C. P., Sachsenhausen,
Schroeder M., Mainz,
Stumpp J., Krozingen im Breisgau,
Wittmack L., Berlin,
Wrede H., Lüneburg.

Unser Präsident Herr Bürgermeister K. Müller war durch schwere Krankheit zu seinem lebhaften Bedauern verhindert nach Karlsruhe zu kommen, desgl. liess Herr Ibach sich entschuldigen. Die 2 weitern Vorstandsmitglieder glänzen bekanntlich seit Jahren auf den Versammlungen durch Abwesenheit, fällt es doch dem in Frankfurt wohnenden 2. stellvertretenden Geschäftsführer zu schwer, einer eigens zur Bequemlichkeit der dort wohnenden Vorstandsmitglieder einberufenen Vorstandssitzung beizuwohnen, und lieber zu einem Maskenballe zu fahren.

Der Geschäftsführer giebt einen kurzen Ueberblick über den Stand des Vereins und seine

Vermögensverhältnisse. Die gewählten Revisoren konnten nicht zu gleicher Zeit zusammen kommen und wurde die endgiltige Revision verschoben; die aufgestellte Bilanz lautet folgendermassen:

Einnahmen pro 1891:	M.
1470 Mitgliederbeiträge à 4 M. Soll = 5800	5968,53
Verkauf älterer Jahrgänge der Rosenzeitung	141,90
„ von Einbanddecken	53,40
„ von Rosen-Abbildungen	35,80
„ von Rosen-Abstimmungen	24,40
Annoncen	85,—
Diverses	5,—
	M. 6314,03

Ausgaben:	M.
Bureau-Utensilien	76,90
Porto und Bestellgelder	666,19
Drucksachen	186,50
Schreibaushülfen und Honorare	540,—
Herstellung der Rosen-Zeitungen	1168,—
„ der Rosen-Abbildungen	1120,—
Ehrendiplom des Vereins, Abschlag	500,—
Zuschuss zur Rosen-Ausstellung Trier	196,02
	M. 4453,61
Saldo pro 1. Januar 1892	1860,42
	M. 6314,03

Die Bilanz pro 1892 schliesst also ab mit einem Ueberschuss von 1860 Mk. 42 Pfg. Hierzu kommen noch einige hundert Mark ausstehender Vereinsbeiträge und Annoncengelder, sowie die durch die Jaeger'sche Buchhandlung in Frankfurt pro 1891 zu verrechnende Summe für Abonnements, sodass der Ueberschuss pro 1891 auf 2400 Mk. anzunehmen wäre. Dem gegenüber sei jedoch hier mitgeteilt, dass diese Summe zum grössten Teil noch von früher auf stehenden Rechnungen beansprucht werden solle, wie uns Herr Strassheim mitteilte.

Ausser diesem Ueberschuss pro 1891 wird auch der pro 1. Januar 1891 verbliebene Kassabestand zur Deckung früherer Auslagen benutzt werden müssen. Im ganzen darf man trotzdem sagen, dass die Kassenverhältnisse des Vereins günstig liegen.

Der Mitgliederstand hat sich im Jahre 1891 um 141 vermehrt. Abgemeldet hatten sich im Jahre 1890 115 Mitglieder, gestrichen wurden wegen Nichtzahlung der Beiträge 43 Mitglieder und werden pro 1892 eine weitere grössere Zahl aus unserer Liste aus diesen und ähnlichen Gründen gestrichen, deren Namen eventuell veröffentlicht werden. **Eine rege Wirksamkeit zur Gewinnung neuer Mitglieder seitens unserer Rosenfreunde bringen wir gerne wiederholt in Erinnerung. Probehefte stehen jederzeit zur Verfügung.**

Um ein verkürztes Wahlverfahren vorzunehmen wurde seitens des Geschäftsführers eine Ausnahme von der Statutenbestimmung (Wahl durch Stimmzettel) vorgeschlagen, um die Zeit mit nützlichern Sachen zu benützen. Nach kurzen Erörterungen wurde die Wahl per Acclamation als die schnellste beschlossen und der gesamte Vorstand auf diese Weise wiedergewählt; dasselbe geschah mit der Wahl der Kassenrevisoren.

Punkt 6 der Tagesordnung: Wahl des nächsten Versammlungsortes, veranlasste längere Auseinandersetzungen, deren Verlauf viel zur Klärung der Frage beitrug, welche Art Ausstellungen dem Verein am zweckdienlichsten seien und wie diese künftighin zu organisieren und was auf den Kongressen verhandelt werden könne. Eine schriftliche Einladung war aus Lübeck eingelaufen; mündliche Anträge wiesen auf München, Stuttgart u. dergl. hin.

Lübeck, resp. der dortige grosse Gartenbau-Verein, erbot sich im Sommer 1893 eine allgemeine Rosen-Ausstellung für den V. D. Rosenfreunde zu veranstalten und zwar in der Art wie die im vorigen Jahre in Trier mit so glücklichem Erfolge durchgeführte I. Vereins-Rosen-Ausstellung. Geheimrat Wittmack trat für Lübeck ein; Strassheim glaubt, dass es an der Zeit wäre, in Süddeutschland einmal zu tagen und empfiehlt München, um den Mitgliederkreis in Bayern, welcher sehr klein ist, zu vergrössern und hebt hervor, dass München schon 2mal eingeladen und jetzt wohl wegen der Aussichtslosigkeit einer Annahme nicht nochmals einlade, zudem sei in München eine grosse Frühjahrs-Ausstellung im nächsten Jahre geplant. Der Geschäftsführer befürwortet eine Sommer-Ausstellung; Harms meinte, dass man ja jetzt in Süddeutschland sei und dass eine solche Frühjahrs-Rosen-Ausstellung nicht ermuntere nächstes Jahr schon wieder den Kongress mit einer solchen in Süddeutschland abzuhalten, da der Augenschein doch überraschend beweise, dass die Topfrosentreiberei hier noch vieles nachzuholen habe und Ausstellungen doch dazu da seien, Rosenkultur und -Liebhaberei zu heben.

Harms erging sich nun in einer äusserst scharfen, aber ebenso berechtigten Kritik über die Abteilung Rosen auf der Karlsruher Ausstellung und betont mit schneidiger Ueberzeugung einer von ihm übel aufgenommenen, missverstandenen Bemerkung Möllers gegenüber, dass, wenn Ausstellungen fördernd auf die Hebung der Rosentreiberei wirken sollen, man erst recht nach Lübeck resp. dem Norden gehen müsse, und dorthin möchten dann die süddeutschen Treibgärtner kommen und sehen, was man mit andern Sortimenten erreichen könne. Erst dann, wenn man seine Fehler eingesehen hätte, könne man eine Rosen-Ausstellung in diesen Städten mit Erfolg und mit Anerkennung seitens des Publikums veranstalten. Harms gab die Sorten an, welche unbedingt verlangt werden könnten auf einer Frühjahrs-Rosen-Ausstellung; so fehlten Baronne de Rothschild, Mme. Victor Verdier, van Houtte, La France u. dergl. Nicht eine gute Niel war ausgestellt! Man

sei eben hier zurückgeblieben. Es liege gewiss ein bedeutender Unterschied darin, ob man eine Rose leicht zu gutem Preise und überall verkaufen könne, oder dieselbe zu niedrigen Preisen abgeben müsse. Im Interesse dieser Rosentreiber liege es daher, zuerst wieder in einer bekannten Rosen- und Treibereigegend eine Ausstellung zu besuchen, damit sie sich bestrebten, es besser wie bisher zu machen.

Möller-Erfurt stimmt diesen Gesichtspunkten gerne bei und wünscht, dass solche Erörterungen und Erfahrungen über Ausstellungen eingehend in den Kongressen verhandelt würden. Gebr. Ketten halten ebenfalls eine Sommer-Ausstellung in Lübeck für wünschenswert und empfehlen dem Lübecker Comité sich wegen des Zeitpunktes der Ausstellung auch etwas nach der Blütezeit im übrigen Deutschland zu richten, damit es jeder Gegend ermöglicht sei, auszustellen. Dies ist jedoch sehr schwierig; der Zeitpunkt einer Ausstellung muss so gewählt sein, dass der Rosenflor der Gegend in dem besten Stadium steht und welcher es den Liebhabern ermöglicht, auch auszustellen.

Harms empfiehlt vor der Ausstellung ein Reiseprogramm für die auswärtigen Besucher in der R.-Z. zu entwerfen, um denselben es zu ermöglichen, auf ihrer Tour alle sehenswerten Geschäfte und Rosenkulturen in Hamburg, Bremen und der Lübecker Gegend zu besichtigen, oder ein solches Programm auf die Tagesordnung des Kongresses zu setzen. Lübeck wird hierauf mit grosser Mehrheit als nächster Versammlungsort gewählt und zugleich beschlossen, dort die 2. allgemeine Rosen-Ausstellung des Vereins veranstalten zu lassen und zwar aufgrund der in Trier gemachten Erfahrungen und unter den vom Verein beschlossenen Grundregeln resp. Programme für Rosen-Ausstellungen.

Punkt 8. Verdeutschung fremder Rosennamen wurde nach längerer Debatte, an welcher sich Harms, Möller, Lambert, Ketten, Strassheim, Henkel beteiligten, in dem Sinne des Referats, welches teilweise in der Versammlung vorgelesen und cirkuliert hatte, verworfen. Die nachfolgende Liste (A) jedoch wurde als zu keinen Unzuträglichkeiten führend anerkannt und als durchführbar bezeichnet. Die Ausführungen des Herrn von Güldenstubbe aus Teehelfer in letzter No. wurden als zutreffend hervorgehoben Empfohlen wurde ferner die ursprünglichen Namen in den Katalogen beizubehalten und es den deutschen Rosengärtnern überlassen, die von Rektor Tepelmann vorgeschlagenen Verdeutschungen in Klammern hinter die Autornamen zu setzen, es würde sich dann herausstellen, ob diese sich dann einbürgern liessen und gerne angenommen würden.

Liste A.

enthaltend Namen aus der bibl. Geschichte, Weltgeschichte, Geographie, Mythologie etc.

Aali Pascha Scherif (statt Ali Pacha Chérif). Die nötigen Erklärungen der betr. Namen im „Dolmetscher".
Aegeria (Egérie).
Amerika (America).
Anakreon (Anacréon).
Archimedes (Archimède).
Artemis (Artémise).
Cleopatra (Cléopatra).
Dänemark (Danmark).
Elsass-Lothringen (Alsace-Lorraine).
Eurydike (Eurydice).
Felicitas und Perpetua (Félicité et Perpétue).
Galathea (Galathée).
Gross-Mogul (Grand Mogul [engl.]od. Grand Mogol [fr.]).
Hebe (Hébé).
Heliogabal (Héliogabale).
Herodias (Hérodiade).
Homer (Homère).
Julius Cæsar (Jules César).
Juno (Junon).
Kalypso (Calypso).
Lukretia (Lucrèce).
Mæcen (Mécène).
Mercedes (Mercédès).
Mexico (Mexique).
Michelangelo (Michel-Ange).
Minerva (Minerve).
Morpheus (Morphée).
Murillo (Mourillo).
Nero (Néron).
Niphetos (Niphétos oder Niphœtos).
Omer Pascha (Omer Pacha).
Ophelia (Ophélia).
Ovid (Ovide).
Penelope (Pénélopé).
Plinius (Pline).
Raphael = Raffael (Raphaël).
Rebekka (Rebecca).
Regulus (Régulus).
Sirene (La Sirène).
Sokrates (Socrate).
Solfatara (Solfatare).
Taikun (Taïcoun).
Tankred (Tancrède).
Telemach (Télémaque).
Triptolemus (Triptolème).
Vesuv (Vésuve).
Virgil (Virgile).
Vulkan (Vulcain).

Bei der Besprechung über die Wahl einer Neuheiten-Prüfungs-Kommission zur Beurteilung einiger Neuheiten, welche behufs Erlangung des Ehrendiploms des Vereins angemeldet waren, machte der Geschäftsführer den Vorschlag, im Sommer 1892 eine besondere Neuheiten-Konkurrenz in einer Stadt Mitteldeutschlands für alle deutschen Züchtungen zu veranstalten, besonders da noch ein Preisausschreiben aus früherer Zeit besteht, welches wir hier dem Wortlaut nach folgen lassen und welches nach Versicherung unseres Vizepräsidenten Herrn M. Buntzel noch zu Recht besteht, da er seitens jener Behörde über den Stand der Sache kürzlich angefragt wurde:

Konkurrenz-Ausschreiben.

Das Hauptdirektorium des landwirtschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz zu Berlin, repräsentiert durch die Herren: Ritterschaft-Direktor Friedrich v. Wedell-Malchow, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, des Central-Vereins etc. und Oekonomierat Dr. Freiherr von Canstein, General-Sekretär genannten Vereins, setzt aus: I. Eine grosse, massiv goldene Medaille für die beste Rose deutscher Züchtung, (drei abgeschnittene Blumen, eine Freiland- und eine Topfpflanze). II Eine grosse, silberne Medaille für die zweitbeste Rose deutscher Zucht, (drei abgeschnittene Blumen, eine Freilands- und eine Topfpflanze).

Diese Preise sind in öffentlicher Konkurrenz auf einer Rosenschau zu erringen. Anmeldungen nimmt der Geschäftsführer des Vereins entgegen. Die Konkurrenz-Ausstellung findet statt, sobald eine genügende Anzahl von Meldungen eingegangen ist.

Die Auslegung der Konkurrenz-Rosen kann auch auf Wunsch in irgend einer grösseren Gartenbau-Ausstellung, die ein Verein Nord- oder Mitteldeutschlands arrangiert, stattfinden. Die Jury wird aus Gärtnern und Liebhabern bestehen.

Berlin, 1. Januar 1881.

Das Hauptdirektorium des Provinzial-Vereins.

Auch der Gartenbau-Verein zu Potsdam und der Verein für Gartenbau und Landwirtschaft zu Wittstock setzten je eine grosse Verdienst-Medaille für eine gute deutsche Rose aus und hoffen, dass ihrem Beispiele recht viele deutsche Vereine folgen werden, deutsche Züchtungen durch Geld- oder Ehrenpreise auszuzeichnen.

In Schneiders Rangliste der edelsten Rosen befindet sich ein Schlusswort zu jener Bekanntmachung, welches wir hier zur Beherzigung wiedergeben. Es lautete:

Ans Werk denn, deutsche Rosisten, deutsche Gärtner und Rosenfreunde, es gilt der deutschen Rosenzucht auf deutschem Boden eine Heimat zu bereiten, es gilt die Kunst und Intelligenz deutscher Gärtner auch auf dem Gebiet der Rosenkultur zu dokumentieren, es gilt der deutschen Handelsgärtnerei eine neue Einnahmequelle zu eröffnen, es gilt einen friedlichen Wettkampf mit Nachbarn zu bestehen, die die Rosenzucht als ihre Domäne betrachten, es gilt den französischen Rosisten, die so absprechend über deutsche Gartenkunst urteilen, zu zeigen, was deutsche Rosisten zu leisten vermögen, es gilt Ruhm und Ehre zu erwerben.

Harms glaubte, es sei am besten, man warte in diesem Falle mit der Beurteilung der Neuheiten durch eine besondere Kommission bis zur Lübecker Ausstellung. Möller ist gleichfalls dafür, dass man alle Neuheiten in Lübeck zusammenzubringen suchen müsse, es sei jedoch zuweilen nötig, eine Beurteilung an Ort und Stelle vorzunehmen, wie jetzt z B. Der Neuheitenzüchter, der eine Rose in den Handel bringen wolle, hätte das grösste Interesse daran, dieselbe von einer zuständigen Prüfungskommission möglichst bald beurteilt zu haben, um, gestützt auf ein Zeugnis derselben, seine Züchtung möglichst bald dem Handel übergeben zu können.

Die Kosten eines solchen Verfahrens dürften jedoch für den Verein unerträglich werden, wenn die Kasse jene Reisen allein zu tragen hätte und glaubten mehrere Redner, dass die Besitzer einer zur Prüfung angemeldeten Rose wohl mit zu den Kosten beitrügen. Der Geschäftsführer erklärte, dass wenn nicht zu viele Anmeldungen einliefen, die Kasse immerhin eine Ausgabe von einigen 20 bis 30 Mark pro Rose für Reisegelder auswerfen könne. Geheimrat Wittmack unterstützt den Antrag Möllers und wird darauf zur Wahl zweier Kommissionen, welche aus der Nähe der betreffenden Züchter vorgeschlagen wurden, geschritten. Strassheim ist bereit mit Herrn Hoss-Frankfurt nach Trier auf eigene Kosten im Sommer zu fahren, ferner wird Herr Soupert-Luxemburg gewählt, als Ersatz im Behinderungsfalle werden Müller-Langsur und Böhme-Hohenkreuz-Esslingen aufgestellt, welche gleichfalls dem Verein keine Kosten auferlegen wollen. Für die aus Sachsen angemeldete Neuheit wurden auf Vorschlag Möllers gewählt die Herren H. Raue - Dresden - Strehlen, Kaiser-Lindenau-Leipzig, Paul Lorenz-Zwickau, als Ersatzmänner Dr. Rauschke - Zwickau und Franz Josst in Tetschen-Elbe, welche jedenfalls dieses Amt ebenso ohne Belastung der Vereinskasse übernehmen werden. Der Zeitpunkt des Zusammenrufens jener Kommissionen muss den Züchtern überlassen bleiben, da die Blütezeit der Neuheiten massgebend ist.

Ein Zusammengehen des Vereins Deutscher Rosenfreunde mit den Rosen-Vereinen von Antwerpen, Holland, Belgien, England, wird für sehr wünschenswert gehalten, da nach den Ausführungen Gebr. Kettens folgende Punkte wohl gemeinsam gefördert werden könnten. Hierher gehören:

Hintanhaltung minderwertiger Neuheiten, Aufstellung und Bekanntmachung der Synonyme, Einwirkung auf Kürze und Richtigkeit der Benennung neuer Rosen; Klassifikation der Rosensorten (was gewiss für unsere Kataloge von unschätzbarem Vorteile sein würde), gemeinsame Ausstellungen u. dergl. mehr.

Möller glaubt, dass es nur beim Projekte bleibt, und dass die Ausführung liegen bleibe, auch hätte der Verein noch im Innern genug zu arbeiten, so z. B. sei die Liste der einander ähn-

lichen Rosen noch nicht herausgekommen*). Harms habe z. B. sich in eine solche Kommission wählen lassen, aber nichts gethan. Diese Anspielung brachte aber unsern Rosen-Nestor Harms ordentlich in Harnisch und wälzte die Schuld auf Möller, der auch in dieser Kommission sei; er hätte immer auf Anregung von ihm und Soupert gewartet, es sei überhaupt riskiert, eine solche Liste aufzustellen, denn der eine finde immer wieder einen Unterschied da, wo ein anderer 2 Sorten für ähnlich halte. Er sei jedoch bereit, an einer solchen Liste mitzuhelfen, um sie in Lübeck vorlegen zu können. Hoffen wir das beste! Möller erwidert, dass die einzige Kommission, welche etwas Positives, Fruchtbringendes in kurzer Zeit geschaffen habe, diejenige gewesen sei, welche die für Rosen-Ausstellungen aufzustellenden Grundsätze feststellte, welcher er, Soupert, Lambert und Kölle angehört hatte. Dass diese ihre übernommenen Arbeiten voll und richtig erledigt hätten, hätte die vorjährige Trierer Rosen-Ausstellung bewiesen, wonach diese Arbeit ihre Probe glänzend bestanden und nur zur weitern Nachahmung empfohlen werden könne. Die gemeinsame Arbeit mit dem belgischen Verein sei eine von dem Präsidenten des Antwerpener Vereins oft aufgefrischte Idee, die immer wieder auftaucht und verschwinde und wohl auch jetzt schwerlich darüber hinauskomme. Es wurde beschlossen, der Sache unser Wohlwollen zuzuwenden und einstweilen auf die Vorschläge von Antwerpen, welchem Verein die Führung dieser Sache überlassen bleiben solle, zu warten.

Herausgabe einer populär-wissenschaftlichen Abhandlung der tierischen und parasitären Rosenschädlinge. Der Geschäftsführer gab der Versammlung Kenntnis von seinen Unterhandlungen, die er mit Herrn Dr. von Schlechtendahl-Halle über diesen Punkt gepflogen hatte, sowie die von jenem gemachten Vorschläge. Geheimrat Professor Wittmack tritt für ein solches Vorgehen seitens des Vereins begeistert ein und hält das Angebot v. Schlechtendahls als sehr empfehlenswert. Im Ganzen waren alle Redner für die Ausführung; Strassheim fürchtet, dass dasselbe an den hohen Kosten scheitern werde, da das Werk, um wirklich Nutzen stiften zu können, mit vorzügl. mögl. kolorierten Illustrationen versehen sein müsse. Henkel glaubt, dass die Mitglieder des Vereins zu dieser schönen Sache auch gerne etwas beitragen würden und dass der Verein den buchhändlerischen Vertrieb auch selbst in Verlag nehmen könne. Harms meinte, dass ein Buchhändler den Vertrieb (mit Ausnahme der Verteilung an Vereinsmitglieder) übernehmen könne und daraus für den Verein Nutzen zu erzielen sei. Möller schlägt vor, dass man untersuchen solle, ob die Unkosten nicht zu hoch würden, und sich bei sachkundigen Buchhändlern und bei Herrn von Schlechtendahl befragen müsse; er hält es nicht für zweckentsprechend, das Verlagsrecht an einen Buchhändler zu überliefern und schlägt vor, diese Sache dem Vorstand zu überlassen. Diesem Vorschlag schliesst sich Hofgärtner Altmann an, mit der Bemerkung, dass das Werk ja auch vielleicht zu ermässigten Preisen an die Mitglieder verkauft werden könne, wenn es als Gratisgabe zu theuer sei.

Harms stellt schliesslich den Antrag: den Vorstand zu ermächtigen, mit Herrn v. Schlechtendahl und einem Verleger zu unterhandeln, um zu erfahren, was und wie die Sache am besten zu machen sei. Dieser Antrag wird angenommen und Herr Strassheim noch gebeten, seine schon schöne Sammlung von Zeichnungen für die Zwecke der Schrift Herrn v. Schlechtendahl event. leihweise zur Verfügung zu stellen. (Fortsetzung folgt.)

*) In diesem Sommer arbeiten einige Firmen und Kenner an einer solchen. (D. Red.)

Ueber die Einwirkung von Asphaltdämpfen auf Rosenblätter.

Von Dr. Wilh. Jännicke.

In Heft I des laufenden Jahrgangs dieser Zeitung teilte Herr C. P. Strassheim unter anderm die Antworten mit, welche auf seine Anfrage bezüglich der Wirkung von Asphaltdämpfen auf Rosen von den verschiedenen Stellen eingegangen waren, darunter auch das Gutachten, das ich seiner Zeit aufgrund mikroskopischer Untersuchung der beschädigten Blätter und Einsichtnahme des Thatbestandes an Ort und Stelle abgegeben hatte. Die Sache war damit für mich nicht erledigt, sondern wurde in Gemeinschaft mit Herrn H. Alten weiter verfolgt und die vorläufigen Ergebnisse dieser Untersuchung in der botanischen Zeitung (1891 Nr. 12) veröffentlicht. Nach Ausführung dessen, was bereits in dem genannten Gutachten enthalten war, wurde daselbst der experimentable Beweis erbracht, dass die Asphaltdämpfe wirklich Ursache der Schädigung bezw. der Bräunung der Rosenblätter sind Von dem bei der Strassenherstellung zur Verwendung gekommenen Material wurde nämlich eine Probe im geschlossenen Kölbchen erhitzt, die entstehenden Dämpfe in Wasser geleitet und mit diesem Rosenblätter besprengt. Es stellte sich in kurzer Zeit die Bräunung der Blattoberfläche ein und bei mikroskopischer Betrachtung zeigte sich die charakteristische Färbung bezw. Fällung des Inhalts der Oberhautzellen.

Es war weiter ausgeführt, dass der wirksame Bestandteil der Asphaltdämpfe mutmasslich Eisen sei, da sowohl im Asphalt als auch in der auf beschriebene Weise hergestellten Flüssigkeit sich reichliche Mengen dieses Stoffs nachweisen liessen, und derselbe ja bekanntlich mit Gerbstoff, von

dessen Anwesenheit in der Oberhaut das Auftreten der Bräunung als abhängig erkannt wurde, Färbungen bezw. Fällungen erzeugt. Experimentell gelang damals der Nachweis nicht, dass gelöste Eisensalze in das Blatt eindringen, also Eisen wirklich Ursache der Schädigung ist. Es ist dies jetzt gelungen und zwar wurden Rosenblätter mit Eisenchlorür, mit schwefelsaurem Eisenoxydul sowie mit in Wasser aufgeschwemmtem metallischem Eisen in feinverteilter Form, sogenanntem ferrum reductum, bestrichen. In allen Fällen traten an den benetzten Stellen nach kurzer Zeit braune oder schwarze Färbungen auf und bei mikroskopischer Betrachtung zeigt sich die bekannte Veränderung des Inhalts der Oberhautzellen.

Es ist somit kein Zweifel mehr, dass Eisen die Bräunung der Blätter verursacht hat. Dasselbe wurde im Asphalt analytisch nachgewiesen und sein Uebergang mit den Asphaltdämpfen sowie sein Eindringen in das Rosenblatt durch den Versuch festgestellt. In welcher Form das Eisen in den Dämpfen enthalten war, kann hier unberücksichtigt bleiben; es steht jedenfalls fest, dass das in den Asphaltdämpfen enthaltene Eisen eine direkt nachteilige Wirkung auf Rosen und weiterhin Pflanzen mit gerbstoffhaltiger Oberhaut zeigt.

Die Rose und ihre Bedeutung im klassischen Altertum.

(Schluss aus No. 2.)

Als Zusatz und Würze von Speisen wurden die Kronblätter der Rose ebenfalls benutzt. Man machte sie wie die Blätter des Ampfers (lapathum) zur Speise ein. Athenaeus beschreibt eine besondere lieblich duftende Speise unter dem Namen *ῥοδωνιά*; man mischte im Mörser geriebene Rosenblätter mit Gehirn von Hühnern, Schweinen, Eigelb, Olivenöl, Fischbrühe, Pfeffer, Wein untereinander und kochte es bei gelindem Feuer. Apicius erwähnte eine patina de rosis (toris), welche ähnlich zubereitet wurde. Das *ῥοδόμηλον* war eine Speise aus Rosenblättern und Quitten. Die Hagebutte indes scheint den Alten als Speise nicht sonderlich bekannt gewesen zu sein, sie hatten nicht einmal ein besonderes Wort dafür; Palladius nennt sie einfach Beere, Dioscorides Frucht; nur Galen bemerkt, dass sie von Landleuten oft als wenig Nahrung gebend gegessen werden, sie müssten vom Winde abgewandt gesammelt werden, sonst leiden die Augen Gefahr.

Als Arzneimittel wurde die Rose vielfach verwandt. Man schrieb ihr zusammenziehende und kühlende Wirkungen zu. Man benutzte die Blumenblätter, den ausgepressten Saft derselben, sogar die Nägel, die ganzen Blüten, die Knospen, die Samen (Früchte), die Hagebutten, die Wurzeln und zwar gegen allerlei Uebel. Nach Dioscorides galten die gelben und einfachen Rosen für minder wirksam, die einfachen kleinen wilden Ackerrosen für wirksamer als die Gartenrosen. Die Wurzel von *κυνόῤῥοδον* diente als Heilmittel gegen Hundswut. Die spongiolae de cynorrhodon, auch Gallen anderer Rosen kamen, letztere mit Bärenfett gegen Kahlköpfigkeit in Anwendung. Die Hagebutte des cynosbaton wurde nach Dioscorides von der die Kerne umgebenden Wolle, weil diese der Luftröhre Beschwerden erregt, befreit, getrocknet und mit Wein erwärmt, eingenommen, weil sie verstopfend wirke.

Es lässt sich erwarten, dass bei dieser vielfachen Verwendung der Rose auch das Bedürfnis und die Nachfrage nach Rosen nicht unbedeutend waren. Es gab besondere Rosenhändler und die Rose gelangte bald zur Kultur. Cato und Varro empfehlen sie besonders in der Nähe der Stadt zu ziehen. Allgemein wurden neben andern Dornsträuchern der cynosbatus zur Einfriedigung von Gärten empfohlen und bald erblühten zahlreiche Rosen in den Gärten und man legte besondere Rosenbeete, rosaria, an und man kultivierte sie selbst unter Glas. Nichtsdestoweniger erfahren wir über die Kultur der Rose wenig. Nach Plinius will die Rose weder auf fetten noch auf thonigen und wasserreichen Boden gepflanzt sein, sondern ist mit lockerer Erde zufrieden und liebt besonders Schuttland. Weder beschnitten noch angebrannt, hält sie fünf Jahre aus, durch diese Operationen verjüngt sie sich (Plinius). Sie ist an trocknen Stellen wohlriechender als an feuchten (cf. Theophr.) Man gräbt die Rosenstöcke tiefer ein, als die Feldgewächse (fruges), doch minder tief, als den Weinstock (Plin.). Die Vermehrung der Rose geschieht einmal durch Samen (die Früchte), zum andern durch Stecklinge oder Wurzelaugen (oculi radicis Plin.). Der erste Weg ist indes nicht zu empfehlen, da die Samen sehr langsam aufgehen. Ihre Reife erkennt man an dem Braun- und Weichwerden der Hagebutten (Pallad., Theophr., Plin.). Um Stecklinge zu gewinnen, schneidet man Rosenzweige über der Wurzel weg, schneidet sie in Stücke von einer Spanne Länge, senkt sie ein, bis sie sich bewurzeln, und versetzt sie dann; das Einsenken geschieht in der Zeit zwischen dem Untergange der Vergilien und dem kürzesten Tage (Varr.). Durch öfteres Verpflanzen werden die Rosen schöner (Theophr.); sie verbessern sich auch durch Beschneiden und Anbrennen (Theophr., Plin.); wenn man sie nach Belieben wachsen lässt, so treiben sie viele wilde Schösslinge (Theophr.). Rosenbeete legt man im Februar an (Pallad.), doch kann man an warmen, sonnigen, und dem Meere nahen Orten auch im November Rosenbeete anlegen. Hat man nicht Rosen genug, um Stecklinge zu machen, so muss man aus den wenigen mehrere machen und schneidet Zweige von 4 Finger mit Knospen an den Gelenken ab, senkt sie nach Art der Ableger ein und hilft mit Dung und Wasser nach (Pallad). Zu Rosenbeeten legt man die Samen oder senkt die Stecklinge in kurze Furchen oder Gräben ein. Alte Rosenbeete werden im Februar behackt, alles Trockene weggeschnitten; leere Stellen kann man mit aus Stecklingen gezogenen jungen Rosen ausfüllen (Pallad.). Nach Plinius wurde nur eine Rosenart durch Wurzelaugen vermehrt, nämlich eine stachlige, blasse, mit sehr langen Schösslingen und 5 Kronblättern. Wünscht man Frührosen zu erzielen, so zieht man, sobald die Knospen zu treiben beginnen, zwei Handbreiten von der Wurzel eine Grube und giesst (2mal täglich Pallad.) etwas Wasser hinein. Rosen zu pfropfen oder zu okulieren, scheinen die Alten, obgleich ihnen diese Operationen bei den Obstbäumen (cf. Pallad. de insitione) geläufig waren, nicht verstanden und geübt zu haben, wenigens findet sich darüber nichts in ihren Schriften vor.

Neuste Rosen für 1892|93.

Züchter: **H. Geisler.**

Else Schüle, Theehybride. Blume gross, gut gefüllt, sehr schön gebaut, leicht öffnend. Farbe leuchtend, kirschrot, zart wachsartig durchschim-

mernd. Innere Petalen weiss berandet. Die Blume ist im aufgeblüten Zustande tulpenförmig und hält sich sehr lange. Der ganze Habitus gleicht sehr der La France und bildet in breiten und nicht zu hohen Büschen einen nicht geringen Vorzug beim Treiben, wozu sie sich sehr eignet. Ungemein reichblühend und von kräftigem Wuchs. Stammt von Mme. de Watteville.

Der berühmte Heldentenor **Julius Perotti** ist bekanntlich ein ebenso leidenschaftlicher Rosenfreund und Besitzer einer gut eingerichteten Gärtnerei in Triest, als Sänger. Viele Besucher der Riviera und Triests werden sein grosses Rosarium und seine Gärtnerei wohl schon gesehen haben und über die Reichhaltigkeit der Sortimente erstaunt gewesen sein. Seine Bühnenerfolge ermöglichen es ihm seine gärtnerischen Opfer zu bestreiten und sich manchen kostspieligen Blumenluxus, Gewächshausbauten u. dergl. zu erlauben. Seit 10 Jahren sammelte Perotti alle existierenden Rosen und obwohl ihm von seinem Freunde Gillemot dies sehr abgeraten wurde, brachte er es doch dahin, den berühmten botanischen Rosengarten in Triest anzulegen. In allen Geschäften wurde bestellt, in allen Katalogen nachgesucht und ist es nicht zu wundern, dass manche Synonyme, Irrtümer und besonders viel Wertloses aufgenommen wurde. Dies sah Perotti endlich ein und beginnt auszumerzen. Die Neuheiten werden jedoch noch jährlich angeschafft. Mit grosser Freude und Stolz brachte man kürzlich zu einer Gartenbau-Gesellschaftssitzung eine Neuheit, die bei ihm entstanden und durch ihn verbreitet werden soll. Ein Zufall brachte ihm auf der bekannten, guten alten Bougère einen herrlichen weissen Sport von guter Haltung und starkem aber angenehmem Duft. Die Blumen, die Perotti in Budapest zeigte, waren nach einem Berichte des Herrn Gillemot sehr gut erhalten; Holz, Laub und Wuchs ist genau wie Bougère, die Blumen sind in Form der Niel ähnlich. Nach Perotti's Angabe blüht seine Neuheit sehr willig und übertrifft an gutem Wuchs und Blühbarkeit The Bride und The Queen. Die General-Versammlung des Vereins sprach sich einstimmig dahin aus, dass die Perottische Rose **Andenken an Franz Deak** zu empfehlen sei.*) D. Red.

Züchter: **J. Cooker & Sons, Aberdeen.**
Verkauf von Februar ab.

Duke of Fife (öfterbl. Hybride). Blume gross, gefüllt, schön geformt, Blumenblätter gefalten, Farbe äusserst glänzend carmoisin. Eine Rose in der Art wie „Etienne Levet", von der sie ein konstanter Sport ist, die sie aber durch die herrliche Farbe an Wert übertrifft. Erhielt 4 erste Preise in England.

Duchess of Fife (öfterbl. Hybride), Blume gross und gefüllt, schön kelchförmig, Farbe zart silberig rosa, von ganz neuer Schattierung, sehr wohlduftend; schönes Laubwerk und guter Wuchs zeichnen diese Sorte noch weiter aus. Stammt von Countess of Roseberry. 4 erste Preise.

Züchter: **Scipion Cochet.** Verkauf im Herbst 1892.

Elaine Greffuche (Thee). Das „J. d. Roses" bringt in seinem Februarheft eine farbige Abbildung und Beschreibung dieser Neuheit. Sie wird der Niphetos an Wert gleichgestellt und soll besonders für Bindezwecke wertvoll sein. Sie ist wüchsiger als erstere und soll unaufhörlich blühen. Die sehr grossen Knospen sind länglich, auf langen, festen Stielen, reinweiss, zuweilen leicht schwefelgelb. Die Blumen sind gross, sehr gefüllt, von schöner Haltung, mit breiten, festen Petalen, im Aufblühen weiss, im Innern leicht schwefelgelb. Der Tochter des Deputierten des Arrondissements Melun gewidmet.

Züchter: **Ch. André, Vierzon** (Verkäufer Lévêque).

La Vierzonnaise. Soll sich durch frische Färbung, edle Form, Wohlgeruch, ausserordentlich reiches Blühen auszeichnen. Der Blütenstand ist doldenartig.

Züchter: **A. Weber, Monte Carlo** (Verkauf Herbst 1892).

Princesse Alice de Monaco (Thee). Am 7. Februar erhielt ich 4 schöne Blumen dieser Neuheit. Die Blume ist gross bis mittelgross, auf kräftigem, aufrechtem Stiele und von schöner, rahmgelber Färbung, leicht rosa berandet, in der Art wie Marie van Houtte. Der Züchter schreibt: „Ein grosser Vorzug dieser Sorte ist Widerstandsfähigkeit gegen ungünstige Witterung. Wenn von Marie van Houtte, Gloire de Dijon oder Niel alle Blumen faul oder zerplatzt sind, so finde ich auf meinen 15 Pr. Al. de Monaco immer noch gute Blumen; auch ist sie äusserst reichblühend. Ich besass Blumen im Monat Januar von der Grösse einer Niel".

Am 6. Mai wurden uns wieder aus Monte Carlo mehrere Blumen und Knospen obiger, früher schon erwähnter Neuzüchtung, welche im Herbst dieses Jahres dem Handel übergeben werden wird, zugesandt. Wenn diese Sorte sich in unserm Klima in gleicher Schönheit entfaltet und einen so ungemein zarten Farbenschmelz zeigt, wie die in dem herrlichen Klima von Monte Carlo erblühten Musterblumen, so wird sie eine der besten dieses Jahres sein. Farbe und Form erinnern etwas an Marie van Houtte; doch tritt die jener eigentümliche rosa Schattierung der äusseren Petalen kräftiger hervor, der Grundton ist hell-, stroh- oder rahmgelb, die Mitte ist reizend pfirsichrot oder violettrosa abgetönt. Die Knospe ist langgestreckt, der Wuchs scheint kräftig zu sein. Der Züchter rühmt ihre Widerstandsfähigkeit gegen schlechte Witterung und ihren Blütenreichtum. Unserer Voraussetzung nach wird diese Neuheit schnell verbreitet werden, und wir machen Neuheitenkäufer rechtzeitig auf die Princesse Alice de Monaco aufmerksam. P L.

Züchter: **W. Paul & Son,**

Spenser. (Hybride). Blume schön satiniert zartrosa, äussere Petalen dunkler mit weissem Wiederschein; sehr gross, sehr gefüllt und von festem Bau. Wuchs kräftig; sie ist eine vollkommene Ausstellungs-Rose, blüht leicht auf und hält sich aufgeblüht ziemlich lange schön. Als Gartenrose giebt es in dieser Färbung keine gleichwertigen. Sie treibt effektvoller.

Lady Henry Grosvenos, (Theehybride). Blume gross, gefüllt, kugelig, fleischfarben, sowohl eine ausserordeutlich reichblühende und schöne Garten-, als ebenso feine Treibrose. Eine Züchtung Bennets, welcher sie nach seiner grossen Vermehrung davon zu urteilen, sehr geschätzt haben muss.

Zenobia, (Moos). Blume zart satiniert rosa, reizend, gefüllt, gross, kugelig, besonders schön und gut bemooste Knospen, wüchsig.

Climbing Queen of Queens, (Hybride), Sport von Queen of Queens, rankend.

*) Der Züchter beabsichtigt jedoch den deutschen Namen in einen französischen = Souvenir de François Deak umzuändern, da er glaubt, dass dies den Ungarn lieber sei!(?) Hoffentlich bleibt er aber bei dem ersten. Die Red.

Die Rose Princess May, die im Handel noch nicht angeboten wurde, ist, wie Mr. Paul sagt, von halb schlingendem Habitus, eine gute Topfrose und gut zu treiben. Man weiss nicht, ob sie eine Sämlingsrose oder die Fixierung eines Sporttriebes ist. Ihre Knospen sind zart nelkenrosa gefärbt, die halb geöffnete Blume ist blass fleischrosa, gross und gefüllt, kugelförmig, in Gestalt und Form der Baronne Rothschild ähnlich und sehr stark wohlriechend. Wien. Ill. G.-Z.

Neuste amerikanische Rosen für Herbst 1892.

(Beschreibungen der Züchter.)

Züchter: **John N. May.**

Frances B. Hayes. (Hybride zwischen Bourbon und Thee). Strauch ausserordentlich willig und reich blühend; wüchsig, wird sich als eine der besten Gruppenrosen erweisen, wertvoll als Winterblüher, obschon die Knospen nicht besonders gross sind, liefert sie eine Unzahl Blumen, äusserst glänzend carmoisinrot, behält die Frische der Farbe noch einige Tage nach dem Schnitt, sehr wohlriechend, schön belaubt. Zeugnis I. Kl. der Massachusetts horticultural Society.

Oakmont. (Oefterblühende Hybride). Unzweifelhaft eine der besten, welche seit Jahren eingeführt wurden; dunkel, glänzend rosa, in der Art von Paul Neyron, doch bedeutend reichblühender und stark duftend; schön belaubt, blüht den ganzen Sommer; für frühe Wintertreiberei eine der besten Sorten. Zeugnis I. Kl. der „Massachusetts hort. Society".

Verkäufer: **Dingee & Conard Co.**

Marion Dingee. (Thee). (Züchter: John Cook.) Stammt von einer Kreuzung aus Comtesse de Caserta mit Duchess of Edinburgh. Das „Caserta"-Blut zeigt sich im Laub und Wuchs, während die Blume viel von der glänzenden Farbe und etwas von der Form der letztern geerbt hat, im ganzen jedoch verschieden und schöner als beide. Dieselbe verspricht von grossem Wert zu sein; sie ist wüchsig und bildet einen schönen, gefälligen Strauch mit breiter, dicker, dunkelgrüner Belaubung. Die Blume ist gross, schön kelchförmig, mässig gefüllt und erscheint in wunderbarer Fülle während der ganzen Rosenzeit; sowohl im freien Lande als unter Glas blüht sie beständig und reichlich. Die Blüte erscheint ziemlich aufrecht auf langen Stielen, die Blumenblätter sind fest, lederartig und behalten ihre Farbe und Form lange Zeit. Gerade die Farbe macht sie für die Zukunft höchst wertvoll, das sehr dunkle, glänzende Carmoisin macht sie vielleicht zur dunkelsten bekannten Theerose. Der Züchter kultivierte sie 2 Jahre in Massen zu seinem eigenen Gebrauch als Schnittblume und war schwer zu bewegen, sie schon zur Weiterverbreitung abzugeben.

Champion of the World, die neuste amerikanische Rosen-Züchtung, wird von Childs in New-York zum ersten Male soeben angeboten.

Sie wurde vor mehreren Jahren aus einer Kreuzung von Hermosa und Magna Charta von Mr. Geo. W. Woodhouse in Vermont erzogen, zuerst Mary Woodhouse, dann Eureka benannt, aber nicht in den gärtnerischen Handel gebracht, bis sie endlich als Champion of the World zur allgemeinen Verbreitung gelangt. Sie ist wegen ihrer sprichwörtlichen Eichenhärte die beste Gartenrose, die ihre Blumen früher als jede andere bringt; aber auch für den Topf ist sie zu gebrauchen. In beiden Züchtungsarten hat sie sich vollständig intakt gegen den Mildew erwiesen; eine nicht genug zu schätzende Eigenschaft. Sie ist gefüllt bis zum Mittelpunkte und ihre Farbe ein reiches, tiefes rosarot, wie es bei einer andern Rose kaum zu finden sein dürfte. Dabei ist sie für eine immerblühende Rose sehr gross, oft wie La France. Ihr wundervoller Geruch ist der echte starke Rosenduft, der durch das ganze Jahr, im Dezember wie im Juni, gleich herrlich auftritt.

Man könnte jetzt schon Tausende von Zeugnissen mitteilen, die ihren aussergewöhnlichen Wert konstatieren, und es soll sogar erwiesen sein, dass dieselbe, aus dem Garten herausgenommen, auch den Winter über ihre Vegetation und ihr Blühen fortsetzt in so hohem Grade, wie keine andere Rosensorte. Sie ist nie ohne Blumen. Wien. Ill. G.-Z.

Die Rose The Hugh, ein Sport der berühmten Mermet, von Frank L. Moore in Chatam erzogen, den wir im vorigen Hefte anmeldeten, kommt jetzt unter dem Namen

Bridesmaid (Brautmädchen, Kranzeljungfer) in den Handel. Sie soll der prächtigen The Bride ganz ebenbürtig sein.

The Bride und Catherine Mermet aber sollen nach amerikanischer Ueberzeugung die schönsten Rosen der Welt sein: The Bride die schönste weisse, Kath. Mermet die schönste rote. Frank L. Moore in Chatam, New-Jersey verkauft die Rose Bridesmaid für 9 Dollars.

Toronto, ein neuer Sport der Perle des Jardins bei John Dunlop in Toronto entstanden. Die Blumen sollen von sehr ansehnlicher Grösse und prächtig goldgelb sein und an starken aufrechten Stielen mit festem, schönem Laubwerk stehen. Die Toronto verspricht viel; sie ist die schönste der reingelben Rosen ohne roten Nebenton und lässt sich sehr gut treiben. Dunlop wird sie demnächst in den Handel bringen.

Arbeiten im Rosengarten.

II.

Der Rosenfreund im Sommer.

Die in die erste Sommerzeit fallenden Arbeiten im Rosengarten zielen vor allem auf die Hervorbringung und Erhaltung gesunder und kräftiger Pflanzen und vollkommener Blumen ab. Es sind dies meist leichte Verrichtungen für Erholungsstunden, denen der wirkliche Rosenliebhaber sich recht gern selbst unterzieht, da er weiss, dass davon der Erfolg seiner Rosenfreuden grossenteils abhängt. Sie bestehen der Hauptsache nach in Folgendem: Begiessen, Bodenlockerung, Bedecken des Bodens mit kurzem Stallmist, Ausbrechen von Augen und Trieben, Sommerschnitt, Zerstörung von Rosenschädlingen und Veredlung.

* * *

Begiessen, Bodenlockerung und Bedecken mit Stalldünger.

Bei langanhaltender Dürre, wie solche beispielsweise während des diesjährigen Monats Mai im grössten Teile von Mitteleuropa vorherrschte, wirkt ein Begiessen der Rosen von Zeit zu Zeit recht erquickend und fördernd. Auch den Boden zeitweise zu lockern, frommt den Pflanzen und hält zugleich das Unkraut fern. Um die Wirkung des Begiessens und der Bodenlockerung zu verstärken, bedecken manche die Erde mit einer dünnen Schicht (3—6 Centimeter hoch) von kurzem, verrottetem Dünger, besonders da, wo der Boden trocken und sandig ist. Solch eine Lage Dünger unterhält die Feuchtigkeit im Boden, und der zersetzte Strohdünger bringt den Rosen Nahrung gerade zu einer Zeit, wo sie derselben am meisten bedürfen. Doch mag hier nicht unerwähnt bleiben, dass andere dieses Verfahren als nutzlos bekämpfen. Es

lässt sich allerdings nicht läugnen, dass solcher Dünger nicht immer ganz schön für das Auge ist*) und dass er mitunter mehr schaden als nützen kann. Bedeckt man nämlich den Boden, bevor er die frische Kühle des Winters und des Vorfrühlings verloren hat, geschieht dies besonders bald nach einer frühzeitigen Pflanzung, so wird sich die Erde schwer erwärmen, so dass der Unterteil der Rose eine sehr niedrige Temperatur hat, während der Oberteil stark erwärmt wird und infolge dieses Unterschiedes zwischen unterer und oberer Temperatur wird die Pflanze leicht bleichsüchtig und verkümmert Erfolgt jedoch das Bedecken erst gegen Ende des Nachfrühlings oder anfangs Sommer, so wird der befürchtete Nachteil nicht eintreten, der Boden bleibt locker und trocknet nicht so sehr aus.

* * *

Ausbrechen von Augen und Trieben und Sommerschnitt.

Das Holz des Rosenstrauches hat von Natur nur ein ziemlich kurzes Dasein, lebt dagegen ebenso leicht durch Wurzelschösslinge wieder auf, selbst nachdem der Rosenwildling veredelt worden und diese sogenannten wilden Triebe schiessen gerade anfangs Sommer mitunter häufig auf und entziehen der Edelrose den meisten Lebenssaft. Ausläufer und Schosse, die sich etwa von der Wurzel bis zur Veredlungsstelle zeigen, werden also am besten scharf am Ausgangspunkte abgeschnitten.

Die Triebe der im vorjährigen Sommer veredelten Rosen kneipt man ein oder mehrere Mal auf 3—4 Augen ab, um die untern Augen zum Austreiben zu bringen und auf diese Weise dichte, buschige Kronen und Pflanzen zu erzielen. Die Blütezeit wird dadurch wohl um mehrere Wochen verzögert, aber die Pflanze kann nur dabei gewinnen. Auf ähnliche Weise mag man eingreifen, sobald die Rosen in Knospen stehen. Wer vollkommene Blumen erhalten will, lasse an jedem Zweig nur einige Knospen und breche die andern, besonders die schlecht entwickelten und verkrüppelten, frühzeitig aus; um so prachtvoller entwickeln sich dann diejenigen, welche man verschont hat. Dies gilt besonders für jene Rosensorten, die gewöhnlich eine grössere Anzahl Knospen an einem Zweige hervorbringen. Die verblühten Blumenzweige schneidet man gleichfalls bis auf das nächste kräftige Auge zurück. Schliesslich ist nun darauf zu achten, dass nirgends einzelne übermässig kräftige Schosse oder Zweige über Gebühr über die andern hinausgehen und dadurch aus der regelmässigen Form heraustreten und so ein gleichmässiges Wachstum sämtlicher Triebe verhindern.

* * *

Die schädlichen Insekten, besonders die grünen Raupen, Blattwickler etc. greifen in manchen Lagen die Rosen im Frühjahr und Vorsommer an, indem sie sich in die Knospen und Gipfel der Triebe einnisten. Eine fleissige Jagd auf solche Schädlinge ist nur zu empfehlen. Nähere Bekämpfungsmittel der einzelnen Rosenfeinde hat die „Rosen-Zeitung“ übrigens in ihren frühern Jahrgängen den Lesern vorgeführt.

* * *

Veredlung der Rosen.

Die Veredlung der Rosen ist eigentlich mehr Sache des Gärtners als des Rosenfreundes und schon aus dieser Ursache gehören die hierauf bezüglichen Erklärungen nicht mehr zu unserer Aufgabe. Es giebt allerdings auch Rosenfreunde, die es vorziehen, ihre Lieblinge eigenhändig zu veredeln und auch solche bedürfen meistens unserer Winke nicht. Erwähnt sei daher nur, dass das frühzeitige Okulieren im Mai und Juni, welches man auch „Okulieren auf das treibende Auge“ nennt, in Mittel- und Norddeutschland in den meisten Fällen weniger zu empfehlen ist als das spätere Okulieren auf „das stehende schlafende Auge“. Ersteres bringt im Jahre der Veredlung nur schwache Edeltriebe, die nicht mehr vor Eintritt der kalten Jahreszeit gehörig ausreifen und deshalb im Winter oft absterben.

Gebr. Ketten,
Rosengärtner in Luxemburg.

*) Ueber den Dünger dünn ausgestreute gesiebte Erde beseitigt auch diesen Uebelstand.

Die Rosenpflanzung 1892

hat in diesem ungeheuer trocknen, rauhen Frühjahr, besonders im April und Mai, ausserordentlich gelitten. Die Klagen der Rosenfreunde sind daher dieses Jahr ziemlich allgemein und berechtigt. Viele geben jedoch die Schuld des Misslingens, oft mit Unrecht, der Beschaffenheit der Pflanzen und dem Lieferanten. Wenn man aber sieht, wie unerfahren viele Rosenfreunde in der Behandlung frisch erhaltener Rosenstämme sind, so kann man sich nicht mehr wundern, dass dieses Jahr so unheimlich viele Neupflanzungen teils ganz zugrunde gingen, teils nur kümmerlich gedeihen. Der Rosenfreund verschreibt sich im März oder April, nachdem er gesehen, dass der Winter oder seine mangelnden Schutzvorrichtungen Lücken in sein Rosar gerissen hat, schöne, best ausgewählte Sorten und Pflanzen bei seinem alten oder neuen Lieferanten. Die Pflanzen kommen an, meist gut verpackt, zuweilen etwas angetrocknet. Um den Pflanzen den Schein einer kräftigen Krone zu lassen, wird seitens des Rosengärtners kein Trieb gekürzt und dem Besteller überliefert, welcher sich darob wohl meist freut und die schönen Triebe zum Saftanziehen ebenfalls sitzen lässt. Beim Auspacken liegen die Stämme schon oft 1—2 Stunden in der Luft, bis sie mit Namensschildchen versehen sind, oder bis sie in die Erde kommen. Fest getreten und angegossen, auch werden sieschön angebunden und ist nun alles gethan, so müssen sie wachsen. In einem günstigen feuchten Frühjahr ist es auch meistens damit genug, aber bei weitem nicht dieses Jahr.

Sobald man unbeschnittene Kronen erhält, pflanze man schnell, oder schlage sie in feuchte Erde ein, nachdem mit scharfem Messer oder Scheere die Krone kurz, möglichst auf nur fingerlange Triebe zurückgeschnitten ist. Nach der Pflanzung sollten die Stämme mit Moos oder Stroh, ganz besonders die Krone mit Moos leicht eingebunden werden und dieses bei trockener Witterung durch 3—4maliges Ueberbrausen im Tage stets feucht erhalten werden Noch besser ist, ein Umbiegen der Stämme und ein Bedecken derselben mit feuchter Erde. Nach 3—4 Wochen wird dann der Trieb gesund hervorkommen und nach vorsichtigem Aufbinden wird kaum mehr ein Verlust eintreten. Jetzt noch nicht ganz tote Rosen soll man schleunigst in die Erde einlegen und feucht halten. Den Gärtnern wäre anzuraten, die Rosen im Frühjahr nur beschnitten, an Laien abzuliefern. P. Lambert.

Kleinere Mitteilungen.

Eine alte Rose. In Amerika giebt es eine Anzahl alter Rosensorten, die aus unseren Kulturen in Europa verschwunden, dort aber sehr geschätzt sind. Besonders sind die kletternden Sorten dort vielfach in Verwendung, wie z. B. Baltimore Belle, Gem of the Prairie, Tenessee Belle, Seven Sisters, Queen of the Prairie, Rosa setigera etc. Ein wahres Juwel unter diesen ist die immerblühende, harte Schlingrose Mary Washington, welche jetzt von Childs neu auf den Markt gebracht wird.

Mary Washington wurde von George Washington, dem Begründer der Unabhängigkeit Nordamerikas, aus Samen erzogen und beschrieben. Sie ist winterhart und bringt doppelt so viele Blumen wie jede andere Schlingrose. Sie blüht im ersten Jahre sowohl im Topf wie im Freien in grossen Trauben, die oft 5'', ja 100 Blumen enthalten. Diese Blumen sind rein weiss, bis ins Centrum vollkommen gefüllt und wohlriechend und dabei hat sie wunderschöne, theerosenartig zugespitzte Knospen. Es ist merkwürdig, dass diese herrliche Rose über 100 Jahre alt geworden ist, ohne den Weg ins Publikum zu finden.

Deutsche Rosen-Neuheiten.

Betreffs der in No. 1 d. J. Seite 12 erwähnten Neuheit aus Quedlinburg schreibt uns der Besitzer derselben, Herr L. Vieweg aus Quedlinburg: Ich kultiviere diesen Sämling nun seit 3 Jahren; erst im vorigen Jahre fing ich an, davon zu vermehren und habe erst einen kleinen Vorrat, sodass an ein „in Handel setzen" noch nicht zu denken ist, umsoweniger als sehr wenige Veredlungsaugen zu haben sind. M.'s Notiz kam mir eigentlich etwas überrascht und unerwartet, da ich noch gar nichts gethan habe, um die Sorte bekannt zu machen. Die Farbe der Blumen ist ungefähr wie Victor Verdier oder Cheshunt Hybrid, gut gefüllt, angenehmer, kräftiger Theerosengeruch, kurz gedrungener Wuchs und — die Hauptsache — sie ist von einer verblüffenden Reichblütigkeit. In meinem Rosenquartiere blühte diese Theehybride im Frühjahr zuerst und hörte im Spätherbst zuletzt auf; der Frost zerstörte sogar noch eine Menge angesetzter Knospen. Beispielsweise führe ich noch an, dass im vorigen Jahre im Juni gemachte Okulationen schnell durchtrieben und Ende Oktober schon ca. 25 Blumen brachten. Ich kenne keine Rose, welche leichter in Trieb kommt und reicher blüht. Mein eifrigstes Bestreben ist jetzt die Vermehrung.

„Carmen Sylva" (Heydecker).

Diese deutsche Züchtung beginnt nach und nach bekannter zu werden. Wir beobachteten dieselbe letzten Sommer des öftern. So schwächlich und schwachtriebig dieselbe im ersten Jahre war, so gut entwickelte sie sich im vergangenen Sommer und brachte zahlreiche, schöne Blumen. Auch in diesem Winter brachten die eingestellten Mutterpflanzen sehr bald auf mittelstarken Trieben ihre Knospen und Blüten. Wir glauben, dass dieselbe in kommenden Jahren infolge des stets besser werdenden Vermehrungsmaterials im Wuchs auch noch besser werden und dass sie dann zu den viel vermehrten Treibrosen zählen wird. Wie der Züchter mir mitteilte, hielt sie den Winter 90/91 unbedeckt im Freien aus.

Wurzelecht im Kasten ausgepflanzt, ist sie ein vorzüglicher Frühjahrs- und Herbstblüher. Die veredelten Pflanzen verlangen einen kurzen Schnitt, wie alle kurztriebigen Sorten.

Aehnlich erging es ja auch der Lady Mary Fitzwilliam. Infolge der starken Vermehrung war sie in den 2 - 3 ersten Jahren immer nur in schwachen Pflanzen zu haben; man konnte ihren grossen Wert als Treibrose nicht erkennen. Heute, seitdem man kräftige, ausgebildete Augen zur Veredlung benutzen kann, finden wir sie schon in Massen in Treibereien z. B. in der grossen Rosen-Treiberei des Herrn A. Roth in Mannheim, welcher wir kürzlich einen Besuch abstatteten. Man schätzt dieselbe dort sehr hoch und richtet nach und nach ein ganzes Haus mit Fitzwilliam ein. Dasselbe lässt sich über F. W. Bennett berichten, welche im Anfange ebenfalls stellenweise wegen ihres schlechten Wuchses aufgegeben wurde. In Mannheim sehen wir 2 je 30—35 m lange Häuser ausschliesslich damit bepflanzt; die Pflanzen waren von solcher Ueppigkeit, dass man die Sorte kaum wiedererkannte.

P. L.

Dass die Theerose **Mlle. Rachel** aus den Verzeichnissen der Rosengärtner verschwunden ist, erregt bei den wenigen Liebhabern, welche sie noch besitzen, Befremden. Eine Liebhaberin sandte mir im Herbst einige Zweige zum Vermehren und bemerkte dabei, dass sie sich kaum denken könne, dass diese schöne Rose aus den Rosenzüchtereien ausgeschieden wäre, sondern sie glaube eher, dass sie jetzt unter anderm Namen existiere. (?) Die Färbung ähnelt der Grossherzogin Mathilde, der Bau ist graziöser, die Blumenblätter sind breit und die Rose zeichnet sich durch besonders reiches Blühen aus. Wie dieser Sorte, so geht es vielen anderen guten alten auch, die durch neue Einführungen, welche jene aber an Wert durchaus nicht übertrafen, verdrängt wurden. Es ist ein wahres Unglück für Gärtner und Liebhaber, dass die ganze Schar der Neuheiten, welche jährlich in den Handel gesetzt werden, mit einer staunenswerten Hartnäckigkeit jahrelang vermehrt und angepriesen wird und stets mit der unveränderten Beschreibung des ehrgeizigen Züchters in den Katalogen erscheint, ohne also einer sachgemässen Prüfung unterworfen worden zu sein. Leicht ist diese Prüfung zwar manchem Rosengärtner nicht, weil nur wenige derselben ein „Muttersortiment" anlegen und dies nicht durch die jährlich angeschafften Neuheiten vervollständigen können. An jungen Okulanten und Winterveredlungen kann man den Wert einer Sorte nicht genügend beurteilen und deshalb sind diese Gärtner mit der Ausmerzung zweifelhafter Neuheiten so zurückhaltend; aber auch die Besitzer der grossen Rosen-Sortimente dürften in dieser Hinsicht etwas mehr thun und ihre gemachten Beobachtungen in den Katalogen durch Fehlenlassen der minderwertigen Neuheiten bekannt geben. Das Geschäft würde für sie selbst bedeutend erleichtert, und den Liebhabern, die doch gelegentlich gerne neuere Sorten anschaffen, manche Enttäuschung erspart bleiben.

P. L.

Die rote Made.

Rosenbesitzer, deren Pflanzen von der roten Made heimgesucht werden, sind freundlichst gebeten, einige lebende Tiere an Herrn Dr. von Schlechtendahl in Halle a. Saale zu übersenden, welcher die Freundlichkeit haben wird, sich mit der Beobachtung dieses Schädlings zu beschäftigen. Ein Rosenschulbesitzer aus Dresden-Strehlen schreibt noch darüber, dass man sie in seiner Gegend noch, im Gegensatz zu dem Berichte in voriger No., im September in schlimmer Thätigkeit finden kann.

P. L.

35 000 Rosen.

Nach einer Notiz der „Gartenflora" hatte **Prinz Friedrich Leopold** anlässlich der Taufe seines Sohnes 35 000 Rosenblumen aus Süd-Frankreich bezogen. Bezahlt wurden dieselben mit 12 Mk. per 100 = 4200 Mk.

Eine Angabe über die Art der Verwendung dieser Rosen-Masse wäre uns erwünscht.

Der **tausendjährige Rosenstock** am Dom zu Hildesheim hat kürzlich Veranlassung zu der Frage gegeben, ob die Griechen und Römer schon Rosen veredelt haben. Geheimrat Professor Dr. Wittmack von der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule, der als Generalsekretär des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. preussischen Staaten um Beantwortung gebeten war, hat darauf (der „Post“ zufolge) erwidert, dass das Veredeln der Rosen schon den Phöniziern bekannt gewesen sei.

Die Red. des „Prakt. Ratgeber“ hat unter den diesjährigen Versuchs-Portionen, welche in einer beschränkten Zahl an Abonnenten verteilt werden, 90 Samenportionen eines Polyantha-Röschens, unter dem Namen **„Rosa polyantha remontant“**. Es ist eine Spielart der R. polyantha, leicht durch Samen zu vermehren und blüht schon im ersten Jahre. Sie ist sehr reichblühend, oft einfach, zu Einfassungen geeignet. Ihr Wert als Rose ist nicht bedeutend; sie ist wohl nur als eine hübsche Sommerblume zu betrachten.

Die Verschiedenheit des Wertes der sogenannten Nizzaer Rosen gegenüber den getriebenen Treibhaus-Blumen lässt sich aus einem Pariser Marktbericht leicht erkennen, und man kann daran mit Genugthuung ersehen, dass das vornehmere Publikum entschieden die grossen, vollblumigen und langstieligen, getriebenen Rosen den sich ewig gleichbleibenden südfranzösischen und italienischen vorzieht. Am 20. Januar 1892 wurde in den „Hallen“ zu Paris notiert:

für **getriebene Pariser Rosen:**

		Frcs.
Souvenir de la Malmaison	2 Dutz. das Bündel	8—10
Mistress Bosanquet	„	3—4
Rose la Reine, langgeschnitten	„	12—14
Jules Margottin,	2 Dutzend	7, 8—10
Gloire de Dijon,	1 „	1,75—2
Maréchal Niel,	1 „	4,50
Rose Pourpre,	1 Bündel	3—5
Mme. Chédane Guinoisseau,	1 Dutzend	4—6

für **Rosen aus dem Süden:**

			Frcs.
Safrano,	1	Dutzend	1,25—1,50
Lamarque,	1	„	1,50—2
Comte d'Eu,	1	„	0,60—0,75
Maréchal Niel, meist sehr schön	1	„	3,50—4,50
Souv. de la Malmaison,	1	„	2—3
Homer,	1	„	1
Papa Gontier,	1	„	1,75—2
Gloire de Dijon,	1	„	1,50—2,50
Comtesse de Leusse,	1	„	1,75—2

Dasselbe Verhältnis, nur noch in höherm Grade finden wir auf den Märkten in Frankfurt, Berlin, Hamburg. Wo sich dortige getriebene Rosen finden, werden sie flott zu hohen Preisen gekauft.

In **New-York** standen die Preise für getriebene Rosen am 18. Dezember 1891 sehr hoch. Es erzielten **American Beauty** 65—75 Dollars das hundert Blumen, 2. Qualität 20—25 Dollars. Meteor 15—25 Dollars. La France per Dutzend 5—12 Doll., „Mermet“ und „Bride“ 3—8 Doll. per 12, Souv. of „Wootton“ und „Watteville“ 3—5 Doll., Papa Gontier, „Perle des Jardins“ und Niphetos 2—8 Dollars das Dutzend.

Die **Jakob Büngersche Patent Rebenscheere „Goliath“** ist eine Art Messerscheere, deren Zweck einen Schnitt ohne Quetschung zu erzielen, ziemlich vollkommen erreicht wird. Dieselbe wird in verschiedenen Formen und Grössen hergestellt und zeichnet sich durch kräftige und elegante Ausführung neben ihren Vorzügen im Schnitt aus. Das eine Scheerenmesser steht beim Schnitt still, während das andere durch eine Hebelvorrichtung, wie eine Messerklinge schneidend, an ersterm vorbeizieht und so das Holz durchschneidet. Die in derselben Weise hergestellte Rosenscheere dürfte für den Rosenfreund recht empfehlenswert sein.

In der „Gartenflora“ vom 15. Febr. 1892 finden wir eine Erwiderung des Herrn O. Froebel, Zürich, auf den in No. 4, 1891 unserer Zeitung veröffentlichten Artikel: „Einige Worte über Oelrosen“ von Dr. Dieck.

Herr Frœbel verwahrt sich in seinen Ausführungen dagegen, dass er um jeden Preis und unter Nichtachtung aller Proteste der Botaniker den Namen **R. laxa** beibehalten wolle. Wir freuen uns, dass jetzt Klarheit in die Sache kommt, welche aber jedenfalls ohne Herrn Dr. Diecks Bekanntmachung noch lange ausgeblieben sein würde, da sich jedermann an die Froebel'sche Benennung gewöhnt hatte. Der richtige, wissenschaftliche Name ist demnach noch nicht festgestellt, wohl aber ist erwiesen, dass die Froebel'sche Wildrose keine R. laxa ist.

Der bekannte Rhodologe Dr. Christ-Zürich schreibt in seiner Zuschrift v. 15./9. 91 an Herrn Froebel:

„Ueber die Rosa laxa lassen Sie sich keine grauen Haare wachsen. — Freund Crépin sandte mir das auch Ihnen zugekommene Zweiglein der Pflanze, die er für R. laxa nimmt. Es gehört allem Anschein nach zu der Gruppe der Cinnamomeen und kommt von einem Exemplar aus dem Brüsseler Garten, welches seinerseits von einem in Schweden kultivierten Exemplar stammt, und da die Schweden diese Art aufgestellt haben, nimmt Crépin jedenfalls an, die Identifizierung sei trotz der langen Zeit (1803) richtig“.

„Ihre Pflanze, die ich seit Jahren kultiviere, ist nun einmal als eine sehr robust und schnellwachsende Wildrose in Gärtner-Kreisen als R. laxa eingeführt und man kann fragen, ob es praktisch ist, den Namen sofort wieder zu ändern, besonders da die Pflanze Crépins in der Kultur so gut wie unbekannt sein wird.“

„Ihre Pflanze ist jedenfalls von ihr sehr verschieden und eine jener Formen, bei denen man schwankt, ob man sie den Tomentosæ oder den Caninæ zuzählen soll. Ich halte letzteres für richtig. Freilich unterscheidet sie sich lebhaft von den bisher beschriebenen Formen der Canina durch die stark tomentosen, bläulichen, etwas doppelt gesägten, entfernten Blättchen, von denen das unterste Paar auffallend klein ist, während die zwei andern Paare auffallend gross sind. Auch die weissen, besonders kleinen Blüten sind sehr apart. Dagegen sind die länglich ovalen Scheinfrüchte mit den zurückgeschlagenen und bald abfallenden Sepala, die Absenz aller Stacheldrüsen in der ganzen Inflorescenz, namentlich auch die derben, krummen, gleichförmigen Stacheln echt canin. Es ist wohl eine orientalische Art zweiter Ordnung; ich würde sie also charakterisieren:

R. canina L. subspec.

R. Froebelii (R. laxa Catal. Froeb. non auct. Suec.) differt a typo floribus albis minutis, foliolis glaucis tomento denso brevi tectis sub dupliciter serratis magnis valde distantibus, sed infinis duobus parvis. Cætera typi, inprimis aculei validi curvi.

Patria . . . . . ?“ Dr. Christ.

Wir hätten daher die Rose Rosa canina L. var. Froebelii (Christ) zu nennen. Die Red.

Ausstellungen.

Genua 1892. Nationale Gartenbau - Ausstellung und botanischer Kongress. 4.—11. Sept.

München. 23.—30. Juni 1892. Grosse Blumen-Ausstellung auf der Isarlust.

(Staats-Ehrenpreis von 300 Mark für denjenigen Aussteller, welcher die bestkultivierten blühenden Rosen in grosser Mannigfaltigkeit in wenigstens 300 Exemplaren und in den schönsten Typen von Farbe und Form zur Ausstellung bringt).

Antwerpen. 14. Rosen - Ausstellung des Rosen-Vereins, 3. Juli 1892. Programme und Auskunft erteilt Herr J. B. Lenærts, Anvers, rue des Fortifications 60.

Chicago: Welt - Ausstellung 1893. In Steglitz-Berlin ist ein besonderes Bureau provisorisch eingerichtet worden, wohin alle Anfragen und Mitteilungen einstweilen gerichtet werden können.

Adresse: Comite für die Organisation der Beteiligung des deutschen Gartenbaues an der Welt-Ausstellung in Chicago, Steglitz-Berlin.

Aller Voraussicht nach wird die deutsche Gärtnerei dort stark beteiligt sein.

Auf einer Insel ist z. B. schon ein Rosengarten errichtet und zum Teil bepflanzt. Einige deutsche Rosen-Firmen haben ihre Beteiligung zugesagt.

Rosen-Ausstellungen finden statt:

A. in England:

Westminster,	21. Juni 1892.	National Rose Society.
Crystall-Palace, London,	2. Juli.	„
Chester „	14. Juli.	„
London,	5. u. 6. Juli.	„

Ausser diesen finden in verschiedenen Städten Spezial-Rosen-Ausstellungen statt, jedoch ohne direkte Mitwirkung des englischen Rosen-Vereins.

B. in Frankreich:

Sotteville-les-Rouen,	5.—6. Juni.
Alençon,	9.—10. Juni.
Châlons-sur-Saône,	30. Juni bis 3. Juli.
Namur,	3. u. 4. Juli.

Hilversum (Holland). 23.—31. Juli 1892. **Rosen- und Knollenbegonien-Ausstellung.**

Frage Nr. 67. Kann mir ein geschätzter Leser der „Rosenzeitung“ Auskunft darüber geben, wo die alte, aber sehr schöne, anscheinend wenig bekannte, Cinderella zu beziehen ist; ich kann sie in keinem Catalog finden. In Bau und Farbe hat sie viel Aehnlichkeit mit Marie Immaculata und wer sie in unserm Garten sieht, bewundert sie stets sehr. M. in Schw.

Frage Nr. 68. Auf welche Art und Weise wird die Winterveredlung gemacht? Muss dieselbe im Treibhaus erfolgen, oder kann man auch Wildlinge in Töpfe setzen und in welchem Wintermonat veredlen?

Frage Nr. 69. Wie ist die rationelle Winterveredlung der sehr feinen Theerosen in Massencultur zu haben? Ist Rosa laxa als Unterlage für Hochstämme mit Erfolg der Rosa canina vorzuziehen? Ist es erwiesen, dass wurzelechte Rosen nicht so willig blühen, als veredelte, da doch in Amerika die Treibrosen meistens als Stecklinge herangezogen werden?

Frage No. 70. Welche Rosensorten, Thee und Theehybriden, die sich durch kurzen, gedrungenen und gesunden Wuchs, frühes und sicheres Remontieren auszeichnen, sind zur Treiberei für erwärmte Kästen im Frühjahr als wertvolle Schnittrosen verwendbar?

No. 71. Wie kommt es, dass die im Sommer eingesetzten Edelaugen von Theerosen im Frühjahr leicht fleckig u. braun werden, trotz guter Bedeckung? Ferner kann man die schlafenden Augen, wie z. B. die Sorten Sunset, Perle des Jardins, Lady Mary Fitzwilliam, Comtesse de Frigneuse, Souv. d'un ami gar nicht zum Austreiben bringen, liegt die Ursache vielleicht an den Edelaugen selbst?

Frage No. 72. Was hat die schottische Zaunrose (Sweetbriar) der Rosa canina gegenüber, als Unterlage, für Vorteile?

Frage No. 73. Auf welche vorteilhafteste Art lassen sich auf Sandboden Stämme aus Rosa canina von 150 cm Höhe ziehen?

Frage No. 74. Wie kommt es, dass einzelne Edelaugen durch die Rinde der Wildlinge gänzlich überwachsen werden?

Frage No. 75. Welches ist die billigste und zweckmässigste Art abgeschnittene Rosen auf eine Ausstellung zu bringen?

Frage No. 76. Was ist vorzuziehen, die Edelaugen auf die Seitenzweige der Canina-Stämme, oder in die Stämme unter die Zweige einzusetzen, und wesshalb?

Frage No. 77. Soll der Raffiabast trocken oder feucht bei der Okulation verwandt werden?

Gebr. G. in Holland.

Antwort auf Frage No. 53. Als Unterpflanzung für hochstämmige Rosengruppen eignet sich, wenn solche nötig ist um zu grosse Bodenflächen einigermasen zu decken: Myosotis (Vergissmeinnicht) und Silenen für's Frühjahr, da bis zur kräftigen Laubentwickelung der Kronen diese verblüht sind, dann können folgen: Gladiolen und Tuberosen, auch Reseda wird viel angewandt.

Antwort auf Frage No. 54. Rosen lassen sich im Winter auch im Zimmer veredeln, wenn man die Veredlung auf in Töpfen stehende niedere Wildlinge macht, sie in ein Kistchen inMoos einfüttert, dieses stets feucht hält und im regelmässig geheizten Zimmer an einem hellen Standort mit Scherben bedeckt und ausserdem jeder Veredlung einen Glascylinder übersetzt.

Antwort auf Frage No. 55. Dass Marie Baumann auf Hochstamm besser gedeihe als niedrig veredelt, kann nicht gut behauptet werden; sie ist jedoch etwas reichblühender auf Stämmen, da sie nicht so sehr ins Holz wächst.

Antwort auf Frage No. 56. Die Manetti-Unterlage ist für Freilandkultur wie in No. 1 1892 mit Recht ausgeführt ist, absolut zu verwerfen, auch für längere Topfkultur. Doch möchten wir dieselbe empfehlen zum Treiben von schwachwüchsigen Sorten. Auch wüchsige Treibsorten wie Countess of Oxford, Ulrich Brunner fils, Jules Margottin, John Hopper bringen auf ihr das erste Treibjahr prachtvolles Laub und Blumen; später lässt der Trieb nach, und dann sind die Pflanzen fast wertlos.

Um Neuheiten schnell zu vermehren, dürfte diese Unterlage auch anwendbar sein.

Frage No. 66. Antwort ergiebt sich aus dem Artikel: Rosen-Ztg. No. 2, Seite 18.

Antwort auf Frage 59. Mit Rosen-Neuzüchtungen befassen sich heute in Deutschland, soviel uns bekannt wurde: H. Droegemüller, Rektor in Winsen a. Luhe, Lambert & Reiter-Trier, P. Lambert-Trier, Dr. Müller-Weingarten, Heydecker-Frankfurt a. M., Schirmer-Bremen, Harms-Hamburg, Strassheim-Sachsenhausen, von Saint-Paul-Fischbach, Zöhmisch-Weischlitz, Welter-Trier, H. Geisler-Tenever (Sachsen). R. Türke—Cölln.

Es mögen noch viele Firmen und Liebhaber in neuerer Zeit hinzugekommen sein und wäre uns eine Angabe solcher Adresse sehr willkommen.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Gestorben:

Geheimrat Dr. Eduard **von Regel**, Excellenz; Director des Kaiserl. botanischen Gartens in St Petersburg. Geboren am 13. Aug. 1845 zu Gotha; Begründer der Zeitschrift: Regels Gartenflora, die heutige „Gartenflora". Derselbe hat sich um die Botanik und Pflanzenkunde und Einführung neuer Pflanzen etc. in besonders hervorragender Weise verdient gemacht. Die winterharte Rose „rugosa rosea", ist nach ihm „rugosa Regeliana" benannt worden, ausserdem tragen viele Pflanzen seinen Namen. Seit Gründung unseres Vereins war er ein treues Mitglied desselben. Er war ein bekannter Rosenfreund, und bezog jährlich alle besseren Neuheiten für seine Liebhaberei

Johann Ketten †.

Der unerbittliche Tod ereilte jüngst im kräftigsten Mannesalter von 43 Jahren Johann Ketten, den jüngsten der beiden Inhaber der Rosenfirma „Gebrüder Ketten" in Luxemburg. Der Verblichene war ein ebenso unermüdlicher wie bescheidener Arbeiter, der sein redlich Teil zum Erfolge der erwähnten Rosengärtnerei beigetragen hat. Bieder und versöhnlich wie er war, hatte er nur Freunde sowohl in Luxemburg wie auch in den Kreisen der ausländischen Geschäftsgenossen.

Johann Ketten wurde zu Rollingergrund bei Luxemburg am 1. Juni 1848 geboren. Noch jung widmete er sich dem Gartenbaufach und verbrachte die meiste Zeit seiner praktischen Ausbildung in Metz. Später verliess er die Landschaftsgärtnerei, der er sich anfänglich zugewandt hatte und gesellte sich seinem ältern Bruder zu, der unterdessen im Jahre 1867 die jetzige allbekannte Rosengärtnerei gegründet hatte. In dieser neuen Richtung entfaltete er eine unermüdliche Thätigkeit, bis ihn der Typhus am 11. Mai letzthin nach einem 18tägigen Krankenlager unerwartet dahinraffte.

Ehre seinem Andenken!

Literatur.

Praktische Anleitung zur Behandlung des falschen Mehltaues, Brandes, Blattfallkrankheit und der Anthracose im Weinstock, Tomate, Kartoffel, Runkelrüben, Rosen und Obstbäumen, mit 27 Abbildungen durch Sulfostéatite cuprique. Heilmittel gegen kryptogamische Krankheiten. Jean Souheur, Anvers, Canal St.-Pierre 1. Preis 0,50 Pfg.

Patent-Liste

aufgestellt von dem Patentbureau von H. & W. Pataky
Berlin, N. W. Louisenstrasse 25.
Prag, Heinrichsgasse 7.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos.

Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigst berechnet.

Anmeldungen.

C. 3907. Vorrichtung zum Zu- und Abdecken von Gewächshausfenstern. — Karl Heinrich Clauss in Dresden-Löbtau. 23. Oktober 1891.

M. 8420. Kartoffelerntemaschine. — W. Mechler in Damm bei Neudamm. 6. Oktober.

S. 6317. Stiel für Schaufeln und ähnliche Handgeräte — Joh Simon in Rödinghausen bei Menden in Westf. 2. Dezember 1891.

Erteilungen.

Nr. 62 616. Pflanzlochmaschine. — F. Oehlmann in Marquardsthal bei Appelwerder, Westpr. Vom 10. März 1891 ab.

Gebrauchsmuster.

Nr. 3474. Kupferkalkpulver zum nassen oder trockenen Gebrauch gegen Blattfallkrankheiten, bestehend aus einer Mischung von pulverig gelöschtem Kalk und Kupfervitriol, welcher von der Mischung durch Erwärmen auf 100 Grad Celsius oder mehr calciniert worden ist und einen Teil seines Crystallwassers verloren hat. Dr. H Aschenbrandt in Emmendingen 27. Februar 1892. — A. 84.

Nr. 3592. Unzerlegbare Gartenspritze mit Klappe, welche sich beim Einsaugen des Wassers selbstthätig öffnet und beim Ausstossen des Wassers wieder schliesst. W. Burmeister in Berlin, Alexandrinenstr. 116. 29. Februar 1892.

Nr. 3636. Blumentopf mit abnehmbarem Wasser-Fuss. Th. Knobloch in Ullersdorf a. B. 10. März 1892. — K. 358.

Kataloge unserer Mitglieder sind erschienen:

W. F. Niemetz, Kunst- und Handelsgärtnerei, Baumschulen, Temesvar. Frühjahrs-Offerte.

Gebr. Schultheis, Rosenschulen, Steinfurth bei Bad Nauheim. Vollständiges Namen-Verzeichnis aller vorhandenen Rosen.

Haage & Schmidt, Kunst- und Handelsgärtnerei, Erfurt. Pflanzen-Verzeichnis 1892.

Osc. Tiefenthal, Wandsbeck, Haupt-Preisverzeichnis über Schnittblumen u. Topfpflanzen.

E. H Krelage & Zoon, Haarlem. Ausstellungskatalog.

Ellwanger & Barry, Rochester, Gener.-Katalog.

W. Paul & Son, Waltham Cross, Rosen-Neuheiten.

Der Versandt-Auflage liegt eine **Rosen-Neuheiten-Anzeige** der Firma C. W. Mietzsch-Dresden bei, auf die wir besonders aufmerksam machen. Ein neuer Züchter aus Liebhaberkreisen tritt mit seinen Züchtungen hierin zum ersten Male auf und berührt die kurze deutsche Benennung sehr angenehm. Hoffen wir, dass diese und die 3 Droegenmüllerschen Neuheiten uns in der Folge ebenso durch ihren Wert befriedigen. Die Red.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Elise Heÿmann.
(C.P. Strassheim 1892.)

Lith. Anst. v. J. L. Goffart, Brüssel, Belgien.

No. 4. 7. Jahrgang. 1892.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung:

Elise Heymann

(Theerose)

C. P. Strassheim 1892.

Der Sämling entstand durch eine Kreuzung der Madame Lombard mit Mont-Rosa. Von der Mutterpflanze, Madame Lombard, hat sie den Wuchs, die Belaubung, Haltung, Füllung und den Wohlgeruch, nur ist die Farbe eine andere. Die Rose ist ungemein reichblühend. Die Farbe ist ledergelb mit nankingelb schattiert, die Mitte pfirsichrosa, die Rückseite chromgelb mit fleischfarbig abgetönt. Die Blumenblätter sind breit.

Die Rose ist ganz besonders geeignet zur Kultur für Schnittblumen und zwar in sogenannten kalten Kästen; in solche ausgepflanzt, werden die Pflanzen, nachdem sie richtig eingewurzelt sind, den Winter über mit Fenstern und Läden gedeckt; die Triebe beginnen je nach der Witterung im Februar sich zu regen, dann werden die Pflanzen regelrecht geschnitten, und die Blumen werden sich im April oder zu Anfang Mai prachtvoll entfalten. Hilft man den folgenden Sommer mehrmals mit Dungguss nach, so erzielt man noch einen Herbstflor, der sich bei zeitiger Bedeckung mit Fenstern bis spät in den Winter hinein zieht. Im Gewächshause getrieben, kann sie vollständig die Nizzaer Safrano-Rosen ersetzen, denen sie in Form und Farbe, wenn warm getrieben, sehr ähnelt. Im freien Lande hat sie dieselben Eigenschaften, wie die Mutterpflanze Madame Lombard. **C. P. Strassheim.**

Dass diese Neuheit von wirklichem Wert ist, muss uns schon der Name des Züchters, des langjährigen frühern Geschäftsführes des Vereins, als Garantie sein.

Durch einen bedauerlichen Irrtum ist bei der Beschreibung der zu No. 3 gehörigen Abbildung der Name der Rose falsch gedruckt worden. Es sollte heissen Oeillet flamand und nicht „flammand“. (Die Red.)

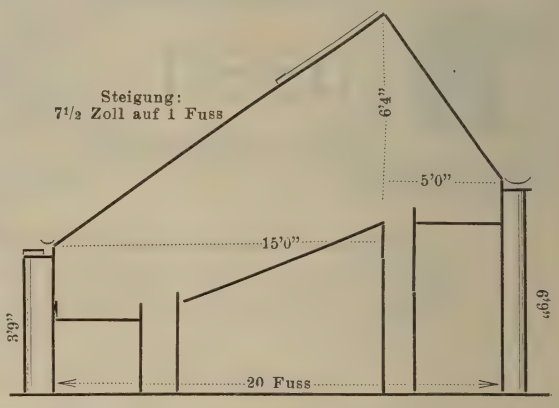
Rosentreiberei in Amerika.

Mit Befremden lese ich, dass jedes Jahr grosse Massen Rosen von Italien nach Deutschland versandt werden. Ich glaube, wenn unsere amerikanische Methode der Treiberei besser bekannt wäre, würden mehr Rosen in Deutschland an Ort und Stelle erzielt werden. Ein finanzieller Erfolg ist kaum zu bezweifeln, wenn dieses Verfahren in richtigem Maasstabe betrieben wird. Ich will in Kürze versuchen, unsere Methoden, welche jedes Jahr noch verbessert und vereinfacht werden, zu erklären.

1 Die Auswahl der zum Treiben bestimmten Pflanzen ist von grösster Wichtigkeit, nur junge im Spätjahr oder Winter von gut ausgereiftem Holze gezogene Pflanzen mit kräftigen Augen werden gewählt. Ein dreimaliges Verpflanzen von Januar bis Juni genügt gewöhnlich, um schöne kräftige Pflanzen von 12—24 Zoll Höhe heranzuziehen. Die Knospen werden entfernt, zu lange Triebe pinciert, die untern der Erde nächsten Blätter entfernt, um ein freieres Entwickeln der untern Augen zu bewirken. Bei jedem Verpflanzen werden die Pflanzen wenigstens einen Zoll tiefer gepflanzt, um diese Augen unter die Erde zu bringen.

2. Gute Rasenerde muss in der Zeit vorbereitet werden, entweder das Jahr zuvor oder einige Monate zuvor, um ein Verwesen des Rasens und des Düngers, welcher im Verhältnis von 1 zu 10 Teilen Erde und 1 Teil groben Sand zu 20 Teilen Erde beigemischt wird, zu ermöglichen. Diese Erde wird kurz vor dem Gebrauch gut pulverisiert und gemischt, auch etwas reines Knochenmehl kann beigemengt werden.

3. Ein nach Süden gelegenes Treibhaus von passender Konstruction ist das Nächstwichtige. Wir verwenden sehr grosses Glas 16×20 oder 20×24 für Treibhäuser, um so wenig wie möglich Holz auf dem Dache zu haben, um jeden Sonnenstrahl zu benutzen. Ich füge Zeichnungen bei, die zeigen wie jeder Tisch etwas höher steht als der vordere; die Steigung des Mitteltisches beträgt einen Zoll per Fuss. Die Entfernung des vordern Tisches vom Glas ist an der Wand zwei Fuss, und es werden niedrig wachsende Sorten wie Niphetos, Me. Pierre Guillot, Rose Silène, W. F. Bennett auf diesem verwendet, während der mittlere Tisch, der sechs Fuss geringste Entfernung vom Glase zeigt, für hochwachsende Sorten wie American Beauty, the Bride, Catherine Mermet etc. verwandt wird; an der Rückwand pflanzen wir La France, Duchess of Albany, Meteor etc. etc. Sollten die Pflanzen auf den Vorder- oder Hintertischen zu hoch werden, so werden dieselben niedergebunden, eine Manipulation, welche auch oft zum erhöhten Producieren von frischen jungen Trieben angewandt wird.



4 In den Tischen lassen wir zwischen jedem Brett wenigstens 1 Zoll Zwischenraum für Drainage, dieser Raum wird vor dem Pflanzen mit dünnen Rasenschnitten bedeckt, um ein Durchfallen der Erde zu verhindern. Als bemerkenswerter Unterschied zwischen jetzt und früher ist anzuführen, dass jetzt die Erde um jede Pflanze mit einem hölzernen Hammer festgerammt wird, um ein zu weiches Wachstum zu vermeiden. Die Oberfläche wird nur wenig in den ersten Wochen gelockert, dann wird sie fest gelassen, nur von Zeit zu Zeit wird der alte Dünger abgestreift, ehe eine frische Auflage gegeben wird. Die Pflanzen werden 12 bis 15 Zoll von einander entfernt gepflanzt. Eine der Hauptverbesserungen der Neuzeit ist, dass nur 3—4 Zoll Erde gegen das doppelte und dreifache von früher verwandt wird. Dies ermöglicht schnelle Aufnahme des Wassers und der Nahrung.

5. Ein sehr wichtiger Faktor zum Erfolge ist tägliche Lüftung, ganz gleich was für Wetter; wir haben unsere Patentventilatoren; es kann der ganzen Länge vom Hause hindurch von $^1/_8$ Zoll bis zu 1 Fuss Luft gegeben werden. Ich habe letzten Winter monatelang nie die Luft von 1 Zoll Höhe weder Tag noch Nacht verändert. Frische Luft ohne Luftzug ist eben für Pflanzen wie für Menschen Grundbedingung zu guter Gesundheit und die Luft eines Gewächshauses, besonders eines Treibhauses, in welchem soviel Wasser verdunsten muss, soll fortwährend erneuert werden.

6. Die Heizung kann mit warmem Wasser oder Dampf geschehen; wir ziehen hier Warmwasser unter Druck vor und finden, dass eine Ersparnis von wenigstens 10% gegen Dampfheizung erzielt werden kann. Unter Warmwasser unter Druck verstehe ich ganz einfach Folgendes: Das Wasser wird in die höchstgelegenen Rohre getrieben, um dann mit einem Fall von wenigstens 10 Zoll auf 100 Fuss am andern Ende des Hauses in

Retourröhren unter den Tischen zu dem Kessel zurückzukehren. Es ist klar, je stärker der Fall der Röhren, desto schneller die Circulation, ganz unabhängig von der Stärke des Feuers. Weniger und kleinere Röhren, weniger Wasser zu heizen, sind die Hauptvorteile dieses Systems.

Ich enthalte mich, weitere Anweisung über Düngung etc. zu geben, da jeder Rosenzüchter selbst bald richtiges Quantum und Art des Düngers und Behandlungsmethode finden wird; ich will nur hervorheben, dass die meisten Rosenzüchter zuviel düngen und ihren Rosen schaden. Wir beschränken uns hier auf kleine Quantitäten reinen Knochenmehls und dünne Schichten alten Düngers, welcher einigemal abgestreift und erneuert wird; im Frühjahr geben wir eine extra Schicht, nicht mehr als einen Zoll frische Erde, und das ist alles.

7. Es ist wohl angebracht auch einige Worte über die hier erzielten Resultate zu sagen. Rosenknospen haben hier von November bis April ihre grösste Vollkommenheit und bringen während dieser 6 Monate die besten Preise; vor oder nach diesen Monaten ist jeder Preis annehmbar, je nach Nachfrage und Zufuhr. Während dieser 6 Monate sind folgende Durchschnittspreise massgebend: En-gros: Am. Beauty 30—50 D. per 100; diese ist hier die fashionable Rose seit einigen Jahren. Um 50—75 cts. zu bekommen, müssen die Blumen extra vollkommen 6—9 Zoll im Durchmesser, von ausgezeichneter Farbe sein und einen Stengel von mindestens 4 Fuss Länge haben. Andere Hybriden und Thee-Hybriden variieren von 8—25 D. per 100 je nach Jahreszeit und Qualität. Ulrich Brunner brachte den höchsten Engros-Preis 40 D. per 100. Grossblumige Theerosen als: The Bride, Mermet, Me. Pierre Guillot, 8—15 D. per 100. Perle des Jardins, Sunset, Niphetos, Papa Gontier, 6 bis 8 D. per 100. Rose Silène, Safrano, Md. Cousin, Js. Sprunt, 4—6 D. per 100.

Diese Preise werden von den Blumisten den Züchtern bezahlt, welche von 1—5 D. per Dutzend für diese Rosen erzielen.

American Beauty bringt den höchsten Detailpreis 12—15 D. per Dutzend.

Als gutes Resultat betrachten wir die Produktion von 7—8 Knospen per Pflanze während dieser 6 Monate.

C. Neuner.

Louisville Ky., U. St. A.

Die Oelrosenkultur

als Erwerbsquelle für Landwirte.

(Aus Blätter für Handel, Gewerbe und soziales Leben).

Die Balkanhalbinsel ist in den letzten Jahren vielfach von deutschen Reisenden besucht worden, deren gesammelte Erfahrungen und fesselnde Schilderungen manches Interesse bei den deutschen Landwirten und Industriellen hervorgerufen haben. Der anziehendste Teil des Landes ist Ost-Rumelien, das sich südlich vom Balkan-Gebirge und östlich vom Rhodope-Gebirge bis zum Schwarzen Meere erstreckt. Unbeschreiblich grossartig ist der Anblick zur Sommerzeit, den man hat, wenn man den Schipka-Pass hinter sich, beim Orte Schipka ankommt, und unbeschreiblich der Blütenduft, der dort zu jener Zeit die ganze Ebene erfüllt. Stunden-, ja tagelang wandert man zwischen duftenten Rosenfeldern, die bei der Stadt Kasanlik ihren Mittelpunkt haben, sich aber noch bis zum Maritza-Thale erstrecken. Die schönste Zeit ist Ende Mai und Anfang Juni, wo die Rosen in voller Blüte stehen. Doch giebt es auch Stellen, wie bei Kalofer und Karlowa, wo die Rosen 10—14 Tage später blühen als in der Gegend von Kasanlik. Die Ausdehnung der Rosenfelder wird auf hunderte von □-Meilen geschätzt. Dieses Stück Erde der Balkanhalbinsel befindet sich darum im Verhältnis zu den übrigen Ländern in einem gewissen Wohlstand, was seinen Grund einzig und allein in der Rosenöl-Industrie hat. Die Millionen von Mark, die alle Jahre für Rosenöl dorthin gelangen, könnten schon den Entschluss erregen, das Geld im Lande zu lassen, und die Rosen in sogenannten Rosenfeldern hier in Deutschland anzubauen. Dass der Anbau bei uns sehr gut möglich ist, und die Oelrosenzucht eine gute Erwerbsquelle werden kann, ist durch Thatsachen längst erwiesen.

Der erste Deutsche, der sich mit dem Gedanken, die Oelrosenkultur in Deutschland einzuführen, eingehend beschäftigt hat, ist der Gehölz- und Obstbaumschulenbesitzer Amtmann Schmalfuss in Uechteritz bei Weissenfels a. d. S. Im Mai 1885 begab er sich nach Ostrumelien und Kleinasien, um an Ort und Stelle die verschiedenen Rosensorten, den Boden, das Klima des Landes und die Fabrikation des Rosenöls kennen zu lernen und Pflanzen mitzubringen. Die Rosen kommen dort in verschiedenen Arten vor und ihre Blüten sind in verschiedenen Graden ölhaltig. Dies kommt daher, dass die verschiedenen Arten nach Standort, Boden und klimatischen Verhältnissen ungemein von einander abweichen, so dass man dieselbe Sorte an verschiedenen Stellen kaum wiedererkennen kann. Im ganzen Orient finden wir die Rosa gallica, R. damascena, R. moschata, R. byzantina u. a. m.*) Auch in Europa sind vereinzelt solche orientalische Rosen zu finden, nur stimmen die Namen nicht mehr überein. Aber Oelrosen, gute Oelrosen sind es, welche die R. centifolia an Geruch und Oel weit übertreffen. Die orientalischen Oelrosen sind eine ungemein schnellwüchsige harte Sorte und so reichblühend, dass manche

*) Man vergleiche Rosen-Zeitung No. 4, 1891, Seite 50. (Die Red.)

Stöcke 500—1000 Blüten tragen, so dass es eine Pracht ist, ein solches Rosenfeld in seiner Blütezeit zu sehen. Für Landwirte, die sich der Oelrosenzucht widmen wollen, wird es die Hauptsache sein, die reichblühendsten, ölhaltigsten und billigsten Stöcke zu bekommen.

Nun fragt es sich, welche Erfahrungen hat Herr Schmalfuss von seiner Orientreise mitgebracht? Was den Boden anbetrifft, so ergab die mitgebrachte Ackerprobe nach den Untersuchungen durch Herrn Professor Maercker in Halle folgenden Gehalt: 0.14 pCt. Stickstoff, 1.20 pCt. Kalk, 0.26 pCt. Kali, auch waren Spuren von Phosphorsäure darin. Genannter Herr sagt darüber: „Ich würde den Boden als einen leichten, kalkreichen, phosphorsäurearmen Lehmboden bezeichnen, besonders reich an Kali mit mässigen Stickstoffmengen. Das einzige Auffallende ist an diesem Boden der ziemlich hohe Kaligehalt, im übrigen weicht die übersendete Probe von der Zusammensetzung ähnlicher hier vorkommender Bodenarten nicht ab. Ich kann nun nicht sagen, ob der hohe Kaligehalt des Bodens im Zusammenhange mit besonderen Eigenschaften der in diesen Bodenarten kultivierten Rosen steht, sollte dies aber der Fall sein, so würde eine Kalidüngung hier ohne Zweifel Abhülfe schaffen.“

Unser Boden, unser Klima ist also dem Gedeihen der Oelrosen günstig. Die Rose kann eher Kälte als Hitze vertragen. Bei — 16 bis 22° R. ist die zweijährige Rose nicht erfroren, wohl aber leiden die Blüten sehr durch Hitze.

Zur Anlage eines Rosenfeldes muss der beste zu Gebote stehende Garten- und Ackerboden verwandt werden. Frischer, strohiger Mist ist nicht zu empfehlen, da wegen der Höhlungen im Boden die Stöcke nicht gut anwurzeln können. (?) Selbstverständlich muss der Acker tief gepflügt oder gegraben sein. In diesen gut zubereiteten Boden werden die Rosen in Reihen von 1.50 — 2 m Entfernung von einander und in den Reihen in 0.50 bis 0.75 m Entfernung gepflanzt, so dass jeder Stock fast 1 qm einnimmt. Am zweckmässigsten erscheint es, wenn die Pflanzen in zwei und zwei Reihen dicht neben einander gebracht werden, dass aber dann rechts und links grössere Zwischenräume bleiben, damit sich die Pflanzen besser breiten, die Pflücker aber gut zu allen Blumenblättern gelangen können. Die dritte, sechste und neunte Reihe fällt also aus. Der unbepflanzte Boden wird bis zum dritten Jahre durch Bepflanzung mit Kohl, Rüben, Gemüse etc. ausgenutzt. Auf den Morgen kommen ungefähr 2000—2500 Stöcke. Nach den von Herrn Schmalfuss angestellten Beobachtungen bringt jeder Stock durchschnittlich Blüten:

im 2. Jahre	1/6	kg.	Blüten,	der	Morgen	833 kg
„ 3. „	7/10	„	„	„	„	1750 „
„ 4. „	1 1/2	„	„	„	„	3750 „

Der Rohertrag vom Morgen stellt sich bei einer Verwertung das Kilogramm

mit	0.20 ℳ	auf	750 ℳ
„	0.25 „	„	937 „
„	0.30 „	„	1125 „

Der Pflückerlohn beträgt ungefähr 0.03 ℳ das Kilogramm, also auf den Morgen 112 ℳ Der Reinertrag kann auf 1 Hektar 2000 ℳ betragen.

Mit dem Abpflücken der Blumen wird in Ostrumelien schon mit der Morgendämmerung begonnen, so dass um 9 Uhr morgens keine pflückende Hand auf den Rosenfeldern mehr zu sehen ist. Wenn das Blumenpflücken bei uns um 4 Uhr morgens beginnt, könnte es vielleicht bis 10 Uhr fortgesetzt werden. Die Pflücker, Kinder oder Erwachsene, bekommen je eine Reihe, die von zwei Seiten bearbeitet wird. Alle Blüten werden in grosse mit Deckeln versehene Körbe geworfen und sofort der Oelfabrik zugeführt, wo sie unmittelbar, also in ganz frischem Zustande, verarbeitet werden.

Der Ertrag ist sehr hoch und nimmt der mit den Jahren noch zunimmt. Das Rosenöl, welches in Uechteritz bei Weissenfels unter Leitung eines bewährten Chemikers gewonnen wurde, ist dem orientalischen nicht nur gleichwertig, sondern übertrifft es sogar, weil es echter ist, als dasjenige von Kasanlik. Das hier gewonnene Rosenöl ist ein so starrer Körper, dass er erst bei 35—37° R. flüssig wird. Dies gilt als bester Beweis für die Echtheit des Rosenöls.

Allen, die sich für Einführung der Oelrosenzucht in Deutschland interessieren, ist zu empfehlen, nach Leipzig zu reisen, in dessen Nähe schon ca. 100 Morgen Oelrosen angepflanzt wurden; oder besser noch nach Uechteritz, wo die Stöcke in den verschiedensten Jahren gezeigt werden können, und Herr Amtmann Schmalfuss gewiss gern zum Aufschlusserteilen bereit ist. Es ist eine Pracht, im Sommer dieses Blütenmeer zu schauen und diesen Wohlgeruch einzuatmen. Benutzt man zur Anlage der Rosenfelder die reichblühendste und ölhaltigste Sorte, dann wird ein jeder Rosenbauer mit dem Ertrag der Blumen, und der Fabrikant mit der Güte des Rosenöls zufrieden sein.

Scharr-Magdeburg.

Deutsche Rosenpaten im Fremdlandsschmuck.

Nachdem der VIII. Congress des Vereins Deutscher Rosenfreunde sich für Beibehaltung der fremden Rosennamen ausgesprochen hat und die Ausführungen in Nr. 2 über: „Sollen die ausländischen Rosennamen verdeutscht werden?“ als zutreffend anerkannt sind, wird nun die Frage sein, sollen die nach deutschen Fürstlichkeiten, Züchtern und andern Personen etc. benannten,

aber in fremde Sprachen übersetzten Namen den Rosen verbleiben? Nach Ausspruch in Nr. 2 findet eine Namenveränderung auch dann statt, wenn nur der äussere Wortlaut verändert wird. Setzt also, wie dies an anderer Stelle derselben Nummer der Fall ist, die Redaktion d. Zeitung an Stelle von Archiduchesse Marie Dorothée (Gillemot Villmos) wie in Nr. 1 den Namen Erzherzogin Maria Dorothea, so handelt sie in direktem Widerspruch mit sich selbst und mit den Ausführungen in derselben Nummer, welche sie so entzückten, dass sie den öffentlichen Ausdruck besten Dankes nicht zu unterdrücken vermochte. Man könnte diese Verdeutschung jetzt vielleicht mit dem Ausdruck Heimatscheinfälschung bezeichnen. Auch die in dem Katalog 1891 von Soupert & Notting ausgeführte Umänderung von Kaiser und Kaiserin Friedrich in Friederich wäre bei kleinlicher Peinlichkeit unstatthaft. Wir selbst stimmen für erstere Umänderung und sehen dieselbe als rechtlich zulässig an. Dieselbe dürfte auch wohl bei nachfolgenden Sorten recht wohl zulässig sein.

Reine Olga de Württemberg (Nabonnand),

Les fiançailles de la Princesse Stéphanie & de l'Archiduc Rodolphe (Levet) (wer giebt den deutschen Rosenzüchtern das Recht, den Namen in Stephanie und Rudolph umzuwandeln?),

Archiduchesse Elisabeth d'Autriche (Moreau-Robert),

Duchesse Mathilde (Vogler) (die Rose ist eine deutsche Züchtung und ursprünglich Grossherzogin Mathilde genannt worden),

Grand-Duc Adolphe de Luxemburg
Grand-Duchesse Adélaide de Luxemburg
Grand-Duc Héréditaire Guillaume de Luxemburg
} Soupert & Notting,

Duc de Nassau (Stadel),

Princesse de Hohenzollern (Nabonnand),

Souvenir de Mme. Hélène Lambert (Gonod),

Jean Lambert (Eug. Verdier),

Rosiériste Harms (Eug. Verdier),

Rosiériste Jacobs (Vve Ducher),

Professeur Eduard Regel (Eug Verdier),

Erneste Herger (Eug. Verdier),

Erneste Metz (Guillot fils),

Thérèse Lambert (Soupert & Notting),

Monsieur Curt Schultheis (Nabonnand),

Miss Kathe Schultheis (Soupert & Notting),

Souvenir de l'exposition de Darmstadt (Soupert & Notting).

Oder sieht sich der Verein Deutscher Rosenfreunde veranlasst, den Fremdsprech-Kultus auch auf vorstehende Sorten, die sich noch mehr als verzehnfachen lassen, anzuwenden. Der Gatte einer Rosenpatin hat sich gegen die Entstellung seines Namens infolge der Rosentaufe schon beschwert (Nr. 2 d. J. Seite 32). Vielleicht sind auch unter jenen, welche bei obigen Rosen Pate gestanden, einige, welche in Deutschland ihren gut deutschen Namen ohne fremde Verzierung gut deutsch zu lesen wünschen.*)

Karl Huber, Kassel.

Der VIII. Kongress des Vereins Deutscher Rosenfreunde
und die Jubiläums-Ausstellung zu Karlsruhe i. B.

(Schluss.)

II.

Punkt 8 d. Anschaffung einer Vereins-Bibliothek (Rosenwerke). Der Geschäftsführer teilt mit, dass der Verein fast kein einziges Rosenwerk besitzt, dass die kleine Bibliothek nur aus Tausch-Exemplaren von Gartenbau- und dergleichen Zeitschriften bestehe, und hält es für notwendig, dass einige gute neue und auch die sehr seltenen ältesten guten Rosenwerke angeschafft würden. Da die Vereinskasse nun einstweilen nicht in der Lage ist, für diesen Zweck grössere Mittel zu verausgaben, so wäre es wünschenswert, wenn seitens der Vereinsmitglieder etwas zur Erlangung einer Rosenbücher-Sammlung beigetragen würde. Es geschähe dies durch direkte Zuwendungen einesteils, anderseits auch durch Bekanntmachung von Bezugsquellen etwaiger seltener antiquarischer Rosenwerke. Es wird zugestimmt, dass der Geschäftsführer in dieser Art vorgehe und empfiehlt hierbei H. Strassheim sich mit einem Leipziger Antiquar in Verbindung zu setzen.

Punkt 8 f. Die Jaeger'sche Verlagsbuchhandlung in Frankfurt a. M. hatte den Vorschlag gemacht, ihr den Anzeigenteil unseres Organs zu verpachten. Da die Bedingungen, den sachverständigen Aeusserungen Möllers nach, für den Verein von keinem vorauszusehenden Nutzen sein könnten, und der Verein dadurch in verschiedener Hinsicht gehindert wäre den Raum für seine Zwecke auszunutzen, so wurde beschlossen, die Offerte abzulehnen, obschon man dem Geschäftsführer eine Erleichterung gewiss gerne gönnte. Man hielt es für zweckmässig, dass die Redaction der Rosen-Ztg. möglichst für Verbreitung von Prospekten und Beilagen benutzt würde und den Vorstand zu ersuchen, für reichere Zuwendung von Annoncen zu wirken.

Punkt 8 g. Der Versand der Zeitung in bisheriger Weise, die Bilder zu 2 unter Pappe und das folgende Heft ohne Bild, gefalten zu senden, wurde gutgeheissen und wird daher fernerhin stattfinden.

Punkt 8 h. Es wurde beschlossen, eine neue Mitgliederliste unseres Vereins erst nach Verbrauch der jetzigen Adressen, welche noch für 2 Jahre genügen, drucken zu lassen.

Punkt 8 k. Einheitliche Ausstellungskästen. Der Geschäftsführer empfiehlt, dass man bei zukünftigen Vereins-Rosen-Ausstellungen darauf hinwirken möge, dass die Aussteller sich möglichst gleichartiger Ausstellungskästen, wie dies in England durchgeführt sei, bedienen sollten. Die Firma Lambert & Reiter hätte diese Art seit 8 Jahren nach

*) Wir sind auch entschieden dafür, wie wir schon mehrfach ausführten, dass deutsche Namen, deutsch wiedergegeben werden sollten und wurde in Karlsruhe dieser Punkt auch kräftigst hervorgehoben. Die von Herrn Rektor Tepelmann angeführten Namen wurden verlesen, worauf der Wunsch ausgesprochen wurde, darauf hinzuwirken, dass solche Ungeheuerlichkeiten in Zukunft vermieden würden und man aber auch darauf halte, dass die fremdländischen Kataloge die deutschen Namen deutsch wiedergäben. Die Red.

englischem Muster in Gebrauch und sei ausserordentlich damit zufrieden, auch habe sich dieses System auf vielen Ausstellungen bewährt. Harms meinte, es sei schwierig, Bedingungen für die Aufstellung gleicher Kästen zu machen. Dies ist wohl richtig, aber äusserst praktisch und vorteilhaft ist es und wird daher allen Rosenfreunden, welche nach auswärtigen Ausstellungen Rosen senden wollen, die Anschaffung solcher Kästen dringend angeraten, ausserdem werden wir in Lübeck weiteres in dieser Richtung beraten können.

Punkt 10. An der Aufstellung einer Liste einander gleicher oder ähnlicher Rosen, werden sich wie in voriger No. schon gesagt, die Herren Harms, Möller, Gebr. Ketten, Lambert & Reiter, Soupert & Notting, P. Lambert beteiligen und wir hoffen auf recht zahlreiche weitere Mitarbeiterschaft seitens unserer Mitglieder.

Punkt 12 findet Erledigung durch eine seitens der Geschäftsführung versandte Fragekarte um deren Beantwortung höflichst gebeten wird. Sollte diese Karte dem einen oder andern Rosenkenner nicht zugegangen sein, so wäre eine kurze Benachrichtigung erwünscht.

Da die Zeit sehr vorgeschritten war, so konnten die freundlich zugesagten Vorträge des Herrn Henkel — Heddernheim über seine amerikanische Rosentreiberei, des Herrn Dr. Müller — Weingarten über seine Ziele bei den Neuzüchtungen, Besprechungen über die Rosen-Unterlagen nicht mehr stattfinden und wurde der VIII. Kongress seitens des Herrn M. Buntzel nach Absendung eines Ergebenheits-Telegramms an unsere erhabene Protektorin geschlossen.

Für spätere Kongresse möchten wir den Vorschlag machen, dass die weniger wichtigen Vereinsangelegenheiten vom Vorstande vorher durchberaten werden und der Versammlung darüber kurz berichtet würde, damit die stets knappe Zeit dann wirklich interessanten Vorträgen und den Zwecken der Rosenzucht und dem Vereinsleben dienlichen Besprechungen mehr als bisher verbleiben kann. Der Geschäftsführer.

Umpflanzen von Rosenstöcken im Hochsommer.

Vor etlichen Jahren war ich genötigt, da Haus und Garten — darunter auch mein Rosengärtchen — plötzlich verkauft wurden, meine Rosen im Hochsommer (im Monat August) umzupflanzen, da ein Weiterbehalten wenigstens des Rosengartens bis zum Herbste unthunlich war.

Da der eine oder andere Leser der Rosenzeitung möglicherweise in eine ähnliche Lage versetzt werden kann, will ich meine mit einer solchen Verpflanzung im Hochsommer gemachten Erfahrungen zum besten geben.

Obwohl meine halb- und hochstämmigen, sowie wurzelechten (Monats-) Rosen einen guten Wurzelballen hielten, war ich doch überzeugt, dass ein grösserer Theil derselben und besonders die zarten empfindlichen Theerosen, diesen sehr gewaltsamen Eingriff in die volle Vegetationszeit nicht ohne Schaden überstehen würden, und dass ich wohl manche Verluste erleiden würde.

Vor allem wurde der zukünftige Standort, welchen ich gemietet hatte, entsprechend vorbereitet, rigolt, mit Compost und insbesondere mit sandiger Erde zur leichtern Wurzel-Neubildung gut gemengt. Dann wurden an sämtlichen Rosen die Blätter bis auf den Mitteltrieb entfernt und die Stöcke unter möglichster Schonung und Erhaltung des Wurzelballens von mir eigenhändig — Arbeiterhände sind bei einer solchen Arbeit nicht immer die verlässlichsten — sorgfältig ausgegraben, behutsam verladen und auf einer Trage sofort auf den neuen Standort, meinen zukünftigen Rosengarten gebracht und sofort ebenso behutsam eingepflanzt. Bei dem Einpflanzen verwendete ich feine Composterde, und die Wurzelballen wurden halb mit dieser Erde bedeckt und vor dem gänzlichen Zufüllen gut und reichlich eingeschlemmt. Sowohl die Erde um den Stamm herum wurde mit Moos belegt, als auch die Stämme selbst dicht bis zur Krone mit Moos umwickelt und Erde, Moos und Krone öfters reichlich begossen und bespritzt.

Obwohl wir in dem betreffenden Jahre einen heissen, trockenen Sommer hatten, hatte ich die Freude einen grössern Teil dieser Rosenstöcke zu erhalten. Die meisten Stöcke machten frische Blätter und Triebe und einige setzten selbst Knospen bis zum Spätherbste an; im nächsten Frühjahr trieben die mir erhaltenen Rosen wieder kräftigst aus und erfreuten mich mit einem reichen Blumenflor.

Von Interesse war es, die einzelnen Rosenarten und Sorten auf ihre Empfindlichkeit gegen diese durch die gegebenen Umstände gewaltsame Operation zu beobachten. So gingen vor allem die Theerosen — meine Voraussetzung bestätigend — mehrfach ein, und ich verlor dabei alle meine Maréchal Niel, Adam, Cathérine Mermet, einige Gloire de Dijon-Stöcke und die Noisette-Hybride: Boule de Neige; dagegen hielten sich tapfer: La France, einige Dijon, Souvenir de la Malmaison, eine grössere Anzahl von Remontant-Rosen, insbesondere Général Jacqueminot, sowie auch die schöne Theerose Marie Henriette und die meisten wurzelechten Hermosa und Cramoisi-Rosen. — Den teilweise guten Erfolg schreibe ich vor allem dem Abblättern, Einbinden in Moos und reichlichen Begiessen und Bespritzen der Rosenstöcke zu.

Jablanzy, Penzing bei Wien.

Londoner Rundschau.

In Heft No. 2 der „Rosen-Ztg." war bereits der hiesigen „Internationalen Gartenbau-Ausstellung" gedacht, welche sich in Earl's Court an derjenigen Stelle befindet, wo im vorigen Jahre die deutsche Kunst-Gewerbe-Ausstellung abgehalten wurde. Das diesjährige Unternehmen zeigt einen ausgesprochen französisch-belgischen Charakter und ist daher durchaus nicht international, hätte aber trotzdem sehr interessant sein können, wenn das angekündigte Programm ausgeführt worden wäre. Der Vorstand wollte nämlich die historische Entwickelung des Gartenbaues seit den ältesten Zeiten unter Zuhülfenahme malerischer Scenerie auf Holz, resp. Leinewand und vermittelst An-

schlusses an die Architektur veranschaulichen. So figuriert im Katalog ein egyptischer Pharaonen-Garten mit Pyramiden und Nilhintergrund, eine römische Villa mit Gartenanlagen, ein chinesischer, ein japanischer Garten u. s. w. Ferner sollten alle charakteristischen und epochemachenden Unterschiede des Stils der neuern Zeit, so namentlich ein Tudor und ein Jacobitischer-Garten dem französischen vergleichungsweise gegenüber gestellt werden.

Diese an und für sich sehr hübsche Idee ist indessen in der Wirklichkeit nur schwach zum Ausdruck gekommen, so dass des Versuchs überhaupt nicht Erwähnung geschähe, wenn nicht die vor kurzem dort abgehaltene Rosenausstellung einigermassen Ersatz hierfür gewährt hätte. Grosse Aufmerksamkeit erregte die goldbronzene „Devonia“ und die schöne terracottafarbene „Victory“, ebenso „Mrs. F. Fell“, eine Blume von äusserst zarter lachsroter Färbung, die acht englische Zoll im Durchmesser hält. Eine liebliche Doppelrose „Berley-Gem“ zeigte nicht weniger als 25 entwickelte Blumen an einer Pflanze. Die beiden neuen Theerosen von Herrn Paul & Sohn aus Waltham-Cross, die „Corinna“ und „Spenser“ fanden gleichfalls viel Anerkennung. Eine augenblicklich wieder sehr zu Ehren kommende, vielfach verkannte Rose war „Augustine Guinoisseau“, mit dem passenden Beinamen „die weisse La France“. Dieselbe ist ganz weiss mit Ausnahme einer rosa Tönung im Centrum und zeichnet sich durch entzückend reinen Duft aus Da sie besonders effektvoll in Gruppen, so ist sie auch wegen ihrer andern guten entsprechenden Eigenschaften als Gartenrose von hohem Wert und zu empfehlen. Von neuen Varietäten sei noch „Gustave Regis“ erwähnt, die als vielversprechend anerkannt wurde. Diese Rose hat eine schöne Form, duftet angenehm, die Knospen sind besonders hübsch und die Farbe ähnlich wie „Will. Allen Richardson“. Den vorteilhaftesten Eindruck gewährten die stilvollen Tafel-Dekorationen, die thatsächlich durch ihre Leichtigkeit und Eleganz als Muster gelten konnten. Unter diesen befand sich auch eine ganz aus Rosen arrangierte Dekoration für eine Tafel von 12 Personen. Die Mittelstücke bildeten rosengefüllte, in der Grösse abgestufte Aufsätze, welche in passendem Abstande von Rosenfestons umgeben waren, und ihrerseits wiederum auf schönen Krystallvasen ruhten.

Auf der von der Königlichen Hortikultur-Gesellschaft veranstalteten Blumenschau zeichnete sich besonders die Handlung Veitch & Sohn, ebenso G. Paul aus Cheshunt, aus. Als in England sehr populär geworden muss die Rose „Gustave Piganeau“ genannt werden, eine Thatsache, welche man Gelegenheit hatte, auf der recht gelungenen Krystallpalast-Ausstellung zu beobachten. Diese neue Sorte scheint verheissend und bildet eine wertvolle Zugabe der Hybriden-Klasse. Die Blumenblätter dieser von J. Pernet fils Ducher in Frankreich gezogenen Rose sind breit, stark, fest und lederartig; die Blume selbst ist sehr gross und voll, ihre Farbe kräftig, tief carmesinrot mit Samtglanz im Centrum. Die Pflanze treibt stark, das Laub ist gross, dunkelgrün und sie blüht so reich, dass sie für den Garten ungemein geeignet erscheint.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass die früher von M. Siemens hierselbst geleiteten Versuche über die Wirkung des elektrischen Lichtes auf das Pflanzenleben vollständige Bestätigung erhielten, und die so gewonnenen praktischen Erfahrungen werden auch nunmehr von einigen Rosenzüchtern benutzt. Es ist festgestellt worden, dass die günstigste Wirkung, zugleich aber das höchste zulässige Mass des wirkenden elektrischen Lichtes in einer Stärke von 1400 Kerzen angewandt werden kann, dass letzteres jedoch mit einer Glocke versehen sein und die Entfernung etwa 3 Meter betragen muss. Frh. v. S.

Ein eingehender Bericht über die Englische Rosen-Schau in **Earls Court** mit besonderer Berücksichtigung der vortrefflich zusammengesetzten Sortimente, Einrichtungen, Prämiirungsweise etc. erscheint in nächster No. Als Mitglied des dortigen Preisrichter-Kollegiums hatten wir vorzüglich Gelegenheit, für unsern Verein wertvolle Studien zu machen. (Die Red.)

Deutsche Rosen-Neuheiten.

In erfreulicher Weise mehrt sich die Zahl der deutschen Neuheiten und der Kreis solcher Rosenfreunde, welche sich mit den mühevollen, oft sehr entmutigenden Kreuzungsversuchen befassen. In diesem Sommer sind uns von allen Seiten Musterblumen zur Begutachtung übersandt worden, und wir sehen noch weitern Sendungen entgegen. Von Herrn H. Stegmann, Braunschweig, trafen am 17. Juni die Blumen eines Polyantha-Sämlings (Anne Marie de Montravel und Me. Falcot) ein, welcher eine freundliche, violettrosa Färbung auf gelbem Grunde zeigte. Die weitere Kultur wird uns bald Aufschluss über die Beständigkeit der Farbe und den Wert des Sämlings bringen. Von den Züchtungen dieses Herrn werden noch mehrere Polyantha-Sämlinge in der Rosenschule von Lambert & Reiter in Trier kultiviert, um ein genaues Urteil über den Wert derselben zu erhalten.

Die neuen Bischweiler Rankrosen finden an anderer Stelle dieser Nr. Erwähnung und wir können das dort Gesagte nur bestätigen; uns gefiel besonders die gelbe. Die uns gleichzeitig übersandten Photographieen geben ein gutes Bild der Wirkung dieser mit Blumen bedeckten 2—3 Meter hohen Büsche.

Die neuen, durch Herrn C. W. Mietzsch-Dresden dem Handel übergebenen deutschen Züchtungen, deren Prospekte voriger Nr. beilagen, bereichern unsere Kollektionen bereits um 6 jedenfalls hochedle Sorten, deren Beschreibung Hr. Mietzsch nach eigener Beobachtung gemacht hatte. Es sind die Sorten; Fata Morgana, Krimhilde, Siegfried von Drögemüller und Erbprinzessin Marie von Ratibor, Karl Maria von Weber, Richard Wagner, von R. Türke.

J. Schömen in Cochem sandte 2 Sport-Rosen, 1. eine von Mme. Lombard abstammend, etwas weniger gefüllt, mit breiten, runden Petalen, schöner Form, Farbe leicht kupfrig, glänzend carminrosa; 2. Sport von Général Joquemi-not, die Farbe ist dieselbe, nur sind die Ränder der Blumenblätter regelmässig, rund gezackt, was jedoch in der Ferne nicht auffällt.

Ein neuer Sport von Maréchal Niel, **reinweiss,** wurde Anfang Juli an mich gesandt; die Blumen kamen aus Ober-Schlesien und standen dort schon 3 Tage in einem Glase Wasser bei

dem betreffenden Bauer, bei welchem das Naturspiel vorkam und wo Herr Trautmann sie entdeckte. Bleibt die Veredlung constant, so werden die Treibgärtner auf möglichst schnelle Anschaffung des Sports bedacht sein.

Ein Sämling der Firma Welter & Rath in Trier, entstanden aus einer Befruchtung von Belle Lyonnaise mit Sunset, zeigt in Bau und Färbung der Blumen genau die Eigenschaften der Muttersorte; der Wuchs jedoch ist niedrig, buschig und ohne den rankenden Habitus derselben. Die Blühbarkeit ist nach meiner Ueberzeugung ausserordentlich und macht die Pflanze zur Topfkultur geeignet. Ein 2. Sämling der Firma, von Safrano unterscheidet sich von der Stammsorte durch eine hübsche lachsfleischfarbene Blüte und ist ebenso reichblühend und wüchsig wie jene. Beide Sorten werden weiter beobachtet und nächstes Jahr in Lübeck ausgestellt werden. P. Lambert.

Anbei übersende Ihnen das gewünschte Muster meiner Rosen-Neuzüchtungen (Polyantha sarmentosa) (van Siebold). Die einfach blühende Polyantha (simplex) ist jedem Rosenzüchter bekannt, ein jeder kennt auch ihren Blütenreichtum, ihre Widerstandsfähigkeit gegen die strengsten nordischen Winter, den überaus starken Trieb; ihre Abkömmlinge haben dieselben Eigenschaften.

Seit mehreren Jahren, seit ich sie hier cultiviere, haben sie die strengsten Winter ohne jede Bedeckung ausgehalten, ohne im geringsten gelitten zu haben; nur die gelbe Sorte hat letzten Winter an den späteren nachgekommenen Trieben, die nicht reif geworden sind, etwas gelitten, sonst aber ist das gut ausgereifte Holz unversehrt geblieben.

Nr. 1, Perle von Bischweiler (gelbe Thee-Hybride) von Polyantha sarm. simplex, befruchtet mit Rêve d'or, einmal blühende Rankrose, die als das Non plus ultra aller Rankrosen mit vollem Recht bezeichnet werden darf. Sie hat alle Eigenschaften einer guten Rankrose; was sie aber hoch über ihre ältern Schwestern erhebt, ist ihre edle Farbe, grün gelblich, später etwas blasser, ihre edle Form (schalenförmig), und ein feiner ganz besonderer theeähnlicher Geruch, ferner ein schönes, hellgrünes Laub, wenige leicht gebogene Stacheln, und schliesslich ein sehr starker Wuchs.

Die zwei andern Sorten sind in Wuchs, Blütenreichtum und Härte der Mutter gleich. Sie sind ganz gefüllt und halb gefüllt, die eine rosa (Polyantha × Mignonette), die andere weiss (Polyantha × Pâquerette). **J. B. Schmitt.**

Bischweiler, 18. Juni 1892.

Im Garten eines hiesigen Bauergutsbesitzers steht eine prächtige Maréchal Niel. Ein seltenes, in seiner Art wohl noch kaum dagewesenes Naturspiel ist an ihr zu sehen. Neben den bekannten „gelben Glocken" zeigen sich an 3 Zweigen derselben Veredlung **rein seidenartig weisse Niel-Rosen.** Schreiber dieses wurde auf das seltene Vorkommnis aufmerksam gemacht; sofort wurden sämtliche verfügbare Augen dieser Zweige durch Okulation auf Hochstämme veredelt, um eventuell diese weisse Niel zu fixieren. Die Zukunft, hoffentlich schon der Herbst, wird nun zeigen, ob neben der gelben auch eine wunderbar schöne weisse Niel unsere Gärten schmücken wird. Sofort würde sich diese Königin aller weissen Rosen Bürgerrecht in jedermanns Garten erwerben. Mit einem Schlage würden alle weissen Rosen, so auch die Niphetos, alte wie neue, durch eine bessere, vollkommenere ersetzt werden. An den eingesandten Zweigen wird die geehrte Redaction dieses Blattes unzweifelhaft die Abstammung von Niel erkannt haben. **Trautmann,** Lehrer in Steinau, Oberschlesien.

Wir können Obiges nur bestätigen. (Die Red.)

Vorläufige Urteile der Beurteilungs-Kommission über die neue Rose: „Prinzessin Louisa" von Sachsen.

H. Raue, Dresden, schreibt: . . . Die Rose ist im Wuchs wie Mme. Falcot. Die Farbe das leuchtendste, prächtigste orangegelb. — „Kaiserin Auguste Viktoria" ist zu den allerbesten Rosen der letzten 10 Jahre zu zählen, wenn nicht die Beste, „Prinzessin Louisa von Sachsen" entschieden ein Seitenstück dazu . . . ."

E. Kaiser, Leipzig-Lindenau, schreibt: Ihre Neuheit wird eine Schnitt- und Treibrose I. Ranges und wird keine Rarität bleiben, sondern zu Hunderten, ja Tausenden wird sie später verlangt werden, und darin liegt die Garantie, dass das Geschäft gut wird.

Er sagte unter anderm zu dem Züchter: „Wenn ich erst Körbe voll „Kaiserin Auguste Viktoria" und „Prinzessin Louisa von Sachsen" in mein Geschäft tragen könnte!"

Herr Paul Lorenz, Zwickau: . . . Die Blume ist wahrhaft wertvoll. Ihnen ist von der Vorsehung geschenkt, was Tausenden vergeblich erstreben.

Sorgen Sie für Anzucht, ich werde es an Empfehlung nicht fehlen lassen. . . . . .

Neuste deutsche grossblumige Polyantha.

Am 6. August wurde mir eine Blume mit Knospe und Laub eines allem Anschein nach hervorragenden Sämlings deutscher Zucht aus Braunschweig übersandt. Die Blume ist ziemlich gross und gut gefüllt; die Farbe rötlich hellgelb, im Innern orangegelb mit lachsrot schattiert; die Blume hält sich lange und duftet sehr angenehm. Die ganze Erscheinung lässt vermuten, dass es ein würdiges Seitenstück zu der bekannten, wertvollen Polyantha Clotilde Soupert ist. Es ist noch zu versuchen, ob sie sich leicht und sicher treiben lässt, was ihren Wert als niedere, buschige

Topf- und Gruppenrose bedeutend erhöhen dürfte. Sie stammt von Perle d'or × Marie van Houtte.

P. L.

Eingesandt.

Dem Handelsgärtner Herrn **Friedrich Kettenbeil** in Jessnitz i/A. ist durch Kreuzung der Theerosengattungen:

Mad. Maurin (Syn. Mme. Denis) (weiss blühend) und
Reine Marie Henriette (leuchtendrot)

die Züchtung einer neuen Theerose mit „seidenartiger Rosablüte" (Centrum dunkler), geglückt.

Auf sein Ansuchen hat Se. Hoheit, der Herzog, gestattet, dass diese Rose den Namen:

„Herzog Friedrich von Anhalt" führt.*)

*) Der herzogl. Oberhofmarschall schreibt dazu: . . . . Die Rose hat in jeder Beziehung den Beifall Sr. Hoheit sich errungen und gestattet derselbe sehr gern, dass Sie ihr den Namen „H Fr. von A." geben.

Neuste Rosen für 1892—93.

(Beschreibungen der Züchter.)

Züchter: **Liabaud.**

Claud Jacquet, (Hybride). Soll das „Non plus ultra" der dunklen Färbungen sein (nähere Beschreibung später).

Züchter: **Bruant.**

Neue **Rugosa-Hybride**, deren Blüten 12 cm Durchmesser haben, sehr wohlriechend, frisch rosa bis rot. Effektvoll durch die Blüte und durch die Früchte.

Züchter: **A. Dickson & Sons.**

Marchioness of Londonderry, erhielt am 29. auf der Londoner Rosenschau den ersten Preis für die schönste Rose der ganzen Ausstellung und den ersten Preis als beste Neuheit. Ein Londoner Blatt (Gardening World) sagt, dass es die beste seit 10 Jahren gezogene Rose sei, die Farbe ist weiss.

Mrs. W J. Grant, (Thee-Hybride), sehr wohlriechend, kräftig gebaut und ausgezeichnet in Farbe.

Dieselben Züchter stellten ausserdem dort 8 weitere, noch unbenannte Sämlinge aus, unter welchen besonders 2 dunkle grosse Aufmerksamkeit erregten.

Züchter: **G. Paul & Son.**

Violet Queen, (öfterblühende Hybride). Grosse vollkommene runde Blumen, schalenförmig mit etwas tieferer Mitte; carmoisinrot mit eigenartigem violettem Schimmer.

Frances Bloxam (Hybride). Eine neue Hybride mit (China)-Bengalblut, sehr willig sowohl im Sommer als Herbst blühend, eine dichte schlanke Säule bildend; Blume mittelgross, schön in der Knospe, Farbe glänzend lachsrosa.

Janet's Bride (Sweet briar, schottische Zaunrose). Herrliche, halbgefüllte Blume, glänzend zinnober mit breiten hellern Streifen. Ursprung unbekannt; in einem Garten des Herrn Whitwall gefunden und von Rev. D'Ombrain im Juli 1888 unter dem Namen gestreifte Canina ausgestellt; erhielt ein Zeugnis I. Cl.

Rosenliebhaber.

Die Folgen der vorjährigen Rosen-Ausstellung sind in Trier in erfreulichster Weise sichtbar geworden. Die Mehrzahl der hiesigen Rosenliebhaber ist eifrigst bedacht, alle Rosen unter richtigen Namen zu bringen, erweitert ihre Sammlungen mit wertvollen Sorten durch persönliche Besichtigungen und gegenseitige Empfehlungen. Es findet zwischen einzelnen Rosengärtchen ein förmlicher Wettbewerb um schönste Sorten und vollkommenste Kultur statt. Es wird selbst okuliert und bei einem passionierten grossen Rosenfreunde fand ich zu meiner grossen Ueberraschung circa 600 bewurzelte, fein in Töpfchen verpflanzte, junge Stecklinge, welche er mangels Platz im Garten auf sinnig an den Gartenmauern angebrachten Stellagen in seinen Musestunden pflegt. Die Anzucht dient zum Verschenken an angehende Rosenfreunde. Auch wird dem Sport der Neuheiten-Züchterei hier schon eifrig gehuldigt und finde ich in oben erwähntem Garten prachtvolle, künstlich befruchtete Kapseln, alle deutlich bezeichnet, womit befruchtet wurde.

P. L.

Eine harte kletternde Theerose.

Unter den Theerosen haben wir eine harte kletternde Rose, die wir bisher, wenigstens in den vielen Rosengärten, die ich Gelegenheit hatte zu besuchen, in solcher Verwendung viel zu wenig beachtet haben; es ist die wegen ihrer zart roten, eigentümlichen Nüance und des seidenartigen Aussehens ihrer Blumenblätter wertvolle schöne Theerose

Reine Marie Henriette.

Ihr ausserordentlich starker, rankender Trieb, der oft mehrere Meter Länge in einem Sommer erreicht, macht diese Rose zur wirklichen Kletterrose, wie ich selten eine Rose in dieser Form und Verwendung an Häusern und Wänden gezogen vorgefunden habe. Ich selbst zog die Marie Henriette an einem Holzgeländer als Abschluss meines Gartens, wo sie eine Wandfläche von mehreren Metern bald vollständig bedeckte. An diesem Spalier lernte ich auch ihre Härte resp. die gute Eigenschaft, grosse Kälte des Winters ohne Bedeckung gut auszuhalten, kennen, höchstens dass die nicht ausgereiften Endspitzen etwas zurückfroren. Es war dies, nebenbei bemerkt, in den unsern Rosen so verhängnisvoll gewesenen Wintern 1888—1889 und 1890, in welchen ich meine Marie Henriette-Spalierstöcke unbedeckt liess, was nach allen Seiten leicht erklärlich ist, da die mehrere Meter langen Triebe ein Decken nicht zuliessen.

Die Zucht am Spalier kommt aber der Marie Henriette-Rose umsomehr zu statten, weil sie nur dann in der Blüte dankbar, wenn sie so wenig wie möglich von der Scheere und dem Messer berührt wird; höchstens empfiehlt sich ein Entspitzen der langen stark ins Holz treibenden Sommertriebe, wonach aus jedem Seiten-Auge ein kurzer Trieb samt Knospe erscheint und ein reichblühendes Spalier dem Auge darbietet. Ich möchte wohl sagen, die Marie Henriette verlangt eine solche Spalierzucht mit langem Schnitt um ihre edle Schönheit und reiches Blühen zu entwickeln.

Jablanzy, Penzing bei Wien.

Arbeiten im Rosengarten.

III.

Der Rosenfreund im Spätsommer.

Als Nachtrag zur Veredlung der Rosen, die wir in voriger No. der „Rosen-Zeitung" flüchtig berührt haben, sei es uns noch gestattet, hier eine Frage zu berühren, die in der Praxis verschieden beantwortet wird und die jetzt zur Veredlungszeit besonders zeitgemäss ist. Bei Veredlung von Wildstämmen setzen manche die Edelaugen auf das alte Holz des Stammes,

also auf den Stamm selbst ein, und andere auf das junge Holz der Seitentriebe. Welches Verfahren verdient nun den Vorzug? Nach unserer Ansicht und Erfahrung ist es vorteilhafter auf die jungen Zweige zu veredeln; denn es ist eine grössere Aehnlichkeit zwischen den beiderseitigen Rinden und daher mehr Aussicht auf Gelingen; auch sind die Veredlungen auf den Stamm mehr der Gefahr ausgesetzt vom Winde oder sonstwie aus Unachtsamkeit oder Zufall abgerissen zu werden. Hauptsache ist, dass man dabei das Edelauge in den Winkel des Zweiges und des Stammes einsetzt, und zwar so nahe als möglich an den Ausgangspunkt des zu veredelnden Aestchens und nicht ein paar Centimeter oder noch weiter vom Stamm ab, wie manche unerfahrene Veredler bisweilen thun.

* * *

Einige Arbeiten des Vorsommers erstrecken sich nicht selten aus der einen oder andern Ursache bis auf die letzte Hälfte des Sommers und sind daher nötigenfalls jetzt nachzuholen; so z. B. der sogenannte in voriger No. der „Rosen-Zeitung“ auf Seite 50 erwähnte Sommerschnitt u. s. w.

* * *

Wasser- und Dunggüsse.

Bei trockener Witterung und namentlich heuer, wo seit dem Frühlingsanfang der Regen in einem grossen Teile Europas selten ist, versäume man nicht, häufig seine Rosen reichlich zu begiessen; unterlässt man dies, so leiden die Pflanzen bald und es verkümmern deren Blumen; besonders empfindlich in dieser Hinsicht sind Neupflanzungen. Wie oft sieht man nicht Rosenstämme, deren Blätter schon im August und Anfang September gelblich werden und vorzeitig abfallen.

Ist der Boden des Rosariums nicht vorzüglich nahrhaft und fruchtbar, so empfiehlt es sich nach dem Sommerschnitt, ihm neue schnellwirkende Nahrung zuzuführen. Zu diesem Behufe entfernt man die Erde um die Rosenpflanzen etwa 3—5 Centimeter tief und giebt dann einen tüchtigen Dungguss und sodann, falls nicht Regen unmittelbar bevorsteht, einen Guss von Wasser. Hierauf bringt man die abgeräumte Erde wieder zurück. Die Ausdehnung oder der Umfang, in dem sich Dung- und Wasserguss um die Pflanzen herum zu erstrecken haben, bemisst sich nach der mutmasslichen Ausbreitung der Wurzeln im Boden; 20 bis 40 Centimeter mögen in den meisten Fällen genügen.

* * *

Meltau und Rosenrost.

In dieser Zeit tritt an den Rosen häufig das ganze Heer der Pilze auf: Meltau, Rosenrost, Strahlenbrand und wie die kleinen Schmarotzerdinger alle heissen.

Gegen den Meltau empfahlen wir in einer längern Abhandlung auf Seite 44 und 53 des vorigen Jahrgangs der „Rosen-Zeitung“ hauptsächlich die sogenannte „Bordelaiser Brühe“. Verschiedene Versuche, die im Vorjahre und auch in diesem Jahre anderwärts (siehe u. a. Seite 77 der letztjährigen „Rosen-Zeitung“) wie auch hier in Luxemburg gemacht wurden, bestätigten vollauf die Wirksamkeit des Mittels. Indem wir daher diejenigen Rosenfreunde, welche von diesem Schädlinge heimgesucht werden, auf den vorigen Jahrgang unsers Vereinsorganes verweisen, fügen wir hier noch hinzu, dass die Bordelaiser Brühe, die vor allem ein Vorbeugungsmittel ist, schon angewandt werden soll, sobald sich die ersten Pilzspuren zeigen. Dieser Wink gelte besonders jenen, deren Rosen infolge örtlicher oder anderer Verhältnisse dem erwähnten Uebel fast alljährlich ausgesetzt sind.

Gegen den Rostpilz, welcher, wenn auch seltener und in geringerm Massstabe, sich als rostfarbiger Ueberzug an den Rosenblättern zeigt, war man bisher ziemlich machtlos. Man war darauf angewiesen, die davon befallenen Blätter und Zweige der Pflanzen abzuschneiden und zu verbrennen. Das ist nun allerdings ein kurzer Prozess, der aber nicht unter allen Umständen nachhaltig genug wirkt, weil die Pilzsporen nicht immer gefällig genug sind, haften zu bleiben, bis sie dem Scheiterhaufen überliefert werden. Bisher hatten wir hier auf den gesunden, luftigen Höhen wo unsere Rosenfelder liegen, glücklicherweise noch keine Gelegenheit, eigentliche und nähere Bekanntschaft mit dem Rostschmarotzer zu machen, konnten daher auch noch keine Heilversuche anstellen. Wir glauben aber, dass das Kupfervitriol, das sich nach den neusten Versuchen gegen die meisten Schmarotzerpilze wirksam erweist, auch im Kampfe gegen diesen Schädling seine Dienste nicht versagen wird. Möglich wäre es, dass eine kleine Abänderung in der Zusammensetzung der Bordelaiser Brühe erforderlich erschiene, doch das werden praktische Versuche bald ergeben.

* * *

Rosen-Bestellung.

Der vorsichtige Rosenfreund wird gegen Ende des Sommers auch schon daran denken, etwaige Lücken in seinem Rosarium auszufüllen oder dasselbe durch Auswahl vorzüglicher Sorten zu vergrössern. Besuche von Rosengärtnereien oder auch sonstiger grösserer Privatrosarien erleichtern diese Aufgabe sehr, minder schon das Studium der Kataloge, besonders dann, wenn die Beschreibung der Sorten ganz dürftig ist. Allenfalls wird man wohl thun, seinen Bedarf möglichst bald durch Nachfrage und feste Bestellung zu sichern, besonders dann, wenn es gilt, seltene oder viel verlangte Sorten zu erwerben. Im Frühherbst ist naturgemäss in jeder Rosenschule die Auswahl noch am grössten.

Gebr. Ketten,
Rosengärtner in Luxemburg.

Rosenfeinde.

Der Rosenrost tritt dieses Jahr wieder sehr häufig und stark auf. Man kennt noch kein Mittel, welches denselben zerstört, ohne der Pflanze zu schaden. Das Sicherste ist noch immer, die damit befallenen Blätter sofort beim Erscheinen abzupflücken und zu verbrennen. Man achte daher sehr auf das erste Auftreten. Der Pilz macht drei Stadien durch, das erste Stadium ist schwefelgelb, dann orange und zuletzt schwarzbraun. In dem orangefarbenen Zustande ist die Verbreitung eine ganz ungeheuer schnelle, in dem dritten Stadium haben wir nur noch die Sporen, welche ebenfalls vernichtet werden sollten. Im Herbste sammle man alle gefallenen Blätter, Abfälle etc. und verbrenne sie; die Oberfläche der Erde entferne man und gebe frischen Grund; mehr lässt sich nicht thun. Das Beste ist, dass der Rost nicht in den Gewächshäusern weiter auftritt und dass unsere meisten Theerosen, Noisetten und dergleichen davon verschont bleiben. Vielleicht gelingt es auch später öfterblühende Hybriden zu züchten, welche wenig angegriffen werden. Man sorge jedoch für recht gründliches, häufiges **Auflockern,**

Giessen, Spritzen und Düngen des Bodens, und man wird das Uebel weniger empfinden, die Pflanzen werden dann nicht schon Ende August kahl und blumenlos dastehen. Ob die Bordelaiser Brühe auch viel als Gegenmittel hilft? wir glauben ja! Salzwasser (25 gr Salz auf 1 Liter Wasser) hilft einigermassen sicher. P. L.

Ein Rosenfreund.

Auf der Abbildung*) der herrlichen deutschen Rosen-Neuheit liess ich oben rechts ein kleines Tierchen naturgetreu wiedergeben.

Die **kleine Larve lebt nur von Blattläusen,** wird aber meistens aus Unkenntnis ihres nützlichen Seins getötet. Ein Mitglied, Herr Oehl aus Frankfurt, sandte s. Z. ein solches Räupchen hierhin, welches er auf einer Nielblume gefangen und welches eine beinahe gelbe Farbe angenommen hatte; er bemerkte, dass dasselbe auf roten Rosen eine dunklere Farbe annehme.

Wir beobachteten auf unsern Rosen diese Tierchen lange mit Interesse und fanden, dass ein solches nach und nach einen Trieb, welcher mit Blattläusen dicht besetzt war, gänzlich von dieser Plage befreit hatte. Das Bildchen veranschaulicht wie das Räupchen die Läuse durch Aussaugen tötet. Also Schonung diesem Tiere. P. L.

Von den Ausstellungen.

Auf der Gartenbau-Ausstellung in **München** erhielt den für „bestkultivierte Rosen" ausgesetzten Staatspreis von 300 Mk. die Firma M. Hörmann in München-Schwabing.

Es scheint, einem Bericht der Allg. D. G.-Ztg. zufolge, dass die Pflanzen manches zu wünschen übrig liessen, die Blumen jedoch befriedigt haben.

Den 2. Preis für Rosen erhielt C. Hörner-Starnberg für auf Sämlingsstämme veredelte Rosen.

In bedauerlichem, ausstellungswidrigem Zustande sei aber die Rosengruppe des Königl. Hofgartens zu Nymphenburg gewesen.

In **Biebrich am Rh.** fand am 17. und 18. Juni eine Rosen-Ausstellung des Rheingaues statt. Dortigen Zeitungsberichten nach wurden die Leistungen der Liebhaber nicht minder günstig beurteilt als jene der Gärtner. Hervorragend waren: Weber & Cie. aus Wiesbaden, Henkel-Darmstadt, Niemeyer-Boppard und viele andere. Ganz besonders gefielen die ausser Konkurrenz aufgestellten Sammlungen abgeschnittener Rosen des Herrn E. von Lade—Monrepos, in welcher in besonderer Pracht und Vollkommenheit die **„Kaiserin Auguste Viktoria"**-Rose vertreten war, und die Kollektion der königl. **Gärtner-Lehr-Anstalt** zu Geisenheim.

Die Herren Weber & Cie. erhielten die grosse silberne Staatsmedaille, einen Ehrenpreis des Herrn von Lade, den ersten Ehrenpreis der Damen Biebrichs, den des Herrn Eberhardt—Wiesbaden, sowie verschiedene andere. Niemeyer erhielt ebenfalls die silberne Staatsmedaille.

Die Preisrichter sprachen dem veranstaltenden Verein ihr grösstes Lob für die Bemühungen und Leistungen aus.

Schweinsdorf, den 27. Juni.

In der gestrigen Ausstellung des Gartenbau-, Bienen- und Geflügelvereins zu Neustadt in Oberschlesien, stellte ich ein Sortiment Schnittrosen von 90 Sorten aus. Dasselbe bestand aus 3 Gruppen: 1. Kletterrosen, 2. gute Gartenrosen, 3. hervorragende Neuheiten. Das Sortiment erhielt den 1. Preis. **„Kaiserin Auguste Viktoria"** wurde für die schönste Rose des ganzen Sortiments erklärt.

Paul Bernard.

*) Erscheint in nächster No.

Rosen-Verein Antwerpen.

14. Ausstellung von Rosen.

Aus der Fülle der zuerkannten Preise teilen wir folgende Hauptpreise mit. Es erhielten:

I. Liebhaber.

Ehrenpreis vom König von Belgien.

25 Sorten Rosen aller Klassen
1. M. Th. Liberton, Louvain,
2. „ L. Liberton, „
3. „ Graf H. van der Stegen, Wespelaer.

50 Sorten Rosen aller Klassen.
1. M. Th. Roucourt, Berchem,
2. „ E. Moekel, Marcinelle.

100 Sorten Rosen aller Klassen.
1. M. A. de Wargny, Blaesvelt,
2. „ A. della Faille,
3. „ Graf H. van der Stegen.

II. Rosenzüchter und Gärtner.

50 Sorten Rosen aller Klassen.
1. M. J. Borghgraef,
2. „ J. B. Lamesch, Dommeldingen.

100 Sorten Rosen aller Klassen.
1. MM. Jos. Van de Velde & Cie., Burght.
2. „ Ch. Gemen & Bourg, Luxemburg,
3. „ Gebr. Scheuer, Walferdingen.

200 Sorten Rosen aller Klassen
1. MM. Jos. Van de Velde & Cie.,
2. „ Soupert & Notting, Luxemburg,
3. „ J. B. Lamesch.

Die schönste Sammlung Thee, Noisette, Bourbon, Thee- und Noisette-Hybriden.
1. MM. Soupert & Notting,
2. „ J. B. Lamesch.

Die schönste Sammlung neue Rosen von 1886—1891.
1. MM. Soupert & Notting.
2. „ Ch. Gemen & Bourg.

Für die wertvollste Neuheit, aus Samen gezogen.
1. MM. Soupert & Notting, mit No. 7407,
2. „ „ „ 7021,
3. „ „ „ 7013.

Ausser Preisbewerbung.
Vergoldete Medaille.

M. A. de Wargny, für 75 Thee- u. Noisette-Rosen,
„ Soupert & Notting, für neue Rosen durch Samen gezogen,
„ Ch. Gemen & Bourg, für Sammlung Grace Darling,
„ „ „ „ Viscount. Folkestone,
„ Gebr. Jungblut, für 350 Rosen aller Klassen.

Silberne Medaille.

M. J. B. Lamesch, für 100 Rosen aller Klassen,
„ F. van Walsen, für Rosarium (Holländische Ztg.).

Preisrichter für Liebhaber:
M. J. B. Lamesch, Vorsitzenden,
„ Alph. Soupert, Schriftführer,
„ Ch. Gemen.

Preisrichter für Rosenzüchter:
M. A. de Wargny, Vorsitzenden,
„ Eug. Stienlet, Schriftführer,
„ Th. Liberton.

Kleinere Mitteilungen.

Die goldene Rose hat dieses Jahr die Königin Amélie von Portugal, die älteste Tochter des Grafen von Paris, vom Papste erhalten. Berühmte und bekannte Vorgängerinnen waren: Maria Stuart, Maria Theresia, die Königin Isabella und die jetzige Regentin von Spanien. Die ursprüngliche goldene Rose war eine einzige rotgoldne Blume, erst später wurden Blätter hinzugefügt, welche mit Saphiren und Rubinen geschmückt waren. Der Tradition gemäss wurde der Orden der goldenen Rose im 11. Jahrhundert gestiftet.

Heinrich Heine und die Rosen auf Korfu.

„Wenn du eine Rose schaust,
Sag', ich lass' sie grüssen."

so sang der Dichter des „Buch's der Lieder". Jetzt ist ihm eine Stätte unter 50,000 Rosenstöcken bereitet, d. h. seinem Bilde, das sich unter dem reichsten Rosenflor auf der Insel der Phäaken erhebt.

Das englische Fachblatt **„Amateur Gardening"** brachte in seiner No. vom 23. Juli eine kolorierte Abbildung (als Sonderbeigabe) der deutschen Rose **Kaiserin Friedrich**, welche in der englischen Fachpresse jetzt häufig erwähnt wird und anfängt in England zu gefallen. Das Bild ist leider sehr mangelhaft ausgeführt und zu kräftig koloriert und kann nicht entfernt der schönen Ausführung unseres Bildes von No. 4 1889 gleichkommen.

Die Rosenfelder (Oelrosen) der Firma Schimmel & Cie. bei Kleinmiltitz in der Nähe von Leipzig dürften jetzt durch ihre grossartige Ausdehnung in ihrer Blüte einen Ausflug dorthin lohnen. Ebenso wird jetzt ein Besuch der grössern Rosenschulen Deutschlands sehr lohnend sein und möchten wir die Liebhaber besonders hierauf aufmerksam machen.

Rosengarten.

Auf der Weltausstellung zu Chicago wird ein Hauptanziehungspunkt ein 1 Acre grosser Rosengarten bilden. Der Plan dieses eigentümlich eingeteilten Rosariums wurde im American Gardening veröffentlicht.

Rosen werden dort überhaupt zahlreiche Bewerbungen aufweisen, da dieselben einen besonders exportfähigen Artikel bilden und von den Amerikanern in grossen Massen gekauft werden.

Topf-Rosen können jetzt mit bestem Erfolge verpflanzt werden, indem die frische Erde mit jungen Wurzeln durchwachsen sein kann, ehe das günstige den Wuchs fördernde Wetter vorbei ist. Solche früh verpflanzte Topfrosen lassen sich leichter und sicherer treiben, als spät umgetopfte.

Okulation. Um eine schnellere Holzreife einzelner zu veredelnder Sorten herbeizuführen, entferne man die weichen krautartigen Spitzen der Triebe.

Die rote Veredlungsmade tritt in diesem Jahre auch in der Moselgegend auf und ich habe die von Herrn Janorschke in No. 1 d. J. erwähnte schwarze Mücke in grossen Massen beobachtet. Einige rote Maden sind durch Herrn von Schlechtendahl nach Berlin gesandt und werden wir bald Aufschluss über das Insekt erhalten.

Das Zuhacken (Bedecken mit Erde) der auf Wurzelhals veredelten Rosen gleich nach dem Veredeln ist nach der Beantwortung in Möllers D. G.-Z. als ratsam empfohlen. In hiesigen trierischen und luxemburgischen Rosenschulen geschieht dies regelmässig und zwar recht gründlich; es richtet sich dies natürlich nach der Bodenart; in schwerem Lehmboden thut man besser, die Veredlungsstelle mit Sand oder Coaksstaub leicht anzuhäufeln.

In **„Möllers D. Gärtner-Ztg."** werden seit einiger Zeit die Rosenkultur berührende Fragen von verschiedenen Seiten beantwortet und wir bringen einige derselben von Zeit zu Zeit hier zum Abdruck. Wir fügen aber die dringende Bitte bei, das Organ des Vereins, welches jener Blume ausschliesslich dient, reichlicher mit Mitteilungen zu bedenken.

I.

Verpackung abgeschnittener Rosen.

Die für den Versand bestimmten Rosenblumen müssen zeitig morgens und zwar halbgeöffnet geschnitten werden. Die beste Packung ist die in flache, leichte Postkistchen. Auf den Boden derselben bringe man eine dünne Lage frischgemähten Grases, auf diese lege man einen Bogen Seidenpapier und darauf eine Rosenblume dicht an die andere, sodass die Rosen während des Transportes fest liegen bleiben. Die Eispackung besteht darin, dass kleine Stückchen Eis von ungefähr Haselnussgrösse in Watte eingewickelt und vorsichtig zwischen die Rosen eingelegt werden. Die Watte saugt das Eiswasser auf und verbreitet eine angenehme Kühle in der Kiste. Die Eisstücke dürfen nie grösser sein, als die Watte Feuchtigkeit aufnehmen kann, sonst findet ein Durchtropfen statt, was leicht eine Beanstandung vonseiten der Postbehörde zufolge haben kann. Sehr schöne Blumen, besonders solche, die für Ausstellungen bestimmt sind, werden einzeln in Seidenpapier gewickelt und oben am Stiele leicht eingedreht. Die Packung in flache Kistchen ziehe ich jener in Körben vor.

F. Josst, Obergärtner in Tetschen.

Zur Verpackung abgeschnittener Rosen für den Versand wählt man möglichst luftdichte Kistchen, die mit wasserdichtem Papier ausgelegt werden. Die Rosen werden einzeln in Seidenpapier eingedreht und die Räume zwischen den einzelnen Blumen mit Gras ausgefüllt. Hauptsache ist, dass die Rosen früh im Tau geschnitten werden.

J. Michaelsen, Obstbaum- und Rosenschulbesitzer in Oldenburg (Holstein.)

Die beste Verpackung für abgeschnittene Rosen in der wärmeren Jahreszeit ist, jede Rose einzeln in ein Runkelrüben- oder Zichorienblatt einzuwickeln.

H. Wrede, Samen- und Pflanzenhandlung in Lüneburg.

Rosa rubiginosa (Sweet briar) taugt zur Zucht für Hochstamm-Unterlagen nichts. Zur Veredlung im Winter in Töpfen ist sie jedoch brauchbar.

Waldstämme.

Schon jetzt am **7. August** ziehen die Lieferanten jener Wildlinge an der Mosel entlang und graben in dem Gebiete des Hochwaldes massenhaft Stämme! Man denke sich den Erfolg mit diesen so vorzeitig gegrabenen Unterlagen!

Aus Furcht, dass ein anderer Gräber die Stämme eines Tages wegnehmen könnte, werden sie jetzt ausgegraben und an verborgenen Stellen eingeschlagen. Ich möchte daher die Käufer vor solcher Ware dringend warnen. Der Versand findet meistens nach der Rheingegend und nach Hessen zu statt. P. L.

Rosenstecklinge

kann jetzt noch jeder Rosenfreund machen und sich die Freude an der eignen Anzucht seiner Lieblinge verschaffen. Am schnellsten bewurzeln sich Rosenstecklinge wenn man sie in reinen, gewaschenen, groben Sand, welcher eine Unterlage von groben Scherben oder gesiebten Coaks hat; auch Torfmull mit Sand vermischt, ist vorzüglich. Die Stecklinge schneide man nicht zu lang, drei Augen genügen, kürze die langen Blätter etwas ein und stecke nicht zu tief, lasse die volle Sonne auf die mit Fenster oder Glasscheiben bedeckten, in geschlossenem Raume befindlichen Stecklinge scheinen, versäume aber ja nicht das 5—6malige Ueberbrausen. Die Stecklinge müssen stets feucht erhalten werden und bewurzeln sich in 10—14 Tagen bis 4 Wochen, worauf sie einzeln in kleine Töpfchen oder auf Beete ins Freie gepflanzt werden können.

P. L.

FRAGE-KASTEN

Frage No. 78. Welches ist die beste Bleischneide-Maschine sowie die beste Nummerierpresse, um Rosen zu etikettieren?

Frage No. 79. Alljährlich werden die hochst. Rosen z. B. Baronne de Rothschild, Merveille de Lyon, Captain Christy, überhaupt alle hellen Rosen von der Kräuselkrankheit befallen, indem sämtliche Blätter bis zur Knospe sich umwickeln. Wo liegt die Ursache und wie ist dem Uebel gegenüberzutreten?

Frage No. 80. a) Von der mit grosser Reklame in den Handel gegebenen Sorte **Earl of Dufferin** besitze ich eine 4—5jährige Pflanze, die bis jetzt nicht eine Blume brachte. Kann ein werter Leser über dieselbe etwas berichten?

b) Warum wird die Sorte Etoile de Lyon in den Katalogen als eine der besten Theerosen gerühmt und wie kommt es, dass dieselbe in der Rosenabstimmung von 1888 einen hohen Rang einnimmt, da doch die Blüte nur in seltenen Fällen sich entwickelt? H. K.

Frage No. 81. Ist das Veredeln mit dem Geisfuss auf Wurzelhals von Rosa canina (Winterveredlung) dem Okulieren vorzuziehen?

Frage No. 82. Wie werden wurzelechte Rosen, Thee und Bourbon, in diesjähriger Sommervermehrung, am sichersten gegen Frost und Nässe überwintert?

Frage No. 83. Welche Methode der Ueberwinterung ist als die sicherste zu empfehlen, die angewandt wird für ausgepflanzte und veredelte Theerosen im kalten Kasten, der eine Höhe hat von 90 cm und mit folgenden Sorten bepflanzt ist: Sunset, Perle des Jardins, Souv. d'un ami, Niphetos u. s. w., um dieselben gesund und frisch gegen Frost und plötzlichen Umschlag der Witterung zu erhalten?

Frage No. 84. Ist es ratsam, rosa canina-Sämlinge, die zur Bildung von Stämmen in Reihen von 50—60 cm gepflanzt, im 2. und 3. Jahre des Frühjahrs sämtliches Holz bis auf 3 Augen zu benehmen, um kräftige Ruten zu erhalten? Die 2 Jahre stehendenen Rosensämlinge bilden schon jetzt ein undurchdringliches Dickicht, es ist daher unmöglich, dieselben zu düngen und zu reinigen?

Frage No. 85. Die Rosen-Zeitung, Heft 2, bringt uns eine farbige Abbildung der sehr schnell beliebt gewordenen The Bride, Sport von Catherine Mermet. Es werden alle guten Eigenschaften erwähnt, schliesslich auch der Duft. Können die geehrten Besitzer an dieser Sorte wohl wirklichen Wohlgeruch finden?

H. K.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Welche seit 1880 in den Handel gebrachten Neuheiten haben sich durch nennenswerte Vorzüge, namentlich durch ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Unbilden eines rauhen Klimas die allgemeinste Anerkennung sowohl der Fachleute, als auch der Liebhaber erworben?

In Beantwortung Ihrer werten Postkarte teile ich Ihnen ergebenst mit, dass sich hier im sächs. Erzgebirge von den Rosen seit 1880 bewährt haben:

An Theerosen: Grace Darling (85), Beauté de l'Europe (81), Etendard de Jeanne d'Arc (84), Mad. Eugéne Verdier (83), Ernst Metz (89).

An Theehybriden: Lady Mary Fitzwilliam (83).

An Bengalrosen: Moselblümchen (90).

An Hybriden: Queen of Queens (84), Gloire de Margottin (88), Duke of Teck (81), Sécretaire J. Nicolas (84). Ueberhaupt gehen uns Hybridrosen bei guter und sorgfältiger Tannenreisigdeckung sehr selten durch Kälte verloren, sondern meistens durchs liebe Alter der Unterlage.

Niederhasslau.

Rosenverein, z. Z. Vors. H Rabes.

Theerosen: Mad. Jos. Schwartz, Honourable Edith Gifford, Grace Darling, Lady Mary Fitzwilliam, Fürst Bismarck, Kaiser Wilhelm, Kaiser Friedrich, Kaiserin Friedrich, Souvenir of Wootton, Weisse Seerose, Madame Carnot, (Noisette), Ulrich Brunner fils, Duchesse Antonine d'Ursel. Diese haben hier in unserm Klima bei 20 Grad Kälte, in der Erde, bei trockenem Froste, und auch unter Schneedecke sehr gut durch wintert.

Kleinzerbst. Carl Weiser.

Thee: Grace Darling, Honourable Edith Gifford, Mlle. Franzisca Krüger, Souv. de Thérèse Levet, Souv. du Rosiériste Rambeaux, The Bride, Mme. de Watteville, Kaiserin Friedrich.

Theehybr.: Lady Mary Fitzwilliam.

Hybriden: Merveille de Lyon, Gloire de Margottin.

Tenever b. Hemelingen (Bremen).

H. Geisler.

*Mad. Alfred Carrière (1880), Blanche Moreau (1881), Violette Bouyer (1881), Camoëns (1882), Marguerite de Roman (1883), *Merveille de Lyon (1882), *White Baronness (1882), Lady Mary Fitzwilliam (1883), Perle d'or (1884), *Victor Hugo Remont. (1885), *Grace Darling (1885), *Waltham Climber I. (1886), Reine Nathalie de Serbie (1886), *Viscountess of Folkestone (1887), *Mad. Laurette de Messimy (1888), The Queen (1890), White Perle (1890), *Kaiserin Auguste Viktoria (1891), Comtesse Henriette de Loew (1889), *Lady Helen Stewart (1888).

* Die 10 besten Sorten.

Korsör in Dänemark.

R. Mathiesen, Planteskol.

Da ich in rauher Gebirgslage bin, gebe ich mein Urteil, soweit es mir möglich war, dahin ab: Weisse Seerose, Kaiser Wilhelm, Kaiserin Friedrich, Gloire de Margottin, Earl of Dufferin, Viscountess of Folkestone, William Francis Bennett, Grace Darling, Lady Mary Fitzwilliam, Mlle. Franziska Krüger, Prinzess of Wales.

Grossschönau, Sachsen.

Julius Werner, Bäckermeister.

Wertvolle Neuheiten seit 1880 (ohne Rücksicht auf Widerstandsfähigkeit): Kaiserin Auguste Viktoria, Viscountess of Folkestone, Merveille de Lyon, Lady Mary Fitzwilliam, Her Majesty, The Bride.

Monrepos b. Geisenheim, 30. Juli 1892.

von Lade.

Bezüglich der Winterhärte der bei uns kultivierten Neuheiten kann ich nichts Bestimmtes sagen, weich und empfindlich sind fast alle die von mir angeführten Sorten: The Bride (schönste aller neuen Rosen), Etendard de Jeanne d'Arc, Sunset, Madame Paul Marmy, Etoile de Lyon (schlecht im Freien, aber prachtvoll zum Spättreiben), Princess Beatrix, Grace Darling, Madame Tixier (übertrifft Adam bei weitem), Marquise de Vivens (köstlicher Veilchenduft, Damenliebling), Souvenir de Victor Hugo, Madam Alex. Bernaix und Souvenir of Wootton (Frühtreiber), Lady Mary Fitzwilliam (Rose allerersten Ranges), Merveille de Lyon, Marie Closon (feinstes Rosa, ziemlich hart), Victor Hugo (Remontant), Madame Pierre Guillot. Unter den neuen Remontant-Rosen habe wenige von wirklicher Bedeutung gefunden, dafür desto mehr schöne Thee- und Thee-Hybrid-Rosen.

Blankenese, Holstein. Ernst Flashoff.

In erster Hinsicht nenne ich Mabel Morrison und Merveille de Lyon.

Ottensen. H. Schildge.

(Fortsetzung folgt.)

Antwort auf Frage 68. Fragesteller ist jedenfalls noch nicht alt in der Rosenkultur, sonst hätte er in irgend einem Rosenwerke oder in der Rosen-Zeitung über dies Thema nachgelesen. Ich nehme an, der Fragesteller ist ein angehender Rosenfreund, welcher zu erfahren wünscht, ob man auch im Zimmer Rosen im Winter veredeln kann. O ja! Freund, dies geht, vorausgesetzt, dass man sich im Herbst gutbewurzelte Wildlinge in Töpfe pflanzt, diese tüchtig angiesst und so lange im Keller aufbewahrt, bis die Augen zu schwellen anfangen und man sieht, dass neues Leben in der Pflanze zu pulsieren anfängt, dann nehmen wir die Wildlinge ins Zimmer, giessen sie nach Bedarf und bespritzen tagtäglich morgens mittels eines Thauspenders. Sobald nun der wilde Trieb beginnt, ist es Zeit, sie — nicht zu pfropfen, — sondern sie zu okulieren und zwar, indem man von kräftigen, gut durchwinterten, noch völlig schlafenden Reisern die Augen mit ein wenig Holz, den Querschnitt 1 cm unterhalb des Auges, ausschneidet und am Wildling auch möglichst unterhalb von triebfähigen Augen ein der Schnittfläche des edlen Auges entsprechendes Stück Rinde ausschneidet, das Auge anlegt und fest verbindet. Ueber die Veredlungsstellen stülpt man einen Lampencylinder, welcher oben mit einem Kork, unten mit Watte oder Moos verstopft wird. Bei gutem Wachstum der Wildlinge wird nach 3 Wochen auch das Edelauge angewachsen sein und zu treiben anfangen. Tritt dies ein, so wird erst der untere Luftabschluss beseitigt, dann der obere und mit zunehmendem Wuchse der ganze Cylinder. Dies ist für Liebhaber zur Freude; um grössere Mengen zu erzielen gehört ein dazu eingerichtetes Treibhaus und andere, vorteilhaftere Vorrichtungen, die zur Frage 69 überleiten, wie die rationelle Winterveredlung der sehr feinen Theerosen in Massenkultur zu bewerkstelligen ist. Soll ich da als Gärtner aus der Schule schwatzen um vielleicht Liebhaber, die da dem Rosengärtner etwas ins Handwerk pfuschen möchten, aufzuklären? Nun, man kann es ja getrost wagen, einige Andeutungen zu geben, sintemal und alldieweil es vielleicht leichter ist, zu beschreiben, als auszuführen.

Vor allem, lieber Fragesteller No. 69, ist ein gut konstruiertes Glashäuschen vonnöten, mit Wasserheizung versehen und über den Heizröhren angebrachte, mit Fenstern gut abschliessende Beete, am vorteilhaftesten mit Torfmull ausgefüllt um die zu veredelnden, in Töpfen stehenden Wildlinge einfüttern zu können. Dazu schaffen Sie sich auch noch Glasglocken an, um jede einzelne Veredlung noch besonders bedecken zu können. Als Wildlinge benutze man vornehmlich Sämlinge der R. canina, aber der echten, Rosa laxa soll ja auch zu der Sippe gehören, oder auch ein Jahr zuvor aus Stecklingen gezogenen Wildlinge, die soweit vorgetrieben worden, dass die wilden Augen hervortreten.

Eine weitere Bedingung, werte No. 69, ist die, dass Sie schon ein Jahr zuvor Sorge tragen, eine tüchtige Partie Theerosen in Töpfen zu kultivieren, damit Sie zur Veredlung „en masse“ auch Reiser genug haben. Suchen Sie die Mutterpflanzen so zu kultivieren, dass dieselben die Blätter möglichst behalten, um gleich mit sogenannter krautartiger Veredlung beginnen zu können. Ist alles gut vorgerichtet, funktioniert die Heizung derart, dass Sie im Hause 25° C. Bodenwärme erzeugen können und haben Sie die Veredlungsarten alle richtig im Handgriff, so können Sie wagen, schon von Mitte Dezember ab zu veredeln, den ganzen Januar und Februar hindurch. Wenn Sie nun recht fleissig sind, früh 8 Uhr mit der Sonne satteln bis abends 4 Uhr arbeiten, so können Sie täglich mindestens 300 Stück fertig machen, wenn auch eine Hülfe dabei ist, die die anderen nötigen Arbeiten, das Einfüttern der Töpfe, das Etikettieren, tägliches Reinigen der Glasglocken etc. besorgt; vielleicht thut das Ihre liebe Gattin, wenn Sie ein gutes Wort geben, notabene, wenn Sie schon eine haben.

Das ist aber nun noch lange nicht alles. Wir brauchen auch noch Räume, in welchen wir die Mutterpflanzen antreiben, damit sie für spätere Zeit (im Januar—Februar) junge Reiser liefern. In diesen Raum müssen wir auch die angewachsenen Veredlungen unterbringen um sie nach und nach zu entwöhnen. Wollen Sie nun in ein Vermehrungshaus 2000 Stück unterbringen, so muss das mindestens einen Grundflächenraum von 25—30 □-Meter haben. Gesetzt, Sie arbeiten nun flott 10 Wochen, jede Woche nur 5 Tage, so können Sie spielend über 10 000 Stück fertig bringen, brauchen also ausser dem Veredlungshause noch ein solches von mindestens 1500 □-Meter Grundfläche, ausserdem aber noch gut konstruierte Mistbeetkästen, um dann später die Rosen in denselben unterzubringen und abzuhärten. Also schon eine ganz hübsche Kapitalanlage.

Glück muss der Mensch auch dabei haben, denn es kann kommen, wie der Dieb in der Nacht, dass die ganze schöne Plage und oft überschwengliche Hoffnung zu nichts wird, wenn die Feinde der Rose anrücken in der Form von Insekten und Pilsen und oft Erkältungen.

Haben Sie nun, verehrte No. 69, sicher noch Mut zur Anlage einer Rosenvermehrung, so lassen Sie sich raten: Suchen Sie ein Jahr in einer Rosengärtnerei zu lernen; wenn wir Schreiber solcher Auskünfte es auch redlich meinen, grau bleibt doch die Theorie, wenn sie die Praxis nicht zum Fundamente hat und wir brauchten zur vollständigen Erledigung der so scheinbar harmlosen Frage mindestens den Raum von einem Jahrgang der Rosenzeitung. Im weiteren Verfolg der Frage diene zur Mitteilung, dass **wurzelechte Rosen ebenso dankbar blühen**, wie veredelte, letztere jedoch meist viel kräftiger wachsen, je nach der Sorte und deshalb geglaubt wird, diese seien reichblühender. Grade die amerikanische Treibmethode beweist uns, dass wurzelechte Rosen gleich dankbar sein können, wie veredelte. E.

Zur Frage No. 71 geht unsere Ansicht dahin, dass ein braun- und fleckigwerden der okulierten Rosenaugen lediglich infolge der Frosteinwirkung eintritt und auch oft deshalb die Augen nicht austreiben. Thun sie das nicht, trotzdem, dass das Auge gesund ist, so ist das Hauptauge gewöhnlich von Insekten an-

gegriffen und ausgefressen, vielleicht von der Raupe der Futtermotte. Wir helfen uns sehr einfach, indem wir einen Längsschnitt durch das ganze Auge und Schildchen machen, bis aufs Holz, und die fast stete Folge davon ist ein kräftiges Austreiben der Seitenaugen. Hatte der Fragesteller seine okulierten Stämme vielleicht vor Herbst verpflanzt? E.

Zur Frage 72 ist zu bemerken, dass die schottische Zaunrose, Rosa rubiginosa L. (Sweet briar) höchstens als Unterlage für die Varietäten der Rosa lutea (z. B. Persian yellow) zu gebrauchen, sonst aber vor der echten Hundsrose, R. canina L. (nicht der verschiedenen Bastarde derselben) nicht die geringsten Vorteile gewährt.

Frage 73. Auf Sandboden Stämme von 1,50 m Höhe zu erziehen: 1. mindestens 50 cm tief bearbeiten, 2. tüchtig mit gutem Mist düngen, 3 starke einjährige Sämlinge der R. canina in Reihen 50 cm entfernt, in den Reihen 25 cm bis über den Wurzelhals pflanzen, 4. bei trockenem Wetter durchdringend im ersten Jahr giessen, 5. nichts daran beschneiden, 6. im zweiten Jahre nochmals im Frühjahr mit Jauche giessen, 7. hauptsächlich Sorge tragen, dass eine Wespenart (Euphitus cinctus) nicht heimisch wird, denn diese legt die Eier an die jungen Triebe der kräftigsten Schossen und die daraus sich entwickelnde Larve frisst sich ins Mark und aus ist es mit der Hoffnung auf 1,50 m Höhe der Stämme. Nach 3 Jahren, vorausgesetzt, gute Witterung, feuchte Temperatur, können ihre Wünsche in Erfüllung gehen. E.

Die Beantwortung der Frage 74 geht dahin, dass auf sehr kräftig wachsende Wildlinge mit starker Rinde meist zu kleine und feine Aeuglein gesetzt werden, die dann leicht überwachsen; also auf solche Wildlinge nur breite Augen, die überwachsen nicht so leicht.

Was nun, nach Frage 76, vorzuziehen ist, die Augen auf Seitentriebe oder in den Stamm zu okulieren, so ist eins so gut wie das andre. Man kann nicht alles über einen Kamm scheeren wollen. Starke Wildlinge, deren Stammrinde schon sehr dick ist, veredelt man vorteilhafter auf Seitenzweige, aber nicht so, wie es viele Liebhaber machen, unterhalb der Zweige oder 10—20 cm vom Stamm entfernt, sondern in den Zweig oberhalb so dicht wie möglich am Stamm. Schwache Wildlinge, z. B. Sämlingsstämme, okuliert man vorteilhafter in den Stamm unterhalb der Zweige. E.

Frage 77. Raffiabast kann ebenso gut trocken wie feucht — nicht nass — bei dem Okulieren genommen werden. Als wir in früherer Zeit noch Lindenbast zu verwenden genötigt waren, musste derselbe feucht gemacht werden; auf die Veredlungen selbst hat die Feuchtigkeit keinen Einfluss, weil dieselbe ja sofort verdunstet. E.

Antwort auf Frage No. 79. Die Kräuselkrankheit der Rosen, welche sich durch der Länge nach, rückwärts gerollte Blätter kennzeichnet, entsteht durch eine kleine Blattwespe (Selandria pusilla), welche Anfang Sommer ihre Eierchen an die Rosen legt. Durch die Stiche der Wespe dürfte das Rollen der Blätter verursacht werden. Unter dieser gerollten Decke können nun die Eier und die daraus entstehenden Larven Schutz finden. Die Ausscheidungen der Larven verunreinigen die Blätter inwendig stark. Ein anderes Gegenmittel als das Abschneiden und Verbrennen der Blätter kennt man noch nicht.

Weitere deutsche **Rosen-Neuheiten-Züchter** sind: Alb. Lahmann-Bremen, H. Stegmann, Braunschweig.

Vereinsangelegenheiten.

Mitglied-Beitrag!

Post-Anweisungen ohne Angabe des Absenders sind wieder mehrere eingetroffen! Jedes Mitglied, welches noch nicht in den Besitz der rotgelben Mitgliedkarte gelangt ist, dessen Betrag aber eingesandt ist, möge sich melden. Die Post-Aufträge bleiben nicht lange mehr aus und werden ohne weitere Benachrichtigung eingezogen.

Unbekannte Absender sind aus: 8/2. Marburg, 13/2. Assmannshausen, 23/2. Hamburg (63), 26/2. Frankfurt a. M., 30/4. Arnstadt, 6/4. Grossenhain, 10/6. Leipzig 14, 16/6. Gelnhausen, 5/7. Schirmeck.

Die Geschäftsführung.

Unser **Vorstands-Mitglied** Herr Rektor Droegemüller veröffentlicht im „Prakt Ratgeber“ längere Artikel: „Wie ich die Sämlingszucht der Edelrose betreibe“. Auf einige interessante Punkte werden wir noch hinweisen, Herr Droegemüller stellte uns anheim, Auszüge daraus zu bringen.

Ausstellungen.

Ratibor 10. bis 13. September 1892 im Tivoli. Grosse Gartenbau-Ausstellung des Gartenbau-Vereins unter dem Protektorat Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor. Anmeldungen an Dr. med. Münter.

Leipzig. Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung, Ende August—Anfang September 1893. Auf das vorzügl. ausgearbeitete Programm kommen wir später zurück, besonders auf die Abteilung Rosen, welche äusserst sachgemäss behandelt ist.

Hamburg. Grosse Herbst-Ausstellung des Gartenbau-Vereins für Hamburg, Altona und Umgegend. 25. bis 28. August 1892.

Hannover. Grosse Allgemeine Frühjahrs-Ausstellung des Provinzial-Gartenbau-Vereins. Mitte April 1893.

Liegnitz. 4.–8. November 1892. I. Allgemeine **Chrysanthemum-Ausstellung**, verbunden mit der Ausstellung wertvoller im Spätherbst blühender Pflanzen. (Liegnitzer Gartenbau-Verein).

Lübeck, 1893, Sommer. II. Rosen-Ausstellung und Kongress unseres Vereins, verbunden mit bedeutender Neuheiten-Ausstellung.

Brünn. 11.—14. November 1892. I. Allgemeine Chrysanthemum-Ausstellung, verbunden mit einer Aus-

stellung von Obst, Gemüse und im Spätherbste blühender Pflanzen.

(Gärtner-Verein für Mähren und Schlesien).

Der **Verein deutscher Gartenkünstler** hält am 26., 27. u. 28. August d. J. in Hamburg (Concerthaus Ludwig) seine Hauptversammlung.

Tagesordnung: Unter anderm: Vorlage des Vereins-Kalenders, Vorlage des Entwurfs zu einer Bücher- und Zeitschriften-Ordnung für die Vereins-Bucherei, Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse für Gartenkunst, Gartentechnik, Gehölzkunde, Presse, Kassenwesen.

Chicagoer Ausstellung. Vortrag des städt. Obergärtners Herrn Hampel-Berlin.

Diverse Ausflüge. Gäste willkommen.

Literatur.

Die Champignons. Ihre Zucht und Verwendung. Von Ernst Wendisch. Verlag von Bodo Grundmann, Berlin.

Die Kultur in ihrem ganzen Umfange, die wertvollsten, in den letzten Jahren in den Treibereien des In- und Auslandes gewonnenen Erfahrungen berücksichtigend. Aus der Praxis geschöpft, für den Erfolg berechnet. Mit 56 Abbildungen. Der uns persönlich bekannte Verfasser hat sich durch vieljährige Thätigkeit auf diesem Gebiete im In- und Auslande, bei kleinen und grossen Anlagen, bei längern Betriebsleitungen und durch ernstes Studium zum ersten Fachmanne auf diesem Gebiete heraufgearbeitet und verweisen wir hiermit ganz speziell auf das 100 Seiten grosse Werkchen.

Naturwissenschaftliche Feuilleton-Zeitung. Herausgegeben von Max Hesdörffer, Berlin. Redaktions-Korrespondenz. Monatlich eine Nummer.

M. Hesdörffer ist hervorragender Schriftsteller auf naturwissenschaftlichem und gärtnerischem Gebiete und versteht es meisterhaft, mit feinem Geschmack das Richtige auszuwählen.

„Natur und Haus“, Illustrierte Zeitschrift für alle Liebhabereien im Reiche der Natur. Herausgegeben von Dr. Ludw. Staby und Max Hesdörffer. Verlag von Rob. Oppenheim, Berlin SW. 46.

Rosen-Bibliographie.

Charles Joret — La légende de la rose au moyen-âge chez les nations romanes et germaniques. Macon 1890.

Schmidt-Branco (Cecilia). A rosa na vida dos poros. Madrid 1886.

Charles Joret — La rose dans l'antiquité et au moyen-âge. Histoire, légendes et symbolisme. Paris 1892.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Hofgartendirektor Möhl in München wurde von Sr. Majestät dem Könige von Württemberg mit dem Friedrichsorden I. Kl. ausgezeichnet.

Hofgarten-Ingenieur Zimmermann in München erhielt denselben Orden II. Kl.

Oberhofgärtner Max Vieweg auf Altenstein erhielt das Verdienstkreuz des sächs. Ernestinischen Hausordens

Die Stelle des verstorbenen Geheimrats Dr. E. von Regel im Kaiserl. botanischen Garten zu St. Petersburg hat Professor Dr. Alex Batalin erhalten.

Jacques **Jul. Margottin**, ein bedeutender Rosenzüchter, starb zu Bourg-la-Reine im Alter von 74 Jahren. Viele wertvolle Hybrid-Rosen sind seine Züchtungen.

Neu angemeldete Mitglieder.

20. März bis 1. August 1892.

Noll & Cie., Rosengärtnerei, Kierberg b. Brühl.
Naumann, Carl, Naundorf b. Grossenhein.
Trip, Jul., städt. Garten-Inspektor, Hannover.
Kretzschmer, Richard jr., Mech. Weberei Oelsnitz im Voigtland.
Bohnenkamp, Hrch., Gehilfe, Trier.
Spengel, Louis, Rosengärtner, Heidelberg.
Haus, Wilh., Staudenkulturen, Herrenhut.
Schneider, Alfred, Namslau i Schl.
Kettner, Ernst, Zimmermeister, Plauen i. Voigtl.
Schultheiss, W., Rosengärtner, Balzhofen b. Bühl in Baden.
Krech, Chr, Meiningen.
Rosenkränzer, P., St. Johann a/Saar.
Bienz, Professor, Cannstatt.
Nolte, J. von, Bensheim a. Bergstr.
Klein-Ilbeck, Fabrikbesitzer, Vallendar a/Rh.
Haberkorn, Oberförster, Alsfeld (Hessen).
Schormann, A., Schötmar, Lippe.
Deutscher Gärtner-Verein, Kew-Gardens, Lond.
Lübbers, Carl, St. Petersburg, Simbirskojaw.
Fullmann, Frédéric, florist Bloomfield, N.-Jersey.
Saknit, Gustav, Obergärtner, Manjkowo perkrasni (Russland).
Schleinitz, Freiherr von, London SW. 7, Redeliffe Read.
O. von Möller-Sall, Arensburg (Livland).
Koch, G. H., Horticulteur, Constantinopel, Ortakeny.
Saar, H., Landschaftsgärtner, Ramkau.
Ceumern, Baronin, Schloss Tirsen (Livland).
Wynn, B., Gardening World, Strand W. C. London.
Wateborda, Dr., Cannstatt.
Forgach, Graf Stefan, Nagy-Szaláncz (Ungarn).
von der Haegen, R., (John Pitts) Odessa.
Uhinck, Handelsgärtner, Lichtenthal b. Baden-Baden.
Lucas, Frtz., Pomologisches Institut, Reutlingen.
Kölner Gartenbau-Gesellschaft, Köln a. Rh.
Settegast, Dr. H., Köstritz.
Forgach, Graf Laszlo, Mandock (Ungarn).
Hesdörffer, Max, Berlin SW., Landsbergerstr.
Holfert, Max, Grossschönau i. S.
Stoebe, Rittmeister, (Lehrer Bernard) Schweinsdorf.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Lith. Anst. v. J. L. Goffart, Brüssel, Belgien.

No. 5. 7. Jahrgang. 1892.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Unsere Abbildung: (voriger No. beigefügt).

Alfred K. Williams, (Schwartz 1877.)

(Oefterblühende Hydride.)

Die gewöhnliche Beschreibung dieser Rose in den Katalogen lautet ungefähr folgenderweise: Blume gross, gut gefüllt, dachig kuppenförmig, von ausgezeichnet schönem Bau, sehr wohlriechend, leuchtend carminrot; Wuchs mässig, reichblühend, besonders im Herbste, gute Gruppen- und Treibrose, extra. — Wenn auch aus diesen wenigen Worten zu erkennen ist, dass wir es mit einer wertvollen Sorte zu thun haben, so giebt uns das herrliche Bild erst die Gewissheit, dass die Beschreibung noch lange nicht das ausdrückt, was wir in dieser vorzüglichen Rose schätzen gelernt haben.

Freilich in ihrer höchsten Vollkommenheit sieht man A. K. Williams, wie so manche andere Rose einstweilen nur in England, aber auch bei uns ist die Form der Blume gewisseramssen als Modell für die Formenschönheit der Rose betrachtet. Schon im Jahre 1885 errang A. K. Williams auf den meisten Ausstellungen in England den höchsten Preis für Schönheit und Vollkommenheit und hat bis heute noch, wie wir diesen Sommer in London sahen, ihren hohen Platz behauptet und wurde durchschnittlich mit 2—3 Punkten bedacht. Die englische Kultur erzielt ja im Durchschnitt von den meisten Sorten bessere Blumen als wir in Deutschland zu sehen gewohnt sind, aber auch bei der mittelmässigen, deutschen Ausstellungs- und Kulturmethode liefert die A. K. W. Prachtblumen.

Der Wuchs ist etwas schwach und ist ein kurzer Schnitt anzuraten, kräftige Erde und im Sommer und Herbst reichliche Düngung angebracht. Wegen des oft mangelhaften Vermehrungsholzes ist die herrliche Ausstellungs-Rose bei uns in Deutschland ziemlich selten in grossen Massen anzutreffen.

P. Lambert.

Vereins-Beitrag!

Es sind immer noch einige Mitglieder mit ihrem Jahres-Beitrag zurück. Die säumigen Zahler werden hiermit wiederholt dringend, aber zum letzten Male auf gütlichem Wege gemahnt, die 4 Mark einzusenden, damit es dem Vereine möglich bleibt, dessen Ziele in allseitigster Weise zu erreichen!

Die Geschäftsführung.

Rosentreiberei in Amerika.

II.

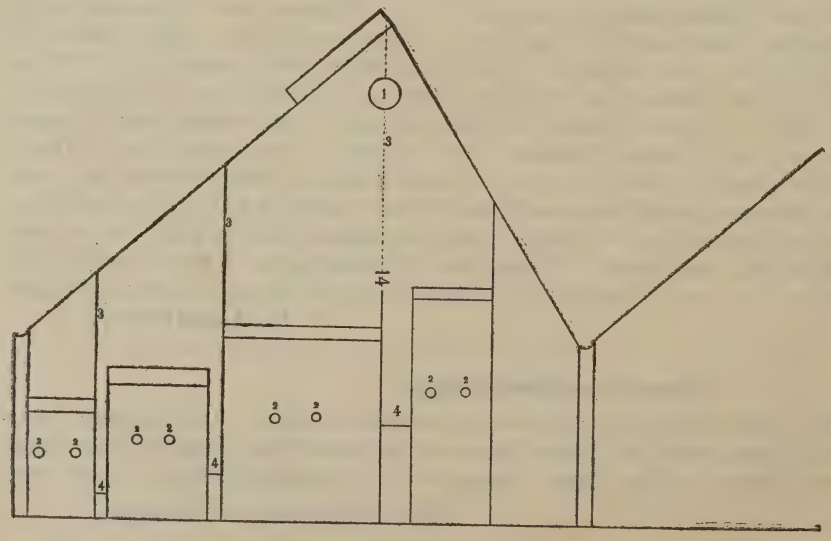
Ich lese in der letzten Nummer der Rosen-Zeitung über amerikanische Treibereien, und da ich schon häufig Freunden von mir über unsere Züchtungsweise schrieb, will ich die meinige nebst einer Skizze meiner Rosenhäuser beifügen.

Im ganzen genommen, mache ich die Geschichte einfacher. 1. Alle Rosen sind als Stecklinge gezogen, also wurzelecht. Die Stecklinge mache ich im Dezember und Januar und nehme nur starkes blindes Holz, früher nahm ich nur, wie wir hier sagen, blühendes Holz, also Holz nahe den Blüten, ich habe aber mit blindem Holz dieselben Resultate, demnach ist das gegenwärtige Verfahren ökonomischer. Sobald die Stecklinge etwa zwei Zoll lange Wurzeln haben, pflanze ich dieselben in $2^1/_2$-zöllige Töpfe und zwar in die hier gebräuchliche Rosenerde: 2 Teile Rasenerde und einen Teil verwesten Kuhdünger; ich gebe zuerst ein leichtes Begiessen und nach etwa 2—3 Tagen werden die Pflanzen tüchtig angegossen und verbleiben in den Rosenhäusern, die ich am Tage auf 65—70, bei Nacht auf 55—60 F. halte. Alte starkwüchsige Treibsorten, wie La France, Aug. Guinoisseau, Catherine Mermet, The Bride und American Beauty werden, sobald sie fest bewurzelt sind, verpflanzt.

Perle des Jardins, Sunset, Meteor, Mad. de Watteville, Mad. Cusin, Niphetos bleiben in den $2^1/_2$zölligen Töpfen stehen, bis sie in die Bänke ausgepflanzt werden. Dieses Auspflanzen nehme ich von Ende Juni bis Ende Juli vor und zwar nehme ich eine rauhe, gewöhnliche, sandige Lehmerde; die erste beste Ackererde vermische ich etwa 3 Monate vor dem Auspflanzen mit halbverfaultem Kuhdünger, und zwar 2 Teile Erde mit 1 Teil Dünger und bringe die Erde auf die Tische, zu welchen ich Latten mit 1 Zoll Zwischenraum nehme. Um das Durchfallen der Erde zu verhindern, lege ich über diese Latten eine ganz dünne Schicht Stroh oder Strohdünger, je dünner je besser, die Erde fülle ich 4 Zoll tief auf die Tische, pflanze sofort die jungen Rosen und drücke sie mit der Hand fest; das Glasdach bespritze ich zum Beschatten mittelst einer Zinnspritze mit frisch gelöschtem Kalk ganz dünn; die Temperatur lasse ich am Tage nie unter 80° F. sinken, bei Sonnenhitze steigt sie bis auf 110° F. Des Morgens etwa um 7 Uhr werden die Rosen mittels des Schlauchs mit Wasserleitungwasser bespritzt, desgleichen zwischen 11 und 1 Uhr, aber niemals Abends, da zu feuchte Luft des Nachts schwarzen Rost erzeugt. Nach zwei Wochen sind die Pflanzen angewurzelt und zeigen neues Leben; bis dahin ist auch alles Unkraut etwa zwei bis drei Zoll hoch gewachsen und kann bequem gezupft werden.

Wegen der ungemein hohen Temperatur während des Tages arbeiten wir von jetzt ab nur zur frühesten Morgenstunde in den Rosen. Um 4 Uhr morgens wird angefangen zu jäten, dann lockern wir die Erde über die ganze Pflanzung hin auf, dasgleiche wiederholen wir nach etwa 8—10 Tagen, eine weitere Woche später bekommen sämtliche Pflanzen eine Lage halbverwesten Kuhmist, etwa 2 Zoll dick, wie wir sagen, Mulching, sonst nichts von Dung bis Anfang Dezember. Es wird fleissig gelüftet, alle erscheinenden Knospen werden auspinziert, täglich nur einmal bespritzt. Etwa vom 1. Oktober ab haben die Pflanzen eine Höhe von etwa 2—3 Fuss, eine Woche vorher sind dieselben etwas mehr abgehärtet worden. Von jetzt ab lässt man alle erscheinenden Knospen blühen. Eine jede Woche giebt es einmal einen tüchtigen Dungguss.

Künstlichen Dünger gebrauche ich nur, wenn wir keine Zeit haben mit Kuhjauche zu düngen. Die betreffende Jauche wird durch die Wasserröhren geleitet, so dass wir Wasser oder Jauche jederzeit bereit haben. Ein- bis zweimal die Woche wird geräuchert und wenigstens einmal Schwefel vermischt mit Leinöl auf die Röhren gestrichen, um Meltau zu verhindern. Auch beim allerkältesten Wetter wird während der Tagesstunden gelüftet, ausgenommen sind nur stürmische Tage.



So werden die Pflanzen behandelt bis spät ins Frühjahr. Während des Sommers bekommen die Pflanzen eine zweite Düngung mit Kuhdünger.

Die Resultate sind enorm.

Während des Monates Juni halte ich die Pflanzen trocken und bespritze täglich einmal Stamm und Blätter.

Zu Ende Juni nehme ich dieselben mit vollständigem Ballen auf, gebe einen ganz leichten Schnitt und verpflanze ganz wie junge Pflanzen in frische Erde, lasse dieselben gleich blühen, was etwa nach 6 Wochen der Fall ist und behandele sie wie das vorherige Jahr.

Im dritten Jahre wird alles Holz abgeschnitten zum Vermehren; die alten Pflanzen werden fortgeworfen, denn ich habe gefunden, dass 3jährige immerwährend forcierte Pflanzen sich nicht mehr gut genug bezahlt machen, ich ziehe also an deren Stelle junge Pflanzen vor.

Nun zur sog. Sommervermehrung! Zu dieser nehme ich ganz weiches Holz und bepflanze mit diesen zu Anfang April ein Haus, die Pflanzen nicht mehr als etwa 4 Zoll im □. Ich halte das Haus so hoch wie nur möglich in Temperatur, beschatte ganz leicht und lüfte nicht zuviel, um einen weichen Wuchs zu erzielen.

Anfangs Juli schneide ich das Stecklingsholz, bis dahin sind die Rosen in Blüte, und zwar vermehre ich in Kästen, denn da die Rosen unten warm und oben kühl verlangen, so ist dies Verfahren nur zur Sommerzeit möglich.

In die Kästen gebe ich etwa 18 Zoll warmen Mist, bedecke mit einer dünnen Schicht Asche und bringe den Vermehrungssand, zu welchem ich groben Flussand gebrauche, darauf. Ich lasse Luft etwa 2 Zoll hoch Tag und Nacht, begiesse nur des Morgens uud baue über das Ganze ein mit Segeltuch bedecktes Zelt. Ich lasse die Sonne bis etwa 7 Uhr des Morgens darauf scheinen und nehme den Schatten ungefähr um 5 Uhr ab; die Stecklinge wachsen bei einiger Aufmerksamkeit wie Kohl. Die jungen bewurzelten Stecklinge werden in Töpfe gepflanzt, in ein kühles Haus gestellt und nach und nach abgehärtet.

Endlich die Heizung. Als beste Heizung für Rosen ziehe ich Dampf einer jeden andern vor, so dass man die Temperatur ganz in seiner Kontrolle hat, was bekanntlich mit Wasserheizung nicht der Fall ist und die rechte Wärme ist doch bei Rosentreiberei ein wichtiger Faktor. In sämtlichen Häusern habe ich das sog. Overhead-System, wo die Haupt-Röhre etwa 18 Zoll dicht unter dem Giebel des Hauses liegt und sich unter den Bänken verzweigt um wieder in eine Haupt-Röhre zurück nach dem Kessel zu gehen. Siehe die Skizze.

Nun noch ein Wort über meine Ansicht von der sogenannten amerikanischen Treiberei in Deutschland. Die Möglichkeit steht ausser Frage. Die so gewonnenen Rosen würden auch die Nizza-Ware vom Markte verdrängen und zwar sehr rasch. Aber könnten die Züchter auch anständige Preise erzielen? Dies ist es, was ich bezweifle. Wir haben hierzulande viele Vorteile voraus, besseres Holz, billigeres Eisen und Glas, wohlfeilere Erde und nur der Arbeitslohn ist hier bedeutend höher; indessen bei der amerikanischen Treiberei thut ein Mann auch, was anderweitig erst fünf leisten. Dies ist es, was mich am Erfolge in Deutschland zweifeln lässt. Ein Durchschnittspreis von 20 Pfennig müsste wenigstens erzielt werden, um auch Geld zu verdienen, und das ist doch unser Zweck. Könnt ihr diesen erzielen? Es würde mich freuen die verschiedenen Meinungen über diesen Punkt zu hören.

J. B. Heiss, Dayton O., U. S. A.

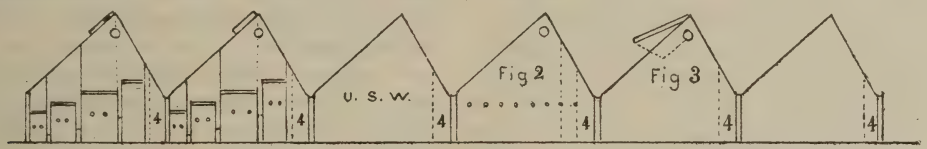


Fig 1 Haupt-Bänke.
Fig. 2 Lage der Heizung.
Fig 3 Ventilator.
Fig. 4 Plätze für Pflanzen.
Zusammen mit einem 60 Pferdekraftkessel geheizt.

Amerikanische Rosentreiberei.

III.

Der in voriger Nummer der Rosenzeitung enthaltene Aufsatz über „Rosentreiberei in Amerika“ enthält ja des Interessanten vieles, aber unwillkürlich wird sich der Rosenfreund schon beim ersten Abschnitt fragen: Wie werden denn die Pflanzen herangezogen? da nur gesagt wird, dass im Spätjahr oder Winter von gut gereiftem Holze gezogene Pflanzen gewählt und diese bis Juni 3mal verpflanzt werden.

Es bedarf dies einer weitern Erläuterung. In Amerika benutzt man fast ausschliesslich wurzelechte Rosenpflanzen zur Treiberei. Wie sollen wir nun im Spätjahr oder Winter Stecklinge machen? Da müssten wir eben schon in einer amerikanischen Rosentreiberei leben, um die Stecklinge zu bekommen und solche finden sich massenweise. Das wird den verehrten Lesern erst am Schlusse des Artikels klar werden, wenn wir erst „im Schusse“ sind.

Wir wollen also anfangen amerikanisch zu

handeln. Wir beschaffen uns also von den angegebenen Sorten eine Anzahl Pflanzen, die bereits ein Jahr in Töpfen gestanden haben, möglichst gut kultiviert waren und so vorbereitet sind, dass sie anfangs November im Warmhause getrieben werden können.

Wir wollen bei diesen Exemplaren auf Blumen verzichten, sondern nur Holz haben, um im Laufe des Januar im Sandbeete eines Vermehrungshauses Stecklinge machen zu können. Von getriebenen Rosen wachsen die Stecklinge sehr leicht; bei richtiger Behandlung und gleichbleibender Bodenwärme von 20—25° C. sind die Stecklinge in drei Wochen reich bewurzelt, werden in kleine Stecklingstöpfe in leichte aber humusreiche Erde gepflanzt und diese erhalten nun wieder warmen Fuss, entweder im Vermehrungshause oder besser in einem mit Wasserheizung versehenen Kasten, wo die Pflänzchen möglichst nahe am Glase stehen.

Hier treiben sie bald kräftig aus und bringen meist schon bald Knöspchen, aber diese Voreiligkeit darf man nicht leiden. Jede Knospe, die sich zeigt, wird unbarmherzig sobald wie möglich entfernt, damit die Pflanze nicht geschwächt wird und im Trieb bleibt. Sie dürfen im Trieb nicht stille stehen.

Anfang März haben die Pflanzen die Töpfe vollständig mit Wurzeln durchzogen und werden nun wiederum verpflanzt in etwas grössere, vielleicht 3 cm weitere Töpfe, um wieder in den Kasten zurückgesetzt zu werden. Sie fangen von frischem an zu treiben und bringen jetzt auch Seitentriebe hervor. Jede Knospe, die sich blicken lässt, wird pinziert, ebenso etwa zu starke Wurzeltriebe. Die Bodenwärme, die jetzt etwas geringer sein kann (15—20° C.) und die höher steigende Sonne leitet die Rosen zu immer erneuter Vegetation, und so soll es sein Man hüte die Rosen vor Erkältung und zu lebhaften Sonnenstrahlen, durch vorsichtiges Lüften und durch Schattengeben, den Verhältnissen der Temperatur entsprechend.

Anfang Mai wird das dritte Verpflanzen in abermals etwas grössere (nicht zu grosse) Töpfe vorgenommen und diese wieder in den Kasten gebracht und der Wuchs durch geringe Bodenwärme wieder angeregt. Jede erscheinende Knospe wird rücksichtslos entfernt. Jetzt wird mehr und mehr gelüftet; ist doch die Zeit herangerückt, wo die äussere Temperatur dem Wuchs der Rosen günstig ist, der Juni.

Es ist selbstverständlich, dass richtig gegossen und öfter gespritzt wird, aber nie mit kaltem Wasser.

Im Juni gewöhnt man die Rosen, die sich nun zu kräftigen Büschen herangebildet haben, nach und nach ganz an das Freie, erst durch viel Lüften und dann durch gänzliches Entfernen der Fenster. Nun ist es nötig, dass die Rosen von Zeit zu Zeit einen leichten Dungguss erhalten, aber auch jetzt noch darf keine Knospe sich entwickeln wollen; jede muss entfernt werden. So erziehen sich die Amerikaner ihre Treibrosen.

Im August nun, nachdem die Häuser gründlich gesäubert sind und frischen Anstrich (aber nicht mit Carbolineum, dem Rosengift) erhalten haben, erhalten sie frische Erde, wie in dem beregten Aufsatze angegeben ist, werden die wurzelechten Exemplare aus den Töpfen ausgepflanzt; bis Anfang oder Mitte September darf noch keine Knospe sich entwickeln. Erst von dieser Zeit ab erhalten sie die Erlaubnis dazu. Anfangs viel Luft, später bei Eintritt rauherer Jahreszeit weniger, dafür Bodenwärme. Bis November haben sich an so kultivierten Rosenexemplaren schöne kräftige Knospen entwickelt, welche, wie Herr Neuner sagt, in Amerika hohe Preise erzielen und in Deutschland trotz des Imports von Italien und Frankreich kaum minder gut bezahlt werden Wenige, aber für den Zweck vollkommen geeignete Sorten! Auf diesem Wege müssen wir dem praktischen Amerikaner folgen, wenn es auch nicht ausgeschlossen ist, dass sich unter den Neuheiten manches finden wird, was dem gleichen Zwecke entspricht.

Sind wir einmal mit der amerikanischen Rosentreiberei im Zuge, so liefern die Pflanzen Jahr für Jahr im Januar Mengen von Stecklingen; die alten Pflanzen werden, nachdem sie das Mögliche geleistet haben, weggeworfen, nur junge Pflanzen sind brauchbar und wurzelechte brauchbarer als veredelte. E.

Die besten Rosen der letzten 10 Jahre.

Wie mancher Rosenliebhaber hat weder Geld noch Mühe gescheut und hat Jahr für Jahr die 80—100 von den Herren Rosenzüchtern angepriesenen Rosenneuheiten angekauft. Eifrig wurden die Kataloge von 10—15 Rosenfirmen studiert und verglichen. Nach mehrtägigem Suchen glaubte man die beste Firma herausgefunden zu haben und die Bestellung wurde nun schleunigst — natürlich im Auslande — bewirkt. Voller Ungeduld sah man der bekannten grossen Kiste, für die man bloss 8—10 Mk. Fracht zahlte, entgegen. In fliegender Eile wurde der Deckel aufgeschlagen und klopfenden Herzens packte man vorsichtig die winzigen Pflänzchen, die ein gewöhnlicher Sterblicher kaum für Rosen ansieht, aus. Es wurde gepflanzt, gehackt und gegossen. Kein Tag verging, an dem nicht jede der neusten Neuheiten von allen Seiten einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurde. Endlich brach der grosse Morgen an. Die erste Rose hatte sich entfaltet. Wie manchem Rosenliebhaber wäre es da von Nutzen gewesen, wenn ihm seine bessere Hälfte, die in der Regel praktischer angelegte Hausfrau,

den grossen Spiegel vorgehalten, damit er sein langes Gesicht darin recht genau hätte studieren können. Er tröstete sich aber. Die Pflanze ist noch klein, nächstesmal wird die Blume schon voller sein; die Farbe, die so eigentümlich an eine jetzt natürlich im Winkel stehende alte Sorte erinnert, wird schon noch der im Katalog enthaltenen zaubervollen Beschreibung gleich werden. Nach einem Sommer und nach einer Pflanze kann man nicht urteilen u. s. w. So ging das jahrelang. Mancher warf voller Unmut die Flinte in's Korn und liess Rosen Rosen sein. Andere wieder sahen sich nach einer unparteiischen Rosenzeitung um und warteten, weniger hitzig, bis ein alter Praktiker einige Fingerzeige über Neuheiten brachte. Wieder andere trösteten sich und dachten: 5 gute Sorten waren doch fast jedes Jahr dabei wenn auch 100—150 Mk. viel Geld für 5 Rosen sind. So ist es denn gekommen, dass Gärtner wie Liebhaber allen Rosenneuheiten, auch den guten, mit Misstrauen entgegensehen. Auch unter den 1000 Rosenneuheiten der letzten 10 Jahre sind verhältnismässig nur wenige, die unseren guten alten Sorten, Gloire de Dijon, Maréchal Niel, La France, Malmaison gleichzustellen sind. Die wertvollste Bereicherung hat unser Rosensortiment durch die meist in den Jahren 1880—1890 entstandene neue Rosengruppe der Theehybriden erfahren.

Unter diesen sind es besonders 4, die der allgemeinsten Verbreitung wert sind, nämlich Bennetts wundervolle Grace Darling (84), seine unübertroffene Lady Mary Fitzwilliam (82), die überaus reichblühende grosse Viscountess Folkestone (86), und die prächtige deutsche Züchtung Kaiserin Auguste Victoria (Lambert & Reiter 1891). Diese 4 werden für alle Zeiten zu den besten Gartenrosen gezählt werden. Sie verbinden den reichen Flor und die zarten Farben der Theerosen mit der Widerstandsfähigkeit der Remontanten, blühen leicht auf, bilden kräftige Kronen, sind begehrte Schnittrosen und lassen sich gut treiben.

Grace Darling, Kaiserin Auguste Victoria und Viscountess Folkestone blühen fast ununterbrochen vom Juni bis zum spätesten Herbst. Die Veredlungen treiben sicher aus; auch lassen sie sich leicht durch Stecklinge vermehren, die dann ebenso dankbar blühen wie die auf Rosa canina veredelten Pflanzen. Jede dieser 4 ist in ihrer Art schön und man kann schwerlich eine der anderen vorziehen. Während Lady Mary Fitzwilliam und Viscountess Folkestone durch ungewöhnliche Grösse und stolze Haltung auffallen, wirken Grace Darling und Kaiserin Auguste Victoria durch reizende Knospenform, schöne Belaubung, und besonders durch Zartheit und Weichheit der Färbung anziehend.

Auch im kleinsten Rosengärtchen sollten diese 4 vertreten sein Auf die letztgenannte Rose können besonders wir Deutsche stolz sein. Sehen doch nun die Herren Franzosen und Engländer, dass es in Deutschland auch Leute giebt, die Rosen zu züchten verstehen.

Soll ich nun den Kreis etwas erweitern und ausser den schönsten noch eine Anzahl schöner Theehybriden nennen, so würden es folgende sein:
Countess of Pembroke (Bennett 1882), rosa,
Camoëns (Schwartz 1881), chinesischrosa mit gelb,
Augustine Guinoisseau, die weisse La France, (Guinoisseau fils 1889),
Duchess of Albany (W. Paul 1888), etwas dunkler und grösser als La France,
Triomphe de Pernet père (Pernet père 1890), leuchtendrot, ungemein reichblühend,
La France de 89 (Moreau 89), die rote La France, und
Gustave Régis (Pernet Ducher 1890), gelb.

Letztere und Camoëns sind zwar nicht ganz gefüllt, haben jedoch köstlich gefärbte, langgestreckte Knospen und blühen unaufhörlich bis zum Eintritte des Frostes. Aus diesen Gründen mögen auch noch die reizende, aber nur halbgefüllte Distinction (Bennett 82) und die vielgeschmähte William Francis Bennett, die bei guter Kultur prächtige Schnittknospen liefern, erwähnt sein.

Die in der Rosenzeitung und sonst mehrfach erwähnten dunkelroten Theehybriden, Marquise of Salisbury*) (Pernet père 90), The Meteor (Bennett-Evans 87) und Souvenir of Wooton (Cock 89), haben mir bis jetzt nicht so recht gefallen können; jedoch wäre es verfrüht, ein gänzlich absprechendes Urteil fällen zu wollen. Souv. of Wootton scheint übrigens noch die wertvollere von den dreien zu sein, deren Wert jedenfalls erst im Treibhause zur Geltung kommt. Unter der sehr grossen Zahl neuer Theerosen befinden sich einige, die sich unzweifelhaft auf lange Jahre einen Ehrenplatz in unseren Rosengärten gesichert haben.

Den Ehrenpreis möchte ich der duftigen Rosenbraut The Bride (May 86) zusprechen. An Schönheit, Verwendbarkeit, Blühwilligkeit dürften ihr wenige Rosen der 80er Jahre gleichkommen. Eine stattliche Reihe unserer schönsten Theas haben wir den bewährten Rosenzüchtern Jean Baptiste Guillot & Sohn in Lyon zu verdanken. Besonders seit dem vor 6 Jahren erfolgten Eintritt des jetzt 36-jährigen Sohnes scheint sich diese Firma bedeutend aufzuschwingen. Guillot & Sohn bieten meist wenige aber ausgesucht schöne und wirklich neue Rosen an, sie bescheiden mit wenigen einfachen Worten beschreibend.

Die nachfolgenden können unbedenklich jedem Rosenliebhaber empfohlen werden
Etoile de Lyon (81), prächtig schwefelgelb, sehr gut gebaut, doch manchmal schwer aufblühend,

---

*) Im nächsten Jahre wird das Urteil günstiger für sie ausfallen.

Honorable Edith Gifford (82), rahmweiss, sehr reichblühend, musterhaft gebaut,

Mad. de Watteville (83), sehr gross, durch ihre beiden abstechenden Farben allgemein auffallend, weisslich gelb, leuchtend rosa umrandet,

Souv. de Gabrielle Drevet (84), lachsgelb, Mitte leuchtend rosa, sehr gut gebaut,

Comtesse de Frigneuse (85), glänzend kanariengelb, sehr gross, besonders als Hochstamm effektmachend, unempfindlich gegen ungünstige Witterung,

Luciole (86), leuchtendrot, kupferig angehaucht, nicht ganz gefüllt, sehr lange, prächtige, tulpenähnliche Knospen,

Mad. Hoste (87), gelblich weiss, aufrechtstehend, leicht aufblühend, wunderschön,

Mad. Pierre Guillot (88), kupferig gelb, rosa umrandet, reichblühend, neue Färbung,

Ernest Metz (88), rosa, aufrechtstehend,

J. B. Varonne (89), rosa, Mitte gelblich, lange Knospe, reichblühend, und

Christine de Nouë (90), sehr gross, stark gefüllt, überaus reichblühend, aufrecht stehende prachtvolle Knospen auf straffen, dunkelbelaubten Zweigen, schönste rote Theerose.

Auch Soupert & Notting in Luxemburg leisteten Hervorragendes. Ihre Archiduchesse Maria Immaculata (86) ist der The Bride fast gleichzustellen. Maria Immaculata bringt wundervolle, kupfrigrote lachsfarbig nüancierte, sehr grosse wohlriechende Blumen, die stets leicht aufblühen. Ich wüsste in dieser Färbung keine vollkommenere und schönere Rose zu nennen. Sehr schön ist auch die 1889er Theerose Duchesse Maria Salviati, orangefarbig mit pfirsichroter Mitte. Die Blumen sind sehr gross, genügend gefüllt und sehr angenehm duftend. Die Rose blüht leicht und dankbar. Ebenso wertvoll ist die rosagelbe Reine Nathalie de Serbie (85). Ausgezeichnet in Form und Farbe verbindet sie mit diesen Vorzügen den der Härte. Mir sind von ihr im Winter 90—91 bei Erddeckung kaum die Spitzen zurückgefroren (400 m über dem Meeresspiegel).

Von den circa 150 Rosensorten, mit denen der fruchtbarste Rosenzüchter unseres westlichen Nachbarlandes Ph. Nabonnand in Golf Juan innerhalb 10 Jahren die Welt beglückte, sind es höchstens 3, die als gut empfohlen werden können.

Ausser der allerdings sehr schönen, leider nur halbgefüllten Noisette-Rose L'Idéal (1887), die eigentlich das non plus ultra aller auffälligen Färbungen bietet, sind dies Baronne Henriette de Loew (88), fleischfarbig, gross, überaus reichblühend, und Jaune Nabonnand (90), gelb mit rosa. Die in der Rosenzeitung abgebildete Mad. Agathe Nabonnand blüht wohl dankbar aber öffnet sich schwer; meistens sieht man sie voller verfaulter Knospen*). Vielleicht wäre Lady Zoe Brougham (86), glänzend gemsengelb, noch zu nennen**). Vor 5 Jahren schrieb ein grosser Verehrer Nabonnands in Wien in der Metz'schen Rosenzeitung über Nabonnands Rosen einen interessanten Aufsatz. Daraufhin habe ich einige fünfzig der empfohlenen Nabonnand'schen Sorten angekauft und auf ein Beet zusammengepflanzt. Mehrere Jahre habe ich gewartet, dann aber die meisten hinausgeworfen. Für Freilandkultur taugen sie in unserm Klima nicht; entweder sind sie zu flatterig oder so stark gefüllt, dass sie schwer, meist gar nicht aufblühen.

(Schluss folgt.)

Duchess of Albany.

Im allgemeinen kein besonderer Freund und Verehrer der neuen und neusten Züchtungen meiner Lieblinge, und unsere älteren Rosen, ihrer Schönheit und dankbaren Blühens wegen hoch in Ehren haltend, muss ich diesmal eine Ausnahme machen und unseren Rosenfreunden zur Verbreitung eine Rose empfehlen, von der wohl bisher nicht viel gesprochen und geschrieben ward, die trotzdem aber mit vollem Rechte verdient öfters empfohlen und vor allen gepflanzt zu werden.

Vor mir auf meinem Schreibtische steht eine als Knospe geschnittene nun voll aufgeblühte Duchess of Albany — in derselben Vase mit einer Bennett- und Dijon-Rose vereint. Es giebt aber wohl kaum eine prächtigere, schönere Rose als eine Duchess of Albany. In Blüte, Form, Bau und Füllung, in der Färbung etwas dunkler silberrosa, ähnlich der La France, von der sie abstammt, durch ihren starken Wohlgeruch und ihre Fülle an Knospen und Blumen, können wir diese Rose, eine Neuzüchtung von Wm. Paul 1889 und einer Tochter der Königin von England zu Ehren genannt, zu unseren besten und wertvollsten Rosen zählen. Nebenbei ist das Holz, der Wuchs dieser Rose kräftig, und sie hat vor La France, der sie sonst zum Verwechseln ähnlich ist, noch die aufrechte Haltung der einzelnen Blüten und einen viel schöneren, volleren, ich möchte sagen distinguierten Bau der einzelnen Blumen voraus; hervorzuheben ist auch die lange Haltbarkeit der abgeschnittenen Knospe und Blüte.

Duchess of Albany ist jedenfalls, ich wiederhole dies nochmals, in der Unmasse von Neuzüchtungen der letzten Jahre neben Produkten oft sehr zweifelhaften Wertes eine hervorragende, empfehlenswerte Bereicherung unseres Rosars und verdient mit vollem Rechte ihre allgemeine Einführung in unseren Rosengärten. Obwohl Duchess of Albany, sowie

*) In West- und Süddeutschland eine vorzugliche Sorte.

**) Aber auch die N.'schen Züchtungen (Papa Gontier, Franziska Krüger) sind vorzüglich.

die ihr verwandte La France, vielfach als öfterblühende Hybrid-Rose angeführt wird, so ist sie doch mehr als La France eine Thee-Hybrid-Rose.

Jablanzy, Penzing bei Wien.

Thee-Rose „Climbing Niphetos".

In unserer Rosenzeitung sind öfters Klagen darüber laut geworden, dass die oben angeführte Rose keine rankende, sondern weiter nicht als die gewöhnliche Niphetos wäre*). Demgegenüber muss ich folgendes erwiedern: Die Firma J. C. Schmidt bezog im Herbst 1889 vom Züchter der Climbing Niphetos (Keynes) einige Pflanzen, von denen ich dann im Winter soviele Hochstämme veredelte, als es nur möglich war.

Im nächsten Sommer erwartete ich mit Ungeduld der schönen Ranken, welche sich an den mit aller Sorgfalt kultivierten Pflanzen zeigen sollten, doch dies geschah nur bei zehn Exemplaren, die übrigen blieben mit einer gewöhnlichen Kronenbildung sitzen, entschädigten mich aber doch immer mit einer beträchtiger Anzahl vorzüglicher Blumen. Im vorigen Jahre pflanzte ich gewöhnliche Niphetos zur Schnittblumen Gewinnung in einem Sattelhause aus und benutzte die Gelegenheit Climbing Niphetos mit auszupflanzen, um so die Vorzüge dieser Sorte genau kennen zu lernen. Ich bin nun in der Lage ein Exemplar mit über 3 Meter langen diesjährigen Ranken zu besitzen, welche kurze Seitentriebe mit schönen Blumen entwickeln und als bestes Seitenstück der Maréchal Niel zu bezeichnen ist. H. Kiese, Obergärtner, Erfurt.

Eine empfehlenswerte neue Thee-Rose.

Die meisten Rosenneuheiten müssen sich, oft bevor oder gleich nach dem sie in den Handel gebracht sind, einer gewissen Kritik unterziehen, und so habe ich schon lange darauf gewartet, ob nicht einer unserer Rosisten sich über den Wert und die Vorzüglichkeit der Mlle. Christine de Nouë öffentlich im Organ des Vereins der deutschen Rosenfreunde äussern würde, doch vergeblich**). Ich bin nun leider einer von denen, welche nicht mit der Feder arbeiten, doch als Freund obiger Einführung will ich es versuchen die Eigenschaften derselben den lieben Lesern nach bestem Können aufzuzählen. Christine de Nouë, eine Züchtung des bekannten Rosenzüchters Guillot fils in Lyon, wurde im Herbst 1890 eingeführt. Die Blume ist gross, sehr gut gefüllt, in Form ähnlich Mad. Lombard, lebhaft dunkelpurpur, nach innen lachsrosa, von köstlichstem Wohlgeruch. Die Blumen erscheinen meist einzeln auf sehr kräftigen Stielen. Es ist eine vorzügliche Land- und Treibrose und zum Herbstblumenschnitt sehr zu empfehlen. Ich kann es mit gutem Gewissen verantworten, wenn ich sie als eine Rose bezeichne, welche keinem Liebhaber im Sortiment fehlen sollte.

H. Kiese, Obergärtner, Erfurt.

*) In englischen Rosengärtnereien sah ich diesen Sommer Climbing Niphetos sehr vollkommen und starkrankend; in manchen deutschen Rosenschulen findet man jedoch keinen Unterschied zwischen ihr und der alten Niphetos. Es liegt jedenfalls an dem Ursprung.

**) Schon in Nr. 5, Seite 73 der Rosenzeitung vorigen Jahres wurde diese ausgezeichnete, wüchsige Theerose lobend erwähnt; diese Sorte ragt über ihre gleichalterigen Kolleginnen bedeutend hervor. (D. R.)

Ein weiteres Urteil über die deutsche Neuheit

Prinzessin Luisa von Sachsen.

Schon längst war es meine Absicht, Ihnen die Mitteilung zu machen, dass ich Mitte August Gelegenheit gefunden habe, die von Herrn Handelsgärtner Zöhmisch in Weischlitz i. V. in den Handel zu bringende Rosenneuheit in Augenschein zu nehmen. Ich freue mich bestätigen zu können, dass der Sport „Prinzessin Luisa von Sachsen" eine Rosenneuheit ist, die die allgemeinste Beachtung und Anerkennung verdient. Die neugeborene Prinzessin hat ein volles Anrecht auf das Verlangen, dass ihre zahlreichen, meist minderwertigen Schwestern vor ihr eine graziöse Verbeugung machen und ihr den Preis grösster Schönheit willig zuerkennen; denn der Fachmann wie der Laie hat nicht erst notwendig, beim Suchen nach ihren Vorzügen die Augen mit einer scharfen, kritischen Brille zu bewaffnen; sofort fällt jedem wahren Rosenfreunde beim Besuche des Rosengartens des genannten glücklichen Züchters die Farbenpracht der in einer stattlichen Anzahl von Exemplaren inmitten anderer schöner Gefährtinnen thronenden Prinzessin Luisa auf. Der Berichterstatter konnte sofort aus der Fülle des ganzen Rosensortiments die Neuheit durch ein bestimmtes ‚Das ist sie!" bezeichnen. Neben ihrer charakteristischen, ganz eigentümlichen, tief rotgelben Färbung steht derselben die Thatsache empfehlend zur Seite, dass sie sich auch bei ungünstiger Witterung freudig erschliesst und nicht wie so manche andere Schöne missverstimmt bei Regenwetter ihr Antlitz verschliesst oder gar verbirgt. Noch manches liesse sich zur Empfehlung der reizenden Prinzessin sagen; allein ich halte weitere Worte im Hinblick auf die bereits erfolgte Würdigung des Wertes der Vielgenannten von fachmännischer Seite für überflüssig. Dr. Karl Rauschke, Zwickau.

Ueber die deutsche Züchtung

Herzog Friedrich von Anhalt

wird mir folgendes geschrieben: Diese Rose eignet sich vorzüglich zur Topfkultur. „Pflanzen, welche ich im vorigen Jahre getrieben hatte, brachten im Monat April überaus reichlich Blumen. Während der Treibperiode hatten die Aussenblätter der

Blumen eine etwas hellere Farbe. Die Pflanze hat einen niedrigen, kräftigen Wuchs, und schönes, frisches, dunkelgrünes Laub. Da diese Theerose sehr widerstandsfähig gegen Frost ist und den ganzen Sommer ununterbrochen blüht, kann ich sie zu Einfassungen für Rosen-Gruppen bestens empfehlen *)."

F. Kettenbeil,
Rosenschule, Jessnitz.

*) Von obiger Neuheit empfing ich am 27. Sept. einige Herbstblumen. Ein Urteil über den Wert derselben zu fällen, ist mir nicht möglich. Ich möchte glauben und hoffen, dass eine kräftige Sommerblüte dieser deutschen Züchtung im nächsten Jahre dem hohen Namen des Taufpaten und ihrem Züchter nur Ehre und keine Enttäuschung bringen wird. Die Form und Farbe der Blüte ist jener von „Camoëns" etwas ähnlich. (Die Red.)

Einige Worte über zwei vielgepriesene Theehybriden jüngster Einführung.

1. Gustave Régis (Jos. Pernet - Ducher 1890).

Von dieser im Jahre 1891 in die deutschen Gärten eingewanderten Rose ist sehr viel Lobendes geschrieben worden. Ich teile nachstehende nackte Thatsache mit.

Spät im Vorjahre auf kräftige Waldwildlinge eingesetzte Augen trieben, ungeachtet dass Hochwasser meinen Garten im Spätherbst überflutet hat, und daher das Winterbett der eingelegten Hochstämme tüchtig durchnässt war und trotzdem wir hier Anfangs November einen alle weichen Rosen vernichtenden Frost, später nassen und sehr kalten Winter hatten — dennoch freudig aus.

Der Wuchs dieser Sorte, von andern Seiten als sehr kräftig, ja kletternd geschildert — war ein mässiger; es bildeten sich hübsche, verästelte Kronen, die den Sommer über fortwährend und auch heute noch (7. Oktober) so reichlich blühten, dass diesbezüglich keine Klage aufkommen darf. Wenn irgendwo gesagt wurde, dass diese Rose prachtvoll sei, so hat man sich einer Uebertreibung schuldig gemacht. Die Knospen, obschon mattgefärbt, sind sehr schön, sehr lang gestreckt und erheben diese Sorte zu einer Knopflochrose I. Ranges. In dieser Richtung betrachtet, ist Gustave Régis eine W. F. Bennett in gelblichweiss*) und ebenso wertvoll als letztere; was jedoch Färbung, Bau und Füllung der geöffneten Rose betrifft, so ist mir die von W. F. Bennett weit lieber, auch schon deshalb, weil letztere einen entschieden angenehmern (wenn auch nicht, wie man schreibt: unerreichten) Geruch besitzt. Mit dem Erblühen verschwindet jede Illusion. Die grosse, flatterige, sonach sehr schlecht gebaute, weitgeöffnete Blume verliert ihre ohnehin matte Farbe und Geruch, ist sonach, da sie obendrein nur halbgefüllt, nur als Rose III. Ranges zu klassifizieren. Ich halte sie für eine Noisette- (nicht Thee-) Hybride und dürfte wohl kaum fehl gehen, wenn ich als ihre Mutter die kulturwürdige Varietät „Blanche Durrschmitt", welche auch eher eine Noisetthybride, als etwas anderes ist, bezeichne.

*) In hiesiger Gegend ist die Farbe der Knospe kräftig chromgelb, verblasst jedoch beim Oeffnen schnell. Für feine Bindegeschäfte ist diese Rose wie oben gesagt wegen der hervorragend schönen Knospe und ihrer Reichblütigkeit zu empfehlen. Auch wir halten sie eher für eine Noisettehybride als eine Theehybride. Die Red.

2. Mme. Caroline Testout.

Von demselben Züchter und dem gleichen Jahre der Einführung wurde unter gleichen misslichen Verhältnissen durchwintert und blühte heuer neben Gustave Régis, deren Wuchs sie hat, (NB. wenigstens ist es in meinem Garten so) und mit der sie in Blütenreichtum wetteifert. Auch diese Rose ist in Knospe weit schöner als geöffnet, da sie nur halbgefüllt erblüht und die Form auch dann zu wünschen übrig lässt.*)

Mit „La France" lässt sie sich nicht auf gleiche Stufe stellen, wohl aber mit der von mir gezüchteten Theehybride „Astra", der sie in Farbe und Füllung sehr ähnelt.

Sehr duftend ist sie übrigens auch nicht. Es ist merkwürdig, dass die meisten Nachkommen der Theerosen, wenn letztere mit noch so wohlriechenden Sorten aus anderen Klassen gekreuzt wurden — in der Regel sehr schwach oder auch gar nicht duften.

Stadt Karpfen, Ungarn, den 7. Okt. 1892.

Rud. Geschwind, Forstmeister.

*) Als Treibrose wird sie im Auslande schon ziemlich hoch geschätzt.

Grace Darling.

Die Theehybride Grace Darling sah ich diesen Sommer zum erstenmal in grösseren Massen bei Herrn F. Sinai, Handelsgärtner in Frankfurt a. M. und muss gestehen, dass mir die Schönheit dieser Rose imponiert hat. Die rahmweissen, pfirsichrosa angehauchten Blumen blühen leicht auf. Diese Sorte blüht überhaupt im Frühsommer zeitiger als die meisten anderen bekannten Schnittrosensorten. Auch sind die ersten Blumen meist etwas dunkler als die im Hochsommer aufblühenden. Die etwa 1/4 Morgen grosse, mit dieser Sorte bestandene Fläche soll unter Glas kommen, nicht aber zum Treiben, sondern nur, um den Flor etwa 3 Wochen früher als im freien Lande zu erzielen.

G. W. Uhink,
Handelsgärtner in Lichtenthal bei Baden-Baden.

Lieblingsrosen.

Jedes Jahr sieht man eine ansehnliche Zahl neuer Rosen erscheinen, die einen hervorragend, die andern nur mittelmässig oder mitunter auch herzlich schlecht oder alte in neuer Auflage. Dank gebührt jenen, welche, nach Neuem und Schönem ringend, ehemals Tausende von Sorten schufen und auf diese Weise den Fortschritt im Gartenbau und im besondern das Aufblühen der Rosenzucht förderten. Heute finden aber die meisten Rosenfreunde*), dass zu viele Neuheiten erstehen. Offen gestanden, können wir nicht umhin, uns letzterer Ansicht anzuschliessen, obgleich wir nicht zu denen gehören, welche alles zu kritisieren suchen; denn die heutige Rosenwelt kann sich wohl mit den hervorragenden Neuheiten bescheiden und jene andern füglich entbehren, welche wir vorhin als mittelmässig und schlecht bezeichneten und welche ja ohnehin und eben deshalb dem Fortschritte mehr schaden als frommen.

Angesichts der paar Tausend Sorten, die heute noch gezüchtet werden, verdienen in der That nur jene, welche durch Schönheitsfülle besonders in die Augen fallen, einen Platz in unsern Sammlungen. Dem entsprechend vergrösserte sich denn auch seit einigen Jahren besonders die Reihe der üppig und anmutig blühenden Theerosen um eine verhältnismässig grosse Anzahl von ziemlich wertvollen Sorten, während gleich-

*) ohne Ausnahme vielmehr.

zeitig die Gruppen der öfterblühenden Hybridrosen, der Bourbonrosen etc. an Neuheiten nur wenig Bemerkenswertes aufzuweisen haben.

Wir bedauern wirklich, dass der Rahmen unserer kleinen Arbeit uns nicht gestattet, sämtliche Neuheiten des letzten Dezenniums durchzusehen und alle jene anzuführen, welche zugleich durch ihren Farbenschmelz, ihre Gestalt, ihren Duft, ihre Anmut auffallen. Es sei uns daher für jetzt nur gegönnt, die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine engere Auswahl von ausser-gewöhnlichen und allgemein als Lieblingsrosen geltenden Sorten hinzulenken. Seit mehrern Jahren tauchen nämlich hie und da seltene und eigenartige Sorten auf, die aus dem Kreise ihrer Genossinnen durch auffällige und unsern Ahnen unbekannte Farbentöne heraustreten. Doch handelt es sich hier bei den Rosen, von denen wir sprechen wollen, nicht etwa um einen einzigen seltenen Farbenton, der sich gleichmässig über die ganze Blume erstreckt, auch nicht um ein Gemisch verschiedener mehr oder weniger bemerkenswerter Farben oder Farbenverschmelzungen, sondern vielmehr um gewisse Sorten, deren Blumen zwei oder drei verschiedene, unter sich abstechende Farben aufweisen, welche neben einander bestehen.

Solche sind unter den Theerosen:

Comte de Sembui (Vve Ducher 1875): Blume lachsrosa mit rötlichgelbem Centrum;

Franziska Krüger (Nabonnand 1880): Blume leicht fleischweiss, gelb- und rosakupferig schattiert;

Isabelle Nabonnand (Nabonnand 1874): Blume rosagemsengelb, Centrum dunkler;

Jean Ducher (Vve Ducher 1875): Blume lachsgelb, Mitte pfirsichrosa schattiert;

Luciole (Guillot 1887): Blume chinesischrosa mit karmin- und safrangelbem Anfluge auf kupferiggelbem Grunde;

Ma Capuzine (Levet 1872): Blume kapuzinergelb;

Madame Paul Marmy (Marmy 1885): Blume im Centrum hellgelb, Umfang ganz blassrosa;

Madame Welche (Vve Ducher 1879): Blume kupferigorangegelb, äussere Blumenblätter blassgelb;

Marie van Houtte (Ducher 1872): Blume gelblichweiss, Umfangspetalen leuchtendrosa umsäumt;

Reine Emma des Pays-Bas (Nabonnand 1880): Blume goldgelb, lachsfarbig schattiert und mit lichtrosigem Anflug.

Souvenir du rosiériste Rambaux (Ph. Rambaux 1884): Blume karminrosa, am Nagel der Petalen strohgelb und allmälig in rosa übergehend, Aussenpetalen rosa umrandet, auf blasskanariengelbem Grunde;

Archiduchesse Marie Immaculata (Soupert & Notting 1886): Blume hell ziegelrot, leuchtend lachsfarbig schattiert, Herz goldzinnoberfarbig;

Comtesse Riza du Parc (Schwartz 1877): Blume chinesischrosa, Grund kupferig;

Socrate (Moreau-Robert 1859): Blume dunkelrosa, Centrum aprikosenfarbig;

Souvenir de Victor Hugo (Bonnaire 1886): Blume blendend leuchtend chinesischrosa, Herz kapuzinergelb, Rand der Blumenblätter silberig und glänzend karmin umsäumt;

Madame Cusin (Guillot 1882): Blume purpurrosa auf weissem, leicht gelblichem Grunde, zuweilen leuchtend violettrot;

G. Nabonnand (Nabonnand 1889): Blume zart rosa mit gelbem Anflug;

Madame Pierre Guillot (Guillot 1889): Blume im Grunde kupferig oraniengelb, Rand karminrosa;

Rose Romarin (Nabonnand 1889): Blume schattiert leuchtend rot, Centrum stark kupferfarbig;

Duchesse Marie Salviati (Soupert & Notting 1890): Blume orangechromgelb, fleischfarbigrosa schattiert, Centrum pfirsichrot;

Madame Moreau (Moreau 1890): Blume kupferiggelb mit dunklerer Mitte;

Madeleine d'Aoust (Bernaix 1890): Blume zweifarbig, blass fleischrosa in der obern Hälfte der Petalen, Centrum nankingelb, verändert oft die Farben;

Princesse de Sarsina (Soupert & Notting 1891): Blume farbenveränderlich, meist frischkarmin, am Rande in inkarnat verlaufend und beim Aufblühen mit kanariengelb bis blasschromfarbig vermischt;

Souvenir de Lady Ashburton (Ch. Verdier 1891): Blume farbenveränderlich, kupferrot, salmgelb, zuweilen gelbrot, zuweilen glänzendrot, hellgelb, mit allen diesen Farben bald getrennt, bald vermischt, je nach dem Stand der Blüte;

Von den Noisette-Rosen mit verschiedenen Farben gehören hierher:

Claire Carnot (Guillot 1874): Blume leuchtend gelb, weiss umsäumt, aussen karminrosa;

L'Idéal (Nabonnand 1888): Blume metallischgelb und rot, schattiert und verwaschen mit blendend goldgelb;

Unique jaune (Moreau 1873): Blume kupfriggelb, zinnoberrot schattiert;

Adelina Viviand—Morel (Bernaix 1891): Blume dreifarbig, aprikosenfarbig, kanariengelb schattiert mit goldigem Anflug, in strohgelb verlaufend mit inkarnatrotem Schimmer.

Endlich sind von den niedrigen vielblumigen Rosen folgende paar Sorten hier anzuführen:

Perle d'Or (Rambaux 1884): Blume nankingelb, Centrum orangefarbig; und

Etoile d'Or (Dubreuil 1890): Blume zweifarbig, Centrum zitronengelb, in schwefelgelb mit blass chromfarbig übergehend.

Selbstverständlich giebt es unter den vorhin erwähnten Rosensorten mit excentrischen Blumen etliche, die nicht in jeder Beziehung vollkommen sind; indessen können wir jedoch folgende Sorten besonders empfehlen: Luciole, Ma Capucine, Madame Welche, Marie van Houtte, Reine Emma des Pays-Bas, Comtesse Riza du Parc, Souvenir de Victor Hugo, Madame Pierre Guillot, Madeleine d'Aoust, Souvenir de Lady Ashburton, Claire Carnot, L'Idéal und Unique jaune. Welcher Rosenfreund wäre nicht entzückt über diese wunderbaren und zarten Farben, welche von fern und von nahe blendend in die Augen fallen und an eine Traum- oder Feengestalt erinnern!

Bisher hat noch kein Rosenkatalog diese Sorten zusammengestellt, wohl deshalb, weil sie sich zu keiner der bisher üblichen Klasseneinteilungen eignen; sie finden sich vielmehr zerstreut unter den jeweiligen Sippenreihen, zu denen sie ihrer Verwandtschaft nach gehören. Es ist das auch der Grund, weshalb viele Rosenfreunde sie noch nicht alle kennen, und dieser selbe Grund bewog uns, sie zusammenzustellen, in der Hoffnung, dass dies den Lesern der „Rosenzeitung“ angenehm und nützlich sein wird.

Gebr. Ketten, Rosengärtner zu Luxemburg.

Rosennamen.

Wie ein roter Faden zieht sich nun schon seit Jahren durch die Rosenzeitung die Frage der Verdeutschung der Rosennamen. Viel leeres Stroh ist schon gedroschen worden, und wir stehen immer noch auf dem alten, richtigen Standpunkte: Es bleibt beim Alten.

Was würde die Verdeutschung aber auch für ein seltsames Quodlibet zustande bringen! wie würde der Streit entbrennen über Begriff und Bedeutung der fremdsprachlichen Wörter? hat es denn wirklich eine so grossartige Bedeutung, ob die Rose so oder so heisst, ob der Franzose, wenn er einem Deutschen eine Rose widmet, sie in seiner Sprache gibt oder einen ursprünglich deutschen Rosennamen französiert? Das scheint uns sehr untergeordnet; die Hauptsache ist, dass die Rose den Anforderungen entspricht, die an eine neue Rose gestellt werden können.

Es können nicht alle Leute, hüben wie drüben, derartig sprachlich hochgebildet sein, dass bei der Aussprache der französischen, englischen oder ungarischen oder slavischen Namen das Richtige getroffen wird. Es hat uns nie sehr belästigt, ob ein schlichter Handwerker, der Rosenfreund ist, z. B. den Namen „Géant des batailles“ unrichtig ausspricht oder kurzweg vielleicht nach thüringer Mundart „Schand balg“ sagt. Wie würde nun gerade Géant des batailles zu übersetzen sein? Vielleicht „Riese der Schlachten?“ Das würde denn doch zu kurios klingen. Diesen Sinn hat auch wohl der Züchter Guillot nicht untergelegt; er hat den Namen „Géant“ statt „héros“ gebraucht um des Wohllautes willen. Es würde also im Deutschen die Uebersetzung: „Held des Kampfes“ (des Wettkampfes in der Rosenzucht) bedeutend besser klingen oder sinnreicher sein als der „Riese der Schlachten“.

Vor etwa 30 Jahren schlugen die Wogen der Rosenbegeisterung in Thüringen schon hoch, und die Rosenfreunde von Erfurt, Weimar, Gotha und Arnstadt machten sich gegenseitig Besuche. Da kam auch inbezug auf Rosennamen mancher witzige Gedanke zum Vorschein, und die schon damals im Entstehen begriffene Suche der Verdeutschung wurde oft köstlich persifliert. So hiess z. B. Général Jacqueminot nicht anders unter uns, als „General Prahlhans“, „Empereur du Maroc“ stets Empörer von Marokko. Auch Napoléon III. hatte diesen Titel bekommen und Sénateur Vaïsse hiess Senator blanc u. a. m.

Unter dieser humoristischen Spöttelei hat aber keinesweges der Ernst der Sache gelitten und wir blieben sonst denjenigen Namen treu, welchen die Züchter gegeben hatten.

Wenn es nun den Franzosen schwer fällt, in den Namen den härtern Ausdruck der deutschen Sprache in ihre weichere umzuändern, wer kann es Ihnen verargen? Wir glauben kaum, dass sie dabei irgend welchen chauvinistischen Hintergedanken hegen, aber dieser tritt leider gerade bei uns in letzterer Zeit sehr in den Vordergrund. Es ist ja nur ein Glück für die Deutschen, dass sie viel leichter französisch lernen als die Franzosen deutsch und der Vorzug sollte recht ausgiebig von recht vielen Deutschen benutzt werden. Lassen wir es drum ruhig beim alten, hier wäre ein eingebildeter Fortschritt nur Rückschritt. E.

Rosenbenennungen.

Zu dem Artikel „Deutsche Rosenpaten im Fremdlandschmuck“, möchte ich mir erlauben einige Zusätze zu machen, die vielleicht einer gewissen Kategorie chauvinistischer Rosenfreunde über den Schmerz hinweghilft, einem deutschen Fürstennamen in fremder Sprache als Rosennamen zu begegnen.

Zunächst die Frage: Wie lange ist es überhaupt her, dass Neuzüchtungen in Deutschland hervorgebracht werden? Haben wir uns von unsern Nachbarn auf dem Gebiete der guten und schlechten Neuzüchtungen so lange überflügeln lassen, (von der s. Z. bestandenen Wut alles französische nachzuäffen und Deutsches zu französieren oder zu englisieren, nicht zu sprechen), so darf es uns nicht wundern, wenn der Züchter bei der Rosentaufe sich desjenigen Idioms bediente, welches ihm geläufig, und nicht erst das Wörterbuch zur Hand genommen hat, um vielleicht mit dessen Hilfe eine Verstümmelung hervorzubringen, die uns ein höhnisches Lächeln abgerungen haben würde.

Seitdem wir in Deutschland anfangen auf dem Gebiete der Rosenneuzüchtungen erkleckliches zu leisten, finden wir auch in den Katalogen deutsche Rosennamen, und der hervorragenden Persönlichkeiten, die wir durch Rosentaufen ehren wollen und könnten, gibt es so viele, dass es wohl noch lange anstehen wird, bis wir fremde zur Hilfe heranziehen werden. Wie wir aber dann z. B. einen „Earl of“ oder einen „Marquis de“ verdeutschen wollen, das vermag jetzt noch nicht bestimmt werden und wie sich unsere Nachbarn mit unseren deutschen Namen zurecht finden, ist doch ihre und nicht unsere Sache. Hauptsache aber bleibt, mag der Name deutsch, französisch oder englisch sein, die Rechtschreibung und dieser sollten wir uns stets und nach Kräften befleissigen. Wenn man daher über die Möglichkeit oder Zulässigkeit der Verdeutschung eines Titels oder Namens rechten will, so ist doch die erste Vorbedingung, bevor man Kritik übt, dass man diesen Namen so wiedergibt, wie er vom Züchter gegeben wurde, vorausgesetzt, dass dieser selbst keinen Fehler begangen hat, also richtig schreibt. Die Herren Soupert & Notting haben gewiss ihre Thea-Rose nicht Grand-Duc Héréditaire de Luxemburg getauft, sondern Grand-Duc héritier de Luxembourg, und der Rosiériste ist nie Rosièriste etc. Wie dem nun auch sei, so erachte ich es als einen Eingriff in die Rechte des Züchters, an dem von ihm gegebenen Rosennamen etwas zu ändern; sehr wünschenswert hingegen finde ich es, dahin zu wirken, die Namen möglichst kurz

zu machen und endlose Titulaturen, die eine gewisse Absicht zu deutlich durchblicken lassen, zu vermeiden. v. P.

Zur Oelrosen-Frage.

„Audiatur et altera pars“. So einfach scheint diese Sache denn doch noch nicht zu sein, besonders da ein grosses Durcheinander inbezug auf die beste Auswahl oder Echtheit der bis jetzt kultivierten Sorten herrscht. So erhielt ich folgenden Brief infolge des Artikels in voriger No. unserer Zeitung, welchen ich mit seinen Folgerungen hier zum Abdruck bringe, um bei etwa beschlossenen Anpflanzungen noch vorher zur Prüfung ihres Ertrages zu veranlassen.

Abtnaundorf b. Leipzig, d. 23. Aug. 1892.

In No. 4 der Rosenzeitung las ich eben „Die Oelrosenkultur als Erwerbsquelle für Landwirte“ von Scharr—Marburg und da die angegebenen Erträge sehr verlockend erscheinen, möchte ich doch vor Uebereilung mit der Anpflanzung von Oelrosen warnen, da ich und viele andere in der Leipziger Gegend gegenteilige Erfahrungen hierbei gemacht haben.

Als vor mehreren Jahren die Oelrosenkultur so sehr empfohlen wurde, liess auch ich mich 1888 verleiten ca. ½ Hectar mit 3000 Stück Rosen (à 1000 = M. 300) zu bepflanzen, nachdem mir die Firma Schimmel & Cie. in Leipzig die Blätterabnahme zugesichert hatte. 1890 erntete ich 416 Kilgr. Blätter à 0.40 M. = M. 166,40 und 1891 = 705 Kgr. = M. 282. Als ich dieses Jahr wieder liefern wollte, wurde ich abgewiesen, da man inzwischen in Klein-Miltitz bei Markranstädt ca. 40 Hektar mit Oelrosen bepflanzt habe, welche den Bedarf vollständig deckten, man schrieb, es seien die Apparate dort aufgestellt und der Transport der Blätter von Leipzig nach Miltitz lohne sich nicht, da sie auf der Tour leicht unbrauchbar würden. Nach vielen vergeblichen Anfragen bei anderen Fabriken äther. Oele und nachdem ich schon ein grösseres Quantum Blätter hatte trocknen lassen müssen, die heute noch unverkauft sind, liess sich endlich eine Leipziger Firma, angeblich aus Gefälligkeit, noch herbei, mir die übrigen frischen Blätter abzunehmen für den Preis von M. 0,25 pro Kgr. Ich löste M. 180 daraus. Rechnet man nun die Unkosten von diesen Erträgen ab, so ist der Reinertrag unbedeutend und auch in Rücksicht auf die Schwierigkeit der Verwertung habe ich die Absicht, die hiesige Oelrosenanlage wieder eingehen zu lassen, wie viele andere, welche gleich mir in Erwartung hoher Erträge solche geschaffen hatten.

Rud. Lauche, Gartendirektor.

Ich vermutete, dass die Anpflanzung vielleicht deshalb unrentabel sei, weil eine für die Oelfabrikation unrentable Sorte gebraucht worden sei und erhalte auf Anfrage folgende Auskunft:

Abtnaundorf-Leipzig, den 12. 9. 92.

Nach Empfang Ihres werten Briefes habe sofort an die drei Hauptzüchter von Oelrosen geschrieben und sende Ihnen deren Postkarten mit.

1. Herr Credner ist Rittergutsbesitzer in Klein-Miltitz und hat für Schimmel & Comp., Leipzig, ca. 40 Hekt. mit Oelrosen bepflanzt, die in guter Kultur stehen und reichlich blühen.

2. Herr Schmalfuss besitzt in Uechteritz b. Merseburg eine Baumschule mit grosser Oelrosenzucht, ist selbst der Rosen wegen im Orient gewesen und empfiehlt die Rose de Constantinople (= byzantina) ganz besonders; diese Sorte hat nach seiner Ueberzeugung Herr Credner angepflanzt.

3. Herr Dr. Dieck in Zöschen bei Merseburg hält die Credner'sche Rose für „Grifferaie“ und verwirft sie, während er seine trigintipetala als die allein brauchbare empfiehlt.

Ich selbst habe nur Centifolia major angepflanzt, die mir von Schimmel & Cie. als die ölreichste bezeichnet wurde.

In diesem Jahre sind die Apparate in den Rosenfeldern aufgestellt worden, da der Transport der Rosenblätter von Kl. Miltitz nach Leipzig zu umständlich, selbst zuweilen schädlich gewesen ist.

Der langen Rede kurzer Sinn ist also der, dass man man keine Rosen anpflanzen soll, bevor man sich nicht die Blätterabnahme für einen entsprechenden Preis kontraktlich gesichert hat; denn was nützen die Blätter, wenn man keinen Absatz dafür findet?

Die Antworten der Herren lauten:

Herr Max Credner schreibt 7. 9. 92: Die von mir angepflanzte Rose ist die bulgarische Oelrose, ob sie mit einer, wie Sie schreiben früher in Machern eingeführten Rose aus Rumelien oder mit einer von Dr. Dieck empfohlenen Sorte identisch ist, vermag ich nicht anzugeben.

Herr E. Schmalfuss, 8. 9. 92. Antwortlich Ihres Geehrten vom 5 d. Mts. teile ich Ihnen ergebenst mit, dass die betr. Oelrose in Klein-Miltitz identisch mit der Machern'schen ist, aber nicht von dort stammt, und dass es nur unzweifelhaft die ist, welche Herr Dr. Dieck in einer früheren Broschüre Rose de Constantinople oder Rose byzantina benannt hat. Ein Probestück bei mir, im Frühjahr 1887 gepflanzt, hat im Jahre 1890 pro Stock genau 3 Pfd. Blüten geliefert und da auf den preussischen Morgen nach der Pflanzweite 2500 Stück gehen, pro Morgen 75 Ztr. gebracht, pro sächsischen Acker 160 Ztr.

Derselbe hat circa 60 000 in allen Grössen bis zu 5jähr. Pflanzen abzugeben.

Herr Dr. Dieck, 5. 9. 92, hält also die bei Miltitz angepflanzten Rosen für de la Grifferaie und glaubt, dass sie in einigen Jahren verschwinden werde, weil sie keine Oelrose sei. Die Machern'sche Form habe nur so lange Wert, als hohe Rosenpreise bezahlt würden. Der Anbau der Centifolie sei gänzlich unrentabel. Nur die echte Kasanlik-Rose, welche er allein in Massen bis jetzt abzugeben hat, sei anzupflanzen. Andere Plantagenbesitzer veredelten jetzt ihre Sorten (auch byzantina) mit **trigintipetala** um.

Die Veröffentlichung nach diezer Korrespondenz dürfte wohl für manchen noch von grossem Nutzen sein. P. L.

Arbeiten im Rosengarten.

IV.

Der Rosenfreund im Herbst.

Mit dem herbstlichen Hinwelken des Pflanzenlebens hören auch die Freuden und Arbeiten im Rosengarten allmälich auf und bald muss der Rosenfreund daran denken, seine Lieblinge vor den Unbilden des Winters zu schützen. Diese sogenannte „Einwinterung“ der Rosen ist wohl die wichtigste Arbeit des Rosenzüchters, da von ihrer Ausführung der zukünftige Erfolg grossenteils abhängt; deshalb liebt es der wirkliche Rosenfreund auch nicht, diese Arbeit unerfahrenen Söldlingshänden zu überlassen, sondern er lässt sich die geringe Mühe nicht verdriessen, eigenhändig zuzugreifen oder doch wenigstens ein wachsames Auge auf die letzte Jahrespflege zu haben.

Mit Ausnahme gewisser einmalblühender Sorten bedarf in Mittel- und Nordeuropa die Rose des Winterschutzes und wenn auch in einigen wenigen, besonders milden Lagen und in ausnahmsweise gelinden Wintern die meisten Sorten nicht erfrieren, so wäre

es doch in der Regel unklug, allzu vertrauensselig zu sein. Wie leicht könnte man die Rechnung ohne den Wirt, d. h. hier ohne des bösen Winters Launen machen! Also auf alle Fälle einwintern.

Droht der Winter bald seinen Einzug zu halten, was in vielen Gegenden schon gegen Ende Oktober oder doch in der ersten Hälfte November der Fall ist, so entblättert man die Pflanzen und schneidet die ganz weichen, noch unreifen Triebe zurück, damit das übrige Holz um so schneller vollends ausreift; beide, oder doch allenfalls die Blätter, würden ja ohnehin im Winter faulen und könnten auf diese Weise mitten in den Pflanzen leicht Fäulnis hervorrufen. Langwüchsige Sorten kann man, selbst wenn sie völlig ausgereift sind, etwas einkürzen, um sie besser decken zu können. Gleichzeitig sorge man rechtzeitig für das Deckmaterial, damit man nicht unvorbereitet vom strengen Frost überrascht wird. Anfang November heisst es: „Trau, schau, wem!“.

Die Ueberwinterung der Rosen wurde bisher auf die verschiedenste Weise versucht. Es würde uns wohl zu weit führen und es könnte für die Leser auch nur verwirrend sein, wollten wir hier alle Winterschutzarten aufführen. Wir begnügen uns daher damit, diejenige Methode mitzuteilen, die sich bis jetzt im allgemeinen am einfachsten, mühelosesten und sichersten erwiesen hat. Es ist dies das Bedecken der Pflanzen mit dem natürlichsten Schutzmittel, nämlich mit Erde.

Die niedrigen oder Buschrosen häufelt man, ähnlich wie die Artischoken oder die Kartoffeln, möglichst hoch, etwa 20—30 Centimeter, mit Erde ein, so dass die Pflanzen wie in die Erde vergraben erscheinen. Geht dies aus irgend einer Ursache nicht, z. B. auf Rasen oder in ganz schwerem Boden, so hake man die Zweige mittels Haken nieder und überdecke sie dann, wenn nicht mit Erde, so doch mit grössern Blumentöpfen oder andern Gefässen, über welche dann noch Nadelstreu, Laub oder dgl. zu bringen ist. In nassem Boden und bei ganz empfindlichen Rosensorten, z. B. bei gewissen Theerosen, verwendet man am besten Nadelstreu und Tannenzweige. Unter Laub, Dünger, Moos faulen zarte Pflanzen leicht, nicht aber unter Tannenreisig; letzteres bietet auch noch den Vorteil, dass es bei gelinder Witterung zeitweilig ohne viele Mühe gelüftet und ebenso leicht wieder aufgelegt werden kann. Ganz hohe Buschrosen, z. B. Pyramidensträucher, die sich füglich nicht mehr niederhaken lassen, werden gleichfalls möglichst hoch mit Erde angehäufelt und der überstehende Teil mit Tannenreisig oder dgl. geschützt.

Die Stammrosen biegt man zur Erde um, d. h. man legt sie flach auf die Erde nieder — also nicht bogenförmig umgebogen und bedeckt dann Stamm und Krone 10—20 cm hoch mit Erde. Man erleichtert das Niederlegen, wenn man mit dem Spaten ein wenig Erde an jener Seite des Stammfusses wegnimmt, nach welcher man den Stamm umlegen will. Nötigenfalls kann man auch noch eine Schicht beliebiger Streu wie bei den niedrigen Rosen darüberbreiten. Falls die Stämme in Reihen und nicht zu weit von einander gepflanzt sind, so kann man sie zusammen, einen neben den andern, niederlegen, so dass derselbe Boden mehrere deckt. — Sind die Stämme nicht mehr biegsam genug, um sich umlegen zu lassen, so gibt man ihnen eine Strohkappe; zu diesem Zwecke bindet man die Spitzen der Zweige zusammen oder schneidet man auch wohl die längsten Zweige auf 20—30 cm zurück; die leeren Zwischenräume zwischen dem Gezweig füllt man mit trockenem Moos aus und bindet sie dann zusammen. Krone und Stamm werden hierauf mit Moos und Stroh, die Aehren nach unten, oder auch nur mit einer dieser Hüllen eingebunden, je nach der Härte der Rosensorten und je nach der Strenge des Klimas, und schliesslich kann man die mit den Aesten gebildete kegelförmige Krone auch noch mit Wachstuch, Dachpappe oder irgend einem wasserdichten Stoffe umgeben. Ohne diesen Kopfputz würde der Regen eindringen und könnten die Zweige wenigstens von der Feuchtigkeit leiden.

* * *

Von Mitte Oktober bis Ende November ist die beste Zeit zum Verpflanzen der Rosen im Freien. In der Regel ist die Herbstpflanzung der Frühjahrspflanzung vorzuziehen, es sei denn, dass das Klima allzu rauh oder dass die zu pflanzenden Sorten allzu zärtlicher Natur seien. Im Herbste gepflanzte Rosen treiben in nächster Zeit meist noch frische Wurzeln und erhalten die ganze Winterfeuchtigkeit und deshalb vermögen sie den trocknen Frühjahrswinden, welche den Neupflanzuugen so verderblich sind, um so besser zu widerstehen.

Gebr. Ketten, Rosengärtner zn Luxemburg.

(Aus Möllers D. G.-Ztg.).

II.

Einschlagen der Rosen-Edelreiser.

Zugleich Beantwortungen der Frage Nr. 860:

„Welche Art des Einschlagens der Rosen-Edelreiser ist am zweckmässigsten: wagerecht liegend und mit Erde bedeckt oder senkrecht gesteckt wie Gehölzstecklinge? Ist es besser, die im Winter frisch geschnittenen Rosenreiser sogleich zur Veredlung zu verwenden?“

Im Winter aus dem Einschlag oder von Topfpflanzen (frostfrei) geschnittene Rosenreiser wachsen, wenn sofort damit veredelt wird, stets besser an, als schon im Herbst von Pflanzen des freien Grundes geschnittene und eingelegte Reiser. Um jedoch letztere gut und brauchbar zu erhalten, steckt man sie wie Gehölzstecklinge 5—8 cm tief in recht sandige Gartenerde und hält den Boden recht feucht. Die Hauptsache bleibt der zur Aufbewahrung dienende Raum, welcher möglichst auf + 1° R, aber nicht viel darüber zu halten ist. In dumpfigen, nasskalten Räumen werden die Reiser leicht schwarz.

Vorteilhaft ist es, die Reiser vor dem Einstecken mit dem Messer glatt nachzuschneiden; auch schiebe man das Reis nicht mit Gewalt in die Erde, sondern mache ein Loch mit einem Stecklingsholze, führe das Reis bis in den Grund hinein und drücke die Erde fest an.

F. Josst, Obergärtner in Tetschen a. d. Elbe.

Um im Herbst geschnittene Rosen-Edelreiser bis zur Zeit des Pfropfens, welches im Januar und Februar ausgeführt werden kann, gut aufzubewahren, steckt man dieselben in mit Sand gefüllte Pikierkästen, braust sie tüchtig an und bringt sie dann in einen frostfreien, jedoch nicht zu warmen Raum, wo man sie öfters nachsehen und nötigenfalls überbrausen muss. Ist man aber in der glücklichen Lage, die Reiser bis zurzeit der Veredlung an den Pflanzen lassen zu können, so ist dem letzteren Verfahren entschieden der Vorzug zu geben.

C. Rastedt, Kunst- u. Handelsgärtner in Lübeck.

Rosenreiser werden am besten in einen luftigen Raum in ganz mässig feuchte, reine Sägespäne oder Erde, die ziemlich trocken und frei von unverwesten Teilen ist, eingeschlagen. Ein ganz sauberes Reinigen von den Blättern u. s. w. ist vor dem Einschlagen nötig. Frischgeschnittene Reiser, womöglich von Pflanzen, die noch nicht viel dem Frost ausgesetzt

waren, sind die halbe Veredlung, wachsen auch viel leichter an als im Herbst geschnittene.

H. Raue, Rosenschulbesitzer in Strehlen-Dresden.

Die Art des Einschlagens der Rosen-Edelreiser ist nicht von Belang. Die Hauptsache ist ein mässig feuchter, kühler Raum von — 2 — + 2° R, und muss unter Null leicht gedeckt werden. Frischgeschnittene Reiser sind immer die besten.

C. Weber in Bolkenhain in Schlesien.

Behandlung der im Winter ausgeführten Rosenveredlungen.

Zugleich Beantwortungen der Frage Nr. 1118:

„Welches ist die beste Veredlungsart bei Rosa canina im Winter? Ist das Okulieren nicht die beste Methode für Massenvermehrung?“

und der Frage Nr. 1134:

„Auf welche zweckmässigste Art erzieht man hochstämmige und niedrige Rosen-Winterveredlungen, d. h. nicht in Töpfen oder Moosballen, sondern in Lehmballen in einem Glashause mit Kanalheizung? Wie müssen dieselben vor und nach der Veredlung behandelt werden? Bei welcher Temperatur? Wie oft muss gespritzt werden? Sind auch die Edelreiser zu spritzen? Auf welche Art muss veredelt werden? Welches Baumwachs ist das beste? Wie ist die ganze Behandlung bis zum Herausbringen in's Freie, damit sie gesund und stark werden und nur wenige zurückgehen?“

Um gute Ergebnisse bei der Winterveredlung der Rosen zu erzielen, sind vor allen Dingen

1. gute, gesunde und kräftige Wildlinge und
2. gute, ausgereifte Reiser erforderlich.

Die Behandlung ist dann die folgende: Man nimmt im Oktober eine angemessene Menge Lehm, setzt diesem 1/3 Kuhdung zu, rührt das Ganze zu einem steifen, bindigen Brei und bildet aus diesem um die Wurzeln der sauber geputzten Wildlinge einen gleichmässigen, nicht zu kleinen Ballen. Ist nun das Haus, in dem die Veredlungen ausgeführt werden sollen, schon frei, so bringt man gleich die fertigen Ballen dort hinein und schichtet sie, Ballen an Ballen, zwischen Moos, Sägespäne oder Erde in das für sie bestimmte Beet ein. Nachdem das Beet durchgegossen ist, lässt man die Rosen bis Mitte Dezember, ohne das Haus zu heizen, ruhig stehen, nur muss man, wenn die Witterung es gestattet, fleissig lüften. Mitte Dezember fängt man mit dem Heizen an; anfangs hält man die Wärme nur auf 3—4° R, steigert sie dann allmählich auf 10—12° R, spritzt die Stämme jeden Morgen und sorgt für eine gleichmässig feuchte Atmosphäre. Ungefähr Mitte Januar werden die Stämme schon soweit in Vegetation getreten sein, dass mit dem Veredeln begonnen werden kann. Das beste Verfahren ist das Okulieren.

Man erzielt bei dem Pfropfen oder Triangulieren keineswegs stärkere Kronen als beim Okulieren, sodann braucht man dabei nicht so viele Reiser, auch wächst das okulierte Auge viel sicherer an als ein Pfropfreis. Ebenso bricht das eingesetzte Auge nicht aus, was bei den mit Reisern gepfropften Wildlingen, selbst noch lange nachdem sie schon im Freien stehen, vielfach vorkommt, falls dieselben nicht sehr gut an Stäben befestigt sind.

Nach dem Okulieren hält man das Haus in einer gleichmässigen Temperatur von + 12—14° R, spritzt täglich zweimal und hält die Ballen regelmässig feucht. Bald werden die angewachsenen Augen zu treiben anfangen. Nachdem dieselben etwa 2—3 cm lang getrieben haben, kneipt man sie zur Hälfte ab; es entwickeln sich dann an dem gestutzten Edelreise 3 bis 4 Triebe, welche man ruhig wachsen lässt. Da in jedem Stamm 2 Augen eingesetzt werden, so gibt dieses eine hübsche buschige Krone. Man muss sie aber nicht länger als wie angegeben treiben lassen; denn lässt man das Auge erst lang treiben und kneipt dann die Spitze ab, so bekommt man nie ein buschiges Exemplar.

Sobald sich Ungeziefer zeigt, muss man durchdringend räuchern. — Um dem Meltau vorzubeugen, muss auch geschwefelt werden. Am besten geht das beim Vorhandensein einer Kanalheizung, indem man den Schwefel mit Lehm zu einem Brei rührt und den Kanal damit bestreicht. Man kann dann noch jede Woche zweimal den Schwefelbrei auf dem warmen Kanal anfeuchten und ist dann vor dem so lästigen Meltau sicher.

Sobald nun die Sonne zu wirken beginnt, muss fleissig gelüftet aber nicht beschattet werden, auch dürfen bei Tage die Rosen selbst nicht gespritzt werden. Werden die Rosen auf diese Weise behandelt, so werden sie bis zum Frühjahr zu schönen, starken Pflanzen erwachsen sein, welche, dann in's Freie ausgepflanzt, im Sommer bereits schön blühen.

Da ich jeden Winter 5000 Stück veredle, beginne ich schon früh damit. Man kann aber auch später damit anfangen. Veredelt man Mitte März, so kann man im Mai die Okulaten ins Freie pflanzen; sie bilden dann bis zum Herbst bezw. Frühjahr eine gute, verkaufsfähige Ware. Abgang habe ich nur 3—5% gehabt. Nur vor 2 Jahren entstand infolge schlechter Reiser ein Verlust von 25%

Die Polyantha- und jene Rosensorten, von denen man nur schwache Reiser hat, muss man in den Spalt pfropfen oder triangulieren. Das beste Baumwachs hierfür ist gutes kaltflüssiges.

Hermann Bladtke, Obergärtner in Dorpat (Livland-Russland).

Der Winter 1891|92 und meine Rosen.

Für Dilettanten auf dem Gebiete der Rosenzucht gewinnt die Frage nach einer zweckmässigen Durchwinterung unserer Lieblinge eine immer grössere Bedeutung, besonders je höher nach Norden zu oder je höher ins Gebirge hinauf der Wohnort eines solchen sich befindet. Wie mir scheint, hat das Bestreben, die Rosen hoch- und niederstämmig oder auch wurzelecht im Freien zu durchwintern, bei uns im Norden in letzter Zeit zugenommen und verdient auch darum alle Beachtung für zaghafte Gemüter; hoffentlich gewinnt diese Methode von Jahr zu Jahr immer zahlreichere Anhänger. Meine Rosen wenigstens kommen besser durch den Winter, seitdem ich sie draussen lasse und nicht mehr eingetopft im Keller halte. Verflossenen Herbst fasste ich zuerst den Mut, alle meine Rosen ohne Ausnahme im Freien zu belassen, circa 400 Exemplare, die meisten davon junge Okulaten vom Juli mit schlafendem Auge. Ich wandte folgendes Verfahren an: Rechtzeitiges Entblättern, darauf Entfernen der weichen Triebspitzen, alsdann Niederbeugen und Umhaken der Stämme an die Erde. Eigentlich gedeckt wurde erst, wenn die Erde etwas befroren war; als Deckmaterial wandte ich Flachsschaben an, welche in genügender Dicke über die Krone und den Stamm ausgebreitet wurden. Gegen die Mäuse wurde vergiftete Gerste gestreut, von der reichlich gefressen worden ist; an den Rosen war im Frühjahr kein Mäusefrass zu bemerken. Ueber die Flachsschaben kam noch eine dicke Lage Fichtenzweige und ganz obenauf ein Bretterdach gegen die Nässe. Gelüftet wurde im Winter gar nicht und im Frühjahr die Schutzdecke allmählich entfernt. Beiläufig be-

merkt, halte ich trockenen Torfabfall für ein geradezu ideales Deckmaterial; erstens weil derselbe nicht leicht Feuchtigkeit annimmt, und alsdann, weil er desinficierend wirkt. Hin und wieder kommt es ja vor, dass man unter der Erdbedeckung oder auch unter Flachsschaben, Fichtennadeln etc. durch Verstockung der Rinde (Infektion mit dem graugrünen Schimmelpilze penicillium glaucum nach Rektor Drögemüller —) ganze Aeste einer schöngeformten Krone stark angegriffen oder gar ganz vernichtet findet. Nur selten gelingt es, solch einen Zweig durch zweckmässiges und energisches Anwenden von Messer und Baumwachs zu retten Mir ist bekannt, dass auf einem benachbarten Edelsitze die Gutsherrin, eine rege Rosenfreundin, bemerkenswerte Erfolge mit Torfbedeckung erzielt hat. Verstockte Zweige sollen seitdem nicht mehr vorgekommen sein. Als Verbandmaterial wird ja Torf ärztlicherseits gerade wegen seiner desinficierenden Eigenschaften mit ausgezeichnetem Erfolge angewandt, weshalb auch hier seine günstige Wirkung vielleicht nicht schwer zu erklären wäre.

Als in diesem Frühjahre das Deckmaterial von meinen Rosen entfernt worden war, schlug mein Herz vor freudiger Erregung, als ich fand, dass die älteren, schon bekronten Exemplare trotz recht ungünstigen Standortes (schwerer Lehmboden, daher stockende Bodennässe den ganzen Winter über) alle ohne Ausnahme gut überwintert waren und nur von den jüngsten Okulaten circa 30 Exemplare nicht durch den Winter gekommen waren, hauptsächlich übrigens solche, welche im Sommer die rote Made stark beschädigt hatte. Eben des ungünstigen Standortes wegen war ich auch genötigt, die Okulanten im Frühjahre trotz nicht ausgetriebener Augen aus der Rosenschule zu nehmen und auf ihren jetzigen Standort zu verpflanzen; allerdings vereinigt dieser neue Ort — mein Rosarium — alle Vorzüge, um ein günstiges Gedeihen der Lieblinge zu sichern. Er ist gegen Norden und Osten vor Winden geschützt, gegen Süden und Westen durch eine mannshohe Hecke abgegrenzt und hat den ganzen Tag über die Sonne. Der Boden ist auf 1 Meter Tiefe drainiert und, da er aus strengem, rotem Thon bestand, beim Rigolen mit schwarzem, fettem Waldhumus und Compost verbessert. Infolge aller dieser Bearbeitungen ist derselbe jetzt auch ausserordentlich mürbe, gehaltreich zugleich und der Rosenwuchs auf demselben für's erste nicht zu bändigen. Die verpflanzten Rosen haben mit nur spärlichem Verluste ausgetrieben, ein prachtvolles Laub gebildet und stehen voller Knospenansatz. Wir haben jetzt leider ein sehr ungünstiges Wetter zu verzeichnen, seit Wochen anhaltenden Regen ohne jeglichen Sonnenschein; es würden sonst die Rosen schon längst in schönster Blüte stehen. Ich lasse ein Verzeichnis der so überwinterten Rosen folgen, welche als ziemlich empfindlich gelten:

Mlle. Eugénie Verdier (Eug. Verdier 1873.)
Mignonnette (Guillot fils 1882.)
Niphetos (Bougère 1843.)
Marie van Houtte (Ducher 1872.)
Adam (Synon. Président) (Adam Paul 1838.)
Mme. Jules Margottin (Levet 1871.)
Maréchal Niel (Pradel jeune 1864.)
Belle Lyonnaise (Levet 1867.)
Clément Nabonnand (Nabonnand 1868.)
Souvenir de la Malmaison (Beluze 1843.)
William Allen Richardson (Vve. Ducher 1878.)
Van Houtte (Lacharme 1869.)
Mlle. Francisca Krüger (Nabonnand 1880.)
Kronprinzessin Victoria (Vollert-Späth 1888.)
Weisse Seerose (Droegemüller 1889.)
Augustine Guinoisseau (Guinoisseau 1889)

Bevor ich meine Feder niederlege, möchte ich noch einen kleinen Beitrag zu einer bewährten Schnittmethode der Maréchal-Niel-Rose bei Freilandkultur liefern. Leider drängt sich einem immer wieder die Ueberzeugung auf, dass diese Rose eigentlich unter Glas gehöre. Indessen ist es mir stets gelungen, auch im Freien das reichlichere Blühen derselben zu erzwingen, indem ich, im Gegensatz zu vielen Züchtern, alle stärkern vorjährigen Blütenzweige im Frühjahre auf 1 höchstens 2 Augen zurückstutze und hierdurch 1—2 sehr kräftige Triebe erzeuge, welche ihrerseits über dem 7.—8. Auge pinciert werden. Die Folge ist, dass 3—4—5 der obersten Augen aller pincierten Triebe austreiben und sehr bald ihr Längenwachstum durch Knospenansatz beendigen.

Kirchspielarzt Dr. med. G. Hermann.
Doctorat Wellen in Livland (Russland) 1892.

Nachdruck nur nach vorheriger Auseinandersetzung mit dem Verfasser gestattet.

Die Rose in Heinrich Heines Gedichten.

„Mit Rosen, Cypressen und Flittergold
Möcht' ich verzieren, lieblich und hold,
Dies Buch wie einen Totenschrein
Und sargen meine Lieder ein."

Seinem Inhalte entsprechend, wollte der Dichter des „Buches der Lieder", Heinrich Heine, dasselbe mit Rosen, Cypressen und Flittergold verzieren. Den Schmuck, welchen er seinen Liedern geben wollte, würde er ihn nicht auch für einen seiner Erinnerung gewidmeten Platz, für sein Denkmal in weltentrückter Stille gewünscht haben? Sicherlich. Dass dieses jedoch jemals That und Wahrheit werden könnte, das hat er sich wohl niemals träumen lassen, er, der bei Lebenszeiten bereits so vielfach Verketzerte, der in prophetischer Erleuchtung von seinem Tode die rührenden Worte sprach:

„Keine Messe wird man singen,
Keine Kadosch wird man sagen,
Nichts gesagt und nichts gesungen
Wird an meinen Sterbetagen,"

Und doch ist ihm diese Huldigung geworden, wenn auch fern von der deutschen Heimat und nicht als ein Ausfluss der allgemeinen deutschen Bewunderung und Verehrung. Die Kaiserin von Oestreich, die für Heine, den grössten lyrischen Dichter der nachgoethischen Zeit, schwärmerisch eingenommen ist, hat ihm bei ihrer prächtigen Villa auf Corfu ein Denkmal errichtet, wie es noch keinem deutschen Dichter zuteil geworden ist. Auf einem Felsblocke, 800 m über dem nahen Meere, das er so sehr liebte, erhebt sich die Statue, welche den Dichter auf seiner „Matratzengruft" liegend, mit nach vorn geneigtem müdem Haupt und geschlossenem Auge, aus welchem eine Thräne quillt, zeigt. In der einen Hand, die matt zur Seite herabhängt, hält er ein Blatt Papier, darauf, getreu in seiner Handschrift, die Worte stehen:

„Was will die einsame Thräne . . . ."

Den Hintergrund des Platzes umsäumt ein Cypressenwald, während vorn 50 000 Stück Rosenstämme ihre Düfte ausstreuen.

Das war ein fürstlicher Gedanke, welchen nur fürstliche Mittel zur Ausführung bringen konnten. Wahrlich, die hohe Dame versteht,

„Wie man Dichter ehren muss."

Es ist aber auch ein sinniger Gedanke, der von einem tiefen Eindringen in die Dichtungen Heinrich Heines zeugt. Heine hat die Rose mit glühendem Dichterherzen geliebt und in verblüffender Mannigfaltigkeit gefeiert. In überschäumender Weise verwertet er sie zu köstlichen Bildern und Gleichnissen. Sie

umrankt und durchzieht gleichsam seine Lieder. Die innere Verwandtschaft zwischen Rose und Lyrik, dieser Herzensblüte, wird darin zur Offenbarung. Es sei mir gestattet, aus der reichen Fülle des Einschlägigen Belege für das Gesagte zu bringen.

Im Liede blüht dem Dichter „längst die höchste Freiheit", die er im Leben vermisst,

„Hier will er den Thyrsus schwingen
Und das Haupt mit Rosen kränzen."

In seiner Jugend sah er die Welt für einen blühenden Rosengarten an,

„Es dufteten Träume mir ins Gehirn,
Träume von Rosen und ewigem Mai."

Seinem Frühlingsliede gab er den Auftrag:

„Wenn du eine Rose schaust,
Sag' ich lass' sie grüssen."

Die Rosen bieten aber auch Gegengrüsse:

„Märchenartig grüssen Rosen"

in „Donna Clara". Sein Verhältnis zu den Blumen ist nicht immer ungetrübt. Doch gar bald macht er Frieden, auch mit dir,

„Du Rose mit rotem Gesicht."

Sein Liebchen will er „auf den Flügeln des Gesanges" nach einem „rotblühenden Garten" am Ganges tragen, wo sich im Mondenschein die Rosen heimlich „duftende Märchen ins Ohr" erzählen. Im „Meergruss" goss die Sonne eilig herunter die „spielenden Rosenlichter", welche die Möwenzüge aufscheuchten. Rosenlicht und Rosenduft scheinen ihm die höchsten Gaben der freudespendenden Erde zu sein. Den „schwarzbeinigten, thranigtes Robbenfleisch fressenden Möwen", deren Leben „bitter" ist wie ihre Nahrung, verkündigt er im Gesange der Okeaniden prahlend:

„Ich koste den süssen Duft der Rose!"

Als ihn die von ihm beschworenen Geister ins „neblichte Haus" ziehen wollen und er das „zähmende Sprüchlein vom Meister" vergessen hatte, bittet er sie:

„Lasst ab, ihr finstern Dämonen,
Lasst ab, und drängt mich nicht!
Noch manche Freude mag wohnen
Hier oben im Rosenlicht,"

Ein ähnlicher Gedanke findet sich in der „Heimführung", wo der verstorbene Geliebte die Braut zu sich in das Grab holen will, diese aber widerstrebt:

„Ich aber will mich lustig freun
An Rosenduft und Sonnenschein."

Den „Käfer-Thoren" in der japanischen Fabel, der für die kokette Libelle ein Fünkchen Feuer holen soll, sich aber dabei die Flügel verbrannt und nun wie ein Wurm am Boden kriegen muss, lässt der Dichter mit Wehmut der Zeit gedenken, wo er

„Aus Rosenkelchen Nahrung sog."

Nur am Rande seiner Tage, als das Herz des Dichters vor Kummer und Krankheit brechen will, draussen in der Natur aber der Mai lacht, findet er den Kontrast „schnöde" und wünscht sich nach „Proserpinens verdammten Dämonen", „dort ist alles in Einklang mit unsern Thränen",

„Hier oben aber — wie grausamlich
Sonne und Rosen, stechen sie mich."

Trotzdem aber möchte er mit Rosen geschmückt jenen letzten Weg antreten. Der qualvoll und langsam hinsterbende Dichter beneidet die „Söhne des Glückes", die

„Festkleid und mit Rosen geschmückt,
Die noch wie lebend blühten,
Gelangen in das Schattenreich,
Fortunas Favoriten."

Die Rosen, namentlich die roten, sind ihm ein Bild der Jugend, Gesundheit, Schönheit und Liebe.

„Ein Gesicht, gesund und rosig"

hat die Fee Abunde in „Atta Troll". Zu Hamburg begegnet ihm bei einem nächtlichen Streifzuge ein „hehres Weib", Hammonia, „Hamburgs beschützende Göttin",

„Die Wangen wie Rosen."

Don Juan Ponce de Leon, der die Himmelsjungfrau um Wiedergabe seiner Jugend anfleht, spricht:

„Ihre Rosen, gieb sie wieder
Meinen Wangen."

Seinem Doppelgänger, dem „verdammten zweiten Ich" ruft er, als er sich von ihm wegen seines elenden Aussehens verhöhnt glaubt, noch in Fieberphantasmen zu:

„Du lügst, ich bin so gesund und rot
Wie eine blühende Rose."

Von seiner Geliebten meint er:

„Sie blüht wie eine junge Ros'"

und schmeichelt dem „wunnevollen Mägdelein":

„Helle Rosenlichter streun
Deine roten Wängelein."

Doch die Rosen der Wangen sind leider nicht immer das Zeichen eines teilnehmenden treuen Herzens:

„Die roten Rosen der Wängelein blühen fort,
Und nur das Herzchen ist verdorrt."

Nicht nur die Wangen, sondern auch den Mund des schönen Geschlechtes bezeichnet er häufig als Rosen:

„Wie eine Rosenknospe ist der Mund"

seiner Ottilie. Die Worte aus solchem Munde „klingen wie Musik", sind „süss wie Mondlicht und zart wie der Duft der Rose." In der „Bergidylle" hat „die liebe Kleine"

„Aeuglein wie zwei blaue Sterne,
Mündlein wie die Purpurros'."

Die zum Sprechen geöffneten Lippen aber sind ihm „Purpurröslein", welche „glühn". „Aus des Mundes Röselein" „blühen Märchenbilder". Zu einem Rosenmunde passt nur ein „Liljenfinger":

„Und sie legt den Liljenfinger
Schalkhaft auf die Purpurros'."

Die Lippen der Himmelskönigin aber sind „heilige Rosen". Ein frommer, bleicher Knabe, der in verlorner Waldkapelle die heilige Maria anruft, liest die Gewährung seiner Bitte von ihren Lippen und spricht freudig:

„Süsses Lächeln mild umspielet
Deines Mundes heilge Rosen".

Wenn aber ein Rosenmund zu lieblosen und tückischen Reden gebraucht wird, so trifft ihn des Dichters Geissel. Herr Ulrich singt im „Liedchen von der Reue" von seinem Schatz:

„Zwei Röslein sind die Lippen dort,
Die lieblichen, die frischen;
Doch manches hässlich bitt're Wort
Schleicht tückisch oft dazwischen.

Drum gleicht dies Mündlein gar genau
Den hübschen Rosenbüschen,
Wo gift'ge Schlangen wunderschlau
Im dunklen Laube zischen".

Aber nicht nur Mund und Wangen seiner Schönheiten, auch ihr Antlitz, ja sie selbst werden ihm zu Rosen. In dem Gedichte: „Abenddämmerung" sassen gegenüber dem Fenster neben duftenden Blumentöpfen

„Rosengesichter
Lächelnd und mondbeglänzt".

Die Geliebte war ihm „ein schöner Rosenbaum":

„Die Düfte stiegen mir lockend zu Häupten,
Dass sie mir zuweilen das Hirn betäubten".

In dem Gedichte an Franz v. Z., seinen Studiengenossen, bittet der Dichter um Kunde:

„Wies ergeht der schönen Maid,
Die so manches Jünglingsherz erfreut,
Und in manches gesendet viel Glut hinein,
Der blühenden Rose am blühenden Rhein".

(Schluss folgt.)

Neuste Rosen für 1892—93.

(Beschreibungen der Züchter.)

Verkäufer der 3 folgenden Sorten: **Gebr. Ketten.**

Nymphe Egeria (Geschwind): Vielblumige Rose. Blume frisch lebhaftrosa, Mitte oft purpurrosa, mittelgross, gefüllt, schalenförmig. Pflanze mässig, sehr reichblühend.

La Caleta, Thee, (Pries): Blume weiss mit rosa Schattierung, Mitte salmfarbig kupferiggelb, gross, gefüllt. Pflanze mässig, reichblühend.

Pilar Domedel, Thee, (Pries): Blume sehr saftigrosa, weiss marmoriert, beim Oeffnen blassrosa, Mitte gelb erhellt, mittelgross, gefüllt. Pflanze kräftig und äusserst reichblühend, stammt von „Général Schablikine". Prachtrose.

Maman Cochet (Cochet) (Thee), wird diesen Herbst also endlich dem Publikum zugänglich sein. Der Verkauf beginnt am 1. November. Wir lassen die Beschreibung hier nochmals folgen. Strauch sehr wüchsig, ohne rankend zu sein, Blume sehr gross, voll, fleischfarbigrosa, hell carmin verwaschen mit lachsnankingelb, Knospe sehr schön länglich, sehr blühbar, extra. Zugleich wollen wir aber eine Insinuation unseres westlichen Rosen-Organs etwas abschwächen. Im letzten J. d. R. wird einzelnen Deutschen der fürchterliche Vorwurf gemacht, dass sie die Rose M. Cochet schon voriges Jahr ohne Erlaubnis in ihre Kataloge aufgenommen hätten, um „wenig gewissenhaft" den Schein zu erwecken, als seien sie schon im Besitze derselben. Wenn sie etwas Selbstgefühl gehabt hätten, hätten sie selbst ihren Fehler öffentlich erklären sollen, nachdem ihnen durch ein einfaches Verfahren (wahrscheinlich eine Bestellung) ihr Irrtum nachgewiesen worden war. Die Sache ist aber wirklich unschuldiger, werte Kollegin! Die Maman Cochet wurde schon lange im J. d. R. beschrieben und endlich für 1890 und 91 angekündigt. Solche Firmen, welche ihre Kataloge frühzeitig herstellen lassen und die Absicht hatten, die angekündigte Rose zu bestellen und zu vermehren, hatten auch ein Recht, dieselbe in ihren Katalog aufzunehmen, ebenso gut wie die andern Rosen, welche nicht verunglückten. Dass diese Firmen nun, nachdem der Züchter die Rose trotz seiner Ankündigungen nicht verkaufen konnte, allen ihren Kunden, welchen der Katalog zugegangen war, um keinen Verdacht der Herren Nachbarn zu erregen, ein besonderes Circular senden sollten mit der demütigen Anzeige, dass sie sich mit einer Rose geirrt hätten etc., wäre zuviel von ihnen verlangt gewesen auch waren ihnen die Unkosten nicht zuzumuten. Es war also nur etwas Uebereifer, die französische Neuheit schnell zu verbreiten.

Züchter: **Soupert & Notting.** (8 Sorten.)

Polyantha-Rosen.

Petite Léonie, Strauch niedrig buschig, Blume klein, gefüllt, schön imbriquiert, äussere Blumenblätter porzellanweiss mit sehr zarter Fleischfarbe angehaucht, die Mitte der Blume ist schön leuchtend carminlack in der Art wie „Clotilde Soupert". Varietät extra. Stammt von Mignonette × Duke of Connaught.

Filius Strassheim, Strauch niedrig, buschig, Blume klein, gefüllt, ausgezeichnet schön imbriquiert, zinnienförmig, äussere Blumenblätter silberig mit zart gelblich rosa schattiert, die Mitte der Blume ist chromocker gelb oder melonengelb, Varietät extra. Sehr wohlriechend. Stammt von Mignonette × Madeleine d'Aoust.

Princesse Elisabeth Lancelotti, — grossblumige Polyantha — Strauch und Belaubung wie „Clotilde Soupert", Blume gross, gefüllt, Form flach, in Büscheln blühend, Farbe hellweisslichgelb, die Mitte der Blume ist canariengelb. Sehr reichblühend und wohlriechend. Stammt von Mignonette × William Allen Richardson.

Thee-Rosen.

Léon XIII; Strauch sehr kräftig, grosse u. schöne Belaubung, Blume gross, gefüllt, schöne, grosse, abgerundete Blumenblätter, Knospen langgestreckt wie die der „Niphetos", Farbe weiss mit strohgelb leicht schattiert, Centrum hellocker, Varietät extra. Stammt von Anna Olivier × Earl of Eldon.

Erzherzog Franz Ferdinand, Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, schalenförmig, Umfangsblumenblätter breit, pfirsichrosa auf gelbem Grunde, die Blumenblätter der Mitte sind päonienförmig und schön aurora. Centrum carminlack mit goldigen Reflexen, die Kehrseite der Blumenblätter zuweilen rötlichmagenta gestrichelt in der Art wie „Luciole". Sehr wohlriechend. Varietät extra. Stammt von Adèle Jourgant × Adrienne Christophle.

Léonie Osterrieth, Strauch kräftig, hellgrüne Belaubung, Blume gross in Büscheln blühend, 5—6 Blumen auf jedem Zweige, schalenförmig; Farbe glänzend porzellanweiss, sehr zart gelb nüanciert im Centrum, wohlriechend und sehr reichblühend. Stammt von Sylphide × Alba Rosea.

Nota. Diese schöne Sorte ist gegen Frost nicht so empfindlich wie andere Theerosen.

Thee-Hybrid-Rosen.

Madame Emile Metz, Strauch kräftig, Blume sehr gross, gefüllt, Umfangsblumenblätter breit, Form wie die „Souvenir de la Malmaison", Farbe silberweiss mit zart fleischfarbig schattiert und nuanciert, die Mitte der Blume ist leicht carmin, zuweilen gelblich, Kehrseite der Petalen hellatlasrosa. Stammt von Madame de Loeben-Sels × La Tulipe.

Michel Buchner, Strauch kräftig, Blume sehr gross, gefüllt, schön imbriquiert, becherförmig, Farbe prächtig, tonfarbigrosa mit zart incarnatrosa retuschiert. Stammt von Sylphide × Antoine Mermet.

Grossherzogin Luise von Baden (Welter), Sämling von Belle Lyonaise × mit Sunset. Edler Bau, ähnlich der Mutterpflanze, Farbe schön weisslich gelb, Centrum dunkelgelb. Echter Theerosenduft. Wuchs der Pflanze niedrig-buschig. Die Blühbarkeit ist ausserordentlich und macht die Pflanze zur Topfkultur sehr geeignet. Belaubung hellgrün. Prachtrose ersten Ranges. Auch vorzüglich als Treibrose zu verwenden.

Therese Welter (Welter). Sämling von Safrano. Blume schön lachsfleischfarbig, Knospe lang gestreckt, leicht gefüllt, jedoch voller wie die der Mutterpflanze, ebenso reichblühend, Wuchs gedrungen. Als Topf- und Treibrose wird sich diese Sorte überall einbürgern, da sie ununterbrochen fortblüht und die Knospe beim Treiben fast weiss erscheint.

Fiammetta Nabonnand (Nabonnand). Der Züchter lässt eine Subscriptionsliste cirkulieren, um diese Neuheit im Herbst 93 zu vertreiben. Es ist eine weisse Papa Gontier und stammt von Papa G. × Niphetos.

Inpegnoli predilatta (A. Bernaix). Strauch kräftig, Blume merkwürdig geformt, regelmässig, becherförmig, Blumenblätter sehr breit abgerundet, lebhaft rosa bis carmin, Centrum pfirsichrosa, Knospe schön geformt.

Mme. Ocker Ferenez (A. Bernaix). Strauch von mittlerm Wuchs; längliche Knospen violettrosa, Blume sehr schön geformt, Blumenblätter fest, seidenartig, glänzend, sehr frisch blass kanariengelb, beinahe weiss, am Kelche etwas chromfarben, äussere Petalen zuweilen etwas karmin berandet.

Souvenir de Mme. A. Hennevau (A. Bernaix). Strauch sehr reichblühend, Knospe länglich, purpur zinnoberrot; Blume mittelmässig gefüllt, veränderlich; Farbe chinesisch rosa, karmin geadert, oft kupfrig rot mit amarant Wiederschein, im Kelch eigelb.

Archiduc Joseph (Nabonnand). Strauch sehr kräftig, sehr reichblühend; Blume sehr gross, sehr gefüllt, kelchförmig, vollkommene Haltung; Knospe kegelförmig, karmin, Blume bläulich rosa, Mitte lebhaft kupfrig, Rand blasser; Laub sehr schön dunkelgrün, stark bestachelt.

Comtesse de Breteuil (J. Pernet-Ducher). Strauch sehr wüchsig, dicht, Holz wenig stachelig, Laub sehr glänzend dunkelgrün. Blume auf festem, aufrechtem Stiele, sehr gross, vollkommene Becherform, äussere Petalen breit, die innern schmäler; Farbe: äussere Blumenblätter lachsrosa, Mitte aprikosenrosa schattiert mit dunkel chromgelb gemischt.

Beauté inconstante (J. Pernet-Ducher). Strauch sehr wüchsig, wenige, aber starke Stacheln; Blume gross, halb bis ganz gefüllt, kapuzinerrot mit karmin, gelb nüanciert. Farbe veränderlich.

Ursprünglich sollte diese Rose **Beauté de Lyon** heissen, aber wegen der Unbeständigkeit der Farbe wurde sie wie oben benannt und bleibt letzterer Name für eine spätere Neuheit reserviert.

Neue amerikanische Rosen.

Sämlinge:

R. N. Little, der Züchter der sogenannten Stanley-Kollektion giebt dieses Jahr wieder einige wertvolle Neuheiten ab:

1. **Winnie Davis** (Devoniensis × Mme. de Watteville), sehr gefüllt, reichblühend, weiss, äussere Blumenblätter rosa schattiert.
2. **Eine Theehybride** (Souvenir d'un ami × American Beauty), schöne lange Knospe, reizendes rosa wie La France.
3. **Ein Sämling** (Rêve d'or × Cheroké-Rose), gefüllt, hellgelb und sehr widerstandsfähig, Strauch ähnlich der Cheroké-Rose, öfterblühend.

Kleinere Mitteilungen.

Eine eifrige Rosenfreundin im Oderbruche befasst sich in hervorragendem Masse mit dem Studium der Rosenfeinde und hat uns zu verschiedenen Malen eigenhändig von ihr gemalte Tierchen in dem Stadium als Raupe, Larve und Schmetterling zugesandt. Die mit erklärenden Bemerkungen versehenen Zeichnungen sandten wir zur Namenbestimmung an Herrn Dr. von Schlechtendahl in Halle. Der geehrten Dame sagen wir unsern besten Dank.

Um das **Keimen der Samen wilder Rosen** zu beschleunigen, kann man Salzsäure anwenden, aber auch das Einlegen der gereinigten Samen in Sand unter Stellagen in Warmhäusern, ist empfehlenswert.

Deutsche Sämlings-Rosen.

Herr **Dr. Müller, Weingarten**, sandte am 14. September Blumen dreier Sämlinge. Eine derselben hat eine sehr reine rote Farbe, ist gefüllter, als die öfters in dieser Zeitung besprochene Kreuzung, hat Theekarakter, ist gut gebaut, lang gestielt, Grund gelblich. Das Laub ist glänzend und üppig. Dieser Sämling scheint wertvoll zu sein.

Die zweite von Reine des Jles de Bourbon stammend, fleischfarbigrosa, ist etwas zu flach gebaut, hat kräftige Petalen, Holz kräftig bestachelt.

Ein dritter Sämling ist zu einfach und die Petalen sind zu sehr nach innen gebogen. P. L.

Rosa rugosa germanica entsprach diesen Sommer meinen Erwartungen nicht. Die Blumen zeigten stets einen zu verkrüppelten, unregelmässigen Bau und eine unreine Farbe. Die ältere Rosa rug. Comte d'Epremesnil halte ich einstweilen für besser. P. L.

Rosen für rauchige Gegenden.

Die Rosen, welche jedermann in der Nähe grosser Industriestädte und in rauchigen Gegenden mit Erfolg pflanzen und pflegen sollte, sind: Général Jacqueminot, La France, Mrs. John Laing, Victor Hugo, Captain Christy.

Als Unterlage ist der Sämlingsstamm der Canina vorzuziehen. Die Erde muss sehr kräftig, lehmhaltig sein, und öfters mit flüssigem Dünger behandelt werden. Eine Zugabe gebrannter Erde für solche Stadtböden wird sehr günstig wirken.

Numerier-Apparate giebt es verschiedene. Die einfachste Nummerprägung geschieht durch Stanzen, ist aber zeitraubend, höchstens noch für Rosenliebhaber, die es mit der Zeit nicht so genau zu nehmen brauchen. Bekannt sind die Numerierzangen und Schlagpressen, welche die Arbeit schon schneller fördern. Weiter ist es der Metz'sche Numerateur, bei welchem mehrstellige Zahlen zugleich geprägt werden können, ebenso mit der Kober'schen, durch L. Möller, Erfurt, verbreiteten Zange. Ein neues Instrumentchen, mit welchem man jede Zahl von 1—9999 sowohl farbig stempeln als auch in Bleistreifen einprägen kann, sahen wir kürzlich bei dem in der Rosenwelt nicht unbekannten Herrn E. Metz in Friedberg. Es ist nur $6^1/_2$ cm hoch und 3 cm lang und breit, die Nummern sind beliebig zum Verstellen eingerichtet. Da es jedoch nicht billig herzustellen ist, wird von einer Verbreitung abgesehen. Die Red.

Aus Dr. G. Dieck's Neuheiten-Offerte 1892/93.

Wildrose: Rosa glutinosa. Sibt et Sm. var Yarmalensis Dieck. Eine äusserst zierliche, sehr kleinblättrige Gebirgsform aus der Gegend von Smyrna, wo sie zwischen 600—700 m Höhe auf humosem Boden vorkommt. Diese nicht viel über 75 cm hoch wachsende Rose ist durch ihre starke Bewehrung mit hakenförmigen Stacheln, welche an die der Rosa Serafini erinnern, sehr ausgezeichnet und würde für jeden Alpengarten eine Zierde sein. Die Blumen sind weisslich rosenfarben und ziemlich gross.

Um **Maréchal Niel** als Frühblüher im Freien zu haben, ist folgende Methode zu empfehlen: Man lasse bei M. Niel möglichst alles Holz, namentlich alle längern Triebe beim Einlegen der Rosen daran, (bei Niel ist Kastendeckung respektive Hohldeckung am meisten zu empfehlen, damit das Holz über Winter nicht stockt), damit man im Frühjahr möglichst viele Triebe an der Krone hat. Man biege sämtliche vorhandene Triebe kreisförmig von oben nach unten, hefte dieselben so an, dass jeder Trieb einen Bogen von oben nach unten bildet. Bei diesem Verfahren wird jedes Auge eine bis drei Blumen bringen. Man wird dabei schon nach Mitte Juni die schönsten Nielblumen im Garten haben. Wenn die ersten Triebe, welche im Frühjahr herauskommen, wieder 8—10 Augen erreicht haben, werden dieselben pinciert und wieder in Bogen angeheftet. Auf diese einfache Weise

hat man vom Frühjahr bis Ende Oktober die schönsten, blühenden Nielpflanzen im Freien. Ich kann jedem Rosenliebhaber dieses Verfahren aufs wärmste empfehlen.

Otto Jungk, Rosenschulenbesitzer,
Hoflieferant, Jena.

Neue Pflanzen-Namenschilder aus Zinkblechkapsel mit Glasdeckel.

Als Gartenfreund und Blumenliebhaber fand ich mich angeregt, ein Pflanzen-Namenschild zu erfinden und herzustellen, welches eine langjährige Haltbarkeit besitzt, die Schrift zur klaren Ansicht bringt und wetterbeständig erhalten lässt, auch ein leichtes Auswechseln der Schrift gestattet, sodass, wenn eine solche Beschilderung der Pflanzen einmal durchgeführt ist, darin auf lange Jahre hinaus auch das beruhigende Bewusstsein bester Namenbeordnung gewonnen ist.

Dieses Namenschild besteht aus einer Kapsel aus starkem Zinkblech mit einer geringen Vertiefung in der Mitte zur Aufnahme der Schriftblättchen aus Cartonpapier und mit einer Falzung der Ränder an drei Seiten. In diesen Falz wird ein Glastäfelchen eingeschoben, welches das Schriftblättchen überdeckt und abschliesst. Zur Befestigung und wetterbeständigen Abdichtung wird das Glas in der Kapsel eingekittet.

Solche Namenschilder habe ich im vorigen Jahre in meinem Garten, der nach seiner Lage vielen und heftigen Windwettern ausgesetzt ist, zahlreich angewendet, solche im Winter frei hängen lassen, beziehentlich mit den Rosenkronen in die Erde gesenkt, zur Probe auch ganz in die Erde vergraben und gefunden, dass sich dieselben unter allen Verhältnissen gut und wetterbeständig bewährt haben. Nach dieser Erprobung kann ich dieselben nun allen Gartenliebhabern als eine sicherlich willkommene, im Ansehen entsprechende und möglichst vollkommene Pflanzenbeschilderung zuversichtlich empfehlen.

J. Zimmermann, Bautzen.

Rosa sericea. Obschon wenig in der europäischen Kultur bekannt, ist die Seiden-Rose berufen, eine wichtige Rolle in den Mittelmeer-Gegenden zu spielen. Diese eigentümliche Pflanze ist bemerkenswert dadurch, dass ihre Zweige mit rotfarbiger Seide bedeckt sind, und besonders durch ihre erstaunlich breiten Stacheln, welche ausgewachsen, wirkliche Flügel an den Zweigen bilden. Es ist auch die einzige bis heute bekannte Rose mit nur 4 Kronen und 4 Kelchblättern. Sie vermehrt sich aus Samen.

Urteil eines bedeutenden amerikanischen Rosentreibers über „Kaiserin Auguste Victoria".

Herr John Cook schreibt an Lambert & Reiter unter'm 12. Oktober 1892: „Es freut mich, Ihnen zu der „Kaiserin Auguste Viktoria" gratulieren zu können; sie bewährt sich als Treibrose ausgezeichnet; ich habe bereits 700 Stück auf Beete gepflanzt, welche 3 und 4 Fuss hoch wurden. Dieselbe wird nächstes Jahr allgemein angepflanzt werden und die Bride zum teil verdrängen. Der Züchter der letztern liebt sie nicht, weil sie seiner Züchtung The Bride Konkurrenz macht.

Auch **Mme. Caroline Testout** wird zum teil La France verdrängen; **Marion Dingee** ist ausgezeichnet für Massenpflanzung wegen ihrer Farbe, etc."

FRAGE-KASTEN

Frage Nr. 86. Wie viel Bodenwärme bedürfen Rosen zur Winterveredlung und wie viel Luftwärme? Ist es besser die Rosenveredlung auf Treibbeete zu stellen? H. G. K.

Frage Nr. 87. Was ist der Preis von Glascylinder, welche bei der Kultur von Rosen-Winter-Veredlungen gebraucht werden, und wo ist eine gute und billige Adresse dafür? G.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

(Fortsetzung aus No. 4 Seite 67.)

Grace Darling, The Bride (wenn sie etwas reicher blühte), Gloire de Bourg-la-Reine, Souvenir de Victor Hugo (diese aber nicht durch besondere Widerstandsfähigkeit), vor allen Mme. Eugen Verdier (Theerose), auch Mme. Paul Marmy, Mrs. Caroline Swailes.

Die Widerstandsfähigkeit der Theerosen versteht sich als relative, G. de B. l. R. hat den letzten Winter unbedeckt aufgehalten.

Jena. G. Grimm.

Beauté de l'Europe. Dr. Grill. Honorable Edith Gifford. Jules Finger. Kaiserin Friedrich. Luciole. Mad. Ched. Guinoisseau. Mad. Paul Marmy. Sunset. The Bride. Grace Darling. Lady Mary Fitzwilliam. Viscountess Folkestone. Kronprinzessin Viktoria. Duke of Albany. Earl of Dufferin. Earl of Pembroke. Gloire Lyonnaise. Hans Makart. Her Majesty. Merveille de Lyon. Princesse de Bearn. Prosper Laugier. Ulrich Brunner. Victor Hugo.

Ottmachern. J. Diering.

Caroline d'Arden, Comte Florimont de Bergyck, Gloire Lyonnaise, Lady Helen Stewart, Merveille de Lyon, Mrs. John Laing, Oscar II., Ulrich Brunner fils, Grace Darling, Hon. Edith Gifford, Viscountesse Folkestone, Reine Natalie de Serbie, Mad. Dubroca, Lord Frederick Cavendish.

Im Auftrage des Vereins Lübecker Handelsgärtner.

Lübeck. Philipp Paulig.

Grace Darling, Lady Mary Fitzwilliam, The Bride, The Queen, White Perle, White Lady, Augustine Guinoisseau, Kaiserin Auguste Viktoria, Mm. Chedanne Guinoisseau, Clotilde Soupert, Carmen Sylva, Mm. George Bruant, Kronprinzessin Victoria.

Düsseldorf. P. P. Erbe, Obergärtner,
i. Firma: J. Bracht.

Theerosen. Grace Darling, Papa Gontier, Honourable Edith Gifford, Sunset, Ernst Metz.

Theehybriden. Kaiserin Auguste Viktoria, Lady Mary Fitzwilliam, Viscountess of Folkestone, Camoëns, Augustine Guinoisseau.

Oefterbl. Hybriden. Mrs. John Laing, Gloire de Margottin, Princesse de Bearn, Ulrich Brunner fils, Gustave Piganneau, Merveille de Lyon, Mrs. Georges Bruant (Rugosa).

Trier. P. Lambert.

Nehmen wir aus diesen und den in letzter No. veröffentlichten Gutachten die am öftesten wiederkeh-

renden 10 Sorten, so erhalten wir als Ergebnis, der Reihenfolge nach:

Grace Darling (Bennett 1885), Thee,
Lady Mary Fitzwilliam (Bennett 1883), Theehybride,
The Bride (May 1887), Thee,
Merveille de Lyon (Pernet 1882), Oefterbl. Hybride,
Gloire de Margottin (Margottin 1888), Hybride,
Viscountess of Folkestone (Bennett 1887), Theehybride,
Honorable Edith Gifford (Guillot 1883), Thee,
Kaiserin Auguste Viktoria (Lambert & Reiter 1891), Theehybride,
Ulrich Brunner fils (Levet 1882), Oefterbl. Hybride,
Kaiserin Friedich (Droegemüller 1889), Thee.

Danach käme:

Sunset (P. Henderson 1881), Thee,
Victor Hugo (Schwartz 1884), Oefterbl. Hybride,
Camoëns (Schwatz 1882), Theehybride,
Ernst Metz (Guillot 1889), Thee,
Beauté de l'Europe (Gonod 1882), Thee.

Die Red.

Antwort auf Frage 78. Sehr gute **Nummerblei-Schneidmaschinen** besitzen die trier'schen und luxemburgischen Rosengärtnereien. Solche Maschinen, welche sehr exakt arbeiten und solid hergestellt sind, verfertigt eine trierische Firma. Nähere Auskunft wird gerne erteilt und hoffe ich, eine Abbildung derselben bringen zu können; desgleichen die einer **Nummeriermaschine**, vermittels deren man am schnellsten grössere Mengen einer No. herstellen kann. P. L.

Antwort auf Frage 80. **Earl of Dufferin** blüht in hiesiger Gegend gut; der dortige Standort wird vielleicht ungünstig sein, pflanzen Sie die Sorte um oder schneiden Sie dieselbe dieses Jahr nicht viel zurück.

Etoile de Lyon ist als Topfrose wertvoll und auch als Hochstamm für sonnige Stellen zu empfehlen. Als Buschrose und an nicht geschützten Standorten taugt sie nicht viel für's Freie. Einen hohen Rang einzunehmen verdient sie deshalb nicht.

Zur Frage 80a. Earl of Dufferin, A. Dickson & Son, ist eine schöne, reichblühende, remontierende Hybride, von schönem Bau und reicher karminroter Färbung. Sie blüht schon dankbar als junge Pflanze und ist für das Rosarium nur zu empfehlen.

Der Fragesteller hat die Sorte jedenfalls nicht echt bekommen. Das kommt ja vor oder kann vorkommen, aus Versehen oder sonstigen Gründen.

Die Knospe ist mehr rund, diese darf man sich als eine W. F. Bennett-Knospe denken. Von wem stammt das Falsifikat?

80b. Gebe der Fragesteller der Etoile de Lyon nur warmen Standort und Schutz vor Regen, so wird sie gut erblühen und als Rose bester Qualität sich ausbilden.

Frage 81. Veredeln mit dem Gaisfuss, wenn das ungeschickte Instrument gemeint ist, wird selten gelingen, da dieses selten scharf genug und auch sonst nicht geeignet ist, einen reinen schönen Schnitt in der Unterlage und am Reise herzustellen. Man nimmt am besten ein recht scharfes Kapulier-Messer und nach einiger Uebung bringt man den Schnitt damit akurater fertig, als mit dem „Gaisfuss" benannten Instrument, welches wohl kaum ein Gärtner braucht. Wer die Vorrichtungen für Winterveredlungen besitzt, wird die Methode des Gaisfussschnittes gern und mit Erfolg anwenden; besser noch ist das Kapulieren.

Frage 82. Wurzelechte Rosen werden am sichersten in Mistbeetkästen überwintert, die möglichst frostfrei gehalten werden, also gut gedeckt werden müssen. Selbst wenn es einmal in die Kästen frieren sollte, leiden die Rosen nicht besonders, wenn sie gut durchgewurzelt sind; man darf bei Tauwettter nur nicht zu zeitig aufdecken, sondern man muss durch die Luft den Frost ausziehen lassen. Hier gehen weniger zugrunde, als bei der Ueberwinterung im Zimmer oder Keller. Bei gelinder Witterung stets lüften.

Zur Frage 83. Der Kasten nach der Angabe muss doppelte Wände haben, deren Zwischenräume mit einem trockenen Material ausgefüllt werden, damit Frost nicht von der Seite eindringen kann kann, er muss mit gut schliessbaren Fenstern und reichlicher und sicherer Bedeckung zur Abhaltung von Kälte versehen sein. Sonst gilt dasselbe wie bei Ueberwinterung von Stecklingen.

Frage 84. Lassen Sie Ihre Sämlinge nur ruhig als Dickicht noch ein Jahr stehen, wenn Sie im nächsten Jahr im Herbst Rosenstämme haben wollen, ein Zurückschneiden würde Ihnen das Gegenteil Ihrer Wünsche bringen, nur kurze, gebogene schwache Ruten. Auf Reinigen und Düngen können Sie verzichten. Probieren Sie, schneiden Sie eine Partie ab, dann werden Sie den Unterschied finden. Auch die wildwachsenden Sämlinge schneidet niemand zurück; das Zurückschneiden ist gegen die Natur der Rosenstrauchentwicklung.

Antwort auf Frage 81. Die Frage ist nicht für alle Fälle gleichmässig zu beantworten. Das Okulieren ist dem Veredeln im Winter im allgemeinen unbedingt vorzuziehen. Empfindliche Sorten jedoch würden leichter den nachteiligen Wintereinwirkungen im Freien unterliegen, weshalb solche Sorten, wie auch Neuheiten, bei welchen eine schnelle Vermehrung vorteilhaft ist, im Winter durch Pfropfen vermehrt werden.

Antwort auf Frage 82. Bewurzelte Sommerstecklinge von Rosen werden sicher überwintert, wenn solche entweder in kleine Töpfchen angepflanzt oder in flache Kästchen piqniert werden und entweder in einem tiefen Mistbeetkasten in leichte Erde etwas eingesenkt, mit Fenstern und Läden vor Frost geschützt werden. So oft als thunlich ist zu lüften und bei starkem, anhaltenden Frost soll man über die Läden Lohe oder dicht Tannenreisig auflegen. In einem Gewächshause, nahe am Glase auf einem Tablette oder auf einem Hängebrette, ist ebenfalls ein günstiger Ueberwinterungsraum für Stecklinge zu finden. Man sorge dafür, dass solche Pflänzchen nicht tot gegossen werden.

Antwort auf Frage 83. Man überdecke die Erde, in welcher die Rosen ausgepflanzt sind, circa 8—10 cm mit strohigem alten Pferdedünger oder auch Torfstreudünger, bedecke bei henannahendem stärkeren Frost die Kästen gut mit Fenstern, Strohmatten und Läden, gebe einen Erd-, Mist- oder Lohumschlag um den Kasten, lüfte bei anhaltendem nassem Wetter öfter und man wird keine Frostschäden an den ausgepflanzten Rosen finden; auch hier kann bei strenger Kälte noch etwas Lohe oder Erde auf die Läden gedeckt werden. Die Schutzdecke entferne man nicht zu früh.

Antwort auf Nr. 84. Es ist schon öfters hier ausgesprochen worden, dass man an den Wildlingen zur Hochstammzucht nichts schneiden soll. Die sich zu Unterlagen herausbildenden Triebe kommen von selbst und sehr gerade durch das Dickicht. Vielleicht können Sie mit künstlichem Dünger nachhelfen.

Antwort auf Frage 87. Die kleinen Rosenveredlungs-Gläser liefert das C. von Vultejus'sche Glashüttenwerk zu Carlsfeld, Sachsen. Offerten sind von dort zu beziehen. Für grössere Glasglocken siehe Inserate.

Rosen-Bibliographie.

Ch. Baltet — Le Rosièr dans le département de l'Aube. Troyes 1892.

C. G. Deegen. Die Rosen. Köstritz.

G. Duncan. Rose growing—Guide for amateurs in Propogation, culture and the selection of varieties. London 1887.

Ch. de Franciosi — Observation de la culture des Rosiers en pots. Lille 1884.

M. Gandoger — Monographia Rosarum Europae et Orientis. Tarisio 1892

E. C. Girbal — La Rosa de oro Noticias historias acerca de esta dadira pontificia. Madrid 1880.

P. Gori — Le Rose, Loro Horia, colti varione, riprodutione, linguag gio &c. Tireuse 1890.

J. Perez de Guynon — Cancionera de la Rosa. Madrid 1891.

Mrs. M. D. Wellcome — An Essay on Roses. Yarmouth 1881.

D. Mariano Vergara — Bibliografia de la Rosa. Madrid 1892.

Einem Jedem, der sich für die Rosen-Literatur interessiert, sei dieses, seiner wesentlichen Natur und Bestimmung nach alles zusammenfassende Werkchen sehr empfohlen.

Literatur.

Cornell University, Argricultural Experiment-Station, (Horticultural Division.)

2. Bericht über **Electro-Horticulture** von L. H. Bailey. Der Verfasser erbringt durch mannigfach angestellte Versuche den Beweis, dass das elektrische Licht mit Vorteil zum Treiben einiger Pflanzen benutzt werden kann.

Dampf- und Wasserheizung für Gewächshäuser, von Fred W. Card. Vergleich der beiden Heizmethoden. Dampfheizung wird zu Treibzwecken vorgezogen.

Kultur der Tomaten im Winter und ihre Krankheiten, von L. H. Bailey. P. L.

Im Verlage von B. F. Voigt in Weimar erscheint **Wesselhöfts Rosenfreund** in 7. vermehrter Auflage. — Der Verfasser ist als tüchtiger Praktiker bekannt, tüchtig auch mit der Feder.

Der „Rosenfreund“ in seiner neusten, ich wiederhole es gerne, 7. Auflage ist ein wirklich wertvolles Buch. Die brochierte Ausgabe trägt zwar als Titelbild einen alten, philisterhaft angehauchten, mit Schirmmütze, Schlafrock und langer Pfeife bewaffneten Herrn (im Hintergrunde lächelt gar noch die Kaffeekanne), danach darf man aber sicher nicht die Schreibweise und den Inhalt des Buches beurteilen. Da weht ein anderer Wind, frisch und kräftig. — Mit Sachkenntnis und gemeinverständlich sind die Gegenstände behandelt, der Fachmann findet Gutes bestätigt, Neues angeregt, der Liebhaber Belehrung. Das Buch ist jedem zu empfehlen. Diene es dazu, unserer geliebten Rose Freunde zu werben, die bereits gewonnenen im Dienste der Königin zu befestigen.

Preis, geheftet 4 ℳ. Gebunden 5 ℳ B. R.

Gärtnerische Plankammer. Herausgegeben von M. Bertram, Fr. Bouché und Carl Hampel. Verlag von Paul Parey, Berlin SW. à Heft 12 Tafeln. Preis pro Heft 8 Mark.

Anlagen neuer und neuster Zeit mit Erläuterungen.

Rechenschaftsbericht des Vereins für Pomologie und Gartenbau in Meiningen 1890—92.

Ausstellungen u. Ver.-Angelegenheiten.

Das **Programm** für unsere nächstjährige **Vereins-Ausstellung** zu **Lübeck** ist in Bearbeitung und wird mit nächster Nummer veröffentlicht werden. Besonders reichhaltig werden die Sortimente in vorgeschriebenen Sorten sein, d. h. je 20—25 Blumen einer Sorte. Auch sind Rosengruppen, im Freien ausgepflanzt, vorgesehen und dürfte eine frühe Pflanzung zu empfehlen sein.

Einem Vorschlage des Herrn Strassheim in Nr. 6 1890 näher tretend, möchte ich die **Veranstaltung** kleinerer jährlicher **Rosen-Ausstellungen** in einzelnen Bezirken anregen. Ausser der alljährigen **Allgemeinen** grossen **Vereins-Rosen-Ausstellung,** verbunden mit **Kongress,** ist es heute, wie wir es immer mehr und mehr empfinden, durchaus zweckmässig, dass den Liebhabern und kleinern Gärtnereien öfters und bequemere Gelegenheit geboten wird, ihre Rosen ohne Umstände und Unkosten zur Schau stellen zu können. Wie jetzt seit einem bis zwei Jahren jede grössere, selbst kleinere Stadt ihre Chrysanthemum- und Herbst-Ausstellung hat, ist es um so eher durchführbar, an geeigneten Orten kleinere Bezirks-Rosen-Ausstellungen abzuhalten. Diese sollen keinen Anspruch machen auf **grossen Fremdenzufluss**, wertvolle Preise, sondern sollen nur den Zweck haben, gegenseitig anregend zu wirken, und auch hauptsächlich **Kenntnis der bessern Sorten,** überhaupt erst mehr **Liebhaberei** zu verbreiten und schliesslich dem Vereine neue Mitglieder zuzuführen. Sehr leicht ist ein kleines Komitee aus 4 bis 5 Herren und auch Damen gebildet, welches unter der Leitung eines sachverständigen Gärtners die Vorbereitungen für die Ausstellung treffen kann; können kleinere Preise beschafft werden, ist es gut, ist dies nicht der Fall, so hat es auch nichts zu sagen, wenn nur Diplome oder kleine Medaillen oder selbst keine Preise verteilt werden können.

Für **Trier** ist z. B. für 1893 eine kleine Spezial-Rosen-Ausstellung geplant und findet der Vorschlag kräftigste Unterstützung seitens der hiesigen Rosenfreunde. Wir machen frühzeitig darauf aufmerksam, damit sich Jeder etwa fehlende Sorten noch beschaffen kann, um seine Sortimente möglichst wertvoll zu gestalten. Auf diese Weise werden die **Vereins**-Rosen-Ausstellungen auch nach und nach immer bedeutender, indem die kleinen Lokal-Ausstellungen gleichsam als Prüfsteine für jene grossen dienen werden Einer recht zahlreichen Anmeldung solcher Lokal-Rosen-Ausstellungen, welche auch event., je nach Umständen, mit einzelnen Saison-Blumen beschickt werden könnten, sieht die Vereinsleitung gerne entgegen und ist dieselbe mit Ratschlägen jederzeit gerne zu Diensten.

P. Lambert.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Wittstock. Das Haupt-Direktorium des landwirtschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz hat den Obergärtner und Gartenkünstler Karl Schultz aus Hermsdorf bei Berlin nach Wittstock (Ost-Priegnitz) als Garten-Inspektor zur Anlage des neuen Provinzial-Obstgartens, Lehrer an der demnächst neu zu eröffnenden Obst- und Gartenbau-Schule und Obstbau-Wanderlehrer für den Regierungsbezirk Potsdam berufen. Der Garten-Inspektor K. Schultz hat am 1. Oktober d. Js. bereits sein Amt angetreten.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Madame Agathe Nabonnand.
Nabonnand 1887.

No. 6. 7. Jahrgang. 1892.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Unsere Abbildung: (lag No. 4 bei)

Mme Agathe Nabonnand

(Nabonnand 1886).

Der Herbst 1886 war verhältnismässig sehr reich an wirklich guten Einführungen neuer Rosen. Gerade aus jenem Jahre können wir mehrere hervorragende Züchtungen aufzählen, wie: Archiduchesse Maria Immaculata, Dr. Grill, Luciole, Mme Chauvry, Mme. Hoste, Marie Lambert, The Bride, Viscountess of Folkestone, Her Majesty und darunter finden wir auch Mme. Agathe Nabonnand. Der allen bekannte, fruchtbarste Rosen-Neuheitenzüchter Süd-Frankreichs — Ph. Nabonnand aus Golf Juan — lieferte mit dieser Rose, die im Gegensatze zu vielen andern seiner Züchtungen auch für unser Klima passend ist, eine für viele Zwecke gut verwendbare Rose. Die Blume ist sehr gross, gut gefüllt, kelchförmig, auf längem, ziemlich steifem Stiele elegant, doch nicht ganz aufrecht getragen. Die Knospe ist ziemlich lang, oval, die Farbe lachsfarbig, untermischt mit durchscheinendem gelb im Innern. Reichblütigkeit und Wohlgeruch zeichnen diese Rose in hohem Masse aus. Der Wuchs ist für Theerosen kräftig, aufrecht, das Laub breit. Unter Glas gedeiht sie überraschend gut und erblüht hier ganz tadellos. Regenwetter, lang dauerndes trübes Wetter beeinträchtigt die Schönheit der Blume im Freien etwas. Als Samenträgerin ist sie zu empfehlen, da sie sehr leicht Befruchtungen annimmt.

P. L.

Bemerkungen über die Feinde und Freunde der Rosen

mit Bezug auf die bisher in der Rosenzeitung darüber veröffentlichten Mitteilungen.

Im Besitz der „Rosenzeitung“ habe ich mir das Vergnügen gemacht, die Mitteilungen durchzulesen, welche von verschiedenen Verfassern über die Nützlinge und Schädlinge der Rosen veröffentlicht sind. Manche ganz vortreffliche Beobachtungen habe ich darin gefunden, daneben aber auch mancherlei Irrtümer, wie dies nicht anders zu erwarten war; aber es ist doch erfreulich, zu sehen, wie nach und nach mehr und mehr die Beobachtungen zur Klarheit und Wahrheit hinsichtlich der Erzeuger der Schädlinge geführt haben.

Einige der mit untergelaufenen Irrungen möchte ich hier berichtigen, bin aber weit davon entfernt, einem der Herren Verfasser zu nahe treten zu wollen.

Im II. Jahrg. S. 75 schreibt Herr Dr. Oehlkers: „Die Raupe lässt sich entweder an einem aus ihrem After gesponnenen Faden zur Erde nieder oder . . .“ Keine Schmetterlingsraupe spinnt mit dem After, vielmehr liegt die Spinndrüse im Munde und auch bei den Afterraupen liegt dieselbe in der Unterlippe. Unter den spinnenden Insektenlarven sind mir nur die Larven der Blatt- und Schildlaus fressenden Netzflügler Hemerobius, Chrysopa etc. als Afterspinner bekannt.

Im III. Jahrg. S. 11 sagt Herr Rektor Drögemüller: „Die Raupe eines Schmetterlings wird man schwerlich jemals im Kerngehäuse eines Apfels eingenistet gefunden haben, sondern nur Afterraupen, Scheinraupen oder Larven.“ Grapholitha pomonella L., der Apfelwickler, lebt als Raupe ausschliesslich in verschiedenem Kernobst, vornehmlich im Kernhause der Aepfel und Birnen, während bis zu ihrer Reife in der Zwetsche eine Afterraupe, die Larve von Hoplocampa fulvicornis Klug, lebt, und die Aepfel wie die Birnen im jugendlichsten Zustande von Afterraupen zerstört werden (Hoplocampa testudinea?).

Im IV. Jahrg. S. 38 mutmasst Herr G. Hennicke, dass eine Fliege, die sich auf der Rose herumtreibt (Netzflügler), die Mutter der „roten Made“ sei, weil der Hinterleib derselben rot sei. Ganz abgesehen davon, dass die Grösse der Fliege (es ist die Gartenhaarmücke, Bibio hortulanus L., gemeint, deren weissliche Larven in der Erde von Wurzeln leben) in keinem Verhältnis zur „roten Made“ steht, ist zu bemerken, dass Fliegen keine Netzflügler (Neuroptera) sind — zu diesen gehören Florfliegen (Chrysopa) und Verwandte — sowie, dass von der Färbung einer Larve nicht auf die des vollkommenen Insekts geschlossen werden kann, denn aus grünen Raupen kommen auch nicht immer grüne Schmetterlinge.

I. Die Feinde.

Die Mitteilungen über Schädlinge der Rosen beziehen sich nur auf solche, welche die Rosenkulturen am augenfälligsten angreifen, und umfassen nur wenige Arten. So finden sich von Schmarotzerpilzen nur 3 erwähnt: der Rosenmeltau (Sphaerotheca pannosa Wallr.), der Rosenrost (Phragmidium subcorticium Schrank) und der Strahlenrost (Actinonema rosae Fries). Ausser diesen bewohnen die Rosen aber noch etwa 8 andere Arten. Unter den tierischen Schädigern, von denen mehr als hundert Arten bekannt sind, werden Tiere genannt, welche in keinerlei Beziehung zu Rosen zu bringen sind, so z. B. im Jahrg. II S. 75, Anmerk. 2.

Es sind von Käfern etwa 8 Arten als Rosenfresser bekannt, unter ihnen ist der schlimmste Feind, der oft genannte „Knospenstecher“ Anthonomus rubi, der, ursprünglich auf Erd- und Himbeeren lebend, seit einer Reihe von Jahren an edlen Rosen Geschmack gefunden hat und zum Verdruss des Rosenfreundes seine Eier in die Rosenknospen ablegt und dann den Stiel durchnagt, damit die Knospe welke und zu Boden falle, auf dass sich seine Larve darin wohl fühle und sich wieder zum Käfer entwickele, der das Geschäft der Mutter fortsetzt. Einsammeln und Verbrennen der an- und abgestochenen Knospen, Abklopfen der Käfer in frühester Morgenstunde in ein untergelegtes Tuch und Vernichten derselben sind die Mittel zur Abwehr dieses „kleinen Scheusals“.

Von Blattwespen finden sich zunächst bohrende Blattwespen unter der Bezeichnung „Röhrenwurm“, von welchen Herr Drögemüller (Jahrg. I S. 55) zwei Arten unterscheidet. Die eine bewohnt die Zweige und die Eiablage erfolgt in die Blattstiele, die andere lebt in den jungen Trieben, welche welken und sich schwärzen. Diese letztere Art ist als Monophadnus bipunctatus Klug bekannt. Die andere Art lernte ich erst in diesem Sommer durch Herrn Professor Welcker kennen (s. Gartenflora von Wittmack, 41. Jahrg., Fig. 105). Auch ich bin der Ansicht, dass beide Wespen zwei verschiedenen Arten angehören; es wäre mir sehr erwünscht, wenn ich das vollkommene Insekt zur Bestimmung erhalten könnte.

Die von Herrn Drögemüller beschriebene stahlblaue Blattwespe mit gelbem Hinterleibe, welcher er „auf frischer That ertappt“ und eingefangen hat, steht in keiner Beziehung zu dem Röhrenwurm, es ist eine Hylotoma pagana Panzer, welche, wie die gemeinere Hyl. rosae L., ihre Eier reihenweise in die Rinde junger Sprosse ablegt, die, einseitig dadurch im Wachstum gehemmt, sich verschiedentlich biegen und krümmen; die Larven aber fressen gesellig an den Blättern, von

denen nur die Blattrippen übrig bleiben. Man kennt etwa 17 verschiedene Blattwespen, deren Larven an Rosen leben, von denen aber nur wenige für uns inbetracht kommen. Unter den Gallwespen, deren 6 Arten bei uns den Rosen eigentümlich sind, findet sich kaum eine, die ernstlichen Schaden verursachen kann, ausser ihnen sind noch zwei Zehrwespen (Megastigmus collaris und pictus) zu nennen, welche in den Samen leben.

Weit grösser ist das Heer der Schmetterlinge, deren Raupen auf Rosen fressend gefunden sind, man kennt ihrer mehr als 50 Arten, davon aber sind die meisten nicht ausschliesslich auf die Rose angewiesen. Unter ihnen sind die Wickler und Motten in einigen 20 Arten vertreten, dennoch sind es nur wenige Arten, die ernstlichen Schaden verursachen.

Unter den zweiflügeligen Insekten hat keine Art den Rosenfreunden mehr Aergernis und Kopfzerbrechen gebracht als die berüchtigte „rote Made", „Okuliermade", die „rote Veredlungsmade", Diplosis oculiperda Rübsaamen. Bald sollte dazu ein Käfer, bald eine Fliege, bald eine Blattwespe die Mutter sein, bis endlich im VI. Jahrg. S. 91 durch eine Zeitungsnachricht des Herrn Ebeling sie einer Gallmücke zuerkannt wurde, zu der sie auch in Wahrheit gehört. Herr O. S. in L. (Jahrg. VII S. 7, Anmerk.) hält es zwar für eine geringe Aufgabe, die Mücke in flagranti zu ertappen, allein es gehört dazu doch mehr, als der Herr sich denkt. Gallmücken sind gar zarte, zierliche und unscheinbare Mücken, gegen die eine Stechmücke ein stämmiger Geselle ist. Sie fliegen nicht in Scharen über den Rosen in der Luft, sondern vereinzelt, und wir wissen nicht, ob am Tage oder in der Nacht sie ihre Eier absetzen; zudem gehört, ausser der Gunst des Zufalls, ein scharfes Auge und Kenntnis des Tieres dazu, denn es sind Hunderte von verschiedenen Gallmückenarten in Deutschland bekannt, die meist nur dem Fachmann als verschiedene Arten kenntlich sind, und dieses oft erst nach mikroskopischer Untersuchung der Geschlechtsteile.

Ausser der „Okuliermade" kennt man noch drei Gallmücken der Rose, von denen besonders Diplosis rosiperda Rübsaamen, beachtet zu werden verdient, da sie als gelbrote Larve bis zu 16 Stück in den Blüten-Knospen der Centifolien lebt, deren Entfaltung verhindernd. In den vertrocknenden Knospen überwintern die Larven. — Das Einsammeln und Verbrennen aller vertrockneten oder welkenden Rosenknospen im Herbste und über Winter ist demnach das wirksamste Mittel gegen die Vermehrung dieses Rosenverderbers. Die Verwandlung erfolgt in der Erde (?) oder in der vermodernden Knospe (?), die Flugzeit der Mücke fällt in das zeitige Frühjahr. Ob die Mücke zweimal im Jahre erscheint, ist nicht bekannt. Sie ist in Westfalen und Thüringen beobachtet. — Eine andere Gallmückenlarve verhindert das Aufblühen der Noisetterosen, wie ich beobachtet habe.

Unter den Schnabelkerfen treten uns zunächst drei Blattlausarten entgegen, von denen die entschieden schädlichste Aphis rosae L. ist, welche ausserdem noch auf der Weberkarde und den ihr verwandten Scabiosen lebt. Die beiden anderen Arten Siphonophora rosarum Koch, welche in ähnlicher Weise auf glattblätterigen Gartenrosen, aber weit seltener als die gemeine Rosen-Blattlaus, auftritt, und Aphis rosarum Kaltb., eine kleine Art, welche im Freien wie im Treibhause, an der Unterseite der Blätter von R. Centifolia, gallica u. a. gesellig lebt, sind von geringerer Bedeutung. Von Schildläusen ist nur eine Art, die Rosenschildlaus, Aspidiotus rosae bekannt. Bemerkenswert ist dann noch die Rosen-Cicade, Typhlocyba rosae, durch deren Saugen das Laub unschön und entkräftigt wird; auch sollen zwei Baum-Wanzen Capsus capillaris und nassatus vorzüglich in Treibhäusern den jungen Rosentrieben schädlich sein.

Ausser unter diesen den Insekten angehörenden Tieren leiden die Rosen, besonders in trockenen und heisen Jahren auch sehr unter der „Spinnmilbe" oder „roten Spinne", welche ja kaum eine Landpflanze verschont. Die Wirkungen dieser Tetranychus telarius sind ein Bleichen und vorzeitiges Dürrwerden der Blätter.*)

Halle a. S. im November 1892.

Dr. von Schlechtendal.

Amerikanische Rosentreiberei.

IV.

Es freut mich zu sehen, dass mein Aufsatz über amerikanische Rosentreiberei Beachtung gefunden hat und beeile ich mich, denselben hiermit zu vervollständigen, indem ich einige weitere Hauptpunkte, welche wesentlich zu unserem hiesigen Erfolge beitragen, anführe. Es ist die Verwertung der Treibrosen als Marktpflanzen im zweiten Jahre und das Auspflanzen derselben in solide Erdbeete im zweiten Jahre, anstatt dieselben, wie Herr Heiss anführt, wegzuwerfen. Man kann dieselben auch in Gartenbeete zum Sommerflor auspflanzen, was mit Leichtigkeit zu jener Zeit geschehen kann, da dieselben mit festem Ballen von den Tischen genommen werden können.

---

*) Ueber die Rosenfreunde d. i. über die Feinde und Schmarotzer der Rosenfeinde werde ich das nächste Mal sprechen.

Adressen von Rosenfreunden sehr willkommen.

Doch bleiben wir in der Reihenfolge mit Herrn Heiss: Ich bin überzeugt, dass sich ein 3- oder 4-maliges Verpflanzen bei allen Sorten bezahlen wird, schwachwüchsige Sorten wie Mme. Pierre Guillot, können, nachdem die Erde von den Wurzeln abgeschüttelt ist, wieder in die gleichen Töpfe zurückgepflanzt werden.

Im Schattengeben weiche ich ebenfalls ab, obgleich Louisville viel südlicher gelegen als Dayton. Wir geben unseren Pflanzen den ganzen Sommer keinen Schatten und erzielen dadurch ein viel kräftigeres Wachstum und besseres Ausreifen des Holzes. Für Deutschland, welches weniger Sommer hat, ist dieser Punkt sehr beachtenswert.

Inbetreff der Heizung möchte ich Rosenzüchtern Warmwasserheizung unter Druck (Niederdruck) als zweckmässiger und billiger empfehlen; ich kenne mehrere bedeutende Rosenzüchter, welche zur Druckwasserheizung von der Dampfheizung übergehen werden.

Die Röhrenlage ist ganz die gleiche, wie Herr Heiss beschreibt und illustriert. Eine durch sorgfältige Untersuchung seitens wissenschaftlicher Institute ergaben eine Ersparniss von 25 pCt. unter ganz gleichen Verhältnissen und ich habe Gelegenheit, dies jeden Winter hier zu beobachten. Andere Vorteile, wie weniger Arbeit und Aufmerksamkeit, was bei Wasser und Dampf erforderlich, fallen besonders in kleinern Geschäften sehr ins Gewicht.

Auch wir benutzen hier unsere Rosen zum Treiben auf Tischen immer nur ein Jahr mit Ausnahme von W. F. Bennett und Niphetos, welche im zweiten Jahre ein gleichgutes oder selbst besseres Resultat ergeben; aber wir werfen diese praktischen Pflanzen nicht weg, sondern verwerten alle entbehrlichen Pflanzen durch Verkauf in Töpfen zu sehr guten Preisen. Bedenken wir, dass Pflanzen auf Tischen gezogen, meistens eine doppelte bis vierfache Grösse erreichen gegen solche in Töpfen gezogen und dass dieselben, in Töpfe gepflanzt, nach wenigen Wochen in bestverkäuflichem Zustande sind, so kann jeder Laie genau ausrechnen, dass der Verkauf der Pflanzen bereits alle Auslagen während der ganzen Treiberei decken kann.

Eine weitere Methode verfolgen wir hier, nämlich ein Auspflanzen von den Tischen in gut drainierte Beete mit wenigstens ein Fuss Erde. Wir haben solche Häuser, in welchem sich C Mermet, The Bride, Niphetos, Perle des jardins und Sunset seit 4 Jahren ununterbrochen bezahlt haben. Ein deutlicher Beweis unserer Erfolge in dieser Branche liegt in dem Umstande, dass unsere Knospen vor einigen Wochen die ersten und zweiten Preise in Cincinnati und Indianopolis davontrugen und die meisten waren eben von solch soliden Erdbeeten geschnitten.

Es wird jedem Gärtner sofort einleuchten, welche Ersparnisse an Arbeit und Material auf diesem Wege erzielt werden. Ueber Beschneiden, Niederbinden, Ruheperioden etc. etc. später. Die Behandlung unterscheidet sich natürlich etwas von den auf Tischen gezogenen Rosen. Von dem Anbau der Häuser, wie auf Zeichnung Seite 73 gezeigt, möchte ich ganz entschieden abraten, da ein Haus das andere beschattet und selbst die Pflanzen verhindern bei niederm Stande ein Durchscheinen der Sonne von einem Hause zum andern. Solch ein Anbau von Treibhäusern ist nur dann zu empfehlen, wenn an einen Hügel gebaut wird, im Flachland lasse ich wenigstens 15 Fuss Distanz, bei grossen Häusern mehr Den Zwischenraum kann man mit angebauten Kästen gut verwerten. Wir haben z. B. an unserem grössten Rosenhause an der Südwand unseren Resedakasten, auf der Nordwand ein Versuchshaus etc. Noch ein anderer Punkt, in dem ich von Herrn Heiss stark abweiche ist, dass ein amerikanischer Gärtner fünfmal mehr leisten soll, als ein deutscher. Welch' traurige Erfahrungen muss Herr Heiss gemacht haben? Ich möchte ihm raten, einige meiner speziellen Landsleute vom Schwabenlande zu importieren und ich kann ihm ein besseres Resultat garantieren. Erlauben Sie mir noch einige Punkte im Aufsatz von E. zu erörtern.

Wir benutzen hier immer ganz kaltes Wasser, direkt von den jedem Wetter ausgesetzten Ständen, und haben noch nie schlimme Folgen entdeckt. Dass selbst hier in dem Lande, wo Milch und Honig fliesst, die Rosen nicht alle weggeworfen werden, habe ich schon erörtert. In Deutschland ganz besonders wird es notwendig sein, sehr starke Pflanzen zum Auspflanzen heranzuziehen, das Glas nie zu entfernen und unbedingt schon im Juni und nicht August auszupflanzen. Hierzulande wird das Glas bloss von Nielrosen-Häusern im Sommer abgenommen und die Fenster erst wieder aufgelegt, nachdem einige leichte Fröste das Holz getroffen. Ein Ausreifen wird dadurch beschleunigt.

Auch über diese Branche, welche sich für Deutschland gut bewähren würde, in einem späteren Artikel. C. Neuner, Louisville, Ky.

Diesem so sehr wichtigen und einträglichen Zweige der Rosenzucht hoffen wir durch die Veröffentlichungen seitens der amerikanischen Fachleute in Deutschland zu weiterem Eingang zu verhelfen. Wir möchten nun auch in den nächsten Heften die Urteile unserer ersten Rosentreiber über die Anwendbarkeit des amerikanischen Treibverfahrens hören. Die Herren Hoss-Frankfurt, Roth-Mannheim, Eichenauer & Huttenlehner in Cronberg, Harms-Hamburg, Olberg-Striessen, Buntzel-Niederschönweide und viele andere grosse deutsche Rosen-Treibgärtner mögen uns ihre Ansichten hierüber zukommen lassen. D. Red.

Probenummern zur Verbreitung unentgeltlich.

Amerikanische Kritik der besten Rosen der letzten 10 Jahre.

In einer der letzten Nummern brachte die Rosenzeitung eine Uebersicht der besten Rosen-Neuheiten der letzten 10 Jahre. Da erlaube auch ich mir, weit über das Wasser her meine Erfahrungen mitzuteilen.

Viscountess of Folkestone ist zur Treiberei nichts wert, da man den Meltau nicht fernhalten kann; infolge einer Empfehlung der Rosenzeitung hatte ich diese Rose gepflanzt und habe trübe Erfahrungen gemacht.

Augustine Guinoisseau ist ganz vorzüglich zum Treiben, stark im Wuchs, und ich habe diese Rose als Winterblüher in ganz ausgedehntem Massstabe angepflanzt.

Duchess of Albany ist zur Treiberei nur im Frühjahr und Herbst zu empfehlen; bei trübem Wetter kommt dieselbe mehr blau als irgend etwas, auch kann ich den schwarzen Rost nicht herunterhalten. Dasselbe gilt auch von Mme. Hoste.

W. F. Bennett taugt nicht viel, ist zu wenig gefüllt und bringt zu kurze Stiele; an deren Platz ist bei uns ganz und gar „Meteor“ getreten, eine vorzügliche Treibrose; nur verlangt dieselbe eine hohe Temperatur.

Md. de Watteville und Mad. Cusin sind vorzüglich in reicher Erde. J. B. Varonne ist ein zu schlechter Blüher, nichtsdestoweniger eine feine Rose, jedoch nicht geeignet zum Treiben.

The Bride steht ganz oben in der Liste in jeder Beziehung, Grace Darling ist zu empfehlen, jedoch nur für Liebhaber; über die andern angeführten enthalte ich mich eines Urteils, da ich noch nicht genügende Gelegenheit gehabt habe, sie zu beobachten. Bis zum Frühjahr werde ich Gelegenheit finden, auch darüber mein Urteil zu geben.*)

J. B. Heiss, Dayton, O., U. S. A.

Thea Mad. Chauvry.

(Bonnaire 1887.)

In der letzten Nummer der Rosenzeitung wurde eine Reihe von Rosenneuheiten einer eingehenden Schilderung gewürdigt. In dem betreffenden Artikel dieser Nummer 5 vermisse ich auf Seite 76 unter den 1880 bis 1890er Neuheiten eine Theerose, welcher in der Familie der Gloire de Dijon einer der ersten Plätze gebührt.

Es ist das die Mad. Chauvry.

Dieselbe entstand durch Befruchtung der Theerose Mad. Bérard mit der Noisettrose W. A. Richardson.

Dem entsprechend repräsentiert sich auch die erwähnte Neuheit.

Im Wuchs, im Reichtum der Blüte ist sie der Gloire de Dijon gleich, das Laub ist dunkler als das von Mad. Bérard und die Blüthe? Man muss sie gesehen haben, diese Fülle von Pracht, um sich ein Urteil bilden zu können.

Die Grösse, Form und der Duft sind wie bei Mad. Bérard, das Centrum ist sogar etwas höher als bei dieser, die Farbe ist das glühendste Orangegelb.

Manche Blüten zeigen die Färbung der W. A. Richardson oder der Noisette Shirley Hibberd (welche fälschlich unter die Theas gezählt wird) (?), manche zeigen überdies noch einen wunderbaren Stich ins rötliche, welchen ich an keiner Thea bis jetzt bemerkte.

Als die erste Blüte in meinem Gärtchen vor zwei Jahren zur Entfaltung kam, war ich ebenso entzückt und überrascht, wie Ende der 60er Jahre, als ich die erste Blüte der „La France“ gesehen. Mad. Chauvry ist besonders ein vorzüglicher Herbstblüher; will man sich schon im Juni an ihren prächtigen Blüten erfreuen, so darf man ihre langen vorjährigen Triebe im Frühjahr nur ganz wenig stutzen, etwa so wie bei Maréchal Niel, also den sogenannten langen Schnitt anwenden, der darin besteht, dass man nur die Spitzen der Triebe abschneidet. Die Blüten entfalten sich sehr gut bei jeder Wittterung; überdies besitzt Mad. Chauvry noch eine gute Eigenschaft: sie wirft im Oktober das Laub ab und ist somit im Winter gegen die Kälte, weil abgereift, unempfindlich. Gegen das Erfrieren ist sie etwa so unempfindlich wie Gloire de Dijon. Ein getreues Bild der Mad. Chauvry aus der bewährten Hand der L. Michel wäre in unserer Rosenzeitung sehr erwünscht*).

Schliesslich sei bemerkt, dass Mad. Chauvry als ein prächtiges Gegenstück zu Mad. Bérard anzusehen ist.

Michelob bei Saaz, im November 1892.

W. Bauer.

Sports und Sämlinge von La France.

Mit ganz besonderem Interesse sah ich der Entwickelung der von Guinoisseau 1889 eingeführten „Augustine Guinoisseau“ entgegen, handelte es sich doch hier der Beschreibung nach wieder einmal um eine bedeutende Errungenschaft in der Rosenkultur, und so kam denn der August heran, wo ich diesen La France-Sport in vollster Entwickelung vor mir sah. Es ist ja unstreitig eine Verbesserung in Farbe, doch das erhoffte Reinweiss ist es nicht. Die Farbentöne gleichen mehr denen der Souvenir de la Malmaison. Die Blätter und Zweige, sowie Form der Blumen und Blütenreichtum sind genau die der La France, dagegen ist der Wuchs nicht ganz so kräftig wie die Mutterrose. Beifolgende Abbildung zeigt zur Genüge, dass ich von einer weiteren Beschreibung absehen kann und den Platz hier nicht rauben will.

2. Duchess of Albany (W. Paul 1889) erwähne ich hier desshalb, da sie ebenfalls ein Sport der La France ist, im übrigen verweise ich auf

---

*) Es ist wohl zu beachten, dass Herr Heiss nur von seinem Standpunkte als Treibgärtner spricht; Viscountess of Folkestone ist eine unserer geschätztesten Freiland-Rosen. Die Red.

*) Im nächsten Sommer hoffen wir mehrere hervorragende Neuheiten und einige der vorzüglichsten neueren Sorten malen lassen zu können. In Arbeit ist: Dr. Grill, Prinzessin Luise von Sachsen, Princesse de Bearn, Princess Beatrix (Thee).

Inserate in der Rosen-Zeitung sind von bestem Erfolge.

die ausführliche Beschreibnng derselben von Herrn Jablanzy in voriger Nummer.

3. Duchess of Leeds (R. Mack 1889), ein Sämling von La France, zeigt nach 2jähriger Beobachtung nicht den geringsten Unterschied der alten Sorte.

Anmerkung der Red. Wir finden die Rose kürzer, gedrungener im Wuchs, nicht ganz so gefüllt, aber dunkler und mehr kelchförmig.

4. Danmark (Zeiner-Lassen & Dithmer 1890). Blüte wie La France, doch nach innen etwas rötlicher gefärbt und auf der Rückseite der Blumenblätter zeigt sie eine dunklere Färbung. Empfehlenswert macht sich dieser Sport dadurch, dass die Blumen derselben besser aufrecht stehen und auch sonst die guten Eigenschaften der alten La France aufzuweisen hat.

5. La France de 1889 (Moreau 1889), Sämling, Kreuzung von Reine Marie Henriette × La France. Es ist eine Rose ersten Ranges von gutem, kräftigem Wuchs und enormem Blütenreichtum. Die sehr grossen Blumen von angenehmster leuchtendroter Farbe und länglicher Form

Die Mitgliedsbeiträge wolle man stets im I. Quartal einsenden.

besitzen einen äusserst feinen La France-Geruch. Als ältere Pflanze blüht dieselbe sehr dankbar. Durch ihre Widerstandsfähigkeit gegen Kälte und obige gute Eigenschaften wird sie bald den Platz als Lieblingsrose in unsern Gärten einnehmen.

Erfurt. **H. Kiese,** Obergärtner.

Die alte La France ist bis heute trotz aller Verbesserungen aber noch von keinem ihrer Abkömmlinge an Wert übertroffen. Die Red.

Louis Viewegs neue Theehybride.

In Heft 1, Seite 13, desgl. Heft 3, Seite 31 wurde eines Sämlings deutscher Zucht erwähnt; heute wurde mir seitens des Züchters eine Blume zur Ansicht übersandt, welche das von ihr Gesagte vollauf bestätigt. Die Blume, welche im Kalthause von einem Topfexemplar geschnitten wurde, ist schön leuchtend, carmin- bis purpurrot, gut gefüllt, stark duftend. Die Blume wird bei späterer Kultur der Pflanzen noch besser im Bau und Grösse, da der Pflanze, welche die Blume lieferte den Sommer hindurch fortwährend Okulieraugen entnommen wurden, sie also sehr geschwächt war.

Bei den bisherigen trüben Herbsttagen ist die Reinheit der Farbe auffallend. Besonders rühmt man die Reichblütigkeit und das stets leichte Aufblühen derselben.

Herr Vieweg schreibt: Aehnliche Rosen im Aussehen mag es wohl geben, aber als ergiebiger, williger Winterblüher in des Wortes verwegenster Bedeutung erreicht keine uns bekannte Sorte diese Neuheit.

Auch diese Neuheit werden wir in Lübeck sicher zu sehen bekommen. D. Red.

Weisse Maréchal Niel.

In Verfolg meines Artikels in Nr. 4 dieses Jahrganges betreffs der weissen Niel teile ich hierzu, insbesondere durch die vielen Anfragen aus Interessentenkreisen veranlasst, folgendes mit.

Von den Veredlungen, die im Juli durch Okulation auf Hochstämme im freien Lande von dem neuen Sport gemacht wurden, haben an allen Exemplaren im Herbst Rosen geblüht, alle weiss. Bei der ungewöhnlichen Hitze d. J. öffneten sich aber die Blüten ganz und nahmen eine schöne schalenförmige Form an. Ganz dieselbe Erscheinung in der Form trat zur selben Zeit bei der gelben Niel ein. Ich habe noch nie eine Niel im freien Lande so geöffnet gefunden, wie dieses Jahr bei der abnormen Temperatur des Nachsommers. Wenn nun die Niel unter normalen Verhältnissen ziemlich geschlossen bleibt, so wird dies auch unter denselben Umständen bei dem neuen Sport der Fall sein, was meiner Ansicht nach der Rose einen entschieden höheren Wert verleihen würde.

Nur eines hat der neue Sport vor der Mutterpflanze voraus, das ist die ungemeine Blühbarkeit desselben. Es ist wohl eine Seltenheit, dass Juliveredlungen von Niel im freien Lande im selben Jahre nachblühen. An dem neuen Sport zeigten sich an allen Exemplaren an dem jungen Auswuchs bei einer Länge von 20 cm 3—5 Knospen, je eine an einem langen Stengel sitzend, da die Knospen alle der Farbenprobe halber zur Blüte zugelassen wurden, konnten sie natürlich bei der Schwäche des so jungen Holzes nicht zur vollen Entwickelung kommen, weshalb eine Einsendung an eine Rosen-Kommission dieses Jahr unterblieb.

Leider ist es mir nicht gelungen, den betr. Besitzer dieser Rose zu bewegen, ein Stämmchen davon zur weiteren intensiven Kultur einer renommierten Gärtnerei den Winter über zur Treiberei zu übergeben. Es werden also zur Zeit der nächsten Blüte Exemplare dieses neuen Sports an die Rosenjury gesandt werden, erst nach deren Begutachtung soll die Rose in den Handel kommen. *)

Trautmann,
Lehrer in Steinau, Oberschlesien.

Ueber eine Hundsrosen-Spielart.

Dass die Hundsrose stark variiert, ist bekannt. Man könnte ohne sonderliche Uebertreibung von ihr sagen, die Zahl der vorkommenden Arten sei fast ebenso gross wie die der vorhandenen Pflanzen überhaupt. Eine andere Thatsache ist es, dass die edlen Hundsrosen, wie ich sie bezeichnen möchte, die nämlich, die sich durch Stark- und Schlankwüchsigkeit auszeichnen, nachgerade zu Seltenheiten geworden sind. Auf Seite 30 des Jahrgangs 1891 der Rosenzeitung habe ich eine solche edle Spielart der Hundsrose beschrieben, von der ich im verflossenen Jahre den ersten Samen gewann. Dieser wurde anfangs November, gleich nach der Ernte, in flache, mit nahrhafter Erde gefüllte Holzkästen dicht ausgestreut und etwa 15 Millimeter hoch mit Lauberde bedeckt, worauf die Kästen nach gründlicher Durchfeuchtung in einen gegen Frost geschützten, kalten Mistbeetkasten gesetzt wurden. Anfangs April d. J. liessen sich die ersten Keimlinge blicken; vierzehn Tage später waren fast alle Samen aufgegangen. Die allmählich an Licht und Luft gewöhnten Pflanzen, mehrere hundert Stück, wurden Mitte Mai auf eine Rabatte ausgepflanzt, und zwar in 10 Centimeter von einander entfernte Reihen mit je 10 Centimeter Abstand zwischen je zwei Pflanzen. Da es versäumt war, sie zu beschatten, ward das zarte Blattwerk einige Tage darauf von der Sonne vollständig verbrannt. Die Pflanzen erholten sich aber wieder und entwickelten sich dann ohne son-

*) Der Besitzer möge den Sport im Sommer in Lübeck ausstellen!

derliche Pflege dermassen, dass sie im August auf den Wurzelhals veredelt werden konnten, soweit sie bei der engen Pflanzung überhaupt erreichbar waren. Dass die jetzt durchweg $^3/_4$—1 Meter hohen Sämlinge ein vorzügliches Material sind, mag die Redaction bekunden, der ich einige Pflanzen zur Ansicht sende.

Der Wert dieser Spielart für die Hochstamm-Kultur wurde mir in diesem Jahre auch an der Originalpflanze wieder zu Gesicht geführt. Sie war im vorigen Jahre durch Hagelschlag so arg mitgenommen, dass ich den über 3 Meter hohen Stamm tief herabschneiden musste, worauf sich denn bald aus der Wurzel ein neuer Trieb bildete, der in ganz kurzer Zeit 2 Meter hoch wuchs und sicherlich eine noch viel grössere Höhe erreicht hätte, wenn dessen Spitze nicht durch die Larve der Rosenbürsthorn-Blattwespe (Tenthredo Rosea) zerstört worden wäre.

Heinrich Stegmann.

Nachschrift der Redaction. Ganz erstaunt bin ich über den ausserordentlich kräftigen, schnellen Wuchs der übersandten Proben. Jedenfalls dürfte diese Sorte der Rosa-Canina-Sämlings-Zucht einen gewaltigen Vorschub leisten und den bisher bekannten Spezies vorzuziehen sein. Auch über die Ergebnisse der Versuche des Herrn Strassheim hoffe ich bald Interessantes in dieser Hinsicht mitteilen zu können, da von 300 Wild-Rosensorten je 5 Veredlungen auf Rosa canina Frœbeli (laxa Frœbel) gemacht worden sind, unter denen sich mehrere vielversprechende Spezies finden.

Pflanzen-Krankheiten.

In dem Jahresbericht des Sonderausschusses für Pflanzenschutz der D. Landw. Gesellschaft, Bd. 7, 1892, ist in der Abteilung Blumen- und Pflanzenschutz über Rosenschädlinge folgendes berichtet:

1) Falscher Meltau: Rosensämlinge durch falschen Meltau zerstört in Starrnitz (Schlesien) am 14. Juni 1891. Saatbeete von ca. 400 000 Stück Rosenwildlinge gingen nach Entfaltung der ersten 2—3 Blätter zugrunde. Die Ursache lag in der massenhaften Ausbreitung der Peronospora sparsa, von der bisher derartige Zerstörungen in Sämlingsbeeten unbekannt waren. Es wurde empfohlen: Bordelaiser Brühe augenblicklich und auch im kommenden Frühjahr vor und während der Neubelaubung.

2) Rost: Rosenrost in Dresden im Frühjahr 1891. Die Baumschulkulturen mehrerer Gärtnereien Dresdens wurden durch Phragmidium rosarum geschädigt. Die Stämmchen der Büsche wurden brüchig, was sich beim Umlegen der Wildlinge im Herbst bemerkbar machte. Empfohlen wurde: Bestäuben mit Schwefelblüte oder Kupfervitriolspeckstein.

3) Abwerfen der Rosenknospen in der Zeit der Treiberei in Niederlössnitz im April 1891. In einem Gewächshause litten sämtliche zum Treiben aufgestellte Rosenstämme vorzugsweise Theerosen, darunter Niel und Niphetos. Eingesandte Topfexemplare deuteten auf eine Ueberdüngung hin; dieselben erholten sich auch, nachdem sie eingepflanzt und sehr hell und kühl gehalten waren, in einigen Monaten und die im Frühjahr 1892 gebildeten Knospen haben sich gut entfaltet.

Neuste Rosen für 1892—93.

Züchter: Ve. Jos. Schwartz.

Baronne Jean Baptiste de Morand (Thee). Strauch wüchsig, Blume gross, auf ziemlich langem Stiele; Farbe gelblich fleischfarbig weiss, sehr zart rosa nüanciert, Blumenblätter gelb genagelt.

Mme. Henri Perrin (öfterbl. Hybride). Strauch wüchsig, stark belaubt. Blume gross, von vollkommener Form, hellrot mit carminviolett; äussere Petalen breit, nach aussen gebogen, mittlere gefalten, zuweilen weiss gestreift, silberig berandet und erhellt.

Mademoiselle Pauline Nodet (Polyantha). Strauch wüchsig, hübsch belaubt, schön gezähnt; Blume für diese Art gross; Blumenblätter länglich, im Innern gefalten, schwefelgelb bis kupfriggelb, Rand rahmweiss. Sehr reichblühend, geeignet zu Einfassungen.

Züchter: Jos. Bonnaire.

Madeleine Guillaumez (Thee). Strauch wüchsig, aufrecht, Blume mittelgross bis gross, Stiel fest, Form kugelig, schön weiss, Mitte lachsfarbig, orangegelb nüanciert, sehr blühbar. (Nicht in Handel gegebene Rose befruchtet mit Sombreuil.)

Paul Marot (Theehybride). Strauch wüchsig, mit sehr steifem Trieb, schön belaubt, Blume gross, gefüllt, rein chinesisch rosa, Knospe länglich, extra zur Schnittkultur und zu Gruppenpflanzungen. (Baronne de Rothschild × Souvenir de Victor Hugo.)

Züchter: Alex. Bernaix.

Madame E. A. Nolte (Polyantha). Strauch wüchsig, sehr blühbar, grosse Rispen bildend, Knospen eigenartig in Form und Farbe, flach; chamoisgelb in weisslichrosa übergehend. Form schön, die Verschiedenheit der Farbe zwischen Knospe und Blume ist sehr auffallend.

Madame Frédéric Weiss (Polyantha). Strauch niedrig, glänzendes Laub, Blüte bis zum Frost andauernd; aufrechte Rispen von 30—50 kleinen Blumen bildend, schön gebaut, carmin mit magentarot schattiert, zuweilen chinesisch rosa mit rein weisser Mitte, sehr schön.

Züchter: Moreau-Robert.

Madame Freulon (Thee). Strauch wüchsig, nicht rankend, glänzend grün belaubt; die grosse Blume erscheint auf kräftigem Triebe, fast gefüllt, sehr schön weiss, etwas rosa angehaucht, sehr blühbar, wohlriechend.

Monsieur Cordeau (Ile Bourbon). Strauch sehr wüchsig, dickholzig, bestachelt; Blume sehr gross, gefüllt, gut öffnend, kugelig, lebhaft carminrot mit zinnober schattiert, sehr wohlriechend und blühbar.

Bei gelindem Wetter lüfte man die Winterschutzdecke.

Züchter: Vick. Verkäufer: Dingee & Conard.

Vick's Caprice (öfterbl. Hybride). Sport von Archiduchesse E. d'Autriche. Blume gross, etwas becherförmig, gut gefüllt; Blumenblätter fest und dauerhaft; Grundfarbe hell seidenartig rosa, auffällig gestreift und gefleckt mit weiss und glänzend carmin. Knospen hübsch geformt, auch diese zeigen die Streifen sehr vorteilhaft; sie erscheinen stets einzeln und ist die Blume für Schnittzwecke und Blumenarbeiten sehr wertvoll. (Fortsetzung folgt.)

J. B. Guillot et fils geben dieses Jahr **keine Neuheit** in Handel.

Die besten Rosen der letzten 10 Jahre.

(Schluss.)

Ebenso gut wie die Soupert & Notting'schen Züchtungen sind auch die von Joseph Bonnaire in Monplaisir-Lyon. Die anfangs wenig beachtete Dr. Grill (85), kupfriggelb mit hellrosa Anflug, seine reizende Souvenir de Victor Hugo (85) und die neufarbige Souv. de Mad. Sableyrolles (90) sind wertvolle Schnittrosen von ungewöhnlichem Liebreiz in Bau und Färbung. Auch seine Jeanne Guillaumez (89) ist sehr hübsch.

Zu den besten Theerosen der 80er Jahre gehört ferner Mad. Moreau, von Moreau-Robert in Angers (89) gezüchtet. Sie wächst kräftig, fast so stark wie Mad. Bérard, blüht ungemein dankbar und bringt prächtige, dunkelgelbe Blumen von köstlichem Duft.

Auffallend durch schöne Knospenform und seltene Färbung sind die Theerosen Marquise de Vivens (86) und Princesse de Sagan von F. Dubreuil in Monplaisir-Lyon. Beide sind begehrte Schnittrosen, obgleich sie nicht ganz gefüllt sind.

Unter den gelben Rosen steht durch leichtes Blühen, eine Eigenschaft, die leider vielen unserer gelben Theerosen abgeht, die tief orangegelbe, stark duftende Mad. Eugène Verdier (Levet père 82) obenan. Leider verträgt sie unter der Winterdecke keine Nässe und verstockt leicht. Für Schnitt und Treiberei, aber auch als Gartenrosen sind sehr wertvoll die kanarienschwefelgelbe aber schwachwüchsige Mad. Chedanne Guinoisseau (Lévêque u. fils, Paris 80), die orangegelbe Sunset (Henderson 84) und Gloire de Libourne (Beauvilain 87). Wenn ich noch einige gelbe Theas erwähnen sollte, so wären dies Princess Beatrix (Bennett 87), Mad. Hororé Defresne (Claude Levet 87) und die zweifarbige eigenartige Madeleine d'Aoust (Bernaix 89). Von den dunkelroten Theerosen ist Souvenir de Thérèse Levet (Levet père 82) immer noch die beste, trotzdem, dass die Herren Rosenzüchter bestrebt scheinen, sie in erneuter und verbesserter Auflage herauszugeben.

Bemerkenswert sind noch die Theerosen Mad. Scipion Cochet, rosa mit gelb, von Alexander Bernaix in Villeurbanne-Lyon 1886 gezüchtet, Miss Marston (Pries 89), ebenso gefärbt, jedoch anders nüanciert, und Fürst Bismarck (Drögemüller 88), reingelb. Letztere ist die beste der Drögemüller'schen Züchtungen, die anderen sind meist Dijons und Bérards, Bérards und Dijons.

Von den Hunderten von neuen Bourbon- und Remontantrosen sind nur wenige zur Empfehlung geeignet. Es scheint schwer zu sein, gute, wirklich neue Remontantrosen zu erziehen. Die schönste Bourbonrose der 80er Jahre ist die deutsche Rose Kronprinzessin Victoria (Vollert 87), auch gelbe Malmaison genannt. Zwar steht sie in der Vollkommenheit des Baues und im Wuchse ihrer bis jetzt immer noch unübertroffenen Stammmutter nach, jedoch zeichnet sie sich durch dankbares Blühen und neue Färbung derartig aus, dass sie zweifellos von Jahr zu Jahr beliebter werden wird. Zu den wenigen Remontantrosen, die von hunderten bleibenden Wert neben unseren guten alten Sorten Général Jacqueminot, Van Houtte, Fisher & Holmes, Prince Camille de Rohan, Victor Verdier, Marie Baumann, Captain Christy und anderen behalten werden, gehören:

1. Ulrich Brunner fils (Levet 81).
2. Merveille de Lyon (Pernet père 82).
3. Eclair (Lacharme 83).
4. Duchess of Connaught (Noble 82).
5. Mrs. John Laing (Bennett 87).
6. Duke of Teck (Paul & Sohn 80).
7. Earl of Pembroke (Bennett 82).
8. Victor Hugo (Schwartz 84).
9. Marguérite de Roman (Schwartz 82).
10. Mad. Montet (Liabaud 80).
11. Charles Lamb (Paul & Sohn 84).
12. Regierungsrat Stockert (Soupert & Notting 87).
13. Her Majesty (Bennett 85).
14. Comtesse de Paris (Lévèque & fils 82).
15. Lord Frederik Cavendish (Frettingham 83).
16. Princesse de Béarn (Lévèque & fils 84).
17. Gustave Piganeau (Pernet fils 89).
18. Lady Helen Stewart (Dickson 87).
19. Mad. Isaac Pereire (Margottin fils 80).
20. Colonel Felix Breton (Schwartz 83).

Ulrich Brunner fils gehört mit ihren langgestreckten, leuchtend kirschroten Blumen zu den besten. Die grosse weisse Merveille de Lyon ist eine der gesuchtesten Gruppenrosen, schade, dass sie geruchlos und schwachwüchsig ist. Eclair und Duchess of Connaught sind besonders Rosen für den Liebhaber, ihre samtig carmesinrote Färbung, ihr köstlicher Duft besticht ungemein, dabei sind beide, jede in ihrer Art, musterhaft gebaut. Beide bilden eine wertvolle Bereicherung des gewähltesten Sortiments.

Auch die übrigen vorgenannten Remontanten zeichnen sich teils durch seltene Färbung, teils durch reiches Blühen oder schönen Bau aus.

Zum Schlusse sei der reizenden Polyantha-

Röschen gedacht. Ihres zierlichen Wuchses wegen sich besonders zu Einfassungen eignend, gewähren sie auch in Gruppen, zusammengepflanzt mit ihren grossen Dolden mit Unmengen von kleinen allerliebsten Blüten, einen entzückenden Anblick. Die meisten von ihnen sind Kinder des verflossenen Jahrzehnts. Die schönsten sind:

Perle d'or (Dubreuil 83), nankingelb.
Miniature (Alégatière 84), weisslich rosa.
Mignonette (Guillot & fils 81), zart rosa.
Gloire des Polyanthas (Guillot & fils 87), lebhaft rosa.
Mlle. Cécile Brunner (Vve. Ducher 80), lachsrosa.
Marie Pavié (Alégatière 89), fleischfarbig.
Miss Kathe Schultheis (Soupert & Nott. 85), weiss.
Clotilde Soupert (Soupert & Notting 89), weiss mit rosa Mitte.

Würde man mich nach den 25 schönsten der im Vorstehenden empfohlenen Rosen fragen, so würde ich mich für folgende Sorten entscheiden:

1. Grace Darling.
2. Kaiserin Auguste Viktoria.
3. Lady Mary Fitzwilliam.
4. Viscountess Folkestone.
5. The Bride.
6. Archiduchesse Maria Immaculata.
7. Mad. Moreau.
8. Mad. de Watteville.
9. Dr. Grill.
10. Mad. Eugene Verdier.
11. Mad. Hoste.
12. Honurable Edith Gifford.
13. Mad. Christine de Nouë.
14. Luciole.
15. Comtesse de Frigneuse.
16. Mad. Chédanne Guinoisseau.
17. Souv. de Thérèse Levet.
18. Reine Nathalie de Serbie.
19. Ulrich Brunner fils.
20. Merveille de Lyon.
21. Eclair.
22. Duchess of Connaught.
23. Mrs. John Laing.
24. Duke of Teck.
25. Earl of Pembroke.

Weissenborn (Sachsen). **A. Friedrich.**

Die Rose in Heinrich Heines Gedichten.

(Schluss.)

Nachdruck nur nach vorheriger Auseinandersetzung mit dem Verfasser gestattet.

„Die blühende Rose am blühenden Rhein" aber war eine liebliche Professorentochter zu Düsseldorf, die ihn einst bei der Deklamation eines Gedichtes durch ihre Schönheit in arge Verwirrung gebracht hatte. Dass seine Geliebte die Rose aller Rosen ist, erscheint uns nach dem Vorangegangenen begreiflich. Durch Weingenuss angeregt, wird der Dichter sogar etwas überschwenglich im Vergleichen, wie im Ratskeller zu Bremen, wo er zechend sass. Hier überschlägt sich übermütig seine Galanterie. Im Weinglas bemerkt er neben anderen Dingen das Bild der Geliebten, „das Engelköpfchen auf Rheinweingoldgrund" — und die Metaphern quellen ihm über:

„O wie schön! wie schön bist du, Geliebte!
Du bist wie eine Rose,
Nicht wie die Rose von Schiras,
Die Hafis-besungene Nachtigallbraut!
Nicht wie die Rose von Saron,
Die heiligrote, prophetengefeierte; —
Du bist wie die Ros' im Ratskeller zu Bremen.
Das ist die Rose der Rosen,
Je älter sie wird, desto lieblicher blüht sie,
Und ihr himmlischer Duft, er hat mich berauscht,
Und hält mich nicht fest, am Schopfe fest,
Der Ratskellermeister von Bremen,
Ich wäre gepurzelt".

Vor allem aber ist die Rose dem Dichter die Wappenblume der Liebe. Sie wird ihm in der Liebe gar häufig zur Vermittlerin, ja zur „Bundesgenossin", muss sie bei diesem Liebesdienste auch ihr junges Leben lassen:

„Es haben unsr'e Herzen
Geschlossen die heil'ge Allianz;
Sie lagen fest an einander
Und sie verstanden sich ganz.

Ach nur die junge Rose,
Die deine Brust geschmückt,
Die arme Bundesgenossin
Sie wurde arg zerdrückt".

Als die blauen Husaren zum Thore hinausreiten, da bringt er seiner Geliebten, in „deren Herzen auch viel Einquartierung lag" einen Rosenstrauss, welcher ihm die Unbeständige zurückführen soll. Liebe ohne Treue aber gilt ihm nichts, darum sendet er Rosen und Veilchen, letztere als Sinnbild der erforderten Treue:

„Morgens send' ich dir die Veichen,
Die ich früh im Wald gefunden,
Und des Abends bring' ich Rosen,
Die ich brach in Dämmerstunden.

Weisst du, was die hübschen Blumen
Dir Verblümtes sagen möchten?
Treu sein sollst du mir am Tage
Und mich lieben in den Nächten".

„Jegliche Gestalt bekleidend" ist der Dichter stets in der Nähe der Geliebten, so auch in der Rose, welche sie bricht, ja in ihrem Fleisch und Blut:

„Wenn du eine Rose pflückest,
Und mit kindischem Behagen
Sie entblätterst und zerstückelst —
Hörst du mich nicht leise klagen?

Wenn bei solchem Rosenbrechen
Böse Dornen einmal wagen
In die Finger dich zu stechen —
Hörst du mich nicht leise klagen?

Die Liebe schmückt sich und das geliebte Wesen gern mit Rosenblüten und verwendet das kostbare Rosenöl, sich ihm reizvoller zu machen. So ersucht auch die stolze Fliege, die Goldkäferbraut, welche ihres Bräutigams harrt, ihre Magd, die Biene:

„Reib' mich mit Rosenessenzen"

um der Nase des Erwarteten nicht unangenehm zu werden. Bedauerlich aber ist es, wenn in dieser Welt des Scheines auch zuweilen das Laster versucht, seine Blösse hinter Rosenglanz und -Duft zu verstecken:

„Und das Laster hat zuweilen
Sich mit Rosenöl gewaschen".

Für Düngung und Lockerung sorge man zur Zeit.

Frau Venus erinnert in dem von unserem Dichter bearbeiteten Tannhäuserliede den Ritter Tannhäuser, der von ihr Abschied nehmen will, an die bei ihr genossenen Liebesfreuden und fragt ihn:

„Und hab' ich nicht mit Rosen dir
Tagtäglich das Haupt bekränzet?"

Als der Dichter allein zu einem Feste geht, zu welchem ein jeder sein Liebchen mitgebracht hat, bricht er zwar Rosen, „zerstreuten Sinnes und kummervoll", jedoch weiss er nicht, wem er sie geben soll und — sein Herz und die Blumen verwelken". Welke Rosen aber predigen dem Dichter, dass alles auf der Erde vergänglich ist: Frühling, Schönheit und Liebe:

„Sag' nicht, dass du mich liebst!
Ich weiss, das Schönste auf Erden,
Der Frühling und die Liebe,
Sie müssen zuschanden werden.

Sag' nicht, dass du mich liebst!
Und küsse nur und schweige,
Und lächle, wenn ich dir morgen
Die welken Rosen zeige".

Nach langer, liederloser Beklemmuug ist ein neuer Liederfrühling über den Dichter gekommen; er kann wieder singen von

„Herzen, die sich schlecht vertragen,
Und dennoch brechen, wenn sie scheiden".

In solchem Liede frägt er:

„Wo sind die Rosen, deren Liebe
Mich einst beglückt? — All' ihre Blüte
Ist längst verwelkt. Gespenstisch trübe
Spukt noch ihr Duft mir im Gemüte".

Wie Rosenblüten dem Dichter das Symbol der Liebe und ihrer Freuden sind, so sind ihm die Dornen ein solches der Leiden. Ritter Tannhäuser, der liebessatt ist und nach „Bitternissen" schmachtet, entgegnet auf die verführerischen Lockungen der Frau Venus:

„Und statt mit Rosen möcht' ich mein Haupt
Mit spitzigen Dornen krönen".

Aus demselben Grunde ruft der Dichter einem, der, ohne selbst zu lieben, dennoch Eifersucht empfindet, zu:

„Nicht die duftig rote Rose
Willst du riechen oder küssen,
Nein, du schnüffelst an den Dornen,
Bis die Nase dir zerrissen".

Ja, der Dichter hält den verletzenden Stachel der Rose geradezu für eine ausgesprochene Beeinträchtigung ihres Wertes. In dem Gedichte „Unvollkommenheit" klagt er:

„Nichts ist vollkommen hier auf dieser Welt,
Der Rose ist der Stachel beigesellt".

Dass die Rose dem Dichter keine tote schöne Sache ist, haben wir schon früher erfahren, wo er sie uns als Märchenerzählerin, „Nachtigallenbraut", „Bundesgenossin" u. s. f. vorführt. Die Beispiele, in denen sie seine Kunst beseelt, lassen sich noch vielfältig vermehren. Die Rosen sind mitleidigen Herzens und hegen innige Teilnahme an einem unglücklich Liebenden:

„Warum sind denn die Rosen so blass?"

fragt er kummervoll in einer Frage, welche die Antwort schon in sich schliesst, als ihn die Liebste treulos verlassen hatte. Doch legt er ihnen auch selbst Liebe und Leidenschaft bei:

„Die Rosen, sie sind vor Scham so rot",

als sie hören, wie er, „von glühender Liebe berauscht", mit den Sternen droben spricht. Aber die Scham weicht auch anderen Gefühlen:

„Auf allen Rosen glühten Wollustgluten"

an einem berauschend schwülen Sommerabende. Die Rose dient eben nicht nur zum Schmucke der Bräute, sie ist selbst eine Braut:

„Der Schmetterling ist in die Rose verliebt,
Umflattert sie tausendmal,
Ihn selber aber goldig zart
Umflattert der liebende Sonnenstrahl.
Jedoch, in wen ist die Rose verliebt?
Das wüsst' ich gar zu gern.
Ist es die singende Nachtigall?
Ist es der schweigende Abendstern?"

Die Nachtigall, der edle Sprosser ist es, wie der Dichter ja schon früher verraten hatte. Dieser singt ihr seine Liebesglut. Auf eine ungemessene Leidenschaft aber lässt es schliessen, wenn die Nachtigallen,

„Um schönen Rosen zu gefallen,
Sich an den Hals die Schwindsucht singen".

Ihr liebendes Verhältnis ist tiefbegründet. Die Rose ist aus der Nachtigall entsprossen und geht auch mit dieser zu Grunde:

„Sie biss sich in die Brust, da floss
Ihr rotes Blut, und aus dem Blut
Ein schöner Rosenbaum entspross;
Dem singt sie ihre Liebesglut.

Die Vögel all in diesem Wald
Versöhnt das Blut aus jener Wund;
Doch wenn das Rosenlied verhallt,
Geht auch der ganze Wald zu Grund."

Doch die Liebe ist hier nicht einseitig. Auch der Sprosser stirbt vor Herzeleid, wenn die Rosen hinwelken:

„Des Gartens Rosen waren schön,
Und lieblich lockten ihre Düfte;
Doch früh hinwelkend starben sie
An einem sonderbaren Gifte.
Zu Tod ist auch erkrankt seitdem
Die Nachtigall, der edle Sprosser,
Der jenen Rosen sang sein Lied."

Zwar ist der Dichter einmal zweifelhaft, ob Rose und Nachtigall selbst und gegenseitig ihre Sprache — Duft und Gesang — verstehen, oder ob die Zeichen trügen, doch hofft er das erstere. Herzerquickend aber ist ihr zartes Verhältnis auf jeden Fall:

„Die Rose duftet — doch ob sie empfindet
Das, was sie duftet, ob die Nachtigall
Selbst fühlt, was sich durch uns're Seele windet
Bei ihres Liedes süssem Schall:
Ich weiss es nicht. Doch macht uns gar verdriesslich
Die Wahrheit oft. Und Ros' und Nachtigall
Erlögen sie auch das Gefühl, erspriesslich
Wär' solche Lüge, wie in manchem Fall."

Da Rose und Nachtigall der Liebe Lust und wonniges Weh aus eigener Erfahrung kennen und anteilvollen Herzens sind, so nimmt es nicht Wunder, dass sie sich bemühen, auch die Herzen der Menschen in Liebe zu entflammen:

„Der Frühling und zwei schöne Augen
Verlocken mein Herz in neue Bethörung.
Ich glaube die Rosen und Nachtigallen
Sind tief verwickelt in diese Verschwörung".

Rose und Nachtigall haben ihre helle Freude an jedem zärtlichen tête-à-tête der Menschenkinder:

„Holdes Zittern, süsses Beben,
Furchtsam zärtliches Umschlingen, —
Und die jungen Rosen lauschen,
Und die Nachtigallen singen".

Bei solcher Gelegenheit strahlt die Herzensfreude der Rosen auch äusserlich wieder:

„Auch die Rosen blühen röter;
Eine kindlich güld'ne Glorie
Tragen sie wie Engelsköpfchen
Auf Gemälden der Historie",

Den Frühjahrschnitt der Rosen schiebe man nicht zu weit hinaus.

und die süssen Schläge der Nachtigall lösen lind das Herz des liebenden Dichters:

„Und mir selbst ist dann, als würd' ich
Eine Nachtigall und sänge
Diesen Rosen meine Liebe,
Träumend sing' ich Wunderklänge".

Ihr zartes Verhältnis wendet der Dichter auch an anderer Stelle in kühnster übertragener Bedeutung an; in prachtvollem Doppelbilde nennt er den hebräischen Dichter Gabirel

„Diese fromme Nachtigall,
Deren Rose Gott gewesen".

Wo aber Rose und Nachtigall keine Stätte haben, dort fühlt sich auch die Liebe nicht heimisch:

„Als die junge Rose blühte
Und die Nachtigall gesungen,
Hast du mich geherzt, geküsset
Und mit Zärtlichkeit umschlungen.
Nun der Herbst die Ros' entblättert
Und die Nachtigall vertrieben,
Bist auch du davongeflogen
Und ich bin allein geblieben".

Heinrich Heine gebraucht ferner unsere Lieblingsblume, um ernste und heitere Wahrheiten zu veranschaulichen. Eigenartig erklärt er uns, was gelbe Rosen zu bedeuten haben:

„Was bedeuten gelbe Rosen? —
Liebe, die mit Aerger kämpft,
Aerger, der die Liebe dämpft,
Lieben und sich dabei erbosen".

Im „Traum und Leben" schlich der Dichter nächtlich mit schmerzlich glühendem Herzen „zur blühenden Rose am stillen Ort". Er „schaut in den Kelch der Rose hinein, aus dem's hervorglimmt wie glühender Wein". Er entschläft freudig beim Rosenbaum; da treiben „neckende Träume" ihr Spiel:

„Ich sah ein rosiges Mädchenbild
Den Busen ein rosiges Mieder umhüllt".

Das Mädchen giebt ihm ein Andenken, „recht goldig und weich", doch

„Der Traum war aus, der Morgen graut,
Mein Auge schnell nach der Rose schaut, —
O weh! statt des glühenden Fünkleins steckt
Im Kelche der Rose ein kaltes Insekt".

Das „kalte Insekt" in der Rose ist ein Sinnbild des unbeständigen, liebeleeren Herzens seiner rosenschönen Geliebten; darum gewinnt er hier die philosophische Einsicht:

„Die schönste der Stunden kehrt nimmer zurück;
Dein ganzes Leben war nur ein Traum,
Und diese Stunde ein Traum im Traum". —

Weniger schwermütig ist die Lehre, die uns der Dichter in dem Gedichte „Alte Rose" giebt. Wie die Rose gepflückt werden muss, ehe sie verblüht, so soll auch das Mädchen lieben, ehe das Alter seine Schönheit entblättert. Die allzuspäten Liebesblicke „fallen wie Sonnenstrahlen auf ein Grab". Das ergötzliche Poëm aber lautet:

„Eine Rosenknospe war
Sie, für die mein Herze glühte;
Doch sie wuchs und wunderbar
Schoss sie auf in voller Blüte.
Ward die schönste Ros' im Land,
Und ich wollt, die Rose brechen,
Doch sie wusste mich pikant
Mit den Dornen fortzustechen.
Jetzt, wo sie verwelkt, zerfetzt
Und verklatscht von Wind und Regen,
„Liebster Heinrich" bin ich jetzt,
Liebend kommt sie mir entgegen.
Heinrich hinten, Heinrich vorn,
Klingt es jetzt mit süssen Tönen;
Sticht mich jetzt etwa ein Dorn
Ist es an dem Kinn der Schönen.
Allzuhart die Borsten sind,
Die des Kinnes Wärzchen zieren,
Geh' ins Kloster, liebes Kind,
Oder lasse dich rasieren!"

Freilich zeigt sich hier der Dichter als der „ungezogene Liebling der Grazien", doch möge ihm die freundliche Leserin, in anbetracht der früher beleuchteten Artigkeiten, die kleine Bosheit in Huld verzeihen. Sie kann mit ihm zufrieden sein.

Mit meinen Ausführungen aber ist das reiche Gemütsleben, das die Rose in Heinrich Heines Gedichten führt, nicht erschöpft; ich schliesse, indem ich L. Uhland mutatis mutandis zitiere:

„Wer suchen will im Liedes Tann,
Manch Rosenschmuk noch finden kann,
Ist mir zuviel gewesen".

Schweinsdorf, den 7. Oktober 1892.

Paul Bernard.

Von den Ausstellungen.

P. Lambert.

Wenn wir erst heute mit einem eingehendern Bericht über die kürzlich zu Ende gegangene grossartige Ausstellung in London, welche von Mai bis November dauerte, beginnen, so denken wir damit noch gerade zur rechten Zeit zu kommen, um für die nächstjährigen und spätern deutschen Rosen-Ausstellungen die Nutzanwendung daraus zu ziehen.

Es herrscht in England nur eine Stimme, welche ihre Befriedigung und ihre Anerkennung über das grosse Unternehmen ausdrückt, welches abweichend von dem sonst in England üblichen Gebrauch mit so gutem Anfang und noch besserm Schluss durchgeführt worden ist. Ohne eine Gartenbau-Gesellschaft oder sonst die Ausstellungsleitungen beherrschenden Leute, fusste diese Ausstellung auf einem freien, grossartig angelegten Fundamente, aufgerichtet durch eine Vereinigung von Männern, die, unbeeinflusst von allen Sonderinteressen, eine wirklich allgemeine permanente Gartenbau-Ausstellung, an der sich jedermann beteiligen durfte, in's Leben riefen. Dem General-Comité stand als erster Leiter Herr H. E. Milner vor, ein bedeutender Landschaftsgärtner Englands, der Energie mit grossem Wissen und Können gepaart mit grosser Liebenswürdigkeit besitzt. Eine grosse Anzahl auch in Deutschland bestbekannter Herren, wie der berühmte Orchideen-Kultivateur nnd Importeur F. Sander, H. Cannell, H. Herbst, W. Marshall, W. Paul, H. Turner, H. Williams u. s. w. waren eifrige Förderer. Zu jeder Spezial-Ausstellung wurde eine Anzahl Ausländer als Preisrichter eingeladen, welche meistens dem ehrenden Rufe freudig Folge leisteten. Aus Deutschland erschienen: Philipp Paulig-Lübeck, P. Lambert-Trier, Ph. Kuntze-Berlin (Firma J. C. Schmidt); Oesterreich stellte H. Doebner-Wien-Hacking, Willy Lauche-Eisgrub; Belgien: Pynaert van Geert und Van Houtte-Gent; Frankreich: A. Truffant-Versailles, H. de Vilmorin-Paris; etc.

Nachdem Ende Mai die Blumen- und Pflanzen-Ausstellung gut abgelaufen war, folgte am 5. und 6. Juli die glänzende Abteilung **Rosen**, Begonien, Stauden, Pflanzen und Tafel-Dekorationen.

Um nicht über den Rahmen unserer Vereins-Zeitung hinauszugehen, muss ich mir versagen, hier an dieser Stelle auf die vielen interessanten, obschon sehr nachahmungswerten Einzelheiten einzugehen.

Man bestelle seine Rosen stets frühzeitig.

Die Grossartigkeit des Lokals Earls Court ist anderswo kaum wiederzufinden. Die temporären Ausstellungen fanden teilweise in einem grossen, mit Segeltuch überspannten Raume statt, welche Art von Bedeckung für die ausgestellten Blumen stets eine günstige Lichtwirkung zulässt.

Das **Programm** für die **Abteilung Rosen** lassen wir hier deshalb folgen, damit man sieht, wie in England die Aussteller nach und nach dahin gebracht wurden, nur **das Beste** ausstellen zu können, und dass der vernünftige Engländer ein **grösstes und reichhaltigstes** Sortiment gar nicht kennt und sehen mag. Dass dadurch die Ausstellung vielleicht weniger wertvoll sein könnte, wird kein Besucher einer englischen Rosenschau behaupten können. Dort heisst es, zu zeigen, bis zu welchem **Grade von Vollkommenheit** eine Sorte durch Kultur und Pflege kommen kann; es kommt nicht darauf an, ob die und die Sorte vertreten ist. Was gezeigt wird, muss in **jeder Beziehung tadellos** sein.

Das Programm lautete:

						I. Preis:	II. Preis:	III. Preis:
Klasse	1.	72	Rosen distinct.	je 1 Blume,	für Gärtner,	120 Mk.,	80 Mk.,	40 Mk.
„	2.	36	„ „	„	„ „	60 „	40 „	20 „
„	3.	24	„ „	„	„ „	40 „	30 „	20 „
„	4.	48	„ „	je 3 Blumen	„ „	120 „	80 „	40 „
„	5.	24	„ „	„ 3	„ „ „	80 „	60 „	40 „
„	6.	18	„ „	„ 3	„ für Liebhaber,	80 „	60 „	40 „
„	7.	48	„ „	„ 1 Blume	„ „	80 „	60 „	40 „
„	8.	18	„ „	„ 1	„ „ „	40 „	30 „	20 „
„	9.	24	Thee und Noisette,	„ 1	„ „ Gärtner,	60 „	40 „	20 „
„	10.	18	„ „ „	„ 1	„ „ „	40 „	30 „	20 „
„	11.	12	Blumen irgend einer Thee od. Noisette		„ „	30 „	20 „	15 „
„	12.	18	Thee und Noisette,	je 3 Blumen,	„ „	60 „	40 „	20 „
„	13.	18	„ „ „	„ 1 Blume,	„ Liebhaber,	40 „	30 „	20 „
„	14.	11	„ „ „	„ 1 „	„ „	20 „	15 „	10 „

(Fortsetzung folgt.)

Das sehr reichhaltige, wiederum mustergiltige Programm für unsere nächste **Lübecker Rosen-Ausstellung** ist aufgestellt und wird mit der Januar-Nr. 1893 zum Versandt kommen.

Wir bitten alle Interessenten Ihre Vorbereitungen zur Beschickung dieser **Vereins Ausstellung** frühzeitig zu treffen. Damit wird eine **Nelken-** und **Stauden-**Spezial-Ausstellung verbunden werden und können wir nur versichern, dass alles aufgeboten werden wird, Jeden der sicherlich zahlreichen Besucher durch das Gebotene zu überraschen.

In **Stettin** findet gegen Mitte Juli ebenfalls eine Rosen-, verbunden mit Beerenobst-Ausstellung statt.

Dresden und Leipzig haben ihre allgemeinen Programme in der Rosen-Abteilung auch reichhaltiger gegen früher aufgestellt.

Wildlinge.

Dieses Jahr kann man leider, oder wenn man will, glücklicherweise die Beobachtung machen, dass die Waldwildlinge, Dank dem Raubsystem in West-Deutschland immer seltener werden. Leider sagen wir, weil dies die Ursache ist, dass ein ganz gehöriges Quantum untauglicher Ware gegraben und von ängstlichen Rosengärtnern und Privaten, welche fürchten, ihren immer gesteigerten Bedarf nicht decken zu können, angenommen wird. Das beste Geschäft machen die Wildlingslieferanten in den meisten Fällen. Wird pro 100 so und soviel bezahlt und wird die Ware angenommen, ohne dass bei der Ablieferung eine I. und II. Wahl gebildet und ein Teil überhaupt zurückgewiesen wird, so sind bei der heutigen durchgängigen Lieferungsweise Verluste unvermeidlich, welche in erster Linie der Gärtner, in zweiter aber der Rosenkäufer mit zu tragen hat.

Um 10 000 hochstämmige Rosen zum Verkaufe anbieten zu können, müssen doch meistens 20, sogar bis 30 Tausend Wildlinge gepflanzt werden, selbst wenn kein abnormes Jahr Ursache des Missratens ist, und die Pflanzung nur zufriedenstellend steht. Unter diesen 10 000 giebt es immer wieder verschiedene Qualitäten, in Bezug auf Krone, Stammhöhe u. s. w. Es ist daher unbedingt notwendig, dass auf den Wildling die grösste Sorgfalt verwandt wird, um möglichst geringe Verluste zu haben.

Wir meinen, entweder sollen die Abnehmer der Waldwildlinge eine strenge Sichtung derselben bei der Ablieferung vornehmen. und alles Schundzeug wegwerfen oder sich dem Sämlingsstamm zuwenden. Dadurch würden die Bestände im Walde auch etwas geschont und könnten später wieder reichliche und gute Ware liefern.

P. L.

Kleinere Mitteilungen.

In „**Meehan's Monthly**“ für Dezember wird den Rosenbesitzern anempfohlen, ihre Rosenpflanzen jetzt sorgfältig zu untersuchen und etwa vorhandene wilde Schosse zu entfernen; ferner wird ein **früher Winterschnitt** und nicht erst im Frühjahr zu schneiden befürwortet, da eine grosse Ausdünstung während des Frostwetters von dem unreifen Holze aus stattfindet. Diese Ausdünstung geschieht auf Kosten des guten, reifen Holzes. Man schneide also im Dezember oder schon im Herbste ziemlich zurück und vervollständige den Schnitt im Frühjahr. Auch das Ausdünnen, Ausschneiden des dünnen, schwachen Holzes, nehme man frühzeitig vor. Der Schnitt hat sich natürlich nach der Sorte zu richten, indem solche Sorten, welche mehr am alten Holze Blüten bringen lang (wenig) geschnitten werden, und umgekehrt solche, welche mehr an frischen jungen Schossen blühen, kürzer.

Verkauf einer deutschen Rosenzüchtung.

Die Rose Prinzessin Luis von Sachsen (Zöhmisch) ist durch Kauf in den alleinigen Besitz des Herrn O. Mohrmann, Leipzig-Lindenau übergegangen. Der Einzel-Verkauf wird im Frühjahr 1893 stattfinden. Wie ich höre, wurde die Züchtung mit dem vorhandenen Vorrat an Pflanzen und Okulationen mit mehreren Tausend Mark bezahlt! Das hübsch gelungene Bild erscheint mit der nächsten Nr. im Januar.

In **Amerika** geht man auch mit dem Gedanken um, neben den bestehenden Spezial-Vereinen, Chrysanthemum-, Nelken-Gesellschaft, eine National-Rosen-Gesellschaft zu gründen.

Um häufige Berichte aus dem Gebiete des Rosenreiches wird gebeten.

Die **Rosa (laxa) var. Froebeli** ist nach einem Berichte des Herrn Professor Crépin an die Ungar. Rosen-Z. in die Abteilung **Rosa tomentosa** Smitt einzureihen.

Auf der **New-Yorker** Chrysanthemum-Ausstellung im November wurden, nach dem „American Gardening", mehrere **„neue Rosen"** gezeigt, darunter Mrs. W. C. Whitney (amerikanischer Sämling), Mme. Caroline Testout und Empress (= Kaiserin) Auguste Viktoria. Es heisst in dem Berichte: Die letzte ist elfenbeinweiss, von feiner Form, weniger gefüllt und gefälliger als „The Bride" und wurde als die **meist versprechendste Treibrose** neuerer Einführung erklärt. Ausgestellt waren diese Rosen von E. Asmus.

Verlosung.

Die Zeitschrift **„Rosarium"** veranstaltet pro 1893 eine Verlosung unter den Mitgliedern des Vereins „Nos jungunt Rosae" und seinen Abonnenten. Die Gewinne bestehen aus 4 Nummern:

1. Eine wöchentliche **Blumensendung** abgeschnittener Rosen (20—25 Stück) franco in's Haus während Juli und August;
2. Eine **Anleitung für Rosenliebhaber** (in holländischer Sprache);
3. Eine Rosenscheere;
4. 25 Strauchrosen.

Als Los-Nr. gelten die Nrn., welche sich auf den Adressenbogen der Zeitschrift befinden.

Fürst Bismarcks Vorliebe für Rosen.

Als **Fürst Bismarck** am 9. Dezember d. J. durch Berlin fuhr, erhielt er mehrere Blumenspenden, darunter auch **Chrysanthemumbouquets** und **Rosensträusse**. Bei einem der letztern soll er gesagt haben: „Rosen! wahrlich Rosen! Das ist doch etwas herrlicheres als die Chrysanthemen.

Die **Ungarische Rosen-Zeitung** zählt in einem Aufsatze „Versalzen" 41 Abkömmlinge der **Gloire de Dijon** auf. Dabei sind 7 direkte Sämlinge, 3 Sports, die übrigen wohl meist auch Sämlinge. 4 der direkten Sämlinge sind von Droegenmüller allein; der Verfasser jenes Artikels behauptet, dass wir genug jener Sippe hätten! Ja, wir haben zuviel schlechte Abkömmlinge der **guten**, alten Gloire de Dijon.

Der Rosa **Canina-Samen** muss jetzt in die Erde gebracht werden.

Rosenstecklinge, aus Totholz (Sommertrieben) um diese Zeit geschnitten, in sandige Erde eingelegt, werden bis zum Frühjahr bewurzelt sein. Man schlage den diesbezügl. Artikel in der R.-Z. nach.

Frage Nr. 88. In wie viel Kategorien teilt man am besten die Rosenwildlinge (Stämme) der Höhe nach ein? Und welche sind die für jede Kategorie geeignetsten Rosenarten?

Frage Nr. 89. Wer besitzt noch die Rosen
Thea: La Jonquille, Ma Capuzine, Laurette, Souv. de David,
Provinz.: Ovid, prachtvolle gestreifte und punctierte Sorte,
alba.: Lady Stewart,
musc.: Zoe, Alice Leroy. H. R.

Frage Nr. 90. Ist rosa canina uralensis, zur Hochstammzucht nach den jetzt gemachten Erfahrungen der gewöhnlichen rosa canina mit Erfolg vorzuziehen?

Nr. 91. Kann jemand die Rosensorte „Prinz Friedrich August von Sachsen" (Pollmer) besonders empfehlen, hat dieselbe die guten Eigenschaften und Merkmale ihrer Abstammung von der Van Houtte?

Nr. 92. Wie kommt es, dass die Sorten „Her Majesty" und „Duchesse d'Auerstädt" in 3jährigen niedrig veredelten Pflanzen gar nicht blühen wollen, dieselben treiben stets durch, ohne anzusetzen?

Nr. 93. Welche Art des Veredlens ist vorzuziehen, die gegenseitige, wie nach Art der Hamburger oder Lübecker Treibrosen, oder die gegenseitige untereinander sitzende Veredlung?

Nr. 94. Welche Rosen-Neuheiten für 1892, hauptsächlich Thee und Theehybriden, haben sich im freien Lande als wertvolle Neuheiten erwiesen?

Nr. 95. Wie behandelt man im Sommer veredelte Wildstämme, um im Frühjahr die schlafenden Edelaugen zum kräftigen Austreiben zu bringen? Darf man alle wilden Augen schon im Herbst wegschneiden? Welche Bedeckungsart verlangen die okulierten Wildstämme mit Sorten wie Sunset, Perle des jardins, Marie Van Houtte, The Bride etc.?

Frage Nr. 96. Ich habe unter meinen Rosen einige Sorten, wie z. B. Unique jaune, Scipion Cochet, Mr. Boncenne, welche sehr lange Triebe nach der ersten Blüte gemacht haben (d. h. Unique jaune hat noch gar nicht geblüht) und welche nun gar keine Knospen treiben, müssen sie vielleicht nach der ersten Blüte mehr zurückgeschnitten werden. Ein Aufsatz über Schneiden der Rosen würde vielleicht manchem Liebhaber willkommen sein. M.

Frage Nr. 97. Wo ist Cinderella zu haben? Aus eigener Frfahrung kann ich versichern, dass es sich der Mühe lohnt, auf diese anscheinend wenig bekannte und doch so schöne Rose aufmerksam zu machen. M.

(Fortsetzung aus Nr. 5, Seite 88).

Antwort auf Frage Nr. 95. In der Voraussetzung, dass die Anpflanzung der Wildstämme auf gut rigolten und gedüngten Boden geschehen ist, infolge dessen die Wildlinge schon zu kräftigem Trieb angeregt wurden, ferner dass die eingesetzten Edelaugen gut angewachsen waren und nicht etwa schon zum vorzeitigen Trieb durch Zurückstutzen der wilden Triebe gereizt wurden, darf man im Herbst, von Ende Oktober an, die wilden Triebe so weit beseitigen, dass oberhalb des Edelauges immer noch einige wilde Augen sich befinden. Da nun feinere Theerosen im Winter leicht durch Nässe und durch Frost leiden, schon die Augen, die erst okuliert worden sind, so bedürfen sie eines besseren Schutzes, wie die viel härteren remontierenden Hybriden. Man okuliere desshalb in der Rosenschule die Theerosen in einer Reihe und nicht zwischen andern härteren Rosen. Sind sie im Herbst zur Erde gebogen, so bedeckt man die Reihen dick mit kurzem Fichtenreisig und breitet über dasselbe am besten Dachpappe, darunter befin-

Anträge zum Kongress bald erbeten.

den sie sich vollständig trocken und frisch und kommen viel besser durch den Winter als wenn sie mit Erde bedeckt werden.

Im Frühjahr nach der Aufnahme, die vor Mitte April nicht stattfinden sollte, werden die Stämme wieder gerade gerichtet. Die oberhalb der Edelaugen befindlichen wilden Augen werden zuerst sich entwickeln und austreiben, sie bewirken den Saftzufluss von der Wurzel aus nach der Spitze und kommen auch den Edelaugen zugute, diese zum Austreiben anreizend.

Mitunter bleiben die Edelaugen sitzen, wenn der Trieb der wilden Augen zu stark wird. Haben die wilden Triebe schon 3—4 Blätter, so wird die Spitze derselben ausgebrochen, sie werden pinziert und durch diese Störung kommt der einmal im Fluss befindliche Saft dem Edelauge zugute um so mehr, wenn man unterhalb des Auges, einen kleinen Längsschnitt von etwa 1 cm macht. Will es dann noch nicht austreiben, was man bis Mitte Mai schon merkt, so ist das Hauptauge zerstört, — oft durch Insekten, namentlich durch die Räupchen der Federmotte — und man sucht durch einen leichten Schnitt längs durch das Hauptauge die Seitenaugen zum Treiben zu zwingen, was in den meisten Fällen gelingt. E.

Antwort auf Frage Nr. 86. Es ist zu unterscheiden, ob Winterveredlung mit **altem Holze** oder mit **jungen, krautartigen Trieben** gemeint ist, und ob **frisch eingepflanzte** oder **im Frühjahr in Töpfe gepflanzte Wildlinge** zur Verfügung stehen.

Ist letzteres der Fall, so kann man anfangs schon 15° Réaum. Bodenwärme geben und bis zu 20° nach und nach steigern. Sind es **frisch eingetopfte** Wildlinge, so beginne man mit 10—12° und steigere bis 16—18° R. Altes Veredlungsholz verträgt auf frisch eingepflanzten Wildlingen weniger Wärme, als junge beblätterte Triebe, auch weniger Luftwärme.

Die Veredlungen in Treibbeete zu stellen ist ratsam, auch müssen sie zuerst geschlossen gehalten werden (durch aufgesetzte Glascylinder).

Antwort auf Frage Nr. 88. Die Rosenwildlingstämme teilt man am besten in 3 Höhen ein. Erstens in solche von 1,80—3 m Höhe für Trauerrosen, Niel und solche Rosen, welche herabhangende Blumen haben. Zweitens von 1 — 1,50 cm, für die übrigen Sorten zu Hochstämmen. Drittens von 50 bis 90 cm für Halbstämme. Die dünnsten Stämme werden in manchen Rosenschulen wiederum gesondert gepflanzt um ausschliesslich empfindlichere Theesorten darauf zu veredlen, zwecks spätern leichtern Niederbindens.

Antwort auf Frage Nr. 89. Die Rose Ma Capuzine dürfte bei Herren Soupert u. Notting, Gebr. Ketten-Luxemburg, Gebr. Schultheis-Steinfurt, C. W. Mietzsch-Dresden, J. Wesselhöft-Langensalza, ferner sicher bei den Rosisten in Lyon (Guillot et fils) zu haben sein. Zoë besitzt G. Hennicke in Nordhausen, von welchem ich im Sommer einige Rosen erhielt.

Antwort auf Frage Nr. 90. Rosa canina uralensis ist nicht mit Erfolg einer andern guten canina vorzuziehen. Der von Petersburg aus verbreitete Samen lieferte meistens eine anfangs sehr schnell und gleichmässig wachsende Art. Eine benachbarte Baumschule hatte ein grosses Quartier krautartig pikiert. Dieselben sind jetzt 1½ Jahr alt und liefern Stück für Stück einen Stamm, trotzdem dieselben auf ca. 25 cm im Quadrat stehen. Aber in diesem Sommer war das ganze Feld eine Blüte, und im Herbst voller Früchte, was den Wuchs in die Höhe sehr beeinträchtigt. Sie setzt sehr gerne im 2. und 3. Jahre Samen an. Beim Ausheben findet man ebenfalls viele Wurzelausläufer.

Ob sie als Unterlage für niedere Rosen brauchbar ist, muss noch versucht werden, ob die wilden Wurzelschosse später nicht überhand nehmen. Ist dies nicht der Fall, so wäre sie wegen ihrer Schnellwüchsigkeit (im Mai-Juni krautartig pikiert) zu empfehlen, da sie schon im Herbst okuliert werden kann. Doch man siehe den Artikel in dieser Nummer: Eine Hundsrosen-Spielart.

Antwort auf Frage Nr. 91. Van Houtte (Lachsarme) ist noch nicht von einer von ihr abstammenden Sorte übertroffen, auch nicht von Prinz Friedrich August von Sachsen.

Antwort auf Frage Nr. 92. Der Fragesteller möge seine Duchesse d'Auerstädt nicht viel schneiden, da sie eine rankende Rose ist und wie Gloire de Dijon behandelt sein will; Ausheben und Verpflanzen dürfte ihr auch von Vorteil sein, desgl. Her Majesty, welche auch eine Ruheperiode durchmachen muss.

Antwort auf Frage 93. Beide Veredlungsarten sind gut, bei ersterer Methode sieht die Krone wohl in der ersten Zeit hübscher und egaler aus.

Antwort auf Frage Nr. 94. Von 1892er Thee- und Theehybriden sind als wertvolle Neuheiten für's freie Land zu betrachten: Elise Heymann, Germaine de Mareste, Mme. Victor Caillot, Mons. Tillier, Souvenir de Mme. Levet, Waban, Grossherzog Adolphe von Luxemburg, La Fraîcheur, Mme. Pernet-Ducher, Mrs. Paul (Bourbon). Weitere Mitteilungen über 1892er Neuheiten später. P. L.

Hinsichtlich der fraglichen Rose „Cinderella", die in keinem älteren und neueren Rosenwerke verzeichnet ist, wäre vom Besitzer wünschenswert zu erfahren, zu welcher Gattung die Rose gehört, woher sie stammt und wie sie blüht. Möglicherweise ist der Name korumpiert worden, wie es ja häufig vorkommt, wenn Liebhaber gegenseitig Reiser austauschen. E.

Berichtigung.

In der Beantwortung der Frage 81 lese man am Ende des Artikels: „**Kopulieren**" statt „kapulieren".

Literatur.

Reisebericht des Herrn **Björn Lindberg** — Lojo bei Helingfors-Schweden, über die mit Staats-Unterstützung gemachten Studienreisen 1890/91 in Deutschland. Der Verfasser gedenkt darin auch besonders eines Besuches der Rosen-Ausstellung in Trier.

Deutscher Gartenbau-Kalender 1893. Preis Mk. 1,20; Verlag von Georg D. W. Callwey, München.

In seiner altbewährten Form mit verschiedenen Neuerungen ist der D. G.-Kalender wieder erschienen. Für Laien und Gärtner sind zahlreiche erprobte Winke über Kulturen, Neuheiten, Arbeitskalender, Tabellen und viele andere Hilfsmittel im Anhange enthalten. Ein Artikel behandelt in längerer Ausführung die Monatsrosen, ein anderer, welcher sehr zu beachten ist, die Rosenwildlinge. Die Red.

Societatum Litterae 1892. Verzeichnis der in den Publikationen der Akademieen und Vereine aller Länder erscheinenden Einzelarbeiten auf dem Gebiete der Naturwissenschaften. Im Auftrage des Naturwissenschaftlichen Vereins für den Reg.-Bez. Frankfurt; herausgegeben von Oberlehrer Dr. Ernst Huth und Stabsarzt Dr. A. Hering, Frankfurt a/O.

Den geehrten Mitarbeitern am Jahrgange 1892 herzlichen Dank.

Helios. Monatliche Mitteilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften, herausgegeben von Dr. Ernst Huth, Frankfurt a/O.

The Rose Garden, von William Paul. Neunte Auflage. 360 Seiten mit 20 hochfein kolorierten Tafeln, 16 ganzseitigen Cliché-Zeichnungen und mit zahlreichen Holzschnitten. M. 17,50.

J. C. Schmidt's Abreisskalender mit täglichen Ratschlägen für den Blumen- und Pflanzenfreund 1893. — Preis 50 Pfg.

Dieser, von J. C. Schmidt in Erfurt herausgegebene Abreisskalender liegt im vierten Jahrgang vor. Die Anweisungen sind nicht hinter dem Schreibtische entstanden, sondern in der vollen Praxis. Jede Anregung, der Natur zu folgen, ist bei unserem heutigen Geschlecht mit Freuden zu begrüssen und das thut der Kalender, der ein ebenso zweckmässiges als angenehmes Weihnachtsgeschenk bietet

---

Dass es im gelobten Hispania auch Rosenfreunde gibt und zwar sehr tüchtige, beweisen uns einige Rosenwerke von Dr. Mariano Vergara in Madrid. Sein neuestes Werk dürfte selbst für deutsche Rosenfreunde, welche sich für die Rosenlitteratur besonders interessieren, von Nutzen sein. Dies Werkchen heisst:

Bibliografia de la Rosa;

also ein Verzeichnis sämtlicher bis jetzt existierenden Abhandlungen über Rosen, beginnend mit den periodisch erscheinenden und erschienenen Werken, den verschiedenen, seither erschienenen Büchern, den von Rosenzüchtern herausgegebenen Katalogen, eine Zusammenstellung der Rosenvereine aller Länder und Zungen, wo die Königin der Blumen Eingang gefunden.

Dieses für jeden Rosenfreund, der selbst keine Idee von der spanischen Sprache hat, doch brauchbare Nachschlagewerk über die Rosenliteratur hat noch insofern eine praktische Einrichtung, dass bloss die erste Seite bedruckt ist, die zweite Seite hingegen zu Bemerkungen und Nachträgen offen gelassen wurde.

Von deutschen Rosenfirmen, die in den letzten 10 Jahren Rosenverzeichnisse herausgegeben haben, sind aufgeführt: Hofgärtnerei Anspach — Koelle & Co., Augsburg — Th. Heike, Banteln, Hannover — Th. Kaufmann, Solingen — J. L. Schiebler & Sohn, Celle — J. Raue, Dresden — C. Schmitt, Eltville — J. C. Schmidt, Erfurt — Fr. Harms, Hamburg — A. G. Ruschpler, Hamburg-Langenfelde — Freiherr von Palm'sche Gärtnerei, Hohenkreuz-Esslingen — Otto Jungk, Jena — C. Deegen, Köstritz — Max Deegen jun. II, Köstritz — J. Wesselhöft, Langensalza — P. Paulig, Lübeck — H. Revermann, Münster, Westfalen — J. Diering, Ottmachau — Gebr. Simon Louis, Metz — C. Grube, Quedlinburg — A. Buhle u. Sohn, Rawitsch — C. G. Jost, Saalfeld — Gebr. Schultheis, Steinfurt — W. Pfitzer, Stuttgart — Lambert & Reiter, Trier — J. Mock, Trier — F. R. Jacobs, Weilburg — C. W. Mietzsch, Dresden — L. Moeller, Gotha — Fr. Deegen jun., Köstritz — H. Kuhlmann, Lemgo — C. Weber, Seitendorf b. Ketzschdorf — Oskar Tiefenthal, Wandsbeck.

Die kalifornische Wein-Krankheit, von Mr. Newton B. Pierce.

Der Bericht erstreckt sich auf die Untersuchungen, welche der Verfasser während 15 Monaten in Kalifornien, Frankreich, Italien und Nordafrika im Auftrage der Vereinigten Staaten-Regierung gemacht hatte. — Ein 215 Seiten starker Band, mit 26 photographierten und kolorierten Abbildungen, welche die verschiedenen Krankheiten äusserst deutlich darstellen. Es ist eine durchaus wertvolle Abhandlung über die verschiedensten Reben-Pilzkrankheiten.

PERSONAL-NACHRICHTEN

B. Müllerklein, Baumschulenbesitzer, königl. Oekonomierat in Karlstadt a/M. gestorben. Derselbe hat sich um die Obstbaumzucht in Bayern grosse Verdienste erworben und war uns seit langen Jahren ein treues Vereinsmitglied. Ein dauerndes, ehrendes Andenken wird ihm von seinen Kollegen gesichert werden.

Neu angemeldete Mitglieder.

vom 1/8—1/12 92.

B. Seidel, Oberlehrer, Grünhainichen (Sachsen).
Thalacker Otto, Gohlis-Leipzig.
Forgach Graf Lazlo, Mandock (Ungarn).
Herzberg A., Charlottenburg.
Ismael A., Kunstgärtner, Teistungen b. Worbis.
Gerstung Otto, Stettin.
Melzenbach A., Cochem.
Müller P., Gärtner, Merzig a/Saar.
Peterseim M., Hoflieferant, Erfurt.
Guhrsch Fritz, Obergärtner, Karlsbad i/B.
von Tiele-Winckler Frau, Kujau in Oberschlesien.
Hasslach Jos., Handelsgärtner, Baden-Baden.
Theile Ed, Speyer.
Dietrich C. A., Clingen-Creussen.
Fick Jos., kgl. Gymnasiallehrer, Straubing.
C. von Gebhardi, Rosengärtnerei Westend, Wehlheiden-Cassel.
Languth Franz, Traben.
Schneider Bernard, Rüngsdorf b. Godesberg.
Burck Carl, Bahnhof Friedberg i/Hessen.
Dickmanns Albert, Aldekerk.
Martin Josef, Dechant, Filippova (Ungarn).
Gartenverwaltung Thammenhain, Post Falkenhain.
Schwartz Rud., Segeberg.
Maagh H. & Co., Rosenschule, Hees b. Nymegen.
Werkmeister G. J., Odessa.
Seidewitz E. A., Annapolis, Md., U. St. A.
Schleicher J., Riga.
Back Fried. p. adr. P. N. Besnosow, Dorpat.
Maes Aug., Choroszcz b. Bialystock (Russld.).
Skirmunt A., Porzecze pr. Pinsk, Gouv. Minsk (Russl.).
Kerstens Oscar, Station Römershof (Livland).

Eingetroffene Kataloge.

Theod. Jawer, Baumschulen, Landschaftsgärtnerei. Niederschönhausen b. Berlin.

Ein reichhaltiger, prachtvoller, übersichtlich geordneter, reich mit Lichtdruckbildern versehener Katalog, welcher dem Herausgeber, sowie der deutschen Gärtnerei sehr zur Ehre gereicht.

J. C. Schmidt. Erfurt, November 1892. Vorzugspreise über Gemüse und Blumensamen.

Illustr. Preisverzeichniss der Prakt. Gartenbau-Gesellschaft in Bayern (H. Fürst) Frauendorf Post Vilshofen.

Edm. Mauthner, Budapest. Sämereien.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Frohe Weihnachten und glückliches Neujahr allen Lesern.

Rosen-Zeitung.

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,**

Trier.

VIII. Jahrgang. — 1893.

Co.-Verlag der Jaeger'schen Buch- und Landkarten-Handlung,
Frankfurt a. M.

Druck von Fr. Lintz, Trier.

Inhalts-Verzeichnis

zum Jahrgang 1893 der Rosen-Zeitung.

I. Seite

Alte und neue Rosen. Neuzüchtungen.

„Andenken an Franz Deák“ (mit Abbildung). Von Giulio Perotti 1
„American Belle“. Von der Redaktion . . . 66
„American Perfection“ und „Rankende Malmaison“. Von American Florist 82
Auswahl der neusten Rosen von 1893. Von Soupert & Notting 65
„Bridesmaid“. Von Peter Lambert 41
„Cinderella“ 13
„Dr. Grill“ (mit Abbildung). Von P. Lambert . 53
Die besten Rosen der letzten 10 Jahre. Von W. Bauer 21
Deutsche Neuheiten (Perle von Bischweiler, Jeanne Schmitt, Mathilde Schmitt, Frau Therese Glück, Therese Welter) 102
„Frau Therese Glück“ 29
„Geschwind's Orden“. Von P. Lambert . . . 83
„Gloire Lyonnaise“ als Treibrose. Von H. . . 83
„Grace Darling“, eine Prachtrose und ein Heldenmädchen 45
„Kaiserin Auguste Viktoria“ 12, 30, 47
„Miss Garrett“ (John Cook-Baltimore) 47
„Mrs. Robert“ (John Cook) 71
Nachtrag zu den besten Rosen der letzten 10 Jahre. Von A. Friedrich-Weissenborn 9
Neue Rosen von 1893, welche nicht zu empfehlen sind 98
Neuste Rosen für 1892/93. Von der Redaktion 9, 27, 46, 56
Neuste Rosen für 1894 . . . . . 83, 97
Neue Sämlinge und Sporte aus Deutschland. Von P. Lambert 83
„Princesse de Bearn“ (mit Abbildung). Von P. Lambert 17
„Prinzessin Luise von Sachsen“. Von A. Friedrich-Weissenborn 28
„Prinzessin Luise von Sachsen (mit Abbildung). Von P. Lambert 37
„Princess Beatrix“ (mit Abbildung). Von P. L. 89
„Princesse Alice de Monaco“ 30
Sunset und Madame Hoste 41
„Turner's Crimson Rambler“ (Turner) mit Abbildung) 46, 73, 103

II.

Anzucht, Pflege und Rosenschutz. Wildlinge.

Aus der höheren Rosenkunde. Von Dr. Ernst Kaufmann 90
Ausstellungs-Rosen-Erde 86
Ansicht über amerikanische Rosentreiberei. Von Gustav Obermeyer 23
Behandlung des Wildling-Hochstammes 69
Düngung der Rosen 3, 20, 28
Die Blütezeit der Rosen Von J. Flodström-Ronneby 12
Hybridisation edler Rosen mit Wildrosen. Von Wilhelm Gillemot 26

Seite

Hybridisation zwischen Edelrosen und Wildrosen. Drögemüller-Winsen a. d. Luhe . . 39, 54
Neue Unterlage für Rosenstämme. Von Gebr. Ketten-Luxemburg 75, 96
Neuheitenzüchter, Zur Beachtung für 48
Keimfähigkeit der Rosensamen. Aus der Ungar. Rosenzeitung 29
Reinigung der Rosa canina-Samen 50
Rosentreiberei in America. Von J. H. Heiss . 21
Rosa tomentosa Froebeli als Unterlage 49
Rosenüberwinterung 86
Rosen-Hochstämme. Rosen-Spezial-Kulturen. Von Hohenkreuz-Esslingen 4
Sorgt für frühe und späte deutsche Rosensorten. Von F. B. 58
Stratifizieren der Rosa canina-Samen. Von H. G. Knappe 51
Sports und Bastarde. Von Stegmann. 17
Winke für den Winter. Aus American Florist . 82
Winterveredlung der Rosen 66
Witterungsbericht über den Winter 92/93 an der Riviera. Von der Redaktion d. Rosenzeitung 5
Wurzelechte und an den Wurzelhals veredelte Rosen. Von H G. Knappe 51
Zur Wildlingsfrage. Von Peter Lambert . . . 99

III.

Rosenkrankheiten und Rosenfeinde.

Bekämpfung der Pflanzenschädlinge mit Lysol. Von Schiller-Tietz 58, 78
Dem Meltau, der roten Spinne und den Blattläusen ist der permanente Krieg erklärt . . 103
Die rote Okulier-Made. Von P. Lambert . . 86, 99
Pflanzenschutz 99
Sicheres Mittel gegen Meltau, Rost und Blattläuse 13

IV.

Ausstellungen.

Antwerpen (1894) 84
Berlin 72
Breslau 32, 63, 84
Chicago 8, 32, 43, 62, 76
Dresdener Jubiläumsausstellung 63
England für 1893 47
Görlitz (1894) 84
Leipzig 52, 63, 77, 96
London 6, 63
Lübeck 32, 48, 59, 70, 100
Luxemburg 62
National-Rose Show (London) 63
Pankow-Schönhausen (Berlin) 64
Prag 63
S'Gravenhagen 12, 50
Springfield (United-States) 99
Stettin 63
Teplitz und Umgegend 50, 32
Washington 99
Wien 72

V. Seite
Fragen und Antworten 14, 15, 33, 51, 72, 85, 87, 103
VI.
Litteratur . . 15, 16, 30, 36, 51, 70, 71. 87, 104
VII.
Personal-Nachrichten 15, 52, 72, 88, 104
VIII.
Mitglieder-Verzeichnis 16. 88
IX.
Vereinsangelegenheiten 15, 36, 52, 100
X.
Patentliste 16, 36, 51, 72, 104
XI.

Allgemeines.

Anstrich für Schatten auf Gewächshäuser . . . 13
Alte Töpfe schnell zu reinigen 13
Aufstellung von Rosenblumen. Von P. Lambert 95
Bleibt mit der Schreibung der Rosennamen wirklich „alles beim Alten"? Von R. Tepelmann-Ratzeburg 81
Dunkelsamtig rote Rosen 83
Deutsche Rosen-Ausstellungen 18
Eine Bitte (über die besten Rosen der letzten Jahre). Von A. v. S. 95
Empfehlungswerte Rosen für heisse Gegenden. Von W. Mühle-Temesvár 26
Gefrieren und Erfrieren 31
Heizkesselfrage 13
Länge der Rosennamen. Von P. Lambert . . 99
Reparatur von Hanf- und Gummischläuchen . . 13
Richtige Schreibweise der Hybrid-Rose Duc d'Harcourt 14
Rosen am unteren Missisipi. Von R. Maitre, New-Orléans 11
Rosen auf der Weltausstellung zu Chicago. Die Redaktion 43
Rosenblumen-Preise 13
Rosennamen-Dolmetscher 14
Rosennamen. Von O. Schulze 43, 70
Rosengärten und deren Bepflanzung. Von Philipp Siesmeyer 24, 42, 56
Rosenhandel (und die Ueberproduktion). Von P. L. 71
Rosen-Unterlagen. Von Otto Schultze 85
Tausendjähriger Rosenstock am Dome zu Hildesheim 14
Unrichtig klassifizierte Rosen. Von W. Bauer . 2
Ungarischer Landes Gartenbau-Verein 8
Ursachen der Entstehung von Rosensports. Von Otto Schultze 85
Wie zuweilen Neuheiten entstehen. Die Red. . 64
XII.

Kurze Mitteilungen.

Die neuen deutschen Rosensorten. Von Wilhelm Mühle-Temesvár 5
Die Theehybriden-Klasse. Von W. Mühle-Temesvár 5
Amerikanische Rosentreiberei 12
Die Rose Prinzessin Luisa von Sachsen . . . 12
Amerikanische Rosenneuheit Mrs. W. C. Whitney 12
Ausfall des „Journal des Roses" gegen deutsche Gärtner 15
Bemerkungen über die unter Glas oder Schutzdächern gezogenen Rosen an der Riviera. . 12
Verleihung der Tugendrose 13, 49
Max Buntzels Rosen 29
Nochmals Maman Cochet 30
Mitteilung (über amerikanische Treibsorten) . . 30
Ueber den Namen der Rose Sir Roland Hill . . 44
Ueber den Namen der Rose Maréchal Niel . . 44
Ueber den Namen der Rose Comtesse de Nadaillac 44
Eine schätzenswerte Bereicherung unserer Schlingrosen 46
Kurze Mitteilungen aus Amerika (über Gewächshaus-Konstruktion für Treibereien) . . . 47
Die Rosensorten unterliegen in Amerika der Mode 47
Besuch der Gewächshäuser von Strauss & Comp. 47
Ein Vorschlag (Adressenliste der hervorragendsten Züchter 49
Für die Klassifizierung der Rosensorten (Vorschlag) 49
Deutsches Rosenöl 12, 102
Oelrosen-Kultur Osdorf-Berlin 70
Oelrosenfelder (Leipzig) 50
Die Rosentreibereien von A. Hoss-Frankfurt a. M. und A. Roth-Mannheim 50
Die Rosen- und Blumen-Ausstellungen in Amerika 70
Abbildung und Beschreibung zweier Muster-Rosengärten in der „Gartenflora" 70
Die Rosen auf dem grossen Corsofest in Berlin 70
Notiz über die Rosenfirma Scipion - Cochet, Crisy-Suines 71
Technische Notiz über metallene Stäbe für Topfpflanzen 71
Mitteilung über das Blumen-Geschäft in Amerika 86 99
Berichtigung 86
Liste von lebenden Rosenzüchtern 86, 98
Eine Frage für die Gelehrten 97
Die „weisse Niel" 12, 102
Keimung der Rosensamen in 4—14 Tagen . . 102

No. 1. 8. Jahrgang. 1893.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung:

Andenken an Franz Deák, (Theerose). Giulio Perotti 1893.

Herr Julius Perotti legte im Frühjahr aus seiner Triester Gärtnerei dem ungarischen Gartenbau-Verein eine herrliche weisse Theerose zur Beurteilung vor.

Die zahlreich anwesenden Mitglieder fanden die Rose neu, man konnte sie in Form und Duft nur mit „Maréchal Niel" vergleichen. Wenn die Form auch wirklich der M. Niel gleicht, so ist der Geruch trotz seiner Intensität viel angenehmer, und die Rose selbst ist viel reichblühender, weil sie nicht unter die rankenden Theerosen gehört, die bekanntlich nur aus dem zweijährigen Holze gut blühen. Die Neuheit ist kurzwüchsig, blüht auf allen Zweigen und verspricht, ihrem willigen Wuchs nach zu urteilen, eine hervorragende Treibrose zu werden.

Wie schon in einem frühern Artikel erwähnt ist, stammt diese Rose als Sport von der bekannten guten Rose „Bougère".

Auf Ansuchen des ungarischen Gartenbau-Vereins nannte Herr Perotti seine Neuheit zum Andenken an den grossen ungarischen Patrioten Franz Deák, dessen Name in Ungarn unvergesslich ist, in der übrigen civilisierten Welt aber in die Reihe der grössten Diplomaten gezählt wird. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass diese Rose in Ungarn neben La France, M. Niel und Malmaison bald in jedem Garten zum Andenken an den grossen Toten gepflanzt werden wird.

Andererseits wird diese Rose zur Treiberei als unentbehrlich betrachtet werden. Dies letztere schliesse ich daraus, dass die Rose den ganzen Sommer über sehr reich blühte und Ende Oktober noch voll Knospen und Blumen war.

Bei der heissen Sonne von Triest, welche die meisten anderen Rosen-Blumen verbrannte, blieb „And. an Frz. Deák" vollkommen in der Form; und Blumen, die die weite Reise von Triest bis Budapest mitmachten, waren noch am sechsten Tage als Modelle für den Maler brauchbar.

Damit diese Neuheit schnell verbreitet wird, folgt Herr Perotti nicht dem Beispiel des Preises von 25 Francs, der bei neusten Rosen üblich ist, sondern wird seine Neuheit wahrscheinlich nicht über 5 Mark das Stück im Kataloge ansetzen und gewiss schöne Exemplare liefern.

Um zu beweisen, wie reich- und willigblühend seine Rose ist, wird Herr Perotti im April in Budapest bei der Frühjahrs-Blumen-Ausstellung eine Partie blühender Exemplare ausstellen.

Wilh. Gillemot.

NB. Für die ganze Auflage hat Herr Perotti in liebenswürdigster Weise die Farbendruckbilder zur Verfügung gestellt, wofür wir ihm namens des Vereins unsern besten Dank sagen. Das Bild ist infolge Drängens zur Fertigstellung im letzten Augenblick etwas undeutlich geworden. **Die Geschäftsführung.**

Wer seinen Beitrag gleich einsendet, vergisst es nicht!

Über mehrere unrichtig klassificierte Rosen.

Von W. Bauer.

I.

Michelob bei Saaz, Januar 1893.

In dieser Zeitung erschienen einige Artikel über Rosennamen, Rosenbenennungen, unrichtige Schreibweise derselben und Ähnliches.

Dieses Thema scheint so ziemlich erschöpft zu sein, und es bleibt beim Alten, wie es auch ganz richtig ist. Das Recht, eine neue Rose nach eigenem Ermessen zu benennen, kann man gerechterweise dem Züchter nicht nehmen, und es ist selbstverständlich, dass deutsche Züchtungen deutsche, englische Züchtungen englische, und französische Züchtungen französische Namen erhalten.

Ein Recht möchte ich jedoch den Herren Züchtern, die so Hervorragendes auf diesem Gebiete leisten, entschieden absprechen und zwar das Recht, neue Rosen in solche Klassen einzureihen, in welche sie vermöge ihrer Eigenschaften nicht gehören; dies muss als ein Verstoss gegen die Naturwissenschaft bezeichnet werden.

Gerade so wie niemand eine Lerche für einen Kanarienvogel ausgeben kann, ebenso hat niemand das Recht, z. B. eine Theehybride für eine Theerose auszugeben.

Bekanntlich bestehen mehrere Klassen, in welche die edlen Rosen eingeteilt sind. Die edelste, vom Liebhaber meist begehrte Rosenklasse ist diejenige der rosa indica fragrans, die Theerose, und die ihr verwandten Geschlechter.

Sehr charakteristisch bei den Theerosen ist der Wohlgeruch der Blüte, welcher ganz verschieden ist von dem Geruch der anderen Rosen, ferner die gelbe Farbe, welche in allen möglichen Schattierungen vertreten ist.

Als eine besondere Charakteristik der Theerosen ist der auffallend starke Glanz der Oberfläche des Laubwerkes anzusehen, dann noch die zarte glänzende, meist mit wenigen Stacheln bewehrte Rinde und die intensiv braunrote Färbung der jungen Triebe.

Fast identisch mit der Theerose ist die Noisette-Rose. Sie unterscheidet sich von der erstern nur durch geringere Dimensionen der Blüte und der Blätter. Die Noisette-Rose ist kurz gesagt ein Miniaturbild der Theerose.*)

Im Jahre 1880 wurde von Bennett, der sich um die Kultur der Rose so grosse Verdienste erworben hat, ein neues Geschlecht der rosa indica fragrans eingeführt, die Theehybridrose. Es bestand eigentlich schon viel früher, Bennett hat dasselbe sozusagen entdeckt.

Wer kennt z. B. nicht die schönste aller Theehybridrosen, die „La France“, welche von Guillot schon im Jahre 1868 in den Handel gebracht wurde und die eine Thee-Hybride ist?

Die Thee-Hybridrosen entstehen durch Befruchtung der Theerosen mit Remontant-Rosen, sie haben auch viele Merkmale mit den Theerosen gemeinschaftlich. Will man die Thee-Hybridrosen als solche erkennen, so muss man sie mit etwas grösserer Aufmerksamkeit beobachten; dieselben unterscheiden sich von den Theerosen etwa durch folgende Merkmale:

Die Blüten haben nicht mehr den charakteristischen Wohlgeruch der Theerosen, der Duft derselben ist auch sehr angenehm, macht aber auf die Geruchsorgane einen ganz andern Eindruck als jener der Thea. Die Farben der Thee-Hybriden zeigen nicht das charakteristische Gelb der Theerosen; dieselben bewegen sich mehr in rot, besonders rosa mit weiss schattiert und rein rosa. Die gelbe Farbe ist nur in schwachen Schattierungen vertreten. Gemeinschaftlich haben beide Rosen den seidenartigen Glanz der Blüte.

Besonders muss man den Unterschied im Laubwerk hervorheben; dasselbe ist bei der Thee-Hybridrose auch so fest pergamentartig gebaut wie bei der Theerose, es fehlt ihm aber der auffallende Glanz, welcher uns die Theerose schon aus der Entfernung erkennen lässt. Gegen die Kälte sind die Thee-Hybridrosen nicht so empfindlich wie die Theerosen.

Bekanntlich besteht noch ein anderes Geschlecht der rosa indica fragrans, und zwar die Noisette-Hybride; da dieselbe in diesem Artikel nicht berührt wird, sei bloss bemerkt, dass die Rose „Boule de Neige“ eine charakteristische Noisette-Hybride ist.

Dies alles wurde nur deswegen vorausgeschickt, um aufgrund dessen auf mehrere teils neue, teils ältere unrichtig klassificierte Rosen aufmerksam zu machen.

Captain Christy (Lacharme 1873) V. Verdier×Safrano, Abart Climbing Captain Christy (Ducher & Soeur 1882). Beide Rosen, von denen die zweite als die bessere bezeichnet werden muss, wurden mit Unrecht vom Züchter in die Klasse der Remontanten eingestellt, und werden so in allen Rosenverzeichnissen geführt. Captain Christy sowie sein Climbing verraten sich auf den ersten Blick als schöne Thee-Hybridrosen. Die Blüte hat denselben seidenartigen Glanz und die zarte, weiss mit rosa überhauchte Färbung, wie die so vieler Thee-Hybriden, das Holz ist glatt, das Laub ist so fest pergamentartig, ja ausnahmsweise sogar mit Glanz versehen wie bei den Theerosen; die grosse, schön geformte Blüte erinnert unwillkürlich an La France. Captain Christy ist jedoch nicht empfindlicher gegen die Kälte als die echten Remontantrosen; unter den Eltern derselben befindet sich zwar die bekannte Theerose Safrano,

*) Es giebt aber botanisch noch weit charakteristischere Unterschiede. D. Red.

deren Thee-Eigenschaften zum Teil auf sie übergegangen sind.

Reine Marie Henriette (Levet 1879). Mad. Bérard × Général Jacqueminot. Diese Rose wurde vom Züchter in die Klasse der Theerosen eingestellt; Reine Marie Henriette macht aber eher den Eindruck einer Remontantrose als den einer Theerose. *) Die metallrote Blüte, welche in der Regel 10 Tage früher zum Vorschein kommt als die der übrigen Rosen, zeigt die Farbe der Remontanten, duftet auch nicht so wie die Theerosen, und, was besonders ihre Zugehörigkeit zu den Thee-Hybriden verrät, ist das Laub, welchem jener vom weitem schimmernde Glanz der Theerosen gänzlich fehlt.**) Reine Marie Henriette ist auch gegen Kälte weniger empfindlich, als die echten Theerosen. Sie hat soviele Eigenschaften vom Général Jacqueminot ererbt, dass man sie unmöglich unter die reinen Theerosen zählen kann. Die Reklame-Sucht hat sich so weit verstiegen, die Reine Marie Henriette als „die rote Gloire de Dijon" zu bezeichnen, wiewohl man bei ihr vergebens nach den Eigenschaften der letztern sucht; dafür findet man deutliche Spuren von Général Jacqueminot.

Viscountess Folkestone (Bennett 1887). Diese Rose in Buschform steht 4 Jahre in meinem Garten neben La France und ist in allem dieser so ähnlich, dass ich dem Züchter, der sie unter die Theerosen einrangierte, entschieden widersprechen muss. Farbe und Geruch der Blüte, das glanzlose Laubwerk sowie die grössere Widerstandsfähigkeit gegen Frost identificieren Viscountess Folkestone mit den Thee-Hybridrosen. Die Firma Gebrüder Ketten in Luxemburg hat in ihrem Verzeichnis am Schlusse der Beschreibung dieser Rose ganz richtig die Bemerkung „Thee-Hybridrose?" gemacht. Warum Viscountess Folkestone von ihrem hervorragenden Züchter für eine Vollblut-Theerose ausgegeben wurde, ist mir unbegreiflich.

Shirley Hibberd (Levet 1875) befindet sich in allen Rosenverzeichnissen unter den Theerosen, wiewohl ihre Dimensionen eine Noisette-Rose verraten. Das Laub ist ebenso klein, wie bei allen übrigen Noisette-Rosen, so auch die intensiv orangegelbe Blüte. Shirley Hibberd stammt von der Theerose Mad. Falcot, bei der Befruchtung war wohl auch eine Noisette-Rose, deren Eigenschaften sie ererbt hat, vertreten.***)

Bouquet d'or (Ducher 1873) stammt von der Theerose Gloire de Dijon. Bei dieser schönen goldgelben Rose sucht man vergebens die Merkmale der Noisette. Bouquet d'or ist eine der echtesten Theerosen aus der Gruppe der Gloire de Dijon.

Rêve d'or (Ducher 1870). Auch diese Rose möchte ich vermöge der Grösse ihres Laubes und ihrer Blüte eher zu den Theerosen als zu den Noisette-Rosen rechnen. Da ich in den letzten zwei Jahren nicht Gelegenheit hatte, diese Rose weiter zu beobachten, wäre es erwünscht, über dieselbe die Ansicht mehrerer Kenner zu hören. In der vorstehenden Kritik halte ich mich nicht für unfehlbar, stelle somit der geehrten Redaktion den Antrag, über die Klassifizierung der erwähnten Rosen die Ansichten auch anderer Rosenkenner einzuholen und nach Bekanntwerden des Resultates die ihr bekannten Züchter und Rosengärtnereien aufzufordern, diese Rosen in die ihnen gebührende Klasse einzureihen und sie so in allen Verzeichnissen weiter zu führen. Vielleicht giebt es noch mehrere kulturwürdige, mir unbekannte Rosen, welche von anderen Kennern als unrichtig klassifiziert erkannt werden; selbstverständlich wären auch diese in die richtigen Klassen einzureihen.

*) Ist wohl ein starker Irrtum?
**) Hier hat sie glänzendes Laubwerk.
***) Shirley Hibberd rankt aber nicht und bleibt ziemlich niedrig. D. Red.

Düngung der Rosen.

In seinem Aufsehen erregenden Werke: „Die Anwenduug künstlicher Düngemittel" kommt Dr. Wagner in Darmstadt auch auf die in dieser Zeitschrift wiederholt behandelte Frage über Düngung der Rosen im Garten und im Topfe. Bestimmtere Vorschriften giebt er hierzu nicht und verweist auf „vergleichende Versuche", empfiehlt aber für den Garten ein Dungsalz, welches enthält:

14 % Phosphorsäure,
20 % Kali,
12 % Stickstoff,

und welches in der Weise anzuwenden wäre, dass man im Frühjahr beim Graben der Blumenbeete 3 Kilo pro 100 qm (= 30 g pro 1 qm) in den Boden bringt, den umgegrabenen Boden nochmals mit der gleichen Menge dieses Düngers bestreut und dann harkt. Darauf sagt er noch: „Stark treibende Rosen sind ungemein dankbar für öfter wiederholte flüssige Düngungen", und empfiehlt an anderer Stelle für starkwüchsige Gartenblumen ein alle 4—6 Wochen bis etwa Ende Juli wiederholtes starkes Giessen mit einer Lösung von 1 g jenes Nährsalzes in 1 Liter Wasser. Für Topfgewächse incl. Rosen schlägt Wagner ein anderes Nährsalz vor.

Es fragt sich nun: Sind schon eingehende Versuche in dieser Richtung gemacht, und, wenn dies geschehen, welche Ergebnisse hatten sie auf den verschiedenen Bodenarten, in verschiedenen Lagen und Klimaten?

Sind noch keine Versuche gemacht worden, so ist es zweifellos geboten, damit zu beginnen. Möchte hier, auf dass etwas Tüchtiges erreicht

werden mit Heft 3 per Nachnahme eingezogen.

wird, der Vorstand des Vereins deutscher Rosenfreunde die Sache in die Hand nehmen und durchzuführen suchen.*)

Abgesehen von dem, was etwa der Vorstand thun wird, sollten aber die einzelnen Rosenfreunde im nächsten Frühjahre die Proben beginnen und dann über die Erfolge berichten. Die Sache wird weder kostspielig noch gefährlich werden. Wer Liebe zu seinen Rosen hat und aufmerksam ist, wird es, wie Wagner sagt, bald lernen, die Rosen in angemessenster Weise zu ernähren und dem besondern Bedürfnisse der einzelnen Arten und Individuen an Dünger zu entsprechen.

Wahrscheinlich nach den jetzt geltenden Theorieen und nach Wagner, aber noch nicht ausgemacht, ist, dass z. B. Reine Marie Henriette viel Dünger brauchen wird. Für ein solches Bedürfnis spricht ihr mächtiger Wuchs, allein nach meinen Erfahrungen ist sie sehr anspruchslos, auch hinsichtlich des Bodens. Auf der andern Seite wäre festzustellen, ob nicht schwach treibende Rosen, wie Rheingold, Madame Welche, Vicomtesse de Bernis u. a. durch kräftige Düngung zu kräftigeren Pflanzen auszubilden sind. Es wird bei den Versuchen zumeist darauf ankommen, die Regel festzustellen, und zwar vor allem den Einfluss der Düngung auf Zahl und Beschaffenheit und nicht zum wenigsten auf den Duft der Blumen; die Ausnahmen springen, wenn die Regel festgestellt ist, von selbst mit heraus. Auf den Duft der Blumen zu achten, ist um deswillen notwendig, weil neuerlich behauptet worden ist, dass die Wagnersche Düngung z. B. den Geschmack des Obstes verändere, d. h. verschlechtere.

Jena. G. Grimm.

Ueber Rosen-Hochstämme.

In der französischen Rosenzeitung „Journal des Roses", No. 12, schreiben die Herren Gebrüder Ketten sehr treffend, dass die schönste Durchschnittshöhe für Hochstämme 1 m bis 1,25 m sei. Dieser Behauptung kann in keiner Weise entgegengetreten werden, denn die angegebene Höhe gestattet dem Liebhaber, und mag er, was seine eigene Höhe betrifft, von Mutter Natur noch so kärglich bedacht worden sein, seinem Liebling sich zu nähern, demselben bis ins Herz zu sehen und auch an seinem köstlichen Duft sich zu erfreuen, ohne gymnastische Uebungen, sei es Rückenbeugung oder Renkung nach oben, zu machen. Das rosenliebende Publikum hat aber verschiedenen Geschmack und verlangt gar häufig Rosenstämme von übertriebener Höhe, nicht unter 1,50, womöglich aber 2 m hoch. Es mag ja richtig sein, dass bei Anlagen von grossen Rosengruppen, die etwa 2—300 Stämme umfassen, für die Mittelpartie Stämme von Extra-Höhe erforderlich werden, um dem Ganzen ein gefälliges, nach der Mitte ansteigendes Ansehen zu geben, oder dass in grossen parkartigen Gärten, in welchen man durch extra hohe Gruppen eine besondere perspektivische Wirkung erreichen will, Stämme von 2 m Höhe ihre wichtige Verwendung finden; aber diese Fälle sind Ausnahmen, und auf solche werden die Rosenzüchter wohlweislich auch vorbereitet sein.

Nun aber sieht man gar häufig in kleinen geschlossenen Gärten nicht mehr Rosenbäumchen, sondern wirkliche Rosenbäume, die von der Erde bis zur Krone 1,80 m, vielleicht auch 2 m messen. Denke man sich nun die Krone hinzu, so ergiebt ein solcher Baum die ganz ansehnliche Höhe von 2,50 m. Was hat aber der stolze Besitzer von solch einem Baume? Er muss sich begnügen, die Blumen von unten zu besehen oder muss, wenn er sie betrachten will, auf eine Leiter oder einen Stuhl steigen.

Vorausgesetzt, dass der Liebhaber einige Sortenkenntnis besitzt und auch mit dem Unterschiede im Wuchs etwas vertraut ist, wird er danach seine Bestellungen machen, die einen niedriger, also 1 bis 1,20 m, die andern höher, etwa 1,25 bis 1,40 m; und er wird sich seine Gruppen oder Beete so zusammenstellen, dass sie ein hübsches Ganzes bilden.

Doch auch hier gilt: Keine Regel ohne Ausnahme. Wer kennt nicht die schönste der Schönen, was Bau, Farbe und Duft betrifft, die wunderbare Maréchal Niel? Und wie oft hat man nicht schon das Bedauern aussprechen hören, dass diese so schöne Rose ihren Kopf so tief neigt, dass man häufig ihr Angesicht nicht zu sehen bekommt! Fasst man sie aber zart am Kinn und hebt ihren Kopf in die Höhe, — ein ungeschickter, vielleicht etwas rauher Griff, und sie ist dir ohne Blätterschmuck in der Hand geblieben. Bei dieser Rose tritt nun die Ausnahme in ihr Recht. Maréchal Niel muss sehr hochstämmig sein, will der Liebhaber einen Genuss von den Blumen haben, ohne sie zu schneiden. Diese Ausnahme gilt im grossen und ganzen für so ziemlich alle Rosen mit rankendem Charakter. Beobachtung wird auch hierin den Liebhaber am besten leiten.

Noch ein Wort über die Stämme selbst. In unserm rauhen deutschen Klima sind wir gezwungen, unseren Lieblingen einen guten Winterschutz zu geben, der am besten dadurch erzielt wird, dass wir den ganzen Stamm mitsamt der Krone zum Winterschlaf umlegen und ihm eine gute Erddecke geben; bleibt der Stamm ausserhalb der Erde, so läuft er Gefahr, und zwar nicht sowohl durch den Frost selbst, als durch die ihn treffenden Sonnenstrahlen nach Glatteisbildung. Daher sei man bedacht, beim Einkauf von Rosen-

*) Wir werden in unsern Kulturen einige Versuche machen. D. Red.

Die Redaktion bittet um Zusendung von Katalogen.

bäumchen, mögen sie hoch oder halbhoch sein, stets schlanke, biegsame Stämme zu verlangen. Die Richtung aber, die man denselben beim Niederlegen erstmals gegeben hat, soll auch für die Folge eingehalten werden, um Brüche am Stamm zu vermeiden.

Rosen - Spezial - Kulturen
Hohenkreuz-Esslingen.

Mitteilungen

von Wilhelm Mühle—Temesvár.

1. Die neuen deutschen Rosensorten.

Nicht ohne besonderes Interesse begrüsste man vor kurzem die Drögemüller'schen Edelrosen, in denen man etwas Neueres zu erhalten hoffte. Es ist aber ein Zuviel des Neuen in allen Sorten zumeist gleichmässig aufgetreten, denn alle haben den gleichen Wuchs, die gleichen Eigenschaften der Dijon-Klasse, sind aber nicht so reichblühend wie die Muttersorte und treten zufolge ihres riesigen Wachstums ganz aus der Thea-Klasse heraus und sollten eigentlich unter die Thea-Hybriden rangiert oder in eine eigene Climbing Thea-Hybrid-Klasse gestellt werden.

Besser, ja überraschend gut sind z. B. die neuen deutschen Lambertschen Theerosen: Rheingold und Kaiserin Auguste Victoria, welche reines Thee-Blut und -Eigenschaften besitzen, und von denen insbesondere die letztere eine grosse Zukunft haben wird. Von ersterer, Rheingold, wäre das Gleiche zu sagen, wenn sie starken Wuchs hätte; leider aber ist sie zu schwachtreibend und hat kein Leben im Triebe.

Die ersteren Sorten: Fürst Bismarck, Fürstin Bismarck, Kaiser Friedrich, Kaiserin Friedrich und Kaiser Wilhelm I. gleichen sich im Wuchse ganz; sie treiben riesige Triebe, und erst zum Spätherbste bringen die Spitzen einzelne Knospen hervor.*) An altem Holze blühen diese wohl, aber es ist eben zu viel Holz, um alles über Winter gut zu decken und so nächstes Jahr Blütenholz genügend für den Riesenstock zu haben.

Weshalb diese und andere Rosensorten, wie: Bardou Job, Reine Marie Henriette, Beauté de l'Europe, Belle Lyonnaise, Bunnert Fridolin, Duchesse d'Auerstaedt, Gaston Chandon, Mad. Bérard, Mad. Trifle, Reine de Portugal, Stephanie & Rodolphe etc. unter die soliden Theerosen einrangiert wurden, ist mir und wohl vielen nicht gut einleuchtend, und es wäre angezeigt, eine eigene Klasse für sie zu bilden, um die reinen Theerosen für sich zu haben. Denn es ist heute etwas Schwieriges, ein vollständig gut sortiertes Rosarium zu erhalten, wenn Riesen neben Zwerge zu stehen kommen und letztere stets leiden oder ganz weichen müssen; und dies tritt bei Theerosen heute bereits als ein Uebelstand auf.

*) Fürst Bismarck ist reichblühend und Kaiserin Friedrich ist eine sehr gute, schöne Rose.
D. Red.

2. Die Thee-Hybridrosen-Klasse

war in den letzten Jahrgängen glücklicher als andere, denn es sind einige Prachtsorten hinzugekommen, welche eine Dauer und Zukunft haben werden. Vor allen tritt hier die La France-Familie in den Vordergrund, welche mit einigen wirklich sehr guten und schönen Verwandten bereichert und erweitert wurde. Es sind dies Augustine Guinoisseau, welche bei einem prachtvollen, edlen, dichten, gut geformten Wuchs Massen edelster rahmweisser Blumen bringt und bis zum Spätherbst fortblüht; dann Duchess of Leeds und La France de 89, welche lebhafter als die alte La France sind und ebenfalls die guten Eigenschaften besitzen; so hat auch die neue Prachtsorte Mad. Angelique Veysset, die gestreifte La France, eine grosse Zukunft. Weiter bewähren sich nachstehende neue Thee-Hybriden ganz besonders: Mad. Caroline Testout und Gustave Regis, die als Knospen und halboffen grossartig schön sind; doch erblüht, ist letztere zu leicht gebaut, jedoch wie Camoëns die grossartigste Treibrose. Ferner Bona WeillSchott als besonders grellrotfarbige, Lady Alice als edle Zarte, ebenso Kaiserin Auguste Viktoria, White Lady; sehr empfehlenswert scheint die Neuheit Grand-Duc Adolphe de Luxembourg zu werden und sich überall zu bewähren.

Von **heurigen Neuheiten** zu sprechen ist noch zu früh, doch mache ich auf die Theerose Souv. de Mad. Levet aufmerksam, die durch ihre dunkeldottergelbe Farbe, guten Wuchs und williges Blühen sich auszeichnet. Sie scheint mir eine der besten Neuheiten zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Witterungsbericht über den Winter 92|93 an der Riviera.

San Remo, den 16. Jan. 1893.

Noch sind die schlimmen Tage nicht vorüber und der vom kalten Osten zu uns herüberwehende Wind verursacht eine bedeutende Abkühlung der bereits ziemlich hohen Sonnenwärme. Man kann aber trotzdem schon von einem wirklichen Winter an der Riviera und seinem Einfluss auf den Rosenflor berichten, denn alles, was dazu gehört, haben wir bereits reichlich empfangen. Nachdem die starken und warmen Herbstregen einen reichlichen Knospenansatz der Rosen befördert hatten, trug der sommerliche November zu der schönen Ausbildung der Knospen wesentlich bei und es begann

Um Angabe von Adressen bekannter Rosenfreunde wird gebeten.

schon von den zuerst geschnittenen Rosenstöcken zu Ende dieses Monats ein lebhafter Versand. Der Dezember brachte aber gleich mit dem ersten Tage kühlere Witterung und gegen Mitte des Monats sogar einige Nachtfröste, welche wohl hemmend auf die Entwicklung der Blumen, jedoch in der Gegend von San Remo nicht nachteilig wirkten. In Cannes und Nizza dagegen, wo sich viele offene und den Winden ausgesetzte Lagen befinden, hatten die Züchter teilweise darunter gelitten. Jedoch änderte sich gegen Weihnachten das Wetter derart, dass sich die Rosenblüte gerade für das Fest zu einer sehr zufriedenstellenden gestaltete und einen lebhaften Versand ermöglichte. Infolge der warmen Witterung kamen auch mehr Marie van Houtte-Blumen zur Entfaltung und fanden willige Abnehmer. Nach allen Anzeichen, welche vom Norden aus ganz gewaltige Zunahme der Kälte berichteten, konnte man auch nur für den Süden einen kalten Winter erwarten, und kaum war das neue Jahr begonnen, als auch schon rauhes und kaltes Wetter an der Riviera herrschte.

Wir hatten am 1. Januar des Morgens nur 4° Wärme, welche unter Mittag nur auf 6° stieg. Infolge dieser plötzlichen Abkühlung erfolgte schon am 2. Januar ein Hagelwetter mit kaltem Regen und rauhem Wind und am nächsten Morgen ein starker Reif, bei welchem, trotzdem das Thermometer nicht unter 0 Grad gesunken war, Eis von $^1/_2$ cm Stärke gefror. Die Sonnenwärme zeigte sich, da die Luft sehr rein und ganz wolkenlos war, sehr intensiv und erreichte 17 Grad. Im Umkreise unserer Stadt waren die Spitzen der gegen 3000 Fuss hohen Berge mit Schnee bedeckt und dieser Umstand veranlasste eine Wiederholung der Nachtfröste, welche jedoch noch, ohne Schaden anzurichten, vorübergingen. Vom 5. Januar bis zum 9. erfolgte, nachdem der Schnee auf den Bergen geschmolzen war, auffällig warmes und schönes klares Wetter, so dass man sich den schönsten Hoffnungen (auch der auf Entwicklung einiger La France- und Malmaison-Rosen) hingeben konnte.

Am 10. Januar hatten wir leichten Südwind und warmen Regen, dem aber sofort rauhes und kühles Wetter folgte. Wie im Handumdrehen war der Winter fertig, und am Freitag den 13. zeigte das Thermometer $^1/_2$° Kälte und untertags nur 4° Wärme mit starkem, kaltem Ostwind. Die Kälte nahm noch zu und ging in Nizza an Stellen bis 3° hinunter und bezeugte ihre Wirkung durch ganz bedeutende Schneefälle in der Nähe von Cannes, Antibes und Mentone, welchen am Sonntag den 15. Januar, mittags 11 Uhr, ein solcher in San Remo folgte. Derselbe war jedoch, trotz seiner Stärke, ohne Dauer und schon am Abend um $4^1/_2$ Uhr vollständig aufgelöst, denn ein leichter Südwind brachte eine plötzliche Temperaturwendung. Glücklicherweise klärte sich das Wetter nicht auf und wir behielten Niederschlag, bis zum 17. Januar — nachdem aber alle Pflanzen gut abgetrocknet waren — wieder Frostwetter eintrat. Letzteres dürfte — wenigstens in der Umgegend von San Remo und Bordighera — an einigen Stellen den bis dato grössten Schaden gemacht haben.

Wenngleich auch von keinem Verluste der Ernten — wie leider im Jahre 1891 — zu sprechen ist, so hat doch die letzte Kälte den Schnitt-Blumen und Rosen nicht gut gethan und dieselben in der Entwicklung wesentlich gehemmt.

Bei Eintritt nur ganz besonders günstiger Witterung dürfte noch ein guter Theerosenflor derjenigen Anpflanzungen, welche meistens auf Abhängen belegen sind, zu erwarten sein und dann noch manchem hiesigen Züchter für bereits erlittenen Schaden Ersatz geben. Es kommt hier fast nur auf die Lagen an, natürlich werden bei ausnahmsweise kalten Wintern auch die besten etwas von dem Froste berührt. Hier an der Riviera ist ein zur Winterszeit oft sehr launisches Klima, welches nicht selten in einer Zeit von 24 Stunden Differenzen von mehr als 20 Graden aufzuweisen hat. Hoffen wir, dass der Winter seinen Höhepunkt im Norden wie im Süden erreicht haben und bald dem Frühling Platz machen möchte!

Nach weitern Berichten aus Cannes und San Remo hat der letzte Frost ziemlichen Schaden gemacht und sind die Rosen und Blumen desshalb im Preise gestiegen. Die Red.

Von den Ausstellungen. (London 1892.)

Von P. Lambert.

(Fortsetzung.)

			I. Preis:	II. Preis:	III. Preis:
Klasse 15.	12	öfterblühende Hybriden irgend einer Sorte, offen für jedermann	20 Mk.,	15 Mk.,	10 Mk.
„ 16.	12	Theerosen „ „ „ „ „ „	20 „	15 „	10 „
„ 17.	9	Thee oder Noisette, einzelne Blumen irgend einer neuen, seit 1889 eingeführten Sorte (offen)	40 „	30 „	20 „
„ 18.	3	einzelne Blumen irgend eines neuen Sämlings od. Sports, entweder noch nicht im Handel od. erst seit Novbr. 1891 verkauft (offen)	20 „	15 „	10 „
„ 19.	36	Sträusse von Garten-Rosen, hervorragende Sorten, nicht weniger als je 3 Blumen (offen)	60 „	40 „	20 „

(NB. Bei den { eingeklammerten Klassen kann ein Aussteller sich nur an einer Nr. um Preise bewerben.)

Mit einer solchen geringen Zahl an Konkurrenz-Nummern können wir in Deutschland noch keine grosse Rosen-Ausstellung machen, es sei denn, dass in einer Gegend eine grosse Anzahl bedeutender Rosengärt-

Probe-Nummern zum Verteilen stehen jedem Mitgliede zur Verfügung.

nereien und viele Rosenfreunde vorhanden wären, welche sich an der Ausstellung beteiligten. Einstweilen sind wir darauf angewiesen, ein möglichst reich gegliedertes Programm aufzustellen, welches jedermann ermöglicht, sich eine passende Nummer auszusuchen, um sich an einer Schau zu beteiligen.

Die als Preisrichter für Rosen bestimmten Herren wurden in 3 Abteilungen zu je 3—4 eingeteilt und prüften und verteilten die Preise in ihren Klassen selbständig.

Die **Methode der Prüfung** und Preisrichterei ist sehr empfehlenswert, und wir möchten dieselbe auch bei uns angewendet sehen. So **gewissenhaft und peinlich sorgfältig**, wie in England geprüft wird, ist bei unsern grossen Kollektionen und den unsern Preisrichtern oft zugewiesenen Aufgaben gar nicht möglich. Auch hierin sollen wir uns ein Beispiel nehmen!

Das Statut der Englischen **National-Rosen-Gesellschaft** bestimmt über diesen Punkt:

Methode der Beurteilung.

1. Zuerst werden alle schlechten Rosen ausgeschlossen.

2. Sodann werden die zurückgebliebenen, richtig benannten verglichen.

3. Wenn notwendig, ist folgende Methode des Vergleichens zu beobachten:

a) Einer der Richter zählt und bezeichnet die richtig benannten guten Rosen.

b) Die beiden andern begleiten ihn und legen ihr Veto ein, sobald sie nicht mit ihm übereinstimmen.

c) Die Anzahl der guten Rosen ist entscheidend für die Preiszuerkennung.

Points.

Wird eine Entscheidung durch Punkte für zweckmässig oder notwendig erachtet, so ist nach folgenden Regeln zu verfahren:

1) Für die besten Rosen werden je 3 Points, für minder schöne je 2 Points und für noch etwas geringere, die jedoch noch gut, keineswegs schlecht sein dürfen, wird je 1 Point erteilt. Ein Extra-Point kann auf eine besonders schöne Blume erteilt werden.

2) Für jeden Kasten von schlechter oder unvorschriftsmässiger Beschaffenheit, der nicht zurückgewiesen ist, kann 1 Point in Abzug gebracht werden.

3) Thee- und Noisette-Rosen dürfen keine höhere Schätzung erfahren, als Remontanten.

4) Sind Kollektionen in anbetracht der Blumen gleichwertig, so müssen sie von den Richtern nebeneinander gestellt werden, Kasten an Kasten, in gleich günstige Beleuchtung. Sodann hat die Jury eine genauere Prüfung anzustellen und zu konstatieren, worin die Kollektionen einander gleichen, worin sie verschieden sind, worin die eine die andere übertrifft. Es ist bei der Wertschätzung auf das Arrangement, die Farbenzusammenstellung, die Frische und Haltung der Blumen und auf die Belaubung Rücksicht zu nehmen.

Das grösste Interesse nahm wohl die Nr. 1 des Programms, **72 Sorten** in Anspruch, worin Frank Cant-Colchester Sieger wurde, R. B. Cant-Colchester den II. und G. Paul & Son-Cheshunt den III. Preis erhielt. Die schönsten Blumen des ersten Sortiments waren: Baronne de Rothschild, The Bride, Mme. Cusin, Maréchal Niel, Cleopatra, Catherine Mermet, Comtesse de Nadaillac, Honourable Edith Gifford, Gustave Piganeau, Comte de Raimbaud, Victor Hugo, Horace Vernet, Etienne Levet und andere. In der zweiten Sammlung waren Mme. Gabrielle Luizet, Her Majesty, Souvenir d'Elise Vardon, Earl of Pembroke extra schön.

Mit **36 Blumen** blieb B. Cant erster, F. Cant zweiter, Prince Oxford dritter. Die besten Blumen waren Lady Mary Fitzwilliam, Mrs. John Laing, Comte de Raimbaud, Dr. Sewell, Nadaillac, A. K. Williams, Mme. de Watteville, Mme. Welche, Niphetos.

24 Blumen einer Sorte, (5—6 Einsendungen.) I. Preis: C. Turner-Slough. Hervorragend: Her Majesty, La France, Mrs. John Laing, Pride of Waltham, Lady Mary Fitzwilliam.

Um die Abteilung **48 Blumen, je 3 einer Sorte,** waren 10 Preisbewerbungen vorhanden. In dieser und folgenden Abteilungen waren Preisrichter Rev. H. Dombrain, Ph. Paulig, P. Lambert und Herr Mawley. Ueber eine Stunde nahm die Prüfung dieser Nummer in Anspruch. Jeder Aussteller hatte 6 Kästen mit je 144 Blumen. Benj. Cant gewann den I. Preis. Die Sorten dieses hervorragenden Sortiments waren: La France, The Bride, M. Niel, Comte de Raimbaud, Margaret Dickson, Horace Vernet, Mme. de Watteville, Souvenir d'un ami, Van Houtte, Earl of Dufferin, Innocent Pirola, Eclair, Jean Soupert, Charles Lefèbre, Mme. Gabrielle Luizet, Mme. Bravy, Souvenir d'Elise Vardon, Duke of Wellington, Lady Mary Fitzwilliam, Ulrich Brunner fils, Susanna Rodocanachi, Souvenir de S. A. Prince (The Queen), Ernst Metz; II. Preis erhielt G. Paul & Son. Mrs. Paul, Elise Fugier, Mermet und Folkestone waren unübertroffen.

In Nr. 5: **24 à 3 Blumen** war Fr. Cant wieder erster und ragten besonders hervor: Fitzwilliam, Bride, Horace Vernet, Gustave Piganeau, Marie Baumann, Mme. Cusin, Souvenir d'Elise Vardon, Ernst Metz, Mlle. Eugénie Verdier und verschiedene früher genannte Sorten. Auch hierin war die Beteiligung eine starke.

In der **Liebhaberklasse** (7) erregte Ek. Lindsell-Hitchin allgemeine Bewunderung, er übertraf viele Gärtner in Auswahl und Schönheit der Blumen. Als Anerkennung wurde ihm eine besondere Auszeichnung, eine Gold-Medaille zuerkannt. Ausser den öfter erwähnten Lieblings-Rosen war reizend in jeder Beziehung: Miss Ethel Brownlow, Captain Christy, Grand Mogul, Innocent Pirola, Anna Ollivier, Mme. de Watteville.

Derselbe Aussteller gewann den ersten Preis mit 18 Thee. (Extra Boule d'or, Watteville, Souv. d'Elise Vardon, Mme. Hoste.)

Im allgemeinen muss man sagen, dass die Liebhaber den Gärtnern nicht nachstanden.

Viel Arbeit machte **Klasse 9**, 24 Thee und Noisette, aber auch eine grosse Freude, denn man konnte sich nicht satt sehen an dieser ausgewählten Pracht und Schönheit.

Benj. R. Cant-Colchester ging nach wiederholter Prüfung und Vergleichung unter vielen Bewerbern als erster hervor. Seine Kollektion war so gewählt, dass die Sorten hier aufgeführt sein mögen. Es waren:

Ernst Metz, Souvenir d'Elise Vardon, Mme. Cusin, Mme. Welche, Honourable Edith Gifford, Mme. de Watteville, Niphetos, Comtesse de Nadaillac, Miss Ethel Brownlow, Anna Ollivier, Souvenir de Paul Neyron, Maréchal Niel, Innocent Pirola, Marie van Houtte, Devoniensis, The Bride, Mme. Caroline Küster, Jean Ducher, Mme. Bravy, Etoile de Lyon, Cleopatra, Mme. Hoste, La Boule d'or und **Souvenir de S. A. Prince.**

In den konkurrierenden Bewerbungen waren ausser obigen noch besonders schön: Princess Beatrix, Catherine Mermet, Souvenir de Mme. Pernet.

Dieselben Sorten enthielten vielfach die 18 Thee

und Noisette, aber alles tadellos und überraschend in Grösse und Form.

Nr. 15: 12 Blumen irgend einer Hybride war ebenfalls heiss umstritten. Lady Mary Fitzwilliam von Perkins & Sons-Coventry gewann den I. Preis, Her Majesty (G. Paul & Son) den zweiten, Gustave Piganeau (B. R. Cant) den dritten. Ausgestellt waren ferner: Marie Baumann, La France, A. K. Williams, Mrs. Paul.

18 Thee und Noisette, je 3 Blumen, Gewinner Frank Cant, enthielt Mme. Lombard, Mme. Hippolyte Jamin, die übrigen waren lauter Sorten, die auch in dem oben angegebenen Sortimente der 24 Thee enthalten sind.

In dem zweiten Preis-Sortimente war noch vertreten Souvenir d'un ami, Princess Beatrix, Reine Emma des Pays-Bas.

Ebenfalls eine bedeutende Konkurrenz war in **12 Thee einer Sorte** (Nr. 16). 12 unerreicht schöne Innocente Pirola übertrafen alle andern, doch Mme. de Watteville und Maréchal Niel machten den Sieg schwer, desgleichen Catherine Mermet, Niphetos, The Bride und andere Matadore.

In Nr. 11: **12 Thee für Gärtner** gewann Climbing Niphetos den ersten, Mme. de Watteville den zweiten und Comtesse de Nadaillac den drittten Preis. Es bewarben sich noch Marie van Houtte und nochmals Watteville eines andern Ausstellers um die Preise.

Nr. 17 — **9 einzelne Thee oder Noisette, seit 1889 im Handel** — blieb Herr Prince mit seiner Souvenir de S. A. Prince erster, G. Paul & Son mit Ernst Metz zweiter. (Erstere halten wir für Synonym mit The Queen.)

Viel umstritten war wieder Nr. 18: **Neuheiten,** noch nicht im Handel (siehe oben). W. Paul & Son gewann mit der in einer frühern Nr. d. Z. erwähnten Corinna; die Blumen sind dunkler in der Färbung als Comtesse de Nadaillac, doch nicht immer so gross. G. Paul & Son war mit Paul's early Blush zweiter. Ferner waren ausgestellt Spenser und Ohio.

Paul's Early blush ist sehr zart rosa in der Farbe, doch gefällt uns diese und vorige nicht besonders. Dagegen war das Schönste von Neuheiten überhaupt und das Auffallendste in neuern Blumen auf der grossen, vorzüglichen Ausstellung die von Ch. Turner neu eingeführte **Japanische Wildrose,** einstweilen **„Crimson Rambler"** genannt. Es ist eine Schling- oder Säulenrose, sehr reichblühend und von einer intensiv carmoisinroten Farbe. Diese Sorte ist wieder einmal etwas Neues. (Fortsetzung folgt.)

Chicago. Die Zahl der deutschen Aussteller beträgt bis jetzt 45 ohne die Kollektiv-Aussteller aus Hamburg und Dresden.

Die Vertretung der deutschen Gärtnerei wurde Herrn Ludw. Schiller, Obergärtner aus Nürnberg, übertragen. Die Dekoration der deutschen Landwirtschaftshalle hat der von der letzten Berliner Gartenbau-Ausstellung bekannte Landschaftsgärtner Fr. Mäcker übernommen.

Für die Frachtsätze wolle man sich an das Komitee in Steglitz wenden, wo jede Auskunft erteilt wird.

Der **Ungarische Landes-Gartenbau-Verein,** Kronprinzgasse, Budapest, macht uns die Mitteilung, dass von nun an die ausländischen Kollegen zu jeder Ausstellung zugelassen werden sollen, welche der Verein arrangiert. Früher konnten sich nur die zur ungarischen Krone gehörenden Länder daran beteiligen. Gewünscht sind jedoch nur Neuheiten und seltene Pflanzen oder solche Artikel, die sich in besonders guter Kultur befinden.

Nicht zugelassen oder gewünscht sind solche Sachen, die ohnedies in Massen in Ungarn kultiviert werden, als: Latanien, Phönix, Dracaenen, Ficus etc.

Die nächste Ausstellung ist Ende April. Programme versendet obige Stelle.

Zur Rosenausstellung in Lübeck 1893.

Dieser Nummer liegt das Programm unserer diesjährigen Allgemeinen Rosen-Ausstellung bei. Wir laden unsere geehrten Vereinsmitglieder, sowie alle übrigen Rosenzüchter und Rosenfreunde ergebenst ein, sich aus den reichhaltigen Bewerbungen die ihnen zusagenden Nummern auszusuchen und sich vorzubereiten. Besonders sind Aussteller in Freiland- und Topf-Rosen ersucht, schon jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen und anzumelden.

Wenn auch in diesem Jahre eine grosse Zahl Ausstellungen in Aussicht ist, so suchen wir umsomehr unsere eigne Vereins-Ausstellung zu einer glanzvollen und reich beschicktesten zu gestalten. Wie im Jahre 1891 in Trier wird uns in Lübeck eine stattliche Zahl wertvoller Staats- und Ehrenpreise und Medaillen zur Verfügung stehen, 136 Nummern in Rosen, 20 in Stauden und 30 in Nelken, bieten dem grössten Gärtner, wie kleinsten Liebhaber genügend Auswahl zur Beteiligung. Zum ersten Male haben wir das in Deutschland übliche „grösste und reichhaltigste" Sortiment fallen lassen, weil dadurch nichts erreicht wird und die Qualität in dieser No. stets darunter leidet. 200 Sorten je 1 bis 2 Blumen kann eine mustergiltige Sammlung enthalten und jedem Liebhaber genügend bieten. Die Abteilung Neuheiten wird in Lübeck eine grosse Bedeutung erlangen und uns das Beste aus Deutschland und dem Auslande zeigen. Gerade auch die in den letzten Jahren bekannt gewordenen deutschen Neuheiten hoffen wir einmal beisammen zu sehen. Die Abteilung Wildlinge ist von Wichtigkeit und in Rosen-Binderei glauben wir reizende und geschmackvolle Werke zu finden. Der Ausstellung in Lübeck ist eine Abteilung Stauden und Nelken beigefügt; wir sind fest überzeugt, dass diese heute ebenfalls in hoher Gunst stehenden Pflanzengattungen mit unsern Rosen eine vielbesprochene, vielbewunderte, lehrreiche und für Jeden befriedigende Glanz-Ausstellung bieten werden.

Die geehrten Gönner und Freunde das Vereins bitten wir um baldige freundliche Zuwendung von Ehrenpreisen über deren Bewilligung wir in der R. Zeitung berichten werden. Der Verein hat bekanntlich bei dem geringen Vereinsbeitrag keine grössern Mitteln zur Beschaffung wertvoller Preise und ist auf die freudige und aufopfernde Mithilfe seiner Gönner angewiesen.

Die Geschäftsführung.

Mitteilungen über Rosen-Sorten, Neuheiten, Ausstellungen, Gross-Kulturen,

Neuste Rosen für 1892—93.

Beschreibungen der Züchter.

Züchter: Tesnier fils.

Mai Fleuri (Thee). Strauch sehr wüchsig, halbrankend, 1 Meter lange Triebe, kräftiges, dunkelgrünes, glänzendes Laub; Knospe sehr lang, schön, oft einzeln auf festem Stiele; Blume sehr gross, sehr gefüllt; Blumenblätter gross rund, schön rein weiss, seidenartig, extra schön, starker Jasminduft; frühblühend.

(Jaune de Fortune, Fortune's Yellow × The Marechal). Die Blume hat grossen blumistischen Wert, sehr reichblühend und hält auch sehr lange.

Mme. Henry Gréville (Thee). Strauch niedrig, aber wüchsig, wenige gerade Stacheln, dunkelgrün belaubt. Blume gross, sehr gefüllt, gut gebaut, rund, schöne Haltung, rötlich gelb im Zentrum, am Rande lachsfleischfarbig rosa; sehr reichblühend, neue Färbung, (Samenpflanze × Amazone).

François Ménard (Thee). Strauch niedrig, sehr wüchsig, buschig, ziemlich glatt und dickholzig, schön dunkelgrün belaubt; Knospe sehr dick auf festem Stiele, Blume sehr gross, sehr gefüllt, kugelig, schöne Haltung; schön carmoisinrot, Mitte kirschrot in sammtig carmoisin übergehend, extra, reichblühend. (Entstanden aus einer Samenpflanze).

Züchter: Pernet père.

Madame la Baronne Berge (Thee). Strauch kräftig, geradästig, Blume gross oder mittelgross, Rand der Petalen bis zur Hälfte lebhaft rosa, Mitte hell gelb; sehr wohlriechend, anhaltend und reichblühend; für Gruppen und Schnittkultur sehr geeignet.

Souvenir de Mr. Poncet (Portlandrose). Strauch wüchsig, dunkelgrün belaubt; dicht bestachelt; Blume gross, fast gefüllt, schön hellrosa, sehr wohlriechend, frei remontierend.

Züchter: Jean Ducher fils.

Mademoiselle Marguerite Preslier (Thee). Strauch sehr kräftig, hellgrün belaubt; Blume gross, fast gefüllt, gut öffnend, hellrosa mit pfirsichrot, im Innern leicht gelblich, Rückseite weisslich, unempfindlich, reichblühend, gute Schnittsorte.

Monsieur Pierre Mercadier (Thee). Blume sehr gross, sehr gefüllt, rahmgelb, im Innern zuweilen kupfrig, lachsrosa berandet; Strauch niedrig, sehr reichblühend, extra; ähnelt viel Comtesse de Nadaillac, von der sie stammt.

Züchter: Liabaud.

Mme. Vignat (öfterblühende Hybride). Strauch sehr wüchsig, aufrecht, ziemlich glatt, Blume sehr gross, gefüllt, schön zart rosa, zuweilen lebhaft rot; stammt von la Reine; gut zur Topftreiberei.

Mme. Catherine Fontaine (Thee). Strauch sehr wüchsig, gross, rahmgelb, halbgefüllt, Knospe sehr lang, dunkelrosa panachirt; stammt von Marie van Houtte, extra zum Schnitt.

Mme. Louis Gaillard (Thee). Strauch wüchsig, starkholzig, reich belaubt, Blume gross gefüllt, weiss mit gelb nüanciert; stammt von Mme. Bérard, jedoch nicht rankend.

Züchter: Ph. Nabonnand et ses fils.

Comtesse Festetics Hamilton (Thee), Blume gross, gefüllt, gut gebaut, Petalen zugespitzt, fast immer einzeln; Knospe sehr schön länglich; Holz rötlich, Laub sehr gross dunkelgrün; Farbe glänzend carminrot, im Innern kupfrig widerscheinend; äussere Petalen dunkler; sehr wüchsig, sehr blühbar, herrlich, gut für den Norden.

Comtesse O'Gorman (Thee). Strauch sehr wüchsig; schön belaubt, Blume mittelgross, halbgefüllt, gut gebaut, von guter Haltung; schöne längliche Knospe mit kräftig gefärbten Adern; Farbe chinesischrosa, Grund goldig, herrliche, sehr lebhafte Farbe, wohlriechend, stammt von Baron de Saint-Triviers.

Louise Nabonnand (Thee). Blume sehr gross, gefüllt, vollkommne Form, auf langem, festem, aufrechtem Stiele schön getragen, fast immer einzeln; Blumenblätter elegant gebogen; schöne, lange, lebhaft gefärbte Knospe, extra schönes, grosses Laubwerk; Farbe herrlich leicht goldgelbes, frisches Rosa, Grund goldgelb, wohlriechend und reichblühend. (G. Nabonnand × Général Schablikine.)

Züchter: Cochet-Cochet in Coubert.

Blanc double de Coubert (Rosa Kamtschatka Lindley). Der Züchter sagt, dass seine Neuheit eine Zufallsbefruchtung der Rugosa (alba) sei, welche jedoch fälschlich unter letzerm Namen gehe, da sie eine echte Rosa Kamtschatka sei, und sich von der wirklichen Rugosa durch die Blattstielchen und Bracteën unterscheide, welche bei letzterer gänzlich fehlen.

Der Sämling hat alle sonstigen Eigenschaften von Rugosa alba, nur dass die Blume fast ganz gefüllt und vom reinsten Weiss ist; die Grösse der Blume ist 10—12 cm Durchmesser und hat zarten canina Wohlgeruch. Blütenstand zu 5—8—10, sich zu 2 bis 3 gleichzeitig öffnend. Strauch sehr wüchsig, öfterblühend. Wegen der Winterhärte, Schönheit der Blumen und des feinen Geruchs würde sie bald überall Eingang finden.

(Bem. der Red.) Nach der Beschreibung zu urteilen würde sie sehr der Mme. Georges Bruant ähneln.

J. B Guillot et fils werden kommenden Herbst einen weissen Sämling von Lady Mary Fitzwilliam in den Handel bringen; derselbe soll die schönste reinweisse Rose und wüchsiger als die Mutterpflanze sein. Sie blühe vom Frühjahr bis zum Frost und sei eine Geldquelle für Gärtner, da sie für Gruppen, Schnittzwecke und Topfkultur gleich wertvoll sei.

Nachtrag zu den besten Rosen der letzten 10 Jahre.

A. Friedrich. Weissenborn (Sachsen).

Es ist immerhin eine gewagte Sache, aus 1000 Rosenneuheiten die besten hervorheben zu wollen. Bodenbeschaffenheit, Lage und Klima sind Faktoren, die bei der mehr oder weniger vollkommenen Entwickelung unserer Lieblinge gewaltig mitsprechen. Im herrlichen Rhein- und Mosel-Thal, wohl auch im fruchtbaren Saatzer Kessel, (wo übrigens sehr wenig Rosen in den Gärten zu sehen sind), mag wohl manche Rosenschönheit erblühen, die auf dem Hoch-Plateau des sächsischen oder eines andern Berglandes wohl kaum ihre duftenden Kelche erschliesst. Auch hat wohl jeder Rosenliebhaber seinen besonderen Geschmack und man ist doch wohl dann und wann nicht objektiv genug und hebt eine oder die andere Sorte mehr hervor, die ein anderer Rosenfreund für weniger empfehlenswert hält. So ging es mir mit Mad. Agathe Nabonnand, die in Süddeutschland (ich habe eigens ihretwegen nochmals Erkundigungen eingezogen) vorzüglich ist, während sie bei mir, — die Echtheit der Sorte vorausgesetzt — ganz schwer aufblüht. So scheint es auch mit Duchess of Leeds zu sein. Hier

ist sie von La France vollständig verschieden und gleicht in der Farbe fast Baron Gonella, während sie in Erfurt, wie Herr Riese mitteilt, von der Muttersorte nicht den geringsten Unterschied zeigt. Etendard de Jeanne d'Arc (Margottin 83) ist gewiss eine sehr schöne Rose, die durch Blütenreichtum und sehr schönen Bau bei vollkommener Entfaltung das Herz des Blumenfreundes entzückt, hier aber blüht sie im Freien so schwer auf, dass ich im Jahre kaum 2—3 gute Blumen auf ihr vorgefunden habe. Ebenso geht es mir mit Beauté de l'Europe (Gonod 1881), die doch fast allgemein gelobt wird, Mad. Hippolyte Jamain (Guillot fils 69) Stéphanie & Rodolphe (Henderson 84) und Comtesse Anna Thun (Soupert & Notting 84), (Abbildung Jahrgang 1891, Nr. 3).

Earl of Dufferin (Dickson 1884) steht seit 4 Jahren in meinem Garten, macht Jahr für Jahr riesige Triebe, aber Blumen bringt sie nicht. Vor 2 Jahren liess ich mir eine zweite Versuchspflanze schicken, sie thut es aber der ersten nach; für nächstes Frühjahr habe ich eine dritte Pflanze bestellt. Die Pflanzen waren von verschiedenen Rosenfirmen bezogen.

Anders verhält es sich mit Papa Gontier (Nabonnand 82), Souv. du rosiériste Rambaux (Dubreuil 83), Mad. Chauvry (Bonnaire 84) und Gloire de Margottin (Margottin père 84). Papa Gontier mag für Treiberei und Schnitt recht gut sein, gern gebe ich ihre Vorzüge als Knospe zu, Färbung und Haltung lassen nichts zu wünschen übrig, aber sie ist, wie auch ihre reizende Schwester Souv. du rosiériste Rambaux, für mich als Liebhaber doch etwas zu wenig gefüllt. Mad. Chauvry hat sich bei mir nie so vollkommen entwickelt, wie mir Herr Bauer aus Michelob b. Saaz von dort berichtet; hier steht sie der Mad. Bérard an Grösse, Bau und Füllung bedeutend nach, und mir schien es, als ob sie durch Mad. Moreau überhaupt überflüssig geworden wäre; es ist aber sehr wohl möglich, dass sie sich im Saazer Hopfenboden bedeutend besser entwickelt, als im grauen Gneis des Erzgebirges.

Über Gloire de Margottin war ich mit mir selbst nicht einig. Sie ist mir wertvoll um ihrer einzig schönen, langen Knospe und ihrer glühenden Färbung willen, aber zwei Stunden nach Sonnenaufgang ist es mit all der Schönheit vorbei; es geht ihr da fast wie der F. W. Bennett, aufgeblüht mag sie niemand mehr gern ansehen.

So sind auch Gloire Lyonnaise (Guillot fils 84), Mary Bennett (Bennett 84), Mad. D. Wettstein (Levet père 84), Mrs. Caroline Swailes (Swailes 84), Alphonse Soupert (Lacharme 83), Le Khedive (Barrault 82), Comte de Paris (Lévêque 86), Duke of Albany (Paul 82), Queen of Autumn (Paul 88), Scipion Cochet (Eugène Verdier 87), Sir Rowland Hill (Mack 88), Souv. de Josephe Pernet (Pernet père 89), Ferdinand Jamain (Lévêque & fils 88), Caroline d'Arden (Dickson 88) und andere gewiss gute Neuzüchtungen, aber als solche ersten Ranges kann man sie mit Ausnahme von Gloire Lyonnaise, die ich nur wegen ihrer Frostempfindlichkeit nicht mit aufgeführt habe, kaum bezeichnen, da sie ja auch in der Färbung, Gloire Lyonnaise wieder ausgenommen, nicht gerade Neues bieten.

Die Hybriden Gloire de Bourg-la-Reine, Ferdinand Chaffolte, Charles Darwin und Duchess of Bedford kommen als 79er Rosen hier nicht in Frage; sie würden auf alle Fälle unter die besten einzureihen sein. Dasselbe gilt auch von Mad. Barthélemy Levet (Levet 79), die wegen ihrer prächtigen kanariengelben Färbung allgemeine Beachtung verdient, und der unentbehrlichen, einzig schönen Franziska Krüger (79), der besten Züchtung Nabonnands.

Von den Noisetten hätten noch Mad. Carnot (Moreau Robert 89) und Duchesse d'Auerstädt (Bernaix 87), beide schöne Rosen, erwähnt werden können, und auch unter den Thea giebt es noch einige bemerkenswerte Sorten, die, obwohl sie nicht zu denjenigen allerersten Ranges gehören, immerhin Beachtung verdienen. Es sind dies:

Mad. Paul Marmy (Marmy 84).
Mad. Joseph Godier (Pernet fils Ducher 87).
Souv. de Mad. Metral (Bernaix 87), (ist etwas zu stark wachsend, jedoch eine der schönsten roten Theerosen).
Eduard Gautier (Pernet fils Ducher 83). (Eduard Gautier bringt oft sehr vollkommene Prachtblumen).
André Schwartz (Schwartz 82).
Mad. Cusin (Guillot fils 81). (Mad. Cusin ist bei mir mittelgross, nicht, wie in vielen Katalogen angegeben ist, sehr gross).
Baronne de Fonvielle (Gonod 86), (reizende mittelgrosse, dankbare Theerose.)
Cleopatra (Bennett 89).
Mad. Caro (Levet 80), (eigenartiges Gelb).
Princess of Wales (Bennett 82).
Souv. d'Auguste Legros (Bonnaire 89).
Château des Bergeries (Ledéchaux 86), (allerdings nur locker gefüllt, aber ein schönes Gelb).
G. Nabonnand (Nabonnand 88).
Mad. Fanny Pauwels (Soupert & Notting 84), (prächtige Sorte, die aber manchmal schwer aufblüht).
Mad. Sadi Carnot (Renaud-Guébet 89).
Mad. Philippe Kuntz (Bernaix 89).
Souv. de Lady Ashburton (Ch. Verdier 90), (sehr veränderlich in der Färbung).

Eine ganz vorzügliche Sorte ist auch „die weisse Souv. d'un ami" The Queen (Dingee & Conard 89), sie blüht sehr dankbar, öffnet sich leicht und hat alle Vorzüge der Muttersorte.

Es sind nun glücklich im ganzen 134 Sorten aus dem letzten Jahrzehnt, die ich als empfehlenswert bezeichnet habe. Sind sie aber unbedingt alle notwendig? Ich glaube nicht. Ich bin nur Liebhaber, habe aber in meinem Garten über 600 Rosen stehen. Fast jedes Jahr kommen 30—40 Neuheiten dazu. Von jeder Sorte habe ich (die besten, bewährten Sorten ausgenommen) 2, höchstens 3 Stück. Weit über 100 Sorten habe ich wieder hinausgeworfen, und auch heuer stehen wieder einige 20 auf dem Aussterbe-Etat. Je länger man Rosenliebhaber ist, desto mehr kommt man dahinter, dass eine solche Sortenreiterei der grösste Unsinn ist. Lieber nur 100 Sorten im Garten in je 20—30 Exemplaren als 600 und noch mehr in 1, 2, 3 Exemplaren. Deshalb glaube ich, würde unsere Deutsche Rosenzeitung allen Rosenfreunden einen grossen Dienst erweisen, wenn sie sich aus dem grossen Kreise ihrer Leser vielleicht 100 geeignete Rosen-Kenner, besonders Fachleute, aber auch Liebhaber, aussuchte und sich von jedem eine Liste der besten 100 Sorten, alte und neue, aufstellen liesse. Es müsste dies ein sehr interessantes Resultat ergeben und würde manchen vor Enttäuschungen bewahren. Was nützt dem Rosenliebhaber ein grosses Sortiment? Sein Rosengarten würde nur gewinnen, wenn er alles Mittelmässige entfernte und dafür eine grössere Anzahl nur der besten Sorten anpflanzte. Auch die Rosenfirmen wären dann nicht mehr gezwungen, Sortimente von 2000 Sorten in ihren Katalogen (ob auch in den Kulturen?) zu führen und würden gewiss gern damit einverstanden sein.

Anträge für die nächste General-Versammlung erbitten wir frühzeitig.

Rosen
am untern Mississippi, in Louisiana,
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Gewiss werden viele der geehrten Leser der deutschen Rosen-Zeitung bezweifeln, dass unmittelbar in dem Delta des grossen „Vaters der Ströme“ auch Rosen gedeihen, wo ein Blick auf die Karte doch eher Palmen, Musaceen und andere tropische Gewächse vermuten lässt. Allein neben dieser herrlichen Vegetation von immergrünen Bäumen mit lederartigen, glänzenden Blättern ist auch die Rose vertreten; ja, manche Varietäten sind sozusagen hier in ihrer Heimat. Namentlich die Noisette- und Schlingrosen sind hier in ihrem Elemente. Grosse Flächen, oft ganze Hausfaçaden oder hohe Wände, besonders Grenzen zwischen benachbarten Grundstücken werden dazu benutzt, um Rosenhecken anzupflanzen.

Die Art und Weise, wie solche Spaliere hier gepflanzt werden, trägt sehr viel dazu bei, die Schönheit des Farbenspiels zu erhöhen. Man wählt bei einem Gebäude, welches mit Schlingrosen bepflanzt wird, die Farben so, dass eine Seite weiss, die andere rot, die dritte gelb oder auch rosa erscheint und zwar derart, dass jede Farbenabteilung ein ziemlich grosses Ganzes bildet und somit ein buntscheckiger Anblick vermieden wird. Bei Spalieren verfährt man ebenso. Man pflanzt z. B. auf eine Strecke von hundert Fuss Länge in je drei oder vier Absätzen die Rosen so, dass jede Abteilung von bedeutender Länge eine bestimmte Farbe aufweist.

Pflanzt man nun einen Teil mit der bekannten Lamarque, Zélia Pradel, Jeanne d'Arc als weiss, einen nächsten mit Reine Marie Henriette, James Sprunt, Caroline Grodrich (?) als rot, einen dritten mit Solfatare, Cloth of Gold, Maréchal Niel, Climbing Perle des Jardins, Joseph Bernacchi als gelb, einen vierten mit Setina, schlingender Devoniensis, Gloire de France (?), auch Mlle. Mathilde Lenaerts als rosa, während Ophirie, Rêve d'or, Duarte d'Oliveira orangerot und lachsrosa giebt, so macht diese Art von Rosenbekleidung einen wohlthuendern Effekt, als eine grosse Fläche, auf welcher das ganze grosse Farbenbild sich auf einmal dem Auge darbietet.

Noisette- und andere Schlingrosen erreichen in diesem Klima ein sehr hohes Alter. Wegen ihres schnellen Wuchses bedecken sie in kurzer Zeit grosse Flächen. Da weiter nichts geschnitten wird, als was vertrocknet oder dem Luftzutritt hinderlich ist, so wird namentlich erreicht, dass die Blumen in grossen Massen erscheinen. Weichere Sorten, wie z. B. die neu eingeführte schlingende Niphetos, auch die schlingende Perle des Jardins, sind fast ausschliesslich oder wenigstens mit Vorteil nur im Kalthause oder in geschützter Lage zu verwenden.

Auch die Busch-Thee-Rosen wachsen hier zu ungeheurer Grösse heran, namentlich Sorten wie Abricoté, Safrano, Isabella Sprunt, Marie van Houtte, Clément Nabonnand, Sombreuil, Duchesse de Brabant, Bon Silène, Mme. Camille, Mme. Welche; überhaupt erreichen alle hartholzigen Sorten einen ungemein grossen Umfang und ein hohes Alter, so dass beim Blumenschneiden von solchen Varietäten die Stehleiter ebenso nötig ist wie die Schere. Die weicheren Sorten, wie Perle des Jardins, La Princesse Vera, Marie Guillot, ebenso die Thee-Hybriden Duchess of Albany, La France und andere Spielarten gedeihen besser im Hause; man bedient sich des Glasdaches aber nur im Winter und entfernt es den Sommer über.

Die weisse Rose Niphetos lernte ich hier vor vierzig Jahren unter dem Namen Tea elegans oder weisse Luxembourg-Tea kennen. Der Name Niphetos ist hier erst seit 20 Jahren eingeführt. Diese Rose ist selbst hier nur an geschützten Stellen winterhart, und blüht im Sommer nur sehr selten. Diese, sowie alle übrigen Thee- und Noisette-Rosen sind am schönsten hier in den Monaten Februar, März und April und dann wieder im Oktober und November und sehr oft bis Weihnachten hin, während die Monate Januar bis Mitte Februar und ebenso die Monate Juni, Juli, August und September am ungünstigsten sind.

Ein ebenso schöner Anblick sind hier die Rosenhecken oder Hage, zu welchen die Sorten der Lawrence und Polyantha sehr dienlich sind bei nur niederen Bordure-Einfassungen, und Cramoisi supérieur, Eugène Beauharnais, Agrippina, Louis Philipp und andere Bengalrosen zu Hecken von 3 bis 4 Fuss Höhe am geeignetsten sind.

Eine hier sehr bekannte Rosenart ist die Cherokee-Rose — Rosa laevigata (Banksia); sie ist sehr gut als Hag zum Einzäunen grösserer Flächen sowie grosser Pflanz-Güter. Wenn diese Rose blüht, macht sie mit den meterlangen Zweigen voll Blüten einen sehr ländlichen und zugleich imposanten Eindruck. Auch die Remontant- und Moosrosen gedeihen hier sehr gut, ebenso machte ich Versuche mit den Geschwind'schen (ungarischen) Rosen; dieselben wachsen sehr stark, blühen dagegen spärlich. Das Laubwerk an dieser Gattung wie an allen Rugosa-Rosen ersetzt jedoch, was am Blühen abgeht. Die Moosrosen blühen hier erst dann gut, wenn die Pflanzen eine gewisse Stärke erreicht haben.

Die Banksia-Rosen erreichen eine Stammdicke von mehreren Zoll im Durchmesser, während sie mit ihren Zweigen die höchsten Bäume erklettern. Ein Baum, beladen mit einer grossen Masse von Blumensträussen, die mehrere Meter lang in Trauerweiden-Form herabhängen, sieht wirklich grossartig aus und bietet einen imposanten Anblick.

Die Gold of Ophirie bildet im Alter einen Baum, dessen Stamm oft 3—4 Zoll Durchmesser hat, mit einer Blumenkrone von 6 bis 8 Fuss Durchmesser. Man kann da mit Recht von einem Rosenbaum reden, und oft ist dieser mit Tausenden von Blumen besetzt. Natürlich sind die Blumen bei solchen Massen nicht so gross und vollkommen in der Form, wie die der einjährigen unter Glas kultivierten Pflanzen.

Die Art und Weise, wie Rosen hier gewöhnlich vermehrt werden, ebenso wie der Blumengärtner die Rosen behandelt, um auch in ungünstiger Jahreszeit Blumen zu haben, werde ich in einem nachfolgenden Aufsatz beschreiben.

R. Maitre, New-Orleans, La.

Über die Blütezeit der Rosen.

In keinem einzigen Rosenkatalog, gross oder klein, findet sich meines Erachtens eine Rubrik wie die obige. Und doch wäre es für das kaufende Publikum ebenso erwünscht, die relative Blütezeit zu wissen, wie den Wuchs und die Farbe der verschiedenen Sorten. Man kann keine schöne Gruppe anlegen, ohne imstande zu sein, Sorten zu wählen, die wirklich gleichzeitig in Blüte stehen. Und will man in einem kleinen Sortiment ein ununterbrochenes Blühen den ganzen Sommer hindurch erzielen, so ist es durchaus notwendig, über die relative Blütezeit einige Auskunft sich zu verschaffen.

Ich meine, man könnte in einer grössern Rosenschule Aufzeichnungen darüber machen, etwa in folgender Weise:

Wenn die erste Rose im Sommer auf den Feldern erscheint, muss man mit den Aufzeichnungen beginnen.

Das Programm für die Lübecker Ausstellung bewahre man auf!

Man nennt diesen ersten Tag „1“, den folgenden Tag „2“ u. s. w. den ganzen Sommer hindurch bis zum Eintritt des Winters. Alle die Sorten, die diesen ersten Tag auch nur eine einzige Blüte zeigen, erhalten die Zahl „1“. Will man die Aufzeichnungen noch vollständiger und wertvoller machen, so kann man bei der 1 noch eine Potenz anbringen, die die relative Menge der Blüten an jenem Tage bezeichnet; also z. B. 1^1 bedeutet, dass die Sorte am ersten Tage nur sparsam blühte, 1^2 giebt an, dass sie einen mässigen Flor zeigte, und mit 1^3 will man gesagt haben, dass sie einen Reichtum von Blüten gab. Auf diese Weise erhält man z. B. folgende Aufzeichnungen:

Nr. 1: 10^1, 11^1, 12^2, 13^3, 14^3, 15^3, 16^2, 17^1, — 92^1, 93^2, 94^2, 95^2, 96^1.

Nr. 2: 6^1, 7^2, 8^3, 9^3, 10^2, 11^1, — 81^1, 82^1, 83^1, 84^1.

Nr. 3: 4^1, 3^3, 6^3, 7^3, 8^3, 9^3, 10^2, — 63^2, 64^3, 65^3, 66^3, 67^1, — 110^1, 111^2, 112^3, 113^1.

Nr. 4: 25^1, 26^2, 27^3, 28^3, 29^2, — 74^2, 75^3, 76^3, 77^3, 78^2 u. s. w.

Für den Katalog wird es nun hinlänglich sein, wenn man nur die jedesmalige höchste Potenz angiebt, als:

	I. Flor.	II. Flor.
Nr. 1: Blütezeit	$13—15^3$,	$93—95^2$.
Nr. 2: „	$8—9^3$,	$81—84^1$.
Nr. 3: „	$5—9^3$,	$64—66^3$, $111—112^2$.
Nr. 4: „	$27—28^3$,	$75—77^3$.

Auf diese Weise wird sich leicht aus dem Kataloge ergeben, ob eine Sorte ein-, zwei- oder mehrmals im Sommer blüht, wann dies erfolgt und wie reichlich jedesmal.

Man kann ja auch mehrere Potenzen erfinden, z. B. 1^4 oder 2^5 für die Polyantha-hybriden und ähnliche.

Dasselbe System ist auch ohne Abänderung für die Treibperiode anwendbar. Nur muss dann eine neue Rechnung für die Tage beginnen, und man kann diese durch ein vorgesetztes „Tr.“ von der Rechnung der Sommer-Periode unterscheiden. Z. B. Nr. 1: Blütezeit $13—15^3$, $93—95^2$, Tr. $30—36^3$.

Es ist selbstverständlich, dass dies System nur unter den möglichst gleichen Verhältnissen für die betreffenden Pflanzen verwendbar ist, so dass also die Pflanzen von demselben Alter sind und dass sie denselben Standort und womöglich denselben Boden haben. Für die Treiberei ist diese Uebereinstimmung weit schwieriger herzustellen.

Eigentlich ist es aber auch nur für die Freilandkultur von grösserer Wichtigkeit, die genaue Blütezeit zu kennen, und es würde sich gewiss der Mühe verlohnen, systematische Aufzeichnungen darüber zu machen.

J. Flodström,
Ronnebyer Rosenschulen (Schweden).

Kleinere Mitteilungen.

Inbetreff der

amerikanischen Rosentreiberei

gehen die Meinungen der deutschen Rosentreiber dahin, dass das Verfahren bei uns sich wohl anwenden lässt, dass aber die italienische und südfranzösische Konkurrenz ein früheres Treiben, etwa für Dezember und Januar, in Deutschland unrentabel macht; könnten wir die Preise erzielen, welche in Amerika für Rosen bezahlt werden, so würde das amerikanische Treibsystem gerne acceptiert.

Wenn für gute Rosenblumen im November, Dezember und Januar pro 100 nur 30—35 Mk. angelegt werden, so ist das gegen Amerika mit 30—50 Dollars ein grosser Unterschied.

Prinzessin Luisa von Sachsen.

Auf Wunsch des jetzigen Besitzers, Herrn O. Mohrmann-Leipzig wurde dieser Nummer die schöne Abbildung von obiger Neuheit noch nicht beigelegt, und wird erst mit Nr. 3 versandt.

Um den **Ankauf** des **weissen Niel-Sports** bewerben sich mehrere grosse Firmen des In- und Auslandes.

Die neue amerikanische Rose **Mrs. W. C. Whitney** ist ein Sämling von American Beauty mit Souvenir d'un ami befruchtet. Nach der Angabe des Züchters ist sie eine der dankbarsten Rosen, welche existieren. Erst Frühjahr 1894 wird sie dem Handel übergeben!

„Sempervirens“ berichtet über den **Verbrauch von Blumen** bei den Festlichkeiten im Präsidentenhause zu Washington, dass der frühere Präsident Harrison bei einem Staatsdiner 1000 Rosenblumen auf die Tafel legen liess; einmal bestand die Hauptzierde, das Mittelstück, aus 8000 seltenen Rosen, in schönster, zierlichster Weise angeordnet.

Die **Grossherzogin von Sachsen,** Prinzessin **Sophie der Niederlande,** stiftete eine goldne Medaille für die im Juli 1893 in S'Gravenhage unter dem Protektorate der Königin Wilhelmine stattfindende **Rosen-Ausstellung.**

Das „Journal des Roses“ verteidigt seinen in Nr. 5 unserer Zeitung unter „Maman Cochet“ erwähnten Ausfall gegen deutsche Gärtner (die uns übrigens bis heute unbekannt sind) in einer Weise, welche sich in übertrieben starken Ausdrücken gegen uns und diese deutschen Rosengärtner bewegt. Auf Anfrage unsererseits nach den Namen dieser unkollegialischen Konkurrenten wird uns in gereiztem Tone der Bescheid, dass man keine Ursache habe, die Namen zu nennen, welche jeder kennen müsse. Wer ist es nun? Der Missethäter verteidige sich selbst! D. Red.

La Revue de l'horticulture belge et étrangère (von Ed. Pynaert-Gand) bringt einen Bericht des Herrn M. de Vilmorin in welchem dieser bedeutende französische Handelsgärtner ausführt, dass nur oder fast ausschliesslich die unter Glas oder unter Schutzdächern gezogenen Rosen an der Riviera, Nizza, Cannes wirklich rentabel seien, indem der Flor der Freilandrosen bei gutem Wetter so gross sei und dann auch der Preis demgemäss niedrig sei, dass aber bei schlechtem Wetter die unter Glas gezogenen gute Preise erzielten. Auch wir haben die Erfahrung gemacht.

„Kaiserin Auguste Viktoria“
nahm im Jahre 1892 in Amerika: den Silber-Becher in New-York, den ersten Preis in Baltimore und den zweiten in Richmond (Indiana), wo „Caroline Testout“ den ersten erhielt.

Man decke seine Rosen nicht zu früh auf, lüfte aber, wenn thunlich!

Rosenblumen-Preise.

In der Weihnachts-Woche kosteten in Amerika „American Beauty“ **72 Mark** das Dutzend. The Bride, Meteor, Catherine Mermet, und andere von 12—15 Mark das Dutzend.

Die **Tugend-Rose** soll nach der „Autorité“ in diesem Jahre der Erzherzogin Margarete von Oesterreich (Tochter des Erzherzogs Karl Ludwig), einer Nichte des Kaisers, vom Papste verliehen worden.

Die **Heizkesselfrage** hat im letzten Jahrgange von „M. D. G.-Z.“ ungemein heftige Auseinandersetzungen zwischen den Fabrikanten und den Handelsgärtnern hervorgerufen. Zu einem endgiltigen Ergebnis, welches das beste System sei, ist man noch nicht gekommen. Auch das vom Handelsgärtner-Verband Ende Januar d. J. veranstaltete Konkurrenzheizen ist nicht Ausschlag gebend, da die Zeit für die Vorbereitungen dazu zu kurz bemessen war. Hoffen wir, dass die Sache bald klarer werde, da sie auch für die Rosentreiberei in Deutschland von höchster Wichtigkeit ist.

Gleichwertigkeit von wurzelechten und veredelten Rosen.

Nach dem Ergebnis der Fragenbeantwortung dieserhalb in „M. D. G.-Z.“ sind folgende Rosen wurzelecht ebenso brauchbar und dankbar als veredelte: La France, Souvenir de la Malmaison, Général Jacqueminot, Gloire de Dijon, Ulrich Brunner fils, Magna Charta, Marie Baumann, Mrs. Bosanquet, Perle des Jardins, Papa Gontier, Marie van Houtte, alle Bengal- (Hermosa, Ducher, Cramoisi u. s. w.) und alle Polyantha-Rosen.

Ein neuer **Sämling** von Lambert & Reiter-Trier wird bald dem Handel übergeben werden. Einstweilen sei nur mitgeteilt, dass er entstanden ist aus Mignonnette, befruchtet mit Safrano. Der daraus entstandene, schön gefärbte Sämling wurde wieder mit Shirley Hibberd befruchtet; das Resultat ist reizend.

Zur Reparatur

von Hanf- und **Gummischläuchen**, sowie sonstigen Gummiartikeln, als: Gummischuhe, Gummibälle etc., ist nach meinen vielen und langjährigen Versuchen und Ausführungen Guttapercha, entweder in Schwefelkohlenstoff gelöst 1:50 oder in festem Zustande mittelst glühendem Eisen zum Schmelzen gebracht, am zuverlässigsten. Die gelöste Guttapercha (von mir als Schlauchkitt zu möglichst billigem Preise empfohlen) wird mittelst eines Pinsels auf die betreffende Stelle in mehreren Lagen nach jedesmaligem Trocknen gestrichen, in gleicher Weise wird ein als Flicken dienen sollendes Stück Segeltuch, baumwollenes Zeug oder Gummiplatte präpariert. Nach vollständigem Trocknen werden beide Teile, bis der Kitt flüssig, angewärmt und alsdann glatt um- oder aufeinandergelegt, je nach der Art des Gegenstandes mittelst eines Holzhammers fest aufeinandergeklopft, mit Bindfaden ziemlich dicht umwunden oder mittelst Gewichten bis zum völligen Erkalten zusammenpresst. Bei guter Ausführung ist eine solche Reparatur von ausserordentlich langer Haltbarkeit und besonders für Gummischläuche leicht ausführbar.

Bei Franco-Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken gebe ich gern franco jede gewünschte Auskunft.

L. Greiner, Bernburg (Anhalt).

Ein guter **Anstrich für Schatten** auf Gewächshäuser und Mistbeeten lässt sich aus: 1. Bleiweis mit Naphta, 2. Kalk und Wasser, 3. Kalk und Milch mit Wasser und 4. aus Leinsamen-Oel mit 1/3 Terpentin herstellen.

Um alte **Töpfe** schnell zu reinigen empfiehlt Herr T. Mühle in Zittau, dieselben auf Holzfeuer glühend zu machen, wodurch sie nach dem Erkalten so rein und sauber wie neue werden.

Ein probates und sicheres Mittel gegen **Meltau und Rost, sowie Blattläuse** ist:

Man nehme auf 25 Liter Wasser 1/2 Pfund grüne Schmierseife, 1/4 Pfund Chlorkalk, löse dieses in heissem Wasser auf und giesse diese Mischung zu den 25 Litern zu, womit dann die Pflanzen gespritzt werden. Jedenfalls aber muss dieses Verfahren in der ersten Zeit mindestens wöchentlich einmal wiederholt und so lange fortgesetzt werden, als der Pilz darauf haftet. Bei den rostigen Blättern muss aber darauf gesehen werden, dass möglichst von unten gespritzt wird. Sollten es nun niedrige Rosen sein, die mit Rost behaftet sind, so erreicht man schon seinen Zweck, wenn man eine scharfstrahlige Spritze nimmt und zwischen die Blätter spritzt, dann teilt sich die Flüssigkeit durch Abspritzen schon selbst den Blättern mit. Die Blätter der Rosen erhalten durch diese Flüssigkeit einen leichten milchartigen Anstrich, doch wird es sich bald zeigen, dass der Pilz verschwunden ist. Gleichzeitig ist es gut, wenn man das Seifwasser resp. die Lauge, die bei einer grossen Wäsche gewöhnlich hinausgegossen wird, auch zu diesem Zwecke verwertet.

„Cinderella.“

Die Rose „Cinderella“ wurde einer Verwandten von mir vor mehr als 20 Jahren von einem Gärtner mit einem bestellten Rosen-Sortiment zugeschickt, leider kann dieselbe sich nicht mehr auf dessen Namen besinnen, und der alte Gärtner, der damals die Leitung hatte, ist gestorben. Cinderella ist eine sehr zarte Theerose, mit einer ganz eigentümlichen Färbung, die an Maria Immaculata und vielleicht auch etwas an Grace Darling erinnert, und ist in Farbe, Bau und Duft von solcher Lieblichkeit, dass auch Rosenkenner bewundernd davor stehen blieben. Leider habe ich sie nicht mehr, denn das erste Mal liess ich mich trotz der Warnung eines erfahrenen Rosenzüchters verleiten, die Knospe, die sich gleich im selben Jahr der Oculation bildete, sich entwickeln zu lassen und musste meine Ungeduld büssen, denn das schöne, kräftig entwickelte Reis ging im Winter wieder ein, da es durch das frühzeitige Blühen zu sehr geschwächt worden war. Spätere gute Veredlungen fielen dem strengen Winter vor zwei Jahren zum Opfer, und da es der Besitzerin der Mutterpflanze ebenso gegangen war, so kann ich meine liebe, schöne Cinderella nicht wieder erlangen. Es ist mir fast unbegreiflich, dass sie so wenig bekannt ist; sie scheint wirklich zu der Rolle eines Aschenbrödels verurteilt, unbekannt und unbeachtet zu blühen, ich wünsche ihr darum von Herzen einen Prinzen, der sie von diesem Banne erlöst und ihr im Reiche ihrer schönen Schwestern wieder einen ehrenvollen Platz verschafft. M.

Der Name „**Cinderella**“ ist wohl nicht, wie der Herr E. p. 105 in Nr. 6—1892 vermutet, korrumpiert, sondern ist vermutlich die spanische (od. italienische?)

Dünger soll jetzt auf die Rosengruppen und Felder gespreitet werden.

Form für das französische Wort „Cendrillon“. Dieses ist aber wieder abgeleitet aus dem lateinischen Wort cinis = Asche und ist daher gleichbedeutend mit dem deutschen Wort „Aschenbrödel“. Wer das Märchen vom Aschenbrödel kennt, wird es begreiflich finden, dass man einer hübschen Rose solchen Namen beigelegt hat. T.

Richtige Schreibweise von Rosen-Namen.

Das „Journal de Roses“ untersuchte die Schreibweise der Hybrid-Rose **Duc d'Harcourt** und fand, dass die andere Orthographie (Duc d'Arcourt etc.) falsch sei.

Aus Bayern. Vielen Rosenfreunden hat Herr Rektor Tepelmann durch seinen **Rosennamen-Dolmetscher** (Ratzeburg, 1890. 80 Pf.) einen willkommenen Dienst erwiesen, indem er die Aussprache und Rechtschreibung der ausländischen Rosennamen möglichst genau angab. Oefters setzte er auch bei, wer die Person war, von welcher die Rose den Namen erhielt. Was nun hier vereinzelt geschieht, das leistet, wenn auch nicht durchgängig, ein einfacher Rosen-Katalog der Gebrüder Ketten in Luxemburg. Die Aussprache ist hier nicht beigefügt, weil dies den Luxemburgern unnötig erschien. Dagegen ist fast bei allen bekanntern Rosen beigefügt, von wem sie ihren Namen empfangen haben; ausserdem, von welchen Sorten sie abstammen, wer der Züchter und wer der Verbreiter war, mit Angabe des Jahres. Das ist nun höchst interessant und sonst in keinem Kataloge so ausführlich zu finden. Sonnleitner, Pfr.

Nach einer Mitteilung aus Pawlowsk (Russland) giebt es in den dortigen fürstlichen Gärten keine Rosarien nach unserm Sinne. Was die Rosengruppen in und bei St. Petersburg anbelangt, bestehen sie meist aus recht dankbar blühenden Sorten und sind teils ausgepflanzt, teils stehen sie in Körben und durchlöcherten Töpfen im Freien eingegraben. Droht Frost, so werden sie ausgenommen und meist in Kellern und andern Räumen überwintert.

„Der tausendjährige Rosenstock am Dome zu Hildesheim in seiner botanischen Bedeutung und in seiner Beziehung zur Sage“ lautet der Titel einer kürzlich von dem Senator Dr. Roemer in Hildesheim veröffentlichten Schrift, welche zwar die Geschichte dieses sagenumwobenen Strauches nicht aufklärt, aber doch zu etwas bestimmtern Ergebnissen hinsichtlich seines Alters gelangt, als sie bisher vorlagen. Nach dem aus dem 12. Jahrh. stammenden Berichte eines ungenannten Verfassers, den man als den sächsischen Annalisten (Annalista Saxo) bezeichnet, soll das Bistum Hildesheim von Ludwig dem Frommen an einer Stelle gegründet worden sein, wo nach Abhaltung einer Messe im Freien die an einen Baum gehängten Reliquien der Mutter Gottes wunderbarerweise nicht wieder herabgenommen werden konnten. Dieser Baum wäre nun nach der Sage, so wie sie heute erzählt wird, eben unser Rosenstock, den Dr. Christ in Basel als Rosa canina L. forma lutetiana (Lem.) bestimmt hat. Roemer weist indessen darauf hin, dass es unerklärlich sein würde, warum der sächsische Annalist den Rosenstock nicht erwähnt, wenn derselbe schon zu seiner Zeit vorhanden gewesen wäre. Ferner zeigt er, dass auch in den zahlreichen Aufzeichnungen, die wir aus dem 11. und 12. Jahrh. besitzen, nirgends des Rosenstockes gedacht ist. 1046 brannte der Dom ab, aber keine Chronik erwähnt, ob der Rosenstock bei diesem Brande zerstört oder gerettet worden sei. Wäre er nun damals nicht zerstört worden, so hätte er doch, wie Roemer zeigt, bei dem Wiederaufbau des Domes zwanzig Jahre später vollständig vernichtet werden müssen. Die erste Schrift, in welcher der Rosenstock erwähnt wird, ist ein lateinisches Gedicht des Arztes Joh. Heinr. Cohausen und beginnt so:

Rosen der cyprischen Göttin, ihr seid verschwunden, doch diese
Rose Mariens am Dom dauert schon achthundert Jahr.

Dieses Gedicht dürfte um 1690 verfasst worden sein. Offenbar muss der Rosenstock schon längere Zeit vorhanden gewesen sein, bevor der Dichter ihn besang und ehe die auch von diesem schon erwähnte Sage von der Rolle, die der Rosenstock bei der Gründung Hildesheims spielte, sich verbreiten konnte. Nehmen wir nun an, dass hierzu der Verlauf eines Jahrhunderts genüge, so erhalten wir für den Rosenstock das immerhin für einen Strauch gewaltige Alter von 300 Jahren. Sachverständige haben nach Besichtigung des Strauches erklärt, dass er dieses Alter sehr wohl haben kann. Wir dürfen dasselbe mithin so lange für erwiesen halten, als es nicht gelingt, nachzuweisen, dass des Rosenstockes in einer noch frühern Zeit Erwähnung geschehen ist.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, dass ein vielleicht noch älterer und jedenfalls viel grösserer Rosenstock als der am Hildesheimer Dome sich auf dem Grundstücke des Hofbesitzers Bockelmann in Ober-Haverbeck, einige Stunden nördlich von Soltau, befindet. Der bereits abgestorbene Stamm hat einen Umfang von 83 Centimeter und die daraus hervorgewachsenen Zweige bilden ein in sich verschlossenes Gebüsch von 40 Schritten im Umfange. St.

FRAGE-[?]-KASTEN

Frage Nr. 1. Die Rose Perle de Lyon hat hier die üble Gewohnheit, meist nur verkrüppelte Blumen zu produzieren, nur ab und zu bildet sich eine Rose richtig aus und haben die meisten Rosenzüchter hier die Sorte fallen lassen. Ist das Gleiche mit dem Kinde der obigen, der neuen Prinz. Luisa von Sachsen (Zöhmisch) der Fall?

Frage Nr. 2. Auf welche Art okuliert man Rosa canina-Sämlinge auf Wurzelhals, ober- oder unterhalb der Erde; muss die Veredlungsstelle sofort wieder bedeckt werden?

Frage Nr. 3. Welche Bedeckung und Behandlung erfordern die im Sommer veredelten Wurzelhälse, um dieselben im Frühjahr zum kräftigen Austreiben zu bringen; muss, wenn das Auge noch schläft oder nicht austreiben will, das ganze wilde Holz entfernt werden?

Frage Nr. 4. Wie viele Jahre kann man mit Erfolg niedr. veredelte Theerosen in Töpfen kultivieren, wenn man die Erde alljährlich erneuert; müssen dann auch stets grössere Töpfe genommen werden?

Auf welche Art reinigt man am besten Rosa canina-Beeren von den Hülsen, um reine Samen zu gewinnen?

Liebhaber können ihre Topf-Treibrosen jetzt in's Zimmer nehmen und antreiben.

Frage Nr. 5. Ist das Stratifizieren der Rosa canina-Samen vorteilhaft, kommt dadurch jedes Korn zum sichern Keimen; kann das betreffende Saatbeet auch auf freiem Felde angelegt werden, um Schimmel und Brand fernzuhalten?

Frage Nr. 6. Wie kommt es, dass die auf Waldwildlinge veredelten Theerosen, hauptsächlich starkwüchsige Sorten, wie Gloire de Dijon, Belle Lyonnaise, dicke, hervortretende Veredlungen zeigen, während die auf Sämlingsstamm veredelten Rosen mehr zurückliegen?

Frage Nr. 7. In mehreren Katalogen wird die Sorte „Duke of Connaught" (Bennett) als unübertroffene Prachtrose der Theehybriden bezeichnet, ist dieselbe als Schnitt- und Treibrose empfehlenswert?

Frage Nr. 8. Was fängt der Rosenfreund an, wenn er Okulier-Reiser von Neuheiten per Nachnahme erhalten, die zur Veredlung untauglich, indem die Triebe so dünn und weichlich sind, dass kaum 1 Auge brauchbar ist?

Frage Nr. 9. Hat man sonstwo auch die Erfahrung gemacht, dass Danmark selten gut aufblüht?

Frage Nr. 10. Wird Mme. Augustine Guinoisseau im Freien nicht leicht grau und verliert die feine Färbung?

Frage Nr. 11. Remontiert „Blanche Moreau" gut oder nur selten, einzeln oder gar nicht. Verlangt sie zum Remontieren besondere Pflege?

Frage Nr. 12. Nach dem Preisverzeichnis von Soupert & Notting in Luxemburg soll Margaret Dickson die beste der seit 10 Jahren erzeugten Rosen sein. Ist das auch anderwärts durch Erfahrung bestätigt, überhaupt oder nur für Zucht unter Glas?

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage 97, Jahrg. 1892. Cinderella, von G. Ward gezüchtet, kam zu gleicher Zeit mit seiner America im Jahre 1858 in Handel, beide sind Noisetten und beide wertvoll. Im Jahre 1860 führt sie die Firma Soupert & Notting in Luxemburg als Neuheiten in ihrem Kataloge auf, mit Angabe des Züchters.

Anfrage.

Wer von unsern Rosenfreunden hat an die Liste der einander ähnlichen und gleichen Rosen gedacht?

Wir bitten um baldige Mitteilungen, um eine Liste für den Lübecker Kongress zu haben!

Rosen-Zeitungs-Bezug.

Für diejenigen geehrten Mitglieder im Auslande, bei welchen die Zeitung aus verschiedenen Ursachen unregelmässig, beschädigt oder ihrer Abbildungen verlustig eintrifft, empfehlen wir bei dem Postamt die Bestellung auf die Rosen-Zeitung unter der Nr. 5547 der deutschen Post-Zeitungsliste zu machen. Die Garantie für gutes Eintreffen ist dadurch grösser.

Die Geschäftsführung.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Mit besonderm Vergnügen teilen wir unsern Vereinsmitgliedern mit, dass unser stellvertretender Präsident Herr Max Buntzel, Niederschönweide, zum kgl. Gartenbau-Direktor ernannt wurde. Im Namen des Vereins senden wir Herrn Buntzel unsere beste Gratulation.

Unser Mitglied der fürstlich Hohenzollern'sche Gartendirektor Dreher in Sigmaringen wurde mit dem Ritterkreuz II. Kl. des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens ausgezeichnet.

Edmund Christer, Handelsgärtner, Kiew, starb am 18. Oktober 1892.

Sr. Königl. Hoheit Fürst Ferdinand I. von Bulgarien hat unserm rührigen Mitgliede Herrn Wilhelm Mühle in Temesvar, das Patent eines fürstlich bulgarischen Hoflieferanten verliehen.

Wir gratulieren bestens

Die Red.

Um Angabe der Adresse wird gebeten: Herr Paul Stöver, Gärtner, früher bei Herrn J. H. Harder, Hamburg-Uhlenhorst.

Literatur.

Obstsorten-Verzeichnis. Geordnet nach Wert, Reifezeit, Verwendung, Wachstum und Erziehungsart etc. etc. der für das westliche, nord- und südwestliche Deutschland zum Anbau empfohlenen Sorten, von Oekonomierat Rud. Goethe, Geisenheim. IV. verb. Aufl. Verlag ven Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh. Preis 1 Mk.

Ein sehr gut durchgearbeitetes, den praktischen Anforderungen angepasstes Werkchen, welches für jeden Obstgartenbesizer einen sicheren Ratgeber inbezug auf obenbenannte Eigenschaften bildet. In knapper Form wird die Pflanzzeit, Pflanzweite der einzelnen Obstarten und Sorten, Kronen- und Wurzelschnitt, das Anbinden an Pfähle u. s. w. treffend geschildert. Bei jeder Sorte sind die Vorteile und Nachteile derselben angegeben, sodass man beim Durchlesen des Verzeichnisses die für jeden Boden, Lage und Verwertbarkeit beste Sorte richtig herausfinden dürfte.

Journal of Mycologie, Washington 92. Nr. 2.

Spezial-Studium der Pilze in ihren Beziehungen zu den Pflanzen.

Führer durch die Gartenbau-Literatur von Ludwig Möller, Erfurt.

Verzeichnis einer Auswahl der empfehlenswertesten Werke aus allen Fächern der Gartenbau-Literatur.

Inserate finden weite Verbreitung.

R. de Terra's Neues **Internationales Gartenbau-Adressbuch** ist erschienen.

Das bedeutsame und sehr praktisch eingerichtete Werk hat viele Verbesserungen gegen früher aufzuweisen und ist durch Beigabe der ausländischen Gärtner-Adressen, der Gartenbau-Vereine etc., ein unentbehrliches Buch für den Handelsgärtner geworden.

Die Monatsschrift für Kakteenkunde. Organ der Liebhaber von Kakteen und andern Fettpflanzen. Begründet von Dr. Paul Arendt. Herausgegeben von A. V. Trossin, Leipzig-Gohlis. Erscheint jeden Monat; halbjährl. Preis 4 Mark. Verlag von Bodo Grundmann, Berlin W. 57.

Bulletin 44. **The Pear tree Psylla** (Psylla pyricola von Mark V. Slingerland.

Bulletin 45. **Tomatoes** von L. H. Bailey und L. C. Corlett. Kultur, Sorten und Krankheiten.

Bulletin 46. **Mulberries** (Maulbeeren) von L. H. Bailey. Sorten, Kultur, Vermehrung und Verwendung.

Blutsverwandtschaft (Inzucht) im Menschen-, Tier- und Pflanzenleben von Schiller-Tietz-Berlin; Heusers Verlag, Neuwied. 1892. 2. vermehrte und völlig umgearbeitete Auflage.

Im Verlage von Paul Parey-Berlin erscheint: **Deutschlands nützliche und schädliche Vögel,** in 8 Lieferungen mit je 4 Tafeln, à 3 Mark. Herausgegeben von Dr. Hermann Fürst, kgl. Oberforstrat, Aschaffenburg.

Patent-Liste

aufgestellt von dem Patent-Bureau von **H. & W. Pataky,** Berlin NW., Luisenstrasse 25, Prag, Heinrichsgasse 7.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos. Recherchen und Auszüge aus den Patentanmeldungen werden billigst berechnet. Ausführliche Brochüre gratis und franco.

a. Anmeldungen.

Sch. 8311. Maschine zum Herausziehen der Quecken. — Leopold Schnackenburg, Mühle Schwetz, Kreis Graudenz. 26. September 1892.

A. 2056. Kupferkalkpulver. — Dr. H. Aschenbrandt in Emmendingen, Baden. 30. November 1891.

b. Erteilungen.

Nr. 63789. Vorrichtung zum Zählen von Getreide- oder Samenkörnern. — Andrew Hollingworth & Co. in Oerebro, Schweden; Vertreter: A. Specht und J. Petersen in Hamburg. Vom 19. Dezember 1891.

b. Gebrauchsmuster.

Nr. 5133. Verstellbares Metallband zum Befestigen von Bäumen, Sträuchern, Blumenstöcken und anderen Pflanzen an Holz- und anderen Pfählen. Paul Dietrich, Procurist, und Oswald Meyer, Werkmeister in Freiberg, Sachsen. 16. Mai 1892. — D. 201.

Nr. 4556. Kulturpflanzenpfähle mit durchgehender und unterbrochener Hohlspirale mit oder ohne Bewässerungsrohr. L. Mannstaedt & Co. in Kalk bei Köln. 16. April 1892. — M. 335.

Nr. 4557. Einfassbogen für Rasenplätze aus gewundenem Profileisen. L. Mannstaedt & Co. in Kalk bei Köln. 16. April 1892. — M. 333.

Nr. 10136. Blasebalg-Tabakrauch-Klystir-Apparat. Hermann Wiese in Leipzig, Berlinerstrasse 4. 14. Dezember 1892. — W. 694.

Nr. 10204. Blumentopf-Manschette aus Celluloid mit oder ohne Verzierungen. H. C. Bötticher in Leipzig, Eilenburgerstr. 11. 17. Dezember 1892. — B. 1073.

Eingetroffene Kataloge

unserer Mitglieder.

Programm für die Rosen-, Beerenobst- und Sommer-Obst-Ausstellung des Stettiner Gartenbau-Vereins zu Stettin, 13. Juli 1893.

Programm des Pankow-Schönhausener-Gartenbau-Vereins. 25jähr. Jubiläums-Ausstellung vom 10.—14. Mai 1893.

Alb. Wiese, Stettin. Samen-Preisverzeichnis.

J. Lambert & Söhne-Trier. Reich illustriertes und ausführliches Haupt-Samen-Preisverzeichnis, Pflanzen-Katalog.

Nanz & Neuner, Louisville, Ky. Illustr. Samen- und Pflanzen-Katalog.

Korselt & Cie., Turnau i/B. Illustrierter Samen- und Pflanzen-Katalog.

Louis Vieweg, Quedlinburg. Beschreibendes Samen- und Pflanzen-Verzeichnis.

Neu angemeldete Mitglieder.

Von 1/12 92 bis 15/1 93

Louis Rempen, Handelsgärtner, Pawlowsk bei St. Petersburg.
Gustav Obermeyer, Dayton, Ohio, U. St. A., 118 East Street.
H. C. Walch, Dunningsville, Washington, U. St. A.
Strandt, Insp. d. kaiserl. Gärten, Moskau.
O. von Brasch, p. Station Behnen-Mitau, Gut Ukkern.
Holländ. Gärtner-Verband, Abteil. Boskoop b. Gouda.
Anton Rogmans, Rosenschule, Kevelaer.
Ferdinand König, Ellingen, Bayern.
O. Jacobs, Lehrer, Weitendorf b. Proseken i. M.
C. Aug. Heyne, Hotelbesitzer, Büsum.
Franz Rudolph, Rosenschule, Coswig, Sachsen.
Ungarisch. Gartenbau-Verein, Budapest, Kronprinzgasse.
C. Portius, Kunstgärtner, Erfurt, Leipzigerstr. 34.
Max Ganglitz, „ „ „
Carl Lange, „ „ „
Dr. Koswig, Stabsarzt, Trier.
Frau C. Love, Villa Rosenau, Ruprechtsau b. Strassburg.
Gartenbau-Verein zu Düsseldorf.
Toni Claus, Färberei, Trier.
Eduard Absalon, Handelsgärtner, Brünn.
Pape & Bergmann, Handelsgärtner, Quedlinburg.
Gartenbau-Verein Pankow-Schönhausen.
Albert Rumpel (bei J. C. Schmidt), Erfurt.
J. Lafrenz, Rosenschulen, Preetz in Holstein.
Johs. Hoekstra, Rosenkultur, De Bilt b. Utrecht.
Mathias Oschgan, Lehrer, Schiefling, Post Velden (Kärnten).

Berichtigung.

In dem hübschen Artikel: „Die Rose in Heinrich Heine's Liedern" haben sich folgende Fehler eingeschlichen:

am Boden „kriegen" soll heissen „kriechen",
„Dämonen" „ „ „Domänen",
Dichter „Gabirel" „ „ „Gabirol",
wie glühender „Wein" „ „ glühender „Schein".

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Princesse de Béarn.
Lévêque & fils 1885.

L. Michel

Lith. Anst. v. Fr. Lintz, Trier a/ Mosel.

No. 2. 8. Jahrgang. 1893.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Princesse de Bearn.*) Oefterblühende Hybride.
(Lévêque 1884.)

Unter den neuen Remontant-Rosen haben wir wenige, welche sich seit Jahren einer gewissen, dauernden Anerkennung zu erfreuen haben, besonders in den dunkel- und feuerroten Farben. Unsere Abbildung obiger Sorte zeigt den hübschen runden Bau und die tiefe, schwärzlich rote, braun schattierte Färbung, durch welche ein hochrotes Zinnober durchleuchtet. Die Rose ist wirklich reichblühend, blüht meist einzeln, ist zum Schnitt geeignet, nicht stark, jedoch genügend gefüllt und macht überhaupt einen guten Effekt als Hochstamm- sowohl wie als Busch-Rose. Der Wuchs ist gedrungen das Laub bläulichgrün, das Holz nicht stark bewehrt. **P. L.**

*) Die Abbildung lag No. 1 d. Zeitung bei.

Ueber Sports und Bastarde.

Es giebt kaum ein grösseres Wunder als die Entstehung der Sports durch Abartung, oder der Blendlinge durch Kreuzung zwischen zwei an sich verschiedenen, in sich aber verwandten Individuen der Pflanzenwelt. Wie entstehen die Sports? wer erklärt es, wie dem Stamme einer rotfarbigen Rose ein Trieb entspriessen kann, der eine weisse, eine gelbe Rose bringt, und das nicht etwa vorübergehend, sondern für immer. Welche Umsetzung oder Umlagerung der Säfte muss an der Stelle stattgefunden haben, wo der die andersfarbige Blume bringende Zweig aus dem Stamme einer Souvenir de la Malmaison, einer Mad. la Baronne de Rothschild ausgetrieben ist? Was hat den Anstoss zu einem chemischen oder physiologischen Prozesse gegeben, dessen Produkt die neue Rose ist? Haben wir hier ein Seitenstück zu der geheimnissvollen Lagerung der Atome in der Chemie vor uns, oder was sonst?

Es kommt bisweilen vor, namentlich beim Ahorn, dass ein unterhalb der Veredlungsstelle aus der Unterlage entstehender Trieb ein anderes Individuum ist, als die Unterlage und die Veredelung. Wie erklärt sich das? Man sagt, es sei wahrscheinlich der Saft der Veredelung nach abwärts gedrungen, habe sich mit dem Safte der Unterlage gemischt und so den Sport erzeugt. Es entstehen solche Sports aber auch ohne alles äussere Zuthun. Eigentümlich ist, dass diese die kräftigeren Blattfarben der Stammpflanze meist in lichtere Färbungen übergehen lassen, ja ganz ungewöhnliche Farben annehmen. Das dunkelgrün gefärbte Ligustrum ovalifolium bringt bisweilen einen Sport mit gelb oder gelbgrün getuschten Blättern, und im Garten meines Nachbarn treibt nun schon seit

Jahren eine grünblätterige Cornus-Art einen Sport mit reinweisser Belaubung.

Auch die meisten Rosensports sind heller gefärbt als die Stammart, so Mabel Morrisson, Merveille de Lyon, White Baroness aus der Mad. la Baronne de Rothschild, The Bride aus Catherine Mermet, Souvenir de S. A. Prince und The Queen aus Souvenir d'un ami, White Perle aus Perle des Jardins, Lady Alice und Maid of the Mist aus Lady Mary Fitzwilliam, Grossherzogin Mathilde aus Bougère, Augustine Guinoisseau aus la France. Schlägt die Färbung ins Hellere einmal nicht ganz durch, dann entstehen doch gern Blumen mit hellen Streifen auf dunklerm Grunde. Von den sieben gestreiften Hybrid-Rosen diesjähriger Neuheiten-Kataloge sind allein 5 Sports und nur 2 Kreuzungs-Produkte.

Nicht minder gross und seltsam sind die Geheimnisse der sogen. geschlechtlichen Kreuzung. Oder ist es nicht wunderbar, dass aus einer Kreuzung zwischen zwei Rosen, bei welcher Selbst- und Zufallsbefruchtung völlig ausgeschlossen war, ebensoviele Blendlinge entstehen, wie die Befruchtung Samen hervorbrachte. Ein Gelehrter hat nachweisen wollen, dass in den variierenden Sämlingen typische Eigenschaften der Voreltern bis zurück zur Urform als eine Art von Atavismus wieder zum Vorschein kommen. Mag dem sein wie ihm wolle, Thatsache ist, dass eine unbekannte Macht bei der geschlechtlichen Kreuzung alle menschlichen Berechnungen zu Schanden macht. Wir sehen wohl bei der Samenzucht darauf, Pflanzen auszuwählen, die sich durch besonders gute Eigenschaften auszeichnen, erleben dabei aber oft, dass die Nachkommen gerade das Gegenteil von den Vorzügen der Eltern aufweisen. Ich habe einmal versucht, in die Nachkommenschaft der schwachwüchsigen Anne Marie de Montravel — beiläufig gesagt einer der besten Samenträgerinnen unter den Polyantha-Rosen — durch die wuchsfreudige Etoile de Lyon Saft und Kraft zu bringen. Was aber war der Erfolg? Sieben aus dieser Verbindung hervorgegangene Sämlinge gediehen neben einer grössern Anzahl anderer von derselben Mutterrose aber von anderen Vaterrosen stammenden Sämlingen in den ersten Monaten ihres Daseins unter den nämlichen Verhältnissen ganz vortrefflich, eins hatten die Sämlinge der genannten Kreuzung vor den andern aber voraus: eine ganz eigenartige Belaubung, die mich etwas ganz Besonderes erwarten liess. Wer vermag sich da mein Unbehagen zu vergegenwärtigen, als ich eines Tages die Entdeckung machte, dass sechs dieser damals noch krautartigen Sämlinge fast in derselben Stunde ohne alles äussere Zuthun die unteren Blätter abwarfen. Ich machte den Versuch, von einigen dieser Sämlinge zu okulieren, was über alles Erwarten gelang. Die Veredlungen gediehen anfangs schnell und gut, als sie aber das vierte oder fünfte Blatt gemacht hatten, warfen sie die unteren Blätter ab und die übrigen folgten in der Reihe von unten nach oben in kurzen Zeitabständen nach, ganz wie bei den Sämlingen. Bis in den Mittsommer hängte sich die Erwartung noch an den siebenten seines Stammes, der sich gut hielt. Eine ihm belassene Knospe stand dicht vor dem Aufblühen, als auch hier das Wunder geschah. Auch er verlor in wenigen Tagen das Laub und stand kahl da wie seine Brüder.

Nun sollte man meinen, diese krankhaften Erzeugnisse hätten bald ganz zu Grunde gehen müssen, doch mit nichten, sie belaubten sich immer wieder, wenn auch nur kümmerlich, sie brachten sogar Blumen; aber es war doch eine verlorene Sache. Zwei Jahre hindurch haben sie Dürre, Hitze und Kälte und alle möglichen Unbilden überstanden, denn, sie weiter zu pflegen, hatte ich keinen Grund, bis sie endlich beseitigt wurden. Wie erklärt sich diese ungewöhnliche Erscheinung, auf der einen Seite dies fortwährende Absterben und auf der andern diese erstaunliche Lebenskraft? Das steht wohl fest, dass in die Verbindung Kräfte gekommen waren, die sich gegenseitig abstiessen, aber welches sind diese geheimnisvollen Kräfte? Als Antwort gilt hier allein der Spruch des Dichters: „Ins Innre der Natur, dringt kein erschaffner Geist."

Stegmann.

Deutsche Rosen-Ausstellungen

von Gebr. Ketten, Rosisten zu Luxemburg.

Wer Gelegenheit hatte, Rosenausstellungen in verschiedenen Ländern, in Deutschland, Oesterreich, Belgien, Frankreich und England zu besuchen oder die Programme solcher Ausstellungen zu studieren, wird gefunden haben, dass in denselben nicht unbedeutende Verschiedenheiten in den Einrichtungen vorkommen.

Der Unterschied tritt besonders hervor, wenn man die englischen Rosenausstellungen mit den belgischen und französischen vergleicht. Jene fordern nur wenige Sorten, diese meist eine viel grössere Anzahl; jene legen das Hauptgewicht auf wenige Blumen in vollkommenster Entfaltung, diese vorwiegend auf die Masse der Blumen. Es fragt sich nun, welche der beiden Richtungen den Vorzug verdient, oder ob nicht besser beide zu vereinigen wären.

Der höchste Zweck einer Rosenausstellung ist die Förderung der Rosenzucht. Wie alle Ausstellungen überhaupt, so soll auch eine Rosenausstellung ein „Zugstück" ersten Ranges sein, das den Rosenfreunden und Rosengärtnern Nutzen bringen soll. Eine Rosenausstellung soll den Rosenfreunden Gelegenheit geben, die schönsten und besten Sorten in grösster Fülle und reichster Entfaltung kennen zu lernen; sie soll das grosse

Publikum für die Rosenzucht interessieren. Die Rosengärtner sollen ihrerseits auf der Ausstellung Gelegenheit haben, ihre Erzeugnisse den Besuchern vorzuführen und daneben auch zu sehen, wohin sie es bei richtigem Betriebe bringen können. Dass dabei der eine Aussteller es dem andern zuvorzuthun sucht, kann nur anregend wirken; dass mitunter etwas Stolz mit unterläuft, mag man auf Rechnung der menschlichen Schwäche stellen und nicht zu sehr verargen. Nur das kann und soll verpönt sein, dass ein Aussteller das Publikum zu täuschen sucht, indem er ihm beispielsweise Sachen vorführt, die, wie der Volksmund sagt, nicht in seinem eigenen Garten gewachsen sind, das heisst sich mit fremden Federn schmücken. Nur Mustergiltiges eigener Zucht, das sei der Wahlspruch der Aussteller, und eine möglichst vollständige und lehrreiche Ausstellung, das sei die Richtschnur und das Ziel der Veranstalter einer Rosenausstellung.

Inwiefern die bisherigen Rosenausstellungen diesen Anforderungen entsprachen, können und wollen wir nicht untersuchen, da es sich uns nicht darum handelt, in dieser Beziehung irgend welche Kritik zu üben. Uns schwebt die Zukunft vor, nicht die Vergangenheit und nicht die Gegenwart. Auch der Aussteller tritt bei unseren weiteren Auseinandersetzungen mehr in den Hintergrund. Die Hauptrolle spielen die Veranstalter der Ausstellungen, da sie die Richtung vorzeichnen und das Programm ausführen. Sodann schweben uns hier in erster Linie die Verhältnisse Deutschlands vor, wo ja der Hauptleserkreis unserer „Rosen-Ztg." zusuchen ist.

Die Programme der meisten deutschen Rosenausstellungen lehnten sich bisher im ganzen mehr den Einrichtungen Englands als denjenigen Belgiens und Frankreichs an; den Deutschen galt vorwiegend als Muster das Programm der englischen „National Rose Society". So wie wir eingangs dieser Arbeit beide Systeme gekennzeichnet haben, glauben wir, dass beide ihr Gutes haben, und dass der „Verein deutscher Rosenfreunde" wohlthäte, beide gewissermassen zu verschmelzen. Wenn auf der einen Seite die Masse mehr in den Vordergrund tritt, und man es vielleicht hie und da mit der Vollkommenheit der Blumen und der Echtheit der Sorten nicht allzugenau nimmt, so können wir uns damit ebensowenig befreunden, als wenn man auf der andern Seite z. B. eigene Preise für 5 oder 10 Blumen einer bestimmten, meist allgemein verbreiteten Sorte ausschreibt. Das heisst doch nicht den Fortschritt fördern. Gelte es dabei einzelne ganz hervorragende Sorten, die wenig bekannt sind, dem grossen Publikum vorzuführen und dieselben auf diesem Wege volkstümlich zu machen, so liesse sich dagegen weniger einwenden, obschon auch in diesem Falle andere Wege besser zu dem gleichen Ziele führen würden.

Schönheit der Farbe, Schönheit der Form und höchste Phase der Schönheit d. h. der Entwickelung, das seien die Eigenschaften der Ausstellungs-Rose, der Preisrose. Der Rahmen der Preisbewerbungen sei weit und so berechnet, dass grosse und kleine Rosenfreunde, grosse uud kleine Rosengärtner darin Platz finden und bewogen werden, sich an der Ausstellung zu beteiligen. Ausser den kleineren Preisbewerbungen für 25, 50 und 100 Sorten schaffe man auch grössere und sehr grosse für 200, 500 und 1000 Sorten; dann erscheinen auf dem Plane auch solche Rosengärtner und Rosenfreunde, die es vielleicht verschmähen, sich an einem Preisausschreiben für 20 bezw. 50 oder 100 Sorten zu beteiligen.

Ein weiterer Schritt zur Erzielung von möglichst grossartigen Ausstellungen, eine empfehlenswerte Neuerung wäre die Bildung von Zonen. Bei dem jetzigen Verfahren sind die in der Nähe des Ausstellungsortes wohnenden Aussteller, die ihre Rosen frisch gepflückt aufstellen können, allzusehr im Vorteil gegenüber jenen, die aus weiter Ferne kommen. Schliesslich bemesse man auch die Preise so, dass für die preisgekrönten Aussteller die verauslagten Kosten, wenigstens teilweise, wenn nicht annähernd, gedeckt werden.

Auf diese Weise wird es möglich sein, reichbeschickte, grossartige Rosenausstellungen zu erzielen, welche grossen Zulauf finden und allseitigen Nutzen stiften werden — für die Besucher und für die Aussteller.

Nachschrift der Redaktion.

Zu vorstehenden Ausführungen haben wir von unserm Standpunkte aus zu bemerken, dass gerade unser Verein nach jahrelangen Versuchen und Veranstaltungen dahin gelangt ist, ein — wenn auch noch nicht ganz vollkommenes — Muster-Rosenausstellungs-Programm aufzustellen, nach welchem in diesem Jahre die 2. Allgemeine Vereins-Ausstellung stattfinden wird. Kein Leser desselben wird sich sagen können, dass es sich zu sehr an das englische System anschliesse, welches letztere auch wir, (siehe unsere Ausführungen in voriger No. und No. 6 1892) nicht für ganz zweckmässig halten. Ein grosses englisches Programm weist höchstens 20—25 Nr. auf, wir haben dieses Jahr 136 Bewerbungen. Freilich wollen wir auch nicht Frankreich und Belgien nachahmen, wo die Masse siegt. Auf der Trierer 1. Vereins-Ausstellung haben wir Vergleiche anstellen können. Die beiden „grössten und schönsten Sortimente" boten wohl sehr viele Sorten, aber diese schönen und empfehlenswerten Sorten waren in noch bessern Exemplaren in den kleinern und in Auswahl der Blumen und Sorten hervorragenden Sammlungen der Liebhaber sowohl als der

Rosengärtner vertreten. Und was soll unter den heutigen Verhältnissen ein „grösstes“ Sortiment helfen? Nur um eine grösste Sortenzahl aufzuweisen, wird alles geschnitten, was nur Rose heisst und Namen hat. Einen Vorteil für die Hebung der Rosen-Zucht und -Liebhaberei können wir nimmer mehr darin ersehen. Wenn jemand mit seiner grössten Kollektion auftreten will, so soll dies ihm auch in unsern Vereins - Rosen - Ausstellungen gestattet sein, aber ohne Preisbewerbung.

Gerade unser jetziges Programm ermöglicht es jedem grössten und auch jedem kleinsten Rosenfreunde und Gärtner, sich vielseitig an den Ausstellungen zu beteiligen.

Wir sind demnach dem Wunsche der Herren Ketten schon längst zuvorgekommen, indem wir aus allen Programmen und nach den vielseitigsten Erfahrungen das Beste genommen haben. Dass es dem grossen Rosengärtner, welcher es vielleicht verschmähen sollte, sich an Konkurrenzen von 25 bis 50 und 100 Sorten zu beteiligen, im Rahmen unseres Programms sehr leicht gemacht ist, mit seiner grossen Sammlung ohne Einbusse seines Renommées sich um Preise zu bewerben, sei z. B. an der Abteilung B. abgeschnittene Blumen nachgewiesen. Es wird verlangt:

No. 27, 200 Sorten aller Gattungen,
No. 30, 100 Remontant,
No. 32, 100 Thee,
No. 35. 10 Theehybriden,
No. 37. 5 Bengal,
No. 38. 50 Sorten aller übrigen einmalblühenden Rosen.

Es können also 475 Sorten gewählt werden, davon à 1—2 Blumen = 500 bis 950 Blumen.

Dazu kommen nun noch die übrigen vorgeschriebenen Sortimente, so dass man leicht 600 verschiedene Sorten vorführen kann. Diese 600 Sorten in die verschiedenen Konkurrenz-Nrn. eingeteilt, können gewiss ein Bild eines Geschäftes geben, aber es ist dadurch geboten, mittelmässige Blumen und Sorten auszuschliessen.

Die Bildung von Zonen halten auch wir für wünschenswert, denn bei den hohen Transportkosten ist es im Sommer stets misslich, sich auf weite Entfernungen mit abgeschnittenen Rosen zu beteiligen. Doch könnte ein Sortiment von 200 Sorten z. B., welches sich in voller Frische und Schönheit zeigt, nicht auf gleiche Stufe mit einer welken und zu sehr aufgeblühten Sammlung gestellt werden.

Die kleinen Sortimente beleben die Ausstellung und dienen sehr dazu, einzelne Sorten in ihrer höchsten Vollkommenheit zu zeigen, richtig ist jedoch, dass man dazu übergeht, statt der schon überall bekannten besten Sorten neuere und sonst vorzügliche ältere Sorten zur Bewerbung aufzustellen.

Was die Preise anbelangt, so können wir mit Stolz auf das Wohlwollen unserer Mitglieder, der Behörden und der Allerhöchsten Herrschaften sehen, die uns instand setzen, höchst wertvolle Ehrenpreise in genügender Zahl für würdige Bewerbungen verteilen zu können, und dürfte unsere diesjährige Lübecker Rosenschau der Trierer gewiss ebenbürtig zur Seite gestellt werden, womöglich sie noch übertreffen. Deshalb auf ihr deutschen und fremden Rosenfreunde, beteiligt euch an der Ausstellung und besucht sie.

Das Verlangen der Herren Ketten, die Preise für Aussteller so zu bemessen, dass deren Auslagen zum grössten Teile gedeckt würden, finden wir ungerechtfertigt, indem der Aussteller von der Prämiierung doch auch einen geschäftlichen Gewinn, und mit Recht erwartet. Soll die Ehre nichts gelten? Wo würde das hinführen? Die Ausstellungsleitung, die am meisten bezahlt, hätte dann die Geld haschenden Aussteller. P. L.

Düngung der Rosen.

Der in voriger Nummer abgedruckte Aufsatz „Düngung der Rosen“ giebt wohl die Zusammensetzung des empfohlenen Wagnerschen Düngesalzes, nicht aber auch dessen Bezugsquelle an. Es sei deshalb für alle diejenigen, die Professor Wagners Schrift*) nicht besitzen, nachgetragen, dass dessen Garten-Düngesalz (Marke A. G.) in der richtigen Zusammensetzung und Reinheit von H. & E. Albert, landwirtschaftlich-chemische Fabrik in Biebrich am Rhein, Scheibler & Comp. in Köln etc. hergestellt und in den Handel gegeben wird. Händler lassen sich das Kilogramm, das zur einmaligen Düngung von etwa 30 Quadratmetern ausreicht, mit 60—70 Pfennig bezahlen. Ein Centner dieses Düngesalzes soll in der Wirkung dem Wert von 50 Centnern Stalldünger gleich sein. Die Firmen L. Möller—Erfurt, J. Lambert & Söhne—Trier, J. C. Schmidt—Erfurt, offerieren diese Dünger im Detail; die Fabriken haben an einzelnen Plätzen Lager eingerichtet.

Für Topfblumen und Topfrosen muss man sich des Wagnerschen „Nährsalzes“ (Marke W. B.) bedienen, wovon man je nach der Grösse der Töpfe und der Art der Pflanze alle 3—4 Wochen $^1/_2$ bis 8 Gramm für jeden Topf geben soll, am besten aufgelöst im Giesswasser. Dieses in Blechdosen käufliche Nährsalz wird von mir seit einiger Zeit für Topfrosen benutzt, und zwar mit ausgezeichnetem Erfolge.

Auch ich rate dringend zu Versuchen mit die-

*) Ihr vollständiger Titel lautet: „Die Anwendung künstlicher Düngemittel im Obst- und Gemüsebau, in der Blumen- und Gartenkultur, von Professor Dr. Paul Wagner, Berlin 1892. Verlag von Paul Parey, Berlin. Preis 1 Mark.“

sen künstlichen Düngern. Bringen sie der Rosenzucht auch nur annähernd so herrliche Resultate, wie Wagner sie in seiner Schrift durch höchst anschauliche Abbildungen von gedüngten und ungedüngten Pelargonien, Fuchsien, Coleus u. s. w. nachweist, dann wird dadurch die Rosenzucht in ganz neue Bahnen geleitet. Die in dem angezogenen Aufsatze ausgesprochene Befürchtung, der Rosenduft könne durch Anwendung der Düngesalze Einbusse erleiden, teile ich nicht. Ich habe noch nicht gefunden, dass eine kümmerlich ernährte Rose feineren Duft gehabt hätte, als eine solche, die rationell, d. h. zweckmässig und gut ernährt wurde. St.

Ein Beitrag zu dem Artikel über

„Die besten Rosen der letzten 10 Jahre."

In der vorigen Nummer der Rosen-Zeitung wird von Herrn A. Friedrich über das rauhe sächsische Klima Klage geführt und der geschätzte Rosenfreund ist der Meinung, dass mehrere der neuen Rosen im herrlichen Rhein- und Mosel-Thal und im Saazer Kessel schöner blühen als auf dem sächsischen Hoch-Plateau; dem ist aber in vielen Fällen nicht so.

Duchess of Leeds ist auch bei Saaz nichts wert, sie reicht weder an Baron Gonella noch an Aurore du matin heran.

Trotz den schönen Illustrationen in Katalogen, welche bei ihrem Erscheinen verbreitet wurden, ist Duchess of Leeds eine schwachwüchsige, kaum kulturwürdige Rose.

Jeanne d'Arc erinnert an die weisse Souv. de la Malmaison. Die nahe Verwandtschaft verrät besonders der angenehme Duft. Die Blüte ist sehr zart, gegen Tau und Regen äusserst empfindlich, so zwar, dass sehr oft nicht nur die Blüten, sondern auch die noch geschlossenen Knospen verderben. Man trifft selten eine vollkommen entwickelte, reine Blume.

Jeanne d'Arc ist im mitteleuropäischen Klima eine Rose zweiten Ranges.

Nachdem unsere Rosen-Zeitung das Bild der Rose „Comtesse Anna Thun" gebracht hat, habe ich mir dieselbe vom Züchter (Soupert & Notting) angeschafft; als sie aufblühte, suchte ich vergebens nach einer so schönen Blüte, wie sie in der Rosen-Zeitung dargestellt war.*)

Die äusseren Blumenblätter sind blass, ohne bestimmte Färbung, inwendig ist die Blüte schön gelb, entwickelt sich aber nie vollkommen und ist überdies in der Weise wie Adrienne Christophle oder Reine Emma des Pays-Bas gefaltet, oder 2- bis 3-teilig.

*) Ich sah hier herrliche Blumen dieser Sorte, doch hat sie den Fehler, dass sie sich bei feuchtem Wetter nicht leicht öffnet und gerne fault. D. Red.

„Mad. Chauvry" kann nicht durch Mad. Moreau ersetzt werden.

Mad. Moreau ist noch mehr rötlich als Mad. Bérard, Mad. Chauvry zeigt aber die intensiv gelbe Farbe der reifen Orangen.

Wahrscheinlich hat Herr A. Friedrich eine unechte Mad. Chauvry bekommen.

Gloire de Margottin ist eine wertvolle Rose. Im vorigen Sommer sind durch die enorme Hitze auch die Blüten der übrigen Rosen bald welk geworden.

Da jedes Jahr soviel Neuheiten in den Handel gebracht werden, dass es aus verschiedenen Gründen dem Rosenliebhaber kaum möglich ist, alle anzuschaffen, so empfiehlt sich besonders bezüglich der Remontanten eine wohl überlegte Zurückhaltung.

Man bleibe bei den alten, vorzüglichen Sorten; erst wenn eine neue Sorte auf mehreren Ausstellungen einen guten Ruf bekommt, kann man sie anschaffen.

Wer es anders macht, verschwendet unnütz viel Raum in seinem Garten und auch viel Geld.

Die weisse Souv. d'un ami „The Queen" übertrifft nach den bisherigen Erfahrungen alle reinweissen Theerosen. Sie blüht williger als Grossherzogin Mathilde und Niphetos. Die Blüte ist gegen die Unbilden des Wetters ebenso widerstandsfähig wie die Muttersorte, sie öffnet sich leicht und behält die vollkommene Kugelform.

Schliesslich sei folgendes bemerkt: Wir besitzen meines Wissens ein schönes Kleeblatt der Souv. d'un ami-Rose nnd zwar in den nachstehenden Sorten:

1. Rovelli Charles, eine wenig verbreitete leuchtend rosa gefärbte Thea, trägt im übrigen alle Eigenschaften der Souv. d'un ami.
2. Die Muttersorte Souv. d'un ami und
3. Die reinweisse Neuheit „The Queen".

Alle drei können den Rosenfreunden bestens empfohlen werden; dieselben sind sehr blütenreich und, wiewohl man sie zu den starkwüchsigen Rosen rechnen kann, wird man doch nie mit solchen übermässig langen Trieben belästigt, wie von den Rosen der Gruppe der Gloire de Dijon.

W. Bauer.

Rosentreiberei in Amerika.

III.

Als Antwort auf den gleichnamigen Artikel von Herrn C. Neuner in Heft No. 6 muss ich den meinigen in Heft 5 näher erläutern.

1. Ich habe durchaus nicht gesagt, dass ich das Kind mit dem Bade ausschütte, nämlich alle abgetriebenen Pflanzen fortwerfe, sondern ich sagte ausdrücklich: Im dritten Jahre wird alles Holz abgeschnitten zum Vermehren und die alten Pflan-

zen werden fortgeworfen. Ich schneide nämlich die Pflanzen über dem Boden ab und gebrauche alles nur halbwegs brauchbare Holz zur Sommervermehrung. Auch ich habe die alten Pflanzen schon so behandelt, wie Herr Neuner, ich finde meine Rechnung aber besser, wenn ich das Holz zur Vermehrung gebrauche. Es kommt dabei mehr oder weniger auf den Geschäftszweig an. Herr Neuner ist in dem Cataloge-Geschäft, ich nicht, sondern ich bin nur im Schnittblumengeschäft und neben Lokalgeschäften ziehe ich vorzugsweise für den St. Louis- und Chicago-Markt. Alle überzähligen jungen Pflanzen verkaufe ich Mitte Frühjahr im grossen (by the job Cots) an einen Grossverkäufer und Züchter von Pflanzen. Wie jeder sehen wird, sind meine Geschäfts-Methoden andere als die des Herrn Neuner, also muss auch die Ware eine andere sein.

2. Ich sage nicht dass drei- oder viermaliges Verpflanzen unnötig ist. Bewahre, sondern ich verteidige meine Ansicht, dass, so wie ich in Heft 5 gesagt habe, einmaliges Verpflanzen für starke Wachser genügend ist; die Hauptsache für den Handelsgärtner ist, bei den geringsten Auslagen die besten Resultate zu erzielen. Wenn man 15 000—20 000 Pflanzen 4mal verpflanzt, das nimmt Zeit in Anspruch.

3. Ich habe gefunden, dass ein ganz leichtes Beschatten zuträglich ist, indem es die Pflanzen vor zu grossem Austrocknen schützt, bis Mitte August ist der Schatten schon so wie so vom Regen heruntergewaschen. Die einzige Ausnahme mache ich, wenn ich etwas mit der Arbeit zurückbleibe und die Pflanzen erst Mitte oder vor Ende August ausgepflanzt werden; und sogar dann, falls ich sehe, dass die Pflanzen an gewissen Stellen verbrennen, beschatte ich leicht, nehme aber dann keinen Kalk mehr, sondern mache eine ganz dünne Brühe von Lehm und Wasser und spritze diese Lösung mit einer Blechspritze auf das Dach. Der erste Regen wascht es ab und sollte dennoch Beschatten notwendig sein, so muss dasselbe Verfahren, das ganz wenig Zeit in Anspruch nimmt, wiederholt werden.

Herr Neuner sagt, er wohne bedeutend mehr südlich, dies ist ja gerade der Grund, warum ich beschatten muss, in Kentuky ist volle 4—5 Wochen früher Sommer als bei uns, und es ist nicht die gleichmässige Sonne, die verbrennt, sondern es sind die gefährlichen Sonnenstiche zu Ende des Frühjahrs, das abwechselnde Verschwinden und Erscheinen der Sonne. Schon als Lehrling habe ich im Palmengarten zu Frankfurt a/M. einmal in der Beziehung Erfahrungen gemacht, die ich nie wieder vergessen werde.

4. Was die Heizung betrifft, so bleibe ich bei Dampf stehen, besonders für grosse Gärtnereien. Inbetreff der Ersparnis an Heizungs-Material bin ich denn doch im Zweifel, ob es 25% ausmacht; allein der Hauptpunkt liegt in der Möglichkeit des raschen Regulierens der Temperatur. Für kleine Gärtnereien, die keinen besondern Tag- und Nachtfeuermann halten, ist allerdings Wasserheizung vorzuziehen.

5. Herr Neuner pflanzt alte Pflanzen in solide Beete aus; dies ist das alte Verfahren. Die Blumen werden von einer Grösse und Schönheit, wie dieselben nur unter der allersorgfältigsten Kultur auf Bänken gezogen werden und das bei verhältnismässig wenig Arbeit. Allein hier kommt wiederum ein Fehler inbetracht. Während des Januar und Februar, sogar schon von Mitte Dezember an, gehen diese Rosen fast vollständig aus, woran wohl der Umstand schuld ist, dass sie weniger Bodenwärme und zuviel Feuchtigkeit haben. Allerdings im Frühjahr und Herbst sogar noch manchmal im Sommer sind reichere Erträge vorhanden. Mich macht diese Art zu treiben nicht bezahlt, da ich Blumen haben muss, wenn ich die besten Preise erziele und wenn die grösste Nachfrage ist.

6. Das Einzelbauen der Häuser ist ohne jeden Zweifel der beste Weg, allein wenn ein Gärtner so unglücklich oder vielleicht so glücklich ist, dass sein Grund und Boden, der auf den □-Fuss bezahlt werden muss, von Strassen durchschnitten wird, dann ist der Weg der ökonomischste, welcher auf meiner Abildung in Heft V gegeben ist. Trotzdem kann sich jedermann überzeugen, dass die Rosen auf den unteren Bänken den anderen sehr wenig nachstehen; allerdings ein Unterschied ist da, allein er gleicht sich im Frühjahr, wenn das Wetter wärmer wird, wieder aus, da dann gerade die untersten Bänke den höchsten Ertrag liefern.

7. Habe ich durchaus nicht gesagt, dass ein Gärtner in Amerika fünfmal mehr leistet als einer in Europa, sondern ich habe über die amerikanische Treiberei gesprochen im Gegensatz zu der in Europa üblichen Treiberei in Töpfen, die so viele Arbeit macht. Dies ist es, was ich meine. Und wenn Herr Neuner einen oder zwei gute Schwaben weiss, so wäre ich sehr verbunden, wenn er mich mit deren Adresse bekannt machte, denn zufällig ist mein Foreman ein Schwab und eine No. 1 dazu. Doch nichts für ungut, Freund Neuner.

Zum Schluss noch ein Wort über „Augustine Guinoisseau“. Ich habe diese Rose das zweite Jahr gezogen und muss sagen, dass sie als Treib-Rose jede andere übertrifft; ich habe noch nie solche Erträge von einer Rose gesehen, dazu scheint sich dieselbe ihren Weg stetig zu erobern, mit Ausnahme von American Beauty hat mich diesen Winter keine Rose so bezahlt und ich nenne das Haus, in dem sie getrieben wird, nur schlechtweg

unsere kleine Goldmine. Der Wuchs ist stärker als der von „La France“ und sie liebt eine feuchte Temperatur.

Dayton, Ohio, U. S. Amerika.

J. H. Heiss.

Eine weitere Ansicht über amerikanische Rosentreiberei.

IV.

In den letzten Nummern der Rosen-Zeitung finde ich, dass die Herren C. Neuner und J. B. Heiss einander (wie man zu sagen pflegt) in den Haaren liegen, wegen Rosentreiberei in Amerika.

Es möge mir erlaubt sein, meine Ansicht darüber auszusprechen.

Die Ansichten über die Rosentreiberei in diesem Lande sind sehr verschieden. So kann man jeden Tag in amerikanischen Rosen- oder Blumen-Zeitungen einander ganz und gar widersprechende Aufsätze lesen. So z. B. las ich kürzlich einen Aufsatz, in welchem ausdrücklich gesagt wurde, man solle ja recht sehr vorsichtig beim Giessen sein, die Pflanzen nicht zu nass und nicht zu trocken werden lassen; gleich darauf will ein anderer mit Erfolg den Versuch gemacht haben, dass den Rosen nicht zuviel Wasser gegeben werden könne; nach des letztern Ansicht können Rosen nicht ersäuft werden; gerade so verschieden sind die Ansichten der Herren Neuner und Heiss, und ich möchte mich darüber ganz unparteiisch aussprechen.

1. Die Verwertung der getriebenen Rosen im zweiten Jahre als Marktpflanzen ist empfehlenswert bei: Perle, Sunset, La France etc., doch eignen sich die letztgenannten Sorten auf Bänken sehr gut zum Wiedertreiben im 2. Jahr, nur blühen sie im Frühjahr nicht sehr dankbar, mit Ausnahme der La France, welche unter Glas eine sehr gute Frühjahrs- und Sommer-Rose ist.

Bride und C. Mermet würde ich nicht als Marktpflanzen empfehlen, nachdem sie einmal getrieben worden sind. Ich glaube, dass dies auch die einzigen Sorten sind, die Herr Heiss ganz wegwirft.

2. In der Ansicht über Schattengeben stimme ich H. Heiss bei; meiner Ansicht nach sollte jede frisch verpflanzte Pflanze, möge sie nun heissen, wie sie wolle, für einige Tage beschattet werden. Das beschleunigt das Anwachsen, namentlich wenn die Verpflanzung im Hochsommer, wie bei Rosen, vor sich geht.

3. Inbetreff der Heizung ziehe ich Warmwasserheizung dem Dampf vor, nicht nur wegen der Ersparnisse, sondern weil Warmwasserheizung keine so trockene Luft hervorbringt wie Dampfheizung; erstere ist also den Rosen zuträglicher.

4. Der Anbau der Häuser, wie ihn Herr C. Neuner angiebt (15 Fuss Zwischenraum), ist mir ganz gut einleuchtend. Ich halte ihn für sehr praktisch; aber dazu gehört erstens Geld und zweitens viel Platz; letzteres würde nicht ins Gewicht fallen, wenn man ausserhalb der Stadt wohnt, (wo das Land billiger ist), wie z. B. der Platz der Firma Nantz & Neuner in Louisville Ky. gelegen ist. Doch wäre meiner Ansicht nach eine solche Bauart für Deutschland zu kostspielig, da jeder Fuss Grund so gut wie nur möglich ausgenützt werden muss. Bei einer solchen Bauart würde zuviel Grund verloren gehen, und die Sache würde sich nicht bezahlt machen.

Wenn ein Platz in unmittelbarer Nähe der Stadt liegt, wie der des Herrn Heiss, so ist es unbedingt notwendig, um keinen Fuss Grund zu verlieren, die Häuser nahe zusammen zu bauen, wie Zeichnung Seite 73 zeigt; das ist auch bedeutend billiger.

5. Zuletzt möchte ich Herrn C. Neuner meinen besten Dank sagen für die warme Empfehlung seiner Landsleute vom Schwobaländle, doch scheint H. C. Neuner Herrn Heiss Seite 73 nicht richtig ausgelegt zu haben, denn ich glaube kaum, dass Herr Heiss gemeint hat, dass ein amerikanischer Gärtner mehr arbeite oder mehr thue, als ein deutscher.

Herr Heiss hat sich nur nicht deutlich genug ausgesprochen. Wenn ich selbst diesen Abschnitt richtig verstehe, so meint er wohl, dass man sich mit der Rosentreiberei oder überhaupt mit der Gärtnerei fünfmal weniger Mühe zu machen braucht, als man sich in Deutschland macht; und darin stimme ich gern zu.

Gustav Obermeyer, Dayton, Ohio.

V. (Zuschrift.)

Die Artikel, die Sie während der letzten paar Monate aus Amerika bekamen und die besonders von Fachleuten ersten Ranges herrühren, sind sehr interessant. Als Laie werde ich mir kein Urteil gegen diese Fachleute erlauben, aber einen Punkt scheinen dieselben übersehen zu haben, auf den ich Ihre Aufmerksamkeit lenken möchte und der ist, dass wir hier viel südlicher liegen d. h. Ohio und Kentucky als Deutschland, dass wir daher Winters, wenn es auch manchmal sehr kalt wird, viel mehr Sonnenschein haben als Sie in Deutschland. Die wichtigste Frage in der Rosentreiberei in Deutschland im Winter wird die sein, ob Sie dort genügend Sonnenschein haben, um einen reichen und prachtvollen frühen Rosenflor hervorzurufen. Selbst hier werden alle Mittel angewandt als da sind; Sehr grosse Glasscheiben, sehr wenig Holz, das Schatten werfen kann, dünne eiserne Pfosten u. s. w. Wenn Sie genügende

Sonne haben, kann die amerikanische Rosentreiberei auch in Deutschland erfolgreich betrieben werden.

Dayton, Ohio. John L. H. Frank.

Moderne deutsche

Rosengärten und deren Bepflanzung.

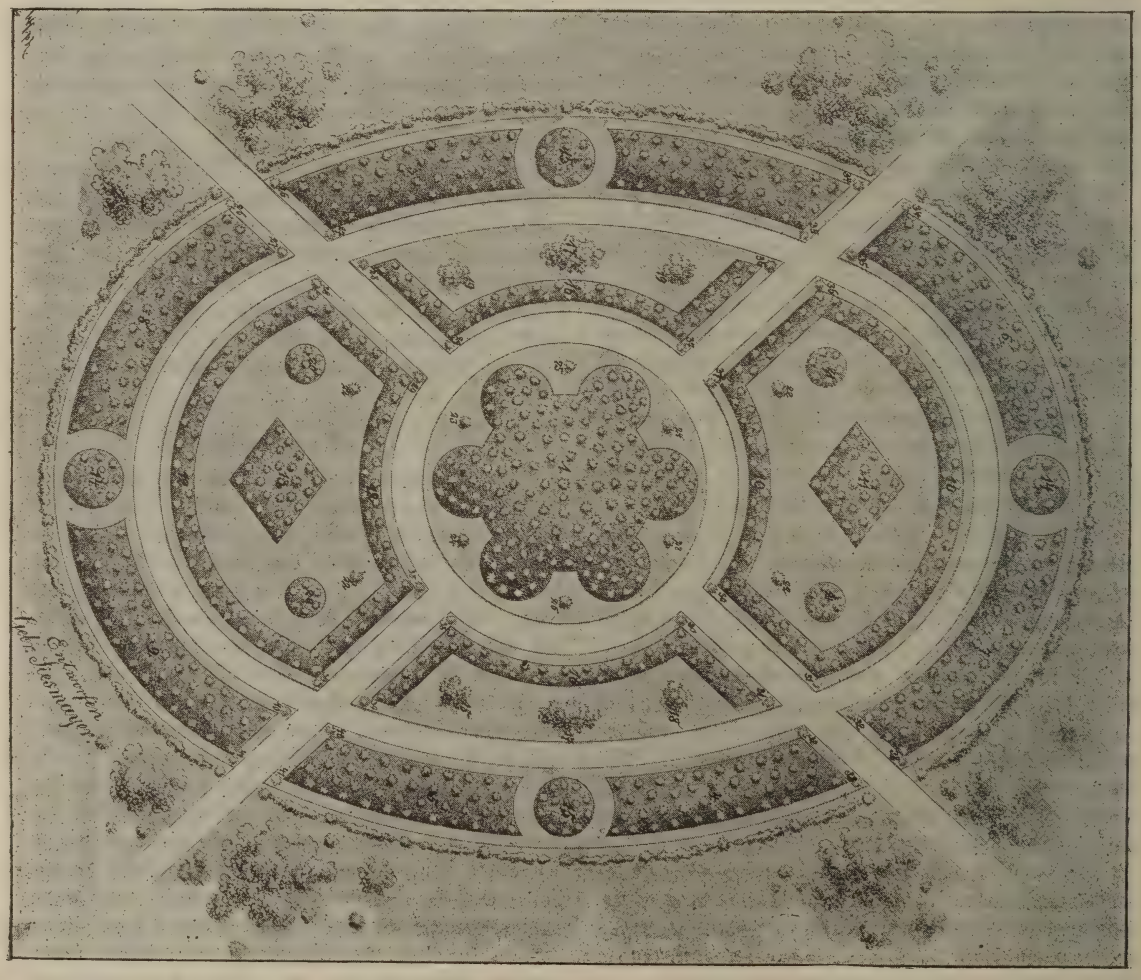
Die nächsten Nrn. der Rosen-Zeitung werden uns noch einige hübsche, kleinere Anordnungen für Rosengärtchen, gleichfalls durch die Liebenswürdigkeit meines Freundes Philipp Siesmayer geliefert, bringen. Es lässt sich mitunter bei Neu-Anlagen so leicht ein besonderes Rosengärtchen anlegen, und es bildet dann ein hervorragendes, stets gern besuchtes Schmuckplätzchen in Gartenanlagen. Freilich muss die Zusammenstellung der Farben und Sorten von sachkundiger Seite geschehen, wie denn auch die Ausführungen und die Einteilungen in exactester Weise vorgenommen werden müssen. Unser diesjähriges **Ausstellungs-Programm** für Lübeck hat diesem Felde Rechnung zu tragen gesucht und führt 3 verschiedene Konkurrenz-Nrn. für Rosengartenpläne auf, welche hoffentlich viele gute Bewerbungen aufweisen werden.

Wir lassen die Beschreibungen dieser beiden Rosarien folgen und bemerken, dass Aenderungen in den einzelnen Sorten ja beliebig vorgenommen, sowie auch die Formen einfacher oder mannigfacher gewählt werden können. Die Veröffentlichungen bestehender Rosarien sollen eben zu weiteren Anlagen dieser Art anregen.

P. L.

I. Rosarium des Freiherrn von Knoop—Wiesbaden.

1. Maréchal Niel im Kreis gepflanzt von m 1,50 Höhe abfallend bis auf m 1,00. Die 6 Halbkreise sind rote Remontant, abwechselnd Marie Baumann, La Rosière, Louis Späth und andere.
2. Innere Reihen sind helle Thea von m 0,75 Höhe, die Einfassungsreihe bilden ganz niedere Stämmchen m 0,50 hoch von hellblühenden Remontant.
3. Innere Reihen dunkle Remontant von 0,75 Höhe verschiedene Sorten, umpflanzt mit Stämmchen m 0,50 hoch, von hellblühenden Remontant.
4. Innere Reihen sind gelbe Tnea, sonst wie No. 2
5. Wie No. 3, jedoch andere Sorten.



6. u. 7. Innere Reihen Noisette-Rosen, z. B. Rêve d'or, William Allen Richardson, Narcisse etc., von m 0,75 Höhe, umpflanzt mit verschiedenen rosablühenden Remontant.

8. u. 9. Innere Reihen Mdm. Bérard, Gloire de Dijon, umpflanzt mit hellrosa Remontant.

10. u. 12. Hochstämmige Rosen, viele Sorten, äussere Bogen dunkle Remontant. Pflanzen in der Mitte m 1,00 hoch, nach den Ecken abfallend bis m 0,50.

Innere Bogen ebenfalls dunkle Remontant. Die Seitenstreifen La France und Captain Christy.

11. u. 13. Früher Remontant-Rosen, jetzt Solitair von kräftigen Niel in Schirmform.

14. u. 15. Dunkle Remontant. Prince Camille de Rohan, Reynold's Hôle und ähnliche.

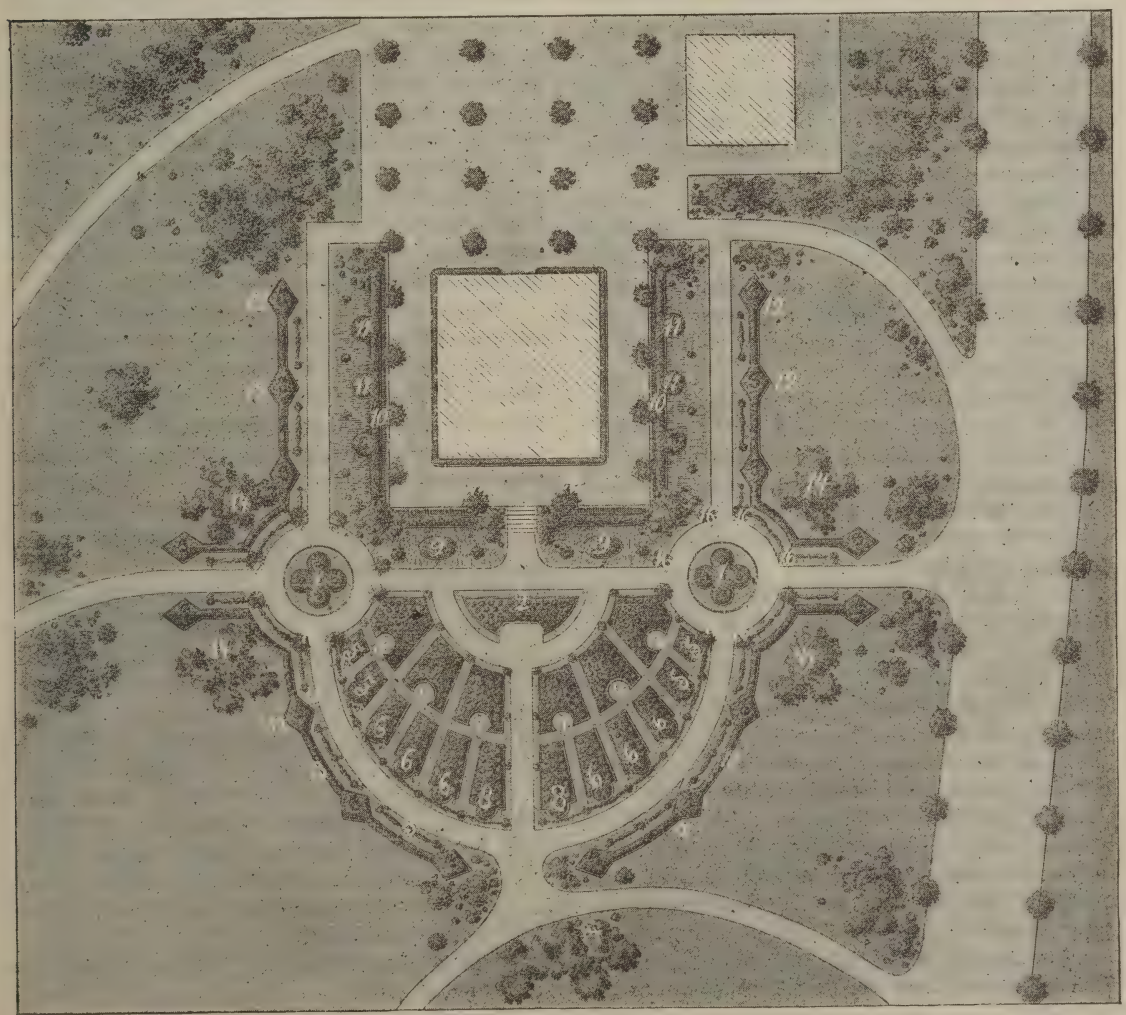
16. Die Bogenstücke hellrote Rem., die 4 kleinen Seitenteile harmonieren mit ihren vis-à-vis also La France und Capt. Christy.

Die übrigen Nummern waren früher besonders hohe Solitairs verschiedener Gattungen, teilweise Trauerrosen, jetzt sind diese Stellen meist unbepflanzt, da die übrige Pflanzung zu stark geworden. Um die ganze Pflanzung zieht sich eine Guirlande von weissen und roten Schlingrosen verschiedener Sorten.

Das Terrain steigt nach der Mitte sanft.

II. Rosarium in den Kuranlagen zu Homburg.

1. Mitte eiserner Schirm mit Clematis, dann hochst. Niel von m 1,50—2,00, um diese dunkelrote Remontant von 1,00—1,50. Die Rasenkante hat eine Einfassung von Quercus robur, circa cm 10—15 Höhe und Breite.
2. Hochstämmige La France von m 1,20—1,70.
3. „ Prince Camille de Rohan und Abel Carrière.
4. „ Jules Margottin und John Hopper.
5. „ Général Jacqueminot und Marie Baumann etc.
6. „ Baronne de Rothschild, Captain Christiy, Paul Neyron u. ähnliche.
7. „ Gloire de Dijon, Belle Lyonnaise und gelbblühende Thea.
8. „ Mad Falcot, Safrano, Marie van Houtte, Souv. de Victor Hugo und ähnliche.
9. Niedere auf Wurzelhals veredelte Merveille de Lyon.
10. Hochstämmige Remontant, die eine Reihe dunkelrot, die andere weiss u. gelblich.
11. „ Remontant, fleischfarbige.
12. „ „ weiss u. rosa blühend.
13. Niedere Remontant, rosa und dunkelrot.
14. „ „ diverse Farben, unregelmässige Gruppen.



15. Hochstämmige Solitair-Rosen, Rêve d'or, Souv. de la Malmaison etc., verbunden mit Festons von rot und rosa Schlingrosen.
16. Crataegus, Kronenbäumchen. 17. Linden.

Das Haus (Molkenanstalt) liegt auf einer Terrasse, auf deren äussern Kante schöne, pyramidal gezogene Lindenbäume stehen. Daran schliesst sich eine Böschung, welche bei den angrenzenden Wegen endigt. Diese liegen circa m 0,75 tiefer als die Terrasse und horizontal, von hier ab ein sanftes Gefäll nach aussen, sodass die gesamte Anlage wie ein bepflanzter Rosen-Hügel aussieht, in deren Mitte sich auf der höchsten Stelle das Gebäude in schöner Holzarchitektur mit umlaufender Veranda gehalten, erhebt. Alle Gruppen mit hochstämmigen Rosen sind mit niederen unterpflanzt, sodass während der Blütezeit keine Erde sichtbar wird; der Effect ist ein grossartiger zu nennen. Das ganze Bild ist infolge der angemessenen Verteilung der Gruppen, der einfachen wirkungsvollen Formen sowohl der Gruppen als der Wegeanlage, der geeigneten Placierung der Farben, der ansteigenden Lage etc. ein einheitlicher und wohlgelungener zu nennen und Homburgs Bürger wie Kurgäste erfreuen sich gerne an dieser Schöpfung.

Philipp Siesmayer.

Die Hybridisation **edler** Rosen mit **Wild-Rosen.**

In den „**Kertésreti Lapok**" handelt es sich um obige Hybridisation bei Rosen, weil ein Amerikaner wieder **edle** Rosen mit **rugosa** befruchtet, aber vom Resultat noch schweigt. —

Obiges ungarische Fachblatt druckt die Ansicht über die Hybridisation der Edlen mit Wildrosen folgendermassen ab:

„Wir haben über die Rose **Mad. Georges Bruant** das Urteil eines der grössten und sehr massgebenden Rosengärtners in Ungarn abverlangt. Dieser Fachmann sagt:

„Die Hybridisation kann nicht beseitigt werden oder als überflüssig gelten, nachdem eben mit der Hybridisation die schönsten Resultate erzielt wurden. Dies beweist Niemand besser als der jüngst verstorbene **William Francis (?) Bennet,** welcher durch künstliche Befruchtung so glänzende Resultate erreichte."

Die „**Mad. Georges Bruant**" (1886) stellt der berufenste Fachmann als eine der gesuchtesten Blumen in England hin, die als „button rose" ihres Gleichen nicht findet, und ist zu allen, wie immer Namen habenden Bindereien, die zweckmässigste (?) Rose! —"

Dieser berufenste Fachmann giebt die Antwort auf das, was er eben **nicht** gefragt wurde, denn eigentlich hätte er beantworten sollen: „Welches Resultat kann ergeben die Befruchtung der Rosa rugosa mit einer edlen Rose? als Beispiel steht „Mad. G. Bruant" da, die in Ermangelung anderer Rosen allenfalls gepflückt werden kann. —

Als „button rose" ist auch die Knospe der Canina reizend, aber sie gehört nicht zu den gesuchtesten. —

Existierte ein Rosen-Züchter **William Francis** Bennet? oder steht nur der **berufenste** Fachmann mit der Rosenlitteratur auf gespanntem Fusse?

Und glaubt er, dass Melonen mit Gurken gekreuzt, ein günstigeres Resultat ergeben? oder dass edle Jagdhunde mit Wölfen gekreuzt edlere Jagdhunde liefern?

Hat sich **Henry Bennett** je mit Kreuzungen von wilden mit edlen Rosen befasst? und wenn ja, ist dann etwas Hervorragendes entstanden? Meiner Ansicht nach — Nein! steht unter den **besten Rosen** der letzten 10 Jahre Mad. G. Bruant aufgeführt? Nein!

Wilh. Gillemot.

Einige empfehlenswerte Rosen für heisse Gegenden.

Es sind soviele Rosensorten bereits empfohlen, dass wohl jedermann genügend gute Sorten sich wählen kann. So denkt fast jeder Leser, aber es ist dem nicht so. Nicht für jedermann sind die Sorten passend gewesen, insbesondere für uns, die wir schon zu den Südländern gehören, denen tägliche, heisse Sonnenstrahlen nebst den tau- und feuchtigkeitslosen Nächten so manche berühmte und empfohlene Sorte unbrauchbar oder weniger empfehlenswert machen. Ich will hier einige Sorten nennen, deren gute Eigenschaften sich auch in südlichen Klimaten bewährt haben.

Unter guten Eigenschaften verstehe ich: 1. Williges Blühen; 2. Wohlgeruch; 3. Verwendbarkeit der Blumen; 4. Guten, gesunden, festen Wuchs und 5. Widerstandsfähigkeit — denn gerade wir brauchen feste Sorten, da bei uns der Temperatur-Wechsel stetig gross ist. Wir haben tropische Hitze im Sommer und oft nordische Kälte im Winter.

Von Remontanten sind für südliche Länder bestens empfohlen:

A. Drawiel, Alsace-Lorraine, Claude Million, Dr. Dor, Duc Decazes, Duchess of Leeds, Etienne Levet, Gloire de l'exposition de Bruxelles, Gustave Piganeau, Lady Helen Stewart, Hans Makart, John Bright, Mabel Morisson, Mad. la baronne de Rothschild, Mad. Treyve-Marie, Mad. Victor Verdier, Marie Baumann, Mrs. Baker, Merveille de Lyon, Moser, Paul Neyron, Prince Camille de Rohan, Prince de Porcia, Princesse de Béarn, Souv. d'Alphonse Lavallée, Silver Queen, Scipion Cochet.

Die gesperrt gedruckten 12 Sorten halte ich für Rosen I. Ranges.

Von Bourbon-Rosen haben sich besonders be-

währt: Kronprinzessin Victoria, Souv. de la Malmaison und Malmaison rose.

Von Theerosen die grösste Zahl der allgemein empfohlenen, insbesondere aber:

A. Bouquet, Archiduchesse Maria Immaculata, Belle Lyonnaise, Bougère, Ctsse. de Frigneuse, Comtesse Riza du Parc, Cornelia Cook, Duchesse d'Auerstädt, Grossherzogin Mathilde, Ernst Metz, Etendard de Jeanne d'Arc, Grace Darling, Honourable Edith Gifford, Joseph Métral, Innocent Pirola, Lady Zoë Brougham, Le Montblanc, Mad. Bonnet Eynard, Mad. Denis, Mad. Honoré Defresne, Mad. Paul Marmy, Mad. Philemon Cochet, Mad. Welche, Marie van Houtte, Maréchal Niel, Marquise de Vivens, Niphetos, Princesse de Sagan, Reine Nathalie de Serbie, Souv. du Rosiériste Rambaux, Souv. de Mad. Pernet, Souv. de Paul Neyron, Souv. de Thérèse Levet, Souv. de Victor Hugo, The Bride, Viscountess Folkestone.

Die gesperrt gedruckten halte ich für Rosen I. Ranges.

Von Thee-Hybriden insbesondere:

Augustine Guinoisseau, Camoëns, Distinction, Duchess of Leeds, Lady Alice, Lady Mary Fitzwilliam, La France de 89, Mad. Joseph Desbois, Pierre Guillot, La France, Mad. Angelique Veysset, Mad. Caroline Testout, Kaiserin Auguste Victoria.

Von Noisette-Rosen:

Bouquet d'or, Caroline Schmidt, L'Abondance, L'Idéal, William Allen Richardson.

Von den Polyantha ist Clotilde Soupert als die beste zu empfehlen, alle anderen kleinblumigen verbrennen in der Sonne zumeist.

W. Mühle—Temesvar.

Neuste Rosen für 1893.

(Schluss.)

Olivet (Vigneron), Kletterrose, Strauch kräftig mit dicken und starken Zweigen, sehr schöne dunkelgrüne Belaubung, Blume sehr gross, gefüllt, flach und von schöner Haltung, Farbe hellrot, Mitte etwas dunkler. Stammt von Multiflore de la Grifferaie×Mme Baron Veillard.

Zenobia (Wm. Paul & Son). Moos-Rose. Strauch kräftig, besonders schöne und gut bemooste Knospen, Blume gross, gefüllt, kugelförmig, Farbe zart satiniert rosa.

Etoile de Mai (Gamon). Immerbl. Polyantha Rose. Strauch kräftig, niedrig, in Büscheln blühend, Blume gross, gefüllt, Farbe nankingelb beim Oeffnen, in gelblich weiss übergehend.

Thee-Rosen.

Antoine Gaunet (Reboul). Strauch kräftig, niedrig, schöne dunkle glänzende Belaubung, Blume sehr gross, gefüllt, öffnet sich leicht, Farbe kupferlachsfarbig mit rosa nuanciert, breite Blumenblätter, wohlriechend.

Erzherzogin Maria Dorothea (Balogh). Strauch kräftig, Blume gross, beinahe gefüllt, langgestreckte Knospe; Farbe prachtvoll gelblichrosa, im Herbste rot nüanciert. Sehr wohlriechend und reichblühend. Stammt von Mme Falcot × Général Jacqueminot.

Beauté inconstante (Pernet—Ducher). Strauch sehr kräftig, gedrungen, Blume gross, beinahe gefüllt; Farbe schön kapuzinerrot mit carmin Widerschein, gelb nüanciert. Dieselbe Pflanze liefert oft Blumen von blasserer Färbung.

Comtesse de Breteuil (Pernet—Ducher). Strauch sehr kräftig, sehr glänzende, dunkelgrüne Belaubung, Blume gross, auf aufrechtstehendem Stengel, schalenförmig, äussere Blumenblätter breit, die der Mitte schmäler, Farbe lachsfarbig rosa, Centrum pfirsichrosa nuanciert, zuweilen mit dunkel chromgelb untermischt.

Directeur Réné Gérard (Pelletier fils). Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, schöne Form und gute Haltung, öffnet sich leicht; Farbe im Centrum kanariengelb mit incarnat Widerschein, am Rande frisch chinesischrosa mit magenta nuanciert. Sehr wohlriechend. (Mme Falcot × Marquise de Vivens.)

Joseph Teyssier (Dubreuil). Strauch kräftig, buschig, glänzende Belaubung, Knospe von gefälliger Form und veränderlicher Farbe beim Aufblühen, bald lebhaft carmin an der Spitze mit chromgelbem Grunde, bald rosa mit magenta und incarnat nuanciert. Ausserordentlich reichblühend bis in den Spätherbst.

Jules Bourquin (Chauvry). Strauch kräftig, starkwüchsig, dunkelgrüne Belaubung, Blume sehr gross, gefüllt; Farbe schön chromgelb, Kehrseite der Blumenblätter weisslich und hell lila berandet. Sehr reichblühend. Stammt von Gloire de Dijon.

Louise Bourbonnaud (Nabonnand). Strauch kräftig, Blume sehr gross, gefüllt, beinahe immer einzeln blühend auf langem aufrechtstehendem Stiele, langgestreckte Knospe; Farbe schön frisch rosa mit leicht goldigem Widerschein; Grund goldig gelb. Wohlriechend und sehr reichblühend. Stammt von G. Nabonnand × Général Schablikine.

Madame Albert Patel (Godard). Strauch kräftig, niedrig und buschig, Blume gross, gefüllt, öffnet sich leicht; Farbe weiss in fleischfarbig rosa übergehend. Wohlriechend und sehr reichblühend. Stammt von Mme Caro.

Madame Gaston Allard (Cailleau). Strauch kräftig, Blume mittelgross, schöne Form, Farbe gelb in rahmweiss übergehend, schöne Knospen, gute Schnittblume. Sehr reichblühend.

Madame Jean Bansillon (Godard). Strauch kräftig, niedrig, langgestreckte Knospe, Blume gross, gefüllt; Farbe strohgelb in weiss übergehend. Sehr reichblühend.

Madame la Baronne d'Erlanger (Lévêque & fils.) Strauch kräftig, schöne meergrüne Belaubung, Blume sehr gross, gefüllt, kugelförmig; Farbe fleischfarbig rosa, nuanciert mit kupferig rosa und lachsfarbig gelb erhellt. Sorte I. Ranges. Sehr reichblühend.

Madame Louis Lévêque (Lévêque & fils). Strauch kräftig, dunkelgrüne Belaubung, Blume gross, gefüllt, kugelförmig; Farbe lebhaft rosa, hellgelb schattiert, weisslich und lachsfarbig nüanciert, Centrum dunkler; Färbung beinahe unbeschreibbar und von grosser Schönheit.

Madame Martin Cahuzac (Lévêque & fils). Strauch kräftig, Blume sehr gross, gefüllt, gut geformt, kugelförmig; Farbe kupferigrosa mit oraniengelb auf rotem Grunde, goldgelb nuanciert. Sorte ersten Ranges.

Président de Lestrade (J. Puyravaud). Strauch kräftig, schöne langgestreckte Knospe, Blume gross, gefüllt; Farbe schön hochrot, mit rosa und zuweilen auch kupferig marbriert. Stammt von Madame de Watteville × Madame de Tartas.

Prince Hassein Kamil Pacha (Soupert & Notting). Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, mehr kugelförmig als flach, die Umfangsblumenblätter breit, die der Mitte etwas schmäler, Farbe aurora auf gelbem Grunde; die Mitte der Blume ist prachtvoll ockerfarbig mit goldigen Reflexen. Sehr wohlriechend. (Anna Olivier × Reine de Portugal).

Princesse de Monaco (Dubreuil). Strauch kräftig, reiche und glänzende Belaubung, Blume gross, gefüllt, schalenförmig, breite und dichte Blumenblätter, Aussenseite incarnatrosa und gemsfarbig angehaucht, Innenseite glänzend kanariengelb, zweifarbig, rosa und gelb. Neue Färbung. Knospen langgestreckt und von grosser Schönheit. Gute Schnittblume.

Sœur Severin (Reboul). Strauch niedrig und kräftig, glänzende Belaubung, Blume gross, gefüllt, schalenförmig, breite Blumenblätter, Farbe silberweiss, Centrum sehr leicht schwefelgelb. Sehr reichblühend.

Souvenir de Douai (Soupert & Notting). Strauch kräftig, Blume mittelgross, gefüllt, schöne Blumenblätter, Farbe glänzend chromgelb oder glänzend narcissgelb. Sehr effectvoll. Stammt von Safrano × Coquette de Lyon.

Souvenir de Ludovic de Talancé (Pelletier fils). Strauch kräftig, schöne langgestreckte Knospen, Blume mittelgross, gefüllt, öffnet sich leicht, Farbe fleischfarbig weiss, Centrum frisch incarnat, Spitze der Blumenblätter kanariengelb. Sehr schöne Varietät. Stammt von Marie Guillot×Mme. Célina Noirey.

Souvenir de Mademoiselle Victor Gaillet (Bernaix). Strauch kräftig, Blume mittelgross, gefüllt, schalenförmig dichte Blumenblätter, Farbe reinweiss, Spitze rahmweiss.

Souvenir de Mr. Claude Dupont (Godard). Strauch kräftig, niedrig, Blume gross, gefüllt, in Büscheln blühend, Farbe dunkelrot, zuweilen nüanciert Sehr reichblühend.

Thirion - Montauban (Chauvry). Strauch kräftig, Zweige ohne Stacheln, schöne dunkelgrüne Belaubung; Blume gross, gefüllt; Farbe schön glänzendrosa, bisweilen dunkelrosa. Sehr reichblühend. Stammt von Julius Finger.

Thee-Hybrid-Rosen.

Lady Henri Grosvenor (Wm. Paul & Son). Strauch kräftig. Blume gross, gefüllt, kugelförmig; Farbe fleischfarbig. Ausserordentlich reichblühend. Gute Treib-Rose.

Madame Charles Boutmy (Vigneron). Strauch kräftig, schöne dunkelgrüne Belaubung, Blume sehr gross, gefüllt, schalenförmig, schöne Haltung; Farbe fleischfarbig rosa beim vollständigen Aufblühen in zart rosa übergehend. Sehr reichblühend.

Souvenir de Mademoiselle Geneviève Godard (Godard). Strauch kräftig, sehr niedrig, Blume gross, gefüllt, in Büscheln blühend; Farbe schön dunkelrosa. Frei remontierend; sehr reichblühend.

Noisette-Rose.

Mademoiselle Marie Gaze (Godard). Strauch sehr kräftig, Blume mittelgross, gefüllt, Farbe dunkelgelb in hellgelb übergehend.

Bourbon-Rosen.

Henry Puyravaud (Chauvry). Strauch kräftig, dunkelgrüne Belaubung, Blume gross, gefüllt; Farbe lachsfarbig rosa in carmin übergehend auf weissem Grunde. Stammt von Robusta×Impératrice Eugénie.

Hybrid-Remontant-Rosen.

Baronne M. de Lostende (Chauvry). Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, langgestreckte Knospen mit sehr grossen Kelchblättern; Farbe im Centrum dunkelrosa, Umfangsblumenblätter lebhaft rosa und im Herbste zart rosa. (Elisabeth Vigneron × Jules Margottin.)

Climbing Queen of Queens (Wm Paul & Son). Strauch rankend, Blume gross, gefüllt, Farbe rosa mit violett berandet. Sport von Queen of Queens.

Dybowski (Lévêque & fils). Strauch kräftig, meergrüne Belaubung, Blume sehr gross, gefüllt, schöne Form und gute Haltung; Farbe hell zinnoberrot.

Grand-Duc Alexis (Lévêque & fils). Strauch kräftig, breites, grünes Laub, Blume gross, gefüllt, äusserst schön geformt, Farbe blutrot mit purpur und hell zinnoberrot nüanciert, lebhaft carmin erhellt. Sorte ersten Ranges.

Impératrice Maria Feodorowna (Lévêque & fils). Strauch kräftig, meergrüne Belaubung, Blume gross, kugelförmig, von vollkommener Haltung; Farbe lebhaft glänzend hell zart rosa.

J. Prowe (Lévêque & fils). Strauch kräftig, breites Laubwerk, glänzend grün, Blume gross, schöne Form, Farbe glänzend hellrot. Die glänzende Farbe und die schöne Form machen diese Varietät zu einer Sorte ersten Ranges.

Spenser (Wm. Paul & Son). Strauch kräftig, Blume sehr gross, sehr gefüllt, öffnet sich leicht, Farbe schön satiniert zart rosa, äussere Blumenblätter dunkler mit weissem Widerschein. Effektvolle Gartenrose.

Souvenir du Dr. Payen (Vigneron fils). Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, schöne Form und Haltung, Farbe lebhaft rot, leicht sammtig. Schöne Sorte; sehr reichblühend. Stammt von Eclair.

Rosa carminata lutescens (M. Joannès Brun-Lyon). Theerose mit fast ganz gelben Blättern; über die Blüte haben wir noch keine Mitteilung; die Farbe der Blätter sei constant und der Strauch wüchsig. Verkauf wahrscheinlich im Mai 1893. Für die kleine Summe von **500 Frcs.** kann man sich schon jetzt auf eine Pflanze einschreiben lassen (1 junge Pflanze mit 4 Blättchen). Ob es Jemand thun wird?!

Wir zweifeln, ob eine gelbblättrige Rose so wertvoll sein kann.

Hiermit ist die diesjährige Liste geschlossen. Es sind über 90 Sorten! Mögen nicht Viele uns enttäuschen.

Prinzessin Luisa von Sachsen.

Vergangenen Sommer hielt ich mich mehrere Tage in Weischlitz, dem im romantischen oberen Elsterthale reizend gelegenen Geburtsorte unserer neusten Rosenprinzessin, auf. Vom nordwestlichen Thalabhange senden Millionen unserer duftenden Lieblinge Grüsse ins Thal hinab und locken die Rosenfreunde auf ihre Höhen. Trotzdem der Boden, ein eisenhaltiger, verwitterter Thonschiefer, nicht gerade bester Qualität zu sein scheint, waren die Blumen von grösster Vollkommenheit und die Pflanzen so kräftig, wie ich sie, obwohl ich viele Rosenschulen besuche, selten gesehen.

La France, Fisher Holmes, Captain Christy, Malmaison, van Houtte, Lady Mary Fitzwilliam, Perle des jardins, Mad. Falcot, Mad. Chédanne Guinoisseau, Gloire de Dijon, Maréchal Niel, Belle Lyonnaise, Général Jaqueminot, Horace Vernet und viele andere gute Sorten stehen da in Quartieren von 10—15 Tausend Stück zusammen. Unter allen aber fällt, wie Herr Dr. Rauschke, Zwickau, in Nr. 5 vollkommen wahrheitsgemäss schreibt, die reizende Prinzessin Luisa jedem

Besucher sofort ins Auge. Die vorhandenen 500 kräftigen, in schönster Blüte stehenden Pflanzen boten einen geradezu berückenden Anblick. Man durfte sich da nicht wundern, dass dem glücklichen Züchter so viele annehmbare Kaufangebote zugegangen. Prinzessin Luisa übertrifft die meisten gelben Rosen durch ihre seltene, tief rötlichgelbe Färbung, durch wahrhaft grossartig schönen, vollkommenen Bau und leichtes und reiches Blühen. Sie muss in kurzer Zeit eine der beliebtesten und verbreitetsten Sorten werden und ist den besten Sorten des vergangenen Jahrzehnts, der Kaiserin Auguste Viktoria, Grace Darling, Lady Mary Fitzwilliam vollkommen gleichwertig. Herr Zöhmisch wird aber in hoffentlich nicht allzulanger Zeit noch mehr von sich hören lassen. Ich sah bei ihm eine verbesserte Falcot, vollkommen gefüllt, und eine schöne rosagelbe Theerose, die er jedenfalls auch bald dem Handel übergeben wird

A. Friedrich, Weissenborn, Sachsen.

Keimfähigkeit der Rosensamen.

Die Samen der wilden und edlen Rosengattungen keimen bekanntlich ungemein schwer auf. Schon in der Fruchtkapsel befindet sich ein gewisser, zuweilen sehr beträchtlicher Procentsatz sogenannter tauber Samen, bei welchen die Nussschalen ganz normale Entwickelung zeigen, aber keinen Kern enthalten. Solche Rosensamen tauchen im Wasser nicht unter, selbst wenn man sie im Wasser zwischen der Hohlhand recht fest zusammenreibt; diese tauben Samen müssen wir selbstverständlich sofort entfernen; Ausnahmen bilden hievon die Samen der Rosa rugosa, bei welchen die Schale mehr oder weniger schwammige Beschaffenheit besitzt; diese Samen tauchen im Wasser nicht unter, obzwar sie die vollste Keimfähigkeit besitzen.

Um die schwerkeimenden Rosensamen schon im ersten Jahr zur Keimung zu bringen, benützt man die Salzsäurebeize. Sind die Samen recht gross und sehr hart, wie z. B. bei den remontierenden Hybridrosen, so nimmt man benannte Säure ganz concentriert und giebt die Samen auf 2—3 Minuten in diese, wonach sie mit reinem Wasser vier- bis fünfmal gut abzuwaschen sind. Nach diesem Verfahren werden die Samen auf ein trockenes Handtuch gelegt, trocken gewischt und dann zwischen der Hohlhand recht gut zusammengerieben, wobei sich die oberste glasierte, durch die Säure zerstörte Schicht abreiben lässt, auch Rosensamen von schwächerer Schale dürfen mit concentrierter Salzsäure gebeizt werden, dürfen jedoch in dieser höchstens ½—1 Minute lang verweilen, wonach sie ebenso behandelt werden, wie die früher erwähnten. Die gebeizten Samen sollen sofort in die Erde kommen; man sät sie am besten in kleine Holzkistchen und hält diese durch den ganzen Winter frostfrei aber kühl.

Derartige behandelte Rosensamen keimen ziemlich gut auf und die Behandlung mit Salzsäure bringt noch den nicht unerheblichen Vorteil mit sich, dass die auf der Samenschale befindlichen Keime der parasitären Pilze, namentlich des Rosenrostes gründlich zerstört werden.

Das Beizen in sehr verdünntem, 1—2 %igem Salzsäure-Wasser mehrere Tage lang, ist absolut verwerflich, da man hierbei die schädliche Einwirkung der Salzsäure überhaupt nicht verhindern kann. Ebenso verhält sich die Sache mit dem Abbrühen, da man den Wärmepunkt des Wassers mitunter zu hoch nimmt, wodurch die Keimfähigkeit des Samens aufgehoben wird.

Schichtet man die Rosensamen sofort nach der Ernte in feuchten Sand, so wird das Aufkeimen wohl auch befördert, man erschwert dadurch jedoch die ganze Arbeit des Aussäens und die Keime der parasitären Pilze bleiben unzerstört. In diesem Falle gehen von den bereits aufgegangenen Pflanzen ungemein viele zu Grunde.

Sät man endlich die Rosensamen ohne jede Vorbereitung in natura aus, so keimen diese im ersten Frühling zuweilen gar nicht auf; manchmal kommt ein Teil wohl zum Vorschein, die Masse entwickelt sich jedoch erst im zweiten Jahre, ein ganzes Jahr Zeitverlust ist aber dem Rosengärtner durchaus nicht erwünscht, zumal, da selbst in diesem Falle nur ein Teil der Samen aufkeimt, der andere Teil hingegen für immer verloren geht. Ungar. Rosen-Z.

Kleinere Mitteilungen.

Max Buntzels Rosen.

Eine Anzahl der zur Ausstellung von Gewächshaus-Heizungen hier anwesenden auswärtigen Gärtner besuchte am Sonntag, den 29. Januar, die grossartige Rosentreiberei des Königl. Gartenbaudirektors Max Buntzel in Nieder-Schönweide. Trotz der ungewöhnlich strengen Kälte dieses Winters fand man dort die ausgedehnten Treibhäuser angefüllt mit vielen Tausenden im herrlichsten Grün prangender, über und über mit schwellenden Knospen und farbenstrahlenden, duftspendenden Blüten bedeckter Rosenstöcke. Herr Buntzel ist einer der Ersten gewesen, die die Frühtreiberei der Rosen im grossen Stile in Berlin eingeführt.

Am 9. Februar besuchte auch der Gartenbau-Verein Lichtenberg, Friedrichsberg und Umgegend die Buntzelschen Rosentreibereien. Der Verein fand ein langes Haus voll Rosen in schönster Blüte (zum Teil schon abgeerntet) in den bekannten dunklen Remontant-Treibsorten und hellen Theerosensorten vor. In einigen Häusern sah man blühende Maréchal Niel-Rosen. „Gartenflora."

Die neue Rose „Frau Therese Glück".

Wir entnehmen der Berl. G.-Börse: Herr Otto Glück in Landsberg bei Halle a. Saale hat eine neue Rose gezüchtet, welche den oben bezeichneten Namen erhielt. Nun werden zwar alljährlich neue Rosen in den Handel gebracht, ohne dass viele derselben von besonderem Wert wären. Hier aber haben wir es mit einer Züchtung zu thun, welche allem Anschein nach eine äusserst wertvolle für den Rosentreiber ist. Der Wuchs ist sehr kräftig, sie macht lange und sehr starke Triebe mit sehr schönem Laub. Die lachsrosa gefärbte, rosa angehauchte Blume steht auf langem aufrecht stehendem Stiele, sie ist gross und dicht gefüllt, ähnlich Souv. de la Malmaison. Nach Angabe des Züchters blieb sie bisher von Meltau ganz verschont. Die uns am 29. Januar von demselben vorgeführte Pflanze war im vollen Grün mit einigen Blumen und Knospen. Ein langer

Zweig aus dem Kalthause zeigte sich von oben bis unten mit fingerlangen frischen Trieben besetzt. Die Rose stammt von Souv. d'un ami und Belle Lyonnaise.

Auf alle Fälle haben wir es hier mit einer Rose zu thun, die sich ausserordentlich früh treiben lässt, und deren Wuchs und Blumen sie ganz besonders zum Schnitt geeignet machen.

Der Züchter der öfters erwähnten hübschen Neuheit **Princesse Alice de Monaco** teilt uns mit, dass er infolge der Benennung eines Sämlings des Lyoner Züchters Dubreuil (S. A. R. la Princesse de Monaco) es vorzieht, seinen Sämling einstweilen noch nicht in den Handel zu geben, um nicht dazu beizutragen, noch mehr Verwirrung in das ohnehin grosse Chaos der Rosennamen zu bringen. Zuständigen höhern Orts will er eine bezügliche Erklärung abgeben. Derselbe gedenkt auch nächstens uns eine rankende La France vorzuführen.

Nochmals Maman Cochet.

Das „Journal des Roses" hat die deutschen Firmen, welche „Maman Cochet" in „rücksichtsloser" Weise in ihren Katalogen führten, ohne im Besitze derselben zu sein, genannt. Es sind Gebr. Schultheis. Wir glaubten nach dem heftigen Ausfall gegen die Deutschen, dass es Mehrere seien. Herr Schultheis wird wohl die Güte haben und bekannt geben, aus welchem Grunde er die Sorte in seinem Kataloge unter den 1890er Neuheiten führte und wesshalb die Sorte nicht aus seinem 1891er Verzeichnisse wieder verschwand.

Wir constatieren einstweilen nur, dass Herr Cochet die Rose schon im Herbst 1889 annoncierte. Man vergl. Rosen-Ztg. 1889 Seite 87.

Die Bemerkung der Red. des J. d. R., dass wir nicht nötig hätten bei ihr die Namen zu erfragen, ist überflüssig und wollen wir uns auf eine Polemik einer so geringfügigen Sache wegen nicht einlassen. Wir sagen nur, dass wir nicht alle Kataloge durchsehen können und dass uns auch nicht alle Verzeichnisse zugehen. Die Red.

Die in einem frühern amerikanischen Berichte erwähnten soliden Erdbeete in Gewächshäusern (im Gegensatze zu den auf Tabletten hergerichteten) werden dort folgenderweise hergestellt: Man nimmt 1. eine 6 Zoll (circa 15 cm) hohe Schicht Scherben, zerbröckelte Backsteine etc. als Drainage, dann eine Schicht Rasenerde, darauf alten Kuhdünger, dann wieder Rasen, zuletzt gute Erde; die Gesamttiefe beträgt 18—24 Zoll (circa 50—60 cm).

Mitteilungen

von Nanz und Neuner.

Die Aufsehen erregende **Bridesmaid** (Sport von Catherine Mermet) besitzt eine tiefere Rosafarbe und verliert im Winter bei starkem Treiben oder trübem Wetter die Farbe nicht. Waban hat zwar eine noch bessere Farbe, liefert aber verhältnismässig zu viel verkrüppelte Blumen.

Die populärste Rose wird unbedingt **American Belle** werden, da sie als Sport von American Beauty alle guten Eigenschaften derselben mit einer schönen zartrosa Farbe verbindet und da sie die Farbe trotz ungünstigen Wetters nie verliert.

Erwähnt sei auch, dass von neuern Treibrosen sich die beiden Sorten **Mme. Caroline Testout** und **Kaiserin Auguste Viktoria** so sehr bewähren, dass jeder Rosenzüchter sich dieselben für nächsten Winter anschaffen wird.

Die beste Kultur in Rosen ist in New-York, Boston, Philadelphia und Cincinnati zu finden, und der beste Markt für beste Ware ist New-York City.

Es wird angeraten für die **deutsche Rosentreiberei**, um den Mangel an Sonne etwas zu ergänzen, mehr Sorgfalt auf Construction und Lage der Gewächshäuser zu wenden, also grosses Glas von reinster Farbe, so wenig Holz wie möglich, möglichst steile Dächer, womöglich Anbau an Hügelseiten, treppenförmige Anordnung der Tische, frühe und schnelle Anzucht der Pflanzen.

Beabsichtigte Ausgabe eines Nachtrags

zu Tepelmanns „Rosennamen-Dolmetscher."

In letzterer Zeit bin ich mehrfach um Uebersendung der 2. Auflage des „Rosennamen-Dolmetschers" gebeten wordsn, woraus ich geschlossen habe, dass mancher Besitzer der ersten Ausgabe meines Werkchens dasselbe lieb gewonnen hat und nun gern auch Auskunft haben möchte über die richtige Aussprache, Schreibung bezw. Uebersetzung der fremden Namen neuer und neuster Rosensorten, die überall in der Rosen-Zeitung besprochen und in den Katalogen zum Ankauf empfohlen werden. Leider habe ich die gewünschte „vermehrte und verbesserte 2. Auflage" aber bisher nicht erscheinen lassen können, da von der ersten Bearbeitung noch ein ziemlicher Rest auf Lager ist, der erst abgesetzt werden muss, wenn ich die nicht unerheblichen Kosten, welche die Bearbeitung gerade eines solchen Werkes naturgemäss verursachen muss, wieder herausschlagen will, und letzteres dürfte doch ein ganz berechtigter Wunsch sein, sogar bei einem begeisterten Rosenliebhaber, wie ich zu sein mich rühmen darf. Da bin ich nun auf den Gedanken gekommen, zu meinem vielfach freundlich aufgenommenen Hülfsmittel einen Nachtrag herauszugeben, der nicht nur die zum Teil recht schwierigen Namen der neusten Rosen, sondern auch Namen von älteren Sorten, die man hie und da in meinem Buche vermisst hat, berücksichtigen könnte. Besonders aber würde ich bei Ausarbeitung dieses „Nachtrags" Gelegenheit haben, verschiedene Verbesserungen, oder weitere Auskunft über einzelne Rosennamen, die ich mir für die „2. Auflage" notiert habe, schon vorher den geehrten Besitzern der ersten Auflage und andern Rosenfreunden darbieten zu können. Wer nun unter den Lesern unserer Rosen-Zeitung sich für diesen Plan interessiert, wird hiermit freundlich gebeten, etwaige Wünsche in Beziehung auf diesen geplanten „Nachtrag" in der Rosen-Zeitung (falls die geehrte Redaktion dazu freundlichst ihre Zustimmung giebt)*), oder direkt bei mir offen aussprechen zu wollen, ich werde solche Wünsche sehr dankbar aufnehmen und thunlichst berücksichtigen. Auch stelle ich zur freundlichen Erwägung, ob etwa später, wie von einigen Seiten angeregt worden ist, bei der 2. Auflage eine kleinere und grössere Ausgabe des „Dolmetschers" gewünscht

---

*) Recht gern. Die Red.

wird. Die kleinere Ausgabe*) würde dann etwa nur 4—500 der am meisten verbreiteten Sorten berücksichtigen und könnte zu einem billigern Preise geliefert werden, während die grössere Ausgabe mit gegen 3000 Namen weitergehenden Ansprüchen dienen würde und natürlich verhältnismässig teurer verkauft werden müsste. Für jeden guten Rat in dieser Angelegenheit sage ich im voraus den herzlichsten Dank.

Ratzeburg in Schleswig-Holstein.

R. Tepelmann, Rektor.

*) Eine kleinere Ausgabe wird ihren Zweck nicht leicht erfüllen. Die Red.

In **Gauchers prakt. Ratgeber** No. 4 1892 wird eine sehr praktische Wege- und Beet-Einfassung beschrieben; dieselbe besteht aus einem Zementguss und belaufen sich die Herstellungskosten auf circa 50 Pfg. pro laufenden Meter.

Eine andere sehr zu empfehlende Wege- und Rasenkanteneinfassung ist aber auch 8—10 cm hohes verzinktes **Eisenblech**, welches sich leicht und elegant den Krümmungen der Wege anpassen lässt. Die Rasenkanten behalten dadurch stets ihre ursprüngliche Form bei und man spart beim Abstecken der Kanten viel Zeit. P. L.

Gefrieren und Erfrieren.

Für die Pflanzenwelt ist ein grosser Unterschied zwischen gefrieren und erfrieren, gar mancher gefrorene Trieb erholt sich ohne jeglichen Schaden, während jede erfrorene Pflanze ein- für allemal dem Tode verfallen ist. In allen denjenigen Fällen, wo scheinbar völlig erfrorene Pflanzen oder Pflanzenteile unter dem Einfluss der Wärme wieder in das Leben zurückkehren, hat der Frost nur die Aeusserlichkeiten der Pflanze eine Zeit lang mehr oder weniger schwer beeinflusst, aber er war nicht stark genug, das eigentliche Zellenleben der scheintoten Pflanze zu töten. Das auffälligste Beispiel hierfür, schreibt ein Mitarbeiter der Bresl. Ztg., bieten in beinahe jedem Frühjahr unsere Kaiserkronen und Päonien. Nach einer frostharten Nacht liegen Kaiserkronen und Päonien sprenkelartig auf dem Boden langhin gebogen, und die glasig durchscheinenden starren Blätter splittern unter dem Druck der Finger spröde auseinander. Kaum aber steigt die Temperatur über den Nullpunkt, so verliert sich diese Todesstarre, die Blätter erlangen ihre gewohnte zähe Festigkeit wieder und ehe der Sonnenball Mittags seine volle Wärme ausstrahlt, steht die Kaiserkrone wieder schlank aufrecht und die Päonien haben sich wiederum zum dichten Busch geschlossen aufgerichtet.

So wie diese beiden Pflanzenarten es recht augenscheinlich zeigen, vollzieht sich das Gefrieren und Wiederauftauen ohne Schaden auch an zahlreichen anderen Pflanzenarten, und dies hat hauptsächlich den gärtnerischen Aberglauben begründet, dass erfrorene Pflanzen wieder ins Leben gerufen werden könnten, wenn sie recht vorsichtig im kalten Raume, mit kaltem Wasser überbraust, aufgetaut werden. Wir brauchen wohl kaum hervorzuheben, dass diese Wiederbelebung zwar sehr oft an gefrorenen Pflanzen gelingt, niemals aber an einer erfrorenen. Die Tötung der Pflanzen durch den Frost hat die Botanik bis vor kurzer Zeit geglaubt auf einen sehr einfachen Vorgang in den Zellen der lebenden Pflanze zurückführen zu dürfen. Man nahm an, dass der Frost den wässerigen Inhalt der Zellen in Eis verwandle, und dass hierdurch die Zellwände auseinandergesprengt und zerrissen würden, ähnlich wie ein Gefäss voll Wasser platzt, welches einer plötzlichen Eisbildung ausgesetzt wird. Die so zersetzten Zellwände vermochten natürlich beim Wiederauftauen sich nicht wieder zu schliessen, der auftauende Saft trat aus den Zellen aus und der betreffende Pflanzenteil trocknete rasch. Dieser Vorgang erschien um so wahrscheinlicher, als in der That erfrorene grüne Pflanzenteile bei der Erwärmung sich zunächst durch ausschwitzenden Saft feucht zeigen, dann aber sofort welken und dörren.

Die schärferen und genaueren Beobachtungen der ewig vorschreitenden Wissenschaft haben nun nachgewiesen, dass das Erfrieren sich auf eine sehr wesentlich andere Weise vollzieht, und haben auch das Doppelrätsel gelöst, dass scheinbar erfrorene, froststarre Pflanzen wieder aufleben können, und dass umgekehrt manche Pflanzenarten unter allen Erscheinungen des Erfrierens zu Grunde gehen, noch lange ehe das Thermometer den Gefrierpunkt verkündet, zuweilen selbst schon bei 3—4 Gr. Wärme.

Die lebende Pflanzenzelle enthält bekanntlich einen eigenartigen schleimigen Saft von mehr oder minder starkem Wassergehalt, das sogenannte Protoplasma. Zwischen diesen safterfüllten Zellen laufen lange, röhrchenartige Luftkanäle, welche man Zellen-Zwischenräume nennt. Tritt nun Frost ein, so erstarrt nicht der ganze Zellinhalt ohne weiteres, sondern die Zelle sondert das überschüssige Wasser nach und nach durch ihre Haut in den Luftkanal ab. Hier erst erstarrt das Wasser, in Form kleiner Plättchen übereinander geschichtet, zu Eis, während der eigentliche Lebensfaktor, der schleimige Zellinhalt, noch lebendig bleibt. Geht der Frost rasch vorüber, ohne mehr als 2—3 Gr. zu betragen, dann sind die Zellen sehr vieler unserer einheimischen Pflanzenarten imstande, das ausgeschiedene Wasser, nachdem es wieder aufgetaut ist, wieder einzusaugen — die Pflanze erscheint in der Starre gefroren, aber sie war nicht erfroren. Hält der Frost aber an oder sinkt die Temperatur erheblich, dann gefriert auch der feuchtschleimige eigentliche Zellsaft oder stirbt, indem ihm durch die Eisbildung mehr Wasser entzogen wird, als er vertragen kann, und mit diesem Augenblick ist das Leben der Pflanze wirklich vernichtet, sie ist erfroren und auch das langsamste und vorsichtigste Auftauen vermag sie nicht wieder ins Leben zurückzurufen.

Die auf dem ersten Anblick überraschende Thatsache, dass der Zellinhalt viel später gefriert als das von ihm ausgesonderte Wasser, erklärt sich leicht, wenn man berücksichtigt, dass dieser Inhalt eine Salzlösung ist, und selbst sehr leichte Salzlösungen gefrieren bekanntlich immer später als reines Wasser.

Die Temperaturgrade, bei welchen Pflanzen thatsächlich erfrieren, sind ausserordentlich verschieden. Fast alle Pflanzen wärmerer Klimate und manche krautartige Formen unserer Heimat erfrieren genau mit dem Augenblicke, wo der Nullpunkt erreicht ist, oder bei dem geringsten Sinken der Quecksilbersäule unter den Gefrierpunkt. Die meisten unserer Stauden halten im ausgetriebenen Zustande 2—3 Gr. Kälte ohne Schaden aus, unsere dickblättrigen Hauslaube (Sempervivum) und Mauerpfeffer (Sedum) vertragen anhaltende Kälte von 10—15 Gr., und ebenso unempfindlich gegen Kälte sind bekanntlich die grünen Nadeln unserer Tannen, Fichten und Kiefern. Holzpflanzen sind durchaus nicht anders in ihrem Verhalten gegen die Kälte wie grüne Pflanzenteile. Fast alle tropischen und subtropischen Bäume sterben mit dem ersten Froste ab, Myrthen und Orangen werden schon durch kurze Einwirkung von 4 Gr. Kälte getötet, während unsere Gartenrosen, deren Voreltern doch aus fast kältefreien Gegenden stammen, erst bei 15—18 Gr. erfrieren. Die Weinrebe verträgt noch 20 Gr. Kälte ohne wesentlichen Schaden, sinkt aber

das Thermometer noch tiefer, dann stirbt sie total ab, und Pflaumen-, Kirsch-, Apfel- und Birnbäume erfrieren dann wenigstens teilweise. Das Erfrieren der Holzgewächse wird sehr wesentlich beeinflusst durch den Standort und den vorhergegangenen Herbst. Je mehr die Triebe verholzen konnten, je weniger Feuchtigkeit sie noch enthielten, als der Frost eintrat, um so widerstandsfähiger sind sie. Auf trockenen Hügeln stehende Bäume sind immer kältefester, als im feuchten Grunde wachsende derselben Art oder Sorte.

Der enormen Kältefestigkeit mancher Pflanzen gegenüber steht die eigenartige Thatsache, dass zahlreiche Pflanzen schon ihren Tod finden, wenn sie nur kurze Zeit, nur eine Nacht etwa, Temperaturen von 1—2 Gr. Wärme ausgesetzt sind. Sie welken ab, verdorren und sterben genau so wie gefrorene Pflanzen und in weiten Kreisen ist man überzeugt, dass diese Pflanzenarten in der That schon erfrieren, ehe der Nullpunkt oder wirklicher Frost eintritt. Besonders auffallend zeigen diese Erscheinungen z. B. der Tabak, die buntblättrigen, javanischen Taubnesseln (Coleus), Melonen, Basilicum u. s. w. Da oberhalb des Nullpunktes keine Eisbildung eintritt, ist dieser Vorgang nicht als wirkliches Erfrieren zu betrachten, und genauere Beobachtungen haben denn auch gelehrt, dass dieses Welken und Verdorren dadurch entsteht, dass die im Boden stehende Wurzel den Blättern nicht mehr so viel Saft zuführt, als dieselben verdunsten, daher welkt und dorrt die Pflanze. Deckt man die Wurzelpartie warm zu, dann bleiben auch Tabak und Coleus frisch, bis wirklicher Frost ihr Leben endet.

Dieses künstliche Warmhalten der Wurzeln führt zu der praktischen Frage, ob und welche Mittel das Erfrieren der Pflanzen verhindern können? Jedermann weiss, dass im Herbst die Rosen in die Erde gelegt und mit dieser eingedeckt werden, und dass der Gärtner frostempfindliche Sträucher und Bäume mit Reisig, Stroh und Laub verpackt. Das Einsenken in die Erde hält, besonders wenn der Boden noch mit Schnee bedeckt ist, selbst strenge Fröste fast vollkommen ab oder wendet sie zur Unschädlichkeit. Steckt man aber ein Control-Thermometer in die oberirdische Umpackung eines Baumes, so zeigt sich, dass die Innentemperatur kaum um Bruchteile eines Grades von der äusseren abweicht. Ein unmittelbarer Frostschutz ist also eine solche Hülle nicht, dagegen verhindert sie ausserordentlich die Ausstrahlung und damit den Verlust an Eigenwärme des umhüllten Schützlinges und umgekehrt die Erwärmung desselben durch die Sonnenstrahlen. Der Wechsel von Wärme und Kälte aber ist schädlicher als dauernde gleichmässige Kälte.

Rosen-Ausstellung zu Lübeck.

I.

An **Ehrenpreisen** sind angemeldet:

I. Ehrenpreis unseres Präsidenten Herrn Bürgermeister K. Müller—St. Wendel,
Zwei grosse Pracht-Vasen.

II. **Gemeinnützige Gesellschaft** in Lübeck 500 Mk.
III. **Handelskammer** zu Lübeck 600 Mk.
IV. **J. H. Baumgärtner**, Milwaukee 20 Mk.

Nachtrag. Für die **„5 schönsten abgeschnittenen Rosen amerikan. Zucht“.**

V. Verschiedene Gartenbau-Vereine haben schon Ehrenpreise zugesagt.

Weiteren Zuwendungen sehen wir vertrauensvoll entgegen.

Rosen-Gruppen im Freien waren bis zum 20. März 12—16 angemeldet und dürften noch einige hinzugekommen sein. Das Lübecker Comité leitet die Arbeiten mit grossem Geschick und Eifer und können wir zu dem guten Gelingen das beste Zutrauen hegen.

Die Einladungen an die in Aussicht genommenen Herren Preisrichter gehen in nächster Zeit ab.

Die Geschäftsführung.

Ausstellungen.

Unsern verehrten Lesern wird es von Interesse sein zu erfahren, dass die deutschen Rosen auf der Weltausstellung in Chicago recht zahlreich vertreten sein werden. Besonders von Dresden ist von dortigen Rosengärtnern eine grosse Anmeldung erfolgt. Es ist geplant, ein grosses Parterre mit 4000 auf den Wurzelhals veredelten Rosen zu bepflanzen, wozu voraussichtlich 400 □m von dem Platz vor der grossen Gartenbauhalle nötig sein werden. Die sich beteiligenden Firmen: Robert Beyer, Bernh. Hähnel, Bernh. Haubold, C. W. Mietzsch. Otto Olberg, Alwin Richter, L. R. Richter, Herm. Raue, Paul Ruschpler, Robert Weissbach stellen unter dem Namen: „Collectiv-Ausstellung der Handelsgärtner Dresdens“ aus, und werden das Beste ihrer Bestände wählen, um würdig zu repräsentieren. Mit der Vertretung des deutschen Gartenbaues auf der Ausstellung in Chicago ist von Seiten des Reiches Herr Ludwig Schiller betraut worden; derselbe kam Ende Januar persönlich nach Dresden, besuchte die einzelnen beteiligten Firmen und versprach, sein Bestes zu thun. Für diese Ausstellung sowohl als auch für die im Herbste stattfindende Collectiv-Ausstellung von Azaleen und Camelien wird ein gemeinsamer Katalog in einer Auflage von 500 000 Exemplaren von Anfang bis Ende der Ausstellung ausliegen, welcher gleichzeitig in seinem Vorwort über den Wert der Dresdner Hauptkulturen Aufschluss giebt. Wenn auch sich die Dresdner Rosen, Azaleen und Camelien schon seit Jahren eines guten Rufes in Nordamerika erfreuen, so wollen wir den Herren Handelsgärtnern doch ein recht gutes Gelingen ihres mit grossen Opfern an Geld und Pflanzen verbundenen Unternehmens wünschen, welches eine recht grosse Erweiterung ihres Absatzgebietes im Gefolge haben mag.

Chicago.

Nach einem Berichte der Herren Nanz & Neuner in Louisville, Ky., ist die Mehrzahl der auf dem Ausstellungsplatze ausgepflanzten Rosen **Remontanten**, welche in dem feuchten Sandboden ein üppiges Wachstum entwickeln. Der Schade, den der ungewöhnlich strenge Winter dort angerichtet hat, liess sich nach dem Briefe vom 6. 2. noch nicht übersehen, da die einjährigen Triebe bis auf den Boden erfroren waren. Die **Theerosen** werden erst im April und Mai in kräftigen Exemplaren ausgepflanzt. Genannte Firma wird mit einigen Tausenden vertreten sein.

Allgemeine Obst- und Gartenbau-Ausstellung zu Breslau.

Die im Herbst 1892 wegen der Gefahr der Cholera-Einschleppung verschobene Ausstellung findet in diesem Jahre statt, und zwar wird die Ausstellung für Gartenbau schon im Frühjahr vom 29. April bis 7. Mai 1893, die pomologische Ausstellung Anfang Oktober abgehalten werden. Das soeben versandte reichhaltige Programm für die Frühjahrs-Ausstellung enthält 300 Konkurrenz-Nummern aus allen Gebieten des Gartenbaues. Anfragen und Anmeldungen sind an den Vorsitzenden des Comités Dr. **Rosen**, Breslau, Botanischer Garten, zu richten.

FRAGE-KASTEN

Frage No. 13. Hatte vorigen Herbst einen grossen Posten Rosa canina Stecklinge gesteckt, von 25—30 cm Länge im freien feuchten und schattigen Grunde, jedoch keine gute Resultate erzielt. Wie ist das Verfahren, können jetzt noch welche geschnitten und gesteckt werden?

Frage No. 14. Wie viel Pflanzen liefert 1 Kilo guter Rosa canina-Samen im ersten und zweiten Jahre bei Herbstaussaat und 1 Jahr im Sand vorgekeimter Same?

Frage No. 15. Müssen Rosen, welche zur Winterveredlung dienen sollen, erst angetrieben werden, oder ist dies nicht unbedingt notwendig?

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

In No. 1 1893 Seite 13 der Rosen-Zeitung ist die Vermutung ausgedrückt, dass das Wort „Cinderella“ spanisch oder italienisch sei. Italienisch ist es jedoch sicher nicht. Denn Aschenbrödel heisst auf ital. „Cenerentola“, von cenere-Asche. Ob das Wort „Cinderella“ auch spanisch oder portugiesisch ist, weiss ich nicht. Doch weiss ich gewiss, dass es englisch ist, und ist die Aussprache daher als solches = „Cinderellä“. Der Ton liegt also auf der vorletzten Silbe. H. Fink.

Inbezug auf die Frage No. 1 in Heft I der Rosenzeitung, erlaube ich mir zu bemerken, dass „Prinzessin Luisa von Sachsen“ während 4-jähriger Beobachtung stets schöne vollkommene Blumen entwickelt hat. Von ihrer Mutter „Perle de Lyon“ hat sie deshalb eine bessere Eigenschaft, weil die Blume nicht ganz so stark gefüllt ist.

Zöhmisch.

Antwort auf Frage 1. Perle de Lyon hat es mit manchen ihrer Schwestern gemein öfters die Blumen verkrüppelt zu bringen. Das beobachtet man bei vielen Thee-Rosen. Die Klage ist allgemein und wohl in einem ungeeigneten, kalten Standort zu suchen. Vor 50 Jahren waren die gelben Theerosen noch eine Seltenheit, damals wurde als gelbes Wunder die Rosa sulphurea, gemeinhin gelbe Zentifolie genannt, kultiviert, welche aber nur in sehr warmer Lage sich vollständig erschloss. So geht es auch mit vielen anderen gelben Theerosen, ja auch andere Sorten zeigen dies häufig. Dass nun ein Sport davon unter ungünstigen Verhältnissen die gleiche Eigenschaft zeitigen wird, ist ebenso anzunehmen, wie auch vielleicht das Gegenteil. E.

Antwort auf Frage No. 2. Es richtet sich nach dem Boden in dem die veredelten R. canina stehen. In durchlässigen, trockenen Boden bedeckt man die Okulation ganz, in nassen gar nicht und in schweren mit Lehm durchsetzten sehr wenig. Auch richtet man sich wenn möglich nach dem Wetter. Ist es längere Zeit sehr trocken, dann häufelt man ruhig die Erde bis über die Veredlung an, tritt Regen ein, entfernt man sie wieder etwas. H.

Auf die Frage No. 2 in Heft 1 kann ich dem verehrten Fragesteller folgendes aus unserer eigenen Erfahrung mitteilen. Man okuliert Rosa canina am besten Ende Juli oder Anfang August, verbindet mit trocknem Raffiabast recht fest, bedeckt sodann bis zur Veredlungsstelle mit Erde und braust, bei sehr trocknem Wetter, leicht über.

H. Wilkens, Blankenese.

Frage 2. Auf welche Art okuliert man Rosa canina-Sämlinge auf Wurzelhals, ober oder unterhalb der Erde; muss die Veredlungsstelle sofort wieder bedeckt werden? Diese Frage giebt Veranlassung, die Okulation wilder Sämlinge ausführlicher zu besprechen, vorerst die Bearbeitung des Bodens. Dieser muss mindestens 2 Spatenstiche tief rigolt und wenn möglich, mit kurzem verrotteten Dünger besetzt werden, welcher jedesmal auf die zu unterst geworfene Schicht gebreitet wird. Lehmboden, sandiger Lehm, ist vorzüglich, selbst etwas steiniger Boden noch brauchbar.

Die Vorbereitung des Bodens geschieht möglichst im Herbst, die Anpflanzung möglichst zeitig im Frühjahr, März bis Mitte April. Unter den Sämlingen, wie sie im Saatbeete sich entwickeln, finden sich immer extra starke, die schon die Dicke eines kleinen Fingers haben. Diese sind meist schon zu stark und geben, besonders kultiviert, das beste Material zur Anzucht von Hochstämmen.

Eine zweite Qualität von der Stärke eines Bleistiftes bis zur Stärke einer starken Stricknadel ist nun das bessere Material für die Sommerokulation, die schwächsten Sämlinge werden für folgendes Jahr zum Gebrauch pikiert.

Man pflanzt die Sämlinge in Reihen. Wer mit dem Boden nicht zu geizen braucht, legt diese in Abständen von 60—75 cm an, sonst aber genügen auch 50 cm; sind aber nicht so bequem zu behandeln, als wenn die Reihen weit auseinander stehen. In den Reihen pflanzt man die Sämlinge 10—25 cm weit auseinander, letztere Weite ist vorzuziehen.

An den Sämlingen werden die Wurzeln so stark beschnitten, dass sie noch 12—15 cm unterhalb der Wurzelkrone lang sind, am einfachsten mittels eines Steckholzes gepflanzt und zwar derart, dass die Wurzelkrone 2—3 cm über dem Erdboden steht. Die Sämlinge werden dann stark angegossen und von beiden Seiten die Erde bis über die Wurzelkrone angehäufelt. Selbstverständlich werden auch die Triebe bis auf 5 cm gekürzt. Im Mai werden sie üppig zu treiben beginnen. Sollte nach der Pflanzung sehr trocknes Wetter eintreten, so werden sie noch einigemal gegossen, was freilich im Grossbetrieb nicht immer durchführbar ist. Meist ist dies jedoch nicht nötig, aber nötig wird nun ein öfteres Behacken und Beseitigung des Unkrautes.

Bis zum 1. Juli haben die Sämlinge nun die Stärke erreicht, dass man zur Okulation schreiten kann, zu dieser Zeit giebt es auch schon ausgereifte Zweige von Edelrosen.

Dass das **Anhäufeln** der **etwas hochgepflanzten** Sämlinge von Nutzen war, wird nun derjenige schätzen lernen, der sich der nicht zu verachtenden Mühe des Okulierens unterzieht. Die Okulation geschehe stets unterhalb der Wurzelkrone, an einer möglichst geraden Stelle. Ein Okulieren auf kurze Triebe oberhalb der Wurzelkrone giebt selten schöne Pflanzen. Um nun besser zu dem Wurzelhalse zu gelangen, wird die angehäufelte Erde beseitigt und wir finden eine schöne Rinde, die aber, wenn sie nicht angehäufelt, hart geworden wäre. Der Wurzelhals wird gut gereinigt, dass bei der Manipulation keine Erde zwischen die Verwundungen kommt. Bei nassem schmierigem Boden soll man nicht zu dieser Arbeit schreiten, nur bei trocknem, warmen Wetter. Bei solchem wachsen die Augen am besten an, vorausgesetzt, dass das Okulieren von geübter Hand vollführt wird.

Ueber das Okulieren selbst und den verschiedenen Methoden, die man anwenden kann, wollen wir uns

nicht ins weitere einlassen, das ist Sache der Uebung und Geschicklichkeit, nur das mag erwähnt werden, dass man gesunde Augen wählt, dass man möglichst ohne Holz okuliert und gut verbindet.

Auf die Qualität der Augen kommt es viel an und wir müssen jedes ausgelöste Auge wohl ansehen, ob nicht dunkle Fleckchen vorhanden sind am Innern des Auges. Solche werfe man besser weg, ehe man einen Wildling damit verdirbt. Sehr oft sind die Rosenaugen mit Insekteneiern belegt und als Facit haben wir die bekannte kleine rote Okulationsmade, über welche sich schon mancher Rosenfreund geärgert hat.

Nach Verlauf von 3 Wochen sind die Augen angewachsen und es wird nötig, die Bänder zu lösen. Wenn auch der jetzt gebräuchliche Raffiabast bald verwittert, so ist doch ein Lösen nötig, weil derselbe oft einschneidet; denn in den Monaten Juli bis September nehmen die Wurzelhälse ganz bedeutend an Stärke zu.

Ein Anhäufeln nach der Veredlung ist nicht immer nötig, ebensowenig soll man die wilden Triebe etwa kürzen. Die Augen sollen schlafen bleiben, was bei einem Rückschnitt aber oft nicht geschieht, ebenso können manche Sorten die Zeit nicht erwarten und treiben durch bei früher Veredlung. Besser ist es, man geht nicht zu zeitig ans Okulieren der Sämlinge, im Monat August ist die allerbeste Periode.

Im Herbst nun, wenn die Vegetation aufhört und der Winter naht, ist ein starkes Anhäufeln unbedingt notwendig die Edelaugen gegen Erfrieren zu schützen.

Die ersten gelinden Tage im Februar bis Mitte März gemahnen uns nun, die Wildlinge zurückzuschneiden und zwar einige Millimeter über dem ausgewachsenen Edelauge; dies Zurückschneiden darf ja nicht zu lange hinausgeschoben werden, weil es sonst vorkommen kann, dass sich der Wildling bei starker Saftströmung nach oben verblutet.

Sobald die Augen ausgetrieben und die Triebe einige Blätter entwickelt haben, werden sie entspitzt, infolge dessen entwiekeln sich die Seitenaugen und die Pflanze wird buschig.

Die Okulation am Erdboden ist durchaus keine so angenehme Arbeit und manchem Rosenfreund hat es vor der Arbeit gegraut. Mit Podagra und steifen Knochen behafteten Leuten darf man diese Arbeit nicht zumuten. Wer sich aber der Mühe unterzieht, hat dann auch den Hochgenuss durch einen reichen Flor unserer lieben Rosenkönigin. E.

Die Frage 3 findet im Vorstehenden gleichzeitig ihre Erledigung.

Frage 4. In Töpfen kann man niedrige Thee-Rosen, aber auch andere 8 bis 10 Jahre kultivieren, wenn jährlich die Erde erneuert und im Laufe des Sommers öfters gedüngt wird. Hat man kräftige Pflanzen und nur solche sollte man zur Topfkultur verwenden, so nehme man auch gleich von Anfang an nicht zu kleine Töpfe. Diese müssen mindestens eine lichte Weite von 20 cm haben, sollen die Nährstoffe für ein Jahr nachhalten. Werden die Töpfe Sommers über eingegraben, dass die Feuchtigkeit eine gleichmässigere bleibt, so bleiben die Rosenstöcke nicht viel hinter Freilandrosen zurück. Recht lebhaft und üppig entwickeln sich Rosenstämme, wenn sie in Holzkübel von 25—30 cm Weite und Höhe in eine kräftige Komposterde gepflanzt werden. Holzkübel sind den irdenen Töpfen vorzuziehen.

Wenn man bei Rosentreibern sieht, wie kräftig sich die Rosen auch in kleineren Töpfen entwickeln, so liegt dies einfach daran, dass man erstens mit dem Platz geizen muss, auch eine Topfrose im kleinern Geschirr sich besser verkauft und transportiert. Hier kommt eben die Kunst zur Entwicklung. Aber für dauernde Kultur auf Jahre hinaus sind die auf diese Weise behandelten Rosenstöcke nicht brauchbar.

Rosenkerne reinigt man am vorteilhaftesten von ihrer Umhüllung im Grossen, indem man die Früchte zerquetscht, in ein Gefäss wirft und Wasser darüber giesst. Bald wird die fleischige Hülle verfaulen, der gute Same setzt sich zu Boden, wird nach mehrmaligem Waschen aus dem Wasser genommen und getrocknet. E.

No. 4. Niedrig veredelte Theerosen können mit gutem Erfolg drei bis vier Jahre getrieben werden. Die alte, ausgesogene, versauerte Erde muss jedes Jahr entfernt und durch kräftige, humusreiche Erde ersetzt werden. Jedesmal grössere Töpfe zu geben, richtet sich nach der Beschaffenheit der Pflanze selbst, absolut nötig ist es nicht. Je weniger Erde den Wurzeln zur Verfügung steht, desto mehr muss man ihr durch Dungguss behilflich sein um ein gutes Resultat zu erzielen. H.

Frage 5. Das Stratifizieren der Rosensamen ist höchst vorteilhaft und vollkommene Kerne kommen sicher zum keimen, wenn alle andere Bedingungen entsprechen. Ob das Saatbeet im freien Felde oder in Gärten sich befindet, bleibt sich hinsichtlich des Auftretens des Schimmels (Meltau) und Rostes gleich. Ersterer tritt überall nach gewissen meteorologischen Verhältnissen auf; mehr in Niederungen als in freier, luftiger Höhenlage; doch auch hier ist man nicht dagegen gefeit. Nach plötzlichen Witterungswechseln, nach kalten Regenschauern im Sommer entwickelt sich der Pilz ungemein rasch. E. M.

Zu Frage 6. Dass sich bei gewissen Rosenarten die Veredlungsstellen auffallend verdicken, was ebensowohl bei Wald- als Sämlingsstämmen erscheint, ist in der Verschiedenheit des Wuchses zu suchen. Es ist ganz die gleiche Erscheinung wie bei den Obstbäumen, wo oft der Wildling stärker erscheint als die darauf veredelte Sorte oder auch umgekehrt.

Würden wir unter den Wildlingen gleich stark treibende Sorten wie Gloire de Dijon und dergl. haben, so würde die Verdickung an der Veredlungsstelle weniger auffallend erscheinen. Dass der Sämlingsstamm sich anders arten sollte, ist nicht anzunehmen. Die meisten unserer Waldwildlinge sind ja auch Sämlinge. E.

No. 7. Duke of Connaught (Th. H.) eignet sich nicht besonders für Treiberei. In leichter, kräftiger Erde werden die oberen Knospen der jungen Triebe so gefüllt, dass sie schwer aufblühen, und inzwischen die Farbe verlieren. Knospen aus altem Holz blühen gut auf, haben jedoch zu dünnen Blumenstiel, weshalb die Blume hängt, auch kann man, da Duke of Connaught nur schwach wächst, nicht lange Stiele schneiden. Für schwere Erde ist sie etwas besser, verliert aber auch hier bei andauernd trübem Wetter die Farbe. H.

No. 7. Duke of Connaught ist wohl eine Pracht-Rose, aber nicht haltbar in der Farbe, besonders im Freien in heissen Gegenden, deshalb durchaus nicht als Schnittrose zu empfehlen. J. F. Grossen.

Frage 8. Was fängt der Rosenfreund an, wenn er Okulierreiser von Neuheiten per Nachnahme erhält die zur Okulation untauglich, indem die Triebe so dünn und weichlich sind, dass kaum ein Auge brauchbar ist.

Unsern lieben Rosenfreund möchten wir einmal ordentlich ins Gebet nehmen, damit er lernt, es richtig anzufangen. Wenn ein Rosenfreund schon soweit in seinen Kenntnissen ist, dass er mit Reisern von Neuheiten arbeitet, so muss man annehmen, dass er die Rosenzeitung auch schon längere Zeit liest, aber jedenfalls nur oberflächlich; denn die Frage hat in einem Aufsatze in No. 2 des vor. Jahrgangs halbe

Erledigung gefunden. Veredeln kann man alle Reiser von Rosen, auch wenn sie noch krautartig sind; man muss es nur anzufangen wissen. Von Rosen-Neuheiten kann man nicht solche Reiser erwarten, wie von altbekannten Sorten; es kann ja auch sein, dass der Rosenreiser-Lieferant Ihre Geschicklichkeit auf die Probe stellen wollte, oder die Reiser eben einem ungeduldigen Rosenkunden nicht besser liefern konnte.

Wenn Sie nun wieder in diesem Jahre Ihre Begierde nach Rosenneuheiten in Reisern befriedigen wollen und die Hoffnung haben, wiederum schwächliche Reiser zu erhalten, so schaffen Sie sich recht bald noch einige Sämlinge von Rosen an zum Auspflanzen. Bekommen Sie nun solche Reiser, deren Augen zu schwach zum Okulieren sind, so nehmen Sie im Sommer den Sämling aus dem Sande, schneiden die starken Wurzeln in fingerlange Stücke, veredeln darauf die Reiser mit 1 oder 2 Augen, pflanzen die veredelten Wurzeln in Töpfe so tief, dass die Veredlungsstelle mit Erde bedeckt ist, stellen diese Veredlungen in einen geschlossenen Mistbeetkasten, beschatten bei starkem Sonnenschein und spritzen täglich 1—2mal, so sind sie sicher, dass das Geld für Rosenneuheitenaugen nicht fortgeworfen worden ist; ja Sie werden sich freuen, dass Sie nun Ihrem Lieferanten ein Schnippchen geschlagen haben.

Schreiber dieses erhielt voriges Jahr am 10. September noch Reiser von Theerosen-Neuheiten, die auf diese Weise veredelt, fast sämtlich gewachsen sind und gegenwärtig, Mitte März, kräftig treiben. E.

No. 9. Danmark blüht im Freien bei sonnenarmem Wetter schwer auf, bei Regen gar nicht. Beim Treiben unter Glas ist sie sehr schön nur zu undankbar. Das Giessen muss vorsichtig geschehen, wenn zu nass, wird die Blume violett. H.

No. 10. Augustine Guinoisseau werden meiner Beobachtung nach nur die kleinen kümmerlichen Knospen grau. Von normalen Blumen habe ich bei ungefähr 5000 Pflanzen noch keine graue Blume gesehen, ausgenommen nach Frost und andauerndem Regen. Jedoch ist die Farbe nicht immer gleich, eine Pflanze bringt La France-Blumen, die andere rein weisse, die dritte gemischte und die vierte rot oder rosa gestreifte, häufig liefert auch eine Pflanze Blumen aller angeführten Farben. H.

Antwort auf Frage 11. **Blanche Moreau** (Moos) remontiert nur selten und dann nicht schön. Ob sie durch besondere Pflege und Behandlung leichter remontiert, wäre zu versuchen. Biegen Sie nach der ersten Blüte die Triebe etwas nach rückwärts um.

Blanche Moreau remontiert nur sehr selten und nur bei kühlem Wetter, sonst gar nicht. Sie verlangt einen langen Schnitt, da sie nur an mehrjährigem Holz gut blüht.

Simferopol, 15./27. 2. 93.

J. F. Grossen.

Antwort auf Frage No. 12. **Margaret Dickson** ist gut, aber die Beste der seit 10 Jahren Eingeführten doch nicht. Der Züchter behauptet es sehr gerne und andere drucken dies öfter nach. Die Zeit bringt gewöhnlich ein anderes Urteil mit sich.

Antwort auf Frage No. 13. Bei allen Kulturen und Vermehrungen von Pflanzen, sei es auf geschlechtliche oder ungeschlechtliche Weise, kommt es immer sehr viel auf begleitende Umstände an. Sind die Rosenstecklinge vielleicht sehr spät geschnitten worden, oder nicht richtig, oder war der Standort zu schattig, das kann man nur beurteilen an Ort und Stelle.

Wollen Sie mit mehr Sicherheit die Stecklingskultur wilder Rosen zur Anzucht von Topfexemplaren betreiben, kann Ihnen nur geraten werden, die Stecklinge zeitig genug zu schneiden. Schon Mitte bis Ende September hönnen Sie die überflüssigen mindestens bleistiftstarken, einjährigen ausgereiften Schosse verwenden. 20—25 cm lang, knapp unter einem Auge gerade geschnitten. Die Stecklinge werden auf tief bearbeitete Beete so tief gesteckt, dass nur das oberste Auge oberhalb des Bodens sich befindet. Man vollbringt diese Arbeit am einfachsten mit einem Spaten und pflanzt derartig, dass die bewurzelten Stecklinge gleich im darauffolgenden Sommer, ähnlich wie bei Wurzelveredlung an der Erde okuliert werden. Schattiger Standort ist nicht anzuraten; sie wollen volle Sonne. Haben Sie etwas sandigen Boden, desto leichter die Bewurzelung. Die Stecklingszucht von wilden Rosen und bald nach der Bewurzelung im Sommer stattfindende Veredlung durch Okulieren war bei den französischen Rosenzüchtern vor 40 Jahren und früher gang und gäbe, ebenso die Stecklingszucht edler Rosen im freien Lande, die auf gleiche Weise gemacht werden und wenn die Witterung günstig und es richtig gemacht wird, hat man nach einem Jahre Verkaufspflanzen, die den Sämlingsveredlungen kaum nachstehen. E.

Antwort auf Frage No. 14. Der alte Fritz ritt einstmals über Land und traf einen Bauer bei der Aussaat von Erbsen. Er frug letzteren, ob sie wohl alle kommen würden. Der Bauer antwortete: Kommen sie, dann kommen sie nicht, kommen sie aber nicht, so kommen sie doch. Der Bauer meinte, dass, wenn die Tauben kommen und die Erbsen wegfressen, sie nicht zur Entwickelung kommen könnten oder aber auch umgekehrt. Ist das Geschichtchen vielleicht auch nicht wahr, so ist es doch schön erfunden und man kann eine Lehre daraus entnehmen. Wenn die Umstände günstig sind, der Same der wilden Rosen vollständig reif und ausgebildet, während der Stratifizierung, was sie „vorgekeimt“ nennen, nicht etwa zu trocken geworden sind, so können Sie immerhin rechnen, aus einem Kilo Samen gegen 2000 Pflanzen zu erhalten.

So aber giebt es, wie Sie ja aus Erfahrung auch wissen werden, genügend Umstände, die die regelmässige Entwickelung aller Samen hindern. Man kann ja zufrieden sein, wenn man per Kilo 1000 Pflanzen erhält, ja selbst die Hälfte wäre genug. Oft geraten die Mäuse in die Saatbeete und räumen gehörig darin auf; ferner geschieht es oft, dass die jungen Pflänzchen vom Meltau angegriffen werden und massenhaft daran zugrunde gehen, oder sie ersticken im Unkraut. Vorerst ist der Same gut zu reinigen, ehe man ihn in Sand schichtet. Wird er ordentlich gewaschen, so setzen sich die keimfähigen Körner zu Boden, das mangelhafte schwimmt oben auf. Der Same wird dann getrocknet und bis zum Frühjahr aufbewahrt. Dann schichtet man ihn zwischen Sand in eine Grube, oder in Kisten oder Fässer, die in den Boden eingegraben werden und sind immer feucht zu halten. Die Aussaat geschieht dann im Oktober auf tiefgegrabene Beete. Im Frühjahr, Anfang April, keimen dann fast alle Samen. Oefteres Jäten der Saatbeete ist notwendig. E.

Gegen den Meltau schützt man die Rosen durch Ueberbrausen von Kalkwasser, in welches etwas Kupfervitriol gelöst wurde.

Antwort auf eine Frage. Es ist uns nicht möglich, vor dem Versandt der No. besondere Post-Anweisungsformulare für jeden Staat Deutschlands und des Auslandes anfertigen zu lassen, erstens macht dies uns mehr Arbeit als dem Absender, zweitens sind die Ausgaben dafür zu gross. Wir bitten also freundlichst, die in dem Lande üblichen Formulare selbst zu besorgen. Die Red.

Wieder ohne Adresse

eingetroffene Geldsendungen:

Am	10/2 93.	St. Johann a/Saar	4.—
„	11/2 93.	Berlin SW. 11	4.—
„	12/2 93.	Brühl b/Köln	4.—
„	12/2 93.	Beckum i/W.	4.—
„	15/2 93.	Stettin-Grünhof	4.—

Wir bitten die betreffenden Absender um ihre Adressen. Die Red.

Eine grosse Erleichterung ist es für uns, wenn die Absender beim Einzahlen der Beträge die Versandt-No. ihrer Adresse angeben!

Es wird gebeten, die rückständigen Beiträge bis 1. Mai einzusenden.

Literatur.

Des Hauses Vorgarten. J. C. Schmidt, Erfurt Preis 1 Mark.

„Blumen vor dem Haus,
Das sind Visitenkarten
Wie der Herr sieht aus
Das zeigt des Hauses Garten."

Praktische Anleitung für angehende Gärtner und Gartenliebhaber zur Anlage von kleinen Gärten und speziell von Vorgärten.

Der Verfasser giebt in diesem sehr zeitgemässen Büchlein unter Beigabe von 20 sauber ausgeführten Vorlagen die mannigfaltigsten Angaben zur freundlichen Bepflanzung und Unterhaltung kleiner Stadt- und Villengärten.

Cornell University, Agricultural Experiment Station. Dezember 1892. **Sundry Investigations of the jear.**
dito. **Feeding Lambs and Pigs.**
dito. Spraying Apple Orchards in a wet season.
(Das Spritzen der Apfelbaumpflanzen in nassen Jahren mit Kupferlösungen.) Sehr interessante Abhandlung.

Auf Wunsch können diese Bulletins von uns gratis besorgt werden. Die Red.

Adressbuch des Privat-Gartenbaues in Deutschland, von R. de Terra. I. Ausgabe 1893. Preis 6 M.

Der Anfang eines bedeutenden Ergänzungswerkes des Allgem. Gartenbau-Adressbuches ist durch obiges Werk gemacht. Naturgemäss sind bei dieser ersten Auflage manche Unvollständigkeiten unterlaufen; so hat eine kleine Stadt eine übergrosse Zahl Privatgarten-Adressen aufzuweisen, während manche vornehmere sehr dürftig vertreten ist, was teilweise wohl nicht die Schuld des Herausgebers sein dürfte! Immerhin wird ein grosser Teil der Privatgarten-Besitzer jetz mit Katalogen etc. überschwemmt werden. Ob es zum Glück oder zum Nachteil der ansässigen Gärtner ist? Die Red.

Patent-Liste

aufgestellt von dem Patentbureau von H. & W. Pataky. Hauptgeschäft: Berlin, N. W. Louisenstrasse 25. Filialen: Hamburg, Gr. Burstah 13. Prag, Heinrichsgasse 7.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos. Recherchen und Auszüge aus den Patentanmeldungen werden billigst berechnet. Ausführliche Brochüre gratis und franko.

a. Anmeldungen.

L. 7731. Pflanzenreiniger. — K. Lotz in Georgshütte bei Burg-Solms, Post-Braunfels. 21. November 1892.

H. 11 891. Verfahren zur Conservirung lebendiger Fische in transportablen oder feststehenden Behältern. — Carl Herrmann in Berlin NW., Taubenstrasse 16. 1. Februar 1892.

H. 12 929. Rasenmähmaschine mit zweiteiliger Messerwalze. — Alanson Harris in Brantford, Ontario, Canada; Vertreter: Arthur Baermann in Berlin NW., Luisenstr. 43/44.

B. 13 899. Blumenhalter. — Richard Bayer in Berlin SO., Brückenstr. 13, und A. Mühlberg in Berlin SO., Adalbertstr. 46.

c. Gebrauchsmuster.

No. 11 863. Rollbare Schatten-Matten für Gewächshäuser, Ateliers etc. aus Leisten, verbunden durch Draht, der mit Cordel, Cocosfaser etc. gesponnen ist. A. W. Gay in Pfungstadt b. Darmstadt. 18. Februar 1893. — G. 574.

Kataloge unserer Mitglieder sind erschienen:

Eduard Römigk, Langensalza. Verzeichnis über Rosen und Beerenobst. 1893.

Nachtrag zum Programm für die Jub.-Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft „Feronia", Dresden, v. 30/3.—4/4.

Jahresbericht des Gartenbau-Vereins zu Aachen und Burtscheid pr. 1887—1892.

B. C. Galloway, Treatment of plant diseases. experiments made in 1891. Washington 1892.

Herm. Köhler, Pinneberg, Holstein. Spezialkultur von Rosen, 1893/94.

Max Deegen, Köstritz. Georginen, Rosen, Gladiolen, Chrysanthemum.

J. C. Schmidt, Erfurt. Samen-Engros-Katalog 1893.

Gebr. Ketten, Luxemburg. Neuste Rosen für 1893.

Lambert & Reiter, Trier. Neuste Rosen für 1893.

Soupert & Notting, Luxemburg. Desgleichen.

Wilh. Mühle, Temesvar. Mühle's Gartenbau-Anzeiger.

Gebrüder Gratama & Cie., Hoogeveen. Preiscourant der ersten Hoogev. Rozenkweekery.

Otto Thalacker, Leipzig-Gohlis. Spezialkulturen.

Martin Grashoff, Quedlinburg. Samenkulturen.

Welter & Rath, Trier. Rosen-Engros-Offerte.

Wilh. Hans, Herrenhut. Preisverzeichnis über Stauden und Neuheiten. 1893.

E. H. Krelage & Sohn, Haarlem. Haupt-Preisverzeichnis über Zwiebel- und Wurzelgewächse für Frühjahrspflanzung.

Franz Deegen jun., Köstritz. Rosen etc. 1893.

A. Schwiglewski, Carow b. Berlin. Georginen-Spezialkultur.

Das Verzeichnis der neu eingetretenen Mitglieder erscheint mit nächster Nummer.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Prinzessin Luisa v. Sachsen.

(R. Böhmisch. 1892.)

Lith. Anst. v. Fr. Lintz, Trier a/Mosel

No. 3. 8. Jahrgang. 1893.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zur Ausstellung in Lübeck.

Indem wir hiermit nochmals auf unser reichhaltiges Programm verweisen, welches, im Falle es verlegt wurde, von uns oder von Lübeck bezogen werden kann, bitten wir um eine **recht starke Beteiligung.**

Anträge für den Kongress sind erwünscht und baldigst einzusenden. Die Besitzer von Edelrosen-Sämlingen insbesondere mögen nicht versäumen, uns ihre Züchtungen in Lübeck vorzuführen. Jedes Mitglied trage dazu bei, dieses Jahr eine Rosenschau in Deutschland zustande zu bringen, auf welche der Verein stolz sein darf und welche den vielen Besuchern aus ganz Deutschland und dem Auslande den sehr hohen Stand unserer Rosenkultur in bester Weise veranschaulicht.

Unsere Abbildung.

Prinzessin Luisa von Sachsen

Thee. (Robert Zömisch 1893).

Ueber diese deutsche Rosen-Neuheit haben wir des Oeftern so ausführliche Beschreibungen und Urteile gebracht, dass wir jetzt nur auf diese Veröffentlichungen hinzuweisen brauchen.

Herr O. Mohrmann ist wieder mit einer ausländischen Firma in Verbindung getreten und wird sich wahrscheinlich nur den Verkauf in Deutschland vorbehalten. Die Rose wird daher Herbst 1893 oder auch erst Frühjahr 1894 dem Handel übergeben werden. Doch werden die Besucher der Lübecker Rosen-Ausstellung Blumen zu sehen Gelegenheit haben. Möge denn diese neue deutsche Rosen-Prinzessin der deutschen Rosenzucht neue Lorbeeren eintragen und zu weiteren Erfolgen die Bahn ebnen helfen!

Die auf dem Bilde oben rechts in der Ecke befindliche Abbildung einer Larve sehen wir in ihrer dem Rosenfreunde behilflichen Thätigkeit, die Blattläuse zu vertilgen. Wir empfehlen dieses Tierchen angelegentlichst dem Schutze der Rosenbesitzer.

P. Lambert.

Vorschläge für die Wahl des nächsten Kongress- und Ausstellungs-Ortes sind erwünscht.

Die Düngung der Rosen.

Prof. Dr. Paul Wagner — Darmstadt.

In Nr. 1 u. 2 dieser Zeitschrift ist auf eine kleine im Frühjahr 1892 in erster und zweiter Auflage von mir erschienene Schrift hingewiesen worden, in welcher ich eine Düngung der Garten- und Topfgewächse — auch der Rosen — mit Nährsalzmischungen empfohlen und näher beschrieben habe. Man hat eine Prüfung der von mir gegebenen Vorschriften empfohlen, und es sei mir gestattet, jenen Mitteilungen noch das folgende ergänzend hinzuzufügen.

Zunächst will ich bemerken, dass ich meine Arbeiten auf diesem Gebiete während des Sommers 1892 in sehr ausgedehntem Masse fortgesetzt und im Frühjahr 1893 eine dritte vollständig umgearbeitete und erheblich vermehrte Auflage der genannten Schrift*) herausgegeben habe.

Speziell auch über die bei der Düngung der Rosen erhaltenen Resultate habe ich Mitteilungen gemacht und einen Versuch im Bilde vorgeführt. Ich gebe die photographische Aufnahme hier wieder. Der Versuch wurde mit Maréchal Niel ausgeführt und ergab, wie man aus dem Bilde erkennt, ein ausnehmend günstiges Resultat.

Nichtgedüngt. Gedüngt.

Zur Anwendung gelangte eine Nährsalzmischung wie ich sie auf Seite 33 meiner Schrift empfohlen habe und welche besteht aus:

30	Teilen	phosphorsaurem Ammoniak,
25	„	salpetersaurem Natron,
25	„	„ Kali,
20	„	schwefelsaurem Ammoniak,
100	Teile.	

In 100 Teilen dieser Mischung sind enthalten:

13	Teile	Phosphorsäure,
13	„	Stickstoff,
11	„	Kali.

Diese Nährsalzmischung ist etwas anders zusammengesetzt als die in den früheren Auflagen meiner Schrift angegebene. Sie hat den Vorzug, dass sie nicht so leicht feucht und schmierig wird, auch relativ billiger sich stellt, als die frühere.

Ich habe bei Bezug von circa 20 Ctr. 33 Mark pro 100 Kilo bezahlt.

Die Mischung ist für Gärten und Topfgewächse verwendbar, sie eignet sich ganz besonders gut für Sommerdüngungen der Gemüsepflanzen, Obstbäume, des Gartenrasens, der Zierbäume, Sträucher,

*) Die Anwendung künstlicher Düngemittel im Obst- und Gemüsebau, in der Blumen- und Gartenkultur. Mit 21 in den Text gedruckten Autotypien photographischer Aufnahmen von Pflanzenkulturen. Dritte neubearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin, Paul Parey.

Für zahlreiche Beteiligung am Lübecker Kongress und Beschickung der Ausstellung bitten zu wirken.

Reben, Gartenblumen etc. Man giesst die Gartengewächse und Topfpflanzen mit einer Mischung jenes Salzes, welche im Liter 1 g. Salz enthält.

Das Nähere ersieht man aus meiner Schrift.

Es sei noch das folgende zu bemerken mir gestattet.

In Nr. 2 dieser Zeischrift finde ich den folgenden Satz:

„Die in dem angezogenen Aufsatze ausgesprochene Befürchtung, der Rosenduft könne durch Anwendung der Düngesalze Einbusse erleiden, teile ich nicht. Ich habe noch nicht gefunden, dass eine kümmerlich ernährte Rose feineren Duft gehabt hätte als eine solche, die rationell d. h. zweckmässig und gut ernährt wurde."

Dieser Satz drückt genau das aus, was auch ich darüber sagen würde. In der Nährsalzmischung sind keine Stoffe enthalten, welche der Pflanze fremdartig sind. Das Nährsalz enthält genau dieselben Stoffe, welche eine fruchtbare Gartenerde den Pflanzen bietet, sie enthält die Stoffe nur in leichtlöslicher, sofort aufnehmbarer und schnell wirksamer Form. In der Gartenerde — selbst in der reichsten Mistbeeterde — gehen die Nährsalze zu langsam in Lösung, langsamer als die Pflanzen sie nötig haben, und deshalb sieht man, dass starkwüchsige Topfgewächse hungern, selbst wenn sie in bester Blumenerde wachsen.

Eine mit Nährsalz gedüngte Rose ist daher sehr richtig als eine „rationell, d. h. zweckmässig und gut ernährte" zu bezeichnen, und der Duft derselben wird gewiss nicht geringer sein, als der einer kümmerlich ernährten.

Ob — wie es behauptet sein soll — der Geschmack des Obstes sich verschlechtert, wenn die Bäume mit Nährsalz gedüngt wurden, weiss ich nicht; ich habe darüber noch keine genügend sichere Erfahrung, aber ich glaube es nicht. Eine absolut objektive, vorurteilsfreie Prüfung auf diesem Gebiet ist recht schwierig. Die Einbildung spielt eine grosse Rolle, man täuscht sich leicht.

Um zu zeigen, dass auch günstige Urteile über die Wirkung des Nährsalzes auf den Geschmack des Obstes laut geworden sind, will ich zum Schluss hier noch auf die Mitteilungen des Freiherrn von Schilling hinweisen, die in Nr. 47 des „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau" 1892 sich finden. Es wird dort über Düngungsversuche mit Nährsalzen (phosphorsaurem Kali und salpetersaurem Kali) an Spalierobstbäumchen berichtet. Der Erfolg der Düngung, so giebt Herr von Schilling an, bestand darin, dass ein nur geringer Abfall der Fruchtansätze zu bemerken war, ferner, dass bei gesundem Aussehen der Bäumchen und gutem Wachsthum die Früchte sich durch volle Ausbildung, Grösse, Schwere, Dünnschaligkeit und lachende Farben auszeichneten. Der Geschmack der Früchte zeigte sich in keiner Weise beeinträchtigt, dieselben gewannen vielmehr an Saft, Süssigkeit und feinem Aroma, und mehrfach war eine Abnahme der Mehligkeit zu konstatieren. Auch eine recht günstige Ausbildung der Fruchtknospen für das nächste Jahr schien sich bemerkbar zu machen.

(Man vergleiche auch R. Z. Nr. 3, 1892. Die Red.)

Die Hybridisation zwischen Edelrosen und Wildrosen, zwischen typusverwandten und typusfremden Arten.

Motto: Nunquam retrorsum.
Similia simillibus.

Gleichwie im Jahre 1888 scheint auch in diesem Jahre ein verhältnismässig früher Rosenflor eintreten zu wollen und dann heisst auch die Parole bei den von Jahr zu Jahr sich unter den Rosenfreunden mehrenden Neuzüchtern: Aufgepasst und alles bei Zeiten in Bereitschaft gesetzt! Es ist selbstverständlich, dass sogenannte Mutterstämme, d. h. Stämme, von denen man Samen gewinnen will, einerseits von besonders guter Qualität, namentlich was die Unterlage anbetrifft, sein müssen, andererseits aber auch einer sorgfältigen Pflege bedürfen. Soweit ersteres in Betracht kommt, suche man sich krautartig pikierte oder gestopfte Sämlinge der allerreinsten und feinsten Canina-Arten als hochstämmige Unterlagen heranzuziehen. Soviele Unterlagen auch schon empfohlen sind, so steht bis heute die alte, gute Canina-Art, bei Vermeidung aller Rubiginosa- uud Tomentosa-Sorten, obenan. Wenn vor Jahren Mr. Jean Sisley in Lyon der Rosa polyantha ihrer reichen und feinen Bewurzelung wegen im Journal des roses überschwengliches Lob gespendet hat, so ist dagegen zu bemerken, dass krautartig gestopfte Canina-Wildlinge genau denselben Wurzelreichtum zeigen wie Polyantha-Sämlinge*). Es liegt demnach auch nur in der Natur der Sache, wenn es seit einiger Zeit mit dem Angebot von importierten Polyantha-Samen recht still geworden ist, geschweige denn weitere Versuche mit Polyantha grandiflora gemacht werden.

Was anderseits die Pflege der Mutterstämme anbetrifft, so ist vor allem zu beachten, dass die Düngung derselben ausschliesslich während der Ruhe geschehen muss, weil im anderen Falle der Holzwuchs sich zu sehr ruckweise regt, infolge wovon bei vielen Sorten ein Fehlschlagen der Samen und ein vorzeitiges Abwerfen der Hagenbutten veranlasst wird. Auch das Begiessen muss aus letzterem Grunde nur sehr mässig, aber desto öfter geschehen. Kann man sich hinsichtlich der Zahl

*) Der Wurzelreichtum einer Rose hängt in erster Linie ab von der Mischung der Erde, in welcher sie steht. Humusreiche Erde bewirkt bei jeder Art enorme Entfaltung des Faserwurzelnetzes.

seiner Mutterstämme den Luxus gestatten, einen Teil derselben nur je ein um das andere Jahr zur Blüte gelangen zu lassen, so erzielt man dadurch eine um so kräftigere und wetterfestere Nachkommenschaft. Man kneipe zu diesem Zwecke im ersten Jahre jede Knospe aus, sobald dieselbe sich zeigt; von den späten Blüten lasse man an befruchteten Stämmen überhaupt während der ganzen Fruchtperiode keine Blume wieder hochkommen, ingleichen pinziere man bei Büschelblüten die Seitenknospen möglichst früh. Es bedarf wohl kaum der Erörterung, dass die Blumen der ersten Hälfte des ersten Flors durchweg die besten und was den Samenreichtum anbetrifft, auch die sichersten sind. Kann man den Blütenstaub einer Blume nicht zur bequemen Zeit passend erwarten, so nimmt man, nachdem sich die Staubritzen der Kölbchen genügend geöffnet haben, die Staubgefässe mit einer Pinzette, bei Sonnenschein und ohne dass zuvor der geringste Regen auf die Kölbchen gefallen ist, heraus, legt sie in eine kleine Glasschale (Uhrglas) und lässt dann so lange die Strahlen der Sonne darauf einwirken, bis an sämtlichen Staubkölbchen der Staub (Pollen) ersichtlich wird. Dass man ein solches Glasschälchen gleich von Anfang an mit einem Stückchen Glas verdecken muss, wird einleuchtend sein.

Nachdem die Staubkölbchen vollständig getrocknet sind, werden dieselben an einem trockenen Orte zum späteren Gebrauche aufbewahrt. Bis in die vierte Woche hinein habe ich mit derartig behandeltem Pollen erfolgreich Befruchtungen vollzogen. Besonders wertvoll und sehr ins Gefüllte schlagende Sämlinge erhält man aus Befruchtungen, welche durch Pollen vollzogen wurden, der sich oft an den Rändern von nicht völlig normal entwickelten Blumenblättern findet. Bei anderen Sorten, u. a. bei Maréchal Niel ist es zehnmal so leicht, eine Befruchtung mit fremdem Pollen zu vollziehen, als brauchbaren eigenen zu entdecken. Da wegen des starken Nektarflusses aus dem Kelchrande mancher entblätterten Blume besonders Ameisen angelockt werden und diese dann jede nicht aufs sorgfältigste verdeckte Befruchtung illusorisch machen, so umbinde man die Stämme der Mutterpflanzen, vor allem diejenigen der Maréchal Niel mit genügend breiten Papierstreifen und bestreiche diese mit Raupenleim, was überdies je nach Bedarf zu wiederholen ist. Um auch bei sogenannten difficilen Befruchtungen mit Erfolg operieren zu können, betupfe man die oftmals zu trockenen Narben dieser Sorten mit den Narben stark schwitzender Sorten, wobei die Sippe, soweit meine Erfahrungen reichen, völlig nebensächlich ist.

Nach obigen Vorbemerkungen wollen wir nur zunächst die Hybridisation zwischen Edelrosen und Wildrosen, oder auch den umgekehrten Fall näher erörtern. Mehr als zweitausend Jahre hat es bedurft, bis unter der Kultur des Menschen durch allmähliche Abartung, sei es durch Sämlingszucht, sei es durch Naturspiel, dasjenige aus den Urtypen geworden ist, was heute das Auge des Rosenfreundes mit Bewunderung und Entzücken erfüllt. Vergleicht man das, was das neunzehnte Jahrhundert auf diesem Gebiete geleistet hat, mit den Erfolgen aller früherer Jahrhunderte, so wird man zu dem Schlusse gelangen müssen, dass seit Anfang der zwanziger Jahre bis jetzt bei weitem mehr Erfolge zu verzeichnen sind, als alle früheren Erfolge insgesamt. Waren aber die Stammbaumrosen, auf die gleichsam als auf Grundsteine des stolzen Domes der hehren Blumenkönigin im neunzehnten Jahrhundert gebaut wurde, etwa wilde Urtypen? Sie waren es mit nichten, denn unsere Altmeister waren viel zu gescheite Leute, um nicht zu wissen, dass mit den widerspenstigen und starren Urtypen nur sehr langsam etwas Wertvolles zu erreichen ist, und wählten deshalb das schmiegsamere und biegsamere Material südlicher Breitengrade, welches durch die vielhundertjährige Pionierarbeit ferner Kulturvölker den starren Urformen bereits abgerungen war.

Durch die Kreuzzüge und die Entdeckung des Seeweges nach dem Süden und Osten Asiens waren die Völker des Ostens und Westens unserer Erdhälfte einander näher gerückt und unter den Schätzen, die der ferne Osten dem kulturbringenden Westen als dankbare Opfergabe darbrachte, war auch die Rose. Sehen wir von den einmal blühenden Rosen, der Centifolia und Damascener Rose, ab und wenden uns zu den sogenannten indischen, nämlich zu den Bengal- und Theerosen. Die drei Stammbaumrosen dieser Gruppe sind aus China eingeführt, dessen National-Blume freilich nicht die Rose, sondern die Päonie ist, aber wo doch neben derselben von Alters her auch die Rose kultiviert wird. Die erste Bengalrose, welche in ihrem Urtypus seit unvordenklichen Zeiten im südlichen und südöstlichen Asien einheimisch ist, wurde 1780 von dem englischen Reisenden Keer aus Canton nach England gebracht; dieselbe figuriert in den Katalogen unter dem Namen Ordinaire. Die erste Theerose, deren ursprüngliche Heimat das südliche China ist, kam 1789 aus Ostindien (Madras) nach England als Rosa odorata und wird noch vielfach als Zimmerrose in Stadt und Land kultiviert. Als dritte im Bunde kam 1824 die erste gelbe Theerose aus China nach England, von wo sie unter dem Namen Rosa flavescens verbreitet wurde. Englische und französische Rosisten und Liebhaber wetteiferten seit Anfang der dreissiger Jahre, aus dem vorhandenen Material Neues und Besseres zu züchten und ihre Bemühungen waren gleich von vornherein derartig von Erfolg begleitet, dass noch heute gar manche damalige Erzeugnisse uns sehr wertvoll erscheinen, wie z. B. Smith's Bourbon 1825, Nina

Mitteilungen über gemachte Erfahrungen und Beobachtungen bei der Kultur der Rosen sind stets erwünscht.

28, Bardon 29, Bougère 32, Adam 33, Yellow 34, Bella 34, Eugénie Degaches 35, Devoniensis 38, Lady Warender 38, La Sylphide 38, Safrano 39, Comte de Paris 39, Triomphe du Luxembourg 40, Goubault 41, Niphetos 43, Abricotée 43, Vicomtesse Decazes 44, Madame Bravy 45, Souvenir d'un ami 46, Le Pactole 47.

Dieser herrliche Erfolg wurde aber nur dadurch erreicht, dass man successive die schönere Tochter der schönen Mutter als Stammbaum eines neuen Geschlechts erkor. Hätte man dagegen die Stammbaumrosen obiger Sorten mit Urtypen, oder Urtypen mit den betreffenden Stammbaumrosen befruchtet, so hätten die Züchter möglicherweise erst im zehnten Gliede wirkliche Rangrosen erzielt.

Die Klippe, an der eine so irrationelle Zuchtwahl am häufigsten scheitert, ist der sogenannte Atavismus, d. i. der Rückschlag der Nachkommenschaft auf weit frühere Glieder der einen oder anderen Sorte. Ausserdem sind manche Urtypen so typusbeständig, dass deren Nachkommenschaft auch nicht die allergeringsten Spuren von Beziehungen zu einer edleren Sorte zeigt. So kreuzte ich 1886 Rosa canina mit Perle des jardins unter grösster Vorsicht, indem längst bevor sich die Canina-Blume öffnete, die Staubgefässe aufs sorgfältigste entfernt, der Fruchtknoten in Seidenpapier eingehüllt und nach dreimaliger Kreuzung sofort wieder bedeckt wurde, aber bei den entstandenen Nachkommen war auch nicht die geringste Spur von Perle des jardins zu entdecken, es waren eben reine Canina-Sämlinge und weiter nichts. Ich habe daraus den Schluss gezogen, dass Rosa canina der Urtypus der Theerose ist (?) und dass nach dem Gesetz des Atavismus alle Kulturmerkmale der Edelrose vom Urtypus völlig absorbiert wurden. Da hier in Winsen a. d. Luhe des rauhen Klimas wegen keine Theerosensamen im Freien reifen wie in Neuhaus a. d. Elbe, so bin ich bei Kreuzungen hauptsächlich auf Rosa canina als Samenträger angewiesen und zu solchen irrationellen Spielereien einstweilen gezwungen, aber wirkliche Rangrosen erwarte ich daraus nicht. Die Neuhäuser Canina-Kreuzungen habe ich leider nicht in Blüte gesehen, weil die gewaltige Ueberschwemmung im Jahre 1888 ihnen den Garaus machte.

Es ist in den letzten Jahren wiederholt auf den interessanten japanischen Urtypus Rosa rugosa als Stammbaumrose bei Kreuzungen hingewiesen und sowohl inländische als auch ausländische Züchter haben bereits Versuche damit angestellt und Sämlinge davon in den Handel gebracht u. a. Comte d'Epremesnil (Nabonnand 82), Madame Georges Bruant (Bruant 88, (Madame Charles-Frédéric Worth (Wwe Schwarz 90), Rugosa fimbriata (Morlet 92), aber ich muss erst andere Gestalten sehen als diese, bis mir der Glaube an Rugosa als Zuchtrose kommt und unterschreibe einstweilen das in Nr. 2 Seite 26 unseres Vereinsorgans ausgesprochene Urteil der Herrn Gillemot in allen Stücken. Wem viel Zeit zur Verfügung steht, der möge nach wie vor mit Urtypen arbeiten, aber dann auch so lange mit der Veröffentlichung warten, bis er mehr als eine blosse „button rose" erreicht hat, zumal wenn sein Erzeugnis keine neue und interessante Färbung aufweist. Nachdem man sich fast ein halbes Jahrhundert an dem schönen Zellenbau der Georginenblumen entzückt hat, schwärmt man wieder für einfache, und fast scheint es, dass nach dem alten Spruche: variatio delectat obige Schwärmerei am „fin de siècle" im Reiche der Blumenkönigin anfangen will, zeitweilig fashionable zu werden.

H. Droegemüller.

Die neue Bridesmaid (Brautjungfer).

Frank L. Moore aus Chatam empfiehlt obigen Sport von Catherine Mermet in folgender Weise: Der nelkenrosa Sport von Catherine Mermet wird schon 5 Jahre in meinen Gewächshäusern gezogen. Er verblasst nicht bei trübem Wetter, wie es Mermet thut, im Gegensatz zu Waban hat sie eine klare und eine gleichmässige Farbe und ist nie verkrüppelt. Sie wird jeden befriedigen. Man werfe Mermet fort und pflanze dafür Bridesmaid an!

Wir wollen trotzdem Mermet beibehalten, aber die Vermehrung von Bridesmaid, welche augenblicklich in schönen Knospen bei uns steht, mit aller Macht betreiben. Nach einer aufgeblühten Blume zu urteilen, ist es keine amerikanische Uebertreibung.

P. L.

Sunset und Mme. Hoste.

„The American florist" brachte einen kleinen Aufsatz über diese beiden Rosen und sagt darin, dass Sunset die beste der gelben Rosen für Wintertreiberei sei, sie sei besser in der Form als Perle des jardins. Bei trübem, feuchtem Wetter habe sie stets eine glänzende Farbe, und blühe leichter auf als jene, auch das schön gefärbte Laub ziehe die Aufmerksamkeit des Käufers an. Unter denselben Verhältnissen als Mme. Hoste solle sie getrieben werden. Für Sommerkultur dagegen wird Perle des jardins besser gehalten, sie färbe sich besser und bleibe in der Form hübscher.

Mme. Hoste, wurde von einigen anderen Treibereien getadelt, weil sie zu Ostern eine schlechtere Färbung und geringe Füllung angenommen habe; der Berichterstatter hält sie aber für die beste helle Rose für allgemeinen Winterverbrauch sowohl in Erdbeeten als auf Tabletten. Für trübes Wetter ist sie besser als The Bride und bringt auf den Haupttrieben sehr grosse, hellgefärbte Knospen auf aufrechten, festen Stielen, während die Nebentriebe kleinere, dunklere Blumen liefern. Sie verlangt viel Luft, verbrennt leicht und ist gegen Meltau sehr zu schützen.

Zuwendungen von Rosenbüchern für die Vereinsbibliothek sehen wir gerne entgegen.

Moderne deutsche

Rosengärten und deren Bepflanzung.

Ph. Siesmayer.

II.

a. Rosenpflanzung vor einem Hause.

1. Hochstämmige Thea, circa 2 m hoch, auch einzelne Bourbon- und Noisette-Rosen.

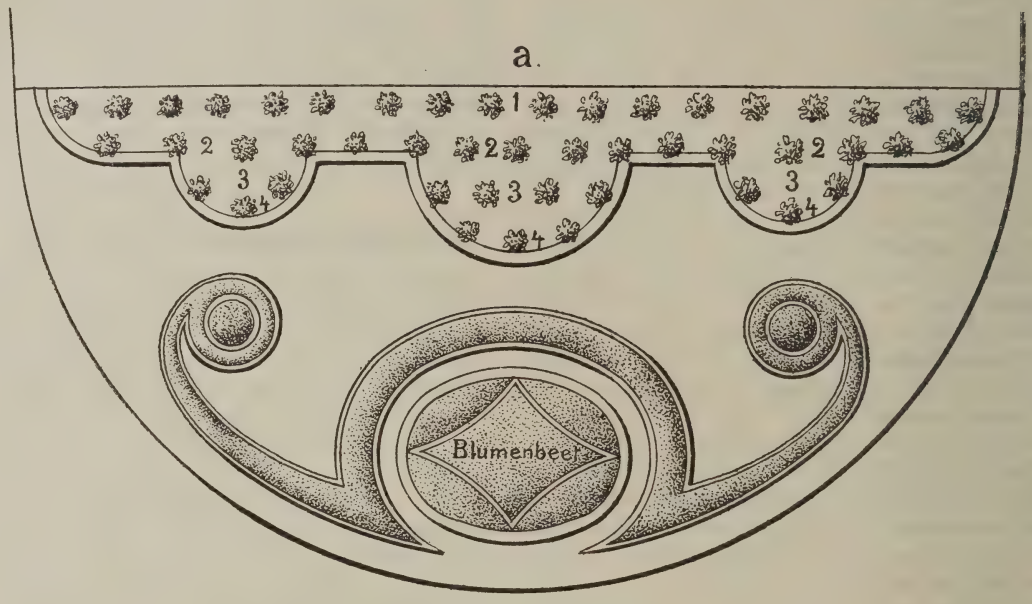
2. Hochstämmige Remontant, dunkelblühende, verschiedene Sorten, 1,50 hoch.

3. Hochstämmige Remontant, rotblühende, verschiedene Sorten, 1 m hoch.

4. Hochstämmige Remontant, rosa und hellblühende, verschiedene Sorten 0,60—1,00 m hoch.

Die Unterpflanzung (welche bei uns auf Wunsch der Kunden nur selten fehlen darf) ist im Sommer meist Heliotrop mit entsprechender Einfassung.

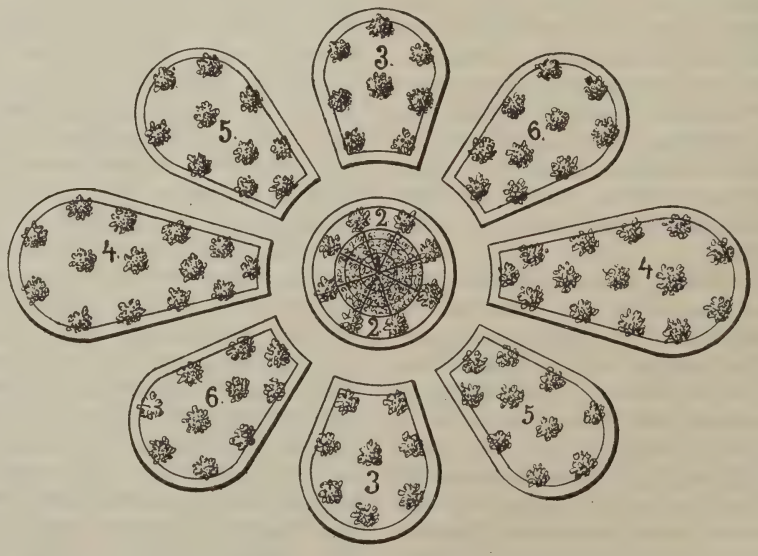
a.



b. Rosenpflanzung in einer Rasenfläche.

1. Clematis-Schirm. 2. Theerosen, hochst. 3. u. 4. Remont.-Rosen, hochst., dunkelblühende. 5. Hochst. Remont., hellrot u. rosa. 6. Hochst. Remont., lachsfarbige bis weissblühend. Höhe der Rosen von 0,80—1,50. Die Einfassung ist Buxus. (Forts. f.)

b.



Den Frage- nnd Antwortkasten der Rosen-Zeitung bitte ausgiebig in Anspruch zu nehmen.

Die Rosen auf der Weltausstellung in Chicago.

I.

Chicago, die Wunderstadt des grossen amerikanischen Westens, versprach alle früheren Weltausstellungen in allen Branchen zu übertreffen, und dies soll in der Blumenzucht speziell der Fall sein. Ich glaube, dem Worte des Superintenden John Thorpe vertrauen zu können, der im letzten Sommer versprach, in unserer Branche etwas zu schaffen, das an Grossartigkeit und besonders in Originalität alles bisher Gezeigte in den Schatten stellen wird.

Die Mannigfaltigkeit und ausgezeichnete Kultur der jetzt in den zu jeder Spezialität verwendeten Treibhäusern ausgestellten Primula, Cineraria und Calceolaria und von über 300000 Pensées, welche in 80 Beeten um das Horticultural-Gebäude gruppiert und bei kalter Witterung beschützt werden, übertreffen an Qualität das Beste bis jetzt in Amerika Produzierte, und das will viel sagen, denn in jeder dieser Branchen haben wir in Amerika ausgezeichnete Spezialisten.

Bis Ende April oder Anfang Mai, je nach der Witterung, werden die Holländischen Blumenzwiebeln in voller Blüte sein, und da Amerika für Holland der beste Markt ist, so haben sich die Aussteller nicht wenig angestrengt, sich gegenseitig zu übertreffen, und etwas wirklich Schönes steht in dieser Branche zu erwarten.

Die sogenannte beholzte Insel (Wooded Island), welche einen Flächenraum von ungefähr 20 Acres hat, wurde als Hauptplatz für die Gruppierungen aller Blumenausstellungen im Freien in eine englische Anlage verwandelt, wovon 40000 Quadratfuss für Rosen reserviert sind.

Die Hybrid-Remontant-Rosen wurden schon im vorigen Jahre ausgepflanzt und haben in dem ausgezeichneten Boden ein gutes Wachstum entwickelt und dank der sorgfältigen Bedeckung unsern sehr strengen Winter gut überstandeu.

Sechzehn Aussteller von Remontant-Rosen sind vertreten, aus allen Weltteilen.

Ende April werden 10 weitere Aussteller von Thee-Rosen etc. ihre Ware einsenden. Es werden dann im ganzen 1600 verschiedene Rosensorten auf der Ausstellung sein. Das Klima Chicagos, besonders die Winter, sind so streng, dass selbst der beste Schutz die Theerosen nicht erfolgreich durch den Winter gebracht hätte. Deshalb dieses verspätete Auspflanzen, es ist sogar möglich, dass ein Auspflanzen der Theerosen vor Mai nicht ratsam ist, da sehr strenge Nachtfröste bis Mitte Mai alles Wachstum zerstören.

Im nördlichen Teile der Vereinigten Staaten sind deshalb die Remontant-Rosen die am meisten verbreiteten und besonders in den See-Regionen, wo die Luft viel feuchter ist, als in den anderen Landesteilen, erreichen dieselben die Vollkommenheit, welche dieselben in Europa auszeichnen und remontieren auch ebenso gut, was bei uns im mittlern Teile ganz und gar nicht der Fall ist; wir bekommen bloss einen guten Blumenflor im Frühjahr und nur vereinzelte Blumen im Spätjahr, und diese nur in feuchten Jahrgängen. Deshalb werden hier und südlicher die Theerosen vorgezogen.

Die Rosenzüchter in Chicago können deshalb, durch Kunst und Natur begünstigt, erwarten, den Besuchern einen Rosenflor zeigen zu können, welchen selbst in Italien zu übertreffen schwer halten dürfte.

Der Boden um Chicago ist ein sandiger Lehm und für Rosen im Freien gut geeignet, aber nicht zum Treiben im Winter, derselbe ist dafür zu leicht. Den Hauptgrund des guten Wachstums der Rosen im Freien hier suche ich darin, dass in einer Tiefe von wenigen Fuss schon das Grundwasser steht und deshalb den Rosen genügende Feuchtigkeit und Kühle gewährt.

Diese wenigen Worte mögen genügen zur Einleitung der Beschreibung eines Wettstreites auf dem Gebiete der Blumen-Kultur, wie die Welt ihn gewiss noch nicht gesehen, und mit dem Eintreten des Frühjahrs im April werden 400 Gärtner, so ziemlich alle Kenner in ihrer Branche, alle Kräfte anstrengen, um dieses hohe Ziel für Amerika zu erreichen.

C. Neuner.

Nach einem Berichte von anderer Seite ist Deutschland in Chicago mit circa 10000 niedern und 1000 Hochstamm-Rosen vertreten und ist Aussicht vorhanden, dass wir dort gut bestehen werden. Die Red.

Ueber Rosennamen.

Eine Plauderei von **O. Schulze.**

Schon die botanische Bestimmung und Unterscheidung der Arten der Rose bietet grosse Schwierigkeiten.

Eine Monographie über die wildwachsenden Arten der Gattung Rosa giebt allein in Deutschland 132 verschiedene Species an. Diese grosse Zahl ist wohl denkbar, wenn man alle Kreuzungsformen in Betracht zieht. Welch eine auffällige Verschiedenheit bietet allein die Art canina! Es liegt eben in der Gattung Rosa eine Variabilität bis ins Unendliche, und darauf beruht ja auch die Möglichkeit der künstlichen Züchtung immer neuer Spielarten der Edelrosen; mit den Wildrosen teilen sie die Abänderungsfähigkeit; so kommt es, dass jedes Jahr etwa fünfundsiebzig neue Edelrosen in den Handel bringt, die je nach dem Belieben der Züchter fünfundsiebzig neue Rosennamen tragen.

Beide nun, die Botanik und die Rosenzucht bedürfen der Namen, um ihre Varietäten zu benennen. Die botanischen Namen werden meistens von hervorstechenden Eigenschaften der Abarten hergenommen. Rosa canina die Hundsrose, die in den Hundstagen blüht, R. rubiginosa, die Weinrose, von den Engländern als sweet briar (spr. swiet breier) süsser Strauch benannt, und sehr geliebt, deren weiche Sprosse stark nach Wein oder Aepfeln duften. Die Rose treibt das ganze Jahr hindurch immer neue Sprosse; je zarter diese sind, desto stärker ist das Aroma ihrer Drüsenhärchen; und es ist wohl nicht allbekannt, dass eine Bowle von Weinrosensprossen zu dem Feinsten gehört, was es im Reiche der Bowlen giebt; dass dieses Aroma selbst das einer Maréchal-Niel-Bowle übertrifft, und dass, wer eine solche einmal geschmeckt hat, vollends einsieht, warum die Rosa rubiginosa zu deutsch „Weinrose“ heisst. Hierher gehört auch Viridiflora, die grasgrüne, eine der absonderlichsten Naturspiele, das man sich denken kann, ohne Duft, ohne Farbenschmelz, laubartige Blätter in Form einer Blüte, die sogar Samen trägt.

Andere Grundsätze walten bei der Benennung derjenigen Edelrosen, die künstlich gezüchtet sind und deren Namen von den Züchtern willkürlich gewählt werden. Hier sind zunächst vertreten Eigennamen und Gattungsbegriffe, französisch, englisch oder deutsch, je nach der Heimat des Züchters.

Was die Gattungsbegriffe betrifft, so ist es anmutig, dass bisweilen die schönsten Begriffe sich mit den schönsten Rosen verbunden finden. Ich nenne hier nur wenige Rosennamen. Allbekannt sind: Souvenir d'un ami (Andenken an einen Freund) Rose de la reine (Rose der Königin). Queen of Queens (Kö-

Beim Pflanzen der Rosen im Frühjahre achte man darauf, dass die Pflanzen nicht der Luft und Sonne zu lange ausgesetzt werden.

nigin der Königinnen), Pâquerette (Gänseblümchen), cristata (die mit dem Hahnenkamm versehene; lateinisch: crista, der Hahnenkamm. Es ist recht absonderlich, wenn einige Kataloge schreiben Christata, als ob das Wort irgendwie mit Christus oder Christentum zu schaffen hätte).

Weniger bekannt sind: La Tendresse (die Zartheit), Souvenir d'une mère (Andenken an eine Mutter) und die Neuheiten L'idéal (das Ideal) und „Namenlose Schöne" — nicht etwa weil Gebrüder Deegen, die sie in den Handel gebracht haben, sie als „namenlos schön" bezeichnen wollten, sondern weil sie sie seit langer Zeit ohne Namen in ihrem Stamm-Sortiment geführt hatten.

Was die Eigennamen betrifft, so sagt Direktor Hüttig in Wredows Gartenfreund: „Hier sind berühmte und ganz unbekannte Namen vertreten, von den Regenten, von Kaisern und Fürsten und deren Frauen und Töchtern, vom höchsten Adel bis zu den unbekannten Bürgerfrauen herab; Feldherren, Schauspieler, Tänzerinnen, Reisende und Gelehrte, Gärtner und deren Frauen und Kinder sind zu Benennungen der Rosen-Varietäten benutzt, so dass kaum irgend ein Stand in der menschlichen Gesellschaft vergessen sein dürfte."

Er hat recht. Als Beweis führe ich an die Namen bekannter Rosen, welche bezeichnen:

Kaiser: Kaiser Wilhelm (Rem. rosa), Empereur de Mexique, E. de Maroc, Rem. (schwärzlich).

Könige: Louis XIV, (R. dunkelrot), Leopold I, roi des Belges, (R. dunkelrosa).

Kaiserinnen: Kaiserin Augusta, (T. gelb), Impératrice Eugénie, (R. weiss), Kaiserin Auguste Viktoria, (weiss).

Königinnen: Reine Natalie de Serbie, Reine Marie Henriette.

Und wie viele Prinzen und Prinzessinnen zählt jeder Katalog auf!

Ich nenne weiter Namen von Feldherren: Général Moltke R. rot, Maréchal Niel, Théa gelb, Général Jacqueminot, R. rot, und Jeanne d'Arc, T. weiss.

Rosenzüchter: Eugène Verdier u. Jean Liabaud, R.; deren Angehörigen Madame Eugène Verdier, R. dunkelrot und Freunde z. B. Paul Neyron, R. rosa. Dies ist der Name eines Pariser Studenten, der mit dem Züchter der Rose dieses Namens, Levet père, 1869, befreundet war.

Künstler: Rubens, R. weiss und rosa.

Dichter: Homère und Friedrich v. Schiller.

Als adelige Herren und Damen figurieren alle Comte de NN. und Comtesse de NN.

Als Namen sonstiger berühmter Männer sind Ferdinand de Lesseps vertreten.

Andere Eigennamen verewigen berühmte Orte, wo Rosen gezüchtet wurden, so z. B. Gloire de Dijon, Panachée d'Orléans. Auch Rose de Puëbla ist vertreten. Puëbla ist ein Städtchen in Mexiko. Hier trug das Heer Napoleons III 1863 einen Sieg davon. Als nun die Kaiserin Eugenie bald nachher einen der Pariser Rosengärten besuchte, präsentierte man ihr als neuste Neuzüchtung eine sehr schöne dunkle Rose und bat sie, ihr einen Namen zu geben. Sie nannte sie Puëbla zum Andenken an den Sieg ihres hohen Gemahls. Unter diesem Namen ist die Rose 1863 durch Rousseau in den Handel gekommen. Es hat sich aber später herausgestellt, dass sie zum Verwechseln einer schon ältern Rose namens Sénateur Favre gleicht, die eben derselbe Rousseau bereits 1861 in den Handel gebracht hatte.

So haben also die Herren Pariser aus jenem grossen Moment, wo die Kaiserin ihre damals beste Neuzüchtung benannte, einfach „Capital geschlagen". Genug, Sénateur Favre und Puëbla sind heute allgemein als synonym geachtet.

Wenn nun ein Rosenfreund zugleich ein Freund der Geschichte ist, so wird es ihm einerseits erfreulich sein, dass unter den geschichtlich berühmten Namen fast keiner genannt werden kann, der nicht auch einer Rose angehörte, anderseits aber giebt es umgekehrt eine grosse Reihe von Rosennamen, die offenbar irgend welchem bedeutenden oder interessanten Menschen angehören, den er aber nicht kennt. Und doch ist hier manch ein Name vertreten, dem mit Recht eine Art Unsterblichkeit gebührt, und dessen ursprünglicher Träger in irgend einer Hinsicht ein Interesse beanspruchen darf.

Ich will hier ein paar Beispiele geben; vielleicht helfen andere die Reihe fortsetzen.

Sir Roland Hill

ist der englische „Stephan", der Reformator des englischen Postwesens, geb. 1795, 1854—64, Ober-Sekretär des General-Postmeisters, später im Ruhestande lebend.

Nach ihm ist die 1889 von R. Mack in den Handel gegebene portweinrote und schwarzbraun getuschte Pracht-Remontant-Rose benannt.

Maréchal Niel,

sprich zweisilbig Ni'el (nicht einsilbig Nil) mit Betonung der Silbe el. Goldgelbe Theerose, bis heute durch Reichtum und Grösse der Blumen, Farbenpracht, Duft und enorme Starkwüchsigkeit — wir sahen Freiland-Exemplare von 5 Meter Kronen-Umfang mit Hunderten von Blumen behangen — in ihrer Art unübertroffen. Von Pradel 1864 erzogen. Die ertragreichste Treibrose unter Glas.

Adolf Niel, französischer Marschall, geboren am 4. Oktober 1802 zu Muret in der Ober-Garonne, 1850 Chef des Genie-Departements im Kriegs-Ministerium, leitete vom April 1855 an die Belagerung von Sebastopol, wurde 1859 nach der Schlacht bei Solferino zum Marschall, 1867 zum Kriegsminister ernannt. Er starb am 13. August 1869.

Comtesse de Nadaillac,

Thea. (Guillot fils 1871.) Blume gross, gefüllt, vollendet schön gebaut, kugelförmig mit zugespitztem Centrum, leuchtend fleischfarbig rosa mit kupferig und aprikosengelb schattiert; sehr blühbar. Aehnlich der Mademoiselle Franciska Krüger.

Der Name dieser Rose erinnert an eine in mehrfacher Beziehung sehr traurige Scene, die Fr. Förster *) folgendermassen schildert:

König Friedrich Wilhelm II, krank an der Wassersucht, litt an heftigen Brustbeschwerden und Schlaflosigkeit. Die Gesellschaft, welche ihn umgab — es war im Neuen Palais zu Potsdam — hatte die Gräfin Lichtenau **) seit den kürzeren Oktobertagen 1797 fast ausschliesslich auf französische Auswanderer von Adel beschränkt. Von dem Hofstaate wurde niemand mehr zugelassen, selbst die Königin und die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen mussten zuvor bei der Gräfin anfragen und wurden zuweilen nicht an-

*) Neuere preussische u. deutsche Geschichte seit dem Tode Friedrichs II, 5. Aufl., Berlin 1867, Band I, S. 66.

**) Wilhelmine Enke, Tochter des Waldhornisten der Königlichen Kapelle Elias Enke, des Königs Geliebte seit seiner Jugend, dem Königl. Kammerdiener Rietz zum Schein angetraut, 1796 (nach Brockhaus 1786) zur Gräfin Lichtenau erhoben, † 1820.

genommen. Früher fand der König grosses Gefallen an der Quartett-Musik, zumal so lange er selbst noch das Cello spielen konnte; jetzt war die Unterhaltung auf Vorlesen beschränkt. Welch ein trauriges Bild bot dieses Zimmer eines deutschen Königs dar! Ein Augenzeuge schildert ihn:

„Im Hintergrunde eines Saales, welcher durch den sanften, aber melancholischen Schein von Wachslichtern in Alabaster-Vasen erhellt wurde, sass, die geschwollenen Füsse in Kissen gehüllt, in einem tiefen Polsterstuhle von grünem Sammet der gute König, bleich, abgemagert, mit beängstigtem Atem, die abgestorbenen Augen mit unstetem Blick hierhin und dorthin gerichtet. Neben ihm zur Rechten die Gräfin Lichtenau, ihm die angeschwollene Hand leise streichelnd, zur Linken die Marquise von Nadaillac, deren geistreiche Liebenswürdigkeit ihm wohlthat. St. Ygnon war der Vorleser, ein jovialer Possenreisser, dem es mehr darauf anzukommen schien, die gelangweilten Landsmänner und die Damen zu amüsieren, als den kranken König sein Leiden vergessen zu machen. Am Kamine spielten die Kinder der Gräfin Dönhoff*), deren Erziehung der König der Gräfin Lichtenau anvertraut hatte. Zuweilen sank der hohe Kranke in einen unruhigen Schlaf, aus dem ihn böse Träume aufschreckten. Der Vorleser liess sich dadurch nicht unterbrechen, und es machte einen erschütternden Eindruck, an dem Schmerzenslager eines zum Tode erkrankten Königs Molières Lustspiel „Der eingebildete Kranke“ lesen zu hören.“

Grace Darling,

eine Prachtrose und ein Heldenmädchen.

Im Jahre 1885 kam unter etwa 60 Rosenneuheiten eine Theerose in den Handel, die vor tausenden durch wunderbare Schönheit hervorragt und die für alle Zeiten einen der ersten Plätze in den Rosengärten behaupten wird. Sie heisst Grace Darling und ist auf silberweissem Grunde reich mit leuchtend pfirsischrosa schattiert. Erzogen ist sie von dem berühmten Züchter Henry Bennett, von dem auch 1886 die bekannte 5000-Dollar-Rose gezüchtet wurde sowie die wertvolle Lady Mary Fitzwilliam und viele andere. Grace bedeutet Anmut, Darling Liebling, und viele haben sich wohl schon bemüht, die beiden Worte im Zusammenhange ins Deutsche zu übersetzen. Die Mühe ist aber vergeblich, denn Grace Darling ist ein Eigenname und zwar diesmal ein solcher, der es wirklich verdient, durch eine so wunderschöne Rose gleichsam verewigt zu werden.

Wer war Grace Darling, und was that sie?

*) Gräfin Sophie Juliane Friederike Dönhof, dem Könige, obwohl dessen Ehe mit der Königin nicht getrennt war, am 11. April 1790 in der Schloss-Kapelle zu Charlottenburg zur linken Hand angetraut, später (1792) nach Angermünde verbannt, † 1826, dem Könige bis zu seinem Tode in inniger Liebe ergeben, die geschworenste Feindin der Rietz, hatte zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Der von ihr zu Neufchâtel (nicht zu Berlin, wie Brockhaus angiebt) am 24. Januar 1792 geborene Sohn Friedrich Wilhelm wurde nach ihrer Heimkehr von dort als Graf von Brandenburg anerkannt und hat sich später als Mitkämpfer Yorks (1812) in den Freiheitskriegen und als Minister-Präsident in den Wirren von 1848 (Ministerium Brandenburg-Manteuffel) Ruhm erworben. Er starb am 6. November 1850. Es ist derselbe Graf Brandenburg, dessen ehernes Standbild auf dem Leipziger Platz in Berlin gegenüber dem vom Grafen Wrangel steht.

Am 6. Dezember 1838 sah man das Dampfboot „Forfarshire“ in der Nähe der Farne-Inseln Englands mit den Wellen kämpfen. Eine Welle hatte schon bei Beginn des Unwetters den Steuermann über Bord gespült und gegen 4 Uhr morgens war das seiner Leitung beraubte Schiff mit einem furchtbaren Krach auf einen der Felsen gestossen. Da erhebt sich plötzlich ein heftiger Windstoss, hebt das Schiff hoch aus dem Wasser und schleudert es mit solcher Kraft auf den Felsen, dass es berstet. Die eine Hälfte wird in die Flut zurückgespült und verschwindet, die andere bleibt auf dem Felsen, den tobenden Wellen ausgesetzt, um aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Augenblicken ebenfalls zu versinken.

Eine Meile vom Felsen entfernt steht der Leuchtturm von Longstone. Ein Mann, seine Frau und seine Tochter bewohnen diesen Leuchtturm. Der Mann, William Darling, ist ein alter Steuermann, seine Tochter Grace ist 22 Jahre alt.

Bei Tagesanbruch hat Darling die Schiffbrüchigen auf dem Felsen bemerkt, hat aber auch zu gleicher Zeit erkannt, dass sie verloren sind. Er ruft sein Weib und sein Kind. „Lasst uns beten, ihr Frauen,“ sagt er, „dort drüben hält unser Herr ein strenges Gericht.“

„Kann man sie nicht mit dem Kahne retten?“ ruft Grace.

„Das hiesse Gott versuchen“, erwiderte der Vater; „hier kann kein Mensch helfen; kaum zehn Ruderschläge und der Kahn würde umgeschlagen sein“.

Grace lässt das Haupt sinken, faltet die Hände und bleibt einige Augenblicke in stummes Nachdenken versunken; dann verlässt sie stumm das Zimmer. Einige Augenblicke später stösst die Mutter einen Schrei aus. „William, das Mädchen bindet den Kahn los!“

Der Vater stürzt hinaus und kommt gerade zu rechter Zeit an die kleine Bucht, als Grace soeben vom Ufer stossen will. Er springt in den Kahn und will sie hindern, doch sie beugt sich an sein Ohr und ruft: „Vater, ich würde keine einzige Nacht mehr schlafen können, wenn ich nicht wenigstens einen Versuch gemacht hätte, die Unglücklichen zu retten; und du auch nicht, Vater“.

„Aber es ist unmöglich, Mädchen.“

„Wenn Gott helfen will, ist nichts unmöglich, Vater.“ Mit diesen Worten hatte sie sich der Stange bemächtigt und kräftig das Boot in die Brandung hinausgestossen.

Der alte Mann will noch Einwände machen, doch giebt er sie auf. „Wie Gott will“, sagt er und mit geübter Hand ergreift er ein Ruder, während Grace schon mit aller ihrer Kraft das ihre durch das Wasser streifen lässt.

Während die Mutter weinend auf den Knieen liegt und verzweifelt die Hände ringt, kämpfen Vater und Tochter mit Sturm und Wellen; er starr und düster, sie mit hellem lichtem Gottvertrauen. Es gelingt ihnen, neun Leben zu retten, den Rest von dreiundsechzig, und nach übermenschlichen Anstrengungen bringen sie die Geretteten, die sie fast leblos an den Zacken der Felsen gefunden hatten, nach dem sicheren Leuchtturme.

Am nächsten Tage fing Grace an, Blut zu speien, und, von Tag zu Tag mehr leidend, zog sie sich täglich mehr in sich selbst zurück und verliess fast nie mehr ihren Leuchtturm, ausser des Sonntags, um zur Kirche zu gehen. Bald konnte sie auch das nicht mehr und am 21. Oktober 1842 starb sie an der Schwindsucht.

Ist sie auch längst bei den Menschen vergessen, so hat doch der Herr ihre Glaubensthat gesehen und

behalten. Für uns aber bleibt sie ein schönes Beispiel des Heldenmutes und der Liebe, die das Leben lässt für die Brüder.

Der alte römische Dichter Horaz sagt einmal Coelo musa beat, d. h. die Kunst macht unsterblich, also z. B. durch ein Gedicht wird jemandes Name für immer der Nachwelt bewahrt. Aber auch das ist wahr Coelo rosa beat, die Rose macht unsterblich, und unter den durch Rosen unvergesslich erhaltenen Namen wird für alle Zeiten der Name Grace Darling sein.

Eine schätzenswerte Bereicherung unserer Schlingrosen.

Turners Crimson Rambler (Polyantha).

Ueber diese neue Einführung aus Japan, welche im Herbst 1893 dem Handel übergeben wird, haben wir schon in unseren Londoner Ausstellungsberichten Mitteilung gemacht. Die nähere Beschreibung derselben giebt der Verbreiter derselben wie folgt:

Die Pflanze hat einen starken Wuchs, macht Schosse von 8—10 Fuss Länge in einer Saison, ist daher eine sehr wertvolle Klettersorte und, wenn niedergehakt oder als Busch gezogen, ist eine überaus reiche Blütenfülle die Folge. Sie ist ausserordentlich hart, indem sie die zwei aufeinanderfolgenden Winter in exponierter Lage ohne Schaden überstand.

Das breite grüne üppige Laub bildet einen hübschen Untergrund für die in grossen pyramidenförmigen Trauben erscheinenden Blumen, welche von glänzendster Zinnoberfarbe sind. Die Blumen sind von langer Dauer und verblassen nicht. Das Laub hält ebenfalls lange bis in den Winter hinein.

P. L.

Neuste Rosen.

(Beschreibungen der Züchter.)

Züchter: W. Paul & Son, Waltham Cross.

Corinna (Thee), Blume gross, gefüllt, herrliche Form, Farbe fleischfarbig, mit rosa schattiert, mit einem warmen, lohfarbigen Kupferton untermischt; auf langen Stielen reichblühend, Wuchs kräftig, ziemlich hart. Die Rose ist geeignet sowohl zu Schnitt- und Ausstellungszwecken, als auch zu dekorativen Zwecken. Auf der internationalen Rosenschau in London 1892 erhielt sie den I. Preis als bester Sämling.

Princess May (Theehybride). Eine neue Art der Gloire de Dijon-Rasse, jedoch nicht ganz so wüchsig, nur halb rankend. Blumen sehr rein zart dunkel nelkenrosa, gross, gefüllt, rund. Ausgezeichnet zur Topfkultur, gut zur Treiberei, schön belaubt. Erhielt mehrere I. Preise.

Züchter: A. Dickson & Sons.

Marchioness of Londonderry (Remontant). Blumen gross, vollkommene Form, auf steifen, aufrechten Stielen. Farbe elfenbeinweiss, Blumenblätter fest und dick, kelchförmig, äussere Blätter zurückgebogen, reichblühend, sehr wohlriechend, Wuchs kräftig, schön belaubt, leidet nicht leicht durch Meltau. Erhielt viele I. Preise in England.

Mrs. W. J. Grant, Neuheit desselben Züchters, wurde nach Amerika verkauft und wird von dort später verkauft werden.

Züchter: Bennett Broth.

Captain Hayward (Oefterbl. Hybride). Züchtung des verstorbenen H. Bennett, welcher eine hohe Meinung von ihr hatte. Wuchs kräftig, sehr reichblühend, Blumenblätter lang und sanft, Farbe glänzend carmin zinnober, ganz neue Schattierung; vollkommene Form, sehr wohlriechend, stets gut öffnend. Gegen Meltau widerstandsfähig.

Climbing Souvenir de la Malmaison. (Bourbon.) Rankender Sport der alten Malmaison.

Züchter: G. Paul & Son, Cheshunt.

Charles Gater (Oefterbl. Hybride). Blume gross, kugelig, dunkelbraun zinnober von edler Form und hervorragender Färbung. Nach dem langjährigen Obergärtner der berühmten Rosenschulen obiger Züchter benannt.

Rugosa America.

Verbreiter G. Paul & Son.

Eine hervorragende Varietät wird von dem Harvard Universitäts-Garten unter dem Namen „Spezies aus den Rockey Montains" verbreitet. Es ist wahrscheinlich eine amerikanische Form der japanischen Rugosa, dies zeigt ihre Wanderung von Japan durch Corea und Kamtschatka zu den Ufern des stillen Ozeans von America. Sie unterscheidet sich von der asiatischen Form stark. Die Blumen sind gross, offen und von hübscher zinnober glänzender Farbe, die Frucht ist mehr eiförmig und oft langgerippt.

Züchter: J. L. Childs.

Childs Jewel (Thee). Strauch wüchsig, reichblühend, besonders im Freien; Blume gross, sehr wohlriechend, Knospe und Blüte ausserordentlich schön, Farbe der einzelnen Blumen sehr veränderlich, von dunkelgelb bis hell und dunkel zinnober, andere Blumen derselben Pflanze sind rosa, aprikosenfarbig u. s. w.

Züchter: G. W. Woodhouse-Vermont.

Champion of the World (Hybride). Kreuzung zwischen Hermosa und Magna Charta. Vorzüge derselben sollen sein: 1) Frühzeitiges Beginnen der Blüte und Dauer derselben bis in den Winter ohne Unterbrechung. Pflanzen, welche den Sommer hindurch im Freien blühen, mögen im Herbst in Töpfe gepflanzt werden sie sollen sofort mit neuem Wachstum beginnen und im Winter in jedem Fenster reichlich blühen. 2) Winterhärte. 3) Wüchsig, und was sehr sonderbar ist, sie soll auch absolut nicht von Meltau leiden. 4. Starker angenehmer Duft. 5. Unübertroffen in Form und Farbe.

Nach der Pflanzung giesse man tüchtig an und binde den Stamm nach einigen Tagen erst fest an.

Wenn die übrige Beschreibung, die der Verkäufer der Rose noch widmet, nur zum zehnten Teile in Wirklichkeit zutrifft, so wird man zufrieden sein können.

Von anderer Seite wird behauptet, dass Mrs. Degraw und Champion of the World mit der guten alten Bourbon Pierre de St. Cyr identisch sei!

Childs „**Wonder of the World**" wird ebenfalls mit grosser Reklame in die Welt gesetzt. Wir zweifeln einstweilen, ob es ratsam ist, die Sorte für teures Geld in Deutschland einzuführen. Der Käufer verspielt sicher nichts, wenn er noch ein Jahr damit wartet. Geld hat sie dem Züchter schon in Masse gebracht, die Firma hat 300,000 Kataloge versandt und die Nachfrage war stark.

Etwas Vorsicht ist trotzdem geboten, auch bei Childs Jewel.

Rosen-Ausstellungen in England für 1893.

Juni:

20. National Rose Show at the Drill Hall.
22. Ryde Rose Show.
28. Rose Show at Earl's Court.
29. Eltham Rose Show.
29. Newport Rose Show.
29. Windsor Rose Show.

Juli:

1. National Rose Show at the Crystal Palace.
4. Bagshot Rose Show.
4. Canterbury Rose Show.
4. Diss Rose Show.
4. Gloucester Rose Show.
5. Croydon Rose Show.
5. Dursley Rose Show.
5. Hereford Rose Show.
6. Bath Rose and Begonia Show.
6. Royal Horticultural Society of Ireland.
6. Farmingham Rose Show.
6. Norwich Rose Show.
6. Sutton Rose Show.
7. Hitchin Rose Show.
8. Reigate Rose Show.
11. Wolverhampton Rose Show.
13. National Rose Show at Worksop.
14. Helensburgh Rose Show.
15. New Brigton Rose Show.
21. Ulverston Rose Show.
22. Rose Show at Old Trafford.
25. Tibshelf Rose Show.
27. Southwell Rose Show.
27. Halifax Rose Show.
29. Bedal Rose Show.

Kurze Mitteilungen aus Amerika.

Die kürzlich als neuste Methode empfohlene Gewächshaus-Construktion für Treibereien wird von den bewährten Praktikern Amerikas verworfen. Es ist die Einrichtung, dass die nach Süden gekehrte Glasseite der Gewächshäuser kürzer ist als die Gegenseite. Obschon man in Milwaukee in solchen Häusern bessere Rosen hervorbrachte, als früher, so ist doch nicht erwiesen, dass diese Häuser den neuen, hellen, nach Süden die grösste Glasfläche habenden und einen gleichmässigen Stand der Pflanzen erlaubenden Gewächshäusern vorzuziehen seien. Hätten diese Rosengärtner gleichzeitig auch einige Gewächshäuser dieses letztren Systems gebaut (R. Z. 1892 u. 93), so wäre ihr Urteil eher massgebend. Bei unseren Wintern wäre eine nach Süden weniger Licht zulassende Lage ganz verkehrt, allein schon wegen der Deckarbeit, des Schneekehrens etc. P. L.

Die Rosensorten unterliegen in Amerika der Mode. Mr. Watson fragt im American florist, ob La France im Begriffe sei, ausgespielt zu haben. Sehr wenige Erfolge habe sie in der Gegend von Philadelphia noch aufzuweisen. Zwei oder drei Rosentreibereien hätten noch einige gute Stände davon, aber man sei allgemein mit ihrem Ertrage nicht zufrieden. Ob Caroline Testout bestimmt ist, sie zu ersetzen, ist noch zu beweisen, aber viele sind entschlossen, mit der Neuheit einen Versuch zu machen. „Bridesmaid" ist ein anderer der Neulinge, welcher bei den Züchtern Gunst findet. Nicht viele versuchten sie letztes Jahr, fast jeder ist den Neuheiten gegenüber misstrauisch. Aber Bridesmaid bewährte sich dieses Jahr so, dass Mr. Moore (der Züchter) glücklich sein kann, über den Weg, den sein Liebling gehen wird.

Kaiserin Auguste Viktoria und American Belle leiden beide unter der konservativen Stimmung. Die Züchter gehen im ersten Jahr des Erscheinens nicht mehr so energisch an etwas Neues, ihre Erfahrungen mit Waban (!), Duchess of Albany und vielen anderen ist noch nachwirkend.

Mr. Burton sagt, dass Bestellungen auf eine American Belle zwar zahlreich genug waren, aber es habe ihn gewundert, dass die meisten für unter 1000 lauteten. (Welch ein Unterschied zwischen europäischen Verkäufen! Die Red.) Das Resultat dieser Enthaltsamkeit wird jedoch nach seiner Ansicht das sein, dass die nächste Saison eine ungeheure Nachfrage nach dieser Sorte bringen wird, und dass wahrscheinlich zu wenig Vorräte vorhanden sind, um alle Bedürfnisse zu befriedigen.

Ein anderer Rosentreiber will ein Haus probeweise mit seiner Neuheit „White Perle" bepflanzen Mr. Beavis will sie 1894 in Handel bringen.

Wir haben aber schon im Jahre 1890 eine „White Perle" als weissen Sport der Perle des jardins aus Amerika erhalten und müssen sehr zweifeln, ob diese eine andere als jene sein wird. Die Red.

John Cook aus Baltimore hat ebenfalls eine neue Rose Miss Garett verbreitet und den Ertrag zu gleichen Teilen mit Strauss & Co. aus Washington zu teilen beschlossen. Dieselben haben auch die Züchtung Cooks Souvenir of Wootton vertrieben und hatten das Jahr der Einführung über 60000 Pflanzen davon abzugeben, trotz den heftigen Anfeindungen der Rose seitens einiger Hauptfirmen. Jetzt ist S. of Wootton eine der Haupttreibsorten und die früheren Widersacher sind heute ihre besten Empfehler. Miss Garett trägt schöne, sich gleichbleibende pfirsichrosa Blumen, etwas dunkler als Baronne de Rothschild und viel grösser; sie erscheinen auf geraden aufrechten Stämmen, haben reizende Form, und der Strauch ist überaus reichblühend. Man könne sie als eine rosa Puritan, aber ohne deren schlechten Eigenschaften, halten. Strauss & Co. versprechen sich von dieser Rose den grössten Erfolg, der je mit einer Rose unter Glas erzielt worden sei. Vor Frühjahr 1894 werde sie nicht verkauft.

Ein Besucher der Gewächshäuser von Strauss & Co., Herr C. L. Reynolds, schreibt, dass er hoch überrascht wurde beim Eintritt in das Haus,

welches mit Kaiserin Auguste Viktoria bepflanzt war. Von dieser Rose sagt er, haben sie ungefähr 1000 alte Pflanzen auf Beeten, von welchen sie bis heute circa 15000 junge Pflanzen in zwei- und dreizölligen Töpfen gezogen haben. Sie wollen ungefähr 12000 davon zum Schnitt unter Glas auspflanzen und den Rest fürs Freie lassen, und sie machen keineswegs Anstrengungen, die Pflanze im Lande zu verbreiten, indem sie glauben, dass der Verkauf der Blumen im nächsten Winter viel einträglicher sei, als der Verkauf der Pflanzen jetzt. Es wurde ihnen von einer Seite gesagt, dass K. A. V. kein guter Winterblüher sei, sie widersprechen dem jedoch ausdrücklich und rühmen, dass sie nicht allein eine der besten Winterblüher sei, sondern dass sie andere weisse Rosen aussteche in Farbe, Schönheit der Form, Freiheit von blindem (knospenlosem) Holze, Haltbarkeit und Versandfähigkeit, in der That in jedem Punkte, worin eine Rose vollkommen sein soll, und dies kann der Besucher nach seinen Beobachtungen im letzten Winter bestätigen. Die Herren vermuten, dass man mit Absicht den Versuch macht, die Einführung zu Treibzwecken zu hemmen. Auch hat diese Firma 12000 Augustine Guinoisseau ausgepflanzt und will noch weiter damit gehen.

Christine de Noué ist dort ebenfalls in grösserer Menge wegen ihrer guten Farbe, Haltbarkeit und Versandfähigkeit kultiviert.

— Es wundert uns stets zu hören, wie schnell die Amerikaner von einer Neuheit in kurzer Zeit Massen-Vermehrungen erzielen. P. L.

Zur Beachtung für Neuheitenzüchter.

Was wird gewünscht? In der Klasse der öfterblühenden Hybriden (Remontanten) ist nicht mehr viel zu holen, möchten wir sagen; die Theerosen leiden meist sehr vom Frost; die Verschmelzung beider Hauptklassen scheint auch nicht viel Hervorragendes zu bringen, obschon man gern Theehybriden haben mag. Aber die Theehybriden sind zum geringsten Teile aus Remontant und Thee entstanden. Die dankbaren Klassen der Bengal- und der Bourbon-Rosen sind diejenigen, welche von den Züchtern bearbeitet werden müssen. Man denke sich Hermosa in den Farben der Thee und den Formen der Remontant! Reichblütigkeit und meist genügende Winterhärte zeichnet diese Sorte hervorragend aus.

Souvenir de la Malmaison ist stets ein Vorbild einer vorzüglichen Schnitt- und Gruppenrose. Man stelle sich die liebliche und unermüdlich blühende Mistress Bosanquet, diese bevorzugte frühe Topftreibrose in feuerrot, in dunkelsamtig karmin vor. Wäre dies nicht eine Rose, mit der Geld zu verdienen sein müsste?

Wie schön wären auch z. B. die beliebten, vielblumigen, niederen Röschen, Perle d'or, Mignonnette, Mlle. Cécile Brunner mit hübschem Moos?

Reichblühendere Rosen einigermassen winterhart, welche sich zu Säulen- und Pyramiden-Rosen eignen, wie Aimé Vibert u. andere sind ebenfalls wünschenswert.

Man versuche sich nicht zu sehr in den Thea und anderen zarten Sorten! P. Lambert.

Zur Rosenausstellung

unsers Vereins in **Lübeck** vom 7.—10. Juli 1893.

Da dies die letzte Nummer vor Eröffnung unserer II. Vereins-Rosen-Ausstellung und dem IX. Kongress in Lübeck ist, verweisen wir nochmals auf das Programm und laden zu recht **zahlreicher Beteiligung** an den Bewerbungen und zum Besuche der Ausstellung und des Kongresses dringend ein.

Jeder Rosenbesitzer, sei er Mitglied des Vereins oder nicht, ist willkommen. Sage Niemand, dass seine Sorten zu allgemein, seine Blumen nicht vollkommen genug seien. Durch solche Ausreden bleiben mitunter die leichtesten Aufgaben ungelöst und es sagt dann später mancher: Ja, hätte ich das gewusst, ich hätte sicher eine Auszeichnung erhalten. Darum unverzagt! sendet Eure Anmeldungen frühzeitig nach Lübeck, auf dass wir eine Rosenschau erhalten, auf die der deutsche Rosenverein und das eifrige Lübecker Komite stolz sein darf, und wir den zahlreich auch vom Auslande erwarteten Besuchern ein Bild des deutschen Rosenkultur-Zustandes geben können.

Die zahlreich erschienenen Rosenzüchtungen deutscher Gärtner und Liebhaber mögen sich dort den strengen Kennerblicken tüchtiger Fachleute und dem grossen Publikum vorstellen, und wir wollen hoffen, dass mit Anerkennung darüber in allen Ländern berichtet wird.

Wird das Programm einigermassen ausgeführt, so muss die Ausstellung für jeden hochinteressant werden, abgesehen von den Nelken- und Stauden-Ausstellungen, die auch an und für sich allein schon ihre Anziehung ausüben werden.

Wenn auch das sehr warme und trockene Frühjahr den Rosenflor etwas früher als gewöhnlich entfaltet hat, so werden wir dafür auch schon die Blumen der Freiland-Okulaten in Blüte haben, was sonst nicht leicht der Fall gewesen wäre. Ist nun eine oder die andere feine Sorte verblüht, so ist dafür eine andere Sorte um so schöner geworden.

Für die Kongress-Verhandlungen sind einige recht interessante und wichtige Vorträge zugesagt.

Was die ausgesetzten Preise anbelangt, so

Ueber Düngung der Rose lese man R. Z. 1892 No. 2 und 3 und No. 1, 2 und 3 dieses Jahres.

können wir nur mit dankbarer Bewunderung auf die grosse Opferwilligkeit unserer allerhöchsten und hohen Gönner und Freunde unseres Vereines blicken. Nachfolgend seien die bis jetz zugesagten Ehrenpreise aufgeführt.

Rosengruppen im Freien sind an 31—40 ausgepflanzt, à 50—100 Stück, circa 15 Topfrosen-Gruppen bis jetzt angemeldet. Als Preisrichter haben bis jetzt zugesagt und werden noch andere Zusagen erwartet:

die Herren

Brandt, Garteninspektor, Charlottenburg,
Grünewald, Hofgärtner, Gatschina, Russland,
Abela, Obergärtner, Zarskoe Selo „
H. C. A. Hellemann, Bremen,
W. Mühle, Temesvar (Ungarn),
Jean Müller, Königsberg, Pr.
Otto Rumpf, Berlin,
Fritz M. Bremermann, Bremen.

Bis jetzt zugesagte Ehrenpreise:

Ehrenpreis unserer Allerhöchsten Protektorin der **Kaiserin Friedrich** eine feine Porzellan-Jardinière.

Bürgermeister K. Müller, Präsident des Vereins, St. Wendel, 2 Pracht-Vasen.

Eduard von Lade, Ehrenpräsident des Vereins, Monrepos b. Geisenheim, 1 Gemälde, Blumenstück.

Handelskammer zu Lübeck 600 Mark.

Gemeinnützige Gesellschaft zu Lübeck 500 Mark.

Consul Behncke, Lübeck 100 Mark.

Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin 1 grosse silberne Medaille.
Derselbe 1 kleine „ „
Derselbe 1 broncene „

Stadt Schwerin für das beste Rosen-Sortiment 6 silberne Esslöffel, 6 silberne Theelöffel.

Gartenbauverein Hamburg 1 grosse goldene Med.

Kölner Gartenbau-Gesellschaft 1 silberne Medaille.

Verband der Handelsgärtner Deutschlands ein Wertzeugnis.

Gartenbauverein Königsberg 1 silberner Pokal.

Handelsgärtner Mecklenburgs 75 Mark.

Eilers H. F., St. Petersburg, 1 silberner Becher.

Baumgärtner H. J., Milwaukee (Amerika) für die besten Rosen amerikan. Ursprungs 20.

Mühle Wilh. Temesvar 40 ung. Goldkronen. Für die beste Neuheit mit Wohlgeruch der letzten 2 Jahrgänge.

Abela, St. Petersburg 100 Rubel,
Grünewald, Gatschina 50 „
Th. Gerstner, St. Petersburg 50 „

Gartenbauverein „Feronia“ Dresden, 1 Ehrenpreis.

Für Programm Nr. 137 50 Mark,
„ „ „ 164 50 „

Kleinere Mitteilungen.

Rosa tomentosa Froebeli (laxa hort.).

Von dieser Sorte erhielt ich durch Herrn Dr. Kaufmann, Fünfkirchen, einen Posten Samen, welchen ich zur Probe an verschiedene Mitglieder verteilte. Von Herrn Wrede-Lüneburg erhielt ich darauf ca. 70 Pflanzen von seinem selbst gesammelten Samen dieser Sorte. Diese haben einen sehr schönen und Wurzelhals und gutes Wurzelvermögen. Die Frage aber, ob sie der Canina vorzuziehen sei, kann immer noch nicht endgiltig zu entscheiden werden, da es doch günstiger ist, wenn wie bei letzterer ein Trieb die Oberhandgewinnt und hoch und stark wird, als wenn alle Triebe gleichmässig hoch und stark werden. Die Höhe des Stammes lässt in deutschen Kulturen bei R. tomentosa Froebeli zu wünschen übrig. P. L.

Die goldene Rose

soll dieses Jahr nach „Daily Chronicle“ der Braut des Fürsten von Bulgarien vom Papste übersandt werden.

Ein Vorschlag.

Herr Redakteur!

Wäre es nicht wünschenswert, einmal pro Jahrgang eine ganz einfache Adressenliste der hervorragendsten Züchter, der deutschen sowohl als ausländischen, einzuführen?

Nur zu nennen: Drögemüller, Geschwind, Paul, Wood, Dickson, Levet, Gonod etc.

Hochachtungsvoll
Rosenfreund.

P. S. Kaiserin Auguste Viktoria hat auch hier in Schweden Ausserordentliches geleistet.

Wir wollen obigem Wunsche gern nachkommen und fordern hiermit alle neueren Rosenzüchter auf, uns ihre Adressen freundlichst zukommen zu lassen. Die Red.

Für die Klassifizierung der Rosensorten

wird von sehr geschätzter Seite folgender Vorschlag gemacht. Der geehrte Freund verwundert sich, dass man sich in Nr. 1 d. J. den Kopf darüber zerbreche und sagt: Man werfe doch Thee, Theehybriden und Noisette zusammen, der klügste könne ja doch keine Grenze dazwischen ziehen. Man teile sie in rankende und kurzwachsende ein. Ueberhaupt sei die Einteilung nebensächlich, man ziehe die Rosen ihrer Schönheit halber.

Diese Lösung der Frage ist doch nicht angängig. Die reinen Theerosen unterscheidet man doch leicht von Thee-Hybriden und Noisetten; eine

möglichst genaue und richtige Klassifizierung ist für Käufer und Verkäufer von grossem Werte; daneben würde aber auch eine Zusammenstellung von rankenden und kurzwachsenden Rosen jener Klassen sehr zu empfehlen sein. P. L.

Für die Rosenausstellung zu S'Gravenhage (Holland) hat Ihre Majestät die Königin von Holland eine grosse Silberne Medaille für die schönste Sammlung abgeschnittener Rosen von mindestens 10 Sorten und die Königin Regentin eine kleine silberne für die schönste neue Rose gestiftet. Der Verein „Nos jungunt Rosae" bewilligte 15 Medaillen.

Der Verein der Gärtner von Teplitz und Umgebung hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, vom 13. bis 16. August d. J. in den Räumen der Teplitzer Turnhalle eine Sonderausstellung der Erzeugnisse der Gärtner von Teplitz und Umgebung zu veranstalten. Der Zweck dieser Ausstellung ist einerseits, einem grössern Publikum die Leistungsfähigkeit der hiesigen Gärtner vor Augen zu führen, andererseits soll den Vereinsmitgliedern Gelegenheit geboten werden, für ihre Erzeugnisse neue Absatzquellen zu erschliessen.

Leipzig. Die grossen Rosenfelder, die eine hiesige Firma auf der Grossmiltitzer Flur in der Gegend von Markranstädt zur Gewinnung von **Rosenöl** hat anlegen lassen, haben im Vorjahre so hohe Erträge gebracht, dass einige andere Feldbesitzer in dortiger Gegend jetzt ebenfalls grosse Rosenzüchtereien angelegt haben. Unmittelbar neben jenen Anpflanzungen befindet sich eine grosse Dampfpresse, um das kostbare Rosenöl an Ort und Stelle gewinnen zu können.

Möllers „Deutsche Gärtner-Zeitung" brachte in Nr. 8—1893 eine sehr interessante und ausführliche Beschreibung der grossen **A. Hoss**'schen **Rosentreibereien** in **Frankfurt a. M.** Es ist eine Muster-Gärtnerei dieser Art. Das Kulturverfahren, die bevorzugten Sorten sind eingehend beschrieben, Die zum Schnitt bestimmten Pflanzen sind auf Beeten ausgepflanzt. Herr Hoss beabsichtigt noch 6 grosse neue Häuser ausschliesslich für Papa Gontier zu bauen.

Aehnliche Treibereien sind in Mannheim bei Herrn A. Roth zu finden.

Etwas über wurzelechte und an den Wurzelhals veredelte Rosen,

zugleich Beantwortung der Fragen Nr. 2 und 3.

In dieser Zeitung erschien noch selten etwas über niedrige Rosen.

Ueber niedrige Rosen mögen unter den Rosenkennern die Ansichten verschieden sein. Nicht alle Sorten eignen sich zu niedrigen Büschen. In einigen Gegenden sind wurzelechte und an den Wurzelhals veredelte Rosen sehr beliebt, aber wieder in anderen Gegenden hat man dieselben längst abgeschafft; so in Lübeck und Hamburg. Auch in Berlin und Dresden wünscht man solche Topf-Rosen, die 10 bis 30 cm hoch auf Rosa canina-Stämmchen veredelt sind. Solche Rosenbäumchen sehen im Topf und im freien Lande sehr schön aus und blühen eben so reich und schön, wie die halb- und hochstämmigen Rosen, während mit ihnen die wurzelechten und an den Wurzelhals veredelten Rosen niemals hinsichtlich der Blüte wetteifern können, selbst nicht in der Treiberei. Die 10 cm hoch veredelten Rosen scheinen daher unter den niedrigen die besten und beliebtesten zu sein.

Ich will aber hiermit nicht die wurzelechten und die Wurzelhals-Veredlungen verwerfen.

Will man niedrige Rosenbäumchen, so veredelt man die Rosa canina 10 bis 30 cm hoch, entweder durch Pfropfen im Winter oder durch Okulieren im Sommer, jedoch ist Okulieren auch im Winter anwendbar, wenn man von getriebenen Rosen reife Augen hat.

Wollen die im vorjährigen Sommer okulierten Augen nicht austreiben, so müssen diese Stämme niedergelegt und die Augen 10 cm hoch mit Erde bedeckt werden. Bei trockenem Wetter muss gegossen werden. Auf diese Weise werden die Augen nach 8 bis 14 Tagen austreiben; jedoch darf noch nicht alles wilde Holz genommen werden; erst wenn das Auge fingerlang getrieben hat, schneide man das wilde Holz etwas herunter, doch so, dass man den Trieb an den Stamm anbinden kann und schneide dann mit scharfem Messer alle Augen von der Unterlage fort. Bei solchen Rosenbäumchen ist das Laub immer ganz dunkel gefärbt, während die wurzelechten Rosen öfter blasse Farbe zeigen.

Will man die Rosen unterhalb der Erde okulieren, so muss die Erde von den Unterlagen muldenförmig weggenommen werden. Mit dem Okulieren an die Wurzel hat man bisweilen wenig Glück; bei starkem Regen können die Augen geschlemmt werden, teils können dieselben ausfaulen oder sie treiben aus und gehen dann im Winter wieder zu Grunde. Man muss daher etwas vorsichtig zu Werke gehen. Man lege nach dem Okulieren in die muldenförmige Vertiefung rein gewaschenen Kiessand, dann werden die Augen nie faulen. Falls die Augen im Sommer austreiben, schneidet man die Triebe vor der Einwinterung stark zurück. Die nicht ausgetriebenen Augen können viel sicherer durch den Winter gebracht werden und werden im Frühjahr mit kräftigen, geraden Trieben austreiben. Solche unterhalb der Erde veredelten Rosen haben den Habitus der wurzelechten und wachsen in schwerem Boden sehr stark ins Holz, liefern dann aber wenig Blüten.

Es wäre recht interessant, zu erfahren, welche Erfahrungen die Kenner gemacht haben hinsichtlich der Frage: Welche Sorten eignen sich gut als wurzelecht, welche als niedrige Veredlungen? und ich wünschte, der Vorstand des V. D. R. brächte diese Fragen zur Sprache. H. G. Knappe.

Zur Beantwortung der Frage: Auf welche Art reinigt man am besten Rosa canina-Beeren von den Hülsen, um reinen Samen zu gewinnen? Man schütte die Hagebutten in Kübel, giesse Wasser darauf und rühre jeden Tag ein- oder zweimal die Beeren um. Nach 5—8 Tagen werden die Hülsen so weich, dass sie sich zerdrücken lassen; es wird dann alles durch ein Sieb gegossen, und man hat die reinen Samen im Siebe.

Zur Beantwortung der Frage Nr. 5. Das Stratifizieren der Rosa canina-Samen ist zwar vorteilhaft, jedoch erfordert der Same bei der Aussaat eine besondere Aufmerksamkeit. Ist der Same einmal trocken

geworden, so ist alle Mühe vergeblich. Man muss daher, will man den Samen durch Stratifizieren frühzeitig zum Keimen bringen, ihn von Woche zu Woche durch eine Lupe beobachten. Zeigen einige Körner beim Einschneiden die Keimwürzelchen, dann erst sät man den Samen aus. Man sät die so vorbereiteten Samon lieber ins lauwarme Mistbeet und beschattet die Fenster; auf diese Weise werden die Samen Korn an Korn sicher keimen. Im grossen ist das Verfahren nicht wohl anwendbar; es gelingt zwar auch im freien Lande, doch muss man recht aufmerksam sein, um nicht Verluste zu erleiden. Man verfährt wie folgt. Das betreffende Saatbeet muss unkrautfrei sein, und wird stark mit unverdünnter Jauche begossen; einige Tage später kann gegraben werden, man sät den Samen in Reihen, weil sich die Beete dann besser bearbeiten lassen. Um den Samen besser zum Keimen zu bringen, muss die Erde der besäten Beete mit einem Brett festgeschlagen oder gewalzt werden. Um ein Austrocknen der der Beete zu verhindern, bedeckt man sie mit Strohdecken, Lohe oder Moos; Strohdecken sind am besten, weil sie warm halten. Sobald der Same aufgeht, muss man die Strohdecken etwas höher bringen, erst handbreit hoch, dann später noch höher, zuletzt muss man sie ganz wegnehmen.

Um das Aufkommen des Schimmels zu verhindern, nehme man gut ausgeglühte Holzkohlen, zerstosse sie zu Pulver, mache dann den Samen vor der Aussaat mit dem Pulver durch Umrühren recht schwarz und säe etwas mehr Holzkohlen-Pulver mit dem Samen in die Furchen ein. Andere Mittel sind nicht anzuraten, da sie nur schaden.

H. G. Knappe.

FRAGE-KASTEN

Frage No. 16. Auf welche Art überwintert man die feinsten Theerosen-Hochstämme, nämlich Niphetos, Sunset, Mad. Eugène Verdier, The Bride u. s. w., um dieselben gesund und ohne Frostflecken zu erhalten?

Frage No. 17. Die Kreuselkrankeit der Rosen tritt in diesem Jahre wieder sehr stark auf, hauptsächlich bei den hellen Sorten, wie Malmaison, Baronne de Rothschild, Captain Christy; liegt die Ursache vielleicht an der Eingeschlossenheit des Gartens, da ich diese Wahrnehmung auf freiem Lande nicht gemacht habe?

Frage No. 17. Wie viele Augen müssen im Stamm eingesetzt werden, um eine schöne Krone zu bilden, und woran ersieht man, dass das Edelauge, wenn es sachgemäss eingesetzt ist, gut angewachsen ist?

Frage No. 18. Wann ist die deutsche Rosen-Neuheit Prinzessin Luisa von Sachsen verkäuflich?

Frage No. 19. Wozu kann man ein einseitiges, nach Süden gelegenes Glashaus (mit Wasserheizung), das im Winter für Rosenveredlung und Rosentreiberei verwendet wird, im Sommer brauchen? Vorn ist eine Tablette, die Rückseite hat eine Treppen-Stellage. Das Glas ist grün, ist weisses besser?

Frage No. 20. Man sucht stets in den Annoncenblättern lebendes Sphagnum, das beste für jede Treiberei; wozu dient daselbe, und wie muss man es verwenden?

Frage No. 21. Wer weiss mir eine billige Adresse für kleine Flaschen (Bouteillen) oder Gläschen zum Ausstellen von abgeschnittenen Rosen anzugeben?

Frage No. 22. Wer liefert starke **wurzelechte** Rosen? Firmen, welche sich mit diesen Kulturen befassen, wollen ihre Preisverzeichnisse an W. Rasch, Oestrich im Rheingau senden.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage No. 16. Mit meist gutem Erfolge lassen sich durch Okulation im freien Lande vermehren: Von Thee alle zur Gloire de Dijon-Rasse gehörigen Varietäten und härteren Sorten wie Reine Marie Henriette, auch Maréchal Niel, sodann aber auch fast alle Sorten, von denen man gutes, reifes Holz bekommen kann. Man könnte eher die Sorten nennen, welche weniger gut im Freien zu okulieren sind, z. B. Niphetos, Shirley Hibberd, Souvenir de Thérèse Levet, Innocent Pirola, Mme. de Watteville, Mme. Eugène Verdier, Princess of Wales; Duchess of Edinburgh u. dgl.

Von Polyantha-Rosen (niederen) lassen sich durch Freiland-Okulation gut vermehren: Mignonnette, Pâquerette, Marie Pavié, Clotilde Soupert. Von Noisetten: Aimée Vibert, Rêve d'or, William Allen Richardson, Ophirie, Bouquet d'or.

Der Erfolg hängt sehr von der Lage, dem Boden und Klima ab. Hier im Westen Deutschlands und im Süden, wohl auch in der Berliner Gegend, lassen sich fast alle Sorten im Freien leicht durchwintern, im Norden, wo der Frost gewöhnlich tiefer dringt und anhaltender ist, ist die Auswahl in jenen Klassen beschränkter.

P. L.

Literatur.

The Rose by H. B. Ellwanger, New-York. Abhandlung über Kultur, Geschichte, Eigentümlichkeiten etc. der verschiedenen Klassen der Rosen, mit genauer Beschreibung der jetzt allgemein kultivierten Sorten. Neue Auflage. Verlag Dodd, Mead & Co.

Ein sehr ausführliches, hübsch geschriebenes Rosenbuch, auf dessen Inhalt wir gelegentlich zurückkommen.

Die Ungarische Rosenzeitung hat aufgehört, weiter zu erscheinen. Der Eigentümer und Verleger derselben, Herr Dr. E. Kaufmann hat wegen Krankheit die Redaktion niedergelegt.

Patent-Liste

aufgestellt von dem Patentbureau von H. & W. Pataki.
Hauptgeschäft Berlin N. W. Louisenstrasse 25.
Filialen: Hamburg, Gr. Burstah 13. Prag, Heinrichsgasse 7,

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos. Recherchen und Auszüge aus den Patentanmeldungen werden billigst berechnet. Ausführliche Brochüre gratis und franko.

c. Gebrauchsmuster.

Nr. 13 694. Stumpfwinklig profilierte Schlagleiste für Dreschmaschine, bei welcher die schräg liegenden Schlagrippen nicht bis zur Scheitelkante laufen. Siecke & Schultz in Berlin C., Neue Grünstr. 25 B. 12. April 1893. — S. 619.

Nr. 13 695. Pflug mit scheibenförmigen drehbaren Bodenmessern, Zwischensechen, Hintermessern, Seitenleisten und stellbarem Grindel. F. W. Unterilp in Potsdam. 14. November 1892. — 68.

Kataloge unserer Mitglieder sind erschienen:

Joh. Hoekstra, de Bilt b. Utrecht. Rozen-Katalogos 1893.

Karl Kaiser, Nordhausen. Muster-Sammlung von Georginen u. Spezialitäten.

Verhandlungen des Gartenbau-Vereins zu Lübeck 1892.

Guilio Perotti, Triest, Gartenbau-Etablissement, Rosen-Verzeichnis 1893, mit kolorierter Abbildung seiner Neuheit Andenken an Franz Déak.

I. Mitteilungen der Deutschen dendrologischen Gesellschaft. L. Beissner, Kgl. Garten-Inspektor, Poppelsdorf, Bonn.

Ausstellungen.

Teplitz 13.—16. August 1893. I. Gartenbau-Ausstellung des Vereins der Gärtner von Teplitz und Umgebung.

Leipzig. Internationale Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung 25. Aug. bis 5. Sept. 1893. Das Programm lag voriger Nummer bei.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Die Handelsgärtnerei von **C. Grube**, Quedlinburg ist in den Besitz des Herrn **Otto Schmücker** übergegangen.

Neu angemeldete Mitglieder.

15./1.—1./6.

Gartenbauverein zu Lauban.
Kittel E., Obergärtner, Striegau b. Breslau.
Gartenbauverein Coethen i. Anh.
Wundel Max, Schloss Salza, Karwin, Oestr.-Schlesien.
Klein Max, Rosenschule Cossebauda, Dresden.
Seifert E. M., Lichtenberg, Sachsen.
Bier, J., Rinschheim, Post Buchen (Baden).
Scharf Otto, Handelsgärtner, Bad Elster, Voigtl.
Dreyer, Gärtnerlehrling, Rellingen, Holstein.
Gassmann H., Hain b. Kl. Furra.
Klinke Jos., Rosenschule, Frankenstein i. Schlesien.
Schindel P., Badgärtner, Bad Elster, i. S.
Schindler O., Boppard a. Rh., Säuerlingstr. 28.
Ruck G., Erlangen, Vierzigmannstr. 16.
Schmidt H., Rechtsanwalt, Dülmen.
Graak Fr., Baumschule, Warlow b. Ludwigslust.
Hess, Oberlandesgerichts-Rat, Darmstadt.
Bürkner Julius, Leipzig, Connewitz.
Reimer Wilh., Obergärtner, Barmstedt i. Holstein.
Kunstgärtner-Verein „Phönix" Lübeck.
Besungen Carl, Darmstadt, Rheinstr. 24.
Frühsorge G. Privatmann, Dessau.
Gartenbauverein, Dessau.
Witters W. F., Segeberg.
Halmel Paul, Halle (Saale), Bessenerstr. 7.
Ochsner Karl, Scy b. Metz.
Komma Joh., Eger i. Böhmen, Bahnhofstr.
Scholl Wilh., Lössnitz.
Scheidgen Jacob. Rosenschule, Rheinbrohl.
Wessel, Consul, Poppelsdorf-Bonn.
Zimmermann R., Bautzen, Strehlaerstr.
Rottmann H., Gärtner, Trier, v. d. Moselbrücke.
Schwarz Rud., Obergärtner, Segeberg.
Urban Martin, Auspitz, Mähren.
Glück Otto, Landsberg, Bez. Halle a. d. S.
Teichmann Gust., Leipzig-Connewitz.
Baakmann Ludwig, Rentier, Ochtrup.
Schäfer, Eisenbahndirektor, Trier,
Wecker C., Obergärtner, Strehlen-Dresden, Reickertrasse 15.
Bernard Dr., Arzt, Mainz.
Baumgärtner H. J., Milwaukee, Wisc. U. St. 585, 12 str.
Kindling Louis, Milwaukee, Wisc. U. St. Hannover 214.
Rosenthal Max. box 127. Wauwatosa, Milwaukee County Wisc.
Flodström J., Rosenschule, Ronneby, Schweden.
Kesseling J., Pomolog. bot. Garten, St. Petersburg.
Preiswerck Ed., Handelsgärtner, Basel.
P. von Noordt Söhne, Boskoop.
Sadowsky Adolf, Gut Selsau b. Stockmannshof, Livland.
Dupré J. W. Milwaukee, 648 van Burenstreet.
Korolkow, General-Lieutenant, Excellenz, Marguellan Turkestan.
Baron Harald-Düsterlohe, Wolmar via Riga (Russland).
Louise von Christierson, Gerknäs Svartä, Finnland.
Gossen Johannes, Lysohn, pr. Wenden. Livland.
Thill, Aug. Hofgärtner, Walferdingen (Luxemburg).
Otto von Möller, Gut Solitude, pr. Wenden, Livland.
Baron von Mengden Altenwoga, Gut Golgowsky per Werro u. Altschwanenburg. Livland.
Reiche Hermann, Tabak-Magazin Odessa, Russland
E. Hinner, Trier, St. Marien.
Geipel Rob., Papierfabrik, Plauen i. V.
C. von Stritzka, Riga, Russland.
Etablissement Heleneveld, Contich, Belgien.

☞ Der Versandt-Auflage dieser Nummer liegt eine Beilage des Herrn **L. Möller, Erfurt,** bei, auf welche wir unsere geehrten Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Die Redaktion.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Rosenzeitung Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.
Docteur Grill.
Bonnaire, 1887.

No. 4. 8. Jahrgang. 1893.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung (lag Heft 3 bei).

Dr. Grill (Bonnaire 1887, Thee).

In dem sehr guten **Theerosen-Neuheitenjahr** (Herbst 1886 — Frühjahr 1887) brachte der meist nur gute Sämlinge in den Handel bringende Lyoner Rosenzüchter J. B. Bonnaire auch diesen Liebling der Rosenfreunde, zugleich mit der vorzüglichen Sorte Mme. Chauvry. Einen so reichen, zarten und doch kräftigen Farbenschmelz ist nur wenigen andern Rosen eigen. Die Blume ist ziemlich gross, gefüllt, als Knospe und halboffene Blüte sehr gut gebaut, die hervortretenden Farben sind kupfergelb und hellrosa. Die übrigen Farben, leicht zinnober, schwefelgelb, weiss und sonstige Schattierungen sind mit den Grundfarben lieblich verbunden. Die Pflanze ist reichblühend, der Wuchs ist gut, das Laub glänzend grün und die Sorte ist nicht so sehr empfindlich. Auf Hochstämmen ist sie besonders schön, als Topf- und Gruppenrose wertvoll. Zu Befruchtungen lässt sie sich gerne verwenden; so hat ein hiesiger grosser Rosenfreund und angehender Rosenschulbesitzer dieser Sorte seine besondere Zuneigung zugewandt und hat an einer Pflanze 4—5 schöne befruchtete, reife Kapseln erzielt. Wir hoffen, dass uns etwas recht Schönes aus den Samen erblühe.

P. Lambert.

Wir bitten

uns von hervorragenden Neuheiten Aquarelle zur Verfügung stellen zu wollen.

Die Hybridisation zwischen Edelrosen und Wildrosen.

(Fortsetzung.)

Doch kehren wir der unfruchtbaren und dornenvollen Kreuzung der Edelrosen mit Urtypen und der Kreuzung der Urtypen mit Edelrosen den Rücken und treten der Kreuzung zwischen den einzelnen Gruppen und Sippen der sogenannten Edelrosen näher.

Unter Edelrosen versteht man im allgemeinen solche Sorten, die unter der Pflege des Menschen eine derartig von den Urtypen abweichende Gestalt angenommen haben, dass sie unserer Meinung nach schönere und edlere Eigenschaften besitzen als die entsprechenden Stammarten. In erster Linie kommt dabei die Blume in Betracht. Durch allmählich gesteigerte Kultur arten die nach und nach aus Samen gewonnenen Nachkömmlinge häufig in der Weise aus, dass die Petalen sich vergrössern, die Färbung vielfach abändert und die Staubgefässe sich in Petalen verwandeln. Es wird demnach einleuchtend sein, dass man auch ohne Kreuzung den Typus einer Sorte aus sich selbst heraus allmählich heben kann, indem man bei der Zuchtwahl sein Augenmerk nur auf diejenigen Nachkömmlinge richtet, welche die gewünschte Petalengrösse erreichen. Wünscht man eine bessere Färbung, so kreuzt man mit sogenannten Farbenblumen und die am meisten befriedigenden Sämlinge mit Vollblumen. Je vollkommener das Kreuzungs-Material nach der einen oder andern Seite hin ist, desto leichter kann man auf wirkliche Erfolge zählen. Im allgemeinen wählt man zu Samenträgern weniger stark gefüllte und deshalb um so leichter fruktificierende Sorten, kreuzt aber diese mit dem Pollen stärker gefüllter Blumen. Obwohl im allgemeinen sich in der Pflanzenwelt bei Kreuzungen der Grundsatz bewahrheitet, dass die Nachkömmlinge vorzugsweise die Merkmale der Mutter zeigen, so wird dieser Satz bei der Rose wegen ihrer grossen Neigung zur Veränderlichkeit oftmals nicht stichhaltig befunden, namentlich dann nicht, wenn der Typus der Muttersorte wesentlich schwächer ist, als derjenige der Vaterrose. Kreuzt man z. B. dunkle Hybriden aus der Général Jacqueminot-Sippe mit gelben Theerosen von Safrano-Abkömmlingen, welche durchweg recht typusschwach sind, so wird man sehr selten auf einen gelben Sämling und reine, intensive Färbung rechnen dürfen, und die Nachkommenschaft wird zum weitaus grössten Teil den Charakter der Hybridrosen zeigen. Das Theeblut zeigt sich bei den meisten solcher Abkömmlinge nur in den rötlichen jungen Schösslingen und der lebhaft ins Bräunliche oder Rötliche gehenden Färbung des jungen Laubes, die jedoch meistens bald wieder verschwindet. Unter 87 Sämlingen der Hybridrose Monsieur Boncenne × Perle des jardins war z. B. nur eine gelbe Noisetterose, eine rosenfarbene, sehr blühbare Theerose vom Habitus der Perle des jardins, eine sehr blühbare und treibsichere rote Theehybride, aber keine einzige rote Theerose vom Habitus der Perle des jardins; auch zeigte kein einziger Sämling die tief dunkle Färbung der Mutterrose. Trotzdem die Sämlinge gleich im ersten Sommer veredelt wurden, blühte die Mehrzahl derselben noch nicht einmal im dritten Jahre. Nebenbei hat man bei derartigen Kreuzungen noch mit dem Uebelstande zu kämpfen, dass die Samen äusserst schwer aufgehen, selbst wenn man mit einer Chlorlösung künstlich nachhilft.

Auch die weltbekannte Prachthybride Van Houtte (Lacharme) lieferte, mit Perle des jardins gekreuzt, ganz ähnliche Resultate wie Monsieur Boncenne. Nur ein einziger von mehr als 60 Sämlingen, aus 1888er Samen gezogen, copiert genau den Habitus einer roten Perle des jardins, die übrigen sind eben zu hell und nichtssagend in der Färbung und unter den dunklen, auf den ersten Blick die Theekreuzung zeigenden Sämlingen ist kein einziger, der Van Houtte auch nur annähernd erreichte. Mit Gloire de Dijon befruchtet, sowie auch im umgekehrten Falle, brachte Van Houtte mit einer einzigen Ausnahme nur arge Enttäuschungen, weil beide Rosen eben zu typusbeständig sind, wie es überhaupt sehr schwer hält, eine gute und treibfähige dunkle Theehybride, welche gerade die Mitte zwischen beiden Eltern hält, durch Theekreuzungen aus Hybridrosen zu ziehen. Weit eher gelingt dies, wenn man schwachtypige Theerosen mit dunklen Hybriden kreuzt.

Aber auch unter den helleren Hybridrosen giebt es sehr typusbeständige Vertreterinnen. Dahin gehört unter andern die schöne, aber im Wuchs nicht tadelfreie Baronne de Rothschild. Nachdem Bennet mit seiner Her Majesty den Reigen eröffnet hatte, ist diese Rose in den letzten Jahren vielfach mit Theerosen gekreuzt.

Will man Hybridrosen mit Theerosen kreuzen, so wählt man am besten solche Sorten, welche bereits Theeblut in sich bergen, wie dies unter den älteren Sorten dieser Gattung bei Madame Récamier, Victor Verdier uud Antonine Verdier zweifelsohne der Fall ist. Abgesehen von Souvenir de la Malmaison und La France, von denen die erstere eine Thee-Bourbonrose und die letztere eine Bengal-Bourbonrose (Mistress Bosanquet × Hermosa?) zu sein scheint, war Cheshunt Hybrid (Mad. de Tartas × Prince Camille de Rohan), von dem bekannten englischen Züchter G. Paul 1874 in den Handel gebracht, die erste Theehybride im engern Sinne, und Bennett trat alsbald erfolgreich in die Fusstapfen seines Landsmannes. Die meisten der Bennettschen Theehybriden entstammen Kreuzungen leichtgefüllter Theerosen mit Hybridrosen,

und Bennett hatte zweifelsohne den Satz gar bald bewahrheitet gefunden, dass man behufs Erzielung brauchbarer Theehybriden bei weitem mehr Treffer hat, wenn man passende Theerosen als Samenträger wählt.

Die weitaus grössere Mehrzahl der weniger stark gefüllten Theerosen lässt sich mit Leichtigkeit befruchten, namentlich dann, wenn die in den Scheinfruchtknoten eingekrempelten Petalen rechtzeitig mit der Pinzette herausgezogen werden. Indes giebt es einige unter den leichtgefüllten Theerosen, die schwer Samen ansetzen, selbst wenn Scheinfrüchte vorhanden sind, so z. B. Mélanie Willermoz. Andere dagegen mit stärkerer Füllung lassen sich verhältnismässig leicht befruchten, falls man nur den Pollen einer andern Blume resp. Sorte verwendet; selbst noch eine Maréchal Niel, Niphetos und Kaiserin Friedrich ist dahin zu zählen.

Hat man es bei Kreuzungen auf besonders interessante Färbungen abgesehen, so muss man darauf bei der Zuchtwahl besonders Bedacht nehmen. So dürften uns u. a. aus den Kreuzungen zwischen der Theerose Luciole (Guillot 87) und der Noisetterose L'Idéal (Nabonnand 88) noch grosse Ueberraschungen bevorstehen.

Neben den Theerosen und Theehybriden hat man in jüngster Zeit den zierlichen Polyantha-Röschen seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die erste Vertreterin dieser reizenden Gruppe war Pâquerette (Guillot 76), die in zweiter Generation aus einem Sämling der aus Japan importierten Polyantha-Rose (v. Siebold 27) mit einer Theerose gekreuzt, entstand. Es ist vielfach die Meinung verbreitet, dass die von v. Siebold importierte Rosa polyantha ein Urtypus sei, was indes keineswegs der Fall ist, denn betreffender Typus ist halb gefüllt, was bei wildwachsenden Urtypen niemals vorkommt. Rosa polyantha scheint nach meinem Dafürhalten eine Theerosenkreuzung eines Urtypus mit rankendem Habitus, deren es in Japan mehrere giebt, zu sein. Schwerlich ist aus dem vor einigen Jahren aus Japan direkt importierten und mehrfach angebotenen Samen der R. polyantha die bis dahin in Europa kultivierte halb gefüllte R. polyantha Siboldii entstanden. Für den Züchter, der neue Polyantha-Röschen erzielen will, ist es jedenfalls am geratensten, bei Kreuzungen nicht wieder zur Stammbaumrose zurückzukehren, sondern seine Samenträger aus der bereits ziemlich zahlreichen Nachkommenschaft zu wählen.

Es mögen nun noch in Kürze einige Kreuzungsversuche zwischen einmalblühenden und öfterblühenden Rosen folgen.

Unter den einmalblühenden Rosen nimmt zweifelsohne die Centifolie den ersten Platz ein. Auffälligerweise scheint diese herrliche Gruppe bislang nicht in den Bereich der Kreuzungen mit Theerosen gezogen zu sein. Und dennoch ist es im höchsten Grade wünschenswert, auch Thee-Centifolien zu besitzen, d. h. Rosen, welche die Vorteile beider Arten in sich vereinigen. Wie interessant wäre nicht eine Theemoosrose, wenn sie obendrein ein schönes intensives Gelb zeigte! Aber dies Problem scheint schon darum schwer erreichbar, weil Rosa muscosa communis anscheinend keine Befruchtung mit einer gelben Theerose annimmt, wenigstens sind zahlreiche Versuche in dieser Richtung bis jetzt vollständig vergeblich gewesen.

Die interessante Rosa cristata mit den so reizenden Sepalen brachte mehrfach reife Samen aus Theerosenkreuzungen, aber der Same war trotz aller künstlichen Nachhilfe nicht zum Keimen zu bringen.*) Der Versuch mit Rosa centifolia communis war indes von Erfolg begleitet, indem ein fast ununterbrochen blühender und äusserst treibfähiger Sämling aus einer Kreuzung mit Perle des jardins daraus entstanden ist. Der Wuchs des Sämlings ist aufrecht, Bewehrung und Laub erinnern mehr an die Muttersorte, Blume aufrecht, äusserst grosse, kompakte Petalen, Kelch sehr frisch hellgrün, noch schöner gefranzt als bei Centifolia communis, mit Endblatt, Färbung sehr zart hellgelb, in rötlich lachsrosa übergehend, Knospe sehr lang und kegelförmig, tagelang im halbgeöffneten Zustande verharrend. Obwohl diese Rose nicht stärker gefüllt ist als meine weisse Seerose, so ist sie dennoch als Schnittblume für das ganze Jahr eine wertvolle Bereicherung. Ausserdem besitzt sie einen unvergleichbar schönen Duft. Völlig aufgeblüht zieren das Innere die sehr leuchtend gelben Staubgefässe. Sobald es angeht, werde ich der geehrten Redaktion Blumen davon übersenden.

Hinsichtlich der Kreuzungen mit Persian Yellow habe ich die Erfahrung gemacht, dass dieselbe viel zu typusbeständig ist, um mit Theerosen gute Resultate erreichen zu lassen. Persian Yellow ist leider völlig steril, aber es gelang mir mit dem mikroskopisch kleinen Pollen Gloire de Dijon zu kreuzen. Sämtliche Sämlinge haben vorwiegend den Typus von Persian Yellow, blühen spärlich und remontieren überhaupt nicht; das Kolorit der Blumen hält die Mitte zwischen beiden Stammeltern.

Obwohl sich ganze Bücher über das unermessliche Gebiet der Kreuzungen schreiben lassen, so will ich doch heute hiermit schliessen, in der Hoffnung, die Thätigkeit dieses und jenes Rosenfreundes von dem undankbaren und dornenvollen Gebiete der Urtypen- und typusbeständigen Kreuzungen abzulenken und auf ein erfolgreiches und dankbares Arbeitsfeld zu führen.

H. Droegemüller.

*) Wir besitzen einige Sämlinge von Cristata × Captain Christy, und haben dieses Jahr wieder einige gute Kapseln an diesem Sämlinge. Die Red.

Flüssige Düngung mit Kuhjauche und Wagner'sche Düngemittel gebe man den Rosen wiederholt.

Neuste Rosen für Herbst 1893.

„Vivo è hyos“, unter diesem Namen legte A. Bernaix am 10. Juni der Gartenbau-Gesellschaft zu Lyon eine neue Theerose vor, über die wir erst später Näheres erfahren werden. Die Farbe ist kupfergelb, die Blume gross, sehr gut gebaut.

Graziella, Thee (Dubreuil). Blume zl. gross, lange Knospe, Rückseite der Petalen weiss, Mitte leicht rosa; Strauch wüchsig, sehr blühbar. Wesshalb Dubreuil diesen Namen gewählt hat, da es doch schon zwei Graziella giebt, begreifen wir nicht. Es ist nur um Wirrwar zu bringen.

Comtesse de Menon, Thee (Liabaud), konnte nach der ausgestellten Knospe in Lyon noch nicht richtig beurteilt werden.

In einem Bericht über diese Lyoner Ausstellung finden wir eine sehr bezeichnende Bemerkung unserer verehrten Kollegin, des Journal des Roses, welche wir nicht so ohne weiteres einstecken können. Bei der Besprechung der fremden Sorten, welche A. Bernaix dort zeigte (Waban Salamander, Kaiserin Auguste Victoria) ist folgender Passus enthalten, welcher übersetzt lautet: „Wir lieben die Produkte, welche uns von der andern Seite des Rheins kommen, nicht sehr, allein da die Wissenschaft, wie man sagt, kein Vaterland hat, sind wir verpflichtet, anzuerkennen, dass die Theehybride Kaiserin Auguste Victoria, welche wir vor zwei Jahren aus Deutschland erhielten, eine der schönsten neuen Rosen ist und wir fragen uns, mit welcher wir sie in ihrer Klasse vergleichen könnten, um eine Rivalin aufzustellen. Die Rose K. A. V. (impératrice Augusta Victoria) ist sehr wohlriechend etc. etc. Sie ist empfohlen als gute Treibsorte, worüber wir noch nichts sagen können, aber es ist anzuerkennen, dass sie eine gute Schnittrose ist.“

Also nur notgedrungen muss einmal eine deutsche Rose Anerkennung finden; was dürfen wir dann zu dem vielen überflüssigen Zeug sagen, was uns seit 10 Jahren als extra, unübertroffen in jährlich circa 50 Sorten von unsern Nachbarn angeboten wird? Nur kaufen sollen wir sie, ohne Ausnahme und nur nichts daran tadeln. Wir hoffen aber sehr, dass wir Deutsche auch nur mehr das kaufen, was von Wert und brauchbar ist, auch wenn sie gerade nicht so wertvoll sind, als diese deutsche Sorte. Aber streben wir danach, nur Elite-Sorten in den Handel zu geben; es ist genug, auch wenn nur alle 2 Jahre ein oder 2 Sorten erscheinen. Gefehlt geworden ist bei uns schon viel und wenn wir die uns oft zugehenden Musterblumen deutscher Neuzüchtungen unbefangen prüfen, so müssen wir gestehen, dass viele Züchter den richtigen Begriff von einer wertvollen Neuheit nicht haben.

Gespannt sind wir, wie „Prinzessin Luisa von Sachsen“ sich in Leipzig präsentieren wird, da der Besitzer sie uns nicht zur Neuheiten-Konkurrenz nach Lübeck brachte. Auch die „weisse Niel“ aus Schlesien fehlte und wir vermuten stark, dass die weisse Niel von dort, unserer lieben Niphetos in allen Punkten gleich ist, da wir endlich Zweige und Laub davon zu sehen bekamen. P. L.

Moderne deutsche Rosengärten und deren Bepflanzung.

Ph. Siesmayer.

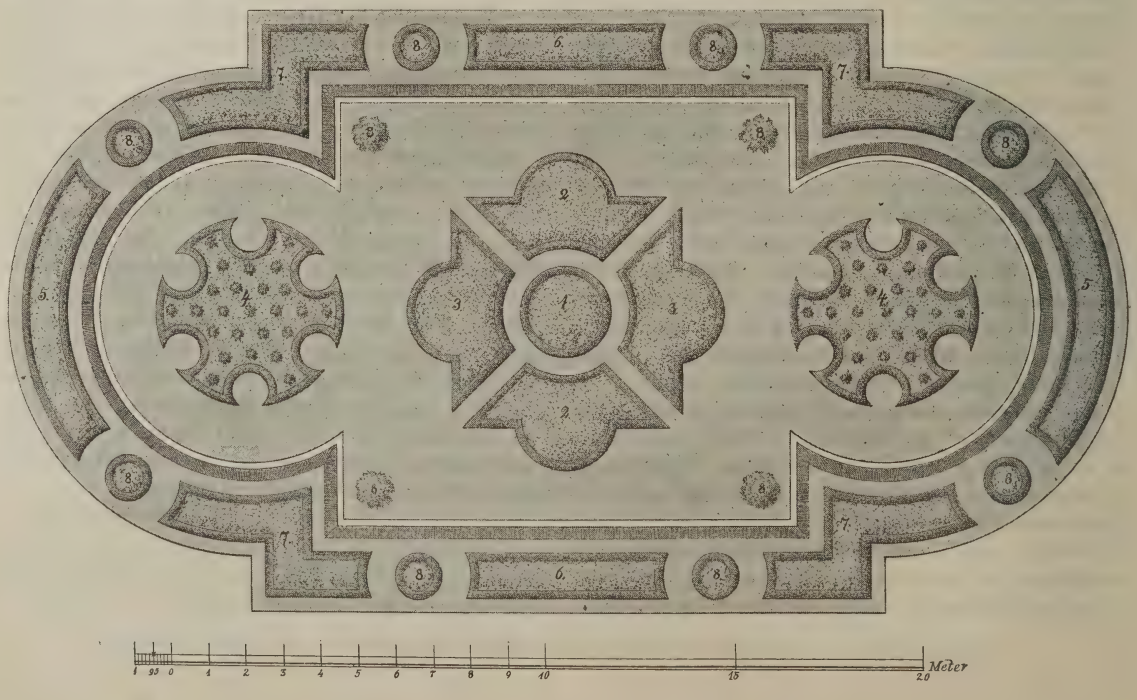
Rosen-Parterre A.

Der innere Teil liegt vertieft. Kleine Böschung und Zierweg trennen den oberen von dem unteren Teil:

1. niedere Remont. dunkelrot blühend
2. „ „ rot „
3. „ „ hellrot u. rosa „

} Bux-Einfassung.

4. Hochstämmige Remont.- und Bourbon-Rosen, meist dunke blühende Sorten, unterpflanzt mit hellfarbigen Thea u. Noisette. Einfassung Polyantha-Rosen, rotblühend.
5. Bengalrosen, Mitte dunkelrot, dann rot u. rosa, Einfassung Lawrencia-Rosen weiss resp. Pumila alba.
6. Bengalrosen, Mitte rot, dann lachsfarben und rosa. Einfassung Lawrencia dunkelrot.
7. Bengalrosen, Mitte hellrot, dann weiss und dunkelrot. Einfassung hellrot.
8. Hochstämmige Solitair-Stämme, meist Thea, teilweise unterpflanzt mit Polyantha-Rosen, verschiedene Sorten.



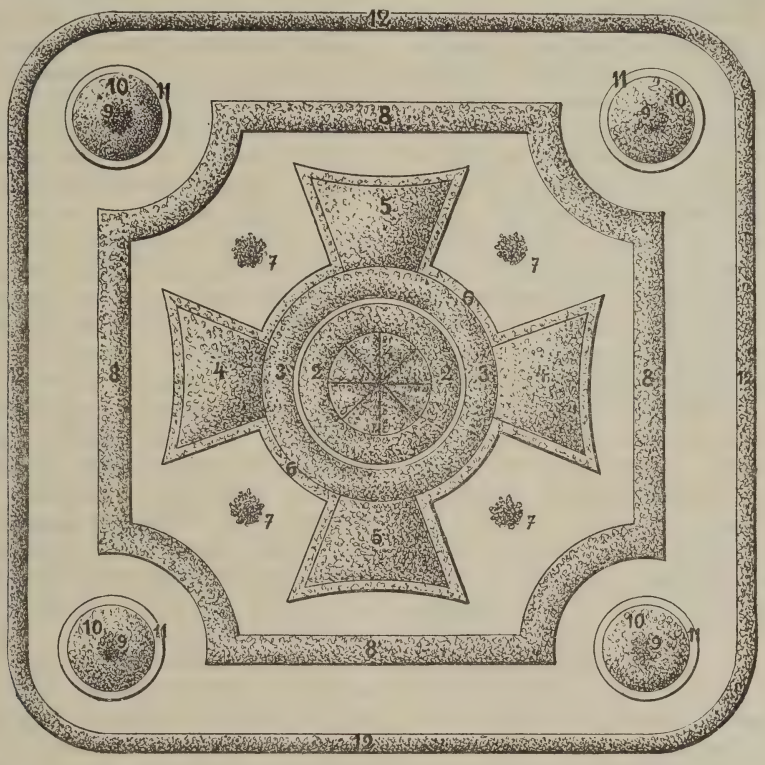
B. Kleines Rosen-Parterre.

Die Mitte ist erhöht. Die ganze Figur kann sowohl in einem regelmässigen Rasenstück liegen, als auch direkt von Wegen umgeben sein. Letzter Fall ist durch uns ausgeführt.

1. Clematisschirm.
2. Bengalrosen Ducher.
3. „ Fabvier.
4. Bengalrosen Eugène Beauharnais oder Louis Philippe.
5 Bengalrosen Hermosa oder Pâquerette (Polyanta).
6. Evonymus radicans.
7. Hochst. Remontant-Rosen.
8. Laurentia-Rosen.
9. Hochst. Remontant.
10. Bengal Cramoisi supérieur.
11. Santoline.
12. Epheu.

Diese wie die übrigen Bepflanzungen lassen sich je nach Wunsch zusammenstellen. Der Phantasie sowie der Zweckmässigkeit und Schönheit sind nur schwache Schranken gezogen, weil bei gutem Material, exakter Pflanzung und guter Pflege bei nur einigermassen zweckentsprechender Zusammenstellung die Königin aller Blumen nie ihre Wirkung versagt.

Philipp Siesmayer.)



Die Bekämpfung der Pflanzenschädlinge mit Lysol.

In den letzten Jahren sind von Dr. Fleischer in Döbeln, Prof. Dr. Sorauer am Kgl. pomologischen Institut in Proskau, sowie von dem Schreiber dieser Mitteilung mit allen nur irgend angepriesenen Mitteln zur Bekämpfung der Pflanzenschädlinge umfangreiche vergleichende und in systematischer Weise durchgeführte Versuche angestellt worden. Es hat sich ergeben, dass für die gärtnerische Praxis nur das Lysol allen Anforderungen entspricht, die man an ein solches Mittel zu stellen berechtigt ist. Es löst sich augenblicklich in jedem Wasser, es hält sich gelöst und ist billig, so dass man nicht zu sparen braucht. In der Regel genügt die $^1/_4$-prozentige Lösung vollkommen zur Vertilgung der Pflanzenschädlinge, also auf 100 Liter Wasser $^1/_4$ Kilo Lysol oder auf 10 Liter 25 Gramm. Diese Lösung greift die Gewächse in keiner Weise an, stärkere Lösungen dürfen aber an jungen Pflanzen oder Trieben nicht zur Anwendung kommen. Sollte der Erfolg nach einer einmaligen Behandlung noch nicht durchgreifend sein, so ist es ratsam, dieselbe Lösung noch einmal anzuwenden, statt zu einer stärkern zu greifen.

Empfehlenswert ist es, der Vorsicht halber zuerst an einzelnen Gewächsen mit der $^1/_4$-proz. Lösung einen Probeversuch zu machen, und die Wirkung genau zu beobachten, ehe man etwa zur $^1/_3$- oder $^1/_2$-proz. Lösung greift. Namentlich ist auch die Einwirkung auf die Knospen zu beachten. Diese Vorsicht ist unerlässlich, um die Empfindlichkeit der Gewächse festzustellen, die nach Spezies, Abart, Standort u. s w. oft sehr verschieden ist.

Die Anwendung geschieht am besten mit der Garten- oder Rebenspritze. Die Ausführung der Arbeit in der brennenden Sonnenhitze muss ver-

Es ist höchste Zeit Rosenstecklinge zu machen.

mieden werden; am besten geeignet ist die kühlere, windstille Abendzeit oder ein regenfreier, windstiller, kühler Tag. Ein Nachspritzen mit Wasser hat zu unterbleiben.

Wird die Arbeit unter diesen Vorsichtsmassregeln durchgeführt, so wird man auch der vielen Rosenschädlinge bald Herr werden.

Schiller-Tietz, Berlin.

Sorgt für frühe und späte deutsche Rosensorten.

Jetzt ist wieder die Zeit vorbei, in welcher, wie schon seit Jahren, monatelang viele Tausende deutschen Geldes für abgeschnittene Rosenblumen ins Ausland, namentlich nach Frankreich gehen.

Ein Kunstwerk der Blumenbinderei ohne Rosen ist längst nicht mehr denkbar; aber auch an die gewöhnlichere, billigere Binderei stellt das Publikum das Verlangen nach Rosen. Diese Anforderungen und diese Nachfragen nach Rosen steigen mit jedem Jahre, mit jedem Jahre werden daher auch die Summen grösser, welche ins Ausland wandern und den deutschen Gärtnereien entzogen werden, weil letztere zum allergrössten Teil auf Rosenblumenzucht nicht hinreichend eingerichtet sind und den Anforderungen der Rosenfreunde nicht genügen können. Es ist daher Pflicht jedes denkenden Gärtners, darauf hinzuarbeiten, selbst zu jeder Jahreszeit Rosen zu haben.

In dieser Beziehung ist schon viel geschehen, so dass an manchen Orten von Anfang Januar bis Mitte Oktober genügend Rosen vorhanden sind, Die Hauptaufgabe der Gärtner besteht nun darin, von Anfang Oktober bis zu Anfang Januar, also in einer Zeit, in welcher bisher deutsche Rosen nicht zu haben waren, selbst solche heranzuziehen. Wenn es nicht anders geht, so möge die Methode der Amerikaner befolgt werden, welche in den letzten Nummern d. Z. ausführlicher beschrieben wurde.

Auch bei uns lassen sich, auch von wenig bemittelten Gärtnern, derartige Treibvorrichtungen einrichten. Mit Mistbeetfenstern, einigen starken Bohlen, Baumpfählen und einem einfachen Lehmsteinkanal lässt sich ausserordentlich viel erreichen. Und wie lohnend ist die Kultur! Jedes Bindereigeschäft zahlt im Winter für eine einheimische Rose gern 15—20 Pfennig und noch mehr, wenn sie zu haben sind, weil diese frischer, schöner in der Form und wohlriechender sind als die Auslandsrosen.

Schon die alte Rose „Souvenir de la Malmaison“ und „Mistress Bosanquet“ sind ein wahrer Segen für unsern Herbstrosenflor. Beide zeitig im Frühjahr auf Beete ausgepflanzt und bei schlechtem Wetter schon Ende September mit Fenstern bedeckt, geben ohne Heizung bis November viele und sehr schöne Blumen, welche alle importierten in den Schatten stellen.

„Mrs. Bosanquet“ blüht noch länger als „Malmaison“, weil die Blume nicht so dicht gefüllt ist, als diese, dagegen ist sie auch eben dieser leichtern Bauart wegen im Sommer fast wertlos. (Es fehlt den Treibereien eine gute, feuerrote Mrs. Bosanquet!. D. Red.)

Seit Jahren werden für die Blumenbindekunst vorzugsweise hellfarbige Rosensorten verwendet, und es dürfte die Kultur gerade dieser Sorten die lohnendste sein. Für die Frühjahrstreiberei von Dezember an dürften Mistress Bosanquet und Gloire de Dijon mit zu den dankbarsten zählen. Beide Sorten lassen sich in einem Hause gut treiben, erstere wegen ihrer kürzeren Triebe auf den vorderen, die andere dagegen wegen ihres überaus starken Wuchses auf den hinteren Beeten.

Die Hauptsache bei allem Treiben bilden selbsverständlich gesunde, mit guten Wurzeln versehene Pflanzen. Die deutschen Rosen sind den holländischen durchaus vorzuziehen. In einem Jahre sind mir z. B. von 200 holländischen 70 Stück abgestorben, während von den deutschen nur 5 Stück ausblieben*).

Es sind oben nur einige Sorten Rosen angeführt, weil ich nicht Raum und Gelegenheit habe, die Kultur anderer Sorten in Massen zu beobachten, indessen liefern die Rosenfirmen in ihren Verzeichnissen eine reiche erprobte Auswahl früher und später Treibrosen. Möchte doch im Interesse des deutschen Blumengeschäfts jeder Fachmann seine Erfahrungen bezüglich der Treibsorten und deren Behandlung der Allgemeinheit nicht vorenthalten, damit das Geschäft etwas gehoben wird, was wahrlich im allgemeinen dringend not thut. Sind die deutschen Gärtnereien bezüglich der Beschaffung von Rosenblumen erst leistungsfähig, dann wird auch seitens unserer Reichsregierung bald der Ausfuhr so vieler tausend deutscher Mark namentlich nach Frankreich durch eine entsprechende Besteuerung für Einfuhr lebender Blumen vom Auslande ein Riegel vorgeschoben werden.**) Braucht dann der deutsche Gärtner den ausländischen Wettbewerb auf dem Gebiete der Rosenzucht nicht mehr zu fürchten, so wird der Wert der deutschen Rosen auch steigen und die aufgewendeten Sorgen und Mühen werden besser belohnt werden.

Deutschem Fleisse nnd deutscher Ausdauer ist schon so manches gelungen. Man hat sich in den letzten Jahren auf so vielen Gebieten des Handels und Gewerbes von dem Auslande unabhängig zu

*) Die Holländer veredeln auf Manetti-Rosen, eine für deutsche Verhältnisse ganz unbrauchbare Unterlage. (D. Red.)

**) Geht auch hoffentlich ohne Zoll- und Grenzscherereien. Die Red.

Die verblühten Blumen schneide man rechtzeitig ab.

machen gewusst, warum sollte es nicht auch uns Jüngern Floras gelingen, ohne das Ausland fertig zu werden?

Ich will wünschen, dass diese Zeilen Veranlassung sein mögen zu einem recht lebhaften Meinungsaustausch über die „Beschaffung früher und später deutscher Rosenblumen." F. B.

Die Rosen-Ausstellung zu Lübeck, Juli 1893.

Wohl kein Mitglied unsers Vereins hat in Anbetracht des beispiellos trockenen und heissen Frühjahrs und Vorsommers ein Gelingen der Ausstellung für möglich gehalten. Von vielen Seiten hörten wir nur missmutige Aeusserungen, keiner hatte Aussichten, sich mit Einsendungen zu beteiligen, mancher riet zur Verlegung auf 3—4 Wochen später, der andere klagte, dass die Eröffnung nicht 3 Wochen früher war. Wir waren aber mit dem Lübecker-Comité einig, den Termin festzuhalten und die zahlreichen Vereinsmitglieder, welche in jenen Tagen Lübeck besuchten, waren mit uns überrascht und befriedigt.

Wir wollen versuchen, den Lesern, welche nicht Ausstellungsbesucher waren, einen kurzen aber gründlichen Ueberblick über das Gebotene zu liefern.

Nur dem umsichtigen praktischen Wirken des Lokal-Comités ist es zu danken, dass diese 2. Vereins-Rosen-Ausstellung in ihrem Gesamtbilde so gelungen ist. Es sei diesen Herren hier nochmals der beste Dank des Vereins ausgesprochen.

Die peinlichste Gewissenhaftigkeit, grosse Sachkenntnis und Verehrung der Rose seitens des Herrn Stadtgärtners Langenbusch hat es fertig gebracht, dass wie auf ein Zauberwort 2—3 Tage vor Eröffnung der Ausstellung die Rosengruppen in üppigstem Laubschmuck, in vollster Blüte prangten, und dass Lücken oder mangelhafte, zurückgebliebenen Pflanzen in keiner Gruppe zu sehen waren.

Es war dies für die diesjährige Frühjahrs-Pflanzzeit und für die andauernd ungünstigste, beispiellose Trockenheit während der Vegetationszeit eine grossartige Leistung, sie zeugt aber auch von der Vorzüglichkeit des ausgestellten Materials. Die Freiland-Gruppen und die mit den Töpfen eingegrabenen Rosen bildeten den Haupt- und Glanzpunkt unserer diesjährigen Ausstellung.

Dem heissen Wetter vor und während der Ausstellung entsprechend war die Dauer der in grosser Mannigfaltigkeit ausgestellten Blumen leider nur gering, und deshalb war auch eine grössere Beteiligung entfernt wohnender Firmen rein unmöglich; besonders ist es denselben unmöglich, weil mit Ausnahme einer einzigen Firma (Herr Revermann (Münster i. W.) sich niemand entschliessen kann die bis jetzt einzig praktischen Ausstellungskisten anzuschaffen. Freilich auch diese Kisten erfüllen nur dann ihren Zweck vollkommen, wenn man während des Transportes per Bahn und Wagen persönlich das Ein- und Ausladen überwachen kann, da ohnedies die Kisten kopfüber gestürzt werden und dadurch alles durcheinander kommt; unsere Expeditions-Beamten sind eben meist keine Rosenfreunde, oder haben kein Verständnis für die ohne Begleitung nach Ausstellungen reisende Blumen.

An der Hand des Programms wollen wir die einzelnen Bewerbungen und Einsendungen mustern.

Worauf wir stark gerechnet hatten, nämlich eine reiche Beteiligung von Liebhabern, das ist nicht eingetreten. In „abgeschnittenen Blumen" waren nur einige Lübecker Private und eine Hamburger Herrschaftsgärtnerei vertreten. Dass Hamburg nicht mehr vertreten war, lag wohl weniger an dem ungünstigen Wetter (denn Lübeck war in derselben Lage), als in dem bemerkenswerten Umstande, dass die Hamburger-Rosen-Kulturen nicht mehr so auf der Höhe zu sein scheinen als früher, und daher vorzogen nicht mit in Konkurrenz zu treten. Die Rosentreiberei in Hamburg scheint ziemlich auf dem Aussterbe-Etat zu sein. Darüber später mehr.

Ehrenpreise,

welche uns noch ferner für Lübeck freundlichst bewilligt wurden.

2 silberne preussische Staatsmedaillen.
3 bronzene „ „
1 grosse silberne Medaille,
1 kleine silberne Medaille,
1 bronzene Medaille.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten.

1 Besteck mit 12 silbernen Löffeln:
Die Handelsgärtner Schwerins.

Auf die beste Leistung in Rosen, ganz gleich, ob ausgepflanzt, ob in Topf kultiviert, oder abgeschnittene Rosenblumen, ausgestellt von einem Handelsgärtner, wohnhaft im Lübecker oder Mecklenburger Staatsgebiet.

Bedingung ist noch, dass der Aussteller die Pflanzen selbst gezogen hat, resp. bei abgeschnittenen Blumen, dieselben von seinen eigenen Pflanzen geschnitten hat.

1 grosse Punschbowle aus poliertem Kupfer:
Die Handelsgärtner Wismars.

Nur für Handelsgärtner Holsteins, Mecklenburgs und Lübecks.

Für die schönste Gruppe von 50 Rosen aller Gattungen, hochstämmige und niedrige, in mindestens 25 Sorten.

2 Bronce-Candelaber:
Die übrigen Handelsgärtner beider Mecklenburgs.

Zur freien Verfügung.

50 Mark: Die Gartenbau-Gesellschaft „Feronia" Dresden.

Für die schönste Gruppe von 50 Treibrosen in 25 Sorten.

Um Werbung neuer Mitglieder wird freundlichst gebeten.

1 Etui mit wertvollen Münzen der Hansestädte:
Der St. Gertrud-Verein zu Lübeck.
Zur freien Verfügung.

1 silbernes Ess- und Trink-Besteck, bestehend aus 9 Teilen: Herr H. F. Eilers, Handelsgärtner in St. Petersburg.

Für die beste Gruppe Topfrosen auf Stämmchen.

1 russischer silberner Pokal:
Herr G. Grünerwaldt in Gatschina, Kaiserlicher Hofgärtner.

1 silbernes Cigarren-Etui, russische Arbeit:
Herr Th. Gerstner, Handelsgärtner, St. Petersburg.

Ferner zur freien Verfügung:

1 Bronce Tafelaufsatz: Herr Ph. Paulig, Lübeck.

Für die schönste Sammlung Stauden.

2 Weinkannen: Herr Ph. Paulig, Lübeck.

Für die schönste Gesamtleistung in Nelken.

1 silberner Kuchenteller:
Herr Consul H. L. Behncke, Lübeck.

1 silberner Pokal:
Herr Consul H. L. Behncke, Lübeck.

1 Schreibzeug: Herr Dr. Ad. Brehmer, Lübeck.
1 Blumenschaale: Herr Dr. F. Fehling, Lübeck.
1 kleines Kaffeeservice: Frau Consul Schultz, Lübeck.
1 Biersatz: Herr Kaufmann E. Possehl, Lübeck.

1 Kartenschaale:
Herr Kaufmann W. H. Heyke, Lübeck.

1 Besteck mit 7 Teilen: Herr Consul Krohn, Lübeck.

1 Besteck mit 6 Teilen:
Herr Kaufmann P. Strack, Lübeck.

2 Crystall-Vasen mit Silberfuss:
Herr Rentier G. K. Hahn, Lübeck.

2 Blumenvasen: Frau Grupe, Lübeck.
1 Deckelkrug: Herr Kaufmann E. Jappe, Lübeck.
5 Medaillen: Der Verein deutscher Rosenfreunde.

2 Jahrgänge der Rosen-Zeitung:
Der Verein deutscher Rosenfreunde.

Wertzeugnisse für Neuheiten:
Der Verein deutscher Rosenfreunde.

1 Ehrenpreis von Herrn W. Rose-Lübeck zur freien Verfügung.

Ausserdem noch eine grosse Anzahl schöner Ehrendiplome.

Preisrichter waren folgende Herren:

C. Ansorge, Klein-Fottbeck b. Hamburg.
A. Beyer, Linden-Hannover.
Fritz M. Bremermann, Bremen.
Brandt, Königl. Garten-Direktor, Charlottenburg.
Max Buntzel, Königl. Gartenbau-Direktor, Nieder-Schönweide bei Berlin.
A. Depmeyer, Wedendorf b. Grevesmühlen.
C. Druschki, Görlitz.
W. Eickhorst, Schwerin i. M.
H. F. Eilers, St. Petersburg.
A. Gerdt, Sierhagen b. Neustadt i. H.
Th. Gerstner, St. Petersburg.
C. Gotsch, Niendorf bei Lübeck.
G. Grünerwaldt, Kaiserl. Hofgärtner, Gatschina.
H. C. A. Hellemann, Bremen.
W. Mühle, Temesvar.
Jean Müller, Königsberg.
Otto Rumpf, Berlin.
P. Ruschpler, Dresden-Strehlen.
Julius Rüppell, Bergedorf.
C. Stoldt, Wandsbeck.

In der Abteilung I, für Liebhaber- und Herrschaftsgärtner ragte Herr Consul Behrens-Hamburg (Obergärtner Bartels) sowohl durch Aufstellung als durch Sortenzahl unter den wenigen Privat-Ausstellern hervor. 100 Sorten waren stellagenförmig in mit Wasser gefüllten Röhren hübsch aufgestellt; Her Majesty, Sunset, Souvenir d'un ami, Reine Nathalie de Serbie, Mme Georges Bruant fielen auf. Der gelbe Anstrich der Wasserbehälter störte etwas und würden wir eine grüne Farbe lieber gesehen haben; aber die vorsorgliche Einrichtung gefiel dem Besucher. Der erste Preis, der Ehrenpreis des Herrn E. von Lade-Monrepos, ein Oelgemälde, wurde dieser Sammlung zuerteilt. Den zweiten Preis erhielt eine in wunderbarer Frische am Tage der Preisverteilung eingetroffene Sendung aus Schlesien des Herrn Paul Bernard in Schweinsdorf. Diese Sammlung enthielt in Bezug auf Sortenwahl und Neuheiten mit das Beste der Ausstellung. Sorten wie Mrs. Paul, Pierre Guillot, Duchesse de Dino, The Queen, waren sonst kaum zu sehen.

Hofgärtner Scheel in Niendorf erhielt für 50 Sorten einen Geldpreis. Die Sammlung der Frau Senator Eschenburg-Lübeck war in bezug auf Laub und Farbe der Blumen mustergiltig und zeigte von guter Kultur. Eine silberne Medaille unseres Vereins wurde ihr zu teil.

Herr Rektor Tepelmann-Ratzeburg erhielt ebenfalls für 25 Sorten einen Geldpreis; ein besseres Material für die Etiquettierung wäre zu wünschen gewesen.

Für 15 Sorten aller Klassen erhielten Suhr & Heyk-Lübeck ebenfalls einen Geldpreis.

Für 10 schönste Theerosen hatte wieder Frau Senator Eschenburg den Preis erhalten.

Auffallend gering war die Zahl der Liebhaber, es mag ausser der ungünstigen Witterung auch der Umstand daran schuld gewesen sein, dass die Etiquettierung der Rosen-Sortimente in den Privatgärten sehr zu wünschen lässt; ausserdem hegten die Lübecker und benachbarten Herrschaften vor den in grosser Zahl erwarteten auswärtigen Vereins-Mitgliedern etwas Furcht; man wollte sich nicht messen, und hätte es so leicht gehabt. Hoffentlich beteiligen sich in Zukunft wieder mehr Private an unsern Ausstellungen.

Abteilung II bot nun in dem herrlich gelegenen Teile eines Parkes (Wackewitz) am Strande der seeartigen Trave des Schönen, wie oben schon bemerkt, sehr viel; die zahlreichen hoch- und niederstämmigen Rosengruppen waren auf grossen Rasenpartieen schön arrangiert, Stauden- und Coniferen-Gruppen belebten das Ganze anmutigst.

Herr C. Görms-Potsdam erhielt für seine prachtvolle, grosse Gruppe Hochstämme die grosse goldene Medaille des Gartenbau-Vereins Hamburg-Altona und Umgegend. Nahe am Eingange des grossen Rosen-Zeltes stand diese herrliche Gruppe von 100 Stämmen von niedern Buschrosen umgeben. Die Kronen waren mit vollkommenen Blumen wie übersäet, Sorten wie Niphetos, Viscountess of Folkestone, Kaiserin Auguste Viktoria, Luciole, Reine Nathalie de Serbie fielen besonders auf.

Jos. Mock aus Trier war stark beteiligt mit hochstämmigen und niedern Gruppen, alle in tadellosem Zustande und in üppigster Entwickelung; besonders gefielen uns durch ihre Blütenfülle und Färbung: Souvenir d'un ami, Souvenir de Therese Levet, Céline Forestier, Franziska Krüger, Sunset, William Allen Richardson, Comtesse de Frigneuse, Mme Cusin, Honourable Edith Gifford; vier schöne Ehrenpreise und ein Geldpreis wurden dieser Firma zuteil.

Häufige Mitteilungen über Rosen sind stets willkommen.

Steltzner & Schmaltz Nachfolger-Lübeck erhielt den Ehrenpreis des Herrn Consul Behnke für seine Gruppe von 100 hochst. Rosen. An dieser Gruppe war das Laubwerk am üppigsten, es lag jedenfalls an der eigens präparierten Erde. Die Etiquettierung dieser Gruppe, durch am Fusse der Stämme angebrachte wagerechte Schilder, war sehr zweckmässig und für den Besucher angenehm, da man die Namen an den Hängeetiquetten in der Mitte der Gruppen nie lesen kann; Adrienne Christophle, Aurore du matin waren extra schön.

J. C. Vollert-Lübeck ebenfalls mit 100 hochst. Rosen hatte, wie überhaupt alle Aussteller, Prachtpflanzen, unter denen wieder William Allen Richardson, Prince Camille de Rohan besonders auffielen.

In den niederen Rosen derselben Gruppe waren Jaune bicolor, Beauté de l'Europe, Viscountess of Folkestone, Souvenir de Mme. Sablayrolles wundervoll.

Desgleichen war die Gruppe von Wilh. Hedlund-Lübeck durch richtiges Pincement zu mächtigen Kronen zur vollen Blüte gelangt. Mme Lombard, Melanie Willmermoz, Adrienne Christophle, Duchess of Albany, Rubens und mehrere in roten Farben glänzende Sorten waren die herrlichsten. Diesen beiden letzten Gruppen wurden Geldpreise zugesprochen.

Mit 50 hochst. Rosen konkurrierten J. C. Vollert-Lübeck und Jos. Mock Trier; erstere Firma erhielt den Ehrenpreis der Handelsgärtner Wismars, letztere den Ehrenpreis der Frau Consul Schultz.

25 hochst. Thee-, Noisette- und Theehybrid-Rosen waren zweimal hübsch vertreten; Mock-Trier erhielt den ersten, H. Engel-Ludwigslust den 2. Preis.

Für 50 niedere Remontant- und Bourbon-Rosen erhielt Welter & Rath-Trier den silbernen Pokal des Herrn Consul Behnke, Jos. Mock-Trier den Ehrenpreis der Frau Consul Grupe, zwei Blumenvasen und H. Engel-Ludwigslust einen Geldpreis.

Herr J. C. Vollert-Lübeck erhielt für die schönste niedere Thee- und Theehybriden-Gruppe den Ehrenpreis des St. Gertrud-Vereins Lübeck, W. Hedlund-Lübeck den Ehrenpreis des Herrn Kaufmann Jappe.

Ph. Paulig-Lübeck glänzte mit mehreren Gruppen hochstämmiger und niederen Topfrosen. Man kann sich die Mühe und Arbeit denken, welche dieses Jahr die Kultur in Töpfen verursachte und dennoch standen die grossen, mannigfaltigen Topfrosen-Gruppen in herrlichem Flor auf den Beeten, so dass man kaum einen Unterschied zwischen Freiland- und Topfkultur sah. Die Gruppe von 100 hochst. und niedern Rosen zeichnete sich durch sorgsame Farbenzusammenstellung aus, die Mitte enthielt dunkelrote und verlief zum Rande zu in helle Farben. Auch war der Aufbau sehr gefällig durch die Höhenabstufungen bewirkt, den Rand bildeten fusshohe Stämmchen.

Ferner zeigte von peinlicher Sorgfalt dieses Ausstellers, bei der ganzen Ausstellung die sorgfältig in deutlicher Schrift an dem Rande jeder Gruppe angebrachte Namensliste der auf der Gruppe befindlichen Rosen; Rubens, Catherine Mermet, The Bride, Souvenir d'un ami, Primrose Dame, Etendart de Jeanne d'Arc, Marie van Houtte, Innocente Pirola etc. waren extra schön.

Den verschiedenen Gruppen des Herrn Paulig wurden folgende Preise zuerkannt: Ehrenpreis des Herrn H. F. Eilers, St. Petersburg (100 Hochstämme); eine silberne preussische Staats-Medaille (25 Hochstämme in 25 Sorten); Ehrenpreis des Herrn Consul Krohn (12 hochstämmige Thee); Ehrenpreis des Herrn E. Possehl (50 Treibrosen auf Wurzelhals in 10 bis 15 Sorten); Ehrenpreis der Handelsgärtner Schwerins (50 Treibrosen 25 cm hohen Stämmchen in 10 bis 15 Sorten); eine silberne Medaille des Vereins der Rosenfreunde (25 Thee und Theehybriden in 20 bis 25 Sorten).

Ferd. Nevermann-Lübeck erhielt das Wertzeugniss der Handelsgärtner Deutschlands für eine schöne Gruppe Treibrosen, welche sich durch leichten Bau und kurze blühende Triebe auszeichnete.

C. Rastedt-Lübeck hatte ebenfalls schöne Treibrosen auf Stämmchen, vornehmlich gute Magna Charta und erhielt den Ehrenpreis des Herrn P. Strack-Lübeck.

Die Theerosengruppe des Herrn Hedlund gefiel durch Ueppigkeit in Laub und Grösse der Blumen sehr.

Alle Vorzüge der einen und der andern Einsendung hier einzeln hervorzuheben, ist uns absolut unmöglich, erstens wegen des Raumes und zweitens würde es auch für viele Leser ermüdend wirken. Am besten wäre es, unsere Mitglieder würden sich stets selbst in grösserer Anzahl durch Besuch der Ausstellungen informieren. Wir erwähnen hier noch die Gruppen der Freiherrl. von Palmschen Gärtnerei, Hohenkreuz, welche bei Eröffnung der Ausstellung noch im Flor etwas zurück waren, aber schon am zweiten Tag ein gutes Bild gaben. Kein Aussteller hat wohl bisher die Etiquettierung in so gelungener Weise zur Anwendung gebracht, als diese Firma. Jede Rose trug auf einem, leider in einer unpassenden Farbe gestrichenen, kräftigen Holzpfählchen eine grosse Nummer, nach welcher man auf einer am Rande der Gruppe befindlichen Tafel die deutliche Benennung und Klasse der Sorten lesen konnte. Diese Tafeln waren von der Firma H. Koehler in Schweidnitz in sauberster Weise aus einer elfenbeinartigen Masse hergestellt.

Eine Gruppe niederer Rosen derselben Firma war von den verschiedensten Sorten niedern Polyantha-Rosen in gelungener Weise eingefasst.

Wie es kam, dass diese Gruppen bei der Preis-Verteilung anfangs weniger Beachtung fanden, ist uns unverständlich geblieben, um so mehr, als Sortenwahl sehr gut und das Programm, soviel wir wissen, eingehalten war; auch noch einige andere offenbare Missverständnisse seitens einiger Preisrichter-Gruppen scheinen uns vorgekommen zu sein, auf die wir bei Gelegenheit zurückkommen werden. Eine Gruppe 1893er Neuheiten von Lambert & Reiter-Trier war zur Ausstellungszeit noch nicht zur Blüte gelangt.

Ueber die Abteilungen: Abgeschnittene Blumen, Neuheiten, Bindereien und Rosenwildlinge etc. sowie über den Verlauf des Kongresses werden wir in nächster Nummer berichten. Wir heben einstweilen hier nur hervor, dass der Preis Ihrer Majestät der **Kaiserin Friedrich,** unserer Allerhöchsten Protektorin, den Herren J. Steltzner & Schmaltz Nachfolger, Lübeck für die schönste Sammlung von 100 Sorten aller

Inserate für die zwei Herbst-Nummern sind stets von besonderem Erfolge.

Gattungen zufiel; die grosse **goldene Medaille des Provinzial-Vereins der Mark Brandenburg** erhielten die Herren Lambert & Reiter-Trier für ihre Kaiserin Auguste Viktoria als beste deutsche Rosen-Züchtung seit 1881.

Für das nächste Jahr kommt Görlitz und Breslau als Ausstellungs- und Kongressort zur Wahl.

Weltausstellung in Chicago.

Einem Briefe des Herrn Schiller vom 19. Juli an das Gartenbau-Comité für die Weltausstellung in Chicago entnehmen wir folgendes:

Der erste Rosenflor ist vorüber und beginnt jetzt der zweite. Vorzügliche Resultate haben die Rosen der Dresdener geliefert; wiewohl ein Teil derselben in einer höchst schlechten Verfassung, ich meine ziemlich ausgetrieben, hier ankam, so war es doch eine wahre Freude, dieselben wachsen und blühen zu sehen.

Von den Rosen haben sich vor allen Dingen Madame la Baronne de Rothschild und Merveille de Lyon, die auf ein Beet gepflanzt waren, ganz besonsonders hervorgethan und in der Zeit ihrer Blüte einen sehr schönen Anblick gewährt. Ferner waren sehr schön Anna de Diesbach, Anna Alexieff, La France, obwohl sie keine eigentlichen Typusblüten lieferte, Madm. Montet, Paul Neyron, Pride of Waltham, Capt. Christy, Mrs. John Laing, Jean Liabaud, Marie Baumann, Dr. Andry, Fisher Holmes, Henry Ledechaux, Horace Vernet, Mad. Victor Verdier, Mons. Boncenne von den Remontant-Rosen und die Ueppigkeit, die dieselben jetzt im Wachstum zeigen, beweist, dass veredelte Rosen sich ganz gut in Chicago bewähren, aber es ist eigentümlich, dass sich trotz alledem die hiesigen Gärtner nicht entschliessen können, auf Wurzelhals veredelte Rosen zu kaufen. Es wachsen hier allerdings die Stecklinge sehr gut und sind auch für die hiesigen Gärtner, die dieselben während des ganzen Jahres in den Häusern in Blüte haben, billiger. Hier möchte ich gleich einflechten, wie hier Rosen behandelt werden. Die für dieselben zur Verwendung kommenden Häuser sind von halb Sattel-Konstruktion und befinden sich in denselben 3 Tische, je 2 schmale an den Seiten und 1 breiter in der Mitte.

Diese Tische werden mit einem Rand von 6" hohem Brett umgeben und 4—5" mit Erde gefüllt. Im März-April werden die bewurzelten Stecklinge dahinein ausgepflanzt und stehen darin bis nächstes Jahr, wo sie wieder hinausgeworfen werden. Hat man nun darauf geachtet, dass die Häuser der Reihe nach bepflanzt werden, so hat man stets Rosen in Hülle und Fülle, und ich muss offen eingestehen, dass ich nie schönere Rosen mitten im Winter gesehen habe, als hier in Chicago. Zur Verwendung gelangen für diesen Zweck Chaterine Mermet, The Bride, Perle des Jardins, Etoile de Lyon und Kaiserin Auguste Victoria, Ulrich Brunner fils und denen ähnliche, jedoch findet man selten andere, nur La France ist häufig vertreten.

Von unsern Theerosen haben sich vorzüglich bewährt Madlle. Franziska Krüger, Belle Lyonnaise, Comtesse de Frigneuse, Etoile de Lyon, Marie Guillot, Perle des Jardins, Perle de Lyon, Souvenir de Victor Hugo; von den Thee-Hybriden: Grace Darling, La France, Lady Mary Fitzwilliam, Reine Nathalie de Serbie, Viscountess Folkestone. Eigentümlich ist es, dass La France nur ihren annähernden Typus am Hochstamme erhält, und dass sie an der Wurzel veredelt fast gar nicht aufblühen will. Höchst merkwürdig ist jedoch, dass Gloire de Dijon hier rot, anstatt gelb blüht. Das sind so die Dresdener Rosen gewesen und ihnen stehen die Hochstämme von C. Görms in Potsdam in jeder Hinsicht treulich zur Seite. Sind die Stämme von schöner, gerader schlanker Form, so lassen auch die Kronen durchaus nichts zu wünschen übrig. Sein Beet ist auch unser Paradebeet und alles steht und bewundert die Tree Roses, which the German trained in such a fanny way.

Nächst Carl Görms sind auch die Rosen von J. C. Vollert Lübeck beachtenswert, jedoch wollen seine Hochstämme nicht so recht von der Stelle, obgleich sie ja auch gut sind, dagegen sind die niedrigen von ihm sehr gut. Tiefenthal-Wandsbeck hat auch ganz gute Rosen hergeschickt, die sich trotz ihrer schlechten Ankunft noch ganz gut ausgewachsen haben. Eine der besten Kollektionen ist die von Joseph Mock, Trier, der sehr viele Kaiserin Auguste Victoria dazwischen hat: meistens sind es Theerosen, die von ihm zur Ausstellung gelangt sind.

Alle Rosen zeigen ein sehr gutes Wachstum und ist es nur schade, dass sie nicht schon ein Jahr früher gepflanzt wurden. Auf die Rosen können wir wirklich stolz sein und bedaure ich nur, dass es keine wurzelechten sind, da eben dann ein viel regerer Geschäftsgang mit denselben wäre.

Die Rosen „Kaiserin Auguste Victoria" von Lambert&Reiter-Trier ausgestellt, haben ganz besonders im Anfang Bewunderung erregt. Ein Teil derselben ist ins Freie gepflanzt und ein anderer Teil in der Haupthalle. Die Rose „Kaiserin Auguste Viktoria" ist eine Rose, die die Aufmerksamkeit eines jeden Fachmannes verdient und zwar mit vollem Recht; sie ist ein unverwüstlicher Blüher und lässt sich sehr lang schneiden, eine Eigenschaft, die ihr gerade hier in Amerika sehr zu Statten kommt. Das wäre nun das, was ich über unsere Rosen zu sagen hätte. Dass auch die Rosen der anderen Staaten sehr gut sind, möchte ich hier einfügen und sind die meisten derselben, soweit sie Eingeborene Amerikas sind, wurzelecht, wogegen die Ausländer durchweg veredelte sind. Die meisten der übrigen Rosen sind hier schon im vorigen Jahre gepflanzt worden und erklärt sich dadurch der wirklich üppige Wuchs. Eine wunderbare Kletterrose, die hier zur Bekleidung des Spaliers benutzt wird, ist Pride of Washington, eine hübsche, mittelgrosse Blume von rosa Farbe. Sie blüht in ungeheurer Fülle, aber leider nur einmal.

Eine Rosenausstellung in Luxemburg.

Der Acker- und Gartenbau-Verein des Grossherzogtums Luxemburg hatte zu Ehren des Geburtsfestes des Grossherzogs und zur Erhöhung des feierlichen Einzugs des neuvermählten Erbgrossherzogs und der Erbgrossherzogin in den Tagen vom 22. bis 25. Juli d. J. zu Luxemburg im städtischen Park eine Acker- und Gartenbau-Ausstellung veranstaltet, die nach dem Urteile aller Besucher äusserst gelungen war. Die verschiedenen Abteilungen, welche sich zu einem prachtvollen, harmonischen Ganzen vereinigten, boten dem Auge ein wohlgefälliges Bild, zu welchem die in ihrem schönsten Schmucke prangenden Baumriesen und Gesträuche des Parks den natürlichen, passenden Rahmen bildeten.

Selbstverständlich hatte die luxemburgische Rosenzucht sich dort ein allgemeines Stelldichein gegeben, und es bildete die Rosenabteilung in der That auch unstreitig die schönste Perle der ganzen Ausstellung. Das kleine Luxemburg bot hier eine Rosenausstellung,

wie sie eines grossen Landes würdig gewesen wäre, Tausende von prachtvollen Rosen reihten sich im reichsten Schmelze aller Farbentöne vom blendendsten Weiss und reinsten Gelb bis zum schwärzlichsten Rot aneinander. Die Namen der schönsten Sorten anzuführen, wäre ein verwegenes Beginnen; wozu auch? Das war ein wirkliches Rosenfest, wo die Königin der Blumen einen ihrer prächtigsten Triumphe feierte.

Die Preisrichter hatten denn auch eine schwere Aufgabe. Als solche hatte man nur ausländische Rosenkenner von bestem Klange berufen und zwar aus den drei Nachbarstaaten Belgien, Deutschland und Frankreich. Das Preisgericht bestand aus den HH. **Joiris**, Blumengärtner von Lüttich, **Pet. Lambert**, Geschäftsführer des Vereins deutscher Rosenfreunde aus Trier, **J. B. Lenaerts**, Vorsitzender des Rosistenvereins von Antwerpen, **Mackoy**, Handelsgärtner aus Lüttich und **Simon**, Präsident des Gartenbauvereins von Nanzig.

Gemäss der amtlichen Preisliste wurden der Rosenzucht folgende Preise zuerkannt:

Ehrendiplom mit eingefasster vergoldeter Denkmünze den HH. **Soupert & Notting** und **Gebrüd. Ketten** von Luxemburg für ihre Gesamtausstellungen zur Verschönerung der Ausstellung (vom Ausstellungs-Comite zuerkannt). Gebr. Ketten.

Es waren 11 Bewerbungs-Nummern im Programm vorgesehen, an welchen sich bei einigen Nummern mehrere Firmen beteiligten, bei einzelnen war nur ein Aussteller. In der Abteilung Rosenliebhaber und in Topfrosen war kein Aussteller vorhanden, was sehr wunderbar ist in einem Lande, wo die Rosenkultur seit langen Jahren auf hoher Stufe steht.

In der Haupt-Nummer: Grösste hervorragendste Sammlung aller Gattungen wurden die beiden konkurrierenden Firmen die Herren Soupert & Notting und Gebr. Ketten aus Luxemburg einander gleich gestellt, beide hatten nicht ganz programmmässig ausgestellt und erhielten daher als „ausser Programm" je einen ersten Preis. Die Leistungen waren wirklich enorm zu nennen.

An den Bewerbungen 1) der grössten und hervorragendsten Sammlung Thee- und Noisette-Rosen, 2) Thee- und Noisette-Hybrid-Rosen und 3) Einmalblühende Moos- und vielblumige Rosen nahm ausser Gebr. Ketten niemand teil. Sie erhielten dafür 2 versilberte und 1 bronzene Denkmünze. Für die grösste und schönste Sammlung Neuheiten von 1888—93 erhielten Gebr. Ketten den ersten Preis.

Ferner waren Konkurrenzen von 400, 300, 200 und 100 Sorten aller Gattungen vertreten.

Gebr. Jungblut-Beggen waren bei der grössern Sammlung Sieger;

Jos. Theis-Diekirch war mit 300 und 200 Sorten allein und erhielt 2 versilberte Medaillen.

Mit 100 Sorten war Bernh. Kintzele-Heisdorf 1. und J. Lamesch-Dommeldingen Zweiter.

Für die schönste Sammlung einer Sorte erhielt für Perle des Jardins Jungblut den 1., Kintzele den 2. Preis.

Für eine im Programm nicht vorgesehene Sammlung erhielt Herr Mouzin-Steinsel einen 1. Preis.

Für Neuheiten erhielten die Herren Soupert & Notting, welche eine ziemliche Sammlung unbenannter Sämlinge ausstellten, für eine derselben, welche von ihnen selbst als die beste bezeichnet und zu Ehren der Erbgrossherzogin getauft wurde, eine vergoldete Medaille. Es ist eine schön geformte Blume und Knospe in der Art wie The Bride.

Ausser Programm erhielten noch die Herren Gebr. Ketten, Scheuer, Dame & Schneider Medaillen. Ausser den Denkmünzen wurden noch kleinere Geldpreise verschiedenen Ausstellern, gleichsam als Belohnung für ihr Erscheinen, zugesprochen. Die Rosen-Ausstellung machte einen sehr guten, geordneten Eindruck, man sieht, dass die Luxemburger im Ausstellen Uebung haben. Jeder Aussteller hat seine von uns schon so oft empfohlenen Ausstellungskästen. So hatten die Herren Soupert & Notting ca. 25—30 Kisten, die Herren Gebr. Ketten wohl nicht weniger zur Schau gebracht. Die Rosenschau hat die übrige Acker- und Gartenbau-Ausstellung herausgeputzt und das feinere Publikum bewegte sich hauptsächlich in dieser Abteilung. P. L.

Kurze Berichte über Rosen-Ausstellungen.

Auf der Stettiner Rosen- und Gartenbau-Ausstellung erhielt den Ehrenpreis unseres Vereins (Rosen-Zeitung 1886—1893 gebunden), Herr Obergärtner Albrecht Höckendorf für ein Sortiment abgeschnittener Rosen in Sorten aller Klassen.

Auf der Dresdener Jubiläums-Ausstellung erhielt den Ehrenpreis unseres Vereins Herr O. Olberg, Striessen für Topf-Treibrosen.

Der Kunstgärtner-Verein Flora in Prag hatte vom 27. Juni d. J. auch seine Rosen-Ausstellung, welche seitens der Berichterstatter viele Anerkennung fand.

Die Rosen-Ausstellung in Breslau, seitens des Herrn von Drabizius veranstaltet, hatte ein günstiges finanzielles Ergebnis, welches dem Fonds für die Herbst-Ausstellung zur Verfügung gestellt wurde.

Rosenausstellung der „National Rose Show".

Am 1. Juli hielt die „Nationale Rosengesellschaft Englands" ihre jährliche Ausstellung im Krystall-Palast bei London ab. Die beste Sammlung von geschnittenen Rosen war unzweifelhaft diejenige von Harkness & Sohn aus Bedale in Yorkshire. Diese erhielten den ersten Preis für eine Sammlung von 72 Rosen, und für eine andere, die 48 Rosen enthielt. Zwei Gold-Medaillen wurde A. Dickson & Sons in Newtownards, Grafschaft Down, zuerkannt für 2 neue Rosen, nämlich eine weisse „Marchioness of Londonderry" (Remontant), die bereits in No. 3 der „Rosen-Zeitung" ausführlicher beschrieben ist, und für die blassrote Rose „Mrs. R. G. Sharman Crawford". Mr. Charles Turner aus Slongh erhielt dieselbe Auszeichnung für ein Paar carmoisinrote Schlingrosen (crimson Rambler), deren Blüten in traubenartigen Gruppen enden. Mr. B. K. Cant aus Colchester erstritt die grösste Anzahl erster Preise aus den verschiedenen Klassen für „Thee- und Noisette-Rosen", und die silberne Medaille der Gesellschaft für „The Bride", welche den schönsten Duft entwickelte. Mr. E. B. Lindsell aus Hitschin wurde die silberne Medaille zuerkannt für die beste Hybrid-Rose, (Ulrich Brunner), welche von Liebhabern gezüchtet worden war. Der Rev. A. Foster Melliar aus Spronchton sandte eine „Madame Cusin", welche die silberne Medaille der Gesellschaft erwarb. Mr. Alfred Tate errang den von Lord Penzance gestifteten Ehrenbecher für geschnittene Gartenrosen.

Wir warnen die Rosenfreunde vor dem Ankauf zu früh gegrabener Wald-Wildlinge.

D. Prior & Son, Colchester, waren erfolgreich mit sehr schönen Maréchal Niel-Exemplaren und dunklen „Fisher Holmes“, während die englische Rosengesellschaft eine sehr schöne „Alfred Colomb“-Rose ausgestellt hatte. Mr. K. Mack & Son waren an der Spitze mit der „A. K. Williams“, Mr. Moent aus Canterbury mit „Marie Baumann“ und Mr. Croll aus Dundee mit „Rubens“ einer hübsch schattierten Blume.

Unter der enormen Anzahl von Rosen, welche Mr. Paul & Sons, Cheshunt, ausgestellt hatten, erwarb eine Sammlung von 18 verschiedenen Rosen den ersten Preis. Namentlich fiel unter denselben „La France“ besonders auf, und ferner erregte die weisse „Innocent Pirola“ allgemeine Aufmerksamkeit. Dieselbe Firma erwarb eine Auszeichnung für eine Gruppierung von 30 verschiedenen Rosenstöcken.

Die Ausstellung war ungemein besucht und das Interesse äusserst rege, so dass man wohl behaupten darf, wenn auch die allgemeine Depression in Handel und Wandel sehr fühlbar und in fast allen Schichten Londons wie ganz Englands bemerkbar ist, so tritt dieselbe dennoch verhältnismäsig am geringsten auf für alles, was in Beziehung zur Blumen-Kultur und zum Blumenverbrauch steht. Und wiederum unter allen Blumen hat unter jenen Verhältnissen am wenigsten die Rose zu leiden, ja dieselbe ist ein so ausgesprochener Liebling aller Klassen in England, dass ihre Kultur und die Nachfrage nach ihr eine stetige Zunahme aufweist. Frh. v. S.

Auf der Jubiläums-Ausstellung des Pankow-Schönhausener Gartenbauvereins im Mai d. Js. zur Feier seines 25-jährigen Bestehens, waren auch die Rosen zahlreich vertreten. Besonders schön, namentlich was Laubfülle und Blütenreichtum anlangt, waren die getriebenen Rosen des Herrn Kretschmann zu Pankow, welche auch mit dem Ehren-Pokale der Berliner Schützengilde prämiiert wurden. An Sorten enthielt diese Gruppe von 50 Stück: Ulrich Brunner, Capt. Christy, Rothschild, M. Baumann, Victor Verdier u. a. m. Die eigentümlichen Witterungsverhältnisse Ende April und Anfangs Mai erforderten die ganze Kunst des Gärtners, um für den Zeitpunkt der Ausstellung die Rosen in ihrem Blühen zu halten. Einen grossen Strauss abgeschnittener Rosen in grösster Vollkommenheit brachte u. a. Hr. Gramms aus Pankow, dessen Rosentreiberei vielleicht einzig dasteht und das Ziel vieler Berufsgenossen, namentlich während der Ausstellung, war. Nicht weniger als $^3/_4$ preuss. Morgen sind bei ihm mit Glas gedeckt und bilden einen einzigen zusammenhängenden Raum, zu dessen Deckung über 1200 Fenster gehören und in dem ca. 6100 Rosenstämme ausgepflanzt sind. Natürlich sind hauptsächlich solche Sorten gewählt, welche ertragreich und für den Berliner Handel absatzfähig sind, M. Niel, van Houtte, M. Baumann, La France, eine Reihe Theerosen u. s. w. An diesen ungeheizten Raum schliesst sich noch eine $^1/_3$ Morgen grosse heizbare Fläche mit Rosen. Alle diese Mengen Rosen gelangen nicht zum Versand, sondern werden von den Händlern abgenommen. Es ist eben die Nähe der Grossstadt, welche solche Menge direkt absetzen lässt. E. H.

Wie zuweilen Neuheiten entstehen!

Zur **Warnung vor Nachahmung** teilen wir Nachstehendes unsern Deutschen Rosenfreunden mit. In verschiedenen österreichischen Fachzeitungen fanden wir in diesen Tagen folgenden Bericht, dem wir weiter nichts hinzuzufügen haben, als dass die Beurteilungskommission jedenfalls nicht wusste, dass „Grossherzogin Mathilde“ aus der rosafarbigen Bougère entstanden ist, und es ihr auch mal wieder beliebt zu haben scheint, in ihren ursprünglichen Zustand zurückzukehren. Der grossartige Taufakt wäre besser unterblieben, und wäre wohl auch nicht zu Stande gekommen, wenn Rosenkenner zur Beurteilung dieses Wunders zugezogen worden wären. Die Red.

Der Artikel lautet:

Eine neue Rose.

(Original-Bericht. Oesterr.-Ung. Gärtner-Börse).

„Am 21. Juli 1892 erhielt die Vereinsleitung von Herrn Peter Hilzer, k. und k. Hof-Glockengiesser in Wiener-Neustadt, die Einladung, seinen Garten zu besuchen, da daselbst ein Exemplar der Thearose Grossherzogin Mathilde eine merkwürdige Abänderung in der Bildung eines Triebes zeige, mit dem Ersuchen, darüber ein fachmänniges Urteil abzugeben. Der Verein entsendete eine Kommission, bestehend aus den Herren Johann Rohowetz, Vorstand, Johann Grüger, Vorstand-Stellvertreter, beide Kunst- und Handelsgärtner in Neunkirchen, und Herrn Josef Nejebse, Kunst- und Handelsgärtner in Wiener-Neustadt, am 22. Juli 1892 nach Wiener-Neustadt, die von Herrn Hilzer auf das freundlichste empfangen und zu der erwähnten Rose geführt wurden. Bei genauer Untersuchung ergab sich, dass diese Rose nicht auf Wurzelhals veredelt, sondern aus einem Stecklinge von der Grossherzogin Mathilde abgenommen wurde. Bei der Entwicklung hat sich ein Trieb bei Seite gelegt, etwas abseits gebogen, derselbe trägt die echte Rose Grossherzogin Mathilde. Gerade in der Höhe hat sich ein starker Trieb entwickelt, der die Abänderung zeigt. An diesem Triebe zeigen sich Blüten, rosa und rosa mit rot gestreift; die Rose wurde zu weiteren Beobachtungsversuchen durch Veredlung auf Rosa canina empfohlen und beschlossen, wenn sich dieselbe konstant zeigt, im nächsten Jahre als eine neue Rose zu taufen.

Am 27. Februar 1893 fand die Kommission an dem veredelten Rosenstämmchen entwickelte Blüten und nahm auf, dass 1. der Durchmesser der Blüte 60 mm, 2. die Grundfarbe fleischfarbig, innen zartrosa schillernd, 3. die Blütenblätter mit feinen hochrosa Streifen durchzogen, zurückgebogen und mit Atlasanflug angehaucht, 4. die Kelchblätter nach innen eingerollt und die Staubfäden deckend, 5. das Adernetz an den Blütenblättern deutlich erkennbar 6. die grünen Kronen oder Stammblätter klein und glatt glänzend und 7. die Fruchtknoten (Samenkapseln) ziemlich gross, ähnlich den Thearosen. Am 20. Juni 1893 bestätigten sich vorgemachte Aufnahmen auch im Freien, und so schritt man zur

Taufe der neuen Rose. Vorgenannte Kommission, verstärkt durch den Schriftführer des Vereins, Herrn Franz Liepsch, sowie den Obergärtner des Herrn Hilzer, Herrn Anton Urban, begab sich in Begleitung der Familie Hilzer um 2 Uhr nachmittags in den Garten zu der neuen Rose. Herr Rohowetz, Vorstand des Vereines, sprach zur Rose gewendet: „Du aus dem Schosse der göttlichen Natur hier in diesem Garten neu entstandener Rosensprössling, du sollst unter deinen hier anwesenden duftigen Schwestern nicht namenlos dastehen. Wir hier versammelten Fachmänner und Naturfreunde sehen in dir eine neue Rosensorte und reihen dich in die Klasse der Thee-Hybriden ein (!!) und taufen dich mit Zustimmung deiner holden Patin mit dero liebwertem Namen für alle Zeiten als ‚Fräulein Anna Hilzer.' Und nun segne ich dich im Namen der göttlichen Natur. Dein Name erstrecke sich auf aller Herren Länder; deine duftigen Blüten und Blumen sollen noch Tausende und aber Tausende Menschen erfreuen, schmücken und erfrischen, solange es Menschen und Rosen giebt. Dies wünschen wir und das walte Gott!"

Zur Pathin gewendet, fuhr er fort: „Zur Erinnerung an diesen Taufakt sind wir so frei, Ihnen, hochverehrtes Fräulein Patin, ein kleines Angedenken zu überreichen, mit der Bitte, es gütigst annehmen zu wollen." Der Obergärtner Herr Anton Urban heftete eine Namens-Vignette an den Stamm der neuen Rose, der Schriftführer überreichte dem Fräulein Patin die Urkunde über den Taufakt, und die Herren Hohowetz, Grüger und Nejebse den Damen herrliche Blumenbouquets. Die Taufe war vorüber. Diese neue Rose, welche als eine erprobte Frühtreibrose empfohlen werden kann, verdankt die Hortikultur der verständigen Umsicht des tüchtigen Pflegers Herrn Anton Urban, was auch von seinen Fachgenossen mit Lob anerkannt wird."

Dass ein Sport einer reinen Theerose sich zu einer Thee-Hybride umbilden konnte, scheint nur die Wiener Natur fertig gebracht zu haben. Sonderbar! Die Red.

Auswahl der neusten Rosen von 1893.

(Die Beschreibungen der Sorten sind in den letzten Nummern schon ausführlich enthalten.)

Die neusten Rosen haben dieses Frühjahr ausnahmsweise schön und kräftig in unseren Treibhäusern geblüht, und es freut uns, schon jetzt den Liebhabern die besten Sorten bekannt machen zu können. Von Polyantha sind wirklich wertvolle Sorten erschienen, nachstehend die besten.

Polyantha.

Etoile de mai (Gamon), nankingelb beim Oeffnen, in gelblich weiss übergehend, sehr schön.

Filius Strassheim (Soupert & Notting) äussere Blumenblätter gelblich rosa schattiert, Mitte chromocker. Neue Färbung.

Madame E. A. Nolte (Bernaix), gemsengelb in weissrosa übergehend. Sehr reichblühend. Extra.

Madame Frédéric Weiss (Bernaix), carminrot mit magenta, öfters reinweiss. Sehr reichblühend.

Petite Léonie (Soupert u. Notting), Blumenblätter porzellanweiss, Mitte schön leuchtend carminlack. Extra.

Thee.

Die Sammlung **Theerosen** ist dieses Jahr sehr zahlreich, und mit Vergnügen haben wir bis jetzt viele guten Sorten gefunden, worunter folgende:

Baronne Berge (Pernet père) lebhaft rosa, Centrum hellgelb. Sehr wohlriechend und reichblühend. Gute Schnittblume. Extra.

Beauté inconstante (Pernet-Ducher), kapuzinerrot mit carmin Widerschein, gelb nüanciert. Extra.

Comtesse de Breteuil (Pernet-Ducher), lachsfarbig rosa. Centrum pfirsischrosa, zuweilen dunkel chromgelb. Extra.

Erbprinzessin Marie von Ratibor (R. Türke) kapuzinerrot auf kapuzinergelbem Grunde. Ausserordentlich reichblühend. Extra

Erzherzog Franz Ferdinand (Soupert & Notting), pfirsischrosa auf gelbem Grunde. Centrum carminlack mit goldigen Reflexen. Sehr wohlriechend. Extra.

Ingegnoli predilatta (Bernaix), äussere Farbe lebhaft rosa, beinahe carmin, inwendig pfirsischblütenfarben.

Joseph Teyssier (Dubreuil), Farbe beim Aufblühen bald lebhaft carmin, an der Spitze mit chromgelbem Grunde, bald rosa mit magenta und incarnat nüanciert.

Karl Maria von Weber (R. Türke), dunkel carminrot auf dunkelgelbem Grunde.

Louise Bourbonnand (Nabonnand), schön frisch rosa mit leicht goldigem Widerschein; Grund goldig gelb.

Léon XIII (Soupert & Notting), weiss mit strohgelb leicht schattiert, Centrum hellocker. Extra.

Madame Catherine Fontaine (Liabaud), Knospe dunkelrosa panaschiert. Farbe rahmgelb. Gute Schnittblume.

Mme. la Baronne d'Erlanger (Lévêque), fleischfarbig rosa, nüanciert mit kupferig rosa und lachsfarbig gelb erhellt.

Madame Ocker Ferencz (Bernaix), sehr hell kanariengelb, beinahe weiss; chromgelb gefärbt. Aeussere Blumenblätter am Rande oft carminrosa.

Mlle. Marguérite Preslier (J. Ducher fils), hellrosa mit pfirsichrot gemischt, inwendig leicht gelb. Gute Schnittblume. Sehr reichblühend.

Madeleine Guillaumez (Bonnaire), weiss, Centrum lachsfarbig mit orangegelb; schön. Extra.

Maman Cochet (Cochet), fleischfarbigrosa mit hell carmin und lachsfarbig naukingelb gemischt. Sehr reichblühend, extra.

Prince Hussein Kamil Pacha (Soupert & Notting), aurora auf gelbem Grunde; die Mitte der Blume ist prachtvoll ockerfarbig mit goldigen Reflexen. Sehr wohlriechend, extra.

Souvenir de Douay (Soupert & Notting). Farbe glänzend chromgelb oder glänzend narcissgelb. Sehr effektvoll.

Sir de Ludovic de Talance (Pelletier fils), fleischfarbig weiss, Centrum frisch incarnat, Spitze der Blumenblätter kanariengelb.

Thee-Hybriden.

Von den **Thee-Hybriden** haben folgende Sorten geblüht, von den fehlenden können wir noch kein Urteil abgeben.

Lady Henry Grosvenor (Wm. Paul u. Son), fleischfarbig, ausserordentlsch reichblühend, gute Treibrose. Extra.

Madame Emile Metz (Soupert & Notting), silberweiss mit zart fleischfarbig schattiert, die Mitte der Blume ist leicht carmin, zuweilen gelblich, Kehrseite der Blumenblätter hell atlasrosa. Extra.

Michel Buchner (Soupert & Notting), prächtig thonfarbig rosa mit zart incarnatrosa verwaschen.

Souv. de Mlle. Geneviève Godard (Godard), schön dunkelrosa, frei remontierend; sehr reichblühend.

Ueber Noisette, Bourbon u. Hyb.-Remontanten werden wir später berichten, denn diese haben bis jetzt noch nicht bei uns geblüht.

Soupert & Notting.

American Belle.

(Ein neuer amerikanischer Stern unter den Rosen!) John Burton, Chesnuthill, Philadelphia bringt obige Neuheit dieses Jahr in Handel. Nebenstehendes Bild zeigt die ungefähre Form derselben. Alle amerikanischen Fachschriften, Ausstellungsberichte u. dgl. widmen diesem neusten Sport von American Beauty lange, empfehlende Artikel.

An Auszeichnungen erhielt er 1891 und 1892 6 erste Preise in New-York, Philadelphia, Boston, Chicago, Cincinnati, 1893 auch schon mehrere.

Blume und Laubwerk ist von der Stammsorte verschieden, die Farbe ist tief rein rosa, ohne den geringsten bläulichen Ton, selbst wenn sie einige Tage abgeschnitten ist; sie wird im Gegensatz zu American Beauty noch heller, je älter die Blumen werden.

Diese Eigenschaften machen sie für Schnittzwecke höchst wertvoll. Es ist ein würdiges Seitenstück zu American Beauty. Der entzückende Wohlgeruch der Beauty ist auch der Belle in gleichem Grade eigen; der Wuchs letzterer ist nicht gerade so stark wie der ersterer, aber die Blume ist anmutiger. Das Laub ist schön dunkelgrün.

Den Verkauf dieser neuen Haupt-Handels- und Treibrose haben John Gardiner & Co., Philadelphia, übernommen, welche uns das Cliché zur Verfügung stellten.

Wir gelangten durch die Liebenswürdigkeit der Herren Nanz und Neuner, St. Mathews in den Besitz einiger Exemplare und hoffen im Herbst die Sorte beurteilen zu können.

Die Red.

Neuere Rosen.

Die Rose „Princesse Alice de Monaco“ ist jetzt dem Handel übergeben und wird, damit dieselbe recht schnelle Verbreitung findet, auch in Edelreisern abgegeben, wie aus der Annonce ersichtlich ist. Auf das Drängen verschiedener Rosenfreunde, welche sie in Blüte sahen, entschloss der Besitzer sich endlich, trotz seines Sträubens, sie zu verkaufen. Aus eigener Anschauung empfehlen wir diese Sorte allen Rosenfreunden. Sie ist sehr reichblühend, wüchsig, hat stets ein feines, zartes Colorit und mit Princesse de Monaco (Dubreuil) nicht zu verwechseln. P. L.

„Maman Cochet“ ist eine herrliche Neuheit, in der Form von Catherine Mermet, aber lieblicher in Farbe; wir zählen diese, sowie Bridesmaid, Mr. Pierre Mercadier, Léon XIII. zu den besten dieses Jahrganges.

Marion Dingee ist als Gruppenrose, sowie als Topfrose schätzenswert, da sie ununterbrochen reich blüht; die Farbe ist kräftig blutrot und die Blume zwar nur halbgefüllt, aber schön gross, die Knospe hält sich gut.

Golden Gate wird sicher bald eine bevorzugte Rose in den Kollektionen bilden. Sie bringt diesen Sommer überraschend grosse, wohl geformte und zart gefärbte Blumen, in der Art wie Souvenir d'Elise Vardon, welch letzterer wir auch weit mehr Verbreitung wünschen, als sie bis jetzt gefunden hat. P. L.

Die Winterveredelung der Rosen.

Es wird die Winterveredelung der Rosen noch immer sehr wenig angewendet, und doch bringt gerade diese grosse und viele Vorteile mit sich. In einer sehr kurzen Zeit kann man bei diesem Verfahren eine starke, verkaufsfähige Ware heranziehen, wozu man bei dem Veredeln im Freien 2—3 Jahre braucht. Es erfordert allerdings das Veredeln und überhaupt die ganze Behandlungsweise eine viel grössere Aufmerksamkeit und verursacht auch grössere Kosten, als das gleiche Verfahren im Freien. Grössere Kosten entstehen durch das Heizen und das erforderliche Material, die Arbeit und die dazu verwendeten Häuser. Die Vorteile wiegen aber auch wieder diese Kosten durch grössere Einnahmen reichlich auf. Handelt es sich zum Beispiel um eine möglichst schnelle Vermehrung wertvoller Neuheiten, so hat gerade die Winterveredelung die allergrössten Vorzüge. Von Neuheiten sind meistens doch nur wenige Reiser vorhanden,

welche so schnell vermehrt werden sollen, wie irgend möglich, denn man erzielt einen um so höhern Gewinn, einen je grössern Posten man von diesen teuren Sachen in verhältnismässig kurzer Zeit zum Verkauf bringen kann. Eine gute Neuheit wird im ersten Frühjahr doch anders bezahlt als im zweiten oder dritten Jahre.

Auch für die Rosentreiberei ist eine Anzucht durch die Winterveredelung in Töpfen von grösstem Vorteil. Viele Rosentreiber, welche die Anzucht ihres Materials durch die Winterveredelung kennen, werden diese stets dem Einpflanzen der fertigen Ware aus der Rosenschule vorziehen. Es giebt zwei Arten der Vorbereitung zum Veredeln; erstens das Einpflanzen der Wildlinge in Töpfe, zweitens das Emballieren derselben in Lehmballen. Das erstere Verfahren werden wohl nur diejenigen anwenden, welche die Rosen zum Treiben entweder als Schnittblumen oder zum Topfverkauf heranziehen wollen, das zweite Verfahren hingegen werden alle diejenigen anwenden, welche die Rosen an ihre Kunden zum Handverkauf schicken wollen.

Ich will mit ersterm beginnen. Mitte Oktober nimmt man die Wildlinge aus der Baumschule heraus; es eignen sich am besten hierzu 2 oder auch 3jährige Canina-Stämme. Man putzt dieselben sauber und schneidet sie auf eine gewisse Länge zurück. Zum Treiben eignen sich am besten kleine Stämmchen von 20—30 cm Veredelungshöhe. Es haben diese Stämmchen vor den Veredelungen auf den Wurzelhals mancherlei Vorzüge, man kann beim Giessen die Töpfe viel besser übersehen, kommt auch mit dem Rohr viel besser dazwischen, besonders wenn mehrere Reihen hinter einander stehen, die Töpfe lassen sich auch viel besser rein halten, auch werden kleine Stämmchen vom Publikum meistens lieber gekauft, als ganz niedrige. Nun pflanzt man die Wildlinge in entsprechend grosse Töpfe, nimmt dieselben aber nicht grösser als durchaus notwendig, in ein Gemisch von guter Rosenerde und Lehm oder auch in eine gute, lehmige Rasenerde allein; man pflanzt recht fest ein, giesst sie an und stellt sie in einen kalten, tiefen Kasten oder Keller oder ähnlichen frostfreien Raum. Die Töpfe kann man auch 3—4-fach aufeinander stellen, wenn der Raum knapp ist. Die einzige Arbeit bis zum Beginne des Antreibens besteht darin, dass man die Töpfe durchgiesst, wenn sie trocken werden sollten.

Feld- oder Waldstämme eignen sich zur Topfveredlung sehr schlecht, hingegen zum Emballieren in ein anderes Material sehr gut. Es haben diese Stämme meistens wenige, aber um so dickere, grössere Wurzeln, welche sich nur schwer in Töpfe zwängen lassen. Will man die Töpfe nicht zu riesig nehmen, so muss man die Wurzeln zu stark zurückschneiden und dadurch wird wieder das ganze Gelingen der Sache in Frage gestellt; somit bleiben Canina-Sämlinge die beste Unterlage. Vierzehn Tage vor dem Beginn des Veredelns bringt man nun die Töpfe zum Antreiben in einen warmen Raum; es eignet sich hierzu jedes Warm- oder temperierte Haus, man braucht sie auch nicht alle auf einmal hineinzubringen, sondern allmählich nach Bedarf. Man stellt sie unter die Stellagen, in die Winkel, oder wo sonst Platz ist, 3—4-fach aufeinander, damit sie nicht zuviel Platz einnehmen. Nach dem Veredeln muss man ihnen schon einen bessern Platz geben; hat man das für sie bestimmte Haus frei, so bringt man sie am besten in dieses. Die beste Veredelungs-Methode ist das Okulieren, nächstdem das Anplattieren der Augen. Es hat dieses vor dem Triangulieren oder Pfropfen den allerdings sehr grossen Vorteil voraus, dass die Kronen nicht so leicht abbrechen wie bei diesem, denn es kommt noch nach 3—4 Jahren vor, dass ein Teil der Kronen vom Winde, oder von den Leuten beim Hantieren abgebrochen wird, während es bei dem Okulieren doch nur vereinzelt vorkommen wird. Es giebt einige schwachholzige Sorten und einige Polyantha, welche man lieber triangulieren oder in die Rinde pfropfen muss. Das Veredeln selbst zu beschreiben ist wohl überflüssig, da es ja doch jeder Gärtner kennt. Die Reiser muss man schon im Herbst schneiden, oder man schneidet sie beim Bedarf von den im Keller im Einschlag liegenden oder von Topfrosen. Die im Herbst geschnittenen Reiser muss man bis zum Gebrauch in Sand oder Erde frostfrei aufbewahren.

Will man nun die veredelten Stämmchen in das für sie bestimmte Haus bringen, so hat man dieses zuvor gut zu reinigen und zu schwefeln. In dieses Haus stellt man die Rosen Topf an Topf und sorgt für eine möglichst gleichmässige Temperatur von 12—15 Grad. Morgens und abends müssen die Pflanzen auch tüchtig mit temperiertem Wasser gespritzt werden, auch halte man die Wege und Wände feucht. Am Tage bei Sonnenschein darf nicht gespritzt werden, es werden dadurch die Blätter braunfleckig und fallen ab, schliesslich kommt dann noch der Meltau oder Schimmelpilz hinzu, und die Verwüstung ist fertig.

Sind die Augen angewachsen, so wird der Verband gelockert. Sind die Triebe ungefähr 30 cm lang, so kneife man sie auf die Hälfte ab, man bekommt dann gute, buschige Pflanzen, weil nun aus jedem Auge mehrere Triebe sich entwickeln und da in jedes Stämmchen 2 Augen gesetzt sind, so giebt dieses einen hübschen Busch. Lässt man aber die Triebe länger wachsen und kneift später die Spitze aus, so wird meistens nur das oberste Auge austreiben.

Jetzt wird auch der Wildlingsstamm reichlich Schosse treiben; diese schneidet man weg.

Sind die Triebe etwas länger geworden, so schneidet man kurz über den Edeltrieben den Schopf des Wildlings ab und bestreicht die Schnittfläche mit Baumwachs, es eignet sich hierzu ein gutes, kaltflüssiges, welches man sich selbst bereiten kann, oder auch das Bärtchiche.

Man nimmt guten Spiritus und löst darin soviel Harz auf, wie sich auflösen lassen will, nach 3—4 Tagen giesst man dann die klare Flüssigkeit in Flaschen, korkt sie fest zu, und das schönste Baumwachs ist zum Gebrauch fertig. Zum Aufstreichen auf die Wunde nimmt man ein Holzspatelchen. Man kann die Rosen auch jetzt gleich an entsprechende Stäbe aufbinden, man muss diese aber genügend lang nehmen, damit man später die Triebe, welche länger gewachsen sind, nachbinden kann.

Jetzt ist es auch Zeit, mit dem Jauchen zu beginnen, am besten ist dazu Kuhjauche. Latrinenjauche ist des übeln Geruchs wegen im Hause nicht gut anwendbar. Ein Auseinanderrücken wird ebenfalls erforderlich sein. Vor allen Dingen sorge man durch reichliches Lüften für frische Luft, ein Beschatten ist nicht nötig, man lüfte nur reichlich. Zeigen sich Läuse, so muss man mit Tabak des Abends räuchern, auch ist ein öfteres Schwefeln zur Verhütung des Schimmels oder Meltaues erforderlich. Man rührt etwas Lehm und Schwefelblüthe zu einem Brei und streicht diesen auf die Heizröhre oder den Kanal, und man wird mit diesem Uebel nicht zu kämpfen haben.

Hat man mit dem Veredeln frühzeitig begonnen, so werden Ende April ein Teil der Pflanzen zu hübschen, buschigen, blühenden Pflanzen herangewachsen sein, welche man nur zum Topfverkauf stellen kann, oder man schneidet die Blumen ab.

Von Mitte Mai ab, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind, bringt man nun die anderen übrig-

gebliebenen Töpfe ins Freie und senkt sie auf Beete ein. Zum nächsten Winter hat man in ihnen ein vorzügliches Treibmaterial.

Will man aber keine Treibrosen ziehen, sondern feine Theerosen oder neue Sorten zum Verkauf, so ist es besser, dieselben zu emballieren. Bei mir hat sich am besten folgende Methode bewährt. Man nimmt einen guten Lehm und ebensoviel reine Kuhfladen in irgend ein grosses Gefäss, rührt diese Masse zu einem steifen Brei und formt um die Wurzeln einen nicht zu kleinen Ballen. Man sorge auch dafür, dass die Wurzeln nicht zu sehr auf einen Haufen zusammengedrückt werden, sondern dass auch zwischen die Wurzeln Lehm kommt, nun nimmt man um den Ballen noch eine kleine Moosschicht und bindet diese mit Weidenruthen oder — in Ermangelung solcher — mit Bast fest, es hält dieses den Ballen gut zusammen und hält ihn auch recht gleichmässig feucht. Es geht diese Arbeit schnell von statten. Jetzt bringt man die Ballen in irgend einen frostfreien Raum, werden sie später trocken, so braust man das Ganze mit der Giesskanne durch. Hat man das Haus, in dem die Veredelung später vorgenommen werden soll, leer, so kann man die Pflanzen dort gleich hineinbringen. Heizen ist bis zum Beginn des Antreibens nicht erforderlich. Ist das Haus aber noch zu anderen Zwecken in Gebrauch, so wartet man mit dem Hineinbringen, bis es frei geworden ist. Am besten eignet sich hierzu ein niedriges Sattelhaus mit Mittelbeet und Seiten-Tabletts; die zur Wurzelhalsveredlung bestimmten Ballen bringt man auf die Seiten-Tabletts, die zu Hoch- und Halbstämmen bestimmten auf das Mittelbeet und schichtet sie Ballen an Ballen ein.

Sind die Ballen noch in Moos eingebunden, so braucht man sie nicht noch in ein anderes Material einzufüttern. Ist diese Arbeit fertig, so beginnt man mit dem Heizen, man heizt die ersten paar Tage nur auf wenige Grade und steigert die Wärme dann auf 12—15 Grad. Von jetzt ab ist die Behandlung ganz dieselbe, wie bei den Topfveredlungen.

Ist nun die Zeit herangekommen, dass man sie ins Freie bringen will, so entfernt man erst das Moos und pflanzt sie aus Jetzt wird der ganze Lehmballen von jungen Wurzeln durchzogen sein, und die Pflanzen werden in dem Beet freudig weiter wachsen. Verderblich ist es, den Moosballen um die Pflanzen zu lassen und diesen mit in die Erde zu pflanzen, denn wie die Erfahrung gelehrt, fault oft noch nach 3—4 Jahren das Moos, und die Wurzeln der Rose werden in Mitleidenschaft gezogen, so dass die Pflanze kränkelt und schliesslich ganz zu Grunde geht.

Nur einen ganz kleinen Teil pflanze man mit Moosballen ein, um sie später, wenn welche im Sommer beim Landschaftsgärtner oder von Privaten gebraucht werden, zur Hand zu haben. Ueberhaupt wird man im Frühjahr auch einen grossen Teil dieser Rosen an Landschaftsgärtner und Private absetzen. Die man nicht absetzt, muss man dann selbst den Sommer über auspflanzen, diese geben bis zum Herbst eine ganz vorzügliche Verkaufsware ab.

Vielleicht trägt dieser Aufsatz dazu bei, dass diese Methode mehr zur Anwendung kommt, als es bis jetzt geschieht.

Hermann Blädtke, Obergärtner
in Dorpat, Gouvern. Livland, Russland.

Anm. der Red. Die Methode der Heranzucht von Rosenhochstämmen durch Winterveredlung möchten wir für Mittel-, Süd- und Westdeutschland nich sehr empfehlen. Hat man keine passenden Abhärtungs-Räume zur Verfügung, so sind die Verluste beim Auspflanzen in's Freie meist gross und machen dadurch die Methode kostspielig.

Eine neue Unterlage für Rosenstämme.

Die überaus wichtige Frage der besten Stammunterlage für Rosen beschäftigt die Rosenwelt seit vielen Jahren. Besonders seitdem der gute Waldstamm in verschiedenen Gegenden selten geworden ist, nahm man seine Zuflucht bald zum Sämlingsstamm, bald zu einigen anderen Arten, die sich mehr oder weniger zum erwähnten Zwecke eignen. Bis jetzt ist es aber noch keiner Ersatzunterlage gelungen, den alten Waldwildlingsstamm zu verdrängen, und die Periode der Versuche ist noch nicht abgeschlossen.

Obschon es uns hierlands noch nicht schwer fällt, schöne Waldstämme zu verschaffen, so richteten doch auch wir unser Augenmerk darauf, wenn auch nach einer andern Seite hin, und es ist uns gelungen, unter unsern Sämlingen eine Neuheit zu finden, welche nach den bisherigen Versuchen alle Stammunterlagen unserer Tage zu übertreffen scheint.

Es ist das eine Hybridsorte von ungewöhnlicher Wuchsstärke, sehr hart, mit grossem dunkelgrünem, nicht abfallendem Laube und mit zerstreuten Stacheln, welche, auf R. Canina-Sämlinge veredelt, gerade und biegsame Stämme liefert. Die Wildrose, welche ihr als Nährunterlage dient, passt sich vortrefflich ihrer Wuchsart an und liefert ihr ein reichliches Wurzelvermögen, welches beim Verpflanzen das Weiterwachsen sichert. Auf diese Weise verliert zugleich auch der Wildling seine Eigenschaft Wurzelschösslinge zu treiben, weil die starkwüchsige Sorte, welche er trägt, ihm alle überschüssigen Nährstoffe abnimmt.

Wenn man nun die neue Stammunterlage im Laufe des Sommers auf das schlafende Auge von R. canina veredelt, so entwickelt sie sich im nächsten Frühling und bildet einen einzigen Trieb von üppiger Wuchsstärke, der in einigen Monaten die Höhe von $1^1/_2$—2 Meter und darüber erreicht; zeigen sich zuweilen an der Veredlungsstelle 2 oder 3 Triebe, so behält man nur einen bei, indem man die andern beseitigt. Diejenigen, welche beim Veredeln die Edelaugen der zu vermehrenden Sorte in den Stamm einsetzen wollen, können schon anfangs Juli das Veredeln in Angriff nehmen; jene aber, die es vorziehen auf Seitenzweige zu veredeln, entspitzen einfach den Stamm gegen Ende Juni und veranlassen so dessen 2 oder 3 obere Augen zum Austreiben, und man erzielt alsdann Seitenzweige, die schon Ende August okulierfähig sind.

Das Wachstum unserer Unterlage hört in unserm Klima erst mit dem Eintritte des Frostes auf, der auch zuweilen das Abfallen ihrer Blätter verursacht. Im Oktober hat sie meistens noch genügend Saft zum Veredeln, was bei keiner andern Unterlage der Fall ist.

Endlich ist sie, wie schon erwähnt, sehr hart und wäre sie auch gegen einen ungewöhnlich hohen Kältegrad etwas empfindlich, so darf man nicht vergessen, dass unter einem rauhen Himmelsstriche fast alle unsere Edelrosensorten, und wären sie selbst auf eine gegen jede Kälte durchaus unempfindliche Sorte veredelt, geschützt werden müssen, und dass unsere Unterlage noch andere Vorteile vor ihren Schwesterunterlagen voraus hat.

Vergleicht man sie schliesslich mit ihren Nebenbuhlerinnen hinsichtlich des Kostenpunktes, so ergiebt sich, dass ihre Heranzucht viel weniger kostspielig ist als diejenige der Waldstämme und um so mehr bedeutend billiger als diejenige der Sämlingsstämme.

Kurz, Wuchsstärke, Höhe, Geradheit, Biegsamkeit, Härte, reiches Wurzelvermögen und Billigkeit, das sind die Vorteile der neuen Stammunterlage, welche wir in den Handel zu bringen beabsichtigen. Wir haben sie in einem genügenden Massstabe vermehrt,

um unsere Versuche endgiltig abzuschliessen, und wir behalten uns vor, das Endergebnis etwas später zu veröffentlichen. Unterdessen laden wir alle Gärtner und Rosenfreunde zu einem Besuche unserer Rosenschulen ein, wo sie zahlreiche Probestämme der Zukunfts-Unterlage besichtigen können.

Gebr. Ketten, Rosisten zu Luxemburg.

Bemerk. der Red. Wir sahen die Unterlage an Ort und Stelle und waren sehr befriedigt über den gleichmässigen Wuchs und die Kraft der einjährigen Okulate; über die Sorte wird wohl bald Licht verbreitet werden. Viel Aehnlichkeit hat sie in Laub und Wuchs mit „de la Grifferaie".

Dieses Jahr sahen wir Ende Juli die Pflanzen wieder an und finden, dass trotz des ungünstigen Sommers das neu okulierte Feld ziemlich gut geraten ist. Ob nun diese Sorte wirklich einen grossen Vorzug vor guten Sämlingsstämmen behalten wird, können wir erst nächstes Jahr sicher beurteilen. Es sind noch einige Punkte zu untersuchen, z. B. ob eine schwachwüchsige Edel-Sorte von dieser überaus starkwüchsigen Wildrose Vorteil oder das Gegenteil haben wird, ferner ob nicht ganz s t a r k e Canina-Unterlagen zur Veredlung benutzt werden müssen (was die Anzucht auch verteuert) u. dergl. mehr. Darüber werden uns die Besitzer dieser Sorte hoffentlich auch ihre Erfahrung mitteilen können.

Zur Behandlung des Wildling-Hochstammes.

Wodurch entstehen die vielen niedrigen Stämme in der Edelschule, wenn man doch nur schöne Hochstämme gepflanzt hatte?

Oft hatte ich Gelegenheit, hochstämmige Waldwildlinge in verschiedener Weise zu putzen oder putzen zu sehen; der eine befolgt diese, der andere jene Methode; ein grosser Fehler aber wird von denen begangen, die den Stämmen die krumme lange Spitze abschneiden. Ueberall, wo dieses geschieht, werden sich im folgenden, sogar auch noch im zweiten Jahre grosse Verluste bemerkbar machen. Der abgeschnittene Stamm trocknet vom Abschnitt stets etwas zurück, bei den meisten Stämmen sehr viel, was man, nachdem der Beginn des Verderbens da ist, nur bei einem geringen Teile, durch frisches Abschneiden der trockenen Stücke und verstreichen der Schnittfläche mit Baumwachs verhüten kann. Durch das Zurücktrockenen verliert ein grosser Teil der als erste Qualität sortierten und gepflanzten Stämme seine schöne Höhe und den Wert, indem sehr viele nur noch Halbstämme vorstellen und schliesslich ganz niedrige, sogenannte Hamburger Treibstämmchen übrig bleiben.

Diejenigen, welche den Wildlingen die Spitzen ruhig lassen und höchstens nur eine übermässig lange, dünne entfernen, haben ganz entschieden nicht das grosse Quantum an Halbstämmen und niedrigen Stämmchen aufzuweisen; nur höchst selten wird man dort so viel minderwertige Stämmchen finden. Gehen wir nun zur II. Qualität über, dann ist der Verlust mitunter ganz enorm, ein Grauen und Jammern durchzieht den Gärtner beim Anblick eines solchen Stammfeldes, das der Spitzen beraubt wurde, zumal in so trockenen Jahren wie im vorigen und in diesem. Natürlich giebt es unter diesen Umständen auch in nicht entspitzten Feldern niedrige Stämme, aber nie in enormen Massen.

Ein Feld voll Stämmen, denen die Spitzen nicht entnommen sind, macht freilich etwas mehr Arbeit, als ein gestutztes Feld, da sich die Stämme infolge der schweren Spitzen sehr zur Erde neigen, mithin an Pfähle oder Stangen gebunden werden müssen, was bei eingestutzten Stämmen nicht nötig ist.

Berechnet man nun die Differenzen an Arbeitslohn (Abschneiden der Spitzen im Frühjahr, Nachschneiden und Verschmieren), dann den Bedarf an Stangen und Pfählen, sowie den Arbeitslohn für Aufbinden, so ergiebt sich wohl eine bedeutende Mehrausgabe. Kommt aber die Verkaufszeit der Pflanzen, und man beginnt dann wiederum die Rechnung, so wird sich herausstellen, dass man mit einem Felde, das früher die Spitzen behalten hat, trotz der Mehrausgaben für Material etc. noch 10—15 Prozent besser gearbeitet hat, was bei Grosskulturen einen bedeutenden Unterschied ergiebt; ausserdem ist der Absatz der niedrigen Stämme viel schwerer.

Ferner sollten die Wildlinge vor der Pflanzung sortiert werden; in vollständig ausgereifte und weniger ausgereifte, natürlich auch jede Sorte für sich gepflanzt. Vollständig ausgereifte Stämme können ohne Schaden zu leiden den Winter über ganz in Erde gedeckt liegen, was unreife nicht gut vertragen. Viele Leser werden im Frühjahr beim Abdecken beobachtet haben, dass bei einem Teile die Rinde bis zur Hälfte des Stammes, oft auch tiefer, faul ist. Das ist nur bei unreifen Stämmen der Fall. Dieser Verlust an Hochstämmen kann ebenfalls leicht verhütet werden, indem man — wie erwähnt — sortiert, die weichen so mit Erde deckt, dass die Spitzen frei liegen, oder kurz den Stämmen die Luft zugänglich macht.

Wünschenswert wäre es, in dieser Sache die Stimmen massgebender Fachleute zu hören. H.

Ueber Rosennamen.

Mignonette.

An den Namen Mignonette, welcher „kleiner Liebling" bedeutet, knüpft sich eine der furchtbarsten Geschichten, die je auf unserm Planeten vorgekommen sind.

Das schreckliche Ereignis geschah im Laufe des Jahres 1884 auf dem Meere. Bei einem Sturm wurde das englische Segelschiff „Mignonette" so arg mitgenommen, dass die über Bord schlagenden Sturzwellen die Masten und das Steuer wegrissen und einen grossen Teil der Bemannung vom Deck herunter in die Wogen spülten.

Ohne Führung von den Wellen fortgetragen, geriet das Schiff auf ein Felsenriff, bekam dadurch ein grosses Leck und begann zu sinken. Drei Mann, unter ihnen der Kapitän und ein Schiffsjunge, namens Parker, flüchteten sich in das Rettungsboot. Sie waren aber ohne Lebensmittel und ohne Trinkwasser. Von zwei Büchsen eingemachtem Gemüse und einer Schildkröte lebten die Schiffbrüchigen neunzehn Tage lang; am zwanzigsten wurden die Leiden, die sie erduldeten, rein unerträglich. Da beschlossen sie, den Schiffsjungen Parker zu töten, um ihr Leben zu verlängern.

„Dick", sagte der Kapitän, indem er sich dem Schiffsjungen näherte, der auf dem Boden des Bootes lag, „deine Stunde ist gekommen."

„O lieber Herr, ach — thut es nicht," hat ihm der Knabe geantwortet.

Dann hat ihm der Kapitän mit einem Messer die Kehle durchschnitten, die Mannschaft aber trank das Blut des Unglücklichen und nährte sich von seinem Fleisch. Am vierundzwanzigsten Tage wurde das Boot von einem deutschen Schiffe bemerkt, das die Elenden aufnahm.

Da die etwa mildernden Umstände sich in der englischen Gesetzgebung nicht verzeichnet finden, so

wurden der Kapitän und der erste von den Bootsleuten bei ihrer Rückkehr nach England zum Tode verurteilt, aber die Königin hat ihre Strafe in Gefängnishaft verwandelt.

Eine Erinnerungstafel ist über dem Grabe der bereits gestorbenen Eltern des bedauernswerten Opfers angebracht worden.

Der Bruder von Richard Parker hat gebeten, dass man zu der Aufschrift folgenden Bibelspruch hinzufügen möchte: „Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht“ O. Schultze.

Der „American florist“

widmete seine 252. Nummer, 30. März d. J., ausschliesslich der Rose. Auf 60 Seiten finden wir viele sehr gute photographische Darstellungen der besten amerikanischen Schnittrosen, auch wie diese je nach Kultur zu hoher oder minder vollkommenen Entwickelung kommen, Abbildungen ihrer Stecklingszucht, ausführliche Beschreibungen und Betrachtungen über fast alle Varietäten, welche bis heute in Amerika im Handel sind. Die amerikanische Rosen-Gesellschaft hat sich konstituiert und giebt ihre Statuten bekannt. P. L.

Für die Lübecker Ausstellung

hatte Herr Baumgärtner-Milwaukee einen Preis ausgesetzt für die 5 besten Rosen amerikanischen Ursprungs. Durch die Hitze waren wir verhindert, uns an dieser Konkurrenz zu beteiligen, wahrscheinlich ging es andern ebenso, da die Nummer unbesetzt blieb. Der Gedanke gefällt uns jedoch sehr und geben wir die nach unserer Ansicht 5 besten Sorten hier an.

Es sind:

The Bride (May) Sport von Cathérine Mermet,
Sunset (Henderson), Sport von Perle des jardins.
The Queen (Dingee & Conard Co.), Sport von Souvenir d'un ami.
Vicks Caprice (Vick), Sport von Archiduchesse d'Autriche.
Golden Gate (Dingee & Conard Co.), Thee.

Es folgen dann etwa: Meteor, Bridesmaid, Marion Dingee, Rainbow, Ella May etc. etc.

Auffallender Weise sind die bessern amerikanischen Rosen keine Sämlinge, sondern Sports. Es gibt eine grössere Zahl Züchtungen der neuen Welt, auch meist Sports, die uns aber trotz aller Reklame nicht befriedigen können. Ein amerikanischer Rosenfreund rät seinen Landsleuten desshalb angelegentlichst, sich mit der Sämlingszucht mehr zu befassen und weisst auf Lyon hin mit dem Bemerken, dass die klimatischen Verhältnisse verschiedener Gegenden Nord-Amerikas denen Lyons ähnlich und Erfolge daher zu erwarten seien.

Lassen wir Deutsche uns den kleinen Vorsprung, den wir gewonnen haben, nicht von andern nehmen, sondern befruchten wir zielbewusst weiter und prüfen die Ergebnisse auf das Gewissenhafteste. P. L.

Kleinere Mitteilungen.

Die Rosen- und Blumen-Ausstellungen der Gartenbau-Vereine in Amerika werden seitens der Privaten im Verhältniss zu den Gärtnern reich beschickt. Nach einer Mitteilung des Herrn John L. Howard, Präsident der floral Society of Alameda, co. Californien, nimmt die Rosenliebhaberei dort sehr zu und es wetteifern die benachbarten Städte mit einander um den Vorrang in den bessern Sorten.

Die „Gartenflora“ brachte in Heft 14. d. J. die Abbildungen und Beschreibungen zweier Muster-Rosengärten neuerer Zeit: 1) den Plan des Rosengartens in Nürnberg, und 2) den Rosengarten im Volksgarten zu Köln a. Rh. Beide Anlagen wurden von Herrn Stadtgarten-Direktor Kowalleck in Köln entworfen und ausgeführt. Die Besucher jener Städte machen wir auf diese herrlichen Rosengärten aufmerksam.

Die Herausgabe der Ungarischen Rosen-Zeitung hat unser geschätztes Mitglied und Mitarbeiter Herr Wilh. Mühle in Temesvar (Ungarn) übernommen und wird die neue Folge vom September ab wieder in 6 Heften jährlich erfolgen lassen.

Die Oelrosen-Kultur auf den städtischen Rieselfeldern zu Osdorf-Berlin, bestehend aus Rosa byzantina (Dr. Dieck) ergab nach einem Berichte der „Gartenflora“ nur etwa 230 Pfund Blätter, welche an Ort und Stelle gleich destilliert gegen 15 gr Rosenöl lieferten. Es ist Hoffnung vorhanden, dass vom nächsten Jahre ab grössere Mengen mit bessern Apparaten bearbeitet werden, es wird sich dann herausstellen, ob die Kultur zur Rosenöl-Gewinnung dort lohnend sein wird.

In Leipzig wird auch die neue Rose von Herrn Otto Glück in Landsberg zu sehen sein; unsere Mitglieder, die diese Ausstellung besuchen, machen wir darauf aufmerksam. Auch andere Neuheiten werden dort noch ausgestellt sein, wenn das Wetter günstiger ist.

Die Rosen auf dem grossen Korsofest in Berlin am 25. Mai d. J.

Die Kgl. Tiergarten-Verwaltung hatte die Bahn herrlich geschmückt. Wir beschränken uns hier auf die kurze Beschreibung der Ausschmückung der Wagen. Die Herren vom Komite trugen zur Ehre der hohen Protektorin, der Kaiserin Auguste Viktoria Maréchal Niel-Rosen. Die Damen hatten meist Rosen und Flieder angesteckt.

Der Wagen der Kaiserin war ausschliesslich mit Maréchal Niel geziert; Prinz Max von Baden erschien in einem Viererzug mit Maréchal-Niel und roten Rosen. Ein anderer Viererzug trug nur dunkele Rosen; Frl. Barkany erschien in einer Equipage, die mit unzähligen zarten Rosen dekoriert war. Andere Wagen waren mit gelben Margareten, Kornblumen, Akazienblüten, Pensées, Goldregen und Mohn, Schneeball, roten Granaten, Chrysanthemum etc. ausgeschmückt.

Ein französisches Journal: L'encyclopédie contemporaine illustré brachte in der Nr. vom 25. Juni d. J. unter der Ueberschrift: L'industrie horticole: Die Rosen, eine ausführliche Beschreibung, Entstehnng und Ausbreitung der Etablissements des Herrn Scipion Cochet zu Crisy-Suisnes. Der Artikel ist durch das wohlgelungene Portrait unseres französischen Collegen, des Herausgebers des Journal des Roses, illustriert. Das Geschäft wurde 1799 durch Christophe Cochet gegründet, dessen Sohn Pierre setzte es fort und associerte sich mit seinem Sohne Philemon Cochet und dieser verband sich 1853 wieder mit seinem jüngeren Bruder Scipion, der das Geschäft nach alleiniger Uebernahme im Jahre 1860 zu grosser Höhe gebracht hat. Dessen Sohn Pierre Cochet ist der Redakteur des heutigen Journal des Roses, welches von Scipion Cochet im Jahre 1877 gegründet wurde

---

Die neue Rose Mrs. Robert von John Cook ist eine Rose für unter Glas und taugt für's Freie nichts, da sie sich zu schwer öffnet. Sie entstand durch Befruchtung von Comtesse de Caserta mit Victor Verdier. Strauss & Co. in Washington treiben sie diesen Winter in grössern Massen, der Verkauf der Pflanzen beginnt Frühjahr 1894. Um vollkommen zu werden, verlangt die Sorte grosse Hitze, also ist sie für unsere Verhältnisse nicht geeignet.

Von America geht uns die Mahnung zu, doch keine so geringwertigen Rosen in Handel zu setzen, wie es diesen Herbst resp. Frühjahr geschehen wäre. Viel bessere Sämlinge würden in Amerika fortgeworfen.

Der Rosenhandel.

In **Niedern Rosen** macht sich seit ein bis zwei Jahren in Deutschland eine **Ueberproduktion** bemerkbar, wodurch der Preis stark gesunken ist. Beste, gut kultivierte Ware und feinere Sorten, auch Theerosen erzielen jedoch noch lohnende Preise.

In **Hochstamm-Rosen** sind die Preise noch gute zu nennen, wenngleich auch hierin in einigen Jahren ein Rückgang zu verzeichnen sein wird, da so grosse Massenpflanzungen stattfinden, dass eine scharfe Konkurrenz entstehen wird, wenn kein grösserer Absatz von Hochstämmen nach dem Ausland stattfindet.

Allerdings hat der verflossene und dieser Sommer eine zu grosse Masse an Verkaufsware vereitelt, indem die Anpflanzungen der Waldstämme im Allgemeinen ausserordentlich gelitten haben, sodass einzelne Rosengärtnereien einen Ausfall bis zu 60 % und mehr hatten.

Technische Notiz.

Metallene Stäbe für Topfpflanzen, welche nicht in die Erde gesteckt zu werden brauchen und die Wurzeln der Pflanzen daher nicht beschädigen, bestehen nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz aus einem halbkreisförmigen federnden Draht, dessen Durchmesser etwa dem Rande des Blumentopfes entspricht; das eine Ende des Drahtes setzt sich bis zum Mittelpunkt hin radial fort und ist dann nach oben senkrecht gebogen, welcher letztere Teil den eigentlichen Halter bildet. Dadurch, dass der halbkreisförmige Teil federnd gegen den innern Rand des Topfes sich anlegt, erhält die vertikale Stütze einen festen Stand.

Literatur.

Katechismus der Rosenzucht. Vollständige Anleitung über Zucht, Behandlung von Verwendung der Rosen im Lande und in Töpfen von Hermann Jäger. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von P. Lambert. Mit 70 in den Text gedruckten Abbildungen. In Original-Leinenwand 2 Mk. 50 Pf. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Vorliegender Katechismus der Rosenzucht ist bei seiner Neubearbeitung wesentlichen Umänderungen unterworfen worden. In besonderem Masse erstreckt sich die Neubearbeitung auf die Kapitel über Anzucht, Vermehrung und Pflege, die Veredlung im Freien und im Gewächshause, Anzucht der Sämlingsstämme, Winterveredlung, Düngung, Pflanzung, Schnitt und Winterschutz. Besondere Sorgfalt ist der Treiberei, der Erzeugung neuer Sorten, den Feinden und Krankheiten der Rose, sowie der allgemeinen Kultur und Behandlung der Topfrosen gewidmet worden. Die am Schlusse beigefügte Abstimmung über die besten Rosensorten zu verschiedenen Zwecken seitens des „Vereins Deutscher Rosenfreunde", sowie die Beschreibung der schönsten Sorten aller Klassen bietet den Laien und jüngeren Gärtnern bei Auswahl von Neubestellungen eine sichere Gewähr, vor Enttäuschungen bewahrt zu bleiben.

Die Insektengifte und pilztötenden Heilmittel für Landwirte, Gärtner, Baumzüchter, Winzer und Forstmänner von C. Mohr. Verlag von Eug. Ulmer, Stuttgart. Preis 2.20 Mk.

Das Werkchen empfehlen wir bestens, da es auf eigener praktischer Erfahrung des Verfassers beruht. Die Apparate und Werkzeuge behufs Zerteilung für flüssige Insektengifte, Insekten der Zimmer- und Gewächshauspflanzen, Herstellung der Insektenessenzen, Blattfressende Insekten, Rosenfeinde, schmarotzende Insekten in Gemüse- und Obstgärten, im Erdboden lebende schädliche Insekten, Zerstörer der Obstbaumblüten, Insektenfressende Tiere, Pilze etc. sind nacheinander ausführlich behandelt und leicht herzustellende Vertilgungsmittel angegeben.

The National Rose Society-Annual Report 1893. Offizial-Catalogue of the National-Rose Society (Ausstellungs-Rosen). England.

Experimente mit Düngemitteln zur Verhinderung und Heilung der Pfirsich-Bleichsucht. 1889—1892. Von Erwin F. Smith, Departement of agriculture, Washington, Bulletin N. 4.

Auf circa 200 Seiten mit vielen photographischen Abbildungen werden alle sehr durchdachten Versuche und Resultate, welche von Staatswegen in den Vereinigten Staaten gemacht wurden, beschrieben. Es ist eine sehr wertvolle Arbeit.

Patent-Liste

aufgestellt von dem Patentbureau von H. & W. Pataki. Hauptgeschäft Berlin N. W. Louisenstrasse 25. Filialen: Hamburg, Gr. Burstah 13. Prag, Heinrichsgasse 7.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos. Recherchen und Auszüge aus den Patentanmeldungen werden billigst berechnet. Ausführliche Brochüre gratis und franko.

a. Anmeldungen.

45. K. 10041. Fangbeutel für Insekten. — F. C. Kluge in Hamburg. Am Mühlenkamp 8 Hs. 7 II. r. 7. September 1892.

b. Erteilungen.

45. Nr. 66868. Rundsieb mit drehbaren Stäben zur Veränderung der Siebfläche. — G. Eisner in Hanau a. Main, Falbachstr. 2. Vom 31. Januar 1892 ab.

Kl. 45. Nr. 66872. Kastenfenster für Frühbeete. — H. Seitz in Mannheim, Neckarvorstadt 14, Querstr. 55. Vom 29. März 1892 ab.

45. Nr. 66881. Pflanzlochmaschine. — E. Schwabbaner in Jäschkowitz b. Gross-Rädlitz, Kreis Breslau. Vom 14. Juni 1892 ab.

c. Gebrauchsmuster.

45. Nr. 9797. Schattenrahmen für Gewächshäuser mit in Nuten liegenden Leisten und mit Diagonal- und Querverstrebungen aus Draht, Kordel etc. A. W. Gay in Pfungstadt b. Darmstadt. 9. November 1892. — G. 456.

Kataloge unserer Mitglieder sind erschienen:

C. W. Mietzsch-Dresden A. Preis-Verzeichniss pro 1893. 120 Seiten stark.

Korselt & Co. Turnau, Böhmen. Herbst 93 — Frühjahr 1894. 99 Seiten stark.

Ausstellungen.

Chrysanthemum-Ausstellung der K. K. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.

Das Programm dieser vom 5. bis 11. November l. J. andauernden allgemeinen Ausstellung ist erschienen und wird auf Verlangen franko zugesandt.

Berlin, 9. bis 12. November 1893. Ausstellung blühender Pflanzen, Verein zur Bef. des Gartenbaues. Ausstellungs-Park am Lehrter Bahnhof.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Die Firma W. T. Witter & Co. Segeberg ist von dem bisherigen Inhaber Herrn M. Fritze auf Herrn C. A. Lamelson übergegangen.

FRAGE-KASTEN

Frage Nr. 1. An Gloire de Dijon, Reine Marie Henriette, Aimé Vibert, Président Thiers bemerke ich, dass an Stelle des Blütenstielansatzes zur Zeit, da die Blüten beginnen sich zu entfalten, schwarze Flecken entstehen, worauf die Knospe abstirbt. Eine Ursache kann ich nicht entdecken; die Stöcke sind vollständig gesund. Bei A. Vibert, der sich mit Knospen bedeckt hatte, verdarb die Krankheit binnen 2 Tagen sämtliche Blüten.

Frage No. 2. Ist es ratsam, vorjährig veredelte Stämmchen, die dieses Frühjahr verpflanzt werden mussten, vollständig, auch mit dem Edelauge oder -trieb, mit Erde zu bedecken, um sie vor dem Vertrocknen zu hüten, welche Gefahr in diesem trockenen Frühlinge vorhanden war, oder schadet die Bedeckung dem Edeltriebe, wie mir es scheinen will.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort No. 1: Das Vertrocknen der Blütenstiele scheint die Folge von Insektenstichen zu sein; öfteres Abspritzen mit Seifen- und Tabakswasser dürfte helfen.

Antwort No. 2: Die Bedeckung schadet nicht, darf aber nicht zu stark sein; wenn Sie täglich 5—8mal die frisch gepflanzten Stämme spritzen könnten, so ist ein Bedecken mit Erde nicht nötig.

Einsendung des Mitglied-Beitrages.

Die geehrten Mitglieder, welche noch mit ihren Zahlungen im Rückstande sind, bitten wir dringend, uns bis znm 20. September ihre fälligen Beträge einzusenden, um der Mühe und Unannehmlichkeit der Einziehung durch die Post enthoben zu sein.

Die Geschäftsführung.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Die Kultur der

ROSEN

in Töpfen.

Praktische Anleitung für Blumenfreunde, die Rosen im Zimmer zu ziehen und zu jeder Jahreszeit blühende Rosen zu haben.

Von

Johannes Wesselhöft,

Verfasser des „Rosenfreundes“.

Mit 15 Illustrationen.

8. Elegant geb. 2 Mark.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Turner's Crimson Rambler

in der Rosen-Ausstellung zu Frankfurt a. M.

Chromolith. Fr. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus.

No. 5. 8. Jahrgang. 1893.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Unsere Abbildung.

Turner's Crimson Rambler.

Polyantha-Rose.

Zu wiederholten Malen haben wir auf diese Einführung hingewiesen. Heute bringen wir ein Bild der Pflanze in Schwarzdruck und zugleich die Kunst-Beilage, welche die wertvolle Rose in natürlicher Grösse und Farbe zeigt. Diese hervorragende Rose ist keine Neuzüchtung, sondern eine in Japan sehr häufig vorkommende Art einer dort einheimischen Wildrose (Polyantha), welche wohl durch Kultur zu dieser Fülle und Schönheit gelangt sein wird. Von einem Pflanzenfreunde, Ingenieur auf einem Dampfschiffe wurde sie von Japan mit nach England gebracht und dort in seinem Garten gepflegt und unter dem Namen **The Engeneer** (Der Ingenieur) bald bei Kennern und Liebhabern bekannt.

Ch. Turner aus Slough bewog schliesslich den Besitzer, ihm das Eigentumsrecht an dieser Einführung zu überlassen und hat im Laufe der Jahre 1892 und 1893 auf den verschiedensten Ausstellungen mit dieser Rose grossen Erfolg erzielt. Diesen Herbst nun wird sie dem Handel übergeben. Wir wünschen der Sorte schnelle Verbreitung, vorausgesetzt, dass sie den Ruf einer winterharten Rankrose auch bei uns mit Recht verdient.

Der Blütenstand ist traubenförmig, sehr gross (in der Art eines schönen Phlox decussata) aufrecht, die Blume klein, gefüllt, leuchtend carmoisinrot. Der Wuchs ist stark, anfangs ziemlich aufrecht, dann leicht hängend. Als Säulen-, Spalier-, Pyramiden- und Schlingrose, auch als Trauerrose wird sie grosse Verwendung finden. Wir haben Gelegenheit gehabt, die Rose vor $1^1/_2$ Jahren in England zu sehen, weshalb wir sie wirklich empfehlen können. Allerdings erzielt man nur bei aufmerksamer Pflege und guter Kultur Blumen von der Grösse des Bildes. **P. Lambert.**

Um Werbung neuer Mitglieder

oder Angabe der Adressen von Rosenfreunden ersuchen wir höflichst.

Gelingen der Treibveredlung ist, dass die Unterlagen im Augenblicke der Verwendung gut im Safte seien. Jedoch sollen die zu dieser Vermehrungs-Methode gebrauchten Unterlagen nicht zu lange vorher in das Warmhaus gestellt werden; denn da man bei dem Veredeln den Trieb, den sie gemacht haben, entfernen muss, so wird das den Wurzeln schaden, wenn die Unterlagen schon zu weit angetrieben sind. Es genügt daher, wenn sie einen Monat vorher eingetopft und 8—10 Tage vorher in das Warmhaus eingestellt werden. Ich muss noch hinzufügen, dass die meisten der praktischen Gärtner beim Einsetzen des Edelauges an dem Spalt des Oberteils der Unterlage ein Auge stehen lassen, welches dazu dient, das Aufsteigen des Saftes zu erleichtern, und sie entfernen den Trieb dieses Auges der Unterlage erst dann, wenn das Edelreis selbst 12—14 Centimeter lang getrieben hat.

(Fortsetzung folgt.)

Rosen auf der Columbia-Ausstellung in Chicago.

Die letzten Wochen Juni und die ersten Tage Juli standen alle Rosenanlagen in schönster Blüte und alles Interesse der Blumenliebhaber concentrierte sich in dem Rosengarten auf der Insel. Der Effekt war prachtvoll und neue Ideen mussten sich dem Beschauer aufdrängen beim Beobachten dieses in Amerika noch neuen Verfahrens, einen Garten ganz allein der Königin der Blumen zu widmen. Obgleich der Boden des Rosengartens nicht der bestgeeignete und unsere intensiv heisse amerikanische Sonne viele der zarten Blumen schon beim Oeffnen beschädigte, so muss trotzdem der Rosengarten als ein glänzender Erfolg bezeichnet werden, soweit der erste Flor sowie das Wachstum aller Sorten in Betracht kommt.

Die verschiedenen Rosengruppen des Gartens sind mit einer Hecke von Pride of Washington eingefasst, und diese hellfarbige Rose mit ihren tausenden von Blüten bildete einen ausgezeichneten Kontrast zu den reichen Farben der Hybriden.

Die verschiedenen Rosengruppen verteilen sich auf folgende Staaten und Länder:

Von den östlichen Staaten (U. S.) 4 Aussteller mit 40 Remontant-Sorten; 30 Sorten Thea und Polyantha von den mittleren Staaten; 15 Remontant-Sorten und 20 Thea-Sorten von den südlichen Staaten Amerikas.

California ist mit 67 Thea-Rosensorten und 24 Remontant-Sorten vertreten.

Von Irland: 1 Aussteller, 23 Sorten.

Von Holland: 6 Aussteller, 200 Sorten.

Von Oesterreich: 200 Sorten Hochstämme.

Von Deutschland: 500 Sorten, Remontant, Thea etc., darunter viele Hochstämme.

Von Frankreich 300 Sorten, meistens Hochstämme, diese letzteren sind in der Umgebung des Frauengebäudes gruppiert und zeichnen sich durch sehr kräftiges Wachstum aus.

Aus dieser Masse von Rosen einen Vergleich zu ziehen über Qualität zu Gunsten irgend eines Ausstellers, ist wohl unmöglich. Was Neuheit und Wert der Sorten anbetrifft, so gebührt der Firma Dickson und Son von Irland der Vorrang; es zeichneten sich besonders folgende Sorten durch grosse Pracht aus: Mrs. John Laing, Marg. Dickson, Earl of Dufferin, Jeanne Dickson und Marchioness of Dufferin. Die weltberühmte amerikanische Firma Ellwanger u. Barry, Rochester, N.-Y., glänzte mit einer Gruppe von ausnehmend prachtvollen Marshal P. Wilder. Ein hübsches Beet der neuen Rose „Dawson" mit der neuen Rankrose Wichuriana von Strong (Boston Mass.) verdient besondere Erwähnung.

Eine andere Gruppe mit der unübertrefflichen Clotilde Soupert von Vaughan (Chicago Ills.), erregt jetzt noch im September durch massenhaftes Blühen und gesundes, kräftiges Wachstum die allgemeine Aufmerksamkeit.

Die deutsche Ausstellung ist die vielfältigste, 10 verschiedene Aussteller mit über 500 Sorten. Es verdienen die folgenden Sorten Erwähnung: Kaiserin Auguste Viktoria, Perle des Jardins, Viscountess Folkestone, Sunset, Grace Darling, Marie Guillot, Souvenir de Victor Hugo, M. Hon. Defresne, Reine Natalie de Serbie, Mlle. Francisca Krüger und alle die populärsten Remontant-Sorten.

Die California-Rosen zeichnen sich durch ihr kräftiges Wachstum aus, besonders American Beauty.

Ulrich Brunner, eine der populärsten Treibrosen hier, wurde von Craig (Philadelphia Pa.) in feiner Verfassung gezeigt. Mit alleiniger Ausnahme von 50 Sorten wurzelechter Sorten von Nanz u. Neuner (Louisville Ky.) und Clotilde Soupert von Vaughan sind alle anderen ausgestellten Rosen entweder auf Manetti, Rosa canina oder Rosa multiflora und de la Grifferaie okuliert. Keine von diesen Unterlagen passt sich besonders als Hochstamm unserem heissen amerikanischen Klima an mit seinem sehr starken Temperatur-Wechsel, und Hochstämme überleben selten das zweite Jahr. (?) (D. Red.). Versuche, eine passendere Sorte für diesen Zweck zu finden, sind bis jetzt fehlgeschlagen.

Desjenigen Gärtners, dem es gelingt, eine gute Unterlage zu finden, harrt ein goldener Lohn in diesem Lande. (Also, Rosenfreunde, verdienen wir uns diesen Lohn! D. Red.)

Die meisten Rosenliebhaber hierzulande ziehen deshalb wurzelechte Rosen vor.

Wie schon früher geschrieben, remontieren hier die Remontant-Rosen nicht, nur einzelne Blumen werden in feuchteren Jahrgängen von den besseren

Remontant-Sorten im Hochsommer produziert; dies genügt unserm amerikanischen Publikum nicht, und die Folge ist ein Vorziehen der Thea-, Bourbon und Thee-Hybriden-Sorten. Ich möchte hier den deutschen Züchtern von neuen Sorten den Wink geben, sich mehr an die harten Thee-Hybriden zu halten, welche hier den ganzen Sommer Blumen produzieren und unsere Winter gut aushalten. Sorten wie Meteor, Duchess of Albany, beide La France, ebenso die Noisette-Hybriden wie Boule de neige etc. etc. sollten dem Neuheiten-Züchter das beste Material liefern und ein neues Aufleben der Rosenzucht hier und in Europa zur Folge haben. (Aber auch dem Rosenduft widme man noch etwas Aufmerksamkeit. Die Red.)

Diese Reflexionen werden in mir wieder wach beim Betrachten der vielen Rosen ohne Blumen auf der Chicago-Ausstellung im Monat August. Die Theerosen und die Remontants haben infolge kalter Nächte, welche einen Ueberfluss von Meltau verursachten, auch schon aufgehört zu blühen, und mithin ist der Frühjahrsflor der einzige Erfolg.

In einem der Einzelhäuser stellt May von New-Jersey die unübertreffliche Kaiserin Auguste Viktoria sowie Mrs. Wilson und andere Neuheiten aus, über welche ich später berichten werde, sowie über andere Neuheiten, welche in diesem Winter massenhaft forciert werden.

Meine Absicht, Ihnen mehrere Artikel über die Rosen der Chicago-Weltausstellung zu schreiben, musste ich leider in diesen einen zusammenfassen, da die Gärtner Amerikas sich nur schwach beteiligten; mit einem Worte, es wurde nicht geleistet, was ich im Anfange erwartete; um so mehr erwarte ich, von grossem Erfolge der deutschen Aussteller in Lübeck zu hören. C. Neuner.

Wir sind allerdings stolz darauf, dass Deutschland auf der Weltausstellung am würdigsten in Rosen vertreten war, nur wollen wir noch hoffen, dass ein geschäftlicher Gewinn daraus für uns entsteht. Die Red.

Die Rosen auf der internationalen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Leipzig.

Es war ein grossartiger Eindruck, den die vom 25. August bis 5. September in Leipzig stattgefundene Internat. Jubil.-Gartenbau-Ausstellung auf mich ausübte, und derselbe wird meinem Gedächtnis noch lange erhalten bleiben; denn die Leistungen auf dieser Ausstellung haben meine Erwartungen bei weitem überstiegen. Diese Ausstellung legte ein vollgiltiges Zeugnis davon ab, wie gross die Leistungsfähigkeit der deutschen Gärtnerschaft ist, ebenso aber auch Zeugnis davon, dass die Handelsgärtnerei ein Erwerbszweig von volkswirtschaftlich grösster Bedeutung ist.

Doch es soll nicht meine Aufgabe sein, hier an dieser Stelle alles das aufzuführen, was ich Interessantes von gärtnerischen Schöpfungen und Erzeugnissen gesehen habe, nein, nur einem Kulturzweige, der Rosenzucht, will ich einige Aufmerksamkeit schenken, um meinen geschätzten Mitlesern dieser Zeitung, welche nicht Gelegenheit hatten, diese Ausstellung zu besuchen, das beschreibend vorzuführen, was in den Rahmen dieser Zeitschrift hineinpasst. Wie aus dem Programm zu ersehen ist, hatte man der Rosenkultur von seiten des Komités gebührend Rechnung getragen, denn nicht weniger als 35 Aufgaben waren zu lösen, deren erste lautete:

„Die beste Sammlung schöner, hochstämmiger Rosen 200 Stück in 100 Sorten aller Gattungen in Töpfen blühend.“

Es will etwas heissen, zu einer solchen Jahreszeit diese Aufgabe zu lösen, und so hatte sich zu derselben auch nur ein Bewerber gefunden, welcher sie aber zu voller Zufriedenheit gelöst hatte. Dass man von seiten des Komités auf eine grosse Beteiligung gerechnet hatte, geht daraus hervor, dass ein grösserer Komplex lediglich zu einem Rosarium angelegt war, dazu bestimmt, die blühenden Topfrosen aufzunehmen. Leider mag die grosse Hitze, wie überhaupt die abnorme Witterung des letzten Sommers nachteilig auf die Entwicklung der Rosen gewirkt haben, weshalb wir das Rosarium recht spärlich besetzt vorfanden. Der französische Stil, in welchem es angelegt war, liess die Verwendung desselben zur Aufstellung anderer Kulturpflanzen nicht gut zu, und so kam es, dass die grösste Fläche des Rosariums leer stand. Es mag hieraus die Lehre gezogen werden, dass man bei Rosenausstellungen niemals mit einer bestimmten, besonders dazu hergestellten Fläche rechnen soll, dass man vielmehr den für Rosen bestimmten Raum beliebig vergrössern oder verkleinern kann, ohne dass die Anlage selbst darunter leidet. Indess ist das nicht beim französischen, wohl aber beim englischen Stil möglich.

Das Centrum des mittlern Teiles war zunächst mit einer Kollektion von 100 Stück hochst. Thee- und Theehybridrosen von Ed. Ehrlich-Leipzig besetzt. Die Rosen waren augenscheinlich als vorjährige Kronen in Töpfe gepflanzt, zu einer bestimmten Zeit angenommen, leider aber unter dem Einflusse der grossen Hitze bereits abgeblüht, so dass mit Ausnahme einer La France oder sonst einer Theehybride nichts an blühenden Rosen zu sehen war. Im Uebrigen aber waren die Stämme und Kronen gut. Als Vorpflanzung zu diesen Hochstämmen waren von Herrn Ehrlich je 35 St. Grace Darling, Marie van Houtte, Souv. de la Malmaison, u. Mlle. Aug. Guinoisseau (weisse La France) ausgestellt. Letztere Sorte hatte den Anschein, als habe sie bei starker Schattierung unter Glas gestanden, denn die Blumen

waren nur leicht gefüllt und entbehrten das ihnen sonst eigene lebhafte Colorit. Auch diese niedrigen Rosen waren als vorjährige Landkultur im Laufe des Winters in Töpfe gepflanzt. Eine zweite Kollektion hochst. Topfrosen hatte Emmrich König-Niederlössnitz bei Dresden und zwar 100 St. in 50 Sorten aus allen Klassen. Die auf Sämlingsstämme im März dieses Jahres durch Okuliren nach Forkertscher Methode veredelten Kronen waren trotz der mitunter etwas dünnen Stämme von kräftiger Holzbildung, nur war die Entwicklung der Knospen durch etwas Schimmelpilzbildung beinträchtigt, weshalb die meisten Blumen klein und unvollkommen ausgebildet im Verlaufe der Ausstellungsdauer erblühten. Eine Gruppe von circa 50 St. halbst. starkkronigen Maréchal Niel in Blüte hatte Görnitz-Mark-Kleeberg bei Leipzig ausgestellt, die sämtlich an Kultur und Entwicklung nichts zu wünschen übrig liessen. Im Uebrigen enthielt das Rosarium nur noch einige niedrige Rosengruppen und zwar 25 St. Belle Lyonnaise von Th. Bernak-Leipzig-Lindenau sowie je 25 St. wurzelechte Hermosa von Max Götze-Markkleeberg und Friedr. Walther-Dölitz-Leipzig. Beide Hermosa-Gruppen waren aussergewöhnlich starke, blühende Pflanzen, wie sie tadellosser nicht sein konnten. Die für die Gruppen als erste Preise ausgesetzte keine silberne Medaille hätte ich gern erhöht gesehen. In den ersten Tagen der Aussellung fand aulch noch eine Kollektion niedriger Theerosen von Josef Mock, Trier, Aufstellung, welche anscheinend berufen sein sollten, weniger Kulturpflanzen als Sorten zu zeigen; leider wnrde auch dieser Zweck nicht erreicht, weil die auf dem Ausstellungsplatze längere Zeit in Moosballen eingepackt gelegenen Pflanzen so gelitten hatten und die Blumen so verdorben waren, dass ein Urteil darüber zu fällen absolut unmöglich war. Dieses war mit Ausnahme einer Kollektion Monatsrosen, zu denen sich irrtümlicherweise auch eine Bourbon- und eine Theerose gesellt hatte, der ganze Bestand des grossen Rosariums. Links von demselben waren von der Firma C. Mohrmann-Leipzig-Lindenau blühende Treibrosen ausgestellt teils 25 von einer Sorte, teils in Sorten gemischt. Sämtliche Rosen waren in guter Kultur, und es fielen besonders ins Auge Ulrich Brunner fils, Captain Christy u. Marie Baumann, von welchen 3 Sorten je eine Gruppe von 25 Stück vorhanden war. Im Sortiment hingegen waren Sorten vertreten, die ich nicht mehr unter den Treibsorten zu sehen wünsche, denn Triomphe de l'Exposition ist nur Treibrose ihrer leichten Blühbarkeit halber, niemals aber kann sie Anspruch auf die Bezeichnung „schöne Blume" machen und sie wird auch als Schnittrose schwerlich Abnehmer finden; daher fort mit diesen Sorten!

Es bleibt uns nun noch übrig, eine Rosen-Kollektion zu schildern, welche E. Kaiser-Leipzig-Lindenau gesondert vom Rosarium und in Gemeinschaft mit seinen übrigen Erzeugnissen wie Obstbäumen, blühenden Canna und Pelargonien (Neuheiten) ausgestellt hatte, und die entschieden einen Glanzpunkt der Ausstellung bildete. Kaiser hatte mit seinen Erzeugnissen der Bedeutung der Ausstellung Rechnung zu tragen gewusst, denn hier sahen wir Rosen, wie wir sie bisher zu solcher Jahreszeit in dieser Masse und Kultur noch nicht gesehen hatten. Ich hörte wiederholt die Meinung aussprechen, dass es besser gewesen wäre, wenn E. Kaiser mit seinen Rosen mit im Rosarium wäre, obwohl auch diese es nicht vermocht hätten, dasselbe auch annähernd zu füllen, doch glaube ich, dass es Kaiser darum zu thun war, seine Erzeugnisse der bessern Uebersicht halber beisammen zu haben, was ihm ganz trefflich gelungen ist.

Auf einem circa 20 Mtr. langen und 10 Mtr. breiten Ovale, welches von einer grösseren Rasenfläche durch einen 2 Mtr. breiten Weg abgetrennt war, sahen wir um einen als Flügel-Pyramide gezogenen circa 3 Mtr. hohen Obstbaum 4 Gruppen niedrig veredelte Rosen, je 25 Stück von den Sorten Kaiserin Auguste Victoria, Belle Lyonnaise, Perle des jardins u. Sunset, sowie 4 Gruppen blühende Pelargonien-Neuheiten abwechselnd gruppiert. Die niedrigen Rosen waren nach Angabe des Ausstellers vergangenen Sommer im Topf auf den Wurzelhals als schlafende Augen veredelt und sind in diesem Frühjahr vollständig im Freien behandelt. Die Pflanzen waren in voller Blüte und so kräftig, dass 25 Stück eine Gruppe von 2 Mtr. Durchmesser vollständig bedeckten.

(Schluss folgt.)

Die Bekämpfung der Rosenschädlinge mit Lysol.

Eine Bestätigung meiner in No. 4, Seite 57, mitgeteilten Erfahrungen findet sich in folgender Notiz des „Hamburg. Corresp." No. 589 vom 22. August d. J.:

„Mittel gegen den sogenannten Meltau der Rosen. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns hierüber: „Ich habe im vorigen Jahre gelegentlich der Cholera-Epidemie an meinen Rosen im Garten auf der Uhlenhorst Versuche mit Lysol-Lösungen gemacht und, nachdem dieselben einen ganz unerwarteten Erfolg gehabt hatten, solche in diesem Jahre mit gleichem Erfolge wiederholt. Das ganze Verfahren besteht in Besprengung mit 1% Lysol-Lösung vermittelst eines gewöhnlichen Zerstäubers. Da selbst ein übermässiges Anfeuchten sowohl der Blätter wie der Blüten den Pflanzen nicht geschadet hat, so kann jeder Rosenliebhaber leicht einen Versuch machen. Selbstverständlich muss bei der Natur der Pilze das Besprengen in Abständen von 8—14 Tagen wiederholt werden."

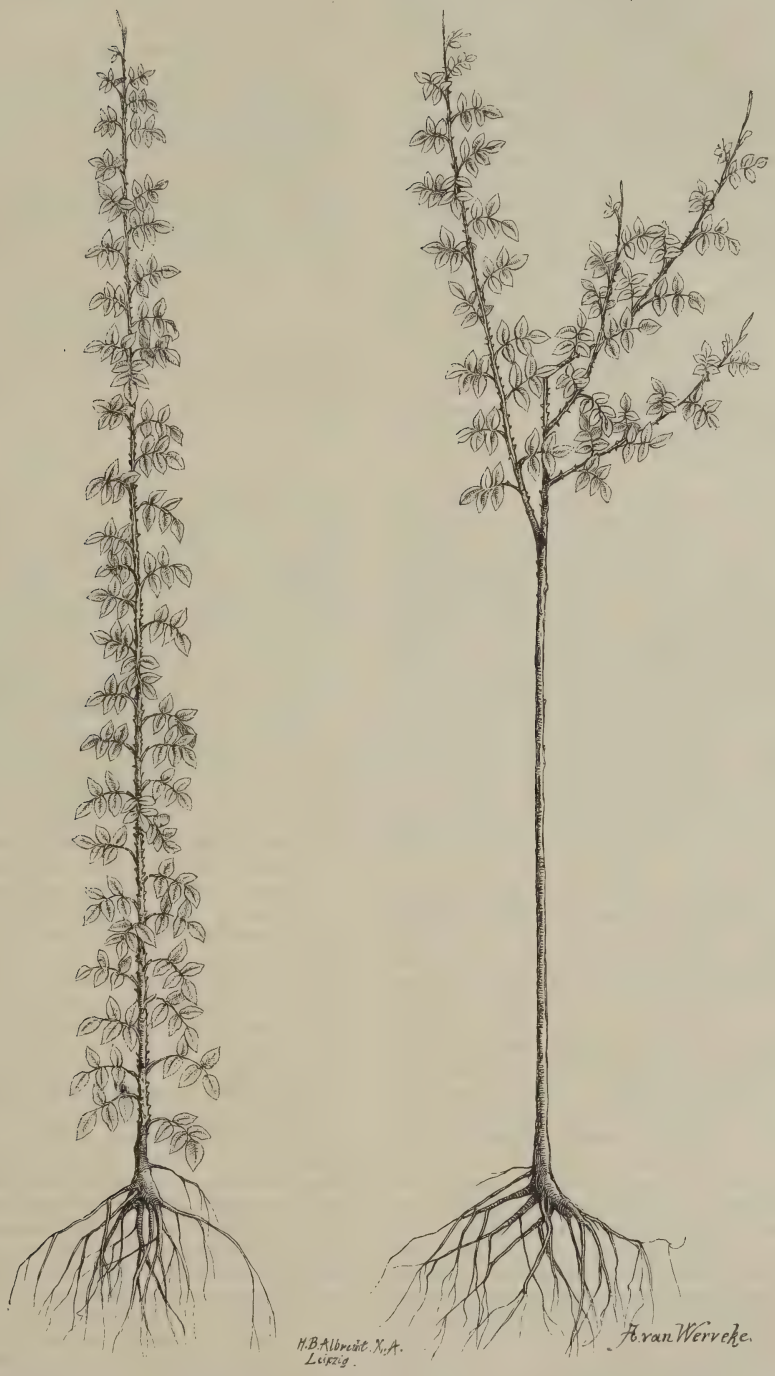
Ich möchte hierzu zunächst bemerken, dass im allgemeinen die 1% Lysol-Lösung zu stark ist, sind doch nicht alle Stöcke von gleicher Widerstandskraft. Man mache also immer erst den Probeversuch mit der $^1/_4$ und $^1/_2$% Lösung. Sodann aber ist ferner auch, wenn das Verfahren gründlich durchgeführt wird, so bald ein Wiedererscheinen der Pilze oder dergleichen nicht zu befürchten.

Schiller-Tietz, Berlin.

Das Entblättern der Rosen vor der Eindeckung ist ratsam.

Eine neue Unterlage für Rosenstämme.

Keine Reklame!



Unser letzter Katalog der neusten Rosen lenkte die Aufmerksamkeit der Rosenwelt auf eine Stammunterlage. Infolge dessen gingen uns viele Nachfragen und sogar Aufträge zu; es beweist uns dies, dass die jetzigen Stammunterlagen den heutigen Anforderungen noch nicht genügen. Wird diese neue Unterlage grössern Erfolg erzielen? Wir sind davon ganz überzeugt, und um die Rosenfreunde allseitig aufzuklären, erlauben wir uns das jüngst Veröffentlichte aufzufrischen und zu vervollständigen. Dies

Man grabe im Herbst die Rosenrabatten, -Gruppen und -Pflanzungen locker um.

dient dann zugleich auch als Antwort auf einige Fragen, welche die Redaktion unserer „Rosenzeitung" auf Seite 69 der letzten Nr. dieser Zeitschrift stellte.

Unsere Stammunterlage, die wir der Unterscheidung halber vorläufig „Unterlage Ketten" nennen wollen — bis das Publikum ihr einen andern Namen gegeben haben wird — ist eine Hybridsorte von ungewöhnlicher Wuchsstärke, sehr hart, mit grossem, dunkelgrünem, nicht abfallendem Laube und mit zerstreuten Stacheln, welche ganz gerade und biegsame Stämme liefert. Man kann sie wurzelecht oder auf R. Canina-Sämlinge von gewöhnlicher Stärke veredelt züchten. Wir ziehen letztere Kulturweise aus mehreren Gründen vor; ihre Vermittelungsrolle gleicht in diesem Falle dem in den Baumschulen zur Vermehrung gewisser Obstsorten üblichen Verfahren, das darin besteht, die gewünschte Edelsorte auf eine andere starkwüchsige Art zu veredeln, die ihrerseits auf einen sonstigen Wildling aufgesetzt ist Die Wildrose, welche ihr als Nährunterlage dient, passt sich vortrefflich ihrer Wuchsart an und liefert ihr ein reichliches Wurzelvermögen, welches beim Verpflanzen das Weiterwachsen sichert. Auf diese Weise verliert zugleich auch der Wildling seine Eigenschaft zahlreiche Wurzelschösslinge zu treiben, weil die starkwüchsige Sorte, welche er trägt, ihm alle überschüssigen Nährsäfte abnimmt.

Wenn man nun so die neue Stammunterlage im Laufe des Sommers auf das schlafende Auge auf R. canina veredelt, so entwickelt sie sich im nächsten Frühjahr und bildet einen einzigen Trieb von so üppiger Wuchsstärke, dass sie in einigen Monaten die Höhe von 1½—3 Meter und darüber erreicht; zeigen sich zuweilen an der Veredlungsstelle 2 oder 3 Triebe, so behält man nur einen bei, indem man die andern beseitigt. Diejenigen, welche beim Veredeln die Edelaugen der zu vermehrenden Sorte in den **Stamm** einsetzen wollen, können schon anfangs Juli das Veredeln in Angriff nehmen; jene aber, die es vorziehen, auf **Seitenzweige** zu veredeln, entspitzen einfach den Stamm gegen Ende Juni und veranlassen so dessen 2 oder 3 obere Augen zum Austreiben. Man erzielt alsdann Seitenzweige, die schon zu Ende August okulierfähig sind.

Will man aus irgend einer Ursache die Veredlung erst im folgenden Jahre vornehmen, so kann man in diesem Falle schon anfangs Juni auf die Seitentriebe veredeln, welche alsdann um so dicker sein werden. Die so frühzeitig veredelten Sorten werden genügend ausreifen und im nächsten Frühjahr um so stärkere Kronen bilden.

Das Wachstum unserer Unterlage hört in unserm Klima erst mit dem Eintritte des Frostes auf, der auch zuweilen das Abfallen ihrer Blätter verursacht. Im Oktober hat sie meistens noch genügend Saft zur Veredlung, was bei keiner anderen Unterlage der Fall ist.

Dennoch ist sie, wie schon erwähnt, sehr hart. Alle unsere bisherigen Versuche beweisen dies. Während des letzten strengen Winters von 1892—93, wo das Thermometer wiederholt —15° bis —20° C. Kälte zeigte, standen noch z. B. ein halbes Hundert Stämme draussen **ohne den geringsten Schutz** und die zartesten Spitzen der Zweige ertrugen alle Unbilden des Winters ohne irgend einen Nachteil, und beim Wiedereintritte des gelinden Wetters trieben und grünten sie lustig weiter. Ein Gleiches geschah in der kalten Nacht vom 31. Mai bis 1. Juni 1893; unsere Unterlage ertrug siegreich das plötzliche Sinken der Temperatur, während die Spitzen der jungen Triebe einer der in den letzten Jahren am meisten gerühmten Unterlagen erfroren.

Unsere Unterlage übt auch einen gewissen Einfluss auf die auf sie veredelten Rosensorten aus, denen sie einen Teil ihrer kraftstrotzenden Eigenschaften mitteilt; das Laub ist grösser und glänzender, der Flor sehr reich und die Blumen sind grösser. Ob sie ihnen auch einen Teil ihrer Winterhärte vererbt? Alles scheint es zu beweisen.

Die Kulturkosten der neuen Unterlage sind verschwindend gering gegenüber denen ihrer Nebenbuhlerinnen. Als Beweis mag nachstehende Kostenberechnung dienen, wobei unsere Unterlage der heute gebräuchlichsten, nämlich dem Waldstamme, gegenübergestellt wird.

a) **Waldstamm:**

60 000 Waldstämme kosten zu Luxemburg	ℳ.	4800 00*)
Pachtzins des Grundstücks	„	120 00
Lohn der Pflanzer	„	300 00
Summe	ℳ.	5220 00

b) **Unterlage Ketten:**

60 000 R. Canina-Sämlinge	ℳ.	480 00
Pachtzins des Grundstückes	„	240 00
Lohn der Pflanzer	„	120 00
Lohn der Veredler	„	280 00
Summe	ℳ.	1120 00

Also bringt unsere Unterlage eine Ersparnis von ℳ. 5220—1120=× 4100 oder mit anderen Worten: 1 Stamm unserer Unterlage, fertig zur Veredlung, kostet nicht einmal 2 Pfennig, 1 Wildstamm kostet dagegen fast 9 Pfg. In der Wirklichkeit ist das Missverhältnis aber noch viel grösser. Alle oder doch fast alle Stämme der neuen Unterlage kommen gut fort, bringen also keinen fühlbaren Verlust, während bei allen anderen Unterlagen die Ziffer des Kostenpunktes sich verdoppelt, verdreifacht und zuweilen noch weiter vervielfältigt; denn in gewöhnlichen Jahren erreicht der Verlust ungefähr die Hälfte und in trockenen, ungünstigen Jahren beträgt er zwei Drittel, was natürlich die Kosten der am Leben gebliebenen Stämme in demselben Verhältnis erhöht.

Kurz, unsere Stammunterlage hat ihren Rivalinnen gegenüber unbestreitbare und grossartige Vorteile:

1) sie ist überaus hart und starkwüchsig und sie vererbt einen Teil ihrer Eigenschaften auf die auf sie veredelten Edelrosen;
2) ihre Stämme sind hoch, gerade, biegsam und reichbewurzelt;
3) sie liefert nach Belieben höhere Stämme als ihre Mitbewerberinnen;
4) ihre Heranzucht bedingt nur 1½—2 Jahre;
5) die Kosten ihres Anbaues sind sehr geringfügig;
6) ihr Anbau bringt keinen fühlbaren Verlust.

Haben ihre Mitbewerberinnen dieselben Eigenschaften in gleichem Grade? Viele der fachkundigsten Rosenzüchter, welche unsere Pflanzungen besichtigt haben, stimmen darin überein, dass keine andere Stammunterlage mit der unsrigen wetteifern kann

Sie ist eine kostbare Errungenschaft, die längst ersehnte Unterlage, die Zukunftsunterlage, welche, dem Herkommen ein Schnippchen schlagend, in kurzem alle Rivalinnen der Vergangenheit und Gegenwart

*) Der Preis von 8 Mk. per 100 dürfte wohl etwas hoch sein. Durchschnittlich wird auch in Luxemburg nicht mehr wie 5 Mk. gezahlt; wenn auch die erste Wahl mit 6—8 bezahlt würde, so kostet die II. Wahl, welche auch genommen wird, nur 2—3 Mk.; dies würde also nur 3000 Mk. ohne Putzerlöhne ausmachen; für letzteres kann man noch 200 Mk. anrechnen. Die Red.

Man bereite sich für die Görlitzer Rosen-Ausstellung bestens vor.

verdrängen wird. Es ist das nur mehr eine Frage der Zeit. In dieser Ueberzeugung entschlossen wir uns unsere wertvolle Unterlage auf dem Subcriptionswege vom 1. November l. J. ab zu verabfolgen.

Luxemburg, 1. August 1893.

Gebr. Ketten,
Rosisten zu Luxemburg.

Bemerkung der Redaktion. Zu dieser Unterlage habe ich zu bemerken, dass ich hauptsächlich darin einen Vorteil sehe, dass man nur ein einmaliges Pflanzen der Unterlage vorzunehmen hat und den erzielten Stamm an seiner ersten Stelle okulieren kann. Das Wurzelvermögen gewinnt natürlich dadurch sehr und es ist auch kein Verlust beim Pflanzen der Stämme zu riskieren. Man ist (das Gelingen der canina-Pflanzung und der Okulation vorausgesetzt) 1 Jahr früher in der Lage, Hochstämme zu verkaufen, indem die Sämlingspflanze doch mindestens 2 Jahre haben muss, ehe sie okuliert werden kann, also erst im 3. Jahre der Anzucht veredelt wird. Doch auch hierin hat man Fortschritte gemacht, wie ich mich auf einer kürzlichen Reise nach Görlitz und Zittau überzeugte. Dort fand ich erstens bei Herrn **Parkinspektor Sperling** mehrere 1000 sehr schöner Sämlingsstämme, welche in den Anzuchtbeeten im 2. Jahre der Pflanzung okuliert waren, jetzt ausgehoben und geputzt im Einschlag lagen und im Frühjahr oder auch schon im Herbst als okulierte Stämme ausgepflanzt werden. Zu Zittau bei Herrn **Karl Schmitt** sah ich dasselbe ebenfalls in grösserm Maassstabe. Hierdurch erzielt man auch 1 Jahr früher fertige Ware ohne Verluste befürchten zu müssen wie bei Waldstämmen. **P. Lambert.**

Bleibt mit der Schreibung der Rosennamen wirklich „alles beim Alten?“

Schon zum zweitenmal begegne ich in unserer Rosenzeitung dem Ausspruche, dass erfreulicherweise mit der Schreibung der fremden Rosennamen „alles beim Alten bleibe“. Man hört aus solchem Ausspruche unschwer heraus, wie sehr man sich freut, dass keinerlei Aenderungen des bisherigen Zustandes herbeigeführt werden sollen, und dass also unsere Rosenzeitung solche Fragen künftig wohl nicht weiter zu erörtern haben werde. Dabei heisst es dann noch: „Es ist selbstverständlich, dass deutsche Züchtungen deutsche, französische Züchtungen französische Namen erhalten“, als wäre damit nun alles in schönster Ordnung.

Ja wohl, auf dem Papiere sieht das ganz schön aus, und mir sollte es schon recht sein, wenn sich nun die Rosenzüchter und Rosenfreunde auch überall einmütig um diesen Richterspruch scharten. Auch ich persönlich vertrete den Grundsatz, dass nicht ohne triftigen Grund geändert werden darf, mit Ausnahme des einen Falles natürlich, wo der Züchter einen Rosennamen nachweisslich falsch geschrieben hat, oder wo jemand bei Benennung einer Rose den Namen der Person selbst, nach welcher er eine Rose benennen will, thatsächlich ändert, wie das mehrfach vorgekommen ist. In solchem Falle müssen wir das Recht beanspruchen, den Fehler zu verbessern, bezw. die richtige Namensform zurückzufordern. Und wenn nun unsere Rosenzeitung der Besprechung solcher und ähnlicher Fragen ihre Spalten öffnet, vertritt sie die Interessen, auch die geschäftlichen, aller Rosenzüchter und sonstigen Rosenfreunde. Auch in der französischen Rosenzeitung ist die Rosennamen-Orthographie ein öfter behandelter Gegenstand, und ich empfinde jedesmal eine lebhafte Freude, wenn man dort eine Schreibform als richtig feststellt, die wir längst so gebraucht haben. (Vergl. auch die Notiz in der vorletzten Nummer unserer Rosenzeitung über Duc d'Harcourt). Wenn also unsere Nachbarn im Westen das Bedürfnis haben, bei den Rosennamen die richtige Schreibung festzustellen, dürfen auch wir uns dieser Verpflichtung nicht entziehen.

Es ist durch Vermittlung unserer Rosenzeitung und durch fleissige Arbeit einzelner Personen, welche für solche Fragen Interesse bekundet haben, schon vieles in der Rechtschreibung der Rosennamen gebessert worden, und manches wird noch besser werden — davon bin ich fest überzeugt —, wenn in dieser schwierigen Sache nur weiter geforscht und gearbeitet wird, und wenn man die gewonnenen Resultate dann auch überall, besonders bei der Herausgabe von Katalogen und anderen Rosenbüchern, bei öffentlichen Rosenausstellungen u. s. w., wirklich in Gebrauch nehmen wollte, was längst noch nicht in genügender Weise geschieht. So sind mir z. B. in Lübeck bei den Namen der ausgestellten Rosen noch verschiedene Schreib- oder Druckfehler, die sich wie eine erbliche Krankheit von einem Kataloge zum anderen übertragen, vor Augen gekommen. Ich erlaube mir daher, bei dieser Gelegenheit alle diejenigen, welche Kataloge, Aufsätze über Rosenzucht etc. drucken lassen, oder welche sonst als Rosenfreunde den Wunsch haben, die fremden Namen wirklich richtig zu schreiben, auf das von mir bearbeitete Hilfsmittel, den „Rosennamen-Dolmetscher“, nochmal besonders aufmerksam zu machen, ein Büchlein, in welchem ich mir die nicht leichte Aufgabe gestellt habe, nicht nur die Rechtschreibung, sondern besonders auch die richtige Aussprache der fremden Rosennamen zu fördern. In diesem letztern Stücke fehlt es nämlich, wie mir in zahlreichen Zuschriften ganz offen ausgesprochen worden ist, noch bei recht vielen Rosenfreunden, und es ist doch immerhin nicht angenehm, bei Unterhaltungen über Rosensorten sich unsicher zu fühlen

Der „Rosennamen-Dolmetscher“ erscheint hoffentlich schon Anfang Oktober in sehr stark vermehrter und verbesserter Auflage; derselbe bringt an neuen Namen nicht nur die neuen Rosen der letzten 3 Jahre, sondern auch eine Reihe älterer Sorten, die sich in mehreren Katalogen guter deutscher Firmen vorfanden, und die bei der ersten Bearbeitung meines Buches noch keine Berücksichtigung gefunden hatten. Ferner enthält diese neue Ausgabe die vom Rosenkongress im Jahre 1892 genehmigten Aenderungen in der Schreibung mythologischer, geschichtlicher oder geographischer Rosen-Namen, sowie eine Reihe anderer Berichtigungen und weitere Auskunft über die Bedeutung einzelner Namen, oder über die Persönlichkeiten, nach welchen Rosen benannt worden sind.

Die von mir gebrauchte Aussprachebezeichnung, welche von kundiger Seite als „sehr genau“ und dabei doch als „leicht und einfach“ bezeichnet worden ist, ist an einigen Stellen noch verbessert worden.

So wage ich zu hoffen, dass auch diese neue Bearbeitung meines „Dolmetschers“ trotz des notwendig gewordenen erhöhten Verkaufspreises als ein möglichst zuverlässiger Führer in der Rosennamen-Orthographie bei den Rosenfreunden freundliche Aufnahme und immer wachsende Verbreitung finden werde.

Nun aber zurück zu dem anfangs erwähnten Ausspruche: „ Es ist selbstverständlich, dass deutsche Züchtungen deutsche Namen erhalten u. s. w.“ Ich muss hinzufügen: Es sollte ebenso selbstverständlich sein, dass deutsche Züchtungen ihre deutschen Namen auch behalten.

Man sehe die Namenschilder der Stand-Rosen gründlich durch und ersetze fehlerhafte durch neue.

Ist das nun der Fall? wahren unsere Nachbarn das Recht des Züchters in Bezug auf die Namengebung in gleicher Weise wie wir? Nein.

Nachstehend nur ein paar Beispiele, die uns zeigen mögen, wie wenig sich besonders französische Rosisten Zwang auferlegen, wenn ihnen eine Uebersetzung der deutschen Namen in ihre Sprache aus Geschäftsrücksichten besser zusagt.

Die Grossherzogin Mathilde (eine deutsche Züchtung) heisst in ihren Katalogen u. leider danach auch vielfach in deutschen: Duchesse Mathilde. Ferner hat neulich unsere Rosenzeitung die Nachricht gebracht, dass die Rose „Madame Docteur Jutté" von dem französischen Züchter selbst „Frau Dr. Jütte" genannt worden ist, dass der Name aber später in den Katalogen überall in ganz französischer Form erscheint.

Auf Beschluss verschiedener französischer Rosisten wird ferner unsere „Kronprinzessin Viktoria" in den französischen Katalogen künftig als „Princesse impériale Victoria" geführt werden, weil den Franzosen die Aussprache des deutschen Wortes unbequem ist.

Die Rose „Rheingold" heisst in französischen Katalogen „Or du Rhin"; „Erlkönig" nennt man „Roi des Aunes"; für Geschwinds Orden" setzt man „Décoration de Geschwind" u. s. w. Ich könnte noch mehr Beispiele nennen, darunter deutsche Rosennamen in französischer Uebersetzung.

Aehnliches findet sich, wenn auch nicht so häufig, in englischen Katalogen. Nur wir Deutsche thun das nicht, wir dürfen das ja nicht wagen; wer davon nur zu reden anfängt, wird sogar als „deutscher Chauvinist" bezeichnet.

Ist das nun ein irgendwie befriedigender Zustand? muss in dieser Beziehung wirklich „alles so beim Alten bleiben?" ist das, was man „den Franzosen nicht verargen kann", wie es einmal in unserer Zeitung heisst, bei den Deutschen wirklich so ungeheuerlich? Hoffentlich bin ich unter den Lesern der „deutschen Rosenzeitung" nicht der einzige, der beim Lesen solcher Ansichten seine ganz besonderen Gedanken über deutsche Gemütlichkeit gehabt hat. Doch genug davon, wenigstens für diesmal. Ich will meine Ausführungen schliessen und ganz ergebenst fragen:

1. Sind von dem Vorstande des „deutschen Rosenvereins" Schritte geschehen, um solchen Ungleichheiten im nachbarlichen Verhältnis der Rosenzucht treibenden Völker erfolgreich entgegenzutreten, bezw. welche Schritte denkt derselbe nächstens zu thun?

2. Sollen wir nicht, falls solche Schritte, als mutmasslich doch erfolglos, vom Vorstande des Vereins nicht gebilligt werden, oder falls sie unternommen werden, thatsächlich erfolglos bleiben sollten, uns künftig einfach auf das Verhältnis der Gleichberechtigung stellen und z. B. statt des wunderbar schönen langen und bequem zu sprechenden Rosennamens „Grande-Duchesse-Héritière Hilda de Bade (gesprochen: grangd-düschäss-ehritiähr illda dö badd') einfach auf gut deutsch „Erbgrossherzogin von Baden" sagen? wäre das wirklich so schlimm? und sollte das, wenn es bei diesem und anderen Namen geschieht, wohl jemanden vom Ankauf der betreffenden Rosen abhalten?

Ich stelle diese Fragen hiermit nochmals zur geneigten Erwägung und füge nur die nicht unberechtigte Bitte hinzu, dass alle, die in Betreff der Rosennamen-Orthographie künftig das Wort zu nehmen gedenken, sich nach gutem altem, Gebrauche mit ihrem vollen Namen unterzeichnen wollen. Es ist viel wirkungsvoller, wenn man abweichende Meinungen mit seinem Namen deckt, und die Verhandlungen bewahren dabei meistens auch einen gemütlichen Ton, auf welchen ich viel Wert lege. Ich hoffe noch immer, dass in dieser Sache künftig nicht alles so ganz „beim Alten blcibt."

Ratzeburg bei Lübeck.

R. Tepelmann, Rektor.

Wir werden die Angelegenheit in einer Vorstandssitzung erwägen nnd in einer spätern No. dieser Zeitung unsere Ansicht mitteilen. Die Red.

Neue amerikanische Rosen.

American Perfection.

Nanz & Neuner, Louisville, U. S. A., fanden an der wertvollen Rose Mme. Pierre Guillot einen Sport, welchem sie obigen vielversprechenden Namen gaben. In den meisten Punkten ähnelt die Sorte der Stammform; sie soll dieselbe im Wuchs, Haltbarkeit und Kraft der Blumen übertreffen. Näheres über den Wert werden wir wohl später hören.

R. N. Childs, New-Orleans, fixierte eine rankende Malmaison, deren rankende Eigenschaft beständig zu sein scheint. Derselbe züchtete auch eine neue kletternde Noisette-Rose, welche er Prof. E. G. Richardson benannte. Ausserdem steht noch eine Anzahl reiner Thee-Sämlinge unter Beobachtung. Unter denselben ist eine „Winnie Davis", (Sämling von Mme. de Watteville), von welcher man sich viel verspricht und für Treibkultur ausgezeichnet sein soll.

„American florist".

Auf einer Bostoner-Ausstellung im März d. J, war ein Sämling ausgestellt, entstanden durch Befruchtung von Rugosa mit General Jacqueminot. Die Blumen haben die leuchtende Farbe der letztern, sind einfach, der Blütenstand ist wie bei rugosa; ihr Name ist Arnold.

Winke für den Winter.

(Aus „The American florist.)

Mr. Jos. Teplin, Madison, N.-Y., schreibt: Jetzt ist die Zeit um alles in Ordnung zu machen. Das Pflanzen und Aufbinden in den Häusern sollte fertig sein. Die Häuser sollen gründlich gereinigt werden, auch unter den Tabletten, damit keine Brutstellen und Schlupfwinkel für Ungeziefer bleiben. Die Wege sind zu hacken und mit Sand oder Aschen zu bestreuen, damit sie auch im nassen Zustande stets sauber sind. Die Dächer und Heiz-Röhren sind nachzusehen, zu dichten, da später die Arbeitsleute die Reparaturen nie mehr schnell genug machen können. Der Dünger soll unter Dach gebracht werden und öfter umgesetzt werden um ihn mürbe zu machen. Die Topferde ist zu mischen und ebenfalls unter Dach zu bringen, ehe sie durch die Herbst-Regen zu sehr vollgesaugt ist. Auch die Erde für die nächstjährige Pflanzung ist vorzubereiten, aufzusetzen und zu mischen.

Die im Hause ausgepflanzten Rosen sollen jetzt kräftig wachsen; werden die Nächte kühl, so gebe man nur sehr wenig Luft. Man spritze nur am frühen Morgen, damit Abends alles abgetrocknet ist; sind die

Gut ausgereiftes Holz kommt besser durch den Winter, als weiche, noch beblätterte Triebe.

Pflanzen zu nass, so wird die Temperatur zu nasskalt und Mehltau ist die Folge.

Luft gebe man nur vorsichtig, erst bis die Sonne ordentlich scheint und schliesse früh Abends ab, damit kein Zug entsteht.

Sobald nur eine Stelle Meltau sichtbar wird, ergreife man Gegenmittel (Schwefel etc.) Tritt die grüne Blattlaus auf, räuchere man sofort, da später, wenn die Blumen erscheinen es nicht mehr anzuwenden ist. Man befestige Tabakblätter auf die Heizröhre und an den Wegrändern. Den Pflanzen widme man alle Aufmerksamkeit, binde auf, entferne alle schlechten Blätter, schwache Knospen und sorge dass das Wachstum das bestmöglichste wird.

Neuste Rosen für 1894.

Die Zahl der diesen Herbst angebotenen neuen Rosen ist erfreulicherweise **bedeutend kleiner** als in den Vorjahren; trotzdem sind in den etwas über 50 erschienenen Neuheiten sicher 30, welche noch zu viel sind und welche besser noch mehrere Jahre bei den Züchtern geblieben wären. Wir veröffentlichen die Sorten wie die Züchter uns dieselben beschreiben:

Soupert & Notting — Luxemburg erscheinen mit **8** Thee-Neuheiten, mit nur französischen Benennungen, auch solcher nach deutschen Personen. Die Namen und Beschreibungen folgen im 6. Hefte.

Eine **allerneuste** mit einer **unheimlich** langen Beschreibung, die jeder Bestrebung nach Kürze spottet, wird für Herbst 1894 angekündigt. Der hoffentlich von allen deutschen Käufern abzukürzende oder zu übersetzende Name ist: **Grand-Duchesse héritière Anne-Marie de Luxembourg.**! Die Züchter fügen erläuternd hinzu, dass diese schöne Theerose Ihrer Kgl. Hoheit der Erbgrossherzogin Anna Maria von Luxemburg gewidmet sei. Der Name „**Erbgrossherzogin von Luxemburg**“ wäre uns allen angenehmer gewesen.

Züchter: **Pierre Guillot**, Nachfolger des kürzlich verstorbenen Lyoner Rosen-Züchters J. Guillot, offeriert 3 Neuheiten:

Mariano Vergara, (Thee). Strauch kräftig, Blume gross, dicht gefüllt, schön gebaut, lebhaft magentarot mit purpur und hochrot. Einem spanischen Rosenfreund und Schriftsteller gewidmet.

Mme Edouard Helfenstein, Thee. Stammt von Anna Olivier, Blume gross, schön geformt, aprikosengelb, hell und dunkelcarmin nüanciert.

Mme Jules Finger (Theehybride). Sie wird als eine der schönsten, weissblühenden Rosen geschildert, unendlich reichblühend. Blume sehr gross, schön kugelförmig, prächtige Haltung.

Züchter: **Vigneron fils — successeur. —**

Mlle Louise Boudin (Bourbon). Blume gross, gefüllt, gut gebaut, gute Haltung, schön, frisch, carminrosa, sehr wohlriechend. Fortsetzung folgt.

Gloire Lyonnaise als Treibrose.

Gloire Lyonnaise wird von grossen sowie kleineren Rosenschulen nnd Treibereien keine genügende Beachtung geschenkt. Der Grund mag wohl in folgendem zu suchen sein: Sie blüht im ersten Jahre nach der Veredlung fast nie, wesshalb sie in den Rosenschulen weniger kultiviert wird. Das Laub gefällt nicht jedem, obschon es schön blaugrün ist. Der Schnitt vor dem Treiben ist häufig falsch ausgeführt, dessen Folgen sich beim Blumen-Ertrag bemerkbar machen. Meine Frage, weshalb sie in verschiedenen Geschäften nicht getrieben würde, wurde zumeist mit „Undankbarkeit“ der Sorte beantwortet. Ich bin vom Gegenteil überzeugt. Für den Schnitt nehme man sich Captain Christy als Muster. Beim treiben sorge man, wie bei allen Rosen für reine, feuchte Luft und vorsichtiges, nicht übermässiges Giessen. Sie hat die Eigenschaft, wenn nur einigemale übermässig begossen, die Blätter von unten zu werfen, wodurch die Pflanzen entstellt werden und dann für den Topfverkauf unbrauchbar sind. Eine gut behandelte treibfähige Pflanze liefert 3—5 normale schöne Blumen, die ohne die Pflanze zu schädigen mit langen Stielen geschnitten werden können, wodurch der Wert der Blumen beinahe verdoppelt wird. Gute Blumen von Gloire Lyonnaise erzielen dieselben Preise wie Captain Christy etc. Auch ist sie in der Färbung bei trüben Wetter nicht so empfindlich, kann ohne Gefahr auszulaufen ziemlich früh getrieben werden. Seit den letzten 2 Jahren wird sie durch die reizende Kaiserin Auguste Victoria zwar verdrängt, unstreitig ist diese ja bedeutend besser, entwickelt sich auch schneller und kann schon im Oktober getrieben werden, dennoch sollte man Gl. Lyonnaise in den Treibereien beibehalten und ich glaube sicher, dass jeder Treiber bei richtiger Behandlung von ihr befriedigt sein wird.

Auch als Freilandrose und besonders als Hochstamm ist diese Sorte bei richtiger Behandlung dankbar. H.

Geschwind's Orden.

Ungarische Rankrose,

ist eine ganz vorzügliche Sorte als Solitairpflanze. Als mehrjährige Pflanze wirkt sie effektvoll, braucht aber einige Jahre bis sich der Strauch ausgebaut hat. Die Fülle der Blume ist unerreicht. Da sie absolut winterhart ist, so empfehle ich selbe zu Pyramiden- und Säulenformen. Die Farbe der Blume ist bläulich schieferfarben. P. L.

Neue Sämlinge und Sports aus Deutschland.

Emanuel Geibel (Hedlund-Lübeck). Thee. Sport von Mme. Falcot. Unterscheidet sich von der Stammsorte durch eine tief roteorange gelbe Farbe. Ist noch nicht im Handel.

Von Herrn Otto Olberg, Dresden-Striesen, erhielt ich eine Blume zugesandt, welche obigem Sport sehr ähnlich ist. Herr Olberg kultiviert diesen Sport schon seit einiger Zeit zu Schnitt- und Treibzwecken. Ob die Sorte in den Handel als Neuheit gesetzt wird, wissen wir noch nicht. Es ist eine kräftiger gefärbte, rötlichgelbe Falcot.

Erinnerung an Moltke und Meta Tepelmann sind zwei Züchtungen von Rektor Tepelmann, Ratzeburg-Lübeck. Beide sind Remontanten und sollen 1894 in den Handel kommen.

Herr C. P. Strassheim sandte mir am 31. Oktober d. J. 2 Blumen eines seiner Sämlinge, welche eine sehr wohlgeformte, lange Knospe und guten Bau zeigten. Die Farbe ist hellrötlich lachsrosa, in der Art wie Duchesse Marie Salviati, scheinbar eine Abstammung von Falcot.

Dunkelsamtig rote Rosen.

Die dunkelsamtige, mit kastanienbraun schattierte Farbe ist unter den Remontantrosen sehr

beliebt. Bei der eingetretenen Pflanzzeit ist die Bekanntgabe der besten Sorten dieser Färbung vielleicht erwünscht, wenn schon die Rosen-Abstimmung in dieser Hinsicht eine ziemliche Auswahl bietet. Es sind: Abel Carrière, Duke of Connaught, Empereur de Maroc, Eugène Fürst, Fisher & Holmes, Victor Hugo, Gloire de Ducher, Jean Liabaud, Pierre Liabaud, Princesse de Béarn, Jean Soupert (= ähnlich Grand Mogul), Horace Vernet, Jean Cherpin, La Rosière (= Prince Camille de Rohan), Sir Rowland Hill, Van Houtte, Souvenir de Charles Montault, Sultan of Zanzibar, Reynolds Hôle, Souvenir de William Wood.

Von den Ausstellungen.

Unser Mitglied Herr P. Bernard, Lehrer in Schweinsdorf, erhielt auf der Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Breslau, 27./9—4./10 d. J., für 1 Sortiment-Rosen, von 60 Sorten, die silberne Medaille.

In Chicago wurden die Rosen folgender **deutschen Aussteller** prämiirt. Jeder erhielt die einzig ausgegebene bronzene Medaille nebst Diplom.

Carl Görms — Potsdam,
Lambert & Reiter — Trier,
Jos. Mock — Trier,
O. Tiefenthal — Wandsbeck.

Kollektiv-Ausstellung der Dresdener Handelsgärtner. (Rob. Beyer, Bernh. Hähnel, B. Haubold, C. W: Mietzsch, Otto Olberg, Herm. Raue, Alw. Richter, L R. Richter, Rob. Weissbach, Paul Ruschpler.)

Internationale Rosen-Ausstellung und Kongress von Rosenfreunden in Antwerpen.

Wir vernehmen, dass Ende Juni 1894, gelegentlich der Weltausstellung in Antwerpen der dortige im Jahre 1877 gegründete Rosisten-Verein eine besondere Versammlung abhalten wird, zu dem die Rosenzüchter und Rosenfreunde aller Länder eingeladen werden sollen. Gleichzeitig wird eine internationale Rosenausstellung veranstaltet werden.

Der in Aussicht genommene Kongress wird sich ausschliesslich mit Fragen beschäftigen, die sich auf die Rose und ihre Kultur beziehen Da die Rose die überall und allezeit anerkannte Königin ist, so ist es wünschenswert, dass die Verehrer und Unterthanen dieser Königin aus allen Ländern sich im Monat Juni zu Antwerpen zusammenfinden Wir wenden uns daher an unsere Rosenfreunde und an die Spezialisten in der Rosenzucht und fordern sie alle auf, durch ihre Gegenwart und Beteiligung das anerkennenswerte Werk des Antwerpener Rosisten-Vereins zu fördern, das dann gewiss ein wertvolles Ergebnis haben wird.

Das vorläufige Programm des Kongresses von Rosenfreunden enthält einige Punkte, die nur durch eine internationale Verständigung erledigt werden können. Es ist sicher, dass noch mehr derartige Verhandlungsgegenstände der Tagesordnung eingefügt werden. Zum Zweck der Anbahnung einer umfassenden Verständigung ist dieser Kongress sehr wohl geeignet, da er zusammenberufen und organisiert wird von einem Vereine, der auf neutralem Boden steht. Das von dem Antwerpener Verein aufgestellte Programm des Kongresses und der Rosenausstellung wird auf Verlangen vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn J. B. Lenaerts Fortifikations-Strasse 60 in Antwerpen zugesandt, der auch jede weiter gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilen wird. Man kann sich in deutscher Sprache an ihn wenden.

Hier das erwähnte vorläufige Programm nebst einleitendem Rundschreiben:

Wir haben die Ehre, Ihnen mitzuteilen, dass unser Verein im Juni 1894 gelegentlich der Weltausstellung in Antwerpen eine grosse internationale Rosenausstellung veranstalten wird.

Die Kultur der Königin der Blumen hat eine solche Ausdehnung angenommen, dass es nützlich erscheint, die Rosenfreunde und Rosenzüchter des In- und Auslandes zu einem Kongresse zusammenzuberufen

Wir erlauben uns, Ihre wohlwollende Mithilfe zu unserem Werke nachzusuchen, das sonder Zweifel erfolgreich für die Verbreitung der Königin der Königinnen sein wird.

Es wäre uns sehr angenehm, zur vernehmen, dass Sie unsern Verein durch Ihre Mithülfe unterstützen werden.

Indem wir in kürzester Frist ihrer gütigen Antwort entgegensehen, entbieten wir Ihnen die Zusicherung unserer grössten Hochachtung.

Der Ehren-Vorsitzende
Graf Florimond von Bergeyck.

Der Schriftführer Ed. De Block. — Der Vorsitzende J. B Lenaerts.

NB. Anfrage wegen Programm der Ausstellungen und des Kongresses an Herrn J. B. Lenaerts, Fortifikations-Strasse 60, Antwerpen, zu richten.

Unsere nächstjährige Vereins-Rosen-Ausstellung zu Görlitz.

Die reizend gelegene, wohlhabende Stadt **Görlitz** in Schlesien, wurde von uns als Kongress- und Ausstellungs-Ort für 1894 bestimmt. Wir geben hier nur eine kurze Uebersicht über die bereits geschehenen Schritte und ersuchen unsere Mitglieder und auch dem Verein noch fern stehende Rosengärtner und Gartenfreunde, sich an dieser Ausstellung in würdiger Weise zu beteiligen.

Für's erste möge man für eine grosse Ausstellung an Freiland-Rosen (Hochstämme und

Die Krone der Stämme soll beim Eindecken möglichst so liegen, dass übermässige Feuchtigkeit ablaufen kann.

Niedere) bedacht sein. Das ausführliche Programm wird der No. **6** Mitte Dezember d. J. beigelegt werden. Zur Orientierung für Rosengärtner und Private teilen wir nachstehenden Auszug des Programms mit.

Der vielen Mitgliedern des Vereins best bekannte Grosskaufmann Herr Karl Druschki in Görlitz, ein grosser Rosenfreund und vor allem Rosenkenner, hat in kürzester Zeit in Verbindung mit dem dortigen Park-Inspektor Sperling solch umfassende Vorbereitungen getroffen, und seitens der Stadt und eines Lokal-Comites das weitgehendste Entgegenkommen gefunden, dass wir mit allen Mitteln danach streben müssen, ihm und den dortigen Behörden die Genugthuung zu verschaffen, eine in allen Beziehungen hervorragende Ausstellung eingeleitet und zu Ende geführt zu haben zur Ehre des Lokal-Komites und zum Ruhme unseres Vereins deutscher Rosenfreunde.

Die Rosen-Ausstellung wird auf dem sehr schön und passend gelegenen Parkteil am rechten Neissufer und einer circa 3 Hectar grossen anstossenden Parzelle, welche zu Anlagen umgewandelt wird, stattfinden. Die Stadt hat einen Zuschuss von 1000 Mark, die Anlage und Ueberlassung von Leitungswasser übernommen. Ein Garantiefonds ist gebildet in Höhe von circa 6000 Mrk., Telephon-Anlage ist beschlossen. Elektrische Beleuchtung in Erwägung gezogen. Die Bodenbeschaffenheit ist für Rosen etc. die best geeignetste, genügende und vorzügliche Composthaufen stehen uns zur Verfügung, kurz es ist Alles so günstig für uns und in so geschickte Hände gelegt, dass wir unbedingt zur grösster Beteiligung raten dürfen.

Wir fordern daher unsere Deutschen, Luxemburgischen, Oesterreich-Ungarischen, wie überhaupt alle **Rosengärtner** und **-Freunde**, Coniferen-Nelken, Stauden etc. Gärtnereien auf, ihre vorläufige oder definitive Anmeldung baldigst nach Görlitz oder an uns gelangen zu lassen. Jede weiter gewünschte Auskunft wird schleunigst erteilt.

Das Komite hat an ihm bekannte Adressen folgende Mitteilung gelangen lassen:

Mit der geplanten **Rosen-Ausstellung** soll eine Ausstellung von

Coniferen, Nelken, Pensées, Begonien, Stauden und bunten Gehölzen

verbunden werden, ebenso werden Bewerbungen für

Teppichgärtnerei, Binderei, Pläne und technische Hülfsmittel für Rosenkultur

ausgeschrieben werden.

Unsererseits ergeht an Sie das Ersuchen, die Ausstellung recht reich mit Ihren Ausstellungsobjecten zu beschicken, und dadurch beizutragen, dass dieselbe in jeder Weise grossartig ausfällt. Wir rechnen mit Bestimmtheit auf Ihre einflussreiche Beteiligung."

Vorzügliche Ueberwinterungs-Räume für jetzige Herbstsendungen stehen zur Verfügung und raten wir sehr zur frühen Absendung der Pflanzen.

P. L.

Eine Frage.

In Rosenwerken wird gelegentlich der Besprechung von Edelrosen-Sports auch die Frage gestellt: Welches ist die Ursache der Entstehung von Rosen-Sports? Die Antwort lautet dann etwa so: Man weiss das noch nicht, aber man nimmt an, dass die Sport-Zweige infolge der Stiche von Insekten abarten.

Da nun Insektenstiche dem ursprünglichen Edelholze nichts Anderes als eine sehr geringe Verwundung beibringen und ein wenig Ameisensäure (Bienengift) zuführen können, so ist die Frage, ob nicht auf diese Weise künstliche Sports zu erreichen sind?

Wer hat Versuche in der angedeuteten Richtung gemacht? Welche Erfolge sind erzielt worden?

Otto Schultze.

Eine zweite Frage.

Die von Herren Gebrüder Ketten jetzt in den Handel gebrachte Canina-Varietät ist gewiss nach der Beschreibung eine wertvolle Erwerbung. Einstweilen aber entsteht bei dem enormen Preise der Original-Pflanzen — Sämlinge sind doch wohl niemals genau der Mutterpflanze gleich — doch die Frage: Ist es praktisch wertvoll für den, der hochstämmige Wildlinge erziehen will, Wildling auf Wildling an die Wurzel zu okulieren?

Es sei gestattet, diese Frage kurz zu begründen.

1) Notwendig ist dies Verfahren, will anders man eine Abart, also in dem erwähnten Falle z. B. die Varietät Ketten rein erhalten, denn jede Samenzüchtung von der Original-Pflanze ergiebt, wenigstens im Freien, unfehlbar wieder abweichende Abarten.

2) Ich erhielt von dem inzwischen verstorbenen Herrn F. Jacobs in Weilburg im Frühjahr 1891 10 Wildlingshochstämmchen, bei denen eine starkwüchsige Canina-Abart auf Canina-Wurzel okuliert und das Auge zu einem Hochstamm erzogen war. Ich sollte beobachten, ob diese Methode praktische Vorteile oder Nachteile habe, besonders ob das Austreiben von Wurzelausläufern und Räubern unterbleibe.

Meine Beobachtung an diesen 10 Stämmen hat ergeben:

1) Die Stämmchen gaben brauchbare Unterlagen. Ich bezweifle aber, dass die Methode an Tausenden von Wurzeln ausgeführt, gleichmässige Unterlagen ergeben wird. Es wird hier sein, wie

überall in der Wildlingschule; das Wachstum ist ungleichmässig; Gleichmässigkeit ist mit keiner Kunst oder Gewalt zu erzielen. Ich habe die Erfahrungen von 15 Jahren für mich.

2) Wurzelausläufer und Räuber bleiben auch bei dieser Methode nicht aus, einerlei, ob man die Okulierstelle unter oder über die Erdoberfläche bringt. Die Räuber entstehen naturgemäss aus den Nebenaugen des Okulier-Auges gerade so, wie dies bei den anokulierten Edelaugen der Fall ist.

3) In der Praxis kommt man schneller als durch Okulieren — canina auf canina — zum Ziele, wenn man eine Pflanzung einjähriger Wildlinge guter, starkwüchsiger Canina-Varietäten, wie sie z. B. bei Herrn Schultheis Steinfurth, Wrede-Lüneburg, in Holstein, Schlesien etc, zu Millionen erzogen werden, drei oder vier Jahre gut pflegt. Das giebt eine Wahl von Unterlagen zu Hochstämmen, wie sie keine künstlichen Verfahren besser erzielen können. Heisst es nicht, das Unmögliche von der Natur verlangen, in einem Jahre eine Hochstamm-Unterlage erziehen zu wollen?

Otto Schultze.

Kleinere Mitteilungen.

Das Blumengeschäft lag während des Sommers ziemlich nieder in Amerika, trotz der Weltausstellung, worauf die Amerikaner grosse Hoffnungen setzten. Es beginnt sich jetzt aber wieder zu heben, bessere Blumen treffen auf dem Markte ein. So tritt jetzt „Kaiserin" in mässigen Quantitäten auf, von den Firmen Burton, Loundale & Craig in Philadelphia geliefert. Die Farbe ist im Anfange noch etwas gelblich, doch hoffen die Züchter in kurzer Zeit die schöne rahmweisse Farbe zu erzielen.

Berichtigung.

In Bezug auf den in letzter No. in dem Artikel „Sorgt für frühe und späte deutsche Rosensorten", wird uns folgendes eingesandt.

Nicht alle Holländer veredeln auf Manetti, wir veredeln nicht eine Rose auf diese Unterlage, sondern nur auf Wald und Sämlingsstämme von Canina.

Gebroeders Gratama & Co., Hoogeveen.

Immer noch macht der unerforschte Ursprung der **roten Okulier-Made** dem Gärtner, Liebhaber und Gelehrten zu schaffen. Man sollte doch glauben, dass der Erkennung dieses Schädlings energischer nachgespürt würde. Diesen Sommer habe ich nochmals und zu wiederholtenmalen, an verschiedene Gelehrten lebende roten Maden gesandt, um deren Entwickelung beobachten zu lassen.

Herr Professor Dr. Frank frug an, ob man die Okulationen nicht durch dichte Umhüllung von Watte schützen könne. Ich glaube, dass dies schon möglich sein wird. In andern Geschäften sah ich kürzlich z. B. in den C. W. Mietz'schen Rosenschulen in Dresden, dass man sich gegen das Insekt durch verschmieren der Okulation mit Baumwachs schützt. Man ist dort mit dem Verfahren sehr zufrieden; es hat auch noch den Vorteil, dass etwa mangelhaft eingesetzte, oder schlecht zugebundene Augen leichter anwachsen. Die Arbeit dürfte sich also bezahlt machen.

P. L.

Eine gute Ausstellungs-Rosen-Erde mache man aus Rasenerde und Kuhdung, welche man stark mit zerstossener Holzkohle vermischt. Solche Erde kann ein oftes und durchgreifendes Begiessen vertragen, was für frisch gepflanzte Rosen eine Hauptbedingung im Frühjahr und Vorsommer ist.

Zur Rosenüberwinterung. Wie die Erfahrung lehrt, geht während des Winters jährlich eine grosse Anzahl unserer Lieblinge im Rosengarten zu Grunde. Diesem Uebelstande wird durch ein Verfahren gründlich abgeholfen, welches Herr Lehrer Obst—Wohlau, Schlesien, erfunden und approbirt hat. Da dasselbe sich ungemein bewährt, kann es jedem Rosenfreunde aufs wärmste empfohlen werden. — Näheres im Inseratenteil.

Liste von lebenden Rosen-Züchtern,

d. h. solche welche sich mit Neuheiten-Erzeugung beschäftigen.

I. Deutschland.

a. Handelsgärtner.

Lambert Peter, Trier.
Lambert & Reiter, Trier.
Welter & Rath, Trier.

b. Liebhaber und Privatgärtner.

Droegemüller H., Winsen a. Luhe.
Geisler H., Tenever.
Lettermann J., Nenderoth bei Lohnberg.
Stegmann H., Braunschweig.
Strassheim C. P., Sachsenhausen.
Türke R, Cölln a. d. Elbe.
Tepelmann R, Ratzeburg.

II. Luxemburg.

Soupert & Notting, Luxemburg.

III. Grossbrittanien.

Paul, William & Son, Waltham-Cross.
Paul, George & Son, Cheshunt.
Turner Ch., Slough.
Prince G. A.. Oxford.
Dickson Alex. & Sons, Newtownards.
Cranston Co., Hereford.

IV. Frankreich.

I. Lyon.

Dubreuil F., Monplaisir.
Ducher fils, Monplaisir.
Bernaix Alex., Villeurbannes.
Lambert E., Monplaisir.
Liabaud J.
Pernet père.
Pernet fils Ducher.
Guillot Pierre.
Schwartz Jos. Vve.

(Fortsetzung folgt.)

Beim Versandt von Rosen im Herbst packe man die Zweige in trocknes Material,

Literatur.

Rosennamen von C. Mathieu. Verzeichnis der im Handel und Kultur befindlichen Rosen und deren Rechtschreibung. Verlag von Gebr. Radetzki, Berlin 1893. Preis 2 Mark.

Das hübsche Buch führt auf 86 Quart-Seiten die Rosen-Namen alphabetisch auf, mit Angabe der Züchter, Einführungsjahr, Haupt-Farbe und Gattung. Den Schluss bildet eine Liste von Doppelnamen (Synonyme und ähnliche Rosen). Die Rosen-Abstimmungen, die Schneider'sche sowohl als die des Journal des Roses vom Jahre 1879 sind heute allerdings nicht mehr ganz zutreffend.

Das Buch zeichnet sich durch Uebersichtlichkeit, guten Druck und Korrektheit aus. P. L.

Frage-Kasten

Die schwierigste aller Fragen in der gesamten Rosen-Kultur ist nach meiner Meinung die:

Frage No 3. „Wie lange hat ein Wildlings-Sämling zu stehen, bis er einen Stamm bildet, der wie ein guter Waldwildling seine Krone selbständig trägt?"

Diese Frage liesse sich auch so fassen: „Welche Bedingungen sind zu erfüllen, dass eine Pflanzung einjähriger Sämlinge in 3 Jahren gleichmässig gute Unterlagen zu Hochstämmen liefert? Und ist dies Ziel überhaupt erreichbar? (aber in der Praxis, nicht blos auf dem Papier).

Begründung: Es kommen vielfach Rosenhochstämme in den Handel, die auf Sämlingswildlinge veredelt sind, welche erstere den Namen Hochstamm durchaus nicht verdienen. Sie sind weder Stamm noch hoch. Es soll vorkommen, dass schon eine Auswahl zweijährige Sämlinge veredelt wird, die an der Basis etwa die Stärke einer Bleifeder haben. Solche Stämmchen bleiben, solange sie existieren, Schwächlinge, da ihnen die Möglichkeit genommen ist, sich zu verdicken. Carl Görms, Potsdam.

Frage No. 4. Hat der Verein eine Vereinsbibliothek? sind Rosenbücher von Mitgliedern zu entleihen und unter welchen Bedingungen?

Frage No. 5. Sind im verflossenen Jahre im Vereine Versuche mit „Fostite" gemacht und welche?

Frage No. 6. Auf welche Weise wendet man Schwefeln an gegen „Mehltau" in Wildlingskulturen?

Frage No. 7. In der Rosenzeitung von 1887, S. 67, findet sich eine Mitteilung, dass man durch Verwendung von Kochsalz sowohl den Rosenrost als den Schimmel allmählich entfernen kann. Wie viel davon soll man pro Ar verwenden? R.

Frage No. 8. Wer kann mir von den Rosen Souvenir of Wootton, Cornelia Cook und Madame A. Schwaller Mitteilung machen über Farbe, Blühbarkeit und Füllung? C. M.

Frage No. 9. Ich habe einen natürlichen rosa Sport von „Duchess" (Grossherzogin D. Red.) Mathilde, wie muss derselbe behandelt werden um denselben constant zu erhalten?

Frage No. 10. Welche Rosen, hauptsächlich Theerosen, sind in ihrer Form und Farbe besonders gegen heisse Witterung dauerhaft?

Frage No. 11. Einige meiner Rosen wurden gelb, ich liess sie ausgraben, und fand an den Wurzeln einen weissen Belag; ist das wohl Schimmel, und was kann man dagegen mit Erfolg anwenden? Nützt da Holz-Asche?

Frage No. 12. Welches von den Wagner'schen Salzen passt für Freiland-Rosen, und welches für Topf-Rosen; wie viel kann man den einzelnen Rosen auf einmal geben? Dr. L. E.

Frage No. 13. Welches ist die beste Sommerbehandlung von Zimmerpflanzen, Palmen, Farne, Gummibäumen, Araucarien, Cactus, Topfrosen u. s. w. die den Winter im Zimmer in Töpfen oder Holzkübeln stehen und die doch, da die Läden der Fenster gegen die Sonne geschlossen gehalten werden müssen, im Sommer nicht im Zimmer bleiben können? Stellt man sie (und welche derselben) am besten in einen grossen, sonnigen Garten, unter hohe, schattige Bäume? und giebt viel oder wenig Wasser?

Frage-Beantwortungen

Antwort No. 3. Fast ein halbes Menschenalter hindurch habe ich von zwei zu zwei Jahren einige Tausend einjährige Sämlinge angepflanzt und zu Hochstämmen erzogen. Somit kann ich immerhin aus Erfahrung mitsprechen.

Ich habe niemals früher als in vier Jahren meinen Zweck erreicht, obgleich ich alles gethan habe, was Theorie und Praxis vorschreiben: Rigolen, Düngen, Reinhalten, Nichtverschneiden. Ich habe einzelne Quartiere sechs Jahre stehen lassen und hier allerdings Wildlinge erzogen, deren einjährige Loden noch in einer Höhe von 6 Fuss kleinfingerstark waren und schöne Unterlagen zu Trauerrosen und Marèchal Niels gaben. Ich bin überzeugt, dass einem Handelsgärtner eine so langsame Kultur keinen Nutzen bringen würde, selbst wenn er den Hochstamm mit 4 Mk. verkaufte.

Er muss früher zum Ziele gelangen und meiner Ueberzeugung nach ist dies nur dann möglich, wenn zwei Bedingungen erfüllt werden, nämlich:

1. in die Pflanzgräben muss reichlich — nicht bloss genügend, sondern sehr reichlich — Dünger gegeben werden, Kompost, der regelrecht zubereitet und kraftvoll wirksam ist. Dies ist das einzige Mittel, ein üppiges Wachstum zu erzwingen;

2. es muss die Möglichkeit vorhanden sein, die Pflanzung, sobald trockenes Wetter eintritt, gehörig zu giessen.

Wer Wasserleitung hat und nur die Hähne zu öffnen braucht, um im Hochsommer zur Zeit des stärksten Wachstums ungemessen zu giessen, der kann das Wachstum so fördern, dass die Pflanze ihr Mögliches leistet.

Aber dies alles kostet Geld, und darum giebt es keinen andern Ausweg, als dass die Preise für Hochstämme durchweg beträchtlich erhöht werden. Ein Laie ahnt gar nicht, wieviel Arbeit im Verlaufe der Jahre an einen Rosen-Hochstamm gewendet worden ist, welcher aus einem Sämling erzogen wurde. Mir als Liebhaber ist es unfassbar, wie ein Spezial-Rosenzüchter es möglich macht, einen reellen Rosen-Hochstamm für 1,00—1,20 M. zu liefern. Ich gebe keinen dafür her.

Wer in drei Jahren aus einjährigen kräftigen Sämlingen gleichmässig schöne Wildlinge erzielt, welche einer wie der andere in Höhe von 1,50 m und darüber veredelt werden können, der hat das grösste Meisterstück geleistet, welches die Rosen-Kultur leisten kann. Ich kann's nicht. Und noch eins nicht zu vergessen:

die Wurzeln in etwas angefeuchtetes Moos, das Ganze dann fest in Stroh.

Nur die starkwüchsigsten Varietäten der canina, keine Pflanzen, welche Blut von villosa, tomentosa und rubiginosa enthalten, sind zu brauchen.

O. Schultze.

Antwort auf Frage No. 1 der Rosenzeitung: Absterben der Blüten-Knospen. Meine Meinung ist die, dass dasselbe durch eine Saftstockung der Pflanze, Krankheit der äussersten Wurzelspitzen oder auch der die Ernährung vermittelnden Wurzelspitze, veranlasst durch ungünstige Witterung, vielleicht auf grosse Hitze, schnelle Abkühlung, entsteht. Ich habe das Gleiche bei mir vielfach diesen Sommer an Freiland- wie Kastenrosen beobachtet. Die Pflanzen sind ganz gesund, lassen plötzlich im Triebe nach ohne zu welken, die Blütenstiele werden an der Biegungsstelle schwarz und verderben. Es giebt ja noch tausendfach unaufgeklärte Vorgänge in der Natur trotz aller Gelehrten und es wird auch so bleiben.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Herr W. Mühle, Temesvar, ist durch Verleihung des Hoflieferantentitels seitens Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Josef von Oesterreich-Ungarn ausgezeichnet worden.

Gestorben:

Johannes Larass, Garten-Ingenieur, Bromberg. 15./8. 93.

Th. Froebel-Zürich.

Charles Verdier, Ivry-Paris. Rosenzüchter.

J. B. Guillot, Lyon. Hervorragendster Neuheiten-Züchter.

Die Firma W. & F. Witter & Co., Seegeberg, ist von dem bisherigen Inhaber Herrn M. Fritze auf C. A. Lemelson übergegangen.

Dem Grossherzogl. Gartendirektor Pfister ist der Kronenorden III. Kl. verliehen worden.

Herr Gartendirektor Rud. Lauche ist nach 36jähr. Thätigkeit in Abtnaundorf am 1. d. M. in Ruhestand getreten und nach Leipzig-Gohlis, äussere Halle'sche Str. verzogen.

Kataloge unserer Mitglieder sind erschienen:

Gebr. Ketten, Rosisten, Luxemburg. Rosenkatalog.

Lambert & Reiter, Obstbaum- und Rosenschulen, Trier. Beschreibendes Preis-Verzeichnis 1893/94.

Gebr. Schultheis, Rosenfirma: „Steinfurth-Nauheim. Rosen-Verkaufs-Offerte und Rosen-Abstimmung.

Peter Lambert, Rosenschule, Trier. Ausgewähltes Sortiment; Neuheiten etc. 1893/94.

Herm. Raue, Dresden-Strehlen. Rosenkatalog. 1893.

Welter & Rath-Trier, Engros-Offerte.

Max Buntzel. Niederschönweide-Berlin. Obstbaum- und Rosenschulen.

E. G. Ziegler, Samenhandlung, Leipzig. Stauden und Zwiebeln.

Ch. Gemen & Bourg, Luxemburg. Rosenkatalog 1893/94.

B. Müllerklein, Karlstadt. Illustr. Hauptpreis-Verzeichnis der Obst- und Rosenschulen.

Neu angemeldete Mitglieder.

Vom 1/6—1./11.

Sjöbeck Edm., Bastad, Schweden.

Bay Dr., Randers, Dänemark.

Frutiger Joh., Lehrer, Rahnflüh, Schweiz.

Bartrumsen J. C. D., Hdlsgr., Fredericksborg, Dänemark.

Windmiller & Sons, Mankato, Minnesota.

Vockrodt Eugen, p. ad. Höpker & Co., Riga.

Beukers F. L., Lochem, Holland.

Daugull Joh., Hdlsgr., Dorpat.

von Stockelberg, Freiherr Otto, Dorpat.

Fournelle Joh. Jos., Echternach.

von Wulf Frau A., Serbigal per Smilten.

Baring J., Salzgitter.

Ittenbach J., Gärtner, Trier-Pallien.

Brandt, Gartenbau-Direktor, Charlottenburg.

Gärtner-Verein Viola, Stuttgart.

Stephan K. Ernst, Binderei, Neu-Gersdorf.

Klippel Aug. Herm., Neu-Gersdorf.

Hüppe W., Breslau, Reuscherstr. 1.

Rose W., Baumschule, Lübeck.

von Drabizius G., Baumschule, Breslau.

Hinrichs W., Jever.

Bölken, D. H, Gröpelingen b. Bremen.

Schmid A., Hdlsgr., Aalen.

Lütgen Herm., Kaufmann, Bremen.

Spänich Rob, Oberfärber, Neustadtl, Friedland, Böhmen.

Brade Alex., Forst i. Lausitz.

Mangeot J., Hdlsgr., Rheydt.

Maerklin F., Reutlingen.

Hartmann Jos., Rosist, Godesberg a. Rh.

Lettermann J., Lehrer, Nenderoth, Post Lohnberg.

Mauck Carl, Rosenschule, Heilbronn.

Dammer Dr. Udo, Friedenau b. Berlin.

von Sipeky Adalbert, Klobusicz bei Illava, Ungarn.

Schmücker Otto, Hdlsgr., Quedlinburg.

Heyneck Otto, Hdlsgr., Cracau-Magdeburg.

Garbais Carlo, Trient.

Vogelsang C. W., Obergärtner, Crefeld-Wilmendyck.

Hebenstreit Rud., Wien VIII, Zieglergasse 28.

Rettig, Rentmeister, Hundhausen, Elsass.

Wahler W., Baumschule, Würzburg.

Der Schlussbericht über die Lübecker Ausstellung und über den Kongress erscheint in No. 6, welche gegen Mitte Dezember ausgegeben werden wird.

Beiträge, Mitteilungen etc. wolle man baldigst an uns einsenden. Die Red.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Princess Beatrix (Bennett) 1887.

No. 6. 8. Jahrgang. 1893.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Allen hochgeschätzten **Mitarbeitern, Mitgliedern des Vereins und Abonnenten der Zeitung** sage ich am Schlusse dieses Jahrganges meinen verbindlichsten Dank für die mir gewährte Unterstützung und Nachsicht mit meiner Geschäftsführung und Redaktion. Ich bitte mir im nächsten Jahre aber eine noch bedeutend grössere Hilfe bei Herausgabe dieser Zeitung zu leihen und durch recht häufige Zusendung von vielseitigen interessierenden Artikeln und Ratschlägen zur Förderung unseres schönen Vereins beizutragen. — Ein fröhliches Weihnachts- und Neujahrs-Fest wünscht Allen

P. Lambert.

Unsere Kunstbeilage.

(Mit No. 5 versandt.)

Princess Beatrix.

(Thee). Bennett 1887.

Wenn diese Rose einen Fehler hat, so ist es nur ein ganz kleiner, welcher bei einiger Aufmerksamkeit gehoben werden kann. Es ist der etwas schwache Wuchs. Giebt man der Sorte aber einen recht gut zubereiteten Boden, den man übrigens jeder Pflanzen geben soll, und sorgt auch für gute Ueberwinterung, so erhält man Blumen von der Herrlichkeit, wie sie unser Bild zeigt.

Als ächte Theerose mit allen Feinheiten der Goldfarbe, besitzt sie feinen Theeduft und eine tadellose Form; die Blumenblätter sind fest, schön abgerundet, die Blume ist gross bis sehr gross; die Knospe lang auf langem aufrechtem Stiele. Die herrliche goldgelbe Farbe geht am Rande in leuchtend rosa über. Die Blumen halten sich lange in ihrer schönen Form und Farbe. Es ist eine hochfeine Sorte für den Schnitt, äusserst dankbar im Blühen auf Stämmchen und als Buschrose. Das Holz ist meist etwas kurz, und da nach dem 3. und 4. Blatt die Knospe erscheint, liefert sie wenig Holz zur Vermehrung, wesshalb ihre Verbreitung auch nur langsam vorangeht.

P. Lambert.

Aus der höheren Rosenkunde.

Neuheitszucht nach eigener Art.

Von Dr. Ernst Kaufmann.

Wer sich mit der Vermehrung und Kultur der Gartenrosen, ob als Berufsgärtner oder Dilettant, befasst, wird allgemein als ein Rosist bezeichnet. Rosenliebhaber oder Rosenfreunde sind hingegen alle diejenigen, welche sich mit der Kultur der Rose nicht befassen, sondern die von den Rosisten erzeugten Rosenstämme oder Rosenblumen sich verschaffen und zu eigenen Vergnügungs- oder Pietäts-Zwecken verwenden.

In geschichtlicher Hinsicht existierte auf der Erde zuerst die Rose, selbstverständlich im wilden Zustande, dann wurde sie vom Menschen liebgewonnen und aus dem Kreise dieser Rosenliebhaber entwickelten sich die ersten Rosisten. Die ersten Rosenfreunde mussten sich anfangs mit den verschiedenen, in ihrer Nähe wild wachsenden Sorten begnügen, bis die Unersättlichkeit ihrer menschlichen Natur einen derartigen Bedarf entwickelte, dass eigentliche Rosenlieferanten entstanden, welche dann die verschiedenen Rosenarten, gewiss auch von fernen Gegenden, in die Nähe ihrer Wohnorte zusammenbrachten und gärtnerisch kultivierten, um durch die Verschiedenheit, ja Seltsamkeit ihrer Waaren, deren günstigen Absatz zu sichern.

Wenn wir uns nun den Garten eines solchen Urrosisten versinnlichen, so finden wir im Urrosengarten gewiss die botanischen Arten der Umgebung, gut oder schlecht geordnet und gepflegt, bei mehr bemittelten Gärtnern finden wir sogar seltene, von weiten Gegenden eingeführte Sorten.

Im Garten der Urrosisten verhielt sich die Rose wahrscheinlich genau so, wie sie sich in unseren Gärten heute noch verhält: sie trieb im Frühling aus, setzte Knospen an, bald blühte sie auf und wurde dann abgeschnitten verwertet. Manche blieben am Stamme, verblühten und setzten auch Früchte an, welche die Aufmerksamkeit des Gärtners allenfalls auf sich zogen, in erster Linie allerdings auf ihre Essbarkeit. Der Urrosist fand nun in den Früchten Samen; es entstand nun von sich selbst die Frage, ob es nicht etwa zweckmässiger wäre, den Rosenstamm aus diesen Samen loco im Garten zu gewinnen, als um einen solchen in fernliegenden Strichen aufs Unsichere zu suchen? — Diese Frage wurde allerdings sofort selbst zur Muttererde gerichtet, welche sie im nächsten Frühling auch sehr günstig löste, indem die angebauten Samen wirklich aufgingen und mit der Zeit Rosenstämme lieferten. Aber wie gross mag die Ueberraschung unseres Urkollegen gewesen sein, als er unter den Sämlingen, welche bereits blühfähig wurden, mitunter Sorten fand, welche in seinem Garten früher ja gar nicht vertreten waren. — Angespornt durch diese wichtige Erfahrung setzte der Sohn Floras die Samenkultur fleissig fort und hielt sich gewiss stolz darauf, auf den Markt eine Ware legen zu können, welche bei den Käufern für ganz neu galt und deren Absatz gewiss auch mit erheblichen materiellen Vorteilen verknüpft war.

Die geschilderte geschichtliche Folgerung scheint uns somit den Beweiss zu liefern, dass die Rosenkunde auf uralte Zeiten zurückzuführen ist. Die Nachkommenschaft der Urrosisten hat die Rosenkultur teils durch Traditionen teils durch neue Erfahrungen derart vervollkommnet, dass aus dem Kreise der Rosisten in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die eigentlichen Rosenzüchter ausschieden.

Die Neuheitszüchter begnügten sich nun nicht mehr mit der Vermehrung und Kultur der bereits bekannten Arten, sondern trachten die Bedarfslust der Rosenfreunde durch Erzeugung von Neuheiten und Seltenheiten zu erregen, selbstverständlich in den meisten Fällen mit Betrachtnahme des eigenen materiellen Interesses. Das ausgeworfene Netz liefert zuweilen einen reichlichen Fang, da die Neuheitsjagd bei unseren Rosenfreunden einen so unerhörten Umfang nahm, dass schon eine einzige, mit Pauken und Trompeten verkündete, aber noch ganz unbekannte Novität, mit fabelhaften Preisen bezahlt wird, was der riesige Absatz der bereits gut bekannten, mittelwertigen 5000-Dollars-Rose, und in neuerer Zeit ein deutscher Sport (Princessin Luisa von Sachsen) ganz gehörig beweist.

Diese allerdings nur edle Freigiebigkeit des grossen Rosenpublikums bedingt die heute bereits ziemlich hoch stehende Rosenkunde. Dementsprechend vermehrt sich auch, wohl oder übel, die Anzahl der Rosenzüchter ungemein rasch, mit dieser steigenden Anzahl der Züchter tritt aber auch die unvermeidliche Eifersucht, sogar gegenseitiger Hass auf, u. das Misstrauen entbindet schliesslich eine derartige Absonderung, dass die verschiedenen Zuchtmethoden, welche jedoch allerdings nur aus minderwichtigen Handgriffen bestehen können, sich infolge dieser Abgeschlossenheit nicht entschleiern können, ja sogar nicht selten mit dem Tode des Kundigen beerdigt werden.

Erst in allerneuester Zeit, wo die Neuheitszucht von intelligenten, wir dürfen sagen gelehrten Rosisten zur Hand genommen wurde, beginnen wir mit den Prinzipien der Neuheitszucht ins Klare zu kommen und erfahren hierbei, dass diese eigentlich keine Hexerei sei, auch von einem jeden Rosisten erfolgreich betrieben werden kann, falls die hier sehr streng einzuhaltende Regel: „die Geduld“ hinlänglich respektiert wird. Nirgends bewährt sich das volkstümliche Sprichwort: „Ge-

In den Treibräumen sorge man so viel wie nur möglich für frische Luftzufuhr, ohne dass Zugluft entsteht.

duld bringt Rosen" strenger, als eben in den verschiedenen Manipulationen der Neuheitszucht.

Blicken wir nur in die Welt einer derartigen Neuheitszucht etwas tiefer hinein, und wir finden die obbenannte Einfachheit sofort absolut begründet. Betrachten wir z. B. zwei Apfelbäume, von denen der eine süsse, der andere sauere Früchte trägt. Wenn wir vom Reise des einen in eine geeignete Unterlage veredeln, so wird unser Neuling sämtliche Eigenschaften des Mutterstammes beibehalten, er wird die botanische Copie, die botanische Fortsetzung desselben geben und die hierbei angewendete Operation stellt uns den Begriff der Vermehrung durch Uebertragung dar. Wenn wir nun auf die Griffelnarben des einen Pollenstaub des anderen übertragen und dann aus dem Samen der Frucht des bestäubten Apfelbaumes einen Baum ziehen, so wird dieser neue Sämling, gesetzt, dass die Bestäubung regelrecht ausgeführt wurde, in seinen Eigenschaften von beiden ursprünglichen Arten abweichen. Wir gewinnen also durch diese Manipulation eine dritte, von beiden vorherigen Arten verschiedene, in mancher Hinsicht die Eigenschaften beider vereinigende Art, deren Früchte weder süss, noch sauer, sondern etwa süss säuerlich schmecken, und deren Wuchs, Belaubung und Blüte, kurz der ganze äussere Habitus, von den Originalarten ebenfalls abweicht. Das eben geschilderte Verfahren bietet uns den Begriff der Neuheitszucht.

Ein sehr wichtiger Umstand kann hierbei der Aufmerksamkeit des Forschers nicht entgehen. Wenn wir z. B. den Blumenkelch des Apfelbaumes nicht mit dem Pollenstaube eines anderen Apfelbaumes, sondern einer fremden Pflanze bestäuben, welchem Erfolge können wir dann entgegensehen? — Auf diese, in gärtnerischer Hinsicht so überaus wichtige Frage können wir derzeit keine ausführliche Antwort geben. Es ist Thatsache, dass Arten, welche zur selben Familie gehören, aber zuweilen auch solche, welche zu zwei verschiedenen, in botanischer Beziehung jedoch sehr nahestehenden Familien zählen, unter sich erfolgreich befruchtet werden können, so z. B. Kirschen mit Weichseln, Aepfel mit Birnen u. s. w. Die Grenze dieser entfernt liegenden Möglichkeit lässt sich mit botanischen Grundsätzen aller Wahrscheinlichkeit nach auch für die Folge nicht feststellen, obzwar diese wichtige Frage dem forschenden Gärtner das schönste, weiteste und interessanteste Feld der botanischen Experimente bietet.

Die durch Uebertragung des Pollenstaubes bewerkstelligte Befruchtung einer Pflanze, wird im weitesten Sinne des Wortes Kreuzung (Hybridation) genannt. Zu verschiedenen Arten zählende Bestäubungen liefern uns Bastarde, Hybriden; durch die Befruchtung der Varietäten derselben Art, oder auch fremder Arten, erhalten wir neue Varietäten.

Wenden wir nun die beschriebenen allgemeinen Regeln bei der Rose an, so werden wir über die **Geheimnisse der Neuheitszucht** sofort ins Klare gestellt.

Bevor wir die Neuheitszucht der Rose näher betrachten wollen, müssen wir auch wissen, dass unsere Gartenrosen ohne jegliche Ausnahme Bastarde und Varietäten sind, dementsprechend haben ihre **üblichen Einteilungen** mit der **botanischen Systematik** beinahe gar nichts gemein, sondern wurden bloss aus betrieblicher Notwendigkeit, wohl oder übel, aufgestellt. Es kommt bei der Neuheitszucht viel darauf an, ein für allemal festzustellen, was man eigentlich unter Hybriden, Mischlingen, Blendlingen oder Varietäten versteht, da die botanischen und gärtnerischen Ausdrücke von einander doch nicht erheblich verschieden sein dürfen. Leider waltet in dieser Sache heute noch eine beträchtliche Verwirrung ob, wir wollen daher annehmen, dass die Blendlinge die Abkömmlinge aus einer Kreuzbefruchtung zweier Abarten oder Spielarten (Varietäten) einer und derselben Art, hingegen die Hybriden die Nachkommen zweier verwandter Arten sind. Man darf hier jedoch nicht vergessen, speziell bei der Rose, dass Rosisten unter Hybriden auch solche Gartenformen verstehen, welche aus der Kreuzbefruchtung zweier verschiedenen Hybridformen entstanden sind. Diese Formen könnten in botanischer Hinsicht wohl für Hybriden **zweiter** oder **dritter Ordnung**, mit einem Worte für **mehrfache Hybriden** gelten. Es ist mithin einleuchtend, dass diese gewichtige rosistische Frage noch einer eingehenderen Erörterung und Klarlegung harrt.

Der Zweck der Neuheitszucht bei der Rose ist, schöne oder doch seltsame, gut geformte, wohlriechende und reichblühende, auch der Kälte gut widerstehende Rosensorten zu gewinnen. Es frägt sich hier nun von selbst, ob es sich überhaupt lohnt, heute noch neue Gartenrosen in den Verkehr zu bringen, wo die Auswahl an bereits vorhandenen schönen und allerschönsten Rosen kaum noch etwas zu wünschen übrig lässt. — Die Antwort ist sehr schwierig, da die Neuheitszucht wegen ihrer Umständlichkeit, Unsicherheit und Langwierigkeit als Erwerb kaum mehr in Betracht gezogen werden kann, andererseits regt die Möglichkeit, seltsame oder exquisite Sorten immer noch erlangen zu können, offenbar im höchsten Grade an. Will man somit die Neuheitszucht heutzutage mit Erfolg betreiben, so züchte man ja nicht schablonenmässig bereits bekannte oder ähnliche Sorten, sondern greife ner zu den bisher noch wenig oder gar nicht herangezogenen Rosengruppen, selbst auf das Risico hin, entweder keinen oder nur sehr geringen Erfolg zu haben, da man

nur rein aus dieser noch unbekannten Welt der Rose etwas holen kann.

Manche **Urtypen** der Rose, wie z. B. Rosa canina, tomentosa, villosa, carolina etc. lassen sich nur sehr schwer, zuweilen gar nicht mit anderen Arten kreuzen. So versuchte ich z. B. die Rosa tomentosa, um schöne, gerade, stachellose Sorten zu Unterlagen zu gewinnen, mit dem Pollenstaube der alpinen Hybride Madame Sancy de Parabère zu kreuzen. Die peinlichste Sorgfalt der technischen Ausführung blieb erfolglos, indem ich unter 300 Sämlingen dieser Kreuzbefruchtung nur einen einzigen verzeichnen konnte, welcher in der Bewehrung von der Mutterart in negativer Richtung etwas abwich, die übrigen zeigten alle ganz treu die Charaktere der Mutterart. Hingegen lässt sich die Rosa rugosa, die rote wie die weisse Varietät, mit anderen Formen sehr leicht kreuzen, die Nachkommenschaft ist aber wegen Empfänglichkeit zum Meltau, mangelhaftem Wuchse oder schlechter Blüte bis zu 99% völlig unbrauchbar. Es hält daher wirklich schwer, von Urtypen nur einigermassen brauchbare Sorten zu erlangen. Hat man indes von diesen Urformen solche Nachkommenschaft erhalten, welche leicht Früchte anzusetzen im stande sind, so kann die weitere Neuheitszucht von diesen Sämlingen der ersten Generation zuweilen sehr lohnend sein.

Unter den bisher bekannten botanischen Rosen der ganzen Erdkugel befinden sich nur zwei Arten, welche das Vermögen besitzen, im Laufe eines Sommers öfters, oder fortwährend zu blühen. Diese sind: die Rosa indica, Lindley 1820 und die Rosa rugosa, Thunberg 1784. Die in vielen Werken aufgezählten botanischen Arten wie: R. semperflorens, R. odoratissima und R. chinensis, halte ich entschieden bloss für Abarten oder Varietäten der Rosa indica. Da nun der Zweck einer Neuheitszucht fast stets in Erlangung von öfterblühenden Sorten besteht, so liegt es wohl ganz klar auf der Hand, dass zu den künstlichen Befruchtungen diese Rosen oder ihre Nachkommen fast immer herangezogen werden. Die Urtype der Rosa indica besitzen wir nicht, müssen uns daher mit ihren samentragenden Abarten oder Spielarten begnügen, wie z. B. die Bengalrosen: Ordinaire, Ranunculiflora, Louis Philippe etc. Von den sogenannten Theerosen, deren Ursprung uns noch heute unbekannt ist, habe ich mit gutem Erfolge befruchtet: Safrano, Mad. Chédane Guinoisseau, Anna Olivier, Devoniensis, Mad. Caro, Mad. Falcot, Gloire de Dijon und Mad. Bérard; auch Maréchal Niel lässt sich unter Umständen leicht befruchten. Von den Moschata-Indica-Hybriden (Noisette-Rosen) steht William Allen Richardson obenan. Die Polyantha-Rosen und Multiflora-Hybriden nehmen den fremden Pollenstaub auch sehr leicht auf, am allerliebsten lassen sich jedoch die Formen der Rosa moschata und Rosa arvensis befruchten. Von den Hybriden der Rosa gallica sind bekanntlich sehr viele Gartensorten, die sogenannten remontierenden Hybriden zumeist gute Samenträger. Selbst die botanischen Formen dieser Rose, wie z. B. Rosa centifolia, damascena, austriaca, muscosa etc., sind als Ausgangspunkte unserer meisten Gartenrosen zu betrachten. Die Gruppe der sogenannten Bourbon-Rosen kann ich nicht beurteilen, da ich deren Existenzrecht als zweifelhaft betrachte; die verschiedenen Gartenformen dieser Gruppe tragen gar keine gemeinschaftlichen Merkmale und können wenigstens zum Teil für mehrfache Hybriden angesprochen werden.

Von diesen aufgezählten botanischen und Garten-Rosen sind wohl am meisten Rosa indica und R. gallica mit ihren Nachkommen in unseren Gärten zu finden; hingegen ist die zweite öfterblühende Rose: R. rugosa, kaum mit 4—5 Gartensorten dritten Ranges vertreten. Beide Varietäten dieser wichtigen Rose sind vorzügliche Samenträgerinnen. Aus den früher schon erwähnten Gründen glaube ich jedoch nicht, dass man von dieser Urtype schon in erster Generation Rangrosen erhalten könnte. Nach vieljährigen Versuchen ist es mir wohl gelungen, von dieser wunderbaren Rose vier brauchbare, wenigstens handelsfähige Sorten aus der Kreuzung mit feinen Theerosen zu gewinnen, diese setzen aber leider bei der sorgfältigsten Befruchtung keine Früchte an, wie auch die bisher bekannten früheren Gartensorten dieser Rose nicht. Trägt man hingegen den Pollenstaub der R. rugosa, selbst auf die besten samentragenden Sorten der Rosa indica über, so bleibt die Befruchtung stets erfolglos, indem der Pollenstaub der Rosa rugosa unfruchtbar zu sein scheint. Wie es sich mit dem Pollenstaube ihrer Hybriden verhält, verharrt noch weiterer Experimente.

Als äusserst empfänglich hat sich die Rosa moschata erwiesen; hauptsächlich ist ihre Abart die var. grandiflora Bernaix, zur Neuheitszucht besonders geeignet. Diese Rose, bisher unter dem ganz falschen Namen: „Polyantha grandiflora" verbreitet, bietet dem Neuheitszüchter das schönste und lohnendste Feld der Experimente. Die Zwergformen der Rosa polyantha bieten dem Neuheitszüchter kein dankbares Feld, da die Blumen zu klein, zu unregelmässig und zu unbedeutend sind; die Gartensorte Clotilde Soupert dürfte wohl rechtlich nicht in diese Gruppe gezählt werden. Mit der Apfelrose Rosa villosa, var. pomifera habe ich auch schon viel experimen-

Harte Rosensorten (Remantont, Moos, Theehybriden u. dgl.) werden besser im Herbst geschnitten; Thee Bourbon,

tiert, kann sie jedoch dem Neuheitszüchter nicht anempfehlen.

Ebenso kann ich Rosa Banksiae wegen ihrer Empfindlichkeit nicht anempfehlen, wogegen R. alpina, microphylla, alba, pimpinellifolia, lutea und bracteata noch sehr wenig Gartenformen lieferten, daher der Versuche wert sind.

Es bleiben noch die anderen, in Mitteleuropa bereits acclimatisierten Urtypen zur Besprechung übrig. Es ist wohl anzunehmen, dass unter diesen wilden Arten so manche giebt, welche teils unter sich, teils mit den verschiedenen Formen der bereits erwähnten Arten gekreuzt, wenigstens in zweiter oder dritter Generation vorzügliche Gartenrosen liefern würden, und da der Import Europas und speciell Deutschlands heute schon auf einer hohen Stufe steht, stösst die Verschaffung solcher wilden Arten auf keine besonderen Schwierigkeiten. (Dr. Dieck-Zöschen besitzt eine grosse Collection.)

Es seien hier also einige wichtigere botanische Typen aufgezählt, von welchen wir noch keine Gartensorten besitzen.

Rosa simplicifolia Salisb. Sibirien, Tartarei. — (Rosa berberidifolia). Blätter blaugrün, ungefiedert, Blumen solitär, gelb, im Grunde mit einem scharfbegrenzten braunen Fleck. Frucht rundlich, mit Borsten und Stacheln dicht besetzt. Eine überaus interessante Rose.

R. hispida Sims. Wahrscheinlich Nord-Amerika oder Sicilien — Blume einfach, gelblich, gross, meist seitenständig, einem Blatte gegenüber. Frucht länglich, schwarz. Die Art dürfte bei uns winterhart sein.

R. microcarpa Lindley. China. — Nach einigen Botanikern nur eine kleinblättrige Form der Pimpinellrose. Fruchtknoten, Blumenstiele und Kelchzipfel mit steifen Borsten besetzt.

R. Wichuriana Crépin. Japan, China. — Erst vor einigen Jahren eingeführt. Ihre rankenden Stämme zerteilen sich in kleine, mit kleinen, wie lackiert glänzenden Blättchen und mittelgrossen weissen Blumen gezierte Zweige.

R. Watsoniana Crépin. Japan. — Ein Wunder an Zierlichkeit und Eleganz, kürzlich in Japan entdeckt. Diese Rose ist bei uns noch kaum bekannt.

R. ferruginea Villers. Europ. Alpen. (Rosa rubrifolia). Sollte schon als wilde Rosenart wegen der Schönheit ihres Laubes einen Platz in unseren Gärten finden.

R. Jundzilli Bess. Kleinasien, auch Südosteuropa. — Besitzt einige Merkmale von der R. gallica und dürfte mutmasslich sehr schöne und leichtblühende Varietäten liefern.

R. carolina Linnaeus. Nordamerika. — Blume gross, rot, die Blumenblätter unregelmässig ausgebuchtet. Frucht abgeplattet, schön lackrot, mit Borsten bekleidet. Pflanze nicht hoch, aus den kriechenden Wurzelschossen eine Menge Stengel emportreibend. Sehr interessant, lässt sich aber nur schwer befruchten.

R. lucida Ehrh. Nordamerika — Sollte wegen ihrer im Herbst rot schattierten Belaubung zur Bildung von Landschaftsgärten herangezogen werden.

R. humilis Marsh. Nordamerika. — Von dieser Rose sollen in Europa bereits gefülltblühende Sorten gezogen worden sein, welche trotz ihres Wertes fast völlig aufgegeben wurden. Die Rose verdient somit die volle Achtung der Rosenzüchter.

R. cinnamomea Linnaeus. Europa, Nordasien. — Man soll von dieser Rose eine gefüllte Varietät seit vielen Jahrhunderten kennen. Ihre lilacarmin gefärbten Blumen sitzen in dichten Dolden beisammen und setzen sehr leicht Früchte an, welche mit kleinen, zumeist keimfähigen Samen dicht gefüllt sind. Die Pflanze bildet schöne aufrechte Sträucher mit glatten, geraden Trieben, welche nur die Spuren einer Bewehrung tragen. Ob diese Rose auch zu niederen und hochstämmigen Unterlagen zu verwenden wäre, wird sich alsbald herausstellen, indem ich damit im grössten Massstabe experimentiere. (Gemachte Versuche in Holland lassen davon abraten. D. Red.)

R. Beggeriana Schrenk. Asien. — In den Gärten von Turkestan wird von dieser Art eine gefülltblühende Gartensorte cultiviert, scheint somit zur Neuheitzucht geeignet zu sein, leider ist sie bei uns noch fast ganz unbekannt.

R. Webbiana Wall. Asien. — Besitzt in Tibet auch eine gefülltblühende Sorte, ist aber bei uns auch noch fast unbekannt.

R. xanthina Lindley. (vgl. M. S.) Asien. — Blume gelb und in China soll von ihr eine gefüllte Form in Gartenkultur stehen. Wahrscheinlich ist diese Rose mit der Afghanisten-Rose des Handels identisch.

R. sericea Lindley. Asien. — Eine seltsame Rosenart mit vier Petalen, scheint die Aufmerksamkeit der Rosenzüchter noch gar nicht auf sich gezogen zu haben.

R. minutifolia Engelmann. Californien. — Diese Species hat sehr ausgesprochene Charaktere. Sie trägt sehr kleine Blättchen, welche nicht gezähnt, sondern tief eingeschnitten sind. Sie erfordert ein recht warmes Klima, dürfte daher bei uns nicht zu den Freilandrosen gezählt werden. Man sollte sie im Warmhause mit harten Sorten kreuzen, um ihre Hybriden auch in unseren Gärten verwenden zu können.

R. laevigata Mich. Madeira, Amerika. — Blume gross, prachtvoll und zu Neuzüchtungen wahrscheinlich im höchsten Grade geeignet. Sie wurde kürzlich aus Japan unter dem Namen

Rosa camellia eingeführt.

Aus dieser kurzen Liste jener botanischen Arten, welche noch der befruchtenden Hand des Rosenzüchters harren, ist sofort ersichtlich, dass die Anzucht neuer Gartenrosen noch das schönste, weiteste und lohnendste Feld der interessantesten Versuche vor sich hat. Pflanze man also recht viele, noch wenig bekannte botanische Rosenarten und befruchte ihre Blumen mit dem Pollenstaube schöner oder interessanter Sorten, der lohnende Erfolg wird gewiss nicht ausbleiben.

Es ist aber gar nicht nötig, die Operationen der künstlichen Befruchtung auszuüben; es genügt, im Herbst die reifen Samen der Rosenfrucht zu sammeln nnd auszusäen, um aus dieser Saat auch Neuheiten erhalten zu können, welche uns an die Mutterart kaum noch erinnern, zumal in Rosengärten, wo viele schöne und verschiedene Sorten gleichzeitig in Blüte stehen. Eine derartig oberflächliche und massenhafte Zucht kann zuweilen brauchbare, ja sogar sehr gute Neuheiten liefern. Wenn wir hierbei nach dem Grunde dieser Veränderlichkeit forschen, so können wir die Erscheinung nur auf zwei Wegen erklären: 1. Die blühende Rose hat sich selbst befruchtet. — Die Rose ist bekanntlich ein vollkommen pflanzlicher Hermaphrodit, bei welchem eine Selbstbefruchtung nicht nur möglich ist, sondern auch schon vielfach bewiesen wurde, dass die Nachkommen der selbstbefruchteten Sorte von der Mutterart sehr oft verschieden sind. Entsteht eine Selbstbefruchtung bei einer gefülltblühenden Gartenrose, so werden deren Abkömmlinge zumeist rückfällig atavistisch, d. h. die Folgegeneration geht in die zwei Urformen zurück, von welchen die edle Sorte entstanden ist. Zur Erklärung dieses hochwichtigen botanischen Satzes will ich hier ein praktisches Beispiel vorführen: Nehmen wir an, dass die allbekannte edle Gartenrose Général Jacqueminot einer Selbstbefruchtung unterzogen wird. Die erste Nachkommenschaft wird also aufgrund der Atavität nicht mehr die edlen Charaktere der Mutterart aufweisen, ihre Blumen werden nicht mehr so gefüllt blühen, manche davon werden mehr die Merkmale der Rosa gallica, manche vielleicht die der R. indica zeigen. Werden diese rückfälligen Sämlinge abermals der Selbstbefruchtung unterworfen, so werden die Abkömmlinge dieser zweiten Generation teils die Charaktere der R. gallica, teils jene der R. indica in noch höherem Masse zeigen, bis bei fortgesetzter Selbstbefruchtungskultur wir endlich jene zwei Urtypen der R. gallica und R. indica erhalten, aus welchen die edle Form Général Jacqueminot entstanden ist. Nach Crépin soll uns auf diesem Wege der atavistischen Züchtung möglich sein, die verloren gegangenen oder noch unbekannten Ureltern unserer Gartenrosen ausfindig machen zu können, und der gelehrte Rosist befasst sich auch seit einigen Jahren mit der Erforschung der Urformen unserer Gartenrosen, speciell der Theerose, auf diesem Wege. Diese atavistische Neuheitszucht bietet dem Botaniker somit viel des Interessanten, für den modernen Rosenzüchter ist sie hingegen überhaupt nicht erwünscht. — Urtypen, mit sich selbst befruchtet, liefern eine Nachkommenschaft, welche der Mutterart vollkommen gleich kommt; diese Naturerscheinung zieht nach der atavistischen Grundlehre eine enge Grenze zwischen den typischen Rosenarten und deren Hybridformen. Manche Urtypen nehmen den Pollenstaub fremder Arten oder Hybriden sehr leicht auf, manche dagegen nur äusserst schwer oder gar nicht; solche Arten sollten daher zu Kreuzungsversuchen nur dann herangezogen werden, wenn sie besondere erwünschte Eigenschaften besitzen, im Gegenfalle wäre es unnütz, die dem Neuzüchter so teuere Zeit auf sie zu vergeuden. 2. Die Befruchtung wurde durch Insekten vollzogen. — Offene Blumen unserer Gartenpflanzen, so auch jene der Rose, werden bekanntlich von vielen Insekten aufgesucht, welche dann, um den zuckerhaltigen Nektar des Kelchgrundes zu erlangen, zwischen den Staubgefässen und Griffeln herumwühlen. Durch diese Wühlerei wird der Pollenstaub auf die Narbe des Pistillstempels übertragen und hierdurch die Befruchtung bewirkt. Behaarte Insekten, vorzüglich aber die Immen (Bienen) tragen dann zwischen dem Gehaar den leichthaftenden Pollenstaub von einer Blume zur anderen und bewerkstelligen hierdurch erfolgreiche Kreuzungen — Ob auch der Wind oder eine leichtere Luftströmung Kreuzbefruchtung hervorzurufen im stande ist oder nicht, will ich diesmal dahingestellt sein lassen.

Die geschilderten zwei Vorgänge werden von den Züchtern als natürliche Befruchtung bezeichnet, die aus diesen entstandenen Neuheiten aber Zufall-Varietäten genannt. Mehrere Rosenzüchter überlassen die Befruchtung noch heute der Natur, wobei die Mutter des Neulings wohl bekannt ist, der Vater jedoch kaum vermutet werden kann. Unsere älteren Gartenrosen sind aller Sicherheit nach zumeist solche Zufall-Varietäten.

Es ist einleuchtend, dass die Herkunft unserer Novitäten, falls wir die Rosensamen vermengt aussäen, gänzlich verborgen bleibt, wogegen bei der artmässigen Kultur wenigstens die Mutterart bekannt ist, nur sind wir in diesem Falle nicht jedesmal im stande zu entscheiden, ob der Neuling durch Selbstbefruchtung oder Insekten-Kreuzung entstand.

Der moderne Rosenzüchter begnügt sich aber nicht mehr mit der natürlichen Befruchtung, da ihm viel daran liegt, Mutter und Vater seiner Züchtung auf das genauste zu kennen, um durch

Wer seine Mutterpflanzen oder Standpflanzen im Herbst nicht zurückgeschnitten hat, beginne möglichst früh damit.

gründlicheren Vergleich sich Schlüsse ziehen zu können, durch die dann das Studium der Neuheitszucht zu vervollständigen wäre.

Eine unverzeihliche Nachlässigkeit unserer Rosenzüchter ist es, dass die Bezeichnung der Stammeltern zu oft sehr mangelhaft, ich möchte sagen unverständlich ausgeführt wird. Wahrscheinlich spielt hierbei auch die Geheimniskrämerei ihre pikante Rolle, da wir zu oft Beschreibungen über Neuheiten lesen, wo es z. B. heisst: „diese Novität entstammt aus der Befruchtung zwischen der Rose X und Y." Nun soll sich da der Laie auskennen! — Zur Verhütung solcher Ibis-Redibis-Rätsel wäre es sehr empfehlenswert, die geschlechtlichen Bezeichnungen der Zoologen zu übernehmen, und zwar für die Mutterart das Zeichen der Venus ♀, für den Vater das des Zeus ♂, damit bei solcher Bezeichnung eine Verwechselung der Stammarten nicht eintreten könne. Wenn ich nun schreibe: die Cheshunt Hybrid entstammt von Madame Tartas ♀ und Prince Camille de Rohan ♂, so bin ich mit der Genealogie der Cheshunt Hybrid vollkommen klargestellt.

(Schluss folgt.)

Eine Bitte.

Die in Trier a. M. erscheinende „Rosenzeitung" steht jedenfalls unter den in dieser Richtung wirkenden Journalen auf der Höhe der Situation.

Der Text, die schönen, fast naturgetreuen Illustrationen, die Mannigfaltigkeit der Besprechungen machen die Zeitung für den Liebhaber zu einer fesselnden, angenehmen Lektüre.

Die einzelnen Rosensorten werden wiederholt von vielen Kennern besprochen und beurteilt. So ist's recht.

Nur dann besitzt die einzelne Rosensorte einen wirklichen blumistischen Wert, wenn aller Augen auf sie gerichtet werden, wenn einstimmiges Urteil für sie spricht.

Der Laie, fern der Pracht der grossen Rosenkulturen giebt sich mit Eifer dem „Rosenstudium" hin, und manch' angenehme Stunde füllt die „Rosenzeitung" aus. Er kennt und besitzt bereits die meisten „guten" älteren Sorten, wie das A, B, C ist er im Stande seine Lieblinge aufzuzählen, und zu beschreiben.

Doch leben wir im „nervösen Zeitalter" und werden von Neuheiten überschwemmt. Es entstehen Hunderte von neuen Sorten, denen gegenüber der Laie bewusst- und ratlos steht.

Da ist nun die edle „Deutsche Rosenzeitung" berufen dem Armen an die Hand zu gehen, ihm mit Rat beizustehen.

Die Beschreibung und Lobpreisungen der Züchter sind individuell, doch nicht befriedigend und beruhigend.

Der Besitzer studiert so zu sagen seine „Neuheit"; hat er die Ueberzeugung ihres Wertes gewonnen, so wird er sie als kulturwürdig Jedem mit ruhigem Gewissen zum Ankaufe anraten.

Ueber die Brauchbarkeit und Güte der älteren Rosensorten sind wir ziemlich „au fait", doch bei den neuen und neuesten sind wir im Unklaren.

Es wäre dem Uebel geholfen einen durch viele Retorten gehenden Extrakt der in den letzten Jahren erschienenen Rosensorten zu bilden, jede einzelne — besonders die Neusten der betreffenden Jahrgänge — einer strengen Kritik zu unterwerfen. Gerne wäre man zu jedem Opfer bereit, sich diese und jene Sorte anzuschaffen.

Würde sich unter den verehrten Lesern der „Rosenzeitung" Jemand finden, der unsere Bitte erfüllt und aus dem Chaos heraushilft? Dank sei ihm!

A. v. S., Ungarn.

Die Aufstellung von Rosenblumen.

In einem politisch - handelswissenschaftlichen Blatte (Antwerpen) „Le Précurseur" vom 26. November d. J. werden Betrachtungen über die Weltausstellung in Antwerpen nächsten Jahres und speziell über die Rolle, welche die Rose dort spielen soll, angestellt und einige Gedanken, die Aufmerksamkeit verdienen, ausgeführt.

Bekanntlich ist der Antwerpener Rosen-Verein mit der Veranstaltung einer Rosenausstellung auf der Weltausstellung betraut. Der Verfasser sieht im Geiste den Triumph der Rose über alle Blumen voraus, bedauert aber, dass der Rose dieser Sieg so leicht gemacht ist, indem keine andern Blumen mit konkurriren sollen. Wenn es ein Blumenfest sein soll, so müssten neben der königlichen Rose doch auch die bürgerlichen andern Blumen zur Geltung gelangen können. Sodann tadelt der Autor mit Schärfe (und mit Recht) die heutige Metode der Ausstellung abgeschnittener Rosen.

Die poesievolle Rose, bedacht mit dem feinsten Wohlgeruche, einer ausserordentlichen Schönheit hat allen grossen Malern Stoff geliefert. Nur diejenigen, welche die Rose kultivieren, vorstehen es nicht die Reize derselben zur Geltung zu bringen, wenigstens sollte man dies annehmen wenn man eine Ausstellung dieser Blumen besucht. Da sich uns diese Ansicht auch schon längst aufgedrängt hat, so geben wir die Betrachtungen, die wir für sehr richtig halten, wieder. Er sagt, „man sieht nur lange Reihen grün gestrichener Kasten, angefüllt mit Moos (nicht immer von schöner Frische), in welchem sich die welkenden Opfer hinziehen. Die einen an die andern gedrängt, meistens ohne ein trennendes Blättchen oder aber durch Blätter, die keine Beziehung mit der Blume haben, erregen sie das Mitleid der Besucher und enttäuschen uns durch die nachlässige Monotonie. Das Publikum findet keine Freude daran Tausende von Blumen, gebettet, eingedrückt und gedrängt in dem Moose zu sehen, dagegen zieht eine einzelne abgeschnittene Rose mit einem Stiel und einigen Blättern, hübsch in eine Vase oder in ein Glas Wasser gestellt, die Blicke der Besucher an".

Allerdings macht diese Art der Aufstellung viel Arbeit und ist den Ausstellern von hundert und tausenden von Blumen nicht möglich. Aber wesshalb wollen und müssen denn solche grossen Geschäfte die Massen Blumen ausbreiten?

Durch späten Frühjahrsschnitt tritt die Blüte später ein, und eine Menge Säfte gehen verloren.

Es ist viel nützlicher, wenn diese aus ihrer Masse Sorten eine gewissenhafte Auswahl treffen. Eine Auswahl von 50 oder auch 100 der allerbesten Sorten, in hübscher kunstvoller Weise aufgestellt hat mehr Erfolg für den Aussteller und für die Hebung der Rosenliebhaberei als 30—40 Kästen Rosenblumen in oben geschilderter Weise aufgestellt.

Unsere deutschen Rosen-Ausstellungen haben vor den ausländischen das schon voraus, dass wir nicht nur die abgeschnittenen Blumen zeigen, sondern auch die Pflanzen im Freien und im Topfe in Blüte, den Kulturzustand, und vor allem auch die Binderei aus Rosen, Wildlingszucht, Rosenlitteratur, Rosenkultur-Gebrauchs-Gegenstände u. drgl. Vervollkommnen wir unsere Vereins-Rosen-Ausstellungen nur noch bedeutend in der Metode der Blumen-Aufstellung und in der Auswahl der in Schranken gehaltenen Sortenzahl. P. L.

Die Rosen auf der internationalen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Leipzig.

(Schluss.)

Jenseit dieses Ovales waren als Hintergrund zu demselben 2 Gruppen hochst. Rosen, von denen die eine 200 St. in 100 Sorten aus allen Klassen, die andere 100 Theerosen in 50 Sorten enthielt, nach hinten zu ansteigend, aufgestellt. Anschliessend an diese Gruppen, standen zur Linken circa 30 St. hochst. **Kaiserin Aug. Victoria** (Lambert & Reiter), 2 hochst. **Richard Wagner** (Zücht. Türke, Verk. Mietzsch) und 5 St. hochst. **Prinzessin Luisa von Sachsen** (Sport des Herrn Zömisch Weischlitz), sowie zur Rechten eine Gruppe niedriger Rosen 50 Thea in den vom Verein deutscher Rosenfreunde anerkannt besten Sorten. Die hochst. Rosen, nur Sämlingsstämme, sind, wie uns der Aussteller mitteilte, als schlafende Augen im Laufe des Winters in Töpfe gepflanzt und ohne Glas vollständig frei kultiviert; durch immerwährendes Pincieren sind sie vom Blühen zurückgehalten und erst dann sind die Knospen ihnen belassen worden, als er glaubte, dass sie zur rechten Zeit blühen würden. In seiner Berechnung hatte er sich auch nicht getäuscht, denn alle seine Rosen standen im herrlichsten Blütenschmuck, welcher bis zum Schlusse der Ausstellung anhielt.

Ausserordentlich in das Auge fallend wirkte die Hochstammgruppe Kaiserin Aug. Victoria.

Die einzelnen Pflanzen waren bei sehr kräftiger Holzbildung mit 15—30 wohlgebildeten Blumen und Knospen besetzt, was den Fachmann wie den Liebhaber ungemein fesselte.

Die Herren Preisrichter haben dieser Leistung insofern Rechnung getragen, als sie die laut Programm ausgesetzte grosse silberne Medaille für **zu niedrig erachteten** und eine **goldene** gewährten. Weniger verlockend wirkte Prinzessin Luisa von Sachsen. welche von E. Kaiser ausser Preisbewerbung und nur deshalb ausgestellt war, um sie weiteren Kreisen vor Augen zu führen. Die Pflanzen selbst waren von kräftigem Wuchs und waren reich mit Knospen und Blumen besetzt, indess scheint es, als wolle sich dieser Sport nicht treu bleiben und mehr auf die Stammform, die Perle de Lyon, zurückfallen; denn der grösste Teil der Blumen blühte nach Mutterart, und nur wenige der Blumen hatten die rötliche Färbung behalten. Besonders eigentümlich wirkte es, dass zweierlei Färbung an einem und demselben Triebe wahrgenommen werden konnte. Die Neuheit „Richard Wagner“ stellt im Habitus eine stark wachsende „Lady Mary Fitzwilliam“ dar, auch der Bau der Blume gleicht ihr, während die Farbe derselben an Gloire de Dijon erinnert. Siegfried und Krimhilde, welche wir im Sortiment ebenfalls blühend fanden, kommen nicht über Dijon und Mme. Bérard hinaus. Im übrigen enthält die Sammlung von E. Kaiser nur kulturwürdige, beliebte ältere und neuere Sorten, die bei der kräftigen Kronenbildung und guten Entwicklung der Blumen allgemeine Bewunderung erregten.

Kaisers Rosen bildeten einen Hauptanziehungspunkt auf der Ausstellung selbst, sie wurden auch nur mit höchsten Preisen, darunter dem Ehrenpreise, einem Kunstgegenstand der Stadt Leipzig im Werte von 300 M., ausgezeichnet.

Von abgeschnittenen Rosenblumen waren nur einige Sortimente vertreten von denen die Sammlung von Carl Görms-Potsdam obenan stand, denn sie zeichnete sich nicht nur durch Reichhaltigkeit sondern auch dadurch aus, dass die einzelnen Sorten wertvoll und richtig benannt waren. Das Gleiche lässt sich auch von Otto Jungk-Jena anführen, während wir in einer Nachbarsammlung eine korrekte Bezeichnung vermissten. Eine mit Souv. de William Wood bezeichnete Blume hatte z. B. die Farbe der Dr. Andry.

Die stärkste Beteiligung war in entlaubten Rosen aus dem Lande vorhanden. Hier sah man hochstämmige wie niedrige Rosen in reicher Auswahl und es lässt sich schwer sagen, welches die besten waren. Sämlingstämme wie Waldstämme waren gut und mit starken Kronen versehen. Aussteller hiervon waren Moritz Jacob-Leipzig-Gohlis, Görms-Potsdam, Jungk-Jena, Max Buntzel-Niederschönweide, Ad. Hartig-Grimma, Heyneck u. Baumgarten-Cracau-Magdeburg, Emmerich König-Niederlössnitz, J. Langkopf-Leipzig, Garten-Direktor Lauche-Abtnaundorf und andere mehr.

Der Bericht unseres Berichterstatters führt noch die ganze Prämiirungsliste in Rosen auf, doch führt uns das zu weit und halten wir dieselben Interessenten zur Verfügung. Die Red.

Auch Rosenunterlagen waren hochstämmig und niedrig in Wald- und Sämlingsstämmen vertreten, und wir sahen besonders die letzteren in recht guter, kräftiger Ware, ein Zeichen davon, dass man immer mehr dahinter kommt, gute Sämlingsstämme zu ziehen, die nun doch einmal, wenn sie gut sind, einen grossen Vorzug vor den Waldstämmen haben. -r.

Ursprung der krautartigen Rosenveredlung im Treibhause.

(Schluss.)

Unterdessen wird man nach zwei Monaten eine erste Pflanze haben, auf welcher man zwei Augen findet, die ganz zuverlässig und fertig dastehen, um neue Triebe hervorzubringen und deren abgetrennter oberer Zweigteil ausserdem 5—6 neue Augen liefern wird, die ich gern nur zu 5 veranschlage, um nicht der Uebertreibung beschuldigt werden zu können.

Beim Schnitt beachte man die der Pflanze zu gebende Form.

Diese 5 Augen im Verein mit den 2 neuen Trieben, welche die zwei auf der ersten Pflanze zurückgebliebenen Augen hervorbringen, ergeben, ohne dass man nötig hätte, die Dinge zu übertreiben, am Ende von zwei Monaten, d. h. am Ende Februar, im ganzen sieben Reiser oder 35 neue Augen, immer unter der Voraussetzung, dass jedes Reis fünf Augen habe. Um jedoch keinesfalls zu übertreiben, will ich nur 20 als Augenzahl am Ende Februar annehmen. Ungeachtet der starken, eben zugestandenen Reduzierung wäre es doch noch möglich am Ende April 100 Pfropfungen zu haben, wenn ich fortführe mit 5 zu multiplizieren, und 500 am Ende Juni, wenn man dasselbe Verhältnis beibehält, also 500 Pflanzen einer Sorte, von der man nur ein einziges Auge am 1. November hatte. Ich glaube jedoch, dabei bemerken zu müssen, dass in der runden Zahl von 500 nicht viele der zuerst erhaltenen Pflanzen enthalten sind; diese ersten Pflanzen, die ich nicht rechne oder die ich bei Seite lasse, sollen als Ersatz für alle diejenigen dienen, die, weil misslungen, nicht fortgekommen sind, und dieser angenommene Verlust übersteigt um vieles die verhältnismässige Zahl derjenigen, die wirklich fehlen; denn wenn die Veredlungen gut besorgt werden, wie sie es werden sollen, so beträgt der Verlust gewöhnlich nur ein Zwanzigstel oder höchstens ein Zehntel.

Wie dem nun auch sei, wenn ich die Verhältniszahlen (Proportionen) meiner Berechnung, wo ich bei 500 veredelten Pflanzen am Ende Juni, also nach 8 Monaten stehen geblieben bin, weiter fortsetze, so würde ich am Ende August zu 2500 kommen, und angenommen, ich würde ohne aufzuhören meine Arbeit bis Ende Oktober fortsetzen, d. h. bis zum Ende des im Laufe eines einzigen Jahres Erreichbaren, so erzielte ich wenigstens 12 500 Stück.

Deshalb gehen auch diejenigen Gärtner, welche sich mit der Treibveredlung beschäftigen, niemals bis an die Grenzen der Möglichkeit. Gewöhnlich fehlt es ihnen an Unterlagen zu den Veredlungen und nicht an Edelreisern, und so bleiben sie immer hinter den Grenzen zurück, die sie möglicherweise erreichen könnten.

Bisher habe ich nun aber noch nicht alles erwähnt, was mit der Treibveredlung erreichbar wäre. Ich habe nämlich nur angenommen, dass man am 1. November in Thätigkeit träte, während man zwei Monate früher, also schon am 1. September hätte beginnen können, nämlich um die Zeit, wo man die letzten schlafenden Augen aufsetzte. Wenn ich demnach den ersten Zeitpunkt der Inangriffnahme der Treibveredlung auf den 1. September zurückversetze, statt auf den 1. November, so werde ich mir sonder Zweifel keine grössere Zahl Pflanzen in zwölf Monaten verschaffen können, aber wenn es sich darum handelt, eine neue, seltene und teure Sorte zu verbreiten, so werde ich doch zwei Monate gewonnen haben, um sie den Rosenfreunden um soviel früher übergeben zu können, und dieser zweimonatige Vorsprung bewirkt, dass ich Ende Februar schon so weit im Verkauf fortgeschritten sein werde, als ich es andernfalls am Ende April gewesen wäre, was von grossem Vorteil sein wird."

Soweit die Darstellung J. P. Vibert's.

Bei aufmerksamem Lesen findet man, dass das damalige Verfahren bei der Treibveredlung in mehrern Punkten von dem heutigen abweicht, und dass obige Auseinandersetzungen zu einer Zeit niedergeschrieben wurden, wo die Treibveredlung noch in ihrer Kindheit war, Jedenfalls hat die Praxis seit einem halben Jahrhundert viele Fortschritte gemacht. Hoffentlich wird sie, gestützt auf die bisherigen Erfahrungen und grössern Kenntnisse, auch ferner nicht stillstehen!

Gebr. Ketten,
Rosisten zu Luxemburg.

Eine Frage für die Gelehrten.

Im Sommer 1892 bekam ich von einem Rosenfreunde, im nördlichen Schweden wohnhaft, ein wurzelechtes Exemplar eines Sports von der Gloire de Dijon, welcher Sport sich durch bedeutend kleinere Blumen und Blätter als die der Muttersorte auszeichnete und eine auffallende Gleichheit mit der Céline Forestier zeigte. Eine nähere Vergleichung zwischen beiden Sorten zu machen versäumte ich. Die neue Sorte wurde durch Okulation auf Rosa canina vermehrt. Da die Aehnlichkeit in diesem Sommer noch deutlicher an den okulierten Exemplaren hervortrat, wurde eine genaue Vergleichung vorgenommen, die das Resultat hatte, dass die neue Sorte und die alte Céline Forestier **völlig identisch** waren, sowohl in Wuchs und Zweigen als in Blättern, Blumen und Duft.

Wie soll man dies erklären? — Ein Irrtum ist ausgeschlossen, da der betreffende Rosenfreund die Céline Forestier gar nicht besitzt. Giebt es hier einen Atavismus — eine Rückkehr auf eine ältere Form? Was kennt man über den Ursprung der Gloire de Dijon und der Céline Forestier? Sind die beiden Rosen näher verwandt?

Vielleicht kann dieser Zufall auch eine Aufklärung des bekannten Falles liefern, dass die Céline Forestier schon zweimal als eine Neuheit erschien, nämlich als Liësis (1858) und als Lusiadas (Costa 1885).

J. Flodström.

*)

Neuste Rosen für 1894.

Züchter: Tesnier fils.

Capitaine A. Malibran (Thee). Bl. sehr gross, sehr gefüllt, einzeln, auf festem Stiele, schöne Haltuug, Farbe chinesisch rosa mit glänzend carmin, Grund kupfrig; Rand der äussern Petalen weinrot. Sehr wohlriechend; neue sehr zarte effektvolle Farbe. Wuchs sehr kräftig, Holz stachelig. (Aus einem Samenträger × Gloire der cuivrés).

Mme. Albert Bleunard (Thee). Blume gross, gefüllt, schöne Haltung, Stiel fest, Farbe weiss mit gelblich weisser Mitte, sehr blühbar. Strauch niedrig, buschig, schön belaubt. (Stammt von Mme. Bérard).

Monsieur Perrier (Thee). Blume sehr gross, sehr gut gebaut, sehr gefüllt, einzeln, schöne Haltung, Farbe leicht gelblich am Rande, Mitte lebhaft gelb. Strauch sehr wüchsig, halbrankend, Holz glatt. (Stammt von Mme Bérard).

*) Ob der Rosenfreund doch vielleicht eine echte Céline im Garten hatte und davon Stecklinge gemacht hatte, wäre genauer zu erforschen! Die Red.

Beim langen Schnitt erzielt man einen grössern Blütenreichtum, bei starkem Rückschnitt kräftigere Holztriebe.

Züchter: Jos. Bonnaire.

Mme Louis Laurens (Thee). Blume sehr gross, gefüllt, gut gebaut, wohlriechend, Knospe länglich, Farbe dunkelrot, eine der schönsten roten Thee. Strauch wüchsig, aufrecht. Schnittrose.

Mme Jos. Combet (Theehybride). Blume gross, sehr gefüllt, schön dachziegelig, immer gut öffnend, Farbe schön rahmweiss, rosa schattiert, Mitte auroragelb, sehr wohlriechend bis zu den Frösten, remontierend. Strauch sehr wüchsig, gradästig, schön dunkellaubig, fast stachellos. Erhielt eine grosse Vermeil Medaille in Lyon.

Lucien Duranthon (Hybrid-Remontant). Blume gross, gefüllt, Form wie Baronne de Rothschild, Farbe rein carminrot, sehr lebhaft, einzig in ihrer Art, blüht beständig, sehr vorteilhaft für Schnitt u. Treibkultur, Wuchs kräftig, aufrecht, stachellos.

Züchter: Soupert u. Notting.

Albertine Borguet. Strauch kräftig, buschig. Blume gross, gefüllt, schöne Form, Farbe prächtig malvengelb, die Mitte grünlich canariengelb, sehr leuchtend. Prächtige Treibsorte. Wohlriechend. (Comtesse de Frigneuse × Isabelle Nabonnand).

Baronne Charles de Gargan. Strauch starkwüchsig, Blume gross, gefüllt, schöne Form, Umfangsblumenblätter hell narcissgelb, Centrum leuchtend neapelgelb, Wohlriechend. (Madame Barthelemy Levet × Socrates).

Comte François Thun. Strauch kräftig, niedrig, buschig, Blume gross, gefüllt, schalenförmig, Knospen schön geformt, beim Aufblühen sammtigbraun; die Farbe der Blumen amarant blutrot mit acajou nuanciert, in dunkelcarmin übergehend. Wohlriechend. Die dunkelste der Theerosen. (Madame Lombart × Alph. Karr.)

Comtesse Dusy. Strauch kräftig, buschig, Blume gross, gefüllt, sehr schöne Form, inbriquiert; Farbe prächtig weiss, Knospen länglich und schön gebaut; sehr reichblühend und von langer Dauer. Ausgezeichnet zum Frühtreiben. Wohlriechend. (Innocente Pirola × Anna Olivier.)

Comtesse Livia Zichy. Strauch kräftig, buschig; Blume gross, gefüllt, imbriquiert, schön geformte Knospen; Farbe marmorweiss, Centrum hell ocker mit zart seidenartig rosa nüanciert. Wohlriechend. (Souvenir de Victor Hugo × Sylphide).

Docteur Alph. Schlumberger. Strauch kräftig, starkwüchsig; Blume gross, gefüllt, schöne Form, lachsfarbig; Kehrseite der Blumen incarnatrosa. Sehr reichblühend. Wohlriechend. (Earl of Eldon × Sylphide).

Madame Alexandrine Danowski. Strauch sehr kräftig wachsend, schöne Belaubung; Blume gross, gefüllt, becherförmig; Farbe oraniengelb, die Mitte chromgelb mit Goldfarbe nüanciert; Kehrseite der Blumenblätter hell rosa. (Earl of Eldon × Ophirie).

Souvenir de Madame Ludmilla Schulz. Strauch kräftig, Blume sehr gross, gefüllt, Form wie „Souvenir de la Malmaison"; rosa Tonfarbe mit weiss nüanciert. Centrum lackrosa mit hell ocker vermischt. Wohlriechend. (Madame Camille × Sylphide).

Paul u. C. Nabonnand, succ., geben dieses Jahr keine neue Rose in den Handel!

Wir begrüssen dieses Vorgehen, da es eine bessere Prüfung der Sämlinge voraussetzen lässt.

Herr Mohrmann-Leipzig, schreibt dass er **Prinzessin Luisa von Sachsen** im Frühjahr verkaufen wird.

Wertvollere 1893er Neuheiten.

(Sommerprüfung.)

Thee: Baronne Berge (Pernet père), **Bridesmaid** (Moore), **Erzherzog Franz Ferdinand** (Soupert u. Notting), **Louise Bourbonnand** (Nabonnand), **Mme. Ocker Ferencz** (Bernaix), **Maman Cochet** (Cochet), **Monsieur Pierre Mercadier** (J. Ducher fils), **Marion Dingee** (Dingee und Conard), **Madeleine Guillaumez** (Bonnaire), **Richard Wagner** (R. Türke.

(Fortsetzung folgt).

Ueber gemachte Erfahrungen mit Neuheiten erbitten wir Mitteilungen.

Neue Rosen von 1893

welche **nicht** zu empfehlen sind.

Mme. Freulon (Thee), (Moreau-Robert). Eine dermassen flattrige, ¼ gefüllte Blume, dass es eine Schande ist so eine Sorte heute dem Handel zu übergeben.

Grossherzogin Maria Dorothea (Balogh), (Thee-Hybride), Farbe gut, scheint winterhart zu sein, nur durch Irrtum in den Handel gekommen. Es empfiehlt sich diese zu Befruchtungen zu benutzen.

Karl Maria von Weber (Thee), (Türke), Blume zu klein u. zu wenig gefüllt, Laub zu klein, Wuchs schwach.

Krimhilde und **Siegfried** (Thee), (Droegemüller). Beide nichts Neues zeigend.

(Fortsetzung folgt.)

Liste von lebenden Rosen-Züchtern,

d. h. solchen, welche sich mit Neuheiten-Erzeugung beschäftigen.

(I. Fortsetzung.)

Deutschland.

a. Handelsgärtner.

O. Glück, Landsberg, Bez. Halle.
E. Heydecker, Frankfurt a. Main.
J. Diering, Ottmachau i. Schl.
F. Pollmer, Bremen.
J. B. Schmitt, Bischweiler, Elsass.
J. C. Schmidt, Erfurt.

b. Liebhaber und Privatgärtner.

Bruno Rendenbach, Trier.

Luxemburg.

Gebr. Ketten, Luxemburg.

Oesterreich.

Giulio Perotti, Triest.
Rud. Geschwind, Forstmeister, Karpfen (Ungarn).
Dr. Rud. Kaufmann, Fünfkirchen.
J. Balogh, Szegedin.
W. Mühle, Temesvar.

Frankreich.

Lyon (meistens in Monplaisir).

Vve. Ducher.
Jos. Bonnaire
Schmitt J.
J. Pernet-Ducher.
Allegatière.
Francois Pelletier fils, Lyon-Montschat.

Paris und Umgebung.

Levèque et fils, Ivry s. S.
Eugène Verder fils ainé, Paris.
Margottin J. fils, Bourg-la-Reine.
Cochet Scipion, Grisy-Suisnes.
Gautreau, Brie-Comte-Robert.

Im übrigen Frankreich.

Vigneron fils, succ., Orléans.
Ch. Guinoisseau, Angers.
Nabonnand et fils, Golf Juan.
G. Bruant, Poitiers.
Tesnier fils, Angers.
Moreau-Robert, Angers.

Ausschneiden von zu dicht stehenden und dünnen Trieben ist ebenso nötig wie das Zurückschneiden des kräftigen Holzes.

Chauvry, Bordeaux.
Reboul Ch., Montelimar, St. Lazare.

Dänemark.

Zeiner u. Lassen, Helingborg.

Amerika.

Henderson P., New-York.
Dingee u. Conard C., West-Grove, Pa.
Nanz u. Neuner, Louisville, Ky.
J. N. May, Summit.
Fr. J. Moore, Chatam.
J. Cook, Baltimore. (Fortsetzung folgt.)

Pflanzenschutz.

Im deutschen Reichstage emfahl der Herr Abgeordnete Schulz-Lupitz die Einbringung einer Vorlage betreffs Organisation einer Anstalt für Ptlanzenschutz. Wir begrüssen diesen Vorschlag und wünschen dessen Verwirklichung lebhaft. Unsere Rosenschädlinge dürften sich dann auch einer grössern Kontrolle unterworfen sehen. Es besteht zwar schon eine ähnliche Einrichtung seitens der grossen, segensreich wirkenden deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft unter der Leitung des Herrn Dr. Frank, Berlin. Auch unser Mitglied Herr Dr. Schlechtendal, Halle, befasst sich jetzt eifrig mit den Rosenfeinden und hoffen wir über einzelne unaufgeklärte Punkte bald Näheres zu erfahren. Herr Dr. Schlechtendal versprach uns auch über die Rosen-Okulirmade (Diploris Oculiperda) Rübsamen, weitere Mitteilung zu machen. Sie ist endlich bestimmt worden und als neues noch nicht beschrieben gewesenes Insekt erkannt. Jetzt fehlen noch die Vertilgungsmittel.

Er schreibt: „Seit der Veröffentlichung der Art als Diploris oculiperda, Rübs. im XIX. Jahrg. No. 11 Seite 161 der Entomologischen Nachrichten unter der Ueberschrift:

Vorläufige Beschreibung neuer Cecidomepiden von Ed. H. Rübsamen, Berlin.

Diploris oculiperda nova species etc. ist auch die Gallmücke fixirt, obwohl in der vorläufigen Beschreibung nur die Hauptcharaktere der Mücke angegeben sind, wodurch sie sich von den ihr nahestehenden Arten Diploris rosiperda Rübs. und D. nigritarsis Zellerstat und D. cilicans Kieffer unterscheidet.“ P. L.

Zur Wildlingsfrage.

Angeregt durch die Berichte über die Ketten'sche neue Rosenstamm-Unterlage werden den Wildlingen im Walde jetzt besondere Aufmerksamkeiten geschenkt.

Man wird wählerischer werden bei der Auswahl der gelieferten Waldstämme. Dabei kommt es vor, dass unter diesen Stämmen der eine oder andere sich in hervorragender Weise durch geraden Wuchs, schöne Farbe der Rinde, wenig Stacheln u. Länge des Triebes auszeichnet. Solch eine Canina-Art hält man nun auch mit Recht der Mühe wert besonders zu beobachten. Der Eine pflanzt sich den Stamm als Mutterpflanze und will von ihm Samen ziehen, der Andere befolgt die Ketten'sche Metode der Zwischen-Veredlung; Beide thun gut. Herr Leidenroth aus Sandersleben übersandte mir ein Muster eines solchen Stammes, welchen ich zur Vermehrung nur empfehlen kann.

Vor mehrern Jahren haben wir hier in Trier Versuche mit der Zwischen-Veredlung gemacht und haben uralensis, pomifera und canina benutzt, wir haben es aufgegeben, da ein Vorteil nicht zu sehen war. P. L.

Von den Ausstellungen in Amerika.

In Washington fielen auf der November-Schau die ersten Preise auf American Beauty, La France, Souvenir of Wotton und Kaiserin Auguste Viktoria, ausgestellt von Clark Broth in Vasen mit je 50 Blumen einer Sorte. König & Lacey erhielten Preise für „Perle“, „Bride“, „Mermet“, „Watteville“, „Meteor“ und „Gontier“. Ein 3. Aussteller für „Weisse La France“ (Augustine Guinoisseau).

In Springfild waren die besten Rosen „Testout“, „Hoste“, „Beauty“, „Mermet“, „Bride“ und „Meteor“.

John May zeigte die neue Rose Mrs. W. C. Whitney; der Blütenreichtum dieser Sorte ist wundervoll.

Philadelphia. (Marktbericht.) Die Rosen werden besser. Mermet und Bridesmaid ragen hervor, auch die La France einiger Züchter. „Kaiserin“ nimmt an Grösse der Blumen und Länge der Stiele zu, dasselbe lässt sich von Meteor sagen. Mittlere Qualitäten dieser Sorten erzielen 3 bis 4 Dollar pr. 100, besonders schöne Blumen 6 Dollar. „Perles, Cusins, Watteviles u. Hostes“ sind massenweise für 2 Dollar zu haben. „Beauties und (American) Belles“ sind völlig und gut und werden mit 1½ bis 2 Dollar per Dutzend bezahlt.

Boston: Alex. Montgomery hat nur Lobesworte für die neue Kaiserin Auguste Viktoria. Cornelia Cook, welche er bis dahin in grossen Massen zog, wurde dieses Jahr ganz aus seinen Kulturen verworfen. Eine öffentliche und erfolgreiche Auktion von Rosen mit schlafendem Auge fand am 1 November dort statt.

Chicago: Beauties erzielen bis zu 25 Dollar per 100 Blumen.

Die Länge der Rosen-Namen.

Eine Rose, welche beliebt werden soll und Vorzüge hat, kann keinen langen Namen vertragen. Unbegreiflich ist es wie wir auch schon in voriger No., Seite 83, ausführten, dass man diesen Umstand ausser Acht lassen kann, bei der Taufe resp. Einführung einer Neuheit. Ein Beispiel, das uns für den Verkehr sehr nachahmenswert erscheint, geben uns die praktischen Amerikaner. Es fällt dort keinem Gärtner noch Liebhaber ein, ein Rosenamen mit 40—50 Buchstaben auszusprechen, sondern die knappste Kürze ist mit Geschick gewählt. Man liesst und hört nur: Bride, Mermet, Gontier, Wootton, Beauty, Belle, Laing, Cusin, Watteville, Testout und dergl. Alle Vornamen, Madame's, Mrs., Mr., Souvenir und dergl. sind fortgelassen.

Die Redaktion bittet um reichliche Mitteilungen aus dem Rosenreiche.

In der Versammlung des amerik. Rosen-Vereins wurde auch eine Verkürzung unserer deutschen Neuheit Kaiserin Auguste Viktoria vorgeschlagen, weil sie eine Weltmarktsorte zu werden scheine. Kaiserin heisst sie jetzt durchgängig in allen Berichten jenseits des Oceans. Kaiserin Auguste war auch vorgeschlagen, doch fürchtete man Verwechslung mit einer ältern Thee, „Victoria“ könnte man als von der englischen Königin abgeleitet betrachten u. s. w. Schliesslich erhielt der deutsche Name „Kaiserin“ den Vorzug, sowohl durch Kürze empfohlen, als dadurch dass er die deutsche Abstammung kennzeichnet. Sunset, Rainbow, The Bride, sind Vorbilder amerikanischer Benennungen.

Unsere deutschen Sorten trugen dieses Jahr meistens auch noch zu lange Namen, so dass ein Gärtner, der nicht mit kleinen Buchstaben hantieren kann, den Namen auf die üblichen Holzetiquetten zu schreiben nicht im Stande ist. P. L.

Die Abmeldungen aus dem Verein der Rosenfreunde.

Obwohl die Zahl der Austritts-Erklärungen unter gewöhnlichen Verhältnissen keine grosse ist, so wollen wir auf einen Punkt hinweisen, welcher kein gutes Licht auf einige gewesene Mitglieder werfen kann.

Wie bekannt, soll der Beitrag von Mk. 4 vor dem 1. Mai des Jahres eingezahlt sein. Ein Viertel der Mitglieder befolgt diesen Punkt der Statuten, ein zweites Viertel folgt im Laufe des Sommers nach; ein anderes 3. Viertel wird gemahnt und bezahlt dann; das letzte Viertel zog ich per Nachnahme mit einem Hefte ein, soweit postalisch zulässig, auch vom Auslande. Diese notwendige Einziehung, die mir unnötiger Weise viel Arbeit macht, ruft verschiedene Eindrücke bei den Empfängern hervor.

Dem Einem ist es sehr recht, dass der kleine Betrag auf diese, keine Kosten verursachende Art eingezogen wurde, den Andern hat es geärgert, er zahlt aber doch, der dritte zahlt und erklärt schnell per Karte oder Brief seinen Austritt und ist beleidigt; der Rest endlich zahlt nicht, das mit Nachnahme behaftete Heft kommt mit „Annahme verweigert“ zurück. Schriftliche Anfragen meinerseits um Angabe des Grundes bleiben meistens unbeantwortet und es bleibt nichts übrig als diese faulen Zahler entweder zu verklagen, oder zu streichen. Letzteres Verfahren habe ich meistens vorgezogen, doch kann es nicht ausbleiben, dass der Eine oder Andere seine Klagezustellung erhalten wird und sein Name mit Angabe der Gründe aus unserm Verein öffentlich gestrichen wird.

Wer also keine Nachnahme zu empfangen wünscht, sende seinen Beitrag rechtzeitig ein, oder gebe uns Nachricht, dass der Betrag später folgen wird. Aber eine Abmeldung wegen der Einziehung des verfallenen Beitrages, ist doch sehr kleinlich.

P. Lambert.

Ein Mitglied schreibt einfach und naiv: Mitglied will ich bleiben, aber zahlen kann ich nicht.

Die IX. Versammlung (Kongress) unseres Vereins
vom 8. Juli 1893.

In den prachtvollen Räumen des Gesellschaftshauses versammelten sich einige 60 Mitglieder und Rosenfreunde, trotz der drückendsten Hitze. Der Versammlnng wohnten Mitglieder aus allen Gegenden des deutschen Reiches, aus Oesterreich-Ungarn, Russland, Schweden, Norwegen, Dänemark bei. Herr Dr. Brehmer begrüsste die zahlreiche Versammlung mit einer herzlichen Ansprache, worauf unser Vize-Präsident, Kgl. Gartendirektor Buntzel, den Vorsitz übernahm, der Stadt Lübeck, dem Comité und besonders Herrn Dr. A. Brehmer und Herrn Langenbuch für ihre umfangreiehe Mühewaltung dankte. Der Geschäftsführer P. Lambert gab Uebersicht über den Mitgliederstand, über Zu- und Abgang der Mitglieder, über das Vereinsvermögen etc. Im Jahre 1892 sind 124 neu eingetreten und 112 ausgetreten, teils durch Tod, Abmeldung und durch Streichung unsererseits aus der Liste wegen Nichtzahlung des Beitrages. Der Kassenbericht findet sich weiter unten. Der Geschäftsführer erklärte ferner, dass er eine definitive Abrechnung seines Vorgängers noch nicht erhalten habe und er nur das Material an alten Jahrgängen, Bildern, Zeitschriften als Vermögen des Vereins überliefert bekommen habe. Auf Antrag des Herrn Druschki soll der Vorstand Herrn Strassheim bitten endlich Abrechnung zu liefern. Da der Geschäftsführer ferner erklärte, infolge seines eigenen Geschäftes nicht mehr in der Lage zu sein die umfangreichen Geschäfte des Vereins und die Redaktion der Zeitung ohne ständige Hilfe bewältigen zu können, so wurden ihm eine Entschädigung von 500 ℳ pro Jahr von der Versammlung bewilligt.

In den Vorstand wurden neu gewählt an Stelle des bisherigen sehr geehrten I. Vize-Präsidenten Hrn. Ibach, welcher wegen Krankheit die Versammlungen und Ausstellungen nicht mehr besuchen konnte, wurde Herr C. Görms-Potsdam gewählt; für Herrn Ph. Rühl jr, wurde der seit langen Jahren sehr reges Interesse für den Verein zeigende Herr K. Druschki, Kaufmann in Görlitz, gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder: Bürgermeister K. Müller, Kgl. Gartendirektor M. Buntzel, Rektor Droegemüller und Garten-Architekt P. Lambert wurden wieder gewählt, desgleichen die Revisoren für 1893. Eine Einladung für den nächstjährigen Kongress und die Ausstellung war in liebenswürdiger Weise vom Mainzer-Gartenbau-Verein, welcher im August 94 eine Herbst-Ausstellung veranstaltet, eingetroffen. In Anbetracht der späten Jahreszeit und weil der Kongress vor einigen Jahren erst in Mainz, sowie wir erst 1892 in Süddeutschland und 1891 in Trier tagten, führte dahin, dass eine andere Gegend, wo der Verein bisher noch nicht auftrat, vorgeschlagen wurde. Von Breslau erhielten wir in Lübeck eine persönliche Einladung durch Hrn. G. von Dabrizius, in der Versammlung wurde noch Görlitz vorgeschlagen. Es wurde dem Vorstand die Wahl zwischen Görlitz und Breslau überlassen. Auf unsere mittlerweile erfolgte Anfrage bei Herrn Druschki-Görlitz wurde wie bekannt in umfassendster Weise die Zusagen und Vorarbeiten für die nächstjährige Ausstellung getroffen.

Trauerrosen und rankende Sorten, schneide man das erste und zweite Jahr nach der Pflanzung kurz, später kürze

Bei der Besprechung der Finanzen bedauerte der Geschäftsführer nochmals das müssig liegende Kapital von 1258 ℳ, welches für das Vereins-Diplom ausgegeben wurde, und empfahl wiederholt den Beschluss dahin umzuändern, dass der eine Teil der Diplome auch für andere Leistungen als deutsche Neuheiten vergeben werden könne, da auf diese Weise 100 Jahre hingehen könnten, ehe die 400 Stück verbraucht würden. Man kann ja doch die Zuerteilung für Neuheiten so schwer machen, dass kein Missbrauch getrieben wird und der Wert der Zuerkennung derselbe bleibt, wenn auch einmal das Diplom für etwas anderes Hervorragendes vergeben werden sollte. Herr Harms war ebenfalls dieser Ansicht; die Versammlung stellte auf Antrag Möller's den Beschluss für die nächste Versammlung zurück.

Zur Verhandlung kam nun die Aufstellung der Liste einander ähnlicher oder gleicher Rosen. Auf Grundlage einer von Herrn Möller-Erfurt durch Hilfe vieler Rosenkenner aufgestellten Liste, welche von P. Lambert noch weiter vervollständigt war, übernahm unser erster und grösster Rosenkenner, Herr Harms, die Besprechung derselben. Es hat sich auf Grund dieser eingehenden und interessanten Erläuterung ausser der Wichtigkeit dieser Liste herausgestellt, dass man mit der Aehnlichkeit der Sorten weiter greifen könne, und diese erweiterte Liste zur Besprechung dem nächsten Kongresse vorzulegen, empfehlenswert sei. Herr Harms fürchtete, wenn man so scharf vorgehe, könnte eine Rechtsfrage daraus entstehen, wenn die Züchter der einander gleich erklärten Rosen sich dagegen auflehnten. Möller betrachtet die Arbeit nur als Vereinssache. Es wird nach Erörterungen von Herren Druschki, Görms, Möller, Harms, Tepelmann u. anderen beschlossen, diese revidierte Liste vervollständigen zu lassen und an die früheren Mitarbeiter derselben, sowie an noch weitere tüchtige Rosenkenner zu senden. Das Resultat wird dann in Görlitz zur Sprache und endlich zur Erledigung kommen können. Steht die Liste fest, so werden schnell hunderte von überflüssigen Sorten aus den Katalogen verschwinden. Diese zu hectographierenden Listen werden mit den von den Mitarbeitern zu machenden Aenderungen zurückgefordert und zur Bearbeitung an Hrn. Harms gesandt. Die Mitarbeiter wollen hinter die einzelnen Sorten ihre Zustimmung oder Ablehnung vermerken.

Die Liste wird enthalten: 1) einander als gleich zu betrachtende Sorten, 2) einander ähnliche, aber doch in einigen Punkten verschiedene Sorten. (Fortsetzung folgt.)

Stand der Vereinskasse.

1891.

Einnahmen.	ℳ	₰
Kassenbestand am 1. Januar 1891 . .	—	—
1484 eingezahlte Mitgliederbeiträge . .	6006	93
Verkauf von Bildern	35	80
„ „ Rosenzeitungen, ältere Jahrgänge	141	90
„ „ Einbanddecken	53	40
„ „ Rosen-Abstimmungen . .	24	40
Annoncen	85	—
Summa . .	6532	43
	6352	43
An Saldo 1. Januar 1892	1898	82

Ausgaben.	ℳ	₰
Bureau-Utensilien	76	90
Porto und Bestellgelder	666	19
Drucksachen	186	50
Herstellung kolorierter Abbildungen . .	1120	—
„ der Rosen-Zeitung	1168	—
I. Zahlung für das Ehrendiplom . . .	500	—
Zuschuss zur Rosen-Ausstellung Trier .	196	02
Arbeitslöhne, Honorare, Schreibhilfen .	540	—
Summa . .	4453	61
Saldo . .	1898	82
	6352	43

Eine Abrechnung des frühern Rechners liegt nicht vor. Obige Aufstellung haben wir mit den Belegen aus 1891 verglichen und stimmend gefunden. **N. Mertes. Jean Soupert. W. Rautenstrauch.**

1892.

Einnahmen.	ℳ	₰
Diversi	12	60
Verkauf von Bildern	24	60
„ „ ältern Jahrgängen der Rosen-Zeitung	246	60
„ „ Einbanddecken	65	60
„ „ Rosen-Abstimmungen . .	8	20
Annoncen	52	35
Erlös durch Jaeger'sche Buchhandlung pro 1891, 116 Abonnenten . . .	360	30
1407 eingezahlte Mitgliedbeiträge . . .	5635	16
Summa . .	6405	41
An Saldo 1. Januar 1893	910	39
An Kassenbestand 1. Januar 1892 . .	1898	82
Summa . .	2809	21

Ausgaben.	ℳ	₰
Bureau-Utensilien	15	75
Porto- und Bestellgelder	618	92
Drucksachen	231	—
Herstellung der Rosenzeitung incl. der Abbildungen	2339	40
Rest-Zahlung tür das Ehrendiplom . .	758	25
Einbanddecken	68	55
Herstellung von Bildern und Cliche's .	604	80
Bücher	10	05
Inserate	28	30
Honorare, Reise-Auslagen, Schreibhilfe etc.	820	—
Saldo . .	910	39
	6405	41

Bericht der Revisoren: Von den obigen ℳ 2809.21 sind ℳ 328.60 als von Herrn Strassheim bereits vor dem 1. Januar 1891 und im Laufe des Jahres nach seinen Büchern eingezogen, in die Einnahmen

man nur mehr die kräftig gewordenen Triebe etwas sein.

pro 91 und 92 eingestellt, aber noch nicht eingegangen. Der Cassabestand des Herrn P. Lambert wird demnach auf 2480.61 ℳ testgestellt.

Trier, 28. Juni 1893.

N. Metes. Jean Soupert. W. Rautenstrauch.

Hierzu bemerke ich, dass die von Herrn Strassheim einbehaltenen Beträge, sowie ein Theil der Frankfurter Beiträge zur Deckung noch ausstehender Rechnungen benutzt wurden. Eine definitive Abrechnung ist mir noch nicht zugegangen, da Herr Strassheim diese Angelegenheit selbst noch ordnen will. **P. Lambert.**

Deutsche Neuheiten.

J. B. Schmitt.

Perle von Bischweiler, Jeanne Schmitt und Mathilde Schmitt. In einer früheren No. haben wir auf diese neuen Rankrosen schon hingewiesen. Wir frugen bei dem Züchter an ob er sie bald dem Handel übergäbe, worauf wir folgende Nachricht erhalten.

Eine Lyoner Firma soll dem Besitzer eine namhafte Summe geboten haben, doch würde der Besitzer vorziehen, wenn ein Deutscher die deutschen Sämlinge in den Handel brächte. Selbst will er dies nicht thun, da er sein Geschäft verkaufen will.

„Was die neuen Kletter-Rosen betrifft, so wurden diesen Sommer keine vermehrt. Alte Mutterpflanzen sind 30—40 Stück vorhanden, ich wäre geneigt dieselben einem beliebigen Käufer als Eigentum zu verkaufen.

Man muss die Pflanzen in der Blüte gesehen haben, um sich einen Begriff des Blätterreichtums und der Schönheit der Blumen zu machen.

Ausserdem blühen sie bereits 14 Tage früher und dauern 14 Tage länger in der Blüte als jede andere Rankrose.

Die gelbe ‚Perle von Bischweiler' ist wunderschön, Knospe hochgelb, ziemlich gut gefüllt, später blasser.

Jeanne Schmitt ist lebhaft rosa, weithin leuchtend, von grossem Effect.

Mathilde Schmitt, rein weiss, von grosser Schönheit.

Die beiden sind zierlich gebaut, wie die Ranksia Rose. Sie stammen alle von Polyantha multiflora. Die Erste ist befruchtet mit Rève d'or. Blatt, Holz und Stacheln wie Rève d'or. Blume schalenförmig, mittelgross, mit feinem veilchenähnlichem Geruch.

No. 2 u. 3. Polyantha multiflora befruchtet mit Mignonnette u. Paquerette (Rosa u. Weiss.) Sie widerstehen auch der Kälte, nur No. 1 hat voriges Jahr zum erstenmal seit 10 Jahren etwas gelitten, aber keine ist ganz eingegangen."

Frau Therese Glück (Thee, O. Glück.) Die mir am 14./11. d. Js. übersandten Blumen dieser Neuheit zeichneten sich durch Wohlgeruch und gute Füllung aus. Die Farbe war für diese Jahreszeit noch recht hübsch. Dieselbe wird wohl im Frühjahr in den Handel kommen.

Kleinere Mitteilungen.

Der Thee-Rose „Therese Welter" (Welter und Rath) wurde auf der Herbstblumen-Ausstellung in Berlin, die grosse silberne Medaille des Vereins z. Bef. des Gartenbaues in den Kgl. Pr. Staaten für die schönsten blühenden Topfpflanzen resp. Neuheiten zugesprochen.

In Holland soll auch eine Neuheit „Königin Wilhelmine" entstanden sein. Es wird gesagt, dass sie Aehnlichkeit mit der alten Bourbon Paxton haben und von Général Jacqueminot stammen soll. Es wird wohl schwerlich was Besonderes sein, nach der Beschreibung zu urteilen.

Ein anderer Holländer hat ebenfalls aus der Kreuzung dieser beiden Rosen eine „Neuheit" erfunden!

Deutsches Rosenöl.

Die beiden bedeutensten Rosenöl-Fabrikanten, die Herren Schimmel & Co., Leipzig und Herr W. Scheele, Kgl. Oberamtmann von Schladebusch bei Kötschau (Merseburg), liegen in heftigem Zeitungsstreit über die Güte ihrer Produkte. Wir glaubten, dass die Sache noch gar nicht so rentabel sei, um eine so scharfe, verletzende Konkurrenzschreiberei hervorzurufen.

Wir wünschen den beiden Firmen noch einige grosse Konkurrenzanpflanzungen, zum Ruhme unserer heimischen Rosen-Industrie. Die Anzucht der echten und lohnendsten Sorte dürfte dann mehrere Jahre hindurch einträglich sein und manche Rosengärtner vor dem „Drücken" der Preise in Edel-Rosen verhindern.

P. L.

Die „Weisse Niel"

hat, wie wir stark vermuteten, die Gemüter unnötiger Weise erregt. Es ist still geworden mit ihr. Dem Besitzer dem z. B. 600 Mark angeboten waren, von einem Herren, der sich nicht persönlich von der Sorte überzeugen konnte, war das Gebot zu gering und er glaubte durch diesen unverschuldeten Zufall ein Millionär werden zu müssen. Ihm wird seine Niphetos wohl noch länger erhalten bleiben, und den verschiedenen Lobespendern raten wir etwas mehr Vorsicht für die Zukunft an.

P. L.

Turner's Crimson Rambler.

Nach einer Mitteilung geschah die Einführung dieser prächtigen Schlingrose folgendermaassen. Im Jahre 1878 kaufte ein Herr Jenner dieselbe mit andern Pflanzen, welche er sich von dem Naturforscher R. Smith, damals in Tokio, aus Japan kommen liess. Im Jahre nach der Einführung blühte die Rose in solcher Fülle, dass sie die grösste Bewunderung des Besitzers hervorrief. Nachdem er sie ungefähr 12 Jahre unter dem Namen „The engineer" kultiviert hatte, schenkte Herr Jenner alle seine Pflanzen an den Gärtner John Gilbert in Bourne (Lincolnshire). Dieser trat die ganze Vermehrung nun endlich an Herrn Ch. Turner ab, welcher ihr mit Einwilligung des Herrn Jenner den Namen Turner's Crimson Rambler gab.

Wenn es nur so ist!

Die Keimung der Rosensamen in 4—14 Tagen zu ermöglichen wäre eine grosse Errungenschaft. In einer, in sonderbarem Stile abgefassten Annonce eines süddeutschen Blattes lesen wir:

„Kollegen! Die mehrjährige Keimung der Rosensamen ist nicht mehr, da es mir gelungen, ein Verfahren festzustellen, welches sich in Praxis durch Saat hier bei einigen Herren präsentiert. Der Theorie nach erschliesen sich Rosensamen je nach Alter unter Mitwirkung von Wärme in 4—14 Tagen; hierauf ge-

Um Adressen-Angabe von Rosenfreunden wird ergebenst gebeten.

sät erscheinen die Keimpflanzen in 4 Wochen. Das nähere hierüber enthält meine Broschüre betitelt:

Die Erzeugung einer schnellen Keimung der Rosensamen. Theoretisch, sowie praktisch begründet, gegen 1 Mk. franko.“ Jetzt brauchen wir sicher nicht mehr über fehlgeschlagene Aussaaten zu klagen? Das 1 Mark-Mittel hilft uns die Neuheiten in Massen ziehen, und der Droegemüller'sche Wurzelpilz kann uns nichts mehr anhaben. Wir werden es sehen. Die Red.

Dem **Meltau**, der **roten Spinne** und den **Blattläusen** ist jetzt der permanente Krieg in den Treibereien erklärt. Mögen diese 3 Kulturgegner überall die Unterlegenen sein.

Die bekannten Mehltau-Vertilgungsmittel halte man stets bei der Hand.

Diesen Herbst haben wir Versuche mit „Fostite“ im Freien gemacht; es war schon Herbst, als uns ein Zentner dieses Mittels zuging. Wir bestellten nur eine Probe, aber der Fabrikant war seiner Sache so sicher, dass er mir ein so grosses Quantum sandte und dabei bemerkte, ich möchte den Rosenfreunden auf Wunsch davon zum Kostenpreise abgeben. Ich bin mit dem 1. Erfolge des Mittels zufrieden und glaube, dass es beim Auftreten seinen Zweck vollständig erfüllen wird. Das Kilo des „Fostites“ kostet 0,30 Mk. Es wird mittelst eines Blasebalges auf die Pflanzen verteilt.

FRAGE-? KASTEN.

Kennt ein Leser die Remontant-Rosen Baron Heckeren de Wassenär (Margottin 52) und Mme. Boutin (Jamain 62). Sind selbe nicht synonym? Ist Mme Eugène Cavaignac (Laffay 1852), mit einer der ersten identisch? Wir bitten um gefl. Auskunft. D. Red.

Frage No. 14. Welche Veredlung ist die sicherste und einfachste für hochstämmige Stachel- und Johannisbeeren? Sind besondere Vorbereitungen dafür zu machen? wo und wann wird selbige ausgeführt? G. Lz.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage No. 4. Der Verein hat noch keine Bibliothek. Es sind nur Tauschexemplare von Zeitungen verschiedener Branchen und Vereine vorhanden. Einige Rosenbücher wurden in letzter Zeit dem Vereine von den Verfassern geschenkt. Wir haben dieses Jahr mit der Anschaffung einiger Werke begonnen und haben jetzt weitere Offerten verschiedener wertvoller antiquarischer Bücher. Es fehlen nur die Mittel zur Anschaffung derselben. Wir möchten unsere Mitglieder ersuchen nach Kräften beizutragen um eine einigermassen gute Vereins-Bibliothek zu erlangen.

Antwort auf Frage No. 5. Antwort ist in dieser No. d. Zeitung enthalten. Die Versuche mit Fostite beginnen jetzt wieder.

Antwort auf Frage No. 6. Schwefeln in Wildlingskulturen wird am besten mittels des Schwefel-Blasebalges vorgenommen. Gestossener Schwefel ist wirksamer als die gewöhnliche käufliche Schwefelblüte.

Antwort auf Frage No. 7. Ich verwende das Kochsalz in der Weise, dass ich im Winter den Schnee meines Gartens mit Salz bestreue, in der Art wie man ein Feld mit Korn besät; durch den schmelzenden Schnee kommt das Salz in den Boden und teilt sich so der Pflanze mit. — Bei der direkten Anwendung, wenn schon Meltau vorhanden ist, wird auf eine Kanne (10 Liter) 20 Gramm Salz genommen und die Blätter der Rosen mit der Brause bespritzt. — erstere Anwendung ist besser. In der Gegend unserer Salzwerke stehen die dort wild vorkommenden oder gepflanzen Rosen sehr üppig und entbehren des lästigen Meltaues und Rostes.

Wie viel Salz per Ar angewendet wird, kann ich nicht angeben, doch dürften 2 Kilo per Jahr genügen; ich klage nie über Meltau oder Rost und habe stets sehr üppigen Flor. W. Gillemot.

Antwort auf Frage No. 9. Um den rosa Sport von Grossherzogin Mathilde geben Sie sich keine Mühe; die Sorte hatten wir schon bevor Ihre „Düchess“ entstand denn es wird die alte Bougère sein, in welche die Grossherzogin wieder zurückgegangen ist.

Antwort auf Frage No. 9. M. C. frägt um Farbe, Blühbarkeit und Füllung von Souvenir of Wootton, Cornelia Cook und Mad. A. Schwaller.

Die erste und letzte kenne ich zu wenig um darüber urteilen zu können, was jedoch Cornelia Cook (Koch, Ant. Koch 1855) anbelangt, so kann ich auf Grund neunjähriger Beobachtung folgendes sagen:

Die Füllung lässt nichts zu wünschen übrig, die Farbe ist ein grünliches gelblich weiss. Diese Rose blüht fast ununterbrochen vom Juni bis Ende Septbr. Ich habe Gelegenheit ein besonderes Erlebnis mit dieser Rose mitzuteilen. Im Herbste 1892 musste ich wegen Uebersiedlung meine sämtlichen Rosen herausnehmen, in Erde einschlagen, dann im Frühjahr ins Glashaus geben und leicht antreiben lassen; im Mai wurden sie wieder angepflanzt. Ich glaubte, in Folge dieser schlechten oder gewaltsamen Behandlung heuer keine Rosen zu bekommen, siehe da: C. Cook oder Koch war die erste, welche mir die ersten Knospen zeigte. Nach dem Abblühen wurde sie zurückgeschnitten und ich sah bald wieder 2 Knospen, welche noch im Oktober sehr schön aufblühten.

Ihre Nachteile: sie hat nur gewöhnlichen Theerosen-Geruch, wird, wenn in die Blüte Regen kommt, ihrer zarten Farbe wegen an den Rändern sehr leicht braun. Alles in allem genommen, bin ich mit ihr im Purkersdorfer Klima (meinem alljährlichen Sommeraufenthalt) sehr zufrieden. Die Sorte dürfte echt sein, da sie auf Umwegen, von Soupert u. Notting in Luxemburg stammend, mir zukam.

Souvenir of Woutton ist unter Glas dankbar.

K. H.

Antwort auf Frage No. 10. Die Frage wurde von Herrn V. Gillemot bereits beantwortet.

Antwort auf Frage No. 11. Der weisse Pilz ist ein Schimmelpilz; Lockern Sie ihren Boden tüchtig durch; an faulenden Wurzeln, todtem Holz etc. entsteht dieser Pilz. Er ist meist die Folge kranker Wurzeln. Stagnierende Nässe, Abschluss des Luftzutrittes, ist oft die Ursache desselben.

Probe-Nummern stehen den Mitgliedern zum Verteilen an Bekannte zu Diensten.

Antwort auf Frage No. 12. Das Wagner'sche Düngemittel, Marke W. B. ist für Topfpflanzen das wirksamste; Anwendung 20 gr auf eine Giesskanne Wasser (10 Liter). Damit alle 3—4 Wochen ein Guss im Sommer, während des Wachstums. Marke W. G. = Gartendünger und wird auch am besten flüssig angewendet im selben Michungsverhältnis.

P. L.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Sr. Majestät der König Albert von Sachsen haben allergnädigst geruht folgende Auszeichnungen zu verleihen: das Ritterkreuz I. Klasse des Albrechtordens dem Landschafts- und Handelsgärtner Otto Mossdorf in Leipzig-Lindenau, das Ritterkreuz II. Klasse des Albrechtordens dem Kunst- und Handelsgärtner Otto Mohrmann in Leipzig-Lindenau, in Anerkennung ihrer hervorragenden Thätigkeit für das Gelingen der Internationalen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Leipzig 1893.

Literatur.

Die Gartenarbeiten in den einzelnen Monaten, und besonders im Frühjahr und Herbst. Der Obst- u. Gartenbau in Monrepos. Praktische Ratschläge etc. auf Grund 30jähriger Erfahrung von Eduard von Lade, Generalkonsul a. D., Gründer der Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Geisenheim, Ehrenpräsident des Vereins deutscher Rosenfreunde, Ehrenmitglied des deutschen Pomologenvereins und vieler Gartenbauvereine im In- und Auslande. (Wiesbaden, Verlag von J. F. Bergmann, 1893. Preis cartonnirt ℳ 1,50.

Das ca. 100 Seiten zählende Büchlein enthält Alles, was der Gartenbesitzer zu wissen braucht, um zu jeder Zeit des Jahres die Arbeiten seines Gärtners beurteilen und sich selbst im Garten nützlich beschäftigen zu können.

Die Sprache des Werkchens ist kurz und bündig und für Jedermann verständlich. Als besonders wertvoll und zuverlässig dürfte sich die demselben eingefügte Auswahl vorzüglicher Mustersortimente erweisen, wodurch der Gartenbesitzer befähigt wird, die für die jeweiligen Verhältnisse zweckmässigste Auswahl an Pflanzen und Bäumen ganz selbstständig zu treffen

Eine grosse Reihe vielfach ganz neuer und kostbarer Regeln sind in den Text eingestreut; u. a. Erfahrungen über Blumenzucht und Rosenkultur, wie man giessen und jauchen soll, über Einrichtung des Obstkellers, die Winter-Toilette der Gewächse im Freien, und vor allem über die Pflege des Obstbaumes.

Mit besonderer Freude und Genugthung berichten wir über vorstehendes Büchlein. Wer hat nicht schon von den grossartigen Obst-Anlagen und dem berühmten Rosarium unseres allverehrten Ehren-Präsidenten gehört? Viele haben die Pracht und Erfolge seiner Mühen an Ort und Stelle bewundert. Ganz besonders heben wir die klaren Regeln hervor, welche die Arbeiten im Rosengarten betreffen. Nichts ist übersehen, was der Liebhaber zum Gedeihen seiner Lieblinge wissen muss; alles ist in kurzer, verständlicher Sprache geschildert. Wir empfehlen die Befolgung der Ratschläge, die ohne kostspielige Einrichtungen möglich sind, allen Gartenfreunden dringend. Das Buch erfreut sich, wie ich verschiedentlich gehört habe, der grössten Anerkennung und ehrenden Zuschriften seitens der Gartenbau-Autoritäten. Wir kommen auf Einzelnes noch zurück.

Cornell Universty Horticultural Division. I. Bericht über Electro-Horticulture, II. Bericht über Winter-Blumenkohl, Bericht über Dampf- und Wasserheizung von L. H. Bailey. Dünger-Produktion. Georg C. Watson. Himbeeren und Brombeeren, Fred. W. Card.

Pflanzen-Vergiftungen. Ihre Erscheinungen und das vorzunehmende Heilverfahren, geschildert an den in Deutschland heimischen Giftpflanzen von Dr. med. H. Schünemann, Stabsarzt a. D. Mit 18 Abbildungen. Preis geb. 1 Mk. Verlag von Otto Salle, Braunschweig. 1891.

Bei der Wichtigkeit dieses Themas empfehlen wir auch dieses gemeinverständliche Werk. Es ist eingeteilt in narkotisch oder betäubend wirkende und in scharfe oder Entzündung erregende Giftpflanzen.

Patent-Liste

aufgestellt von dem Patentbureau von H. & W. Pataki. Hauptgeschäft Berlin N. W. Louisenstrasse 25. Filialen: Hamburg, Gr. Burstah 13. Prag, Heinrichsgasse 7, Budapest, Fürdö utcza 1.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos. Recherchen und Auszüge aus den Patentanmeldungen werden billigst berechnet. Ausführliche Brochüre gratis und franko.

a. Anmeldungen.

Nr. 9622. Auflockerungs- und Jätemaschine. — Vaclav Miskovsky in Liblic, Böhmen; Vertreter: Hugo Pataky und Wilhelm Pataky in Berlin NW., Luisenstrasse 25. 11. März 1893.

W. 9325. Umlegbares Doppelspalier für Weinreben. — Armand Walfard in Reims, Rue Eibergier 88.

W. 9159. Pflanzlochmaschine mit Spatenrad und Furchenschar, welches letztere unabhängig von der Hoheneinstellung seine Lage zur Senkrechten beibehält. — August Wagner in Heinrichau, Reg.-Bez. Breslau. 8. Mai 1893.

b. Gebrauchsmuster.

Nr. 18321. Erdhaus für Gärtnereien, gekennzeichnet durch die Verwendung von Holz und Eisen und durch die Herstellung der Rippen aus einem Stück. Paul Kornick in Bösdorf b. Eythra. 25. August 1893. — K. 1573.

Kataloge unserer Mitglieder sind erschienen:

J. C. Schmidt, Erfurt.
W. Paul & Son, Waltham.

Zur Nachricht.

Das verspätete Erscheinen der letzten 2 No. bitte gütigst entschuldigen zu wollen. Sollten einem Mitgliede eine No. verloren gegangen sein, bitte ich um gefl. Mitteilung um selbe nachliefern zu können.

Die Geschäftsführung.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Rosen-Zeitung.

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von P. Lambert,

Trier.

IX. Jahrgang. — 1894.

Co.-Verlag der Jaeger'schen Buch- und Landkarten-Handlung
Frankfurt a. M.

Druck von Fr. Lintz, Trier.

LEIPZIG
E. SCHRÖTER

Inhalts-Verzeichniss

zum Jahrgang 1894 der Rosen-Zeitung.

I. Seite

Alte und neue Rosensorten. Neuzüchtungen.

America, Rugosa 19
American Perfection. Von P L 56
Andenken an Frz Deák H. Von Perotti 64, 85, 112
Anastatica hierochuntica. H de Vries 34
Auferstehungsrose. H. de Vries 34
Baronne de Rothschild. 113
Baronne G. de St. Paul. 76
Baronne Henriette de Loew. Von P. L. . 16, 61
Belle Siebrecht. 56, 77
Bernaix'sche Rosen. Von S. Goldmann . . . 28
Boursault-Rose. Von W. Körber 52
Bridesmaid. Von H. 90
Chromatella, Kultur der. Von Körber 16
Comtesse de Frigneuse Von P. L. 6
Dawson-Rose. Von P. L 16
Deutsche Neuzüchtungen. 53, 56, 98
Duchesse Maria Salviati. Von W. Bauer . . 7
Erinnerung an Schloss Scharfenstein. Von H. Kiese 90
Empress of China 77
Fiametta Nabonnand 19
Golden Gate. Von P. Lambert 41
Gustave Régis Von P. Lambert 102
Herbstblüher 112
Jericho-Rose. Von de Vries 34
Kaiserin Auguste Victoria 7, 19, 56, 62, 63, 113
Lutea plena. Von O. Schultze 14
Madame Caroline Testout. Von P. Lambert 102
Madame Georges Bruant 55, 113
Madame Moreau. Von W. Bauer 7
Madame Pierre Guillot. Von W. Bauer . . . 7
Medea. Von W. Bauer 7
Maman Cochet. Von P. Lambert 1
Maréchal Niel-Sämlinge. P. L., Dr. Müller 8, 16, 36
Mrs. John Laing. Von P. Lambert 101
Mrs. Pierpont Morgan 114
Mrs. W. C. Whitney. Von P. L. 36, 114
Neuheiten, empfehlenswerthe. Von Fr. Harms 22
Neueste Rosen 1894/95. Von P. L 15, 52, 90, 95, 111
Niphetos u. N. rankende 19, 60
Papa Gontier. Von P. L. 60
Preciosa. Von L. Vieweg 99
Président Carnot 76
Princesse Alice de Monaco. Von P. L. . . 21, 92
Prinzessin Luise von Sachsen 39
Polyantha-Rosen. Von H. Kiese 90
Reine Marie Henriette. Von P. L. 54
Rosa Sancta 77
Rosa rubiginosa. Von P. L. 13
Rubens Von H. Kiese 64
Rugosa America 19, 74
Rugosa-Varietäten. Von v. St. Paul 74
Semperflorens Von E. M. 85
Souvenir de Mme. Levet 7, 99
Sulphurea. Von Körber 53
Sämlinge von Niel 16, 36
Thee- und Noisette-Rosen, werthvolle. Von P. L. 19
The Queen. Von P. L. 16

Seite

Therese Welter. Von H. 64
Treibrosenliste 92, 98
Triomphe de Valenciennes. Von W. Körber . 38
Turner's Crimson Rambler. Von H. Kiese . . 27
Vick's Caprice. Von P. L. 39, 54
Virginia 56
Watsoniana. Von H. Kiese 11
Weisse Maréchal Niel. Von Dr. Wilh. Seelig . 8
Wertvolle neuere Rosen 92, 115
Wichuraiana. Crep Von P. L. 39, 75
Wildrosen, Zierende. Von P. L. 13, 55, 77, 83, 91
Wildrosen. Von St. Paul 74
Zaunrose, schottische. Von P. L. 13, 35

II.

Anzucht, Pflege, Rosenschutz, Wildlinge.

Abgebrochene Stämme. Von O. Schultze . . 13
Abschälen der Rinde an Canina. Von Körber . 16
Ausläuferbildung der Sämlingstämme, Verhinderung der. Von E. Kaiser . 9
Bindematerial zu Okulationen. Von Jablancy . 72
Canina Froebeli (laxa) 113
Desinfection der Rosensamen. Von Droegemüller . . 19
Dünger. Von A. K. 27
Dorpater Wilding Von H. Saar 55
Kletterrosen. Von P. Bernard 47
Keimung der Rosensamen Von P. L. . . . 19
Neuzüchtungen, deutsche 53, 56
Neuheitenzucht. Von Dr. E. Kaufmann . . . 2
Neuheitenzucht. Von Fr. Harms 22
Okulation im Frühjahr. Von H. Bräuer . . . 6
Okulation von Rosen auf Eichen 114
Pflanzung im Frühjahr Von P. L . . . 36
Stecklingszucht der Canina. Von P Bräuer . 106
Stecklinge. Von P L 36
Sämlingsstämme. Von M. E 86
Ursprung der krautartigen Veredlung Von P L . . 12
Unterlage Ketten 94, 98
Unterlage Germania 37
Unterlage Von P Bernard 55
Ueberwinterung in Strohhüllen. Von O Schultze 13
Veredlungen Von M 89
Vermehrungsmethode, neue praktische (Schwindel) . . 37, 77
Wildlingsfrage. Von W. Mühle 71, 93
„ Von E. Hetschold 75
Wildlinge, Dorpater Von P L. . . . 54, 106
Wasserreiser. Von O. Schultze 13
Winterdecke. Von A. K. 28
Winterhärte u. Schnitt der Kletterrosen Von P. Bernard . . 47
Wurzelechte Rosen. Von Metz 82

III.

Rosen-Krankheiten.

Blattlaus (Aphis rosae), Vertilgung der . . . 19, 55
Blattwespe, bohrende Von H. Welcker . . . 32

Seite
Diplosis oculiperda. Von W. Bauer 29, 43
Engerlinge, Vertilgung der 54
Fostite 55
Hamster, der 39, 57
Hasenfrass an Rosen 14
Lysol, Bekämpfung der Parasiten mit Von Schiller-Tietz . . 76
Mehltau, Kochsalz gegen. Von P. Bräuer . . . 38
Röhrenwurm. Von P. Bernard 55
Rosenbohrer. Von W. Bauer 30
Rosenbohrer, der aufwärtssteigende. Von H. J. Kolbe u. H. Welcker 31
Rosenbohrer, der aufwärtssteigende. Von Dr. D. v. Schlechtendal . . 102
Rosenrost, Plauderei über. Von K. Hebenstreit 87
Rosenrost 109
Rosenkäfer 77
Rosenschabe, Bildung des Sackes. Von Prof. Dr. T. Thomas . . 50
Rote Made. Von W. Bauer 29, 43
Rote Spinne 56

IV.

Verschiedenes.

Abstimmung, englische 56
Abgabe von Edelholz Von O. Schultze . . . 14
Amerikanische Berichte. Von Neuner 111
Amtlicher Bericht über die Kunst- und Handelsgärtnerei in Berlin. Von P. L 110
Aus der höheren Rosenkunde. Von Dr. E. Kaufmann 2
Aus Schweden. Von G. 73
Besuch der Hoss'schen Treibereien 45
Betrachtungen über Neuheiten. Von W. Gillemot 12
Bezirke des Vereins 26
Blumenertrag, grosser 78
Buntblättrige Rosen. Von P. L. 98, 113
Dornenvolle Sparsamkeit. Von K. Hebenstreit . 103
Einteilung, Klassification der Rosen. Von Metz 77, 88, 97
Erinnerungen an die Görlitzer Ausstellung. Von Fr. Jost . 82
Etiquetten 49
Färben der Rosenblumen 38
Farbenbezeichnung der Rosen 98
Geplauder über Rosen. Von O. Schultze . . . 13
Geographische Verbreitung der Rose . . . 78, 96
Hecken aus Rosen 35
Hochstamm oder Halbstamm. Von P. L. . . . 73
Laubgänge aus Rosen. Von P. L 97
Leistungen im Okulieren 103
Marktberichte 19
Neuheitenbeschreibungen. Von G. 27
Neuheitszucht nach eigner Art. Von Dr. E. Kaufmann 2
Noisette-Rosen 109
Nomenclatur 83
Oberschlesische Rosenkultur. Von Geh.-Rath Dr. W. Seelig . . 8
Plauderei 27, 109
Richtigstellung von Namen. Von R. Schröder . 83
Rosenblumenpreise 19
Rosen-Sectionen des Vereins. Von W. v. Güldenstubbe 26
Rosenhandel nach und in America. Von P. L. 45
Rosenflor, diesjähriger. Von A Ismael . . 54, 91
Rosengarten, ein Muster- Von Dr. W. Seelig . 9
Rosenzüchter, wer ist? Von H. 15, 58
Rundschau. Von P. L. 18
Synonyme. Von G. Perotti, H. . . . 85, 109, 113
Sendungen nach Russland 106
Sports 109
Theerosenhybriden, was sind? Von Metz . . . 108
Teure Rose 54
Treiberei von Mrs. Beckwith & Son. Von G. Mensing 63
Schleuderpreise im Rosenhandel. Von P. L. . 38
Stachelbeer-Veredlungen. Von H. 20
Statuten des Vereins. . . . Umschlag No. I 1894.
Verkauf im Herbst 94. Von P. L. 119
Versand der Rosenpflanzen. Von W. v Güldenstubbe 105
Wohlgeruch der Rosen 37

V.

Ausstellungen und Kongresse.

Antwerpen 18, 55, 77
Ausstellungen 17, 75
Chicago, Erfolge in. 17
Darmstadt 1895, Programm 114
Dortmund 99
England 18, 54
Erfurt 37
Görlitz und Kongress 2, 17, 18, 39, 42, 60, 64, 82, 92
Königsberg 99
Linz a D. 8
Lübeck 50
Lyon 75
Mainz 88
Meissen 99

VI.

Vereins-Angelegenheiten.

Verein deutscher Rosenfreunde . 25, 36, 69, 111, 116
Frankfurter Rosisten-Verein 36, 46, 48
Französischer Rosisten-Verein 55, 75

VII.

Fragen und Antworten . 20, 39, 40, 57, 80, 99, 115

VIII.

Personal-Nachrichten 20, 58, 100, 115

IX.

Literatur 40, 58, 100, 115

X.

Mitglieder-Verzeichniss, neu eingetretene . 59, 115

XI.

Patentliste 58, 80

XII.

Abbildungen, kolorierte.

Golden Gate . . . . . Nr. 3
Gustave Regis, Mme. Caroline Testout . . . „ 6
Maman Cochet . . . . . „ 1
Niphetos, Papa Gontier, Comtesse de Frigneuse, Baronne Henriette de Loew . . . . . „ 4
Mrs. John Laing . . . . . „ 6
Princesse Alice de Monaco . . . . . „ 2
Plan der Rosen-Ausstellung von Görlitz . . „ 5

XIII.

Text-Abbildungen.

Hoss'sche Rosentreibhäuser 45
Rosenausstellung in Görlitz 66, 67
Rote Made 43

Maman Cochet. Cochet 1893

No. 1. 8. Jahrgang. 1894.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Unsere Abbildung.

Maman Cochet.

(Thee 1892. Cochet Scipion.)

Die geehrten Leser dieser Vereins-Zeitung wurden seit $1^1/_2$ Jahren fast in jeder No., zuerst über das baldige, oder endliche Erscheinen dieser schon ältern Züchtung Cochets unterrichtet, dann mit den vielversprechenden guten Eigenschaften derselben bekannt gemacht. Der Züchter hat den früher bereits klargelegten Sachverhalt über das Anbieten der Neuheit in einem deutschen Kataloge als willkommene, wenn auch ungerechte Agitation gegen die gesammte Deutsche Konkurrenz benutzt und dadurch auch eine sehr wirksame Reklame für seine Züchtung geschaffen. Wir freuen uns aufrichtig, dass über den Wert damals nicht zu viel gesagt wurde und möchten behaupten, dass eine noch grössere Reklame für diese Rose später keine Enttäuschung hervorgerufen haben würde. Maman Cochet ist die Beste der 1893er Neuheiten, soviel man sie in der kurzen Zeit kennen und beurteilen lernen konnte. Sie ist eine der für lange Zeit bleibenden Rosen. Sie hat Wuchs, schönes dunkles Laub, blüht reich, beinahe fortwährend, die Blumen werden meist ziemlich aufrecht und einzeln auf kräftigen Trieben getragen, haben die wunderhübsche Form der Cathérine Mermet, blühen im Freien leicht auf und entwickeln sich zu einer vollkommenen Schönheit. Die Farbe ist, von unserer Künstlerin Frl. Michel nach Blumen, die ich im Herbst von jungen Pflanzen abschnitt und ihr nach Frankfurt sandte, gemalt, sehr lieblich zart rosa mit lachsrosa und etwas gelb schattiert. Die Knospe ist sehr lang, die Blume gross, oft sehr gross. Eine vorzügliche Ausstellungs- und Gartenrose ist sie erwiesenermasen, ob auch gute Treibsorte werden wir bald mitzuteilen in der Lage sein.

Das Bild wird mit Nummer 2 zur Versendung gelangen, da die Nummer sonst über 100 gr schwer geworden wäre.

P. Lambert.

Rosen-Ausstellung in Görlitz (Schles.),

vom 1. Juli bis Sept. 1894.

Wenn die diesjährige grossartig in's Werk gesetzte Rosen-Ausstellung unseres Vereins verschiedene andere Zweige der Gartenkunst mit in das Programm aufgenommen hat, so geschah es deshalb, weil die hinzugefügten Fächer ebenfalls eine auf das grosse Publikum stark in's Gewicht fallende Einwirkung für den Besuch ausüben werden. Rosen und Nelken, Pensées, Begonien, Stauden, Coniferen und bunte Gehölze sind die Pflanzen Aller. Wie sie harmonisch und abwechselnd den Garten in reichster Weise zieren können wird uns in Görlitz in ganz gewaltigem Umfang gezeigt werden.

Das Programm, welches noch einigen kleinen Umänderungen unterzogen wurde, ist wieder so, dass es **Jedermann** vollauf befriedigen muss und auch so dass es eine allgemeine Beteiligung zu veranlassen berechtigt ist. Jetzt richten wir noch einmal eine eindringliche Bitte und Mahnung an alle deutschen und auch ausländischen Rosengärtner und Freunde dafür wirken zu wollen, dass der so ausnahmsweise günstig gelegene, mit bereitwilligst zur Verfügung gestellten reichen Mitteln hergestellte grossartige Ausstellungsplatz in jeder Beziehung die Veranstalter sowohl als die Besucher befriedigt. Vor allem gehört die vielseitigste **Beschickung** mit Pflanzen dazu. Jeder unserer grossen und kleinen Rosengärtner, jeder unserer Mitglieder hat, wir mögten sagen, die Pflicht, sich je nach seinen Verhältnissen mit seinen Erzeugnissen in Görlitz zu zeigen. Wenn von manchen Seiten einmal gesagt wird, die Kosten seien im Verhältnis zum geschäftlichen Gewinn zu gross, so dürfen wir hier dreist behaupten, dass dieselben noch keine Ausstellung des Vereins beschickt haben. So geringe Kosten, wie die Fracht der einzusendenden Pflanzen können nicht in's Gewicht fallen. Das Görlitzer Komité liefert Boden, alte Composterde, Mistbeeterde, Wasser und noch manches andere unentgeltlich in jedem Umfange. Das Auspflanzen der eingelieferten Pflanzen wird, wenn der Aussteller dies nicht selbst besorgen will oder kann, nach seinen Angaben in durchaus sachverständiger, zweckentsprechendster Weise bereitwilligst übernommen. Die beiden nächsten Nr. werden die Leser von den hoffentlich grossen Fortschritten und Anmeldungen zu unterrichten in der Lage sein.

Jede gewünschte Auskunft wird schnellstens gegeben.

Der Platz an und für sich ist einzig schön und passend, Görlitz eine herrliche, reizende, wohlhabende Stadt in der Nähe von Sachsen, Böhmen, Russland; die im Sommer in der Ausstellung stattfindenden Konzerte, die Restaurationen in derselben, die elektrische Beleuchtung die wiederholten Sonder-Ausstellungen im Rahmen der permanenten Ausstellung und vor allem die liebenswürdige, alles vorsorgende Lokal-Leitung seitens des Komités wird seinen unfehlbaren Einfluss ausüben für einen zahlreichen, kaufkräftigen Besuch von Fachmännern und dadurch auch etwaige kleine pekuniäre Opfer der Aussteller leicht verschmerzen lassen. Mindestens 25—30000 Rosenpflanzen in Hoch und Niedern müssen dort zu bewundern sein von nah und fern. Wir richten also nochmals unsere dringende Bitte an Alle, unsere Bestrebungen zur Hebung der Rosenkultur in Deutschland fördern zu helfen, denn nur durch die Mithülfe ist es möglich in dieser Richtung auch ferner zum Ruhme unseres Vereins und zum Vorteile seiner Mitglieder wirken zu können. Wer noch nicht angemeldet hat, thue es schleunigst, jetzt hat noch Jeder Zeit seine Vorbereitungen und Auswahl zu treffen.

Programme werden auf Anfrage zugesandt.

Die Geschäftsführung.

P. Lambert.

Aus der höheren Rosenkunde.

Neuheitszucht nach eigener Art.

Von Dr. Ernst Kaufmann.

Schluss.

Von der technischen Ausführung der künstlichen Befruchtung, wie auch von der Neuheitszucht überhaupt, wurde bereits so viel geschrieben, dass allein dieser Bruchteil der Rosenlitteratur schon eine ansehnliche Bibliothek repräsentieren könnte; es ist auch nicht Zweck dieser Zeilen, alle jene Methoden aufzuzählen, welche bei verschiedenen Züchtern gebräuchlich sind, sondern nur jene Methode zu beschreiben, welche, von mir ausgeübt, ganz befriedigende Resultate ergiebt. Durch diese Zuchtmethode erhielt ich bereits viele schöne Gartensorten; freilich benutzte ich anfangs, wie fast alle Zöglinge der Neuheitszucht, auch

Der Schlussbericht über die Lübecker Ausstellung und den Kongress wird in nächster Nummer erscheinen.

die bereits abgedroschenen Sorten, wie Général Jaqueminot, Victor Verdier, Gloire de Dijon etc. zur Mutterart, und so kam es vor, dass meine Neuheiten eigentlich nichts Neues darboten und aus diesem Grunde gar nicht veröffentlicht wurden. Erst seitdem ich mit selteneren Rosenarten und deren Hybriden experimentiere, scheint meine vieljährige Mühe doch nicht völlig verloren zu sein.

Die meisten Rosenzüchter benützen zur Neuheitszucht die Treibhäuser. Es ist wohl erwiesen, dass durch dieses Verfahren der Prozess wesentlich verkürzt werden kann, ich habe dabei jedoch die Erfahrung gemacht, dass solche in Warmhäusern gezogene Sämlinge an Holz äusserst schwach bleiben, auch haben sie keine Fähigkeit, den pflanzlichen Parasiten so gut zu widerstehen, weshalb ich die Anzucht edler Sämlinge im Treibhause jedem Züchter nachdrücklich widerraten muss.

Die künstliche Befruchtung einer Mutterrose ist sehr einfach und beginnt mit der Castration, d. h. dem Entfernen der Stauborgane derselben. Diese Operation soll stets noch vor Sonnenaufgang bei halberöffneten Rosen geschehen und besteht darin, dass die Staubfäden der Rose mit der krummen, sogenannten Cooper'schen Scheere ausgeschnitten werden, oder man rupft sie mit einer Pincette heraus, wobei natürlich sehr darauf geachtet werden soll, dass die Griffel und die Fruchtscheibe unverletzt bleiben. Platzen bei diesem Manöver einige Staubbeutel und fällt der eigene Pollenstaub auf die Stempelnarben der Pistille, so blase man denselben sofort ab; zu dieser Zeit haftet nämlich der Pollenstaub auf der noch trockenen Stempelnarbe nicht. Stehen einige kleinere, eingerollte Petalen der Castration im Wege, so schneide oder reisse man diese behutsam heraus. Bei manchen Gartensorten, wie z. B. Gloire de Dijon und Maréchal Niel, gelangt man sehr schwer, zuweilen gar nicht zu den tiefverborgenen Staubbeuteln; diese können nun im Kelche verbleiben, nur entferne man so viel Blumenblätter, dass die Griffel frei herausragen. Es fragt sich nun, ob die derart castrierte Rose, um einer natürlichen Befruchtung vorzubeugen, zuzudecken sei? — Ich meinerseits decke meine castrierten Rosen niemals zu, da die Insekten eine solche Rose erfahrungsgemäss fast überhaupt nicht aufsuchen, die Befruchtungen durch den Luftstrom imponieren mir aber auch nicht, nur trachte ich mit der künstlichen Bestäubung alsbald zu beginnen, da die Stempelnarben solcher Rosen die klebrige Flüssigkeit, an welcher der Pollenstaub anhaftet, sofort nach Sonnenaufgang abzusondern beginnen. Gelingt diese erste Bestäubung mit dem fremden Pollenstaube gut, was man mit einer Lupe feststellen kann, so ist die künstliche Befruchtung so gut wie gelungen. Man bestäube dann allstündlich noch etwa 3 bis 4mal, worauf die bestäubte Rose ganz ihrem Schicksale überlassen werden darf. Zum Sammeln des fremden Pollenstaubes gebrauche ich kleine, 5—6 cm weite Farbschalen aus Porzellan, über welche ich die abgeschnittene und von den Blumenblättern entblösste Vaterrose halte, dann schneide ich deren Staubbeutel mit der Scheere oder löse sie mit der Pincette ab in die darunterstehende Schale. Die abgelösten Staubbeutelchen, gesetzt, dass sie hinlänglich reif und nicht überreif oder gar leer waren, platzen durch die Sonne alsbald auf und ergiessen ihren Inhalt, den reinen Pollenstaub auf den Boden der Schale, von wo dieser Staub mit einem weichen Aquarellpinsel auf die Stempelnarben der castrierten Rose übertragen wird. Bei dieser Uebertragung hat man darauf zu achten, dass der Pinsel die Stempel nicht berühre, da sonst die klebrige, auf den Narben verbreitete Flüssigkeit die Pinselhaare zusammenkleben würde. Ich fasse den Pinsel zwischen Daumen und Mittelfinger der rechten Hand und tupfe mit dem Zeigefinger auf den Pinselstiel, wie beim Salzen der Speisen auf das Messer.

Schon in 10—14 Tagen können wir wahrnehmen, dass die Fruchtknoten unserer befruchteten Rosen zu schwellen beginnen, sie nehmen auch zuweilen eine birnförmige Gestalt an und bei zeitig vorgenommener Befruchtung reifen sie bis Anfang oder Mitte Oktober, selbst bei den Theerosen, ganz aus.

Die Früchte der Rose, die sogenannten Hagebutten, sind bei den verschiedenen Rosenarten ungemein verschieden gestaltet und gefärbt; bald sind sie kugelrund, bald von oben abgeplattet, bald birnenförmig, eiförmig, verlängert, kelchförmig, behaart oder mit kleinen Borsten und Stacheln mehr oder weniger dicht bewachsen, der Farbe nach schwarz, bläulich, lilarot, carminrot, lackrot und braun, in der Jugend zumeist grün, mehr oder weniger gebräunt, zumal an der Sonnenseite. Das Zeichen der Reife ist nicht das Erweichen der Früchte, da solche Früchte bereits überreif sind, sondern das Verschwinden des grünen Chlorophylls aus der Schalenmembran der einzelnen Samenkörner. Manche Rosenfrüchte, zumal bei den Theerosen, haben von aussen noch ein ganz grünes Aussehen und enthalten doch schon reife Samen. Die Beurteilung der Samenreifheit ist bei der Neuheitszucht äusserst wichtig, da sehr viel darauf ankommt, die Samen so bald wie nur möglich in die Erde zu bringen. Die ausgelösten Samen werden sehr sorgsam, fast Stück für Stück gereinigt, nach Sorten und Befruchtung in kleine Trinkgläser gebracht, mit ordinärer rauchender Salzsäure übergossen, unter öfterem Schütteln des Glases 1—2 Minuten lang darin gelassen, dann mit lauem Wasser vier- bis

fünfmal gut ausgewaschen, abgetrocknet und sogleich ausgesät.

Das Beizen in rauchender Salzsäure hat den Zweck einesteils die aussere Glasur der Rosensamen zu zerstören und hiedurch das Aufkeimen zu befördern, andrerseits aber die auf der Oberfläche befindlichen parasitären Pilze zu vernichten. Hier will ich noch bemerken, dass alle unsere Bemühungen, den Rosenrost und Meltau von unseren Neuheiten fernzuhalten gänzlich zwecklos sind; ich halte daher das Sterilisieren der Saaterde durch Kochen oder Erhitzen für eine reine Spielerei, da die Pflänzchen, welche im Stadium ihrer Entstehung gegen diese Feinde beschützt werden, in das freie Land ausgesetzt doch alsbald rostig oder meltauig werden und doch zu Grunde gehen. Meiner Ansicht nach ist die Empfänglichkeit vieler Rosen gegen Meltau oder Rost keine gelegentliche, sondern eine specifische Eigenschaft; solche Sorten sind also sofort auszumerzen, selbst für den Fall, dass sie etwas Seltenes darbieten, da diese unter Umständen dem Rosenliebhaber doch ungemein viel Aerger verursachen.

Zum Aussäen benütze ich kleine Holzkisten von 12—14 cm Höhe, 30—40 cm Länge und 20—25 cm Breite. Die Seitenwände dieser Kistchen sollen mit gut gefetteten, halbrundköpfigen Schrauben zusammengefügt sein, damit man sie beim Auspflanzen zerlegen kann, ohne die Saaterde aufwühlen zu müssen, wodurch das Herausheben der Rosenpflänzchen beträchtlich erleichtert wird. Aus diesem Grunde benütze ich zur Aussaat nur ausnahmsweise Blumentöpfe oder Saatschalen. Diese Kistchen, lieber kleiner und mehr an Zahl, werden mit guter lockerer, sandiger, gereuterter Erde gefüllt, die Erdoberfläche bis 1 cm Randhöhe mit einem Brettchen schön geglättet, die Samen darauf, in 3 cm Reihen- und etwa 5—6 mm Samenabstand gelegt und dann mit einem kleinen runden am Ende etwas ausgehöhlten Stäbchen 1 cm tief senkrecht in die Erde geschoben, endlich die vom Setzstäbchen zurückgebliebenen Löcher mit derselben Erdgattung ausgefüllt, worauf die Kistchen mit der erforderlichen Bezeichnung zu versehen sind. Diese Saatkistchen werden vorläufig in ganz horizontaler Lage ins Freie gestellt und womöglich mässig und gleichförmig feucht gehalten. Selbstverständlich müssen die Kistchen derart konstruiert sein, dass das überflüssige Wasser abfliessen kann. Mit Eintritt der Fröste geben wir die Kistchen in einen frostfreien Raum, wo aber die Temperatur stets um den Gefrierpunkt herum schwankt; ein kleiner, vorübergehender Frost schadet dann und wann überhaupt nicht, nur darf die Erde nicht zu sehr austrocknen. Das Auflegen von Schnee auf die Erdoberfläche des Saatkistchens scheint mir zum leichteren Aufkeimen der Samen besonders dienlich zu sein. Im Frühjahr kommen die Saatkistchen recht zeitig abermals ins Freie; hier werden sie genau horizontal gestellt, bei Nachtfrösten leicht gedeckt, sonst aber mässig und gleichförmig feucht gehalten.

Mit Ende März oder Anfang April beginnen die jungen Pflänzchen emporzubrechen und bis Mitte Mai sind sie zum Auspflanzen bereits geeignet. Das prüfende Auge des Neuheitszüchters beginnt schon in der Saatkiste mit der fachmässigen Musterung seiner Zöglinge. Verkrüppelte oder nicht vorwärts kommende Pflanzen werden schon jetzt unbarmherzig herausgerupft, oder noch besser mit den Nägeln abgezwickt. Es werden sich ferner unter den Pflanzen etwelche befinden, welche sogleich nach dem Erscheinen des dritten Blattes eine Knospe ansetzen. Diese Pflanzen bilden die Elite der Aussaat und sind in ein separates Beet mit besonderer Sorgfalt anzupflanzen, man soll ihre Knospen jedoch abzwicken und ja nicht aus Neugierde aufblühen lassen. In diesem Entwickelungsstadium sind uns nach heissen Tagen einige kalte Nächte sehr erwünscht, da bei derartig raschem Temperaturwechsel die meltauempfänglichen, nicht gedeckten Pflanzen sofort Meltau fassen und sogleich entfernt werden können. Durch diese erste Musterung haben wir schon einen Teil der unbrauchbaren Pflanzen entfernt und die schwierige Arbeit des Anpflanzens einigermassen erleichtert.

Nun sind die Pflänzchen, mit dem Erscheinen des dritten Blattes aus den Kisten in das Freiland zu pflanzen, wozu man vorher ein gutes, vorzüglich nivelliertes Beet herstellt, in welches dann die Pflanzen in 30 cm Stamm- und etwa 25 cm Reihenabstand zu setzen sind. Beim Herausheben der Pflanzen achte man peinlichst darauf, dass wenige Seitenwurzeln abbrechen, zumal in den höheren Partien des Stämmchens, man schraube daher eine Wand der Kiste ab und löse die Pflanzen behutsam aus der Erde heraus. Vor dem Einsetzen sind die Pfahlwurzeln mit einer Scheere recht hoch einzukürzen. Die Einpflanzung selbst in das freie Land geschieht hier genau so, wie bei anderen Pflanzen, ebenso sind diese Rosenbeete in der ersten Zeit auch mässig und gleichförmig feucht zu halten.

Da die Rosenpflänzchen beim Umpflanzen nicht gleichförmig entwickelt sind, sondern darunter auch soeben aufgekeimte, nur die erste kaum verzweigte Wurzelfaser und die zwei Keimblättchen besitzende Spätlinge vorkommen, so versetze man diese in ein Kistchen separat; es dürften sich indessen wohl nur selten brauchbare Sorten vorfinden.

Ich will hier noch bemerken, dass jene Rosensamen, welche mit rauchender Salzsäure gebeizt und sehr zeitlich ausgesäet wurden, viel gleichförmiger aufgehen als jene in feuchten Sand eingeschichteten, nur müssen sie im Wasser rasch untersinken, was bei den meisten Rosensamen das

sicherste Zeichen der vollen Reife ist. Ausnahme bilden hier die Samen der Rosa rugosa, bei welchen die Steinschale durch eine schwammige Masse gebildet wird. Diese Samen schwimmen im Wasser oben, obzwar sie vollkommen reif und keimfähig sind; bei diesem Samen ist das Einschichten (Stratificieren) dem Beizen vorzuziehen.

Bei regelrechter Pflege und nur einigermassen günstigem Wettergange wachsen unsere Sämlinge sehr rasch heran. Kommen darunter einige vor, welche Meltau fangen, oder sonst im Wuchse zu sehr zurückbleiben, so sollen diese rücksichtslos vernichtet werden. Die in diesem ersten Sommer erscheinenden Knospen sind auch unbedingt auszubrechen. Im ersten Herbst müssen wir unsere Sämlinge, um die Wurzelbildung zu befördern, in ein frisches, gut zubereitetes und stark gedüngtes Beet umpflanzen, wobei man die einzelnen Pflanzen regelrecht einstutzt und nach Stärke ihres Wuchses sortiert, in abgesonderte Beete in viel grösseren Abständen versetzt, da sie auf diesem neuen Platze nun definitiv verbleiben. Wintersüber versehen wir unsere Rosen mit guter trockener Decke und achten zumal darauf, dass trockene Fröste die Stämmchen nicht herausheben. Besonders ist es ratsam, die weicheren Sorten zusammenzupflanzen und dieses Beet gegen den Frost in diesem ersten kritischen Winter sehr sorgfältig, gelegentlich mit einer gemeinschaftlichen Bretterdecke zu schützen.

Im zweitem Sommer gewinnen wir bei einem Teile unserer Züchtung schon die erste Blüte. Zeigen sich darunter namhaftere Sorten, so veredle man diese auf geeignete gesunde Unterlagen so bald wie nur möglich. Unbedeutende oder gar evident schlechte Sorten sind sofort hinauszuwerfen, damit sie den Raum nicht unnütz einnehmen und den Boden nicht schwächen.

Ein Teil unserer Neuheiten setzt sogar im dritten und vierten Sommer noch immer keine Blüte an; von diesen Sorten können wir Veredlungen machen und hierdurch das Blühen beschleunigen.

Besondere Beachtung verdienen unter unseren Neuheiten jene Sorten, welche bei schlechter Füllung der Blumen sonst gute Eigenschaften besitzen und leicht Früchte ansetzen. Von solchen, möchte sagen einheimischen Sorten, lassen sich durch künstliche Befruchtung zuweilen Prachtsorten züchten. So erhielt ich vor mehreren Jahren von der Général Jacqueminot einen Sämling, welcher sehr leicht Früchte ansetzt und diese schon bis Ende August zur Reife bringt. Von dieser Sorte züchtete ich durch Kreuzung mit einer Theerose eine Neuheit, welche die 5000-Dollars-Rose in jeder Hinsicht sehr weit übertrifft. Diese schöne und zumal wegen ihrer ununterbrochenen Blüte für die Handelsgärtnerei wertvolle Rose wird in zwei Jahren dem Verkehr übergeben.

Bei fortwährender Musterung unserer Züchtung werden wir schliesslich die traurige Erfahrung machen, dass nach einigen Jahren von unseren Neuheiten kaum noch welche zurückgeblieben sind. Wurde die Zucht mit gangbaren Sorten vorgenommen, so kann sich unter Umständen unsere ganze langwierige Mühe als erfolglos erweisen, da darunter Sorten, welche sonst als schön und brauchbar anzusprechen wären, nur Ebenbilder von bereits bekannten Schönheiten sein können, wie eben der allergrösste Teil der jährlich in den Handel gebrachten Neuheiten.

Ich kann somit nicht umhin, dem angehenden Neuheitszüchter anzuempfehlen, zu seinen Experimenten womöglich **noch wenig oder gar nicht bekannte Urformen** heranzuziehen, indem auf dem Felde der heutigen Neuheitszucht wirklich nichts Besonderes mehr zu holen ist.

Rosen-Okulation im Frühjahr.

Während die Sommer-Okulation die einfachste und für die heutige Rosenzucht die unentbehrlichste Veredlungsart ist, dürfte die Frühjahrs-Okulation wieder andere Vorteile und Vorzüge bieten. Seit nicht zu langer Zeit dürfte die ausgiebigere Anwendung der Letzteren bekannt sein. Durch die Vermehrung von Neuheiten durch Winterveredlungen wurde die erste Veranlassung zur Frühjahrs-Okulation gegeben.

Man suchte die bereits im Monat April—Mai durch Winterveredlung erhaltenen Reiser von Neuheiten schnell zu verwerten und wählte dazu nicht ungern solche (gewöhnlich Hochstämme) Unterlagen, die schon im Sommer vorher okuliert waren, ihre Edel-Augen aber durch die Unbilden des Winters verloren hatten. Bei richtiger Behandlung erreichen solche Okulanten bis zum Herbst gleich starke Kronen als im Sommer okulierte. (nicht alle Sorten! D. Red.)

Nur kommt es darauf an, die Veredlung so frühzeitig als möglich vorzunehmen, bevor viel Saft in die Wildtriebe gegangen ist. Sollte auch der Wildling nicht lösen, so ist die Veredlung durch Anplatten der Augen mit seitlicher Betupfung von kaltflüssigem Baumwachs vorzunehmen.

Auch für diejenigen, welche kein getriebenes, also neues Holz, zur Verfügung haben, ist diese noch vielfach „Okulation auf's treibende Auge“ genannte Veredlung ausführbar. Es werden in diesem Falle Reiser von überwinterten Pflanzen, oder solche, welche man bereits sich im Herbst versorgt und frostfrei überwintert hat, verwendet. Als Hauptbedingung bei Verwendung alter Reiser gilt es, nur die schönsten, vollen, sich bereits durch Anschwellen zum willigen Austreiben kenntlich machenden Augen zu verwenden. Nur solche können schnell anwachsen und aus-

treiben. Sehr wichtig ist die Behandlung der Veredlungen nach der Okulation. Man pinciere niemals vor dem Austreiben des Edelauges den obersten Zugtrieb, sondern entferne zunächst nur sämtliche Seitentriebe am Stamme und suche den Saft nach oben zu leiten. Man lasse es an fleissigem Nachsehen nicht fehlen. Die Arbeit wird von Erfolg gekrönt sein, denn nach 10—14 Tagen, bei kühler Witterung entsprechend später, werden die Edelaugen zu treiben beginnen und kann man alsdann auch vorsichtig den Zugtrieb etwas einkürzen. Erst wenn der junge Edeltrieb eine gewisse Stärke erreicht hat, kann man alle Wildtriebe bis auf einem über dem Zapfen ohne Schaden entfernen, Bodenlockerung und Wassergaben bei trockner Witterung werden die jungen Pfleglinge schnell starke Kronen bilden lassen!

Auf diese Weise ergänzen sich die beiden Veredlungsarten. Was durch die Sommer-Okulation nicht erreicht wurde, holt die Frühjahrs-Okulation nach und der Rosengärtner hat nicht nötig, in seinen Schulen den üblen Anblick von einzelnen Wildlingen den ganzen Sommer hindurch, zu geniessen.

Auf diese Weise sind auch die lästigen Nachveredlungen im Sommer, die bei ungünstiger Witterung meistens schlechten Erfolg liefern, überflüssig und werden durch die einfachere Frühjahrs-Okulation besser erfüllt.

Schon in meiner Lehrzeit konnte ich mich davon überzeugen, dass diese Frühjahrs-Okulation dem Rosen-Gärtner einen ganz unberechenbaren Vorteil bringen kann, was namentlich nach kalten und schneelosen oder sehr feuchten Wintern der Fall sein dürfte. H. Bräuer.

Rosenunterlagen.

Gewiss ein jeder Rosenfreund, sei er nun Züchter aus geschäftlichem Interesse oder aus Liebhaberei, verfolgt mit Lebhaftigkeit die Entwickelung der Frage von der besten Unterlage für hochstämmige Veredelungen. Hier scheint sich die Mehrzahl der Züchter in letzter Zeit wohl mit Recht für Sämlingsstämme von Rosa canina entschieden zu haben. Wer mit Sämlingsunterlagen gearbeitet hat, wird mit der Fülle von Faserwurzeln der Rosa canina-Sämlinge mehr als zufrieden sein.

Für uns Nordländer hat indessen die Frage nach der bes en Unterlage noch eine andere Beleuchtung. Da sich für unser Klima die Rosa canina zur Freilandkultur und -Ueberwinterung als zart erwiesen hatte, suchten wir nach einer härteren Rosen-Species und glauben dieselbe gefunden zu haben. In Dorpat (auf Allerhöchsten Befehl in Jurjew umbenannt) hat sich eine Sämlingsunterlage eingebürgert, welche, was Winterhärte betrifft, unseren Ansprüchen vollkommen genügt. Leider ist diese Species botanisch noch nicht genügend bestimmt, denn nur eine Dorpater Kunstgärtnerei (J. Daugull) hat diese Rose mit Namen versehen und zwar in einem Jahre als rosa virginiana hybrida benannt, zuletzt als rosa cinnamomea hybrida bezeichnet. Mir scheint diese Species sehr wenig Cinnamomea-Charakter an sich zu haben.

In Dorpat wird genannte Species von allen Züchtern bevorzugt und die Canina nur noch für Topfrosen gezogen. Ich nenne diese Species einstweilen „Dorpater Rose“, bis dieselbe von dazu berufener Seite klassificiert wird.

Jedoch nicht in Dorpat allein hat sich dieser Sämling bewährt, sondern er wird von hier in grösseren Massen nach Deutschland verlangt.

Als Beweis für die Winterhärte dieser Sorte sei nur erwähnt, dass im vorigen Winter, der als äusserst hart gelten darf, an derselben selbst die Endknospen unbeschädigt geblieben waren, während an der Canina die Spitzen der frischen Triebe abfroren. Recht mangelhaft haben sich die versuchsweise von ihren Originalquellen bezogenen rosa uralensis (von Wagner in Gohlis-Leipzig) nnd rosa laxa (von Froebel in Zürich) bewährt, denn dieselben froren bis zur Schneelinie ab. Alle 4 genannten Rosenspecies hatten denselben Standort und wurden experimenti causa im Winter unbedeckt gelassen. Hiermit sei eine kurze Charakterisierung der Dorpater Rose gegeben:

Schlanker Stamm mit grünlich-gelber, weidenähnlicher leichtlösender Rinde, nur auf der Sonnenseite etwas bräunlich gefärbt. Reichlich kleine weiche Stacheln. Bei hinreichend alten Exemplaren sind die Stämme hochwüchsig und von der Erde bis zur Krone gleichmässig dick. Die Seitenzweige sind nicht starkwüchsig, mit hellgrünen mittelgrossen matten Blättern bedeckt. Die Blüten sind einfach, kleiner als wie die von Rosa canina, hellrosa, wenig duftend, die Früchte länglich, oval, klein, die Saatkörner kleiner als die von Canina. Etwas unangenehm macht sich die Neigung zu reichlichen Wurzelschossen bemerkbar, welche sehr rasch Faserwurzeln bilden und darum sehr leicht zur Vermehrung benutzt werden können.

Rosenfreunden, welche zu vergleichenden Versuchen sich die Dorpater Unterlage verschaffen wollen, bin ich gern bereit von meinem nicht sehr reichlichen Bestande nach erfolgter Reife im nächsten Herbste Saat unentgeltlich abzulassen.

Kirchspielsarzt Dr. G. Hermann
in Wellen-Lysohn, Russland, Livland, pr. Wenden.

Ueber einige hervorragende neue Theerosen.

Mad. Pierre Guillot (Guillot 1889).

Im August 1891 bezog ich mehrere Rosenreiser von der Firma Soupert & Notting zum

Okulieren, darunter auch ein Reis der Mad. Pierre Guillot.

Dieses Reis sowie eins von Luciole war sehr schwach, die eingesetzten Augen wuchsen wohl an, blieben aber trotz aller Bemühungen im nächsten Jahre sitzen.

Die veredelten Hochstämme liess ich — wohl geschützt — über den Winter 1892/93 im Freien stehen.

Im Frühjahr 1893 sind die Edelaugen der beiden Rosen kräftig ausgetrieben und bis zum Herbst sind aus beiden Veredlungen kräftige Rosenstöcke geworden.

Schon vor der Blüte verriet Mad. Pierre Guillot die nächste Verwandtschaft mit Perle des Jardins.

Der Wuchs, das Laub, die jungen Triebe sind fast indentisch mit jenen der Perle des Jardins.

Die schöne Blüte dieser Neuheit überraschte mich; die Form, die Grösse, der Duft, die Haltung derselben gleicht der Muttersorte. Die Färbung ist aber ein intensives Lachsgelb. Gloire de Dijon, Mad. Charles und Sunset erscheinen neben Mad. Pierre Guillot blass gefärbt.

Ein Vorzug der vollkommenen Blüte besteht darin, dass sie nicht zu den Eintagsfliegen gehört wie alle Rosen der Familie Safrano. Selbst bei grosser Hitze behält die Blüte 3 bis 4 Tage dir halboffene Form. Ueberdies ist sie viel wüchsigee als z. B. Sunset.

Der Züchter gab eine unverständliche Beschreibung diesem Kinde mit auf den Weg, die richtige kurze Beschreibung sollte lauten:

Stammt von Perle des Jardins ♀, Wuchs, Form und Blütenreichtum gleichen der Mutterpflanze; Färbung der Blüte ist ein glühendes Lachsgelb, wie solches noch bei keiner Rose beobachtet wurde.

Diese Beschreibung wäre meiner Ansicht nach die beste Reklame gewesen und hätte die Rose besser protegiert als alle unverständlichen Beschreibungen.

Duchesse Maria Salviati.

(Soupert & Notting 1890.

Nach der Beschreibung der Züchter zu urteilen, ist Maria Salviati eine gelbe rötlich schattierte Rose, doch dies ist nicht wahr. Man muss leider konstatieren, dass es die Herren Züchter in unrichtigen Beschreibungen der Neuheiten zu solch einer Virtuosität gebracht haben, dass es unmöglich ist, sich nur annähernd eine Vorstellung von denselben zu machen.

Duchesse Maria Salviati ist eine Rose, deren Färbung am ähnlichsten derjenigen der Theerose Erzherzogin Maria Immaculata sieht.

Nur ist erstere etwas heller gefärbt und man merkt, dass dem Rot der Blüte auch etwas Gelb beigemischt ist, ich möchte diese Farbe einfach als lachsrot bezeichnen.

Ebenso bezeichnet man die Färbung der gelben Rosen, bei welchen eine rötliche Schattierung hervortritt, mit dem Ausdrucke „lachsgelb".

Die Knospen der Salviati sind lang, die Blüte vollkommen gebaut, locker gefüllt, öffnet sich leider bei grösserer Hitze zu bald und verliert dann die reizende Form der halboffenen Knospe.

Dafür ist sie sehr reichblühend, bringt die Blüten in grossen Mengen, so dass man mehrere Tage hindurch die halboffenen Blüten bewundern kann.

Eine hervorragende Eigenschaft ist es, welche Duchesse M. Salviati zu einer Rose ersten Ranges stempelt, das ist ihr Duft.

Eine einzige geöffnete Knospe verbreitet auf eine bedeutende Entfernung einen unbeschreiblich süssen Wohlgeruch, der stärker und angenehmer ist als der der meisten übrigen Theerosen.

Am ähnlichsten, jedoch noch stärker, ist der Geruch demjenigen der alten Theerose Devoniensis.

Maria Salviati bildet überdies schöne, lockere Kronen, ist starkwüchsig, nicht rankend, das junge Holz ist noch dunkler gefärbt als jenes der Thea Erzherzogin Maria Immaculata. Im Herbst sind die Blüten etwas heller als im Sommer, und dann tritt das Gelb stärker hervor, und dann kann man etwas Safrangelb sehen.

Mad. Moreau (Moreau 1890)

wurde schon im Jahre 1890 vom Herrn C. P. Strassheim in der Nr. 6 dieser Rosenzeitung in dem Aufsatz „Einige Notizen über 1890er Neuheiten" Erwähnung gethan.

Mad. Moreau ist in allen Eigenschaften mit Mad. Bérard identisch, das Lachsgelb der Blüte ist jedoch viel kräftiger als bei Mad. Bérard. Mad. Moreau erscheint farbenglänzender als letztere.

Von den 1892er Neuheiten verspricht die Theerose Medea eine schöne Rose zu werden; dieselbe erinnert an Gloire de Dijon, ist sehr gefüllt, öffnet sich anscheinend etwas schwer, doch kann man wegen der kurzen Zeit der Beobachtung kein abschliessendes Urteil abgeben*)

Eine hervorragende Neuheit ist die angepriesene Theerose **Souv. de Mad. Levet** (Etienne Levet 1892); ich habe dieselbe bei Gebrüder Ketten im Herbst 1893 und 1894 also zweimal bestellt ohne sie zu bekommen. Dieser Umstand lässt auf eine grosse Nachfrage schliessen, oder aber ist Souv. de Mad. Levet schwachwüchsig und liefert nicht genug Holz zur Vermehrung? Es hiesse Wasser ins Meer tragen, wenn auch ich der, im Märchenglanz schimmernden Theehybridrose **Kaiserin Auguste Viktoria** erwähnen sollte. Es giebt wohl mehrere ähnliche Theerosen,

*) Wir halten Medea für's Freie bei uns nicht für geeignet.

doch das eigentümliche Blassgelb der Blüte, deren Reiz durch den grünlichen Stich so angenehm erhöht wird, habe ich noch bei keiner anderen Rose beobachtet. Reizend ist sie in ihrem Entwickelungsstadium zu beobachten, wie sie sich förmlich aufdreht. Dazu gesellt sich noch die lange Haltbarkeit der vollkommenen Blüte am Stamm. Schliesslich möchte ich einer nicht mehr neuen Rose erwähnen, welche nicht besonders verbreitet ist:

Comtesse de Frigneuse.
(Guillot 1886).

Die Farbe der Blüte ähnelt sehr der Coquette de Lyon und der Mad. Barthélemy Levet. Comtesse de Frigneuse übertrifft aber in allen Eigenschaften die beiden genannten Rosen.

Sie bildet eine regelmässige lockere Krone, die Triebe schiessen an der Veredlungsstelle nicht so dicht gedrängt empor wie bei Coquette de Lyon und ranken nicht wie bei Mad. Barthélemy Levet.

Der Blütenreichtum und die Wüchsigkeit der Comt. de Frigneuse lässt nichts zu wünschen übrig.

Dte Blüte duftet angenehm, ist locker gefüllt, behält aber die halbgeschlossene, längliche Eiform einige Tage hindurch. Die Färbung ist glänzend schwefelgelb, aus welchem ein grüner Schimmer hervorleuchtet.

Diese Färbung ist es, welche bei allen lachs- und orangegelben Theerosen angenehme Farbenkontraste hervorruft.

Michelob, im Jänner 1894.

W. Bauer.

Hinzufügen will ich kurz von 1892er Theerosen, welche ich allgemein zur Beobachtung empfehle: Golden Gate und Elise Heymann; in Theehybriden Grossherzog Adolph (von Luxemburg) und La Fraîcheur. P. L.

Der weisse Maréchal Niel. Oberschlesische Rosenkultur. Ein Muster-Rosengarten.

In No. 4 des Jahrgangs 1892 der Rosen-Zeitung wurde berichtet, dass in dem Garten eines Bauerngutsbesitzers zu Steinau in Oberschlesien an einem Maréchal Niel-Rosenstrauch sich Rosen von reinweisser Farbe gezeigt hätten. In No. 6 desselben Jahrganges wurde dann weiter erzählt, dass die sofort nach Entdeckung der weissen Blumen mit dem betreffenden Holze gemachten Veredlungen bereits Blüten gebracht hätten, die alle ebenfalls rein weiss wären. Es müsste sich also um einen vollkommen constanten Sport der prächtigen gelben Niel-Rose handeln, welcher unzweifelhaft eine äusserst wertvolle Bereicherung unseres Rosen-Gartens darstellen würde. Jeder Rosenfreund wird es begreiflich finden, dass ich, als ich im Herbste des verfl. Jahres wieder in jenen Teil Oberschlesiens kam, den ich öfters zu besuchen pflege, ich es nicht versäumte jenen Garten aufzusuchen, in welchem diese kostbare Rose entstanden sein sollte Die Thatsache, dass auf einem Niel-Rosenstocke sich weisse Rosen eingefunden haben sollten, war den Gartenfreunden der Umgegend allgemein bekannt, es wurde auch schon von Anerbietungen ziemlich hoher Geldsummen erzählt, die dem glücklichen Besitzer, allerdings bis dahin vergeblich, gemacht worden seien. So war es also ein leichtes, den Garten aufzufinden, dessen Besitzer in jenen ersten Berichten allerdings nicht genannt war. Derselbe liegt zwar nicht in dem kleinen Städtchen Steinau selbst, sondern in dem nur durch das kleine Steina-Flüsschen davon getrennte Dorf Steinsdorf. Leider war der Besitzer gerade nicht anwesend, allein einer der Hausgenossen, der mit den Verhältnissen genau bekannt schien, zeigte mir sofort bereitwillig den betreffenden Rosenstock. Es war ein dicht vor dem Hause stehender Hochstamm von etwa $1^3/_4$ Meter Höhe mit grosser Krone, die mit einer Fülle gelber sowohl, wie weisser Blumen prangte.

Bei näherer Untersuchung zeigte es sich aber, dass der Stamm an zwei verschiedenen Stellen veredelt worden war, und dass die weissen Blumen ausschliesslich aus dem zu oberst eingesetzten Auge entsprungen waren, während die aus dem untern Auge hervorgegangenen Zweige ebenso ausschliesslich nur gelbe Rosen trägt. In dem Garten fanden sich daneben einige jüngere Stämme, welche nur weisse Blumen hatten, offenbar junge Veredlungen des Mutterstammes. Und alle diese weissen Blumen konnte ich mit dem besten Willen für nichts Anderes halten, als für recht gut entwickelte Niphetos-Rosen. Schon auf der Lübecker-Ausstellung im Juli v. Js. wollte es mir so scheinen, als ob auch die dort vorgeführte Blume jenes angeblichen Niel-Sports in Wirklichkeit Niphetos wäre. Allein jene während der abnormen Hitze der Ausstellungstage so weit transportierten Blumen boten ja kein untrügliches Material für die Beurteilung. Die hier in dem Steinsdorfer Garten vorhandenen weissen Rosen, sowohl die des alten Stammes, wie der davon herrührenden Veredlungen waren aber ersichtlich nichts Anderes als Niphetos in recht schöner Entwickelung.

Leider konnte ich wegen der Abwesenheit des Besitzers nicht erfahren, woher er seinen doppelblütigen Rosenstamm erhalten, oder wer dessen Veredlung vorgenommen hatte. Inzwischen dürfte er wohl selbst die Ueberzeugung gewonnen haben, dass hier ein allerdings wohl entschuldbarer Irrtum vorliegt. Der die meisten Blumen tragende Teil hatte mit dem andern, der die gelben trägt, offenbar nichts gemein.

Wenn diese Exkursion mich also leider der Hoffnung berauben musste einen wirklichen weisse Sport von Niel zu erblicken, so brachte mir dieselbe doch in anderer Beziehung eine Freude. Fast in allen den Gärten, welche die Gehöfte des freundlichen Ortes umgeben, oder vor den Wohnhäusern sich hinziehen, sah man Rosenpflanzungen, welche gerade in üppigster Blütenfülle prangten. Gar manche Stadt könnte diesen kleinen oberschlesischen Ort um seinen Rosenflor beneiden. Wie ich hörte, ist derselbe hauptsächlich das Verdienst eines dortigen Lehrers, der, ein eifriger Rosenfreund, die Verbreitung und sorgsame Kultur seiner Lieblinge sich sehr angelegen sein lässt.

Aber auch das günstige Klima kommt dort offenbar der Rosenzucht sehr zugute. In jenem südwestlichen Teile Oberschlesiens, den das Riesengebirge mit seinen Ausläufern vor den Weststürmen und Regenmassen schützt, die weiter westlich oft die Nachsommer so unfreundlich machen, sind die Monate August und September in der Regel so warm und trocken, dass sie fast die angenehmste Jahreszeit darstellt. Ich selbst habe das in langjähriger Erfahrung oft wahrgenommen. Daher findet man in jener Gegend auch meist den Herbstflor der Rosen so schön und vollkommen wie er anderwärts selten vorkommt. Auch diese prächtige Niel-Rose auf völlig freistehendem Hochstamme jetzt im Anfang September blühend lieferte einen Beweis davon. Dieser günstigen Herbstwitterung ist es denn auch zu danken, dass dort die Rosen und andere ähnliche Gewächse ihr Holz so gut ausreifen, dass es die oft sehr hohen Kältegrade des dortigen Winters, der viel strenger zu sein pflegt, als im westlichen Deutschland, ohne Schaden übersteht.

Für die Rosenkultur hat dieser Vorzug des dortigen Herbstklima noch eine weitere Eigentümlichkeit hervorgerufen.

Man findet dort bei den Rosen fast nur die Okulation auf das treibende Auge angewendet, die dort wie ich mich vielfach überzeugen musste, die allergünstigsten Ergebnisse liefert. Es kommt nur darauf an diese Operation möglichst zeitig vorzunehmen, damit der junge Trieb noch lange Zeit zum Wachsen behält. Manche dortige Rosenzüchter lassen deshalb, wenn ihnen nicht eigene Treibereien das Material liefern, sich die zum Okulieren nötigen Augen aus den Süden, aus Triest oder ähnlichen Orten kommen, wodurch die Blütezeit der Rosen um einen Monat, oder noch mehr, früher fällt, als in Deutschland. Stämme, die mit solchen Augen okuliert sind, tragen dann oft im Herbste desselben Jahres schon eine Krone, die man für einen zweijährige halten würde.

Bei Thee- und anderen Remontant-Rosen tritt daher auch meist sofort ein reichliches Blühen ein.

Allerdings lässt man aber auch den Rosen, welche so viel leisten, eine angemessene Pflege zuteil werden.

Ein weiterer Ausflug führte mich nach dem unfern von Steinau belegenen Rittergute Schweinsdorf, dessen Besitzer neben seinem, viele seltene Coniferen und sonstige Zierbäume enthaltenden Park, seinem Rosengarten besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Was mir vorher schon von den dortigen Rosenpflanzungen berichtet worden, war in der That nicht zu viel des Lobes gewesen. Selten habe ich eine Rosenpflanzung gesehen, welche eine solche Fülle durchweg musterhafter Blumen aufzuweisen hatte, wie dieses Rosarium. Viele der Neuheiten der letzten Jahre, wie Kaiserin Auguste Viktoria, Augustine Guinoissau, Waban, Christine de Nouë u. s. w. finden sich hier schon auf Stämmen mit stattlicher Krone, die Blumen trugen, welche in jeder Ausstellung Beachtung gefunden hätten. Und die meisten dieser Stämme waren aus solcher Früh-Veredelung hervorgegangen, wie oben beschrieben. Allerdings wurde der Kultur eine Aufmerksamkeit zugewendet, wie dies wohl nicht immer geschieht. Der freundliche Besitzer hatte dis Güte mir darüber das Nähere mitzuteilen. Das Grundstück, welches für das Rosarium bestimmt war, enthält einen ziemlich schweren Lehmboden, der allerdings grade den richtigen Feuchtigkeitsgrad hat. Zunächst wurde also die ganze Fläche ziemlich tief rigolt und dabei soviel Kuhdünger mit eingebracht, als sich gut verarbeiten liess. Dann wurde die Pflanzung — ausschliesslich mit Hochstämmen auf Waldwildlinge — vorgenommen, die auf ungefähr ein Meter Entfernung zu stehen kamen. Ueber Sommer wird die geeggte Bodenfläche nicht allein sorgfältig von Unkraut freigehalten, sondern etwa alle 3 bis 4 Wochen, je nach Bedarf, ziemlich tief durchgehackt, sodass der Boden gründlich gelüftet wird. Unterpflanzung zwischen den Hochstämmen findet nicht statt. Ausserdem wird im Frühjahr und dann noch mehrmals über Sommer, besonders nach der ersten Blüte ein durchdringender Jauche-Guss gegeben. Abgeblühte Rosen werden sofort entfernt und dabei ein mässiger Schnitt, wie er für jede Sorte angemessen ist, vorgenommen. So bietet die ganze Pflanzung stets das Bild der vollen Frische und die Blumen erhalten eine Grösse, Füllung und Vollkommenheit des Baues und der Färbung, dass jede einzelne eine Musterblume darstellt.

Dr. Wilh. Seelig, Kiel.

Wie ist der Ausläuferbildung bei Sämlingsstämmen der Rosa canina zu steuern?

Wenn ich in Nachstehendem Veranlassung nehme, zu dieser Frage einiges zu bemerken, so

geschieht es in der Absicht, zum Kapitel der Sämlingsstammzucht ein Weniges beizutragen. Nicht mit Unrecht ist wiederholt darauf hingewiesen worden, wenn es sich darum handelt, den Waldstämmen die Existenz-Berechtigung zu wahren, dass Sämlingsstämme mehr als Waldstämme geneigt seien, Ausläufer zu bilden, ein Uebelstand, der wie alle solche Uebelstände auf eine Ursache zurückzuführen ist, deren Ermittlung uns an die Hand giebt, wie wir mit Sämlingsstämmen zu verfahren haben, wenn Ausläufer nicht entstehen sollen.

Man sagt vielfach, der Charakter des Sämlingsstammes bringt die Ausläuferbildung mit sich, doch wodurch sich der Charakter des Sämlingsstammes vom Charakter des Waldstammes, welcher letztere doch auch ursprünglich aus Samen entstanden ist, unterscheiden soll, das hat noch keiner der Herren Waldstamm-Verteidiger angeführt, und ich nehme an, darum nicht, weil ein Unterschied im Charakter thatsächlich nicht besteht.

Die Begründung ist jedenfalls darin zu suchen, dass das reiche Wurzelvermögen des Sämlingsstammes in den meisten Fällen mehr Nahrung aufzunehmen im stande ist, als durch den minder lebenskräftigen Stamm verbraucht werden kann. Ein reiches Wurzelvermögen kann aber auch ein Waldstamm besitzen, wenn er in passenden Boden kommt, und auch ein Waldstamm wird Ausläufer bilden, wenn der Stamm nicht in der Lage ist, die von der Wurzel ihm zugeführte Nahrung zu verarbeiten.

Dass eine Rose Ausläufer bildet, liegt also nicht im Charakter des Sämlingsstammes als solchen, sondern es liegt im Charakter der Rose selbst. Nur eins soll man nicht vergessen und zwar, dass jede Pflanze im Besitze eines gesunden Wurzelvermögens das Bestreben hat, neue Absatzgebiete für die aufgenommene Nahrung zu suchen, wenn das bestehende Absatzgebiet beschränkt wird. Auch ein Obstbaum bildet sogenannte Räuber oder Wasserschosse, wenn die vorhandene Krone durch irgend welche Störung im Wachstum unfähig wurde, die von der Wurzel aufgenommene Nahrung zu bewältigen. Mehr aber als Obstbäume sind Rosen solchen Störungen ausgesetzt, die zum grossen Teile durch Frost, zum andern Teile durch die beim Niederlegen der Stämme durch übermässige Biegung derselben hervorgerufenc Zellenverschiebungen oder -Zerstörungen entstehen. Liegt doch in diesem einfachen Umstande das ganze Geheimnis der Sämlingsstammzucht; denn wie wäre es möglich, dass eine Sämlingspflanze vom Wurzelstock aus kräftige Schosse bilden könnte, wenn nicht die im Vorjahre gewachsenen Holzteile durch eine Störung der Zellen unfähig gemacht worden wären, die vom Wurzelstock aufsteigende Nahrung zu verarbeiten? Oder kommt es nicht auch vor, dass besonders nach gelinden Wintern nicht aus dem Wurzelstock, sondern aus dem schon bestehenden Holze sich neue stärkere Triebe entwickeln, wodurch die Stämme sogenannte Kniee erhalten, wenn nicht die notwendige Störung der Saftcirculation durch Niederhaken sämtlicher vorjähriger Triebe bewirkt wurde?

Es geht hieraus klar und deutlich hervor, dass ein, Stamm sobald er berufen ist, die Vermittlungsrolle der Saftcirculation zwischen Wurzel und Krone zu übernehmen, vor allen zellenstörende Einflüssen zu schützen ist; und doch wird hierin stark gefehlt.

Einer der grössten Fehler, welcher hier von seiten der Gärtner begangen wird, ist der, dass die Sämlingsstämme auf den Zuchtbeeten, wenn sie als Unterlagen fertig sind, einen grossen Teil des Winters, wenn nicht den ganzen Winter hindurch, ohne jeden Schutz stehen bleiben, da man andere Herbstarbeiten für nötiger erachtete und das Ausnehmen der Sämlingsstämme in der Annahme, dass wilde Rosen etwas Kälte vertragen können, als letzte Arbeit verrichtete, zu welcher man gewöhnlich erst Ausgangs Winters kommt. Notwendig aber ist es, dass die Sämlingsstämme vor Eintritt stärkerer Fröste herausgehoben und mindestens so eingeschlagen und gedeckt werden, dass die meist noch in Thätigkeit befindlichen Zellen, vor stärkeren Frösten geschützt sind. Wird doch auch der Waldstamm fast ausschliesslich im Herbst gesammelt, gekauft, geschult und in die Erde gelegt, durch welches Verfahren dem Stamme ausser dem Schutz gegen das Austrocknen, wenn auch unbeabsichtigt, noch Schutz gegen Kälte gewährt wird. Dieses Schutzes gegen Kälte bedarf auch der Sämlingsstamm, wenn er gesund und leistungsfähig erhalten werden soll. Ein zum Wurzelvermögen in einigermassem gutem Verhältnis stehender kräftiger Stamm, welcher doch allein durch Abgabe des in ihm aufgespeicherten Reservestoffes die Neuwurzelbildung bewirkt, wird auch imstande sein, die ihm von den neugebildeten Wurzeln zugeführte Nahrung zu verarbeiten, wenn seine Lebensorgane ungestört blieben.

Doch wie ich bereits anführte, kann diese Störung nicht allein durch Kälte, sondern auch durch die beim Niederlegen verursachte Zellenzerstörung eintreten. Es ist demnach auch in dieser Hinsicht eine sorgsame Behandlung des Stammes anzuraten. Man sehe vor allem streng darauf, dass jede Stammrose, welche niedergelegt werden muss, nicht senkrecht, sondern schräg und zwar im Winkel von 45° gepflanzt wird, damit zum Aufbinden sowohl als auch zum Niederlegen die Hälfte der vierteiligen Kreislinie verwendet wird. Desgleichen auch versäume man nicht, die Rose beim Biegen nach sich anzuziehen, damit sich die Biegung des Stammes nicht an einer

Stelle vollziehe, sondern auf eine grössere Strecke verteile und bereits im Boden beginne. Man kann auf dies Weise den Stamm fast auf die Erde legen, ohne dass ihm eine zu grosse Biegung widerfährt, und man ist gleichzeitig in der Lage den Stamm gegen Kälte mitschützen zu können. Bei einer derartigen vorsichtigen Behandlung der Stämme wird man selten die so lästige Bildung der Ausläufer wahrzunehmen haben. Nicht unwesentlich aber trägt die gebrauchte Vorsicht zur kräftigen Kronenbildung bei, welche einen reichen und vollkommenen Blumenflor erzeugt und somit die gehabte Mühe reichlich lohnt.

Kaiser.

Rosa Watsoniana. (Crep).

Th. Kiese, Oberg., Erfurt, 20./1. 94.

Eine aus Japan 1888 eingeführte, wildwachsende Rose mit meterlangen, sehr dünnen Trieben und fein gefiederter eleganter Belaubung.

Die zierlichen reinweissen Blumen erscheinen in Büscheln und Rispen im Juli und August u. haben viel Aehnlichkeit mit einer einfachen Myrthenblume. Durch ihre ganz abnorme, zierliche Blatt- und Rankenbildung vollständig abweichend von allen bis jetzt bekannten Rosen, wirkt sie als Hochstamm auf „Canina“ veredelt sehr überraschend und wird, wenn sie erst genügend bekannt, ein Liebling aller Rosenfreunde werden und überall als Solitär sowie auch als Trauerbäumchen auf jedem Friedhofe den ihr gebührenden Platz einehmen, da sie namentlich für letzteren Zweck in ihrer Wirkung von keiner anderen Pflanze übertroffen wird.

Einzelne Ranken dieser Species, zwischen Rosenbouquets mit verbunden, sind von angenehmer Wirkung.

Bis jetzt durchwinterte ich Rosa Watsoniana wie jede andere Remontantrose und brachte sie stets gut durch. Ich habe im vergangenen Herbst einen Teil zum Versuch ungedeckt im Freien gelassen, welcher Anfang Januar 18Grad Kälte bei sehr scharfem Ostwind auszuhalten hatte und zeigt es sich jetzt, wo Tauwetter u. 6 Grad Wärme sind, dass die Rosen ohne nachteilige Folgen bisher den Winter überstanden, also es demnach noch nicht ausgeschlossen ist, dass sie vollständig winterhart sind.

Betrachtungen über Neuheiten.

Seit meiner Kindheit schwärme ich für Rosen, seit 26 Jahren aber erlaube ich mir auch das Wort, ‚Rosenkenner‘ auf mich anzuwenden, und es existiert nichts, resp. keine andere Leidenschaft bei mir als die Rose. — Nun bilde ich mir ein, auch ein Urteil zu haben.

Ich befruchte jährlich Rosen, säe die Samen aus, lasse sie blühen, während der Blüte wird gemustert, und ich komme zu dem Ausspruch: „Alles schon dagewesen“ und werfe stets, trotz Zureden meiner Freunde wieder alles hinaus. — Ebenso geht es mir mit den „Sports“ denn ich will die Welt nicht mit der Zahl der Neuheiten beglücken, es sei denn, dass ich etwas Hervorragendes erreiche.

Die Urteile über Rosen sind so mannigfaltig, dass ich eben nicht gerne über Rosen debattiere; dem einen gefallen nur die stark gefüllten, dem anderen nur die dunkelroten, der dritte ist ein Freund des Ewigblühenden etc.

Wenn ich niederschreiben wollte, von welchem Standpunkt ich die Rosen beurteile, wären einige Hefte der Rosen-Zeitang zu wenig, um den Inhalt fassen zu können.

Farbe, Wuchs, Bau, Füllung und Haltung der Rosen fallen bei mir ins Gewicht, die Rose kann auch einfach sein, halbgefüllt oder stark gefüllt, Reiz und Eleganz muss sie haben; als Neuheit muss sie sich von ihren älteren Schwestern durch etwas Auffallendes unterscheiden, dann sehe ich sie gerne als neu an.

Zum Beispiel Grand-Duc Adolphe de Luxemburg und Kaiserin Auguste Viktoria sind zwei verschiedene Charakter, beide sind neu, gut und hervorragend und doch so verschieden.

Ohne mich in nähere Kritik einzulassen, blühten bei mir von 1893er Neuheiten die nachstehenden zu meiner Zufriedenheit:

Erzh. Josef, Baronne Berge, Comtesse de Breteuil, Comtesse Festetics Hamilton, Léon XIII., L. Osterrieth, Mad. Cath. Fontaine, Mlle Marg. Preslier, Maman Cochet und Archiduchesse Marie Dorothea.

Da ich eben die letzgenannte in der Rosen-

Zeitung als eine **nicht** zu empfehlende bezeichnet finde, erlaube ich mir gegen diese Bezeichnung Protest einzulegen, umsomehr als ich diese Sorte bereits vier Jahre kultiviere, und ich nach den heurigen Erfahrungen diese Sorte erst recht als neu kennen lernte.

Der Züchter der Rose steht mir ferne.

Vor vier Jahren brachte Balogh seine Züchtung im April in getriebenem Zustande zur Ausstellung; die Blumen waren einer Tulpe ähnlich, von köstlichem Wohlgeruch, im Verblühen ging die Farbe in rosa über.

Die Zweige die mir Herr Balogh ein Jahr früher sandte veredelte ich auf Halbstämme, die Sorte brachte über den Sommer 50 cm lange Triebe, ohne Blumen zu bringen; im November stellte ich 5 Exemplare ins Kalthaus, ohne sie zu schneiden, die sechste war zurückgeschnitten. Die 5 ungeschnittenen fingen im Jänner an zu treiben und Ende Februar bis Ende März waren die Stöcke übersät mit herrlichen Blumen und Knospen in der oben gesagten Mme. Falcot ähnlichen Farbe.

Unter anderen schenkte ich ein Exemplar dieser Rose für das Rosarium des hiesigen Königl. Universitäts-Bot.-Garten, in welchem sich alle Rosen der besten Kultur erfreuen.

In diesem Sommer besichtigte ich dort den Rosenflor. Die Erzherzogin M. Dorothea fesselte mich, ich fragte den Obergärtner, welche Meinung er von dieser Rose habe. Die Antwort war: „Sie wird allgemein bewundert."

In meinem Garten war der heurige Herbstflor so schön, dass ich beschlossen habe, von dieser Sorte ein ganzes Beet auszupflanzen.

Einen besonderen, guten Eindruck machte auf mich Perotti's And. an F. Deák, ich pflanzte sie neben „The Queen", doch diese blieb gegen erstere im Wuchs und in Blumen zurück.

Die Blumen der Perottischen Rose kann ich nur mit M. Niel vergleichen.

Mit Niphetos erreichte ich Blumen von vier Zoll Durchmesser, und doch ziehe ich derselben Elisa Fugier vor, weil diese kräftiger im Wuchs und sehr reichblühend ist. Trotzdem fand ich letztere auf Ausstellungen nicht vertreten, dies erwähne ich desshalb, um zu zeigen wieviele Jahre eine gute neue Rose braucht, bis sie ohne Reklame anerkannt wird.

Um Rosen zu beurteilen, ist Hauptbedingnis richtige Kultur ohne Ungeziefer und ohne Pilze.

Gloire Lyonnaise bringe ich getrieben seit 5 Jahren stets zu jeder Frühjahrs-Ausstellung und erst heuer las ich darüber, dass diese Sorte eine gute Treibrose ist.

Ich habe zwar nicht die Ehre zu wissen, wer die wertvollen 1893er Neuheiten auf Seite 98 als wertvoll anführt, meiner Ansicht nach haben sich in die kurze Liste auch schon wertlose eingeschlichen. Ich bezeichne es als Irrtum, wenn jemand, der Rosen kennt, z. B. die von der Firma Bernaix in den Handel gebrachten Züchtungen als neu und als wertvoll bezeichnet.*)

Mich konnte bis jetzt noch keine Bernaix'sche Rose fesseln, die Duchesse d'Auerstadt könnte einigen Anspruch machen, aber sie bringt in der stärksten Sonne viel zu viel Holz und zu wenig Blumen, so bleibt nichts Anderes übrig, als dass man diese „Neuheiten" sowie die älteren Rosen vom obigen Züchter, nachdem man sich eine Zeit lang damit gequält hat, vom Schauplatz verschwinden macht.

Ich pflege es manchem Züchter zu verzeihen, der sich schon etwas „Besseres" geleistet hat, wenn er dann irrtümlich auch etwas Geringeres mit Pomp und Parade offeriert.

Nun frage ich, welche Bernaixsche Züchtung überhaupt den Anspruch auf neu oder wertvoll machen kann?

Ich kann die flatterhaften Rosen nicht so schnell verurteilen, wenn ich bedenke, dass im Winter die Blumenhändler der Welt Millionen Safrano-Blumen verarbeiten.

Seite 83 „Gloire Lyonnaise als Treibrose" heisst es unter anderem: „Kaiserin Aug. Victoria lässt sich schon im Oktober treiben", wo wohnt dieser Herr H.? Gewiss nahe am Nordpol?

Bei uns blühte Kaiserin Auguste Victoria im October, voriges Jahr aber am 20. November so herrlich im Freien dass man an Treiberei überhaupt nicht zu denken brauchte. Von den unter Glas gestellten, im Freien gebildeten Knospen habe ich zu Weihnachten Blumen geschnitten, und heute noch sind alte Knospen daran.

W. Gillemot.

*) Bernaix hat aber einige recht gute Neuheiten gebracht. Mme. Ocker Ferencz, Princesse de Bessaraba sind z. B. gut. Die Red.

Den **Ursprung der krautartigen Rosen-Veredlung** haben Gebrüder Ketten in einem langen, interessanten Artikel nachgewiesen. Wir freuen uns darüber, dass darin Klarheit in diese hochbedeutsame Methode der Rosenveredlung gekommen ist, und gratulieren den Herren zu dem Erfolge.

Wir haben jedoch nur den Beweis erhalten, dass Vibert die Erfindung zuerst in Frankreich gemacht hat; früher schon gaben wir an, dass die krautartige Veredlung ganz unabhängig von der Kenntnis derselben im Nachbarlande in Deutschland und Luxemburg gefunden worden ist. Es war im Jahre 1860 oder 61 als Herr J. Reiter sen. (in Firma Lambert & Reiter) in Trier, damals wie heute noch mit der Winterveredlung hauptsächlich betraut, einige Originale französischer Neuheiten aus altem Holze pfropfte. Eine Mutterpflanze wollte nicht mehr austreiben und lieferte einen jungen schwachen Trieb, der auch in kurzem zurückzufallen drohte. Nun kam ihm der Gedanke, einmal das junge Holz zu nehmen und zu retten was zu retten wäre. Es wurde gemacht wie mit dem alten Holze, unter eine grosse Glasglocke gestellt und zur grössten Freude wuchsen die 3 Veredlungen schnell und schön an. 3—4 Wochen später kamen die Inhaber der Firma zu ihren Luxemburger Kollegen Soupert & Notting und das Wunder hatte man eben auch dort fertig gebracht. Gegenseitiges Erstaunen und langdauernde Erklärungen begleiteten die Beobachtungen. In Frankreich hatte keiner derselben das Geheimnis bemerkt. Ausserdem war das krautartige Veredeln von neuen Marktpflanzen bei den alten tüchtigen deutschen Gärtnern bereits in den 40er Jahren im Betrieb und teils als Spielerei, teils zur Bildung von Kronenbäumchen, zur Vermehrung etc. bekannt. Fuchsien, Geranien, Pelargonien, Petunien, Nierenbergia, Cuphea, Lantana etc., auch

Ziersträucher, Ceanothus, Weigelien, Syringen, wurden damals schon viel veredelt und das Verfahren nicht als neu betrachtet. Allerdings wurde es mit Rosen, soviel bekannt ist, bis dahin nicht versucht. P. Lambert.

Die zierenden botanischen Wildrosen.

Unter dieser Ueberschrift werden wir von Zeit zu Zeit die für den Landschaftsgärtner höchst wertvollen im Parke in Gruppen oder im Rasen als Einzelpflanzen sehr zierenden effecktvollen Wildrosen sowie die durch Kultur verbesserten Rosenarten beschreiben und zur reichlichen Verwendung an passenden Stellen empfehlen.

I.

Rosa multiflora. Heimat Japan. Blüte in reichen Dolden (ähnlich der ihr nahestehenden Polyantharose), Blume klein, weiss, Strauch über und über besäet, mit den brombeerartigen kleinen Blüten; Blütezeit lang andauernd, Juni, Juli, Strauch elegant hängend. Winterhart.

R. multiflora Thunbergi. Blüht in grossen, einfachen weissen Dolden in überreicher Fülle; ausgezeichnet durch einen sehr angenehmen Duft. Laub zierlich; Blüten einfach klein.

R. multiflora Wichuriana (Crépin). Von entzückender Blüte wurde auf der Chicagoer Weltausstellung ungemein bewundert. Als unbeschnittener Strauch zu Einzelpflanzen oder zu mehreren zusammen, herrlich. Blütenstand und Laub der vorigen ähnlich.

Rosa rugosa. L. Ueber diese Japanische wertvolle Art wurde wiederholt mit besonderer Betonung ihres dekorativen Wertes geschrieben.

Rosa Xantheria, vorzügliche harte Gehölzrose, Laub Holz und Blumen ähnlich der Persian Jellow, nur sind die Blumen einfach.

Rosa rubrifolia. Durch das bräunlich rote Holz und Laubwerk und die violettrosa Blüte und Winterhärte ist diese Wildrose zur Hervorbringung hübscher Contraste mit andersfarbigen Gehölzen empfehlenswert. P. L.

Rosa rubiginosa.

(Schottische Zaunrose, Sweet briar).

Auf meinen öfteren Reisen in der Saargegend fiel mir die Einzäumung des Bahnhofgartens zu Saarburg auf, der übrigens einzig dastehen dürfte inbezug auf Reichhaltigkeit in Rosen, es ist ein grosser Rosengarten. Während der Blütezeit war die zierliche 1 m hohe Hecke um den ganzen Garten herum über und über bedeckt mit zarten rosafarbenen grossen Blüten nach unten und oben hin; jeder Reisende betrachtet mit Entzücken diese Pracht und Zierlichkeit. Diese schottische Zaunrosenhecke ist an Maschendraht aufgezogen und hat nur eine Dicke von circa 10 cm. Ein köstlicher Duft entströmte dieser Hecke, wie man ihn lieblicher und angenehmer wohl nirgends wiederfindet. Der Herbst zeigte uns diese Hecke wieder ganz mit den leuchtenden, roten Beeren, wie mit Perlenschnüren, behangen bedeckt.

Diese Hecken, wenn etwas in Kultur und Pflege gehalten, dürften für Rosengärten, aber auch für andere Umzäumungen bedeutend mehr in Anwendung kommen zumal der Preis der Pflanzen sehr gering ist. P. Lambert.

Allerlei Geplauder über Rosen.

Von O. Schultze.

Wenn der so recht eingefleischte Rosenliebhaber seinen Rosengarten überblickt, so weiss er fast von jeder Sorte genau, wo sie steht; ja noch mehr, er weiss, wo vor Jahren ein Pracht-Exemplar einer Sorte gestanden hat, und er weiss auch, was er an dieser oder jener Stelle des Gartens für besondere Freude und für besonderes Leid an einzelnen Exemplaren erlebt hat.

Was dies letztere betrifft, so lässt sich hierüber mancherlei plaudern, woraus andere Rosenliebhaber sich Winke entnehmen können oder, wenn dies nicht, worin sie eigene Erfahrungen wiederfinden.

1. Ein in fliegenden Sand gepflanztes Rosar. Ist das denkbar? Ich habe ein solches gesehen, das zu Anfang Oktober in einer Fülle von Blüten prangte, die jeder Beschreibung spottet. Wodurch war dieses Ziel erreicht worden? Durch reichliche Düngung in der Tiefe vermittelst Kompost und durch reichliches Giessen. Man sollte doch nie eine Edelrose einfach in ein mässig grosses Pflanzloch hineinstopfen, wie es leider so oft von Unkundigen geschieht, sondern ihr ein gehöriges Pflanzloch und reichlich Düngung „unter die Füsse“ geben. Die Wirkung hält für Jahre vor.

2. Abgebrochene Stämme. Wenn beim Einwintern ein Stamm so bricht — gewöhnlich nahe über der Erde, wo er einmal beim Hacken verletzt worden ist —, dass er noch an einem Teile der Rinde hängt, so soll man die Krone ruhig mit Erde bedecken und im Frühjahr nur die Spitzen des Kronenholzes frei machen; dann wird das von Erde bedeckte Edel-Holz sich sehr reichlich bewurzeln, die frei gelegten Spitzen blühen, und man erhält sich die Sorte in Strauchform. Würde man im Frühjahr den Stamm aufrichten, so würde er ganz abbrechen oder doch vertrocknen.

3. Ueberwinterung in Strohhüllen. Vor vielen Jahren, als ich nur erst etwa zwanzig Rosen-Hochstämme besass, habe ich diese einmal in Strohhüllen durchwintern wollen. Die Hüllen waren stark und so gebunden, dass sie hübsche, gelbe Puppen vorstellten. Im Frühjahr waren sämtliche Kronen tot. Seitdem decke ich nur mit Gartenerde; dabei geschieht mir dergleichen niemals.

4. Wasserreiser. Ueppig gewachsene Schosse von Obstbäumen pflegt man wegzuschneiden, besonders wenn sie aus altem Holze und starken Aesten austreiben. Es ist sehr die Frage, ob dies Verfahren richtig ist. Bei Rosen wäre es grundfalsch. Wenn die Rose sehr lange, weiche Schosse treibt, so soll man diese auswachsen lassen, so lang sie irgend wollen. Diese Wasserreiser verjüngen die Krone und halten sie lebensfähig auf Jahre hinaus; ja man kann im nächsten Jahre alles übrige alte Holz wegnehmen und wird doch einen reichen Flor erzielen. Ganz besonders aber gilt dieses Gesetz für die stark-

wüchsigen Sorten. Ein starker Stamm von Madame Bérard trieb mir aus starkem Kronenholz vier Schosse von über 2 m Länge. Ich nahm der Krone alles Holz, diesen vier Schossen aber nicht 1 cm, und die Pflanze blühte beispiellos reich, und die vier Zweige waren für Jahre die Grundlage einer weitverzweigten Krone. Eine nach diesem Prinzip behandelte Gloire de Dijon kann, wenn sie in kräftiger Erde steht, einen Kronen-Durchmesser von 2 m bekommen, und ihre Blumen zählen nach Hunderten Ich habe sie so gesehen und weiss, was aus einem Rosenstock werden kann, wenn er richtig behandelt wird.

5. Mehrere Stämme auf einem Wurzelstock. Der Liebhaber mag immerhin, zumal auf einem alten, starken Wurzelstock mehrere gleich starke Wildschosse veredeln, er erwarte aber niemals, dass sie gleich gut gedeihen werden. Gleichwohl glückt es manchmal, dass selbst zwei Sorten von ungleichem Wuchs sich mit einander vertragen. So hatte ich zwei auf einem und demselben Wurzelstock stehende Hochstämme, La Reine und Maréchal Niel, gewiss zwei ungleichwüchsige Sorten; sie vertrugen sich und blühten viele Jahre neben einander; im letzten Sommer hat aber doch der Marschall die Königin ausgehungert.

6. Hasenfrass. In einem der letzten schneereichen Winter hatte mir ein elender Hase, welcher sich eingeschlichen hatte, fast die ganze Wildlingsschule verdorben; er hatte sich geradezu die stärksten Schosse ausersehen und mit seinen Nagezähnen die Rinde abgeschält — nicht haushälterisch, sondern aus jedem Stamme hatte er einen Haps herausgebissen, der eben genügte, den Stamm zu verderben. Das Unheil kam erst an den Tag, als der Unheilstifter längst über alle Berge war. Ueberaus treffend war bei diesem Schaden der Trost, welchen mir der Jagdbesitzer gab, als ich ihm meinen Verlust klagte. „Dafür bekommen Sie ja Ihren Anteil an der Jagdpacht.“ Von seinem Standpunkte aus mochte er recht haben; mir wären die 100 und mehr verlorenen Wildlinge, an denen ich schon 4 Jahre erzogen hatte, nicht für das Zehnfache der Jagdpacht feil gewesen. Aber wer ist im stande nachzufühlen, was Verlust guter Wildlinge einem armen „Liebhaber“ zu besagen hat! (Hasenfrass ist so schlimm wie Hagel, die Wunden vernarben fast nie mehr. Die Red.)

7. Meister und Stümper. Ich hatte einmal den lieben Besuch eines befreundeten Rosen-Meisters. Er hatte mir einen grossen Posten neuster Neuheiten mitgebracht und half mir, dies kostbare Edelholz „verarbeiten“. Da lernte ich den Unterschied zwischen Meister und Stümper kennen. Er hatte immer 10 Stämme fertig, wenn ich 5 hatte, und nachher stellte sich heraus, dass in seinem Quartier 95%, in dem meinigen nur 75% der Augen angewachsen waren. Schade, dass er nicht mein Gehülfe sein oder mich nicht wenigstens jeden Sommer einmal zur Veredelungszeit besuchen kann. Denn so etwas „labt“ einen Liebhaber. (Vom Standpunkte des Rosengärtners aber nicht wünschenswert! D. R.)

8. Rosa lutea plena. Auf einem mindestens 40 Jahre alten Grabhügel in dem verwilderten Teile eines Dorf-Kirchhofes rang mit üppigen Fliedergestrüpp um seine Existenz ein Rosenstrauch, an dem ich gefüllte gelbe Blüten beobachtete. Nie hatte jemand den Strauch gepflegt oder gar eingewintert; seine blütentragende Zweige ragten wohl an 3 m hoch aus den Fliederbüschen heraus. Ich nahm mir Wurzelausläufer mit — mitten im Sommer —, verpackte die Wurzeln in feuchten Lehm und pflanzte sie so ein. Sie sind zu kräftigen Sträuchern erwachsen und blühen über alle Begriffe reichlich. Ihre Blätter gleichen der Art Pimpinellifolia, von der mir aber nur alba plena und rosea plena bekannt sind.

9. Veredelungen an die Wurzel soll man so tief pflanzen, dass die Veredelungsstelle beträchtlich in die Erde kommt. Ich habe dies jahrelang nicht gewagt, weil ich die Wurzelräuber fürchtete. Allein die Sorge ist verkehrt. Das Austreiben von Wurzelräubern wird nämlich doch nicht verhindert dadurch, dass man die Veredelungsstelle oberhalb des Erdbodens bringt; sodann aber hat das Tiefpflanzen zwei unvergleichliche Vorzüge. Erstens treibt die Pflanze aus dem Veredelungs-Callus enorm reichlich Wurzeln und gedeiht infolgedessen weit stärker, als wenn sie nur von der Wildwurzel ernährt wird; und zweitens erfriert der unterhalb der Bodenfläche liegende Teil des Edelholzes höchst selten, und das ist unter Umständen sehr wertvoll.

10. Unter Druck stehende Rosen. Man pflanze niemals und unter keinen Umständen einen Rosenstock so, dass er, statt freien Himmel über sich zu haben, von den Zweigen eines Baumes, welcher Art dieser auch sei, überragt wird. Auf diesem Stande ist der Rosenstock verloren; er kann nicht gedeihen, da ihm vor allem der Tau fehlt; er treibt kümmerlich, er blüht elend. Lieber gar keine Rosen pflanzen, als unter Druck!

11. Viel Edelholz. Will man von einer Sorte möglichst viel Edelholz schneiden, so nehme man aus der Krone alles junge Holz, das längs der Zweige ausgetrieben ist, lasse aber jedem Zweige den an seinem Gipfel stehenden, also den obersten Trieb ganz unverkürzt. Aut diese Weise wird der ganze Zweig erhalten und treibt, wenn der Stamm gepflegt und u. a. richtig gegossen wird, an den Stellen, wo man Reiser abgeschnitten hat, wieder junges Holz. Nimmt man aber die oberen Zweige und lässt nur einen der unteren stehen, so vergeht der Zweig bis herab zu der Stelle, wo der stehengebliebene Schoss sich befindet, welcher eben des Zweiges Lebensader ist.

12. Abgabe von Edelholz. Gieb dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der ein Auge z. B. von Deiner The Bride haben will — ich rede zu Liebhabern, von Fachgärtnern kann man das Gesagte füglich nicht verlangen. Aber verlange von ihm, dass er die Rose etikettiert, auch dann, wenn er erklärt, der Name sei ihm gleichgiltig. Du kannst in die Lage kommen, Edelreiser von ihm zu brauchen, um dein Sortiment zu ergänzen; haben nun seine Rosen keine Etiketten, so ist ihr Edelholz für dich unter Umständen z. B. ausserhalb der Blütezeit unbrauchbar. Probatum est

Durch die Abgabe von Edelholz unter Liebhabern entstehen nur zu oft falsche Benennungen; der Empfänger hat den Namen vergessen; zu Hause werden einige Stämme okuliert; der gewachsene Teil der Augen treibt später aus, aber da die Rose schön ist und man von ihr sprechen will, so giebt man ihr einen lieben Familien-Namen und dann ist der Wirrwarr fertig. Ein ergötzliches Beispiel fand ich kürzlich in Görlitz. Eine ganz hübsche, sehr dankbare Theerose ist dort in jeder Privat-Sammlung, in öffentlichen Gärten, auf dem herrlichen Kirchhofe und selbst bei Rosengärtnern zu finden. „Hermann“ ist ihr Name, unter Hermann kennt jeder Görlitzer Rosenfreund diese Rose. Im Herbst fand ich nur mehr einige Knospen und konnte den Namen nicht feststellen; jedenfalls erhält Görlitz im Sommer aber den Namen seiner Lieblingsrose. P. L.

Wer ist Rosen-Züchter?

Es sind über obige Bezeichnung Meinungs-Verschiedenheiten entstanden, weil manche Firmen sich diesen Namen beilegten, was von Andern als Missbrauch betrachtet wird. Die Sache ist ja an und für sich harmlos, da ein Schaden dadurch nirgends entsteht. Um aber in unserm Organ den Begriff „Züchter" keiner Missdeutung auszusetzen, wollen wir folgende uns zugesandten Zeilen veröffentlichen. Der Verfasser behauptet nur solche Rosengärtner seien Züchter, welche Neuheiten züchteten. Darüber lässt sich jedoch streiten. (Die Red.) Das Schreiben lautet:

„Zur Zeit wird die Bezeichnung „Rosen-Züchter" von Firmen in Anspruch genommen, die absolut keine Berechtigung dazu haben. Nur derjenige hat das Recht diesen Titel zu führen, welcher eigene Neuzüchtungen besitzt und dem Handel übergiebt, nicht aber solche Firmen, die zwar Rosen kultivieren, aber schliesslich nicht einmal wissen, wie neue Rosen entstehen. Besitzer von möglicherweise bedeutenden Gärtnereien des In- und Auslandes führen ganz unberechtigt den Namen „Rosenzüchter", haben sogar manchmal die Gärtnerei nicht erlernt. Jeder erfahrene Rosengärtner wird gefunden haben dass es meist auch diese „Rosenzüchter" sind, welche die Schleuderpreise in den Rosenhandel gebracht haben. Mit prunkenden Empfehlungskarten treten die Reisenden solcher Züchter ihre Geschäftsreisen an und verkaufen die Waare trotz der grossartigen Reklame, zu jedem Preise. Gute Geschäfte suchen die Preise zu halten, müssen jedoch zuweilen, um einen guten Kunden nicht zu verlieren, am Ende dieser 10—14 Mark Konkurrenz (per 100 Stück Niedere. D. Red.) nachmachen, oder doch unter die Preise heruntergehen, bei denen noch einen kleinen Verdienst zu haben gewesen wäre. Die Vorräte lassen sich eben nicht aufspeichern. Die Pflanzen verschiedener ausländischer „Rosenzüchter" sind zum grossen Teil aus Frankreich gekauft, für Sorten-Echtheit wird garantiert, obschon sie in ihrem eignen Geschäfte viele falsche Sorten vermehren. Werden einem Kunden oder Besucher solche falsche Benennungen auffällig, so wird der deutsche oder luxemburgische Lieferant vorgeschützt.

Es giebt allerdings auch in diesen Ländern Lieferanten, die die eine oder andere Sorte falsch führen und sie in Massen liefern, wie ich dies hören musste, doch rate ich Jedem nur bei wirklich reellen Geschäften seinen Bedarf zu decken, selbst wenn auch der Preis etwas höher ist; für Sorten-Echtheit wird aber dort garantiert und sollte einmal ein Irrtum einschleichen, so erhält man bereitwilligst vollen Ersatz. H.

Neuste Rosen für 1894.

Züchter: A. Dickson & Sons, Newtownards.

Marchioness of Downshire (Hybrid-Remontant). Neuheit von hervorragendem Wert; sie ist eine vollkommene Ausstellungs-Rose, stets leicht sich öffnend und hält sich nach dem Erblühen lange Zeit in guter Form. Farbe schön satiniert nelkenrosa, hellrot schattiert, Blume gross, gefüllt, von ausgezeichneter Form, Blumenblätter fest. Strauch wüchsig und reichblühend. Erhielt überall, wo sie ausgestellt war, Zeugnisse I. Klasse.

Mrs. R. G Sharman Crawford (Hybrid-Remontant). Zweifellos eine Rose von grossem Vorzug. Farbe dunkel nelkenrosa, äussere Blumenblätter zartfleischfarbig, ganz neue Färbung, Grund weiss. Von allen bekannten Remontantrosen so verschieden, dass die Blumen auf allen Ausstellungen Aufsehen erregten. Blumen gross, vollkommene Form; reichblühend vom Sommer bis spät in den Herbst. Strauch wüchsig, reich und schön belaubt. Gold. Medaille der National-Rose-Society und mehrere I. Wertzeugnisse.

Züchter: Cochet-Scipion.

Marie Robert (Noisette). Strauch ausserordentlich wüchsig, rankend, überraus reichblühend. Blume gross, gefüllt, Mitte hellrot, lachsfarbig marmoriert, leicht aprikosenfarbig, Randblätter blässer. Blüht vom Frühjahr bis zum Herbst. Entstanden aus Isabella Gray. Journal des Roses brachte im Dezember eine Abbildung.

Mlle. Marie Perrin (Hybrid-Remontant). Strauch wüchsig, sehr reichblühend; Laub hellgrün, rostfrei bleibend. Blumen klein, oft gross, zuweilen zu 3 bis 5, gefüllt, kugelig, zart silberigrosa. Von Mlle. Marie Perrin aus Samen der Rose Colonel Cambriels gezogen.

Züchter: W. Paul & Son, Waltham Cross.

(Im Mai abgebbar).

Clio (Hybrid-Remontant). Blume sehr gross, schön kugelförmig, fleischfarbig rosa, in der Mitte nelkenrosa schattiert; reichblühend, Wuchs kräftig, schön belaubt. Ausstellungsrose. 2 erste Preise.

Lorna Doone (Bourbon). Blume silberig carmin, scharlach schattiert, gross, gefüllt, kugelig, sehr schön geformt und stark duftend. Wuchs kräftig, reich im Sommer und Herbst blühend. Wertvolle Herbstrose.

Züchter: Godard-Lyon.

Comtesse de Caraman (Thee). Strauch sehr wüchsig, Knospe dick, länglich, Blume gross, sehr gefüllt, gut öffnend, dunkelkirschrot bis hellrot, zuweilen weiss geadert.

Comtesse Réné de Mortemart (Thee). Strauch sehr niedrig, doch wüchsig, Knospe sehr lang, Blume gefüllt, rahmweiss, Grund gelblich, wohlriechend. Blüht beständig und reichlich.

Mme Claudius Gaze (Thee). Strauch niedrig, wüchsig, Knospe eiförmig, Blume mittelgross, sehr gefüllt, schön dunkel, seidenartig, rosa, Mitte heller.

Souvenir de Mr. Jules Godard (Thee). Strauch niedrig, sehr wüchsig, Knospe länglich, Blume mittelgross, gefüllt, fleischfarbig weiss, wohlriechend.

Züchter: Boutigny Ph., Rouen.

Mme. Edmond Laporte (Bourbon). Strauch sehr wüchsig, Blume sehr gross, halbkugelförmig, gefüllt, silberweiss, Rückseite frisch rosa. (Grosse broncene Medaille Rouen 93).

Himmelsauge (J. C. Schmidt). (Rosa rubifolia). Sie ist eine der dunkelsten Sorten unter allen bisher bekannten Kletterrosen. Der Wuchs ist sehr kräftig, die Belaubung dunkelgrün, die Blumen sind gross, sehr wohlriechend und von samtig dunkelpurpurroter Farbe, sie erscheinen in einer solchen Fülle

dass fast das Laub darunter verschwindet. Die Rose ist vollkommen winterhart, sie hielt die letzten drei Winter ohne Bedeckung aus.

Ein Wort über das Abschälen der Rinde von der Rosa canina.

Vor einigen Jahren kam Herr Eugène Robert unter anderen belehrenden Erörterungen auf seinen Garten, den er in der Rue du Mont-Parnasse No. 9 (Paris) hatte. Wie er sagte, machte er folgenden Versuch: Ich habe von zwei sehr alten Stämmen der Rosa canina, welche bereits seit zwei Jahren nur einen sehr ärmlichen Trieb gezeigt hatten, die Rinde ganz abgelöst oder abgeschält. Es wird wohl bekannt sein, welche befriedigende Resultate man mit diesem Verfahren an einer grossen Zahl von Bäumen, besonders an Birn- und Aepfelbäumen hervorgebracht hat. Die beiden Stöcke von Rosa canina haben nur einzelne ärmliche Zweige getrieben. Die Stammstärke hatte über 5 Centimeter im Durchmesser und 3 Fuss Höhe. Die Stämme waren in ihrer ganzen Länge abgeschält worden, wobei die erste, die zweite und sogar die dritte Lage von Bast abgehoben wurde, ohne die krautartigen und lebenden Teile der Rinde zu verletzen. Jetzt ist einer dieser Rosenbäume mit einer neuen grünen und glatten Rinde bedeckt und er hat im vergangenen Jahre Aeste von 32—42 Centimeter Länge getrieben. Das zweite Bäumchen war nicht in gleich befriedigendem Zustande, da seit langer Zeit an der Pfropfstelle eine bedeutende Wunde sich gezeigt und entwickelt hatte, die der Vegetation wesentlich Abbruch that.

Diese Abschälungs-Methode des Herrn Robert wurde bisher in geringem Masse angewendet und das nur darum, weil sie bis heute in manchen Gärtner- und Pflegekreisen sehr wenig oder ganz unbekannt ist, und doch ist das Verfahren ohne Zweifel auch für Rosen von wesentlichem Vorteil.

Bekanntlich hat die Rinde von Rosa canina eine grosse Neigung sich zu verhärten und sich dann mit Moos zu bedecken. Infolge dessen kränkeln alsdann manche darauf veredelte Varietäten bald aus Mangel an Saft und sterben ab.

Den erwähnten Wunsch mögen alle Gärtner und Gartenfreunde mit Umsicht thun, damit sich die Methode ausbilde und vervollkommne. Sie ist ausser allem Zweifel für die Rosa canina selbst von bedeutendem Nutzen, mithin auch für die Erhaltung der darauf veredelten Rosen. Das Verfahren wird zur längeren Erhaltung der so beliebten Rosenbäumchen in voller Kraft und Schönheit nicht unbedeutend beitragen und was die Hauptsache dabei ist: auf diese Weise kann man etwas Grosses erzielen.

W. Körber.

Ueber die Kultur der Rose Chromatella.

Diese köstliche Rose, die mitunter goldgelb ist und einer schönen Theerose ähnelt, erhielten wir bekanntlich im Jahre 1843 aus Samen der edlen R. Nois. Lamarque und sie verbreitete sich ungemein schnell über ganz Europa. Ueberall ertönt die Klage, dass sie nur sparsam und nicht in jedem Jahre blühe. Nach solchen beklagenswerten Resultaten war es der Mühe wert, Versuche damit anzustellen, weil auch die Persian Yellow bei weitem keinen Ersatz für Chromatella bieten kann.

Diese Versuche, die man mit ihr gemacht hat, belehrten uns: Wenn man die Chromatella an eine südliche oder östliche Mauer und in tiefgründigen, aber nicht allzu lockern und ziemlich nahrhaften Boden pflanzt, als Pfeiler- oder Spalier-Strauch zieht und nur äusserst sparsam beschneidet, so blüht sie sicher reich, leicht und lange.

In derselben Weise ging es auch mit der Kultur der Solfatara, die ebenso gut wie die erste glückte. Wer daher auf mehrfache Vermehrung dieser Rosen ausgehen muss, thut gut, sich einige Pflanzen für die Stecklinge zu halten und seine Haupt-Exemplare nur in Notfällen mit dem Messer heimzusuchen. Beide bedürfen eines guten Winterschutzes, da sie leicht erfrieren. Deshalb ist es ratsam, gleich im Herbste die nötigen Massregeln zu treffen und Rosenbäumchen sowie Rosensträucher gut zu versorgen.

Baronne Henriette de Loew.

(Nabonnand 1889).

Wer diese Sorte noch nicht in seinem Garten hat, dem raten wir angelegentlichst, sich diese ausgezeichnete Züchtung Nabonnands baldmöglichst anzuschaffen.

Unermüdlich ist diese Theerose im Blühen, immerfort verjüngt sie sich und bringt ohne Fehl viele herrliche, lange Knospen in reicher, lachsrosa, gelblich schattierter Färbung, oft einzeln, meist zu 2—3, auf langen Stielen. Ein glänzenderes grösseres Laub findet sich selten unter den Thee, dabei haben wir noch nie Meltau an ihr entdeckt. P. L.

The Queen.

Dingée, Conard & Co., 1889.

Die weisse Souvenir d'un ami ist für die Treiberei und für die Binderei von hoher Bedeutung. So leicht, sicher und so früh lässt sie sich treiben, dass man seine wahre Freude an ihrem Gedeihen erlebt. Ich habe einige Dutzend Pflanzen auf einem Tablette ausgepflanzt, jede Pflanze treibt nach allen Seiten schöne Triebe mit grossen Knospen in derselben Weise wie Souv. d'un ami.

Auch ist sie eine Sorte für Massenpflanzung zum Blumenschnitt. P. L.

Die Dawson-Rose.

Neue rankende Rose.

Kreuzung aus der japanischen Rosa multiflora ♀ mit Général Jacqueminot ♂.

Die Blumen erscheinen in Trauben von leuchtend rosa Farbe, welche gegen die goldnen zahlreichen Staubfäden reizend absticht. Die Pflanzen sind reich mit kleinen Blüten bedeckt, sodass der ganze Strauch wie eine Blüte aussieht. Starkwüchsig, kann als Busch gezogen werden. Wir glauben, dass man aus dieser wieder eine neue Rankrosenklasse erziehen wird. Das Laub ist glänzend grün, feingefiedert. P. L.

Sämlinge von Niel.

Mit aufs höchste gespannter Erwartung sieht man in Soupert & Notting's Rosenzüchterei einigen Keimlingen entgegen, welche aus einer Befruchtung von März v. Jahres aus Maréchal Niel ♀ mit Chédanne Guinoisseau ♂ entstanden sind. Von 5 Befruchtungen ist eine mit 5 Samenkörnern geblieben, davon haben 2 gekeimt und wachsen schon freudig auf kräftigen Unterlagen.

Bemerken will ich hier nur noch nebenbei, dass mein Freund Alphonse Soupert 2300 befruchtete Samenkörner diesen Winter ausgesät hat. Was werden wir da noch Namen und Farben zu hören bekommen! Doch nicht in Luxemburg allein möchte

man aus Niel grossartig Neues entstehen sehen, auch in Trier giebt es seit einiger Zeit einen hübschen Sämling, der ganz Niel Laub und Form besitzt, aber nicht rankt; die Mitte der Blume ist weinrot gefärbt.

Auch eine rote Kaiserin Aug. Viktoria habe ich aus Samen gezogen, welche dieses Jahr die letzte endgültige Probe durchmachen soll, ehe sie dem Handel übergeben werden kann. P. L.

Die Erfolge auf der Weltausstellung in Chicago.

Wie wir Grund haben zu glauben und soviel uns auch bekannt wurde, sind die erhofften Erfolge auf der World's faire für uns Deutsche trotz der grossen Anerkennung der Sorten und Pflanzen und der errungenen Preise bis jetzt noch nicht in geschäftlicher Beziehung zu merken gewesen. Die Aufträge sind nicht in grösserem Maasse eingetroffen. Woran liegt dies? Waren die gestellten Preise zu hoch? Die Vertretung hat wohl ihr Möglichstes gethan, aber die Yankee's sind wie es scheint für die veredelten Rosen nicht zu gewinnen gewesen und bleiben bei ihren Wurzelechten. Herr Strassheim könnte uns hierüber vielleicht genauere Auskunft geben, da er ja wohl die Sache an Ort und Stelle zu untersuchen Gelegenheit hatte. Die Red.

Die IX. Versammlung (Kongress) unseres Vereins
vom 8. Juli 1893.

(Fortsetzung)

Herr L. Möller hat gegenwärtig das Material und hoffe ich bald in der Lage zu sein, die Listen versenden zu können.

Die einheitliche Benennung der Rosenfarben wurde ebenfalls von Hrn. L. Möller an der Hand von in der Industrie und Textilbranche gebräuchlichen Farbenmuster sehr zweckentsprechend und sachlich erläutert. Dass es bei der heute gebräuchlichen Farbenbenennung neu erscheinender Rosen nicht mehr möglich ist, sich auch nur eine ungefähre Vorstellung der wirklichen Farben derselben zu machen, ist bekannt. Die Willkür und Phantasie der Züchter kennt keine Unmöglichkeit in der Farbenbeschreibung. Jeder sucht an seiner Rose eine Farbe herauszufinden, die noch nicht existiert und muss sie auch so beschreiben, unbekümmert darum, ob er und die übrigen Rosenfreunde auch eine solche Farbe sich richtig denken können. So haben die Franzosen, Luxemburger, Amerikaner und Deutsche keine einheitliche Farbenskala, wonach man die in einem Lande oder die von einer anderen Person herstammende Farbenbezeichnung einer Blume in unsere Sprache richtig übersetzen könnte. Die interessanten kurzen Auseinandersetzungen Möllers fanden reichen Beifall. Nach Durchsicht der von ihm in gedruckter Form verteilten gebräuchlichen Farbenbenennungen für Rosen wurde der Beschluss gefasst, durch einen Blumenmaler die verschiedensten Abstufungen der drei Hauptfarben — weiss, rot und gelb — in Farbentabellen darstellen zu lassen. Die zweckentsprechendsten Benennungen und praktischste Einrichtung dieser Tafel für den Gebrauch wird die nächste Versammlung auf Grund der dort vorzulegenden gemalten Farbentafeln bestimmen.

Ueber den Vortrag des Herrn Rektor Droegemüller gehen wir an dieser Stelle hinweg, da er das nicht enthielt, worauf wir gerechnet und was der Hr. Rektor uns persönlich versprochen hatte, nämlich einen kurzen sachlichen Vortrag über das zweckmässigste In-Handel-Setzen von Rosen-Neuheiten. Da seine vorgelesenen Auseinandersetzungen nur eine deutliche Spitze gegen eine Person erkennen liessen und für die Allgemeinheit langweilend und unpassend war, wurde dem Redner der Wunsch ausgedrückt, seine Notizen nicht weiter zu verlesen. Die drei übrigen auf der Tagesordnung stehenden Punkte kamen dadurch nicht mehr zur Erledigung, da die Zeit zum Festessen herangerückt war und die Hitze im Saale immer unerträglicher wurde. Herr Vize-Präsident Buntzel schloss um 1 Uhr den Kongress.

Im Ratsweinkeller fand das gemeinschaftliche Mittagessen statt, welches in heiterster Weise verlief und machte ebenso wie bei dem grossen Festessen abends vorher im Tivoli, bei welchem Rede auf Rede folgte, die Rosenfreunde eng mit einander bekannt, zu wirklichen Freunden. Unter liebenswürdigster Führung wurden nun die alten und neuen berühmten Lübecker Sehenswürdigkeiten besichtigt, dann, statt eine programmässige Besichtigung der Gärtnereien vorzunehmen, nahm man die freundliche Einladung des Hrn. Consul Harms an, seine grossartigen Weinlager anzusehen und in einem kleinen gemütlichen Stübchen dortselbst fanden auch die feineren südlichen Rotweine oben im Norden Deutschlands eine warme Anerkennung. Einen Begriff von solchem ausgedehnten Wein-Export-Lager, sowohl in Fass- als in Flaschenweinen kann nur der staunende Besucher bekommen. Ein Dampfer brachte uns später zu einer Brauerei zu einem gemütlichen Gläschen Bier. Nach der Rückkehr kehrten Verschiedene in das berühmte Schiffergesellschaftshaus ein und hier wurde der Vorrat an Champagner zu Ehren einer auf der Ausstellung erhaltenen Medaille in kurzer Zeit geräumt.

Am Sonntag Morgen wurden die verschiedenen Gärtnereien und das Museum besucht. Nachmittags führte uns ein von der Handelskammer zur Verfügung gestellter Dampfer, welcher noch schnell auf den Vorschlag unserer russischen Rosenfreunde mit Wein und Bier verproviantiert wurde, nach Bad Travemünde. In angenehmer, freundlicher, rosiger Damengesellschaft wurde der Rosen nicht mehr gedacht und wir freuten uns ob dieser Abwechselung. Nach der Rückkehr blieb die grosse Gesellschaft noch bis Mittwoch im Lübecker Hof zusammen und ein kleiner ausdauernder Teil erwartete im Freien unter grossen interessanten Debatten des Tag des Abschieds. Unter Hrn. Paulig's Führung machte der als letzter zurückgebliebene Berichterstatter noch mit Hrn. Hedlund und Rohrdanz eine grössere Rundfahrt in die Umgebung Lübecks. Den folgenden Morgen verabschiedeten wir und Herr Möller uns von Lübeck und fuhren nach Hamburg weiter.

Den Schlussbericht über die Ausstellung in abgeschnittenen Rosen, Neuheiten, Nelken etc. wird die nächste Nummer bringen. Peter Lambert.

Ausstellungen.

Die Reigat-Rosen-Schau ist auf den 4. Juli 1894 festgesetzt.

Die Rosen-Ausstellungen der „National-Rose-Society von England" findet statt:
am 27. Juni in Windsor,
am 7. Juli, Crystal-Palace,
am 19. Juli, Halifax.

Rosen-Ausstellung in Görlitz.

Ende Juni bis Ende September wird eine Ausstellung von Coniferen Nelken, Pensées, Knollenbegonien, Gladiolen, Stauden und bunten Gehölzen,

Teppichbeeten u. s. w. veranstaltet werden. Für abgeschnittene Rosen werden am 5., 8., 15., 19., 22. u. 29. Juli d. Js. Sonder-Ausstellungen stattfinden. Anmeldungen sind an Herrn Kaufmann Karl Druschki in Görlitz zu richten. Anmeldungstermine sind für die im Freien anzupflanzenden Rosen und Coniferen bis 15. März 1894, Nelken, Stiefmütterchen, Knollenbegonien und Gladiolen bis 15. April 1894, Stauden und bunte Gehölzer bis 1. März d. J., Teppichbeete bis 1. Mai d. J. Für auswärtige Aussteller übernimmt auf Wunsch das Lokal-Komite kostenlos Pflanzung und Pflege.

Rosen- und Beerenobst-Ausstellung in Linz.

Mehrere Handelsgärtner von Linz und Ober-Oesterreich werden in der zweiten Hälfte des Monats Juni d. Js. eine Rosen- und Beerenobst-Ausstellung veranstalten. Alle Rosenzüchter und Rosenliebhaber, sowie auch Züchter von Beerenobst sind eingeladen, sich an diesem Unternehmen thatkräftig zu beteiligen. Mit dieser Ausstellung soll zugleich ein patriotischer Zweck verbunden sein. Die Ausstellung soll in erster Reihe zeigen, welche Fortschritte auf dem Gebiete der Rosenkultur seit der letzten Rosenausstellung gemacht wurden, die vor 5 Jahren (also die letzte im J. 1888) veranstaltet war, wie viele Neuheiten von Rosen in den Handel gekommen sind. Jedem Rosenfreunde soll hiedurch Gelegenheit geboten werden, seinen Rosengarten zu bezeichnen. Auch auf dem Gebiete des Beerenobstes wurden in den letzten Jahren sehr schöne Fortschritte erzielt, besonders werden die Stachelbeeren- und Johannistraubenbäumchen, welche durch die Grösse der Beeren sowie durch schöne Zucht als Hochstämme, in Töpfen gezogen, hervorragen, eine Zierde der Ausstellung bilden. Alles Nähere hierüber ist bei dem Comité: Josef Schorn, Handelsgärtner und Rosenzüchter in Linz, Römerstrasse, Josef Talawschek, fürstl. Starhemberg'scher Gartenpächter u. Rosenzüchter in Auhof bei Linz.

Blumen-Ausstellung der bayerischen Gartenbau-Gesellschaft.

Es wurde der Beschluss gefasst, im nächsten Frühjahr in München eine grosse Blumen-Ausstellung abzuhalten und hierzu den südlichen Teil des Schwanenpavillons zu benutzen, der sehr geräumig und gut beleuchtet ist.

In **Lyon** wird dieses Jahr auch eine grosse Internationale Gartenbau-Ausstellung stattfinden, worin die Abteilung Rosen von besonderm Interesse sein wird.

Antwerpener Weltausstellung.

Das Komité der Rosen-Ausstellung hat beschlossen, dass kein Aussteller **ausser Konkurrenz** ausstellen darf. Am 1. Juli soll die Ausstellung für abgeschnittene Rosen sein. Die Kongresstage sind für den 1., 2. und 3. Juli festgesetzt. Das Programm für den Kongress enthält verschiedene Punkte, welche auch für uns von Interesse sind und welche wir auf unserm Kongresse am 6. od. 7. Juli in Görlitz im Anschluss an den Antwerpener Kongress verhandeln werden können.

Vorläufiges Programm für den Kongress in Görlitz.

Einheitliche Farbenbezeichnung der Rosenfarben nach vorliegenden Mustern.
Besprechung und Feststellung der Listen der einander gleichen Rosen.
Prüfung der deutschen Neuheiten, ehe sie dem Handel übergeben werden.
Besprechung der Mittel gegen Pilze und Ungeziefer der Rose.
Aufstellung der für den Schnitt und die Treiberei vorzüglichsten 10 Sorten.
Die Rosen-Unterlagen der verschiedenen Länder.
Die Stammhohe der Rosen.
Empfehlenswerteste Rosen für öffentliche Gärten und Parks etc.

Programm für den Internationalen Kongress in Antwerpen.

1. Gründung eines „Internationalen Rosen-Vereins."
2. Aufstellung der 100 besten Rosensorten.
3. Synonyme von Sorten in den Katalogen.
4. Vorträge über Rosen-Ausstellungen.
5. Ueber die verschiedenen Rosen-Unterlagen.
6. Die besten Mittel gegen das in Handel bringen minderwertiger Rosen.
7. Einschränkung der Zahl der in den Katalogen aufgeführten Sorten.

Rundschau.

Unter dieser Ueberschrift beabsichtigen wir künftig den Lesern der „deutschen Rosenzeitung" die interessantesten Vorgänge und Stimmen aus der ausländischen Rosenwelt in zwangloser Reihenfolge vorzuführen, und zwar hauptsächlich so, wie wir sie aus den Fachblättern des Auslandes oder anderweitig erfahren.

Auch **Frankreich** möchte nun endlich seinen „**Rosen-Verein**" haben. Mr. J. Nicolas-Lyon wundert sich sehr und beklagt, dass trotz der verschiedenen Anregungen seit 1887 die beschlossene Konstituirung der „Société des rosiéristes français" noch immer nicht zu Stande gekommen ist und weist auf England, Deutschland, Belgien, Holland und Amerika hin. Es sollte uns freuen, wenn die französischen Kollegen sich zu einem Rosen-Verein zusammenfinden und die Einschränkung der wertlosen Neuheiten in erster Linie befördern helfen wollten. Leider haben wir hierin noch selbst viel zu thun! Davon ein andermal. P. L.

Aus **England.** (Englische Rosenausstellung. Die angesehene Gartenbauzeitschrift „Journal of horticulture" besprach vor einiger Zeit in einem längern Aufsatze die grosse Rosenausstellung im sogenannten Crystallpalaste zu London am 1. Juli 1893. Nach ihrer Ansicht war diese Ausstellung die schlechteste der letzten Jahre: viele Blumen hatten nicht einmal ihre volle Entfaltung und Grösse erreicht und waren ausserdem auch plump und schmutzig. Merkwürdiger Weise kommt die erwähnte Zeitschrift dabei zu dem Schlusse, dass in England mehr als anderorts infolge der Unbeständigkeit des dortigen Klimas die Rosenausstellungen ein wahres Wagespiel geworden sind. Die Aussteller aus dem Norden Englands und diejenigen aus dem Süden befinden sich an den beiden Enden der Wage und steigen auf oder nieder, je nachdem das Wetter diese oder jene begünstigt. So trugen in den drei letzten Jahren die südlichen Aussteller die höchste Auszeichnung, den vielumworbenen Nationalpreis des englischen Rostisten-Vereins, davon; 1893 neigte sich die Wage wieder, wie früher, infolge der Gunst des Klimas den Nord-

ländern zu. Es wäre interessant zu erfahren, ob und welche Beobachtungen man in dieser Hinsicht bisher in Deutschland gemacht hat.

Gebr. Ketten, Luxemburg.

Kleinere Mitteilungen.

Wertvolle reingelbe Thee- und Noisette-Rosen.

1. rankende:

Climbing Perle des Jardins, Wuchs halbrankend, Blume ebenso schön wie die alte Perle des Jardins.

Belle Lyonnaise, äusserst reicher Blüher.

Maréchal Niel, allbekannte wertvollste gelbe Treib- und Spalierrose.

Henriette de Beauveau, Farbe extra schön, Blume gut gefüllt.

Mme Bérard, besonders reich im Herbst blühend.

Céline Forestier, sehr beliebte, dankbare alte Noisette.

William Allen Richardson. Farbe in der Knospenform wunderschön. Blume klein, beim Aufblühen verblasst sie schnell.

Bouquet d'or, grosse goldgelbe, volle Blume, schön belaubte Noisette.

Rêve d'or.

Es würde sich überhaupt empfehlen in unseren Katalogen für die Theerosen mit rankendem Wuchs eine besondere Abteilung einzurichten. Manche Besteller, die den Wuchs einer Sorte nicht kennen, haben mit grosser Mühe ein in Farben schön abgestimmtes Beet zusammengestellt, aber ach, später hat man mit einigen dazwischen befindlichen W. A. Richardson, Maréchal Niel, Reine Marie Henriette und anderen von obigen Sorten, nur Aerger und ein schönes Beet ist nicht herzustellen. P. L.

Zur Fernhaltung der Rosenblattläuse in den Gewächshäusern empfehlen wir anstatt des oft gefährlichen Räucherns das dichte Belegen des Bodens unter den Tabletten mit billigem Tabakstaub fingerdick, oder noch wirksamer mit Blattrippen von Cigarrentabak. Durch das stetige und sonst auch wohlthuende Feuchthalten des Fussbodens und des Raumes unter den Tabletten verbreitet sich in dem Raume stets ein leichter Tabakgeruch, welcher die Entwickelung der Blattläuse hindert. P. L.

Rugosa America, durch G. Paul & Son, Cheshunt, verbreitet, hat sich als ein sogenannter amerik. Schwindel bei uns entpuppt, soviel wir bis jetzt leider Gelegenheit hatten zu sehen. Wir glauben nicht, dass wir in Zukunft etwas Besseres als unsere alte rugosa rosea (Regeliana) an ihr finden werden.

Die rankende Niphetos, welche längere Jahre hindurch in vielen Rosenschulen keinen Unterschied zwischen der alten Niphetos erkennen liess. ist durch Soupert & Notting in ganz echter Form aus England wieder bezogen worden. Die Winter-Veredlungen fanden wir am 25. Jannar d. J. mit prächtigem, langem Wuchse vor.

Die Bezeichnung „Eine unheimlich lange Beschreibung“ einer Neuheit, Seite 83 in No. 5 v. J. ist durch einen Setzerfehler sinnentstellend geworden, es sollte heissen: „Benennung“ statt Beschreibung. Die Red.

Die Preise für abgeschnittene Rosenblumen am 20. Dez. 1893 waren in Washington folgende per 100: La France, Perle des Jardins, 6 Dollars gleich circa 25 Mk., The Bride, Catherine Mermet circa 32 Mk., American Beauty **160—170 Mk.**, Souvenir of Wootton 40 Mk, einige feine Kaiserin Auguste Viktoria brachten per Dutzend über **20 Mk.**

„American florist.“

Das Mittel zur Beschleunigung der Keimung der Rosensamen ist trotz wiederholter Bestellung und Anfrage nicht zu erhalten. Unsere eingesandte Mark zur Erlangung desselben haben wir uns retour senden lassen. Sobald wir Nachricht von dem fertigen Druck erhalten, hoffen wir das Wundermittel bekannt geben zu können Herr Rektor Droegemüller dürfte das Mittel wohl kennen, da er mir kürzlich desinficierte Rosensamen-Keime (entschalte Körner) sandte, welche nach 3—4 Tagen in feuchten Lappen keimten. P. L.

Ein Aufsehen erregender Sport von Kaiserin Auguste Viktoria hat sich schon jetzt in Amerika gefunden. Der uns wohlbekannte Besitzer schreibt:

„In 3 Wochen geht die zweite Blüte auf, und es wird sich dann zeigen ob der Sport constant bleibt. Die Blume öffnet sich wie eine Camellia, die Blumenblätter sind gefranzt (fimbriata), die äusseren stehen wagerecht ab und sind dick wachsartig. Von der Mitte der Blume scheint ein Licht durch alle Petalen zu strömen, ein reines Aurora, einzig schön und etwas noch „nie Dagewesenes.“ Welches sind die Eltern von „Kaiserin Auguste Viktoria“? so werde ich öfters gefragt.“

NB. Ueber die Entstehung dieser Prachtrose wollen wir nächstens einige Mitteilungen machen.

Die Red.

Fiametta Nabonnand (Nabonnand).

Papa Gontier ♀ × Niphetos ♂.

Eine weisse Papa Gontier“, wird nächsten Herbst in Handel kommen. Wir berichteten schon einmal kurz darüber. Man bestellt dieselbe durch Subscription.

Herr Rektor Droegemüller ist mit der Herausgabe eines rosenwissenschaftlichen Werkes beschäftigt. Es handelt hauptsächlich über absolute Desinfektion von infizierten nakten (schalenlosen) Rosensamen. Zur Erleichterung hat der Verfasser mehrere Mikro-Photographieen anfertigen lassen, welche das Keimen nach 78 Stunden bis zum Verpflanzen am 12. Tage deutlich veranschaulichen. Diese werden als Heliogravuren dem Werke beigegeben werden. Durch Sublimat, Kupfervitriol mit heissem Wasser bis 54—56° Celsius kann man Penicillium ohne Schädigung der Samen absolut desinfizieren. Bei Wurzelpilzen genügt Sublimat wie 1 : 25000, 7 Stunden lang. Auch über Rostpilze hat Herr Droegemüller seine Beobachtungen vervollständigt.

P. L.

FRAGE-KASTEN

Frage No. 15. Kann man nicht jeden Rosensport als einen mehr oder weniger vollständigen Rückfall in die Form der Eltern, Voreltern, Schwestern etc. der betreffenden Sorte betrachten? Eine erschöpfende Antwort, begleitet von Beispielen wäre hochinteressant. G.-dt.

Frage No. 16. Lässt es sich nicht unwiderleglich feststellen, dass das Okulieren auf **Sämlings**-Hoch- oder Halbstämme das zuverlässigste Verfahren ist jede Rose auf ihren Wert im Blühen zu prüfen und kennen zu lernen? Tragen die vielfach wurzelarmen Waldstämme nicht zu dem unsichern Stande bei, in welchem die Liebe zum Rosenpflanzen sich heute befindet? G.-dt.

Frage No. 17. Ist die wiedergefundene alte Schlingrose Mary Washington auch hart? Weiss man etwas über die Winterhärte der neusten schönen Schlingrose Turner's Crimson Rambler? Unterschätzt man die Geschwind'schen Rankrosen nicht ein wenig zu viel? In Schweden hat sich z. B. Geschwind's Orden mit seinen hübsch geformten und gut gefüllten Blumen genügend winterhart erwiesen, was bei Schlingrosen gewöhnlich nicht der Fall ist. G.-dt.

Frage No. 18. Welche Rosen-Sorte eignet sich am besten zur Bepflanzung einer Rabatte, 100 m lang, 1/2 m breit, an der Südseite eines Schlosses. Eine möglichst brennende Farbe und eine zum Niederhacken geeignete Sorte wird gewünscht. Wir bitten unsere Leser um gefl. Beantwortung.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage No. 14. Die sicherste und einfachste Veredlung für hochstämmige Stachel- und Johannisbeeren ist **Copulation.** Vorbereitungen sind folgende: die schönen geraden jungen Stämmchen von Ribes aureum (beste und gebräuchlichste Unterlage) werden im zeitigen Herbst — September, Oktober — geputzt, alle überflüssigen Wurzeln, wie auch am Wurzelstück sich zeigende Triebknospen entfernt, die Triebe am Stamm bleiben stehen. Sie werden in möglichst kleine Töpfe gepflanzt, oder die Wurzeln in Moos mit Lehm, wenn möglich mit etwas Kuhdung vermischt gebunden und in einem kühlen Raume bis zur frischen Wurzelbildung aufbewahrt und noch einige Zeit kühl gehalten. Alsdann treibe man die Stämme an, stutze alle neuen Triebe ein, spritze nicht viel, halte nur feuchte Luft, wenn nötig Schatten. Mit der Veredlung kann im Dezember begonnen werden. Der Schnitt wird geführt, dass ein Auge des Wildlings möglichst an der höchsten Schnittstelle, ein Auge des Edelreises inmitten des Schnittes steht. Das Reis genügt mit 2—3 Augen. Nach festem Band werden die Schnittflächen mit Baumwachs verschmiert. Zur Veredlung wird junges im Herbst gereiftes Holz verwendet. Nach der Veredlung stutze man die wilden Triebe allmählich mehr, bis das Edelreis kräftig getrieben hat, erst jetzt werden die wilden Triebe am Stamm entfernt. Durch zu frühes Entfernen entstehen Wurzelkrankheiten, auch der Stamm bekommt leicht die sogenannte Wassersucht (Ansammlung des Saftes auf einer oder mehreren Stellen), welcher sich schleimartig zersetzt, die Rinde auseinander treibt, bis der Stamm abstirbt. Gute Erfolge werden auch im Freien erzielt, die Stämme geputzt wie erstere, im Frühjahr ausgepflanzt, Ende Juli, August und September copuliert. Bedeutende Geschäfte ziehen nur noch im Freien ihren Bedarf. H.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Gestorben:

In Paris starb im 74. Lebensjahre Direktor der Obstbaumschule zu Vincennes und zugleich General-Inspektor der öffentlichen Promenaden und Anlagen von Paris.

In Wiesbaden starb am 18. Dezember v. Js. Herr Professor Dr. Friedr. Karl Medicus, welcher mit weiland Eduard Lucas das Werk: „Die Lehre vom Obstbau auf einfache Gesetze zurückgeführt" verfasste und herausgab.

Herr Georg von Lade, Geisenheim, im 74. Lebensjahre. 12. 12. 93. Bruder unseres verehrten Ehrenpräsidenten Eduard von Lade.

Auszeichnungen.

Der Hofgärtner Herr Kaiser in München ist von Sr Majestät dem Kaiser von Oesterreich mit dem goldenen Verdienstkreuz des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet worden.

Dem k. k. Hofgarten-Inspektor Anton Umlauf in Schönbrunn bei Wien wurde der Titel und Charakter eines k. k. Hofgarten-Direktors verliehen.

Herr Dr. Günther-Beck, Ritter von Mannagetta, k. k. Custos der botanischen Abteilung vom Naturhistorischen Museum und Generalsekretär der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien erhielt den österreichischen Franz Josefs-Orden

Herrn Gartendirektor Kowalleck-Köln wurde von Sr. Majestät dem Kaiser der Kronenorden IV. Kl. verlichen. Wir gratulieren herzlichst.

Ernennung.

Dem Garten-Ingenieur und Direktor der Gartenbauschule in Dresden, Herr Bertram, Blasewitz-Dresden, wurde zum kgl. sächsischen Gartenbaudirektor ernannt.

Ruhestandversetzung.

Der Garteninspektor am botanischen Garten in Zürich E. Ortgies, tritt nach 38jähriger Wirksamkeit zum 1. April d. J. in den Ruhestand.

Kataloge unserer Mitglieder sind erschienen:

A. Schmid, Nelkenzüchter, Aalen, Württemberg. Preisverzeichnis über Topf-Flor-Nelken.

J. Lambert & Söhne, Trier. Illustr. Hauptpreisverzeichnis über Pflanzen, Blumen, Gemüse und landwirtschaftl. Sämereien, Topfpflanzen, Bindeartikel etc.

Carl Pabst, Erfurt. Preis-Verzeichnis über Samen und Pflanzen. 1894.

J. C. Schmidt, Erfurt. Preisliste über Kern- und Steinobst, Rosen, Beerensträucher etc. 1894.

A. Richter, Mülheim a. Rhein. Rosenschulen.

Max Buntzel, Niederschönweide, Berlin SO. Rosen- und Obstbaumschulen.

Korselt & Co., Turnau. Preisverzeichnis über Gemüse-, Blumen-, Wald-, Feld- und Gras-Sämereien, Blumenarbeiten etc.

P. Henderson & Co.

☞ Um recht **pünktliche Einsendung** des **Mitgliedbeitrages** wird höflichst gebeten.

4 Mark = 2 fl. 40 kr. = 5 frcs,
= 2 Rubel, = 4 sh. = 4 Kronen.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Princesse Alice
de Monaco. A. Weber 1893.

No. 2. 9. Jahrgang. 1894.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Unsere Abbildung.

Princesse Alice de Monaco. (Thee.)

Züchter: A. Weber 1893.

Unter den dieses Jahr angebotenen Neuheiten ist der schon seit beinahe 2 Jahren in der Rosen-Zeitung öfters lobend erwähnte Sämling sicher eine der allerbesten Theerosen. Der Züchter hat mir verschiedenemale aus Monaco die herrlichen Blumen gesandt und meistens trafen sie wohlbehalten ein. Von der letzten Sendung und einigen jungen in meiner Rosenschule ausgetriebenen Okulationen vom letzten Sommer stammt die heutige Kunstbeilage; die Blumen haben also die Reise vom Süden Frankreichs nach Trier und von hier nach Frankfurt a. M. gemacht und trafen bei unserer Künstlerin Frl. Michel noch in so vorzüglichem Zustande ein, dass das Bild die getreue Wiedergabe der Sorte ist. Der Züchter, ein Deutscher, gab seinem Sämling mit spezieller Erlaubniss Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Monaco obigen Namen; im vorigen Jahre schon wollte er sie dem Handel übergeben, aber die dann erfolgte Bekanntgabe der Dubreuil'schen Züchtung Princesse de Monaco bewog ihn mit dem Verkauf zu warten um nicht in einem Jahrgange 2 Princesse de Monaco in der Theerosenliste erscheinen zu lassen. Der Strauch ist kräftig, nicht rankend, schön belaubt, die Blätter sind charakteristisch, das Endblättchen ist meist grösser als die Seitenblättchen. Die Blühbarkeit ist ganz ausserordentlich gross, vom Juni bis spät in den Herbst hinein. Die Blumen erscheinen meist einzeln, aufrecht, sind mittelgross, gut gefüllt, kelchförmig, schön gebaut, äussere Petalen sehr breit, die der Mitte zuweilen bei mangelhaften Blumen etwas gerollt. Die Farbe ist eine der zartesten grünlich gelben, lachsrosa angehauchten Töne, der Rand der Blumenblätter ist meist kräftig carminrosa, im Herbst zuweilen rot punktiert. Sie ist in der Art wie Marie van Houtte, wächst aber egaler aufrecht, und ist reicher in der Farbe. Zur Schnitt- und Topfkultur kann sie besonders empfohlen werden. Die Farbe ist im getriebenen Zustande noch reizender und zarter. Ich habe diese Sorte genügend kennen gelernt und kann sie jedem empfehlen.

P. Lambert.

Ueber Rosen-Neuheitenzucht und einige empfehlenswerte Neuheiten der jüngsten Saison.

Von Fr. Harms, Rosenz., Hamburg-Hoheluft.

Von Jahr zu Jahr vergrössert sich unser Rosensortiment leider nur zu sehr durch eine Unzahl von Neuheiten, die im Vergleich zu guten älteren Sorten oft einen untergeordneten Wert einnehmen, ja, z. Teil ganz wertlos sind. Unwillkürlich fragt man sich: „Kann und soll es so fortgehen?“ Sollen in erster Linie die Rosenzüchter, dann die Liebhaber, besonders diejenigen, die ein reges Interesse für die Königin der Blumen, die Rose, bethätigen, immer und immer, jedes Jahr mit einer riesigen Zahl von Neuheiten, 80—100 Stück, belastet oder überladen werden, jährlich 1000—1500 Mk. für den Ankauf opfern, um zu prüfen, oft sich enttäuscht zu sehen, um schliesslich im Vertrauen auf die meist prunkenden Empfehlungen die teuer angekauften Schönheiten (?) in den Winkel zu stellen? Soweit es den Rosenhändler betrifft, werden sie nur für die Uneingeweihten, um nicht zu sagen die Dummen, noch vorrätig gehalten oder vermehrt, dem Liebhaber aber fast alle Lust zum Anschaffen von Neuheiten verleidet.“ Leider war es bis jetzt noch nicht möglich, diesen Uebelständen zu steuern. Wollten wir alle dies Uebel bedingende Ursachen erörtern, so würde dies zu viel Zeit und Raum in dieser Zeitschrift erfordern; auch würden wir, wollten wir in das Einzelne eingehen, ja, auf bestimmte Sorten zurückgreifen, bei manchen Züchtern argen Anstoss und bösses Aergerniss erregen. Mögen wir den Schuldigen mildernde Umstände zubilligen, indem wir annehmen, dass sie das übergrosse moderne Rosensortiment durch genaue Kenntniss fast aller Sorten zu beherrschen, den Wert ihrer eigenen Sämlinge zu bestimmen nicht befähigt sind, z. T. aber die leider nur zu sehr verbreitete Affenliebe für seine eigenen Sprösslinge, die sie oft als wahre Schmerzenskinder dem Untergange in den ersten Lebensstadien abgerungen haben, als Entschuldigung oder Erklärung für ihr sündiges Thun gelten lassen. Am meisten wird wohl gesündigt in der Ausmalung der Farben bei erster Veröffentlichung des Wunderkindes, wenngleich auch andere verlockende Anpreisungen, wie: „extra“, „die schönste dieser Art oder aller bis jetzt erschienenen dieser Art“ etc. etc., die sich hinterher nicht bewahrheiten, gar oft zur Täuschung beitragen. Welch' schöne, seltene, noch nie gehörte Farbenbezeichnungen werden nicht gewählt, um den Käufer glauben zu machen, hier bekommst du etwas wirklich Neues, eine Färbung, die zuvor in keinem Katalog verzeichnet war, ja die vielleicht zu Adams Zeiten vom lieben Gott noch gar nicht geschaffen, erst jetzt vom Züchter erfunden ist. Hinterher erweist sich die Wunderfarbe dann leider nur zu oft als eine etwas schlechtere, unreinere Schattierung dieses oder jenes Farbentons, für den unsere Väter, vielleicht auch Vater Adam, schon eine so einfache, fast jedem Laien in der Farbenkunde verständliche Bezeichnung hatte. Doch, lassen wir für heute es hiermit genug sein, um nicht dieses oder jenes Neuheitenzüchters Gewissen zu sehr zu belasten, lassen Sie uns heute von einer rosigen Seite von wirklichen Erfolgen, von Fortschritten in der Neuheitenzucht reden, um nicht als verbissener, oder gar missgünstiger Bekämpfer aller Rosenneuheiten zu erscheinen.

Mit aufrichtiger Freude lesen wir jedesmal, wenn einer der Mitarbeiter dieser Zeitschrift Rosen-Neuheiten, die sich bei ihm bewährt, als gut oder vorzüglich empfiehlt, und ebenso gross ist unsere Freude, wenn wir diese oder jene Neuheit durch Augenschein als vorzüglich kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Am willkommensten und verständlichsten ist uns stets, wenn der Züchter bei Einführung seiner Schönen sagt: „Es ist eine Rose dieser oder jeder bekannten schönen Art, sie ähnelt der oder jener, übertrifft sie aber in dieser oder jener Hinsicht, oder besser als diese in jeder Beziehung und sich dies hinterher auch bewahrheitet. Uebertreibt er nicht, so weiss man, was man von der Neuheit zu halten hat, ob sie unseren Anforderungen entsprechen wird oder nicht.

Wenn wir heute einige wenige Sorten aus der diesen Winter uns überlieferten Anzahl von Neuheiten herausgreifen, um sie den Lesern dieser Zeitschrift vorzuführen, sie auf die empfehlenswerten Eigenschaften derselben aufmerksam zu machen, so wollen wir auch nicht nur eine einfache sonst übliche Beschreibung geben, sondern versuchen, ihnen ähnliche Sorten als Maasstab an die Seite zu stellen, um unser Bild zu verdeutlichen, den Wert der Sorte etwas genauer zu bestimmen und bitten den Leser, diesen Maasstab anerkennen und mit uns annehmen zu wollen.

Die Gattung der echten, der wirklichen Theehybriden, obgleich an Sortenzahl noch nicht sehr reich, findet und fand sehr bald nach Entstehung der ersten Sorten schon allgemeine wohlverdiente Beachtung und wird voraussichtlich berufen sein, einen grossen Teil unserer anderen Rosen, namentlich die weniger dankbar remontirenden Hybridrosen (hybr. bifera, hybr. remontantes) in absehbarer Zeit aus den Sortimenten und den Gärten zu verdrängen oder doch sehr zu vermindern. Dies Gefühl, diese Meinung scheinen manche Neuheitenzüchter ebenfalls zu haben, denn mit Vorliebe widmen sie sich der Erzeugung von Theehybriden, was nur anzuerkennen, zu loben ist; zumteil aber bringen sie ihre Erzeugnisse unter dieser Bezeichnung in den Handel, schmuggeln sie

unter dieser (falschen) Marke ein, weil sie allgemein beliebt ist, wenn sie auch den Vorbedingungen, den Merkmalen dieser Gattuug nicht im Geringsten oder nur sehr wenig entspricht. Hierüber liesse sich bei Gelegenheit der Rosen-Klassifizirungsfrage (in Görlitz auf der Tages-Ordnung) manches, die Züchter in eigenthümliches Licht stellendes sagen.

Wir wollen heute mit einigen Theehybriden, die wir und mit uns gewiss jeder guter Rosenkenner für wirkliche Theehybriden anerkennen wird, beginnen; es sind die Züchtungen von Pernet-Ducher, nämlich:

Hippolyte Barreau, die Blume auf mässig starkem Blütenstiel, ist von guter Grösse, ziemlich stark gefüllt, dabei aber gut öffnend, mehr kugel-, nicht becher- oder kelchförmig gebaut; Färbung karminrot (bisweilen, besonders im Herbst, soll sie karmoisin, samtartig schattiert sein); der Duft ist sehr angenehm und ziemlich kräftig, Wuchs aufrecht, gut verzweigt und kraftvoll, Belaubung ebenfalls kräftig, wenn auch die Blätter etwas lang gestreckt sind, die Blättchen etwas nach oben gerichtet, dadurch gegen die Mittelrippe eine Rinnenform bildend, ein kleiner Mangel; bisweilen 7 Blättcben an je einem Blatte. Sie entstammt einer künstlichen Befruchtung der Theerose Comtesse de Labarthe (Bernède 57) mit Louis van Houtte (Lacharme 70), letztere von manchen Züchtern aus Zweckmässigkeitsgründen, aber unberechtigter Weise umgetauft in van Houtte im Gegensatz zu Louis van Houtte (Granger 64.) Hippolyte Barreau blüht reich, remontiert, wie unsere Originalpflanze zeigte an jedem Zweig, ebenso bringt in der Treiberei auch jeder Zweig Blumen, selbst alle Winterveredlungen nach 6—7 Wochen. Sie ähnelt in ihrer äusseren Erscheinung, d. h. in Färbung, Bau und Grösse der Remont. Rose Alfred Colomb (Lacharme 66) und unterscheidet sich von allen bis jetzt bekannten Theehybriden. Am nächsten steht ihr Souvenir of Wootton (Cook 89), was Bau der Blumen anbetrifft, doch ist die Färbung dieser meistens nicht so frisch und leuchtend, die Rose überhaupt mehr bourbonartig. Hippolyte Barreau wird bald ein bevorzugter Liebling für jeden Rosenliebhaber werden. Sie soll durchaus winterhart sein.

Eine zweite schöne, reine Theehybride von J. Pernet-Ducher ist Marquise Litta (der Züchter schreibt freilich Lita, was aber entschieden falsch ist.) Die Blume, auf kräftigem langem Blütenstiel, ist gross, oft sehr gross, bis 10—12 cm im Durchmesser, Knospe dick, länglich Blume anfangs kugelförmig, ganz aufgeblüht, von schöner flacher Schalenform. Füllung gut, nicht zu dicht, daher leicht und sicher sich öffnend. Die Färbung ist ein frisches carminrosa, nach der Mitte zu leuchtend, fast zinnoberrot. Der Wuchs ist sehr kräftig, gut verzweigt, etwas ausgebreitet. Belaubung ist besonders schön und kräftig, Blätter gut gestellt und edelgeformt. Sie erinnert an die Theehybride, la Fraicheur (92) von demselben Züchter gebracht, doch ist sie bedeutend kräftiger im Wuchs als diese nur mässig wachsende Sorte. Unter den Remontant-Rosen steht ihr in äusserer Erscheinung am nächsten die schöne Marie Baumann (Baumann 64.) Der Wohlgeruch ist ein durchdringender, ähnlich wie bei dieser Sorte. Marquise Litta blüht und remontiert an jedem Zweig, im Garten sowohl, wie die Originalpflanzen zeigten, als auch in der Treiberei, ebenso an allen jungen Veredlungen. Jedes Auge treibt Blütenzweige, selbst die Nebenaugen, wenn das Hauptauge weggebrochen. Sie wird desshalb für die Treiberei als grosse rote mit langem Stengel zu schneidende Rose ungemein wertvoll sein und bald zu den gesuchtesten zählen, wie auch in keinem Sortiment für den Garten fehlen dürfen.

Ueber die dritte zu gleicher Zeit von obigem Züchter gebrachte Theehybride Germaine Trochon können wir heute ein Urtheil noch nicht abgeben, da die jungen Winterveredlungen zwar kräftig wuchsen (z. T. Triebe von $^1/_2$ m Länge und darüber brachten) aber noch nicht blühten. Sie ist halbrankend und soll lachs-fleischfarbig, in der Mitte ausgesprochen orange-nankingelb sein. Eine neue Färbung in dieser Abteilung. Sie stammt ab von der Remontant-Rose Victor Verdier (Lacharme 60.) und der Theerose Mme. Eugène Verdier (Levet 83.) Sie lässt das Blut von Victor Verdier erkennen, hat aber mehr von der befruchtenden Sorte Mme. Eug. Verdier aufgenommen. Der Züchter besitzt eine grosse Anzahl von Sorten dieser Art, die er, sobald sie genügend vermehrt sind, dem Handel übergeben wird. Er verspricht sich sehr viel von der Bereicherung der Theehybr.-Abteilung durch diese, also in's Gelbe fallenden Sämlinge, da die früher erschienenen gelben oder gelblichen Sorten noch Manches zu wünschen übrig liessen, meistens auch zu schnell verblassten, bleichten, d. h. fast in weiss übergingen. Hoffen auch wir das Beste: Gelbe und rote Theehybriden und schöne intensiv rote Theerosen dürften für die nächste Zukunft das grösste Interesse bei den Rosenliebhabern in Anspruch nehmen.

Eine ebenfalls sehr schöne, eine prachtvolle Neuheit in dieser Abtheilung der Theehybriden ist die von Guillot gebrachte Mme. Jules Finger. Wir haben die Theerose Jules Finger [Vve. Ducher 79] die Remont.-Rosen: Julius Finger [Lacharme 79] und Mme. Marie Finger [Rambaux 73]. Diese letztere und die Mme. Jules Finger sind der Gattin des bekannten Rosen- und Blumenfreundes dem Banquier Julius Finger in Meidling-Wien, also beide einer und derselben Persönlichkeit, nur unter kleiner Abweichung in der Bezeichnung gewidmet. Mme.

Jules Finger ist eine wahre Prunkrose in jeder Beziehung. Der Wuchs ist stramm, die Aeste mässig gestreckt, jeder mit 1 bis 3 Blumen endend; letztere auf kräftigem, langem Stiel gut getragen, sind sehr gross und rund oder schalenförmig. Die Färbung derselben ist beim Aufblühen ein schönes rahmweiss, in der Mitte lachsfleischfarbig angehaucht, später rein weiss. Die Belaubung ist kräftig und edel; der Duft fein, wenn auch nur mässig stark. Im Sortiment steht Mme. Jules Finger der allgemein hochgeschätzten Prachtrose Kaiserin Auguste Victoria [Lambert & Reiter 92], wenn man von dem Farbenton absieht, nahe oder doch am nächsten, nur scheint sie noch etwas strammer im Wuchs, als letztere. Sie ist eine grossartige Treib- und Schnittrose, wird eine Prunkrose für den Garten sein, ein wahres Juwel, und möchten wir dem Züchter Recht geben mit seiner Behauptung, sie sei eine der schönsten aller bis jetzt im Handel erschienenen weissen Rosen.

An Theerosen-Neuheiten erregte unser grösstes Interesse die schöne leuchtend rote Mariano Vergara ebenfalls von Guillot gezüchtet. Die Blume ist gross, gut gefüllt und schön gebaut, von seltener, magenta-zinnoberroter, mit Purpur erhellter Färbung, die äusserst beständig, nicht erblassend oder in einen trüben Farbenton übergehend ist. Blumen und Knospen an unseren Originalpflanzen hielten sich im November v. J. einige Wochen in ihrer Farbenpracht. Die seltene schöne leuchtende Farbe und ihre Beständigkeit in dieser Abteilung, der reinen Theerosen, ist besonders hoch zu schätzen; im Vermehrungshaus unter wenig Zutritt der frischen Aussenluft, war in den trüben Wintermonaten die Färbung freilich noch etwas matter. In allen bis jetzt erschienenen Theerosen ist die Färbung nicht so rein, so intensiv, wir sind dem Ziele, auch in dieser Gattung dieselben schönen leuchtend und dunkelroten Farbentöne, wie in den Remontant-Rosen zu erzielen, um einen bedeutenden Schritt durch Mariano Vergara näher gerückt. Der Wuchs der Pflanze ist mässig stark, mehr gedrungen; die Aeste verzweigen sich oft in 3—4 Achseln der oberen Blätter, bevor die erste, die Hauptblume an denselben sich öffnet, und bilden dann an diesen kleinen Nebenzweigen einzelnstehende Knospen, so dass der Ast mit seinen ausgebreiteten Knospenzweigen ein doldenartiges Aussehen bekommt; auf Krone oder Busch bilden sich eine reiche farbige Decke und sind auf diese Art die einzelnen länglichen Knospen mit mässig langen, beblätterten Stielen zu verwerten. Ausser dieser wirklich schönen leuchtend roten Theerose bekamen wir noch einige rote Sorten in dieser Saison, die auch vielversprechend sind und jedenfalls von Kennern und Liebhabern Beachtung finden werden. Es sind die Sorten: Comte François Thun [Soupert & Notting] Sämling von Mme. Lombard und Alph. Karr, den die Züchter als die dunkelste Theerose bezeichnen. Sie ist im Aufblühen sammtigbraun, die geöffnete Blume amarant-blutrot, mit mahagonibraun (acajou) nüancirt, später in dunkelkarmin übergehend. Dann Colonel Juffé (Liabaud) purpurrot in schwarzpurpur übergehend; in der Art der Princesse de Sagan (Dubreuil 88) und Mme. Louis Laurens (Bonnaire) lange Knospen, grosse Blume, dunkelrot mit Magentarot-Schimmer; sehr kräftig wachsend. Also eine hübsche Bereicherung des Sortiments durch rote Theerosen in diesem Jahre. Auch unter den anderen Theerosen-Sorten, die uns die letzte Saison brachte (im Ganzen reichlich 40 Sorten) werden wir noch manches Gute und auch wirklich Neues finden; so z. B. gefiel uns der schönen auffallenden Färbung wegen ganz besonders auch die Perle de Feu (von Dubreuil). Die Blumen haben gute Mittelgrösse, sind mässig gefüllt, länglich in Knospe, schön rötlich gelb, kupferrot mit nankingelb, mit purpur- und gemsfarbigem Schein, ähnlicher Ton wie Shirley Hibberd (Levet 75) ihn bisweilen zeigt, doch ist der Wuchs kräftiger und die Blume grösser; sehr reichblühend, Belaubung im jungen Zustande besonders schön dunkelbraunrot. Auch Corinna (W. Paul) darf mit Vertrauen von jedem Liebhaber aufgenommen werden. Die Blume ist gross, länglich, auf steifem, langem Stiel, sich durchaus aufrecht tragend; auch der Wuchs ist gut aufrecht, nicht übermässig stark; an kräftigen Zweigen bilden sich vor dem Oeffnen der Hauptblume in den oberen Blattachseln wieder Nebenzweige mit Blättern und Knospen, die einzeln zu verwerthen sind. Die Blumen sind sehr lange haltbar, dauerhaft. Die Färbung ist fleischfarbig, auffallend rosa getuscht und mit kupfrig-Lohfarbe übergossen.

Ueber die Remontant-Neuheiten, deren Zahl erfreulicherweise mehr schwindet (ca. 20 in dieser Saison) können wir bis jetzt wenig sagen, da die jungen Veredlungen meistens keine oder nicht vollkommene Blumen bringen. Marchioness of Londonderry (Al. Dickson & Sons) scheint gut zu sein, besser als ihre vor 2 Jahren gebrachte Margaret Dickson, die sie lieber dem Handel hätten nicht übergeben sollen, da sie in Blume etwas Besonderes und vor Allem das, was die Züchter versprachen, nicht bietet, in Holzbildung auch zu kräftig ist, ähnlich der Her Majesty (Bennett 85). Marchioness of Londonderry ist von kräftigem, gedrungenem Wuchs, ähnlich den Rothschild-Sorten, aber glatter im Holz, weniger bewehrt, Belaubung ähnlich, kräftig und hellgrün; die Blumen sind gross schalenförmig, steifstielig, schön elfenbeinweiss, wohlriechend, was die Rothschild-Sorten leider nicht sind, und sie scheint eine schöne Rose für Halbstämme oder niedrige Exemplare zu sein, auch eine Ausstellungsrose.

Ein alter Vorschlag in neuer Form.

Im Folgenden erlaube ich mir, die Aufmerksamkeit des Vereins auf einen bereits im Jahr 1890 (Nr. 6 Seite 89) von Herrn C. P, Strassheim gemachten Vorschlag zu lenken, der mir in vieler Beziehung sehr beachtenswert erscheint, der aber leider nicht die verdiente Beachtung gefunden hat.

Herr Strassheim schlägt nämlich im Artikel „Der Ausschuss des Vereins deutscher Rosenfreunde" vor, „anstatt den Ausschuss wieder zu wählen, in allen Teilen Deutschlands, selbst im Auslande Sektionen zu bilden, deren Zahl nicht beschränkt werden darf." Ich stehe der Geschäftsführung des Vereins zu fern, um beurteilen zu können, ob der Ausschuss entbehrlich sei oder nicht; dass aber die „Sektionen" sehr fördernd auf die Fortentwicklung des Vereins wirken würden, davon bin ich fast überzeugt.

Wie auch Herr Strassheim vorschlägt, müssten nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande Bezirke gebildet werden, und namentlich ausserhalb Deutschlands werden sich unzweifelhaft die günstigen Folgen dieser Einrichtung sehr bald geltend machen.

Dabei möchte ich gleich, bevor ich auf die Einzelheiten eingehe, statt des Ausdruckes „Sektion" einfach die Benennung „Bezirk" vorschlagen.

Jedem Bezirke müsste entsprechend dem Vorschlage des Herrn Strassheim, ein Mitglied des Vereines vorstehen, der für die Zwecke und Ziele des Vereines Interesse bekundet hat. Dieses Mitglied wäre etwa „Vorsteher des Bezirks" N. N. zu nennen.

Die Wahl dieses Bezirks-Vorstehers wäre alljährlich auf der General-Versammlung vorzunehmen. Für den Fall aber, dass ein abwesendes Mitglied gewählt worden ist und nachträglich die Wahl ausschlägt, oder dass überhaupt in der Zwischenzeit eine Ersatzwahl notwendig sein sollte, müsste das Wahlrecht dem Vorstande oder besser noch dem Herrn Geschäftsführer eingeräumt werden, der doch alle Fäden des Vereins in seiner Hand vereinigt hält und wohl unzweifelhaft am besten wird beurteilen können, welche Mitglieder aus den verschiedenen Gegenden sich zu dieser Stellung am meisten eignen.

Was nun den Zweck dieser Einteilung in Bezirke betrifft, so möchte ich den Schwerpunkt in eine ganz andere Richtung verlegen als es Herr Strassheim gethan hat, wodurch mein Vorschlag allerdings einen andern Charakter erhält.

Meiner Ansicht nach müsste nämlich die erste Pflicht der Vorsteher darin bestehen, in ihrem Bezirke Interesse für den Verein zu erwecken, möglichst viele neue Mitglieder und Korrespondenten für die „Rosen-Zeitung" zu gewinnen, wobei die von Herrn Strassheim angeführten Obliegenheiten durchaus nicht ausgeschlossen sein sollen. Es mag dieser von mir besonders hervorgehobene Zweck auf den ersten Blick allerdings allzu prosaisch und einseitig praktisch erscheinen im Vergleich zur Prüfung der Rosen-Neuheiten und direkter Förderung der Rosencultur, doch bei genauerer Betrachtung ist es keineswegs der Fall. Die Zahl unserer Mitglieder nimmt nur sehr allmählig zu, und ein grösserer Zuwachs wäre wohl durchaus wünschenswert, denn wenn die Mittel grösser wären, so könnte der Verein unzweifelhaft, — etwa durch grössere Preise für hervorragende Leistungen — noch viel erfolgreicher wirken sowohl für die Rosenzucht im Allgemeinen als auch speziell für Neuzüchtungen. — Und gerade in der erwähnten Richtung könnten die Vorsteher mehr leisten als man gewöhnlich glaubt, namentlich in den Gegenden, wo noch nicht sehr viele Mitglieder sind. Ich weiss es aus eigner Erfahrung, wie viele Mitglieder man nur durch gelegentliche Gespräche erwerben kann, denn wer hier zu Lande nicht zufällig die „Rosen-Zeitung" zur Hand bekommen hat oder nicht direkt gesprächsweise auf unsern Verein aufmerksam gemacht ist, hat kaum die Möglichkeit, von den Vorzügen, ja überhaupt vom Bestehen des Vereines Kenntniss zu erhalten. Ich habe häufig Personen getroffen, die einen recht hübschen Rosengarten besitzen und sich lebhaft für die Rosencultur interessieren, von unserm Vereine aber niemals etwas gehört hatten. Es bedurfte nur eines Hinweises auf die Vorzüge desselben und sie meldeten sich zu Mitgliedern.

Ich meine durchaus nicht, dass der Vorsteher eine Art lebender Reclame sein soll; im Gegenteil sollte er meiner Ansicht nach niemals sich den Anschein eines „Agenten" geben, sondern nur wirkliches Interesse für die Rosencultur unter seinen Bekannten erwecken, die dann zur Befriedigung ihres Interesses, — wenn auch zuerst nur, um ein gutes Fachblatt zu besitzen — selbst das Bedürfniss haben werden, in den Verein zu treten. Es ist aber leider der Verein sowie die „Rosen-Zeitung" ausserhalb Deutschlands noch viel zu wenig bekannt.

Auf diese Weise wird dann auch die „Rosen-Zeitung" gewiss viele Korrespondenten gewinnen, was wohl auch wünschenswert wäre.

Ueber diese Wirksamkeit des Vorstehers habe ich so ausführlich gesprochen, weil Herr Strassheim diesen Punkt gar nicht hervorgehoben hat und ich glaube, dass gerade in dieser Beziehung die vorgeschlagene Einrichtung von besonderm Werte sein könnte.

Ohne auf die Einzelheiten genauer einzugehen möchte ich die Obliegenheiten der Vorsteher kurz wie folgt zusammenfassen:

1) Berichte über lokale Rosen-Ausstellungen;

2) Berichte über den durch den Winter angerichteten Schaden, den gebräuchlichen Winterschutz und die Widerstandsfähigkeit der einzelnen Rosensorten;
3) Berichte darüber, wie sich die Rosen-Neuheiten bewährt haben;
4) Berichte über das Auftreten der Parasiten und die gegen dieselben angewandten Mittel;
5) Vorläufige Prüfung der Rosen-Neuzüchtungen. (Ob das von Herrn Strassheim vorgeschlagene Verfahren praktisch ist, kann ich als Laie nicht beurteilen);
6) Bericht über den Stand der Rosencultur im Bezirke;
7) Im Allgemeinen für die Förderung der Interessen des Vereins zu wirken.

Selbstverständlich könnte der Vorsteher nicht verpflichtet werden, über alle erwähnten Punkte zu berichten oder sich auch nur auf diese zu beschränken. Es muss vielmehr seinem eigenen Ermessen anheimgegeben werden, worauf er namentlich seine Aufmerksamkeit richtet. Diese 7 Punkte sollen ihm nur als Directive dienen. Je nach der Persönlicheit des Vorstehers (z. B. ob er Naturforscher, Gärtner oder nur Rosenliebhaber ist) wird sich nämlich die Thätigkeit sehr verschieden gestalten. Allen gemeinsam muss aber das Interesse des Vereins sein. Die Summe aller Berichte wird erst einigermassen Anspruch auf Vollständigkeit machen können.

Jedem Vorsteher müsste vom Verein eine Liste sämtlicher oder wenigstens der Mitglieder des Bezirkes zugesandt werden.

Bezüglich der Abgrenzung der Bezirke kann ich nur befürworten, dass sie möglichst klein sein sollen. Genaueres kann ich unmöglich in Vorschlag bringen, da mir die verschiedenen localen Verhältnisse zu wenig bekannt sind.

Schliesslich möchte ich noch Einiges über die Durchführung dieses Vorschlages sagen und hierin unterscheidet sich der Vorschlag des Herrn Strassheim sehr wesentlich von meinem. Jedenfalls nämlich bin ich durchaus nicht der Ansicht, dass der „Ausschuss“ durch die Bezirks-Vorsteher ersetzt und daher die Einteilung gleich für das ganze Wirkungsgebiet des Vereins vorgenommen werden soll. Ich bin im Gegenteil der Ansicht, dass zuerst versuchsweise nur in einigen wenigen vom Sitze der Verwaltung entfernten Gegenden solche Bezirke gebildet werden sollen. Bewährt sich dort diese Einrichtung, so kann sie allmählich weiter ausgedehnt werden, bewährt sie sich nicht, so lässt man die ganze Angelegenheit fallen. Auf diese Weise wird nichts riskiert und kann höchstens gewonnen werden, denn mein Vorschlag schliesst keine Aenderung der Statuten in sich, wie es bei dem des Herrn Strassheim der Fall war. Es könnte nämlich die im § 4 der Statuten vorgesehene Anzahl der Ausschussglieder unverändert bleiben, und wo diese ihren Sitz haben, wäre wohl ein Bezirks-Vorsteher nicht mehr nötig. Von besonderer Bedeutung wären sie ausserhalb Deutschland und wenigstens für's Erste auch nur dort zu ernennen. Sie sollen keine Beamte des Vereines, sondern nur Vertrauenspersonen sein, die der Geschäftsführung behilflich sind, eine rege Verbindung der einzelnen, namentlich entfernten Glieder mit der Centralstelle zu unterhalten.

Es würde mich sehr freuen, wenn einige berufenere und sachkundigere Mitglieder über diese Angelegenheit ihre Meinung äusserten, und dann diese Frage auf der nächsen Generalversammlung zur Discussion gelangen könnte.

Teehelfer bei Dorpat in Livland.

W. von Güldenstubbe.

Von meinem Standpunkte aus kann ich mich nur den obigen Ausführungen anschliessen; dieselben kamen mir sehr erwünscht in Anbetracht der Bildung des „Frankfurter Rosisten-Vereins“. Wir werden die Angelegenheit im Vorstand beraten und der General-Versammlung vortragen.

Der Geschäftsführer.

Neuheiten-Beschreibungen.

In Nr. 6 der Rosenzeitung klagt ein Rosenliebhaber darüber, dass der Laie bei der Ueberschwemmung mit Rosenneuheiten ratlos vor der Frage stehe: was nun von den Neuheiten pflanzen? Diese Frage ist zum Teil berechtigt, da die Züchter der Neuheiten — ob bewusst oder unbewusst, in ihrem Eifer oder Enthusiasmus, bleibe dahingestellt, — diese oft über Gebühr beloben und besonders in allen möglichen und unmöglichen Farben glänzen lassen. Zum Teil aber ist sie unberechtigt, da verschiedene Rosenfirmen bereits in ihren Preisverzeichnissen den Wunsch jenes Liebhabers nach einer Kritik der Neuheiten erfüllen. Vor mir liegt z. B. das Preisverzeichniss der Rosenfirma „Gebrüder Ketten“ in Luxemburg, in welchem viele der besseren Neuheiten als solche durch Bemerkungen, wie „vorzüglich“, „sehr vorzüglich“, „gut“, „schön“ etc. ausgezeichnet sind. Auch im Kataloge von P. Lambert in Trier finden sich einzelne solcher Bemerkungen, z. B. bei Kaiserin Auguste Victoria, Maman Cochet („die beste dieses Jahres, 1893), die nicht zu den Beschreibuugen der Züchter gehören können. Das genügt aber für die Sicherheit der Auswahl aus den Neuheiten noch nicht. Es kann eine Rose im Hause, wo

die Neuheiten wohl zumeist geprobt werden, sehr schön und reich blühend sein, im Freien nicht. Und wieder kann eine Rose im Boden und Klima von Luxemburg und Trier auch im Freien eine gute und schöne Rose sein, in anderem Klima und Boden nicht. Man denke z. B. an Etendart de Jeanne d'Arc, die im Kettenschen Verzeichnisse als „eine der besten Neuheiten" bezeichnet und sofort von mir erworben wurde. Im Garten auf 3 Hochstämmen in verschiedenen Lagen okuliert, brachte sie erst ein einziges Mal, im Herbste 92 bei der 2ten Blüte offene Blumen, aber trotz aller Pflege bei weitem nicht so schön wie sie im Kettenschen Kataloge abgebildet ist. Man lese weiter die verschiedenen Urteile über die Rosen Fürst Bismarck und Kaiserin Friedrich in der Rosenzeitung Nr. 1 vom Jahre 1893, je nachdem die Rose in Ungarn oder Süddeutschland (oder Deutschland überhaupt?) gepflanzt ist. — Desshalb ist es allerdings wünschenswert, ja nötig, dass Urteile von allen Seiten über die Neuheiten bekannt gegeben werden, wie dies ja auch schon von manchen Seiten geschehen ist. Der geeignetste Platz dazu ist die Rosenzeitung.

Meinerseits will ich z. B. bethätigen, dass die „Kaiserin Auguste Viktoria", in den Jahren 1892 und 1893 als Hochstämme im Freien bei mir stehend, allen Ansprüchen entsprochen hat, die man an eine sehr gute und schöne Rose machen kann, sodass sie getrost bestens empfohlen werden darf, zumal da schon von vielen Seiten gleiche Urteile kommen. Schönheit und Dauer der Blumen, reiches Blühen, Wachstum und Widerstandsfähigkeit der Pflanze zeichnen sie aus. Fast gleich steht ihr Madame Hoste. Auch Adeline Viviand Morel kann ich empfehlen (nur sehe man dabei von der fabelhaften Beschreibung ihrer Farben-Seiten des Züchters ab), ebenso Sappho (auf kräftigem Stamm und in gutem nicht trockenen Boden), weiter Augustine Guinoisseau (bei mir ebenso reich blühend wie la France), Souvenir de Mme. Sablayrolles, Mme. Moreau, Duchesse Maria Salviati (deren Blume aber etwas vergänglich scheint), auch Mme. Pierre Guillot und Marie Roussin, Gustave Regis ist prächtig als Knospe, aufgeblüht aber zu leer. Ernest Metz und Comte Henri Rignon waren bei mir beide zu empfindlich und gingen ein.

Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch die Verschiedenheit des Geschmackes und der Ansichten über Schönheit.

Und selbstverständlich ist, dass, wenn 1893 eine Neuheit herausgekommen, in der Regel am Anfang 1894 nicht schon ein sicheres Urteil über dieselbe gefällt werden kann. G.

Neue Polyantha-Rose „Turners Crimson Rambler".

H. Kiese, Oberg., Erfurt.

Herr P. Lambert führte uns in Nr. 5 der Rosenzeitung vorigen Jahrgangs obige „Japanerin" in Wort und Bild vor und da ich in der angenehmen Lage bin, jetzt schon blühende Exemplare davon zu besitzen, so will ich es nicht unterlassen meine Meinung darüber an dieser Stelle zu äussern.

Im vergangenen Herbst bezog die Firma J. C. Schmidt diese Rose von England und war ich nicht wenig erstaunt an einigen Exemplaren Jahrestriebe zu finden, welche bis 2 Meter massen. Ich nahm die „Neulinge" sofort in Vermehrung und besitze jetzt eine ganz beträchtige Anzahl wohl gelungener Veredlungen von gesundem und kräftigem Aussehen. Mit grosser Spannung erwartete ich die vielgerühmte Blüte und darf ich mir wohl jetzt ein Urteil darüber erlauben, nachdem in vergangener Woche 3 Stück zur vollen Entwickelung gelangten.*) Die Blüten erscheinen an den Winterveredlungen 16—20 Stück und mehr in aufrechtstehenden Büscheln, zeichnen sich durch die prächtig leuchtend carmoisinrote Farbe auffallend aus, sind gut gefüllt und in der Grösse den übrigen Polyantharosen gleich. Das Laub ähnelt sehr der Polyantha grandiflora.

Jedem Kenner und Rosenfreund, denen ich die blühenden Exemplare zeigte, sind mit mir voll des Lobes über diese prächtige Einführung und behaupte ich schon heute, dass diese Rose ausgepflanzt genau zu der grossartigen Entwickelung gelangen wird, wie sie uns Herr Lambert durch die Kunstbeilage zeigte. Durch ihren guten Wuchs, Reichblütigkeit und Farbenpracht ist „Turners Crimson Rambler" eine Rose, welche sehr mannigfaltige Verwendung und grosse Verbreitung finden wird.

Wieder nur eine Plauderei.

Der Leser der Rosenzeitung, vor allem der Liebhaber der Rose, sucht daraus eher zu lernen, als dass er versuchen möchte, nach so erschöpfendem, belehrendem Inhalt noch etwas beizutragen, Der kürzlich ausgesprochene Wunsch indessen, ermutigt mich wieder zu einem Versuch, natürlich nur im Interesse der Liebhaber.

Ich will zuerst von dem Dünger für Rosenbeete sprechen. Wir haben jetzt der künstlichen Dünger viele, unter allen möglichen Anpreisungen und Reclamen. Viele versuchen die-

---

*) Blüthe auch bei mir Mitte März sehr schön. P. L.

Mit der Okulation auf's treibende Auge kann im Mai begonnen werden.

selben und haben bereits seit ein paar Jahren damit experimentiert, so auch meine Nachbarn, aber bis heute habe noch nichts von wirklich befriedigenden Resultaten gehört noch gelesen. Für Rosenbeete halte ich nach meiner Dilettanten-Erfahrung immer noch den Kuhdung und den Glanzruss für das Beste. Den ersten gebe jedes Jahr und den Glanzruss stets im dritten Jahr. Der letztere ist nicht der Russ, welchen der Kaminfeger aus den Ofenröhren und Kaminen der Stadt kehrt, sondern ich meine denjenigen Russ, welchen derselbe aus den Kaminen unserer Schwarzwaldbewohner und auch anderer Waldbewohner sammelt, wo nur Holz und meistens Buchenholz gebrannt wird. Diesen Russ, hier Glanzruss genannt, welcher sich im Frühjahr in grossen Stücken leicht ablösen lässt, lasse ich zerbröckeln und davon um jeden Rosenstamm etwa 1 Litermaass voll, wenn starke Pflanze etwas mehr, 8 bis 10 Ctm. tief eingraben. Die Stückchen lösen sich bald auf. Wer es versuchen will, der wird vor allen bei seinen Theerosen im darauf folgenden Jahre nicht nur ein überraschendes Wachstum und Blühen finden, sondern auch eine herrliche intensivere Farbenzeichnung. Die Emilie Dupuy, Mad. Pierre Guillot, Mad. de Watteville, Prinzess Beatrix, Jean Ducher, Marie van Houtte, Mad. Eugène Verdier, Mad. Bérard und andere vornehme Farbenträgerinnen haben bisher zu meiner Freude den Einfluss dieser Düngung auffallend bewiesen, aber vor allen hat sich mein Liebling die Franziska Krüger stets dankbar gezeigt. Ich sagte mein Liebling und sie verdient aller Rosenfreunde und Freundinnen besonderer Liebling zu sein, denn welche edle Rose blüht dankbarer, früh bis spät, welche zeigt anmutigere Farben, blüht selbst bei längerem Regenwetter stets in guter Form auf und ist im Winter besonders widerstandsfähig?

Vom Winter sprechend, komme noch einmal auf die schon in früheren Jahren empfohlene Bedeckung der Rosen, insbesondere der Hochstammrosen zurück. Alle Cataloge in ihren Belehrungen über Winterschutz der Rosen, erwähnen als erste Bedingung, sie vor Nässe zu schützen, und was giebt es da praktischer und leichter bestellt, als **Dachpappe.** Seit neun Jahren benutze ich dieselbe zum Winterschutz meiner Rosen mit dem besten Erfolg. Ehe ich die Stämme losbinde, bedecke ich den Boden mit Tannreis, darauf biege ich die Stämme nieder und befestige sie, dann eine dichte Lage Tannreis und darauf dicht übereinander schliessend Lagen von Dachpappe, von der leichtesten, billigsten Sorte, die mir gewöhnlich 4 bis 5 Winter und bei einiger Vorsicht noch länger hält. Ich habe gestern meine Theerosen untersucht und finde zu meiner Befriedigung, dass nur 2 bisher schon kränkelnde Exemplare aus einer Anzahl von 370 Hochstamm-Theerosen abgestorben sind. Wir hatten im Januar vom 1. bis 9. — 5 bis 14° R. Frost. Also suchet die Rosen im Winter vor allem **trocken** zu halten.

Freiburg i. B., 19. März 1894. A. K.

Bernaix'sche Rosen.

In der diesjährigen No. 1 der Rosenzeitung behauptet Herr W. Gillemot, er müsse es als Irrtum bezeichnen, wenn Jemand, der Rosen kennt, die von der Firma Bernaix in den Handel gebrachten Züchtungen als neu und als wertvoll bezeichnet, und fügt hinzu, es habe ihn bis jetzt noch keine Bernaix'sche Rose zu fesseln vermocht. Ohne mehr berufenen Stimmen vorgreifen zu wollen, (denn ich bin nur Rosenliebhaber und pflege meine, aus nicht ganz 100 Sorten bestehende Sammlung lediglich zu meinem Vergnügen, glaube aber eben deshalb ein ganz unbefangenes Urteil zu haben) muss ich dieser Behauptung doch entgegentreten. Die drei in meinem Besitze befindlichen Bernaix'schen Sorten: Madame Philippe Kuntz (1890), Marthe du Bourg (1890) und Princesse de Bessaraba (1891) sind schöne, in der Färbung ganz eigenartige, äusserst dankbar blühende, wertvolle Rosen. Die Princesse de Bessaraba habe ich als einjährige Veredlung auf Hochstamm von 1 Meter Höhe im Mai v. J. von Herrn Lesemann, dem Vorstande des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing gekauft und im Garten ausgesetzt. Nach ungefähr 14 Tagen musste ich den Rosenstock, da er die Spitzen hängen liess, aus dem Grunde heben und nach Entfernung einiger Engerlinge, die die Faserwurzeln benagt hatten, frisch pflanzen. Trotz dieser Störung brachte mir Princesse de Bessaraba am 15. Juni schon die erste Rose, blühte den ganzen Sommer und Herbst fast ununterbrochen und am 10. November schnitt ich von dem im freien Grunde stehenden jungen Rosenstocke, der während des Sommers eine hübsche Krone und so viel Holz gebildet hatte, dass ein mir bekannter Gärtner davon 6 Winterveredlungen machen konnte, ohne die Krone zu schädigen, die letzte und zwar die dreiunddreissigte Rose ab. Allerdings lasse ich meinen 120 Rosenstöcken, die ich allein pflege, alle Sorgfalt in Düngung, Bewässerung, Bodenlockerung und sonstiger Pflege angedeihen.

Wenn man nun eine Rose, die an Prächtigkeit der Färbung ihresgleichen sucht, wenn auch nur leicht, (im Herbste stärker) gefüllt, doch von reizender Form ist, ununterbrochen blüht und einen entzückenden Wohlgeruch verbreitet, nicht für wertvoll anerkennt, dann weiss ich nicht, welche An-

sprüche Herr Gillemot an eine Rose stellt, um sie als wertvoll halten zu können.

Uebrigens werden auch die Bourbonrose Abbé Girardin 1882, die Theerosen Madame Jules Cambon 1889 und Tillier 1892, die Noisetterose Adelina Viviand Morel 1891 und die öfterblühende Hybride Frère Marie Pierre 1892, sämtlich Bernaix'sche Züchtungen, die ich selbst aber leider nicht kenne, als vorzügliche und wertvolle Rosen bezeichnet. S. Goldmann.

Ueber Schäden, welche in den Baumschulen der Rosa canina durch die sogenannte rote Made „Diplosis oculiperda" verursacht werden.

Von W. Bauer.

Bisher sind in der Rosenzeitung mehrfach Klagen über jene Schäden laut geworden, welche die rote Made an den Veredlungsstellen der okulierten Rosen anzurichten pflegt. Ich habe Gelegenheit gehabt, 9 Jahre hindurch noch ärgere Schäden, ja Verheerungen, welche die rote Made gemeinschaftlich mit dem Röhrwurm unter den jungen, hochstämmigen Trieben der Rosa canina verrichtete, zu beobachten.

Bei diesen Beobachtungen, sowie bei Beobachtung des schädlichen Treibens der Okuliermade an frisch okulierten Rosen habe ich ausser allem Zweifel festgestellt, dass die Mücke, welche in No. 6 der Rosenzeitung vom Jahre 1892 als „Diplosis oculiperda" (Rübsamen) benannt wurde, ihre Eier nur bei Nacht legt.

Ich habe z. B. in der Frühe mehrere Rosen okuliert und die Messerschnitte in der Rinde am eingeschobenen Edelauge mit Baumwachs nicht verstrichen sondern blos zugebunden und so stehen gelassen bis zum Abend, zu welcher Zeit dann diese letzte Arbeit, die des Verstreichens, verrichtet wurde. Solche Augen wuchsen an, ohne dass sich die rote Made eingeschlichen hätte.

Ferner habe ich Abends nach Sonnenuntergang ebenfalls mehrere Rosen okuliert und verbunden, die Veredlungsstelle aber erst den nächsten Tag früh nach Sonnenaufgang mit kaltflüssigem Baumwachs verstrichen. Von diesen letzteren Augen wurden mehr als $^1/_3$ durch die rote Made zerstört.

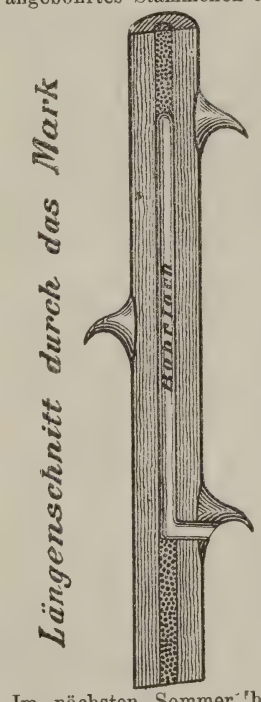
Dies ist ein Beweis, dass die Mücke „Diplosis oculiperda" ihre Eier nur bei Nacht hinter die Rindenschnitte einschiebt. Da diese Mücke überdies ein sehr kleines Insekt ist, ist es erklärlich, dass sie noch niemand auf der That ertappt hat; auch mir ist es nicht gelungen.

Unterhalb der Station Michelob befindet sich im Goldbachthale eine kleine $^2/_{10}$ Hektar (600 Quadratklafter) umfassende Baumschule, welche für Eisenbahnzwecke bestimmt ist. Zu derselben werden Bäumchen und Sträucher zur Bepflanzung von Böschungen und zur Herstellung von lebenden Hecken erzogen. In dieser Baumschule hatte ich einige Beete mit Sämlingen der Rosa canina bepflanzt, welche zu Unterlagen für hochstämmige Rosen dienen sollten. Im Juni des Jahres 1885 hatten mehr als 100 dieser Pflanzen schöne bis 2 m hohe Triebe, welche gleich nach dem Verholzen, das ist im August desselben Jahres oculiert wurden. Die Edelaugen wuchsen insgesammt gut an.

Ende September bemerkte ich, dass an mehreren der veredelten Hochstämmchen in der obern Hälfte die Rinde zusammenschrumpfte. Dieselbe wurde nach und nach gelb und die Stämmchen starben von oben bis über die Hälfte herunter ab.

Als ich die Sache näher untersuchte fand ich etwa in der Mitte des Stämmchens dort, bis wohin dasselbe abgestorben war, auf der toten Rinde Brandflecke. Bei noch näherer Untersuchung fand ich auf dieser Stelle einen Dorn unterhalb seiner Spitze angebohrt. Die Neugierde trieb mich weiter, ich schnitt das Stämmchen unter dem Bohrloche ab und spaltete es sodann der Länge nach durch das Mark. Und was fand ich da? Das von aussen zur Richtung des Stämmchens senkrechte Bohrloch etwa $1^1/_2$ mm im Durchmesser, ging bis in das Mark, hier nahm es die Richtung durch das Mark hinauf und war über 50 mm lang. In dieser Höhlung, etwa in der Mitte, befanden sich wohl erhalten 13 Stück üppige scharlachrote Maden, welche, sobald sie das Licht erblicken, auseinanderkrochen.

In der folgenden Zeichnung ist ein auf diese Weise angebohrtes Stämmchen abgebildet.



Auf diese Weise sind von den 100 veredelten Stämmchen etwa 50 St. eingegangen.

Im October liess ich den Rest der Stämmchen ausheben und habe dieselben in einem leeren Mistbeetkasten frostfrei überwintert.

Ueber den Winter sind auf die beschriebene Art noch etwa 20 St. eingegungen; dieselben kamen mit den roten Maden behaftet ins Mistbeet, und der Vernichtungsprozess endete hier etwas später.

Durch die bisherigen Resultate der Untersuchung war ich nicht wenig überrascht. Erstens konnte ich nicht begreifen, wie so kleine weiche Insekten, wie die roten Maden sind, Bohrlöcher in schon ausgereiftem Holz von so bedeutenden Dimensionen herstellen konnten, und warum durch dieses winzige Insekt ein Rosenstämmchen brandig wird und zu Grunde geht. Im nächsten Sommer beobachtete ich weiter, bin aber der Sache nicht recht auf den Grund gekommen. Mehrjährige Beobachtungen haben zu dem folgenden Endresultate geführt:

In den Monaten Juni und Juli, sobald die üppigen Triebe der Rosa canina zum Vorschein kommen, werden dieselben, bevor sie die Hälfte ihrer zukünftigen Höhe erreicht haben, von einem mir noch unbekannten Insekt aufgesucht und die noch weichen (krautartigen) Stacheln in der oben angegebenen Weise angebohrt. In das nur einzige Löchlein, welches blos als ein Stich in dem Stachel sichtbar ist, wird ein Ei des Insekts gelegt. Ob es die Blattwespe Monophadnus bipunctatus, oder ein anderer ähnlicher Schädling ist, ist mir nicht bekannt, weil es mir nicht gelungen ist, das Insekt bei der That zu erwischen. Ich vermute, dass dieses Insekt ähnlich wie die Diplosis oculiperda sein Unwesen in der Nacht treibt. Aus dem gelegten

wenn die Triebe sich kräftig entwickeln, kann die Wurzel kräftigere Nahrung vertragen.

Ei entwickelt sich in einigen Tagen ein winziger Holzwurm (Röhrwurm), welcher rasch an Umfang zunimmt und sich durch das krautartige Holz bis in das Mark durchfrisst; hier angelangt, bohrt er in der Richtung nach oben weiter.

Anfänglich ist es schwer, die angebohrten Stacheln zu finden, auf manchen Stämmchen werden auf einmal blos ein oder zwei Stacheln angebohrt, und nicht alle Stämmchen werden von diesem Uebel heimgesucht.

Sobald aber der Wurm im Mark sitzt, findet man leicht seine Spur. Derselbe hält, wie man zu sagen pflegt, sein Nest rein, die Auswurfstoffe befördert er bis an den Rand der äussern Oeffnungen im Stachel, dieselben fallen sodann herunter und bleiben auf den Blättern und Dornen in der Form von braunen, dem Schnupftabak ähnlichen, staubförmigen Körnchen hangen.

Sobald man dies findet, muss man sofort eingreifen, wenn das Stämmchen nicht der roten Made zum Opfer fallen soll.

Ich habe anfänglich zum Umbringen des Röhrwurmes die grünen, steifen Halme des englischen Raygrases verwendet. Einen solchen Halm schob ich vorsichtig in das Bohrloch und zwar schräg von unten hinauf, dieser Halm nahm dadurch die Richtung durch das hohle Mark hinauf an, und der weiche Wurm wurde durchstochen, wovon man deutliche Spuren an dem herausgezogenen Halm fand. Hierauf wurde das Bohrloch mit kaltflüssigem Baumwachs gut verstrichen.

Später hat es sich herausgestellt, dass die zeitraubende Procedur des Durchstechens des Holzwurmes nicht nötig ist; es genügt vollkommen, das Bohrloch von aussen mit recht klebrigem kaltflüssigem Baumwachs zuzukleben: der Wurm erstickt dann, und der ganze, lange Gang im Mark sowie im Holze verwächst in 14 Tagen bis 3 Wochen.

Das Verwachsen des Bohrloches ist offenbar desswegen möglich, weil der Wurm beziehungsweise seine Säfte kein Gift enthalten, und weil das Lochrein ist.

Was geschieht aber, wenn man den Röhrwurm ungestört walten lässt? Eines Tages verschwindet dieses Thierchen und hinterlässt das reine offene Bohrloch; dasselbe kriecht offenbar unmittelbar vor seiner Verpuppung heraus.

Wenn andere Insekten das leere Loch nach dem Röhrwurm unbehelligt liessen, so würde das Stämmchen auch jetzt keinen Schaden erleiden.

Ich habe gefunden, dass sich der ganze Hohlgang sehr bald mit Säften füllt und gänzlich verwächst.

Nun aber wird derselbe oder, wie ich mich bis jetzt ausdrückte, die leere Höhle, sobald der Röhrwurm ausgezogen ist von der Gallmücke Diplosis oculiperda aufgesucht, und von dieser werden 13 und mehr Eier, welche mit freiem Auge unsichtbar sind, in dasselbe abgesetzt.

Nach einigen Tagen kriechen die roten Maden aus den Eiern. Anfänglich sind dieselben kaum sichtbar, von weisslich gelber Färbung, und sie entwickeln sich nur langsam. Erst nach etwa 3 Wochen erreichen sie die normale Grösse und färben sich dann scharlachrot.

Diese Tierchen sind unter allen Umständen totbringende Insekten; sobald sich dieselben in dem ausgehöhlten Mark festgesetzt haben ist keine Hilfe mehr. Es nutzt kein Verstreichen mit Baumwachs und auch nicht das Einführen eines Grashalmes in den Höhlengang. Die rote Mode ist ein Insekt von sehr niedriger Gattung, welches nur wenig Luft zum Fortkommen braucht; dieselbe gedeiht auch in dem mit Baumwachs verstrichenen Gange weiter.

Die Auswurfstoffe, welche die rote Made absondert, bleiben dort liegen, wo sie sitzt; diese Auswurfstoffe, welche wahrscheinlich giftig sind, sind es, die den davon betroffenen Teil der Pflanze töten, ob er ein Blatt, die Rinde oder aber ein ganzer Stamm ist.

Diese Stoffe findet man in der Form von brauner Jauche im Hohlgang und unter der schwarz gewordenen Rinde an den zuvor eingeschobenen Edelaugen. In kurzer Zeit werden die Pflanzensäfte davon infiziert und das Zellengewebe und die Fasern werden brandig. Der Brand greift rasch um sich und verbreitet sich bis in die Rinde hinein.

Sobald die Brandflecke von aussen sichtbar werden, schrumpft die Rinde zusammen, weil bis dahin die Saftzirkulation gänzlich aufgehoben würde und der Tod des Stämmchens tritt ein.

Die anscheinend durch eine Krankheit brandig gewordenen Wildstämmchen der Rosa canina werden, wie ich glaube jedem Rosengärtner bekannt sein; da ich hierüber bis jetzt nichts gelesen habe, glaube ich ferner, dass niemand so neugierig war nach der Ursache zu forschen, oder aber behielt so mancher Gärtner die gemachten Wahrnehmungen für sich?

Die Rosa canina ist ja ein so lebenskräftiger und gesunder Strauch, dass bei ihm kaum Pflanzenkrankheiten vorkommen; leider aber hat derselbe soviele äussere Feinde aus dem Tierreiche, wie keine andere Pflanze.

Die rote Made ist ein zähes und ausdauerndes Insekt, welches sich nicht so leicht vertreiben lässt. Im vorigen Sommer blieb auf den zwei, mit Rosa canina bepflanzten Beeten in der Baumschule kein Bohrloch des Röhrwurm offen; dies hat die rote Made nicht gehindert, sich in der Pflanzung festzusetzen.

Eines Tages fand ich im Laubwerk der Rosa canina mehrere oben zusammengelegte Blätter, welche auf der Rückseite ein welkes Aussehen hatten. Als ich die Blätter öffnete, fand ich in jedem derselben mehrere rote Maden in noch jugendlichem Zustande.

Anfänglich dachte ich, dass die rote Made ein Insekt ist, welches blos auf den Saazer Bezirk beschränkt bleibt. Bald darauf wurden in der Rosenzeitung auch aus anderen Gegenden Klagen laut. Ausserdem fand ich im offenen Terrain und in anderen Bezirken Böhmens auf den Feldrändern junge Hagebuttentriebe, welche auf die oben beschriebene Weise getötet waren.

Dies hat mir die Ueberzeugung verschafft, dass dieser Schädling im mildern Klima überall in gleich verheerender Weise auftritt; sicher z. B. in Ungarn, in der Gegend von Dresden, am Rhein und in Frankreich. *)

Das ärgste bei der Sache ist der Umstand, dass von der Blattwespe oder von dem Röhrwurm nur die üppigsten und kräftigsten Stämmchen angebohrt werden; die schwächlichen Triebe bleiben unbehelligt. Dadurch geschieht es, dass die schönsten Stämmchen, welche geeignet sind, dem Garten den grössten Nutzen zu bringen, vernichtet werden.

Ich als bescheidener Liebhaber habe an der Sache kein nutzbringendes Interesse; der Zweck meiner Zeilen ist der, die Herren Geschäftsgärtner auf das schädliche Treiben der Diplosis oculiperda aufmerksam zu machen.

Zum Aufsuchen der frischen Bohrlöcher des

---

*) In der Gegend von Frankfurt a. O. richtet er in mehreren Rosenschulen alljährlich seine Verheerungen an, nicht aber an den Stämmen, welche bald nach Mitte Juni veredelt werden. C. Görms hat in seinen grossen Rosenschulen in Potsdam ihn niemals beobachtet. P. L.

Besucher der sächsischen Schweiz mache man auf die Görlitzer Rosen-Ausstellung aufmerksam, sie

Röhrwurmes in den noch grünen krautartigen Trieben, eignen sich meiner Ansicht nach etwa für 12jährige Kinder und Lehrjungen am besteu, weil sie noch klein sind und die Löcher leichter finden als Erwachsene.

Schliesslich sei erwähnt, dass die Zeit, in welcher sich die rote Made in den Wildstämmchen festsetzt in den Monat August fällt, wenn die Stämmchen schon ganz oder halbwegs verholzt sind.

Im nächsten Sommer bin ich bereit, junge Triebe der Rosa canina, welche den Röhrwurm in sich bergen, sowie später solche Triebe, in deren Höhlung sich die rote Made befindet, an die geehrte Redaktion — wenn es wünschenswert sein sollte — einzusenden.*)

Michelob im Februar 1894. Bauer.

Der aufwärtssteigende Rosenbohrer.

Von Hermann Welcker, Professor der Anatomie in Halle.

In einer kleinen Mitteilung des vorigen Jahrgangs der Gartenflora (1892, S. 306) habe ich eine bis dahin unbekannte Art des Eindringens eines Feindes der Rosen kennen gelehrt, bei welcher die aus einem in den Blattstiel abgelegten Ei ausschlüpfende Larve von unten her in den jungen Trieb eindringt und aufwärts steigend diesen höhlt. Ich habe die diesjährige Rosenzeit zu weiterer Untersuchung dieser Larven benutzt und füge der vorigen Mitteilung einige Zusätze, sowie betreffs der Zugehörigkeit der Larve eine nicht unwesentliche Berichtigung hinzu.

Da mein verehrter Kollege, Herr Professor E. Taschenberg, meine an ihn gerichtete Frage: „welches Insekt es sei, dessen Larve die jungen Rosentriebe höhle“, mir dahin beantwortete, dass es „die bohrende Rosenblattwespe, Monophatnus bipunctatus“ sei und auch die ihm vorgelegten Larven als die des Monophatnus bipunctatus bezeichnete, so habe ich in jener Mitteilung für meine Larve diesen Namen gebraucht, muss aber nun berichtigen, dass der von mir besprochenen Larve, die im Gegensatze zu Monophatnus, der von oben her einbohrt, von unten her aufsteigt, jener Name nicht zukommt. Ich bezeichne dieselbe nun, die Zugehörigkeil zunächst dahin gestellt sein lassend, als den „aufwärtssteigenden Rosenbohrer“ und gebe vor allem eine möglichst genaue Beschreibung der Larve, unter Hervorhebung der Unterschiede von Monophatnus bipunctatus.**)

Innerhalb jener auf dem Stipularteile des Blattstieles sich findenden gallenartigen Auftreibung, die ich als „Eibette“ bezeichnet habe (Abb. 105 in Gartenflora 1892, S. 307, a und a^1), hatte ich früher stets nur das Ei unserer Larve gefunden; es gelang mir im Juni dieses Jahres, aus einem unverletzten Eibette die junger Larve mittels der Nadel zu entnehmen. Die Länge des zarten Würmleins war 1,8 mm; der Bau desselben stimmt in allem wesentlichen mit dem überein, was von der halbwüchsigen und nahezu erwachsenen Laeve unten folgen wird.

Wenn die gewöhnliche Art des Aufstiegs der Larve in der vorigen Mitteilung geschildert wurde und aus Abb. 105 in Gartenflora 1892, S. 507, bei b^1 und b c ersichtlIch ist, so habe ich nun auch Gänge unserer Larve gefunden, die nicht von einem Stachel ausgingen, sondern an einer beliebigen Stelle der glatten Rinde in der Nähe des Eibettes, selbst 2 bis 3 cm oberhalb desselben, beginnen. Es erscheinen besonders Rosenarten mit sehr dünnen, für den Durchgang der Larve zu wenig geräumigen Stacheln zu sein, bei welchen die Larve von der schlichten Rinde aus eindringt. In einem Falle fand ich auf dem Blattstielschilde etwa des zehntobersten Blattes ein verlassenes Eibette; dicht oberhalb desselben einige an ihrem unteren Rande angebissene Stacheln, von deren einem ein nur 8 mm langer, eine Larve nicht enthaltender Gang begann. Weniger höher oberhalb des blinden Endes dieses Ganges zeigte die Rinde ein ruudliches, nicht ganz 1 mm weites Loch, an dessen Rande einige Exkrementkrümchen hingen. Von hier aus aufwärts spaltend fand ich einen 1,8 mm weiten, 6 cm langen, oben blind endenden Gang, innerhalb dessen die die Breite des Ganges ziemlich ausfüllende, 9 mm lange, mit dem Kopfe nach oben gerichtete Larve mit grosser Behendigkeit auf- und abwärts schlüpfte. Da an dem ganzen Triebe ein zweites Eibette sich nicht vorfand, so ist anzunnehmen, dass hier eine und dieselbe Larve an zwei verschiedenen Stellen — zuerst an einem Stachel, dann von der freien Rinde aus — eingedrungen ist.

Die Larve des aufwärtssteigenden Rosenbohrers, wie die des Monophatnus bipunctatus, ist in diesem Sommer in auffallend geringer Menge aufgetreten; doch konnte ich von jeder der beiden mehr als 12 Exemplare genau untersuchen. Abbildung 1 zeigt bei a den aufwärtssteigenden Rosenbohrer, bei m Monophatnus bipunctatus, beide in fünfmaliger Vergrösserung; vier weitere Zeichnungen, welche Herr Dr. Brandis zu fertigen die Freundlichkeit hatte, füge ich in a′, ″, ‴ und m′ hinzu.

Beide Larven unterscheiden sich zunächst durch den weit schlankeren Bau der sich geschmeidig bewegenden aufsteigenden Larve und einen weit plumperen Bau des trägen Monophatnus. Die Zahl der Leibesringe, 12, ist beiden gleich. Auch die Zahl der Füsse — drei Paar Krallenfüsse und acht hintere Fusspaare — scheint dieselbe zu sein; doch war bei dem aufsteigenden Bohrer das erste Paar der Hinterfüsse in den meisten Exemplaren wenig deutlich. Zwei schwarze Punkte am Kopfe — die Augen — treten, da der Kopf gelblich braun gefärbt ist, weniger hervor, als am hellfarbigen Kopfe des Monophatnus. Wesentliche Unterschiede zeigt neben dem Kieferapparate der Hinterteil beider Larven (vgl. a′ und m′). Der Rücken der Larve des aufwärtssteigenden Rosenbohrers ist vom 9. bis 10. Leibesringe an etwas abgeplattet, der obere Teil der drei letzten Leibesringe ist schwarz-bräunlich gefärbt und mit Borsten besetzt, während bei Monophatnus bipunctatus nur das Afterstück wenige Borsten trägt und mit einer Anzahl kugelförmiger Stiftchen besetzt ist. Ueberdies ist bei der aufsteigenden Larve (vgl. a′, a″ und a‴) die obere Afterklappe weithin abgespalten; die andere trägt zwei nach hinten divergierende Spitzen, welche bei dem behenden Auf- und Abwärtsschlüpfen des Tieres dienen mögen.

Ich bin nicht ganz sicher, von beiden Arten völlig erwachsene Tiere gefunden zu haben, doch übertrifft Monophatnus bipunctatus die aufsteigende Larve ohne Zweifel an Grösse. Bei Monophatnus fand ich die Länge 13 bis 16 mm, die Dicke 2 bis 2,5 mm; das grösste Exemplar des aufwärtssteigenden Bohrers war nicht ganz 15 mm lang, 1,5 mm dick.

Mehrfach habe ich in demselben Rosentriebe beiderlei Arten der Larve vorgefunden. In der oben

---

*) (Die Redaktion bittet sehr darum.)

**) Hiernach behalten die von Taschenberg gegen Monophatnus empfohlenen Mittel ihren vollen Wert. und es sind die von mir angegebenen Mittel nicht gegen Monophatnus, sondern gegen die aufwärtsbohrende Rosenlarve gerichtet.

schwärzlichen Triebspitze den Monophatnus, mit abwärts gerichtetem Kopfe, innerhalb eines, wie Taschenberg richtig bemerkt, nur sehr kurzen, „höchstens 1½ Zoll“ langen Ganges; während der untere Teil des Triebes in einem Falle in drei verschiedenen, etagenartig übereinander liegenden Gängen drei Larven des aufwärtssteigenden Bohrers enthielt. Die Länge dieser Gänge betrug 3 bis 6 cm.

Bei Taschenberg (Praktische Insektenkunde, II. S. 329) findet sich die Angabe, dass die weissgegürtelte Rosenblattwespe, „Emphytus cinctus“, deren Larve vom Juni ab auf der Rückseite der Rosenblätter erscheine und diese befresse, um zu überwintern, „in das Mark der abgestutzten Rosenzweige einbohre und hier Gänge von 2 bis 3 Zoll Tiefe“ erzeuge — also wie Monophatnus bipunctatus eine abwärts gehende Larve und mit der von mir beschriebenen auseinander zu halten.

Es giebt somit mindestens drei die Rosentriebe höhlende, wahrscheinlich sämtlich Blattwespen angehörige Larven: Monophatnus bipunctatus und Emphytus cinctus, beide abwärts bohrend; daneben die von mir beschriebene, aufwärts bohrende Larve.

Mehrmals habe ich in den Gängen von Monophatnus, wie in denen unserer Larve, kleine, nur 3 bis 4 mm lange, madenartige Larven mit spitzem Vorderrande und von grauweisser, auch graugelber Färbung aufgefunden; diese kleinen Maden fanden sich namentlich neben Leichen der rosenbohrenden Larven.

Gross-Tabarz, 9. September 1893.

* * *

Nachschrift.

Unter den Rosenbohrern aus der Familie der Blattwespen waren bis jetzt bekannt

1. die Larve von Monophatnus bipunctatus Kl.
2. die Larve von Selandria candidata Fall. und
3. die Larve von Emphytus cinctus L.

Die Larven dieser drei Arten steigen im Stengel alle abwärts.

Die Larve von Selandria candidata scheint eine sehr ähnliche Lebensweise zu haben wie diejenige des Monophatnus bipunctatus. Snellen von Vollenhofen macht über jene Larve im 19. Stück seiner „Inlandschen Bladwespen“ (Tijdschrift voor Entomologie, 19. Bd. 1876, S. 258—263) einige Mitteilungen, die indess keinen vollständigen Aufschluss über die Lebensweise bieten, weil die Beobachtungen lückenhaft blieben. Es scheint jedoch, dass die Larve im Stengel abwärts steigt. Der Körper ist beinfarben, hinten dunkler; der glatte Kopf ist ockerfarben; die Fühler sind ziemlich lang; die Luftlöcher an den Körperseiten genau umzäumt. Der ganze Körper ist glatt, von Haaren ist keine Spur zu sehen. Schon hieraus ergiebt sich, dass die Larve der Selandria candidata verschieden ist von dem aufwärtssteigenden Rosenbohrer.

Die Larve von Emphytus cinctus findet sich nach Taschenberg (Praktische Insektenkunde II., S. 329), vom Juni ab auf der Rückenseite der Rosenblätter und befrisst diese. Zur Ueberwinterung bohrt sie sich in das Mark abgestutzter Rosenzweige ein, etwa zwei bis drei Zoll tief. Nach Kaltenbach (Pflanzenfeinde, S. 222) überwintern manche Larven von Emphytus cinctus, frei auf der Erde liegend, bis zum Frühjahr; einige fressen sich in das Mark der trockenen Rosenzweige ein und entwickeln sich Ende Mai. Bouché macht in seiner „Naturgesciehte der Garteninsekten“ (1833, S. 38) die kurze Mitteilung, dass die Larve im Marke der Rosenzweige lebe und sich auch darin verwandele.

Die obigen Mitteilungen Welcker's über einen aufwärtssteigenden Rosenbohrer behandeln etwas ganz neues. Es bleibt einer eingehenden Beobachtung überlassen, festzustellen, zu welchem Insekt diese Larve gehört. Hoffentlich gelingt es Herrn Professor Welcker, die Larve zur Verwandlung zu bringen, und das entwickelte Insekt zu erzielen, welches ohne Zweifel einer längst bekannten Art angehört, deren Lebensweise und Jugendzustände, wie bei noch vielen anderen einheimischen Insektenarten, bisher noch unbekannt geblieben sind. Die Aufzucht der Larve geschieht am besten durch Einstellen eines frischen, von der Larve besetzten Rosenzweiges in einen, mit mässig feucht zu haltender Erde gefüllten Blumentopf, der samt dem Zweige mit einem Stück Gaze zu umhüllen ist, auf dass das entwickelte Insekt nicht entweiche. Die Verwandlung geht vermuthlich in der Erde oder am Boden vor sich.

Berlin, den 20. Januar 1894.

H. J. Kolbe,
Kustos an der zoologischen Sammlung des Kgl. Museums für Naturkunde.

„Gartenflora.“

Ein Feind der Rosen, die bohrende Blattwespe.

Von Hermann Welcker, Prof. d. Anatomie in Halle.
(Abbildung später.)

Ein sehr bekannter Feind der Rosen ist eine Blattwespe, Monophatnus bipunctatus Klug, deren Larve sich in die jungen Triebe der Rosen einbohrt, dieselben höhlt und hierdurch zum Absterben des oberen Teiles des Triebes, der welk und schwarz wird, Veranlassung giebt. Der hierdurch bewirkte Schaden kommt bei grösseren Rosengehägen und bei älteren, ästereichen Stämmen wenig in Betracht; anders, wenn es der erste Trieb einer frisch veredelten Rose ist, der von diesem Feinde zerstört wird.

Ich habe, indem ich Ende der vierziger Jahre als ein eifriger Rosenzüchter die Stelle fand, an welcher die Wespe das Ei ablegt, diese Stelle aber bei den austreibenden, frisch okulirten Rosen auf die Anwesenheit des Eies musterte niemals einen jungen Trieb verloren. Mein verehrter Freund, Geheimrath Kühn in Halle, dem ich vor vielen Jahren den Lebensgang der Larve demonstrierte, sagte mir, dass ihm das Insekt und die Larve, sowie das durch sie veranlasste Schwarzwerden der Rosentriebe, nicht aber die Art des Eiablegens bekannt sei. Da noch vor wenig Tagen ein anderer vorzüglicher Kenner der auf Pflanzen lebenden Schmarotzer, Herr Dr. von Schlechtendal, dem ich die Art des Eindringens des Monophatnus zeigte, mir erklärte, dass dieser Vorgang ihm völlig neu und, wie er glauben müsse, überhaupt unbekannt sei, so befragte ich eine andere erste Autorität, meinen verehrten Kollegen Professor E. Taschenberg, über den Gegenstand. Nach diesem Forscher, der diese Blattwespenart — zum Unterschiede von der Bürstenwespe (Hylotoma rosarum), deren äusserlich auf der Pflanze lebende Larve die Blätter bis auf deren Rippen abfrisst — als die „bohrende Rosen-Blattwespe“ bezeichnet, legen die Weibchen „ihre Eier einzeln in die Spitzen der jungen, bis federspulstarken Triebe. Die nach wenigen Wochen ausschlüpfende wurmartige Raupe bohrt sich sofort ein und ernährt sich vom Marke, während die Blätter der Triebspitze abwelken und die Frassstelle schwarz wird. Sie frisst sich höchstens 1½ Zoll weit hinab bis zu ihrer vollkom-

menen Grösse und geht dann nahe der Triebspitze durch ein rundes Seitenloch hinaus, um sich in der Erde einzuspinnen." *)

Da meinen Beobachtungen zufolge die Stelle der Eiablegung eine andere und der Weg, welchen die eindringende Larve nimmt, gleichfalls ein anderer ist, der Feind aber in der sehr greifbaren, von mir aufgefundenen Brutstätte mit Sicherheit aufzufinden und vor dem Auskommen des Eies unschädlich zu machen ist, so verfehle ich nicht, diese kleine, noch aus meiner Studentenzeit herrührende Beobachtung zum Nutzen der Rosenzüchter hier mitzuteilen.

An wilden, wie an edlen Rosen waren mir auf der oberen Fläche der Blattstiele, einige Millimeter vom Auge entfernt, kleine gerundete Erhebungen von etwa 3 mm Durchmesser aufgefallen (in der beigefügten Abbildung bei a a von oben, bei a^1 im Profil). In der Regel trägt ein Blattstiel nur eine einzige, zuweilen aber auch zwei solcher Erhebungen, welche dann hintereinander auf dem geflügelten, die Nebenblättchen tragenden Teile des Blattstieles (dem „Blattstielschilde") sitzen. Häufig finden sich diese Erhebungen an zwei bis vier und mehr Blättern desselben Triebes.

Jede dieser kleinen buckelförmigen Erhebungen bezeichnet die Stelle, an welcher die Wespe (im Monat Mai oder Anfang Juni) ein Ei abgelegt hat; sie sind das Erzeugnis des Wespenstiches und der Anwesenheit des Eies, und es hat sich zwischen dem faserigen, nervigen Teile des Blattstieles und der Epidermis ein aus zarten Zellen bestehendes Parenchym gebildet, durch welches jene pustelartige Erhebung, innerhalb deren das Ei liegt und die ich als das „Eibette" bezeichne, zu Stande kommt. **)

Das kleine, rundliche, weniger als 1 mm messende Ei ist weich, glänzend, von heller Färbung***). Nach wenig Tagen schlüpft aus ihm die junge Larve, ein winzig kleines, gelblich-weisses Würmlein, aus; die Austrittsstelle ist der obere, gewölbte Teil des Eibettes. Hatte letzteres vorher ein frisches Aussehen mit glatter, gelblich-grün gefärbter Oberfläche, so wird diese nach dem Austritte der Larve alsbald bräunlich, und die rissig gewordene, abblätternde Epidermis lässt den gebräunten, schrundig und dürre gewordenen Boden des Eibettes zu Tage getreten.

Ob die Larve innerhalb des Eibettes in jenen zarten Zellenlagen ihre erste Nahrung findet, ist mir unbekannt geblieben. Die ausgeschlüpfte Larve kriecht an dem Rosentriebe nach aufwärts, und meist ist es der zunächst gelegene, oft auch der zweite und dritte Stachel, an welchem sie ihren Eintritt in das Mark des Triebes vollführt. An dem unteren, konkaven Rande des noch völlig weichen Stachels, ziemlich nahe an dessen Basis (in der Abbildung bei b^1 und b) schneidet die Larve mit ihren Kiefern ein, durchdringt schräg nach oben und nach dem Triebe hin den safterfüllten Stachel und gelangt in das Mark des Triebes. Man erkennt sofort die kleine, rundliche, nach unten und aussen gerichtete Oeffnung am Stachel, der, gegen das Licht gehalten, den nach der begonnenen Höhlung des Triebes führenden Gang durchscheinen lässt (vergl. b^1).

Nicht selten findet man ein verlassenes Eibette, aber keiner der benachbarten Stacheln ist angebohrt und der Trieb enthält keine Larve. Dieselbe mag auf ihrem Wege zum Stachel von einem Feinde vernichtet worden, oder herabfallend zu Grunde gegangen sein. Dringt aber die Larve, wie es die Regel ist, in den Trieb ein (siehe bei c), den grössten Teil des Markes verzehrend und eine Länge von 15 mm erreichend, so sind es gerade die aus frisch okulierten edlen Augen hervorgegangenen Triebe, deren oberer Teil zu Grunde geht.

Das Mittel zur Vernichtung des Rosenbohrers ist das denkbar einfachste. Ein Zerkratzen des Eibettes mit dem Fingernagel vernichtet das Ei, ohne dass auch nur das betreffende Blatt darum trauert. Ein Blick von der Spitze des Triebes aus auf die Oberfläche der einzelnen Blattstiele genügt, um etwa vorhandene Eibetten sofort zu erkennen. Oftmals, wenn dennoch ein Ei ausgekommen war und ein angebohrter Stachel sich zeigte, habe ich die Larve aus dem Triebe, in welchem sie bereits zollhoch heraufgestiegen war, ausgezogen, indem ich mit einer feinen an der Spitze hakenförmig umgebogenen Insektennadel in die Stachelöffnung einging; der Trieb wuchs freudig weiter.

Die Mittel, die Taschenberg zur Vernichtung des Monophatnus angiebt (a. a. O. Seite 328), sind gegen die Wespe und gegen die Larve, nicht gegen das Ei gerichtet. „Bemerkt man, wie dies bisweilen der Fall ist, die Wespe Ende April, Anfangs Mai in grösseren Mengen an den Rosenstöcken, so muss man sie früh am Morgen oder an rauhen Tagen, denn dann fliegt sie nicht, in einen untergehaltenen Schirm abklopfen und töten. Ist dies nicht geschehen und die Larven zeigen ihre Gegenwart durch die welkenden Triebspitzen an, so sind diese, sobald sie sich zeigen, höchstens 2 Zoll lang abzuschneiden, einzusammeln und zu zertreten oder besser zu verbrennen."

Das erste dieser von Taschenberg angegebenen Mittel ist radical, sofern sämmtliche Blattwespen in den Schirm fallen, was indes nicht hindert, dass hinterher eine andere Blattwespe ihre Eier in die „Perle des Gartens" ablegt. Das zweite Mittel setzt erst ein, wenn der Schaden perfekt ist, und vernichtet die Brut, deren Abkömmlinge, über den Zaun fliegend, den Garten des sorgsamen Rosenwirtes vielleicht gar nicht belästigt haben würden. Das von mir empfohlene Mittel beschützt alle die Rosenstöcke, an deren Erhaltung uns besonders viel gelegen ist, mühelos und mit unfehlbarer Sicherheit.

Dass der von mir bekämpfte Rosenbohrer wirklich der als Monophatnus bezeichnete Schmarotzer ist, unterliegt keinem Zweifel; die Herrn Taschenberg von mir vorgelegten 6—15 mm langen Larven wurden von demselben mit Bestimmtheit als Larven dieser Blattwespenart erklärt und der Weg derselben, entgegen meinen Einwürfen, als „von oben nach unten" bezeichnet. Alle diese Larven hatte ich am Tage zuvor aus ge-

---

*) Praktische Insektenkunde. Bremen 1879, Teil II. Seite 327.

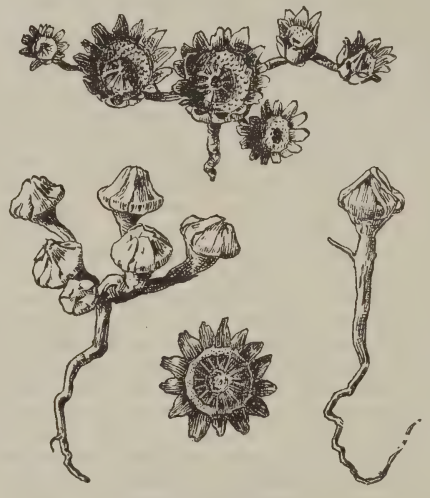
** Auch in dem ausführlichen Rosenwerke von Th. Nietner (Die Rose, ihre Geschichte, Arten, Kultur und Verwendung. Berlin, 1880, Seite 257) wird, den Angaben Taschenbergs folgend, gesagt, dass die bohrende Rosen-Blattwespe ihre Eier „in die Spitzen der jungen Triebe" ablege. Die Mittelrippe der Foliola wird für mehrere Blattwespen, deren Larven „die Blätter skelettieren", als Ablegestelle des Eies bezeichnet, von keinem Autor aber, soweit ich finde, das Blattstielschild.

***) Ich habe vor vielen Jahren Messungen und mikroskopische Zeichnungen des Eies und der Larve gefertigt und die Entwicklung bis zum Ausschlüpfen der Wespe verfolgt, es sind mir aber diese Notizen abhanden gekommen. Wenn mir augenblicklich, Mitte Juli, das Material aus den ersten Stadien der Infektion fehlt und ich somit meine Messungen des Eies und der eben ausgeschlüpften Larve jetzt nicht wiederholen kann, indem mir nur einige gehöhlte Rosenzweige mit verlassenen Pusteln und vertrockneten Achsenspitzen zur Verfügung stehen, so genügt dies Material doch vollkommen, um den Rosenfreunden, worauf es mir vor allem ankommt, das Mittel zur Bekämpfung dieses Feindes anzugeben.

höhlten Rosentrieben ausgeschnitten; immer sass die Larve mit dem Kopfe nach oben und immer ging der Gang von einem gehöhlten, geschrumpften, nur noch aus seiner Rindenschicht bestehenden Stachel aus, der in nächster Zeit ein Rosenblatt mit einem vertrockneten Eibette unter sich hatte. In der Mehrzahl dieser Fälle endete der Gang (wie in der Abbildung) nahe oberhalb des Kopfes der Larve.

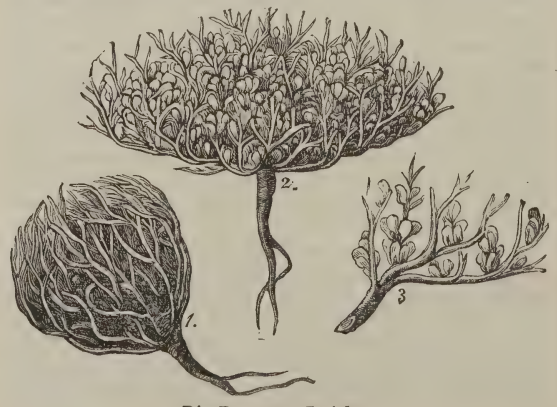
Dass die Larve innerhalb ihres Ganges sich drehen und nach abwärts steigen kann, glaube ich mit Bestimmtheit beobachtet zu haben; sicher bleibt darum, dass sie ihren Eintritt in den jungen Trieb nicht von oben, sondern von unten her, von einem angebissenen Stachel aus, nimmt und dass das Ei nicht in die Spitze des Triebes, sondern in das Schild eines Blattstieles abgelegt wird.

Die Rose von Jericho.



Auferstehungspflanze.

Die „Auferstehungspflanze von Jericho“ (Anastatica hierochuntica) gehört zur grossen Familie der Kreuzblütler, ist ein einjähriges niedriges Gewächs mit zahlreichen, sich auf dem Boden ausbreitenden Stengeln, weissfilzig, spatelförmigen Blättchen, kleinen rötlichweissen Blüten und bauschigen Schötchen. Man findet es wildwachsend in Aegypten, Arabien, Syrien und Palästina, vorzugsweise jedoch in der Gegend von Jericho. — Nachdem die Lebensperiode vorüber, die Blättchen ab- und die Samen teilweise ausgefallen sind, wobei öfters die Schötchen noch auf den blossen Stengeln sitzen bleiben, vertrocknen Wurzeln, Stengel und Aeste. Die Letzten krümmen ganz in sich gekehrt zusammen und bildet so die Pflanze ein vogelnestartiges Knäuel, das anscheinend nicht die geringste Empfindsamkeit besitzt und keine weitere Beachtung verdient. Bringt man indessen das Pflanzengebilde in ein mit kaltem Wasser gefülltes Gefäss derart, dass durch einen beschwerenden Gegenstand an der Wurzel dasselbe senkrecht steht und vollständig mit Wasser bedeckt ist, so entfaltet sich die berühmte „Rose von Jericho“.



Die Rose von Jericho.

Das bis dahin trockene, starre Pflanzengerippe gewinnt Leben, es dehnt sich aus; von Wasser vollgesogen, treten die Stengel und Aestchen mehr und mehr hervor und es gewinnt den Anschein als ob auf den Spitzen der letzteren sich kleine, rötlich gelbe Blumenbehälter bilden. Dabei nimmt die ganze Pflanze eine bläuliche Färbung an. Aus dem Wasser herausgenommen, trocken hingelegt, kriecht sie wieder in die ursprüngliche Form zusammen. — Vor etwa 25 Jahren brachte uns ein Freund von einer Palästinareise ausser verschiedenen botanischen Seltenheiten auch eine Jerichorose von den heiligen Stätten mit; heute besitzt dieselbe noch die beschriebenen Eigenschaften, obgleich sie von ihrer früheren Vollkommenheit und Schönheit durch das öftere Hantieren bedeutend eingebüsst hat.

In Goldfischbehältern, Aquarien, Terrarien und Springbrunnenbassins angebracht, ist ein Exemplar ein unvergleichliches Schmuckstück.

Zur Zeit der Kreuzzüge wurde das fremdartige Gebilde zuerst nach Europa gebracht und konnte es ja gar nicht ausbleiben, dass dasselbe wegen der merkwürdigen Eigenschaften Gegenstand vieler Fabeleien wurde und Anlass zu allerlei abergläubischen Gebräuchen gab. Man schrieb dem Gewächse mancherlei heilbringende Kräfte zu. Es sollte vor jedem Uebel schützen, vor Blitzschlag, Feuer- und Todesgefahr. Auch spielte es in der Gaukelei, Traumdeutekunst Kartenschlägerei eine wichtige Rolle; kein Wunder daher, wenn man es hoch in Ehren hielt und wie ein Familienheiligtum betrachtete.

Heimkehrende Pilger verbreiteten die Mythe, die Rose blühe in der Christnacht von selbst auf, und noch heute herrscht in mehreren Gegenden die Sitte, am heiligen Weihnachtsabend eine Rose ins Wasser zu legen und das Aufblühen zu erwarten, was gewöhnlich bis Mitternacht erfolgt ist, alsdann werden Weihnachtshymnen und Jubellieder angestimmt, bis die religiösen Gesänge sich mischen mit dem Geläute der Glocken, weithin verkündend in alle Lande: Gloria in exelsis Deo! Der Heiland ist geboren! — Bekannt ist auch die Sage, dass auf der Jerichorose die Windeln unseres Heilands getrocknet seien. Deshalb sei auch sie der fortwährenden Auferstehung geweiht.

Diese interessante Wunderpflanze wird von den eingeborenen Beduinen gesammelt und nach Bethlehem auf den Markt gebracht, dieselbe hier zu züchten ist noch nicht gelungen, da man gerade dieser Pflanze die Lebensbedingungen: den heissen Wüstensand und die Sonnenglut des Südens nicht zu ersetzen vermag.

In der Abbildung zeigt Figur 1 die Pflanze geschlossen, Fig. 2 dieselbe in Wasser aufgeblüht, Fig. 3 ein einzelner aufgeblühter Zweig.

Um schöne Blumen zu erzielen, breche man die kleinen Nebenknospen aus.

Das Vogelnest-Moos.

(Selagínella lepídophylla).

Eine reizende Ueberraschung bringt diese, aus Texas eingeführte Resurrektionspflanze. In trockenem Zustande ähnelt dieselbe einem Bündel trockenen und leblosen Mooses, welches, sobald man die Wurzeln in kaltes Regenwasser eintaucht oder auf ein mit Wasser gefülltes Dessert- oder Weinglas legt, sich binnen ungefähr 6 Stunden in ein reizendes grünes Moos-Farn umwandelt; trocken hingelegt, zieht es sich in ungefähr derselben Zeit wieder zusammen und kann man das Experiment unzählige Male wiederholen.

Trocken und geschlossen. Wiederbelebt.

Kleinere Mitteilungen.

Anlage von Hecken aus Rosen.

Als Einfassung sind die Rosa canina (Hundsrosensämlinge) zu empfehlen, da sie das Eindringen von Menschen und Tieren in die umzäunten Räume erschweren. Doch, soll die Hecke auch noch klingenden Ertrag liefern, müssten Rosa villosa Stöcke gepflanzt werden. Die Apfelhagebutte wird von Konservefabriken gerne gekauft. In Hohenheim befindet sich an dem Privatgarten des Garteninspektors eine solche Umzäunung, doch müssen die Pflanzen regelrecht beschnitten werden, da sie sparrig wachsen und sonst unten Lücken aufweisen. Früher wurden pro Zentner 40 Mk. für ausgewählte Früchte bezahlt, infolge von vermehrter Kultur zahlen die Stuttgarter Konservefabriken nur mehr 12 Mk. pro Zentner.

Da die Apfelrose äusserst genügsam ist und weniger Pflege erfordert, als wie das Verziehen der Zweige in die entstandenen Lücken, so könnte sie oder die noch grössere Früchte aufweisende Rosa rugosa-(Rosa Regeliana And. et L.), deren Zweige dicht mit borstigen Stacheln besetzt sind, mehr zur Anpflanzung empfohlen werden, wenn — die hohen Preise für die Stöcke, 40 bis 60 Pfennig pro Stück, keine Schranken ziehen würden*).

*) Kosten pro 100 Stück 25 ℳ. (D. Red.)

Jedenfalls bietet die schottische Zaunrose, Rosa rubiginosa (Rosa Sweet-Briar), das vorzüglichste Heckenmaterial. Die schnellwüchsige Rose bildet bald eine für Menschen und Tiere undurchdringliche Hecke, die leicht eine Höhe von 1½—2 m und darüber erreicht. Die Pflanze nimmt mit jedem nur halbweg kultivierten Boden vorlieb, leidet durchaus nicht vom Frost und braucht weniger beschnitten zu werden, doch dürfte, damit sich die Rose nicht zu sehr nach oben ausbreitet, ein mässiges Beschneiden wünschenswert erscheinen. Jedenfalls sollten die Rosen, damit sie kein dürres Holz bekommen, in den ersten zwei Jahren nicht geschnitten werden Man pflanzt die schottischen Zaunrosen in vorher 40—50 cm breit und ungefähr 30—40 cm tief gegrabenes, wenn möglich gedüngtes Land, auf 2 nebeneinander gleichlaufenden Reihen, die einen Abstand von mindestens 25—30 cm haben müssen, auf jede Reihe pro Meter 8 Pflanzen und zwar dergestalt, dass die Pflanzen der beiden Reihen sich gegenseitig decken (im Verband).

Dem Obstbau schädliches Ungeziefer meidet die Zaunrose, wogegen den Vögeln eine geschützte Brutstätte geboten wird. Da sie vollständig winterhart ist, sich von selbst trägt und pro Tausend Stück ungefähr 20 Mark kostet, ist sie mehr zur Anpflanzung zu empfehlen. (Siehe auch No. 1 d. J.)

(Gaucher's prakt. Obstbaumzüchter 15. 3. 94.)

Frisch ausgepflanzte Rosen-Neuheiten (Winter-Veredlungen) schütze man anfangs gegen starke Sonne.

Frankfurter Rosisten-Verein.

Auf Einladung des Herrn C. P. Strassheim, Sachsenhausen, versammelten sich Mitte März einige 25 Frankfurter Rosenfreunde, um einen Lokal-Verein zur Pflege der Rosen-Liebhaberei zu gründen. 23 Herren traten dem Vereine bei. Auf Anfrage des Herrn Fleisch-Daum, Frankfurt, ob der neue Verein keine Schädigung unseres Vereins deutscher Rosenfreunde nach sich ziehen würde, bemerkte Herr Strassheim, dass der Frankfurter Rosisten-Verein gewissermassen ein Zweigverein des grossen deutschen Vereins werden solle, und dass der Haupt-Verein mit dem Zweigverein erfolgreicher als mit einzelnen Personen arbeiten könne.

Wir begrüssen den neuen Lokal-Verein und wünschen ihm guten Erfolg. Die Lokal-Rosen-Vereine in Zwickau, Niederhasslau etc. sind sehr rührig und unterstützen unsere Bestrebungen stets. Auf diese Weise werden wir auch bald die von uns angestrebten Lokal-Rosen-Ausstellungen in Deutschland entstehen sehen. P L.

Maréchal Niel-Sämlinge.

In No. 1 der Rosenzeitung dieses Jahres Seite 16 finde ich eine kleine Mitteilung über „Sämlinge von Niel", indess sich die Besitzer derselben grossen Erwartungen hingeben. Auch in einem früheren Jahrgange las ich von einer grossen, reifen Niel-Frucht und dass es 10mal leichter sei, Sämlinge aus Niel zu erhalten als mit Niel zu befruchten, nichts jedoch von den daraus erhaltenen Sämlingen. Dem gegenüber kann ich Ihnen mittheilen, dass mir gerade die Befruchtungen mit Niel sehr leicht gelungen sind.

Hoffentlich werden wir in Görlitz 5 Niel-Hybriden, 4 aus dem Jahre 1887, 1 von 1888 in Blüte sehen. Die Mutterrosen dazu gaben ab: Ophirie, Mad. Bérard, Safrano und Souv. d. W. Wood. Bis jetzt bin ich von den Erfolgen mit Niel — mit wenig Ausnahmen — nicht besonders erbaut und habe desshalb im letzten Jahre meine Versuche damit in der Art fortgesetzt, dass ich mit Niel-Hybriden befruchtete und umgekehrt.

Ich erhielt von 15 verschiedenen Befruchtungen — alle dazu verwendeten Rosen sind eigene Züchtungen — 280 Samen, von denen eben einige Saaten keimen. Ich denke, diese Anzahl wird hinreichen, um zu erfahren, was von Niel in Kreuzungen zu erreichen ist.

Auch zu Versuchen mit Rugosa habe ich eine Niel-Hybride verwendet und davon im letzten Jahre 10 prächtige Sämlinge erhalten, die alle veredelt wurden — hoch und nieder — und teilweise noch starke Triebe entwickelt haben. Nach Rugosa-Sämlingen vom Jahre 1892 zu schliessen, werden sie diesen Sommer zum Blühen kommen.

Die dazu verwendete Niel-Hybride ist ein Sämling, der entstanden ist aus einer Befruchtung einer Hybride von la Reine des Iles de Bourbon und Perle des jardins mit Niel. Dr. Müller.

In Görlitz sind 100 Sämlinge ausgepflanzt. D. Red.)

Rosen auf eigner Wurzel.

Wir wissen nun, dass die europäischen, auf Wildlinge der verschiedensten Art veredelten Rosen drüben im Lande der grössten Parforce-Rosentreibereien, in den Vereinigten Staaten Amerikas wenig Aussicht auf grösseren Absatz haben werden. Wurzelechte werden vorgezogen, sie entwickeln dort ein sehr gutes Wachstum und laufen keine Gefahr wilde Ausläufer zu machen. Für Privat-Verkauf sind veredelte Rosen schon lange nicht mehr ratsam. Es wird weniger Aufmerksamkeit auf die Kultur verwandt, wodurch die Ausläufer leicht die Oberhand gewinnen können.

Aus einem Briefe entnehme ich, dass Maman Cochet sich dort gut macht, Champion of the World ist annehmbar. Die neuste und wertvollste Treibrose ist jetzt Whitney (s. unten); sie hat in Chicago sehr gut gefallen. Dieses Frühjahr werden wenigstens 75 000 Kaiserin Auguste Viktoria in Amerika verkauft werden, eine Firma allein hat 30 000 Stück anzubieten. Junge Vermehrungspflanzen (bewurzelte Stecklinge) kosten jetzt 4 Dollar per 100. P. L

Die neue Rose „Mrs. W. C, Whitney"

von J. N. May

scheint nach den Erfahrungen der diesjährigen Wintertreiberei in New-York Zukunft zu haben. Wir wollen hoffen, dass es sich bestätigt, denn eine von demselben Züchter vor 2 Jahren eingeführte Neuheit ist durch und durch wertlos bei uns.

P. L.

Mahnung an wenig erfahrene Rosenfreunde.

Jede **dieses Frühjahr gepflanzte oder zu pflanzende Rose** schneide man kräftig zurück, schlemme sie ordentlich ein, binde, wenn thunlich, den Stamm mit einigen Strohhalmen ein, umhülle die Veredlungsstelle mit etwas Moos oder einem mit feuchtem Torf gefüllten Tuche, welches stets feucht zu halten ist oder biege die Krone der Hochstämme zur Erde nieder und bedecke sie, und die Pflanzstelle belege man kurz nach dem durchdringenden Guss mit kurzem Dünger, Lohe, Torf oder dergleichen Material. Niedere Rosen häufle man mit Erde 8—10 cm hoch an. Auf diese Weise behandelte Pflanzungen bereiten dem Besitzer kaum Aerger durch Ausfall, vorausgesetzt, dass die erhaltene Ware gesund war. P. L.

Niedergehackte Rosenzweige liefern meistens mehr Blumen, als aufrechtwachsende Triebe.

Neue Rosen-Unterlage 1894.

Rosa canina universalis „Germania“ der beste Rosenwildling für Zwischenveredlung und Specialunterlage für Maréchal Niel. Fruchtstrauch I. Ranges wird in Handel gebracht von Nicolaus Bommel.

Die neue praktische Vermehrungs-Metode für Rosen.

Ein junger spekulativer Mann aus einem Dorfe bei Hamburg bietet eine Abhandlung zu 3.50 Mk. dem Gärtner und Rosenliebhaber über obiges Thema an. Wir verschafften uns im Interesse des Vereins dieses mit Vorwort 5 Seiten ($^1/_{16}$ Format) starke gedruckte Geheimniss. Ohne weiter auf den Inhalt an dieser Stelle eingehen zu wollen, raten wir unsern Lesern diese Ausgabe für ihre Liebhaberei zu sparen. P. L.

Nach einer andern Methode werden Stecklinge zur Bewurzelung gebracht, indem reifes Holz (reif, wenn aus den abgelösten Stacheln kein Saft durch Drücken heraustritt), zu Stecklingen mit 2—3 Augen geschnitten wird; — die Blätter bleiben daran — das obere Endblättchen wird nur entfernt. Es wird empfohlen die obere Schnittfläche mit Baumwachs zu bestreichen um das Eindringen von Insekten in's Mark und das Austrocknen zu verhindern. Die so zugerichteten Stecklinge soll man nun zu 15 Stück zusammen binden und dann werden 5 solcher Packete, nachdem sie in reines, am liebsten in Brunnenwasser, getaucht worden, in ein nasses Wolltuch, Sackleinen oder einen andern Feuchtigkeit haltenden Stoff, welcher aber von Schmutz und chemischen Stoffen rein sein muss, eingewickelt; dasselbe soll mindestens 4mal um das Packet reichen; dann schichte man diese Packete dicht zusammen und thue sie in einen luftdichten Behälter, ein Fass etc., (Temperatur 10 bis 15° R.). Im Sommer kann man den Behälter im Freien im Schatten aufstellen, lege jedoch einige nasse Säcke darüber. Nach 14 Tagen kann man die bewurzelten Stecklinge aussuchen und die nicht bewurzelten wickele man wieder 14 Tage in die feuchten Lappen ein, worauf auch diese in 8 Tagen vollständig bewurzelt sein sollen. Nun die Weiterkultur! Man kann diese Stecklinge sofort (!) ins Freie auspflanzen, nur schütze man sie vor grellem Sonnenschein durch überspanntes Leinentuch. Pflanzt man dieselben in Töpfe, so halte man sie nicht länger als 4 Tage geschlossen. Mitte October topfe man sie aus und schlage sie mit den Ballen in Kästen ein.

Stecklinge.

Jetzt im April kann man gutes ausgereiftes Holz, zu Stecklingen geeignet, in grössern Mengen aus den Rosentreibereien erhalten. Diese beblätterten Triebe bewurzeln sich zu Stecklingen geschnitten sehr schnell auf den Vermehrungskästen und wachsen bis zum Herbst zu schönen Pflanzen heran. P. L.

Ein neues Wundermittel

für Mk. 3.50.

Neue praktische Vermehrungsmethode für Rosen.

Selbstverlag des Verfassers (in Bergedorf-Hamburg).

Gerade so zweifelhaft wie das Mittel zur Beschleunigung des Keimens der Rosensamen, scheint uns obige Broschüre zu sein. Wer das Circulair erhalten und gelesen hat wird es kopfschüttelnd auf Seite werfen. Wenn man etwas vorbringt, so soll es doch wenigstens so sein, dass es einigermassen glaubhaft erscheint. Innerhalb 14 Tagen 4—5000 Stecklinge auf einem □m Flächenraum, auf einem unbenutzten Raume im Gehöft zur Bewurzelung zu bringen, ist doch zu stark aufgetragen. Wir haben uns das für solch wundervolle Methode sehr billige Schriftchen bestellt und hoffen etwas darin zu finden, um die Ueberproduktion in Rosen noch fühlbarer machen zu können. Während der Vermehrungszeit (das ganze Jahr ohne den Winter) werden die Stecklinge weder gespritzt noch begossen, bedürfen überhaupt keiner Pflege!? P. L.

Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

In Erfurt findet in diesem Jahre vom 1. Mai bis Ende September eine grosse Gewerbe- und Industrie-Ausstellung statt. welche sehr reichhaltig und nach jeder Richtung hin gelungen werden dürfte. Mit dieser Gewerbe-Ausstellung ist zugleich eine Ga'rtenbau- resp. Kollektiv-Ausstellung der Erfurter Handelsgärtner verbunden, die ebenfalls manches Sehenswerte und Interessante bieten wird; und zwar fällt die Garten-Ausstellung in die Zeit vom 1. Mai bis 10. Juni und vom 1. September bis 30 September.

Der Wohlgeruch der Rosen

ist, wie bekannt, hauptsächlich in der Gruppe der Centifolien entwickelt, die Caninen enthalten ein ähnliches, aber weit schwächeres Parfum. Die durch Kreuzung der Thee- und der bengalischen Rose mit der Centifolia sich ergebenden Bastarde zeigen eine grosse Mannigfaltigkeit in den verschiedenen Wohlgeruchsabstufungen. Die sogenannten Noisette-Rosen sind dagegen meist geruchlos. Rosa Banksia alba besitzt einen ausgesprochenen Geruch nach Veilchen, während der Rosa lutea kein bestimmtes Parfum eigen ist. Die Gruppe der Cinnamomeen hat, mit Ausnahme von 2 bis 3 Sorten, keinen starken Wohlgeruch, und die Pimpinellifolien riechen fast gar nicht. In der Gruppe der Villosen sind die Blumenblätter fast geruchlos, während die Laubblätter öldrüsenreich sind und die der Rosa villosa einen terpentinähnlichen Geruch ausströmen. Einen ganz vorzüglichen Duft senden die Laubblätter der Abteilung der Rubiginosen aus. (Deutsche Gärtner-Verbands-Ztg.)

Die Namenschilder sehe man nach und erneuere sie wo nötig.

Kochsalz als Schutzmittel gegen den Meltau.

In letzter Nummer wird die Anwendung von Salz gegen den Meltau empfohlen, ich glaube bestimme dass dieses Mittel erfolgreich wirken dürfte, denn seit mehren Jahren konnte ich hier im Süden die Beobachtung machen, dass jene Rosenanpflanzungen, welche der Meeresküste sehr nahe gelegen sind, stets von der lästigen Krankheit verschont geblieben sind,

Es ist bekannt, dass das Meerwasser stark salzig ist und es wird bei der fortwährenden Zerstäubung unendlich vieler Wasserteilchen durch die Brandung, ein grosser Teil dieser Dunstmassen durch den Wind in die Umgebung Teile getragen, wo sich dieselben auf dem Boden und den Pflanzen niederschlagen, und wieder verdunsten, die Salzteilchen aber zurücklassen.

Seltener ist die Erscheinung, wenn Seewasser auf weitere Entfernungen hin getragen wird, was nur bei ungemein starkem Winde geschieht. In diesem Falle konnte ich aber beobachten, dass wenn der Salzniederschlag bei lange andauerndem Winde sehr stark gewesen war, die Pflanzen besonders die jungen, zarten Triebe der Rosen erheblich unter der Schärfe des Salzwassers gelitten hatten.

Es ist dies wieder ein Beweiss dafür, dass die Lösung nicht zu scharf sein darf und die Anwendung erst nachdem die Triebe etwas stärker ausgebildet sind, erfolgen darf. Hier zu Lande ist die Anwendung des Salzes wegen seines hohen Preises zu solchen Zwecken unmöglich, die Verwendung von Seewasser dagegen auch ausgeschlossen, da solches nicht geschöpft werden darf. H. Bräuer, San Remo.

Das Färben der frischen Rosen.

Die so gesuchten und beliebten gelben Theerosen werdensehr leicht aus weissen Rosen in der Zeit von einer Stunde hergestellt. Zu 1 Liter warmen Wasser werden 8--10 Gramm Pikrinsäure oder auch Alaun und Anilinorange gegeben; sobald das Wasser kalt ist, werden die weissen Rosen hineingetaucht und nach einer Stunde sind sie in schöne gelbe Theerosen verwandelt. Mit etwas Jodviolett färbt man jede Rose in jenes Blauviolett, welches jetzt so gern getragen wird. Mit etwas Safranin und Curcuma erzielt man hellscharlach. Um lichtrote Rosen in dunkelrote zu verwandeln, wenden die Blumenhändler etwas Alaun und Safran an. (Ung. Agricultur-Ztg.)

Grosser Blumenertrag.

In einer Privatgärtnerei zu Staatsburg, N.-Y., kultiviert man nur American Belle, American Beauty, Mme C. Testout, The Bride, Cathérine Mermet, Perle des Jardins, Mme. Cusin und Mme. de Watteville in einem Rosenhause. Der Gärtner schnitt in diesem Hause 26000 Blumen vom 1. Oktober 92 bis 1. Juni 93. Das Haus ist 74 Fuss lang und 25 Fuss breit.

Auch eine reizende Rose.

Die Rose Triomphe de Valenciennes, hybr. rémontante ist ein Bastardsämling, gezogen von dem Handelsgärtner Schneider zu Marly-les-Valenciennes im Jahre 1847. Eine Prachtrose ersten Ranges in Füllung und Form zwischen La Reine (Laffay) und Comte de Montalivet die Mitte haltend. von ganz blassem Rosa, reich panaschiert mit Karmin, Purpur, Violett, sehr ähnlich in der Färbung, wo nicht gar identisch mit einer andern neuen Remontant, welche der Handelsgärtner Baudry zu Avranches, unter dem Namen Madame Campbell d'Islay in den Handel gebracht hat. Wie die berühmten Rosen-Matadore Viebert und Prevost, beide Franzosen, sich über diese zwei Rosen seiner Zeit ausgesprochen haben, halten sie beide für eine und dieselbe, zugleich aber nur für panaschierte Rose La Reine, deren Zeichnung konstant geworden ist. Sie mögen recht haben. Mag dem sein wie ihm wolle, sie bleibt doch eine reizende und prächtige Erscheinung.

W. Körber.

Schleuderpreise im Rosenhandel.

Wenn auch die Rosen-Zeitung als gemeinsames Organ der Rosengärtner und Rosenliebhaber über obige Frage hinweggehen könnte, so können wir sie jedoch in Anbetracht der Schäden, die daraus entstehen werden, nicht ganz ausser Acht lassen

Billige Preise gönnen wir ganz gerne dem kaufenden Liebhaber, besonders wenn er eine grössere Partie gebraucht. Wie wir in voriger No. schon ausführten, herrscht eine Ueberproduktion in Rosen, besonders in gewöhnlicher Ware, in leicht heranzuziehenden Sorten und in mittlerer und auch guter Qualität. Die „Niedern“ Rosen leiden ganz besonders unter einem schweren Preisdruck, aber auch die Hochstämme beginnen schnell im Preise zu sinken. Wir betonen nochmals, dass wir nur die gewöhnliche Handels-Massenware meinen und wollen auch nicht behaupten, dass diese Ware nur den niedern Preis verdiene. Nein, die Massen-Vorräte finden nicht mehr die Käufer. Ueberall, in jedem Dorfe sozusagen, werden Rosen hoch- und niederstämmige gezogen, mit und ohne Namen; auch diese wollen zu Geld gemacht sein, sie helfen den Preis drücken. Aber die gefährlichsten Schleuderer sind dies nicht. Es sind kleinere und ganz grosse Rosengärtnereien in Hessen, Holstein, am Rhein und an der Mosel und im Luxemburger Land. Wir nehmen die Firmen in Luxemburg-Stadt (S. & N., in Trier (L. & R., P. L., J. R. jr., von dem Vorwurf gerne aus; sie können, durch die grossen Geschäfts-Unkosten die Waare nicht verschleudern, da dadurch doch kein dauernder, lohnender Absatz zu erzielen ist, im Gegenteil die Massenkultur wird eine zeitlang lieber eingeschränkt, dafür nur die bessere Ware in vorzüglicher Kultur geführt, indem man bessere Zeiten erhofft. Wenn gute, gesunde, veredelte Rosen für 9, 10 und 12 Mk. per % (tausendweise) angeboten werden, so hört ein Verdienst auf, die Kultur muss daher notgedrungen aufgegeben werden. Möchten doch diese Produzenten rechnen und sich klar machen, dass die Hälfte Ware zu höhern Preisen einträglicher ist und weniger Arbeit macht. Die Redaktion.

Der Rosenpfahl soll circa 5 cm in die Krone hineinragen; die Bänder sollen fest sitzen.

Rosa Wichuriana (Crep.).

In No. 1 der diesjährigen R.-Z. Seite 13 empfehlen wir obige Rose zur Anpflanzung als Zierstrauch. Heute sind wir in der Lage nebenstehende Abbildung der-

selben zu bringen. Wir verweisen nochmals empfehlend auf diese zierende Wildrose. Die Firma J. C. Schmidt überlies uns dies Cliché, sowie dasjenige der gestreiften Rose „Vick's Caprice“ in liebenswürdiger Weise. P. L.

Vick's Caprice (Remontant)

Züchtung von J. Vick 1893,

ist eine recht gute öfterblühende Rose, von Archiduchesse Elisabeth d'Autriche stammend. Die Blumen

öffnen sich gut, sind gut gebaut und erscheinen stets einzeln auf langen, aufrechten Trieben in ziemlich reicher Anzahl, die Farben sind scharf abgegrenzt. Es ist eine amerikanische Züchtung, die gut gefällt. Auch als Treibrose haben wir sie schon schätzen gelernt. P. L.

Die III. grosse Rosen-Ausstellung

unseres Vereins in Görlitz wird in überraschend grossartiger Weise seitens der Aussteller sowohl, als ganz besonders durch das Lokalkomite ins Werk gesetzt. Der prachtvolle Platz füllt sich in kaum erhoffter Weise mit Rosen und Nelken in allen Gattungen und in den verschiedesten schönsten Anordnungen. Mit sehr nachahmungswürdiger Vorsicht und Umsicht werden die ausgepflanzten Ausstellungsgüter seitens des rührigen Komites behandelt. Wasser und Schattenmaterial (Tannenreiser) sind vollauf zur Verfügung und an Dünger und Composterde wird nicht gespart. Circa 29 000 Rosenpflanzen sind schon dort und immer mehr treffen noch ein. Ein reizendes, idyllisches Felsenthal wird zu dem sogen. Rosenthal umgewandelt, ein mächtiger Wasserfäll belebt die an und für sich schon wunderbare Scenerie, Nelken krönen alle Nischen und Felsvorsprünge, rechts und links hohe und niedere Rosen in landschaftlicher Anordnung. Der Besuch dieser Ausstellung wird ganz sicher ein grosser werden, denn in den nächsten Jahren dürfte es kaum gelingen, ein solch grossartiges Werk herzustellen, wie es das Görlitzer Lokalkomite, an der Spitze die Herren K. Druschki und Park-Inspektor Sperling, fertig gebracht haben. Mit grosser Ausdauer unterziehen sich mehrere Herren den Arbeiten des Komites sowohl im Bureau als auf dem Ausstellungsplatze. P. L.

Herr O. Mohrmann hat sich entschlossen, die Rose **Prinzessin Luise von Sachsen** dieses Jahr noch nicht abzugeben!

FRAGE-[?]-KASTEN

Frage No. 19. Wo ist die gelbe Centifolien-Rose noch zu finden? Ist sie wertvoll?

Frage No. 20. Wo kann ich zur Ergänzung eines Rosenalbums 20 bis 30 kolor. Rosenabbildungen in Oct.- oder Qu.-Format erhalten? Betrag und Namen derselben erwünscht. Vielleicht aus früheren unvollendeten Werken. Franz Weber, Rosist, Forsthaus Ratzken, Post Lewin (Böhmen).

Frage No. 21. Welche Erfahrungen hat man mit Climbing Perle des Jardins gemacht?

Frage No. 22. Sind Winterveredlungen auch in einem Zimmer möglich, und wie verfährt man dabei? F. Cl. . . Tr.

Frage No. 23. Welches ist die schönste und bestremontierende weisse Moosrose?

Frage No. 24. In hiesiger Gegend ist der Hamster eine wahre Landplage geworden; eine besondere Vorliebe hat derselbe für Obstbäume, verschmäht aber auch die Rose nicht, deren Wurzeln oft ganz abgenagt sind. Sehr oft muss man die unliebsame Entdeckung machen, dass die mit grossen Opfern seit vielen Jahren mühsam erzogenen Bäume nur noch wie ein Pfahl in der Erde stecken. Um diesen bösen Gast los zu werden blieben bis jetst alle Mittel ohne Erfolg. Giobt es wirklich Abhilfe in dieser Not und welche? H. B. i. R.

Am Schlusse des Jahres lasse man die Rosen-Zeitung einbinden.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage No. 16. Durch das Okulieren auf Canina oder eine andere Unterlage kann man zweifellos eine Sorte, die wurzelecht im Werte zweifelhaft ist, prüfen ob sie überhaupt Wert hat als Treibrose oder als Blume insbesondere. Es ist gleichgültig ob der Wildling, auf welchen man veredelt, aus Samen gezogen ist oder aus Steckling resp. Ausläufern, Hauptsache ist, dass er gesund und wüchsig ist. Die mangelhafte Beschaffenheit der Waldstämme trägt unbedingt dazu bei, dass die Liebe zu den Rosen-Hochstämmen stark gelitten hat. Aber auch die jetzt herrschende übertriebene Nachfrage nach Sämlingstämmen ist nicht von Nutzen, indem zu schwache Stämmchen zur Okulation benutzt werden. Bald wird die vermehrte Sämlingsstamm-Anzucht auch hierin Besserung schaffen und das schwache Zeug wird nicht mehr gekauft werden. Die jungen Felder versprechen im Allgemeinen eine gute Ware bis zum Herbst. P. L.

Antwort auf Frage No. 22. Fragesteller hat Gelegenheit erfolgreiche Zimmer-Winterveredlungen an seinem Wohnort bei Herrn Bruno Rendenbach einzusehen. P. L.

Patent-Anmeldungen.

Nr. 21889. Fenster für Frühbeete und Gewächshäuser, bei welchem die Längsseiten des Rahmens aus Holz und die Querseiten aus Nuteneisen bestehen. Wilhelm Paeschke in Schöneberg-Berlin, Kolonnenstrasse 41. 31. Januar 1894. — P. 827.

Literatur.

Vilmorins Blumengärtnerei; Beschreibung, Kultur und Verwendung des gesamten Pflanzenmaterials für deutsche Gärten. 3. neuverbesserte Auflage. 1000 Holzschnitte und 400 bunte Blumenbilder auf 100 Farbendrucktafeln. Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 50 Lieferungen à 1 Mark.

Kataloge unserer Mitglieder sind erschienen:

E. H. Krelage u. Sohn, Haarlem. Haupt-Preis-Verzeichniss. Zwiebel und Zwiebelgewächse zur Frühlingslieferung.
Soupert & Notting, Luxemburg. Neuste Rosen 1894.
Gebr. Ketten, Luxemburg. Neuste Rosen 1894.
Lambert & Reiter, Trier. Neuste Rosen 1894.
P. Lambert, Trier. Neuste Rosen 1894.
W. Leid, Arnstadt. Illustr. Preis-Verzeichniss über Topf-, Chor- und Remontant-Nelken.
Max Deegen, Koestritz. Rosen, Georginen etc.
Herm. Koehler, Pinneberg. Rosenkatalog.
W. Mühle, Temesvar. Samen und Pflanzen.
J. C. Schmidt, Erfurt. Pflanzen und Rosen.
Jos. Mock, Trier. Rosenkatalog.
Louis Viewig, Quedlinburg, Pflanzenkatalog.
J. von Noordtm. Söhne, Boskoop, Rhododendron, Azaleen, Coniferen.
O. Thalacker Gohlis, Leipzig, Nelken etc.

Hoflieferanten von **Luxemburg, Holland, Schweden, Brasilien.**

SOUPERT & NOTTING
Rosenzüchter
LUXEMBURG

Hoflieferanten von **S. Kgl. Hoh. dem Grafen von Flandern.**

Grosse Spezialität in Rosen aller Gattungen

☞ Eine der bedeutendsten Rosen-Sammlungen (über 2200 Sorten), einschl. der Neuheiten der letzten Jahrgänge.
Enorme Vorräte in gleich der Erde veredelten in halb- und hochstämmigen Rosen **erster Auswahl.**
☞ **Rosen-Neuheiten für 1893 zu mässigen Preisen.**
Nur die höchsten Auszeichnungen auf allen von uns beschickten Ausstellungen.
Herbst- u. Frühjahrs-Katalog (Neuheiten) kostenfrei. Briefe nach Luxemburg 20 Pf., Postkarten 10 Pf.

Einband-Decken
zur Rosenzeitung pro Jahrgang 1 Mark.

Colorierte Rosen-Abbildungen
einzeln 40 Pfg.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Golden Gate,
Dinger und Conrad G.

No. 3. 9. Jahrgang. 1894.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Unsere Abbildung.*)

Golden Gate (Theerose.)

Züchter: Dingee & Conard Co. 1892.

Golden Gate = Goldenes Thor ist der Eingang zum Hafen von San Francisco, eins der schönsten und grossartigsten Naturbilder der Erde. Unter den von den Züchtern in demselben Jahre in Handel gegebenen 5 Rosen-Neuheiten ist diese die Wertvollste, sogar eine ganz hervorragende Rose. Die andern fallen dagegen bedeutend ab und waren eigentlich keiner amerikanischen Reklame wert. Es waren: Henry M. Stanley, Pearl Rivers (noch ziemlich gut), Mrs. Jessy Fremont und Maud Little. Dieselbe muss schnell Verbreitung finden und das sowohl in den Kreisen der Liebhaber, wie auch in denen der Gärtner, denn die Form und die Farbe der Blumen sprechen sehr an; sie ähneln in vielfacher Beziehung jenen der Rose Souvenir d'Elise Vardon. Der Wuchs von Golden Gate ist kräftig; gewöhnlich erlangt ein Trieb die Oberhand, wird besonders stark und bringt trotzdem nach dem 4. bis 6. Blatte eine oder 2—3 grosse feste, aufrecht getragene, langgestielte Knospen; die Nebenzweige entwickeln dann etwas kleinere, aber stets einzeln stehende Blumen. Das Laub ist ziemlich gross und glänzend hellgrün, das Holz mit wenigen starken Stacheln bewehrt. Die Knospe ist lang, oval, auf langem, grossem Stiele stehend und entwickelt sich regelmässig gut; in halboffenem Zustande ist sie kegelförmig, (oft wie eine sehr gute Niphetos-Knospe) und, da sie infolge ihrer überaus zarten Färbung zu den feinsten Arbeiten verwendet werden kann, zur Binderei ausgezeichnet geeignet. Die offene Blume ist meistens gross bis sehr gross, schön und regelmässig geformt, in der Art wie Ernest Metz oder Kaiserin Auguste Viktoria. Die Farbe ist zart gelblich-weiss mit leichtem rosa Anflug am oberen Rande der Petalen, nach der Mitte zu goldgelb schattiert. Da die verschiedenen zarten Töne so unmerklich in einander übergehen, kann man nicht erkennen, wo die eine Farbe anfängt und die andere aufhört. Die Blumenblätter sind gross, rund und fest, und die Blühwilligkeit gross und anhaltend. Die Pflanze liebt einen kräftigen, mittelschweren Boden und reichliche Düngung, in leichter, magerer Erde wird sie nur ungenügende Ergebnisse liefern. Zur Schnittkultur und Treiberei ist Golden Gate eine ausgezeichnete Rose; sie wird auf jeder Ausstellung selbst unter einer auserlesenen Sammlung die Aufmerksamkeit der Besucher durch ihren Bau, ihre Grösse und liebliche Farbe erregen und fesseln. Golden Gate stammt aus einer Kreuzung von Safrano mit Cornelia Cook (= Cornelia Coock, Cornelia Koch) und vereinigt die guten Eigenschaften beider in sich.

P. Lambert.

*) Wird mit Nr. 4 versandt.

Rosen-Ausstellung
Görlitz 1894,

Juni—September.

Die **Eröffnung** unserer grossen **Rosen-Ausstellung** findet am

23. Juni, mittags 12 Uhr,

statt. Da die Rosenblüte in der Ausstellung noch etwas zurück ist, wird der

Kongress

(siehe Vorderseite des Umschlages)

und die

Ausstellung der abgeschnittenen Blumen

in den Tagen vom **7.—10. Juli** stattfinden!

Der Kongress findet am **8.** und **9. Juli** im

Feldherrn-Saal des Wilhelm-Theaters

zu Görlitz statt.

Die Tageszeit wird durch die **Plakate** und die **Festprogramme,** welche in der Ausstellung zu haben sind, bekannt gemacht. Nochmals betonen wir die Grossartigkeit der diesjährigen Ausstellung und bemerken, dass es wahrscheinlich viele Jahre dauern wird, ehe wieder eine so umfangreiche Rosen-Ausstellung in Deutschland ins Werk gesetzt werden wird. Der Besuch ist darum ganz entschieden und dringend jedem Rosenfreund und -Gärtner anzuraten.

An den diesjährigen Beratungen des Kongresses bitten wir ebenfalls unsere Mitglieder thätigen Anteil zu nehmen. Mancher Rosenfreund wird bei dieser Gelegenheit auch Veranlassung nehmen, die grossen Rosengärtnereien Dresdens und Umgebung, die Baumschulen zu Breslau und anderer Orte Schlesiens, des Rosengartens zu Tetschen, der herrlichen Rosenkultur in Karlsbad (L. C. Schmoll) und viele andere zu besuchen.

In Aussicht genommen sind **Ausflüge** nach **Muskau** und dem **Oybin.**

Besitzer von **Rosen-Neuheiten** machen wir besonders darauf aufmerksam, dass das **Vereins-Ehren-Diplom** nur auf Grund der von der **General-Versammlung** beschlossenen Zuerkennung vergeben wird, also von grosser Bedeutung ist. Wir bitten um recht zahlreiche Anmeldungen der Neuheiten, deren es eine grosse Zahl in diesem Jahre, nach unseren Informationen giebt. Verlangt sind 3 Blumen mit Knospen und Laub und möglichst eine Pflanze. Im Uebrigen verweisen wir auf die Bekanntmachungen in der „Rosen-Zeitung", Nr. 2 und 3.

Vorversammlung und **gemütliche Zusammenkunft** der **Preisrichter** und **Kongress-Mitglieder** am **6ten, abends 8 Uhr** im **Wilhelm-Theater.**

Hotels und Gasthöfe: Hohenzollernhof, Vier Jahreszeiten, Stadt Dresden, Prinz Friedrich Karl, Victoria-Hotel, Hotel Strauss, Krone, Weisses Ross, Kaiserhof.

Die Geschäftsführung.

P. L.

Die rote Made (Rosenokulatenmücke)

Diplosis oculiperda, Rübsaamen.

In zahlreichen Artikeln verschiedener Zeitschriften ist ein winzig kleines Insekt behandelt worden, welches seit einer Reihe von Jahren vielen Gärtnern, speziell den Rosenzüchtern, manche schwierige Frage auferlegt, manche Sorge und schwere Enttäuschung gebracht hat. Dieser gewaltige, kaum 2 mm lange, zinnoberrot gefärbte Schädling, eine Made, hat wohl schon Millionen frisch veredelten Rosenaugen schnelles Verderben gebracht. Seit knapp zehn Jahren hatte sich die nur unter dem Namen „rote Made“ bekannte Larve in den meisten Gegenden Deutschlands verbreitet; seit dieser Zeit wurden die Klagen über geringes Anwachsen der Rosenveredlungen häufiger, sodass man dem fast unbekannten Uebel mehr Aufmerksamkeit widmete. Durch die fortgesetzten Untersuchungen gelang es vor wenigen Jahren diesen Feind der Rosenaugen als die Larve einer Gallmücke zu erkennen, die unter dem Namen Diplosis oculiperda näher bezeichnet und beschrieben wurde. Man war bestrebt, das Insekt selbst im Freien zu ertappen, doch trotz der ausgedehntesten Beobachtungen blieb der viele Zeitverlust resultatlos. Nicht in grösseren Mengen, wie die doppelt grösseren Stechmücken, sondern einzeln und wahrscheinlich auch abends hält es seine Ausflüge und der Kleinheit wegen entgeht es zumeist der Beobachtung. Erst durch sorgfältige Aufzucht der roten Maden in der Gefangenschaft war man im Stande, das vollständig entwickelte Insekt zu sehen, zu beobachten und so den Interessenkreisen bildlich vorzuführen. Seit zwei Jahren erzog auch ich ausgebildete Mücken, doch mangelte es an Zeit für die Zusammenstellung der gesammelten Notizen.

Die Mücke Diplosis oculiperda legt von Juni ab ihre mit blossem Auge nicht oder schwer sichtbaren ovalen Eier an die frisch okulierten Rosenaugen an derjenigen Stelle ab, wo die Rindenlappen des Wildlings das Schildchen des Edel-

Diplosis oculiperda, Rübsaamen. 1. Mücke in natürlicher Grösse, in Flügelspannung und sitzend. 2. Lebende Puppe im Tönnchen und ausgekrochene Puppe. 3. Made in natürlicher Grösse. 4. Puppe. 5. Made. 6. Weibchen. 7. Männchen. 8. Eier. 4 bis 8 stark vergrössert (ca. 12mal.)

auges decken, jedoch ganz in der Nähe eines um die Operationsstelle angelegten Verbandsfadens. 6—10—20 und mehr Eier hinterlässt hier die Mücke, eilt dann zu dem nächsten zumeist gegenüberstehenden oder in kurzer Entfernung von diesem befindlichen Auge und verrichtet dasselbe Werk. Nicht nur frische Veredlungen, sondern auch solche von 8—10 Tagen Alter scheinen ihr passend zu sein. Die jungen, fusslosen Maden entschlüpfen dem Ei wohl schon nach wenigen Tagen und bohren sich an der Innenseite der Rindenlappen bis an den saftführenden Teil der Operationsstelle, dort nehmen sie ihren dauernden Aufenthalt. Anfangs von heller Farbe, wird diese nach kurzer Zeit rötlich, dann zinnoberrot, die ihnen auch in ihrem ferneren Leben eigen ist. Je abgeschlossener die kleinen Maden von der Aussenluft sind, desto angenehmer ist ihnen das Leben, denn das Hinzutreten frischer Luft macht den Rosenaugentötern das Leben binnen kurzer Zeit unmöglich. Hieraus erklärt es sich, dass dicht verbundene Augen eine grössere Anzahl Maden beherbergen, als die nur mit 4—5 Windungen um das ganze Auge versehenen Okulationen, da auch das Weibchen Gelegenheit hat, mehr Eier unter die vielen Verbandringe abzusetzen. Dass die Maden bei fast völligem Luftabschluss durch die Pflanzenteile selbst sehr gut, sogar bedeutend besser leben können, wird bestätigt durch das Anhäufen der Maden an der Spitze des eingesetzten Auges, wie auch durch deren fröhliches Gedeihen bei den zu spät mit Wachs bestrichenen, also vorher schon infizierten Rosenaugen.

Die Maden leben von dem neuen Bildungssaft der Operationsstelle. Ihre Auswurfstoffe bleiben an der Frassstelle und bilden eine bräunliche Flüssigkeit, die auf das angrenzende, vegetationsfähige Zellengewebe nachteilig wirkt. Die Folge davon ist das Absterben der Frassstelle nach der Rinden-, sowie nach der Holzseite des Pflanzenteiles, wodurch sogar die weiter benachbarten, gesunden Teile der Wohnstätte der Maden 5—10 mm weit in Mitleidenschaft gezogen werden.

Das Edelauge erhält so durch den Wildling keine Nahrung, es muss vertrocknen — es wird schwarz.

Nicht auf die Rosenokulierwunden allein beschränkt die Diplosis ihr Jugendleben, sondern sucht in Ermangelung solcher als ihr offenbar am geeignetsten erscheinende Plätzchen andere Wunden, vornehmlich verlassene Frassstellen von Stengelbohrern an Wildrosen (an Edelrosen konnte ich nur sehr seltene Fälle beobachten) auf, wo sie 20—60 Eier absetzt. Crataegus- und Aepfelveredlungen, Ahorn- und Kastanienwunden sind ebenso vorzüglich geeignet sie zu beherbergen. Die in solcher Weise beschädigten Pflanzen sind bei Rosa nicht mehr, bei andern selten, nur bei stärkern Stämmen noch heilbar. Die gänzliche Entfernung des schadhaften Teiles ist viel vorteilhafter. (Hierüber Rosenztg. 1892, S. 6.)

Sobald die Maden ausgewachsen sind, — hier sind 4—6 Wochen Ernährungszeit beobachtet worden — verlassen sie ihren nunmehr etwas eingefallenen, durch die bräunliche, abgestorbene Rinde gekennzeichneten, teils geschrumpften Aufenthaltsort und fallen zum Erdboden. Je nach der Festigkeit des letztern verwandeln sie sich 3—5 cm tief in einem ovalen, ringsum mit Bodenteilchen beklebten, gelblich-grauen, flachen Tönnchen in eine Puppe, welche die zinnoberrote Farbe beibehält. Erst bei recht warmer Jahreszeit kommen die Diplosis vollständig verwandelt als kleine Mücken zum Vorschein, nachdem sie das Tönnchen an der Kopfseite geöffnet und ihre durchsichtige, weisse Verwandlungshülle ausserhalb des Tönnchens abgestreift haben. Das Auslaufen von etwa 20 Mücken aus fünfzig fast gleichalterigen Maden währte in der Gefangenschsft bei gleichmässiger Behandlung 2—4 Wochen, und es ist demnach anzunehmen, dass auch im Freien eine Verzögerung stattfindet, zumal die Verhältnisse durch alljährliche Bodenbearbeitung weitaus verschieden gestaltet werden können. Die Flugzeit fällt in die Monate Juni bis Mitte August (R.-Z. 1893).

Das ausgebildete Insekt hat einen $1^1/_2$—$2^1/_2$ mm langen Körper, fahl zinnoberroten Leib, gelbgraues Brustschild und dunklen Kopf. Die Flügel messen $3^1/_2$—5 mm Spannung, haben zwei lange und eine kurze Mittelader, sind schwach grau, glänzend schillernd und mit bogenförmigen Haaren besetzt. Die an den unteren Gliedern stärker behaarten Beine sind teils doppelt so lang wie der Körper — 4 bis 5 mm — äusserst zart gebaut und bestehen aus 3 längeren und 3 kürzeren Gliedern, ohne merkliche Zehen. Es kommen Männchen wie Weibchen mit kürzeren und längeren Beinen vor, wie auch die vorn an der Stirn eingefügten, stark behaarten, aus Knotengliedern zusammengesetzten Fühlhörner verschiedene Längen zeigten. Es fanden sich 12 und 13 eng aneinander gefügte und nur einmal 24 länger gestielte Glieder. An den Mundteilen ist ein deutlich hervortretender Rüssel bemerkbar, an welchem zu beiden Seiten die viergliedrigen Kieferntaster eingefügt sind. Die Leibesspitze endet bei dem Männchen in eine keulenartig geformte dünne Verlängerung, die bei dem oft etwas stärkeren Weibchen in eine einziehbare, sich gleichmässig verjüngende Legeröhre endet. Es ist leicht denkbar, dass der kleine Langbein seine Eier sehr bequem in die feinsten Ritzen schieben kann, wo ihnen Sonne und Wind wenig anhaben. Die Lebensdauer der Mücken scheint kurz bemessen zu sein, denn sie lebten im ganzen nur 2—4 Tage.

Die Mittel zur Vertilgung der Diplosis oculiperda sind das bisher mit Erfolg angewandte sorgfältige Verstreichen der Operationsstelle mit flüssigem Baumwachs und das geschlossene Einhüllen in Papier; selbst Umlegen mit breiteren, schwach welk gewordenen Unkrautblättern, auch solchen von Himbeeren oder Rhabarber hält die eierlegende Mücke ab. Gutes, tiefes Umgraben des Bodens im Herbst oder Frühjahr, Kalken wird das Herauskriechen der Mücken erschweren; insbesondere sollte man die belebten Frassstellen der Maden aufsuchen und diese vernichten. Letztere können auch, wenn sie unausgewachsen an ihrem Aufenthaltsorte gestört werden und an den Boden gelangen, in diesem, wenn er feucht ist, weiterleben und sich normal verpuppen. In einem Glasgefässe lebten solche Maden von der Feuchtigkeit des Sandes 4—6 Wochen, eine sogar 3 Monate bis zu ihrer Verpuppung. Anscheinend bedurften sie bei dieser erzwungenen Lebensweise eine längere Zeit bis zu ihrer völligen Entwicklung.

Die Schutzmittel haben sich aber nur bewährt, wenn sie bald oder möglichst kurze Zeit nach der Veredlung in Anwendung kommen. Sorgfältiges Vernichten der Infektionsherde und Umgraben des Bodens hat auch hierorts dem massenhaften Auftreten der Maden ein Ziel gesetzt.

O. Janorschke in Ober-Glogau.

Für Amerika.

Einem Briefe der Herren Nanz & Neuner entnehmen wir Folgendes. Das Absatzgebiet ist hier das denkbar beste, aber Holland in erster Linie

hat die beinahe vollständige Kontrole dieses Rosenhandels, ebenso wie in Rhododendron, Clematis, Azaleen, Magnolien etc. Frankreich schickt auch Rosen herüber, aber im Vergleich zu Holland sehr unbedeutend. Nur in neuen Sorten hat letzteres bis dato den Vorrang, aber auch dieser Vorteil ist sehr verringert worden durch die Aussendung zu vieler zweifelhafter Neuheiten. Nur wenige der grössten Geschäfte können es sich erlauben, alle jedes Jahr erscheinende Neuheiten zu 5 Dollar per Stück zu kaufen, von welchen $^9/_{10}$ meistens schlechter als alte Sorten sind.

Holland und Belgien machen erstens durch ihre Reisenden direkte Verkäufe und zweitens durch Sendung ganzer Schiffsladungen von Rosen etc. an die Kommissionshäuser von Newyork. Der Kommissionär besorgt dann Kauf, Verpackung und Versendung. Auf diese Weise hat Holland ganz Amerika als direktes Absatzgebiet von Oktober bis Dezember und von März bis Mai.

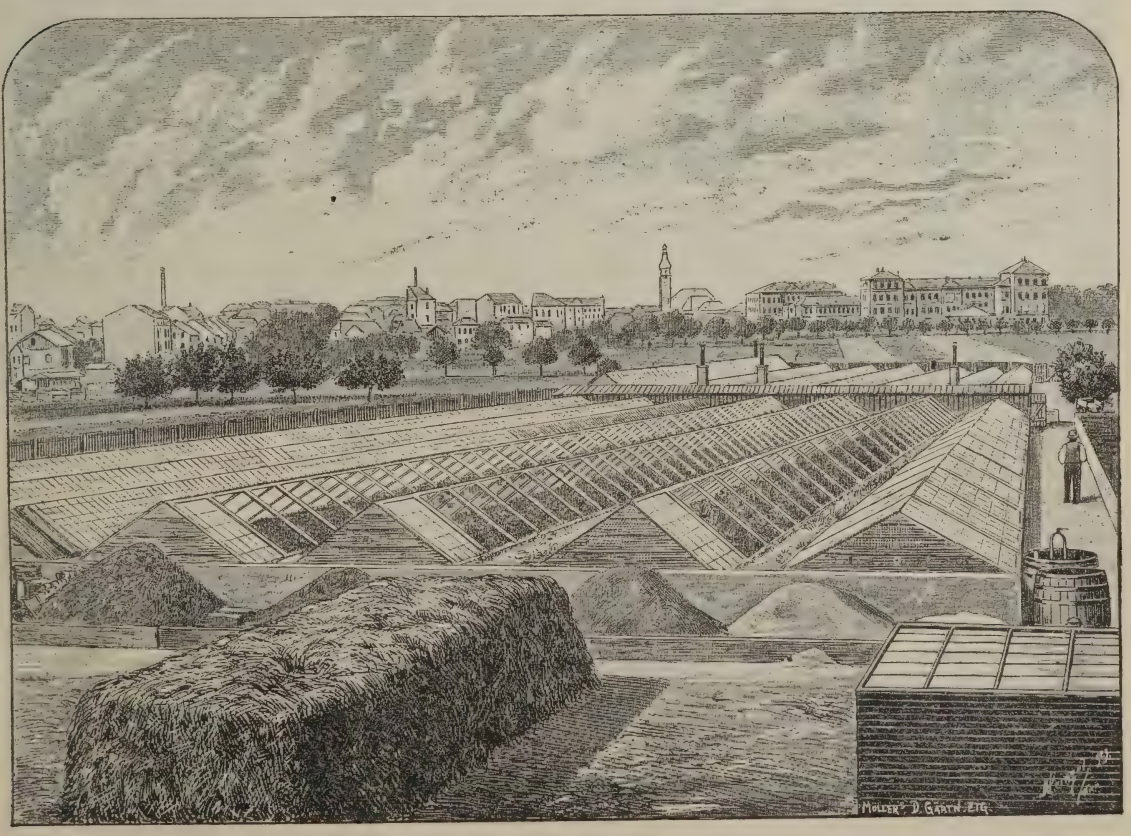
Im Falle Deutschland imstande ist, die populären Sorten in Quantitäten zu produzieren, so ist hier ein Feld, dieselben abzusetzen.

Hochstämme dagegen können hier nur wenige abgesetzt werden, weil sie zu kurzlebig sind; im warmen Kentucky sind 2 Jahre, weiter nördlich 3 Jahre ihre Lebenszeit.

Dies bestätigte mir dieses Frühjahr auch noch Herr H. Raue-Dresden, welcher sich selbst während seines Aufenthalts in Amerika die grösste Mühe gab, Hochstämme zu kultivieren, es gelang ihm nicht, sie länger zu erhalten. Herr Neuner schreibt ferner: Die Holländischen Rosen sind alle auf de la Grifferaie veredelt, auf 1 Fuss lange Stecklingspflanzen. Es giebt dies für Topfkultur schlecht aussehende Pflanzen; die französischen sind niedrig veredelt auf Manetti und deshalb vielfach vorgezogen. Aber die Zukunft gehört den Rosen auf eigener Wurzel, welche im Winter vom krautartigen Holze gezogen, im Frühjahr in reichen Boden ausgepflanzt, ebenso kräftige Pflanzen bilden, wie die veredelten und weniger Arbeit machen, weniger Zeit gebrauchen, als die veredelten. Privatpersonen, welche etwas von Rosenkultur verstehen, kaufen überhaupt hierzulande schon längst keine veredelten Pflanzen mehr. Schwachwüchsige und neueste Rosen ziehen wir hier unter Glas, nachdem die Häuser im Mai geleert, zu einer Stärke, welche im Freien nicht erzielt wird, innerhalb 5 Monaten. Bis 1. Oktober können diese Rosen abgehärtet, aufgenommen und die Häuser anders verwendet werden.

Die Newyorker Häuser verkaufen alles per Auktion, nicht blos importierte Ware, sondern auch einheimische. P. L.

Besuch der Hoss'schen Rosentreiberei seitens des Frankfurter Rosisten-Vereins.



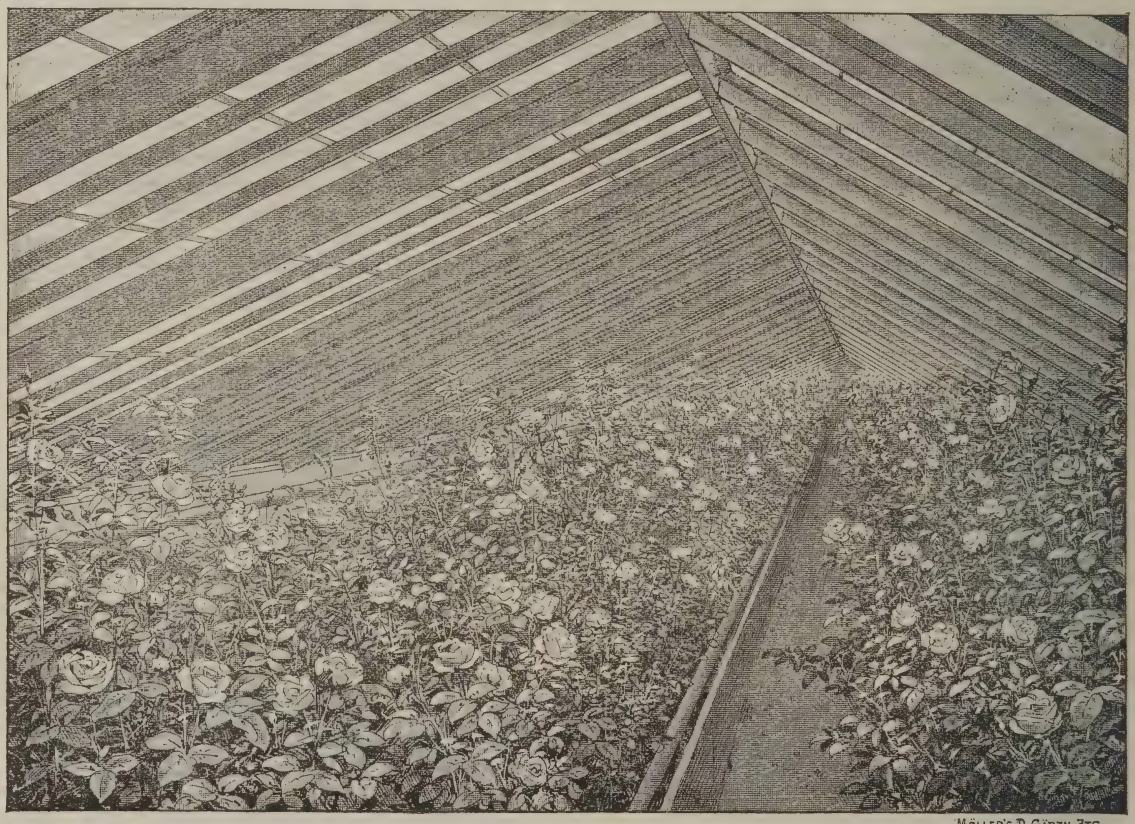
Alle Pflanzungen bedecke man möglichst mit kurzem Dünger nach vorheriger Lockerung und Bewässerung.

Sonntag, den 15. April fanden sich auf Einladung des Herrn Andreas Hoss, Bornheimer Landstrasse dahier eine Anzahl Mitglieder mit ihren Familien nebst einer Anzahl Gästen, ca. 60 Personen, zur Besichtigung der Rosentreiberei ein. Durch herrliches Wetter begünstigt, verlief dieser Ausflug zur ganz besonderen Zufriedenheit der Erschienenen, denn nicht wenig erstaunt waren selbst die anwesenden Gärtner über diese mit Recht bezeichnete grossartige Rosentreiberei; sahen wir doch nicht weniger als 13 Gewächshäuser, wovon jedes eine Länge von 65 Meter hat. Hiervon war ein Teil im Abblühen begriffen, ein Teil stand in voller Blüte und ein Teil mit der Blüte beginnend. Weitere 6 Häuser waren noch zurück und kommen erst an die Reihe, wenn die vorbenannten zu Ende sind. Man denke sich also 845 laufende Meter blühende Rosen in üppigster Farbenpracht zu Mitte April.

Die Einrichtung hier ist in Möllers Deutscher Gärtnerzeitung schon eingehend besprochen und abgebildet; trotzdem verdient sie auch hier nochmals einer kurzen Erwähnung.

Die Rosentreiberei geschieht in vielfältiger Weise, Die älteste Methode ist die Treibkultur in Töpfen; neuerer Zeit sucht man den Rosen den natürlichen Stand im freien Lande zu gewähren, indem man sie in's Freie auspflanzt und ein Glasdach darüber herstellt mit abnehmbaren Fenstern, wodurch die Pflanzen im Sommer gerade wie im Freien stehen (Fr. Sinai). Die Construktion ist ebenfalls wieder eine vielfältige. Der Eine überdeckt eine grosse Fläche dadurch, dass er Pfosten in die Erde stellt, auf dieselben mit genügendem Gefälle sogenannte Sparren oder Rippen als Unterlage für die Fenster befestigt. Die Wände sind in der Regel mit Dielen innen und aussen verschalt und in der Mitte ausgefüttert, die Heizrohre sind in dem ganzen Raum gleichmässig verteilt.

Bei anderen, wie z. B. hier bei Hoss, ist das



Möller's D. Gärtn. Ztg.

Prinzip dasselbe, nur ist es nicht eine überdeckte Fläche, sondern in einzelnen Häusern von 50—65 Met. Länge und 2½ Met. Breite, mit sog. Satteldach, wovon die Fenster ebenfalls zum Abnehmen eingerichtet; das ganze wird durch eine Zentralheizung geheizt und kann abteilungsweise vorgenommen werden.

Auch inbezug auf Sortenwahl hat man es hier besser in der Hand. Um eine gleichmässige Ernte zu haben, pflanzt man ganze Häuser mit einer Sorte. Hier bei Hoss sind 9 Häuser ausschliesslich mit Papa Gontier bepflanzt und zwar für den Herbstschnitt, Oktober, November und Dezember. Für den Frühjahrsschnitt sind hauptsächlich Maréchal Niel, Gloire de Dijon, La France, Kaiserin Auguste Victoria, Souvenir de la Malmaison, Prince Camille de Rohan, Fisher Holmes, Madame Victor Verdier und noch andere ausgepflanzt.

Die Einrichtung für Hyazinthen, Tulpen, Maiblumen, Flieder, Nelken, Lilien, Bouvardien und so manches andere sei hier nicht erwähnt.

Die Amerikaner treiben ihre Rosen nach denselben Grundsätzen in's Freie ausgepflanzt, nur mit dem Unterschiede, dass die Erde auf Tabletten aufgebracht ist. Die Erdschicht liegt 20—25 cm hoch, die Pflanzen bestehen ausschliesslich nur aus Stecklingspflanzen, nicht Veredlungen. Der Amerikaner behauptet auf diese Weise weiter zu kommen.

Es könnte hier noch eine ganze Reihe weiterer

Abgetriebene Topfrosen, Zimmerpflanzen sollten während des Sommers ausgepflanzt werden, zum wenigsten frische Erde erhalten.

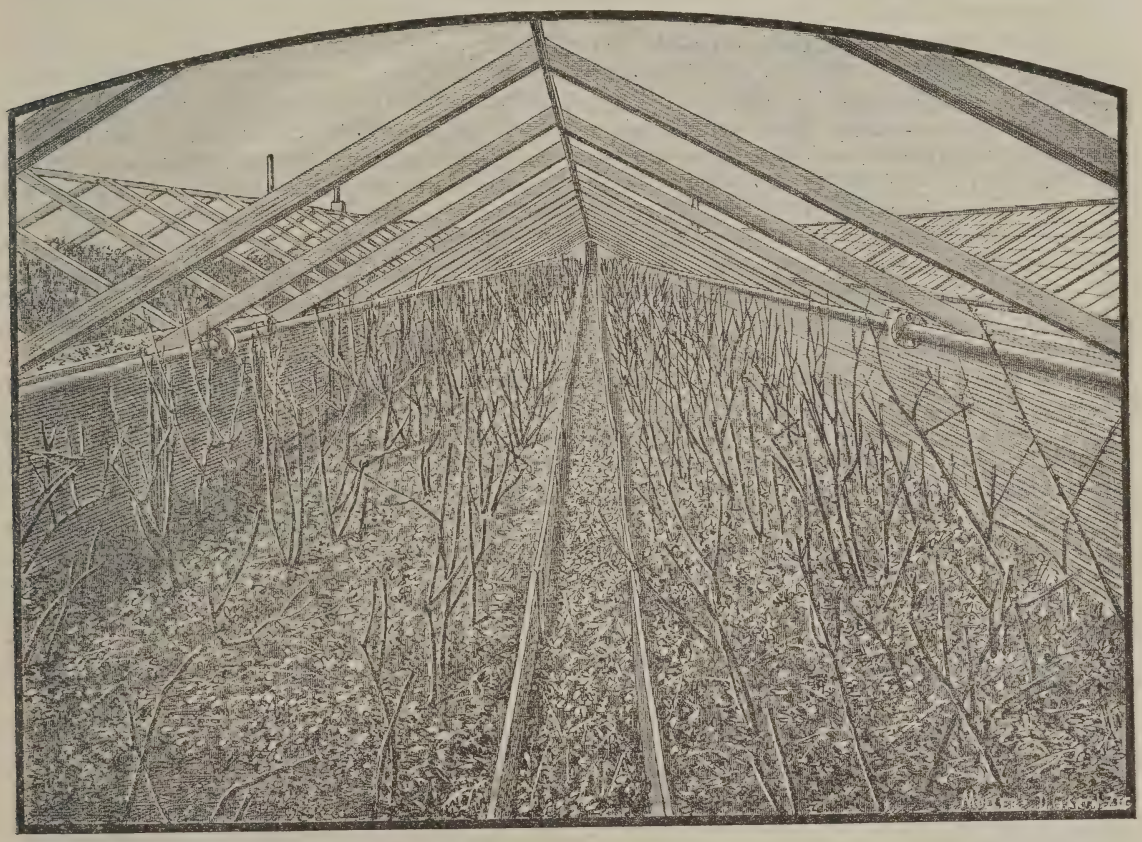
Methoden aufgeführt werden, solches würde aber den verfügbaren Raum überschreiten.

Als die Besichtigung der Hoss'schen Gärtnerei zu Ende war, begaben sich die Teilnehmer in den nahen Schützenhof nach Bornheim, wo ein Sälchen reserviert, und verbrachten den Abend gemeinschaftlich noch in der fröhlichsten Stimmung. Hierbei dankte der Vorsitzende Herr C. P. Strassheim Herrn Hoss für die liebenswürdige Aufnahme, besonders aber für die rückhaltslose Erklärung und Erläuterung des ganzen Treibverfahrens (es giebt nicht jeder seine Erfahrungen so fürs Allgemeine preis), und wünscht im Namen des Vereins und der sämtlichen anwesenden Gäste, die Hoss'sche Gärtnerei möge in derselben Weise so weiter blühen und gedeihen.

Herr Hoss glaubte den Dank nicht annehmen zu können, da es ihm und seiner Gärtnerei zur Ehre gereiche, von dem Frankfurter Rosisten-Verein mit einem Ausfluge beehrt zu sein. Erst in später Abendstunde trennten sich die Erschienenen mit dem Wunsch, sich recht bald wieder in ähnlicher Weise zusammen zu finden. Frankfurter R.-V.

Zur Veranschaulichung der Kulturen haben wir die 3 Clichés beigefügt, welche uns von Herrn L. Möller-Erfurt freundl. leihweise überlassen wurden.

Die Redaktion.



Winterhärte und Schnitt der Kletterrosen.

Nachdem uns zwei frühere Artikel unseres Vereinsorgans über die mannichfache Verwertung der Kletterrosen belehrt haben, möchte ich heute etwas über die Sortenwahl inbezug auf Winterhärte sprechen. Ich will damit Fachleuten nichts Neues sagen, sondern nur einen regen Meinungsaustausch in dieser Frage zu eigenem und vieler unerfahrenen Liebhaber Nutzen und Frommen hervorrufen.

Wie ärgerlich ist es, wenn man eine Kletterrose nach jahrelanger Pflege und Mühe wegen ihrer jährlichen Frostschäden ausroden muss und dann vor kahlen Flächen steht! Der Putz der Wände ist zerlöchert und die event. eingeschlagenen Nägel mit ihren Bändern sehen nichts weniger als schön aus. Die wirklich als winterfest erprobten Kletterrosen müssen mehr bekannt gemacht werden. Ich will den Anfang machen und die in meiner Kultur stehenden Sorten inbezug auf ihre Winterhärte einer kurzen Besprechung unterziehen.

Zunächst zwei Sorten, die ich ihrer Frostempfindlichkeit halber verwerfen musste;

Félicité et Perpétue ist ein kräftiger Ranker mit schönem glänzendem Laub und weisser büschelförmiger Blüte. Ihre Blühwilligkeit ist indessen gering und ihre Empfindlichkeit gegen Kälte ist gross. Ich habe 3 Exemplare dieser Sorte aus

Die Veredlungsstelle sollte bei niedern Rosen stets 3—4 cm tief in die Erde kommen.

verschiedener Quelle bezogen, fand aber bei allen das gleiche Resultat. Selbst Stroh- oder Erdbedeckung genügt zu ihrem Schutze nicht. Ich habe mich 6 Jahre mit ihr geplagt, aber keine Freude an ihr erlebt. Da diese Rose sehr scharf bewehrt ist, so kann man sich die Mühe und Arbeit denken, welche es verursacht, das Gewirr ihrer 8—10 m langen Ranken jährlich ab- und aufzubinden.

Max Singer, leuchtend rot, sehr kräftig im Wuchse, eine rankende Général Jaqueminot. In allen Katalogen ist diese Rose als neue, leuchtend rote Klettersorte gelobt, von ihrer Empfindlichkeit aber nichts gesagt. Sie erfriert jedes Jahr rettungslos bis zur Schneegrenze, ist also für meinen gedachten Zweck vollständig unbrauchbar.

Als wirklich winterfest kann ich die beiden Gegenstücke Crimson und Madame Sancy de Parabère bezeichnen. Dieselben gleichen sich bis auf die Farbe der Blüte vollständig. Die erste ist hell, die zweite dunkelrosa, beide fast dornenlos, also angenehm zu behandeln. Da beide sehr schön sind und unsere zeitigsten Kletterrosen darstellen, so sind dieselben zu empfehlen. Ihr Flor begann beispielsweise heuer bereits am 15. Mai.

Weiter sind vollständig winterhart die beiden weiteren Gegenstücke Heterophylla und De la Grifferaie, die erste purpurrot, die zweite rosa, beide dicht gefüllt und duftig. Ihr Laub ist dunkelgrün und kraftstrotzend und deshalb zu Bindereien sehr brauchbar.

Fast winterhart ist Dundee Rambler, ein Ranker allerersten Ranges. Die Blüte ist locker und weiss, ihr Duft betäubend, ihre Blütenzahl Legion. Innerhalb 10 Jahren erfror diese Rose nur einmal, was man sich ja allenfalls gefallen lässt; also noch recht brauchbar.

Als vollständig winterhart hat sich bei mir endlich Belle de Baltimoree rwiesen. Ihre Blume ist weiss und dicht gefüllt. Bei trockenem Blühwetter bietet sie einen vorzüglichen Flor. Bei nasser Witterung leidet die Blüte sehr schnell, indem sie verklatscht und schliesslich verfault. Die reichlichen und scharfen Dornen dieser Rose erschweren die Hantierung an ihr sehr. Ihr Rankvermögen befriedigt jeden Wunsch.

Wenn ich zum Schlusse noch etwas über den Schnitt der Kletterrose sage, so geschieht dies, weil man diese Rosen zwar sehr häufig zum Schmucke der Wände u. s. w. verwendet findet, aber fast niemals einen vernünftigen Schnitt an ihnen ausgeführt sieht. Es wird eben wachsen gelassen, was da wächst; zur Not werden die jungen Triebe etwas angeheftet. Kein Wunder, dass die Pflanzen zeitig veralten, unten kahl werden, kümmerliche Triebe und noch kümmerlichere Blüten bringen. Häufig sind die Kataloge an dieser Behandlung schuld, indem man bei diesen Rosen fast stets die Bemerkung findet: „Verlangen wenig Schnitt“, „sind nur auszuschneiden“, „dürfen nur entspitzt werden“. Grundfalsch! Kletterrosen verlangen wie der Weinstock einen zweijährigen Schnitt, d. h. nach zwei Jahren muss sich die Pflanze vollständig erneuert haben. Was beim Weinstocke die Tragreben, das sind bei der Kletterrose die Wurzelloden. Nur einjähriges Holz trägt dort und blüht hier. Darum geht die erste Sorge nach diesem. Wie die Reben, welche getragen haben, im Herbste an ihrer Basis entfernt werden, so muss bei den Kletterosen sämtliches Holz, das geblüht hat, dem Messer verfallen. Jede Kletterrose in gutem Kulturzustande (eine solche wird die sein, welcher vor allem beim Pflanzen genügend Dünger unter die Füsse gegeben worden ist) wird schon vor der Blüte beginnen, neue Sprösslinge aus der Wurzel zu treiben. Die schwachen und überzähligen werden so zeitig als möglich ausgebrochen. Ehe die Kapseln der abgeblühten Blumen reifen, haben die Wurzelloden eine Höhe und Stärke erreicht, dass die Entfernung des alten Holzes ohne Schaden für die Pflanze geschehen kann. (Etwa Anfang September.) Eine Saftstockung tritt nur ein, wenn dieser Schnitt zu zeitig ausgeführt wird, vielleicht bald nach der Blüte. Die jungen Ranken werden sofort für das nächste Jahr geordnet und angeheftet. Das Entspitzen derselben wird erst im nächsten Frühjahre vorgenommen.

Auf diese Weise behandelt, verjüngen sich die Kletterrosen fortwährend, bilden eine geschlossene, grüne Fläche und bringen Blumen von denkbar grösster Vollkommenheit.

Schweinsdorf, 1. Juni 1894.

Paul Bernard, Lehrer.

Frankfurter Rosisten-Verein.

Der Vorsitzende, Herr Strassheim berichtete in einer Sitzung über Etiquettierung der Pflanzen etwa Folgendes: Das heute gewählte Thema ist anscheinend ein sehr nüchternes, aber ein für die Rosenkultur und gesamte Gärtnerei hochwichtiges; denn was nützt dem Gärtner sowohl als auch dem Liebhaber eine Pflanze, wenn er nicht weiss, was sie ist, wie sie heisst. Ganz besonders von Nachteil ist es, wenn mangelnde Etiquettierung in Rosenschulen vorhanden, denn eine Rose ohne Namen hat nur einen halben, ja sogar für viele gar keinen Wert, wenn auch äusserlich am Holz, Wuchs etc. etc. der Name oder wenigstens die Klasse, wohin sie gehört, erkennbar, so kann doch mit Gewissheit ihr Name, ihr Charakter, die Farbe der Blüte in vielen Fällen nicht festgestellt werden. Wenn bei Neupflanzung einer Gruppe die Wahl nach Farben, nach dem Holzwuchs u. s. w. getroffen ist und man erhält anstatt weiss rot, anstatt gelb rosa, anstatt eines möglichst gleichmässigen Wuchses Sorten, mit ganz verschieden starkem Wuchs, so kann dieses dem Liebhaber die ganze Freude an der Rosenkultur verderben.

Hier ein kleines Beispiel aus unserer Nähe: Ein Oekonom bestellte sich in einer bedeutenden Baum-

schule hier in der Gegend eine grössere Partie Zwetschen. Nach 2 Jahren stellte sich heraus, dass man statt Zwetschen Pflaumen geliefert hatte, die Bäume mussten umveredelt werden und dadurch verliert der Besitzer 3—4 Jahre die Ernte. Dieses nur in kurzen Umrissen. Ich werde bei der Besprechung der einzelnen Etiquettierungsarten noch auf Manches zurückkommen, was von allgemeinem Interesse sein dürfte.

Ich gehe nun auf die hier ausgestellten Etiquettes selbst ein und bleibe zunächst im Freien. Welches ist nun das billigste, dauerhafteste und leserlichste Etiquett?

Die Beeteinteilung der Rosenschulen ist mit derjenigen der Baumschulen ziemlich gleich. Längs des Weges steckt vor den einzelnen Reihen und Sorten das sog. Stecketiquette, das nun in den verschiedensten Verwendungsarten vorkommt. Man beschafft dieselben, wenigstens in unserer Gegend, auf folgende Weise:

Man kauft im Wald sogenanntes Werkholz (Eichen), dasselbe wird aus Stämmen, die zu krumm oder irgend sonst einen Fehler haben, geschnitten; sog. Eichen-Brennholz im Walde besteht aus Astholz und hat nicht die Güte wie Stammholz. Ersteres wird in der Regel von Wagnern und Küfern gesucht. Dieses Holz wird auf die Etiquettlänge geschnitten und dann gerissen (gespalten); geschnittene Etiquettes sind zu verwerfen. Hat man nun Gelegenheit, in seinem Bekannten- oder Kundenkreise einen Küfer zu kennen, der kleines Daubholz schlägt, wobei es eine Menge Stücke giebt, die zu dünn werden, für Etiquettes aber gerade recht sind, so lässt man sich diese Stücke reservieren, oder wie ein englischer Gärtner, der sich in einer Wagenfabrik sämtliche Radspeichen sammeln lässt, schlägt unten eine Spitze und oben eine Platte daran; durch den mehrmaligen Lackanstrich sind dieselben sehr haltbar. Auf diese Weise kann man durch Gelegenheit häufig zu einem billigen und guten Etiquette kommen. Ausser dem Eichenholz ist Eschen, Akazien, auch Ahorn für grosse Stecketiquettes sehr gutes Holz, nur keine Buchen; selbst Weissbuchen, auch Tannen ist nicht haltbar. Buchenholz ist zu kurz, bricht zu leicht und immer an der Stelle, wie man zu sagen pflegt, zwischen Tag und Erde.

Als Anhäng-Etiquette sind die hier von Brandes, in Hannover, Köhler in Schweidnitz ausgestellten Zinketiquette, wozu man jetzt eine vorzügliche Tinte besitzt und welche mehrere Jahre haltbar sind, zu empfehlen. Diese Etiquette müssen mit einem Nestelringchen versehen und mit Kupferdraht an den Stab der Rosen gebunden werden, nicht an die Pflanzen, folglich im Winter auch nicht in der Erde, wodurch sie 5—6 Jahre im Freien haltbar. Brandes stellt hier bereits schon seit 10 Jahren beschriebene Etiquetten aus. Ausser Zink sind die Porzellan-Etiquette von Fausel in Cannstatt und Kilian Kramer in Gross-Breitenbach in Thür. jetzt mit sehr schöner und haltbarer Schrift vertreten. Fausel sendet Etiquetten, die seit 1884, 1886, 1888 etc. tadellos im Freien ausgehalten haben. — Holzetiquetten möchte ich wegen geringer Haltbarkeit und baldiger Unleserlichkeit fürs freie Land nicht empfehlen.

Zur Etiquettierung niederer Rosen, auch Hochstämme, für den Versand hat man eine sehr praktische Etiquettierungs-Methode mit sogenannten Bleinummern. Diese sind hier in sehr schöner Ware unter der Bezeichnung geschnittene Blumenbleie von Händler und Natermann in Hann.-Münden ausgestellt, unverzinnt, einfach und doppelt verzinnt, eine Nummerzange dazu. Bei grösserer Nummerzahl von einer Sorte, die Bleistreifen neben einander gelegt, bedient man sich wohl der Praxis halber der sogen. Schlagnummern. Auch Bleischilder zum Anhängen, für Gewächshauspflanzen, um Nummern darauf zu schlagen, sind in verschiedenen Grössen vertreten.

Gehen wir nun aus dem Freien ins Gewächshaus. Hier findet nun das Holzetiquett mit einem leichten weissen oder gelben Oelfarbenanstrich die praktischste Verwendung. Um die Schrift haltbar zu machen, nimmt man anstatt des Pinsels, ein wollenes Läppchen oder noch einfacher den Finger, zerteilt die Oelfarbe auf dem Etiquett ziemlich dünn, schreibt mit Bleistift in die frisch gestrichene Oelfarbe, wodurch die Schrift sehr haltbar wird; ist die Oelfarbe trocken, vergeht die Bleistiftschrift bald. In sehr schöner Ausführung sind von Gebr. Fritze in Lichtenhain in Thür. und Kilian Kramer, Grossbreitenbach in Thür. Holzetiquette in allen denkbar möglichen Formen und Ausführungen, sowie Blumenstäbe in allen Grössen ausgestellt, von letzterem auch Nistkästen für verschiedene Vögel. Für Pflanzen in Warmhäusern, besonders feuchten Räumen, für Orchideen etc. sind von Müller & Sauber in Kassel sehr schöne Elfenbeinetiquetten ausgestellt. Herr Veit, Obergärtner der Rothschild'schen Gärtnerei hat mir heute Abend hier 2 Elfenbein-Etiquettes zur Verfügung gestellt, die schon 6 Jahre im Orchideenhaus verwandt waren. Dieselben sind heute noch so leserlich, als seien sie erst geschrieben. Die Tinte, mit der sie geschrieben sind, ist Höllensteinlösung.

Ganz besonders schön sind die von M. Köhler in Schweidnitz hier ausgestellten sog. Excelsior-Etiquettes. Es ist dieses eine dünne weisse Masse, die wahrscheinlich in ihrer Zusammensetzung auf eine Celluloidmasse zurückzuführen sein wird. Die schwarze Schrift hebt sich sehr schön von dem weissen Grunde ab und dieselben sind viel leichter als die übrigen Etiquetten und gegen Witterungseinflüsse sehr haltbar, auch in feuchten und nassen Räumen. Dagegen weniger erwärmen könnte ich mich für die hier beigefügten Leder-Etiquettes in Metallrahmen, weil der Metallrahmen, vermutlich durch Witterungswechsel bald rosten wird. Ausser den hier ausgestellten Etiquetten reichte der Vorsitzende eine ganze Menge gesammelte Etiquetten in verschiedenen Mustern und Ausführungen herum, wie das dünne Zinketiquett, welches in Frankreich, Belgien und der Schweiz für den Versand verwendet wird, ein Email-Etiquett aus dem botanischen Garten in Brüssel, ein verzinntes eisernes Stecketiquett mit erhabener Schrift aus der Smithsonian-Institution in Washington und noch viele andere.

Bei der Besprechung der ausgestellten Baum- und Rosenpfähle, wo man niemals geschnittenes Holz oder vom Dreher gedrehte Pfähle verwenden soll, sondern nur geschälte Fichtenstangen, welche nicht mit einer grellgrünen Oelfarbe, womöglich noch mit weissen oder sogar farbigen Glasknöpfen versehen, sondern mit einer grau-braunen Farbe gestrichen sein sollen, die einigermassen den Rosenstämmen entspricht, ohne jede Verzierung, kam auch das Imprägnieren dieser Pfähle und der langen Stecketiquetten fürs freie Land zur Sprache. Hier empfahl Redner ein durchgeschnittenes Petroleumfass, dieses $^3/_4$ mit Wasser gefüllt, in dieses Wasser etwa 2 kg Kupfervitriol, und in solche Lösung nun die Rosenpfähle oder Etiquetten mit der Spitze einige Wochen hineingestellt. Auch Quecksilbersublimat sei für die Imprägnierung geeignet, dagegen Creosotöl oder Carbolineum müsste unter allen Umständen fern bleiben, da es schädlich auf die Wurzeln und die ganzen Pflanzen wirke. Auch der Theeranstrich an den Spitzen sei verwerflich, weil dadurch die Poren des

Neue Rosenbeete lassen sich den ganzen Sommer hindurch mit in Töpfen gezogenen Pflanzen anlegen.

Holzes geschlossen, die Feuchtigkeit nicht herauskann und das Holz dadurch stockig werden müsse.

Hiermit war der Vortrag beendigt, und der Vorsitzende forderte die Beurteilungskommission auf, Bericht über ihre Prämiierung zu erstatten. Herr Schuhmann verlas das Protokoll, nach welchem den Herren M. Köhler-Schweidnitz, Karl Brandes-Hannover, Kilian Kramer-Gross-Breitenbach i. Th., C. Fausel-Cannstatt, Gebr. Fritze-Lichtenhain und Müller & Sauber-Cassel je ein Ehrendiplom zuerkannt wurde.

Ueber die Bildung des Sackes der Rosenschabe.

Von Prof. Dr. F. Thomas.

(Sonderabdruck aus den Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins. Neue Folge. I. Heft.) 1891. S. 10.

Prof. Dr. Thomas (Ohrdruf) sprach über Pilzsporentransport durch die Rosenschabe. Nach einleitenden Bemerkungen über die Feinde der Rose aus der Insektenwelt beschrieb Vortragender unter Bezugnahme auf die neuerliche Publikation von H. F. Kessler den interessanten Bau des Säckchens, in welchem die Larve der Rosenschabe, Caleophora gryphipennella Bouché, lebt. Dasselbe besteht aus einem abgeschnittenen Teile des Blattrandes; es hat daher eine Kante, welche vom normalen Blattrande gebildet wird und auch dessen Zähnung zeigt. Die Larve liegt in dem ursprünglich von ihr taschenförmig als Mine durch Ausfressen des Blattparenchyms gehöhlten Raume. Die eine Seitenwand des Säckchens besteht aus der oberseitigen Epidermis, die andere aus der unterseitigen und den Blattadern. Die der erwähnten Kante gegenüberliegenden, freien Ränder der beiden Wandungen sind durch Verspinnung aneinander geheftet. Durch Behandlung mit heisser Kalilauge löste Vortragender sowohl diese als die Spinnfäden auf, welche die Wandungen des Säckchens innen auskleiden und erhielt dadurch instruktive Präparate, von denen er eines demonstrierte. Bekanntlich überwintern die Larven in diesen Säckchen am Erdboden und steigen im Frühjahre an den Rosenstämmchen empor, um zunächt die Laubknospen anzufressen. Nun fand Vortragender wiederholt an Centifolien seines Gartens im ersten Frühjahre jene Säckchen noch mit den Teleutosporen von Phragmidium subcorticium (Schrank) besetzt; in einem Falle zählte er 90 wohlerhaltene Sporen an einem Säckchen. Es wäre damit also eine Neuinfektion der jungen Blätter durch die am Boden überwinterten Teleutosporen vorbereitet. Aber diese ist schon darum bedeutungslos, weil das Mycel im Stamme überwintert; und sie wird vielleicht ganz illusorisch, da die Keimung der Teleutosporen des Rosenrostes nach Tulasne und J. Müller (auf deren einschlägige Beobachtungen Hrrr Dr. Dietel [Leipzig], unser Mitglied, den Vortragenden hinzuweisen die Freundlichkeit hatte) noch nicht konstatiert werden konnte.

(Sonder-Abdruck aus „Mitteilungen des Thür. Bot. Vereins“, Neue Folge, Heft V, 1893, S. 11—12.

Der durch die Rosenschabe bewirkte Pilzsporen-Transport veranlasste mich in einer frühern Versammlung (Mitt. Thür. B. V, N. F, Heft I, 1891, S. 10), zu einer Mitteilung über Anatomie und Bildung des kleinen Sackes, in welchem die Raupe der Coleophora gryphipennella Bouché (Tinea rhodophagella Kollar) lebt. Dabei habe ich die Entstehung dieses Sackes aus „einem Teile“ einer Blattmine angenommen und muss jetzt diese Worte rektifizieren bezw. zu streichen bitten. In welcher Weise die jungen Räupchen ihre allererste Hülle sich beschaffen, habe ich auch jetzt noch nicht beobachtet, wohl aber am 24. Sept. 1891 die Art verfolgt, wie der Austausch des zu eng gewordenen Sackes gegen einen weitern geschieht, was auch von Kessler (36. u. 37. Bericht d. V. f Naturk. zu Kassel, 1891, S. 109) nicht beobachtet worden ist. Die Mitteilung von C. Schmidt, die noch ältern Datums ist (Societas Entomol. IV, 1890, S. 184), kann hier ganz übergangen werden. Das Räupchen, welches vorher mit aussen bleibendem Sacke entweder in eine Knospe eindrang, um in dieser zu nagen, oder eine platzförmige Mine in einem Blatte an beliebiger Stelle desselben ausweidete, begiebt sich, wenn das bisherige Futteral ihm zu eng geworden, an den Rand eines Teilblattes der Rose. Es frisst hier eine Mine aus, die nur eben die für die neue Hülle nötige Grösse besitzt und verlässt zugleich das alte Säckchen, welches am Blattrande dicht neben dem Anfange der neuen Mine (und zwar in der Regel an dem der Blattrachis zugekehrten Ende bezw. Anfange derselben) haften bleibt. Die neue Mine wird vom Hohlraume aus abgeschnitten und die zwei Lagen werden auf dieser Seite gleichzeitig versponnen (an der andern Seite behalten sie bekanntlich ihren natürlichen Zusammenhang durch den normalen Blattrand). Die Stelle bleibt am Blatte kenntlich durch den länglichen Ausschnitt (den man leicht für das Werk einer fressenden, aber nicht minierenden Raupe ansehen wird) am Blattrande mit dem daneben stehenden, verlassenen Säckchen. — Auch im ersten Frühjahre kommt solche Erneuerung vor, aber wohl nicht regelmässig. Heuer beobachtete ich sie bereits am 25. April. Die Zeit der Wanderung der Sackträgerraupen von der Stockbasis zu den Knospen richtet sich ebenso wie die Entwicklung der Vegetation nach der Witterung. Sie erfolgt für Ohrdruf nach fünfjährigen Beobachtungen 8—12 Tage vor der Oeffnung der ersten Blüte von Ribes rubrum. Von dieser phänologischen Basis aus wird jene Zeit für andere Orte sich leicht bestimmen lassen. Ich mache diese Angabe, damit Gartenbesitzer aus derselben entnehmen können, zu welcher Zeit sie das für die Rosen sehr nachteilige Insekt am leichtesten finden und am wirksamsten (durch Zerdrücken der gelblichen Larve im Futterale) bekämpfen können. Die Rosenschabe schädigt alle Rosenarten der Gärten, die Centifolie aber mehr als manche andere. So fand ich in diesem Jahre am 6. April an einem Centifolienstocke sämtliche sieben Laubknospen, welche er auszutreiben begann, von je einer Rosenschabe besetzt und angefressen.

Schlussbericht über unsere Rosen-Ausstellung zu Lübeck 1893.

Die Preisrichter waren in folgender Weise in einzelne Gruppen eingeteilt.

Für die Abt. I. Abgeschnittene Rosenblumen für Liebhaber und Herrschaftsgärtner und Abt. IV. Neuheiten 1. Max Buntzel, Königl. Gartenbaudirekt., Nieder-Schönweide b. Berlin. 2. Grünerwald, Kaiserl. Hofgärtner, Gatschina b. Petersburg. 3. W. Mühle-Temesvar.

Für die Abt. II A. Rosen im Freien ausgepflanzt und in Töpfen und Abt. VI. Wildlinge. 1. A. Beyer-Linden b. Hannover. 2. H. F, Eilers-Petersburg 3. P. Ruschpler-Dresden-Strehlen.

Für Abt. II. B. Abgeschnittene Rosenblumen-Sortimente. 1. Brandt, Königl. Gartenbaudirektor,

Charlottenburg. 2. W. N. Bremermann-Bremen. 3. C. Druschki-Görlitz.

Für Abt. III. Abgeschnittene Rosenblumen für Liebhaber und Handelsgärtner. 1. W. Eickhorst-Schwerin i. M. 2. H. C. A. Hellemann-Bremen. 3. J. Rüppel i. F. Peter Smith u. C, Bergedorf-Hamburg.

Für Abt. V. Bindereien. 1. Th. Gerstner-Petersburg. 2. J. Müller-Königsberg. 3. O. Rumpf-Berlin.

Für Abt. VIII. Geräte zur Rosenkultur. IX. Stauden. X. Nelken. 1. C. Ansorge-Kl. Flottbeck b. Hamburg. 2. W. Mühle-Temesvar. 3. C. Stoldt-Wandsbek.

Für die Ausstellung des Lübecker Gartenbauvereins Topfpflanzen, Baumschulartikel, Obst und Gemüse. 1. A. Depmeyer-Wedendorf b. Grevesmühlen. 2. A. Gerdt-Sierhagen b. Neustadt i. H. 3. C. Gottsch-Niendorf b. Lübeck.

Die von den Herrn Preisrichtern zuerkannten Preise wurden an folgende Aussteller vergeben. — (Wir führen hier nur die Hauptnummern an, wer sich für die übrigen Nrn. interessiert, den verweisen wir auf den Lübecker Bericht des Gartenbau-Vereins. D. R.):

In Abt. I. Abgeschnittene Rosenblumen für Liebhaber und Herrschaftsgärtner. 3 Blumen mit Laub.

Nr. I. Für die schönste Sammlung in 100 Sorten aller Klassen der Ehrenpreis des Herrn E. von Lade Monrepos Herr E. L. Behrens-Hamburg, Obergärtner Bartels.

Nr. 3 für 25 Sorten aller Klassen als Ehrenpreis 1 Medaille des Vereins der Rosenfreunde Frau Senator Eschenburg-Lübeck.

Ein Ehrenpreis (10) Herrn R. Tepelmann-Ratzeburg.

5. Für die 10 schönsten Sorten Theerosen ein Geldpreis (10) Frau Senator Eschenburg-Lübeck.

In **Neuheiten, Abt. II.**, erhielt bei

Nr. 89, für die beste Rose deutscher Züchtung, seit 1881 gezogen, als den Ehrenpreis des Provinzial-Vereins der Mark Brandenburg eine **grosse goldene Medaille Lambert u. Reiter-Trier. (Für Kaiserin Auguste Viktoria).**

93, für die wertvollste Theehybride deutscher Zucht den Ehrenpreis des Herrn W. Mühle-Temesvar **40 ungarische Goldkronen Herrn Peter Lambert-Trier. (Für Sämling).**

Für Bengalrosen-Sämlinge den Ehrenpreis des Provinzial-Vereins der Mark Brandenburg, eine grosse silberne Medaille Herrn H. Geisler-Tenever b. Hemelingen.

Für Gruppen ausser Programm sind vergeben: der Ehrenpreis der Herren Bürgermeister Müller, St. Wendel, Präsident des Vereins deutscher Rosenfreunde, 2 Prachtvasen: Ph. Paulig für 150 Topfrosen. Den Ehrenpreis des Herrn Eilers: ein Besteck, C. Rastedt für 100 Topfrosen. Der Ehrenpreis des Herrn W. Rose, ein Aufsatz: W. Engel-Ludwigslust, für 20 hochst. Veredlg. auf Sämlingsstämmen.

Der Ehrenpreis des Herrn Dr. A. Brehmer, 1 Schreibzeug. C. 12: Der Freiherrlich von Palm'schen Rosenschule Hohenkreuz b. Esslingen-Württemberg, Die Bedingungen hatte Aussteller nicht erfüllt und konnte desshalb auf seine Gruppen Nr. 12, 13, 16 und 17 keine Preise erhalten. Für die Gesamtleistung ist der Ehrenpreis erteilt.

In der Abteilung II B.
Abgeschnittene Rosenblumen.

C. 28, 100 Sorten aller Gattungen nach Klassen geordnet. Den Ehrenpreis Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, eine prachtvolle Porzellan-Jardinière, Steltzner u. Schmaltz Nachf., Lübeck.

Den Ehrenpreis, eine kleine silb. Medaille des Vereins zur Beförderung des Gartenbauvereins in den preussischen Staaten, W. Hedlund. Geldpr., 25 Mk., C. Rohrdantz-Lübeck.

C. 27. Sammlung von 200 Sorten aller Gattungen nach Klassen geordnet. Geldpreis 40 Mk. H. Revermann-Münster i. W.

C. 29. 50 Sorten aller Gattungen nach Klassen geordnet. Den Ehrenpreis, eine grosse silb. Medaille des Vereins zur Bef. des Gartenbaues in den preuss. Staaten, A. Vollert-Lübeck. Geldpreis 20 Mk. Otto Million. Geldpreis 15 Mk. H. F. Vollert. Geldpreis 10 M. J. C. Vollert. Diplom J. F. Müller-Rellingen.

C. 33. 50 Theerosen in 50 Sorten. Ehrenpreis. 1 silberne preussische Staatsmedaille Max Buntzel. 25 Mk. C. Rastedt-Lübeck.

C. 34. 25 Theerosen-Sorten. 15 Mk. H. Ahrens-Travemünde. Diplom Ph. Paulig.

C. 35. 10 Theehybride-Sorten. 15 Mk. Max Buntzel. Diplom C. Rastedt.

C. 36. 10 Kletterrosen-Sorten. Diplom C. Rohrdantz.

C. 38, Einmalblühende Rosen nach Klassen geordnet. Den Ehrenpreis des Herrn Rentiers Hahn. 2 Crystallvasen mit silb. Fuss, A. Lindberg-Lübeck.

Abteilung III. Abgeschnittene Rosen für Handelsgärtner und Liebhaber.

Den Ehrenpreis: 1 bronz. preuss. Staatsmedaille. J. Timm, Elmshorn-Holstein. Für Gesamtleistung. Den Ehrenpreis: 1 bronz. preuss. Staatsmedaille. W. Engel-Ludwigslust. Gesamtleistung. Der Ehrenpreis des Herrn W. Heicke: Eine Kartenschale. C. Rastedt. Gesamtl. Der Ehrenpreis des Vereins deutscher Rosenfreunde: 1 Medaille. Ph. Paulig für Gesamtl.

C. 39. 5 Sorten à 3 Blumen gelbe Theerosen. 10 Mk. H. F. Vollert. 5 Mk. N. Ahrens-Travemünde.

Die Klassen der vorgeschriebenen Sorten waren stets reich beschickt und oft 6—8 mal eine einzige Nummer. Es wurden meistens Geldpreise und Diplome dafür vergeben.

C. 48. 30 Treibrosen, 10 Thee-, 15 Remont.-, 5 Sorten andrer Klassen. Den Ehrenpreis des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten. 1 bronz. Medaille H. F. Vollert. 10 Mk. E. L. Meyn in Uetersen in Holstein.

Abteil. V. Bindereien.

(Bei allen Arbeiten muss die Rose vorherrschen.)

C. 98. Tafelschmuck für 8 Personen.

Den Ehrenpreis des Hrn. Handelsgärtner Gerstner-St. Petersburg, 1 gr. silberne Cigarrentasche, W. C. J. Petersen-Lübeck. 40 Mk. Carl Henning-Lübeck, 1 Diplom M. Krause Wwe.-Lübeck.

C. 99. Brautschmuck. Der Ehrenpreis des Herrn Konsul Krohn-Lübeck, 1 Besteck mit 7 Theilen M. Krause Wwe., 20 Mk. W. C. J. Petersen, 15 Mk. F. Nevermann-Lübeck.

C. 104. Trauerschmuck mit Palmen und Rosen. Der Ehrenpreis des Herrn Dr. F. Fehling-Lübeck. 1 Blumenschale Petersen, 20 Mk. M. Krause Wwe., 10 Mk. Nevermann.

C. 107. Phantasie-Arbeit aus Rosen. Der Ehrenpreis des Gartenbauvereins zu Königsberg, 1 silberner Pokal, M. Krause Wwe., 20 Mk. Petersen.

Abteilung VII.

Pläne waren nicht eingeschickt.

Abteilung VIII. Geräte zur Rosenkultur.

Die Preisrichter fanden nichts Neues und Bemerkenswertes.

Im Wachstum befindliche Pflanzen vertragen eine häufigere und kräftigere flüssige oder chemische Düngung.

1 Diplom für eine tragbare Spritze wurde H. Hildebrandt in Lauckwitz b. Berlin zuerkannt.

Diese Rosen-Ausstellung kann mit als die gelungenste, welche bis jetzt abgehalten worden ist, angesehen werden. Ausgestellt hatten 90 Bewerber Es waren im ganzen 36 Rosengruppen, davon ausgepflanzt 25, in Töpfen 11; Staudengruppen 7. Unter den 178 ausgeschriebenen Konkurrenzen der Rosenaussellung, von welchen 36 nicht beschickt wurden, war Abteilung VI, Rosenwildlinge, schwach vertreten; man hätte doch erwarten können, dass gerade an dieser Gruppe sich viele beteiligt hätten, da die Wildlingsgewinnung für die Rosenkultur von grosser Bedeutung ist. Auch Nelken in Töpfen waren wenig vertreten, die Nachfrage war gross und die ausgestellten wurden alle verkauft. Ganz fehlte Abteilung VII, Zeichnungen für Rosengärten.

Herr Jacob Hansen-Skive (Dänemark) schickte leider zu spät 3 Zweige mit Knospen von einem buntblättrigen Sport von Kaptain Christy. Die Blätter hatten eine sehr hübsche Zeichnung und werden für Bindezwecke gut geeignet sein.

Die ausgestellten Nelken waren sehr schön, besonders die in Töpfen von Thalaker, Studier, die Wiener Zwerg von Heidmann, abgeschnittene von A. Schmidt, Topf-Chor-Nelken P. Jttenbach, Mailmaison-Nelken Heide-Breitenburg, Remontant-Nelken Thalaker, Wilh. Wischhöfer-Niendorf.

Das Comitee kann mit grosser Befriedigung auf den Verlauf dieser Ausstellung zurückblicken, abgesehen von dem pekuniären Ausfall. Unter den Preisrichtern, Ausstellern und fremden Gärtnern trat eine allgemein freudige Stimmung ein, als dieselben den Ausstellungsplatz sahen, viele äusserten: Ja, wenn wir gewusst hätten, dass den Rosen eine solche Behandlung würde, dann hätten wir auch ausgestellt.

Neuste Rosen 1894.

Züchter: W. Paul & Son.

Duke of York (Bengal.) Farbe der Blumen veränderlich, zwischen nelkenrosa und weiss, gewöhnlich weiss mit rosa Tupfen, wie Homer, jedoch ist das rosa dunkler als bei dieser und der Kontrast der Farben daher stärker. Blumen gross für die Klasse der Rosa indica; wüchsig, herrlicher, fortwährender Blüher.

Züchter: A. H. Gray. (Verkäufer: G. Paul & Son.)

Alister Stella Gray. Der in England rühmlichst bekannte Züchter sagt von ihr: Sie blüht in Dolden wie eine Noisette-Rose, und zwar früh und spät, ja, bis in den November. Sie erinnerte mich stets an William Allen Richardson, ist aber kleiner. Sie machte zuweilen Triebe von 15—18 Fuss in einer Saison. Blumen wie Perle d'or.

Züchter: John N. May.

Mrs. W. C. Whitney. Wüchsig, Blume gefüllt, länglich, Farbe rein dunkelrosa, hervorragend glänzend, sehr blühbar auf jedem Triebe. Mit vielen I. Preisen in Amerika prämiiert.

Züchter: Perny.

Maria Christina (Reine d'Espagne) [Thee.] Das „Journal des Roses" berichtet darüber: Die Sorte blüht viel, die Blumen halten sich schön aufrecht und öffnen sich stets gut und leicht bei jeder Witterung. Knospe schön, sehr lang; Strauch wüchsig, sehr stachelig. Die einzelnen Blüten sind gross, gefüllt, samtig purpurrot, ähnlich Souvenir de Thérèse Levet oder Souvenir de Germain de St. Pierre; der Grund ist gelblich;

(Züchter: Pries. Verkäufer: Gebr. Ketten.)

Blanca Werner (Thee). Blumen rahmweiss mit lebhaft rosa Rand, Centrum pfirsichrot, gross, gefüllt, flach, wohlriechend; Pflanze mittelstark, reichblühend. Stammt von „Reine de Portugal" ♀ × Rêve d'or ♂.

Boursault-Rose. (Rosa alpina.)

Diese Art von Rosen unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Rosen. Die Triebe sind sehr gross, biegsam, ganz kahl und glatt, häufig völlig frei von Stacheln, an einer Seite oft sehr freundlich grün, auf der andern rötlichpurpurn gefleckt oder verwaschen. Die Augen bilden sich früher aus, bevor alle gemeinschaftlich sich öffnen. Die Blüten erscheinen in grossen Büscheln oder Sträussen. Sobald diese ausgebildet sind, unterscheiden sich die Varietäten auffallend.

Bei ausnehmend kräftigem Wuchse haben die Boursault-Rosen dennoch nicht den eigentlichen Charakter der Hänge-Rosen und bilden sich daher ohne Zuthun des Gärtners nicht zu Weeping-Roses. Sollen sie zu solchem Wuchse sich bilden, so müssen die Aeste und Zweige zeitig umgebogen und mit Fichtenreisig oder Bastschnüren an den Boden befestigt werden, was dann mit den ungeheuren Blütenbüscheln eine eigentümliche und köstliche Wirkung hervorbringt. Am besten benutzt man so gezogene Boursault-Rosen zu einer zweckmässigen Vereinigung mit anderen Hänge-Rosen, da die Mehrzahl von diesen eine sehr blasse Färbung hat, während die meisten Bursault-Rosen karmesin- oder purpurrot sind. Ausser einer solchen Verwendung machen sie sich auch trefflich an Pfeilern, Säulen, Gittern und an Mauern einer Nordseite, was um so beachtenswerter ist, da es sonst nur sehr wenige Rosen giebt, welche an einer Nordseite gedeihen. Ohnehin kann man sie unter die natürlich harten Rosen zählen, da sie auf den Alpen Oesterreichs und der Schweiz wild wachsen. Sie blühen vortrefflich an einem Orte, wo die Sonne sie noch so spärlich bescheint.

Den Namen Boursault-Rosen erhielten sie zu Ehren des französischen Rosenzüchters Boursault, bei dem die erste gefüllte Alpenrose blühte. Die hellrote (blush) und die karmesinfarbige (crimson) gelten als ganz vorzügliche Unterlage zur Veredlung von Theerosen u. s. w. Man hat auch mit der hellroten ähnliche Versuche gemacht, jedoch nicht volle Befriedigung gefunden, obgleich die hellrote Art die kräftigsten und wertvollsten Stöcke bildet und besser als andere Arten zu dem bezeichneten Zwecke sich eignet. Mit der karmesinfarbigen gerieten die Versuche besser. Nach alledem ist man der Ansicht, dass Rosa canina die beste Unterlage sei. Indessen entscheiden in dergleichen Dingen einzelne Versuche nur wenig; solche müssen zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Bedingungen angestellt worden sein, und ihre Resultate müssen sich einer gewissen Uebereinstimmung erfreuen.

Als Unterlagen für Topfkultur bietet die Boursault vor der Canina wesentliche Vorzüge; sie bilden in dem kleinen Erdraume eines Topfes unverhältnismässig mehr Haarwurzeln, was bekanntlich von der grössten Bedeutung ist. Diese Eigenschaft haben sie mit der Manetti gemein. Demnach wähle man zu Unterlagen für Veredlung im freien Grunde die Rosa canina, dagegen in Töpfen die Boursault-Rose. Was das Beschneiden betrifft, so dünne man die Stöcke sehr aus, d. h. man lasse ihnen nicht viele Zweige, aber von den übrigen Blütenzweigen kürze man nur wenig ab.

Unter die Hauptrosen dieser Gattung zählt man: Armida (karmesin), die hellrote (blush) mit vier Farbenspielarten: Calypso, de l'Isly, Florida und der Weissen: Drummonds Thornless, Elegans, Gracilis, Inermis etc. W. K.

Rosa sulphurea.

Diese in Deutschland schon altherkömmlich unter dem Namen grosse und kleine gelbe Centifolie bekannte Rose unterscheidet sich durch sehr dünne, kleine, grüne, meistens ins helle Grüngelb spielende Blätter mit weisslich grünen Nerven und Adern. Ihre kräftigen Triebe steigen gerade empor, viele andere krümmen sich, erscheinen oft beinahe windend, alle sind mit langen, dünnen Stacheln besetzt. Sie kam schon vor mehr als hundert Jahren aus Konstantinopel nach England, erregte damals ungemeines Aufsehen und ist unstreitig eine der schönsten und vollkommensten Blumen der gesamten Rosenwelt, sie würde auch stets eine der wertvollsten Zierden jedes Gartens bleiben, wenn sie nicht an einem grossen, leider bis heute unheilbaren Uebel litte Bereits John Parkinson beklagt sich im 17. Jahrhundert in seinen Gartenschriften über dieses Uebel „dass sie aus Ueberfülle platze und niemals ihre Blüten zu vollständiger Eröffnung ausbilde.“ Dieses Uebel ist allerdings in sehr hohem Grade vorhanden. Die Theoretiker und Praktiker aller Lande Europas haben sich seit der Bekanntschaft mit dieser schönen Blume alle erdenkliche Mühe, oft auf die scharfsinnigste Weise gegeben, um ein Mittel zur Hebung dieses argen Uebels ausfindig zu machen; umsonst, Dutzende von Mitteln wurden mit Emphase empfohlen und kein einziges hat bis heute sich bewährt; ja sogar alles, was wir bisher als Ursache dieses Uebels nennen hörten, erhob sich niemals über das Gebiet der Hypothesen.

Die in England*) neuerdings angeratene Methode, die gelbe Rose an sehr freie, luftige Orte in westlicher oder östlicher Lage und in armen, mit Schutt und Steinen vermischten Boden zu pflanzen, ist noch zu jung, um schon nachhaltig entscheidende Resultate zu liefern; indessen erscheint sie mir sehr beachtenswert, obgleich Meister Paul zu einem ziemlich reichen Boden rät. Ich bin fast der Ansicht, als gehöre diese unangenehme Erscheinung an der gelben Rose unter jene zahlreichen Probleme, welche zu lösen irgend einem Zufalle vorbehalten bleiben soll, da bisher Theorie und Praxis mit dem schärfsten Raffinement eine Lösung nicht erzielen konnten.

Im März mag diese Rose beschnitten werden, jedoch äusserst sparsam, sodass an den schwächeren Zweigen 5—6, an den stärkeren 6—8 Augen stehen bleiben.

Das Nichtblühen der Gelben ist seit Einführung der schönen Persian Yellow weniger empfindlich, auch kann man die köstliche Chromatella so ziemlich für gleiche Zwecke verwenden.

Zuverlässiges über das regelmässige Blühen von einzelnen Stöcken weiss man aus Schottland, wo Cunningham unter anderen einen gelben Rosenstock von der Grösse und Stärke eines Birnbaumes beschreibt, welcher jährlich seine goldenen Blüten in zahlreicher Menge gebracht und gut entfaltet hat. Einigermassen bezeichnend ist es wohl, dass dergleichen gutblühende Stöcke sämtlich an ziemlich hohen, völlig offenen und luftigen Standorten und in magerm Geröllboden vorkommen.

Dass auch in Italien gelbe Centifolien an einzelnen Orten zu vollkommener Blüte gelangen, beweist der Umstand, dass mehrere Küstenorte Frankreichs mit Sträussen von dorther versorgt werden.**)

Zu dieser Gruppe gehört, ausser der gewöhnlichen Sulphurea major nur noch Sulphurea minor, die von den Franzosen Pompon jaune genannte, in allen Teilen viel kleinere, sehr hübsche Rose, welche im Blühen viel regelmässiger sich zeigt und für Gruppen äusserst schätzbar ist, auch eine wahre Rabatten-Zierde. Dennoch wird sie in England noch nicht viel verbreitet sein, dafür kommt sie in Deutschland öfters zum Vorschein. Es wäre gut, für deren Verbreitung mehr zu sorgen, denn sie ist dessen weit mehr würdig, als manche viel gepriesene Rosen. Neben der Persian Yellow und Chromatella erscheint gerade sie am schönsten. W. K.

*) Aus England wird berichtet, dass in manchen Distrikten der Grafschaft Suffolk sowie auf der Insel Wight diese gelbe Rose stets vollkommen gut und sehr reich blühe. Allein ich erlaube mir einigen Zweifel an der Wahrheit dieser Angabe. Denn in vielen englischen Journalen, wo so oft mit Emphase und gerechtem Stolze von den Reichtümern und Herrlichkeiten des Blumen- und Fruchtmarktes von London gesprochen wird, würde gewiss auch der gelben Rosen als einer Seltenheit, ja Eigentümlichkeit Erwähnung geschehen, wenn solche dort zu finden wären. Wer aber den Industrie-Geist der Bewohner Englands kennt, wird gewiss zugeben, dass die wackern Leute von Suffolk und der Insel Wight unfehlbar längst Mittel gefunden haben würden, ihre gelben Centifolien nicht nur zu London, sondern auch in Paris zu versilbern, falls sie solche jährlich in einiger Menge aufzuweisen hätten.

Deutsche Rosen-Neuzüchtungen im Jahre 1894.

Zur Ansicht wurden mir bis jetzt gesandt:

7 Thee-Sämlinge von Herrn E. Ulbrich in Cottbus.

Dieselben versprechen sehr viel, besonders ein Sämling von Anna Ollivier und einer von Lady Mary Fitzwilliam abstammend. Die Blumen duften köstlich und entfalten sich sehr schön. Beide haben eine schöne, feste, aufrechte, vornehme Haltung, sind sehr schön gebaut und fein in der Färbung, ähnlich Souvenir d'Elise Vardon. Ueber die weitern Sämlinge kann ich noch keine genauen Mitteilungen machen, da die Blumen des schlechten Wetters wegen nicht ganz normal aufgeblüht waren.

**) Wie ich mich noch entsinne, so war dies ein Fall, wo ich einen sehr grossen und schön gebauten Stock der Sulphurea major in vollster Pracht der reinen Blüte gesehen habe. Und dieser Busch stand völlig frei, in voller Sonne den ganzen Tag und in einem wenigstens 4 Fuss tiefen, hochedeln Boden.

Lambert & Reiter-Trier besitzen einen, schon früher erwähnten Sämling, welchem von Besuchern des Geschäfts viele Aufmerksamkeit gewidmet wird. Es ist ein Sämling, entstanden aus der Befruchtung eines niederen Polyantha-Röschens (Mignonette ♀ mit Mme Falcot ♂ und dieser daraus entstandene Sämling wurde wieder mit Shirley Hibberd befruchtet. Das Ergebnis ist eine grossblumige Polyantha-Rose in der Form von Clotilde Soupert. Nähere Beschreibung werden wir bringen, sobald selbe in den Handel gesetzt wird.

Kleinere Mitteilungen.

Englische Rosen-Ausstellungen für 1894.

(Gardening World.)

Juni 20. National Rose Show zu Windsor,
„ 28. Rose Show zu Eltham,
„ 28. „ „ zu Canterbury,
Juli 4. „ „ zu Reigate,
„ 5. „ „ zu Hereford,
„ 5. „ „ zu Norwich,
„ 7. National Rose Show Chrystal-Palace,
„ 10. Rose Show zu Gloucester,
„ 12. „ „ zu Hitchin,
„ 12. „ „ zu Worksop,
„ 19. National Rose Show zu Halifax,
„ 19. Rose Show zu Halesworth,
„ 21. „ „ zu Old Trafford.

Eine teure Rose.

Vor einigen Jahren besuchte der Herzog von Marlborough in Begleitung einer jungen Dame die Gewächshäuser des Gärtners Cocoles bei London. Die junge Frau blieb plötzlich unter Ausrufen der Bewunderung vor einer Rose von wunderbarer Färbung stehen. Der galante Herzog bemächtigte sich des kostbaren Strauches und bot ihn eiligst seiner Begleiterin an. Den andern Morgen erhielt er eine Rechnung von 150 £ (3000 Mk.), welche er sich aber zu bezahlen weigerte. Es wurde prozessiert. Vor Gericht erklärte der Gärtner, dass diese Rose die schönste seiner Sammlung gewesen, dass er nach einer 10jährigen Arbeit eine einzig vorhandene lila Färbung erhalten habe und bezweifelt, dass es ihm ein zweites Mal gelingen wird. Der Gerichtshof verurteilte nach der Untersuchung den Herzog zur Zahlung. Er entledigte sich derselben, indem er sagte: „Dies ist das beste Mittel einen armen Mann von der Krankheit der Galanterie zu heilen.“

(Ob die Sorte nun für den Gärtner verloren war? —)

Die Dorpater Canina-Unterlage.

Infolge des kleinen Aufsatzes über obige Rose in Nr. 1 d. J. wurden an den Verfasser des Artikels viele Anfragen wegen Bezuges von Pflanzen und Samen derselben gerichtet. Der Herr teilt mir nun mit, dass er seinen kleinen Vorrat Samen davon späterhin gern unentgeltlich verteilen will, dass aber diejenigen, welche Pflanzen beziehen wollen, sich besser an Herrn Joh. Daugull, Kunstgärtner in Dorpat (Livland) wenden möchten; derselbe züchtete sie und verkauft sie unter dem Namen „Rosa virginia hybrida“. P. L.

Reine Marie Henriette,

Thee (Levet 1878)

ist eine gute rankende Thee- oder vielmehr Theehybride für den Schnitt. Sie liebt keine grosse Treibhitze und liefert in einem kühlen Hause, oder im Freien an einer Spalierwand eine grosse Zahl hübsche, leuchtend rote, der Gloire de Dijon oder Maréchal Niel in der Form ähnliche Blumen; leider ist nur der erste Flor reich, die zweite Blüte ist bedeutend weniger ergiebig. P. L.

„Vick's Caprice“,

die neue gestreifte Remontant-Rose ist für Topfkultur sehr zu empfehlen. Vorjährige Winterveredlungen in verhältnismässig kleinen Töpfen brachten jetzt im Mai je 5—7 schön ausgebildete, einzeln stehende Blumen. Das willige Blühen, die schöne Blume dürften diese Sorte für Marktgärtnereien passend erscheinen lassen. P. L.

Zur Vertilgung der Engerlinge

empfiehlt Mr. Puille, Professor der Landwirtschaft zu La Drôme, die Anpflanzung von Cruciferen, hauptsächlich weissen Senf, unter gleichzeitiger Düngung des Bodens mit Gyps; genannte Pflanzen zersetzen den Gyps in der Weise, dass Schwefelwasserstoff frei wird, welcher das Absterben der Engerlinge bewirkt. Der Gypszusatz genügt in einer Menge von 100 Kilo auf den Hektar.

Chilisalpeter (pro Hektar 100—150 Kilo) befördert den Trieb der Rosenwildlinge sehr. Die Anwendung darf nicht später als Ende Juni erfolgen.

Der **Rosenflor** begann dieses Jahr sehr früh. Als erste Blumen sahen wir am 17. Mai in Trier in Blüte: Marquise de Salisbury, Papa Gontier, Grace Darling, G. Nabonnand und Boule de neige. Am 4. Mai blühte schon Rosa rugosa germanica (Dr. Müller) und am 10. Mai standen die botanischen Wildrosen in voller Blüte. Am 30. April blühte sogar schon Rosa tomentosa. Die Rosa rugosa germanica ist als Zierstrauch ganz besonders zu empfehlen. Die Blumen sind an ältern Pflanzen, sehr gross und gefüllt und von schöner frischer Farbe. Der Strauch blüht sehr dankbar. P. L.

Einbanddecken à 1 Mark in Kaliko und Goldpressung sind vorrätig.

Rosen-Blattlaus

(Aphis Rosae oder grüne Fliege.)

Vielerlei Mittel werden angeboten und angepriesen; viele davon helfen, manche schaden den Pflanzen, wenn sie nicht ganz gewissenhaft und mit Vorsicht angewandt werden. Die Hauptsache ist, dass man die Bekämpfung der Rosenschädlinge gleich beim Beginn des Auftretens vornimmt. Die Rosenblattlaus sitzt nun meist an den jungen zarten Endtrieben der Zweige und an den Blütenknospen; starke, ätzende Mittel würden hier den Pflanzen nicht weniger schaden, als den Tierchen.

Ein empfehlenswertes Mittel, das auch schon öfters in der „R.-Z." empfohlen wurde, ist immer noch grüne Seife. Man koche z. B. 1 Pfd. grüne Schmierseife 10 Minuten lang in 1 Gallone (4 l) Wasser, setze 1 Weinglas Paraffin-Oel zu und mische alles zusammen in noch heissem Zustande, doch nehme man sich vor dem Feuer in Acht. Beim Gebrauch verdünne man das Mittel ungefähr 10mal.

Auch Tabaksbrühe, von dem sogenannten schwarzen Rollentabak mittelst einer feinen Spritze des Abends oder früh am Morgen auf die Rosenzweige gespritzt, wirkt vorzüglich; nach einer Stunde spritze man mit kaltem Wasser kräftig ab, besonders ist dies nötig, ehe die Sonne stark scheint.

P. L.

Zierende botanische Wildrosen.

II.

Rosa sericea L. ist immer noch selten in den Kulturen; die Blüte hat nur 4 Blumenblätter, im Gegensatz zu allen andern Rosen, welche deren bekanntlich 5 haben. Die Farbe ist rein weiss. Die Blumen erscheinen am alten Holze und machen den Strauch durch ihren Blütenreichtum wertvoll. Die Triebe hängen leicht während der Blüte. Zu Befruchtungszwecken dürfte diese eigenartige Rose vielleicht auch zu empfehlen sein. P. L.

Der Rosen-Kongress zu **Antwerpen** findet am Sonntag den 1. Juli statt. Die Ausstellung der abgeschnittenen Rosen am 1. und 2. Juli. Das Programm ist in Nr. 1 der „Rosen-Zeitung" bekannt gemacht. D. Red.

„Fostite", das echte von Jean Souheur, wirkt gegen den Meltau recht gut, nur darf man das Mittel in nicht zu grossen Dosen geben, was leicht vorkommt, da der Apparat das Pulver sehr fein verteilt und man erst später sieht, dass sich dasselbe in einer blauweissen Staubdecke auf die Blätter abgelagert hat. Ist es dick bestäubt, so geht die Wirkung verloren und ausserdem zeigt das Rosenlaub einen unschönen schmutzigen Anblick für längere Zeit. Es darf eben nur leicht über die vorher etwas überspritzten Blätter gestäubt werden. P. L.

Der französische Rosisten-Verein

ist seiner Gründung wiederum etwas näher getreten. Das provisorische vorberatende Komite hat sich in Paris, Rue de Grenelle 84, gebildet. Dorthin sollen alle Zuschriften gerichtet werden. Ende Mai, bei Gelegenheit der dortigen jährlichen Ausstellung soll dann die erste Versammlung stattfinden, um die Satzungen aufzustellen und den Vorstand zu wählen.

„Journal des Roses."

Herr Paul Bernard, der eifrige Förderer der Rosen-Liebhaberei in Steinau (Schlesien) und Umgegend, schreibt den hohen Stand der dortigen Rosenkultur dem dort hauptsächlich verwendeten heimischen Rosenwildling zu. Schlanker Wuchs mit weniger aber kräftiger Bewehrung, grosser Winterhärte, glänzendes, lederartiges Laub zeichnen ihn aus. Alle von auswärts bezogenen Unterlagen hätten sich demselben gegenüber als minderwertig erwiesen. Er nimmt die Veredlung gern an und lässt dieselbe bei seinem erstaunlichen Wachstum schnell überwallen. Letzterer Punkt ist nun mitunter auch wieder nachteilig; wenn man etwas schwache Augen einsetzt, was man natürlich vermeiden sollte, aber bei manchen Sorten öfters nicht zu umgehen sein wird, so überwallt das eingesetzte Auge und bleibt im Frühjahr sitzen. P. L.

Nach dem „Journal des Roses" haben die Rosenzüchter der bekannten Rosen-Gegend Brie-Comte-Robert, besonders die von Grisy-Suisnes, wo allein mehr als 60 Firmen existieren, an ihre Abgeordneten eine Petition gerichtet um eine **Tarifermässigung** für den **Transport ihrer Waldstämme** zu erhalten. Bis jetzt zahlen jene in Bündel gebundenen, beinahe wurzellosen Stöcke den höchsten Tarif wie andere lebende Pflanzen, trotzdem die Bahnen für Frostschaden und sonstige Beschädigungen nicht verantwortlich sind. Man bittet um gleichmässige Behandlung derselben mit Wurzelreben.

Die prächtige, öfterblühende, winterharte Rosa rugosa **Mme. Georges Bruant**, ein ganz wertvoller Zierstrauch, sowohl als Einzelpflanze als auch für grosse Gruppen, Vorpflanzungen, für Felspartieen etc., ist auch als Treibrose verwendbar. Die schön rein weisse, lange niphetosähnliche Knospe, das schöne, üppige Laub und der kräftige Wuchs dürften Veranlassung sein, weitere Versuche mit dieser Rose zu machen. Als spät getriebene Topfrose, reich mit Blüten und Knospen besetzt, wird sie eine gute Marktsorte abgeben können. P. L.

Inbezug auf die Artikel der letzten Nummer über den Röhrenwurm teile ich mit, dass es mir gelungen ist, die diesen Schädling verursachende Blattwespe beim Legen des Eies in den Blattstiel zu ertappen. Die Wespe fliegt bei hellem Sonnenschein, also am Tage — und nicht in der Nacht, wie man annehmen zu müssen meinte. Dieselbe gehört zu den grössern Blattwespen und ist an Leib und Füssen schwarz. Der Anstich erfolgt an der Unterseite des Blattstiels, nicht durch die Rippe, sondern seitlich und zwar an den noch fast geschlossenen Trieben (das junge Blatt steht noch aufrecht). Einige Tage später bildet sich auf der Oberseite des Blattstiels eine Pustel, das Eibett. Das Blatt hat sich mittlerweile ausgebildet und seitlich gestreckt. Ein Irrtum ist ausgeschlossen. Ich habe zwei Wespen im Zustande des Legens getötet und eine davon (nebst Trieb) an Herrn Professor Dr. von Schlechtendal in Halle geschickt, die andre liegt bei mir für event. Wünsche bereit. P. Bernard.

Mitteilungen über Beobachtungen in der Kultur einzelner Rosen sind stets erwünscht.

Deutsche Neuheiten.

Herr Otto Glück sandte mir Mitte März eine getriebene Pflanze seiner Züchtung Frau Therese Glück in voller Blüte. Die Blume war gross und gut geformt, die Farbe noch etwas matt. Man sah an dem jungen Trieb, dass sie sehr willig blüht und guten Wuchs besitzt.

Ueber **„Kaiserin Auguste Viktoria"** sind noch nicht alle amerikanischen Rosentreiber im Klaren.

Der Obergärtner Earl einer grossen Chicagoer Gärtnerei sagt darüber zu einem Fragenden: Ich liebe diese Rose, ihr Aussehen und ihre Einführung sehr, und es ist nicht zu zweifeln, dass sie sich gut verkaufen wird, aber es ist noch die Frage, ob sie sich lohnt, ob sie sich bezahlt macht. Ich sehe an den östlichen Marktberichten, dass „Kaiserin" nach einer mehrmonatlichen Pause wieder erschienen ist, während welcher Zeit nichts oder sehr wenig von ihr gehört wurde. Dies ist nicht sehr ermutigend; eine Rose, welche nichts oder nur wenig während 2 oder 3 Monaten in der besten Saison liefert, ist nicht I. Ranges. Ich möchte daher gern etwas mehr über sie wissen, ehe ich sie aufnehme; wenn daher einige der Kollegen, welche Erfahrung in dieser Saison mit ihr gemacht haben, uns über diesen Hauptpunkt aufklären könnten, würden sie uns zu grossem Dank verpflichten.

Wir raten Herrn Earl sich bei Strauss & Co., Washington und bei J. Cook-Baltimore zu erfragen. Diese werden ihm gerne mitteilen, wie „Kaiserin" kultiviert sein will. P. L.

Die Firma **W. F. W. & Co.**, Segeberg (Holstein), schreibt uns, dass sie ebenfalls keine Schleuderpreise hat und nur eine geringe Qualität im Frühjahr billiger abgiebt, dass sie im Uebrigen aber die Preise auch stets hoch halte. Die Redaktion.

Amerikanische Notizen

aus „American florist".

Washington, 26. April. Strauss & Co. erzielen die feinsten „Kaiserin", welche bisher auf dem Markte erschienen. Sie scheinen den Hauptschlüssel zur richtigen Kultur dieser ausgezeichneten Rose gefunden zu haben, ebenso wie sie es mit Wootton thaten. Ihre Häuser gleichen Blumenfeldern.

Philadelphia. Eine Firma dort eröffnete ein Geschäft in Rosen und offeriert Rosen zu 15—20 Cents, welche von andern Geschäften zu 1—1,50 Dollars pro Stück verkauft werden. Die Ware, welche sie offeriert, sind importierte Rosen mit schlafenden Augen. (Ob dies von Dauer sein wird?)

Die amerikanische Firma Nanz & Neuner offeriert jetzt ihren neuen Sport **„American Perfection"**. Sie soll doppelt so viel Blumen als Mermet und Bridesmaid bringen. Die Blumen erscheinen auf festen Stielen und sollen sich eine Woche lang halten. Auch als Gruppenrose wird sie empfohlen. Preis 100 Stück 6 Dollar. Wurzelechte Pflanzen in 2 Zoll-Töpfchen.

Die neuste englisch-amerikanische Rose **„Belle Siebrecht"** wird erst zum nächsten Jahre dem Handel übergeben.

In Amerika bekämpft man die **rote Spinne**, wie Herr Leo Dietzler in Butte-County mitteilt, mit Schwefelpulver. Morgens früh, wenn das Laub noch feucht ist, wird der Schwefelstaub zwischen den Reihen durch einen Bestäuber in einer dicken Wolke verbreitet. P. L.

Chicago: Die Sorten, die früher ausschliesslich getrieben wurden, sind Mermet, Perle des jardins, Niphetos und Cornelia Cook. C. Cook wurde zuerst in Töpfen gezogen und lieferte Blumen, wie man sie nie früher sah. Mc. Cormick in Lake forest führte die Kultur auf Tabletten mit 3 Zoll Erde ein und erzielte ungeheure Erfolge. Cornelia Cook ist vom Markt verschwunden seit The Bride erschien, Niphetos geht auch ab und C. Mermet hat ihre beste Zeit gehabt. Wenn auch ihre Eigenschaften immer noch extra sind, so drängt Bridesmaid sie doch durch reichere Färbung zurück. Seit dem grossen Waban-Krach (!) sind die Amerikaner sehr vorsichtig geworden mit Neuheiten.

Neue amerikanische Theerose 1894.

Virginia (Dingee & Conard Co.)

Die Züchter beschreiben sie wie folgt; Diese elegante Rose, welche wir hiermit zum ersten Male anbieten, ist eine Kreuzung zwischen Safrano ♀ und Maréchal Niel ♂. Wir halten sie für eine der meist versprechendsten neuen Einführungen unter den Thee's. Wuchs kräftig, buschig; Blumen gross, gefüllt, schön geformt, dauerhaft, oft bis zum vertrocknen am Stocke hängend; Farbe hellgelb mit safrano in der Mitte, Rückseite etwas rosa, äusserst wohlriechend, theeduftend. Unzweifelhaft eine wertvolle Treibrose.

Eine englische Rosen-Abstimmung

über die 18 besten Theerosen, veranstaltet von Ch. J. Grahame, hat folgende Sorten aufgestellt. Die Abstimmung geschah von 17 englischen Rosenkennern. Mit dem Ergebnis könnten wir Deutsche nicht ganz einverstanden sein, doch es ist die eine oder andere Theerose darunter, welche bei uns auch mehr Verbreitung finden sollte. Es erhielten die meisten Stimmen:

Catherine Mermet, Comtesse de Nadaillac, Marie van Houtte, Souvenir d'Elise Vardon, La Fiancée, Anna Olivier, Honourable Edith Gifford, Jnnocent Pirola, Maréchal Niel, Ethel Brownlow, Mme. Cusin, Ernest Metz, Mme. de Watteville, Mme. Hoste, Niphetos, Souvenir d'un ami, Cleopatra, Franzisca Krüger, Rubens, Souvenir de S.-A. Prince (The Queen).

FRAGE-KASTEN

Frage Nr. 25. Was heisst „Sport fixiert"? Man liest zuweilen: Die Rose muss noch winterhart gemacht werden, muss mehr Füllung, mehr Geruch

bekommen, wüchsiger werden etc. Als Laie versteht man nicht wie dies auszuführen ist. R. H.

Antwort: Einen „Sport fixieren" heisst einen anders gearteten Trieb einer Pflanze, der entweder durch Laub, Blume u. dergl. eine auffallende Verschiedenheit von den übrigen Zweigen und Blumen derselben Pflanze zeigt, entweder durch Okulation, Stecklings-Vermehrung, oder Pfropfung in dieser Beschaffenheit weiter vermehren, ihn also als neue Sorte selbständig machen.

Eine Rose winterhart, gefüllter u. s. w. machen ist nur durch künstliche, zielbewusste Befruchtung zu erzielen. Z. B. „Papa Gontier" wollte man winterharter, gefüllter und duftender machen. Man müsste dann eine Sorte mit jenen Eigenschaften, etwa La France, Van Houtte und dergleichen vollkommene Rosen nehmen und mit deren Staub die Pistille der Papa Gontier befruchten. Es kann dann der Fall sein, dass ein daraus entstehender Sämling die Blühwilligkeit von Papa Gontier, Form der Knospe und Farbe derselben beibehält, aber auch einige der Charaktere der Vaterpflanze zeigt. Geduld und viel Ausdauer und Glück führen zum Ziel. P. L.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage 17. Die Schlingrose Mary Washington ist hart, wieviel Grad unter Null sie aber aushält, können wir noch nicht sagen, da sie diesen Winter leicht geschützt war. Die Ranken waren in diesem ersten Jahre noch nicht bedeutend, aber sie blühte fortwährend.

Turner's Crimson Rambler wird erst im nächsten Winter bei uns auf die Winterhärte die Probe bestehen müssen, die Pflanzen haben in England sehr gut ausgehalten, bis in die Spitzen sind sie gesund geblieben.

Die Geschwind'schen Rankrosen verdienen wohl mehr Beachtung, besonders als Säulenrosen, aber auch nicht alle. Einige sind sehr zu empfehlen, wie Geschwinds Orden, Erinnerung an Brod etc.

Antwort auf Frage Nr. 18. Zur Bepflanzung der Rabatte würde sich empfehlen: 1) Marquise of Salisbury (Theehybride), 2) Herzblättchen, 3) Rotkäppchen (Polyantha), 4) Fellemberg (Bengal), 5) Mm. Allegatière und 6) Dr. Raymond (Hybrid-Polyantha).

Alle diese Sorten sind äusserst reichblühend, meistens niedrig bleibend und von sehr leuchtender Farbe. Die Fellemberg lässt sich niederhaken. P. L.

Antwort auf Frage Nr. 19. Die gelbe Centifolie ist meines Wissens bei einem russischen Handelsgärtner zu finden. Sie ist jedenfalls eine Rose, welche gerne gekauft würde. (Siehe in dieser Nr. „Rosa Sulphurea".) P. L.

Antwort auf Frage Nr. 20. Wenden Sie sich an eine Leipziger Antiquariats-Buchhandlung. Dort wird man Ihnen nach einiger Zeit Offerten machen können.

Antwort auf Frage Nr. 21. Climbing Perle des Jardins ist stark wachsend, aber bisher nicht so reichblühend wie die alte Art.

Antwort auf Frage Nr. 24. Die schönste weisse Moos ist wohl Blanche Moreau, aber eine bestremontierende weisse Moosrose kennen wir nicht.

Die Frage Nr. 24 d. Jahrg. möchte ich dahin beantworten, dass wol nicht der Hamster der Missethäter ist, welcher Obstbäumchen und Rosen an der Wurzel abdrechselt, dass dieselben nur noch wie Pfähle in der Erde stecken, sondern die Erdratte (Schlüffler). Ich habe vor einigen Jahren den gleichen Schaden gehabt, aber nicht Hamster, sondern Erdratten als die Schädiger ermittelt. Eines Tages hatte ich auf Maulwürfe mit der bekannten eisernen Falle aufgestellt und fing darin eine derartige Ratte. Ich wiederholte das Aufstellen und fing nach und nach sämtliche Ratten hinweg, sodass ich nunmehr vollständig Ruhe habe. Anderweitig werden als Mittel mit Strychnin vergiftete Möhrenstückchen angegeben, die in die Gänge der Ratten gelegt werden.

Paul Bernard, Lehrer.

Zur Frage Nr. 24 gestatte ich mir Nachstehendes mitzuteilen:

Der Hamster frisst keine Wurzeln, wenigstens nagt er die Wurzeln von Bäumen und Rosen nicht ab, sondern der hier in Frage kommende Schädling ist vielmehr die Wühlmaus, Scharrmaus oder Erdratte.

Dieses sehr schädliche Tier ist etwas grösser als der Maulwurf, lebt wie dieser unterirdisch und ist dort, wo es häufig vorkommt, ein schlimmer Feind aller Anpflanzungen, indem es mit seinen langen Nagezähnen armsdicke Wurzeln glatt abnagt und verzehrt. Die Wühlmaus lebt in Gängen wie der Maulwurf. Zur Vernichtung wende ich seit Jahren Gift an, indem ich Möhren oder Sellerieknollen halbiere und dann Strychninfett oder Phosphorlatwerge dünn hineinstreiche. Hierauf werden die Möhren etc. wieder zusammengeschlossen mit Bast zugebunden und in die Gänge gelegt, welche nachher wieder mit Erde bedeckt werden. Es ist darauf zu achten, dass die Möhren nicht mit den Händen berührt werden, da die sehr schlauen Wühlmäuse sonst Witterung bekommen und dieselben nicht fressen, es sind bei der ganzen Arbeit Handschuhe zu benutzen. Auch die Gänge dürfen nicht mit blossen Händen geöffnet werden.

L. Knönagel.

In der letzten Nr. der deutschen Rosen-Zeitung ist in Frage Nr. 24 über Hamster angefragt.

In hiesiger Feldflur (Aschersleben hat eine Flur von ca. vierundzwanzigtausend Morgen) hatte der Hamster so überhand genommen, dass die Behörde die Vertilgung in die Hand nehmen musste. Es sind vom Magistrat 15—20 Mann angestellt, die unter Leitung eines Aufsehers vergiften. Diese Leute gehen in einem Abstande von 12—15 Schritt in einer Front die Feldflur ab. Sie hängen vergiftete Möhrenstückchen, die an einem sehr dünnen Draht (1/2 Fuss lang) befestigt sind, in die gangbaren Löcher der Hamsterbaue. Der Draht muss sehr dünn sein, damit er bald verschwindet und so dem Viehstande der Feldbesitzer keinen Schaden zufügen kann, wenn derselbe zwischen Klee und Getreide kommt.

Diese Vergiftung hat sich als ein sehr wirksames Mittel gezeigt.

Zur Auskunft bin ich gern bereit.

Richard Mehne.

Antwort der Frage 24 in der zweiten Nr. d. J. der Rosen-Zeitung.

Der hier in Frage stehende Schädling ist wohl nicht wie angenommen der Hamster, denn derselbe frisst gewöhnlich nur Getreidekörner, in Ermangelung letzterer aber in der Not Wurzeln von weichen Pflanzen, nämlich Möhren, Beten und verschiedene Unkrautwurzeln von perennierenden Pflanzen. Am meisten macht er Schaden in einer Spargelanlage, denn die jungen Pfeifen müssen ihm überaus gut schmecken; sowie sich die Pfeifen kaum an der Oberfläche zeigen, frisst er sie ab; ich habe niemals beobachtet, dass er Wurzeln von Bäumen abnagt. Der Hamster ist übrigens sehr leicht zu vertilgen, derselbe hat keine weitgehenden Gänge, sondern nur einen Bau, welcher

einen fast senkrechten Eingang hat. Man giesse so lange Wasser in das Loch, bis es voll ist, entweder kommt er heraus und man schlägt ihn tot, oder er bleibt im Bau und ersäuft.

Ich bin fest überzeugt, dass der Schädling die Wollmaus, auch Erdwolf, Fresswolf (Arvicola amphibius var. terrestris) genannt, ist, hier ist schon die Vertilgung schwerer, denn dieselbe hat ihre Gänge in der Art wie der Maulwurf, nur dass sie keine Hügel aufwirft. Eben dieser Schädling frisst an den Bäumen die sämtlichen Wurzeln ab, so dass der Baum, wenn man ihn anfasst, sich aus der Erde ziehen lässt; es kommt häufig vor, dass er von selbst umfällt. Die Wollmaus lebt nur von Wurzeln, hauptsächlich von Möhren, Petersilie, Bete, Sellerie und den Wurzeln der Gänsedistel (Sonchus arvensis und obraceus), in Ermangelung dieser ernährt sie sich von Baumwurzeln, Das Sprichwort sagt: In der Not frisst der Teufel Fliegen. Körner frisst sie niemals, sodass man sie auch nicht mit vergiftetem Weizen, genannt Blé rouge vergiften kann. Am besten vergiftet man sie auf folgende Weise: Man schneide Möhren, Petersilie oder auch Beten in zwei oder drei Zoll lange Stückchen, in welche man einen Einschnitt ungefähr so wie beim Spaltpfropfen macht und schüttet feingeriebenen Strychnin oder auch Sublimat in den Spalt und lege den Köder in die Gänge, freilich ist hierbei grosse Vorsicht nötig. Die Gänge, in welche die vergifteten Stückchen gelegt werden, müssen mit Erde wieder zugeschüttet werden.

Patent-Anmeldungen.

Nr. 74526. Schubrad für Säemaschinen aus einem verstellbaren Schubrad für feinen Samen und einem nicht verstellbaren für groben Samen bestehend. — O. B. Ruppe, Inhaber der Firma A. Ruppe u. Sohn in Apolda. Vom 5. April 1893 ab.

Nr. 22251. Mit Wasserdurchlässen ausgestattete Sicherheitsplatte für Zierbeete u. dergl. zur Zurückhaltung von Wurzeln fressenden Tieren. C. L. H. Schröder, Kunstgrottenbauer und J. Ch. L. Bartelt, Rentier, beide in Stettin. 8. Februar 1894. — Sch. 1791.

Liste von lebenden Rosenzüchtern.

(Fortsetzung)

Perny, Rosieriste-amateur, Nizza.
Ulbrich, Ernst (Rosenliebhaber), Cottbus.
F. Guhrsch, Cüstrin III.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Am 1. Mai ds. Js. starb unser Mitglied Herr Garten-Inspektor Adam Koch, langjähriger Vorsitzender und späterer Ehrenpräsident der Sektion für Gartenbau des landwirtschaftlichen Central-Vereins in Braunschweig, zeitweiliger Präsident des deutschen Pomologen-Vereins.

A. Singer, Königl. Hofgärtner, Kissingen, wurde von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz-Regenten Luitpold, durch persönliche Ueberreichung des Michael-Ordens und durch eine huldvolle Ansprache ausgezeichnet.

Unser bester Rosenkenner Deutschlands, Herr Fr. Harms in Hamburg verlor am 5. April d. Js. seine Gattin nach langem, schwerem Leiden. Wir drücken unserm verehrten Freunde unser tiefstes Beileid aus.

Literatur.

Rosennamen-Dolmetscher.

Ein Führer durch den Irrgarten der fremden Rosennamen, enthaltend die berichtigte Schreibung, genaue Aussprache und die Uebersetzung bezw. Erklärung von 3000 Rosennamen. Herausgegeben von R. Tepelmann, Rektor in Ratzeburg (Schleswig-Holstein). Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Preis im Selbstverlage des Verfassers 1,30 M., durch den Buchhandel 1,80 M.

Vorstehendes Werk hat bei den Gärtnern, Rosisten und Rosenliebhabern eine freundliche Aufnahme gefunden, sodass dem Autor von fünf Vereinen und vielen anderen Rosenzüchtern die besten Anerkennungen und viel Dank ausgesprochen wird. Jeder, der dies Werkchen besitzt, schätzt es und begrüsst das Unternehmen, welches ein wirkliches Bedürfnis war. Das Werk empfiehlt sich selbst und ist für dies Fach wertvoll, sodass es rechte Verbreitung verdient und bestens anempfohlen werden kann. Möge der „Rosenamen-Dolmetscher“ auch ferner an seinem Teile dazu beitragen, dass die edle Rosenzucht in immer weiteren Kreisen mit Eifer und Erfolg betrieben werde!

Körber.

Taschenbuch des Gartenbau-Vereins in Bernburg, März 1894. Enthält ausser dem Bericht des Vereins die Beschreibungen der besten Bespritzungsmittel gegen Ungeziefer und Pilze in kurzer Form.

Katalog: Die Rose des XIX. Jahrhunderts, Florenz 1885. Eine Aufzählung der bis 1885 bekannten Rosensorten, mit Angabe der Klasse, des Züchters, des Jahres der Einführung, der Farbe, Grösse der Blume (durch Zahlen von 1—3) und des Wuchses.

Verhandlungen des Gartenbau-Vereins zu Lübeck, 1893.

Düngerkunde und Dünger-Anwendung (kurze Anleitung.) Zum Selbstunterricht und zu Vorträgen für landwirtsch. Kasinos. J. Reiter sen. und J. P. Hegner, Trier. Verlag von H. Stephanus, Trier. Preis 1,— Mk. Das Motto des kleinen, 110 Seiten starken Büchleins (Oktavformat) heisst: „Wer viel ernten will, muss auch stark düngen.“ Dies ist auch richtig, aber wie und womit und wann? Hierüber kann sich Jeder schnell eine sachgemässe Antwort durch diese nur aus eigner Erfahrung niedergeschriebenen Belehrungen holen. Keine für die Mehrzahl der Landwirte und Gärtner unverständlichen, professorenmässig behandelten Analysen und Formeln erschweren das Verständnis und schrecken dadurch vor Versuchen und Anwendung der Ratschläge ab. Jede Düngerart ist in ihrer Wirkung, Behandlung und zweckmässigsten Verwendung besprochen. Sowohl die tierischen (Stall-) und Abortsdünger, als die mineralischen Kunstdünger, Kompost u. s. w. sind in

ihrer Anwendung auf die verschiedenen Pflanzenarten, Böden, und Zwecke klar auseinandergelegt. Ein Anhang über die Kontrolle (Güte) und den Bezug der Dünger ist sehr interessant und nützlich. Das Büchlein raten wir jedem Gartenbesitzer sehr an. P. L.

Kataloge unserer Mitglieder sind erschienen:

Ch. Gemen & Bourg, Luxemburg. Neuste Rosen für 1894.
E. H. Krelage & Sohn, Haarlem (Holland). II. Teil: Haarlemer Blumenzwiebeln und Knollengewächse für Herbstpflanzung.
Dieselben. I. Teil: Zwiebel- und Wurzelgewächse für Frühlingslieferung. Beide sehr reichhaltig.
Josef Walter, Spezial-Nelkenzüchter, Klattau (Böhmen). Katalog.
Otto Heyneck, Cracau-Magdeburg. Freiland- u. Gewächshaus-Kulturen. Mexikanische Orchideen, Kakteen, Rosen etc.
Karl Kaiser, Nordhausen, Frühjahrs-Preisliste.

Neu angemeldete Mitglieder.

Nr. vom 1. Nov. 1893 bis 1. Juni 1894.
2679. Chr. Roeser-Becker, Bad Mondorf.
1580. H. Klingelhöfer jr., Lefortowsky (Moskau).
453. Alfred Collin, Kotka (Finland).
2046. Frl. Wilhelmine Mannerheim, Abo Wilmàs (Finland).
3564. Frau A. Kiseleff, Alberga b. Helsingfors.
2348. Oskar Olsoni, Wartsala Salo (Finland).
3340. Harald Wasastjerna, Hndlsgr., Gumtäckt b. Helsingfors.
3070. R. Schröder, Moskau, Petrowskoe-Akademie.
2664. Gustave Ringius, Banckastor, Pitea (Schweden).
3200. Wilhelm Strandell, Pastor Tierp (Schwed.)
2980. F. Schlosser & Co, Orezaba (Mexico).
2585. „Garden & forest", New-York.
2632. B. Rey, Villa Clementine, Cannes, France.
2242. Aleco Negruzi, Jassy (Rumänien).
3630. Wladislaw Zawada, Gartendirektor, Czenstochowa (Russland).
380. F. Bürkel, Möhlin, C. Aargau (Schweiz).
1630. Kölle Wilh. jr., Heilbronn a. Neckar.
3286. Trautmann, Lehrer, Steinau i. Schlesien.
1590. Frz. Kmoch, Direktor, Lundenburg (Mähren).
2251. Alex. von Neronowicz, Neu-Sandez (Galizien.)
348. Chr. Brodbeck, Brötzingen (Baden).
888. Sigmund Goldmann, Wien, Südbahnhof.
618. Herm. Eilers, Lübeck, Ratzeburger Allee.
1478. Max Jung, Berlin, Planufer 92 E.
2122. Jul. Meyer, Disponend Jauer.
2669. Franz Ritterath, Weinhandlung, Trier.
2712. Dr. J. Rosenthal, Erlangen.
1836. Guido Larcher, Trient.
2674. Roebbeln, Rentier, Hannover.
2672. Ernst Rocholl, Gärtner, Oberlahnstein.
540. F C. Dienemann, Rosenzüchter, Kl. Furra.
1386. Paul Huber, Obstbaumschule, Halle a. S.
3378. Paul Vogel, Bernsdorf-Chemnitz.
3646. Hugo Zimmermann, Bernsdorf-Chemnitz.
2454. Friedr. Plattenberg, Oberg., Berg.-Gladbach.
1975. F. Lorenz, Eberswalde.
2090. A. Meinhardt, Hotel, Eberswalde.
1406. Chr. Jacobsen, Rosenschule, Apenrade.
3035. Dr. med. Schneider, Schweidnitz.
1838. Milan Larits, Paracz (Ungarn).
1722. O. Krueber, Leipzig-Reudnitz.
1389. C. Hübsch, Hndlsgr., Meisenheim a. Glan.
1766. Rich. Küllenberg, Solingen.
1146. Fritz Hann, Hndlsgr., Leobschütz.
2841. F. Fr. Skrobanek, Villa Luz, Brünn i. M.
410. H. Caasmann, Düsseldorf.
1080. Verein der Gärtner und Gartenfreunde, Trautenau i. Böhmen.
1058. Bezirks-Gartenbau-Verein, Mödling-Wien.
980. Gärtner-Verein „Rosa", Augsburg, blaues Krügle.
1178. David Hartmann, Gärtner, Hedelfingen (Cannstatt).
1802. Frl. Luise Lade, Geisenheim a. Rhein.
596. Moritz Eckhardt, Wien II, Nordbahnhof.
3548. H. Wille, Osterburg (Altm.).
1136. Julius Halanz, Direktor, Ochtrup.
1680. Hermann Krantz, Hndlsg., Königsberg i. Pr
1186. Albert Hartung, Lehrer, Griesen b. Wörlitz.
1640. Gustav Koepff, Süssen (Württemberg).
1866. Frau Luise Leibinger, Graefenberg b. Erlangen.
72. Rudolf Ast, Düsseldorf-Mörsenbroich.
1968. Albert Lohoff, Düsseldorf-Mörsenbroich.
3256. Wilhelm Tielenhaus, Düsseld.-Mörsenbroich.
1421. Jasniewicz, Kunstgärtn., Przygodzice (Posen).
2480. Josef Pototschnipp, Oberg., Knittelfeld.
3387. Johann Volàk, Roseng., Vershowitz (Prag).
1662. Anton von Kornacki, Dupliska (Oesterr).
100. J. Bahr, Neu-Weissensee b. Berlin.
1860. Udo Lehmann, Neudamm.
3011. W. Schmidt, Gutsbes., Macherslust b. Eberswalde.
1868. Dr. Lager, Domcapitular, Trier.
1390. O. Hübner, Wannsee b. Berlin.
3414. Ferd. Wagner, Grulich (Böhmen).
3430. Jos. Walter, Hndlsg., Klattau (Böhmen).
1496. Ph. Kaffenberger, Reichenbach (Hessen).
2624 Carl Reusch, Gärtner, Rudolstadt.
575. Willy Eck, Rosenschulen, Blasewitz-Dresden.
1544. H. Kessner, Sacrow (Kl. Glienicke).
1612. Alex. Kobza, Oedenburg (Tegern).
1190. C. Hassfurtter, Hotel, Meran (Tirol).
2808. C. Siebenhaar, Greiffenberg (Schlesien).
3330. Ernst Ulbrich, Gottbus.
1664. Korschewitz, Amtsgerichts-Rat a. D., Görlitz.
3635. Zeimet, Cornel., Weingutsbesitzer, Trier-Olewig.
Walter Klapp, Amsterdam.

Nota: Dem Versender des Circular's, unterschrieben mit „Auch ein Rosengärtner" zur Nachricht, dass ich mich an [illegible] hinterlistigen Machenschaften, die in seiner Gegen[illegible]icht nur von jedem Gärtner, sondern auch von jedem, welcher die betreffende Person nur dem Namen nach kennt, längst genügend und gebührend beurteilt werden, nicht kehre. P. Lambert.

Nährsalz und Wagners Blumendünger wirken bei richtiger Anwendung überraschend schnell.

Programm für abgeschnittene Blumen in Görlitz.

Nr. 110. Ein Sortiment Rosen aus allen Gattungen (Prachtsorten) in ca. 100 Sorten à 2 Blumen.
„ 111. „ „ „ „ „ „ in 50 Sorten à 2 Blumen.
„ 112. „ „ „ „ „ „ „ 25 „ à 2 „
„ 113. „ „ „ „ „ „ „ 10 „ „ 2 „
„ 114. Ein Sortiment Remontant-Rosen in mindestens 50 Sorten à 2 Blumen.
„ 115. do. mindestens 25 Sorten à 2 Blumen.
„ 116. do. „ 10 „ à 2 „
„ 117. Ein Sortiment Thee-Rosen in mindestens 50 Sorten à 2 Blumen.
„ 118. do. mindestens 25 Sorten à 2 Blumen.
„ 119. do. „ 10 „ à 2 „
„ 120. Ein Sortiment Theehybriden in mindestens 20 Sorten à 2 Blumen.
„ 121. do. mindestens 10 Sorten à 2 Blumen.
„ 122. do. „ 5 „ à 2 „

Nr. 123. Ein Sortiment Noisette-Rosen:
a. 10 Sorten à 2 Blumen.
b. 5 „ à 2 „
„ 124. Ein Sortiment Bourbon-Rosen:
a. 10 Sorten à 2 Blumen.
b. 5 „ à 2 „
„ 125. Ein Sortiment Polyantha in 2 Zweigen:
a. 5 Sorten.
b. 3 „
„ 126. Moosrosen incl. Cristata:
a. 5 Sorten à 2 Blumen.
b. 2 „ à 2 „
„ 127. Ein Sortiment Schling- und Kletterrosen.
a. 5 Sorten à 3 Blumen.
b. 3 „ à 3 „
„ 128. Ein Sortiment Provinz- (panachierte) und Bengalrosen, wie oben.
„ 129. Ein Sortiment Wildrosen.
„ 135. Neuheiten anderer Züchter von 1892 u. 1893.
„ 136. „ „ „ „ 1894.

Nr. 137. Neuheiten eigener Züchtung.
„ 140. 10 Rosen derselben Sorte. Remontant.
„ 141. 10 „ „ „ Thee.
„ 142. 10 „ „ „ Theehybride.
„ 143. 10 „ „ „ Noisette.
„ 144. 10 „ „ „ Bourbon.
„ 145. 10 Stück einer Sorte aller übrigen Arten.
„ 147. 50 Blumen: Remont. **einer** Sorte.
„ 148. 25 „ „ „ „
„ 149. 10 „ „ „ „
„ 150. 50 „ Thee „ „
„ 151. 25 „ „ „ „
„ 152. 10 „ „ „ „
„ 153. 25 „ Theehybr. „ „
„ 154. 10 „ „ „ „
„ 155. 25 „ Noisette oder Bourbon.
„ 156. 10 „ „ „ „
„ 157. 25 Rosenblumen aller übrigen Arten.
„ 158. 10 „ „ „ „

Nr. 159. Die 5 schönsten gelben Theerosensorten à 3 Blumen.
„ 160. „ 5 „ weissen „ à 3 „
„ 161. „ 5 „ Theerosensorten weiss mit rosa à 3 Blumen.
„ 162. „ 5 „ „ rote und rosa à 3 „
„ 163. „ 5 „ weissen Remontanten à 3 Blumen.
„ 164. „ 5 „ rosa „ à 3 „
„ 165. „ 5 „ roten „ à 3 „
„ 166. „ 20 schönsten und besten Rosensorten, in Bezug auf Bau, Haltung, Farbe und Geruch, à 3 Blumen.
„ 167. „ 20 besten Sorten für Schnittzwecke à 3 Blumen.
„ 168. „ 10 besten Sorten Treib-Rosen.
„ 169. „ schönste Rose der ganzen Ausstellung in jeder Beziehung.

GARTENBAU-ADRESSBUCH

von

Oesterreich-Ungarn.

1894 zum erstenmale erschienen, **Preis 10 Mark,** durch Otto Pfeiffer's Verlag, Wien, Hernals, Bergsteiggasse 9 sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Enthält über 10.000 Adressen

und zwar über:

3000 Handelsgärtner;
2000 Herrschaftsgärtner;
1500 Gartenfreunde;
3000 Gartenbau- und land- und forstwirthschaftliche Vereine und
2000 gärtnerische Special-Culturen und Gartenbau-Industrielle (viele Bezugsquellen) und der sämmtlichen gärtnerischen u. landwirthschaftlichen Lehranstalten, Gartenzeitungen etc.

Grottensteine. Wintergärten - Garten - Bauten. Preisliste frei. Eigene Gruben.
Reelle Waare. Hochfeine Zeugnisse. Medaillen.
C. A. Dietrich, Clingen-Greussen i. Th.

Dieser Nummer liegt ein Preisverzeichnis für 1894 über Haarlemer Blumenzwiebeln, Knollen und Wurzelgewächse von J. D. Zocher & Voorhelm Schneevoogt in Sassenheim-Haarlem (Holland) bei.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Rosenzeitung. Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Papa Gontier Nabonnand 1842. – Niphetos Bougère 1843. –
Comtesse de Frigneuse Guillot 1886. – Baronne Henriette de Loew
Nabonnand 1880.

No. 4. 9. Jahrgang. 1894.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

Vier wertvolle Schnittrosen*)

Papa Gontier, Niphetos, Baronne Henriette de Loew und Comtesse de Frigneuse.

Rosen zur Schnittblumenkultur, Rosen zur Massenkultur, Rosen mit langen Stielen, Rosenblumen, welche den Versand ertragen, so hört man überall verlangen, überall wird nach solchen Rosen gefragt. Wir greifen heute vier der besten Sorten mit diesen Eigenschaften aus der grossen Liste heraus — vier Theerosen — obschon der Strom der Zeit auf die Theehybriden hinlenkt. Diese vier Sorten sind jedoch in jeder Beziehung zu obigen Zwecken unübertroffen und allgemein empfehlenswert. Nicht nur für den Berufsgärtner sind sie lohnend im Verkauf, sondern auch der Rosenfreund wird stets mit wahrer Freude bei seinem Morgen- oder Abendspaziergange im Garten sich von diesen Sorten einige halboffene Blüten schneiden, und dem Besucher mit Stolz überreichen, der sie auf seinem Pulte 2—3 Tage in einem Glase Wasser vollständig erblühen lässt. Hübsche Form, schöne Farbe und guter Wuchs sind den Sorten eigen, es fehlt einigen jedoch etwas kräftiger Wohlgeruch. Doch wo finden wir alle guten Eigenschaften beisammen?

Papa Gontier. Nabonnand, der so oft verwünschte Züchter flatterhafter Rosen ist trotzdem berechtigt, in der Liste der hervorragenden Neuheitenzüchter aufgeführt zu sein. Er kennt die Bedürfnisse der Binde- und Blumengeschäfte sehr gut, es ist daher nicht zu verwundern, dass er sein Augenmerk diesem Punkte besonders zuwandte, zumal seine ganze Umgebung auf den Blumenversand nach Norden eingerichtet ist.

Im Jahre 1882 übergab er Papa Gontier dem Handel. Die Rose ist schon so bekannt, dass hier nur eine kurze Beschreibung angebracht ist. Der Wuchs ist gut, kräftig, aufrecht, das Holz mit ziemlich grossen Stacheln bewehrt, das Laub dunkel bläulich-grün, mittelgross, lederartig fest; die Blumen erscheinen fast immer einzeln aufrecht, auf ziemlich langem, festem Stiele. Die Form der Knospe ist ähnlich Safrano, meist noch länger; sie bleibt lange in ihrem Knospenzustande und ist so am reizendsten. Die Farbe ist leuchtend rot mit durchscheinend gelbem Grunde; sie stammt von Prince Wassiltschikoff.

Im Frühjahre ist sie eine der ersten, welche zu blühen beginnen und hört erst auf, wenn der Frost Einhalt gebietet. Sie ist wenig meltauempfindlich, liebt kräftige, düngerreiche Erde, verträgt kurzen Schnitt und ist ausserdem eine Treibrose ersten Ranges, wie wir es z. B. bei Hoss-Frankfurt und besonders in Amerika sehen können. Schöner wird die Blume, wenn sie nicht warm getrieben wird. Auf Halbstämmchen veredelt, zeigt sie sich am schönsten.

Baronne Henriette de Loew, ebenfalls von Nabonnand, wurde 1889 verbreitet. Der Wert dieser Theerose ist noch nicht genügend erkannt, doch wird es nicht mehr allzu lange dauern, Dank einer Reklame, welche mit einer ihr zum Verwechseln ähnlichen Neuheit (Therese Welter) gemacht wird. Ich betone dies hier ausdrücklich, weil eingehende Vergleichung von verschiedensten Seiten und von wirklichen Rosenkennern vorgenommen wurde. Die als neu und als „Herbstrose

*) Abbildung im nächsten Heft.

der Zukunft“ in verschiedenen Garten-Zeitschriften angepriesene Züchtung ist synonym mit unserer alten Baronne Henriette de Loew. Schon ehe sie in den Handel kam, machten wir den Züchter darauf aufmerksam, sich doch die noch nicht in seinem Besitz befindliche Baronne Henriette de Loew zum Vergleichen zu beschaffen. Kurz, die Nabonnand'sche Züchtung verdient alles das Lob, das jener in letzter Zeit zugesprochen wurde. Der Wuchs ist kräftig, die Zweige gehen etwas breit auseinander, sind nicht aufrecht, doch bildet die Pflanze einen vollen, geschlossenen abgerundeten Strauch. Das Laub ist sehr üppig, voll, gross und sehr glänzend dunkelgrün, leidet fast nicht durch Meltau. Die Blumen erscheinen meist zu 2—3 auf 30—40 cm langen Trieben ohne Unterbrechung bis zum Frost. Die Knospen sind sehr lang, oval; die Blumenblätter gross, fest und rund. Die Farbe ist zart, fleischfarbig mit etwas lachsfarben, in der Mitte goldgelb; zum Schnitt mit langen Stielen besonders geeignet, wohlriechend; sowohl als niedere Busch- als für Hochstämme überall zu empfehlen.

Niphetos, die „weisse Niel“. Seit einigen Jahren hat die richtige Kultur dieser hochgeschätzten Rose grosse Fortschritte gemacht. Gerade wie man Maréchal Niel lange Zeit nicht richtig zu kultivieren verstand, ist auch Niphetos manchem Rosengärtner und -Freund lange Zeit undankbar erschienen. Jetzt kann sie nicht genug herangezogen werden. Zu tausenden werden Niphetos-Pflanzen verlangt. Grosse Treibereien (z. B. Weigand in Bad Soden) befassen sich hauptsächlich mit ihrer Treiberei. Möller's Gärtner-Zeitung brachte kürzlich über den Wert dieser reizenden weissen Theerose verschiedene fachmännische Urteile, welche auch über die Kulturerfordernisse manchen Aufschluss geben. Beim Blumenverkauf erzielt sie in Deutschland stets hohe Preise, ist immer gesucht, verträgt den Transport gut und ist zu allen Bindereien verwendbar..

Nur auf kräftigem, lehmigem Boden erlangt sie ihre volle Entwicklung, und erreicht oft Paul Neyrons Grösse. Seit 1843, dem Jahre ihrer Einführung durch Paul Bougère, hat sie einen unbestrittenen ersten Rang unter allen weissen Rosen eingenommen und wird ihn auch noch lange in mancher Beziehung behaupten. Kaum eine andere Rose hat in der Knospenform so schöne Haltung. Sie ist sehr gefüllt, hält sich gut, öffnet sich auch im Freien fast immer gut. Ganz besonders liefert sie als Hochstammrose reiche Erträge; als niedere Buschrose sollte sie an Stäbe aufgebunden werden, damit die schweren Blumen die ohnehin ziemlich flach treibenden Zweige nicht vollends zur Erde ziehen. Auf allen Ausstellungen finden wir Niphetos in den meisten Sammlungen vertreten, in England natürlich in ganz besonders tadellosen, übergrossen Exemplaren. Die rankende Niphetos (Climbing N.) ist ein Sport von ihr und zeichnet sich durch bessern Wuchs aus. Auch Elisa Fugier ähnelt ihr, hat jedoch einen leicht rosagelben Hauch im Centrum. Leider muss Niphetos ganz besonders gegen die Witterungseinflüsse im Winter, Kälte und Nässe geschützt werden, auch Melthau ist ihr gefährlich. Alles in allem jedoch ist sie eine herrliche, reinweisse, köstliche und dankbare Rose.

Die vierte, heute bildlich vorgeführte Rose endlich besitzt eine jener Farben, welche uns noch mangeln. Gezogen wurde sie von Guillot und in Handel gebracht im Jahre 1886. **Comtesse de Frigneuse** hat eine leuchtend reine, hochgelbe Färbung, ähnlich der Perle des Jardins, aber ohne den rötlichen Ton. Die Thee Chédanne Guinoisseau, welche ebenfalls diese feine Färbung zeigt, ist leider noch weniger gefüllt als diese, deshalb wird erstere von dem Liebhaber vorgezogen, ausserdem hat sie etwas kräftigeres Holz. Der Wuchs von C. de Frigneuse ist ebenfalls ziemlich flach, das Laub hellgrün, mittelgross, die Blume gross, beinahe ganz gefüllt, meist einzeln, zuweilen zu 2—3 auf einem ziemlich langen Stiele. Die Knospe ist sehr lang, schön geformt. Vor Nässe und Kälte im Winter ist sie gut zu verwahren. Ihre Reichblütigkeit, kräftige, reingelbe Farbe, lange Knospe und Schönheit der Blume machen sie vielbegehrt.

P. L.

Die Rose Kaiserin Auguste Viktoria.

Wie schön und auffallend die Firma J. C. Schmidt in Erfurt die Aufmerksamkeit der Empfänger ihres Kataloges auf diese Rose zu lenken weiss, zeigt obenstehendes Cliché, das Bild unserer

Kaiserin und Königin darstellend, welches uns freundlichst zum Abdruck geliehen wurde.

Wir werden nach den Erfolgen, die diese Rose überall aufzuweisen hat, eine längere Abhandlung über dieselbe bringen. P. L.

Lange Haltbarkeit der „Kaiserin Auguste Victoria"-Blüte.

Eine bisher viel zu wenig hervorgehobene gute Eigenschaft der so schönen, dankbar blühenden, in der reinweissen Farbe und Fülle der Blätter prächtigen Rose Kaiserin Auguste Viktoria ist die lange Dauer und Haltbarkeit der einmal erschlossenen Blüten — selbst bei anhaltendem Regenwetter, in welchem z. B. die dankbare Grossherzogin Mathilde doch ihre Schönheit der Blüte verliert. Ich habe in diesem Jahre länger als eine Woche hindurch während eines grossen, mehr als 14 Tage dauernden Regenwetters die schönsten Blüten der Kaiserin voll und rein am Strauche erhalten; hierzu kommt noch ein frühes und sehr williges Blühen an früh gereiften Stöcken, eine weitere gute Eigenschaft, die ich bei dem diesjährigen Verbrauch einer grössern Anzahl niedriger Rosen verschiedener Sorten wie La France, Perle des Jardins, Grace Darling u. a. durchgehends beobachtete. Die „Kaiserin" — diese Abkürzung ist rasch beliebt geworden bei den amerikanischen Rosenzüchtern — ist daher nach jeder Richtung hin eine vorzügliche Züchtung, die in keinem Rosen- und keinem Hausgarten fehlen sollte. Wir Rosenfreunde können den Züchter dieser Rose nur beglückwünschen.

Jablanzy, Penzing bei Wien.

Einiges über die Rosentreiberei von Messrs. Beckwith & Son, Hoddesdon, England.

Eine der grössten Rosentreibereien für den Londoner Markt ist jedenfalls diejenige von Messrs. Beckwith & Son in Hoddesdon. Dieser Ort liegt ca. 16 engl. Meilen nördlich von London und ist am besten mit der Great Eastern Railway von Liverpool Str. Station zu erreichen. Man fährt bis Broxbourne und gelangt durch diesen reizenden Ort in einer halben Stunde nach Hoddesdon.

Von ferne schon fallen einem die hohen Schornsteine dieses grossartigen Etablissements auf. Ein breiter Fahrweg führt mitten durch das Geschäft, und die Rosenhäuser liegen zu beiden Seiten. Es dienen von den 40 Häusern 35 zur Treiberei, deren jedes 250 Fuss lang und 20 Fuss breit ist; auf einer Seite werden sämtliche Topfrosen abgetrieben (über 100000 Stück), während die Rosen auf der anderen Seite ausgepflanzt stehen. Erstere Häuser haben feste Dächer, alles Eisen, hingegen sind letztere mit Holzfenstern zum Abnehmen versehen. Zwischen je zwei Häusern befindet sich ein Gang von 3 Fuss Breite, um Licht in die Seitenwände, die auch zur Hälfte aus Glas sind, einzulassen. Besonders beachtenswert sind die Luftklappen, die vom Giebel aus nach unten schlagen, so dass beim völligen Oeffnen derselben das Dach im Giebel ganz offen ist.

Es werden fast ausschliesslich Thee-Rosen in diesem Geschäfte zur Treiberei herangezogen, die Sortenzahl ist sehr beschränkt. Folgende vier werden jedes Jahr in sehr grossen Massen durch Winterveredlung vermehrt, es sind dies: Safrano, Catherine Mermet, Perle des Jardins und Niphetos. Die Veredlungszeit dauert von Mitte Januar bis Mitte März; gut durchwurzelte Rosa canina werden ins Vermehrungsbeet geschafft und durch Copulation auf den Wurzelhals veredelt, nur ein Auge wird aufgesetzt. Die Veredlungen werden in das Vermehrungsbeet so eingesenkt, dass die Veredlungsstelle mit unter die Erde kommt, die Erde muss recht leicht und sandig sein. Die Temparatur im Beet ist 16—18 Grad Réaumur, die erste Zeit wird es geschlossen gehalten, doch sobald die Pflanzen zu treiben anfangen, werden sie allmählich an die Luft gewöhnt durch Heben und späteres Abnehmen der Fenster. Hat das Auge nur einen guten Trieb gemacht, so werden alle Pflanzen derart versetzt und pikiert, wobei ich besonders hervorhebe, dass alle 2—3 cm tiefer zu stehen kommen, dass also die Veredlungsstelle unter die Erde kommt; dies hat die natürliche Folge, dass sich am Wurzelhals mehrere Triebe entwickeln, die der Pflanze bald ein buschiges Aussehen geben. Nach dem Verpflanzen werden sie auf die Seiten-Tabletten der Vermehrung placiert (das Beet befindet sich nämlich in der Mitte des Hauses), es muss jetzt besonders Sorge getragen werden, dass die Pflanzen in stetem Wachstum unterhalten werden; alle sich zeigenden Knospen werden unterdrückt. Es soll stets eine feuchte Luft im Hause sein, Schatten wird durch leichtes Bestreichen des Glases von innen mit Kreide bewerkstelligt, von aussen würde der Regen es zu schnell abwaschen. Auf diese Weise wachsen die Pflanzen bis zum Sommer schon zu hübschen Exemplaren heran. Im Spätsommer werden sie dann ins Freie gebracht, damit das Holz ausreift; tritt Regenwetter ein, so werden die Töpfe umgelegt. Sie sind jetzt fertig, um getrieben werden zu können, doch treibt man die älteren Pflanzen zuerst an, da sie immer besser durchwurzelt sind.

In jenen Häusern, wo die Rosen ausgepflanzt stehen, wird nicht vor Dezember mit dem Treiben begonnen, sie liefern dann einen ununterbrochenen Flor bis Ende Juni; dann kommen die Fenster ab. Erstere Häuser werden im Sommer durch Tomaten-Cultur in Töpfen ausgenützt.

C. Mensing.

Zwei neue, alte Rosen.

„Frau Therese Welter“ (Welter & Rath). Diese 1893 in Berlin mit einem guten Preise bedachte „Baronne Henriette de Loew“ ist eine von letzterer durchaus keinen Unterschied zeigende Rose. Die Eigenschaften von Therese Welter sind die gleichen wie die von Baronne Henriette de Loew. Fruchtknoten, Knospe, Blumenblätter wie Farbe zeigen keinen Unterschied. Es müsste sein, dass sie zeitweise eine geringe Kleinigkeit in der Farbe dunkler würde, was ich bis jetzt noch bezweifle. Wie kam es, dass „Frau Therese Welter“ in der grossen Reichsstadt als „Neuheit“ gekrönt wurde? Rosenkenner fehlen zuweilen bei solchen Prämiierungen!

„Andenken an Franz Déak“ ist auch wie obige eine alte „Neuheit“. Ich halte sie für nichts Anderes als für unsere gute ältere „The Queen“. Weder Laub, Wuchs, Bewehrung noch Fruchtknoten, Blume und Form zeigen Verschiedenheiten. Es wird zwar gesagt, Franz Déak ist besser gefüllt*); ich konnte bis heute trotz strengster Vergleichung in allen Beziehungen die stärkere Füllung nicht finden. Meine Ansicht ist, der Züchter hat beim Verkauf der Franz Déak die ebenso gute „The Queen“ nicht gekannt. Die Rose ist auf keiner Fach-(Rosen-)Ausstellung gezeigt oder das Ganze ist wie bei vielen „Neuheiten“ eine patentierte Mausefalle. Ratsam ist entschieden, jede „Neuzüchtung“ vor deren Ausgabe erst gründlich zu prüfen, und erst dann, wenn die Zensur günstig oder gut gelautet hat, in die Oeffentlichkeit damit zu treten. Mancher reelle Rosenzüchter hat wirklich ganz gute „Neuzüchtungen“, hält sie aber für minderwertig, indem er nur bestrebt ist, etwas Gutes als neu zu liefern, da es sein Gewissen nicht zugiebt, mit Schundneuheiten als Mme. Freulon (Moreau-Robert 93) Frances B. Hayes (John N. May 93), C. M. v. Weber (Türke) aufzutreten. Auch Louise Bourbonnand darf wohl als minderwertige Neuheit gelten; Mme. Lombard und Papa Gontier sind mir zehnmal lieber als diese. Ist ferner wirklich Erzherzogin Maria Dorothea (Baloch 93) eine gute Neuheit? Zu Zeiten ist die Blume nicht schlecht, sie ist jedoch keine gute Neuheit.

Weshalb wird nun eine Rose wie die oben erwähnten mit Prunk dem Handel übergeben? Rosenzüchter und Liebhaber sollten derartigen Schmuggeleien ein Ende zu setzen suchen. H.

*) Ist es auch. Herr H. hat jedenfalls an jungen Pflanzen seine Beobachtungen gemacht! Die Red.

Zwei ältere Theerosen

Rubens und Anna Olivier.

Schwärme ich sonst gerade nicht für das Antike, so muss ich doch offen bekennen, dass ich ein grosser Liebhaber alter, guter Rosen bin. Zu diesen gehören:

1. **Rubens** (Robert & Moreau 1859) nach dem berühmten belgischen Maler Rubens benannt. Eine Rose von kräftigem, freudigem Wuchs und schöner, dunkelglänzender Belaubung. Die Blumen sind gross, etwas hängend, erscheinen einzeln und in Dolden zu drei und vier, sind prächtig fleischfarbig rosa, nach der Mitte zu heller gezeichnet, ein passendes Seitenstück zur Niphetos

Als Hoch- und Halbstamm ausgepflanzt im Freien, wie auch im Gewächshaus zum Treiben, ist sie eine meiner liebsten Sorten zum Schnitt und da sie auch nicht zu den empfindlichsten Sorten gehört, so kann man sie jedem Rosenliebhaber empfehlen.

2. **Anna Olivier** (Ducher 1873). Eine der besten Züchtungen Duchers. Diese Prachtrose, welche meist einzeln aufrechtstehend auf kräftigen Stielen erscheint, ist aufgeblüht fleischfarbig rosa, nach innen crêmefarbig getuscht, von herrlichem, zartem Aussehen, angenehmem Duft und langer Dauer. Im Verblühen nimmt die Blume eine hellere Farbe an, wodurch der Wert dieser schönen Sorte aber absolut nicht leidet. Im Wuchse ist sie kräftig, schwachbedornt, hat schöne glänzende Belaubung und ist sehr widerstandsfähig im Winter.

Eine als Treib-, wie auch als Landrose sehr zu empfehlende Sorte, welche in keiner Sammlung fehlen sollte.

In England findet man sie fast in jeder Ausstellungskiste in hervoragend schöner Farbe und prachtvollem Bau. H. Kiese.

Unsere Rosenausstellung in Görlitz.

I.

Die Rosen-Zeitung erscheint nur 6mal jährlich und hat so mancherlei anregenden Stoff in jeder Nummer gebracht, aber dieser Nummer gehört der weitaus grösste Teil der Berichterstattung über die Rosen-Ausstellung.

Sobald nicht wieder wird man in Deutschland solch eine Muster-Rosenausstellung finden, dank der geschickt und mit Energie ausgeführten Vorarbeiten seitens des Lokal-Comités.

Der beigefügte Situationsplan giebt dem Leser, welcher sich die Freude versagen musste, die Ausstellung selbst zu besuchen, ein Bild von der Grossartigkeit des Ganzen. Die kleinen, photographischen Aufnahmen führen uns besonders schöne und herrlich wirkende einzelne Partieen vor Augen.

Der Schwerpunkt der diesjährigen Ausstellung liegt nicht in abgeschnittenen, schnell welkenden Blumen, sondern in den Rosenpflanzungen selbst. Ungefähr 30000 Hochstämme und niedere Buschrosen waren in meist sehr schöner land-

schaftlicher Anordnung über das reizende Fleckchen Erde verteilt. Beinahe 100 Aussteller haben sich teils mit Massen-, teils mit auserlesenen, kleinen Sortimenten beteiligt. Wir sind stolz darauf, dass so viele unserer Mitglieder unserer Aufforderung gefolgt sind. Jeder wird in Zukunft wieder mit Vertrauen seine Rosen zu unseren Vereins-Ausstellungen senden, denn alle drei bis jetzt stattgefundenen Veranstaltungen rechtfertigten in stets gesteigertem Masse die uns zu Teil gewordenen Unterstützungen und erzielten grosse Anerkennung. Diese Dritte allerdings setzt allen die Krone auf, und wir bedauern herzlich, in nächster Zeit kaum imstande zu sein, ein ähnliches grosses, geeignetes Terrain in so entgegenkommender Weise, wie es uns seitens der Stadt Görlitz zur Verfügung gestellt worden ist, zu finden.

Alle Pflanzungen wurden im März-April begonnen und teilweise durch das Lokal-Comité, welches eine grosse Anzahl Gärtner und Arbeiter auf dem Ausstellungsfelde beschäftigte, ausgeführt. Viele Aussteller leiteten ihre Pflanzungen persönlich. An Composterde, Dünger etc., welcher gratis zur Verfügung stand, fehlte es nicht, auch war das ganze Terrain im Winter gehörig durchjaucht worden. Diese ausgezeichnete Erdbearbeitung liess sich auch sofort an dem tadellosen Stande der meisten Gruppen erkennen.

Am 7. Juli trat das Preisgericht zusammen und arbeitete drei volle Tage an den Prüfungen und Entscheidungen. Einzelne Programm-Nummern waren sehr zahlreich mit durchweg guten Leistungen besetzt, andere weniger, einzelne gar nicht. Da nicht so viele Preise zur Verfügung standen, um die einzelnen programmässigen Einsendungen verschiedener Aussteller einzeln zu prämiieren, wie es zwar geschehen sollte, denn dazu sind die einzelnen Konkurrenz-Nummern ausgeschrieben, so wurden auf Vorschlag eines Preisrichters die Gesamtleistungen des Ausstellers prämiiert. Die Beurteilung einzelner Gruppen war denn auch dadurch für die Preisrichter kaum möglich, indem die Namenschilder an diesen Rosen, die nur mit einer Blei-Nummer versehen waren, fehlten. Eigentlich durften diese Gruppen nicht prämiiert werden, denn wie verkehrt dies gewesen ist, sah man einige Stunden später, als die fertig geschriebenen Etiketten seitens des Lokal-Comités auf unser Drängen hin noch angebracht wurden. Vorschriftsmässig sollten alle Rosen fertig etikettiert eingeliefert werden. Das Lokal-Comité wollte mit Recht die Verantwortung nicht übernehmen, die Etiketten, welche von manchen Ausstellern später eingesandt wurden, nach den an den gepflanzten Rosen teils versteckt im Boden oder an den Kronen befindlichen Blei-Nummern anzubringen; leicht hätte ein Interessent sagen können, ja die falsche Etikettierung ist durch das Comité geschehen. Bei einzelnen Gruppen war denn auch später eine unglaublich fehlerhafte Benennung zu finden. Das Publikum wird dadurch so irre, dass es unverzeihlich genannt werden muss, dass an solchen Gruppen Tafeln hängen: Prämiiert mit dem und dem Ehrenpreise.

Wir wollen hoffen und Sorge tragen, dass dies auf unseren Vereins-Rosen-Ausstellungen nicht wieder vorkommt.

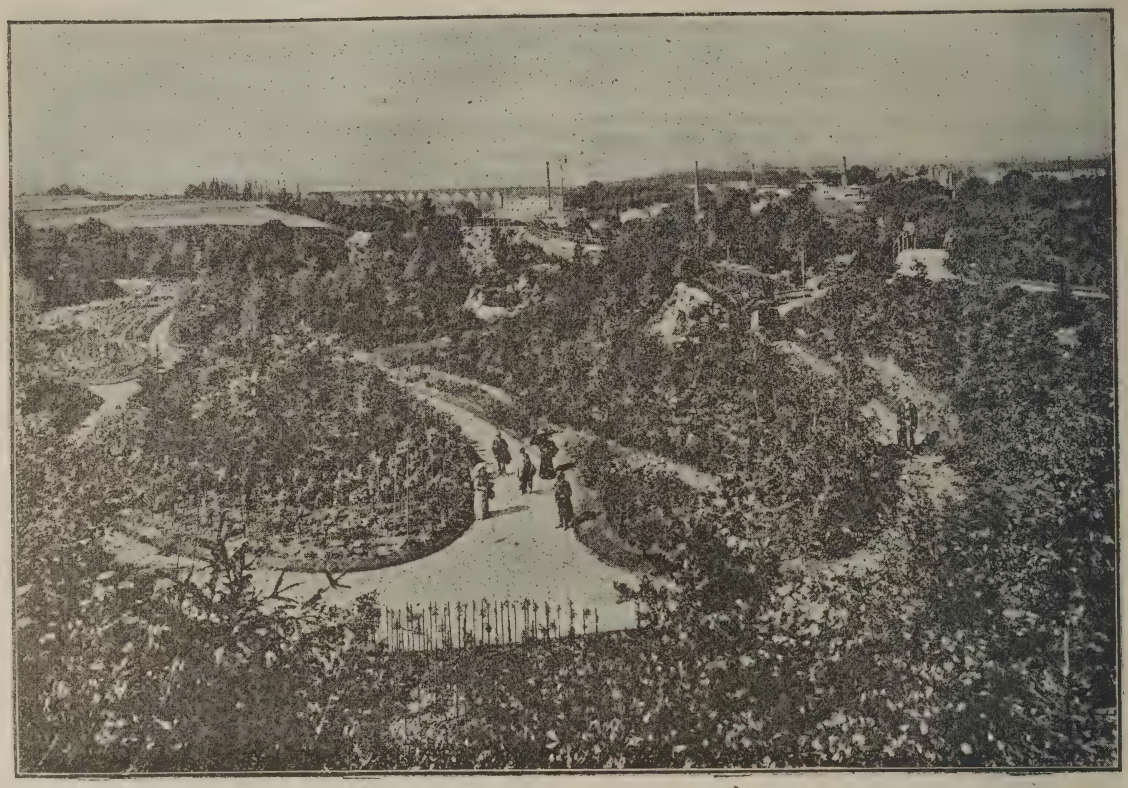
Preisrichter waren die Herren:
R. Brandt, Kgl. Gartenbau-Direktor, Charlottenburg; Brettschneider, Obergärtner, Berlin; Draviel P., Lichtenberg; Druschki K., Görlitz; Eichler Otto, Grünberg; Hampel W., Koppitz; Harms Fr Hamburg; Haupt C. E., Kgl. Gartenbau-Direktor, Brieg; Hempel E., Dresden. N. P. Jensen, Helsingfors; Korschewitz, Amtsgerichts-Rat a. D. Görlitz; Lorenz Paul, Zwickau; Mühle W., Temesvár; Olberg Otto, Dresden; von Palm, Hohenkreuz, Esslingen; Paulig Ph., Lübeck; Peuker W., Hofgärtner, Rauden. von Saint-Paul, Fischbach; Vollert J. C., Lübeck; Zawada, Garten-Direktor, Czentochowa.

Die noch nicht in Blüte befindlichen Stauden, Canna etc. werden später beurteilt.

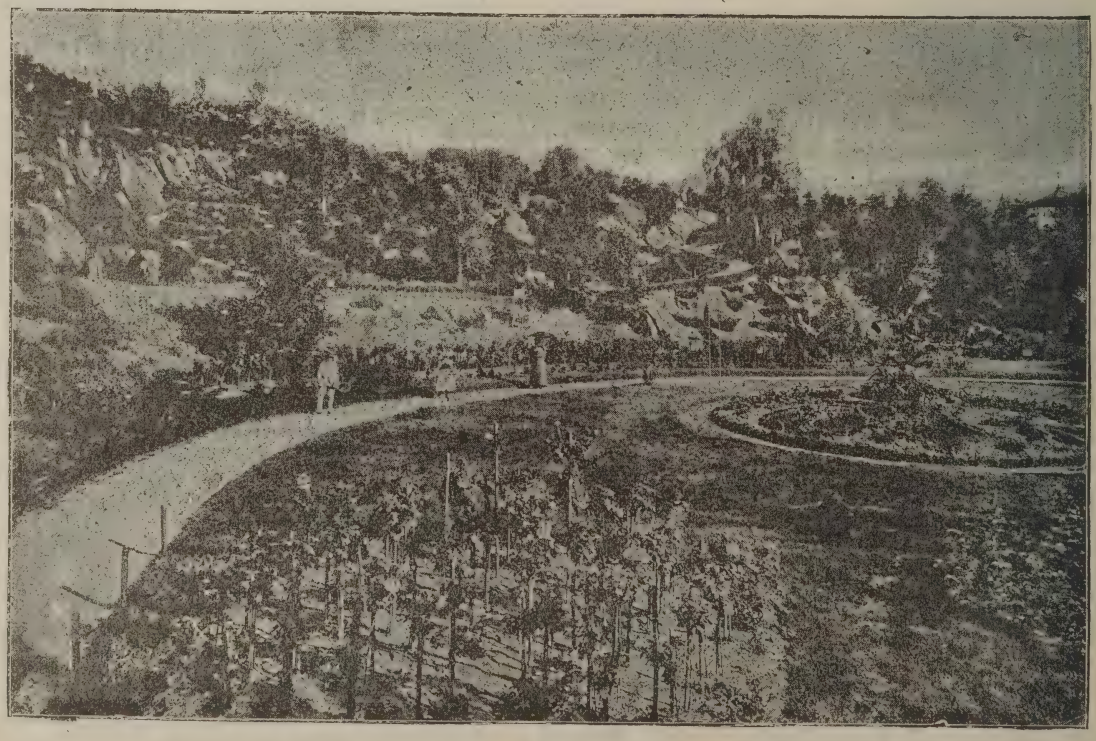
Herr Justizrat Bethe, der Vorsitzende des Lokal-Comités, hielt eine kurze markige Ansprache, worauf Herr Karl Druschki die Beschlüsse der Jury aufgrund des Protokolls verlas. Es wurde betont, dass etwaige Ergänznngen vorbehalten bleiben müssten, da bei der umfangreichen Arbeit und des riesigen Materials Nachträge möglicher Weise nötig sein könnten. Das Protokoll lautet:

Die am 7., 8. und 9. Juli 1894 tagende Jury für die III. grosse allgemeine Rosen-Ausstellung zu Görlitz im Jahre 1894, veranstaltet vom Verein deutscher Rosenfreunde, hat folgende Preise zuerkannt:

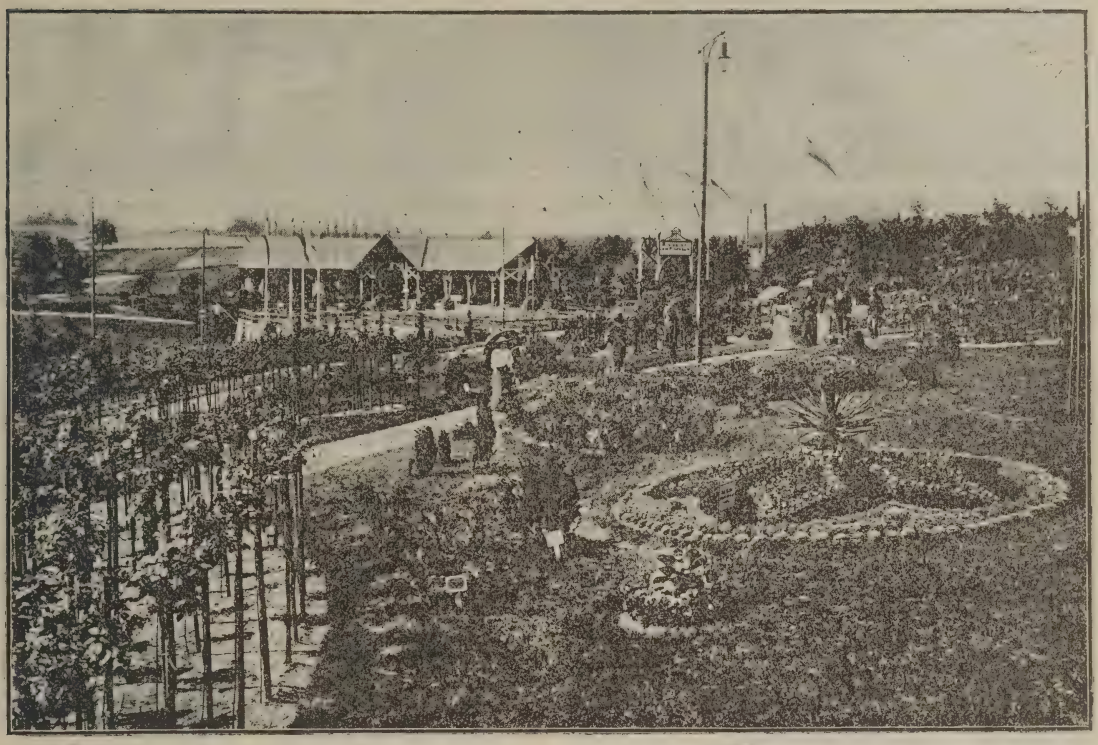
1. Den Preis Sr. Maj. des deutschen Kaisers und Königs von Prenssen Herrn kgl. Gartenbaudirektor Max Buntzel für Gesamtleistung;
2. den Preis Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich Herrn Parkinspektor O. Sperling für Fertigstellung der Ausstellungsanlagen;
3. die vom kgl. preuss. Staatsministerium für Landwirtschaft verliehenen Medaillen: Herrn Herm. Raue, Dresden, für Gesamtleistungen in Rosen, Herrn Peter Lambert, Trier, für Gesamtleistungen in Rosen je eine grosse silberne Staatsmedaille;
   Herrn Hermann Thiel, Görlitz, für Gesamtleistungen in der Ausstellung, Herrn Dr. Müller, Weingarten, für Rosenneuzüchtungen, Herrn H. Engel, Ludwigslust, für eine Gruppe hochstämmiger Maréchal-Niel je eine bronzene Staatsmedaille;
4. Preis der Stadt Görlitz — ein silberner Tafelaufsatz: Herrn P. Ruschpler, Dresden-Strehlen, für Gesamtleistungen in Rosen,
   ein silberner Pokal: C. Görms, Potsdam, für ein Sortiment hochstämmiger Rosen;
5. Preis der Handelskammer Görlitz — eine goldene Uhr: Herrn E. L. Meyn, Uetersen, für Gesamtleistungen in Rosen,
   12 silberne Esslöffel: Karl Lange, Görlitz, für seine Gesamtleistungen,
   ein Dutzend silberne Theelöffel: Joh. Wagner, Görlitz, für Teppichgärtnerei.
6. General-Konsul von Lade — ein Säulenaufsatz: Herrn Bernh. Hähnel, Dresden-Strehlen, für eine Gruppe hochstämmiger Rosen;
7. Verein der Rosenfreunde Zwickau — 1 Tablett mit 12 Römern: Herrn Josef Mock, Trier, für hochstämmige Rosen;



(Im Rosenthal)



(Im Rosenthal)



(Auf der Höhe)

(Auf der Höhe)

8. Königl. Gartenbaudirektor Max Buntzel — ein halb Dutzend silb. Esslöffel: Herrn W. Weise, Kamenz, für eine Kollektion Koniferen, ein Werk preussischer Geschichte reserviert;
9. Philipp Paulig — eln Becher mit eingefügten Münzen: Herren Lambert & Reiter, Trier, für hochstämmige und niedere Rosen;
10. Bürgermeister a. D. Müller, Wiesbaden — Ein Tafel-Aufsatz: Theodor Jawer, Nied.-Schönhausen, für ein Sortiment Koniferen und hunte Gehölze;
11. Mühle, Hoflieferant, Temesvar — 1 Etui mit 50 Kronen: Herrn Herm. Raue, Dresden für Rosenwildlinge;
12. Gartenbau-Verein Darmstadt — 2 Schalen: Herren Peter Smith & Co., Hamburg, für ein Sortiment Koniferen;
13. Rosenfreunde Görlitz:
    2 silberne Leuchter: Emil Weinhold, Hirschberg, für eine Gruppe hochstämmiger Rosen,
    1 goldene Uhr: H. Thomas, Salzwedel, für eine Gruppe hochstämmiger Rosen.
    1 Dtzd. Moccalöffel: Emerich König, Nieder-Lössnitz, für ein Sortimeut hochstämmiger Rosen;
14. Kaufmännischer Verein zu Görlitz — 1 Bowle: Edmund Schwede, Cörlitz für niedrige Rosen;
15. Gewerbeverein zu Görlitz — 50 Mark in baarem Gelde: Herm. Freund, Moys, für eine Gruppe hochstämmige Theerosen;
16. Gartenbau-Verein Cottbus — ein silberner Tafelaufsatz: J. Diering, Ottmachau, für eine Gruppe hochstämmiger Rosen;
17. Gartenbau-Verein Feronia, Dresden — ein silberner Pokal: R. Zöhmisch, Weischlitz, für eine Gruppe niedriger Rosen;
18. Gartenbau-Verein Görlitz — ein Dutzend silberner Theelöffel: Becker, Chaussee-Aufseher, Rosenthal, für eine Gruppe niedriger Rosen unter Veranschaulichung von Wildlingszucht;
19. Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten:
    1 grosse silberne Medaille: Emerich König. N.-Lössnitz für eine Gruppe hochstämmiger Rosen,
    1 kleine silberne Medaille: R. Kierski, Potsdam, Entwürfe für Rosarium,
    1 bronzene Medaille: Gärtnergehilfe Weidlich, Görlitz, für ein aus Wedeln zusammengesetztes Farrenbild;
20. Gartenbau-Verein für Hamburg, Altona und Umgegend, Hamburg:
    1 grosse silberne Medaille: Paul Voigt, Guben, für eine Gruppe kochstämmiger Rosen,
    1 kleine silberne Medaille: Peter Lambert, Trier, für amerikanische Neuheiten,
    2 bronzene Medaillen reserviert;
21. Gartenbau-Verein für das Grossherzogtum Baden (Karlsruhe):
    1 grosse silberne Medaille: H. Wrede, Lüneburg, für Stiefmütterchen,
    1 bronzene Medaille: reserviert;
22. Gartenbau-Verein Flora, Dresden — 1 grosse silberne Medaille: C. Weber, Bolkenhain, für hochstämmige Rosen;
23. Verein der Kunst- und Handelsgärtner Berlins und Umgegend — 1 grosse silberne Medaille: E. L. Meyn, Uetersen, für 2 Gruppen niedere Baronne de Rotschild;
24. Görlitzer Lokal-Comité:
    1 silberne Schale: J.S. Steltzner u. Schmaltz Nachf., Lübeck, für hochstämmige Rosen;
    je 1 silberne Medaille: E. Werner, Nieder-Lössnitz, für 1 Gruppe hochst. Rosen; H. Engel, Ludwigslust, für 1 Gruppe hochst. Rosen; Welter u. Rath, Trier, für eine Gruppe niedriger Rosen; Hermann Raue, Dresden-Strehlen, für Treibrosen; P. Lambert, Trier, für Gruppen von Kaiserin-Auguste-Viktoria; Lambert u. Reiter, Trier, für Neuheiten; Max Buntzel, Nieder-Schönweide für abgeschnittene Rosen vom 24. Juni 1894; Joh. Gust. Dube, Quedlinburg, für Begonien und Levkojen; Struss u. Noack, Bergedorf, für bunte Ahorn; Reinh. Neumann, Walddorf i. S. für Mollis; Josef Mayer, Görlitz, für Gartenwerkzeuge; J. Lindner's Baumschulen (C. Berndt) in Zirlau für Coniferen;
    je 1 bronzene Medaille: Felix Gock, Görlitz, für 1 Gruppe Maréchal Niel; Walter und Lehmann, Steinfurth, für Fisher-Holms-Gruppe; Max Geissler, Görlitz, für abgeschnittene Rosen; Ernst Müller, Görlitz, für Arrangement von Stiefmütterchen; Theod. Beck, Deutsch-Paulsdorf für Begonien; Hugo Herrberg, Görlitz, für Teppichbeet; Max Kiesling, Blasewitz-Dresden, für einen Plan; Eugen Blasberg u. Co., Berlin, Gartenleitern;
25. Schlesischer Zentral-Verein für Gärtner und Gartenfreunde, Breslau — 1 Fruchtschale: Peter Ittenbach, Pallien b. Trier, für eine Gruppe hoher und niedriger Rosen, auf Verfügung des Herrn Direktor Hampel;
26. Gartenbau-Verein Liegnitz — 1 Etui mit 5 Münzen reserviert;
27. Haupt-Direktorium des Landwirtschaftlichen Zentral-Vereins für die Provinz Brandenburg und die Niederlausitz, Berlin — 1 silberne Medaille; Frau Luise Sperling, Schönau a. d. Eigen, für Rosenwildlinge, — 1 silberne Medaille: reserviert;
28. Charlottenburger Gartenbau-Verein — 1 Schreibzeug: J. Reiter jun., Trier, für niedere Rosen;
29. Gartenbau-Verein Ratibor: reserviert;
30. Verband der Handelsgärtner Deutschlands, Steglitz-Berlin — ein Ehrendiplom: Otto Froebel, Zürich, für Wildlinge und Rosen.

Ausgeschlossen hat die Jury von vornherein die noch nicht in Blüte stehenden Pflanzen, wie Nelken, Begonien, Stauden, Gladiolen, Ziergesträuche und dafür eine besondere Jury für später ernannt.

Ueber die wissenswertesten und interessantesten Einzelheiten werden wir später berichten, um heute für die Kongress-Verhandlungen Raum zu behalten.

Am Sonntag den 8. Juni von 11 Uhr bis 2 Uhr Mittags versammelten sich die Mitglieder des Vereins im Feldherrn-Saale des Wilhelm-Theaters. Der Besuch litt durch das gleichzeitige Tagen des Verbandes schlesischer Gartenbau-Vereine im Tivoli zu Görlitz. Unserer Ansicht nach hätte dies leicht vermieden werden können, wenn unsern Vorstellungen von Seiten des Vorstandes des Lokal-Comités Beachtung geschenkt worden wäre. Jeder Teilnehmer an der einen oder der andern Versammlung wurde diese Zeiteinteilung nur mit Bedauern gewahr. Als Teilnehmer an

unsern Kongress-Verhandlungen zeichneten sich in die aufgelegte Liste ein:

Max Buntzel-Niederschönweide
Carl Görms-Potsdam
P. Lambert-Trier
K. Druschki-Görlitz
} Vorstand

O. Sperling-Görlitz
Max Hessdörfer-Charlottenburg.
R. Zimmermann-Bautzen,
Fr. Harms-Hamburg,
F. Endert-Görlitz,
von Palm-Hohenkreuz,
W. Hempel-Dresden,
Wilh. Mühle-Temesvár,
N. P. Jensen-Helsingborg,
Korschewitz-Görlitz,
G. Kraetzschmar-Spremberg,
W. May-Dresden,
F. P. Dammann-Görlitz,
C. Schallmeyer-Olmütz,
P. Ruschpler-Dresden,
J. Lambert i. F. Lambert & Reiter-Trier,
Jos. Klinke-Frankenstein,
Tschepke, Oberförster, Görlitz,
H. Thomas-Salzwedel,
H. Engel-Ludwigslust,
H. Wrede-Lüneburg.
Paul Lorenz-Zwickau,
J. C. Vollert-Lübeck,
K. Hering-Potsdam,
H. Raue-Dresden,
W. Zawada-Czenstochowa,
Ph. Paulig-Lübeck,
H. Brettschneider-Berlin,
Betten-Frankfurt a. O.,
J. Kaehler-Tempelhof-Berlin,
H. Fleischhack-
P. Voigt-Guben,
Wilh. Schultz-Kietz,
Fr. Guhrsch-Cüstrin III,
Dr. Müller-Weingarten,
Herm. Hayer-Dresden,
Rob. Zöhmisch-Weischlitz,
Nic. Lambert jr.-Trier,
A. Singer-Bad Kissingen,
O. Horand.
von St. Paul-Fischbach,
Aug. Gidow-Werschow-Calau,
H. Giereoud-Sagan,
Wilh. Peiker, Rauden,
Peiker, Hertwingswalde,
E. Werner-Niederlössnitz,
J. Schütze, Vertreter des Schles. Centr.-Vereins für Gärtner,

und verschiedene Gäste. Mehrere Herren mögen auch versäumt haben, sich in die Listen einzuzeichnen.

Der Vorstand war bis auf seinen Präsidenten Herrn K. Müller-Wiesbaden und Herrn Rektor Droegemüller vollzählig beisammen,

Der erste Vizepräsident, Kgl. Gartenbau-Direktor Buntzel eröffnete mit kurzen Worten die Versammlung. Herr C. Görms-Potsdam brachte zuerst ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Kaiser Wilhelm II, als den Beschützer des Friedens, unter welchem nur allein unsere Bestrebungen gedeihen können, aus. Der Geschäftsfuhrer feierte dann in kurzen Worten unsere Allerhöchste Protektorin, die Kaiserin Friedrich und teilte der Versammlung ein Schreiben des Hofmarschalls Grafen Seckendorf mit, worin gesagt wird, „dass es Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich leider nicht möglich sein wird, die Rosen-Ausstellung in Görlitz zu besuchen, was Ihre Majestät, als hohe Protektorin, einer besonderen Freude beraubt.“ Hierauf wurde Ihrer Majestät ein begeistertes Hoch ausgebracht. Der Vorsitzende dankte erstens der Stadt Görlitz für ihr Entgegenkommen, zweitens dem Lokal-Comité und besonders den Schöpfern und Förderern der grossartigen Ausstellung, den Herren K. Druschki und Parkinspektor Sperling, drittens den Mitgliedern des Ausschusses: Röhren, Korschewitz, Tschepke, Dammann und Lehmann.

Auf Antrag des Herrn Harms wurde Herr Karl Druschki zum Ehrenmitgliede des Vereins einstimmig ernannt. P. Lambert erstattete nun einen kurzen Jahresbericht und unterzog die bisher stattgefundenen Rosen-Ausstellungen einer Betrachtung und betonte, dass der Verein durchaus nicht mehr nötig hat, als Anhängsel einer andern Gartenbau-Ausstellung zu dienen und empfahl, wenn die Angebote seitens der Gartenbau-Aussellungen nicht von wirklich grossem Vorteil für den Verein seien, lieber wie bisher nur mehr selbsständige Rosen-Ausstellungen ins Leben zu rufen. Der Geschäftsführer betonte noch, dass es allerdings schwer fallen würde, etwas ähnlich Grossartiges wie die dritte Vereins-Ausstellung in nächster Zeit fertig zu bringen.

Zur Rechnungsablage, Punkt 3 der Tagesordnung übergehend, wird folgende Aufstellung bekannt gegeben, welche durch die Revisoren geprüft und anerkannt worden war. Die Decharge wurde demgemäss erteilt.

Stand der Vereinskasse 1893.

Einnahmen:

	M.	S.
Verkauf früherer Jahrgänge und Rosen-Abstimmungen	218	25
„ von Bildern und Büchern	35	64
„ von Einbanddecken	49	80
Eingegangene Annoncengelder	49	20
Postabonnements	46	—
Erlös durch die Jaeger'sche Buchhandlung pro 1892	360	25
Eingänge aus früheren Jahren	56	—
1303 bis 1./1. 94 eingezahlte Mitglieder-Beiträge	5212	—
Porto-Mehreinnahme	20	19
	6047	33

Ausgaben:

	M.	S.
Bureau-Utensilien und Material	22	30
Porto und Bestellgelder	735	65
Drucksachen und Rosenzeitung	2007	45
Annoncen	81	70
Einbanddecken	60	—
Bücher für die Bibliothek	32	25
Ehrenpreise	101	40
Honorare	40	—
Aquarelle	50	—
Zuschuss zur Lübecker Rosen-Ausstellung	466	20
Reise-Auslagen	370	—
Vergütung an die Geschäftsführung (500 Mk.) und Schreibhülfe	950	—
Saldo	1130	38
	6047	33

Kassenbestand am 1. Januar 1893 . . 2 480,61 M.
An Saldo pro 1. Januar 1894 . . . . 1 130,38 „
An Baarbestand . . 3 610,99 „

Die Revisoren:
B. Rendenbach. W. Rautenstrauch.

Eine Schlussrechnung des Herrn C. P. Strassheim ist am 14. Juni 1894 eingegangen, wonach die Herren Gebr. Fey in Frankfurt a. M. noch eine Forderung an den Verein im Betrage von **2267,90** Mk. aus der Zeit der früheren Geschäftsführung haben. Da hierüber keine Belege eingegangen sind, so beschliesst die Versammlung die Summe erst dann zu zahlen, wenn die Belege eingesandt, geprüft und richtig befunden sind. Der Geschäftsführer Lambert erklärte bis heute keine Ablieferung der früheren Belege und Protokolle erhalten zu haben; Herr Strassheim wird daher um Ablieferung derselben gebeten.

Die Revisoren werden wiedergewählt; es kann bei Verhinderung eines derselben ein am Orte wohnendes Mitglied an dessen Stelle treten.

Im Jahre 1893 traten 117 neue Mitglieder dem Vereine bei, sodass cirka 1800, davon 1470 zahlen sollende Mitglieder vorhanden sind.

Punkt 4: Neuwahl des Vorstandes. Da es unserem bisherigen Präsidenten, Herrn K. Müller, wegen Krankheit bisher nicht möglich war, den Versammlungen und Kongressen beizuwohnen, wurde auf Vorschlag des Herrn Fr. Harms der bisherige zweite Stellvertreter des Geschäftsführers Herr K. Druschki-Görlitz einstimmig gewählt; seine Bedenken, diese Wahl anzunehmen, wurden durch das stürmische Verlangen der Versammlung und die ihm gegebene Versicherung, dass die Arbeit ja zu bewältigen sei, zurückgedrängt und nahm er die Wahl dankend an. An dessen Stelle wurde Herr Brettschneider, Geschäftsführer der Lorberg'schen Baumschulen in Berlin gewählt und für den bisherigen 1. Stellvertreter des Vereins-Geschäftsführers, Herrn Rektor Droegemüller, wurde Herr C. v. Palm-Hohenkreuz berufen. Die übrigen Mitglieder wurden wiedergewählt.

Der Gesamtvorstand des Vereins für 1895 besteht demnach aus folgenden Herren:

Ed. v. Lade-Monrepos, Ehrenpräsident.
Karl Druschki-Görlitz, Präsident; bis 1. Januar 1895 Herr K. Müller-Wiesbaden.
Max Buntzel-Niederschönweide, 1. Vizepräsident.
C. Görms-Potsdam 2. „
P. Lambert-Trier, Geschäftsführer.
C. von Palm-Hohenkreuz, 1. Stellvertreter; bis 1. Januar 1895 Herr Rektor Droegemüller-Winsen.
O. Brettschneider-Berlin, 2. Stellvertreter; bis 1. Januar Herr Carl Druschki-Görlitz.

Wahl des nächsten Versammlungsortes. Schriftliche Einladungen waren ergangen seitens des Gartenbau-Vereins Magdeburg durch den Vorsitzenden Herrn Schoch, und vom Gartenbau-Verein Darmstadt und den städtischen Behörden derselben Stadt. Da die Ausstellung für Magdeburg erst für September 1895 geplant ist, so wurde nach verschiedenen Erörterungen auf Vorschlag des Herrn Görms, J. Lambert, Harms etc. Darmstadt gewählt. Görms hätte zwar gern einmal eine Rosenausstellung im September, besonders um die Sorten beisammen zu sehen, welche dann noch gute Blumen liefern. Der Geschäftsführer betonte, dass dies leichter in kleineren Ortsgruppen-Ausstellungen zu machen sein wird.

Der Punkt 6: Aufstellung der Liste der einander gleichen und ähnlichen Rosen konnte wieder nicht erledigt werden. Harms und Lambert konstatierten, dass das vollständige Material, die revidierten Listen, an Möller-Erfurt, welcher das Referat resp. die Zusammenstellung der verschiedenen Bearbeitungen übernommen hatte, eingesandt wurden. Herr Möller ist nicht erschienen, und hat auch die Listen nicht eingesandt. Görms rät dieses Jahr wieder zu vergleichen (ist auch sehr zu empfehlen! Die Red.). Harms möchte die Listen noch vervollständigen, da die Blüte nicht allein massgebend sei. Man beschliesst jedoch, da der Rosenliebhaber Interesse daran hat, Möller zu ersuchen, die Listen einzusenden, da solche Veröffentlichungen nie zu früh kommen. J. Lambert sen. schlägt vor, telegraphisch bei Möller anzufragen, ob er noch komme oder oder ob er die Listen abgeschickt hat. Auf die telegraphische Anfrage wurde die Antwort, dass Herr Möller ins Gebirge abgereist sei. Demnach konnte der Punkt auch am andern Tage nicht erledigt werden, da man solche Listen nicht aus dem Gedächtnisse aufstellen kann; wohl wurden einige beispielsweise genannt. Görms bemerkt, dass bei den Neuheiten auch immer den ältern ähnliche auftreten, man also die Listen fortwährend vervollständigen müsste. Wir hoffen nun von Herrn Möller im Laufe dieses Jahres das gesichtete Material zu erhalten, um diesen oft vertagten Punkt erledigen zu können, andernfalls wir wieder neu anfangen müssten.

Ueber „Einheitliche Farbenbezeichnung der Rosen" aufgrund der vergleichenden Farbentafeln entstand eine lebhafte Debatte. Wir legten zwei Farbentafeln vor, eine kleine und eine grosse sehr sauber ausgeführte, erstere war von unserer Rosenbildermalerin Frl. Michel-Frankfurt, letztere von Herrn Görms Sohn-Potsdam. Nach längern Auseinandersetzungen, für und wieder sah die Versammlung ein, dass wir bei Anerkennung dieser Farbentafeln unsere Rosenfarben doch nicht darnach bestimmen könnten. Nämlich, so betonten Herr Zimmermann-Bautzen und Herr v. Palm-Hohenkreuz, die Farben erscheinen auf dem angewandten Papier nicht transparent genug, um sich mit unseren Begriffen von „carmin", „zinnober" etc. zu decken. Die Herren empfahlen, die Anfrage bei Farbenfabriken; Harms befürwortet ebenfalls die Aufstellung einer Farbenskala durch eine grosse Farbenfabrik. Lorenz-Zwickau rät zu den Grundfarben, wie sie an den Maler-Akademien und Universitäten aufgestellt sind und glaubt, dass Wolle am geeignetsten wäre unsere Rosenfarben wiederzugeben, da sie dieselben klar erscheinen lässt und ausserdem haltbarer herzustellen sind. Hesdörffer-Charlottenburg befürwortet die Oelfarben, wie die grossen Fabriken sie in jeder gewünschten Farbe anfertigen. Görms glaubt, dass dies industrielle, aber nicht natürliche Blumenfarben sind. Harms empfiehlt die Wandsbecker Kunstanstalt zur Aufstellung einer Skala. Hempel-Dresden sagt, dass man entweder die Skala der Fabriken acceptieren oder die Bezeichnung, wie sie unsere Kataloge enthalten, beibehalten müsse. Es ist ja richtig, dass von den wissenschaftlich festgesetzten Farben, wie sie z. B. die Görms'sche Tafel enthält, keine Farbe mit unsern Vorstellungen übereinstimmt. So wollte ein Herr z. B. die Farbe der Marie Baumann auf der Tafel sehen; man fand wohl das Carminrot auf der Tafel, aber mit der Farbe der Rose stimmte sie und keine der gemalten Farben überein. Es ist daher der Vorschlag Brettschneiders, „da die Farben technisch richtig seien, so wäre es besser, unsere Ansichten über Farben zu ändern", nicht zu verachten. Die Farben waren je nach den Bezeichnungen, wie sie unsere Kataloge aufweisen, aufgetragen. Harms möchte auf den Farbentafeln noch Mischfarben, Brettschneider wünscht wenig Mischfarben. Zawada-Czenstochowa sagte, die Farben wechseln stets und empfahl, statt einer Farbenskala Typenrosen aufzustellen, wonach man die Farben der anderen bezeichnen könne. Der Vorschlag hat manches für sich; z. B. Farbe der Maré-

chal Niel, der Perle des Jardins, der Malmaison, der Hermosa, der La France, der Baronne de Rothschild, der Prince Camille de Rohan, der Jaqueminot und dergleichen mehr. Schliesslich wurde beschlossen, dass Harms sich mit der grossen Wandsbecker Farbenfabrik in Verbindung setze, und dort eine für uns brauchbare Farbenskala aufstellen zu lassen. Wir wollen hoffen, dass es bald gelingt; schwieriger ist die Sache, als wir geglaubt hatten. Wir bitten jedoch auch unsere sachverständigen Mitglieder, ihre Ansichten uns mitzuteilen.

Das Vereins-Ehrendiplom wird zum erstenmale einer deutschen Züchtung durch den Kongress verliehen. Es wurde allgemein betont, dass das Diplom nur für wertvolle Neuheiten vergeben werden solle und dass es nach der Bestimmung nur durch die Generalversammlung, aufgrund des Gutachtens der Gesamt-Preisrichter zugesprochen, von anerkannt höchstem Wert für eine Neuheit sein wird. Die einzige Bewerberin um diesen seltenen Preis war die Theehybride „Kaiserin Auguste Viktoria“ und wurde nach kurzen Erörterungen auf Antrag des Hrn. Mühle mit dem schönen Diplome bedacht.

Da die Besprechung und Aufstellung der besten Treibsorten voraussichtlich zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde und die Zeit schon weit vorgerückt, wurde dieser Punkt (9) auf den folgenden Tag verschoben.

Punkt 10 Prüfung der deutschen Neuheiten, ehe sie dem Handel übergeben werden, wurde als schwer ausführbar von verschiedenen Herren gehalten. Der Geschäftsführer setzte auseinander, wie am zweckentsprechendsten zu verfahren sei. Wenn jemand eine Neuheit zu haben glaubt, so möge er es dem Vorstand des Vereins oder dem Geschäftsführer anzeigen, event. auch einige Blumen senden, Erläuterungen dabei mitgeben. Der Vorstand wird dann einige Herren (Rosenkenner) in der Nähe des Neuheitenbesitzers wohnend, bitten, an Ort und Stelle nachzusehen, ob die Rose Aussicht hat, Verbreitung zu finden resp. ob sie die Eigenschaften besitzt, welche sie empfehlenswert machen. Die Herren werden dem Züchter bekannt gegeben und ist es dann dessen Sache, diese zu der Zeit einzuladen, wenn die Blumen sich am besten zeigen. Aufgrund des an Ort und Stelle abzufassenden Gutachtens kann der Rose eine wertvolle Empfehlung mit auf den Weg gegeben werden, oder aber der Besitzer wird darauf aufmerksam gemacht, dass es besser sein wird, die Sorte nicht in den Handel zu bringen. Es bleibt ihm jedoch unbenommen, den Rat zu befolgen oder nicht; jedenfalls aber wird die Rose durch den Verein keine Empfehlung erhalten können. Zweckmässig und ratsam ist es, erst dann eine Beurteilungskommission einzuladen, wenn mindestens zweijährige Pflanzen in Blüte sind, und auch ein grösserer Vorrat davon vorhanden ist; denn es ist besser, sobald man selbst von dem wirklichen Wert einer Züchtung überzeugt ist, dieselbe viel zu vermehren, anstatt mit einem Vorrat von 10—20 Stück in die Oeffentlichkeit zu treten.

Paulig-Lübeck bemerkt dazu, dass man Neuheiten auch nicht richtig auf Ausstellungen prüfen könne, wenn nur drei Blumen und eine Pflanze ausgestellt seien.

Betten-Frankfurt a. O. schlägt das Verfahren der deutschen Landwirtgesellschaft vor, welches darin besteht, dass von einer Neuheit an bestimmte best bekannte, gewissenhafte Gutsbesitzer Samen, resp. Pflanzen zu Versuchen abgegeben werden. Die meisten Redner waren gegen diesen Vorschlag, da wohl Niemand seine Pflanzen, wenn auch noch so grosse Garantie seitens der Inhaber der zu Versuchen bestimmten Gärtnereien gegeben würde, in fremde Hände geben wolle.

v. Palm meinte, wenn wir das Eigentumsrecht an einer Pflanze auf eine gewisse Zeit durch ein Patent, wie andere Fabrikationsgegenstände sichern könnten, wäre dies möglich aber sonst nicht. Wir können auch nicht dazu raten, obschon wir z. B. in Görlitz mehrere Sämlinge, Herr Dr. Müller fast seine gesamte Zucht ausstellten, und ohne persönliche Aufsicht den Sommer hindurch liessen.

Es wurde beschlossen, es in der Art, wie wir es ausführten und es auch bisher einige Male geschehen ist, einzurichten.

Punkt 10: Mittel gegen Pilze und Ungeziefer. Der Geschäftsführer fragt die Versammlung über Erfahrungen mit Fostite. Da waren die Meinungen aufgrund der verschieden gemachten Versuche ganz entgegengesetzter Natur. Bei den einen hat es nicht geholfen, bei einem anderen sogar geschadet, bei einigen hat es überraschende Wirkung gehabt. Der Unterzeichnete teilte seine Erfahrungen ebenfalls mit und berichtete über die Correspondenz mit dem Fabrikanten. Da das von ihm beschaffte Fostite keine Wirkung trotz reichster Bestäubung zeigte, frug er bei Souheur an, wie es anzuwenden sei. Es wurde ihm darauf erwidert, dass nur ein ganz feines, leichtes Bestäuben auf die feuchten Blätter von Erfolg sei, ein mehr sei nutzlos; im allgemeinen werde hierin ein Fehler gemacht. Druschki teilt mit, dass am folgenden Tage jeder eine Broschüre erhalten würde, worin alles Wissenswerte ausführlich behandelt sei. Es wird schliesslich empfohlen, die Versuche fortzusetzen. Strassheim-Sachsenheim macht gegenwärtig eingehende Studien im Verein mit Chemikern mit dem Fabrikat. Es wird weiter Kupferschwefelkalkpulver besonders gegen Melthau, Kupferkalkpulver, Bordelaiser Brühe und Schwefel empfohlen. Lambert-Trier teilt mit, dass er $1^1/_2$—2prozentige Lysol-Lösungen mit Erfolg gegen Blattläuse sowie auch gegen Meltau versucht hat. Da das Mittel noch wenig bekannt und versucht ist, so konnten über keine weiteren Resultate berichtet werden.

Wegen später Zeit mussten nun die interessanten Besprechungen abgebrochen und die Sitzung auf den folgenden Tag vertagt werden. Ein gemeinsames Mittagessen der Mitglieder und Gäste mit ihren Damen fand darauf im „Viktoria-Hotel“ statt, wobei eine fröhliche Stimmung die Oberhand gewann.

Fortsetzung folgt.

Antrag des Herrn W. Mühle-Temesvár
an den
Deutschen Rosenkongress 1894 zu Görlitz.

P. P.

In Anbetracht des sich von Jahr zu Jahr fühlbarer machenden Mangels an Wildstammrosen und des sich steigernden Bedarfs an Hochstammrosen-Unterlagen stellt sich uns die Aufgabe im allgemeinen Interesse der Rosenkultur der Zucht der Hochstamm-Unterlagen die grösste Beachtung zu schenken. Ich erlaube mir daher, an den geehrten deutschen Rosen-Kongress und den Rosen-Verein den Antrag zu stellen, derselbe möge hierfür ein ganz besonderes Interesse hegen und die betreffenden Herren Unterlagen-Züchter speziell

nach ihrem Verdienste würdigen und besser prämiieren zu wollen; aber der Verein möge dieselben auch bewegen, ihre bewährten Kulturmethoden dem Vereine und den Interessenten zugängig zu machen. — Nur durch gleichmässige Hebung des Uebelstandes mit Hochstamm-Unterlagen kann auch die Rosenkultur immer mehr gedeihen und wird es immer mehr, je bessere Rosen wir den Liebhabern zuzuführen im Stande sind.

Für niedere Rosen besitzen wir in der heutigen Canina-Kultur ganz vorzügliche Unterlagen überall in Menge; — weniger aber ist die richtige Kultur für Hochstämme bekannt und der grösste Teil der Rosenliebhaber, insbesondere der Rosenkäufer wünscht doch Hochstammrosen! Betrachten wir auch den Wert resp. Preis der hohen Rosen, so finden wir gerade den „dreifachen“ gegenüber den niederen Rosen, trotzdem wird derselbe stets gerne gezahlt.

Als zweiten und ergänzenden Punkt möchte ich auch bei jeder Rosenausstellung stets mehr Preise und Prämien für Rosenunterlagen ausgesetzt sehen, weil diese denn doch zur Hebung und Anspornung dieses so hochwichtigen Zweiges der Rosenkultur führen. Es werden auf jeder Ausstellung stets viele Preise zuerteilt, die wenigsten aber für die so wichtige Sache der Unterlagen.

Nehmen wir z. B. die Preise für Neuheiten an! Wie viele werden da oft ausgesetzt und „verteilt“! und offen gestanden, wir haben denn doch nicht mehr nötig, die Neuheiten-Fabrikation durch die Rosenausstellungen noch mehr anzuspornen! Jeder Neuheitenzüchter ist von vornherein seine wegen pekuniären Erfolge dafür interessiert und angeeifert, und hat, wenn es etwas Gutes ist, bestimmt Erfolge. — Ich will keinesfalls damit gemeint häben, dass man auf Neuheiten wenig mehr geben soll! Gott bewahre! Man soll wirklich gute Neuheiten grossartig prämiieren, aber mindere **gar nicht berücksichtigen**. Ich möchte gern der gewissenslosen oder unverständigen Neuheitenfabrikation ein Ziel gesetzt haben, weil uns jedes Jahr fast ein volles Hundert Neuheiten bringt, worunter wohl oft 7—9 Zehntel minderwertige sich befinden, welche aber mit grossem Pomp in den Handel kommen und mit welchen wir immer wieder hineinfallen.

Ich erlaube mir auch auf diesen Punkt den geehrten Kongress aufmerksam zu machen und es seiner weisen Auffassung und stets gerechten Beurteilung anheim zu stellen.

Wilhelm Mühle.

Ein gutes Binde-Material für Rosen-Okulation.

Ein ganz vorzügliches Binde-Material zum Okulieren der Rosen bilden dünne Gummibänder, wie sie in natürlicher Grösse die nebenstehende Abbildung zeigt, es sind dies der allgemein, ich möchte sagen, ausschliesslich gebrauchte Verband bei der Grünveredlung der amerikanischen Rebe. Ich habe obige Gummibänder, zufällig einige in der Tasche habend, im verflossenen Jahre versuchsweise zum Verbinden der okulierten Rosensträucher verwendet und habe gute Erfolge damit erzielt; die Gummibändchen schliessen ausserordentlich fest, ohne einzuschneiden oder einzuschnüren*). Die Rindenlappen der eingesetzten Augen lassen daher einen sehr festen, doch wieder elastisch bleibenden Verband zu und bilden einen fast luftdichten Verband, halten gerade so lange, bis das Auge anwächst und lösen sich nachher von selbst leicht und sicher los, sodass hierbei fortan ein Einschneiden wie bei dem Bast-Verband bei etwaigem Uebersehen ausgeschlossen, und auch das lästige Aufschneiden des Verbandes vermieden ist.

Obige Gummibänder, welche in Nieder-Oesterreich zur Rebveredlung zu vielen hunderttausenden Verwendung finden, werden kilogrammweise (circa 3000 Stück mit 13 fl. ö. W. oder 22,50 Mark bezahlt, wobei ich aufmerksam mache, dass nicht jede Gummi-Art dazu verwendbar ist, da minderes Fabrikat durch die Sonnenwärme leidet und sich zu früh auflöst, bevor die Veredlung angewachsen ist.

Jablanzy, Penzing bei Wien.

Aus Schweden.

Für uns Schweden ist ein Remontant-Rosenstrauch, welcher 1,50 m nach allen Richtungen sich ausdehnt und dabei mit Rosen und Knospen bedeckt ist, so ziemlich ein Wunder. Die Blumen zu zählen, war mir nicht möglich, es kann erst durch das Früchteeinsammeln geschehen; ich glaube, dass es dreihundert sind. Was ist es nun für eine Wunderrose, welche so Ausserordentliches auf magerem Granitgrunde, in nur 1,50 Fuss tiefem Erdlager leisten kann? Es ist Madame Crozy (Levet p. 82).

Die Blumen sind sehr frisch und hübsch und haben ein wenig Bourbon-Rosen-Charakter.

Unübertroffen ist Madame Crozy in der Win-

*) Das eine Ende wird durch überwinden festgehalten, das andere Ende wird zuletzt mit einer Schlinge über dem Finger durchgezogen.

terhärte. Aufrechtstehend, nur mit ein paar leichten Heubündeln eingebunden, hat sie die drei letzten Winter bis in die Spitzen unbeschädigt überdauert. Sie verdient unter die härtesten Oefterblüher in erster Linie eingereiht zu werden.

Man muss sich wundern, dass sie in den Katalogen nicht mehr gerühmt ist.

Unter die freigebigsten Rosen muss ich Mistress John Laing (Bennett 88) und Madame Caroline Testout (J. Pernet-Ducher 91) rechnen. Beide in Gesellschaft mit der unvergesslichen La France sind hier wunderschön, wunderreich Die beiden ersten kennen die Schweden beinahe noch gar nicht. In Mrs. John Laing feiert die Rosafarbe ihren Triumph.

Unter den neueren Theerosen ist wohl Viscountess Folkestone*) (Bennett 87) für den Norden die wuchskräftigste. Sie hat bei mir vier Winter durchgekämpft, und ihre Blumen setzen uns regelmässig in Erstaunen.

Um mit der allerliebsten und alleranmutigsten zu schliessen, nenne ich meinen auserwählten Liebling: Kaiserin Auguste Viktoria. Sie kennt keine Schwierigkeiten. Kennt man denn gar nichts von der Entstehung der Wunderpflanze?

Stockholm, 15. Juli 1894. G.

Was ist schöner und vorteilhafter für den Rosen-Liebhaber

Hochstamm oder Halbstamm?

Oft scheint es, als ob der Wert des Rosenstammes nach Metern beurteilt werden könnte. Und gerade aus den Gegenden, welche infolge des Klimas auf guten Winterschutz angewiesen sind, lauten die Bestellungen auf Rosenstämme durchweg 1,50—1,80 m Höhe! Es giebt ja Fälle, wo diese Hochstämme angebracht sind, z. B. ein Beet unter einem Balkon oder einer Terrasse, auf welcher der Besitzer im Sommer gerne verweilt; dort möchte er die Rosen gerne möglichst an der Hand, an der Nase und am Auge haben. Dort sind dann meistens hohe Stämme angebracht. Einzelne Sorten wie Reine Marie Henriette, Maréchal Niel, alle Schling- (resp. Trauerrosensorten), viele Noisette-Sorten gehören auf hohe Stämme; nur auf solchen Riesen können diese Sorten den grössten Effekt erzielen; alle Rosen mit hängenden Blumen können bis auf Manneshöhe veredelt sein, da man bei diesen Sorten den Genuss der Blume noch haben kann, alle anderen Sorten, Thee, Remontant, kleinblumige Polyantha, Theehybriden sind nur dann schön und dem Auge und dem Geruchsinn erreichbar, wenn man sich leicht zu ihnen neigen muss und ihnen in's Herz hineinschauen, sie beriechen kann, ohne das Messer oder den Stock zu Hilfe nehmen zu müssen.

*) Ist auch mehr Theehybride.

Ein Beet von Halbstämmen von 30 cm Höhe in der äusseren Linie anfangend bis zu 1 m Höhe gefällt dem Beschauer stets ohne Ausnahme besser als ein Beet von Hochstämmen von 1 m an und höher. Ich glaube nicht, dass man dies abstreiten kann. Es wäre Sache der Landschaftsgärtner in dieser Hinsicht mehr zu wirken.

P. L.

In der Verbands-Versammlung

schlesischer Gartenbauvereine bei Gelegenheit der Rosenausssellung zu Görlitz, hielt der Präsident der dendrologischen Versammlung Herr v. St. Paul einen Vortrag über **Ostasiatische Rosen in Deutschland.**

Herr Gartenbau-Direktor Haupt-Brieg behandelte in ausführlicher Weise das Thema: **Neuere Erfahrungen bei der Treiberei der Rosen.**

Wir lassen beide Vorträge, da sie von grossem Interesse sind, hier im Abdruck folgen.

Ueber ostasiatische Rosen in Deutschland.

Vortrag des Hrn. Hofmarschall von St. Paul-Fischbach.

Wie gibt's der Rosen doch eine so grosse Menge! Und hätte man zu wählen, über welche man gerade reden soll, so würde es dem besten Kenner schwer werden, wenn er nicht gerade ein „Neuheitenjäger“ ist. Ich meine solch einen, den das Ding nur darum interessiert, weil es „neu“ sein soll, gleichviel, ob seine Eigenschaften besser sind als das Allbekannte.

Denkt man aber ein wenig ernst nach, so findet man doch, dass dem Heer der Rosen, so schön und so reich vorhanden sie sind, immer noch einzelne Eigenschaften fehlen, die wir ihnen wünschen möchten. Eine der wichtigsten ist die Winterhärte.*)

Wir im Gebirge z. B. können keine Theerosen im Freien haben. Ein Jahr um's andere sind sie tot und in der Zwischenzeit fristen sie ein kümmerliches Dasein in Melthau und Rost.

Ich erfreue mich an den roten Backen und der kräftigen Gestalt eines frischen Bauernmädels weit mehr, als an einer eleganten zierlichen Schönheit der Residenz, wenn sie bei jedem Lufthauche unserer Berge einen Schnupfen bekommt, sich sorgsam einhüllen muss und Angst hat, mit ihrem dünnen Schuhzeug im frischen Morgentau umherzustreichen in Wiese und Flur.

So gehts mir auch mit den Rosen und mit anderen Gewächsen. Daher pflanze ich in meinem Garten nur Sachen, die unserem Winter widerstehen und bin eifrig bemüht, aus aller Herren Länder zusammenzutragen, was am schönsten ist und dieser Bedingung genügt. Alles was zärtlich ist, wird erbarmungslos ausgerottet. Auf diese Weise bin ich dazu gekommen, mich auch nach solchen Rosen umzusehen, die eine besonders kräftige Widerstandsfähigkeit haben.

Obenan steht unbestritten **Rosa rugosa** Thunberg. Um uns vornherein darüber zu verständigen, welche Rose ich meine, habe ich Ihnen Zweige mitgebracht, denn auch hier hat der böse Geist der Synonyma — der Doppelnamen — sein Spiel getrieben. Die Rose ist zuerst von Thunberg 1784 beschrieben und benannt worden und zwar in seiner „Flora japonica“,

*) Dr. Müller-Weingarten züchtet besonders in dieser Hinsicht. (Die Red.)

Seite 213. Samen wurde, soweit bekannt, zuerst von Herrn von Maximowicz nach Petersburg gesandt. Herr von Regel, der Direktor des dortigen botanischen Gartens, gab davon an Linden in Brüssel ab und dieser bezw. sein Genosse André, fühlte sich gedrungen, etwas „Neues“ daraus zu machen und benannte die Rose in der „Revue horticole“ Rosa Regeliana. Die echte Rugosa und die echte Regeliana sind also gleich. Ich weiss dies von meinem Freunde Regel persönlich, auch ist es zu lesen in seiner Gartenflora, Jahrgang 1881, Seite 197—198. Ich habe mir vor etwa 10 Jahren Samen aus Japan kommen lassen und habe tausende verbreitet. Nie hat eine vom Froste gelitten. In Petersburg ertrug die Rose —30° R. ohne Decke und ohne Schaden.

Es giebt längs der Küste von Ostasien, von Kamtschatka bis Korea und dem mittleren Japan viele Formen davon, z. B. R. ferox, R. kamtschatica, R. nitens, R. Ventenatiana und andere. Keine übertrifft aber die Stammform an Kraft und Schönheit. Aus dem Umstande nun, dass Rosa rugosa schon in Japan und an anderen Orten einige anders gefärbte und auch gefüllte Varietäten hervorgebracht hat, dürfen wir die Hoffnung schöpfen, dass sie die Stammutter einer winterharten Rasse werden kann. An den verschiedensten Orten ist man auch schon thätig, dieselbe zu kreuzen, z. B. in Deutschland, Frankreich, Ungarn und Nordamerika. Alle die Herren möchte ich aber auf das eindringlichste bitten, mit ihrem Kreuzungsmaterial vorsichtig zu sein, damit wir nicht die beste Eigenschaft der Rugosa — ihre Winterhärte — bei der Nachkommenschaft einbüssen.

Von älteren Formen sind mir bekannt:

Einfach reinweiss. Oft samenbeständig.

Einfach rosa. In verschiedenen Tönen bei mir aus Samen der weissen Form gefallen.

Kaiserin des Nordens. Gefüllt, blaurot; trägt selten Samen; wurde vom Petersburger botanischen Garten verbreitet.

Souvenir de Yeddo. Gefüllt, gute Farbe, ähnlich wie Général Jaqueminot. Scheint auch über Petersburg in den Handel gekommen zu sein. Ich halte sie für einen Bastard; sie ist etwas zart und erfror ohne Decke bei mir im Jahre 1891.

Neueren Datums sind:

Comte d'Eprémesnil (Nabonnand 1882). Wie Kaiserin des Nordens,

Mme. George Bruant (Bruant 1888). Weiss, leicht gefüllt, hatt alle Winter ohne Decke bei mir ausgehalten, auch 1892, obgleich sie eine Kreuzung mit Sombreuil, einer Theerose, ist.

Rugosa fimbriata (Morlet 1892). Weiss, leicht gefüllt, gefranst.

Mme. Charles Frédéric Worth. (Schwartz 1890). Gefüllt, dunkelrot, recht gut.

Thusnelda. (Dr. Müller 1889). Eine Kreuzung der Gloire de Dijon mit R. rugosa alba. Zart rosa. Für unsere Zwecke eine sehr wertvolle Rose. Sie hat in dem strengen Winter 1892—93 ungedeckt nur sehr wenig gelitten und hat sich jetzt ganz erholt.

Sport von Thusnelda. Farbe von La France, gut gefüllt.

Rugosa germanica. Sämling von Kaiserin des Nordens, bei Dr. Müller gefallen, viel besser als die Mutter. Auch eine

Schwester davon ist gut gefüllt, aber von matter, bläulichrosa Farbe.

Soviel mir bekannt, wird Herr Dr. Müller uns demnächst mit einer ganzen Reihe von Rugosa-Hybriden überraschen, auf die ich grosse Hoffnungen baue.

Cibles. Einfach, gross, hellkarmin.

Vihorlat. Einfach, mittelgross, karmin, zuweilen sammtig getuscht, gelb, reichlich blühend.

Jelina. Stark gefüllt, gross, unregelmässig gebaut, karminrot, nicht sehr reichblühend.

Tamogled. Gut gefüllt, schön gebaut, glänzend karmin, oft weiss gestreift, sehr reichblühend.

Hargita. Gross, gut gefüllt, dunkelkarmin, nach aussen heller, schön gebaut, sehr langstielig und überaus reichblühend.

Diese letzten 5 jüngsten Kinder der Rasse verdanken wir dem Fleisse des Herrn Dr. Kaufmann in Pecs-Szabolcs. Es sind Kreuzungen von Rugosa mit Perle de Lyon und Etoile de Lyon. Die Belaubung ist bei allen sehr gut und dadurch interessant, dass sie die rötliche Unterseite mancher Theerosen zeigt. Es ist die Auswahl aus 400 Sämlingen und Herr Dr. Kaufmann scheint dieselbe Erfahrung gemacht zu haben wie ich, dass nämlich Rosa rugosa sehr zur Selbstbefruchtung neigt. Von mehr als 100 Sämlingen, die ich im Jahre 1891 gezogen, erwiesen sich nur 2 als Hybriden, alle anderen waren reine Rugosa. Im Laufe der Zeit habe ich etwa 6 Sämlinge ausgewählt, die ich weiter kultiviere, es ist mir aber noch keiner gut genug, um ihn in den Handel zu geben. Einer hat eine gute dunkelrote Farbe, ähnlich wie Fisher & Holmes, welche der Vater ist. Sollten sich die Blumen im nächsten Jahre besser entfalten, als nach diesem regnerischen Juni, so würde es der Mühe wert sein, diesen Sämling zu vermehren.

Noch einer Rugosa-Hybride habe ich Erwähnung zu thun, der **America**, die ich Herrn Peter Lambert verdanke. Die Herren Paul & Sons in Cheshunt, welche diese Sorte in Europa verbreitet haben, schrieben mir, sie hätten diese Rose aus dem Garten der Harvard-Universität als eine „Spezies aus den Felsengebirgen“ erhalten. Nun stehe ich mit diesem Garten, dem sogenannten Arnold-Arboretum, in lebhaftem Tauschverkehr; in diesem aber kennt man keine Rosa rugosa aus den Rocky Mountains Herr Dawso aber, der Obergärtner, ist ein eifriger Rosenkreuzer — die Dawson-Rose (Rosa multiflora × General Jaqueminot) stammt von ihm — es wäre daher wohl möglich, dass America, die so erst in England getauft worden ist, eine von Mr. Dawson's Hybriden ist. Wir werden dies in nicht allzulanger Zeit wissen; ich habe an geeigneter Stelle danach gefragt.

Rosa multiflora Thunberg, die ich soeben in Verbindung mit der Dawson-Rose erwähnte, ist die nächste ostasiatische Art, welche uns interessiert. Auch diese Art ist von Thunberg 1784 beschrieben worden; sie ist gleich mit Rosa Polyantha Sieb. et Zucc. (1844), aber nicht mit der Rosa Polyantha der Gärten, von der z. B. Herr Olbrich in Nr. 2 der Rosenzeitung, Jahrgang 1889, spricht. Diese ist unzweifelhaft ein Blendling, wahrscheinlich mit Rosa chinensis. Für grosse Gärten ist Rosa multiflora ein prächtiger Blütenstrauch. Bei mir in Fischbach steht sie frei auf dem Rasen und macht mächtige überhängende Triebe, die mit Traubendolden hübscher kleiner weisser Blüten reich besetzt sind. Sie ist die Stammutter von Crimson Rambler, der erwähnten Dawson-Rose, sowie aller der hübschen Büschelrosen, die unter dem Namen Polyantha in unseren Kulturen vorkommen.

Unter den Sämlingen, die ich aus japanischem Samen gezogen habe, sind einige mit rosa Blüten sehr niedlich. Ich besitze auch einige Blendlinge davon mit Rosa rugosa, was sich im Laube, in der Bestachelung und in der Farbe der Blüten ausspricht.

Unter dem Namen **Alister Stella Gray** boten Paul & Sons in diesem Frühjahr eine gelbe Multiflora

an, die in einem Sommer 5—6 m lange Triebe machen soll. Ist das wahr und sind die Blüten klein genug, so könnte diese Rose die reizenden Banks-Rosen in unseren Gärten ersetzen, welche die Laubengänge in Italien schmücken, für den Norden aber zu empfindlich sind.

Rosa Wichuraiana Crepin (nicht Wichurae K. Koch) steht der Multiflora am nächsten. Sie hat ganz ähnliche Blütenstände, aber glänzend grünes Laub, ist so kleinblättrig wie R. microphylla und kriecht. Bei mir im Gebirge ist sie ohne Decke nicht winterhart. Ich habe schon Pflanzen mit 2 m langen Trieben besessen, die aber immer wieder zurückfroren. Es würde mich freuen, wenn mir eine Kreuzung mit Rugosa gelänge.

Rosa Iwara Sieb. ist die letzte der japanischen Rosen von Bedeutung. Sie ist aber noch nicht in die europäischen Gärten eingeführt und auch noch nicht hinreichend bekannt, um ein sicheres Urteil über sie abzugeben. Wenn wir uns aber auf die Herren Franchet und Savatier verlassen können, die das neuste japanische Pflanzenverzeichnis herausgegeben haben, so muss es eine schöne und wertvolle Rose sein. Sie behaupten, eine Form β yezoënsis zu kennen, welche die Belaubung der Rosa rugosa mit dem Blütenstande der R. multiflora verbindet. Was für eine herrliche Aussicht eröffnet sich da dem Züchter neuer winterharter Rosen!

Fortsetzung folgt.

Rosen-Sämlingsstämme.

Herr E. Hetschold, Obergärtner in Dresden-Köckeritz schreibt, dass man nur auf Boden I. Klasse gute Sämlingsstämme ziehen kann, und zwar am besten in etwas feuchtem, sehr tiefgründigem sandigem Lehmboden, welcher 80 cm tief rigolt sein soll und welcher kräftig gedüngt ist. Zum Pflanzen seien krautartig piquierte Sämlinge zu nehmen, und die Pflanzung bis zum Herbst des zweiten Jahres locker und rein zu halten. Unkraut hindert die Entwickelung der untern Schosse, die sich aus dem Wurzelhals im zweiten Jahre bilden sollen.

Nichts daran schneiden, nichts biegen, sondern alles wachsen lassen, ist das Richtige! Im Herbst des zweiten Jahres sind die Stämmchen dann meist genügend ausgebildet. Von Mitte Oktober ab werden die Büsche ausgehoben und alle Zweige bis auf den besten weggeschnitten, dann eingeschlagen und den Winter über geputzt, Im Frühjahr werden die Stämmchen eingeschult und erstarken bis zum August so, das sie okuliert werden können.

Herr Hetschold behauptet nun, dass die Anzucht oft nicht lohnend sei und führt Folgendes an. Berechnet man den hohen Preis pro Morgen (¼ Hectar) guten Landes, das Rigolen und die Düngung, pflanzt 18—20000 Wildlinge (pro 1000 10—12 Mark) (alle kleinstacheligen, der Rubiginosa ähnlichen und die blauholzigen müssen entfernt werden, da diese keine guten Stämme bilden); berechnet man die Arbeitslöhne, bis der Stamm zum Verkauf fertig ist, so können die Wildstämme kaum unter 20—25 Pfennig abgegeben werden; denn pflanzt man 18000 Stück an, so kann man nur auf 8—9000 über 1 m hohe Stämme rechnen! Ich nehme an, es sollte sich auch ein Resultat von noch nicht 50% Ausfall und ein Preis von 10 Mark pro 100 erzielen lassen, so wäre es sogar bei billigem Land und Arbeitslohn noch zweifelhaft, ob die Ausgaben die Einnahmen nicht noch übersteigen würden.

Das Putzen und Entstacheln der Sämlingsstämme beansprucht auch eine grosse Arbeitszeit. Dann erst wird die Sämlingszucht lohnender, wenn die Waldstämme sich so vermindern, dass der Rosengärtner auf die „Sämlingsstämme mehr angewiesen ist".

Von den Ausstellungen.

Auf einer Ackerbau-, Vieh- und Gartenbau-Ausstellung in Provins erhielten den höchsten Preis, den Ehrenpreis des Präsidenten der Republik die Herren Cochet, Rosenzüchter zu Suisnes für ihre zahlreichen und hübschen Kollektionen abgeschnittener Rosen.

Lyon. Internationale Ausstellung. (Urteil des Preisgerichts über die ausgestellten Neuheiten.)

Vier erste Preise erhielt Hr. Pernet-Ducher aus Lyon für seine Sämlinge: Souvenir de Mme. Eugène Verdier, Alice Furon, Madame Abel Chatenay, La Perle.

Zwei zweite Preise für seine „Comte Horace de Choiseul" und „La Grandeur".

Den zweiten Preis Herr Jobert aus Lyon für seine Marguerite Bellion.

Den dritten Preis Mr. Dubreuil für seine F. Dubreuil und eine ehrenvolle Erwähnung für Panachée de Lyon.

Das Preisgericht beglückwünscht ganz besonders Herrn Guillot zu seinem elfenbeinweissen Sämling Charlotte Gillemot und bedauert, ihm keinen hohen Preis zuerkennen zu können, da er Mitglied des Preisgerichts gewesen ist. Auch die Rosen des Herrn Bernaix konnten deswegen nicht prämiiert werden.

Die Beschreibungen dieser Neuheiten folgen später unter der Rubrik Neuste Rosen für 1895.

Beschlossen wurde bei Gelegenheit einer Ausstellung in Sotteville bei Rouen (Frankreich) eine Société des rosiéristes normands zu gründen. Von dem französischen Rosen-Vereine hört man noch nichts. Es giebt in Frankreich zwei Parteien, die Lyoner und die Pariser Rosengärtner. Die einen wollen einen Verein, die anderen suchen die Bildung desselben zu hintertreiben. Auch viele Neuheiten-Züchter

sollen dem zu gründenden Verein mit Grauen entgegensehen. Wir können Ihnen den Trost geben, dass nach unseren Erfahrungen in Deutschland der Rosen-Verein es bis jetzt nicht hindern konnte, dass Schund-Neuheiten dem Publikum angeboten werden, und ebenso dürfte es auch anfangs noch in Frankreich sein. Aber dies geschieht dennoch durch den Verein: der Wert der Rosen wird bald festgestellt und veröffentlicht. P. L

Die Rose von 1894 **„Président Carnot“** war durch ihren Züchter Degressy-Dijon in ungefähr 100 Blumen in 25 Flaschen auf einer Gartenbau-Ausstellung in Lyon ausgestellt. Das Preisgericht konnte ihr nur eine Medaille zweiter Klasse zuerkennen und bedauerte, dass dem bedauernswerten Mr. Carnot keine bessere Rose gewidmet worden war.

Der Züchter glaubte sicher, der Name würde genügen, um ein Geschäft mit einer zweifelhaften Neuheit zu machen. Gerade wie in Dijon, geht es auch bei einigen Züchtern in Deutschland zu. Wir werden bei einer demnächstigen Besprechung der deutschen Züchtungen rücksichtslose Kritik üben.

Auch ein anderer Züchter unbekannten Daseins glaubte die Gelegenheit als günstig wahrnehmen zu sollen, um einer Neuheit, welche er schnell Baronne Gustave de St. Paul taufte, Eingang in die Welt zu verschaffen und Lob zu ernten.

Nur mit einer bronzenen Medaille wurde die als minderwertig erklärte Rose und als gleich mit Mme. Montet bezeichnet, bedacht. Nichts, — wäre wohl noch besser gewesen. P. L.

Die Bekämpfung der Pflanzen-Parasiten durch Lysol.

Von Schiller-Tietz.

Unsere früheren Mitteilungen in No. 2 und 4 1893 über die Vorzüge des Lysol in der Praxis der Parasiten-Bekämpfung finden von berufener Seite fortlaufend Zustimmung und Ergänzung. Soeben schreibt Prof. Dr. Rossel in den „Bernischen Blättern für Landw.“ vom 15. Juni: „Wir haben früher auf die ausgezeichnete Wirkung von Lysol als Hilfsmittel gegen Schmarotzer aller Art aufmerksam gemacht. Neue Versuche bestätigen die günstige Wirkung dieses Mittels, welches zur Bekämpfung von Insekten eine ähnliche Stelle einnehmen wird, wie die Kupferlösungen zur Bekämpfung des falschen Meltaues der Weinrebe.

Dieses Jahr habe ich gegen die Blutlaus an einem sehr leidend aussehenden Apfelbaum Versuche ausgeführt; die wunden Stellen wurden fleissig mit der Lösung behandelt, und beim Erscheinen der Nester diese sofort mit der Lysollösung mittelst einer weichen Bürste bestrichen; Sofort gingen diese zu Grunde, der Baum, der verloren gegeben war, ist in voller Kraft und treibt prächtige Schosse.

Hr. Kraft, der bekannte Rebkenner und Rebbauer in Schaffhausen, teilt die Resultate seiner Versuche in der „Schw. Z. f. L.“ mit. Eine 1prozent. Lösung gab ihm gute Resultate; ich habe festgestellt, dass eine 2prozentige Lösung ohne Schaden für die Pflanzen angewandt werden kann. An Pfirsichbäumen, Apfelbäumen und **Rosen** gegen Blattlaus, an Birnbäumen gegen den Frostspanner und an Kirschbäumen gegen die Reifmotte, ferner an Holzwänden gegen die Kellerrassel ist der Erfolg überraschend. Immer werden die Schädlinge vernichtet ohne dass das Blattwerk Schaden leidet. — Kraft beabsichtigt, Versuche am Rebstock gegen den Sauerwurm anzustellen; auch wäre ebenfalls die Lösung gegen den Wurm der Pflaumen und Zwetschen zu empfehlen; jedenfalls wird nach und nach das Mittel mehr Verbreitung finden und in dem landwirtschaftlichen Betriebe heimisch werden.

Lysol ist ein billiges, sehr sorgfältig hergestelltes Produkt, das in jeder Droguerie und Apotheke erhältlich ist. Das Kilo kostet 2,50 Mark und lassen sich damit durch Verdünnung mit jedem beliebigen Wasser 100—200 Liter Flüssigkeit herstellen.

In Professor Dr. Sorauers Zeitschr. f. Pflanzenkrankheiten, Heft 1 von 1894, berichtet Glaab in in Salzburg gleichfalls übergünstige Versuchsergebnisse. Von grauen Blattläusen befallene Rosen wurden mit 2prozent. Lysollösung bespritzt; die Läuse waren in wenigen Minuten alle getötet, die jungen Blätter, Triebspitzen und Blütenknospen waren nur sehr leicht beschädigt. — Ein mit Blattläusen befallener Pflaumenbaum wurde mittelst einer Hydronette mit einer 2prozent. Lysollösung bespritzt und die Läuse dadurch sofort getötet. Die älteren Blätter wurden nicht angegriffen, wohl aber die jüngeren zum Teil Trotzdem erholten sich die bespritzten Bäume von der Läusekrankheit besser als die nichtbespritzten.

Dass Lysol recht gut wirkt, davon ein praktisches Beispiel. Der Wirt am Bahnhof zu Oberehnheim, Hr. Ed. Müller, hat vor seinem Hause schöne Oleanderstöcke stehen; diese wurden plötzlich durch eine Art Schildlaus ganz dicht befallen und krankten bereits. Auf meinen Rat bespritzte er die Stöcke mit einer Lysollösung — er nahm 30 Gramm Lysol (15 Pfg.) auf 16 Liter Wasser — und nun sind die Läuse verschwunden; die Oleanderbäume sehen wieder gesund und kräftig aus. Wer dagegen die Schildläuse ruhig sitzen lässt, der wird bald den Schaden wahrnehmen. Gleichgiltigkeit ist hier nicht am Platze.

Bekanntlich haben Prof. Dr. Sorauer am Kgl. pomolog. Institut in Proskau, Dr. Fleischer an der landw. Schule zu Döbeln, Privat-Dozent Dr. Edler in Göttingen, Constantin an der Pariser Akademie der Wissenschaften darauf schon früher hingewiesen, dass wir in dem Lysol ein einheitliches, sicher und zuverlässig wirkendes Vertilgungsmittel für Pflanzenschädlinge aller Art besitzen, das allen Anforderungen entspricht, welche man an ein derartiges Präparat stellen muss, da es äusserst billig, leicht und bequem zu handhaben und anzuwenden ist, und in richtiger Lösung weder den Pflanzen schadet noch den mit der Anwendung betrauten Arbeiter belästigt oder gesundheitlich schädigt. Der Vorsicht halber ist es geboten, zuerst einen Probeversuch zu machen mit der $^1/_4$—$^1/_2$- und 1prozent. Lösung, stärkere Lösungen dürften wohl niemals erforderlich sein, d. h. also auf 10 Liter Wasser 25—50—100 Gramm Lysol. Am geeignetsten ist weiches (Regen-) Wasser, in dem sich das Lysol augenblicklich ganz klar löst und dauernd gelöst erhält. Die Behandlung der Pflanzen besteht in einem ausgiebigen Bespritzen bezw. Eintauchen Die Ausführung der Arbeit in brennender Sonnenhitze ist zu vermeiden, am besten geeignet ist

die windstille Abendzeit oder ein trüber, regenfreier Tag, ein Nachspritzen mit Wasser hat zu unterbleiben.

Neuste Rosen.

Empress of China, Schlingrose. (Jackson & Perkins). Die Verkäufer geben sich viele Mühe, diese Schlingrose zu verbreiten. Ob dieselbe von wirklich grossem Werte für uns ist, wollen wir erst probieren. Gegenüber den amerikanischen Neuheiten müssen wir auch misstrauisch werden. Es giebt bekanntlich „drüben" bedeutende Kaufleute und Spekulanten in unserem Fache, die mit einem Artikel ein gutes Geschäft zu machen wissen, wennschon nur im ersten Jahre. Die Empress of China soll sich durch frühes, reiches und fortwährendes Blühen auszeichnen und winterhart sein. Die Blume ist klein rosa, ziemlich gefüllt, die Knospe rot. Der Abbildung nach scheint sie eine Bengal- oder Rosa alpina-Art zu sein.

Belle Siebrecht. Die Besitzer dieser englischen Züchtung Siebrecht & Wadley in New-York sind mit dem Erfolge dieser Rose auf dem Blumenmarkte sehr zufrieden. Die Käufer haben ihr Urteil dadurch gefällt, dass diese Blumen stets gern gekauft wurden. Viele Körbe für grössere Diners und Gesellschaften wurden mit derselben gefüllt. Sie hält sich gut, auch die Farbe war stets gut und leuchtet bei Gas oder electrischem Lichte herrlich. American florist.

Die Rose **Baron de Heckeren** ist nach eingezogener Erkundigung selbst am Orte ihrer Entstehung in Bourg-la-Reine nicht mehr zu erhalten und scheint also ziemlich verschwunden zu sein.

Zierende botanische Wildrosen.

III.

Rosa Sancta. Die Herren Damann & Co. erwähnen obige Rose in ihrem Cataloge. Auf eingezogene Erkundigungen erhalte ich folgende nähere Beschreibung. R. Sancta hat einfache, grosse, rote Blumen und ist die alte lange verschwunden gewesene und jetzt wieder auf hohen Bergen in Abyssinien aufgefundene, schon von den Egyptern gepflegte Rose. Sie hat sehr schönes Laub und viele guten Eigenschaften, die von tüchtigen Rosengärtnern jedenfalls aufs Beste zur Hybridisation verwendet werden könnnen.

Nur ein einziges Original-Exemplar ist von einem frühern kostspieligen Import in ihrem Besitze übrig geblieben.

Eine **deutsche Rose** (Sport von Mme Falcot) wird nächstes Jahr uns von Amerika wieder zugeführt werden. Eine amerikanische Handelsgärtnerei hat dieselbe in Deutschland erworben (wir erwähnten derselben schon früher in dieser Zeitung), Mrs. Greve wird ihr Name sein.

Welches ist die beste schwefelgelbe Rose?

Unter allen hellgelben Rosen, welche wir bis heute besitzen, fehlt uns doch noch eine vollkommene Sorte. Wir meinen eine kräftig, buschig wachsende Rose mit aufrechten Blütenstielen, voll und schön gebaut, leicht aufblühend, wohlduftend und extra widerstandsfähig.

Wer kann uns eine solche nennen? Eine Neuzüchtung dieser Art dürfte viele alte Lieblinge verdrängen. P. L.

Gegen den **Rosenkäfer** empfiehlt die Rhode Island Experiment Station das Bespritzen der Rosenpflanzen in der ersten Woche des Juni mit Bordeaux-Brühe, welcher man Pariser Grün im Verhältnis von 1:50 beigemischt hat

(American Gardening).

Anfrage.

Wäre es nicht vorteilhaft, eine Einteilung der Theerosen in zwei oder drei Klassen vorzunehmen:

1. in stark hochwachsende, rankende;
2. in niedrige, buschig wachsende, und
3. in die Schwachwüchsigen?

Man könnte dadurch alle jene lächerlichen und bedauerlichen Missgriffe vermeiden, die jetzt nicht allein unter den Rosen-Gruppen der Liebhaber, sondern auch unter den Pflanzungen vieler Gärtner, welche nicht Rosenkenner sind, zu finden sind. G.-dt.

Ein kaum mögliches Angebot.

Niemand veredle mehr Treibrosen auf Wildling. Rosen auf meine aus Stecklingen gezogene Unterlage blühen viel dankbarer, lassen sich 6 Wochen nach dem Eintopfen schon treiben, im Sommer in der vollen Blüte eingetopft, hat man die schönsten Verkaufspflanzen, was sie ohne den geringsten Nachteil verträgt. Angabe der betr. Unterlage u. Culturanweisung gegen Einsendung von 3 Mk. Bewurz. Stecklinge obiger Unterlage % 5,50 Mk. franko mit Culturanweisung empfiehlt **Fr. Reinecke, Leinefelde.**

Wir mahnen unsere Mitglieder vorsichtig zu sein. Wie kann man einem Gärtner mit solcher Unverfrorenheit vorreden, dass man Rosen im Sommer in der vollen Blüte aus dem freien Lande eintopfen könne und dann die schönsten Verkaufspflanzen habe, ohne Nachteil! Die gärtnerischen Annoncenblätter sollten solche irreführende Annoncen nicht aufnehmen.

Die Red.

International. Rosenkongress zu Antwerpen.

Am 2. Juli d. J. fand die Rosenschau und Prämiierung der Freiland- und abgeschnittenen Rosen auf der Weltausstellung statt. Ueber diese und den internationalen Kongress bringen wir in nächster Nummer einen Bericht. Beschlossen wurde die Gründung des **Internationalen Rosen-Vereins.** Aus jedem Lande wurde ein Vertreter in den Vorstand gewählt. Das Bureau ist in Antwerpen.

P. L.

Die geographische Verbreitung der Rose.

Ein schöner Trieb des Menschen war es, welcher die Königin der Blumen in ihrem Lande nicht ruhen liess, sondern sie mitnahm auf seine Reise um die Welt, damit sie ihm unter jedem Himmelsstrich erblühe und ihn durch Farbenpracht und edle Form in jeder Jahreszeit ergötze. Und diese zur Huldigung erstandene Blume leistete keinen Widerstand; sie ziert nunmehr in unzähligen Variationen, gehätschelt von Herz, Auge und Hand, den Park und Garten, Salon und Zimmerfenster.

Die alten Griechen kannten nur vier Sorten von Rosen, zehn Sorten kannte der römische Naturforscher Plinius vor achtzehnhundert Jahren, 17 Linné, der Vater der Botanik, 36 Gaspar Bauhin, 102 Lindley, 115 Curt Sprengel, 135 Wallroth, 217 Stendel, 240 Tratlinick; heute jedoch ist die Zahl der Sorten und Varietäten enorm, wenn wir auch die vielen geschmacklosen Namen ausser Acht lassen, welche die Rosenzüchter diesem Meisterstücke der Schöpfung seit Jahrzehnten beilegen, weil ungeheuer darunter die Zahl der Synonymen.

Die Rosen sind mit Ausnahme von dreien sämtlich auf der nördlichen Halbkugel heimisch. Die Grenze ihrer Verbreitung ist innerhalb des 20. und 70. Breitegrades. Die Hecken- und die Zimt-Rose gehen selbst über den 70. Grad hinaus. In Abessynien dagegen ist eine Rose, welche sich bis zu 9 Grad dem Aequator nähert. — In Asien existieren 40 %, in Europa 30 %, in Amerika 17 %, in Afrika 5 %. Diese Aufstellung erstreckt sich jedoch nur auf die wildwachsenden Sorten.

Beginnen wir den Triumphzug der Rose „im Lande der aufgehenden Sonne". Auf der japanischen Insel Jesa ist der Strauch der dunkelroten Rosa rugosa allgemein, dessen beinahe faustgrosse, fleischige Hagebutten bei den Eingeborenen als Delikatessfrüchte beliebt sind. Unter dem ländlichen Namen „hama nasi" (Uferbirne) werden sie dort verkauft und gekauft. Die Frauen des Volksstammes Ajne tauchen ihre Webstoffe in eine Brühe, die zubereitet ist von den Blättern dieses Rosenstrauches, wodurch die Stoffe eine schön braune Färbung annehmen.

Von seiner japanischen Reise berichtet Brauns u. a. auch, dass eine Varietät der Rose mit schönen, roten Blumen und durchdringendem angenehmem, Duft im Juli die Uferränder auf weite Strecken hin ziert. Die erste Blüte beginnt im Mai, die zweite im Oktober. Es giebt aber dort auch eine andere reichblühende Rose, welche infolge ihres ungewöhnlichen Blütenreichtums „multiflora" (vielblumig) genannt wird; eigentümlich aber ist, dass sie keinen Geruch hat. Die weiss und rot blühende, zimtartig duftende Rose chinesischen und japanischen Ursprunges, welche Thunberg „multiflora" nannte, kam im Jahre 1804 nach Europa und wurde in vielen durch Kreuzung entstandenen Varietäten kultiviert.

Von der Umgebung Petropawlovsks in Kamtschatka schreibt Georg Kennan, dass die wilde Rose, in dichten Büschen wachsend, mit ihren feinen Petalen die Erde auf vielen Stellen reichlich bedeckt. — Ein Zeichen dessen, dass diese Rose dort häufig vorkommt ist, dass man ihm (Kennan) öfters eine aus in Zucker gekochten Blumenblättern zubereitete Delikatesse vorsetzte, welche mit einer aus den Früchten des Vaccinium zubereiteten Suppe übergossen, ausserordentlich schmackhaft war.

In Sibirien und bei den Tartaren ist die Rose simplicifolia (Salisb.) einheimisch, welche jedoch derart verschieden von anderen Rosen ist, dass Lindley ihr den Namen Lowea berberidifolia gab.

Uebergehend in das „himmlische Reich", finden wir die chinesischen Theerosen (odoratissima, chinensis, Thea), welche ganz besonders durch die Unübertrefflichkeit ihres Geruches Europa für sich gewonnen haben; von ihnen kamen im Jahre 1825 vier Sorten nach England. — Jene Abart, welche Baron Jaquin als chinensis bezeichnet, die von vielen Botanikern aber für indica gehalten wird, ist früh nach Ostindien eingewandert und dort alsbald allgemein geworden. Sie kam 1789 nach Europa. Viele Varietäten sind bereits in Asien entstanden und gedeihen auch bei uns in Töpfen; besonders schöne Abarten erhielten wir durch Kreuzungen mit der Damascener-Rose, z. B. fragrans Red., welche seit 1810 geschätzt wird. Ebenso stammt aus China die Lawrence- oder Liliputrose (minima Curt.), welche zur Kultur in Töpfen sehr geeignet ist. — Die Rosa Banksia, Chinas und Japans gemeinsame Rose, kam 1807 nach Europa und überwintert im Freien in den südlichen Gegenden Frankreichs sowie in England, muss jedoch bei uns geschützt werden; ihre gelbe Varietät ist seit 1827 bekannt. Man hält für chinesischen Ursprungs auch die Banksia, welche durch Vermittelung Bonplands 1813 in den Park des Touloner Marinepalastes gelangte; deren Stamm ist 85 cm dick, ihre Ranken bedecken eine ganze Wand, welche 6 m hoch und 23 m lang ist; sie treibt so üppig, dass ihre Triebe alljährlich um 4—5 m gekürzt werden müssen und blüht in den Monaten April-Mai dermassen reich, dass zuweilen 50—60000 aufgeblühte Rosen sich auf ihr befinden.

Ostindien ist das Rosenland. — Die Rosa indica kam 1698 nach Europa, die Bengal-Rose brachte Kew 1780 aus Kanton (also nicht einmal aus Indien) in den Königlichen Garten zu Kew. Die immerblühende Rose (semperflorens) ist 1789 dort eingeführt worden. — Erwähnenswert ist die Rose des arabischen Reisenden Soyuli in Ostindien. Der fromme Muselmann sah in einer dortigen Stadt eine Rose, auf deren Blumenblättern in weissen Initialen folgende Inschrift lesbar war: „Es giebt keinen anderen Gott als Allah und Mohammed ist sein Prophet; Abu Bekar ist sehr wahrheitsliebend, Omar hingegen ist ein Lästerer." Ja, er sagt sogar, dass die noch nicht aufgebogenen Knospenpetalen alle insgesamt diese Inschrift trugen. — Das ist denn doch eine richtige Confessions-Rose gewesen, wie sie nur dem Auge eines Giaur verhüllt bleibt. — Auf der Insel Ceylon existiert ein Rosenbaum, welcher schon 1865 an 20000 aufgeblühte Blumen brachte.

Auch auf den Abhängen der Berge Kaschmirs blühen die Rosen prächtig und liefern viel Oel. Die Sage geht, dass dieses sich von selbst aus dem Rosenwasser ausscheidet, welches dort in enormen Quantitäten bereitet wird, und welches man dort in Steingruben von selbst verdunsten lässt. Etwas ist an der Sage, denn das Rosenöl verdunstet eben so leicht wie das Wasser. — Die Eingeborenen gewinnen das Oel durch Abdünsten wie den Arrac-Spiritus; denn dieselben üben auch die Handgriffe der Europäer aus, wenn auch nicht so geschickt (natürlich auch nicht mit zweckmässigen Werkzeugen, wodurch auch Verschwendung von Material entsteht). Am Fusse des nördlichen Abhanges des mittelasiatischen Gebirges Tianshan, rieseln aus dem Granitgestein Bächlein hervor, deren Ufer mit prächtigen gelben Rosen (pimpinellifolia) berandet sind. Wamberg sah an dem Grabe Ali's in der Nähe von Messar bei dem heutigen Belek und Baktra die „wunderthätigen Rosen". Die Anhänger des Islam glauben fest daran, dass die rote Rose, welche in der Volkssprache „güli surch" genannt wird, nur an dem Grabe Ali's wächst und sonst nirgends, weshalb auch noch niemals der Ver-

such unternommen wurde, dieselbe andernorts anzupflanzen.

Unter den mittelasiatischen Rosen ist die persische hundertblättrige Rose (centifolia) berühmt, welche in den Gärten der Libanoner Klöster ohne Pflege üppig wächst; man brachte bereits im Jahre 1332 Exemplare von ihr nach England, wo man heute schon 1½ Tausend Varietäten derselben kultiviert.(?)

Im 16. Jahrhundert brachte man die R. hemisphaerica, Herm. sulphurea, Aib (ihre schönste Form ist die englische Persian Yellow) von Persien über Constantinopel nach Wien. — In Persien bildet die Bisamrose (moschata) ganze Wälder von 3—4 m hohen dichten Büschen, ihre Blumen sind nicht gefüllt, dagegen reihen sie sich dicht aneinander und beschweren fast die Luft mit ihrem strengen Geruch. Das Auge ermüdet im Anblicke dieses Blumenmeeres, in welches kaum etwas Grünes sich mengt; scheint mehr Blumen als Blätter zu haben. Man kennt diese Rose seit dem 16. Jahrhundert in Europa; sie soll nach Angabe einiger eigentlich nordafrikanischen Ursprungs sein. Sie überwintert gut.

Eine Rose Kleinasiens ist die gelbe R. lutea Mill., deren Geruch die Blätter ausströmen; wenn ihre Petalen innen rot sind, so heisst sie punica Mill., wenn gestreift, so bicolor Jacq. — Die Damascener Rose (R. damascena Mill.) ist in Sorystan (Syrien) einheimisch und liefert den Orientalen den zur Bereitung des „Sorbet“ nötigen Parfüm. Sie kam bereits im Altertum nach Süditalien und hat zu seiner Zeit schon zweimal im Jahre geblüht. Robert de Brie hat in den Zeiten der Kreuzzüge die Damascener-Rose in seiner Provence-Festung in der West-Champagne angepflanzt. Diese „Monats“-Rose ist im 16. Jahrhundert abermals nach Europa gebracht worden, jedoch aus Alexandrien, wo sie verwildert wächst, und hat infolge von Kreuzungen mit der hundertblättrigen, der chinesischen und der weissen Rosen mehrere der gelungensten Gartenrosen gezeitigt; in neuerer Zeit brachte sie durch Kreuzung mit R. indica hervor die Rosa belgica, Pompon, die weisse York und die rote Lancaster, welche zuweilen auch zwei Farben an einem Triebe hervorbringen und dann variegata genannt werden.

So sind auch die Provence-Rosen (R. provincialis Mill.) und Cabbage entstanden, welche letztere die Form der belgischen Rosen angenommen. Desfontaines nannte eine Varietät der Damascener-Rose „semperflorens“, während dies doch eigentlich der Originalname der Bengal-Rosen ist; diese kam ungefähr im Jahre 1000 nach Europa und hat 200 Varietäten, Sortenmischlinge, darunter auch Rosa portlandica Bosc., welche den ganzen Sommer hindurch blüht. Die Damascener-Rose geht bei den Arabern unter dem Namen Ward, bei den Hindu als Goolak, und ist in Europa auch als calendularum Borkh. bekannt.

Die weisse Rose (alba) kam aus dem Kaukasus uud steht unter häufiger Kreuzung mit der Damascener Rose und der Centifolie. Der Busch, Rosenstrauch am Berge Horeb, welcher brannte, ist aus der Bibel bekannt; die ungarische Uebersetzung der hl. Schrift lässt wenigstens ahnen, dass zu Mosis Zeiten (1500 v. Chr.) die wilde Rose auf der Halbinsel Sina bereits vorhanden war; die Vulgata hingegen erwähnt im 2. Buch des Exodus, 3. Kapitel in 2—3 Versen einen Rubus, welcher der Starmaulbeere entspricht. Die kleinasiatischen Griechen kannten schon zu Homers Zeiten (18. Jahrhundert v. Chr.) die wilde Rose; Miletus ward sogar infolge seiner Rosen berühmt, aber ihre Kultur in Palästina dürfte früher, als vor der Rückkehr der Juden (546 v. Chr.) schwerlich betrieben worden sein; ihre heiligen Bücher früheren Datums erwähnen sie wenigstens nicht.

Afrika ist an Rosensorten nicht reich, doch was es davon besitzt, ist nichts Alltägliches. So die Bourbon-Rose (borbonica), welche Bréon 1817 auf der Insel Reunion entdeckte. Sie ist bisher die einzige gärtnerisch inbetracht zu ziehende Rose der südlichen Halbkugel. Die Red'sche Bourbon-Rose ist durch Kreuzung mit der Damascener-Rose entstanden. — In Nordafrika ist auch die Bisamrose häufig. Die Heckenrosen aber sind dort nur weiss. — Die Aegypter haben die Blumen schon in der Urzeit geliebt und gepflegt, wie dies ihre 2½-tausendjährigen Denkzeichen beweisen. Die „Kultur“ der Rosen aber ist bei ihnen verhältnismässig spät, erst 631 Jahre v. Chr. und zwar in Aroinoë zur Verbreitung gelangt. Aroinoë ist das heutige Fajum; dessen Rosen kann Ismard, ein Mitglied der französischen Expedition, nicht genug loben, wie Franz Woenig sagt.

Die Rosa rubiginosa war auf der gemässigten Zone der ganzen alten Welt heimisch und siedelte sich sogar auch in Nordamerika wild an. Durch Kreuzungen mit der Heckenrose sind in unseren Gärten viele schöne Varietäten entstanden. In ganz Europa hinauf bis Island und im nordwestlichen Asien ist die R. spinosissima verbreitet, deren niedere Varietät die R scolica Mill. ist. In Europa unter freiem Himmel gedeiht diese Rose vielleicht nirgends besser, schöner, geruchvoller und in grösserer Anzahl als auf den südlichen Abhängen des Balcan-Gebirges. — Der Schipka-Pass, welcher zu Zeiten des russisch-türkischen Krieges 1878 so oft Gegenstand der Erwähnung war, — auch Ungarn feierte seinerzeit Freudenfeste anlässlich des Sieges unserer türkischen „Brüder“ — erhielt seinen Namen von den Hagebutten. Schon bei dem gleichnamigen Dorfe, am südlichen Abhange dieses Passes beginnen die Rosenfelder, ihren Duft überallhin verbreitend. So wie in Spanien der Oelbaum, bei uns die Weinreben, so erstrecken sich die Rosenfelder bis Kazanlik und darüber hinaus, so zwar, dass das Auge das Ende des die Berglehnen, Abhänge und Thäler umfassenden Rosenteppichs nicht erblicken kann, welcher nur hier und da durch dichten Wald, von durch Vogelstimmen erklingenden Oelhainen und den unter Bäumen weiss herausblickenden Dörfern mit ihren Gärten und Wiesen und Gemüseparzelien, unterbrochen wird. Alles Andere sind Rosen, nur Rosen, vom blendenden Weiss bis tiefem Blutrot, untermengt mit Hunderten von Schattierungen von gelb und rosa. Auf den südlichen Hügeln wird die ewigblühende, immergrüne Thacier Rose (sempervirens) gepflegt, indem sie in regelmässige Reihen gepflanzt, schon zeitig im Frühjahr an Stangen gebunden und sorgfältig geschnitteu wird; im Juni beginnt die Rosenernte. Dann treffen die englischen und russischen Touristen ein; sie können sich mit zugemachten Augen dorthin finden, denn im Umkreise von 25 bis 30 km erfüllt der Hauch dieses Monstre-Rosen-Etablissements die Luft. Diese Rosensorte erstreckte sich über die ganze gemässigte Zone des Altertums, nur südlicher als das Hymalaya-Gebirge erstreckte sie sich nicht; aus ihr wird das meiste Rosenöl und Rosenwasser zubereitet. Die heilige Insel des Tiberflusses in Italien (Isola sacra) war einst die Insel der Venus und wurde berühmt durch ihre Rosen. Paestum und Praeneste, sowie Neu-Carthago in Hispanien waren öfters Gegenstand der Erwähnung infolge ihrer Rosen, heute allerdings findet man in den Trümmern auch nicht mehr die Spur davon. Ob zu jener Zeit die auf der italienischen Halbinsel wild vorkommende gelbe Rose (eglanteria) in Mehrzahl vorhanden war, ist heute unmöglich festzustellen. — Der Damascener-

Rosenbusch im St. Markus-Klostergarten ist in der Geschichte erwähnt; in seinem Schatten hielt Savonarola seine Reden. — Der Como-See nimmt dann sein prächtiges Gewand an, wenn an seinen Rändern Rosen-Guirlanden aus angrenzenden Gärten sich zeigen und Rosen sich in seinen reinen Wellen baden. Besonders stark sind dort vertreten La Reine, Gloire de Dijon und Solfatare, von Bourbon-Rosen Souv. de la Malmaison, von dunklen Rosen Général Jaqueminot.

Der Schweiz gehört die fast 30 cm hohe R. alpina, welche an alten Stöcken ihre Dornen abwirft. Koch rechnet 19 Vatersorten der alten mitteleuropäischen Rosen. Die nennenswerteren davon sind die französische bunte Rose (gallica), welche im 18. Jahrhundert der Kultur unterzogen wurde; infolge ihrer medicamentösen Verwendbarkeit geht sie auch unter dem Namen officinalis, und mit der Centifolie oder Damascenerrose gekreuzt, ergiebt sie die türkischen Sultan-Serailrosen, die ältere Bourbon- und Bischofrose, auch die buntblättrige Bandrose (Rosamunda). In Mitteleuropa sind auffindbar R. villosa, die immergefüllte Burgundrose parvifolia, die Zimtrose (Cinnamomea), deren es viele Varietäten giebt, doch vernachlässigt man ihre Cultur; die R. collina, pumila, turbinata, corymbosa. Zu diesen giebt Baly noch 8 darunter R. gentilis, reversa, glandulosa, pomifera, ciliopetala, systyla. (Schluss folgt.)

Patent-Liste

aufgestellt von dem Patentbureau von H. & W. Pataki
Hauptgeschäft Berlin N. W. Louisenstrasse 25.
Filialen: Hamburg, Gr. Burstah 13. Prag, Heinrichsgasse 7, Budapest, Fürdöutcza 1.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos. Recherchen und Auszüge aus den Patentanmeldungen werden billigst berechnet. Ausführliche Brochüre gratis und franko.

Erteilungen.

Nr. 76 314. Melkmaschine. — H. F. Pyttersen, V. Carstens und F. Pyttersen Hz., sämtlich in Sneek, Niederlande.

Nr. 76 340. Locheisen für das Düngen von Bäumen. — A. Sutter, Landesbauinspektor in Schweidnitz. Vom 3. Oktober 1893 ab.

Gebrauchsmuster.

Nr. 26 282. Vorrichtung zur Abwehr baumkletternder Tiere, bestehend aus einem um den Baum gelegten Blechstreifen mit einzuhängenden Abwehrhaken. G. Rother in Jauer, Schlossstr. 11. 25. Mai 1894. — R. 1595.

Nr. 14 138. Deckfenster für Frühbeete oder Gewächshäuser, bei welchem die die Scheiben zwischen sich aufnehmenden Spangen ein- oder beiderseits an eiserne Rahmenstücke angesetzt sind. O. R. Mehlhorn, Handelsgärtner in Schweinsburg bei Crimmitschau und G. A. Rausch, Schlossermeister in Schiedel bei Crimmitschau. 9. Mai 1893. — M. 1008.

Nr. 19 872. Blumentopf-Untersatz, gekennzeichnet durch drei oder vier im Innern des Gefässes angeordnete Stege, durch deren Zwischenräume der Wurzel im Blumentopf frische Luft zugeführt und einem Versauern der Erde durch übermässiges Giessen vorgebeugt werden soll. Franz Knietsch in Breslau, Gneisenaustrasse 18. 13. Mai 1893. — K. 1300.

Nr. 19 934. Vorrichtung zum Einsetzen und Herausnehmen von Blumentöpfen aus Schmucktöpfen, gekennzeichnet durch einen verstellbaren Reifen mit Henkeln. C. P. W. Teufert in Hamburg, Billhörner Röhrendamm 141/145. 1. Dezember 1893. — T. 597.

Nr. 19 936. Blumenstock in Tulpenform, deren Stengel ein Rohr bildet, das unten durchlöchert ist, um das Wasser in die Erde einzuführen, welches in die als Trichter oder Behälter dienende Tulpe gegossen wird. Bernauer & Winter in Calmbach, Württ. 23. November 1893. — B. 2160.

FRAGE-KASTEN

Frage Nr. 26. Wie werden Rosen am besten verpackt, dass dieselben einen Transport per Post von 1—2 Tagen, ohne zu welken, aushalten könnten?
F. W. in G.

Frage Nr. 27. Warum ist Rosa sulphurea ganz verschwunden? Ist sie nicht so schön und nicht so hart wie R. lutea fl. pl. (= Persian Yellow)? Oder sind sie einander so gleich, dass Sulphurea als überflüssig betrachtet werden kann?

Frage Nr. 28: Wie muss man wurzelechte Rosen in Töpfen behandeln, damit sie Wurzelausläufer treiben?

Frage Nr. 29. Kennt jemand eine Noisette-Rose Lucille Lafitte, sie ist grünlich weiss und kam Mitte der 60er Jahre in den Handel. Auch Rival Vilmorin (Remontant), eine kaum übertroffene in der bläulichen Farbe und schönem Kugelbau ist nirgends mehr zu finden.

Wer war der Züchter und wer kultiviert dieselbe noch?
Gebr. Tr.

Frage Nr. 30. Welche seit 1880 in Handel gebrachte Neuheiten haben sich durch nennenswerte Vorzüge, namentlich aber durch ihre Widerstandsfähigkeiten gegen die Unbilden eines rauhen Klimas, din allgemeinste Anerkennung sowohl der Fachleute als auch der Liebhaber erworben?

Frage Nr. 31. Welche Neuheiten empfehlen sich zur Anpflanzung in Gegenden, wo dieselben den Russ-Niederschlägen industrieller Ortschaften ausgesetzt sind.

Kataloge unserer Mitglieder sind erschienen:

Haage & Schmidt, Erfurt. Verzeichnis von Blumenzwiebeln und Knollengewächsen.

Otto Scharmer, Horst in Holstein, Baumschulen.

P. van Noord u. Söhne, Hoflieferanten, Boskoop & Gouda Holland, Hauptkatalog 1894—95. (Rhododendron, Aucuba, Cerasus, Coniferen, Magnolien etc.).

M. Rahder, Hoogeveen-Holland. Rosenkatalog 1894—95.

Otto Olberg, Striessen-Dresden. 1894/95. Spezial-Kulturen von Azaleen, Camellien, Ericen, Rosen, Palmen etc.

Herm. Raue, Rosengärtnerei, Strehlen-Dresden. Preis-Verzeichnis für Handelsgärtner.

Korselt & Co., Turnau. Blumenzwiebel-Verzeichnis etc.

J. Lambert & Söhne, Trier. Blumenzwiebel-Verzeichnis für Herbstpflauzungen.

P. Lambert, Trier, Rosenschulen. Engros-Preis-Verzeichnis Herbst 1894.

E. Krelage & Sohn, Haarlem. Hauptverzeichnis über Zwiebel- und Knollengewächse.

Um die rückständigen Mitgliedbeiträge, sowie um Einsendung von Artikeln bittet die Geschäftsführung.

No. 5. 9. Jahrgang. 1894.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Infolge eines Personal-Wechsels in der lithogr. Anstalt wurden die Bilder nicht fertig. Heft 6, welches im Dezember erscheint, wird die drei Bilder zusammen bringen. Die Redaction.

Zur Erinnerung an die Görlitzer Rosenausstellung 1894.

Das Lob dieser wirklich gelungenen Rosenschau ist bereits in vielen Zeitungen gesungen worden, und ein jeder Besucher hat gewiss die schönsten Eindrücke mit nach Hause genommen.

Leider war es mir diesmal aus Dienstrücksichten nicht vergönnt, dem Rufe des Comités zu folgen und das mir zugedachte Amt eines Preisrichters auszuüben, wodurch ich in die Lage gekommen wäre, das herrliche Bild gleich bei der Eröffnung der Ausstellung zu schauen.

Die dort genossenen Eindrücke und die Lektüre der letzten Nummern der Rosenzeitung (siehe Vortrag über Rosenunterlagen), veranlassen mich heute zu einigen Bemerkungen. Die ganze Anlage der Görlitzer Rosenausstellung war so gelungen, die Ausnutzung des zu Gebote gestandenen Terrains so glücklich, dass allen jenen Herren, welche ihre Aufgabe dort so gut gelöst haben, der vollste Dank eines jeden Rosenfreundes gebührt.

Eben weil das Gesamtbild so schön war, glaube ich eine Bitte an die Herren Aussteller richten zu dürfen, welche dahin geht, dass in Zukunft ein jeder Aussteller dafür sorgen möge, dass seine Gruppe ein schönes Aussehen gewinne, was unmöglich ist, wenn einzelne Aussteller so und soviel Hundert Hochstämme oder Halbstämme einsenden, mit denen allein eine dem Auge wohlgefällige Gruppe zu formen nicht möglich ist. Niemand wird leugnen, dass der Durchblick durch die kahlen Rosenstämme und die für diese Form einmal unentbehrlichen Stäbe schön ist.

Es möge also ein jeder Aussteller eine schöne Abstufung in hoch-, halb- und niederstämmigen — oder Buschrosen in seiner eigenen Gruppe nie ausser Acht lassen, und durch geeignete Auswahl für hübschen Abschluss sorgen.

Nun gehe ich über zu dem von College Mühle aus Temesvár auf dem Congress erläuterten Thema der Rosenwildlinge resp. Unterlagen.

Mehr als 15 Jahre mit der baumschulmässigen Aufzucht der Rosenwildlinge beschäftigt, erlaube ich mir meine Resultate in dieser Hinsicht mitzuteilen. Den Anfang machte die gewöhnliche Rosa canina und bildet auch bis heute noch den Hauptbestand der Wildlingsschule. Bei gründlicher Düngung und Rigolung bis 70 cm Tiefe erzielte ich in unserem kräftigen, sandigen Lehmboden sehr gute Resultate, bin aber derselben Ansicht wie Obergärtner Hetschold-Dresden, dahingehend, dass die Kulturkosten bei dreijähriger Dauer mit Rücksicht auf den bisher unvermeidlichen Ausfall von 30—40% schwächerer resp. kürzerer Wildstämmchen doch sehr hoch sind, und die Sache nur dann rentabler wird, wenn alle erzeugten Wildstämmchen im eigenen Etablissement veredelt und als Edelrosen verwertet werden. Ich glaube kaum, dass der von Herrn Hetschold genannte Preis von 20—25 Pfg., also nach unserm Gelde 12—15 Kr. per Stück einen nennenswerten Gewinn in Aussicht stellen kann, bei unsern hohen Arbeitslöhnen jedenfalls nicht. Ich für meinen

Teil verkaufe keine Sämlingsstämme, da ich sie alle selbst brauche. Anfragen und Käufer gäbe es wohl genug.

Dieser Prozentsatz an schwächerer Ware liess mich bereits vor 5 Jahren einen grösseren Versuch mit Rosa canina uralensis machen; diese Art, welche ich von Wagner in Leipzig bezog, gedieh vortrefflich, lieferte bereits im ersten Jahre der krautartigen Pikierung, und zwar im August, kräftige Pflanzen zur Wurzelhalsveredlung, erwies sich aber zur Aufzucht von hochstämmigen Wildlingen als unpassend, weil die Schosse wohl sehr stark wurden, aber selten mehr als 1 m Höhe erreichten. Für Halbstämmchen sind diese Unterlagen sehr schön, vollkommen winterhart und dauerhaft. Der Hauptwert dieser Unterlage liegt nach meiner Meinung in dem raschen Wuchs nach der Dicke, weil krautartig pikierte Wildlinge schon in demselben Sommer in den Wurzelhals okuliert werden können, — wodurch ein Jahr an Zeit erspart wird, — weil der Wuchs im nächsten Jahre sehr kräftig ist, und Rosa canina uralensis sich zur Bildung von Pyramiden-Rosen empfehlen dürfte.

Im Jahre 1889 oder 1890 hörte ich zum erstenmal von Rosa laxa, welche Sorte von der Firma Otto Froebel in Zürich als neue Rosen-Unterlage empfohlen wurde. Ich scheute den weiten Weg in die Schweiz nicht, und wollte diesen neu angepriesenen Rosenwildling an Ort und Stelle sehen. Gern gestehe ich, dass mir sowohl die Wildlinge als die fertigen Edelrosen gut gefielen. Die Stämme waren stark, wenig bedornt, die Krone üppig. Noch in demselben Jahre bestellte ich 12 Stück Originalpflanzen von Rosa laxa und $^1/_2$ Kgr. Samen. Die Originalpflanzen sind heute zu sehr kräftigen Büschen herangewachsen und liefern mir alljährlich eine tüchtige Menge Samen, welcher 1893 angebaut, in diesem Herbste ungefähr 12000 schöne Pflanzen brachte. Ich sende ein Muster, und Sie werden, geehrter Herr Redakteur, zugestehen, dass diese im Mai 1894 krautartig pikirten Sämlinge nicht üppiger sein können.*)

Hoch- und halbstämmige Kronenbäumchen — auf Rosa „laxa“ veredelt — erhalte ich erst im Herbste des nächsten Jahres. Auf der Görlitzer Rosenschau — wo ich zwei Tage mit eifrigem Studium verbrachte — unterzog ich nun die Rosen-Gruppe der Firma O. Froebel, welche bekanntlich fertige Kronenbäumchen, auf Rosa „laxa“ veredelt, zur Schau stellte, einer ganz eingehenden Betrachtung. Die Wahrheit gebietet es zu sagen, dass ich nicht zufrieden war, denn im Verhältnis zur Stärke der Unterstämmchen war die Edelkrone schwach zu nennen; jedenfalls hielten diese Kronenbäumchen keinen Vergleich mit den vielen in Görlitz vorhandenen, auf Rosa canina veredelten Edelrosen aus. Ich vermag nicht zu unterscheiden, ob diese Rosen auf dem Transporte gelitten hatten, ob klimatische oder sonstige Einflüsse ungünstig gewirkt. Soviel ist sicher, dass jene Rosen, die ich vor vier Jahren in Zürich gesehen, schöner waren als die in Görlitz von O. Froebel ausgestellten.

Die in den hiesigen Rosenschulen stehenden hochstämmigen Rosa (laxa) Froebeli berechtigen mich wohl zu guten Hoffnungen. Die Stämme sind stark, ganz konisch aussehend, wenig bedornt, nehmen die Veredlung gut an und sind erprobt winterhart. Die zwei strengen Winter 1891/1892 und 1892/1893, wo durch lange Zeit eine tüchtige Kälte — über 20° R. — herrschte, vermochten nicht einmal die anscheinend weichen Endspitzen der Triebe an den Originalpflanzen zu beschädigen. Das Mark war an den durchschnittenen Endspitzen wohl bräunlich, aber kein Holz war tot gegangen. Ein jeder Trieb belaubte sich im Frühjahr munter bis ans äusserste Ende.

Die auch von der Firma Froebel seinerzeit berührte Eigenschaft, dass seine Rosa laxa viel früher als Rosa canina die Vegetation abschliesse, mithin für Treibzwecke vielversprechend sei, habe ich auch bei uns bemerkt. Der Laubabfall und die Samenreife treten um 3—4 Wochen früher ein, dann folgt Rosa canina uralensis und zuletzt die heimische Rosa canina.

Ebenso verhält es sich mit dem Keimen des Samens. Die jungen Pflänzchen von Rosa laxa können bei normalen Verhältnissen vier Wochen früher pikiert werden als die der Rosa canina.

Rosa Froebeli-Same keimt ungemein früh und gleichmässig.

Meine Meinung geht also dahin, dass diese Rosensorte jedenfalls weiterer Prüfung und Cultur wert ist. Ich für meine Person will es daran nicht fehlen lassen und werde nicht ermangeln, seinerzeit sowohl Bericht als Musterpflanzen an eine verehrliche Redaktion einzusenden.

Schlossgarten Tetschen a. d. Elbe in Böhmen.

Franz Josst,
Exc. gräfl. Thun'scher Obergärtner.

*) Eine solche Ware habe ich noch nie gesehen; die glatten Wurzelhälse waren von der Dicke einer gewönlichen Cigarre. Auf solchen Wildlingen wird der Trieb des Edelreises auch sicher befriedigen.
P. L.

Wurzelechte Rosen.

Der Artikel in Nr. 3 der Rosenzeitung, betitelt „Für Amerika“ deutet an, dass in Amerika jenen Rosen die Zukunft gehöre, die eigene Wurzeln haben, also wurzelecht sind.

Früher waren auch in Deutschland die wurzelechten Rosen höher geschätzt; seitdem die Okulation auf den Wurzelhals von Rosensämlingen über-

hand genommen, hat man die Anzucht von wurzelechten Rosen eingeschränkt. Man sollte doch dieser Erziehungsmethode wieder mehr Aufmerksamkeit zuwenden, dabei aber nicht in den Fehler verfallen, solche wurzelechten Rosen zu früh verkaufen zu wollen.

Man hat behaupten wollen, dass veredelte Rosen reicher und schöner blühen und auch treibfähiger wären, als wurzelechte. Die amerikanischen Rosengärtner haben aber den Gegenbeweis gebracht: Sie ziehen für ihre Treibereien wurzelechte Rosen vor, und ihre Metode der Anzucht ist auch die denkbar leichteste. Stecklinge von getriebenen Rosen bewurzeln sich äusserst leicht im Vermehrungshaus bei Bodenwärme, binnen drei Wochen haben selbst die Remontantrosen Wurzeln. Die Amerikaner müssen aber ihre Vorräte selbst anziehen, denn die fortgesetzte Kultur bis zu ihrem Einsetzen in die Glashausbeete verträgt keine Unterbrechung durch Versendung.

Immerhin dürfte aber der Anzucht wurzelechter Rosen im Sommer und dem Anpflanzen im darauffolgenden Frühjahre das Wort zu reden sein. Alle unsere Rosensorten, die wir zur Gruppe der indischen Rosen rechnen, bewurzeln sich leicht, ebenso jene Remontantrosen, die indisches Blut in sich tragen; und das ist bei den meisten der Fall.

Zur Anzucht von Stecklingen im Sommer ist ein kaltes Mistbeet genügend, besser aber ein solches mit etwas Bodenwärme; die Bewurzelung wird rascher befördert. Man steckt die Stecklinge in Sand, auch in stark mit Sand vermengten Torfmull, auch in sandige Erde. Bei Anzucht grösserer Mengen und bei steter Aufsicht ist es vorteilhafter, sie in voller Sonneneinwirkung zu halten. Sie müssen dann allerdings alle halbe Stunden leicht überbraust werden, damit die Stecklinge nicht verbrennen; sonst aber werden die Fenster mit Kalkwasser angestrichen, welches genügend Schatten giebt, aber die Einwirkung der Sonnenwärme weniger hindert als das Beschatten mit irgend welchen Materialien. Wenn nach eingetretener Bewurzelung die treibenden Stecklinge an die Luft gewöhnt werden, erstarken sie bald.

Die Zeit, Sommerstecklinge von Freilandrosen zu machen, ist vom Ende Mai bis Ende August. Die ersteren werden sich bis Herbst zu hübschen Pflänzchen entwickeln, wenn sie nach vollzogener Bewurzelung in kleine Töpfe gepflanzt werden und kurze Zeit noch bis zur Durchwurzelung unter Glas gehalten werden. Auf andere Weise, ohne in Töpfe eingepflanzt zu werden, kann man die Stecklinge auch im Beete stehen lassen und darin überwintern; im darauffolgenden Frühjahr ausgepflanzt, geben sie bis zum Herbst transportfähige Pflanzen, welche den veredelten nicht nachstehen, ja sie in vielen Beziehungen übertreffen, denn bei den veredelten Rosen ist das Erscheinen der wilden Ausläufer eine Plage.

Wurzelechte Rosen sind darum für Bepflanzung von Gruppen stets vorzuziehen und leiden in strengen Wintern, gute Bedeckung vorausgesetzt, oft weniger als auf Wurzelhals veredelte.

Bei der Rosenanzucht haben die Veredlungen nur das voraus, dass man sie im freien Lande erziehen kann, wurzelechte Rosen erfordern Vorhandensein von Mistbeeten und zeitweise Kultur unter Glas. Liebhaber von Rosen, die selbst gerne sich etwas heranziehen, brauchen zur Not kein Mistbeet; es genügen auch Holzkästchen von ca. 75 cm Länge, 35 — 40 cm Breite und 15 cm Höhe. Auf den Boden kommt eine grobe Sandschicht, auf diese sandige Erde oder sandiger Torfmull. Die auf drei Blätter geschnittenen Stecklinge werden eingesteckt, fest angedrückt, der Kasten dann mit Glasscheiben bedeckt und an einen warmen, doch halbschattigen Platz im Garten gestellt. Von Zeit zu Zeit, je nach Bedürfnis gespritzt, wachsen die meisten Stecklinge darin sehr gut an.

In wärmeren Lagen und leichtem Boden kann man mit Vorteil auch Herbststecklinge machen. Diese werden zu Ende September oder im Oktober geschnitten. Dazu kann man von nicht allzu weichen Rosen das kräftigste Holz, das ohnedem zurückgeschnitten werden muss, verwenden. Die Stecklinge werden 20—25 cm lang geschnitten, selbstverständlich mit scharfem Messer, knapp unter einem Auge gerade durch (weniger schief), und in tief bearbeiteten, gut gedüngten Boden so tief eingesteckt, dass bloss noch ein oder zwei Augen sichtbar sind. Dies geschieht sofort nach Schneiden im Herbst. Sie werden dann so wie andere Rosen gedeckt, dass der Frost nicht zu tief in die Erde dringen kann. Sie wurzeln dann, während des Winters noch Callus bildend, im Frühjahr nach Eintritt warmer Witterung und bilden sich bis kommenden Herbst zu schönen, kräftigen Pflanzen aus, welche den auf Wurzeln okulierten Rosen nicht nachstehen. M.

Beitrag zur Richtigstellung der Namen einiger in den Gärten verkannter Wildrosen.

Die schwierige Aufgabe, viele Rosenarten, Varietäten und Hybriden richtig zu erkennen, ist nur mit Hilfe einer Wildrosen-Sammlung, Kreuzungs-Versuche und reichlichen Herbarium-Materials zu lösen. Beschreibungen allein und selbst Abbildungen sind in vielen Fällen nicht genügend. Auch muss selbst der Kenner sich schon längere Zeit mit diesem Gegenstande beschäftigt haben, ehe er im stande sein wird, richtig zu sehen und zu beurteilen.

Dass dies alles selten zusmentrifft, beweisen am zur Genüge die vielen Irrtümer im Bestimmen der Wildrosen der Gärten. Es ist wesentlich, sich die Pflanzen oder den Samen womöglich direkt vom Standorte zu verschaffen, da die in unseren dendrologischen Sammlungen geernteten viele Hybriden liefern, die wiederum neue Schwierigkeiten verursachen. So z. B. war es hier die erste Intrige der kleinen weissen Asiatin „Alberto", engere Bekanntschaft mit der rosigen Europäerin „rubrifolia" einzugehen, und diese wiederum mit der gelblichen Morgenländerin „lutescens", woraus zwei neue Bastarde hervorgingen.

Die stolze, hochwüchsige Germanin „villosa" schloss eigenwillig eine ganz unerwartete Mesalliance mit der kleinen stacheligen „spinosissima", und es enstand eine robuste, wenig gefüllte, fast unfruchtbare Hybride.

Die japanische rugosa lieferte in den Aussaaten mehr Cinnamomea- und Alpina-Hybriden, als typische Pflanzen der eigenen Art. Canina geht oft Verbindungen mit rubiginosa, villosa und tomentosa ein. Die sonst unfruchtbare majalis fl. pl. kann mit rugosa, cinnamomea, alpina und anderen fructificieren und keimfähigen Samen bringen. Die bekannte rugosa fl. pl. oder Kaiserin des Nordens Regel ist ohne Zweifel eine solche majalis rugosa oder, was dasselbe Resultat geben kann, ferox oder kamtschatica, die am Ende viel samenbeständiger ist als rugosa, die ich ihrer Unbeständigkeit wegen als Cultur-Varietät in Verdacht habe.

Genug der Beispiele! Jetzt zur Sache!

1) Der von St. Petersburg und Umgegend aus einst durch den verstorbenen Hofgärtner Freundlich als Rosa uralensis verbreitete und als Unterlage angepriesene Wildling ist R. caucasica M. B. (Wohl besser R. canina v. caucasica). Sie ist hoch- und schnellwüchsig mit einem etwas rankendem Habitus. Blätter meist kahl oder wenig behaart, bisweilen drüsig. Triebe mit einzelnen, starken, gekrümmten Stacheln, wie an canina, besetzt; bisweilen aber auch ohne solche, was vermuten lässt, dass sich durch strenge Zuchtwahl eine ganz dornlose Rasse daraus züchten liesse. Blüten blassrosa, ziemlich klein, in endständigen, wenigblütigen Büscheln. Regel giebt ausser dem Kaukasus noch Süd-Europa, den Orient und Turkestan als Vaterland an.

Sie ist eine sehr gute Unterlage, die willig anwächst, die Veredelungen gut annimmt, dauerhaft und dabei ziemlich winterhart, überhaupt sehr wertvoll ist.

Eine ähnliche Pflanze mag die auf den hohen mexikanischen Bergen einheimische, fast dornlose, R. Montezumae H. et. B., Rosa canina Montezumae Regel, sein.

2) Rosa uralensis, ebenfalls von Petersburg aus durch Herrn Niemann im Jahre 1881 den auf dem Ural gesammelten Samen verbreitet, ist die in Mittel-Europa ganz gewöhnliche R. cinnamomea Lin. Diese Art liefert eine sehr mittelmässige, nicht dauerhafte Unterlage, die ausserdem sehr lästig wird; durch die zahllosen Wurzelsprossen wurde sie früher in und bei Moskau, wo sie an allen Zäunen, Hecken, Waldsäumen und Schluchten gemein ist, vielfach als Unterlage verwendet, ist aber nicht zu empfehlen.

3) Rosa canina uralensis, von der Samenhandlung Immer und Sohn in Moskau in den letzten Jahren verbreitet, ist R. acicularis Linde = R. carelica Fries.

Diese im nördlichen Russland, in Finnland, auf dem Ural und in Nord-Amerika verbreitete Art bildet einen niedrigen Busch, ist mit zahllosen, geraden, borstenartigen Stacheln dicht besetzt und wuchert wie Unkraut aus den Wurzeln. Bei Petersburg, wo sie massenhaft wild wächst, bediente man sich früher ihrer als Unterlage, sie ist aber jetzt schon längst der schlechten Eigenschaften wegen verworfen. Wenn auch eingewurzelte Exemplare die Veredelungen ganz gut annehmen, so ist doch das Wachstum und die Dauerhaftigkeit nur sehr gering; dazu wird die Pflanze durch ihre fatalen Wurzelsprösslinge ganz unausstehlich.

Wir haben demnach drei falsche R. uralensis. Die Manie, Ural-Rosen, die in der That als besondere Arten nicht existieren, aus der Luft zu greifen, ist ein beklagenswerter Uebelstand. Auf dem ganzen Ural wachsen nur zwei Arten wild: Die oben erwähnten acicularis und cinnamomea mit einigen geringfügigen Varietäten.

4) Rosa laxa, später als Froebeli bezeichnet, von Herrn Froebel in Zürich in den Handel gebracht und als Unterlage empfohlen, ist **R. leucantha M. B.**, eine in Süd-Russland einheimische Canina-Varietät mit weissen Blüten. Regel nennt sie in seiner „Russkaja Dendrologija" R caucasica v. leucantha. Sie kommt vor mit unten flaumig behaarten Blättern, wie var. dumetorum Koch — die Froebelsche Pflanze — und als eine noch robustere Form mit kahlen Blättern, die wir hier besitzen. Eine sehr ähnliche Pflanze, aber mit rosa Blüten und mit nur an den Stielen und Nerven unten leicht behaarten Blättern ist hier aus Samen hevorgegangen, den wir zugleich mit anderen mittelasiatischen Rosenarten durch den Petersburger botanischen Garten erhielten. Ich nenne diese Varietät R. canina asiatica Regel würde sie vielleicht zu caucasica gezogen haben. Sie ist eine ebenfalls vorzügliche Unterlage, so winterhart, wie die gewöhnliche canina.

Alle diese Canina-Varietäten leiden übrigens hier sehr vom Froste, insofern sie nicht vom Schnee oder sonst bedeckt werden.

Rosa leucantha ist eine für alle Edelrosen sehr gute Unterlage, die in Bessa-

rabien, wo sie neben der typischen canina wild wächst, letzterer bei weitem vorgezogen wird.

Die wahre R. laxa Retz, auch mit weisser Blüte — aus Sibirien, Altai und Mittelasien — bildet einen kleinen, sparrigen Busch, etwas grösser als R pimpinellifolia und ist, wie die ähnliche R. Alberti, Fedtschuckoana und andere der Art als Unterlage ganz unbrauchbar.

5) Die in der Rosenzeitung, Heft 3, 1894 und auch schon früher Heft 1 erwähnte „Dorpater canina Unterlage", die Herr Daugull in Dorpat als R. virginia hybrida angiebt, ist eine hybride cinnamomea alpina oder blanda mit grünlicher Rinde (dazwischen auch Exemplare mit brauner Rinde), die sehr an eine reine cinnamomea erinnert. Mit virginia oder richtiger virginea Rip. = repens v. systyla Bast. hat dieser Dorpater Wildling nichts gemein, ebenso wenig wie mit der wahren R virginiana Du Roi = R. carolina Lin., die beide als Unterlagen ganz unbrauchbar sind.

Rosa alpina ist wie die meisten Rosenarten eine sehr veränderliche Pflanze, die oft in cinnamomea, blanda und Woodsie ohne bestimmte Grenzen übergeht. Die mehr robusten, geraden und hochwüchsigen Varietäten, wie z. B. stricta, liefern sehr winterharte und ganz brauchbare Unterlagen, wenigstens bedeutend bessere als die oben erwähnte acicularis und cinnamomea, wenn auch geringere als canina, wo diese winterhart ist.

6) Was die von Herren Gebrüder Ketten in Luxemburg als „neue Hybriden-Unterlage Ketten" genannte, so warm empfohlene und zu 24 Mark das Stück offerierte für einen Ursprung hat, halten die Besitzer noch geheim, wenn sie es überhaupt wissen. Dem Wachstume nach (siehe Abbildung Heft 5, 1893) könnte es eine Manetti, mit irgend einer harten Art hybridisiert sein, wie solche Herr Geschwind-Ungarn mehrere gezüchtet hat. Ob die Herren diese Unterlage ausschliesslich verwenden oder doch auch noch Waldstämme benutzen, ist uns nicht bekannt.*)

Moskau, Agrar-Institut, Juni 1894.

R. Schröder.

Wir danken dem Herrn Verfasser sehr für obige sehr wichtige Aufklärungen; sie interessieren die Rosengärtner und -Freunde gleichmässig in hohem Grade, wie sie auch den Verbreitern der verschiedenen genannten Unterlagen willkommen sein werden. D. Red.

*) In den Ketten'schen Rosenschulen werden auch Canina-Waldstämme in grösserer Menge verwandt.

Synonym?

Die im vergangenen Jahre von mir in den Handel gesetzte Rose „Andenken an Franz Déak" ist in der letzten Nummer dieser Zeitung zum Angriffs-Objekt auserkoren worden, ob mit Recht oder Unrecht, werden die vielen Besitzer dieser Rose selbst entscheiden; auf die Bemerkungen des Herrn H. habe ich jedoch folgendes zu erwidern:

Wohl war mir die Rose „The Queen" bekannt, als ich meinen Sport an einer Bougère, die noch in meiner Gärtnerei zu sehen ist, entdeckte, allein der ganz bedeutende Unterschied beider Rosen veranlasste mich, erstere dem Handel zu übergeben. Wenn die Belaubung auch naturgemäs dieselbe ist, da beide von der Bougère Sporttriebe sind, so unterscheiden sich die Blumen der Déak sowohl durch bessere Füllung als auch durch intensiveren Wohlgeruch von The Queen. Der Hauptvorzug der Déak besteht aber in dem immensen Blütenreichtum, denn während The Queen eine ziemlich faule Blüherin ist, blüht Andenken an Franz Déak fast ununterbrochen, genau wie F. W. Bennett, was wohl daher kommen mag, dass der eine Sport sich in England und der andere in Triest, also in südlicher Lage, sich entwickelte. Aus obigem Grunde treibt sich auch Franz Déak weit leichter und besser als The Queen. Noch will ich bemerken, dass meine Rose auf der Budapester Frühjahrsausstellung von Gärtnern, also Fachleuten, mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. Jedenfalls entspricht aber die Rose vollkommen der beigegebenen Beschreibung, wie auch die Abbildung nach der Natur von dem besten Blumenmaler Triest's angefertigt wurde. Wenn daher Herr H. in eine patentirte Mausefalle geraten ist, so kann dies wohl nur dadurch geschehen sein, dass ihm irrtümlicherweise eine The Queen anstatt Andenken an Franz Déak verkauft wurde*).

Triest, im September 1894.

Giulio Perotti.

*) Wenn man beide Rosen nebeneinander hält, wird man Unterschiede wohl finden, doch bei einem nur oberflächlichen Vergleich, oder beim Durchgehen der Rosenfelder fällt die Aehnlichkeit dieser zwei weissen Theerosen wohl auf. Es war auch stets unsere Meinung, dass die Perottische Rose sich durch bessere Füllung auszeichnet. Die weiter angegebenen Vorzüge derselben vor „The Queen" bemerken wir uns gern und empfehlen Herrn H. aufgrund obiger Bemerkungen eine neue Vergleichung. The Queen ist übrigens nicht faul im blühen. Die Red.

Rosa semperflorens L.

Zeiten, Verhältnisse und Menschen ändern sich. Wer vor 30—40 Jahren gewagt hätte, einfache Georginen anzubieten, den hätte man einfach ausgelacht. Gegenwärtig sind sie wieder Mode geworden und behaupten neben den vollkommensten gefüllten Formen einen Ehrenplatz im Garten.

Sollte nicht auch einer einfachen Rose ein Ehrenplätzchen im Rosarium zu gönnen sein? Gewiss. Wer die altbekannte Fuchsrose (Rosa lutea bicolor) einmal gehabt hat, der mag sie nicht mehr missen und wer die Stammmutter unserer Monatsrosen erblicken würde, würde ihr gewiss nicht abhold sein.

Herr Dr. Dieck in Zöschen bei Merseburg, welcher sich verdient gemacht hat durch Einführungen der verschiedensten exotischen Gehölze und Rosenarten, hat unter anderen auch die einfache Form der Monatsrosen, Rosa indica, der Stammmutter einer unendlichen Reihe von unseren Bengal- und Monatsrosen wieder erhalten, und es wäre nur zu wünschen, wenn dieser Rose auch ein Plätzchen in jedem Rosarium gegönnt würde. Selbst in ihrer Einfachheit ist diese Rose schön. Permanent in Blüte vom Sommer bis zum späten Herbst, die Färbung der Blumenblätter glühend rot, in der Mitte goldige Staubfäden; die Blumen in kleinen Büscheln frei über dem schön belaubten Strauch tragend, hat sie volle Berechtigung, mancher gefüllten Rose vorgezogen zu werden. Wenn auch die Periode vielleicht überwunden erscheint, so könnte sie doch noch als geeignet befunden werden, wenn mit ihr Befruchtungsversuche angestellt würden. Haben wir doch der Einführung der Rosa polyantha manche zierliche Varietät zu verdanken, sollte diese einfache Form nicht auch etwas ganz Neues hervorbringen können? E. M.

Rosen-Sämlingsstämme.

In Nr. 4 der Rosenzeitung schreibt Herr E. Hetschold, dass die Anzucht von Rosenstämmen aus Sämlingen kaum rentabel sei. Ich könnte ihm nur insoweit recht geben, als es sich darum handeln würde, solche Rosenstämme lediglich unveredelt weiter zu verkaufen. Wer aber sich Sämlingsstämme heranzieht, um sie selbst zu veredeln, dem ist nur zuzuraten, denn dem Sämlingsstamm reicht doch ein Waldwildling nicht das Wasser.

Der beste Ackerboden ist gerade gut genug, um mit Vorteil Rosenstämme zu erzielen. Eine Hauptsache ist es, sich die Sämlinge selbst heranzuziehen, ja sich die Früchte der Hundsrose selbst zu sammeln. Wer freilich Rosensämlinge kauft, bekommt gewöhnlich kaum die Hälfte echter Ware; heute heisst ja alles Canina. Deshalb auch geringe Resultate.

Vor zwei Jahren kaufte ich 1000 Rosensämlinge, um sie zur Stammzucht zu kultivieren. Auf einen Flächenraum von 150 □ Meter pflanzte ich gegen 800 Stück, dabei waren vielleicht der vierte Teil Rosa rubiginosa und R. villosa. Die zahlreich vorhandenen Engerlinge decimierten die Anzahl noch um den vierten Teil.

Der Boden war ein kräftiger Lehmboden ohne besondere Düngerbeigabe, 50 cm. tief rigolt. Die Pflanzen waren am Wurzelhalse etwas über Bleistiftstärke. Sie wurden an den Wurzeln stark beschnitten, ebenso die Zweige bis 10 cm. über der Wurzelkrone abgeschnitten in Reihen gepflanzt 30 cm auseinander. Im ersten Jahre wurden sie zweimal behackt, im zweiten Jahre war dies nicht mehr möglich. Alles, was als schwach zurückblieb, habe letzten Sommer ausgemacht und in der Hand veredelt, von den übrigen habe ich einen Teil Anfangs August ausgeputzt, dann die weichen Spitzen der bis 1—1½ m hohen stärksten Triebe abgeschnitten. Dadurch wurden sie bald reif und okulierfähig und konnte in den letzten Wochen des August diese Arbeit verrichten. Mit dem Resultat bin ich sehr zufrieden; es hätte ja noch besser sein können, wenn es lauter echte Hundsrosen gewesen wären und den Engerlingen nicht ein Teil zum Opfer gefallen wäre.

Vor einigen Tagen sind die Rosen ausgemacht worden. Erzielt wurden:

287 Stämmchen von der Dicke eines kleinen Fingers bis zur Dicke eines Zeigefingers, 1,20 bis 1,50 Meter hoch, schlank und kerngesund. Von diesen sind 179 Stück bereits okuliert. Ferner 94 Stück von 0,8) bis 1 Meter hoch und 90 Stück von 50 bis 80 cm. hoch, zusammen 471 Stück, ein Resultat, mit welchem man zufrieden sein kann. Nun habe ich aber noch über 200 Wurzelveredlungen gemacht, die den Beeten entnommen worden sind.

Die Kosten betrugen:

für Rigolen à Meter 6 Pfg.	Mk.	8.10
„ Rosenwildlinge Mille 10 Mk.	„	8.00
„ Zins (pro Morgen 75 Mk.)	„	8.00
„ Pflanzung	„	2.00
„ Zweimal behacken	„	2.00
„ Ausroden	„	5.00
	Mk.	33.10

Es stellt sich somit das Stück dieser Stämmchen auf ca. 7 Pfg, welchen Preis man auch für Waldstämme anlegen muss. Immerhin ist es rentabel für den Rosenzüchter, sich die Sämlingsstämme selbst zu erziehen.

Es ist auch rentabel, sich die Rosenfrüchte selbst oder unter Aufsicht sammeln zu lassen, dass keine unbrauchbaren Sorten dazwischen geraten. Die echte Rosa canina wächst noch häufig genug an Abhängen und am besten und reinsten in den höheren Lagen unserer deutschen Mittelgebirge. Rosensamen, der von Handlungen angeboten wird, ist nie rein. Den Rosensamen hat man rein umsonst, wenn man die Früchte zu verwerten weiss. Die Früchte lassen sich zu mancherlei verwerten. Die von den Samen gereinigten Früchte werden getrocknet und geben gekocht eine äusserst wohlschmeckende Suppe. In Zucker eingesotten, geben sie ein delikates Compot, sie geben aber auch, richtig behandelt, einen Rosenwein, der nach zweijähriger Lagerung dem Tokaierwein im Geschmack ähnelt, erquickend für Kranke, und gesund für Gesunde. Ich hatte im letzten Sommer Gelegenheit, solchen Wein, der in einer Höhenlage von 650 Meter Höhe bereitet war, zu versuchen und seit der Zeit steht die Rosenfrucht bei mir bedeutend höher im Ansehen.

Zu diesem Zweck werden die Rosenfrüchte in recht reifem Zustande geerntet und durch mehrmaliges Waschen gereinigt, die Früchte dann ausgebreitet und liegen gelassen, bis sie weich geworden sind.

Die Früchte werden nun zerquetscht und auf je 9 Liter Frucht 4½ Liter Wasser geschüttet und einige Zeit zugedeckt stehen gelassen, bis eine scheinbare Gärung eintritt. Nun werden sie gepresst. Auf je 9 Liter Trester werden wiederum 4½ Liter Wasser gegeben und nach einigen Tagen der Prozess nochmals wiederholt. Der nun dreimal gewonnene Saft wird mit je auf 1½ Liter Saft mit 600 Gramm Zucker versetzt und kommt nun zur Gärung auf ein Fass oder Glasballon. Die Lagerung muss am warmen Orte, am Ofen oder am Herd, der vorgeschrittenen

Jahreszeit wegen, geschehen. Bis die erste stürmische Gärung vorüber ist, wird auf das Spundloch ein mit grobem Sand gefülltes leinenes Säckchen gelegt, dann ein Gärspund benutzt. Nach Verlauf der Gärung bringt man das Fass oder den Glasballon in den Keller. Gegen Ostern wird sich der Wein geklärt haben und kann dann auf ein anderes Fass abgezogen werden. Erst im zweiten Jahre zieht man den Wein auf Flaschen, die Verkorkung muss eine solide sein und möglich nach Art der Champagnerflaschen verbunden werden.

Nach dem letzten Auspressen bleiben die Kerne zurück; dieselben werden getrocknet und bis zum Frühjahr aufbewahrt, dann mit Sand in ein Gefäss geschichtet und den Sommer über im Freien stehen gelassen. Im darauffolgenden Herbst ausgesäet, keimen dann die Kerne sicher im darauffolgenden April.

Da ich gerade bei den Früchten bin, möchte ich Rosenliebhabern die Anpflanzung der Rosa rugosa warm empfehlen, deren grosse Früchte zum Einmachen besonders geeignet sind. Da die Rosa Rugosa während des ganzen Sommers bis zum Herbst blüht, hat man vom Juli ab schon Gelegenheit, die Früchte pflücken zu können und diese reifen nach und nach bis zum Herbst. Die rote Varietät bringt dunkelrote Früchte, aber nicht in der Menge, wie die weisse.

Die Sträucher der Rosa rugosa bilden eine Zierde für jeden kleinen und grossen Garten, ein üppiges, sattgrünes Laub, eine stete Folge von schönen, grossen weissen oder roten Blumen, dann noch die schönen grossen, runden Früchte; sie bieten mehr Schönheit als mancher traurige nutzlose Ziersrauch. Sie verlangt aber sonnigen Standort, im Schatten blüht sie schwach. Die Samen der Rosa rugosa keimen bei Herbstaussaat schon im nächsten Frühjahr und blühen mitunter schon im ersten Jahre. Nur zarte Händchen dürfen nicht mit diesen Rosensträuchern hantieren, denn sie sind von allen Rosen die am grimmigsten bewaffneten, Stachel reiht sich an Stachel, diese sind gerade abstehend.

Grosse Vorräte von Sämlingen der R. rugosa besitzt das Arboratum in Zöschen bei Merseburg.

M. E.

Plauderei über Rosenrost, seine Uebertragung und sein plötzliches Auftauchen in bisher reinen Rosarien.

In einem Rosenwerke(!) las ich einst, dass Rosenrost auf Rosa canina nicht vorkomme. Ich musste darüber lächeln, da ich leider die Erfahrung des Gegenteils gemacht hatte, und zwar nicht etwa in einem einzelnen Falle, sondern mehrmals und an ganz kolossal von einander entfernten Orten.

Ich wohne Sommers über in Purkersdorf bei Wien im Wienerwalde a. d. Westbahn, wo ich meiner Rosenpassion nachgehe und seit 15 Jahren mein Rosarium angelegt habe, pflege und ökonomisch vermehre, da der Garten nicht mein Eigentum ist. Von dort aus fröne ich auch einer andern Leidenschaft, wohl mehr aus Gesundheitsrücksichten: dem Ausflügemachen, welche mich oft 6—8 Stunden weit wegführen.

Was thut nun ein Rosist im schönen Walde ausser dass er sich gesunde Bewegung macht? Er bemerkt jede Rosa canina, ist sie schön, mit Neid, dass sie nicht oculierbereit in seinem Garten steht; ist sie schlecht, um nach der Ursache zu forschen. Einst fand ich am Tropberg, zwei Stunden von meinem Heim, und ein anderes Mal am Tulbingerkegel, drei Stunden entfernt, besonders schlecht aussehende sogenannte Hetschen (Rosa canina) über und über mit Rost bedeckt, und zwar in einer Entfernung von mindestens einer Stunde vom nächsten Orte, $^1/_2$ Stunde vom nächsten Bauer.

Frage: Wie kommt der Rost in diese Einsamkeit?

Ein drittes Mal benützte ich einen 6wöchigen Urlaub zu einer Reise nach St. Moritz, Ober-Engadin (Schweiz), 1850 m überm Meere gelegen, und auch dort begegnete ich in hochalpiner Einsamkeit dem Roste, mindestens $1^1/_2$ Stunde vom Dorfe entfernt, wo überdies der hohen Lage wegen edle Rosen nicht gedeihen, daher der Rost nicht von ihnen auf canina hingeblasen sein kann.

Heuer (1894) hatten wir in Wien und Umgebung am 7. Juni den denkwürdigen Hagelsturm um 7 Uhr früh aus Westen, der so viele Culturen vernichtete und dessen Spuren noch heute an alten und jungen Rosen zu sehen sind, abgesehen von den tausend abgeschlagenen Knospen.

An der Westseite meines Gartens steht beim Nachbar, der nur einige Thea cultivirt, ein alter Vogelbeerbaum, süsse Eberesche (Sorbus dulcis), gewiss ein schöner Baum, dessen schönes gefiedertes Laub im Sommer, dessen schöne rote Beeren im Herbste und Spätherbste sehr zur Zierde eines Gartens beitragen. Leider muss ich dem Baume etwas Böses nachsagen, da ich folgendes beobachtete. Durch den Hagelschlag begann der Baum bereits im Juli das Laub teilweise zu verlieren; eines davon hob ich auf und fand dessen Rückseite ganz voll Rosenrost. Es handelt sich jetzt nur darum, ob der Rost von Rosen auf den Sorbus, oder vom Sorbus auf die Rosen kam; Thatsache ist, dass ich bisher vom Roste ziemlich verschont war, da ich nur Thea-Hybriden und nur wenige Hybr.-Remontant gezogen hatte, plötzlich auf Julius Finger, La France, W. F. Bennett einen leichten Hauch fand, der sich aber bald so stark ausbreitete, dass ich die sonst im Herbste entfernten Blätter schon im August entfernen und verbrennen musste, worauf dann im Frühjahre 95 ein solides Kalkwasserbad folgen wird, um die Pilze zu töten, worüber ich dann berichten werde. Ob schon jemand die gleiche Beobachtung über Sorbus machte, ist mir unbekannt, und ich lasse mich gerne des Gegenteils belehren, wenn ich bloss einen Argwohn haben sollte. Es scheint mir jedoch geboten, vorläufig auf diese meine Beobachtungen aufmerksam zu machen, damit man sowohl Sorbus als auch andere Bäume und Sträucher hinsichtlich ihrer Rosttragfähigkeit im Auge behalte. Gegen Rost ist

Sorbus entschieden nicht immun, weshalb es mich sehr wundert, dass mehrere Fachzeitschriften in letzter Zeit Sorbus so sehr empfehlen. Ich empfehle den Rosisten Vorsicht.

Wien, 20. Oktober 1894.

R. Hebenstreit.

Einteilung der Rosen.

Das ist einmal eine recht zeitgemässe Frage, ob es vorteilhaft wäre, eine Einteilung der Theerosen in zwei oder drei Klassen vorzunehmen. Man fängt endlich an, einzusehen, dass die Einteilung nach Farben nichts Naturgemässes ist, dass dadurch viele Missgriffe geschehen bei der Gruppierung der Rosen, sei es nun beim Liebhaber oder Gärtner.

Wir müssen auch wieder zurückkehren zur natürlichen Einteilung und uns dabei strenger an die Regeln halten, die die botanische Wissenschaft vorschreibt.

Die Botanik richtet sich nicht nach der jeweiligen Färbung einer Blumenkrone, sondern nach allgemeinen Merkmalen und teilt danach die Arten in Gruppen ein, immer die sich am nächsten stehenden zusammen. Was heute als Theerosen alles geführt wird, ist im Charakter oft weit auseinandergehend. Es kann ja auch gar nicht schwer fallen, dies ziemlich genau durchzuführen. Der Vorschlag des Fragestellers, sie einzuteilen

1. in stark hochwachsende, rankende,
2. in niedrige, buschigwachsende, und
3. in schwachwüchsige

kommt der natürlichen Einteilung näher, ist aber noch nicht durchgreifend genug. Wir müssen als Grundprinzip die natürliche Abstammung voranstellen. Verfolgen wir die Geschichte der Entwickelung der Theerosen, so haben wir unter den ältesten Repräsentanten noch den reinen Charakter der Theerosen.

Erst im Laufe der Zeit haben sich durch Bastardierung Varietäten entwickelt, die nur zum Teil den Charakter der Theerose behielten, sonst aber in vieler Beziehung, so namentlich im Wuchs, abwichen.

Durch die Bastardierung von Thee- und Noisetterosen entstanden jene Sorten, die einen viel stärkeren Wuchs zeigen, wie z. B. Lamarque, Chromatella, Solfatare, Maréchal Niel. Einige davon werden jetzt noch zu den Noisetterosen gezählt, einige zu den Theerosen. Später, in den fünfziger Jahren entstand die Gloire de Dijon, eine Rose mit ganz eigenartigem Charakter, die unter die Theerosen gezählt wird. Man möchte fast sagen, dass sich infolge der Bastardierung aus manchen Varietäten Arten gebildet hätten, wenigstens sind es charakteristische Typen, welche mit den daraus gezüchteten Abkömmlingen das Meiste gemein haben.

So wird auch die Reine Marie Henriette unter die Theerosen rangiert, die also auch fast nichts mit den echten Theerosen gemein hat, wenn auch etwas Theerosenblut in ihr kreist. Mit demselben Recht könnten wir auch die Theehybriden unter die Theerosen zählen; man hat aber eine neue Gruppierung aufgestellt und das mit Recht.

Aber auch in dieser Gruppe gehen die Charaktere auseinander. Stellen wir nur die „La France“ und die „Cheshunt hybrid“ zusammen, so haben wir zwei Formen, die sehr ungleich erscheinen.

Eine derartige Reinigung der Gruppen lässt sich aber leichter wünschen, wie ausführen und kann nur durchgeführt werden, wenn in irgend einem Garten sämtliche noch existierende Rosen gesammelt und nach und nach geordnet würden. Einem Privatmanne ist das nicht gut möglich, einem Gärtner, der sich der Rosenkultur um des Erwerbes willen weiht, noch viel weniger, wohl aber wäre es dem deutschen Rosenverein möglich, ein deutsches National-Rosarium ins Leben zu rufen.

Vereinigte Kräfte führen leichter zum Ziel, wenn die richtige Leitung der Kräfte sich zentralisiert, anderteils giebt es auch wieder bei vielen Köpfen viele Sinne, das sieht man bei der Feststellung der Synonymen, die sich nun schon einige Jahre wie ein Nebelstreif von einer Rosenausstellung zur anderen hinzieht und, schliesslich am Egoismus angelangt, zereisst.

Die Rosenausstellungen üben ja einen Reiz auf viele Verehrer der Rose aus. Im Interesse der Wissenschaft ist aber noch wenig in irgend einer der Rosenausstellungen gefördert worden.

Ein deutsches National-Rosarium unter der Aegide des Rosenvereins wäre eine permanente Ausstellung und böte Gelegenheit, die verwirrten Fäden in der Einteilung der Rosen zu entwirren, was ohnedem sehr schwer ist bei der unendlichen, reichen Sortenwahl*).

Metz.

Einiges über Rosen auf der Mainzer Gartenbau-Ausstellung 15.—20. September 1894.

In abgeschnittenen Blumen war die Concurrenz infolge vorherigen Regens nicht gross, trotzdem aber gab es herrliche Blumen, wenn auch in kleineren Collectionen. Sortimente Rosenblumen stellten aus: Jos. Mock, Trier, Walter Duesberg, N. Walluf, Peter Lambert, Trier. Nur die auffälligsten Sorten seien erwähnt. Ein Ausstellungskasten mit Kaiserin Auguste Victoria und mit Maman Cochet fesselte jeden Besucher. Grossherzog Ernst Ludwig zollte den Lambert'schen Rosen, namentlich den erwähnten beiden Sorten, besondere Aufmerksamkeit. Diese 2 Farbentöne stimmten ausgezeichnet. Maman Cochet in 6—7 cm langen, halboffenen Blumen ist eine Prachtsorte

*) Hätten wir nur einen geeigneten Raum zur Verfügung! Die Red.

I. Ranges, neben ihr die Königin der Rosen. Auch Mrs. John Laing ist eine Prachtsorte I. Ranges und eine Musterrose in jeder Beziehung, empfehlenswert für jedermann. Mme. Caroline Testout desgleichen. Christine de Noué, eine herrliche sehr grosse Blume. Ella May, die schönste rotgoldgelbe. Ernst Metz, Erzherzog Franz Ferdinand, Golden Gate, Grace Darling, Mme. Welche, Medea, Papa Gontier, Princesse de Sagan, Princesse de Bessaraba, Raiwbow, reizend gestreift, desgleichen Viks Caprice, Souvenir de Mme. Sablayrolles, The Bride, The Queen, L'Idéal, Mme. Pierre Cochet, W. A. Richardson, Augustine Guinoisseau, Gustave Regis, Marquise of Salisbury, Viscountess Folkestone, Boule de Neige, Kronprinzessin Victoria, A. K. Williams, Capt. Christy, Duchess of Albany, Duke of Connaught, Dr. Grill, Mme. Charlotte Wolter, Princesse de Béarn, Ulrich Brunner fils, Victor Hugo, Mme. Victor Verdier, Marie Baumann, Pâquerette, Filius Strassheim, Perle d'or, Mlle. Cécile Brunner, Gloire des Polyantha.

Herr Duesberg hatte recht vollkommene schöne Blumen, meistens ältere gute Sorten. Herr Mock hatte die grösste Collection, doch weniger gute und vollkommene Blumen. In Blumen erhielt Herr Lambert, Trier, den I. Preis, für Maman Cochet einen besonderen Preis. Herr Duesberg den II. Preis, Herr Mock den III. Preis. Herr Duesberg zeigte nachträglich einen Trieb einer buntblättrigen Rose; die Zeichnung war schön. Ob sie aber constant bleibt? Ich kenne mehrere derartige Sachen, die als stille Teilhaber in den Collectionen leben.

Von Topfrosen in Blüte war als besonders schön nicht viel zu nennen.

Hochstämmige und niedrige Freilandrosen waren von allen Ausstellern als gut zu bezeichnen. Eine Gruppe niedrige, lange, ohne Concurrenz-Nr. oder sonstige Merkmale, fiel durch sehr schlechte Bezeichnung auf.

Die Wildlinge waren fast durchweg schön. Auch sogenannte Hamburger Treibstämmchen mit freiliegender, ausgezeichneter Bewurzelung waren vertreten. Zu verwundern ist, dass diese im südlichen Deutschland so selten für Treibzwecke gebraucht werden, obgleich man, vorausgesetzt, dass der Wildling genügende Stärke erreicht hat nur gute Erfolge aufweisen kann.

H.

Rosenveredlungen.

Als ich vor zwei Jahren einige Exemplare der Rosa polyantha erhielt, die auch als Rosa multiflora Wichuraiana Crépin geführt wird, und die Wurzeln betrachtete, kam mir der Gedanke, ob diese Wurzeln nicht geeignet sein würden, als Unterlagen benutzt zu werden. Sie sollten ja, wie auch die von Allégatière in den Handel gegebene R. pol. grandiflora aus den Wurzeln keine Ausläufer machen, welche Eigenschaft leider den Wurzeln der Rosa canina anhaftet. Ich machte von der polyantha im Frühjahr gleich Stecklinge, welche sehr leicht wuchsen, pflanzte dieselben aus und erfreute mich bald an dem lebhaften Wuchse.

Mehr zum Vergnügen veredele ich im Sommer auf Wurzeln der Rosa canina. Solche Sämlinge, die, zur Hochstammzucht ungeeignet, zurückbleiben, grabe ich im Juni bis August aus und schneide sie je nach Verhältnis und Verzweigung der Wurzeln in 3—5 und mehr Stücke, an denen aber einige Faserwurzeln vorhanden sind, veredle sie dann in der Hand und pflanze sie in kleine Töpfe oder direkt in ein Mistbeet so tief ein, dass die Veredlungsstelle mit Erde bedeckt ist. Eine Zeitlang geschlossen gehalten und öfters gespritzt, sind nach 14 Tagen die Reiser meist angewachsen und fangen an, auszutreiben, binnen dieser Zeit erfolgt auch die Neubewurzelung.

Diese Methode übe ich schon manches Jahr und war deshalb über die schöne Wurzelbildung der Rosa polyantha erfreut; ein aussergewöhnliches Vorhandensein von Faserwurzeln kennzeichnete sie als zu meinen Zwecken geeignet. Im vorigen Jahre nahm ich nun im Sommer die ausgepflanzten Stecklinge aus der Erde und fand daran 5—8 Wurzeln von Bleistiftstärke und darüber bei fast über Fusslänge, die überall dicht mit Faserwurzeln besetzt waren. Ich veredelte nun diese Wurzeln zum Teil mit Theerosen, Bengalrosen, unsern gefüllten Polyantharosen, Noisett-Rosen und remontierenden Hybriden. Sie wuchsen gut an, wurden in Töpfchen gepflanzt und bald war die Erde reich durchwurzelt. Im letzten Frühjahr habe sie nun ausgepflanzt. Der Wuchs war gleich kräftig als die auf Hundsrosenwurzeln, die Bewurzelung jedoch eine wesentlich bessere. Die oben genannte R. polyantha grandiflora wurde s. Z. als Wildling empfohlen, aber über günstige Resultate habe ich nichts vernommen. Versuche, auf den Stamm zu veredeln, scheinen missraten zu sein, ebenso auf den Wurzelhals okulierte, aber diese Veredlung auf Wurzelstücken der R. polyantha möchte doch zu empfehlen sein.

Die von mir angeregte Sommerveredlung möchte hauptsächlich da zu empfehlen sein, wo es sich um bedeutendere Anzucht von Sorten handelt, die zum Okulieren nicht die nötige Anzahl Augen liefern. Bei der Sommerveredlung auf diese Weise kann man jedes Reislein und jedes Auge gebrauchen und lässt sich jede Methode von Veredlung anwenden; am besten aber ist das Kopulieren stärkerer Zweige wie das Pfropfen in Geisfuss oder halben Spalt, aber ebensogut ist auch das Rindenpfropfen anwendbar.

Es ist diese von mir benutzte Rose die, welche Herr Peter Lambert unter seinen „Botanischen Wildrosen“ aufführt.

Die in diesem Herbst aus der Erde genommenen Rosen zeichneten sich durch brillante Bewurzelung aus und ein inniges Verwachsen der Veredlungsstellen. Reiche Mengen Faserwurzeln lassen sie für Topfkultur besonders geeignet erscheinen.

M.

Anmerkung. Diese Abhandlung unseres verehrten Mitarbeiters ist sehr interessant und uns sehr willkommen. Wir werden nächsten Sommer nicht verfehlen, Versuche dieser Art zu machen.

Die Red.

Notiz.

Herr J. C. in Baltimore schreibt: „Für den amerikanischen Markt schwärmt alles für grosse Rosen, daher werden Neuheiten mit kleiner Blume nicht aufkommen. Maman Cochet ist bis jetzt bei mir eine ausgezeichnete Rose; Princesse Alice de Monaco ist zu klein, aber ungeheuer reichblühend. Von meinem Kaiserin-Sport werde ich später sprechen. Meine Sämlinge habe ich letzten Winter alle verloren, habe aber wieder welche und hoffe damit mehr Glück zu haben."

Da eben gerade von einem Sport die Rede ist, will ich eine Endeckung hier bekannt geben, die eine Luxemburger Firma auch an K. Auguste Viktoria gemacht haben will. Es fanden sich einige anders geartete Blumen unter den dortigen Pflanzen und wurden von ihr und Besuchern als Viscountess Folkestone erkannt. Jetzt war das „Geheimniss der Abstammung" herausgefunden, und die Zucht dieser **deutschen** Rose war nur ein unschuldiger Zufall, kann also kein Sämling sein.

Es kann aber alles nichts helfen, Kaiserin Auguste Viktoria ist nun doch ein echter Sämling, eine Befruchtung. Die Sämlingspflanze, auf eigener Wurzel, stand noch bis voriges Jahr in meinem Garten. Das Korn wurde 87 gesät und 88 zeigte sich die Rose schön und vermehrungswürdig, und hauptsächlich auf einem im Sommer oculierten Stämmchen, welches im Kalthause angetrieben wurde und in Mainz auf der Ausstellung im Mai 89 schon allgemein gefiel. Herr Strassheim nahm die Blume nach der Ausstellung mit, und es glückte ihm die versuchsweise gemachte Okulation der zwei Augen. Viscountess Folkestone kam erst 1887—88 in England in den Handel. Ist es nun möglich schon 1887/88 in Deutschland davon einen Sport zu ziehen, oder liegt nicht die Vermutung näher, dass unter die oben erwähnte Kaiserin-Anpflanzung echte Viscountess Folkestone zwischen kamen? P. L.

Bridesmaid. Moor 1892.

Sport von Cath. Mermet, der sie in allem sehr gleicht. Sicher wird häufig angenommen, sie sei nichts anderes als Cath. Mermet. Eine Vergleichung beider Sorten aber wird beweisen, dass Bridesmaid stets dunkler gefärbt ist.

Im September 1892 sah ich Bridesmaid als ausgetriebene Okulation zum erstenmal mit Blumen und hielt sie für Ch. Mermet. Ich glaubte an einen Schwindel, wurde aber im folgenden, teilweise noch in demselben Jahre besser überzeugt. Unbedingt gebührt ihr grössere Achtung als ihrer Schwester „Waban", die mit amerikanischen Posaunen gepriesen wurde, von der wir aber bis heute nur einzelne gute Blumen sahen. Die meisten sind Krüppel und blühen schwer auf. H.

Erinnerung an Schloss Scharfenstein.

(Thee-Hybride)

Die grössere Beliebtheit, die von Jahr zu Jahr den Theehybriden entgegengebracht wird, ermutigt mich einer noch weniger bekannten Theehybride etwas Lob zu spenden. Erinnerung an Schloss Scharfenstein wurde vor drei Jahren von J. C. Schmid in den Handel gebracht; es ist eine Züchtung von dem bekannten Rosenzüchter und Forstmeister Rud. Geschwind aus Karpfen in Ungarn. Die Rose wächst kräftig, ist von schöner Belaubung und wegen des hübschen, gleichmässigen Wuchses als Gruppenrose nicht genug zu empfehlen. Die Blume ist gross, gut gefüllt, glänzend purpurrot bis leuchtendrot und jede Blume steht einzeln auf kräftigen Stielen. Die Sorte remontiert ausgezeichnet und eignet sich vorzüglich für Schnittblumenkultur. Trotz des ungünstigen Wetters schneide ich von dieser Rose jetzt im Oktober noch alle Tage die herrlichsten Blumen, wogegen die anderen dunklen Sorten alle nachgelassen haben.

H. Kiese, Obergärtner, Erfurt.

Die drei besten Polyantha-Rosen zur Binderei.

1. Mlle. Cécile Brunner (Vve. Ducher 1880). Es ist eine Rose, welche den ganzen Sommer und Herbst ununterbrochen blüht. In Dolden und einzelstehend erscheinen die reizenden kleinen Blumen von zartlachsrosa Farbe auf eleganten, langen Stielen. Ihre ansprechende Form und Farbe macht sie für feine Binderei geradezu unentbehrlich. In Schnittblumengeschäften sollte diese Rose nicht fehlen.

2. Mme. Marie Pavic (Allégatière 1888). Ist ebenfalls eine ausgezeichnete Schnittrose für Binderei, die Farbe ist weisslichrosa, und die Blumen erscheinen ebenfalls wie bei allen anderen Polyantha in Dolden und einzelnstehend. Was diese Rose noch besonders wertvoll macht, ist, dass man jetzt im Oktober noch Hunderte von Blumen schneiden kann.

3. Perle d'or (Dubreuil 1883). Die dritte im Bunde reiht sich den beiden vorhergehenden ebebürdig an, und wird ebenfalls gerne zur Binderei verwendet, die herrliche orangegelbe Farbe tritt beim Aufblühen besonders hervor. Von diesen drei Sorten werden täglich Tausende von Blumen verbraucht. Die Polyantha-Rosen sind immer noch viel zu wenig angepflanzt, wetteifern dieselben doch mit unseren härtesten Remontantrosen. Im Frühjahr sind dieselben die ersten, die uns mit ihrer Pracht erfreuen und im Herbst die letzten, bis die Gewalt des Winters dem Blüten-Drang Einhalt thut Es giebt wohl nichts Schöneres, als einen

Hochstamm mit Polyantharosen,*) denn kein Rosenliebhaber geht vorüber, ohne an diesen sich einen Augenblick zu ergötzen.

H. Kiese, Erfurt.

Sonderbare Erscheinungen im diesjährigen Rosenflor.

Da ich erst seit zwei Jahren Mitglied des Rosenvereins bin und mich daher wohl noch Rekrut nennen muss auf dem weit verzweigten Rosenfelde mit all seinen Künsten und Wissenschaften, habe ich immer sehr gern gelesen und gelauscht im Vereins-Journal, wenn alte, erfahrene Mitglieder und Rosenfreunde alle die Vor- und Nachteile erläuterten, ebenso manche hübsche Erscheinungen aus ihren Rosenkulturen vorbeidefilieren liessen. Einem jungen Rosenfreunde kann dies so recht willkommen sein, zumal wenn man schon in betreff mancher Lieblinge, die zu Leichen wurden, etwas Lehrgeld bezahlt hat. Es würde mir nun nach dem eben Angeführten Gründen noch nicht wohl anstehen, den älteren und erfahrenen Mitgliedern gleich hier wissenschaftliche Vorträge über Rosenkulturen zu halten; ich will mir nur erlauben, auf zwei Merkwürdigkeiten hinzuweisen, die ich dieses Jahr in meinem Flor entdeckte. Nämlich eine im Sommer 1893 hochstämmig veredelte Perle des jardins entwickelte sich zu 5 Knospen, von denen vier in normaler Weise aufblühten und die fünfte eine Doppelrose wurde und zwar so, dass zwei vollständige Rosen auf einem Kelche standen. Ich konnte mit Leichtigkeit jede Rose aus dem Kelche nehmen, ohne die andere zu zerstören, woraus sich ergiebt und jeder sich sehr leicht vorstellen kann, dass jede Rose für sich in voller Form geschlossen und ausgewachsen war. Es gewährte mir einen ähnlichen Anblick, wie wenn zwei Haselnüsse nebeneinander auf einem Stiele stehen. Die zweite Entdeckung machte ich vierzehn Tage später bei Jean Lelièvre, die an einem kräftigen Triebe beim fünften Auge, anstatt des Auges, gleich eine langgestielte, schöne Rose hinter dem Blattstiele vorstreckte und oberhalb bis zur Spitze noch 7 gewöhnliche Augen hatte und in der Spitze die übliche Knospe. Es kam mir wirklich eigentümlich vor, ohne Abzweigverlängerung, direkt eine langgestielte Rose in der Mitte eines Zweiges, zwischen Blattstiel und Zweig zu sehen.

Schliesslich möchte ich mir nebenbei einige Worte über „Kaiserin Auguste Viktoria“ erlauben. Da ich dieselbe im Herbst 93 als Topfpflänzchen bezog, trieb ich dieselbe frühzeitig im Kasten an und erhielt schon Anfang Mai d. J. für vier Hochstämme Augen, welche vorsichtig eingesetzt wurden, sich rasch entwickelten und jetzt seit 8 Tagen in voller Blüte stehen. Meine Freude und Erstaunen waren gross beim Anblicke der ersten Blume; die dichte Füllung, das schillernd leichte Gelb im Centrum, aussehend wie mit Grün und Orange gemischt, sowie der graziöse Stand, dieses alles entzückte mich als heissblütigen Rosenfreund. Ich besitze schon eine bedeutende Sammlung herrlicher Rosen, wohl an 500 Stück, die die Kataloge meist mit „prachtvoll, vorzüglich oder empfehlenswert“ bezeichnen, aber „Kaiserin Auguste Victoria“ lenkt meine Aufmerksamkeit so auf sich, dass ich sie für die Zukunft meinen Liebling nennen möchte. Ich kann sie allen Rosenfreunden, die sie noch nicht besitzen, nur auf wärmste empfehlen.

Teistungen i. Thüringen, 31. Aug. 1894.

Anton Ismael, Gärtner.

Wir machen darauf aufmerksam, dass die richtige Schreibweise Kaiserin Auguste Victoria und nicht K. Augusta V. ist; in vielen Katalogen wird dieser kleine Fehler begangen. Die Red.

Neuste Rosen (Wildrosen).

Neue englische Hybriden der Rosa eglanteria L. Im November dieses Jahres gelangen durch die Herren Keynes, William & Co. in Salisbury einige neue einfachblühende, harte Rosen in den Handel, welche durch Kreuzung der bekannten R. Eglanteria, in England Sweet briar genannt, mit verschiedenen anderen Gartenrosen gewonnen wurden. Der Werdieser neuen Rosensorten beruht auf ihrer vollständigen Winterhärte, ihrem Wohlgeruch und Blütenreichtum sowie der Farbenverschiedenheit der einfachen und halbgefüllten Blumen.

Wir hatten schon im Jahre 1892 auf Seite 355 unseres Journals Gelegenheit, die ersten Kreuzungs-Producte des englischen Rosenfreundes Lord Penzance zu erwähnen, welcher auch der Züchter der neusten Hybriden der englischen Heckenrose ist. Einzelnstehend im Rasen-Parterre, wie auch zu Gruppen vereint, bieten sie einen herrlichen Anblick und sollten deshalb häufiger cultiviert werden, als dies bisher der Fall ist. Diese Neuheiten führen folgende Namen:

Amy Robsart, dunkelrosa; Annie of Gierstein, dunkelcarmoisin; Brenda, blassrot; Flora Mc. Jvor, reinweiss mit rosa Schimmer; Lady Penzance, kupferrot, gelb an der Basis der Petalen; Lord Penzance, saftig rehfarben, gelb im Centrum, rot überhaucht; Lucy Ashton, weiss mit rotem Rande; Meg Merilles, lebhaft carmoisin, Rose Bradwardine, lebhaft rosa.

Da die Blumen dieser Rosensorte auch für die Binderei eine wahrhaft reizende Verwendung finden könnten, so glauben wir, den Rosenzüchtern die Anzucht dieser Neuheiten auf das Wärmste anempfehlen zu müssen. W. Ill. G.-Z.

*) Auf der Görlitzer Ausstellung wirkten mehrere solcher Stämmchen ganz besonders anziehend; wir glauben, es war in den Gruppen des Hrn. Fr. Harms. Die Red.

Princesse Alice de Monaco.

(C. Weber.)

Diese reizende Neuheit fand an den Haupttagen der diesjährigen Rosen-Ausstellung in Görlitz nicht den Beifall mancher Fachleute und Liebhaber, jedoch wohl nur aus dem Grunde, weil sie als Knospe recht unscheinbar aussieht, auch auf schwache Füllung deutet. Von ihr wird mancher durch erwähnten Umstand abgeschreckt sein. Später jedoch zum Herbst hin wurde sie viel genannt und notiert.

Princesse Alice de Monaco ist in Wirklichkeit bedeutend schöner, als es das Bild der R.-Ztg. zeigte. Sie hat einen gefälligen, buschigen, niedrigen Wuchs, gute, dunkel gefärbte Blätter, ist überaus reichblühend und von ausgezeichnet lieblichem Duft, an dem man sie, ohne sie zu sehen, erkennen kann. Ununterbrochen trotzt sie den üblen Witterungsverhältnissen, bis der Frost ein „Halt" gebietet. Ihr Holz ist hart, weshalb sie wohl auch den Winter ohne Schaden bei geringer Decke übersteht. Als halboffene Blume kommt ihre Pracht bereits zur Geltung, und je grösser sie wird, um so schöner wird sie. Mit dem 2.—3. Tage geht die Blume in dunklere Färbung über und wird zuweilen ganz dunkelrosa punktiert, so dass sie an die weiland Schwindelrose „Luisiadas" erinnert. Ausserdem darf sie zu den in Blume lange haltenden Sorten gezählt werden. Ich hatte Gelegenheit, sie an schwachen und an starken Pflanzen als Knospe und Blume zu sehen; ich war ganz entzückt und kann sie jedem empfehlen. H.

Der X. Kongress unseres Vereins in Görlitz.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage, **Montag den 9. Juli**, begannen die Verhandlungen mit dem Antrag des Rosen-Vereins Zwickau: „Welche seit 1880 in den Handel gebrachten Neuheiten haben sich durch nennenswerte Vorzüge, namentlich durch ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Unbilden eines rauhen Klimas die allgemeinste Anerkennung, sowohl der Fachleute, als auch der Liebhaber erworben?"

Der Vorstand hatte durch den Geschäftsführer eine Liste aufstellen lassen, welche zur Diskussion gestellt und über jede einzelne Sorte das Urteil der Versammlung eingeholt wurde. Folgende Liste ist das offizielle Ergebnis und werden daher dieselben als wenig empfindlich gegen Winterkälte, Rauch, Niederschläge etc. empfohlen. Es sind den Klassen nach: 1 Moos-, 4 Polyantha-, 20 Thee-, 1 Bourbon-, 6 Theehybriden-, 15 Remontant-, 1 Bengal- und 1 Rugosa-Rose.

Alphabetisch aufgestellte Liste:

Moos: Blanche Moreau (weiss.)

Theerosen: Baronne Henriette de Loew, Beauté de l'Europe, Bridesmaid, Honourable Edith Gifford, Golden Gate, Grace Darling, Kaiserin Friedrich, Luciole, Madame Chauvry, Mlle. Christine de Noué, Mlle. Erancisca Krüger, Maman Cochet, Marie Lambert, Papa Gontier, Rainbow, Reine Nathalie de Serbie, Souvenir d'Auguste Legros, Souvenir de Mme. Sablayrolles, The Bride, The Queen.

Theehybriden: Augustine Guinoisseau, Camoëns, Kaiserin Auguste Viktoria, Lady Mary Fitzwilliam, Mme. Caroline Testout, Marquise of Salisbury.

Polyantha: Blanche Rebatel, Clotilde Soupert, Gloire des Polyanthas, Marie Pavic.

Bengal: Mme. Laurette Messimy.

Remontanten: Caroline d'Arden, Charles Lamb., Comtesse de Camondo, Duke of Teck, Gloire de Margottin, Gloire Lyonnaise, Gustave Piganeau, Madame Boegner, Merveille de Lyon, Mrs. Caroline Swailes, Mrs. John Laing, Princesse de Bearn, Sir Rowland Hill, Ulrich Brunner fils, Victor Hugo.

Rugosa: Mme. Georges Bruant.

Die Liste ist verhältnissmässig klein, doch obige Bedingungen sind die Ursache, dass manche sonst noch gute Neuheiten nicht hierin aufgenommen werden konnten.

Nachmittags begann die Fortsetzung um 5 Uhr und dauerte bis 8 Uhr, unter dem Vorsitz des Herrn Görms. Seitens der Firma Souheur aus Antwerpen wurde jedem Teilnehmer dessen Broschüre Anleitung zur Behandlung des Meltaues, Blattfallkrankheiten etc. ausgehändigt. Der wichtige Punkt 9, „Aufstellung der für den Rosenschnitt und die Treiberei je 10 wertvollsten Rosen", kam nun zur Besprechung. Da es zwei verschiedene Aufgaben zu lösen gab, wurde der wichtigste Teil, die Treibsorten, zunächst verhandelt. Ein wie reges Interesse die zahlreich erschienenen Rosenkenner aller Gegenden an diesem Punkte hatten, erregte wirklich grosse Freude bei jedem Teilnehmer. Einer so eingehenden, scharfen Kritik wurden wohl selten Rosensorten unterzogen. Bis in das kleinste Detail ihrer speziellen Eigenschaften sahen sich die aufgestellten Sorten erkannt. Die Verhandlungen gingen flott und äusserst sachgemäss von statten. Nicht nur die erfahrensten Rosenkenner Deutschlands, Oesterreichs, Dänemarks und Russlands beteiligten sich an der Charakteristik der einzeln Sorten, es wurden auch die sehr zutreffenden Urteile seitens der sortenkundigen Gemahlin des Herrn Wilh. Mühle-Temesvar gehört. Diese so Spiessruthen gelaufenen Sorten dürften wohl als Treibrosen I. Ranges bis zum heutigen Tage als unanfechtbar genannt werden. Dass an die Verwertbarkeit der Blumen die höchsten Anforderungen gestellt wurden, ist natürlich. Eine Treibrose muss erstens lang geschnitten werden können, muss willig und sicher blühen, die Blume darf die Farbe nicht schnell verlieren, muss Transport vertragen, schöne Belaubung haben, und soll auch nicht so empfindlich in der Treiberei sein und sonst noch mehr.

1. La France (Guillot 1867) kam zuerst an die Reihe; sie wurde als allgemein beliebt und überall in grossen Massen verbraucht anerkannt. In Wien und Budapest dagegen soll sie nicht recht verkäuflich sein. Harms, Raue, Werner und Hempel traten warm für sie ein. Sie liefert auch nach dem ersten Schnitt nochmals eine oft noch bessere Ernte.

2. Horace Vernet (Guillot 66). Harms hält sie für die schönste dunkle und sicherste Treibrose; sie wird stets gut bezahlt und ist gesucht; zum Treiben bedarf sie jedoch etwas Vorbereitung — Vorkultur. Die sammtig purpurrote Farbe hält gut.

3. Fisher & Holmes (E. Verdier 65) ist zwar nicht immer so ganz sicher, doch wegen ihrer sehr beständigen, feuerroten Farbe, des reichen Knospenansatzes, ihrer Haltbarkeit beim Versand ist sie noch unübertroffen. Es wurde behauptet, sie sei im Treiben besser, wenn die Pflanze weniger starke Triebe besitze. Raue-Dresden sagte, die Hälfte seiner Anzucht in Treibrosen bestehe aus dieser Sorte.

4. Captain Christy (Lacharme 73) wurde natürlich auch angenommen. Ihre feine, zarte, silberigrosa Färbung ist nicht zu entbehren.

5. **Ullrich Brunner fils** (Levet 82) fand leicht Annahme. Sie macht schöne lange Blütenstiele, ist leuchtend carmin und sehr schön belaubt. Sie ist sicher und bedarf zum Treiben auch keiner Vorbereitung.

6. **Baronne de Rothschild** (Pernet 67) fand Widerspruch. In ihrer Form und Farbe ist sie unter den Treibrosen die erste, leider hat sie keinen Duft, was besonders Herr von St. Paul vom Standpunkte des Liebhabers bedauert, auch sei sie zu steif nach seiner Meinung. Harms erklärte, dass zu manchen Bindereien man steife und leichte Blumen zugleich haben müsse, also gleichsam einen obern leichten und untern festen Grund mache. Raue behauptet, dass sie in der Treiberei 2 Wochen länger Zeit gebrauche, aber immer verkäuflich sei.

7. **Marie van Houtte** (Ducher 72) blüht immer sicher ohne besondere Vorkultur. Sie hat besonders den Kampf mit den italienischen Rosen zu bestehen; solange diese Rose aber noch in gutem Zustande aus Italien und Süd-Frankreich eingeführt wird, kann sie nicht so rentabel sein, und sollte erst nach dem Hauptimport in Massen getrieben werden.

8. **Kaiserin Auguste Viktoria** (Lambert & Reiter 91) hat sich sehr bewährt, durch die leichte Verwertbarkeit der schönen rahmweissen Blüte. Bei mässiger Wärme bringt sie herrliche Blumen. J. Lambert hebt hervor, dass sie zum frühesten Treiben weniger geeignet ist und erst nach der ersten Ernte einen grossen und schönen Ertrag liefert. Lorenz-Zwickau bestätigt, dass sie hauptsächlich, wenn die ersten Blumen geschnitten sind, aus dem alten Holze sofort wieder junge Triebe heraustreibt und dann einen Haupterfolg erzielt. Sie kann also zwei Mal hintereinander getrieben werden. Die grossartigsten Blumen erzielt man beim spätern Treiben und sind diese Rosen auch sehr gesucht, können lang geschnitten werden. Beim Verpacken ist die aufgeblühte Blume etwas vorsichtig zu behandeln.

9. **Mme Caroline Testout** (J. Pernet-Ducher 91). Auch diese erzielt hohe Preise, kann lang geschnitten werden und liefert zwei Ernten in der Saison. Bei starker Sonne, soll sie gut schattiert werden. Empfehlenswert sei es, ein Satz in Töpfen und ein Satz ausgepflanzt zu treiben.

10. Maréchal Niel (Pradel 64) kann nicht entbehrt werden, doch ist sie zur Topftreiberei nicht zu empfehlen. In Kalt- und Warmhäusern, sowie in Kasten ausgepflanzt ist sie äusserst dankbar.

10 Sorten ist freilich etwas wenig und fragte Herr Hempel, wo denn Marie Baumann, Mr. Boncenne etc. blieben.

Wegen **Mr. Boncenne** (Liabaud 65), welche auch von uns aufgestellt war, gerieten die Rosentreiber arg aneinander. Das Resultat war, dass sie nicht unter den 10 besten Aufnahme fand. Mühle und andere erklären, dass Wien z. B. diese Sorte viel nötig hat, da die gelben Rosen aus Italien, die roten aber aus Deutschland bezogen würden und diese Sorte manchmal mit 1 Gulden = 1.70 Mark bezahlt würde. Nur beim vorsichtigsten Treiben, grösster Aufmerksamkeit und genauer Kenntnis ihrer Eigenschaften jedoch bringt man es fertig, dass sie nicht braun wird und dies ist auch der Grund, wesshalb sie durchfiel. Sind die Knospen vorgerückt, so verlangt sie kühlere Temperatur; im Uebrigen ist sie jedoch immerhin zum Treiben sehr gut.

Ebenso erging es **Lady Mary Fitzwilliam** (H. Bennett 83). Nach reiflicher Erwägung wurde sie in die 2. Klasse versetzt. Es wurde ihr nachgesagt, dass sie leicht und früh altersschwach wird und empfindlich im Treiben ist. Nur dann, wenn sie gut kultiviert wird und vorbereitet war, ist sie vorzüglich. Sie muss kurz geschnitten werden, damit sie kräftige Triebe bringt und treibt sich am besten auf Beeten ausgepflanzt. Sie besitzt Geruch und verträgt den Versandt gut. Sie wurde daher zum Treiben auf Beeten empfohlen.

Mlle. Franziska Krüger (Nabonnand 80) ist auch eine sehr beliebte und ergiebige Treibsorte. Görms erklärt, dass sie nicht zum Frühtreiben zu verwenden sei, da dann die Farbe leicht verblasse, doch halte sie später die Konkurrenz der Italiener vorteilhaft aus.

Baron Bonstetten (Liabaud 71), ähnlich der Mr. Boncenne, setzt immer Knospen an, ist aber auch wie jene an den Wurzeln empfindlich und es verwandelt sich die sonst so herrliche sammtig schwarzrote Farbe leicht in braun und taugt nicht viel zum Versandt. Ueber die Ursachen des Braunwerdens wurde viel hin und her behauptet und vermutet. Die Temperatur und Wuzelverfassung spielt die Hauptrolle dabei.

Mrs. John Laing (Bennett 89) wurde ebenfalls sehr gelobt, ist aber noch nicht so allgemein versucht; die reine atlasrosa Farbe, gute Füllung, langen Stiele, schöne Belaubung und Wohlgeruch verleihen ihr neben ihrer Treibfähigkeit grossen Wert.

Marie Baumann (Baumann 63) gilt als sichere und gute Treibsorte, hat gute Form und Wohlgeruch, auch als carminrote Rose ist sie gerne gekauft.

Ferner wurden genannt und empfohlen Mme Victor Verdier (E. Verdier 63) und Van Houtte (Lacharme 70), doch fanden diese nicht so allseitige Zustimmung.

Herr Werner-Niederlössnitz empfahl Mme Montet (Liabaud 80) als sehr sichere Treibsorte, ebenso Mme Gabrielle Luizet (Liabaud 77). Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass diese jedoch nicht mit Baronne de Rothschild konkurrieren könnten, aber immerhin gute Treibsorten sind.

Mühle-Temesvar findet, dass nur Rücksicht auf grosse Blumen genommen sei, während man doch auch kleine haben müsse. Harms erwiedert, dass hierfür überall die kleinen Lokaltreibereien genügten und solche Sorten hier jetzt aufzustellen, zu weit führe.

Souvenir de la Malmaison (Beluze 43), Souvenir d'un ami (Bellot Desfougères 46) und Camoëns (Schwartz 82) sind extra zum Schnitt, müssen aber ohne grosse Wärme, also spät getrieben werden.

Mme Chedane Guinoisseau (Guinoisseau 80) ist herrlich gelb, verträgt aber auch kein frühes Treiben.

Auch werden die Polyantha vorgeschlagen und für Grossstädte als unbedingt notwendig erklärt. Herr Lorenz Zwickau behauptet, dass gerade solche kleinblumigen reichblühenden Topfpflanzen von Mignonnette und dergl. von den Arbeiterfamilien in Fabrikstädten gerne gekauft würden.

Bezüglich der Feststellung der wertvollsten Schnittrosen und Erweiterung obiger Liste werden wir laut Beschluss Fragebogen im Laufe des Winters versenden, um deren Beantwortung wir alle Empfänger dringend ersuchen.

Nr. 12 des Programms: die **Rosen-Unterlagen der verschiedenen Länder und Gegenden** war durch die höchst interessanten Ausführungen des Herrn Harms ungemein lehrreich. Er zeigte der Versammlung eine in seinen Kulturen benutzte Wildrose, R. Boursaulti inermis. Dieselbe bildet prachtvolle, stachellose Stämme, erträgt jede Kälte, ist biegsam, nicht markig und nimmt die Veredlung leicht an, treibt im Frühjahr früh aus und bleibt im Trieb bis zum späten Herbst, was zum frühen und späten Veredlen von grossem Vorteil ist. Herr Harms führte zunächst aus, dass Herr Paul Ruschpler Vater der erste war, welcher zu Stammrosen Sämlingsrosen benutzte und zwar mit gutem Erfolg. Merkwürdigerweise sei er lange ohne Nachahmung geblieben, doch sei man später

mehr seiner Ansicht gefolgt und zum Sämlingsstamm übergegangen. H. erläuterte die Vorteile und Nachteile der Sämlingsstämme, die oft zu grosse Dicke der Waldstämme und die vielfache Dünne der Sämlinge und dergl. Seine Boursaulti inermis (eine Art Alpina) benutzt er jedoch auch nicht allein zur Kultur der Stämme, glaubt aber doch mehr davon machen zu sollen. Er zeigte Maréchal Niel auf diesen verhältnismässig dünnen Stämmen mit mächtiger Krone. Die Wurzeln müssen richtig geputzt werden. Einige Stämme waren auf eigner Wurzel und andere waren auf fremde Wurzeln angepfropft. Grosses Erstaunen bewirkten diese mit Demonstrationen begleiteten Erklärungen. Gerade, hohe, starke Ruthen werden einfach auf Wurzelstücke von Canina oder auch inermis durch Pfropfung veredelt. Die Manipulation geschieht, indem man die schlanken, geraden Stämme der inermis, welche deren meist mehrere treibt, über der Erde abschneidet und unten in dieselben einige Wurzeln einpfropft, die Veredlung in Moos einwickelt und sie dann Bündelweise im Gewächshaus oder Kasten einschlägt. Nach der gut und schnell (6 Wochen) verlaufenen Verwachsung werden diese Unterlagen aufgepflanzt, wo sie freudig weiterwachsen. Besonders für Topfkulturen von Stämmen ist dies Verfahren wegen der feinen Bewurzelung ratsam. Die Veredlungsstelle vernarbt sehr leicht im Boden und die Unterlage bildet schnell neue Wurzeln. Die untern Augen werden an den Inermis-Stämmen geblendet; Obschon diese Unterlage so lange im Trieb bleibt, hat Berichterstatter noch nie gefunden, dass die Kronen erfroren seien. Dass man noch so spät okulieren könne, sei auch ein Vorzug; dies sei auch eine Eigenschaft bei Ketten's Unterlage. Druschki konstatiert, dass er R. inermis als Zaunpflanze kennt und dass sie stets gesund geblieben sei.

Die **Froebel'sche Unterlage** (R. laxa, oder wie jetzt als der richtige Name constatiert wird R. leucantha) wurde kurz besprochen und zur Hochstammkultur nicht besonders gerühmt, wohl aber als vorzügliche Unterlage für niedere Veredelungen empfohlen Auch hat man Versuche mit Rosa villosa pomifera als Stamm-Unterlage gemacht. Dieselbe ist gänzlich hart, liefert aber keine hohe Stämme.

J. Lambert drückt sein Erstaunen über den Wuchs der Kettenschen Unterlage aus. Bei einer Besichtigung fand er ein grosses Quartier schöner starker Stämme von 1,20 bis 2 m Höhe 1 Jahr vorher auf R. canina okulirt. Die darauf veredelten Kronen liessen jedoch zu wünschen übrig und da die Unterlage eine Doppelveredlung nötig macht (Samen hat sie noch nicht gebracht), welche mit der Haupt-Okulirzeit zusammenfällt und man dann die vorhandenen Okulirkräfte sehr notwendig braucht, so kann sie noch nicht als völliger Ersatz der Canina betrachtet werden. Harms rät ebenfalls, andere Unterlage zu versuchen. P. Lambert unterzieht nun die verschiedenen Unterlagen einer kurzen Besprechung.

In Süd-Frankreich wird noch viel auf R. indica veredelt, für unsere Verhältnisse durchaus untauglich; oft genug müsse man die Erfahrung an den auf diese Unterlage veredelten Neuheiten machen. Sie ist zu weich, hält kein Treibverfahren aus und treibt überhaupt zu schwach bei uns. R. Mannetti wird auch noch vielfach benutzt, verschwindet aber dort doch mehr und mehr. In Holland und Belgien dagegen ist sie noch hauptsächlich für den Exporthandel in Kultur für Treibrosen Einzelne Gegenden veredeln jedoch nur mehr auf Canina. Mannetti-Unterlage ist in sofern brauchbar, als sie beim ersten Treiben schönes Holz und Blumen liefert, aber ein zwei- und mehrmaliges Treiben hält sie nicht aus. Für Freiland-Rosen-Unterlage ist sie zu verwerfen aus allbekannten Gründen

In England benutzt man vielfach neben der Canina die de la Grifferaie, und zwar besonders gerne für gewisse Rosensorten, so z. B. für Maréchal Niel zu Treibzwecken. In einem halben Jahre werden dort von Niel in Töpfen Triebe bis zu 3 m Höhe herangezogen. Sie verträgt die Treibhitze besser wie Canina. In Holland finden wir auch noch vielfach die R. Cinnamomea als Unterlage für Hochstämme. Selbst in diesem feuchten Klima hört der Trieb der Veredlungen sehr bald auf und noch viel eher bei uns, sie taugt nichts. Ich sah einst ein Versuchsfeld mit dieser Unterlage in Deutschland, glaube aber nicht, dass die Rosenfirma weitere Anpflanzungen davon gemacht hat. Die öfter erwähnte schlechte uralensis (siehe den Artikel in dieser Zeitung) gleicht dieser Cinnamomea sehr; wir warnen eindrücklich vor der Verbreitung dieser unglücklichen Art.

Die verschiedenen in letzter Zeit noch aufgetauchten Unterlagen, wie „Germania“ etc. sind alle nicht besser oder nicht so gut wie eine echte, aber gute Canina. Wir empfehlen, dass man sich unter den verschiedensten Canina-Varietäten die beste, welche schöne, grüne, gerade, wenig bestachelte Stämme liefert, aussuchen solle und diese Pflanze und die Vermehrung davon als Samenträgerin anzupflanzen, und den Samen ausschliesslich zur Anzucht der Samenstämme zu benutzen. Der Prozentsatz der schlechten und unvollkommenen Stämme in den Sämlingschulen wird dann sehr gering sein bei der naturgemässen, richtigen Kultur. Die Versammlung drückt Herrn Harms ihre Anerkennung für seinen Vortrag durch Erheben von den Sitzen aus.

Ueber die letzte Nr. der Tagesordnung: **Orts-Gruppenbildungen** wurde vom Geschäftsführer die Debatte eröffnet und erklärt, dass es so vielerlei Punkte gäbe, welche in sogen. Orts-Vereinen am besten zur Diskussion kämen. Es könnten z. B. kleinere, regelmässige Lokal-Ausstellungen unter Mitwirkung des Vorstandes des Gesamt-Vereins ins Leben gerufen werden, wodurch das Verständnis und Interesse vieler Gartenfreunde mehr auf die Rosen und die Verbreitung guter Sorten hingelenkt, einen regern Austausch der Erfahrungen unter Bekannten veranlasst, gemeinsame Besuche zur Rosenzeit der in der Nähe gelegenen Rosengärten und -Schulen gemacht werden könnten und noch sonstige Vorteile entstehen würden, was zu erreichen unserm grossen überall zerstreuten Vereine nicht möglich ist. So könnte z B. in Bremen, Dresden, Hamburg, Görlitz, Lübeck, Düsseldorf, Köln, Trier u. s. w. solche Gruppen gebildet werden, wenn nur ein Rosenfreund sich an die Spitze stellen würde. Die weitere Ausführung dieses Projectes legte er der Versammlung ans Herz. Hierauf führte Herr Lorenz-Zwickau in längerer, ergreifender Rede diesen Vorschlag näher aus und sprach so überzeugend und mit grosser Wärme für die Bildung solcher Orts-Rosengruppen, dass die Versammlung ihn öfter mit lauten Beifallrufen unterbrach. Er schilderte das segensreiche Wirken des Zwickauer Rosen-Vereins und sagte, es sei eine wahre Freude, wie sich Vornehme und kleinere Arbeiter an den Vereinsabenden einfinden und wie gerade die Armen jener Gegenden ihre Rosen lieben und pflegen lernen und neue Anregungen in ihr Heim und ihre Familie nehmen und tragen. In Frankfurt hat Herr Strassheim bekanntlich auch einen sehr aufblühenden Rosisten-Verein gegründet. Ueber dessen Stellung zu unserm Haupt-Verein berichten wir bei nächster Gelegenheit. Insofern ist es für uns bedauerlich, dass manche unserer dortigen alten Mit-

glieder aus dem Verein d. Rosenfreunde austreten und nur mehr dem Frankfurter Rosisten-Verein angehören. Andererseits dürfen wir wieder anerkennen, dass durch das Bemühen des dortigen Vorstandes die Zahl der Leser der Rosen-Zeitung vergrössert wird, indem der Verein für jeden seiner Mitglieder, welcher nicht Mitglied unseres allgemeinen Vereins ist, die Rosen-Zeitung liefert.

Durch die Firma Zimmermann-Bautzen circulierten eine Anzahl Muster kleiner und bewährter Etiquettenschützer, welche für Rosarien empfohlen sein mögen.

Vor Schluss des Kongresses dankt der Vorsitzende Görms der Stadt Görlitz und dem Orts-Komite, nicht nur für die herrliche Schöpfung des Rosenparks, sondern auch für jede dem Kongress gewährte und sein Werk fördernde Unterstützung. Herr Stadtrat Rauthe dankt im Namen der Stadt und wünscht dem Vereine und seinen Bestrebungen ferner Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Hierauf fand Schluss der Verhandlungen statt.

Ueber die einzelnen Ausstellungen, Sorten und die vielen Anregungen der Rosen-Ausstellung berichten wir in Nr. 6 d. Z.

Wie wir hören, hat das Komite an die Stadt Görlitz das Ersuchen gerichtet, einen Teil der Rosen-Anlagen für dauernd zu erhalten und der Stadt ausser mehreren tausend Rosenpflanzen circa 4000 Mark angeboten.

Dies wäre ein kaum erhoffter Erfolg der glücklich durchgeführten Ausstellung. P. Lambert.

Neuste Rosen für 1894|95.

Beschreibungen der Züchter.

Züchter **G. Paul & Son.** Cheshunt; (3 Sorten). Verkauf ab Mai 1895. Nähere Beschreibungen später.

Carmin Pillar. Carminrote, neue, einfache Kletterrose, auf Londoner Ausstellungen prämiirt.

F. B. Haywood. (Remontant). Neue dunkelscharlach zinnoberrote Alfred-Colomb.-Art.

Bacchus. (Remontant). Eine grosse Verbesserung der alten dunklen Mrs. George Paul.

Züchter **E. Verdier fils.** Verkauf ab 1. Nov. 1894. (2 Sorten).

Souvenir de Gharles Verdier. (Remontant). Strauch wüchsig, aufrecht, wenig bestachelt, breites rundes Blattwerk, Blume mittelgross bis gross, gefüllt, in Büschel von 5—8 blühend, schön becherförmig, purpurviolet, carmoisinrot erhellt, mit schwärzlich nuanciert; sehr wohlriechend

Souvenir de Mme Eugène Verdier. (Züchter Jobert, Verkäufer E. Verdier, welcher die Rose nach seiner kürzlich verstorbenen Gemahlin taufte; also jedenfalls eine hervorragend gute Rose). (Remontant). Strauch sehr wüchsig, von Baronne Ad. de Rothschild stammend, deren Haltung sie auch hat. Zweige stark, fest, aufrecht, schön belaubt; Blumen extra goss, 14—15 cm Durchmesser, sehr schön bombenförmig. Farbe ausserordentlich frisch, entzückend schön lebhaft rosa, Rückseite silberig. Sehr reichblühend und remontierend und vorzüglich zur Topfkultur. Sie soll, wenn nicht die schönste Rose überhaupt, doch eine der schönsten bekannten Rosen sein. Auf der Lyoner Ausstellung erregte sie Aufsehen, war aber dort unter anderm Namen ausgestellt.

Züchter **Soupert & Notting.** (8 Sorten).

Grand-Duchesse héritière Anne-Marie de Luxembourg. (Oh, welche Länge! Die Thüringer Etiquettenfabriken mögen doppelt grosse Holzschilder anfertigen für solche Namen..) Strauch kräftig mit länglichen Knospen, Blume gross, gefüllt, äussere Blumenblätter breit, die der Mitte schmäler; Farbe sehr hell neapelgelb mit rosa nüanciert, Centrum pfirsichrot mit neugelb*) retuschiert; Kehrseite der Blumenblätter sowie Knospen rot geflammt und gestrichelt, besser als Luciole. Wohlriechend und reichblühend. (Maréchal Robert × Rubens). — Preisgekrönt in den Ausstellungen in Luxemburg 1893 und Mons 1894.

Princesse Ouroussoff Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, schöne Form, Farbe chinesisch rosa mit melonengelblicher Fleischfarbe nüanciert. Angenehme Färbung. (Paul Nabonnand × Madame Falcot).

Souvenir de Ferike d'Antunovics. Strauch kräftig, schön gedrängter Wuchs, Blume mittelgross, gut gefüllt, impriquirt, Farbe milchweiss. Ausgezeichnete Schnittblume. (Madame Maurin × Marie Lambert).

Eduard von Lade. Strauch kräftig, sehr widerstandsfähig, Blume sehr gross, gefullt, Farbe aurorarosa, die Mitte ockerfarbig, Kehrseite der Blumenblätter seidenartig hell carminrosa. (Comte de Sembui × Sokrates)

Princesse Marie de Roumanie. Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, schöne Form mit breiten, abgerundeten Blumenblättern, Farbe rahmweiss mit zart rosalack nüanciert. Centrum sehr hell zinnober-Imitation. Delikate Färbung. (Madame Nabonnand × Souvenir d'un ami.)

Harry Laing. Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, schöne Form, Farbe hell oranienrosa, Centrum aurora, Kehrseite der Blumenblätter fleischfarbig. (Earl of Eldon × La Florifère.)

Comte Chandon. Strauch kräftig, widerstandsfähig, Blume gross, gefüllt, Farbe der Umfangsblätter hell lackgelb, Centrum glänzend citronenchromgelb, eine der leuchtendsten dieser Gattung. (Lutea Flora × Coquette de Lyon.)

Marie Hartmann (Züchter Hartmann.) Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, imbriquirt, schöne Form, Farbe sammtig blutrot mit zinnober nüancirt. Reichblühend mit Centifoliengeruch.

Züchter **Pierre Guillot.** (2 Sorten).

Mme. Eugène Resal. (Bengale). Strauch kräftig, sehr reichblühend, Laub purpurrötlich glänzend. Knospe länglich, kapuzinerrot auf orangegelbem Grunde. Blume gross, zieml. gefüllt, zweifarbig, in rosa übergehend; herrliche Sorte, von Mme Laurette Messimy stammend, übertrifft sie noch an Schönheit der Farbe.

Charlotte Gillemot. (Theehybride). Strauch wüchsig, sehr blühbar, glänzend belaubt; Zweige fest, aufrecht, Blütenstiele lang und steif, Knospe eiförmig, reinweiss, gross; Blume sehr regelmässig, Petalen leicht gebogen, camellienartig, fest, matt, elfenbeinweiss, feinduftend. Wegen ihrer Form ist sie eine grosse Schönheit. Erhielt mehrere I Preise.

Züchter **J. Pernet-Ducher** hat in Lyon mit seinen Züchtungen bedeutendes Aufsehen erzielt.

Souvenir de Mme. Eugène Verdier. (Theehybride). [Leider wieder 2 Rosen mit demselben Namen in einem Jahre. Die Red.] Strauch sehr wüchsig, Triebe aufrecht, schön grünbelaubt; Blume auf festem und langem Stiele, gut gefüllt, oval; Blumenblätter elegant und rückwärts gebogen, schön leuchtend weiss, Grund safrangelb, zuweilen dunkelgelb schattiert. (Lady Mary Fitzwilliam ♀ × Mme. Chédane Guinoisseau ♂).

Mme. Abel Chatenay. (Theehybride). Wuchs kräftig, Zweige abstehend, bronciert, grün belaubt, Knospenform sehr gefällig, spiralförmig öffnend; Blume mittelgross, gefüllt, Petalen leicht nach innen gebogen, carminrosa, mit blasszinnoberrosa, lachsfarbig schat-

*) Was ist neugelb? Herr Notting antwortete mir auf diese Frage sehr richtig und flugs: „Ei, es ist ein anderes gelb, wie noch keins existiert!“ Jetzt kann sich Jeder die richtige Farbe vorstellen.

tiert, im Grunde kräftiger gefärbt; neue Färbung. (Dr. Grill ♀ × Victor Verdier ♂).

La Perle. (Theehybride). Strauch mittelstark, aufrecht, schön belaubt; Blume auf geradem, aufrechtem Stiele; Blume kelchförmig, gefüllt; rahmweiss mit blassgelber Mitte.

Souvenir de Président Carnot. (Thee-Hybride). Wuchs sehr gut, gerade, leicht gebogene Zweige, bronzegrüne Belaubung, Knospen so lang wie Niphetos, erheben sich bewunderungswürdig auf langem, festem Stiele; Blume sehr gross, gefüllt; äussere Blumenblätter breit, Farbe im Centrum sehr zart fleischfarbigrosa, gegen den Rand zu fleischfarbig weiss. Als Mlle. Alice Furon war sie ausgestellt, aber der Züchter glaubte sie wegen ihrer Schönheit dem Andenken des in Lyon erdolchten Mr. Carnot widmen zu sollen.

Comte Horace de Choiseul. (Theehybride). Strauch sehr wüchsig, Zweige dick und abstehend; Knospe dick, Blume sehr gross, gefüllt, kugelig, lachsfarbig mit lachsrosa Mitte, im Grunde gelb schattiert. Lady Mary Fitzwilliam ♀ × Souv. de Mme Levet ♂.

La Grandeur. (Theehybride). Strauch sehr wüchsig, Blume sehr gross, halbgefüllt, sehr schön wenn halboffen, schön zeisiggelb, am Rande blasser, zuweilen rosa gestreift und gerändert. (Mme. Honore, Defresne ♀ × Lady Mary Fitzwilliam ♂.

Züchter **Cochet-Cochet. Souvenir de Christophe Cochet** (rugosa). Beschreibung später.

Fortsetzung folgt.

Die geographische Verbreitung der Rose.

Fortsetzung aus Nr. 4.

Die Schlingrose (repens) ist einheimisch zwischen Wien und Ildehausen am Harzhorn; den Namen repens gab ihr Scopoli, während Hudson dieselbe als arvensis kennt; ihre Varietät ist die englische Ayrshire-Rose, welche häufig mit der multiflora und setigera gekreuzt wird, welche letztere amerikanischen Ursprunges ist. — Stets gefüllt blühend sind die Rosen der Champagne, ebenso die Dijoner, welche 1735 im Dijoner Walde gefunden wurde. Europa gehört noch die Moosrose (muscosa Kit).

Von den ungarischen Wildrosen verdienen erwähnt zu werden die Szabói Borb., welche in Veszprim am Berge Somlyó, im Zalaer Comitat bei Kapornak, in Boranya bei Rónadfa, in Veröcze bei Szlatina heimisch ist, und welche in die Gruppe ihrer schweizerischen Schwester der graveolens Gem. und mit ihr zu Sepiacea adenopodae eingereiht werden können. — In Alsó Fátrafüred giebt es fünferlei Wildrosen: die canina mit den Varietäten fissidens und dumalis, die incana, die dumetorum, deren Varietät ist ametosepala; die glauca, deren Varietäten puleistipes und complicata; R. alpina, Varietäten adenosepala und laganaria.

Selbst die Vögel verbreiten die Rosen, indem sie, sich an den Hagebutten labend, ihre Samen herumstreuen; anders ist es auch nicht zu erklären, dass einige Rosenpflanzen auf die Spitze des Kölner Domes gelangen konnten, wo sie alljährlich schön blühen; aus Pietät werden sie dort belassen.

Der älteste der bekannten Rosenstöcke ist der Hildesheimer in Deutschland. Derselbe bedeckt eine 7 m hohe, halbmondförmige Mauer der dortigen Kathedrale; sein Stamm ist über der Erde 64 cm dick. Bischof Hezile nahm ihn während der Jahre 1054 und 1079 als ein altertümliches Stück in Pflege und nachdem er 1061 den abgebrannten Dom wieder aufgebaut, lies er ihn zur Wand der Krypta übersetzen; die Rose selbst hat von dem Brande nicht sehr gelitten. An den Ursprung dieser Rose knüpft sich eine fromme Legende. Wie diese erzählt, ging im Spätherbst Kaiser Ludwig der Fromme während seines Aufenthaltes in Elze auf die Jagd; sein Hofkaplan beeilte sich, vor dem Aufbruch die Messe im Walde zu beendigen und während er die kirchlichen Geräte zusammenpackte, vergass er den Opferkelch. Nachdem er diesen Verlust wahrgenommen, eilte er zurück und fand denselben auf einem grünenden Strauch hangend, obzwar zu dieser Zeit jeder Baum und Strauch seine Blätter abgeworfen hatte. Zum Andenken an dieses Wunder liess der Kaiser dort eine Kapelle errichten und den Altar neben der Rose aufstellen. Ebendort gründete er im Jahre 814 das Hildesheimer Bistum; ob nun der vergessliche Kaplan der erste Bischof dort geworden, davon schweigt die Legende, rühmt jedoch, dass es ein und derselbe Rosenstock sei, der heute noch grünt und blüh, obztwar er mindestens 1080 Jahre alt ist.

In der Nähe des Dorfes Oberhaverbeck, Kreis Soltau-Hannover, steht ein zweiter berühmter Rosenstock, welcher laut Aussage der dortigen älteren Leute einst 33 m hoch gewesen sei, bis der Blitz ihn gespalten habe; auch heute sieht man noch die Spur an seinem Stamme. Sein 70 cm hoher Stamm hat 83 cm Umfaug und teilt sich in 10 Aeste, davon 5 einzeln 17,27, 30,42 und 47 cm im Umfang messen, die anderen 5 Aeste kann man nur nach Augenmass auf 40 cm Umfang bestimmen, weil man unter ihre fingerdicken, sehr stark bewehrten Triebe mit keinerlei Mess-Apparaten gelangen kann. Sein heutiger höchster Trieb ist 4 m, der Umfang des ganzen Stockes 40 Schritte. Wenn er mit Tausenden und Tausenden Blumen bedeckt ist, deren Geruch an Theerosen erinnert und in der Nähe fast betäubt, dann übertrifft er an Pracht auch den Hildesheimer Rosenstock.

In den nördlichen Gebirgen Böhmens giebt es sehr viele wilde Rosen, so dass das Sammeln der Hagebutten rentabel ist. Die Böhmen bringen auch daraus zubereitete Marmelade zu Markt. — In den Gärten der Yorker Grafschaft in England, wo vor etwa 400 Jahren die Rosenkriege währten, sind auch heute noch die weissen, in den Lancaster Gärten die roten Rosen in der überwiegenden Zahl; das weise Herrscherhaus hingegen, welches den Rosenkriegen ein Ende bereitete, liebte die rot-weisse Rose und nahm sie in Schutz. Diese ist eine Veredlung einer französischen zweifarbigen Rose.

In dem südamerikanischen Chile begrenzen Rosenhaine die Wege, welche oft auf 13—15 m hohe Bäume sich hinaufranken, und deren lang herabhangende, mit Blumen besäte Zweige den Eindruck einer rötlichen Wand machen, wie Lady Brassey sagt. Man erzählte Humboldt in Venezuela, dass am Berge Paramo de las Rosas rote und weisse Rosen wachsen, mit welchen die Bevölkerung der angrenzenden Ortschaften ihre Altäre bei festlichen Gelegenheiten schmücken. Humboldt hält diese Rosen für Nachkommen der aus Europa dahin gebrachten Centifolie, denn er fand nirgends vor dieser Zeit Rosen amerikanischen Ursprunges, mit Ausnahme in Mexiko unter dem 19. Breitegrade.

Im südlichen Teile von Texas, in Houston blühen zur Weinachtzeit Rosen. Von dort kamen zumeist die kleinblumigen Rosen (parviflora) in unsere Gärten. — Amerikanischen Ursprunges ist die virginia Mill., welche auch schon verwildert in unserm Erdteile vorkommt. Sie blüht im Mai anfangend und erreicht eine Höhe von 3 m. Ebenso kam aus der neuen Welt zu uns die spätblühende lucida Ehrh.

Die Prairierose (setigera Mchr.) ist bei uns rankend; ihre Varietät, die rubifolia R. Br. mit himbeerartigen Blättern, kam 1830 nach Europa und ist mit der Ayrshire Rose gekreuzt worden. — Die europäische canina wurde von Missionaren nach England gebracht.

Unzählige Variationen haben die Kunstgärtner geschaffen, deren Namen natürlich schön und bezaubernd sind, ihren Geburtsort geographisch aber nicht charakterisieren. So ist die Rose nordamerikanischen Ursprungs, welche den Namen Philippe Noisette trägt; dem Züchter ist diese Rose durch Befruchtung einer Bengal- mit einer Theerose entstanden; er übersandte sie 1817 seinem Bruder nach Paris, wo sie im nächsten Jahre unter dem Namen R. Noisetteana auch blühte. So sind z. B. die Remontant-(Hybrid-)Rosen, Vierjahreszeiten - Rose (omnium calendarum) und Trianon (bifera) durch Laffay im Jahre 1837 von der chinesischen Liliput und der Damascenerrose gezüchtet worden.

Wenn ein Rosenstock in der Nähe von Ilex aquifolium gewachsen ist, und wenn der Gärtner die zarten Zweige durch Copulation vereinigt, so dass die Lebenssäfte sich vermengen, so soll angeblich die grüne Rose daraus entstehen. Man spricht auch von in Eichenbüschen veredelten Rosen; davon ist aber nur soviel wahr, als was das einfache Weib im ungarischen Volksliede singt:

„Mein Mann ging den Narren zu spielen,
In Eichenzweige Rosen okulieren."

Mit nationalem Stolz können wir sagen, dass in Angelegenheit von Rosen weit und breit sich Aehnliches nicht vorfindet, was uns die Budapester Margareten-Insel darbietet, wo über 1200 edle Sorten angepflanzt sind und an 20000 Mutterpflanzen auf einmal blühen. In jedem Jahre wiederholt sich im Juni der Anblick, das wahrhafte rote Meer, der Rosen-Ocean, mit seinem Blumenblätterbrausen und seinen Wellen. — Das Grün der Blätter ist die Tiefe; die Oberfläche die lustig sich bewegenden roten Schaumwellen; die Nüancierung der Farben ist dieselbe wie das Regenbogenspiel des von der Sonne beschienenen Meeres, wenn die krystallnen Wasser-Atome die weissen Farben auf ihren Strahlen brechen. — Es ist ein Meer voll Duft, und nicht salzig ist sein Hauch, doch honigsüss und balsamträufelnd, wie J. Bársony in der Dichtersprache sagt.

Kleinere Mitteilungen.

Laubgänge aus Rosen.

Statt der überall zu sehenden billigen und gewöhnlichen Laubgänge aus wildem Wein (Ampelopsis quinquefolia) wäre es für viele Gärten doch angebracht, die Berankung aus den schönen, schnellwachsenden, winterharten Rankrosen (Kletterrosen) herzustellen, Besonders schön wirken solche Bogengänge, wenn sie einzeln, frei, von einander entfernt, die Wege überspannen. Z. B. 2,50 m Spannweite, 3 m Höhe und circa 4 m von einander Entfernung. 15—20 solcher Bogen hintereinander in gerader oder gebogener Linie, abwechselnd mit verschiedenen Farben bepflanzt, giebt eine herrliche Ansicht. Wenn man sagen wollte, dass die Blütezeit eine zu kurze sei, so ist das nicht so schlimm, 4 Wochen dauert sie doch, und Rhododendron, Azaleen und dergl. bieten auch keinen längeren Flor. Wünschenswert ist allerdings, dass wir bald reichblühende, remontierende, winterharte Schlingrosen erhalten. Einige sind schon im Anzuge.

P. L.

Die Herren Gebrüder Rheinberg in Chicago besitzen ca. 70 Rosenhäuser zum Treiben, gewiss eine leistungsfähige Firma.

Rosen für tropische Gegenden.

(Aus West-Indien.)

Souvenir de la Malmaison, Marie Guillot, Maréchal Niel, Gloire de Dijon, Etoile de Lyon, Mme Josef Schwartz, Perfection de Monplaisir, Mlle Cécile Berthod, Caroline Küster, Mme Camille, Coquette des Blanches, Solfatare Mme. Bravy Safrano, Bougere, Devoniensis, Lamarque, Cheshunt hybride.

Verschiedenheit der Werte der Rose in einzelnen Ländern.

Der Amerikaner liebt nur Rosen, welche sich zum Schnitt eignen und langen, steifen Stiel haben. Der Engländer hält auf gute Form, Grösse und reine Farbe der einzelnen Blume. Der Deutsche liebt meist die Sorten, welche im Garten viel blühen ohne besondere Kultur zu bedingen; einzelnblütige, aufrechtstehende Blumen sind am beliebtesten.

Klassifikation der Rosen.

Die Kataloge zeigen in der richtigen Unterbringung der verschiedenen Sorten wenig Fortschritt. Die Macht der Gewohnheit übt eben hier ihren Einfluss. Weshalb reihen wir die Sorten Captain Christy, Augustine Guinoisseau, Duchess of Albany, Duchess of Leeds, Gloire Lyonnaise nicht in die Klasse der Theehybriden ein?

Ebenso gut wie La France in dieser Klasse jetzt meistens geführt wird, sollten doch auch die Sports derselben mit ihr zusammengehalten werden, während man sie fast nur als Hybriden aufgeführt findet. Viscountess Folkestone, offenbar eine Theehybride, steht in einem Kataloge unter den Thee, in einem andern unter den Theehybriden. Solcher Beispiele giebt es genug.

P. L.

Beim Einlegen der starkwüchsigen Sorten, wie Gloire de Dijon, Mme. Bérard, Maréchal Niel, Reine Marie Henriette, Beauté de l'Europe, Belle Lyonnaise u. dgl. schone man die starken 1-jährigen Schosse und kürze sie nicht viel ein. Diese bringen im folgenden Jahre den reichsten und schönsten Flor, während aus dem alten, verzweigten Holz nur noch wenige und kleinere Blüten erscheinen. Dieses kann man also schon im Herbst entfernen, wodurch das Bedecken der starken, grossen Kronen mit Erde, Tannenreisern u. dgl. leichter gelingen wird. Man entblättere die Kronen möglichst lange vor dem Einlegen.

P. L.

Bezug von Rosen aus Orléans. Wir teilen den Lesern mit, dass grosse Vorsicht geboten scheint, indem ein dortiges Geschäft Muster auf Wunsch versendet, aber die Lieferung in durchaus unbefriedigender Weise macht, d. h. nicht den Mustern entsprechend. Auf Wunsch teilen wir den Namen der Firma mit.

Buntblättrige Rosen.

In neuerer Zeit treten an gewissen Rosen im Laubwerk abnorme Erscheinungen auf, indem dieses eine mehr oder wenig starke weisse oder bunte Färbung annimmt.

Es giebt ja im Handel z. B. die deutsche Züchtung (von wenig Wert) Souvenir de Kaiser Wilhelm, mit gelb und braun gesprengelten Laubblättern. Die Rose ist zu wenig reichblühend und die Blume taugt fast gar nichts. In Mainz zeigte Herr W. Duesberg eine frisch lebhaft gefärbte Remontant, welcher der Besitzer gern den Namen Rheinfee gegeben hätte. Wir rieten ihm jedoch, diesen herrlichen Namen für eine an und für sich wertvollere Rose aufzusparen, und diese wurde auch dort von Herrn Gartendirektor Siebert und anderen Herren foliis tricoloribus getauft.

Dieser Sport ist immerhin, wenn constant, eine angenehme Erscheinung als Zierstrauch. Herr J. C. Schmidt-Erfurt entdeckte eine prächtig weissbuntblättrige Rose, die dem bekannten Acer negundo fol. varieg. im Laube Concurrenz machen soll. Die frisch erblühte Blume ist der bekannten Monsieur Boncenne sehr ähnlich.

Eine ebenso geartete weissbunte Rose existiert in Süddeutschland, und der Besitzer hofft einige 50 000 Mark damit zu verdienen. Die Rose soll feuerrot auf weissem, langem Stiel mit weiss und grünen Blättern blühen und reich remontieren.

Aus Skive (Dänemark) wurde uns diesen Sommer wieder der schöne, buntblättrige Sport von Captain Christy in Görlitz gezeigt. Wir bedauern sehr, dass die Herren Preisrichter die Rose nicht in genügend frischem Zustande gesehen haben. Wir glauben, dass diese hübsche Färbung Anklang gefunden hätte.

P. Lambert.

Die Ketten'sche Rosen-Stamm-Unterlage wird diesen Herbst zum ersten Male wirklich abgegeben.

Auf der zehnten Versammlung der amerikanischen Handelsgärtner in Atlantic City, N.-Jersey am 21.—24. August 1894 wurde auch unser langjähriges Thema, „die richtige Farbenbenennung der Rosen“, verhandelt und wurde auch ganz dasselbe betont wie auf unserm diesjährigen Görlitzer Kongresse. Man gestand sich ein, dass wir alle nicht wissen, wie wir eine Farbe zu bezeichnen haben, z. B. eine Farbe, die wir blau nennen, ist nicht blau, wenn wir blau dagegen halten. Ebenso geht es mit den roten und gelblichen Farben. Es wurde auch eine gemeinschaftliche, offizielle Farbentafel empfohlen.

Bei den Vortägen über Rosen wurde auch eine Liste amerikan. Treibrosen aufgestellt. Sie lautet: American Beauty, American Belle, The Bride, Bridesmaid, Catherine Mermet, Général Jacqueminot, Perle des Jardins, Mme Hoste, Mme Cousin, Mme de Wattewille, Kaiserin Auguste Viktoria, Mme Caroline Testout, Papa Gontier, Mrs W. C. Whitney (neu), La France.

Unsere in der dritten Versammlung in Görlitz aufgestellte Liste der 10 besten Treibrosen für unsere Verhältnisse lautet: Baronne de Rothschild, Captain Christy, Fisher and Holmes, Horace Vernet, Kaiserin Auguste Viktoria, La France, Mad. Caroline Testout, Maréchal Niel, Marie van Houtte, Ulrich Brunner fils.

Sind die Rosen auch trocken eingewintert? Ist dies nicht der Fall, so lüfte man nachträglich soviel wie möglich.

Bei Rosensendungen nach Russland achte man darauf, dass als Inhalt „junge Pflänzlinge“ angegeben wird, da „lebende Pflanzen“ einen hohen Zoll bezahlen müssen; Pflanzen mit der ersten Bezeichnung sind zollfrei.

Rosen-Sämlinge.

Herr O. Jakobs, Lehrer in Weitendorf, sandte mir Ende Juni einige Blumen einer Kreuzung von Lord Napier ♀ mit Perle des Jardins ♂. Dieselben liessen Theeblut erkennen. Das Laub ist sehr gross, der Stiel gerade, lang, aufrecht; die Blume gross, kelchförmig, die äusseren Petalen sind zart silberrosa, die inneren schmal, frisch, dunkelbläulichrosa. Es kann eine gute Sorte werden; Pflanze wüchsig, sehr reichblühend, unempfindlich in der Blüte. Vorrat 3 Sämlingsstämme, 3 Topfveredlungen und die Originalpflanze. Besitzer ist geneigt, dieselbe zu verkaufen. P. L.

Rosen-Neuheiten-Sämlinge.

Herr H. Geisler in Tenever schickte mir diesen Sommer öfter Blumen eines Sämlings von Mme. de Vatry ♀ und Princesse de Sagan ♂ und einen Bengal-Sämling von Mme. Laurette Messimy; letztere wurde schon in Lübeck mit andern derselben Rasse prämiiert. Erstere ist der Princesse de Sagan ähnlich in Farbe, hat aber längere Knospen und kräftigeren Wuchs. Letztere soll ungeheuer reich blühen; die Blume ist schön und als Bengalrose könnte sie mitgehen. Eine Prüfungs-Commission wird die vielen Sämlinge des Herrn Geissler nächsten Sommer an Ort und Stelle besichtigen.

Von andern Seiten erhielt ich noch verschiedene Sämlinge, zu deren Verbreitung ich jedoch nicht raten zu können glaubte. Es ist wirklich nicht genug damit, dass aus einem Samenkorn ein blühender Rosenstrauch entstanden ist, der nicht der Mutterpflanze gleicht, wie viele meinen. Oft, sogar meist ist der Sprössling viel weniger wert als die Eltern. P. L.

Der Sämling des Herrn L. Vieweg in Quedlinburg (Niphetos ♀ mit Mme. Pierson ♂) scheint uns wirklich eine gute, äusserst reichblühende Züchtung zu sein. Der Besitzer hat sie nun jahrelang

ausprobiert und beobachtet und ihr den Namen Preciosa gegeben. Er versichert, dass man diese Sorte jeden Monat in Blüte haben kann, da sie so blühwillig sei. Herr L. Vieweg schreibt darüber weiter:

Ich hatte in diesem Jahre die ersten Blumen daran am 30. Mai im Freien, wo noch keine andere in meinem Rosensortimente blühte seitdem blüht Preciosa ununterbrochen. Bei vielen Remontanten ist jetzt (Ende Juli) der erste Flor vorüber. Preciosa blüht aber immer noch weiter. Während die oben an der Spitze sitzenden Blütendolden blühen, bilden sich die darunter sitzenden Augen, die man sonst gern zum Okulieren nimmt, schon wieder zu Knospen aus. Auf diese Weise wird ein Turnus von Blüten geschaffen, fast unbegrenzt könnte man sagen. So geht es aber auch im Winter. Es giebt keine Rose, welche neben köstlichem Theerosengeruch dankbarer und williger und reicher blüht als Preciosa. Ich glaubte nächstes Jahr so weit zu sein um sie in den Handel geben zu können, aber da die Augen immer sogleich durchtreiben, ist die Vermehrung nicht so flott, wie man es bei anderen Rosensorten gewöhnt ist, und ich werde noch bis 1896 damit warten müssen, Vor 3—4 Wochen gemachte Wurzelhalsokulaten haben grösstenteils jetzt schon 2—3 Zoll langen Trieb mit — Knospe. Diese Pflanzen bringen in diesem Sommer noch je 20—30 Blüten.

Ich behalte mir vor, Ihnen gelegentlich, gerade dann, wenn Rosen hier zu Lande nicht zu haben sind, Probeblumen von Preciosa zu senden, auch im Winter, um den Beweis der grossen Blühwilligkeit zu jeder Jahreszeit zu liefern.

Louis Vieweg.

Die kräftige rote Färbung und der starke Duft gefiel mir sehr an den Blumen. P. L.

Die Herren Nanz und Neuner sind nicht so ganz entzückt von dem in Deutschland gekauften Sport von Mme Falcot.

Die Thee-Rose Souvenir de Mme. Levet. E. Levet 1892.

Der Handelsgärtner, welcher diese Sorte kennt und kultiviert, ist wirklich zu bemitleiden, wenn er sie in seinem Kataloge aufführt und zum Verkauf anbietet. Wirklich selten schön ist die Farbe und auch der Bau der Blume; blühwillig ist die Sorte auch, aber sie hat keinen Wuchs. Die besten Unterlagen mag man ihr bei der Veredlung geben, ihr die grösste Sorgfalt und Pflege angedeihen lassen, es hilft nichts; höher wie 20 cm. kann man sie nicht bringen, dann hört's auf mit dem Wachsen. Im Herbst ist das Laub früh fort, die Pflanze wird beinahe zusehens kleiner, im Frühjahr ist sie fast immer verloren. Also fort mit der Sorte und warten wir ab, bis eine Sorte erscheint, welche die gute Eigenschaft dieser Blume hat, sie aber im Wuchs und Winterhärte weit übertrifft. Auch die deutsche Rose Rheingold leidet ganz genau an demselben Fehler, und hat auch die guten Eigenschaften der ersten. Beide Sorten stammen von Mme. Caro ab und erbten den Fehler dieser Mutter.

Fast bei allen Bestellungen seitens der Rosenliebhaber wird sich diese Sorte aufgeführt finden; sowohl als Hochstamm wie als niedere Pflanze wird sie verlangt, aber man ist leider nicht imstande, sie zu liefern.

Eine ähnliche Sorte: Mme. Annette Durieu ist den drei genannten, schönen gelben Sorten infolge ihres viel bessern Wuchses vorzuziehen und zu empfehlen.

Die sonst sehr schöne Bengal-Rose Moselblümchen leidet auch an dem Fehler, dass sie zu wenig Wuchs hat, wesshalb ihre Kultur keine Fortschritte machen kann; an einzelnen Orten wächst sie befriedigender. P. Lambert.

Ausstellungen.

8.—16. Oct.

In Dortmund hatte unser Mitglied, Herr H. Revermann-Münster eine grosse Gruppe Theerosen in Töpfen und eine solche von 50 niedern aller Klassen ausgestellt, welche alle in tadelloser Frische und mit prachtvollen, grossen Blumen reich versehen waren. Er erhielt die grosse silberne Staatsmedaille.

Auf der Königsberger Gartenbau-Ausstellung war Herr C. Görms-Potsdam mit einem hervorragenden Sortimente abgeschnittener Blumen in circa 200 Sorten beteiligt. Die tadellose Beschaffenheit der Blumen, die schöne Auswahl der Sorten, in deren Mitte ein grösserer Strauss Blumen und Knospen von Kaiserin Auguste Victoria prangte, erregten bei allen Besuchern Bewunderung.

In Meissen hatte besonders Herr Franz Rudolph aus Koswig schöne, blühende Topfrosen ausgestellt.

FRAGE-[?]-KASTEN

Frage Nr. 32. Im Winter 1893 liess ich mir unter anderen Reisern auch solche von La France de 89 aus Luxemburg kommen. Die Winterveredlung auf Hochstamm gelang, und die erste Blüte zeigte mir die verstümmelte Blume der guten alten La France.

Liegt dies an der ersten Blüte oder sollte, da doch bei einem einjährigen Stocke ein Rückschlagen in die Stammsorte nicht wahrscheinlich ist, eine Verwechslung der Sorten geschehen sein, die Nr. auf den Reisern war die richtige.

Frage Nr. 33. Gehört Beauté de l'Europe zu den gut und leicht blühenden Thea? Ich besitze die meinige seit 1889 ohne je eine Blüte von ihr gesehen zu haben; oder ist der Schnitt vielleicht nicht der richtige, obwohl ich denselben jedes Frühjahr von einem Berufsgärtner ausführen lasse?

Dasselbe scheint mit Duchesse d'Auerstädt (Tochter der obigen) der Fall zu sein, wiewohl ich diese erst seit vorigem Jahr besitze. Sie macht nichts als Holz

und gemahnt in ihrer Form ganz an einen Maréchal Niel, sollte vielleicht Niel-Schnitt für sie passen?

Frage Nr. 34. Welches sind die besten Neuheiten des Jahres 1894?

Frage Nr. 35. Ist Gribaldo Nicola noch in diesem Jahrhundert zum Blühen zu bringen? Ich habe dieselbe in Winterveredlung und Hochstamm schon drei Jahre, schneide sie kurz, lang, spitze sie ein, halte sie feucht, trocken, kurzum, ich habe schon alles probiert und bis jetzt noch keine Blüte gesehen.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage Nr. 32. La France de 89 (Moreau Rob.) ist dunkelcarminrosa und besitzt überdies eine ganz andere Form (Kelchform) als La France (Guillot). Erstere hat andern, mehr rankenden Wuchs, karakteristisches Laub und Holz, woran sie schon zu erkennen ist.

Jedenfalls warten Sie die zweite Blüte ab, ein Rückschlag in die ältere La France ist nicht möglich.

P. L.

Antwort auf Frage Nr. 33. Beauté de l'Europe, Duchesse d'Auerstädt, Mdm. Bérard, Mll. Henriette de Beauvau, Belle Lyonnaise und dergleichen verlangen möglichst wenig Schnitt. Alle starken, einjährigen Triebe sind zu schonen und nicht viel einzukürzen. Man schneidet am besten alles ältere Gezweig, abgeblühtes Holz ganz aus und lässt jeden nur einigermassen guten einjährigen Schoss unberührt. Ein leichtes Niederbiegen dieser langen Triebe im Frühjahr wird einen guten Flor befördern. P. L.

Antwort auf Frage Nr. 35. Die Rose Gribaldo Nicola verlangt einen langen Schnitt und blüht am alten Holz, und eignet sich gut zu Spalier- und Säulenrosen. Sie blüht selten auf jungen Veredlungen. Die Blumen sind so hübsch wie Svr. de la Malmaison.

S. & N.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Herr Gartenbau-Direktor O. Sperling erhielt von Sr. Majestät dem König von Sachsen den Ritterorden II. Cl.

Josef Liehm, fürstl. Collorado-Mansfeld'scher Gärtner in Opocno ist am 27. Juli d. J. gestorben. Opocno war wegen seines herrlichen Schlossgartens und seines Rosariums ein vielbesuchtes Städtchen. Jos. Liehm war eins unserer ersten Mitglieder.

Herr F. C. Eilers, unser rühmlichst bekanntes St. Petersburger Mitglied feierte am 19. October ein 3faches Fest; 1. seine silberne Hochzeit, 2. die Verlobung seiner Tochter und 3. sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum. Möge er noch ebenso viele Jahre zum Ruhme der Deutschen Russlands und zur Hebung des Gartenbaues mit seiner Familie vereint und uns stets derselbe wertvolle Freund des Rosen-Vereins bleiben!

Herrn C. R. Peicker, Baumschulverwalter zu Hertwigswalde in Schlesien ist von Ihrer Kgl. Hoheit der Grossherzogin von Sachsen der Titel Obergärtner verliehen worden.

Bei Gelegenheit der Mainzer Gartenbau-Ausstellung erhielten Herr Nicola Racke, Vorsitzender dieses Vereins die goldene, und Herr Stadtgärtner Schröder dortselbst die silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft seitens des Grossherzogs persönlich überreicht.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

Lambert & Reiter, Trier, Haupt-Preisverzeichnis 1894/95 über Obst, Rosen, Coniferen, Ziersträcher etc.
Soupert & Notting, Luxemburg, General-Rosen-Katalog 1894/95.
Gebr. Ketten, Luxemburg, Rosen-Katalog 1894/95.
Gemen & Bourg, Luxemburg, Rosen-Katalog 1894/95.
Müller, Langsur b. Trier, Obstbaumschule 1894/95.
Peter Lambert, Trier-St. Marien, Rosen- und Obst-Preisverzeichnis 1894/95.
Herb & Wulle, Neapel, Neuheiten von Samen 1894/95.
J. C. Schmidt, Erfurt, Cotillon-Orden.
Jan Boer Wz & Sohn, Boskoop, 1894/95.
J. F. Müller, Rellingen, Engros-Verzeichnis, Obst und Rosen etc.
Theodor Heike, Banteln, Rosen-General-Katalog 1894/95.
P. Wegner, Pöpelwitz-Breslau. Harlemer Blumenzwiebeln etc.
Wilh. Rose, Wilhelmshöfer Baumschulen bei Lübeck. Spezial-Offerte.
C. Görms, Potsdam. Rosenschulen.
Muskauer Baumschulen, Muskau O. L.
L. Späth, Berlin-Rixdorf. Haupt-Katalog.
B. Müllerklein, Hoflieferant, Karlstadt. Obst, Wein und Rosen.
Vorläufiges Programm für die Allgemeine Gartenbau-Ausstellung Magdeburg. Sept. 1895.

Literatur.

Die Anwendung von Kunstdünger in gärtnerischen Betrieben. Vortrag, gehalten von Dr. Martin Ullmann im Gartenbau-Verein für Hamburg, Altona und Umgegend. Verlag Lucas Gräfe & Sillem, Hamburg. Preis 60 Pfg.

Auf Veranlassung der Vereinsmitglieder wegen der Bedeutung der Ausführungen in genanntem Vortrag im Druck erschienen. Wir empfehlen das Schriftchen allen Gärtner- und Gartenbau-Vereinen.

Des Landmann's Hausgarten. v. Carl Huber, Cassel, II. Auflage. Verlag v. Rud. Bechtold & Co., Wiesbaden. Preis 1.10. — franco

Nochmals sei allen Privat-Gartenbesitzern dieses praktische Büchlein, welches hauptsächlich über Pflege und Kultur des Obstes und der Gemüse handelt, empfohlen.

Cornell University Agricultural Experiment Station Ithaca. N. J.

Nr. 62. Die japanischen Pflaumen in Nordamerika. Bulletin 62. v. L. H. Bailey.
„ 63. Co-operative test of Sugar-Beets (Vergleichende Versuche mit Zuckerrüben). J. P. Roberts.
„ 64. Ueber einige grassfressende Insecten. Ephraim Porter Felt.
„ 65. Tuberkulose in Beziehung zu Haustieren und öffentlicher Gesundheit. James Law.
„ 66. Versuche mit Rahm-Ausscheidungen. H. H. Wing.
„ 67. Einige neuere chinesische Gemüsepflanzen. L. H. Bailey.

Alles sehr interessante Abhandlungen.

Liste der neu eingetretenen Mitglieder folgt in Nr. 6 d. Z.

Mrs. John Laing. (Bennett 1888.)

No. 6. 9. Jahrgang. 1894.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung.

Mrs John Laing H. Bennett 1888.

(Hybr. Remontant).

Eine grossartige Rose; „The grand variety" der Engländer und Amerikaner! In England allein wurde diese Rose im Jahre 1893 mit 7 Medaillen ausgezeichnet (als Beste und Schönste auf Ausstellungen prämiirt) und ist auch unter den 12 englischen Rosen, welche die Goldne Medaille erhielten. Es sind dies Margaret Dickson, Marchioness of Dufferin, Marchioness of Londonderry, Mrs. Sharman Crawford, Mrs. W. J. Grant (jetzt **Belle Siebrecht** getauft), Her Majesty, Mrs. John Laing, Sir Rowland Hill, Souvenir S. A. Prince (The Queen), Mrs. Paul, Salamander und Crimson Rambler.

Wir halten Mrs. John Laing als die **beste** Züchtung Bennetts in der Klasse der Remontant-Rosen.

Der Wuchs ist kräftig, ohne übermässig lange Triebe zu bringen, ziemlich aufrecht, wenig verästelt, im Ganzen recht angenehm. Das Holz rauh, borstenartig (wie Paul Neyron) ohne vortretende Stacheln, sodass man ruhig fest zufassen kann. Ganz besonders auffallend schön ist das Laubwerk und zeichnet sich durch grosse Widerstandsfähigkeit und Unempfindlichkeit gegen Meltau und andere Krankheiten, sowie durch Grösse und Eleganz aus. Die Farbe der Blätter ist hellgraugrün. Die Knospen erscheinen stets am Ende des Triebes aufrecht auf langem Stiele, in der Art wie Paul Neyron, sind länglich, dicht von langen Kelchzipfeln umgeben. Sie öffnen sich immer willig und entfalten sich zu einer grossen, sehr schön und regelmässig, dachziegelig, hochkugelig geformten Blume.

Form und Farbe der Blume giebt das beigegebene Bild recht treffend wieder. Die zarte rein dunkelrosa Farbe, finden wir kaum bei einer andern Rose so schön wieder, es sei denn bei Mme. Gabrielle Luizet. Für die Treiberei hat sie sicher auch eine Zukunft. Sie ist früh und reichblühend, auch im Herbst erfreut sie uns noch stets durch extra schöne Blumen. Wir möchten sie speziell für Halbstämme und Buschform empfehlen. Als Einzelpflanze in Rasen bildet sie einen schönen vollen und doch lockern aufrechten Busch; der Schnitt sei kurz oder mittelstark. **P. Lambert.**

Unsere Abbildung 2 Theehybriden.

Gustave Regis (J. Pernet-Ducher 1891), Mme Caroline Testout (J. Pernet-Ducher 1891).

Unter den Rosenzüchtern ragt in den letzten Jahren durch seine glücklichen, zielbewussten Kreuzungen Herr Pernet-Ducher bedeutend hervor. Das hübsch gelungene Bild führt uns 2 Rosen vor, welche sich einer grossen, ja allgemeinen Verbreitung erfreuen, trotzdem sie erst 3 Jahre im Handel sind. Mme. Caroline Testout (die untere auf dem Bilde) ist als eine verbesserte La France von vielen Seiten genannt worden, und in der Tat, sie hat manche ihrer Vorzüge und Eigenschaften; in mehrern Beziehungen übertrifft sie jene. Wertvoll ist sie erstens durch ihren guten aufrechten Wuchs, aufrechte Haltung der Blumen, Duft, Reinheit der Farbe, Schönheit des Baues, Reichblühtigkeit und Treibfähigkeit. Ihre Vorzüge wurden des öftern in dieser Zeitung erwähnt. Der Raum erlaubt uns heute nicht eine eingehendere Beschreibung zu bringen.

Gustave Regis besitzt denselben straffen aufrechten Wuchs und ist ungemein relchblühend. Die Blumen erscheinen zu 1 bis zu 5, jede auf langem Stiele, auf einem Triebe. Die Knospe ist extra lang und schön geformt und von selten schöner canariengelber Farbe. Die Blume ist nur halbgefüllt aber gross. Mit dieser Sorte erhielten wir in der Theehybriden-Klasse einen neuen Typus. Sie ist robust und nicht empfindlich. Zu Gruppen und Schnittzwecken, sowie als Einzelpflanzen sei sie allen Rosenfreunden bestens empfohlen.

P. Lambert.

Monophatnus elongatulus (Klug).

Die Wespe des aufwärts steigenden Rosenbohrers.

Herr Lehrer Bernard sandte mir (vergl. S. 55 d. Jahrg.) am 11. Mai eine Blattwespe zu, welche er beim Eierlegen an einer Rose überrascht und getötet hatte, sie haftete noch fest mit ihrem Legestachel in der Verletzung, welche sie dem Blattstiel beigebracht hatte. Diese Wespe war die nämliche, die Herr Bernard bereits 1893 mit anderen Insekten eingesandt hatte, und stimmte mit denen völlig überein, welche ich noch in der Folge von ihm erhielt, und welche ebenfalls beim Eierlegen gefangen waren. Auch an den eingesandten Rosenzweigen entsprach jedem pustelartigen Eibette auf der Oberseite des Blattstiels eine Schnittwunde auf der entgegengesetzten Seite desselben. Dasselbe Verhalten zeigen die von Herrn Professor Welcker hier beobachteten „Eibetten", auch bei diesen ist oberseits die Pustel (Galle), unterseits oder seitlich neben der Eipustel die Schnittwunde zu sehen.

Die Schnittwunde! — denn die Blattwespen haben zu diesem Zwecke einen nach den Arten verschieden eingerichteten Lege-Apparat im Hinterleib, den wir zunächst näher betrachten müssen; sie stechen nicht einfach in den Pflanzenteil ein, bohren auch nicht, wie manche Insekten es thun, sondern sie durchschneiden die Oberhaut mit einer Säge — daher werden sie auch Sägewespen genannt —, zerstören mit eigentümlich gestellten Feilen und Raspeln das Zellgewebe und bereiten es so zur Aufnahme des Eies vor, legen dieses unter Absonderung eines flüssigen Kittes, welcher gleichzeitig beim Zurückziehen des Lege-Apparates aus der Wunde diese schliesst. Die Wirkung, welche danach eintritt, äussert sich in verschiedener Weise. Sobald die junge Larve im Ei sich zu bilden beginnt, wirkt sie auf das Zellgewebe des Pflanzenteiles ein, und es bildet sich in vielen Fällen ein der Pflanze fremder Körper, welcher sich über die Oberfläche erhebt und uns als das erscheint, was wir als Gallbildung bezeichnen. In unserm Falle bildet sich die Eipustel, das „Eibett" Welckers, welche wenige Tage nach den Ablegen des Eies hervortritt.

Der Legestachel aller Blattwespen ist höher als breit, also messer- oder sägeförmig und besteht aus zwei Stücken, einem oberen, dem „Eileiter" und einem unteren, der „Säge". Beide sind mit einander durch Falze verbunden und gegeneinander in der Längsrichtung verschiebbar. Der Eileiter dient dazu, das Ei in die Wunde zu leiten, welche die Säge dem Pflanzenteil beigebracht hat. Diese besteht aus zwei einander anliegenden und für sich beweglichen, hornigen Platten, deren untere Ränder fein sägeartig eingeschnitten sind und deren durch Rippen verstärkte Seiten mit Raspeln und Feilen besetzt sind. Diese Sägeblätter sind bei jeder Blattwespenart anders und sehr eigentümlich gestaltet, elastisch und biegsam. Bei schwacher Vergrösserung nun stellt sich unserem Auge eine vollkommene Säge dar, deren Zähne an ihrer Spitze eingekerbt und nach hinten gerichtet sind. Hinter jedem solchen Zahn steht noch eine Reihe äusserst scharfer Sägezähnchen, denen sich bis zum nächsten Hauptzahn eine ungezähnte Schneide anschliesst. Diese Zähne und Zähnchen nehmen an Grösse und Zahl gegen das Ende der Säge ab und verschwinden endlich ganz

an der fein auslaufenden Spitze. Zwischen je zwei solchen Hauptzähnen sehen wir an den Seiten der Sägeblätter noch eine aus zahlreichen, äusserst feinen und äusserst spitzen, anliegenden und ebenfalls nach hinten gerichteten, nadelartigen Zähnchen bestehende Raspel, wohlgeeignet, das zarte Pflanzengewebe zu zerreissen und zu zerstören. Die Bewegung dieser Sägeblätter gegeneinander wird durch starke Muskeln bewirkt.

Weit einfacher ist die Säge des „abwärtssteigenden", die jungen Triebspitzen zum Verwelken führenden „Rosenbohrers" Ardis bipunctata (Klug). Die Hauptzähne bei gleicher Stellung sind einfach eingeschnitten und die folgenden Zähnchen weit kleiner und zahlreicher und weniger ausgeprägt, bei schwacher Vergrösserung erscheint der Sägerand kaum gezahnt. Die Arbeit, welche die Säge zu verrichten hat, ist ja gering, dem entsprechend sind die Seiten auch nur sehr fein wellig ohne sichtbare Zähne. Diese abweichende Bildung der Säge ist eins der Merkmale, welche die beiden Rosenbohrer unterscheidet, dazu kommt noch die Bildung der Scheidenklappen, zwischen denen der Lege-Apparat in der Ruhe liegt, wie das Messer in der Scheide; diese sind bei Monophatnus am Ende zugerundet, bei Ardis dagegen zugespitzt. Feinere Unterschiede liegen in der verschiedenen Entfernung der Augen von der Kieferwurzel, im Bau der Fühler, Bildung der Fussklauen und anderem. Die Unterschiede waren derart, dass Pastor Konon, einer der vorzüglichsten Kenner der Blattwespen, vor etwa 8 Jahren auf Grund der Untersuchung dahin geführt wurde, wohin vor kurzem Professor Welcker durch Vergleichung beide Larven geführt worden ist, dass beide Wespen nicht derselben Gattung angehören können. Es ist dies ein Beweiss, dass die Verteilung der Wespen in zwei Gattungen richtiger war.

Für den Rosengärtner hat es wenig Interesse ob die Wespe, deren Larve seine Lieblinge schädigt Ardis oder Monophatnus oder sonstwie heisse, wenn er nur das Tier von Ansehen kennt. Aber es ist bequemer, wenn das Kind einen Namen hat. Beide Wespen sind fast von gleicher Grösse, Ardis bipunctata doch im ganzen eher etwas kleiner, $6^1/_2$ mm lang, während Monophatnus elongatulus 6 bis $7^1/_2$ mm misst. Beide sind vorherrschend schwarz. (Es giebt sehr viele schwarze Blattwespenarten). Beide haben schwärzlich gefärbte Flügel — aber das Schwarz der Ardis ist durch graue Härchen seidenglänzend, das des Monophatnus dagegen glänzend und tief; der Brustrücken zeigt am Halskragen eine feine, weisse Randung und die Schüppchen am Grunde der Flügel sind weiss bei Ardis, während diese Teile bei Monophatnus ebenfalls schwarz sind. Die Beine von Ardis sind von den Knieen an grösstenteils bräunlich-weiss, beim Monophatnus nur die vorderen von den Knieen an auf der Vorderseite weiss. Nehmen wir dazu noch die Angabe des Herrn P. Bernard, dass die Ardis träge sei, der Monophatnus aber flüchtig, so haben wir ein ungefähres Bild des Tieres. Wir hoffen in nächster Nummer eine Abbildung desselben mit der nötigen Erklärung bringen zu können.

Halle a. d. Saale.

Dr. D. von Schlechtendal.

Eine Leistung im Okulieren.

Infolge einer Wette unternahmen im Juli d. J. 2 Okulierer, jeder mit einem Zubinder versehen, ein Meisterschafts-Okulieren. In der Rosenschule von P. Guillot zu Lyon, wo dieses „Rennen" stattfand, stellte Herr Guillot nach einer 11stündigen Arbeitszeit fest, dass von diesen Parforce-Okulierern jeder soviel als der andere fertig gebracht hatte. Die Gesamtsumme belief sich auf 4056 = 2028 pro Person. Zum Herbst fand man dass nur 8 % der Okulationen nicht angewachsen waren.

Man sollte es kaum für möglich halten. Wir vermuthen, dass die Wurzelhälse der Unterlagen von anderen Personen vorher frei gemacht, — wenn es niedere Canina waren, dass die Rosenreiser vorher entstachelt wurden und dass nur eine oder zwei Sorten okuliert wurden. Wenn in unsern Rosenschulen täglich nur die Hälfte und mit solch günstigem Erfolg geleistet würde, könnten wir recht zufrieden sein und die Pflanzen auch noch zu den billigeren Preisen liefern. P. L.

Dornenvolle Sparsamkeit.

Wiener Humoreske.

Also, lieber Freund, wie sieht's aus? was werden Sie nächstes Jahr Ihrem Rosarium Neues einverleiben? fragte ich im Sommer 1893 einen alten Freund in N., der stets in sparmsamster Weise seiner Passion nachging.

Er: Sehr viel, ich habe die Idee, diesen Winter aus Reisern und Wildlingen von dem Gärtner meines Schwagers, der ein Glashaus zur Verfügung hat, Okulationen und Pfropfungen vornehmen zu lassen, ca. 150 Sorten und möchte auch Sie um Reiser aus Ihrem ehemaligen Garten ersuchen. Sie hatten doch dort die schönsten und besten Sorten, die hier im Orte zu sehen waren.

Ich: Gewiss, ich stehe gerne zu Diensten, verfügen Sie über mich und meine sämtlichen Rosen, nehmen Sie, was Sie wollen, aber ich warne Sie vor diesem Experimente. Sie werden nur Aerger davon haben, Geld ausgeben und nicht das Gehoffte erreichen.

Er: Bah, es wird schon gehen, ich muss sparen, und so kommt's billiger.

Ich: Schön.

Er: Der Gärtner ist tüchtig und hat schon sehr viele Rosen okuliert und gepfropft.

Ich: Gut, an mir soll's nicht fehlen, nehmen Sie aus meinem alten und neuen Garten die besten Sorten. Ich zählte ihm solche auf.

Er: Danke!

Danach zog ich nach Wien und hörte längere Zeit nichts mehr von meinem Freunde.

Im Spätherbste besuchte er mich und erzählte, er habe von Soupert u. Notting 100 Sorten, von Gebrüder Schultheis 25, von W. Mühle 30, von Perotti 20 bestellt, dazu 150 vorzügliche Wildlinge von Rosa canina.

Wie ich mich überzeugte, war das Sortiment ein Muster-Sortiment erster Klasse, so dass jedem Rosenfreunde das Herz im Leibe lachen musste, wenn er sich dieses Rosarium in Blüte vorstellte, hauptsächlich war auf Herbstblüher und wohlriechende Rücksicht genommen. Bei unserer nächsten Zusammenkunft teilte er mir mit, dass alle bestellten Sorten angekommen seien und 150 prachtvolle Wildlinge.

Im Frühjahre (März) erfuhr ich, dass alle Veredlungen gelungen seien und prachtvoll anwuchsen, was ich im Anfang Mai, als ich mein Sommerquartier bezog, anscheinend bestätigt fand. Die Stöcke, lauter Halbhochstämme von ca. 1,20 bis 1,40 Meter Höhe standen prachtvoll da, schön im Holz und auch schon einige Knospen dran, die früheren wurden ausgebrochen, eine Minderzahl war nicht gelungen.

Neid beschlich mich heimlich über diesen Reichtum.

Ich beglückwünschte meinen Freund und fragte schliesslich: No. 131 — was ist das?

Er: 131 habe ich nicht bestellt, Gärtner was ist das?

Schweigen.

Wo sind denn die mit den Namen?

Gärtner: Sind keine da!

Ich: Wie? von meinen alten Sorten haben Sie nichts gemacht? Ein heilloser Schreck befiel mich, da ich meine alten Sorten für mich irgendwo stabilisiert haben wollte, damit ich eventuellen Ersatz von dort her beziehen könnte, wenn meine alten Stöcke eingingen; mir that es um viele im Innersten der Seele weh, wenn ich sie einmal bestimmt verlieren würde, oder, wie ich dachte, jetzt schon verloren hätte; denn ich fand beim Nachsehen, dass dieselben den Winter 94 nicht überstanden hatten und der Prachtgärtner hatte sie für meinen Freund und mich ungenützt verloren gehen lassen, so viel sah ich jetzt schon bestimmt vor mir auftauchen. Es sollte noch besser kommen.

Im Juni zur Blütezeit zeigte mir Freund K. No. 805, angeblich Malmaison, was war's. Die ordinäre Monatsrose auf Hochstamm veredelt.

Gegen Ende Juni zeigte mir K. an: Morgen blüht Grace Darling auf, kommen Sie zu mir.

Ich kam. — Die angebliche No. 350 von Soupert u. Notting blühte prachtvoll schwärzlichrot mit violett, also eine Pierre Notting, wie's in jenem Verzeichnis zu lesen steht.

Wo blieb aber Grace Darling? Die war nicht veredelt, oder umgekommen, was weiss ich? Einige Tage später blühte 1738, die wirkliche Pierre Notting, woher kam das?

K. hatte von Soupert u. Notting No. 350 Grace Darling, von Mühle 350 Pierre Notting bekommen. Die von Soupert u. Notting war nicht, die von Mühle dagegen gewachsen. Ja, dasselbe war es mit 131, die Baronne de Meynard oder sonst ähnliche sein konnte, da 131 nirgends bestellt war und von nirgends kam, vielleicht entpuppt sich daraus Grand Mogul.

Der Gärtner hatte einfach die No. jedes Reises aufgeschrieben und angehängt, womöglich die No. verschrieben oder nach eigenem Gutdünken in geschmackvoller Weise verändert.

Man kann sich dieses Durcheinander kaum vorstellen, und wer weiss, was noch nächstes Jahr bei denen zum Vorschein kommt, die noch nicht geblüht haben.

Das Facit war kolossaler Aerger K.s, Vermehrung seiner Sammlung um 59 Stück à Mark 1,25 = 75 Kreuzer österr. W. p. Hochstamm, rechnet man nun noch Heizung, Gärtner, Geschirre, Erde, Wachs, Bast etc., so stellt sich das Stück, schon auf fast $1^1/_2$ Mark wofür man von Deutschland sehr schöne Waare haben kann, ohne sich zu ärgern.

Daraus geht die weise Lehr hervor:
Bring' anders dein Rosar empor!

Wien, November 1894.

R. Hebenstreit.

Ueber den Versand der Rosenpflanzen.

Wenn ich über den Versand der Rosen in entferntere Gegenden einige Worte zu sagen mir erlaube, so geschieht es deshalb, weil diese Frage namentlich für die Rosenfreunde im Auslande von grosser Wichtigkeit ist und wohl auch für die Herren Rosisten, glaube ich, nicht ganz bedeutungslos sein wird. Fast jede Rosenfirma versendet nämlich auf verschiedene Weise ihre Rosen, und von der Art der Versendung hängt es wesentlich ab, ob von ihr mehr oder weniger Rosen aus entfernten Ländern verschrieben werden, denn hierdurch wird nicht nur der Zustand der Rosen beim Eintreffen, sondern auch sehr bedeutend der Preis des Transportes bedingt. Welchen bedeutenden Einfluss hierauf die Art der Verpackung hat, will ich nun im Nachstehenden darzuthun versuchen.

Vor allen Dingen muss ich die geradezu mustergiltige Verpackung hervorheben, welche einige Firmen in Deutschland und Luxemburg für den Versand niedrig veredelter Rosen in entferntern Gegenden anwenden. Zwischen und um die Wurzeln jeder einzelnen Rose ist Erde und feuchtes Moos gelegt, die Triebe ebenfalls jeder Rose sind mit Weidenruten leicht zusammengebunden und mit feuchtem Moose umhüllt. Die Rosen sind derart neben- und aufeinander gelegt und dann mit Weidenruten umwunden, dass der Packen eine längliche, etwa cylinderförmige Gestalt hat. Dieser ganze Packen ist abermals mit feuchtem Moose umgeben, ferner in eine Hülle von Stroh gelegt und schliesslich in ein mit der Adresse des Empfängers versehenes Tuch eingenäht. — Ich habe sehr häufig Rosen bezogen, und — soviel ich mich erinnern kann, — ist bei dieser Verpackung trotz der grossen Entfernung kaum jemals eine Rose auf dem Transporte eingegangen; namentlich bei der diesjährigen Herbstsendung war ich überrascht von dem tadellos frischen Zustande jeder einzelnen Pflanze.

Diese Art des Versandes hat ausserdem noch den grossen Vorteil, dass sie die billigste ist, denn für einen etwa 20 Rosen enthaltenden Ballen kostete die Verpackung 1 Mk. 30 Pf. und das Postporto z. B. hierher ca. 1 Rbl. 60 Kop. = 3 Mk. 50 Pf., so dass sämtliche Versendungskosten nur 4 Mk. 80 Pf. betragen.

Ich habe auch von anderen Rosenzüchtern, aus Deutschland, Rosen bezogen, doch von den Wenigsten habe ich so wohlerhaltene Pflanzen empfangen und so geringe Transportkosten zu zahlen gehabt. Häufig stellen sich diese Kosten so hoch, dass es kaum möglich ist, aus dieser Quelle ferner Rosen zu verschreiben. So hatte ich mir in diesem Jahre von einem sehr berühmten Rosisten Deutschlands 12 niedrig veredelte Rosen bestellt, welche hierselbst in einer ziemlich schweren mit Löchern versehenen Kiste aus Holz anlangten. Nur die Wurzeln waren in feuchtes Moos verpackt, und in Folge dessen waren einige Exemplare derart ausgetrocknet, dass dieselben trotz aller Bemühungen (ich habe sie vor dem Verpflanzen noch auf 14 Tage in feuchte Erde vergraben) eingingen. Für diese Sendung hatte ich auf der Post nachzuzahlen 3 Rbl. 5 Kp. = 6 Mk. 70 Pf. und auf der Rechnung war noch ausserdem notirt für Verpackung 60 Pf. und Porto 5 Mk., sodass der Versand im ganzen kostete 12 Mk. 30 Pf., während der Gesamtpreis der übersandten 12 Rosen 7 Mk. 70 Pf. betrug.

Doch stellen sich — wie ich es einmal erfahren habe — die Transportkosten noch viel höher, wenn der Versand durch Vermittlung von Kommissionären an der Grenze erfolgt; dann kommen noch die Kommissions-Gebühren mit ungefähr 5 Mk. hinzu. Selbstverständlich habe ich mich an diese Quelle zum zweiten Male nicht mehr gewandt. — Da die Rosenpflanzen zollfrei sind, so ist jede Vermittlung an der Grenze überflüssig.

Schliesslich erlaube ich mir noch eine Frage oder vielmehr Bitte an die Herrn Rosisten zu richten. Wäre es nicht möglich, dass stets (wie es zuweilen geschieht) gleichzeitig mit den Rosen ein Verzeichnis der einzelnen Sorten und womöglich auch eine Abrechnung übersandt würde? Es kommt nämlich häufig vor, dass die Nummer an einer Rose fehlt. Der Empfänger weiss nun gar nicht, welche Sorte er bekommen hat, während er sie nach dem Verzeichnis leicht bestimmen könnte. So wünschenswert nun auch die Erfüllung dieser Bitte wäre, so ist doch dieser Punkt selbstverständlich mehr Nebensache.

Der Zweck dieser Zeilen ist hauptsächlich, einer wirklich vorzüglichen Verpackung weitere Verbreitung zu verschaffen. Wir im Norden sind genötigt, uns alljährlich Rosen und namentlich Neuheiten aus südlicheren Gegenden zu verschreiben, wenn wir unsere Rosenliebhaberei auch nur einigermassen befriedigen wollen, denn bei den Handelsgärtnern hier zu Lande ist die Auswahl doch eine verhältnismässig sehr geringe und Neuheiten bekommt man hier wohl selten zu sehen, wenn man sie nicht aus dem Auslande verschreibt. Um so grösser ist der Schmerz, wenn eine sehnlichst erwartete Rose, von der man in der „Rosen-Ztg." viel gelesen und wohl auch eine Abbildung gesehen hat, auf dem Transport zu Grunde gegangen ist. Daher hoffe ich, dass von Niemandem die Zeilen als ein unberufener Tadel aufgefasst werden, denn sie sollten nur die Bitte aussprechen, uns Rosenliebhabern, die wir mit so ungünstigen klimatischen Verhältnissen zu kämpfen haben, den Bezug der Rosen durch eine günstige Versendungsart möglichst zu erleichtern. Dadurch wird auch gewiss nicht unbedeutend zur Verbreitung der Rosen und der Rosenliebhaberei beigetragen werden, und das ist doch auch ein Zweck unseres Vereins. Daher wage ich zu hoffen, dass diese Zeilen vielleicht einige Berücksichtigung finden werden.

Teehelfer bei Dorpat, Livland.
W. von Güldenstubbe.

Rosen-Sendungen nach Russland.

Die kleine Notiz in voriger No. wird von einem russischen Freunde des Blattes in gewisser Beziehung berichtigt und vervollständigt. Herr J. Grossen schreibt:

Pflanzenversendungen nach Russland sollen stets heissen und bezeichnet sein: Transito, zur Weiterbeförderung nach Russland, im

Frachtbriefe muss es deutlich heissen: „Pflänzlinge“. „Pflänzlinge“ werden im russischen Bahnverkehr per Eilgut zum Frachtgutsatze befördert.

„Lebende Pflanzen“ haben die Eilguttaxe bei Eilgutbeförderung voll zu bezahlen = 4mal so viel als die Taxe für „Pflänzlinge“. Als lebende Pflanzen werden alle Topfpflanzen bezeichnet. „Lebende Pflanzen“ zahlen auch als Frachtgut eine höhere Taxe als Pflänzlinge.

Wir glauben, dass diese Mitteilungen für manche unserer Mitglieder von grosser Wichtigkeit sind.

Die Dorpater Rosen-Unterlage.

Von H. Saar, Obergärtner zu Ramkau, Livland Russland.

In dieser so weitverbreiteten Rosenzeitung auf Seite 43 und 85 d. J. befinden sich einige kleinere Aufsätze über die Dorpater Rosenunterlage. Es scheint mir, dass diese Cinnamomea hybr. Unterlage in Deutschland noch gänzlich unbekannt ist, daher nehme ich mir die Freiheit und sende einige mittelstarke Pflanzen der verehrten Redaction dieser Zeitung zur gefl. Ansicht ein, damit der Wert dieser Rose für Rosenfreunde besser bekannt gemacht werde.

Ich kann diese Rosenunterlagen jedem Rosenfreunde warm empfehlen, da ich mich in letzterer Zeit mit dieser Rosenspecies beschäftige und mich gänzlich befriedigt finde. Die Krone befindet sich schon auf einem einjährigen daumdicken, saftigen Stamme, wie ihn genannte Rosen-Species ergiebt, wohl und kräftig, auch die Blumen derselben sind bedeutend grösser und vollständiger als auf irgend einer schlanken Rosenstamm-Unterlage. Man hat auch den Vorteil, dass diese Art keine gewaltigen Wurzelausläufer bildet was bei Canina gewöhnlich der Fall ist.

Rosa Cinnamomea hybr.-Unterlage dürfte wohl in der Zukunft den ersten Rang einnehmen, teilweise beweisen dies die von mir angestellten Versuche. Ich habe gleichzeitig auch Rosa laxa und uralensis stark in Kultur genommen, gebe aber den Vorzug der Dorpater Unterlage, die für unser nördliches Klima sich sehr eignet. Wir sind der Hoffnung, unser Ziel endlich erreicht zu haben. Es würde uns sehr interessieren, zu erjahren, ob diese Rosen-Species sich auch in Deutschfand geltend machen kann, oder ob sie für das gemässigtere Klima untauglich ist.

Was die mit Spannung erwartete neue Rosenunterlage der Gebr. Ketten in Luxemburg anbetrifft, und ob sie uns Gutes bieten wird, müssen wir ruhig abwarten, weil alles geprüft sein will.

Was helfen uns nun die tausende von Sorten und alle jene jedes Jahr prämiirten Neuheiten, wenn wir dazu noch immer keine geeigneten Hochstammunterlagen haben! Wäre es nicht ratsam, ein als gut anerkante Unterlage zu prämiiren? Meiner Meinung nach könnte der Rosen-Verein dafür sorgen, dass alle vorhandenen Arten wie canina, laxa, uralensis, Ketten, und Dorpater cinnamomea versuchsweise in Kultur und zur weiteren Prüfung genommen würden, um endlich einmal festzustellen, welche die beste Hochstammunterlage in Zukunft sein wird.

Interessenten zur Nachricht, dass ich Rosa Cinnamomea hybr.-Pflanzen, soweit mein Vorrat reicht, in kleineren Quantitäten abgebe.

Anmerkung: Am 14. Dez. d. J. erhielt ich die Eilgutsendung von 6 bewurzelten Stämmen dieser Unterlage. Nach genauer Ansicht muss ich erklären, dass ich den Dorpater Wildling als etwas ganz hervorragend Wertvolles halte und seine Anzucht und Verbreitung im Interesse der Hochstammkultur eindringlich empfehlen kann. Auf der Darmstädter-Ausstellung diesen Sommer hoffe ich einige dieser Exemplare zu zeigen. Der Versuch wird noch zu machen sein, wie der Trieb im Herbst auf diesem Wildling ist, ob er nicht zu früh aufhört oder zu lang anhält.

Die Dorpater Rosen-Unterlage.

Durch die grosse Liebenswürdigkeit der Frau Baronin Meyendorff in Ramkau (Livland) kamen wir in den Besitz eines Musters obigen Wildlings. Im Interesse der Rosen-Unterlagenzucht brachte genannte Dame einen grössern Vorrat dieser Wildlinge in ihren Besitz nnd liess davon durch ihren Gärtner Hr. Saar eine ansehnliche Vermehrung machen. Sie stammt wahrscheinlich aus den Wäldern Nord-Livlands. Die mir gesandten Stämmchen sind 1-jähr. Triebe von 3jährigen Saatpflanzen; auffallend soll das gleichmässige gerade Indiehöhetreiben der Schosse sein.

Ob die Angabe des Herrn Daugull in Dorpat in Bezug auf ihren Namen richtig ist, muss noch untersucht werden, da er sie bald virginiana hybrida, bald R. cinnamomea nennt; sie ist aber von der sogen. holländischen cinnamomea gänzlich verschieden.

Wir empfehlen allen denen, welche sich diesen uns zusagenden Wildling beschaffen wollen, sich mit Herrn H. Saar, Obergärtner in Ramkau, p. Wenden (Livland) in Verbindung zu setzen, da die Besitzerin im Frühjahr grössere Quantitäten Stecklinge abgeben kann und der Bezug auf diese Weise nicht teuer kommt.

Diejenigen, welche Versuche mit dieser Dorpater (canina?) gemacht haben, schreiben, dass die sonst benutzte Canina von ihr gänzlich in den Schatten gestellt sei und man absolut nur noch mit ersterer arbeiten möchte. P. L.

Rosa canina-Stecklingszucht.

In immer bedeutungsvollerer Weise gestaltet sich die Unterlagenfrage für Hochstammrosen. Trotzdem, dass man mit der Sämlingszucht schon ziemlich weit vorgeschritten ist, findet man leider noch in vielen Gegenden zur Hochstammzucht fast ausschliesslich Waldstämme verwendet. Daraus geht wohl hervor, dass die rationelle Anzucht von Canina-Hochstämmen aus Samen noch nicht Gemeingut aller Rosengärtner geworden ist. So leicht nun auch die Anzucht solchen Materials für Niederrosen sein mag, ebenso schwierig, kostspielig und langwierig ist meistens die Anzucht guter Sämlingsstämme. Da nun in neuerer Zeit diese wichtige Frage vielfach der Grund öffentlicher Erörterungen geworden ist, so möchte ich mir erlauben,

einige hier an der Riviera gemachte Erfahrungen bezüglich der Anzucht geeigneter Unterlagen sowie der Rosa canina, aus Stecklingen vermehrt, an dieser Stelle zu veröffentlichen, um so mehr, da ich hierdurch der freundlichen Aufforderung des Herrn P. Lambert-Trier entspreche.

Man erinnert sich wohl kaum, in Deutschland vor 15 Jahren irgendwo — mit Ausnahme von Paul Ruschpler-Dresden — wirklich schöne, aus Samen gezogene Hochstämme gesehen zu haben. Jetzt dagegen werden solche in manchen Geschäften ausschliesslich verwendet und in einzelnen Teilen des Auslandes regt es sich schon wieder, die nordischen Rosengärtner mit noch besser sein sollenden Hochstammunterlagen zu beglücken. Allerdings wäre es ein grosses Glück für alle Rosenzüchter, wenn die Frage der Hochstammunterlagen durch eine Sorte wie die Kettenschen Hochstammbilder oder durch die so angenehm zu manipulierende Rosa laxa (Rosa canina Froebeli) oder auch durch die von Harms empfohlene Verwendung der Rosa alpina in ganz befriedigender Weise gelöst würde.

Indem ich annehme, dass sorgfältige Versuche in dieser Richtung bald Klarheit über die Brauchbarkeit der obigen Sorten bringen werden, will ich nicht unterlassen, einige hier an der Riviera gemachte Beobachtungen in Bezug auf die Unterlagenfrage und die Hochstammbilder und deren Anzucht durch Stecklinge zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Ich hoffe, dass, wenn auch nicht alles, so doch einiges auf ein rauheres Klima Anwendung finden kann.

Bekanntlich verwendet man hier im Süden fast ausschliesslich die Rosa indica als Unterlage für Nieder- und Hochstammrosen. Diese Sorte vereinigt in hiesigem Klima so viele Vorzüge in sich, dass sie mit Recht als die beste und geeigneteste Unterlage für hiesige Verhältnisse gelten muss. Die Vermehrung derselben geschieht ausschliesslich durch Stecklinge, und zwar in der trockenen Jahreszeit, im August und September, zu welcher Zeit dieselben am leichtesten wachsen. Würde man in diesem Lande auf die Sämlingszucht für Unterlagen angewiesen sein, so wäre es unmöglich, hier Rosen mit Vorteil zu kultivieren, da die Bodenverhältnisse so ungünstig sind, dass eine Sämlingsanzucht zur Unmöglichkeit wird. Selbst die Anzucht der Stecklinge bietet, da der Boden meistens sehr schwer und lettig ist, die grössten Schwierigkeiten. Im allgemeinen ist aber bei richtiger Handhabung und guter Bearbeitung des Bodens die Bewurzelung zweifellos; in derselben Weise werden hier auch noch andere Sorten als Rosa banksia, multiflora und alpina vermehrt, welche aber meistens nur als Schlingrosen Verwendung finden.

Ebenso leicht bewurzelt sich hier auch Rosa canina, doch findet dieselbe fast gar keine Verwendung, da eben Rosa indica vorteilhafter ist.

Im vorigen Jahre bezog ich von einer Firma im Rheinland niedrige Treibrosen, welche in ein grosses Rosenhaus ausgepflanzt wurden. Die sehr üppigen, natürlich auf Canina veredelten Pflanzen brachten während des Sommers unterhalb der Veredlungsstelle viele wilde Triebe, die zum Teile abgeschnitten wurden, da ich die Absicht hatte, dieselben zu Versuchszwecken bezüglich der Canina-Stecklingszucht zu verwenden. Im September entfernte ich die ungefähr 60—80 cm langen Triebe mit scharfem Messer dicht am Stamme, nahm ihnen die Blätter ganz ab und verschnitt einen Teil zu 15—20 cm langen Stecklingen. Wohl bemerke ich noch, dass ich das unterste Ende der Triebe mit der alten Schnittfläche, sobald ich die Ruten vom Stamme genommen hatte, mit samt dem Knoten resp. Astring beliess, während ich die oberen Teile in Entfernung von 4—6 Augen genau unter einem Auge teilte. Natürlich wurden die Stecklinge beim Schneiden vor Luftzutritt geschützt, sofort in kleine Stecklingstöpfe gesteckt und im Freien an einem halbschattigen Orte in die Erde gelassen, die obere Erdschicht der Töpfchen mit etwas verrottetem Dünger belegt. Nachdem dieselben einmal ordentlich angegossen waren, wurden sie nur bei regenlosem Wetter mässig gespritzt. Bereits nach Verlauf von 4—6 Wochen waren die Stecklinge mit ca. 5 % Ausfall sämtlich bewurzelt. Einen stärkeren Trieb zeigten selbstredend diejenigen Pflanzen, welche vom untersten Ende der Triebe stammten. Dieser Astring, welcher sich wie eine Wulst an der Ausgangsstelle um jeden Wildtrieb legt, soll stets mitgenommen werden und dem Steckling erhalten bleiben, da er die Bewurzelung sehr begünstigt. Man kann auch mit Vorteil, wie ich später noch ausführen werde, den Trieb von oben etwas einschneiden und dann einfach abreissen.

Was nun den zweiten Versuch anlangt, so pflanzte ich auch einen Teil der losgelösten Ruten im Zustande ihrer ganzen Länge von 50—80 cm, nur mit dem Unterschiede, dass ich den weniger ausgereiften Teil des Endtriebes ganz entfernte. Der Erfolg auch dieses Versuches war überraschend, und ich würde kaum 5 % Ausfall zu beklagen gehabt haben, wenn ich die Stämmchen, welche zu einem Viertel ihrer Länge mit Erde bedeckt waren, nicht senkrecht aufgestellt, sondern schräg auf den Boden gelegt und ihrer ganzen Länge nach leicht mit Erde bedeckt hätte. Die zeitweilige Trockenheit, hervorgerufen durch den starken und trockenen Ostwind hatte mir fast die Hälfte der Stämmchen vernichtet, da ihre Länge über der Erde in keinem Verhältnis zur Aufnahmefähigkeit der mit Wurzelansatz versehenen, unter der Erde befindlichen Teile stand. Hätte ich die Stämmchen schräg zur Erde gelegt und mit einer leichten Erdschicht oder etwas Moos bedeckt, so würde ich keinen Ausfall gehabt haben, denn sämtliche Stecklinge zeigten Spuren von Wurzelansatz. Da mir aber an der Rosa canina durchaus nichts gelegen ist, da dieselbe, wie schon bemerkt, in hiesiger Gegend von der indica weit übertroffen wird, so begnügte ich mich mit diesem kleinen Versuche, welchen ich übrigens nur im eigensten Interesse der Unterlagsfrage für Hochstämme in Deutschland angestellt habe.

Ich möchte also hierdurch feststellen, dass Rosa canina aus Stecklingen, wenn solche gut ausgereift sind, hier sehr leicht wächst, und glaube, dass dieselbe auf diese Weise unter jeder Bedingung auch in Deutschland zu vermehren sein wird.

Da natürlich für Niederstämme die Sämlinge ebenso vorteilhaft wie Stecklingspflanzen sein dürften, so möchte ich für Deutschland nur die Anzucht von Hochstämmen durch Stecklinge anempfehlen.

Natürlich ist zunächst festzustellen, ob man sich das Stecklings-Material in genügender Quantität und Qualität beschaffen kann. In Gegenden wo noch viele wilde Rosen vorkommen, dürfte es an Stecklingen nicht fehlen, denn jene Ruten, welche wegen ihres zu grossen Wurzelstockes ungeeignet zum Ausgraben sind, eignen sich stets gut für die Stecklingszucht. Ueberhaupt ziehe ich vor, einen schönen, langen Trieb dicht am Stamme mit dem sogenannten Astring abzuschneiden bezw. abzureissen und als Steckling zu behandeln, als denselben mit dem alten, unförmigen Wurzelknorren herauszunehmen, erst mit vieler Mühe auszuputzen und lange zu kultivieren, um ihn schliesslich doch auf den Holzhaufen werfen zu müssen. Jedenfalls ist es auch nicht ausgeschlossen, von einem

Quartier Sämlinge, welche in gutem Boden stehen und zur Gewinnung von Ruten bestimmt sind, oder auch von hierzu extra angelegten Rosenbäumen jedes Jahr seinen Bedarf an Stecklingen entnehmen zu können.

In ähnlicher Weise pflanzt man hier die Rosa indica an Hecken und Zäunen. Im Herbst werden die schlanken Triebe herausgeschnitten, oft erst nachdem dieselben schon vorher okuliert wurden und dann im Beet zur Bewurzelung eingeschult. Die Bewurzelung geht hier bis November vor sich und dürfte in Deutschland wohl erst im Frühjahr erfolgen, da die Stecklinge vor Mitte September wegen ungenügender Reife nicht gemacht werden dürfen. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, dass ganz besonders darauf zu achten ist, den Steckling so dicht vom Stamm abzutrennen, dass er noch einen Teil der untern Stammrinde behält. Am besten macht man vermittelst einer kleinen Säge oder sehr scharfen Hippe von oben her, den Trieb vom Stamme fortziehend, einen Einschnitt und reisst den Trieb nach unten zu gewaltsam los. Man hat dann weiter nichts zu thun, als den zu langen Teil der mitgenommenen Stammrinde etwas abzuschneiden, während man die gerissene Fläche des Stecklings so belässt. Ich habe gefunden, dass gerissene Stecklinge am besten und schnellsten wachsen. Falls man die Stecklinge in kleine Töpfe pflanzt und leicht mit Erde bedeckt, im Winter jedoch vor Frost und im Frühjahr vor Trockenheit gut schützt, so kann man auf einem kleinen Raume viele Stecklinge in schräger Richtung unterbringen, welche sich dann auch leichter behandeln lassen und nachher im Juni, nachdem die Triebe die leichte Erdschicht durchbrochen haben, was die Bewurzelung anzeigt, an ihren Platz ausgepflanzt werden können.

Solche Pflanzen sind bei einiger Pflege bald den schönsten Sämlingen gleichzuachten, wenigstens habe ich mich davon überzeugt, dass Stecklinge von Rosa indica von 2 Meter Länge, selbst solche von Rosa banksia und multiflora trotz geringer Pflege schnell kräftige Seitentriebe entwickelt haben.

In Anbetracht, dass für Deutschland keine unserer hiesigen Unterlagen genügend winterhart ist, wird man wohl die als ausdauernd überall erprobte Canina vor der Hand nicht aufgeben dürfen und möchte ich zu einem Versuch mit der Stecklingsvermehrung derselben jeden Interessenten auffordern.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht vergessen zu bemerken, dass ich in früheren Jahren die Rosa alba als eine für Deutschland sehr geeignete Unterlage kennen gelernt habe. Ich habe aber nicht versucht, ob dieselbe durch Stecklinge vermehrt werden kann, dagegen gefunden, dass die Rosa alpina sehr leicht durch Stecklinge ohne Wurzeleinpfropfung zu vermehren ist.

Nachdem einige Versuche in diesem Sinne angestellt sein werden, wird sich bald herausstellen, ob meine in diesem Lande gemachten Erfahrungen sich auch in dem heimischen Klima bestätigen werden. Es würde nicht zu unterschätzen sein, bei der Stecklingsanzucht den ganzen Winter benutzen zu können, während doch das Graben und Putzen von Waldstämmen nur bei offenem Wetter geschehen darf. Die Stecklinge dagegen können jederzeit bei Frostwetter geschnitten werden und sind bis zur Einpflanzung frostfrei in Erde einzuschlagen. Will man einen billigen Versuch machen, so nehme man die schlechten wurzellosen Waldstämme, welche als Ausschuss doch keinen Wert haben und behandle sie genau nach Vorschrift als Stecklinge.

Ein einschlägiger Versuch mit der Unterbringung von Stecklingen in ein temperiertes Haus würde vielleicht dem hiesigen Winterklima entsprechen. In diesem Falle müssen die Stämmchen des öfteren stark gespritzt werden, doch ist darauf zu achten, dass die Erde in den Töpfen nicht zu nass wird, da sonst der Wurzelansatz schlecht oder gar nicht vor sich geht. Als Erdmischung verwende man 2 Teile Rasenerde oder Lehm und 1 Teil scharfen Flusssand.

Adesso basta!

Paul Braeuer, Rosenzüchter,
San Remo, Italien.

Was sind Theerosenhybriden?

Wenn man die Listen der bald unendlichen Mengen von Rosensorten aufmerksam durchstöbert und nach festen Anhaltepunkten sucht zur sicheren Klassifizierung, so stösst man auf Schritt und Tritt, oder besser auf jeder Seite der Rosenkataloge, auf Widersprüche. Man ist sich in vieler Beziehung noch nicht klar; man fühlt aber auch beim Lesen der „Rosenzeitung“, dass diese Mutlosigkeit bald unbehaglich wird.

Die seit ungefähr 30 Jahren entstandene Gruppe der „Theerosenhybriden“ birgt der Unklarheiten viele, insofern, als in dieselbe aufgenommen sind jene Varietäten, die aus Kreuzungen entsprungen ♂ Theerosen × ♀ Remontant-Hybriden und umgekehrt: ♀ Theerosen × ♂ Remontant-Hybriden.

Beide Formen sind charakteristisch verschieden; hier mehr Neigung nach den Theerosen, dort mehr Neigung nach Remont. Hybriden. Hier liess sich wohl ein Unterschied feststellen und diese Gruppe teilen. Als Theerosen-Hybriden sind nur jene geltend, deren Mutter Theerose und deren Vater Remontant Hybride ist.

Eine engere Begrenzung der Gruppen wäre in vieler Hinsicht wünschenswert. Leider ist der Ruf der vielen Rosenfreunde an die Züchter nach Bekanntgabe der Ursprungsquellen, der Entstehung, ob direkte Nachkommen oder Kreuzungen, verhallt, und nur wenig Ausnahmen lassen sich konstätieren. So gut es die Herren Soupert u. Notting in Luxemburg zuwege bringen, könnten es auch andere Züchter. Man sollte eigentlich jede Rose, welcher das Ursprungszeugnis fehlt, einfach boykottieren. Häufig genug finden wir ganz falsche Einreihungen, und man kann kaum begreifen, wie dies möglich ist. So steht in einem Kataloge Georges Schwartz, Vve Schwarz 1890 eingereiht als „multiflora hybride“ und dahinter die Bemerkung, dass diese Rose von „Aimée Vibert“, der bekanntesten und echtesten Noisette-Rose abstammen soll. So soll William Griffith gleichen der Comtesse Cécile de Chabrillant, umgekehrt wäre es richtig, da erstere viel älter ist, auch soll Duc de Rohan, Levêque 62 zur Alfred Colomb (Lacharme 66) Sippe gehören; besser heisst es wohl, dass Alfred Colomb zur Duc de Rohan-Sippe gehöre, da diese älteren Ursprunges.

Doch zurück zu unserem Thema. Erkennen wir nur jene als echte Theehybriden an, deren Mütter echte Theerosen sind und nicht etwa schon Hybriden der Theerosen mit Noisetten, wozu wir Gloire de Dijon sammt ganzen Anhang zu rechnen haben.

Zu diesen gehören: La France; davon die beiden Sports; Augustine Guinoisseau, Camoëns, Kaiserin Auguste Viktoria, Souvenir of Wootton, Antoine Mermet, Pearl, Julie Weidmann, Attraction, Beauty of Stapleford, Countess of Pembroke, Distinction, Duchess of Connaught, Honourable George Bancroft, Jean Sisley, Mad. Alexandre Bernaix, Mad. de Loeben-Sels, Lady Mary Fitzwilliam, Viscountess Falmouth, Duchess of Westminster, Mad. Etienne Levet, Michel Saunders, W. F. Bennett, Triomphe de Pernet père, Mad. Jos. Bonnaire.

Alle jene Sorten, von denen die Mutter zu den remontierenden Hybriden zählt, müssen wiederum zu einer besonderen Gruppe vereinigt werden und würde dadurch auch diese grosse Gruppe um viele Sorten entlastet. Zu diesen gehörig zählen wir:

Comte Henri Rignon, entstanden aus Baronne A. de Rothschild × Ma Capucine, Beauté de Grange de Heby, aus derselben × Chédane Guinoisseau, Grande-Duc Adolphe de Luxembourg, aus Triomphe de la terre des Roses × Mad. de Loeben-Sels, La Fraîcheur (Jos. Pernet-Ducher 92) aus Victor Verdier × Mad. Falcot, Gloire Lyonnaise aus Baronne A. de Rothschild × Mad. Falcot, Her Majesty aus Mabel Morrisson × Canari, Captain Christy aus Victor Verdier × Theerose, Regierungsrat Stockert aus Dupuy-Jamain × Mad. de Sévingé, Prince Charles d'Aremberg aus derselben × mit derselben und noch viele andere.

Diejenigen, die im Besitz grosser Rosen-Sortimente sind, könnten doch leicht dahingehende Beobachtungen machen, welche Sorten zusammengehörig sind, aber einesteils sind es Geschäftsleute, denen die Rose nur zum goldenen Ideale winkt, anderseits Liebhaber, welche die Rose einzig um ihrer selbst willen lieben, und denen das Uebrige „Worscht" ist. Es werden viele meinen, dass wenn die Gruppen noch mehr in Untergruppen geteilt würden, man sich aus dem Chaos nicht mehr auskennen würde; doch gemach, meine Lieben! Kann das Chaos schlimmer werden als es in der **Farbeneinteilung** ist?

Man klagt so häufig darüber, das es äusserst schwierig sei, schöne ebenmässig wachsende Beete von Rosen anzulegen. Wenn aber nur natürlich zusammengehörige Rosen mit gleichen Charakteren gepflanzt würden, könnte man den vielfachen Wünschen leichter entsprechen. Metz.

Verschiedene Plaudereien.

In dem Artikel unter der Ueberschrift „**Synonym**" auf S. 85 der No. 5 d. Jahrganges muss ein Irrtum untergelaufen sein. Perotti sagt, dass sowohl „The Queen" als auch „Andenken an Franz Déak" Sporttriebe von „Bougère" wären. Sonst ist aber „The Queen" in verschiedenen Katalogen als Sport von „Souvenir d'un ami" bezeichnet. Infolge dessen zerfällt der Streit über „Synonymität" beider Sorten von selbst. Aehnlichkeit ist noch lange keine Gleichheit. Uebrigens erscheint es als Rätsel, wenn Herr Perotti sagt, dass „The Queen" eine ziemlich faule Blüherin sei. Sie ist sogar sehr fleissig im Blühen, bringt leicht neue Triebe hervor und gewöhnlich schon nach dem 3. oder 4. Blatt Knospen.

Rosenrost. Ihm geht es wie der Liebe: Sie kommt und sie ist da; nur wollen wir den abscheulichen Gast nicht mit „sie" sondern mit „er" anreden Es sind wohl nur wenig Rosensorten, die nicht vom Rost angegriffen werden, welche gegen denselben gefeit wären. Ob aber nun die Vogelbeere (Sorbus dulcis) der unglückliche Spender des Rosenrostes ist, möchte zu bezweifeln sein. Wir finden auch an Birnbaumblättern einen Pilz, welcher, mit „Gitterrost" bezeichnet, vom nahestehenden Sadebaume (Juniperus Sabina) herrühren soll. Wir leben jetzt in einer Zeit der Pilze und Bazillen, man entdeckt jedes Jahr neue oder, besser gesagt, man erfindet oft genug solche, um bald einer einfachern Lösung entgegenzugehen.

Sports. Ebensogut wie aus irgend einer Rose eine Abweichung (Sport) sich entwickelt, kann aber eine solche wieder in die ursprüngliche Form oder Varietät zurückgehen. Wenn nun jemand beobachtet, dass aus einem Sport — Verwechselung ausgeschlossen — wieder die ursprüngliche Form erscheint, so darf man sich nicht sehr darüber wundern.

Noisette-Rosen. An einer Stelle liest man, dass die Stammmutter der Noisette-Rose, ursprünglich „Philippe Noisette" durch Befruchtung einer Bengal- mit einer Theerose entstanden sei. Dem ist nicht so. Die Mutter der Noisetten ist eine Kreuzung der „Rosa moschata" (Miller) mit einer indischen Rose, ob semperflorens oder fragrans, ist nicht zu ermitteln. Wenn nun einmal die Rosenspezies der Kultur mehr erschlossen werden, was nur zu wünschen ist, wird man über manche unserer Rosengruppen „heller" werden, wie die Sachsen sagen.

Zur Frage 33. Viele der Abkömmlinge von „Gloire de Dijon" haben die widrige Neigung,

in den ersten Jahren bezüglich der Blühbarkeit zu wünschen übrig zu lassen. Ich habe dies auch schon des öfteren bemerkt; bei solchen langtriebigen Rosen kneipe ich gewöhnlich während des Wuchses die Spitzen ab und die Folge davon ist, dass sich aus den Seitenaugen bald kurze Blütentriebe entwickeln. Es geht beim Schnitt der Rosen durch „Berufsgärtner" oft so, wie beim Obstbaumschnitt, der schablonenmässig ausgeführt wird oft total falsch und ohne Rücksicht auf Sorteneigentümlichkeit ist. M.

Ein amtlicher Bericht.

(Aus dem Bericht über Handel und Industrie von Berlin, im Jahre 1893, erstattet von den Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins).

Die Kunst- und Handelsgärtnerei von Berlin im Jahre 1893.

Selbstverständlich konnte die Kaufmannschaft über die Gärtnerei keine Auskunft geben und wandte sich naturgemäss an einen gärtnerischen Verein. Dieser liess durch einen „besonderen Ausschuss" über Rosen Nachstehendes festellen und veröffentlichen.

Rosen und Treibgehölze. Nachdem schon im Jahre 1892 viele Rosen stark gelitten hatten, wurden die Verluste im Winter 1892/93 noch vergrössert. Es war daher schon im Frühjahr die Nachfrage sehr stark, und die Preise für Hochstämme zogen gut an. Leider war gute Ware schnell vergriffen, und geringe Qualitäten wurden von vielen Stellen der Provinz dem Publikum aufgedrängt. Die Erfolge mit der geringeren Ware waren auch dieser entsprechend, und da der Sommer noch das seinige dazu that, war schon die Herbstnachfrage durch Private stärker als gewöhnlich, sodass das Frühjahr 1894 noch grössern Mangel an guter Ware bringen dürfte als das Vorjahr.

Niedrig veredelte Rosen waren infolge der Dürre nicht so gut entwickelt wie sonst, wurden jedoch in beliebten Treibsorten bald untergebracht, soweit sich die Pflanzen noch im Nachsommer und Herbst ansehnlicher ausbildeten. Freilich ist der Prozentsatz der zweiten Qualität in diesem Jahre sehr hoch und der Ertrag der Kulturen, da eine Steigerung der gewöhnlichen Preise nicht zu erzielen war, geringer. Soweit über die Rosen.

Es ist doch wohl etwas Selbstüberschätzung, was die Berliner Berichterstatter in dem Handelskammerberichte von ihren Rosen behaupten und veröffentlichen. Die Rosenzeitung, als Vereinsorgan, hält es für ihre Pflicht, hier doch entschieden zu widersprechen und die in dem Berichte ausgesprochenen Behauptungen zurückzuweisen. Es ist ja nicht zu verwerfen, dass der Geschäftsmann seine eigenen Erzeugnisse gebührend und voll lobt und preisst, aber er darf unter keinen Umständen unter allgemeinen Ausdrücken alle Collegen und Konkurrenten unter der Allgemeinheit verdächtigen und verkleinern. Es ist bekannt, dass jetzt im ganzen grossen deutschen Reiche Rosen, Hoch- und Niederstämmig in ganz tadelloser, ausgesucht schöner Ware massenhaft gezogen werden, dass aber auch daneben naturgemäss, wie das doch auch sicher in Berlin der Fall sein wird, Ware II. und III. Güte wachsen wird, die diese wie jene auch an den Mann zu bringen suchen werden. Nun wir denken, die Rosenschulbesitzer in Hessen, am Rhein, an der Mosel, in Holstein, Hamburg, Potsdam u. s. w. werden die Antwort nicht schuldig bleiben.

Dass das Berliner Publikum minderwertige Ware gekauft hat ist traurig genug, aber warum? Ganz vorzügliche, der Berliner ebenbürtige Ware findet man in ganz Preussen und Deutschland massenhaft, freilich verlangt man in der Provinz für I. Qualität Preise, die hinter den Berlinern wohl etwas zurückstehen, aber doch nicht gerade Spottpreise sind. Dass 1894 noch grösserer Mangel an guter Ware als 1893 in Berlin gebracht hat, ist wohl nicht eingetroffen, ob Berlin aber seinen Bedarf aus der Provinz gedeckt hat, wissen wir nicht; jedenfalls aber sind Massen guter Ware unverkauft geblieben, und konnten deshalb die Preise in Berlin nicht gesteigert werden.

Die Redaktion.

Der Rosenverkauf im Herbst 1894.

Massenhafte Vorräte, billige und billigste Preise, Rosen an jedem Orte, ein gelinder Herbst, kein überraschender Frost, — alle diese Punkte lassen das Rosengeschäft als sehr wenig verlockend erscheinen. Einige Gegenden leiden mehr, andere weniger unter dieser Kalamität. Es ist Thatsache, dass in Deutschland jetzt zuviel Rosen gezogen sind, ohne dass für genügenden Absatz nach auswärts gewirkt ist. Hätten wir einen flotten Verkauf nach Amerika, nach Frankreich und Belgien, so würden manche Klagen verstummen. Das Inland kann die Vorräte nicht verbrauchen. Unausbleiblich ist, dass die grösseren Geschäfte den kleineren Produzenten ihre Ware selbst zu Spottpreisen nicht mehr abnehmen können, und darum werden diese sich auf andere, lohnendere Zweige verlegen müssen, bis wieder eine Besserung im Rosengeschäft eintritt. Die Erfahrung hatten wir mit den Obstbäumen. Von 1886 ab bis 1893 war in Obsthochstämmen Ueberproduction. Es gab Restbestände, ganze Quartiere blieben unverkauft und wurden älter und schliesslich wertloser; die Anzucht wurde eingeschränkt und die Folge ist, dass heute schöne, wüchsige, Ware gesucht wird. So geht es mit den Rosen hoffentlich auch, nur ist die Anzucht wieder schneller da und wird in Zukunft wohl öfter solchen Schwankungen unterworfen sein.

Bei den in Töpfen kultivierten Treibrosen war der Absatz gut, wenn auch der Preis um 15—25 % niedriger war.

Hochstamm-Rosen sind durch die **Sämlingsstämme** im Preise sehr entwertet, weil die Verluste beim Anpflanzen bedeutend geringer geworden sind. So sagte uns in Görlitz ein Dresdener Rosist: „Der Sämlingsstamm ist der Tod für das Rosengeschäft.“ Nun so gefährlich ist's noch nicht, da durch weniger Verluste beim Anpflanzen mancher ermutigt wird, Hochstämme anzuschaffen. P. L.

Ein Uebelstand.

Unsere Vereins-Zeitung soll regelmässig alle 2 Monate erscheinen. Das geschieht so ziemlich, aber ein bestimmtes Datum ist nicht festgehalten worden. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Zeitung stets am 1. oder 15. eines zweiten Monats erscheinen könnte, wie es von verschiedenen Seiten mir mitgeteilt wird. Gern komme ich dieser Anregung nach, soweit es mir möglich ist. Doch um diese wünschenswerte Pünktlichkeit einzuhalten, ist eine regere Mitarbeit der Mitglieder unbedingt nötig. Wenn ich stets hier und dorthin mahnen muss, um Artikel zu erhalten, so vergeht mit dem Warten immer viel Zeit, und das bedingt ein Hinausschieben auf 14 Tage bis 1 Monat sogar. Darum bitte ich die geehrten Vereins-Mitglieder dringend um rege Beteiligung an der Mitarbeiter. Kleine Notizen aus jeder Stadt sind willkommen. Die Redaktion.

Neuste Rosen für 1894|95.

Beschreibungen der Züchter.

Züchter: **H. Droegemüller.**

Emin Pascha. (Theehybride), ist von mir im Jahre 1890 aus Samen gezogen und drei Jahre lang beobachtet worden. Sie trägt in ihrer äusseren Erscheinung die Merkmale beider Eltern an sich, ist nicht ganz so stark- und langwüchsig als Gloire de Dijon, hat aber ein kräftigeres Wachstum als Louis van Houtte, ist für Rost, Meltau und Strahlenbrand nur sehr wenig zugänglich. Die Blume, die grösser ist als diejenige der v. Houtte, hat grosse feste Petalen und behält ihre Form bis zum Zerfall der Blume. Die Färbung ist ein schönes Karminrosa. Die Pflanze remontiert frei, in der Art der Gloire de Dijon und entwickelt besonders einen guten und reichen Herbstflor.

Züchter: **Vigneron,**

Mr. Clerc. (Bourbon). Strauch wüchsig, dunkelbelaubt, Blume gross oder mittelgross, gefüllt, kelchförmig, schön leuchtend, samtigrot und ausserordentlich reichblühend, sehr schön. Knospe sehr lang, wird für Bindereien sehr gesucht sein; Mistress Bosanquet ♀ × Général Jaquéminot ♂. Sie hat Wuchs u. Reichblütigkeit der Muttersorte und Farbe der Jacqueminot.

(Dies könnte für den Norden eine begehrte Treibrose werden. Die Red.)

Züchter: **Bruant.**

Belle Poitevine. (Rugosa-Hybride). Strauch sehr wüchsig, herrliche Belaubung, reich verzweigt, Triebe dick, fest, in mächtige Sträusse mit sehr grossen eleganten, schönen rosaroten Blumen endigend; Blume ziemlich gefüllt; leicht öffnend. Blüht von Frühjahr bis zum Frost. Die Knospen sind lang, die Blumen durchdringend wohlriechend, erinnern an Centifoliengeruch. Stammt von Rosa rugosa (Regliana) ♀ × ?. Als Hochstamm von hervorragender Schönheit.

Rosa Calocarpa. (Rugosa-Hybride). Sie fand sich unter den Sämlingen von Rosa rugosa ♀ × mit Bengal rosea; auch diese ist als Hochstamm besonders hübsch vom 2. Jahre ab. Blumen vom Frühjahr ab, mittelgross, einfach, rein rosa, süsslich duftend; im Centrum leuchten die gelben Staubfäden sehr hervor. Befruchtet sich sehr reichlich, wodurch der Strauch vom Herbst bis zum Winter hinein mit roten Früchten beladen erscheint. Die Früchte werden nicht so schnell weich wie bei der Stammsorte. Das Laub fällt erst bei starkem Frost.

Zur Heckenbildung, Bepflanzung von Abhängen und dergleichen wird diese Sorte sicher Anklang finden.

Züchter: **Dr. Raud à Luçon** (Verbreiter Cochet-Scipion).

Mademoiselle Germaine Raud. (Thee). Strauch wüchsig, wenig bestachelt, Laub fein gezahnt, frisch glänzend grün. Knospe länglich, auf geradem Stiel, milchweiss, an der Basis grünlich gelb; Blume 9 bis 10 cm Durchmesser, gut gefüllt, schön rahmweiss, Centrum dunkler, Chamois ♀ × Lamarque ♂. (Abgebildet im Journal des Roses, Nov. 1894).

Züchter: **Pernet père.**

Mademoiselle Marie Crépey. (Thee). Strauch wüchsig, Blume gross, fast gefüllt, sehr gut gebaut, gelblich weiss, lebhaft rosa gerändert, zuweilen sind die Nebenblumen canariengelb. (Stammt von Marie van Houtte).

Merveille des Blanches. (Remontant). Strauch wüchsig, Holz dick und fest, Blume sehr gross, fast gefüllt, reinweiss, im Centrum leicht rosa, frei remontierend. Sport von Baronne de Rothschild.

Züchter: **Fr. Pelletier fils.**

Mme. Georges Durrschmitt. (Thee). Strauch gedrungen, s. wüchsig, Laub gross und glänzend. Blume enorm gross, bis 14 cm Durchmesser, von ganz neuer Form, kugelig, Rand zurückgebogen; Blumenblätter zahlreich, gross, schön chinesisch rosa, Rückseite incarnat, gelb nuanciert, in der Mitte kirschrot erhellt; sehr wohlriechend. Wird zu den schönsten und grössten Thee zählen. Christine de Nouë ♀ × Mme. Falcot ♂.

Mme. Jean André. (Thee). Strauch kräftig, andauernd blühend, Blume sehr gross, gefüllt, Knospe länglich, Form der Blume dachziegelig, dunkelrosa, zuweilen hellrosa panaschiert, Grund leicht gelblich. Marie van Houtte ♀ × Mme. de Tartas ♂.

Fortsetzung folgt.

Amerika.

(Aus einem Berichte von N. u. N. St. Mathews.)

Die beste Neuheit ist unbedingt die Theerose Mrs. H. Whitney; dieselbe gleicht der W. F. Bennett im Blatt und Wuchs, hat aber ein besseres Wachstum; die Farbe ist ein liebliches Rosacarmin, — die Sorte hat eine Zukunft.

Beauté inconstante ist gut und hat eine sehr gute Färbung; Fata Morgana, magentarot ist nicht viel wert; Baronne Berge ähnelt schon zu sehr Marthe du Bourg. Leo XIII. besitzt gute lange weisse Knospen, Léonie Osterieth, reinweiss wie Clotilde Soupert, ist gut. Comtesse de Breteuil, safrangelb, ist nicht extra; Medea macht gute reingelbe Knospen; Mrs. Paul, perlweiss, sehr gut, (blüht erst reichlich am vorjährigen Holze); Mme. Hen-

nevau, nelkenrosa, nicht viel wert; Madeleine Guillaumez, lachsweiss, gut; Princesse Alice de Monaco (Weber-Monte Carlo), gelblich mit rosa Centrum, sehr gut. Maman Cochet, gut, wäre aber besser, wenn die Färbung der Blume der Abbildung in der Rosen-Zeitung mehr entspräche. (In Europa ist sie meistens noch schöner als das Bild. D. Red.) Augustine Halem, dunkel zinnober, ist gut. Grand-Duchesse Hilda, rahmweiss, sehr gut Ich füge einige Worte bei über **Mme. Caroline Testout** und unsere **American Perfection.** Beide sind gute, sogar sehr gute Rosen, aber ich glaube für Amerikanische Treibereien wird man sie vielleicht nicht so stark beibehalten. Jeder krättige Trieb, und natürlich nur an solchen giebt es eine gute Blume, ist mit einer Unmasse der schärfsten Stacheln bewaffnet; es ist unmöglich, dieselben in die Hand zu nehmen, ohne diese Stacheln zu entfernen, und darum können dieselben als Treibrosen nie populär werden, denn zum Entstacheln haben wir weder Zeit noch Lust hier."

(Bei uns werden wir Testout trotz der Stacheln noch sicher weiter in Massen kultivieren dürfen; wir haben etwas mehr Zeit als die Amerikaner. Auch wird sie dort, solange sie nicht übertroffen ist, noch weitergetrieben werden, wenn auch vielleicht keine grossen Neuanschaffungen dieser Sorte mehr vorgenommen werden. (D. Red.)

Kleinere Mitteilungen.

In No. 5, Seite 84 sagt Herr R. Schröder, dass die Rosa uralensis einst durch den „verstorbenen" Herrn Hofgärtner Freundlich angepriesen und verbreitet worden sei. Hierzu bemerkt Herr W. Freundlich Sohn, dass der Hofgärtner Freundlich, sein Vater, nicht verstorben ist, sondern lebt und sich einer guten Gesundheit erfreut und langjähriger Abonnent dieser Zeitung sei. Der fast dornenlose Wildling sei noch heute bei ihm ohne Namen, und es hätten sich verschiedene Gelehrte schon vergebens bemüht, ihn zu bestimmen. Die „Rosa uralensis" hätten auch sie; sie sei mit cinnamomea nicht synonym, obgleich sie derselben Stammform entstammt zu sein scheint und Aehnlichkeit mit ihr habe.

Rosa Wichuraiana.

Es existieren von dieser sehr empfohlenen, zierlichen Wildrose 2 Sorten; die eine hat glänzende, lederartige, hellgrüne, kleine Blätter und glattes Holz, die andere dunkleres Laub und ist bestachelt. Welche mag die echte sein?

Herbstblüher.

Nachdem der Hauptflor unserer Rosen vorbei ist, also die Zeit, wenn die Tage kürzer, kühl und regnerisch werden, ist es für den Rosenfreund stets eine besondere Freude, wenn ihm einzelne Sorten unermüdlich ihre Knospen und Blüten zeigen. Solche Sorten sind ganz besonders folgende. Herr Amtsgerichts-Rat Korschewitz (in Görlitz „Rosen-Rat" genannt) hat aus dem reichen Material, das dieses Jahr die Rosen-Ausstellung bot, eine Liste jener dankbaren Sorten zusammengestellt. Es sind:

Kaiserin Auguste Viktoria, Mme. Pierre Cochet, Mme. Isaac Péreire, Mme. George Bruant, Fisher u. Holmes, Gloire de Bourg-la-Reine, Ulrich Brunner fils, Jeanne Guillaumez, Princesse de Béarn, Gustave Régis, Belle Lyonnaise, Dr. Grill, Lady Zoë Brougham, Souv. de Mme. Sablayrolles, William Allen Richardson, Honourable Edith Gifford, Princesse de Bessaraba, La France, Souv. de la Malmaison, Gloire de Dijon.

Nach amerikanischen Notizen gelten als Herbstblüher dort: Marshall P. Wilder, John Hopper, Mme. Georges Bruant, Prince Camille de Rohan, Paul Neyron, Mrs. John Laing, La France, Coquette des Blanches, Ulrich Brunner fils, Eugen Furst und Clotilde Soupert.

Eine Liste der einander ähnlichen und gleichen Rosen ist uns diesen Herbst seitens eines eifrigen Rosenfreundes zugegangen. Der Verfasser derselben bedauert lebhaft, dass schon 4 Jahre mit dieser Frage und der Lösung derselben herumgewandert wird und noch kein Resultat zu hören ist. Es war eine ganz gehörige Arbeit seitens dieses Mitgliedes und wir werden davon Gebrauch machen, hoffen aber noch auf die Listen, welche Herr Möller-Erfurt besitzt.

Die Redaktion.

Die Kronen der hochstämmigen Rosen halten sich vorzüglich unter einer Schicht Torfmull, über die entweder Erde, Tannenreiser, Stroh, Dachpappe u. dgl. gedeckt ist.

Auch zum Schutze der niederen Rosengruppen empfehlen wir den Torf resp. Torfmull angelegentlich.

Ein Anstrich der Rosenpflanzen (Stamm und Krone mit einer Mischung aus 2 Teilen Kuhdünger, 2 Teilen Russ und 1 Teil Kalk vertilgt die Insektenbrut und begünstigt das Wachstum im Frühjahr.

Von sehr rosenkundiger, gewissenhafter Seite wird uns zu dem Artikel „Synonym" in voriger No. mitgeteilt, dass dort kein Zweifel mehr herrscht, insofern als man The Queen und Andenken an Frz. Déak für ein und dasselbe halte; nur sei es sonderbar, dass bei letzterer die Rose „Bougère" als Mutterpflanze angegeben ist, infolge dessen sie doch wenigstens eine entfernte Aehnlichkeit in Holz und Wuchs mit Grossherzogin Mathilde haben müsse; dies ist nicht der Fall, im Gegenteil ist sie ganz Souvenir d'un ami, von welcher auch The Queen stammt.

Auch die Amerikaner finden jetzt, dass Kaiserin Auguste Victoria nicht so warm getrieben werden soll, wie es z. B. The Meteor verträgt. Daher soll man sie etwas kühler halten, wodurch die Blumen gross, vollkommen und gesund werden.

Ein Vergleich.

Rosa laxa (Fröb) und canina unter gleichen Verhältnissen für Hochstamm kultiviert. Bei 2jähr. Ackerkultur gaben die canina bessern Ertrag an guten und schönen Stämmen ols die laxa. Das Hauptgewicht ist auf die Sorten-Auswahl der Rosa canina selbst zu legen um gute Stämme zu erzielen.

Otto Heyneck,
Freiland- und Gewächshaus-Kulturen,
Cracau bei Magdeburg.

Rosa Wichuraiana wird zur Bepflanzung von Grabhügeln sehr empfohlen. Das schöne, dunkelgrüne, saftige Laub, die langen, oft bis 5 m langen Triebe, die überaus reiche, weisse andauernde Blüte, und die Winterhärte, die leuchtenden kleinen Beeren im Herbst machen diese Wildrose für solche Bepflanzungsweise sehr geeignet. Um den Hügel schön in Ordnung zu halten, müssen die ausschweifenden Triebe und die zu dicht stehenden entfernt werden und nur so viel niedergehackt werden, um eine dichte Bedeckung zu erzielen.

Pflanzt man sie im Herbst, so lege man doch vorsichtshalber für den ersten Winter einige Tannenreiser darüber. Später kann man diese Vorsicht unterlassen. P. L.

Die besten Rosen für alle Zwecke sind nach amerikanischer Ansicht folgende:
in rosa: Bridesmaid,
in weiss: The Bride,
in rot: The Meteor,
in gelb: Perle des Jardins,
in dunkelrosa: American Beauty.

Baronne Nathaniel de Rothschild

(Remont. hybr.)

Diese Art stammt aus der im Jahre 1881 vorgenommenen Kreuzung zw. Baronne Adolf de Rothschild und Souv. de la Reine d'Angleterre. Zum erstenmale blühte sie im Jahre 1884. Der Strauch ist von üppigem Wuchs mit geraden Trieben. Die Blätter sind gross und dunkelgrün. Baronne Nathaniel de Rothschild ist reichblühend, die Blüten sind gross, voll und haben einen angenehmen Geruch; die Farbe der Blüte erinnert an die bekannte Baronne de Rothschild; das Rosa ist aber viel intensiver. In den Handel brachte sie Herr M. Pernet in Brie (Frankreich). Körber.

Im letzten Sommer haben mich folgende vier Rosen in dankbares Erstaunen versetzt:

1. Kaiserin Auguste Viktoria durch Schönheit, Haltbarkeit und Unermüdlichkeit im Blühen;
2. Maman Cochet durch Grösse und Farbenharmonie ohnegleichen;
3. Ernst Metz durch ein wunderliches Vermögen, aus unansehnlichen Knospen aussergewöhnlich grosse und gefüllte Blumen zu entwickeln;
4. Mistress Paul durch riesenhaften Wuchs, Grösse, Farbenreichtum und Duft der Blume. Sie ist in den Katalogen ganz stiefmütterlich behandelt.

Rühmlich muss ich auch nennen Guillots Mme. Hoste und Mlle. Christine de Nouë, letztere wegen des sehr originellen Farbentones.

Auch Souvenir de S. A. Prince ist sehr zu empfehlen. (Synonym The Queen. D. Red.)
G. in Stockholm.

Madame Georges Bruant.

(Hybr. R. rugosa).

Auch diese Rose ist eine neuere Züchtung und unterscheidet sich beim ersten Anblick von allen bekannten Sorten. Sie stammt von der japanischen R. rugosa (Thun) durch Kreuzung mit Sombreuil.

Dieser Rosenstrauch ist von aussergewöhnlich üppigem Wachstum; er blüht und wächst beständig. Erst die Fröste zwingen ihn zur Winterruhe. Die Blüten kommen nicht einzeln sondern in Rispen, sind reinweiss, halbvoll und von angenehmem Wohlgeruch.

Der Hauptwert dieser Rose beruht in der ganz besonderen Form der Knospen. In dieser Eigenschaft ist sie unerreichbar; selbst die Niphetos kann sich an Gestalt ihr kaum gleichstellen. Die Rosenart wächst auf Canina veredelt gut. Der Schnitt des Strauches soll lang sein, denn die Rose erwirbt damit im Jahre eine sehr starke und umfangreiche Krone und blüht reich.

Auch die Ableger oder Abschnitte wachsen recht gut, obzwar zum Frühtreiben nur Pfropfstücke anempfohlen werden können, mit welchen man ausgezeichnet fortkommt.

Zum Schnitt ist Mme. Georges Bruant ein unschätzbares Material. Wie der Mutterstock Rosa rugosa so trotzt auch ihr Abkömmling Mme. Georges Bruant der Kälte. Dies ist eine Eigenschaft, die bei der Mehrzahl unserer Hybriden fehlt. Körber.

Buntblättrige Rosen.

Der Artikel in letzter No. der Rosen-Zeitung veranlasst mich zu weiterer Mitteilung. Bereits seit 1882 besitzt ein schlesisches Geschäft eine buntblättrige Rose, deren Wuchs der alten Gen. Jacqueminot gleicht. Die Färbung der Blätter ist grün mit weiss gestreift. Aus welchen Gründen sie dem Handel noch nicht übergeben ist, weiss ich nicht. Vielleicht erhalten wir nun mit einem Male fünf neue buntblättrige Rosen. Sch.

In „Natur und Haus" feiert Herr Hesdörffer den Wert solcher buntblättriger Rosen in einer etwas zu begeisterten Art. Ich glaube er wird seine Freude später etwas mässigen. P. L.

Synonym.

Dem Rat resp. der Anerkennung der Red. in letzter No. will ich folgen. Im Falle, dass ich The Queen anstatt Frz. Déak erhielt, so ziehe ich den Lieferanten zur Verantwortung. Die Behauptung, The Queen sei ein fauler Blüher bestreite ich dagegen ganz energisch. Jederzeit ist sie ein williger, leichter Blüher. Ob sich nun Frz. Déak besser treibt, weiss ich nicht, wohl aber, dass The Queen eine sehr gute, wenn auch noch wenig bekannte Treibsorte ist. Nach dem Bilde in der Rosen-Ztg. konnte man auch kein gutes Urteil sprechen, da es nicht schön zu nennen war, oder ich müsste Ausschuss von der Rosen-Ztg. erhalten haben. Ferner erfuhr ich von unterrichteter Seite, dass Frz. Déak gar nicht bei Hrn. Perotti entstanden ist, sondern von einem Privatmann stammt,

von dem sie Herr Perotti erst erwarb. Bin ich hierüber falsch berichtet? H.

Dem bekannten hervorragenden englischen Rosenfreund Rev. S. Reynolds Hole wurde im Savoy-Hotel zu New-York seitens der amerikanischen Rosengärtner ein grosses Diner gegeben. Den Hauptschmuck der Tafel bildeten 2 amerikanische Rosen-Neuheiten: **Mrs. W. C. Whitney** und **Mrs. Pierpont Morgan.**

Bei Gelegenheit dieses Ehrendieners an Rev. S. Reynolds Hole in wurde auch ein herrlicher nelken rosa Sport von Mme. Caroline Testout vorgezeigt, welcher sich im Geschäft des Herrn John H. Taylor fand. Mr. Cray wurde gebeten ihm einen Namen zu geben. Der Präsident des amerik. Rosen-Vereins taufte sie „**Dean Hole**", zu Ehren des Gastes, welcher sich in humoristischer Weise bedankte.

New-York. Auf der November-Versammlung am 13. und 14. Nov. zeigte J. N. May seine 2 neuen Rosen **Mr. W. C. Whitney** und **Mrs. Pierpont Morgan.** Letztere ist ein Sport von Mme. Cusin und erhielt das Wertzeugnis. Siebrecht u. Wadley erhielten für Belle Siebrecht das Wertzeugnis.

„Mein Mann ging den Narren zu spielen,
Auf Eichenzweige Rosen okulieren."

Ist allerdings die treffendste Verurteilung jener weitverbreiteten und oft auf Jägerlatein fussenden Sage, dass wenn ein Rosenreis auf Eichen gesetzt wird, die Rosenblumen schwarz erblühen. Es giebt viele Narren, die das nicht nur glauben, nein,es steif und fest behaupten, gesehen zu haben, aber nie einen Beweis erbringen können.

Und doch ist es möglich, dass ein Rosenzweig aus einer jungen Eiche wachsen kann und auch blühen, wenn auch nicht schwarz. Es beruht dies einfach auf einer optischen Täuschung. Jeder kann sich das Vergnügen gönnen, den Witz sich leisten und andere damit täuschen. Es gehören dazu ein junges Eichenstämmchen und eine niedere Rose. Anstatt Eichen kann man auch jede andre Gehölzgattung nehmen. Die Zweige der niederen Rose werden bis auf einen reduziert. Nahe an der Wurzel wird das Eichenstämmchen, vielleicht von der Dicke eines Daumens. der Länge nach mit dem Messer aufgespalten und der Spalt soweit geöffnet, dass der Rosenzeig hindurch gesteckt werden kann; Eiche wie Rose haben ihre natürliche Wurzeln und werden im Frühjahr so tief eingepflanzt, dass man auf der einen Seite von der Rosenwurzel nichts wahrnimmt. Beide, Eiche und Rose werden nun wachsen, die Wunde an der Eiche, die gut verbunden wurde, wird vernarben, so dass es erscheint, als wäre die Rose einveredelt, und diese wird treiben und blühen.

Vorläufiges Programm für die allgemeine Gartenbau-Ausstellung, verbunden mit einer allgemeinen Rosen-Ausstellung zu Darmstadt.

Vom März ab kann im Freien ausgpeflanzt werden. Näheres in der Januar-No.

Concurrenzen der Rosen-Ausstellung.

a) **Rosenpflanzen.**

I. Hoch- und Halbstämme.

1. Der schönsten Gruppe von 200 Rosen aller Gattungen von je 1—2 Stück einer Sorte.
2. Desgleichen von 100 Rosen von je 1—2 Stück einer Sorte.
3. Desgleichen von 50 Rosen von je 1—2 Stück einer Sorte.
4. Desgleichen von 25 Rosen von je 1—2 Stück einer Sorte.
5. Desgleichen von 50 Remontant in 30—50 Sorten.
6. Desgleichen von 50 Thee, Theehybriden und Noisetten.
7. Desgleichen von 25 Thee, Theehybriden und Noisetten.
8. Desgleichen von 10 Trauerrosen.
9. Desgleichen von 100 Topfrosen, hochstämmig und nieder, in mindestens 50 Sorten.
10. Desgleichen von 50 Topfrosen.
11. Desgleichen von 25 Topfrosen.

II. Niedere Rosen.

12. Der schönsten Gruppe von 60 Treibrosen in 20 Sorten, im Freien.
13. Desgleichen von 20 Treibrosen in 10 Sorten im Freien.
14. Desgleichen von 50 Treibrosen in Töpfen, in 10 bis 20 Sorten.
15. Desgleichen von 25 Treibrosen in Töpfen, in 10 bis 20 Sorten.
16. Desgleichen von 100 Sorten aller Klassen im freien Lande.
17. Desgleichen von 50 Sorten aller Klassen im freien Lande.
18. Desgleichen von 50 Remontant in 50 Sorten.
19. Desgleichen von 25 Remontant in 25 Sorten.
20. Desgleichen von 50 Thee und Theehybriden in 50 Sorten.
21. Desgleichen von 25 Thee uud Theehybriden in 25 Sorten.
22. Desgleichen von 10 Schlingrosen in 10 Sorten.
23. Desgleichen von 10 Remontant einer Sorte.
24. Desgleichen von 10 Thee einer Sorte.
25. Desgleichen von 10 Theehybriden einer Sorte.
26. Desgleichen von 10 Polyantha einer Sorte.
27. Desgleichen von Bengal in verschiedenen Sorten.
28. Desgleichen einer Sorte für Gruppen.
29. Desgleichen von Wildrosen zur Verwendung in Parkanlagen geeignet, im freien Lande oder in Töpfen.
30. Desgleichen von Neuheiten von 1892, 1893 und 1894.
31. Desgleichen von Neuheiten der letzten 10 Jahre.
32. Desgleichen von deutschen Züchtungen in 5—10 Sorten.
33. Desgleichen von ausländischen Züchtungen in 5 bis 10 Sorten.
34. Der besten Neuheit deutscher Zucht, (noch nicht im Handel).

c) **Wildlinge zu Unterlagen.**

I. Für Hochstämme.

61. Der besten Sammlung von Rosen-Unterlagen nebst Veranschaulichung der Zucht.
62. Den schönsten 10 Waldstämmen.
63. Den schönsten 10 Sämlingsstämmen von R. canina.
64. Den schönsten 10 Sämlingsstämmen von R. Froebeli (laxa oder leucantha).
65. Den schönsten 10 Stämmen der Unterlage Ketten.

II. Für niedere Rosen.

66. Den 10 besten R. canina-Unterlagen.
67. Den 10 besten R. Froebeli-Unterlagen.
68. Den 10 besten Polyantha-Unterlagen.
69. Den 10 besten R. uralensis-Unterlagen.
70. Den 10 besten aus Stecklingen gezogenen Unterlagen.

FRAGE-KASTEN

Seitenstück zu Frage No. 35. Ist Souvenir de Hélène Lambert (Gonod 86) noch in diesem Jahrhundert zum Blühen zu bringen? Unter den 200 Rosensorten, die ich seit 10 Jahren versucht habe, ist sie die einzige Rose, die faul und undankbar ist. Will ein Rosenliebhaber sich Schwierigkeiten bereiten, so mag er mit langgezweigten Theerosen im Freilande ringen — Gloire de Dijon ausgenommen. G.

Frage No. 36. Im Herbst 1893 okulierte ich in einer Hecke zwei Rosen-Wildlinge mit je zwei Maréchal Niel-Augen, die im Laufe dieses Sommers sehr schöne Kronen hervorgebracht haben, allerdings keine Blüten, da die Stämme zu sehr im Schatten standen. Die beiden Stämme habe ich heute aus der Erde ausgegraben und nach üblicher Wurzelbeschneidung sorgfältig in Kübel eingepflanzt, um sie hierin zu überwintern Ich bitte, mir anzugeben, ob dieses Verfahren rationell gewesen ist und ich hoffen darf, dass sich dieselben auf diese Weise gut überwintern. G. P. in G.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Noch eine Antwort auf Frage No. 32. Moreaus La France de 89 hat ein sehr ausgeprägtes Kennzeichen in ihrem Blattwerk, das distinkter und schärfer gesägt ist, als bei den allermeisten Rosensorten. Mit Guillot's La France hat sie nichts Anderes gemeinsam als den intensiven Wohlgeruch. G.

Antwort auf Frage 36. Wenn Sie die Kübel mit den Rosen im Keller oder in einen tiefen Mistbeetkasten flach eingelegt, gut geschützt, überwintern, werden Ihre Niel im Frühjahr sicher gesund sein. Im Keller geben Sie Acht, dass die Pflanzen nicht zu dumpf stehen. P. L.

Antwort auf Frage No. 12. Infolge des schlechten Sommers war es nicht gut möglich, über jede Neuheit ein sicheres Urteil zu fällen; ich will aber die Sorten erwähnen. welche sich trotz des Wetters gut und schön erwiesen haben.

Mme. Louis Laurans (Thee), Mme. Carnot (Thee), (aber etwas leicht), Mme. Albert Bleunard (Thee), Dr. Grandvilliers (Thee), Comte François Thun (Thee), Corinna, (Thee) war sehr schön und den Pflanzen entsprechend ein reicher Blüher, Princesse Alice de Monaco (Thee) die schönste welche ich unter den 1894ern fand. Princess May (Theehybride) bringt herrliche Blumen, ist aber gegen Meltau empfindlich. Die Theehybriden Marquise Litta, Mlle. Germaine Trochon, Hippolyte Barreau, Mme. Jules Finger und American Belle sind schön und dankbar. Von Marchioness of Londonderry (Remontant), sah ich nur eine Blume, die mich aber wirklich fesselte. Charles Gater blühte reich mit prächtigen, grossen Blumen und dauernder Farbe. Pauls Early blush ist sehr schön, Champion of the World blühte bei fortdauerndem Regen gut und ungemein dankbar, Wuchs ist ebenfalls gut, sie hat den Charakter der Hermosa, duftet stark. Endlich sei noch die vielgepriesene Turners Crimson Rambler empfohlen, an welcher jeder Besitzer seine Freude haben wird. F.

Personal-Nachrichten.

Mr. Pierre Oger, ein sehr bekannter französischer Rosenzüchter aus Caën starb am 5. Oktober. Die hübsche Bonbonrose Mme. Pierre Oger stammt von ihm.

Frz. Böhme, bisheriger Obergärtner der Spezial-Rosenkulturen Hohenkreuz, hat vom 1. Jan. 1895 die Stelle als Garten-Inspektor bei Sr. Excellenz dem Braunschweigischen Gesandten, Wirk. Geh. Rat, Freiherr von Cram-Burgdorf in Burgdorf-Braunschweig, übernommen.

Oberhofgärtner Theodor Nietner starb am 15. Oktober zu Potsdam. Verfasser des Buches „Die Rose“ und Schöpfer des Rosengartens im „Neuen Garten.“

Camille Bernardin, Gründer des „Journal des Roses“ starb am 5. Dezember im Alter von 63 Jahren.

Literatur.

Deutscher Gartenbau-Kalender, 1895. Verlag von Georg W. Callwey, München.

Das sehr bequeme Taschen-Notizbuch ist mit einer grossen Zahl sehr nützlicher Hilfstabellen, Tagelohnlisten, Arbeitskalender, Beschreibungen neuer Einführungen von Pflanzen versehen.

Für Gartenfreunde, jüngere Gärtner, Obergärtner ist dieses Notizbuch sehr empfehlenswert.

Schweizerischer Gartenkalender für 1895. Preis 2.50. Verlag von Meyer u. Männer in Zürich.

Sehr vorteilhaft zeichnet sich dieser Kalender vor manchen anderen aus. Er enthält die gärtnerischen Sehenswürdigkeiten der Schweiz, die dort neu erschienenen Pflanzen, Ausgabe der Gartenbau-Vereine, eine Lohnberechnungstabelle, die Zollbehandlung verschiedener gärtnerischer Artikel und sonstige wertvolle Mitteilungen. Form schmäler als andere.

Die Bestäubung der Birnblüte. (Pollination of Pear flowers) von Merton B. Waite, unter der Leitung von B. T. Galloway. Washington U. S. Depart. of agriculture, Bulletin N. 5.

Eingehende Versuche mit Befruchtung von Birnen, Vergleiche zwischen Selbstbefruchtung, Insektenbefruchtung und künstlicher Befruchtung, begleitet mit photographischer Darstellung.

Einige schädliche Kartoffelkrankheiten, ihr Wesen und Mittel dieselben zu verhindern, von B. T. Galloway, Washington. (Phyllophthora infestans, Macrosporen-Krankheit und Kartoffel-Krebs).

Führer durch die Gartenbau-Literatur. Ludwig Möller, Erfurt.

Grosse Auswahl in Rosen-Literatur und allen übrigen gärtnerischen Schriften.

Neu angemeldete Mitglieder.

No. Vom 1. Juni bis 1. Dezember 1894.

Baronin Offenburg, Gut Strocken pr. Hasenpoth (Kurland).
170. Berger, Rentier, Jurjew (Russland).
2856. R. Sommer, Dr. med., Kranholm bei Narva (Rusland).
414. Casino, Monte-Carlo (Monaco).
1948. Loeffelholz Adam, Milwaukee (Wisconsin).
2360. Baronin von der Osten-Sacken, Paddern pr. Hasenpoth (Kurland).
2110. Baronin A. von Meyendorff, Ramkau (Livland).
2112. Baronin von Meyendorff, Bewershof b. Ramkau (Livland).

958. Grundy S. A, Kosloff (Gouv. Tambow).
144. Baumert Aug., Rentner, Lauban.
329[illegible]. Gebr. Trommler, Rockau b. Dornburg.
170. Beer, Pastor, Rehburg (Bad).
2024. Schallmayer, Rosengärtner, Greinergasse b Olmütz.
184. Beckera Jos, Kaplan, Hrochow-Feinitz (Böh.)
624. Elbert Gg., Handelsgärtner, Würzburg.
1858. Lehmann, Kantor, Görlitz.
1452. John Max, Handelsgärtner, Eisenach.
854. Gidow Aug., Werchow b. Calau.
3074. Schröper O., I. Lehrer, Wronke.
3580. Wolf Josef, Privatier, Mainz, Hauptweg.
1378. Hoyeru Klemm, Rosenschulen, Gruna-Dresden.
1392. Hummel, Fürtl. Lichtensteinscher Schlossgärtner, Fürstenstein i. Schlesien.
3610. Wulff, Lehrer, Herford.
186. Friedr. Benary, Erfurt.
534. K. Dippe, Commerzienrat, Quedlinburg.
200. Berndt C., Rosenschule Zirlau b. Freiburg i. Schl.
692. Fiedler Herm., Rosenschule, Gera (Reuss).
2442. Pietzsch Gust, Landschaftsgärtner, Ober-Lössnitz b. Radebeul.
1228. Heilmann, Fleischermeister, Breslau, Wäldchen 4.
1498. Kahle, Bahnhofinspektor, Cannstatt b. Stuttgart.
1868. Leicht E. sen., Kaufmann, Cannstatt.
3495. Welter Frz., Kaufmann, Merzig a. Saar.
2786. Seehusen R., Baumschule, Friedrichshöh b. Flensburg.
3036. Schneider Osc, Privatier, Langebrück b. Radeberg-Dresden.
1686. von Krause, auf Poblotz, Kezenow, Kr. Stolp.
1352. Hoffmann J., Gärtner, Mettlach a. Saar.
1274. Herbst, Lehrer, Wehrstedt b. Halberstadt.
3415. Wagner Joh., Gärtner, Biesnitz b. Görlitz.
1134. Hahn Herm., Gärtner, Görlitz, Langenstr. 16.
828. Gebauer Th., Blumenbazar, Görlitz, Bismarckstr. 20.
2264. Neumann W., Handelsgärtn., Leutersdorf, O.-L.
762. Freund Herm., Handelsgärtn., Moys b. Görlitz.
3123. Schwede Edm., Handelsgärtner. Görlitz.
824. Lange Carl, Handelsgärtner, Görlitz.
3558. Winter, Handelsgärtner, Rauchwalde b. Görlitz.
1552. Kierski Rud., Inspektor der städt. Kirchhöfe, Potsdam.
2114. Meyer Amy, Rauschwalde b. Görlitz.
3412. Werner Gust., Gärtner, Görlitz.
302. Brahm Ferd., Gärtner, Strassgräbchen b. Kamenz (Sachsen).
36. Alt Dr. med. Konr., Direktor, Uchtspringe (Altmark).
2039. Magune, Kgl. Reg.-Baumeister, Uchtspringe (Altmark).
2476 Pohlmann G., Gildehaus, Bez. Osnabrück.
2452. Pistorius, Pastor, Königstein b. Görlitz.
984. Grübe Ernst, Obergärtner. Nerchau i. S.
224. Bielert, Restaur., Magdeburg, Breiteweg 232.
40. Aumann, Maurermeister, Peine.
1862. Lehmann August, Baruth (Mark).
3118. Schwabe Edm., Handelsgärtner, Eisenach.
211. Beyer Paul, Bankkassierer, Frankenberg i. S.
848. German Martin, Handelsgärtner, Triest.
2180. Müller E., Schlossgärtner, Straupitz, N.-L.
2116. Meyer Dr., Flensburg, Gr.-Str. 63.
884. Goldbeck-Löwe, Frau Amtsgerichts-Rat, Kiel.
3232. Tantz Arno, Victualienhandlung, Görlitz.
2932. Schanda Rud., stud. agr., Halle i. S., Parkstr. 12.
2098. Mehl Osc., Gärtner, Görlitz, Krischelstr. 14.
855. Ginzel Karl, Gärtn., Görlitz, Bismarckwäldchen.
210. Bertrams Rud., Drogerie, Wermelskirchen.
1354. Hofmann Frz., Handelsgärtn., Zwickau (Böhm.)
Kunze Otto, Kgl. Erziehungs-Anstalt, Grosshennersdorf b. Herrnhut.
398. Buttkowsky Max, Görlitz, Bismarckstr. 29.
1682. Kraudelt J, Schichtmeister, Grube v. der Heydt b. St. Johann (Saar).
2930. Schalhuyk M. A., Düren.
1950. Loerbroks, Assessor, Soest (Westf.)
253. von Boch, Frau Geh. Commerzienrat, Mettlach.
3484. Weinitschke Dr. med. Jos., Gänserndorf N.-Oesterreich).
3328. Ulbricht Dr., Professor, Dahme (Mark).
3426. von Waldow, Frau Oberst-Lieut., Bunzlau (Schl.)
1240. Helbig H. F., Handelsgärtner, Laubegast b. Dresden.
Hirschmann Louis, „Vulkan", Goldingen (Kurland).

Angemeldet haben sich in Görlitz die Herren: Joh. Popp, Stadtgärtner, und J. Kindermann, Kaufmann, Berlin.

Die an ihre angegebenen Adressen gesandten Rosen-Zeitungen kamen als unbestellbar retour.

Ohne Adresse des Absenders sind eingetroffen:
aus Berent (9./3) . . . . . M. 4.00,
aus Stettin, Neuthorney 3 (16./4) . M. 4.00,
aus Rixdorf (21. 2) . . . . . M. 4.00
aus Frankfurt a. M. (6./3) . . . . M. 4.00'

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

Wilh. Kliem, Gotha. Neuheiten.
Gebr. Schück, Baum- und Rosenschulen, Jekatherinodar (Russland).
Pape u. Bergmann, Quedlinburg. Special-Offerte über Tecoma-Smithi.
J. Lambert & Söhne, Trier. Samen- und Pflanzen Verzeichnis.

Vereins-Beitrag.

Wir machen die verehrl. Mitglieder darauf aufmerksam, dass es von Wichtigkeit ist, wenn beim Einsenden des Beitrages der Name des Absenders angegeben ist, wie die Adresse lautet, unter welcher die Zeitung eintrifft. Garten-Vereine, Hofgärtner und Obergärtner möchten wir besonders hierauf aufmerksam machen. Es trifft z. B. aus einer Stadt, wo mehrere Mitglieder und 1—2 Gartenbau-Vereine sind, eine Postanweisung ein, worauf als Absender der Kassierer oder der Präsident des Vereins angegeben ist. Es ist dann meist unmöglich zu raten für wen der Betrag zu buchen ist.

Die Angabe der No. des alphabetischen Mitgliedverzeichnisses welche der Adresse stets beigestellt ist, erleichtert die Controlle sehr.

Die Geschäftsführung.

Zum Jahresschlusse übersenden wir unsern geehrten Vereins-Mitgliedern und Abonnenten die besten Wünsche zum „Neuen Jahre" und danken den Mitgliedern ganz besonders, welche uns im Laufe des Jahres durch Mitteilungen und Aufsätze für die Rosen-Zeitung und in der Redaktion derselben unterstützten. Möge dies im nächsten Jahre in noch grösserem Umfange erfolgen und der Verein und sein Organ weiter wachsen und gedeihen.

Hochachtungsvoll

Die Geschäftsführung.

Rosen-Zeitung.

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von P. Lambert,

Trier.

X. Jahrgang. — 1895.

Im Selbst-Verlag.

Co.-Verlag der Jaeger'schen Buch- und Landkarten-Handlung
Frankfurt a. M.

Druck von Fr. Lintz, Trier.

LEIPZIG E. SCHROTER

Inhalts-Verzeichnis

zum Jahrgang 1895 der Rosen-Zeitung.

I. Seite

Alte und neue Rosensorten; Neuzüchtungen.

Agnes Emily Corman 107
Belle Siebrecht. P. Lambert. Noris . 41, 54, 71
Bengal-Rosen (Hochstämme). E. Gawlina . . . 29
Canina-Hybriden. R. Geschwind 24
Canina-Formen. E. Metz 34
Centifolia Pompon. Körber 102
Champney. E. Metz 107
Cherokee-Rose. E. Metz 36, 76
Cheshunt-Hybride. C. Kühn 103
Clotilde Soupert. G. H. Fiesser 96
Comtesse Dusy. P. Lambert 39
Crimson Rambler, Turner's 76
Damascener. Körber 55, 105
Deegen's weisse Maréchal Niel. Frz. Deegen jr. 43, 97
Epineux de la Chine. E. Metz 104
Fata Morgana H. Saar 37
Frau Therese Glück 106
Gallica. Körber 103
Gruss an Teplitz. R. Geschwind 83
Gustave Régis 77
Her Majesty. W. Klapp 82, 107
Hildesheimer Rosenstock 55
Irrlicht. R. Geschwind 82
Jaune bicolor. P. Lambert 104
Kaiserin Auguste Viktoria. P. Bernard . . . 5
Kurdistana-Rosa. Metz 104
Kletterrosen-Einteilung. Metz (Beilage Nr. 4).
Louis Philipp. P. Lambert 104
La Reine de Laffay. Körber 16
Madame Anna Hiller. P. L. 40
Madame Brunner (gelbe Aimée Vibert). St. Olbrich 26
Madame Caroline Testout. H. Schultheis . . . 14
Madame Engène Verdier (Thee). Körber . . . 13
Madame de Watteville. H. Saar 36
Madame Georges Bruant. Dr. Röse 37
Madame Pierre Cochet. P. Lambert. P. Bernard 1, 5
Madame Plantier 76
Madame Victor Caillot P. Bernard 5
Marchioness of Londonderry. P. Lambert . . 61
Maréchal Niel im Topf. E. Werner 50
Maréchal Niel-Sämlinge und Hybriden. Türke . 52
Maréchal Niel, weisse . . . 67, 68, 69, 75, 96, 97
Marquise of Salisbury. P. Lambert 1
Medea. P. Bernard 5
Mosella. Lambert & Reiter 81
Multiflora nana Remontant. P. Lambert . . . 48
Muster-Sortiment. K. Hebenstreit. v. Lade . 30, 67
Muster-Sortiment, Neuheiten v. 1895. P. L. . . 95
Muster-Sortiment, Neuheiten der letzten 10 Jahre 76
Neuste Rosen für 1895. P. Lambert . 56, 73, 94
Neuste Rosen für 1896. P. Lambert 108
Penzancé'sche Wildrosen 76
Polyantha, niedere. Dr. Röse 39
Preziosa 54, 72
Président Sénélar. W. Körber 16
Prüfungs-Protokolle über Neuheiten 69
Reine Maria Christina 39

Seite
R. rubiginosa 7
Rugosa betreffend. Dr. Müller 22, 91
Rugosa-Hybriden. R. Geschwind 93
Rugosa-Formen. St. Paul 75
Schnittrosen. A. Köhler 71
Schnittrosen 54
Schottische Zaunrose. Fr. Deegen jr. 7
Sweet briar. Fr. Deegen jr. 7
Spinosissima. Körber 12
Souvenir de Christophe Cochet. P. Lambert . . 21
Schwarze Rose. P. Lambert 39
Streiflichter auf neuere Rosen. P. Bernard . . 5
The Bride. Josephine Mühle 45
Treibrosen, neuere 106
Weisse Maréchal Niel . . . 43, 67, 68, 69, 75, 96
W. A. Richardson 6, 16
Wichuraiana 51, 103

II.

Anzucht und Pflege, Treiberei, Ueberwinterung, Wildlinge, Sämlingszucht.

Anplatten von Rosenaugen 53
Ausläufer. P. Lambert 106
Canina Froebeli. L. Knönagel 54
Canina Froebeli. C. Weber 17, 39, 71, 104
Canina Froebeli. Gratama Gebr. 77
Canina Froebeli. St. Olbrich 7, 52
Canina-Formen der R. E. Metz 34
Canina-Hybriden. R. Geschwind 24
Entstachelungs-Maschine. E. Kaiser. Hetschold 92
Düngung für Rosen 16, 76
Düngung für Rosen, Nährsalz 53
Fostite 16
Hecken aus Rosen 101
Indica-Unterlage. P. L. 15
Kettens Unterlage. Gebr. Ketten 54, 72
Nährsalz, Wagner'sches 53
Polyantha als Unterlage. L. Knönagel 5
Pyramiden-Rosen. O. Mau 98
R. uralensis. H. Saar. R. Wolff. . . 38, 52, 70
Treiberei, Rosen-. C. E. Haupt 2
Treiberei, Rosen-. O. Mau 56, 82
Treiberei, Rosen-. P. L. 106
Sämlingszucht, Versuche mit. E. Metz 12
Winterschutz.
H. Saar. A. Frings. M. A. Köhler 50, 51, 70
Winter-Veredlung. St. Olbrich 23
Winter-Veredlung H. Saar 32
Wildrosen, Bemerkungen zur Richtigstellung.
St. Olbrich . . . 6
Wildstämme, hohe, Anzucht. Carl, Pfarrer . . . 38

III.

Rosenkrankheiten, Insekten, Rosenschutz.

Aufwärts- und abwärtssteigender Rosenbohrer.
C. Palm . . 13, 28
Blattabfall im Gewächshause. P. Lambert . . 17

Seite

Blattläuse 77
Engerlinge, Vertilgung der 53
Maulwurf, Carl, Pfarrer 38
Meltau, gegen 53, 73, 106
Meltau, Lysolbehandlung. G. 33
Nähfliege. P. Lambert 84
Okulier-Made. G. Elbert 14, 105
Okulier-Made. H. Saar 32
Ringelwurm. G. Elbert 14
Rosen-Rost.
C Palm. Hebenstreit. v. Huene 11, 14, 50, 73
Rote Spinne, Vertilgung der. Boss. K. 51
Rosen-Heilmittel. P. Lambert 51

IV.
Verschiedenes.

Aufklärung, Bitte um. R. Geschwind 105
Bemerkungen aus Hamilton. G. Bock 93
Bemerkungen. Goldmann 67
Bemerkungen über Kreuzungen. W. Gillemot . 84
Berichtigungen. R. Geschwind 59
Bepflanzung des Rosariums. A. Richter . . . 27
Blumenpreise in Deutschland 75
Blumenpreise in Amerika 17
Bilder, unsere kolorierten. Ottendorff 100
Der Winter 1894/95 in San Remo. P. Bräuer . 48
Einheitliche Nummerierung.
K. Hebenstreit. Josst. P. L. 4, 4, 27
Einwirkung des Frostes von Jan. bis März 1895.
P. L. . . . 23, 54
Gummischlauch-Reparatur. L. Greiner 16
Katalog, alter. Gumpper 86
Klassifikation unserer Gartenrosen. E. Metz . . 9
Lage des Rosengeschäftes. P. Lambert . 101, 105
Misstände im Namengeben. E. Grube 34
Mustersortiment, eine Erwiderung auf. Reibnitz 45
Oelrosen-Industrie in Bulgarien 93
Ofenrohr-Stämme. K. Hg. 5
Okulier-Rennen. H. Schultheis 14
Plauderei aus Trentino. G. Larcher . . . 34, 73
Preis-Ausschreiben 102
Prüfung der Rosen-Blumen 75
Pflanzen-Ausfuhr-(Rosen) aus Europa 16
Rosenduft. Körber 16
Rosenflor, später. R. Hiller 32
Rosarium. C. Palm 90
Rosengärten. R. Kierski 90
Rosafarbige Theerosen. Metz 104
Schnelläugler, der. Kaehler 85
Schleuderpreise 54
Schwindel 77
Streiflichter auf einige Aufsätze. K. H. . . . 28
Sport oder Sämling Puritas 15
Synonyme. Practicus 15
Theehybriden, Ob? C. Palm 14
Transportkosten von Rosen aus England. P. L. 15
Verdeutschung von Namen. Goldmann 68
Verschwindende Rosen. Müller 54

Seite

Verwendung von Rosen, früher 16
Vorschlag für den amerik. Rosisten-Verein . . 15
Winke für Rosenfreunde. Frz. Weber 37
Wohlgeruch 38
Kleinere Mitteilungen . . 38, 53, 75, 76, 95, 106, 107

V.
Ausstellungen und Kongresse.

Amsterdam 36
Antwerpen. Bericht v. P. Lambert 39
Antwerpen, Internationaler Rosen-Kongress . . 87
Baltimore, Chicago, Louisville 18, 107
Budapest 90
Cassel, Dendrologische 80
Darmstadt. Bericht v. P. L. 2, 18, 24, 42, 62, 77, 88
Detmold, Stettin 57, 80
Düsseldorf 90
Dresden, Internationale 103
Görlitz, Nachtrag der Prämiierung 10
Lyon 80
Lokal-Rosen-Ausstellungen 105
Magdeburg 80
Mülheim 80
New-York 17
Stockerau 79
Queenstown. Paetzold 101

VI.

Vereins-Angelegenheiten . . 19, 55, 56, 60, 107, 108
Fragekasten und Antworten . . 19, 40, 58, 80, 96, 108
Personal-Nachrichten 20, 38, 56, 80, 108
Literatur 20, 40, 59, 80, 96, 108
Cataloge 20, 40, 59, 96, 108
Patente 20, 59, 108

VII.
Text-Abbildungen.

Ausstellungsbesucher von Darmstadt 89
Entstachelungs-Instrument 92
Nähfliege 84
Pierre Notting 109
Rosengärten 90, 91
Rosen-Treibhaus 47
Schnelläugler 85
Wespe des Rosenbohrers 13

VIII.
Abbildungen, kolorierte.

Belle Siebrecht . . . . . No. 3
Deegen's weisse Maréchal Niel . . . . . „ 6
Madame Pierre Cochet . . . . . „ 1
Marchioness of Londonderry . . . . . „ 4
Marquise of Salisbury . . . . . „ 1
Mosella . . . . . „ 5
Souvenir de Christophe Cochet . . . . . „ 2

---

2 Beilagen: Rosarium; III. Abstimmung des Vereins.

Mme. Pierre Cochet. Cochet. 1892.

Marquise of Salisbury. Pernet père 1891.

Chromolith. Gustav Leutzsch Nachf. Fr. Eugen Köhler, Gera, Reuss

No. 1. 10. Jahrgang. 1895.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung.

Marquise of Salisbury
und
Mme Pierre Cochet.

Marquise of Salisbury. (Pernet père 1891.) Theehybride.

Wenn uns jemand um eine vorzügliche dunkelrote, Gruppenrose mit niederm, buschigen Wuchse fragt, so raten wir meistens zu Marquise of Salisbury. Sie ist eine charakteristische Rose; man erkennt sie sofort unter jedem Sortimente heraus. Der Strauch ist niedrig, reich verzweigt, kräftig; das Laub schön blaugrün, mittelgross; das bräunliche Holz ist dünn, reich mit kleinen, schwärzlichen und roten Stacheln besetzt, welche sich aber leicht abstreifen lassen. Die Knospe ist lang, schön spitz geformt, sich willig öffnend, feurig samtig dunkelrot. Die Blume ist mittelgross, beinahe gefüllt, spitz-kegelförmig, lebhaft samtig rot, schwärzlich schattiert und mit carmoisinrot erhellt. In grosser Hitze verbrennt die Farbe nicht, nur öffnet sich dann die Blume zu schnell, weil die Füllung mittelmässig ist. Hält man die Pflanzung locker und durch Bedecken mit kurzem Dünger oder Torf feucht, so ist der Flor beinahe ununterbrochen und auch das Laubwerk bleibt dann gesund und fällt nicht ab, was sonst bei dieser Sorte im entgegengesetzten Falle eintreten würde.

Die Pflanze ist dauerhaft, ziemlich winterhart, verträgt kurzen Schnitt sehr gut. Die Blumen werden zu den modernen Bindearbeiten gern und vielfach verbraucht. P. Lambert.

Madame Pierre Cochet. (Cochet Herbst 1891.) Noisette-Rose.

Schon lange ist keine Neuheit dieser Klasse in den Handel gekommen, die es auch wirklich verdient hätte, viel vermehrt und verbreitet zu werden. Die einen sind zu wenig reichblühend, andere zu kleinblumig, andere zu einfach, im Laub nicht schön u. dergl. So ist die reizend gefärbte L'Idéal ja oft wunderschön, aber sie leidet an der grösstmöglichen Einfachheit der Blume, und ist nur als Knospe annehmbar. Mme. Pierre Cochet dagegen besitzt eine gute Füllung, ist äusserst reichblühend, nicht allzu wild rankend, besitzt ein herrliches, glänzend grünes, mittelgrosses Laubwerk und mittelgrosse, schön rund gebaute Blumen. Die Knospe ist länglich, fest, kupferig rotgelb. Die Farbe der Blume ist tief goldgelb in hellgelblich beim Verblühen übergehend, die Rückseite der Blumenblätter ist kupferig. Im Ganzen ist sie eine Rivalin der William Allen Richardson, an Schönheit der Farbe übertrifft sie letztere. Für Bindereien ist sie eine dankbare und lohnende Sorte. Ob sie einigermassen unempfindlich gegen Frost ist, bezweifeln wir, doch ist sie immerhin nicht zu den weichen Rosen zu zählen.

Als Hochstamm sei sie besonders empfohlen, doch auch als Spalier- und Säulenrose wirkt sie vorzüglich. Man lese auch Seite 5.

P. Lambert.

Zur Beschickung unserer Rosen-Ausstellung, verbunden mit dem XI. Kongress in Darmstadt

(vom 22. bis 27. Juni)

laden wir unsere geehrten Mitglieder, wie alle anderen Rosengärtner und Rosenfreunde dringend ein. Alle Vorbereitungen sind im Schlossgarten zu Darmstadt getroffen um eine frühzeitige Pflanzung zu ermöglichen. Die Partieen sind umgegraben, Dünger und Composterde ist zur Verfügung. Das Programm für die Rosenpflanzen-Ausstellung wurde in voriger No. veröffentlicht. Wir sind überzeugt, dass wir auch dieses Jahr eine herrliche deutsche Rosenschau haben werden und bitten die Anmeldungen recht schnell an Herrn Rentner H. Müller in Darmstadt, Heidelbergerstrasse 69, gelangen lassen zu wollen.

Zugleich möchten wir unsere verehrten Gönner und Förderer der Rosenzucht bitten speziell für Rosen einige Ehrenpreise stiften zu wollen.

Die Geschäftsführung.

Rosentreiberei.

Herr Gartenbaudirektor **Haupt** aus Brieg hielt bei Gelegenheit der Rosen-Ausstellung in Görlitz einen Vortrag „Ueber neuere Methoden der Rosentreiberei", welchem wir das Folgende entnehmen:

Zu allen Zeiten hat man die Rose als die schönste und herrlichste Blume, als die Königin aller Blumen bewundert, und ihren Reizen gehuldigt. Ihre Oberhoheit ist auch heute noch allseitig anerkannt, und keine anderen Blumen, auch die so wunderbaren Orchideen nicht, haben vermocht der Vorliebe des Volkes für die Rose den Rang streitig zu machen.

Der vollgiltige Beweis hierfür ist die enorme Ausdehnung, welche die Rosenkultur aller Orten, in der alten und in der neuen Welt genommen hat, und noch ist die Höhe des Aufschwungs nicht erreicht. Wohl kann man bereits von einer Ueberproduction von Rosenpflanzen sprechen, aber nicht von einer solchen an Rosenblumen. Trotzdem die Schnittblumen-Kultur und Treiberei der Rose überall eine ungeahnte Ausdehnung genommen hat, und viele Gärtner hierin einen lohnenden Erwerb gefunden haben, so ist doch zu gewissen Jahreszeiten noch immer ein empfindlicher Mangel an frischen schönen Rosenblumen vorhanden.

Die eigentliche Rosentreiberei beginnt frühstens im Januar, die ersten frischgetriebenen Rosen zu liefern, im Februar, März und April ist die Hoch-Saison, das Angebot und die Nachfrage am grössten; im Mai werden die Rosen bereits wieder knapp, bis die in Frühbeeten angetriebenen sogenannten Kastenrosen von Ende Mai bis Mitte Juni wieder den Bedarf befriedigen. Nun beginnt die Freilandblüte und damit der Ueberfluss, der jedoch nur von kurzer Dauer ist. In den nächstfolgenden Monaten bis zum Herbst tritt wieder empfindlicher Mangel ein, im Oktober-November hört die Produktion fast gänzlich auf, und die Blumen- und Bindegeschäfte würden trocken sitzen, wenn nicht der Süden mit seiner geringwertigen Ware jetzt die grosse Lücke einigermassen ausfüllte.

In Amerika hat sich nun bekanntlich ein eigentümliches Kulturverfahren herausgebildet, mittelst wurzelechter Rosen, welche im Frühjahr aus Stecklingen herangezogen werden, in besondern Häusern diese, auf Bankbeeten frei ausgepflanzten Rosen vom Herbst an zu treiben, und so jene erwähnte grosse Lücke, namentlich für die Weihnachts- und Neujahrszeit auszufüllen. In Deutschland ist jedoch diese Methode meines Wissens noch nirgend in grösserm Massstabe nachgeahmt worden, man ist über einige Versuche nicht hinausgekommen, und was ich davon sah, hat mich für dieselbe auch nicht besonders erwärmen können, so dass ich diese amerikanische Treibmethode für unsere Verhältnisse kaum für angebracht halte; und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil sie hier zu wenig lohnend ist.

Für uns aber ist die Frage mehr als je brennend geworden, ob es denn nicht möglich sei, jene grosse Lücke auf einem andern billigern Wege auszufüllen, und hier in Deutschland schöne, langstielige und gut belaubte Rosen in den Monaten des tiefen Winters zu mässigen Preisen zu erzeugen, und uns, wenigstens für bessere Werke der Bindekunst, von den italienischen und französischen Rosen zu emancipiren, die kurzstielig, ohne Blätter und ohne Geruch, oft halb verwest und mühsam durch Draht zusammengehalten, dem grossen Publikum ja meist genügen, den Kennern aber nicht.

Seit Anbeginn meiner gärtnerischen Thätigkeit habe ich mich mit dieser grossen Frage beschäftigt, und in der Hauptsache kann sie jetzt als gelöst be-

trachtet werden. Hinreichend bekannt ist ja meine Kultur der Azaleen, deren Blütezeit sonst in das Frühjahr fällt, die aber von mir so modifiziert worden ist, dass das ganze Jahr über, in jedem Monat, namentlich aber zur blüteärmsten Zeit, im November, Dezember und Januar, täglich mehrere Hundert Azaleenblumen gepflückt werden können. Der Gedanke lag nahe in ähnlicher Weise auch die Rosen zu kultiviren, aber diese Methode hatte keinen Erfolg; während sich die Azaleen in ununterbrochener Vegetation erhalten, bedürfen alle Rosen durchaus jährlich einer, wenn auch nur kurzen Ruhezeit, ehe sie wieder zum Blühen gebracht werden können.

Als ich vor 12 Jahren mein erstes Rosenhaus erbaute und dasselbe mit hochstämmigen Maréchal-Niel-Rosen in den freien Grund des Hauses bepflanzte, um diese an der Glaswand spalierförmig entlang zu ziehen, pflanzte ich auch in die Zwischenräume eine Zahl anderer hochstämmiger Rosen, meistens Thee- und Remontant-Sorten. Nach einer Ruhezeit im Herbst wurde das Haus im November angetrieben und brachte bereits im Januar die ersten, recht schönen Blumen, nach der ersten Blüte war jedoch das weitere Treiben ohne Erfolg. Die Rosen wuchsen und brachten weitere kräftige Triebe, jedoch keine Blumen. Nur eine Sorte machte eine auffällige Ausnahme, die alte Theerose Homère, von Robert 1858 in den Handel gegeben, bei welcher jeder neue Trieb ununterbrochen wieder eine Blume brachte. Dieselben sind cremeweiss, rosa angehaucht, wenn auch nicht gross, doch schön in der Form, besonders die Knospen, ausserdem sehr haltbar und für alle Zwecke der Binderei sehr geeignet. Es kam mir schon damals der Gedanke diese Eigenschaft für die Rosenkultur zu benutzen, und ich suchte nach ähnlichen Sorten, ohne sie jedoch zunächst zu finden. Da brachte 2 Jahre später H. Bennett die Theehybride Lady Mary Fitzwilliam in den Handel, eine Prachtsorte von rosa Farbe und unvergleichlicher Schönheit unter Glas. Ich erhielt sie direkt vom Züchter und fand bald, dass sie die Homère in jener wertvollen Eigenschaft des ununterbrochenen Remontirens fast noch übertrifft, denn jeder neue Trieb bringt unfehlbar eine Blume. Leider nur ist der Wuchs etwas schwach, und die Triebe lassen bald an Kraft nach. Im Laufe der Jahre fand ich für meine Zwecke noch besonders geeignet die wunderschöne Theerose Mlle. Francisca Krüger, lachsfarbig, rosaviolett berandet, gezüchtet von Nabonnand und schon 1879 in den Handel gegeben, ferner Reine Natalie de Serbie, gezüchtet von Soupert u. Notting, The Bride, Grace Darling u. neuerdings Kaiserin Auguste Victoria; andere neuere Sorten sind noch in Prüfung.

Es sind dies alles Rosen in weisser oder heller Farbe, gelbe, rote und dunkle Farben fehlen leider noch, somit erwächst den Züchtern neuer Rosensorten hier die rechtdankbare Aufgabe des Züchtens dunkler Rosen von nachhaltiger Blühwilligkeit.

Im Jahre 1885 baute ich nun ein neues Rosenhaus, 4,0 Mtr. breit, mit Mittelgang, beiderseitig ein Erdbeet und mit ausreichender Heizung, um im Hause jederzeit 14—16° R. Wärme halten zu können. Die Beete wurden mit niedrig veredelten Rosen, nur in oben erwähnten Sorten bepflanzt, und auf die Zubereitung der Erde vorher alle mögliche Sorgfalt verwendet.

Eine nicht zu schwere, reichgedüngte, lockere und humushaltige Gartenerde sagt der Rose am besten zu, ein reichlicher Zusatz von Superphosphat und salpetersaurem Kali ist besonders zu empfehlen. Die Rose wächst rasch und verlangt zu längerer, ununterbrochener Vegetation grosse Mengen von Nahrungsstoffen, ein Ueberdüngen ist fast unmöglich. Um ein Erdbeet von 40 m Länge, 1,5 m Breite und 0,4 m Tiefe, welches 24 cbm enthält und etwa 700 Ctr. wiegt, mit nur $^3/_{10}$ Prozent Phosphorsäure und $^1/_{10}$ Prozent Kali anzureichen, muss man dieser Erde 10 Ctr. Superphosphat und $1^1/_2$ Ctr. salpetersaures Kali beimischen. Sind die Rosen erst im kräftigen Wachstum und beginnen sie später im Triebe nachzulassen, so begiesst man sie mit einer Nährsalzlösung, indem man gleiche Teile phosphorsaures Kali und salpetersaures Natron zusammen mischt, und davon 2 Kg. in 1 cbm Wasser löst. Dieses Nährsalz enthält in 120 Teilen etwa 17 Teile Stickstoff, 13 Teile Phosphorsäure und 13 Teile Kali. Die Phosphorsäure und das Kali sind besonders wichtig, denn sie befördern das Holz- und Blütenwachstum; sind sie in der Erde in zu geringer Menge enthalten, oder ist dieselbe nach und nach an diesen Dungstoffen verarmt, so ist alle Mühe der Kultur umsonst, die Blüten werden kümmerlich, und kommen endlich gar nicht mehr zur Entwickelung.

Die Konstruktion des Hauses ist an und für sich ziemlich gleichgültig, man hat nur darauf zu sehen, dass die Pflanzen möglichst viel Licht erhalten, deshalb stellt man die stehenden Fenster und auch die Giebel ganz aus Glas her, auch muss über den Erdbeeten möglichst noch ein freier Raum von 1 bis 2 Metern vorhanden sein, damit sich die Blumen nicht auf kurzen, sondern auf langen Stielen ausbilden. Dem Hause giebt man am besten ein eisernes Gerippe, auf welchem die Holzsprossen befestigt sind, eiserne Sprossen sind zu verwerfen, obwohl die Fabrik für eiserne Gewächshäuser von Schott in Breslau neuerdings wieder in einem Artikel, der ohne Kritik durch alle gärtnerischen Zeitschriften ging, nur für eiserne Gewächshäuser Propaganda macht. Schott stellt darin auch eine Rechnung auf, welche den Nachweis führen soll, dass eiserne Sprossen sich nicht nennenswert mehr abkühlen als hölzerne. Schade, dass sich in diese schöne Rechnung zwei krasse Fehler eingeschlichen haben, welche, wenn richtig gestellt das Gegenteil beweisen, was ohnehin jedem erfahrenen Praktiker längst bekannt ist. Alle Kulturhäuser findet man auch in Belgien, England und Amerika nur mit Holzsprossen ausgeführt eiserne wird man dort vergeblich suchen.

Noch muss für eine sehr reichliche Lüftung des, Rosentreibhauses Sorge getragen werden, damit man nicht nötig hat, dasselbe im Sommer zu beschatten; ebenso muss es leicht und bequem bewässert werden können, wozu man sich am besten einer Wasserleitung, mit daran befindlichen kurzen Schläuchen und Brausen bedient.

Der laufende Betrieb des Hauses wird nun in folgender Weise ausgeführt:

Wenn nach einer 10- bis 11-monatlichen Vegetationszeit der Trieb nachlässt, stellt man das Haus trocken und kalt, 4 bis 5° Kälte schaden nicht, wirken eher günstig. Die Rosen werden bald geschnitten, indem man die langen, kräftigen Triebe einkürzt, die schwachen ganz entfernt. Die Beete werden mit halbverrottetem Stalldünger reichlich gedüngt, derselbe wird mit der Grabegabel vorsichtig, ohne die Wurzeln zu verletzen eingegraben, und die Pflanzen mit Schwefelblüte gründlich eingepudert, oder mit Bordelaiser Brühe überspritzt.

Nach einer 4- bis 6wöchigen Ruhezeit wird das Haus mit 10 bis 12° R. Wärme wieder angetrieben, und diese nach und nach auf 14 bis 16° R. gesteigert

bis die Rosen kurze Triebe gemacht haben, dann hält man die Temperatur durchschnittlich auf 12 bis 14° R. und lüftet stets soviel als möglich, ohne zu beschatten. Selbstverständlich müssen die Erdbeete auch gleichzeitig gründlich eingewässert werden. In 6 bis 8 Wochen beginnt die Blüte, und man wird auf diese Weise einen fast ununterbrochenen Flor kräftiger, gut entwickelter Rosenblumen erzielen, welche die nach dem gewöhnlichen Treibverfahren, in Töpfen erzogenen weit überragen.

Die Kultur ist einfach, und was die Hauptsache ist billig, denn die Pflanzen liefern täglich, etwa 9 Monate lang, eine reiche Ausbeute, und nur 3 Monate lang etwa bedarf das Haus der Ruhe inclusive der Zeit des Antreibens.

Um nun grade jene grosse Lücke im November, Dezember und Januar auszufüllen braucht man zwei Häuser, oder man teilt ein vorhandenes in zwei Abteilungen. Das eine Haus treibt man etwa bis Februar, stellt es dann kalt und trocken und hält es nach Möglichkeit durch Lüften und Bedecken zurück; es kommt dann mit Eintritt des Frühjahrs von selbst, aber verspätet in Vegetation, und liefert die ersten Blumen zu einer Zeit da die Freilandblumen bereits vorüber sind, worauf es ferner bis Februar, zuletzt unter Anwendung guter Heizung in Blüte erhalten werden kann.

Eine Hauptbedingung für diese Treiberei ist jedoch, dass man die Pflanzen, besonders die Blätter, durchaus gesund erhält, und dass man weder den Rosenpilz, noch den Rost oder Blattläuse aufkommen lässt. Jede Knospe, welche von Läusen befallen war, wird sich niemals zu einer ganz vollkommenen Blume entwickeln. Das beste Mittel gegen die Läuse ist Spritzen mit Tabaks-Extract in 100facher Verdünnung mit Wasser. Noch wichtiger ist es, die Blätter gesund zu erhalten, da die Pflanzen sich nicht nur vermittelst der Wurzeln, sondern auch der Blätter ernähren. Man schützt die Pflanze gegen das Auftreten des Rosenpilzes und des Rostes am besten dadurch, dass man jedes befallene Blatt sofort abschneidet und dann verbrennt, und ausserdem öfter alle Blätter bordelaisirt und mit Schwefelblüte leicht überstäubt.

Vorschlag an Rosenzüchter und Rosengärtner von Beruf.

Von einem Liebhaber im Namen Aller!

Wer meinen in No. 6 vom vorig. Jahre erschienenen Artikel „Dornenvolle Sparsamkeit“ gelesen hat, wird sich gewiss nicht über die grauenvolle Verwirrung in der Nummerirung der Winterveredlungen in eigener Regie gewundert haben. Es ist doch keine bekannte Thatsache, dass sich sowohl Herrschafts- als Privatgärtner bei Anbringung der Nummern auf ihre Vermehrungen eines ziemlich weiten Gewissens zum Nachteil ihres Brotherrn erfreuen.

Ich habe hin und her gesonnen, wie dem Uebel zu steuern wäre und da hat mir ein guter Geist eingeflüstert wie folgt:

Wenn man sein Sortiment erweitern will, lässt man sich Kataloge kommen und sieht nach, wo eine bestimmte gewünschte Sorte erhältlich ist.

So that ich wenigstens — nachdem das festgestellte Muster-Sortiment fertig war und da fand ich, dass manche Sorten nicht überall zu haben sind, weshalb ich einzelne Sorten bei A, andere bei B und wieder andere bei C bestellte und gleichzeitig immer noch einige auch anderswo erhältliche bei allen dreien mitbestellte.

So fand ich z. B. dass
Andenken an Franz Deak nur bei Jul. Perotti,
Souvenir d'Alexandre Petöfi nur bei Mühle,
Kaiserin des Nordens nur bei Mühle und J. Diering, Ottmachau i. Schl.,
Centifolia Schönbrunnensis nur bei F. Walter in Grosskuchel bei Prag,
Du Roi nur bei Soupert u. Notting und Tesnier fils, Angers,
zu haben seien.

Also bestellte ich in obiger Weise meine Reiser und gab Auftrag die Veredlungen mit S. N. No. . . ., M. No. . . ., P. No. . . ., Sch. No. . . . zu bezeichnen. Aber — das alte Sprichwort: Der Mensch denkt und Gott (hier der Gärtner) lenkt, bewährte sich auch da, und die Folge war, dass sich der Gärtner des Schwagers den Titel Confusionsrat mit vollstem Rechte verdiente wie „Dornenvolle Sparsamkeit“ bewies.

Um nun derartige Vorkommnisse so viel als möglich zu verhindern wäre es im Interesse der Rosenzucht geboten, wenn sämtliche Vereins-Mitglieder sich entschliessen möchten Eine Nummerierung anzunehmen, so, dass jeder in der Folge erscheinende Katalog z. B. Madame George Bruants unter No. 89, Grace Darling unter 350, Pierre Notting unter 1738, Kaiserin Auguste Victoria unter 2146 brächte (es sind dies alles Nummern wie in einem mir gerade zur Hand befindlichen Kataloge angegeben.)

Natürlich bliebe es der freien Uebereinkunft der geschätzten Rosenfirmen überlassen, sich für eine bereits bestehende oder neu zu schaffende Nummerierung zu entscheiden, was in keinem Falle einer betreffenden Firma Schaden brächte, wenn ihre Nummerierung ganz allgemein würde.

Wenn ich als einfaches Mitglied des Vereins deutscher Rosenfreunde diesen Vorschlag zu machen mir erlaubte, so würde doch durch seine Annahme einem grossen Uebelstande, welcher das Rosen-Kultivieren und -Züchten oft furchtbar erschwert, abgeholfen und glaube ich, dass viele Rosenfreunde meinen Vorschlage beipflichten dürften, uud wird es mich freuen, wenn meine Anregung einen praktischen Erfolg erringt.

Wien, 10. Januar 1895.

K. Hebenstreit.

Wir alle wissen, wie sehr erwünscht und erstrebenswert die Ausführung dieses schon in früheren Jahren erörterten Wunsches ist; Er lässt sich nicht durchführen.

Wenn heute die Sortimente von 3—5 grösseren deutschen Rosenfirmen einheitlich nummeriert werden, (die Ausländer und Luxemburger Firmen machen schwerlich mit), so dauert es 2—3 Jahre und die eine Firma will ihr Sortiment verkleinern oder vergrössern; die No. werden zwischen geschoben und die Uebersichtlichkeit, die Bequemlickeit des Auffindens einer Sorte hat aufgehört. Alle 5—10 Jahre müssten die No. umgeändert werden, ob dann die einzelnen Firmen noch mitmachen, ist zweifelhaft. Schwierig ist besonders der Anfang. Wer will seine No. aufgeben? Dass man die No. einer andern Firma einfach acceptiert, ist auch nicht anzunehmen. Wir erinnern uns, dass die Firma Gebr. Schultheis und F. Jacobs in Weilburg z. Z einheitliche Nummerierung hatten. Diese Firmen könnten uns über die Wohltat dieser Einrichtung und über die Ausführbarkeit wohl nähere Angaben machen. Wir unsererseits wären zur Mithülfe nach Möglichkeit bereit. P. Lambert.

Polyantha als Unterlage.

Rosa polyantha hat als Unterlage für Wurzelhalsveredlungen nach meiner Erfahrung, die ich mit dieser vor einigen Jahren warm empfohlenen Unterlage machte, gar keinen Wert.

Im Jahre 1891 säte ich 1/2 Kilo Samen hiervon spät im Herbste aus. Ein Teil desselben keimte im nächsten Frühjahre, und die jungen Pflanzen entwickelten sich im Laufe des Sommers überaus üppig, so dass viele Sämlinge im Herbste die Stärke eines kleinen Fingers hatten. Die Bewurzelung war geradezu grossartig, wie ich sie bei keiner anderen Rose je gesehen habe, ein wahres Ideal von Bewurzelung. Meine Sämlinge besassen also mehrere gute Eigenschaften, als kräftigen Wuchs und eine ausgezeichnete feine Faserbewurzelung. Sie überwinterten im Einschlag unter ganz leichter Decke sehr gut und wurden im Frühjahr aufgeschult.

Beim Veredeln im August stellten sich aber schon Schwierigkeiten ein. Die Wurzelhälse waren bis obenhin mit feinen Faserwurzeln bedeckt, die Rinde des Wurzelhalses überdies so schwammig, dass dieselbe nur mit grösster Vorsicht gelöst werden konnte. Kurz und gut, die Arbeit des Veredelns war sehr mühsam und schwierig. Trotzdem wuchsen die Augen gut an. Die Bedeckung geschah wie üblich durch Anhäufeln.

Hatte mich Rosa polyantha durch kräftigen Wuchs und Bewurzelung überrascht, so war ich im nächsten Frühjahr noch mehr erstaunt, als die meisten Augen eingegangen waren; auch ein Teil Pflanzen war ganz tot. Nur einige Hundert, die im Herbst ausgehoben wurden und im Einschlag überwintert waren, sind alle gut geblieben. Der kleine Rest zeigte dann übrigens einen kräftigen Wuchs.

L. Knönagel.

Streiflichter auf neuere Rosen.

Von Lehrer Paul Bernard in Schweinslorf.

Wenn heute noch jemand mit der Entdeckung kommt, dass „Kaiserin Auguste Victoria“ wirklich eine wertvolle Rose sei, wie es neulich im praktischen Ratgeber geschah, so lächelt wohl jeder, der die Fortschritte der Rosenzucht wachen Auges verfolgt, über den Posthumus von Beurteiler und denkt: das heisst man doch Eulen nach Athen tragen. In mir aber regt sich bei solcher Lektüre noch ein anderes Gefühl, so etwas wie Prophetenstolz — man verzeihe mir die kleine Eitelkeit —, war es doch meine Wenigkeit, die vor mehr als drei Jahren die hohen Vorzüge dieser deutschen Züchtung als erster den Lesern unserer Zeitung vor Augen stellte und, entgegen einigen Unkenrufen in anderen Journalen, ihren Siegeslauf prophezeite. Wenn ich heute wiederum etwas über Rosen-Neuheiten fabuliere, so hoffe ich, obschon ich kaum ein so dankbares Objekt zur Beurteilung habe, dass die Zeit die Richtigkeit meiner Ausführungen ebenso rechtfertigen wird.

Ich greife mit kecker Hand wahllos in den Kreis der zu ihrem ersten Balle erschienenen Rosenschönen und engagiere: **Madame Victor Caillot** (A. Bernaix 92), ein leichtes Blumengeistchen, das sich in die abenteuerlichsten, lackierten Farbentöne gekleidet hat. Die Tinten bizarr auf ihrem Gewande verteilt, wechselt die Blume in Lachsrot, Gelb, Weiss und Purpur. Ja, wer suchen will, findet noch andere Schattierungen an dieser Pierrette. Ein Strauss ihrer Blumen wirkt wie eine Zusammenstellung bunter Nelken und erinnert auch im Geruche an solche. Der Wuchs von Madame Victor Caillot ist üppig, die Belaubung frisch hellgrün, der Blumenstiel lang und steif, ihre Blühwilligkeit gross. Sie wird allen gefallen, die etwas Eigenartiges lieben und nicht allzuscharf auf vollendete Formenschönheit sehen.

Was die besprochene Schöne vermissen liess, reine Formenschönheit, finden wir an unserer zweiten Partnerin, an **Medea** (W. Paul u. Son 92) desto vollkommener. Zwar sonst mehr gelb als Kaiserin Auguste Victoria, ähnelt sie im Hochsommer, wo die heissen Sonnenküsse ihr Colorit abblassen, dieser stark und mancher Besucher meines Rosars hat sie mit derselben verwechselt.

„Nein, wie die „Kaiserin“ wieder schön blüht! Sie ist doch wirklich eine Prunkrose.“

„Aber Verehrtester, das ist ja gar nicht die „Kaiserin“, die Ihr Herz so bezaubert, sondern die Zauberin Medea.“

„Nicht möglich!“

„Bitte überzeugen Sie sich, hier eine Blüte der „Kaiserin“. Blume noch idealer, glänzender, duftiger. An sie reicht die Zauberin denn doch noch nicht hinan.“

„Wahrhaftig! Leider irrt der Mensch, so lange er strebt.“

Trotzdem bleibt Medea eine Schönheit ersten Ranges und pure Verleumdung ist die üble Nachrede, dass sie, prüde wie eine Dame des Serails, nur ungern ihr Angesicht entschleiert. Ja, sie war heuer ungleich liebenswürdiger als die gute alte Perle des Jardins, die, merkwürdig launenhaft, nur wenig tadelfreie Blumen gewähren wollte.

Nun ein kleiner Pas de deux mit **Madame Pierre Cochet** (Cochet 92). Ich möchte mir Worte leihen, diese Elfe in ihrer ganzen Zierlichkeit und Zärtlichkeit zu schildern, die meinigen, fürchte ich, sind zu rauh und plump dazu. Sie hat sich in das glühendste, reinste Goldgelb gekleidet, das die Augen blendet und das Herz wonnig erschrecken lässt, und aus ihrem Kelche wogt eine Flut des kostbarsten Duftes. Sie kann einem armen Liebhaber wirklich den Kopf verdrehen. Dabei schüttet sie in verschwenderischer Fülle ihre Blüten vor die trunkenen Augen. Ein kräftiger zweijähriger Stock von ihr brachte im Oktober dieses Jahres wohl an hundert Knospen. Aber sie ist und bleibt ein Elfchen und ist keine pausbäckige deutsche Geliebte.

Sehen wir uns nach einer ähnlichen Erscheinung in der Rosenwelt um, so finden wir sie in **W. A. Richardson**, welche sie allerdings in jeder Hinsicht übertrifft. Die Farbe ist eine Welle dunkler, gleichmässiger, ohne die häufige, entstellende weisse Abblassung der Richardson. Die Blüte ist grösser und ausdrucksvoller, verharrt auch länger in der Knospenform; vom Wohlgeruche nicht zu reden, den niemand bei W. A. Richardson sucht. Der Holzwuchs ist gemässigter und geregelter. Nach allem hatte ihr Vater, Papa Cochet, recht, sie eine verbesserte W. A. Richardson zu nennen. Vorsichtige Behandlung verlangen ihre jungen Veredlungen, denn das Holz ist zunächst recht brüchig und der Wind dreht den Trieb leicht aus der Veredlungsstelle heraus. Derselbe muss also entweder zeitig zurückgeschnitten, oder wenn dies wegen der vorgerückten Jahreszeit nicht mehr angeht, fest am Zapfen der Unterlage aufgebunden werden.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen zur Richtigstellung der Namen einiger in den Gärten verkannter Wildrosen.

Der Beitrag auf Seite 84 des v. Jahrg. der geschätzten Rosenzeitung wird in Uebereinstimmung mit dem Schlusssatze der Redaction die Rosenzüchter und Freunde der Rose in hohem Grade interessiert aber auch manchen gelinden Zweifel hervorgerufen haben. Ich glaube, dass durch Bekanntgabe dieser Zweifel und eventl Aufklärung dem grossen Leserkreise ebenso gedient sein wird, wie durch den erwähnten Artikel selbst.

Wenn es dort heisst: „Die japanische Rosa rugosa lieferte in den Aussaaten mehr Cinnamomea- und Alpina-Hybriden als typische Pflanzen der eigenen Art" so ist das gewiss nicht überall der Fall, wenn es auch in Moskau vorgekommen ist. Seit 10 Jahren befasse ich mich schon mit Aussaten von Rosa rugosa in ausgedehnter Weise, und immer ist diese Art echt geblieben. Das gleiche Resultat habe ich in vielen anderen Baumschulen bemerkt. Die meisten Rosa rugosa-Pflanzen, welche jetzt im Handel vorkommen und hier z. B. als ganz gewöhnliche Ziersträucher massenhaft verwendet werden, sind doch Sämlingspflanzen und dabei ganz echt. Einige Pflanzen mit viel grösseren und dunkleren Blumen sind hier im Laufe der Zeit entstanden, welche auch als bessere Art verbreitet werden sollen. Nur die Rosa rugosa fl. albo wollte mir und vielen anderen aus Samen niemals echt werden, sondern lieferte stets nur rotblühende Pflanzen, also die Stammform.

Ich war deshalb nicht wenig erstaunt als mir in den Jahren 1892 und 93 Herr A. Hesse in Weener wiederholt erklärte, dass bei ihm die Rosa rugosa fl. albo durch Samenzucht so ziemlich treu bleibe und mir auch die Beweise zeigte. Ich und mancher andere haben diese Art bis jetzt immer nur durch Veredelungen fortpflanzen können.

Diese Resultate sind für die Praxis jedenfalls ebenso wichtig, wie diejenigen von Moskau, welche wahrscheinlich auf Samen zurückzuführen sind, welche durch unfreiwillige Befruchtung mit R. cinnamomea und alpina entstanden sind.

Ferner ist in dem erwähnten Artikel, Seite 84, die von Hofgärtner Freundlich als Rosa uralensis verbreitete Art als Rosa caucasica M. B. genannt, welche hoch und schnellwüchsig mit etwas rankendem Habitus sein soll.

Ich hege Zweifel, dass unter der erwähnten Rosa caucasica M. B. die seinerzeit von Freundlich durch Wagner in Leipzig als Rosa uralensis verbreitete Art zu verstehen ist; denn letztere ist in deutschen Kulturen eben **nicht** hoch und schnellwüchsig mit rankenden Habitus gewesen, sondern sie ist eben zu kurzwüchsig, weswegen man sie auch zur Anzucht für Sämlingsstämme nicht weiter verwenden konnte.

Uebrigens ist im Jahrgang 1890 der Rosenzeitung Seite 46 die Herkunft der fraglichen Rosa uralensis genau erklärt, und das dort Gesagte auch bis jetzt noch nicht widerlegt worden. Es bedarf daher noch der genauern Aufklärung, ob diese beiden Arten für synonym zu halten sind.

Im Weiteren ist auf gleicher Seite 84 Rosa laxa Froebeli als Rosa leucantha M. B. genannt und für einzig richtig angegeben.

Nun, welcher Name soll denn für diese Rose, welche jetzt schon ziemlich stark als gute Unterlage verbreitet ist, als richtig gelten?

Hier einige Beispiele welche Namen diese Rose schon erhalten hat. In No. 4, Jahrg. 1891, rangiert Dr. Diek die Rosa laxa Froebel zu Rosa coriifolia. In No. 3, Jahrgang 1892 erwähnt der Verbreiter dieser Rosa Herr Otto Froebel in Zürich die genaue Festsetzung des Namens dieser Rose von dem bekannten Rosenkenner Dr. Christ als Rosa canina var. Froebeli. In No. 6, Jahrgang 92, ist eine Notiz der Redaktion, dass Dr. Crepin die Rosa laxa zu R. tomentosa einreiht, und jetzt kommt aus Moskau noch Rosa leucantha M. B. als einzig richtiger Name dazu. Was wird nun dieses neue Jahr für ein noch richtigerer Name auftauchen und als richtig bewiesen werden? Ich glaube, das Urteil des bedeutensten Rhodologen Dr. Christ, welcher gewiss sehr sorgfältig und genau geprüft hat und sogar noch Dr. Crepin, anführt könnte vorläufig genügen. Diesen beiden grossen Gelehrten hat alles erdenkliche Material zur genauen Untersuchung zur Verfügung gestanden, und das Urteil wurde erst nach einigen Jahren Beobachtung gefällt.

Oder ist die erwähnte Rosa leucantha M. B. überhaupt nicht die von Otto Froebel verbreitete Art?*

Ich bin überzeugt, dass es ein grosses Verdienst ist, unter falschem Namen vorkommende Pflanzenarten zu berichtigen, aber es kann das doch nur immer unter Berücksichtigung aller bis jetzt schon vorliegender Beobachtungen und vergleichende Kulturen geschehen, und auch die Priorität ist anzuerkennen. Es kommt auch oft sehr darauf an, von woher das Beobachtungs-Material stammt, da bekanntermassen auch Pflanzen verbreitet werden, deren Ursprung und Charakter mit der typischen Art nicht übereinstimmt.

St. Olbrich, Zürich-Hirslanden.

Schottische Zaunrose.

(Rosa rubiginosa „Sweet briar").

Eine Schutz- und Trutzpflanze.

Es ist an sich schon eine längst erwiesene Thatsache, dass vor allen anderen Umzäumungsarten die Hecke die meisten Vorteile gewährt, indem sie mit Dauerhaftigkeit, Schönheit und Schutzfähigkeit die grösste Billigkeit verbindet sowohl in der Anlage als in der Unterhaltung. So vereinigen sich alle diese Vorteile in ganz unübertroffener Weise in einer Heckenpflanze, der Weinrose (Rosa rubiginosa „Sweet briar"). Ein kurzer Vergleich mit anderen, vielfach gebräuchlichen Heckenpflanzen dürfte jeden von dem Gesagten überzeugen. Wer hätte nicht die grosse Brüchigkeit der Akazien, das überaus langsame Wachstum der Weissbuche, die grosse Verschiedenheit der Bodenbedürfnisse einzelner Arten beobachtet, wovon der Weissdorn das deutlichste Beispiel liefert, der ja bekanntlich in lehmfreiem, sandigem Boden nur von kurzer Lebensdauer ist. Wer hätte nicht zu klagen über das Kahlwerden seiner Nadelholzhecken, überhaupt über die geringe Dichtigkeit der meisten Heckensträucher? Die Schottische Zaunrose zeigt keinen dieser Nachteile.

Da sie an Schönheit von keiner andern Heckenpflanze übertroffen wird, weil den herrlichen weisslichrosa Blüten ein lieblicher Duft entströmt, ja die ganze Pflanze, namentlich nach warmem Regen das Aroma seiner Aepfel verbreitet, so dürfte sich diese Pflanze ganz besonders zur Einfriedigung sowohl kleiner Hausgärten und ganzer Parkanlagen, als auch zum Schutze der heiligen Ruhe der Friedhöfe empfehlen. Aus dem Umstande, dass die Weinrose an Wehrfähigkeit vermöge ihrer starken Dornen den Weissdorn noch übertrifft und jedem Eindringling trotzt, folgt, dass sie sich sehr wohl zur Umzäumung von Fabriken, gewerblichen Anlagen u. s. w. eignet und gerade hierzu nicht genug empfohlen werden kann. Andererseits giebt sie unseren gefiederten Gehilfen bei der Insektenvertilgung sicheren Schutz und reichliche Gelegenheit zum Nestbau, verbindet damit aber einen Vorteil, den sie mit keiner anderen Heckenpflanze teilt: die zahllosen, unseren Obstpflanzungen und deren Erträgen schädlichen Insekten finden an der Weinrose keine ihnen zusagende Nahrung. Auch die sorgfältigste Reinigung und Untersuchung der Obstanlage ist vergeblich, wenn man sie mit Hecken von dem mit Aepfeln und Birnen verwandten Weissdorn (Crataegus) und Quitte (Cydonia) oder der mit Pflaumen und Kirschen verschwisterten (Prunus spinosa) umgeben hat. Die genannten Hecken geben den betreffenden Insekten die denkbar günstigsten Verstecke und schmackhaftes Futter. Kein Obstschädling kann dagegen auf Rosen gedeihen, weil er die ihm erwünschte Nahrung nicht findet. Schon dieser eine Vorzug unseres Strauches — auf dessen weitere augenfällige Folgen wir nicht einzugehen brauchen — ist von hoher Bedeutung.

Die Weinrose gedeiht in jedem Boden, doch ist es vorteilhaft denselben vor der Bepflanzung 50 cm tief zu rigolen und zu düngen und zwar in der ganzen Länge der zukünftigen Hecke und ca. $^3/_4$ m breit. Die Pflanzung zur Hecke geschieht in zwei ca. 25 cm entfernten Reihen, und man rechnet für einen Meter ca. 10 Pflanzen in jeder Reihe. Bei anhaltender Trockenheit hat man bis zum kräftigen Austrieb einigemale gut anzugiessen; auch empfiehlt sich ein Bedecken der Pflanzung mit verrottetem Dünger, welcher die im Herbst gepflanzten Rosen vor Frost und im Frühjahr vor zu starkem Austrocknen schützt. Nachdem die Pflanze 2 Jahr gestanden, und man sie von Unkraut recht rein und sauber gehalten, schneidet man sie auf ca. 25—30 cm Länge zurück und giebt der Hecke nach und nach die Form und Höhe, welche man zweckensprechend hält. Sie vertragen den Schnitt vorzüglich und sind dessen sogar alljährlich und öfter bedürftig, wenn die Umfriedigung recht sauber und dicht werden soll.

Haben wir diese Rose als ein Trutzmittel gegen alle den Landwirt schädigende Tiere als Hasen, Rehe u. s. w. empfohlen, so wollen wir dagegen nicht vergessen, den Jagdbesitzer daran zu erinnern, dass ihm in dieser Pflanze ein sicheres Schutzmittel gerade für diese Tiere und ihre Fortpflanzung geboten ist. Die Verwendung ist dann eine etwas andere. Man pflanzt die Rosen auf Hügeln, Abhängen u. s. w. zusammen, indem man auf einen Quadratmeter ca. 20 Pflanzen rechnet. Schon nach wenigen Jahren gewähren diese Dorngebüsche dem Wild und seinen jungen Nachwuchs einen so sicheren Schlupfwinkel, dass kein Raubtier ungestraft eindringen kann. Ganz besonders eignet sich der Strauch zur reichlichen Anpflanzung in Fasanerien, da er den Schutz („Druck") der für dieses Wild zum Uebernachten nötigen höheren Bäume sehr gut verträgt, sogar liebt. Auch die im Herbst erscheinenden roten Früchte bietem dem Haarwild eine willkommene Speise.

Köstritz, im Januar 1895.

Franz Deegen jr.

*) Wir sind im Besitze der Rosa leucantha M. B. und hoffen im Laufe dieses und des nächsten Jahres beide Sorten vergleichen zu können.

Die Redaktion.

Erfolg und Misserfolg.

Die Resultate des Herrn Otto Heyneck, mitgeteilt Seite 113 des vorigen Jahrganges, wo der Wert der Rosa Froebeli und canina zur Sämlingsstammzucht besprochen sind, überraschten mich keineswegs. Ich finde sie ganz natürlich, da nur unter günstigen Umständen die Rosa Froebeli Christ sehr gute Resultate ergiebt, was immer noch verkannt wird.

Wohl keiner ist mehr als ich in der Lage gewesen, die Anzucht von Sämlingsstämmen im vergleichenden Sinne mit allen in Frage stehenden Arten von Anfang an versuchsweise praktisch durchgemacht und beurteilt zu haben, weswegen ich glaube, mir einige Worte erlauben zu können.

Vom Jahre 1887 an, wo ich die Kultur der Rosa Froebeli Christ zur Stammzucht in die Hand nahm, nachdem schon von 1884 an verschiedene Versuche

vorhergegangen waren, ist schon manches Tausend prächtiger Stämme durch meine Hände gegangen, welche auch die höchsten Anforderungen befriedigten. Ebenso hat es nicht an vergleichenden Versuchen mit canina, uralensis, cinnamomea alpina etc. gefehlt und wenn ich dabei gefunden hätte, dass eine der genannten Sorten eine bessere Ausbeute mit den gleich vorteilhaften Eigenschaften der Rosa Froebeli Christ ergeben hätte, so wäre es doch gewiss ein Unsinn, an letzterer Art festzuhalten, sondern ich hätte gewiss auch nach dem Grundsatze gehandelt: „Das Bessere ist des Guten Feind." Das dürfte keines Beweises bedürfen. Da nun aber hier die Resultate mit Rosa Froebeli Christ die der andern Arten übertreffen und stets die gleich guten sind, wie sie schon Herr Franz Josst im Jahre 1890 hier gesehen und auf Seite 82 vor. Jahrgang lobend erwähnt, so bleibt man eben so lange bei dieser Art, bis etwas noch Vorteilhafteres als Unterlage für hochstämmige Rosen sich ergeben wird — was ja durchaus nicht unmöglich, vorläufig aber noch nicht da ist.

Ich habe stets in Wort wie Schrift (und das nicht nur vereinzelt) mit Nachdruck betont, dass zur Erreichung von grossen, starken Sämlingsstämmen der Rosa Froebeli Christ auch ein guter, kräftig gedüngter mehr schwerer als leichter und feuchter Boden nötig ist. Derjenige, welcher über solchen nicht verfügen kann, oder den Boden nicht verbessern will, bleibe ruhig bei der dornigen, Ausläufer treibenden Rosa canina, dieselbe passt sich leichter dem von mir eben erwähnten Boden an. Eines schickt sich nicht für alle, das beweisen zur Genüge die gärtnerischen Grosskulturen. Es ist auch ganz unmöglich, dass überall gleich gute Resultate mit Rosa Froebeli Christ erreicht werden, da sich Klima wie Bodenverhältnisse nicht überall gleich sind. Man kann auch nicht überall mit gleich gutem Erfolge Azaleen, Rhododendren oder Blumenzwiebeln ziehen, und das ist auch nicht nötig. Lokale Verhältnisse bedingen entweder eine rentable Kultur dieser oder jener Pflanze, oder lassen dies je nachdem auch unvorteilhaft erscheinen und das ist vom Standpunkte des Handels aus gar kein Unglück.

Wenn nun Kultivateure wegen schlechter Bodenverhältnisse oder in trockenen Jahren oder bei sonst nicht genügend intensiver Kultur keine guten Resultate mit Rosa Froebeli Christ erreicht haben, was ja leicht vorkommen kann, so soll damit meines Erachtens doch nicht die Sorte selbst sogleich in Misskredit gezogen werden, wie es meistens geschieht. Die Angaben, über gute Resultate, welche Herr Franz Josst auf Seite 82 vor. Jahrg. erwähnt, könnte ich durch Berichte über viele mir bekannte Kulturen stark vermehren. Es sind z. B. hier in der Schweiz Geschäfte, welche noch schönere Sämlingsstämme ziehen, als die, welche ich ziehe, und die meinen sind schon vollkommen genügend. Wenn alle die vielen Fachleute, welche seit Jahren die hiesigen Rosenkulturen von Rosa Froebeli Christ in allen Stadien der Entwickelung gesehen haben, so frei berichten würden, wie Herr Franz Josst, würde es anders mit dem Urteil stehen. Doch es ist in menschlichen Dingen nur zu häufig der Fall, dass man gute Erfahrungen für sich behält, aber schlechte viel leichter veröffentlicht, und Kulturen anderer in Sachen, die man selbst noch nicht besitzt, wird man doch nicht loben. Das beweisen die Erfahrungen, welche die Rose auf Ausstellungen und Kongressen gemacht hat.

Ein interressanter Fall darf hier nicht unerwähnt bleiben. Im Herbst 1892 erklärte mir ein bekannter Baumschulenbesitzer Nordhollands gelegentlich meines Besuches, er habe eben 8 Pfund reinen Samen von Rosa Froebeli Christ ausgesät. Als ich dieses lächelnd für unmöglich erklärte, blieb er trotzdem bei seiner Behauptung, ohne jedoch die Quelle des Samenbezuges angeben zu wollen. Zu 8 Pfund reinen Samens gehören mehr als 50 Pfund Früchte; diese konnte aber in dem angegebenen Jahre noch niemand geerntet haben und für einen Spottpreis verkaufen, als höchstens der Verbreiter der Sorte selbst. Was für Pflanzenschund aus diesen 8 Pfund „reinen" Samens entstanden ist und nun wieder als Rosa Froebeli verkauft worden ist, das ist mir nicht bekannt geworden, aber mancher wird da „reingefallen" sein und kritisiert nun die Art, welche er eben unecht erhalten hat.

Um schlechten Resultaten vorzubeugen, erkläre ich nochmals, dass Rosa Froebeli Christ zur Anzucht für Sämlingsstämme den besten Boden haben muss, welcher gut gedüngt, rigolt und nicht zu trocken ist. Im Frühjahr des zweiten Jahres sollte man dann noch mit flüssigem Abtrittsdünger nachhelfen und bei Trockenheit reichlich bewässern können, dann wird man grossartige Resultate erreichen.

Kann man diese Bedingungen nicht erfüllen, so pflanze man lieber die Art nicht und ziehe etwas Anders, das besser befriedigt.

Ich gehe bei dieser Erklärung auch von dem Gedanken aus, dass es auch viele Cultivateure giebt, welche auf einem kleinen Raume die denkbar grösste Menge brauchbare Sämlingsstämme ziehen wollen, diesen Raum aber auch besser behandeln können als bei gewöhnlicher Feldkultur. Es ist auch nicht zu vergessen, dass Rosa Frobeli sich sehr gut teilen lässt, denn 100 ausgesetzte Pflanzen ergeben bei richtiger Kultur mindestens 150 brauchbare Stämme.

Wenn ich nun seit der neuen Geschäftsleitung des Rosenvereins heute wieder das erste Mal mit einigen Worten erscheine, so drängt mich nur die gute Sache dazu, welche eine Aufklärung erheischt. Unter der alten Geschäftsleitung war mir, der ich sonst eifriger Mitarbeiter war, diese Mitarbeit durch verschiedene Umstände verleidet.

St. Olbrich,
Zürich-Hirslanden.

Die Klassifikation unserer Gartenrosen.

Wenn wir von der Hand der Entwickelungsgeschichte der heutigen Gartenrosen uns leiten lassen, dürfte besonders in die Augen fallen, dass seit den 30er Jahren, wo uns die ersten der sogenannten Remontantrosen geboten wurden, so manche hervorragende Hybride sich entwickelte, die wiederum die Stammmutter von vielen Rosen wurde, teils direkte Nachkommen brachte, teils auch durch Kreuzungen ganz neue und eigenartige Charaktere erzeugt wurden.

Es ist wohl augenscheinlich, dass die ersten der remontierenden Hybriden hervorgegangen sind aus Kreuzungen von mehrmals blühenden Damaszenerrosen und irgend welchen indischen Rosen. Laffay war einer jener Züchter, die die Kreuzung, die künstliche Befruchtung kannten und übten, einen Vorgang, der erst ziemlich 30 Jahre später in Deutschland bekannter, aber erst seit kaum mehr als einem Dezenium auch ausgeübt wurde. Die Franzosen betrachteten lange Zeit als Geheimnis, uns jetzt offen und klar vor Augen liegt.

Nachruf!

Am 19. Dezember 1894 ist in Millstatt am See in Kärnthen

Herr Julius Finger

verschieden, ein Mann, der sich als Mäcenas der Gartenkultur und speziell der Rosenzüchtung und als Pionier der Rosenliebhaberei in Deutsch-Oesterreich einen dauernden Namen gemacht hat.

Sein gastfreies, jedem Gärtner und Gartenfreunde mit grösster Liebenswürdigleit geöffnetes Haus in Meidling bei Wien war lange Zeit hindurch der einzige Ort auf weit und breit, wo man die Rosen aller Gattungen in mustergiltiger Cultur sehen und alle Neuheiten kennen lernen konnte, eine wahre Hochschule für Rosisten, aber zugleich ein Haus, wo der echte Geist alter Wiener Gemütlichkeit mit noch grösserem Zauber fesselte, als selbst die Rosenherrlichkeit.

Vier Rangrosen, ihm und seiner vortrefflichen Gattin gewidmet, nämlich:

1) Julius Finger (Remontant, Lacharme 1880),
2) Jules Finger (Thea, Veuve Ducher 1880),
3) Mme. Marie Finger (Remontant, Rambaux 1874), nicht identisch, sondern nur familienähnlich mit Eugénie Verdier (Guillot 1870) — beide Victor - Verdier-Sippe —, endlich
4) Mme. Jules Finger (Guillot 1894), eine der besten Theehybriden, der Schwanengesang Guillots, eines Königs unter den Neuheitenzüchtern,

sind ein Monument dieses liebenswürdigen Ehepaares, auch für jene Rosenfreunde, welche nicht so glücklich waren, dasselbe zu kennen.

Durch die günstigen Vegetationsbedingungen und die reizende Lage Millstatts angezogen und aus Wien durch stets wachsenden Rauch, Kohlen- und sonstigen Staub und endlich durch luft- und lichtraubende Bauten rings um seinen Garten vertrieben, siedelte sich Finger vor einigen Jahren in Millstatt an, wo er die Villa im Bärenfelde erbaute und ständig bewohnte.

Sein frühzeitiges Hinscheiden war ein herber Verlust für seine Freunde, und alle die ihn kannten, waren solche!

Er wurde am 21. Dezember 1894 in Millstatt begraben.

Möge die Erde ihm leicht sein!

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei in Trier.

Nachruf

Herr Julius Finger

Dies ist wohl auch die Ursache, dass wir über die Entstehungsgeschichte vieler älterer Rosen keine Anhaltepunkte besitzen. Man wollte die Geheimnisse nicht verraten. Es mögen uns deshalb die Thatsachen genüge: Wir haben schöne Rosen.

Suchen wir aber mehr mit der Neuzeit zu rechnen, so finden wir, dass bezüglich der Abstammung viele Züchter die Geheimniskrämerei beiseite geworfen haben und wohl auch zu ihrem pekuniären Vorteil. Das Ursprungszeugnis ist gleichsam eine gute Empfehlung.

Es ist durchaus keine leichte Aufgabe, aus den verschiedenen Werken und nach persönlicher Anschauung die zusammengehörigen Sorten auszusuchen und zu sichten, Diese Arbeit soll auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, im Gegenteil wird gewünscht, dass noch mehr Rosenfreunde dieser Sache ein Mussestündchen oder auch zwei und drei widmen, wie auch der Verfasser seine Mussestunden gern damit ausfüllt und das vornehmlich jetzt, wo die Rosen gut gebettet den Winterschlaf beginnen und hoffentlich wohl wieder mit dem Erwachen des Lenzes auferstehen.

Eine der ersten der sogenannten Remontantrosen war die Züchtung Laffays, 1843 unter dem Namen Rose de la Reine jetzt kurzweg „La Reine“ genannt. Sie ist eine gute Samenträgerin und als solche auch ausgiebig benutzt werden.

Sie wurde auch mehrmals neu ausgegeben und zwar als Reine des Français und 1867 von Roland als Reine du Midi.

Von ihr stammen ab:

Auguste Mie, Laffay 50, Merè de St. Louis, Lacharme 52, Perle blanche, Touvais 70, Reine blanche, Damaizin 69, Alice Dureau, Vigneron 68, Belle Normande, Oger 65 (Sport), Comtesse de Serenyi, Lacharme 75, Elise Moret, Bouchatat 68, Souvenir de la Reine d'Angleterre, Cochet 56, Mad. Montet, Mlle. de la Seiglière, Queen of Queens, Anna de Diesbach, Antoine Mouton, Comtesse Cahen d'Anvers, Mad. Nachury, Marquise de Ligneries; Elisabeth Vigneron, Vigneron 65, entsprang einer Kreuzung der La Reine mit Duchesse of Sutherland, Laffay 1840.

Aus dieser entsprangen meist Züchtungen von Vigneron: Louise Vigneron, Vign. 83, Mélanie Vigneron, Vign. 83, Mad. Alexandre Julien, Vign. 83, Mad. Wilson, Vigneron 84, Tatiana Oneguine, Lévêque 82.

Von Auguste Mie entstammt ein Sport: James Bougault, Renaud-Guepet 88 und Mad. Rival, Gonod 67.

Eine der wichtigsten Abkömmlinge ist die Souvenir de la Reine d'Angleterre, Cochet 1856, denn aus ihr entstammen verschiedene Sorten, die durch Grösse und Schönheit Aufsehen erregten. Vor allem die von Pernet 1868 verbreitete Baronne Adophe de Rothschild und deren Sport Mabel Morrisson, Bennett 79, White Baroness, G. Paul 83 und Merveille de Lyon, Pernet 83.

Ausserdem stammen ab von der obigen Mutter: Baronne Nathalie de Rothschild, Pernet père 85, Mad. Livia Freege, Soupert u. Notting 72 Jules Monges, Guillot 82, Mad. Gomot, Liabaud 86, Marie Verdier, E. Verdier 78, Mad. Lucien Chauré, Vigneron 84. Aus der Baronne A. de Rothschild sind noch entstanden: Mad. Massicault, Schwartz 85, Docteur Antonin Jolly, Besson 87, Marie Louise Pernet, Pernet 77, Mary Bennett, Bennett 85, Susanna Chavagnon, Gonod 88; ferner noch aus einer Kreuzung der Rothschild mit Mad. Falcot die Gloire Lyonnaise, Guillot 85, aus der Mabel Morrisson, mit Canarie gekreuzt, die riesige Her Majesty, Bennet 85 und aus Mabel Morrisson × E. Th. Teas die Heinrich Schultheis, Bennett 1883.

Eine andere ältere Rose ist die lebhaftfeurige, wenn auch weniger gefüllte Gloire des Rosomanes.

Diese jetzt so seltene Rose fand ich kürzlich noch auf einem Bauerndorfe, wo sie der Besitzer, ein Lehrer, für eine seiner Lieblinge ihres fast ununterbrochenen Flors halber erklärte. Aus ihr sollen entsprungen sein: die Géant des Batailles, Guillot 46 und Général Jacqueminot, Rousselet 1853. Beide sind Stammmütter von einer langen Reihe von Rosensorten, deren Kinder, Enkel und Urenkel nach Hunderten zählen; wenn nur deren Abstammung genauer nachgewiesen wäre. Diese haben aber vorwiegend den Charakter der Mutter beibehalten.

Von Géant des Batailles stammen ab:

Lord Raglan, Guillot 54, Eugène Appert, Trouillard 60, Rebecca, Trouillard 57, Empereur du Maroc, Guinoisseau 59, Victor, Trouillard 58, Abbé Girardin, Levet 70, aus einer × mit Victor Verdier.

Von Eugène Appert, die von den anderen absonderlich durch die starke Bewaffnung absticht, haben wir Ma Surprise, A. Levet 84 und noch andere. Noch reichhaltiger erscheint Général Jacqeminot auf dem Plane.

Einige der hervorragendsten Abkömmlinge, die wir davon haben, sind:

Marie Baumann, Baumann 63, Charles Lefèbvre, Lacharme 62 aus einer Kreuzung mit Victor Verdier, Duc Decazes, Touvais 61, Duke of Edinburgh, G. Paul 69, Beauty of Waltham, W. Paul 63, Monsieur Boncenne, Liabaud 65, Alfred Colomb, Lacharme 66, Madame Boutin, Jamain 61, Sénateur Vaisse, Guillot 59, Maurice Bernardin, Granger 62, Souvenir de William Wood, E. Verdier 65, Mad. Victor Verdier, E. Verdier 64; ferner noch: Louise Chrétien, Liabaud 84, Rosalie de Wincop, Vigneron 82, Bénoit Comte, Schwartz 84, Brightness of Cheshunt, G. Paul 62, Duc de Rohan, Lévêque 61, Jules Rossignol, Jamain 65, Léon Rénault, Ledechaux 78, Leopold I, Vanaloche 63, Le Rhône, Guillot 63, Prinzess Wilhelm v. Preussen, Radig 83, Professeur Jules Courtois, Bire 87, La Nantaise, Boisselot 85, Ali Pascha Cherif, Lévêque 87, Avocat Duvivier, Lévêque 75, François David. Pernet père 88, Comtesse de Camondo, Lévêque 81, Baron de Rothschild, Guillot 63, Gipsy, Laxton 85, The Shah, G. Paul 75, Triomphe d'Amiens, Mille Mallet 61 (Sport), Alfred de Rougemont, Lacharme 63, Gloire de Santenay, Ducher 59, Horace Vernet, Guillot 66, Maréchal Vaillant, Jamain 59, Xavier Olibo, Lacharme 65.

In zweiter Descedenz nennen wir:

Von Marie Baumann: Clementine Ribault,

Ribault 86, Mad. Musset, Liaband 86, Marie Digat, Levet père 83.

Von Charles Léfèbvre: Glory of Cheshunt, G. Paul 81, Katkoff, Moreau-Robert 88, Anna de Besobrasoff, Gonod 78, Henry Bennett. Lacharme 76, Président Léon de St. Jean, Lacharme 76, Miller Hayes, Wilson Saunders, Harrison Weyr, Turner 81, aus Kreuzung mit Xavier Olibo; Jean Soupert, Lacharme 75, aus Kreuzung mit Baron de Seymour.

Von Duc Decazes stammt Dr. Guépin, Moreau-Robert 73.

Von Duke of Edinburgh: Dr. Hooker, Laxton 77, Reynolds Hole, G. Paul 74, Robert Marnock, G. Paul 79.

Aus Maurice Bernardin wurden erzogen: Duke of Connaught, G. Paul 77, Fisher and Holmes, E. Verdier 66.

Aus Prince Camille de Rohan Sir Garnett Wolseley, Cranston 76.

Aus Beauty of Waltham, W. Paul 63 John Stuart Mill, Turner 76.

Von Madame Boutin ging hervor Marthe d'Halloy, Lévêque 82.

Von Monsieur Boncenne: Mr. Hoste, Liabaud 85.

Von Alfred Colomb: Comtesse de Casteja, Margottin fils 83 E. Y. Teas, E. Verdier 74, Penelope Mayo, Dävis 79, Mad. John Twombly, Schwartz 82.

Von Sénateur Vaïse die Anicet Bourgeois, Moreau-Robert 81, aus Kreuzung mit Mad. Victor Verdier 64 und Marie Lagrange, Liabaud 83.

Eine Tochter von Souvenir de William Wood ist Mohrenkönig, Vogt 82 und von Mad. Victor Verdier stammt Souvenir de Spa, Goutreau 74.

Eine andere sehr distinkte Gruppe bilden die Abkömmlinge von Jules Margottin, Margottin 53, meist leicht erkennbar an der eigentümlichen Bewaffnung. Wir müssen hier in absteigender Linie hauptsächlich die Victor Verdier, Lacharme 1860 hervorheben, die als gute Samenträgerin wieder eine Menge Abkömmlinge hat, unter ihnen die Countess of Oxford, Guillot père 70 als Mutter verschiedener Sorten. Auch John Hopper, Ward 63, ist ein Abkömmling von Jules Margottin × Mad. Vidot, Couturier 55.

Von Jules Margottin stammen direkt ab die Sorten:

Abel Grant, Damaizin 66, Aegeria, Schwartz 79, Anna Alexieff, Margottin 59, Comtesse Cécile de Chabrillant, Marest 58, Charles Margottin, Margottin 64, Clotilde, Roland 68, Comtesse de Bresson, Guinoisseau 74, Victor Verdier, Lacharme 60, Edouard Morren, Granger 70, Marquise de Castellane, Pernet 70, Mad. Rénard, Moreau 72, Annie Laxton, Laxton 72, Mad. Louis Lévêque, Lévêque 74, Peach Blossom, W. Paul 75, Mad. Lacharme, Lacharme 73, (Jules Marg. u. Sombreuil), Blanche de Meru, Ch. Verdier 70, Duchesse de Vallombrosa, Gounaud 76, Duchess of Edinburgh, Schwartz 76, Souvenir d'Arthur de Sansal, Guénaux 76, Gabrielle Tournier, Levet 77, Mad. de la Boulaye, Liabaud 78, Mad. Gabrielle Luizet, Liabaud 78, Emily Laxton, Laxton 78, Boieldieu, Margottin 78, Constantine Petriakoff, Jamain 78, Souvenir de Mad. Robert, Moreau-Robert 79, Catharina Soupert, Lacharme 80, Fortunée Besson, Besson 82, Violette Bouyer, Lacharme 82, Comte Adrienne de Germiny. Lévêque 82, Mad. Pierre Margery, Liabaud 82, Louise Bouyer, Bernède 82, Marie Röderer, Lévêque 82, Joseph Chappaz, Schmitt 83, Mad. Rocher, Liabaud 83, Capucine Liabaud, Liabaud 83, Alphonse Soupert, Lacharme 84, Mad. Stingue, Liabaud 85, Jules Maquinaud, Vigneron 85, Jeanne Bouvet, Bernède 87, Mad. de Terrouenne, Vigneron 88, Cäcilie Scharsach, Geschwind 88.

Sehen wir nun, welche Sorten von der Victor Verdier abstammen.

Président Thiers, Lacharme 72, André Fresnoy, Pernet 69, Charles Verdier, Guillot père 67, Eugénie Verdier, Guillot 70, Countess of Oxford, Guillot père 70, Etienne Levet, Levet 72, Lyonnais, Lacharme 72, Baronne de Prailly, Liabaud 72, André Dunand, Schwartz 72, Mad. Devert, Pernet 77, Sophie Froppot, Levet 77, Oxonian, Turner 77, Marie Finger, Lacharme 74, Mistress Backer, Laxton 78, Barthélemy Levet, Levet 79, Rosy Morn, W. Paul 79, Mad. Eugène Chambeyron, Gonod 79, Countess of Roseberry, W. Paul 80, Souvenir de Président Porcher, Granger 81, Mad. F. Bruel, Levet père 82, Julius Finger, Lacharme 80, Helen Paul, Lacharme 82, Climbing Captain Christy, Ducher 82, Souvenir de Mad. Berthier, Berthier 82, Comtesse de Paris, Lévêque 83, Susanne Marie Rodocanacchi, Lévêque 84, Mad. D. Wettstein, Levet père 85, Boileau, Moreau-Robert 84, Hélène Croissandeau, Vigneron 83, Fürstin Johanna Auersperg, Soupert u. Notting 84, Mad. Moreau, Vigneron 86, Mad. Tureau Escalais, E. Verdier 86, Rosiériste Chauvry, Gonod 86, Mad. Bois, Cl. Levet 87, Mad. Alphonse Seux, Liabaud 88; Etienne Dupuy, Levet 74, ist eine Kreuzung mit Anna de Diesbach.

Die Countess of Oxford hat an Nachkommen: Pride of Waltham, W. Paul 82, Louise Donadine, Gonod 78 und Pride of Reigate, G. Paul 86, sind Sports, vielleicht auch Dumnacus, Mor.-Rob. 81, Souvenir d'Adolphe Thiers, Moreau-Robert 78, soll Sämling sein.

Zu John Hopper gehören als Sport: Baron Taylor, Dugot 80, und noch: Ambroggio Maggi, Pernet 80, Mad. Prosper Laugier, E. Verdier 76, Charlotte Wolter, Moreau-Robert 88 und Mad. Sanglier, Vigneron 86.

Wir könnten die Listen verschiedener Sippen wohl heute noch weiter ausdehnen, wollen es aber für spätere Nummern reservieren und erst hören, ob diese Art der Zusammenstellung auch unter den Lesern der Rosenzeitung Anklang finde und, was die Hauptsache ist, auch Mitarbeiter zum weitern Ausbau. Wenn auch die Rosenlitteratur sehr umfangreich ist, in dieser Richtung ist sie noch arm zu nennen. Der Katalog der Gebrüder Ketten in Luxemburg giebt die besten Nachweise, und derselbe wurde auch nebst noch anderen Werken benutzt.

E. M.

Nachtrag der Prämiirungsliste der Görlitzer Rosen-Ausstellung.

(Diese Gegenstände waren zur Zeit der I. Prämiirung noch nicht in Blüte).

Die unterzeichneten Preisrichter beschlossen heute noch folgende Prämiien zu verleihen:

1. Otto Thalacker, Leipzig-Gohlis, für abgeschnittene Gladiolen,
   Ehrenpreis des Herrn Max Buntzel: ein Werk Geschichte des preuss. Staates.
2. Bäckermeister Bachmann, Lauban, für gefüllte Begonien,
   Ehrenpreis des Gartenbau-Vereins Darmstadt: 2 Schaalen.

3. Kunstgärtner Krause, Jänkendorf, für Decoration des Ausstellungsgeländes:
   Ehrenpreis des Gartenbau-Vereins Liegnitz: 1 Etui mit 25 M.
4. Karl Lange, Görlitz, für Gladiolen,
   silberne Medaille des Landw. Central-Vereins für die Provinz Brandenburg und die Niederlausitz.
5. Josef Walter, Klattau, für Nelken,
   silberne Medaille des Gartenbau-Vereins Ratibor.

Görlitzer Ausstellungsmedaille erhielten:

die **silberne**:

6. Albert Brandt, Elbing, für Elbinger Granat-Nelken,
7. Otto Thalacker, Leipzig-Gohlis für abgeschnittene Nelken.
8. A. Schmidt, Aalen, für ausgepflanzte und abgeschnittene Nelken.
9. H. Wrede, Lüneburg, für Phlox. decussata.
10. Lambert & Söhne, Trier, für Baumwachs. (Bärtschi).
11. Albert Brandt, Elbing, für Georginen;
    die grosse broncene Medaille des Gartenbau-Vereins für Hamburg, Altona und Umgegend.
12. Kunstgärtner Krause in Jänkendorf, für Rosen;
    die kleine broncene Medaille des Gartenbau-Vereins für Hamburg, Altona und Umgegend.
13. Reinh. Neumann, Walddorf i. S., für Hydrangea paniculata grdfl.
    die broncene Medaille des Gartenbau-Vereins für das Grossherzogtum Baden in Karlsruhe.

Die **broncene** Görlitzer Ausstellungsmedaille erhielten:

14. Hoflieferant Erdmann in Arnstadt, für abgeschnittene Nelken.
15. Handelsgärtner Franz Hofmann, Zwickau i. Böhm., für 60 abgeschnittene Nelken.
16. Handelsgärtner Karl Lange, Görlitz, für Nelken.
17. J. Klinke, Frankenstein i. Schl., für Georginen.
18. A. Schwiglewski, Carow b. Berlin, für Georginen.
19. Dr. Arthur Alexander Katz, für Pflanzen-Nährsalz.
20. Fräulein Hensel, Lauban, für eine ausgepflanzte Baum-Remontant-Nelke.
21. Th. Gebauer, Blumenbazar, Görlitz, für Bindereien.
22. M. Vorwerk, Blumen-Geschäft, Görlitz, für eine Binderei.
23. G. Ueberschaar, Görlitz, für Rosen-Ballenhalterkörbe.
24. Gartenetablissement von Fr. Spora in Klattau, für abgeschnittene und Topfnelken.
25. Kunst- und Handelsgärtner Edmund Schwede, Görlitz, für gefüllte Begonien.
26. Kunst- und Handelsgärtner Emil Weinhold, Hirschberg, für Penstemon.
27. Obergärtner Schönberg. Nieder-Schönweide,
    als Anerkennung für seine Leistung bei der Ausstellung.
28. Kunstgärtner Hugo Herrberg, Görlitz,
    1 Anerkennungsschreiben für seine ausgestellten Remontant-Nelken.
29. Emil Weinhold, Hirschberg i. Schl., für Rosenneuheiten.
    Ehrenpreis des Herrn H. Lange, Blasewitz, 1 Figur, 1 Landsknecht darstellend.

Auf diese nachträglichen Verteilungen kommen wir bei Besprechung der Rosengruppen noch zurück. Die Red.

Erwiderung.

In Heft 6 Jahrg. IX wird mir von „M." unter „Verschiedene Plaudereien" auf meine in Heft 5 Jahrg. IX enthaltene „Plauderei über Rosenrost etc." mit der Ueberschrift „Rosenrost" eine Antwort zu Teil, die ich nicht gelten lassen kann, da mir keine Gegenbeweise gebracht werden. Ich halte alle meine Behauptungen über Sorbus vollinhaltlich aufrecht bis mir genügende Beweise des Gegenteils zukommen, ja, ich füge heute noch mehrere verdächtige Rostträger zu gefälliger Beobachtung hier an:

Euphorbia, Wolfsmilch, Sambucus nigra, der schwarze Holunder und Lonicera caprifolium, das echte Gaisblatt, welche ich wiederholt ganz mit rotem Rost bedeckt fand. Sorbus, zu den Rosaceen gehörig, kann schon als rosttragfähig gelten.

Schliesslich danke ich Herrn M. für die Beantwortung meiner Frage 33, sowie Herrn G. für die Antwort auf Frage 32 und, falls derselbe mit dem Fragesteller „Ein Seitenstück zu Frage 35", identisch sein sollte, bitte ich denselben, zum Dank meine Erfahrung mit Souvenir de Mad. Hélène Lambert entgegennehmen zu wollen.

Ich erhielt dieselbe 1893, pflanzte sie wie alle meine Rosen mit gehörigen Düngerpolster unter die Füsse und harrte ihrer Blüte, aber vergeblich. Sie machte nur einige taube Triebe, die ich säuberlich wegschnitt, höher im Frühjahr traf ich sie vom „Berufsgärtner" noch mehr zusammengeschnitten, da machte sie einige kräftigere Triebe, die ich im Juni auf's nächste kräftige Auge einkürzte und, im August und September brachte sie 3 vollkommene Blüten lachsrosa wie Gloire de Dijon, nur blasser und ohne allen Geruch, weshalb ich Ihrem Urteile „faul und undankbar" nur beipflichten kann.

Nun noch ein Wort zur Frage 36, welche zwar Herr Lambert in seiner bekannten Liebenswürdigkeit sogleich beantwortete, die mich jedoch noch zu einer Bemerkung und gleichzeitig zu einer Frage veranlasst.

In der October-Nummer der illustrierten „Flora" (Otto Pfeiffer, Wien) fragt jemand: „Lassen sich im Herbste Bäumchen, die im vorigen Sommer auf's schlafende Auge oculiert wurden, versetzen?

Gleich darunter die Antwort: Verpflanzen der oculierten Wildlinge vor dem Austreiben der eingesetzten Augen ist nicht anzuraten, da sie, besonders wenn das Anwachsen schlecht erfolgt, im Frühjahr darauf entweder gar nicht oder nur schwächlich antreiben; es ist empfehlenswerter, die Oculaten noch im nächsten Jahre stehen zu lassen und erst als einjährige Veredlungen umzupflanzen.

Wer hat nun recht? Vielleicht hat Herr P. G. in G. die Güte uns nächstes Frühjahr mitzuteilen, wie sich seine Niel gehalten haben.

Ich habe dieses Jahr einen Wildling mit Kaiserin Auguste Victoria aufs schlafende Auge oculiert und mangels eines zweiten Wildlings noch Alsace Lorraine behufs Erhaltung der Sorte auf einen Seitentrieb schlafend oculiert, im Herbst umgelegt geschützt und sehe nun dem Rosenjahre 1895 mit Spannung entgegen, da dies mein erster Versuch ist, Oculaten im Freien zu belassen. (Bisher habe ich immer Wildlinge im Geschirre oculiert und im Glashause überwintert.)

Infolge des oben erwähnten Artikels versuchte ich nun den veredelten Wildling im Freien zu lassen auf die Gefahr hin, beide Lieblinge zu verlieren. Hoffentlich gelingt dieses Husarenstückchen. Noch muss ich erwähnen, dass es mein erster Versuch mit Oculation aufs Schlafauge ist.

Wien, 30. 12. 94. K. Hebenstreit.

Versuche.

In der letzten Zeit sind viele Rosenarten aufgetaucht, welche geeignet sein sollen aus Sämlingen brauchbare Stämmchen zu erzielen. Die verschiedenen Versuche sind wohl noch nicht abgeschlossen, es bleibt wohl immer noch die Frage offen, ob die Rosa uralensis, wie auch die Rosa laxa Froebeli die Erwartungen erfüllen. Bis jetzt darf man immer noch unsere echte Rosa canina L. als diejenige Art bezeichnen, welche die weitaus schönsten Stämme in verhältnismässig kurzer Zeit bildet.

Wer freilich ein Sammelsurium pflanzt, bestehend aus den verschiedensten bei uns wild wachsenden Arten, kommt zu keinem besonderen Resultate. Man muss lediglich von der echten Hundsrose die Früchte selbst sammeln und aussäen, dann sind auch die Resultate sehr günstig; nach Verlauf von 3 Jahren, vom Keimen an gerechnet, kann man die schönsten Stämme erziehen. Vorbedingung ist geeigneter lehmiger, mindestens $^1/_2$ m tief rigolter Boden, Auswahl starker Pflanzen. Die Art und Weise der Kultur ist ja oft genug beschrieben worden.

Etwas Anderes ist es vielleicht mit den oben genannten Wildrosen, der Rosa laxa und uralensis, wenn deren Wurzeln als Unterlagen verwendet werden, um so mehr, als sie ja aus der Wurzel selbst keine Ausläufer machen sollen.

Ist es auch weniger für Gärtner und Grosskultur angezeigt, so dürfte doch mancher Rosenfreund geneigt sein, zu seinem Vergnügen Versuche zu machen mit der Sommerveredlung. So hatte der Schreiber dieses im vergangenen Jahre (1893) Versuche mit verschiedenen Rosenwurzeln gemacht, auch auf Wurzeln der echten Art Rosa polyantha, die er unter dem Namen „multiflora“ aus Berlin bezog; Formen der indischen Rosen sind gut darauf gewachsen und haben sich prächtig entwickelt. Die Veredlung geschieht im Juli-August auf aus der Erde genommenen Wurzeln, welche in 10 cm lange Stücke geschnitten werden, durch Copulieren, Rindenpfropfen oder Geisfusspfropfen. Nachdem werden sie entweder in Töpfchen gepflanzt oder gleich direkt in einem Mistbeet geschlossen gehalten, so tief, dass die Veredlungsstelle mit Erde bedeckt ist. Nach 14 Tagen fangen sie an zu treiben. M. E.

Rosa spinosissima.

(Rosa pimpinellifolia).

Schon der Name bezeichnet einen Hauptcharakter dieser Rose, den ungewöhnlichen Reichtum an sehr spitzen Stacheln in allen Teilen. Diese Rose scheint Schottland und einigen Gebieten von England ursprünglich anzugehören. Herr Brown, ein Gärtner zu Perth, soll die erste gefüllte Varietät aus Samen gewonnen haben. Wiederholte Aussaaten in verschiedenen Ländern haben denn auch von dieser Gruppe eine Menge der herrlichsten Varietäten und wahrscheinlich auch Hybriden hervorgebracht, obgleich in England selbst diese Rose nicht sehr gesucht wird und auch bei uns nicht gerade unter die Lieblinge gehört. Offen gesagt, dort wie hier stemmt sich eigentlich nur Einbildung dagegen, denn eine Gruppe von der Rosa spinosissima bietet Vorzüge und Reize, welche sie in manchem Betrachte unschätzbar machen. Der Landschaftsgärtner von gesundem Auge und der Handelsgärtner, der viel mit Sträussen zu thun hat, kennen ihren hohen Wert. Nur wurzelecht macht sie sich gut; ein gedrungener, üppig voller, sehr freundlich grüner Strauch, durch die Fülle des feinen Laubwerks und die Eleganz der vielen jungen Triebe, von eigentümlichem, durch keine andere Rosengattung zu ersetzenden Reiz, zauberisch schön in dem jährlich wiederkehrenden Reichtum an niedlichen Blumen, welche zwar nicht sehr üppig gefüllt sind, aber als Knospen und in halboffenem Zustande zu dem Elegantesten und Schönsten gehören, was die ganze Rosenwelt bietet. Ueberdies beginnt ihr reizender Brautstand meistens schon im Mai, während die Mehrzahl der übrigen Landrosen erst Voranstalten zum Blühen trifft.

Vortrefflich macht sie sich einzeln auf Rasen, oder als äusserster Vorbau von Strauch-Terrassen, als Einfassung grosser Rosenpartieen (D. Red.), wegen der ungewöhnlichen Menge von Wurzelschossen undurchdringlich als Zaun. Sie liebt aber auch einen luftigen Standort noch mehr als andere Rosen überhaupt. Unangenehm macht sie sich freilich durch ihre Vorliebe für Ausläufer, welche oft in grosser Entfernung von dem Mutterstocke neue Pflanzen bilden, die bald dieselbe Unart üben. Erleichtert dies einerseits deren Vermehrung, so veranlasst andererseits die Vertilgung solcher Brut einige Mühe und Arbeit.

Man hat von Rosa spinosissima auch bereits sehr schätzbare Bastarde gezogen, denen die sogenannten Perpetuels so wie die Stanwell-Rosen die vorzüglichsten sind. Beide blühen im Frühling und Vorsommer, auch wiederholt im Herbst.

Unter die Hauptrosen dieser Sorte rechnet man: Acastos, Adelaide, Aimable Etrangère, Aimable Rosette, Alemina, Ambuchelet, Apollo, Argo, Anterresea, Aesop, Athol, Bellona, Blanda, Calista, Countess of Breudalblanc, Countess of Kinnoul, Countess of Glasgow, Countess of Stranthallan, Cupido, Daphne, Dominie Samson, Duchess of Bedford, Erebus, Eugenius, Europa, Flora, Gil Blas, Guy Mamering, Hannibal, Hardii, Iris, Ivanhoe, James's Purple, Josephus, Juno, Jupiter, King of Scots, la Cénamone, la Neige, Lady Bailler. Lady Banks, Lady Finch, Lady Rollo, Manette, Marchioness of Landsdown, Mary Stuart, May Mecilies, Midas, Miss Ceaigle, Mrs. Hamilton, Mrs. Hay, Mrs. M. Stieling, Mozart, Neptune, Painted Lady, Palestine, Paris, Plato, Princess, Princess Elisabeth, Proserpine, Purpurea, Pythagoras, Queen of May, Saturnia, Saxonia, Shakespeare, Socrates, Sulphurea, True Yellow, Venus, Victoria, Viscountess of Strathallas, Waverley, William the IV. Die Sorten sind jedoch kaum mehr im Handel zu finden. -K. W.-

Häufige Rosenverluste.

Die gute Mutter Natur schreibt ihre Lehren sehr häufig ganz deutlich an alle Wege, dass jedes Kind sie lesen und verstehen kann. Der Mensch geht sehr häufig an solchen Ermahnungen und Warnungstafeln der Natur vorüber, ohne sie eines Blickes zu würdigen oder wenigstens ohne den Inhalt sehr zu berücksichtigen oder zu beachten.

Der vorige lange Winter hat wieder in vielen Gebieten sehr verständliche Warnungstafeln an allen Garten-Wegen aufgestellt; Tausende von Rosen und besonders von hochstämmig veredelten schliefen ein, um niemals wieder zu erwachen. Niemand wird die Schönheit schön gezogener Rosenbäumchen bezweifeln, sei er Liebhaber, Interessent oder Gärtner oder der Kultivateur selbst. Sie dienen jedem Garten und Park zu einer der herrlichsten Zierden; es wäre ein Frevel gegen den guten Geschmack, sie vernachlässigen oder verbannen zu wollen. Aber sie gedeihen, wie uns die traurige und vielseitig gemachte Erfahrung lehrt, nicht an allen Standorten, und besonders manche unter ihnen sind unzuverlässig. Daraut hat man auch bereits in den Ländern der am weitesten vorgerückten Gartenkultur und eines günstigern Klimas vielfach Rücksicht genommen. Die Vermehrung der Rosen aller Arten, so der jährlich neu entstehenden Varietäten und Hybriden von Bourbons und Noissetten giebt genug Mittel an die Hand, um die veredelten Rosenbäume einigermassen zu ersetzen und den Rabatten und Gruppen schöne Formen von herrlichen Rosen zu verleihen, und wurzelechte Rosen zu gleichen Zwecken heranzuziehen: Büsche, Pyramiden, Köpfe, hangende, kletternde und andere, welche über den Winter sich leichter bewahren lassen, als die bisherigen Bäumchen auf Wildlingen. Der Engländer Rivers hat sich die dankenswerte Aufgabe gestellt. in seinem schönen Werke über die Rosen, die Remontants, Bourbons u. s. w. nach den Verschiedenheiten ihrer Natur für Hochzucht und andere Formen zu klassificieren.

Es ist jetzt wieder die Zeit da, wo alles schläft. Deshalb machen wir wiederholt unsere Leser darauf aufmerksam, dass jeder womöglich mehr Pflege und Sorgfalt den Rosen in dieser Winterzeit widme, umsomehr wenn stärkere Fröste eintreffen. Auch in früherer Zeit gaben die berühmten Kultivateure wie Vibert, Deslongchamps und andere mehr den Rosenbesitzern Winke um ihre Rosensträucher u. Bäumchen vor Frösten gut zu bewahren, damit sie im künftigen Jahre wieder Freude an ihnen hätten. Eine dieser sehr empfindlichen Rosen ist auch die köstliche Prairie-Rose mit allen ihren Varitäten, die sich gut verwenden lassen und überall Beifall gefunden haben. W. Körber

Rose Mme. Eugène Verdier und Président Senelar.

Aus der schönen Nachkommenschaft unserer beliebten „Gloire de Dijon" ist „Mme. Eugène Verdier" (Levet 1883) ohne Zweifel die schönste. Der Wuchs und die ganze Entwicklung ist dem Mutterstocke ähnlich. Sie hat eine üppige Entwicklung und macht lange Triebe. Was bei dieser Rose insbesondere edel ist, das sind die Blätter. Der Reflex der Blätter ist besonders auffallend, wenn mit ihr eine grössere Zahl anderer Rosen beisammen stehen. Die Blätter haben bei den jungen Pflanzen eine bräunliche Farbe wie bronziert; älter sind sie gross, glänzend und dunkelgrün.

Gerade wie bei der Gloire de Dijon erscheinen die Blüten in Fülle und sind prächtig gestaltet; sie haben grosse. herrlich gelbe, mit chamois Anhauch gefärbte Blütenblätter und duften besonders stark.

Die Rose „Mme. Eugène Verdier" ist auf Hochstamm veredelt eine Zierde jedes Gartens, obzwar sie sich auch als niedriger Strauch veredeln und auch anders manigfaltig verwenden lässt. Auch als Schling- oder Rankpflanze ist sie verwendbar.

Rose „Président Senelar" (Schwartz 1883) ist von sehr üppigem Wuchs. Dieser Strauch ist von hübschem Ansehen, trägt dunkelgrüne Blätter und blüht dankbar. Die Blüte ist gross, sehr schön gestaltet, voll und die Blütenblätter dachförmig geordnet. Sie stammt von Général Jacqueminot. Die Färbung ist samtig dunkelkirschrot mit feurigrotem Schimmer; beim Abblühen geht die Farbe in graupurpur über.

Die Rose kann man gleich gut als Hochstamm oder zur Bildung von Gruppen gebrauchen; auch kann sie zur Frühtreiberei empfohlen werden.

„Mme. Eugène Verdier" eignet sich so gut wie „Gloire de Dijon" zur Topfkultur und auch zu Frühtreiberei. -K. W.-

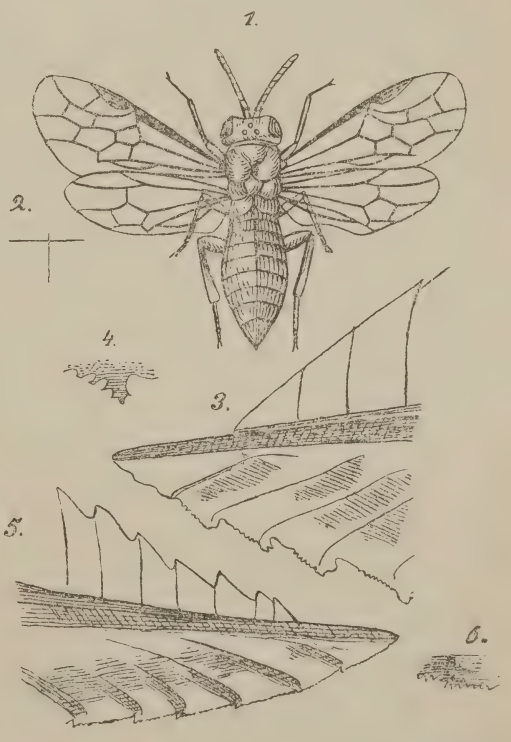
Beide Rosen brachte die Rosen-Zeitung in farbiger Abbildung 1887.

Monophatnus elongatulus (Klug).

Die Wespe des aufwärts steigenden Rosenbohrers.

Herr Dr. D. von Schlechtendal-Halle übersandte uns die Abbildung der Wespe des aufwärtssteigenden Rosenbohrers (Monophatnus elongatulns Klug). Wir führen unsern Lesern das Tierchen durch untenstehendes Bild vor und verweisen auf den eingehenden, beschreibenden Artikel in No. 6 vorigen Jahrgangs.

Die Redaktion.



Erklärung zur Abbildung.

Fig. 1. Monophatnus elongatulus vergrössert. 2. Natürliche Grösse. 3. Spitze des Säge-Apparates stark vergrössert. 4. Ein mittlerer Sägezahn stärker vergr. 5. Spitze des Säge-Apparates von Ardis bipunctata stark vergr. 6. ein mittlerer Sägezahn stärker vergrössert.

Ein Rosenschädling.

Seit einiger Zeit verursacht ein „Ringelwurm“ (?) an meinen Rosenstämmen und besonders an den Himbeeren arge Beschädigungen. Dieses Jahr ist er fast 3 Wochen später erschienen als im Vorjahr, so dass ich anfangs dachte, davon verschont zu bleiben; nun bemerke ich seit acht Tagen, dass sämtliche Himbeeren wieder verloren sind. Zum Glück tritt das Insekt bei den Rosen nicht so stark auf, jedoch wenn man gerade einen schönen Niel-Stamm hat und er kommt hinein, so ist es ärgerlich genug. Ich helfe mir dann dadurch, dass ich die geringelte Stelle je dreimal durchschneide, wodurch der Stamm teilweise wieder gerettet wird. Im andern Falle ist er unrettbar verloren. Es giebt auch noch eine grössere Sorte dieses Thierchens, die mir einen jungen Birn- und Pappelbaum auf gleiche Art ruiniert hat. Was ist es nun?

Die Oculiermade halte ich dadurch fern, dass ich mit Wolle verbinde, die ich folgenderweise präpariere: Ich nehme etwas Terpentin, löse hierin etwas Naphtalin auf und schütte dann Leinöl dazu, tauche dann die Wolle, die in der Länge zum Oculiren geschnitten ist, an drei oder vier Stellen leicht hinein und winde sie dann wieder aus, so dass die Wolle wieder trocken erscheint und verwende sie zum Verbinden. Es ist im Anfang wohl etwas umständlich, jedoch nach öfterm Gebrauch fast so leicht wie mit Bast. Ich habe dieses Jahr meinen Bast auf gleiche Weise präpariert und doch sind mir die meisten Augen durch die Oculiermaden ruiniert. Es ist hieraus ersichtlich, dass Wolle den Vorzug hat oder vielmehr, dass es absolut Wolle sein muss, da diese den Fettstoff, und der Fettstoff den Geruch des Naphtalins länger hält; nur ist Hauptsache, dass die Wolle nicht fettig oder nass verwendet wird. G. Elbert.

Das Institut für Pflanzenphysiologie und Pflanzenschutz an der Königlichen landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin (Prof. Dr. Frank), an welches wir diese Triebe sandten, schreibt darüber: An den zur Untersuchung anher geschickten Himbeertrieben haben Larven einer Buprestide (Prachtkäfer) Frassgänge im Cambium gemacht. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Aprilus-Art; die Spezies derselben lässt sich im Larvenzustande nicht bestimmen. Es sind Aprilus-Arten auf verschiedenen lebenden Laubhölzern, auch Obstbäumen, bekannt, das Tier könnte also vielleicht auch noch verschiedene andere Pflanzen ausser Himbeeren befallen. D. Red.

Verschiedene Plaudereien.

Rosenrost. Er kommt und ist da, „wie die Liebe“ sagt der Einsender in No. 6, nur mit dem Unterschied, dass letztere doch meist zu Freude, ersterer aber stets zu Aergernis und Sorge Veranlassung giebt. Will man sich seiner wehren, so muss ihm auch mit Schwert und Feuer zu Leibe gegangen werden. Wo sich ein kleines, so schön orangefarbig glänzendes Pünktchen auf Stamm oder Blatt zeigt, muss unbarmherzig geschnitten, aber solche angesteckten Teile und Teilchen auch sorgfältig in einem mit Papier ausgelegten Korbe, damit der Wind die Sporen nicht weiter trägt, gesammelt werden, um dann den ganzen Inhalt mit samt dem Papier dem Feuer anzuvertrauen. Auszurotten vermag man den unliebsamen Gast auf diese Art wohl nicht, aber doch in seiner verheerenden Thätigkeit bedeutend einzuschränken.

Das ist aber sicher, dass die Vogelbeere (Sorbus dulcis) nicht die Spenderin, sondern eine Mitträgerin dieses Pilzes ist, sowie es einige Unkrautarten giebt, namentlich das Jakobskraut (Senecio vulgaris) die ebenfalls Rostträger und Rostverbreiter sind; daher die Mahnung nicht überflüssig erscheint: Haltet die Rosenbeete frei von Unkraut!

Bescheidene Anfrage: In der Abhandlung: Was sind Theerosenhybriden? heisst es im dritten Absatz: „Erkennen wir nur jene als echte „Theehybriden an, deren Mütter echte Theerosen „sind und nicht etwa schon Hybriden der Thee„rosen mit Noisetten, wozu wir Gloire de Dijon „samt ganzen Anhang zu rechnen haben.“

Dieser Satz ist nicht ganz klar; es dürfte dem Verfasser der Nach- und Ergänzungssatz in der Feder geblieben sein; wohin die Anfrage aber zielt, ist zu wissen ob die Gloire de Dijon-Rose eine Kreuzung von Thee und Noisette oder eine reine Thee-Rose ist?

Dann heisst es aber gleich weiter: „Zu diesen „gehören: La France; davon die beiden Sports*); Augustine Guinoisseau, Camoëns, Kaiserin Auguste „Victoria“ — und folgen weitere 21 Namen.

Dem Leser bleibt die Sorge, die beiden Sports herauszufinden.

Es geht nichts über eine klare Ausdrucksweise. C. Palm.

„Mme. Caroline Testout“, Pernet-Ducher 91. Bezüglich dieser Rose können wir alles S. 102 vorigen Jahrgangs Gesagte vollständig bestätigen, mit Ausnahme davon, dass sie eine verbesserte La France ist. Verbessert ist nur die aufrechte Blütenstellung. — Die Blumenform ist durch die Rundung verschlechtert. Verbessert aber ist die Reinheit der Farbe. Diese Rose wird niemals über La France kommen, dafür hat sie schon zu viel Dornen, welche für den Blumenversand ein Haupthindernis bilden werden. Wir sind gespannt, ob in 2 Jahren das Verlangen nach Caroline Testout sich steigern oder nachlassen wird. Ich glaube das Letztere.

H. Schultheis.

Okulier-Rennen. Die Angabe, dass die Rennpferde von P. Guillot in Lyon, 2 Stück zusammen 4056, gleich 2058 Veredlungen pro ein

*) Unter diesen beiden Sports wolle man die Sorten Duchess of Albany und Duchess of Leeds verstehen. D. Red.

Rennen zu Stande gebracht haben, ist einfach unwahr. Das einfachste Rechenexempel zeigt, dass die ganze Geschichte Ulk ist:

2028 pro „Renner“ in 11 Stunden = pro Stunde 185 Stück.

Da sowohl hier wie in Frankreich die Stunde 60 Minuten hat und die Minute 60 Sekunden, so kommen auf ein Stück 20 Sekunden, Diese Zeit ist für gute Arbeit viel zu kurz.

Die als Synonym auf S. 85 der No. 5, 1894, der Rosen-Zeitung bezeichneten Theerosen: „The Queen“ = „Andenken an Franz Deák“, sind beide vollständig gleich. Perotti hat die „And. an Franz Deak“ getaufte Theerose als „Sport von Bougère“ bezeichnet.

Dies ist die reine Unmöglichkeit, denn sonst müsste dieselbe den Charakter von „Grossherz. Mathilde“ haben. Beide Rosen sind mindestens so wertvoll wie „Souvenir d'un ami“ von der sie ohne Zweifel stammen, auch selbst wenn Perotti das Gegenteil sagt. In Wuchs, Haltung, Blütenstellung und Füllung, mit Ausnahme der Farbe, sind dieselben so gleich wie drei Hausspatzen. Mögen „Berufsschreiber“ sagen was sie wollen. Practicus.

Auf dem Antwerpener Rosenkongress d. J. empfahlen die Herren P. u. C. Nabonnand als Unterlage ihre „Rosa indica“. Sie sei die einzige, welche ihnen die besten Resultate liefere, halte in den kalten (!) Ländern aus und vertrage am besten die trockensten Sommer, während Canina klägliche Resultate liefere.

Wir können dem entgegen aber nur warnen mit indica bei uns Experimente zu machen. Man betrachte z. B. nur die dieses Jahr von Nabonnand gelieferten Pflanzen seiner Neuheit Fiametta. Nabonnand. Die Besteller seiner Originalpflanzen greifen sicher nicht zu „indica“! P. L.

Kleinere Mitteilungen.

Sport oder Sämling?

Soeben lese ich Rosenztg. No. 5/94 S. 90, worin die Züchtung resp. Ursprung der Kaiserin Auguste Victoria von einigen Missgünstigen (Splitterrichtern) angezweifelt wird. Demzufolge sind wir veranlasst zu erklären, dass wir:

1. Die Originalfrucht, aus welcher später Kaiserin Auguste Victoria entstand, (von Hr. P. Lambert an einem Hochstamm befruchtet) ausgepflanzt, im einseitigen Hause der Firma Lambert u. Reiter gesehen haben,

2. dass wir die Originalpflanze aus dieser Befruchtung im Monat Mai des nächsten Jahres, und 3. die Blumen sowohl an den Originalpflanzen als auch an den ersten Veredlungen gesehen haben. Die Blume fiel schon damals sehr auf. Wie nun irgend ein Missgünstiger die Behauptung aufstellen kann, dass Kaiserin Auguste Victoria ein Sport von Viscountess Folkestone sein könnte, ist unerfindlich, höchstens kann es dem Missgünstigen passiert sein, dass ihm beim Reiserschneiden einige Viscountess Folkestone-Augen zwischen die Kaiserin Auguste Victoria gelaufen sind. Schon die Anzweiflung der Zucht in obigem Sinne ist ein getreuer Gradmesser wie niedrig bei vielen nicht Rosenzüchter das Termometer persönlicher Duldsamkeit hängt. Kaiserin Auguste Victoria ist überhaupt seit der Züchtung von La France, Guillot 1867, die nächstbeste Rosenzüchtung. Mögen gewisse Rosenzüchter auch jährlich 6—8 Neuheiten verhandeln, so haben sie es doch nie zu einer Kaiserin Auguste Victoria gebracht. Kein Rosenzüchter Frankreichs, noch Englands, noch Deutschlands hat je eine bessere Rose in den Händen gehabt. Puritas.

Ein Vorschlag für den amerikanischen Rosen-Verein.

Man rät dieser Gesellschaft die Prüfung der neuen Rosen Belle Siebrecht und Mrs. Pierpont Morgan und der neuen Rose aus Tiffin „Ohio“ vorzunehmen, ehe die Gärtner ihre Taschen leeren und im Falle eines Reinfalls nichts als ihre teuer erkaufte Erfahrung damit aufzuweisen hätten.

Es freut uns, dass die Amerikaner auch diesen Weg als den richtigen ansehen, um den massenhaften wertlosen Neuheiten den Weg zu erschweren. Möge unserm Verein im Laufe des Jahres oft Gelegenheit gegeben werden, sein Urteil über mutmassliche und wirkliche Neuheiten zu fällen. P. L.

Transportkosten von Rosen-Neuheiten aus England resp. Irland.

Wir erhielten s. Z. eine Sendung von 25 Rosen-Neuheiten franco London. Die Kosten von dort bis Trier betragen nach der Berechnung des Spediteurs:

Für Legalisierung des Reblaus-Attestes und Zeit für einen Commis, welcher dies besorgte	M. 10.50
Rolle in London	„ 1.—
Agentur	„ 2.—
Fracht von London bis Trier	„ 28.50
50% extra; weil die Verpackung gelitten hatte	„ 14.30
	M. 56.30

Ausserdem die Zollkosten, sodass rund 65 Mark 50 Pfg. von der Eisenbahn-Ablieferungsstelle erhoben wurden! Auf eine Anfrage, resp. Beschwerde, erklärte der Spediteur, dass er für die Beschaffung der Dokumente und Erledigung der Zolluntersuchung einen intelligenten Commis beauftragt habe, und dass solche Speditionen eine Masse Opfer und Schereien verursachen, daher nicht billiger zu machen sei.

Unter solchen Umständen ist der Bezug der Neuheiten doch sehr erschwert. P. L.

Die Abstufung des Rosenduftes.

In Amerika hat sich ein bekannter Liebhaber der Rosen die Aufgabe gestellt, den Wohlgeruch der Rose zu gradieren und hat eine Scala von 17 Stufen aufgestellt. Nach diesem Beobachter fängt die Feinheit des Geruches bei der bekannten La France an und fällt zur Maréchal Niel, Bessie Johnson, Madame Knorr, Pierre Notting, Goubault, Charles Lefèbvre, Devoniensis ab. Es scheint, dass bei uns diese Abstufung nicht zutrifft, denn der Wohlgeruch der Rose ändert sich nach der Lage und Gegend, in der sie gezüchtet ist. Es wäre deshalb nicht zum Schaden, wenn auch hier jemand sich die Mühe nähme, eine solche Abstufung aufzustellen. -K. W.-

Die Remontant-Rose La Reine de Laffay

kann man in die Reihe der schönen Sorten rechnen. Die Blüten sind ungewöhnlich gross, voll, und haben eine flächenartige Form und eine lilarose Farbe. Die Knospen sind auffällig dick, flach und entwickeln sich am Ende der Zweige zu einer bis dreien. Genannte Rose ist von mässigem Wuchse und treibt niemals unfömige Triebe. Diese H. R. La Reine de Laffay, im Handel einfach La Reine genannt, gehört unter die bewährtesten Arten zum Frühtreiben, und dieser Eigenschäft wegen wird sie hochgeschätzt.

Körber.

Ein ausgezeichneter Dünger für Rosen.

Ein erfolgreicher Dünger sind die Fäcalien der Schweine in Wasser aufgelöst. Besonders zu empfehlen ist dieser Dünger für sandige Erdarten und für solche Plätze wo die Sonne ungemein brennt.

Zu was haben die Rosen vor vielen Jahren auch gedient?

Der französische König Karl VIII. befahl: „Dem Diener Vilem Chalery sei ein Betrag von 37 Pfund auszuzahlen dafür, dass er im Monat Juli des Jahres 1411 Rosenblüten auf die Lagerstätte unsers Königs streute.“ Die Rosen dienten derzeit nicht nur zum Schmücken der königlichen Ruhestätte, sondern auch in den Stizungssälen, Gallerien, Jardinièren u. s. w. waren sie eine Zierde. Provencer Rosen wurden am liebsten in den Apotheken zur Herstellung der Pomaden und Parfumerien verwendet und gut bezahlt. -K.-

In „Florists Exchange“ heisst es in einem Artikel über „Europäische Pflanzeneinfuhr nach Amerika“ : ....„Wir können ganz gut ohne importierte Rosen sein, da hier bessere und billigere Ware gezogen wird. Veredelte Rosen werden hier in grossen Massen gezogen und grösser und stärker als importierte. Rosen aus Stecklingen, hier gezogen, suchen ihresgleichen irgendwo.“ Der ganze Artikel schmeichelt den Amerikanern sehr; der Verfasser hofft, dass der neue Tarif auch keine weitere Einfuhr aus Europa herbeiführe.

Wir glauben, dass bei der Exportation nach dort zu oft der Fehler gemacht wird, dass nicht ausschliesslich prima Ware gesandt wird. Deutsche, gesunde, kräftige Ware wird dort zu wenig bekannt sein, da die Holländer und Franzosen den Markt ziemlich beherrschen. P. L.

Auf der Görlitzer Ausstellung wurde bemerkt und der Berichterstatter des „Prakt. Ratgebers“ rügte, dass William Allen Richardson nicht gut blühe. Dagegen schreibt ein Leser des letztern Blattes, dass ein älterer Stamm dieser Rose sehr reich bei ihm blühe. Beides ist richtig. W. A. Richardson blüht erst, wenn der Hochstamm einige Jahre alt ist, sehr reich; auf Hochstamm neu veredelt aber gering, ganz so, wie es z. B. mit Mme. Pierre Oger der Fall ist.

Gummischlauch-Reparatur.

Guttapercha-Papier-Abfälle löse man in etwa 200 gr. Schwefelkohlenstoff auf, welches man in der von Herrn L. Greiner in einer früheren No. d. Z. angegebenen Weise verwenden kann, um gesprungene, oder sonst defekte Gummischläuche dicht zu machen; diese Abfälle die sonst weggeworfen werden, legt man auf den angewärmten Schlauch über die fehlerhaften Stellen.

Fostite.

Schon wiederholt ist über die Vorteile, welche die Anwendung pulverförmiger Produkte vor solchen von Flüssigkeiten zur Behandlung der kryptogamischen Krankheiten im allgemeinen bietet, geschrieben worden und steht an deren Spitze unstreitig Jean Souheurs „Fostite“, welches auch in Chicago wiederum preiss gekrönt wurde, seit 1889 zum elften Male.

Durch seine Beschaffenheit ist das Fostite einzig berufen, als sicheres Schutzmittel gegen alle kryptogamischen Krankeiten der Pflanzenwelt zu dienen, da es alle Teile der Gewächse, welcher Art sie auch sein mögen, schützend umhüllt, was bei flüssigen Mitteln niemals erreicht werden kann, weil dieselben stets nur die Oberfläche der Blätter bedecken können, während die Unterseite, welche hauptsächlich der Sitz der Krankheiten ist, zum grössten Teile unbenetzt und daher unbehandelt bleibt.

Aber nicht nur gegen Pilzkrankheiten und ähnliche Erscheinungen ist Fostite zu empfehlen, sondern es ist dasselbe gleichzeitig ein ganz vorzügliches Mittel zur Verhütung und Vernichtung von Raupen, Schnecken, Blatt- und Blutläusen aller Art, Spinnen, Larven und jeden Ungeziefers und Parasiten, wogegen die flüssigen Mittel, die gegen die kryptogamischen Krankheiten empfohlen werden, überhaupt unwirksam sind.

Ausser diesen Vorteilen hat Fostite noch den Vorteil, dass es billiger und um vieles bequemer in der Anwendung ist als flüssige Mittel.

Es kann den Interessenten nicht dringend genug empfohlen werden, einen Versuch mit Fostite zu machen und wollen wir nurnoch kurz bemerken, dass das Wort „Fostite“ eine Abkürzung des langen Namens „Sulfostéatite Cuprique“ ist. Nur Herr Jean Souheur in Antwerpen hat das Recht,

diesen Artikel zu führen und kein anderer ohne dessen Erlaubnis. S.

Den Untersuchungen eines Frankfurter Chemikers nach zu urteilen ist es doch zweifelhaft, ob dieses Fostite ein solches Universalmittel ist; von den Wirkungen unter allen Umständen sind wir noch nicht überzeugt. Die Red.

In der Rosenzeitung Heft 6 schreibt O. Heyneck, dass Rosa laxa (Froebel) in 2-jähriger Kultur schlechtere Stämme ergeben als canina.

Ich bin mir darüber nicht recht klar. Im Jahre 1890 Frühjahr verkaufte Froebel die ersten Sämlinge, 2-jährige; diese trugen bei mir Herbst 92 den ersten Samen, diesen säte ich sofort nach der Reife, verpflanzte im Mai und hatte im Herbst 93 cigarrenstarke Pflanzen davon, die jetzt (Quartier von 400 St.) Stück für Stück 1 Meter und darüber hoch sind. Sollte Herr Heyneck eher Samen gehabt haben, da er jetzt schon Stämme hat?

Meine alten Pflanzen treiben alle Jahre 2 Meter lange Ruten. Ich rechne bestimmt auch bei den 3jährigen Sämlingen auf diese Höhe. Das sind aber nicht schwanke Dinger, wie die meisten canina, sondern schon mehr Bäume, so kräftig und hart sind sie. Ich habe hochstämmige laxa noch am 12. September veredelt, die gut angingen, habe auch zur Probe 1000 diesjährige Sämlinge von einem dies Jahr beginnenden Lehrlinge veredeln lassen, die ganz prächtig stehen. Das Fragliche ist nur noch, ob sich auf laxa gute starke Edelkronen in einem Jahre entwickeln. Ist dies der Fall, dann brauchen wir keine andere Unterlage. Bis jetzt hat auch der Rosenbohrer an dieser Sorte nicht viel Schaden gethan. Bei canina war es sehr schlimm in diesem Jahre, ich hatte in einem Quartier die Bohrlöcher an den Stämmchen mit Baumwachs verstrichen, wo kein Loch übersehen war, half das auch, doch war kein Ende mit dem Ungeziefer.

Von den neueren Rosen hat mir die Noisette Adeline Viviand Morel viel Freude gemacht; jeder, der in einem Bouquet eine dieser Rosen hatte, war entzückt über die aussergewöhnliche Färbung. Ich möchte sie auf keinen Fall entbehren. Ich habe sie in einem Kasten stehen, wo sie starke Triebe wie Dijon entwickeln und bis in den November blühte. Sie ist wie Maman Cochet, G. Nabonand etc. meltaufrei.

C. Weber, Bolkenhain.

Ueber die Länge der Namen einiger neuerer und neusten Rosen machten nicht nur wir, sondern auch französische, englische und amerikanische Blätter ihre Bemerkungen. Treffend bemerkt „Le Moniteur d'horticulture“: „es ist mit den Namen wie mit den Reden, die kürzesten sind die besten.“

Zuweilen bemerkt man an Topfrosen oder an auf Beeten im Gewächshause ausgepflanzten Rosen im Herbst, November, Dezember und Januar, dass einige Pflanzen auf einmal welk aussehen, die Blätter hängen lassen und schlaff werden. Das Holz wird in der Mitte des Triebes braun und die Pflanze stirbt bald ab. Anfangs glaubt wohl mancher, es käme von Trockenheit, Ungeziefer, Meltau oder dergleichen. Die Ursache ist aber erstens zu niedrige Temperatur mit zu grosser Feuchtigkeit verbunden. Man freut sich zwar, wenn des Morgens so ein rosiger, silberiger Thau auf den Rosenblättern liegt, dadurch wird das Holz weich und empfindlich. Ist die Temperatur aber niedrig im Gewächshause und dauert dies mehrere Tage, so wird man das scheinbare Welken, besonders bei Veredlungen, bald bemerken. Nur durch erhöhte Temperatur und Luftgeben im Gewächshause und etwas Trockenhalten der Pflanzen kann dem Übel Einhalt gethan werden.

P. L.

Rosenblumen-Preise vor Weihnachten in Amerika

(American florist) 18. 12. 94.

New-York:	per 100 Stück
Niphetos, Perle des Jardins	8—20 Mark
Mermet-Mme. Hoste	16—35 „
The Bride, Mme. Cusin, Watteville Bridesmaid	16—42 „
La France	16—60 „
Testout, Mrs. Whitney, Kaiserin	40—65 „
Meteor	25—65 „
American Beauty, ausgewählte	200—320 „
II. Wahl	20—110 „
Hybride-Remontanten	100—210 „
Boston:	
Mermet-The Bride	25—50 „
Niphetos, Perle	16—25 „
Bon Silene, Gontier	12—20 „
Briedesmaid, Testout	35—65 „
Meteor	25—50 „
Beauty	20—50 „
Magna Charta	210 „
Chicago:	
Beauty (ausgewählte)	**250—420** „
Testout u. Bridesmaid	60—85 „
Meteor, La France, Albany	50—70 „
Perle, Niphetos, Gontier	30—50 „

Zu Weihnachten war die Nachfrage nach American Beauty in New-York und anderen Plätzen ausserordentlich stark. Der Preis bewegte sich für I. Qual. von **75—125 Dollar per 100!** Auch Ulrich Brunner und Mrs. John Laing gelten 50—75 Dollar! Die grossen Thee, Bridesmaid, Kaiserin, The Bride erzielten bis 20 Dollar das 100.

In Toronto war der Bedarf so gross, dass die Rosenzüchter leicht 20 000 Blumen mehr hätten verkaufen können, wenn sie vorhanden gewesen wären!

In St. Louis bezahlte man willig für 1 schöne American Beauty 1,50 D. = 6 Mark, während man für 1 Dutzend Bride kaum 20 Mark geben wollte.

Ausstellungen.

In Amerika fanden im Laufe des November ausser den Chrysanthemum-Ausstellungen auch bedeutende Rosen-Konkurrenzen mit den ersten getriebenen Rosen statt.

I. New-York.

Im Allgemeinen war American Beauty sehr gut; Bridesmaid war viel vertreten. Mme. Caroline Testout erhielt den ersten Preis in

rosa Rosen (ausgeschlossen war American Beauty und American Belle).

Die Vase mit Testout soll die schönste der ganzen Ausstellung gewesen sein.

Kaiserin (Auguste Viktoria) war die beste in weissen Rosen.

II. Baltimore.

Die ausgestellten Rosen waren sehr fein, besonders eine Vase mit „Kaiserin"; auch eine grosse Vase mit American Belle war schön.

III. Denver.

Die Rosenschau war herrlich. Beauty, Belle, La France, Bridesmaid (besser als Catherine Mermet) Wootton, Meteor, Sunset, Kaiserin, Duchess of Albany und Perle des Jardins, gewannen I. Preise.

IV. Chicago.

Konkurrenz in Rosenbouquets (1 Braut- und 4 Brautführerinnen-Bouquets) und in Rosenkörben.

I. Preis: 35 Dollar. Das Brautbouquet bestand aus The Bride mit weissen Bändern, die 4 Brautführerinnenbouquets aus Bridesmaid mit rosa Bändern.

II. Preis: 25 Dollar. Brautbouquet wie oben, die vier übrigen bestanden aus Bridesmaidrosen und Maiglöckchen dazwischen.

III. Preis: 15 Dollar. Brautbouquet aus Kaiserin mit weissem Bande, die übrigen gleichfalls aus Bridesmaid und Bändern.

Die Bouquets sollen alle nicht gross gewesen sein, nach dem „American florist", da in jedem nicht mehr als 3—4 Dutzend Blumen waren!

In Rosenblumenkörben war auch starke Konkurrenz. Es gefiel sehr ein Korb mit Bride und Bridesmaid mit Adianthum. Ein anderer Korb mit hohem Henkel, verziert mit Meteor, Bridesmaid und Perle des jardins, war nur mit The Bride (Blumen und Knospen) gefüllt und war ein Kunstwerk.

Ein Korb enthielt 100 Meteor mit üppigem Laub und leicht arrangiert; ein anderer zeigte 100 „Testout", ein dritter besetzte eine Seite des Korbes mit The Bride, die andere mit Bridesmaid; ein vierter endlich häufte 200 Testout und Bridesmaid mit Adianthum fest aneinander und verdarb so den Effekt; denselben Fehler machte ein Aussteller mit Perle des Jardins und Meteor.

V. Louisville Ky.

So eine Blumen- und Rosenschau hat man bisher noch nicht gesehen. Nanz u. Neuner ragten besonders hervor mit: Beauty, Duchess of Albany, Augustine Guinoisseau, Mme. Hoste, Bennett, Niphetos, Bride, Gontier, Meteor, American Belle, American Perfection (neue Einführung), Kaiserin und Bridesmaid.

Die Ausstellungen der National-Rose-Society für 1895 sind:

Gloucester 27. Juni,
Crystal-Palace 6. Juli,
Derby 17. Juli.

Vorläufiges Programm für die allgemeine Gartenbau-Ausstellung, verbunden mit einer allgemeinen Rosen-Ausstellung zu Darmstadt.

Die Pflanzenkonkurrenz siehe No. 6, 1894.

b) Abgeschnittene Blumen.

35. Der schönsten Sammlung in 150 Sorten ersten Ranges.
36. Desgleichen in 100 Sorten ersten Ranges.
37. Desgleichen in 50 Sorten ersten Ranges.
38. Desgleichen in 25 Sorten ersten Ranges.
39. Desgleichen von 50 Remontant in 50 Sorten.
40. Desgleichen von 50 Thee in 50 Sorten.
41. Desgleichen von 25 Thee in 25 Sorten.
42. Desgleichen von 10 Theehybriden in 10 Sorten.
43. Desgleichen von Polyantha.
44. Desgleichen von Moos-, Centifolien und anderen einmal blühenden Rosen.
45. Desgleichen von Neuheiten von 1892 bis 1895.
46. Desgleichen von 20 Neuheiten der letzten 5 Jahre.
47. Desgleichen von 5 Neuheiten der letzten 5 Jahre.
48. Den schönsten 10 Remontants einer Sorte.
49. Den schönsten 10 Thee einer Sorte.
50. Den schönsten 10 Theehybriden einer Sorte.
51. Den 20 besten Treibrosen à 1 Blume und 1 Knospe, lang geschnitten.
52. Den 20 besten Schnittsorten, langstielig, reichblühend, aufrecht wachsend.
53. Den 10 besten Schnittsorten von derselben Beschaffenheit.
54. Je 10 Blumen von einer der folgenden Sorten: Gloire de Dijon, Grace Darling, Kaiserin Auguste Victoria, Maréchal Niel, Niphetos, Marie van Houtte, La France, Viscountess Folkestone, William Allen Richardson, Malmaison, Alfred Colomb. Captain Christy, Horace Vernet oder Merveille de Lyon.
55. Der besten Neuheit in Thee, in 3 Blumen, Knospen und Laub, noch nicht im Handel.
56. Desgleichen in Remontant.
57. Desgleichen in Theehybriden.
58. Desgleichen in Polyantha.
59. Desgleichen in beliebiger Klasse.
60. Desgleichen deutscher Zucht.

Abteilung X. Rosen für die Magdeburger Gartenbau-Ausstellung September 1895.

244. 100 hochstämmige Rosen in Töpfen, blühend, in 50 Sorten.
245. 100 desgl., ausgepflanzt.
246. 50 hochstämmige Rosen in Töpfen, blühend, in 25 Sorten.
247. 50 desgl., ausgepflanzt.
248. 50 hochstämmige Theerosen und Theehybriden in Töpfen, blühend, in 25 Sorten.
249. 50 desgl., ausgepflanzt.
250. 25 hochstämmige Theerosen und Theehybriden in Töpfen, blühend, ohne bestimmte Sortenzahl.
251. 25 desgl., ausgepflanzt.
252. 100 Treibrosen in 25 Sorten, in Töpfen, blühend.

253. 50 Treibrosen in Töpfen blühend.
254. 50 Treibrosen in 25 Sorten aus dem Lande.
255. 25 Treibrosen in 10 Sorten aus dem Lande.
256. 50 hochst Rosen, auf Sämlingsstämme veredelt, aus dem Lande.
257. 25 desgl.
258. 50 hochstämmige Rosen, auf Waldstämme veredelt.
259. 25 desgl.
260. 10 Trauerrosen in Sorten.
261. 10 Schlingrosen in Sorten.
262. 50 niedrig veredelte Rosen in 50 Sorten aus dem Lande.
263. 25 niedrig veredelte Rosen in 25 Sorten aus dem Lande.
264. 25 niedrig veredelte Rosen in 25 Sorten aus dem Lande.
(nur Theerosen und Theehybriden).
265. Die besten Rosen-Neuheiten der letzten 10 Jahre, in Töpfen blühend.
266. Desgl. deutscher Züchtung.
267. Das beste und reichhaltigste Sortiment Monatsrosen, blühend.
268. Eine hervorragende Neuheit deutscher Züchtung.
269. Die besten Sämlinge für Wurzelhalsveredelung.
270. Die besten Sämlinge hochstämmig von Rosa canina.
271. Die besten Sämlinge hochstämmig von Rosa laxa.
272. Die besten Sämlinge hochstämmig von Rosa uralensis.
273. Die besten Sämlinge hochstämmig von einer anderen Varietät.

— Zur Verfügnng der Preisrichter. —

Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand unseres Vereins besteht für das Jahr 1895 aus folgenden Mitgliedern:

Ehren-Präsident: Herr El. von Lade, Monrepos b. Geisenheim,

Präsident: Herr Kaufmann K. Druschki, Görlitz,

1. Vize-Präsident: Herr Kgl. Gartenbau-Direktor M. Buntzel, Niederschönweide b. Berlin,

2. Vize-Präsident: Herr Rosenschulbesitzer C. Görms, Potsdam,

Geschäftsführer: Herr Rosenschulbesitzer, Garten-Architekt, P. Lambert, Trier,

1. stellvertr. Geschäftsführer: Herr C. Palm, Special-Rosenschule, Hohenkreuz-Esslingen,

2. stellvertr. Geschäftsführer: Herr C. Brettschneider, Geschäftsführer der Lorberg'schen Baumschule, Berlin.

Unserm bisherigen Präsidenten Herrn Bürgermeister a. D. K. Müller, Wiesbaden, sagen wir im Namen des Vorstandes den aufrichtigsten Dank für sein Wohlwollen, welches derselbe dem Verein während dreier Jahre bewiesen hat und wünschen ihm baldige und völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit, die ihn in den letzten Jahren hinderte, unsern Sitzungen und Versammlungen beizuwohnen.

Alle Correspondenzen, Zahlungen, Anträge etc. sind an den Geschäftsführer zu richten.

Für die Zusendung des Vereinsbeitrages bitten wir das beiliegende Formular benutzen zu wollen. Fürs Ausland sind andere Formulare vorgeschrieben.

Neben der genauen Adresse des Absenders wolle man stets die No. angeben, welche neben der Adresse auf dem Umschlag steht.

Für Oesterreich-Ungarn 2,50 Gulden = 4 Mk.

Für Russland 2 Rubel = 4 Mark.

Für Spanien 5 Pesetas = 4 Mark.

Für Grossbritannien und Irland 4 Schilling = 4 Mark.

Für Belgien, Bulgarien, Frankreich, Italien, Rumänien und die Schweiz 5 Fr. = 4 Mark.

Für die Niederlande 2 fl. 50 ctm. = 4 Mark.

Für Dänemark, Norwegen und Schweden 4 Kronen = 4 Mark.

Für die Türkei (Konstantinopel) 25 Piaster = 4 Mark.

Für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika 1 Dollar = 4 Mark.

Für Argentinien 1 Pesos = 4 Mark.

Wir ersuchen um gefällige baldige Zusendung des Betrages; derselbe kann auch in Briefmarken eingezahlt werden.

Die Geschäftsführung.

FRAGE-KASTEN.

Frage No. 37: Blüht Emilie Dupuy auf Hochstamm gut? Zu ebener Erde veredelt hat sie bei mir reich geblüht und gut remontiert. Auf zwei Hochstämme habe ich sie trotz langen Schnittes und Niederbiegens noch nicht zum Blühen bringen können (ausgenommen 1 Blume im J. 1893 auf altem, kurzem Holze).

Wenn es nicht gegen meinen Grundsatz wäre, schon nach einjährigem Beobachten eine Rose zu verwerfen, so würde ich Elise Heymann abgehen lassen. Sie blühte 93 bei mir niedrig veredelt, und im Frühjahre 94 auf Hochstamm okuliert, auch auf letzterem reich. Aber die Blume ist zu dürftig, die Farbe zu verwaschen. Grimm.

Frage No. 38. Heute wieder eine Frage: The Bride besitze ich seit 1893; sie blühte schon das erste Jahr 3mal, 1894 desgleichen bis zum Frost. — Farbe weiss, zart rosa abgetönt, geruchlos; da ich nun in mehreren Katalogen und auch, wenn ich nicht irre, in einer Besprechung in der Rosenzeitung las „wohlriechend" so vermute ich da einen kleinen Irrtum, oder die Sorte ist nicht richtig?

Frage No. 39. Von woher und aus welcher Quelle kann man gut keimenden und auch wirklich echten Samen von Rosa canina und Rosa cinamomea beziehen.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage No. 37. Guten Samen von Rosa canina kann Ihnen Herr Wilh. Wahler in Würzburg (Bayern) liefern.

Auch die Herren H. Wrede in Lüneburg, C. Palm in Hohenkreuz und andere führen Samen von guter Canina. In Holstein und in Dresden besitzen die meisten Rosengärtner vorzügliche canina.

Rosa cinnamomea-Samen dürften Gebr. Schultheis in Steinfurth besitzen. Herr H. Saar in Dorpat und H. Daugull in Dorpat besitzen Samen von der cinnamomea ähnlichen Art.

Antwort auf Frage No. 26. Rosenblumen werden im Sommer für eine Reise von 1—2 Tagen am besten in flache Kistchen (1—2 Lagen) zwischen Fliesspapier fest aneinander gelegt; die Stiele möglichst mit feuchtem Moos oder Guttapercha-Papier umwickelt. Die Blumen dürfen nicht nass eingepackt werden, sondern reisen am besten trocken, da sie sich sonst leicht erhitzen und beim Auspacken abfallen.

Antwort auf Frage 29. Um wurzelechte Topf-Rosen zum Wurzelausläufertreiben zu bringen, braucht man sie nur gut zu kultivieren; die Topferde oft ockern, in der Wachstumsperiode zuweilen flüssig düngen und nicht zu tief einflanzen; wirkliche Wurzelausläufer kommen weniger häufig vor als Wurzelhalsausläufer. Wenn man sie mit den Töpfen im Freien einfüttert bilden sich am ehesten die Ausläufer.

Zu Frage 35, No. 6 der Zeitung, bemerke ich, dass bei mir Souvenir de Helene Lambert, niedrig veredelt, aus Luxemburg bezogen und davon auf Hochstamm veredelt, beide sehr reich geblühet haben.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit, Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich hat dem schon vielfach ansgezeichneten Herrn Wilh. Mühle in Temesvar den Hoflieferanten-Titel verliehen.

Adressen-Berichtigung.

Unter den in No. 6, 1894, aufgeführten neu eingetretenen Mitgliedern wolle man lesen:

Ernst Schwabe, Handelsgärtner, Eisenach i. Th.

Literatur.

Die Orchidaceen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, mit ca. 100 Chromotafeln bearbeitet von Max Schulze; vollständig in 10—12 Lieferungen à 1 Mk., Verlag von Eug. Köhler, Gera.

Neuberts Garten-Magazine brachte in No. 1 d. J. als Kunstbeilage die farbige Abbildung der Rose Kaiserin Auguste Viktoria.

Rosen-Bibliographie. The Book of the rose, by Rev. A. Foster-Melliar. with 29 illustrations, London 1894. Macmillan u. Co. 8 shilling 5 pence.

Nicht nur ein sehr gutes Buch, sondern wirklich etwas ganz neues, etwas ganz anderes, — noch nicht dagewesenes; — und der Schreiber hat ganz Recht, wo er sagt: „I write for enthusiasts, for those who make a regular hobby of their Roses.“

Dieses Buch ist wirklich das erste Buch, das speziell für Rosenliebhaber geschrieben ist, auch die Bilder sind originell und sind nach Photographien naturgetreu verfertigt. Insbesondere sind die Abbildungen von: Specimen, dwarf pot rose, exhibited by Mr. C. Turner, und „a good twenty four, exhibited by S. Prior u. Son“ sehr interessant.

Ingenegeren.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

Korselt u. Co., Turnau i. B., Haupt-Preis-Verzeichnis Frühjahr 95.

Joh Daugull, Dorpat (Jurjew) Russland, Samen und Pflanzen, Dorpater-Wildling etc.

J. C. Schmidt, Erfurt, Auszug aus dem Samen- und Pflanzen-Catalog 1895.

Wladislawa Zawada, Czenstochowa, Obst, Rosen etc.

W. Rall, Eningen, Baumschul-Artikel.

Patent-Liste,

aufgestellt von dem

Patent-Bureau von H. & W. PATAKY

Hauptgeschäft: Berlin NW., Luisen-Strasse 25.
Filialen: Hamburg, Gr. Burstah 13. Prag, Wenzelpl. 53. Budapest, Theresienring 3.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos.

Recherchen und Auszüge aus den Patentanmeldungen werden billigst berechnet.

Ausführliche Brochüre gratis und franko.

a. Anmeldungen.

T. 4025. Hohler Pflanzenstab mit Oeffnungen in der Nähe der Spitze zum Bewässern der Wurzeln. — Carl Tellering, Benrath bei Düsseldorf. 31. 1. 94.

R. 8388. Verfahren zur Aufbewahrung von Pflanzentreibkeimen. — Gebr. Rieck, Hamburg, Niedernstr. 94. 17. 11. 93.

b. Erteilungen.

Nr. 79211. Halter für Pflanzen-Etiquetten. — R. Krowas, Peilau-Oberhof, Bhf. Gnadenfrei i. Schl. Vom 12. 6. 94 ab.

Nr. 7812. Giesskanne mit Spritzvorrichtung. — A. Albrecht, Frankfurt a. O., Fürstenwalderstr. 5. Vom 4. 3. 94 ab.

c. Gebrauchsmuster.

Nr. 31797. Tabakrauch-Klystierapparat mit Blasebalg. — A. W. Engel, Neuwedell i. Brandenburg. 13. 10. 94. — E. 879.

Diesem Heft liegt das Bild von **Gust. Regis** und **Mme. Caroline Testout** bei, welches zu No. 5 resp. 6 vorigen Jahrganges gehört, ebenfalls ist mit dieser Nummer das Inhalts-Verzeichnis zum Jahrgang 1894 versandt.

Sollte einem Mitgliede ein Heft oder Bild verloren gegangen, oder durch Zufall nicht zugekommen sein, so bittet die Geschäftsführung um gefl. Mitteilung.

No. 2 d. Z. wird Ende März erscheinen und bitte ich Annoncen, Mitteilungen und dergl. **recht bald** einsenden zu wollen.

Heft 2 bringt keine kolorierte Tafel, dafür werden mit No. 3 jedoch 2 Bilder unter Pappdeckel versandt.

Die Redaktion.

Souvenir de Christophe Cochet.

No. 2. 10. Jahrgang. 1895.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung. *)

Rosa Kamtschatika (Rugosa)
Souvenir de Christophe Cochet.
(Cochet-Cochet 1894).

Die Rugosa-Sorten haben sich in der Landschaftsgärtnerei und auch bei vielen Rosenfreunden einen bevorzugten Platz errungen. Man lese nur die begeisterte Schilderung in der Nr. 5 der R.-Z. vorigen Jahres, ferner die verschiedenen Abhandlungen des Herrn Müller-Weingarten.

Der diesjährige, überaus strenge Winter, welcher mancher schätzenswerten Rose den Garaus machte, rückt die Eigenschaften der Rugosa-Arten wieder in das vorteilhafteste Licht. Das Wort **„Fast gänzlich winterhart"**, kann man dieser Klasse nachrühmen. Die einfachen Rugosa rosea (Regeleana) und alba, sind schon als Zierstrauch sehr hübsch und vielen bisher sehr stark begehrten einmal blühenden Bosquetsträuchern vorzuziehen. Nachdem nun die Sorten **Germanica** u. **Mm. Georges Bruant** entstanden sind und Verbreitung fanden, ist es sehr zu begrüssen, dass man versucht, durch Befruchtung aus dieser in jeder Beziehung dankbaren Rosengattung neue Farben und andere gute Eigenschaften zu erziehen.

Aus der Wildrose: „Kamtschatica alba simplex" (ähnlich Rugosa alba), befruchtet mit der gefüllten Rugosa „Comte d'Eprémesnil", erhielt der Züchter vor 9 Jahren die nachstehend beschriebene Neuheit. Erst 1893 entschloss Cochet-Cochet sich, infolge der zahlreichen guten Eigenschaften, seinen Sämling dem Handel zu übergeben.

Der Strauch ist von so starkem Wuchs, dass z. B. eine vor 3 Jahren okulierte Pflanze ohne besondere Kultur einen Umfang von 7 Meter und eine Höhe von 1,75 Meter erreicht hat. Der Flor beginnt mit den ersten schönen Tagen des Juni und endigt erst durch die Herbstfröste. Die Blütenfülle ist enorm gross; obige eine Pflanze z. B. gab im Jahre 1893 über 700 Blumen. Die Blüten erscheinen in Dolden von 6—8—15 und öffnen sich nach und nach. Die Farbe ist etwas dunkler als auf unserer Tafel, welche wir nach einem uns vom Züchter gesandten Bilde anfer-

*) Wird mit Nr. 3 versandt.

tigen liesen. Die Blumen erreichen einen Durchmesser von 12—13 cm; das Laub ist herrlich. Die grossen, dicken, roten Früchte, welche von September ab den Strauch zieren, machen ihn noch wertvoller. Wegen aller dieser Eigenschaften empfiehlt sich diese Neuheit zur Verwendung in Parks und Gärten sowohl als Einzelpflanze als auch zu ganzen Gruppen. Zusammen mit Mme. Georges Bruant oder Blanche double de Coubert erzielt man reizende Effekte. Sie verträgt auch die Verwendung als Unterholz. Sie trägt den Namen des Urgrossvaters des Züchters, welcher als der Erste in der „Brie“ Rosen zum Verkauf heranzog.

P. Lambert.

Rugosa betreffend.

Anschliessend an die Mitteilungen und Erörterungen der Herren Schroeder und Olbrich in den letzten Nummern der Rosenzeitung über die japanischen Rosen Rugosa Thunberg, Rugosa flore pleno und Rugosa alba, will ich nicht unterlassen, denselben auch meine Versuchsergebnisse anzureihen.

Ich hoffe damit nicht allein den Freunden dieser Rosen zu dienen, sondern allen, die sich auch für die Entstehung der verschiedenen Rosen interessieren. Von der bisher als Spezies geltenden japanischen Rose Rugosa Thunberg habe ich keine Aussaten gemacht, es spricht jedoch für die Richtigkeit dieser Annahme, dass Herr Olbrich bei seit 10 Jahren fortgesetzten Aussaaten stets dieselbe Rose wieder erhalten hat.

Halten wir doch auch die Canina für eine Spezies, obgleich die Ergebnisse der Aussaaten nicht mehr rein sind.

Es ist bei den Vorgängen in der Natur wohl kaum durch die vorsichtigste Absperrung möglich, eine Spezies rein zu erhalten.

Gehen wir nun zu den Ergebnissen der Aussaat von Rugosa alba und Rugosa flore pleno über.

Meine Aussaat von Rugosa alba, die bei mir anfänglich keine Früchte ansetzte, und die ich daher irrigerweise damals für nicht oder doch für ungern fruchtbringend hielt, ergab zweierlei Sämlinge; etwa der achte Teil davon bestand aus Rugosa alba, die übrigen zeigten durchschnittlich stärkeren, aufrechten, buschigen Wuchs und remontierende, einfache bläulichrote Blumen.

Die Aussaat der Rugosa flore pleno lieferte ausser Rugosa alba auch auf die Mutter ausschlagende Sämlinge, deren Blumen grössere Petalen, zum Teil auch stärkere Füllung besitzen; die Farbe der Blumen ist heller oder dunkler bläulichrot.

Die veröffentlichte Rugosa germanica ist ein Sämling dieser Aussaat. Angeregt durch das Erscheinen der Rugosa alba, bei dieser Aussaat der Kaiserin des Nordens, säte ich auch deren Zufallssämling, die Rugosa germanica aus.

Diese Aussaat lieferte dreierlei Sämlinge; die grösste Anzahl derselben besteht aus Rugosa alba, eine weitere Anzahl, jedoch mit etwas leichter gefüllten Blumen, ist ein Abguss der Mutter, und die dritte Varietät in diesem Bunde ist ein Sämling, der sich durch stark rötlich graues Holz und längere, scharf zugespitzte Blättchen vor allen bisher erhaltenen Varietäten auszeichnet, jedoch noch nicht geblüht hat.

Dazu möchte ich die auffallende Erscheinung erwähnen, dass eine diesem Sämling zum Verwechseln ähnliche Hybride aus einer Kreuzung der Gloire de Dijon ♂ mit Rugosa germanica ♀ hervorgegangen ist. Hängt vielleicht dieses Beharren bei demselben Typus mit einer bei der Enstehung der Kaiserin des Nordens beteiligten Rose zusammen?

Nach diesen Ergebnissen der Aussaaten der Kaiserin des Nordens und ihres Zufallssämlings, der Rugosa germanica, unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass die Kaiserin des Nordens eine Hybride ist, zumal bei aller Variabilität der Rose kein Fall bekannt sein wird, bei dem aus dem Samen einer nicht hybridisierten Rose so verschiedene Sämlinge entstanden sind.

Ebenso wird die Rugosa alba nicht aus der Rugosa Thunberg entstanden, sondern als ein Zufallssämling der Kaiserin des Nordens zu betrachten sein, wie ich dies auch bei Wesselhöft in seinem Rosenfreunde, 5. Aufl. Seite 235 angegeben finde.

Welche Rose bei der Entstehung der Kaiserin des Nordens mitgewirkt hat, ob es vielleicht eine aus der Gruppe der sogenannten „wilden Rosen“ selbst war, dazu geben uns fortgesetzte Aussaaten der Zufallssämlinge der Kaiserin des Nordens möglicherweise noch Anhaltspunkte.

Zum Schlusse will ich den Freunden der Rugosa-Gruppe noch verraten, dass im kommenden Sommer die Blüte von 70 Rugosa-Hybriden, gewonnen aus 20 verschiedenen Kreuzungen, darunter 18 Mutterrosen eigener Züchtung, in Aussicht steht. Dazu wollen wir uns wünschen, dass diese Hybriden bezüglich ihrer Härte die Probe dieses Winters bestehen, und dass wir so die immer noch kleine Anzahl unserer winterharten remontierenden Gartenrosen in würdiger Weise zu vermehren vermöchten.

Weingarten, Februar 1895.

Dr. Müller.

Rosenveredlung.

Die auf Seite 89, Jahrgang 1894, publicierte Sommerveredlung der Rosen auf Wurzelstücke führt ein hier mir bekannter alter Baumschulbesitzer schon viele Jahre mit gutem Erfolge aus. Ich fand diese Methode noch etwas umständlich und vermehre auf ähnliche, nach meiner Meinung aber noch leichtere Art und Weise wie folgt:

Wenn im Herbst die starken Sträucher der Rosa Froebeli Christ. zur Sämlingsstammgewinnung geputzt und geteilt werden, fallen viele starke, verzweigte Wurzelstücke ab. Das Gleiche ist auch noch der Fall bei den Stämmen, welche sogleich im Herbst aufrecht gepflanzt werden, und denen noch viele Wurzeln abgeschnitten werden müssen. Diesen Wurzelabfall sammelte ich zu ziemlichen Haufen an. Diese werden provisorisch in Stücke von 15—18 cm Länge geschnitten und schichtenweise in Erde oder grosse Kisten eingeschlagen. Ende März, auch noch bei schlechtem Wetter bis Mitte April, nimmt man diese Wurzelstücke, wäscht dieselben und schneidet sie in circa 10 bis 12 cm lange Stücke am unteren Teile am liebsten mit Verzweigungen versehen und pfropft diese in den Spalt mit Sorten, welche im frostfreien Raume überwintert und deren Augen noch im Ruhezustande sind. Es wird nur mit gewachstem Wollfaden verbunden (Bast fault zu schnell) und nicht mit Baumwachs verstrichen. Der Spalt ist somit eines Teils noch ganz offen, welches aber nicht das Anwachsen des Reises hindert, sondern begünstigt. Im Freien, in sonniger Lage habe ich erhöhte Beete mit sehr sandiger leichter Erde, dort werden die veredelten Rosenwurzeln eingeschlagen, so dass die Veredlungsstelle noch 1 cm bedeckt ist; derartig, dass man Glasglocken darüber setzen kann. Unter jede Glocke von 45 cm Durchmesser kommen 60—80 Stück. Die Erde wird darauf stark angegossen, die Glocken fest aufgedrückt dass keine Luft dazu kann und die Prozedur ist fertig. Bei starkem Sonnenschein werden die Glocken beschattet, jedoch dürfen die Schattendecken nicht direkt auf den Glocken liegen. Ausser dem Schattenlegen und -Abnehmen hat man daran nichts zu thun bis nach circa 4 Wochen die Veredlungen stark getrieben haben; dann wird etwas Luft unter die Glocken gelegt, bis man nach und nach die Glocke ganz abnimmt. Bei trübem Wetter, Mitte bis Ende Mai, nimmt man sämtliche Veredlungen vorsichtig heraus und pflanzt sie auf gut präparierte Gartenbeete, die Veredlungsstelle immer noch in die Erde. Der Verband fault von selbst ab. Die erste Woche müssen diese Beete beschattet werden, dann hat man nur das Wachstum durch entsprechendes Feuchthalten zu unterstützen.

Bis zum Herbst desgleichen Jahres geben diese Veredlungen starke Pflanzen — gutgedüngte Beete vorausgesetzt.

Ich erblicke den Vorteil dieser Methode darin, dass ich nur Wurzel-Abfälle gebrauche und nicht Pflanzen zum Wurzelabschneiden extra herauszunehmen brauche, dann in der vollständigen Freilandkultur, ohne Mistbeete und Töpfe, nur Glasglocken gehören dazu, welche übrigens zu allen Gehölzveredlungen, wie für schwierig wachsende Stecklinge ganz ausgezeichnete Dienste leisten und weniger Zeitaufwand zur Behandlung erfordern als Kästen, weil die Glocken erst nach dem Anwachsen gehoben werden. Diese Methode der Vermehrung unter Glasglocken, wie sie die Franzosen meisterhaft betreiben, ist noch viel zu wenig in Anwendung.

Uebrigens ist diese angegebene Rosenveredlung in vielen Geschäften in Frankreich schon lange mit bestem Erfolge in Anwendung. Stecklinge von Rosen mache ich ebenfalls unter Glasglocken auf den erwähnten sandigen Beeten im August und September. Die Stecklinge machen noch vor dem Winter Wurzeln. Die Glasglocken bleiben aber darauf und wird bei eintretendem Frost Moos oder Laub zwischen die Glocken gestreut, dass der obere Teil freibleibt, um Licht den Pflanzen zukommen zu lassen. Im Frühjahre werden diese Stecklinge gleich ins freie Land auf Beete gepflanzt, welche bis zum Herbst starke Pflanzen ergeben. Diese Vermehrung unter Glasglocken im Freien dürfte besonders für Liebhaber zu empfehlen sein, welche mit den denkbar einfachsten Hilfsmitteln arbeiten wollen.

St. Olbrich, Zürich-Hirslanden.

Der Frost vom Januar bis März 1895.

Eine ganz bedeutende Zahl hochstämmige und niedere Rosen ist dem spät eingefallenen, harten und langandauernden Winter zum Opfer gefallen manchem, wenig vorsichtigen Rosen-Liebhaber zum Schaden, den meisten Gärtnern zum Nutzen.

Sorten, die man für beinahe durch Frost unzerstörbar hielt sind vernichtet, und hätte eine hohe Schneeschicht die Veredlungsstelle der Niedern nicht geschützt, so wären hunderttausende zu ersetzen. Die lokalen Verhältnisse spielten dabei eine grosse Rolle. Rosen auf schwerem, feuchten Boden haben bedeutend mehr gelitten, als solche auf leichtem, trocknerm Standorte. So haben z. B. Centifolien, Moos, Kapuziner, sogar Rugosa stellenweise stark gelitten; dabei hat sich erwiesen, dass Mme. Georges Bruant empfindlicher als die übrigen Rugosasorten ist.

Von **Wildrosen** haben Canina, uralensis und die wenigen hier befindlichen Dorpater Unterlagen fast nicht gelitten, desgl. pomifera, dagegen hat R. canina var Froebeli (laxa) fast alle Spitzen

verloren und einzelne Stöcke sind bis zur Schneegrenze arg geschädigt.

Wir sind gespannt zu hören, wie dieselbe in der Schweiz und sonst ausgehalten hat.

Die französischen Rosenzüchter haben fast alle Rosen, welche im freien Lande blieben und auf Mannetti veredelt waren verloren; dies wird Veranlassung sein, diese Unterlage gänzlich abzuschaffen.

Die Schlingrosen sind fast alle erfroren, auch in Italien sind grosse Verluste zu verzeichnen.

Wir glauben, dass alle nicht angehäufelt gewesenen niedern Rosen, welche etwas hoch gepflanzt waren, absterben werden.

Die Hochstämme, welche nur mit etwas Stroh eingebunden wurden, werden kaum gesund aus ihrer Hülle herauskommen; dagegen alle welche in der Erde lagen, oder unter einer starken Tannenreiserdecke oder mit Torf, Coaksasche, Asphaltdecken etc. geschützt wurden, sind durchgehends unversehrt geblieben. Alle ungedeckten Hochstämme werden tot sein.

Diejenigen Rosenfreunde, welche ihre Bestände neu ersetzen wollen, mögen sich mit ihren Bestellungen etwas beeilen, denn allem Anscheine nach wird die Pflanzzeit eine leider nur kurze werden.

Berichte über ausdauernde Sorten sind uns sehr erwünscht.

In Trier war der höchste Kältegrad —17° R.
In Tetschen a. Elbe am 7. Febr. —30 1/20 R.

P. Lambert.

Rosen- und Gartenbau-Ausstellung in Darmstadt.

Das Programm ist fertig gestellt und steht Jedermann gerne zur Verfügung. Zur Anmeldung ist es die höchste Zeit. Die Pflanzung kann von jetzt ab vorgenommen werden. Für solche Aussteller, welche ihre Pflanzen nicht selbst aufstellen und pflanzen können, übernimmt das Lokal-Comité diese Arbeit gegen entsprechende Vergütung, jedoch ohne alle Verantwortung.

Wir erwarten eine grosse Beteiligung unserer Vereins-Mitglieder, umsomehr, als der verheerende Winter manchen noch heute Säumigen ermutigen dürfte, dem die Ausstellung besuchenden Publikum seine besten Leistungen vorzuführen. Eine Anzahl hoher Ehrenpreise ist für Rosen gesichert.

Die Geschäftsführung.

Canina-Hybriden.

Ich bedaure sehr, die von Herrn Droegemüller im Hefte 3 u. 4 des Jahrganges 1893 ausgesprochene Ansicht betreffs der Hybridisation zwischen Edelrosen und Wildrosen, nicht teilen zu können. Wenn man, wie ich, schon 45 Jahre auf diesem Felde gearbeitet hat, darf man sich schon ein Urteil erlauben, wenn man dies durch Erfolge begründen kann. Ja, noch mehr: Ich sehe in der Kreuzung zwischen Edel- und Wildrosen den einzig richtigen Weg, um neues Leben in die bereits schwach pulsierenden Adern der Rosensämlingszucht einzuflössen. Darüber ein andermal mehr; vorläufig begnüge ich mich, über die Hybridisierung der R. canina zu sprechen.

Dass dem Herrn Droegemüller die Bastardierung dieser Spezies nicht gelungen ist, müsste mich befremden, wüsste ich nicht, dass die Rose in verschiedenen Gärten unter abweichenden Boden- und klimatischen Verhältnissen, ja, oft in einem und demselben Garten ein ganz entgegengesetztes Verhalten zeigt. Hier in Karpfen zeigt sich die canina als eine Spezies, die alles annimmt, was man ihr bietet, noch mehr, 9/10 ihrer Bastarde und Nachkommen bringen fortwährend vielen und gut keimenden Samen.

Schon vor 30 Jahren habe ich Versuche mit R. canina gemacht; da ich aber nicht Gärtner von Fach, sondern Forstbeamter bin und in dieser Eigenschaft bald da- bald dorthin versetzt wurde und immer wieder, heute im Norden, morgen im Süden, mit meinen Versuchen von vorn anfangen, ja, oft jahrelang ganz aussetzen musste, so ist es begreiflich, dass ich mich immer überflügelt und das mühsam errichtete Gebäude nicht selten über Nacht zusammenstürzen sah. In Ermangelung eines Gartens habe ich viel im Walde operiert; viele schöne Resultate sind dort gezeitigt worden und nach meinem Abgange — spurlos verschwunden; so auch die Canina-Hybriden.

In Karpfen zog ich abermals die Canina in den Kreis meiner Arbeiten, wenn auch nur so nebenbei, kann aber doch jetzt schon mit voller Gewissheit behaupten, dass unsere Hundsrose durchaus nicht die Urmutter der Thea-Rose ist.

Schon meine ersten Versuche waren Kreuzungen zwischen Canina und Thea. Sehen wir nun, was daraus geworden ist.

A. Mutter Canina, Vater einige echte Thea-Rosen, nicht Gloire de Dijon-Familie (die ich für Thea-Bourbon-Bastard erkläre). Merkwürdig; ungeachtet des schwachen Habitus der Vaterpflanze sind die Kinder ausserordentlich starkwüchsig und, was noch auffallender ist, härter als canina. Während im Winter 1892/93 auch die Canina gelitten haben, stehen diese Canina-Thea-Sämlinge ganz unversehrt da.

Bemerkenswert erscheint:

Sämling Canina-Thea No. 1. Kräftiger als Canina, vollkommen frosthart; dürfte, vermöge ihrer geringen Bewaffnung, der glatten, gut lösenden Rinde und der geraden, oft 3—4 m langen Jahrestriebe eine vorzügliche Unterlage für Hochstämme abgeben. Blüht in kleinen Büscheln, auch

vereinzelt einfach, rein weiss. Trägt Früchte in Form und Geschmack wie Canina.

Sämling No. 2. Ebenso; nur sind die Blüten halbgefüllt, lebhaft rosa oder hellkarminrot.

Sämling No 3. Ebenso; nur sind die Blüten einfach hellrosa, die Früchte mehr abgerundet, die Blätter sehr glänzend, so dass sie wie lackiert aussehen.

B. Mutter Thea, Vater Canina.

Cyclop, enormer Wuchs, schön glattholzig, vereinzelte Stacheln, Habitus von Gloire de Dijon oder Mad. Bérard. Blüht in Büscheln, gut gefüllt und gebaut, schalenförmig, karminrot, einmalblühend; trägt reich Samen.

Zacharula; kräftig, rottriebig. Mittelgr., becherförm., genügend gefüllt, zart fleischrosa; hat die Zartheit der Theerose. (Wird bei J. C. Schmidt in Erfurt im Jahre 1895 im Handel erscheinen.)

C. Mutter: Canina-Hybriden, Vater: diverse andere Rosen.

1. Remontierende.

Griseldis. (Canina-Thea × Canina-Bourbon.) Kräftiger aufrechter Wuchs, Triebe reichstachelig; blüht in Büscheln, gross, dicht gefüllt, schalenförmig, rosa, Mitte lebhafter; reichblühend, fängt oft erst im Juli zu blühen an; Flor bis zum Schneefall. Kann als erste Remontant-Kletterrose gelten; ist vollkommen frosthart.

Sylvia. Kräftiger Wuchs; macht oft 1,5 m lange rotbestachelte Triebe, an deren Spitze bis 10 grosse dichtgefüllte, ziegeldachförmige, manchmal kompakte Blüten stehen. Farbe purpurrosa, Rand heller; blüht vom Juli am meisten. Entsprungen von Canina-Thea × Canina-Remontant. Frosthart.

Crême. (Canina-Thea × Canina-Bourbon.) Kräftiger glattholziger, frostharter Strauch mit glänzender Belaubung; Blüten aufrecht, meist einzeln, reich bis zum Herbst erscheinend; schalen- oder kugelförmig, gut gefüllt, hell fleischfarbig, Rand fast rein weiss.

Vineta (Canina-Thea × Canina-Bourbon). Kräftiger, wenig bestachelter Strauch, frosthart, herbstblühend; blüht in Büscheln, mittelgross, voll, rosa fleischfarben.

Meigela (Canina-multiflora × Thee-Hybride). Kräftiger, frostharter, aufrecht wachsender Strauch mit rauhen, reichbestachelten Trieben, an deren Spitze oft bis 60 Blüten erscheinen. Dieselben sind zwar nur schwach gefüllt, kompakt mit schmalen Blumenblättern, die rosa, purpur und weiss gesäumt, oft nur rosa sind, aber da die Blüten traubenförmig erscheinen, so bildet ein einziger abgeschnittener Zweig ein grosses Bouquet.

2. Nicht-Remontierende.

Phaedra (Canina-Remontant × Theehybride). Zwar sehr reichblühend, aber nicht remontierend; kräftig, aufrecht wachsend, Triebe sehr stachelig, schon an den rotbeblätterten Jungtrieben als Thee-Abkömmling erkennbar. Blüte gross, dicht gefüllt, einzeln stolz auf langen Blütenstielen, kamelienähnlich. Blumenblätter steif, inkarnat karmin, Mitte purpur. Blatt glänzend. Eine schöne, frostharte Rose; einmalblühende Theehybride (?).

Nora (Canina-Bourbon × Canina-Thea). Strauch kräftig, kletternd, Triebe glatt, wenig stachelig; Blüten gross, schalenförmig, nickend, in Büscheln erscheinend, ähnlich Duc de Constantine; rosa, wie Coupe de Hébé, Fond und Rückseite weiss; gute, reichblühende, frostharte Rose.

Gelon (Canina-Thea × Canina-Bourbon). Strauch kräftig, frosthart, Belaubung glänzend, Triebe glatt. Blume gross, in kleinen Büscheln erscheinend, gut gefüllt, schalenförmig mit gekrausten Petalen im Innern; sehr reichblühend, karminrosa.

Feuerkugel (Canina-Bourbon × Thee-Hybride). Strauch kräftig, doch nicht kletternd; schön hellgrün belaubt, glattholzig, winterhart. Blüten einzeln, langgestielt, gross, kugelförmig, gefüllt, einfarbig zinnoberrot, ohne jede Schattierung, wohlriechend. Reichblühender, effektvoller Strauch.

Geranium (Canina-Thea × Thee-Hybride). Strauch kräftig, kletternd, glattholzig, schön belaubt, in gewöhnlichen Wintern frosthart; 1892/3 gelitten. Blüten in Büscheln, gross, gefüllt, schalenförmig, karmoisin, oft dunkler schattiert, oft glühendrot, überaus wohlriechend; effektvolle Rose; dürfte am Ende als Kletterrose der Turners Crimson Rambler nicht nachstehen.

Lisdana (Canina-Thea × Canina-Bourbon). Kräftig, gut belaubt, in Büscheln, voll, weiss fleischfarben oder hell fleischrosa, gut gebaut, frosthart.

Niobe (Canina-Thea × Canina-Thea). Strauch kräftig oder auch kletternd. Blüht in Büscheln, Schalenform, voll, mittelgross, karmoisinviolett, winterhart.

Vorstehende Aufzeichnungen dürften genügen, um den Beweis zu liefern, dass sich Canina erfolgreich mit allen erdenklichen Rosen kreuzen lässt. Derlei Hybride-Produkte von Canina in allen Färbungen vom reinsten weiss bis dunkelstem violett giebt es noch genug in meinem Garten, auch solche von R. villosa, rugosa, cinnamomea, blanda, alpina, polyantha, alba, reversa, Manetti u. s. w.

Die einfach blühenden Sämlinge habe ich benützt und benütze sie noch mit Vorteil als Unterlagen. Besonders zeichnet sich in dieser Richtung eine Hybride von Multiflora aus, die, obwohl minder kräftig, jegliche, wie auch immer benannte Veredlung willig annimmt, dauernd ernährt und zu reichem Blühen bringt. Eine andere

wetteifert mit einem nebenstehenden Pflaumenbaume um den Höhenwuchs.

Ich könnte der Beispiele noch mehrere anführen, welche den unumstösslichen Beweis liefern, dass die Wildlingsfrage noch lange nicht abgeschlossen ist.

Zum Schluss muss ich allen Zweiflern ins Ohr flüstern, dass es noch gar viele Wildrosen giebt, die härter und für gewisse Zwecke weit tauglicher zu Unterlagen sind, als eben Canina. Man muss nur nicht alles über einen Leisten schlagen wollen und die Canina zum „Mädchen für Alles" degradieren.

Karpfen, den 17. Dezember 1894.

Rudolf Geschwind, Forstmeister.

Eine verkannte Rosen-Neuheit,

die Noisette-Rose „Madame Brunner" oder gelbe „Aimée Vibert".

Unter den aus den verschiedensten Katalogen entnommenen Rosen-Neuheiten, welche in den letzten Jahrgängen der Rosenzeitung nach und nach aufgezählt wurden, habe ich die obengenannte Sorte vergebens gesucht. Sie hat doch ebenso gut als andere im Kataloge des Verbreiters figuriert, und diesen haben doch gewiss auch alle Rosen-Matadore erhalten,*) aber trotzdem findet man diese Sorte auch in den neusten Rosen-Katalogen von 1895 nicht.

Diese Art des Totschweigens einer anerkannt guten Sorte ist um so sonderbarer, als doch soviel wertloses Zeug mehr als nötig erwähnt wird.

Die genannte Sorte ist nichts weniger als eine Zufallzüchtung des bekannten Rosenzüchters Ulrich Brunner fils in Ouchy bei Lausanne. Wäre derselbe ein routinierterer Geschäftsmann gewesen, so hätten wir heute gewiss manche schöne Prunkrose mehr in unseren Gärten, und manche, die sich dauerhafter zeigte, als viele Neuheiten vom Golf Juan.

Die Rose Madame Brunner ist das einzige gerettete Bruchstück unter vielen Tausenden von vielversprechenden Rosensämlingen, welche der Genannte vor etwa 8—10 Jahren in einem ganzen Quartier besass, aber aus Interesselosigkeit unbeachtet liess. Er liess sie verbrennen und vernichtete damit die eigene Existenz, sowie die vieler schöner neuer Rosen und versuchte dann in Amerika sein Glück.

Die Firma Otto Froebel in Zürich kaufte diese einzige gerettete Neuheit von dem Genannten und brachte sie im Frühjahr 1893 in den Handel. Aber es konnte ja nicht sein, dass das Land der Gletscher und des ewigen Schnees auch Rosen-Neuheiten erzeugen könnte. Dazu hat doch nur Frankreich, England und Luxemburg das Privilegium; Man denkt viel zu „hoch" über die Schweiz „und lässt das Veilchen unbemerkt, das dort am Wege blüht".

Da unter den werten Lesern gewiss auch viele sind, welche das Land der Berge und Gletscher auch in seinen gärtnerischen Leistungen kennen und schätzten gelernt haben, so soll ihnen auch ein schönes Produkt nicht vorenthalten bleiben.

Die Noisette-Rose Madame Brunner ist einfach die bekannte alte Aimée Vibert in gelb, ebenso wie Kronprinzessin Victoria die alte Malmaison in gelb ist. Damit ist im grossen und ganzen alles gesagt. Will man etwas Genaueres wissen, so muss ich sagen, dass die einzelnen Blumen etwas grösser sind als bei Aimée Vibert, und dass die Färbung im Aufblühen ziemlich orangengelb ist und nach und nach in hellgelb übergeht. Das Blattwerk ist kräftig und gelblichgrün, so dass sich diese Sorte von Hunderten auch ohne Blüte schon stark unterscheidet. Der Wuchs ist sehr kräftig, der Blütenreichtum ist ausserordentlich.

Es handelt sich bei dieser Sorte, wie wir gesehen haben, nicht etwa um einen allerneuesten Sport, sondern um eine seit Jahren im Freien erprobte Gruppenrose, welche auch nicht aus irgend einer vergessenen Sorte bei Nacht und Nebel gemacht wurde. Sie ist vielleicht keine prima Schnitt- oder Treibrose, doch kann in den beiden Eigenschaften allein nicht der Wertmesser einer Rosensorte liegen, sondern eine grosse Widerstandsfähigkeit, ein leichtes und reiches Blühen im Freien sind wohl ebenso gute Eigenschaften. Die wenigsten Rosenfreunde haben ja Treib- und Schnittrosenzucht, welche doch nur von Berufsgärtnern ausgeübt wird.

St. Olbrich, Zürich-Hirslanden.

*) Ein Katalog des Verbreiters mit der Bekanntgabe der Neuheit ist uns erst am 10. März d. Js. zugegangen.

Wir ersuchen die Züchter und Verbreiter von Neuheiten uns stets ihre Prospekte und Kataloge zu senden und werden wir möglichst für Bekanntgabe in diesem Organ sorgen. D. Red.

Einheitliche Nummern.

Zum Antrage des Herrn Hebenstreit in Wien die Einführung einer **einheitlichen Zählung** der Nummern aller Rosen-Kataloge betreffend, erlaube ich mir als praktischer Rosengärtner einige Worte, obgleich eine verehrl. Redaktion schon in der letzten Nummer seinen Gedanken als undurchführbar bezeichnete.

Auch ich bin der Meinung, dass die Idee sehr schön in der Theorie, aber deren Durchführung in der Praxis ganz unmöglich ist.

Die Numerierung der einzelnen Rosen-Sorten hat doch bekanntlich den Zweck dem Rosengärtner das Geschäft abzukürzen, mithin zu erleichtern, Seit dem Jahre 1876, wo ich das ganze Sortiment einer Neu-Numeration unterzog, eine Arbeit,

die zu den zeitraubendsten gehört, weil sie äusserst gewissenhaft und am besten unter persönlicher Mithilfe des Geschäfts-Inhabers gemacht werden muss, habe ich mich wohlweislich gehütet, diese grandiose Arbeit ein zweitesmal vorzunehmen.

Mit Schluss des Jahres 1879 war es mir bereits unmöglich geworden, im Rahmen der Nummern von 1 bis 2300 die erschienenen Neuheiten dem Alphabete nach unterzubringen. Statt einer Neu-Numeration begann ich einen jeden neuen Jahrgang mit einem neuen Hundert, so zwar, dass die neuen Rosen des Jahres 1880 sämtlich mit 2400, die des Jahres 1881 mit 2500, beginnen usw. Bei dieser Anordnung weiss ich aus dem Gedächtnisse, welchem Jahrgange diese oder jene Neuheit angehört.

Jeder Rosengärtner weiss, dass im Laufe der Jahre die einzelnen Numern, so zu sagen, in Fleisch und Blut übergehen, d. h. sie prägen sich nach und nach so dem Gedächtnisse ein, dass bei Nachfragen oder Bestellungen der betreffende Chef nicht mehr zu sagen braucht, geben sie „Alfred Colomb, Marie Baumann, Captain Christy, La France“ etc., sondern wie bei uns, geben sie Nr. 16, 831, 196, 542 etc.

Wie mir, geht es wohl allen passionierten Rosengärtnern, denn mit den Sorten prägt sich gleichzeitig die Nummer so dem Gedächtnisse ein, dass man nach und nach Hunderte von Sorten mit der einfachen Nro. zu benennen weiss. Dadurch ist das Geschäft sehr vereinfacht und ich glaube, es giebt wenige, oder gar keine Rosengärtner, welche den grossen Vorteil, den ihnen das Festhalten vieler Hunderte der besten Rosenspielarten des Sortiments — im Gedächtnisse — der Nro. nach — werden aufgeben und eine Neu-Numeration vornehmen wollen.

Des Weitern ist die Numeration der Rosen, wie überhaupt aller Gewächse, die im Freien überwintern, mittelst in Bleistreifen eingeprägter Nro., welche durch Frost, Hitze, Feuchtigkeit nicht leiden und unleserlich werden — stets die sicherste.

Zur Reinerhaltung grosser Sortimente überhaupt ist die Numeration bekanntlich überall eingeführt, denn jede Sorte mit dem vollen Namen zu beschreiben, ist furchtbar umständlich und zeitraubend, oft auch unmöglich, wenn die betreffenden Gehilfen nicht Kenntnisse fremder Sprachen besitzen, um französische, englische oder italienische Namen korrekt schreiben zu können.

Dass bei der Numeration trotz grösster Gewissenhaftigkeit Fehler unterlaufen können, ist unbestreitbar, aber diese Fehler sind leicht zu korrigieren, denn eine vollständig falsche Nro. kommt selten vor. Ein jeder Gärtner kennt die meisten seiner Pfleglinge nicht bloss nach deren Blüte, sondern auch nach Wuchs, Blattwerk etc.

Zum Schlusse berühre ich noch den von Herrn Hebenstreit berührten Uebelstand, nämlich die Schwierigkeit zu den gekauften und bloss mit Nro. versehenen Rosenarten die richtigen Namen aufzusuchen.

Bei uns ist es Grundsatz, alle Pflanzen nicht bloss mit der Nro., sondern auch mit dem korrekt geschriebenen Namen der einzelnen Sorte zu versehen. Bei Bestellungen an Private wird diese Praxis ausnamslos geübt. Nur bei Massenaufträgen an Handelsgärtner, wo ohnedies nur die gleichen Sorten in die Packete gegeben werden, kann man sich diese Arbeit ersparen, wenn dem Auftrage eine Nummer- und Sortenliste beigegeben wird. Selbstredend muss die Numerliste fortlaufend sein.

F.

Schlossgarten zu Tetschen in Böhmen.

Wenn der Gärtner des Herrn Hebenstreit von verschiedenen Firmen angekaufte Rosenreiser veredelte und laut Bericht S. & Nott. Nro. . . . Mühle Nro. . . . etiquettierte, so ist die eingetretene Konfusion wohl sehr erklärlich.

Praktisch wäre es gewesen, nicht mit fremden Nro. zu etikettieren, sondern mit Namen. Jeder Rosengärtner, der über ein grösseres Sortiment verfügt, reiht neu angeschaffte Sorten sofort in die Numerliste ein und etikettiert nur mit eigenen Nummern.

Erklärung für die Bepflanzung des Rosariums

des Herrn A. Richter, Rosenschulen, Mülheim a. Rhein.

1. Gruppe von: Fagus sylvatica und Fagus sylvatica atropurpurea, Picea excelsa, Abies Nordmanniana, Chamaecyparis Lawsoniana und andere, Taxus baccata etc. mit Vorpflanzung von Rosen in hoch- und halbstämmigen und Wurzelhalsveredlungen in den verschiedensten Arten und Sorten in natürlicher Anordnung. Rasen.
2. Gruppe von niederen Thuya und Taxus, Mahonia aquifolia, Ligustrum ovalifolium, durchpflanzt von Rosen in Hoch- und Halbstämmen, sowie Wurzelhalsveredlungen, vornehmlich Theerosen, in natürlicher Anordnung. Rasen.
3. Remontant, niedere, auf je eine Gruppe eine Sorte; Auswahl der besten für Gruppenpflanzungen.
4. Einfassung von grossblättrigem Epheu,
5. Rasen oder auch Sand, doch würde ich Ersteren vorziehen.
6. Einfassung von Bux.
7. Hochstämmige Rosen bis Mtr. 1,20 hoch. Auswahl der sich am besten für Hochstämme eignenden Sorten. Die einzelnen Stämme können mit einer Guirlande, einer leichten Schlingpflanze, verbunden werden.
8. Theerosensortiment. Niederveredelte.
9. Bengalsorten, je eine derselben auf eine durchgehende Linie gepflanzt, z. B. Ducher als Mittellinie, cramoisi superieur auf der innern Seite, Louis Philippe auf der äussern Seite.
10. Moosrosen, öfter blühende, niedere. Je eine hohe Trauerrose in der Mitte der Gruppe.

11. Theerosen, gelbe niedere. Auswahl der besten Sorten für Gruppen.
12. Noisette u. Bourbon, niedere.
13. Polyantha, je eine Sorte auf eine Gruppe.
14. La France mit breiter Einfassung von einer dunklen Sorte, die ebenso reich und immerblühend wie Erstere ist.
15. Rasen.
16. Pyramidenrosen, locker gestellt, womöglich so eine hohe Gruppe bildend, oder auch Hochstämme mit Niederen eingefasst.
17. Hohe Laube mit Kletterrosen.
18. Sortiment der besten Rosen.
19. Theehybriden.
20. Bengalsorten.

A. Richter.

Streiflichter auf einige Aufsätze aus Nr. 1 Jahrg. 95.

Der Aufforderung des Herrn K. Hebenstreit-Wien an die Rosenzüchter, ihre Rosen-Sortimente einheitlich zu numerieren und der Klage über die unter seinen Neuheiten angerichtete Verwirrung, möchte ich noch einige Worte hinzufügen.

Den ersten Teil, das einheitliche Numerieren, halte ich nicht allein für undurchführbar, sondern auch für überflüssig. Man kommt seinen Kunden gewiss gern entgegen, aber es gibt eine Grenze. Meines Erachtens liegt die Abhilfe des vermeintlichen Uebelstandes nicht in der einheitlichen Numerierung, sondern in der Anwendung von deutlich geschriebenen Namen beim Versande.

Die Klage über das weite Gewissen der Herrschaftsgärtner in Bezug auf Etikettierung der Vermehrung und ähnl. ist doch wohl nicht allzu ernst zu nehmen. Sollte denn gerade diese Klasse des Menschengeschlechtes weniger zuverlässig sein als die andere? Wer bei seiner Vermehrung absolute Garantie der richtigen Nummerierung usw. haben will und sich der Zuverlässigkeit des Gärtners nicht ganz sicher ist, der greife selber zu oder lasse es unter seiner persönlichen Aufsicht thun.

„Vom Unglück erst zieh' ab die Schuld,
Was übrig ist, trag' in Geduld."

Leid haben mir die Herren mit ihren betrogenen Hoffnungen dennoch gethan.

Gelacht aber habe ich — man verzeihe es mir, aber es ist Wahrheit — als ich mir in Gedanken vorstellte, wie Herr Lehrer Paul Bernhard aus Schweinsdorf mit Madame Pierre Cochet, der in das glühendste, reinste Gold gekleideten zierlichen, zärtlichen Elfe, mit geblendeten, trunkenen Augen, wonnig erschrockenem Herzen und verdrehtem Kopfe ein Pas de deux macht. Hoffentlich werden wir bald einmal mit einer „pausbäckigen, deutschen Geliebten", im Gegensatz zu dem Elfchen Madame Pierre Cochet, bekannt gemacht.

Zur bescheidenen Anfrage des Herrn C. Palm möchte ich bemerken, dass Herr P. sich mit seinem Hinweise auf klare Ausdrucksweise im Irrtum befindet. Das „Erkennen wir nur jene als echte Theehybriden" usw., dem angeblich der Nachsatz fehlen soll, soll nicht etwa heisen: „Wenn wir nur jene als Theehybriden anerkennen" (dem fehlte allerdings der Nachsatz), sondern: „Lassen Sie uns nur jene als Theehybriden anerkennen"!

Es ist hier im Aufforderungssatze ganz richtig der Imperativ in der ersten Person Pluralis angewandt.

Im nächstfolgenden Satze „Zu diesen gehören La France; davon die beiden Sports; Augustine Guinoisseau, Camoëns usw." hat Herr P. das Semikolon zwischen Sports und Augustine entschieden für einen Doppelpunkt angesehen. Denn nur so konnte das Missverständnis entstehen.

Den Unsinn des Wettokulierens in Lyon erachte ich durch die Bemerkungen in Nr. 1 Jahrgang 95 für erwiesen. Sollte die Behauptung von irgend einer Seite dennoch aufrechterhalten werden, so möge man auch mit allen Nebenumständen heranrücken. Es können doch beispielsweise ganz gut die Augen von anderen Händen geschnitten sein.

Zum Schluss eine Frage:

Wie kann man dazu kommen Kaiserin Auguste Victoria als Sport von Viscountess Folkestone anzusehen? — *)

K. G. H.

Beitrag zu den Beobachtungen über den aufwärts- und abwärtssteigenden Rosenbohrer.

In No. 2 der Rosenzeitung 1894 sind 4 Aufsätze über die Schäden des aufwärts- und des abwärtssteigenden Rosenbohrers enthalten, die nicht nur für den Rosenliebhaber sondern auch für den Rosenzüchter im grossen sehr viel Interessantes bieten.

Die daselbst zusammengetragenen Beobachtungen und Erfahrungen beweisen, welche Schäden, ja Verheerungen die verschiedensten Insekten in den jungen und älteren Rosenschulen verursachen können und geben wichtige Anhaltspunkte zu weiteren Beobachtungen.

Ich kann mich nicht ganz den dargelegten Anschauungen anschliessen, da meine Erfahrungen und Beobachtungen in einigem von denjenigen des Verfassers obengenannter Aufsätze abweichen.

Es sei durchaus ferne von mir, diese Aufsätze einer Kritik unterziehen zu wollen, vielmehr sollen diese Zeilen dazu beitragen ein weiteres Glied in die Kette der gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen einzufügen.

Begeht man im Frühjahr kurze Zeit nach dem Aufrichten der Wildlinge die Rosenschulen (mögen es nun solche von Waldstämmen oder Sämlingsstämmen sein), so wird man alsbald hie und da einen Stamm entdecken, welcher mit einer etwa 10 bis 15 mm grossen, schwarzen, mit bläulichgrauem Duft

*) Antwort: Wenn man abends nach 11 Uhr von einer Kneiperei kommt, sich eine blaue Brille aufsetzt und dann ins Rosar geht, kann man sogar eine Maréchal Niel-Blüte für eine Erdbeere ansehen.

überzogenen Platte behaftet ist, welche bei der Herbstsortirung der Wildlinge nicht wahrnehmbar war; schneidet man die Spitzen dieses Stammes ab, so wird sich das Mark nicht weiss, sondern hell salmgelb zeigen. Bei zollweisem Einstutzen dieses Stammes wird die Färbung des Markes allmählich dunkler, bis sich ein gelbbrauner Punkt in der Mitte bemerkbar macht, welcher schliesslich in eine gebohrte Röhre übergeht und bis an die schwarze Platte reicht. Schneidet man nun weiter so wird man sicherlich unter 10 Stämmen 8 finden bei welchem die gebohrte Röhre noch vier bis 10 cm unter die schwarze Platte reicht, ohne aber einen weiteren Ausgang nachzuweisen als nur das eine in der Mitte der Platte befindliche Loch. Ich habe hunderte solcher schwarz geplatteten Zweige abgeschnitten, sorgfältig untersucht und geschält, dann gespalten und stets nur ein Ausgangsloch der Röhre gefunden, wenngleich sich letztere nach oben und unten erstreckte. Waren an einem Stamme mehrere Ausgänge, so konnte ich stets eine Unterbrechung in der Röhre konstatieren, was also annehmen lässt, dass ein und derselbe Stamm zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Stellen angebohrt wurde. In den allerseltensten Fällen habe ich in den Röhren noch den Bewohner, eine gelblich weisse, etwa 6 mm lange Made gefunden, was mich zu der Annahme führt, dass die Larve schon im Herbst den Stamm verlässt um sich im Boden zur Chrysalide zu verwandeln; hingegen habe ich bei Spaltung der Stämme, doch höchst selten, das Vorhandensein einer Brut roter, kleiner Larven konstatieren können, jedoch nur im obersten Teile der Röhre.

Ich glaube daher zu dem nicht ungerechtfertigten Schluss gelangen zu können, dass man es hier entweder mit zwei ganz verschiedenen Rosenbohrern zu thun hat, die dasselbe Eingangsloch benützen — oder aber mit nur einem, der zunächst abwärts und später bei vorgeschrittenem Wachstum seiner Behausung, zartere, weichere Nahrung suchend, aufwärts steigt; und ferner, dass die rote Made (Diplosis oculiperda) ihre Brut, wie der Kuckuck sein Ei in ein fremdes Nest, nur von ungefähr ablegt.

Wie diese Schädlinge heissen, wie sie aussehen, vermag ich leider heute nicht zu sagen, ich constatiere das Faktum und beschreibe den Schaden.

Mir scheinen die Gelehrten auch nicht ganz einig zu sein, denn der eine spricht entschieden von einem nur „aufwärts steigendem der andere von einem nur abwärts steigenden Rosenbohrer. Vom letzteren muss es aber wieder zwei verschiedene Sorten geben u. z. diejenige, die den Stamm anbohrt und, wie die Beschreibung sagt, am unteren Ende eines Dornes das Ei einlegt, eine Art deren entstehende Larve, bis zum Marke eindringend, sich dann abwärts frisst, und zweitens diejenige des wirklich abwärts steigenden Rosenbohrers, der aber sein Vernichtungsgeschäft ganz anders betreibt und lange nicht so gefährlich ist, wie die Stammbohrer, (so möchte ich diese Kategorie vorläufig benennen).

Dieser abwärts steigende Rosenbohrer entstammt gleichfalls einer Wespenart, die ihr Werk damit beginnt, dass sie die weiche, krautartige Spitze eines jungen Triebes ansägt und in die Wunde ihr Ei ablegt, aus welchem sich bald eine braune Larve entwickelt, die sich im Triebe abwärts frisst, während die Spitze, einen Deckel bildend, welk herabhängt. Das eingefressene Loch ist selten tiefer als 3 cm. Gar bald verlässt die Made ihr Nest. Leider konnte ich mir im verflossenen Sommer nicht die Zeit nehmen, diesen Schädling eingehender zu beobachten und event. bestimmen zu lassen, werde aber im kommenden Sommer es zu thun nicht verabsäumen und darüber berichten. Seine Spuren findet man am häufigsten auf den jungen Trieben der Canina sowie an den zur Rothschild- und Captain Christy-Familie gehörenden Edelrosen. An dunkeln Hybr. Remontant-, Thea- und Noisette-Sorten habe ich diesen Rosenhohrer bis jetzt noch nicht bemerkt. Weiss vielleicht jemand den Namen dieses Schädlings und Rosenfeindes?

So unliebsam dem Rosenfreund und Rosenzüchter jede Entdeckung eines Schadens durch Insekten sein muss, so ist gerade der letztbeschriebene, wie schon erwähnt, nicht so gefährlich, denn der Stamm, wenn es ein Wildling ist oder der Zweig bei einer Edelrose, bleiben bis zur Sohle des Bohrloches vollkommen gesund und bildet sofort kräftige, aufwärtsstrebende Nebentriebe.

Anders verhällt es sich bei dem Stammbohrer. Ich muss der von Herrn W. Bauer in No. 2, Jahrgang 1894 aufgestellten Behauptung, dass angebohrte Stämmchen, wenn das Stichloch mit Baumwachs hermetisch abgeschlossen wird, sich die Röhre mit Säften füllt und auswächst, entgegentreten.

Nach meinen Erfahrungen bleibt ein im Marke geschädigter Stamm immer krank. — Durch Gewaltmassregeln, wie das Entfernen aller seitlichen Triebe kann man auf ein bis zwei Jahre die Saft-Cirkulation nach oben erzwingen, ein üppiges, freudiges Wachstum aber nicht erreichen. Der Stamm wird kränkeln, allmählich gelb werden und schliesslich absterben bis zu der Stelle wo die Bohrung des Wurmes aufhört. Lässt man der Natur freien Lauf, so zeigt sie selbst durch einen kräftigen Trieb die Stelle an, bis wohin der Stamm gesund geblieben ist, und wo seine wunde Stelle anfängt. C. Palm, Hohenkreuz.

Empfehlung der Bengal-Rosen für Hochstämme.

Beim Lesen dieser Aufschrift wird mancher Leser dieser geschätzten Zeitung unwillig sagen, dass diese Empfehlung unberechtigt sei; doch bitte ich, mich weiter zu hören.

Bekanntlich erlangen alle Rosen auf Hochstämme, seien es Wald- oder Sämlingsstämme, veredelt die grösste Vollkommenheit der Blumen; und so ist es auch bei unsern beliebten Monatsrosen. Ich hatte Gelegenheit dies zu sehen und war wirklich überrascht. Wenn es auch allgemein bekannt ist, dass Hochstämme die schönsten Blumen bringen, so giebt es doch sehr viele Rosensorten, die sich für Hochstämme gar nicht eignen, was von manchem Rosengärtner noch wenig beachtet wird. Ich hatte die Ehre, 5 Jahre in einer der grössten Rosengärtnereien in Condition zu stehen; dort wurden aus dem etwa in 1500 Sorten bestehenden Sortiment etwa nur 350 für Hochstämme verwendet. Das genügte auch vollständig und ich habe die Ueberzeugung, dass auch den grössten Anforderungen entsprochen wurde. Unter anderen wurden auch versuchsweise einige Bengal-Rosen verwendet. Dieselben sind, wenn es nicht am kräftigen Boden mangelt, an den Blumen fast nicht wieder erkenntlich. So konnte man z. B. Sanglant für Mad. Lombard, Ducher

für Grossherzogin Mathilde ansehen *). Cramoisi superieur hatte eine Vollkommenheit der Blumen fast wie unsere Van Houtte, wobei auch die schöne, dunkelsammtige Farbe der letztern erreicht wurde. Hermosa ist auf Hochstämmen von grösster Vollendung. Ich glaube, dass in dieser Sorte, wenn er nur Blumen gesehen hätte, sich mancher grosse Rosenkenner getäuscht haben würde.

Was noch mit die Hauptursache meiner Empfehlung ist, der schöne, kugelförmige, gut verzweigte Wuchs und das überaus reiche Blühen der Bengal-Rosen. Den ganzen Sommer bis zum Eintritt des Frostes erscheinen ununterbrochen neue Triebe mit Blumen, ebenso wie bei niederen Exemplaren. Doch muss ich hier erwähnen, dass in der heissen Sommerszeit die Blumen etwas kleiner und matter in der Farbe sind, als die des ersten und des Herbstflors. Ich kann mir sehr gut eine hochstämmige Mad. Laurette Messimy, die neuere Sorte, vorstellen. Diese müsste meinem Ermessen nach die grösste Aehnlichkeit mit der Theehybride Camoens haben.

*) Ist Thatsache und jedes Versuches wert. Mich machte schon vor Jahren Herr C. Görms auf diese Erscheinung aufmerksam. P. L.

Da ich gerade Camoëns erwähne — wer diese Rose hochstämmig besitzt, wird mir beipflichten, wenn ich sie für Hochstämme mit der ersten Note auszeichne. Auf niederen Stämmchen ist sie eine Treibrose ersten Ranges und besonders zum Topfverkauf geeignet.

Ich wiederhole heute noch einmal, was ich gelegentlich einer Rosen-Abstimmung über die schönste Rose der 80er Jahre gethan habe, dass es meiner Ansicht nach Camoens **) sei. In den letzten Jahren hat Camoens ein sehr schönes Gegenstück erhalten und zwar in der Theehybride Gustav Regis, welche die Rosenzeitung im 6. Heft des vorigen Jahres in kolorierter Abbildung brachte. Ich sah diese Sorte auf der hiesigen Gartenbau-Ausstellung im September vorigen Jahres; sie erregte die grösste Bewunderung.

Ueberhaupt befinden sich in der Klasse der Theehybriden viele Sorten, welche für Hochstämme von grosser Wichtigkeit sind.

Ed. Gawlina, Obergärtner,
Augsburg.

**) Eine der schönsten, in Färbung eigenartigsten „Knopfloch-Rosen", ja, das ist sie, aber sonst für eine Rose doch unbedeutend, jedoch herrliche Gruppenrose. P. L.

Ein Muster-Sortiment.

Wiener Phantasie eines Rosen-Verehrers.

In meinem „Dornenvolle Sparsamkeit" betitelten Artikel (Heft 6, 1894) ist die Rede von einem Sortiment Rosen, welches imstande ist das Herz jedes Rosenfreundes höher schlagen zu lassen, wenn er sich dasselbe in gleichzeitiger Blüte aller Sorten vorstellt.

Um nicht den Vorwurf zu erhalten, dass dies leicht gesagt sei, aber der Beweis der Möglichkeit fehle, habe ich mich entschlossen das Sortiment hier mitzuteilen. Ich bin überzeugt, dass jeder Rosenliebhaber und -Kenner denjenigen, der diese Reiser thatsächlich besass, deren Veredlung jedoch nicht vollkommen gelang, bedauern wird.

Das Sortiment wurde zusammengestellt nach eigener Erfahrung, nach Empfehlung anderer Rosenfreunde und -Kenner, sowie nach der Classification des „Deutschen Rosenbuches" der Gebr. Schultheis, nach Reynolds Holes „Buch der Rose", Paul Keller „Die Rose", H. Jäger „Katechismus der Rosenzucht" nach der Rosenabstimmung des V. D. Rosenfreunde), Geschwind's „Die Theerose und ihre Bastarde", Th. Nietner's „Die Rose", Johannes Wucherers „Etwas über Rosen-Kultur", J. C. Schmidt's „Die Rose" und Aug. J. Peters „Die Rose", sowie nach Besprechungen in der Rosen-Zeitung, Jahrgang 1890 bis 1893 und der ung. Rosen-Zeitung, Jahrgang 1-91, 92, 93, und enthält hauptsächlich wohlriechende und im Herbste blühende Sorten und zwar:

Alba Mad. Plantier
Centif. Foliacée
Ordinaire
Unique blanche
Damasc. Mad. Hardy
Versicolor
Tricolor de Flandre
Oeillet flamand
multiflora De la Grifferaie
Felicité Perpétue
Mad. Sancy de Parabère
Thoresbiana
Erinnerung an Brod
Geschwinds Orden
Schloss Lueg
lutea Jaune bicolor
Persian yellow
rugosa Comte d'Epremesnil
Mad. Georges Bruant
C. musc. Ordinaire
Cristata
Little Gem
Blanche Moreau
Soupert u. Notting
bengal. Ducher
Cramoisi supérieur
Hermosa
Gloire de Laurentia
Setina
Polyantha Anne Marie de Montravel
Gloire des Polyantha
Mlle Cécile Brunner
Perle d'or
Clotilde Soupert
Crimson Rambler, Turner's
Andenken an Franz Deak
Thea Adam
Adrienne Christophle
Anna Olivier
Archiduchesse MariaImmaculata
Baronne Henriette de Loew
Beauté de l'Europe
Belle Lyonnaise
Catherine Mermet
Comtesse Anna Thun
„ Riza du Parc
David Pradel
Devoniensis
Docteur Grill
Duchesse Maria Salviati
Erzherzog Franz Ferdinand
Etoile de Lyon
Gloire de Dijon
Golden Gate
Grace Darling
Grossherzogin Mathilde
Honourable Edith Gifford
Isabelle Sprunt
Kaiserin Friedrich
Leon XIII.
Mad. Bérard
„ Bravy
„ Ched. Guinoisseau

Mad. Christine Noué
„ Elise Fugier
„ de Watteville
„ Elise Stschegoleff
„ Eugène Verdier
„ Hoste
„ Lombard
„ Melanie Willermoz
„ Welche
Mlle Franziska Krüger
Maréchal Niel
Marie van Houtte
Niphetos
Perle de Lyon
„ des jardins
Papa Gontier
Princesse Béatrice
„ of Wales
Reine Marie Henriette
„ Natalie de Serbie
Rubens
Socrate
Sombreuil
Souv. de Gabrielle Drevet
„ „ Paul Neyron
„ „ Thérèse Levet
„ „ Victor Hugo
„ d'un ami
„ of Woutton
Sunset
The Bride
Viscountess Folkestone
Waltham Climber I.
Thea Hybr. Cheshunt hybrid
Bona WeillSchott
Caroline Testout
Lady Mary Fitzwilliam
La France de 89
Kaiserin Auguste Victoria
Mad. Julie Weidmann
Danmark
Carmen Sylva
Meteor
W. F. Bennett
Augustine Guinoisseau
Noisette Aimée Vibert
Celine Forestier
Lamarque
l'Idéal
Ophirie
W. A. Richardson
Nois. Hybr. Boule de neige
Mad. Alfred Carrière
„ „ de Rougemont
Pavillon de Pregny
Perle des blanches
Bourbon Erinnerung an meine Mutter
Kronprinzessin Victoria
Louise Odier
Mad. Forcade de la Roquette
„ Pierre Oger
Mrs Bosanquet
Souv. de la Malmaison
Victor Emanuel
Hybr. bif Abel Carrière
Alfred Colomb
„ K. Williams
Alphonse Soupert
Anna Alexieff
„ de Diesbach
Antoine Ducher
Auguste Mie
Baron Bonstetten
„ Haussmann
Baronne de Rothschild
Bürgermeister Karl Müller
Captain Christy
Charles Lefèbvre
Comte Frédéric Thun Hohenstein
Comtesse de Camondo
„ „ Sérényi
„ d'Oxford
Crown Prince
Directeur Alphand
Docteur Andry
Duc Decazes
„ de Rohan
Duchess of Connaught
„ „ Edinburgh
Duke of Connaught
„ „ Edinbourgh
„ „ Teck
Dupuy Jamain
Earl of Dufferin
„ „ Pembroke
Elisa Boëlle
Empereur de Maroc
Emperor
Etendard de Lyon
Ferdinand Lesseps
Fisher u. Holmes
François Lacharme
Fürstin Johanna Auersperg
Général Jacqueminot
Gloire de Ducher
„ „ Margottin
„ „ Santenay
„ Lyonnaise
Hans Makart
Heinrich Schultheis
Her Majesty
Horace Vernet
Jean Liabaud
„ Soupert
John Hopper
Jules Margottin
Julius Finger
La Reine
La Rosière
Leopld I, roi des Belges
Louis Doré
„ Van Houtte
Mabel Morrison
Mad. Crozy
„ Eugène Verdier
„ Gabrielle Luizet
„ Marie Finger
„ Victor Verdier
Mlle Eugénie Verdier
Marie Baumann
„ Rady
„ Boissé
Maurice Bernardin
Merveille de Lyon
Mrs John Laing
Monte Christo
Murillo
Paul Neyron
Pierre Notting
Président Senelar
„ Thiers
Prince Camille de Rohan
Princesse de Béarn
Queen of Queens
Regierungsrat Stockert
Reine des Violettes
Reynolds Hole
Rose du Roi
Rosiériste Harms
Rubens
Senateur Favre
„ Vaïsse
Souv. de Laffay
„ „ Mad. Victor Verdier
„ „ Spa
„ „ Victor Verdier
„ „ William Wood
Sultan of Zanzibar
Salamander
Triomphe de l'exposition
Ulrich Bruner fils
Van Houtte
Victor Hugo
„ Verdier
Xavier Olibo

Diese von meinem Freunde R. und mir zusammengestellte Collection kam ersterm vollständig zu, und wir bedauerten nur, das die von Reynolds Hole mit wahrer Begeisterung gepriesene Drap d'or fehlte, über welche er sich folgendermassen äussert: „Kein echter Rosenfreund vergisst je das erste vollkommene Exemplar, das ihm von ihr vor Augen kam. In ihrer vollen Entfaltung halte ich sie für die herrlichste aller Rosen; noch heute nach 24 Jahren schreibt Rivers, habe ich das Entzücken nicht vergessen, das ich 1843 zu Angers in Frankreich bei dem ersten Anblicke dieser vollerblühten Rose empfand. Ihre Blumen glichen grossen, goldenen Glocken".

Dieses Wunder einer Rose zu erhalten, wäre unser sehnlichster Wunsch gewesen aber — in keinem der uns massenhaft zu Gebote stehenden Kataloge aus Deutschland, Frankreich, England, Oesterreich, Holland, Belgien, Luxemburg etc. etc. war sie zu finden, also unerreichbar; wenn sie nicht vielleicht schon vollständig verschwunden ist, würde sich der Verein der Rosenfreunde ein grosses Verdienst erwerben durch Aufruf derselben, diese schöne Rose ihrer Verborgenheit und der Vergessenheit zu entreissen, damit sie den Rosenliebhabern wieder zugänglich werde. Die ältesten Rosen sind ja oft die besten, und Reynolds Hole hätte sich gewiss nicht für sie so begeistert, wenn sie dies nicht verdiene. Er widmet ihr nahezu drei Seiten und kommt immer und immer wieder auf sie zurück als die schönste und nächst Gloire de Dijon die beste Kletterrose unter den Noisetten, wie sich viele der Leser des Reynolds Hole'schen Buches erinnern werden.

Sollte etwas so Edles ohne jeden Versuch, es zu hindern, rettungslos verloren gehen?

Ich dächte, dass wir wahrlich keinen Ueberfluss an guten Rosen hätten und darum eifersüchtig trachten sollten, das Gute zu erhalten und dann zu bewahren, wenn es noch erhältlich ist. Ein gütiges Geschick möge fügen, dass nicht auch Drap d'or das Schicksal so vieler alter, guter Sorten teile, wie laut Heft 2 der D. Rosen-Ztg. 1891, S. 24 Centifolia bipinnata, Moosrose Zoë, Theerose Mad. Brémond, Hybr. Rem.-Rose Mad. Vikt. Wibeaud, Cinderella (siehe Heft 1, 1893) und Comtesse de Woronzow, welche alle grösstenteils aus den Verzeichnissen verschwunden sind, ebenso wie in den Kulturen; dazu noch Sulphurea plena, die gelbe Centifolie, wovon nur einige noch in Katalogen vorkommen und zwar: Zoë bei Hrn. P. Lambert, Trier, Comtesse de Woronzow bei Hrn. Joh. Wesselhöft in Langensalza, Mad. Bremond und Mad. V. Wibeand bei Soupert u. Notting, Luxemburg, Franz Reif in Krems, C. Görms, Potsdam und Ferd Rosa's Erben, Holleschau in Mähren, Sulphurea nur mehr als Centifolie lutea bei F. Rosa und Gebrüder Schultheis in Steinfurth bei Bad Nauheim, Hessen, als Sulphurea plena.*)

Hoffen wir, dass auch Drap d'or noch irgendwo erhältlich ist und als Phönix erstehen zur Bewunderung und zur Freude aller Rosenfreunde und -Kenner, wie Reynolds Hole deren einer ist.

Sollte es gelingen, sie wieder ans Tageslicht zu ziehen, so wird sich Schreiber dieser Zeilen freuen, indem er gutes Altes wieder zur Geltung brachte.

In dieser Zuversicht sage ich einstweilen allen denen, welche mich in dieser Mission gütigst unterstützen wollen, herzlichsten Dank. Als einzige Spuren führe ich an, dass Hermann Jäger im „Katechismus der Rosenzucht", II. Auflage, Seite 214, in dem „Verzeichnis der schönsten Rosen", sowie Th. Nietner in seinem „Verzeichnis aller bekannten Gartenrosen" Drap d'or (ind. Nois.) anführen, jedoch ohne Angabe des Züchters und Einführungsjahres. So viel zur Weiterverfolgung des schönen Flüchtlings.

Wien. R. Hebenstreit.

*) Sulphurea plena besitze ich massenhaft in Gestalt wurzelechter Sträucher. Sie ist unbeschreiblich blütenreich und stets als eine der frühsten. Otto Schultze, P. Libbenichen Dolgelin, Frankfurt a. O.

Später Rosenflor.

Der vergangene schöne und lang andauernde Herbst entschädigte uns in unserm ziemlich rauhen Thale der Freiberger Mulde inbezug auf den Rosenflor in bester Weise für den nassen Sommer. Wir haben noch Ende November im Freien geradezu musterhafte Rosen schneiden können. Besonders waren es La France, Homère, Malmaison, Général Jaqueminot, Marie Pavic (oder Pavié? wie es in vielen Katalogen steht) und Franziska Krüger, die uns durch ihren späten Flor erfreuten. Dass man aber am 31. Dezember noch Rosen im Freien schneiden kann, dürfte wohl selten vorkommen. Als ich am genannten Tage im Garten einige mit Reisig gedeckte Rosen lüftete, fand ich, dass sich an Marie Pavic kleine Knospen, die ich im Herbste beim Eindecken nicht abgeschnitten hatte, ganz schön entwickelt hatten. Sie waren vollständig aufgeblüht und nur durch die Kälte viel dunkler geworden.

R. Hiller, Lehrer,
Rosswein i. S.

Mitteilungen über Winterveredlung der Rosen.

Für Rosenfreunde, welche sich im Herbst ihre Rosen Sämlingstämmchen aus dem Garten herausgenommen und eingetopft haben, ist im Januar die beste Zeit, um sie zu veredeln. Nachdem sie etwas angetrieben sind, kann das Anplattieren der Augen vorgenommen werden.

Diese Veredlungsart ist für Rosenfreunde wie auch für Rosenzüchter die einfachste und beste und von grossem Nutzen. Ich veredele schon eine Reihe von Jahren, während des Winters, einen grössern Teil meiner Sämlingstämmchen auf diese Art.

Die im Herbst eingetopften Stämmchen werden gleich Anfang Januar aus dem Keller geholt und in ein temperiertes Haus gestellt, wo sie dann allmählich angetrieben werden. Die richtige Zeit, sie zu veredeln, ist, wenn die Stämme neue Triebaugen zeigen, dann muss mit dem Anplattieren *) der Augen begonnen werden.

Wo sonst im Freien Sommerveredlungen 2—3 Jahre auf sich warten lassen, haben meine Stämmchen im April schon prachtvolle Kronen gebildet und konnten fast alle in der Nachbarschaft zu 1 Rbl. (2 Mark) das Stück verkauft werden.

Von meinem Sortiment, ca. 300 der besten Sorten enthaltend, haben nachstehende Sorten besonders schöne Kronen gebildet: Von Theerosen: Adrienne Christophle, Archiduchesse Marie Immaculata, Belle Lyonnaise, Comtesse Anna Thun, Fürstin Bismarck, Grace Darling, Isabella Sprunt, Kaiserin Friedrich, letztere ist für unser Klima einer der besten Handels-Artikel und dürfte daher wohl in keiner Handelsgärtnerei fehlen. Kaiser Wilhelm, Mme Lombard, Mlle Francisca Krüger, Maréchal Niel, Marie Lambert, Safrano, Socrate. Thee-Hybriden insbesondere: Kaiserin Aug. Victoria, Reine Olga de Württemberg, Seerose, The Meteor, William Francis Bennett. Von Remontanten: Alphonse Soupert, Eclair, Fisher u. Holmes, Princesse de Béarn, Sultan of Zanzibar etc.

Einige Maréchal Niel (Januar-Veredl.) haben den ganzen Sommer hindurch reichlich geblüht, wo dagegen die älteren Exemplare fast gar nicht zur Blüte kamen. H. Saar.

Die Okulier-Made

hält man einfach dadurch von den okulierten Rosenstämmen fern, dass man die eingesetzten Augen ausschliesslich mit Wolle verbindet. Ein Präparieren der Wolle, wie es von G. Elbert auf Seite 14 der Nummer 1 angegeben, ist gar nicht nötig. Dass es nicht am Präparieren des Binde-Materials, sondern an letzterm selbst liegt, dürfte auch aus den ersten Mitteilungen Seite 14 zu ersehen sein, da durch präparierten Bast die Okulier-Made nicht zurückgehalten wird, durch Wolle aber sicher. Es liegt auch nicht

*) Meine Anplattierungs-Methode ist abweichend von den gewöhlichen; jedoch läst sich durch das bekannte Anplattieren ganz dasselbe Resultat erzielen. H. Saar.

daran, dass die Wolle den Geruch des Naphthalins länger hält, sondern daran, dass die Haare der Wolle, wenn genau und dicht verbunden wird, die Mücke verhindern, ihre Eier abzulegen.

Es muss aber grobe Wolle, etwa in der Stärke dicker Strumpfwolle sein, und sie darf nicht abfärben. Ist die Wolle zu fein, so geht die Arbeit des Verbindens zu langsam vor sich. Ich verwende zum Verbinden seit mehreren Jahren grobe, ungebleichte Baumwolle, das ist das beste Verbandmittel; es arbeitet sich mit ihm besser als mit Bast. Seit dieser Zeit habe ich von der roten Made nichts mehr bemerkt, während sie sich früher bei den Bastverbänden sehr furchtbar gezeigt hatte.

Nur bei den niedrigen Rosen, deren Veredelungsstellen mit Erde angehäufelt werden, nehme ich Bast, da dieses von selbst verfault, was Wolle nicht thut. Das öfter empfohlene Verstreichen des Bastverbandes mit Baumwachs ist ein lästiges und beim Nachokuieren hinderndes Verfahren, auch geht es langsamer als das Anlegen von Baumwollen-Verbänden. Nach dem Anwachsen des Auges wird die Wolle abgewickelt und glatt gelegt; so kann sie wieder verwendet werden.

St. Olbrich, Zürich, Hirslanden.

Einige Erfahrungen über Lysolbehandlung des Meltaues der Rosen.

Im Ansschlusse an die in früheren Nummern der Rosenzeitung von Herrn Schiller-Tietz mitgeteilten Erfahrungen über Lysol-Behandlung berichte ich in der Kürze über die Ergebnisse der in den letzten 2 Jahren an einem Rosarium von etwa 3—400 Rosen angestellten Versuche.

Die Rosen stehen auf einem etwas kleinen, sehr geschützten und somit der Verbreitung und Erhaltung des Meltaues besonders günstigem Raume. Infolge davon waren die Rosen stark erkrankt und neugepflanzte, mit Meltau behaftete Rosen, veranlassten wiederholt neue Ausbrüche der Krankheit, die sich schnell verbreitete.

Den Versuchen mit Lysol gingen solche mit Bordelaiser Brühe und mit dem von dem Handelsgärtner Vogel in Pasewalk empfohlenen Mittel voraus.

Es kam zunächst darauf an, eine hinreichend starke, den Zweck erfüllende Lösung auszuprobieren, die weder Blätter noch Knospen oder Blüten schädigte. Eine Lösung von $^3/_4$%, also etwa 7 Lysol auf 1000 Wasser genügt. Bei stärkerer Lösung (1%) litten besonders die Knospen bestimmter Rosen. Sind keine Knospen vorhanden, so kann man ohne Schaden stärkere Lösungen anwenden. Zur Lösung des Lysol genügt gewöhnliches Wasser. Die Zerstäubung wurde mit einem Gummigebläse vorgenommen. Für grösseren Betrieb wird wohl ein rascheres Verfahren den Vorrang verdienen.

Das Lysol löst sich vollständig, d. h. es bleiben keine suspendierten Teile in der Flüssigkeit; das erleichtert die Anwendung fein verteilender Gebläse ausserordentlich. Das Lysol ist billig; ein Kilo kostet Mk. 1,80.

Das zerstäubte Lysol färbt weder die Rosen noch die Rosenpfähle. Das Lysol benetzt die besprengten Teile wegen seiner seifigen Beschaffenheit ausgezeichnet, während andere Flüssigkeiten leicht ablaufen Es ist mir bis dahin kein Mittel bekannt, welches auch in dünnsten Schichten so vollständig anfeuchtete.

Der karbolähnliche Geruch des Lysol stört bei der Anwendung wegen der hohen Verdünnung fast gar nicht. — Die Resultate der Lysol-Behandlung des Meltaues kann man folgendermasen zusammenfassen: In der angegebenen Verdünnung schädigt Lysol weder Blätter noch Blüten. Schon befallene Teile, wenn nicht allzusehr erkrankt, werden wieder gesund.

Lysol wirkt sicher.

Hervorgehoben sei indessen, dass bis jetzt weder mit Lysol, noch mit anderen Mitteln in dem genannten Rosarium ein radicaler Erfolg erzielt worden ist. Wiederholt mussten neue Krankheitsausbrüche von neuem bekämpft werden. Die begünstigenden Momente für das wiederholte Auftreten des Meltaues sind oben angeführt.

Eine prophylaktische Anwendung dürfte sich für Lysol, wie für andere Mittel, empfehlen. Man darf eben nicht vergessen, wie schwierig es in einem stark befallenen Rosarium ist, alle erkrankten Teile mi dem Heilmittel zu erreichen.

Bekannt ist, dass manche Rosen dem Meltau sehr widerstehen; andere halten ihn ebenso zäh fest.

Das einstweilige Ergebnis ist also, dass in dem ungewöhnlich stark befallenen Rosarium eine radikale, dauernde Heilung nicht erzielt wurde, dass es aber in jedem einzelnen Falle gelang, die erkrankten Rosen von Meltau zu befreien.

Gegen Blattläuse wirkt Lysol ebenfalls, namentlich bei häufigerem Besprengen; dieselben verschwanden allmählich vollständig. Unmittelbar tötet Lysol die Blattläuse nicht, während das unter dem Namen „Zacharlin“ in den Handel gebrachte Präparat bei energischer Anwendung durch zerstäuben die Rosen sofort und ohne Nachteile von Blattläusen befreit.

G.

Missstände im Namengeben.

Vor kurzem erhielt ich einen Katalog über neuste Rosen von 1895 und fand bei Durchsicht desselben, dass das Neuheiten kaufende Publikum dieses Jahr wieder mit zwei gleichlautenden Sorten beglückt ist, nämlich eine Thee-Hybride Souvenir de Madame Eugéne Verdier (Züchter Jos. Pernet-Ducher) und eine öfterblühende Hybridrose Souvenir de Madame Eugéne Verdier (Züchter Jobert, Verkäuier E. Verdier.)

Nun gesetzt den Fall, ein Liebhaber bestellt sich Neuheiten, nach obigem Katalog vielleicht bei einer andern Firma, bezeichnet aber (wie es ja häufig vorkommt) nicht genau, welche von beiden Sorten gewünscht wird, so kann es leicht vorkommen, dass er anstatt der Thee-Hybride, welche er möchte, die öfterblühende Hybride bekommt, oder umgekehrt.

Um solche Irrungen zu vermeiden, sollte doch von den Geschäften, welche alljährlich Neuheiten dem Handel übergeben, Abhilfe geschafft, das heisst mit den betreffenden Züchtern vereinbart werden, dass eine Sorte umgetauft wird, wenn schon bereits derselbe Name vorhanden ist. Meiner Ansicht nach nach ginge das, und der Liebhaber wie der Fachmann wären aus aller Verlegenheit; an Namen fehlt es doch wahrlich nicht in der Welt.

Wenn man so die verschiedenen Namen liest, da möchte es einem ganz „dämisch“ im Kopfe werden, da giebt es z. B. eine neue Rose (Tnee) „Grande-Duchesse Heriditère Anne-Marie de Luxembourg“; nun wer da nicht ganz gut auf der Lunge ist muss, wenn er den Namen sprechen will, erst einmal ordentlich Luft schnappen, auf einmal wird das zu viel, — da bricht man sich bald die Zunge weg und Etiquetten braucht man da $^1/_4$ Meter lang, um so einen Namen darauf zu schreiben. Halb so lange Namen wären doch wahrhaftig vollständig genügend; ist eine derartige Sorte nichts wert, dann reisst der lange

Name dieselbe auch nicht 'raus, kurz und bündig ist besser und vernünftiger.*)

Dies für heute bei Betrachtung eines Neuheiten-Kataloges.

Ein Alter von der Kunst.

E. Grübe.

Formen der Hundsrose, Rosa canina.

Die Wildlingsfrage ist brennend geworden. Alle aus Samen gezogenen Wildrosen laufen jetzt unter dem allgemeinen Namen canina. Die echte R. canina ist zwar die am meisten verbreitete, sie taucht überall auf, aber auch in den verschiedensten Formen und in verschiedenen Bastarden.

Wer sich über die in Europa vorkommenden Rosen-Typen orientieren will, dem empfehlen wir das Werk zur Beschaffung: „Europäische Rosen-Typen von Heinrich Waldner, Kommissions-Verlag von G. Mallinckrodt (Herm. Zille), Zabern i. E."

Nach diesem ist der Verbreitungsbezirk der Rosa canina L. folgender: Algerien, Spanien, Italien, Frankreich, Deutschland, England, Schweden, Taurien. Die Rose ist sehr vielgestaltig und umfasst folgende Formen:

Lutetiana Lemann, in den Gebirgs-Regionen, Abruzzen, Thüringen, Riesengebirge, Schweden, England.

dumalis Bechstein: Italien, Tessin, Engelberg, Waadt, Genf, Neuenburg, Bern, Basel, Elsass, Lothringen, Rudolstadt, Danzig, England.

ramulosa Nob. bei Nanzig.

biserata Mérat. Gebirgs-Regionen, Florenz, Uri, Waadt, Basel, Schaffhausen, Elsass, Lothringen, Baden, Rudolstadt, England. Hierzu noch oenensis Kerner in Tirol und Chaboissae Grenier im Jura, Basel, Rudolstadt.

andegavensis Rapin. Neuenburg, Basel, Schaffhausen, Elsass-Lothringen, England. — Aendert ab: hirta (collina Jacq. ?) hirtella Rip.

verticillacantha Baker: Basel, Kaiserstuhl, England.

firmula Godet vel divaricata: Tessin, Graubündten, Wallis, Neuenburg, Basel, Schaffhausen. Hierzu: orthacantha Kerner in Italien, Tirol.

hispidissima (erinnert an montana Chair). Wallis.

glaberrima Du Mortier: Belgien, Salève; hierzu aginensis Puget, Südfrankreich; nebrodensis Gussone, Lucarno.

insubrica: Florenz.

senticosa Acharius: Freiburg, Basel, Neuenburg, Schaffhausen, England.

crataegina: Italien

Crépin bezeichnet noch folgende Formen:

calycina M. B. (canina L. var. a vulgaris Regel) Süd-Russland.

armata Steven, Russland.

frondosa Steven, Russland, Taurien.

glaucescens Besser, Podolien.

arguta Steven, Taurien;

Kosinsciana Besser, Podolien.

glauca Schott (R. canina var Schottiana Ser. Schottiana Déségl.), Podolien.

taurica M. B., Taurien.

frutectorum Besser (corcifolia Fries), Russland.

solstitialis Besser (caucasica M. B. annetorum Thuile?), Volhynien.

uncinella Besser, Podolien, Volhynien.

collina Jaquin.

saxatilis Steven, Russland.

montana Steven, Russland.

Friedlaenderiana Besser, Podolien, Volhynien.

caucasica M. B., Kaukasus.

leucantha M. B., Kaukasus.

nitidula Besser, Podolien, Volhynien.

Boreykiana Besser, Podolien, Volhynien.

Ratomsciana Besser, Russland.

alba L. M. B., Iberien.

In Amerika findet sich die

R. Montezumae Sernige in Mexiko, welche dem Typus canina zugehört. Metz.

Wie ich Rosist wurde. Ueberraschungen eines Rosen-Amateurs.

Rosenplauderei aus Wien.

Wenn ich Besuch hatte, wollte ich beim Scheiden desselben, namentlich Damen, etwas aus meinem Garten verehren. Da nun dieser Garten nichts anderes enthielt, als in der Mitte einen grossen Teppich mit höchstens drei Finger hohen Pflänzchen und ein paar Scheiben mit blauer Iris, orange Amaryllis, einen 15 Jahre alten Vanille-Hochstamm, einen Fuchsia-Hochstamm und einige Stück Reseda, so war zu Zeiten das Material zu einem Strausse sehr spärlich, manches Mal gleich Null.

Was kann da geschehen, dass man immer Schnittblumen hat, um galant sein zu können? dachte ich.

„Rosen anschaffen!" flüsterte ein Kobold, dem ich folgte. Nächstes Jahr besass ich je eine Gloire de Dijon, Niel, Malmaison, La France, Paul Neyron, David Pradel; also 6 Stück Hochstämme, die entsprechend blühten, das heisst, es

*) Auf unsere persönliche Rücksprache mit den Züchtern dieser langnamigen Rose wurde uns bedeutet, dass ihnen der Wortlaut für diese Rose von dem Hofmarschallamte so angegeben worden sei. Wir glauben aber, dass die Erbgrossherzogin auch einem kürzeren Namen ihre Zustimmung gegeben, wenn man auf die Misstände solcher Meter-Namen aufmerksam gemacht hätte. D. R.

war mir möglich, einzelnen Besucherinnen schöne Rosen zu spenden. Aber es waren zu wenig in Blüte, daher beschloss ich, nächstes Jahr noch mehr anzuschaffen. Ich fügte meiner kleinen Kollektion noch Jacqueminot, Persian Yellow, Mad. de Vatry, Mad. Damaizin, Rubens, Belle Lyonnaise, Baron Bonstetten, Cornelia Koch, Mad. Forcade de la Roquette und Perle des Jardins bei, die meine Freude zu dem neuen Sport nur noch erhöhten. Die Folge davon war, dass ich im dritten Jahre über 70 Sorten verfügte und fortwährend weitere Anschaffungen plante, bis mein beschränkter Platz ein Veto einlegte. Aber ich fand trotzdem noch Platz für 20 Sorten, die allerdings manchmal schauderhaft aneinander gedrängt standen. Merkwürdigerweise gediehen alle sehr gut und blühten überreich, so dass ich oft wöchentlich 3—4 Sträussé à 30—40 Stück schnitt, ohne dass die Stöcke leer waren. Dieses gute Resultat erreichte ich allerdings auf einem Platze, der die denkbar beste Lage und Beschaffenheit hatte — gegen Süden, also morgens, mittags und auch teilweise nachmittags und abends Sonne, dabei gegen Osten, Westen und Norden geschützt, der Boden selbst guter, nicht zu schwerer Lehmboden, dem ich jährlich nach der ersten Blüte mit Dungguss nachhalf. Da ich alle Arbeiten im Garten selbst vornahm, führte ich den Schnitt nach jeder Blüte sofort genau nach Bedarf jedes Stockes aus; so erreichte ich nur vollkommen tadellose Blüten mit tadellosen Blättern, wahre Ausstellungsrosen. Die Stöcke selbst waren jeder von berückender, mustergiltiger Form und Schönheit; reiches Blühen bis zum 15. Oktober, ja sogar in sonniger Zeit noch länger, insbesondere seit ich auch Ophirie, La Boule d'or, Mad. Elise Schtegoleff und Homère besass, welche mit vorgenannten Sorten, namentlich Gloire de Dijon, Malmaison, Rubens, Cornelia Koch, im Blühen wetteiferten; dabei hatte ich die Genugthuung, dass es allseitig bekannt war, dass ich die schönsten Exemplare von Rosen ziehe, dass ferner mein gegen Süden an der Strasse liegender Garten von den Ausflüglern stets mit unverkennbarem Entzücken betrachtet wurde, und auch Worte der Anerkennung bis in das kleine Lusthaus drangen, was mich oft mit Freude, oft mit unbezwingbarer Lachlust erfüllte, wenn die Bemerkungen gar zu drollig waren. Grösstes Erstaunen rief einmal ein merkwürdiger Hochstamm hervor, der von F. Reif in Krems bezogen, Reine Marie Henriette und später auch Niel zusammen brachte, der aber infolge des zu kräftigen Niel bald einging. Auch eine sehr glückliche Gruppierung von Captain Christy, Belle Lyonnaise und Baron Bonstetten, also blassrosa, gelb und dunkelrot, hatte viel Bewunderer, ebenso wie mein grosser Maréchal Niel, der im Alter von 10 Jahren einen Umfang erreichte, dass 3 Personen bei Regen darunter geschützt stehen konnten. Die Veredlungsstelle war faustdick, der Blütenreichtum so kolossal, dass man 50 Schritte entfernt auf ihn aufmerksam wurde infolge des starken Wohlgeruches. Er ist nicht mehr, dieser König meiner Sammlung. Im Jahre 1893 siedelte ich in eine andere Wohnung über und musste ihn zurücklassen, da er schon zu sehr Baum war; es war ein Abschied auf Nimmerwiedersehen; war das Alter Schuld an seinem Tode oder die verständnislose Pflege meines Nachfolgers, schlechter Winterschutz, was weiss ich?

Sein Altersgenosse La France steht heute noch und blüht noch so schön wie früher (seit 1882); auch La Boule d'or, Cornelia Koch, Malmaison, Gloire de Dijon und David Pradel fielen als Opfer meines Umzuges; nur Crown Prince, Jacqueminot, Belle Lyonnaise, Bonstetten, Christy, Alsace Lorraine, W. F. Bennett, Puëbla und Ophirie erinnern noch an die einstige Pracht.

Nun zum Kapitel der Ueberraschungen, zu denen schon die Reine Marie Henriette mit Niel gehörte. Weitere Ueberraschungen waren eine von einem plötzlichen Windstosse knapp an der Veredlung abgebrochene, wunderschöne, mit 50 Knospen besetzte 3jährige Krone von François Lacharme: ferner einige Opfer des vorjährigen Hagelsturmes vom 7. Juni als: Victor Verdier, Gloire de Margottin, Beauté de Grange de Héby, Mad. Alfred de Rougemont und Eugène Appert; schliesslich die nicht stimmenden Blüten von La France der 89, Kaiserin des Nordens, Mohrenkönig, Salamander, Grace Darling, Pierre Notting und Malmaison; ferner das Versagen jeder Blüte bei Beauté de l'Europe, Duchesse d'Auerstädt, Rêve d'or (siehe Fragen 32 u. 33, Heft 5, 1894) und endlich die bei grossem Blütenreichtum und viermaligem Blühen in einer Saison entgegen vielen Beschreibungen in Catalogen und Rosenlisten statt wohlriechend geruchlos blühende The Bride.

Nun wird mancher fragen, wie ist es möglich, dass Sie von 70—90 Sorten stets Blumen genug haben? Ich verweise auf meine Bemerkung, dass der Boden vorzüglicher in guter Lage gegen Süden war, dass ich vom April bis October unverdrossen dem Ungeziefer nachspürte und alles verdächtige Getier ohne Schonung gründlich vertilgte, mir richtigen Schnitt angelegen sein liess, und namentlich die Kronen innen vollkommen ausputzte und nur kräftige Triebe aufkommen liess, dann aber, dass ich alle nicht oder kümmerlich blühenden Stöcke unnachsichtlich kassierte, bis ich einen gesunden Stock mein eigen nennen konnte, der dann auch wieder in die dankbaren Sorten sich einreihte. Mit diesen Grundsätzen, an denen ich unverbrüchlich festhielt, fuhr ich immer gut und behaupte, dass man mit dem Ausmustern

undankbarer Sorten nie früh genug anfangen kann.

Entweder ersetzt man dieselbe Sorte durch ein kräftiges gesundes Exemplar, oder man schafft eine andere gute Sorte an und fährt dann in beiden Fällen besser, da der Erfolg wieder erfreut, was doch das Hauptbestreben ist. Auch mit den Oculaten war es anfangs eine missliche Sache, da mir nur schlechte Unterlagen zu Gebote standen; vom Handelsgärtner des Ortes auf Waldstämmen misslungene Winterveredlungen, die derselbe, in Geschirre versetzt, verkaufte — wirklich gesunde Wildlinge, nahmen die Veredlung nur hin und wieder an, und ich überwinterte diese im Kalthause bei diesem Manne, der nebenbei gesagt eine ganz nette Kollektion von ca. 500 Stämmen kultiviert, sich jedoch leider von den Waldstämmen nicht abbringen lässt und daher zu seinem Schaden alljährlich viele Misserfolge hat.

Nun, er (resp. sein Nachfolger, der Gute starb voriges Jahr zu meinem Leidwesen) wird sich noch bekehren und gewiss zu Sämlingsstämmen greifen, nicht zu seinem Nachteile und nicht zu dem seiner Kunden.

Wien, im Januar 1895.

R. Hebenstreit.

Ausstellungen.

Amsterdam: Weltausstellung 1895 für Hotel- und Reise-Wesen vom 1. Mai bis 1. November.

Abteilung Gartenbau.

Rosen: I. Freiland.

a. Bengal;
b. Hochstämmige und niedere;
c. Schlingrosen.

II. Topf- und abgeschnittene Rosen.

a. Hoch-, Halbstämme und niedere in Töpfen.
b. Abgeschnittene Rosen.
c. Bindwerke aus Rosen, Tischdekorationen, Bouquets, Kränze etc.

Eigentümlich ist, dass die Aussteller das Recht haben, 2 Preisrichter namhaft zu machen, welche sie gern hätten; durch Stimmenmehrheit werden diese Preisrichter dann vom Komité ernannt.

Die Cherokee-Rose.

Das Vorkommen dieses Namens veranlasste mich, über die Geschichte derselben Nachforschungen anzustellen. Ich fand damit auch eine „Rosa cherokensis“ und scheint es die in der Ueberschrift genannte Rose zu sein. Dieselbe ist schon lange unter den Botanikern bekannt, weniger aber bei den Gärtnern.

Die Spezies heisst eigentlich:

Rosa laevigata Michaux,

welcher Autor sie 1803 schon beschrieb.

Als Synonym sind bezeichnet:

R. ternata, Poivet 1804. R. nivea D. C. 1813. R. cherokensis, Donn 1815. R. hystrix, Lindt 1820. R. cucumerina, Tratt 1823. R. amygdalifolia, Leringe 1828.

Sie gehört in die Sektion der „Sinicae“, verwandt mit den Banksrosen.

Die Beschreibung lautet nach Crépin: Der starkwachsende Strauch erreicht eine ansehnliche Grösse; die Stämme sind kletternd, schlank mit braungrüner Rinde. Stacheln zerstreut, mehr oder weniger stark, gekrümmt, oft gemischt mit borstigen Drüsen. Die Blütenzweige von verschiedener Länge wie die Stämme bewaffnet.

Blätter fast stets dreiblättrig, selten zu fünf. Afterblättchen gewöhnlich kurzgeflügelt, nur wenig an den Blattstiel verwachsen, mit sehr langen, abstehenden Oehrchen, unten abfallend.

Blattstiele kräftig, glatt, bewehrt. Blättchen breit oder ziemlich klein, lederartig glänzend, glatt, oval, nach dem Stiel verjüngt, abgestumpft, kurz oder länglich gespitzt, an den Rippen mitunter Stacheln, einfach seicht und schmal gezähnt.

Blüten stehen einzeln. Deckblätter fehlen. Blütenstiele bald lang, bald kurz, dick, bekleidet mit zahlreichen, steifen Seitendrüsen. Kelchblätter vollkommen, breit, die äusseren in eine verlängerte Spitze, am Rücken und an den Rändern seidenartig, borstig, an der Innenseite weisswollig, nach dem Verblühen bleibend und sich aufrichtend bis nach der Reife der Früchte, auf denen sie schalenförmig sitzen. Blumenkrone gross bis sehr gross, gewöhnlich weiss mit breiten, am oberen Rande ausgestreiften Pedalen.

Fruchtknoten verkehrt flaschenförmig, dick zähe, erscheint stark borstig durch die dichten Drüsen.

Blütezeit April, nach Torrey.

Vorkommen: Georgien, Alabama, Florida, Südkarolina, Louisiana und Jamaika in Amerika. Die eigentliche Heimat scheint aber Ostasien zu sein; am Kap der guten Hoffnung ist sie naturalisiert. In Japan kultiviert an manchen Orten, so von von Sieboldt unter dem Namen: Rosa Camellia. Dr. von Manimowicz sammelte sie in Nagasaki und bei Jokohama. Oldham fand sie in Tamsuy auf Formosa, wo sie vielleicht heimisch ist.

In China wurde sie beobachtet und gesammelt durch Montigny 1855 in Chrisan, in der Provinz Kuy-Tschen durch Perny 1858, bei Shanghay durch Helol et d'Argy 1855, in Whampoa durch Hance 1860 und 1872. In der Provinz Kiang-si und Staunton. Im Norden von China gesammelt durch Fortune 1845 und 1847, und nach Harland findet sie sich in Hongkong.

Es ist das Wahrscheinlichste, dass diese Art heimisch ist im Südosten und Nordosten von China und sich nur verbreitet hat nach den Inseln Chrison und Formosa, ob sie in Japan heimisch oder eingeführt, bleibt noch festzustellen.

Vermutlich ist auch die Rosa triphylla Roxburgh identisch mit Rosa laevigata, die auch unter dem Namen anemonaeflora kultiviert wird. Früher fand man die Rosa anemonaeflora de la Chine, eine kleinblumige in Dolden stehende gefüllte Rose häufiger vertreten, jetzt findet man diese hübsche und originelle Rose nur noch wenig in Kultur. Metz.

Kleinere Mitteilungen.

Zwei empfehlenswerte Thee-Rosen.

Im August vorigen Jahres besuchte ich eine der bedeutensten Handelsgärtnereien zu Riga; nach Be-

sichtigung der Baumschulen wurde ich zu einem grossen Kalthause hingeleitet. Hier machte mein Führer mich besonders auf ein herrliches Rosen-Spalier „Madame de Watteville“ aufmerksam das über und über mit Blumen beladen war.

Diese prachtvolle Varietät (im Jahre 1884 von J. B. Guillot fils in Lyon gezüchtet und dem Handel übergeben) bot durch ihren tulpenähnlichen Bau, ihre weissen, fleischfarbig schattierten Blumen, deren Petalen zart mit lebhaft rosa berändert sind, eine ganz eigentümliche Erscheinnng dar. Ich liess mir einige Knospen mit nach Hause geben, den fünften Tag über waren die geschnittenen Blumen noch immer frisch und duftend. Wohl eine von den vorzüglichsten Schnittrosen.

Eine weitere sehr empfehlenswerte Theerose ist „Fata Morgana“ (Drögemüller). Sie zeichnete sich besonders durch ihre sehr grosse, seidenartige, rosa, gut gefüllte, köstlich duftende Blumen aus. Die Blumen dieser Rose waren leider vor etlichen Tagen meistens zu Bindezwecken abgeschnitten und verkauft. Mein Führer wusste auch über diese Prachtrose und deren Blütenreichtum, Haltbarkeit und Wert vieles zu erzählen.

H. Saar, Obergärtner
in Ramkau, Livland.

Rosa rugosa.

(Mme. George Bruant).

Diese Rose ist ausser durch ihre Unempfindlichkeit gegen Kälte auch durch ihr überreiches Blühen sehr wertvoll. Bei nicht zu greller Sonnenhitze, bei feuchtem Wetter erscheinen die schönen langen, weissen Knospen in grosser Menge, ohne dass ein wesentlicher Stillstand in der Production eintritt, bis tief in den Herbst. Im vorigen Jahre konnte ich von dem einen Busch Mme. Bruant, den ich in meinem Garten habe, fast täglich Blumen schneiden. Dieselben eignen sich sehr gut für Bouquets, freilich nur als Knospe; dafür stellen sie aber auch den idealen Typus einer langgestreckten Knospe dar, wie es, für die weisse Farbe wenigstens, in keiner anderen Rosengattung einen solchen giebt.*) Die zahlreichen Stacheln an den Stengeln lassen sich leicht entfernen. Die Rose hat sehr feinen Duft und ist für gute Düngung sehr dankbar. Beschneiden ist nicht nötig, nur gebe man ihr genügend Raum zum ausdehnen. Es ist sehr anerkennenswert, dass sich in neuerer Zeit die Züchter auch mit der Hybridisierung der in ihren Stammformen nicht gefüllten Rosa rugosa befassen. Für rauhere Gegenden wie die hiesigen wäre es freudig zu begrüssen, wenn diese fortgesetzten Versuche uns eine Reihe wirklich schöner und besonders auch für Bindezwecke brauchbarer Varietäten bringen würden. **)

Giessen. Dr. Röse.

Ein Wink für Rosenfreunde.

Der Strenge des heurigen Winters — im nördl. Böhmen bis —24° R. — werden sicher unter anderen auch wieder viele unserer Lieblinge zum Opfer gefallen sein, es dürfte daher an der Zeit sein, zur Ausfüllung dieser Jammerstätten alle nötigen Vorkehrungen zu treffen.

Mancher Rosenfreund ist auf besondere Sorten so zu sagen versessen, welche entweder seine jetzt offenen Lücken früher zierten, oder welche er eben jetzt gerne dahin haben möchte; viele derselben werden aber bei einem gewöhnlichen Lieferanten nicht erhältlich sein.

Ich erlaube mir daher aus eigener Erfahrung, Rosenfreunden zu raten, beim Bezug aus Ihnen noch unbekannten Quellen äusserste Vorsicht zu gebrauchen. Nachstehende Zeilen empfehle ich zur geneigten Durchsicht, woraus ersichtlich, auf welche Weise man bitter getäuscht werden kann.

Dem gewöhnlichen alten Spruche folgend: „Geh zum Schmied und nicht zum Schmiedel“, bezog ich schon vor vielen Jahren, sowohl zur Anlegung meines 600 Sorten enthaltenden Rosariums, sowie zur jährlichen Ergänzung desselben meine Rosen von meinem langjährigen Rosenfreunde Hrn. Fr. Josst, hochgräfl. v. Thunscher Obergärtner, Tetschen, und muss der Wahrheit Zeugnis geben, dass ich stets prachtvoll starke Waare erhielt, auch bezog ich vor längerer Zeit sowohl von Luxemburg, sowie von Stuttgart je eine Partie niederer Rosen, starke, herrliche Exemplare, für welche ich heute noch danke.

Doch zur eigentlichen Sache,

Im Jahre 1888 benötigte ich zu einer kleinen Aenderung meines Rosariums eine Partie Halbstämme. Meinen Eigensinn, gewisse Sorten zu erhalten, konnte jedoch mein bisheriger Lieferant Herr Josst aus dem einfachen Grunde nicht befriedigen, weil derselbe nie das ganze Sortiment, sondern nur einen Teil desselben vermehrt und abzugeben hat, ich griff daher in aller Eile zu einem grösseren Rosenverzeichnis, worin gerade die von mir gezeichneten Sorten 100fach abgebbar angeführt waren. Ich schrieb daher in in aller Eile beiläufig: Ersuche freundlichst, mir so schnell wie möglich, die auf beiliegender Note bezeichneten 20 Stück Halbstämme von 50—70 cm Höhe in hübschen Exemplaren per Postnachnahme unter meiner Adresse zu senden.

Obwohl verschiedene grosse Firmen anführen, dass selbst die kleinste Bestellung prompt und zur Zufriedenheit ausgeführt wird, wurde ich jedoch in dieser Hinsicht arg getäuscht, denn ich erhielt weder Karte über Bestellungsankunft noch wochenlang Rosen. Endlich nach langer Zeit kam eines Tages per Post-Nachnahme ein kleines kurzes Packet, bei dessen Anblick mir jedoch jämmerlich zu Mute wurde. Beim Auspacken desselben vergrösserten sich meine Augen auf's doppelte, denn es enthielt 16 St. 25 bis 35 cm hohe, elend schwache, 2 bis 3 Zwirnfäden ähnliche Kronentriebe, mit daumenstarken Unterlagen von Waldstammknüppel, ohne jede Entschuldigung, ohne Rechnung, kurz ohne eine Zeile; hätte ich nicht beim Fertigen des Empfanges die Firma erkannt, so wusste ich nicht, ob dieselben von X oder Y. kamen.

Doch genug der Klage. Bei uns in Böhmen bezeichnen wir eine solche Handlungsweise als unrecht.

Aus Vorstehendem muss jeder rechtlich Denkende ersehen und mir zustimmen, dass ich keinem der Rosenfreunde, welche zur Zeit des Flores massenhaft mein Rosarium besuchen, und sich in Verschiedenem Rat und Aufklärung erbitten, eine solche Firma empfehlen kann.

Franz Weber, Forsthaus Ratzken.

Hohe Wildstämme.

Hohe Wildstämme, die sonst noch in den Wäldern zu finden waren, sind selten geworden. Es gibt aber Liebhaber denen viel daran liegt, recht hohe Wildlingstämme für starktreibende, besonders Rankrosen zu erhalten. Dieselben kann man sich künstlich auf folgende Weise ziehen:

Bisweilen kommt ein starker Ausläufer aus der Wurzel eines Rosenstocks; an diesen steckt man eine

*) Niphetos, Elise Fugier haben dieselbe Knospenform.

**) Dieses Jahr kommen 4 neue Sorten dieser Klasse in den Handel. D. Red.

hohe Stange, befestigt daran ein Rohr, sei es von Pappe oder Holz, ja sogar ein altes Ofenrohr ist geeignet, und leitet die Spitze des Ausläufers in das untere Ende des Rohres hinein. Der Wildling strebt, wie im Walde, nach Licht und wächst darum schneller. Kommt er an die obere Oeffnung des Rohres, so hebt und befestigt man das Rohr wieder um so viel, dass die Spitze des Wildlings sich abermals unten im Rohre befindet. So fährt man fort bis zum Herbst und bei gehörigem Feuchthalten erzielt man drei bis vier Meter lange Wildlinge. Carl, Pfarrer.

Der Maulwurf

wurde in einer Nummer des vorigen Jahrganges unter die Feinde des Rosengartens gezählt. Das muss ich allen Ernstes bestreiten; der Maulwurf ist mir ein lieber Freund, und wenn er in meinem Garten nicht wäre, würde ich ihn mir zu verschaffen suchen. Der Maulwurf ist kein Pflanzenfresser, er hebt und lockert den Boden, der durch Anfeuchten hart geworden ist, sucht nach den schädlichen Würmern, besonders den Engerlingen, *) welche die Wurzeln der Rosen zerstören, kurz, er räumt wegen seiner ungeheuren Gefräsigkeit mit allem Ungeziefer in der Erde gründlich auf. Die Würmer vermehren sich aber ganz besonders im Rosengarten, weil die Rosen viel angefeuchtet zu werden pflegen. Wenn ich an einer Stelle bemerkte, dass die Rosenpflanzen nicht recht gedeihen wollten, leitete ich einen Maulwurf dahin (? die Red.), der räumte mit den Würmern gründlich auf und die Rosen bekamen bald ein besseres Aussehen. Der Maulwurf kann nur den jungen Rosenpflanzen schädlich sein, weil er sie emporhebt; bemerkt man dies, so drückt man die Erde wieder an und giesst etwas Petroleum in die Röhre, worauf er nicht mehr dahin zurückkehrt. Nur einmal habe ich einen Schaden durch den Maulwurf erfahren; derselbe hatte mir einen frisch gepflanzten Hochstamm unterminiert und da ich das nicht sogleich bemerkte, vertrocknete mir der Rosenstock. Seit zwanzig Jahren habe ich in meinem Rosengarten 2 bis 3 Maulwürfe, ohne dass ich eine Vermehrung wahrgenommen hätte. Junge Maulwürfe werden von ihren Eltern gezwungen, auszuwandern, um sich ein anderes Revier zu suchen, darum bleiben immer nur so viele an einem Orte, als sie Nahrung finden. Der Rosenliebhaber wird bei gehöriger Beaufsichtigung seines Gartens keinen Nachteil durch den Maulwurf erfahren, wohl aber viel Nutzen.

Carl, Pfarrer.

Wohlgeruch der Rosen.

Mr. Fish bemerkte auf einer Conferenz in London, dass fast alle Rosen mit dunkler Färbung wohlriechend seien, während eine grosse Zahl blasser, oder fahler Rosen kaum einen Duft ausströmen.

Die Rosenfreunde mögen dieser Angabe einmal Beachtung schenken.

Rosa uralensis.

Bezugnehmend auf die Artikel in Nr. 1 auf Seite 6 und 12 dieser Zeitung, möchte ich mir einige Bemerkungen über die so viel berühmte Rosa uralensis erlauben.

Seinerzeit bekam ich einige Pflanzen der echten Rosa uralensis (Bezugsquelle Wagner-Leipzig). Mit grossem Interesse stellte ich verschiedene Kultur-Versuche mit dieser Ural-Rose an, schliesslich stellte sich aber heraus, dass ich es leider mit einer echten Canina zu thun hatte. Ich muss annehmen, dass die erwähnte Rose überhaupt keine von Wagner-Leipzig verbreitete Art gewesen ist.

Aus einer brieflichen Mitteilung des Herrn C. Palm (Rosen-Cultur Hohenkreutz-Esslingen) entnehme ich dasselbe Ergebnis. Genannter Herr hat sich eine grössere Menge Pflanzen kommen lassen, dieselben sind bei ihm von Hofgärtner Frenndlich in Zarskoe-Selo selbst als die echte agnosciert, sind nach Herrn Palm's Kultur-Versuchen aber keine Ural-Rosen, sondern eine Canina-Art, die auch im Bayerischen (Ober-Franken) stellenweise vorkommen soll.

Meines Erachtens, wäre das Notwendigste, alle von Canina abstammenden Spielarten zu classificieren. Solange dies nicht geschehen ist, deckt noch immer eine dunkle Wolke die Unterlagen-Verwirrung; durch Ordnen würde so manches, was man bisher nicht weiss, zum Vorschein gelangen.

H. Saar.

*) d. h. gerade diese frist er nur in der Not.

Frau Marie Finger, die Gattin des verstorbenen grossen Rosenfreundes Julius Finger, wird die berühmte Rosensammlung erhalten und im Sinne des Verstorbenen weiterzuführen trachten. Dieser Entschluss wird alle Rosenfreunde frenen.

Nach dem „Journal de Roses" feiert die Rose „La Reine" ihr fünfzigjähriges Geburtsfest dieses Jahr und „Souvenir de la Malmaison" im nächsten Jahre. Beide Rosen, besonders letztere sind heute noch als höchst wertvolle Rosen geschätzt.

In dem Arrondissement Melun in Frankreich soll die Phylloxera aufgetreten sein. Da Coubert, ein Ort wo viele Rosen gezogen werden, in der Gegend liegt, sind die dortigen Gärtner durch das Verbot Phylloxera-Atteste für dieselben auszustellen schwer geschädigt und beschweren sich bei ihrem Préfecten und bitten ihn, schleunigst vor der Versandperiode ihre Rosenschulen untersuchen zu lassen damit die Behörde sehe, dass dort keine Rebe sei und sie ihre Waare versenden könnten, zumal wissenschaftlich festgestellt sei, dass auf Rosen keine Phylloxera leben könne, ausserdem würden auch alle Pflanzen ohne Erde verschickt. Wir wünschen der Eingabe besten Erfolg.

Der amerikanische „Rosen-Verein" macht wenig Fortschritte; es fehlen dort die Rosenliebhaber, welche in Europa mit solcher Liebe und Kenntnis an ihren Lieblingen hängen. Die Blumenpflege liegt dort ganz und gar in den Händen der Frauen. Könnte man in den meisten Gegenden Amerikas Rosen im Freien, so schön und vollkommen ziehen, wie bei uns, so gäbe es bald eben so viel oder mehr Rosenfreunde wie in Europa.

Der „Deutsche Pomologen-Verein" hat ein Normal-Sortiment der zum allgemeinen Anbau empfehlenswertesten Apfel- und Birnsorten festgestellt. Der Geschäftsführer des Vereins Direktor Fr. Lucas in Reutlingen giebt über den Verein und seine Bestrebungen gern Auskunft.

Herr Dr. von Schlechtendal-Halle will den Käfer zum Ringelwurm durch Züchtung entlarven und erwartet Zusendung des Schädigers. (Seite 14, No. 1, 1895).

Die „Gartenflora" erklärt in Heft 4, S. 120 dass unsere Auffassung des amtlichen Berichtes über

die Gärtnerei in Berlin unrichtig ist, und dass der betreffende Passus nicht sagen sollte, dass in der Provinz nur geringere Qualitäten erzeugt würden.

Eine überaus grosse Nachfrage herrscht dieses Frühjahr in einigen wertvollen Rosen.

Papa Gontier, Kaiserin Auguste Viktoria, Niphetos, Mme. Caroline Testout, Turner's Crimson Rambler, Maman Coches, Mme. Pierre Cochet, Viscountess Folkestone, Camoëns, Gustave Regis, Elisa Fugier, Golden Gate etc. etc.

Diese Sorten sind heute ziemlich ausverkauft. Jedenfalls wird im Herbst ein noch grösseres Geschäft mit diesen Sorten gemacht werden.

Die schwarze Rose.

Etwas Uebertreibung in der Beschreibung einer Rose wird in letzter Zeit durch die Zeitungs-Redaktionen der kleinen und grösseren Provinz- und Residenzblätter und Tageszeitungen Deutschlands gemacht. Aus einer harmlosen Erwähnung in einem Monatsblatte wurde nach und nach aus einer dunkelroten eine „schwarze" Rose gemacht. Wir lassen eine solche Notiz hier folgen und bemerken nur dabei, dass es die buntblättrige Rose des Herrn W. Duesberg, N. Waluff ist, und dass die Blüte durchaus nichts Besonderes an sich hat, was ihr zu dieser Bedeutung in den Augen der Reporter verhelfen könnte. Die Rose wird einen gewissen Wert als buntblättriger Zierstrauch haben, wenn sie nicht ausartet. P. L.

„Eine schwarze Rose. Ein Rosenzüchter in Niederwalluf am Rhein hat eine neue Rose gezüchtet, welche bei Kennern die höchste Aufmerksamkeit erregt hat. Es handelt sich danach um eine fast schwarze Rose mit wundervoll gefärbten bunten Blättern. In der Zeichnung der letzteren herrschen die grünen und gelben Farbentöne vor, weissliche sind spärlicher vertreten. Die Rose wird von dem Züchter im Laufe des Jahres in den Handel gebracht werden. In Fachkreisen verspricht man sich viel von dieser interessanten Züchtung. Da sich alle Meldungen, dass die Züchtung schwarzer Rosen gelungen sei, bisher als unzutreffend herausgestellt haben, wird man gut thun, eine Bestätigung der vorstehenden Nachricht abzuwarten."

Comtesse Dusy.

(Soupert u. Notting 1894).

Wir machen die Gärtnereien, welche sich mit Schnittblumenkultur und Treiberei befassen auf obige Rose aufmerksam. Ein Versuch mit 10—50 Stück wird Niemanden gereuen und zur ausgiebigsten Verbreitung dieser willig und schön blühenden Rose führen. Die Farbe ist sehr schön weiss; die Knospe lang, die Haltung ziemlich aufrecht. P. L.

Niedere Rosa-Polyantha.

Ich glaube, dass diese niedlichen Rosen in Privatgärten im Allgemeinen nicht diejenige Beachtung finden, die sie verdienen. Abgesehen von ihrer Brauchbarkeit für Einfassungen, eignen sich dieselben auch recht gut für kleine zierliche Bouquets. Ein paar dunkle Remontantrosen, z. B. durch- und umstellt mit einer Anzahl Polyantha-Zweigen, werden bei geschickter Anordnung stets einen allerliebsten Eindruck machen.

Giessen. Dr. Röse.

Bemerkungen.

Wenn ein Mitarbeiter in No. 1 schreibt, dass Mme. Caroline Testout keine Verbesserung von La France sei, und kaum lange lebensfähig im Handel sein werde, so muss ich sagen, dass wir im vergangenen Jahr fast keine gute Blume an La France gehabt haben, während Testout überall, wo man hin kam, auch in Görlitz vor andern in die Augen fiel.

Von laxa (Canina Froebeli) hatte ich 20000 vorjährige Sämlinge, und nicht 400, sondern 4000 meterhohe Pflanzen, sonst hätte ich nicht davon gesprochen, es machte aber ziemlich Mühe sie fort zu bringen, es ist noch kein rechtes Vertrauen zu ihr vorhanden. C. W.

Die neue Thee-Rose Reina Maria Christina leidet jedenfalls an einem Fehler, sie scheint nicht wüchsig genug zu sein. Der Züchter Sennor Don Joaquin Aldrufen aus Barcelona, beschreibt sie wie folgt:

Strauch niedrig, aber kräftig und dicht, Blätter metallisch grün glänzend, Stacheln wenig zahlreich, klein, dunkelcarmin, wie die Triebe und zarten Knospen, vollständig remontierend und immer in Blüte wie Marie van Houtte, Safrano etc. Blume mittel oder gross, kugelförmig gut gefüllt, haltbar und leicht aufblühend. Lange und steife Blumenstiele, Farbe dunkelorangegelb, in der Mitte carmin, welches sich nach der Periferie verliert.

Von der Antwerpener Welt- und Rosen-Ausstellung.

I.

Die abgeschnittenen Blumen.

Wenn die 6—8 Luxemburger-Firmen sich nicht mit ihren bekannten Massen beteiligt gehabt hätten, so wäre die Ausstellung sehr armselig ausgefallen, d. h. unter den konkurrierenden Gärtnern. Nur wenige (5) belgische und 2 Trierer-Firmen beteiligten sich mit kleinen Sammlungen. Die Liebhaber waren im Verhältnis schon besser vertreten und vor allem hatten diese mehr Sorgfalt auf die Ausstellung der Blumen verwandt.

Das Auffallendste und Schönste war die Aufstellung und Auswahl einiger Kollektionen eines Brüsseler Liebhabers, des Herrn Baron v. Coels. Die Blumen hoben sich frei, mit üppigem Laub von einem leichten aus Adianthum und Asparagus gebildeten Untergrunde ab, hatten hübschen Abstand von einander und jede Blume war gewählt in Form. Erfreuend zu sehen war, dass die dortigen Rosenfreunde zum ausstellen ihrer Blumen sich der Ausstellungskasten bedienen, wie wir dieselben stets für unsere deutschen Rosenschauen empfehlen.

Im Freien waren ziemlich viel, mehr oder weniger gepflegte Rosengruppen angepflanzt. Den höchsten Preis für 200 Rosen-Hochstämme erhielt Herr J. Mock aus Trier. Den ersten Preis für 200 Niedere, Nagels, Antwerpen.

Ueber die wenigen Neuheiten, die allgemeine, mangelhafte Pflege der ausgepflanzten Rosen, widerstrebende und hindernde Anordnungen seitens der Hauptleitung liesse sich Manches sagen; vielleicht kommen wir kurz bei Besprechung der von Herrn Lenaerts mit Glück und Geschick geleiteten Kongress-Verhandlungen darauf zurück.

Neueste Rosen.

Ein guter Oesterreicher dachte, nur eine Madame ist der Verbreitung würdig; deshalb taufte

der Stadtgärtner Heinitz in Prag eine von ihm aus Samen gezogene Rose zu Ehren seiner Gemahlin: „**Madame** Anna Heinitz“. Ob die Bourbon-Rose durch diesen internationalen Anstrich auch mehr Verbreitung findet, ist eine Frage.

Der Züchter beschreibt sie in der Oestr.-Ung. Gärtner-Ztg. als einen Sämling von Souvenir de la Malmaison ♀ × La France ♂.

„Alle 11 Körner keimten, 10 blieben der Mutterpflanze treu, nur eine nahm vom Vater die Farbe und den Geruch an, Alles andere ist Malmaison. Auch zum Treiben soll sie sehr geeignet sein. Die erste Pflanze blühte im Herbst 1893“.

Dass Souvenir de la Malmaison Samen ansetzte und 10 der Sämlinge der Mutterpflanze treu fielen, ist doch mindestens sonderbar; sollen wir die Angaben des Züchters anzweifeln?

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

Otto Scharmer, Baumschulen, Horst, Holstein.
H. Wrede, Pensee, Veilchen, Phlox, Lüneburg.
Gebr. Gratama u. Co., Rosenschulen, Hoogeveen, Holland.
Rob. Neumann, Erfurt.
C. Petrick, Hdlsg., Gent, Belgien.
J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt.
L. Zwirner, Lautenbfloh u. Gauchthal (Baden). Verzeichnis von Obst-Modellen.
P. van Noordt u. Söhne, Boskoop b. Gouda (Holland). Baumschulen.
Otto Froebel, Zürich V. Baumschulartikel.
Otto Froebel, Zürich V. Neue und wertvolle Pflanzen.
Soupert u. Notting, Luxemburg. Neuste Rosen für 1895.
P. Lambert, Trier. Neuste Rosen für 1895 nebst Anhang.
Jos. Walter, Nelkenzüchter, Klattau, Böhmen.
Baumschulen Friedrichsruh, Flensburg.
Gebr. Ketten, Luxemburg, Neuste Rosen 1895.
Gemen & Bourg, Luxemburg, Neuste Rosen 1895.
Max Deegen, Köstritz, Hauptverzeichnis der Rosen-Georginen-Sammlung 1895.
Franz Deegen jr., Hauptverzeichniss der Rosen und Zier- und Baumschulen 1895.
Dr. Dieck, National-Arboretum, Zoeschen, Neuheiten und Seltenheiten.
Programm der Allgem. Ausstellung des Gartenbau-Vereins Darmstadt, verbunden mit Kongress und Rosen-Ausstellung des Vereins Deutscher Rosenfreunde.
Programm der Allgem. Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung zu Magdeburg. 28./8—8./9

Literatur.

Lebl's Rosenbuch Anleitung zur erfolgreichen Anzucht und Pflege der Rosen im freien Lande und unter Glas für Gärtner und Rosenfreunde. Mit 106 in den Text gedruckten Abbildungen. Berlin 1895. Verlag von Paul Parey. Preis 5 Mark.

Ein sehr empfehlenswertes Buch; Herr Lebl ist evident ein Rosenzüchter, der seiner Sache ganz genau kundig ist, und zudem seine Erfahrungen auf angenehme Weise mitzuteilen weiss. Das Buch zeichnet sich durch hübsche Ausstattung und gediegenen Inhalt aus.

„Unter Blumen.“ Die Schriften Hesdröffer's werden populär. Wer hat nicht schon in Tages- und Monatschriften seine Schilderungen über Natur und Gartenkulturen, in anmutigstem Stile geschrieben, gelesen? Das neue Werk freut ihn selbst und darin liegt schon eine Gewähr für die Gediegenheit des Inhalts. Mit dem Monat März beginnen die „Plaudereien“ und wir lesen gleich auf Seite 6 u. 7 über unsere Rosen und ihre Treiberei, auf den Seiten 60—65 werden die Rosen im Juni geschidert und später finden wir auch wie die Blumen des Südens ihren Einzug halten, wie die Pflanzen im Freien geschützt werden etc. Die gesamte Blumenkultur im Freien und im Hause ist reizend behandelt. P. L.

H. Jungclausen, Frankfurt a. Oder: „Rhabarberkultur“.

Der Verfasser weist nach, wie man aus einem Morgen Land 200—500 Mark Reinertrag durch die richtige Kultur und zweckmässige Einführung der besten Sorte der Rhabarberstaude erzielen kann. — Preis 0,40 ℳ — Com.-Verlag Trowitzsch & Sohn Frankfurt a. Oder.

FRAGE-KASTEN

Frage Nr. 40: Wer hat das Mittel des Herrn Lehrers Obst in Wohlau (Schlesien) zur Rosenüberwinterung versucht und mit welchem Erfolg? Sollten andere ebensolche Erfahrungen damit gemacht haben, wie ich, so wäre die Bekanntmachung für viele Rosenfreunde erwünscht, damit das Mittel in Zukunft keinen Verlust an Rosen verursacht.
G.

Frage No. 41. Wie bewähren sich Paul Nabonnand und Cleopatra zur Schnittblumenzucht in Massen? C. M.

Der heutigen Nummer liegt bei:

1. Prospekt des im Verlage von R. Oppenheim, Berlin SW. 46 erschienenen Werkes, **Unter Blumen,** von Max Hesdörffer, worauf wir unsere Rosenfreunde und Blumenfreunde aufmerksam machen. Preis 3 Mk.
2. Offerte von Ludwig Becker, Offenbach a. M., über Becker's Universal-Garten-Berieseler. Wo Wasserleitung vorhanden, dürfte dieser Apparat nicht fehlen!
3. Programm der Gartenbau- und Rosen-Ausstellung Darmstadt 1895.

Die No. 3 erscheint Ende Mai. Wir bitten um baldigste Einsendung und Mitteilung von Rosen-Notizen, seien sie über alte oder neue Sorten, Kulturbeobachtungen, Frostschäden, Rosenfeinde und -Freunde, Utensilien für den Rosengarten u. drgl. mehr. **Die Redaktion.**

Die Mitgliedsbeiträge sind bis 1. Mai ds. Js. fällig!

Anträge für die General-Versammlung bitten baldigst an uns gelangen lassen zu wollen, desgl. Vorschläge für den nächstjährigen Kongress-Ort.

Belle Siebrecht.
(A. Dickson & Sons, 1893).
Theehybride
La France ♀ x Lady Mary Fitzwilliams

Chromolith. Gustav Leutzsch Nachf., Fr. Eugen Köhler, Gera, Reuss.

No. 3. 10. Jahrgang. 1895.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung.

Belle Siebrecht.

(Theehybride. Züchter: **Alex Dickson & Sons;** Verkäufer: **Siebrecht & Wadley).**

Mit dieser Rose wird eine echt amerikanische Reklame gemacht. Seit einem Jahre schon lesen wir mit stetem Interesse die verschiedenen jenseitigen Gartenschriften. Im Anfange waren es nur kurze Ausstellungsnotizen, dann folgten einige aufleuchtende Blitze, und endlich rollte der Lobgesang brausend und donnernd durch alle amerikanischen Städte. Schnell danach finden wir in den Tages- und Fachschriften des europäischen Festlandes die Beschreibungen und schwarzen Abbildungen dieses Rosenwunders. Die meisten Bemerkungen, welche von den Redaktionen und Berichterstattern beigefügt werden, sind fragend und zweifelnd; man sagt, es muss abgewartet werden, ob dies Alles Wirklichkeit oder Dichtung ist. Solche Zweifel sind ganz berechtigt und wären auch bei frühern ausposaunten Neuheiten von grossem Vorteil gewesen.

Man merkte in Amerika die Zurückhaltung der europäischen, speziell deutschen Fachorgane. Nun griff man zu einem durchschlagenden Mittel um jeden Zweifel zu beseitigen und wir müssen gestehen, dies wird helfen. Man sollte sich von der Wahrheit überzeugen und sandte in sehr praktischer Verpackung die Blumen mit langen Stielen und Laub an Interessenten. So erhielt der Vorstand des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues zu Berlin eine schöne Sendung, welche am 28. Febr. d. J. der Versammlung zur Ansicht vorgelegen hatte. Am 1. Mai erhielten wir eine gleiche Sendung und lassen wir die Beschreibung der Verpackungsweise, wie sie in der „Gartenflora“ geschildert wurde unten folgen.

Die Rosen, an langstieligen beblätterten Zweigen, waren einzeln in starke cylindrische Gläschen von 8,5 cm Höhe und 2,5 cm Durchmesser, in die ein nasser Schwamm gethan war, gesteckt, jedes Gläschen mit dem Zweige in Wachspapier gewickelt, welches an beiden Enden mit einem Gummiring zusammengehalten wurde und so zu 8 in eine Kiste gethan, die an beiden Seiten eine kleine Oeffnung hatte. Ein aufgeklebter Zettel besagte (in englischer Sprache): „Lebende Blumen. Lasst sie nicht erfrieren, aber auch nicht braten“. Die Blumen waren am 12. Februar abgeschickt und trafen am 26. Februar früh über England hier ein.

Die an uns geschickten Blumen, circa 12 schöne Blüten (am 17. April abgesandt) trafen überraschend gut ein und waren beim auspacken in Form und Farbe frisch (wenn auch letztere etwas bläulich) fielen aber beim hochheben auseinander; durch Andrahten hätte man sie noch für einige Tage aufbewahren können.

Das Begleitschreiben lautete: „Bitte gleich tief ins Wasser, an einen kühlen dunklen Ort stellen, nachher hell."

Die eigentlichen Züchter stellten sie unter dem Namen: „Mrs. W. J. Grant" in England und Irland aus und erhielten die Gold-Medaille der National-Rose-Society und überall wo sie gezeigt wurde Certificate I. Klasse. Dies dürfte uns eine Gewähr für die Neuheit sein. Siebrecht & Wadley erwarben 1892 das Eigentums-Recht des Sämlings und die Vermehrung davon für 4000 Dollars = 16000 Mark.

Die Beschreibung der Herren Siebrecht & Wadley lautet:

„Eine wahrhaft herrliche Rose, entstanden aus der Kreuzung von „La France" mit „Lady Mary Fitzwilliam", Farbe „kaiserlich" rosa. Herr Schuyler F. Matthews, die grösste Autorität in Farben, bezeichnet sie als kräftiges nelkenrosa des reichsten Tones, eine sehr seltene Färbung. Die Blumen, welche sehr zart duften, sind gross, schön geformt, von langanhaltender Form, mit hoher Mitte die Petalen sind in eleganter Weise zurückgebogen. Die Knospen (auf langen aufrechten Stielen, von $1^1/_2$—2 Fuss Länge) sind $2^1/_2$—3 Zoll lang; die offene Blume $5^1/_2$—6 Zoll im Durchmesser. Die Blumenblätter sind fest, welken nicht leicht und kleben nicht zusammen. Die Blumen sind von langer Dauer und halten sich oft 7 Tage ohne auseinanderzufallen. Sie ist ein williger und kräftiger Blüher mit schönem lederartigem Laub, gänzlich meltaufrei. Jeder Trieb bringt eine vollkommene Blume.

Von bedeutenden Rosenkennern wird ihr vorausgesagt, dass sie die beste und lohnendste der eingeführten Rosen sein werde. Wir senden sie nicht als Versuchsrose aus, da wir sie der strengsten Beobachtung während 2 Jahren unterwarfen und aufgrund deren wir sie als Errungenschaft I. Klasse empfehlen. Sie erwies sich im freien Lande hier in Amerika vollständig hart, und als eine freie fortwährende Blüherin. Sie ist auch verschieden von den Rosen welche jetzt für Schnittkulturen so populär sind, übertrifft alle in der Farbe, Form und Reichblühigkeit, entwickelt sich stets und hält die Farbe auch bei trübem Wetter gut."

Die Ausstellung zu Darmstadt

vom 27. Juni ab.

Noch einmal laden wir hiermit zur Beteiligung an dieser Ausstellung die Rosen- und Gartenfreunde, sowie die Rosen- und Handelsgärtnereibesitzer dringend ein. In grossartiger, reichlicher Weise sind uns eine herrliche Reihe schöner Ehrenpreise bewilligt worden und müsste schon die Aussicht auf die Erlangung eines solchen heute noch Unschlüssige zur Beschickung anspornen, wenn wir nicht voraussetzen müssten, dass auch ohne eine Preisverteilung das Bestreben in unsern Mitgliedern vorhanden wäre, eine schöne und würdige Ausstellung zustande zu bringen, um unserer Rose und andern Pflanzen immer mehr Freunde und Verehrer zuzuführen.

Bis jetzt sind 114 Gruppen und Grüppchen mit Rosen bepflanzt, einige weitere werden noch dieser Tage ausgepflanzt. Es werden ungefähr 5000 Hoch- und Niederstämme sein. Hierzu kommen nun hoffentlich viele Gruppen Topfrosen. Wertvolle Einsendungen, welche in den Concurrenz-No. des Programms nicht speziell aufgeführt sind, können ebenfalls prämiirt werden.

Mit abgeschnittenen Rosen wird jedenfalls eine recht erfreuliche Beschickung stattfinden, da Darmstadt sehr günstig für Mittel-, Süd- und West-Deutschland liegt. Die Liebhaber mögen sich doch auch mit ihren schönen, meist grossen Blumen beteiligen. Die Tische zur Aufnahme der Blumen werden bereit stehen, doch ist es bekanntlich immer ratsam, mit seiner Blumensammlung, in Ausstellungskasten, fertig geordnet einzutreffen.

Wir hoffen, viele deutsche Neuheiten zu unserer Freude und Stolz in Darmstadt zu sehen, denn im letzten Jahre wurden viele angemeldet. Hoffentlich blühen sie zur rechten Zeit. Wir nennen nur: Weisse Niel, Gelbe Kaiserin, gelbweisse Clotilde Soupert, Goldblättrige Rose, eine hochfeine Thee aus Wiesbaden, Züchtungen aus Cottbus, aus Frankfurt, Luxemburg Trier u. s. w.

Die Preise für Neuheiten, für Wildlinge, für Rosengartenpläne sind erhöht worden.

Besondere Preise wurden noch gestiftet für Stauden, Nelken, Clematis, auch noch für 1 Gruppe: Elite Rosen aus einer oder mehrern Sorten.

Eine genügend grosse Zahl Preisrichter aus Deutschland und dem Auslande wird mit ihrer schwierigen Arbeit so frühzeitig beginnen, dass die Bekanntgabe ihres Urteils noch denselben Tag in der Ausstellung erfolgen kann.

Die Anbringung der Namen- und No.-Schilder wird vom Comité einheitlich geregelt werden. Im Ganzen ist das Lokal-Comité und sein Vorsitzender äusserst thätig und sucht alle widerstrebenden

lokale und auswärtige Hindernisse zu überwinden. Wir wünschen und hoffen, dass eine grossartige Zahl unserer Mitglieder und sonstiger Gartenfreunde dieses Unternehmen durch ihren Besuch unterstützen und wir in Darmstadt auch wieder ebenso erfreuliche Kongressdebatten haben werden, wie in Görlitz. Mögen sich die alten und jungen Freunde zum Rosenfeste zusammenfinden und neben der Belehrung und Befriedigung der Neugierde auch gesellige Stunden verleben.

Der Geschäftsführer.

Garten- und Tages-Zeitungen bitten wir höflichst ihre Leser auf die Darmstädter-Rosen- und Pflanzen-Ausstellung hinzuweisen.

Verzeichnis der Ehrenpreise für die Darmstädter Ausstellung.

Die mit † sind speziell für Rosen bestimmt.

1. Sr. Kgl. Hoheit der Grossherzog.
2. Sr. Grossherzogl. Hoheit Prinz Wilhelm.
†3. Ihre Grossh. Hoh. Prinzessin Ludwig v. Battenberg.
4. Ihre Durchlaucht Prinzessin von Battenberg, eine Krystallkanne mit Silberbeschlag.
5. Sr. Erlaucht Graf v. Erbach-Schönberg.
†6. Der Gartenbau-Verein in Darmstadt, ein Pokal in Silber.
7. Herr Commerzienrat Ulrich in Jungstadt.
8. Herr Conrad Appel in Darmstadt, 60 Mark
†9. Herr Dr. Frank, Oberrechnungsrat in Darmstadt, 15 Mark.
10. Herr F. Schmitt und G. Lippe in Darmstadt.
†11. Ungenannt (H. M) in Darmstadt, 100 Mark.
†12. Hr. Carl Will in Darmstadt, ein Kistchen Mousseux.
13. Herr Fabrikant Venuleth in Darmstadt.
†14. Der Handelsverein, 50 Mark.
15. Hr. Geh. Com.-Rat Merck in Darmstadt, 100 Mk.
16 Rheingauer Verein für Obst-, Wein- u. Gartenbau, Goethe's Handbuch der Tafeltraubenkultur.
†17. Frhr. v. Gremp in Homburg v. d. H.
18. Herr Baurat v. Hügel in Berlin, 100 Mark.
19. Der Fabrikantenverein in Darmstadt, 160 Mark.
†20. Herr Fabrikant C. Schenck in Darmstadt.
†21. Frau Wwe Mathilde Noack in Darmstadt, eine Fruchtschale, Krystall und Neusilber.
†22. Herr Hornmann in Darmstadt.
23. Herr Major v. Heyl in Darmstadt, 100 Mark.
24. Der Gastwirt-Verein in Darmstadt.
25. Der landwirthschaftliche Bezirks-Verein Gross-Gerau, 25 Mark
26. Obstbauverein in Griesheim.
27. Verein für gemeinnützige Zwecke in Darmstadt.
28. Verein zur Förderung des Garten-, Obst- und Weinbaues im Regier.-Bez. Cassel, 3 Medaillen,
† 1 grosse Medaille.
†29. Frankfurter Rosisten-Verein in Frankfurt a. M., 2 Medaillen.
30. Die Damen des Gartenbau-Vereins zu Darmstadt,
† 7 Preise: ein Candelaber, eine Säule mit Bronzestatue, 12 silberne Löffel, ein Teppich, Tafelaufsatz, eine Uhr, ein Rauchtisch. 4—7 Preis †.
†31. Württembergischer Gartenbau-Verein in Stuttgart, Etuis mit 2 vergoldeten Kaffee-Löffelchen.
32. Oberhessischer Obstbau-Verein in Friedberg.
33. Garten- u. Obstbauverein Aschaffenburg, 40 Mk.
†34. Verein deutsch. Rosenfreunde, Silbernes Besteck.
†35. Kölner Gartenbau-Gesellschaft, eine silb. Medaille.
†36. Herr Landtags-Abgeordneter A. Bergsträsser, Stadtverordneter in Darmstadt, 20 Mark.
37. Verein für Feld- und Gartenbau in Offenbach.
38. Gartenbau-Verein Worms.
39. Frau Hofjuwelier Wwe Schmidt in Darmstadt, ein Tranchirbesteck.
†40. Ehrenpreis des Ehren-Comités.
†41. Von Rosenfreunden gestiftet, 60 Mark.
42. Von P. Jacobi, Fabrikant in Darmstadt.
†43. Herr Consul Müller-Alewin in Darmstadt.
†44. Obst- und Gartenbau-Verein in Homburg v. d. H., 80 Mark.
†45. Grossherzogl. Ministerium des Innern und der Justiz, 150 Mark.
†46. Herr Druschki, Vorsitzender des Vereins deutscher Rosenfreunde in Görlitz.
47. Gartenbaugesellschaft in Frankfurt a. M.
†48. Von der Stadt Darmstadt, 300 Mark.
49. Gartenbau-Verein in Mainz.
†50. Herr v. Lade in Monrepos-Geisenheim, Ehrenpräsident des Vereins deutscher Rosenfreunde.
51. Bank für Handel u. Industrie, Darmstadt, 100 Mk.
52. Landwirtschaftl. Provinzialverein für Starkenburg.

Im ganzen 61 Ehrenpreise.

Eine weisse Maréchal Niel-Rose.

Eine Züchtung aus dem Etablissement des Hrn. Franz Deegen jr., Köstritz, Thür.

Wer erinnert sich nicht noch, welchen grossen Enthusiasmus Mitte der sechziger Jahre das Erscheinen der einzig schönen Maréchal Niel-Rose, welche heute noch die Königin aller gelben Rosen ist, unter allen Rosenkennern und Verehrern hervorrief?

Die ganze Welt war hingerissen von ihrer Pracht und Schönheit. Nachdem man sich jahrelang daran ergötzt, entstand der sehnliche Wunsch nach einer weissen Niel, und wie werden sich alle Rosenfreunde freuen, wenn die Kunde zu ihnen dringt, dass auch dieser jetzt nach ca. 30 Jahren endlich der Erfüllung naht.

In meinen sorgfältig gepflegten und ja auch grossen und weltbekannten Rosenkulturen ist eine Niel-Rose gezüchtet worden, die ebenso das Entzücken Aller hervorrufen wird wie s. Z. die gelbe Niel.

Diese edle, weisse Niel-Rose besitzt eine wunderbar zarte, weisse Färbung, die nach Innen in ein ganz feines weissgelb und später beim völligen Erblühen in ein leichtes crêmefarben übergeht, sie erinnert mit ihren langen, schön geformten Knospen sehr an Niphetos. Sie wird deshalb wegen ihrer überaus lieblichen Färbung, herrlichen Form überall grosses Aufsehen erregen und sich

im Triumphzug durch die Welt bei jedem Rosenfreund ein Plätzchen im Garten erobern.

Im Uebrigen besitzt diese neue überaus wertvolle Rosen-Varietät alle guten Eigenschaften der bekannten dunkelgelben Niel, als kräftigen Wuchs, herrlichen Wohlgeruch sowie schöne Belaubung und ist daher ebenso als Hochstamm als auch niedrig veredelt. als auch gut zum Treiben zu verwenden.

In meinen grossen, schönen Rosenschulen werden diesen Sommer vielleicht Ausgangs August diverse hundert Kronenbäumchen ihre volle Blütenpracht zeigen, und kann sich jeder, der sich dafür interessirt von der Schönheit dieser Rosen-Neuheit selbst überzeugen, man wird stets davon bezaubert sein.

Diese Rosen-Neuheit ist von mir kurz und treffend Deegen's weisse Maréchal Niel (Franz Deegen jr.) getauft worden und wird demnächst im Handel erscheinen. Ich behalte mir vor, dann noch Näheres darüber zu veröffentlichen.

Köstritz, Thür., Anfang Mai 1895.

Franz Deegen jr.,
Rosen-Gärtner und Züchter.

Wir erhielten einige Blumen dieser weissen Niel zugesandt und können dem Besitzer nur gratulieren. Deegen's weisse Niel dürfte den baldigen Bau neuer Gewächshäuser in grossen Rosentreibereien veranlassen.

Die Redaktion.

Erwiderung auf den Aufsatz: „Ein Muster-Sortiment."

(Rosenzeitung No. 2, 1895).

Auf die Klage des Herrn Hebenstreit über das Fehlen der Rose „Drap d'or" in den Rosenverzeichnissen möchte ich folgendes erwidern:

Reynolds Hole sagt in seinem Buche „Die Rose" (S. 86 Ausgabe von 1880) nachdem er den von Riolds gethanen Ausspruch angeführt hat:

„Warum habe ich ihr denn aber nicht den Vorzug gegeben? Weil sie in England so selten gedeiht, dass ich sie, soviel ich mich entsinnen kann, in voller Entfaltung überhaupt während meines ganzen Lebens nur drei- oder viermal gesehen habe."

Darin liegt wohl der Grund, warum sie aus den Verzeichnissen verschwunden ist. Wenn eine Rose in dem milden englischen Klima selten gute Blüten bringt, so ist sie für Deutschland einfach unbrauchbar. Ich kann mir auch kaum denken, dass sie schöner ist, auch wenn sie vollkommen entwickelt ist, als eine vollentwickelte Maréchal Niel, die ja bei einigermassen günstigem Standorte und guter Pflege bei uns doch immer gedeiht. Herr Hebenstreit beweist uns dies ja selbst.

Dass übrigens Drap d'or ganz aus den Verzeichnissen verschwunden ist, scheint mir zweifelhaft. Im Verzeichnisse der Gebr. Ketten-Luxemburg steht unter No. 642 Chromatella (Züchter Coquereau 1843) = Cloth of Gold = Goldtuch. Blume dunkelgelb u. s. w. Schöne, gelbe Rose, blüht aber schwer auf, ausser in heissem Klima.

Drap d'or heisst aber auch „Goldtuch"; 1843 hat Riolds sie zuerst gesehen und bewundert.

Im übrigen bestreite ich Herrn Hebenstreit entschieden, dass wir Mangel an guten Rosen haben. Sein aufgeführtes Muster-Sortiment enthält 130 Sorten. Auch ich habe mir aus den Listen unseres Vereins, aus Nietner u. s. w. ebenfalls ein solches von 150 Sorten aufgestellt. Trotzdem ich 20 Sorten mehr darin habe, sind nur etwa 100 Sorten in seinem Verzeichnis dieselben, wie in dem meinigen. Es dürfte wohl leichter sein, 200 bis 250 hervorragend schöne, von einander leicht zu unterscheidende Rosensorten aufzustellen, die aber nicht nur interessant sondern auch schön sind, und die alle im Garten gedeihen. Keine andere Gartenblume kann sich eines solchen Reichtumes erfreuen. Es ist dies eben der Erfolg unserer jetzigen Rosenzüchter, und daher auch erklärlich, dass manche alte und gute Sorten verschwunden sind; es sind eben bessere an ihre Stelle getreten. Und sollte nicht manche entschlummerte mit neuem Namen wieder erstanden sein?

Es soll aber nicht behauptet werden, dass auf dem Gebiete der Rosenzucht nicht noch mancher Wunsch berechtigt wäre. Noch fehlt uns ganz die blaue Farbenreihe, denn die bis jetzt mit bläulichem Schimmer versehene Rosen taugen zum Teil in der Farbe nichts. Und auch eine ganz schwarze Farbe haben wir noch nicht, wenn auch „Andenken an Wilhelm Wood" schon recht dunkel ist (und „Prince Camille" und „Abel Carrière. D. R.)

Die genannten Rosen werden ja wohl allen Lesern bekannt sein. Falls nicht, so bemerke ich, dass erstere in den Verzeichnissen „Souvenir de William Wood" heisst. Ich habe nämlich, zur grossen Freude meines Gärtners, die Namen meiner sämtlichen Rosen, einige Hundert Sorten, verdeutscht, wobei natürlich die fremden Eigennamen bestehen blieben, die „Madame" ist eine „Frau", die Comtesse und Countess ist „Gräfin", Duchesse ist „Herzogin", geworden; Souvenir ist bei Personen „Andenken", bei Sachen „Erinnerung", Merveille „Wunder", Gloire „Ruhm" geworden u. s. w. Ich wurde dadurch veranlasst, dass mein Gärtner die Rose „Maid of the mist" mit „Mädel auf dem Mist" übersetzte bezw. sich zurechtstutzte. Woher sollte der Mann auch wissen, dass sie „Nebelmädchen" heisst.

Zwar bekomme ich französische und englische Rosenverzeichnisse nicht zu Gesicht, ich bin aber der festen Ueberzeugung, dass in deren Verzeichnissen es keine „Kaiserin Auguste Victoria*)“ sondern eine „Impératrice“ und „Empress“ Auguste Victoria giebt. Warum thun wir nicht desgleichen? Die deutsche Rosenzucht steht achtunggebietend genug da, um es thun zu können und je stolzer sie auftritt, um so mehr Achtung wird sie gerade bei den Fremden geniessen.

Sollten sich nicht eine Anzahl mir gleichgesinnter Firmen finden, welche für die nächste grosse Ausstellung in Berlin gemeinsam einen Preis stiften: „Für die beste Zusammenstellung von Rosen mit verdeutschten Namen eines Züchters, dessen Preisverzeichnis dieselbe Eigenschaft aufweist?“

Ich hoffe, dass sich genügend Rosenliebhaber dazu bereitfinden werden, von Rosen-Amateurs kann man es freilich nicht erwarten.

Kakamitz b. Sakrau.

Dr. Freiherr von Reibnitz.

Ofenrohr-Stämme.

„Hohe Wildstämme“, so las ich in No. 2 unserer Rosenzeitung; ich las auch noch weiter und fand Unglaubliches.

Um also recht hohe Wildstämme zu erzielen, leitet man Wurzelausläufer von veredelten Rosenstämmen in Holz-, Papp- oder Ofenrohre, in der Voraussetzung, der Ausläufer werde dem Lichte, welches nun von ihm abgesperrt ist, mit verpoppelter Eile zustreben. Gewiss, wenn das Rohr nicht zu lang ist, thut er es.

Nehmen wir nun an — diese Möglichkeit ist ja nicht ausgeschlossen — der Ausläufer hätte bis zum Herbst die angegebene Länge von 3—4 m erreicht, dann kann man das Rohr fortnehmen. Und was nun?

Bei der Gärtnerei ist ausser der mineralischen Nahrung des Bodens und dem Wasser die Hauptsache für die Pflanzen Licht, Luft und Sonne.

Gesetzt, der Stamm habe seine ihm zugemutete Länge bis zum Herbste erreicht und das Rohr sei entfernt. Was geschieht? — Die Sonne wird seine zarten Blätter und lichtentwöhnte Rinde verbrennen; der Wind, es braucht noch lange kein Sturm zu sein, knickt ihn, da seine Zellen völlig unverholzt sind; der erste Nachtfrost zerstört sein schwammiges Gewebe.

Der alte Stamm, aus dessen Wurzel der Ausläufer entstanden, ist aller Wahrscheinlichkeit nach verkommen im Laufe des Sommer. Denn der Ausläufer lebt von der Mutterpflanze schmarotzend, wodurch diese ausgehungert wird.

Der Wildling aber ist schwach, und wenig Erfolg wird mit der Edelkrone zu erzielen sein, die er künftig tragen soll.

Kurz, die Methode taugt nichts. Zum Schlusse noch eine Frage.

Wie kann man Maulwürfe an eine Stelle leiten, wohin man dieselben gern haben möchte? Ich wäre für nähere Auskunft äusserst dankbar.*)

K. Hg.

Die Theerose The Bride.

Während meines täglichen Rundganges zwischen den in üppigster Pracht prangenden Rosen, die bei uns sich eben jetzt in ihrer vollsten Schönheit entfalten (denn im Sommer leiden sie zu sehr durch die enorme Hitze) kehren meine Gedanken zuweilen an den Görlitzer Rosencongress zurück, worbei ich meine Betrachtungen bezüglich der in die Debatte einbezogenen Sorten anstelle.

Wie Unrecht that man doch mancher Sorte, die jetzt so lieblich, so schön und so fein geformt erblüht, wie z. B. der The Bride, und heute freue ich mich erst recht, dass sie in dem Herrn Kais. russischen Garten-Direktor Zawada einen so energischen Verteidiger gefunden. Ich gebe ihm in allen Einzelheiten recht, denn sie verdient es gewiss in die obersten „Zehn“ eingereiht zu werden. Denn der kraftstrotzende Stengel mit schönem Laubwerk, der so edel die leichtnickende wundervolle Blüte trägt, die in einem so zarten weiss und gelblich-grün verfliessendem Farbenschmelz erblüht, berechtigt sie dazu wie nur wenige ihresgleichen. Die Knospe ist das Ideal einer Rosenschönheit und wie eine solche Vollendung ihre Widersacher haben kann, wäre mir unbegreiflich, wenn ich nicht schliesslich daran denken müsste: De gustibus non est disputandum†.

Temesvar, den 14. Mai 1895.

Josephine Mühle.

*) Einige ausländische Cataloge führen den deutschen Namen auf, nur noch wenige schreiben die englische oder französische Uebersetzung, wie es anfangs fast nur geschah. Wie wir aber gern haben, dass die Ausländer unsere Namen beibehalten, so wird es auch billig sein, die Namen der ausländischen Züchtungen möglichst unverändert zu lassen. Die Uebersetzungen, wie oben angegeben, lassen wir aber recht gern gelten innerhalb der Sammlungen der Liebhaber; nur für den Handel wird es bei den Original-Namen bleiben müssen. P. Lambert.

*) Man kann sie von Beeten, wo man sie nicht haben will, vertreiben durch 1) einen toten Krebs, den man in die Röhre legt; 2) einige Tropfen Petroleum oder Petroleum-Lappen, die man in die Röhren giesst bezw. legt.

† Sie ist vollendet schön; und doch hat sie einen Fehler: Sie duftet fast gar nicht — eine kalte Schönheit.

O. S.

Ein Rosensortiment vor 40 Jahren.

Tempora mutantur et nos mutamur in illis.

In einer an landschaftlichen Reizen sonst nicht überreichen Gegend liegt auf einem dominirenden Hügel das durch den Tod der Königin Luise von Preussen historisch gewordene Lustschloss Hohenzieritz, umgeben von einem am südöstlichen Abhange sowohl wie nach Westen sich besonders weit erstreckendem, wundervollem Parke. Eine Sehenswürdigkeit in diesem herrlichen Garten war der „Rosenberg", der alljährlich auf die Bevölkerung der Gegend und nahegelegenen Städte eine grosse Anziehungskraft ausübte, die ihren Gipfelpunkt in einem allsommerlich am ersten Sonntage nach Johannis stattfindenden „Rosenfeste" erreichte, wo Tausende und aber Tausende von festlich gekleideten Menschen den Schlosspark besuchten um sich an dem reichen Blumenflor des Rosenberges zu erfreuen, worauf dann ein Tänzchen im nahegelegenen Gasthofe des Dorfes stattzufinden und das „Fest" abzuschliessen pflegte.

Dieser, so grosse Anziehung ausübende Rosenberg war nun eine hügelförmig gruppirte Rosenpflanzung, ein Rosarium von ziemlich bedeutendem Umfange. Die Spitze des Hügels krönte ein offener, mit Schlingrosen berankter „Tempel", und die einzelnen Abteilungen des Rosariums waren mit Buxbaum eingefasst, der wohlgeschnitten und unterhalten, wie eine halbmeterhohe kleine Hecke die schöngeschwungenen Linien der äusseren Beetgrenzen umgab.

Zum grössten Teil bestanden die hier angepflanzten Rosen aus Centifolien und einer reichen Auswal französischer Gartenrosen in den allerverschiedensten Farben, auch Persian Yellow fehlte nicht, wie auch die Pimpinellrosen hier und da an den Kanten der Beete sichtbar waren. „Wer zählt die Sorten, nennt die Namen", die hier mit ihren hunderttausenden von Blumen das Auge erfreuten und die Luft weitumher mit Wohlgeruch erfüllen? Ja das wäre selbst für einen viel kundigeren als ich damals zu sein glaubte, eine äusserst schwierige Aufgabe gewesen. Die wurzelechten Rosen wurden hier in Pyramidenform an einem Pfahl erzogen und in jedem Frühling beschnitten, aufgebunden und gedüngt. Die in Unmengen erscheinenden Ausläufer siedelten sich bei den Nachbarbüschen an, so dass an einem Pfahl oft mehrere Sorten ihren Stützpunkt fanden, was dann bei der Blüte noch seinen besonderen Effekt machte, wenn ein Busch weisse, rosa, dunkle und gestreifte Blumen zeigte, die das weniger urteilsfähige Publikum für die variirenden Blumen desselben Strauches hielt, oder wohl gar noch einen besonderen Kunstgriff vermutete, der die Wunder hervorgebracht. Ausser der grossen Centifolia und dem kleinen Dijonröschen fanden sich hier in grosser Anzahl die gestreiften Sorten Oeillet flamand, Oeillet parfait, Tricolor de Flandre und eine purpurgestreifte Sorte. In Weiss erinnere ich besonders Madame Hardy, Unica und die weisse Moosrose Unique de Provence. In Rosa ausser den Centifolien, Cristata, die unvergleichliche Coup d'Hébé, dann die fleischfarbigen Maidenblush und Comtesse de Lacépède. Die leuchtendrote Chènédollé, die edelgeformte dunkle Paul Ricaut, die gelbe Centifolia Jaune double, die einfachen lutea und lutea bicolor und mehrere Moosrosen in weiss, Reine blanche und die dunkle Unit d'Young, sowie die an den Säulen reich verschlungene Ruga sehe ich heute noch im Geiste vor mir und bleiben mir in ihrer damaligen Schönheit unvergesslich.

An der westlichen Seite schloss sich an den Rosenberg, nur durch einen Kiesweg getrennt, ein Rasenplatz mit hochstämmigen Rosen, die hier mit ihren starken, mit Ipomoea umrankten Stämmen und umfangreichen, blumenübersäten Kronen sich wundervoll abhoben von der den Rasen begrenzenden, aus Ailanthus, Rhus Cotinus, Syringa chinensis und Weigelien gebildeten Gehölzpartie. Es fanden sich hier die damals hoch angesehenen Sorten: Anna Alexieff, Auguste Mie, Baron Prévost, Général Jacqueminot, La Reine, Las Casas, Paeonia, Gloire de Dijon, Souvenir de la Malmaison, Palais de Cristal, Souvenir de Lewson-Gower, Sidonie, Louise Peyronny, Comtesse Cecile de Chabrillant und die so oft verballhornisirte Géant de Batailles. (In Gotha war sie von einem biedern Bürger einmal unter dem Namen „Schandbalg" ausgestellt, es war das dieselbe Ausstellung, auf der Abd-el-Kader als „Apfelkater" bezeichnet war.) An einer geschützten Stelle des Gartens fanden sich noch Chromatella und Solfatare ausgepflanzt und sah ich hier von ersterer die erste und bis jetzt einzige Blume im Freien (!) Aimée Vibert fand ich hier gleichfalls, doch so zeitig im Sommer noch ohne Blumen.

Wie man sieht, war es kein grosses Sortiment, was der fürstliche Garten s. Z. aufzuweisen hatte, manche der damaligen Sorten gelten aber noch heute, andere sind vergessen, was mir besonders um Coup d'Hébé leid thut, die grosse, becherförmige, rosigfarbene Blume war wirklich wundervoll.

Unsere Ansprüche an eine schöne Rose sind aber heute andere geworden, als damals, wo den Blumenfreunden noch nicht eine so überreiche Auswahl von Sorten in allen Farbentönen zu Gebote stand. Doch wer weiss wie es nach abermals 40 Jahren in unsern Rosengärten aussieht, „das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen".

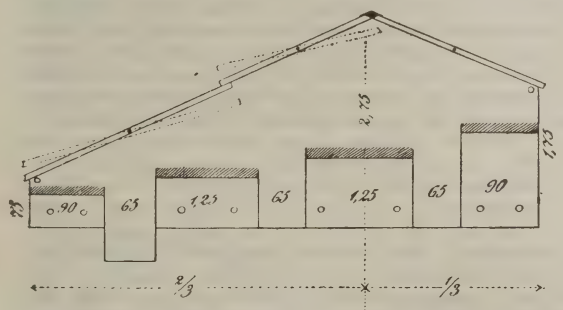
Norrtelje, im März 1895. **Müller.**

Zur frühen Rosentreiberei.

Im vorigen Hefte unserer Rosenzeitung finde ich einen sehr interessanten Aufsatz über die Rosentreiberei des Herrn Gartenbau-Direktors Haupt zu Brieg. Einiges ist mir jedoch nicht ganz begreiflich, so z. B. worin das Ungeheuerliche besteht, in den Monaten Dezember und Januar täglich mehrere Hundert Azaleenblüten pflücken zu können. Im Dezember und Januar kann jeder, der ein einigermassen gutes Gewächshaus zur Verfügung hat, Azaleen in Blüte haben. Welchen Wert sollen denn auch einige Hundert dieser Blüten im November haben, denn blütearm ist diese Zeit für den Schnittblumenzüchter durchaus nicht. In dieser Zeit haben wir die feinen langstieligen Bouvardien hundertweise bis halben Februar noch, ausserdem Nelken, Chrysanthen, Cyclamen, die neue Victoria-Levkoye mit prächtigen langstieligen Blütenrispen, der Kaiser'sche neue Goldlack und andere mehr. Nur an Rosen haben wir von Ende November bis Anfang März Mangel und kann mich die mitgeteilte Treibweise nicht überzeugen, dass sie diese Lücke auszufüllen imstande ist. In diesen kalten Erdbeeten kann unmöglich ein reicher Flor in den genannten Monaten stattfinden, denn überall werden solche Erdbeete entweder bis spät in den Herbst in Blüte gehalten oder sehr früh im Frühjahr angetrieben.

Wie dieses Verfahren etwa 9 Monate lang täglich eine reiche Ausbeute liefern kann und nur drei Monate der Ruhe incl. des Antreibens nötig hat, begreife ich nicht. Es ist schon viel, wenn eine Rose zweimal in derselben Treibperiode blüht; diese dauert dann doch keine 9 Monate. Nach meinen gemachten Erfahrungen können wir aus der amerikanischen Treibmethode viel Nutzen ziehen. Die Kultur auf Tischen ist sicher rationeller als das alte Verfahren in Töpfen, nur müssen wir Rosenhäuser mit abnehmbaren Fenstern wählen. Hier können die Rosen gesund und kräftig erhalten werden, und lässt man die Rosen durch zweckentsprechendes Decken und Trockenhalten bei Lüftung etwas früher zur Reife kommen, als in der freien Natur, so kann mit dem Treiben Anfang Oktober begonnen werden. Der erste Flor fällt dann in die Monate Dezember und Januar, der zweite wird durch die sonnigen Tage, die wir im Januar und Februar schon hin und wieder haben, bedeutend gefördert. Ein solches Haus bezahlt sich vielleicht nicht so gut, aber später kommen die Erdbeet- und Kastenrosen und diese zusammen machen sich bezahlt. Wenn ich ein Dtzd. schöner Rosen habe, so sind die jedenfalls an Wert entsprechend 2—3 Dtzd. von der Riviera. Wie ein solches Haus gebaut sein müsste, erlaube ich mir hier durch eine kleine Skizze zu erklären.

Phil. H. zu Hilv. Holland.



Einige Bemerkungen über das Binden von Rosensträussen.

Die folgenden Bemerkungen beziehen sich nur auf das Binden von natürlichen Rosensträussen, d. h. also solchen, bei denen die Rosen nicht auf Draht gesteckt werden, sondern an ihren Stengeln verbleiben und mit diesen zusammengebundenen Stengeln ins Wasser gestellt werden können. Draht ist dabei nur aushülfsweise und zwar nur als Stütze für zarte Stengel von Rosen mit hängendem Habitus zu verwenden, besonders bei leichtgebundenen Bouquets. Durch lange Uebung und Geschicklichkeit kann man es indes auch hier dahin bringen, dass solche Rosen durch andere mit starken Stengeln, meist seitwärts, getragen und gehalten werden und sich also ohne künstliche Hülfsmittel ganz ungezwungen präsentieren.

Das einfachste Verfahren besteht darin, dass man blos Rosen nimmt. Es sind da die mannigfaltigsten Formen möglich: Pyramidenform, tellerförmig, flach (einseitig). Man kann die Rosen so binden, dass die Seiten des Strausses sich als zusammenhängende Flächen darbieten, man kann auch kleinere Rosen, meist Knospen in symetrischer Verteilung hervorstehen lassen; besonders helle Knospen auf dunklem Grund machen sich sehr gut, auch die halboffenen Knospen von Moosrosen sind wirksamer Verwendung fähig. Die Anordnung im Einzelnen wird immer Sache des individuellen Geschmackes und Gefühles bleiben, für einen feinen Farbensinn bieten die reizvollen mannigfaltigen Schattierungen der Rosen aus den letzten 30 Jahren weitesten Spielraum zur Bethätigung. Auf jeden Fall wird man dafür zu sorgen haben, dass in dem Strauss reichlich Laub vorhanden ist; am naheliegendsten ist Rosenlaub, aber auch Eichen-, Amygdalus-, Spiräen-, Cydonia japonica-Laub, sowie Zweige der Clematisstaude, der Aster horizontalis, Tamarix und Tuja-Arten, sowie Farrenkräuter. Ich nenne nur solche Pflanzen, die im freien Lande aushalten. An Stelle der Papiermanchette verwendet man Eichen- und Clematislaub sowie Blätter von Rosa rugosa und Farrenkraut.

Aber auch andere Blumen können mit grosser Wirkung in Rosensträussen Verwendung finden. Der Character der Rose als Königin der Blumen bedingt es aber, dass die Blumen anderer Spezies immer nur als Beiwerk erscheinen dürfen, dass die Rosen immer in dem Strausse die Hauptsache bleiben müssen. Darauf wird man bei der Verwendung von Nelken, Reseden und besonders von Levkoyen zu achten haben. Man wird überhaupt finden, dass sich verhältnismäsig nur wenige Blumen des freien Landes zur Verwendung in Rosensträussen eignen. Ich nenne im Folgenden eine Anzahl solcher, die sich mir, besonders wegen ihrer Leichtigkeit und Zierlichkeit als geeignete Zugaben für Rosensträusse bewährt haben: Asperula hexaphylla (blüht im Juni), Gypsophila paniculata (Juli), Gypsophila elegans (einjährig; durch mehrere Aussaaten zu verschiedenen Zeiten kann man dasselbe den ganzen Sommer über vorrätig haben), Clematisstaude (August), Campanula carpathica alba (August-September), Viscaria oculata (mehrere Aussaaten!), Aster horizontalis (September-October). Besonders die weissen Kelche der Campanula carpathica und die Viscaria mit dunkelem Auge heben sich als überstehende Blüten sehr effektvoll von den Rosen ab, während die Gypsophilen und Asperula wie ein leichter Schleier wirken. Eine Hauptstelle unter den Ergänzungsblumen für den Rosenstrauss weise ich aber den Kornblumen zu. Ich meine hier nicht die gewöhnlichen blauen, sondern die verschiedenen Farbennüancen, die man durch Aussaat, namentlich von gefüllten Kornblumen, im Garten, erhält! Man hat die Schattierungen vom zartesten Bläulich- oder Rosa-Weiss bis zum dunkelsten, fast schwarzen, Braun-Violett. Man nehme jedoch auch hier nur die eben aufblühenden Knospen! Man wird finden, welchen aparten und feinen Eindruck z. B. ein Bouquet aus hellen Rosen mit überall hervorschauenden braunvioletten Kornblumenknospen macht. Gerade diese dunkeln Kornblumen lassen sich zur eindrucksvollen Abtönung des Farbenspiels in einem Rosenstraus in der decentesten Weise verwenden. Zur Vertiefung des Schattens dunkler Rosen dienen auch halboffene schwarze Scabiosen. Es sind dies alles Blumen, die sich jeder ohne Mühe selbst ziehen kann; es sollte mich freuen, wenn diese aus langjähriger Erfahrung stammenden Bemerkungen manchem Rosenfreund oder -Freundin, die gerne selbst ihren Rosenstrauss binden, von Nutzen wären.

Giessen, Dr. Röse.

Rosa multiflora nana remontant,

über welche in letzter Zeit öfters höchstes Staunen ausdrückende Artikel in den verschiedensten Zeitungen erschienen, hatte im vorigen Jahre Herr Garteninspector Gieraud-Sagan in Görlitz in einigen Topfexemplaren ausgestellt. Dieses Röschen wurde 1891 durch L. Lille in Lyon aus Rosa polyantha gezogen und besitzt die Eigenschaft, schon im ersten Jahre der Aussaat von Mai-Juni bis zum Herbst ununterbrochen zu blühen. Die Keimung erfolgt schon nach 14 Tagen und die jungen Pflänzchen entwickeln sich so schnell, dass sie nach 3 Monaten ihre teils einfachen, teils gefüllten kleinen, verschieden gefärbten Blüten entwickeln. Die Höhe der kleinen Büsche ist nicht über 40 cm. Zu Befruchtungsversuchen sei dieses auch harte Röschen empfohlen.

Der Winter 94/95 in San Remo.

Ein jeder der verehrten Leser dieser Zeitung hat wohl schon einen oder auch mehrere Berichte über die Strenge des diesjährigen italienischen Winters zu Gesicht bekommen und sich beim Lesen derselben im stillen über die Härte und lange Dauer der Kälte im Süden entsetzt.

Ich möchte mir nun heute erlauben, der Aufforderung unsers verehrten Herrn Redakteurs nachkommend, in Nachstehendem einen kurzen und übersichtlichen Bericht des nun hoffentlich beendigten Winters von San Remo zu geben.

Die meisten Zeitungen brachten übrigens sehr übertriebene Gerüchte, speziell von der Riviera, und ich bin überzeugt, dass die Berichterstatter irgendwie beeinflusst gewesen sind; so kam es auch, dass die meisten Zeitungen die falschen Berichte, welche dem hiesigen Fremdenverkehr sehr hinderlich gewesen waren, widerrufen mussten.

Es ist übrigens unwahr, dass dieser Winter seit der Existenz des hiesigen Blumen-Exports nach dem Norden der kälteste gewesen sein soll. Bei solchen aussergewöhnlichen Naturereignissen kann man oft beobachten, dass das Gedächtnis der meisten Menschen sehr kurz ist, sonst würde man nicht so oft hören: „Solche Kälte ist seit Menschengedenken noch nicht dagewesen“ u. s. w. Der Winter 90/91 ist mir noch in lebhafter Erinnerung, und ich erlaubte mir damals, auch in dieser Zeitung darüber zu berichten; um so mehr musste ich mich wundern, dass man hier selbst allgemein behauptete, dieser Winter sei der kälteste seit dreissig Jahren gewesen, während wir im Jahre 90/91 viel niedere Kältegrade gehabt hatten. Den besten Beweis dafür geben die statistischen Berichte über den Import von abgeschnittenen Blumen von der Riviera nach Deutschland. Während in jenem Winter die Ernten bis fast zu $^4/_5$ vernichtet wurden, sind in diesem Jahre an den meisten Plätzen kaum mehr als $^2/_3$ dem Froste zum Opfer gefallen.

In den kälteren Teilen Süd-Frankreichs, in der Gegend von Nizza und Cannes, sowie bei Antibes und Golf Juan mögen die Verluste wohl noch grösser gewesen sein, denn jene Lagen entbehren eines natürlichen Schutzes, welchen wiederum die günstigeren Lagen östlich von Nizza bis San Remo durch die schützenden Berge geniessen.

Im allgemeinen ist der Winter hier in San Remo trotzdem selten ohne Frost, gewöhnlich ist es aber nur 1—2° Kälte, welche dann auch nur während der ersten Morgenstunden auftreten. Diese Temperatur schadet auch den hiesigen Florblumen gewöhnlich nicht, denn dieselben sind durch die lange Nachtkühle genügend abgehärtet und gewöhnlich auch sehr allmählich entwickelt.

Ebenso gehören Schneefälle hier zu den Seltenheiten, haben jedoch keine Bedeutung für die Härte des hiesigen Winters.

Ein Schneefall in einem im allgemeinen milden Winter ist hier ebenso möglich, wie ein relativ sehr kalter Winter hier oft schneelos ist.

Der diesjährige Winter war eigentlich ein Mittelding zwischen Härte und Milde; ich meine, von Beginn des Dezember an gerechnet. Während wir bis Ende Dezember förmliches Sommerwetter hatten, so dass an geschützten Stellen die Tomaten noch am 28. Dezember mit Früchten und neuen Blüten bedeckt waren, während das Weinlaub im herrlichsten Hochrot erglänzte, so wie bei uns etwa Ende September, brachte der Januar einen plötzlichen Umschlag in der Witterung, kalte Ostwinde, zum Teil mit Regen und kleinen Schneefällen, die jedoch nur in den nahen Bergen zum Liegen kamen, dazwischen Hagelschauer, wie bei uns im April, das brachte einen so jähen Wechsel hervor, dass die Blumen lange Zeit stille standen und sich nur schwach entwickeln konnten. Ende Januar wagte sich die Sonne, welche uns sonst hier in diesem Monat nicht fehlt, wieder etwas hervor, doch sollte es ihr nicht gelingen, sich zu behaupten. Die vom Meere herziehenden Wolkenmassen verdeckten wieder bald ihr Antlitz und eine fröstelnde Temperatur, oft nur 2—4° Wärme, verwandelte die Riviera auf einige Zeit in ein nordisches Klima-Gebiet.

Dieser andauernden Temperatur fielen selbstverständlich noch keine Blumen zum Opfer, jedoch veranlasste sie, dass die Preise für sämtliche, um diese Zeit stark begehrte Blumen schnell stiegen. Knospen waren wohl genügend vorhanden, doch fehlte es an der nötigen Wärme, diese zu entfalten. Dieser Uebelstand wurde aber noch schlimmer, als in der Nacht vom 31. Januar ein Schneefall eintrat, welchem am 1. Februar ein wiederholter Schneefall folgte.

Diesmal machte „Frau Holle“ Ernst aus der Sache. In kurzer Zeit zeigte sich unsere rosen- und palmengeschmückte Landschaft im echt nordischen Winterschmuck. Da wo vor 2 Tagen noch Rosen blühten und die Vögel sangen, wurde jetzt Schnee geschaufelt. Die meisten niedrigen Gewächse, als Nelken, Anemonen, Reseda waren förmlich vom Schnee zugedeckt, während die Rosen nur teils mit Schnee bedeckt waren. Während man eifrigst bemüht war, den Schnee von den Palmen und anderen exotischen Gewächsen zu entfernen, da die Last desselben die grossen Wedel fast zur Erde herabgebogen hatte, beliess man denselben auf den Rosenstöcken, deren Blüten an diesem Tage doch nicht geschnitten werden konnten. Die Nacht brachte bei klarem Himmel starke Kälte, während deren die Schneedecke sich bei den Rosen als ein ganz vorzüglicher Schutz erwies.

In den ersten Morgenstunden des 2. Februars zeigte das Thermometer 6° Kälte, und alles, was die Natur an Pflanzenleben darbot, war starr und steif gefroren.

Gegen 10 Uhr trat die Sonne hervor, und es war höchst interessant zu sehen, wie die Elemente einander bekämpften.

Trotz alledem gelang es der Sonne nicht, so schnell der Schneemenge Herr zu werden. Nur an geschützten, ihr ganz zugekehrten Stellen war der Schnee bis gegen Abend zur Hälfte aufgetaut, während

er an den Schattenseiten noch lange Zeit, 4—5 Tage, liegen blieb.

In den Nächten wiederholte sich die Kälte, doch kam sie nicht tiefer als $4^1/_2{}^0$, und trotzdem ist es ein pflanzenphysiologisches Rätsel, dass die Rosenblüten nicht alle erfroren waren.

Ein ziemlicher Teil ist ja allerdings der Kälte zum Opfer gefallen, so dass fast alle hiesigen Gärtner grossen Schaden dadurch erlitten haben, trotzdem ist aber noch viel gerettet worden, und ich glaube, dass dies nur der schützenden Schneedecke zuzuschreiben ist.

Auffällig ist für jeden Besucher der Riviera, dass die Palmen solche Kälte fast unbeschadet und ohne jegliche Deckung vertragen können, während solche im Norden gegen Frost doch sehr empfindlich sind.

Dagegen habe ich beobachtet, dass viele Neuholländer Pflanzen, welche in milderen Wintern hier immergrün sind, in diesem Jahre infolge der Kälte das Laub verloren haben, und auch an einzelnen Rosenpflanzen sah ich erfrorenes Laub, während die Blumen noch gut erhalten waren.

Jedenfalls erklärt sich die Widerstandsfähigkeit der Rosenblüten aus der langsamen Entwickelung derselben, vermöge deren die Blumen abgehärtet werden, dagegen sind die Nelken, welche nicht gedeckt waren, alle zum Teil ganz erfroren. Dieselben vegetiren doch auch schneller als Rosen und enthalten mehr Wasser in allen ihren Teilen, weshalb sich auch das Zerspringen der Zellen schneller vollzieht.

Im allgemeinen hat sich der Schaden nicht sofort nach dem Frostwetter feststellen lassen, denn die eigentlichen Folgen des Frostes kamen erst nach Eintritt milderer Witterung zum Vorschein.

Das Endergebnis für die Riviera, speziell für die Umgebung von San Remo war, dass der Schaden etwa die Hälfte des Ertrages ausgemacht hat.

Im allgemeinen gehören solche Winter hier allerdings zu den Seltenheiten, doch dürften sich meiner Meinung nach dieselben öfter als einmal in einem Jahrhundert wiederholen; denn dies ist der zweite strenge Winter, welchen ich während meines fünfjährigen Aufenthalts an der Riviera erlebt habe.

Paul Bräuer,
Rosenzüchter, San Remo, Italien.

Ueberwinterung der Rosen im Freien.

Von H. Saar, Obergärtner in Ramkau, Livland.

Der verflossene Winter hat wiederum eine Reihe von argen Schäden unter unseren Lieblingen angerichtet, so dass mancher Rosenfreund beim Aufdecken statt frischer Triebe nur eine erfrorene, schwarze Gestalt emporhob. Wirklich erschreckend, auch nicht besonders angenehm sind derartige Verluste dem Rosenfreunde. O du strammer Winter mit deinen unermesslichen Frösten, verschone uns nächstens!

Wie seit Jahren und besonders im vorigen Frühjahr (1894) hörten wir in hiesiger Gegend die bittere Klage, dass die Rosen sehr schlecht überwintert hätten. Von vielen Stellen waren mir Nachrichten eingelaufen, dass der strenge Winter die Rosen trotz starker Bedeckung fast sämtlich vernichtet hatte.

Meine bisher gesammelten Erfahrungen haben bewiesen, dass gerade zu starke Bedeckung der Rosen Tod ist; viele Rosenfreunde oder vielmehr Gärtner sind der Ansicht, dass die Rosen nur einzig durch starke Fröste leiden. Oft werden riesige Erdhaufen, Torf und noch Tannenreiser und drgl. aufgeladen und oben darauf noch ganze Fuder von Dünger gelegt; trotzdem sind die Rosen bis zum Frühjahr fast alle erfroren.

Rosenüberwinterung verlangt, wenn die Resultate einigermassen befriedigend ausfallen sollen, viel Erfahrung, genaue Sortenkenntnis und Kenntnis des Standortes wie auch der klimatischen Verhältnisse. Die Lage meines Rosariums dürfte wohl zu den ungünstigsten gerechnet werden, doch gelingt es mir jedes Jahr, es gut zu überwintern. Für Sorten, die für unsere nördliche Gegend mehr winterhart sind, gebe ich einen sehr trockenen und leichten Winterschutz; dagegen die zarteren Sorten, die sich nach mehrmaligen Versuchen als nicht im Freien überwinterungsfähig erwiesen haben, nehme ich ganz einfach im Herbst heraus und überwintere sie in Kellern.

Es ist eine den Rosenzüchtern allbekannte Sache, dass die Rosen niemals von Frost so leiden, wie von zu lästigem Deck-Material. Meine Rosen wurden im vorigen Herbst, Ende Oktober, die meisten mit Erde zugedeckt und zwar so, dass unter der Krone eine ziemlich dicke Schicht Wachholder-Aeste kamen, und dann die Krone recht dick mit letzterm eingebettet wurde, so dass die aufgelegte Erde die Edelkrone nicht berührte. Längere oder stärkere Wachholder-Aeste versperren auch den Luftzutritt den Kronen nicht ganz, weil die Enden nicht mit Erde zugedeckt werden dürfen. Die nötige Deckerde wird von der Stelle, wo die Krone niedergebogen ist, von beiden Seiten herausgenommen, damit jegliche Feuchtigkeit sich während des Winters in die Grübchen sammelt, wodurch das Faulen des Holzes verhindert wird.

Ich bin überzeugt, dass diejenigen Rosen-Sorten, die auf zartere oder für die hiesige rauhe Gegend nicht völlig winterharte Unterlagen veredelt worden sind, im Freien viel gefährlicher zu überwintern sind, als die auf härtere Spezies veredelten; dasselbe habe ich auch in diesem Frühjahr wieder wahrnehmen können.*)

Einen so lange andauernden Winter, wie den verflossenen, haben wir hier lange nicht gehabt. Meine Rosen lagen stellenweise noch kurz vor Mitte April (alten Stils) unter 2 Fuss dicker Schneedecke, sind aber alle glücklicherweise gut durchgekommen, ausgenommen Wildrosen, die im Herbst ungedeckt blieben, wie die Schottische Zaunrose Rosa rubiginosa (Sweet briar) und die zu Unterlagen gehörigen Sorten wie Rosa laxa (Froebeli), R. canina uralensis (Freundlich) und

*) Dies ist überaus zutreffend. D. R.

einige Canina-Hybriden, besonders die mit grauer Rinde; diese sind alle bis zur Schneedecke vollständig abgefroren; dagegen aber ist der Dorpater Wildling Rosa cinnam. hybr. und eine Canina-Art mit rötlicher Rinde bis zur äussersten Spitze unbeschädigt geblieben.

Da nun wegen zu späten Frühjahrs, die Frostschäden nicht zeitig genug constatiert werden konnten, und in Deutschland die Rosen schon in voller Vegetation sein dürften, werden wohl die Rosen-Liebhaber ihre Bestellungen allem Anscheine nach, um etwaige Lücken ersetzen zu können, im Herbst vornehmen müssen.

In Süd-Livland war der höchste Kältegrad 24° R. Im Lande mehr nördlich weit über 30° R.

Rosenrost und Rosenfeinde.

Soeben durchblätterte ich den Jahrgang 1894 der Rosenzeitung und fand pag. 87 — 88 eine Notiz von H. Hebenstreit „bei Wien“ über Uredo rosae. Herr Hebenstreit hält Sorbus dulcis für den eigentlichen Träger des Rosenrostes. An Orten, wo sich sehr viele Sorbus aucuparia befinden, ist noch nie der rote Rosenrost an denselben beobachtet worden, aber desto häufiger an allen Populus-Arten. Ich möchte H. Hebenstreit besonders darauf aufmerksam machen und ihn freundlichst bitten, die Populus in der Nähe seines Gartens zu beobachten und zu untersuchen. *)

Warm empfehle ich jedem Pflanzenfreunde das Prachtwerk — erschienen im Verlage von Springer, Berlin 1895 —, Dr. Karl v. Tubeuf Die Pflanzenkrankheiten, durch kryptogame Parasiten verursacht, zugleich eine Anleitung zur Bekämpfung von Krankheiten der Kulturpflanzen. — Folgende Rosen-Parasiten fand ich in Tubeuf angegeben:

1. Peronospora sparsa Berk. pag. 154, von Prof. Wittmack seit 1876 bei Berlin (in Treibhäusern) beobachtet. Die erkrankten Blätter erhalten lila gefärbte Flecken. Sorauer hat den Pilz auch in Schlesien beobachtet.
2. Peronospora Potentillae, pag. 156, auch auf Rosa und Fragaria.
3. Spaerothica pannosa, Wallr., Rosenschimmel oder Meltau; Weisser Hauch. Auch an Pfirsichen und Aprikosen. Bestäuben mit Schwefelpulver empfohlen. Nach Ritzem-Bos auch Besprengung mit Bordelaise-Brühe.
4. Fragmidium subcorticum Schr. 375, an wilden und kultivierten Rosen.
5. Cryptostictis Cynosbasti Tuck auf Rosa canina, an welcher er Absterben einzelner Rindenteile verursachen soll.
6. Dicoccum (Marsonia) Rosae Bon. (verursacht braune Flecken auf den Blättern), pag. 523.
7. Cercospora rosaeola Pas. pag. 233.

W. Baron Huene.

*) Der Genannte ist inzwischen verstorben.

Maréchal Niel im Topf.

Der Unterzeichnete erlaubt sich noch ein Wort über Maréchal Niel-Treiberei in Töpfen, ein Thema, bei welchem er auf dem Görlitzer Kongress nicht zum Worte kam. In der Rosen-Ztg. No. 5, 1894, heisst es: Maréchal Niel kann nicht entbehrt werden, doch ist sie zur Topftreiberei nicht zu empfehlen.*) Das ist ein Irrtum. Dieselbe lässt sich viel besser und früher treiben als fast jede andere Sorte. Ich treibe sie nun seit 1874 in Töpfen. Im Jahre 1877 hatte ich einige Exemplare in der Ausstellung des Gartenbauvereins Flora für Kötzschenbroda-Niederlössnitz und Umgegend ausgestellt, und diese wurden mit dem I. Preise gekrönt. Dieselben Exemplare habe ich noch in Töpfen und treibe sie alle Jahr wieder mit, wovon sich jedermann überzeugen kann. Gegenwärtig habe ich über 400 Stück in Töpfen zum Treiben, der Schnitt beginnt gewöhnlich in der Zeit von Anfang bis Mitte Februar, dies Jahr am 26. Januar. Die Exemplare sind gewöhnlich $1^1/_2$ bis 2 Meter hoch bis zur Krone, und die Krone im Durchmesser 75 cm bis über 1 m, eine Krone hat manchmal 80 bis 90 Blumen gebracht. Viele der hiesigen Gärtner, welche dies gesehen haben, werden es bezeugen. Die Blumen sind keineswegs geringer als bei ausgepflanzten Pflanzen, allerdings kommt es auf die Sonne an, welche manches Jahr fehlt. Die Hauptsache ist gut düngen, dazu verwende ich nur flüssigen Kuhdung. Nächstdem spielt die Hauptrolle Niphetos, welche jetzt im vollen Flor blüht; der Schnitt hat um den 15. Februar begonnen. Diese beiden Sorten sind bei uns in Dresden (denn dahin liefere ich sie täglich) die wertvollsten, nach diesen kommen La France mit 25—30 cm langen Stielen; denn je länger geschnitten, desto besser werden sie bezahlt.

Niederlössnitz b. Kötzschenbroda.

Ernst Werner,

Rosen- und Obstbaumschule.

*) Soll heissen nicht so rentabel.

Der letzte Winter,

namentlich die abnorme Februar-Witterung, hat mancher Rose den Garaus gemacht, aber nur jenen, die leichtsinnig bedeckt worden sind. Alle diejenigen Rosen, die laut Empfehlung der Herren Benrath und Frank in Gelbe Mühle bei Düren mit Stroh umhüllt und mit dem sogenannten wetterfesten Transparent-Papier überdeckt waren, sind zugrunde gegangen, nicht nur die Veredlungen, sondern sogar die ganzen Stämme. Ueberall**) da, wo man die Rosen niedergelegt, mit Fichtenreisig oder Erde bedeckt hat, auch die Stämme, sind die Rosen ohne den geringsten Schaden geblieben, wo aber die Stämme in hohem Bogen über der Schneedecke der Witterung ausgesetzt waren, sind auch die Stämme erfroren.

M.

**) Nicht „überall“ z. B. mir nicht einer. O. S.

Winterschutz der Rosen.

Schon viel ist geschrieben worden über Schutz der Rosen im Winter. Ich teile Ihnen auch mein

seit 6 Jahren beobachtetes Verfahren mit, da mir bis dato noch kein Stamm im Winter eingegangen ist. Unten mein Sortiment.

Ich biege die Rosenstämme alle um, lege die Krone in den Boden, dann kommt ein schräges Dach von Brettern darauf und oben darüber Asphalt. Die Luft kann hindurchziehen. Meine Rosenbeete liegen gegen Osten. Der höchste Kältegrad ist 18° Reaumur. Versucht habe ich diesen Winter bei einem Okulaten von Souvenir de la Malmaison Pergament-Papier; das Auge hat sich sehr gut gehalten.

Folgende drei Sorten mit 2-jährigen Kronen habe ich gar nicht eingeschlagen; sie haben sich gut gehalten, nur musste ich kräftig zurückschneiden:

Marie Baumann,
Comtesse d'Oxford,
Prince Camille de Rohan.

Folgende Sorten waren im Boden eingeschlagen, mit schrägem Dach und Asphalt; ich führe nur die Theerosen an:

Honourable Edith Gifford, Catherine Mermet, Belle Lyonnaise, Perle des Jardins, Safrano, Shirley Hibberd, Gloire de Dijon, Mme. Bérard, Marie van Houtte, Maréchal Niel, Archiduchesse Marie Immaculata, Dr. Grill, Mme. Agathe Nabonnand, The Bride, Viscountess Folkestone, Duchesse Marie Salviati, Georges Farber, Beauté inconstante, Golden Gate, Comtesse de Breteuil, Maman Cochet.

Thee-Hybrid-Rosen: Grace Darling, La France, Lady Mary Fitzwilliam, Mme. Alexandre Bernaix, William Francis Bennett, Kaiserin Auguste Victoria, Carmen Sylva, Grossherzog Adolph von Luxemburg, Mme. Joseph Bonnaire,

Noisette-Rosen: Céline Forestier, Earl of Eldon, Rêve d'or, William Allen Richardson, Madame Pierre Cochet, Mlle. Josephine Viollet.

Ich bemerke noch, dass ich alle meine Rosen im Herbst schneide und sie, wenn der Winter lange andauert, nicht zu früh aus dem Boden nehme.

A. Frings, Dülken.

Rosa Wichuriana (Crépin).

In No. 6 der Rosenzeitung 1894 steht die Mitteilung, dass von obiger Rose 2 Sorten existieren. Das ist wohl eine Verwechselung ähnlich klingender Namen und zwar mit R. Wichurae Koch synonym mit Rosa Luciae Franchet et Rochebrun.

Varietäten dieser Rosen sind noch nicht bekannt geworden, wohl aber ist die Möglichkeit vorhanden, dass eine dieser Rosen in den Gärten noch unter andern Namen geht (vielleicht sogar polyantha). Mit diesen beiden Rosen Befruchtungsversuche anzustellen, würde sich vielleicht lohnen.

Zur Vertilgung der roten Spinne.

Seit einigen Jahren wende ich folgendes Mittel an, welches sich nach meinen bisherigen Versuchen als bestes bewährt hat und nach richtiger Anwendung den Pflanzen nicht im geringsten nachteilig ist. Zu diesem Zwecke nehme ich ein Gefäss, je nach der entsprechenden Grösse der Pflanze und fülle dasselbe mit heissem Wasser, mische etwas grüne Seife und Schwefelblüte darunter und rühre tüchtig durch, damit eine richtige Mischung der Masse stattfindet. Mit Zusatz von kaltem Wasser kühle ich diese Masse bis 44° R. ab, nehme jede Pflanze und tauche dieselbe bis an die Wurzeln ein und lasse sie 3—4 Sekunden darin. Beim Herausnehmen muss man bedacht sein, dass die Wurzeln kein Seifenwasser bekommen, damit die Pflanze nicht wurzelfaul wird. Zu diesem Zwecke lege ich die Pflanze auf die Seite bis sie abgetropft ist. Nach diesem ersten Bade sind schon sämtliche lebende Tiere getötet. Um aber auch die Brut vollständig zu vernichten, widerhole ich das Bad nach ungefähr 15 Minuten wieder. Jetzt hat man die Versicherung, dass die Pflanze von diesem lästigen Ungeziefer frei ist. Das Wasser darf nicht unter 40° R. abgekühlt sein, wozu immer mit heissem Wasser nachgeholfen werden muss. Bei näherer Betrachtung findet man, dass die Tierchen alle auf dem Wasser herumschwimmen. Ebenso ist beim Baden der Pflanzen darauf zu sehen, dass die Blätter durch Zusammendrücken nicht zu sehr Not leiden.

Zur weiteren Beruhigung möchte ich noch bemerken, dass das Tauchen der Pflanzen in dieses warme Wasser weder den ganz jungen Trieben, noch den sich nahe dem Aufblühen befindlichen Knospen in irgend einer Weise schadet, auch ist das Baden im Herbste ohne schädlichen Einfluss geblieben.

K. Boss. Frankf. G. Zeitung.

Rosen-Heilmittel.

Gegen Meltau: Halte die Heizröhre stets mit einem Anstrich von Lehm und Schwefel zu gleichen Teilen versehen.

Gegen Schwarzflekigkeit: Bespritze die Pflanzen einmal die Woche mit Ammoniak-Kupfer-Carbonat, vermittelst einer feinen Spritze.

Gegen Rote Spinne: Bespritze die Pflanzen zweimal die Woche mit dünner Kerosene-Lösung und suche hauptsächlich die Unterseite der Blätter zu treffen.

Gegen Blattläuse: Bespritze die mit Blattläusen besetzten Triebe mit Kerosene-Auflösung.

Kerosene-Lösung besteht aus harter Seife $^1/_2$ Pfd., kochend Wasser 4 Ltr., Kerosene 8 Ltr. (Die Lösung verdünne man 10—25mal vor Anwendung).

Rosa uralensis.

Bezugnehmend auf die Artikel in No. 1 auf S. 6 und 12 dieser Zeitung, möchte ich mir einige Bemerkungen über die vielgepriesene Rosa uralensis erlauben.

Seinerzeit bekam ich einige Pflanzen der echten Rosa uralensis (Bezugsquelle Wagner-Leipzig). Mit grossem Interesse stellte ich verschiedene Kultur-Versuche an, und schliesslich stellte sich heraus, dass ich es mit einer echten Canina zu thun hatte, die ich schon seit Jahren hierselbst mit glänzendem Erfolge kultivierte. Soll ich annehmen, dass die erwähnte Rose überhaupt keine von Wagner-Leipzig verbreitete Art gewesen ist?

Dass in einem frühern Artikel erwähnt wurde, dass Rosa uralensis von der Canina nur dadurch zu

unterscheiden sei, dass sie keinen Meltau annimmt, hat wohl an sich weniger Grund. Denn viele Rosenliebhaber hierselbst haben sich gründlich mit der Ural-Rose abgeplagt, um ihre besonderen Eigenschaften näher kennen zu lernen, jedoch wenig Unterschied herausgefunden zwischen uralensis und den echten canina-Varietäten. Dürfte diese Art nicht für synonym canina gehalten werden?

Aus einer brieflichen Mitteilung eines Rosenzüchters in Hohenkreutz-Esslingen entnehme ich dieselbe Ansicht. Genannte Rosengärtnerei hatte sich eine grössere Mengen Pflanzen kommen lassen, und es sind dieselben von Hofgärtner Freundlich in Zarskoe-Selo selbst als echt anerkannt. Nach verschiedenen Kulturversuchen, fand man, dass es eine Canina-Art sei, die auch im Bayerischen (Oberfranken) stellenweise vorkommen soll.

Meines Erachtens wäre das Notwendigste, alle die von canina abstammenden Arten (Canina-Spielarten) zu klassificieren. Solange solches nicht geschehen ist, deckt noch immer eine dunkle Wolke die Unterlagen-Verwirrung, denn dadurch könnte so manches, was man bisher nicht weiss, zum Vorschein gelangen.*)

H. Saar, Obergärtner in Ramkau,
Livland (Russland).

Notizen aus Schweden.

Vierjährige Pflanzen von Rosa laxa Froebeli sind bis einige Zoll über der Erde diesen Winter erfroren. Der Winter, welcher so spät kam, war zwar lang aber nicht besonders kalt. Die Maximalkälte — 19 ° C. dauerte nur einige Stunden. Ich bemerke aber, dass diese Sorte vor 2 Jahren eine viel strengere und länger dauernde Kälte ausgehalten hat. J . . . n.

Maréchal Niel-Sämlinge und Maréchal Niel-Hybriden.

In älteren Nummern der Deutschen Rosenzeitung befinden sich Artikel über Niel-Sämlinge; auch wurde mitgeteilt, dass 100 Stück angepflanzt seien. In Interessenten-Kreisen ist man nun gespannt, bald etwas über die Niel-Sämlinge zu hören. Auch ich kann bestätigen, was Herr Dr. Müller Weingarten über Befruchtungen mit Niel schreibt, dasselbe ist mir ebenfalls sehr leicht gelungen, und ich will versuchen, einige Resultate hier mitzuteilen.

Mein Augenmerk richtete ich vor allem dahin, eine weisse und eine rote Niel zu bekommen. Ich benutzte daher Grossherzogin Mathilde als Vaterrose und auch 2 Sämlinge; dieselben wuchsen das erste Jahr nicht besonders, so dass ich dieselben krautartig veredeln musste. Ich erwähne hier, dass ich von Sämlingen, wenn nur einigermassen Augen zu sehen sind, dieselben sofort aboculiere, eine etwas schwierige Arbeit, die mir aber jedesmal gelingt. Das 2. Jahr trieben dieselben kräftig aus, verzweigten sich aber dermasen, dass ich, wenn auch ungern, ausschneiden musste; das Laub war etwas kleiner, die Triebe aber ebenso lang und stark, wie die der Mutterpflanze. Nun wartete ich bei jedem neuen Triebe auf eine Blume, aber vergebens. Nun, das will bei Niel ja weiter nichts sagen, denn dieselbe blüht ja auch nicht immer im ersten Jahre nach der Veredelung, obwohl meine Zuversicht schwindet, wenn ein Sämling nicht das erste Jahr blüht. Mit guter Hoffnung ging es ins dritte Jahr. Da ist ja altes Holz da, nun muss auf alle Fälle die Neugier befriedigt werden. Aber auch das 3. Jahr brachte das Holz keine Blumen, aber eine sehr umfangreiche Krone. Ich wartete bis zum Niederlegen im Herbst, dann wurde das Todesurteil vollzogen; ich warf die Stämme fort. Erstens habe ich keinen Platz für derartige unsichere Cantonisten, zweitens, was soll aus einer Rose werden, welche vielleicht erst das 4. Jahr anfängt zu blühen? Ich habe schon oft gelesen, dass, wenn ein Rosenzüchter über Sämlinge schreibt, es manchmal heist: die Pflanze steht bei mir drei Jahre, hat aber noch keine Blume gezeigt, es wäre doch vielleicht im Interesse der Sämlingszucht von Nutzen zu wissen, ob ein Sämling, welcher erst im 4. Jahr Blumen brachte, noch ein guter Blüher wurde.

Nun komme ich auf eine andere Befruchtung. M. Niel gekreuzt mit Horace Vernet. Dieser Sämling war vielversprechend, halbrankend, schönes Laub, Nebenaugen mit Knospen. Welche Freude, als die Spitzen der Knospen sich schön rot färbten, sehr schön lang, gut geformt und einzelständig waren. Der Tag des Aufblühens rückte immer näher heran, endlich kam der grosse Moment, da — eine fünfblättrige Rose von keiner Farbe! Das schöne Rot war in weisslich gelb verwaschen, die Füllung wurde auch später nicht besser. Daher verfuhr ich wie mit der ersten.

Nun komme ich auf ein paar Sämlinge, befruchtet mit M. Niel. Mad. Lambard × M. Niel. Sämling, Niel-Habitus, sehr verzweigt, Blume dieselbe Form und Farbe wie M. Niel und schön rosa berandet wie M. von Houtte, aber ein zu schwacher Blüher. Man muss ermessen können, mit welchen Gefühlen ein Rosenfreund vor einer Rose steht, die im Habitus allen Anforderungen genügt, deren Blume herrlich ist, und doch niemandem etwas nützt wegen des faulen Blühens.

Eine weitere Befruchtung, Van Houtte × M. Niel. Wuchs kräftig, halbrankend, schönes Laub, blüht sehr reich. Farbe und Holz wie Duchess of Albany. Diese Rose will ich weiter beobachten — neben einer kleinen Spielerei und zwar: Mignonette × M. Niel, hier sind alle meine Erwartungen übertroffen, da ich von der so schwachwachsenden Polyantha-Rose einen starkwachsenden, halbrankenden Sämling erhalten habe.

Bis jetzt haben mich auch Niel-Sämlinge nicht gerade erbaut. Wie ich beobachte, drängt M. Niel allen Sämlingen, deren Mutterpflanze eine Theerose war, einen sehr verzweigten, nicht gerade schönen Noisette-Charakter auf, wohingegen Remontant-Rosen, mit Niel befruchtet, bei mir stets einen gesunden Wuchs, schönes Laub, überhaupt eine schöne Krone bilden.

Es ist dies ein kleiner Beitrag zu dem grossen Kapitel, dass sehr oft alle Berechnungen, mögen dieselben auch noch so gut erdacht sein, zunichte werden, und dass oftmals eine Befruchtung einer Rose II. Classe, welcher man gar keine Beachtung schenkte, sich dieselbe erzwang, und dass oft die edelsten Rosen die schlechtesten Sämlige brachten. Darum können Rosenzüchter wohl kaum berechtigte Hoffnung auf eine Befruchtung setzen; denn die Natur lässt sich sehr viel ablauschen, aber wenig abzwingen, und ruft unsern gewaltsamen Eingriffen oft ein gebieterisches Halt entgegen. **Türke.**

*) Varietäten zu klassificieren, halten wir für unmöglich. Das ist ja eben des Pudels Kern, dass die Natur selbst hier ins Unabsehbare spielt und variiert. Bei Varietäten „hört eben die Kunst auf.“ Man kann auch — und das ist für die Praxis sehr wichtig — Varietäten durch Samen nicht fortpflanzen. Vor allem sollten die Herren Korrespondenten endlich aufhören von „echter canina“ so zu reden, wie von echten Spitzen. Es giebt zahllose Varietäten echter Canina. Was ist denn nun „echte canina?“ Für die Praxis handelt es sich vor allem um starkwüchsige Varietäten der echten Canina O. S.

Kleinere Mitteilungen.

Holzasche gegen Meltau.

Kaum eine Rosensorte wird so leicht und schnell von Meltau befallen wie „Her Majesty“ und „The Puritan“; dies ist auch ein Hauptgrund, dass diese an und für sich prächtigen Rosen immer weniger kultiviert werden, abgesehen, dass erstere auch kein williger Blüher ist. Ein amerikanischer Rosenfreund versuchte nun seine Her Majesty mit Holzasche zu behandeln und hatte überraschend Glück damit. Er wandte Holzasche als Kopfdüngung an und erzielte gesunde, 8 Fuss lange Triebe mit mächtigen Blüten. Auch bei andern Rosen unterdrückt er den Meltau durch Holzasche. Sie sei daher auch unsern Rosenfreunden der Versuch empfohlen.

Zur Vertilgung der Engerlinge

werden Schwefelkohlenstoff-Kapseln in folgender Weise angewandt. Man macht in dem von Engerlingen befallenen Lande mittels eines Pflanzholzes 18—20 cm tiefe Löcher, wirft in jedes derselben eine Kapsel und tritt das Loch zu. Die Gelatinhülle löst sich im Boden auf und der Schwefelkohlenstoff entweicht in das Erdreich und vernichtet alles tierische Leben, während es den Pflanzenwurzeln nicht schadet. Nach dem Auslegen der Kapseln darf das Land nicht begossen oder sonst bearbeitet werden. Man rechnet je nach dem Auftreten der Engerlinge 6—8 Kapseln auf den qm. L. Möller-Erfurt bietet solche an.

Ueber das Anplatten von Rosenaugen

wird in letzter Zeit viel in einigen Fachschriften geschrieben und das Verfahren sehr empfohlen. Diese Veredlungsart ist in grösseren und selbst sehr kleinen Geschäften in Anwendung und befriedigt auch meistens. Gerade zur Vermehrung von Neuheiten im späten Frühjahr, wenn das Pfropfen unsicherer wird, bedient man sich gern des Anplattens; man kann jedes gesunde Auge an Waldstämmen und auch am Wurzelhals des Wildlings zum Austreiben bringen.

Das Wagner'sche Nährsalz möge bei Topfpflanzen und überall da, wo man nicht mit vegetabilischem Dünger düngen kann, Anwendung finden, nur hüte man sich vor zuviel. 1 Gramm auf 1 Liter Wasser genügt vollauf. Die Rosen sind nämlich ganz ausserordentlich dankbar dafür. „La France“, blühte den ganzen Sommer ununterbrochen, manchmal konnte ich an einem Tage 6 bis 8 Blüten von dem einen Stock schneiden, der dabei noch nicht einmal einen besonders guten Standort hatte. Eine wurzelechte „Malmaison“ trieb aus der Wurzel einen Schuss, an dem sich 19 Knospen befanden, die alle schön erblühten. Eine alte, knorrige „Gloire de Dijon“, die schon lange auf dem Aussterbeetat stand und nur noch geschont wurde, weil sie von Zeit zu Zeit ein paar besonders schöne Rosen lieferte, hatte ich mir zum Versuchsobjekt auserkoren, um zu konstatieren, ob man des Guten auch leicht zu viel thun könnte. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen; der alte Stock trieb meterlange Schüsse, uud bei der zweiten Blüte zeigte sich in jedem Blattwinkel eine Knospe. Bei der milden Witterung des letzten Herbstes blühte er bis tief in den November hinein; ja kurz vor Weihnachten spendete er mir noch drei Rosen.

Herr A. Weber aus Monaco hat diesen Herbst wieder eine herrliche Neuheit dem Handel zu übergeben. Dieselbe ist rahmgelb, mit starkem rosa Anflug, grossblumig, mit breiten Petalen.

Auch besitzt Herr Weber eine ganz buntblättrige Rosa indica. Dieselbe bleibt aber nur im Schatten und auf zarter Unterlage einige Zeit prächtig. Wind und starke Sonne verderben aber bald die Schönheit, wodurch die Sorte auch für den Handel nichts taugt und nicht verkauft werden soll.

A. Weber's Züchtung: Princesse Alice de Monaco bewährte sich verflossenen Sommer und dieses Frühjahr sehr.

Jetzt Anfang Juni, ist die beste Zeit, Stecklinge in Kästen oder in den Vermehrungshäusern zu machen.

Die in der letzten Nummer der Rosen-Zeitung mitgeteilte „Wiener Phantasie“ endigt mit einigen Bemerkungen über die von Reynolds Hole gepriesene Rose Drap d'or, die unerreichbar wäre. Doch „Der Rosenfreund“ von Wesselhöft, „Die Theerose“ von Geschwind u. a. nennen bei der Noisette-Rose Chromatella (Coquereau 1843) als synonym „Cloth of gold“. Da dies ebendasselbe was „Drap d'or“ bedeutet, und Rivers die Rose im Jahre 1843 zu Angers sah, ist vielleicht zu hoffen, dass hier noch eine Spur gegeben sei, um die Schöne wiederzufinden.

Noch eine Frage. Warum hat die schöne La France (Guillot fils 1867) im Muster-Sortimente keinen Platz bekommen? Es ist das doch wohl nur aus Versehen geschehen? *)

Stockholm, April 1895. L.

Herrn Hebenstreit teile ich auf seine Anfrage auf Seite 11 Heft 1 der Rosenzeitung mit, dass es mit meinen beiden Niel-Stämmen bis jetzt über Erwarten gut steht. Wie bereits in Heft 6 des vorigen Jahrganges bemerkt, habe ich dieselben in einer Hecke Herbst 1893 oculiert; alle 4 Augen (je 2 auf einen Wildling) trieben im Frühjahr 1894 aus und entwickelten sich zu recht netten Kronen. Im Herbst vorigen Jahres pflanzte ich die fraglichen beiden Stämme, nachdem dieselben unter Anwendung grösstmöglicher Vorsicht ausgegraben waren, in Kübel. Die Füllung letzterer bestand zu ungefähr gleichen Teilen aus Lehmboden, den ich einer Wiese entnommen hatte, und gewöhnlicher Gartenerde. Den

*) In welchem Muster-Sortiment ist La France ausgelassen? Die Red.

Winter über habe ich die Pflanzen möglichst frostfrei in einem Raum untergebracht, der an das Wohnhaus stösst also stets zu jeder Zeit das Nachsehen gestattete. Zu Anfang dieses Jahres begann der Trieb des einen Exemplares, und dieses stellte ich nunmehr vor etwa 4 Wochen, als sich die ersten Blätter entfalten wollten, in ein Zimmer, welches ab und zu einmal geheizt wurde, jedoch niemals eine Temperatur unter Null hatte. Bis jetzt hat der Stamm 5 Knospen hervorgebracht, ich hoffe aber, dass noch mehrere nachfolgen, da verschiedene Augen in der Entwicklung begriffen sind, in 3—4 Wochen wird hoffentlich die erste Knospe sich öffnen. Am 14. März habe ich die Rose in mein Wohnzimmer, welches natürlich jeden Tag geheizt wird, gestellt und hoffe, dass ihr dieses nicht zum Nachteil gereichen wird.

Mein zweites Exemplar ist noch in dem vorhin erwähnten Zimmer stehen geblieben, da diese Rose, obschon sie treibt, nur langsam vorankommt. Ich hoffe an dieser Ersatz zu finden nach dem Verblühen meiner ersteren. G. Pohlmann i. G

Folgende 12 feine Schnittrosen für Frühjahr bis Herbst führt Herr H. Raue, Dresden-Strehlen auf:

Kais. A. Victoria, Mad. Carol. Testout, The Bride, Niphetos, Papa Gontier, Grace Darling, Visc. Folkestone, Perle des jardins, Sunset, Mlle. Fr. Krüger, Marie van Houtte, Camoëns.

Dieses Jahr findet keine Conferenz oder Versammlung des Internationalen Rosen-Comités statt, sondern erst 1896. Die Statuten des Bureaus werden diesen Sommer aufgestellt.

Rosa canina var. Froebeli

ist durchaus nicht so winterkart, wie von Zürich aus behauptet wurde Hier sind sämtliche einjährige Ruten erfroren, bis zu der Stelle wo Schnee lag, während Rosa canina-Stämme bis in die äussersten Spitzen gesund geblieben sind. Auch eine ältere, seinerzeit von Froebel-Zürich, bezogene Originalpflanze von Froebeli hat stark gelitten. Diese Sorte hat also für unser Klima zur Hochstammzucht nicht den geringsten Wert. Der niedrigste Thermometerstand war hier 20 R. L. Knönagel.

Fünf Stämme der „Unterlage Ketten“ die ich vergangenen Herbst kommen liess, wurden 6 Wochen vor Beginn der Winterfröste ausgepflanzt. Dieselben sind wie gute Brüder — alle 5 — bis zur Schneegrenze abgefroren. Ich will nun keinenfalls die Sorte schon gleich wegwerfen, sondern einige Reihen im Sommer oculieren. Aber ich hatte 5000 Wildlinge dafür bereit, um sie mit Unterlage Ketten oculieren zu können.

J . . . n.

R. canina uralensis hat eine zu empfindliche Rinde, die leicht brandig wird; sonst liefert sie sehr schöne Stämme. Eine 125 Fuss lange Hecke befindet sich an meiner Baumschule um Samen zu liefern; dieselbe macht schöne gerade Triebe, wie man sie sich als Unterlage wünscht, aber sie sind fast alle stellenweise an der Rinde, wo sie von andern Aesten berührt oder gerieben wurde brandig und trocken. J . . . n.

Rosa Froebeli, welche hier auch sozusagen total erfroren schien, hat sich wieder erholt und treibt hübsch aus; nur die jüngern Endspitzen und das ältere Gezweig ist schwarz geblieben. Wir möchten die Sorte trotzdem nur für niedere Rosen wiederholt empfehlen, und zwar recht viel für unsere deutschen Kulturen. P. L.

Preziosa, die herrlich duftende, dunkelrot blühende, niedrige Theehybride von L. Vieweg kommt erst im nächsten Frühjahr in den Handel. Dasselbe ist mit Prinzessin Luisa von Sachsen der Fall. Beide Besitzer dieser Neuheiten huldigen dem richtigen Grundsatze: „Erst gute Vermehrung, dann Verkauf“.

Von „Belle Siebrecht“ heisst es: Neues Blut unter den Rosen. Die grossartigste Rose des 19. Jahrhunderts. Ebenso gross als die beste American Beauty. Eine einzige Pflanze liefert 50—60 Blumen in einer Sais n.

Zur Charakteristik der Schleuderpreise diene folgende Annonce, welche in einem gelben Offertenblatte d. J. zu lesen war. Dass es gute Waare gewesen sein wird, wird der Rosenfreund wohl nicht annehmen!

„Rosen. Günstige Gelegenheitsofferte! Gegen Nachnahme! Niedere Wurzelhalsveredlungen auf Rosa canina: 100 Hybr.-Remontant à M. 8.—. 100 Thee und Noisette à Mk. 14.—. Waldstämme, schöne schlanke Ware: 100 Halbstämme, Hybr.-Remontant a M. 20.—. 100 Hochstämme Hybr.-Rem. à M. 35.—. 100 Halbst., Thee und Nois. à M. 30.—. 100 Hochst., Thee und Nois. à M. 60.—. Sämtliche Pflanzen in vorzüglicher Qualität und in vollkommenem Ruhestand, nicht im Trieb. Sortenechtheit garantiert. Offerten unter K. R. befördert die Expedition.“

Verschwindende Rosen.

Vor drei Decennien fand sich noch in den Lübecker Sortimenten eine Noisettrose Mad. Massot, von der man nichts mehr hört, das ist aber schade, sie war reichblühend, weiss und wohlgeformt. Ebenso die Remontantrose Duchesse de Caylus scheint in Vergessenheit zu geraten, und doch giebt es kaum eine von all ihren Schwestern, die eine solche, eigentümlich schöne Nüancierung aufweist als diese.

Müller.

Der verflossene, lange, besonders in Süd- und Westdeutschland harte Winter hat wirklich gehörig unter den Rosenhochstämmen mancher Rosenfreunde aufgeräumt, und zwar fielen vornehmlich die Rosenstämme ab, welche, wie schon in Nr. 2 berichtet, nicht unter dichtem Tannenreisig oder ähnlicher Decke oder in der schützenden Erde trocken eingebettet waren. Die oft sehr lockere und dünne Strohumhüllung hat ihren Zweck meistens nicht erfüllt. In einem hiesigen Garten wollte die Besitzerin z. B. nicht dulden, dass ihre 45 Stämme umfassende Rosensammlung in die Erde gelegt würde und ordnete Strohumhüllung an; das Resultat war: 3 Rosen blieben am Leben, davon eine ein Rugosa-Hochstamm. Für kommenden Winter möge man dies beherzigen. In diesem Frühjahr trat nun eine ziemlich rege Nach-

frage nach Rosen ein, doch sind die Erwartungen der Rosenschulenbesitzer nicht überall in dem erhofften Masse in Erfüllung gegangen. Die Verluste sind noch lange nicht durch Neupflanzungen ersetzt, wie man z. B. in den Städten am Rhein und an der Mosel sehen kann; an andern Plätzen wird es wohl ähnlich sein. Mancher Rosenfreund scheint sich von den Stämmen losgesagt zu haben und hat die Lücken mit niedern ausgefüllt. Man konnte dies auch an der stärkern Nachfrage nach Buschrosen fühlen. In Hochstämmen ist der Vorrat stellenweise gänzlich und schnell geräumt worden, doch sind auch noch allenthalben ansehnliche Bestände unverkauft geblieben. Die Preise erfuhren keine Steigerung, blieben aber auf derselben Stufe wie im Herbst, obschon man Offerten las, worin Hochstämme auf Sämlinge mit 2jähriger Krone zu Mk. 50 angeboten wurden. Gute Preise erzielten nur beste und neuere, noch etwas rare Sorten. Die kurze Pflanzzeit war auch eine der Ursachen, dass nicht alles ersetzt werden konnte.

Der Stand der Niederen und der gesund gebliebenen Hochstämme ist heute recht befriedigend, und verspricht einen schönen und guten Flor. Die frisch gepflanzten Rosen treiben fast durchweg gut, es werden nur wenige fehlgeschlagen sein, wo beim Pflanzen auf gute, lockere Erde, durchdringendes Einschlemmen und Belegen der Pflanzscheibe mit kurzem Dünger oder dergleichen Rücksicht genommen worden ist.

Die Okulaten treiben sehr schön aus; die Kälte hat denselben keinen Nachteil gebracht. Auch die Wildlingsfelder stehen recht üppig. Möge die scheinbare Abneigung gegen die feinen, edlen Theesorten-Hochstämme zum Herbst verschwunden sein und die schönen Halb- und Hochstammpflanzungen gründlich erneuert und vermehrt werden! P. L.

Ueber das Recht der Priorität an der „Weissen Niel“ hatte ein bedenklicher Vorfall Verwickelungen hervorgerufen.

Die ältesten Rosen.

In der nächsten Nähe der Hildesheimer Kathedrale erblickt man einen grossen Rosenstrauch, von welchem erzählt wird, dass er über 300 Jahre alt ist. Der Botaniker Professor Lennis behauptet dagegen dass dieser Strauch wenigstens über 1000 Jahre zählt. Bischof Hetzilo, welcher auf das Hildesheimer Bistum im 11. Jahrhundert versetzt wurde, erwähnt in seinen Vormerkungen diesen Strauch und bemerkt, dass die Rose schon damals sehr alt war. Ein Pendant zu dieser Rose ist ein Rosenstrauch, welcher in einem Dominikanerkloster in Rom gezüchtet wurde. Diese Rose wurde von der Insel San Domingo zugeführt und es wird von ihr erzählt, dass es jene ist, in welcher der Heilige Franziskus von Assisi bei seinen Martern in der Glaubensbegeisterung seinen Leib wälzte. Diese Sage erwähnt weiter, dass die Flecken der Rostfarbe, welche auf den Blättern erscheinen, von dem Blute herstammen, welche aus den Wunden des gefolterten Heiligen, die durch die Dornen verursacht wurden, entsprang. Körber.

Rosa damascena.*)

Die Damascenerrose unterscheidet sich von den übrigen hauptsächlich durch einen sehr kräftigen Wuchs, in Verbindung mit rauhen, stacheligen Trieben und etwas lederartigen, flaumigen hellgrünen, ins Graugrün spielenden Blättern. Durch diese letzte Eigenschaft bringen sie, zwischen andere Rosen gruppiert, eine auffallende und sehr wohlthuende Wirkung hervor. Die Blumen sind meistens schön gebaut, manche sehr gross, alle hübsch und ansehnlich. Darunter giebt es vorzüglich viele hellrote oder dunkelfarbige Prachtrosen, mit köstlichem, lachsfarbigem Schimmer, welcher allen diesen Blumen einen eigentümlichen und sehr schätzbaren Reiz verleiht.

Diese Gattung wird aus Syrien stammen und von da nach Italien gekommen sein, von wo sie nach und nach in die übrigen Länder Europas sich verbreitete.

Nach Johnsons Werke „Ueber die Gartenkunst“ wurde sie im Jahre 1525 aus Italien in England eingeführt; nach anderen erst um das Jahr 1573. Welche von beiden Angaben die richtige sei, will ich nicht untersuchen und überlasse es unseren Fachgelehrten; genug, diese Rose wird in England und im übrigen Europa schon seit mehreren Jahrhunderten kultiviert und hat gleich allen anderen eine grosse Vervollkommnung und Vervielfältigung in Varietäten und Hybriden erlebt. Virgil und manche der ältern Schriftsteller würden wohl in einige Verlegenheit geraten, wenn sie die von ihnen so ausführlich beschriebene Damascener-Rose in manchen unserer neuen Varietäten und Hybriden wiedererkennen sollten.

Diese ganze Gattung ist sehr hart mit Ausnahme einiger Hybriden, welche über Winter, wenigstens bei uns, etwas Schutz verlangen. Sie eignet sich zum Hochwuchs, sowie zur niedrigen Buschform, aber für die Baumform macht sie sich nicht besonders, weil sie keine geschlossenen kompakten Kronen bildet, sondern die freiere, anmutige Gestalt vorzieht. In den Wurzeln zeigt sie sich oft etwas ausschweifender als die Rosa gallica Sie blüht gern, bald und sehr reich. Sehr häufig zeigen sich die Blüten an der Spitze der Zweige sehr kurz gestielt, dicht kranzförmig, umgeben von Blättern und Trieben, aber sehr oft stehen sie auch höher und ganz frei.

Körber.

*) In England wird jede dunkelfarbige Rose eine Damascener-Rose genannt, wahrscheinlich darum, weil die erste bekannt gewordene Art eine dunkle Farbe hatte. Aber diese Benennung ist durchaus irrig, indem wir sehr viele Damascener-Rosen in hellen Farben-Nuansen, sogar in weiss haben.

Vereinsangelegenheiten.

Der Fragezettel No. 2 (Treibrosenliste) ist nur in ca. 20 ausgefüllten Exemplaren eingelaufen. Wir bitten dringend um Lieferung der rückständigen Listen.

Der heutigen Nummer 3 liegt der III. Fragezettel bei und bitten wir alle verehrl. Rosenkenner um baldige Beantwortung und Einsendung desselben. **Die Geschäftsführung.**

Mitteilung.

Auf unserer Vorstands-Sitzung in Berlin Anfang Februar d. J. wurde beschlossen, dass das Vereins-Organ die „Rosen-Zeitung“ an andere Vereine zu keinem billigern Preise abgegeben werden solle.

Der „Frankfurter Rosisten-Verein“ beantragte nämlich, dass ihm für seine Mitglieder die R. Z. zum Preise von 2 Mark bei Abnahme von 100 bis 150 Exemplaren überlassen werde. Um keinen

Präcedenzfall zu schaffen und andere grössere Vereine nicht zu veranlassen solche Vergünstigung ebenfalls zu beantragen, wodurch die persönlichen Mitglieder andern Vereins-Mitgliedern gegenüber im Nachteil gewesen wären, und der Verein der Rosenfreunde sich schliesslich selbst geschwächt hätte, denn mit derselben Berechtigung hätten z. B. die Mitglieder des Handelsgärtner-Verbandes und andere Vereine einen ermässigten Preis seitens ihrer Vereine wünschen können, wurde das Gesuch mit allen gegen 1 Stimme abgelehnt. Der „Frankfurter Rosisten-Verein" bestellte desshalb die deutsche Rosen-Zeitung für seine Mitglieder ab und hält dafür die Ungarische Rosen-Zeitung. Der Herausgeber jenes Organs kann eine solche Vergünstigung gewähren, da es nicht Vereins- sondern sein Eigentum ist. Wir hätten aber gehofft, dass der Frankf. Rosisten-Verein ausser dem einen Mitglied-Exemplar, doch auf eine weitere Anzahl Exemplare für seine Mitglieder abonniert hätte, um auch den Verein Deutscher Rosenfreunde zu unterstützen.

Die Geschäftsführung.

Zur Beurteilung und Prüfung von deutschen Rosen-Neuheiten durch unsern Verein sind bis jetzt angemeldet:

Ein Sport (weisser Niel) von Herrn Franz Deegen jr., Rosengärtner in Koestritz.

Mehrere Sämlinge von Herrn Obergärtner Geisler in Tenever bei Hemelingen.

Eine goldblättrige, rotblühende Treibrose von Hrn. W. Bucher, Mannheim.

Eine grossblumige niedere Polyantha von Lambert & Reiter, Trier.

Mehrere Sämlinge Theehybriden von P. Lambert, Trier.

Von der Existenz weiterer vielversprechender Sämlinge ist uns Mitteilung gemacht und hoffen wir auch über diese bald Weiteres mitteilen zu können.

Die Geschäftsführung.

Neuste Rosen für 1895.

Beschreibungen der Züchter

Grossherzog Carl Alexander (Remontant), (J. C. Schmidt).

Blume gross, gefüllt, einzeln oder zu dreien auf grossem Stiele; leuchtend purpurkarminrot, übertrifft im Wohlgeruch die 5000 Dollar-Rose. Wuchs und Belaubung erinnert sehr an W. Fr. Bennett. Aeltere Pflanzen ausserordentlich reichblühend. (Prince Camille de Rohen ♀ × W. Fr. Bennett ♂).

Grossherzogin Sophie Luise. (Remontant), (J. C. Schmidt).

Wohlriechende Baronne de Rothschild. Duft wie Général Jacqueminot. Wuchs, Belaubung und Blüte wie Rothschild. Blume gross, leicht gefüllt, einzeln auf straffen Stielen, im Aufblühen lachsrosa, aufgeblüht weiss seidenartig rosa. Ganz ausgezeichneter Herbstblüher und zur Treiberei vorzüglich geeignet. (Baronne de Rothschild ♀ × Général Jacqueminot ♂).

PERSONAL-NACHRICHTEN

Herr R. Hebenstreit, Purkersdorf bei Wien, unsern Lesern als grosser Rosenfreund durch verschiedene Rosenartikel in letzter Zeit bekannt geworden, ist am 16. Mai d. J. nach längerm Leiden gestorben. Wie freute er sich noch in seinen letzten Briefen auf den baldigen Rosenflor! Er suchte durch die Rosenpflege seine Leiden (er war gelähmt) zu vergessen und wurde ein sehr grosser Förderer unseres Vereins. Wir betrauern mit seiner werten Familie den Hingang eines edlen, aufrichtigen Freundes. Möge seine Lieblingsblume, die Rose, seine Grabstätte dauernd schmükken, wir bewahren ihm ein rosenfreundliches Andenken.

P. L.

Charles Gater, langjähriger Obergärtner von Paul & Son, Cheshunt ist gestorben. Er bekleitete diesen Posten über 34 Jahre. Eine gute Rosen-Neuheit des letzten Jahres trägt seinen Namen.

H. F. Eilers, St. Petersburg, wurde zum kais. russischen Hoflieferanten ernannt.

Nachruf.

Abermals habe ich eine Trauernachricht aus Wien zu bringen.

Am 30. April verschied unser vielgeliebter **„Papa Hooibrenk".**

Erlassen Sie mir die nüchterne Aufzählung der Lebensdaten.

Was mich drängt, Ihnen zu schreiben, ist nicht eine solche trockene Chronik, sondern das Bestreben, durch einige warme Freundesworte das Bild des Unvergesslichen zu zeichnen, des Nestors unserer Rosenfreunde!

Sehr grosse, schlanke, bis in die letzten Tage aufrechte Statur, feine, intelligente und schöne Gesichtszüge, leuchtende blaue Augen voll Gutmütigkeit und Schalkhaftigkeit in einem jugendlich gefärbten fast faltenlosen Gesichte, das, von reichem weissem Haare umrahmt, volle Lebensfreude aussprach, das war das Aeussere des Patriarchen, vollste Harmonie seines Charakters mit diesem Aeusseren, das war sein Inneres.

Als Gärtner und Botaniker repräsentierte er die lebendige Geschichte des gesamten Aufschwunges der Gärtnerei von den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts ab.

Mit Hardy, Vibert etc. etc. noch persönlich bekannt, ein Zeuge der grössten Blüte des Luxemburg-Gartens in Paris, war er unerschöpflich in Erinnerungen an die Geschichte der Rose und speziell der weichen Sorten, sowie alle sonstigen allmählig aufgekommenen Einführungen, bei denen er stets in der ersten Reihe der Bahnbrecher zu finden war.

So hatte er eigentlich kein Absterben, kein Alter. Er hätte bis zuletzt noch als ein Jüngling gelten können, wenn er es sich hätte verwehren können, die alten, sehr oft unverdient längst vergessenen Rosensorten, die er nach Möglichkeit sammelte und kultivierte, enthusiastisch zu loben und den neuen besten an die Seite zu setzen. Nur dadurch verriet er sich als ein, mit Horaz zu reden, Lobredner der ver-

gangenen Zeit, was dieser Dichter als die Charakteristik des Alters bezeichnet.

Doch auch hier hatte Papa Hooibrenk Recht!

Enttäuschungen sind dem ewig Jungen freilich so wenig erspart geblieben, wie gewöhnlichen Jünglingen. Seinem Thatendurste genügte es eben nicht, ein vollendeter Kenner der Naturgesetze, ein Meister in ihrer Anwendung auf die Pflanzenkultur, und sohin ein Mann zu sein, welchem darin Alles, auch das Schwierigste gelingt; auch die Anerkennung des Hofes, dessen Mitglieder in seinen Kulturen häufige Gäste waren, und ihm als Cicerone bei den Blumenausstellungen lauschten, sowie aller Coryphäen und Liebhaber seines Faches war ihm noch zu wenig. In jugendlicher Ueberkraft wollte er vielmehr öfters die Naturgesetze selbst diktieren, und da gab es dann auch für den sonst nie Besiegten unvermeidliche Niederlage.

So ging es ihm auch mit der Rose.

Es war nicht genug, auch die Weichesten im Freien zu kultivieren, auch die Störrischsten in Treibkultur zur herrlichsten Blüte zu bringen; es war langweilig, in der Treiberei die gewöhnlichen Wege zu gehen.

Desshalb wurden die Theestämme im Spätherbste ausgegraben, die geschlossenen Wurzelballen in Moos, welches mit Lehm und Dünger durchsättigt wurde, eingewickelt. So wurden die Pflanzen ins Glashaus gebracht und angetrieben, im Frühjahre aber wieder, teils mit, teils ohne Wurzelemballage ins freie Land gesetzt! Hunderte von Leichen waren die Folge, ein Massenmord, der, so sorgfältig er vertuscht wurde, in der aus Gärtnern und Liebhabern ersten Ranges bestehenden Nachbarschaft nicht verborgen blieb und dem alten Herrn im Verein der Gärtner und Gartenfreunde so manche gutmütige Stichelei eintrug.

Also neuerliche Reform!

Selbstkultur der besten Unterlagen im Zehntausend, Okulation im Moosballen, weitere Kultur ebenso, Nebeneinanderschichten im Hause während des Winters; Traum: Tausende von Blumen, Wirklichkeit: Tausende von Toten.

Nochmals Reform!

Unterlagen in passagere, im Sommer abzudeckende Häuser, ins freie Land gepflanzt (also tragisches Ende der Moosballen) Wurzelausläufer behufs Erzielung von „Remplaçanten", wachsen lassen und wieder okulieren, damit es im Sommer ein „Rosen-Urwald" wird.

Erfolg: Viel Laub, wenig und schlechte Blumen.

Nun mehr: Anklage gegen das Klima, welches in Wien allerdings für Rosen schlecht ist, Vergleich mit der Riviera, Uebergang zur Gladiolenkreuzung, zumal mit Gl. capensis, glänzendes Resultat der Letzteren. Grollen gegen die Rose, schwunghafter Betrieb colorierter Blattpflanzen: Maranthen, Begonien etc. mit bewunderungswürdigen Kreuzungsergebnissen, volle Zufriedenheit und schliesslich — nachdem er noch ein Jahr zuvor auf meine Einwendungen erwidert hatte: „ich mag keine Blumen mehr, das japanische Sprüchwort sagt mit Recht: Lasset die Blumen, nur das Blatt blüht immer" — geeignetes Interesse für das, was der verewigte Freund Finger, eifersüchtig wegen der Untreue Hooibrenks gegen die Rosen, ihm gegenüber als „Kultur des tropischen Unkrautes" bezeichnet hatte.

Und das Alles ist nun dahin, Finger und Hooibrenk, die alte, des Nachwuchses fast gänzlich entbehrende Garde von Männern, die Fachleute und Liebhaber zugleich, die höchste Leistung mit der grössten Liebenswürdigkeit verbunden, tot und begraben! Nichts übrig als die unauslöschliche Erinnerung, diese zwei seltenen Männer und als Menschen einzigen Originale gesehen, mit ihnen freundschaftlich verbunden gelebt zu haben! Das thut weh!

Ich höre noch die Kritik der im Finger'schen Garten gesehenen Neuheiten, den Austausch der Erfahrungen, gemischt mit geistreichen und witzigen Worten, auch wohl mit gärtnerischem „Jägerlatein", oder mit Erzählungen von weiten Reisen, persönliche Erinnerungen oder mit Mitteilungen über die ältesten Theasorten und daran sich knüpfenden Anekdoten. So ging es nach der nachmittäglichen Gartenrevue bis weit nach Mitternacht, einmal in jeder Woche; der frischeste aber blieb immer Papa Hooibrenk.

Gemütlich, als wäre er ein Wiener alten Schlages; nur Fremden gegenüber etwas zurückhaltender, war er ein grossmütiger Helfer für jeden Bedrängten, gegen das schöne Geschlecht aber immer galant. An Samstagen und Sonntagen war ein Gehilfe vor seinem Hause postirt, der den vorübergehenden Mädchen und Frauen, gleich ob hoch ob niedrig, Rosen verteilte, keine ging leer aus, und wenn es hunderte waren. Der alte Herr aber sah im Vorgarten oder vom Fenster aus vergnügt zu. Da war nichts von Reklame — er, der jedem Kinde Bekannte, bedurfte derselben niemals.

So ist Papa Hooibrenk bis zum Tode gewesen. Die kraftvolle jugendüppige Eiche trotzte scheinbar unvergänglich den Stürmen der letzten Jahre. Von wiederholten Influenza-Anfällen und anderen acuten Krankheiten befallen, die so manchen auch in jungen Jahren sofort fällen, erblühte er immer wieder neu, und sass am frühesten Morgen auf seinem Sessel im Garten, rauchend, die Arbeiten leitend, dicht neben einer frisch erblühten Blume, dieselbe still bewundernd. Langsam, leider aber sicher, ging es doch bergab, nicht geistig, aber körperlich.

Eine heftige Lungenentzündung (im Alter von 83 Jahren noch glücklich überstanden) schädigte das schon geschwächte Herz empfindlich. Im Frühjahr wollte er, die Hinfälligkeit des Alters noch immer nicht empfindend, das Stecken seiner tausende von Gladiolen überwachen, und setzte sich im gewohnten grossen Negligée, ungenügend warm bekleidet, auf seinen Sessel in den Garten. Die Recidive der Lungenentzündung blieb nicht aus, und so war dieses herrliche Leben seinen ihn adorirenden Angehörigen — er sah noch mehrere Vorenkel — und ganz Wien, welches ihn kannte und liebte, entrissen; in der Nacht zum 1. Mai, dem Monate der Blumen, die sein Lebenspanier waren, löschte er aus. Und niemand wird in der Millionenstadt sein, der nicht seufzend sagen würde: Ein 84jähriger Greis, der allen viel, viel zu früh gestorben!

Friede seiner Asche.
Ehre seinem Angedenken!

Ausstellungen.

Programm für die Allgem. Gartenbau-Ausstellung in Detmold vom 14.—22. Septbr. 1895 veranstaltet vom Gartenbau-Verein für das Fürstentum Lippe. Auskunft giebt Herr Hofgärtner Schumann-Detmold.

Rosen-Ausstellung des Stettiner-Gartenbau-Vereins zu Stettin am 4. Juli. (Getrennte Konkurrenzen für Liebhaber und Gärtner).

FRAGE-KASTEN

Frage No. 42. Ich erlaube mir bei den lieben Lesern anzufragen, ob mir jemand über folgendes Aufschluss geben kann. Ich bin seit neuerer Zeit ein Liebhaber der Rosen geworden. Vor 2 Jahren bezog ich Kaiserin Auguste Victoria, auf den Wurzelhals veredelt. Als ich dieselbe im Herbste umlegte, fand ich, dass ein Trieb, welcher schön geblüht hatte, schöne Wurzeln getrieben hatte. Erfreut, die Rose wurzelecht zu besitzen, löste ich diesen Trieb ab und pflanzte ihn in ein anderes Beet. Aber welches Erstaunen, als im vorigen Frühjahr bei dieser Pflanze hellgrüne Blätter und hellrosa Blumen erschienen! Wie kann dieses wohl zugehen.

Es ist fast eine Aehnlichkeit mit Hermosa.

W. Sch. in L.

Frage No. 43. Hat schon jemand Versuche gemacht, auf Kaiserin des Nordens, hoch oder niedrig zu oculieren? Welche Resultate sind damit erzielt?

Frage No. 44. Auf einer Etiquette einer vor mehreren Jahren gekauften Rose stand „Vicountess de Verin". Diese Rose finde ich aber in keinem Kataloge, selbst in dem der Gebr. Schultheis nicht. Sie blüht bloss einmal sehr reichlich, und die Blume ist schön rot und weiss gestreift. Giebt es diese Rose dem Namen nach oder liegt hier eine Verwechslung vor?

Frage No. 45. Ich habe ca. 200 Sorten Rosen. Diese blühten im vorigen Jahre das erste Mal sehr schön, das zweite Mal schlecht. Die Blätter fielen alle ab, sie waren alle mit roten Flecken übersät. Es wuchs zwar wieder neues Laub, aber mit dem Flor war es vorbei. Als Krankheit war wohl unzweifelhaft Rosenrost vorhanden. Ich wandte auch die Bordelaiser Brühe an; doch man verunreinigt sich nicht nur damit die Rosen, sondern auch die zwischen den Rosen stehenden Blumen. Das Mittel half nicht. Unter den mit der Krankheit befallenen waren nicht nur alte Stöcke, sondern in der Mehrzahl solche, die ich erst im Frühjahr aus grösseren Gärtnereien bezogen hatte. Ich reiste deshalb während des 2. Flors dorthin, um mich zu überzeugen, ob dort die Rosen auch so seien. Aber nicht so, sie standen gesund. Meine Rosen werden gepflegt, nicht etwa vernachlässigt, und der Boden ist lehmhaltig. Was lässt sich da thun, um nicht wieder dieses Jahr enttäuscht zu werden?

Frage No. 46. Bei vielen im letzten Frühjahr bezogenen Rosen stellte sich heraus, dass die Namen nicht stimmten; kann man da von den betr. Gärtnereien Ersatz verlangen? z. B. Grossherzogin Mathilde und Reine Nathalie de Serbie waren falsch etikettiert. Marie van Houtte blühte sehr gross und leuchtend rot. Was könnte diese wohl für einen Namen haben?

Bruno Haase,
Gersdorf, Post Bischheim (Sachsen).

Frage No. 47. Von einer norddeutschen Firma bezog ich über 200 Rosen, Halbstämme und Wurzelhalsveredlungen. Dieselben wurden in Kompost-Erde (mit etwas sehr vorsichtig angetrieben. Die Blumen sind merkwürdig schwach und wenig gefüllt, Sulphurea, M. Falcot, Aug. Guinoisseau, zeigen nur wenig (4) Petalen, die Blüten sind abscheulich, farblos, kraftlos, ungefüllt. Trieb schwach. Kann es an der etwas rohen Komposterde liegen? R.

Frage No. 48. Ist Pauline Bonaparte synonym mit Mistress Bosanquet?

Frage No. 49. Wird es möglich sein, die neue Beglasung aus Glasbausteinen (System Falconnier) bei der Rosentreiberei mit Vorteil anzuwenden? Weniger Heizmaterial, Fortfall der Strohmatten und Läden, kein Niederschlag, anhaltende Wärme und andere Punkte lassen diese mit Luftschicht versehenen Glassteine als empfehlenswertes Material erscheinen.

Frage No. 50. Welches sind die besten Sorten Rosen zur Bepflanzung von Rosenhäusern (Sattelhäusern) die sich von Anfang Februar leicht treiben lassen und auch womöglich auf 6—8 Grad geheizt werden können.

Gewünschte Sorten können sein Thee, Thee-Hybr. und Remontant in hellen und dunklen Farben. Verlangt wird reiches, williges Blühen, grosse vollkommene Blumen, gute Füllung, reine, haltbare Farben, sollen langstielig geschnitten werden, und womöglich noch einen guten Herbstflor liefern. Wie werden solche Sattelhäuser am praktischsten, dauerhaftesten und billigsten hergestellt, um darin niedrig veredelte Rosen auszupflanzen? Die zur Verfügung stehenden Fenster sind 1 m breit, 2 m lang. Können diese Rosen, wenn schon im September gepflanzt, im kommenden Frühjahr schon mit gutem Erfolge langsam getrieben werden, ohne dass die Pflanzen darunter leiden? J. L.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage 37. Emilie Dupuy oculierte ich im Juli v. J. auf einen Waldwildling. Der Stamm brachte mir aus 2 eingesetzten Augen 5 Knospen, von denen allerdings nur eine zur vollen Entwicklung kam, die anderen verfaulten anlässlich des so überaus reichlichen Regens auf dem Stamme. G. P. i. G.

Antwort auf Frage 38 The Bride besitze auch ich seit Frühjahr 1894. Dieselbe blühte zu meiner ganzen Zufriedenheit, jedoch duftet sie nicht.

G. P. i. G.

Antwort auf Frage Nr. 41: Paul Nabonnand ist eine gute Schnittblume für kalte Mistbeetkasten. Im Sommer giebt es bessere für unser Klima. Im Süden ist sie eine einträgliche Versandtrose. Cleopatra ist noch zu wenig bekannt und wohl noch nirgends in grösserer Menge zu finden, wonach man sie richtig beurteilen könnte. Als Einzelrose ist sie schön und gut.

Antwort auf Frage 42. Das wunderbar erscheinende Ereignis findet seine einfachste Lösung in folgendem. Dass ein bewurzelter Trieb einer Kaiserin Auguste Victoria nur das bleiben kann, was er ist, ist sonnenklar. Der bewurzelte Trieb war aber eben kein Auguste Victoria Zweig sondern ein Hermosa-Zweig. Dass es gerade dieser Zweig war, der schön geblüht und Auguste Victoria-Blüten getragen hatte, ist offenbar ein Irrtum des Herrn Fragestellers. Und wie war der Hermosa-Zweig an die Pflanze gekommen? Durch Okulation, wahrscheinlich vor dem Einsetzen des Auguste Victoria-Auges. Manche Augen schlafen jahrelang und treiben dann erst schön und kräftig aus. So wird das Hermosa-Auge im ersten Jahre geschlafen haben, es wurde übersehen, der Wurzelwildling wurde in der Rosenschule wieder mit aufgeschult und nun zum 2. Male und zwar mit Auguste Victoria veredelt; aber neben der kleinen Edelkrone lauerte noch das schlafende Auge und brachte, als

es endlich erwachte und austrieb, jene rätselhafte Erscheinung zuwege. Ein Kenner hätte sofort am Holze und aus der Ansatzstelle des Zweiges ersehen, was hier vorlag. O. S.

Antwort auf Frage No. 46. Man wird nicht Ersatz verlangen, aber man wird dort nicht wieder kaufen. Man muss die Rosen durch einen Kenner bestimmen lassen. Ihre Marie van Houtte ist vielleicht Louis van Houtte oder van Houtte. O. S.

Antwort auf Frage No. 47. Ehe man diese Frage richtig beantworten könnte, möchte man wissen wann die Rosen bezogen wurden und wann sie in Töpfe kamen. Sind die Pflanzen in diesem Winter resp. Herbst bezogen, so ist es nicht zu verlangen, dass dieselben schon jetzt vollkommene Blumen liefern. Erst müssen solche Pflanzen, besonders Hochstämme frische Wurzeln und kräftiges Holz getrieben haben, also $^1/_2$ Jahr im Topfe stehen, ehe sie getrieben werden dürfen. Lassen Sie sie den Sommer nicht viel blühen, graben Sie die Töpfe in die Erde tief ein und sorgen Sie für guten Trieb, geben etwas flüssigen Dung im Sommer und treiben dann die vom Herbst bis Anfang Februar ausgesuchten Pflanzen an, so werden die Blumen Sie befriedigen. Die genannten Sorten müssen bessere Resultate liefern. Die Compsterde ist nicht schuld daran; gut ist, wenn sie mit Lehm und Sand gemischt ist und fest angedrückt wird.

P. L.

Literatur.

The effect of spräying with Fungicides on the Growth of nursery stock, von B. T. Galloway, Washington.

(Fünf Bespritzungen mit Bordeaux-Mischung erzielten eine bedeutende Wirkung inbezug auf Wuchs, Gewicht der Früchte und Qualität als Marktfrucht in jedem Falle.)

Peach yellows and Peach-Rosette von Erwin F. Smith, Washington.

The Grafting of Graps von E. G. Godman, Ithaca.

Varieties and Leaf-Blight on the Strawberry von L. H. Bailey, Ithaca.

Some Grape Troubles von E. G. Lodeman, Ithaca.

Peach Yellows von L. H. Bailey.

Impressions of the peach Industry von L. H. Bailey.

A. Plum Scale von M. V. Slingerland.

The Quince von L. H. Bailey.

The Cabbage root Maggot with notes on the onion maggot and allied insects von M. V. Slingerland.

Black-Knot of Plums and Cherries and method of treatment von E. G. Godeman.

Alle diesen kleinen Broschüren sind mit schönen Abbildungen versehen und sehr lehrreich durch die geschilderten Versuche, welche auf Staatskosten an den amerikanischen Universitäten gemacht werden. Die Abhandlungen stehen Interessenten gratis zur Verfügung, wenn Sie sich an die Verfasser wenden.

Sonderabdruck aus dem amtlichen Bericht über die Weltausstellung in Chicago 1893, **Gartenbau** von Dr L Wittmack, Geh. Reg.-Rat und Professor in Berlin.

Der Bericht über **Rosen** ist für die deutsche Rosenkultur höchst schmeichelhaft, und es freut uns zu hören, dass kein Land Deutschland in Rosen überflügeln konnte.

Leider wird versichert, dass Hochstämme nur in den Oststaaten fortkommen und dass in den übrigen Gegenden der Vereinigten Staaten die Stämme im Sommer zu sehr durch die Hitze und im Winter durch Kälte leiden. Auch werden wurzelechte den veredelten niederen vorgezogen und nur notgedrungen gekauft, um europäische Neuheiten zu erhalten.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

Paul Ruschpler, Dresden-Strehlen, Rosenkatalog, Jahresbericht des Frankfurter-Rosisten-Vereins für 1894/95.

Patent-Liste,

aufgestellt von dem

Patent-Bureau von H. & W. PATAKY

Hauptgeschäft: Berlin NW., Luisen-Strasse 25.
Filialen: Hamburg, Gr. Burstah 13. Prag, Wenzelpl. 53. Budapest, Theresienring 3.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos.
Recherchen und Auszüge aus den Patentanmeldungen werden billigst berechnet.
Ausführliche Brochüre gratis und franco.

Anmeldungen.

H. 14866. Verfahren, um abgeschnittene Blüten der Nymphäaceen und Passifloraceen offen zu halten. Gebrüder Harster, Speyer a. Rh. 13. 9. 93.

S. 7076. Bodenlockerungsmaschine mit paarweise über einander und rechtwinklig zu einander stehenden Spaten. — Carl Spitzenberg, Frankfurter Niederlage b. Briesen. 20. 1. 93.

S. 7077. Samendeckwalze. — Carl Spitzenberg, Frankfurter Niederlage b. Briesen. 20. 1. 93.

Erteilungen.

Nr. 79967. Eindrücken der Samen in Kugeln aus Thon, Guano und Chilisalpeter vor dem Ankeimen. — A. Baronowski, Kempen, Posen, und A. Silbermann. Berlin, Blumenstrasse 74. Vom 6. 5. 94 ab.

Nr. 80688. Hohler Pflanzenstab mit Oeffnungen in der Nähe der Spitze zum Bewässern der Wurzeln. — C. Tellering, Benrath b. Düsseldorf. Vom 1. 2. 94 ab.

Gebrauchsmuster.

Nr. 34352. Pflanzenwurzelgräber mit beweglicher, mehrzinkiger Gabel, mit Schneidflächen. Jacob Heinemann Söhne, Langenau, Kr. Siegen. 8. 12. 94. — H. 3387.

39821. Garten- oder Grabschmuck, aus einem Holz- oder Drahtgestell mit Luffah überzogen zum Besäen mit Pflanzensamen. Fritz Prohaska, Leipzig, Wächterstr. 12. 13. 4. 95. — P. 1551.

Berichtigungen.

Die bekannte Erfurter Firma J. C. Schmidt hat im Jahre 1893 die Kletterrose Himmelsauge und im Jahre 1895 die Neuheiten R. californica fl. pl. Theano und R. rugosa alba Schneelicht in den Handel gebracht.

Da diese Rosenneuheiten hier in Karpfen aus Samen gezüchtet worden sind, so sollte es richtiger heissen: Himmelsauge (R. Geschwind), Theano (R. Geschwind), Schneelicht (R. Geschwind), wo-

von ich die Herren Handelsgärtner und Rosenfreunde Notiz zu nehmen bitte.

Karpfen Ungarn, 21. März 1895.

Rudolf Geschwind, Forstmeister.

Neu angemeldete Mitglieder.

1776. Otto Kunze, Helfer in der Erziehungsanstalt Grosshennersdorf b. Herrnhut.
3534. Wiegant Robert, Handelsgärtner, Iserlohn.
210. Bertrams Rud., Drogerie zu Eich, Wermelskirchen, Rheinpr.
3056. Schramm Gust., Bertsdorf b. Zittau i. Sachs.
377. Bülow H, Landschaftsgärtner, Hamburg-Grindelhof.
395. Burow H., Proviantmeister a. D., Friedrichshagen b. Berlin.
822. Ganglitz Max, Kunstgärtner, Rengersdorf b. Glatz.
1669. Kosek, Lehrer, Busch b. Magdeburg.
1735. Krug A., Obergärtner, Rittergut Gaschwitz b Leipzig.
1826. Langkopf Fr., Handelsgärtner, Leipzig.
1922. Lichtschlag Hubert Grevenbroich.
1967. Lorenz R., Kunstgärtner, Hohenwalde b. Düringshofen.
3031. Schneider Alfred, Namslau in Schlesien.
3512. Werner Gust., Gärtner, Görlitz.
3604. Wundel Max, Garten-Ingenieur, Sanssouci.
740. Frank Wilh., Ratibor.
725. Pastor Max Floss, Vorland i. Pom.
998. Gärtner-Verein „Flora", Bonn.
3182. Pfarrer Stiebritz, Linda b. Neustadt.
288. Börger A., Hauptlehrer, Kirchderne b. Derne.
2474. Freiherr v. Pohl, Hamburg, Barmbeck.
1188. Hasselforst F., Grossrodensleben.
178. Behrends W., dto.
1677. Krasue Hch., Haida i. Oesterr.
1670. Kosmanit A., Gr. Wisternitz b. Olmütz.
3246. Kaehler J., Obergärtner, Tempelhof b. Berlin.
2475. Polland Karl, k. k. Postmeister, Lewin in Böhmen.
2285. Nietner Kurt, kgl. Obergärtner, Neuer Garten b. Potsdam.
1970. Lockau C. A., Friedhofsgärtner, Finsterwalde
1050. Club der Gärtner von Linz und Umgegend, Linz a. d. Donau.
593. Eckers Franz, Gärtner, Ravensburg, Württ.
3592. Wolz A., Baumschule Estenfeld-Würzburg.
2919. Schacht J., Gastwirt u. Postagent, Proseken, Mecklenburg-Schwerin.
1381. Hranitzki G., Baumschule Marienfelde b. Berlin.
1056. Gartenbau-Verein Mainz.
1977. Lücke C., Kgl. Baumschule Torda i. Ungarn.
455. Conze, Rentier, Blankenburg a. H.
386. Pfarrer Bentz, Tabarz i. Th.
188. Dr. Benzinger, Rechtsanwalt, Esslingen.
1575. Klein H., Maler, Merzig a. d. Saar.
334. Brems Jos., Trier, Hofjuwelier.
1072. Obst- und Gartenbau-Verein Warren i. Württ.
1068. Gartenbau-Verein Dudweiler.
3146. Stammann H. Frau, Hamburg.
430. Karl Graf Chotek, Grosspriesen a. d. Elbe.
2926. Scharfschwert Otto, Gärtner, Pawitz, Pr. Posen.
2730. Ruck Gg., Kunstgärtner, Erlangen.
1820. Landgraf N. G., Ilmenau i Thür.
321. Bredow R., Leipzig.
1290. Hesse Frd., Kassel.
1530. Keller H., königl. Bahnmeister, Hammerstein Westpreussen.
914. Greiner, Th., München.
449. Freiherr v. Cloedt, Kgl. Bauinspekt., Forbach.
2212. Münch & Haufe, Rosen-Gärtnerei, Leuben-Niedersedlitz.
890. Göricke Emil, Halle a. S.
1800. Lademann Jul., Wittenberge, Bez. Potsdam.
360. Brune C., Hoeppe b. Werl i. W.
1037. Gärtner-Verein „Flora", Hannover.
252. Dr. Bock Heinr., Gartenkirchen.
2234. Laszli Nagy., Nagy Karoly, Ungarn.
1774. Kunert F., Garteninspektor, Bankwitz b. Brieg.
3413. Ph. Wagner, Gärtner, Braunfels.
857. Gläser, Gärtner, Räckwitz b. Dresden.
3522. Westphal Th., Handelsgärtner, Plauen i. V.
453. Collin Alfred, Lübeck.
3041. Schönfeld Peter, Landwirthsch. Geräthe, Kaiserswerth.
1414. Jacoby Rud., Dobrezienewo, Russland.
1952. Loersch u. Co. W., Antwerpen.
2960. Schiller Ludw, New-York, V. S. A.
958. Grundy S. A., Koslof, Russland.
2340. Baronin Offenburg, Gut Strocken Russland.
1579. Klettenberg, Rosiériste, Forest, Belgien.
1157. Hansen, Stadtgärtner, Selesnewski uliza, Russland.
1940. Lipping Carl, Jurjew, Russland.
2595. Reim Alex., Nordeckshof per Riga, Russland.
3042. Schönholzer, Rosenzüchter, Buchweil, Schweiz.
3144. Stahel Ulrich, Rosengärtnerei, Flawyl, „
390. Burki Ch., Gärtner, Steffisburg, Schweiz.
3604. Wunderlich Rud., Turnford Herts, England.
456. Conrad Barbara, Frau, Sebastopol, Russland.
2681. Rotzde N., Handelsgärtner, Christiania, Norwegen.
2844. Smits Jaq, Boomkwecker, Naarden, Holland.
764. Friberg Emil, Handelsgärtner, Stockholm, Schweden.
1243. Heleneveld, Contich, Belgien.
3048. Baronin Schoultz-Ascheraden auf Eckhof, Livland, Russland.
776. Freyer Magnus, Riga, Russland.
2716. Rothe Wilh., Baumschulen, Odessa, Russland.

Namenberichtigung.

In No. 6, 1894, soll unter „neue Mitglieder" heissen: No. 2114 Meyer Aug. (nicht Amy).

Vorschläge für den nächstjährigen Kongress-Ort erbitten wir schnellstens.

No. 4 erscheint Ende Juli ohne Bild. No. 5 (Ende September) wird daher wieder 2 Bilder enthalten.

Recht häufigen Einsendungen von Berichten und Rosennotizen sehen gerne entgegen.

Die Geschäftsführung.

Empfehlenswerte **Hotels** und **Gasthöfe** in **Darmstadt**:

Britannia-Hotel (Mitglied des Vereins). — **Bahnhof-Hotel** — **Hotel Traube** — **Köhler** — **Darmstädter Hof** — **Prinz Carl** — **Weber** (am Bahnhof) — **Hotel Pfälzer Hof** — **Gottwald** (am Bahnhof) — **Schwanen** **Restaurant Merz** (am Bahnhof).

L. Michel.

Marchioness of Londonderry Remontant.
A. Dickson & Sons 1893.

Lith. Anst. v. Eugen Köhler Gera-Untermhaus.

No. 4. 10. Jahrgang. 1895.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung.*)

Marchioness of Londonderry.

Remontant: **A. Dickson & Sons 1893.**

Diese „Goldmedaillen-Rose" erhielt in England auf den Rosen-Ausstellungen, neben der höchsten Auszeichnung der engl. Rosen-Gesellschaft viele I. Preise. Die Blume ist gross, hat eine vollkommene, runde, gewölbte Form, wird auf steifem, aufrechtem Stiele getragen. Die Farbe ist elfenbeinweiss; die Blumenblätter sind fest und dick, die äussern sind zurückgebogen, die mittlern stehen aufrecht und die innersten teilweise nach innen gebogen. Sie ist reichblühend, sehr wohlriechend, von kräftigem Wuchs, hat schöne Belaubung und leidet nicht leicht durch Mehltau. Allem Anschein nach wird sie eine gute Treibrose werden. Die abgebildeten Blumen stammten von einer angetriebenen Veredlung. Die Sorte ist noch wenig verbreitet, da die gewöhnlichen Winterveredlungen wenig Okulierreiser liefern.

P. L.

*) Erscheint mit Nr. 5.

Wir bitten alle Rosenkenner um Einsendung einer Liste von

300 Muster-Rosen,

um das in der General-Versammlung (siehe betr. Artikel Seite 65) besprochene Normal-Sortiment zusammenstellen zu können.

Einsendung bis 15. August d. J.

Die Redaktion.

Der XI. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde zu Darmstadt am 27. Juni im Saalbau.

Unter anfangs schwacher Beteiligung (viele Rosenfreunde konnten sich nicht von der Ausstellung trennen und die Preisrichter hatten noch ihre Arbeit zu vollenden) eröffnete der Präsident des Vereins, Herr Carl Druschki, um $9^3/_4$ Uhr im Saalbau mit einem Hoch auf den Landesherrn die Sitzung. Der Vertreter der Stadt Darmstadt, ein Stadtrat, dankte in sinnreicher Sprache für das zahlreiche Erscheinen der Rosenzüchter und -Freunde, für die Beteiligung an der Ausstellung und wünscht dem Verein weitere beste Erfolge in seinen Bestrebungen.

Herr Druschki erwiedert auf die freundliche Ansprache und spricht den Dank für die Gastfreundschaft der Stadt und für die Fürsorge des Lokal-Komités aus, welcher durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck kommt.

Herr Rentner Müller, Präsident des Gartenbau-Vereins Darmstadt, dankt gleichfalls für das Erscheinen.

Der Vorstand des Vereins war vertreten durch den Vorsitzenden C. Druschki-Görlitz, Max Buntzel-Niederschönweide, C. Palm-Hohenkreuz-Esslingen und P. Lambert-Trier. Die Herren C. Görms-Potsdam und Brettschneider-Berlin entschuldigten ihr Nichterscheinen brieflich.

Anwesend waren folgende Herren, welche sich in die Liste eingeschrieben hatten:

H. Hoyer - Gruna-Dresden, Dr. Müller - Weingarten, Joseph Mock - Trier, Ernst Metz - Friedberg, Ernst Schwabe - Eisenach, Wilh. Schultheiss - Balshofen b. Bühl, J. Lambert (Lambert u. Reiter) - Trier, A. Müllerklein-Karlstadt, W. Hinner-Trier, K. Huber-Cassel, A. Podoll - Trier, E. Lüttich - Oberursel, Ludwig Möller - Erfurt, Andr. Hoss - Frankfurt, Conrad Sohl - Frankfurt, H. Henkel - Darmstadt, Chr. Eichenauer - Cronberg, Ad. Reuter - Jüngsfeld b. Oberpleis, A. Coy - Erfurt, Ph. Niemeyer - Boppard, H. Müller-Darmstadt, C. Palm - Hohenkreuz, K. Druschki - Görlitz, Max Buntzel - Niederschönweide, P. Lambert-Trier, Nik. Lambert (J. Lambert u. Söhne) - Trier, N. P. Jensen - Helsingborg, O. Schultze - Libbenichen, H. Schultheis - Steinfurth, F. Poths - Königstein, J. J. Reiter jr. - Trier, und einige Gäste.

Der Geschäftsführer erstattet hierauf den Geschäftsbericht pro 1894, erwähnt der glücklichen, grossartigen Durchführung der Görlitzer Rosen-Ausstellung mit ihren 35 000 ausgepflanzten Rosen, des grossen Besuches und der Erfolge und er hofft Aehnliches, wenn auch in bescheidenerm Umfange, von der diesjährigen Darmstädter Ausstellung.

Im Februar fand eine Vorstandssitzung in Berlin statt, an welcher alle Vorstandsmitglieder teilnahmen. Das Protokoll wurde verlesen und teilen wir daraus folgendes kurz mit.

Protokoll

der Sitzung des Vorstandes Vereins deutscher Rosenfreunde zu Berlin am 9. Februar 1895.

ad 2. Der Antrag des Herrn Strassheim, ihm für den Rosisten-Verein Frankfurt a/M. 150 Exemplare der Rosenzeitung zum Preise von 2,00 Mark pro Stück zu überlassen, wurde abgelehnt und beschlossen, dies in der nächsten Nummer der Rosenzeitung bekannt zu geben und die Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, dass wir es im Interesse unseres Vereins nicht für zweckmässig halten, Nebenbestrebungen zu Lasten des Hauptvereins zu unterstützen. Dagegen wird beschlossen,

ad 3, der Jäger'schen Buchhandlung in Frankfurt a/M. die Inserate für die Rosenzeitung derartig zu verpachten, dass die Jäger'sche Buchhandlung für jede Seite resp. deren Raum 15 Mk. für Druck und Unkosten zahlt. Die Geschäftsführung wird beauftragt, diese Angelegenheit in die Wege zu leiten. (Die Verhandlungen haben jedoch zu keinem Resultat geführt).

ad 4. Zur Anschaffung von Fachblättern für eine Bibliothek des Vereins werden dem Geschäftsführer 50 Mark zur Disposition gestellt.

ad 6. Es wird beschlossen, Herrn C. Druschki zu beauftragen, Schritte zu thun, um ein Terrain von 5 bis 6 Morgen Grösse zur Errichtung eines Rosariums, in dem alle Wild- und Edelrosen ausgepflanzt werden sollen, kostenlos zu erwerben oder auf mehrere Jahre pachtfrei zu beschaffen. Es wird geplant, in dieses Rosarium sämtliche Sorten Rosen auszupflanzen und streng unter Etiquette zu halten; ausserdem soll dieser Rosengarten für den Verein Prüfungsstation für die Neuheiten sein. Zunächst soll ein entsprechender Antrag auf Ueberlassung von Ländereien an die Stadt Görlitz gerichtet werden und wird Bericht darüber auf dem nächsten Congress erwartet. An Gehalt und Spesen für einen Obergärtner und einen Gehilfen sind 3000 Mk. jährlich notwendig, ausserdem werden für Arbeiter und Materialien jährlich 1000 Mk. aufzubringen sein, so dass die Gesamtkosten, abgesehen von den einmaligen Einrichtungskosten jährlich 4000 Mk. betragen dürften.

ad 8. Es wurde beschlossen, für das Jahr 1896 in Berlin resp. Charlottenburg eine grössere Ausstellung in ausgepflanzten Rosen in Aussicht zu nehmen und dieserhalb mit dem Pächter des Flora-Etablissements in Unterhandlung zu treten, womit Herr Brettschneider und Herr C. Druschki beauftragt werden.

ad 9. Von einer Einladung des Frankfurter Rosisten-Vereins im Jahre 1897 eine Ausstellung in Frankfurt a/M. vorzunehmen, wird Notiz genommen und soll die Angelegenheit dem nächsten Congress vorgelegt werden, nachdem sich die Ge-

schäftsführung über die Plätze und die Bedingungen in Frankfurt a/M. genügend informiert hat.

v. g. u.

Berlin, den 9. Februar 1895.

Hierauf giebt Herr P. Lambert eine Uebersicht über den Stand des Vereins, seine Mitgliederzahl, Ab- und Zunahme derselben, Eingang der Gelder u. s. w. Angemeldet haben sich vom 1. Jan. 1894 bis 1. Jan. 1895 neue Mitglieder **161**,

abgemeldet	58,
gestorben und verzogen	9,
gestrichen wegen Nichtzahlens der Vereinsbeiträge	26,
in Summa	93,

bleibt eine Zunahme von 68 Mitgliedern.

Pro 1895 haben sich bis zum 20. Juni 1895 bereits **144** angemeldet.

Einnahme:	M.	₰
Verkauf von Rosen-Zeitungen früherer Jahrgänge	179	85
Verkauf von Bildern und Büchern	39	90
„ „ Einbanddecken	67	80
„ „ Rosen-Abstimmungen	3	—
Annoncen-Eingänge	104	50
Beilagegebühren	50	—
1297 eingegangene Mitgliedbeiträge pro 1894	5212	66
92 eingegangene Mitgliedbeiträge pro 1891, 1892 und 1893	368	—
Diverse Einnahmen, Mehrzahlungen etc.	43	20
Erlös aus der Jäger'schen Buchhandlung pro 1893	375	60
	6444	51
Cassabestand vom 1. Januar 1894	3610	99
	10055	50

Ausgabe:	M.	₰
Büreau-Utensilien	20	50
Portos und Bestellgelder, Frachten	862	95
Drucksachen (Zeitung, Bilder etc.)	2638	50
6 Aquarelle	108	—
Buchbinder-Arbeiten	70	60
Einbanddecken	63	95
Bücher	39	85
Annoncen	6	20
Ehrenpreis	40	70
Zahlung an Gebr. Fey (à Conto der früheren Geschäftsführung)	1010	06
Reisen und Auslagen	173	—
Honorare	34	—
Schreibhülfe und Vergütung an die Geschäftsführung	950	—
	6018	31
An Saldo	4037	19
	10055	50

Zinsen von 3610,99	72,22
Saldo am 1. Jan. 1895	4037,19
An Cassabestand am 1. Jan. 1895	4109,41.

Bericht der Revisoren: Die Abrechnung pro 31. Dez. 1894 wurde geprüft und richtig befunden, der Kassenbestand auf Viertausend einhundert neun Mark 41 Pfg. festgesetzt.

gez. B. Rendenbach. W. Rautenstrauch.

Bettingen.

Hierzu erklärt der Geschäftsführer, dass pro 1894 noch 216 Mitglieder mit ihrem Beitrage rückständig sind, und dass deren Einziehung, wenn auch schwierig, versucht werde.

Die Abrechnung mit der früheren Geschäftsführung ist jetzt völlig klargelegt, nachdem alle erforderlichen Belege eingelaufen sind, und die gänzliche Auszahlung der Rückstände kann endlich erfolgen.

Nach der alphabetischen Versandtliste erhalten die Rosenzeitung Mitglieder 1589

Post-Abonnenten	13
Behörden und Bibliotheken	6
Die Jäger'sche Verlagsbuchhandlung in Frankfurt	130
und von jeder Nr. gehen 100—150 Probe-Nrn. fort	= 125
	1863.

Ausserdem wird im Laufe des Jahres mancher verflossene Jahrgang nachbestellt, so das schliesslich von jeder Nr. circa 2000 Exemplare fortgesandt werden. Auf Ausstellungen liegen gewöhnlich auch mehrere hundert zur Werbung neuer Mitglieder auf. Der Verein und die Rosen-Zeitung gedeiht, dank der eifrigen Mitarbeiterschaft freudig weiter, und dementsprechend gestaltet sich auch die Finanzlage befriedigend. Der vorgelesene Kassenbericht pro 1894 lautet:

Zum Kassenbericht ergreift Niemand das Wort. Der Vorsitzende beantragt die Decharge, welche ohne Widerspruch erteilt wird.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung (Neuwahl des Vorstandes) wird nach kurzer Debatte auf Antrag L. Möller-Erfurt und nachdem die betreffenden Paragraphen des Statuts verlesen waren, der bisherige Vorstand wiedergewählt. Die Gewählten erklären die Wahl anzunehmen, die abwesenden 2 Herren werden davon verständigt. Gleichfalls werden die 3 Rechnungs-Revisoren in Trier wiedergewählt.

Für den nächstjährigen Versammlungsort hat der Vorstand Charlottenburg-Berlin in Aussicht genommen

und Herr Brettschneider hat mit dem Pächter des Flora-Etablissements Rücksprache genommen; die Verhältnisse liegen günstig, und wenngleich noch nicht alles spruchreif ist, so ist doch anzunehmen, dass die Angelegenheit bei den Bemühungen des Vorstandes gut durchgeführt werden kann. Geplant ist eine Spezial-Rosen-Ausstellung in der Flora für alle deutschen Gärtner, da in der grossen Berliner-Kunst- und Industrie-Ausstellung nur Berlin-Potsdamer- resp. Vorort-Gärtner zugelassen sind. Möller spricht dagegen und glaubt, dass die Flora nicht mehr zugkräftig sei besonders gegenüber der grossartig geplanten in Treptow stattfindenden Berliner-Ausstellung.

Die General-Versammlung in Berlin tagen zu lassen hält er für zweckmässig, wegen des ohnehin starken Besuches der dortigen Ausstellung. Er meint, wenn der Verein Ueberschüsse erzielt, diese nicht für solche Sonder-Ausstellung zu verausgaben, sondern dazu zu verwenden, die Rosenzeitung monatlich erscheinen zu lassen. Sein Antrag geht dahin für 1896 eine Vereins-Rosen-Ausstellung fallen zu lassen und die Versammlung und den Kongress in Berlin zur Zeit der Blüte der dort ausgestellten Rosen abzuhalten. Der Vorsitzende legt die Vorteile und Möglichkeiten der Charlottenburger Rosen-Ausstellung nochmals klar. Der Antrag eines Mitgliedes nur alle 2—3 Jahre eine Rosen-Ausstellung stattfinden zu lassen findet keinen Anklang. P. Lambert fragt, ob denn innerhalb der Berliner Ausstellung eine Rosenschau mit abgeschnittenen Blumen stattfinden könne, was seitens des Herrn Max Buntzel als aussichtslos bezeichnet wird.

Sohl-Frankfurt unterstützt den Vorschlag des Vorstandes. Lambert Nic. unterstützt den Antrag Möller und glaubt, dass die Berliner eine jeden befriedigende Rosenschau zustande bringen, und möchte den Berlinern ihre Ausstellung ganz überlassen; den Kongress solle man dort abhalten und hält den Vorschlag des Geschäftsführers, eine Neuheiten-Ausstellung innerhalb des Kongresssaales, für empfehlenswert. Möller ist überzeugt, dass die Ausstellung in Charlottenburg einen Misserfolg haben würde und begründet dies durch die Zersplitterung der Teilnehmer durch die 2 Veranstaltungen und bittet nochmals den Vorschlag des Vorstandes abzulehnen. J. Lambert schliesst sich Möller's Vorschlag an, da wir ja in Berlin eine jedenfalls schöne Rosen-Ausstellung finden würden, er sich aber einen Kongress ohne Ausstellung nicht denken könne, dass letzterer aber durch die Anziehung der Berliner Ausstellung auf die Gärtner gut besucht werden würde. Druschki fasst nun den Antrag Müller zusammen und bringt ihn zur Abstimmung; 18 Stimmen sind für diesen Antrag und ist demnach der Vorschlag des Vorstandes gefallen. Es findet daher keine Ausstellung des Vereins, der Kongress findet aber in Berlin statt; der Zeitpunkt wird später bekannt gegeben werden.

Bei Besprechung der Ausstellungskosten widerlegt der Geschäftsführer die Bedenken Möllers, wonach dieser einige sachliche Erwiederungen giebt. C. Druschki referiert noch kurz von der Görlitzer Ausstellung und hofft vom Görlitzer Ueberschuss (3 bis 4000 Mark) circa 1500 Mark für den Verein herauszubekommen, was mit freudigem Bravo begrüsst wird.

N. Lambert beantragt, dass im Kongress die Neuheiten vorgeführt und geprüft werden können.

C. Druschki wünschte, dass für diese Neuheiten ein Preisrichter-Collegium vom Vorstande bestellt würde.

L. Möller spricht über die Neuheitenzüchtungen und deren seinerzeitige Prämiierung, und stellt den Antrag: „Der Vorstand solle eine Ordnung für die Prämiierung von Neuheiten ausarbeiten und dem nächsten Kongresse vorlegen.“ Eine Bemerkung Möllers über die Lübecker Prämiierung von Neuheiten wird vom Geschäftsführer richtig gestellt, aber zugegeben, dass nicht immer mit der nötigen Vorsicht bei solchen Prüfungen auf Ausstellungen vorgegangen wird.

Der Antrag Möller wird angenommen. P. Lambert teilt noch die Notwendigkeit mit, bei Anmeldungen von Neuheiten Prüfungs-Kommissionen in der Nähe des Anmeldenden, schleunigst ernennen zu können, da durch längeres Korrespondieren die Blütezeit einer zu prüfenden Neuheit leicht vorüberginge.

Ueber die Möglichkeit des monatlichen Erscheinens der Rosen-Zeitung wird der Vorstand dem nächsten Kongress Aufschluss zu geben suchen.

Von den ausgesandten Fragebogen wegen der weitern besten Treibrosen sind 25 Stimmen eingegangen. Hiernach werden als solche neben den früher empfohlenen 10 Sorten noch folgende als Wertvoll erklärt:

10 Thee: Niphetos, Papa Gontier, The Bride, Gloire de Dijon, Catherine Mermet, Grace Darling, Perle des jardins Mme Lombard, Maman Cochet, Mme Falcot; dann folgen: Grossherzogin Mathilde, Souvenir d'un ami, Franziska Krüger, Mme Bravy, Homer etc.,

Theehybriden: Lady Mary Fitzwilliam, Augustine Guinoisseau, W. F. Bennett, Camoëns, Viscountess Folkestone, Duchess of Albany, Souvenir of Wotton, The Meteor.

Remontant: Merveille de Lyon, Alfred Colomb, Marie Baumann, Mme Marie Finger (Mlle Eug. Verdier), Mme Victor Verdier, Van Houtte, Général Jacqueminot, Prince Camille de Rohan, Mrs John Laing, Mme D. Wettstein; dann Alphonse Soupert, Jean Liabaud, Magna Charta, Earl of Pembroke etc.

Bourbon: Mrs Bosanquet, Sr de la Malmaison, Louise Odier, Catherine Guillot.

Verschiedene Klassen: Clotilde Soupert, Blanche Moreau, Muscosa communis, Hermosa, Reine Marie Henriette, Cristata, Mignonette etc.

Zu dieser Abstimmung bemerkt Hoss-Frankfurt, dass solche Abstimmungen nicht überall zutreffend seien, da oft Anforderungen ganz lokaler Natur gestellt würden, z. B. sei Papa Gontier nach auswärts oft schwer zu verkaufen, aber für den Lokalbedarf unentbehrlich. Palm-Hohenkreuz schliesst sich den Ausführungen an.

Die **Schnittrosenliste**, an welcher sich circa 40 Mitarbeiter bis zum Kongress beteiligten, circulierte unter den Kongress-Teilnehmern. Sie enthält eine Menge sehr interessanter Bemerkungen bei den einzeln Sorten und wird bald, wie die erweiterte Treibrosenliste, der Rosenzeitung beigelegt werden und dann der Kritik zugänglich sein.

Zur **Farbenbenennung** erklärt der Geschäftsführer, dass die Verhandlungen, welche Herr Harms im Auftrage des Vorstandes mit der Altonaer Farbenfabrik gepflogen hat, kein brauchbares Resultat geliefert haben und auch wegen der grossen Kosten nicht ausführbar seien. Er verliest ein Schreiben jener Anstalt, worin empfohlen wird, dass die gärtnerischen Kataloge auf den 2 Innenseiten des Umschlages eine gleichmässige Farbenskala in Buntdruck, zu deren Herstellung sich die Fabrik anbietet, bringen möchten.

Lambert teilt ferner mit, dass der amerikanische Rosen-Verein (der sehr wenig von sich hören lässt) auch der Farbenbenennung näher getreten sei und eine richtigere Bezeichnung anstrebe; er wolle sich mit dem amerik. Vorstande in's Einvernehmen setzen, um eventuell gemeinsam eine Skala aufstellen zu können. Möller meint, dass wegen der sonderbaren Farbenbenennungen der Amerikaner wir nichts gemeinsam machen könnten, und er glaubt, dass man dies billiger herstellen könne; er hält eine Skala für sehr nützlich. Die Fabriken arbeiteten meist mit 30—40 Grundfarben. Er rät dem Vorstand, die Sache in dieser Weise zu behandeln. Hr. Druschki spricht über die Farbenwahrnehmung des menschlichen Auges.

Zur **Synonymen-Liste** bemerkt der Geschäftsführer, dass 2 grössere Listen, sorgfältig zusammengestellt eingetroffen sind; die eine von L. Möller-Erfurt gesammelt, die andere von dem verstorbenen Herrn R. Hebenstreit aufgestellt.

Des ersteren Liste „einander gleiche Rosen" wird vorgelesen; Möller ist dafür, dass auch die Sorten namhaft gemacht werden, welche untereinander ähnlich sind, damit ein Rosenfreund nicht in die Lage versetzt wird, sich die entbehrliche Sorte, nur weil sie einen andern Namen hat, oder auch ein Stachel oder Blatt anders geformt ist, anzuschaffen.

Diese Listen werden nun gedruckt der Rosen-Zeitung beigelegt und können dann weiter durch die Mitglieder vervollständigt oder verbessert werden.

Wegen der **Aufstellung eines Normal-** oder **Muster-Rosen-Sortiments** von 2—300 Sorten erklärt der Geschäftsführer, dass es sehr wünschenswert sei, wenn eine solche Elite-Auswahl bekannt gemacht würde; es sei sowohl im Interesse der Gärtner als der Liebhaber und eine ausserordentliche Erleichterung. Ein grösseres Sortiment zu führen, sei natürlich jedem überlassen. Druschki meint, dass 200 Sorten genügend für ein Normal-Sortiment seien. P. Lambert hält 300 Sorten für notwendig und erklärt eine solche Liste aufgestellt zu haben, welche mit Zwischenräumen gedruckt, an verschiedene Rosenkenner zur Vervollständigung und Verbesserung hinausgeschickt werden möge. Hoss spricht nochmals für Lokal-Sorten. Palm spricht für ein Normal-Sortiment, wie auch der Pomologen-Verein ein solches habe und zeitweise erneuere. Auch J. Lambert ist für ein Muster-Sortiment. P. Lambert weist darauf hin, dass man auch in England ein Normal- oder Muster-Sortiment aufgestellt habe, und dass die höchste zulässige Zahl an Sorten bei Preisbewerbungen dort nur 72 Sorten betrage; man könne also in Deutschland wohl auch mit 300 auskommen. Möller meint dass 300 nicht zu viel sei, wegen der Gliederung in Spezies und Klassen und wünscht, dass diese Gliederung eingehalten werde und stellt dementsprechend einen Antrag. Druschki fragt, wer dann mit der Ausarbeitung dieser Liste betraut werden soll, worauf der Geschäftsführer bemerkt, dass er die Liste drucken lassen werde. Druschki beantragt, dass von jedem Rosenkenner eine Liste der besten 300 Rosen, mit seiner Unterschrift versehen, an den Geschäftsführer eingesandt werden soll, und zwar bis zum 15. August d. Js. Es ward darüber abgestimmt und dieser Antrag angenommen.

Zu der Verleihung des Ehren-Diploms für Neuheiten spricht der Geschäftsführer zuerst über die Züchtungen des Hrn. Dr. Müller-Weingarten, sodann über die ausgestellte Neuheit die weisse Niel von Frz. Deegen und Westphal, auch über Vieweg's Preciosa.

Die von den Preisrichtern den einzelnen Neuheiten zugesprochenen Ehrendiplome werden, trotzdem die Rosen auf der Ausstellung in meist guter Verfassung vorgezeigt wurden und eine Rose sogar durch eine besonders ernannte Prüfungs-Kommission (vergl. die Zeugnisse) an Ort und Stelle beurteilt worden war und deren Urteile dem Kongresse vorlagen von der General-Versammlung nicht bewilligt. Wenn diese Verweigerungs-Praxis sich noch weiter wiederholen wird, so wird es Niemanden mehr einfallen eine gute Rose dem Verein deutscher Rosenfreunde anzumelden und um das Wertzeugnis zu betteln. Nicht erst dann hat das Ehrendiplom für eine Neuheit einen Wert, wenn diese Rose von Jedermann gekannt und geschätzt wird, sondern man erwartet mit Recht von unserm Vereine eine schnelle und sichere Erkenntnis der Vorzüge einer Neuheit; denn beim Eintritt in den Handel hat solche Empfehlung nur Wert und nicht hinterher.

Wegen der Ernennung von event. Prüfungs-Kommissionen entspann sich eine längere Hin- und Herrede, welche damit endete, dass der Geschäftsführer ermächtigt bleibt, diese Sachverständigen zu ernennen; da es nicht möglich ist eine solche Prüfungs-Kommission durch den ganzen Vorstand zu bilden wenn eine Rose zur Prüfung angemeldet ist; es könnte dann leicht sein, dass nach allem Korrespondieren die Rosen beim Züchter schon längst abgeblüht hätten.

L. Möller glaubt dass man aufgrund der vorliegenden Zeugnisse und der ausgestellten Blumen der „Weissen Niel" das Diplom verleihen könnte, schlägt aber trotzdem vor von einer Prämiirung und Diplomirung dieser und der roten Niel noch für dieses Jahr abzusehen um im nächsten Jahre die Prüfung genauer und gewissenhaft vornehmen zu können. Es frage sich z. B. wem das Diplom für die weisse Niel gebühre. Der Geschäftsführer sagt, dass das Diplom ja für nur die Rose sei und man es der Zeit überlassen könne, wer der Inhaber derselben sein werde.

J. Lambert sen. schliesst sich Möller's Ausführungen an und meint, dass man einstweilen weder Degen noch Westphal prämiiren kann. Die Rose würde aber doch ihren Weg machen. Druschki beantragt, dass Neuheiten 4 Wochen vor der General-Versammlung angemeldet sein müssen. Ueber Möller's Antrag wird abgestimmt und wurde also von einer Prämiirung für dieses Jahr abgesehen. Der Vorstand wurde beauftragt ein Reglement für die Erteilung des Wertzeugnisses auszuarbeiten.

Vereins-Rosarium und Prüfungsstation. Nach den Ermittelungen des Vorstandes würden die jährl. Kosten sich auf 4—5000 Mark belaufen. Druschki hofft in Görlitz den Boden auf 10 Jahre und länger zu erhalten und giebt nähere Erläuterungen. Seine Frage geht dahin, wie diese Summe aufzubringen sei und ob man auf freie Beiträge derjenigen hoffen könne, welche den grössten Nutzen von diesem Institut hätten. J. Lambert spricht seine Bedenken wegen der Entfernung aus, ferner wegen der unentgeldlichen oder geschäftsmässigen Abgabe von Edelreisern.

Druschki sagt, dass der Vorstand in die Details noch nicht eingetreten sei, sondern es sich zunächst nur um die Möglichkeit der Durchführung handle.

Möller meint, dass die reichen Görlitzer die Mittel beschaffen sollten, hat aber auch verschiedene Bedenken und schlägt vor, dem Vorstand den Dank für die Idee auszusprechen, aber die Ausführung einstweilen fallen zu lassen. Druschki bemerkt, dass es kein „Antrag" des Vorstandes sei, sondern nur ein Gedanke, den man zur Besprechung bringen wollte.

J. Lambert (sen.) ersucht den Vorstand, Schritte zu thun, dass die zu Ausstellungen gehenden Pflanzen und abgeschnittenen Blumen als Eilgut zu Fracht-

gutsätzen befördert werden. Herr Druschki will diesen Vorschlag an die zuständige Seite besorgen. Weitere Anträge wurden keine gestellt, worauf der Vorsitzende für das Erscheinen der Mitglieder dankt und auf Wiedersehen in Berlin zuruft.

L. Möller spricht noch den Dank an den Vorstand für die Leitung des Vereins aus.

Die Sitzung schliesst Herr Druschki mit einem Hoch auf die Allerhöchste Protektorin, die Kaiserin Friedrich.

Der Ausstellungsbericht wird im nächsten Heft erscheinen. Die Redaktion.

Zur frühen Rosentreiberei.

Von Otto Mau in Harburg a./E.

Ein Holländer giebt uns in Nr. 3 einige Bemerkungen zu dem vorzüglichen Aufsatz des Herrn Gartenbaudirektors Haupt, welche zeigen, erstens, dass der Herr den Artikel des Herrn H. nicht sorgfältig gelesen und nicht richtig verstanden hat, und zweitens noch nicht unsere neuen Errungenschaften im Bereich der Rosenkultur kennen gelernt hat. Von letzterem zeugt vor allem die Bemerkung, dass „es schon viel sei, dass eine Rose in einer Treibperiode zweimal blühe". Rose und Rose ist nicht nur zweierlei, sondern vielerlei. Schon unsere alte bekannte Mss. Bosanquet blüht im Jahre viermal und bedarf fast keiner Ruhezeit, vorausgesetzt, dass Nahrung genug und aufmerksame, der Witterung angemessene Luftbedingungen gegeben werden. Dass die Behandlung im Herbste, wo die Sonne sinkt und die Tage allmälig schlechter werden, eine andere sein muss, als im Januar und Februar, wo die Sonne wieder steigt, ist selbstverständlich, und die Hauptkunst bei der Rosen-Treiberei ist nicht sowohl das sorgfältige Heizen, Giessen und Spritzen, sondern auch sehr hauptsächlich das Lüften. Das letztere kann man eigentlich den Kernpunkt der Kultur nennen, denn die Hauptübel der „Treiberei," die Läuse, Spinne und Meltau werden durch Nachlässigkeiten hierin am meisten hervorgerufen. Ich habe das Wort Treiberei apostrophiert, um anzudeuten, dass man eigentlich nicht treiben, sondern kultivieren soll, je nachdem man Blumen haben will im Winter oder im Sommer. Es ist ein Vorurteil, wenn man sagt, dass alle Rosen einer Ruhezeit bedürfen. Jedenfalls ist richtig, dass alle auf canina veredelten Rosen auch die Ruhezeit der Unterlage am liebsten beibehalten möchten, und es wäre ein Gewaltakt, wollte man diesen Rosen nicht mindestens 3 Monate Ruhe gönnen. Aber alle wurzelechten Rosen sind anders geartet und zeigen im Wuchs genau den Charakter der Stammart, ob hybrida bifera, ob indica oder semperflorens, und da wir in unseren Neuzüchtungen eine vielfältige Vermischung zwischen diesen 3 Hauptklassen begrüssen, so ist ein grosser Teil unserer neueren Rosen mehr oder weniger semperflorens (immerblühend) und wenn man denselben diesen Grundcharakter nicht nimmt durch die höchst verkehrte Veredlung auf canina und auf Hybriden der nordischen Rose (wohlgemerkt, ich spreche nur von der Winterkultur), so werden dieselben ehrlich und treu im Winter blühen, vorausgesetzt, dass man sie gut behandelt. Ich habe mich schon oft als Gärtner geschämt, wenn ich bei Privatleuten Rosen zu Weihnachten blühend fand, und ich habe gesagt, das können die Gärtner auch, namentlich bei unseren neuen vorzüglichen Heizsystemen. Aber zuerst muss man unsere neueren Rosensorten beobachtet und studiert haben, denn nicht alle eignen sich und sind dankbar zur Winterkultur. Es ist auch niemand zu verdenken, wenn er seine oft mit grossen Opfern an Zeit und Geld erworbenen Erfahrungen nicht öffentlich preisgiebt. Auch Herr Haupt hat in seiner gediegenen Abhandlung uns nicht verraten, dass er im Winter Massen der schönsten dunkelroten Rosen produziert und fast den ganzen Osten versorgt. Dass er, wie wir alle, noch Wünsche hegt nach noch besseren roten Rosen für den Winter, ist natürlich, denn es ist noch gar nicht so lange her, als man die ersten, anscheinend gewagten Versuche der Vermischung des dunkeln bifera-Blutes mit dem der indica machte, und allen Rosenfreunden ist noch erinnerlich, dass Bennett in Sheppertown gewissermassen Bahnbrecher war und welch stürmisches Aufsehen s. Z. seine W. F. Bennett als erste gediegene rote Theehybride machte. Es ist also natürlich, dass wir in dunkelrot noch nicht die Erfolge haben können, wie in anderen Farben. Vielleicht ist die neue rote Bosanquet, Monsieur Clerc (Vigneron 94) wirklich etwas Gutes.*) Aber Reklame hält nicht immer, was sie verspricht, also abwarten. — In Einem stimme ich dem Herrn Phil. H. lebhaft bei: Die beweglichen Fenster. Dann kann der Sommer zur Erholung und Kräftigung aus der anstrengenden Winterkampagne dienen. Von vielen Seiten wird den wurzelechten Rosen vorgeworfen, dass sie nicht so stark blühen, wie die veredelten. Das ist nur im 1. Jahre der Fall und auch ganz selbstverständlich, da die Veredlung ein untergeschobener fertiger Fuss ist, den die wurzelechte sich erst bilden soll. Später aber ist das Gegenteil der Fall. Man grabe eine 4—8jährige niedere Rose aus und man wird fast immer finden, dass über der Veredlungsstelle sich besseres, reichlicheres, echtes Wurzelvermögen gebildet hat und der Wildling darin zurückgeblieben ist. Ohne noch spezieller auf die „kalten Erdbeete" des Herrn Phil. H. einzugehen, bemerke ich nur noch, dass er doch wohl ganz übersehen hat, dass Herr Haupt ausdrücklich von ausreichender Heizung spricht, um 14—16° R. stets halten zu können, dass er genau die Zeit angiebt, wann die Ruhe gegeben wird und seine Methode mehr eine Winterkultur als „Treiberei" ist.

*) Sollte sie schöner sein als Papa Gontier?

Eine Sorten-Auswahl.

Von unserem Ehren-Präsidenten, dem Besitzer und Schöpfer des weltberühmten Rosariums von Monrepos (Geisenheim) erhalten wir den nachstehenden Bericht.

„Ich habe zwar in meinem Buche „Der Obst- und Gartenbau in Monrepos“ *) ein Normalsortiment der besten Rosen überhaupt mitgeteilt, will aber doch nicht unterlassen, nachstehend ein Verzeichnis derjenigen Varietäten namhaft zu machen, welche sich in diesem Jahre in meinem Rosengarten durch Schönheit und Grösse ganz besonders ausgezeichnet haben.

Die besten unter den guten sind mit 1 ⚔, die allerbesten mit 2 ⚔ bezeichnet.

Im allgemeinen war die Rosenblüte eine ungewöhnlich prachtvolle und schon Anfang Juni vollständig entwickelt.

Es war mir daher nicht möglich, mich Ende Juni an der Ausstellung in Darmstadt zu beteiligen.

E. v. Lade.

* Anm. der Redaktion: Dieses für jeden Gärtner und Gartenbesitzer lehrreiche Buch ist, wie wir schon früher mitteilten, im Verlage von J. F. Bergmann in Wiesbaden erschienen. Preis eleg. geb. 2 Mark.

Thee.

Baronne Henriette de Loew. ⚔
Beauté de l'Europe.
Bougère. ⚔
Camoëns. ⚔
Catherine Mermet. ⚔
Christine de Nouë.
Chamois.
Comtesse Riza du Park. ⚔
Comtesse de Breteuil.
Coquette de Lyon.
David Pradel. ⚔
Distinction. ⚔
Duchesse Maria Salviati. ⚔⚔
Dulce Bella. ⚔
Eduard von Lade. ⚔⚔
Enfant de Lyon. ⚔
Franziska Krüger. ⚔
Fürst Bismarck.
Grace Darling. ⚔⚔
Grossherzogin Mathilde. ⚔⚔
Honourable Edith Gifford. ⚔⚔
Jules Finger. ⚔
Ma Capucine.
Madame Bravy.
„ Charles. ⚔
„ Chauvry. ⚔
„ Cusin.
„ de Vatry. ⚔
„ Falcot. ⚔
„ Honoré Defresne. ⚔⚔
„ Hoste. ⚔⚔
„ Lombard. ⚔
„ Scipion Cochet.
Mademoiselle Marie Gagnière. ⚔⚔
Marcelline Roda.
Marie Opoix.
Maréchal Niel. ⚔⚔
Marquise de Vivens. ⚔
Niphetos. ⚔⚔
Papillon.
Perle des jardins. ⚔⚔
Prince Hussein Kamil Pascha. ⚔⚔
Reine Marie Henriette. ⚔⚔
Reine Nathalie de Serbie.
Rubens. ⚔
Souv. de Lady Ashburton. ⚔
„ de Paul Neyron. ⚔⚔
„ de Thérèse Levet. ⚔
„ d'un ami. ⚔
The Bride. ⚔⚔
The Queen.
Viscountess Folkestone. ⚔⚔

Thee-Hybride.

Kaiserin Auguste Victoria. ⚔⚔
La France. ⚔⚔
Lady Mary Fitzwilliam. ⚔
Mad. Caroline Testout. ⚔⚔
White Lady. ⚔⚔

Noisette.

Caroline Küster.
William Allen Richardson. ⚔
Mad. Gustave Bonnet. ⚔⚔

Remontanten.

Alfred Colomb. ⚔
Alsace-Lorraine. ⚔
Anna de Diesbach.
Antoine Quihou.
Baron de Bonstetten. ⚔
„ Gonella. ⚔
Baronne A. de Rothschild. ⚔
Captain Christy. ⚔
Charles Léfèbvre. ⚔
Cheshunt scarlet. Rem.
Comtesse de Camondo.
Directeur Alphand.
Docteur Andry. ⚔
Duke of Connaught. ⚔
„ of Teck.
Eclair. ⚔
Eugène Fürst. ⚔⚔
Fisher & Holmes. ⚔⚔
Général Jacqueminot
Gloire Lyonnaise. ⚔⚔
Grand-Duc Nicolas.
Her Majesty. ⚔
Hippolyte Jamain. ⚔
Jean Liabaud. ⚔⚔
„ Soupert.
J. Browe. ⚔⚔ Rem.
Jules Margottin,
Louis van Houtte (Lacharme).
Mad. Gabrielle Luizet. ⚔
„ Marie Finger. ⚔
Merveille de Lyon. ⚔
Mrs. George Dickson ⚔
Monsieur Boncenne. ⚔
Monte Christo.
Pierre Notting.
Prince Camille de Rohan. ⚔⚔
Pride of Reigate. ⚔⚔
Roger Lambelin. ⚔
Scipion Cochet.
Sénateur Vaisse. ⚔
Souv. d'Alphonse Lavallée. ⚔
„ du Dr. Jamin. ⚔
Ulrich Brunner. ⚔
Xavier Olibo. ⚔

Bourbon.

Mad. Pierre Oger.
Mistress Bosanquet.
Souvenir de la Malmaison. ⚔

Rosa lutea.

Lutea bicolor.
Persian Yellow.

Rosa rugosa.

Mad. George Bruant (als Knospe).

Centifolia.

Unique blanche.

Schlingrosen.

Mad. Sancy de Parabère ⚔⚔
Queen of the Prairie. ⚔⚔
Russelliana. ⚔

Bemerkungen.

Zu den in Nr. 3 der „Rosenzeitung“ enthaltenen Artikeln und Notizen, gestatten Sie mir einige Bemerkungen.

Bezüglich der weissen Maréchal-Niel, deren Erscheinen ja schon wiederholt in Aussicht gestellt war, wurden in den beiden letzten Jahrgängen der Rosenzeitung wiederholt, und auch seitens der Redaction Zweifel ausgesprochen, ob dieselbe nicht doch mit der schönen, alten Niphetos identisch sei. Und in der That, was die Niphetos betrifft, wie sich bei mir zeigt, steht sie an Grösse und Schönheit den grössten und schönsten Maréchal-Niel-Rosen in nichts nach. Der einzige Vorwurf, der sie trifft, ist ihre Empfindlichkeit gegen die Nässe und den Frost beim Ueberwintern — die Blüten jedoch sind gegen Regenwetter, Sonne und Temperatur-Unbilden äusserst unempfindlich und ver-

brennen weder noch faulen sie am Stocke, sondern öffnen sich stets willig —, und selbst dieser eine Uebelstand trifft bei genügender Vorsicht nicht zu; denn ich habe heuer meine 3 Niphetos-Stöcke trotz des so anhaltend langen Winters im Freien vollkommen gesund durchgebracht und alle 3 Stöcke stehen bereits in Blüte.

Ich werde mir erlauben, der Redaction nächster Tage eine Blüte zu übersenden und hoffe sie zu überzeugen (vorausgesetzt, dass die Blume wohlerhalten anlangt), dass auch eine neu gezüchtete „weisse Maréchal-Niel" meine liebe, alte Niphetos an Schönheit und Duft wohl kaum übertreffen kann.

* * *

Was den zweiten Artikel, des Dr. Freiherrn von Reibnitz in Kalkamitz betreffs Verdeutschung der Rosennamen betrifft, so schliesse ich mich der Meinung der Redaction vollkommen an, nur möchte ich noch weiter gehen und bin der Meinung, dass auch der Rosen-Liebhaber die Rose streng nach dem ihr vom Züchter gegebenen Namen benennen soll.

Und nun zur Theerose „The Bride".

Schon in den Artikeln des nunmehr leider verstorbenen Herrn Hebenstreit fand ich die Bemerkung, dass The Bride bei ihm geruchlos sei und bei dem Artikel in Nr. 3 der Rosenzeitung findet sich eine ähnliche Anmerkung (mit O. S. gezeichnet.) Bei mir hat „The Bride", die ich auch für eine der schönsten Rosen halte, einen wenn auch nicht starken, doch äusserst angenehmen Wohlgeruch, welcher dem der „Niphetos" und der „Bridesmaid" sehr ähnlich ist. Ich meinesteils kann also das tadelnde Epitheton — eine kalte Schönheit — keineswegs auf ihr ruhen lassen. Auch die „Homère", die in den meisten Rosenbüchern und Katalogen als duftlos bezeichnet wird, ebenso wie „William Allen Richardson", von welcher Herr Paul Bernard in Schweinsdorf in Nr. 1 des heurigen Jahrganges der Rosenzeitung behauptet, dass niemand Wohlgeruch bei ihr suche, haben bei mir, wenn auch zarten, doch sehr angenehmen Duft.

In der Notiz „gegen den Meltau" wird hinwieder „Her Majesty" als fauler Blüher bezeichnet. Auch dies kann ich durchaus nicht zugeben. „Her Majesty" die allerdings vollkommen duftlos und in der Blüte gegen Regen sehr empfindlich ist, blüte bei mir gleich im ersten Jahre nach der Veredlung im Frühjahre und Herbst, im zweiten Jahre brachte sie 10 Rosen und heuer, im dritten Jahre, hat sie an jedem der 15 Triebe eine schöne, kräftige Knospe und wird hoffentlich gleichfalls remontieren. Ich bemerke, dass ich sie, obwohl sie sehr starkwüchsig ist, im Frühjahr ziemlich kräftig zurückschneide, weil sie sonst zu sehr stangenartig in die Höhe wächst, und dass meistens das oberste Auge am kräftigsten austreibt.

Was die verschiedenen, die Ueberwinterung im Freien behandelnden Artikel betrifft, so kann ich aus eigener Erfahrung nur bestätigen, dass ich von meinen 123 teils hochstämmigen, teils niedrigen Rosen, die ich heuer auf 167 vermehrt habe, alle 122, welche niedergelegt und mit Erde und Laub gedeckt waren, glücklich durchgebracht habe, während ein Halbstamm der „Gloire de l'exposition de Bruxelles", welcher sich nicht niederlegen liess, und daher in Frostleinwand (Jutestoff) mit einer Umhüllung von Teerpapier eingebunden war, zu Grunde ging.

Maria-Enzersdorf bei Wien, 4. Juni 1895.

S. Goldmann.

Nachschrift zu dem Artikel des Herrn Goldmann in M.-Enzersdorf.

Die „weisse Niel".

Von der Rosen-Ausstellung zu Darmstadt zurückgekehrt, lese ich in der Korrektur den Artikel des Herrn Goldmann und freue mich, wenige Zeilen zur Ergänzung seiner treffenden Worte beifügen zu können.

Die weisse Maréchal Niel hat in Darmstadt den Preisrichtern in 5 mustergültigen Blütenzweigen vorgelegen; ihr Vorhandensein ist eine Thatsache, und eine silberne Medaille ist ihr als Preis geworden; einer goldenen wäre sie würdig gewesen. Sie ist in Bau und Färbung völlig verschieden von Niphetos; auch von einer Aehnlichkeit ist keine Rede, sie ist eben ein Niel, nur überraschend hell, gelblich-weiss. Sie ist nicht so weiss, bei weitem nicht, wie Niphetos, aber auch fern davon, goldgelb zu sein wie M. Niel. Sie ist eben das, als was sie auftritt, ein weiss-gelblicher Sport oder zu deutsch Findling von M. Niel.

Einer der ersten Plätze in der Reihe der Rosen ersten Ranges ist ihr für alle Zeiten gesichert.

Der „weissen Niel" ist das Schicksal erspart geblieben, welches die goldgelbe betroffen hat, dass nämlich bisher niemand den Züchter weiss; denn Pradel hat sie zwar (1846) in den Handel gebracht, aber nicht gezüchtet. Die „weisse Niel" ist als Sport in den 90er Jahren von Franz Deegen in Köstritz gefunden; durch ein höchst fatales Versehen wurde der Original-Stamm im Herbst mit anderen verkauft an einen Herrn Blau. Für Herrn Deegen war sie verschwunden. Herr Blau gab Edelholz und Blumen ab an einen Freund, Herrn Westphal in Plauen; beide hielten die Blumen anfangs für eine Niphetos mit gelblichem Schimmer. Nur Herr Westphal erkannte sie bald und vermehrte sie. Herr Deegen erfuhr sodann, wohin seine „weisse Niel" gewandert war und kaufte sie für 500 Mark von Herrn Blau zurück und sicherte sich diesem gegenüber das Eigentumsrecht schriftlich. Aber die „weisse Niel" ist

bereits in vielen Händen, bevor sie von dem ersten Eigentümer, Deegen, in den Handel gegeben ist.

Herr Strassheim hat den Original-Stock im Sommer 1895 im Deegen'schen Rosar blühen sehen, Herr Lambert erhielt von 2 Seiten Blüten zugesandt, und so zuverlässigen Kennern von Rosen, feinen Beobachtern und glaubwürdigen Gewährsmännern gegenüber kann kein Zweifel aufkommen. *)

Eins nur ist erstaunlich, wie ein so erfahrener Geschäftsmann, wie Herr Franz Deegen, so „reinfallen" konnte, dass er einen solchen Schatz von einem Findling aus den Händen verlor. Doch ist das Versehen nun einmal geschehen und von dem Betroffenen genugsam bedauert und gebüsst worden. Für die Rosenwelt aber ist die Hauptsache die, dass die „weisse Niel" da ist, und dass sie keine Niphetos ist, sondern eine echte, reine, absolut helle Niel, welcher in den Treibereien neben der goldgelben Niel ein Platz eingeräumt werden muss.

* * *

Was The Bride betrifft, so kann ich nur wiederholen: In meinem Rosar hat sie noch nie eine Spur von Duft gehabt. Vielleicht hat der Garten des Herrn Goldmann ein feuchteres Klima als der meinige; es ist möglich, dass Luft oder Boden von Einfluss sind auf die Entwickelung von Duft.

* * *

Auch den Blütenreichtum seiner Her Majesty kann ich nur bewundern; etwas Aehnliches habe ich noch nicht gesehen; im Gegenteil, das Urteil „träge blühend" wird dieser Rose wohl immer anhaften, und gerade sie wird bei ihrer wundervollen Pracht in Bau, Grösse und Färbung stets eine Zeugin sein für die Thatsache, dass eben selten alles Gute beisammen ist.

Libbennichen-Dolgelin.

Otto Schultze, p.

---

*) Der Geschäftsführer des Vereins ersuchte einige Herren, im Namen des Vorstandes sich von der Wirklichkeit der weissen Niel an Ort und Stelle zu überzeugen. Mit Uneigennützigkeit und Liebe zur Sache begaben sich die Herren Deegen, Zöhmisch, Pässler und Kurth, jeder für sich allein, nach Plauen und erstatteten folgende Berichte. (4 Briefe). Das Preisrichter-Kollegium in Darmstadt sprach der weissen Niel und als erstem Besitzer derselben, Herrn Franz Deegen, das Wertzeugnis des Vereins zu, aber die General-Versammlung honnte auch diesmal wieder zu keiner Entschliessung der Zuerkennung kommen und schob die Verleihung trotz der vorliegenden Zeugnisse und der Blumen in die Ferne. (?)

Glauchau, den 24. Mai 1895.

Herrn **P. Lambert**,
Geschäftsführer des Vereins Deutscher Rosenfreunde
in Trier.

Ihrem Auftrage gemäss reiste ich gestern den 26. 5. zu Herrn Westphal, Kunst- und Handelsgärtner in Plauen, um die Rose in Augenschein zu nehmen; ich war allerdings sehr gespannt auf diese Neuheit.

Die Rose, in ca. 15 bis 18 Exemplaren in einem niedrigen Erdhause im freien Grunde ausgepflanzt, stand auch noch grösstenteils in Blüte; wenn auch schon einige verblüht, so konnte man bei jeder Pflanze den rankenden Wuchs, wie beim gelben Niel, wahrnehmen, auch die Blüten glänzend, hell, mit dem kleinen Dorn an der unteren Seite, endlich auch das mehr oder weniger kleine Knie an jedem Auge zeigte den Charakter des Niel.

Nun die herrliche, weisse, grosse Blume, sowie der köstliche Geruch setzten mich wirklich in Erstaunen, die Farbe, fast rein weiss, dazu der Kelch mit etwas wenig gelbem Hauch, macht die Rose als Neuheit I. Ranges gewiss sehr wertvoll sie wird ebensowohl, als ihr Vorläufer, der gelbe Niel, in den Gewächshäusern eine grosse Rolle spielen, auch für die Binderei von ausserordentlich grossem Wert sein.

Schliesslich möchte ich nur noch den Wunsch aussprechen, dass Sie dieser herrlichen Rose Ihre Teilnahme schenken.

K. Kurth.

Netzschkau i. V., den 15. Juni 1895.

Ihrer Zuschrift zufolge habe ich mich am 24. Mai zu Herrn Westphal in Plauen begeben und habe die angegebene Rose besichtigt.

Der weisse Niel ist ein Sport. Holz, Blatt, Auge und Trieb sind genau wie Maréchal Niel, auch im Wuchse gleich. Die Knospe ist wie Niel, etwas lichter (da dieselbe unter Glas); beim Aufblühen ist die Färbung weiss, doch bleibt ein Schein von der Grundfarbe. Die entfaltete Rose gleicht aber mehr Belle Lyonnaise, sie ist eine stark entwickelte Rose.

Wenn konstant, wird es eine grossartige Verbesserung werden.

Alban Paessler.

Weischlitz i. S., den 27. Mai 1895.

Nachdem ich die weisse Maréchal Niel bei Herrn Westphal-Plauen, schon öfters in Blüte gesehen habe, war ich auch gestern, den 26. d. Mts., zur Prüfung derselben anwesend.

Die „weisse Maréchal Niel" ist prachtvoll, in Form, Wuchs und Belaubung ganz der alten Niel ähnlich, die Farbe ist jedoch weiss mit grünlichem Schimmer.

Herr Th. Westphal hat öffentlich bestätigt, dass er diese Rose in seiner Gärtnerei selbst nicht gefunden, sondern Reiser davon von Herrn C. A. Blau, Münchenbernsdorf, bezogen hat.

Rob. Zöhmisch.

Köstritz, den 27. Mai 1895.

Westphal hat alle seine Behauptungen, dass er den weissen Niel selbst an einem Sport gezüchtet, vor den beiden Commissionen am Himmelfahrtstage und am Sonntag zurückgenommen.

Ich war selbst gestern bei Westphal in Plauen, um seine weissen Niel zu besichtigen, die ganz und gar identisch mit den meinigen sind. Sie waren übrigens prachtvoll.

Auf mein Befragen, ob er das Züchterrecht für sich in Anspruch nehme, erklärte er, er sei nicht der Züchter, seine Niel stammen von dem mir gehörigen Original.

Bei dieser Unterredung war Ihr Delegierter Herr Robert Zöhmisch aus Weischlitz zugegen, den ich gebeten hatte, jedes meiner Worte sich genau zu merken und Ihnen möglichst bald darüber zu berichten.

Gegenwärtig blühen an meinem grossen ca. 2 m hohen und 4—5 m breit gezogenen Originale noch viele schöne Blumen, aber der Flor wird sich wohl in 8 Tagen erschöpft haben.

Wenn am 28. Juni sich noch schöne Blumen entwickeln, so werde ich gern nach Darmstadt welche senden. An meinen jungen Veredlungen glaube ich leider solche noch nicht schneiden zu können, da die Pflanzen noch nicht genügend entwickelt sind.

Franz Deegen jr.

„Weisse Niel."

Es klingt fasst wie ein Märchen, die Geschichte der weissen Niel, die solange ersehnt, erhofft und so oft schon angekündigt worden, sich aber niemals als echt erwiesen hat. Währenddessen erfreut die echte weisse Niel in Münchenbernsdorf wohl an 10 Jahre als Dornröschen sich eines freudigen, ruhigen Daseins. Aber sie ist frech: unter falschen Namen besucht sie die Blumengeschäfte, lässt von sich Reiser verschicken und als wurzelechte Niphetos in den Blättern bekannt machen, ohne entdeckt zu werden. Erst nachdem ich sie gesehen, 2 Jahre beobachtet, ihren Wert erkannt und sie beim richtigen Namen genannt, scheint sie auch anderswo sich versteckt zu haben, und wird nun gefunden.

Herr Fr. Dickmann in Bonn a. Rh. kündigt im Handelsblatt eine weisse Niel an. Es liegt sehr nahe, zu glauben, dass auch diese, falls sie echt ist, direkt oder indirekt aus Münchenbernsdorf stammt. Ich erinnere mich, dass Herr Blau mir erzählte, er hätte Niphetos-Augen in die Rheingegend geschickt und hätte auch wieder Bestellung. Der Name des Orts ist mir jedoch entfallen.

Th. Westphal.

Rosa canina uralensis.

In letzter Zeit wurde erwähnte Rose wieder mehrfachen Erörterungen unterzogen, so z. B. wundert sich Herr Saar (Nr. 3, dieser Zeitung), dass er nach langen Versuchen endlich in Rosa uralensis eine Canina-Varietät entdeckt habe.

Meines Wissens ist nun niemals bestritten worden, dass es eine Canina-Art ist, im Gegenteil wurde sie seiner Zeit von Herrn Wagner-Gohlis als Rosa canina uralensis in Deutschland dem Handel übergeben.

Dass nun aber Herr Saar und die vielen Rosenliebhaber hier wenig Unterschied zwischen uralensis und den „echten Canina-Varietäten" herausgefunden haben, wundert mich denn doch ein wenig, denn Rosa canina uralensis Freundl. besitzt bei mir — allerdings direkt aus Petersburg erhaltenen Pflanzen — alle Eigenschaften, welche ihr seiner Zeit als Empfehlung mit auf den Weg gegeben wurden, d. h. sie ist gegen Meltau vollständig unempfindlich, — eine gewiss nicht zu unterschätzende Eigenschaft für Gegenden, welche von diesem Uebel besonders heimgesucht werden, — was ich im Sommer 1894 bei mir zur Genüge konstatieren konnte, denn ein Quartier von ca. 3000 R. canina war mir derartig von Meltau befallen, dass sie vollständig weiss waren, dagegen einige Hundert uralensis, welche daneben standen, strotzten von Gesundheit. Ausserdem ist sie fast stachellos, was gewiss auch von grossem Werte ist, und ungemein starkwüchsig, eignet sich allerdings ihres gedrungenen Wuchses wegen nicht für Hochstämme von 1—2 Meter oder für Trauerrosen, hierzu sind manche Canina-Arten besser, aber auch diese Eigenschaft wurde mehrfach erwähnt.

Nach meinem Dafürhalten dürfte es für Halbstämme, wie sie in Petersburg gezogen werden, vorderhand keine bessere Unterlage geben.

Ueber „echte Rosa canina" dürfte Herr Saar wohl durch die treffende Anmerkung des Herrn O. S. zu demselben Artikel orientiert sein.

Rob. Wolff, Obergärtner,
Neu-Schwanenburg (Livland).

Schnittrosen.

Auf dem Fragezettel III sind einige Theerosen nicht angeführt, welche nach mehreren Beobachtungen wohl verdienen genannt, und besonders aufs neue empfohlen zu werden, auch als Schnittrosen im freien Land. Da ist zuerst:

Princess Beatrix (Bennett 88), reich goldgelb, Rand der Petalen zart rosa, gross, gefüllt, schön gradästig und kräftig wachsend, eine sehr schöne Rose, und je älter sie bei mir auf Hochstamm wird, desto dankbarer blüht sie, früh bis spät und welch ein Prachtbau!

Comtesse de Panisse, Nabonnand 78, licht rosig mit violett und kupferig karmin Anflug, gross, gefüllt, mit ähnlich schönem, dunklem Laube wie die vorige und ebenso reich blühend.

Comtesse de Frigneuse (Guillot 86), glänzend kanariengelb, gross, fast gefüllt, Knospe länglich, duftend, eine ausserordentlich dankbare Blüherin und kräftig wachsend.

Einer meiner Hochstämme dieser Sorte zeigte im vorigen Jahre unter der Menge gelber Knospen eine sehr schön gefärbte Blüte dunkel chinesisch rosa mit karmin und safrangelbem Anflug auf kupferiggelbem Grunde, sehr ähnlich der schönen Theerose Luciole.

Ich hatte beabsichtigt, sie Ihnen einzusenden, aber der Regen verdarb die Blüte und so auch Ende August v. J. zum zweiten Male. Es scheint, dass der kräftige Zweig, der diesen Sport hervorbrachte, aufs neue dasselbe Spiel treiben will, dann aber werde ich zeitig schneiden und mir erlauben, Ihnen den Findling einzusenden.

Nun wollte ich noch von einer neueren Noisetterose sprechen, der **Prince Czetwertinsky** (Nabonnand 88), sehr gross, stark gefüllt, hell strohgelb, sagen die Kataloge, obgleich sie sich bei mir in dem schönsten Weiss präsentierte mit etwas gelblichem Centrum, ein reicher Blüher und sehr kräftig, etwas rankend wachsend. Ich habe meine Freude an dieser Rose im vorigen Jahre gehabt; aber im Frühjahr gepflanzt, zeigte sie bald kräftige Schosse mit 6 länglichrunden grossen Knospen, und obgleich stark gefüllt und trotz des langen, feuchten Wetters entwickelten sich alle. Diese Prince Czetwertinsky kann man wirklich den weissen Niel nennen; meine Rosenfreunde kamen, verglichen, bewunderten und tauften ihn „weisser Niel."

Pflege und Ueberwinterung.

Auf Ihre früheren Anfragen bemerke in Nr. 3 der Rosen-Zeitung einige Berichte über Rosen-Ueberwinterung in 1894/95. Die Verluste während dieses langen, strengen Winters scheinen überwiegend zu sein und die vielfach angepriesenen Deckungen haben sich nicht immer bewährt. Mancher Rosenfreund, wenn er seinen Lieblingen das Winterbett bereitet, vergisst darauf zu achten oder achten zu lassen, dass die Löcher, in denen die Stäbe gestanden, etwas aufgefüllt und dann kurze Stäbe eingesetzt werden, um das unmittelbare

Eindringen des Frostes an die Wurzel des Rosenstammes zu verhindern, und um gleichzeitig im Frühjahr wieder den Standort für den Stab des Hochstamms zu finden. Im anderen Falle, wenn auf gut Glück der Stab eingeschlagen wird, wird gar zu leicht die Wurzel beschädigt.

Was nun die Winterdeckung meiner Rosen betrifft (unter denen nahe an 350 hochst. Theerosen), so hat dieselbe sich im letzten strengen, langen Winter wieder völlig bewährt. Ausser bei etwa einem halben Dutzend zuvor schon etwas schwächlichen Hochstämmen sind alle gesund durchgekommen und stehen zumeist in Blüte. Meine Deckung ist wohl etwas kostspielig aber doch wieder lohnend, das letztere wird sie, indem ich für keinen Ersatz zu sorgen habe. Ich habe schon in meinen früheren „Plaudereien" darüber Aufschluss gegeben und wenn Sie gestatten, wiederhole ich in wenigen Worten das Recept im Interesse der Herren Rosenliebhaber nochmals.

Winterdeckung:

1. Ende Oktober oder Anfang November.
2. Sicherlich trockene Witterung.
3. Stäbe der Hochstämme ausnehmen.
4. Auffüllen der Löcher.
5. Kleinere Stäbe in dieselben einsetzen.
6. Eine Unterlage von Tannenreisig.
7. Darauf die Hochsstämme lagern und an die kleinen Stäbe befestigen.
8. Grobes, trockenes Torfmull auf die Kronen schütten.
9. Darauf eine Lage Tannenreisig.
10. Darüber eine Lage Dachpappe dicht übereinander schliessend, dass weder Regen noch Schneewasser eindringt.

So bleiben unsere Lieblinge trocken, denn Trockenheit ist die Hauptbedingung, sie am Leben zu erhalten.

Um das unfreundliche Aussehen der Dachpappe zu vermeiden, decke dieselbe noch mit etwas Tannreis. Aug. Köhler.

Rosa Froebeli.

Bezugnehmend auf die letzte Nr. der Rosenzeitung will es mir gar nicht in den Sinn, dass Sie die Rosa laxa Froebel so kurzer Hand abthun als wertlos für die Hochstammzucht. Es ist doch ziemlich ohne Belang, ob an den Wildrosen hie und da eine Spitze erfriert, wir brauchen für unsern Bedarf ja gar keine winterharten, russischen Rosen. R. laxa Fr. hat bis dato noch nie gelitten, während canina besonders in zugigen Windlagen regelmässig zurückfriert. Wenn, wie z. B. 1870—71 oder 1879—80 in den Baumschulen die Birnhochstämme quartierweise erfrieren oder in ganzen Gegenden die Zwetschengärten zu Grunde gehen, so wird niemand deshalb sagen: wir dürfen keine Bäume dieser Art mehr pflanzen und wir waren fast an der Grenze dieser Kältegrade. Warum konnte man denn keine Pfirsiche bekommen? Weil sie erfroren waren!

Auch halte ich den für einen schlechten Rosenpfleger, der die Krone deckt und keinen Ast für den Stamm übrig hat. Der Wert der R. laxa Fr. liegt für mich darin, dass sie widerstandsfähig gegen Krankheiten ist. Wer, wie viele Rosengärtner, mit Meltau und Rindenrost zu kämpfen hat, wer im Herbst hundertweise die Stämme mit den prächtigsten Kronen wegwerfen muss, der lernt dann den Wert einer widerstandsfähigen Unterlage schätzen.

Eine Frage ist es allerdings, ob R. laxa Fr. alle sonstigen Eigenschaften einer guten Hochstamm-Unterlage hat. Meine fast 1 Morgen grosse, vorzügliche Pflanzung steht prächtig, an den Mutterpflanzen sind alljährlich kräftige Schösse ausgetrieben, trieben doch eben obige vorzüglich eingeschulte Pflanzen c. 1 m lange Triebe, doch bis jetzt ist kein Schoss durch, während canina schon meterlang durch ist. Vorläufig will ich annehmen, dass sie später kommen. Es ist bei Probeanpflanzungen immer ein unsicher Ding.

Ein grosser Unterschied ist es auch, ob 3jähr. Turnus wie bei canina, oder ob es möglich ist, wie es den Anschein hat in 2 Jahren von laxa fertige kräftige, hohe Unterlagen zu erzielen, und dass wie bei laxa eine Pflanze genau wie die andere wächst.

Nach dem Durchtrieb der Ruten werde mir erlauben, Ihnen Probe zu senden. (Wir sehen den Proben gern entgegen, halten einstweilen laxa Froebeli aber trotzdem hauptsächlich nur zu niederen und halbhohen Rosen als empfehlenswert. Die Red.)

C. Weber.

Belle Siebrecht.

Mit Bezug auf den Artikel in No. 3, 1895, der Rosenzeitung möchte ich bitten, nachstehende Bemerkungen machen zu dürfen.

Der Artikel lässt ersehen, dass es Reklame gewesen sein soll, die mich veranlasste, abgeschnittene Rosen der „Belle Siebrecht" sowie einen Artikel über dieselbe nach Deutschland zu senden. Obwohl ich nun Herrn Siebrecht sehr freundlich gesinnt bin und seinem Unternehmungsgeist grössten Erfolg wünsche, so wäre es mir dennoch nie eingefallen, für die Belle Siebrecht ein gutes Wort einzulegen, wäre sie nicht wirklich des Lobes wert. Hauptsächlich ist es meine Hochachtung für Herrn Geheimrat Prof. Dr. Wittmack, die mich bestimmte, abgeschnittene Blumen dieser Rose ihm zu senden und das Interesse am Gartenbau, dass ich über Neuheiten von Wert an die Gartenflora berichte.

Die gesandten Rosen waren ferner keine mit langen Stielen, da man hier lange Stiele solche nennt, die mindestens 18 Zoll messen. Die Verpackungsweise war von mir persönlich in Vorschlag gebracht und von Herrn Siebrecht ausgeführt worden und es freut mich, dass sie sich bewährt hat.

Mit Bezug auf die besagter No. beigegebene Abbildung, gestatte ich mir zu bemerken, dass die Farbe in ihren hellen Schattierungen mir nicht dunkel genug zu sein scheint, während sie sonst sehr naturgetreu gemacht ist.

Hier hat dieselbe schon eine gute Verbreitung, und wir können nächstes Jahr ein allgemeines Urteil erwarten. Noris.

„American florist" schreibt: „Belle Siebrecht" hat sich in America als gute Treibrose, diesen Sommer aber auch als wertvolle Gruppenrose erwiesen. Mr. Graig will sie in Massen für diesen Zweck heranziehen Ebenso machte sich Kaiserin Aug. Viktoria fein im Freien letzten Sommer und verdient neben Papa Gontier einen Platz als feine Gruppenrose. Nach Ungarn soll eine Bestellung von 1000 Belle Sieb-

recht von Siebrecht und Wadley ausgeführt worden sein.

Preciosa.

Heute sende ich Ihnen Blumenproben von Preciosa im Freien geschnitten, seit etwa 10 Tagen habe ich schon vereinzelte Blumen gehabt. Im vergangenen Sommer (1894) habe ich über 2 Pflanzen genau Buch geführt wieviele Blumen sie ergaben. Es waren 2 Oculaten, welche im Frühjahr 1894 austrieben und dann losblühten. Die ersten Blumen schnitt ich Mitte Mai; die eine Pflanze ergab bis Oktober 68 Blumen, die zweite in demselben Zeitraume 77 Stück. Ich meine, das ist für einen jungen Oculaten viel. In meinem über 200 Arten zählenden Sortimente im freien Lande, wo alle mit Preciosa unter völlig gleichen klimatischen und Bodenverhältnissen stehen, blüht jetzt noch keine, vielleicht dürften sich in 14 Tagen einige Sorten zum Blühen bequemen. Preciosa hingegen blühte, wie schon oben erwähnt, seit Mitte Mai. Diese Theehybride ist noch mehr als semperflorens, den ganzen Sommer blüht sie ohne Unterbrechung, der Winterfrost setzt erst ein Ziel, er zerstört immer noch eine grosse Menge Knospen im Freien; durch Ueberbauen aber mit Mistbeetfenstern kann das Blühen auf kaltem Wege fortgesetzt werden.

Mai 1895. Louis Vieweg.

Die „Stammunterlage Ketten" im Winter.

In No. 3 Seite 54 der diesjährigen „Rosenztg." berichtet ein Herr J . . . . n, dass er 5 Stämme der „Unterlage Ketten" im letzten Herbst „6 Wochen vor Beginn des Winterfrostes ausgepflanzt" und dass dieselben „bis zur Schneegrenze abgefroren" seien.

Dass dies eintrat oder — richtiger ausgedrückt — mit ziemlicher Gewissheit eintreten musste, liegt in der Natur der Pflanze begründet und war daher unter den obwaltenden Verhältnissen vorauszusehen.

Als Massstab der Winterhärte einer Rosenstamm-Unterlage gilt wohl allgemein die Rosa Canina. Wer pflanzt denn nun aber im nördlichen Europa Caninastämme im Herbst kurz vor Eintritt des Winterfrostes und lässt sie ungeschützt oder unumgelegt stehen? Und wieviele solcher früh gepflanzten Canina-Stämme werden einen Winter wie den letztvergangenen ungefährdet überleben? Und was bei Canina möglich ist, kann es auch bei der neuen Unterlage sein, zumal wenn es sich, wie im vorliegenden Falle, um junge, kaum 7—8 Monate alte Stämme handelt. Günstiger wäre die Ueberwinterung gewiss bei beiden Stammarten, wenn es sich um ältere, bereits längere Zeit eingewurzelte Pflanzen handelte.

Herr J . . . . n giebt als diesjährige Maximalkälte seines Wohnsitzes —19° C. an. Im Winter 1892—93 hatten wir hier wiederholt denselben Kältegrad. Damals hatten wir eine grössere Anzahl Stämme und Buschpflanzen der neuen Unterlage ungeschützt in hoher, aller Unbill der Witterung ausgesetzter Lage im Felde stehen, jedoch — wohlgemerkt — am selben Standorte, wo sie aufgewachsen, und kein einziger Stamm war damals erfroren. Im eben verflossenen Winter, wo wir hier nicht nur —19° C., sondern —25° C. als Maximal-Kälte hatten, erfroren auch in unseren Feldern durchgängig die über dem Schnee hervorragenden Teile der ungeschützten Pflanzen. Uebrigens übersehe man hierbei nicht, dass jede Stammunterlage — der Edelrose wegen — in allen Ländern, wo Winterfrost eintritt, mehr oder weniger geschützt werden muss; daher erscheint uns eine Stammunterlage von der Widerstandsfähigkeit der unsrigen hart genug.

Gebr. Ketten,
Rosisten zu Luxemburg.

Plauderei aus Dal Trentino.

Obgleich es auch bei uns viele Blumenfreunde giebt, so war doch bis vor wenigen Jahren die Rosenkultur sehr vernachlässigt. Seit einiger Zeit aber hat sie, dank dem Eifer einiger Rosenfreunde erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Berufsgärtner lassen zwar auch heutzutage noch viel zu wünschen übrig und mit Rosentreiberei hat man bis jetzt nur wenige Versuche gemacht. Jedoch wetteifern schon Gutsbesitzer und Liebhaber schöne Rosen in ihren Gärten zu pflegen; letzthin sind ziemlich bedeutende Rosenpflanzungen gemacht worden und hoffentlich wird die Blumenkönigin hier immer mehr Verehrer gewinnen, und ihre Kultur sich verbreiten. Gewiss werden die Rosenfreunde viele Freude daran erleben, denn die Freilandkultur bietet hier des milderen Klimas wegen viel weniger Schwierigkeiten und Mühe als es in Deutschland der Fall ist. Man findet in mehreren Villen der Umgebung unserer Stadt Rosenstöcke von R. Banksia, welche vielleicht mehr als vierzig Jahre zählen und welche auch im rauhesten Winter nie geschützt worden sind, was bei ihrer Grösse überhaupt unmöglich wäre, da sie zwei- bis dreistöckige Häuser bis über's Dach bedecken. Der Rosenflor fängt im Frühling bald an; voriges Jahr z. B. blühten schon Ostern an sonnigen geschützten Lagen Maréchal Niel und Safrano und überall die Monatsrosen, welche fast bis Weihnachten fortgeblüht haben. Anfang Dezember habe ich auch vollerblühte Rosen von Safrano, Gloire de Dijon, Emilie Dupuy, Baronne Henriette de Loew, Princesse de Bessaraba, Madeleine d'Aoust und The Queen gepflückt. Alle diese Rosen sind sehr fleissige Blüherinnen und man hat wohl die schöne The Queen verleumdet, indem man das Gegenteil behauptete. Bis tief in den Herbst hinein haben auch Mme. Pierre Guillot, Catherine Mermet, Papa Gontier, Vicomtesse de Wautier, Mme. Hoste, und die neueren Rosen Golden Gate, Augustine Guinoisseau, Gustave Régis, Elise Heymann, Comtesse Eva Stahrenberg und die duftige Duchesse Maria Salviati reichlich geblüht. Ueberhaupt haben wir voriges Jahr an nicht zu trockenen Stellen einen sehr reichen Rosenflor, besonders im Sommer und Herbst gehabt. Einige Bemerkungen über Rosen der letzten fünf Jahre möchte ich hinzufügen. Ich habe, wie es so oft geschieht, manche unangenehme Ueberraschungen gehabt; so war ich von Madeleine de la Roche, Etoile d'Angers, Princesse Marguérite d'Orléans und Princesse de Sarsina sehr enttäuscht, denn sie haben sehr wenig und schlecht geblüht. Die früher erwähnten Sorten dagegen, wie auch May Rivers, Medea, Maman Cochet haben mir durch reichen Flor, sowie auch durch ihre schöne, gut gebaute und willig öffnende Blumen sehr viel Freude bereitet. Princesse de Bessaraba und Madeleine d'Aoust haben etwas zu kleine und leichtgebaute Blumen, sind aber wegen der grossen Blühbarkeit und die letzte auch wegen der schönen Farbe zu empfehlen. Bei der grossen Zahl von Neuheiten wird die Wahl der Rosen immer schwieriger und man findet öfter unter einer Anzahl bestellter Rosen viele, welche entweder keine genügenden Vorzüge besitzen, um zu befriedigen oder andern ältern Rosen so ähnlich sehen, dass sie besonders dem Laien gar nicht berechtigt scheinen, einen andern Namen zu tragen. Viele Liebhaber sind dadurch entmutigt, neue Rosen anzuschaffen. Es wäre sehr wünschenswert, dass die Gärtner weniger

Sorten, aber um so sorgfältiger gewählt, vermehrten, und dass, wenn sie Sendungen nach „eigener Wahl“ machen, nur bewährte gute Sorten wählen, denn sonst kommt es vor, dass unter einigen Hundert Rosengattungen kaum 100 kulturwert sind.

Auch die Liste der einander ähnlichen und gleichen Rosen wird uns in der Wahl sehr behilflich sein, und ich hoffe, die Rosenzeitung wird sie bald veröffentlichen.

Trento, den 13. Januar 1895.

Guido Larcher,

Gegen Meltau und Rost

empfiehlt Herr S. Bergmann in der „Revue de l'horticulture belge et étrangère“ **Kalk und Schwefelbrühe** als Vorbeugungsmittel, also im Frühjahr und im Juni anzuwenden.

Man bereitet solche Brühen, indem man 1 Kilo Kupfervitriol in 10 Liter Wasser und 1 Kilo Kalk in 5 Liter Wasser löst, dann das ganze zusammen in einem Topf 50 Minuten unter Beimischung von 1 Kilo Schwefelblüte kochen lässt. Man erhält eine grünlich gelbe Brühe, welche man nach dem Erkalten 10fach verdünnt. Während des Verdünnens rühre man fortwährend die Masse um. Man hat also erst 12 Liter steife Brühe, welche 120 Liter Flüssigkeit geben. Mittelst einer Spritze verteile man diese Mischung möglichst auf alle Teile der Pflanzen, besonders auch auf die Unterseite der Blätter; ein trüber Tag ist für das Bespritzen am geeignetsten. Sollte das Uebel nach dem ersten Spritzen doch nochmals erscheinen, so spritze man baldigst wieder, um der Verbreitung Einhalt zu thun. Im Frühjahr, ehe die Blätter erscheinen, braucht man die Brühe nicht 10fach zu verdünnen, sondern kann mittels eines Pinsels das alte Holz mit der steifen Mischung bestreichen.

Nahrhafte, gut gedüngte Erde macht die Rose auch gegen Rost widerstandsfähiger.

Neuste Rosen für 1894|95.

Beschreibungen der Züchter.

(Fortsetzung.)

„Theano.“ Züchter **Geschwind.** Verkäufer **J. C. Schmidt.** (Rosa californica flore pleno.) Eine vollständig winterharte Rose, die sich mit wunderbarem Erfolge als Einzelpflanze auf dem Rasen, sowie in Gehölzgruppen verwenden lässt. Die Blumen sind von der Grösse der Polyantha „Mignonette“, rosa, halb gefüllt und erscheinen in einer staunenswerten Massenhaftigkeit. In einer Dolde wurden bis 150 Blüten gezählt. Sie remontiert nicht, blüht aber als kleine, junge Pflanze schon willig.

Schneelicht. (Rugosa). Eine rankende Rugosa mit blendend weissen, thalergrossen Blumen. Jahrestriebe bis 2 Meter Länge. Durch das robuste Laub und den reichen Blütenflor kennzeichnet sie sich als eine sehr zu schätzende Rankrose für Bekleidungen von Mauern, Gartenhäusern. Ein Zaun, mit „Schneelicht“ hergestellt, ist undurchdringlich, zumal die Rose enorme Stacheln hat; völlig winterhart.

Theerosen.

André Sibourg (Ch. Reboul). Strauch wüchsig, niedrig, buschig, Blume kugelig, sehr gefüllt, gut öffnend, lachsrosa mit gelbem Grunde, Rückseite silberig, reichblühend, wohlriechend.

Fiametta Nabonnand. (Weisse Papa Gontier!) (Nabonnand). (Stammt von Papa Gontier ♀ × Niphetos ♂) Diese Rose hat die Haltung, den Wuchs und die Schönheit der „Papa Gontier“. Grund weiss, zart goldig nach der Mitte zu verlaufend, Rand leicht carminrosa; Knospe auf festem Stiele. Für Gruppenpflanzungen und für Treibereien wird sie sicher von grossem Werte sein, wohlriechend.

Francis Dubreuil. (Dubreuil). Strauch wüchsig und sehr remontierend; Blume sehr gefüllt, wundervoll geformt, auf geraden Stielen; Blumenblätter dick, sehr regelmässig rund, leicht anfblühend; Farbe neu in dieser Klasse, carmoisinrot samtig purpur mit lebhaft kirsch- und feuerrotem Widerschein.

Louis Lévèque. (Lévèque). Strauch mehr wüchsig; Blume sehr gross, gefüllt, sehr gut gebaut; Knospe sehr lang, schön hell rötlich ziegelgelb, leuchtend chamois und zinnober schattiert.

Mme. Emilie Scharrin. (Perrier). Strauch wüchsig, Blume mittelgross, gut gefüllt, hübsch geformt, chinesischrosa in glänzend hochrot übergehend.

Mme. Jules Siegfried. (Nabonnand). Strauch stark rankend, ausserordentlich wüchsig, stets blühend. Blume sehr gross, ziemlich gefüllt, gute Haltung, kelchförmig, Knospe länglich; Farbe rahmweiss, leicht fleischfartig, Mitte dunkler. Jeder Trieb trägt 3 bis 4 Blumen. Laub gross, fest, Holz stachelig. Zur Berankung und für Säulen u. dergl. sehr zu empfehlen.

Mme. Laurent Simons. (Lévèque). Strauch sehr wüchsig, üppiges glänzendes Laub, Blume sehr gefüllt, schöne lange Knospe, Farbe kupfrig rosagelb mit rot schattiert. Auf derselben Pflanze erscheinen zuweilen kupferig rote mit gelb schattierte Blumen; herrliche Färbung.

Mme. Mulson. (Bernaix). Strauch mittelmässig, sehr blühar, Blumen gross, gefüllt, sehr wohlriechend; äussere Blumenblätter breit, seidenartig, armenisch gelb und lachs aurora mit nankingelb, Mitte canariengelb mit kupferrotem Widerschein; seltene, neue Färbung.

Mme. Wagram Comtesse de Turenne. (Bernaix). Knospe sehr dick, eiförmig, Blume sehr gross, Form ähnlich der „Merveille de Lyon“ über 12 cm Durchmesser, Farbe seidenartig rosa. Das Fleischrosa der halboffenen Blume geht lebhaft in fleischrot und chinesischrosa über. Eine der grössten Theerosen mit Remontantrosenform.

Mademoiselle Françoise de Kerjegu. (Lévèque). Strauch sehr wüchsig. Blumen sehr gross gefüllt, sehr gut gebaut, herrliche Färbung, matt weiss, fein rosa verwachsen, Mitte zuweilen sehr hell pfirsichrot auf gelblichem Grunde, veilchenartiger Geruch, hervorragende Neuheit.

Rose de D'Evian. (Bernaix). Knospe länglich, schön magentarot vor dem Aufblühen. Blume sehr gross, gut gefüllt, kelchförmig, zahlreiche Petalen, dick, schön chinesisch rosa auf der Rückseite, incarnat auf der innern Seite, im ganzen äusserst lebhafte Färbung.

Souvenir de Laurent Guillot. (Bonnaire). Strauch sehr wüchsig, schön bronzegrünes Laub, Blume gross, gut gefüllt, chinesisch rosa mit pfirsichgelbem Centrum, Rand carmin umsäumt; sehr hübsch.

Valentine Gaunet. (Nabonnand). Strauch sehr wüchsig, einen kräftigen, widerstandsfähigen Strauch bildend, reichblühend, von grossem Effect. Blume sehr gross, gefüllt, aufrecht, Blumenblätter sehr gross und schön geformt. Farbe schön hellrosa, Grund silberig, Aussenseite carmin; Knospe gut gebaut, sehr schön; Holz stachelig.

V. Vive é Hyos. (Bernaix). Blume gut gefüllt, äussere Blumenblätter gross, carminrosa, im Innern blasser, mittlere Petalen zahlreich, gefaltet, glänzend

auroragelb, lachsfarbig, apricosenfarbig und oft noch incarnatrot schattiert. Neue sehr ansprechende Färbung.

Theehybriden.

Josephine Marot. (Bonnaire). Strauch sehr wüchsig, aufrecht, dunkelgrünes Laub; Blume gross, gefüllt, schön mousselinweiss, Knospe leicht rosa verwaschen; zur Schnittkultur wertvoll.

Rosomane Alix Huguier. (Bonnaire). Strauch sehr wüchsig, Zweige aufrecht und fest. Blume sehr gross, vollkommen gebaut, schön weiss, im Innern lachsfarbig mit fleischrosa Widerschein; Neuheit von grossem Werte.

Remontant.

Baronne Gustave de St. Paul. (Züchter M. Glantenet Obergärtner, Verkäufer Bernaix). Blume extra gross, bis 12 Centimeter, auf kräftigem Stiele. Schön blassrosa mit silber Widerschein. Treibrose.

Clio. (W. Paul & Son. Sehr wüchsig, schön belaubt. Blume fleischfarbig, im Innern nelkenrosa; sehr gross, schön kugelig und willig blühend. Sowohl zu Ausstellungs- als zu Schnittzweken wertvoll.

Mme de la Bastie. (Liabaud). Strauch sehr kräfig, willig remontierend, Zweige stark, etwas abstehend; Blume sehr gross, gefüllt, bombenförmig, gut öffnend, Farbe zart lachsrosa, Rand weiss, Rückseite weinhefenfarbig; hat mit La France etwas Aehnlichkeit, aber besser in Form und kräftiger in der Farbe.

Marchioness of Downshire. (A. Dickson & Son). Neuheit von hervorragendem Wert; sie ist eine vollkommene Ausstellungs-Rose, sich stets öffnend und hält sich nach dem Erblühen lange Zeit in guter Form. Farbe schön satiniert nelkenrosa, hellrot schattiert, Blume gross, gefüllt, von ausgezeichneter Form, Blumenblätter fest, Strauch wüchsig und reichblühend. Erhielt überall, wo sie ausgestellt war, Zeugnisse I. Klasse.

Mrs. R. G. Sharman Crawford. (A. Dickson & Son.) Zweifellos eine Rose von grossem Werte. Farbe dunkel nelkenrosa, äussere Blumenblätter zart fleischfarbig, ganz neue Färbung, Grund weiss. Von allen bekannten Remontant-Rosen so verschieden, dass die Blumen auf allen Ausstellungen Aufsehen erregten. Blumen gross, vollkommene Form; reichblühend vom Sommer bis spät in den Herbst. Strauch wüchsig, reich und schön belaubt. Goldene Medaille der National-Rose-Society und mehrere I. Wertzeugnisse.

Polyantha.

Climbing White Pet (Corboeuf-Marsault). Strauch kräftig und rankend wie „Turners Crimson Rambler" mit welcher Sorte sie rivalisieren kann. Blüht in Büscheln. Blume mittelgross, gefüllt und reinweiss.

Theerosen.

Baronne Gaston Chandon (Lévêque). Strauch sehr kräftig, schöne dunkelgrüne Belaubung, Blume sehr gross, gefüllt, Farbe kupfergelb, im Centrum mit orange und pfirsich nüanciert, mit goldigem Widerschein, leicht carmin rosa nüanciert und schattiert. Ausgezeichnete Färbung.

Chevalier Angelo Ferrario (Bernaix). Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, sehr breite Blumenblätter, von vollkommener Form und schöner Haltung auf langem, geradem Stengel; Farbe carmesin purpurrot, Spitze der Blumenblätter hell carmin erhellt. Bemerkenswerte Sorte.

Claire Godard (Godard). Strauch kräftig, langgestreckte Knospe, Blume gross, gefüllt, öffnet sich leicht, Farbe schön rein weiss. Guter Herbstblüher.

E. Veyrat Hermanos (Bernaix). Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, Knospe von schöner Form, Blumenkrone zweifarbig, Blumenblätter aprikosengelb und zart carminrosa mit amarantrosa Widerschein. Sehr wohlriechend.

Gloire de Puy d'Auzon (Nabonnand). Strauch sehr kräftig, sehr widerstandsfähig und rankend; Blume gross, halb gefüllt, Farbe carminrot, Centrum goldig, lebhafte, durchsichtige und glänzende Färbung.

Louis Neyret (Reboul). Strauch kräftig und niedrig, langgestreckte Knospe, Blume gross, gefüllt, von schöner Form, Farbe chinesisch rosa auf orangegelb nüanciertem Grunde, äussere Blumenblätter mit breitem, weissem Rande. Sehr reichblühend.

Madame Charles Franchet (Liabaud). Strauch kräftig, Blume gross, kugelförmig, Farbe sehr frisch rosa mit kupfergelb nüanciert, Blumenblätter breit, lebhaft rosa berandet. Neue Färbung.

Madame Georges Bouland (Lévêque). Strauch kräftig, hellgrüne Belaubung, Blume gross, gefüllt, schön geformt, herrliche Knospe, Farbe schön glänzend schwefelgelb, sehr leicht orangegelb, rosa beschattet.

Madame Heloïse Mantin (Lévêque). Strauch sehr kräftig, schöne, glänzend dunkelgrüne Belaubung, Blume sehr gross, gefüllt, von ausgezeichneter Form, Farbe lebhaft citrongelb, Centrum dunkler, öfters pfirsichrosa nüanciert. Varietät von grossem Effect.

Madame Jean André (Pelletier). Strauch kräftig, langgestreckte Knospe, Blume sehr gross, gefüllt, imbriquiert, Farbe schön dunkelrosa, öfters hellrosa panaschiert, Spitze der Blumenblätter leicht gelblich. Stammt von Van Houtte × Madame de Tartas.

Madame Rozain Boucharlat (Liabaud). Strauch sehr kräftig und starkwüchsig, breite, dunkelgrüne Belaubung, Blume gross, kugelförmig, Farbe nüanciert gemsengelb, rosa schattiert.

Madame Thirion (Puyravaud). Strauch niedrig und buschig, dunkle Belaubung, Blume gross, mit weissem Grunde, Centrum dunkelrosa, Rand der Blumenblätter silberig weiss, Kehrseite nüanciert rosa. Sehr reichblühend. Stammt von Madame de Vatry.

Madame Triévoz (Schwarz). Strauch kräftig, purpur gefärbte Belaubung, Blume gefüllt, öffnet sich leicht, Form wie „Souv. de la Malmaison," Farbe lachsgelb, aurora und nankin nüanciert.

Mademoiselle Denise de Reversau (Lévêque). Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, schön weiss mit strohgelb leicht sehattiert und hellocker nüanciert.

Mademoiselle Marie-Louise Pagerie (Chauvry). Strauch kräftig, halb starkwüchsig, Blume sehr gross, gefüllt, Farbe schön chromgelb, Kehrseite der Blumenblätter mit rosa laviert und punktiert, im Herbste goldgelb. Stammt vom Gloire de Dijon.

Marquise Pontoi-Pontcarré (Lévêque). Strauch kräftig, dunkelgrüne Belaubung, Blume sehr gross, schöne Form, Farbe hell glänzend rosa mit lebhaft rosa und apricosengelb nüanciert.

Miss Kathérine G. Warren (Bernaix). Strauch kräftig, glänzende Belaubung, Blume gleichfarbig, sehr gefüllt, Farbe carminrot mit incarnatrot nüanciert, in glänzend chinesisch rosa übergehend. Sehr reichblühend.

Mistress Mirabel Grey (Nabonnand). Strauch sehr kräftig und buschig, langgestreckte Knospe, Blume gross, halb gefüllt aufrechtstehend. Haltung wie „Papa Gontier", Farbe dunkel carminrot, aussen samtig, Centrum heller. Stammt von „Papa Gontier".

Thérèse Barrois (Nabonnand). Strauch sehr kräftig, langgestreckte Knospe, Blume gross, halbgefüllt, schöne Form, Farbe glaciert rosa, goldig chinesisch rosa mit blendendem Widerschein, wenn sie bloss halb geöffnet, bei vollkommener Oeffnung goldfarbig im Centrum. Sehr reichblühend,

Clara Watson (Prince). Strauch kräftig, Blume schön lachsfarbig und nelkenrosa.

Noisette.

La Ninette (J, Puyravaud). Strauch kräftig, Blume klein, halbgefüllt, Farbe schön mattweiss auf leicht lachsfarbigem Grunde. Sehr reich blühend. Stammt von William Allen Richardson × America.

Madame Louis Blanchet (Godard). Strauch sehr kräftig, Blume sehr gross, Farbe marbriert lilaciert fleischfarbig rosa.

Mademoiselle Marie Page (Corboeu-Marsault) (hybr. de Bourbon). Strauch kräftig, in Büscheln blühend, Blume gross, gefüllt, schalenförmig, Farbe sehr frisch satiniert hellrosa, Blumenblätter lebhaft hellrot geadert.

Rosa rugosa-Formen und Hybriden.

Herr Hofmarschall v. St. Paul in Fischbach sammelt alle Rosensorten mit Rugosa-Blut. Folgende Sorten sind bis jetzt in seinem Besitz:

Rosa rugosa, Thunberg, Stammform,
do. alba,
do. rosea,
Kaiserin des Nordens (Regel aus Japan 75),
Rugosa germanica (Dr. Müller),
do. hellere Form,
Compte d'Epresmenil (Nabonnand 82),
Mad. Georges Bruant (Bruant 88),
Mad. Charles Fredr. Worth (Schwartz 90),
Thusnelda (Dr. Müller 89),
Sport von Thusnelda,
Rugosa fimbriata (Morlet 92),
El Mikado (aus Japan?),
Zuccariniana (Bruant), hässlich,
America (Paul u. Son 94),
Cöbler (Dr. E. Kaufmann 93),
Jelina „do.
Tamogled do.
Vihorlat do.
Hargita do.
Belle Poitevine (Bruant 94),
Calocarpa do.
Souvenir de Christophe Cochet (Cochet-Cochet 94),
Blanc double de Coubert (Cochet-Cochet 92),
Parnassina (Cochet),
Microcarpa (T. Smith),
Rugosa splendens (T. Smith),
Rugosa alba microphylla (T. Smith).

Unausgegebene Kreuzungen besitzen Dr. Müller, Dr. Kauffmann, P. Lambert und ich selber. Vielleicht auch Mr. Dawson (der sagt's aber nicht) und noch ein Amerikaner, dessen Name mir zur Zeit entfallen ist, der Redacteur des „Rural New-Yorker".

v. St. Paul.

Nach welchen Gesichtpunkten sollen Rosenblumen beurteilt werden?

Herr Bourgette aus Pornic schreibt darüber im „Journal des Roses" dass die erste Bedingung der „Geruch" sei, andernfalls eine geruchlose Rose eine Rosen-Kamellia zu nennen wäre. Er schlägt vor die Rosen folgendermassen zu beurteilen. Einer in jeder Beziehung vollkommenen Rose gebe man 20 Punkte, und vermindere die Punkte um ½ oder ¼ eines Punktes je nach den Fehlern, welche man an einer Rose findet z. B. man nehme als eine der vollkommensten Mme Gabrielle Luizet; sie hat nur den Fehler, dass sie sich zuweilen in 2 Teile formt, sie erhält demnach 19¾, Empereur de Maroc ist herrlich, hat aber 2 Fehler: schlechte Haltung = ½ Punkt, dem Meltau unterworfen 1 Punkt, also 18½ Punkt. Baronne A. de Rothschild, herrlich in Form und Farbe aber ohne Geruch = 1 Punkt; Holz etwas zu kurz ¼, daher 18¾ Punkte. Maréchal Niel trägt sich nicht, ein Hauptfehler, erhält 19 Punkte.

Der englische Rosen-Verein urteilt nur nach der Form, man soll aber in der Rose Geruch, Haltung, Form und Reichblütigkeit suchen. Bei den Massen von Rosen auf unsern Ausstellungen wird notgedrungen oft zu oberflächlich beurteilt, da sonst nicht fertig zu werden ist.

Kleinere Mitteilungen.

Speier, 12. Juni. Mit den schmückenden Beiworten geht man heutzutage im allgemeinen nicht sehr sparsam um. Hauptsächlich „sündigt" hierin die geehrte Damenwelt. Geradezu „prachtvoll" „entzückend" oder gar „himmlisch". Für einen Platz in unserer Stadt reichen aber thatsächlich alle diese Bezeichnungen noch nicht aus, sie nähern sich nur der Wahrheit und dieser Platz ist der Garten des Herrn Albert Göpfert. Hier hält die Königin der Blumen, die Rose, Hof und sie thut das mit einer Pracht, die echt ist, weil sie der veredelten Natur alles verdankt. Dem steten Fleiss ist die Krone geworden in einer Fülle der Dankbarkeit, wie man sie grossartiger sich nicht denken, wie man sie nicht beschreiben, nur anstaunen kann. Das Herz geht einem auf bei solcher Herrlichkeit — kein Lob grösser denn dieses, weil ihm innewohnt zugleich der Dank für den, der alles schuf.

Nach dem „Handelsblatt" für Gartenbau ist noch ein weiterer weisser Niel-Sport aufgetaucht. Herr Fr. Dieckmann, Bonn, sandte an die obige Redaktion Blumen und sollen dieselben noch weisser sein als die Deegen'sche, resp. diejenige von Westphal.

Die „Wildrosen" in Kew entzückten dieses Jahr jeden Besucher und werden die öftere Verwendung dieser dankbaren Zier-Sträucher anraten. Es fielen z. B. auf die Dawson Rose (R. multiflora × Général Jaqueminot), die Rugosa-Sorten, eine neue Hybride aus Rugosa × Général Jaqueminot; ferner Wichuraiana und die entzückenden Lord Penzance'schen Sweetbriars (schott. Zaunrosenkreuzungen), Rosa californica, lutea, gigantea und andere mehr.

Auf der grossen internationalen Gartenbau-Ausstellung in Paris (im Mai) erhielt den höchsten Preis für Rosen Lévêque et fils in Ivry.

Von Neuheiten war wenig vorhanden. C. B. Duprat et fils in Bordeaux erhielten für eine Neuheit einen Preis. Schlingrosen waren zahlreich vertreten.

Die Preise für abgeschnittene Rosenblumen sind dieses Jahr in Deutschland sehr niedrig, besonders für die gewöhnliche Ware, Blumen mit 2—3 Laubblättern. In Berlin wurde Ende Mai das 100 zu 50 Pfg. offeriert; der heute meist gezahlte Preis ist 100—150 Pfg. per 100. **Langstielige** Ware und I. Rangsorten werden von den besseren Blumenbindegeschäften jedoch noch mit zufriedenstellendem Preis bezahlt. In Frankfurt und Mainz z. B. wird jetzt viel Paul Neyron, Ulrich Brunner, Mrs. John

Laing, Kaiserin Auguste Viktoria mit Stielen von 50—75 cm Länge verbraucht. Sorten, welche die Farbe lange halten, sind die beliebtesten. Einzelne Blumenbindegeschäfte haben ein Verfahren gefunden, wodurch sie die Knospen vorzüglich zum Oeffnen bringen und wobei die Reinheit und Kraft der Farbe bedeutend gewinnt. P. L.

Marchioness of Londonderry blühte diesen Sommer überraschend schön; wir halten sie für eine wertvolle Freiland- und vorzügliche Treibrose. Die Form, Haltung und Farbe der Blume sowie das gesamte Laub und der aufrechte Wuchs werden dieser Sorte bald zahlreiche Verehrer zuführen.

Die Cherokee-Rose sollte zur Bildung von Hecken, an Draht gezogen, mehr versucht werden. Einfassungen aus dieser Rose bringen im zweiten Jahre nach der Pflanzung durch die Blütenpracht einen grossen, reizenden Effekt hervor. Anfangs muss man sich etwas Mühe mit ihr geben, um sie schön gleichmässig am Gitter zu ziehen. Später hat man nur das alte Holz auszuschneiden und das junge nachzubinden. Wie weit sie frostsicher ist, kann bei uns erst nächstes Jahr festgestellt werden; sie treibt sehr stark und würde, wenn auch einmal oben abgefroren, doch wieder schnell von unten ausschlagen. P. L.

Anfang Juli bis August werden die amerikanischen Gewächshäuser mit den jungen Pflanzen für die nächstjährige Ernte bepflanzt. The Meteor wird in diesem Jahre besonders viel ausgepflanzt. Die neuen Rosen werden versucht; eine grössere Anzahl pflanzt Belle Siebrecht und Mrs Pierpont Morgan. American Beauty wird in noch grössern Massen als letzte Saison aufgepflanzt.

Diejenigen Rosengärtner, welche von **Crimson Rambler** grössere Mengen zum Herbst vorrätig haben, dürften Geld damit machen. Die mit dieser Schlingrose gemachte Reklame war nicht übertrieben, die Rose hat Wert. Nur möchten wir wissen, wieweit man sie als „winterhart“ im Vergleich mit andern Schlingrosen betrachten darf und ob Canina die richtige Unterlage ist, oder ob wurzelechte Pflanzen nicht vorteilhafter sind.

„American Gardening“ brachte in seiner „Rosen-Nummer“ vom 24. Juni d. J. ein Prachtbild von Crimson Rambler. Natürlich ist es sehr übertrieben, indem von der abgebildeten Pflanze kaum etwas Laub zu sehen ist, so überdeckt ist der Strauch mit den zinnoberroten Blütendolden.

Die Königin von England fuhr Mitte Juli nach Slough, um die Crimson Rambler in Blüte zu sehen.

„Die besten Rosen. John N. May schreibt in „American Gardening“ hierzu: „Willst du Rosen pflanzen und kannst dir nur eine Pflanze kaufen, so nimm Clotilde Soupert; wünschest du mit 20 Pflanzen anzufangen, so nimm Clotilde Soupert, Mrs Degraw (?), Souvenir de la Malmaison, La France, Général Jacqueminot, Duchess of Albany, Dinsmore (?) Willst du 100 Pflanzen, so füge hinzu Kaiserin Aug. Viktoria, Papa Gontier und Etoile de Lyon. Vor allem aber nimm nur wurzelechte und keine veredelten Pflanzen. (Für amerikanische Verhältnisse).

Rosenblumen sollen morgens früh, ehe die Sonne die Knospen trifft, geschnitten werden, dann stelle man sie an einen kühlen, nicht luftigen Raum (Keller) in frisches Wasser, welchem man einige Tropfen Ammoniak zuschüttet. Jeden Tag schneide man die Stiele frisch an, die Blumen halten sich dann mehrere Tage frisch.

In den amerikanischen Gartenzeitungen wird in letzter Zeit öfter nach dem „Amerikanischen Rosen-Verein“ gefragt. Es scheint, als wenn er nur auf dem Papier bestehe. Er regt sich sehr langsam und besteht eigentlich nur aus einer kleinen Anzahl Gärtner. Die Liebhaber fehlen dem Verein ganz.

Düngt die Rosen im Sommer. wöchentlich mit Kuhjauche und Rinderblut; Chilesalpeter wirkt auch sehr schnell durch seinen Gehalt an löslichem Stickstoff und unmittelbar durch Löslichmachung anderer animalischer Nährstoffe. Zuviel schadet aber sehr. Auf 100 □-M. genügt 1 Kilo, man streue es bei feuchter Witterung aus. Nach Ende Juli gebe man aber keinen Chilesalpeter mehr.

Im Juli, August und Anfang September ist das Okulieren vorzunehmen. Man halte den Boden, auf welchem die Wildlinge stehen, locker und sauber; der Saft bleibt dadurch länger in Circulation.

Lord Penzance hat auf der Royal Hort. Show am 25. Juni in der „Drill Hall“ Westmünster (London) wieder einige neue Sämlinge der schottischen Zaunrose ausgestellt. Sie waren meistens sehr verschieden, hübsch und sollen von dekorativem Werte sein.

Von andern Neuheiten gefielen auf dieser Ausstellung keine besonders.

Mm. Plantier ist eine vorzügliche Rose für Kirchhofspflanzung. Obschon nur einmal blühend, ist sie doch langandauernd in der Blüte, reinweiss in grossen Dolden. Der Wuchs ist nur mittelstark und deshalb zur Bepflanzung der Gräber sehr geeignet.

In „Der schweizerische Gartenbau“ beschreibt Herr Fiedler-Erfurt als die 10 besten Rosen der letzten 10 Jahre folgende 4 Theerosen, 5 Theehybriden und 1 Remontant:

Grace Darling, Sunset, The Bride und Maman Cochet; Weisse Seerose, Carmen Sylva, Mme Caroline Testout, Kaiserin Auguste Viktoria, Augustine Guinoisseau und Her Majesty.

Wir können diese nicht alle als beste empfehlen; 10 z. B. giebt es in den letzten Jahren bessere und dankbarere Rosen als Weisse Seerose, Her Majesty und Carmen Sylva. (Die Red.)

In derselben Zeitschrift führt Herr Kiese-Erfurt als die besten 10 Rosen der letzten 20 Jahre folgende auf:

The Bride, Archiduchesse Maria Immaculata, Mme Eugène Verdier (Levet 83), Mme Hoste, Papa Gontier, Franzisca Krüger; Kaiserin Auguste Viktoria; Ulrich Brunner fils, Mrs. John Laing, Duke of Teck.

Als die nächsten 10 besten führt Herr Kiese auf: Grace Darling, Mme Moreau (Moreau 90), Mme de Watteville, Mlle. Christine de Nouë, Sunset, Maman Cochet, Fiametta Nabonnand, Kaiserin Friedrich, Mme Pierre Cochet, Crimson Rambler.

Aus einem „Fachblatt"!

Blattläuse an Rosen müssen mit einer kleinen Bürste abgebürstet und die betreffenden Zweige, Blätter und Knospen mit feinem Tabakstaub oder Schwefelblüte bei feuchtem Wetter bestreut werden Von noch grösserem Vorteil ist die Anwendung von bordelaiser Brühe (2 Proz. Kupfervitriol und 2 Proz. Kalk). Das massenhafte Auftreten von Blattläusen etc. zeugt immer von einem Krankheitszustande der Pflanze, in welchem sie eine zuckerhaltige Substanz ausschwitzt, auf dem sich ausser Läusen, Milben und dem falschen Meltau noch viele andere Schmarotzer einfinden. Eine solche Rose suche man durch Umpflanzen in besseren Boden und starkes Beschneiden an der Krone und den Wurzeln zu neuem Wachtum anzuregen.*)!!!

Im Dezember v. J. erschien in den bekannten gelben Offertenblättern eine auffallende Annonce eines Pariser Hauses (Anderson & Co.)

Sie lautete: Mme. Alfred Borriglione.

Diese vortreffliche, sehr lange haltbare Rosenneuheit soll nicht in den Handel gegeben werden und ist nur von uns während den Wintermonaten zu beziehen (langstielige Blumen).

Bei Aufgeben von Ordres haben Reflektanten zu konstatieren, dass die oben genannte Varietät nur für Bindezwecke Verwendung finden soll.

Da wir vermuteten, dass es Schwindel war und auf etwas anderes abgesehen zu sein schien, machten wir eine Bestellung. Aber die Sendung und Antwort ist die Firma schuldig geblieben! Hat noch Jemand ein Versuch mit der Firma gemacht? Die Redaktion.

Die Theehybridrose „Gustav Régis" (J. Pernet-Ducher) ist eine ein klein bischen im Wuchs verbesserte, auch in der Farbe tiefere, neue Auflage von der alten Rose „Mme P. Pernet", (Nabonnand 79). Die Rose wurde mit viel Pomp eingeführt. Schön, ja sogar sehr schön ist nur die Knospe. Sobald der erste Sonnenstrahl darauffällt ist sie das einfachste, flattrigste Ding, das es giet; da ist William Allen Richardson viel besser. Practicus.

Der Vergleich mit letzterer Rose ist doch etwas kühn. Die Farbe ist verschieden, der Wuchs ein ganz anderer. Gustav Régis rankt nicht wie jene, sie bildet einen aufrechten, geraden, kräftigen Strauch, in der Art wie Kaiserin Aug. Victoria. Den Fehler hat sie leider, dass sie schlecht gefüllt ist und schnell die Farbe verliert. Dafür erfreut sie uns aber umsomehr durch die herrlichen Knospen. P. L.

*) Wenn dem Schreiber letzteres schon gelungen, ist er ein Zauberer zu nennen. D. Red.

Aus Holland.

Rosa laxa Froebel ist hier im vergangenen Winter bis auf die Erde abgefroren.

Rosa canina Uralensis hat nicht im geringsten gelitten.

Sämlings-Stämme von Rosa canina, welche den Winter dauernd frei standen, haben viel gelitten.

Der Wuchs ist hier dieses Jahr sehr schön und stark und es giebt viele schöne Blumen.

Eerste Hoogeveensche Rozenkweekerij.
Gebroeders Gratama & Co.

Protokoll der Rosen-Ausstellung.

Preisverteilung.

Preisrichter waren die Herren: Pastor Schultze, Obmann, Hch. Schultheis, N. P. Jensen, Jac. Hördemann, C. P. Strassheim, F. Poths.

Für die beste Gesamtleistung auf der Rosen-Ausstellung 1. Preis: Ehrenpreis Ihrer Kgl. Hoheit der Grossherzogin Victoria Melita dem Herrn P. Lambert, Trier.

Für die beste Gesamtleistung 2. Preis: Ehrenpreis der Stadt Darmstadt (200 M.) dem Herrn C. Palm.

I. Topfrosen.

1. Konkurrenz. (100 hochst. Topfrosen). Felix Slanarz, Darmstadt. 2. Preis. Ehrenpreis des Württemberg. Gartenbau-Vereins.

2. Konkurrenz. (50 hochst. Topfrosen). G. P. Poss, Darmstadt. 3. Preis. 20 M.

4. Konkurrenz. (100 niedere Topfrosen). P. Lambert, Trier. 1. Preis. Ehrenpreis d. G.-B.-V. Darmstadt. 2. Preis. Jos. Mock, Trier. Ehrenpreis gestiftet von Rosenfreunden Darmstadts.

6. Konkurrenz. (50 Topf-Treibrosen). L. Müller Wwe., Bensheim. 2. Preis. 15 M.

8. Konkurrenz. (50 Thee und Theehybriden). P. Lambert, Trier. 1. Preis. Ehrenpreis des Hrn. Freiherrn von Gremp.

11a. Konkurrenz. Felix Slanarz, Darmstadt. 1. Preis. Ehrenpreis des Obst- und Gartenbau-Vereins zu Homburg. 80 M. (50 Polyantha). P. Lambert, Trier. 1. Preis von Konkurrenz 11. (50 Elite-Sorten). 15 M.

Rosen im Freien ausgepflanzt.

12. Konkurrenz. (Gruppe von 200 Hochstämmen). Max Buntzel, Niederschönweide. 1. Preis. Ehrenpreis Ihrer Grossherzogl. Hoheit der Prinzess. Battenberg. 2. Preis. Jos. Mock, Trier. 75 M. 3. Preis. C. Palm, Hohenkreuz. 40 M.

13. Konkurrenz. (100 hoch- und halbst. Rosen). 1. Preis. Engelhardt, Dresden-Seidnitz. 5. Ehrenpreis der Damen des Gartenbau-Vereins Darmstadt. 2. Preis. Lambert u. Reiter, Trier. 30 M. 3. Preis. Max Buntzel, Niederschönweide. 20 M.

14. Konkurrenz. (50 Hochstämme und Halbstämme). 1. Preis. Lambert u. Reiter, Trier. Ehrenpreis der Frau H. Noack Wwe. 2. Preis. P. Lambert, Trier.

15. Konkurrenz. C. Palm. Diplom.

16. Konkurrenz. (50 Remontant hochst, 30–50 Sorten). P. Lambert. 1. Preis Ehrenpreis des Gartenbau-Vereins Köln (silb. Medaille). 3. Preis. C. Palm. 10 M.

17. Konkurrenz. (50 Thee u. Theehybriden etc.) 1. Preis. J. Reiter jun., Trier. Ehrenpreis des Hrn. Hornmann. 2. Preis. C. Palm. 15 M.

18. Konkurrenz. (25 Thee, Noisette etc.). 1. Preis. H. Engel, Ludwigslust. 10 M. C. Palm. Diplom.

19. Konkurrenz. (10 Trauerrosen). 1. Preis.

C. Palm. 10 M. 2. Preis. P. Lambert, Trier. Diplom.

20. Konkurrenz. (100 niedere aller Klassen). 1. Preis. C. Palm. Ehrenpreis des Obst- u. Gartenbau-Vereins für die Bergstrasse. 2. Preis. Jos. Mock, Trier. 30 M. 3. Preis. Lambert u. Reiter, Trier. 20 M.

21. Konkurrenz, (50 niedere aller Klassen). 1. Preis. P. Lambert, Trier. Ehrenpreis des Frankf. Rosisten-V. 1 Medaille. 2. Preis. C. Palm. 10 M. 3. Preis. Joseph Mock. Trier. Diplom.

22. Konkurrenz. (50 Remontant in 50 Sorten niedrig). 1. Preis. Lambert u. Reiter, Trier. Ehrenpreis des Frankf. Rosisten-V. 2. Preis. C. Palm. 10 M.

23. Konkurrenz. (25 Remontant niedrig). 1. Preis. C. Palm. 10 M.

24. Konkurrenz. (50 Thee und Theehybriden). 1. Preis. J. Reiter jun., Trier. 20 M. 2. Preis. C. Palm. 15 M. 3. Preis. Joseph Mock, Trier. Diplom.

25. Konkurrenz. (25 Thee und Theehybriden). 1. Preis. C. Palm. 10 M. 2. Preis. Mock, Trier. Diplom.

26. Konkurrenz. (60 Treibrosen in 20 Sorten). 1. Preis. P. Lambert, Trier. 30 M. 2. Preis. C. Palm. 20 M.

27. Konkurrenz. (30 Treibrosen in 10—15 Sorten). 1. Preis. C. Palm. 15 M.

29. Konkurrenz. (10 Remontant einer Sorte). 1. Preis. C. Palm. Diplom und 10 M. 2. Preis. P. Lambert. Diplom.

30. Konkurrenz. (10 Thee einer Sorte). 1. Preis. J. Reiter jun., Trier. Diplom und M. 10. 2. Preis. C. Palm. Diplom und 5 M. 3. Preis. P. Lambert. Diplom.

31. Konkurrenz. (10 Theehybriden einer Sorte). 1. Preis. P. Lambert. Diplom und 10 M. 2. Preis. C. Palm. Diplom und 5 M. 3. Preis. Lambert u. Reiter. Diplom.

32. Konkurrenz. (10 Polyantha einer Sorte). 1. Preis. P. Lambert. Diplom und 10 M. 2. Preis. C. Palm. Diplom und 5 M. 3. Preis. Jos. Mock. Diplom.

33. Konkurrenz. (10 Bengal in Sorten). 1. Preis. P. Lambert. 10 M.

34. Konkurrenz. (Zierende Wildrosen). 1. Preis. P. Lambert. Diplom.

35. Konkurrenz. (Gruppe Neuheiten von 92, 93, 94). 1. Preis. Jos. Mock, Trier. 7. Damenpreis.

36. Konkurrenz. (Gruppe Neuheiten der letzten 10 Jahre). P. Lambert. 45 M. Lambert u. Reiter. 30 M.

37. Konkurrenz. (Gruppe Neuheiten deutscher Zucht). P. Lambert. 25 M.

39. Konkurrenz. P. Lambert für die Gruppe Neuheiten, noch nicht im Handel, im Orangerie-Hause spec. für die S. 212 bezeichnete Neuheit 1 Ehrendiplom des V. d. Rosenfreunde. Franz Deegen jun. in Köstritz für die weisse Maréchal Niel 1 Ehrendiplom des V. d. Rosenfreunde. Ebenso ein Ehrendiplom des V. d. Rosenfreunde Dr. Müller, Weingarten, für die bronzefarbene Neuheit genannt „Grossherzog Ernst Ludwig". Ferner dem Herrn P. Lambert in Anerkennung seiner Bemühungen und Züchtung von Neuheiten die silb. Medaille des Mainzer Gartenbau-Vereins und Herrn Dr. Müller, Ehrenpreis, 1 silb. Medaille.

Abgeschnit. Rosen.

40. Konkurrenz. (150 Sorten I. Ranges). 1. Preis. Obst- und Gartenbau-Ver. Homburg. Vierter Ehrenpreis der Damen des Gartenbau-Vereins zu Darmstadt. 2. Preis. Lambert u. Reiter, Trier. Sechster Ehrenpreis der Damen. 1 Regulator. 3. Preis. P. Lambert, Trier. 25 M. 4. Preis. Joseph Mock, Trier. 15 M.

41. Konkurrenz. (100 Sorten I. Ranges). 1. Preis. Hofgärtner Poths, Königstein. Ehrenpreis des Vereins der Rosenfreunde: silb. Besteck. 2. Preis. Lambert & Reiter, Trier, 20 M. 3. Preis. J. Reiter jun., Trier, 15 M. 4. Preis. Jos. Mock, Trier, Diplom.

42. Konkurrenz. (50 Sorten). 1. Preis. J. Schiller, Kirchheimbolanden, Ehrenpreis des Herrn C. Will. 2. Preis. J. Mock, Trier, 10 M.

43. Konkurrenz. (25 Sorten I. Ranges). Nr. 136. Herr A. Steingröver und Frau Commerzienrat Rautenstrauch aus Trier je 1 Diplom.

45. Konkurrenz. (50 Thee in 50 Sorten). 1. Preis. Jos. Mock, Trier, 15 M. 2. Preis. P. Lambert, Trier, 10 M.

46. Konkurrenz. (25 Thee). 1. Preis. Hofgärtner Poths, Königstein, 10 M.

47. Konkurrenz. (10 Thee-Hybriden). 1. Preis. P. Lambert, Trier, Diplom.

47a Konkurrenz. (10 einer Sorte). Nr. 136. Bruno Rendenbach und Anton Krämer aus Trier je 1 Diplom.

48. Konkurrenz. (Polyantha). P. Lambert, Trier, Diplom.

49. Konkurrenz. (Moos, Centifolien etc.) Lambert & Reiter, Trier, 1. Preis.

50. Konkurrenz. (Neuheiten von 1892—1895). P. Lambert, Trier. Ehrenpreis des Vereins zur Bef. des Gartenbaus in Kassel: silb. Medaille.

51. Konkurrenz. (20 Neuheiten der letzten 5 Jahre). 1. Preis. Hofgärtner Poths, Königstein. Ehrenpreis der Frau Schmidt (39).

52. Konkurrenz. (Neuheiten der letzten 5 Jahre). P. Lambert, Trier. Ehrenpreis des Herrn Baron E. v. Lade.

53. Konkurrenz. (Remontant einer Sorte). J. Reiter jun., Trier. Diplom.

54. Konkurrenz. (10 Thee einer Sorte). J. Reiter jun., Trier. Diplom u. 5 M. P. Lambert, Trier. Dipl.

55. Konkurrenz. (10 Theehybriden einer Sorte). J. Reiter jun., Trier. Diplom u. 10 M. P. Lambert, Trier. Diplom u. 5 M. J. Mock, Trier. Diplom.

57. Konkurrenz. (20 Schnittrosen). 1. Preis. Hofgärtner Poths, Königstein. 10 M. Frau Dr. Hiffel, Darmstadt. Diplom.

59. Konkurrenz. (Je 10 Blumen einer vorgeschriebenen Collektion). 1. Preis. Hofgärtner Poths, Königstein. Ehrenpreis des Herrn Ober-Rech.-Rats Frank. 2. Preis. C. Palm. 10 M.

60. Konkurrenz. (Beste Neuheit in Thee, noch nicht im Handel). P. Lambert, Trier. Ehrenpreis des Herrn Mühle, Temesvar. 60 ung. Goldkronen. Ehrendiplom d. V. D. Rosenz. für Sämling 212, genannt: „Grossherzogin Victoria Melita."

62. Konkurrenz. Dr. Müller, Weingarten. Ehrendiplom des V. D. Rosenzüchter und Ehrenpreis des Herrn K. Druschki für die **rote** Maréchal Niel, genannt: „Grossherzog Ernst Ludwig" (Jacqueminot × Niel.)

63. Konkurrenz. (Beste Neuheit in Polyantha, noch nicht im Handel). P. Lambert für Sämling Nr. 120. Ehrendiplom des V. D. Rosenfreunde.

64. Konkurrenz. Dr. Müller, Weingarten. Ehrendiplom und Ehrenpreis eines Ungenannten mit 50 M. Sämling 1893: Pierre Notting und Safrano „Marie Zahn" genannt.

68. Konkurrenz. (10 Sämlingsstämme v. Canina). Hoyer u. Klemm, Gruna-Dresden. Diplom u. 10 M. Franz Waldener, Waldenburg. Dipl. u. 10 M. Walter

Duesberg, N.-Walluf, Dipl. u. 10 M. C. Palm. Dipl. H. Engel, Ludwigslust i. M. Diplom.

71. Konkurrenz. (Niedere Canina-Unterlagen). C. Palm. Diplom u. 10 M. F. Wildner, Waldenburg. Diplom.

72. Konkurrenz. (Niedere Foebeli). C. Palm. Diplom u. 10 M.

74. Konkurrenz. (Niedere Uralensis). C. Palm. Diplom.

Freie Konkurrenzen.

Nr. 120. Helbig-Laubegast für Gesamt-Ausstellung von Crimson Rambler 50 M.

Nr. 50. Gebrüder Meyer, Hannover. Ehrenpreis des Herrn Bergsträsser.

Nr. 38. Emil Werkmeister, Schwäb. Gmünd, für abgeschnittene Maréchal-Niel 1 Diplom.

Auszug aus der Prämienliste von der Gartenbau- und Rosenausstellung.

Für die beste Gesamtleistung in Topf-, Kulturpflanzen und Bindereien wird der 1. Preis, Ehrenpreis Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs, der Firma J. Lambert u. Söhne in Trier und der 2. Preis, Ehrenpreis des Fabrikantenvereins, der Firma J. Wolff II. in Mainz zuerkannt.

Neuheiten.

Konkurrenz 1. Für neue Einführungen oder neue Züchtungen, die sich noch nicht im Handel befinden, von hervorragendem blumistischen oder dekorativem Wert. 1. Preis, Ehrenpreis Sr. Grossh. Hoh. des Prinzen Wilhelm: Peter Stock in Frankfurt a. M.; 2. Preis, 20 M.: J. Lambert u. Söhne in Trier; 3. Preis, 10 M.: G. Altendorf in Quedlinburg; 4. Preis, 10 M.: C. F. Griesbauer in Frankfurt a. M.; 5. und 6. Preis, zwei Diplome: Ahrens und Pfeiffer in Ronsdorf (für Primula obconica rosea und Nelke Hella; 7. Preis, ein Diplom: G. Altendorf in Quedlinburg (für Levkoyen).

Kulturpflanzen.

Konk. 2. Für sich besonders durch gute Kultur ausgezeichnete Blatt- oder blühende Pflanzen. 2. Preis, 20 M.: Jul. Kropf in Frankfurt a. M.; 3. Preis, 20 M.: Emil Werkmeister in Schwäbisch-Gemünd.

Blühende Pflanzen.

Konk. 21. Den schönsten und reichhaltigsten Sammlungen blühender Stauden. 1. Preis, Ehrenpreis Sr. Erl. d. Grafen von Erbach-Schönberg: Goos und Könemann in Nieder-Walluf; 2. Preis (für abgeschnittene Stauden), Ehrenpreis des Herrn Fabrikanten Venuleth: Ahrens und Pfeiffer in Ronsdorf; 3. Preis: 50 M.: Koll und Sonntag in Hilden; 4. Preis, 20 M.: Jos. Wolff II. in Mainz.

Gartenpläne und Gartenlitteratur.

Konk. 37a. Für Gartenpläne, Zeichnungen von Pflanzen und Blumen. 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7. Preis, je 1 Diplom: 1. Heinr. Petersen in Frankfurt, 2. Chr. Brügmann in Königsberg, 3. R. Kierski in Potsdam, 4. J. Schmidt In Kiedrich, 5. Carl Riemann in Frankfurt a. M., 6. Otto Scheel in Trier, 7. Louis Gruss in Blasewitz-Dresden.

Die Rosen-Ausstellung in Stockerau.

Der Verein der Gartenfreunde in Stockerau und Umgebung hat am 15. Juni seine vierte Rosen-Ausstellung abgehalten. Der Verein hatte, nachdem die ersten drei ähnlichen Ausstellungen in verhältnismässig kurzen Zwischenräumen einander gefolgt waren, diesmal einen grössern Zeitraum von vier Jahren vorübergehen lassen, um die früher gebotenen Anregungen nachhaltiger wirken zu lassen. Diesem Umstande mag es vielleicht zuzuschreiben sein, dass das Bild, welches unter Palmen, Cycas und anderen Blattgewächsen aus dem weichen Moosteppich in wenigen Stunden in glänzenster Pracht hervorwuchs, selbst auf die verwöhnten Augen der Jury einen überraschenden, bestrickenden Eindruck machte. Die Aussteller, 37 an Zahl, welche ihre duftenden Schätze am frühen Morgen brachten, waren zum grössten Teile Private aus Stockerau, Korneuburg und Langenzersdorf, aber auch viele Gärtner von Beruf, besonders Franz Reif aus Krems, Zoubek aus Tulln und A. Fiala, gräfl. Colloredo'scher Obergärtner in Sierndorf hatten wesentlich dazu beigetragen, dem Blumenbilde ein möglich reiches, glänzendes Colorit zu geben. Der Wert dieser Ausstellung lag vor allem in der Reichhaltigkeit der Sorten, in richtiger Bezeichnung und Benennung, in der vorzüglichen Entwicklung der Blumen und in der sorgfältigen Auswahl guter dankbarer Sorten, die hier in fast allen Collectionen zu bemerken war.

Nicht weniger als 950 Sorten waren in dem herrlichen Blumenbilde vertreten, darunter sehr viele interessante, wertvolle Neuheiten der letzten zwei Jahre, die besonders in der prächtigen Collection des Herrn Reif die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich lenkten. Dessenungeachtet hatten die bekannten älteren, wertvollen Sorten, wie Maréchal Niel, La France, Prince Camille de Rohan, The Bride, Niphetos, die stolze Kaiserin Auguste Victoria, Souv. de Mad. Thérèse Levet, Gloire de Margottin, Jean Soupert und William Allen Richardson sich der Huldigungen der Besucher am meisten zu erfreuen, und es wird diesen allbewährten Blumen auch in dem regen Wettstreite der Züchtung von Neuheiten kaum jemals der Rang streitig gemacht werden können. Die vielgerühmte 5-Tausend Dollar-Rose William Francis Bennett war merkwürdiger Weise nur in 3 Collectionen vertreten, ein Beweis, dass der schwächliche Wuchs dieser an sich wertvollen Blume in unseren Gegenden im Freien sich kaum behaupten wird. Von den neusten Züchtungen erregte am meisten Princesse Bassaraba durch ihre bestrickende, neue Färbung grosses Interesse.

Den ersten Preis erhielt durch einstimmiges Votum Handelsgärtner Franz Reif in Krems, Ehrendiplom des österr. Gärtner-Verbandes und 5 Dukaten; den zweiten Preis: Dr. Georg Stöger, Stockerau, grosse silberne Medaille der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, Wien; den dritten: Carl Zaubek, Handelsgärtner in Tulln für die schönste Collection Thea, Vermeil-Medaille des Vereins Hietzing. Die silberne Medaille des Stockerauer Vereins erhielten: Julius v. Kwizda, Carl Walleck und Leop. Westermeier in Kornenburg, Milla Malcher Lang, Enzersdorf. Mit Goldpreisen — das k. k. Offiziercorps der Garnison Stockerau hatte 8 Dukaten für diese Ausstelluug gespendet und sich hiermit den besonderen Dank des Vereins gesichert — wurden ausgezeichnet: Carl Fiala gräfl. Colloredo'scher Obergärtner in Sierndorf — 5 Dukaten für eine Dekorationsgruppe; Handelsgärtner Carl Zoubek in Tulln für Hochstamm-Rosen und Alois Voide, Schulleiter in Sierndorf, je 2 Dukaten. Otto König mit dem Ehrenpreis des Gärtner-Vereins in Döbling 10 Goldkronen, und Josef Böhm, Handelsgärtner, Stockerau 1 Dukaten. Theresia Swoboda für Bindereien 20 Goldkronen, Ehrenpreis des Bürgermeisters Julius Schaumann.

Die Gold- und Silberpreise wurden zumeist von Privaten und seitens der Sparkasse in Stockerau gespendet. Wie erwähnt, hat sich hierbei ganz besonders das k. k. Offizierscorps der Garnison Stockerau ausgezeichnet, indem dasselbe 8 Dukaten dem forstkulturellen Zwecke widmete. Der Besuch der Aus-

stellung blieb infolge der ungünstigen Witterung hinter dem der früheren Jahre zurück. Es besuchten circa 800 Personen das Blumenfest, welches Sonntag Nachmittag mit einem Conzert der Wiener Salonkapelle Jungmayer verbunden war. Trotzdem aber dürfte das finanzielle Erträgnis nur wenig hinter jenem früherer Jahre zurückstehen, und dies ist in erster Linie der Mitwirkung der jungen Damen zu danken, welche in regem Wettstreit sich bemühten, durch den Verkauf der Blumen das Blumenfest zu fördern, und wesentlich zum Gelingen desselben beitrugen.

Ausstellungen und Kongresse.

Cassel, 26. und 27. August. Jahres-Versammlung der deutschen Dendrologischen Gesellschaft. Versamlungsort: Hotel „Prinz Friedrich Wilhelm." Anmeldungen an den Vorsitzenden des Lokalkomite's, Herrn Jacob Hördemann, Druselplatz 2.

Zur Beratung steht unter anderm ein Antrag: „Die Versammlung wolle beschliessen, eine Kommission von 3 Mitgliedern niederzusetzen, um eine Liste der in Deutschland winterharten Laubbäume und Gehölze nach dem heutigen Stande der Wissenschaft aufzustellen, welche für den praktischen Gebrauch der Baumschulen, Gärtner und Liebhaber bestimmt ist."

Lyon, 12.—16. September, Grosse Ausstellung. Rosen-Programm:

1) Rosen-Sämlinge,
2) Die schönste Collektion aus den besten Varietäten zusammengestellt,
3) 200 Elite-Sorten,
4) 100 „ „
5) 100 Thee-Sorten,
6) 50 schönste Sorten der letzten 3 Jahre,
7) 25 Blumen einer Sorte aus den letzten 3 Jahren.

Magdeburg: 29. August bis 8. Septbr. 1895. Allgem. Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung (verspricht sehr grossartig zu werden).

Mülheim a. Rhein: Gartenbau-Ausstellung. Anfang 7.—11. September 1895.

Die Rosen-Ausstellung in Stettin fand wegen zu weit vorgerückter Rosenblüte nicht statt.

Detmold: 14.—22. September. Allgem. Gartenbau-Ausstellung.

FRAGE-KASTEN

Frage No. 51. Wie heisst die kleinblumige Moosrose, welche man in Monte Carlo im März unter Glas gezogen so häufig sieht? W . . . d.

Frage No. 52. Wie bereitet man eine wirklich brauchbare Zinkettiquetten-Tinte? H. H.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

In der Antwort auf Frage 38 (R.-Z. No. 3) wird über „The Bride" ein hartes Urteil gefällt. Sie wird als geruchlos bezeichnet. Mit Spannungen erwartete ich die erste Blüte. Und welch freudige Ueberraschung! Der köstlichste Pfirsichgeruch entströmte der geschmähten Schönen. Dass ich wirklich „The Bride" vor mir habe, dessen bin ich versichert, da ich sie aus einer renommierten Züchterei Triers, bezogen habe. A. Hartung.

Herrn C. N., Naundorf. Eingesandte Rose ist Céline Forestier.

Antwort auf Frage No. 48. Pauline Bonaparte, in Thüringen ziemlich verbreitet, ist Synonyme „Mistress Bosanquet." Es wäre zu wünschen, wenn ersterer Name aus Katalogen und Sammlungen verschwände.

Antwort auf Frage H. H . . . ., Russland. Die eingesandten Rosenblätter sind von Meltau befallen. Die in der Rosen-Zeitung beschriebenen Gegenmittel sind anzuwenden.

Antworten auf Frage Seite 45. Der Maulwurf liebt ein mildes, fettes, leicht zu bearbeitendes und reichlich mit feinen Wurzeln durchwebtes Erdreich. Fällt anhaltend heisse und trockene Witterung ein, so wählt er seinen Aufenthalt an feuchten Stellen oder auch unter Zäunen. Will man ihn an bestimmten Stellen des Gartens haben, so feuchtet man diese besonders an, während man den übrigen Teil des Gartens einige Zeit trocken hält.

Den K. Hg. Korrespondenten lade ich ein, sich in meinem Garten die Hochstammkulturen anzusehen. Carl Pf.

Antwort auf Frage No. 52. A. Brandes in Hannover liefert fertige, gute Zinketiquetten-Tinte. Lassen Sie sich 1 Fläschchen als Muster o. W. senden.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Herr Wilh. Schröder, Stadtgärtner in Mainz wurde zum Städt. Garten-Direktor ernannt.

A. Pihl, Gaswerkdirektor in Christiania, Mitglied unseres Vereins, ein hervorragender Rosen- und Gartenfreund, starb am 1. Juli, 72½ Jahr alt.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

P. von Noordt u. Söhne, Boskoop b. Gonda, Baumschulen. 1895/96.

G. Petrick, Handelsgärtner, Gent.

J. Lambert u. Söhne, Trier, Blumenzwiebel-Verzeichnis.

Literatur.

Unsere wichtigsten essbaren Pilze. Eine Anleitung zur sichern Erkennung derselben nebst Angabe ihrer gebräuchlichsten Zubereitung. Mit 12 Zeichnungen. G. Poppsendorff. Verlag von R. Oppenheim, Berlin. Preis 30 Pfg.

Roses and how to grow them in India by R. Barton Calcutta 1887,

Rhodologia — a discourse on roses and the odour of roses — by J. Ch. Sawer. Brighton 1894.

Diesem Hefte liegt als Beigabe die „Klassifikation unserer Schlingrosen" bei.

Berichte, Mitteilungen und Aufsätze für die nächste Nummer bitten wir recht bald und zahlreich einzusenden.

Die Geschäftsführung.

„Mosella“

(Grossblumige Polyantha. Lambert & Reiter 1895.)

Lithographie von BREMS & PLAUM, WIESBADEN.

No. 5. 10. Jahrgang. 1895.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung.

„Mosella".

Grossblumige Thee-Polyantha. Lambert & Reiter 1895.

Nach längerer Pause bringt die Firma, welche Kaiserin Auguste Viktoria in den Handel brachte, wieder eine Züchtung ihres Geschäfts.

Wie schon früher bekannt gemacht, entstand diese Züchtung aus einer Befruchtung von Mignonnette mit Mme. Falcot und der hieraus entstandene Sämling wurde wieder mit Shirley Hibberd befruchtet. Die jungen Keimlinge wurden bald auf Canina aufgepfropft und im selben Frühjahr erkannte man in einem derselben eine äusserst reich blühende, lieblich gebaute und gefärbte, grossblumige Polyantha-Rose.

Die Vermehrung wurde lebhaft betrieben, und die Mosella-Felder erblühten dieses Jahr vom Mai ohne Unterbrechung bis heute. Unser Bild giebt die Sorte in ihrem normalen Stadium wieder, nur könnte sie auf dem Bilde etwas weisser sein. Diejenigen, welche die Sorte dieses Jahr auf Ausstellungen sahen, erkannten die grosse Blühbarkeit voll an; leider war zur genügenden Beurteilung der Sommer für frischgepflanzte Rosen zu trocken und heiss, daher das Farbenspiel nicht so zur Entfaltung kommen konnte. Trotz Mangel an Wasser und tropischer Hitze blüht „Mosella" fort und fort, auch Regenwetter beeinträchtigt die Entfaltung ihrer Blumen nicht. Es sind dies Eigenschaften, welche sie zu Gruppenpflanzen und zur Topfkultur höchst geeignet machen. Als Treibrose empfehlen die Züchter „Mosella" sehr; in ihren Gewächshäusern und in einer andern Trierer Treiberei bewährte sie sich als junge Veredlung sowohl, als in älteren Topfpflanzen.

Der Strauch ist wüchsig, niedrig, buschig, sehr reich zuweilen einzeln, öfter in Dolden von 3—5 Blumen blühend; die Blumen sind stark gefüllt, hochkugelig, camellienförmig, in der Art wie Clotilde Soupert. Die Petalen sind breit, reinweiss mit oft bis zur Mitte reichendem schön hellgelbem bis goldgelbem Grunde, die Mitte ist zuweilen zart gelblich rosa.

Zur Rosenfrühtreiberei.

In dieser Angelegenheit ist Herr Otto Mau in der letzten Nummer unserer Rosenzeitung stark für die Treibmethode des Herrn Gartenbaudirektors Haupt eingetreten. Hiergegen wäre ja gar nichts einzuwenden, da ja jeder seine eigene Meinung haben darf, wenn er dies auch nur von anderen dulden und nicht gleich mit Angriffen vorgehen und keine Anspielungen machen wollte.

Was auf dem Gebiet der neueren Rosenkultur besteht, ist mir, allerdings mit Ausnahme der Kulturen des Herrn Gartenbaudirektors Haupt, bekannt, so auch, dass viele unserer neueren Rosen mehr oder weniger immerblühend sind, was jedoch nicht ausschliesst, dass auch diese Rosen mehr oder weniger der Ruhe bedürfen, wenn auch nicht in dem Masse, wie viele ältere Sorten. Selbst im Sommer, wo doch der Wuchs kräftiger ist als im Winter, treten oft längere Pausen ein, wo man keine Blumen schneiden kann, und hierauf kommt es doch an.

Wieviel mehr im Winter und hauptsächlich in den Monaten November, Dezember, Januar und Februar, wo der Wuchs trotz der besten Wärme- und Luft-Regulierung weniger kräftig ist. Auf meine Bemerkung hin, „es wäre schon viel, wenn eine Rose in derselben Treibperiode zweimal blühe“ eines anderen Unwissenheit mit den neuen Errungenschaften im Bereich der Rosenkultur zu motivieren, ist mir doch gar zu lächerlich. Giebt doch der Kongress zu Görlitz bei den 10 besten Treibrosen mehrmals die Bemerkung zum besten „blüht zweimal, oder lässt sich 2 mal treiben,“ und finden von all den neueren Rosen nur zwei Aufnahme in die Liste der besten Zehn. Die Errungenschaften der modernen Rosenkulturen nenne ich noch recht gering, solange die Kommissionäre und Importeure von ital. und franz. Rosen noch jährlich wie Pilze aus dem Boden wachsen. Auch bezweifle ich sehr, dass Herr Gartenbaudirektor Haupt im Winter Massen der schönsten dunkelroten Rosen produziert und damit den ganzen Osten versorgt. Dies kann ja für andere Monate als die angeführten (November, Dezember, Januar und Februar) der Fall sein, was dann auch nichts Neues ist, aber auch eine 9-monatliche Ernte noch von dem Einen oder dem Andern ist mir ein wenig zu stark aufgetragen. Vielleicht kann mich unser hochgeachteter Herr P. Lambert bezüglich der Massen schönster dunkelroter Rosen in den Monaten November bis Februar eines besseren belehren und ihm will ich dann gerne glauben. Solche Leistungen müssen dem Geschäftsführer des Vereins deutscher Rosenfreunde gewiss zu Ohren gekommen sein.*)

Phil. H.

*) Die Frühtreiberei ist von manchen Geschäften der Unrentabilität wegen teils aufgegeben, teils eingeschränkt worden. P. L.

Her Majesty.

Was die Behauptung des Herrn S. Goldmann anbetrifft, so muss ich vollkommen beistimmen, obwohl Herr Otto Schultze behauptet, etwas ähnliches noch nicht gesehen zu haben.

Auch bei mir hat Her Majesty, in den letzten Jahren immer mit 8—10 Prachtblumen geblüht, — Blumen von vollendeter Schönheit.

Nur zum Remontieren habe ich sie noch nicht bringen können und habe bei kurzem Schnitt weniger Blumen bekommen, so dass ich jetzt etwas länger, auf ein kräftiges Auge, zurückschneide.

Obwohl duftlos, ist die Rose von wunderbarer Schönheit und sind Holz, Laub und Dornen üppig und kräftig, wie keine andere Rose sie zeigt, sodass ich sie sehr hochschätze.

Es ist deshalb sehr schade, dass man ihr so wenig begegnet, und ich wollte mit diesen wenigen Zeilen überhaupt Liebhabern dazu raten, sich dieselbe zuzulegen. —

Zu gleicher Zeit möchte ich noch eine Lanze brechen für einen meiner Lieblinge, nämlich Souvenir de Victor Hugo, eine Prachtrose (Thé), die man nur zu wenig sieht und meistenteils, auch bei den Züchtern, nur in kleinen und ziemlich schwachen Exemplaren, was man jedenfalls sehr bedauern muss.

Amsterdam, 6. Aug. 1895.

Walter Klapp.

Die Rosen „Irrlicht“ und „Gruss aus Teplitz“.

Vor ungefähr 30 Jahren befruchtete ich die alte, seinerzeit sehr geschätzte Bourbonrose Paxton mit dem Pollen der Noisetterose Fellemberg, welche in einigen Katalogen als „Semperflorens“ oder Bengalrose aufgeführt wird.

Das Resultat war nichtssagend; blos ein Sämling mit dem Habitus der R. indica, dem Blütenstande einer Noisetterose erregte meine Aufmerksamkeit. Die Blüten waren ziemlich gut gefüllt, der Bau aber liess viel zu wünschen übrig. Die Farbe ein dunkles Rosa, oft hell karminrot, zuweilen mit violettem Schatten. Der Blütenreichtum dieser Rose, sowie der Umstand, dass sie auch viel Erüchte ansetzte, die anstandslos im Freien reiften, veranlasste mich, sie zu behalten. Ich nahm sie auf allen meinen Reisen mit, und da ich oft übersiedelte, so kam sie mit mir von Ungarn nach Böhmen, Krain, Tirol, Italien und wieder zurück nach Ungarn. Sie steht heute noch in meinem Garten als kümmerliches Exemplar, das oft zurückfriert, aber, gleich der gewöhnlichen Monatsrose, stets wieder neue Ausläufer treibt, die bald blühen.

Nachdem Nabonnand seine berühmte Papa

Gontier (warum ist sie so beliebt?) dem Handel übergeben, befruchtete ich den mehrbezeichneten Sämling mit dieser Rose.

Papa Gontier ist eine Theerose, die viel von der Monatrose angenommen hat, kein Wunder daher, dass auch aus dieser Kreuzung Sämlinge zum Vorschein kamen, die mehr den Charakter der R. indica trugen. Gefüllt war kein einziger von ihnen. Abermals war es nur einer, fast nur halbgefüllt, dunkelkarmoisinrot, dem ich meine Aufmerksamkeit schenkte. Wenn auch seine Früchte im Freien nicht zur Reife gelangten, gefiel mir doch die Farbe so sehr, dass ich denselben mit der Rose Gloire des Rosomànes befruchtete.

Aus dieser Vereinigung erzielte ich über 200 Samen, doch bloss 17 Pflanzen, von denen ich zwei der Beachtung des Rosenfreundes empfehle, und zwar:

1. „Irrlicht". Reich- und fortwährend blühende Rose mit dem mässig-kräftigen Habitus der Theerose; Blatt gross, glänzend, lederartig, Junglaub metallisch rotbronze. Blüte wohlriechend, gross, bald einzeln, bald in Büscheln, Haltung gut, Bau schalenförmig. Füllung lässt zu wünschen übrig, mehr als halbgefüllt. Farbe ein leuchtendes Mattzinnober, mit feuerrot schattiert, verblaut nie.

Dieser Sämling verträgt die Durchwinterung im Freilande vorzüglich und leidet nie vom Rost und Meltau. Ob er sich gut treiben lässt?

Hatte nie Gelegenheit, es zu versuchen. Da aber diese Rose früh und spät blüht, so kann man es hoffen.

Man kann diese Rose etwa als feuerrote Papa Gontier bezeichnen, jedenfalls ist sie weit schöner als letztere.

2. „Gruss aus Teplitz". Eine Rose von unbestrittener Schönheit, mit dem Habitus und Wuchs der Fellemberg. Man könnte sie als letztere, auf höchster Stufe der Vollkommenheit stehend, bezeichnen.

Sie blüht früh, spät, reich, immer. Die Blüten stehen auf langen Stielen, bald einzeln, bald in Büscheln von 3—15, sind gross, schalenförmig, tadellos gebaut und gefüllt, leuchtend scharlach oft mit bräunlichem und schwärzlichem Samt belegt. Sie sind köstlich wohlriechend.

Im freien Lande unter mässiger Decke der Kälte trotzend; ein Exemplar hielt sogar einen milden Winter unbedeckt im Freien aus. Die Pflanze ist vollkommen meltau- und rostfrei.

Es ist nicht zuviel gesagt, dass mit diesen beiden Rosen der oft geäusserte Wunsch nach einer feuerroten Mistress Bosanquet erfüllt ist.

Nun aber kommt des Pudels Kern!

Zu welcher Klasse gehören sie? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir auf den Ursprung beider Rosen zurückblicken.

Paxton ist eine reine Bourbonrose. Bourbonrosen sind nach alter Annahme Kreuzungsprodukte zwischen der remontierenden Portland und der R. indica. Fellemberg ein Kreuzungsprodukt zwischen der Noisette und Bengalrose. Die Noisetterose selbst eine Hybride zwischen dem Kletterer R. setigera und der Monatsrose. Papa Gontier unzweifelhaft ein Kreuzungsprodukt zwischen einer Thee- und einer Monatsrose.

Gloire des Rosomanes ist das Urbild einer besonderen Abteilung der Remontantrosen, die man früher als sogenannte Rosomane-Rosen (fast alle in leuchtend roten Farben blühend) hochschätzte. Sie scheinen Kreuzungsprodukte zwischen Bourbon- und Bengalrosen zu sein, bekannt ist, dass „Gloire des Rosomanes" unter den Monatsrosen verzeichnet wird.

Da nun meine Sämlinge Hybriden (Kreuzungsprodukte?) oder Abkömmlinge zwischen Bourbon-, Monats-, Noisette- und Theerosen sind, so wird die Einreihung in diese oder jene Klasse sehr erschwert. Man könnte sie ebensogut Noisette- wie Thee- oder Bengal-Hybriden nennen.

Allenfalls können sie ebensogut als Alphonse Karr, Bardou Job, Duchess of Edinburgh, Papa Gontier, Souvenir de Madame J. Métral, Reine Marie Henriette u. a. als Theerosen angesehen werden.

Jedenfalls hat „Irrlicht" mehr Theerosenblut, „Gruss an Teplitz" mehr Noisette-Blut in den Adern.

Karpfen, im Juli 1895.

Rudolf Geschwind,
Forstmeister.

Bemerkungen.

Soeben erhalte ich die Rosenzeitung, und gestern erhielt ich auch die Mühle'sche Ung. R.-Zeitung; letztere bringt viel über Deegen's Weisse Niel, ferner ein Lamento des Herrn Forstmeisters Geschwind, der sogar uns den Heiligen Hubertus an den Hals hängt, weil es rehfarbige Rosen giebt, und weil wir nicht edle Rosen mit wilden kreuzen wollen. —

Wenn man die Weisse Niel-Geschichte liest, so kommt man darauf, dass die Rose eigentlich nicht weiss sondern crême, à la Belle Lyonnaise ist; ich packte sofort eine Schachtel goldgelber und eine sogenannte weisse Niel ein und sandte sie meinem Freund Mühle, die Antwort erwartend.

Diesen Sport hatte ich schon vor 15 Jahren, sowie auch Sports an anderen Rosen; z. B. auf einem Teile La France kamen Blumen, die alle wie Grossherzog Adolf von Luxemburg blühten.

Ich gehöre gewiss nicht zu jenen Leuten, die sagen: „Wir haben genug, man könnte mit der Hybridisierung aufhören"; keinesfalls, denn das hiesse zu wünschen, dass die Sonne stehen bleiben soll.

Man soll züchten, aber man soll nicht wertloses Zeug auf den Markt werfen und als besonders gut oder neu empfehlen.

Liabaud und Geschwind glauben, dass auf dem Gebiete der Remontants nichts Besseres mehr nachkommen kann. Herr Geschwind findet sogar, dass das Rosa in dieser Gattung zu reich vertreten ist, und doch kann die nächste Generation in diesen rosa Farben noch Erstaunliches leisten.

Nehmen wir La France, den Abgott der Rosenfreunde. Setzen wir heute eine Gruppe La France und eine Gruppe M. Caroline Testout, wir werden gleich finden, welche Sorte grössern Effekt macht; dazu ist Testout williger und haltbarer als La France.

Ich verlange durchaus nicht, dass andere Leute auch meiner Ansicht sein sollen. Ebenso will ich auch niemals an einer Massen-Abstimmung teilnehmen, weil ich durch den grossen Verkehr mit Rosenfreunden die Erfahrung gemacht habe, dass nicht jedem das gefällt oder gut genug ist, was ich für sehr gut erklärt habe.

Ich führe nie mehr als circa 500 Sorten Rosen in meinem Catalog, von den „neusten" verschwindet im 2.—3. Jahre fast alles, aber das Wenige, das ich behalte, ist gut. Es sind oft schöne Rosen, die ich fallen lasse, ich finde Fehler an ihnen, welche mir nicht erlauben, sie in Kultur zu behalten; wohl möglich, dass andere sie für „grossartig" erklären.

Z. B. Elisa Fugier und Golden Gate haben ähnliche Blumen; erstere wächst bei uns im heissesten Klima wunderbar, blüht sehr reich; Golden Gate, wächst trotz vieler Versuche sparrig, blüht im Sommer fast gar nicht, das Holz reift nicht, weil sie erst im September ins Holz geht und schon bei leichtem Frost erfriert. Nun soll der Gärtner klug werden aus solchen Erfahrungen.

Gestern besuchte ich einen Garten am Schwabenberg, wo circa 1000 Rosen in Blüte stehen. Ich sah dort eine Gruppe Malmaison, eine Gruppe Cramoisi, starke Büsche von schwachwüchsigen Theerosen, alle bis 60 cm. hoch, in gutem, gesundem Zustande, reich in Blüte. Besonders aber fiel mir ein starker Hochstamm mit gut entwickelten Blumen von Honourable Edith Gifford auf.

„Wie decken Sie die Rosen?" fragte ich den Gärtner. — „Die hohen lege ich auf die Erde, werfe Laub darauf, die niederen auch mit Laub und die Gruppe stopfe ich mit Laub aus, gebe oben auch Laub und so überwintern sie gut." — „Aber da können Ihnen die Mäuse einmal hineinkommen": sagte ich. — „Zu was habe ich denn Katzen?" sagte er lakonisch.

In einem andern dortigen Garten steht ein 15—20 Jahre alter Hochstamm von der goldgelben M. Niel; die Krone mag 2 Meter im Durchmesser haben; schon seit Jahren macht sie keine langen Triebe, sondern viel kurzes Holz, so dass sie mit Blumen übersät ist; sie werden aber nicht mehr so gross, wie auf jungen Exemplaren. Auch dieser Koloss wird umgelegt und mit Eichenlaub gefüllt und bedeckt.

Wilh. Gillemot.

Die Nähfliege (ein Rosenfeind).

Hauptsächlich sind es die Sämlingstämme, welche von einem heimtückischen Insekt vorzugsweise befallen werden und durch dessen Stiche so im Wachstum behindert werden, dass die Anzucht solcher Stämme in einigen Gegenden beinahe aufgegeben werden muss. Der Sämlingstamm ist ohnehin schon mehr den Verwüstungen von tierischen und parasitären Feinden als der Waldstamm unterworfen, sodass man immerhin froh sein darf, dass der Waldstamm nicht gänzlich verpönt ist. Wir wollen hier gleich im Interesse des Waldstammes noch einen Ausspruch citieren, den ein bedeutender Rosengärtner Sachsens gethan hat, und welcher dem Sämlingstamm die Schuld des verminderten Reingewinnes bei der Rosenzucht beilegt, einmal wegen der ungeheuren Massenanzucht, zweitens weil bei guten Sämlingstämmen weniger Verluste bei den Käufern eintreten, drittens weil die Heranzucht immerhin kostspielig ist. Er sagt:

„Der Sämlingstamm ist der Tod des Rosengeschäfts“. Der Ausspruch hat viel Wahres in sich; wo gute, junge Waldstämme zu haben sind, wird sie der Sämlingstamm nicht verdrängen können. Die rote Made, Brand etc. tritt an Waldstämmen weniger stark auf, als an den dünnhäutigen Sämlingen.

Beistehende Abbildung stellt uns nun ein Insekt dar, welches die jungen Triebe durch seine Stiche so verkrümmt, dass der Stamm über diese Punkte unbrauchbar wird. Die Fliege (Fig. 5 u. 6) legt ihre Eier mittelst eines Legestachels, und zwar in der Weise, dass der Trieb nachher wie mit einem Nähstich versehen aussieht (Fig. 1a). Der Trieb krümmt sich dadurch nach der angestochenen Seite in einem Bogen, die Seite wird härter und hört auf zu wachsen. Das Männchen der gelben Wespen ist kleiner und hat dunklere Flügel und besitzt keinen Legestachel (Fig, 5); das Weibchen (♀) ist dicker, walzenförmig, mit 2 schwarzen Punkten am Hinterleib, mit Legestachel versehen (Fig. 6). Die Larven (Scheinraupen) Fig. 2 (Naturgrösse) Fig. 3 (vergrössert), sehen in der Verpuppung wie Fig. 4 aus, und überwintern in dem Puppenzustande in der Erde. Welche Mittel mag es geben, um die verheerende Wirkung dieses noch wenig verbreiteten Feindes abzuhalten? P. L.

Der Schnelläugler.

Allererstes patentiertes Okuliermesser.

D. R. P. 80092.

Patentinhaber und Erfinder:
Kaehler und Grunewald, Tempelhof-Berlin.

Patentiert in: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, England, Belgien, Frankreich, Amerika.

Eine wichtige Erfindung auf dem Gebiete des Gartenbaues, welche alle Fachleute und Liebhaber auf das höchste interessieren dürfte, ist das von den Herren Obergärtnern Kaehler und Grunewald in Tempelhof-Berlin erfundene Okuliermesser genannt „Schnelläugler“, welches wir in folgendem einer Besprechung unterziehen.

Alle bis jetzt bekannten Okuliermesser besitzen einen Löser, welcher bedingt, dass man zu seiner Anwendung das Messer umwenden oder umdrehen muss. Diesen Uebelstand haben die Erfinder beseitigt, indem sie der Okulierklinge in 1/3 der vorderen Länge einen rechtwinkligen Vorsprung angesetzt haben (s. Fig. I c d). Vermittelst dieses Vorsprunges ist es nicht nur möglich, die zu lösenden Teile sofort nach gemachtem Längsschnitt zu lösen, ohne die Messer- oder die Handstellung im geringsten verändert zu haben, sondern vermittelst dieses Absatzes ist es auch möglich, den Längsschnitt bei Okulierungen auf den Wurzelhals nicht mehr in knieender Stellung mit Handstellung Finger nach oben zeigend und mit ziehender Schnittbewegung von oben nach unten, sondern in ungezwungen bequemer, gebückter Körperstellung Finger nach unten zeigend und in wiegender Schnittbewegung herzustellen.

Hierdurch wird grosse Zeitersparnis bedingt und zu gleicher Zeit werden alle Uebelstände und Unbequemlichkeiten als Hinknieen, nicht gutes Durchschneiden der Rindenzellen, am Treffpunkte des Längs- und Querschnittes, Ausrutschen der Klinge nach der einen oder der anderen Seite, Verletzungen am Finger oder am Wildling etc. beseitigt.

Der hintere Teil der Okulierklinge (Fig. I a) ermöglicht durch seine Länge ebensogut wie mit jedem andern Messer das Auge vom Edelreise zu trennen, ferner auch jede andere beliebige Arbeit als Stecklinge schneiden, Anplattieren, Copulieren etc. damit auszuführen.

Um sich des Schnelläuglers mit gutem Erfolge bedienen zu können, schneidet man die Augen mit dem langen geraden Schneideteil. Hierauf macht man mit derselben Schneide den Querschnitt, setzt den angesetzten vorderen Schneideteil c d (Figur 1) mit der Spitze c an den Querschnitt und stellt den Längsschnitt in wiegender Schnittbewegung her. Alsdann löst man die Rinde durch rechts-, und demnächst linksseitige Bewegung des Messers, achtet aber darauf, dass sich der vorspringende Schneideteil (c d Figur 1), mit welchem der Längsschnitt ausgeführt wurde, noch zwischen der Rinde befindet, und dass besonders die Spitze d am Endpunkte des Längsschnittes fest aufsitzt. Der durch diese Stellung zwischen Messer und Wildling sich bildende Winkel, ermöglicht mit grosser Leichtigkeit das Auge einzuschieben.

Mit Hülfe all dieser oben angeführten Vorteile und Erleichterungen ist es jedem auch ohne besondere Einübung möglich, 40—50 % Mehrleistung pro Tag zu erzielen. Es wird jeder, sei er Fachmann oder Liebhaber, geübter Veredler oder Anfänger, diese vortreffliche Neuheit willkommen heissen. T. Kaehler.

Schnell-

äugler.

Anmerkung der Redaction: Wir haben das Messer probiert, finden jedoch auch manche Nachteile an demselben. So finden wir es als einen Uebelstand, wenn man die Klinge schärfen soll. Zu schnell wird die Ecke c abgeschliffen sein und dann hat man ein der ältern Form ähnliches Messer ohne Löser. Sodann wird die Form des Messers nur für solche Unterlagen Brauchbarkeit haben, welche einen geraden, glatten Wurzelhals (ohne Drehung oder Biegung) haben und welche vor allem gut lösen. Ist die Lösbarkeit nicht ganz vorzüglich, so hat man keine Stelle an der Klinge oder am Griffe, womit man nachhelfen oder das Auge nachschieben könnte. An und für sich ist das Messer gut gearbeitet und dürfte bei Obst-Unterlagen, oder auch bei im vollen Saft stehenden kräftigen Rosen-Unterlagen von Vorteil sein, sobald man die nötige Uebung damit erworben hat.

Der Preis des Messers ist 2 Mark.

Ein alter Katalog.

Durch die Freundlichkeit des Herrn Ph. E. Gumpper-Stuttgart, erhielt ich kürzlich den Katalog seines Vaters aus dem Jahre 1828 Interessant sind die zahlreichen Sortimente aller Pflanzengattungen, woraus man leicht ersehen kann, dass der Leiter dieses Geschäftes eine grossartige Sortimentsgärtnerei führte. Der Seltenheit halber führen wir das Rosensortiment hier auf. Wir finden da z. B. Rosa indica thea lutea, gelbgefüllte Theerose (neu), 1 Stück 8 Gulden, ein Beweis, dass damals wertvolle Neuheiten auch schon mit hohen Preisen bezahlt wurden.

Wie schön wäre es, wenn alle diese Sorten heute noch an irgend einer Stelle in einem botanischen Rosengarten zu finden wären!

P. L.

Alle folgende Rosen-Sorten sind von vorzüglicher Schönheit und stark gefülltem Bau, welches Sortiment mit vieler Mühe zusammengebracht worden. 12 Stück nach meiner Wahl gefüllte Sorten, welche auch in das freie Land tauglich sind, erlasse ich zu 4 fl.

	fl.	kr.
Rosa indica paltrus	—	12
Semperflorens flore albo pleno, weissgefüllte Chineser-Rose	—	36
— — flore roseo pleno, blassrote gefüllte Chineser-Rose, hält im freien Land auch aus	—	12
— — purpurea fl. pl., purpurrote gefüllte Chineser-Rose	—	15
— — purpurea flore semplici, einfache purpurrote Chineser-Rose	—	20
— — Plenissima, 100blätterige blasse Chineser-Rose	—	36
— — pumila flore pleno, gefüllte blassrote niedere Chineser-Rose	—	36
— — atropurpurea flore pleno, ganz schwarzrote stark gefüllte Chineser-Rose	—	40
— — uniflora flo. pleno, gefüllte, die einzig schön blühende Chineser-Rose	—	40
— — moschata variegata pleno, gefüllte wohlriechende buntblühende Chineser-Rose	—	36
Rosa indica thea R. nankin flo. pleno, gefüllte, nach grünem Thee riech. Chineser-Rose	2	—
— rubra, rote Theerose	1	30
— purpurea, dunkelrote	1	30
— Lutea, gelbgefüllte Theerose, neu	8	—
— Striata, gestreifte, neu	1	—
— micranta	—	48
— Duc Dyorch	1	30
— Prinz Guillaume, neu	1	30
— toto alba, ganz weisse, neu	1	12
Rosa noisettiana rosea flo. pleno, gefüllte wohlriechende Büschelrose	1	30
— grandiflora, grossblühende	3	—
— carnea, fleischfarbblühende	2	—
— alba, weissblühende	3	—
— rubra, rotblühende	3	—
— purpurea, hochrotblühende	3	—
— semperflorens carmosina	—	40
— — marylandica	1	—
— — nigra	—	40
— — palermo	1	—
— — pistorea	1	—
— — resplendens	—	40
— — splendens	—	40
— — speciosa	—	40
— — florenti	1	—
Rosa sempervirens, immergrüne und zugleich schön blühende Sorten.		
— arborea multiflora rosea, rosenrote gefüllte Büschelrose	1	—
— arborea multifl. purpurea, dunkelrote gefüllte Büschelrose	2	—
— arborea multiflora alba, weisse gefüllte Büschelrose	2	—
— bracteata	—	24
— Banksiana, nach Veilchen riechend	2	—
Rosa atropurpurea	1	—
Rosa agreable pyramidale	—	36
Rosa aimable rosette	—	36
Rosa bicolor, zweifarbig einfach	—	15
Rosa belle de Weissenstein	—	36
Rosa bipinnata (crispa) mit dem Sellerie-Blatt	1	—
Rosa bullata, mit dem Kohlblatt	—	48
Rosa Burgundica humilis	—	48
Rosa Caryophylla, Nelkenrose	—	36
Rosa collina cent, Büschelrose	—	36
Rosa corymbosa praecosa	—	36
Rosa carnea	—	24
Rosa charmant purpur	—	36
Rosa carolina	—	36
Rosa cinnamomea pleno	—	6
Rosa centifolea alba	—	12
Rosa centifolea major	—	3
Rosa centifolea media	—	4
Rosa centifolea minor	—	4
Rosa centifolea d'Amsterdam	—	15
Rosa centifolea de Carlsruhe	—	12
Rosa centifolea lutea, gelbe	—	24
Rosa centifolea Champagnica major	—	24
Rosa centifolea minor	—	24
Rosa centifolea chinensis	—	36
Rosa indica paltrus	—	12
Rosa indica paltrus purpurea	—	18
Die Fortsetzung der chinesischen Rosen siehe in den Hauspflanzen.		
Rosa damascena purpurea	—	24
Rosa Eglanteria major fl. pleno	—	24
Rosa feu amoureux	—	48
Rosa Francfortiensis flo. pleno	—	8
Rosa gallica flo. rubello	—	24
Rasa grand Royale	—	40
Rosa holoserica pleno	—	36
Rosa incarnata major fl. pleno	—	24
Rosa incarnata minor	—	36
Rosa imermis pleno (holifera)	—	36
Rosa Lanckastera flore pleno	—	30
Rosa la parade	—	30
Rosa Lutea flo, simpl.	—	12
Rosa muscosa flore albo pleno, weisse gefüllte gefüllte Moosrose	1	—
Rosa muscosa flore rubro major, grosse rotgefüllte Moosrose	—	36
Rosa muscosa parvifiora, kleine rotgefüllte Moosrose	1	—
Rosa muscosa incarnata nouvello, fleischfarbig gefüllte Moosrose	1	—
Rosa millefolea major	—	36
Rosa menstrualis de quatre saison, gefüllte blasse Monatsrose	—	30
Rosa multiflora, siehe Glashauspflanzen.		
Rosa nouvella à grand feu	—	36
pimpinellifolea flo. albo sim.	—	6
Rosa Pyramidalis de France	—	24
Rosa gallica major flo. rubello	—	24
Rosa purpurea multiplex	—	36
Rosa prunella incarnata major, fleischfarbig, ganz grosse späte gefüllte	—	40
Rosa Pigeon praecox de Paris	—	40

	fl.	kr.
Rosa Rubinglosa de Wezlar	—	24
Rosa Regalis maxima	—	30
Rosa Royalis maxima	—	30
Rosa Ranunculoides	—	8
Rosa spinosissima pleno extra	—	36
Rosa triumphant pleno	—	36
Rosa transparent (vilmorin) extr.	—	36
Rosa unica carnea flo. albo pleno	—	36
Rosa virosa (pomifera) Rosenapfel	—	10
Rosa versicolor, Bandrose	—	10
Neue Sorten Rosen:		
Rosa belle Elisa	1	—
Rosa carmoisin ebluisant	1	—
Rosa centifolea quercifolea	—	48
Rosa corimbosa praecox	—	48
Rosa cineria	1	12
Rosa Duchesse de Bery	1	12
Rosa Duchesse d'Angulem	1	20
Rosa ferox	—	48
Rosa Gmella	1	—
Rosa Louis XVIII., sehr gross	1	12
Rosa muscosa flo. variegata pleno	2	—
Rosa muscosa flo. simplici	1	—
Rosa muscosa minor	2	—
Rosa muscosa caryophilla	4	—
Rosa Madame romain	1	12
Rosa mochata flore pleno	1	12
Rosa pimpernellifolea fl. alb. pl.	1	12
Rosa pimpernellif. fl. rubra pl.	1	12
Rosa papaverina	2	—
Rosa palmyre	1	12
Rosa belle de Dijon, Gürlantenrose	1	—
Rosa porcelain a bord blanc	1	12
Rosa Regalis Imperial	1	—
Rosa Bichonne	—	48
Rosa Purpur eblouisant	1	—
Rosa Laxa major	1	12
Rosa Turbinata	1	—
Rosa Lie de Vie double	1	—

Zu dem internationalen Rosisten-Kongress

in Antwerpen im vorigen Sommer hatte Herr Nabonnand in Golf-Juan folgende Ausführungen schriftlich eingesandt. Wir geben Sie im Auszuge hier wieder. Ein Vortrag des Herrn W. Paul-Waltham folgt in nächster Nr.

Bildung eines internationalen Rosisten-Vereins.

Die Bildung eines internationalen Rosenzüchter-Vereins erweist sich immer mehr und mehr als notwendig.

Der Beitritt aller bedeutenden Rosenzüchter ist unerlässlich für seinen Erfolg und sein Gedeihen.

Die Statuten müssen äusserst sorgfältig festgestellt werden, um alle Streitigkeiten und jeden Wirrwarr zu vermeiden und durch Offenheit eine gerechte und regelmässige Thätigkeit aufrecht zu erhalten. Die strikteste Unparteilichkeit muss bei den Beratungen vorherrschen. Damit man sich ohne Widerspruch den Beschlüssen der Vereinsmitglieder unterwerfe, ist es notwendig, als Schiedsrichter nur wirklich befugte Rosenzüchter und Rosenliebhaber zu ernennen. Unter dieser Bedingung allein ist es möglich, Gerechtigkeit und Eintracht zu erhalten.

Der Verein soll eine halbmonatlich erscheinende Zeitung haben. Diese monatlich 2 Mal wiederkehrenden Publikationen werden dem Vorstand die Mitteilungen an die Vereinsmitglieder erleichtern, die Zeitung weniger überfüllen, so werden die Fragen den Lesern besser erläutert und sie können besser studiert und beleuchtet werden.

Ein ständiger Ausschuss am Sitze des Vereins wird alle Rosen prüfen, die ihm zugesandt werden, gleichviel in welcher Jahreszeit. Da die klimatischen Verhältnisse nicht in allen Ländern dieselben sind, und das Blühen nicht überall gleichzeitig stattfindet, wird es auch nicht möglich sein, die Produkte der verschiedenen Länder in unserer Ausstellung zu beurteilen. Es würden notgedrungen Enthaltungen vorkommen. Demzufolge sind die Ausstellungen ein Nachteil für die weit entfernten Rosenzüchter, da ihre Produkte nicht so frisch und schön vorgezeigt werden können, um einen Vergleich bestehen zu können; die Ausstellungen müssen daher den Gartenbau-Gesellschaften überlassen werden.

Der ständige Ausschuss wird viel grössere Dienste leisten, wenn er zu jeder Zeit bereit ist, die ihm gesandten Produkte zu beurtheilen.

Um jede Polemik, jede Spaltung im Verein zu vermeiden, ist es unbedingt notwendig, eine Jury, bestehend aus unbestechlichen Männern, die befugt sind und die Fragen beherrschen, zu ernennen. Um zu diesem Resultat zu gelangen, ist die Zustimmung aller Rosenzüchter und Rosenliebhaber notwendig.

Der Hauptpunkt, auf welchem man nicht genug bestehen kann, ist, dass alle Vereinsmitglieder sich dem Schiedsspruch, den die Jury anlässlich ihrer Produkte fällen wird, ohne jede Beschränkung unterwerfen müssen, ebenso über etwaige von ihnen gestellte Fragen und Reklamationen.

Vom Augenblicke an, wo die Statuten durch alle Vereinsmitglieder genehmigt worden sind, und der ständige Ausschuss durch die Mitglieder ernannt ist, muss jedes Mitglied sich denselben gänzlich unterwerfen.

Nabonnand sagt weiter:

Das Mittel, dem Verkaufe oder In-den-Handelbringen neuer Rosen von zweifelhaftem Werte entgegenzutreten, ist, sie prüfen zu lassen von Kommissionen, die aus den erfahrensten Rosenzüchtern zusammengestellt sind, und deren Entscheid unwiderruflich ist.

Wenn der geprüfte Sämling nicht wenigstens eine höhere Eigenschaft in der Farbe, Form, Blühbarkeit, Stärke u. s. w. aufweist, wird er unnachsichtlich verworfen; auf diese Weise werden bloss ausgewählte Sorten in den Handel kommen und die unbedeutenden und jämmerlichen Varietäten, die niemals Resultate geben, entfernt werden.

Alle Rosenzüchter werden eine Liste derjenigen Rosen aufstellen, die sie als schlecht oder wertlos erkannt; nach Prüfung dieser Varietäten wird ein Namenverzeichnis derselben in der Zeitung erscheinen.

Auf diese Weise wird der Rosenzüchter, wenn er unter den verworfenen eine findet, die seiner Meinung nach bewahrt zu bleiben verdient, deren Eigenschaften und Verdienste geltend machen. Eine Kommission wird dieselbe nochmals prüfen und sie gegebenenfalls den Aufzubewahrenden wieder einverleiben.

Schwarzfleckigkeit der Rosenblätter.

(Black spot), (Actinonema Rosae). Diese Blattkrankheit der Rosen trat dieses Jahr stellenweise heftig auf. Es sei deshalb hier nochmals auf einzelne Ursachen der Entstehung und die Bekämpfung derselben hingewiesen. Wenn der Pilz auftritt, so fällt das Laub ab, bei kräftiger Dün-

gung und guter Pflege treiben die Augen jedoch wieder aus. Die Krankheit erscheint sowohl bei Freiland- als auch bei den im Treibhause kultivierten Pflanzen. Die Sporen sind in der Atmosphäre und können daher jederzeit die Pflanzen angreifen; doch ungeeignete Kultur und ungesunder Zustand begünstigen die Empfänglichkeit für diesen Pilz, obschon auch ganz gesunde Pflanzen davon befallen werden. Eine nasse Witterung, plötzlicher Umschlag derselben, geringe Feuchtigkeit des Bodens, Nebel, zu starkes Giessen, zu viel tierischer Dünger im Boden und dergleichen, verschlimmern die Krankheit. Nach Dr. Byron und Dr. Hülsted kann man dies Uebel durch Kupfer-Carbonat mit Ammoniak-Wasser fernhalten. Mittelst der Peronospora- oder einer sonstigen feinen Spritze wird die Flüssigkeit wöchentlich einmal angewendet; man achte darauf, dass jeder Teil der Pflanze benetzt wird, ohne dieselbe zu ersäufen. Die abgefallenen Blätter verbrenne man.

Von der Darmstädter Rosen-Ausstellung.

„Wenn Gärtner reisen, giebt es anmutigen Verkehr," schreibt L. Möller in Möller's „Gärtner-Zeitung" und bringt als Illustration eine in Darmstadt aufgenommene Gruppierung von Fachmännern, welche sich eines Nachmittags in der Ausstellung in ungezwungener Weise zusammenfanden. Wir sind durch die Gefälligkeit des Herausgebers oben genannter Zeitung in der angenehmen Lage, unsern Lesern das Bild vorzuführen. Da das Cliché nicht mit Nrn. versehen ist, sodass man die einzelnen Personen, welche manchem Leser in natura schon bekannt sein werden, mit Namen bezeichnen konnte, lassen wir die originelle Erklärung Möllers mit einigen kleinen Kürzungen folgen:

Vorn links vom Beschauer steht mit dem Strohhute in der Hand Heinrich Schultheis-Steinfurt, der Rosen-Barnum, in der Haltung Heinrich des Vierten im Schlosshofe zu Canossa, wie er den Spruch hersagt: Wer viel gesündigt hat, dem wird auch viel vergeben. — Ihm zur Seite steht, den Schirm in der rechten Hand, der Hofgärtner des Grossherzogs von Luxemburg, Herr Poths-Königstein am Taunus. Neben demselben steht, den grossen, weichen Filzhut in der Rechten, Herr Dr. Müller-Weingarten, der erfolgreiche deutsche Rosenzüchter. Herr Druschki-Görlitz, der Präsident des Vereins deutscher Rosenfreunde, den Rosenkatalog in der Rechten, lässt von seiner schönen weissen Weste leider nur einen Teil sehen. Ihm zur Seite steht mit dem Stabe in der Hand, Herr L. Möller, und dem zur Linken hat Herr Peter Lambert-Trier, der Geschäftsführer des Vereins deutscher Rosenfreunde, in einer besonders malerischen Pose, die Hand unter den Rock geschoben und den rechten Fuss eine Stufe höher gestellt, seinen Platz gewählt. Auf dem — vom Beschauer aus betrachtet — rechten Flügel steht der Obergärtner des Prinzen Wilhelm, Herr Nau, und an seine rechte Seite lehnt sich der allezeit vergnügte Herr Hofgärtner Geiger-Bessungen, dessen Doppel-Uhrkette einen angenehm wirkenden Bogen beschreiben muss, um sich den Körperformen ihres Trägers anzupassen. Neben ihm, die linke Hand auf den Schirm gestützt, nahm Herr J. Lambert-Trier, der Mitinhaber der Firmen Lambert & Reiter und Lambert & Söhne, seinen Stand. Oben rechts steht, den Aufschlag des hellen Gewandes mit der Schleife geschmückt, Herr Obergärtner Purpus vom Darmstädter botanischen Garten, der kenntnisreiche Dendrologe, und an seiner rechten Seite stehen in gleicher Höhe zunächst Herr Hofgarten-Assistent Dittmann und dann Herr Hofgarten-Assistent Weigold. Ueber dem Strohhut blickt Herr J. P. Jensen-Helsingborg, welcher die weitesten Reisen nicht scheut, um die deutschen Rosen-Ausstellungen zu besuchen, seitwärts in die Ferne, und gerade über ihm steht die hohe, das Haupt mit einem breit-schwarzberänderten Strohhute bedeckte Gestalt des Herrn Koenemann von der Firma Goos & Koenemann-Niederwalluf, einer der Pioniere der deutschen Staudenkulturen. Herr Max Buntzel-Niederschönweide, Vicepräsident des Vereins deutscher Rosenfreunde, liebt es, seiner ohnehin schon imposanten Figur noch mit einem Zylinderhute aufzuhelfen, welches Merkmal ihn auch auf dem Bilde für jedermann leicht auffindbar macht. Vor ihm, sein weisses Taschentuch reizend aus der linken Rocktasche hervorblicken lassend, das Haupt des gelehrten Botanikers und geschäftstüchtigen Handelsgärtners mit schwarzem weichem Filzhute bedeckt, blickt Herr Arends von der Firma Arends & Pfeifer-Ronsdorf hervor. Die Figur zurseite geneigt, damit die Prachtrose eigener Züchtung voll zur Geltung kommt, steht Herr Palm-Hohenkreuz bei Esslingen, auch vom Vorstande des Rosenvereins. Oben blickt im Schmucke seiner weissen Hemdbrust Herr Julius Kropff-Frankfurt a. M. vergnügt in die Welt und eine Stufe tiefer, gerade über dem Haupte des Herrn Dr. Müller, sieht man Herrn Jos. Mock-Trier. Fast an das Haupt des Herrn Dr. Müller lehnt sich der Kopf des Herrn Nicolaus Lambert-Trier, der diesmal — seinen Freunden wird das auffallen — keinen Zylinderhut trägt. Auf seine Schulter hat, den Kopf ein wenig zurückgebeugt, Herr Walter Duesberg-Niederwalluf die Hand gelegt. Oben, zur rechten Seite des Herrn Kropff, hat — eine Rose im Knopfloche, den runden Strohhut unternehmend auf die rechte Seite gerückt, den Blick seitwärts auf den von Darmstädterinnen belebten Konzertplatz gerichtet, wo es zweifellos etwas Schönes zu sehen giebt — Herr C. P. Strassheim-Frankfurt a. M. Aufstellung genommen. Etwas mehr auf dem Bilde nach links sieht, bedeckt mit schwarzem, rundem Filzhute, das mit dunklem Spitzbarte geschmückte Gesicht durch eine helle Kravatte geschoben, Herr Koll, von der Firma Koll & Sonntag-Hilden hervor. Zwischen ihm und Strassheim steht, mit grossem, weissem Strohhute bedeckt, Herr Handelsgärtner Weber-Darmstadt. Hinter H. Schultheis und Hofgärtner Poths sieht unter dem dunklen, hohen Strohhut Herr Noack-Bessungen hervor. —

Das wären die Hauptpersonen der Gruppe, die wir den geschätzten Lesern vorzustellen uns erlauben, die übrigen sind uns selbst unbekannt.

Wenn Gärtner reisen, giebts anregenden Verkehr! Jede Ausstellungsleitung, die diesen mit Umsicht und Erfolg zu pflegen versteht, darf sicher sein, dass die Fachmänner die angenehmsten Erinnerungen an ihr Werk mit heimwärts nehmen. So war's in Darmstadt.

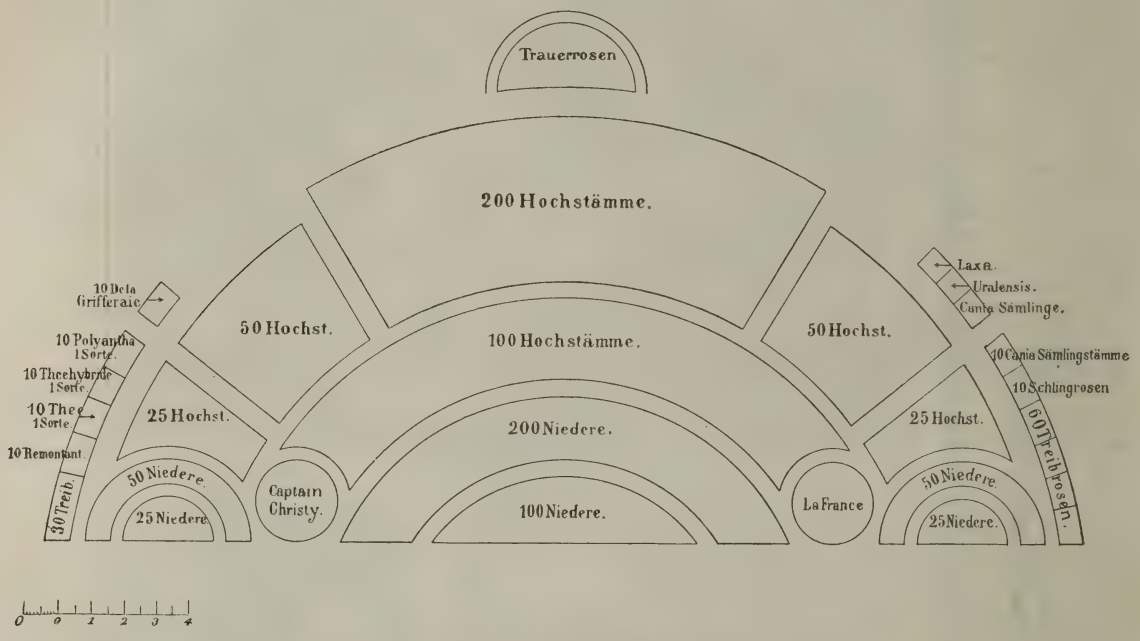
Wenn Gärtner reisen.

Im Orangerie-Garten zu Bessungen bei Darmstadt.

Das Rosarium des Herrn C. Palm auf der Ausstellung zu Darmtsadt.

Wohl die grösste Zahl der ausgeschriebenen Konkurrenzen hatte Herr C. Palm auf der diesjährigen Rosen-Ausstellung zu Darmstadt ausgestellt. In hübscher, übersichtlicher Weise waren alle diese einzelnen Rosengruppen zu einem grossartigen Gesamtbilde vereinigt, wovon die beifolgende Zeichnung ein Bild geben mag. Das Ganze baute sich von vorn nach hinten zu stufenartig auf und sah man, dass eine ungeheuer grosse Sorgfalt auf die Auswahl der Höhen und auch der Farben angewandt worden war. Für den Aussteller ist es stets von Vorteil, seine verschiedenen Einsendungen in einem Gesamtbilde vorführen zu können. Für die Beurteilung jedoch ist es besser, wenn die konkurrierenden Nummern beisammen stehen.

P. L.



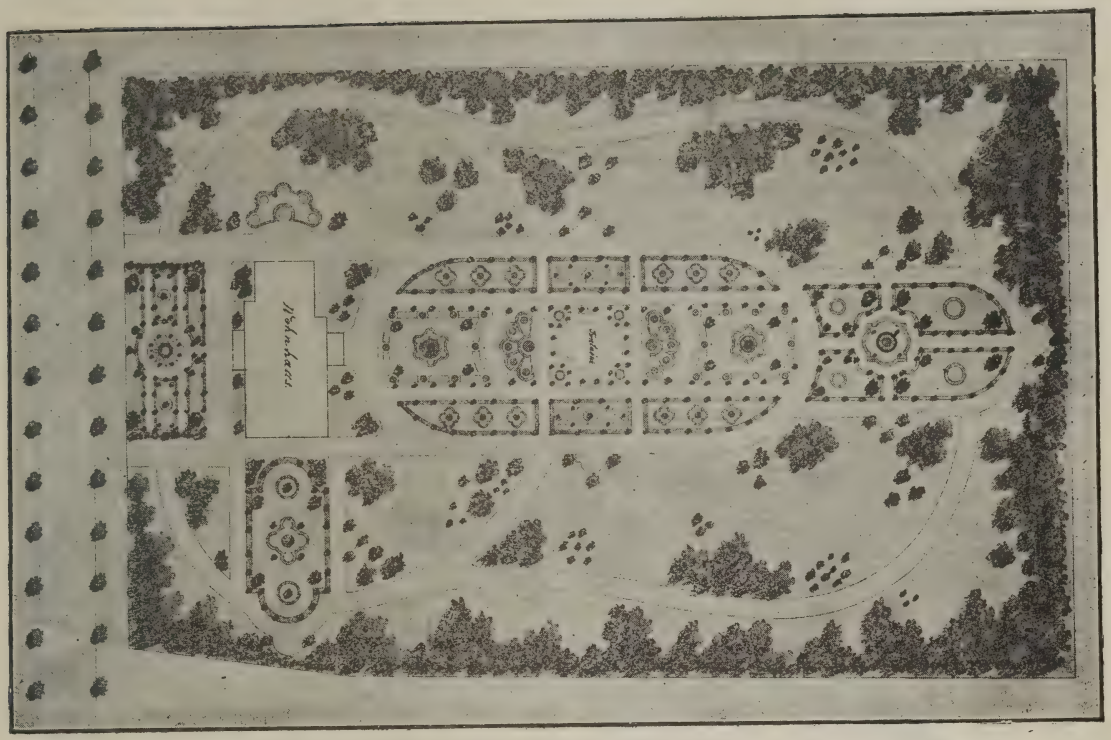
Ausstellungs-Berichte.

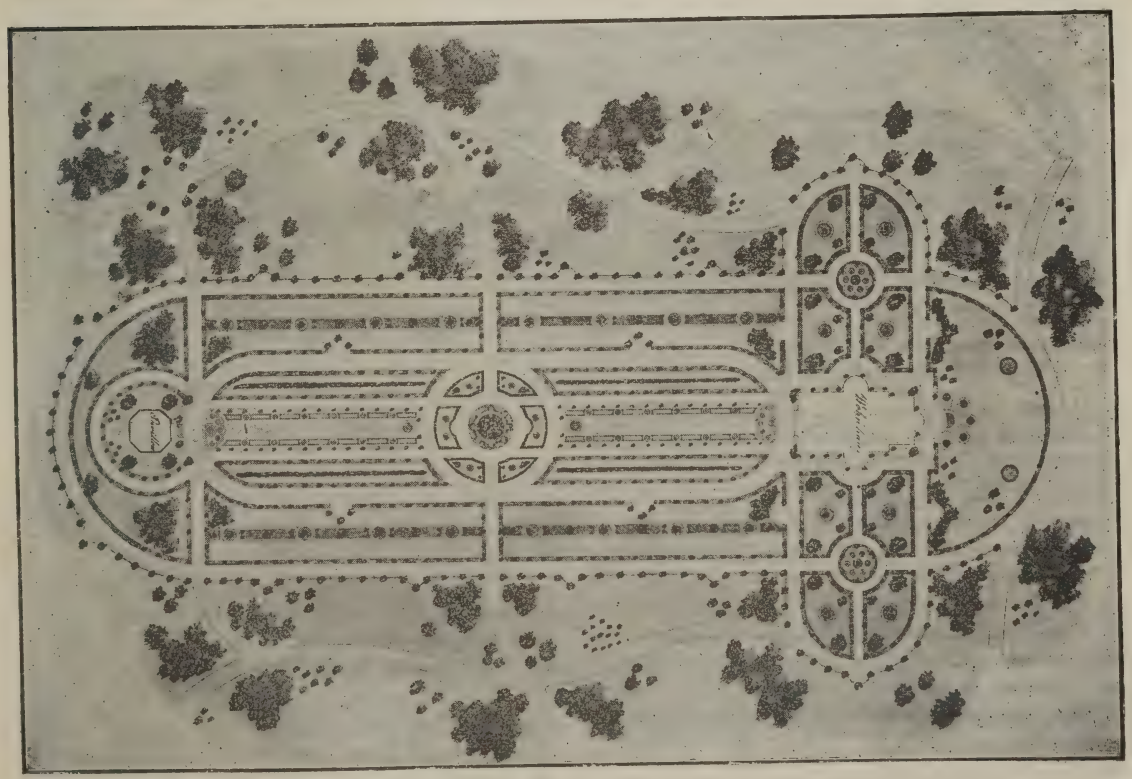
H. Düsseldorf, 4. Sept. Allgemeine grosse Gartenbau-Ausstellung für Rheinland und Westfalen zu Düsseldorf, Ostern 1896 vom 4. bis inkl. 8. April. Die Vorarbeiten zu dieser Ausstellung sind jetzt im vollen Gange. Das Komitee hält regelmässig wöchentliche Sitzungen ab und wird das umfangreiche Programm in einigen Tagen zur Ausgabe gelangen. Die einzelnen Gruppen desselben umfassen unter Anderm: blühende Pflanzen des Kalt- und Warmhauses, blühende Rosen, getriebene Sträucher und Stauden, Baumschul-Erzeugnisse und Freilandpflanzen, Anordnungen von abgeschnittenen Pflanzen, Blumen und Früchten, abgeschnittene frische Blumen, Obst und Gemüse, Gartenpläne, Litteratur, industrielle Erzeugnisse, Gartenbauten, Gartenschmuck u. s. w. u. s w. Für die einzelnen Leistungen sind Geldpreise bis zu 400 Mk., sowie Ehrenpreise und Medaillen vorgesehen. Das Unternehmen verspricht ein über allem Erwarten grossartiges zu werden.

Bei der Rosen-Ausstellung in Budapest d. J. erhielt die Firma Gillemot Vilmos daselbst 5 erste Preise: die goldene Vereins-Medaille für 200 Sorten; 10 Ducaten Ehrenpreis des Erzherzogs Josef für das schönste Theerosen-Sortiment; 100 Kronen (Preis des Präsidenten) für die schönsten Theehybriden; 5 Ducaten für die schönsten Rosen und 60 Kronen für die beste Theehybride in Massen aufgestellt (K. A. Victoria).

Rosengärten.

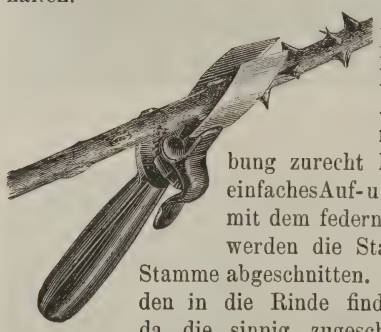
Auf der grossen Görlitzer Rosen-Ausstellung fanden wir 2 Pläne von Rosengärten, von Herrn Friedhof-Inspektor Rud. Kierski in Podsdam entworfen und gezeichnet, welche wir hier nach den auf der Ausstellung angefertigten Photographieen wiedergeben. Die regelmässige Einteilung fügt sich der landschaftlichen Umrahmung gefällig und passend an; alle Rosenpflanzungen sind bequem zugänglich und übersichtlich angeordnet. Einen ganz genauen Bebauungsplan anzugeben, halten wir für überflüssig, da es der freien Wahl des Liebhabers und des ausführenden Garten-Architekten überlassen bleiben kann, welche Sorten und Höhen er anwenden will. Herr Kierski ist aber gern zu jeder nähern Auskunft bereit. P. L.





Ein nützliches Instrument.

Beim Herannahen der Wildlings - Pflanzungen wollen wir unsere Leser mit einem von uns erprobten, äusserst praktischen Entstacheler bekannt machen. Vor einem halben Jahre sandte uns die Geschäftsführung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, bei welchem sich der Erfinder um das Wertzeugnis bewirbt, das hier abgebildete Instrument zum Versuch und zur Begutachtung zu. Es kam noch früh genug an, um die Probe bei dem letzten Tausend Sämlingsstämmen bestehen zu können. Es existiert ja schon lange unseres Wissens ein Rosenstachel - Entfernungs - Instrument im Geschäfte von C. W. Mietzsch-Dresden, eine Erfindung des frühern dortigen Obergärtners Hetschold (jetzt in Radeberg). Aber die Herstellungskosten dieses kürzlich auch in einer Fachzeitung abgebildeten Maschinchens sind etwas hoch, und somit scheint dasselbe, trotzdem die Patentanmeldung erloschen sein soll, wenig Eingang gefunden zu haben. Das nun hier zu empfehlende Instrument ist von Herrn E. Kaiser-Lindenau-Leipzig konstruiert und käuflich zu erhalten.



Die Handhabung ist so einfach u. leicht, dass jeder Arbeiter damit nach kurzer Uebung zurecht kommt. Durch einfaches Auf- u. Niederstreichen mit dem federnden Hohlmesser werden die Stacheln glatt am Stamme abgeschnitten. Ein Einschneiden in die Rinde findet nicht statt, da die sinnig zugeschliffenen Messer etwas abstehen; auch über Biegungen kommt man glatt weg. Der Preis ist mässig (ich glaube 2 Mk.) Wer sich die Mühe geben will, die Stacheln zu entfernen, dem kann man dieses Werkzeug nur empfehlen. P. L.

Rugosa-Hybriden.

Ueber die Wildrose R. rugosa und ihre Varietäten ist schon viel gesprochen und geschrieben worden. Es ist ja auch kaum anders möglich: übersättigt von den Remontanten, Thee- und Bourbonrosen-Varietäten, sehnt sich das Herz des Rosenfreundes nach etwas Neuem, nach Abwechslung!

Die Rosa rugosa ist so recht geeignet, die Phantasie, sowohl des Rosenfreundes wie auch des Züchters, zu erhitzen; gross in Blüte, farbenprächtig und prunkend, dabei schön belaubt, zweimalblühend und frosthart, kam sie zu uns aus dem hohen Norden, aber nicht erst als „Kaiserin des Nordens", nein, schon weit früher, einfach und bescheiden, als Rugosa flore pleno.

Die Gruppe der feroces zu Hybridisations-Versuchen zu benutzen, kam mir schon vor vielen, vielen Jahren in den Sinn; ich forschte nach ihnen und siehe da, schon vor 35 Jahren fand ich in dem Kataloge der Herren James Booth et Söhne in Flottbeck bei Hamburg, nicht nur die R: ferox, Laws, sondern auch die R. rugosa fl. pl.

Beide wurden sofort käuflich erworben und nun ging's (damals im Forsthause Brod, Ungarn) ans Hybridisieren, wobei sich leider die R: rugosa fl. pl. als steril erwies. Ich habe dazumal Hunderte von Sämlingen von der R: ferox (die nichts Anderes sein soll, als die einfach blühende Wildform von R: rugosa Thunb., was ich jedoch etwas bezweifele) gewonnen; sie gefielen mir aber im grossen Ganzen nicht, obwohl darunter viel bessere waren, als ich jetzt zog und als sich im Handel befinden. Unerfahren, wie ich damals noch war, glaubte ich, es müsse jedes Samenkorn eine Rose La Reine liefern. Von dem Allerbesten bot ich einer Pester Firma an, wurde aber, ungeachtet ich nur mässige Ansprüche erhob — mit Hohn abgewiesen. Das diesfällige Schreiben habe ich mir als Curiosum aufbewahrt, wodurch ich zugleich den Beweis liefern kann, dass ich „in Rugosa schon vor 35 Jahren arbeitete" — daher mir wohl erlauben darf, meine Ansichten hier auszusprechen.

Alle Rugosa-Züchter der Welt befinden sich, um jagdmässig zu sprechen, durchaus auf falscher Fährte, da sie die Rugosa nicht mit den härtesten, sondern mit den weichlichsten unserer Gartenrosen hybridisieren. Der Geldgewinn ist allerdings in erster Linie hierbei massgebend gewesen und ich entschuldige dies Vorgehen um so lieber, als ich selbst den Fehler begangen und die Rugosa mit Thea hybridisiert habe.

Indem ich wegen dieses Verstosses gegen die gesunde Vernunft alle Rosenfreunde um Verzeihung bitte, verspreche ich feierlichst, es nie wieder zu thun.

Das Ideal des Rosenfreundes ist ja eine frostharte Remontant-Rose, warum also den Krebsgang gehen und wieder nur weichliche Rosen ziehen?

Die Rugosa ist auch ziemlich meltaufrei, aber die Kinder von ihr, gewonnen durch Kreuzung mit Thea, o Jammer, wie sehen die aus? Wie gepudert. Und das will man einen Fortschritt, einen Kultur-Erfolg nennen.

Weiss nicht, haben es die Rosenfreunde, die Züchter oder die Handelsgärtner verschuldet, aber es haben sich so falsche Begriffe über die Eigenschaften der gewonnenen Rugosa-Hybriden verbreitet, dass ich es mir nicht versagen kann, gegen diese Anschauungen Front zu machen. Personen, welche in die Geheimnisse der Hybridisation nicht tief eingedrungen sind, nur einige, wenige Versuche

auf diesem Felde gemacht haben und die Botanik der Rose nicht zu ihrem ernsten Studium gemacht haben, sind die Verbreiter solcher Irrlehren.

Fürs erste bestreite ich, dass jede durch Kreuzung gewonnene Rugosavarietät frosthart sein müsse. Der Grad der Winterhärte variiert selbstverständlich je nach der Art (oder Varietät), die man zur Kreuzung beigezogen hat. Rugosa- und Thea-Sämlinge sind nicht absolut winterhart, ebensowenig solche mit Bourbon- und Monatsrosen. Zweitens: Consistenz, Structur und Farbe des Blattes muss gleichfalls Abweichungen unterliegen, je nachdem man diese oder jene Art (oder Varietät) als Mutterpflanzen oder Befruchter zuzog. Ich besitze Sämlinge mit grauen, weichen, nicht runzeligen, nicht glänzenden Blättern, was ja begreiflich ist, da nicht alle Arten der Familie Feroces glänzende Blätter haben, und Rückschläge auf vorelterlichen Typus nicht ausgeschlossen sind.

Drittens, was die Bewaffnung (Stacheln) anbelangt, so giebt es Sämlinge mit harten, weichen, geraden, krummen, dicken, haarfeinen, vielen, wenigen und — gar keinen Stacheln; ebenso sind die Triebe teils wollig, teils rauh, teils glatt, glänzend u. s. w.

Viertens habe ich den Beweis geliefert, (durch Einführung der Varietät „Schneelicht") dass der Habitus der Rugosa-Varietäten auch kletternd sein kann; indessen sind auch Zwergformen vorhanden.

Fünftens wird kein Vernünftiger bestreiten wollen, dass Blütenstand, Form, Farbe und Füllung sowie Grösse an den Rugosa-Nachkommen mannigfaltig variieren kann, wird und muss, wenn auch die bis nun gezüchteten Varietäten kaum aus dem fatalen Karminrot und Violett, aus der Halbfüllung und dem platten Bau herausgekommen sind.

Die R: rugosa ist die Stammmutter einer ganz neuen, bei vernünftiger Bastardierung ganz frostharten Klasse. Wenn wir auch bis nun das Abc der Hybridisation noch nicht hinter uns gelassen haben, so ist es doch unzweifelhaft, dass uns die Zukunft Rugosa-Varietäten in allen Farben, Formen und Grössen bringen wird. — Doch ums Himmels willen: nur keine Kreuzungen mit weichen Sorten, nur Geduld und langsam, aber sicher dem Ziele zuschreiten!

Zum Schlusse dem geehrten Leser etwas zum Lachen: Ein lediger Baron, von einem Heiratsvermittler bestürmt, antwortete, um den lästigen Dränger los zu werden: „Danke, ich heirate nur mit Inclination". — „Herr Baron", sagt darauf der Heiratsvermittler, „hab' se och mit Inclination!"

Nun, geehrter Rosenfreund, ich könnte, was die Rugosa-Varietäten betrifft, dir auch so antworten, wie jener Heiratsvermittler: Hab sie auch, so wie du sie nur immer willst: schwach- und starkwüchsig, klein und „gross", bestachelt und glatt, einblütig und doldig, dicht gefüllt und einfach, einmal und mehrmalblühend; auch solche, an denen du alles eher, nur keine Rugosa erkennen kannst und die von der Mutter nur eine, die edelste Eigenschaft, geerbt haben: Die Härte.

Karpfen, 10. Septbr. 1895.

Forstmeister Rudolf Geschwind.

Bemerkungen aus Hamilton (Ohio).

Vor mehreren Jahren sandte ich Zeichnung und Beschreibung einer originellen Rose*) an Herrn Strassheim; dieser Beitrag scheint im Papierkorb verschwunden zu sein; später sandte ich an die jetzige Redaktion darüber einiges, und da hiess es, die Sorte würde durch eine Rosen-Autorität zu bestimmen gesucht und sollte dann ein Artikel darüber kommen. Ich habe nichts mehr gehört. Das Einzige, was mir nicht einleuchtet, ist: Warum wird eine so sonderbare Rose nicht in den Gärten Deutschlands verbreitet, oder in den Katalogen empfohlen? Ich habe 2 Pflanzen davon seit 12 Jahren; dieselben blühten jedes Jahr schön, freilich, über das Prädikat, welches der Camoëns Seite 30 d. J. zuerteilt wird, kommt sie nicht hinaus und ich unterschreibe auch, was dort von der Sorte gesagt ist. Aber was nützt mir La Rosière, die mir 2 Blumen in 7 Jahren, oder Clara Cochet, die 4 Krüppel in 4 Jahren lieferte und die persische gelbe (Persian yellow), welche in hiesiger Gegend überhaupt nicht blüht?

Der verflossene Winter war auch hier ein strenger und anhaltender, dabei hatten wir von Weihnachten bis Ende Februar einige Zoll Schnee, und hatten an den kältesten Tagen bis — 18 ° Réaumur.

Bei meiner Deckungsweise, wie ich sie im Jahre 1887 Seite 59—60 in der „Rosen-Zeitung" beschrieben, habe ich keine Rose verloren.

Bessie Johnson und Jules Margottin begannen zuerst zu blühen. Es ist schade, dass die Bessie Johnson nicht öfter erwähnt wird, es ist doch ein herrliches Röschen und gegen die Unbilden der Witterung besonders widerstandsfähig.

G. Bock-Hamilton.

*) Es ist eine Rose, zur Gruppe der Microphylla gehörig, die hier nicht bekannt ist und da kein Rosar, welches alle Sorten enthält, besteht, kann man keine Vergleiche anstellen. Wir bitten daher den Herrn G. Bock, uns per Post einige Reiser seiner Lieblingsrose zu senden, vielleicht gelingt es dann, den Namen nächstes Jahr zu bestimmen.

Die Redaktion.

Die Rosenindustrie in Bulgarien.

Von einem der bedeutendsten Rosenöl-Produzenten (Chr. Christoff in Kazanlik) erschien unter obigem Titel in französischer Sprache eine Broschüre, welcher wir über diese Industrie Folgendes entnehmen.

Nach einer in Kazanlik verbreiteten Ueberlieferung brachte ein Türke aus Tunis die geeignete

Rose und die Kunst, dieselbe zu destillieren, nach Bulgarien.

Die Rosenkultur blieb lange Zeit auf Kazanlik und Umgebung beschränkt; erst seit etwa 50 Jahren hat sich dieser Industriezweig auf benachbarte Ortschaften ausgedehnt.

Der wachsende Konsum des Rosenöls hat dieser Produktion einen bedeutenden Aufschwung gegeben, so dass die jährliche Produktion von Kazanlik, die vor 20 Jahren aus 200—300 Kilogr. bestand, in den letzten Jahren die enorme Ziffer von 2500 Kilogr. für die Stadt und die umliegenden Ortschaften erreicht hat.

Die Rosenöl produzierende Gegend Bulgariens umfasst den nördlichen Teil der früheren türkischen Provinz Südrumeliens.

Die zwei äussersten Punkte der Rosenkultur sind im Westen Koprivchtitza und im Osten Tvarditza. Diese zwei Ortschaften sind von einander ungefähr 130 Kilometer entfernt.

Der Boden dieser Gegenden ist sandig und lässt demnach das Wasser leicht eindringen. Diese Bodenbeschaffenheit ist unbedingt erforderlich für die Kultur im Grossen.

Ebenso ist das Vorhandensein von Wasser in reichlicher Menge zur Zeit der Ernte eine Hauptursache, dass die Rosen im Distrikt von Kazanlik am besten gedeihen.

In Kazanlik gibt es zwei Sorten Rosen, die daselbst unter der Bezeichnung „weisse Rose“ und „rote Rose“ bekannt sind. In Wirklichkeit wird eigentlich nur die letztere zur Bereitung des Rosenöls benutzt. Die weisse Rose liefert bei der Destillation ein sehr geringwertiges Produkt in Bezug auf Parfüm, aber es ist stearoptenreicher. Mit andern Worten: sie liefert ein Oel, bei dem der konkrete und gefrierbare Teil reichlicher vorhanden ist, und das angesichts des heute im Handel gebräuchlichen Verfahrens der Abschätzung, eine Qualität darstellt, die vielleicht leichter verkäuflich ist und leichter Verfälschung zulässt, die aber von Jedem, der auf den reellen Wert seiner Waare hält, zurückgewiesen wird. Uebrigens wird die weisse Rose wegen ihres schwachen Aromas selten allein destillirt. Es mischen höchstens einige arme Bauern ein starkes Quantum weisse Rosen unter die roten, welche sie in ihre Destillierblasen thun, um ein stearoptenreiches Oel zu erhalten, das ohne grosse Gefahr die betrügerische Beimischung eines stärkeren Quantums Geraniumöls gestattet.

Die grossen Anpflanzungen bestehen also nur aus Stöcken mit roten Rosen. Nur einige Fuss breit werden weisse Rosen an den Rändern der Felder angepflanzt, und zwar um dieselben von einander abzugrenzen und gleichzeitig der Beraubungslust der Passanten nur solche Rosen darzubieten, die für den Handel keinen Wert haben.

Die rote Rose ist jetzt in botanischer Beziehung hinreichend bestimmt, obgleich die Gelehrten in dieser Beziehung lange nicht einig gewesen sind, es ist dies die Rosa damascena. *)

Diese Rose besitzt in höchstem Maasse den bekannten klassischen Rosengeruch.

Der Geruch kann bei den Rosen aus zwei Quellen stammen, aus den Blütenblättern oder den grünen Teilen. Letztere, die Blätter, die Kelchblätter, der Kelch selbst, die Blütenstengel geben oft einen sehr deutlichen Blütengeruch.

Der Geruch der Blütenblätter allein ist jedoch stets feiner und zarter.

*) Rosa damasc. var. Arigintipetala.

D. Red.

Der zur Rosenkultur geeignete Boden muss gewisse wesentliche Bedingungen erfüllen. Er muss das Wasser leicht durchlassen. Die Lage an der Seite eines Berges nach Süden zu gerichtet, geschützt gegen kalte Nordwinde im Winter, sowie mit einer gleichmässigen, milden Temperatur während des Heisssommers, bietet ebenfalls nicht weniger günstige Bedingungen, die in gewünschter Weise vom Balkangebirge erfüllt werden.

Der das Rosenöl liefernde Strauch ist eine zarte, gegen rauhe Atmosphären zu gewissen Zeiten ihres Wachstums, namentlich zur Zeit des Knospenansatzes, sehr empfindliche Pflanze. Wenn sich zu dieser Zeit, also im April Reif zeigt, so bringt derselbe ein wirkliches Unglück über eine ganze Gegend. Hierzu bedarf es nur eines unzeitigen Regens, welcher auf den hohen Berggipfeln in Schnee übergeht, der folgende Tag bringt bei plötzlicher Aufklärung des Himmels Reif und die Ernte ist verloren.

Der Rosenstrauch benötigt zu dieser wichtigen Zeit des Knospenansatzes warmen Sonnenschein mit abwechselndem, reichlichem Regen. Er braucht unbedingt Wasser.

Eine frühzeitige grosse Dürre beinflusst die Rosenstöcke nicht weniger als Regen mit nachfolgendem Froste. Ausser, dass die Trockenheit die normale Entwicklung der Rosenstöcke aufhält, erleichtert sie die beschleunigte Entwicklung eines der gefährlichsten Schmarotzer der Pflanze, türkisch tschcrvey (Wurm), eine Art Larve, die im Frühling erscheint, sich unter der Rinde eingräbt und einen ringförmigen Kreis um das Holz zieht. Aeusserlich verrät nichts seine Gegenwart, als ein leichter Auswuchs an der Oberfläche der Rinde. Von da an geht aber der Zweig rasch zurück, und man braucht ihn nur mit dem Finger zu berühren, so fällt er ab wie abgestorbenes Holz.

Das Einpflanzen der Rosenstöcke geschieht auf eine in Bulgarien eigentümliche Art. Statt junge Setzlinge vertikal zu pflanzen, wie in Grasse, legt man horizontal in Gräben von 40 Centimeter Breite auf ebensoviel Tiefe ganze Zweige mit Blättern von alten Rosenstöcken. Diese Zweige von ungefähr 1 Meter Länge werden dicht nebeneinander zu viert oder fünft gelegt und bilden im Graben eine fortgesetzte, lange Reihe. Die aus dem Graben genommene und daneben an beiden Seiten aufgeschichtete Erde wird nur teilweise auf die Zweige gelagert. Man schichtet sehr locker auf und legt oben in die Furche eine dünne Schicht Dünger; wenn man kann, bewässert man auch.

Diese Arbeit muss gegen Oktober oder November vorgenommen werden, und da bis zum Frühling in den Furchen nichts herauskommt, so benutzen dies die Bauern oft, um Nahrungspflanzen dazwischen zu säen, die sich schnell entwickeln.

(Aus Mitteil. über Landwirtschaft, Gartenbau etc.)

Neuste Rosen für 1895.

(Schluss.)

Remontant.

Baron de St. Albe (Schwarz). Strauch kräftig, meergrüne Belaubung, Blume gross, imbriquiert, Farbe schön samtig carmesinrot, mit purpur und johannisbeerrot nüanciert. Sehr wohlriechend.

Colonel Mignot (Chauvry). Strauch kräftig. dunkelgrüne Belaubung, Blume sehr gross, gefüllt, kugelförmig, Farbe lilaciert rosa, Kehrseite der Blumenblätter silberig rosa. Sehr wohlriechend. Stammt von Carl Coers.

Général Annenkoff (Lévêque). Strauch sehr kräftig,

breite, dunkelgrüne Belaubung, Blume sehr gross, gefüllt, schön geformt, Farbe dunkel zinnoberrot mit braun und hochrot nüanciert. Sehr reichblühend.

Madame Antoine Rivoire (Liabaud): Strauch sehr kräftig, hellgrüne Belaubung, Blume sehr gross, schalenförmig, Farbe sehr zart glaciert rosa mit carmin Widerschein.

Madame la Duchesse de Lorge (Vigneron). Strauch sehr kräftig, dunkelgrüne Belaubung, Blume sehr gross, gefüllt, schalenförmig, öffnet sich leicht, Farbe carminrosa. Sehr reichblühend und sehr wohlriechend. Stammt von Elisabeth Vigneron.

Madame Marguerite Marsault (Corboeuf-Marsault). Strauch von mittelmässigem Wuchs, Blume gross, gefüllt, schön kugelförmig, Farbe lebhaft rot mit violettem Widerschein. Sehr reichblühend.

Monsieur de Syras (Schwarz). Strauch kräftig, hellgrüne Belaubung, einzeln blühend. Blume gross, schön geformt, Farbe lebhaft carminrosa, durch perlmutterartig rosa erhellt. Remontierend und reichblühend.

Monsieur Guillaume Popie (Corboeuf-Marsault). Strauch sehr kräftig, in Büscheln blühend, Blume gross, gefüllt, schön geformt, Farbe schön rein lebhaft rot ohne den geringsten purpurnen Widerschein. Sehr reichblühend.

Wertvolle und zu empfehlende Rosen-Neuheiten von 1895.

Die diesjährigen Rosen-Neuheiten konnten zum grössern Teile während des Sommers auf ihren Wert und ihre Brauchbarkeit hin studiert und geprüft werden. Mehrere extra gute Sorten sind darunter, aber natürlich auch zu verwerfende und auch solche, über welche man noch nicht gerne endgültig entscheiden möchte. Die wirklich guten, neuen und brauchbaren Sorten führen wir an und verweisen dabei auf die Beschreibungen, welche in der Rosenzeitung unter der Rubrik „Neuste Rosen“ veröffentlicht sind.

I. Empfehlenswerte Neuheiten.

(Die Allerbesten sind fett gedruckt.)

Alister Stella Gray (Noisette) ungeheuer reichblühend.
Duke of York (Bengal) gute Gruppenrose.
Mme. Eugène Résal (Bengal) verbesserte Laurette Messimy.
Comte Chandon (Thee) besonders schöne Farbe.
Eduard von Lade (Thee) grosse Blume.
Fiametta Nabonnand (Weisse Papa Gontier) wirklich schön.
Françis Dubreuil, wird eine vielbegehrte Schnittrose werden.
Mme. Emilie Charrin, schöne Knospen.
Mme. Georges Durrschmidt, enorm grosse und schöne Blume.
Mme. Wagram Comtesse de Turenne, sehr grosse, gut gebaute Blume.
Mrs. W. C. Whitney, glänzend rosa, Sport von W. Bennett.
Rose d'Evian, Gruppenrose, enorme Blumen.
Souvenir de Laurent Guillot, hübsche Färbung.
Charlotte Gillemot (Theehybride) gross, aufrecht, reinweiss.
Josephine Marot (Theehybride), Gruppenrose, reichblühend.
Mme Abel Chatenay (Theehybride), Gruppen- und Schnittrose, herrliche Knospen.
Rosomane Alix Huguier, sehr grosse, gut gebaute Blume.
Souvenir de Mme. Eugène Verdier (Theehybride) äusserst dankbar.
Souvenir du Président Carnot, besonders schöne Knospe.
Lorna Done (Bourbon), schöne reiche Färbung.
Marchioness of Downshire (Remontant), reichblühend und sehr gross.
Mrs. R. G. Sharman Crawford, die **beste** Remontant dieses Jahres und grossartiger Blüher.

Als **Nicht** zu empfehlen sind bis heute erkannt:

Mlle. Marie Crépey, Thee, zu klein.
Valentine Gaunet (Nabonnand!), miserabel flattrige und nichtssagende Blumen.
Monsieur Clerc, sollte eine rote Mrs. Bosanquet sein; rot ist sie, blüht aber fast nicht.
Mme. de la Bastie (Remontant), blüht schlecht.
Merveille des Blanches, ist sehr schön, ähnelt aber sehr Mabel Morrisson und Merveille de Lyon.
Souvenir de Charles Verdier, scheint auch nur ein mässiger Blüher zu sein.

Ueber die Neuheiten

der letzten Jahre und die noch nicht im Handel befindlichen Sämlinge, welche auf den Ausstellungen zu Darmstadt und Magdeburg vorgeführt wurden, wird im nächsten Hefte berichtet. Durch die Nachforschung nach der Abstammung hat sich der Druck dieses Artikels verzögert. Die Red.

Kleinere Mitteilungen.

Am 22. August d. J. machten circa 25 ungarische Gärtner einen Ausflug nach dem Alcsuther Park. An der Station wurden die Gäste von Erzherzogl. Wagen abgeholt. Der Erzherzog erwartete und begrüsste die Gesellschaft am Gartenthor, führte sie dann auf allen Wegen durch den herrlichen Park, erzählte ihnen von den Seltenheiten seines Gartens, den Schwierigkeiten verschiedener Arbeiten etc. Erzherzog Josef ist im allgemeinen ein grosser Pflanzenkenner, ja selbst passionierter Gärtner und kann sich stundenlang mit gärtnerischen Besuchern unterhalten. Seine Rosensammlungen sind berühmt und wurden durch Hofgärtner Jambor ansehnlich vermehrt. Im Jahre 1892 wurde von Nabonnand die Rose Archiduc Joseph in den Handel gebracht.

Herr E. Bock-Hamilton (U. S. A.) schreibt, dass für den Schnitt nach seiner Ansicht folgende Sorten besser sind, als die auf dem in Nr. 3. d. J. beigelegten Fragezettel angeführten Sorten. Es sind:

Senator Mc Naughton, Bridesmaid,

Duchess of Albany, The Meteor, Mme. de Watteville, Perle des jardins, Souvenir of Wootton, Sunset, Ulrich Brunner fils; ferner:

Belle Siebrecht, Mrs. Piérpont Morgan (über letztere 2 Neuheiten gebe es jedoch noch kein allgemeines Urteil.

Noch eine Weisse Maréchal Niel!

Jetzt ist der 4. weisse Sport der goldgelben Niel aufgetaucht und soll anscheinend zuerst verkauft werden. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst, denkt wohl Herr Welter-Trier-Pallien. Im Frühjahr soll dieser gelblich-weisse Sport schon verkauft werden, nach einer soeben gelesenen Annonce.

In Magdeburg waren die beiden thüringischen Weisse M. Niel: „Deegen's weisse M. Niel" und die im Besitze Westphals befindliche „Weisse M. Niel" ausgestellt und wurden viel betrachtet und meist anerkennend beurteilt, Herr Deegen hatte schöne Blumen aus dem freien Lande, sie waren etwas gelblicher, als jene des Herrn Westphal, welche ersichtlich unter Glas gezogen waren und daher wohl auch weisser erschienen. Letzterer Aussteller hatte auch eine Pflanze in Blüte ausgestellt und konnte man die echte Nielabstammung an Laub und Wuchs ersehen. Welche von diesen „weissen Niel" nun zuerst in den Handel kommt, wird von der Schnelligkeit der Vermehrung abhängen. Gekauft wird sie sicher.

P. L.

Ich habe ein kleines Beet in sonniger geschützter Lage von der Rose „Clotilde Soupert". Die Pflanzen sind über und über mit Knospen besetzt, welche sich nur halb öffnen und dann sitzen bleiben, sodass ich nach mehrjähriger Beobachtung an dieser sonst so schönen Rose nur wenige vollkommene Blumen zu sehen bekomme.

In Luxemburg haben wir s. Z. die Rose Clotilde Soupert viel bewundert. Es scheint eine vorzügliche Rose unter Glas zu sein.*)

Baden-Baden. G. H. Fiesser.

*) Die Rose verträgt trübes, regnerisches Wetter im Freien schlecht.

Einen grossen Maréchal-Niel-Stock besitzt Herr W. Baron Hueue, in Rocht, Estland (Russland) im Kalthause, welcher 24—28 □m bedeckt und wiederholt 2—3000 Blüten lieferte.

Der „Verein deutscher Gartenkünstler" mit dem Sitze zu Berlin hat am 18. und 19. August zu Liegnitz seine 8. Hauptversammlung abgehalten. Nach Begrüssung der zahlreich besuchten Versammlung seitens der städtischen Behörden durch den Bürgermeister wurde der Geschäftsbericht, der über die fördernden Arbeiten des Vereins Mitteilung macht, und der Kassenbericht abgestattet. Sodann wird beschlossen, eine weitere Reorganisation der Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam anzustreben und die Gebührenforderungen, allgemeine Bestimmungen über Vermessungen und die Grundsätze bei öffentlichen Wettbewerbungen im Druck erscheinen und buchhändlerisch vertreiben zu lassen. Behufs Feststellung von Einheits- bezw. Grundsätzen bei Abschätzung gartenkünstlerisch ausgeführter Parkanlagen wird der Vorstand beauftragt, das nötige Material zu sammeln. Von der Stellung einer Preisaufgabe wird, da geeignete Unterlagen nicht vorhanden sind, Abstand genommen. Als nächstjähriger Vorort wird Berlin gewählt. Hierauf hielt Herr Stadtobergärtner Heicke Aachen den angekündigten Vortrag über „die Bedeutung der Gartenanlagen für die Verschönerung der Städte, sowie über die bisherigen Erfahrungen in Bezug auf Anpflanzung, Pflege und Unterhaltung von Strassenpflanzungen". Dem sehr weit und gründlich auf die Einzelheiten eingehenden Redner folgte Herr Kgl. Garteninspektor Ledien-Dresden, der sich über das Thema „Anwendung und Berechtigung von Felspartieen in unseren modernen Gartenanlagen" verbreitete. Den Schluss des ersten Tages bildete eine Besichtigung der städtischen Promenaden und Parkanlagen. Herr Park-Inspektor Bleyer-Branitz gab interessante Mitteilungen über den Park von Muskau und über die Entstehung des Werkes des Fürsten Pückler „über Landschaftsgärtnerei". Im Schiesshause zu Liegnitz fand eine grossartige und reich beschickte Gartenbau-Ausstellung statt.

FRAGE-KASTEN

Frage Nr. 53. Kann mir jemand sagen, ob es für die Rosenwurzeln nachteilig ist, eiserne Rosenstäbe den Winter über bei den Stämmen im Erdboden stehen zu lassen. Es würde mir dieses Verfahren viel Arbeit beim Niederlegen ersparen, da ich an den Stäben die Nummern befestigt habe. P.

Frage Nr. 54. Welches sind bis jetzt die besten Mittel zur Bekämpfung des Rosenrostes; welche Erfahrungen sind unter den Lesern und Mitarbeitern des Blattes seither in dieser Beziehung gesammelt worden?

Frage Nr. 55. Ist Knochenmehl zum Beisatz unter Rosenerde wertvoll?

Antworten baldigst erbeten.

Die Redaktion.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Im vorigen Hefte war die Adresse der Zink-Etiquetten-Dinte-Fabrik ungenau, weshalb dieselbe hier nochmals genau angeführt sei: Carl Brandes, Gartenbau-Utensilien, Hannover.

Literatur.

Rosenbibliographie The Book of Roses by Francis Parkman, Boston 1866.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

C. Görms, Spezial-Rosenkultur, Potsdam, 1895/96.
P. Lambert, Spezial-Rosenkultur, Trier, 1895/96.
Lambert & Reiter, Rosen- und Obstbaumschulen, Trier, 1895/96.
V. Masek (vorm. Korselt & Co.), Turnau. Blumenzwiebel-Verzeichnis.
H. Raue, Spezial - Rosenkultur, Dresden - Strehlen, 1895/96.
L. Zwirner, Lautenbach i. Renchthal (Baden).

Deegen's Weisse Maréchal Niel.

Lith. Anst. Fr. Eugen Richter Gera Untermhaus

No. 6. 10. Jahrgang. 1895.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Deegen's weisse Maréchal Niel, (Thea).

(Franz Deegen jr.)

Der Besitz einer weissen Maréchal Niel-Rose war schon seit Jahren der sehnlichste Wunsch und das Ideal aller Rosenzüchter und -Freunde. Leider liess sie lange auf sich warten und die grossen Hoffnungen, die sich an die hie und da auftauchenden weissen Niel-Varietäten knüpften, erwiesen sich stets bei näherem Zusehen als purer Irrtum und Täuschung.

Um so grösser ist meine Freude und es gereicht mir zur besonderen Genugthuung, dass die wunderbar schöne weisse Varietät der alten Niel, ihre Entstehung meinen Kulturen verdankt, und ich das Verdienst habe, der Erste sein zu können, dem ein gütiges Geschick das Glück zu Teil werden liess, der Rosenwelt endlich

„die erste echte weisse Maréchal Niel"

zuführen zu können. Zum Angedenken für dieses längst erhoffte und rosengeschichtlich bedeutende Ereignis, fügte ich dem weltbekannten Rosennamen der Maréchal Niel, den Namen des Züchters hinzu.

Wohl sind hiernach in kurzem noch diverse weisse Niel-Varietäten auf der Bildfläche erschienen, ob sie aber bleibenden Wert besitzen, ob sie z B. in ihrer Färbung und Form constant bleiben, ob sie sich für die Kultur unter Glas, sowie für das freie Land gleich gut bewähren, oder ob es gar nur wiederum Synonyme der meinen sind oder werden etc. wer kann dies jetzt schon mit Bestimmtheit sagen? Vorläufig sind sie meist noch problematischer Natur und muss daher ihr Wert erst mit der Zeit erprobt und erwiesen werden.

Hier bei Deegen's weisser Maréchal Niel, wie sie von mir bereits vergangenes Frühjahr getauft wurde, liegt nunmehr die Sache ganz anders. „ihre Echtheit ist konstatiert" sie hat ihre Feuerprobe in allen Phasen bestanden und sich nach jeder Richtung glänzend bewährt.

Die Färbung dieser Neuheit ist ein zartes rahmweiss, welches später in ein feines crêmefarben übergeht, und bei geeigneter Witterung blühen manchmal die herrlichen, grossen, glockenförmigen Blumen fast reinweiss. Der Wuchs und die Belaubung etc. ist ganz wie bei der bekannten goldfarbigen Niel. Hingegen weicht sie hinsichtlich des Geruches auffällig ab, derselbe ist noch viel feiner, zarter und lieblicher.

Das in meinem Besitz befindliche grosse Original ist ca. 2 Meter hoch und ebenso breit und steht in einem Gewächshaus zwischen der alten goldgelben Niel. Sie zeigte schon seit mehreren Jahren beim Treiben die bemerkenswerte Eigenschaft, dass sie sich noch weit besser als jene treiben lässt und reichlichere Blumen zu erzeugen im Stande ist. Zur Blütezeit nehmen sich die schönen, weiss- und crêmefarbenen Blumen zwischen den goldfarbenen geradezu köstlich, wie etwa weisse herabhängende Sterne aus.

Ueber die Kulturwürdigkeit derselben im Freien

und zwar zunächst in hochstämmiger Form, also in Kronen-Bäumchen, lasse ich Herrn Ph. Gielen, herzogl. anhalt. General-Garten-Inspektor a. D. und jetziger Redakteur der „Frankfurter Gärtner-Zeitung“, bekannt in weiten Kreisen als ausgezeichneter Fachmann das Wort; er schreibt darüber:

„Im Auftrage des Rosen-Vereins und des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands besichtigten im Frühjahr zwei von denselben ernannte Kommissionen Deegen's weisse Maréchal Niel und fanden sich die Exemplare und Blumen unter Glas kultiviert vor. In dem darüber geführten Protokoll heisst es nun:

„Diese Neuheit können wir, wenn sich dieselbe im Freien ebenso bewähren sollte, wie unter Glas, mit Recht als ganz vorzüglich und hervorragend, als eine Zukunftsrose bezeichnen, nur schlägt die Kommission, bevor ein endgültiges Urteil abgegeben wird, vor, die Beobachtungen auch noch an Pflanzen dieser Art anzustellen, die „vollständig im Freien kultiviert sind.“

Auf diese Aufforderung teilt nun Hr. Gielen seine Beobachtungen in Folgendem mit:

Nachdem ich bereits früher in der „Frankfurter G.-Zeitung“ über einige Exemplare, welche ich sehr zeitig in dem Privatgarten des Herrn Franz Deegen jr. hierselbst in reicher Blüte und vollkommenster Entwickelung im Freien gesehen hatte, berichtete, bin ich nunmehr in der Lage, meine Beobachtungen vervollständigt und abgeschlossen zu haben. Während des Sommers bis spät in den Herbst hinein sah ich in den Rosenschulen des genannten Rosenzüchters „Hunderte von blühenden Hochstämmen“ in völlig freier, ungeschützter Lage und konnte so recht die Schönheit der neuen, rahmweiss u. crêmefarbenen Couleur bewundern.*) Ich konstatiere hiermit, dass Deegen's weisse Maréchal Niel-Rose an Ueppigkeit des Wuchses und besonders auch an Reichblütigkeit von der gelben Stammform in keiner Weise abweicht, ja dieselbe noch zu übertreffen scheint; fast jeder Trieb hatte doch an den sämtlichen Exemplaren eine Blume und Knospe.

Es steht somit unumstösslich fest, dass diese Rose auch der Bedingung, welche die genannten Kommissionen vorsichtshalber stellte, dass dieselben nämlich bei der Kultur im Freien sich ebenso bewähren solle, wie unter Glas, völlig Genüge thut und dass somit deren Urteil, dass sie ganz vorzüglich und hervorragend als eine Zukunftsrose zu bezeichnen sei, ohne jede Einschränckung als zu Recht bestehend angesehen werden kann.

Deegens weisse Maréchal Niel-Rose ist unbedingt eine der auffallendsten und bedeutendsten Neuheiten und wird nicht verfehlen, die verdiente Beliebtheit und Verbreitung zu finden, zumal aber, weil sie sich auch im „Freien und als Hochstamm durchaus bewährt hat.

Nach dieser eingehenden Kritik des Herrn Ph. Gielen finde ich bezüglich deren Kultur folgendes noch recht beachtenswert:

„Zur Anpflanzung in den Gärten ist die hochstämmige Form als Kronenbäumchen zunächst die geeignetste und empfehlenswerteste, da sie an solchen die volle Schönheit auf reizende Weise zur wahren Geltung bringt; es präsentieren sich so die herabhängenden Blumen dem Auge am allerschönsten und gefälligsten, wie dies ja bekanntermaassen auch bei der alten goldfarbenen Varietät der Fall ist.

Franz Deegen jr.
Koestritz, Thüringen.

*) Wir bemerken, dass die Farbe der hier beschriebenen weissen Niel nicht ganz mit dem Weiss unserer Tafel übereinstimmt. Das Kolorit ist in Wirklichkeit rahmweiss.

Pyramiden-Rosen.

Pyramiden-Rosen sind das Schönste und auch Dankbarste, was unter allen Formen, in denen man Rosen zieht, geboten werden kann. Es ist nur zu bedauern, dass man wirkliche Rosen-Pyramiden nicht kaufen kann, sondern sie sich selbst erst erziehen muss. Es ist immerhin zu verwundern, dass unsere Rosengärtner, die doch schon so viel über schlechtes Geschäft klagen, sich dieser Kultur nicht mehr befleissigen. Ich bin der sichern Ueberzeugung, dass mancher, und namentlich der im Dienste der Blumenkönigin noch Unerfahrene, lieber grössere stärkere Rosen kaufen würde, wenn sie auch etwas teurer sind; denn erstens hat er bei einer stärkeren Pflanze grössere Sicherheit für das Anwachsen und zweitens auch schnellere Erfolge, Blüten, zu erwarten. Die Pflege und die Arbeit bleibt dieselbe. Ich muss sagen, hierin sind die Engländer uns Deutschen bedeutend überlegen. Dort bringt man zu den Ausstellungen solche vollendet schöne, grosse Schaupflanzen, wie man sie in Deutschland nirgends zu sehen bekommt. Man sage nicht: die Engländer haben mehr Geld, die auch nur bezahlen solche Pflanzen. Das ist nur bedingungsweise wahr. Man versuche es, man stelle Schaupflanzen aus; ich möchte wetten, es giebt auch bei uns Leute genug, welche für eine grosse, blütenbedeckte Rosenpyramide gern 5—10 Mark zahlen. Es giebt fürwahr nichts Prächtigeres.

Dass in Deutschland auch mancher Gärtner gern Pyramiden-Rosen verkaufen will und zur Züchtung derselben aufmuntert, das zeigen prächtige Abbildungen von reich mit Blumen bedeckten Rosen-Pyramiden, die uns in manchen Katalogen und Inseraten begegnen und uns ein Ideal vorspiegeln, welches aber selten von der Wirklichkeit erreicht wird. Dass aber Rosenfreunde leider gar oft durch diese Bilder bittere Enttäuschungen erleben, wenn sie nach solchen Bildern bestellen und armselige, einjährige Veredlungen erhalten von Sorten „welche sich zur Pyramide eignen“ — was auch oft genug nicht einmal wahr ist —, ist bekannt. Bis jetzt musste man, wie gesagt, sich die Rosen-Pyramiden selbst ziehen, und wie man zu einer Verwirklichung des in oben erwähnten Bildern vorgespiegelten Ideals gelangt, das will ich versuchen, möglichst genau darzustellen.

Vorerst muss erwähnt werden, dass durchaus nicht alle Rosensorten sich zur Pyramide eignen, und dass ungeeignete Sorten, selbst bei grosser Mühe zu dieser Form gezwungen, sich als undankbar erweisen. Ungeeignete Sorten sind die wuchsverwandten Typen, wie*): Jules Margottin, La France, Perles des Jardin, fast alle Bourbons und die Monatsrosen. Alle diese Sorten machen nur kurze, bald in Blüten endende Triebe. Lange Schosse, welche sich nachträglich mit Nebenblütenzweigen besetzen, sind zur Pyramidenzucht unerlässlich. Deshalb nehme man nur starkwachsende Typen, wie Général Jaqueminot, Captain Christy, Gloire de Dijon, Ulrich Brunner, Boule de neige etc. zu dieser Kultur. Auch Sorten mit rankendem Wuchs und nickenden Blumen, wie Maréchal Niel sind ungeeignet und gehören an Mauern oder auf höhere Stämme.

Wenn also die niedrig veredelten, passenden Sorten gepflanzt und während des ersten Sommers entsprechend beschnitten worden sind, so werden sie schon als ein ansehnlicher Busch unter die Winterdecke kommen. Wenn dann der Winter überstanden und die Decke ganz entfernt ist, so werden die Rosen, welche zu einzeln stehenden Pyramiden bestimmt sind, nicht gleich aufgerichtet, sondern so lange niedergelegt gelassen, bis die jungen Triebe etwa zollang sind. Dazu veranlassen uns wichtige Gründe: Aller Saft des Frühlings strebt nach oben; richtet man die Rosen zeitig auf, so wird der reichlich zuströmende Saft hauptsächlich die oberen Augen zur Entwicklung bringen, an den unteren sogenannten schlafenden strömt er eilig vorbei, und Pyramiden-Rosen würden unten kahl werden, da nur wenige junge Zweige unten austreiben. Durch das längere Liegenlassen aber tritt ganz naturgemäss eine Stockung des Saftes ein, derselbe kann nicht so eilig nach oben kommen und wird gezwungen, die unteren Augen gleichfalls zum Austreiben zu bringen. Hierin liegt das Wesentlichste der Pyramiden-Rosenzucht.

Das weitere besteht darin, dass man beim Anbinden mittelgrosse von unten kommende Zweige etwas nach auswärts und nach unten zieht. Dazu nehme ich ausser dem Hauptpfahl einige Blumenstäbe, wie man sie für wenig Geld bei jedem Gärtner kauft. Diese werden am oberen Ende fest mit schwachem Bindedraht umschnürt, davon das eine Drahtende kurz abgezwickt und das andere zu einem Haken umgebogen wird, vermittels dessen dann die einzelnen Zweige nach Bedürfnis herniedergezogen werden. Dabei hat man genau zu beobachten, dass alle Aeste gleichmässig verteilt sind, so dass nicht nur eine gleichmässig runde Form der Pyramide entsteht, sondern auch der ganze Busch durch das Herausbiegen der Aeste im Innern luftiger wird.

Die älteren Pyramiden, welche schon 4—6 Jahre stehen und mehr als meterlange Schosse treiben, versieht man mit folgender Vorrichtung. Ein entsprechend starker Pfahl steckt in der Mitte. Im Kreise um den Stock schlägt man je nach Grösse und Umfang 8—12 kurze Pflöckchen ein, welche am Kopfende einen breitköpfigen, starken Nagel haben. Von diesen Nägeln aus wird ein verhältnismässig kräftiger Draht nach dem grossen Mittelpfahle, welcher ebenfalls einen starken Nagel trägt, straff gezogen. An diesen Draht werden dann die Aeste und Zweige angebunden. Der zu verwendende Draht soll verzinkt sein, um das Rosten zu verhindern.

Auf diese Weise hat man bei sorgsamer Beachtung des Schnittes in der That in 3—5 Jahren prächtige, blütenbedeckte Pyramiden hervorgebracht, und unser Ideal ist Wirklichkeit geworden.

Auch beim Niederlegen dieser starken Pyramiden gebraucht man etwas Aufmerksamkeit. Man schlägt nämlich zur Seite der Pyramide, ungefähr soweit vom Stock entfernt, als die Höhe der Pflanze bis zur grössten Dichtigkeit (meistens in halber Höhe) beträgt, zwei kräftige Pfählchen in die Erde, soweit von einander, als der Durchmesser der Pyramide beträgt. Ein drittes Pfählchen von der Länge, dass die beiden eingeschlagenen sicher mit einander verbunden werden können, hält man bereit. Die Pyramide wird nun in ihrer ganzen Breite zwischen die eingeschlagenen Pfähle niedergelegt und der dritte als Querholz fest darüber angebunden. So liegt die Pflanze sicher und doch frei und luftig unter der Winterdecke, und im Frühjahr kann die Sonne alle Augen gleichmässig hervorlocken, da Luft und Licht zu jedem Zweige gut hinzukann.

Dies aufmerksame Niederlegen ist die dritte Hauptsache, und, wie gesagt, es giebt keine dankbarere, praktischere Form. O. Mau.

*) Ich führe absichtlich zum allgemeinen Verständnis alte bekannte Charakter-Typen auf.

Rugosa und deren Hybriden.

Von Dr. Müller-Weingarten.

Anschliessend an meine Bemerkungen über Rugosa alba simplex, Rugosa flore pleno und deren Zufallssämlinge in Nr. 2 der Rosen-Zeitung d. J. will ich heute noch Einiges über die daselbst in Aussicht gestellten Rugosa-Hybriden mitteilen.

Um Missverständnissen vorzubeugen, sei nochmals bemerkt, dass diese Rugosa-Hybriden durch Befruchtung von Remontant- und Thee-Hybriden — meist eigener Züchtung — mit von Rugosa flore pleno erhaltenen, gefüllten, vollständig winterharten Varietäten — Zufallssämlingen — entstanden sind.

Es handelt sich bei dieser Vermischung, wenn auch auf Kosten der Härte der Nachkommen, vorerst besonders darum, das stete Einerlei von Weiss und Bläulichrot der Blumen durch Beibringen von Gelb zu brechen.

Diese Absicht ist nun bei den erhaltenen Sämlingen erreicht, und wir haben nicht nötig, zu warten, bis einmal der Zufall durch Wind oder Insekten das Gelb beibringt und ein weiterer Zufall den derart entstandenen Samen zur Aussaat gelangen lässt.

Mit den besten und eigenartigsten dieser Rugosa-Hybriden sollen nun die vollständig winterharten und gefüllten Rugosa-Varietäten weiter befruchtet werden, was mit einigen im letzten Sommer schon geschehen ist.

Dabei zeigte sich, dass die Samen von einer Rugosa, die mit einer ihrer Hybriden befruchtet war, ausgesprochenen Rugosa-Charakter haben, während umgekehrt die Samen noch mehr den Charakter der Edelrosensamen haben.

Dieser rugosa-gleiche Same lässt auch stark auf Rugosa ausschlagende Sämlinge erwarten, und es wird interessant sein, ob und wie das ewige Blaurot durch die Beimischung von Gelb verändert wird.

So wird es wohl gelingen, eine verschiedenartig blühende, eigenartige Gruppe harter, remontierender Rosen zu erhalten.

Um nun auf diese Rugosa-Hybriden zurückzukommen, so sind sie hinsichtlich Härte, Typus, Form und Farbe der Blumen sehr verschieden.

Der Winter 1894/5 zeigte, wenngleich sie schon härter als viele Remontanten sind, dass die Rugosa-Hybriden nicht den Grad der Widerstandsfähigkeit gegen Kälte haben, wie die bei der Befruchtung verwendeten Rugosa-Varietäten.

Die Mehrzahl der unbedeckten Hochstämme ging ein und nur wenige Sorten (4—5) hielten sich so, dass sie ohne Verlust der Kronenform zurückgeschnitten werden konnten und gut weiterwuchsen.

Die niederen Veredlungen erfroreu bis zur Schneegrenze, keine ging ein und die nur leicht mit Erde bedekten Hochstämme blieben bis in die äussersten Spitzen der Zweige gut.

Hoffen wir, dass auch dieser Fehler, wie schon bemerkt, durch weitere Uebertragung auf Rugosa noch beseitigt wird. Einige dieser Sämlinge werden aber auch so, wie sie jetzt sind, das Interesse jedes Rosenfreundes zu erregen im stande sein.

Die Blumen der meisten dieser Sämlinge haben grosse Petalen und sind gut gefüllt, bei einigen sind sie unbrauchbar voll, bei einigen fast einfach, in Farbe dunkelrot, leuchtend carmin, u. s. w. mit gelb und gelb mit rosa, auch unschön blaurot, nicht rein weiss und nicht rein gelb. Am stärksten ist gelb vertreten in den Blumen der Sämlinge, deren Mutter eine Bourbon-Thee-Hybride ist: [(La Reine de l'île Bourbon × Perle des jardins) × Maréchal Niel).] Einige Sämlinge, besonders die von Dijon-Remontant-Hybriden, setzen, freiwillig wie künstlich befruchtet, leicht Früchte an, die Mehrzahl nicht.

Die Form der Blumen wechselt zwischen flach, kugelig und gestreckt.

Die meisten dieser Hybriden haben starkes Wachstum, bilden bald kräftige, teils gerade emporwachsende, teils nach den Seiten sich ausbreitende Büsche und verraten durch ihre Bewehrung und Belaubung auch dem Unkundigern auf den ersten Blick ihre Abstammung; bei einigen verrät sich die Abstammung nur noch im Laube, nur bei einer Sorte tritt dieselbe ganz zurück.

Es wird noch viele Mühe kosten bis das vorgesteckte Ziel erreicht ist, und es wird noch manchmal nötig sein, sich des Wahlspruchs zu erinnern: Nec aspera terrent. (Nur keine Mühe scheuen!)

Wohin mit unsern kolorierten Bildern?

Es thut mir immer leid, zu sehen, dass man die manchmal so hübschen kolorierten Abbildungen von Rosen, Blumen, Früchten etc. — die Beilagen zu den Journalen — mit den Leseheften zusammen in einen Band vereinigen lässt. Besser ist es schon, wenn man ein Album speciell von diesen Abbildungen im Laufe der Jahre herstellt. Von der Elite der meist wunderbar schönen Rosenabbildungen unserer geschätzten Rosenzeitung habe ich mir einen herrlichen Zimmerschmuck anfertigen lassen. In 2 je 1 □ m grossen, schwarzen, goldbordierten Rahmen brachte ich meine Lieblinge gruppenweise ohne Zwang auf blauem Papier — Farbe der Deckel der Schulhefte — unter Glas.

Jedermann freut sich darüber, weniger Eingeweihte stellten selbst die naive Frage, wie man den Rosen in trockenem Zustande die herrliche, natürliche Farbe bewahrt habe? Ja, die Bilder sind herrlich und gewinnen erst recht unter Glas und der hellblaue Grund lässt die Rosen ganz natürlich erscheinen.

Einer meiner Freunde, ein wahrer Rosennarr, steht, wenn er kommt, stets erst lange vor den Bildern und freut sich wie ein Kind. Bei Handelsgärtnern sollten nach meiner Ansicht solche Bilder nicht fehlen. Erstlich dienen die Bilder zur Reclame und Belehrung, zweitens aber — macht man nicht gern seinen Gönnern eine billige Freude? Und es wird auch manches neue Mitglied für den Verein gewonnen.

H. Ottendorff.

N.-Marguelan, Fergana-Gebiet, Russisches Central-Asien, Turkestan.

Hecken.

Herr C. Sprenger empfiehlt in der Wiener „Ill. Garten-Zeitung“ „Rosenhecken aus Général Jacqueminot“. Er schreibt: „Jeder Rosenfreund kann dies leicht machen. Man schneidet ca. 20—30 Centimeter lange Triebe, etwa im Oktober-November, wo es wenig friert, auch bis Februar, und legt sie in Reihen schräg in geraden Linien in die gut vorbereiteten Furchen und deckt sie soweit mit Erde zu, dass nur etwa ein Auge oben frei bleibt und kaum sichtbar ist. So wachsen sie alle ohne Ausnahme. Gut thut man, bei grosser Kälte, solche Neuanlagen mit kurzem, altem Dünger zu bedecken, aus dem man beim Nahen des Frühlings die Spitzen der Stecklinge befreit, damit den jungen Trieben kein Hinderniss entgegen steht. Im Süden blühen solche Rosenhecken noch im ersten Sommer. Jaqueminot remontiert in geeigneter Lage leicht und blüt reich im September. Solche Hecke hat nicht jeder.“ *)

Rosendüngung.

Nicht jeder Rosenfreund ist in der Lage, seinen Rosengarten mit Stalldünger reich zu beschicken; mancher muss seine Zuflucht nehmen zu künstlichen Düngemitteln. Hier gilt es nun, solche von etwas dauernder Wirkung zu suchen. Wir haben schon oft gelesen von der entschiedenen Wirkung des Chili-Salpeters, haben aber auch erfahren, dass derselbe manche Rose ins Jenseits beförderte, wenn er zu stark angewendet wurde.

Ich habe letzten Sommer bei frisch angepflanzten Rosen zumteil angewendet Wagners Blumendünger, während der Vegetation im Mai und Ende Juni, für jede Rose etwa 1 Messerspitze voll und war mit den Resultaten zufrieden.

Ferner habe ich auf einigen Beeten angewendet Fleischguano aus der Friedberger Fabrik und fand eine nachhaltige Wirkung. Dieser Kunstdünger wird hergestellt von dem Fleisch und den Knochen gefallener Tiere, welches unter hohem Druck seiner Fettbestandteile entledigt wird; er kommt vollständig zerkleinert in den Handel. Eine ausnehmend günstige Wirkung wurde bei Erdbeeren wahrgenommen, wie auch bei Kartoffeln. Jedenfalls wird Knochenmehl als Beisatz zur Rosenerde gut sein. Probieren geht über studieren.

Metz.

*) Wenn solche Hecken im Winter bei uns mit dichtem Tannenreissig geschützt werden, könnte man den Versuch machen und anraten. Ungeschützt würden sie in Norddeutschland doch oft lückenhaft aussehen oder nicht egal hoch werden. Uebrigens wachsen solche Stecklinge in den meisten Gegenden Deutschlands auch nicht gerade so leicht wie Weidenstecklinge! P. L.

Schmerzensschrei eines alten, erfahrenen Rosengärtners.

In einem Privatschreiben macht der liebenswürdige Schreiber seinem Herzen, welches durch die missliche Lage im Rosengeschäft gedrückt ist durch folgende Auslassung etwas Luft. Er schreibt unter anderem: „Aeltere Sorten werden immer unsicherer im Handel, d. h. bei uns, die wir noch auf einigermassen anständige Preise halten. — Welch ein Alp liegt auf uns durch Halten des übergrossen Sortimentes! Was bringen die niedern Rosen, d. h. Sortimente? Wie viele, oder wie wenige werden von 1000 Sorten verlangt? Welch' eine Geldvergeudung, sie alle in Vermehrung zu halten! Ich weiss nicht, ob ich nicht auf 100 bis 150 Theerosen und ebenso viele Remontant zurückgehe und die andern nur in Standexemplaren halte, um etwa Reiser davon liefern zu können. Von Verdienst bei einem grossen Sortiment kann heute keine Rede mehr sein. Dann und wann kommt ein Sortenjäger und verlangt 30—50 Sorten, die er anderswo nicht gefunden, oder die etwas merkwürdig beschrieben sind, und die übrigen bleiben auf Lager, können schliesslich fortgeworfen werden. Dies ist ein wunder Punkt. Wie ist die Konkurrenz gewachsen? Schloss- und Hofgärtnereien, Gutsbesitzer, Schullehrer, Bauern und andere Private handeln mit Rosen; jeder zieht immer mehr heran, Private (Liebhaber) okulieren selber. Ein Verein sucht seinen Mitgliedern sogar billigste Wildlinge durch Sammel-Aufträge zu verschaffen und so weiter. Da soll das Rosengeschäft wohl floriren! Ich habe wenig Vertrauen mehr dazu.“

Ein Blick in eine Blumen-Ausstellung zu Queenstown (Süd-Afrika).

Es dürfte bei einem Teil der geschätzten Leser doch einiges Interesse erregen, zur Abwechslung auch etwas aus dem fernen Süd-Afrika, hauptsächlich über Rosen, zu hören. — Anlass zu diesen Zeilen giebt mir die kürzlich hier in Queenstown stattgehabte Blumen-Schau, welche als Haupt-Gegenstand unsere Lieblinge, die Rosen, umschloss. Nebenbei will ich noch bemerken, dass sich viele der wertvollsten Sorten unter diesem Himmelsstrich, trotz der trockenen Luft, ganz als heimisch zu fühlen scheinen, wie man nach den in oft grösstmöglichster Vollkommenheit sichtbaren Blüten urteilen muss.

Wie man sich leicht denken kann, hatte eine neunmonatliche Dürre diese Ausstellung, der erste Versuch in dieser Richtung, nicht sehr begünstigt. Dies in Betracht ziehend, muss man sagen, dass trotzdem das Unternehmen als ein wohlgelungenes bezeichnet werden darf. Der geräumige Saal Town-Hall war durch geschickte Hände auf's Prächtigste ausgeschmückt worden. In der Mitte eine riesige. aus immergrünen Pfianzen gebildete Pyramide, dem Haupt-Eingange gegenüber ein prächtig gelungenes Arrangement aus Palmenblättern, unter denen besonders Washingtonia robusta von riesigen Dimensionen auffielen; die Kronleuchter, sowie die Wände mit dem

zarten Grün von Salixe Elæagnos verschleiert, gaben dem Raum bei Kerzenlicht ein geradezu märchenhaftes Aussehen. Auch Tamarix tetrandra, über und über in Blüte, war mit Vorteil zur Dekoration verwendet worden. Zur Aufnahme der Kinder Floras dienten vier lange Tische. Zwei weitere sind mit Topfflanzen resp. Frucht besetzt. — Dann folgen die im Preis-Ausschreiben vermerkten Thee-Tafeln mit Blumen-Arrangements und Dessert-Tische. Von letzteren war der mit dem ersten Preise prämiierte ein wahres Elfenwerk. Nichts als Latyrus odor.; aber so zierlich, so wunderbar hübsch!

Doch nun zu den Rosen, welche mein Hauptinteresse in Anspruch nahmen. Die Bewunderung Aller rief ein vom botanischen Garten ausgestelltes Monstre-Bouquet von Maréchal Niel, bestehend aus 100 Blumen. Und was für Blumen! Eine so gross, so schön, so vollkommen wie die andere. Die Maréchal Niel-Rose ist eine bevorzugte dieses Landes. Die äusseren Petalen nehmen oft jenen durchsichtigen zart-lila-rosa Farbenton an, wie ihn wohl kaum der Pinsel eines Malers wiederzugeben vermag. — Als ich vor ca. 2 Jahren hier draussen zum ersten Male Maréchal Niel sah, war ich thatsächlich sprachlos; nur der Wunsch beseelte mich: Könnte man so was doch auch zu Hause haben und zeigen! Das ist Maréchal Niel, die Königin unter den Rosen und sie wird es wohl auch bleiben. — Ein anderer Günstling dieses Klimas ist Cloth of Gold = Chromatella. Nur ihrer grossen Empfindlichkeit kann man wohl die geringe Verbreitung dieser herrlichen Rose daheim zuschreiben. Hier liefert sie an 3jährigen oder älteren Büschen unbeschreiblich reiche Erträge der schönsten Blumen und wird meist als Schlingrose angepflanzt. Durch prächtige dunkel-dottergelbe Färbung fiel mir La reine de Portugal auf. Eigentlich ist eine Beschreibung dieser Rose sehr schwierig. Die Farbe ist so verschieden, oft kupfrig goldgelb. Perle des jardins und Sunset waren in vollkommensten Exemplaren vertreten. Ihnen behagt die afrik. Wärme, nur leidet oft ihre nahe Verwandtschaft allzusehr, ja, es ist zuweilen unmöglich sie zu unterscheiden. Es ist eben wohl die Witterung dafür verantwortlich.

Viele solcher „Sports“ sind hier sehr veränderlich, wie The Bride und Cathérine Mermet, die beide sehr viele Male vertreten waren. Es gilt ganz dasselbe von ihnen, wie von den vorigen Beiden. Eine leicht rosa The Bride und eine crême-weisse Cathérine Mermet sind keine Seltenheiten. Für einen Neuheiten-Jäger gäbe es hier in „Sports“ ein ergiebiges Feld; z. B. blüht David Pradel bei mir in allen Schattierungen von dunkelrosa bis grünlich-weiss! Doch das bringt mich von meinem Thema ab. — Durch besondere Schönheit fielen mir noch auf: Comtesse de Nadaillac, die noch als halboffene Blume sehr haltbar ist; Ophirie in rosa und kupferig gelb vertuscht. Souvenir d'Elise Vardon und Climbing Devoniensis sind beide in ihrer Frische „wie Milch, Fleisch und Blut“ bewunderungswürdig. Letztere war ausserdem noch durch einen ca. 50 cm langen Trieb, der nicht weniger als 41 Blumen zeigte, von denen über die Hälfte vollkommen erschlossen waren, vertreten. Sie sind beide wohl beachtenswert. Unter den roten Thee-Rosen ist hier Reine Marie Henriette zu gewöhnlich, um schön zu sein! (?) (d. i. Meinung des hiesigen Publikums), Souvenir de Thérese Levet ist thatsächlich die schönste unter allen dunklen, Jean Ducher als kupferig gelb, Anna Olivier, die sich hier zu den Dimensionen einer grossen La France entwickelt, Niphetos mit ihrem rankenden Sport, welch' letztere infolge stärkeren Wuchses etwas weniger blühbar und mehr ins grünlich-weisse zu fallen scheint. Auch L'Idéal war vertreten; in der Farbe ist sie wohl recht hübsch aber — sonst „Eintagsfliege“. — Somit habe ich, wie ich glaube, das „Schönste aus dem Schönen“ herausgelesen. Es wäre freilich noch manche andere anzuführen, doch sei es hiermit genügend. Unter den Hybride-Rosen ist auch nicht eine, die sich diesem Klima passend zeigt und weitere Beachtung verdient.

A. Paetzold.

Die englische National-Rose Society

setzt einen Preis von 5 Guineen (105 Mark, Stiftung des Herrn Alex Hill Gray) für die beste Arbeit über „Hybridisation der Rosen“ aus. *) Anmeldungen oder Einsendungen bis 1. März 1896 an den Sekretär Edv. Mawley, Esq. in Berkhamsted.

Rosa centifolia Pompon.

(Miniatur-Rose.)

Diese merkwürdige Gruppe von Zwerg-Centifolien zeichnet sich nicht nur durch einen grossen Reichtum schöner Blüten, sondern auch durch niedrigeren, gedrungenern Wuchs aus, hat aber beinahe allgemein den Fehler, dass die Blütezeit sehr schnell vorübergeht. Hierin liegt wohl der Hauptgrund, warum man sie in neuerer Zeit vernachlässigt und zu manchen Zwecken die Bengal-, Bourbons- u. s. w. vorzieht. Indessen machen sie sich sehr schön auf Rabatten in Massen, als Vorgrund von grösseren Rosengruppen und sind für Bouquets von grossem Wert. Die empfehlenswertesten Sorten dieser Rosen-Gruppe sind De Meaux (Pompon), Dwarf Burgundy (Petit St. François), Oeillet, Pompon du Roi. Spong, White Borgogne.

In alten Privatgärten finden wir solche Pompon-Röschen öfters; leider nur beim ersten Rosenflor erfreuen sie uns mit den zahlreichen niedlichen Blumen. Sollte man sie nicht durch Befruchtung zum Remontieren bringen können?

Körber.

*) Die verschiedenen sehr eingehenden Veröffentlichungen über die Hybridisierung der Rosen in unserer Rosen-Zeitung dürften wohl alles enthalten, was in diesem Fache bekannt ist und wir werden kaum etwas Neues von England herüber hören. Wohl nirgends werden jetzt so viele Versuche mit Befruchtungen als gerade in Deutschland und vornehmlich von Laien gemacht. Nur wenige Rosengärtner gönnen sich die Zeit, solche oft ganz resultatlose Versuche zu machen. Die nächsten Jahre werden zeigen, was die Ausdauer und das zielbewusste Arbeiten der deutschen Rosenfreunde zuwege brachte. Die Anzeigen mehren sich, dass die Franzosen fühlen, dass es mit ihrer Hegemonie eher zu Ende geht als aufwärts. Die Zahl der französischen Neuheiten, welche in den Handel gesetzt werden, ist für dieses Jahr bedeutend zurückgegangen. Sogar giebt E. Verdier fils keinen Prospekt mehr, wie alljährlich, heraus. In Lyon, wo die meisten und besten Neuheiten zur Welt zu kommen pflegten, ist die Auswahl des „Guten“ klein. Manche Züchter geben gar keine heraus. Wir freuen uns, dass es so kommt und erblicken darin eine Wirkung unserer Bestrebungen, nur die besten Neuheiten zu kaufen und das Mittelmässige den Züchtern zu lassen. Wenn auch hin und wieder einmal eine Sorte eine Zeitlang unschuldig dadurch in Vergessenheit bleibt, so schadet dies nichts. Später kann sie uns ja immer noch zugehen.

P. L.

Rosa gallica.

Alle europäischen Gärten kultivieren diese Art seit sehr langer Zeit und mit Recht, denn sie gehört schon in ihren älteren Varietäten, deren die Natur so viele hervorgezaubert, zu den schönsten Rosenarten. Ueberdies ist sie ungemein hart, trotzt unsern strengsten Wintern und ist hinsichtlich des Bodens durchaus nicht wählerisch. Indessen soll damit nicht gesagt sein, dass sie nicht, gleich der Mehrzahl der Rosen, in einem guten Boden, und vorzüglich an einem geeigneten Standorte freudiger grüne, reicher und üppiger blühe. Reichtum und edle Stellung der Blüten, deren Füllung und regelmässiger, eleganter Bau zeichnen sie in so hohem Grade aus, wie eben Farbenpracht und Wohlgeruch. Die besseren Varietäten bilden wahre Ausstellungs- und Paradestücke. Vor den Rosen aller andern Klassen zeichnet sich Rosa gallica durch die wundervollste Phantastik in Zusammenstellung der Farben und durch die interessantesten Zeichnungen im Gebiete des Marmorierten, Gewölkten, Gestreiften, Gefleckten, Punktierten u. s. w. aus. Von allen Rosen steht sie unstreitig der Centifolie am nächsten. Sie unterscheidet sich von derselben wesentlich durch einen mehr geraden, aufrechten Wuchs und eine gedrungenere, kompaktere Haltung. Ferner hat sie weniger und feinere Stacheln und einen flacheren Bau der Blumen. Die chinesischen Hybriden stammen von ihnen ab, der Unterschied bleibt aber immer leicht erkenntlich.

Sie eignen sich vorzugsweise zu Halb- und Hochstämmen. Beim Beschneideu dünne man sie kräftig aus, da sie immer mehr Triebe machen, als gut zu verwenden sind. Beim Beschneiden der übrigen Zweige lasse man 5—6 Augen stehen, weil das Holz gewöhnlich so weit vollkommen gereift ist und kräftige Augen hat. Es giebt über 400 Namen, die von diesem vorzüglichen Geschlechte stammen. Sie ist die umfassendste Familie des Geschlechtes. Die Engländer benennen sie „French- oder the Garden-Rose", wogegen sie von den Franzosen „Rosier de Provins" genannt wird.

Hauptsorten sind: Belle des jardins, Oeillet flamand, Mme. d'Hebray, Georges Vibert, Commandant Beaurepaire, Tricolor de Flandre und andere.

Körber. Wzb.

Die Internationale Gartenbau-Ausstellung, Dresden Mai 1896.

Anfang dieses Jahres ist das Programm für die II. Internat. Gartenbau-Ausstellung, Dresden Mai 1896 erschienen, und weil das Programm einer Ausstellung gewissermassen die Einladung zur Beteiligung bedeutet, mögen ihm folgende Betrachtungen gewidmet sein.

Gegenüber der Fassung des Inhalts vom 1887er Programm hat man sich diesmal einer grösseren Kürze, vor allem aber einer früher vermissten Bestimmtheit des Ausdruckes bedient, der dem Aussteller wie Preisrichter gleich willkommen sein muss. Alle „mindestens", „wenigstens" und sofort machen die Aufgabe unklar; heisst es aber „100 Azaleen in 50 Sorten", so ist jedes Mehr eine Ueberschreitung. Die Gleichmässigkeit der einzelnen Einsendungen inbezug auf Zahl, Grösse etc. ist eine grosse Wesenheit für eine schnelle und gerechte Beurteilung durch das Preisgericht. Die Zahl der Preisbewerbungen und Preise ist bedeutend, und wenn die Beteiligung wieder in ähnlicher Weise, wie 1887 erfolgt, so heisst es Platz schaffen. Auf 70 Seiten Grossoctav finden wir 481 verschiedene Preisbewerbungen (ca. 90 mehr als 1887), die mit einer sehr grossen Anzahl von Preismünzen bedacht sind. Ehren- wie auch Staatspreise stehen wieder in Aussicht; näheres hierüber bringt der Nachtrag zum Programm, der Anfang 1896 erscheinen wird. Für die europäischen Hauptkulturen ist ausreichend Spielraum vorhanden. Für Rosen sind 29 Preisbewerbungen vorgesehen.

Aus den Bestimmungen ist hervorzuheben, dass entgegen dem Gebrauch bei den meisten anderen Ausstellungen bei allen ausgestellten Pflanzen und Gegenständen noch vor dem Preisgericht ein Schild mit dem Namen des Ausstellers gut sichtbar anzubringen ist.

Anmeldungen für Topfpflanzen etc. haben bis 10. April, für Baumschulartikel, die ausgepflanzt werden sollen bis 10. März, und für Gewächshausbauten und gärtnerische Einrichtungen bis 1. Januar 1896 zu erfolgen. Anmeldescheine werden dem Nachtrag beigelegt und auf Verlangen von dem Geschäftsamte für die II. Internationale Gartenbau-Ausstellung Dresden, Glacistrasse 7, kostenfrei übersandt.

Rosa Wichuraiana, Crépin.

Diese aus Japan eingeführte Rose teilt das Schicksal vieler anderen, verwechselt zu werden, weil noch eine ähnlichen Namens existiert und als synonym mit R. polyantha gilt. Sie existiert schon länger in den Gärten, war aber unter dem richtigen Namen nicht bekannt und wurde hier so, dort anders bezeichnet.

Diese Art ist eine Zukunftsrose, wenn sie sich als winterhart erweist. Ihr Wuchs ist erstaunlich stark. Eine junge, schwache Pflanze, dies Frühjahr ausgepflanzt, trieb einige Zweige, welche jetzt bald zwei Meter lang sind; sie ist daher zur Bekleidung von Säulen sehr verwendbar. Die reinweisse, mittelgrosse Blume, geziert mit gelben Staubfäden, erscheint erst spät. Die Zweige sind dunkelgrün, wenig bestachelt; das Laub besteht aus 7—9 lederartig dunkelgrün glänzenden Blättchen.

Würden von dieser Rose gefüllte Varietäten entspringen, so dürfte sie bald unter die auserwählten Lieblinge der Rosenfreunde zu zählen sein. Anderwärts fand ich diese Rose unter dem Namen „bracteata", und sie scheint fälschlich als solche schon verbreitet zu sein. Da die Rose leicht Samen ansetzt, sollte man mehr Versuche mit ihr anstellen, um gefüllte Varietäten zu erziehen; sie ist aber auch einfach schön. Metz.

Die öfterblühende Thee-Hybrid-Rose

Cheshunt Hybrid

ist eine der wertvollsten Rosensorten und sollte in keinem Rosengarten fehlen. Die Sorte ist nur für Hochstämme geeignet, da die Blumen schwer sind und an langen Trieben nach unten hangen. Besonders schön macht sie sich, wenn sie einzeln auf Rasenplätzen steht.

Die Hanptsache ist aber, dass diese Sorte sehr gut den Winter aushält, welcher hier bis 25 Grad Kälte bringt, und dass sie im Sommer von verschiedenen Rosenschädlingen frei bleibt, von welchen

andere Sorten, deren hier bis 100 vorhanden sind, durchschnittlich alle stark leiden. Da die Blätter von Cheshunt Hybrid fleischig hart sind, werden sie von Raupen und anderen Feinden gar nicht angegriffen. Auch die Knospen bleiben immer unbeschädigt.

Die grossen carminkirschroten Blumen sind prachtvoll gebaut, die Blätter sind glänzend dunkelgrün, die jungen Triebe rot. Im vergangenen Herbste 1894 habe ich diese Sorte und andere bei 14 Grad Frost eingewintert; der Frost trat ganz unverhofft ein; viele andere Rosen hatten stark gelitten, Cheshunt Hybrid aber nicht im geringsten. C. Kühn,

Datnow Gouvern. Kowno. (Russland.)

Rosa Froebeli (laxa hort.)

Betreffend laxa, über die ich Ihnen im Sommer zu berichten versprach, bin ich mit dem Resultat an Stämmen voll und ganz zufrieden. Jede Pflanze giebt eine brauchbare Unterlage. Inbezug auf Höhe sind auf 1000 Stück 1—2 m hohe Stämmchen ca. 150 unter 1 m zu rechnen, allerdings sind bei den Hochstämmen ein Teil, die einen Absatz haben, doch dürfte in 2 Jahren nichts mehr davon zu sehen sein.

Um möglichst gar keine Halbstämme zu erhalten, habe ich diesen Herbst nochmals Dünger zwischen die diesjährige Pflanzung gebracht, auch glaube ich, dass bei sonst guter Kultur ein ziemlich enges Pflanzen zur Vermeidung von allzustarken Wurzelhälsen, vorteilhaft ist. Wer einmal mit den schönen, glatten Stämmen zu thun gehabt hat, dem wird es gehen, wie mir, er fürchtet sich vor canina.

Da das Holz der laxa hart ist — spröde ist es aber nicht —, so empfiehlt es sich zu einer innigen Verbindung und zur Vermeidnng von Wulsten, bei der Veredlung die Augen so schwach wie möglich zu schneiden.

Der Ertrag an Stämmen war bei mir auf gut rigoltem Lehm- wie Kiesboden ganz gleich, auch hat eine versuchsweise Bewässerung einen Einfluss nicht gezeigt, nur der Düngervorrat im Boden spielte eine Rolle.

In trockener Lage befällt das Laub im Hochsommer gern der Rost, doch bemerke ich ausdrücklich, nur das Laub, was ein vorzeitiges Abfallen desselben zur Folge hat; durch Einstreuen von frischgelöschtem Kalk in den Boden vor dem Pflanzen kann man dies jedoch verhindern. Schon wiederholt habe ich in der Rosenzeitung auf dieses einfache Mittel, das sicher gegen den schlimmsten Blattrost hilft, aufmerksam gemacht, (nicht aber gegen den Rindenrost auf canina), doch scheint man dies nicht zu beachten, wie immer wiederholte Notschreie in der Rosenzeitung beweisen.

C. Weber.

Die Bengalrose Louis Philippe

ist für niedere Gruppen ganz hervorragend geeignet. Der stets niedere, egale, buschige Wuchs, die ungemein reiche Blühbarkeit, die leuchtend carmoisinrote Färbung, das braungrüne und rötliche junge Laub, der früh eintretende und bis zum Halt gebietenden Winter anhaltende Flor sind bei kaum einer andern Rose so vereint zu finden.

Ein guter Tannreiser-Winterschutz oder Anhäufelung mit Erde und Torf verlangt sie natürlich; aber wer Freude an solchen Beeten haben will, wendet gern die Mühe auf. P. L.

Die Rose „Jaune bicolor“

ist hier in den Gärten Mittel-Asiens heimisch; wild traf ich sie nie. Im Gebirge sind hier manche schöne Wildrosen, namentlich im Namangona-Kreise. Im Winter 92/93 sandte ich im Auftrage des Hrn. Generals Korolkow, des Protektors der zarten Rosen in russisch Central-Asien, an Herrn Vilmorin in Paris eine Sendung von Wildrosensamen; von etwaigen Resultaten habe ich aber nichts gehört. Vielleicht wissen Sie etwas? *)

H. Ottendorff.

Rosa kurdistana.

Aus Zöschen erhielt ich von Herrn Dr. Dieck nebst vielen anderen Rosen-Species eine Rose obigen Namens, die ich als in die Sektion „Canina“ gehörig notierte. Im vorigen Spätsommer sah ich nun bei Herrn Strassheim in Sachsenhausen die Rose Froebeli in grösseren Exemplaren und fand eine frappante Aehnlichkeit in allen ihren Merkmalen mit der oben genannten. E. Metz.

Rosa Banksia R. Br. „Epinaux de la Chine“

ist nichts Anderes, als die früher unter dem Namen „anemonaeflora de la Chine“ bekannte hübsche Kletterrose. Sie ist keine eigentliche Banks-Rose, wohl aber mit derselben nahe verwandt. Sie gehört zur Sektion „Sinicae“, lange, dürre Zweige bildend, mit feinen Borsten besetzt, meist drei-, seltener fünfblättrig. Sie blüht im Sommer in grösseren oder kleineren Dolden, gefüllt, klein, reinweiss, die Petalen sind oft gefranzt, was der Blume ein hübsches Ansehen verleiht. Sie ist härter als die Banks-Rosen. E. M.

Die schönsten rosafarbenen Theerosen.

Für Rosenfreunde, welche noch geringere Sortenkenntniss besitzen, wird es angenehm sein, hervorragende Sorten einer bestimmten Farbe und Gattung kennen zu lernen. Anmutig sind vor allen in der Gruppe der echten Theerosen die rosaroten mit ihrem reichen Farbentone, die jedermann anheimeln.

Wir nennen hier als besondere Schönheiten:

Catherine Mermet, Guillot 69.

Souvenir d'un ami, B.-Desfougères 46.

*) Leider sandte mein Freund die Samen alle nach Paris, ich möchte ihn aber bitten, in Zukunft auchseine deutschen Bekannnten mit den turkestanischen Seltenheiten zu erfreuen! Vilmorin gab die Polyantha, welche in R.-Z. No. 5 besprochen ist in Handel.

(Rosa polyantha nana remontant.)

Bridesmaid, Moor 93.
Ernst Metz, Guillot 91.
Grace Darling, Bennett 85.
Maman Cochet, Cochet 93.
Mrs. W. C. Whitney, John N. May 95.

Wenn der Wuchs zu den echten Theerosen passte, würde noch Mad. Lombard dazu gehören, ebenso Louis Guillaud, Nab. 89, welche der Mad. Lombard sehr ähnlich ist. E. Metz.

Bitte um Aufklärung.

Da man mehrmals blühende Rosenvarietäten, die aus einer Befruchtung zwischen Thee-, Remontant-, Bourbon-, Noisett- oder Bengalrosen hervorgegangen sind, wobei die Theerose als Mutter diente, Theehybriden nennt so entsteht die Frage: wie soll man alle blos einmalblühenden Hybriden derselben Kreuzung, oder aber jene klassifizieren, die hervorgehen, wenn man die Theerose mit der R. rugosa befruchtet? Sind dies, wenn sie auch mehrmalsblühend sind, keine Theehybriden?

Karpfen. R. Geschwind, Forstmeister.

Kleinere Mitteilungen.

Noch ein Wort über die ‚Rosa damascena'.

Da die Damascener-Rose besonders in ihren neuern Erscheinungen zu den schätzbarsten Landrosen gehört, und so bei jedem Gartenfreunde wie Rosisten freundlichste Beachtung und Pflege verdient, bezeichne ich infolgedessen nachstehend einige Haupt-Varietäten, wie: Admirable, Bacheliens (Bachelos Beck), Bella Donna, Belle d'Auteuil, Blanchette, Blanche Davilliers, Calypso, Candide, Cardinal, Chateaubriand, Duke of Cambridge, Elise, Elise Volant, Gabrielle d'Estrées, Imperatrice de France, Ismène, La Chérie, La Constance (Paeoniflora), La Delicatesse, La Fêroce (Ferox), Lady Campbell, Lady Fitzgerald, La Gracieuse, La Negresse, La Soyeuse (Grand Edouard), La Tendresse, Lavalette, La ville de Bruxelles, Léda (Painted Damask), Lisbeth, Louis XVI., Mme. Lambert, Mme. Zoetmans, Mme. Stolz, Marcus Aurelius, Odeska, Olympe, Pénélopé, Phoebus, Pape, Portland Pourpre, Rose des Poètes, Semiramis, Sylvia, Triomphe de Rouen, Yorrand Lankaster und Zava (Hooker's).

Diese Damascener-Rosen und die französischen Centifolien (R. provincialis) sind es hauptsächlich, aus deren Petalen man Rosenwasser und häufig auch Rosenöl bereitet. Zu diesen Zwecken sieht man, besonders im mittleren und südlichen Frankreich, oft sehr grosse Ackerstrecken damit bepflanzt was, manche der sogenannten Touristen, mitunter zu sehr seltsamen Bemerkungen über Frankreichs Agrikultur Veranlassung gab. Weizen bringen solche Rosenäcker freilich nicht, aber sie liefern so einen reichen und nachhaltigen Ertrag, dass man sich das Brod ins Haus kaufen und noch ein Hübsches erübrigen kann.

Körber. Wzb.

Das Rosen-Herbst-Geschäft war im Allgemeinen sehr lebhaft. Besonders herrschte rege Nachfrage in den bekannten ältern und neuren Treibsorten, dann in den neuern Sorten wie Maman Cochet, Kaiserin Auguste Viktoria, Mme Caroline Testout und dergleichen.

Unter den Neusten waren wohl am meisten begehrt: Fiametta Nabonnand, Francis Dubreuil, Charlotte Gillemot.

Was man nun inbezug auf den Absatz der Niedern Rosen sagen kann, zumal in den Dresdener, Lübecker, Hamburger, Steinfurter, Trierer, Luxemburger etc. Kulturen, ist nicht in gleichem Maasse, mit den Hochstämmen der Fall. Hier lässt der Verkauf sehr zu wünschen übrig. Für das Inland ist Ueberproduktion vorhanden und das Ausland ist kein grosser Abnehmer dafür. Der Haupt-Verkauf in Stämmen wird ja im Frühjahr sein, denn die Privatkundschaft kauft seltener im Herbst, aber ein bedeutender Engros-Verkauf wird sich angesichts der grossen Vorräte in jeder grösseren und kleineren Baum- und Rosenschule nicht entwickeln; daher Einschränkung der Anzucht! P. L.

Den Park des **Schlosses Friedrichshof** im Taunus umzieht einen Zaun, welcher seiner ganzen Länge nach mit Schlingrosen dicht überwachsen ist, die denselben vom Juli bis in den Herbst hinein als eine ungemein schöne duftende Mauer erscheinen lässt. Angesichts der ganzen romantischen Umgebung wird man beim Ansehen dieser Rosenhecke an das Märchen vom Dornröschen erinnert. Da blüht es in allen Nuancen des Rosenflores, und jeder Windhauch trägt Fluten von Düften in das Thal, welches so schön von tausenden von M. Niel, La France, Niphetos und andern Treibsorten bepflanzt ist, hinab.

In Kaiserslautern (Pfalz) ist ein Lokal-Rosen-Verein in der Bildung begriffen, welchen unser Mitglied Herr G. Genner, z. Z. in Höxter, angeregt hat. Es wird uns sehr freuen bald etwas Näheres darüber zu hören. Im Juni-Juli soll eine Ausstellung dort stattfinden und wird dann wohl Weiteres beschlossen werden.

Lokal-Rosen-Ausstellungen ohne Preis Ausschreibung, dürften sehr zu empfehlen sein um die Rosenfreunde jeder Gegend im nächsten Jahre möglichst zusammenzubringen und untereinander bekannt zu machen, ihre Sortenkenntnis u. dergl. zu erweitern, sowie auch unserm Vereine neue Mitglieder zuführen zu können.

Wir empfehlen die Anregung solcher Rosen-Ausstellungen unsern Mitgliedern dringend und sind zu Auskünften in jeder Beziehung gerne bereit

Immer noch kein Mittel gegen Rosen-Rost?

Merkwürdig, diese Frage erhalten wir so oft und leider können wir auch noch keine genügende Auskunft geben. Wir empfehlen daher das Studium der Lösung dieser Frage unsern Herren Chemikern, Pilzkundigen und allen Rosenfreunden, welche mit dieser Plage zu kämpfen haben. Es wäre ein grosses Verdienst dieser Untersuchungen, könnte man auf obige Fragen antworten: „Nehmen Sie . . . . . und bespritzen oder bestäuben damit, so wird der Rost verschwinden!"

Schützt Wolle vor der roten Made?

Aus Dresden hören wir, dass dort alle möglichen Sorten Garne probiert worden seien, aber ohne Erfolg. Im Gegensatz hierzu müssen wir konstatieren

dass wir mit der uns von Herren Froebel-Zürich empfohlenen Wolle einen ausgezeichneten Erfolg hatten, indem in den mit Wolle verbundenen Okulationen fast keine Made gefunden wurde, dagegen in den mit Bast verbundenen leider viel.

Das Rosentreiben hat in Deutschland seit Anfang Dezember begonnen.

Die neue Rose „Frau Therese Glück“ wird im Herbst 1896 dem Handel übergeben werden. Auf der Ausstellung zu Magdeburg sah man ein grosses Beet in prächtigster Blüte auf halbhohen Stämmchen. Es war überhaupt unserer Ansicht nach die schönst blühende Rosengruppe einer Sorte.

Gebt den Treibrosen regelmässige

Dunggüsse,

bestehend aus 2 Teilen Kuhdung, 8 Teilen Wasser und etwas Blut. Auf 100 Liter dieser Mischung füge man $^1/_2$ Liter Knochenmehl zu. Beim Begiessen verdünne man aber diese Mischung zu einer hellen, ziemlich klaren Lösung.

Meltau.

Ein Mittel gegen Meltau ist das in der Annonce dieses Blattes angebotene Seifenwasser; nur soll es etwas stärker und warm angewandt werden, als die Gebrauchsanweisung angiebt. Zur Veröffentlichung erhielten wir nachfolgendes Zeugnis über die Wirkung der Insektenseife.

„Gern bestätige Ihnen, dass Ihre Insekten-Seife bei Rosenschimmel erstaunlich schnell und sicher wirkt, auch Blattläuse sofort tötet. Meine Rose, welche einen Raum von 6 Meter Länge überzieht, war seit Jahren krank und in letzter Zeit von Schimmel vollständig überzogen. Nach 2maliger Anwendung Ihrer Seife im April 95 hat sich bis heute keine Spur Meltau gezeigt. R. Matzke, Schlossgärtner, Schloss Kauffung, 25. Juni 1895.“

Die „Ungarische Rosen-Zeitung“ erscheint in neuem, vorteilhaftem Gewande; die farbigen Tafeln sind sehr hübsch und fein ausgeführt, auch der Inhalt ist anregend und wechselreicher geworden. Wir gratulieren dem Herausgeber Herrn W. Mühle herzlichst.

Die Redaktion.

Ein Herr A. B. C. in Orange (N.-York) fragte im Briefkasten des „Gardening“ (15. 5. 95): „Sind Englische, Deutsche oder Amerikanische Rosen die Besten welche man für einen Rosengarten kaufen kann?“

Die Antwort hiess: „Amerikanische in jeder Beziehung!“

Wir können aus Erfahrung das Gegenteil auch behaupten und jedenfalls auch die Engländer. Wer öfters von Amerika Rosen bezogen hat wird uns beipflichten.

Beim Treiben der Rosen

halte man darauf, dass 1) nur gesunde und kräftige Pflanzen eingestellt werden; 2) die Pflanzen nicht zu dicht aneinander kommen; 3) anfangs mit dem Begiessen besondere Vorsicht angewandt wird. An trüben und kalten Tagen lasse man die Pflanzen eher etwas trocken werden, an warmen und hellen Tagen dagegen können sie viel Wasser vertragen. 4) Häufiges und festes Spritzen auf die Unterseite der Blätter ist notwendig, um die rote Spinne abzuhalten. 5. Wiederholte und kräftige Räucherung mit Tabakstengeln, Festbinden von Tabaksrippen auf die Heizröhren und öfteres Nassmachen derselben unterdrückt das Auftreten der Blattläuse. 6) Alle schwächlichen und vorzeitigen Knospen sind zu unterdrücken, bis die Pflanzen kräftig treiben. 7) Man gebe reichlich Luft, doch hüte man sich, Zug ins Haus zu bringen und die Temperatur schnell zu ändern. 8) Beim Schneiden der Blumen schneide man rücksichtslos bis auf 2—3 gute Augen zurück. 9) Die Sortenwahl ist von grösster Bedeutung; nicht jede schöne Rose lässt sich treiben. P. L.

Versuch mit den neusten Treibrosen.

„American florist“ berichtet unterm 10. Okt. d. Js. dass Harry Dale in Brampton (America) ein Haus von 650 Fuss Länge nur mit Rosen bepflanzt hat und dass Mrs. Whitney ausserordentlich gut thue; das Laub sei prächtig und die Stiele lang; sie sei sehr wohlduftend. Ueber Belle Siebrecht könne er noch nicht urteilen, da die Pflanzen noch nicht stark seien, er habe aber einen guten Posten und werde später darüber berichten. Mrs. Pierpont Morgan (Sport von Mme. Cusin) sehe sehr gesund aus, Bridesmaid sei sehr fein und er hoffe auf eine gute Ernte. Von Meteor habe er ein Haus von 350 Fuss Länge und 20 Fuss Breite gut im Trieb. Das grosse Haus wird durch 6 automatische Ventilatoren gelüftet.

Bassett & Washburn in Hinsdale bei Chicago haben dieses Jahr 40 000 American Beauty in feinster Beschaffenheit in Kultur zum Blumenschnitt. Unter den anderen Sorten ragen The Bride und Bridesmaid hervor. Von den neuern Sorten werden hauptsächlich Mrs. W. C. Whitney und Mrs. Pierpont Morgan probiert. Letztere hat jedoch bis jetzt nur Enttäuschung gebracht inbezug auf die Blumen, welche sich nicht befriedigend entwickeln. Jedoch will die Firma diese Sorte noch nicht verdammen und weiter probieren. Belle Siebrecht thut gut, Form und Farbe sind gut und auch die Bestockung der Pflanze befriedigt.

Die Ausläufer

an den veredelten niederen und hochstämmigen Rosen werden gewöhnlich in den Privatgärten nicht mit der nötigen Sorgfalt weggeschnitten. Meist

begnügt sich der Besitzer oder selbst der Kundengärtner, dem die Pflege des Gartens anvertraut ist, damit, diese wilden Sauger über dem Boden abzuschneiden oder auch abzureissen. Was das hilft brauchen wir nicht zu sagen. Mit einem flachzugespitzten Stab grabe man dem Ausläufer bis zu seinem Entstehungpunkte nach und entferne ihn dort mittelst des scharfen Messers. P. L.

Wir lesen im „Gardening", dass in **Chicago** (Amerika) eine Rugosa-Hybride

„Agnes Emily Corman"

entstanden ist. „Die Blüte ist halbgefüllt, Jacqueminot-rot und hübsch in der Knospe, geöffnet verliert sie an Schönheit. Laub und das frühe Blühen hat sie von Rugosa geerbt. Den letzten strengen Winter bei uns hat sie unbedekt gut überstanden."

Bemerkung: Mme Georges Bruant, Thusnelda, rugosa alba haben letzten Winter bei uns stark gelitten, während Germanica und Kamtschatica bis in die Spitzen gesund blieben. P. L.

In Herrn P. Lambert's Katalog pro 1894/95 findet sich unter den Kletterrosen eine Sorte unter dem Namen „Champney", aus Amerika stammend, In dieser äusserst reichblühenden Rose darf man wohl eine Varietät der Moschus-Rose (R. moschata L.) begrüssen, welche jetzt so äusserst selten in den Rosarien anzutreffen ist.

Das im Frühjahr angepflanzte Exemplar hat bis jetzt fast unaufhörlich geblüht, meist mit fleischfarbenem Anflug, duftend, gefüllt, mittelgross, in grossen Büscheln. Ob sie hart ist, wird der kommende Winter zeigen. Man glaubt beim ersten Anschauen eine der älteren, echten Noisette-Rosen vor sich zu haben, die ja alle aus den Gärten verschwunden sind. Vielleicht erscheint sie wieder auf der Bildfläche, wenn mit dieser Rose weitere Kreuzungen vorgenommen werden. M. E.

Die Medaillen und Diplome der Chicagoer Weltausstellung von 1893 sind immer noch nicht ausgegeben!

Unter den neuen Rosen gefielen am meisten auf der Derby-Schau in England in diesem Herbst: Helen Keller, Marchioness of Downshire, Marchioness of Londonderry, Avoca, Marquise Litta, Mrs R. G. Sharman Crawford und besonders letztere. Ein Sport von Catherine Mermet: Muriel Grahame, ist noch nicht im Handel, aber nach den ausgestellten Blumen zu urteilen wird sie eine Hauptrose werden.

Von den neuen Hybriden der schottischen Zaunrosen gefällt Jeanne Deans wohl am meisten wegen ihrer glänzenden Farbe und der halbgefüllten Blumen.

„Her Majesty" gewann im Jahre 1895 auf englischen Ausstellungen öfters den ersten Preis als beste Rose der Ausstellung, sowohl in der Gärtner- als in der Liebhaber-Klasse.

Comtesse de Nadaillac, Horace Vernet, The Bride, Catherine Mermet, A. K. Williams und Souvenir d'Elise Vardon, erscheinen fast jedes Jahr unter den Siegern für den ersten Preis, die Silber-Medaille der Nat. Ros.-Society. G. Chr.

Vereinsangelegenheiten.

Den verehrten Mitgliedern des Vereins und Abonnenten der Rosen-Zeitung wünschen wir frohe Feiertage und ein glückliches Neujahr.

Allen, die uns im Laufe dieses Jahres durch Uebersendung von Berichten, Ratschlägen und Artikeln, sowie in der Geschäftsführung und Redaktion unterstützt haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank und bitten dieselben uns auch im kommenden Jahre ihr Wohlwollen bewahren zu wollen.

Die Geschäftsführung.

Wir machen unsern Mitgliedern die erfreuliche Mitteilung, dass das Lokal-Komité der III. Vereins-Rosen-Ausstellung zu Görlitz, uns **1000** Mark von ihrem Ueberschuss überwiesen hat, welche in 4 % preuss. Consols angelegt sind, **Der Vorstand.**

Rosarium.

Es ist Aussicht vorhanden, dass ein von unserm Verein angestrebtes, aber hoher Kosten wegen einstweilen aussichtloses Rosarium doch zustande kommt und zwar wird Herr Strassheim in der für 1897 in Frankfurt geplanten grossen Rosen- und Gartenbau-Ausstellung die Grundlage dazu legen. Näheres hierüber werden wir bald hören. Das Programm für diese Ausstellung ist soweit fertig und wird jedenfalls im Laufe des Januar versandt werden. Das zur Bepflanzung kommende Terrain wird im Frühjahr bereit sein, sodass also mit dem Auspflanzen der Rosen begonnen werden könnte.

Das Inhalts-Verzeichnis zu diesem Jahrgang wird mit No. 1 (1896) verschickt. Diejenigen Mitglieder, welche sich für nächstes Jahr abgemeldet haben, erhalten dieses Verzeichnis auf Verlangen franko zugesandt.

Die Zusammenstellung der Liste von 300 besten Rosensorten ist soweit fertig und wird der Nummer 1 im nächsten Jahre beigelegt. Herr Amtsgerichts-Rat Korschewitz-Görlitz hatte sich der mühevollen Arbeit der Zusammenstellung der eingesandten Listen unterzogen.

Die Geschäftsführung.

Neuste Rosen für 1896.

(Beschreibung der Züchter.)

Züchter: Lévèque & fils, (Ivry s. Seine).

Madame Corvasier (Thee). Strauch kräftig, Laub blaugrün, Blume gross, gefüllt, kugelig, schön glänzend kupfergelb.

Madame Henry Graire (Thee). Strauch wüchsig, Laub sehr schön, dunkelgrün; Blume herrlich gemsengelb, rosa schattiert mit hellkarmin, die Mitte oft dunkel pfirsichfarben.

Mlle. Marie Louise Oger (Thee). Strauch kräftig, schön dunkelgrün belaubt, Blume sehr gross, schön milchweiss, leicht gelb schattiert. (Einem Fräulein in La Fère gewidmet).

Comtesse de Mercy d'Argenteau (Remontant). Strauch sehr kräftig, grosses, dunkles Laubwerk, Blume gross, gut gebaut, herrlich ponceau-rot mit braun und dunkelviolett schattiert und mit lebhaft carmoisin erhellt

Robert Lebaudy (Remontant). Strauch sehr kräftig, reich belaubt, Blume gross, gut gebaut, schön leuchtend zinnober, purpur nüanciert, braun und amarant schattiert.

Belle Vichysoise (öfterblühende, langtriebige Polyantha). Strauch sehr wüchsig, blaugrün belaubt, Blätter in Dolden oder Trauben von 20—30 kleinen Blumen, weisslich-rosa oder rosa in einer Dolde. Am Orangerie-Gebäude des Parkes zu Vichy (Italien) erregte dieser alte Strauch seit Jahren die Aufmerksamkeit der Besucher, indem er die Mauern von 8 bis 10 m Höhe bedeckt und überaus reichlich blüht. Es ist eine alte Sorte, deren Namen aber unbekannt ist.

Züchter: Rose Vilin Grisy-Suisnes.

Député Montaut (Rankende Hybride). Strauch sehr wüchsig mit langen Trieben; Blume mittelgross, vollkommene Form, kelchförmig, Farbe lebhaft rot, centifolienartig duftend; an alten Pflanzen zuweilen remontierend.

Bemerkung der Redaktion: Jedenfalls keine Rose von Wert für uns.

Züchter: Pierre Guillot-Lyon.

Irene Watts (Bengale) Strauch wüchsig, sehr blühbar, stark verzweigt. Laub bräunlich-grün, Knospe lang, lachsweiss, Blume gross, gefüllt, gut gebaut, in zart chinesisch-rosa übergehend. Stammt von Mme. de Messimy.

Souvenir de Cathérine Guillot (Thee). Strauch wüchsig, sehr blühbar, Zweige und Laub purpurn; Knospen länglich kapuzinerrot mit carmin zur Spitze zu. Blume gross, gefüllt, gut gebaut, variierend zwischen carmin und kapuzinerrot auf orangegelbem Grunde und rötlich indisch-gelb; sehr wohlriechend.

Souvenir d'Auguste Métral (Theehybride). Strauch wüchsig, sehr blühbar, Zweige zahlreich, gedrungen; Knospe carmoisinrot. Blume gross, gefüllt, sehr gut gebaut, purpurrot bis carmoisin, wohlriechend.

Züchter: Soupert & Notting, Luxemburg.

Mademoiselle Lucie Jolicoeur (Thee) Strauch wüchsig, Blume gross, gefüllt, schön geformt, sehr zart weisslich rosa, auf lebhaft rosa Grund, Mitte carmin. (Comtesse de Caserta × Lady Mary Fitzwilliam).

Auguste Comte (Thee). Strauch sehr wüchsig, Blume gross, von der schönen Form wie Maman Cochet, rosa, äussere Petalen carminrot mit breiterm dunklerm Rande. Mitte gelblich rosa, sehr blühbar. Gut für Schnitt. (Marie van Houtte × Mme. Lombard.)

Comtesse Lily Kinsky (Thee). Strauch sehr wüchsig, Blume gross, gut gefüllt, schöne Form, weiss mit gelblichem Anflug, Mitte leicht ockergelb, zuweilen fleischfarben nüanciert. (Marie van Houtte × Victor Pulliat).

Léon de Bruyn (Thee). Strauch gedrungen, Blume gross, gefüllt, centifolienförmig; äussere Blumenblätter breit, hell strohgelb, Mitte neapelgelb. Sehr blühbar. (Maréchal Robert × Rubens).

Comtesse Bardi (Thee). Strauch gedrungen, Blume gross, gefüllt, breite Blumenblätter, schön geformt, rötlich hell ledergelb, Mitte korallenrot mit goldigem Widerschein, Resedageruch. (Rêve d'or × Madame Lombard).

Princesse Marie Adelaide (de Luxembourg) (Polyantha). Strauch dicht und gedrungen, in Dolden blühend; Blume klein, prächtig dachziegelig gebaut, elfenbeinweiss mit fleischrosa nüanciert, Mitte leuchtend rosa. Sehr angenehm duftend. (Stammt von Mignonette.)

Graf Fritz Metternich (Remontant-Hybride). Strauch wüchsig, Blume gross, gefüllt, samtig braunrot, schwarz schattiert. Mitte lebhaft cardinalrot, sehr wohlriechend. (Sultan of Zanzibar × Thomas Mills.)

Verkäufer: P. Lambert-Trier. (Züchter: Schmitt).

Drei neue, harte Schlingrosen: Die drei Grazien: Nr. 1. **Aglaia** (Lambert's Yellow Rambler), Nr. 2. **Euphrosyne** (L. Pink Rambler), Nr. 3 **Thalia** (L. White Rambler).

Nr. 1 **Aglaia** (Polyantha sarmentosa × Rêve d'or. Einmalblühende Rankrose. Sie macht Triebe von 3—4 Meter in einem Jahre, ist sehr starkwüchsig, sehr schön glänzend, hellgrün belaubt, hat wenige, leicht gebogene Stacheln. Die Blumen erscheinen in mächtigen, grossen, vollen, pyramidenförmigen Dolden, ähnlich wie Turner's Crimson Rambler, zu 50—150 einzelnen Blüten. Die Farbe ist hell grünlich gelb (dunkler als Coquette de Lyon), später etwas blasser; ziemlich gefüllt, in der Grösse von „Gloire des Polyantha", und von schöner, schalenförmiger Gestalt. Ein feiner, ganz besonderer, kräftiger theeartiger Geruch entströmt den herrlichen Dolden. Man könnte diese Sorte „Gelbe Rambler" nennen.

Nr. 2 **Euphrosyne** (Polyantha sarmentosa × Mignonette). Diese besitzt ganz dieselben Eigenschaften wie vorige, Wuchs, Blütenreichtum und Härte sind gleich; die Farbe der Blumen ist rein rosa, die halboffene Knospe leuchtend hell carmin, teils ganz, teils halb gefüllt. Dis zahlreichen, gelben Staubfäden verleihen der Blume noch einen besonderen Reiz.

Nr. 3 **Thalia** (Polyantha sarmentosa × Pâquerette). In derselben Art wie die beiden vorigen, nur ist die Farbe reinweiss nnd die Dolde noch grösser.

Alle drei Sorten erzielen als Schlingpflanzen, Säulenrosen und dergleichen in Verbindung mit Crimson Rambler grossartige Wirkungen.

(Fortsetzung folgt).

PERSONAL-NACHRICHTEN

Herr H. Saar (früher Obergärtner in Ramkau) hat die Obergärtner-Stelle in Schloss Adsel b. Walk, Livland, übernommen.

A. Lehnert, Kunstgärtner, früher Schönheide, bittet Kataloge etc. an seine neue Adresse nach Eibenstock, Erzgebirge, zu senden.

Fritz Dippe, i. Firma Gebr. Dippe, Quedlinburg, wurde zum Oekonomierat ernannt.

J. Lambert u. Söhne, Trier, wurden von Sr. Königl. Hoheit dem Grossherzog von Hessen zum Hoflieferanten ernannt.

Ludwig Schiebler † 16. Sept. In Folge eines Herzschlages starb der Leiter und Inhaber der Firma H. Schiebler u. Sohn, Baumschulenbesitzer in Celle, 45 Jahre alt. Die Liebenswürdigkeit seines Wesens und der altbekannte Ruf seiner Firma hatte ihm einen ausserordentlich grossen Freundeskreis geschaffen, aus welchem er mitten in seinem Wirken und Schaffen herausgerissen wurde.

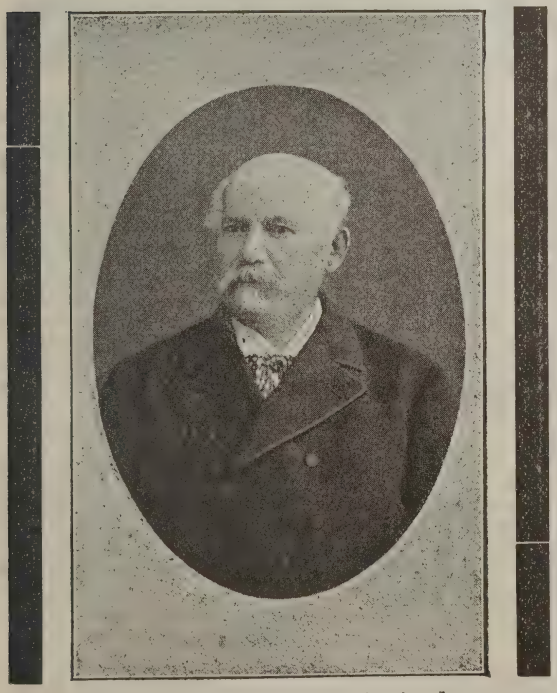
Wir bedauern in ihm den Verlust eines liebgewonnenen Freundes und Kollegen.

Das Geschäft wird in unveränderter Form von seiner Gemahlin und Kindern fortgesetzt.

Gust. Wobst, 14. Oktbr. 95 †, Inspektor des botanischen Gartens zu Moskau, geboren 1832 in Heyda b. Wurzen. Nach seiner Lehre conditionirte er bei Wagner-Leipzig, Harmsen-Hamburg, Liebig-Dresden, und ging 1855 nach Russland. Vom 1857 bis 1862 war er beim Hofgärtner Siesmayer in St. Petersburg u. von 1862—1870 in der Petrowski'schen landwirtschaftlichen Akademie bei Moskau unter Garteninspektor R. Schröder. Von da an bis zu seinem Tode wirkte er im bot. Garten zu Moskau. Er war ein grosser und bekannter Pflanzenfreund und hatte die Rosen in letzter Zeit sehr bevorzugt und gab sich Mühe wertvolle botanische Wildrosen bekannt zu machen.

Th. Gerstner, kaiserl. Hoflieferant, St. Petersburg, ist Anfang dieses Monats gestorben.

Pierre Notting. †



Der bedeutende, in Europa, ja in der ganzen Welt, wo Rosen gezogen und gepflegt werden, best bekannte Rosenzüchter Notting ist am 2. November gestorben. Nicht mehr war es ihm vergönnt, die Re ultate seiner diesjährigen Rosen-Befruchtungen vom Kesimen bis zur Blüte zu verfolgen, nicht mehr konnte er die beispiellose Massenvermehrung im Winter, welche er als der Erste in Luxemburg einführte, leiten, und nicht mehr konnte er die treffenden Beschreibungen u. Farbenbenennungen für die dem Handel übergebenen Neuheiten diktiren. Ein längeres Leiden machte dem lebens- und schaffensfrohen Onkel Notting ein noch gar zu frühes Ende, zu gleicher Zeit als seine Rosen, denen er sein Leben lang all seine Kraft und sein Streben widmete, der schützenden Erde anvertraut wurden.

Geboren zu Bollendorf a. d. Sauer (Rheinpreussen) (Grenze nach Luxemburg zu) am 11. Februar 1825, wanderte er 1845 nach Luxemburg und trat in das Baumschulgeschäft von Augustin Wlhelm in Arbeit. 10 Jahre blieb er dort, dann gründete er mit Jean Soupert, den er im Laufe der Jahre als treuen und lieben Freund kennen gelernt hatte, das heute weltbekannte Haus Soupert u. Notting; Herr Soupert heiratete die Schwester Nottings, Notting selbst blieb unvermählt und wurde bis zu seinem Tode von der ganzen, zahlreichen Familie Soupert sozusagen auf den Händen getragen und geliebt. Aber nicht nur seine Familie verehrte und schätzte diesen heitern, herzensguten Onkel sondern ebenso aufrichtig verehrten ihn sowohl die ihn von Jugend auf kennenden Freunde und Kollegen von nah und fern als auch diejenigen die nur das Glück hatten einige Stunden mit ihm im trauten Familienkreise, oder in den Rosenschulen zu plaudern. Gerade heraus, oft sogar etwas derb, waren seine mit Humor gewürzten Bemerkungen.

Das Glück, welches seinen Unternehmungen in hohem Maasse lächelte, hat ihn aber nicht stolz und unnahbar gemacht; Fürsten und hochgestellte Persönlichkeiten sowohl, als auch seine Arbeiter, kurz Jedermann plauderte mit ihm in gleicher ungezwungener Weise. Er war ein „Original", das schneeweise Haar, die hohe kahle Stirne mit grossem Hut oder grossbeschirmter Mütze bedeckt, einen langen, bis über die Kniee hängenden blauen, leinenen Ueberwurf tragend, wandelte er prüfend unter seinen Rosen im Sommer und schnitt im Winter bis zuletzt stets eigenhändig die Veredlungsreiser zu, welche von seinem trefflich geschulten Personale verarbeitet wurden.

Unter Rosen wird er auch fortdauernd ruhen, denn ohne Fehl wird seine irdische Hülle unter einem sorgsam gewählten und gepflegten Rosenhügel ruhen.

P. Lambert.

Literatur.

Gartenrasen und Parkwiesen, ihre Anlage und Unterhaltung von C. Hampel. Verlag von Paul Parey-Berlin. Preis 1 Mark.

Fruchtbarmachung (Düngung) des Bodens und ihre Wirkung auf Gesundheit und Krankheit der Orangen. H. J. Webber. Washington, Jearbook of the U. S. Departement of Agriculture for 1894.

Beeren-Krankheiten. Newton B. Pierce. Washington, U. S. Depart. of Agriculture.

Wasser als ein Faktor beim Pflanzenwuchs. B. T. Galloway & Albert F. Woods. U. S. Dep. of Agricult.

Die Körner-Pilze (Mutterkorn etc.), **ihre Ursachen und Verhinderung.** Walter T. Swingle, Washington, U. S. Dep. of Agriculture.

Die Blattfallkrankheit der Reben und ihre Bekämpfung von Direktor Dr. Max Barth-Rufach. In kurz gefasster Sprache sind die Bekämpfungsmittel gegen die Peronospora, das Wesen und die Wirkung der letztern behandelt. Jedem Weinreben-Besitzer sei dieses kleine

Heftchen empfohlen. Herr Dr. H. Aschenbrandt in Emmendingen (Baden) versendet das Werkchen an Interessenten gratis.

Deutsches Gärtner-Liederbuch. Berlin, Verlag des allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins 1895. (Dem ersten Einiger der deutschen Gärtner, Paul Gräbner, in hoher Verehrung gewidmet vom Vorstand des Allgem. D. G.-Vereins).

Entomologisches Jahrbuch 1896. Von Direkt. Dr. O. Krancher, Leipzig. Preis 1,60 Mk.

Kalender für alle Insekten-Sammler. Verlag von Frankenstein & Wagner. Leipzig. Ein ausserordentlich reichhaltiger, anregend und gemeinverständlich geschriebener Kalender, welcher für Schmetterlings- und Käfer-, überhaupt für Insektenkenner und Sammler nicht genug empfohlen werden kann. Neben den Beschreibungen der Lebensweise der Schädlichkeit, der Nützlichkeit der einzelnen Insekten finden wir Bemerkungen über das Präparieren der Käfer, Ködern der Hirschkäfer; über Gallwespen (mit besonderm Interesse lesen wir über die Rhodites rosae) über die Wohnungen der Hautflügler (Hymenoptera), Berichte der entomologischen Vereine. Fachbücher etc. Für jeden Monat ist ausführlich angegeben, welche Insekten und wo und wie man sie fangen kann. Das 264 Seiten starke Buch ist hübsch ausgestattet.

Rosae hybridae, Études sur les Roses hybrides par François Crépin. Veröffentlicht von der Société royal de botanique de Belgique s. XXXIII. 1894. Der Name Crépins genügt, um dies bedeutsame Werk, welches noch fortgesetzt werden soll, jedem Wildrosenfreund angelegentlichst zu empfehlen. Die verschiedenen Rosen Hybriden werden auf ihren Ursprung zurückzuführen versucht, um dadurch die reinen Arten kennen zu lernen. Auch finden wir manche Aufklärung über Befruchtungsfähigkeit einzelner Wildrosenorten, welche uns bei Züchtungsversuchen von grossem Vorteil sein können, und uns von vergeblichen Bestrebungen abhalten.

Allerlei nützliche Garten-Insekten. Von Hch. Freiherr von Schilling. Verlag der Kgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. Oder. Preis 80 Pfg. Pflicht jedes Gartenfreundes, der seine Pflanzen lieb hat, ist es, sie zu schützen vor dem grossen Heere von Schädlingen, von denen ihnen, besonders unserem Obstbaue, Gefahren drohen. Der Kampf muss auf doppelte Weise geführt werden, einmal durch direkte Bekämpfung der Schädlinge — und dieser Kampf bildet den Inhalt des von dem Hrn. Verfasser früher herausgegebenen Werkes „Die Schädlinge des Obst- und Weinbaues," dann aber durch Pflege und Unterstützung der Lebewesen, die unsere Bundesgenossen sind im Kampfe gegen die Schädlinge, besonders der Vögel und gewisser nützlicher Garten· insekten. Die Kenntnis gerade der Insekten und ihrer Bedeutung im Reiche der Natur ist in den weiteren Kreisen unseres Volkes sehr gering; schädliche Insekten werden unterstützt, die nützlichsten, wie der Ohrwurm, die Baumwanzen, die Laufkäfer aus Unkenntnis vernichtet. Möge das Buch dazu beitragen, diese Vorurteile zu zerstören, zum Segen unseres Gartenbaues!

IV. Jahresbericht der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädensweil 1893/94 nebst Programm für 1895. Enthält unter anderm sehr lehrreiche und interessante Abhandlungen über Bekämpfung der Pilzkrankheiten des Gummiflusses, Düngungsversuche, Haltbarmachung der Rebpfähle, Züchtung neuer Obst- und Weinsorten, Obstverwertung etc.

FRAGE-KASTEN

Frage Nr. 56. P. Grosslobming. Existiert eine Weinrose, was für eine Blüte trägt sie, zu welchen Zwecken dient sie, und wo ist ihre Heimat?

Frage Nr. 57. Welches sind die 10 besten gelben und die 10 besten weissen Rosen inbezug auf Geruch, Blütenreichtum und Winterhärte?

Frage Nr. 58. Welches sind die 10 besten dunkeln Rosen, welche am wenigsten durch Sonnenbrand leiden?

Frage Nr. 59. Welche Rosen vertragen den Standort unter sehr hohen Bäumen am besten?

Frage Nr. 60. Welche Rosen blühen im Frühjahr am zeitigsten im Freiland?

Frage Nr. 61. Wie ist der Titel jener Rosenbücher, welche von Herrn Forstmeister Rudolf Geschwind verfasst worden sind? Ed. Mr.

Frage No. 62. Ist die rote Theerose Francis Dubreuil wirklich als Neuheit empfehlenswert?

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage Nr. 53. Wird absolut schwer zu beantworten sein, weil wohl nur wenig Rosenfreunde genügende Erfahrung gesammelt haben und sich nicht jedermann eiserne Stützen leisten kann. Es kommt dem Fragesteller wohl hauptsächlich darauf an, zu erfahren. ob das kältende Eisen im Winter nachteilig auf die mit ihm in Berührung kommenden Rosenwurzeln und Rosenzweige einwirkt. Hinsichtlich des Eisens habe ich keine Erfahrung, wohl aber habe ich hinsichtlich des Bleies gefunden, dass die meisten Zweige, um welche Blei-Etiketten gewickelt sind, durch Frost stärker leiden. Man darf dem Eisen wohl auch zutrauen, dass es erkältend auf die Teile wirkt, welche mit ihm in Berührung kommen.

O. Schultze.

(Wenn die Rosenstämme im Winter eingelegt sind, und gut mit Erde, Torf, Tannenreisig oder auch Asphaltpappe bedeckt sind, hat das Eisen keinen Einfluss mehr auf die Stämme, und im Boden auch nicht. Wir können sie nur empfehlen. Die Red.)

Zink-Etiketten-Tinte bereitet man auf folgende Weise:

5 gramm Kupfervitriol,
5 „ Salmiak,
5 „ Graphit

in 1/10 Liter Wasser aufgelöst; haltbar und billig; kostet höchstens 20 Pfennig, vor dem Gebrauche stets gut zu schütteln.

Antwort auf Frage Nr. 54. Kochsalz hat bei mir insofern nicht geholfen, als es die Feuchtigkeit im Boden mehr festhielt und sehr geschadet, denn in feuchten Jahren trat der Rost mehr auf als in trocknen. Dieses Jahr z. B. ist der Rost nur an einigen Rosen aufgetreten, die ich von auswärts bezog. Meine eigenen Pflanzen sind im vollen Laubschmuck und rostfrei, ohne dass ich Mittel dagegen angewendet hätte· Ich

sammelte immer alles rostige Laub soviel als möglich und verbrannte es. Die Saison war trocken, doch hat der Winter vielleicht die Sporen getötet.

G. Bock.

Antwort auf Frage Nr. 55. „Zweifellos."

G. Bock.

Antwort auf Frage Nr. 55. Knochenmehl ist sehr vorteilhaft für Rosenkultur, nur muss Vorsicht gebraucht und nicht zuviel auf einmal gegeben werden, auch nicht während der heissen Sommermonate. Zur Pflanzung von Rosen in Töpfen mische man ungefähr 2 Liter Knochenmehl zu 10 Kubikfuss Grund. Es macht den Wuchs kräftiger und die Farbe schöner.

G. Obermayer.

Antwort auf Frage Nr. 56. „Weinrose" ist einer der Namen der altbekannten Rosa rubiginosa, auch Rostrose genannt. Den Namen „Weinrose" hat diese Rose davon, dass ihre jungen Sprosse, die nach Apfel duften, zur Bereitung von herrlichen Wein-Bowlen verwendet werden können. Der Duft dieser Sprosse ist bei echten Exemplaren — es giebt auch viele Bastarde, welche die Natur der Mutterspflanze in schwächerem Masse zeigen — so stark, dass ihn der Kenner, besonders bei feuchtwarmem Wetter, auf zehn Schritte Entfernung riecht. Alle Weinrosen, echte und Bastarde, sind überreich an Loden aus dem Wurzelstock; daher taugen sie zu Unterlagen von Hochstämmen gar nichts, wohl aber geben sie dichte, schöne Hecken, und in Büschen angepflanzt, ausgezeichnete Deckung für Wild-Geflügel, sogenannte Remisen für Rebhühner und Fasanen. Die Blüte ist dunkelrosa, klein; der Fruchtansatz enorm reich. Sie wächst überall in Deutschland zerstreut. O. S.

Antwort auf Frage 57. a) Gelbe: Adrienne Christophle, Belle Lyonnaise, Gloire de Dijon, Le Soleil, Mme Margottin, Marie van Houtte, Medea, Franziska Krüger, Perle de Jardins, Mme Honoré Defresne, Mme Pierre Cochet, William Allen Richardson.

b) Weiss: Andenken an Frz. Déak, Elise Fugier, Grossherzogin Mathilde, Sombreuil, Augustine Guinoisseau, Kaiserin Auguste Viktoria, Boule de neige, Perle de blanches, Merveille de blanches, Souvenir de la Malmaison, Comtesse Dusy.

Antwort auf Frage 58. The Meteor, Bruce Findley, Comtesse de Comondo, Duke of Connought, Eugène Fürst, Horace Vernet, Jean Liabaud, Princesse de Bearn, Van Houtte (L.), Scipion Cochet, Ferdinand Chaffolte.

Antwort auf Frage 59. Centifolien, Hermosa Rugosa, Noisett-Hybriden und Sorten wie Louise Odier, Jules Margottin, Général Jacqueminot, Elisabeth Vigneron, Alfred Colomb u. drgl.

Antwort auf Frage 60. Rosa lutea (Kapuziner); Centifolien, Bengal, Zimmtrose, Provinzrosen (gallica); ferner ist fast stets Grace Darling, eine der ersten Theerosen.

Antwort auf Frage 61. R. Geschwinds Rosen-Werke heissen:

1. Hybridisation und Sämlingszucht der Rosen.
2. Die Rose im Winter.
3. Die Theerose und ihre Bastarde.

(Alle 3 Werke sind bei L. Möller-Erfurt erhältlich)

Antwort auf Frage 62. Es ist die beste rote Freiland-Theerose. Zum Schnitt wird sie ohne Zweifel in die Grosskulturen bald aufgenommen sein. In der Füllung, Farbe, dem Bau ist sie nicht übertroffen und der Wuchs ist besser als bei den andern dunklen Theerosen.

Patent-Liste,

aufgestellt von dem

Patent-Bureau von H. & W. PATAKY

Hauptgeschäft: Berlin NW., Luisen-Strasse 25.
Filialen: Hamburg, Gr. Burstah 13. München, Göthestrasse 4 II. Cöln, Ehrenstr. 73. Prag, Wenzelpl. 35. Frankfurt a. M. 1 II. Budapest, Theresienring 3.
Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos.
Recherchen und Auszüge aus den Patentanmeldungen werden billigst berechnet.
Ausführliche Brochüre gratis und franco.

Anmeldungen.

P. 7477. Baumbewässerungsvorrichtung. H. Polko, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bitterfeld. 10. 5. 95.

B. 17409. Mähmaschine mit rotierenden Messern und schräg zur Fahrrichtung liegender Messer. — Gerard Beekmon, New-York, 5 East 34 th Street.

R. 9554. Namentafel für Pflanzen. — Max Rosenberg, Hamburg, Beneckestr. 16. 25. 5. 95.

Erteilungen.

Nr. 84820. Verfahren zur Impfung von Feldboden für Leguminosen mit Reinkulturen von Wurzelknöllchen-Bakterien. — Dr. F. Nobbe und Dr. L. Hiltner, Tharand. Vom 19. 3. 95 ab.

Gebrauchsmuster.

46907. Gartenscheere mit an dem einen Scheerenschenkel befestigtem, in einem Längsschlitz des anderen Schenkels geführtem Messer. Ernst Strauss, Köln-Ehrenfeld, Vogelsangerstr. 54, und Hugo Linder, Solingen-Grünewald. 6. 9. 95. — St. 1358.

47013. Ueberschiebbare Schraubenfeder mit Oese am unteren und Spitze am oberen Ende als Kronenschützer für Nadelholzpflanzen. L. Schwabe, Blankenburg a. H. 23. 9. 95. — Sch. 3713.

47037. Rasenbelag aus fester Masse, (Terracotta, Zement, Eisenguss o. dgl.) mit Aussparungen zur Aufnahme von Pflanzen. Adam Bertram, Lüftelberg b. Bonn. 18. 9. 95. — B. 4988.

47014. Auf der Innenseite mit einer weichen Auflage versehene Unterlagsplatte zum Gebrauch bei der Befestigung von jungen Bäumen an Haltestangen mittels Draht. Gustav Reininghaus, Drieberhausen b. Lieberhausen. 4. 10. 95. — R. 2788.

48379. Pflanzenetikette mit vertiefter, durch einen Drehdeckel geschützter Schriftfläche. Wilh. Schulze, Griesheim a. M. 4. 11. 95. — Sch. 3870.

47274. Unkraut-Grabmaschine für Handbetrieb mit horizontal und vertikal verstellbaren Grabschaufeln, Messern und seitlichen Schutzplatten. Julius Dahlhaus, Schlebusch. 14. 9. 95. — D. 1732.

47200. Pflanzenschildträger aus zwei zusammengedrehten Drahtstücken mit Anhängehaken. M. Rosenberg, Hamburg. 24. 9. 95. — R. 2767.

47201. Mittels eines Doppelhakens an einem Stabe aufgehängtes Pflanzenschild. M. Rosenberg, Hamburg. 24. 9. 95. — R. 2768.

41314. Pflanzenballenkorb aus Eisenblech und Bandeisen oder gestanztem Eisenblech mit Löchern im Boden und Schlitzen im Bodenkranz und in der Seitenwandung. R. Zimmermann, Bautzen. 29. 3. 95. — Z. 567.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

Walter Duesberg, Nieder-Walluf. Spezialitäten: Rosen und Clematis.
Gebr. Ketten, Luxemburg. Rosenkatalog 1895/96.
Soupert & Notting, Luxemburg. Rosenkatalog 1895/96. Neuheiten-Liste pro 96.
P. Perlich, Rosengärtnerei, Berga (Elster).
J. Lambert u. Söhne, Trier. Haupt-Samen- u. Pflanzen-Verzeichnis 1896.
B. Müllerklein, Baumschulen, Karlstadt. Haupt-Preis-Verzeichnis 1895/96.
L. Späth, Rixdorf-Berlin. Hauptkatalog 1895/96.

Neu angemeldete Mitglieder

bis 10. 12. 95.

33. Alberdingk A., holl. Firnissfabrik, Klosterneuburg b. Wien.
100. Bahr J., Neu-Weissensee b. Berlin.
118. Bargeld Jacob, Grossachsen b. Heidelberg.
144. Baumert Aug, Rentier, Lauban.
152. Bausch Herm., Gärtnergehülfe, Reutlingen, Württemberg.
213. von Besser, Fran Major, Gross-Tippeln, Ostpr.
360. Brune C., Hoeppe b. Werl i. W.
391. Burckner Jul., Leipzig-Connewitz.
418. Carbbach Dr., Notar, Ars a. d. Mosel, Lothr.
457. de Coels Baron, Brüssel.
496. von Decker, Schloss Dittersbach Kr. Lübben,
542. Doss E. Nachfolger, Inh. Moritz Bergmann. Leipzig.
591. Eberhardt J, Handelsgärtner, Charkow, Russland.
620. Eisenbeiss Herm., Ems.
742. Franz W., Neuenrade.
780. von Fuchsius, Rothe Erde b. Aachen.
796. Gabel Karl, Gärtnergehilfe, Trier.
831. Geilen J. jun., Dobrilugk b. Leipzig.
857. Glaser, Gärtner, Räcknitz b. Dresden.
924. Grimm Fr., Handelsgärtner, Bietigheim-Württemberg.
954. Grünert E., Gärtnergehilfe, Bernsdorf bei Chemnitz.
1114. Habernicht Florian, Cöln a. Rhein.
1230. Heimann O. R., Gärtner-Gehilfe, Halle a. S.
1234. Heise G., Goslar, Kloster Frankenberg.
1241. Heldbeck, Amtsrichter, Reutlingen.
1376. Hosse Georg, Hanau.
1393. Hug J., Baumschulenb., Dielsdorf b. Zürich.
1396. Huste R. Nachfolger, Hoyerswerda.
1416. Jahn E., Ingenieur, Arnswalde.
1418. Januschke J., Handelsgärtner, M.-Gladbach.
1458. Irle J., Gut Duhowo-Ostrow, Russland.
1476. Jungnickl Franz, Kosten b. Teplitz i. Böhm.
1496. Kaffenberger Ph., Reichenbach, Hessen.
1508. von Kalm Otto, Fabrikdirektor, Malchin, Mecklenburg.
1532. Kengsep Dr. E., Dorpat, Russland.
1544. Kessner H., Sacrow b. Kl.-Glinicke.
1549. Kessenich K., Gärtner, Nerchau i. S.
1559. Kirsch Rich., Schönlinde, Böhmen.
1567. Kittschunon, Garteninsp., Korotscha, Russl.
1607. Koblank F. Bürgermeister, Rathenow.
1609. Koch Joh., Landschaftsgärtner, Küllenhahn-Elberfeld.
1646. Koll & Sonntag, Staudengärtnerei, Hilden.
1684. Krahmann R., Müllrose.
1774. Kunert, Garteninsp., Bankwitz b. Brieg.
1820. Landgraf N. G., Ilmenau i. Thür.
2040. Mangeot J., Handelsgärtner, Rheydt Bez. Düsseldorf.
2066. Masek V., Handelsg., Turnau i. Böhmen.
2080. Mau Otto, Wilhelmburg b. Hamburg.
2093. Meissner Günther, Stadtilm i. Thür.
2184. Müller L., Gärtner, Buchs b. Zürich.
2190. Müller Edm., Rossbach i. Böhmen.
2270. Nikolaus Gust., Rosengärtner, Schwalheim-Hessen.
2284. Nieling, Lehrer, Königsgrube.
2351. Orlowski Josef, Niemmircze-Podolien Russld.
2430. Penkert B., Priedemost bei Glogau.
2634. Reynolds H., Hermanmiesta i. Böhmen.
2648. Ridel C., Leipzig-Connewitz.
2770. Samuelson W., Strengnäs in Schweden.
3033. Schneider Paul, Bad Flinsberg i. Schles.
3046. Schöberl Bened., Handelsg., Raab, Ung.
3122. Schwabe, Oswald, Ballenstedt.
3124. Schweinburg Ludw., Dr. med., Zuckmantel. Oest.-Schl.
3150. Stapel Herm., Inspekt. der städt. Anlagen, Cottbus.
3204. Strömberg Ch., Dr. med., Dorpat, Russland.
3248. Testorf Joh., Handelsgärtner, Uetersen, Holst.
3278. Töppel Ant., Handelsg., Georgswalde i. Rumburg i. Böhmen.
3294. Trainer, Major a. D., Arolsen.
3354. Valentin Rich., Memel.
3390. Volkmann, Stat.-Verwalter, Altendorf-Rheinld.
3441. Wasem Fr., Ahlem bei Linden-Hannover.
3622. Zehender O., Handelsgärtner, Ludwigsburg.
45. J. C. Andreas, Frankfurt a. M.
98. Badel Wenzel, Oekonom, Skalken, Oesterr.
226. von Binnenthal Friedr., Richter, K. K. Landgerichts-Rath, Graz.
416. Carus, Regierungsrat, Bünde i. Westf.
442. Clauter VII. Jacob, Landwirt, Monzernheim.
460. Couball A., Gutsgärtner, Rosenhagen i. Mark.
663. Fabian Frz., Raab, Ungarn.
744. Franke Theodor, Magdeburg.
1510. Kamp R., Lehrer und Redakteur, Bochum.
1554. Kindermann Alf., Meistersdorf i. Böhmen.
1594. Kneiss Herm., Steinsetzmeister, Döbeln i. L.
1620. Köhler Fr. Eugen, Verlagsbuchhandlung, Gera-Untermhaus.
2070. Matthausch Herm., Gärtner, Olbersdorf i. S.
2164. Moser Wilh., Gärtner, Giessen.
2369. Otto M., Lehrer, Schüttorf b. Hamm.
2434. Pfefferle Franz. Freiburg i. Br., Baden.
2438. Philippsborn Frau von, Darmstadt.
2536. Rapold Alb., Gärtnereibes., Bad Reichenhall.
2870. Spangenberg B., Morsleben b. Marienborn.
2925. Schäfer Ludwig, Handelsgärtner, Unter-Barmen.
3020. Schmidt Oskar, Blankenburg a. Harz.
3038. Schnackenberg, L., Görlitz.
3436. Warth, Fabrikbesitzer, St. Ingbert.
3439. Wassmann E., Kunstgärtner, Schönhaide.
3464. von Wedell-Burghagen Frau, Pumptow i. Pom.
3638. Ziegler Joh., Landwirt, Westhofen b. Worms.
1756. Kühn C., Datnow, Gouv. Kowna, Russland.
2119. Meyer Karl A., Handelsgärtner, Kiew, Russld.
2428. Petrick Math., Handelsgärtner, Gatschina b. St. Petersburg.
3152. Stavenhagen R., Gärtner, Onnela, Lavola, Finland.
3439. Schäfer Karl E., Florist, La Grosse Wis. U. S. L.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma P. Parey-Berlin bei, auf welches wir aufmerksam machen.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 051074778